# Materia Magica et Medica Hethitica

## Ein Beitrag zur Heilkunde im Alten Orient

von
Volkert Haas
unter Mitwirkung von Daliah Bawanypeck

Volumen I

Walter de Gruyter · Berlin · New York
2003

2 II 112

ISBN 3-11-017749-8

*Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek*

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnd.ddb.de abrufbar.

© Copyright 2003 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
Einbandentwurf: Christopher Schneider, Berlin
Satz: Selignow Verlagsservice, Berlin

# Vorwort

Der Gedanke, eine Materia Magica et Medica Hethitica zu erstellen, entstand im Jahre 1969 während meiner Assistentenzeit bei Herrn Professor Dr. F. Köcher am Institut für Geschichte der Medizin der Freien Universität, wo ich mit Arbeiten an der lexikalischen Liste Uru.an.na betraut war.

Das nun vorliegende Werk stellt sowohl einen Beitrag zur Geschichte der altorientalischen Heilverfahren und der Magie als auch zur Geschichte der Pharmakologie dar. Eine heth. Heilmittellehre indes wird wohl auf Grund der Textüberlieferung auch in Zukunft nicht zu erstellen sein (siehe auch XIII.1.1).

Die häufig angeführten Beispiele aus babylonisch-assyrischen Ritualen sollen verdeutlichen, wie nahe sich die hethitischen und die babylonisch-assyrischen magischen Praktiken stehen.

Die Grundlage der Arbeit bilden die aus der hethitischen Metropole Ḫattusa überlieferten Rituale. Eine vollständige Präsentation des überaus umfangreichen Textmaterials konnte indes nicht angestrebt werden.

Bei der Benutzung zu beachten sind zwei Numerierungssysteme: Die Lemmata sind nach Gruppen geordnet. Die auf die jeweiligen Sachgruppen der Lemmata bezogenen, übergeordneten und allgemeineren Bemerkungen des Haupttextes sind mit römischen Zahlen versehen; die dann folgenden Lemmata mit arabischen Zahlen. Der besseren Lesbarkeit des Haupttextes halber erscheinen die Transkriptionen der dort zitierten Textstellen in Form von Anmerkungen; die zitierten Textstellen bei den Lemmata hingegen im Haupttext. Da die Lemmata nicht alphabetisch sondern nach ihrer materiellen Zusammengehörigkeit angeordnet sind, gewährleisten die Indizes deren leichte Auffindbarkeit.

Zitierte bzw. transkribierte Textpartien in hethitischer, luwischer und palaischer Sprache sind kursiv wiedergegeben; in hurritischer, babylonischer und sumerischer Sprache in Standard. Akkadische Begriffe in hethitischem Kontext sind kursiv in großen Kapitälchen gesetzt; Sumerogramme sind ebenfalls durch große Kapitälchen kenntlich. Kursiv gekennzeichnet sind außerdem Begriffe und Textstellen, deren Übersetzungen unsicher sind.

Bei hethitischen, luwischen und palaischen Worten ist das š mit dem Lautwert s wiedergegeben; nicht jedoch bei hattischen und hurritischen Worten, da in diesen Sprachen der Lautwert nicht feststeht.

Was die Literaturangaben zu den Materien betrifft, so beschränken sie sich weitgehend auf Literatur, die in einem Bezug zur magischen, iatromagischen und medizinischen Verwendung des jeweiligen Lemmas steht.

Fachtermini wie heth. (hethitisch), luw. (luwisch), hatt. (hattisch), pal. (palaisch), babyl. (babylonisch) usw. sowie Götter-, Personennamen und geographische Bezeichnungen sind hier nicht erläutert. Zum Verständnis hierzu sei z. B. auf meine „Geschichte der hethitischen Religion" (Leiden etc. 1994) verwiesen.

Mein Dank gilt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die das Projekt von 1996 bis 1999 unterstützt hat sowie der Bayerischen Akademie der Wissenschaft für eine einmalige finanzielle Zuwendung. Für vielerlei Hilfe danke ich meinen Schülern, Frau Birgit Christiansen, Frau Susanne Görke M.A., Herrn Amir Gilan M.A., Frau Julia Orlamünde M.A. und Frau Rita Strauß M.A.

Volkert Haas

Berlin, Januar 2003

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort ..... V

Verzeichnis der Abkürzungen ..... XIII
1. Literaturbezogene Abkürzungen von Sammelwerken, Lexika, Zeitschriften und Reihen ..... XIII
2. Sonstige Abkürzungen ..... XX

## Volumen I

A Einleitung ..... 3

I Die Heil- und Ritualkundigen ..... 3
I.1 Heil- und ritualkundige Gottheiten ..... 3
I.2 Ärzte sowie heil- und ritualkundige Priesterklassen ..... 6

II Die Rituale ..... 26
II.1 Allgemeine Bemerkungen ..... 26
II.2 Das Sammeln der Rituale am heth. Hof ..... 26
II.3 Orakelprotokolle und Rituale ..... 26
II.4 Ritualschulen ..... 28
II.5 Traditionsgeschichtliches zur Ritualliteratur ..... 32
II.6 Die Beschwörungstafeln und Beschwörungen ... 46
II.7 Die babyl. Rituale aus den Bibliotheken von Ḫattusa ..... 48

III Krankheitszustände und andere Befindlichkeitsstörungen 48
III.1 Die Ursachen der Krankheiten und rituelle Indikationen ..... 49
III.2 Krankheiten und ihre Symptome ..... 55

IV Voraussetzungen für die Heilung ..... 63
IV.1 Die Diagnose ..... 63
IV.2 Die Wiedergewinnung der Gunst der Götter .... 63

V Die Heilverfahren ..... 65
V.1 Heilkundliche Verfahren ..... 65
V.2 Psychotherapeutische Maßnahmen mit psychologischen Effekten ..... 67

V.3 Iatro-magische und magisch-therapeutische Heilverfahren ... 68
V.4 Magisch-therapeutische Heilverfahren ... 70
V.5 Ekstasetechniken und Heilverfahren ... 79
V.6 Die Grenzen der Leistung eines Rituals ... 80

VI Charakter und Eigenschaften der Materia magica ... 80
VI.1 Die kosmischen Bezüge ... 81
VI.2 Die mythologischen Bezüge ... 81
VI.3 Die magischen Bezüge und Eigenschaften ... 81
VI.4 Die Herkunft der Materia magica ... 83
VI.5 Die rituelle Beschaffung und „Bezahlung" der Materia magica ... 84
VI.6 Die Historiolae der Materia magica ... 86

VII Beispiele für die Verwendung magischer Materien ... 91
VII.1 Während der Opferzeremonien ... 91
VII.2 In Kontakt- und Übertragungs- bzw. Translationsriten ... 91
VII.3 Magische Transformationen ... 92
VII.4 Techniken des Lockzaubers ... 93

VIII Pharmazeutische Verfahrensweisen ... 99
VIII.1 Ernte- und Sammelvorschriften ... 99
VIII.2 Die Aromata ... 99
VIII.3 Die Gewinnung der Aromata ... 102
VIII.4 Absude ... 109

IX Formen der Applikation ... 111
IX.1 Salben ... 111
IX.2 Getreidebrei ... 112
IX.3 Medizinalbeutel (als Phylakterien) ... 113

X Rezepturen ... 115
X.1 Die Heilkraft verwendeter Drogen ... 115
X.2 Narkotisch, halluzinogen und sedativ wirkende Rezepturen ... 121
X.3 Beruhigungs- und Anlockungsrezepturen ... 123
X.4 Ausgewählte kathartische Rezepturen ... 131
X.5 Ausgewählte magisch-therapeutische und iatro-magische Rezepturen ... 132
X.6 Präventive Rezepturen ... 133
X.7 Heilmittel und magische Utensilien von Jägern und Hirten ... 135
X.8 Materien zur Behexung ... 135
X.9 (Rituelle) Verbote, siehe auch III.1.1. ... 139



B Die Materia Magica et Medica ... 140

XI Die kosmischen Elemente in der Magie, 1.–9. ... 140
XI.1 Das Wasser und die Wasserriten, 1. ... 141
XI.2 Feuer und Feuerstellen, 2. ... 161
XI.3 Die Erde und Erdsorten, 3.–9. ... 172

XII Die mineralischen Materien, 10.–53. ... 181
XII.1 Allgemeine Bemerkungen ... 181
XII.2 Steine, 10.–35. ... 192
XII.3 Die Metalle, 37.–45. ... 214
XII.4 Salze, 46.–48. ... 225
XII.5 Schwefelhaltige Substanzen, 49.–50. ... 235
XII.6 Teerölartige Substanzen, 51. ... 240
XII.7 Verschiedenes, 52.–53. ... 240

XIII Pflanzen und pflanzliche Materien, 54.–224a. ... 241
XIII.1 Allgemeine Betrachtungen ... 241
XIII.2 Weinstock, Weinreben, Wein, Trauben, Rosinen, 54.–60. ... 249
XIII.3 Bäume, 61.–92. ... 256
XIII.4 Dornengewächse, 93.–96. ... 295
XIII.5 Die übrigen mit GIŠ „Baum, Holz" determinierten Gewächse, 97.–120. ... 301
XIII.6 Rohrgewächse (Gramineen), 121.–122a. ... 312
XIII.7 Gräser, 123.–124. ... 315
XIII.8 Pflanzen mit dem Determinativ Ú, 125.–128. ... 317
XIII.9 Garten- und Medizinalpflanzen (zumeist gekennzeichnet mit dem Postdeterminativ SAR), 129.–170. ... 318
XIII.10 Weitere Pflanzen (ohne Determinative), 174.–205. ... 351
XIII.11 Hülsenfrüchte, 206.–209. ... 360
XIII.12 Teile von Pflanzen, 210.–222. ... 362
XIII.13 Pflanzliche Produkte, 223.–224a. ... 369
XIII.14 Getreide, Mehl, Teig, Getreidebreie, Gebäcke und Produkte des Getreides, Nr. 225.–255. ... 373

XIV Tiere und tierische Materien, 256.–321. ... 400
XIV.1 Allgemeine Bemerkungen ... 400
XIV.2 Substitute und Vehikel für die Krankheitserreger 401
XIV.3 Haustiere, 256.–268. ... 406
XIV.4 Wildtiere, (heth.) *ḫuitar* n., *ḫuitnant-* c. „Tierwelt, Getier", 269.–275. ... 462
XIV.5 Erdtiere, 276.–277. ... 467

XIV.6 Frösche, Echsen, Schlangen, 278.–280. ..... 472
XIV.7 Vögel, 281.–291. ..... 476
XIV.8 Tiere des Meeres ..... 491
XIV.9 Insekten bzw. Schädlinge, 293.–296. ..... 494
XIV.10 Muscheln oder Schnecken ..... 502
XIV.11 Nicht klassifizierbare Tiere, 298.–299 a. ..... 503
XIV.12 Tierische Körperteile und Substanzen, 300.–315. 504
XIV.13 Körperausscheidungen von Tieren, 316.–318. .... 525
XIV.14 Tierische Produkte, 319.–321. ..... 531

## Volumen II

XV Menschen und menschliche Materien, 322.–332. ..... 537
XV.1 Menschliche Substitute als Vehikel für die Krankheitserreger, siehe auch XIV.2. ..... 539
XV.2 Menschliche Körperteile und Substanzen, 323.–329. ..... 554
XV.3 Körperausscheidungen und Körperabfälle ..... 557

XVI Ritualfiguren, 333.–334. ..... 569
XVI.1 Magische Figurenszenarien ..... 569
XVI.2 Figuren von Menschen ..... 578
XVI.3 Figuren von Zungen, Händen, Fingern und Ohren; vgl. 333.2.–5. ..... 594
XVI.4 Wollfiguren mythischer Wesen und legendärer Könige ..... 607
XVI.5 Figuren von Gottheiten, 333.7 ..... 608
XVI.6 Figuren von Tieren, 333.8 ..... 609
XVI.7 Miniaturgeräte ..... 613

XVII Kleider und Stoffe in magischer Verwendung, 335.–346. .. 614
XVII.1 Die Ritualkleidung ..... 614
XVII.2 Kleidertausch und Transvestien ..... 618
XVII.3 Kleider als Persönlichkeitsträger bei Behexungen 619
XVII.4 Kleider im Analogiezauber ..... 619
XVII.5 Das Bekleiden der Substitute ..... 620
XVII.6 Stoffe für Anlockungswege ..... 622
XVII.7 Stoff im Totenritual ..... 623

XVIII Wolle, Fäden, Schnüre, Knäuel, usw. 347.–371. ..... 638
XVIII.1 Die Farbsymbolik – ein Exkurs ..... 638
XVIII.2 Farben als Bezeichnungen für Befindlichkeitsstörungen und deren Beseitigung ..... 645
XVIII.3 Die Wollsorten, 347.1.–347.4. ..... 649



XVIII.4 Fäden, Schnüre, Stricke und Bänder, 348.–357. .... 662
XVIII.5 Woll- und Garnknäuel, 358.–370. ..... 679
XVIII.6 Wollgegenstände ..... 680

XIX Teile des Hauses, 372.–375. ..... 690

XX Zu magischen Praktiken verwendete Haus- und Landwirtschaftsgeräte, 376.–419. ..... 702
XX.1 Hausgeräte, 376.–385. ..... 702
XX.2 Landwirtschaftsgeräte, 386.–393. ..... 710
XX.3 Geschlechtsspezifische Geräte, 394.–403. ..... 716
XX.4 Defixionsgeräte, 404.–405. ..... 733
XX.5 Schläuche, Säcke, Taschen, Beutel, 406.–407. ..... 744
XX.6 Gefäße, 408.–419. ..... 745

XXI Amulette und Schmuckgegenstände als Phylakterien – eine Auswahl, 420.–448. ..... 761
XXI.1 Amulette in Form von Gestirnen, 420.–422. ..... 762
XXI.2 Anthropomorphe Amulette, 423.–429. ..... 763
XXI.3 Amulette in Form von Körperteilen, 430.–432. .. 765
XXI.4 Theriomorphe Amulette ..... 766
XXI.5 Steinamulette, 440.–442. ..... 768
XXI.6 Präventive Kräuteramulette ..... 770
XXI.7 Amulettschnüre, 444.–445. ..... 770
XXI.8 Ringe, 446. ..... 771
XXI.9 Weitere Amulette, 447.–448. ..... 772

XXII Hieroglyphen, 449.–454. ..... 772

XXIII Nicht näher bestimmbare Materien, 455.–488. ..... 775

XXIV Die Rezeption magischer Verfahrensweisen in späterer Überlieferung ..... 782
XXIV.1 Substitutsriten ..... 783
XXIV.2 Figurenzauber ..... 784
XXIV.3 Der Durchschreitungs- und Abstreifzauber ..... 784
XXIV.4 Die Pestpfeile ..... 785
XXIV.5 Der hurr. „Ritus des Blutes“ ..... 785
XXIV.6 Die Vernichtung der pathogenen Substanzen .... 786
XXIV.7 Sangen als Materia magica ..... 787
XXIV.8 Samen in Amulettbeuteln ..... 787
XXIV.9 Honig zur Anlockung der Mächte der Unterwelt 787
XXIV.10 Salz als Materie der Unfruchtbarkeit ..... 787
XXIV.11 Hundespeichel ..... 788
XXIV.12 Haare ..... 788
XXIV.13 Steinschwüre ..... 788

Literaturverzeichnis ..... 789

C Register ..... 821

XXV Die Materia magica ..... 823
XXV.1 Hethitisch ..... 823
XXV.2 Luwisch ..... 827
XXV.3 Hurritisch ..... 828
XXV.4 Hattisch ..... 829
XXV.5 Sumerogramme ..... 829
XXV.6 Akkadogramme und Akkadisch ..... 831
XXV.7 Die gedeutete Materia magica ..... 832

XXVI Namen ..... 837
XXVI.1 Götternamen ..... 837
XXVI.2 Personennamen ..... 839
XXVI.3 Geographische Namen ..... 841

XXVII Sachregister ..... 844

XXVIII Verzeichnis der zitierten (und transkribierten) Textstellen 860

# Verzeichnis der Abkürzungen

## *1. Literaturbezogene Abkürzungen von Sammelwerken, Lexika, Zeitschriften und Reihen*

| | |
|---|---|
| /a, /b usw. | Grabungsnummern der seit den Grabungen von Kurt Bittel in Boğazköy 1931 ff. gefundenen Tafeln. |
| AASF | Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Helsinki. |
| ABoT | Ankara Arkeoloji Müzesinde Bulunan Boğazköy Tabletleri, Istanbul 1948. |
| AfO (Bh.) | Archiv für Orientforschung (Beiheft), Berlin/Graz/Horn 1926 ff. |
| AHw | W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch, Wiesbaden 1959–1981. |
| AION | Annali I.U.O.N Set. Linguistica, Pisa. |
| AlT | D.J. Wiseman, The Alalakh Tablets, London 1953. |
| AM | A. Götze, Die Annalen des Muršiliš (MVAeG 38), Leipzig 1933. |
| AMT | R. C. Thompson, Assyrian Medical Texts from the Originals in the British Museum, Oxford 1923. |
| Anadolu | Anadolu. Revue des études d'archéologie et d'histoire en Turquie, Paris. |
| Anadolu/Anatolia | Anadolu/Anatolia. Journal of the Institute for Research in Near Eastern and Mediterranean Civilization of the Faculty of Letters of the University of Ankara, Ankara 1956 ff. |
| AnAr | Ankara Museum (Ankara, Arkeoloji müzesi), Inventarnummern der Tontafeln. |
| Anatolica | Anatolica. Annuaire International pour les Civilisations de l'Asie Antérieure, (Institut Historique et Archéologique Néerlandais à Istanbul), Leiden 1967 ff. |
| ANET | J.B. Pritchard (Hrsg.), Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament, Princeton 1955[2]. |
| AnOr. | Analecta Orientalia, Rom 1931 ff. |
| AnSt. | Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archaeology at Ankara, London 1951 ff. |
| Antike Welt | Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte, Mainz. |
| AO | Der Alte Orient, Leipzig 1900 ff. |
| AOAT(S) | Alter Orient und Altes Testament (Sonderreihe). Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments, Kevelaer und Neukirchen-Vluyn 1969 ff. |

| | |
|---|---|
| AoF | Altorientalische Forschungen, Berlin 1974 ff. |
| AON | Estratto da ANNALI dell'Istituto Orientale di Napoli |
| AOS | American Oriental Series, New Haven. |
| Archivum Anatolicum | Archivum Anatolicum. Anadolu Arşivleri. Ankara. Ankara Üniversitesi dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Eskiçağ Dilleri ve Kültürleri, Ankara 1995 ff. |
| ARM | Archives royales de Mari, publiées sous la direction de André Parrot et Georges Dossin, Paris 1950 ff. |
| ARMT | Archives royales de Mari (transcription et traduction), Paris |
| ArOr | Archiv Orientální, Prag, Paris, Band 14 und 15: Stuttgart und Prag/Paris/Stuttgart 1929 ff. |
| AS | Assyriological Studies, Chicago 1931 ff. |
| ASKT | P. Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, Leipzig, 1882. |
| AuOr | Aula Orientalis. Revista de estudios del Próximo Oriente Antiguo, Barcelona 1983 ff. |
| AUWE | Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte. Deutsches Archäologisches Institut. Abteilung Baghdad, Mainz 1987 ff. |
| BaF | Baghdader Forschungen, Mainz 1979 ff. |
| BagM | Baghdader Mitteilungen. Deutsches Archäologisches Institut. Abteilung Baghdad, Berlin 1960 ff. |
| BAM | F. Köcher, Die babylonisch-assyrische Medizin in Texten und Untersuchungen, Band 1–6, Berlin 1963–1980. |
| BBVO | Berliner Beiträge zum Vorderen Orient, Berlin 1982 ff. |
| Belleten | Türk Tarih Kurumu Belleten, Ankara 1937 ff. |
| BER | The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Researches. |
| BiOr. | Bibliotheca Orientalis, Leiden 1944 ff. |
| Bo | Tafelsignatur der Boğazköy-Tafeln (soweit unv.). |
| BoSt | Boghazköi-Studien, Leipzig 1916 ff. |
| BSA | Bulletin on Sumerian Agriculture, Cambridge 1984 ff. |
| CAD | The Assyrian Dictionary of the University of Chicago, Chicago/Glückstadt 1956 ff. |
| CANE | Civilizations of the Ancient Near East, I–IV, hrsg. von J. M. Sasson, London usw. 1995. |
| CDOG | Colloquien der Deutschen Orient-Gesellschaft, Saarbrücken 1997 ff. |
| CH | Codex Hammurabi (zitiert nach der Bearbeitung von G. R. Driver und J. C. Miles, The Babylonian Laws, Oxford 1955). |
| CHD | The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago, Chicago 1989 ff. |
| ChS | Corpus der hurritischen Sprachdenkmäler, hrsg. von V. Haas, M. Salvini, I. Wegner und G. Wilhelm, Rom 1984 ff. |



| | |
|---|---|
| ChS-E | Ergänzungsheft(e). |
| CLL | H. C. Melchert, Cuneiform Luvian Lexicon, Chapel Hill, N. C. 1993. |
| CT | Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum, London 1896 ff. |
| CTH | E. Laroche, Catalogue des textes hittites, Paris 1971. |
| CTH* | E. Laroche, Catalogue des textes hittites. Suppl. in RHA 30, 1972, 94–133 und RHA 33, 1975, 68–71. |
| DAB | R. C. Thompson, A Dictionary of Assyrian Botany, London 1949. |
| DACG | R. C. Thompson, Dictionary of Assyrian Chemistry and Geology, Oxford 1936. |
| DBH | Dresdner Beiträge zur Hethitologie. Verlag der TU Dresden. |
| Der Kleine Pauly | Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike. Auf der Grundlage von Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter bearbeitet und herausgegeben von K. Ziegler und W. Sontheimer, München 1964 ff. |
| DLL | E. Laroche, Dictionnaire de la langue louvite, Paris 1959. |
| EA | J. A. Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln, Leipzig 1915. |
| EHS | H. Kronasser, Etymologie der hethitischen Sprache, Wiesbaden 1966. |
| EM | Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung, hrsg. von K. Ranke et al., Berlin-New York 1977 ff. |
| Eothen | Eothen. Studi sulle civiltà dell'Oriente antico, Firenze 1988 ff. |
| EVO | Egitto e Vicino Oriente, Pisa. |
| FHG | E. Laroche, Fragments hittites de Genève. RA 45, 1951, 131–138, 184–194 und RA 46, 1952, 42–50 (zitiert nach Nummern). |
| FHL | J.-M. Durand und E. Laroche, Fragments hittites du Louvre. Mémorial Atatürk: Études d'Archéologie et de Philologie Anatoliennes. Paris 1982, 73–107. |
| GLH | E. Laroche, Glossaire de la langue hourrite, Paris 1980. |
| HDA | Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, hrsg. von H. Bächtold-Sträubli, Berlin/Leipzig 1927 ff. |
| HdO | Handbuch der Orientalistik, Leiden/Köln 1959 ff. |
| HED | J. Puhvel, Hittite Etymological Dictionary, Berlin/New York 1984 ff. |
| HEG | J. Tischler, Hethitisches Etymologisches Glossar, Innsbruck 1983 ff. |
| Hethitica | Hethitica. Louvain 1972 ff. |
| HethWb² | J. Friedrich und A. Kammenhuber, Hethitisches Wörterbuch (2. Auflage), Heidelberg 1975 ff. |

| | |
|---|---|
| HG | Die hethitischen Gesetze, zuletzt bearbeitet von H. A. Hoffner 1997. |
| HGŠ | A. Schollmeyer, Sumerisch-babylonische Hymnen und Gebete an Šamaš, Paderborn 1912. |
| HKL | R. Borger, Handbuch der Keilschriftliteratur, Band I–III, Berlin 1967–1975. |
| HKM | S. Alp, Hethitische Keilschrifttafeln aus Maşat-Höyük (Atatürk Kültür, Dil ve Tarih Yüksek Kurumu TTK VI/39) Ankara 1991. |
| HS | Historische Sprachforschung (Historical Linguistics), Göttingen. |
| HT | Hittite Texts in the Cuneiform Character From Tablets in the British Museum. London 1920. |
| HW | J. Friedrich, Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefasste kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter, Heidelberg 1952. |
| HW 1.–3. Ergänzungsheft | J. Friedrich, Hethitisches Wörterbuch, 1.–3. Ergänzungsheft, Heidelberg 1957, 1961, 1966. |
| IBoT | Istanbul Arkeoloji Müzelerinde Bulunan Boğazköy Tabletleri (Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Istanbul) I–IV. Istanbul 1944, 1947, 1954, 1988. |
| IBS(V) | Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft (Vorträge und Kleinere Schriften), Innsbruck. |
| IF | Indogermanische Forschungen. Zeitschrift für Indogermanistik und allgemeine Sprachwissenschaft, Berlin. |
| Isimu | Revista sobre Oriente Próximo y Egipto en la antigüedad, Madrid. |
| JAC | Journal of Ancient Civilizations. The Institute for the History of Ancient Civilizations, published by IHAC. Northeast Normal University, Chanchun, Jilin Province. People's Republic of China. |
| JAOS | Journal of the American Oriental Society (1–5 [1850–1856] New York), New Haven 1843 ff. |
| JBL | Journal of Biblical Literature. |
| JCS | Journal of Cuneiform Studies, New Haven, Conn. 1947 ff. |
| JEOL | Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap „Ex Oriente Lux", Leiden 1930 ff. |
| JIES | The Journal of Indo-European Studies. |
| JKF | Jahrbuch für kleinasiatische Forschungen, 1–2, Heidelberg/Istanbul 1950–1952. |
| JNES | Journal of Near Eastern Studies, Chicago. |
| Kadmos | Kadmos. Zeitschrift für vor- und frühgriechische Epigraphik. Berlin 1962 ff. |
| KADP | F. Köcher, Keilschrifttexte zur assyrisch-babylonischen Drogen- und Pflanzenkunde, Berlin 1955. |



| | |
|---|---|
| KAR | Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts. Leipzig 1919 und 1923 = WVDOG 28 und 34. |
| KAV | Keilschrifttexte aus Assur verschiedenen Inhalts, Leipzig 1920 = WVDOG 35. |
| KBo | Keilschrifttexte aus Boghazköi. Leipzig/Berlin 1916 ff. |
| KBVM | L. Jakob-Rost, Keilschrifttexte aus Boghazköy im Vorderasiatischen Museum, in der Reihe: Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Staatlichen Museen zu Berlin NF, Heft XII, Mainz 1997. |
| KlF | Kleinasiatische Forschungen, hrsg. von F. Sommer und H. Ehelolf, Band 1, Weimar 1930. |
| Kratylos | Kritisches Berichts- und Rezensionsorgan für indogermanische und allgemeine Sprachwissenschaft, Wiesbaden. |
| KUB | Keilschrifturkunden aus Boghazköi. Berlin 1926–1990. |
| KuT | Kuşaklı-Texte. G. Wilhelm, Kuşaklı-Sarissa, Bd. 1.1 Keilschrifttexte aus Gebäude A, Rahden 1997. |
| LÄ | Lexikon der Ägyptologie, Wiesbaden 1975 ff. |
| LKU | A. Falkenstein, Literarische Keilschrifttexte aus Uruk, Berlin 1931. |
| MAD | Materials for the Assyrian Dictionary, Chicago 1952–1957. |
| MAOG | Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft, Leipzig 1925 ff. |
| Maqlû | G. Meier, Die assyrische Beschwörungssammlung Maqlû, AfO Beiheft 2, 1937. |
| MDOG | Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft. Berlin 1898 ff. |
| MDP | Mémoires de la Délégation en Perse bzw. Mission archéoligique de Perse, Paris 1900 ff. |
| MIO | Mitteilungen des Instituts für Orientforschung, Berlin 1953 ff. |
| Mit. | Der Mittani-Brief des Tušratta = EA 24. |
| MSL | B. Landsberger et al., Materialien zum sumerischen Lexikon/Materials for the Sumerian Lexicon, Rom 1937 ff. |
| MSS (Bh.) | Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, München. |
| MVA(e)G | Mitteilungen der Vorderasiatischen/(ab 1922) Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft, Berlin/Leipzig 1896 ff. |
| N.A.B.U. | Nouvelles assyriologiques brèves et utilitaires, Paris 1987 ff. |
| Nikephoros | Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum, Hildesheim 1988 ff. |
| OBO | Orbis Biblicus et Orientalis; hrsg. vom Biblischen Institut der Universität Freiburg, Schweiz, Göttingen. |

| | |
|---|---|
| OLP | Orientalia Lovaniensia Periodica, Leuven 1970ff. |
| OLZ | Orientalische Literaturzeitung, Berlin/Leipzig 1898ff. |
| OrAnt | Oriens Antiquus, Rivista del Centro per l'Antichità e la Storia dell'Arte del Vicino Oriente, Rom 1962ff. |
| Oriens | Zeitschrift der Internationalen Gesellschaft für Orientforschung. Leiden. |
| OrNS | Orientalia. Nova Series. Rom 1931ff. |
| Persica | Jaarboek voor het Genootschap Nederland-Iran (Annuaire de la Société Néerlando-Ranienne). Publié in coopération avec Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten. |
| IVR² | H. Rawlinson, The Cuneiform Inscriptions of Western Asia, London 1861–1909 (zitiert IR usw., IVR nach 2. Auflage). |
| RA | Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale, Paris 1886ff. |
| RGTC | Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients Reihe B, Wiesbaden 1977ff. |
| RHA | Revue Hittite et Asianique, Paris 1930ff. |
| RlA | Reallexikon der Assyriologie und (ab 1957) Vorderasiatischen Archäologie, Berlin/Leipzig. |
| RO | Rocznik Orientalistyczny, Warschau. |
| RWAG-G | Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Geisteswissenschaften, Vorträge. Opladen. |
| SAA | State Archives of Assyria, hrsg. von S. Parpola, Helsinki 1987ff. |
| SAK | Studien zur Altägyptischen Kultur, Hamburg. |
| SBTU | Spätbabylonische Texte aus Uruk. |
| SCCNH | Studies on the Civilization and the Culture of Nuzi and the Hurrians, Winowa Lake, Indiana, 1981ff. |
| Scientia | Schriftenreihe der Innsbrucker Gesellschaft zur Pflege der Einzelwissenschaften und interdisziplinären Forschung, 1987ff. |
| SMEA | Studi Micenei ed Egeo-Anatolici, Roma 1966ff. |
| SÖAW | Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; bis 1947: der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil-hist. Kl., Wien; bis 1950. |
| Die Sprache | Die Sprache. Zeitschrift für Sprachwissenschaft, Wien-Wiesbaden 1949ff. |
| StBoT (Bh.) | Studien zu den Boğazköy-Texten, Wiesbaden 1965ff. (Beihefte ab 1988). |
| StPohl (SM) | Studia Pohl (Series Maior), Roma 1967ff. |
| STT | O.R. Gurney und J.J. Finkelstein, The Sultantepe Tablets, London 1957. |
| Studi Semitici | Studi Semitici. Istituto di Studi del Vicino Oriente, Università di Roma. |



| | |
|---|---|
| StudMed | Studia Mediterranea, Pavia 1979ff. |
| TAVO | Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B (Geisteswissenschaften), Nr. 1, Beihefte, Wiesbaden. |
| Tel Aviv | Journal of the Tel Aviv University Institute of Archaeology, Tel Aviv 1974ff. |
| THeth. | Texte der Hethiter. Hrsg. von A. Kammenhuber, Heidelberg 1971ff. |
| TUAT | Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, Gütersloh 1982ff. |
| UET VI | Gadd, C. H.-Kramer, S. N., Literary and Religious Texts I–II, Ur Excavations. Text VI/1–2, London 1963 und 1966. |
| UF | Ugarit-Forschungen, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1969ff. |
| Ugaritica V | Mission de Ras Shamra, Tome XVI. Ugaritica V. Nouveaux Textes Accadiens, Hourrites et Ugaritiques des Archives et Bibliothèques Privées d'Ugarit. Commentaires des Textes Historiques (Première Partie) par J. Nougayrol, E. Laroche, C. Virolleaud, C. F. A. Schaeffer, Paris. |
| Ugaritica VI | Ugaritica. Mission de Ras Shamra, Tome XVII. Ugaritica VI. publié à l'occasion de la XXX$^{e}$ campagne de fouilles a Ras Shamra (1968) sous la direction de C. F. A. Schaeffer, Paris. |
| VAB | Vorderasiatische Bibliothek, Leipzig. |
| VAT | Inventarnummer des Vorderasiatischen Museums Berlin. |
| VBoT | Verstreute Boghazköi-Texte, hrsg. von A. Götze. Marburg 1930. |
| Vicino Oriente | Università di Roma „La Sapienza". Dipartimento di Scienze Storiche Archeologiche e Antropologiche dell'Antichità. Sezione Vicino Oriente, Roma. |
| WbMyth | Wörterbuch der Mythologie, hrsg. von H. W. Haussig, Stuttgart 1965ff. |
| WO | Die Welt des Orients. Wissenschaftliche Beiträge zur Kunde des Morgenlandes, Stuttgart/Göttingen 1949ff. |
| WVDOG | Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft, Leipzig/Berlin 1900ff. |
| WZKM | Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Wien 1887ff. |
| Xenia | Xenia. Konstanzer althistorische Vorträge, hrsg. von W. Schuller, Konstanz. |
| ZA | Zeitschrift für Assyriologie, Berlin/Leipzig 1886ff. (NF 1924ff.). |
| ZDMG | Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Leipzig/Stuttgart/Wiesbaden 1847ff. |
| ZVS | Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, begründet von A. Kuhn. Berlin, Göttingen. |

## 2. *Sonstige Abkürzungen*

| | |
|---|---|
| akk. | akkadisch |
| babyl. | babylonisch |
| griech. | griechisch |
| hatt. | hattisch bzw. protohattisch |
| hebr. | hebräisch |
| heth. | hethitisch |
| h.-luw. | hieroglyphen-luwisch |
| hurr. | hurritisch |
| idg. | indogermanisch |
| lat. | lateinisch |
| luw. | luwisch |
| lyk. | lykisch |
| pal. | palaisch |
| myk. | mykenisch |
| PN | Personenname |
| Rs. | Rückseite der Tontafel |
| sum. | sumerisch |
| Sumerogr. | Sumerogramm |
| u. H. | (ein Wort) unbekannter Herkunft |
| ugar. | ugaritisch |
| Vs. | Vorderseite der Tontafel |

Zeichenerklärung:

| | |
|---|---|
| x | Zeichen unleserlich |
| [ ] | Lücke im überlieferten Text |
| [( )] | In Umschriften Ergänzung nach Duplikat |
| [ X] | Beschädigung, wahrscheinlich ohne Text |
| ⌜ ⌝ | Markierung eines beschädigten Zeichens |
| < > | Auslassung im Original |
| > < | Im überlieferten Text zu tilgen |
| + | Bei Angabe der Keilschrifttafel bedeutet + ein Zusatzstück |
| ++ | Bei Angabe der Keilschrifttafel bedeuten ++ mehrere Zusatzstücke |
| (C)V+V(C) | Hier bezeichnet + eine Ligatur. |
| : bzw. :: | Bezeichnet einen oder zwei vertikale Keile. Als sog. Glossenkeile bezeichnen sie von der heth. Sprachnorm abweichende luw. Worte in heth. Kontext. In hurr. Kontext zeigt ein vertikaler Strich Sinnabschnitte an, oder er fungiert als Wort- und Satztrenner. |
| ! | Abnorme Zeichenform oder verwechselte Zeichen |

# Volumen I

# A Einleitung

*„Das Leben ist [dem Tod verhaf]tet; (und) der Tod ist [an das Leben] gebunden. Das Leben der Menschen [währt nicht ewig]. Das Grab [ ]. [Abzählbar] sind des Lebens Tage. Würde die Mensch[heit ewig leben, würde] sich dann nicht auch [böse Krankheit des Menschen einstellen], wäre [ihm] (dann) nicht [wahrhaft Grund zur Klage?]"*

(Aus dem Gebet des heth. Prinzen Kantuzzili an den Sonnengott, CTH 372 Vs. II 43–50)

## *I Die Heil- und Ritualkundigen*

Die für die Erforschung der heth. Heilverfahren zur Verfügung stehenden Quellen bestehen aus einer großen Anzahl meist über mehrere Tage währender magischer Rituale, die als psychotherapeutische Behandlungsweisen betrachtet werden können, sowie aus einigen Rezepturensammlungen, die mit magischen Elementen vermischte pharmakologische Heilverfahren bezeugen.

Nahezu alle diese vom fünfzehnten bis in das dreizehnte Jahrhundert v. Chr. auf Tontafeln in Keilschrift niedergeschriebenen Texte stammen aus den Archiven der hethitischen Hauptstadt Ḫattusa, beim heutigen Dorf Boğazkale, etwa 200 km östlich von Ankara gelegen.

### I.1 Heil- und ritualkundige Gottheiten

In der babyl. Überlieferung gilt Gula, Muttergöttin und Stadtgöttin von Isin, dem Zentrum der Ausbildung der Ärzte, als die große Heilgöttin, vgl. auch 256.1. Mit ihr wurden andere Heilgöttinnen Babyloniens wie Ninisinna, Ninkarrak, Baba, Gunura und Nintinugga im Laufe der Zeit identifiziert. Die Heilkunst galt als das „das Geheimwissen der Götter", welches einst Ea, der Gottheit der Weisheit, der Gula übertrug.[1]

[1] Vgl. die babyl. Hymne an die Göttin Gula (bearbeitet von W. G. Lambert 1967), Zeile 146: a-sú-tum pi-riš-tu$_4$ ilāni$^{MEŠ}$.

Auch unter den heth. Gottheiten sind besonders die Göttinnen heil- und ritualkundig. Auf ihr göttliches Wissen berufen sich die Magierinnen bei der Ausübung ihrer Rituale (siehe I.1.1). Daß die Ritualhandlungen göttlicher Herkunft sind, zeigen die Bezeichnungen $^{LÚ}$AZU- und $^{LÚ}$ḪAL-Priester für den Wettergott.[2]

Der Grund dafür, daß die Göttinnen und Magierinnen primär über das Wissen der Heilkunst und vor allem der Heilpflanzen (siehe V.1) verfügen, mag in prähistorischer Zeit zu suchen sein. Dürfte sich doch ein wesentlicher Teil der traditionellen Volksmedizin auf Schwangerschaftsstörungen und Entbindungen bezogen haben[3] (siehe auch I.2.3.1 und I.2.5), während bei Infektionskrankheiten eher magisch-therapeutische Verfahrensweisen zur Anwendung kamen.

Aus der Tatsache, daß die Rituale göttlicher Herkunft sind, ist zu schließen, daß die Magie – ein nach Gesetzmäßigkeiten genormtes Denken – als ein Wissen galt, das eben nur den Magierinnen bzw. den verschiedenen Priesterklassen und anderen Heilkundigen zugänglich war. Die Fähigkeit magisch-ritueller bzw. magisch-therapeutischer Heilung beruht demnach auf einer medialen Kommunikation mit den Gottheiten, auf die sich der Heil- und Ritualkundige beruft. Insofern ist er während der Ausübung seiner Künste ein Mittler zwischen seinem Patienten und den göttlichen Mächten.

**I.1.1 Die Göttinnen Kataḫzipuri-Kamrusepa, Ḫapantali(ya) und Ḫannaḫanna:** Kataḫzipuri ist die hatt. Göttin der Magie, deren Beschwörung in CTH 732, dem Ritual des Ḫutusi (siehe II.4.7), der Priester „Wettergottmann" rezitiert, damit sie aktiv an der Katharsis teilnimmt (KBo 13.106 Vs. I 1–8).[4] Sie ist bereits in altheth. Zeit mit der luw.-heth., in Kappadokien verehrten, Göttin Kamrusepa gleichgesetzt bzw. durch sie ersetzt worden.[5]

Der Herd- und Hausgöttin obliegt das Wohl der Familie. In Geburtshilferitualen ist sie die Hebamme, die mit ihren Beschwörungen – gelegentlich zusammen mit der Göttin Ḫannaḫanna – den Kreißenden zur Seite steht. „Die Worte der Kamrusepa" bzw. der Kataḫzipuri,[6] die während der kathartischen Rituale rezitiert werden, gehen also direkt auf die Göttin zurück, so daß die Ausführende des Rituals in Vertretung der Göttin handelt. Die hilfreichen Aktivitäten der Göttin leiten Heilungsrituale ein mit der in hatt., luw. und heth. Sprache überlieferten Formel, „Kamrusepa/Katatzuwiri sah vom Himmel herab" und erblickt auf Erden die Not der Menschen.[7] Sie eilt herbei und schafft mit Hilfe ihrer Riten Abhilfe. In einem dieser Rituale begleitet eine luw. Rezitation die Reinigung des Neugeborenen, in der Kamrusepa die Krankheiten mit neun Kämmen entfernt, KUB 35.88 Rs. III 12'–17', siehe 402.3.2.

[2] CTH 446, bearbeitet von H. Otten 1961, Vs. I 58, Vs. II 3.
[3] Vgl. auch G. Beckman 1993, 37f.
[4] Vgl. auch O. Soysal 2002a, 9.
[5] Zu Kataḫzipuri und Kamrusepa zuletzt V. Haas 1994, 438–441 und J. Klinger 1996, 155–159.
[6] KUB 17.15 Rs. III 12, KUB 33.52 Rs. III 9', KBo 11.14 Vs. II 20–26 (siehe XIII.14.5.5); vgl. auch F. Starke 1985, 207. Die „Worte der Kataḫzipuri" rezitiert der Priester „Wettergottmann" in dem Ritual des Ḫutusi (siehe II.4.7), während er den kathartischen Ritus des Schwenkens eines Ziegenbockes über dem Patienten ausübt, KBo 13.106 Vs. I 1–8, siehe XIV.3.4.6.1. Zu der hatt. Beschwörung der Kataḫziwuri siehe O. Soysal 2002a.



In dem Ritual des Gottes Telipinu aus Maṣat[8] bereitet Ḫapantali(ya), die Hirtengöttin bzw. Göttin der Schafherden[9] und „die Königin der Heilmittel" (*wassiyas* MUNUS.LUGAL-*as*), einen aromatischen und sedativ wirkenden Dampf aus verschiedenen pflanzlichen Substanzen zur Beruhigung des erzürnten Gottes, siehe VIII.3.5.

In anderen Ritualen ist die Göttin Ḫannaḫanna aufgefordert, den Ritualherrn mit Lehm zu reinigen.[10] In dem Mythos vom Gotte Telipinu vollzieht die Biene der Ḫannaḫanna nach Auffindung des Gottes einen kathartischen Ritus, KUB 32.5 Vs. II 4–9 (inhaltlich ähnlich ist KUB 33.10 Vs. II 1–5; vgl. 295.1). An anderer Stelle besänftigt Kamrusepa den wiederaufgefundenen und tobenden Gott mit der Schwinge oder dem Flügel eines Adlers: „Zornlodernd kam Telipinu herbei. Mit dem Blitz donnerte er; auf die dunkle Erde schlägt er ein. Da erblickte ihn Kamrusepa, und sie holte die Schwinge eines Adlers [herbe]i", KUB 17.10 Vs. II 35–36.

**I.1.2 Die Ištar-Ša(w)oška von Ninive:** Die Heilkräfte der Ištar-Ša(w)oška von Ninive veranlaßten den Mittani-König Šuttarna II. die Statue der Göttin von Ninive zur Heilung des erkrankten Pharao Amenophis III. nach Ägypten zu senden. Der Pharao genas und sandte das Kultbild zurück. Bei einer späteren Erkrankung erbat er das Kultbild erneut.[11] In Ägypten war die „asiatische Göttin" so berühmt, daß sich nach dem Vorbild des Pharao auch Privatpersonen hilfesuchend an sie wandten.

In einem hurr. Ritual sind die Beschwörungen der Ša(w)oška genannt: „[Erstens?] werde ich ihn mit den Beschwörungen der Ša(w)oška (be)sprechen, zweitens werde ich ihn mit den Beschwörungen der Niniviterin (be)sprechen."[12] Auch in heth. Kontext ist von den Worten bzw. von der Beschwörung der Ša(w)oška die Rede: „Die Worte (sind) von

[7] KUB 17.8 Rs. IV 1. Das Mythologem ist gewiß hatt. Herkunft und ursprünglich auf Kataḫzipuri bezogen.
[8] HKM 116, bearbeitet von H. G. Güterbock 1986.
[9] V. Haas 1994, 441.
[10] Zum Beispiel KUB 7.53+KUB 12.58 (bearbeitet von A. Goetze – E. H. Sturtevant 1938) Vs. I 30ff.
[11] Nach I. Wegner 1981a, 65 Anm. 233 mit Literatur; nach W. L. Moran 1992, 62 hingegen wäre das Kultbild der Göttin der Hochzeitszeremonie der hurr. Prinzessin Tadu-Ḫeba wegen nach Ägypten gesandt worden.
[12] KBo 15.1 (= ChS I/5 1988, Nr. 46), Rs. IV 29'–30':
$^{D}$GAŠAN!-ga-bi-na-šà-an tu-u-ub-bi-na-ša-an / ku-li-ta-a-ú [ . . . ] / $^{D}$ni-nu-wa-ḫi-na-ša (Rasur)-an tu-u-bi-na-ša-an / ku-li-ta-a-ú ši-in-zi; siehe G. Wilhelm 2002, 162.

Ša(w)oška, sie (sind) auch Beschwörungen für die Menschen: (Von) dir, Ša(w)oška, seien sie zehnmal, (von) mir seien sie einmal (rezitiert)"![13] Daß nicht nur die Beschwörungen, sondern auch die dazugehörigen manuellen Riten göttlicher Herkunft sind, zeigt der folgende Absatz: „Ištar eilte; und von Ninive zog sie vor (ihrem) Falken einher. In die Rechte nahm sie das Wasser, in die Linke aber nahm sie die Worte. Rechts träufelt sie Wasser aus, (nach) links aber spricht sie die Worte: ‚In das Haus möge das Gute eintreten! Das Böse möge es (mit den) Augen suchen und es hinauswerfen!'"[14] Auch kathartische Substanzen, wie die für einen Analogiezauber zu erhitzenden Kieselsteine (siehe VI.6.2 und 10.3.8.1), gehören zu den Ritualien der Göttin.

## I.2 Ärzte sowie heil- und ritualkundige Priesterklassen

Die einzelnen Klassen von Heilern und anderen Ritualkundigen oder Ritualspezialisten (den „Herren des Wortes" – *išhes uddannas*[15] und den „Beschwörern" *ḫukmatalles*) waren sicherlich in Körperschaften mit verschiedenen Spezialisierungen und Ritualtechniken vereint. So sind in groben Zügen zu unterscheiden: Den primär kathartischen, meist dem hurr. Milieu angehörenden, Ritualen der LÚAZU-Priester[16] stehen die Rituale der in der Regel namentlich genannten MUNUS.MEŠŠU.GI-Magierinnen gegenüber. Ihnen wiederum stehen die Rituale der LÚ.MEŠMUŠEN.DÙ-Vogelkundigen[17] nahe, welche sich häufig gegen Unheil ankündigende Omina wenden, sowie die Riten des Priesters „Wettergottmann". Dem luw. Milieu gehören die Rituale der Hierodulen (MUNUS.MEŠSUḪUR.LÁ) an, deren bedeutendste die Hierodule Kuwatalla ist. Eine MUNUSŠU.GI-Magierin Tunnawi(ya) als ist in dem „Ritual des Flusses" der Helferin genannt. Die Hebamme [MUNUS*ḫas(sa)nupalla*-] führt Geburtshilferituale aus. Die von den *patili*-Priestern vollzogenen Rituale[18] dienen primär der Katharsis. Medizinisch-therapeutische Rituale obliegen zu-

[13] KUB 27.29 Vs. I 4'–8'+VBoT 120 Vs. I 19'–23' (= ChS I/5 1988, Nr. 19 Vs. I 35–37). Die hier gebotene Übersetzung folgt M. Giogieri 2002, 78, vgl. auch G. M. Beckman 1991, 587; zu verbessern in ChS I/5 Nr. 19. Zu weiteren Beschwörungen der Gottheiten in hurr. Ritualen siehe M. Giogieri 2002.

[14] KBo 10.45 Vs. II 45–50, siehe VI.6.1.

[15] Siehe A. Ünal 1996, 37 f.

[16] In ihrer Funktion entsprechen sie eher dem babyl. (w)āšipu-Priester, als dem mit dem Sumerogramm LÚAZU wiedergegebenen barû-Priester. Möglicherweise sind sie mit den „Beschwörern" (LÚMEŠ *ḫukmatalles*, Sumerogr. LÚMU$_7$), identisch, siehe I.2.

[17] Die Rituale der Vogelkundigen sind bearbeitet von D. Bawanypeck 2001; vgl. auch die Anweisung bei einem ungünstigen Vogelomen auf Reisen, KBo 23.8.

[18] Zu den Ritualen der *patili*-Priester und deren Ritualtermini siehe zuletzt V. Haas 1998a, 69–75.



meist den Ärzten;[19] doch liegt ein heilkundliches Ritual auch von der Magierin Ayatarsa in CTH 390[20] vor.

Auf Heiler aus fremden Ländern läßt die Einleitung einer luw. Beschwörung schließen, die mit den Worten beginnt: „Als ein Mann vom Meer kam" (siehe II.5.2.7). Beschwörer fremder Länder – der eine vom Lande Amurru, der andere vom Lande URU*a-na*-[ ] – nennt KUB 12.61 Rs. III! 7–9;[21] vgl. auch II.6.

**I.2.1 Die Ärzte:** In allen Fällen, wo ein Arzt im heth. Schrifttum erwähnt ist,[22] ist er mit dem Sumerogr. A.ZU (akk. asû) unklarer Ableitung geschrieben.[23] Die heth. Bezeichnung ist unbekannt.[24] Sie waren die Experten für die Behandlung von physischen Erkrankungen (z. B. HG § 10); doch bedienten sie sich auch magischer und mantischer Techniken, siehe I.2.1.1.[25]

**I.2.1.1 Hethitische Ärzte in Ḫattusa:** Mehrere Ärzte agieren zusammen mit einer Magierin in dem altheth. Ritual CTH 416 (siehe II.5.2.7). Namentlich bekannt sind die Ärzte Lurma, Pariamaḫū, Rabâ-ša-Marduk (ein babyl. Name, siehe I.2.1.2), Tuwattaziti und Zarpiya. Als Heiler einer fieberhaften Erkrankung sind Akiya und Ḫutubi in einem Gerichtsprotokoll aus der Zeit Ḫattusilis III. genannt.[26] Der Hofarzt Piḫa-Tarḫunta, dessen Vater bereits diesen Beruf ausgeübt hatte, behandelte ein Augenleiden Ḫattusilis,[27] nachdem die Erkrankung und die Wahl des Arztes Gegenstand einer Orakelanfrage und eines Traumes der Königin Puduḫeba war, siehe auch X.1.2.3.[28]

[19] Zu den Ärzten in Ḫattusa vgl. G. M. Beckman 1987–1990 und 1993, 28 sowie F. Imparati 1995, 581–583.

[20] KUB 7.1 Vs. I 1–42, bearbeitet von H. Kronasser 1961, 142–148; vgl. auch den Tafelkatalog KUB 30.49 rechte Kol. 12–28. Zu Vs. I 6–13 ist das mittelheth. Fragment KBo 43.320 Duplikat (KBo 43 Inhaltsübersicht). Zu diesem Ritual scheint auch das Fragment KBo 34.108 zu gehören, siehe 224.2.1.

[21] KUB 12.61 Rs. III![1](transkribiert von E. Laroche 1968a, 29, übersetzt von H. A. Hoffner, Jr. 1990, 70) 7'–10':
ᴰU-*ni* LÚMEŠ *ḫu-uk-ma-tal-li-*[*e-eš* ] LÚURU*a-mur-ri* LÚ URU*a-na*-[ ] GAL LÚMEŠ MU$_7$ *na-an ḫu-u*[*k-ki-eš-kán-zi* ] *li-in-ki-ia-za ḫa-ra-at-n*[*a-za* ...

[22] Zu den Belegstellen siehe F. Peccioli Daddi 1982, 119 f.; vgl. auch G. M. Beckman 1987–1990, 630 und 1993, 27.

[23] Zu dem Berufsstand der babyl. Ärzte vgl. E. Ritter 1965, H. E. Sigerist 1972, W. von Soden 1985, 155, R. D. Biggs 1995, 1918 f., E. von Weiher 2000; S. J. Scurlock 1999. Zur Stellung des Arztes in den altorientalischen Rechtssammlungen vgl. R. Haase 2001.

[24] Vgl. auch G. Beckman 1987–1990, 630.

[25] Für die Verhältnisse in Babylonien vgl. W. von Soden 1985, 155, R. D. Biggs 1995, 1911 und J. Scurlock 1999.

[26] KUB 34.45+KBo 16.63, bearbeitet von R. Werner 1967, 50–53, Vs. 12. Der Arzt Ḫutubi findet sich ferner als Verfasser eines Ritual in dem Tafelkatalog KUB 30.60+KBo 14.70 Vs. I 18–20.

[27] KUB 22.61 Rs. IV 9–12, siehe C. Burde 1974, 3 f. Die überlieferten Namen der Ärzte führt G. M. Beckman 1987–1990, 630 auf.

[28] KUB 48.123 Vs. I 8'–11', KBo 16.99 Vs. I 5–6 und KBo 24.124, siehe S. Alaura 1999.

Belege eines Oberarztes (UGULA $^{LÚ}$A.ZU, KUB 5.12 Rs. 5) oder ein „Großer der Ärzte" (GAL $^{LÚ.MEŠ}$A.ZU, IBoT 2.44 2) und ein „Hauptarzt" ($^{LÚ}$A.ZU SAG, KBo 21.42 Rs. VI? 5') zeigen, daß es sich hier wie in Babylonien um einen hierarchisch strukturierten Berufsverband oder eine Standesorganisation handelt.[29] Als Ärztin ($^{MUNUS}$A.ZU) namentlich belegt ist lediglich die „hurritische (Frau) Azzari", deren kathartische Rituale, die die Kampfkraft des Heeres stärken sollen, zwei Bibliothekskataloge notieren.[30] Eine hurr. Ärztin ($^{MUNUS}$A.ZU *ḫur-la-*[), vielleicht identisch mit Azzari, begegnet in einem Ritualfragment, in dem Opferzermonien gegen eine Epidemie genannt sind, KBo 42.13. „[Zwö]lf Magierinnen (und) zwölf Ärztinnen" sind in dem Fragment KUB 39.31[31] des heth. Totenrituals genannt, rechte Kol. 19'.

Als Arzt bezeichnet sich Zarpiya, von dem ebenfalls ein luw. geprägtes „Sündenbockritual" (auf einer Sammeltafel) gegen eine Epidemie im Lande[32] vorliegt. Zusammen mit einer Magierin ($^{MUNUS}$ŠU.GI) kann ein Arzt ein Ritual ausführen,[33] oder er tritt in Verbindung mit therapeutischen Maßnahmen als Rezitator von luw. Beschwörungen auf.[34] In CTH 737, einem im Kult der Stadt Nerik beheimateten Ritual, rezitiert er in hatt. Sprache, KUB 28.80 Vs. I 33 ff. Selbst in einer Anleitung zum heth. Hofzeremoniell ist ein Arzt Rezitator von Beschwörungen.[35] Daß magische und empirisch-rationale Heilverfahren im Alten Orient ineinander übergingen, ja eine Einheit bildeten,[36] zeigt sich darin, daß Priester oder Magierinnen in ihren Ritualen auch Rezepte in der Terminologie der babyl.-medizinischen Texte verwandten. So enthält das Ritual des Ḫutusi (CTH 732, siehe II.4.7) die Vorschrift, daß der Patient ein aus drei Drogen bestehendes Getränk „Tag für Tag" einnehmen soll, KUB 28.102, Rs. IV 11'–17', siehe V.1.4 und VIII.3.2; vgl. auch die Rezeptur in dem kathartischen Ritual des Ammiḫatna, siehe X.5.3.

Einem altheth. Ritual zufolge verfügt der Arzt auch über Kenntnisse der Mantik, wie dem folgenden Absatz zu entnehmen ist: „Wir e[ss]en

[29] Siehe G. M. Beckman 1987–1990, 630 f. und für Babylonien R. D. Biggs 1978, 110.

[30] KUB 30.42 Vs. I 8–14 (siehe 65.2.1) und KUB 30.51 Rs. IV 17–18; vgl. H. Otten – C. Rüster 1993. Zu dem Ritual der Azzari siehe auch R. Beal 1995a, 550.

[31] A. Kassian et al. 2002, 675–679.

[32] CTH 757: HT 1 Vs. I–Vs. II 16; Duplikate: KUB 9.31 Vs. I–Vs. II 42, KUB 35.9, KUB 35.10, KUB 56.59 Rs. IV + KUB 54.65; dazugehörig ist ferner KBo 43.11 (siehe KBo 43, Inhaltsübersicht). Bearbeitet von B. Schwartz 1938; zuletzt übersetzt von B. J. Collins 1997, 162 f. vgl. auch H. Otten – V. Souček 1969, 105 mit Anm. 15, G. M. Beckman 1987–1990, 631 und F. Starke 1995, 46–55.

[33] Zum Beispiel KBo 41.22; vgl. auch F. Imparati 1995, 581 und G. Frantz-Szabó 1995, 2007.

[34] KUB 8.130 Vs. II 3 f., Rs. III 1'–6', siehe F. Starke 1985, 206.

[35] „Und der Goldlanzenmann hält eine Lanze <mit Gold belegt>, und der Arzt hält das *mukar*-Musikinstrument. Nun gehen sie zusammen, und der Arzt spricht Beschwörungen" (*nu* $^{LÚ}$A.ZU *ḫukkiskizzi*), IBoT 1.36 Vs. II 44–46, zuletzt bearbeitet von H. G. Güterbock – Th. P. J. van den Hout 1991.

[36] Vgl. auch S. M. Maul 1996, 34.



(und) trinken und die Ärzte (sind) bei mir. U[nd? ] wir kommen. We[nn] es aber hell wird, dann gehen wir, der Arzt und ich, und besichtigen das Blut-*tarlipa*, den Becher und den Herd. Welches Vorzeichen sich ergibt, das sagen wir dem König und der Königin."[37] Ein nur kleines Ritualfragment berichtet von Ekstasepraktiken eines Arztes, siehe V.5.

Mit den ärztlichen Honoraren beschäftigen sich die heth. Gesetzessammlungen, deren ältestes Exemplar in die Zeit Ḫattusilis I. zurückgeht. Die Höhe des Honorars ist natürlich von der Art der Verletzung und vom Stand der Person abhängig: Bei der Verwundung des Kopfes eines freien Mannes erhält der Arzt drei Scheqel Silber, bei einem Unfreien zwei Scheqel Silber – verglichen mit dem Lohn eines Arbeiters von pro Monat einem Scheqel Silber[38] ein nicht geringes Honorar.[39]

**I.2.1.2 Ärzte aus Babylonien in Ḫattusa:** Über ein weitaus entwickelteres Wissen der Heilkunde als ihre heth. Kollegen verfügten die ägypt. und babyl. Ärzte. Ḫattusili III. teilt dem Kassitenherrscher Kadašman-Enlil II. mit, daß unter der Regierung seines Bruders Muwatalli II. der babyl. Arzt Rabâ-ša-$^{D}$Marduk an den heth. Hof gelangt ist; er berichtet über das Wohlergehen dieses Arztes und erwähnt einen ebenfalls in Ḫattusa wohnenden babyl. Priester. Ein weiterer babyl. Arzt, den Kadašman-Enlil an den Hof Ḫattusilis III. geschickt hatte, sei inzwischen verstorben.[40]

In Ḫattusa standen den Ärzten denn auch verschiedene babyl. Werke der Heilkunde zur Verfügung, siehe II.5.2.2.

Die universalen Kenntnisse der Heilkunst eines babyl. Arztes schildert eine Hymne an die Heilgöttin Gula, deren Niederschrift im 1. Jahrtausend in der Zeit Assurbanipals erfolgt ist; darin preist sich die Gula: „Ich bin ein Arzt; ich vermag zu heilen; ich sammle (Heil)pflanzen; ich treibe alle Krankheiten aus; ich gürte mich mit dem tuk(k)annu(m)-Medizinalbeutel (siehe IX.3), welcher die Beschwörung des Lebens (enthält); ich sammle Schriften, die Genesung (bringen); ich gebe (auch) den Untertanen Heilung; (mein) reiner Verband lindert die Wunde; (meine) festen Bandagen erleichtern die Krankheit; wenn ich meinen Blick erhebe, findet der Tot(krank)e in das Leben zurück" (Zeilen 79–85). Aus einem anderen Absatz der Hymne geht hervor, daß zu den Geräten eines Arztes auch chirurgische Messer gehörten: „Den Toten lasse ich aus der Erde zurückkehren; ich gürte mich mit dem Medizinalbeutel, dem naglabu-Messer, dem quppû-Messer und dem *ṣurtu*?-Obsidianmesser.[41] Ich beobachte den Ge-

[37] CTH 416: KBo 17.1 Rs. IV 6–9, das Ritual ist bearbeitet von H. Otten – V. Souček 1969.

[38] C. Burde 1974, 2 f.

[39] Zu den Honoraren babyl. Ärzte vgl. R. D. Biggs 1978, 111.

[40] KBo 1.10+KUB 3.72 Rs. IV 34–46, bearbeitet von A. Hagenbuchner 1989, Nr. 204, 281–300; H. M. Kümmel 1967, 97 f.; vgl. auch C. Burde 1974, 5 und G. M. Beckman 1987–1990, 631.

[41] Auf chirurgische Messer weist ein Absatz in dem heth. Ritual CTH 391.1 hin, wo offenbar eine Maus seziert wird, KUB 27.67 Rs. III 52–60, siehe 276.2.

schwächten, ich prognostiziere den Kranken, ich öffne die Wunde. Ich bin die Herrin des Lebens, ich bin ein Arzt, ich bin ein Seher, ich bin ein Beschwörer" (Zeilen 179–183).[42]

**I.2.1.3 Ärzte aus Ägypten in Ḫattusa:**[43] In der heth.-ägypt. Korrespondenz findet sich gelegentlich die Bitte des heth. Königs an den Pharao, einen Arzt und Arzneien nach Ḫattusa zu senden. Ein Schreiben (in babyl. Sprache) des Pharaos Ramses II. enthält die Mitteilung, daß der ägyptische Arzt und Schreiber[44] Pariamaḫū zu Kurunta, dem König von Tarḫuntassa, bereits unterwegs sei, und daß bei dessen Ankunft die beiden dort anwesenden ägyptischen Ärzte wieder zurück nach Ägypten geschickt werden sollen: „Ich habe nunmehr den Schreiber (und) Arzt Pariamaḫū entsandt; man hat ihn zu gehen veranlaßt, um Arzneien ($^{\text{Ú}^{\text{MEŠ}}}$) für den König des Landes Tarḫuntassa (namens) Kurunta herzustellen, und er wird alle, alle (Arten von) Arzneien zuweisen entsprechend dem, was du geschrieben hast. Und sobald er zu dir gelangt, überstelle du ihn dem König des Landes Tarḫuntassa (namens) Kurunta, um Arzneien für ihn herzustellen. Und entsende du diese zwei Ärzte, die sich dort bei ihm (bereits) befinden und veranlasse sie, in das Land Ägypten (zurück) zu gehen."[45] In einem anderen Brief nimmt Ramses II. Bezug auf die Bitte Ḫattusilis, einen Arzt nach Ḫattusa zu senden: „[Was] m[ir mein Bruder] geschrieben hat [wegen] der Matanazi, [sein]er [Schwest]er, wie folgt: ‚Mein Bruder möge mir einen Mann senden, um eine Arznei für sie zu bereiten, um sie gebären zu lassen.'" Die ironische Antwort des Pharao wirft ein Licht auf das Verhältnis von Ärzten und Beschwörungspriestern in Ägypten: „Eine Fünfzigjährige oder Sechzigjährige ist sie! Und siehe, eine Frau, die fünfzig Jahre alt ist, oder eine, die sechzig Jahre alt ist, für die kann man keine Arznei bereiten, um sie noch gebären zu lassen. ... Aber ich, der König, dein Bruder, will einen fähigen Be[schwör]ungspriester (āšipu) senden und einen fähigen [...] und sie werden f[ür s]ie eine Arznei für ihr Gebären bereiten."[46]

[42] Der Text ist bearbeitet von W. G. Lambert 1967; zu der zitierten Stelle (Zeilen 79–85) siehe auch R. D. Biggs 1995, 1918. Daß diese Messer dem Menschen furchterregend waren, geht aus dem Erra-Epos (zuletzt bearbeitet von L. Cagni 1969) hervor, demzufolge die naglabu-, die quppû- und die šurtu-Messerträger zusammen mit den Transvestiten zum wilden Gefolge der Ištar gehören, Tafel IV 57.

[43] E. Edel 1976; vgl. auch F. Imparati 1995, 582.

[44] Zur Ausbildung eines babyl. Arztes, der auch das Handwerk eines Schreibers erlernt haben muß, vgl. R. D. Biggs 1978, 109.

[45] KUB 3.67 (bearbeitet von E. Edel 1994, Band I, 170–171) Vs. 12 – Rs. 7; vgl. auch KBo 8.13+KBo 28.24 (bearbeitet von E. Edel 1994, Band I, 80–84) Rs. 7–11.

[46] KBo 28.30 (bearbeitet von E. Edel 1994, Band I, 178–180) Vs. 8 – Rs.13; zu den ägyptischen Ärzten am Hof von Ḫattusa vgl. auch G. M. Beckman 1987–1990, 631.



## I.2.2 Die Priester und ihre Rituale

**I.2.2.1 Die $^{\text{LÚ.MEŠ}}$AZU-Priester:** Die akk. Entsprechung des Sumerogr. $^{\text{LÚ}}$AZU ist bārû(m) „Opferschau-Priester" und „Seher" – Funktionen, welche die in heth. und hurr. Ritualen belegten $^{\text{LÚ.MEŠ}}$AZU-Priester allerdings kaum vertreten. Aus ihrer Schule oder Ritualtradition sind die beiden großen hurr.-heth. kathartischen Ritualserien itkaḫi und itkalzi hervorgegangen, deren Ritualherren das Herrscherpaar Tašmišarri (Tuṯḫaliya II./III.) und Taduḫepa sind. Die Ritualserie itkalzi wurde unter Tuṯḫaliya II./III. von Tontafeln in der Stadt Šapinuwa (bei dem heutigen Dorf Ortaköy) abgeschrieben und in die Bibliotheken von Ḫattusa gebracht. Die Termini itkaḫi und itkalzi sind beide von dem hurr. Verbum itk- gebildet, das etwa „rein sein" bedeutet. Der Terminus itkalzi „Reinheit" ist in den Kolophonen heth. mit *ais suppiyaḫḫuwas* „Mund des Reinigens", also „Mundwaschung", wiedergegeben. Bezogen ist die „Mundwaschung" auf die Götter, damit aus ihrem Munde Worte des Segens und des Heils kommen (vgl. auch KBo 9.6 Vs. II 5–16, siehe 63.5.1). Gemeinsam sind den beiden Ritualserien, daß die Ritualanweisungen in heth. und die sie begleitenden Rezitationen in hurr. Sprache abgefaßt sind. Das zehn Tafeln umfassende Ritual itkalzi besteht aus einem Kompendium von „(Beschwörungs-)Worten", die nach den jeweiligen kathartischen Materien benannt sind sowie den dazugehörigen Ritualanweisungen. Erhalten sind die „(Beschwörungs-)Worte des Wassers" (zweite Tafel), des „Wassers und des Regens"[47] (dritte und vierte Tafel), der Zeder und der Zederzypresse (fünfte Tafel), des Öls und des Silbers (neunte Tafel) sowie einer Auszugstafel, welche die „Worte des Goldes", „des Silbers" und „des Lapislazuli" nennt.[48] Die nicht erhaltene bzw. bekannte erste Tafel liegt möglicherweise in dem Ritual CTH 776 vor.[49] Die Ritualserie itkalzi könnte das Krönungsritual für Tuṯḫaliya II./III. darstellen.

Die Ritualserie bildet die Grundlage für die Rituale CTH 471[50] des Priesters Ammiḫatna aus Kizzuwatna sowie für viele der in ChS I/2 zusammengestellten kathartischen Rituale der $^{\text{LÚ.MEŠ}}$AZU-Priester.[51] Das sieben Tage währende Ritual des Ammiḫatna, in dem sich die Ritualhandlungen siebenmal wiederholen, richtet sich gegen den Fall, wenn jemand

[47] ChS I/1 Nr. 6 Rs. IV 42' ist zu lesen: [*ḫé-u*]-$^{\text{r}}$*wa-aš-ša*$^{\text{1}}$ *ud-da-a-ar.*

[48] ChS I/1 Nr. 5 – Nr. 38.

[49] Aufgrund des parallelen Aufbaus des Rituals CTH 471 mit dem itkalzi-Ritual muß die bislang nicht ermittelte erste Tafel die Beschaffung des für das Ritual benötigten Wassers enthalten haben. Genau dies aber ist das Thema des weitgehend in hurr. Sprache abgefassten Rituals CTH 776 (siehe auch I.3): IBoT 2.51+KUB 27.46+KBo 33.205+KUB 47.20; dazu gehören desweiteren KBo 23.27, KBo 33.203(+)$^{\text{?}}$KBo 33.202, KUB 32.28 und 420/u.

[50] KBo 5.2, Dupl. KBo 27.131.

[51] Bearbeitet von M. Salvini – I. Wegner 1986.

einer kultisch reinen Person, einem „reinen Priester" also, heimlich Tabuiertes in das Essen mischt, siehe X.8.2.

CTH 472 und CTH 473, die Rituale der *purapsi*-Priester Ammiḫatna, Tulpi und Māti, dienen wohl der Katharsis eines verunreinigten Tempels, siehe I.2.2.3.

Auf andere Traditionen gehen die mittelheth. Rituale der $^{LÚ}$AZU-Priester CTH 446[52], CTH 483 und CTH 484[53] zurück. CTH 446, ein an eine unterirdische Göttergruppe – die „früheren Götter" – gerichtetes mittelheth. Ritual, soll den Palast von Verbrechen der Königssippe entsühnen: „Wenn [man] ein Haus von (der Angelegenheit) des Blutes (d. h. einer Mordtat), der Verunreinigung, des Schreckens (und) der Schwüre rein macht", KUB 7.41 Vs. I 1–2. Einerseits verbindet die Anrufung der Unterweltsgötter, welche auch in heth. Staatsverträgen mit nordsyrischen Fürsten als Schwurgötter erscheinen[54], das Ritual mit KBo 17.94 (= ChS I/5 Nr. 77), KBo 17.95 (= ChS I/5 Nr. 78) und KBo 17.96 (= ChS I/5 Nr. 79). Andererseits stellt das achtmalige Schöpfen des Wassers der Reinheit aus den acht Quellen eine Verbindung zu Texten aus dem Kult der Ša(w)oška von Ninive her [KUB 27.16 (= ChS I/3–1 Nr. 35), Duplikate: KBo 34.238(+) und KBo 40.34+?KBo 35.245], siehe I.2.2.3.

CTH 483 (KUB 15.34 mit Duplikaten) und CTH 484 (KUB 15.31 mit dem Duplikat KUB 15.32) sind jungheth. Abschriften zweier Vokations- oder Anlockungsrituale – CTH 484 für die Mutter- und Schicksalsgöttinnen sowie für die Gottheiten Zukki und Anzili, und CTH 483 für die „Zederngötter", d. h. für die Gottheiten des Libanon. Charakteristisch ist die Herstellung von „Anlockungswegen" aus Stoffbahnen und wohlriechenden Speisen, die der Priester vom Ritualschauplatz in die vier Himmelsrichtungen legt, siehe VII.4.1.2–3.

Namentlich genannt ist der $^{LÚ}$AZU-Priester Giziya aus Alalaḫ als Verfasser des Rituals (mit der ungedeuteten Benennung) *allanuwassi*, KUB 45.3 ++ (= ChS I/2 Nr. 40).

Ein $^{LÚ}$AZU-Priester ist wohl auch Puriyanni, dessen in zwei Versionen überliefertes luw.-heth. Ritual (CTH 758) ebenfalls der Katharsis eines verunreinigten Hauswesens dient.[55]

Die privilegierte Stellung des $^{LÚ}$AZU-Priesters Zu-Ba'la (*zu-ú-ba-a-la-aš* bzw. *zu-pa-*$^{l}$*a*$^{l}$*-a-aš*) aus der Stadt Astata (bei Emar) belegen zwei heth. Briefe (des Großkönigs aus Ḫattusa und des Königs von Karkemiš) aus Meskene.[56]

[52] CTH 446, bearbeitet von H. Otten 1961; vgl. auch V. Haas 1994, 282–289.
[53] CTH 483 und 484 sind bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 143–209; vgl. auch V. Haas 1998a, 37–51.
[54] Zuletzt V. Haas, 1994, 112, 114 f.
[55] Zu CTH 758 siehe F. Starke 1985, 55–71. Zu CTH 760.I.2–3 siehe die Bearbeitung von G. M. Beckman 1990; vgl. auch M. Hutter 1988, 14–25.
[56] Bearbeitet von I. Singer 1999.



**I.2.2.2 Der Seher $^{LÚ}$ḪAL:** Der Opferschauer und Seher $^{LÚ}$ḪAL (akk. ebenfalls $^{LÚ}$bārû) führt die kathartischen Rituale meist an der Seite eines $^{LÚ}$AZU-Priesters aus, mit dem er im Ritual weitgehend austauschbar ist.[57] Die Rituale des Sehers Iriya oder Eriya (CTH 400 und CTH 401) betreffen die Reinigung einer Stadt.[58]

**I.2.2.3 Die Priester $^{LÚ.MEŠ}$purapses** gehören schon auf Grund ihres Namens dem hurr. Milieu an.[59] Ihre Herkunft ist Südostanatolien, das Land Kizzuwatna mit den beiden großen Städten Kummanni und Lawazantiya. Mit *purapsi*- sind der $^{LÚ}$SANGA-Priester Ammiḫatna, der $^{LÚ}$AZU-Priester Māti sowie Tulpi bezeichnet, welche gemeinsam das Ritual CTH 472 anläßlich der Verunreinigung eines Tempels ausführen, siehe I.2.2.1. Ein weiterer, namentlich bekannter *purapsi*-Priester ist wohl der in KBo 23.53+ zusammen mit Māti genannte Priester Papanikki.

Eine bedeutende Rolle spielen die *purapsi*-Priester in dem (*ḫ*)*isuwa*-Ritual, dem Landesfest von Kizzuwatna.[60]

**I.2.2.4 Die Priester $^{LÚ.MEŠ}$patiles:** Der fragmentarisch erhaltene Text KBo 28.88 Vs. I enthält die Aufforderung, in den „Mittani-Ländern" nach „weisen Männern" zu suchen, die in Ḫattusa das Amt des „*patili*-Priestertums" ($^{LÚ.MEŠ}$*patilaḫit*) ausüben sollen.[61]

Die meisten Rituale dieser Priester wurden im 13. Jahrhundert, einige wenige im 14. Jahrhundert niedergeschrieben, wurden also erst, der zitierten Textstelle entsprechend, durch die Kontakte mit den Mittani-Ländern in Ḫattusa bekannt. Allerdings ist der Terminus *patili*- der hurr. Sprache nicht sicher zuzuordnen. Die Rituale dieser Priester enthalten gelegentlich Luwismen; Hurritizismen hingegen finden sich kaum.

Ihre rituellen Aufgaben vollziehen sie in dem $^{(É)}$šinapši-Haus oder dem $^{(É)}$šinapši-Entsühnungsraum (des Tempels).[62] Dies ist der Ort für Manipulationen, welche Unreinheit nach sich ziehen. Unter ihrer Obhut fin-

[57] Dies zeigen die in ChS I/2 zusammengestellten Rituale der $^{LÚ}$AZU-Priester sowie das Ritual CTH 446.
[58] CTH 400: A = KUB 30.35+KUB 39.104; B = KUB 39.102; C = KBo 12.91 Rs. IV. CTH 401.1: KUB 30.36; B = FHL 115. CTH 401.2 A = KUB 30.33: B = KBo 13.131. CTH 401.3 A = KUB 30.34+KUB 60.75; B = KUB 39.103; C = 413/q; D = 691/z; E = 1066/u; notiert nach dem in Vorbereitung befindlichen CTH von B. J. Collins (Internet).
[59] Wohl kaum mit E. Laroche 1980, 206 von purame „Diener" abzuleiten; gleiche Bildungen liegen vor in hurr. aša=pše, (LÚ) ḫana=pše (Meskene), mara=pše ($^{D}$U marapše), šina=pše (siehe Anm. 62) sowie in dem PN šarru=pše von Nuḫašše.
[60] Zuletzt I. Wegner – M. Salvini 1991.
[61] CHD P, 244–246.
[62] Zu $^{(É)}$šinapši- (hurr. šinapše) etwa „Entsühnungshaus", siehe zuletzt P. Negri-Scafa 1992, 189–202. Die von Negri-Scafa aufgeführten Belege aus Nuzi (šinapšumma epēšu in der Bedeutung „bestätigen") sind für eine nähere Funktionsbestimmung ungeeignet. Dem Vorschlag von G. M. Beckman 1983, 113, $^{(É)}$šinapši- mit dem Tempel selbst gleichzusetzen, ist nicht zuzustimmen, da z. B. dem Papanegri-Ritual (KBo 5.1) zufolge $^{(É)}$šinapši- kein selbständiges Gebäude ist, sondern vielmehr zum Eingangsbereich des Tempels gehört, vgl. schon E. Laroche 1960, 197 f.

den hier Entbindungen bzw. Geburtshilferituale statt;[63] hier wird auch der Tote für das Ritual aufgebahrt, wobei ein Wechselgespräch zwischen den *patili*-Priestern stattfindet,[64] bei dem ein Priester auf dem Dach das Diesseits und eine Gruppe von Priestern im Hause das Jenseits vertritt, also die Welt der Lebenden und die Welt der Toten. In einem ähnlichen Ritualabschnitt führen einen solchen Dialog auch die LÚ.MEŠAZU-Priester aus.[65] Es könnte sich dabei um Wiedergeburts- oder Wiederbelebungsriten handeln.[66] Ein *patili*-Priester begegnet ferner bei der rituellen Verteidigung des heth. Heeres (in fragmentarischem Kontext).[67]

Namentlich bekannt sind die *patili*-Priester Papanegri und Lullu: Von dem einen hurr. Namen tragenden Papanegri („der Berg ist der Riegel") aus Kummanni liegt ein prophylaktisches Ritual vor für den als gefährliches Omen betrachteten Fall, wenn während der Geburt der Gebärstuhl und dazugehöriges Gerät (der Göttin Ḫebat) zerbricht, CTH 476.[68] Der *patili*-Priester Lullu überbringt einer Hebamme eine Mine Silber.[69]

**I.2.2.5 Die Priester** LÚ*tazelli*- und LÚGUDU$_{12}$: Die LÚ*tazelli*- und die LÚGUDU$_{12}$-Priester erscheinen primär in Ritualen des zentralanatolisch-hatt. Milieus der indigenen Bevölkerung, wie z. B. in KUB 36.89, dem großen Regenritual von Nerik,[70] dessen Akteure ein LÚGUDU$_{12}$-Priester und Ḫuzziya, der Priester „Wettergottmann", sind.

**I.2.2.6 Der „Wettergottmann"**[71]: Der Name ist stets sumerographisch als LÚ DU bzw. LÚ DIŠKUR geschrieben.[72]

Der ausschließlich in zentralanatolisch-hattischer Tradition (Liḫzina, Turmitta, Angulla, Zippalanda und Nerik) stehende „Wettergottmann"[73] ist ein allenfalls nur lose mit dem Hof verbundener Priester der Wettergötter, dessen Aufenthaltsorte tabuierte, profanem Zutritt verwehrte Bezirke sind,[74] in deren Abgeschlossenheit er seinen vielfältigen magischen

[63] KBo 5.1 Rs. IV 28–29 oder KBo 17.65 Rs. 17–20.
[64] KUB 30.28 Rs. 1–13, bearbeitet von H. Otten 1958, 94–97.
[65] KUB 39.49 20'–28'.
[66] G. M. Beckman 1983, 236 f. und Th. P. J. van den Hout 1994, 43.
[67] KUB 43.38 (bearbeitet von N. Oettinger 1976, 18–21 und 52–58) Rs. 31.
[68] KBo 5.1, bearbeitet von F. Sommer – H. Ehelolf 1924; vgl. auch G. M. Beckman 1983, 116–123. Ähnlich ist CTH 491: A = KUB 15.42; B = KBo 34.92+ABoT 34.
[69] KUB 26.66 Rs. III 10 f., bearbeitet von S. Košak 1982, 66–71.
[70] Bearbeitet von V. Haas 1970, 140–174; eine verbesserte Übersetzung bietet H. A. Hoffner, Jr. 1990, 22 f., siehe auch V. Haas 1994, 603–607.
[71] Zuletzt A. Ünal 1998, 67–82 und V. Haas 2001.
[72] I. Singer 1983, 64 Anm. 32. Auf eine Ableitung des Wettergottnamens Tarḫun weist die Komplementierung LÚ DU-*ni-li* „nach Art des Wettergottmannes" hin (KUB 35.148+KUB 7.57 Rs. IV 26'); zu der ungesicherten Lesung **tarḫunalla-* für LÚ DU/IŠKUR siehe HEG III, 170.
[73] So rezitiert er z. B. in KUB 53.16 Rs. V 5'–7' oder in KUB 28.87+KBo 37.3 (siehe J. Klinger 1996, 682–685) Vs. 7'–11' in hatt. Sprache, siehe 143.3.
[74] KBo 23.27 Vs. II 28'–32'.



und iatro-magischen[75] Aufgaben obliegt. In erster Linie ist er ein Regenmacher, so etwa in dem zitierten Regenritual eines LÚGUDU$_{12}$-Priesters in Nerik; in einem anderen Ritual evoziert er den Wettergott von Zippalanda.[76] Darüberhinaus vollzieht er sedative und kathartische Riten[77] und tritt als Heiler auf.[78] Zu seinem Repertoire gehört der Absorptionsritus des Schwenkens eines Ziegenbockes über dem zu reinigenden Objekt: Wird ein Mensch vom Blitz, d. h. vom Wettergott, erschlagen, so „nimmt jenen Menschen der Wettergottmann auf, schafft ihn hinaus und geht, um ihn zu begraben"; und er vollzieht den Ritus des Schwenkens mit einem [tot]en? Ziegenbock, KBo 17.78 Vs. I 1–9 (siehe II.5.2.6 und V.4.2.2); ebenso reinigt er einen Kranken, indem er dreimal einen Ziegenbock über ihn schwenkt (KBo 13.106 Vs. I 1–8, siehe XIV.3.4.6.1). Von diesem Priester selbständig ausgeführte Rituale sind CTH 732, das „Ritual der Steppe" des „Wettergottmannes" Ḫutusi, und CTH 456, ein Ritual zur Reinigung des Palastes, siehe II.4.7. In Ritualen des LÚSANGA-Priesters[79], der Magierinnen[80] und der LÚGUDU$_{12}$-Priester wird er für spezielle Riten herangezogen, die mit dem Wettergott verbunden sind. Die „Frau" Zuwi führt ihr Ritual (CTH 412), „Wenn der Wettergott [einen Menschen] in Schrecken versetzt (*weritanuzi*)," „nach Art des Wettergottmannes"[81] aus (siehe I.2.3.2.1 und II.4.7); sie beruft sich somit auf dessen Ritualtechniken.

Thema eines mittelheth. Briefes (çorum 21–9-90) ist ein rituelles Vergehen der Magierin und des „Wettergottmannes", welches darin bestand, daß beide ihre gemeinsamen Rituale am Fluß vor der Ortschaft Ḫanziwa abzuhalten pflegten, so daß bei den rituellen Waschungen das mit den pathogenen Substanzen behaftete Wasser in den Fluß gelangte und dadurch die Ortschaft gefährdete.[82]

[75] Unter dem von K. E. Rothschuh 1978 geprägten Begriff versteht man ein „magisches Denken und Handeln, soweit es sich auf die Erhaltung, Wiedererlangung und Stärkung der Gesundheit bezieht, also auf Magie im Bereich von Medizin", vgl. auch B. Böck 1999, 416.
[76] KUB 41.29, siehe V. Haas 1994, 738.
[77] Zum Beispiel in dem Ritual CTH 652 (bearbeitet von D. Bawanypeck – S. Görke 2001). In dem Ritual für den Gott Telipinu ist in KUB 17.10 Rs. IV 4–7 nicht (wie zu erwarten) vom Zorn des Telipinu die Rede, sondern vom Zorn des Wettergottes, den der Wettergottmann besänftigt.
[78] Ein Heilungsritual liegt in KUB 58.34 vor.
[79] Die Tafelfragmente des Rituals für den „Wettergott der Weide" sind unter CTH 652 zusammengestellt; bearbeitet von D. Bawanypeck – S. Görke 2001.
[80] So z. B. in dem Fragment 827/z, vgl. H. A. Hoffner, Jr. 1973, 89.
[81] KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 1–2:
*UM-MA* MUNUS$^{zu-ú-i}$ MUNUS $^{URU}$*dur-mi-i*[*t-ta ma-a*]*-an* ˹*an-tu*˺*-u*[*ḫ-š*]*an* DU-*aš ú-e-ri-da-nu-zi nu* DU-*ni-li ki-*[*iš-š*]*a-an i-ia-mi*, Variante: *ma-a-an* LÚ-*an* LÚ DU-*ni-li a-ni-ia-mi*, KUB 7.57+KUB 35.148 Rs. IV 26'.
[82] Der Brief ist bearbeitet von A. Ünal 1998, 17–31; vgl. dazu V. Haas 2001.

In den Festritualen, in denen der „Wettergottmann" gelegentlich auch gemeinsam mit der Priesterin „Wettergottfrau" auftritt,[83] versieht er den Kult der Wettergötter, indem er z. B. die Schlachtopfer vollzieht.[84] Namentlich bekannt sind die „Wettergottmänner" Ḫutusi, Ḫuzziya (von Nerik), Taḫpurili und Tatta.[85]

## I.2.3 Die Magierinnen MUNUS.MEŠŠU.GI und ihre Rituale[86]

**I.2.3.1 Die Magierinnen** sind mit dem Sumerogr. MUNUSŠU.GI, wörtlich „alte Frau", bezeichnet. Der heth. Name MUNUS *ḫasawas* „Frau der Geburt"[87] spricht dafür, daß sie ursprünglich für Schwangerschaftsstörungen und Entbindungen zuständig gewesen sind. So weist z. B. der noch erhaltene Kolophon das kleine Fragment KBo 24.17[88] als ein Ritual der „Frau der Geburt" aus, die das neugeborene Kind mit „Schwangerschaftsmedizin" (*armaḫḫuwas wassi*) salbt, Rs. 1'–2'; vgl. auch I.1.

Die Magierinnen sind bereits in der ältesten Phase des heth. Reiches am Hof von Ḫattusa vertreten, wo sie ob ihres Einflusses auf eine Frau Ḫastayar – Gemahlin, Tochter oder sogar Mutter Ḫattusilis I. – den Großkönig beunruhigen: Das sogenannte Testament Ḫattusilis, überliefert in akk. und heth. Sprache, enthält abschließend eine Ansprache an Ḫastayar: „Möchtest du dich mir doch nicht entgegenstellen! – Mögen von ihr weder der König noch die Hofjunker so sagen: ‚Und diese da befragt doch immer wieder die Magierinnen'! – Auch möge der König [von ihr] (nicht) so sagen (müssen): ‚Ob sie immer noch die Magierinnen befragt?'. Davon will ich nichts wissen!"[89] In welch großem Umfang Zauberei betrieben wurde, verdeutlicht der Erlaß des Königs Telipinu[90], dem zufolge die Pflicht bestand, Zauberei anzuzeigen – „ihr sollt das Land" von Zauberei „reinigen" (§ 50). Die Unterlassung der Anzeige hat für den, welcher davon Kenntnis hat, nebst seiner Familie „böse" Folgen, d. h. die Todesstrafe, die auch in der heth. Gesetzessammlung bei Zauberei (§ 44 b) vorgesehen ist.[91]

[83] Belege bei F. Pecchioli Daddi 1982, 433. vgl. auch V. Haas 1994, 589 f. mit Anm. 341, 690 f., 738.
[84] So z. B. in KBo 24.110+KBo 23.49+KBo 38.45+KBo 21.47 (dem Ritual für den „Wettergott der Weide") Rs. IV 10'–12'.
[85] Zuletzt A. Ünal 1998, 67.
[86] D. Engelhard 1970, 5–59; V. Haas – H. J. Thiel 1978, 16–27; F. Pecchioli Daddi 1982, 581–590 sowie ChS I/5, S. 1–4.
[87] Vgl. MUNUS*šu-šu-ma-ni-ga* MUNUS*ḫa-a-ša-u-wa-aš*; siehe A. Kammenhuber 1976, 119–129 (127) und G. M. Beckman 1983, 232 f., drs. 1993, 37.
[88] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 204 f.; zu Rs. 1'–2'.
[89] CTH 6, bearbeitet von F. Sommer – A. Falkenstein 1938, Rs. III/Rs. IV 64–69.
[90] Bearbeitet von I. Hoffmann 1984.
[91] Siehe R. Haase 1996, 79.



Daß die Magierinnen nicht nur Heilungsmagie und Abwehrrituale vollzogen, sondern auch Schadenzauber ausgeübt haben (heth. *idalawanni sanḫ-* „im Bösen suchen"[92]), ist mehrfach bezeugt. Auf Schadenzauber dieser Magierinnen bezieht sich vielleicht die Verfluchung der Stadt Liḫzina durch den Wettergott, siehe II.4.4. Daß auch die Hierodulen (MUNUS.MEŠSUḪUR.LÁ) Schadenzauber ausübten, legt das Ritualfragment KBo 31.143 nahe, wo der Schadenstifter und Ritualgegner disqualifizierte Materien (siehe X.8.1–3) den Dienerinnen oder Hierodulen der Sonnengöttin der Erde übergibt, Vs.[3] 18'.

Die Rituale der Magierinnen sind mit ihren Namen und ihrer Heimatstadt gekennzeichnet; es liegen über dreißig solcher Namen vor.[93] Aufgrund der Anfangszeilen „folgendermaßen (spricht) NN." und der 1. Prs. Sg., in der die Rituale zumeist niedergeschrieben sind[94], ist zu vermuten, daß sie sie den Schreibern diktiert haben; ihre Tätigkeit stand somit unter der Kontrolle des Palastes.[95] Manche dieser Rituale standen in so hohen Ansehen, daß sie, wie im Falle der Rituale der Magierin Allaituraḫi, noch Jahrhunderte später abgeschrieben und (für den Großkönig Suppiluliuma II.) auch angewandt wurden.[96]

Die zentrale Gottheit dieser Magierinnen ist stets weiblichen Geschlechts: In den Ritualen zentralanatolischer und luw. Herkunft sind es die Göttinnen Ḫannaḫanna, Kamrusepa oder Kataḫzipuri sowie Antaliya, in den mittelheth., häufig hurr. geprägten, Ritualen ist es die große Göttin Ištar bzw. die hurr. Ša(w)oška der Stadt Ninive, auf die sich die Magierinnen in ihren Rezitationen beziehen, siehe I.1.1–2.

Ihre Rituale basieren auf einer magisch-therapeutischen Behandlungsweise und wenden sich zumeist gegen Befindlichkeitsstörungen bzw. gegen die Folgen von allerlei Arten der Behexung – der „sieben *astayaratar*-Behexungen"[97], der „sieben Krankheiten"[98], der sieben Verfluchungen und Verwünschungen (siehe VI.6.3 und VII.3; vgl. auch das Fixieren mit sieben Pflöcken, 405.4.6), des bösen Blickes („des zornig blickenden Auges") oder gegen bedrohliche Omina.

Manche Rituale führen die Magierinnen auch gemeinsam mit dem LÚAZU-Priester (z. B. KUB 55.7), dem Arzt bzw. Ärzten (CTH 416, siehe II.5.2.7), der Hierodule MUNUSSUḪUR.LÁ, dem LÚMUŠEN.DÙ-Vogelkundigen oder dem „Wettergottmann" (siehe I.2.2.6) aus.

[92] CHD L-N, 276.
[93] Siehe O. R. Gurney 1977, 45 mit Anm. 2 und 3.
[94] Ungewöhnlich ist der ständige Personenwechsel in dem mittelheth. Ritual CTH 443 (siehe III.1.4).
[95] ChS I/5, S. 1; V. Haas 2001, 171.
[96] KUB 41.21, KBo 2.32 und VBoT 132 (= ChS I/5 Nr. 25–27).
[97] Zu den sieben Behexungen vgl. auch hurr. KBo 33.118+ Rs. 84–89 mit der heth. Entsprechung KUB 27.29 Vs. I 27–33, siehe VI.6.3 und die sieben Verfluchungen in dem Ritual gegen die Zip(pa)lantawiya, siehe VII.3.
[98] KUB 30.36 Rs. III 8'.

**I.2.3.2 Ihre Rituale** sind zu umfangreichen Ritualserien, die zum Teil über nahezu zwei Jahrhunderte tradiert worden sind, zusammengestellt:

**I.2.3.2.1 Rituale in hatt. und luw. Tradition:** In hatt.-zentralanatolischer Tradition[99] steht das altheth. Ritual CTH 416 (siehe II.5.2.7). Es ist zwar kein Verfasser angegeben, da das Ritual aber in der 1. Prs. Sg. und Pl. gehalten ist, könnte eine MUNUSŠU.GI-Magierin die Ausführende gewesen sein; ihr zur Seite stehen mehrere Ärzte.

Das ebenfalls in der 1. Prs. Sg. gehaltene Ritual KUB 17.28 Vs. I–Vs. II 6 (Dupl. KBo 37.10) richtet sich gegen unheilvolle Mondomina.

Das an die unterirdischen Gottheiten (unter Anrufung des Sonnen- und Feuergottes) gerichtete Ritual der Frau Ḫantitassu aus Ḫurma (CTH 395)[100] dient ebenfalls der Abwehr eines lebensbedrohenden Omens (als Ritualherr ist ein *m at-ta-a-a[n-*, genannt, 2029/g 8).

Die wohl in altheth. Zeit[101] entstandene *mukessar*-Ritualserie[102] der ritualkundigen „Frau" Zuwi aus Turmitta bzw. Angulla/Angulluwa (CTH 412)[103] ist nur fragmentarisch überliefert. Die Intention des Rituals ist angegeben mit: „Wenn der Wettergott [einen Menschen] in Schrecken versetzt"; deshalb führt die Magierin das Ritual denn auch „nach Art des Wettergottes" bzw. „nach Art des Wettergottmannes", aus, siehe I.2.2.6. Das Ritual enthält verschiedentlich Luwismen.[104] Neben mancherlei ritueller Details steht es dem Ritual der Ḫantitassu (siehe I.2.3.2.1), z. B. schon wegen der Nennung der Feuergottheit Akni (KBo 11.14 Vs. II 21 und KBo 13.146 Rs. III 7), nahe.

[99] Zu diesem zentral- und nordanatolischen bis an die pontische Küste reichenden Kultur- oder Ritualkreis siehe M. Forlanini 1984 und V. Haas 1994, 583–611.

[100] KBo 11.14 = A, KBo 13.145 = B, KUB 43.57(+)KBo 18.174 = C, KBo 17.104(+)2029/g = D; bearbeitet von A. Ünal, 1996.

[101] KBo 17.17 und KBo 30.30, zur Datierung siehe E. Neu 1980, 23–25 und 1983, 368; vgl. auch M. Hutter 2000, 104.

[102] KBo 38.169 Rs. IV 1' *mu]-kiš-na-aš nu* x[ 2' MUNUS*zu-ú]-[ʔ]-ia* MUNUS URU*dur-m[i-it-ta* (Kolophon).

[103] CTH 412.1: [Erste] Tafel: KBo 12.106(+)KBo 13.146. Dritte Tafel: KUB 7.57+KUB 35.148. CTH 412.2: A = KUB 12.63+KUB 36.70; B = KBo 22.118; C = 769/u. CTH 412.3: KUB 33.44. CTH 412.4: KUB 35.147. CTH 412.5: VBoT 111. CTH 412.6 A = KBo 13.94; B = Kempinski, Tel Aviv 2, 92. CTH 412.7: KBo 17.17, KUB 43.53, KUB 58.111. CTH 412.8: KBo 14.98. Hinzu kommen noch KBo 38.169 und wohl auch KBo 17.7. Literatur: Eine Textbearbeitung hat M. Giorgieri, Il Rituale di Zuwi (CTH 412), erstellt (Dissertation Pavia 1988, unveröffentlicht). M. Giorgieri 1991 und 1992. M. Hutter 2000. D. Groddek 2001,110: KBo 41.110+KBo 38.168+KBo 24.51. A. Ünal 1998, 76 nimmt zwei verschiedene ritualkundige Frauen namens Zuwi an.

[104] So z. B. *an-ni-ti* KUB 7.57+ Vs. 15, *lam-ni-ša-an* KUB 35.148+ Rs. IV 11' oder *ši-il-mi-i-ti* KUB 35.148 Vs. II 6', vgl. KBo 29.61 Vs.? 5'. Zum Vorkommen luw. Worte und Wortbildungen in altheth. Ritualen vgl. F. Starke 1985, 30 und E. Neu 1987, 167.



Die Rituale der Magierin mit dem luw. Namen Mallitunna bzw. Mallituwānā (Mallit=wānā „Frau Honig") aus Turmitta (CTH 403.1–3[105]) gehören zu dem Typus der *mugawar*-Anrufungsrituale; CTH 403.1 ist an die Sonnengottheit und CTH 403.2 an die Göttin Ḫannaḫanna gerichtet.

CTH 397, das Ritual der Magierin Ḫebattaraki aus der Stadt Isharuwa gegen Behexung – „Wenn ich einen behexten (Menschen) wieder löse" (Vs. I 1–2 und Rs. IV 27–28)[106] –, enthält eine ausführliche Rezeptur gegen die Kopfkrankheiten mit den Bezeichnungen Agalmati und Anamluli, siehe X.6.2. Wahrscheinlich ist auch das auf dieser Tafel befindliche zweite Ritual (ab Rs. III 9) – „Welchen Menschen oder den König (und) die Königin ein Bösewicht bespricht" (Rs. IV 28–29) – ebenfalls der Ḫebattaraki zuzuschreiben. Die Tradition beider Rituale bzw. die Rezitationen sind angegeben mit URU*ḫa-at-te-li* „in hattischer Weise" (Rs. III 12, Rs. IV 31).

Von dem Ritual der Magierin Kururu (KBo 37.23) ist ein Teil der hauptsächlich aus hatt. Rezitationen bestehenden zweiten Tafel überliefert.

Hierher sind auch die untereinander eng verwandten mittelheth. Rituale der „Frau" Ambazzi zu stellen: CTH 391.1–3[107] dient der Abwehr der Krankheitsverursacher Zarnizza-Tarpattassa/i[108] sowie der Gottheiten Alauwaimi (Vs. II 31, 41, 44–45, 47, 52) und Mamma (Vs. II 45, Rs. III 59, Rs. IV 8). Das Ritual besteht aus drei Teilen, die, entsprechend der Plagegeister, parallel zueinander verlaufen.[109] Patient ist in CTH 391.2 (KBo 13.109) der König, siehe 335.2. CTH 429[110], das auch die Göttin (Am)mamma nennt und wie CTH 391.1 Luwismen enthält,[111] wird angewandt: „Wenn irgendein Mensch den Göttern gegenüber [Böses] spricht," d. h. wenn jemand einen Menschen unter Anrufung der Götter verflucht. Der Patient ist mit DUMU „Kind" bezeichnet; gemeint aber ist

[105] CTH 403.1: A = KUB 9.12; B = KUB 54.76. CTH 403.2 A = KBo 41.6+KBo 7.58; B = KUB 33.70; C = Bo 5085 Vs. II; D = KBo 31.113, siehe D. Groddek 2001, 109. CTH 403.3: KUB 33.70 Rs. III 6 ff.; erweitert ist die Textzusammenstellung von G. Del Monte 2002.

[106] CTH 397: KUB 24.14 Vs. I 1 – Rs. III 8, Dupl. KUB 24.15; zu Vs. I 1–28 vgl. D. Engelhard 1970, 63–66.

[107] CTH 391.1. A = KUB 9.25+KUB 27.67; B = 1563/u, C = KBo 43.35. Parallel konstruiert ist CTH 391.2. A = KBo 13.109; B = KUB 57.122 rechte Kolumne; C = 1159/u (E. Neu 1968, 58 Anm. 12); eventuell dazugehörig ist IBoT 2.122. Eine Teilübersetzung von CTH 391.1 gibt A. Goetze 1955, 348–349; vgl. auch H. Klengel 1988, 109.

[108] Zu Tarpattassa/i vgl. HEG III, 212 f.

[109] Siehe A. Goetze 1955, 348.

[110] CTH 429: A = KBo 10.37; B = KBo 13.121; C = 572/t; D = 389/u, E = 514/u, F = 424/z, H = Bo 4275 (Hinweis H. Otten) und KBo 13.156 (Dupl. IBoT 4.18). Das Ritual ist in dem Tafelkatalog KBo 10.6 Vs. I 3 f. notiert; dazu H. G. Güterbock und H. Otten, KBo X Inhaltsübersicht. Der Name der Verfasserin ist nicht einwandfrei zu lesen; möglich ist auch eine Lesung MUNUS*be?-la?-az-zi*. Für eine Lesung MUNUS*am?-ba?-az-zi* aber spricht die Ähnlichkeit der beiden Rituale.

[111] Wie z. B. die Namen Tarpattassa/i und Alauwaimi, der Nominativ Plural *ḫurtallinzi* (KUB 27.67 Vs. II 9), der Terminus *gullant(i)-* in KBo 10.37 Rs. III 18 (siehe 241.2 und HED Vol 3, 238) oder luw. *:mulatar* mit dem Ablativ *mulatnaza* in KBo 13.109 Vs. II 12'.

wohl „Mensch", also (Menschen)kind. Ambazzi scheint auch die Verfasserin von KUB 53.50, des zur Abwehr terrestrischer Omina bestimmten Rituals,[112] zu sein; vgl. auch 276,2.

Auf Grund sehr ähnlicher magischer Praktiken in CTH 443, dem Ritual Tuthalivas I. gegen die Zaubereien seiner Schwester Zip(pa)lantawiya, und CTH 429 besteht ein traditionsgeschichtlicher Zusammenhang zwischen diesen beiden Ritualen, siehe II.4.6.

**I.2.3.2.2 Rituale der Magierinnen aus der Schule von Arzawa im Westen Kleinasiens** sind die Rituale der Magierin Allī gegen Behexung[113]), die beiden Rituale der Anniwiyani (siehe II.4.2), das Ritual der Frau NÍG.GA.GUŠKIN sowie das Ritual der Magierin Paskuwatti (CTH 406), welches sich gegen Impotenz richtet. Möglicherweise gehört hierher auch das Ritual der Pupuwanni und des Vogelkundigen (CTH 408[114]), welches dann angewandt wird, „Wenn die Götter (gegen) irgendeinem Menschen verhext sind und ferner jenem Menschen der Mantel hochgestülpt ist", siehe 345.1.2.1–3. Zur Ritualschule von Arzawa siehe II.4.1.

**I.2.3.2.3 Die Rituale der Magierinnen des südostanatolisch-luw. Milieus von Kizzuwatna:** Von einer oder auch zwei Magierinnen des Namens Tunnawi(ya) sind vier Rituale überliefert: Das „Ritual des Flusses" (CTH 409: KUB 7.53+KUB 12.58 mit den Duplikaten KUB 39.65 und KBo 13.132[115]) bei Verunreinigung von Mann und Frau (siehe III.1) ist so bezeichnet, weil die Ritualhandlungen an einem Fluß vollzogen werden. Das Ersatzkönigsritual des „Aus-der-Erde-Nehmens" (KBo 21.1, KUB 9.34 und KBo 21.6[116]), siehe zu diesem Ritus 3.1.1) und das Geburtshilferitual KBo 17.62+KBo 17.63[117] sowie ein nur in dem Bibliothekskatalog KUB 30.57+KUB 30.59 Vs. I 5–7 aufgeführtes Ritual.[118]

Die mittelheth. Rituale der Magierin Mastika, der „Frau aus Kizzuwatna", zur Entsündigung bzw. zur Entsühnung eines Verbrechens innerhalb der königlichen Familie am Hof von Ḫattusa (CTH 404.1–4 und CTH 405), sind in fünf Versionen überliefert.[119] Die Kolophone, soweit erhalten, lauten: „Wenn der Vater und der Sohn, oder der Ehemann und seine Ehefrau, oder der Bruder und die Schwester streiten, wenn ich sie miteinander zusammenbringe, so behandele ich sie in dieser (angegebenen) Weise (rituell)", KBo 39.8 Rs. IV 33–36; und allgemeiner: „[Wenn] ein Mensch einen anderen Men[schen] schlägt", KBo 22.109 Vs. I 1–3.

Wegen der speziellen Manipulation des Umstürzens der Stelen steht den Ritualen der Mastika wohl auch KUB 43.55(+)KUB 59.63, ein Ritual gegen den Zugriff der Göttin Mama oder Ammamma (Sumerogr. DIM.NUN.ME[120], in der Form Dimme, einer der sieben Namen der Kindbettdämonin Lamaštu) nahe, siehe 12.1.

**I.2.3.2.4 Rituale der Magierinnen Šilaluḫi und Kuwatalla** mit luw. Rezitationen, siehe I.2.4.

**I.2.3.2.5 Rituale mit hurr. Rezitationen südostanatolischer und syrischer Provenienz** sind zu Beginn der mittelheth. Zeit in Ḫattusa kompiliert worden. In den ältesten Fassungen sind die Rezitationen oder Beschwörungen nur in hurr. Sprache wiedergegeben; in den jüngeren (in etwa zur Zeit Ḫattusilis III.) dann mit heth. Übersetzungen versehen; die jüngsten Fassungen verzichten bereits gänzlich auf die ursprüngliche hurr. Version, wie dies die Überlieferung der Rituale der Magierin Allaiturahi, der „Frau aus Mukiš", gegen Behexung (CTH 780–781 = ChS I/5 Nr. 3 – Nr. 22)[121] zeigt: Dem sechs Tafeln umfassenden Serienwerk liegen zwei Vorläufertafeln zugrunde, welche die Rezitationen, die in dem Serienwerk in hurr. und heth. Sprache vorliegen, nur in hurr. Sprache überliefern.[122] Das Ritual für den Großkönig Suppiluliyama II. [KUB 41.21 (= ChS I/5 Nr. 25) mit den Duplikaten KBo 2.32 (= ChS I/5 Nr. 26), VBoT 132 (= ChS I/5 Nr. 27)], das einen Auszug aus dem Serienwerk darstellt, enthält nur noch heth. Rezitationen.

[112] Bearbeitet von I. Hoffmann 1990; vgl. auch B. J. Collins 1989, 223 f.

[113] CTH 402, (Zusatzstück zu Rs. III in JCS 24, 1971, 36; ferner unpubl. Bo 68/11), bearbeitet von L. Jakob-Rost 1972; vgl. auch H. Otten 1973.

[114] Bearbeitet von D. Bawanypeck 2001, 166–185: A = KUB 7.2; B' = IBoT 2.115+KBo 15.22+KUB 41.3 (verläuft parallel zu A I 1 ff., Kolophon); C = KBo 7.51 (= A I 8–14); D = KBo 15.23 (Kolophon); E = IBoT 4.14+KBo 24.4 (= B Vs. I 13–28); F = 1036/z (= A I 19–26); G = 369/u (= A I 17–24); H = VBoT 97 (Kopie: JCS 21.94 = A II 15–24); I = HT 35 (= H); K = 497/z sowie Bo 4288. Weitgehend erhalten ist Vs. I 1–33; von den übrigen Kolumnen ist nur wenig erhalten. Zu diesem Ritual vgl. auch D. Prechel 2002.

[115] Bearbeitet von A. Goetze – E. H. Sturtevant 1938, vgl. auch F. Starke 1985, 43–46. Kaum dazugehörig ist KUB 36.83 als die „zweite Tafel des Rituals des Flusses", siehe 256.5.2.

[116] Bearbeitet von M. Hutter 1988; siehe auch G. M. Beckman 1983, 40 f. und F. Starke 1985, 44.

[117] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 32–45.

[118] Siehe M. Hutter 1998, 55 und G. M. Beckman 1983, 40.

[119] CTH 404: CTH 404.1: A = KBo 2.3+IBoT 4.13+709/t; B = KUB 12.34++; C = VBoT 18; D = 292/q++; E = 896/z(+) Bo 68.11; F = 20/r; G = KBo 43.7. CTH 404.2: A = KBo 39.8; B = KBo 8.75(+)KBo 9.106; C = 26/w; D = 46/r(+)40/r, bearbeitet von L. Rost, 1953. CTH 404.3: KBo 24.1+KUB 32.113+KBo 8.76. CTH 404.4: KUB 58.79; CTH 405: KBo 12.107, Dupl. KBo 43.319. Weitere Duplikate sind KBo 42.15, KUB 55.67 und Bo 7230.

[120] Die Sammeltafel KUB 43.55(+)KUB 59.63 Vs. III 10 – Rs. IV 16 ist bearbeitet von V. Haas 1988, 85–104 (zu dem Textzusammenschluß siehe V. Haas 1990, 549). Das verbindende Element der auf der Sammeltafel vereinigten Rituale ist das als Materia magica verwendete Nagetier $^{(ú\check{s})}$*kapirt-*, siehe 277.

[121] KBVM 57 (= ChS I/5 Nr. 7)+KUB 12.50+KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36) – (Duplikate: KUB 52.107 (= ChS I/5 Nr. 9) + KUB 59.72+KUB 12.53(+)KUB 58.107 (= ChS I/5 Nr. 10) (Duplikate: KUB 59.71, KBo 25.118, KUB 58.109(+)IBoT 2.126, KBo 35.92 (= ChS I/5 Nr. 11), 934/z (= ChS I/5 Nr. 12), 339/u (= ChS I/5 Nr. 13). Vierte Tafel: KUB 41.19 (= ChS I/5 Nr. 14. 5. Tafel: KUB 24.13 (= ChS I/5 Nr. 15), – Duplikat: KUB 15.41 (= ChS I/5 Nr. 16), 1681/u (ChS I/5 Nr. 17), HT 94 (= ChS I/5 Nr. 18). Sechste Tafel: KBo 12.85+VBoT 120+KUB 27.29 (= ChS I/5 Nr. 19) – Duplikate: 7304 (= ChS I/5 Nr. 20), KUB 34.110 (= ChS I/5 Nr. 21), KBo 13.24 (= ChS I/5 Nr. 22); Parallelfassungen zur sechsten Tafel: KBo 19.139 (= ChS I/5 Nr. 23), KBo 33.119 (= ChS I/5 Nr. 24).

[122] Vorlagen zu diesem Serienwerk sind die hurr. Beschwörungstafeln KUB 45.21 und KBo 33.118+KBo 23.23 (= ChS I/5 Nr. 1–2); eventuell auch KBo 31.143. Desweiteren liegen verschiedene Parallelversionen zu dem Serienwerk vor (ChS I/5 Nr. Nr. 23 – Nr. 35).

Von dem Serienwerk der Šalašu, der „Magierin aus Kizzuwatna" gegen Behexung, ist lediglich die achte Tafel (KBo 19.145 = ChS I/5 Nr. 40) erhalten, zu der Duplikate und Parallelversionen vorliegen (ChS I/5 Nr. 40 – Nr. 45 und Kelly „A"[123]). Die Rezitationen sind hier in Form von Bilinguen in hurr. und heth. Sprache überliefert.

In den Ritualen der Frau Ummaya (CTH 779)[124] zur Wiedererlangung von Kriegs- und Waffenglück ist der Großkönig Mursili II. (auch mit seinem hurr. Namen Tašmi-Šarrumma) Ritualherr.[125] Die Rezitationen sind nur in hurr. Sprache wiedergegeben.

Das Serienwerk der Frau Ašṭu, „der hurritischen Magierin", gegen Behexung besteht aus drei Tafeln (ChS I/5 Nr. 50 – Nr. 56) sowie aus Duplikat- und Parallelversionen (ChS I/5 Nr. 57 – Nr. 67)[126] mit hurr. Rezitationen.

**I.2.4 Die Hierodulen und ihre Rituale:** Von den mit dem Sumerogr. MUNUSSUḪUR.LÁ „Hierodule, Dienerin" bezeichneten Frauen sind die luw.-heth. Rituale der Hierodule Kuwatalla überliefert.[127] Es handelt sich wohl um die nämliche Kuwatalla, welcher der Großkönig Arnuwanda I. (um 1400) eine gesiegelte Landschenkungsurkunde ausgestellt hat.[128] Von ihr liegen drei umfangreiche Ritualgruppen vor, nämlich „das große Ritual", heth. *salli aniur* CTH 761, das *dupaduparsa*-Ritual (CTH 759), dessen Name von dem luw. Verbum *dupayi-* „(einen Pflock ein)schlagen" abgeleitet ist[129], sowie CTH 760.II. Diese drei Rituale sind in verschiedenen Versionen überliefert und werden denn auch zum Teil von zwei Frauen ausgeführt. Sowohl das Ritual *salli aniur* als auch das *dupaduparsa*-Ritual enthalten spezielle Teilrituale, die einen Hinweis auf die Art ihrer Kompilation geben.[130]

[123] Siehe O. Soysal 2000, 201–203.
[124] KBo 15.1 Vs. II 5' – Rs. IV = ChS I/5 Nr. 46; KUB 7.58 Vs. II 1' – Rs. IV = ChS I/5 Nr. 47 und KUB 45.20 Rs. III 1'–19' = ChS I/5 Nr. 48.
[125] ChS I/5, S. 16 f.
[126] Erste Tafel: KUB 7.33+KBo 35.101. Duplikate: Bo 6968(+)Bo 3509 (= ChS I/5 Nr. 51), KBo 35.102 (= ChS I/5 Nr. 52), Bo 2495+KBo 35.103 (= ChS I/5 Nr. 53). Zweite Tafel: KBo 35.104 (= ChS I/5 Nr. 54), Duplikat ist IBoT 2.116 (= ChS I/5 Nr. 55). Dritte Tafel: KUB 44.54+IBoT 2.46+KUB 41.5 (= ChS I/5 Nr. 56); Parallelversionen: ChS I/5 Nr. 57–63. Vierte Tafel (eines Serienwerkes): KBo 19.144+KBo 27.154 (= ChS I/5 Nr. 64); Duplikat- und Paralleltafeln sowie den Ritualen der Ašṭu nahestehende oder zugehörige Fragmente: ChS I/5 Nr. 68 – Nr. 74; vgl. H. Otten 1986; desweiteren IBoT 4.27.
[127] Zusammengestellt und bearbeitet von F. Starke 1985, 72–201; die S. 167–201 aufgeführten Fragmente ordnet F. Starke ebenfalls der Kuwatalla zu.
[128] KBo 5.7 Rs. 47 f., vgl. H. Otten 1980–1983, 398.
[129] Zum Beispiel KUB 35.37 Rs. IV 3'–4', siehe 405.4.1. Die luw. Nominalbildung *dupaduparsa* (Pl. N. A. n. eines *r* oder *r/n*-Stammes) ist eine Ableitung von dem Verbum *dupyi-/dupayi-*‚schlagen', siehe F. Starke 1985, 104 mit Anm. 2.
[130] Zusammengestellt von F. Starke 1985, 72–201.



Rezitationen in luw. Sprache finden sich darüberhinaus in einer Reihe von Geburtshilferitualen (CTH 764–768 sowie in einigen Fragmenten aus CTH 770).[131]

**I.2.5 Hebammen und Ammen,** heth. (MUNUS)*ḫas(sa)nupalla-* c. (abgeleitet von *ḫas-* „öffnen, gebären") und MUNUS *ḫarnauwas* „Frau des Gebärstuhles", luw. *wallunassa wānā* „Frau des Hebens" (abgeleitet von *walliye-* „das Kind nach der Geburt hochheben")[132], akk. šabsūtu[133], Sumerogr. MUNUSŠÀ.ZU: Die Ḫebamme tritt speziell in den Geburtshilferitualen auf, führt aber auch in anderen Ritualen magische Handlungen aus.[134]

Die Amme (MUNUS*ḫarwant-* c., Sumerogr. MUNUSÙMMEDA), die ein Neugeborenes hochhebt, wird in einer auf den Ritualherrn bezogenen Rezitation als günstiges Omen betrachtet: „Ferner soll mich der Mensch, der in das Gemäuer eintritt, ansehen (und) die Amme, die im Tor einen Knaben hochhält," KBo 12.85+ (= ChS I/5 Nr. 19) Rs. III 37–39.[135] Eine Amme tritt ferner in dem Ritual der Magierin Šušumanniga auf.[136]

Wie die Hebamme (MUNUS)*ḫas(sa)nupalla-* ist auch die MUNUS*ḫarwant-* an verschiedenen Ritualhandlungen beteiligt, so trägt sie in KBo 38.45++, dem Ritual für den Wettergott der Wiese, einen Brotkorb auf dem Kopf herbei (Vs. II 8').

**I.2.6 Die Vogelkundigen,** LÚ.MEŠMUŠEN.DÙ bzw. LÚ.MEŠIGI.DÙ, (akk. LÚušandû und dāgil iṣṣurī):[137] Bei den Ritualen der Vogelkundigen handelt es sich um eine ganz und gar selbständige südanatolische Tradition ohne die geringsten Beziehungen zu syrischen oder mesopotamischen Ritualen. Die Intention dieser Rituale besteht in der Abwendung ungünstiger Vogelomina unter Einbeziehung des (KUŠ)*kursa-*Flurwächtergottes (DLAMMA), siehe II.4.2 und VII.3. Namentlich bekannt sind die Vogelkundigen Dandanku (Reduplikation von luw. *danku-* „dunkel, schwarz",[138] „der Kohlrabenschwarze"), Ḫuwarlu und/oder Ḫurlu sowie Armati.[139]

**I.2.6.1** Die LÚMUŠEN.DÙ-Vogelkundigen sind häufig in den Ritualen und Riten der Magierinnen anzutreffen, wie auch in dem heth. Totenritual. Ihre primäre Aufgabe besteht in der Beobachtung und Deutung des Vogelfluges während der Ritualhandlungen. Sie fangen die geeigneten Vögel ein und fertigen darüberhinaus auch benötigte Vögel aus Ton an. Während des Rituals ermitteln sie durch die Beobachtung der Vögel den je-

[131] F. Starke 1985, 202–257.
[132] KUB 35.88 Rs. III 12' f., vgl. F. Starke 1990, 37, 550 f.
[133] Vgl. auch R. D. Biggs 1995, 1917.
[134] Vgl. G. M. Beckman 1983, 232 ff.
[135] Dsgl. MSL XIII, 134:49, siehe V. Haas 1988b, 126 f. mit Anm. 43–44.
[136] KUB 7.1 Rs. III 29–36, Rs. IV 1'–4', bearbeitet von H. Kronasser 1961, 162–166.
[137] Vgl. D. Bawanypeck 2001, 250.
[138] F. Starke 1990, 424 Anm. 1533.
[139] D. Bawanypeck 2001, 198, 228 f.

weils günstigen Zeitpunkt bestimmter Ritualhandlungen, wie z. B. in dem folgenden Absatz des Rituals des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin, der gänzlich dem Formular der Vogelbeobachtungsprotokolle entspricht: „Wenn er (der Vogel) sich in *tarwiyalli*-weise einstellt, wenn er hinten aus dem Guten empor kommt,“[140] KBo 4.2 Vs. II 27–28; vgl. auch VBoT 24 Vs. II 23–26, siehe 405.6.1.

Die Vogelkundigen scheinen in einer engen Beziehung zum heth. Heer zu stehen, das sie begleiten und rituell betreuen, vgl. z. B. KBo 3.63 Vs. I 4–12. Zu den Ritualen oder der Ritualschule der Vogelkundigen siehe II.4.2.

**I.2.6.2** $^{LÚ}$IGI.DÙ: Von diesen Funktionären liegen zwei Rituale vor: Das Ritual des Maddunāni (CTH 425.1) und das Ritual des Banibbi (CTH 401), siehe II.4.2.

**I.2.7 Andere Heil- und Ritualkundige:** Verschiedentlich führen auch Vertreter bestimmter Berufsgruppen spezielle Ritualhandlungen aus:

**I.2.7.1 Jäger** [hurr. kebli-, Sumerogramm $^{LÚ}$GÚ.BAR, LÚ UR(.GI$_7$) „Hundemann“]: Ein Jäger tritt in dem Ritual der Magierin Allī (CTH 402) als Ritual- und Heilkundiger auf, siehe X.7.1 und 394.3.2. Ein Jäger mit seinen vier Hunden begegnet auch in dem kleinen Fragment eines Heilungsrituals KBo 41.2 Vs.? II 9'. In einer fragmentarisch erhaltenen hurr. Beschwörung aus dem altbabyl. Mari heiß es: „Der Jäger so[ll] dich beschwören.“[141]

**I.2.7.2 Hirte** ($^{\text{Ø}\,LÚ}$*ḫapantali-*, Sumerogr. $^{LÚ}$SIPA): Aktive Ritualteilnehmer in zentralanatolischen Ritualen sind auch die Rinder- und Schafhirten. In dem kleinen Ritualfragment KUB 7.23 bereitet ein Hirte ein sedatives Medikament zu, das in anderen Ritualen in der gleichen Zusammensetzung die Hirtengöttin Ḫapantali(ya), die „Königin der Heilmittel“, herstellt, siehe VIII.3.5 und 143.1.

**I.2.7.3 Die Weber und „die wissenskundigen“ Weberinnen** (Sumerogr. $^{LÚ/MUNUS}$UŠ.BAR): Der exponierten Stellung der Weber von Arinna in der heth. Gesetzessammlung (Tafel I § 51) gemäß empfängt der König (als Ritualherr) in dem Palasterneuerungsritual (CTH 414, siehe II.5.1.2) den Segen von den mit der Göttin Ḫalmasuitt- verbundenen „wissenskundigen“ Weberinnen und den Webern, KUB 29.1 Vs. II 13. Während in diesem Ritual in Form eines rezitierten Mythologems der Adler als Götterbote die die Schicksalsfäden des Königs spinnenden Schicksalsgöttinnen am Ufer des Meeres erblickt (siehe XVIII.4.1 und XX.3.2.1), stehen die Weber und Weberinnen vor dem Fenster des Palastes und wünschen dem Königspaar Segen.

[140] KBo 4.2 Vs. II 27–28: *ma-a-an tar-ú-i-ia-al-li-iš ti-ia-zi ma-a-an-kán* EGIR-*an ša-ra-a aš-šu-az ú-iz-zi*, beachte ferner den Terminus der Vogelflugbeobachtung GUN-*li*$_{12}$ in Rs. III 28.

[141] Mari 2:20–21, siehe M. Giorgieri 2002, 72.



In dem ebenfalls zentralanatolisch-hatt. Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412) sind neben Rinder- und Schafhirten auch die Weberinnen am Ritualgeschehen beteiligt, zu deren magischen Stärkung ein Stier geschlachtet wird, KUB 12.63+ Vs. 7'–17', siehe 258.1.

Bevor König und Königin während eines Festrituals den zeremoniellen Beischlaf vollziehen, gibt der Oberste der Weber weiße gezwirnte Wolle aus dem *karza(n)*-Wollkorb, als Symbol für den rituellen Koitus, KUB 11.25 Rs. III 15'–21', IBoT 2.94 Rs. VI 11'–15' und IBoT 2.96 Rs. V 5'–20', siehe 368.1.

**I.2.7.4 Der Barbier** (Sumerogr. $^{LÚ}$ŠU.I): Zu seinen rituellen Aufgaben[142] gehört es, die Körperhaare und Nägel des Patienten, in denen sich pathogene Substanzen konzentrieren, abzuschneiden, siehe XV.3.2.

**I.2.7.5 Sexuell Abartige oder Tabuierte: Die „Männer des Greuels“** (heth. *pesnes ḫurkilas*[143]) begegnen in den Ritualen der Magierin Zuwi, KUB 12.63+ Vs. I 18'–27' (siehe V.6 und 258.1) und KUB 7.57+KUB 35.148 in der luw. Form *ḫurkilassinza* LÚ$^{MEŠ}$*-inza*, KUB 35.18 Rs. IV 3 (in fragmentarischem Kontext).

**I.2.7.6 Prostituierte** (Sumerogr. $^{MUNUS.MEŠ}$KAR.KID) treten z. B. in dem Ritualfragment KBo 14.98 Vs. I 14 auf.

**I.2.7.7 „Ihre abgeschnittene Nase“** (MUNUS KIR$_{14}$[144]-*ŠU ḫattant-*) werden Frauen (Ehebrecherinnen?) genannt, die im Dienst des Tempels der „Göttin der Nacht“ stehen (KUB 29.7+ Vs. 38–57, siehe 361.1.1).[145]

**I.2.7.8 Die „Frau der Kinderlosigkeit“** (MUNUS *wannummiyas*) bringt in dem Ritual der Magierin Zuwi Ritualmaterien vom Tempel der Göttin Ḫapantali(ya) herbei, KUB 12.63+KUB 37.70 Rs. 14–18, siehe VI.5.1.

**I.2.7.9 Ein Tafelschreiber** (Sumerogr. $^{LÚ}$DUB.SAR) rezitiert in KUB 55.66(+?)KUB 24.12(+)Bo 69/339[146], einem Ritual zur Enthexung Tuthaliyas IV,[147] eine Beschwörung an die Sonnengöttin der Erde (KUB 24.12 Vs. II 19–21, siehe XV.3.1.1) und fordert die Unterweltsgötter auf, sich das angebotene „Lösegeld“ (siehe IV.2.3) zu nehmen (Vs. II 26–30, siehe XII.1.4.3).

[142] Zu den Funktionen des Barbiers vgl. F. Starke 1990, 202 Anm. 667.

[143] H. A. Hoffner, Jr. 1973; J. Puhvel 1986. C. F. Justus 1988; M. Hutter 2000, 101.

[144] Dem Vorschlag von H. Haroutunian 2002, 46 statt KIR$_{14}$ (KAxGAG) zu dem im heth. Schrifttum nicht belegten Zeichen SU$_6$ (KAxSA) „Bart“ zu emendieren, kann ich nicht folgen.

[145] Zuletzt G. Beckman 2002, 38.

[146] Bearbeitet von P. Taracha 2000, 86–95 und 149–159, siehe auch S. Košak 1986a, 133 und V. Haas – I. Wegner 2001, 121 f.

[147] Genannt ist Tuthaliya in Vs. II 20 und 30, siehe P. Taracha 2000, 86–89.

# *II Die Rituale*

## II.1 Allgemeine Bemerkungen

Die im Verhältnis zu dem übrigen heth. Schrifttum große Anzahl von Ritualen gegen die verschiedensten Arten der Behexungen und Malediktionen verdeutlicht wie real magisches Handeln empfunden worden ist.

Die heilende Wirkung einer rituellen Behandlung mit ihren psychotherapeutischen Maßnahmen und psychologischen Effekten steht außer Frage, siehe V.2. Das Ritual vermag mittels der Magie die Plagegeister bzw. die Krankheiten zu neutralisieren, zu entfernen und zu bannen; durch den „Schwur[148] des Rituals" zwingt der Ritualspezialist die zuständigen Götter (der Unterwelt), die Heilung zu gewährleisten, z. B. KBo 11.10 Rs. III 18–30 (siehe 313.2) und KUB 41.8 Rs. III 26–28 (siehe 378.1).

## II.2 Das Sammeln der Rituale am heth. Hof

Muwatalli II. berichtet in einem Gebet an den Wettergott von Kummanni, daß er ehrwürdige alte Männer nach den Riten (*saklai-* c. „Brauch, Ritus") befragte,[149] doch wohl, um sie nach deren Berichten niederschreiben zu lassen. Nach dem in I.2.2.4 zitierten Text KBo 28.88 holte man *patili*-Priester aus den „Mittani-Ländern" nach Ḫattusa. Entsprechend wurden den Kolophonen zufolge Ritualspezialisten aus allen Teilen des Landes – aus Turmitta (siehe I.2.3.2.1) im Norden Zentralanatoliens, aus Ḫurma (siehe I.2.3.2.1) im Nordosten?, aus Kizzuwatna (siehe I.2.3.2.3) im Südosten oder aus Arzawa (siehe I.2.3.2.2) im Westen und aus Mukiš und Alalaḫ[150] in Nordsyrien – an den Hof gerufen, wo sie den Schreibern ihre Rituale diktierten, die sie unter Angabe des jeweiligen Ritualspezialisten und seiner Herkunft niederschrieben, siehe I.2.3.1.

## II.3 Orakelprotokolle und Rituale

Wenn auch der Ritualherr bzw. der Patient nur selten namentlich genannt ist, so scheint es doch, daß viele dieser Rituale auf einen konkreten Fall bezogen sind. Solchen konkreten Fällen gehen in der Regel Orakelanfragen voraus, mit deren Hilfe man die Ursache des eingetretenen Unheils zu erfahren sucht. Die der Mantik kundigen Priester oder Priesterinnen stellen in komplizierten und langwierigen Verfahren, die detailliert niedergeschrieben worden sind, schließlich (gewissermaßen experimentell) die Prognose. So hatte Tuthaliya IV. (um 1200 v. Chr.), der jüngste Sohn Ḫattusilis III., als er das Königtum übernahm, sein Amt von noch ungesühnten Vergehen seiner Vorgänger Muwatalli II. und Ḫattusili III. rituell zu reinigen. Die Orakelanfragen Tuthaliyas fördern nun eine ganze Reihe unheilvoller Affären zutage, wie etwa: „Die Verfluchung des Arma-Tarḫunta, welche festgestellt wurde – und man macht folgendermaßen: Man macht die Verfluchung des Arma-Tarḫunta vor den Göttern des Königtums rückgängig: Man reinigt die Orte des Königtums und der Thronsitze. Und auch die Majestät reinigt sich. Und man nimmt Bußgaben (*sarnikzel*) des Palastes. Und einen (Teil der Bußgaben) stellt man an einen unberührten Ort; den anderen (Teil) aber gibt man dem Totengeist. Und durch ein anderes Orakel findet man seinen Enkel heraus."[151] Die Ermittlung der Verursacher des Unheils führt denn auch zur Diagnose: Mit dem folgenden, in das Protokoll aufgenommenen, *mantalli*-Ritual[152] (siehe XVI.2.2) befreit man Tuthaliya IV. von den Malediktionen seiner Feinde: Ein Götterbild, an das die Malediktionen gerichtet waren, wird mittels eines Durchschreitungs- oder Abstreifzaubers gereinigt: „Und wir werden gehen und wir werden folgendermaßen handeln: Ein Mann wird in die Stadt Kuwalana gehen, welcher? dort die Ritualien? der ‚Gottheit' niederlegt. Dann trägt man die ‚Gottheit' zwischen einem Ziegenbock und einer Feuerstelle hindurch; daraufhin behandelt man sie (die Statuette rituell). (Die Statuetten des) Mašḫuiluwa und (des) Zaparti-ŠEŠ halten von weitem das Gerät in Richtung auf (die Magierin) NÍG.GA.GUŠKIN hin. So wird die ‚Gottheit' an Ort und Stelle gereinigt. Dann bringt man sie vor die Majestät. Und man behandelt hier auch die Majestät (rituell). Und für die Majestät macht er (der Mann, der nach Kuwalana ging) die erwähnte Sache: Man hält über ihr einen Ziegenbock. Dann wird er die Gottheit für sie (die Majestät) anrufen. Danach wird er aufhören," siehe 263.1.5.4.[153]

[148] Heth. *lingai-* c., identisch mit akk. *māmītu(m)* „Eid, Bann", ist (juristisch) ein mit einer Selbstverfluchung verbundener Eid, woraus sich bei Eidbruch die Bedeutung „Bann" ergibt.

[149] CTH 382, bearbeitet von Ph. H. J. Houwink ten Cate – J. Josephson 1967, 107, Vs. 23 f.

[150] Die Rituale der Allaiturahi, der „Frau aus Mukiš", gegen Behexung, ChS I/5 Nr. 1 – Nr. 39. Das Ritual des Giziya aus Alalaḫ, KUB 45.3+ (= ChS I/2 Nr. 40).

[151] KBo 2.6+KUB 18.51 Vs. I 31–36, siehe Th. P. J. van den Hout 1998, 198–199; zu den Orakelanfragen bezüglich der Erkrankung der Prinzessin (DUMU.MUNUS.LUGAL), vgl. zuletzt P. H. J. Houwink ten Cate 1996, 65–72.

[152] KUB 5.6(+KUB 18.54) Rs. III 29–37 besprochen von Th. P. J. van den Hout 1998, 3–6.

[153] In dem nur teilweise erhaltenen Text KBo 10.44 scheinen die Pferde (des Heeres) durch einen mehrfachen Durchschreitungszauber gereinigt zu werden, indem man sie zwischen den zwei Hälften eines durchschnittenen Hundes, zweier Ziegen und zwei Feuerstellen hindurchführt, Vs. 13'–18', siehe 256.4.2. Einen Ritus zur Reinigung des Göttergerätes, das zwischen einem Ziegenbock und einer Feuerstelle hindurchgetragen wird, erwähnt das Orakelprotokoll KUB 22.70 Rs. 51–53, siehe 2.1.2.2.9.
Ein Ritual zur Abwehr der gegen Tuthaliya IV. ausgesprochenen Verfluchungen liegt desweiteren in KUB 24.12 vor; ohne Anschluß eventuell KUB 55.66, siehe S. Košak 1986a, 133.

Orakelanfragen scheinen z. B. auch dem Ritual des Priesters Ammiḫatna aus Kizzuwatna (CTH 471, siehe I.2.2.1 und X.8.2) vorangegangen zu sein; darauf deutet die Aufzählung der möglichen verabreichten tabuierten Speisen, die zu der Verunreinigung geführt haben, hin. Da der jetzt unrein gewordene Priester nichtsahnend den Tempelkult weiterhin versieht, erregt er den Zorn der Götter, welcher sich negativ auf das Wohl des Staates auswirken wird, siehe X.8.2.

## II.4 Ritualschulen

Die verschiedenen Gruppen Ritualkundiger, mit zum Teil hoher sozialer Stellung (siehe I.2.4), könnten Zünfte oder Schulen gebildet haben, da sich ihre Rituale durch spezifische magische Techniken unterscheiden. So finden sich bestimmte Riten oder Techniken, wie z. B. das Deponieren der pathogenen Substanzen in Kesseln nur in von Priestern ausgeführten Ritualen des zentralanatolisch-hatt. Milieus (siehe XX.6.2.2). Der Ritus des Röstens von Getreide und Brot ist fast nur in den Ritualen der LÚ.MEŠMUŠEN.DÙ belegt.[154] Der Anlockungsritus mit in Öl getauchter roter Wolle hinwiederum ist ausschließlich in den Ritualen der LÚ.MEŠAZU-Priester zu finden.[155] Die Verwendung von neun Fackeln (siehe 2.4.1.3) ist auf Rituale beschränkt, deren Verfasserinnen aus den nordanatolischen Städten Turmitta und Angulla stammen.[156] Für die Annahme solcher Ritualschulen spricht denn auch die Aussage der Magierin in dem Ritual der Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1), daß sie sich der Ritualtechniken des „Wettergottmannes" bedient;[157] vgl. auch die Rituale nach „Art von Arzawa" und nach „Art von Ḫattusa", siehe II.4.1.

Der Ritualschule der MUNUS.MEŠŠU.GI-Magierinnen gehören die MUNUS.MEŠSUḪUR.LÁ-Hierodulen an, denn das dritte Ritual der Hierodule Kuwatalla verläuft in weiten Partien mit den beiden Ritualen der Magierin Tunnawi(ya) parallel.[158]

**II.4.1 Die Ritualschule von Arzawa:**[159] Eine eigene Ritualschule von Arzawa belegt KUB 5.6 Rs. III 24–26, da dort von dem *mantalli*-Ritual

[154] Erwähnt ist er lediglich noch in CTH 391, einem der Rituale der Ambazzi, KUB 9.25+KUB 27.67 Vs. I 18, Vs. II 1–7, siehe II.4.6.

[155] Zum Beispiel KUB 15.34 Vs. 130–35.

[156] CTH 403 Ritual der Mallitunna aus Turmitta: KUB 9.12 Rs. III 9'; CTH 412 Ritual der Zuwi aus Turmitta: KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 18; nicht einzuordnen sind KUB 7.37 + 12 sowie Bo 2495 Vs. I 17.

[157] KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 1–2 und KUB 7.57+KUB 35.148 Rs. IV 25'–27'.

[158] Vgl. den *ḫuittiya*-Ritus, 266.1.3.1–2.

[159] Die Rituale, deren Verfasser aus Arzawa stammen, hat H. Otten 1973, 81 f. zusammengestellt; vgl. jetzt auch M. Hutter 2001.



gesagt ist, daß es „nach der Art von Arzawa" im Gegensatz zu „der Art von Ḫattusa" abzuhalten sei.[160]

Vertreter dieser Ritualtradition sind die Magierinnen Allī aus Arzawa (CTH 402, siehe I.2.3.2.2), Anniwiyanni, Paskuwatti und die Frau NÍG.GA.GUŠKIN. Nicht angegeben sind die Berufsklassen der Ritualspezialisten Aḫila „vom Land der Stadt Ḫapala" in Arzawa mit dem Ritual CTH 394[161] gegen eine Epidemie im Heerlager (siehe auch III.2.2.3), ferner Uḫḫamuwa mit dem Ritual CTH 410[162], Tarḫunta-paddu[163] mit dem Ritual 516/z, Tapalazunawili mit dem Ritual CTH 424[164] und Addā, der „Mann von Arzawa" mit dem Ritual Bo 3483 sowie der ritualkundigen Frauen Paskuwatti (Piskuwatti) mit dem Ritual CTH 406[165] und der NÍG.GA.GUŠKIN, deren Ritual nur in dem Bibliothekskatalog KBo 31.6 III' 14'–15' aufgeführt ist. Einen Schwerpunkt dieser Schule bilden die Rituale gegen Epidemien, das sind die Rituale des Aḫila, das Ritual des Uḫḫamuwa und das Ritual des Maddunāni, siehe II.4.2.

**II.4.2 Die Ritualschule der Vogelkundigen** (LÚ.MEŠMUŠEN.DÙ): Die Intention der Rituale der Vogelkundigen besteht zumeist in der Abwendung unheilvoller Vogelomina, die sie in Heilswünsche transformieren sowie in der Beobachtung der Vögel während bzw. vor den rituellen Handlungen, siehe I.2.6. Ein diese Rituale verbindender Ritus ist die Verwendung von Sangen, d. h. gerösteter Getreidekörner, im Analogiezauber, siehe XIII.14.5.1–2.

[160] KUB 5.6+KUB 18.54, Teilbearbeitung von Th. P. J. van den Hout 1998, 3–6, Rs. III 25, 36; vgl. auch CHD L-N, 177 und M. Hutter 2001, 228 f.

[161] CTH 394: A. KUB 9.32+Bo 4445; B. KUB 9.31 Rs. III 14-Rs. IV 40; C. HT 1 Rs. III – Rs. IV 43; D. KUB 41.18 Vs. II 2' – Rs. III 20; E. KUB 41.17 Rs. III 2' – Rs. IV 24'; F. KBo 13.212 Vs.; G. FHL 95; H. 218/q, bearbeitet von A. Dinçol 1985; übersetzt von H. M. Kümmel 1987, 286 f.

[162] CTH 410: Uḫḫamuwa: A. HT 1 II 17–47; B. KUB 9.31 II 43–III 13; C. KUB 41.17 II 18 ff.; übersetzt von J. Friedrich 1925, 10–13, A. Goetze 1955, 347 und zuletzt von B. J. Collins 1997, 162.

[163] 516/z (unpubl.): [*UM-MA* $^{m}$DIŠ]KUR-*ta-pa-ad-du* LÚ $^{URU}$*ar-za-u-*[*a*. Zu dem Duplikat KUB 55.23 siehe S. Košak 1986a, 131.

[164] CTH 424: Tapala-zunawili: A. KUB 41.17 I–II 17; B. KBo 22.121; C: KUB 34.74, bearbeitet von V. Souček 1963 und G. F. Del Monte 1995, 173–182; Del Monte geht davon aus, daß es sich bei Vs. I–II 17 der Sammeltafel um zwei Rituale handelt: Auf Vs. I das Ritual des Tapalazunawili gegen den Ausbruch einer Seuche im Heer (mit dem Duplikat KUB 34.74) und anschließend ein Ritual gegen den Ausbruch der Seuche in einer Festung (mit dem Duplikat 22.121).

[165] KUB 9.27+KUB 7.5+KUB 7.8+FHL 106, bearbeitet von H. A. Hoffner, Jr. 1987.

Zumindest das Ritual des Dandanku gegen eine Epidemie im Heer[166] (siehe 347.4.7.10) sowie das *muranza*-Ritual des Vogelkundigen (LÚIGI.DÙ) Maddunāni[167] gehören der arzawäischen Tradition an; vgl. auch I.2.3.2.2.

Die Vogelkundigen nehmen teil an Ritualen, die an den (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott gerichtet sind (CTH 433.1–3).[168] Dabei handelt es sich um drei Rituale: 1. KBo 12.96,[169] 2. KBo 17.105+KBo 34.47 sowie KBo 34.38 und 3. KBo 20.107+KBo 23.50+KBo 34.46+KBo 23.51 (Dupl. KUB 32.73).

Hierher zu stellen sind ferner: CTH 398[170], das prophylaktische Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu unter Beteiligung einer Magierin gegen unheilvolle Vogelomina [KBo 4.2 Vs. I–Rs. III 39 (Duplikat: KBo 9.126)], befindet sich auf einer Tafel zusammen mit CTH 486, dem Bericht der psychogenen Sprachstörung Mursilis II., die der König als Folge eines Schocks erlitten hat.[171]; das Ritual des Vogelkundigen Dandanku aus Arzawa gegen eine Epidemie im Heerlager (CTH 425.2, siehe II.4.1; vgl. auch III.2.2.3); das Ritual des Maddunāni aus Arzawa (CTH 425.1), das ein Vogelkundiger und ein LÚŠU.GI (wörtl. „alter Mann") ausführen. Hierher ist vielleicht auch KUB 30.36, das Ritual des Banibbi, zu stellen: „Wenn ein Genosse (gemeint sind die königlichen Prinzen[172]) in bezug auf seinen Genossen den Mantel [überstr]eift und ihm die Götter [ ]..., dann ist ihm dies sein Ritual," Vs. I 1–4, siehe 345.1.2.2.

Unter der Anwesenheit von Vogelkundigen werden CTH 408, das Ritual der Pupuwanni, sowie CTH 393, die beiden Rituale der Anniwiyani gegen Impotenz, ausgeführt (VBoT 24 Vs. I–Rs. III 3, und Rs. III 4–Rs. IV 31, Dupl. KBo 12.104).[173] Die beiden letztgenannten Rituale sind an die Flurwächtergötter gerichtet: Das erste Ritual an den DLAMMA *lulim(m)i*[174] und an den DLAMMA *innarawant-* „lebensstark,

[166] CTH 425.2 mit den Textvertretern A. KUB 7.54 Vs. II 7 – Rs. IV, B. KUB 56.59+IBoT 4.16+KUB 54.65; zur Textrekonstruktion siehe H. Otten – C. Rüster 1982, 139–141 und H. Klengel 1984, 174 f. Bearbeitet von D. Bawanypeck 2001, 151–165.

[167] CTH 425.1 mit den Textvertretern A. KUB 7.54 Vs. I 1–Vs. II 6, B. KUB 54.65+IBoT 4.16 rechte Kol.+KUB 56.59 Vs. I–Vs. II 6', C. KUB 57.114, D KUB 55.9; dazu gehört noch das Fragment KBo 42.40. Bearbeitet von D. Bawanypeck 2001, 136–150.

[168] Ausführlich besprochen von G. McMahon 1995, 265–268. Eine Bearbeitung dieser Gruppe liegt vor von D. Bawanypeck 2001.

[169] Bearbeitet von B. Rosenkranz 1964.

[170] Bearbeitet von H. Kronasser 1962 und D. Bawanypeck 2001, 13–43. Daß der in dem Kolophon des medizinischen Textes KBo 22.102 Rs. 6' genannte *mḫu-u-wa-*[ mit Ḫuwarlu identisch ist, kann allenfalls vermutet werden.

[171] Der Text ist bearbeitet von A. Götze – H. Pedersen 1934; eine neue Übersetzung bietet H. M. Kümmel 1987, 289–292; siehe auch V. Haas 1998a, 26–29.

[172] Siehe H. G. Güterbock 1988, 117.

[173] Bearbeitet von E. H. Sturtevant – G. Bechtel 1935, 100–126.

[174] Das heth. Adjektiv *lulimi-* könnte im Hinblick auf die Hirschgestalt des Gottes und akk. lulīmu(m), lulimmu „Hirsch" etwa der „hirschgestaltete" Flurwächtergott bedeuten.



rüstig", das zweite Ritual an den (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott. Dem ersten Ritual zufolge ist Anniwiyani die Mutter des Vogelkundigen (LÚMUŠEN.DÙ) Armati, der wiederum ein Schüler des Vogelkundigen *mḫu-u-ur-lu-u* ist, welcher mit Ḫuwarlu identisch sein könnte.

Nur selten sind, wie in dem Geburtshilferitual KBo 17.61[175], ein Vogelkundiger und ein LÚAZU-Priester gemeinsam vertreten.

**II.4.3 Die Ritualschule von Turmitta und Angulla:** Von den ritualkundigen Frauen aus den Städten Turmitta und Angulla sind das in altheth. Zeit entstandene Ritual der „Frau" Zuwi (siehe II.4 und I.2.2.6) sowie das Ritual der Mallitunna aus Turmitta (siehe I.2.3.2.1) überliefert.

**II.4.4 Die Magierinnen von Liḫzina:** Einen Hinweis auf eine Ritualtradition von Liḫzina gibt CTH 331, ein mittelheth. Heilungsritual.[176] Akteur der integrierten Mythologeme ist der Wettergott der Stadt Liḫzina, von dem es heißt, daß er die Stadt zerstört hat. Den Hintergrund dafür könnte CTH 412 geben, ein Ritual der Magierin Zuwi (siehe I.2.3.2.1), demzufolge sich der Zorn des Wettergottes auf die Schadenzauber ausübenden Magierinnen der Stadt richtet: „Ich, der Wettergott, werde die Stadt Liḫzina auf ihr [Antlitz] werfen, und ich werde sie auf dem Marktplatz?? (*ḫumanni*) zertreten und die Magierinnen zerstreuen", KUB 7.57 Vs. I 6–8.[177] Das Ritual CTH 331 dient der Heilung eines Menschen, der – so wäre nun zu schließen –, von den Magierinnen behext worden ist, und mit Hilfe des Wettergottes von Liḫzina geheilt werden soll.

**II.4.5 Rituale der Magierinnen mit palaischen Rezitationen** sind engstens mit der hatt. Tradition verbunden. Rituale mit der Intention einer Katharsis (des Königs) liegen vor in KUB 35.163, KUB 32.18 sowie wohl auch in KBo 19.152 und KBo 25.139+KUB 35.164, siehe 391.1.

KUB 32.18 ist mit Vs. II und Rs. III Duplikat zu dem altheth. Ritual KBo 17.25, das wiederum Ähnlichkeiten mit CTH 416, dem Ritual für das Königspaar (siehe II.5.2.7), zeigt.[178]

**II.4.6 Die Rituale der Ambazzi** (siehe I.2.3.2.1): Mit CTH 429, dem mittelheth. Ritual der Magierin Ambazzi, ist CTH 443, das Ritual zur Abwehr der gegen Tuthaliya I. und Nikkalmati gerichteten Malediktionen (siehe III.1.4), auf Grund der in beiden Ritualen angewandten identischen magischen Handlungen (nämlich die Mäuse als Ablenkungsopfer für die die Flüche artikulierenden Sprechwerkzeuge Mund, Zunge, Zähne, siehe 277.4.1–2 und 333.2.2.4) sowie der Anrufung der Götterdreiheit – Sonnengott, Wettergott und Flurwächtergott – so eng verwandt,

F. Starke 1979, 255 f. hingegen geht von einem luw. Partizip aus, das zu *lulu-* „Gedeihen, Wohl(ergehen)" zu stellen sei.

[175] Bearbeitet von G. M. Beckman 1985, 42–59.

[176] CTH 331.1: KBo 23.4+KUB 33.66+KBo 40.333; CTH 331.2: KUB 34.91; bearbeitet von D. Groddek 1999a.

[177] Siehe N. Oettinger 1976, 44 und 2002, 256.

[178] Die Rituale mit palaischen Rezitationen sind zusammengestellt von O. Carruba 1970.

daß – wenn nicht von einer Verfasserin, so doch von einer gemeinsamen Ritualschule auszugehen ist.

**II.4.7 Die kathartischen Rituale des Priesters „Wettergottmann"** stehen engstens in der zentralanatolisch-hatt. Tradition. Das Ritual der Magierin Zuwi wird „nach Art des Wettergottmannes" ausgeführt, siehe I.2.2.6.

CTH 732[179], das „Ritual der Steppe" des Priesters „Wettergottmann" Ḫutusi mit seinen langen hatt. Rezitationen dient der Katharsis des Königs und des Landes. Der Abschnitt KUB 28.82 Vs. II 5–10 (siehe auch II.5.2.7) erinnert an das Zeremoniell der Festrituale.

CTH 456[180] ist ein Ritual, das der mit einer Katharsis verbundenen ritualisierten Renovierung des Palastes,[181] welcher vom „Zorn, Schrecken, Donner (und) Blitz des Wettergottes" (KUB 7.13 Vs. I 17'–18', 29'–30') betroffen ist, dient.

## II.5 Traditionsgeschichtliches zur Ritualliteratur

Die einfachste und selbst für die kompliziertesten Rituale unabdingbare Voraussetzung eines wirksamen magischen Verfahrens ist die Kombination einer manuellen Handlung und einer auf sie bezogenen Rezitation. Letztlich besteht ein Ritual aus einer Addition dieser beiden Elemente, die im Laufe der Überlieferung immer komplizierter gestaltet wurden, so daß aus ursprünglich einfachen Beschwörungsworten lange Rezitationen entstanden und aus der manuellen Handlung sich für den Patienten manchmal kaum mehr durchschaubare Manipulationen entwickelten.

Bei eingehender Betrachtung der langen, über mehrere Tage währenden Rituale mit ihren bis in die kleinsten Einzelheiten aufeinander abgestimmten Riten wird deutlich, daß ihnen bereits eine längere Tradition vorangegangen sein muß. Dies zeigt sich in ihrem Umfang, ihrer vollendeten Gestaltung, im strengen, in sich logischen Aufbau, der stets ähnlichen Aufeinanderfolge spezifischer Ritualhandlungen und der ebenfalls stets ähnlichen Verwendung der Materia magica, ferner an der Ritualsprache, d. h. spezifischer Fachtermini und syntaktischer Wendungen, die in Ritualen verschiedenster Provenience stereotyp begegnen. Im Laufe der Zeit entstehen zwischen den rituellen Traditionen höchst komplizierte

[179] CTH 732.1: A = KBo 13.106; B = KUB 28.82+IBoT 3.98+KUB 9.11+KUB 28.63. CTH 732.2: A = KBo 13.107; B = KBo 12.87; C = KUB 41.7+KUB 28.102 (Dupl. KBo 42.8, siehe O. Soysal 2001a, 67). CTH 732.3: KUB 17.34, IBoT 3.89; CTH 732.4: KBo 37.14 und KBo 37.17; dazugehörig sind ferner KBo 25.5, KBo 37.13, KBo 37.15, KBo 37.16 und KBo 37.18. Nach dem CHD P, 107 ist KUB 28.82 ein altheth. Ritual in jungheth. Niederschrift; in mittelheth. Niederschrift ist KBo 37.14 überliefert (siehe Edition).

[180] CTH 456.4: KUB 7.13; Duplikat: KUB 46.56; voranzustellen ist KBo 40.77.

[181] KUB 17.13 Vs. 1–21, siehe N. Boysan-Dietrich 1987, 122–127.



Verflechtungen, so daß die einzelnen Handlungen oft nur annähernd auf ihren Ursprung zurückgeführt werden können.

**II.5.1 Der inneranatolische Traditionskreis** ist von der hatt. Kultschicht bestimmt. Es ist bemerkenswert, daß diese hatt. Ritualtradition auch in Ritualen mit luw. und pal. Rezitationen erkennbar ist. So besteht denn auch eine Beziehung luw. bzw. südostanatolischer Rituale mit der zentralanatolisch-hatt. Überlieferung[182], so daß der Schluß einer bereits recht frühen Beziehung der Luwier mit der indigenen zentralanatolischen Bevölkerung nahe liegt[183] – ein Phänomen, das dafür zu sprechen scheint, daß zu Beginn der heth. Geschichte auch das luw. Bevölkerungselement hatt. Einfluß ausgesetzt gewesen war.

### II.5.1.1 Rituelle Elemente im altheth. Schrifttum aus der Zeit Ḫattusilis I.

**II.5.1.1.1 Die ältesten heth. rituellen Elemente:** Das Schrifttum aus der Zeit Ḫattusilis I. läßt bereits ein reiches Repertoire an rituellen Praktiken erkennen: Die Erzählung vom Zug des Šarrukīn gegen Purušḫanda enthält ein Opferritual, bestehend aus einem Stier und sieben Schafen, welches am Tigris vollzogen wird: „Šarrukinas machte sich auf nach Purušḫanda. Sein Heer hastete[?] herum. Und er opferte dem reinen Fluß Tigris einen Stier und sieben Schafe (§-Strich); der Brücke aber opferte er zwei Widder."[184]

Eine rituelle Maßnahme zur Steigerung der Kampfkraft des Heeres findet sich in CTH 311, einer fiktiven Königsinschrift des Naramsuen: „[Das gan]ze Heer stellte ich gegen den Hurriter auf, und darüber libier[te] ich Wein. [Da leisteten den (Zahl)] Mann, [meinen] Krieg[ern (so und soviel) tausend) feindliche Soldaten keinen Wi[derstand]", KBo 3.13 Vs. 17'–18'[185] (vgl. auch das Besprengen des Heeres mit Wasser, KUB 17.28 Rs. IV 53–55, siehe 322.1.2).

[182] Zum Beispiel das Auftreten hatt. Gottheiten wie Šulinkatte in luw. Ritualen (siehe F. Starke 1985, 217) oder das Vorkommen von Luwismen in hatt.-heth. Ritualen, siehe I.2.3.2.1.

[183] Zum Beispiel eine Beschwörung in luw. Sprache im Ritual der Zuwi aus Angulla-Turmitta (KUB 35.148 Rs. IV 11'–13') sowie die für luw. Rituale typischen Dialoge.
N. Oettinger 2002a, 54 nimmt an, „daß nicht nur das Hethitische, sondern auch das Luwische in Südkleinasien oder das Uranatolische in früher Zeit einmal vom Hattischen beeinflußt worden ist."

[184] KBo 22.6 (bearbeitet von H. G. Güterbock 1969) Vs. I 14'–18': LUGAL+GI'-*na-aš* $^{URU}$*pu-ru-uš-ḫa-an-da i-ia-an-ni-eš ta-az-kán tu-uz-z[i-iš?]-mi-iš a-ra-aḫ-za-an-da la-aḫ-la-aḫ-ḫi-ia-at-ta nu A-NA* $^{ID}$*a-ra-an-za-ḫi šu-up-pi* ÍD-*i* 1 GU$_4$.MAḪ 7 UDU$^{ḪLA}$-*ia ḫu-u-e-ek-ta* (§-Strich) $^{GIŠ}$*ar-mi-iz-z[i-i]a-aš-ma* 2 UDU.ŠIR *ḫu-u-e-ek-ta* (§-Strich).

[185] Bearbeitet von H. G. Güterbock 1938, 66–76.

Der (stark beschädigte) Text der Annalen Ḫattusilis I. (KBo 3.46+KUB 26.75[186]) enthält einen kurzen Absatz, der auf zwei magische Manipulationen gegen unbotmäßige Untergebene hinweist; zum einen die aus einem luw.-heth. Beschwörungsritual belegte schädigende Wirkung des Holzapfels (siehe 67.9) und zum anderen wohl die Herstellung einer Defixionsfigur aus Lehm und Fett, siehe 333.1.1.9.

Ein Entsühnungsritus, nämlich die Reinigung (*parkuiyatar*) der Stadt Tappassanda und des Palastes, ist in CTH 6, dem Testament Ḫattusilis I.[187], erwähnt, Vs. II 66–67.

Den heth. Gesetzen sind zu entnehmen: Figurenzauber in § 111 und eventuell in HG § 44 a, Substitutionsriten mit Schafen in §§ 166–167, 196, 199 und Reinigungsriten bei einer Viehseuche in § 163. Auch die in § 44 b genannten Ritualrückstände (*kuptar*) weisen auf rituelle Handlungen hin.[188]

**II.5.1.1.2 Ehren- oder Schandstrafen mit ritueller Konnotation:** Das hohe Alter verschiedener ritueller Elemente zeigen auch die überlieferten altanatolischen Ehren- oder Schandstrafen,[189] die besonders in dem Schrifttum aus der Zeit Ḫattusilis I., aber auch bereits in einer vom Kültepe stammenden Version der Überlieferung des Šarrukīn von Akkad[190], begegnen. Letztere berichtet von zumeist den Kopf betreffenden Schandstrafen und Marginalisierungen, die Šarrukīn von Akkad über besiegte Könige verhängt hat; darunter ist auch das Aufsetzen einer weiblichen Kopfbedeckung genannt – eine Prozedur, durch die, wie aus späteren heth. und akk. Ritualen bekannt, der Betroffene seine Männlichkeit und vor allem seine sexuelle Potenz verliert, siehe XVII.2.1. Die gleiche entehrende Strafe[191] enthält CTH 7, der Bericht über die Belagerung der Stadt Uršu durch Ḫattusili I.; auch hier sollen weibliche Attribute die Feigheit des Generals Santa brandmarken, ihn der Lächerlichkeit preisgeben und

[186] Bearbeitet von A. Kempinski – S. Košak 1982.
[187] Bearbeitet von F. Sommer – A. Falkenstein 1938.
[188] Vgl. R. Haase 1987 und die Kommentare von H. A. Hoffner, Jr. 1997.
[189] Heth. *luri-* c. und n. „Verlust (der Ehre), Demütigung, Erniedrigung", siehe CHD L-N 86 f. Diese Art der Bestrafung und Verhöhnung ist dann wirkungsvoll, wenn sie in geschlossenen Gruppen, wie z. B. dem Heer oder dem Palastpersonal, vollzogen wird. Wohl deshalb finden sie sich bezeichnenderweise nicht in den überregional gültigen Gesetzessammlungen eines staatlich kodifizierten Rechts.
[190] Kt. j/k 97, zuletzt bearbeitet von M. van de Mieroop 2000; eine verbesserte Übersetzung liegt vor von K. Hecker 2001, 58–60. Das Interesse an dieser Literatur in Anatolien geht also nicht auf Ḫattusili zurück, sondern bestand bereits in den anatolischen Fürstenhäusern der frühen Bronzezeit, siehe auch M. van de Mieroop 2000, 142 f.
[191] Eine Schandstrafe liegt sicherlich auch in KUB 13.4 Rs. III 32–34 vor, wo jemand „zur Demütigung" (*luri-*) nackt dreimal Wasser vom Brunnen des Labarna holen muß; Nacktheit als Schandstrafe findet sich bereits in der Palastchronik KBo 3.34 Vs. II 33–35, wo der Verlierer beim Bogenschießen ebenfalls in nacktem Zustand Wasser (aus dem Brunnen) bringen muß; zu diesen beiden Belegen vgl. S. de Martino 1998a, 66.



vor aller Augen mit Impotenz schlagen, KBo 1.11 Rs. 16'–17', siehe 400.2.1.

Eine nur aus magischer Sicht verständliche Strafe wird in CTH 8, der sogenannten Palastchronik – einer Sammlung juristischer Fälle aus der Zeit Ḫattusilis I. –, berichtet:[192] Papa, der Küchenpalastbeamte, mußte einen Becher Bier, in welchen Salz geschüttet war, trinken. Der Becher wurde dann auf seinem Kopf zerschlagen, KBo 3.34 Vs. I 5–10.[193] Das Salz als Materie der Unfruchtbarkeit (siehe 46.5) bewirkt die Unfruchtbarkeit des Papa, der auf seinem Kopf zerschlagene Becher (siehe XX.6.2.3.3) bestimmt sein Schicksal, nämlich mit zerschlagenem Kopf zu enden.[194]

In CTH 264, der mittelheth. Instruktion für Tempelbedienstete[195], sind ebenso wie in CTH 427, der Sammlung bedingter Selbstverfluchungen oder Eventualverfluchungen bei der Vereidigung der heth. Kommandeure[196], solche Art Schandstrafen üblich.

**II.5.1.2 Die Palast- und Tempelbaurituale** liegen in jungheth. Abschriften altheth. Vorlagen vor.[197]

CTH 725, ein Ritual zur Gründung eines Tempels, ist in Form einer hatt.-heth. Bilingue überliefert.[198]

CTH 726, ein Ritual mit dem Titel, „Die Sonnengöttin baute sich in Lihzina ein Haus ...", ist ebenfalls in Form einer hatt.-heth. Bilingue überliefert, die den Bau des Tempels der Sonnengöttin in der Stadt Lihzina beschreibt.[199]

Das Ritual „Wenn man unter den Fundamenten deponiert" [CTH 413 (KBo 4.1+1177/v, Duplikate KUB 2.2+KUB 48.1 (Vs. I–Vs. II 36), KUB 9.33+1090/u, KBo 18.169, KBo 22.142, HFAC 13, KUB 53.27, Bo 3377)] ist ebenfalls in Form einer hatt.-heth. Bilingue überliefert.[200]

CTH 414 (KUB 29.1, Duplikate: KUB 29.3, KUB 29.2, HT 38 Vs. II, Bo 5621, Bo 3612, Bo 3417, KUB 52.94, KUB 55.50) scheint als Erneue-

[192] Bearbeitet von P. Dardano 1997.
[193] Vergleichbar ist § 18 der Palastchronik, wo der Verlierer im Bogenschießen einen leeren *iyal*-Becher bekommt und nackt Wasser herbeibringen muß, KBo 3.34 Vs. II 33–35.
[194] H. A. Hoffner, Jr. 1966, 330–332 und G. M. Beckmann 1995, 32 sehen in solchen Szenen eine Parodie der Rituale.
[195] In der bezeichnenderweise in sich geschlossenen Gesellschaft der Bediensteten eines Tempels: Wenn nämlich ein Tempelwächter unaufmerksam gewesen ist, und er nicht getötet wird, „soll man ihn aber öffentlich bloßstellen. Nackt – Kleidung soll keine auf seinem Körper sein – muß er dreimal Wasser von der Quelle des Labarna in den Tempel seiner Gottheit bringen. Das soll seine Bloßstellung sein (*lu-ú-ri-eš e-eš-du*)," KUB 13.4 Rs. III 32–34, nach der Übersetzung von J. Klinger 2001, 78.
[196] Zuletzt bearbeitet von N. Oettinger 1976.
[197] Vgl. V. Haas 1994, 250–258.
[198] KUB 2.2 Vs. II 37 – Rs. IV 23 (E. Laroche 1947, 73–97), Duplikate: KBo 7.43, KBo 19.162, KBo 21.110.
[199] Bearbeitet von J. Klinger 1996, 615–680.
[200] Bearbeitet von H.-S. Schuster 1974, 59–148; vgl. auch G. Kellerman 1980, 125–157, N. Boysan-Dietrich 1987, 43–79 und V. Haas 1994, 252–255.

rungsritual des Palastes, das Teil derNeujahrsriten ist, zu bestimmen zu sein.[201]

**II.5.2 Die verschiedenen Ritualtraditionen:** Daß die heth. Rituale nicht in einer ausschließlich inneranatolischen Entwicklung entstanden sind, sondern daß in ihnen auch sum., babyl.-assyr. und mittanisch-syrische Ritualtraditionen Eingang gefunden haben, ist hinlänglich bekannt; vgl. auch II.2.

**II.5.2.1 Die sum. Tradition:** Wie vielschichtig die Rituale bezüglich ihrer Überlieferungsgeschichte sind, mag die folgende Beobachtung verdeutlichen: Die lexikalische Liste KBo 1.42 notiert nacheinander in den Zeilen Vs. I 43–50 eine ganze Reihe von Begriffen aus der Ritualliteratur, welche sich fast alle in der sechsten Tafel der Ritualserie der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) wiederfinden. Eine Bestätigung findet diese Beobachtung dadurch, daß die gleiche Liste auch Einträge einer sum.-babyl. Hymne an die Göttin Inana (Vs. I 39–47) enthält, deren heth. Übersetzung jedoch nicht erhalten ist.[202] Die Erklärung dafür kann eigentlich nur sein, daß die entsprechenden heth. Ritualpartien Übersetzungen sind, deren Vorlagen eben jene sum. und akk. Rituale darstellen, aus denen auch die Liste exzerpiert und in Ḫattusa mit einer heth. Spalte versehen worden ist; Liste und Ritual scheinen in Ḫattusa gleichzeitig entstanden zu sein.[203]

**II.5.2.2 Die babyl.-assyr. Ritualtradition und Heilverfahren in Ḫattusa:** Den wahrscheinlich stärksten Einfluß dürften die alt- und mittelbabyl. Rituale, von denen sich eine beträchtliche Anzahl in den Bibliotheken von Ḫattusa befanden, ausgeübt haben.[204] Einige dieser Tafeln sind heth. Abschriften, andere wiederum wurden aus Babylonien oder Assyrien aber auch aus Nordsyrien[205] importiert.

Vergleicht man die magischen Techniken – die verschiedenen Formen der Analogien, der Kontakt- und Übertragungs- bzw. Translationsriten, der Identifikations- und Substitutsriten, der Anlockungs- und Abwehrriten[206] – aber auch die Materia magica und die Art ihrer Anwendung sowie die Farbsymbolik (siehe XVIII.1) mit der babyl. Magie, so stellt man eine gelegentlich bis in Einzelheiten gehende Übereinstimmung fest, so daß eine Unterscheidung zwischen einer mesopotamischen und einer anatolischen Magie allenfalls nur bedingt gerechtfertigt erscheint; handelt es sich doch in den Grundzügen um das stets gleiche magische Repertoire.

Hohes Interesse fanden kathartische und magisch-therapeutische Rituale, medizinisch-therapeutische Sammlungen wie die Behandlung von Augenkrankheiten, Zahnerkrankungen, inneren Krankheiten, die ṣētu-Krankheit, Vorläufer der Serie muššu'u „Einreibung" (vgl. auch III.2.2.8)[207] sowie mantisches Schrifttum, wie die Geburtsomina[208] oder die medizinischen Omina aus Babylonien.[209] Solche Kompendien wurden in der babyl. Sprache belassen, wie z. B. das Heilungsritual CTH 811 (siehe II.7), oder in die eigene Sprache übertragen und auch verändert, wie z. B. die babylonischen Geburtsomina, die aus Ḫattusa überlieferten heth. heilkundlichen und pharmazeutischen Texte,[210] oder das DIM.NUN.ME-Ritual (siehe I.2.3.2.3), von dem eine altbabyl. Fassung existiert;[211] vgl. auch II.7. Die Übernahme des Ersatzkönigrituals aus Babylonien, das ebenfalls in die heth. Sprache übertragen und teilweise umgestaltet worden ist, dürfte ziemlich gleichzeitig mit der Übernahme der Omensammlungen erfolgt sein, zumal das Ersatzkönigsritual der Abwehr unheilvoller Omina dient.[212] Die Orientierung an der babyl. Ritualtechnik ist bereits für die altheth. Zeit nachzuweisen, denn schon in dieser Zeit wurde ein möglicherweise zu den Ersatzkönigritualen gehörendes Fragment niedergeschrieben, KBo 17.7 (vgl. auch die luw.-heth. Rituale KUB 17.8 Rs. IV, siehe 2.1 und KBo 13.260 Rs. III 21'–33', siehe 2.3.1.1). Die magische Praktik, das Unheil auf menschliche Substitute zu transferieren, stimmt manchmal bis in Details mit der babyl. Überlieferung überein, wie z. B. in dem Ritual BAM 234[213] die Versorgung des aus dem Lande zu jagenden Substituts mit einer Reiseverpflegung, vgl. dazu CTH 811, KUB 29.58+ Vs. I 15–19 (siehe II.7 und XVI.1.9) und CTH 412, das Ritual der Zuwi aus Turmitta (siehe I.2.3.2.1), KBo 12.106+ Vs. I 11–12.[214]

[201] Bearbeitet von G. Kellerman 1980, 6–122; vgl. V. Haas 1994, 722–728.
[202] P. Michalowski 1998, 69–70.
[203] V. Haas 1988b, 126–130.
[204] Daß diese Rituale bereits in altbabyl. Zeit zurückgehen zeigt im Falle des Rituals der Zuwi die Schreibung *A-WA-LU-TIM* statt mittelbabyl. amēlu, KBo 14.98 Vs. II 7.
[205] D. Schwemer macht in seinem Vortrag, Ein akkadischer Liebeszauber aus Ḫattusa, gehalten während des V. International Congress of Hittitology in Çorum, 2.–6. September 2002, auf den nordsyrischen Duktus der Zeichenformen von KBo 36.27, einem magisch-medizinischen Text, aufmerksam.
[206] V. Haas 1987–1990, 244–251.



[207] Vgl. G. Wilhelm 1994, 2.
[208] Bearbeitet von K. K. Riemschneider 1970.
[209] CTH 808, CTH 809, CTH 537, vgl. G. M. Beckmann 1987–1990, 630. Die babyl. medizinischen Omina aus Ḫattusa sind bearbeitet von G. Wilhelm 1994. Diese Texte zeigen, daß die Vorläufer der meisten der im 1. Jahrtausend kanonisierten babyl.-assyr. medizinischen Werke bereits in die 1. Hälfte des 2. Jahrtausends zurückgehen, vgl. auch S. M. Maul 1996, 34.
[210] Bearbeitet von C. Burde 1974; vgl. auch F. Imparati 1995, 582 f. und G. M. Beckman 1987–1990, 630, drs. 1993, 26 f. Zu dieser Textgruppe sind wohl auch KBo 11.13 und KBo 43.13 (siehe KBo 43, Inhaltsübersicht) zu stellen.
[211] Siehe W. Farber 1980–1983. Eine heth. Rezeptur gegen eine durch den Zugriff der Göttin DIM.NUN.ME verursachte Erkrankung enthält eine in der späteren babyl. Serie so bezeichnende Droge wie die „Borste eines weißen Schweines", KBo 21.20 Vs. I 16'–19'; der Text ist bearbeitet von C. Burde 1974, 42–46, vgl. auch V. Haas 1988, 95 f. mit Anm. 36.
[212] Bearbeitet von H. M. Kümmel 1967; vgl. auch V. Haas 1994, 207–215.
[213] Bearbeitet von E. K. Ritter und J. V. Kinnier Wilson 1980. Zu weiteren Belegen in akk. Ritualen siehe W. Farber 2001, 260.
[214] Vgl. auch KUB 44.4+, F. Starke 1985, 234:12.

Im 13. Jahrhundert entstanden die heth. šiptu-Beschwörungen. Die Sammlung sogenannter medizinischer Texte sowie die Bibliothekskataloge, welche heilkundliche Rituale und pharmazeutische Werke notieren, enthalten häufig die gleichen Indikationen wie im akk. Schrifttum des 1. Jahrtausends. Die mit dem akk. Terminus šiptu „Beschwörung" bezeichneten Texte sind in der Regel auf Sammeltafeln überliefert. Eine große Anzahl derselben ist in den Bibliothekskatalogen notiert. Darunter finden sich zu den Indikationen genaue Entsprechungen in der babyl. Literatur, so daß es naheliegt, sie als Übersetzungen aus dem Babylonischen zu betrachten.[215] So enthält der Bibliothekskatalog KUB 8.36[216] Vs. II Rezepturen gegen Erkrankungen im Bereich des Kopfes[217] – der Kehle, der Augen und Verschleimung bzw. Husten.[218]: Die Indikation *[m]ān antuḫsan* su'ālu *e[pzi]* „wenn einen Menschen Schleimhautreizung ergreift" (Vs. II 15') entspricht ziemlich genau dem akk. Werk šumma amīlu su'ālu išbassu.[219] Mit der akk. Indikation – „Wenn eine Frau schwanger und von Winden aufgebläht ist" (šumma MUNUS 'i-ri-it-ma u IM ud-du-pat[220]) ist das heth. Geburtshilferitual einer Sammeltafel[221] *ŠI-PÁT ḫu-wa-an-da-aš ma-a-an-za ḫa-a-ši na-aš* ⌜*Ú*⌝*-[UL* ]*[222] ḫu-un-ta-ri-ia-it-ta na-an kiš-an ḫu-u[k-mi]* „Beschwörung des Windes – wenn (eine Frau) gebiert und sie eine Blähung n[icht ] entweichen lassen kann," zu vergleichen.[223] Während für diesen Fall, daß nämlich die Frau von der Flatulenz befreit wird, der babyl. Text nur eine Droge verschreibt, bevorzugt der heth. Heilkundige die (42 Zeilen lange) „Beschwörung des Bindens" (šipat *ḫamenkuwas*);[224] vgl. auch III.2.2.8.

Die Orientierung am babyl. Ritualformular zeigen denn auch die häufigen heth. Ritualeinleitungen *mān antuḫsan alwanzaḫḫantan* bzw. *mān*

[215] Vgl. G. Wilhelm 1994, 1.

[216] Siehe E. Laroche 1971, 188–190; zuletzt bearbeitet von C. Burde 1974, 38–42.

[217] Mit der Indikation „Wenn ein Mensch am Kopf erkrankt ... [oder] ihm (der Kopf) anschwillt" (*pu-ut-ki-iš-ki-it-ta-[r]i*) (Vs. II 12'–14') kann eigentlich nur der Wasserkopf (Hydrocephalos) bei Kleinkindern gemeint sein.

[218] Zu su'ālu „Husten" siehe M. Haussperger 1999, 168–175.

[219] BAM 548 I 17, vgl. F. Köcher BAM VI, S. XXI; vgl. auch G. Wilhelm 1994, 1.

[220] BAM 240 Vs. 28'.

[221] Sammeltafel KUB 17.28 Vs. II 1–32, bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 84–86. Sie enthielt dem Kolophon zufolge sechs Beschwörungen:
Rs. IV
57 6 *ŠI-PÁT QA-TI ma-a-an-na* $^{D}$XXX-*aš ša-ki-ia-az-zi*
58 *ma-a-an-na* ERÍN$^{MEŠ\,LÚ}$KÚR-*aš ḫu-ul-li-ia-az-zi*
59 ŠU $^{m}$SA$_5$-*pa-la.*

[222] Als Ergänzung schlägt E. Neu 1968, 60 u[$^{ZU}$*arrʾan* oder *arraš*] vor, jedoch im Hinblick auf die babyl. Indikation kaum wahrscheinlich; da eine Gebärende bekanntlich unter Blähungen sehr zu leiden hat, entspricht die von G. M. Beckman 1983, 86 vorgeschlagene Lesung ⌜*Ú*⌝*-[UL]* sowohl den Zeichenspuren, als auch dem Sachverhalt.

[223] KUB 17.28 Vs. II 7–8.

[224] KUB 7.1 III 28 = KBo 3.8+KUB 7.1. Rs. III 62.



LÚ-*an na-aš-ma* MUNUS-*an alwanzaḫḫantan*[225], die der akk. Serienbezeichnung šumma amīlu kašip „Wenn ein Mensch behext ist", entsprechen. Der akk. Serienbezeichnung ana pišerti kišpi „zur Lösung von Zauberei" (vgl. auch II.7) entsprechen die heth. *lawas*-Rituale. Der heth. Ritualterminus *duddu ḫalzai* „Erbarmen ruft er" findet seine Entsprechung in dem akk. Ausdruck šigû išassi der sogenannten šigû-Klagerituale.[226] Sogar seltene babyl.-assyr. Schreibungen – wie z. B. die Verwendung des Sumerogr. ḪI (für akk. maššītu) zur Bezeichnung einer Kräuterrezeptur – fanden Eingang in das heth. rituelle Schrifttum, KBo 34.92+ Vs. II 6'–15', siehe X.2.3.

Beispiele ähnlicher und gleichartiger ritueller Details in heth. und babyl. oder assyr. Ritualen sind die Verwendung verschiedenfarbiger Wollsorten und Wollfäden, bei denen sowohl in der babyl. als auch in der heth. Heilungsmagie die Farbensymbolik eine Rolle spielt, indem die Farben für bestimmte Zustände des Behextseins stehen (siehe XVIII.1); ferner das Hantieren mit Figuren aus Wachs zum Verbrennen, Figuren aus Lehm zum Auflösen in Wasser (siehe 333.1.1.2 und 333.1.4.3), das Zertreten einer mit dem Gesicht auf dem Boden liegenden Figur (KBo 6.34 Rs. III 24–29, siehe 333.1.4.2), das Zerbrechen von Gefäßen (siehe XX.6.2.3.3), die Verwendung gleicher magischer Materien zu gleichen Ritualhandlungen, z. B. beim Figurenzauber (siehe XVI.2, 333.1.1.9–10), oder die Verwendung von Salz (siehe 46.), schwefelhaltigen Substanzen (siehe XII.5, 50.), der Gebrauch der Zwiebel im Analogiezauber (siehe 153.4), rituelle Speiseverbote, wie das Essen von saḫlû (170.2.2) und vieles mehr.

Die in dieser Arbeit immer wieder zitierten Parallelen zu mesopotamischen Ritualpraktiken (überliefert zumeist aus dem 1. Jahrtausend) zeigen, daß die in altbabyl. Zeit bereits hoch entwickelten Rituale besonders im Südosten Anatoliens eine intensive Rezeption erfahren haben.

**II.5.2.3 Die Ritual(schul)e von Šamuḫa und die sogenannten babilili-Rituale:** CTH 480 (KUB 29.7+KBo 21.41),[227] ein kathartisches Ritual für das Königspaar (wahrscheinlich für Tuthaliya II./III.) in Šamuḫa (in der Gegend um Sivas[228]), dient der Entsühnung und Reinigung von „allen Verfluchungen", die an die Ištar von Šamuḫa gegen den König gerichtet waren. Insgesamt werden fünf Riten nacheinander vor dem Tor des Tempels vollzogen: Erstens der Ritus mit der Pflanze *kankati*$^{SAR}$ (siehe 144.2.2.2), zweitens der Ritus mit der $^{(ŠÍG)}$*ali*-Wollsorte und dem Teig (siehe

[225] 808/w, zitiert von H. Otten 1973, 82 Anm. 6.

[226] Siehe K. van der Toorn 1985, 117–120 und 135 f.

[227] Bearbeitet von R. Lebrun 1976, 117–143. Die Ritualtafel ist eine mittelheth. Niederschrift, E. Neu 1985, 149 f. und CHD Vol. L–N, 235, 251, 350. Es handelt sich um die zweite Tafel, welche die Ritualhandlungen des elften bis vierzehnten Tages enthält. Das Ritual bildet mit KBo 34.72 eine Gruppe.

[228] Vgl. A. Müller-Karpe 2000.

361.1.1), drittens der *dupsaḫi*-Ritus am Fluß, viertens drei Analogiezauber und fünftens die Entfernung bzw. Unschädlichmachung der pathogenen Substanzen. Ausführende sind nacheinander die Priesterin mit dem Kultnamen „Ihre abgeschnittene Nase“[229], die auch als „reine Frau“ bezeichnet ist, die „Novizin Šilaluḫi“ und der Priester der Ištar von Šamuḫa.

Das Ritual zeigt verschiedentlich Gemeinsamkeiten mit den an die Göttin Pirinkir gerichteten *babilili*-Ritualen (CTH 718[230]), benannt nach dem heth. Adverb *babilili*, das die babyl. Rezitationen in diesen heth. Ritualen bezeichnet. Diese Gemeinsamkeiten bestehen in der Anrufung der Göttin Pirinkir, der Verwendung von Booten zur Beseitigung der pathogenen Substanzen, vgl. KUB 29.7+KBo 21.41 Rs. 48–73 (siehe 333.2.3.1) mit dem *babilili*-Ritual KUB 39.71 Rs. IV 9–21 (siehe 353.2) und anderem mehr.[231]

Auf die Ritualtraditionen von Šamuḫa könnten zwei miteinander verbundene bzw. variierende kathartische Riten zurückgehen, nämlich der Ritus mit der *kankati*-Pflanze (siehe 144.2.2) und der Ritus mit der $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte (siehe 361).

CTH 481 und CTH 482 sind zwei Rituale des Priesters Ulippi,[232] welche die rituellen Maßnahmen beschreiben, die beim Umzug des Kultbildes der „Göttin der Nacht“ (=Pirinkir[233]) in Šamuḫa von ihrem alten in einen neuen Tempel erforderlich sind;[234] vgl. auch 356.1.2. Auch dieses Ritual zeigt in der Verwendung des *ḫirenni*-Steines und des *uliḫi*-Wollgegenstandes Übereinstimmungen mit dem *babilili*-Ritual KUB 39.71, siehe XVI.1.7 und 353.2.

Aus der Ritualtradition von Šamuḫa stammt ferner CTH 496, das Ritual des Walkui, des „Priesters der Göttin der Nacht“[235] „[Wenn ein Mensch] die Göttin der Nacht im Traume sieht.“

Die Herkunft der *babilili*-Rituale scheint nach der Sprache der babyl. Rezitationen, von J. Huehnergard mit „West Peripheral Akkadian“ bezeichnet, die Gegend um Emar (am Euphrat) zu sein.[236] Auf diesem Hintergrund gewinnen die Ähnlichkeiten zwischen den babyl. Rezitationen und den hurr. Rezitationen der Ritualgruppe des $^{LÚ}$AZU-Priesters an Bedeutung.[237]

[229] Siehe R. Lebrun 1976, 133.
[230] Vgl. A. Goetze 1964, 94–96, H. M. Kümmel 1969, 321–325 und G. Beckman 2002.
[231] Vgl. G. Beckman 2002, 37–39.
[232] Bearbeitet von H. Kronasser 1963; vgl. auch KBo 22.161 und I. Wegner 1981a, 159–165.
[233] Zuletzt G. Beckman 2002, 38.
[234] Es muß sich dabei nicht um einen neu erbauten Tempel handeln. Die Übersiedelung der „Göttin der Nacht“ könnte ebensowohl auch eine rituelle, z. B. eine jahreszeitlich begründete, Ursache haben.
[235] A = KUB 55.24, B = KBo 32.176; Bibliothekskatalog KUB 8.71 24'–26'.
[236] J. Huehnergard 1983, 11, 35–43; vgl. auch G. Beckman 2002, 40 f.
[237] Zu den Handwaschungsriten für die Göttin in CTH 718 siehe G. Beckman 2002, 39 f. Vgl. dazu den gleichen hurr. Ritus in KBo 21.33++ (= ChS I/2 Nr. 1) Vs. I 19–25 (hethitisch):



**II.5.2.4 Die mittanisch-ninivitische oder hurr. Tradition greift dem** hurr.-heth. Ritual CTH 775 (= ChS I/5 Nr. 87) zufolge bis in die Zeit der frühen Beziehungen des Reiches von Akkad zu den hurr. Staatsbildungen am oberen Ḫabur und dem östlichen Tigrisgebieten zurück. Denn in diesem Ritual hantiert die Magierin mit šarrenna-Wollfiguren, welche die Könige der Akkad-Zeit – Šarrukīn, Naramsuen, Maništusu und Šarkališarri –, den König von Elam, den Herrn von Tukriš[238] (östlich des Tigris), Immašku, den König von Lullu und andere Herrscher aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends sowie verschiedene mythische Wesen darstellen, siehe 333.6.1.

Daß es seit dem mittleren Reich eine mittanisch-ninivitische Tradition gegeben hat, zeigen mittelheth. Opferlisten, in denen zuerst „die Gottheiten der Stadt“, danach „die Gottheiten von Ḫatti“ und dann „die Gottheiten des Landes“ erscheinen; daß mit „die Gottheiten der Stadt“ die Gottheiten von Ninive gemeint sind, zeigt eine Opferliste für Ḫebat, welche statt des Eintrages „die Gottheiten der Stadt Ninive“ nur den Eintrag „die Gottheiten der Stadt“ bietet.[239] Die Austauschbarkeit der Begriffe „Gottheiten der Stadt Ninive“ und „Gottheiten der Stadt“ spricht für die hohe sakrale Bedeutung von Ninive im Kult der Stadt Ḫattusa. Die große Opferliste der Ištar oder Ša(w)oška von Ninive führt mit der Göttin ihren gesamten Götterkreis auf, zu dem auch die babyl. Dämonen Utukku[240] und

Dann träufelt er Öl in den Becher Wasser hinein und begeht selbst das *katkiša* der Ḫebat. Er legt nun das Zedernholz nieder in den Becher Wasser, dann nimmt er den Becher Wasser hoch und gießt das Wasser der Gottheit entgegen (§-Strich). Auf hurr. aber spricht er folgendermaßen: a-aš-še-eš $^{D}$ḫé-bat šu-u-ni-ip ši-ia-a-i a-aḫ-ra-a-i ú-na-am-ma $^{GIŠ}$ke-e-eš-ḫé-éw-we$_e$ ke-el-t[e]-i-e-ni a-am-ba-aš-ši-ni ke-e-lu; i. e. *aš=eš Ḫebat šoni=v šij(e)=ai aḫr(i)=ai un=(i>)a=mma keše=v=ve=<ni> keld(i)=i=ni ambaššī=ni kel=o* „Gewaschen seien, oh Ḫebat, deine Hände (Text Sg.) mit Wasser (und) mit Weihrauch. Komm zu seinem? (d. h. des Opfermandanten) *keldi*- und *ambaššī*-Opfer deines (d. h. der Ḫebat) Thrones, befinde dich wohl!“

[238] Ein Fürst von Tukriš als Gegner des Šarrukīn von Akkad ist in dem altassyr. sogenannten Selbstpreis des Šarrukīn genannt, siehe zuletzt K. Hecker 2001, 58 f.

[239] KBo 22.180 Rs. IV:
11 EGIR-*an-da-ma* DINGIR$^{MEŠ}$-na ar-te-ni-wi$_i$-na
12 DINGIR$^{MEŠ}$-na $^{URU}$ḫa-at-te-ni-we$_e$-na DINGIR$^{MEŠ}$-na ú-um-mi-ni-[we$_e$-na]
13 aš-du-uḫ-ḫi-na TUŠ-*aš e-ku-zi* ....
„Danach trinkt er sitzend die Gottheiten der Stadt, die Gottheiten von Ḫatti (und) die weiblichen Gottheiten [des] Landes.“
Die Opferliste KUB 25.44 Vs. II' bietet abweichend:
7' EGIR-*ŠÚ-ma* DINGIR$^{MEŠ}$-na $^{URU}$ni-nu-wa-wi$_i$-na DINGIR$^{MEŠ}$-na
8' $^{URU}$ḫa-at-ti-ni-wi$_i$-na DINGIR$^{MEŠ}$-na KUR-mi-wi$_i$-na
9' aš-du-uḫ-ḫi-na TUŠ-*aš e-ku-zi* ....
„Danach trinkt er sitzend die Gottheiten von Ninive, die Gottheiten von Ḫatti (und) die weiblichen Gottheiten des Landes.“

[240] KUB 27.1 (= ChS I/3–1 Nr. 1) Rs. III 46 (=KUB 27.6 = ChS I/3–1 Nr. 6 Vs. I 15), vgl. I. Wegner 1981a, 87.

Alu[241] gehören. So spielt denn auch die Ša(w)oška von Ninive in den hurr.-heth. Ritualen der Magierinnen Allaiturahi und Šalašu (siehe I.2.3.2.5) eine zentrale Rolle. Diese Rituale haben ninivitisch-mittanische Überlieferungen bewahrt, ohne daß es auf Grund der Quellenlage gelänge, solche Traditionen auch deutlich herauszuarbeiten. Immerhin scheint sich eines der in das Ritual der Allaiturahi integrierten mythologisierenden Historiolae auf den Aufenthalt der Ištar in der Unterwelt bei ihrer Schwester Allani-Ereškigal der sum. und babyl. Überlieferung zu beziehen, siehe VI.6.6. In dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) begibt sich die Göttin, begleitet von ihrem Falken, von ihrer Stadt Ninive zum Schauplatz des Ritualgeschehens nach Ḫattusa, Vs. II 45–49, siehe I.1.2. Aus Ninive bringt sie die beiden magischen Materien, die *ḫupanni-* und die *ḫust-*Substanzen herbei, siehe 50.4. In einer Beschwörung des Rituals der Magierin Šalašu ist von der Materia magica „erhitzte Steine" die Rede, welche von einem Gebirge bei Ninive herabgefallen sind und der Ištar, ihrer Herrin, Rede und Antwort stehen, KBo 19.145 Rs. 30'–40', siehe I.2.3.2.5 und VI.6.2.

In einem Geburtshilferitual, das auf die Allaiturahi zurückzugehen scheint, ist im Kontext einer hurr. Rezitation die Magd des Mondgottes Sîn erwähnt; dies ist also die älteste Variante des bekannten akk. Mythologems.[242]

Dafür, daß akk. Rituale in die hurr. Sprache übertragen worden sind, sprechen hurr. Ritualtermini, wie z. B. der Terminus tanumae „Beschwörung", der gebildet ist von der hurr. Wurzel tan- „machen" und infolgedessen dem akk. Begriff epšētu, epšātu „Machenschaft(en)", gebildet von epēšu „machen", nachempfunden ist.

**II.5.2.5 Karkemiš als Vermittler?:** Assyr. und hurr. Rituale bzw. rituelle Techniken sind wahrscheinlich seit dem mittleren Reich über die Stadt Karkemiš nach Ḫattusa gelangt. In verstärktem Maße, so hat es den Anschein, erfolgen diese Übernahmen seitens des heth. Hofes in der Zeit der engen Kontakte Ḫattusas und Assyriens unter den Königen Tuthaliya IV. und Tiglatpileser I. Dafür sprechen mittelassyr. Zeichenformen in spätgroßreichszeitlichen Ritualtafeln, wie z. B. in KUB 24.12, einem Ritual für Tuthaliyas IV. (siehe I.2.7.9). Auch die darin angewandten magischen Verfahren, nämlich das Schreiben der Maledikten auf Metallplättchen bzw. die Fluchabwehrtäfelchen (siehe XII.1.4.3.2.4 und 333.2.3.5), sind kaum anatolischer Herkunft.[243] Es scheint zudem, daß wahrscheinlich aus Assyrien übernommene rituelle Inhalte berühmten anatolischen Magierinnen zugeschrieben werden.

[241] KUB 24.7 Vs. I 23 und KBo 1.44+ Rs. IV 35 mit dem Duplikat 1651/u 4, vgl. I. Wegner 1981a, 83.

[242] W. Röllig 1985 und V. Haas 1988b, 130–134.

[243] Für diese Annahme spricht denn auch das Ersatzkönigsritual KUB 43.49, in welchem der Name des Königs auf Zungen und Ohren aus Silber und Gold eingraviert zu werden scheint, siehe XVI.1.5.



**II.5.2.6 Die syrische Tradition in Ḫattusa:** Neben diesen beiden Überlieferungssträngen ist auch eine nordwestsyrische Komponente anzunehmen. Die Herkunftsangaben heth. Ritualspezialisten, wie die des $^{LÚ}$AZU-Priesters Giziya aus Alalaḫ (siehe I.2.2.1) oder die der Magierin Allaiturahi als „Frau aus Mukiš" (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5), sprechen für eine traditionelle Bindung zu einer syrischen Ritualtradition, welche in Ritualanweisungen aus Alalaḫ (Schicht VII) sowie in einigen der in die Mitte des 3. Jahrtausends datierten Beschwörungen aus Ebla[244] faßbar wird: In zwei Ritualen aus Ebla findet sich der Ritus, die Verunreinigungen auf eine Ziege zu transferieren, und diese – nun zum Träger und Vehikel der Unreinheit gewordenen Substitut – in die unbewohnte Steppe zu jagen.[245]

Das erste Ritual:

> „Und wir reinigen das Totenhaus (é ma-tim). Eine Ziege, einen Ring (gú-li-lum) aus Silber (für) den Nacken [der Ziege] vor dem Eintritt (der Götter) Kura und Barama, zur Steppe (kur) von (der Ortschaft) Alini lassen wir sie gehen."

Das zweite Ritual:

> „Und wir reinigen das Totenhaus (é ma-tim). Eine Ziege, einen Ring (gú-li-lum) aus Silber (für) den Nacken [der Ziege] vor dem Eintritt (der Götter) Kura und Barama, zur Steppe (kur) von (der Ortschaft) Alini *sperren* wir (sie) *ein*."

Ein Ritual der gleichen Intention, dessen Niederschrift um 730 v. Chr. erfogt ist, liegt aus Sam'al vor.[246] Auch hier geht es um die Translation der pathogenen Substanzen des gerade im Heerlager verstorbenen Königs Panamuwa durch dessen Sohn und Nachfolger auf einen Widder, siehe XXIV.1.1.

Der Ritus, die pathogenen Substanzen des Verstorbenen auf einen Ziegenbock zu transferieren, also wie in den beiden Ritualen aus Ebla und Sam'al, ist auch in das heth. Totenritual übernommen worden: Am Abend des ersten Tages des vierzehn Tage währenden Rituals wird über den toten König ein Ziegenbock geschwenkt: „Wenn es aber Nacht wird, dann schwenken sie über dem Toten einen Ziegenbock hin und her."[247] Auch bei dem Sonderfall des Todes durch Blitzschlag wird dieses Verfahren von dem Priester „Wettergottmann" angewendet: „[Wen]n der Wettergott schrecklich donnert, und er einen Menschen – [entwed]er im Tore drinnen oder aber an einem unbewohnten Ort, oder im Hause [drinn]en – schlägt und er stirbt – und was er dann an seinem Körper findet, das reinigt er (der Wettergottmann); und niemand nimmt ihm (den Erschlagenen) auch nur irgendetwas weg (§-Strich). [Und der Wetter-

[244] M. Krebernik 1984.

[245] Bearbeitet von I. Zatelli 1998.

[246] Bearbeitet von J. Tropper 1993, 128 ff.

[247] KUB 30.16+KUB 39.1 (bearbeitet von H. Otten 1958, 18–19 und A. Kassian et al. 2002, 43–61) Vs. I 16–17, siehe 263.1.5.2.2.

gott]mann handelt folgendermaßen: Wenn jenen an einem unbewohnten Ort (erschlagenen) Menschen der Wettergottmann aufnimmt, so bringt er ihn hinaus, und er geht, um ihn zu begraben. Hinterher vollzieht er für ihn einen Ritus mit⁷ einem [tot]en⁷ Ziegenbock“[248] (vgl. auch 263.1.5.2.2). Im weiteren Verlauf des Rituals wird auf die gleiche Weise auch ein Haus, in das ein Blitz einschlug, vom „Wettergottmann“ rituell behandelt, Vs. I 15–22 und Vs. II 7–9.

Das gleiche Motiv, nämlich die pathogenen Substanzen auf eine Ziege oder einen Ziegenbock zu transferieren, und diesen – wie in den beiden Ritualen aus Ebla – in unbewohntes Land, d. h. in die Steppe zu jagen, begegnet auch in Ugarit: Das Ritual, niedergeschrieben um etwa 1200 v. Chr., schreibt Vorkehrungen in einer Notsituation vor.[249] Der Schriftträger – eine Tonlunge – legt nahe, daß es sich um die Abwehr eines unheilvollen Omens bezüglich einer Belagerung der Stadt handelt. Schwierigkeiten bereitet die Anordnung der Zeilen, die in zehn Felder aufgeteilt sind. Als erstes Feld betrachte ich (nach der Zählung von M. Dietrich – O. Loretz 1990) Zeile 29:

29 „Wenn die Stadt gerade im Begriff ist, erobert zu werden,
wenn der Tod mutwillig mit den Menschen verfährt,
30 dann wird in der Steppe ein Mensch eine Ziege nehmen
31 und sie in die Ferne treiben!“[250]

Die übrigen acht Felder enthalten rituelle Maßnahmen, die sich auf Anomalitäten derjenigen Stellen der Lunge zu beziehen scheinen, auf die sie niedergeschrieben sind.[251]

Die hier besprochenen Rituale aus Ebla, Sam'al und Ugarit stammen aus einem geographisch eng begrenzten Raum – nämlich der Gegend um die Bucht von Iskenderun, dem Seyhan und dem Tell Mardiḫ (Ebla), 65 km südöstlich von Aleppo. In diesem Bereich dürfte der Ursprung dieses Ritus zu suchen zu sein.[252]

Wie aus noch einfachen Ritualvorschriften umfangreiche Rituale entstehen, verdeutlicht das Vereidigungsritual aus Alalaḫ (AIT. *126, 1–40), dessen Kern mittelheth. Ritualen zugrunde liegt, die nun aber zu einem komplizierten Ritualverlauf ausgestaltet worden sind.[253]

[248] KBo 17.78 (bearbeitet von A. Ünal 1998, 73–75) Vs. I 1–9; zu den Zeilen Vs. I 7–9 vgl. auch H. Otten 1955, 127, drs. 1958, 9 und V. Haas 1994, 217.
[249] KTU 1.127 = RS 24.277, siehe M. Dietrich – O. Loretz 1969, 165–172; zuletzt bearbeitet von M. Dietrich – O. Loretz, 1990, 17ff.
[250] Für die Übersetzung danke ich J. Tropper.
[251] Auf diese Weise könnte ein Ritual entstanden sein, d. h. der Schriftträger würde ignoriert und die rituellen Maßnahmen abgeschrieben werden.
[252] V. Haas 2000, 54–56.
[253] Zuletzt besprochen von B. Janowski – G. Wilhelm 1993, 152–157; vgl. auch V. Haas, ChS I/9, 1–3.



**II.5.2.7 Die inneranatolischen Ritualtraditionen:** Eine von Mesopotamien und Syrien weitgehend unabhängige Ritualtradition zeigen die zentralanatolischen heth. Festrituale mit ihren integrierten Mythen und Mythologemen. Im Vergleich zu den altheth. Festritualen sind Originaltafeln altheth. Heilungs- oder Beschwörungsrituale recht selten. Eines der wenigen solcher Rituale ist CTH 416, das sogenannte altheth. Ritual zur Katharsis des Königspaares und der Stadt Ḫattusa.[254] Da das Ritual in der 1. Person Sg. abgefaßt ist, könnte es einer $^{MUNUS}$ŠU.GI-Magierin zuzuordnen sein. Die Dauer der Ritualhandlungen beträgt mehrere Tage. Die Intention besteht darin, „Böses“ – „Zungen der Bevölkerung“, die Krankheit *irma(n)*, *ēšḫar* „Blut(schuld), Mord“ und *ḫatuga-* „Schreckliches“ von dem Königspaar zu entfernen bzw. abzuwenden. Die Ähnlichkeit dieses und anderer Rituale wie z. B. Absätze des Rituals des Ḫutusi CTH 732 (siehe II.4.7) mit den Festritualen führt zu der Vermutung, daß die Heilungs- und Abwehrrituale in ihrer Konzeption an den Festritualen orientiert waren. Dies zeigt sich in dem Ritual CTH 416 im Wechsel des Schauplatzes – Ḫattusa, Arinna und Katapa – wie dies auch für das AN.TAḪ.ŠUM$^{ŠAR}$- und das *nuntarriyaša*-Festritual bezeugt ist, im Auftreten der Pagen sowie in der Verwendung zweier Lanzen als Herrscherrequisite. Ebenfalls auf die Festrituale gehen verschiedene Wendungen in der Ritualgruppe CTH 433, gegen ungünstige Vogelorakel (vgl. KBo 12.96 Rs. IV 4–8 und 15–19 oder KBo 17.105+KBo 34.47 Rs. IV 12'–13') zurück. Eigenständig anatolisch sind in dem altheth. Ritual CTH 416 auch die magischen Handlungen des Bespeiens einer Substitutsfigur sowie eines Substitutsrindes durch das Königspaar, siehe 328.4.5.

In anatolisch-luwischer Tradition stehen die Beschwörungstafeln sowie die in Rituale integrierten Historiolae, das sind Dialoge oder Erzählungen märchenhaften Charakters und gelegentlichen mythologischen Bezügen (siehe VI.6), wie z. B. die Einleitung „als ein Mann vom Meere kam“ (vgl. auch I.2) einer luw. Beschwörung,[255] oder die mythologische Erzählung vom Zorn der „Großen Gottheit“, die der Wettergott – ähnlich der dreizehnten (überzähligen) Fee im Märchen[256] – zu seinem Fest einzuladen versäumt hat.[257] Vorgetragen wurden solche Erzählungen wohl in einer Art metrischen Sing-Sangs.[258] Das Thema ist natürlich stets die Heilung des Erkrankten, sei es die Anreise und Ankunft hilfreicher Gottheiten zum Ritualschauplatz, das Herbeischaffen der Ritualmaterien aus fernen

[254] Bearbeitet von H. Otten – V. Souček 1969; verbesserte Umschrift von E. Neu 1980, Nr. 3, 5–11. Es scheint eine Nähe dieses Rituals zu Ritualen mit palaischen Rezitationen der Magierinnen zu bestehen, siehe II.4.5.
[255] F. Starke 1985, 205.
[256] Siehe H. G. Güterbock 1978, 246.
[257] CTH 764, siehe F. Starke 1985, 240–242.
[258] Siehe O. Carruba 1998, 76f.

Regionen[259] oder das Vertreiben feindlicher Mächte. Manchmal sind solche Dialoge bezüglich ihrer Funktion im Ritual nur schwer verständlich, wie z. B. das Motiv der unlösbaren Aufgaben in einem Ritual der Magierin Zuwi, KUB 12.63+ (siehe I.2.7.5) Vs. I 18'–27', siehe VI.6.5.

Mythen bzw. Mythologeme dienen als Präzedenzfall einer mythischen Zeit, die in Analogie zu der präsenten Situation des Patienten oder Ritualherrn gesetzt ist. Wie also im Mythos ein guter Ausgang herbeigeführt wird, ebenso soll auch die Heilung erfolgreich verlaufen. Darüberhinaus aber fordert man durch die Rezitation des Mythologems die zuständigen Gottheiten auf, in dieser Weise repetitiv zu handeln.

In der Zeit des mittleren Reiches werden die anatolischen – heth. und luw. – Rituale zwar weiterhin tradiert und kompiliert; sie behalten die alte Struktur bei, doch ändern sich die Inhalte, vor allem die agierenden Gottheiten. Nun ist es nicht Kamrusepa, die ihren Wagen einspannt, um zum Ort des Ritualgeschehens zu eilen, sondern die Ištar von Ninive, welche mitsamt ihren Paraphernalien und Beschwörungen von Ninive zum Ritualschauplatz nach Ḫattusa eilt, siehe I.1.2.

Beispielhaft für die Rituale dieser Epoche sind zwei Serienwerke: 1. Das aus sechs Tafeln bestehende Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) gegen Behexungen. Auf den mittelheth. Tafeln sind die Beschwörungen in hurr. Sprache überliefert; in den jungheth. Abschriften und Versionen dann bereits in die heth. Sprache übersetzt. 2. Das aus zehn Tafeln bestehende Serienwerk des hurr.-heth. kathartischen Rituals itkalzi aus der Ritualschule der LÚ.MEŠAZU-Priester, siehe I.2.2.1.

Auch im 13. Jahrhundert während der Großreichszeit führt man die alten Rituale aus, doch ersetzt man nun die hurr. Beschwörungspartien durch heth. Übersetzungen, siehe I.2.3.2.5.

## II.6 Die Beschwörungstafeln und Beschwörungen

Überliefert ist eine Sammlung von luw. Schwangerschafts- und Geburtshilfebeschwörungen (*ḫukmais armauwas*), die als Beschwörungen der Haus- und Herdgöttin Kamrusepa bezeichnet sind, welche die Göttin (in Gestalt ihrer Priesterin) selbst rezitiert; sie nehmen auf mythische Ereignisse Bezug, in deren Mittelpunkt Kamrusepa, der Sonnengott und ihr gemeinsamer Sohn, der Flurwächtergott von Taurisa, stehen. Manchmal finden sich knappe rituelle Hinweise, bei welcher Gelegenheit die Beschwörungen zu rezitieren sind.[260] Bisweilen sind die Rezitationen auch mit einer Ritualanweisung eingeleitet, z. B.: „Man soll gehen, um die leibliche

[259] Wie z. B. der Koriander oder Heliotrop in dem Geburtshilferitual KBo 12.112 oder im Ritual der Zuwi KBo 12.63 Rs. 1–6, siehe VI.6.5.
[260] F. Starke 1985, 202–257.



Mutter dieses Kindes herzubringen"; sie enden mit einer Schlußformel, z. B. KUB 35.88 Rs. III 7'–17' (Duplikat: KUB 35.89 9'–14'), siehe 402.3.2.

Während also viele der heth. Ritualhandlungen in akk. Tradition stehen, sind hingegen die den Ritualen integrierten heth., hatt. oder luw. Beschwörungen meist eigenständig anatolisch.

Beschwörungen ohne Ritualkontext bzw. ohne die manuellen Manipulationen sind von der Mitte des 3. Jahrtausends an überliefert.[261] Sie konnten offenbar beliebig in einen Ritualkontext eingebaut werden. Eine solche Komposition von Beschwörung und Ritual zeigt z. B. der folgende Passus aus dem kathartischen Ritual, welcher dem Mythos des verschwundenen und wiederaufgefundenen Kulturpflanzengottes Telipinu entnommen ist; d. h. der Patient wird mit dem Gott identifiziert: „Da spricht Kamrusepa zu den Göttern: ‚Geht, ihr Götter, seht, Ḫapantali(ya) w[eidet] des Sonnengottes Schafe. Wählt zwölf Widder aus!'" Kamrusepa reinigt nun jeden der zwölf Körperteile mit je einem Widder, nach der similia-similibus-Formel: „Sein Kopf ents[pricht] dem Kopf. Die [Sti]rn [entspricht] der Stir[n. Seine Schnauze] (entspricht) der Nase. Sein Maul [entspricht dem Mund]. Seine Kehle [entspricht] der Kehle. Seine [Lu]nge [entspricht der Lunge. Das Geschlecht] ent[spricht] seinem [Ges]chlecht;"[262] vgl. auch V.4.2.1.1 und XXIV.1.2.

Welche Macht von einer Beschwörung auszugehen vermag, macht ein hethitisches kleines Fragment eines kanaanäischen Mythos oder Rituals deutlich, demzufolge die Schicksalsgöttinnen den im Zyklus der Jahreszeiten gestorbenen Wettergott „wieder erschufen": „Die Schicksalsgöttinnen erschuf[en] den Wettergott Tarḫuna wieder" und [sie] „machten [ihn] glänzend".[263] Nach der Wiedererschaffung folgen kathartische Riten, welche bewirken, daß der Gott seine ihm bestimmte Funktion wieder aufzunehmen vermag. Die Riten vollziehen zwei Beschwörer – der eine aus Amurru und der andere aus der Stadt Ana-[ ] (siehe I.2) –, die „den Körper des Wettergottes rein [machten]." Die gleiche Situation beschreiben Mythos und Ritual des Kulturpflanzengottes Telipinu, der nach seiner Erweckung ebenfalls der Rituale des Menschen bedarf.

[261] Zusammengestellt von G. Cunningham 1997.
[262] KBo 8.73 Rs. III 3'–10' (ergänzt nach KUB 17.10 Rs. III 3–5); vgl. V. Haas 1971, 422–424.
[263] KUB 12.61 Rs. III! (= Transkription: E. Laroche 1968a, 29):
2' D]U-*ni* GAM-*an pa-it* [
3' ]DIN]GIR.MAḪ$^{HI.A}$-*ma-aš-ši a-*[
4' E]GIR-*pa ša-am-ma-*[*na-ir*
5' ]x-*ta i-wa-ar* [
6' [*m*]*i-i*[*š*]-*ri-wa-aḫ-ḫi-ir* (§-Strich).

## II.7 Die babyl. Rituale aus den Bibliotheken von Ḫattusa

Bei den babyl. Ritualen aus Ḫattusa ist zwischen importierten Tafeln und solchen, die von heth. Schreibern konzipiert worden sind, zu unterscheiden. Die große Anzahl solcher Ritualtafeln in den Archiven von Ḫattusa zeigt das hohe Interesse, das an diesem babyl. Schriftum bestand.

An heilkundlichen Texten, zumeist erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts niedergeschrieben, liegen vor: Der sogenannte Schülertext CTH 808[264] besteht aus einer Rezepturensammlung (mit Herstellungsanleitungen) gegen eine im Text nicht erhaltene Erkrankung. Die Tafel ist in heth. Duktus geschrieben und enthält luw., heth. und hurr. Glossen.[265] Ferner sind sowohl als Abschriften als auch als Importe aus Babylonien überliefert: Heilungsvorschriften zur Behandlung von Augenkrankheiten (KUB 37.12–17) und Rezepte gegen Zahnschmerzen (KBo 36.37). Ein Heilungsritual gegen die fiebrige epidemische li'bu-Erkrankung: „um das Packen des li'[bu-Fiebers des Berg]es zu entfernen" (CTH 811 = KUB 29.58+59+KUB 37.84, Dupl. KUB 29.60+KBo 36.35)[266] sowie Fragmente der Ritualserien „zur Zauberlösung" (ana pišerti kašpi, CTH 804), „wenn ein Mann verhext ist" (šumma amēlu kašip, CTH 803), und Potenzbeschwörungsrituale (ŠÀ.ZI.GA, CTH 802[267]); in babyl. und sum. Sprache finden sich Fragmente der Serie UDUG.ḪUL.A$^{MEŠ}$ (CTH 805), viele andere Beschwörungs- und Heilungsrituale sowie medizinische Omina.[268] Das Ritual CTH 432 richtet sich gegen Sorgen, beunruhigende Träume oder Schlaflosigkeit, verursacht durch einen erzürnten Gott. Es enthält drei babyl. Gebete, von denen zwei als Klagegebete (šigû) angesprochen werden können. Die diagnostische Einleitung sowie die Ritualhandlungen sind in heth. Sprache geschrieben. Beschlossen wird es von einem Gebet an die Götter der Nacht;[269] vgl. auch II.5.2.2.

# *III Krankheitszustände und andere Befindlichkeitsstörungen*

Im magischen Denken ist die Krankheit eine konkrete Substanz – ein stofflich vorgestellter und ansteckender Fremdkörper, welchen man sich als etwas Belebtes, als Animatum, vorstellt, denn die Krankheit ist mit der

[264] Bearbeitet von F. Köcher 1952–1953; vgl. auch G. Beckman 1993, 26.
[265] Die babyl. Verbalformen der 2. Prs. Sg. sind dem heth. Ritualformular entsprechend heth. und luw. in der 3. Prs. Sg. wiedergegeben.
[266] Bearbeitet von G. Meier 1939; zu der li'bu-Erkrankung vgl. auch H. Klengel 1999, 187–190.
[267] Bearbeitet von R. D. Biggs 1967.
[268] Letztere bearbeitet von G. Wilhelm 1994.
[269] Bearbeitet von K. van der Toorn 1985, 125–133; vgl. auch A. Kammenhuber 1976, 68 Anm. 148.



Fähigkeit begabt, im Körper umherzuwandern und auf entsprechende Anreden zu reagieren. Als eine schädliche spirituelle, überall wirksam werdende Kraft, dringt sie durch Nase, Mund und Ohren in ihr Opfer ein, durchzieht den Körper, frißt sich hier und dort fest und erregt wechselnde Schmerzen. Die Krankheit ist eine Störung, die in der Regel durch Behexungen in den Körper projiziert wird. Um sie zu entfernen, versucht der Ritualkundige mit den Krankheitsverursachern in Kontakt zu treten. Er spricht sie an und ist bestrebt, sie aus dem Körper zu ziehen, zu locken, sie zu überlisten oder wie auch immer zu überreden, den Körper des von ihnen Befallenen zu verlassen, siehe V.4.2.1.[270]

## III.1 Die Ursachen der Krankheiten und rituelle Indikationen

Katastrophen der Menschheit wie Kriege und deren Folgen Hungersnöte und Epidemien sind dem Mythenzyklos vom Gerstengott Kumarbi zufolge Bedrohungen der kosmischen Ordnung. Ein heth. Opfer- und Entsühnungsritual für den Euphrat (CTH 365), „[wenn] im Lande eine Epidemie [ent]steht" (Rs. 10'–11', siehe auch III.2.2.3), die vier Jahre lang gewütet zu haben scheint, erklärt diese Störung der kosmischen Ordnung mit dem Motiv von der Herrschaft eines unfähigen Gottes. Zu Beginn des Rituals sind in stark beschädigtem Kontext die vorkosmischen Götter genannt, die „alle Flüsse losließen", also eine Überschwemmung verursachten. Der folgende Absatz berichtet, daß „alle Götter den Sohn des Sonnengottes ergriffen un[d ih]n im [Lan]de zum König machten." Überschwemmungen haben wegen der ertrinkenden Tiere verschmutztes Wasser zur Folge, das Cholera und Typhus hervorruft. Sie führen darüberhinaus zu Rattenplagen, wobei die Pestflöhe der Ratten die Beulenpest übertragen.

Verstößt ein Mensch gegen eine transzendente Instanz oder gegen die gesellschaftlichen Normen, z. B. durch Gesetzesübertretungen oder durch Mißachtung ritueller Reinheitsvorschriften[271] (siehe III.1.1), so gerät er in den Zustand der Unreinheit. Sie kann auch bei noch ungesühnten Verstößen des Vaters, ja der gesamten Familie einschließlich der Verstorbenen, an ihm haften.

Ist nun ein Mensch unrein geworden, so ist nicht nur das Verhältnis zwischen ihm und den Göttern, sondern auch zwischen ihm und der Gesellschaft gestört. Die Gesellschaft meidet ihn; die Götter sind gegen ihn erzürnt, haben sich von ihm abgewandt und verweigern ihm ihren Schutz.[272] Es lastet auf ihm „der Zorn der Gottheit" (*siunas karpis*).[273] In

[270] Siehe I. Wegner 1981, 111.
[271] Vgl. T. Abusch 1998, 55.
[272] Vgl. auch H. E. Sigerist 1972, 67.

hurr. Ritualen beziehen sich auf die Ungunst der Götter die Termini (hurr.) šini patarni „zornig blickendes Auge" (mit der heth. Entsprechung *maninkuwanta tarkuwanta* IGI$^{HLA}$-*wa* „kurze, zornig blickende Augen"), aari pahrupati „ungutes aari", tarše-Unheil und die Wortfolge kadukarni kuri kurkurema ennaše „Wut und Zorn der Götter".[274]

Nunmehr ist er allen negativ wirkenden Einflüssen schutzlos ausgeliefert, denn seine Abwehrkräfte – sein Immunsystem – sind außer Kraft gesetzt. Pathogene Substanzen können jetzt, aufgestört durch alle möglichen Arten der Behexungen – Maledíktionen, Bespeien, Beschreiungen und Verleumdungen –, gegen ihn mobilisiert werden: „Die böse Zunge, die böse Hand, die Zunge des *tāparu*-Unheils, des Fluches (und) des Schwures" haben ihn infiziert, siehe 328.2. Schädliche Substanzen dringen in den Körper ein und verursachen krankhafte Veränderungen von Physis und Psyche.

Den Zustand der Unreinheit, der durch Hund und Schwein hervorgerufen worden sein könnte, beschreibt das Ritual der Magierin Šalašu (siehe I.2.3.2.5) mit den Termini „Hundshaftigkeit" (UR.GI$_7$-*na-a-tar*) und „Schweinshaftigkeit" (ŠAḪ-*tar*), welche die Magierin von ihrem Patienten, der „Wohlergehen nicht (mehr) gesehen hatte", entfernt, KBo 19.145 Vs. 20–24, siehe 256.1. Ebenfalls auf die Verunreinigung (zum Teil im übertragenen Sinn) beziehen sich die Termini *kaleliyant-* „gefesselt" (KBo 10.37 Vs. I 60') sowie *tarskaniyawant-* „mit Gerede behaftet" und *sehu(r)ganiyawant-* „mit Harn beschmiert, bepisst" in (CTH 429, siehe I.2.3.2.1), dem Ritual der Magierin Ambazzi: „Das Menschenkind sollen sie freilassen. Nicht hat es irgen[detwas] getan. Nicht hat es irgendetwas verbrochen. Nicht nahm es irgendwem irgendetwas. Nicht ist es mit Gerede behaftet. [Nicht] ist sein (*arris-met* statt *-set*) Gesäß bepisst. Es weiß von nichts (Bösem). Es findet [nichts] (was es getan haben könnte)."[275]

Die Verunreinigung wirkt wie ein Kontagium, ein Ansteckungsstoff, der die Befindlichkeit der gesamten Gesellschaft negativ beeinflussen kann: Weil Suppiluliuma I. (vor seiner Thronbesteigung) den bereits designierten Tuthaliya ermordet hatte und darüberhinaus in Palästina, d. h. in ägyptisches Hoheitsgebiet, wider eines geltenden Rechts, eingefallen war, haben die darüber in Zorn geratenen Götter über das Ḫatti-Land eine Epidemie verhängt.

[273] Belege bei V. Haas 1971, 411.

[274] KUB 45.21 (= ChS I/5 Nr. 1) Rand 20', vgl. auch KBo 33.118+KBo 23.23 (= ChS I/5 Nr. 2) Vs. 12'–15' und KBo 19.145 (= ChS I/5 Nr. 40) Vs. I 2–4; zu den hurr. Unheilsbegriffen vgl. zuletzt M. Giorgieri 1998, 78–82.

[275] KBo 10. 37 Vs. II 20–26 (siehe auch Vs. I 58'–61' und Rs. III 48–49):
DUMU-*RU-ma ar-ḫa tar-na-an-du Ú-UL* DÙ-*at ku-i[t-ki] Ú-UL-ma wa-aš-ta-aš ku-it-ki Ú-UL-ma da-a-aš ku-e-da-ni-ik-ki ku-it-ki* ⌜*Ú*⌝-[*UL-ma*] *tar-aš-ga-ni-ia-u-wa-an-za ar-ri-iš-me-i*[*t Ú-UL*] *še-e-ḫu-ga-ni-ia-u-wa-an-za ša-ak-ki-*[*ia Ú-UL ku-it-ki*] *i-e-mi-ia-az-*<*zi*>*-ia-kán Ú-UL ku-i*[*t-ki*]; zu diesem Absatz vgl. auch J. Puhvel 1979, 297 und CHD Š$_1$ 25.



Dem heth. Totenritual zufolge wird der Tod des Königs als *sallis wastais* „großes Vergehen" bezeichnet, weil dadurch die soziale Ordnung der Gesellschaft in Frage gestellt ist, denn da der König Mittler zwischen den Göttern und den Menschen ist, ist durch seinen Tod der Kontakt zu den Göttern unterbrochen, so daß nun die Gesellschaft allen negativ wirkenden Kräften schutzlos ausgeliefert ist. Folglich bezieht sich der Begriff *wastai-* (und seine Synonyme *wastul, wastumar*) auf ein Ereignis, das die organisierte, von den Göttern und dem König, garantierte und aufrecht erhaltene kosmische und gesellschaftliche Ordnung ins Wanken gebracht hat.[276]

Die Palette der rituellen Indikationen ist weit gespannt. Sie betrifft in erster Linie Verunreinigungen, seien sie selbst verschuldet oder verursacht durch Behexungen und Maledíktionen, Störungen des Befindens, die Abwehr unheilvoller Omina[277] oder die Reinigung eines Hauswesens vom Zorn des Wettergottes.[278] Die angewandten magischen Techniken (siehe V.) zur Entfernung schädlicher magischer Potenzen und pathogener Substanzen unterscheiden sich dabei kaum. Dies mag die breite Spannweite der Indikation des „Rituals des Flusses" der Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) veranschaulichen: „Folgendermaßen (ist das Ritual der) Tunnawi(ya), der Magierin: Wenn ein Mensch, ob Mann oder Frau, sich in irgendeiner Unreinheit befindet, oder aber ihn irgendeiner in den Zustand der Unreinheit gerufen hat (ihn für unrein erklärt hat), oder einer Frau ihre Kinder zu sterben pflegen, oder aber ihr die Foeten (heraus)fallen (sie Frühgeburten hat), oder aber einem Mann oder einer Frau durch die Angelegenheit der Unreinheit ihre Genitalien ‚abgetrennt sind' (gestört sind) (§-Strich), und jener Mensch Unreinheit zu sehen pflegt, so bringt jener Mensch – sei er ein Mann, sei er eine Frau – das Ritual gegen Unreinheit folgendermaßen dar: Man nennt es das Ritual des Flusses. Und hier ist nun dieses Ritual" (§-Strich), KUB 7.53 Vs. I 1–10. In diesem Ritual sind demnach die Folgen der Verunreinigungen die Krankheitsbilder Kindersterben, Fehlgeburten und Erkrankungen der Genitalien bei Mann und Frau. In dem Ritual KUB 36.83 (siehe 256.5.2) sind genannt: „Böse Unreinheit" (*idalu papratar*), „Behexung" (*alwanzatar* n.), „Streit" (*ḫullanzatar* n.), [ ], „Ruchlosigkeit" (*ḫuipayatt-* c.), „Götter des Schwures" (*siunes linkiyas*) [ ] und „Schrecken" (*ḫatugatar* n.), Vs. I 16–19.

**III.1.1 Rituelle Verfehlungen und Tabuverstöße:** Ausführlich beschreibt CTH 264, eine Instruktion für Tempelbedienstete, die Folgen des göttlichen Zorns bei der Vernachlässigung kultischer Pflichten: „Wenn

[276] Zu dem Begriff *sallis wastais* vgl. auch G. Wilhelm 1999, 202 f.

[277] Zum Beispiel das Ritual gegen unheilvolle Mondomina KUB 17.28 Vs. I–Vs. II 6, das Ritual der Ḫantitassu, KBo 11.14, zur Abwendung einer lebensbedrohenden Gefahr oder CTH 476, das Ritual des *patili*-Priesters Papanegri.

[278] KUB 7.13.

aber jemand den Sinn eines Gottes erzürnt – wird der Gott es nur an jenem rächen? Wird er es nicht an seiner Frau an seinen [Kindern], an seinen Nachkommen, an seiner Familie, an seinen Dienern (und) seinen Dienerinnen, an seinen Rindern, an seinen Schafen zusammen mit seinem Getreide rächen? Er wird ihn mit allem zusammen vernichten!"[279]

Der folgende Absatz eines Gebetes des Kantuzzili (CTH 373)[280] gibt einen Hinweis auf verschiedene Reinheitsvorschriften, wie das Verbot, die den Göttern vorbehaltenen Speiseopfer (siehe auch X.8.2) zu essen[281] oder heimlich zu essen, d. h. ohne den Göttern zu opfern, und auf der gleichen Ebene, Diebstahl am Eigentum der Tempel: „Niemals schwur ich bei meiner Gottheit und brach auch niemals den Schwur. Was meiner Gottheit rein ist, mir aber zu essen unangemessen ist, niemals habe ich es gegessen. Und meinen Körper habe ich nicht verunreinigt. Niemals habe ich dir ein Pflugrind von der Hürde getrennt. Fand ich Nahrung – heimlich habe ich sie niemals gegessen; fand ich aber Wasser – heimlich habe ich es niemals getrunken."[282]

Einem Ritual der Magierin Tunnawi(ya) (siehe I.2.3.2.3) zufolge erfolgte die Verunreinigung des Königs offenbar dadurch, daß er Tabuiertes gesehen oder berührt hat, mit dem Fuß auf Tabuiertes getreten war oder *„in Gegenwart der* Götter mit böser Zunge" gesprochen hat.[283]

**III.1.2 Moralische Verfehlungen** sind mit heth. *wastul-* n., *wastai-* c., *wastumar* n. „Vergehen", hurr. parili-, bezeichnet. Daß jemand durch moralische Verfehlungen in den Zustand der Unreinheit gelangen kann, zeigt ein Absatz aus der Apologie Ḫattusilis III., in dem er sich wegen des Sturzes seines Vorgängers Mursili III. vor den Göttern rechtfertigt und *paprātar* „Verunreinigung" in der Bedeutung „Vergehen" gebraucht: „Als ich aber gegen ihn Feindschaft ergriff, tat ich jenes nicht als Vergehen (*paprātar*), <indem> ich mich gegen ihn (etwa) auf dem Streitwagen empörte oder mich gegen ihn inmitten des Palastes empörte. <Vielmehr> teilte ich ihm nach Mannesart mit: ‚Du hast gegen mich Streit begonnen'" usw.[284] Hier also ist die Usurpation die Ursache der Unreinheit.

In einem der Rituale der Frau Ambazzi (CTH 429, siehe I.2.3.2.1) hebt die Magierin die moralische Unbescholtenheit ihres Patienten den Göttern gegenüber hervor: „Das Menschenkind sollen sie freilassen. Nicht irgend[etwas] hat es getan; nicht hat es irgendetwas verbrochen; nicht [irgendetwas] hat es irgendwem genommen!"[285] Der gleiche Tenor findet

[279] KUB 13.4 Vs. I 34–38, nach der Übersetzung von J. Klinger 2001, 75.
[280] Siehe H. G. Güterbock 1978a und M. Popko 1995, 102–104.
[281] Vgl. dazu auch 1. Samuel 2:11–15.
[282] KUB 30.10 Vs. 12–17.
[283] KUB 9.34 Vs. II 12–19, anders M. Hutter 1988, 30f. und ders. 1998, 83f.
[284] Die Übersetzung folgt H. Otten 1981, 23; vgl. auch V. Haas 1998a, 6 mit Anm. 28.
[285] KBo 10.37 Vs. II 20–23, siehe III.1 mit Anm. 275.



sich in einem Absatz eines Gebetes des Prinzen Kantuzzili, KUB 30.10 Vs. 12–17, siehe III.1.1.

Daß die Folgen moralischer Vergehen mit denen einer Behexung praktisch identisch sind, zeigt die vierte Tafel der Ritualserie der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5), in der hurr. parili- „Vergehen" (in der Wirkung) mit Behexung (heth. *alwanzatar*, UḪ-*tar*) und „bösen Worten" (*idalu uddār*) gleichgesetzt ist, KUB 41.19 (= ChS I/5 Nr. 14) Rs. IV 9'–15', siehe 233.1.

**III.1.2.1 Vertragsbruch:** Mursili II. reflektiert über *wastul* „Vergehen" in seinem zweiten Pestgebet. Hier ist mit *wastul* die Übertretung des „Wortes (*memiyan*) des Wettergottes von Ḫatti" bezeichnet. Die Folge davon ist eine Epidemie im Ḫatti-Land. Das Vergehen wurde nicht von Mursili begangen, sondern von seinem Vater und Vorgänger Suppiluliuma I. Dazu stellt Mursili fest: „Das Vergehen des Vaters kommt über den Sohn." Dadurch daß er das Vergehen seines Vaters offenkundig macht, hofft Mursili, den Sinn des Wettergottes und der übrigen Götter zu besänftigen, so daß die Epidemie zum Stillstand kommt. Mursili führt als Beispiel an, daß, wenn ein Knecht seinem Herr ein *wastul* gesteht, sich der Sinn des Herrn beruhigt (*warsiyazzi*) und der Herr diesen Knecht nicht strafen wird.[286]

**III.1.2.2 Mord,** heth. *ēšḫar* „Blut(tat)": Am Mörder haftet das Miasma der ihn verfolgenden Seele des Getöteten und der ihr beistehenden göttlichen Mächte. Zudem wird die nach Rache verlangende Seele von den Verwandten des Ermordeten durch magische Manipulationen unterstützt. Verunreinigt ist auch das Haus, in dem das Verbrechen geschah, vgl. dazu das Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1), das ein Hauswesen von Blut(tat), Befleckung, Panik und Verfluchung reinigt.

**III.1.2.3 Streit,** heth. *ḫalluwai-* c., siehe die Rituale der Magierin Mastika (CTH 404.1–5, I.2.3.2.3).

**III.1.3 Gegen Behexung** (heth. *alwanzatar*) sind die Rituale der Magierinnen Allaiturahi, Šalašu, Aštu (siehe I.2.3.2.5), Allī (siehe I.2.3.2.2) und andere mehr gerichtet.

**III.1.4 Schwüre, Malediktionen, Verleumdungen:** Die Vielfalt der für diese Begriffe zur Verfügung stehenden Termini zeigt, wie im oralen Fluchzauber[287] differenziert worden ist; die Termini sind (mit annähernder Übersetzung): „Böse Zunge" (*idālu lala-*), „Zauberei ausübende Zungen" (heth. *alwanzenes* EME$^{HI.A}$); „böser Mund" (*idālu ais*); Fluch (heth. *ḫurta-*, *ḫurtai-* c., luw. *ḫīrūn*, *ḫīrūt-* c.); Eidschwur, auch Falschschwur (heth. *lingai-*, luw. *tatariyamman*, akk. *nīš ilim*, hurr. elme, šidarni und wohl auch egudutki); üble Nachrede, Falschreden (hurr. kulamudutki), „böse Worte, böses Gerede" (heth. *idālu uddār*, *idālu memiya-*, hurr. ti-

[286] CTH 378 II. Die Pestgebete sind bearbeitet von A. Götze 1930, 203–235; das zweite Pestgebet auch von R. Lebrun 1980, 192–239.
[287] Im Mittelalter und der frühen Neuzeit als die „Zungensünden" bezeichnet.

we=na zapri=na); „Verleumdung" (heth. *kusduwantawar, kusduwatar*, „verleumden" *:kugurniya-, kusduwai-*; luw. *walwayalla/i-*)

Einige Rituale enthalten Fluchlisten aller Stände der Bevölkerung, wobei auch – ähnlich der gegen Malediktionen bereits verstorbener gerichteten *mantalli*-Rituale (siehe XVI.2.2) – die Flüche schon Verstorbener aufgeführt sind: „Die Zunge der Gesamtheit [dsgl. = soll er überwinden] (§-Strich), die Zunge [des Hofjun]kers dsgl., die Zunge der Hierodule, die Zunge der Leibgardisten, die Zunge des $^{LÚ}$GUDU$_{12}$-Priesters dsgl., die Zunge des [Priesters], die Zunge der (Priesterin) Gottesmutter dsgl., die Zunge [der Gerichtsversammlung], die Zunge des Schwures dsgl., die Zunge des [ ] dsgl., die Zunge der *lulaḫi*-Leute dsgl., die Zunge [der *ḫapiri*-Nomaden] dsgl., die Zunge der Verstorbenen (und) der Lebenden dsgl., [die Zunge des Dieners (und) der Dienerin ds]gl., die Zunge des Essenden (und) des Trinkenden dsgl., die Zunge des [Hungr]igen dsgl., die Zunge der *sarikuwa*-Leute dsgl., die Zunge der Behexung dsgl." (§-Strich).[288]

Das hurr.-heth. Ritual itkalzi führt (in hurr. Sprache) „das tarše-Unheil, das böse Wort des mammuri-Schadensstifters" auf.[289] Ebenso wie in einem mittelassyr. Palastedikt das „üble Gerede" (šillatu) gegen den König streng geahndet wird[290], so auch am heth. Hof.

Schwüre und Flüche verselbständigen sich und quellen, einer heth. Analogie zufolge auf wie ein Hefeteig (siehe 254.2.1). Wenn die Kraft des Fluches entfesselt ist, ist das harmonische Verhältnis von Mensch und Gott gestört; es entsteht Unheil – Unfruchtbarkeit, Krankheit, Seuche und Sterben. Wegen eines bei der Göttin Išḫara ausgesprochenen Fluches

[288] KUB 9.34 (bearbeitet von M. Hutter 1988, 24–31) Vs. II 2–11 (vgl. auch Vs. I 30–36, ergänzt nach dem Dupl. fBoT 3.102+Bo 3436):
*pa-an-ku-uš-ša* EME-*an* [KI.MIN] (§-Strich) [*ŠA* DUMU.É].GAL EME-*an* KI.MIN *ŠA* $^{MUNUS}$ŠUḪUR.LÁ EME-*an* [$^{LÚ.MEŠ}$]*ME-ŠE-DI* EME-*an* KI.MIN $^{LÚ}$GUDU$_{12}$ EME-*an* KI.MIN [$^{LÚ}$SANGA]-*aš* EME-*an ŠA* $^{MUNUS}$AMA.DINGIR-*LIM* EME-*an* KI.MIN [*Š*]*A 'DI-NI'* EME-*an li-in-ki-ia-aš* EME KI.MIN [ . -i]*a-aš* EME-*an* KI.MIN $^{LÚ.MEŠ}$*lu-ḫi-ia-aš* EME-*an* KI.MIN [$^{LÚ.MEŠ}$]*ḫa-pí-ri-ia-aš*] EME-*an* KI.MIN GIDIM-*aš* TI-*an-da-aš* EME-*an* KI.MIN [*ŠA* ÌR GEME EME-*an* KI].MIN *a-da-an-da-aš* NAG-*aš* EME-*an* KI.MIN [*ta-an-ga-r*]*a-an-da-*<*aš*> EME-*an* KI.MIN [$^{LÚ.MEŠ}$*ša-ri-(ku)-wa-i*]-*in* EME-*an* KI.MIN UḪ$_7$-*aš* EME-*an* KI.MIN (§-Strich).

[289] KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9)+KBo 33.43 Vs. II 36–38 (zu den Duplikaten vgl. ChS I/1 Nr. 9):
„Sie (die Wasser) sollen abwaschen (von) dem Körper (und) dem Kopf das tarše-Unheil; sie sollen vernichten das böse Wort des Schadenstifters, ... des Menschen. Der Fluch des Schadenstifters ist eingedrungen in meinen Körper." – a-aš-ši-ti-in (Dupl. -te-in) i-'ti'-pa pa-a-ḫi-pa tar-še pa-a-ḫi-ti te-bi (Dupl. wa$_x$-a-ḫa-ti [t]e-wi$_x$) za-ap-ri ma-a-mu-ri-ni-bi e-er-bi-ri-ib-bi (Dupl. -ri-ip-wi$_x$) tar-šu-wa-an-ni-bi ma-a-mu-ri-ni-bi ši-tar-ni i-te-ep-pu-ú-ta wa$_x$-a-šu, siehe auch 1.3.
Die Bedeutung „Schadenstifter" ergibt sich aus der Bilingue KBo 32.19 Rs. III/Rs. IV 24' wo ma-am-mu-u-r[i-...] heth. [*dam-mi*]-*iš-ḫa* „Schädigung" entspricht; zur heth. Ergänzung siehe E. Neu 1996, 392, 435.

[290] KAV 1 Vs. I 16.



der alten Königin fand die Gemahlin Mursilis II. den Tod: „Die Königin [verfl]uchte mich, meine Gemahlin (und) mein(e) Kind(er) bei der Išḫara und sie führte gegen' uns Riten aus und meine Gemahlin ist dadurch gestorben."[291]

Zur Neutralisierung von Malediktionen und der Entsühnung jener Götter, in deren Namen die Behexungen ausgeführt worden waren, liegen verschiedene Rituale vor wie z. B. CTH 443: 1. KBo 15.10 + KBo 20.42, 2. KUB 57.39[292], das Ritual für Tuthaliya I. und Nikkalmati gegen die Malediktionen der Zip(pa)lantawiya, der Schwester Tuthaliyas (siehe I.2.3.2.1 und VII.3), ferner CTH 411[293], das Ritual der Magierin Uruwandā, das ebenfalls gegen „die Zunge des Bösen (und) die Zunge der Behexung" gerichtet ist (siehe 121.4) sowie CTH 760.I.2, „das Ritual des Rindes",[294] ferner CTH 760.II, das dritte Ritual einer Magierin mit luw. Partien[295] oder CTH 761 „das große Ritual" – *salli aniur*[296], als dessen Verfasserinnen die Hierodule Kuwatalla und die Magierin Šilaluḫi genannt sind.

## III.2 Krankheiten und ihre Symptome

Ist ein Mensch aus dem Zustand der Reinheit (heth. *parkui-* „rein, frei von Unreinheit", hurr. parn-) in den Zustand der Unreinheit geraten, so ist er „gebunden" [das antonyme Wortpaar ist „binden" (heth. *ḫamenk-*, hurr. ḫuš, akk. kasû) und „lösen" (heth. *lā-*, hurr. ḫemz und pirš, akk. paṭāru)], so daß er schließlich psychisch und physisch erkrankt.

Unter dem Gesichtspunkt des Rituals stehen alle Arten der Befindlichkeitsstörungen auf ein und derselben Ebene, denn in allen Fällen handelt es sich eben um die Störung des Normalzustandes, d. h. des „Gelöstseins" (heth. *lāwar*) also „Wohlergehen, Gesundheit" (heth. *ḫaddulatar*). Deshalb sind in den Heilungsritualen bezüglich ihrer Anwendung Symptomkombinationen üblich, siehe III.1. Die Aufgabe des Rituals ist die Wiederherstellung der Normalität bzw. die Aufhebung der Anomalie, d. h. des „Gebundenseins" (heth. *ḫamenkuwar*). Das Ritual versucht die Befreiung von dem materiell vorgestellten, auf dem Betroffenen klebenden Sündenschmutz, der – entsprechend unserer heutigen Vorstellung von Bakterien und Viren – als ein von außen auf das Individuum transferiertes Agens betrachtet wird. Das Ritual bewirkt die Entfernung dieser Substan-

[291] KUB 14.4 Rs. IV 22–23, vgl. C. Burde 1974, 15 f.

[292] KBo 15.10+, bearbeitet von G. Szabó 1971; vgl. auch H. M. Kümmel 1973. Hierher ist auch KBo 20.34 mit Nennung der Zip(pa)lantawiya zu stellen.

[293] KBo 11.11, Duplikat ist 1134/u, siehe E. Neu 1968, 56.

[294] Bearbeitet von G. M. Beckman 1990.

[295] Siehe F. Starke 1985, 135–167.

[296] Zusammengestellt von F. Starke 1985, 73–104.

zen, um im Bilde zu bleiben die Desinfektion, in sinnlich erfahrbarer Weise (siehe V.2), wobei die pathogenen Substanzen aus dem Körper „gezogen" (heth. *ḫuittiya-*, akk. nasāḫu) und herausgelockt werden. Die rituellen Maßnahmen bedienen sich theatralischer und psychologischer Effekte, welche die Selbstheilungskräfte des Körpers mobilisieren. So ließe sich denn auch eine Unterscheidung von therapeutischen und apotropäischen Ritualen oder Ritualhandlungen durchführen.

III.2.1 **Für psychopathologische und psychogene Störungen,** deren subjektive Symptome Beklemmung, Schlaflosigkeit und Angstaffekte sind, stehen eine Vielzahl von Termini zur Verfügung, deren Bedeutung oft nur ungefähr anzugeben ist[297]: „Der Seele Last" (*istanzanas aimpa-*[298]), „Angst, Furcht" *naḫsar-* n. (*naḫsaratt-* c., luw. *kuwayamman-* n.)[299], „Schreck" (*weritema-* c.)[300], „Erregung" [*laḫlaḫ(ḫ)ima-* c.][301], „Bedrükkung, Erstickung" (*wesuriyawar* n.), „Atemnot" (*tuḫḫima-* und *tuḫtuḫḫima-* c.)[302], „Zittern (vor Angst)" [*katkattim(m)a-*], „Angstmachen – Entsetzen, Panik" [*kurkurim(m)a-*, *kurkurai-* c.],[303] „Schreck, Bedrängnis" (*ḫatugatar* n., *kuwayat-* c., luw. *attastari-* c.), „schlechtes Befinden" (*ḫuwappanatar* n.), „Einschnürung" (*pittuliya-* c.), „Herzklopfen?" (*tupra-* c.)[304], „Angepflocktsein" [heth. **taruwar* n. (**taruwai-* „anpflokken"), *taruwant-* „Angepflockter", hurr. ḫeribade[305], d. h. wie an einem Pflock festgebunden (siehe 259.8 und 405.3), „Fesselung" (luw. *patalḫiyamman-* n., siehe 404.1), „böse Träume" (*idālus teshas* und *idalamus zashimus*).[306]

Symptomaufzählungen dieser Art finden sich gelegentlich, so z. B. in KUB 60.157, dem Ritual einer Magierin gegen die Folgen der Behexung: „Und dieses Menschen schlimme Krankheit, schlimme Angst, Furcht, innere Unruhe und Herzklopfen?, nun das schafft man in die Städte [des Feindes]!"[307]

[297] Vgl. V. Haas 1987–1990, 241 und die von N. Oettinger 2001, 456–468 diskutierten, mit dem (semantisch negativen) Morphem *-ima-* gebildeten Nomina actionis.

[298] KBo 17.54 Vs. I 10.

[299] Gebildet mit dem Gefühlsregungen bezeichnendem Morphem *-att-*; nach N. Oettinger 2001, 457 bezeichnet *naḫsaratt-* eine „Angst einflößende Erscheinung."

[300] N. Oettinger 2001, 467 f.

[301] N. Ottinger 2001, 460 f.

[302] N. Oettinger 2001, 463.

[303] Zu *kurkurāi-* und *kurkurim(m)a-* siehe H. G. Güterbock 1988, 115–119 und N. Oettinger 2001, 459 f.

[304] Zu *tupra-* in der Bedeutung „Herzklopfen" oder „Rasen des Pulses" siehe N. Oettinger 2001, 461 Anm. 15.

[305] Zuletzt G. Wilhelm 1983, 98.

[306] Vgl. auch R. D. Biggs 1995, 1912.

[307] KUB 60.157 Vs. II 9'–11' (siehe A. Götze 1930, 185 f. und N. Oettinger 2001, 460 f.): nu-wa ke-el an-tu-uḫ-ša-aš i-da-a-lu i-na-an i-da-a-[lu-un] ú-ri-te-ma-an na-aḫ-šar-at-ta-<an> la-aḫ-la-aḫ-ḫi-[ma-an] tu-up-ra-an nu-wa-ra-an-kán an-da A-NA URU$^{DIDLI^{HLA}}$-[TIM $^{LÚ}$KÙR] pé-e-da-at-te-in.



Über quälende Angstzustände, Schlaf- und Schutzlosigkeit, über Krankheit, gesellschaftliche Isolation und Verwirrtheit klagt der von seinem Gott verlassene Prinz und Priester Kantuzzili in seinem Gebet an den Sonnengott: „Jetzt ist mir die Krankheit zuviel geworden. Das sage ich dir, Sonnengott, immer wieder (§-Strich). Auch ergreift mich nachts in meinem Bett k[ein] sanfter T[raum]." An anderer Stelle dieses Gebetes: „Und mein Haus wurde mir wegen der Krankheit zu einem Haus der Angst, und vor Angst tropft meine Seele *‚anderswohin'*."[308] Die Gegenmagie wird zum Schadenzauber für den Schadenstifter bzw. Ritualgegner, indem sie die Behexung auf ihn transferiert. In CTH 402, dem Ritual der Allī, ist das Bekleiden der Defixionsfigur von einer Beschwörung begleitet, der zufolge die Schadenstifterin von den Kleidungsgegenständen beengt und bedrückt sein soll: Die Behexung „soll (ihr) ein Kopftuch sein und es soll auf ihren Kopf gepreßt sein ... und sie soll ihr ein Gürtel sein, und sie soll sich umgürten; und sie soll ihr ein Schuh sein[309], und sie soll sich ihn anziehen," KBo 12.126 Vs. I 17–19, siehe XVII.4.1. An anderer Stelle ihres Rituals setzt sie den Zustand der Behexung mit dem der Trunkenheit, einer Benommenheit also, gleich: „[Wer diesen Mensch]en trunken gemacht, behext hat, [siehe, jetzt nehme ich] die Trunkenheit weg und [übertrage] die Trunkenheit auf die Figuren!" – KUB 24.9 Vs. I 69–73v (KBo 21.6 Vs. II 11–15), siehe 56.9. Der Behexte befindet sich wie in Gefangenschaft, – „wie ein Stier im Stalle, wie ein Schaf in der Hürde, wie ein Hund im Zwinger, wie ein Schwein im Kofen."[310] Der Zustand der Behexung führt zu panischen Angstzuständen, Alpträumen, zu Impotenz, zu Fehlgeburten, ja selbst zu psychogener Lähmung und Erblindung.

In KBo 21.6, einem Ritual der Magierin Tunnawi(ya), ist der Zustand des Behexten mit einer Erstickung verglichen: „Man hat diesem den Atem mächtig, (ja) diesem den Atem mächtig abgesperrt und ihn be[drückt]", Vs. 4–6, siehe 375.1.

Einem Ritual der Allaiturahi zufolge nahm der Schadenstifter seinem Opfer „das (sein) Sehen der Augen" (I]GI$^{HLA}$-*ŠU ú-wa-a-tar-še-et*; beziehungsweise [IGI$^{HLA}$-*aš u]š-ki-ia-u-wa-ar*), KUB 41.21 Vs. I 4' und 10', siehe XV.3.1.1; Auch Taubheit und Erblindung kann eine Folge von Ver-

[308] KUB 30.10 Rs. 14'–15' und 16'–18', ähnlich KUB 31.127++ Rs. III 1'–6' und 22'–28'; vgl. R. Lebrun 1980, 99, 105.

[309] Vgl. dazu die abweisende Rede des Gilgameš an Ištar, wo er sie mit einem „Schuh, der den Fuß des Trägers ‚beißt'", vergleicht, Standardversion (ninevitische Fassung) Tafel VI 41.

[310] KUB 35.148+ Rs. III 40–44, siehe XVI.1.11.

fluchung und Behexung sein, siehe 322.4.1.1. Behexung führt zu Siechtum und Auszehrung des Körpers: „Ihr nahmt dieses Me[nsch]en seine Gestalt, Leben, Ges[undh]eit" (*ke-e-el an-du-uḫ-[ša]-aš LA-AN-ŠU* TI-*tar ḫa-tu-[la-t]ar na-at da-a-at-tén*), KBo 31.143 Vs.? 19'.

Unter Behexung sind demnach neurovegetative Fehlsteuerungen, Hysterie, Wahnvorstellungen, Psychosen, Impotenz, Aborte, ja selbst Unglückssträhnen usw. zu subsumieren.[311]

**III.2.2 Physische Krankheiten:** Das Verbum *istark(iya)-* „erkranken", wird unpersönlich konstruiert, also „einen Menschen erkranken lassen" oder „einen Menschen Krankheit ergreift"; in seiner Bedeutung weicht *istark(iya)-* kaum von den Verben *armaliya-* bzw. *irmaliya-* „krank sein, erkranken" ab.[312]

**III.2.2.1 inan- n. (Sumerogr. GIG) „Krankheit, Erkrankung, Leiden"** bezeichnet die verschiedensten Krankheiten,[313] wie z. B. „die Krankheit seines Anus" (*arras-sas inan*), „Erkrankung des Kopfes" (*ḫarassanas* GIG-*an*), „Erkrankung des Herzens" (*kardiyas* GIG-*an*). In CTH 412, dem Ritual der Magierin Zuwi, sind mit *inan-* die Krankheiten sämtlicher Körperteile des Menschen bezeichnet, KUB 35.148+ Rs. III 9–36, siehe 316.1.2.[314]

**III.2.2.2 arma(n)-, *erma(n)-*, *irma(n)* c. oder n., *irmaniyawar* n., im Genus animatum *irmanant-* c. [geglichen mit akk. murṣu (Sumerogr. GIG), maruštu (Sumerogr. NÍG.GIG][315], wird weitgehend synonym zu *inan-* gebraucht.[316]

**III.2.2.3 Der Terminus ḫenkan-/ḫinkan-** n., in der Bedeutung „Epidemie, Tod", Sumerogr. ÚŠ bzw. $UG_6$, synonym heth. *aggatar* n. „Tod", akk. mūtānu, bezeichnet eine epidemische Krankheit.

Als Epidemie dürfte auch GÍG GAL „große Krankheit", mit der eine der Marken der Losorakel bezeichnet ist, zu verstehen sein.[317]

Mit dem Begriff Epidemie sind hier massenhaft und plötzlich auftretende ansteckende Infektionskrankheiten bezeichnet, die jedoch nicht näher spezifiziert werden können. Wahrscheinlich sind es mehrere gleichzeitig auftretende Krankheiten, die in der Bezeichnung *ḫenkan-* zusammenfallen. Zu denken ist an Amöben-Ruhr und an Salmonellen, also Typhus und Paratyphus, möglicherweise aber auch an die Beulenpest.

[311] Zu Beschreibungen psychogener Erkrankungen in der babyl.-assyr. Literatur vgl. z. B. J. V. Kennier Wilson 1965, E. K. Ritter – J. V. Kinnier Wilson 1980 und M. Stol 1999a.
[312] Siehe HED, Vol 1, 159 und 475 f.
[313] Vgl. N. Oettinger 1976, 29.
[314] Weitere Beispiele in HED Vol. 2, 365.
[315] KBo 1.42 Rs. IV 6 NÍG.GÍG = [maru]štu = *ir-ma-ni-ia-u-wa-ar*, vgl. CAD $M_1$, 317a.
[316] Siehe N. Oettinger 1976, 29.
[317] KUB 5.1 Vs. I 18, 38, 48, 66 Vs. II 8, 20, 57, Rs. III 21, 31, 38, 60, 68, 81, Rs. IV 29, 33, 46, 54, 62, 75.



Eine Epidemie im heth. Heerlager ist in den Tatenberichten Suppiluliumas I. erwähnt.[318] Den sogenannten „Pestgebeten" Mursilis II. zufolge, herrschte im Ḫatti-Land eine Epidemie über zwanzig Jahre: „Ihr Götter, [meine Herren]! Im Ḫatti-Land entstand eine Epidemie. Das Land Ḫatti [wurde] von der Epidemie heimgesucht, es erlitt großen Schaden. Es sind zwanzig Jahre, seitdem im Ḫatti-Land großes Sterben herrscht."[319] Ebenso wie in dem Ritual für den Euphrat (KUB 32.79), „[wenn] im Lande eine Epidemie [ent]steht", wird auch in dem Gebet ein Zusammenhang zwischen dem Fluß und der Seuche gesehen: „Auch die Riten für den Euphrat machte ich in Hinblick auf die Seuche zum Gegenstand einer Orakelanfrage."[320] In einer dritten Gebetsversion ist in beschädigtem Kontext von der Infektion selbst die Rede: „[Wenn ein Mann] ein Kind zeugt, so [*steckt er*] es [*mit den Symptomen*] der Seuche [an]" ...„[Und wenn er sich] bei jemandem aufhält, so [*steckt*] er [ihn *mit den Symptomen* der] Seu[che an]."[321]

Von einer Seuche berichten auch die Annalen Mursilis II. während seiner Feldzüge im Westen Kleinasiens: „Der Feind von Kaska aber [sprach so: ‚Im Innern] des [Ḫ]atti-Landes brach eine Seuche aus'."[322]

Wegen der langen Dauer und der hohen Ansteckungsgefahr wurde eine Identifizierung mit der Orientalischen Pest, der sogenannten Beulen- oder Bubonenpest, erwogen, wobei man sich auf zwei ägyptische Papyri (zu datieren um 1550 und um 1350 v. Chr.) bezog, die Beschwörungen gegen die „asiatische Krankheit" enthalten. Sie berichten von einer Schwarzfärbung des Körpers (durch Blutungen), wie von Holzkohle stammend und einer rötlichen Färbung des Urins. Diese Symptome werden in der Wissenschaft kontrovers, entweder als Beulenpest[323] oder als Lepra, gedeutet.[324]

Massengräber fanden sich in der Kanaanäersiedlung der 13. Dynastie (ca. 1710–1720 v. Chr.) in Tell el Dab'a im Ostdelta des Nil. Die Art der

[318] KBo 5.6, bearbeitet von H. G. Güterbock 1956a, Vs. I 9–18.
[319] CTH 378 I., KUB 14.14++ Vs. 8–10, und CTH 378 II, KUB 14.8 (Vs. 3), bearbeitet von A. Götze, 1930, 164–235 und R. Lebrun 1980, 192–216.
[320] KUB 14.8 (mit den Duplikaten KUB 14.11+650/u und KUB 14.10+KUB 26.86) § 8. Zu der Seuchengefahr bei Überschwemmungen, der Verseuchung des Flusses durch Tierkadaver in dem träge dahinfließendem Wasser und dem Auftreten von Ratten, deren Flöhe die Beulenpest übertragen, siehe W. Westendorf 2000, 60 f.
[321] KUB 14.12 (bearbeitet von A. Götze 1930, 236–241 und R. Lebrun 1980, 216–219) Vs. 7–10, abweichende Übersetzung bei R. Lebrun.
[322] KBo 14.20++ Vs. I 6–7, siehe P. H. J. Houwink ten Cate 1966, Fragment IV.
[323] H. Goedicke 1984 und 1984a, 918 f. und H. Klengel 1999.
[324] T. Bardinet 1988.
Die ägyptischen Papyri enthalten lediglich Beschwörungen gegen „die asiatische Krankheit" (pHearst 170). Der Papyrus London Nr. 20 [32] bietet interssanterweise die „Beschwörung der Asiaten-Krankheit in der Sprache von Kreta", vgl. W. Westendorf 2000, 62 f.

Bestattung – willkürlich in flache Erdgruben ohne Einbauten und Beigaben hineingeworfene Leichen – sprechen dafür, daß die Stadt von einer Epidemie, wahrscheinlich eben jener in den Papyri beschriebenen und von der asiatischen Bevölkerung eingeschleppten, Erkrankung heimgesucht worden ist.[325]

Von einer Epidemie berichtet ferner ein in babyl. Sprache verfaßter Brief eines heth. Großkönigs.[326] Unter den Briefen der Amarna-Korrespondenz befindet sich ein Schreiben des Königs von Zypern, in dem er dem Pharao mitteilt, daß „der Gott Nergal alle Leute in meinem Lande getötet" hat, EA 35.13. Die zweite Tafel des „Rituals des Rindes" (KUB 55.20++, siehe 257.5.1) bezeichnet eine Krankheit als *markistauwas ḫinkan* (KUB 9.4 Rs. III 41) – vielleicht zu übersetzen mit „Tod der Überraschung, Tod der Plötzlichkeit" (*markista(i)-*, *markistaḫḫ-* „jemanden überraschen").[327]

Daß Epidemien besonders in den unhygienischen Massenquartieren der Heerlager grassierten, zeigen die unter II.4.1-2 aufgeführten Rituale CTH 394, CTH 410 und CTH 425.1–2. KBo 34.68, ein zum siebten Tag des heth. Totenrituals gehöriges Fragment[328], könnte einen direkten Bezug zu der seit der Zeit Suppiluliumas I. wütenden Seuche haben; vgl. 405.10.

Die einzige nicht magische Maßnahme gegen Epidemien bestand in der Evakuierung aus den verseuchten Gebieten. So wird Apadda, die Tochter eines Großkönigs aus der Stadt Asusuḫa, in welcher eine Epidemie herrscht (*I-NA* $^{URU}$*a-šu-šu-ḫa ak-ki-iš-kat-ta-ri*) evakuiert.[329]

**III.2.2.4 Die Krankheit sātar n.** ist bezeichnet als „Krankheit des Zornes" (*i-na-na-aš ša-a-d[a-ar*), bei welcher der Patient „Speise nicht essen kann", KUB 44.61[330] Vs. (I) 2, siehe X.1.1.

**III.2.2.5 paḫḫur n.** „Feuer" als Krankheitsbezeichnung, „Fieber" oder „Entzündung".[331] Die *paḫḫur*-Erkrankung verursacht in einem luw.-heth. Geburtshilferitual der Mond: „Er machte sich reisefertig mit dem Köcher (Text: KUŠ$^{HI.A}$ „Fellen") des Todes. Er nahm den Pfeil des Todes, und er nahm den Bogen des Todes. In der (einen) Hand hielt er das lodernde Feuer, während er in der (anderen) Hand das gezückte Schwert hielt."[332]

Möglicherweise ist die „Beschwörung des Feuers" gegen Entzündungen gerichtet, KUB 17.8 Rs. IV[333], siehe 2.1.

**III.2.2.6 Gicht[334] – „Feuer der Füße" (IZI *ŠA* GÌR$^{MEŠ}$).** In einem Traumgesicht soll Puduḫepa, um ihren Gemahl Ḫattusili von dem Feuer seiner Füße zu befreien, zehn kostbare Ölfläschchen spenden, KUB 15.3 Vs. I 17–20[335]

**III.2.2.7 Der Terminus appātar n. „Ergreifung",** welchem akk. *ṣibtu* „Greifen, Packen" entspricht, bringt zum Ausdruck, daß die Krankheit durch eine Gottheit verursacht wurde, die den Menschen „ergriffen hat".[336]

**III.2.2.8 Spezifische Bezeichnungen** von einigermaßen gedeuteten Erkrankungen: *išḫananza-* c. „Blutung", *tapassa-* c. und *paḫḫur* n. „Entzündung", *lappiya-* c. „(Fieber)glut", *suḫulzina-* „husten, Verschleimung haben" (gebildet von akk. su'ālu „Verschleimung, Husten"), $^{(UZU)}$*ḫuwaḫḫurti/ḫuḫḫurti paḫḫuenas* „Kehle des Feuers" (eine Entzündung der Kehle), Erkrankungen der Halsschlagader (*auli-*), *genzu* n. (Erkrankung der) Genitalien, *ḫaḫlimma-* c. (eine gelb machende Krankheit), infektiöse „Gelbsucht"[337], SAḪAR.ŠUB.BA ein Aussatz[338] und *idalu ḫuitessar* n. „das böse Ziehen" (siehe 355.1). Erkrankungen des Kopfes sind personifiziert als die Dämonen $^{D}$Agalmati und $^{D}$Anamluli: „Den Agalmati habe ich dir beseitigt, den Anamluli habe ich dir vom Kopfe niedergestoßen, von deinem Kopf habe ich dir das Feuer gelöscht."[339] Eine andere Krankheitsbezeichnung des Kopfes liegt in dem Terminus *ḫu(wa)ltaramma-* n. [luw. *ḫu(wa)ltaramman-* n.] vor.[340] Das Verbum *išḫarisk-* „an der Išḫara-Krankheit leiden" bezeichnet die Krankheit, welche die Göttin Išḫara hervorruft,[341] siehe auch X.1.6 und 333.1.1.16.

Aufzählungen von (weiteren) Befindensstörungen oder Krankheiten finden sich verschiedentlich: In CTH 331, dem Ritual für den Wettergott von Liḫzina (siehe II.4.4), werden neun Krankheiten bzw. Befindensstörungen in einem *palḫi*-Kessel verschlossen und an oder in das Meer ge-

[325] Siehe M. Bietak 1994, 40–42.
[326] KUB 3.76, bearbeitet von A. Hagenbuchner 1989, Nr. 346; vgl. auch H. Klengel 1999, 191.
[327] V. Haas – G. Wilhelm 1974, 56 und HEG II, 261 übersetzen *markistawas ḫinkan* mit „Schwindsucht"(?). Nach CHD L-N, 190 gibt für das Verbum *markista(i)-* die Bedeutung „to take someone unawares(?)/by surprise(?)".
[328] Vgl. D. Groddeck 2001, 112: CTH 450.I 7. Tag: A = KBo 41.117+KUB 39.4+KUB 30.25+KUB 34.68.
[329] KBo 18.10, vgl. C. Burde 1974, 6f. In einem in Ugarit gefundenen Brief aus der Küstenstadt Tyros berichtet der Absender, daß er wegen einer Seuche (mūtānu) seinen Sohn an das „Kap von Tyros" (uru.sag.du ṣú-ri), einem klimatisch günstig gelegenen Platz, hat bringen lassen, siehe H. Klengel 1999, 187f.
[330] C. Burde 1974, Text A.
[331] KUB 9.4 Rs. III 36–39 (parallel KUB 9.34 Vs. I 23) nennt die „Entzündung (und) *sātar*-Krankheit", $^{UZU}$*me-i-li-ia-aš* (Variante: *mi-i-lu-l[i-ia-aš]*) *pa-aḫ-ḫur ša-a-tar.*
[332] KUB 44.4+KBo 13.241 Rs., bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 176–191, 3f.; in leicht abweichender Übersetzung nach F. Starke 1990, 544.
[333] Vgl. auch KBo 22.107 Vs. I 11 und KBo 22.102 Rs.? 4'.
[334] Hinweis H. Klengel.
[335] H. G. Güterbock, in: A. L. Oppenheim 1956, 255.
[336] Siehe dazu N. P. Heeßel 2000, 2f.; vgl. auch H. E. Sigerist 1972, 63, 96f., H. M. Kümmel 1967, 14f.
[337] N. Oettinger 2001, 457.
[338] Zusammengestellt von C. Burde 1974; zu der Krankheit SAḪAR.ŠUB.BA (akk. saḫar-šubbû) siehe zuletzt R. D. Biggs 1980–1983, 605 und 1987–1990, 629.
[339] KUB 24.14 Vs. I 18–20, vgl. V. Haas 1971, 411.
[340] HED Vol. 3, 426.
[341] Siehe C. Burde 1974, 15 und D. Prechel 1996, 129–133.

bracht, siehe XX.6.2.2 und 414.2. Auf welche Weise die pathogenen Substanzen aus dem Körper gelangen, ist wie folgt beschrieben: „Die Handflächen [gaben] es den Fin[gern], die Finger [gaben] es den Fingernägeln, die Fingernägel gaben es der dunklen Er[de] (§-Strich). Die dunkle Erde [brachte] es der Sonnengöttin der Erde. Die Sonnengöttin der Erde brach[te] es zum Meer (§-Strich). Am (oder im) Meere aber liegen Kessel aus Kupfer; ihr(e) Deckel (sind) aus Blei. Und sie legte [jegliches] hinein: Den *tarpi*-Krankheitsverursacher[342] legte sie (hinein); *par*[*ninka*][343] legte sie (hinein); Blut(tat) legte sie (hinein); *ḫapanzi* le[gte sie hinein] (§-Strich); Rotes (Rötung) legte sie (hinein); Tränen legte sie (hinein): K[rankheit] der Augen legte sie (hinein); Eiter (eitrige Entzündung)[344] legte sie (hinein); Trübung (des Sehvermögens)[345] [legte sie (hinein)]; Weißes (Leukom)[346] legte sie (hinein); die *inan*-Krankheit le[gte sie hinein]."[347]

In KBo 41.110++ Vs. II 4–19 sind mindestens fünfzehn Erkrankungen aufgezählt, die von Hunden abgeleckt werden sollen, siehe 316.1.2.

Ein kleines Ensemble von siebzehn heth. heilkundlichen Texten – eine Art Handbuch der Ärzte – nennt Erkrankungen der Eingeweide, Zukkungen, Schweißausbrüche, Lähmungen, Erkrankungen der Atmungsorgane, wie Schleimhautreizungen, Erkrankungen des Kopfes, Augenleiden, Schlaganfälle, Blutungen, Fieber, Schwindel, Erkrankungen der Genitalien, Gelbsucht, Wundbehandlung, Aussatz und Hauterkrankungen.[348] Diese Textgruppe listet mit weiteren Eintragungen der Tafelkatalog KUB 8.36 auf,[349] vgl. auch II.5.2.2 und X.1.1–7.

[342] Zu dem Begriff *tarpi*- siehe D. Groddek 1999a, 43 mit ausführlicher Literaturangabe.
[343] Siehe D. Groddek 1999a,41, CHD P, 178a und O. Soysal 2002.
[344] Zu *sepa-/sipa-* „Eiter, eitrige Entzündung" siehe C. Burde 1974, 73, M. Poetto 1977a, 208 und D. Groddek 1999a, 41 f.
[345] Zu *kammara-* „dimness (of eyesight"), siehe HED Vol 4, 35.
[346] Siehe D. Groddek 1999a, 42 mit Anm. 16.
[347] KUB 33.66 Vs. II 3'–15':
*ḫar-ga-na-u-i-ša-at ka-lu-l[u-pa-aš pí-i-e-er] ka-lu-lu-pí-ša-at ša-an-ku-wa-ia-a[š pí-i-e-er] ša-an-ku-wa-i-ša-at da-an-ku-wa-i ta-[ga-an-zi-pí] pí-i-e-er* (§-Strich) *da-an-ku-i-ša-at ta-ga-an-zi-pa-aš* $^{D}$UTU-*i* [*pé-e-da-aš*] $^{D}$UTU-*ša-at a-ru-ni pé-e-da-[aš]* (§-Strich) *a-ru-ni-ma* URUDU-*aš pal-ḫa-eš ki-an-da-[ri] iš-tap-pu-ul-li-iš-mi-it ḫar da-iš ḫa-pa-an-zi d[a-iš]* (§-Strich) SA$_5$ *da-iš iš-ḫa-aḫ-ru da-iš* IGI$^{HI}$-*aš* G[IG-*an*] *da-iš ši-pa-an da-iš kam-ma-ra-[a-a]n da-[iš] ḫar-ki da-iš i-na-an 'da'-iš* (§-Strich).
[348] C. Burde 1974; siehe auch die von G. Wilhelm 1994 zusammengestellten medizinischen Omina aus Ḫattusa in akkad. Sprache.
[349] Bearbeitet von E. Laroche 1971, 188–190.



# *IV Voraussetzungen für die Heilung*

## IV.1 Die Diagnose

Wenn nun der Mensch auf solche Weise erkrankt, in einen Krisenzustand geraten und seine Befindlichkeit gestört ist, muß er sich schleunigst von den an ihm haftenden pathogenen Substanzen befreien und sich mit den Göttern versöhnen bzw. diejenigen Götter entsühnen (heth. *lilai-*, *lilaresk-*), welche der Schadenstifter für seine Behexungen in Anspruch genommen hat. Voraussetzung für die Heilung ist die Ermittlung der Ursache oder Vorgeschichte der Krankheit, der erzürnten Gottheit, der richtigen Heiler und der richtigen Medizin. Dies geschieht experimentell durch die Mantik.[350] In einem mittelheth. Brief aus der Stadt Sarissa geht es um die Heilungsaussichten des Sohnes einer Priesterin[?]. In dem Schreiben teilt wohl der Bürgermeister von Sarissa dem Obersten der Palastbeamten in Ḫattusa die in Sarissa statt gehabten Los- und Vogelarokel ohne Deutung derselben mit.[351] Die Auswertung solcher Orakelprotokolle unterliegt einem der Gebete des Prinzen Kantuzzili zufolge den $^{LÚ.MEŠ}$AZU-Priestern und den Seherinnen $^{MUNUS.MEŠ}$ENSI, siehe IV.2.1. Mit Hilfe der Mantik suchte man auch das richtige Heilmittel zu erfahren. So heißt es bezüglich des Augenleidens Ḫattusilis III.: „Da der Tochter der Naja (namens) Memiya, eine Droge (Ú) appliziert ist – und weil es viele Drogen (gibt), die die Ärzte kennen, so werde ich eine Orakelanfrage stellen, welche Droge sich mir durch das Orakel ergibt; auch die Ärzte werde ich zum Gegenstand einer Orakelanfrage machen, welcher Arzt sich mir da durch das Orakel ergibt, (der) soll seiner Majestät in die Augen selbige Droge streichen;"[352] vgl. auch X.1.2.3.

## IV.2 Die Wiedergewinnung der Gunst der Götter

Nachdem die Ursache der Befindensstörung durch die Mantik ermittelt worden ist, muß die Gunst der Götter wieder erlangt werden. Dies geschieht durch die Anerkennung der Schuld in Gebeten und durch Geschenke an die Götter, vor allem aber durch einen rituellen Sühnevollzug, der zur Aussöhnung mit den göttlichen Mächten führt.

[350] KUB 5.4 Vs. II 44; KUB 15.1 Vs. I 23 ff.; KUB 15.15 Rs. IV 6', siehe G. M. Beckman 1987–1990, 629.
[351] KuT 49, bearbeitet von G. Wilhelm 1998a; vgl. auch den Brief KuT 50, ibidem, 180–186.
[352] KUB 22.61; vgl. H. G. Güterbock 1956, 123. C. Burde 1974, 3 f. A. Kammenhuber 1976, 139 f. Orakelanfragen bezüglich der Medikamente (*wassi-*) für die Königin und für Tulpi-Teššob enthält das Protokoll KBo 16.97 (bearbeitet von M. Schuol 1994) Rs. 43, linker Rand (links) 3a, linker Rand (rechts) 2b.

**IV.2.1 Gebete:** In Gebeten, „der Brücke" des Menschen zu den Göttern[353], sucht der Mensch zu erfahren, warum er die Gunst, besonders die seines persönlichen Gottes, verloren hat. So wendet sich in einem der akk. Literatur nahestehenden Gebet der erkrankte Prinz und Priester Kantuzzili (siehe III.1.1, III.2.1, IV.1) mit der Aufforderung an den Sonnengott, seinen persönlichen Gott aufzusuchen, um ihm die Bitte um Versöhnung und Genesung zu überbringen: „[Jetzt] soll mir mein Gott sein Inneres und seine Seele mit ganzem Herzen öffnen, er soll mir meine Fehltritte [nenn]en, damit ich sie erkenne! Entweder soll mein Gott zu mir im Traum sprechen und mein Gott soll mir sein Inneres öffnen [und mir m]eine Fehltritte nennen, damit ich sie erkenne! Oder die Seherin (MUNUSEN-SI) soll zu mir sprechen, [oder] der LÚAZU-Priester des Sonnengottes soll aus der Leber zu mir sprechen und mein Gott soll mit ganzem Herzen [sein Inneres und seine Seele] öffnen und mir meine Fehltritte nennen, damit ich sie erkenne (§-Strich). Gib mir [Ansehen und Stärk]ung wieder zurück, mein Gott (§-Strich). [Sonnengott, du bist der Hirte] aller; und deine Botschaft ist jedem [angenehm. Und mein Gott, welcher mir gr]ollte und mich vergaß, jener soll sich [wieder um mich kümmern und mich le]ben lassen! Mein Gott, welcher mir die Krankheit gab, soll mir gegenüber eine günstige Gesinnung [annehmen]. Trotz Krankheit habe ich mich angestrengt und abgemüht, habe aber noch keinen Erfolg [ ]. Wie du [das Böl]se abgekratzt hast, [ ] wendest du dich" [ ] (§-Strich), KUB 30.10 (Dupl. KBo 25.111) Vs. 24–Rs. 5.

**IV.2.2 Gelübde und Geschenke:** Man verspricht der Gottheit Stiftungen, wenn diese im Tausch dafür einen Wunsch erfüllt: „Wenn du, oh Gottheit, so und so tust, dann werde ich dir das und das geben."[354] In den Gelübdeprotokollen verspricht die Königin Puduḫeba verschiedenen Gottheiten Geschenke, für den Fall, daß sie ihren Gemahl Ḫattusili III. am Leben lassen: der Ištar von Lawazantiya ein Geschenk, wenn sie dem Piḫa-Tarḫunta, dem behandelnden Arzt Ḫattusilis, eine glückliche Hand verleiht;[355] der Ḫebat ein Kultbild aus Gold, einen goldenen *ayaru*-Schmuck sowie eine goldene Gewandnadel, wenn sie ihn am Leben erhält und Böses von ihm abwendet, oder den Nothelfern Šarrumanni und der Allanzuni Ohren aus Gold und Silber, wenn sie für ihn als Fürbitter bei Šarrumma eintreten.[356]

**IV.2.3 Lösegeld oder Kompensationszahlung:** Ist der Erkrankte den Mächten der Unterwelt bereits anheimgefallen (siehe 3.1.1 und 293.2), so bietet man diesen Lösegeld an, siehe XII.1.4.3.

[353] In CTH 447, einem Ritual an den unterirdischen Gottheiten, ist die Zunge, bezogen auf ein Gebet an die Sonnengöttin der Erde, als Brücke bezeichnet, siehe G. Beckman 1986, 25.

[354] Vgl. J. de Roos 1987.

[355] KUB 48.123 (C. Burde 1974, 5) Vs. I 8'–11'.

[356] KUB 15.1, bearbeitet von J. de Roos 1984, Vs. I 4–11 und Vs. II 28–36.



## *V Die Heilverfahren*

Da die Heilkundigen allesamt von einem, bis in die hippokratischen Theorien zu verfolgenden, animistischen Grundgedanken ausgingen, daß nämlich Schmerzen im Körper von einem konkret-anschaulichen Krankheitsstoff – einem Fremdkörper im Leib des Patienten – verursacht werden (siehe auch III),[357] verfolgen ihre Therapien, seien sie nun medizinischer, iatro-magischer, magisch-therapeutischer oder rein magischer Natur, das Entfernen dieses Fremdkörpers mit den verschiedensten Methoden, wobei die Magie als ein grundlegendes Merkmal der Heilkunde gelten kann.

### V.1 Heilkundliche Verfahren

Die Anfänge der altorientalischen Heilverfahren gehen auf eine traditionelle Volksheilkunde zurück, die primär auf der Kenntnis pflanzlicher Drogen beruhte.[358] Deshalb überwiegen in den babyl.-assyr. und heth. Rezepturen und der Pharmakologie die Medizinalpflanzen bei weitem; vgl. auch I.1.

Die heth. Heilverfahren haben sich zweifellos an der babyl. Heilkunde, deren ältestes Dokument (etwa 2100 v. Chr.) eine in Nippur gefundene sum. Tafel mit vierzehn Rezepten darstellt,[359] orientiert. Daß in Ḫattusa die babyl. und auch die ägypt. Medizin in hohem Ansehen gestanden hat, zeigt besonders die Korrespondenz Ḫattusilis III. So waren denn auch babyl. Texte medizinischen Inhalts in den Bibliotheken von Ḫattusa aufbewahrt. Über Heilverfahren berichtet das erwähnte Corpus von siebzehn heth. Texten (siehe III.2.2.8), die allesamt deutlich in babyl. Tradition stehen. In diesem kleinen Textensemble sind die verschiedensten Heilverfahren belegt, denen (ebenso wie bei den magischen Manipulationen) die Vorstellung des Herausziehens oder des Herauslockens der Krankheit aus dem Körper zugrunde liegt, siehe V.4.2.1.2.

**V.1.1 Eine Wundbehandlung** ist in dem medizinischen Text KUB 44.63[360] erwähnt, in dem es heißt: „Bevor er (der Arzt) die Medizin (*wassi-*) [ ] appliziert (hineinläßt), schlägt er ihn (den Patienten) jäh, (nämlich seinen) Kopf, sei es einmal, sei es zweimal und läßt ihm Blut ab; sobald er es, das Blut, ihm aber abläßt, appliziert er ihm diese Droge", Vs. II 5'–9', siehe X.1.4; es folgt das Rezept, siehe VIII.3.3 und 169.1.

[357] Vgl. G. Lorenz 1990, 272–274.

[358] R. D. Biggs 1987–190, 623.

[359] M. Civil 1960, 57 und 60; vgl. auch D. Goltz 1972, 91.

[360] Bearbeitet von C. Burde 1974 (Text D), 28 f. Daß es sich hierbei um einen Aderlaß handeln könnte, ist auszuschließen, da eine solche Behandlung auch in Babylonien nicht bekannt war und erst in der klassischen Antike praktiziert worden ist.

**V.1.2 Der Einlauf:** Einen Einlauf aus weißem und schwarzem Kümmel sowie der *a(a)nkis*-Pflanze in gegorener Bierhefe appliziert die heilkundige Frau Ayatarsa in ihrem Ritual CTH 390 (siehe I.2), siehe VIII.4.1.

**V.1.3 Die Mundspülung:** Eine Mundspülung ist belegt in dem Geburtshilferitual KBo 17.65 Vs. 10–13 (siehe X.4.3) sowie in der Rezepturensammlung KBo 21.20[361] Vs. I 20'–21', siehe VIII.4.1.

**V.1.4 Medikamentöse Tränke:** Gelegentlich finden sich Anweisungen zur Indikation, etwa ein Medikament „Tag für Tag" zu trinken (KUB 28.102, Rs. IV 11'–17', siehe VIII.3.2 und 90.2), „nüchtern einzunehmen"- „nüchtern zu essen" (*tankarsi adanna*) oder „nüchtern zu trinken" (*tankarsi akuwanna*, siehe X.1.1),[362] entsprechend der babyl. Anweisung „ohne zu essen, trinkt er" (balu patān išatti).[363] Ein Medikament „sieben Tage lang" einzunehmen, entspricht im Falle des Rituals des Priesters Ammiḫatna (CTH 471, siehe I.2.2.1), der Dauer des Rituals von sieben Tagen.

In der Rezepturensammlung KUB 44.64[364] wird eine Medizin „zum Trinken" aus dem Saft ausgepreßter Pflanzenknollen hergestellt: „Eine [*t*]*ariyattariya*-Pflanze, einen Scheqel von der Knolle, ein großes *ḫariya(n)ti*-Kraut, ein *tarauwar*-Meßgefäß (des Saftes) der *arummura*(-Knolle)", siehe 130.1; vgl. auch 223.1.

In einem Geburtshilferitual behandelt die Hebamme das neugeborene Kind mit einer Medizin, die mit Bier einzunehmen ist: „Und frische Medizin habe ich ihm bereits gegeben; die Salbe/Medizin aber ... und ich komme zu ihm; einen kupfernen Kasten (und) die Medizin gebe ich ihm ferner [ ]; nehme ich Krokus, *ḫazzuw*[*an*]*i*-Kraut und einen Topf Bier zum Trinken,"[365] siehe 138.1.

**V.1.5 Medikamente zum Einreiben:** Auch der Applikation von Salben, dem Einreiben des Körpers mit Lehm und Teig oder mit pflanzlichen Substanzen liegt primär die Vorstellung des Herausziehens der pathogenen Substanzen aus dem Körper zugrunde, siehe V.4.2.1.2.

**V.1.6 Schwefeldämpfe** vertreiben auf Grund ihrer bakteriziden Eigenschaft die Krankheitserreger; in magischer Vorstellung geschieht dies durch den penetranten Geruch des Schwefeldampfes, siehe 49.3 und 50.3.

[361] Bearbeitet von C. Burde 1974 (Text L), 42–46.
[362] KBo 21.17 (C. Burde 1974, Text G) 17' und KUB 44.64 (C. Burde 1974, Text Q) Vs. I 26.
[363] Belege bei D. Goltz 1974, 60 mit Anm. 342.
[364] KUB 44.64 (bearbeitet von C. Burde 1974, Text Q) Vs. II 6–10, ähnlich Vs. I 5–9.
[365] KBo 17.61 (bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 42–59) Vs. 23–26: *n]u-uš-ši ḫu-i-ia wa-aš-ši ˹ka˺-ru-ú pí-iḫ-ḫi wa-aš-ši-ma tar-za-aš* [ -i]*z-zi nu-uš-ši ú-wa-˹mi˺* URUDU$^{ḪI}$PISAN$^{ḪI}$*-an wa-aš-ši nam-ma pí-iḫ-ḫi* [ ]x ˹*da-a˺-aḫ-ḫi* AN.T[AḪ.ŠUM$^{SI}$]$^{AB}$ ˹*ḫa˺-az-zu-w*[*a-n*]*i-iš* [ ]x[ ]x$^{DÙG}$KA.GAG NAG.



## V.2 Psychotherapeutische Maßnahmen mit psychologischen Effekten

Rituelle Verfahren mit psychologischen Effekten haben einen zweifachen Sinn; sie sollen zum einen den Patienten erschrecken, verwirren, verblüffen und erstaunen, so daß er um so mehr von der Wirksamkeit des Ritualgeschehens überzeugt ist, und gleichzeitig die Plagegeister selbst erschrecken, damit sie aus dem Körper des Patienten entweichen. Solche rituellen Handlungen werden durch Wendungen, wie „dies aber soll keiner sehen", durch das Verbum „erschrecken" oder durch die Adverbien „rückwärts" („hinter dem Rücken" des Patienten bzw. „von hinten" oder „heimlich" zu Ausdruck gebracht.[366] In dem altheth. Ritual CTH 416 (siehe II.5.2.7) manipuliert die Magierin mit zwei Vögeln, als Vehikel der Unreinheit, die sie „heimlich" aufflattern läßt, so daß die Ritualmandanten (König und Königin) „erschrecken", KBo 17.1+KBo 25.3 Rs. IV 36–39 mit Duplikat KBo 17.3 Rs. IV 33–36, siehe 289.1. Einen psychologischen Effekt erzielt die Magierin auch in CTH 439, dem Ritual für die Gottheiten Anzili und Zukki, indem sie erhitzte Kieselsteine über der zu reinigenden Götterstatuette schwenkt und diese anschließend mit Wein löscht. Denn auf diese Weise wird sichtbar wie die pathogenen Substanzen in Gestalt des verdampfenden Weins aus den Steinen entweichen, KUB 17.23 Vs. II 12–17, siehe 10.3.8.2.

Die Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) verstopft zu Beginn der Ritualhandlungen die Ohren ihres Patienten mit Wollpfropfen (Vs. I 16, 18, Vs. II 44–45, siehe 347.2.1); so sieht er zwar die Magierin reden, vermag aber deren Worte nicht zu hören. Eine starke psychologische und magische Wirkung geht von den Rezitationen aus; besonders aber dann, wenn sie in einer dem Patienten unverständlichen und deshalb geheimnisvollen Sprache gesprochen werden.[367]

Ein gutes Beispiel dafür, daß mit magischen Manipulationen eine psychotherapeutische Wirkung erzielt werden kann[368], bietet das Ritual der Magierin Mastika (CTH 404.2, siehe I.2.3.2.3) zur Konfliktbewältigung von Mitgliedern der Königssippe, von denen es heißt: „Was ihr auch immer gegeneinander geflucht habt." Schon die diagnostische Einleitung sowie der Kolophon des Rituals lassen eine psychotherapeutische Maßnahme vermuten, denn die beiden Kontrahenten – die Ritualherren – werden nicht einzeln, also jeder für sich, sondern gemeinsam rituell behandelt: „Folgendermaßen Mastika, die Frau aus Kizzuwatna: Und wenn Vater und Sohn oder Gatte und Gattin, oder aber Bruder und Schwester strei-

[366] Siehe V. Haas 1987–1990, 251.
[367] Vgl. V. Haas 1980, 40; vgl. auch C. Burde 1974, 46.
[368] W. von Soden 1985, 155 bemerkt, daß die babyl.-assyr. „Medizin und Magie schon in einigem die modernen psychosomatischen Methoden" vorwegnimmt.

ten, und wenn ich sie miteinander zusammenbringe, behandle ich sie in dieser Weise (rituell)", KBo 39.8 Vs. I 1–3 und Rs. IV 33–36. Ein deutlich psychologischer, den Streit schlichtender, Effekt liegt einer Behandlung zugrunde, die im Verhüllen der Köpfe der die beiden Kontrahenten darstellenden Substitutspuppen besteht – eine Maßnahme, die nur so zu verstehen ist, daß die beiden Figuren am Ritualgeschehen nicht teilhaben dürfen, d. h. bis zu ihrer Vernichtung am Ende des Rituals verzankt bleiben sollen. Vernichtet wird im Grunde genommen der Zustand des Zwistes, der sich in den beiden Figuren vergegenständlicht. Diese oder zwei andere Figuren (aus Ton oder Teig) werden zu Füßen der Kontrahenten gelegt, damit das Reinigungwasser bei den kathartischen Handlungen auf dieselben tropft, und somit die Maledíktionen transferiert werden. Auf die Köpfe der beiden Kontrahenten legt die Magierin aus Teig oder Ton gefertigte Zungen und Hände; in ersteren manifestieren sich die ausgestoßenen Maledíktionen und Verleumdungen, in letzteren Fluchgesten der Hände bzw. Finger (siehe auch XVI.3 und 333.4.2). Auf diese Weise ist nun der Zwist in den Figuren substanzialisiert, und gewissermaßen von den Kontrahenten bereits getrennt. Im folgenden Akt verbindet die Magierin die beiden Kontrahenten mit einem Faden aus roter und blauer Wolle; sie zerschneidet den Faden und erklärt, daß nun „die Gottheit Antaliya jener Tage Zungen mit einem Messer abgeschnitten" habe, Vs. I 33–37. Der jetzt in die Vergangenheit projizierte Streit – „jener Tage" – nicht also dieser Tage – ist nun von einer hohen Instanz, der Gottheit Antaliya, „abgeschnitten". In den folgenden langwierigen Handlungen überträgt die Magierin die Maledíktionen von den Kontrahenten auf verschiedene Unheilsträger oder Vehikel, um sie in der letzten Phase des Rituals mittels verschiedener Vernichtungsriten zu beseitigen; vgl. auch XIV.2.5.

Psychologische Effekte erzielt der Ritualkundige praktisch mit jeder Analogiehandlung, die dem Patienten das magische Geschehen in sinnlicher Wahrnehmung vor Augen führt, vgl. z. B. die Verwendung der Hefe, die den Brotteig aufquellen läßt, siehe 254.2.1.

## V.3 Iatro-magische und magisch-therapeutische Heilverfahren

Der Vorstellung entsprechend, daß die als Substanzen vorgestellten Krankheitsverursacher von außen als Fremdkörper in den Patienten eingedrungen sind, sucht man dieselben durch Massieren, durch Schwitzkuren, durch Abreiben oder Ausspucken wieder aus dem Körper zu entfernen. Häufig geht man dabei so vor, daß die Plagegeister von innen nach außen, d. h. von den Knochen über das Fleisch, bzw. von oben nach unten, d. h. vom Kopf bis zu den Fingern und Fingernägeln oder den Füßen und Fußnägeln, also vom Scheitel bis zur Sohle (de capite ad calcem entsprechend babyl. ištu muḫḫi adi šēpē[369]), getrieben werden, z. B. KUB 33.66 Vs. II 3'–15', siehe 414.2.3.[370]



**V.3.1 Abreibungen und Massagen:**[371] In KBo 33.118++ (= ChS I/5 Nr. 2), einer mittelheth. Vorläufertafel der Ritualserie der Allaiturahi, und in KUB 24.13 (= ChS I/5 Nr. 15, siehe I.2.3.2.5) Rs. III 11'–17', massiert die Magierin den Patienten mit zwei *parneški*-Bürsten[?]: „Die Magierin nimmt zwei Bürsten[?] mit ihren beiden Händen und huscht an ihn (den Patienten) von hinten heran. Dann faßt sie ihn (von) oben (nach) unten – vom Kopfe aus – an. Glied für Glied bezieht sie ein und wischt ihn gründlich ab. (Dabei) rezitiert sie in dieser Weise]," Rs. 100'–102'; es folgt eine kaum noch erhaltene hurr. bzw. heth. Rezitation, siehe 402 a.2.

**V.3.2 Dampfschwitzkuren[?] zur Katharsis** durch einen Aufguß von Wasser auf erhitzte Steine: Auf den mit Wasser besprengten erhitzten Steinen werden aromatische Hölzer (siehe 86.2.2) gelegt. Mit dem entstehenden Dampf dringen die Aromata in den Körper des Patienten ein und werden mit dem Schweiß ausgeschieden, siehe 10.3.8, 11.1.

**V.3.3 Applikation von Schlammgüssen oder Lehmpackungen:**[372] Nachdem die Heilkraft des Schlammes durch die Einbeziehung der Göttin Ḫannaḫanna in magischer Weise erhöht worden ist, folgt die Applikation – sei es in Form von Schlammpackungen oder Schlammgüssen. Durch eine verbale Analogie wird die Heilkraft des Lehmes verstärkt: „Wie du, Quelle, die Tonerde (*purut-*) aus der Erdtiefe hervorsprudelst, (und sie der Erde so entziehst), so soll sie eben diesem Menschen, (nämlich) dem Ritualherrn, von seinen Körperteilen, die böse Unreinheit beiseite schleudern (und ihn auf diese Weise davon befreien)," KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 36–39, siehe 4.1.

In einem luw.-heth. Ritualfragment heißt es: „Den Lehm nehmen wir allen Göttern weg", siehe 297.2.1. Dies ist wohl so zu verstehen, daß in einem vorangegangenen Akt den Götterbildern Lehmpackungen aufgelegt worden waren.

**V.3.4 Durch Aufdrücken des Lehms an den Körper:** In CTH 398, dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin (siehe II.4.2), werden Teig und „Lehm vom Flußufer" zu *purpura*-Klößen geformt, die man an die zu reinigenden Personen und Gegenstände drückt, KBo 4.2 Vs. I 48–49, siehe auch 5.3.1 und 238.1.

**V.3.5 Das Abwischen des Körpers mit einem Getreidebrei,** siehe XIII.14.2.

---

[369] Vgl. S. M. Maul 1996, 34.
[370] Zu diesen Techniken vgl. I. Wegner 1981 und P. Taracha 2000, 157.
[371] Vgl. auch G. Lorenz 1990, 226.
[372] Ablehnend H. Eichner 1979, 49 Anm. 14.

## V.4 Magisch-therapeutische Heilverfahren

**V.4.1 Sympathetische oder kontagiöse Heilverfahren:** Ein sympathetisches Heilverfahren ist in CTH 390, dem Ritual der Frau Wattiti (aus der Stadt Kunassarwa) zur Heilung „eines Erwachsenen oder eines Kindes",[373] beschrieben: Bei Erkrankung der Eingeweide soll der Patient vierzehn Tage lang nach dem Prinzip similia similibus die Eingeweide eines Schafes essen, da man davon ausgeht, daß die gesunden Körperteile des Tieres die erkrankten Körperteile des Kindes stärken und genesen lassen: „Und eines Schafes Eingeweide kocht man auf offener Flamme und auch diese ißt er (§-Strich). Und es vergehen zweimal sieben Tage. Und wenn er die Eingeweide (des Schafes) ißt, dann spricht sie (jedesmal) so: ‚Eingeweide überwinden Eingeweide.'"[374], KUB 7.1 Vs. II 5–9. Als eine solche Sympathiedroge dient bei einer Darmerkrankung in der gleichen Weise der Kot eines Ziegenbockes, welcher mit dem Kot des Patienten vermischt wird (KUB 35.148 Rs. III 2–8, siehe XIV.3.4.6.2) und bei einer Erkrankung der Glieder erfüllt diesen Zweck die Sehne eines Leoparden (KUB 44.61Rs. IV 14'–18', siehe 272.1.4).

Eine sympathetische Behandlung besteht darin, dem Patienten die Erkrankung „böses Ziehen" (*idalu ḫuitessar*) aus dem Körper herauszuziehen: „Ziehe ihm das böse Ziehen aus dem Kopf, aus der Hand, aus den Füßen, aus allen Körperteilen", KUB 9.25+KUB 27.67 Vs. I 19–21, siehe 355.1.

**V.4.2 Die Techniken des Entfernens der pathogenen Substanzen** sind vielfältig und nicht auf Anatolien beschränkt; sie werden ebenso auch in babyl.-assyr. Heilverfahren ausgeübt und finden sich ähnlich noch in der Überlieferung der klassischen Antike, siehe XXIV.

### V.4.2.1 Das Heraustreiben und das Herausziehen

**V.4.2.1.1 Die Technik des Heraustreibens der pathogenen Substanzen** nach der similia-similibus-Formel und des Vorgehens de capite ad calcem: Zuerst werden, einem der Rituale der Magierin Tunnawi(ya) (KUB 9.34, siehe I.2.3.2.3) zufolge, nach einer topographischen Anatomie die Körperteile des Patienten mit den Körperteilen des Tier-Substituts in Beziehung gesetzt:[375] „[Jetzt behandele ich ihn an diesem] Tag: Die zwölf Körperteile (des Widders) ordne ich zu: Der Kopf ist dem Kopf] zugeordnet, die Kehle aber [ist der Kehle zugeordnet; das Ohr] dem Ohr dsgl., [die Schulter der Schulter dsgl.], der Oberarm aber [ist dem Oberarm] zugeordnet, die Hand aber den Händen dsgl., [der Fingernagel ist] den Fingernägeln zugeordnet (§-Strich). [Die Seite ist der Seite] zugeordnet, die Genitalien [sind den Genitalien zuge]ordnet, das Becken [dem Becken] dsgl., die Hoden[2] den Hoden[2] dsgl., [der Penis] dem Penis dsgl., der Fuß dem Fuß dsgl., [die Sohle] der Sohle dsgl., der Zehennagel den Zehennägeln dsgl., [der Knoche]n [dem] Kn[ochen desg]l., [die Sehne der Sehne[376] dsgl.], das Blut dem Blut [dsgl.] (§-Strich).[377]

In KUB 43.53[378] identifiziert man die tierischen Körperteile mit den Körperteilen des Patienten. Der folgende Abschnitt beginnt wie in KUB 9.34 Vs. II 22: „[Seine (des Substituts) Gestalt entspricht seiner (des Patienten)] Gestalt: Sein Kopf ent[spr]icht seinem Ko[pf]. [Seine] Schnauze entspricht seiner [N]ase. S[eine Augen] entsprechen seinen Augen. Seine Oh[ren entsprec]hen seinen Ohren. Sein Maul entspricht dem Mund. Sei[ne Zunge] entspricht der Zunge. Seine Kehle[2] entspricht der Kehle[2]. Seine *m[el]i*-Körperteile den *meli*-Körperteilen. Sein Rücken entspricht dem Rücken. Dem Schulterblatt entspricht das Schulterblatt. Seine Brust entspricht seiner Brust. Sein Herz entspricht seinem Herz. Die Leber entspricht der Leber. Seine Lunge entspricht der Lunge. Seine Nieren entsprechen seinen Nieren. Seine Genitalien entsprechen den Genitalien. Sein Magen entspricht seinem Magen. Sein Penis entspricht <seinem Penis>. Sein [*mi*]*ura*-Körperteil dem *miura*-Körperteil. Seine Knie entsprechen den Knien. Die Füße entsprechen den Füßen. Die Zehen entsprechen den Zehen (§-Strich)."[379] Nach einer Anrufung des Sonnengottes, in

[373] KUB 7.1+KBo 3.8, Duplikate KBo 22.128+KBo 22.145(+)KUB 43.52) Vs. II 1–17; bearbeitet von H. Kronasser 1961, 148–154.

[374] KUB 7.1 Vs. II 5–9:
*Ù ŠA* UDU *ka-ra-a-du-uš IŠ-TU ḫa-ap-pí-ni-it za-nu-uš-kán-zi nu a-pu-uš-ša az-zi-ki-zi* (§-Strich) *nu* 2-*ŠU* U$_4$.7.KAM *pa-iz-zi ka-ra-a-du-uš-ša ku-wa-pí az-zi-ki-iz-zi nu ki-iš-ša-an tar-ši-ki-iz-zi ka-ra-a-du-uš-wa-za ka-ra-a-ti-iš tar-ru-uḫ-ḫa-an-zi.*

[375] Zu der heth. anatomischen Terminologie und ihrer Klassifizierung nach der modernen systematischen Anatomie siehe jetzt G.Ş. Erginöz 1999.

[376] Das Sumerogramm $^{(UZU)}$SA bezeichnet Sehnen, Adern, Blutgefäße, siehe 314.

[377] KUB 9.34 (Dupl. KUB 55.20+KUB 9.4 Vs. I) Vs. II 22–34:
[*ki-nu-na-an an-ni-iš-ki-mi ku-u-un*] U$_4$.KAM-*an* 12 $^{UZU}$ÚR$^{HLA}$ [*ḫa-an-da-a-mi* SAG.DU-*aš-kán* SAG.DU-*ŧ*] *ḫa-an-da-an-za tar-na-aš-ma-kán* [*tar-ni ḫa-an-da-an-za* $^{UZU}$GEŠTU-*aš-ma-ká*]*n* $^{UZU}$GEŠTU-*ni* KI.MIN [$^{UZU}$ZAG.UDU-*kán* $^{UZU}$ZAG.UDU-*ni* KI.MIN] $^{UZU}$*iš-ḫu-na-aš-ma-kán* [$^{UZU}$*iš-ḫu-ni ḫ*]*a-an-da-an-za* ŠU-*aš-ma-kán* ŠU$^{HLA}$ KI.MIN [UMBIN-*aš-kán A-NA* UM]BIN$^{HLA}$ *ḫa-an-da-an-za* (§-Strich) [$^{UZU}$TI *A-NA* $^{UZU}$TI] *ḫa-an-da-an-za* $^{UZU}$ÚR$^{HLA}$-*ma-kán* [*A-NA* $^{UZU}$ÚR *ḫa*]-*an-da-za* $^{UZU}$*ḫu-up-pa-ra-ti-ia-*<*ti*>-*iš*[1]*-ma-kán* [$^{UZU}$*ḫu-up-pa-ra-ti-ia-ti*] KI.MIN $^{UZU}$*ta-aš-ku-uš-kán* $^{UZU}$*ta-aš-ku-wa-ia* KI.MIN [*ḫa-a-pu-ú-ša*]-*kán ḫa-pu-*>*ša*<-*ši* KI.MIN GÌR-*kán* GÌR-*i* KI.MIN [*ḫar-ga-na-ú*]-*kán ḫar-ga-na-*[*ú-i*] KI.MIN UMBIN-[*aš-kán A-NA* UMB]IN$^{HLA}$ KI.MIN [*ḫa-aš-ti-an-z*]*a-kán ḫa-*[*aš-ta-i* K]I.MIN $^{UZU}$[SA-*k*[*án A-NA* $^{UZU}$SA)] *iš-ḫar-ma-kán iš-ḫa-*[*ni* (KI.MIN)] (§-Strich).

[378] Duplikat: KBo 17.17 (altheth.) und KUB 58.111; teilweise parallel verläuft KBo 17.61 Rs.; dazu gehört auch 2374/c, siehe E. Neu 1983, 368. Besprochen von V. Haas 1971, 415–417.

[379] KUB 43.53 Vs. I 1'–15' (Transkription nach E. Neu 1980, 25 f.):

der es heißt: „Siehe sein (des Substituts) Leben ist sein (des Patienten) Leben" (Vs. I 16'–18'), preist der Ritualkundige den Plagegeistern die Vorzüge des Substituts an: „Seine Gestalt ist größer als die Gestalt (des Patienten). Sein Kopf [ist größer als se]in Kopf. Seine Schnauze ist größer als seine Nase. Seine Augen sind größer als seine Augen. Sein [Maul] ist größer als der Mund. Seine Zunge ist größer als seine (des Patienten) Zunge. Seine K[eh]le[?] ist größer als die Kehle[?]. Sein *meli*-Körperteil ist größer als der *meli*-Körperteil. Sein Rücken ist größer als der Rücken. Sein [Schulter]blatt ist größer als das Schulterblatt. Seine Brust [ist gr]ößer [als seine Brust]. Sein Herz ist größer als sein Herz. [Seine Leber] ist größer [al]s eine Leber. [ ]. Seine beiden Schultern [sind größer als seine beiden Schultern]" (Bruch).[380]

In dem Ritual der Magierin Tunnawi(ya) (KUB 9.34, siehe I.2.3.2.3) sollen nach der oben zitierten Zuordnung die Körperteile des Substituts die Krankheitsverursacher absorbieren oder in sich aufsaugen und „wegtragen": „Seine zwölf Körperteile habe ich zugeordnet: Jetzt, siehe, fordern die Körper[teile] des Widders die Krankheit der [Körperteile] jenes Menschen (§-Strich). [Der Kopf soll die Krankheit des Kopfes] wegtragen; die Kehle die Krankheit der Kehle dsgl.; [das Ohr aber (die) des Ohres dsgl.; die Schulter] zur Schulter dsgl.; [der Oberarm (die) des Oberarms] dsgl.; der Finger zum Finger dsgl.; [der Fingernagel aber zu den Fingernägeln ds]gl.; die Seite zur Seite dsgl. (§-Strich); [Die Genitalien (die) der Genitali]en dsgl.; das Becken [zum Becken dsgl.; die Fer]se (die) der Ferse dsgl.; [der Fuß dem Fuß dsgl.]; die Zehen sind den Zehen zugeordnet; [der Zehennagel den Zehennägeln] dsgl.; die Sehne (die) der Sehne

]'e³-eš-ša-'ri³-[ši da-a-ak-k]i SAG.DU-*ZU* [*A-NA* SA]G.DU-*ŠU da*-[*a-a*]*k-ki* KAxKAK '*A*³-[*NA* K]Ax[K]AK-*ši da-a-ak-ki*³ [IGI$^{HLA}$-*ŠU A-NA* IGI$^{HLA}$-*ša-aš da-a-ak-ki* GEŠ[TU$^{HLA}$]-*ŠU A-NA* GEŠTU$^{HLA}$-*ŠU* [*da-a-ak-k*]*i a-i-iš-ši-ta-pa* KÁ'xU-*i da-a-a*[*k*]*-ki* {EME-*Š*]*U A-NA* EME *da-ak-ki kap-ru-še-ta-pa kap-ru-i da-a-ak-ki m*[*i-e-li*]*-ia-aš-ši-iš mi-e-li-aš iš-ki-še-ta iš-ki-ši da-a-ak-ki pal-t*[*a-n*]*a-aš-ša-pa pal-ta-ni-i da-a-ak-ki* GAB-*ŠU A-NA* GAB-*ŠU da-a-ak-ki* ŠÀ-*ŠU* '*A-NA*³ ŠÀ-*ŠU* '*da-a*³-*ak-ki* $^{UZU}$NÍG.GIG *A-NA* $^{UZU}$NÍG.GIG *da-a-ak-ki ḫa-aḫ-ri-iš-še-ta ḫa-aḫ-ri-iš-ni da-a-ak-ki* $^{UZU}$ÉLLAG'.GÚN.A-*ŠU A-NA* $^{UZU}$ÉLLAG.GÚN.A-*ŠU da-a-ak-ki ge-en-zu-uš-še-ta ge-*<*en*>*-zu-wa-aš* '*da*³-[*a*]*-ak-ki KAR-ŠA-ŠU A-NA KAR-ŠI-ŠU da-a-ak-ki* $^{UZU}$Ú[R-*Š*]*U A-NA* $^{UZU}$<ÚR>-*ŠU da-a-ak-ki* >[*KA*]*R-ŠA-ŠU A-NA KAR-ŠI-ŠU da-a-ak-k*[*i*] $^{UZU}$ÚR-*ŠU da-a-ak-ki*< [*m*]*i-e-u-ra-aš-ši-iš* (par. *mi-u-re-*'*še*³-[) *mi-u-ra-aš gi-nu-šu-*'*ta*³ *gi-nu-aš da-*'*a-ak*³-*ta A-NA* GÌR$^{MEŠ}$ *A-NA* GÌR$^{MEŠ}$ (Dupl. GÌR$^{ḪI}$]$^{A}$-*ŠU*) *ták-kán-zi* ŠU[$^{HLA}$]-*ša-pa* ŠU$^{HLA}$-*aš ták-kán-zi* (§-Strich).

[382] KUB 43.53 Vs. I 19'–27':
*e-eš-ša-ri-še-et-ta e-eš-ša-ri* GAL-*li* SAG.DU-*ZU A-NA* SAG.DU-*Š*[*U* GAL-*li*] [KA]xKAK-*ŠU A-NA* KAxKAK-*ŠU* GAL-*li* IGI$^{HLA}$-*ŠU A-NA* IGI$^{HLA}$-*ŠU* GAL-*li* [*a-i*]*-iš-še-ta* (Dupl. ]*še-da*) *iš-ši-i* GAL-*li* EME-*ŠU A-NA* EME-*ŠU* GAL-*li* [*kap*]*-ru-še-ta-aš-ta kap-ru-az* GAL-*li mi-e-li-iš-še-ta* [*mi*]*-e-li-aš* GAL-*li iš-ki-še-ta-aš-ta iš-ki-ši* GAL-*li* [*pal-t*]*a-aš-ši-ta-aš-ta pal-ta-ni-i ša-al-li-iš* GAB-*ŠU* [*A-NA* GAB-*ŠU* G]AL-*li* ŠÀ-*ŠU A-NA* ŠÀ-*ŠU* GAL-*li* $^{UZU}$[NÍG.GIG-*ŠU*][ *A*]*-NA* [$^{UZU}$]NÍG.GIG-*ŠU* GAL-*li* [ $^{UZU}$]*U-BU-DA-A-ŠU A-N*[*A*



dsgl.; [der Knochen (die) des Knoch]ens dsgl.; das Blut (die) [des Blutes dsgl.] – von (allen) [zwölf] Körperteilen" (§-Strich).[381]

In dem Geburtshilferitual CTH 430[382] folgt auf die Auswahl des Substitutstieres die Translation der pathogenen Substanzen. Dabei setzt die Ritualspezialistin wiederum die Körperteile des Ziegenbockes mit denen des Patienten in Beziehung und fordert die Plagegeister auf, den Körper des Patienten zu verlassen (und von dem Körper des Ziegenbockes Besitz zu ergreifen): „Ich, die Frau der Geburt, [halte] (ihn?) mit den zehn Fingern; [und den Ziegen]bock halte ich an den Menschen, (nämlich) an (seine) neun Körperteile (§-Strich). [ ] Die [Au]gen sind seinen Augen zugeordnet. Die Augenbraue der Augenbraue dsgl. [ ]. Die Ohren seinen Ohren dsgl. Die Schnauze seinem Mund dsgl. [Die Leber seiner] Leber dsgl. Die Gallenblase der Gallenblase dsgl. Das Geschlechtsteil [dem Geschlechtsteil] ... dsgl. Der Anus dem Anus dsgl. [ ] Die Hoden [die Hoden dsgl. Die Kn]ie den Knien dsgl. Der Fuß dem Fuß dsgl. ...."[383] Danach wird das mit den pathogenen Stubstanzen behaftete Substitut der Sonnengöttin der Erde übergeben.

Ein Esel als Substitut erscheint in dem Ritual CTH 458.1.A (=KBo 17.54+KBo 20.73+KBo 40.25+KUB 32.131). Auch hier setzt die Magierin die Körperteile des Esels zu den Körperteilen des Patienten in Beziehung und fordert die Krankheiten auf, die Körperteile des Menschen zu verlas-

[381] KUB 9.34 (zuletzt M. Hutter 1988, 32–35) Vs. II 35–47:
12 $^{UZU}$ÚR$^{HLA}$-*ši-iš-ša-*[*an* (*ḫa-an-da-nu-un ki-nu-na ka-a*)*-š*(*a*)] *ŠA* UDU.ŠIR (Dupl. UDU.[ŠI]R-*aš*) *ḫa-ap-*[(*pí-iš-na-an*)*-t*]*e-eš ke-e-el* (Dupl. *ŠA*) DUMU.LÚ-*iš-*[*na-aš* $^{UZU}$ÚR$^{M}$]$^{ES}$-*aš* (Dupl. *ḫa-ap-pí-iš-na-aš*) *i-na-an ú-e-wa-kán-zi* (Dupl. *-ga-an-zi*) (§-Strich) S[AG.DU-*aš-kán* SAG.DU-*aš* GIG-*an*] *kar-ap-du tar-na-aš tar-na-aš-ša* (Dupl. *tar-aš-na-aš*) GIG-*an* KI.MIN [$^{UZU}$GEŠTU-*aš-ma-kán* $^{UZU}$GEŠTU-*aš* KI.MIN $^{UZU}$ZAG.UDU] $^{UZU}$ZAG.UDU-*ni* KI.MIN [*iš-ḫu-na-u-wa-an-*(*za iš-ḫu-u-na-wa*)*-aš*] KI.MIN $^{UZU}$*ka-lu-lu-pa-aš* $^{UZU}$*ka-lu-lu-pí* KI.MIN [UMBIN-*aš-ma-kán A-NA* UMBIN$^{HLA}$ KI].MIN $^{UZU}$TI-*an-za* $^{UZU}$TI-*i* (Dupl. *ta-pu-u*]*-wa-aš-ša-aš*) KI.MIN (§-Strich) [$^{UZU}$ÚR$^{HLA}$-*ma-kán* $^{UZU}$ÚR$^{HLA}$-*n*]*a-aš* KI.MIN *ḫu-up-pár-ti-iš* (Dupl. *ḫu-up-pa-ra-tḫi-ia-ti-iš*) [*ḫu-up-pár-ti* KI.MIN *ḫar*]*-ga-na-u-wa-an-za ḫar-ga-na-u-wa-aš* (Dupl. *ḫar-ga*]*-na-wa-aš*) KI.MIN [GÌR-*iš* GÌR-*an* KI.MIN] *ka-lu-lu-pí-eš* ŠU.<SI>$^{HLA}$-*aš ḫa-an-da-an* [UMBIN-*aš A-NA* UMBIN$^{HLA}$] KI.MIN $^{UZU}$SÀ-*aš* $^{UZU}$SÀ-*aš-ša-an* KI.MIN [*ḫa-aš-ti-an-za ḫa-aš-ti-i*]*-a-aš* KI.MIN *iš-ḫa-na-za* [*iš-ḫa-na-aš* KI.MIN 12] $^{UZU}$ÚR$^{HLA}$-*az* (§-Strich).

[382] Bearbeitet von G. Beckman 1983, Text C, 42–59.

[383] KBo 17.61 Rs. 9'–17':
*ú-ga* $^{MUNUS}$*ḫa*'*-a-ša-i-wa-aš IŠ-*'*TU*' 10 ŠU.SI *pa-ra-a* [*e-ep-mi nu*' MÁŠ.GAL-*a*]*n an-da A-NA* DUMU.LÚ.$U_{19}$.LU *I-NA* 9 $^{UZU}$ÚR *ap-pí-iš-ki-mi* (§-Strich) [ IG]I$^{HLA}$-*kán A-NA* IGI$^{HLA}$-*ŠU ḫa-an-da-a-an i-ni-ra-aš-kán i-ni-ri* KI.MIN [ KI.3] GEŠTU$^{HLA}$-*kán A-NA* GEŠTU$^{HLA}$-*ŠU* KI.4 KAxU$^{HLA}$-*kán A-NA* KAxU-*ŠU* KI.5' [$^{UZU}$NÍG.GIG-*kán A-NA* $^{UZU}$]NÍG.GIG KI.6 ZÍ'-*kán A-NA* ZÍ KI.7 *gi-en-zu-kán* [*gi-en-zu-i* ]*x-ti* KI.8 *za-aš-ga-ra-iš-kán za-aš-ga-ra-iš-ši* KI.9' [ ]*x-da-an-ni* KI.10 *ar-ki-i-e-eš-kán* [*ar-ki-ia-aš* KI.11 *gi-e*]*-nu-kán A-NA gi-nu-wa-aš* KI.MIN GÌR-*kán A-NA* GÌR KI.MIN [... -*r*]*a-a-aš-ši-e*'*-kán*' *zu-un-ti-iš-ta ḫu-ur-ta-li-iš-ša* (§-Strich).

sen und von denen des Esels Besitz zu ergreifen: „Seinen [Nam]en nennt sie. ‚Und jetzt werde ich ... [des Mensc]hen Krankheit, die *ḫuwaltaramma*-Krankheit des Kopfes [behandel]n; der Kehle Schrei dsgl.; der Augen [ ]-Krankheit dsgl.; die *ḫu(wa)rapista*-Krankheit der Halsschlagader dsgl. (§-Strich) [ ] überwand es. Siehe, des Menschen, seine zwei Füße – [un]d es überwindet seine, des Esels, vier Füße. Die zwölf Körperteile (des Esels) überwindet es. Sie sollen sie loslassen die zwölf Körperteile dieses Menschen, welche Götter und welche *ḫatestantiya*-Wesen (es auch sind), nun sie sollen den zwölf Körperteilen des Esels nachstellen'."[384] Daraufhin wendet sich die Magierin an die Plagegeister: „Und (des Esels) Blut sollen sie trinken, (sein) Fett sollen sie essen, die Sehnen aber sollen sie durchschneiden und die Knochen zerbrechen. Nun schwenkt man ihn (den Esel) dreimal ringsherum. Beim viertenmal aber [ ] ergreift man (den Esel), und ich (die Magierin) spucke ihn dreimal an. Und man [treibt] ihn fort."[385] Zum Weiterleben dieser Technik siehe XXIV.1.2.

Die Anordnung de capite ad calcem bietet umfassend die Beschwörung eines Heilungsrituals mit der folgenden Reihenfolge der Körperteile: Haare, Schädelkalotte mitsamt dem Hirn, Nase, Ohren, Mund, Zunge, Kehle, Speiseröhre, Brust, Lunge, Leber, Schamgegend, Blase, Gesäß, Knie und schließlich die Kleider, KBo 3.8 Rs. III 32–35+KUB 7.1 Rs. III 1–8; zu diesem Ritual siehe XV.

**V.4.2.1.2 Das Heraus- oder Wegziehen** der Krankheiten mittels Fäden, die an dem Körper des Patienten angebracht werden, ist in KBo 10.37, einem Ritual, das vermutlich der Frau Ambazzi zuzuordnen ist (CTH 429, siehe I.2.3.2.1), beschrieben. Die Magierin manipuliert mit vier Fäden. Zuerst zieht sie einen Faden von der Stirn zu den Füßen; sie schneidet den Faden ab und legt ihn in den *pattur*-Korb[2] (siehe 382.). Sie wiederholt diese Prozedur jetzt vom Rücken bzw. von hinten, dann von der rechten Seite und zuletzt von der linken Seite des auf dem Boden liegenden Patienten: „Sie läßt den Menschen [DUMU „(Menschen)kind"], den sie rituell behandelt, Platz nehmen. Die Angelegenheit aber legt sie vor ihm zu Bo-

[384] KBo 20.73 Rs. IV 1–9:
*ŠU]M-ŠU te-ez-zi ki-nu-na-wa-ra-at* kar x x x [... DUMU.L]Ú.U$_{19}$.LU *i-na-an* SAG.DU-*aš ḫu-wa-al-ta-ra-ma-an* [*an-ni-i*]*š*[1]*-ki-mi tar-aš-ša-na-aš da-aš-ku-pí-ma-an* KI.MIN IGI$^{HLA}$-*aš* [ . . .]x *i-na-an* KI.MIN *ḫu-wa-ar-na-pí-iš-ta-aš a-ú-li-ia-aš i-na-an* KI.MIN (§-Strich) [ . ]x-*ta-at-za tar-aḫ-ta ka-a-aš an-tu-wa-aḫ-ḫa-aš* 2 GÌR$^{MEŠ}$-*ŠU* [*n*]*a-at-za* ANŠE-*aš* 4 GÌR$^{MEŠ}$-*ŠU tar-uḫ-zi* 12 $^{UZU}$ÚR$^{HLA}$-*at-za tar-ru-uḫ-zi ar-ḫa-ma-at tar-na-an-du ke-e-el* DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU 12 $^{UZU}$ÚR$^{HLA}$ *ku-i-e-eš ši-wa-an-ni-e-eš ku-i-e-eš ḫa-ti-iš-ta-an-ti-ia-aš na-at* EGIR-*an ŠA* ANŠE-*aš* 12 $^{UZU}$ÚR$^{HLA}$ *pa-a-an-du* (§-Strich); vgl. auch KUB 9.4 Rs. III 19'–44', siehe 257.5.1.

[385] KBo 20.73 Rs. IV 10–14:
*nu e-eš-ḫar ak-ku-uš-kán-du* $^{UZU}$I.UDU *a*[1]*-az-za-ku-wa-an-du* $^{UZU}$SA-*ma túḫ-ša-an-ni-ia-an-du ḫa-aš-ta-i-ma du-wa-ar-ni-iš-kán-du* [*na-an*]-*kán a-ra-aḫ-za-an-da* 3-*ŠU wa-aḫ-nu-wa-an-zi I-NA* 4 KASKAL-*ma-an* x [ . ] *ap-pa-an-zi na-an* 3-*ŠU al-la-pa-aḫ-ḫi na-an-kán pa-ra-a* [ . . ]x-*an-zi.*



den. [ ] Vier *festgesteckte* Fäden ergreift sie. [ ] oben vorn an seiner Stirn ergreift sie. Unten an seine Füße führt sie ihn (den Faden). [ ] sie, schneidet sie unten ab und [legt] ihn in den *pattur*-Korb[2] (§-Strich). Danach aber macht sie (es) ihm ebenso vom Rücken aus; und auch von der rechten Seite und von der linken Seite aus macht sie es ebenso. Und sie spricht: ‚Siehe, dir, dem Menschen (DUMU), [schn]eide ich [ die bös]en Zungen (und) die böse Angelegenheit ab. Sei es, daß sie (Zungen und böse Angelegenheit) ihm im [Kop]f[2] (war); [se]i es, daß sie ihm in seinem ⌜Körper⌝ (war); sei es, daß sie ihm in den Geschlechtsteilen (war); sei es, daß sie ihm in den Händen (war); sei es, daß sie ihm in [seinen...] (war). Jetzt ziehe ich sie von seinen zwölf Körperteilen weg'" (§-Strich).[386] In den ähnlichen Ritualen der nämlichen Magierin (CTH 391.1–2, siehe I.2.3.2.1) spannt sie ebenfalls nacheinander Bänder, Fäden und Stoffstreifen von den Füßen ihres Patienten zum Kopf und vom Rücken herab und zieht die pathogenen Substanzen „vom Kopf, von der Hand (und) von den Füßen weg", KUB 9.25+KUB 27.67 Vs. I 14'–24'; in der Version KBo 13.109 zieht sie sie „aus den Augen, aus den Händen (und) aus den neun Körperteilen heraus", Vs. II 1'–4', siehe 355.1.

In dem Ritual KBo 15.1 schließlich zieht man mit einem Faden die Krankheit aus dem Mund heraus, Vs. I 25–29, siehe XVIII.2.5.

**V.4.2.2 Der Ritus des Umschwenkens** verschiedenster Materien und Tiere über einer Person, einem Gebäude oder einem Gegenstand kann kathartischer Art sein, indem die Materien die pathogenen Substanzen absorbieren. Dieser Ritus kann aber auch einen Kontakt zu der zu reinigenden Person oder Gegenstand herstellen. Handelt es sich um mehrere Materien, so werden sie in einen Korb gelegt, mit dem man den Ritus vollzieht, siehe 382.1.

**V.4.2.2.1 Das Umschwenken des Patienten mit den verschiedensten Absorbentien zur Katharsis** findet sich in nahezu allen Ritualschulen. Es handelt sich dabei um Mineralien (siehe 10.3.8.2), Pflanzen (siehe 62.2, 64.4, 67.3, 78.3.3, 82.3. 95.5, 117.1, 124.4.2, 146.1, 155.5 usw.), Gebäcke (siehe 234.1.1), Tiere (XIV.2.4.2), Wollsorten (siehe 347.3.2, 350.1, 352.2),

[386] KBo 10.37 Vs. I 24'–38' (Duplikate: 572/t Vs. I und Bo 4275):
[(*nu* DUMU-*an ku-in*) *an*]-*ni-eš-ki-iz-zi na-an ti-i*[*t*]-*ta-nu-uz-zi* [(*ut-tar-ma-aš-ši*)] *pé-ra-an-ši-it* (Dupl. *pé-ra-aš-ši-it*) *da-ga-an* (Dupl. *ta-*[]) *da-a-i* [ . . . . . *š*]*u-*⌜*ú*⌝*-il* 4 *iš-ga-ra-a*[*n*]-*ta* DIB-*ki-iz-zi* (Dupl. [*a*]*p-pé-eš-ki-iz-zi*) [ . . . . . ]x *še-er* SAG.KI-*ši pé-ra-an* DIB-*zi* [(*kat-ta-an-ma-at* GÌR$^{MEŠ}$-*ŠU ar-nu-uz-zi na-at* [ . . ]x-*zi* [ . . . . . (*kat*)]-*ta* (Dupl. *kat-ta-an*) *túḫ-ša-ri na-at-š*[*a-a*]*n* $^{GIŠ}$*páid-du-ni-i* [*ti-ia*]-*zi* (§-Strich) [(EGIR-*an-ma-aš*)]-⌜*ši*⌝ *iš-ki-ša-az QA-TAM-MA* DÙ-z[*i* Z]AG-*na-az-zi-ia* [GÙB-*la-za*] *QA-TAM-MA* DÙ-*zi nu te-ez-zi k*[*a-a*]-*ša-wa-at-ta* [ . . ḪUL-*l*]*a-mu-uš* EME$^{MEŠ}$ ḪUL-⌜*lu*⌝ *ut-tar* DUMU-*li* [ X] *ar-ḫa túḫ*]-⌜*ša*⌝-*an-na-aḫ-ḫi ma-*⌜*a*⌝-[*an-wa*]-*at-ši-pa* S[AG.D]U⌝-*i an-da* [ . . . *ma-a*]-⌜*an*⌝-*wa-at-ši-pa* ⌜NÍ.TE⌝-*ši an-da ma-a-an-*[*wa-a*]*t-ši-pa gi-e-nu-wa-aš* [*an-da* . . . ] *ma-a-an-wa-at-ši-pa* ŠU$^{MEŠ}$-*aš an-da* [(*ma*)]-*a-an-wa-at-ši-pa* [ . . . *a*]*n-da na-at-ši-kán IŠ-TU* [(12) $^{U}$]$^{ZU}$ÚR$^{HLA}$ [*ar-ḫa*] *ḫu-it-ti-ia-an-na-aḫ-ḫi* (§-Strich).

Feuer bzw. Fackeln (siehe 2.4.1) und um verschiedenste Geräte (siehe 373–374.2 und 394.3.2).

In Ritualen der luw. Tradition ist der Ritus des Umschwenkens mit einer stets gleichen Rezitation verbunden, in der die Magierin die im oder am Körper des Patienten befindlichen Schadensgeister auffordert, nun von den geschwenkten Materien Besitz zu ergreifen, siehe X.3.13.

Singulär ist das Verfahren des Schwenkens in einem Ritual der Frau Ambazzi (CTH 429, siehe I.2.3.2.1) mit einem „guten *pattur*-Korb?“ und einem „(bösen) *pattur*-Korb? des Zorns“, KBo 10.37 Vs. I 45–53 und Vs. II 34–35, siehe 382.3.

Das Umschwenken des zu reinigenden Objektes mit einem Ziegenbock ist ein von dem Ritualkundigen „Wettergottmann“ bevorzugtes Verfahren, siehe I.2.2.6.

Das Umschwenken mit Vögeln (siehe XIV.7.4.1) im Verbund mit anderen Tieren sowie mit den Zusätzen der schwefelhaltigen Substanzen *ḫust-*, *ḫupanni-* und *kipriti-* (siehe XII.5) ist Teil eines kathartischen Zyklus, der in den Ritualen der LÚ.MEŠAZU-Priester auf die Katharsis mit dem „Wasser der Reinheit“ folgt, siehe 50.4; vgl. auch 49.3.2.

**V.4.2.2.2 Das Umschwenken als Kontaktritus:** Das Umschwenken des Patienten mit seinen Substitutsfiguren ist ein Kontaktritus, der bewirkt, daß die pathogenen Substanzen auf dieselben transferiert werden.

**V.4.2.3 Die gleiche kathartische Funktion hat der Ritus des Haltens** eines Substitutstieres (z. B. eines Schafes, siehe 266.1.3.1) oder einer absorbierenden Materie über dem auf dem Boden liegenden Patienten [(*ser*) *ep(p)*-, siehe XIV.2.4.3]. Die dabei zu rezitierende „Beschwörung des Darüberhaltens“ (*appannas ḫukmai-* KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 56–59) ist in Ritualen der Magierin Tunnawi(ya) (siehe I.2.3.2.3) an den „bergbewohnenden Wettergott“ (D)IŠKUR *ariyattalla/i-*) gerichtet, siehe 266.1.3.1. In CTH 760.I.2 (siehe III.1.4) hält die Magierin „ein reines Schaf“ über ihrem Patienten und spricht: „Oben zog (*ḫuittiya-*) ich (das Schaf) und ihm ergriff (es) den [Kopf]?; unten aber zog ich (es), und ihm ergriff (es) unten <die Füße?>; ich ließ es an deine linke Seite laufen (*ḫuinu-*), und (es) nahm ihm die ‚Linksheit‘; ich ließ es an deine rechte Seite laufen, und es nahm dir den ‚bösen Schrecken‘“, KUB 9.4 Vs. II 15–21. In genau dieser Weise behandelt sie die zwölf Körperteile (des Ritualherrn). Er (der Ritualherr) kommt und legt sich bäuchlings hin und sie hält es (das Schaf) ihm über dem Rücken; dabei beschwört sie in eben dieser Weise (§-Strich), KUB 9.4 Vs. II 22–27, siehe 266.1.3.1.[387]

[387] In der hurr.-heth. Bilingue entspricht heth. *wastulaz parkunu-* „von Unreinheit reinigen“ dem hurr. Verbum tal=aḫḫ, (E. Neu 1996, 366 f.); funktional entspricht ihm aber auch heth. *ḫuittiya-* „ziehen“ und *arḫa pittenu-* „zum Laufen veranlassen“, KBo 32.14 Rs. IV 9-10/Rs. III 9–10 und Rs. IV 23/Rs. III 28.



**V.4.2.4 Die pathogenen Substanzen können durch Speichel transferiert werden**, siehe 266.1.3.4–5, 316.1–2, 328.2–4 und XIV.3.4.6.2.

**V.4.2.5 Der Durchschreitungszauber** geht davon aus, daß der Erkrankte die an ihm haftenden pathogenen Substanzen an den zu durchschreitenden Gegenständen abstreift.[388] Beispiele hierfür sind das Durchschreiten eines Tores (siehe 372.1), zumeist aus Zweigen des Weißdorns (siehe 372.1.2), weil an den Dornen die pathogenen Substanzen haften bleiben, ferner das Passieren zweier Feuerstellen, weil das Feuer reinigend wirkt (siehe 2.1.1.2), oder das Durchschreiten von zwei Tier- bzw. Menschenhälften (siehe XIV.2.4.4), weil dem blutigen Fleisch absorbierende Eigenschaften nachgesagt werden, und ferner das Durchkriechen eines Kessels mit ausgeschlagenem Boden, siehe 372.1.2.1. In all diesen Fällen handelt es sich auch um einen Übergangsritus, nämlich dem Übergang vom Zustand der Unreinheit in den Zustand der wieder erlangten Reinheit.

**V.4.2.6 Das Abwischen und Abstreifen** der pathogenen Substanzen mit absorbierenden Materien und Dornsträuchern ist z. B. in der vierten Tafel der Ritualserie der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) belegt: „Die Vergehen aber [ ] wischte ich ihm ab (*ans-*) und nahm sie ihm [mit] dem *ḫaḫḫal*-Dornstrauch [weg]; ich wischte sie ihm [ab], [und] ich wischte sie mit Mehl ab, [und] mit dem *ḫuri*-Gebäck wischte ich sie von seinem Körper ab; ich nahm sie ihm (von) seiner Person (wörtl. Kopf) weg – (nämlich) Behexung (und) böse Worte“, KUB 41.19 (= ChS I/5 Nr. 14) Rs. IV 9'–15', siehe V.4.2.6.2, 93.2, 233.1.

**V.4.2.6.1 Mit Kämmen** soll die Unreinheit vom Körper des Patienten weggekämmt werden, eine rituelle Handlung, die hauptsächlich bei Kopferkrankungen angewendet wird, siehe 402.3.1–3.

**V.4.2.6.2 Mit Pflanzen** – Zweigen von Obstbäumen und dem *ankis(a)*-Kraut – wischt die Magierin in dem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) die pathogenen Substanzen von ihrem Patienten ab, KBo 33.118++ Vs. 51' – unterer Rand 54'–56', siehe 129.1.

**V.4.2.7 Die Translation der pathogenen Substanzen während der Nacht** ist mehrfach bezeugt: Um eine Übertragung der an dem Ritualherrn haftenden Substanzen auf Pfeile, welche auf die Substitutsfiguren der Schadenstifter geschossen werden sollen, zu erreichen, legt die Magierin Pfeile und Bogen während der Nacht unter das Bett des Ritualherrn, KUB 24.9+ Vs. II 44'–54', siehe 394.3.2. Des gleichen Verfahrens bedient sich die Magierin Anniwiyani (CTH 393, siehe II.4.2), VBoT 24 Vs. I 17–21, vgl. auch 333.8.7.1.1. In dem Ritual des Ašḫila (siehe II.4.1) werden die Substitutswidder der zu reinigenden Kommandeure über Nacht vor den Zelten derselben angebunden; vor dem Zelt des Königs

[388] Nach einem alten türkischen Volksglauben befreit das Durchschlüpfen durch die Felsöffnung des Öksürük-Kayası (bei Boğazkale) von Erkältung, R. M. Czichon 1998, 85.

aber sitzt eine Frau, die wie die Widder als Vehikel der pathogenen Substanzen fungiert, CTH 394 Vs. 4–32, siehe XIV.3.4.2.

V.4.2.8 **Heilung durch Flagellation,** welche die Durchblutung, z. B. bei Impotenz, stimuliert: Das Fesseln und Schlagen des Patienten mit der $^{SIG}$*pittul(a)*-Schlinge soll wohl bewirken, daß die Plagegeister aus dem Körper des Patienten gejagt werden: „Und dem Mann, welcher krank ist, binden sie vor dem Opfertisch mit der Schlinge die Hände, und sie schlagen ihn mit der Schlinge vor der Gottheit, und er ruft ‚Gnade'", KUB 17.12 Rs. III 16–21, siehe 371.2. Eine Flagellation liegt wahrscheinlich auch in KBo 21.16 Rs. 4 vor: $^{GIŠ}$*ḫu-wa-ar-pí-iš gul-aḫ*-x[ – „die Gerte? schlä[gt", siehe 104.

V.4.2.9 **Das Ausräuchern der pathogenen Substanzen mittels übelriechender Materien:** Um einerseits die Plagegeister mit Hilfe eines bestialischen Gestankes von dem Patienten zu vertreiben und andererseits die Tränendrüsen desselben durch den beißenden Geruch zu stimulieren, wird ein Schwefeldampf erzeugt, siehe 49.3, 50.1. Die gleiche Wirkung des Vertreibens erzielt die Magierin Ḫebattaraki, indem sie Hundekot und Hundeknochen verglimmt (siehe 313.3) oder den Patienten mit Hundekot einreibt, KUB 24.14 Vs. I 22–24, siehe X.6.2.

V.4.2.10 **Die Translation auf Speisen:** In dem Ritual CTH 447 läßt die Magierin das durch die Maledíktionen infizierte Königspaar Schaffleisch essen; daraufhin vernichtet sie die abgenagten Knochen, an denen nun die pathogenen Substanzen haften geblieben sind, KBo 11.10 Vs. II 7'–14', siehe 313.2.

V.4.2.11 **Die Translation durch einen Schnurzauber,** KUB 17.26 Vs. I 8–11, siehe 266.1.3.7.

V.4.2.12 **Zur Translation durch den Beischlaf** siehe XV.1.3.1; zur Translation durch den sodomitischen Akt mit einem Schaf siehe KUB 41.11, vgl. 262.1.

V.4.2.13 **Translation und Abstoßung der pathogenen Substanzen durch magische Analogien:** Aus den nahezu unerschöpflichen Möglichkeiten des Inbeziehungsetzens[389] seien lediglich zwei Beispiele gegeben:

V.4.2.13.1 **„Das böse Ziehen"** (*idālu ḫuitessar*) wird in einem Ritual der Ambazzi (CTH 391.1, siehe I.2.3.2.1) gegen die Plagegeister Zarnizza und Tarpattassa/i mittels des Entlangziehens von Wollbändern, Stoffbinden und einer Bogensehne aus dem Körper des Patienten gezogen, siehe 355.1.

V.4.2.13.2 **Die Verunreinigung eines Hauswesens in Analogie von Zeugung und Geburt:** Ein Hauswesen mit den auf oder in ihm lastenden Verbrechen wird mit einem besprungenen Schaf verglichen, das trächtig geworden ist. Die Analogie setzt das mit dem Verbrechen trächtig gewordene Hauswesen mit einer schwangeren Frau oder dem trächtigen Schaf,

[389] Vgl. V. Haas 1987–1990, 244 f. und A. Archi 1990.



und das Verbrechen mit der Leibesfrucht gleich: Wie die Frau oder das Schaf die Leibesfrucht gebären, so soll auch das Hauswesen das Verbrechen von sich stoßen, KBo 10.45 Rs. IV 29–36, siehe 266.3.

V.4.2.13.3 **Die Pflege eines Getreidefeldes mit der Katharsis eines Menschen in einer zweifachen Analogieverknüpfung,** KUB 9.4 Vs. II 13–43, siehe 266.1.3.1

V.4.3 **Die äußere und die innere Reinigung** wird dadurch bewirkt, daß der Patient zuerst mit dem „Wasser der Reinheit" besprengt wird, und danach das „Wasser der Reinheit" trinken muß, wie in CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna, siehe 1.5.1.2 und 1.5.1.3.

## V.5 Ekstasetechniken und Heilverfahren

Singulär ist der folgende Abschnitt eines rituellen Textes, in dem sich ein Arzt durch Selbstverletzung mit zwei Nadeln, Wein und einem Tanz in Ekstase versetzt. Um bei den am Ritual teilnehmenden Personen eine Prophezeiung hervorzurufen, sticht er auch diese mit den Nadeln: „[Zwei *s]epikusta*-Nadeln (aus Bronze) – sie sind in ein „reines" Bierbrot gesteckt; auf den Tisch [leg]t er (es). Ein einzelner Mann trägt (es) weg; und der Arzt erhebt sich. Viermal laufen sie um den Herd; er schlägt das Bekken? und singt. (§-Strich) Wenn sie viermal (um den Herd) gelaufen sind, nimmt sich der Arzt die zwei *sepikusta*-Nadeln und sticht sich. Dann nimmt er sich erneut das Becken? und tanzt vor dem Tisch. Wenn er sich dreimal gedreht hat, dann zieht er sich sie (die Nadeln) heraus und trinkt Wein (§-Strich). Diejenigen, die vor ihm sitzen, (auch) jene sticht er (und) welcher am Ritual teilnimmt, (auch) den sticht er. Welcher irgendetwas weiß, sagt es der Gottheit,"[390] vgl. auch 384.4. Hier versucht der Arzt bei sich und den Ritualteilnehmern – seinen spiritistischen Medien – (Heil)kräfte freizusetzen, die durch bewußte Anstrengungen nicht zu erlangen sind. Dazu bemerkt de Martino: „The presence of the physician, the ‚beating' character of the music, and the whirl of the dance all lead us to believe that we are dealing with a magical, shamanistic action. It is even possible that magical powers were ascribed to the musical instruments themselves."[391]

In diesen Kontext könnte auch der $^{LÚ}$*siuniyant-* ($^{LÚ}$DINGIR-*LIM-niyant-*) „Gottbegeisterter"[392] zu stellen sein, der z. B. in dem zweiten

[390] KUB 53.15+KUB 41.15 Vs. I' 16'–24', übersetzt nach G. Beckman 1985, 143 f.; vgl. auch S. de Martino 1989, 79–81 sowie G. Beckman 1993, 27.

[391] S. de Martino 1995, 2664.

[392] Dieser Priester ist in der h.-luw. Inschrift Tell Ahmar 5 als CORNU+CAPUT-*mi-i-* wiedergegeben; es liegt mithin die Annahme nahe, daß er eine Hörnermütze getragen hat, siehe J. D. Hawkins 2000, Part 1, 232 f. (Hinweis D. Prechel).

Pestgebet Mursilis II. die Ursache der Epidemie im heth. Heerlager erkennen soll.[393]

## V.6 Die Grenzen der Leistung eines Rituals

In CTH 412, dem „Ritual der Magierin Zuwi (siehe I.2.3.2.1) scheint der unerfüllbare Wunsch eines Patienten mit einem Adynaton beantwortet zu sein: Es ergeht vom Tempel des Wettergottes an „die Männer des Greuels" (*pesnes ḫurkilas*, siehe I.2.7.5) der absurde Auftrag, die langen Wege kurz zu machen und die kurzen Wege lang zu machen, die hohen Berge flach zu machen, und die flachen Berge hoch zu machen, den Wolf mit bloßer Hand zu fangen, den Löwen mit den Knien zu fangen und die Strömung des Flußes anzuhalten.[394] Da nun kein gewöhnlich Sterblicher das Unmögliche zu vollbringen vermag, kehren sie denn auch unverrichteter Dinge zurück. Hier handelt sich wohl um eine Parabel des unmöglichen Begehrens nach Jugendlichkeit, die sich auf den greisen Ritualherren bezieht, der „eine Figur seines reifen Alters hält", siehe 258.1. Denn ebenso wie die Aufgabe der „Männer des Greuels" unerfüllbar (und ihre Beflekkung unaustilgbar) ist, so ist es auch einer Magierin unmöglich, einem Greis die Jugend zurückzugeben. Hinfällig wird diese Interpretation allerdings dann, wenn sich die „Figur seines Greisenalters" als der Wunsch nach einem hohen Alter, wie er in Heilsformeln zum Ausdruck kommt,[395] beziehen sollte.

# *VI Charakter und Eigenschaften der Materia magica*

Die Materia magica ist auf Grund der Assoziations- und Verflechtungsmöglichkeiten jeglicher Lebewesen, Pflanzen und Gegenstände nahezu unbegrenzt. So umfaßt sie hunderte verschiedener Drogen, bestehend aus mineralischen, vegetabilischen (Samen, Blätter, Wurzeln, Früchte usw.), animalischen und menschlichen Materien, ferner Gegenstände aus dem täglichen Leben sowie speziell für die Magie hergestellte Gegenstände, wie z. B. Figuren von Menschen, Göttern, Tieren, Körperteilen und allerlei Geräten, oder Utensilien aus Wolle, Steinen und Metallen.

[393] KUB 14.8 Vs.13, bearbeitet von A. Götze 1930, 204–235.
[394] KUB 12.63+KUB 36.70 Vs. 22'–27'; übersetzt von J. Puhvel 1986, 151–155; vgl. auch M. Hutter 2000, 103. Diese Aufgaben erinnern an die Drohung, der Hexer solle verschiedene furchtbare Erscheinungen sehen, KUB 35.145 Rs. III 7'–18', siehe F. Starke 1985, 231f. Für die Märchenforschung ist dieser Absatz von Interesse, da er den ältesten Beleg für das Motiv der unlösbaren Aufgaben (vgl. J. R. Klíma 1977) bietet.
[395] Vgl. z. B. KBo 11.10 Vs. II 28'.



## VI.1 Die kosmischen Bezüge

Kosmische Bezüge lassen sich lediglich für einige Mineralien wahrscheinlich machen, siehe XII.1.3.1. Möglicherweise besteht ein solcher Bezug auch für die Pflanze mit dem Namen AN.KI$^{SAR}$ „Himmel-Erde-Kraut" (siehe 163.), die babyl. Tradition zufolge als kosmische Verbindung von Himmel und Erde zu verstehen sein könnte.[396] In einem kosmischen Kontext steht das Besternen des Reinigungswassers, das des Nachts „unter die Sterne" gestellt bzw. dem Mondlicht ausgesetzt wird, siehe 1.1.

## VI.2 Die mythologischen Bezüge

**VI.2.1 Die mythologischen Bezüge der Mineralien:** Als belebte Wesen sind Steine und Metalle aus dem Kumarbi-Mythenzyklus bekannt, so das Silbererz, das die Sonne und den Mond bedroht, oder der Basalt-Dämon Ullikummi, der die Götter vom Himmel stürzen soll.[397]

**VI.2.2 Die mythologischen Bezüge der Pflanzen** zeigen sich in der sum. und babyl. Überlieferung in der Vorstellung vom „Kraut des Lebens", das im Gilgameš-Epos und in der sum. Fassung vom Gang der Inana in die Unterwelt thematisiert ist, siehe XIII.1.4.1. In der babyl. Dichtung enūma eliš schützt sich Marduk mit einer Pflanze vor dem Gift der Tiamat;[398] vgl. auch das „Kraut des Gebärens" in der Etana-Überlieferung, siehe VI.5.1.

Einen wahrscheinlich mythologischen Bezug enthält die in der Ritualserie der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) enthaltene Historiola der Bitterbohne, siehe VI.6.6.

## VI.3 Die magischen Bezüge und Eigenschaften

Viele der Materien haben auf Grund ihrer Eigenschaften per se magische Bezüge, wie z. B. Samen als Träger der Fruchtbarkeit; dagegen Salz, Asche, Malz und alles Geröstete als Ausdruck der Unfruchtbarkeit. Silber und die Farbe Weiß symbolisieren die Reinheit, Schwarz die Unreinheit. An Gerätschaften wiederum haften bestimmte Eigenschaften: weibliche Eigenschaften an Spindel und Rocken, männliche an Waffen – Speeren, Keulen, Pfeil und Bogen.

Nach dem magischen Gesetz der Analogie besteht zwischen den einzelnen Materien ein geradezu unüberschaubares Beziehungsgeflecht, das zu dem Gedanken anregt: „Wie an dem Objekt dieses oder jenes geschieht,

[396] Vgl. V. Haas 1994, 134 mit Anm. 149.
[397] Vgl. V. Haas 1994, 88–96.
[398] Enūma eliš, Tafel IV:61–62.

so möge durch seine Anwendung sich am Menschen etwas Analoges vollziehen." Das Gesetz der attractio similium, der Anziehung des Ähnlichen, das besonders stark in Analogien hervortritt, verbindet z. B. auf Grund der Ähnlichkeit den Augenstein mit dem Auge (siehe XII.1.3.2), oder auf Grund der Eigenschaft, die Härte des Steines und des Eisens mit der erwünschten Langlebigkeit (siehe 40.4). In Beziehung gesetzt werden auch symbolische Handlungen, wie etwa das Umstürzen eines aufgerichteten Steines mit dem Umstürzen, d. h. dem Ende des Unheils (siehe 12.1), oder der Zustand eines vollgefressenen, dösenden Schweines, das weder den Himmel noch die übrigen Säue wahrnimmt mit dem Wunsch, daß auch die Malediktionen den Verfluchten nicht wahrnehmen sollen, siehe 256.7. Eine entsprechende Analogie besteht zwischen einem noch blinden gerade geborenen Welpen, der weder Himmel, noch Erde, noch die Zitzen der Mutter sieht und dem Wunsch, daß die Malediktionen den Verfluchten nicht wahrnehmen mögen, siehe 316.1.2.

Weitere anschauliche Vergleiche sind: Wie ein Teig ohne Hefe nicht aufquillt, so sollen sich auch die Malediktionen nicht verbreiten (siehe 254.2.2). Wie ein Widder ein Schaf bespringt und das Schaf trächtig wird, ebenso soll das behexte Hauswesen „zum Widder werden", und die Erde soll mit den pathogenen Substanzen trächtig werden (siehe 266.3). Der Ritualist legt dabei Wert auf die Einprägsamkeit seiner Vergleiche: „Wie das Hinterrad das Vorderrad nicht einholt (Text: findet), so sollen auch die bösen Tage den Ritualherrn nicht finden." Die Möglichkeiten dieses Inbeziehungsetzens sind unbegrenzt.

**VI.3.1 Die qualifizierten und die disqualifizierten Materien:** Bei der Auswahl der Baumaterialien für einen Tempel oder Palast ist darauf zu achten, daß der Bauherr mit den Numina derselben in Einklang steht und daß keine magisch negativ wirkenden Hölzer und Steine verwendet werden. Um die guten und schlechten Eigenschaften des Baumaterials geht es in dem zweisprachigen hatt.-heth. Ritual mit dem Titel: „Wenn man in den neuen Palast das Riegelholz einsetzt." In dem entsprechenden Abschnitt wählen die Götter selbst das Baumaterial aus: „Die Götter teilten die Länder zu. Sie stellten in Ḫattusa den großen Thron hin; sie stellten ihn aber hin, damit sich der Labarna, der König, [darauf setzt] (§-Strich). Wenn wir aber das Haus des Labarna, des Königs, bestimmen, werden wir die Gebirge auswählen und ihm die guten Steine geben (§-Strich). Ein gegen ihn böser Stein aber soll nicht hineingelegt werden; der kantige, der bestoßene? *alḫari*-Stein soll gegen ihn nicht darin sein (§-Strich). Im Gebirge Sakdunuwa mögen sie (die Götter) das [böse] Holz, den bösen Balken, das böse *ḫita*[*ssa*]-Holz (und) das böse *ḫui*[*mpa*]-Holz verbe[rgen]! (§-Strich) Das gute Holz aber, den guten Balken, das gute *ḫitassa*-Holz (und) das gute *ḫuimpa*-Holz mögen sie dem Labarna, dem König, ge[ben]!"[399]

[399] CTH 577 (bearbeitet von H.-S. Schuster 1974, 65–148), KUB 2.2 Vs. II 43 – Rs. III 9.



**VI.3.1.1 Die qualifizierten Materien:** In ihrer Wirkung beschränken sich die qualifizierten Materien auf heilkräftige Drogen, auf Besänftigungsmittel, Lockmaterien, Absorbentien usw. sowie auf antidämonische Eigenschaften, über welche stark riechende Materien, wie z. B. schwefelhaltige Substanzen oder mancherlei Pflanzen – Zwiebel, Knoblauch oder Kümmel – verfügen.

**VI.3.1.2 Disqualifizierte Materien,** siehe X.8.1–3.

**VI.3.1.3 Als indifferent** sind die meisten Materien zu bezeichnen, da sie sowohl bei Behexungen als auch beim Gegenzauber Anwendung finden.

## VI.4 Die Herkunft der Materia magica

In einer der babyl. Beschwörungsserie Šurpu nahestehenden Textgruppe, die nach dem Refrain mit lipšur „er soll lösen" bezeichnet ist, werden die Berge, die die Lösung herbeiführen sollen, in Zusammenhang mit den jeweiligen kathartischen Materien, deren Heimat sie sind, aufgeführt; z. B. „Der Amanus soll lösen, das Bergland der Zeder."[400]

Um die Besonderheit der Materia magica hervorzuheben und deren Heilkraft (im psychologischen Sinn) zu erhöhen, betonen die heth. Ritualbeschwörungen bzw. ihre Historiolae die Herkunft aus fernen Ländern und die schwierige Beschaffung derselben.

**VI.4.1 Die Herkunft der Mineralien und Steine:** Was die Steine und Metalle, die für den Bau des Palastes benötigt werden, betrifft, so heißt es in einem Palastbauritual, daß die Berggötter Holz und Steine und die Göttinnen den Lehm herbeigebracht haben. Das Gold brachten die Götter aus der Stadt Piruntumiya, den Lapislazuli vom Berge Takniyara, den Alabaster aus dem Lande Kanisha, den Bergkristall aus Elam, den Diorit oder Basalt aus der Erde, das (Meteor)eisen vom Himmel, Kupfer und Bronze vom Berge Takata auf Zypern (KBo 4.1 Vs. 35–40 = KUB 2.2. Vs. I 46–49 = KUB 9.33 Vs. 13'–16'). Gelegentlich geben auch heth. und hurr.-heth. Rituale die Herkunft der Materia magica an, wie z. B. das Takniyara-Gebirge für den Lapislazuli in dem itkalzi-Ritual KBo 33.2(+)KUB 45.1 (= ChS I/1 Nr. 13) Rs. III 28''–29'', siehe XII.1.3.1.

Bei vielen in der Magie verwendeten Steinen ist deren Herkunft besonders hervorgehoben. Man holt Kieselsteine vom Kreuzweg oder von einer Quelle, etwa vom Brunnen der Sonnengöttin. So heißt es in einer altheth. Beschwörung, welche „die Worte der Kieselsteine" genannt ist: „Leoparden schützen die Quelle der Sonnengöttin. Ihr Wasser fließt aus einem Becken [ ]. Ihn, den Labarna, den König, sollen die Kieselsteine schützen und er soll (hart wie) das Eisen der Sonnengöttin werden", KBo 21.22 Vs. 38–40.[401]

[400] Bearbeitet von E. Reiner 1956.
[401] Vgl. V. Haas 1982, 174.

In der Historiola der (NA4)*ḫup(p)anni*-Substanz ist Ninive als Herkunftsort angegeben, KBo 33.118+ Vs. 49', siehe 50.4.

**VI.4.2 Von der Herkunft der für den Ritus benötigten Wollsorten** berichtet die Historiola eines der MUNUSŠU.GI-Rituale derzufolge die weiße Wolle aus der Stadt Ḫurma, die rote Wolle aus [ ] und die blaue Wolle aus der Stadt Ura stammt, KUB 9.34 Vs. I 3'–7', siehe XVIII.3.2.

## VI.5 Die rituelle Beschaffung und „Bezahlung" der Materia magica

**VI.5.1 Die Beschaffung:** Das Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) enthält einen langen Absatz, in dem die „Frau der Kinderlosigkeit" (MUNUS *wannummiyas*) die Ritualmaterien vom Tempel der Göttin Ḫapantali(ya) herbeibringt: „Sie ging hinein zu Ḫapantali(ya) [ und] nahm [sich ]; dann nahm sie sich einen weißen (SIG)*kisri*-Wollgegenstand und [nahm] sich ein *k[uressar*]-Tuch. Danach ging sie und [nahm] sich *Überfluß*. Dann nahm sie sich Gesäuertes, Käse, Öl (und) Milch; und [sie nahm] sich [ ]. Dann nah[m] sie sich einen Löffel und ein ŠU.GU$_7$.GU$_7$-Gefäß" (§-Strich).[402]

Häufig aber sind die gewünschten Drogen nur durch die Götter selbst oder aber mit göttlichem Beistand zu erlangen. So erzählt die in altbabyl. und neuassyr. Sprache überlieferte Erzählung von Etana, einem legendären König von Kiš, von seiner Suche nach dem „Kraut des Gebärens", das zu erwerben ihm der Sonnengott in einem Traum offenbart. Auf dem Rücken eines Adlers gelangt Etana, „der Herr der Tiere, der Herr der Vögel" in die himmlischen Sphären.[403] Doch scheitert er ebenso wie Gilgameš auf seiner Suche nach dem „Kraut des Lebens", siehe VI.2.2 und XIII.1.4.1.

In dem Ritual für den Wettergott der Stadt Kuliwišna (CTH 329/330) schöpfen und bringen die „flinken Adler" das für die Katharsis des Gottes erforderliche Wasser, Lehm, (die Frucht des) *ḫandalatt*-Baum(es) und GIŠ*sam(m)am(m)a-* (Flachs oder Sesam, siehe 64.) herbei. Bei ihrem Flug „streifte [den unter]en (d. h. den am tiefsten fliegenden Adler) der (für die Katharsis benötigte) Lehm, [den oberen] (Adler) streifte der *ḫandalatt*(-Baum), (und) [den mittleren] (Adler) streifte GIŠ*sam(m)am(m)a-*."[404]

[402] KUB 12.63+ Rs. 14–18:
$^{D}$*ḫa-pa-<an-ta>-li-ia-aš-ša-an an-da i-ia-an-ni-iš*[ *nu-za* ] *da-a-aš nu-za* SÍG BABBAR *ki-iš-ri-in da-a-aš nu-za* TÚG*k[u-re-eš-šar da-a-aš*] EGIR-*an-da i-ia-an-ni-iš nu-za-pa i-ia-da* [*da-a-aš*] *nu-za EM-ÍA* GA.KIN.AG Ì-*an* GA *da-a-aš nu-za* [ . . . *da-a-aš*] *nu-za* GIŠ*ti-i-pa-an* GIŠŠU.GU$_7$.GU$_7$ *da-a-*[*aš* (§-Strich).

[403] Bearbeitet von J. V. Kinnier Wilson, 1985.

[404] Bo 6472 (J. Glocker 1997, 34) Vs. II 11'–16' (Dupl. KUB 33.62 Vs. II 1' ff.):
*... nu ki-iš-ša-an te-ez-zi* [*ka-a-ša šu-up-pí*] *wa-a-tar ḫar-mi ḫa-a-ni-ia-ra-at šu-up-pa-e-eš*[ ] *ú-te-er-ma-at ḫa-ra-a-ni-iš* ($^{ḫa}$a$^{ra}$)*-ra-ni-iš*(MUŠEN) *pít-te-ia-*I[*(i-e-eš)*] [*nu kat-te-ra*]*-a-an* IM-*aš-kán wa-ar-aš-ta* [(*ša-ra-a-az-zi-ia-an*)] *ḫa-a-an-da-al-az-kán wa-ar-aš-ta* [(*nu iš-tar-ni-ia-an*) GI]$^{Š}$*ša-am-ma-ma-kán* (Dupl. *š*]*a-ma-ma-kán*) *wa-ar-aš-ta* (§-Strich).

[405] KBo 12.85+ (= ChS I/5 Nr. 19) Vs. I 14–15. Vgl. auch das Ritual des Telipinu aus Maṣat, in welchem die Göttin Ḫapantali(ya) Holz des kathartischen *karsani*-Baumes [vom Gebirge?] und die Kieselsteine von [einem verborgenen] Platz herbeibringt, um einen sedativ wirkenden Sud herzustellen, siehe VIII.3.5.

[406] KUB 60.157 Vs. II 3'–8':
*nu* MUNUS[ŠU.GI *k*]*i-iš-ša-an me-ma-i ŠA* $^{D}$EN.ZU *ud-*$^{r}$x x x$^{1}$ *nu-wa* $^{r}$*ku-iš*$^{1}$ LÚ*ZI-BU-Ú nu-wa* DIM$_4$ BAPPIR NÍG.ÀR.RA *da-a-ú* LÚNU.GIŠKIRI$_6$-*ma-wa ŠA* KIRI$_6$ $^{ḪLA}$NU-MUN$^{ḪLA}$ *ḫu-u-ma-an-da* $^{r}$*da*$^{1}$*-a-ú* LÚ GIŠBANŠUR-*ma-wa* GÙ.TUR GÚ.GAL GÚ.GAL.GAL *da-a-ú* LÚMUHALDIM-*ma-wa EM-ṢÚ* GA.KIN.AG NINDA.GÚG$^{1}$ *da-a-ú* LÚ.MEŠ*pár-šu-u-ra-aš iš-ḫi-e-eš ka-a-ša-wa-aš-ma-aš IŠ-TU* TU$_7$ *šar-ni-in-kán-te-eš e-eš-te-e*[*n*] (§-Strich).

[407] D. Schwemer 1998, 145–146.

[408] KBo 9.119 A Vs. I 4'–9':
*ŠA* URU*la-ḫu-wa-za-an-ti-ia* [A$^{ḪLA}$-*ar*] EGIR-*an-da-ma ú-iz-zi* LÚAZU x[ ]x 7 PÚ$^{ḪLA}$ $^{r}$*še*$^{1}$*-ḫi-el-li* A$^{ḪLA}$-*ar ŠA* URU*I*[*a-wa-za-a*]*n-ti-ia da-a-i nu še-ḫi-el-li-ia-aš ú-i-te-na-a*[*š k*]*i-i da-a*$^{1}$*-i* 1 GÍN KÙ.BABBAR 1 GAD IGI$^{ḪLA}$-*aš* 1 SIG*ki-iš-ri-*$^{r}$*iš*$^{1}$ *tar-pa-li-iš* SÍG



In Ritualen aus dem mittanisch-ninivitischen Milieu (siehe II.5.2.4) begibt sich die Ištar von ihrer Stadt Ninive mit dem Wasser der Reinheit und den Beschwörungsworten zum Schauplatz des Ritualgeschehens (nach Ḫattusa), siehe I.1.2.

Gelegentlich finden sich Rezitationen, manchmal in Form von Dialogen, die auf die gerade verwendete Materia magica bezogen sind, siehe VI.6.1. Auch hier handelt es sich entweder um einen mythologischen Bezug oder um die Beschaffung der Materia magica aus fernen, schwer zugänglichen oder gefahrvollen Regionen, wie etwa den Gebirgen oder „verborgenen Plätzen."[405] In dem Fragment eines Rituals gegen Furcht, Schrecken und Erregung ist die Bereitstellung der magischen Materien Thema einer Rezitation: „Dann spricht die [Magierin] folgendermaßen [*die Worte*][22] des Mondgottes: ‚Der(jenige), der Schankwirt (ist), nun, er soll Malz, Bierwürze (und) Graupen[2] nehmen; der Gärtner aber soll jegliche Samen des Gartens nehmen; der Tischmann aber soll Erbsen, breite Bohnen (und) (große) Bohnen nehmen: der Koch aber soll Lab, Käse und Gurkenbrot nehmen. Seht, ihr Herren der *Lebensmittel*, seid ihnen (den Plagegeistern) mit dem (jeweiligen) *Produkt* Ersatzleistende,'"[406] siehe X.3.13.

**VI.5.2 Der „Kaufpreis"** (akk. *šīmu*) der Materia magica: Ein beliebtes Motiv ist die Bezahlung der Materia magica: In dem babyl. iatro-magischen Textfragment KUB 37.98 erhält die Tongrube, aus der man den Lehm für die Substitutsfigur entnimmt, ein Stück Gold, das ihr mit den Worten übergeben wird: „Deinen [Kaufpr]eis hast du empfangen."[407] In CTH 475, dem heth. Ritual des Palliya (KBo 9.119 A), gibt man den sieben Quellen von Lawazantiya für „das Wasser der Reinheit" einen Scheqel Silber, ein Tuch der Augen, einen (SIG)*kisri*-Wollgegenstand, ein *tarpali*-Band aus blauer und eins aus roter Wolle, ein *ḫakkunnau*-Gefäß Feinöl, drei Flachbrote aus Mehl, frischen Emmer und eine Kanne Wein;[408] vgl.

auch 1.2.2.1. Ein Opferritus an die Wassergöttin vor dem Ritus des Schöpfens ist auch in einer der *babilili*-Ritualtafeln enthalten, KUB 39.71 Vs. I 22–32, siehe 1.2.2.3.

Während der Ritualzurüstung der dritten Tafel des Rituals der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) begibt sich der Diener des Ritualherrn zu einem Schmied, von dem er für den symbolischen Gegenwert eines Brotes elf Preziosen erhält, die mit den elf (Duplikat zwölf) vorher bereitgestellten Schnüren korrespondieren, d. h. jeder Zauberschnur entspricht – dem Amulettcharakter von Steinen und Mineralien gemäß – eine Preziose: nämlich „Silber, Gold, Eisen, Zinn, Blei, *lulluri*-Stein, Lapislazuli, Karneol, Bergkristall, Babylonstein und *parusḫa*-Stein, KBVM 57 (= ChS I/5 Nr. 7) Vs. I 6'–10', siehe XII.1.4.3.1, vgl. auch 444. Die gleiche Situation scheint in CTH 412, dem Ritual der Magierin Zuwi (siehe I.2.3.2.1), vorzuliegen; auch hier führt die Ritualzurüstung ] URUDU $^{NA_4}$ZA.GÌN $^{NA_4}$GUG [ ] „Kupfer, Lapislazuli, Karneol" und am Ende der folgenden Zeile $^{r}$LÚ$^{}$SIMUG$^{}$.A „Schmied" und *me-ma-al* „Brei" auf, KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. 19–20. Als „Kaufpreis" für den Lehm bringt in dem Ritual der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) die Magierin der Göttin Ḫannaḫanna einen Kuchen dar, Vs. I 35–38, siehe 4.1.

Mit der „Abgabe" (IGI.DU$_8$.A) von Silber und Gold in dem Ritual des Tarḫunta-paddu (CTH 470, siehe II.4.1) – [*k*]*u-iš-wa* DINGIR-*LIM* $^{i}$*kí*$^{}$-*i* ÚŠ-*kán* DÙ-*at nu-wa-kán kar-pí-i*[*n* ] *kar-tim-mi-ia-at-ta-an ke-e-da-ni A-NA* MÁŠ.GAL *kat-ta* [ ] KÙ.BABBAR-*ma-wa-at-ta* GUŠKIN *A-NA* IGI.DU$_8$.A *AD-DIN* –, 516/z Vs. 11'–13' (Dupl. KUB 55.23) – könnte ebenfalls ein solcher Kaufpreis gemeint sein.

## VI.6 Die Historiolae der Materia magica

Der weit verbreitete Brauch eine Historiola (ein Mythologem, eine kleine Legende oder Geschichte, in der Assyriologie mit Kultmittelbeschwörung[409] bezeichnet) als Begleitspruch während der rituellen Verabreichung einer Droge zu rezitieren oder zu erzählen, um die Wirksamkeit derselben zu steigern, bzw. die Droge magisch zu motivieren, ist bereits aus der sum. und altbabyl. Literatur bekannt. Eine Historiola wird häufig auch in Analogie zu der gegenwärtigen Situation gesetzt,[410] wie der von einer Hebamme rezitierte Mythos von den Göttinnen Anzili und Zukki zum Schutz einer Schwangeren.

ZA.GÌN 1 *tar-pa-li-iš* SÍG SA$_5$ 1 $^{DUG}$*ḫ*[*a*]-*ak-ku-un-na-a-uš* Ì.DÙG.GA 3 NINDA.SIG$^{MEŠ}$ *ŠA* ZÍ.DA ZÍZ DURU$_5$ 1 *KÙ-KU-UB* GEŠTIN-*ia nu A-NA* 7 PÚ$^{r}$HI.A$^{}$ *ši-pa-an-ti* (§-Strich).

[409] Zuletzt M. J. Geller 2001.

[410] Siehe auch S. M. Maul 1996, 38.



**VI.6.1 Eine Historiola des Quell- und des Meerwassers enthält das** Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1). Sie erzählt, wie das Quellwasser zum Schauplatz des Rituals herbeigeschafft wird: Der $^{LÚ}$AZU-Priester bringt der Quelle, aus der er das Wasser für die Reinigung zu schöpfen gedenkt, ein Opfer, bestehend aus Wein, Brot, Grütze, Getreidebrei und einem Gemüsetopf dar und spricht daraufhin die Quelle folgendermaßen an: „Die Angelegenheit, um derentwillen ich gekommen bin, danach möge mich die Quelle, das Wasser, befragen. Mit mir aber ist die Ištar vom Felde gekommen" (KBo 10.45 Vs. II 23–25). Nachdem man der Statuette der Ištar an das linke Ohr einen Ring angelegt (siehe 439.), ihr ein leeres Gefäß in die Hand gegeben und sie mit einem Kopfgewinde versehen hat, spricht nun die Göttin zu den Quellen: „Sie sprach zu den Quellen, sie sprach zu den Wasserstellen ...., sie sprach zur Gottheit des Wassers: ‚Jenes Wasser, um dessenwillen ich gekommen bin, gebt mir! Jenes Wasser der Reinheit, das Blut(tat) und Schwur reinigt, welches das Torgebäude reinigt, welches [die Zunge der] Men[ge], Verfluchung, Vergehen und Panik reinigt'."[411] Darauf antwortet [die Gottheit des Wassers] bzw. [die Quelle] und weist dabei auf die chthonische Herkunft ihres Wassers hin: „Schöpfe Wasser siebenmal od[er] schöpfe Wasser achtmal, gieß (es) aus; das Wasser, das du aber [beim neun]ten Male verlangst, jenes [Wa]sser schöpfe und nimm es!" (§-Strich). Und unter dem Kumarbi, von (seinem) Thron weg, [und ...]... für die Sonnengöttin der Erde fließt es als Haare."[412] Die Quellgöttin spricht nun von der Beschaffung des Meerwassers: „‚Während du nun jenes Wasser fortträgst, wird der Falke sogleich anderes Wasser aus dem Meer herbeibringen. In der Rechten wird er das Wasser halten, in der Linken aber wird er die Worte halten'."[413] Nun folgt die Erzählung, wie die Ištar von ihrer Stadt Ninive zum Schauplatz des Ritualgeschehens herbeikommt: „Ištar eilte; und von Ninive zog sie vor (ihrem) Falken einher. In die Rechte nahm sie das Wasser, in die Linke aber nahm sie die Worte. Rechts träufelt sie Wasser aus, (nach) links aber spricht sie die Worte: „In das Haus möge das Gute eintreten! Das Böse möge es (mit den) Augen suchen und es hinauswerfen! Reinigen soll das reine Wasser die böse Zunge,

[411] KBo 10.45 Vs. II 30–34, siehe 1.2.2.3.

[412] KBo 10.45 Vs. II 36–38 (ergänzt nach IBoT 2.128); weiter mit KUB 41.8 Vs. II 2'–4' (ergänzt nach KBo 10.45 Vs. II 39ff.):
*ḫa-a-ni wa-a-tar* [(7-*ŠU na-aš*)-*ma* (*ḫa-a-an wa-a-tar* 8$^{}$-*ŠU*)] [(*la-a-aḫ* 9-*an-t*)]*i-ma* KASKAL-*ši ú-e-ek-ti ku-it* [(A-*tar*)] [(*nu a-pa-a-at*) *wa*]-*a-tar ḫa-a-ni na-at-za* (Dupl. *ne-e-ez*) *da-*[(*a*)] (§-Strich) $^{D}$*ku-mar-bi-ia-aš-ta* G[(AM-*an ar-ḫ*)*a* $^{GIŠ}$ŠÚ-*za* (Dupl. -*az*) *te-*x[ ] *ták-na-ša-at-kán* $^{D}$UTU-*i* (Dupl. $^{D}$UTU-*i te-e-da-na-aš*) [ ]-*na te-da-nu-uš a-ar-aš-zi*, siehe H. Otten 1961, 157; zur Übersetzung und Interpretation der Textstelle vgl. H. G. Güterbock 1980–1983, 327.

[413] KUB 41.8 Vs. II 4'–7':
*ku-it-ma-an* [*a-pa-a*]-*at wa-a-tar pé-e-da-at-ti* SÚR.DÙ.$^{r}$A$^{}$[$^{MUŠEN}$-*ni*]*a* EGIR-*an-da da-ma-a-i wa-a-tar a-ru-*$^{r}$na$^{}$-*az ú-da-a-i* ZAG-*za* A-*tar ḫar-zi* GÙB-$^{r}$*la*$^{}$-*za-ma ud-da-a-ar ḫar-zi* (§-Strich).

Unreinheit, Blut(tat), Vergehen (und) Verfluchung. Wie der Wind Spreu verjagt und über das Meer trägt, soll er auch jenes Hauses Blut(tat), Unreinheit ebenso vertreiben und über das Meer tragen! Und es soll in die Berge zu den reinen ... gehen und es soll zu den tiefen Brunnen gehen!“[414] Nach dieser Rezitation opfert der [LÚ]AZU-Priester Brot und Wein. Der Historiola entsprechend „schöpft er siebenmal Wasser; er gießt es aus. [Das Wasser aber], das er beim [achten] Male schöpft, das n[immt er. Ferner] nimmt er zweimal sieben Kieselsteine aus der Quelle und wirft sie in [ ].“[415] Schließlich bringt er das Reinigungswasser in das Haus des Ritualherrn, KUB 41.8 Vs. II 29' (Dupl. KBo 10.45 Vs. II 64).

Das Meerwasser-Mythologem in dem Ritual CTH 446 soll gesalzenes Wasser zu Meerwasser transformieren.

**VI.6.2 Die Historiola der erhitzten Steine** enthält in Form eines Dialogs in hurr. Sprache mit einer heth. Version oder Übersetzung KBo 19.145 (Duplikat: KUB 34.101:3 ff.), die achte Tafel des Ritual der Magierin Šalašu (siehe I.2.3.2.5).[416] Es geht dabei um die Herkunft der Steine aus Ninive: „‚Von welchem (Ort) kamen sie die erhitzten [Steine]; von welchem Gebirge fielen sie herab, die erhitzten Steine?' ‚Die erhitzten Steine kamen von Ninive, vom Gebirge hervor. ... ... nach Art von. Vor die Ša(w)oška kamen sie. Ša(w)oška fragt die erhitzten Steine: ‚Von wo kamt ihr, von welchem Gebirge [fielt] ihr herab?' ‚Wir kamen vom Hause des Ritualherrn her. Den Gefesselten haben wir gelöst, den angepflockten Mann haben wir losgelassen.'“[417] Ähnlich ist die Historiola der $^{NA_4}$*kallan-*

[414] KUB 41.8 Vs. II 8'–21' (Duplikate: KBo 10.45 Vs. II 44–56 und KUB 12.56 Rs. III 2'–12'): [D]*IŠTAR-iš li-li-wa-an-za na-aš-ta* $^{URU}$*ni-nu-az* (Dupl. *-wa-az*) SÚR.DÙ.A$^{MUŠEN}$ ĜI *-an-da* (Dupl. *-me-n[a-]* *pa-a-it* (Dupl. *-a-* om.) ZAG-*na-az* (Dupl. ZAG-*za*) *wa-a-tar* ME-*aš* (Dupl. *ḫar-zi*) GÙB-*la-az-ma* (Dupl. *-la-za-*) *ud-da-a-ar* ME-*aš* (Dupl. *ḫar-z[i]* ZAG-*na-za wa-a-tar pa-ap-pár-aš-ki-iz-zi* (Dupl. *-iš-ki-*) GÙB-*la-za-ma ud-da-a-ar me-mi-ci-ki-iz-zi* (Dupl. *-iš-ki-*) (§-Strich) É-*ri-kán an-da a-aš-šu pa-id-du na-aš-ta* ḪUL-*lu ša-ku-wa-aš* (Dupl. *ša-ku-wa, ša-a-ku-wa[-]* *ša-aḫ-du na-at-kán pa-ra-a pé-eš-ši-ia-ad-du pár-ku-nu-ud-du šu-up-pi-iš* A-*an-za* ḪUL-*lu-un* EME-*an pa-ap-ra-tar* (Dupl. 12.56 *ut-tar* ḪUL-*lu[-]*, *pa-ap-ra-a-[-, kur-ku-ri-m[a-]* *e-eš-ḫar wa-aš-túl ḫur-ta-in* (Dupl. *ḫur-da-in kur-ku-ra-in pa-an-[g]a-u-wa-<aš>* EME-*an*) *iz-za-an* GÍM-*an* ĜIM-*an-za* (Dupl. ĜIM-*za*) *pát-te-nu-uz-zi* (Dupl. *-uz-* om.) *na-at-kán a-ru-ni* (Dupl. *-ká]n an-da a-ru-ni, a-ru-ni pé-e-d[a-]* *pár-ra-an-ta pé-e-da-i ke-e-[e]l-la* (Dupl. *-e-* om.) *pár-na-aš* (Dupl. add. ḪUL-*lu*) *e-eš-ḫar pa-ap-ra-tar* (Dupl. add. *-[a]n-[tar]*) *QA-TAM-MA pát-te-nu-ud-du na-at-kán a-ru-ni* (Dupl. *an-da a-r[u-ni]*) *pár-ra-an-da* (Dupl. om.) *pé-e-da-a-ú* (Dupl. *-e-* om.) (§-Strich) *na-aš-ša-an* (Dupl. *na-at-kán*) *[(an-d)]a* ḪUR.SAG-*aš šu-up-pa-ia-aš* (Dupl. *šu-up-pa-i[a-aš . .* ]$^{MEŠ}$*-aš*) *pa-id-du na-aš-kán* (Dupl. *na-at-kán an-da*) *ḫal-[(lu-u-wa-aš a)]i-dan*$^{an}$ *-na-aš pa-id-du.*

[415] KUB 41.8 Vs. II 22'–27' (Dupl. KBo 10.45 Vs. II 57–60): 1 (Dupl. 1 om.) NINDA.GUR$_4$.RA *pár-ši-i[(a* $^{GIŠ}$GEŠTIN BA)L*-t]i* [*wa*]*-a-tar 7-ŠÚ ḫa-a-ni nu-kán ar-ḫa la-a-ḫu-w[(a-i)-t(i* KASKAL*-ši)] ku-it* (Dupl. *k]u-it wa-[a-tar]*) *ḫa-a-ni nu a-pa-a-i[(at d)a-a-i nam-ma]* 2*-ŠÚ 7 pa-aš-ši-la-aš* (Dupl. $^{NA_4}$*pa-a[š-šḫ]i-lu-uš*) PÚ-*az da-a-i n[(a-a)š* ]x x x[ ] *an-da* (Dupl. om.) *pé-eš-ši-ia-az-zi* (Dupl. *-az-* om.).

[416] Bearbeitet von V. Haas – H. J. Thiel 1978, 295 ff.; vgl. auch ChS I/5 Nr. 40.

[417] KBo 19.145 Rs. (rechts) 30–40:



*zi*-Steine in KUB 27.29 Rs. III 13–18 in dem Ritual der Magierin Šalašu, siehe 11.1.

**VI.6.3 Die Historiola der *ḫup(p)anni*-Substanz:** KBo 33.118+ (= ChS I/5 Nr. 2), eine der beiden hurr. Vorlagen des Serienwerkes der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5), enthält die gegen die „sieben Behexungen“ gerichtete „Beschwörung (Worte) der *ḫup(p)anni*(-Substanz)“ (*ḫu-up-pa-[a]n-ni-aš ud-[d]a-a-ar*) in hurr. Sprache.[418] In die heth. Sprache übertragen findet sich diese Rezitation auf der sechsten Tafel des Serienwerkes: „[Dann] stellt sich die Magierin in die Tür und beschwört in dieser Weise (§-Strich). ‚Die *ḫup(p)anni*-(Substanz) verglimmt. Und die sieben *astayaratar*(-Behexungen) [gi]ngen [ ] den sieben Behexungen und ihn mit der *ḫup(p)anni*(-Substanz) [ ] und welches ging, [ ] löste sie wieder; vom Himmel [ ] und es die *ḫup(p)anni*(-Substanz) [ ] des Sitzens löste sie wieder [ ] und sie löste es wieder;'“[419] zu dem kathartischen Ritus siehe 49.5.

**VI.6.4 Die Historiola des Sulfur** ($^{(NA_4)}$*kibriti*) liegt in hurr. Sprache eventuell in KBo 33.118+ (= ChS I/5 Nr. 2) Rs. 90'–94' vor, siehe 49.5.

**VI.6.5 Die Historiola des Korianders oder Heliotrop** (*tarpatarpa-*, 155.3): Ein Geburtshilferitual enthält einen Dialog zwischen den Göttern und der Hebamme über die *tarpatarpa*-Pflanze. Sie wird benötigt, weil das Kind im Mutterleib querliegt; nun soll es sich drehen, wie sich die *tarpatarpa*-Pflanze (zu der Sonne hin) dreht: „[ ] den Göttern antwortete sie: [Und] jemandem werden wir jenes (Unheil) nehmen. Gehen soll es; [ ] es soll die *tarpatarpa*-Pflanze der Steppe an sich nehmen! Und wie

[(k)]*u-e-e[(z-za-at-kán ú-e-er)] a-a-an-te-eš* [NA$_4$.HLA] [(*ku-e-ez-za-at-kán* ḪUR.SAG)*-az*] *kat-ta ma-[a]nš-še-er*[1] [(*a-a-an-te-eš* NA$_4$.HLA *a*)*-a-a]n-te-eš-kán* N[A]$_4$.HLA[1] [($^{URU}$*ni-i-nu-wa-az* ḪUR.SAG) . . *-ia*[2] *-zi-[ia*]-[ . ]x-a[z]$^{?}$ [(*pa-ra-a ú-e-er* x) . . . ]x*-ša-aš-kán* [ .. ]-[*ta-x*]$^{?}$ [(*i-wa-ar*) ] [*A-NA*]$^{?}$ [($^{D}$*IŠ*)*TAR me-n]a-aḫ-ḫa-an-[da ú-e-er*]$^{?}$ [($^{D}$*IŠTAR*) ] [*a*]$^{?}$*-a-a-a[(n-du)]-[uš*]$^{?}$ [NA$_4$]$^{HLA}$*-uš* [*pu-nu-uš-ki-iz-zi*]$^{?}$ [(*ku-e*)]*-ez-[(za-w)]a-kán ú-wa-[at*]$^{?}$*-[ten] ku-e-ez-za-[wa-kán*]$^{1}$ [ḪUR.SAG*-az*] *kat-ta* (Rasur) <*ma-nuš-tén*> *IŠ-TU* É EN.ŠÍŠKUR-[*ma*]$^{?}$ *p[a-r]a-a* [*ú-wa-u-en*]$^{1}$ *iš-ḫ[i-i]a-an-[ta*]$^{?}$*-an-wa-ra-an ar-ḫa la-a-u-e-en* LÚ GIŠ-[*r*]*u-[wa-an*]$^{?}$*-da-an-ma-kán ar-ḫa tar-nu-me-en* (§-Strich).

[418] KBo 33.118+ Rs. 84'–89':
[(*nu ki-iš-š*)*a-an* (Dupl. *kiš-an*) *me-ma-i* (Dupl. *ḫu-uk-zi*) *ḫur-li-l[i* ḫu-up-p]a-an-na-a-at ḫu-up-ti-ib ta-a-an-na-at [ . . . . t]a-an-ni-ni-el-la ḫu-up-du-u-u[k-ki-na]-[a] 7-el-la ta-a-nu-ma-e-na bi-ir-ša-am [ . . . . ](-)ú-uk-ki-na 7-el-la t[a-a-nu-m]a-a-e-na bi-ir-ša-ap : bi-ir-šu-um e-še u-uš-šu-ši [ . . . ḫa-u]r-ni ši-ú-ši (Rasur :) ke-eš-ḫi-i[p bi]-ir-šu-um na-aḫ-[ḫu-ši] : ḫa-a-šar-ri-ma [ . . (.) bi-ir-š]u-um : [te][2]-ed-du-ši ma-a[ḫ-ḫi-n]i ku-zu-ši [t]a-am-ma-a[l-la šu-u-uḫ-ú-ši [ . . . . . ]-ši bi-[r]ir-šu[2]-um *ki-i ḫu-up-pa-*[*a*]*n-ni-aš ud-[d]a-a*]*-ar* (§-Strich).

[419] KUB 27.29 (= ChS I/5 Nr. 19) Vs. I 27–33 (KBo 12.85++ Vs. I 56–62):
[NA$_4$(*ḫu-u-up-pa-an*)*-ni-iš*] *ša-mi-ši-e-ez-zi nu 7 a-aš-ta-*[*ia*]*-ra-tar* [*i-i*]*[a-at-ta-at*) . . . ]*-ša 7-an* UḪ$_7$*-an na-an* NA$_4$*-an ḫu-u-up-pa-an-ni-it* [ . . . . . ]*-*[*ia*]*-ku-it i-ia-at-ta-at* [(*n*)*a*]*-* . . . . . *.* ]x EGÍR-*pa* DU$_8$*-it ne-pí-ša-an-na-az* [ . . . . . ]x *na-at* NA$_4$*ḫu-up-pa-an-*[*ni*]*-iš* (Dupl. NA$_4$*ḫu-u-up-*) [ . . . . . ]x[*a*]*-ša-an-na-*[*aš*] EGIR-*pa* DU$_8$*-it*[2] [ . . . . *n*(*a-at* EGIR-*pa la-a*)]*-iš-ki-*[*ia-at*]$^{?}$ (Ende der Kolumne).

die (*tarpatarpa*-Pflanze) der Steppe, so soll es (das Kind) sich in seiner [Mut]ter gleichermaßen drehen!“[420]

Einen nur annähernd verständlichen Dialog – wohl zwischen den „Männern des Greuels“ (*pesnes ḫurkilas*, siehe I.2.7.5) und den Männern des Tempels des Wettergottes – enthält auch das Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1). Hier scheint es sich um die Beschaffung der Pflanze aus der Steppe zu handeln: „[We]nn das Ritual für das Leben stattfindet, geben wir euch [die *tarpatarpa*-Pflanze; si]e existiert; und ich werde (sie) euch geben! Falls [du ihn] in der Steppe wie einen Reisenden [ ]. [Folgendermaßen die Leute z]um Tempel des Wettergottes: ‚Er ist ein Reisender; und wir nehmen sie ihm [während] er schläft; die *tarpatarpa*-Pflanze nimmt er sich. Und uns [nimmt er sie] weg; er schneidet sie uns weg; diese von hier (und) die[se von dort]. Weil er ein Reisender ist [ ].‘“[421]

**VI.6.6 Die Historiola der Bohne:** Einen mythologischen Bezug zu dem Aufenthalt der Ištar in der Unterwelt enthält die in der Ritualserie der Allaiturahi (sechste Tafel, siehe I.2.3.2.5) enthaltene Historiola der Bitterbohne, welche die Magierin während sie ihren Patienten mit verschiedenen Materien einreibt, rezitiert: „Die Bitterbohne ist wie der Löwe rein; den (Stier) Še[ri] (und) den (Stier) Ḫurri wäscht[?] sie ab. Fer[ner ist sie auch] wie die bašmu-Schlange. Unter ihr machte Allani sie (nämlich ihre Wurzeln) groß (und) rein. Allani aber händigte sie dir, dem Wettergott, dem König im Himmel, aus. Von dem geliebten Bruder forderte Ša(w)oška: ‚Trenne mich ab, mache meinen Körper rein, Wettergott, mein Bruder, gib sie!‘. Der Wettergott sprach zu Ša(w)oška: ‚Ich gab sie dir, was willst du tun?‘.“[422] Nach einer weiteren Rezitation „reibt sich der Ritualherr mit

[420] KBo 12.112 (bearbeitet von G. M. Beckman 1983, Text E, 66–71) Rs. 7'–10' (mit abweichender Übersetzung):
[ ]x *a-ap-pa A-NA* DINGIR$^{MEŠ}$ *me-mi-iš-ta* [*nu-wa-kán*] *a-pa-at-ta ku-e-da-ni-ik-ki du-me-ni pa-id-du-wa-az* [ *gi*]*-im-ra-aš tar-pa-tar-pa-an da-a-ú nu-wa gi-im-ma-ra-aš ma-aḫ-ḫa-an* [*an-ni-iš-ši-kán* >*A-NA*< *an-da-an QA-TAM-MA ú-e-ḫa-at-ta-*ʿ*ru*ʾ]. Die von G. M. Beckman 1983, 71 und A. Morpurgo Davies 1986, 143 Anm. 38 auf dieser Stelle beruhenden Überlegungen zur Natur der Pflanze erübrigen sich auf Grund der Gleichung von *tarpatarpa*-($^{ŠAR}$) mit ŠE.LÚ$^{ŠAR}$ „Koriander“, siehe HEG III 213.

[421] KUB 12.63 Rs. 1–6:
[*ma*]-ʿ*a*ʾ-*wa* (Rasur) ZI-*wa-ra-at* ʿ*ḫa-az*ʾ-*zi-ú ki-ša nu-wa-aš-ma-aš pí-iš-ga-u-w*[*e-ni* ]
ʿ*e*ʾ-*eš-zi nu-wa-aš-ma-aš pí-iḫ-ḫi ma-u-wa gi-im-ri la-aḫ-ḫi-ia-la-an ma-aḫ-ḫa-a*[*n*
. . . *UM-MA* LÚ$^{MEŠ}$] [*A-NA*] É $^{DIŠKUR}$ *la-aḫ-ḫi-ia-la-aš-wa nu-wa-ra-at-ši-kán da-a-u-wa-ni* [ . . . ]*šú*ʾ-*up-pí-iz-zi tar-pa-tar-pa-na-wa-az da-a-i nu-wa-an-na-aš-za a-wa-an* {*ar-ḫa da-a-aš*} *nu-wa-na-aš-za-kán a-wa-an ar-ḫa kar-aš-zi ku-u-uš ke-e-ez ku-u-u*[*š ke-e-ez-zi-ia*] *la-aḫ-ḫi-ia-la-aš-wa ku-it* [.

[422] VBoT 120 (= ChS I/5 Nr. 19) Vs. II 5'–13':
ʿGÚ.SISʾ-*aš* UR.MAḪ-*aš* GIM-*an šu-up-pí-iš* $^{GU_4}$ʿ*še*ʾ-[*ri-in*] $^{GU_4}$ʿ*ḫur*ʾ-*ri-in ar-ḫa* ʿ*a-ar*ʾ-*iš-ki-iz-zi an-*[*da-ma*] $^{MUŠ}$ŠÀ.ʿTÚRʾ GÍM-*an* GAM-*an-ma-aš-ši* $^{D}$*al-la-ni-*[*iš*] ʿ*šal-la-nu-ut pár-ku-nu-ut*ʾ $^{D}$*al-la-a-ni-iš-ma-at-t*[*a*]ʾ$^{D}$U-*mi ne-pí-ši* LUGAL-*i ma-ni-ia-aḫ-ta*



der Bitterbohne die Augen ein“ – *ma-a-an-za IŠ-TU* GÚ.SIS IGI$^{ḪLA}$-*wa pa-ši-ḫa-*ʿ*a*ʾ-[*iz-zi*] – eine Prozedur, die mit einem Analogiespruch verbunden ist, Vs. II 35–45.

**VI.6.7 Die Historiola der Asche:** KBo 21.22[423], die mittelheth. Niederschrift einer altheth. Tafel, enthält eine Sammlung von Rezitationen, die zu einem nicht erhaltenen Ritual einer Magierin[424] gehören. Darunter befinden sich auch „die Worte der Asche“ in Form eines Dialogs: „Asche, woher kommst du? ‚Ich komme von einem reinen (Ort)‘. ‚Von welchem reinen (Ort)‘? ‚Von dem *zaḫanittenna*(-Ort).‘ ‚Von welchem *zaḫanittenna*(-Ort)‘? ‚Vom dem Haus der Sonne‘. ‚Von welcher Sonne?‘ – ‚Seine Gestalt ist neu, seine Brust ist neu, sein [Haupt] ist neu, seine sexuelle Potenz ist neu (§-Strich). Seine [Zähn]e (sind die) eines Löwen; [seine] Au[gen] (sind die) [eines A]dlers; [und] er sieht wie ein [A]dler‘ (§-Strich) [ ]. Ferner [ ]. Die Worte [der Asche sind beendet].“[425]

## *VII Beispiele für die Verwendung magischer Materien*

### VII.1 Während der Opferzeremonien

Das Räuchern duftender Aromata begleitet die Opferriten, denn der Geruch soll die Götter anlocken und sie während des Opferzeremoniells erfreuen, z. B. KUB 33.100+KUB 36.16 Rs. III 9–10 oder KUB 27.69 Vs. I 10–11, siehe VII.4, X.3.1–10 und 78.4.1.

### VII.2 In Kontakt- und Übertragungs- bzw. Translationsriten

Zur Herstellung eines Kontaktes zwischen den jeweiligen magischen Materien und dem Ritualherrn bzw. dem Patienten oder den zu reinigenden Objekten kommen verschiedene Verfahren zur Anwendung, nämlich das Berühren, das Emporhalten oder das Schwenken eines Objektes über dem Ritualherrn oder dem betreffenden Objekt. Dieser Kontakt kann auch

*a-aš-ši-ia-an-t*[*i*] ʿŠEŠ-*niʾ* $^{D}$*IŠTAR-*ʿ*iš*ʾ *ú-e-ek-ta kar-aš-mu* NÍ.TE-*IA pár-ku-nu-ut* ʿ*na*ʾ-*at pa-a-i* $^{D}$U-*aš* ŠEŠ-*IA* $^{D}$U-*aš A-NA* $^{D}$*IŠTAR me-mi-iš-ta pi-iḫ-ḫu-un-na-at-ta na-at ku-it* DÙ-*ši* (§-Strich).

[423] Bearbeitet von G. Kellerman 1978, 199–207.

[424] Das Duplikat KUB 20.54+KBo 13.122+Bo 2226 I–10 ist ein Ritual einer $^{MUNUS}$ŠU.GI.

[425] KBo 21.22 Vs. 22–30:
*ḫa-a-aš nu ku-e-ez ú-wa-ši šu-up-pa-az-wa ú-wa-mi nu-wa ku-e-ez šu-up-pa-ia-az za-ḫa-ni-it-te-en-na-az-wa nu-wa ku-e-ez za-ḫa-ni-it-te-en-na-az* $^{D}$UTU-*wa-aš-wa É-az nu-wa ku-e-ez* $^{D}$UTU-*az e-eš-ri-še-et-wa* GIBIL-*an* GAB-*ŠU* GIBIL [SAG]-*ZU-wa* GIBIL-*an* LÚ-*tar-še-et-wa* (Rasur) *ne-e-wa-an* (§-Strich) [ZU$_4^{ḪI}$]$^{LA}$-*ŠU-wa ŠA* UR.MAḪ IG[I$^{ḪLA}$-*ŠU-wa ḫ*]*a-a-ra-na-*[*aš* ] {*nu-wa ḫa*}*-a-ra-ni-li ša*ʾ-<*ku*>-*i*[*š-ki-iz-zi* (§-Strich) [ ]x *nam-ma pa-ra-a* [ ] *A-WA-AT* [*ḫa-a-aš-ša-aš QA-TI*].

durch Schnüre oder Fäden hergestellt werden, die den Patienten mit den magischen Materien verbinden, siehe die Beispiele der kontagiösen Magie unter XVIII.4.3.

Die Translation der pathogenen Substanzen bzw. der Verunreinigung kann auf jede beliebige Person, Tier, Pflanze oder Gegenstand erfolgen. Um diesen Vorgang zu intensivieren, werden absorbierende Materien, in erster Linie Getreide und Gebäcke, zu dem betreffenden Gegenstand gelegt, wie z. B. in dem Ritual der Allī (CTH 402, siehe I.2.3.2.2) Brote zu den Pfeilen, mit welchen die Behexungen auf die Schadenstifter zurückgeschossen werden sollen (siehe 333.1.3.2 und 394.3.2) oder wie im Ritual des Ašḫila (siehe II.4.1) Brote zu den Widdern, auf welche die Verunreinigungen der Offiziere transferiert werden sollen (siehe XIV.3.4.2) und schließlich bei den Durchschreitungs- und Abstreifriten, siehe 372.1.1–3.

## VII.3 Magische Transformationen

Es ist die Augabe des Rituals eine Malediktion – Verfluchungen und alle anderen Arten der Behexung sowie bedrohliche Omina – in eine Benediktion umzuwandeln. In einem Ritual der Ambazzi (CTH 429, siehe I.2.3.2.1) ruft die Magierin die Götter mit den Worten an: „Wendet das Böse und macht es zu Heil," KBo 10.37 Rs. III 44.

Ein beliebtes Verfahren besteht darin, das Unheil mittels Öl, Fett, Honig und Wein in Heilswünsche zu transformieren. Relativ einfach erfolgt dies in einem Ritual für den für Vogelomina zuständigen (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott mit fetten Gebäcken: In Stellvertretung des Gottes und seiner Heptade stopft die Magierin einen fetthaltigen Kuchen in den Mund der Vogelkundigen (siehe II.4.2), wobei sie folgendermaßen rezitiert:, (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott und Heptade, das Böse, Erregung (und) Zorn stoßt schleunigst weg. Euch soll jetzt in eure Münder Fettkuchen gelegt sein, und euch soll (statt der unheilvollen Omina) Fett aus dem Munde heraustropfen," KBo 17.105+KBo 34.47 Vs. II 26'–34', siehe 236.1.

Etwas komplizierter ist das Verfahren in dem Ritual gegen die Malediktionen der Zip(pa)lantawiya (siehe III.1.4), in dem es darum geht, „den Zauber böser Worte, ihre, der (Schadenstifterin) Zip(pa)lantawiya, Hexerei (und) bösen Worte" zu neutralisieren und auf die Zip(pa)lantawiya zurückzuprojizieren: „Das Böse, das sie gegen (ihren Bruder) Tuthaliya, (dessen Gemahlin) Nikkalmati (und) gegen ihre Söhne jeweils sagte, [mach]te sie ihnen als Zungen, und sie redete über sie im Bösen zum Sonnengott des Blutes (und) zum Wettergott und behexte sie." Die Ritualzurüstung führt – entsprechend der von ihr ausgeführten sieben Behexungen – zweimal sieben Zungen aus Teig auf, die in zwei *kurtal(l)i*-Körben bereitgestellt sind (Vs. I 3–4). Den „sieben Behexungen" entsprechend werden die sieben Zungen des einen Behälters mit den Malediktionen der



Zip(pa)lantawiya in Beziehung gesetzt und auf sie und ihre Söhne projiziert (Vs. I 23–28). Die sieben Zungen des anderen Behälters legt der LÚAZU-Priester in Öl und Honig, damit die Malediktionen so süß wie Honig werden, d. h. sich in Benediktionen verwandeln: „Auf den anderen *kurtal(l)i*-Behälter mit den Zungen gie[ßt er] Öl (und) Honig. Dabei spricht er so: ‚Siehe, in Honig haben wir (sie) hineingelegt. Nun se[id], oh Sonnengott des Blutes und Wettergott, besänftigt! Diese bösen, behexenden Zung[en] sollen sich [wen]den für den Herrn mit seiner Gemahlin, seinen Söhnen (und) seinem Haus. Sie sollen die Zi(ppalantawiya) mit [ihren Söhnen (fest)hal]ten. Dem Herrn aber, seiner Gemahlin (und) seinen Söhnen sollen sie Leben, Mut (und) Lebenskraft geben. Ihm sollen die Götter eine gezückte Waffe geben. Er soll sich reiche Nachkommenschaft (Text: Enkel (und) Urenkel) errichten, und das Land soll sich sättigen,'" Vs. I 33–37. Entsprechend „sollen die Worte, die vom Munde herausgehen, so süß wie Honig sein";[426] zu weiteren Beispielen vgl. 63.5.1 und 236.1.

Zur Besänftigung des verschwundenen und wieder gefundenen, jedoch zornigen Telipinu wird der Gott rituell mit sedativen Früchten und Pflanzen sowie Honig und Butterfett angelockt und mit Hilfe von Analogien beruhigt, KUB 17.10 Vs. II 12–32, siehe X.3.1.

Höchst kompliziert ist ein solches Transformationsverfahren in dem luw.-heth. *dupaduparsa*-Ritual der Hierodule Kuwatalla,[427] welche sich, um die Malediktionen in Benediktionen zu verwandeln, eines Mazerierungsverfahrens bedient, KUB 9.6+ Vs. I 1–29, siehe VIII.3.2.

In dem kleinen Fragment KBo 31.96 Vs. I bewirkt man die Transformation von Malediktionen in Benediktionen wie in dem Verfahren der Kuwatalla ebenfalls mit Öl und Honig.

Dem Fragment KBo 19.134 zufolge scheinen Nachbildungen der Zungen und Hände zum Zweck einer Transformation zusammen mit *gangala*-Gegenständen[428] in einen Suppentopf gelegt zu werden.[429]

## VII.4 Techniken des Lockzaubers

Für die Anlockung der Götter in die Tempel oder zum Ritualschauplatz werden stets, wie bei dem Opfer des Utnapištim nach der Sintflut, wohlriechende Aromata und Speisen verwendet:

---

[426] KUB 27.29 (= ChS I/5 Nr. 19) Vs. II 18–19; KBo 12.85++ Rs. 56–58: *ud-da-ar-ma-a[š-ta] ˹ku˺-e* KAxU-*az pa-ra-a i-ia-at-ta-ri* [ ] *na-at* LÀL-*it i-wa-ar ša-mi-iz-zi e-eš-du*.

[427] KUB 9.6+KUB 35.39, siehe F. Starke 1985, 111–116.

[428] Nach HED 4, 50 ist *gangala-* mit „weighscale, scaleplate" zu übersetzen.

[429] KBo 19.134 6'–7': ] ÉME$^{HLA}$ ŠU$^{HLA}$ *ga-an-ga-le-eš* [ ]-*u-uš-ša A-NA* $^{DUG}$UTÚL *an-da da-a-ˀi*ˀ (Š-Strich).

„Ein Schüttopfer spendete ich auf dem Gipfel des Berges;
sieben und abermals sieben Räuchergefäße stellte ich hin.
In ihre Schalen schüttete ich Süßrohr, Zedernholz und Myrte.
Die Götter rochen den Duft,
die Götter rochen den wohlgefälligen Duft.
Die Götter scharten sich wie Fliegen um den Opferer."[430]

In der Sintfluterzählung der Genesis heißt es entsprechend: „und Jahwe roch den wohlgefälligen Geruch" (Gen 8,21). Der Wohlgeruch besänftigt Jahwes Zorn, denn sobald er des Geruchs gewahr wird, spricht er: „Nicht will ich fortfahren und die Menschheit ein weiteres Mal verfluchen."

In den heth. Ritualen sind für die Anlockung und Besänftigung der Gottheiten verschiedene Verfahren überliefert.[431]

In komprimierter Form liegt der in heth. Ritualen wesentlich erweiterte Anlockungsritus der LÚAZU-Priester (seltener auch der Magierinnen) in der hurr. Ritualserie itkaḫi vor. In einem Absatz dieses Rituals soll der zum Himmel aufsteigende Weihrauch aḫ(a)ri die Götter zum Ritualgeschehen einladen (siehe VIII.2.3.1) – es soll sie der „Duft der Opferspeisen anlocken."[432]

Um die Götter zum Schauplatz des Ritualgeschehens herbeizurufen, werden verschiedene Anlockungsmaterien benötigt. Farbige Stoffbahnen, die nach den Himmelsrichtungen „gezogen", d. h. ausgebreitet werden, sollen ihnen als Wege dienen; farbige Wollsorten und der Duft wohlriechender Speisen soll sie anlocken und friedlich stimmen, siehe X.3. Während der Anrufungen hält der LÚAZU-Priester als sein wichtigstes Requisit den Flügel eines Adlers, an dem ein Wollbüschel angebunden ist, siehe 281.6.1.

In den heth. Anlockungsritualen werden die Götter von ihren Aufenthaltsorten – aus den Flüssen, aus dem Meere, aus den Quellen, aus den Bergen, aus dem Feuer, aus der Unterwelt und vom Himmel – herbeizitiert, wobei sich der Anlockungsritus entsprechend wiederholt.[433]

## VII.4.1 „Das Ziehen" der Anlockungswege sowie die Vokations- und Anlockungsmaterien:

**VII.4.1.1 In luw.-heth. Kontext:** Der Ritus des Ziehens von Wegen aus duftenden Speisen und Getränken ist seit der mittelheth. Zeit belegt. Für eine wahrscheinlich luw. Herkunft spricht, daß der Ritus auch in einem

[430] Gilgamesch-Epos, Tafel IX:156–161.
[431] Zu den Anlockungsritualen und deren Ritualtermini siehe zuletzt V. Haas 1998a, 37–51.
[432] IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3), Rs. 11–17, siehe ChS I/9, S. 3 f.
[433] Vgl. V. Haas – G. Wilhelm 1974, 145 f., 180.



luw.-heth. Ritual zur Anlockung der Schicksalsgöttinnen belegt ist. Damit den anzulockenden Göttinnen die „steinigen Wege" – $^{NA_4}$*a-ku-wa-an-du*$^{!}$-*uš* $^{\lceil}$KASKAL$^{\rceil HI.A}$-*uš* – erleichtert werden, „zieht" der LÚAZU-Priester Wege wie folgt: „[Un]d er zog die (Anlockungs-)Wege; er [zog] euch (Anlockungs-)Wege aus Honig. Und er zog Wege; aus Olivenöl [zo]g er sie euch" usw.[434]

**VII.4.1.2 Die Anlockung der Schicksalsgöttinnen** in dem heth. Ritual CTH 484 (siehe I.2.2.1): Der LÚAZU-Priester ruft, nachdem das Ritual zugerüstet ist, die Schicksalgöttinnen herbei, welche wegen einer Verunreinigung des Tempels Stadt und Land verlassen haben. Der Anlockungsritus wird eingeleitet mit dem „Ziehen der Wege", auf denen die Göttinnen herbeikommen sollen. In der Regel werden sieben, acht oder neun Wegespuren aus den Lockspeisen Honig, Wein und Sesam-/Flachsöl „gezogen".[435] Um den Göttern das Herbeikommen möglichst angenehm zu machen, werden TÚG*kuressar*-Stoffbahnen ausgebreitet und Aromata sowie Honig, Wein und Sesam-/Flachsöl dazu gestellt, denn die Göttinnen „sollen die Wege essen und trinken, sie sollen sich satt essen und satt trinken" und sich dem König und der Königin wieder huldvoll zuwenden.[436] Zwei mit Opfergaben reich gedeckte Tische nebst einem Feuerbecken für einen Weihrauch (Vs. I 3–27) werden am „Tawiniya-Tor"[437] hingestellt; von den beiden Tischen aus „zieht er (der LÚAZU-Priester) Wege aus Getreidebrei, Honig, Olivenöl und Feinöl und bricht für (jeden) Weg ein Flachbrot, und auch für die Wegabzweigung bricht er ein Flachbrot; obendarauf schüttet er ein Grützegericht (und) Fettkuchen, auch ein Kräutergericht, ein Breigericht (und) Obst schüttet er darauf. Danach aber libiert er Wein. Sobald er dann (damit) fertig ist, macht er sich daran, die Gottheiten herbeizuziehen. Man zieht sie mit roter Wolle, mit dem Wollbüschel (eines Schafes) und mit einer TÚG*kuressar*-Stoffbahn; und mit dem Flügel eines Adlers (siehe 281.6.1) evoziert man,"[438] siehe 367.1.2.

[434] KUB 35.84 Vs. II 5'–7':
*[n]u* KASKAL$^{HI.A}$-*uš* SUD-*at ŠA* LÀL-*aš-ma-aš* KASKAL$^{HI.A}$-*uš* [SUD]-*at [n]a-aš* KASKAL$^{HI.A}$-*uš* SUD-*at* 1 $^{GIŠ}$*SE*$_{20}$-*ER-DÌ-aš-ma-aš* [S]UD-*at*, KUB 35.84 (F. Starke 1985, 264 f.).
[435] ChS I/9, S. 3–5.
[436] KUB 15.31 (bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 143–181) Vs. I 48–50.
[437] Wahrscheinlich mit dem nach dem Dorf Nefesköy (der antiken Stadt Tabia) gerichteten sogenannten „Löwentor" in Hattusa identisch.
[438] KUB 15.31 (bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 143–181) Vs. I 28–35 (vgl. auch Vs. II 17–21):
*nu ŠA* BA.BA.ZA LÀL Ì.GIŠ Ì.DÙG.GA-*aš-ša* (Var. .GA-*ia-ša*) KASKAL$^{MEŠ}$ *ḫu-u-it-ti-ia-zi nu-uš-ša-an A-NA* 1 KASKAL 1 NINDA.SIG *pár-ši-ia A-NA* KA.GÌR KASKAL-*ia-aš-ša-an* (Var. KA.GÌR-*ia-aš-ša-an*) 1 NINDA.SIG *pár-ši-ia še-er-ma-aš-ša-an me-ma-al* NINDA.Ì.E.DÉ.A *iš-ḫu-wa-a-i* $^{UTÚL}$*ga-an-ga-ti-ia-aš-ša-an* $^{UTÚL}$BA.BA.ZA *IN-BI*$^{HI.A}$ (Var. $^{GIŠ}$*IN-BI*) *še-er iš-ḫu-wa-a-i* (Var. -*wa-i*) EGIR-*ŠU-ma* GEŠTIN *ši-pa-an-ti nu ma-aḫ-ḫa-an zi-in-na-i nu-za* DINGIR$^{MEŠ}$ *ḫu-u-it-ti-ia-u-an-zi ap-pa-an-zi na-aš IŠ-TU* ŠÌG SA$_5$ (Var. SA$_5$ *i-ia-an-da-aš*) *ḫu-ut-tu-ul-li-it* (Var. -*ud-du-*) TÚG*ku-ri-*

**VII.4.1.3 Die Anlockung der Zederngötter** (das sind die Götter des Libanon): Das Ritual CTH 483 (siehe I.2.2.1) führt die Anlockungsmaterien auf, aus welchen die Anlockungswege „gezogen" werden. In der Ritualzurüstung ist – „der Flügel eines Adlers, angebunden ist das Wollbüschel eines Schafes, (es) ist (in eine Schale) hingelegt"[439] – genannt. Zwei LÚ.MEŠAZU-Priester locken am „Tawiniya-Tor" die Götter an. Mit der TÚG*kuressar*-Stoffbahn und duftenden Speisen und Getränken sowie Feinöl zieht man die Wege, auf denen die Götter herbeigezogen werden sollen. „Dann geht man vom Tawiniya-Tor herab und stellt auf den Weg einen Flechtwerktisch für die männlichen Zederngötter hin; oben darauf stellt man den zugerüsteten Korb; davor aber macht man eine Feuerstelle für Holz. Dann zieht man von dem Flechtwerktisch eine Stoffbahn herab und macht sie zu einem Weg; ferner zieht man vor der TÚG*kuressar*-Stoffbahn einen Weg aus Getreidebrei; von dem Weg aus Getreidebrei zieht man auf der einen Seite einen Weg aus Honig, auf der anderen Seite aber zieht man einen Weg aus Wein mit gemischtem Feinöl."[440] Brotbrocken und Wein werden neben die Wege geschüttet. Nun locken zwei LÚ.MEŠAZU-Priester die Götter an; der eine hält einen Zedernzweig mit daran befestigter roter Wolle; der andere den Adlerflügel und die *galaktar*-Droge (Vs. I 30). Sodann taucht der eine Priester den Zedernzweig in ein Feinölgefäß und sprengt das Feinöl, während der andere Priester, den Adlerflügel in Händen haltend, die Götter anlockt.[441] „Dann legt er die TÚG*kuressar*-Stoffbahn oben auf den Korb und nimmt zwei Kieselsteine vom Weg und vom Sei[tenweg] und legt sie auf den Tisch."[442] Brot, Käse, Obst,

*iš-ni-it-ta* (Var. *-ri-eš-*) *ḫu-it-ti-ia-zi ŠA* Á$^{MUŠEN}$*-ia pár-ta-a-u-ni-it* (Var. *-ta-u-*) *ú-i-ia-an-*[(*zi*) *nu* EGI]R*-an-da kiš-*[*an*] (Var. *ki-iš-*[*a-an*] *me-ma-i* (§-Strich).

[439] KUB 15.34 (bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 182–209) Vs. I 12–13: *ḫa-a-ra-na-aš pár-ta-u-wa-ar* $^{UDU}$*i-ia-an-ta-aš* $^{S}$[$^{IG}$]*ḫu-ud-du-ul-li an-da iš-ḫi-ia-an ki-it-ta.*

[440] KUB 15.34 (bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 182–209) Vs. I 18–25: *na-at-kán kat-ta [I]Š-TU* KÁ.GAL $^{URU}$*da-a-i-ni-ia pa-a-an-zi nu-uš-ša-an* KASKAL*-ši* $^{GIŠ}$BANŠUR AD.KID *A-NA* DINGIR$^{MEŠ}$ LÚ$^{MEŠ}$ $^{GIŠ}$ERIN*-aš ti-an-zi še-ra-aš-ša-an* $^{GIŠ}$MA.ŠÁ.AB *ḫa-an-da-a-an ti-an-zi pé-ra-an kat-ta-ma* GUNNI GIŠ*-i i-en-zi na-aš-ta* TÚG*ku-re-eš-šar IŠ-TU* $^{GIŠ}$BANŠUR AD.KID *kat-ta ḫu-it-ti-ia-an-zi na-an* KASKAL*-an i-en-zi nam-ma PA-NI* TÚG*ku-re-eš-ni ŠA* BA.BA.ZA KASKAL*-an ḫu-it-ti-ia-an-zi ŠA* BA.BA.ZA-*m*[*a*] KASKAL*-ši ke-e-ez ŠA* LÀL KASKAL*-an ḫu-it-ti-ia-an-zi ke-e-ez-ma ŠA* GEŠTIN Ì.DÙG.GA *an-da i-im-mi-ia-an-da* KASKAL*-an ḫu-it-ti-ia-an-zi.*

[441] KUB 15.34 (bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 182–209) Vs. I 30–34: [*na-aš-ta*] 1 LÚAZU SÍG SA$_5$ *A-N*[*A* $^{GI}$]$^{Š}$ERIN*-aš-ša-an ku-it pé-ra-a*[*n*] *ḫa-mi-im-kán* [ . . . ]x *tal-la-a-i-az* (Dupl. *tal-la-a-ia-az*) *Ú IŠ-TU* Ì.DÙG.G[A *š*]*a-ra-a da-a-*[*i*] [ . . . .(*I*]*Š-TU* Ì.DÙG.GA *pa-ap-pár-aš-ki-iz-zi* 1 LÚAZU-*ma* [*pár-ta*]*-u-wa-ar* TI$_4^{MU-ŠEN}$ *ga-la-ak-tar-ra-aš-ša-an an-da* x[ . . ]x *ḫar-zi nu ú-i-e-iš-ki-iz-zi nu* LÚAZU *a*[*r-ku-a*]*r*$^{?}$ *k*[*i-i*]*š-*[*ša-a*]*n me-ma-i.*

[442] KUB 15.34 (bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 182–209) Vs. I 35–36:



Gerste und Wein werden der Gottheit dabei dargebracht (Vs. I 35–39); einer der Priester spricht eine Beschwörung, welche die Funktion der TÚG*kuressar*-Stoffbahn, nämlich den Göttern den Weg zu ebnen, deutlich macht: „Seht ihr männlichen Zederngötter, ich bereite euch Wege mit einer TÚG*kuressar*-Stoffbahn aus *kusisi*-Tuch; auch breite ich euch Getreidebrei (und) Feinöl hin; nun sollt ihr darauf schreiten, und Gestrüpp wird sich nicht zu euren Füßen stellen, und auch Steine werden eure Füße nicht drücken!"[443] Der Anlockungsritus wird an den Quellen von Tawriša wiederholt, um die Zederngötter – falls sie sich dort aufhalten – von dort zurückzulocken: „Dann läßt er vom Tisch die TÚG*kuressar*-Stoffbahn herab und sie ziehen einen (Anlockungs-)Weg aus Getreidebrei; auf der einen Wegseite aus Gebreidebrei ziehen sie einen Weg aus Honig, auf der anderen Seite von ihm ziehen sie einen Weg aus Wein; Öl mischen sie hinein,"[444] vgl. auch 63.5.3. Es folgt die Anlockung vom Gebirge (Rs. III 48'–55') und aus dem Feuer (Rs. III 56'–58'). Rs. IV schildert (fragmentarisch) die Anlockung aus der Unterwelt mittels einer Grube (Rs. IV 4'–26'): „Dann läßt man die TÚG*kuressar*-Stoffbahn vom Tisch [eb]enso her[ab]. Und (die Wege) aus Getreidebrei, aus Honig mit gemischtem Öl (und) Wein markiert er ebenso."[445] Es folgt eine Anlockung mit roter Wolle, Rs. IV 18'–19'. Schließlich werden die Götter vom Himmel gezogen; den Abschluß des Rituals bilden verschiedene Opfer, vornehmlich Vogelbrandopfer in Verbindung mit hurr. Ritualtermini.

**VII.4.1.4 Das Herauslocken der Gottheiten aus einer feindlichen Stadt:** In dem Anlockungsritual KUB 7.60 verfährt die Magierin, um die „Gottheiten des Feindeslandes" aus der zu erobernden Stadt zu „ziehen" folgendermaßen: Von einem mit Opferspeisen gedeckten Tisch „hängen links vom Tisch TÚG*kuressar*-Stoffbahnen herab; nun [mach]t sie neun Wege aus Feinöl, neun Wege aus Honig (und) neun Wege aus Gebreidebrei; ferner [leg]t sie ein weißes Tuch, ein rotes Tuch (und) ein blaues Tuch hin und breitet sie den Gottheiten des Feindeslandes als Wege hin. Und

*nu-uš-ša-an* TÚG*ku-re-eš-šar A-NA* $^{GIŠ}$[MA.ŠÁ.A]B *še-er da-a-*[*i*] *nu* 2 $^{NA_4}$*pa-aš-ši-lu-uš IŠ-TU* KASKAL*-ši* K[A.GÌR]*-ia da-a-i na-aš-ša-an A-NA* $^{GIŠ}$BANŠUR *da-a-i.*

[443] KUB 15.34 (bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 182–209) Vs. I 40–44: DINGIR$^{MEŠ}$ LÚ$^{MEŠ}$ $^{GIŠ}$ERIN*-aš ka-a-ša-aš-ma-aš* KASKAL$^{MEŠ}$ TÚG*ku-ši-iš-ia-aš* TÚG*ku-re-eš-ni-it iš-pár-ḫu-un nu-uš-ma-ša-aš* BA.BA.ZA Ì.DÙG.GA *iš-pár-ḫu-un nu-uš-ša-an a-pí-ia i-ia-ad-du-ma-at nu-uš-ma-aš-kán ḫa-ab-ḫal A-NA* GÌR$^{MEŠ}$*-KU-NU le-e ti-i-e-ez-z*[*i*] *nu-uš-ma-aš* NA$_4$$^{HLA}$ GÌR$^{MEŠ}$*-KU-ŠU le-e ta-ma-*[*aš*]*-ša-an-z*[*i*].

[444] KUB 15.34 (bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 182–209) Rs. III 28'–31': *na-aš-ta IŠ-TU* $^{GIŠ}$BANŠUR TÚG*ku-re-eš-šar kat-ta tar-na-i nu ŠA* BA.BA.ZA KASKAL*-an ḫu-it-ti-ia-an-zi ŠA* BA.BA.ZA-*ma* KASKAL*-ši ke-e-ez ŠA* LÀL KASKAL*-an ḫu-it-ti-ia-an-zi ke-e-ez-ma-aš-ši ŠA* GEŠTIN Ì *an-da i-im-mi-ia-an-zi* (Dupl. *-a-an-zi*) KASKAL*-an ḫu-it-ti-ia-an-zi.*

[445] KUB 15.34 (bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 182–209) Rs. IV 16'–18': *na-aš-ta* TÚG*ku-re-eš-šar IŠ-TU* $^{GIŠ}$BANŠUR [(*ka*)*t-ta QA-T*(*AM-MA tar-na-an-zi*)] *ŠA* BA.BA.ZA-*ia ŠA* LÀL Ì GEŠTIN *an-da* [*im-mi-i*]*a-an-ti-*[(*it*)] *QA-TAM-MA gul-aš-zi.*

vom Feuerbecken nimmt sie Feuer und wirft, was an Wohlriechendem gesammelt ist, auf den Herd und es verglimmt. Dann hält die Magierin mit der rechten Hand das Wollbüschel des Schafes, den Flügel des Adlers, die *galaktar*-Droge (und) die *richtigen parḫuena*-Getreidekörner der Götter [ ].[446] In einer weiteren Rezitation heißt es dann: „Ich bereitete euch Wege mit einem weißen Tuch, einem roten Tuch (und) einem blauen Tuch aus; nun sollen euch diese Tücher Wege sein. Auf diesen (Wegen) geht (und) wendet euch dem König zum Heile zu!“[447]

**VII.4.1.5 Die Anlockungswege in dem Ritual des Gottes Telipinu** (CTH 324): Nachdem der Gott mit Hilfe der sedativ wirkenden Lockspeisen von seinem Zorn abgelassen hat (siehe X.3.1), werden für ihn die Wege zum Ritualschauplatz mit Feinöl besprengt: „Siehe mit Feinöl habe ich deine, des Telipinu, Wege besprengt. So geh nun auch eiligst, Telipinu, den mit Feinöl besprengten Weg!“[448]

**VII.4.2 Die Anlockung des** $^{(KUŠ)}$**kursa-Flurwächtergottes** mit dem $^{ŠIG}$*ḫuttulli*-Wollbüschel, siehe 367.1.1.

Das Ritual der Magierin Anniwiyani (CTH 393, siehe II.4.2) beschreibt die Verwendung des Wollbüschels genauer: Die Magierin sucht eine Schafherde auf und rupft einem fetten Schaf, das sich gerade der Sonne zuwendet, ein $^{ŠIG}$*ḫuttulli*-Wollbüschel aus, Rs. III 11–13. Mit diesem „umwickelt sie *galaktar*-Droge und *parḫuena*-Getreidekörner“ und gibt dies einer Jungfrau, welche damit den Naturschutzgott herbeiruft: „He, herein, $^{(KUŠ)}$*kursa*-Flurwächtergott; und sei uns sanft (gesonnen), und sei uns gewogen. Den Ärger, Zorn, Groll laß los! Wie diese Spreu[?] dem Pflüger verloren ging, so lasse dir, dem $^{(KUŠ)}$*kursa*-Flurwächtergott, Ärger, Zorn, Groll ebenso verloren gehen!“[449]

**VII.4.3 Die Anlockung des Totengeistes mit einer Figur aus Lockspeisen,** KUB 39.7 Vs. II 62–65, siehe X.3.12.

[446] KUB 7.60 (bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 234–239, siehe auch R. Lebrun 1992, 103–115) Vs. II 4–16:
GÙB-*la-az* $^{TÚG}$*ḫu-re-eš-šar*$^{HLA}$ *A-NA* $^{GIŠ}$BANŠUR *pé-ra-an kat-ta ga-an-ga-i nu* 9 KASKAL$^{MEŠ}$ *ŠA* 1.DÙG.GA 9 KASKAL$^{MEŠ}$ ‘*ŠA*’ LÀL (Ras.) 9 KASKAL$^{MEŠ}$ *ŠA* BA.BA.ZA [*i-ia*]*-zi nam-ma* 1 TÚG BABBAR 1 TÚG SA$_5$ 1 TÚG ZA.GÌN [*da-a*]-*ri na-aš A-NA* DINGIR$^{MEŠ}$ LÚKÚR KASKAL$^{MEŠ}$ *kat-ta-an iš-pár-ri-ia-az-zi nu* $^{DUG}$*pa-aḫ-ḫu-na-li-ia-za pa-aḫ-ḫu-wa-ar da-a-i nu ša-ne-ez-zi ki-na-an-ta ḫa-aš-ši-i pi-iš-*<*ši*>*-ia-az-zi nu ša-me-ši-iz-zi nu* $^{MUNUS}$ŠU.GI UDU$^{HI.A}$ *i-ia-an-da-aš* $^{ŠIG}$*ḫu-*[*ut-tu-ul*]*-li* $^{TI_8}$$^{MUŠEN}$-[*aš*] *pár-ta-u-wa-ar ga-la-ak-ta*[*r*] {DIN}GIR$^{MEŠ}$*-aš pár-ḫu-u-e-na-aš* ZAG-*na-aš* [ ].

[447] KUB 7.60 (zuletzt bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 234–239) Vs. II 26–30:
KASKAL$^{MEŠ}$*-ia-wa-aš-ma-aš IŠ-TU* TÚG BABBAR TÚG SA$_5$ TÚG ZA.GÌN *kat-ta-an iš-pár-ra-aḫ-ḫu-un nu-uš-ma-aš ke-e* TÚG$^{HLA}$ KASKAL$^{MEŠ}$ *a-ša-a*[*n-du*] *nu-kán ke-e-da-aš še-er ar-ḫa i-ia-an-ni-ia-tén nu-kán A-NA* LUGAL *aš-šu-li an-da ne-ia-at-tén.*

[448] KUB 17.10 Vs. II 28–30, siehe X.3.1.

[449] VBoT 24 Rs. III 31–45, siehe 10.3.8.5.



**VII.4.4 Das Herauslocken der Krankheitserreger aus dem Körper** des Patienten mit bestimmten Pflanzen bzw. deren Früchten, siehe X.3.13.

## *VIII Pharmazeutische Verfahrensweisen*

*„... und werden mit bronzenen Sicheln bei Mondlicht gemähte kräftige Kräuter gesucht, zusammen mit Milch schwarzen Gifts“,*
Apuleius, De Magia, 30–8.

### VIII.1 Ernte- und Sammelvorschriften

Anweisungen für die Vorbereitung der Pflanzen vor der Applikation – d. h. Vorschriften für das Ernten, das Reinigen, das Aufbewahren und das Behandeln[450] – sind in den überlieferten heth. Textgenres nicht zu erwarten, da dies nicht Thema der Ritualanweisungen ist, und das Wissen der Kräuterkundigen nicht schriftlich festgehalten wurde. Nur gelegentlich finden sich in den Heilungsritualen Hinweise solcherart, wie z. B. daß bestimmte Pflanzen nur des Nachts zu ernten seien – heth.: „in bezug auf die Sterne“ (*A-NA* MUL$^{HI.A}$)[451] oder assyr.: „wenn sie (die Pflanze) bei deinem Herausreißen die Sonne noch nicht gesehen hat.“[452] Während diese Vorschrift die Tatsache berücksichtigt, daß sich während des Tages und während der Nacht die Chemie der Pflanze ändert, ist die Anweisung, „wenn sie (die Pflanze) auf einem Grab gestanden hat,“[453] rein magischer Natur. Wenn nun auch solche Vorschriften in heth. Texten kaum überliefert sind, so dürften im Hinblick auf die entsprechenden babyl.-assyr. Angaben, auch von den heth. Kräuterkundigen nicht nur die Zeit des Pflükkens, sondern auch Grabevorschriften, mit einer die Pflanze betreffenden Anrede bzw. einer Beschwörungsformel, beachtet worden sein.[454]

### VIII.2 Die Aromata

**VIII.2.1 Der Duftstoff,** (heth.) *sanezzi-, sanizzi-* c.[455], eigentlich „Süßes, Wohlriechendes“, als Adjektiv „süß, aromatisch“, dürfte dem Gebrauch

[450] Vgl. D. Goltz 1974, 26–39 und M. Stol 1993, 125–126.

[451] KUB 44.64 Vs. I 20, siehe C. Burde 1974 (Text Q), 49.

[452] KAR I Nr. 203 Kol. I 10, siehe B. Meissner 1925, 306; vgl. auch R. C. Thompson 1949, 24.

[453] Siehe B. Meissner 1925, 306 mit Anm. 36.

[454] Vgl. die Beispiele aus dem babyl. Schrifttum bei E. Reiner 1995, 36f. und B. Meissner 1925, 306. Zu antiken Sammel- und Ernteanweisungen vgl. G. Lorenz 1990, 225 mit Anm. 805.

[455] Zuletzt CHD Š, 175–178.

von akk. rīqu(m), riqqu „Duftstoff" (Sumerogr. ŠIM) entsprechen. Der Begriff *sanezzi-* bezeichnet aromatische Wirkstoffe – *sanezzis warsulas* „süßer Geruch"[456] –, die auf verschiedene Weise extrahiert werden können, nämlich durch das Verglimmen der zerriebenen (*kinai-*[457], *iskalla-*) Pflanzen, durch Brechen und Zerstoßen, durch Abkochen oder indem man die Pflanzen in Wasser bzw. in Bier legt;[458] vgl. VIII.3.1.

In dem Ritual CTH 323 verglimmt die Magierin zum Zwecke einer Beschwörung „Wohlriechendes": „Am Abend legt sie Feuer aus dem Feuerbecken vor die Gottheit hin; Wohlriechendes verglimmt sie."[459]

**VIII.2.2 Das Räucherwerk** *taḫ(at)umār, taḫtumāra*[460], auch synonym zu *sanezzi-* c. „Wohlriechendes" verwendet, ist besonders in Festbeschreibungen belegt;[461] herbeigeschafft wird die Substanz vom königlichen „Mausoleum" (*IŠTU* É.ḪI.A NA$_4$ *taḫattumār udanzi*).[462]

**VIII.2.3 Das aḫ(a)ri-Aroma:** In hurr. Kontext bezeichnet der Begriff aḫ(a)ri[463] wahrscheinlich verschiedene, den Göttern angenehm duftende Substanzen, die aus dem Harz der Zedern, Föhren oder Kiefern bzw. durch das Verglimmen verschiedener Hölzer und anderer Pflanzen, aber auch durch das Verfahren des Mazerierens (siehe VIII.3.1–2), gewonnen werden. Als Medikament können solche Aromata desinfizierend und entzündungshemmend wirken, z. B. bei rheumatischen Beschwerden.

**VIII.2.3.1 Die aḫ(a)ri-Rezitationen:** Die umfangreichsten (nur teilweise verständlichen) Rezitationen (in hurr. Sprache) enthält die dritte Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi (siehe I.2.2.1) IBoT 2.39 Vs. 1–50 und Rs. 11–17. In dem erstgenannten Absatz ist aḫ(a)ri direkt angesprochen: „Wie ein Vogel" soll sich aḫ(a)ri auf den Weg begeben und die Götter zum Ritual einladen (Vs. 21–22). Und: „aḫ(a)ri, du bist den Göttern um Teššob ein kuraḫḫi-Diener (und) eine Botschaft ... die Götter kennst du" (Vs. 31–32). „Du kennst das Göttergemach oben im reinen Himmel. Das Haus des Teššob, den Thron ... des kunini. Weiterhin sollen sie verbrennen aḫ(a)ri oben zum reinen Himmel. Du *gelangst* in den Hof im hochragenden Himmel, zum Göttergemach, zum Tempel, König Teššob ... Thron" (§-Strich), Vs. 35–39. Einige Zeilen später soll das aḫ(a)ri-Aroma die Götter herbeirufen: „Rufe alle Götter zum šerri, zum Thron des Teššob ..., rufe Ea, den Herrn im tiefen Abzu ... Rufe den Teššob der Rettung (und) des Heils im ayankuri-Haus, ihr, der Götter, König. Den Ea, alle männlichen Götter des Teššob, ... oh aḫ(a)ri, bringe sie herbei, lasse sie eintreten! (Vs. 44–50).

Die zweite Rezitation (Rs. 11–17) beginnt mit den Worten: „Sie sollen abwaschen die Hände mit dem Wasser des aḫ(a)ri."

Die aḫ(a)ri-Rezitation ist auch Bestandteil des Rituals: „Wenn jemand für sich dem Thron der Ḫebat opfert". Nachdem der $^{LÚ}$AZU-Priester „trockene Hölzer in dem ḫuprušḫi-Räuchergefäß" hat verglimmen lassen, führt er den Ritualherrn in den Tempel vor die Gottheit und nimmt aus der aḫrušḫi-Räucherschale Zedernholz, das er dem Ritualherrn reicht. „Der Ritualherr verneigt sich, der $^{LÚ}$AZU-Priester aber [spricht] hurr. ‚kunzip zuzzumakip'."[464] Späterhin „nimmt der Priester Zedernholz aus der aḫrušḫi-Räucherschale, wirft es in das ḫuprušḫi-Räuchergefäß auf dem Herd" und spricht dabei in hurr. Sprache die aḫ(a)ri-Rezitation, die mit den Anfangsworten a-ḫar-re-eš la-ap-la-aḫ-ḫi-ni-eš zitiert ist (Vs. I 28–30, Vs. II 40–42, Rs. III 10–12), in der Ritualserie itkaḫi aber im vollen Wortlaut überliefert ist. Sie besteht aus einer langen Aufzählung von kathartischen Substanzen – Pflanzen, aber auch Gold – (im Ergativ –š), die in irgendeiner Weise reinigen sollen (die Verben sind ḫuš- „binden" und anaḫḫuš- unbek. Bedeutung).[465] Noch weitgehend unverständlich sind die aus Ugarit, ebenfalls in hurr. Sprache, überlieferten aḫ(a)ri-Rezitationen.[466]

**VIII.2.3.2 Als kathartische Substanz** für die Zubereitung des „Wassers der Reinheit", IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Rs. 11 und KBo 21.33++ (= ChS I/2 Nr. 1) Vs. I 20–24, siehe 1.4.2).

[456] KUB 17.10 Vs. II 7.
[457] Siehe K. Riemschneider 1974, 274.
[458] Siehe S. de Martino 1998, 141–145.
[459] VBoT 58 Rs. IV 36–37:
*ne-ku-uz me-ḫur-ma* $^{DUG}$*pa-aḫ-ḫu-*$^{r}$*i*$^{?}$*-na-li-az pa-aḫ-ḫur PA-NI* DINGIR-*LIM da-a-*[*i*] *ša-ne-ez-zi ša-me-še-ez-zi.*
[460] Zu der schwankenden Graphie siehe E. Rieken 1999, 366–367.
[461] C. Kühne 1993, 265 f. Anm. 174.
[462] Belege bei E. Neu 1970, 69 f.; vgl. auch I. Singer 1983, 103 und 117 sowie S. de Martino 1998, 145–146.
[463] Daß aḫ(a)ri (den echten) Weihrauch bedeutet (GLH 37 f.), ist nicht auszuschließen (siehe Nr. 83.3). Der Weihrauchbaum kommt in Äthiopien und Indien vor. Die therapeutische Kraft des Weihrauchbaumharzes beruht auf seiner Boswelliasäure, die bei Darmschleimhauterkrankungen entzündungshemmend wirkt. In Indien werden damit Arthritis, Rheuma und Gicht behandelt.

[464] KBo 21.33++ (= ChS I/2 Nr. 1) Vs. I 12–16 (Duplikat KBo 23.44 Vs. I 11–16):
*nam-ma-aš-ša-an* $^{UG}$*ḫu-u-up-ru-uš-ḫi* GIŠ$^{ḪLA}$ *ḫa-a-da-an* (*ḫa-da-a-an-da*) *wa-ar-n*[*u-zi*] *na-aš-ta* $^{LÚ}$AZU *BE-EL* SÍSKUR *PA-NI* DINGIR-*LIM an-da pé-ḫu-te-*[(*ez-zi*)] *nu-kán* >DUG< $^{DUG}$*a-aḫ-ru-uš-ḫi-ia-az* $^{GIŠ}$ERIN *ša-ra-a da-a-i na-at A-NA BE-EL* SÍSKUR *pa-a-i BE-EL* SÍSKUR *ÚS-GE-EN* $^{LÚ}$AZU-*ma ḫur-li-li* ku-un-zi-ip zu-uz-zu-ma-a-ki-ip KI.MIN *m*[*e-ma-i*] (§-Strich).
[465] IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Rs. 33–38:
a-$^{r}$ḫar-ri$^{?}$-ip $^{r}$la$^{?}$-ap-la-aḫ-ḫi-ni-eš e-eḫ-ḫi-ni-eš e-x[ . . . . . ]$^{r}$a$^{?}$-aš-ḫi-ni-eš še-er-mi-in-ḫi-ni-eš $^{r}$tap$^{?}$-ri-in-$^{r}$ni$^{?}$-eš ṭu-up-ḫu-u-n[i-i]š [ . . . . . ] ḫ[i-ia]-ar-re-eš $^{r}$šu-ú$^{?}$-úr-bi-e-$^{r}$ni-eš$^{?}$ $^{r}$e-eḫ-ḫi-ni-eš ši-mi-ni-eš] x[ . . . . . ]x(-)ku-ut-te-ni-eš $^{r}$ḫi-ia-ar$^{?}$-re-eš $^{r}$šu-uḫ-ra-a-še$^{?}$-ni-eš $^{r}$ḪUR.SAG-na$^{?}$-[ . . . . ]x [ . . . . ]x[ . ]-$^{r}$pu$^{?}$-ni-eš e-eḫ-ḫi-ni-eš $^{r}$ḫa-šar-re-eš pa-a-aḫ$^{?}$-ru-u-ši$^{?}$-ni-eš gi-$^{r}$i-lum$^{?}$ x[ . . . . . ]x/ḫu-u-$^{r}$ši-el-la$^{?}$-a-in $^{r}$a-na-aḫ-ḫu-ši$^{?}$-el-la-a-e.
[466] Zu solchen Texten aus Ugarit siehe M. Dietrich – W. Mayer 1994 (mit nicht nachvollziehbarer Übersetzung).

**VIII.2.4 Das Harz (heth.)** (GIŠ)**lu(w)essa(r)** n. wird mit anderen aromatischen Hölzern während der in hurr. und babyl. Tradition stehenden Fest- und Opferriten in einem Räucherbecken verglimmt, siehe 109.1–2.

**VIII.2.5 Das Harz der Föhre oder (Aleppo-)Kiefer** (heth. *assaḫḫi-* c., hurr. ašoḫi-,), siehe 84.2.

**VIII.2.6 Das Räucherharz** *tuḫḫuessar* n., siehe 224.2.

## VIII.3 Die Gewinnung der Aromata

**VIII.3.1 Das Verglimmen von Pflanzen:** Durch Erhitzen oder Verbrennen der Drogen in dem *ḫuprušḫi*-Räuchergefäß[467] wird eine möglichst gleichmäßige und feine Verteilung der Aroma- und der Arzneistoffe erreicht. Die Termini hierfür sind: *samenu-*, *samesiya-*, *samesanu*, „verglimmen, räuchern“[468], *zanu-* „rösten“, *warnu-* „verbrennen“ und *ḫuprušḫi(ti) katta ispar-* „in dem *ḫuprušḫi*-Räucherherd ausbreiten“.

Die Gewinnung der Aromata durch den Prozeß des Verglimmens begegnet sowohl in hatt.-heth. als auch in hurr.-heth. Ritualen; unabhängig vom jeweiligen Textgenre werden im wesentlichen die gleichen Hölzer verglimmt, nämlich Zeder, (GIŠ)*parnulli*-Holz, (GIŠ)*sāḫi(s)*-Holz, (GIŠ)*ḫappuriya*-Rinde[?], (GIŠ)*eya*-Holz (Eiche), Würzrohr, Wacholder und anderes „Wohlriechende“. Als die Herdgöttin Kamrusepa (hatt. Kataḫzipuri) in dem (in Form einer hatt.-heth. Bilingue überlieferten) Bauritual[469] das neu erbaute Haus bezieht, „nahm sich Kamrusepa den eisernen Herd. Und sie stellt ihn hin. Und [sie] fach[te an] (GIŠ)*sāḫi(s)*- und (GIŠ)*parnulli*-Holz; sie fachte auch Würzrohr (GI.DÙG.GA) und (GIŠ)*ḫappuriya*-Rinde[?] an. Auf den Thron aber setzte sich Kamrusepa.“[470] In der hatt. Version erscheinen ebenfalls die Materien ša-a-ḫi-iš und pár-nu-(u-)ul-li; der Materie (GIŠ)*ḫappuriya*-Rinde[?] scheint im hatt. Text ku-úr-ta-pí zu entsprechen (siehe 221.). Dem Geburtshilferitual CTH 333 zufolge dienen (GIŠ)*sāḫi(s)*-Holz, (GIŠ)*parnulli*-Holz und Zedernholz zum Räuchern desjenigen Raumes, den das Göttinnenpaar Anzili und Zukki betreten soll: „Im Hause des Ritualherrn glimmt [Olivenholz?], (GIŠ)*sāḫi(s)*-Holz glimm[t ], (GIŠ)*parnulli*-Holz glimm[t ], Zedernholz glimmt. Und [sie spricht]: ‚He, ko[mme] zurück [ ]; zurück, das (GIŠ)*parnulli*-Holz [ ].‘“[471] In

[467] Vgl. C. Kühne 1993, 243.
[468] Vgl. C. Kühne 1993, 265 mit Anm. 174.
[469] CTH 726.1, bearbeitet von J. Klinger 1996, 615–685.
[470] KBo 37.1 Vs. II 22 b–27 b:
*na-an-za* $^{D}$*ḫam-ru-še-pa-aš-ša da-a-aš* [ ] AN.BAR-*aš* GUNNI *na-an da-iš nu pa-*r*[a-iš* ] (GIŠ)*ša-a-ḫi-in* (GIŠ)*pár-nu-ul-li-ia* [ ] *pa-ra-iš-ma* GI.DÙG.GA (GIŠ)*ḫa-ap-pu-ri-ia-a*[*n*(-) ] (GIŠ)ŠÚ.A-*ki-ma-za-kán* $^{D}$*ḫam-ru-še-pa-aš* [ ] *e-eš-ša-at.*
[471] KUB 33.67 (bearbeitet von G.M. Beckman 1983, 72–83) Rs. IV 1–6:



KUB 7.60 (siehe VII.4.1.4) stellt die Magierin zur Anlockung der Götter ein duftendes Aroma durch das Verglimmen solcher Hölzer her: „Und vom Feuerbecken nimmt sie Feuer und wirft, was an Wohlriechendem gesammelt ist, auf den Herd und es verglimmt.“[472]

In der Ritualzurüstung des Rituals der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) „zerbricht man“ *ḫappuriya*-Rinde[?] und Würzrohr – ] GIŠ-*ru ḫa-ap-pu-ri-ia-an* GI.DÙG.GA [ ]x-*ni te-pu du-wa-ar-na-an-zi* –, um es dann auf drei Kohlenpfannen verglimmen zu lassen, KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 12 und 16–17.

In der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi „nimmt der $^{LÚ}$AZU-Priester zerstoßenes Zedern- (und) [Eichenholz ...], Wohlriechendes, (GIŠ)*sāḫi(s)*-Holz, [Würz]rohr, [...] und *kisipzuwai*-Pflanze; und [er macht es z[u ...] und legt es auf den Herd; Feinö[l ] und hinterher [ ] Wein [gießt er] auf den Herd [ ] libiert er auf den Herd und [spricht] hurritisch.“[473] Da die Rezitation mit aḫ(a)ri- beginnt, handelt es sich bei dieser Aufzählung von Materien wahrscheinlich um die Bestandteile bzw. um die Zubereitung des aḫ(a)ri-Aromas. In der dritten Tafel dieser Serie findet sich das nämliche Verfahren: „Und jene Späne (von) Zeder, Eiche, [ ], *antar*[*wi-la*]-Baum, Wacholder, alles Wohlriechende, (GIŠ)*s*[*āḫi(s)*]-Holz, [Würz]rohr, (GIŠ)*parnulli*-Holz, (GIŠ)*ḫappuriya*-Rinde[?], jegliche Blüte(n) nimmt er und breitet es auf dem Räucherherd aus.“[474] Daraufhin verbrennt er Brote im Herd und „ferner gießt er Honig, Sesam-/Flachsöl, Feinöl (und) [Butterfett] aus; und alles [Wohlriechend]e schüttet er darauf.“[475] Genauer beschrieben wird das Verfahren in CTH 323, ebenfalls einem Ritual des $^{LÚ}$AZU-Priesters: Die zerkleinerten oder geraspelten Hölzer werden auf eine Schale gelegt, mit Öl besprengt und wahrscheinlich zum Glimmen gebracht: „Zerkleinertes in duftendem (Zustand),

*ŠA* EN.SÍSKUR-*iš-ša-an* É-[*ri an-da* (GIŠ)*SE*$_{20}$-*ER-DU*$_4$] *wa-ra-ni* (GIŠ)*ša-ḫi-iš wa-ra-n*[*i* ] (GIŠ)*pár-nu-ul-li wa-ra-a-n*[*i* ] (GIŠ)ERIN *wa-ra-a-ni nu* [ ] *e-ḫu* EGIR-*an i-ia-a*[*d-du-ma-at*[?] ] EGIR-*an* (GIŠ)*pár-nu-ul-li-m*[*a*[?].

[472] KUB 7.60 Vs. II 11–13:
*nu* $^{DUG}$*pa-aḫ-ḫu-na-li-ia-za pa-aḫ-ḫu-wa-ar da-a-i nu ša-ne-ez-zi ki-na-an-ta ḫa-aš-ši-i pí-iš-*<*ši-*>*ia-az-zi nu ša-me-ši-iz-zi.*

[473] KBo 27.85+KBo 33.1 (= ChS I/1 Nr. 2) Rs. 15'–20':
*nu* $^{LÚ}$AZU *iš-kal-la-an* (GIŠ)ERIN [(GIŠ)*e-ia-an* .... ] *ša-ni-iz-zi* (GIŠ)*ša-a-ḫi-in* GI.[DÙG.GA ..... ] *ki-ši-ip-zu-wa-a-i-ia da-a-i na-at-kán A-N*[*A* .....] *na-at-ša-an ḫa-aš-ši-i da-a-i* Ì.DÙG.G[A .....] *nu-kán* EGIR-*an-da* GEŠTIN *ḫa-aš-ši-kán* [ ] *ḫa-aš-ši ši-pa-an-ti nu ḫur-li-li* [*me-ma-i*] (§-Strich).

[474] IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Rs. 20–23:
*a-*[*a*]*pa*[*a*] *-a-ša* (GIŠ)ERIN *iš-*[*kal-la*]*-an* (GIŠ)*e-*[*ia*]*-an* (GIŠ)*š*[*a*]*-* . . . . *-a*]*n*[?] (GIŠ)*an-tar-*[*wi-la-a*]*n* (GIŠ)*tap-ri-in-ni-in ša-ni-iz-zi ḫu-u-ma-an-da* (GIŠ)*š*[*a-a-ḫ*]*i-in* GI.[DÙG.GA] (GIŠ)*pár-nu-ul-li ḫa-ap-pu-ri-ia-an a-li-*[*i*]*l*[?] *ḫu-u-m*[*a-a*]*n da-a-i na-*[*at-ká*]*n ḫu-u-up-ru-uš-ḫi-ti kat-ta iš-pa-a-ri.*

[475] IBoT 2.39 Rs. 26–27:
*nam-ma-aš-ša-an* LÀL Ì.GIŠ Ì.DÙG.GA [Ì][.[NUN *ḫ*]*a-*[*a*]*-ḫu-i* [*ša-ni-iz-z*]*i-ia-aš-ša-an ḫu-u-ma-an še-er iš-ḫu-wa-a-i.*

(nämlich) $^{GIŠ}$*sāḫi(s)*-Holz, $^{GIŠ}$*ḫappuriya*-Rinde[?] (und) Würzrohr – das (alles) besprengt er mit Feinöl."[476] Das Fragment eines kathartischen Rituals des $^{LÚ}$AZU-Priesters führt die nämlichen Ingredienzen auf: „Ferner einen gebrannten Becher aus Ton (mit) Feinöl gefüllt; darin ist Wohlriechendes zerkleinert, (nämlich) Würzrohr, $^{GIŠ}$*saḫi(s)*-Holz, $^{GIŠ}$*ḫappuriya*-Rinde[?] und $^{GIŠ}$*parnulli*-Holz; eine Schale (ist) gefüllt."[477] Ebenfalls auf eine Schale werden diese sedativ wirkenden Materien in dem Fragment KUB 51.38 gelegt.[478]

**VIII.3.1.1 Ein Aroma aus Zedernspänen, Butterfett, Honig und der Substanz ḫust-:** In CTH 395, dem Ritual der Frau Ḫantitassu, wird ein Aroma aus Zedernspänen, Butterfett, Honig und der *ḫust*-Substanz (möglicherweise Schwefel, siehe 50.1) in einem Tonbecher, der mit Glut gefüllt ist, hergestellt, KBo 11.14 Vs. I 17–19, siehe 46.7.

**VIII.3.1.2 Ein Aroma aus dem Holz der Eiche:** In CTH 458, dem Ritual KBo 20.73+KBo 17.54+KBo 40.25+KUB 32.131, legt die Magierin Eichenholz in einen Feuerbehälter (*paḫḫunalli-*) und darüber erhitzte Kieselsteine[479] (in einer zumeist genau vorgeschriebenen Anzahl, siehe z. B. 10.3). Wohl ebenfalls zur Herstellung eines Aromas scheint in dem Ritualfragment KBo 38.179 10' Holz von der Eiche der (Göttin) Mezulla genannt zu sein: *t]e[?]-pu mi-iz-zu-ul-la-aš* $^{GIŠ}$*e-ia-*[.

**VIII.3.1.3 Das Verglimmen „trockener" Hölzer** in dem *ḫuprušḫi*-Räuchergefäß zur kultischen Reinigung des Ritualherrn, KBo 21.33++ Vs. I 12–16, siehe VIII.2.3.1.

**VIII.3.1.4 Das Verglimmen von Ölen und Harzen:** Sesam-/Flachsöl [$^{GIŠ}$*sam(m)am(m)a*], Öl oder Fett, Olivenöl und Zeder(nharz) werden in dem kleinen Fragment KBo 31.118 verglimmt.[480]

[476] VBoT 58 Rs. IV 23–24:
*ša-ne-ez-zi ki-na-a-an-ta* $^{GIŠ}$*ša-a-ḫi-*[*iš* $^{GIŠ}$*ḫa-ap-pu-r*]*i-ia-aš* GI.DÙG.GA *na-at IŠ-TU* I.DÙG.GA *ḫur-né-ez-zi.*

[477] KUB 41.13 Vs. II 20–23:
*nam-ma* 1 GAL.GIR$_4$ I.DÙG.GA *šu-u-wa-an-*[*da-an*] *ša-ni-iz-zi-ia an-da ki-na-an* GI.DÙG.GA $^{GIŠ}$*ša-*[*ḫi-ia*] $^{GIŠ}$*ḫa-ap-pu-ri-ia-aš* $^{GIŠ}$*pár-nu-*[*ul-li*]*-ia nu* $^{DUG}$DÍLIM GAL *šu-u-wa-an-za*, verwertet von E. von Schuler 1988, 244.

[478] KUB 51.38:
3' *ša-n*]*i-iz-zi ki-na-an-da* [
4' *pár-nu-ul*]*-li* GI.DÙG.GA *ku-it* [
5' ]$^{DUG}$DÍLIM GAL $^{GIŠ}$*IN-BI* [.
6 ]' GEŠTIN.HÁD.]DU.A $^{GIŠ}$*li-i-ti an-*[*da*; mit Nennung der Stadt Kizzimara, KUB 51.38 9'. Ähnlich ist KBo 15.32 19 [*ḫu-u-ma-an*] *ša-ne-iz-zi an-da ki-na-an-ta* x[.

[479] KBo 20.73 Rs. IV 16–19:
[*nu* $^{MUNUS}$ŠU].GI $^{DUG}$*pa-aḫ-ḫu-na-al-li da-a-i nu-uš-ša-a*[*n* ][$^{DUG}$*pa-aḫ-ḫu-n*]*a-al-li-ia* $^{GIŠ}$*e-ia-an ki-it-ta-*[*ri* ]*x-aš-ša-an še-er a-a-an-du-uš* $^{NA4}$*p*[*a-aš-ši-iz-uš* ]*x* $^{DUG}$*KU-KU-UB* GEŠTIN [*ḫar-zi*] (§-Strich).

[480] KBo 31.118 Rs.? III:
13'] .GIŠ I.UDU $^{GIŠ}$*ša-*[*am-ša-am-*
14'$^{GIŠ}$*SE$_{20}$-ER-DU$_4^{HLA}$* x[



**VIII.3.1.5 Honig, Salz,** [ ]: In dem recht ähnlichen Fragment KBo 22.256 rechte Kol. scheint der Priester[?] Honig, Salz [und ... ] [auf den Herd] zu werfen (*pessiyazzi*).

**VIII.3.2 Aufgüsse und Mazerieren, d. h. die Gewinnung löslicher** Stoffe aus den Pflanzen durch Behandlung derselben mit kaltem Wasser: Einen Aufguß hingegen macht man von solchen Heilkräutern, die flüchtige Bestandteile enthalten, wie Blüten und junge Blätter. Sie dürfen nicht gekocht werden, da dadurch die wirksamen ätherischen Bestandteile verfliegen würden.[481]

Der zweiten Tafel der Ritualserie itkaḫi zufolge gewinnt der $^{LÚ}$AZU-Priester ein Aroma aus den Substanzen *ḫupri*, *ašḫa*, Wacholder, Zypresse, *kisibzuwai*-Pflanze, wari-„Rohr", [ ], ferner Rinde[?] eines Granatapfel-, Apfel- und Birnbaumes, die er „in Wasser" (*ištani šiye=na=ša*) legt.[482] Eine ähnliche Rezeptur bietet KUB 47.26+.[483] Da beide Aufzählungen mit aḫ(a)ri- beginnen, liegt auch hier die Annahme nahe, daß das Aroma aus eben diesen Substanzen gewonnen wird.[484] Der häufig zitierte kathartische hurr. Spruch aššeš GN *šunip šijai aḫrai* ... enthält die Begriffe *šuni* „Hand", *šiye* „Wasser" und *aḫ(a)ri*: „Deine Hände mit Wasser (und) aḫ(a)ri ...".[485] In einer hurr., aus Ugarit stammenden, Anrufung an den Gott El ist dieser Satz ebenfalls verschmolzen sind: Zeile 16 *šnp.šǧr.ašz.elwny* = *šun=ip šiye=aḫri aš=eš=š*.[486]

Eine Anweisung zur Mazerierung enthält das *dupaduparsa*-Ritual KUB 9.6+.[487] Dieser Vorgang ist wie folgt beschrieben: Die Magierin wäscht „mit reinem Wasser" ein Ferment oder ein Konzentrat namens *pakkussuwant-* „das Zerstoßene" – wahrscheinlich eine aromatisch-ätherische Paste. Das nun feucht gemachte oder verflüssigte Konzentrat legt sie auf einen Siebkorb ($^{GIŠ}$*pattar*), welchen sie mit den Löchern nach oben wendet; dann stellt sie ihn zu einem Wasserrohr ($^{GIŠ}$PÍSAN). Nun vermischt sie Wein, Honig und Sesam- oder Flachsöl und gießt die Mischung in einen

15'$^{GIŠ}$ERIN *na-a*[*t*

[481] Vgl. etwa M. Platen 1894, 495 f.

[482] KBo 27.85+KBo 33.1 (= ChS I/1 Nr. 2) Vs. 24'–26':
iš-ta-ni] ši-i-e-[na-ša a-aḫ]-ra ḫu-u-up-ra a-aš-ḫa tap-ra-a-na še-er-mi-[in-ḫa] ki-ši-i[p-zu-u]-wa-a wa$_x$-a-ra :da-li-ni-pa ḫi-ia-ra x[ . . . ] nu-ú-ru-[ru-r[i' ḫi-i]n-zu-u-ri ma-a-aš-ki :kam-mi-iš-šu-u-ri.

[483] KUB 47.26+KUB 32.21 (= ChS I/1 Nr. 46);
KUB 32.21 Rs. III 17'–19' (Duplikat ChS I/1 Nr. 43 Rs. III 10'–12'):
[(a-aḫ)]-ri ma-aḫ-ri zu-ú-pa-ri [(še-e)]r-m[(i-in-ḫi aš-ḫa tab-ra-a-ni)] [(u-u)]r-ḫa-ti (Dupl. -ḫa-a-) zu-ú-pa-a-ri ki-š[(i-ip-z)]u-wa-a-e pa-(a-)[(aḫ-ru-u-ši)] (Dupl. pa-aḫ-) ni-eš-ši :we$_{(?)}$-e-el-za-ap [(še-er)]-mi-in-ḫi *ni-eš-ši-iš* ...

[484] Siehe S. de Martino 1998, 142 f.

[485] Siehe ChS I/2, S. 3.

[486] RS. 24.278 (Ugaritica V, 1968, 510), leicht abweichend M. Dietrich – W. Mayer 1994, 88.

[487] Siehe F. Starke 1985, 111–116.

Becher.[488] Während sie in der rechten Hand den Becher hält, nimmt sie mit der linken Hand den Siebkorb, „auf welchen das Zerstoßene geschüttet ist". Unter dem Siebkorb steht eine kleine Schale; Siebkorb und Schale stellt sie zu den Wasserrohren aus Schilf. Mit der rechten Hand gießt sie den Wein, das Sesam- oder Flachsöl und den Honig aus dem Becher in die zwei Wasserrohre, die das Gemisch auf das Konzentrat leiten; von diesen fließt es in den Siebkorb und vom Siebkorb in die kleine Schale. Dabei rezitiert sie in luw. Sprache: „Wer einen Eid geschworen hat (und) ... hat: Jetzt sollen sie (der Schwur und die übrigen nicht verständlichen Unheilsbegriffe) als liebliche, honigsüße, ölige Säfte? (ab)fließen. Sie sollen zu Öl (und) Honig werden. Und das *tapāru*-Unheil, Schwur, Verwünschung soll ... " Auf diese Weise werden die Schwüre, Verwünschungen usw. neutralisiert, ja, sie verwandeln sich mit Hilfe des Gemisches aus Wein, Honig und Sesam- oder Flachsöl in „liebliche, honigsüße, ölige Säfte?".[489]

Auch das Ritual des Ḫutusi (CTH 732) ordnet an, daß die aromatischen Stoffe der Pflanzen *alanza(n)*-Holz, *ḫat(t)alkesna*-Weißdorn und die *galaktar*-Droge zusammen mit der *laḫni*-Substanz mit (kaltem) Wasser ausgezogen werden sollen. Das Medikament trinkt der Ritualherr „Tag für Tag": „Eine Kanne Wasser, *laḫni*-Substanz (ist) hineingemischt; *alanza(n)*-, Weißdorn (und) die *galaktar*-Droge legt sie in die Kanne; Tag für Tag gibt sie es (dem Patienten) zu trinken."[490] Vgl. dazu auch KUB 33.84+KBo 19.102 Rs. IV 6'–9', siehe X.2.1.

[488] Der Honig verhindert, daß das Öl oben schwimmt.

[489] KUB 9.6 (siehe F. Starke 1985, 111 f.) Vs. I 1–29:
'*ma*'-*aḫ-ḫa-an-ma* $^{MUNUS}$ŠU.GI *pa-ak-ku-uš-šu-wa-an-*'*da*' [*pá*]*r-ku-wa-ia-az ú-e-te-na-az ar-ḫa a-ar-ri nam-ma-at-ša-an* (Rasur) EGIR-*pa ku-it* $^{GI}$*pát-ta-a-ni kat-ta šu-uḫ-ḫa-a-i pát-tar-ma* IGI$^{HLA}$-*wa ša-ra-a na-a-i nam-ma-at kat-ta-an A-NA* $^{GIŠ}$PISÀN *ŠA* GI *da-a-i* (§-Strich) EGIR-*an-da-ma* $^{MUNUS}$ŠU.GI GEŠTIN LÀL Ì.GIŠ-*ia an-da tákša-an im-mi-ia-az-zi na-at-ša-an kat-ta* 1-*e-da-ni A-NA* $^{DUG}$GAL GIR$_4$ *la-a-ḫu-i* (§-Strich) *nu-za* $^{DUG}$GAL GIR$_4$ ZAG-*az* ŠU-*az e-ep-zi* GEŠTIN-*ša-an* Ì.GIŠ LÀL-*ia ku-e-da-ni la-a-ḫu-wa-an* GÙB-*la-az-za-ma-az* ŠU-*az* $^{GI}$*pát-tar da-a-i pa-ak-ku-uš-šuwa-an-da-aš-ša-an ku-e-da-ni šu-uḫ-ḫa-a-an* $^{GI}$*pád-da-ni-i-ma kat-ta-an* $^{DUG}$DÍLIM .GAL 'TUR' *e-ep-zi* (§-Strich) *nu kat-ta-an* $^{DUG}$DÍLIM.GAL TUR *ki-it-ta-ri še-er-maaš-ša-an* $^{GI}$*pát*'-*tar* '*ki*'-*it-ta-ri* $^{GI}$*pád-da-ni-i-ma-aš-ša-an še-er pa-ak-ku-uš-šu-wa-an-*'*da*' *šu-*[*uḫ-ḫ*]*a-*'*a-an*' *na-at* GÙB-*la-az* ŠU-*az A-NA* $^{GIŠ}$PISÀN$^{HLA}$ *ŠA* GI *kat-*[*t*]*a-an e-ep-zi* (§-Strich) ZAG-*az-za-ma-aš-*'*ša*'*-an* ŠU-*az IŠ-TU* $^{DUG}$GAL GIR$_4$ GEŠTIN Ì.GIŠ LÀL-*ia A-NA* 2 $^{GIŠ}$PISÀN$^{MEŠ}$ *ŠA* 'GI' *la-a-ḫu-i*'*nu-uš*'*-ša-an IŠ-TU* $^{GIŠ}$PISÀN$^{HLA}$ *kat-ta še-er* '*pa*'*-ak-ku-uš-*[*š*]*u-wa-an-*'*da*'*-aš ar-aš-zi pa-ak-ku-uš-*'*šu*'*-wa-an-da-az-*[*m*]*a-*'*aš-ša*'*-an kat-ta* $^{GI}$*pád-da-ni ar-aš-zi* $^{GI}$*pád-*'*da*'*-na-*[*az ma-aš*]*-ša-an kat-ta A-NA* $^{DUG}$DÍLIM.GAL TUR *ar-aš-zi* $^{MUNUS}$ŠU.GI-'*ma*' [*ki-i*]*š-ša-an me-ma-i* (§-Strich, im folgenden luw.) *ku-iš ḫi-i-ru-ta-ni-*[*ia-at-t*]*a ti-wa-ta-ni-ta-at-ta* '*na*'*-a-nu-um-pa-ta ma-a*[*d-du-ú*]-'*in*'*-zi ma-al-li-ti-in-zi da-a-i-ni-in-zi* x[ ]*x-al-la-an-zi a-ar-ši-ia-an-du* [*t*]*a-a-i-in-ti-*'*ia*'*-*[*ta ma-al-li a-i*]*-ia-ru ta-pa-a-ru-wa* [*ḫi-ru*]-'*ú*'*-ta* [*ta-ta-ar-ri-ia-an-na u-w*]*a-la-an-te-ia* '*ḫu-u*'*-i-it-*'*wa*'*-*[*li-e-ia -ḫ*]*i-e-ia na-a-ni-e-ia na-a-a-na-aš-ri-*[*e-ia* ] (§-Strich), zu der luw. Rezitation siehe F. Starke 1990, 190 f. und A. Kammenhuber 1985, 96 f.

[490] KUB 28.102 Rs. IV 11'–17':



**VIII.3.3 Das Abkochen** (heth. *zanu-*, *zenu-*, zu intransitivem *zeya-* „gar werden"): Für das Abkochen eignen sich hauptsächlich solche Pflanzenstoffe, die keine flüchtigen Bestandteile enthalten. Im allgemeinen sind es gröbere Teile, wie Wurzeln, Rinden und Stengel.

In der babyl. Rezepturensammlung KUB 37.1 Vs. (CTH 808) werden Pflanzen und pflanzliche Stoffe zermörsert, mit Mehl vermischt, in Wein oder Bier zu einem Absud (heth.-luw. *ḫuwarti*[491] entspricht akk. rabīku) gekocht und das Abgekochte (Cococt) in Form von Umschlägen dem Erkrankten appliziert, siehe X.1.7.

Genauer beschrieben ist das Abkochen der Pflanzenteile in dem heilkundlichen Text KUB 44.63+KUB 8.38 Vs. II 9'–16': Nachdem der Arzt eine Wundbehandlung vorgenommen hat, appliziert er dem Patienten ein Medikament, das aus der Knospe der UD.NI.ŠA-Pflanze hergestelt wird: Der Arzt wäscht die Knolle der Pflanze, entfernt „Vertrocknetes und Zerdrücktes" und kocht sie in einem Bronzezylinder. Sodann filtert er die Knolle und läßt sie nochmals kochen, siehe X.1.4.[492]

Auch in dem Ritual der Allaiturahi (KUB 12.53(+)KUB 58.107+KUB 52.107, siehe I.2.3.2.5) zerstößt oder zerbricht und kocht die Magierin verschiedene Hölzer.[493]

**VIII.3.4 Das Zerreiben, Zerbrechen, Zerdrücken und Zerstoßen:** Die Termini sind heth. *kinai-* „zerkleinern, (zer)reiben", Ptz. *kinant-* „zerkleinert, zerrieben", *iskalla-* „zerstoßen, aufschlitzen, zerbrechen[494]" (*iskalla-* c. „Span") und *arḫa duwarnai-* „zerbrechen"; entsprechend akk. ḫašālu.

In der babyl. Rezepturensammlung KUB 37.1 (CTH 808) werden Heilpflanzen zermörsert, mit Mehl vermischt und in Wein oder Bier zu einem Absud gekocht, siehe X.1.7.

Die Kräuter eines Medikamentes gegen eine Darmerkrankung werden in dem heilkundlichen Ritual der Magierin Ayatarsa (CTH 390: KUB

1 $^{DUG}$ḪAB.ḪAB *ME-E la-aḫ-ni-iš an-da im-me-ia-an-za* $^{GIŠ}$*a-la-an-za-na-an* $^{GIŠ}$*ḫa-tal-*'*kiš*'*-na-aš ga-la-ak-tar A-NA* $^{DUG}$ḪAB.ḪAB *an-da da-a-i na-at* U$_4$-*at* U$_4$-*at a-ku-wa-an-na pé-eš-ki-iz-zi* (§-Strich); Duplikat KBo 42.8 Vs. II 6'–9' (siehe O. Soysal 2001a, 6):
6' [ ] *wa-a-tar an-da la-ḫu-u-wa-i la-aḫ-ni-in*
7' [*an-da im-mi-ia-z*]*i* $^{GIŠ}$*a-la-an-za-an-*'*kán*' $^{GIŠ}$*ḫa-tal-<kiš-na-aš> QÁ-AN-*'*NI*'
8' [*an-da tar*]*-na-a-i nu an-ni-iš-ki-iz-zi ku-in*
9' [*na-at-ši* U$_4$-*at*] U$_4$-*at a-ku-wa-an-na pé-eš-ki-zi.*

[491] Belege in CLL 81.

[492] KUB 44.63 Vs. II 9'–16'; vgl. auch das kleine Fragment KBo 11.13; in Rs. 7' stellt man den Bronzezylinder auf die Herdstelle, PISAN] ZABAR *ḫa-aš-ši-*'*i da-a-i*'.

[493] KUB 12.53 (= ChS I/5 Nr. 5) Vs. I 12'–13':
2 $^{DU}$]$^{G}$*ḫu-u-up-pár* GEŠTIN 2 $^{DUG}$*ḫu-u-up-pá*[*r* K]AŠ *ša-ne-ez-zi* $^{GIŠ}$*ša-a-ḫi-iš* [ ... $^{GIŠ}$]*pár-nu-ul-li ke-e iš-kal-la-an-ta* [ ] *zé-ia-an-te-eš*, „.... diese sind zerrieben [ ] abgekocht."

[494] In KUB 30.36 Vs. II 10 und KUB 30.33 Vs. I 16' sind *iškalla-* und *arḫa duwarnai-* synonym gebraucht.

7.1+ Vs. I 1–42) zerdrückt und in gegorene Bierhefe gelegt; der so entstandene Getreidebrei wird daraufhin mit dem „Wasser des Schlage(n)s" (siehe 1.6) beträufelt, siehe VIII.4.1.

**VIII.3.5 Durch Wasserdampf gewonnene Wirkstoffe:** In Ritualen zur Besänftigung erregter Götter stellt die Hirtengöttin Ḫapantali(ya) (siehe I.1.1) einen Sud mit sedativer Wirkung aus verschiedenen pflanzlichen Substanzen her: Sie kocht die Kräuter und gießt den Sud auf erhitzte Kieselsteine, die sie mit „reinem Wasser" besprengt.[495]

Ein sedativ wirkendes Aroma wird durch Verglimmen des Holzes des GIŠ*karsani*-Baumes auf den erhitzten und dampfenden Steinen gewonnen. Der Dampf des Aufgusses durchdringt und reinigt „Seele und Körper" des erregten Gottes und gibt ihm seine Seelenruhe zurück. Das Verfahren findet sich in zwei Ritualen: „[Ḫapanta]li(ya) [brachte?] [Hol]z [des] GIŠ*karsani*-Baumes vom Gebirge, und sie [fac]hte es auf dem Herd an. [Ḫapant]aliya brachte [von] einem unber[ührten Pl]atz [Kieselstein]e; und sie schüttete sie in die [Herdstelle]. [Und] sie [se]tzte sich hin ... [ ] wie ...[ ] (§-Strich). Die Königin (Ḫapantali(ya)) [brachte] reines Quellwasser. [Da] erhob sich eine Dampfwolke des Aufschüttens. [ ] Aroma stieg empor [und] drang in Ḫannaḫanna, in ihren Körper, ein [ ] ruhte; aus dem Körper drang es weg, (nämlich) [der Ḫannaḫanna Zo]rn Wut, Groll."[496] In dem ganz ähnlichen Abschnitt des Rituals des Telipinu aus Maṣat kocht Ḫapantali(ya) Hölzer des GIŠ*marsika*- und des GIŠ*karsani*-Baumes zu einem Absud. Sie erhitzt Kieselsteine, die sie ebenfalls mit „reinem Wasser" besprengt. Nun legt sie auf die erhitzten und dampfenden Kieselsteine sieben Pflanzen bzw. pflanzliche Stoffe, um deren Aromata freizusetzen, welche nun in „Seele und Körper" des Gottes „eindringen" und dessen Beruhigung bewirken sollen: „... die ehrwürd]ige Göttin Ḫapantali(ya) [brachte GIŠ*marsi*]*ka*- (und) GIŠ*karsani*-Holz. [Die ehrwürdige?] Ḫapantali(ya) nahm [Kieselsteine] von einem [unberührten] Ort und [schüt]tete sie in eine Feuerstelle (§-Strich). [Die Pflanzen (=*die marsika- und die karsani-Pflanze*)] werden gekocht. (§-Strich) [Die Göttin], die Königin der Heilmittel (*wassi*), schüt[tet] auf die Kieselsteine (die Pflanzen): [ ], GIŠ*alanzana*, [Weiß]dorn, Blät]ter des GIŠ*samali*-Baumes, [*kalwisna*], Harz und *sum(m)anza(n)*-Hanf (§-Strich). [Und] reines

[495] Vgl. V. Haas 2002a.

[496] KUB 33.45+KUB 33.53+FHG 2 Rs. III 17–29; FHG 2 12'-24':
[$^{D}$*ḫa-pa-an-ta*]*-li-iš kar-ša-ni-*[*ia-aš* GIŠ-*r*]*u* ḪUR.SAG-*az* [*ú-da-aš*$^{?}$] *na-at-ša-an ḫa-aš-ši-*[*i an-da pa-r*]*a-a-iš* [$^{D}$*ḫa-pa-an-t*]*a-li-ia-aš-ma dam-m*[*i-e-la-az p*]*é-e-da-az* [$^{NA4}$*pa-aš-ši-lu-uš ú-da-aš na-aš-kán* [*ḫa-aš-ši*]-$^{r}$*i*$^{?}$ *iš-ḫu-u-wa-aš* [*na-aš-za*$^{?}$ *e*]*-ša-an-ta-ti na-at* AN-*x*[ ] *i-wa-ar* [ ]*x-ta-ti* (§-Strich) [*ú-da-aš-k*]*án wa-at-tar-wa-aš* MUNUS.LUGAL-*aš šu-up-p*[*í w*]*a-a-tar* [*na-at-š*]*a-an še-er la-a-ḫu-wa-aš al-pa-aš a-ra-iš* [ ]*x wa-ar-šu-la-aš ša-ra-a ú-it* [*na-aš-k*]*án* DINGIR.MAḪ-*i tu-ik-ki-iš-*<*ši*> *an-da pa-it* [ ]*še-eš-ta* NÍ.TE-*az ar-ḫa par-aḫ-ta* [DINGIR.MAḪ-*aš kar-p*]*i-in kar-tim-mi-ia-at-ta-an* [*wa-aš-túl ša-a-u-wa-a*]*r* (§-Strich).



Wasser ist (darüber) gespre[ngt. ]. Dann [stieg] der Geruch (*warsula-*) [empor] und drang dem Gott in seinen [Körper] ein", um „aus dem Körper (und) aus dem Innern" Wut, Erregung usw. zu entfernen.[497] In einem kleinen Fragment bereitet statt Ḫapantali(ya) ein Hirte diesen sedativ wirkenden Dampf;[498] vgl. auch X.3.1.

**VIII.3.6 Das Zermörsern** (heth. und luw. *puwai-*[499], akk. ḫašālu) von Steinen, Metallen, Pflanzen und anderen Materien ist belegt bei der Herstellung von Rezepten, sowohl kathartischer [(KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42, siehe 1.1], als auch pharmazeutisch-heilkundlicher Art (KBo 24.12 Vs. I 5–9, siehe X.1.2.4 und 18.2, KUB 44.4+ Rs. 11–15, siehe X.1.5.2, KUB 37.1 Vs. 9–17, siehe X.1.7, KUB 44.64 Vs. II 5–15, siehe 130.1; vgl. auch 134.1).

## VIII.4 Absude

**VIII.4.1 Bierwürze und Hefe** (siehe 253. und 254.): Bierwürze und Hefe, also gegorene Bierhefe, wird zur Herstellung von Drogen aus Medizinalpflanzen gebraucht: In eben der Weise wie in babyl. therapeutischen Texten Medizinalpflanzen mit dem „Bodensatz des Bieres" zu einem Absud verarbeitet werden (*ina šuršummi šikari ... rabāku*)[500], bereitet auch die heilkundige Frau Ayatarsa in ihrem Ritual CTH 390 (siehe I.2) eine Medizin aus „zerdrückten" Pflanzen, die sie gegorener Bierhefe beimengt. Die Arznei ist sowohl zur Mundspülung, als auch als Getränk und als

[497] HKM 116 (bearbeitet von H. G. Güterbock 1986) 12–28:
... *na-a*]*k-ki-iš* DINGIR-*LUM* $^{D}$*ḫa-pa-an-ta-l*[*i-ia-aš*] [GIŠ*mar-šì*]-$^{r}$*ig*$^{?}$*-ga-an* GIŠ*kar-ša-ni-ia-an* [*ú-da-aš* GAL$^{?}$]*-iš* $^{D}$*ḫa-pa-an-ta-li-i*[*a-aš*] [*dam-me-la-az*$^{?}$ *p*]*é-e-da-az* [$^{NA4}$*pa-aš-ši-lu-uš*] *da-a-aš nu-uš-ša-an ḫa-aš-*[*ši-i*] [*an-da šu-uḫ*]*-ḫa-iš* (§-Strich) [$^{Ú}$$^{ḪLA}$ *z*]*i-e-an-ta-ri* [ . . . (.) ] *wa-aš-ši-aš* MUNUS.LUGAL-*aš* GIŠ*a-la-an-za-na-an* [GIŠ*ḫa-tal-kiš*]*-na-aš* GIŠ*ša-ma-li-ia-aš* [*la-aḫ-ḫu-wa-a*]*r-nu-uz-zi* [*kal-ú-iš-na-a*]*n tuḫ-ḫu-eš-šar šu-ma-an-za-n*[*a*] [ . . . . . ] $^{NA4}$*pa-aš-šu-e-la-aš še-er šu-u*[*ḫ-ḫa-aš*] (§-Strich) [*nu-uš-ša-an šu*]*-up-pí wa-a-tar pa-ap-pa-ar-iš-š*[*a-an*$^{?}$] [ . . . . . ] *n.t-aš-ta wa-ar-šu-la-aš* {*ša-ra-a ú-it n*}*a-aš-kán* [*A-NA*] DINGIR-*LIM* [*tu-e-ek-ke-e*]*š-ši an-da pa-it* (§-Strich).

[498] KUB 7.23 rechte Kol.:
5' *nu-za* $^{LÚ}$SIPAD $^{NA4}$*pa-aš-ši-lu-u*[*š da-a-aš nu-uš-ša-an ḫa-aš-ši-i*]
6' *an-da šu-uḫ-ḫa-aš nu-uš-š*[*a-an*
7' GIŠ*a-la-an-za-na-aš* GIŠ*ḫa-ta*[*l-ki-iš-na-aš* GIŠ*ša-ma-li-ia-aš*]
8' GIŠ*la-aḫ-ḫur-nu-zi kal-ú-*[*iš-na-an tuḫ-ḫu-eš-šar*]
9' *šu-ma-an-za-an-na*[ ] (§-Strich)
10' *nu-uš-ša-an wa-a-tar pa-*x[
11' *na-aš-ta wa-ar-šu-l*[*a-aš*
12' *nu-uš-ma-aš-ta* NÍ.TE-[

[499] Vgl. CHD P, 368 f.

[500] Zum Beispiel in BAM IV 409 (bearbeitet von F. Köcher 1995) Vs. 14' – 18' die Pflanzen kukru, Wacholder, Schwarzkümmel, Kichererbsen, Erbsen, Samen der falschen Karobe, Weizenmehl, ab(b)ukkatu-Harz und kasû-Mehl.

Einlauf[501] bestimmt: „Wenn es am zweiten Tag (der Ritualhandlungen) hell wird, legt sie alles aus den Gärten hin: Weißer Kümmel, schwarzer Kümmel, Samen von der *(a)ankis(a)*$^{(SAR)}$-Pflanze, *tijatu*-Pflanze, AN.TAḪ.ŠUM-Krokus[2], *ḫazzuwanis*-Salat[2] *ḫassusara-* (Königin-Pflanze), *lakkarwa(n)*$^{(SAR)}$, (§-Strich) *ippiyanzan*-Pflanze, *sāna*-Pflanze, *kukkula*-Pflanze (oder *sānakukkula*-Pflanze), *mulili*-Pflanze, *tarpatarpa*-Koriander[2], *seḫunt*-Pflanze, *aresa*-Samengehäuse[2] (siehe 180.5) der *is(s)arasila*-Pflanze, *tuntuli*-Pflanze, *sadayan*-Pflanze, die Reine (*suppis*), *ḫinḫindu*-Pflanze, *laparsa*-Pflanze, kakkû-Erbse (§-Strich). Dann läßt man Hefe (und) Bierwürze aus dem Bier heraus.[502] Alles Grünzeug zerdrückt sie und schüttet darauf die Hefe (und) die Bierwürze, herausgegoren aus dem Bier, und vermischt sie. Etwas Wasser des Schlage(n)s (siehe 1.6) träufelt sie darüber (§-Strich). Dann wasche ich dem Kinde seinen Mund aus. Darauf gieße ich es ihm in seinen Mund und (das Kind) schluckt es hinunter. Auch auf seinen Kopf gießt sie (von dem Medikament und) auf alle seine Gliedmaßen gießt sie ihm (davon) (§-Strich). Auch in seinen After gießt sie ihm (davon) hinein; dann aber wäscht sich das Kind; es reibt sich mit Seifenkraut ein. Mit welchem Wasser es sich aber wäscht, davor steht das Wasser des Schlage(n)s (§-Strich).“[503]

[501] KUB 30.31+ Vs. I 1–5 erwähnt eine Darmpurgatio des Königspaares in dem šinapši-Haus; zum šinapši-Haus siehe I.2.2.4.

[502] Die Rezeptur Hefe und Schwarzkümmel findet sich auch bei C. Plinius, Naturkunde, Buch XXIII:67 (gegen Krokodils- und Hundebisse).

[503] KUB 7.1 (bearbeitet von H. Kronasser 1961, 142–148) Vs. I 19–34 (vgl. auch C. Zinko 2001, 744):
*ma-a-an 1-NA* U$_4$ 2.KAM *lu-uk-kat-ta nu ŠA* $^{GIŠ}$KIRI$_6^{HLA}$ *ḫu-u-ma-an* BABBAR *kappa-a-ni* GE$_6$ *kap-pa-a-ni a-an-ki-ša-aš* NUMUN-*an TI-I-IA-TI* AN.TAḪ.ŠUM$^{SAR}$ *ḫa-az-zu-wa-mi-iš ḫa-šu-uš-ša-ra-a-an la-ak-kar-wa-an* (§-Strich) *ip-pí-ia-an-za-na-aš ša-a[-]na ku-uk-ku-ul-la-aš mu-ú-li-li tar-pa-tar-pa-aš še-ḫu-un-za iš-ša-ra-a-ši-la-aš a-re-e-ša-an tu-u-un-tu-u-li ša-a-da-ia-an šu-up-pí-iš ḫi-in-ḫi-in-du la-a-pa-ar-ša KA$_4$-AK-KU* (§-Strich) *nu ḫa-ar-na-am-mar* BAPPIR *IŠ-TU* KAŠ *ar-ḫa tar-na-an-zi* SAR$^{HLA}$-*ma ḫu-u-ma-an ku-aš-ku-aš-zi še-er-ra-aš-ša-an ḫa-ar-na-am-ma* BAPPIR *IŠ-TU* KAŠ *ḫa-ar-na-a-an la-a-ḫu-u-wa-a-i na-at an-da im-mi-ia-az-zi wa-ḫe-eš-naaš-ša-an wa-a-tar še-er te-e-pu za-ap-pa-nu-uz-zi* (§-Strich) *na-aš-ta* TUR-*an a-[i]-išši-iš pa-ra-a ar-ra-aḫ-ḫi* EGIR-*an-da-ma-aš-ši-kán iš-ši-iš-ši la-ḫu-uḫ-ḫi na-at kat-ta paaš-zi 1-NA* SAG.DÙ-*ŠU-ia-aš-ši-iš*[1]*-ia-an la-a-ḫu-i tu-ú-i-ig-ga-aš-ša-aš-ši-iš-ša-an ḫu-u-ma-an-ta-aš la-a-ḫu-i* (§-Strich) *ar-ri-iš-ši-ia-aš-ši-kán an-da la-a-ḫu-i nu-za* TUR-*aš a-ar-ri IŠ-TU* ŠE.NAGA-*ma-za pé-eš-zi ar-ri-ma-za ku-e-ez-za ú-e-te-na-az nu me-na-aḫ-ḫa-an-da wa-ḫe-eš-na-aš wa-a-tar* (§-Strich), vgl. auch H. G. Güterbock 1962a, 112. Eine ähnliche Rezeptur bietet das Fragment KBo 34.108, siehe 224.2.1.



# *IX Formen der Applikation*

## IX.1 Salben

Das heth. Nomen *wassi-* n. (Sumerogr. Ú „Kraut“) bezeichnet „Medikament, Heilsalbe, Mixtur“ und entspricht somit dem akk. Terminus šammu, mit welchem die Pflanze allgemein, dann die Medizinalpflanze und schließlich das Medikament selbst bezeichnet wird.

Der Applikation von Salben liegt die Vorstellung des Herausziehens des Krankheitsstoffes aus dem Körper zugrunde, siehe V.1.5.

**IX.1.1 Die Herstellung und Applikation von Salben:**[504] Als Salbengrundlage oder Vehikel dienen Fette und Öle, aber auch Getreidebrei, in den die zerkleinerten Drogen gemischt werden.[505] Zur Herstellung einer solchen Paste benötigt die Magierin Šalašu Gerstenbrei, Wasser und die Materien *tuḫḫuessar*-Räucherharz (siehe 224.2), *sāna*-Kraut, *kugulla*-Kraut (oder *sānakukkula*-Kraut), *šararmi*-Kraut, *ašieba* und *ḫurbi* sowie die *ḫaḫḫal[lanza]*-Pflanze;[506] dies alles knetet sie zusammen (huscht hinter den Rücken ihres Patienten, schwenkt es um ihn herum) und drückt den Teig an seinen Körper;[507] vgl. den parallelen Abschnitt in KBo 11.19(+) 34–37.

Ähnlich verfährt die Magierin Ḫebattaraki in ihrem Ritual CTH 397; auch sie verknetet Getreidebrei mit anderen Materien unter Verwendung von *tuḫḫuessar*-Räucherharz (KUB 24.14 Vs. I 5), siehe X.6.2.

Eine Salbe aus Bleipulver zum Einreiben des erkrankten Penis nennt KUB 44.61 Rs. 23'–27', siehe 44.1. Eine Salbe, die pulverisierten Alabaster, Lapislazuli, Karneol und Schwefel enthält, ist in KBo 5.2 Rs. IV 20–26 belegt, siehe X.5.3; vgl. auch 15.1. Eine Salbe aus neun NA$_4$*kirenni*-Steinen beschreibt KBo 24.12 Vs. I 5–9, siehe X.1.2.4. Genannt sind ferner eine Salbe aus zerriebenem *aša*ḫ*ar*-Stein (KUB 37.5 6', siehe X.1.2.2) und die Salbe aus der *mar(r)uwaša*ḫ*a*-Substanz (KUB 3.38+ Rs. III 10'–21', siehe X.1.2.1).

Daß solche Mixturen auch eigene Namen zu besitzen scheinen, könnte aus dem Ritual des Zarpiya hervorgehen, dessen Salbe (*wassi-*) *ḫuwallari-* heißt: – *w*)]*a-aš-ši ḫu-wa-al-la-ri(-in)* ŠUM „der Name (ist) *ḫuwallari*“

[504] Vgl. H. Schneider-Ludorff 1999, 406 f. mit älterer Literatur.

[505] Zur Herstellung einer Salbe in der babyl. Medizin siehe z. B. BAM 237 Vs. I 1'–3', vgl. D. Goltz 1974, 43–45, L. Kirsch 1996, 26 und S. M. Maul 1996, 38.

[506] KBo 19.145 (= ChS I/5 Nr. 40) Vs. I 8–10 (ergänzt nach dem Paralleltext KBo 11.19(+)KBo 14.22 = ChS I/5 Nr. 41 Vs. 34–35):
*[nu* ZÍ.DA ŠE *ku-it ú-e-te-ni-it . . . . . an-[d]a-ma tuḫ-ḫu-[eš-šar ša-a-na(-)ku-gu-la-aš*$^{SAR}$ *ša-ra-a-ar-mi*$^{SAR}$ *a-ši-i-e-ba ḫu-ur-bi i-mi]-ia-an ḫa-aḫ-ḫal-[la-an-za . . . . . k]i-it-ta.*

[507] KBo 19.145 (= ChS I/5 Nr. 40) Vs. I 11–13 (ergänzt nach dem Paralleltext KBo 11.19(+)KBo 14.22 = ChS I/5 Nr. 41 Vs. 36-Rs. 1):
*ki-i[š-ša-ri-it ḫa-aš-šu-un-ga-am-mi nu A-NA* EN.SÍSKUR *iš-ki-ša-az* EGIR-*an ḫu-i-ib-ḫi] na-a[t-ši-kán* (Paralleltext: *nu-uš-ši-kán*) ZÍ.DA ŠE *še-er ar-ḫa wa-aḫ-nuuš-ki-mi nu-ši-i]š-ša-a]n* x[ . . ]x *an-da ʾtaʾ* (Paralleltext: *da*)-[*ma-aš-ki-iš-ki-mi.*

(KUB 9.31 Vs. I 23/HT 1 Vs. I 16'); es sei denn, daß *wassi-* hier nur der Name einer „Droge" ist.[508] Salben können auch nach ihrem Anwendungsbereich bezeichnet werden, wie z. B. die „Salbe der Schwangerschaft" (*armaḫḫuwas wassi*), mit der die Magierin ein neugeborenes Kind salbt, KBo 24.17 Rs. 2', siehe I.2.3.1.

## IX.2 Getreidebrei

**IX.2.1 Breiumschläge oder Breipackungen als iatro-magische Therapie:** Mit einem Getreidebrei, dem – um seine kathartische Wirkung zu steigern –, verschiedene Pflanzen und gelegentlich auch andere Materien beigemengt werden, wird der Ritualherr umschwenkt oder eingerieben[509], damit der Getreidebrei die an dem Ritualherrn haftenden pathogenen Substanzen absorbiert, siehe 234.1.

In dem hurr.-heth. Ritual der Šalašu (siehe I.2.3.2.5) stellt die Magierin einen Teig oder Getreidebrei aus Wasser und Gerstenmehl her, vermischt mit verschiedenen Heilkräutern, den sie dem Ritualherrn an seinen Körper drückt, wobei sie in hurr. Sprache rezitiert, KBo 19.145 (= ChS I/5 Nr. 40), Vs. 8–13; dsgl. die Parallelversion KBo 11.19(+) Vs. 34–37.

In dem Ritual KUB 32.9+[510] erfolgt eine Reinigung des Ritualherrn mit einem „reinen Brocken Teig" (*isnas parkuis taluppis*), begleitet von luw. Rezitationen: „[Und die Mag]ierin [nimmt] einen reine[n Brocken] Teig [und] drü[ckt ihn dem Ritualherrn an] seinen [K]örper an [und spricht]" (es folgt die luw. Beschwörung des *taluppi*-Teigbrockens)[511] und ferner Vs. 14–15 (KUB 32.9+KUB 35.21), Rs. 15–16 (KUB 35.21), siehe 237.1.

Verschiedentlich wird dieses Verfahren auch mit Getreidebrei aus Teig bzw. einem Teigbrocken und der $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte vollzogen, KUB 29.7+KBo 21.41 Vs. 38–57; KBo 24.45+ Vs. 17'–21'; KBo 22.161 Rs. 5–6, siehe 361.1.1–3.

**IX.2.2 Exorzistisch:** Um die Plagegeister aus dem Körper des Patienten zu vertreiben, rührt die Magierin Ḫebattaraki in ihrem Ritual CTH 397 in den Gerstenmehlbrei, mit dem sie den Patienten bestreicht, Hundekot,

[508] Das luw. Nomen erscheint auch in dem Ritual KUB 35.70 (siehe F. Starke 1985, 183–185) Vs. II 16.

[509] Rezepte für die Bereitung von Breiumschlägen finden sich bereits gegen 2100 v. Chr., siehe S. M. Maul 1996, 34.

[510] F. Starke 1985, 87–90.

[511] KUB 32.9 (+) KUB 32.11 Vs. 1–6:
[*nu-za* $^{MUNUS}$ŠU.GI *iš-na-a-aš pár-ku-i*]*n ta-lu-up-pí-in da-a-i na-an-ša-an A-NA BE-EL* SÍSKUR] [*A-NA R*]*A-MA-NI-ŠU an-da ta-m*[*a-aš-zi nu* $^{MUNUS}$ŠU.GI *te-ez-zi*] (§-Strich) [*za-ú-i-i*]*a-*⌜*aš*⌝ *ú-i-ši-ta ḫa-la-a-*[*li-iš*] ⌜*ta*⌝*-lu-up-pí-i*[*š a-ri-im-mi-ia-aš-ta ku-ra-am-mi*] *ka*[*r-ša*]*-*⌜*am*⌝*-mi-iš n*[*a-ú*]*-w*[*a-aš-ta gu*]*l-lu-uš-ta-a*[*n-ni* ] $^{NA4}$[ARḪA] *i-ti n*[*a-ú-wa-aš-ta gu*]*l-lu-uš-ta-a*[*n-ni i-ti* ] *ku-ra-*[*a*]*n-ni i-ti* x[ *-a*]*n ma-a-ar-*[*da-a-ti* (§-Strich).



KUB 24.14 Vs. I 3–16, siehe auch X.6.2; zu weiteren solchen Ekel erregenden Materien vgl. auch KBo 21.20 Vs. 25'–26', siehe X.1.5.1.

## IX.3 Medizinalbeutel (als Phylakterien)

**IX.3.1 Der (Medizinal)beutel,** (heth.) $^{KUŠ}$*lakasd(a)*-[512] c., (akk.) **tuk(k)**annu(m), auch mêlu, (Sumerogr.) KUŠ, $^{KUŠ}$DÙG.GAN, gehört akk. Überlieferung zufolge zur Ausstattung eines Arztes (siehe I.2.1.2) und wird als Apotropaion auch um den Hals getragen: „In einem Leder(beutel) legst du [die Medizinalien] um seinen Hals".[513] Sie sind mit Brot(krumen), Kräutern, Körnern und Samen, gefüllt,[514] wie z. B. die sieben mit [ ], Malz und Bierbrotteig gefüllten Lederbeutel in dem Ritual KBo 36.29.[515] Mit verschiedenen Samen gefüllte Lederbeutel sind in den folgenden Fragmenten aufgeführt:

Bo 3367+Bo 7039[516] Vs.?

2' ]x x [Š]*A* ⌜NUMUN⌝ A.ŠÀ A.GÀR $^{GIŠ}$KIRI$_6$ ⌜*ku-it*⌝*-t*[*a*]
3' ]-*ia-aš* NUMUN
4' 3] $^{KUŠ}$DÙG.GAN *ki-ik-ku-wa-aš*
5' 3] $^{KUŠ}$DÙG.GAN *ḫar-ki-ia-aš kap-pa-ni*
6' 3 K]$^{UŠ}$DÙG.GAN *ú-ga-na-aš* NUMUN
7' ].DU 3 $^{KUŠ}$DÙG.GAN *a-a-an-ki-iš-ša* NUMUN-*an*
8' [3 $^{KUŠ}$DÙG].GAN *du-ud-du-wa-ni-ia-aš* NUMUN
9' 3 $^{KUŠ}$DÙG.G[AN *m*]*u-*⌜*li-li*⌝ NUMUN
10' *nu ki-i* ⌜*da*⌝*-p*[*í-an A-NA* 3 ]-*an*
11' *na-at tar-pa-li-*x[
12' *nam-ma-kán ta*[*r-pa-al-*
13' *nu-uš-ma-aš* ⌜x x⌝ [ ]x x[

Duplikat: KUB 58.110

x+ 1' [3 $^{KU}$]$^{Š}$DÙG.⌜GAN
2' 3 $^{KUŠ}$DÙG.GAN ⌜*ú*⌝-[*ga-na-aš* NUMUN
3' 3 $^{KUŠ}$DÙG.GAN *a-an-ki-*[*iš-ša*
4' 3 $^{KUŠ}$DÙG.GAN *du-ud-du-wa-n*[*i-ia-aš* NUMUN
5' 3 $^{KUŠ}$DÙG.GAN *mu-li-l*[*i* NUMUN

[512] Literatur: CHD L-N, 19 und HEG L-M, 18.

[513] Siehe W. Farber 1973, 59; vgl. auch ez-ḫe-ku tu-ka[n]-nu aus der Hymne an Gula, (Zeile 180), bearbeitet von W. G. Lambert 1967; vgl. auch M. Stol 1993, 102–104 (mit weiterer Literatur).

[514] S. M. Maul 1988, 166; vgl. auch L. Blau 1987, 89.

[515] KBo 36.29, bearbeitet von D. Schwemer 1998, 84–131, Vs. I 53'': 7 $^{KUŠ}$DÙG.⌜GAN⌝$^{M[ES}$; vgl. auch BAM 234 Vs. 16, 25.

[516] Siehe H. Otten – C. Rüster 1978, 153 f.

6' *nu ki-i da-pí-an* ⌜A⌝-[N]A ⌜3⌝ [
7' *na-at tar-pa-al-l*[*i . . . ] A-*[*NA*
8' *nam-ma-kán tar-pa-a*[*l-li*
9' *an-da ta-ni-nu-*x[
10' *nu-uš-ma-aš a-da-an-*⌜*na*⌝ *ki-*[
11' TU$_7$ LÚ $^{GIŠ}$BANŠUR TU$_7$ $^{HLA}$ LÚ [ usw.

KBo 13.248: Erhalten ist lediglich ein Teil von Vs. I:

x+ 1 [ . . ]x x[
2' *kar-aš ku-*x[
3' *nu* $^{KUŠ}$*la-ag-*[*ga-aš-du-uš šu-un-na-an-zi*]

---

4' [*nam*]*-ma ŠA* $^{GIŠ}$KI[RI$_6$
5' *ḫa-šu-uš-ša-ra-an* [
6' ŠE.LÚ$^{SAR}$ *ta-wa-ti*$^{SAR}$ [
7' *ti-wa-li*$^{SAR}$ *ŠA* $^{URU}$*ḫ*[*a-at-ti*

---

8' *an-ki-ša*$^{SAR}$ *na-a-ru*$^{SAR}$ [ . ]x x[
9' *ḫa-an-da-la-aš*$^{SAR}$ *bi-ib-bi-tar*$^{S}$[$^{AR}$
10' *bi-li-li-ša*$^{SAR}$ *ga-ak-ku-uš-ša*[$^{SAR}$
11' *zi-iz-zi-pa-an-ti-iš*$^{SAR}$ *ḫu-ul-lu*[$^{SAR}$
12' *ḫa-aḫ-ḫa-al-la-an-za A-ZA-AN-NU-UM*$^{SAR}$ *kap-p*[*a-an-ni-iš* BABBAR]
13' *kap-pa-ni-iš* GE$_6$[ X]
14' *tu-ut-tu-wa-ni-iš ŠA* $^{GIŠ}$MÚ.SAR *šu-un-*[*na-an-zi*]

---

15' ⌜ZÌ⌝.DA DUR$_5$ (Rasur) ZÌ.DA ḪÁD.DU.A BA.BA.ZA *še-ip-pí-i*[*t-ta* ]
16' ZÌ.DA DUR$_5$ ZÍZ ḪAR-*ša-na-an-da-aš* ZÌ.DA DUR$_5$ ZÍZ *ga-ag-*[*ga-ri*]
17' ⌜ZÌ⌝.DA DUR$_5$ZÍZ *ḫar-ki-ia-aš ḫa-aš-šar-ni-la ḫar-ki-*⌜*ia*⌝-[*aš*]
18' *e-wa pár-ḫu-e-na-aš* (Rasur) ZÌ.DA ŠE *zé-e-na-a*[*š*]
19' ZÌ.DA ŠE *ḫar-ša-an-da-aš* DIM$_4$ BAPPIR NÍG.ÀR.RA
20' *nu ki-i ḫu-u-ma-an an-da ar-nu-wa-an-zi*
21' *na-aš-ta* $^{KUŠ}$*la-ag-ga-aš-du-uš šu-un-na-an-z*[*i*]

---

22' ⌜9⌝ NINDA *MAR-RU* 9 NINDA.ERÍN$^{MEŠ}$ 9 NINDA.ZU$_9$ 9 $^{NINDA}$*ga-ga-*[*ri*]
23' [9] NINDA *a-a-an* 1 GA.KIN.AG 1 *EM-ṢÚ nu ki-i ḫu-u-m*[*a-an*

---

24' [ . . . ] $^{LÚ.MEŠ}$BÁḪAR *ḫu-u-pu-wa-a-i ú-da-an-zi*
25' [ . . . . ]x *IŠ-TU* GEŠTIN KU$_7$ GEŠTIN *MAR-RI*
26' [*mar-nu-a*]*n-te-it ta-wa-li-it wa-al-ḫi-it šu-*[*un-na-an-zi*]



---

27' [ ]x Ì.GIŠ *ša-am-ša-am-mi* x x[
28' [ ]x *ḫa-an-da-*x[
29' [ ]x x[

(Bruch)

**IX.3.2 Die Tierblase[3] oder der Tiermagen[3],** (heth.) *tisni-*, (luw.) $^{UZU/KUŠ}$*tišnit-* n., dient ebenfalls als ein Beutel für Drogen: In KUB 44.64[517] werden in den $^{UZU/KUŠ}$*tišnit-*Beutel zermörserte Kräuter gefüllt, Vs. I 4–14 und Vs. II 5–15.

## *X Rezepturen*

*„Alle Liebeszauber scharren sie überall hervor: es wird das bekannte Mittel wechselseitigen Affekts gesucht, Zauberräder, Wendehälse, Binden, Würzelchen, Kräuter, Schößlinge, lockende Eidechsen mit doppelten Schwänzlein, Sinnenkitzel von Wiehernden“,*
Apuleius, De Magia, 30:13.

Die überwiegende Anzahl der verwendeten Drogen bilden pflanzliche, weniger häufig mineralische Substanzen sowohl bei heilkundlichen als auch bei magisch-therapeutischen und iatro-magischen Behandlungen – Formen der Behandlung, die ineinander übergehen und einander bedingen. So verfügen viele der Materien über magische und real heilkräftige Eigenschaften, siehe X.1.

Es fällt auf, daß die Rezepturen nur selten aus Kombinationen von Pflanzen und Mineralien bestehen (z. B. KBo 21.20 Vs. 25'–26', siehe X.1.5.1); meistens sind sie also entweder aus pflanzlichen oder aus mineralischen Substanzen zusammengesetzt.

Mengenangaben der Bestandteile und der Applikation finden sich in babyl. und heth. Rezepturen nur selten, vgl. etwa den babyl. magisch-heilkundlichen Text KBo 36.27 sowie KUB 44.61 Vs. (I) 3–16, siehe X.1.1.

### X.1 Die Heilkraft verwendeter Drogen

Kenntnisse über die heilende Wirkung von Pflanzen (siehe XIII.1.7) und Mineralien waren in reichem Maße vorhanden: Hingewiesen sei auf den bakterizid wirkenden Wein und Traubenmost (siehe 56.2) oder auf das in der Zwiebel und im Knoblauch (siehe 153. und 154.) enthaltene Allicin. Alkaloide enthält die Wurzel des Granatapfelbaumes (siehe 70.1). Gut be-

[517] Bearbeitet von C. Burde 1974 (Text Q), 48 f.

kannt war die blähungstreibende und krampfstillende Wirkung des Kümmels (siehe 145.1). Antiseptisch wirken Harze; bakterizid wirken Honig (siehe 295.4.2.1), Silber (siehe 37.2) und schwefelhaltige Substanzen (siehe XII.5), welche Gicht und Rheuma lindern. Wegen ihres scharfen Geruches werden letzteren, ebenso wie dem aromatisch riechenden Kümmel, antidämonische Eigenschaften zugeschrieben. Salze (siehe XII.4) wirken desinfizierend und blutstillend. Öle lindern und verhindern ein Austrocknen der Wunden. Der Speichel ist antibakteriell und desinfizierend; er enthält Saponine, die den Juckreiz lindern;[518] vgl. auch 316. und 328.1. Absorbierende Getreide- und Brotbreie (siehe IX.2) sowie Schlammgüsse und Schlammpackungen begegnen gleichermaßen in magisch-therapeutischen und iatro-magischen Heilverfahren, siehe V.3.3. Eine heilende Wirkung mag schließlich von der Behandlung mit rohem Fleisch ausgehen, siehe 257.10.1.2.

Bei vielen der verabreichten Drogen aber dürfte eine etwaige Milderung der Beschwerden auf einen placebo-Effekt zurückzuführen sein.

**X.1.1 Bei Magenschmerzen** – „wenn er Speise nicht essen kann" (*nu* NINDA-*an Ú-UL e-ez-za-zi*) – appliziert der Arzt sieben Tage lang (siehe auch V.1.4) die folgenden Heilkräuter mit Wein auf nüchternen Magen: „Et[was] Samen von Kresse [ ] Stinkasant und reichlich Krokus[?] [ ]; [1/2 weißes Krau]t nimmt er dazu und [gi]bt es ihm jewei[ls] an sieben Tag[en]. Der Tag aber vergeht inzwischen un[d] er gibt [es ihm] wiederholt. Solange er ihm aber diese Kräuter an sieben Tagen wiederholt gibt, legt er jedesmal 1/2 weißes Kraut noch dazu". Nicht ohne Komik vermerkt die Rezeptur, daß der Patient den nun glücklich erfolgenden Stuhlgang mit einem befreiendem *„yayai"* begrüßen wird: „Dann (schreit er) *‚yayai'* und läßt sich ihn (den Kot[?]) herabhängen[?]; [jener wird gesunden] (§-Strich). Wenn er aber dadurch nicht gesunden, so gibt er ihm We[in? ], Zwiebelknolle, Lauchknolle, [Knolle der weißen] Zw[iebel?,] *sullittinni*-Knolle [ . . . ] nimmt er und das läßt er hinein, und es s[o ]. 1/2 weißes Kraut nimmt er und [gibt] es mit Wein z[u trinken], und [er appliziert] es ihm an sieben Tagen nüchtern [ ]. Dann (schreit er) *‚yayai'*, und er läßt ihn (den Kot[?]) sich her[abhängen und selbiger wird gesunden]."[519]

[518] Vgl. M. Haussperger 1996, 131.

[519] KUB 44.61 (bearbeitet von C. Burde 1974, Text A) Vs.(I) 3–16:
] *ke-e* Ú[HLA] *da-a-i* NUMUN ZÀ.AḪ.LI[SAR] *k[u-it-ki?* ]x NU.LUḪ.ḪA[SAR] AN.TAḪ.ŠUM[SAR]-*ia me-ek-ki* [ ] [1/2 Ú *ḫar-k]i?-ia me-na-aḫ-ḫa-an-da da-a-i na-at-ši I-NA* U$_4$ 7.KA[M ] [*pé-eš-k]i-iz-zi* U$_4$.KAM-*ma-kán iš-tar-na i-ia-at-ta-ri n[a- ] [pé-eš]-ki-iz-zi ku-it-ma-an-ma-aš-ši ke-e* Ú[HLA] *I-NA* U$_4$ 7.KA[M ] *pé-eš-ki-iz-zi* 1/2 Ú *ḫar-ki-ma me-na-aḫ-ḫa-an-da-pát da-a-ri?* [ ] *nam-ma ia-ia-a-i kat-ta-ia-an-za-kán tar-na-i n[a-aš* SIG$_5$-*ri]* (§-Strich) *ma-a-an-ma-aš a-pí-iz Ú-UL* SIG$_5$-*ri nu-uš-ši* GEŠTIN[?] ]*pa-a-i* SUM[SAR] *GA-PA-NU* GA.RAŠ[SAR] *GA-PA-NU?šú?*-[ ]*šu-ul-li-it-ti-in-ni-iš*[SAR] *GA-PA-NU* [ ] *da-a-i na-at an-da tar-na-i na-at ki-*[ ] 1/2 Ú *ḫar-ki da-a-i na-at IŠ-TU* GEŠTIN *?a?-[ku-wa-an-na da-a-i] na-at-ši I-NA* U$_4$ 7.KAM *ta-an-kar-ši* [ ] *nu ia-ia-a-i kat-ta-ia-an-za-k[án tar-na-i* (§-Strich).



**X.1.2 Rezepturen bei Erkrankungen der Augen:** Die im Orient häufigen, oftmals zur Blindheit führenden, Augenerkrankungen[520] sind im heth. Schrifttum reichlich belegt (siehe X.1.2.1–4); behandelt werden sie sowohl von Ärzten (siehe I.2.1.1) als auch von den Magierinnen.[521]

**X.1.2.1 Bei entzündlicher Reizung der Augen:** Ein nur unvollständig erhaltenes Rezept gegen vermehrte Sekretion von Tränenflüssigkeit und Brennen[?] liegt in KUB 8.38+KUB 44.63[522] vor. Im ersten Abschnitt werden die Symptome und das Verfahren zur Heilung beschrieben, während der zweite Abschnitt eine weitere Art der Behandlung für diese Erkrankung angibt. Appliziert wird eine Augensalbe oder ein Pulver aus dem Mineral *mar(r)uwašḫa-* (45.), das mittels eines mehrmals zu erneuernden Leinenverbandes auf das Auge „gepreßt" oder „eingestäubt" wird: „Wenn ein Mensch, (d.h.) sei[ne] Augen, [ ] wie erwähnt erkrankt un[d . . .] sind, oder wenn er Tränen; *iyauwan*-Substanz, (und) *mar(r)uwašḫa*-Substanz [ ]; nämliches *mar(r)uwašḫa* [brin]gt man von Zypern her[auf] als Leinenverband (SIG *ḫandala-*) für sein Auge. Sobald es für ihn *gepreßt* (oder ihm *eingestäubt*) ist, läßt er es und *sortiert* es. Ferner zerstößt er es, und in einen Bronzebecher gießt er Wein; und jenes *mar(r)uwašḫa* schüttet er hinein und *versetzt* (*es*) *in Gärung*[?] (*ḫarnamniya-*). Nun appliziert er es ihm wiederholt entweder am Tage oder in der Nacht, das spielt keine Rolle; sowie er (es) ihm appliziert, wischt er ihm mit warmem Wasser die Tränen (und den *Schleim/Eiter* weg ...",[523] Rs. III 10'–21'.

**X.1.2.2 Bei blutunterlaufenen Augen:** „[Wenn eines Menschen Augen] mit Blut gefüllt sind[524], [pulverisierst du] einen *aššar*-Stein in Öl und schmierst es auf [seine Augen]", KUB 37.5 6' (babyl.)[525].

[520] Vgl. R. D. Biggs 1995, 1915 und M. Haussperger 2000, 444. Zu Augenerkrankungen im Alten Orient vgl. J. C. Fincke 2000. Zu der Augenerkrankung Hattusilis III siehe S. Alaura 1999. Zu den Blinden (LÚ.MEŠ)IGI.NU.GÁL) im heth. Schrifttum vgl. S. Alp 1991, 336.

[521] Siehe C. Burde 1974, 4 f. und A. Kammenhuber 1976, 139 f.

[522] C. Burde 1974 (Text D), 30 f., 33 f.; siehe auch CHD L-N, 202. Zu dem Symptom des Tränenflusses in der babyl. Medizin vgl. J. C. Fincke 2000, 75 f., 135 f.

[523] KUB 8.38+KUB 44.63 Rs. III 8'–21':
*ma-a-an an-tu-uḫ-ša-an* IGI[HLA]*-ŠU*[ ] *a-pí-ni-eš-ša-an iš-tar-<ak>-zi n[a- . . . ]x-?an-za? x x x*[ ] *na-aš-ma-aš iš-ḫa-aḫ-ru i-ia-[u-wa]-?an? mar-ru-wa-aš-ḫa-a[n] u-ni-ma mar-ru-wa-aš-ḫa-an ša-r[a-a* U]RU *a-la-ši-ia-az a[r-nu-an]-zi ta-a-u-i-iš-ši* SIG *ḫa-an-da-l[a- . ] ma-aḫ-ḫa-an nam-ma-aš-ši[t] pu-up-pu-uš-ša-ta-ri na-an t[ar-n]a-a-i na-an ki-na-iz?-zi nam-ma-an-kán pu-u-wa-a-iz-zi nu-k[á]n A-NA* GAL ZABAR GEŠTIN-*?an? la-a-ḫu-wa-a-i u-ni-ia mar-ru-*[*w*]*a-aš-ḫa-an me-na-aḫ-ḫa-an-da pé-eš-ši-az-zi na-an an-da ḫar-nam-ni-ia-az-zi na-an-ši-kán na-aš-šu* U$_4$-*az na-aš-ma-ši-kán* GE$_6$-*az tar-ni-eš-ki-iz-zi Ú-UL ku-it-ki tu-uq-qa-a-ri ma-aḫ-ḫ*[*a-a*]*n-ma-at-ši-kán an-da tar-na-i nam-ma-an a-a-an-da-az* A-*az* [*i*]*š-ḫa-aḫ-ru ši-pa-an-na x*[ ] *ar-ḫa a-an-aš-zi ...* .

[524] Vgl. dazu babyl. ina dāma ukallâ „die Augen halten Blut fest", KUB 37.14+KUB 37.12 4 und sūma nadâ „in rote (Farbe) geworfen", siehe zuletzt J. C. Fincke 2000, 118 f., 129, 138.

[525] [šumma amēlu IGI.]MEŠ-šú UŠ DIRI NA$_4$ *iš-ḫa-ar* ina I.GIŠ [tasâk īnēšu] te-te-ni-iq-ma.

**X.1.2.3 Die kammara-Augenkrankheit** [*kammara-* c. „Dunst, Wolke"; vergleichbar mit babyl. ipītu „Umwölkung (der Augen)"].[526] An dieser Erkrankung, möglicherweise dem grauen Star (Katarakt), könnte dem Orakeltext KBo 16.99[527] (GIG IGI Vs.122') zufolge Ḫattusili III. gelitten haben (siehe auch III.2.2.8). Einen weiteren Beleg bietet KUB 33.66 Vs.II 18'.[528] Für die Genesung Ḫattusilis gelobt seine Gemahlin, die Königin Puduḫepa, der Gottheit ein fettes Rind und acht Schafe, KUB 48.119; weitere Belege: KUB 17.8 Rs.IV 7, KUB 24.13 Vs.II 6'.

**X.1.2.4 Bei nicht näher benannten Augenerkrankungen:** Eine Magierin bereitet (in fragmentarischem Kontext) ein Medikament aus neun $^{NA_4}$*kirenni*-Steinen, die sie zermörsert und in Wasser legt, welches frisch aus einem Brunnen geschöpft sein muß, und in die Augen appliziert;[529] vgl. ferner KBo 14.98 Vs.I 8–10, siehe 316.1.2. Gegen eine ebenfalls nicht näher beschriebene Augenerkrankung appliziert eine Hebamme $^{(GIŠ)}$*ḫappuriya*-Rinde?.[530] In KBo 14.98 16–18 scheint die Magierin eine Erkrankung der Augen mit Muttermilch zu behandeln, siehe 327.1.

**X.1.3 Rezepturen bei Kopfkrankheiten:** Eine Erkrankung der Nase oder des Mundes wird mit Sesam- oder Flachsöl behandelt: „Wenn einen Menschen, (nämlich) seinen Mund" (oder auch „seine Na[se]") Krankheit erfaßt und [ ], dann gießt er Sesam-/Flachsöl und [ ] darauf."[531]

**X.1.4 Wundbehandlung:** Bei einer Wundbehandlung ist die Verwendung des Alaun, der in der babyl. Heilkunde als blutstillendes Adstringens verwendet wird,[532] belegt: „Solange er das Heilmittel noch nicht hineintut, schlägt er ihn jäh, (und zwar) den Kopf, sei es einmal, sei es zweimal und läßt ihm Blut ab; sobald er es, das Blut, ihm aber abläßt, so tut er ihm dieses Medikament hinein: Die Knospe der UD.NI.ŠA$^{SAR}$-Pflanze (siehe 169.1) nimmt er und wäscht sie mit Wasser ab; ihre Knolle nimmt er weg, dann säubert? er sie und läßt Vertrocknetes und Zerdrücktes nicht

[526] Siehe J. C. Fincke 2000, 80 f., 176 f., 202–208.
[527] Bearbeitet von S. Alaura 1999.
[528] Vgl. N. Oettinger 1976, 47.
[529] KBo 24.12 Vs.I
5 *iš-tar-ni-ma* IGI$^{HLA}$-*ŠU* x[
6 *wa-at-tar-ú-i wa-a-tar ḫa-*[
7 *ku-it-ta te-pu* 9? [
8 9 $^{NA_4}$*gi-re-e*[*n-ni-*
9 $^{DUG}$*KU-KU-U*[*B*
[530] KBo 12.89 (zuletzt behandelt von F. Starke 1985, 242 f.) Vs.II 11'–14':
[ ] ... *ma-a-an-ša-an an-tu-uḫ-ši* IGI[$^{HLA}$-*ŠU* ] *ki-*[*ša*]*-ri na-an* $^{MUNUS}$ŠÀ.ZU *lú-i-li* [*ḫu-uk-ki-iš-ki-iz*]*-zi ḫa-ap-pu-ri-ia-an-ma šu-up-pí-in* [ ]*x-ia e-ez-za-*[*az*]*-zi nu-uš-ši-kán A-NA* IGI$^{HLA}$-*ŠU* [
[531] KBo 21.20 (bearbeitet von C. Burde 1974, Text L) Vs.I 12'–13':
*ma-a-an* UN-*an* K[AxU]-*ŠU iš-tar-ak-zi nu* [ ]*nam*]*-ma-ša-an še-e*[*r* / ]I.GIŠ *la-a-ḫu-wa-i na-*[ (§-Strich).
[532] Siehe H. E. Sigerist 1972, 96.



daran. Dann kocht er sie im Wasser mittels eines Bronzezylinders. Sowie sie kocht, drückt er sie mit[1] der Hand zusammen, dann läßt er sie durch ein Tuch durchlaufen, ferner gießt er sie zurück in den Bronze[zylinder] und füllt den Bronzezylinder (damit?) wieder, ferner zerkleinerte ... nimmt er, zerkleinerten Alaun [ s]iebt? er und schüttet ihn darunter [ zwei?] Maß Wein zu trinken, drei Ma[ß ] gießt?? er und unten zündet e[r an";[533] vgl. auch VIII.3.3.

**X.1.5 Gegen Schwangerschafts-, Geburtsstörungen und Erkrankungen bei Kindern** liegen mehrere magisch-therapeutische und iatromagische Rezepturen vor:

**X.1.5.1 Eine Rezeptur aus animalischen und mineralischen Materien zur Erzeugung eines die Krankheitserreger abwehrenden Gestankes** bietet die Rezepturensammlung KBo 21.20 der Frau Suwamma aus dem Palast von Ḫariyasa; darin werden die folgenden Materien verglimmt und appliziert: „Eines Ziegenbockes und einer Ziege Fett, Haar?, Barthaar, Harn eines Menschen, [ K]äse, Obsidian", Vs. 25'–26';[534] vgl. auch KUB 24.14 Vs.I 3–10, siehe X.6.1.

**X.1.5.2 Ohrentropfen:**[535] Eine Tafel ritueller Vorschriften bei Geburten beschreibt in mythologisierendem Kontext eine Mixtur, die einem soeben geborenen Kind in den Gehörgang geträufelt werden soll, damit die durch ein Mondomen angekündigten Maledikten nicht durch die Ohren in den Körper einzudringen vermögen. Das Medikament, welches die Muttergöttin den Hebammen offenbarte, besteht aus mindestens sieben Ingredienzen: „Zu der Muttergöttin (Ḫannaḫanna) sollen sie gehen, und vor ihr sollen die Hebammen das *karsikarsi*-Fett (für) den Kopf nehmen, vom Wege sollen sie *kuwari*-Materie nehmen, [ ],... Erd[sta]ub sollen sie nehmen, den ‚Stein der Versammlung' (*tuliyas* NA$_4$, siehe 30.) sollen

[533] KUB 44.63 (bearbeitet von C. Burde 1974, Text D) Vs.II 5'–21':
*ku-*[*it*]*-ma-*[*na*]-[*aš*]*-kán wa-aš-ši* [ ] [*an*]*-da na-a-ú-i tar-na-i na-an-*[*kán*] *ḫu-u-ta-ak* SAG.DU-*an* [ .] [*ma*]*-a-*[*an*] *1-*[*ŠU*] *ma-a-an 2-ŠU* GUL-*aḫ-zi nu-uš-ši-kán iš-ḫar ar-*[*ḫa*] *tar-na-i ma-aḫ-ḫa-an-ma-at-ši-kán iš-ḫar ar-ḫa tar-na-i nu-uš-ši-kán ki-i* Ú *an-da tar-na-i* [UD].NI.ŠA$^{SAR}$ *pár-aš-du-un da-a-i na-at IŠ-TU ME-E ar-ḫa ar-ri-ia-az-zi GA-PA-NU-ia-aš-ši-kán ar-ḫa da-a-i nam-ma-at ša-ap-pa-a-iz-zi nu-uš-ši-kán ḫa-a-da-an ḫar-ra-a-an-na-ia an-da Ú-UL da-a-la-i nam-ma-at* A-*az* UŠ[.ŠAR ŠEN ZABAR [ ] *za-nu-zi ma-aḫ-ḫa-an-ma-at zi-ia-ri na-at* ŠU-*az*[*an-da pa-ši-ḫa-iz-zi nam-ma-at-kán IŠ-TU* GAD *ar-ḫa ú-i-da-a-iz-zi nam-ma-at-kán* EGIR-*pa*[*A-*]*NA*] Š[EN] ZABAR *an-*[*da*]*-ḫu-u-wa-a-i nu* ŠEN ZABAR EGIR-*pa* [*ŠU-un-na*]*-i nam-ma* [*nam-ma*](-)*az-zu-um-ma-zu-un ki-na-an-da-an ḫu-*[*pí*]*-ni-in da-a-i* IM.SAḪAR.KUR.RA *ki-na-an-ta-an* [ *ḫ*]*a-aš-šu-wa-an-*[*ga*]*-az-zi na-at-kán kat-ta-an-ta iš-ḫu-*[*u*]*-wa-a-i* x[ ]x [*NAM*]*-MA-AN-*[*TUM*] GEŠTIN-*ia* [*ku*]*-wa-an-na* 3 *NAM-MA-A*[*N- TUM* ]x[ ]x [*la-a-ḫu*]*-wa-*[*i*] *nu kat-ta wa-ar-nu-z*[*i.*
[534] KBo 21.20 (bearbeitet von C. Burde, Text L) Vs.I 25'–26' (siehe auch R. H. Beal – B. J. Collins 1996, 310):
[*ŠA*] MÁŠ.GAL UZ$_6$ I.UDU *pa-an-kur za-ma-an-kur* UN-*aš še-e-ḫu-ur* [ GA].KIN.AG-*pát* $^{NA_4}$ZÚ *nu* [*ki-i da-*]*pí*]*-wa-an-na-zi.*
[535] Zu Erkrankungen der Ohren und des Gehörganges siehe R. D. Biggs 1995, 1915 f.

sie [nehmen], ‚Frucht des Felsens' (*pe-ru-na-aš* GURUN – kristallines Silikat, siehe 31.) sollen sie nehmen, das [ ] des ersten? [ soll]en sie nehmen, den Stein des Lebens (siehe 29.) sollen sie nehmen. Dann sollen sie es zermörsern und es in [Bu]tter hinein[mischen]. Und sie sollen es dem Kind in die Gehörgänge applizieren."[536]

**X.1.5.3 Gegen Aborte** ist neben anderen Störungen das „Ritual des Flusses" der Magierin Tunnawi(ya) gerichtet, CTH 409 Vs. I 1–10, siehe III.1.

**X.1.5.4 Bei Darmerkrankung:**[537] Ein Medikament für ein an einer Darmkolik erkranktes Kind – „wenn ein Kind verhext ist (*alpant-*) und ihm die Eingeweide zerfressen sind" –, bereitet die heilkundige Frau Ayatarsa in ihrem Ritual CTH 390 Vs. I 19–24, siehe VIII.4.1.

Ein magisches Heilverfahren, das möglicherweise ebenfalls bei einer Darmerkrankung angewandt wird, besteht darin, den Kot des Patienten mit dem Kot eines Ziegenbockes zu vermischen, damit auf diese Weise die Erkrankung auf den Kot des Ziegenbockes übertragen wird, KUB 35.148 Rs. III 2–8, siehe XIV.3.4.6.2.

**X.1.6 Die išḫara-Krankheit** ist möglicherweise mit der Wassersucht zu identifizieren.[538] CTH 783, das Ritual des Zelliya, wird dann vollzogen, wenn der Patient an dieser Krankheit zu sterben droht: „Folgendermaßen Zelliya, der Mann der Stadt Kurkanza: Wenn einen Menschen von der Išḫara (durch die Išḫara) Krankheit befällt, und er *išḫara*-krank wird, dann stirbt,"[539] KUB 30.26 Vs. I 1–2.[540] Vgl. auch die Darm- oder Magenerkrankung, die durch die „Kind(er) der Išḫara" hervorgerufen wird, KBo 6.34+ Rs. III 12–23, siehe 333.1.1.16.

**X.1.7 Eine Rezeptur gegen Melancholie**? - „[beim Jamm]ern? eines Menschen" – bietet der babyl. Schülertext KUB 37.1 (CTH 808, siehe II.7). Es werden die folgenden Pflanzen zermörsert, mit Mehl vermischt

[536] KUB 44.4+KBo 13.241 (bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 176–199) Rs. 11–15: *pa-a-an-du-wa* DINGIR.MAH *nu-uš-ši pé-ra*$^{HI}$-*an*$^{HI}$ MUNUS.MEŠŠÀ.ZU *kar-ši-kar-ši ḫar*$^{?}$-*ša-a-ni-in* ME-*an-*<*du*> TA KASKAL-*NI ḫu-wa-ri-in* ME-*an-d*[*u* ]x[ –]x-*di-*$^{?}$*ma*$^{?}$ [SAḪ]AR$^{HLA}$-*uš* ME-*an-du tu-li-ia-aš* NA$_4$-[*an* ME]-*an-du* NA$_4$*pé-ru-na-aš* GURUN ME-*an-du* IGI$^{?}$-*ia-aš*$^{?}$[ -š]*a-aš*$^{?}$-*wa*$^{?}$[ ]x[ ME-*a*]*n-du* TI-*an* NA$_4$-*an* ME-*an-du na-at ku-wa-aš-ku-wa-aš-ša-an-du na-at* I.[N]UN IGI-*an-d*[*a im-mi-ia-an-du*$^{?}$] *nu-kán A-NA* DUMU.NITA$^{?}$*du*$^{?}$*-ma-an-ti-ia-la-aš an-da i-ia-an-du.*

[537] Zu Magen- und Darmerkrankungen siehe R. D. Biggs 1995, 1916.

[538] N. Oettinger 1976, 71 f. und D. Prechel 1996, 129–132.

[539] KUB 30.26 (bearbeitet von H. Otten 1958, 100–103) Vs. I 1–2: *UM-MA* $^{m}$*ze-el-li-ia* LÚ $^{URU}$*ku-úr-kán-za ma-a-an* UN-*an* $^{D}$*iš-ḫa-ra-az* GIG-*zi na-aš iš-ḫa-ri-iš-ḫa-ri nam-ma-aš a-ki.*

[540] Vgl. C. Burde 1974, 15; zu weiteren kleinen Fragmenten dieses Rituals siehe D. Prechel 1996, 130f. Wegen eines bei der Göttin Išḫara ausgesprochenen Fluches der alten Königin fand die Gemahlin Mursilis II. den Tod. Vermutlich glaubte man, daß der Fluch eine schwere innere Krankheit heraufbeschwören konnte: „Die Königin [verfl]uchte mich, meine Gemahlin (und) mein(e) Kind(er), bei der Išḫara und sie brachte gegen? uns Opfer dar und meine Gemahlin ist dadurch gestorben.", KUB 14.4 Rs.IV 22–23.



und in Wein zu einem Absud gekocht, um dann in Form von Umschlägen dem Erkrankten appliziert zu werden: $^{GIŠ}$ERIN (Zedernholz), $^{GIŠ}$*ša-la-bi-ta* (von dem heth. Schreiber mit der Bemerkung „kenne ich nicht" versehen), $^{GIŠ}$dap-ra-a-na (Wacholder), $^{GIŠ}$NUMUN *ga-na-ak-ti* (Samen des Weihrauchbaumes?), $^{GIŠ}$ŠIM*as-sà* (Myrthe), $^{GIŠ}$ŠIM*AŠ* (Asa foetida?), $^{GIŠ}$*ni-qib-ta* (Euphorbia antiquorum), GEŠTIN.KA$_5$.A (karān šēlibi ‚Fuchswein') $^{Ú}$[. .]-*ḫa*, $^{Ú}$*zu-pu-uḫ-ra* (Zedernart), $^{Ú}$*bu-ša-a-na* (Nieswurz?), [Ú]*n-zu-ru-uḫ-a* (Apfel?), $^{GIŠ.ŠIM}$LI (Wacholder), $^{Ú}$*ar-ga-an-na* (Mekka-Melisse?), $^{GIŠ}$GI.DÙG.GA (Würzrohr), $^{GIŠ.ŠIM}$GAM.[ . ] $^{GIŠ.ŠIM}$[ . ]-*ma*, $^{GIŠ}$*šem-še-lá* (Buchsbaum), $^{GIŠ}$*ki-ir-ki-ri-ia-an-na* (kikkir(i)ānu(m) Pinien- oder Wacholdersamen??), $^{Ú}$*bu-ra-ša* (Pinie), $^{GIŠ}$Š[EM].ŠEŠ (Myrrhe), $^{Ú}$*si-ḫa* (Artemisia judaica), $^{Ú}$*ar-ga-an-na* (Mekka-Balsam), [NU]MUN $^{GIŠ}$*šu-ni-e* (Samen des šunû-Strauches), $^{Ú}$*ḫa-šu-ú* (Thymian) $^{GIŠ}$*bi-nu* (Tamariske), $^{GIŠ}$IN.NU.UŠ (Struthium?), $^{GIŠ}$GIŠIMMAR (Dattelpalme), $^{GIŠ}$ŠAḪ$^{HLA}$ (Comum maculatum), Vs. 9–17.

In der anschließenden Rezeptur dieser Tafel zur Heilung des gleichen Krankheitsfalls werden die folgenden Pflanzen und pflanzlichen Stoffe in gleicher Weise zu einem Medikament verarbeitet und appliziert: $^{Ú}$*a-zu-pí-ra* (azupīru-Safran), *ša-an-ba-li-il-ta* (šanbaliltu- Bockshornklee), $^{GIŠ}$*a-zu-ki-ra-ni* (azukirānu-Safran), $^{G}$[$^{IŠ}$. . . .], *ša-at-*$^{r}$*ti*$^{?}$*-*[*i*]*a-ar-ḫi-in-ni ḫur-li-li* (hurr. šattiyarḫinni), $^{Ú}$[. .]-$^{r}$*mi*$^{?}$, $^{GIŠ}$*kar-šu* (Kirsche), $^{Ú}$TÍR (Schilf?), x[. . .]:*pár-šú-un-ti-*[ ], $^{Ú}$*ša-mu-ut-ta* (eine Gemüsepflanze, Rübe?), $^{Ú}$ŠE.LÚ (Koriander), $^{Ú}$*ḫur-ša-an* (Gebirgspflanze), $^{Ú}$ZÀ.ḪA.LI (Kresse?), $^{Ú}$*ši-in-bu-ra-*[*tù*] (Raute), *šam-ra-an-na* (Fenchel), $^{GIŠ}$*šu-na-a* (Keuchbaum), Vs. 18–22. Es folgen weitere Rezepturen für den gleichen Anlaß.

**X.1.8 Ein Bibliothekskatalog pharmazeutisch-heilkundlicher Werke**, d. h. Rezeptursammlungen oder Heilungsrituale gegen die verschiedensten Erkrankungen, liegt in KUB 8.36 vor.[541]

## X.2 Narkotisch, halluzinogen und sedativ wirkende Rezepturen

Gesicherte Hinweise auf Halluzinogene und Narkotika, wie Haschisch und Opium (siehe X.2.4), liegen weder im altorientalischen Schrifttum noch aus paläobotanischen Untersuchungen vor.[542] Daß aber Medizinalpflanzen mit entsprechenden Wirkungen bekannt gewesen sind, machen die folgenden Belege wahrscheinlich.

**X.2.1 Narkotika:** Eine narkotische Wirkung geht dem Ḫedammu-Mythos zufolge von den Drogen *assiyatar* (ein Aphrodisiakum), $^{(GIŠ)}$*sāḫi(s)* und $^{(GIŠ)}$*parnulli-* aus, deren Aromata mit kaltem Wasser ausgezogen werden (siehe VIII.3.2): Die Ištar schüttet diese Materien „in die starken Was-

[541] Bearbeitet von E. Laroche 1971, 188–191 und C. Burde 1974 (Text K), 38–42.

[542] Vgl. W. Farber 1982, 490f. und 1993–1997.

ser und *assiyatar*, (GIŠ)s[*āḫi(š)*], (GIŠ)*parnulli* löste(n) sich im Wasser auf. Als nun Ḥedammu [zur Erf]rischung Bier (sic) (vom Absud?) schluckte, da ergriff den mächtigen Ḥedammu, (nämlich) sei[nen] Sinn, [süßer] Schlaf,“[543] so daß der Benommene nun überwältigt werden kann.

Eine vergleichbar narkotische Wirkung scheint in der hurr.-heth. Bilingue von der Droge *assuwātar* auszugehen: Während der hurr. Text des Mythos nach dem Motiv des Haltens des Rhytons (siehe XVI.3.1) abgebrochen ist, fährt die heth. Version fort: „Aus welchen Rhyta aber sie jeweils zu trinken gibt, in jenen liegt *assuwātar*,“ KBo 32.13 Vs. II 33–35.[544]

**X.2.2 Halluzinogene:** Das Ritual der Frau Paskuwatti dient der Heilung eines impotenten Mannes (siehe I.2.3.2.2). Nachdem der erste Versuch, nämlich der Beischlaf mit einem jungen Mädchen gescheitert ist (siehe 322.6.1), wendet sich die Magierin nun direkt an die Göttin Uliliyassi, damit diese dem Patienten im Traum als Sexualpartnerin erscheine. Der Ritualherr schläft im Tempel und träumt, vermutlich bewirkt durch Halluzinogene, mit Uliliyassi sexuellen Verkehr gehabt zu haben.

**X.2.3 Eine narkotisch-halluzinogene Rezeptur für die Träume während des Tempelschlafes:** Das kathartische Ritual CTH 491.2 enthält für den zweiten Tag – „[wenn] man das Bett (im Tempel der Gottheit) ausbreitet“[545] (vgl. dazu auch XIV.3.4.6.1) – eine Liste folgender Materien, welche man bei dem Bett niederlegt: „Und dies nim[mt man: Ein] warmes [Brot], ein süßes Brot einer Handvoll, fünf flache Brote, fünf Brote ein[er Hand]voll, einen kleinen Feigenkäse (mit der Qualitätsbezeichnung? *tanḫarissa*, siehe 75.6.1–2); eine *ḫanissa*-Kanne Wein, jedwede Kräuter – ein Kräutergemisch[546] des Gartens macht man: *ipp[iya]nt*-Pflanze, (*a*)*ankis*(*a*)(SAR)-Pflanze, Koriander und ŠU.KIŠSAR-Pflanze. Und [ ] das ŠU.GÁN-Gemüse, eine reife [ ] des Apfelbaums [ ] nimmt er; [ ] die Kräuter nimmt er“ (§-Strich). – *I-NA* U$_4$.2.KAM [*ma-a-an*] GIŠNÁ *iš-pár-ra-an-zi nu ki-i da-a*[*n-zi* 1] NINDA *a-a-an* 1 NINDA.KU$_7$ *ŠA UP-NI* 5 NINDA.SIG 5 NINDA *Š*[*A U*]*P-NI* 1 GA.KIN.AG TUR *ŠA* GIŠPÈŠ *ta-*[*an-ḫ*]*a-ri-iš-ša* 1 DUG*ḫa-ni-iš-š*[*a*]*-aš* GEŠTIN SAR$^{ḪLA}$ *ḫu-u-ma-an* ḪI GIŠKIRI$_6$ *ip-p*[*i-a-a*]*n-za*SAR *a-an-ki-iš* ŠE.LÚSAR *nu* Š[(U.KI)Š)]SAR? (Text: *-kán*) *i-ia-an-zi* ˹*nu-uš-ša-an*˺[ ]x ŠU.GÁN *ŠA* GIŠḪAŠḪUR *mi-ia-an-ta-a*[*n*] [ ]*-ta-na-an da-a-i* [ ]x-*an* SAR$^{ḪLA}$ *da-a-i* (§-Strich), KBo 34.92+ABoT 34 (parallel KUB 32.116) Vs. II 6'–15'.

**X.2.4 Schlafmohn?:** Der Name der sedativ wirkenden Droge *galaktar* könnte etymologisch mit griech. gala „Milch“ zu verbinden sein. Der Bedeutungsansatz Schlafmohn?[547] allerdings ist unsicher. Von *galaktar* abgeleitet ist das Verbum *galank-* „beruhigen, besänftigen“, vgl. die figura etymologica *galaktar galankant-* (siehe 142.3).

**X.2.5 Halluzinogene und Narkotika im babyl.-assyr. Schrifttum:** Als Halluzinogen scheint Wacholder (GIŠŠIM.LI, siehe 83.) in der Unterweltsvision eines assyrischen Prinzen[548] zur Vorbereitung für eine Traumvision geräuchert zu werden, Vs. Zeile 29: „Ein Räucherbecken mit Wacholder stellte er auf und ein Flüstergebet flüsterte er“.

Eine narkotische Wirkung dürfte von der Pflanze azallû, einer „Pflanze für das Vergessen“, ausgehen.[549]

## X.3 Beruhigungs- und Anlockungsrezepturen

Die Zusammenstellung der Sedativa und Anlockungsmaterien ist in den verschiedensten Ritualgenres nahezu identisch und meist in gleicher oder doch sehr ähnlicher Reihenfolge aufgeführt, nämlich die obligatorischen Backsorten, Breigerichte, Käse, Kuchen, Feigen, Rosinen, Oliven, Sesam oder Flachs, Äpfel, Honig, Olivenöl und nicht näher zu bestimmende Speisen. Die wichtigsten Materien aber sind die *galaktar*-Droge (siehe 142.) und *„parḫuena*-Getreidekörner (der Götter)“ (siehe 230.3).

Zum Teil die gleichen magischen Materien, darüber hinaus aber auch Tiere und magische Geräte, werden zum Herauslocken der Krankheitserreger verwendet.

**X.3.1 Der Anlockungs- und Beruhigungsritus für eine verschwundene Gottheit:** Da Unheil häufig von einer in Zorn geratenen Gottheit ausgeht, besänftigt man sie mit sedativ wirkenden Materien. Ein Beispiel hierfür bietet der folgende Abschnitt des Telipinu-Rituals: „Siehe, die *galaktar*-Droge ist hingelegt, [nun] soll er beruhigt sein! Siehe, *parḫ*[*uena*]-Getreidekörner [sind hingelegt], sein Herz soll (nun) gewogen sein! Siehe, Sesam/Flachs ist hingelegt; [möge dein Sinn, Telipinu,] behütet sein (wie die Sesam- oder Flachssamen durch die Schalen geschützt sind)! Sie-

[543] KUB 33.84+KBo 19.109 (bearbeitet von J. Siegelová 1971, 58 f.; vgl. auch CHD P, 179) Rs. IV 6'–9' (Ergänzungen nach Duplikat KBo 19.111 Vs.):
(... *nu-kán a-aš-ši-ia*)]-*tar* GIŠ*ša-ḫi-in* ˹GIŠ˺[*pár-nu-ul-l*]*i-in-na da-aš-ša-u-aš* A.ḪLA*-na-aš* [(*šu-un-ni*˹*-ia-at nu-kán* A.ḪLA*-aš a*)]*n-da a-aš-ši-ia-tar* GIŠ*š*[*a-ḫi-iš* GI]Š*pár-nu-ul-li wa-ar-ši-i-it* [(*nu* GIM-*an* MUŠ*ḫé-dam-mu-uš*) *wa-ar-š*]*u-la-an* ˹KAŠ˺ *iš-taḫ-ta nu-kán* [(*A-NA* M)]U*Šḫé-dam-mu tar-ḫu-u-i-li* [(ZI.ḪLA*-Š*)]*U ša-ne-ez-zi-iš*] *te-eš-ḫa-aš e-ep-ta*.
Eine Parallele aus der klassischen Antike liegt in einer Erzählung von dem Meeresungeheuer Triton vor, das mit Wein gefangen und dann getötet wird, vgl. J. Burkert 1972, 234.

[544] Gegen E. Neu 1996, 271, der *assuwātar* mit „Güte, Wohl(geschmack)“ übersetzt und den Begriff auf die Qualität der Getränke im Sinne von „ein guter Tropfen“ bezieht. Es scheint vielmehr so, daß sich in beiden Erzählungen die Göttinnen Allani und Ištar des gleichen Mittels bedienen, um einen Gegner auszuschalten.

[545] Das rituelle „Ausbreiten des Bettes“ (*sastan ispar-*) beschreibt KBo 13.106 (Duplikat KUB 28.82 Vs. I 1'–8') Vs. I 1–8, siehe XIV.3.4.6.1.

[546] Das Sumerogramm ḪI ist hier am sinnvollsten akk. maššītu(m) zu lesen, siehe V. Haas – I. Wegner 2001, 120.



[547] H. G. Güterbock 1983, 161 f.

[548] VAT 10057, bearbeitet von W. von Soden 1936.

[549] Siehe R. D. Biggs 1995, 1917.

he, eine Feige [ist hingelegt]; [und] wie [eine Feige] süß ist, ebenso möge auch [dein Sinn], Telipinu, werden! Wie die Olive ihr Öl in (ihrem) Inneren [hat und wie der Weinstock] den Wein im Inneren hat, ebenso mögest du, Telipinu, Gutes [für den Menschen?] in Sinn (und) Herz haben! Siehe, die (ölhaltige) *lēti*-Nuß? ist hingelegt; sie möge des Telipinu [Sinn (und) Herz] salben! Wie Malz (und) Bierwürze durch (ihr) Wesen miteinander verbunden sind, ebenso [möge] dein, [des Telipinu] Sinn, mit den Anliegen der Menschheit verbunden s[ein! Wie Emmer] rein ist, so möge Telipinu, (nämlich) sein Sinn, ebenso rein sein! [Wie] Honig süß (und) wie Butterfett mild ist, ebenso süß und ebenso mild möge des Telipinu [sein Si]nn sein! Siehe, mit Feinöl habe ich deine, des Telipinu, Wege besprengt. So geh nun auch eiligst, Telipinu, den mit Feinöl besprengten Weg! (Aus) (GIŠ)*šāḫi(s)*- (und) (GIŠ)*ḫappuriya*-Rinde? soll dein Bett sein. <Nun schlaf!>[550] Wie Kahnbartgras? sich flechten läßt, so mögest du, Telipinu, dich ebenso *fügen*!"[551]

Der nämliche Ritus findet sich auch in KUB 17.12, dem Ritual für die Göttin Ḫuwassanna: Man verbrennt Öl, Honig, Feigen und Rosinen und spricht: „Wie diese Feige tausend Samen im Innern (ent)hält, und wie die Rosine im Innern Wein (ent)hält, so möge auch die Gottheit, meine Herrin, den Ritualherrn in Freundschaft halten!" Rs. III 2–5;[552] vgl. auch 2.3.1.2.

[550] Die Übersetzung von A. Goetze 1963, 62 „(aus) GIŠ*saḫi*- (und) (GIŠ)*ḫappuriya*-Baumrinde soll dein Bett sein; <Nun schlaf!>", beruht auf der unsicheren Emendation von *ḫa-an-ti-iš zu ša-aš-za-ti-iš*.

[551] KUB 17.10 Vs. II 12–32:
*ka-a-šа ga-la-ak-tar ki-it-ta [nu-uš-ša-an pa-ra-a] ga-la-an-kán-za e-eš-tu ka-a-šа pár-ḫu-e-na-aš ki-it-ta] ka-ra-az-ša-an tal-li-i-e-ed-[du]* (§-Strich) *ka-a-šа* GIŠ*ša-ma-am-ma ki-it-ta [ ] ša-ku-ú-wa-an e-eš-tu ka-a-šа* GIŠPÈŠ *[ki-it-ta nu* GIŠPÈŠ*] ma-a-aḫ-ḫa-an mi-li-id-du Ù ŠA* D*t[e-li-pí-nu* ZI-*KA] QA-TAM-MA mi-li-te-e-eš-*[*tu*] (§-Strich) GIŠ*SE*$_{20}$*-ER-*[*DU*$_4$]*-ma-az ma-a-aḫ-ḫa-an* Ì-ŠU ŠÀ-*it [ḫar-zi* GIŠGEŠTIN*-ma-az ma-a-aḫ-ḫa-an]* GEŠTIN*-an ŠA-it ḫar-zi zi-ik-ka* D*te-li-pí-nu* [ ] *iš-ta-an-za-ni-it* ŠÀ*-it QA-TAM-MA a-aš-šu ḫar-a[k]* (§-Strich) *ka-a-šа* GIŠ*li-i-ti ki-it-ta nu ŠA* D*te-li-pí-n[u* ] *iš-ki-id-du* DIM, BAPPIR ZI-*it ma-a-aḫ-ḫa-an ták-ša-an-t[a Ù ŠA* D*te-li-pí-nu]* ZI-*KA ŠA* DUMU.LÚ.U$_{19}$.LUMEŠ *ud-da-na-a-aš QA-TAM-MA ták-ša-an-za*[*e*]*-[eš-du* ZÍZ*-tar* GIM*-an] pár-ku-*[*ú*] D*te-li-pí-nu-uš* ZI-*ŠU QA-TAM-MA pár-ku-e-eš-tu* LÀL*-i*[*t* GIM*-an] ma-li-id-du* Ì.NUN *ma-a-aḫ-ḫa-an mi-ú* D*te-li-pí-nu-wa-aš-ša* ZI[*-ŠU*] *QA-TAM-MA mi-li-ti-iš-du na-aš QA-TAM-MA mi-i-e-eš-tu* (§-Strich) *ka-a-šа IŠ-TU* Ì.DÙG.GA *ŠA* D*te-li-pí-nu* KASKAL$^{LÌLA}$*-KA* (Rasur) *pa-pa-ar-aš-ḫu-un nu-uš-ša-an* D*te-li-pí-nu-uš* Ì.DÙG.GA*-it pa-ap-pár*[*-aš-ša-an-ta* KASKAL*-ša i-ia-an-ni* GIŠ*ša-a-ḫi-iš* GIŠ*ḫa-ap-pu-ri-ia-*<*aš*>*(-) ša-aš(-) ḫa-an-ti-iš e-eš-tu* GI[*-az la-az-za-iš ma-a-aḫ-ḫa-an ḫa-an-da-a-an-za zi*]*-ik*[*-ma* D*te-li-pí-nu-uš QA-TAM-MA ḫa-an-da-aḫ-ḫu-ut* (§-Strich); die Ergänzungen folgen E. Laroche 1965, 92 f.
Zu Vs. II 28–32 vgl. E. von Schuler 1988, 245–246; vgl. auch KUB 33.8 Rs. III, KUB 33.6(+) Vs. II – Rs. III und KBo 13.86. Die zu diesem Ritual benötigten Materien sind in der Ritualzurüstung KBo 32.7 (Duplikat KUB 54.85) aufgeführt, bearbeitet von C. Rüster 1992.

[552] Siehe H. G. Güterbock 1962, 350.



In verschiedenen Ritualen werden Wegespuren mit duftenden und wohlschmeckenden Ingredienzen gezogen, damit der Gott, durch den Geruch der Speisen angelockt, zum Ritualschauplatz herbeikommt, siehe VII.4.1.1–5.

**X.3.2 Die Anlockung der Götter während des Krönungsrituals** CTH 700: Das Krönungsritual, „[We]nn der König vom Königtum Besitz ergreift", enthält zu Beginn eine umfangreiche Liste der für die Anlokkung des Paares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, in welcher nach der Aufzählung der Gebäcke Früchte folgen: „Jegliche Früchte, frisch (und) getrocknet, von jeder (Sorte) etwas, (nämlich) Feige, Rosine, Olive, die Baumfrüchte? *paizzinna*- und *warawara*-, Apfel, Quitte, zūpu-Frucht (Ysop oder Majoran), *damaṣḫuel*-Baumfrucht, Granatapfel, Wein(trauben), Sesam/Flachs (§-Strich); *gaparma*-Gefäße: jedes (Gefäß) darüber hinaus etwas vom Apfel, von Feigen, von Rosinen, vom Granatapfel, [vom] Weißdorn; ein Brei aus *e(u)wa(n)*-Getreide (und) Früchten (§-Strich). [Ger]östetes; von jedem etwas: [ -s]*anilis*, *e(u)wa(n)*-Getreide, *parḫuena*-Getreidekörner, Bohne [ ] ‚zerbröckelter' Sesam/Flachs, ‚zerbröckelte' Baumfrüchte?, [ ]... sind gefüllt."[553]

**X.3.3 Die Anlockung des Herdgenius** in dem Palasterneuerungsritual CTH 414: Hier werden für die Herdgöttin Kamrusepa verschiedene Materien bereitgestellt, von denen zumindest die pflanzlichen Produkte als Anlockungsopfer zu verstehen sein dürften, KUB 29.1 Rs. IV 4–8, siehe 46.4.2.

**X.3.4 Pflanzensortimente für die Anlockung zum Festritual:** Folgendes Arrangement zur Anlockung der Gottheiten bietet das Festritual KBo 19.142: „Ferner Laubwerk des [*al*]*anza*(*n*)-Baumes, Laubwerk des *ḫarauwa*-Baumes, Laubwerk (vom) Stadttor, *lakarwan*, *artarti*, *sana*(-) *kukkalla* (und) *auwalla*; und dies alles legt er um das *itmari*-Gefäß außen herum."[554]

Neun Pflanzen werden in einer Opferzurüstung an dem *ḫuwasi*-Kultstein des Wettergottes zur Anlockung zugerüstet, KBo 31.106 Vs. I 5–10.

[553] KBo 10.34 Vs. I 15–25 (zu Vs. I 15–18 siehe C. Zinko 2001, 743):
GIŠ*IN-BU ḫu-u-ma-an RA-AT-BU ŠA-BU-Ú-LU ku-it-ta pa-ra-a te-pu* GIŠPÈŠ GIŠGEŠTIN.ḪÁD.DU.A GIŠ*SE*$_{20}$*-ER-DU*$_4$ *pa-iz-zi-in-na-aš wa-ra-wa-ra-aš* GIŠḪAŠḪUR GIŠḪAŠḪUR.KUR.RA GIŠ*ZU-U-PÀ* GIŠ*dam-ma-aš-ḫu-el* GIŠNU.ÚR.MA GIŠGEŠTIN GIŠ*ša-ma-ma* (§-Strich) *'ga'-a-pár-mi-i-e-eš ku-iš-ša pa-ra-a te-pu ŠA* GIŠḪAŠḪUR *[ŠA* GIŠPÈŠ *ŠA* GEŠTIN.ḪÁD.DU.A *ŠA* GIŠNU.ÚR.MA *[ŠA* GIŠ*ḫ*)*a-tal-ki-eš-na-aš e-u-wa-na-aš me-ma-al ŠA* GIŠ*IN-BI* (§-Strich) *[ša-a]n-ḫu-un-ta ku-it-ta pa-ra-a te-pu* [ . -š]*a*'*-ni-li-iš e-u-wa-an pár-ḫu-u-e-na-aš* GÚ.GAL.GAL [. . .GI]$^{\check{S}}$*ša-ma-ma du-wa-ar-na-an-da* GIŠKIN$^{LÌLA}$ *du-wa-ar-na-an-da* [ . . -š]*a-am-ma-iz-zi-li-iš šu-u-wa-an-za* (§-Strich).

[554] KBo 19.142 Vs. II 16'–19':
*nam-ma* [GIŠ*a-l*]*a-an-za-aš* GIŠ*la-aḫ-ḫur-nu-uz-zi* GIŠ*ḫa-ra-u-wa-aš* GIŠ*la-aḫ-*'*ḫur-nu-zi*' KÁ.GAL *ḫa-aš-du-ir la-ak-kar-wa-an ar-tar-ti-in ša-*'*na*(-)*ku*'*-uk-kal-la-an a-ú-wa-al-la-an nu ki-i ḫu-u-ma-an it-*[*m*]*a-ri-aš a-ra-aḫ-za-an-da da-a-i.*

Daraufhin wird der Wettergott mit Weintrauben, Feigen, Granatapfel [ ], Sesam/Flachs (und) Nüssen? herbeigelockt, GIŠGEŠTIN.ḪÁD.DU.A GIŠ*SE*$_{20}$-*ER-DU*$_4$ GIŠNU.[UR.MA ] GIŠ*ša-am-ma-ma* GIŠ*le-e-ti* 1 *x*[, Vs. I 9–10.

Als Anlockungs- und Beruhigungsopfer für den „Wettergott des Hauptes" führt CTH 646.7, ein Ritual der Königin, jeweils sieben Sedativa auf, die auf Brote gelegt werden[555]; vgl. auch KUB 41.13 Vs. II 20'–23' und KUB 51.38 3'–6'.

**X.3.5 Die Anlockungsmaterien in KUB 7.60:** Die Materien für die Anlockungswege in dem Anlockungsritual KUB 7.60 sind Mi[lch] oder Kä[se], Wein, Feinöl, Honig, Getreidebrei, Aromata und die *galaktar*-Droge, Vs. II 1–16, siehe 142.4.1.

**X.3.6 Die Anlockungsmaterien für die Zederngötter:** Die Materien für die Anlockungswege aus der *kuressar*-Stoffbahn in dem Ritual CTH 483 sind ebenfalls *galaktar*, Getreidebrei, Feinöl, Honig und Wein, Vs. I 30–34, Rs. III 28'–31', vgl. auch Rs. IV 16'–18', siehe VII.4.1.3.

**X.3.7 Die Anlockungsmaterien für die Mutter- und Schicksalsgöttinnen sowie für Zukki und Anzili in CTH 484** (siehe I.2.2.1): Die Materien für die Anlockungswege aus der *kuressar*-Stoffbahn sind wiederum Feinöl zum Besprengen der Wege, Gebäcke, Brei, Obst, „Wohlriechendes" (*sanizzi*), Honig, Wein und Sesam-/Flachsöl, und ferner die Anlokkungsmaterien rote Wolle, das Wollbüschel eines Schafes sowie eine Adlerfeder, KUB 15.31 Vs. I 28–35.

Honig und Olivenöl sind auch in dem luw.-heth. Ritual KUB 35.84 genannt, Vs. II 5'–7', siehe VII.4.1.1.

**X.3.8 Die Anlockungsmaterien für eine Flurwächtergottheit:** In VBoT 24 Rs. III 4–Rs. IV 31, einem Ritual der Magierin Anniwiyani, sind in der Ritualzurüstung die üblichen Anlockungsmaterien aufgeführt: *1* TÚG*ku-re-eš-šar ga-la-ak-tar pár-ḫu-e-na-aš ŠA* DINGIR-*LIM*, Rs. III 9–10. Die Magierin begibt sich zu einer Schafherde und rupft einem Schaf, das sich gerade der Sonne zuwendet, ein Wollbüschel aus, Rs. III 11–13. Mit dem Wollbüschel umwickelt sie die *galaktar*-Droge und *parḫuena*-Getreidekörner und gibt es einem reinen Mädchen, welches spricht: „He, herein, (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott; und sei uns sanft (gesonnen), und sei uns gewogen. Den Ärger und Zorn (und) Groll laß los! Wie diese Spreu? dem Pflüger verloren ging, so lasse dir, dem (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott, Ärger, Zorn (und) Groll ebenso verloren gehen!" (Rs. III 31–45, siehe 10.3.8.5).

[555] ABoT 1 Vs. I 15–22:
*ʿA-NAʾ* NINDA.ERÍNMEŠ-*ma-aš-ša-an še-er* [ ]ʿ*ḫu-waʾ-al-li-iš* ZAG-*ni-iš* 7 GI[Š.. ]ʿ7ʾ GIŠGEŠTIN.ḪÁD.DU.Aʾ 7 GIŠPÈŠ 7 G[IŠ ] [7] ʿGIŠ *šuʾ-*[*up*]*-pí-iš ka-x*[. . .] [7 *ša-a-na*(-)*ku*]*-gul-la-an* BAPPI[R . . . .] [GIŠ] *šu-*[*up-p*]*í-iš ŠA* DIM$_4$ ʿ7ʾ [ ] *š*[*u-u*]*pí-i*]*š pár-ḫu-i-na-aš x*[ . . . .] [GIŠ*ša*]*-a-ḫi-iš* 7 GI.DÙG.G[A . . . .] (§-Strich).



**X.3.9 Die Anlockungsmaterien für die Göttin Uliliyassi:** Zu Beginn des Rituals der Frau Paskuwatti (CTH 406, siehe I.2.3.2.2) werden unter anderen die folgenden Materien zur Anlockung der Uliliyassi aufgeführt: Auf verschiedene Gebäcksorten folgen „Feige, Rosine, *galaktar* (und) *parḫuena*-Getreide der Gottheit, Brei – von allem etwas –, das Wollbüschel eines Schafes, [eine] Kanne Wein." – GIŠPÈŠ GIŠGEŠTIN.ḪÁD.DU.A *kal-la-ak-tar pár-ḫu-e-na-*[*a*]*š ŠA* DINGIR-*LIM me-ma-al ku-it-ta pa-ra-a* ʿ*te-puʾ* [DÙ.DU]ʿ*i*ʾ*-ia-an-da-aš* SIG*ḫu-ut-tu-ul-li* [1 DU]G*KU-KU-UB* GEŠTIN, KUB 9.27+ Vs. I 8–11.

**X.3.10 Die Anlockungsmaterien in Opferlisten:** In den Opferlisten werden zu Beginn die Gottheiten mit buntfarbigen Wollgegenständen, Feinöl, Butterfett, Honig und Gebäcken angelockt, wie z. B. KUB 10.92 Vs. I 2'–9', der Opferliste für die Gottheit Tiyabenti.

**X.3.11 Die Anlockungsmaterien in dem Ritual der Magierin Kururu** (siehe I.2.3.2.1): Sedative Funktion haben die in der Ritualzurüstung am Ende der zweiten Tafel des hatt.-heth. Rituals der Magierin Kururu aufgeführten Pflanzen und Früchte: „GIŠ*ḫaš(s)ik* -Frucht, *allayani*-Pflanze, (GIŠ)*ḫappuriya*-Rinde?, (GIŠ)*lazzai*-Würzrohr, (GIŠ)*sāḫi(s)*-Holz, Erbse, breite Bohne, (§-Strich), *parḫuena*-, eine Figur (aus) Käse, eine Figur(enmarkierung aus) Lab, eine Figur aus Brot." – [GI]Š*ḫa-ši-ik al-la-ia-ni-iš ḫa-ap-pu-ri-ia-aš* GIŠ*la-az-za-iš* GIŠ*ša-a-ḫi-iš* GÚ.TÚR GÚ.GAL (§-Strich) *pár-*ʿ*ḫu-eʾ-na-aš* GA.KIN.AG *še-e-na-an EM-ŠÚ še-na-an* NINDA-*aš še-e-na-aš*, KBo 37.23 Rs. IV 1–6; über die Verwendung dieser Materien ist dem Ritual nichts zu entnehmen.

**X.3.12 Materien im heth. Totenritual zur Anlockung des Totengeistes:** Am dritten Tag des heth. Totenrituals[556] wird inmitten des Verbrennungsplatzes ein Bild des Toten zur Anlockung seiner Seele markiert; wenn es der König ist, aus Feigen, Rosinen und Oliven; wenn es die Königin ist, aus „Früchten, *parḫuena*-Getreide der Götter, *galaktar*-Droge, der rechten Keule eines Schafes und dem Wollbüschel eines Schafes".[557] Am dreizehnten Tag findet ein weiteres Anlockungsopfer für die Seele des Verstorbenen statt: An beiden Seiten eines Herdes werden je zwei *ḫarpali*-Haufen errichtet: „Und darauf legen sie jeweils einen Käse und [ein] süßes [Brot]; vor die vier Haufen aber [lege]n sie Frü[chte] nieder: Feigen, Rosinen, Oliven, Sesam, Äpfel, Bergäpfel (und) *arpamar*-Gebäcke."[558]

[556] Bearbeitet von H. Otten 1958 und zuletzt von A. Kassian et al. 2002.

[557] KUB 30.15+KUB 39.11+KUB 39.19+KBo 41.26 (A. Kassian et al. 2002, 257–301) Vs. 21–24:
[EGI]R-*an-da-ma ki-eš-ša-an* DÙ-*an-zi uk-tu-ri-ia-aš-kán iš-*[*tar*]-ʿ*naʾ* ʿ*IŠʾ-TU* GIŠPÈ]Š [GIŠ]GEŠTIN.ḪÁD.DU.A GIŠ*SE*$_{20}$-*ER-DÌ an-tu-uḫ-ša-aš* ALAM GIM-*an* MU-NUS-ʿ*maʾ* x[. . .]-*ti* [*gu*]*l-ša-an-zi* GIŠ*IN-BÍ-ma-aš-ša-an* DINGIRMEŠ-*aš pár-ḫu-e-na-an* [*g*]*a-l*[*a-a*]*k-tar* [ZA]G-*aš wa-al-la-an* UDU*i-ia-an-da-aš* SIG*ḫu-ut-tu-li iš-tar-*ʿ*naʾ pé-di ti-an-zi.*

[558] KUB 39.7 Vs. II 62'–65':

## X.3.13 Das Herauslocken der Krankheitserreger aus dem Körper des Patienten:

Einen Lockzauber, der darin besteht, die Plagegeister mittels des Absorptionsritus des Schwenkens in Lockmaterien zu bannen, begegnet in mehreren Ritualen der luw. Tradition, welche für dieses Verfahren eine stets gleiche Rezitation vorschreiben. Während die verschiedensten Materien über dem Ritualherrn geschwenkt werden, fordert die Magierin die im Körper ihres Patienten befindlichen Plagegeister auf, nun von den geschwenkten Materien Besitz zu ergreifen, wobei bei der Auswahl der Materien auf den persönlichen Geschmack derselben Rücksicht genommen ist, denn es besteht ein Bezug zu der jeweiligen Materie und dem von dem Schadensgeist ausgelösten Leiden. So sollen sich z. B. die Schadensgeister, die heftige Gemütsbewegungen, wie Wutanfälle und Zornausbrüche auslösen, *ḫarnantassi*-Gebäck, Apfel, *kunkuma*-Frucht und eine Feige nehmen.[559] Die Magierin bietet ihnen gewissermaßen als Grundausstattung wiederum Brote, Bierwürze, Malz, Käse und Fett an; und als Alternativen zu ihrem Opfer verschiedene Früchte an: „Solange sie das Kind sich noch nicht hinsetzen läßt, legt sie in einen Korb Soldatenbrote (und) *wagessar*-Brot – etwas (davon); sie schüttet Bierwürze, Malz, Käse, Fett, Olive, Feige, Rosine, *ḫas(s)ika*-Frucht (und) Sesam/Flachs (dazu) und schwenkt ihn (den Korb) über ihm (dem erkrankten Kind) dreimal hinweg (§-Strich). Danach legt sie breite Bohne(n), große Bohne(n), kleine Erbse(n), Bittererbse(n) (und) gesäuertes Brot in den Korb. Dann schwenkt sie ihn über ihm hinweg und spricht dabei (§-Strich): ‚Welcher der(jenige Krankheitserreger) der Olive ist, soll sich die Olive nehmen; welcher der(jenige) der Feige ist, soll sich die Feige nehmen; welcher der(jenige) der Rosine ist, soll sich die Rosine nehmen!'"[560] Hierher gehört auch das kleine Fragment KUB 12.64 1'–4': „Und welcher, der(jenige) [der] *ḫas(s)i*[*ka*-Frucht ist, soll sich die *ḫas(s)ika*-Frucht nehmen]; und welcher der(jenige) [des]

*še-er-ra-aš-ša-an ku-wa-pí* 1 GA.KIN.AG [1 NINDA.GUR$_4$.R]A KU$_7$ *ti-an-zi* 4 *ḫar-pa-li-ma pé-ra-an kat-ta* $^{GIŠ}$*I*[*N-BI*$^{HI.A}$] $^{GIŠ}$PÈŠ $^{GIŠ}$GEŠTIN.ḪÁD.DU.A $^{GIŠ}$*SE$_{20}$-ER-DU$_4$* $^{GIŠ}$*ša-ma-ma* $^{GIŠ}$ḪAŠḪUR $^{GIŠ}$ḪAŠḪUR.[KUR.R]A $^{NINDA}$*ar-pa-mar-ra* .*t*[*i-a*]*n-zi*; vgl. auch Vs. II 15–17.

[559] Es besteht also ein deutlicher Bezug zur Katharsis des Gottes Telipinu.

[560] KUB 12.26 Rs. III 9'–25':
*ku-it-ma-an-na-kán* DUMU-*an an-da na-a-wi*$_4$ *a-ša-ši nu-uš-ša-an pád-da-ni* NINDA.ERÍN$^{MEŠ}$ $^{NINDA}$*wa-ge-eš-šar te-pu da-a-i* BAPPIR DIM$_4$ GA.KIN.AG $^{UZU}$Ì $^{GIŠ}$*SE$_{20}$-ER-DU*$_4$ $^{GIŠ}$PÈŠ $^{GIŠ}$GEŠTIN.ḪÁD.DU.A $^{GIŠ}$*ḫa-aš-ši-ik-kán* $^{GIŠ}$*ša-am-ma-ma iš-ḫu-wa-i na-at-ši-iš-ša-an še-er ar-*[*ḫa*] 3-*ŠÚ wa-aḫ-nu-zi* (Rasur) (§-Strich) EGIR-*an-da-ma-kán nam-ma pád-da-ni* GÚ.GAL GÚ.GAL.GAL GÚ.TUR GÚ.SES NINDA *EM-ÍA da-a-i na-at-ši-at še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi nu kiš-an me-ma-i* (§-Strich) *ku-iš ŠA* $^{GIŠ}$*SE$_{20}$-ER-DÌ nu-za* $^{GIŠ}$*SE$_{20}$-ER-DU$_4$ da-a-ú ku-iš ŠA* $^{GIŠ}$PÈŠ *nu-za* $^{GIŠ}$PÈŠ *da-a-ú*[1] *ku-iš ŠA* $^{GIŠ}$GEŠTIN.ḪÁD.DU.A >A< *nu-za* $^{GIŠ}$GEŠTIN.ḪÁD.DU.A *da-a-ú* (§-Strich); vgl. auch P. Taracha 2000, 101.



Sesam[s/Flachses ist, soll sich den Sesam/Flachs nehmen]; und welcher der(jenige des) gesäuerten Brot(es) ist, [soll sich das gesäuerte Brot nehmen]; und welcher (derjenige des) Malz(es und der) Bierwürze (ist), [soll sich die Bierwürze nehmen!'"[561]

Einen nahezu gleichen Absatz enthält das luw. Ritual KUB 35.146.[562] Auch hier füllt die Magierin ihren Korb mit Anlockungsmaterien *zinakki*-Frucht?, den Gebäcken *niniyami* und *ḫarnantassi*, mit Früchten – Apfel ($^{GIŠ}$ḪAŠḪUR), *kunkuma*-Frucht, „Feige" ($^{GIŠ}$PÈŠ) sowie mit einem Fruchtkern (*ḫastai-*) und Fruchtfleisch? (*walli-*, siehe 212.1) und fordert die Plagegeister auf, sich diese Materien zu nehmen: „Welche ihn wutentbrannt machen, sollen sich das *ḫarnantassi*-Gebäck nehmen, welche ihn ..... machen, sollen sich den Apfel nehmen; welche ihn ... machen, sollen sich *kunkuma*-Frucht nehmen; welche ihn in Erregung versetzen?, sollen sich die Feige nehmen!'"[563] Vgl. auch KBo 12.89[564] Vs. II.

Eines Fruchtkernes und Fruchtfleisches bedient sich die Magierin auch in dem Ritual der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3). Sie legt ihre Ritualien – etwas Feigen, etwas *zinakki*-Frucht?, wohl ebenfalls zum Herauslocken der Krankheitserreger – in einen Korb, mit dem sie ihren Patienten umschwenkt: „[Und] dorthin bringt [die Magier]in den Lehm des Flußufers und den Lehm der Quelle. [Zwei Ritualfiguren (aus) L]ehm, zwölf Zungen (aus) Lehm sind nach hinten gebogen, zwei Rinder (aus) Lehm, zwei Drehzapfen (aus) Lehm, etwas [blaue Wolle], etwas rote Wolle sowie ein Seil und rote Wolle [sind ineinandergeflochten]; die Feder eines Adlers, Fruchtkern, etwas davon, Fruchtfleisch, etwas davon, [ ], Samen der *is(s)arasila*-Pflanze, etwas Feigen, [etwas] (von der) *zinakki*-Frucht?, [et]was (vom) [Herz], etwas (von der) Leber, ein Ferkel aus Teig, Brocken des Imbißbrotes, Brocken [des] *ḫarnant*-[Gebäckes], Brocken des Gurkenbrotes, eine Ritualfigur (aus) Wachs (und) [eine Ritualfig]ur (aus) Talg; und sie sind mit Fett umgeben. Und dies alles rüstet sie in einem Korb zu."[565]

[561] KUB 12.64 1'–4':
*ku-iš-ša* $^{GIŠ}$*ḫa-aš-ši*$^{?}$-[*ik-ka-aš nu-za* $^{GIŠ}$*ḫa-aš-ši-ik-ka-an da-a-ú*] *ku-iš-ša* $^{GIŠ}$*ša-ma-ma-*[*aš nu-za* $^{GIŠ}$*ša-ma-ma-an da-a-ú*] *ku-iš-ša* NINDA *EM-ÍU n*[*u* NINDA *EM-ÍU da-a-ú*] *ku-iš-ša* DIM$_4$ BAPPIR *nu-*[*za* DIM$_4$ BAPPIR *da-a-ú* (§-Strich).

[562] F. Starke 1985, 268 f.

[563] KUB 35.146 Vs. II 12'–17':
[*ka*]*r-di-mi-ia-aḫ-ḫa-an-zi-an-kán ku-i-e-eš nu-za* $^{NINDA}$*ḫar-na-an-ta-aš-ši-in* [*d*]*a-an-*$^{r}$*du*$^{?}$*pa-aš-tar-nu-wa-an-zi-an ku-i-e-eš nu-za* $^{GIŠ}$ḪAŠḪUR [*d*]*a-an-du ku-mar-nu-wa-an-zi-an ku-i-e-eš nu-za ku-un-ku-ma-a-an* [*da-a*]*n-du la-aḫ-la-aḫ-ḫi-nu-uš-ki-ir-ra-an-kán ku-i-e-eš* [*nu-za* $^{GI}$]$^{Š}$PÈŠ *da-an-du* (§-Strich).

[564] F. Starke 1985, 242 f.

[565] KUB 12.58 Vs. I 19–27 (KUB 7.53+ Vs. I 43–51):
[*nu* $^{MUNUS}$ŠU.G]I *wa-ap-pu-wa-aš* IM-*an ša-ku-ni-ia-aš-ša* IM-*an a-pí-ia pé-e-da-i* [2 *še-na-aš* I]M 12 ÉME IM EGIR-*an ḫa-lu-pa-an-te-eš* 2 GU$_4$ IM 2 *wa-wa-ar-ki-ma-aš* IM [ŠÍG *an-da-ra-aš*] *te-pu* $^{r}$ŠÍG$^{?}$ *mi-i-ti-iš te-pu nu šu-um-ma-an-za* ŠÍG *mi-i-ti-iš-ša*

In dem Ritual der Magierin Zuwi (KUB 12.63+KUB 36.70, siehe I.2.3.2.1) erhalten die Plagegeister (ohne den Ritus des Schwenkens) das folgende Angebot: „Welcher der(jenige) des Stieres (ist), der(jenige) nahm sich den Stier; w[elcher der(jenige) des Schafes (ist),nahm sich das Schaf; welcher der(jenige) des Ziegenbockes (ist)], nahm sich den Ziegenbock; und welcher der(jenige) des Hundes (ist), [nahm] sich de[n] Hund; und welcher der(jenige der) *kuressar*-Stoffbahn ist, [nahm] sich die *kuressar*-Stoffbahn; und welche die(jenigen der) *kissari*-Wollgegenstände (sind), die [nahmen] sich die *ki*[*ssari*-Wollgegenstände]; welche die weißen (sind), die nahmen sich die weißen (*kissari*-Wollgegenstände[2]); [welcher (derjenige des)] KA.G[AG]-Bieres ist, [der dsgl. (=nahm sich) das KA.GAG-Bier]; [welcher der(jenige) der Bierwürze (ist)]. dsgl. die Bierwürze; und welcher (derjenige des) Malz(es) ist, dsgl. das Malz; [welche die(jenigen des *iyata-Überflusses* sind], *iyata-Überfluß* dsgl.; der(jenige) des Sauerbrotes dsgl.; der(jenige) de[s] Käses dsgl.; [welche]r der(jenige) der Gottheit Antaliya (ist), [ ] dsgl., und sie gingen heraus [ ]."[566] In luw. Sprache liegt dieser Beschwörungstyp in KBo 13.260 Vs. 8–23[567] vor.

In dem Fragment eines Rituals gegen Furcht, Schrecken und Erregung ist die Bereitstellung der magischen Materien Thema einer Rezitation. Hier jedoch sind es nicht die Schadensgeister, die sich die betreffenden Materien nehmen sollen, sondern die Hersteller dieser Materien: „Dann spricht die [Magierin] folgendermaßen [*die Worte*]" des Mondgottes: ‚Der(jenige), der Schankwirt (ist), nun, er soll Malz, Bierwürze (und) Graupen[2] nehmen; der Gärtner aber soll jegliche Samen des Gartens nehmen; der Tischmann aber soll Erbsen, breite Bohnen (und) (große) Bohnen nehmen; der Koch aber soll Lab, Käse (und) Gurkenbrot nehmen. Seht, ihr Herren der *Lebensmittel*, seid ihnen (den Plagegeistern) mit dem (jeweiligen) *Produkt* Ersatzleistende,'" siehe VI.5.1.

[*an-da ta-ru-up-pa*]*-an-za* $TI_8^{MUSEN}$*-aš pát-tar ḫa-aš-ta-i te-pu wa-al-li-in te-pu* [ ] *iš-ša-*[*ra*]*-ši-la-aš* NUMUN-*an* $^{GIŠ}$PÈŠ *te-pu zi-na-ak-ki-iš* [*te-pu* $^{UZU}$ŠÀ *t*]*e-pu le-e-ši te-pu iš-ša-na-aš* ŠAḪ.TUR *ŠA* $^{NINDA}$*wa-ak-ki-šar pár-ša-aš* [*ŠA* NINDA x-]*ḫar-na-an-da-aš pár-ša-aš ŠA* NINDA ᵀÚKUŠ *pár-ša-aš* 1 *še-na*ˀ-*aš* DUḪ.LÀL [1 *še*]*-na-aš* $^{UZU}$].UDU *na-at* $^{UZU}$]*-ia-az an-da iš-ḫi-ia-an-te-eš nu-uš-ša-an ki-i ḫu-u-ma-an* $^{GI}$*pád-da-ni-i kat-ta ḫa-an-da-iz-zi* (§-Strich).

[566] KUB 12.63 Rs. 23–30:
*ŠA* $GU_4$.MAḪ *ku-iš nu-za* $GU_4$.MAḪ*-an da-a-aš ŠA* UDU *k*[*u-iš nu-za* UDU *da-a-aš ŠA* MÁŠ.GAL *ku-iš*] *nu-za* MÁŠ.GAL *da-a-aš* UR.TUR-*ša ku-iš nu-za* UR.TUR-*a*[*n da-a-aš* ] $^{TUG}$*ku-ri-eš-na-ša ku-iš nu-za* $^{TUG}$*ku-ri-e-eš-šar* [*da-a-aš* ] $^{SIG}$*ki-iš-ša-ri-e-ša ku-i-e-eš nu-za* $^{SIG}$*ki-i*[*š-ša-ru-uš da-a-ir*] *ḫar-ki-ša ku-iš nu-za ḫar-ki-in da-a-aš* $^{DUG}$KA.G[AG] *ku-iš nu-za* $^{DUG}$KA.GAG KI.MIN BAPPIR *ku-iš*] *nu-za* BAPPIR KI.MIN DIM$_4$*-ša ku-iš nu-za* DIM$_4$ KI.MI[N *i-ia-a-ta ku-iš*] ᵀ*nu-za*ˀ *i-ia-a-ta* KI.MIN *ŠA EM-ŠI* KI.MIN *Š*[*A* GA.KIN.AG KI.MIN ] [*ku-i*]*š nu-za* KI.MIN $^{D}$*an-ta-li-ia-aš-ša ku-iš* [ ].[. .]*x-ir na-at-kán pa-ra-a i-ia-an-ni-ir* [ ], (§-Strich).

[567] F.Starke 1985, 260–263; vgl. auch V. Haas – H. J. Thiel 1978, 288–290.



## X.4 Ausgewählte kathartische Rezepturen

**X.4.1 Eine kathartische Rezeptur aus Steinen, Metallen und anderen Materien** bietet die [zweite] Tafel der Ritualserie itkalzi, KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5)+KBo 40.123 Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**X.4.2 Eine kathartische Rezeptur aus Zedernholz, Honig,** Sesam-/Flachsöl und Feinöl zur Erhöhung der kathartischen Kräfte des Reinigungswassers enthält die zweite und dritte Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi: „Vom Zedern(holz), Honig, Sesam-/Flachsöl und Feinöl nimmt er, [und mit einem Meßge]fäß träufelt er [es] in das Wasser. [. . . . . ] legt er hin[ein]. Und er h[äl]t einen Becher mit der rechten Hand empor;"[568] dsgl. KBo 15.72 (= ChS I/1 Nr. 1) Rs. 4'–6'.

**X.4.3 Öle oder Harze von Oliven und Zederzypressen (Tamarisken):** Die Verbindung von Ölen oder Harzen der Zeder, der Zederzypresse und der Olive mit dem Saft[?] *ḫurnai-* (siehe 223.2.1) zur Mundspülung begegnet in einem Geburtshilferitual KBo 17.65, in dem im siebten Monat der Schwangerschaft die Mundreinigung der Schwangeren vorgeschrieben ist: „Am nächsten Morgen reinigt [der $^{LÚ}$AZU-Priester] [ihr]en [Mund] wie folgt: Der $^{LÚ}$AZU-Priester [gießt] in einen gebrannten Tonbecher [ ]. Und [hin]ein wirft er die *ḫarnai*-Substanz; auch Zeder(nholzspäne), Olive(nholzspäne) (und) Tamarisken(holzspäne) legt er [hine]in. Dann reinigt sie (oder er) ihren Mund. [Wie] er [dab]ei aber in hurr. Sprache spricht, das ist auf einer gesonderten Tafel (niedergeschrieben)", Vs. 10–13.[569]

**X.4.4 Verschiedene kathartische hurr. Rezepturen aus pflanzlichen Produkten:** [a-aḫ]-ri ga-na-ki-it-ḫi še-er-mi-in-ḫa (Dupl. -in-ḫi) a-aš-ḫa tap-ra-a-aš (Dupl. -ra-a-ni) [(u-u)]r-ḫa-a-da (Dupl. -ta) zu-u-pa-a-ra ki-ši-ip-zu-u-wa-a-e (Dupl. -u- om.) pa-aḫ-ru-še (Dupl. -ru-u-ši) [(n)]e-e-eš-ši (Dupl. ni-eš-ši) :pa-a-ra ni-ip-ra zu-u-up-ḫu-u-ra ša-ra-a-ar-ma [. ]x-bi-pa-a-ti-el iš-ta-ni ši-i-e-na-a-ša, KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Rs. III 7–10 (Dupl. ChS I/1 Nr. 43 Rs. III 10'–12').

Eine ähnliche Reihenfolge zeigt der folgende Absatz: [(a-aḫ)]-ri ma-aḫ-ri zu-ú-pa-ri [(še-e)]r-m[(i-in-ḫi aš-ḫa tap-ra-a-ni u-u)]r-ḫa-ti (Dupl. -a-ti) zu-ú-pa-a-ri ki-š[(i-ip-z)]u-wa-a-e pa-a-[(aḫ-ru-u-ši)] ni-eš-ši :we-

[568] IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Vs. 53–55:
$^{GIŠ}$ERIN-*az* LÀL Ì.GIŠ Ì.DÙG.GA-*ia da-a-i* [*na-at IŠ-TU* $^{DUG}$*NA-MA-AN*]*-TI-i ú-i-te-ni an-da za-ap-pa-nu-zi* [. . . . . *an*]*-da da-a-i nu* $^{DUG}$*ga-az-zi* ZAG-*az* ŠU-*az* ša-ra-a e-[ep-z]*i* (§-Strich).

[569] KBo 17.65 (bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 132–175) Vs. 10–13:
*lu-uk-*[*kat*]*-t*[*a-ma-kán* $^{LÚ}$AZU KAxU-*Š*]*U pa-ra-a ki-iš-ša-an šu-up-pí-ia-aḫ-ḫi* $^{LÚ}$A-ZU-*ša-an A-NA* GAL GI[$_4$ *la-a-ḫu-u-i*]*-an-d*]*a-ma-kán ḫar-na-a-in pé-eš-ši-iz-zi* $^{GI}$-$^{Š}$ERIN-*ia-ka*[*n*] $^{GIŠ}SE_{20}$*-ER-D*[*UM* $^{GIŠ}$*pa-a-i-ni an-d*]*a da-a-i nu-za-kán* KAxU-*ŠU pa-ra-a šu-up-pí-aḫ-ḫi ḫur-li-li-ma-k*[*án ma-aḫ-ḫa-an an-d*]*a me-ma-i na-at ḫa-an-ti tup-pí.*

e-el-za-ap [(še-er)]-mi-in-ḫi ni-eš-ši-iš, KUB 47.26++ (= ChS I/1 Nr. 46) Rs. III 17'–19' (Dupl. ChS I/1 Nr. 43 Rs. III 10'–12').

## X.5 Ausgewählte magisch-therapeutische und iatro-magische Rezepturen

Iatro-magische Rezepturen gegen Behexung sind hauptsächlich in den Ritualen der Magierinnen, seltener in Ritualen der LÚ.MEŠAZU-Priester, belegt.

**X.5.1 Die Magierinnen Šalašu und Ḫebattaraki** stellen in ihren hurr.-heth. Ritualen einen Teig aus Wasser und Mehl her, dem verschiedene Materien zugesetzt werden: Die Šalašu fertigt einen Brei mit den Materien *šāna-*, *kugulla-*, *sararmi-*, *asieba-* und *ḫurbi*, mit dem sie den Ritualherrn umschwenkt: „Und das Gerstenmehl, welches mit Wasser, [*sa*]*na(-)kugulla*, *sararmi-*, *asieba*-Kraut (und) *ḫurbi* gemischt ist, knete ich mit der Hand und husche von hinten an den Ritualherrn heran und schwenke über ihm das Gerstenmehl herum;" dabei rezitiert sie eine Beschwörung in hurr. Sprache;[570] ähnlich ist KBo 19.145 Vs. 8–13, siehe IX.1.1 sowie KBo 19.141(= ChS I/5 Nr. 42) 4'–8'.

**X.5.2 Die Magierin Allaiturahi** (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) bedient sich in einem ihrer Rituale der folgenden „Rezeptur", die der Herstellung einer Figur des Schadenstifters zu gelten scheint: Die zuerst genannte Materie Bitumen (*kupri-* siehe 51.) spricht dafür, daß die Figur verbrannt werden soll: „Und die Magierin nimmt Drogen: Bitumen, Kameldorn[?], *ḫilamni*, *seklumi*, *kilumi*, Obsidian, Lehm einer Tontafel (und) Staub der Fußspur nimmt sie mit einem TÚG*kuressar*-Tuch (und auch) *zumina*-Wolle nimmt sie. Und sie nimmt die Drogen (und) den ‚Lebens-Lehm' zusammen mit heißem Brot (und) einem *parstuḫḫa*-Gefäß und macht es groß (d. h. walzt es breit)."[571]

**X.5.3 Das Ritual des Ammiḫatna** (CTH 471) enthält ein iatro-magisches Rezept gegen Behexung durch tabuierte Speisen, siehe X.8.2. Der LÚAZU-Priester stellt eine Salbe her, die sieben Tage lang einzunehmen.[572] Die Art der Beschreibung des Rezeptes ist terminologisch am

[570] KBo 11.19 (= ChS I/5 Nr. 41) Vs. 34–37:
*nu* ZÌ.DA ŠE *ku-it ú-e-te-ni-it* [*ša*]*-a-na(-)ku-*<*gu*>*-ul-la-aš*ŠAR *ša-ra-a-ar-mi*ŠAR *a-ši-e-ba ḫu-ur-bi i-mi-ia-an* [ ]*'ki-iš-ša-ri-it ḫa-aš-'šu'-un-ga-am-mi nu A-NA* EN.SÍS-KUR *iš-'kiU-ša-az* [EGI]R-*an ḫu-'i'-iḫ-ḫi nu-uš-ši-kán* ZÌ.'DA' ŠE *še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-uš-ki-mi.*

[571] KUB 41.4 (= ChS I/5 Nr. 38) Vs. II 16'–20':
*nu* MUNUSŠU.GI ÚḪI.A *da-a-i ku-up-ri* GIŠDÌḪ *ḫi-lam-ni-in še-ek-lu-mi ki-lu-mi* NA4ZÚ *tup-pi-aš* IM-*an ur-ki-ia-'aš'* SAḪARḪI.A-*uš* TÚG*ku-re-eš-ni-it da-a-i nu* SIG5*'zu'-mi-na-an* x x x *da-a-i nu-uš-ša-an* ÚḪI.A'TI-*an* ('TI-*an-na*) IM-*an* NINDA *a-a-an-te-et pár-aš-tu-uḫ-ḫi it da-a-i na-an šal-la-nu-uz-zi.*

[572] Zum Beispiel KUB 44.61 Vs. (I) 5, 10–15.



babyl. Formular orientiert: „Er nimmt ein *kappi*-Maß Gerste; (auch) etwas Lapislazuli, Karneol (und) Alabaster nimmt er; etwas *ḫust*-Schwefel, Zedern- (und) Zederzypresse(nholz) nimmt er. Dann zerstößt er es mit einem Mörser und löst es in dem Wasser der Reinheit auf. Der Ritualherr tritt der Sonne gegenüber hin und nüchtern[573] trinkt er dieses Medikament";[574] ähnlich ist der Absatz in KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42, siehe 1.1.

## X.6 Präventive Rezepturen

Die in solchen Rezepten verschiedentlich erwähnte Verwendung von Kot und anderen ekelerregenden und verunreinigenden Materien der Dreckapotheke, wie Menstruationsblut (KBo 5.2 Vs. I 7–9, siehe 324.2.1 und X.8.2), Hundekot (KUB 24.14 Vs. I 22–24, siehe auch V.4.2.9 und X.6.2), verbrannte Hundeknochen (KUB 24.14 Vs. I 22–24, siehe X.6.2 und 317.1) und anderes, dienen dazu, die Plagegeister zu verekeln[575] – sie aus dem Körper des Patienten zu verjagen oder von ihrem begehrten Objekt abzuhalten.[576]

**X.6.1 Eine Rezeptur gegen die Kindbettdämonin DÌM.NUN.ME:** In KBo 21.20[577] wird der Patientin „die Borste eines weißen Schweines" (*ŠA* ŠAḪ.BABBAR Ú*summanza*), Menstruationsblut (siehe X.8.2 und 324.2) in Zypressenöl (Ì GIŠ*ŠU-ÚR-MAN*, Vs. I 17'–18') als Heilmittel gegen die von DÌM.NUN.ME verursachte Krankheit (des Kindbettfiebers) verabreicht,[578] siehe 301.4.

**X.6.2 Die Magierin Ḫebattaraki** verrührt in ihrem Ritual (CTH 397, siehe I.2.3.2.1) solche Materien in einem Gerstenmehlteig: „Folgendermaßen (spricht) Ḫebattaraki, die Magierin der Stadt Išḫaruwa: ‚Wenn ich einen behexten Menschen wieder löse, setze ich ihn auf einen Stuhl und nehme Gerstenmehlteig und mische den Kot eines Hundes hinein (§-Strich). Und *tuḫḫuessar*-Räucherharz, Haar[?] einer Ziege, Gips, *kalwisna*-Pflanze, *tapalkustana*-Pflanze, *ḫaḫḫasitti*-Pflanze, *e(u)wa(n)*-Getrei-

[573] Heth. *tangaranza ekuzi* „er trinkt nüchtern" entspricht die babyl. Wendung ba-lu$_x$ pa-tan$^{an}$ (D. Schwemer 1998, 117 Anm. 289).

[574] KBo 5.2 Rs. IV 20–26:
*nu 1 kap-pi-im* ŠE *da-a-i* NA4ZA.GÌN NA4GUG NA4AŠ.NU$_{11}$.GAL *te-pu da-a-i ḫu-u-uš-ti-in* GIŠERIN GIŠŠINIG *te-pu da-a-i na-at-ša-an A-NA* DUG*ku-uš-ku-uš-šu-ul-li kat-ta ku-uš-ku-uš-zi ar-ḫa-ma-at ši-ḫi-il-li-ia-aš ú-i-te-ni-it tar-na-i na-aš-ta* EN SÍSKUR DUTU-*i me-na-aḫ-ḫa-an-da ti-i-e-'ez-zi' nu 'ki-e wa-aš-ši' ta-an-ga-ra-an-za e-ku-zi* (§-Strich).

[575] Vgl. W. Fauth 1998, 306.

[576] Vgl. C. Kühne 1993, 269 Anm. 191. Zu Räucherungen solcher Art im antiken Abwehrzauber siehe G. Lorenz 1990, 246 f.

[577] Bearbeitet von C. Burde 1974 (Text L), 42–46.

[578] Vgl. V. Haas 1988, 95 f. mit Anm. 36.

de, *ḫasduer*-Spreu und eine Blüte welchen Baumes (oder) Strauches auch immer (§-Strich). Dann vermische ich dies alles in dem Gerstenmehlteig. Und eine Handvoll *kars*-Getreide ist zermahlen. Ich verknete es und mache ihn (den Teig) zu zwei Figuren: Und den Menschen, den ich behandele, nun diesem lege ich auf die rechte Schulter die eine Figur und auf die linke (Schulter) lege ich ihm die andere Figur. Den Gerstenmehlteig, dem die Drogen (*wassi*-) beigemischt sind, nehme ich und schmiere ihn dem Menschen an, und folgendermaßen beschwöre ich."[579] Um die Kopfkrankheiten Agalmati und Anamluli aus dem Körper ihres Patienten zu vertreiben, verwendet die Magierin folgendes Rezept: „Den Gestank eines Hundes habe ich auf dich (den Plagegeist) gehetzt: Ich verglimmte Hundekot, einen Hundeknochen und einen Hund."[580].

**X.6.3 In der Rezepturensammlung der Frau Suwamma aus Ḫariyasa**[581] werden zur Erzeugung eines apotropäisch bzw. präventiv wirkenden Gestanks „eines Ziegenbockes (und) einer Ziege Fett, Haar², Barthaare, eines Menschen Urin [ ], [Kä]se (und) Obsidian" verglimmt, Vs. I 24'–26'.

**X.6.4 Gegen Mediktionen:** Ein Medikament zur Abwehr von Mediktionen, die gegen ein neugeborenes Kind gerichtet sind, enthält das Ritual: „Wenn eine Frau ein Kind gebiert" (KUB 44.4+). Hier wird dem Kind gegen die durch ein Mondomen angekündigten Mediktionen ein Medikament in die Gehörgänge appliziert, damit die Mediktionen nicht in den Körper einzudringen vermögen, siehe X.1.5.2.

[579] KUB 24.14 Vs. I 1–17 (Dupl. KUB 24.15 Vs. I 7'–16'):
*ᵀUM-MAᵀ MUNUSḫé-bat-ᵀta-raᵀ-ak-ki MUNUSŠU.GI ᵀURUiš-ḫa-aᵀ-ru-wa ᵀmaᵀ-a-an al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an-ta-an* UN-*an* EGIR-*pa la-a-mi na-an-ša-an A-NA* GIŠŠÚ.A-*ḫi a-ša-aš-ḫi nu ŠA* ZÍ.DA ŠE *iš-na-an da-aḫ-ḫi nu* UR.GI$_7$-*aš šal-pa-an me-na-aḫ-ḫa-an-da i-mi-ia-mi* (§-Strich) *nu ᵀtúḫᵀ-ḫu-e-eš-šar ŠA* UZ$_6$ *pa-an-kur* NA$_4$IM.BABBAR *ᵀkalᵀ-wi$_5$-iš-na-anˢᴬᴿ ta-pal-ku-uš-ta-na-anˢᴬᴿ ḫa-aḫ-ḫa-ši-it-ti-inˢᴬᴿ e-u-wa-an* GIŠ*ḫa-aš-du-e-er ku-e-el im-ma* GIŠ-*ru-wa-aš ḫa-aḫ-ḫal-la-aš a-le-el* (§-Strich) *nu ki-i ḫu-u-ma-an A-NA* ᵀZÍᵀ.DA ŠE *iš-ni me-na-aḫ-ḫa-an-da im-mi-ia-mi nu* 1 *UP-NU kar-aš ma-al-la-an na-at šal-ga-mi na-at* 2 *še-e-nu-uš i-ia-mi nu an-ni-iš-ki-mi ku-in* UN-*an nu-uš-ši-iš-ša-an* ZAG-*za* UZUZAG.UDU-*az* 1 *še-e-na-an te-eḫ-ḫi* GÙB-*an-zi-ia-aš-ši-iš-ša-an* (Dupl. GÙB-*la-az-zi*[, §-Strich) I *še-e-na-an te-eḫ-ḫi ŠA* ZÍ.DA ŠE-*ma iš-ni ku-e-da-ni me-na-aḫ-ḫa-an-da wa-aš-šiᴵᴶᴵᴬ im-mi-ia-an na-at da-aḫ-ḫi* ᵀ*naᵀ-at-ša-an* UN-*ši an-da ta-ma-aš-mi nu ki-iš-ša-an ḫu-uk-ki-iš-ki-mi* (§-Strich).

[580] KUB 24.14 Vs. I 22–24 (Dupl. KUB 24.15 Vs. (I) 21–23):
*ŠA* UR.GI$_7$-*ma-at-ta wa-ar-šu-la-an a-wa-an ar-ḫa pár-ḫu-un ŠA* UR.GI$_7$-*ma šal-pa-aš* (Dupl. *šal-pa-an*) UZUUR.GI, UZUGÌR.PAD.DU UR.GI$_7$-*ia ši-mi-ši-ia-nu-un* (Dupl. *ši-me-še-e-nu-*[*un*) (§-Strich).

[581] KBo 21.20, bearbeitet von C. Burde 1974 (Text L), 42–46, das Ritual beginnt mit Vs. 24'.



## X.7 Heilmittel und magische Utensilien von Jägern und Hirten

Im Glauben vieler Völker gelten Jäger als arzneikundig, denn sie kennen und beschaffen heilkräftige Teile des Wildes, wie z. B. getrockneten Schweiß, Blut, Horn usw.[582] So dürften von Jägern die als magische Materien verwendeten Schwänze bzw. Pranken eines Löwen, Leoparden und Bären² (siehe 309.1) oder der Kopf eines Wolfes (siehe 396.2) beschafft worden sein. Auch die Substanz vom „Horn einer Bergziege" in dem Ritual der Magierin Allaiturahi (KBVM 57 Vs. I 4, siehe 308.2.1) mag ein Jäger oder Hirte beschafft haben.[583]

Als heilkundig gelten auch die mit ihren Herden wandernden Schafhirten. Ihre über Generationen tradierten Kenntnisse der Heilkunde sind aus dem engen Umgang mit ihren Herden erwachsen.[584]

**X.7.1 Die Arznei eines Jägers:** In dem Ritual der Allī (CTH 402, siehe I.2.3.2.2) fordert die Magierin einen Jäger auf, mit seinen infizierten Pfeilen die Behexungen auf die Schadenstifterinnen zurückzuschießen (siehe 394.3.2) und seine Arzneien zu beschaffen: „Oh Jäger, diese Behexung gib du dem Schadenstifter zurück. Und deine Heilmittel mit *tuḫḫuessar*-Räucherharz [..."[585]

**X.7.2 Ein Hirtenrezept** zur Erzeugung eines sedativ wirkenden Dampfes, der durch das Verglimmen der GIŠ*karsani*- und GIŠ*marsi*]*ka*-Hölzer auf erhitzten Steinen gewonnen wird, liegt in KUB 7.23 rechte Kol. 5'–12' vor. Die Rezeptur wird auf die Hirtengöttin Ḫapantali(ya), die „Königin der Heilmittel" (siehe I.1.1), zurückgeführt, KUB 33.45++ Rs. III 17–29 und das Ritual aus Maşat, siehe VIII.3.5.

## X.8 Materien zur Behexung

**X.8.1 Ritualrückstände:** In dem § 44 b der heth. Gesetzessammlung heißt es: „Wenn jemand einen Menschen reinigt, schafft er auch die Ritualrückstände (heth. *kuptar*) zum Verbrennungsplatz. Wenn er sie auf jemandes Feld oder Hausgrundstück schafft, ist es Behexung (*alwanzatar*); Rechtsfall des Königs."

Von den disqualifizierten oder den negativ wirkenden Materien, deren der Schadenstifter sich bedient, sind vergleichsweise wenige bekannt, da ja nur die Lösungsrituale überliefert sind, und nicht die zur Behexung

[582] Siehe HDA IV, 1931–1932, 587.

[583] Vgl. V. Haas 1998, 145.

[584] Vgl. D. Dražceck – S. Wagner 1990, 1074.

[585] KUB 24.9 Vs. II 50'–52' (Dupl. KUB 24.10 Vs. II 8–11):
LÚ UR.GI$_7$-*aš* LÚ-*aš k*[(*e-e al-wa-an-za-ta*)] *al-wa-an-zi-ni* UN-*ši* ᵀEGIRᵀ-[(*pa zi-ik pa-a-i*)] ᵀ*na-at tu-e-el*ᵀ (*na-an tu-el*) *w*[(*a-aš-šiᴵᴶᴵᴬ tuḫ-ḫu-eš-ni-it*) ].

führenden Rituale der Schadensstifter. Die disqualifizierten Materien sind Ritualrückstände sowie heth. als *marsa-*, akk. als anzillu (in heth. Kontext, siehe 335.2) oder asakku bezeichnete verbotene Materien[586] (vgl. auch die heth. Begriffe *ḫurkel*, *paprātar* und *mulātar*[587]).

**X.8.2 Verhexte und tabuierte Speisen:** Das Ritual des Priesters Ammiḫatna (CTH 471, siehe I.2.2.1) richtet sich gegen den Fall, wenn einem hohen Priester heimlich verunreinigte Speisen in sein Essen gemischt wurden: „Wenn ein Mensch im Zustand der Reinheit (ist), und ihm jemand tabuiertes (für die Götter bestimmtes) Brot zu essen gibt oder (er) ihm tabuiertes Fett zu essen gibt oder (wenn) ihm jemand verhextes Brot (und) Fett zu essen gibt (§-Strich) oder (wenn) ihm jemand Brot (und) Fett des Totenhauses zu essen gibt oder (er) ihm Menstruationsblut zu trinken gibt, dann führe ich dieses Ritual aus."[588] In einer Orakelauskunft heißt es: „Was die Gesamtheit der *dammara*-Weiber angeht: Wenn jemandem ein Sohn stirbt, dann vergehen sich nur sie insgesamt gegenüber dem Toten(geist), indem sie das Brot und das Bier des Toten(geistes) verzehrten."[589]

KBo 32.176, das Ritual des Priesters Walkui, wird dann vollzogen, „Wenn ein Mensch im Traum die *ururа*-ŠAR-Pflanze oder Schweinefleisch ißt, oder durch göttliche Fügung die *ururа*-ŠAR-Pflanze dem Schweinefleisch hinzugefügt wurde, ...", Vs. 1–3, siehe 158.1; vgl. aber auch 257.10.1.

Wer mit tabuierten Materien in Kontakt gerät, ist verunreinigt, wird den Göttern verhaßt, und für die Gesellschaft tabuiert, denn „er hat" – wie in der Unterweltsvision des assyr. Prinzen – „gegessen, was verboten ist" (asakkam akālu),[590] vgl. auch XV.3.1.1. Aus KUB 9.7, wo ein menschliches Substitut Hundefleisch essen muß, wird ersichtlich, daß ein Mensch, der tabuierte Speisen zu sich nimmt, die Schadensgeister an sich zieht, Vs. II 3–7, siehe 256.9.1.1.

[586] Zu diesen Begriffen vgl. K. van der Toorn 1985, 42f.

[587] KBo 13.109 (Duplikat KUB 57.122 rechte Kol.) Rs. III 1–11, siehe 374.1. Entsprechend in Šurpu VIII 79: ikkibu anzillu arni šērtu, gillatu ḫiṭīṭu turtu.

[588] KBo 5.2 Vs. I 1–9:
*UM-MA* $^{m}$*am-mi-ḫa-at-na* LÚSANGA *ŠA* $^{D}$*iš-ḫa-a-ra* LÚ URU*ki-iz-zu-wa-at-na* (§-Strich) *ma-a-an an-tu-wa-aḫ-ḫa-aš šu-up-pí nu-uš-ši* NINDA-*an mar-ša-an ku-iš-ki a-da-an-na pa-a-i na-aš-ma-aš-ši* UZU *mar-ša-an a-da-an-na pa-a-i na-*$^{r}$*aš*$^{1}$*-ma-aš-ši* NINDA-*an* UZU[ *al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an ku-iš-ki a-da-an-na pa-a-i* (§-Strich) *na-aš-ma-aš-ši ŠA* É.NA$_4$ NINDA-*an* UZU[ *ku-iš-ki a-da-an-na pa-a-i na-aš-ma-aš-ši ŠA* MUNUS *tu-e-ek-ki-iš-ši e-eš-ḫar a-ku-wa-an-na pa-a-i nu ki-i* ŠÍSKUR *ši-pa-an-da-aḫ-ḫi.*

[589] KUB 16.16 Vs. 24'–25':
*nu-wa-kán ma-a-an* DUMU.NITA *k[u]-e-da-ni-ik-ki a-ki nu-wa-aš-ma-aš-ma-aš-kán* GIDIM-*i da-pí-an-te-eš-pát še-er ša-li-kiš-kán-zi* NINDA-*ia-wa* KAŠ *ŠA* GIDIM *az-zi-ki-ir*, zuletzt G.F. Del Monte 1975, 342.

[590] W. von Soden 1936, 18:67.



Daß sich die Schadensstifter solcher Materien bedienen, geht auch aus babyl. und assyr. Texten des ersten Jahrtausends hervor, so z. B. aus dem assyr. Ritual Maqlû: „... verhexte [Speisen] mich essen ließen, verhextes [Wasser] mich trinken ließen, mit [schm]utzigem Waschwa[sser] mich wuschen, mit der Salbe der Kräuter des Bösen mich salbten, für einen Toten mich erwählten, mein Lebenswasser in ein Grab legten;"[591] einen ähnlichen Absatz enthält auch eine der zi.pà-Beschwörungen: „Hexereien, Speichel, der vom Munde in böser Absicht ausgespuckt ist, Sack mit Hexereien, der mit böser Absicht zugebunden ist, ausrasierte Haare der Achselhöhle, ausrasierte Haare des Körpers, abgeschnittene Fingernägel, Räude, verfilztes Körperhaar, alter Schuh, zerschnittener Gürtel, Teig, der auf dem Körper ausgeschmiert ist, Brot, das auf den Körper eines Menschen gerieben ist, Brot, das beim Essen ausgebrochen worden ist, Wasser, das beim Trinken übrig geblieben ist, böser Speichel, der nicht mit Erde bedeckt ist, den der Wind des Feldes nicht verweht hat."[592]

Ein eher reales Speiseverbot von (wahrscheinlich) scharfen Gewürzen liegt vor in KBo 17.65, einer rituellen Anweisung für das Verhalten während einer Schwangerschaft: „Für sie (die Schwangere) ist *astauwar* zum Es[sen während dieser Zeit²] nicht erlaubt; auch das *tappi*(-Gewürz²) soll sie nicht essen; zersto[ßenen] Teufelszwirn² soll [sie nicht es]sen; (nur) Teufelszwirn² des Gartens soll sie essen. Die *astauwar*-Substanz der Frau [ißt (nur)] ihr Ge[mahl; *ast*]*auwar* soll die Frau nicht essen," Vs. 17–19, siehe 457.1.

**X.8.3 Persönlichkeitsträger:** Disqualifizierte Materien sind Kleiderreste, Körperschmutz (siehe 8.2.1), Speichel (siehe 328.2), Körperschweiß (329.1), abgeschnittene Nägel und Haare (siehe XV.3.2), „Lehm vom Wagenrad" (siehe 5.6.3), Essensreste [KUB 41.21 (CHS I/5 Nr. 25 Vs. I 15'], Exkremente (siehe 331. und 332.) oder Menstruationsblut (siehe X.8.2 und 324.2), also Materien vom Körper des zu Behexenden oder Materien, die sich in engster Berührung mit ihm befanden, und somit mit dessen Persönlichkeit oder dessen Lebenskraft behaftet sind. Sei es, daß der Schadenstifter solche Materien der kontagiösen Magie zum Schadenzauber für die Herstellung einer Defixionspuppe benutzt, sei es, daß er sie an verwunschenen Plätzen – Ruinen, Gräben, Dreschplätzen – verbirgt oder daß er sie der Unterwelt – „den Hierodulen der Sonnengöttin der Erde" – übergibt.[593] Das Ritual der Magierin Allaiturahi zur Reinigung Sup-

[591] Maqlû, Tafel I 103–108, bearbeitet von G. Meier 1937.

[592] R. Borger 1969, 6 § 11.

[593] KBo 31.143 Vs.?
9' *-w]a-šu-la* URUD[U$_6$]? *ḫu-šu-la-ra-aš pa-i[š] na-aš-ma-at Ú-UL ú-*x[
10' ]*-an-ti* GUNNI *'pa'-iš* KI.MIN *na-aš-ma-at* [*d*]*a-an-na-at-ta-aš pár-n*[*a-aš*
11' *p*]*a-iš* KI.MIN *na-aš-ma-at še-ru-la-aš pa-*$^{r}$*iš*$^{1}$ *wa-a-tar-kán ku-e-ez na*[*m-ma*

piluliumas II. führt solche Materien der Behexung auf: „Haar vom Kopf, Speichel des Mundes, Unreinheit der Haare, Schweiß des Körpers, Schmutz von Händen (und) Füßen, Schärpe des Rockes, Essensreste der Schale des Trinkens, Lehm des Wagenrades", KUB 41.21 (= ChS I/5 Nr. 25) Vs. I 7'–16', siehe XV.3.1.1.

**X.8.4 Unheilsverursacher und Unheilsanzeiger werden Tieren zum Fressen gegeben,** wodurch die pathogenen Substanzen durch den Verdauungsvorgang neutralisiert werden.

**Unheilsanzeiger und pathogene Substanzen:** In CTH 398, dem prophylaktischen Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin, sollen Pferde und Hunde die unheilvollen Omina fressen, KBo 4.2 Vs. I 32–35, siehe XIV.7.6.4; vgl. auch XIII.4.2.

In KUB 24.14 Rs. IV 9b–25b sollen Vögel und Fische die pathogenen Substanzen fressen, siehe 273.1.

In dieser Weise dürfte auch der folgende Absatz in CTH 429, einem Ritual der Frau Ambazzi, zu verstehen sein: Nachdem die „bösen Zungen" vergraben wurden, damit sie von den Göttern nicht mehr wahrgenommen werden können, heißt es: „Dem Pferd (seien sie) Gerste als Futter und den Rindern (seien sie) Grünfutter; den Hunden (und) Schweinen aber (seien sie) Abfall als ihre Nahrung", KBo 10.37 Vs. II 15'–17', siehe 333.2.3; vgl. auch 333.1.4.8.

Die Translation oder Vernichtung der pathogenen Substanzen erfolgt in dem Ritual KUB 35.149 dadurch, daß ein Schaf „die Zunge (böse Nachrede) aller Schadenstifte auflecken soll!" – *ḫu-u-m*[(*a-an-da-aš al-wa-an-zé-na-aš* E)]ME-*an li-ip-d*[*u*], Vs. I 6–7, siehe 266.1.3.4.

Auch in dem assyr. Beschwörungsritual Maqlû gibt die Schadenstifterin Substitutsfiguren des zu Behexenden den Schweinen, Hunden und Vögeln zu fressen, Tafel IV:39–44.[594]

**X.8.5 Behexungsmaterien in apotropäischer Funktion:** In einem zu dem Ritual der Zuwi (siehe I.2.3.2.1) gehörenden Fragment bedroht die Magierin den Schadenstifter: ... oder dich das *wila*-Tier[?595] des Tores tötet, oder dich Rind (und) Kalb[596] tötet, oder dich ein schwarzer Hund frißt,"[597] vgl. auch 256.8. Das *wila*-Tier[?] könnte eine am Tor oder an der

12'-*a*]*n-ti A-NA* PA$_5$ [*pa-i*]*š* KI.MIN *na-aš-ma-at A*<-*NA*> KISLAḪ *pa-iš nam-ma ku-i*[*n*

und

18' *t*]*ák-na-a-aš* $^{D}$UTU-*wa 'A-NA* $^{MUNUS.ME\check{S}}$SUḪUR.LÁ-*ŠU pa-iš* [.

Zu weiteren solchen Orten siehe das assyr. Beschwörungsritual Maqlû, Tafel IV 17–38 (nach der Bearbeitung von G. Meier 1937).

[594] Vgl. auch G. Beckman 2002, 40.

[595] Mit EHS, 182 von *wilna-* „Tonerde, Lehm" zu trennen.

[596] Zu vgl. ist eventuell das Motiv des sein Kalb säugenden Rindes in einem der Rituale der Magierin Ambazzi: KBo 10.37 Vs. II 42' ... *nu-za* AMAR-*ŠU ti-it-*[*ti-ia-*, siehe 259.3.2.

[597] KBo 14.98 Vs. I 11–13:



Tür angebrachte apotropäische Figur sein. Eine apotropäische Funktion ist auch für Rind und Kalb denkbar. In CTH 429, einem Ritual der Frau Ambazzi, scheint von einem sein Kalb säugendem Rind die Rede zu sein: [ . . ]-*ši nu-za* AMAR-*ŠU ti-i*[*t-*, KBo 10.37 Vs. II 42'; vgl. auch 434.2.

## X.9 (Rituelle) Verbote, siehe auch III.1.1.

**X.9.1 Speiseverbote,** siehe X.8.2.

**X.9.2 Rituelle Verbote:** In dem Ritual CTH 761 wird bei der Ausübung des *taluppi*-Ritus zur Entfernung von Malediktionen in einer luw. Rezitation hervorgehoben, daß die Zubereitung des *taluppi*-Teigbrockens nicht mit bzw. am *kullustann(i)*- einem Gerät oder Teil der Mahlvorrichtung – erfolgt ist, KUB 32.9+ Vs. 3–6, siehe 237.1.

Zweige des $^{GIŠ}$*alanza(n)*-Baumes bei einem bestimmten Ritus zu verwenden ist in dem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781) untersagt, KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36) Vs. II 16'–18', siehe 90.7.

*na-aš-šu-ut-ta* KÁ-*aš ú-i-la-aš ku-en-zi na-aš-ma-at-ta* GU$_4$-*uš* AMAR-*uš ku-e-en-zi* [*na*]-*aš-ma-at-ta* UR.GI$_7$ GE$_6$ *ga-ra-a-pí* (§-Strich).

# B Die Materia Magica et Medica

## *XI Die kosmischen Elemente in der Magie, 1.–9.*

Das polare Kraftfeld Himmel-Erde[1] verleiht einer Beschwörung (mit der Formel „beim Himmel sei beschworen, bei der Erde sei beschworen") Universalität. In dem Sukzessionsmythos spricht ein Gott (mit dem Epitheton) A.GILIM zu Kumarbi: „Die Erde gibt mir ihre Kraft, der Himmel [gibt] mir [seine] H[eldenhaftig]keit. Anu gibt mir seine Potenz, Kumarbi gibt mir [Weis]heit."[2]

In einer Verfluchung „soll (den zu Verfluchenden) die Erde unter euch zum Mörser werden, über euch aber soll der Himmel zum Stößel werden; und der Himmel soll [euch] darin zerstampfen," KUB 41.8 Rs. III 26–29, siehe 378.1. Die „Beschwörung des Feuers" ruft Himmel und Erde auf, die Krankheit zu entfernen, KUB 17.8 Rs. IV 3–10 (siehe 2.1); in Benediktionen sollen Himmel und Erde das Wohlergehen des Königs gewährleisten, z. B. KUB 43.23 Rs. 13'–20', siehe 3.1.

In einer Rezitation des hurr.-heth. Rituals itkalzi (siehe I.2.2.1) „reinigten ihn im Tore die Berge, die Flüsse, die Erde (und) der Himmel: Ihre Körper reinigten die großen weiblichen Gottheiten (und) die naai-(Wesen)."[3] Auch in der gegen den Schadenstifter gerichteten Verfluchung heißt es im Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5): „Danach speit [die Ma]gierin einmal aus und [sprich]t in dieser [Weise]: ‚Den Schadenstifter sollen die tausend Götter verfluchen; [ ] [Himme]l und Erde (und) der [Ber]g Agulliri ihn dsgl. (soll verfluchen); [Namn]i, der Berg, soll (ihn) verfluchen, und der B[erg H]azzi dsgl.;'"[4] vgl. auch 3.1.

[1] Siehe V. Haas 1994, 153 f.

[2] KUB 33.120 Vs. II 8–9:
KI-*aš-mu* KAL-*tar-še-et pa-a-i* AN-*aš-mu* U[R.S]AG-*li-ia-t*[*ar-še-et*] $^{D}$*a-nu-ša-mu* LÚ-*na-tar-še-et pa-a-i* $^{D}$*ku-mar-bi-ša-mu* [*ḫa-at-t*]*a-ta*[*r p*]*a-a-i.*

[3] FHG 21+KBo 20.126 (ChS I/1 Nr. 6) Vs. II 12–15:
pa-pa-an-na-šu-uš ši-i-e-na-šu-uš e-še-ni-iš (Text: -uš)-ša ḫa-ʳwu„³-u-ru-un-ni-iš-ša še-e-ḫa it-ki-du i-ti-ia-aš DINGIR$^{MEŠ}$-na-šu-uš da-la-pu-u-ši-na-šu-uš ʳaš-du¹-uḫ-ḫi-na-šu-uš DINGIR$^{MEŠ}$-na-a-šu-uš na-a-i-na-šu-uš (§-Strich).

[4] KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36)+KUB 12.50;
KUB 17.27 Rs. III 17–20:
[$^{MUNUS}$ŠJU.GI EGIR-*an-da* 1-*ŠU al-*ʲ*la-ap*¹-*pa-aḫ-ḫi nu k*[*iš-an te-ez*]-*zi* [ . ]*x-wa-ra-an* UḪ$_7$-*an* UN-*an L*[*I-I*]*M* DINGIR$^{MEŠ}$ *ḫur-za-aš-*ʲ*kán*¹-*d*[*u*] *x*[ ]*x*[ ] [*ne-pí*]-*iš da-ga-an-zi-pa-aš-ša* {$^{ḪUR.S}$}$^{AG}$*a-gul-li-ri-*ʲ*ša-an*¹ [KI.MIN] [*nam-n*]*i*²-*iš* ḪUR.SAG-*aš ḫur-za-aš-du* ¹²[$^{UR.SAG}$*ḫa*]-ʲ*az*¹-*zi-ia-*ʲ*ša-an*¹ [KI.MIN].



## XI.1 Das Wasser und die Wasserriten

In der babyl. Magie ist die Kenntnis der Wasserriten von Eridu die wesentliche Grundlage der Beschwörungskunst. Das heilige Reinigungswasser wurde in Eridu im Tempel des Gottes Enki-Ea in einem als Apsû „Grundwasser" bezeichneten Gefäß aufbewahrt. Unter Anwendung der richtigen Riten vermochte der Priester mit dem Wasser von Eridu jede Art der Verunreinigung oder Krankheit zu lösen. Daß die hurr.-heth. Reinigungsriten nicht unabhängig von den kathartischen Traditionen Mesopotamiens sind, zeigt ein hurr. Absatz aus der Ritualserie itkaḫi, in welchem neben Teššob auch der Apsû und der Gott Ea angerufen sind: „Rufe alle Götter ..., den tiefen Apsû, rufe Ea ... rufe Teššob der Rettung (und) des Heils!."[5]

1. Wasser (heth.) *watar* n., (im Genus animatum) *wetenant-* c.; (hurr.) šiye[6], (akk.) mû, (Sumerogr.) A$^{(MEŠ)}$

**1.1 Die kathartischen Kräfte des Wassers:** Wasser ist die kathartische Materie par excellence. Besonders anschaulich beschreibt dies die folgende Rezitation eines $^{LÚ}$AZU-Priesters, der während der Rezitation einen Becher mit Wasser hochhält: „Wie dieses Wasser rein ist und man Festgewänder damit wäscht und sie reinigt, (wie) man Geräte damit wäscht und sie reinigt, wie dieses Wasser alles reinigt und purifiziert, so möge es jetzt aber euch, ihr Götter, ebenso reinigen! (§-Strich) Und ihr, die Götter, sollt rein sein von einem bösen Wort, von einem Schwur, von Verfluchung, von Blut(tat), von Tränen und von allem (dergleichen)! Der Ritualherr aber möge vor euch rein sein!" – *ki-i wa-a-tar* ʳ*ma-aḫ*¹-*ḫa-an pár-ku-i* $^{TÚG}$NÍG.LÁM$^{MEŠ}$-*kán ke-e-ez-za ar-ra-an-zi na-at pár-ku-nu-wa-an-zi Ú-NU-TE*$^{MEŠ}$ *ke-e-ez a-ar-ra-an-z*[*i*] *na-at pár-ku-nu-wa-an-zi nu ka-aš ma-aḫ-ḫa-an ú-i-te-na-a*[*n-za*] *ḫ*[*u*]*-u-ma-an pár-ku-nu-uš-ki-iz-zi šu-up-pí-ia-aḫ-ḫi-iš-ki-iz-zi* [*k*]*i-nu-na šu-ma-a-aš* DINGIR$^{MEŠ}$ *QA-TAM-MA pár-ku-nu-ud-du* (§-Strich) *nu-za* DINGIR$^{MEŠ}$ *i-da-a-la-u-az ud-da-na-az li-in-ki-ia-az ḫu-u-ur-di-ia-az e-eš-ḫa-na-az iš-ḫa-aḫ-ru-wa-az* [*ḫ*]*u-u-ma-an-da-az-zi-ia pár-ku-wa-e-eš e-eš-tén* [E]N.SÍS-KUR-*ia-aš-ma-aš pé-ra-an pár-ku-iš e-eš-du*, KUB 43.58 Vs. I 40–49.[7]

Die kathartische Kraft des Wassers kann durch vielerlei Verfahren erhöht werden. In Ritualen der verschiedensten Provenience wird das

[5] IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Vs. 45–47:
ḫu-u-i-el-la šum-mi-in DINGIR$^{MEŠ}$-na ... $^{URU}$ap-zu-u-e-ni-in gul¹-mu-u-ur-ri-in ḫu-u-i $^{D}$Ê¹.A-an ...ḫu-u-i $^{D}$U-up eḫ-li-bi šu-up-ri-bi.

[6] Hurr. šiye- bedeutet auch „Fluß".

[7] Vgl. G. Wilhelm 1999, 200.

„Wasser der Reinheit" – hurr. šiye=na šeḫelli=ve=na „Wasser der Reinheit" und šiye=na itkalzi=ve=na „Wasser der Reinheit", heth. *seḫelliyas watar, itkalziyas wedār, parkunumas wetenant-* „Wasser des Reinigens" oder *suppi watar* „reines Wasser" mit kathartischen Ingredienzen – vor allem dem aḫ(a)ri-Aroma – versetzt und manchmal, um seine Wirkung zu steigern, indem sich die zugefügten Substanzen auflösen bzw. zersetzen, des Nachts „unter die Sterne" (*ANA ŠAPAL* MUL$^{ḪLA}$-*ses-*, MUL$^{ḪLA}$-*as kattan ses-*) gestellt[8] bzw. dem Mondlicht ausgesetzt, KBo 5.2 Vs. II 10–14, siehe 1.4.7. Rezepturen solcher Art führen Produkte von Bäumen – Hölzer, Rinde, besonders Zederzypresse(nblätter) –, Mineralien und Fette für die Bereitung des „Wassers der Reinheit" auf, siehe VIII.2.3.

In der Ritualserie itkalzi wird das mit den kathartischen Ingredienzen versetzte Wasser als „das Wasser des itkalzi(-Ritus)" – šiye=na itkalzi=ve=na – bezeichnet. Die [zweite] Tafel dieses Rituals [KBo 20.129+KBo 27.100+ABoT 39+KUB 32.29+KBo 23.6+FHG 20 (= ChS I/1 Nr. 5)+KBo 40.129+KBo 32.47] beginnt mit der rituellen Zubereitung der „Wasser der Reinheit des itkalzi-(Ritus) der Göttinnen Ša(w)oška und Nabarbi": *na-at* ˹*ma-a*˺*-an ŠA* $^{D}$*IŠTAR* $^{D}$*na-bar-bi-*[*i*]*a-aš-ša it-kal-zi-ia-aš ú-i-da-a-*˹*ar*˺, KBo 20.129 Vs. I 1–2. Die Zubereitung ist mit einer Reihe ritueller Handlungen verbunden: Nachdem man für die Gottheiten Ḫebat, Aiu-Šimige, Nabarbi-Ša(w)oška und Umbu-Nikkal *naḫḫiti*-Gebäcke und Obst bereitgestellt hat, bringt der $^{LÚ}$AZU-Priester Gänse und Lämmer als Blutopfer dar: „Sechs Gänse und ein Lamm der Ḫebat-Mušuni für (den) itkalzi(-Ritus); sechs Gänse und ein Lamm dem (Paar) Aiu-Šimige für (den) ḫurušši(-Ritus); [sechs Gänse und ein Lamm] der Nabarbi und dem (Paar) U[mbu-Nikkal] für (den) ḫurušši(-Ritus). Sechs Gänse [verbrennt er] und weitere sechs Gänse br[ingt er] für (den) ḫurušši(-Ritus) dar", Vs. I 22–28. Erst nach diesen Vorbereitungen stellt der $^{LÚ}$AZU-Priester die Wasser der Reinheit her: Man zermörsert Steine, Metalle und andere Materien, füllt sie in Becher, und legt Zedern- und Zederzypressenhölzer hinzu. Nun hält der $^{LÚ}$AZU-Priester die Becher dem Sonnengott entgegen und rezitiert in hurr. Sprache. „Dann [nimmt] der $^{LÚ}$AZU-Priester Silber, Gold, Lapislazuli, [Babylonstein,] Bergkristall[9], Getreide(körner), *sāḫi(s)-*, *parnulli-*, [ ], *kammai*(-Bestandteil) des Würzrohres, [ ][des] dicht belaubte[n ] – alles in Fülle – die *richtigen parḫuena*-Getreidekörner der Götter, *parḫuena*-Getreidekörner aus Gerste (oder: des Gerstengottes), [Brot]e [zum] Zerbröseln, Wacholder [ ]; und dies alles zermörsern sie. Ferner zweimal sieben Becher der Ortschaft[1] Šakantiya[2] ste[ll]en sie nieder. Auch Zedern- und Tamarisken(hölzer) legen sie ebenfalls hinein; sie zermörsern sie aber nicht (§-Strich). [Dann halten] der $^{LÚ}$AZU-Priester (und) der Ritualherr die [Bech]er dem Sonnengott entgegen [ ] und [sie halten] ihm alle Becher nach vorn [empor]; dann spricht er (der Priester) folgendermaßen auf hurr.": – *nu* $^{LÚ}$AZU KÙ.BABBAR ˹GUŠKIN˺ $^{NA_4}$ZA.GÌN $^{NA_4}$[KÁ.DINGIR.RA . . . . ] $^{NA_4}$*pa-ra-aš-ḫa-an* ŠE $^{GIŠ}$*ša-a-ḫi-in* $^{GIŠ}$*pár-n*[*u-ul-li-in . . . .*] *kam-ma-a-i ŠA* ˹GI˺.DÙG.GA[9] *wa-ar-ḫu-*˹*w*˺[*a-aš* .]x x[ . . . . .]˹*ḫu*˺*-u-ma-an-da i-ia-tar* DINGIR$^{MEŠ}$-*aš pár-ḫu-*˹*e*˺*-na-aš* ˹ZAG˺-[*aš*] *ḫal-ki*$^{ḪLA}$-*aš pár-ḫu-e-na-aš* [NINDA$^{Ḫi}$].˹A˺ *pár-šu-wa-a*[*n-zi*] $^{GIŠ}$*ta-ab-ri* [ . . . ] *nu ki-i ḫu-u-ma-an ku-uš-ku-ša-an-zi nam-ma-at-ša-a*[*n*] ˹*A-NA* 2-*ŠU*˺ 7 GAL$^{ḪLA}$ *ŠA* $^{URU}$˹*ša*˺?-*kán-zi-ia kat-ta ḫ*[*a-an-d*]*a-an-zi* $^{GIŠ}$ERIN-*ma-kán* $^{GIŠ}$*pa-i-ni-ia a-pí-ni-iš-ša-an* ˹*an-da*˺ *ti-an-zi Ú-UL-ma ku-uš-ku-uš-ša-an-zi* (§-Strich) [*nu-kán* $^{LÚ}$]AZU EN.SÍSKUR [GA]L$^{ḪLA}$ IGI $^{D}$UTU-*i me-na-aḫ-ḫa-an-da* [ . . . *nu*]-*uš-ši* GAL$^{ḪLA}$ *ḫu-*˹*u-ma-an*˺*-du-uš pé-ra-an ša-ra-a* [*ap-pa-an*]-*zi nu-kán ḫur-li-*[*li a*]*n-da ki-iš-ša-an me-ma-i* (§-Strich), KBo 20.129+FHG 23+(= ChS I/1 Nr. 5)+KBo 40.123 Vs. I 31–42.[10] Dieser Vorgang wiederholt sich, doch diesmal in hurr. Sprache formuliert: (ištani šiye=na=ša „in die Wasser"): [a-aḫ]-ri ga-na-ki-it-ḫi še-er-mi-in-ḫa tap-ra-a-aš (Var. tap-ra-a-ni) [(u-u)]r-ḫa-a-da (Var. -ta) zu-u-pa-a-ra ki-ši-ip-zu(-u)-wa-a-e pa-aḫ-ru-še (Var. pa-aḫ-ru-u-ši) [(n)]e-e-eš-ši (Var. ni-eš-ši) / pa-a-ra ni-ip-ra zu-u-up-ḫu-u-ra ša-ra-a-ar-ma [ . ]x-bi-pa-a-ti-el iš-ta-ni ši-i-e-na-a-ša, Rs. III 7–10 ähnlich bzw. parallel ist KBo 15.75++ (= ChS I/1 Nr. 43) Vs. I 29'–36', Rs. III 10'–12' (Varianten), KBo 23.32 (= ChS I/1 Nr. 44) Vs. I 11'–15' und KUB 47.26+ (= ChS I/1 Nr. 46) Rs. III 17'–23'. Im Folgenden reinigen bzw. segnen verschiedene Götterpaare die Wasser der Reinheit: Das Mondgötterpaar „Umbu-Nikkal reinigte (segnete) die Wasser durch die Rezitation und das Wort der Götter....", – $^{D}$um-bu $^{D}$ni-ig-ga-lu-ul it-k[i]-ia-a[š] ši-˹i˺-e-na DINGIR$^{MEŠ}$-na-a-ša-e te-pa-a-i kat-ga-˹a˺-i it-ku-um˹-mi, Rs. III 39–40. Diese Segnung erfolgt desweiteren durch die Paare Ḫutena-Ḫutellura (Rs. III 45–49), Ša(w)oška-Nabarbi (Rs. III 52–57) und Ea-Damkina (Rs. III 58–60).

**1.1.1 Quell- und Brunnenwasser** (heth.) *wattaru-* n. „Brunnen"; (heth.) *sakuni-* c. „Quelle", *sakuniyas watar* „Quellwasser"; (hurr.) tarmani „Quelle" (eventuell auch egi, egošše < egi=o=šše, etwa „zur Quelle gehörig").

Die Beschreibung einer Brunnenanlage in magischer Diktion liegt in der Rezitation der „Worte der Kieselsteine" vor, KBo 21.22 Vs. 36–45, siehe 10.2. Zu den kathartischen Quellwassern im itkalzi-Ritual siehe 1.3.

[8] Zu solcher Art der Besternung vgl. KUB 29.4 Vs. I 62–63 oder KUB 39.71 Vs. I 22; zu der heth. Phrase siehe G. M. Beckman 2002, 37 mit Anm. 16; der Wendung entspricht akk. ina kakkabi tušbât, siehe V. Haas 1971, 426. Vgl. auch akk. mê kakkabâni z. B. in der Serie ana pišerti kišpi, KUB 37.45 rechte Kol. 7', siehe D. Schwemer 1998, 122. Zu der Besternung des Reinigungswassers vgl. ferner E. Ebeling 1950, 3; E. Reiner 1987, 33 f.; S. M. Maul 1994, 41–46, 94–96 und R. Strauß 2001, 406.



[9] Oder: *kam-ma-i-ša* ˹GI˺.DÚG.GA „*kammaisa*-Materie (und) Würzrohr".

[10] Zu dem neuen Textzusammenschluß von D. Groddek siehe V. Haas – I. Wegner 1999, 192 f.

In CTH 475, dem Ritual des Palliya, Königs von Kizzuwatna, wird das Wasser von den sieben Quellen von Lawazantiya herbeigeschafft, KBo 9.119 A Vs. I 4'–6', siehe VI.5.2; vgl. auch KBo 17.103 Vs. I 21' $^{U}$]$^{RU}$*la-ḫu-wa-az-za-an-ti-ia ú-i-da-a-ar š[e-ḫi-el-*, und Rs. 25'. In einem Fragment (einer ersten Tafel) heißt es: „Morgens aber am zweiten Tage wäscht man den Wettergott mi[t den sieben] reinen [Wassern]. Die *purapsi*-Priester gehen [auf] den Berg Kalzatapa." – *lu-uk-kat-ta-ma I-NA* U$_4$ 2.KAM $^{D}$U-*a[(n še-ḫe-e)l-li-*($^{r}$*ia*$^{1}$*-az IŠ-T)U* 7 A$^{HLA}$] *wa-ar-pa-an-zi* $^{LÚ.MEŠ}$*pu-r[(a-ap-ši-e)-eš I-NA* $^{Ḫ}$($^{UR.SAG}$*kal-z)a-ta-(pa)] pa-a-an-zi*, KBo 21.39 (mit Duplikaten[11]) Vs. I 15–16. Zu vergleichen sind ferner „die sieben Wasser" – [ši-i]n-ta-a-i ši-$^{r}$i$^{1}$-ia-a-i – des itkalzi-Rituals, KUB 27.24++ (= ChS I/1 Nr. 15) Vs. I 22.

In CTH 706, dem Monatsfest für Teššob und Ḫebat[12], sind die Wasser von zwei Quellen bei Lawazantiya genannt, deren Reinigungskraft mit Zederzypresse intensiviert wird, KUB 46.48 Rs. 9'–11', siehe 1.4.4

In CTH 334, dem Besänftigungsritual für die Göttin Ḫannaḫanna, bereitet die Göttin Ḫapantali(ya) einen sedativ wirkenden Dampf, für dessen Zubereitung „die Königin (Ḫapantaliya) reines Wasser der Quelle" herbeischafft. – *[ú-da-aš-k]án wa-at-tar-wa-aš* MUNUS.LUGAL-*aš šu-up-p[í w]a-a-tar*, KUB 33.45+KUB 33.53+FHG 2 Rs. III 17–29, siehe VIII.3.5.

In dem Ritual des Ammiḫatna (CTH 471, siehe I.2.2.1 und X.8.2) legt der Priester nach dem Wasserschöpfritus in die mit Brunnenwasser gefüllten zwei Gefäße je sieben Steine sowie Zederzypresse, KBo 5.2 Vs. I 53–61. Zu vergleichen ist das kleine Fragment KBo 19.130, wo man ebenfalls sieben Steine in eine silberne Kanne legt. Auch in dem Monatsfest für Teššob und Ḫebat (CTH 706) „wirft er (der Priester) sieben Steine in die Brunnen und [legt] darauf Zederzypressen- und *sāḫi(s)*-Holz", KBo 17.103 Vs. I 14'–15'; zu diesen und weiteren Belegen von sieben Steinen zur Steigerung der kathartischen Kräfte des Wassers siehe 10.3.1–3.

**1.1.2 Flußwasser:** CTH 409 (siehe I.2.3.2.3), das „Ritual des Flusses" der Magierin Tunnawi(ya), trägt seine Bezeichnung deshalb, weil der Schauplatz des Rituals ein Fluß ist und die Rezitationen an die Muttergöttin „Ḫannaḫanna des Flußufers" gerichtet sind.

Die lebensspendende, lebenserhaltende und reinigende Kraft des Flußwassers kommt in der folgenden, eine kosmogonische Anspielung enthaltenden, Rezitation zum Ausdruck: „Als sie (die Götter) Himmel (und) Erde (in Besitz) nahmen, da trennten sich die Götter, und die oberen Götter nahmen sich den Himmel, die unteren Götter aber nahmen sich die Erde und die Unterwelt. So nahm sich jeder das Seine (§-Strich). Du aber,

[11] Vgl. D. Groddek 1999, 30f.

[12] KUB 54.36(+)KUB 46.48(+)KBo 17.103 +[?])KUB 46.49 Bearbeitet von M.-C. Trémouille 1996.



Fluß, hast dir das Reinigen, Leben(skraft) der Nachkommenschaft und reichen Ertrag genommen. (Wenn) nun (jemand) jemandem etwas sagt, (dies ihm zu) schwer wird, so kommt er zu dir, dem Fluß, und zu den Schicksalsgöttinnen des Ufers und den Muttergöttinnen, welche den Menschen ja erschaffen." – *ku-wa-pí ne-pí-iš [(te-e-kán da-a-i)r (nu-za)]* [(DINGIR$^{MEŠ}$)] *ar-ḫa šar-ri-ir* (Dupl. add. *-e-*) *nu-za ša-[(ra-a-az-zi-uš)* DINGIR$^{MEŠ}$] *[(n)]e-pí-iš da-a-ir kat-te-re-eš-ma-a[z* (Dupl. *kat-te-ri-uš-ma-za, kat-te-er-ri-iš-*[) (DINGIR$^{MEŠ}$)] *[d]a-g[a-(an-z)]i-pa-an kat-te-er-ra* (Dupl. om. *-er-*) KUR-*e [(da-a-ir)] [(nu)]-za k[(u-iš-š)a ku]-it-ta da-a-aš* [ ] (§-Strich) [(z)*i-i[(k-ma-za)]* ID-*aš pár-ku-nu-mar* DUMU-*la-an-na-aš* (Dupl. om. *-la-*) *ḫ[(u-u-i-du-mar)] [(/u)]-ša-an-t[(a-r)]a-ḫi-ša ta-at-ta nu ku-it ku-e-[(da-ni te-ez-z)i]* [(*ḫa*)]*-tu-ki-iš-ki-iz-zi* (Dupl. *ḫa-tu-ki-iš-zi*) *na-aš* EGIR-*pa tu-uk A-N[(A* ID)] *[(wa-ap)]-wa-aš-ša* (Dupl. *wa-ap-pu-u-wa-aš-ša*) $^{D}$*gul-aš-ša* (Dupl. $^{D}$*gu[l-š]a-aš*) DINGIR.MAḪ$^{MEŠ}$ *pa-iz-[(zi)]* (Dupl. DINGIR.MAḪ-*aš ú-iz-zi*) *[an-t]u-uḫ-ša-an* (Dupl. UN-*an*) *ku-i-e-eš ša-am-ma-ni-eš-kán-z[(i)]* (Dupl. om. *-ma-*) (§-Strich), Bo 3617 (mit Duplikaten)[13], Vs. I 8'–17', siehe auch 5.1.

Zu vergleichen ist die assyr. „Beschwörung des Flusses", in der es heißt: „[Du], Fluß, der alles hervorbringt; [als] dich die großen Götter gruben, (und als) die Götter, die Igigi, [die Erde (o. ä.)] aushoben, [s]etzten sie Fülle [an deine Ufer]...", LKA n125[14] Vs. 7'–10'.

**1.1.2.1 Das Wasser des Alda-Flusses:** In KUB 46.48(+)KBo 17.103, dem Monatsfest für Teššob und Ḫebat (siehe 1.1.1), dient das Wasser des Flusses Alda – *ŠA* $^{ID}$*a-al-da-ma-kán ú-i-*$^{r}$*da*$^{1}$*-[a-a]r* – zur Reinigung des Hauses, KBo 17.103 Rs. 12'.

**1.1.3 Regenwasser:** Die [dritte] Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi enthält nach den „Worten des Wassers" die „Worte des Regens" in hurr. Sprache, FHG 21+(= ChS I/1 Nr. 6) Rs. IV 21–37',[15] siehe 1.3.

In dem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) unterscheidet die Magierin zwischen dem „Wasser vom Weg" und dem „Wasser des Regens": „Mit dem Wasser vom Wege habe ich mich gewaschen, wasche du dich (der Ritualherr) mit dem Wasser des [Reg]ens", KBo 12.85+ (= ChS I/5 Nr. 19) Rs. III 29–30 und KBo 33.119 (= ChS I/5 Nr. 24) 9'–10'.

**1.1.4 Meerwasser:** Wegen der desinfizierenden Eigenschaft des Salzes gilt Meerwasser als eine wirksame kathartische und entsühnende Materie. In Ermangelung von Meerwasser wird gewöhnlichem Wasser Salz zugesetzt und mittels der Meerwasser-Historiola (siehe VI.6.1) zu Meerwasser transformiert. Zu vergleichen ist auch die babyl. Beschwörung: „Wasser

[13] Bearbeitet von H. Otten – J. Siegelová 1970.

[14] Bearbeitet von S. M. Maul 1994, 85–88.

[15] FHG 21+ Rs. IV 42' ist nach der elften Tafel des Rituals aus Ortaköy zu lesen: *[ḫé-u]-*$^{r}$*wa*$^{1}$*-aš-[ša* und entsprechend Rs. 37' zu ergänzen: *[A-WA-AT ZU-UN-NI] QA-TI*.

des Meeres, des weiten Meeres, das heilige Wasser von Tigris und Euphrat."

Als Medikament gegen Harnverhaltung (akk. ḫiniqtu „Harnleiterverengung") ist Salzwasser (A MUN) babyl. Heilkunde, z. B. in BAM II, 168 Vs. 46 genannt.

### 1.2 Wasserbeschwörungen, Historiolae des Wassers und die rituelle Beschaffung des Wassers

**1.2.1 Wasserbeschwörungen:** Eine Wasserbeschwörung in hatt. Sprache liegt in CTH 732, dem Ritual des Ḫutusi (siehe II.4.7), vor. Die umfangreichen „Worte des Wassers" (A$^{\text{HUR}}$-*aš* INIM$^{\text{MEŠ}}$-*ar*) rezitiert der „Wettergottmann" während sich der König die Hände wäscht, KUB 28.82 Vs. II 5–11, siehe 1.5.1.1.

Eine Wasserbeschwörung in hurr. Sprache enthält die hurr.-heth. Ritualserie itkalzi, spätestens zweite (ChS I/1 Nr. 5)bis dritte Tafel (ChS I/1 Nr. 6 Rs. IV 19), siehe 1.3.

**1.2.2 Die Historiolae des Wassers,** siehe VI.6.1.

**1.2.2.1 Die rituelle Beschaffung des Wassers** erfolgt in mehreren Phasen, nämlich (nach akkad. Vorbild) der Entrichtung eines Kaufpreises an die Quellen und Flüsse in Form eines Opfers (siehe VI.5) sowie der sich anschließenden Wasserschöpfriten:

**1.2.2.2 Der „Kaufpreis"** (akk. šīmu) für das Wasser an die Quellen und Flüsse ist belegt in CTH 475, dem Ritual des Palliya (KBo 9.119 A Vs. I 4'–9'), und in CTH 718, dem *babilili*-Ritual KUB 39.71 Vs. I 22–32, siehe VI.5.2.

**1.2.2.3 Wasserschöpfriten:** Für den Ritus des Schöpfens benötigte Gegenstände führt das Anlockungsritual KBo 24.45 Rs. 4–6 auf, siehe 356.1.1.

Die Entrichtung eines „Kaufpreises" an die Wassergöttin vor dem Ritus des Schöpfens ist in CTH 718 bezeugt: „Ferner während [die Sonne] noch oben ist, nimmt sich die (*ḫatra*-)Musikantin ein ḫaltikkutu-Gefäß, zwei Flachbrote, eine Kanne Wein (und) etwas Feinöl. Dann geht sie, um die Wasser der Reinheit zu schöpfen. Und sobald sie zu der Quelle hinausgelangt, bricht sie das Flachbrot und wirft es in die Quelle hinab; und auch den Wein libiert sie hinab; und auch das Feinöl träufelt sie hinab. Dann schöpft sie das Wasser und bringt es in den Torbau hinauf und stellt es auf die *puriya*-Tische aus Rohrgeflecht. An dem ḫaltikkutu-Gefäß aber sind *gazzarnul*-Wollgegenstände, [... ein] $^{\text{(SIG)}}$*tarpala*-Band aus blauer Wolle, ein $^{\text{(SIG)}}$*tarpala*-Band aus grüner Wolle, [ein *tarp*]*ala*-Band [aus roter Wolle], ein Stoff[16], Silber (ist daran) angebunden" (§-Strich). – *nam-ma-kán ku-it-ma-an* [$^{\text{D}}$UTU-*u*]*š nu-u-wa še-er nu-za* $^{\text{MUNUS}}$*kat-ra-aš* 1 $^{\text{DUG}}$*ḪAL-TI-IK-KU-TU*$_4$ 2 NINDA.[SIG] 1 $^{\text{DUG}}$*KU-KU-UB* GEŠTIN Ì.DÙG.GA *te-pu da-a-i na-aš še-eḫ-ḫi-il-l*[*i*]*-ia-aš ú-e-te-na-aš ḫa-nu-wa-an-zi pa-iz-zi na-aš-kán ma-aḫ-ḫa-*[*a*]*n A-NA* PÚ *pa-ra-a a-ri nu* NINDA.ŠIG *ar-ḫa pár-ši-ia-az-zi na-at-kán A-NA* PÚ *kat-ta-an-ta pé-eš-ši-ia-az-zi* GEŠTIN-*ia-kán kat-ta-an-ta ši-ip-pa-an-ti* Ì.DÙG.GA-*ia-kán kat-ta-*[*a*]*n-ta za-ap-nu-uz-zi nu wa-a-tar ḫa-a-ni na-at-kán* $^{\text{É}}$*ḫi-la*[*m-n*]*i ša-ra-a ú-da-i na-at-kán pu-u-ri-ia-aš* AD.K[ID *d*]*a-a-i A-NA* $^{\text{DUG}}$*ḪAL-TI-IK-KU-TI-ma-kán* $^{\text{GAD}}$*gaz-za-ar-nu-u*[*l .. tar*]*-pa-la-aš* SÍG ZÀ.GÌN 1 *tar-pa-la-aš* SÍG *ḫa-zé-*$^{\Gamma}$*ti*$^{\urcorner}$ [1 *tar-p*]*a-la-*[*aš* SÍG SA$_5$ 1] TÚG KÙ.BABBAR *ḫa-ma-an-*[*ká*]*n* (§-Strich), KUB 39.71 Vs. I 22–32.

Wasserschöpfriten enthalten auch die Rituale CTH 776 und CTH 446, siehe I.2.2.1. Es ist jedoch nicht zu erkennen, ob in dem Ritual CTH 776 das geschöpfte Wasser kathartischen Zwecken dienen soll, oder ob es sich um Opferriten für Flüsse und Quellen handelt.[16] Das Ritual setzt mit einer Libation für Quellen und Flüsse in der Stadt Šapinuwa ein. Die Quellen werden mit einer Steinkonstruktion versehen; an dieser, mit dem unklaren Terminus *dundumar* bezeichneten, Anlage scheinen Zedern-, Tamarisken- und Olivensetzlinge gepflanzt zu werden, KBo 23.27 Vs. I. Man bringt Wasser in Bechern von einem „Fluß der Stadt Šapantaliya" herbei, wobei die Wasserbecher stellvertretend für die Flüsse Zuwaḫḫu, Zitarpu, Euphrat und den Kanal Ú.BIL.PA.E.ŠE stehen. Der Priester libiert für den „Fluß der Stadt Šapantaliya" sowie für die übrigen Flüsse. Nun schöpft er Wasser (aus dem Fluß von Šapantaliya). Er schöpft Wasser in Bechern, welche die drei Flüsse [ ], Kuinama und Kummismaḫa symbolisieren; einen weiteren Becher füllt man mit dem Wasser des Marasanta-Flusses (Kızılırmak), welches vom oberen Lauf genommen werden muß, da der Bezirk des Priesters „Wettergottmann" am unteren Lauf des Flusses nicht betreten werden darf. Man libiert für den Marasanta-Fluß und für den Euphrat. Für jeden der Flüsse opfert man einen Vogel, Gebäcke und eine Kanne Wein, KBo 23.27 Vs. II.

In KBo 39.191+KBo 19.130 (mit Duplikaten), der Opferliste des *ḫutezzi*-Festrituals für den Wettergott und die Ḫebat von Ḫalab (ChS I/1 3–2 Nr. 25), badet sich der Priester „zur Nachtzeit". Dann schöpfen die Tempelleute Wasser aus einer Quelle; sie gießen es in einen silbernen Becher sowie in ein *taḫasi*-Gefäß und werfen in jedes der Gefäße sieben Steine. Die beiden Gefäße bedecken sie mit Gras. Dann stellen sie sie vor die Statue der Ḫebat. Bei Sonnenaufgang wäscht sich der Priester erneut, Vs. I 9–22, siehe 10.3.1.1 mit weiteren Belegen.

**Das acht- und neunmalige Schöpfen:** In dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) wird der Wasserschöpfritus begleitet von einem Dialog zwischen der Ištar und den Quellen bzw. der Göttin oder den Göttinnen der Quellen. Die Ištar begibt sich, ohne mit ihrem Mantel (siehe 345.) bekleidet zu sein, aber geschmückt mit einem Ohrgehänge in Form von *surasura*-Vö-

[16] CTH 776; KBo 23.27+KBo 35.183, bearbeitet von A. Ünal 1998, 86–97.

geln und auf dem Haupt einen Kranz tragend, mit einem leeren Schöpfgefäß zu den Quellen[17]: „Sie sprach zu den Quellen, sie sprach zu den Wasserstellen, ... [... ] sprach zur Gottheit des Wassers: ‚Jenes Wasser (*watar* n.), um dessentwillen ich gekommen bin, gebt mir, das als Wasser (*witentant-* c.) der Reinheit Blut(tat) und Schwur reinigt, das das Torgebäude reinigt, das [die Zunge der] Gesam[theit], Verfluchung, Vergehen und Panik reinigt!' (§-Strich). [Die Quelle] antwortet der Ištar: ‚Schöpfe Wasser siebenmal oder schöpfe Wasser achtmal; gieß (es) aus; das Wasser, das du aber beim neunten Male forderst, jenes Wasser schöpfe und nimm es!'" – PÚ-*aš me-mi-eš-ta* SUG-*aš-ša me-mi-eš-ta pí-ti-in-*[ ] ˹A˺-*aš* DINGIR-*LIM-ni me-mi-eš-ta* A-*ni-wa ku-e-da-ni ú-wa-nu-*[*un*] [*n*]*u-wa-mu a-pa-a-at wa-a-tar pé-eš-tén pár-ku-nu-um-ma-aš-w*[*a*] [*ḫ*]*u-iš ú-i-te-na-an-za e-eš-ḫar NI-EŠ* DINGIR-*LIM pár-ku-nu-*[*zi*] [*ku-i*]*š* [E]*ḫi-lam-mar pár-ku-nu-zi ku-iš pa-an-g*[*a-u-wa-aš* EME-*an*] [*ḫur-da-a*]*-in wa-aš-túl kur-ku-ra-in pár-ku-nu-zi* [ ] (§-Strich) [ EG]IR-*pa* [D]GAŠAN-*li* (Dupl. *IŠTAR*) *te-ez-zi ḫa-a-ni wa-a-tar* [(*7-ŠU na-aš*)*-ma* (*ḫa-a-an wa-a-tar* 8-*ŠU*)] [(*la-a-aḫ* 9-*an-t*)]*i-ma* KAS-KAL-*ši ú-e-ek-ti ku-it* [(A-*tar*)] [(*nu a-pa-a-at*) *wa*]-˹*a*˺-*tar ḫa-a-ni na-at-za da-*[(*a*)], (§-Strich), KBo 10.45+ Vs. II 30–38.[18]

In dem Ritual des Priesters Ammiḫatna (CTH 471, siehe I.2.2.1), erbittet der Priester ebenfalls von der Sonnengöttin der Erde an einem Fluß die Wasser für die Reinigung: „[Und von] der Sonnengöttin der Erde fordert er die Wasser." – [*nu A-NA*] *ták-na-a-aš* [D]UTU-*i ú-i-da-a-ar ú-e-wa-ak-ki*, KBo 5.2 Vs. I 52. Und auch hier folgt der mit einer Opferspende an die Wassergöttin verbundene Ritus des (achtmaligen) Schöpfens: Der [LÚ]AZU-Priester bringt, bevor er das Wasser aus dem Fluß schöpft, eine Brot-, Wein- und Ölspende dar, Vs. I 46–51. Daraufhin schöpft er mit zwei Gefäßen siebenmal Wasser und gießt es siebenmal in den Fluß zurück. Wie in der Historiola des Quellwassers, füllt er die beiden Gefäße aber erst beim achten Mal und legt in jedes Gefäß sieben Kieselsteine sowie Zederzypresse: „[Der [LÚ]AZU-Priester] nimmt zwei Wassergefäße und [füll]t siebenmal Wasser hinein. Ferner aber gießt er (es) siebenmal in den Fluß. [Erst beim achtenmal] füllt er (die Gefäße) (§-Strich). [Der [LÚ]AZU-Priester] nimmt [zweimal] sieben Kieselsteine vom Fluß hoch. [Und in das eine] Wassergefäß wirft er sieben Kieselsteine hinein; [ wirft er] auch in das andere Wassergefäß sieben Kieselsteine hinein. [Und er wi]rft [Zederzypres]se in das eine Wassergefäß und [wirft] Zederzypresse [in das andere Wassergefäß]. Die beiden Wassergefäße füllt er (bis) oben (voll)." – [*nu* [LÚ]AZU] 2 DUG *ME-E da-a-i na-aš-ta wa-a-tar* 7-*ŠU an-da* [*šu-un-na*]-˹*i*˺ *pa-ra-a-ia-kán* ÍD-*i an-da* 7-*ŠU la-a-ḫu-i* [8-*an*]-*ni-ma-aš-kán šu-un-na-i* (§-Strich) [*nu* [LÚ]AZU 2-*ŠU*] 7 [NA4]*pa-aš-ši-la-an* ÍD-*az ša-ra-a da-a-i* [*nu-kán A-NA* 1 DU]G A 7 [NA4]*pa-aš-ši-la-an an-da pé-eš-ši-ia-zi* [. . . *A-N*]*A* 1 DUG A 7 [NA4]*pa-aš-ši-la-an an-da* [*pé-eš-ši-ia-az-zi* [GIŠ]ŠIN]IG-*ia-kán A-NA* 1 DUG *ME-E* [ . . . *an-da pé-e*]*š-ši-ia-az-zi nu* [GIŠ]ŠINIG [*A-NA* 1 DUG *ME-E na-aš-t*]*a* 2 DUG A *še-er šu-ta-a-i-iz-zi*, KBo 5.2 Vs. I 53–61.

Dieser Schöpfritus des Wassers liegt auch in dem Ritual CTH 714 (siehe 1.5.1.1) vor. Hier wäscht die Königin das Götterbild mit acht Kannen, die mit dem Wasser von acht (Dupl. sieben) Quellen gefüllt sind, KUB 27.16 Vs. I 22'–24'.

Das Schöpfen des Quellwassers in beschädigtem Kontext: KUB 55.63 Vs. II?

11' *ma-aḫ-ḫa-an-ma-aš-*˹*ša*˺*-a*[*n*
12' *na-aš-ta ar-ru-um-m*[*u-ra-*
13' *la-a-ḫu-u-wa-an-zi* x[
14' *na-at-kán* ÍD-*i a*[*n-da*
15' GEŠTIN-*ia-kán an-da* NUMUN?-*a*[*n*
16' *an-da la-a-ḫu-u-wa-i* [

---

17' *nam-ma wa-a-tar 7-ŠÚ ḫa-a-ni* x[
18' *la-a-ḫ*[*u-w*]*a-* ...

KUB 46.49, das Monatsfest für Teššob und Ḫebat (siehe 1.1.1): Vs.

6' ]x [LÚ]*tap-ri-ia-aš* [
7' ] 7-*ŠU ḫa-a-ni* x[
8' ]x ÍD-*i an-da* [
9' Í.DÙ]G.GA ÍD-*i an-*˹*da*˺ [*za-ap-nu-zi*

**1.3 Die Wasserriten des itkalzi-Rituals:** Das in CTH 776 vorliegende Ritual könnte zumindest thematisch die nicht erhaltene erste Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi darstellen, siehe I.2.2.1. Das Ritual beginnt mit einer Anrufung des „Teššob der Hilfe und des Heils" (in der 2. Prs. Sg. fe=š „du") bezüglich der verschiedenen Flüsse, Kanäle und Quellen des Landes in hurr. Sprache, IBoT 2.51+KUB 27.46+KBo 33.205+KUB 47.20 Vs. I 1–16. „Die Worte des Wassers" (*wetenas uddār*) beginnen spätestens mit der [zweiten Tafel] der Ritualserie itkalzi (ChS I/1 Nr. 5) und enden mit der dritten Tafel (ChS I/1 Nr. 6 Rs. IV 19), worauf die nur sehr kurze [„Rezitation des Regens"] (Rs. IV 37' [*A-WA-AT ZU-UN-NI*] *QA-TI* und Rs. IV 42' [*ḫé-u*]-˹*wa-aš*˺, siehe 1.1.3) folgen. Der Wasserritus besteht aus den folgenden Einzelriten: Nachdem die Becher mit dem Wasser der Reinheit bereitet sind, „[richten] der Priester (und) der Ritualherr den

[17] KBo 10.45+ Vs. II 26–29:
*iš-dam-ma-ni-eš-ši-ia-an a-šu-še-eš šu-ra-aš-šu-ra-aš I-*[*NA* G]ÙB˹*a-ši-iš-kán-zi na-ak-ki-i* [TÚG]*ši-ik-nu-un-ma Ú-UL* [ ]x-*na-i ki-eš-šar-ta* DUG *dan-na-ra-an-ta-an ḫar-zi* [ ] *I-NA* SAG.DU-*ŠÚ-ma šu-um-ma-an-za-a-aš pu-ru-ši-ia-*[*la-aš ki-a*]*n-ta-at* (§-Strich)

[18] Übersetzt in Anlehnung an die Bearbeitung von H. Otten 1961; siehe VI. 6.1.

Blick der Sonne entgegen und [halten] ihr alle Becher nach vorn hin [empor]. Dann spricht der LÚAZU-Priester folgendermaßen auf hurritisch," (ChS I/1 Nr. 5 Vs. I 40–42). Inhalt der noch weitgehend unverständlichen langen hurr. Rezitationen sind Aufzählungen des Wassers verschiedener Flüsse, Quellen und Brunnen, Wasser der Berge Gašiyari, Bišaiša und Nabriki, Wasser der Städte Ninive, Nawar, Urkiš, Aziki, Šitarbu und Šinuṯḫu (Vs. I 43–67) sowie Wasser von den Flüssen und Bergen des Libanon (Vs. II 1–4). Es folgt ein Absatz von der reinigenden Kraft des Wassers bzw. das Sich-Reinigen der Götter und kathartische Lieder an die Gottheiten. „Die Worte des Wassers" enden mit einem Preislied auf das lebenspendende Wasser (ChS I/1 Nr. 6 Rs. III 36'–53').[19] Zwischen der Rezitation des Preisliedes und dem Waschen des Ritualherrn fehlen auf der nur unvollständig erhaltenen Tafel eine Reihe von Ritualhandlungen. Das Waschen und die magische Entfernung der pathogenen Substanzen des Ritualherrn mit den „Wassern der Reinheit" erfolgt in Gegenwart zweier LÚ.MEŠAZU-Priester in oder bei den Ritualzelten [zehnte Tafel (KUB 29.8 = ChS I/1 Nr. 9)+KBo 33.43+KBo 33.113, ab Vs. II 12]. Nachdem sich der Ritualherr gewaschen hat, wird das Waschwasser in eine Schüssel geschüttet und beiseite gestellt. Einer der Priester schüttet nun dem Ritualherrn Wasser über den Kopf.[20] Der Ritualherr entledigt sich seines Hemdes, wirft es (in das Wasser) und setzt sich mit entblößtem Oberkörper auf einen Schemel. Es folgt die Reinigung seines Körpers, welche von einer Rezitation eines Priesters in hurr. Sprache begleitet ist, Vs. II 24–28: „Die Wasser der Reinheit mögen reinigen dich, deinen Körper; weiterhin: die Wasser der Ḫebat mögen reinigen dich, deinen Körper" (§-Strich): itkalzi=ni=ve=NA=aš=u=š itk=i=(i)d²=anni=m(ma) edi=v šije=na=aš=u=š šinim ᴰḪebat=ve=NA=aš=u=š itk=i=(i)d²=anni=m(ma) edi=v šije=na=aš=u=š (§-Strich), Vs. II 29–31. „[Und] (die Worte) des Wassers der Ḫebat spricht er in gleicher Weise" (§-Strich). (Die Worte) der Wasser der Nabarbi und der Ša(w)oška spricht er folgendermaßen: ‚Weiterhin: die Wasser der Ša(w)oška (und) der Nabarbi mögen reinigen dich, deinen Körper.' – šinim Ša(w)oška=ve=NA=aš=u=š Nabarbi=<ve>=NA=aš=u=š itk=i=(i)d²=anni=m(ma) edi=v šije=na=aš=u=š (§-Strich), Vs. II 32–35. In der folgenden Rezitation ist die Rede von den tarše-Verfluchungen und den bösen Worten (tiwe zabri) des mammuri-Schadensstifters und der Menschen: „Sie (die Wasser) sollen abwaschen (von) dem Körper (und) dem Kopf das tarše-Unheil; sie sollen vernichten das böse Wort des Schadensstifters, ... des Menschen. Der Fluch des Schadensstifters ist eingedrungen in meinen Körper." – ašš=i=(i)d=en edi=va pâḫi=va tarše pâḫ=i=(i)d=e(n) tive zabri mamuri=ni=ve erbiri=iffe taršuwani=ve mamuri=ni=ve šidarni ed(i)=iff=u=da faš=o [ ], (+KBo 33.43) Vs. II 36–38; vgl. auch III.1.4. Die Rezitation endet mit den Worten „die böse Zunge des Menschen" (irde paḫrubade taršuwanni=ve), Vs. II 40. Nachdem (in beschädigten Kontext) irgendwelche Dinge in das Wasser hineingelegt worden sind, scheint der Wasserritus beendet zu sein und die Katharsis mit dem Öl zu beginnen, siehe 63.2.1.

[19] Bearbeitet von V. Haas 1989a.

[20] Zu entsprechenden kathartischen Handlungen in babyl. Ritualen siehe S. M. Maul 1994, 72–75.



Auf das Ritual itkalzi sind verschiedene kathartische Rituale der LÚ.MEŠAZU-Priester, insbesonders das Ritual des Priesters Ammiḫatna CTH 471 (siehe I.2.2.1), in ihrer Struktur zurückzuführen. Nämlich [1. Das Schöpfen des Wassers], 2. das Versetzen des Wassers mit Substanzen, die die Reinigungskraft intensivieren (als „Wasser der Reinheit"), 3. das Besprengen des zu reinigenden Gottes oder Menschen als die äußere Reinigung und das Trinken des „Wassers der Reinheit" als die innere Reinigung.

In dem hatt.-heth. „Ritual der Steppe" des Ḫutusi (CTH 732, siehe II.4.7) ist eine Rezitation – „die Worte des Wassers" – in hatt. Sprache überliefert.[21]

### 1.4 Die Zubereitung des „Wassers der Reinheit"

Die kathartische Kraft des Wassers kann durch die verschiedensten Verfahren intensiviert werden. In akk. Ritualen wird das Weihwasser (agubbû, egubbû) mit Ingredienzen versetzt und, um seine Wirkung noch zu erhöhen, des Nachts „unter die Sterne" gestellt, siehe 1.1. Solche Rezepte führen Pflanzen – besonders Zederzypressenblätter und maštakkal-Kraut –, Hölzer, Metalle, Steine, Mineralien und Fette für die Bereitung des Reinheitswassers auf. Ähnliche Rezepturen verwenden auch die heth. LÚ.MEŠAZU-Priester.

**1.4.1 Verfahrensweisen der Zubereitung:** In den beiden hurr.-heth. Ritualserien itkaḫi und itkalzi setzt der LÚAZU-Priester verschiedene aromatische Ingredienzen dem Wasser bei (ištani šiye=na=ša „in die Wasser"), um dessen kathartische Wirkung zu steigern und um das Wohlgefallen der Götter zu erlangen, KBo 27.85+KBo 33.1 (= ChS I/1 Nr. 2) Vs. 23'–26', siehe VIII.3.2. In KBo 20.129+KBo 27.100+ABoT 39+KUB 32.29+KBo 23.6+FHG 20 (= ChS I/1 Nr. 5)+KBo 32.47, der [zweiten] Tafel der Serie itkalzi, werden verschiedene Materien „in die Wasser" gelegt, KBo 20.129 Rs. III 7–10 siehe X.4.4.

**1.4.2 Das Wasser mit dem aḫ(a)ri-Aroma,** (hurr.) šiye aḫ(a)ri=ve „Wasser des aḫ(a)ri-Aromas" (siehe VIII.2.3): In der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi „sollen sie (sich) die Hände mit dem Wasser des aḫ(a)ri-Aromas abwaschen." – ašš=ae=š=(a)l šoni šiy(e)=ai aḫ(a)ri=v(e)=ai,[22] IBoT 2.39

[21] Siehe dazu A. Ünal 1998, 71 f.

[22] Zu dem in den Ritualen des LÚAZU-Priesters häufig vorkommenden hurr. Spruch siehe auch ChS I/2, S. 3. Die von E. Laroche 1980, 59 fragend angegebene Bedeutung für ašš- „être assis" ist aufzugeben.

(= ChS I/1 Nr. 3) Rs. 11; dsgl. in den Ritualen der $^{LÚ.MEŠ}$AZU-Priester zur Katharsis der Götter(bilder): Der Priester „legt nun das Zedern(harz) in einen Be[cher Wasser]; dann nimmt er den Becher (mit) Wasser hoch und gießt das Wasser der Gottheit entgegen (§-Strich); folgendermaßen spricht er auf hurritisch: ‚Es mögen abgewaschen sein, oh Ḫebat, deine Hände (Text Sg.) mit dem Wasser, mit dem aḫ(a)ri-Aroma'!" – *nu-uš-ša-an* $^{GIŠ}$ERIN *kat-ta A-NA* $^{DUG}$GA[L *ME-E*] *da-a-i nu-za* $^{DUG}$GAL *ME-E ša-ra-a da-a-i nu wa-a-tar A-NA* DINGIR-*LIM me-na-aḫ-ḫa-an-da la-a-ḫu-i* (§-Strich) *ḫur-li-li-ma ki-iš-ša-an me-ma-i* ašš=eš $^{D}$Ḫebat šoni=v šiy(e)=ai aḫ(a)r(i)=ai, KBo 21.33 (= ChS I/2 Nr. 1) Vs. I 20–24.

**1.4.3 Sieben Kieselsteine verstärken die reinigende Kraft des Wassers** in den Ritualpartien KBo 17.103 Vs. I 12'–15' und KBo 39.191+KBo 19.130 Vs. I 9–22, CTH 446 (KUB 41.8 Vs. II 25'–26', KBo 10.45 Vs. II 62–64), CTH 471 (KBo 5.2 Vs. I 53–61), KBo 23.10 Rs.? Vs 19'–20'.

**1.4.4 Zederzypressenholz:** In KUB 54.36(++), dem Monatsfest für Teššob und Ḫebat (siehe 1.1.1), wird dem in einen *pukanti*-Behälter geschüttetem Wasser von zwei Quellen bei Lawazantiya Zederzypressenholz hinzugefügt: *ŠA* $^{PÚ}$[*kal*]*-mu-x-x-ra* $^{PÚ}$*zu-*[*um*]*-ma-ri* x[ ] *ŠA* $^{URU}$*la-ḫu-wa-za-an-ti-ia* [ ] *ú-i-da-a-ar ki-it-ta-ri na-at-kán an-da A-NA* 1 *pu-kán-ti-mi* [ *la-ḫ*]*u-wa-an-zi nam-ma-kán* $^{GIŠ}$*pa-a-i-in-ni an-da ti-an-zi* (§-Strich), KUB 46.48 Rs. 9'–11'(+)KBo 17.103; vgl. auch 82.2.1.

**1.4.5 Blut eines Lamms:** In CTH 446 (siehe I.2.2.1) wird in ein Wassergefäß ein Lamm „in das Wasser" geschlachtet, d. h. sein Blut wird mit dem Gefäß aufgefangen. Das Gefäß wird sodann vor die Statue der „Gottheit des Blutes" gestellt, die der Priester unmittelbar zuvor aus Ton hergestellt hat, KUB 41.8 Rs. III 1–5, siehe 302.3.1.

**1.4.6 Weitere Zutaten:** siehe Silber (37.2), Gold (38.3), Natrium (47.2.1), Zeder (78.3.2.1–3), Zederzypresse bzw. Tamariske (82.2) und *sāḫi*-Holz (112.3).

**1.4.7 Die Besternung des „Wassers der Reinheit":** Damit das „Wasser der Reinheit" die den Gestirnen innewohnenden Kräfte aufnimmt, werden die mit Wasser gefüllten Gefäße über Nacht auf das Dach des Hauses gestellt: Das Ritual des Priesters Ammiḫatna (CTH 471, siehe I.2.2.1) beschreibt das folgende Verfahren: Nachdem der $^{LÚ}$AZU-Priester von der Sonnengöttin der Erde Flußwasser erbeten hat, legt er in zwei Wassergefäße zweimal sieben Kieselsteine vom Flußufer sowie Zederzypressenholz, KBo 5.2 Vs. I 52–62. Er bringt die beiden Gefäße auf das Dach und stellt sie dort auf zwei Gefäßständer, zu welchen er einen Tisch und einen ḫuprušḫi-Räucherherd stellt, um das Wasser zu erhitzen, damit sich die dem Wasser beigefügten Substanzen lösen. Auf den Tisch aber stellt er Brote und zwei kleine Opferschalen mit Olivenöl und Zedernholz sowie vier kleine Becher, Vs. II 1–9. „Den ḫuprušḫi-Räucherherd zündet man an. Der $^{LÚ}$AZU-Priester nimmt sich eine Gans, und in das Wasser (in dem sich in der Nacht der) Mond (spiegelt) libiert er sie für Šarrimmati



(§-Strich). Er nimmt sich noch eine Gans, und in das Wasser (auf das am Tag die) Sonne (einwirkt), libiert er sie für Šaluš-Bitinḫi" (§-Strich), Vs. II 10–14. Nachdem er das Blut der Gänse in das Wasser geträufelt hat, legt er etwas Brot, auf das er Grütze schüttet, in das Wasser; dabei spricht er in hurr. Sprache: „Impulte, Šilaluḫi, Tochter des Tupkiya: Dieses mirzi-Gericht, dieses Geschenk, dieses Rundbrot und diese *dulluzi*, ... nicht und kommen nicht (einfach so) hin; zum/für das Wasser der Reinheit sollen sie gegeben sein!"[23] (§-Strich) – *na-aš-ta* $^{LÚ}$AZU *an-da ḫur-li-li ki-iš-ša-an me-ma-i* (Dupl. *ḫur-li-l*]*i kiš-an*) $^{D}$im-pu-ut-te : ši-i-la-al-lu-ḫi : ša-a-la dup-ki-ia-a-we$_e$ : an-nu-u-un : mi-ir-[*zi*] : an-nu-u-un-ma-a-an i-ra-a-ni : an-nu-u-un : ga-ag-ga-ri : an-nu-u-ul-la-a-an (Dupl. a]n-nu-u-la-an an-nu-u-un) [*du*]-lu-uz-zé-na : ne-[*e*]-u-lu-uk-ka-ma-an [*ú*]-nu-u-lu-uk-ka (Dupl. -ga-)-ma-an : še-ḫé-el-li-we$_e$-na-ša wu$_u$-du-uš (Dupl. :) ši-i-e-na-ša (Dupl. ši-e-) (§-Strich). Die Ritualanweisung lautet: „Und das Wasser ruht unter den Sternen", Vs. II 28. Späterhin wird der Ritualherr mit diesem Wasser besprengt und gewaschen, siehe 1.5.1.2. Eine Besternung der „Wasser der Reinheit" beschreibt auch das Ritual des Ulippi für die Übersiedelung der „Göttin der Nacht": „Sie bringen die Wasser der Reinheit in den neuen Tempel und stellen sie auf das Dach; und sie ruhen unter den Sternen", KUB 29.4 Rs. IV 11–13, siehe 356.1.2.

## 1.5 Arten der rituellen Reinigung

### 1.5.1 Das Waschen (heth. *ans-*, hurr. ašš-)

**1.5.1.1 Das rituelle Waschen** einer Götterstatuette mit acht Kannen Wasser (vgl. auch das acht- und neunmalige Schöpfen, siehe 1.2.2.3) beschreibt die Ritualanweisung KUB 27.16 (= ChS I/3–1 Nr. 35)[24], Dupl. KBo 40.34+KBo 35.245. KUB 27.16: „Sobald aber die Königin vor der Gottheit ankommt, verneigt sie sich. Den Opfertisch, den die Gottesleute hinbringen, stellen sie vor die Gottheit [ ]. Der Priester nimmt die Gottheit. Das Wasser, das man vo[n acht Quellen] mit acht Kannen (geholt) hat, mit jenem Wasser wäscht die Königin die Gotth[eit]. Unter ihr (der Gottheit) aber halten sie ein Becken. Dann waschen (sie) in dem Becken. Sobald sie dann die Gottheit zu waschen beenden, salbt er sie mit Öl und stellt sie auf den Opfertisch aus Rohrgeflecht." – [*ma*]*-aḫ-ḫa-an-ma* MUNUS.LUGAL *PA-NI* DINGIR-*LIM a-ri na-aš* [ ] *ḫi-in-ga-zi nu* $^{GIŠ}$BANŠUR *ku-it* [$^{LÚ^{MEŠ}}$]D[INGIR$^{MEŠ}$] *pé-e ḫar-kán-zi na-at PA-NI* DINGIR-*LIM ti-an-zi* x[ ] *nu* $^{LÚ}$AZU DINGIR-*LAM da-a-i nu wa-a-tar ku-it*

[23] Zu dieser Übersetzung siehe R. Strauß 2001, 415 f.
[24] Siehe J. Glocker 1997, 134 f.

[*I*]*S*-[*T*(*U*) 8 (*wa-at-ru*)] *IS-TU* 8 (Dupl. 7 *wa-at-ru (IS-TU 7)* $^{DUG}$*KU-KU-UB ḫar-kán-zi nu* MUNUS.ᶠLUGALᵀ DINGIR-*L*[(*AM*)] *a-pé-e-ez ú-e-te-na-az a-ar-ri kat-ta-*ᶠ*an*ᵀ-[(*ma-aš-ši*)] $^{DUG}$GÌR.GÁN (Dupl. $^{DUG}$GÌR.KIŠ) *ḫar-kán-zi na-aš-ta* DINGIR-*LAM an-da A-NA* $^{DUG}$GÌR.GÁN *a-ar-ra-an-zi ma-aḫ-ḫa-an-ma* DINGIR-[*LAM*] *ar-ru-ma-an-zi zi-in-na-an-zi na-an IS-TU* I.DÙ[G.GA] *iš-ki-ia-zi na-an-ša-an A-NA* $^{GIŠ}$BANŠUR AD.KID *da-a-i* (§-Strich) Vs. I 19'–29'.

Das rituelle Waschen der Hände des Königs in einem mit Wasser gefüllten Feuer- oder Kohlenbecken [*paḫḫunal(l)i-*]: In CTH 732, dem Ritual des Hutusi (siehe II.4.7): „Danach aber nimmt sich der Wettergottmann ein Meßgefäß mit Wasser. Dem Obersten der Pagen gibt er ein Feuerbekken. Und er gießt ihm, dem König, das Wasser heraus auf die Hände. Der König selbst wäscht sich in dem Feuerbecken die Hände ab. Und (dabei) spricht der Wettergottmann die Worte des Wassers folgendermaßen (in hatt. Sprache)." – EGIR-*pa-ma-za* LÚ $^{DU}$ $^{DUG}$*NAM-MA-AN-TU*$_1$ *IŠ-TU* A$^{ḪLA}$ *da-a-i A-NA* GAL DUMU$^{MEŠ}$ É.[GAL] $^{DUG}$*pa-aḫ-ḫu-na-al-li pa-a-i nu-uš-ša-an* (Dupl. KBo 37.13 Vs. 17' *nu-uš-ši-ša-an*) *A-NA* LU-GAL ŠU$^{MEŠ}$*-aš wa-a-tar pa-ra-a la-a-ḫu-wa-a-i* LUGAL-*uš-za-kán* $^{DUG}$*pa-aḫ-ḫu-na-al-li* ŠU$^{MEŠ}$*-uš kat-ta a-ar-ri nu* LÚ $^{DU}$ A$^{ḪLA}$*-aš* INIM$^{MEŠ}$*-ar ki-iš-ša-an me-ma-i*, KUB 28.82 Vs. II 5–11.

**1.5.1.2 Die äußere Reinigung:** Das Besprengen (heth. *pappars-*): In dem Ritual des Priesters Ammiḫatna CTH 471 (siehe I.2.2.1) vollzieht man mit dem „Wasser der Reinheit" eine äußere und eine innere Reinigung. Die äußere Reinigung erfolgt durch das Besprengen: Nachdem das „Wasser der Reinheit" in der beschriebenen Weise zubereitet worden ist, durchschreitet der Ritualherr ein Tor, wobei ihn nach dem Durchschreitungszauber zwei rechts und links am Tor stehende $^{LÚ.MEŠ}$AZU-Priester besprengen – der eine mit dem „Wasser der Reinheit" und der andere mit Milch: „Rechts vor dem Tor ist das Wasser der Reinheit in einem Becher hingestellt. Tamariske ist hineingelegt. Links aber ist ein Becher Süßmilch hingestellt – Olive(nöl) ist hineingelegt (§-Strich). Ein $^{LÚ}$AZU-Priester steht vorn rechts am Tor und hält den Becher mit dem Wasser der Reinheit. Ein (zweiter) $^{LÚ}$AZU-Priester aber steht links am Tor und hält den Becher Süßmilch (§-Strich). Sobald der Ritualherr durch das Tor (aus) Rohr hervorkommt, sprengen die $^{LÚ.MEŠ}$AZU-Priester die Süßmilch und das Wasser der Reiniung auf ihn." – *nu PA-NI* KÁ.GAL ZAG-*az ši-ḫi-i-il-*<*li*>*-ia-aš ú-i-da-a-ar IŠ-TU* GAL *ar-ta-ri nu-kán* $^{GIŠ}$ŠINIG *an-da ki-it-ta-ri* GÙB-*la-az-ma* 1 $^{DUG}$GAL GA.KU$_7$ *ar-ta-ri na-aš-ta* $^{GIŠ}$*SE*$_{20}$*-ER-TU*$_4$ *an-da ki-it-ta-ri* (§-Strich) *nu* 1 $^{LÚ}$AZU *ḫa-an-te-ez-zi-ia-az A-NA* KÁ.GAL ZAG-*za ar-ta-ri* $^{DUG}$GAL *ši-i-ḫi-il-*<*li*>*-ia-aš-ša ú-i-te-ni-it ḫar-zi* 1 $^{LÚ}$A-ZU-*ma A-NA* KÁ.GAL GÙB-*la-az ar-ta-ri* ᶠ$^{DUG}$ᵀGAL GA.KU$_7$*-ia ḫar-zi* (§-Strich) *na-aš-ta ma-aḫ-ḫa-an* EN.SÍSKUR *IŠ-TU* KÁ.GAL GI$^{ḪLA}$ *pa-ra-a ú-iz-zi* $^{LÚ.MEŠ}$ᶠAZUᵀ*-ma-aš-ši-kán* GA.KU$_7$ *ši-ḫi-il-li-ia-aš-ša ú-i-da-a-ar ša-ra-a pa-ap-pár-aš-kán-zi*, KBo 5.2 Rs. III 42–52.



**1.5.1.2.1 Das Besprengen des Ritualherrn:** Das Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) enthält zwei kathartische Riten mit Wasser und Teig, die an den beiden Ritualherren vollzogen werden: „Dann nimmt die Magierin Wasser und Teig. Und über [ihnen] sprengt sie [das Wasser] und reini[gt] sie. [Ferner] schwenkt sie den Teig oben we[g]; dabei spricht sie folgendermaßen: ‚Ferner sollt ihr wieder rein sein mit Mund (und) Zunge!' Dann wirft sie den Teig auf den Herd" – *nu* $^{MU-NUS}$ŠU.GI *wa-a-tar iš-na-an-na da-a-i na-*[*aš-ma-aš-kán wa-a-tar*] *ša-ra-a pa-ap-pár-aš-zi na-aš šu-up-pí-ia-*[*aḫ-ḫi nam-ma-aš-ma-aš-kán*] *iš-na-an še-er ar-*[*ḫa*] *wa-aḫ-nu-zi nu ki-iš-ša-an me-ma-i pár-ku-wa-e-eš-wa-aš-ma-aš* ᶠ*nam-ma*ᵀ *e-eš-te-en* (Rasur) KAxU-*it* EME-*it nu-kán iš-na-an ḫa-aš-ši-i da-a-i* (§-Strich), KBo 39.8 Vs. II 21–25. Der Vorgang wiederholt sich im Verlauf des Rituals: „dann sprengt die Magierin Wasser auf die zwei Ritualherren, und sie reinigt sie; auch den Teig schwenkt sie über ihnen weg (§-Strich), – ᶠ*nu-kán* $^{MUNUS}$ŠU.GI *A-NA*ᵀ 2 *BE-EL* SÍS-KUR *wa-a-tar ša-ra-a pa-ap-pa-ar-aš-zi na-aš pár-ku-nu-zi* ᶠ*iš*ᵀ*-na-na-aš-ma-aš-kán še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi*, (§-Strich), Rs. III 20–21.

In CTH 472 – KBo 23.1+KBo 34.177 – folgt der Ritus mit dem „Wasser der Reinheit" auf den Absorptionsritus des Umschwenkens mit verschiedenen Tieren (siehe 264.3.1): EGIR-*an-da-ma* DINGIR-*LAM še-ḫe-el-li-ia-*>*u*²<*-aš ú-e-te-ni-it šu-up-pí-ia-aḫ-ḫa-*[*a*]*n-zi* (§-Strich) É.DIN-GIR-*LIM-ia pa-ap-pár-aš-ša-an-zi*, KBo 23.1 Vs. II 4–6; es folgt der Entsühnungsritus mit den Vögeln, siehe 285.1.1.

**1.5.1.2.2 Das Besprengen des Heeres mit Wasser:** „Sobald es (das Heer) das Flußufer erreicht hat, sprengt man Wasser über es", KUB 17.28 Rs. IV 53–55, siehe 322.1.2; vgl. auch das Besprengen des Heeres mit Wein (II.5.1.1.1).

**1.5.1.2.3 Das Besprengen der Pferde der Gottheit mit Wasser:** Im Ritual für die Gottheit Pirinkir „bespre[ngt man] die Pferde (der Gottheit) mit Wasser". – *nu* ᶠANŠE.KUR.RAᵀ$^{MEŠ}$ *ú-e-te-ni-it pa-ap-pár-š*[*a-an-zi*], KUB 51.14 Rs. 16.

**1.5.1.2.4 Der Absorptionsritus des Schwenkens mit Wasser und anderen Materien:** Zum Beispiel mit einem Vogel und dem $^{(NA_4)}$*ḫust*-Schwefel, – [*t*]*a-an* $^{LÚ}$AZU *IŠ-TU* $^{MUŠEN}$*ḪUR-RI* [$^{NA_4}$*ḫ*]*u-uš-ti-it ú-e-te-na-az-zi-ia* [*wa-a*]*ḫ-nu-zi*, IBoT 3.52 3'–5'[25], siehe auch 50.4.

**1.5.1.3 Die innere Reinigung:** Diesen „äußeren" Reinigungsriten schließt sich in CTH 471 (siehe I.2.2.1) eine innere Reinigung an, bei welcher der Ritualherr mit verschiedenen Substanzen vermengtes „Wasser der Reinheit" trinkt: „Er nimmt ein *kappi*-Maß Gerste; (auch) etwas Lapislazuli, Karneol (und) Alabaster nimmt er; etwas $^{(NA_4)}$*ḫust*-Schwefel, Zeder(n)- (und) Zederzypresse(nholz) nimmt er. Dann zerstößt er es mit einem Mörser und löst es in dem Wasser der Reinheit auf. Der Ritualherr

[25] Zu dieser Stelle siehe H. C. Melchert 1981, 247.

tritt der Sonne gegenüber hin und nüchtern trinkt er dieses Medikament", KBo 5.2 Rs. IV 20–26, siehe X.5.3.

### 1.6 „Das (Heil)wasser des Schlage(n)s", *waḫesnas watar* bzw. *walḫesnas watar*[26]

**1.6.1 Als Sedativum:** In dem Telipinu-Ritual CTH 324 dient das „Wasser des Schlage(n)s" zur Besänftigung des erzürnten Gottes: „Siehe, (hier) [steht] Wasser des Schlage(n)s. [Es möge] deinen, des Telipinu, Sinn [besänftigen], auf daß er sich dem König (wieder) in gütiger Gesinnung [zuwende!]" – *ka-a-ša wa-al-ḫi-iš-na-aš wa-a-tar* [*ki-it-ta*] *nu ŠA* $^{D}$*te-li-pí-nu* ZI-*KA* x[ ] *na-aš-ta A-NA* LUGAL *an-da a-aš-šu-l*[*i na-a-iš-ḫu-ut*] (§-Strich), KUB 17.10 Vs. II 9–11.

In CTH 325 befindet sich das vom Wettergott geforderte „Wasser des Schlage(n)s" im Besitz des Königs $^{D}$UTU-*ŠI*, siehe auch 1.7.

KUB 33.24 Vs. II

2 *UM-MA* $^{D}$IŠKUR-*ma i-it-t*[*e-en*
3 *nu-wa-mu* $^{D}$UTU-*ŠI wa-ḫi-iš-*[*na-aš wa-a-tar*,
und
7 *nu* $^{D}$UTU-*ŠI-aš wa-ḫi-eš-na-aš wa-a-tar* x[
8 *QA-TI-ŠU la-a-aḫ-ḫu-uš*

**1.6.2 In einer Rezeptur:** Die Magierin Ayatarsa stellt in ihrem Ritual (CTH 390 Vs. I 1–42, siehe I.2) ein Medikament aus verschiedenen Gartenkräutern her, die sie zerdrückt, in gegorener Bierhefe vermischt und mit dem „Wasser des Schlage(n)s" beträufelt. – *na-at an-da im-mi-ia-az-zi wa-ḫi-eš-na-aš-ša-an wa-a-tar še-er te-e-pu* (über Rasur) *za-ap-pa-nu-uz-zi* (§-Strich) *na-aš-ta* TUR-*an a-i-iš-ši-iš pa-ra-a ar-ra-aḫ-ḫi*, KUB 7.1 Vs. I 27–29. Später benötigt sie für die weitere Behandlung des Kindes „ein Meßgefäß mit dem Wasser des Schlage(n)s", Vs. 40–41, siehe VIII.4.1.

**1.6.3 In iatro-magischer Verwendung:** In KUB 34.97, dem Fragment eines iatro-magischen Rituals, scheint die Hebamme ($^{MUNUS}$ŠÀ.ZU) das „Wasser des Schlage(n)s" dem Kranken „Tag für Tag" zu applizieren: *wa-ḫi-eš-n*]*a-aš wa-a-tar* $U_4$-*at* U[$_4$-*at*, Zeile 3', siehe auch die Zeilen 5', 14', 16'.

[26] Die unklare Materie *waḫesnas watar* ist sicherlich nicht von *walḫesnas watar* zu trennen. Nach A. Ünal 1994, 817 (9a) ein Saft, der durch Schlagen gewonnen wird.



### 1.7 „Das reine Wasser" (heth.) *suppi watar*

Begriffe wie heilig, sakral und in Abgrenzung davon profan, existieren in den altorientalischen Sprachen nur bedingt. Zur Verfügung steht im Hethitischen das Begriffsfeld *suppi-/suppai-* „unberührt, rein, makellos" (Sumerogramm KU, entspricht akkadisch ellu „rein"), *suppiyaḫḫ-* „(rituell) reinigen, heiligen" und *suppiyatar* „Reinheit, Makellosigkeit". „Reines Wasser", heth. *suppi watar*, entspricht hurr. *seḫli siye-*. „Die Wasser der sieben reinen Quellen" (7 PÚ$^{ḪLA}$ *šeḫilliya wedar*, KBo 9.115+ Vs. 3–4; KBo 24.45 Vs. 32) unterscheiden sich sicherlich nicht von dem Wasser der „reinen Quelle" (heth. PÚ *suppi*, z. B. KUB 20.99 Vs. II 14 oder dem „reinen Wasser", z. B. KUB 24.13 Vs. I 19, 24.

### 1.8 Die Entfernung des mit pathogenen Substanzen verseuchten Wassers

Nach der Reinigung wird das Wasser ausgegossen, so daß es in die Erde sickert und die Unterwelt das mit den pathogenen Substanzen behaftete Wasser aufnehmen kann. Die magische Handlung des Ausgießens und das Versickern des Wassers wird wiederum als Analogon verstanden, indem zwischen dem Versickern des Wassers in der Erde und der Fixierung der Schadensstoffe in der Unterwelt ein Zusammenhang hergestellt wird, siehe 1.9.

Am Ende des Rituals der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) wird das verunreinigte Wasser in einem Rinderhorn versiegelt, ein Vorgang, den die Magierin mit einer Rezitation begleitet: „Dann reicht die Magierin den beiden Ritualherren aus einem Becher oder einer Schale Wasser. Und Natrium ist hineingeschüttet. Sodann gießen sich die beiden Ritualherren das Wasser über ihre Köpfe; und auch ihre Hände und Augen waschen sie (§-Strich). Ferner gießt man das Wasser in ein Rinderhorn. Die zwei Ritualherren versiegeln es und die Magierin spricht folgendermaßen: ‚(Erst) wenn (irgendwann) die früheren Könige zurückkommen (werden) und sie Land und Sitte überprüfen, (dann erst) soll dieses Siegel ebendort gebrochen werden!'" – *nu* $^{MUNUS}$ŠU.GI *wa-a-tar* GAL-*az* (Dupl. *IŠ-TU* GAL) *na-aš-ma ḫu-u-up-pa-ra-az* (Dupl. *ḫu-u-up-pa-ra-za da-a-i na-at*) *A-NA* 2 *BE-EL* SÍSKUR (Dupl. EN SISKUR) *pa-ra-a e-ep-zi* $^{NA_4}$*ni-it-ri-ia-kán an-da šu-uḫ-ḫa-an n*[*(u)*]*-za-kán* 2 *BE-EL* SÍSKUR (Dupl. EN SISKUR) *wa-a-tar I-NA* SAG.DU-*ŠU-NU* (Dupl. SAG.DU$^{MEŠ}$-*ŠU-NU*) *ša-ra-a la-a-ḫu-wa-an-zi* (Dupl. *la-ḫu-wa-an-zi*) ŠU$^{ḪLA}$-*ia-za-kán* (Dupl. *QA-TI*$^{MEŠ}$-*ŠU-NU-ia-za-kán*) ⌜IGI⌝$^{ḪLA}$ (Dupl. IGI$^{ḪLA}$-*ŠU-NU*) *ar-ra-an-zi* (§-Strich) *nam-ma-kán wa-a-tar* (Dupl. *wa-a-tar* om.) ⌜*A*⌝-*NA* SI $GU_4$ *an-da la-ḫu-wa-an-zi na-at* 2 *BE-EL* SÍSKUR *še-er ši-ia-an-zi nu* $^{MUNUS}$ŠU.GI *ki-iš-ša-an me-ma-*⌜*i*⌝ (Dupl. §-Strich nach *me-ma-i*)

*ku-wa-pí-wa ka-ru-ú-i-le-e-eš* (Dupl. *ka-ru-ú-le-e-eš*) LUGAL$^{MEŠ}$ EGIR-*pa ú-wa-an-zi nu-wa-az* (Dupl. *nu-wa-za* KUR-*ia-aš ša-ak-la-a-in*) ⌜KUR-*ia ša-ak-li*⌝-*in-na* EGIR-*an kap-pu-u-wa-an-zi* (Dupl. *kap-pu-wa-an-zi*) *ki-i-i*[*(a-w)*]*a* $^{NA_4}$KIŠIB *a-pí-ia-ak-*⌜*ku*⌝ *ni-ni-ik-ta-*[*r*]*u* (Dupl. *ki-nu-ut-ta-ru*) (§-Strich), KBo 39.8 Rs. IV 21–31 (Dupl. KBo 2.3 Rs. IV 1–13); vgl. auch 417.1.

## 1.9 Wasser in Analogien

**1.9.1 Das Ausgießen des Wassers als Analogiefluchritus** findet sich in CTH 7 Le siège d'Urša,[27] einem bereits auf Ḫattusili I. zurückgehenden (in akk. Sprache verfaßten) Bericht: Santa brachte Nachricht: „So sprach der König: ‚Warum ziehst du nicht in die Schlacht? Stehst du (nicht) [wie] auf Streitwagen, die [im] Wasser sind, oh würdest du doch zu Wasser werden!'" – [$^{m}$Š]a-an-da te$_4$-ma-am ub-lam um-ma LUGAL-ma a+na mi-nim ta-ḫa-za la te-pu-uš [ . ]x i+na $^{GIŠ}$GIGIR$^{ḪI.A}$ ša me-e ta-az-za-az a-na me-ma-an ta-tu-ur-ma, KBo 1.11 Rs.[1] (Edition Vs.) 10–11 (d. h., daß von ihm wie versickerndes Wasser nichts übrigbleiben soll).

Die Analogie des Versickerns des Wassers mit dem wohl ad hoc gebildeten Verbum *wattariya-* liegt auch einem Wortspiel in dem Ritual CTH 433 (siehe II.4.2) zugrunde:[28] „[Wen]n einer aus Wattarwa spricht, (soll er sagen, es) soll zu Wasser werden!" – [*ma-a-a*]*n ŠA* $^{URU}$*wa-at-tar-wa me-me-i nu wa-at-ta-ri-it-ta-ru* (§-Strich), KBo 12.96 Vs. I 15'.

Den gleichen Fluch, verbunden mit einer demonstratio ad oculos, enthält eine Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei militärischen Eidschwüren (siehe II.5.1.1.2): „[Anschließ]end gießen sie Wasser aus, und [folgendermaßen spric]ht [er dabei]: ‚Wie die Erde dieses Wasser [verschluckte], [und] nachher s[ich] keine Spur von ihm zeig[t], ebenso soll euch (den zu Vereidigenden bei Eidbruch) die [E]rde verschlucken und von euch soll sich wie beim Wass[er] hinterher keine [Spur] zeigen'!" – [EGIR-*a*]*n-da-ma-kán wa-a-tar ar-ḫa la-ḫu-u-*⌜*an*⌝*-zi nu-*[*kán an-da ki-iš-ša-an*] [*me-ma*]*-i ki-i-wa wa-a-tar ma-aḫ-ḫa-an ta-ga-an-zi-pa-*[*aš kat-ta pa-a-aš-ta*] [*nu-wa*]*-aš-ši u-ur-ki-iš* EGIR-*an Ú-UL te-ek-ku-uš-ši-*[*iz-zi*] [*ta-g*]*a-an-zi-pa-aš kat-ta QA-TAM-MA pa-a-šu nu-wa-*<*aš*>*-ma-aš* [*u-ur-ki-iš*] [*ú-e-t*]*e-na-aš i-wa-ar* EGIR-*an le-e te-ek-ku-uš-ši-*[*z-zi*] (§-Strich), KUB 43.38 Rs. 8–12.

In den Reinheitsvorschriften leisten die Küchenbediensteten des Palastes „jeden Monat für des Königs Seele einen (promissorischen) Eid": „(Indem) ihr einen Becher aus Ton mit Wasser füllt, ihn vor dem Sonnengott ausgießt und so sagt: ‚Wer eine Verunreinigung verübt und dem Könnig verborbenes Wasser gibt, dessen Seele sollt ihr, o Götter, wie Wasser ausgießen'"!.[29]

In den Fluchandrohungen KBo 16.56+KUB 34.85[30] heißt es in fragmentarischem Kontext wiederum: „er soll [auf diese Weise zerg]ehen und zu Was[ser werden!]" – [*ki-iš-ša-an*] *šal-l*]*a-at-ta-ru na-at wa-a-*[*tar ki-iš-ša-ru*, Vs. I 5' und 8'.

Diese Analogie findet sich desweiteren in dem Ritual CTH 480, siehe II.5.2.3: „Und wie die dunkle Erde dieses Wasser verschluckt hat, ebenso soll die Erde auch jene böse Sache verschlucken!" – *nu ki-i ma-a-aḫ-ḫa-an wa-a-tar da-an-ku-iš ta-ga-an-zi-pa-aš kat-ta pa-aš-ta a-pa-a-at-ta i-da-a-lu ut-tar ta-*⌜*ga*⌝*-an-zi-pa-aš kat-ta QA-TAM-MA pa-aš-du*, KUB 29.7 Rs. 54–55 (63–64).[31]

Den nämlichen Fluch enthält auch der Epilog der Gesetzessammlung des Ḫammurabi: „Die Ausgießung seiner Seele gleich Wasser" – ta-ba-ak na-piš-ti-šu ki-ma me-e, Kol. XLIX: 93–94, ferner die Kudurru-Inschrift Nazimaruttaš II (MDP II, 86): na-piš-ta-šu ki-ma A$^{MEŠ}$ li-bu-uk, 33–35 und Jos. 7,5 (Ez. 7.17; 21,12) mit arabischen und lateinischen Entsprechungen.[32]

**1.9.2 Das Regenrinnenmotiv in einer Analogie:** In dem Ritual KUB 30.34+KUB 60.75 heißt es: „Danach gießt du Wasser in die Dachtraufe, und dieses gießt du wiederum in den Abfluß, und dabei spricht er: ‚Wie dieses Wasser völlig verderbt ist, so sollen diese Krankheit, Blut(tat), Schwur und aller Zungen Greuel ebenso verderben!'" – ⌜*nu*⌝ *wa-a-tar* EGIR-*pa* $^{GIŠ}$ŠEN *la-aḫ-ḫu-ut-ti* (§-Strich) *nu ki-i-ma* EGIR-*an ar-ta-aḫ-ḫi-ia la-*⌜*aḫ-ḫu-ut-ti*⌝⌜*nu*⌝ *te-ez-zi ki-i wa-a-tar* GIM-*an ar-ḫa ḫar-ak-zi ki-i i-na-an e-eš-ḫar NI-IŠ* DINGIR-*LIM pa-an-ga-u-wa-aš* ÉME-*aš ḫu-u-ur-ki-il ar-ḫa QA-TAM-MA ḫar-ak-du*, KUB 30.34 Rs. IV 14–18.

In dem Ritual KUB 39.71 heißt es: „Wie das Wasserrohr aber (das Regenwasser) wegschluckt, ebenso möge es das Böse wegschlucken", Rs. IV 19–20, siehe 353.2.

Desweiteren in den nur fragmentarisch erhaltenen Absätzen des Rituals KUB 30.33:

Vs. I

1' [$^{GI}$]$^{Š}$ŠEN-*aš* A-*tar* E[GIR-*an*

und Rs. IV

2' [*nu* $^{GI}$]$^{Š}$ŠEN-*i* A-*tar* EGIR-*an la-ḫu-u-wa-an-zi nu te-*[*ez-zi*

[27] Zuletzt bearbeitet von G. M. Beckman 1995.
[28] Zuletzt F. Starke 1990, 373 mit Anm. 1343.



[29] KUB 13.3 (bearbeitet von J. Friedrich 1972) Vs. II 26 – Rs. III 2; zitiert nach der Übersetzung von E. von Schuler 1982, 124; vgl. auch N. Oettinger 1976, 55, und M. Giorgieri 2001, 428f.
[30] C. Kühne 1973.
[31] Siehe N. Oettinger 1976, 54; vgl. auch A. Archi 1990, 591.
[32] Vgl. C. Kühne 1973, 163.

3' *ar-ḫa ḫar-ak-zi ka-a-ša-wa e-eš-ḫar* x[
4' *ar-ḫa QA-TAM-MA ḫar-ak-du.*

Eine Variante des Analogons liegt im Telipinu-Mythos vor: „Telipinu, laß den Ärger, [laß] den Zo[rn], laß die Wut! Und wie [das Wasser] der Regenrinne [vom Hause] nicht zurückfließt, so soll des Telipinu [Ärger, Zorn] (und) Wut ebenso nicht zurückkommen!" – $^{D}$*te-li-pí-nu-uš kar-pí-in tar-na kar-di-mi-*[*ia-at-ta-an tar-na*] *ša-a-u-wa-ar tar-na nu ma-a-aḫ-ḫa-an* $^{GIŠ}$ŠEN-*aš* $^{r}$*a*$^{1}$-[*ap-pa pár-za*] *Ú-UL ar-ši*$^{1}$*-e-ez-zi* $^{D}$*te-li-pí-nu-wa-aš-ša* [*kar-pí-iš kar-di-mi-ia-az*] *ša-a-u-wa-ar a-ap-pa QA-TAM-MA le-e ú-*[*iz-zi*] (§-Strich), KUB 17.10 Rs. III 24–27. Diese Stelle erscheint ebenso in KUB 33.54 Vs. II 10–12, einer der verschiedenen Versionen des Telipinu-Mythos.

Das Analogon findet sich nochmals in CTH 446 (siehe I.2.2.1), nur daß hier statt des Wassers Wein verwendet wird, KUB 7.41 Vs. I 28–34, siehe 56.7.1, 408.1.

Das Analogon der Regenrinne enthält auch die Fluchformel des in akk. Sprache verfaßten Vertrages des Suppiluliuma I. mit dem Mittani-Prinzen Šattiwaza: „Wie das Wasser der Regenrinne an seinen Ort nicht zurückkehrt, so sollen auch wir gleich dem Wasser der Regenrinne an unseren Ort nicht zurückkehren!" – ki-ma me-e $^{GIŠ}$PISÀN i-na aš-ri-šú a-a-ia i-tù-ru ù ni-e-nu ki-ma me-e $^{GIŠ}$PISÀN a-na aš-ri-ni la ni-tá-a-ar, KBo 1.3[33] Rs. 48 (Edition Rs. 31).

Eine assyr. Entsprechung findet sich in der Gebetsbeschwörung KAR 25 Rs. III: „Wie ein Regenguß des Himmels nicht an seinen Herkunftsort zurückkehrt, wie das Wasser der Regenrinne nicht zurückfließt, wie das stromabwärts (fließende) Wasser sich nicht stromaufwärts wendet, reiß (das Übel) aus [dem Körper] des NN, des Sohnes des NN, und nimm (es) weg. Es soll nicht zurückkehren ..." – GIM ti-ik AN-e ana KI-šú NU GUR-ru GIM A pi-sa-ni a-na EGIR-šú-<nu> NU GUR-ru GIM A qid-da-tì ana ma-ḫar-tì NU GUR-ru ina [zumur] NENNI A NENNI ú-suḫ ta-bal NU it[âr ..., 5–9.[34]

**1.9.3 Wassersucht als Strafe bei Eidverletzung,** CTH 427 Rs. III 12–23, siehe 333.1.1.16.

**1.9.4 Das Löschen des Feuers mit Wasser,** siehe 2.3.1.

**Literatur:** D. Engelhard 1970, 140–147. V. Haas – G. Wilhelm 1974, 26–28. V. Haas 1989a. CHD P 196f.

[33] CTH 51, bearbeitet von E. Weidner 1923, 54f.
[34] Siehe V. Haas – G. Wilhelm 1974a, 28.



**1.10 Eis** (heth.) *eka-* n. und c.,
[vgl. akk. ḫalpû(m), mammû, qarḫu, šurīpu(m)]

**1.10.1 Symbolisch:** In dem auf Ḫattusili I. bezogenen Text CTH 16 bringt ein Schausteller[?] mit einem Korb Eis als Zeichen kommender Kriege, *pát-ta-ni-it*$^{1}$ *e-kán ú-e-te-eš-ki-mi ta za-aḫ-*$^{r}$*ḫi*$^{1}$*-iš-ki-mi,* KBo 13.78 Vs. 8–9.

**1.10.2 Im Fluch:** In CTH 51, dem Staatsvertrag Suppiluliumas I. mit Šattiwaza von Mittani, „sei" in einer Fluchformel „die Erde Eis, und ihr sollt (darauf) *ausgleiten!*" – ir-ṣe-tum lu-ú šu-ri-pu-ma te-eḫ-le-eṣ-ṣa-a, KBo 1.1 Rs. 67.

**Literatur:** HethWb[2] E, 27f. HEG I, 103. CAD Š$_3$, 347–348. O. Soysal 1987, 185f. (mit weiterer Literatur, Anm. 125).

## XI.2 Feuer und Feuerstellen

**2. Feuer** (heth.) *paḫḫur,* n., luw. *pāḫūr,* (hurr.) tari-,
(akk.) išātu(m), (Sumerogr.) IZI
[BIL „(ver)brennen, rösten"]

**2.1 Die Beschwörung des Feuers:** Die wahrscheinlich auf luw. Rituale zurückgehende heth. Beschwörung des Feuers der Göttin Kamrusepa zur Heilung eines Erkrankten findet sich auf der Ritualtafel KUB 17.8 Rs. IV.[35] Die für die Beschwörung benötigte Materia magica besteht aus dem „Feuer der Steppe", einem Stück Rohr und drei verschiedenfarbigen Wollsorten: „Folgendermaßen (spricht) Kamrusepa: ‚Geht, Feuer [der] Step[pe] neh[mt], Emmer eines bewässerten (Feldes) nehmt; und nehmt rote Wolle, schwarze Wolle (und) ge[lbe] Wol[le]; nehmt einen [Ro]hrstengel, und besprecht es. Und [dies] wendet an seinen Nacken, und dies wendet an seine Füße! (§-Strich). Und die Krankheit des Kopfes soll zu Dunst werden; sie soll zum Himmel gehen! Die dunkle Erde soll seine Krankheit von der Hand wegbringen! Die Wolke überwindet die Krankheit nicht; nun soll sie oben der Himmel überwinden und unten soll sie die Erde überwinden! Beschwörung des Feuers.'" *UM-MA* $^{D}$*kam-ru-ši-pa i-it-tén-wa-za gi-im-ma-*[*ra-aš*] IZI-*ḫur da-*[*at-tén*] *še-e-šu-ra-aš* ZÍZ-*tar da-at-tén nu-wa-za* SÍG SA$_5$ SÍG.GE$_6$ SÍ[G SIG$_7$.]SÍG$_7$ *da-at-t*[*en* G]I-*aš ḫa-a-pu-ša-aš-ša da-at-tén nu-wa-ra-at nu-*[*d*]*a-ni-ia-at-tén nu-w*[*a ki-i*] *A-NA* GÚ-*ŠU na-a-iš-tén ki-i-ma-wa I-NA* GÌR$^{MEŠ}$-*ŠU na-a-eš-tén* (§-Strich) *nu-wa ḫar-ša-na-aš-ša-an* GIG-*aš kam-ma-ra-a-aš ki-ša-ru na-at ne-pí-*[*š*]*a pa-id-du IŠ-TU* ŠU-*ma-kán* GIG-*ŠU* GE$_6$-*iš* KI-*an-zi-pa-aš kar-ap-du nu al-pa-aš* GIG-*an Ú-UL*

[35] Siehe F. Starke 1985, 217 und 259; Kol. IV ist transkribiert von E. Laroche 1965, 166–168 und bearbeitet von G. Kellerman 1987.

*tar-aḫ-zi na-an-za še-er ne-pí-ša-an-za tar-aḫ-du kat-ta-an-na-za* GE$_6$-*iš* KI-*aš tar-aḫ-du ŠI-PÁT* IZI-*na-aš* (§-Strich), Rs. IV 3–10. Man bringt nun das Feuer herbei und facht es mit Gerstenstroh („das der Gerste") an. Die Rezitation fährt fort: „Man brachte ihm (dem Feuer) die Krankheit; und man brachte ihm die Krankheit der Augen, und man brachte ihm die Krankheit der Füße; und man brachte ihm die Krankheit der Hände; und man brachte ihm die Krankheit des Kopfes. Und (von) ihm verschwand das Fieber und eilte hinweg" (§-Strich), – *nu-uš-ši ḫal-ki-ia-aš pí-i-e-er nu-uš-ši* GIG-*an pí-i-e-er nu-uš-ši ŠA* IGI$^{HLA}$ GIG-*an pí-i-e-er nu-uš-ši ŠA* GÌR$^{MEŠ}$ GIG-*an* SUM-*ir nu-uš-ši ŠA* ŠU-*TI* GIG-*an pí-i-e-er nu-uš-ši ŠA* SAG.DU GIG-*an pí-i-e-er nu-uš-ši la-ap-pí-ia-aš me-er-ta nu i-ia-wa-ni-iš-ki-iz-zi* (§-Strich), Rs. IV 11–14; vgl. auch KBo 13.260 Rs. III 21'–33', siehe 2.3.1.1. Das Fieber scheint nun, in einem *kenubi*-Gefäß verschlossen, zum Meere gebracht worden zu sein, Rs. IV 15–19, siehe 412.2.

Eine andere, nur fragmentarisch erhaltene, „Beschwörung des Feuers" findet sich in KBo 22.107 Vs. I 11–18. Wegen der Wendung *pa-aḫ-ḫur ḫu-ik-mi* (Vs. I 11) könnte hier mit *paḫḫur* die Krankheit selbst, also das Fieber, gemeint sein.

„Die erste Tafel der Beschwörung [des] Feue[rs]" führt der Bibliothekskatalog KBo 22.102 Rs.? 4' auf.

Als eine Beschwörung des Feuers kann auch der folgende, nur teilweise erhaltene Absatz eines Rituals bezeichnet werden: „Sie beschwört ihn aber so: ‚Das Feuer, das Kind des Sonnengottes, groll[te]; und es kam dazu, daß es in die Dunkelheit ging, [ ] es schlüpfte in die Dunkelheit und ringelte sich wie eine Schlange zusammen;[36] w[ie] ein *kunkuliyati*-Tier (§-Strich); wie[37] eine Biene ...; wie ein Adler *stieg es auf*; zu dem Adler aber [brachte es die] Bot[schaft? ...], auf dem Weg ist keine Kälte'" (§-Strich). – *ḫu-uk-ki-eš-ki-iz-zi-ma-an kiš-an pa-aḫ-ḫur ša-a-i[t] ŠA* $^{D}$UTU DUMU-*ŠU na-at ú-it* GE$_6$-*an-ti pa-it* x[ ] GE$_6$-*an-ti ú-li-eš-ta-at* MUŠ *i-wa-ar ta-ru-up-ta-at ku-un-ku-li-ia-ti-ia-aš i-*[*wa-ar*] (§-Strich) *pár-ta-it-ta-at ŠA* NIM.LÀL*wa-at-ku-ta-a*[*t*] *ŠA* TI$_8^{MUŠEN}$ *i-wa-ar A-NA* TI$_8^{MUŠEN}$-*ma ḫa-lu-*[*ga-an*? ] KASKAL-*ši i-ku-ni-im-ma-aš* NU.GÁL (§-Strich), KUB 43.62 Vs. II? 5–11.

**2.1.1 Kathartische Feuerriten** finden sich unter den ambašši-Riten. Mit Feuer verbunden sind ferner der luw. *dupsaḫi*-Ritus (KUB 29.7+KBo 21.47 Vs. 62–67, KBo 21.47 Rs. 8–10, siehe 2.2.1) sowie der Blutritus *išḫar-numanzi-warnumanzi* „mit Blut bestreichen – verbrennen" (siehe 302.2.1).

[36] Vgl. N. Oettinger 1979, 363 Anm. 214, CHD P, 198 und HEG 2, 507.
[37] Der heth. Konjunktion *iwar* entspricht dem akk. Genitivus pendens mit ša; gegen HEG 2, 507.



Die magische Verwendung des Feuers, das die Befreiung von allem Übel bewirkt (wie in KUB 17.8 Rs. IV, siehe 2.1), findet sich bei Exorzismen sowie bei Lustrations- und Vernichtungsriten.

**2.1.1.1 Das Umschwenken oder Verbrennen des kathartischen kangati-Krautes** zur Reinigung der Götter(bilder): „[Und] ein *gangati*-Kraut hält man hin und verbrennt/umschwenkt es mit Feuer" – [*nu*] *ga-an-ga-ti*$^{ŠAR}$ *pa-ra-a ap-pa-an-zi pa-aḫ-ḫu-e-ni-*[*i*]*t-ta wa-ar-nu-an-zi* (Dupl. *wa-aḫ-nu-an-zi*), KUB 15.34 (siehe I.2.2.1) Rs. IV 49.

**2.1.1.2 Das Durchschreiten zweier Feuerstellen** ist einer der vielen Durchschreitungszauberriten.

**2.1.1.2.1 Zur Reinigung der Götterstatuetten:** Um eine Götterstatue zu reinigen, trägt man sie durch zwei Feuerstellen hindurch, KBo 29.213+YBC 16812 Vs. 2–4.

**2.1.1.2.2 Zur Reinigung der Ahnenfiguren:** Während des (*ḫ*)*išuwa*-Festrituals werden im „Haus des Großvaters" (die Statuetten der) „[Götter des Va]ters" mit Feuer gereinigt, KBo 23.28+ Vs. I 25–27, siehe 2.4.1.1.

**2.1.1.2.3 Für die Reinigung des Königspaares,** welches gewaschen aus dem Ritualzelt tritt, sind zwei Tore aus Weißdornsträuchern errichtet – eines für den König und eines für die Königin; unter den Toren sind $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbahnen ausgebreitet; bei jedem Tore, an denen Gebäcke hingelegt sind, sind neun Holzscheite für ein Feuer aufgerichtet, KUB 58.83 Vs. II 16–32, siehe 372.1.2.5.

In KUB 45.39 (= ChS I/3–1 Nr. 22) unterzieht sich die Königin, assistiert von dem $^{LÚ}$AZU-Priester, im Hof einer Katharsis, die aus dem Waschen der Hände, dem Absorbationsritus des Schwenkens und einem Feuerritus besteht, Vs. II? 19'–21'.

**2.1.1.2.4 Zur Reinigung des Königs:** Am vierten Tag des *nuntarriyaša*-Festrituals in den Ortschaften Tahurpa und Ḫišurla/Ḫišarla geht der König in Ḫišurla zu einem Fluß, an dessen beiden Ufern – rechts und links – je eine [Herdstel]le – die Scheiterhaufen – „aufgeschüttet" und angezündet sind.[38] Am rechten Ufer steht der „Wettergottmann" (siehe II.2.7); er hält ein Meßgefäß mit der *tuḫḫuessar*-Substanz, mit welcher er „räuchert". Am linken Ufer steht der *zilipuriyatalla*-Priester (der Gottheit Zilipuri), der in der linken Hand Kieselsteine hält. Er gibt sie mit der linken Hand einem Pagen, der sie wiederum mit der linken Hand dem König weiterreicht. Der König schwenkt sie mit der linken Hand und wirft sie in den Fluß. Anschließend unterzieht er sich (zum Zweck einer Katharsis) einem Durchschreitungs- oder Abstreifzauber, indem er durch die brennenden Scheiterhaufen, die der „Wettergottmann" aufgerichtet hat, hindurchgeht. Nach diesen beiden Riten werden zwei Schafe aus dem Besitz des „Wettergottmannes" für ein Opfer ausgesucht.[39] – [*nu* LÚ-

[38] Ähnlich der sechzehnte Tag, siehe V. Haas 1994, 842.
[39] V. Haas 1994, 830.

GAL-*uš* URU*ḫ*]*i-i-šar-la an-da-an pa-iz-zi* [ ] LUGAL-*uš PA-NI* ÍD *a-ri* (§-Strich) [ Í]D *pé-ra-an* x-x[ 2 GUNN]I HLA *ka-ru-ú ḫar-pa-an-*[*te*]*-eš* ŠÀ.BA 1-*EN* ZAG-*az* 1-*EN-ma* ᶠGÙB¹-[*la*]*-az na-aš kat-ta-an lu-uk-kán-zi na-at wa-ra-an-zi* (§-Strich) LÚ DIŠKUR-*aš* ZAG-*az* [*ar-ta-ri*] DUGNAM-ᶠMA¹-A]N-*TUM-ia* [*ḫar-zi*] *an-da-*ᶠ*ia*¹*-kán túḫ-ḫ*[*u-iš-šar*] *ki-it-*[*ta*]*-ri ta-*[*aš túḫ*]*-*ᵘ*ḫe-eš-ki-iz-zi* (§-Strich) LÚ*zi-li-pu-ri-*[*ia-t*]*al-la-aš-ma* GÙB-*la-az* [(*a*)]*r-ta-ri ta* GÙ[(B-*li-i*)]*t ki-iš-ša-ri-it* [N]A4[(*pa-aš*)]-*ši-lu-uš ḫar-zi* [(*na-aš*)] ᶠA¹-*NA* DUMU.É.GAL GÙB-*li-it ki-iš-ri-it pa-a-i* (§-Strich) DUMU.É.GAL-*ma-aš* GÙB-*la-az ki-iš-ši-ra-az* LU-GAL-*i pa-a-i na-aš-za* LUGAL-*uš* ᶠGÙ¹-*la-az* ŠU-*za še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi ta-aš-kán* ÍD-*i an-da iš-ḫu-u-wa-a-i* (§-Strich) LUGAL-*uš-kán ŠA* LÚ DIŠKUR GIŠ*ḫar-pu-*[*u*]*š iš-tar-na ar-ḫa pa-iz-zi* 2 UDU *ŠA* LÚ DIŠKUR ᶠ*a*¹*-ni-ú-ri* (§-Strich), KUB 25.13+KUB 44.8+Bo 2792 Vs. I (erg. nach KUB 2.7 Vs. I[42]) 4'–26'.

**2.1.1.2.5 Zur Reinigung des Kronprinzen:** In mancher Hinsicht ähnlich ist ein Ritus in KBo 21.47++, dem Ritual für den „Wettergott der Wiese", Rs. III 3'–10', siehe 372.1.2.6.

**2.1.1.2.6 Das Durchschreiten zweier Feuerstellen:** In dem Ritual des Ashila (CTH 394, siehe II.4.1) reinigen sich die Ritualherren die Hände mit Salzwasser und gehen dann zwischen zwei Feuerstellen hindurch, KUB 9.32 Rs. 1–2, siehe 46.3.2.

Das Durchschreiten zweier Feuerstellen begegnet auch in dem Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3): „Dann zündet man rechts und links ein Feuer an und richtet inmitten (der zwei Feuerstellen) sieben *ḫuwasi*-Steine auf. Dann hält die Magierin den zwei Ritualherren ein dikkes süßes Brot einer Handvoll und den Becher Wein hin; und sie legen die Hand daran. Dann bricht die Magierin das dicke süße Brot und libiert den Wein und spricht folgendermaßen (§-Strich): ‚Wer sie (die Stelen) aufgerichtet hat an ebendieser Stelle – jetzt, siehe, werden sie ins Wanken gebracht; und was den zwei Ritualherren an jenem Tage (als Malediktionen) von Mund und Zunge kam, jene Worte sollen nun ebenso umstürzen!' (§-Strich) Daraufhin stoßen die zwei Ritualherren die *ḫuwasi*-Steine mit den Füßen um. Und er (jeder) durchschreitet das Feuer. Und die Gewänder, welche sie angezogen haben, die werfen sie weg; und die Magierin nimmt sie an sich," KBo 39.8 Rs. III 54 – Rs. IV 8, siehe 12.1.

In CTH 433.1, ein an die Vogelkundigen und den (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott gegen ungünstige Vogelorakel gerichtetes Ritual, ist der Durchschreitungszauber eines Tores aus Weißdornsträuchern ebenfalls mit dem Durchschreiten zweier Feuerstellen verbunden: „Ferner stelle ich ein Tor aus Wei[ßdornsträuchern] auf; ferner binde ich [Wolle/Fäden] daran. An dem Tor aber stelle ich [rechts einen Brennofen] und links einen Brennofen [ ] auf", KBo 12.96 Vs. I 19'–22', siehe 372.1.2.2.

[42] Zu KUB 2.7 Vs. I 1'–13' siehe M. Popko 1986; vgl. auch A. M. Polvani 1988, 75.



Die gleiche Funktion wie die beiden Brennöfen erfüllen in dem Ritual des Priesters Ammiḫatna (CTH 471, siehe I.2.2.1) die zwei ḫuprushi-Räucherherde „des Holzes": „Hinter dem Tore aber macht er zwei Räucheraltäre aus Holz; den einen stellt er hinter dem Tore rechts hin, den anderen aber stellt er hinter dem Tore links hin." – EGIR KÁ.GAL-*ma 2 ḫu-uḫ-ru-uš-ḫi-in ŠA* GIŠ *i-e-ez-zi nu* 1-*EN* EGIR KÁ.GAL ZAG-*az da-a-i* 1-*EN-ma* EGIR KÁ.GAL GÙB-*la-az da-a-i* (§-Strich), KBo 5.2 Rs. III 23–25.

**2.1.1.2.7 Zur Reinigung der Truppenführer:** In KUB 57.20 (Duplikat KBo 34.38[41]), einem Ritualfragment für die Reinigung der Truppe, scheint es sich bei der ersten Ritualhandlung ebenfalls um einen solchen Lustrationsritus „auf einem unberührten Feld" zu handeln:

4 [ *g*]*i-im-ri šu-up-pí p*[(*a-aḫ-ḫur te-pu pa-r*)*a-a-i*]
5 [ ]x *ḫi-in-ga-*ᶠ*nu*¹-[*z*(*i nu* DINGIR MEŠ *ḫal-za-a-i*)].

**2.1.1.2.8 Zur Reinigung der Pferde eines (geschlagenen) Heeres:** In dem nur teilweise erhaltenen Ritual CTH 644 scheinen die Pferde (des Heeres) durch einen mehrfachen Durchschreitungszauber gereinigt zu werden, indem sie durch die zwei Hälften eines durchschnittenen Hundes, durch zwei Ziegen und durch zwei Feuerstellen geführt werden, KBo 10.44 Vs. 13'–18', siehe 256.4.2.

**2.1.1.2.9 Zur Reinigung des entweihten Tempelgerätes bzw. Götterbildes mit Ziegenbock und Feuerstelle:** Ein Ritus des Passierens zweier Ziegenböcke und zweier Feuerstellen ist in dem Orakeltext CTH 566[42] geschildert, in dem es um die Reinigung entweihten Tempelgerätes geht. Mit Hilfe eines der Katharsis dienenden Schlagzaubers mit einem Stein verscheucht und vertreibt man die pathogenen Substanzen: „Weil *unwürdige* Menschen, welche *beschmutzt* sind, sie berührt haben, trägt man sie jetzt zwischen einem Ziegenbock und dem Feuer hindurch. So reinigt man sie und gibt sie der Gottheit zurück." – *ku-it :wa-la-an-ta-la-am-ma-an* UN MEŠ*-tar-pát-kán ku-it ša-ak-nu-wa-an-te-eš*$_{17}$ *an-da ša-li-ki-iš-kir ki-nu-na-at-kán* MÁŠ.GAL IZI-*ia iš-tar-na ar-ḫa pé-e-da-an-zi nam-ma-at šu-up-pí-ia-aḫ-ḫa-*<*an*>*-zi na-at A-NA* DINGIR-*LIM QA-TAM-MA pí-an-zi*, KUB 22.70 Rs. 51–53. Dieser Ritus ist nochmals in dem Orakeltext KUB 5.6 erwähnt: „Und die Gottheit tragen sie zwischen einem Ziegenbock und dem Feuer hindurch." – *nu-kán* DINGIR-*LUM* MÁŠ.GAL IZI-*ia iš-tar-na ar-ḫa pé-e-da-an-zi*, Vs. III 30f.; ähnlich ist KBo 10.44 Vs. 13'–18', siehe 256.4.2.

**2.1.1.2.10 Zweimal sieben Feuerstellen** sind in CTH 411, dem Ritual der Frau Uruwandā (siehe III.1.4), genannt: „Am dritten Tag fache ich hier sieben Feuer und dort sieben Feuer an. *ḫarsi*-Brote, ‚Bierwein' und

[41] S. Košak 1988, 310f.
[42] Bearbeitet von A. Ünal 1978. Zu diesem Ritus vgl. M. Hutter 2001, 229.

eine *ispantuzzi*-Getränkspende stelle ich hier und dort hin; zwei Brote, obendarauf sind Käse und *simallu* hingelegt", KBo 11.11 Vs. II 5–9. Die Tafel ist hier bis auf fünf Restzeilen abgebrochen.

**2.1.2 Transformation durch Feuer,** KUB 24.12 Rs. III 4–7, siehe 333.1.1.17. Als Transformation oder Katharsis könnte auch die Sitte der Brandbestattung zu betrachten sein.

**2.1.3 Der Absorbationsritus des Umschwenkens mit Fackeln,** siehe 2.4.1.2.

## 2.2 Vernichtungsriten

**2.2.1** Das Verbrennen der Maledikti**o**nen mit dem *dupsaḫi*-Ritus: In CTH 480, einem kathartischen Ritual für das Königspaar in Šamuḫa (siehe II.5.2.3), soll die Verfluchung „[durch das Feuer des] *d[upsaḫi*-Ritus] verbrennen!": „Danach aber führen sie den *dupsaḫi*-Ritus a[us; und] er spricht [folgenderma]ßen: ‚Der Ritualherr, der für die Gottheit den *dupsaḫi*-Ritus [ ], ich habe der Gottheit und dem Ritualherrn jetzt die Verfluchung [mit] jenem *dupsaḫi*-Ritus] weggezogen; und jene Verfluchung soll [durch das Feuer des] *d[upsaḫi*-Ritus] verbrennen! Die Gottheit aber und der Ritualherr sollen [von] jener [Fessel] befreit sein!'" – EGIR-*SU-ma* SÍSKUR *du-up-ša-ḫi-in i-en-z[i nu ki-iš-š]a-an me-ma-i ku-iš-kán* EN.SÍSKUR *A-NA* DINGIR-*LIM du-up-ša-ḫi-ti-i an-da* x[ ] *ki-nu-[un-n]a-kán* DINGIR-*LUM* EN.SÍSKUR-*ia a-pé-e-ez ḫu-ur-di-ia-[aš du-up-ša-ḫi-ia-az] a[r]-ḫa ḫu-it-ti-ia-nu-un a-pa-a-ša-kán ḫu-ur-ta-iš d[u-up-ša-ḫi-ia-aš pa-aḫ-ḫu-e-ni-it an-d]a wa-ra-a-nu* DINGIR-*LUM-ma-za-kán* EN.SÍSKUR-*ia a-pé-e-[ez pít-tu-li-ia-az [a]r-ḫa tar-na-an-te-eš e-eš-tén*, KBo 21.41+KUB 29.7 Vs. 62–67.

**2.2.1.1 Das Verbrennen von Figuren:** Dabei spielt das Material, aus dem die Figur gefertigt wird, eine wesentliche Rolle. Wirft man Wachs- oder Holzfiguren ins Feuer, so verbrennen sie, während Figuren aus Ton im Feuer gehärtet werden. Deshalb sind Figuren des Gegners – des Schadenstifters oder des Feindes – aus brennbaren Materialien, die des Ritualherren aber aus Ton gefertigt, siehe 333.2.3.3.

**2.2.1.1.1 In einer Analogiehandlung bei der Vereidigung des Heeres:** „Dann legt er ihnen (den zu vereidigenden Soldaten) Wachs und Schaffett in die Hände, wirft es dann in die offene Flamme und spricht: ‚Wie dieses Wachs schmilzt, das Schaffett aber zerläuft, so soll nun, wer auch immer diese Eide übertritt (§-Strich) und sich gegen den [König des Lande]s Ḫatti hinterhältig beträgt, wie Wachs schmelzen, wie Schaffett aber soll er zerlaufen!'", KUB 6.34 Vs. I 47–Vs. II 3, siehe 295.4.1.4.

**2.2.1.1.2 Das Verbrennen** der „bösen Zungen" auf dem *mariyani*-Feld in KBo 10.37 Vs. II 10'–11' (siehe 333.2.3) und das Verbrennen der pathogenen Stoffe in KUB 57.29 Vs. II (siehe 376.3).



**2.2.1.1.3 Das Deponieren der in Gefäßen verschlossenen pathogenen Stoffe auf dem Verbrennungplatz:** CTH 732, das „Ritual der Steppe" des Ḫutusi, KUB 28.82++ Vs. I 20–25, siehe 414.2.4.

## 2.3 Feuer in Analogien

### 2.3.1 Das Löschen des Feuers mit Wasser

**2.3.1.1 Das „Löschen" von pathogenen Substanzen** mittels der Analogiehandlung des Löschens eines Feuers begegnet gleich zu Beginn des Heilungsrituals der Magierin Ambazzi (CTH 391.1, siehe I.2.3.2.1 und II.4.6): „Und ich schütte in eine Schale *ḫuwallis*-Holzkohle[1]; darauf schütte ich *ḫalki*-Gerste und *kars*-Getreide; und man verglimmt es; ferner lösche ich die Holzkohle[1] mit Wasser und ich [spre]che (dabei) (§-Strich): ‚Wie [ic]h dies gelö[scht] habe, so soll auch das Böse für die (Ritual-)Herren eb[enso] erlöschen' (§-Strich). Und die *ḫalki*-Gerste (und) das *kars*-Getreide [schüttet sie in einen Korb]." Diese Handlung wiederholt die Magierin zweimal, KUB 27.67 Vs. II 1–8 und Rs. III 11–20, siehe 86.2.2; vgl. auch XIII.14.5.1.

In dem luw.-heth. Ritual CTH 765[43] scheint das zu löschende Feuer in Analogie zu dem Fieber des erkrankten Kindes gesetzt zu sein: „Danach aber bringt sie das Feuer mit einem Becher hinein; auch Wasser hält sie. [Und] an den vier Füßen (des Bettes), an jedem einzelnen Fuß [ ] l[ös]cht sie, und sie beschwört f[olgendermaße]n: ‚Ich lösche das [Feu]er an den vier Füßen (des Bettes). Und welcher zu diesem Knaben im [B]ösen kommt, böse Zunge, böse Fessel' ..." – [E]GIR-*an-da-ma-kán pa-aḫ-ʳḫur*⁾ *IŠ-ʳTU* GAL⁾ *[a]n-da ú-da-i wa-a-ʳtar*⁾*-ra ḫar-zi [nu] A-NA* GIŠNÁ 4 GIŠ*ʳpa-tí*⁾*-ia-al-li-ia-aš [kí]-e-da-ni-ia [A-N]A* 1 GIŠ*pa-ti-ia-al-li [ -a]l-ʳli-it*⁾ *[ki]-i[š-ta-n]u*ˈ*-uz-zi nu k[iš-a]n ʳḫu-uk-zi*⁾ (§-Strich) *[ki]-iš-ta-nu-nu-<un> [ku-i]t-kán A-NA* 4 GIŠ*pa-ti-ia-al-ʳli*⁾*-ia-aš [paaḫ]-ḫur nu ku-iš ku-e-da-ni* DUMU-*li* [Ḫ]UL-*an-ni še-er ú-iz-zi* [Ḫ]ÚL-*lu-uš* EME-*aš* ḪUL-*lu-u[š]* [GI]Š*pa-tal-ḫa-aš* ..., KBo 13.260 Rs. III 21'–33'.

**2.3.1.2 Das „Löschen" von Gemütserregungen:** Der Gemütszustand bzw. der Zorn des verschwundenen und zurückgekehrten Gottes Telipinu wird mit einem lodernden Feuer verglichen: „Sein Sinn und [sein] H[erz] (waren) loderndes Feuer." – ZI-*ŠU k[a-ra-a-az-ši-iš] ú-ri-wa-ra-an pa-a-aḫ-ḫur*, KUB 17.10 Rs. III 21–22. Das Beruhigungsritual vollzieht die Göttin Kamrušepa: „Ich habe (Zorn, Wut und Groll) dem Telipinu hier weggebrannt und dort weggebrannt und dem Telipinu damit sein Böses von seinem Körper genommen: Seine *Sünde* habe ich genommen, sei-

[43] Bearbeitet von F. Starke 1985, 260–263.

nen Zorn habe ich genommen, seine Wut habe ich genommen, seinen Ärger habe ich genommen, seinen Groll habe ich genommen. Telipinu (war) zornig; es erstickten ihm sein Sinn und sein Herz (wie nasses) Brennholz. Wie man nun dieses Brennholz verbrannt hat, so sollen auch Telipinus Wut, Zorn, *Sünde* und Groll verbrennen!" – *nu* $^{D}$*te-li-pí-nu-i še-e-er ar-ḫa du-wa-a-an wa-ar-nu-nu-un tu-wa-an-na wa-ar-nu-nu-un na-aš-ta* $^{D}$*te-li-pí-nu-i tu-ug-ga-az-še-e-et i-da-a-lu-uš-ši-it da-a-aḫ-ḫu-un uš-*[*d*]*u*$^{?}$*-ul-še-et da-a-aḫ-ḫu-un kar-pí-iš-ša-an da-a-aḫ-ḫu-un kar-di-mi-ia-at-ta-aš-ša-an da-a-aḫ-ḫu-un :: wa-ar-ku-uš-ša-an da-a-aḫ-ḫu-un ša-a-u-ar da-a-aḫ-*[*ḫu-un*] (§-Strich) $^{D}$*te-li-pí-nu-uš-wa kar-di-mi-ia-u-wa-an-za* ZI-*ŠU ka-ra-a-a*[*z-ši-iš* ?] $^{GIŠ}$*wa-ar-ša-am-ma-aš ú-i-šu-u-ri-ia-ta-ti nu ku-u-uš* $^{GIŠ}$*wa-ar-š*[*a-am-mu-uš*] *ma-aḫ-ḫa-an wa-ar-nu-u-e-er* $^{D}$*te-li-pí-nu-wa-aš-ša kar-pí-*[*iš*] *kar-di-mi-ia-az wa-aš-tu-ul ša-a-u-ar QA-TAM-MA wa-ra-a-*[*nu*, Rs. III 8–16.

Das Verbrennen des Zorns in Form eines Analogiezaubers erfolgt ähnlich in einem Ritual für die Göttin Ḫuwassanna: „Dabei spricht er so: ‚Was immer der Zorn und Groll der Gottheit ist, er soll vor der Gottheit verbrennen'";[44] in dem vorangegangenen Absatz verbrennt der Ritualkundige eine nicht erhaltene Materie, Rs. III 2–5. Das Ritual fährt fort: „Dann werden Öl, Honig, Feigen und Rosinen vor ihr (der Götterstatuette) verbrannt und er spricht so: ‚Wie diese Feige tausend Samen im Innern (ent)hält, und wie die Rosine im Innern Wein (ent)hält, so möge auch die Gottheit, meine Herrin, den Ritualherrn in Freundschaft halten (siehe X.3.1)!'"

**2.3.1.3 Das Auslöschen von Behexungen** begegnet in der dritten Tafel des Rituals der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) (in fragmentiertem Kontext): „Das Feuer l[öschte ich] mit Wasser." – ]x *paḫ-ḫur ú-e-te-ni-it k*[*i-iš-ta-nu-un*, KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36)+KUB 12.50 Rs. III 7.

In CTH 395, dem Ritual der Magierin Ḫantitassu (siehe I.2.3.2.1), folgt auf die Übergabe der Getreidekörner an den Sonnengott die folgende ebenfalls an den Sonnengott gerichtete Beschwörung: „Wie ein kleines (Korn) vom Mühlstein hinwegspringen kann, so möge der Ritualherr dem (Feuergott) Akni aus dem Munde ebenso entspringen, KBo 11.14 Vs. II 20–21, vgl. auch 24–26, siehe XIII.14.5.5.

**2.3.1.4 Das Auslöschen des Feindes:** In dem Ritual KBo 17.54+KBo 20.73+KBo 40.25+KUB 32.131 wird das Verbrennen irgendwelcher Materien in einem Feuerbecken mit dem Analogiespruch begleitet: „Wie dies erlöscht, (so) soll auch der böse Feind [ ] ebenso erlöschen." – *ki-i ma-aḫ-ḫa-an ki-iš-ta-a-ri i-da-a-lu-ša ḫar-pa-na-al-li-*[*iš*] [ ]x *QA-TAM-MA ki-iš-ta-ru*, KBo 17.54 Rs. II 13'–14'.

**2.3.1.5 Das Auslöschen von Malediktionen und dem bösen Blick:** In der Fluchandrohung KBo 16.56+KUB 34.85[45] zur Vernichtung von Malediktionen heißt es, nachdem von [der böse]n Zunge und dem [bösen Blick] die Rede war: „] in das [Feue]r gießt er/sie Wasser und sa[gt:]" – *paḫ-ḫu*]-$^{r}$*e*$^{1}$*-ni wa-a-tar la-a-ḫu-i nu te-*[*ez-zi* (Bruch), Vs. I$^{?}$ 27'.

Auch in CTH 429, dem Ritual der Magierin Ambazzi (siehe I.2.3.2.1 und II.4.6), werden die bösen Zungen gelöscht:

KBo 10.37 Vs. II

5' ḪUL-*la-mu-uš* EME$^{M}$[$^{ÉŠ}$
6' *ki-iš-ta-nu-me-*[*ni* (§-Strich).

Dem kleinen Fragment KUB 32.138 zufolge wird dieses Verfahren ebenso gegen den bösen Blick angewandt:

Vs.$^{?}$ 3' ] GE$_{6}$*-az i-da-a-lu* IGI$^{HLA}$*-wa i-d*[*a-a-lu*
4' ] *QA-TAM-MA ki-iš-ta-ru*

**2.3.1.6 In der Sogenannten bedingter Selbstverfluchungen bzw. Eventualverfluchungen** „spritzt er (der Priester) Wasser in das Feuer und spricht zu ihnen (den zu vereidigenden Soldaten) folgendermaßen: ‚Wie dieses brennende Feuer erlosch, so sollen den, der diese Schwüre übertritt, diese Schwüre ergreifen und sein Leben, seine Jugendkraft, sein Wohlergehen für seine Zukunft soll ihm mitsamt seinen Frauen und Söhnen ebenso erlöschen'" usw. – *nu-uš-ša-an pa-aḫ-ḫu-e-ni wa-a-tar pa-ap-pár-aš-zi nu-uš-ma-aš kiš-an te-ez-zi ki-i-ia-aš-ta wa-ra-a-an pa-aḫ-ḫur* GIM-*an ki-iš-ta-ti na-aš-ta ku-iš ku-u-uš NI-IŠ* DINGIR$^{MEŠ}$ *šar-ri-iz-zi na-an ke-e NI-IŠ* DINGIR$^{MEŠ}$ *ap-pa-an-du na-aš-ta a-pé-el-la* TI-*tar-še-et* $^{LÚ}$GURUŠ-*tar-še-et lu-lu-uš-še-et I-NA* EGIR U$_{4}$-*MI QA-DU* DAM$^{MEŠ}$-*ŠÚ* DUMU$^{MEŠ}$-*ŠÚ QA-TAM-MA ki-iš-ta-ru*, KBo 6.34[46] Rs. IV 4–11.[47] Auch in KUB 43.38 wird das Auslöschen von Fackeln mit dem Auslöschen des Eidbrüchigen verglichen, Vs. 17'–24', siehe 2.4.3.

**Literatur:** HEG II, 366–370. CHD P, 12–16. E. Neu 1968, 99. N. Oettinger 1976, 49. E. Rieken 1999, 331–335.

[44] KUB 17.12 Rs. III 2–5:
[ *na-aš*]*-ta an-da* [*ki-iš*]-$^{r}$*ša-an*$^{1}$ [*me-ma*]-$^{r}$*i*$^{1}$ *ku-iš-wa ŠA* DINGIR-*LIM* [TU-KU.TU]KU-*an-za ša*$^{1}$*-a-u-wa-ar* [*nu-w*]*a-ra-aš A-NA* DINGIR-*LIM pé-ra-an ar-ḫa wa-ra-a-nu* (§-Strich).



[45] Bearbeitet von C. Kühne 1973.
[46] Bearbeitet von N. Oettinger 1976, 15:4–11.
[47] Vgl. den lateinischen Fluch: Et sicut aqua ignis extinguitur, vel eorum sic extiguatur lucerna eius in secula seculorum nisi respuerit, et ad satisfactionem venerit, in: Laurence Sterne, Tristram Shandy. Drittes Buch 11. Kapitel.

## 2.4 Fackel (heth.) (GIŠ)*zuppari-* n., (hurr.) tiyari, (akk.) dipāru(m), gizillû, zīqu

### 2.4.1 Kathartische Riten mit brennenden Fackeln

**2.4.1.1 In dem (ḫ)isuwa-Festritual**[48] sind am zweiten Tag die Lustrationsriten mit brennenden Fackeln, welche mit roter (SIG)*ali-*Wollsorte umwickelt sind, von zentraler Bedeutung. Der von dem Priester des Wettergottes von Manuzzi ausgeführte Ritus ist von einer Rezitation in hurr. Sprache begleitet, von der lediglich die beiden Worte tari- „Feuer" und tiyari- „Fackel" verständlich sind. Gereinigt werden die Ahnen- und die Götterfiguren sowie der König. Das Zeremoniell der Katharsis der Ahnenfiguren findet in der Institution „Haus des Großvaters" statt: Frühmorgens umschwenkt man die Statuetten der „Götter des Vaters" mit den Fackeln und sprengt Wasser mit einer Adlerfeder, KBo 23.28+KUB 32.65 [=ChS I/4.2 (1. Version, fortlaufender Text] Vs. I 25'–34'. Danach reinigt der Priester in der gleichen Weise die Götterbilder mit Fackeln, Vs. I 49' – Vs. II 6'. Daraufhin „umschwenkt er mit eben jener Fackel den König", Vs. II 7–28.

**2.4.1.2 In anderen Ritualen:** In KBo 9.129 entsühnt man ein Gebäude mit dem Ritus des Schwenkens der Fackeln: „Dann [tritt er] in das Haus [des Ritualherrn ]; eine Fackel schwenkt er [ ]; reinigt er." – *na-aš-ta I-NA É-TIM an-[da ]* GIŠ*zu-up-pa-ri wa-aḫ-nu-uz-zi [ ] ar-ḫa šu-up-pí-ia-aḫ-ḫi*, Rs. 6'–8'. Vgl. auch die babylonischen Riten mit Fackel und Feuerbecken.[49] Mit brennenden Fackeln umschwenkt man auch in dem kleinen Fragment KBo 8.72 das zu reinigende Objekt, Vs.? 10'–11'.

**2.4.1.3 Neun Fackeln** finden sich in der Ritualtradition von Turmitta (CTH 403, siehe I.2.3.2.1; in KUB 9.12 Rs. III 9'). Das Ritual der Magierin Zuwi führt in der Ritualzurüstung neun Fackeln – 9 GIŠ*zu-up-pa-ri* – auf, KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. 18 und KUB 54.76 7' [9 GI]Š*zu-up-pa-ru lukán-zi*. Was mit den Fackeln geschieht, ist dem nur in Bruchstücken erhaltenem Ritual nicht zu entnehmen. Die neun Fackeln finden sich auch in dem Ritual der Ḫantitassu aus Ḫurma (siehe I.2.3.2.1), KBo 20.34 (+KUB 36.111) Rs. 10, 16.

Ebenfalls neun Fackel sind in CTH 472 (siehe I.2.2.1) genannt: Nachdem auf einer Kuhhaut und einem Schaffell Speiseopfer bereitgestellt wurden, werden sieben Kieselsteine in eine Herdstelle geschüttet; der Priester nimmt die erhitzten Steine heraus und schüttet sie auf „die Stiere und den Widder" – offenbar Substitutstiere. Dann werden an neun brennenden Fackeln drei pflanzliche Materien angebunden, so daß sie verbrennen. Bezeichnet ist dieser Verbrennungsritus als „ambašši-Brandopfer für enumašši", – *A-NA* GUNNI$^{MEŠ}$*-ma pé-ra-an kat-ta* 1 GUNNI [ ] *nu-kán 7* $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-aš an-da iš-ḫu-wa-an-*$^{r}$za$^{1}$ [ ] *na-aš ša-ra-a da-a-i na-aš-ša-an A-NA* GUNNI [ ] *Á-NA* GU$_4$.MAḪ$^{HLA}$ UDU.ŠIR-*ia še-er iš-ḫu-wa-a-i* [ ]*nam-ma* 9 GIŠ*zu-up-pa-ri ku-it lu-uk-kán ḫar-kir* GIŠ*ḫi-*$^{r}$la$^{1}$-x[ ] GIŠNU.ÚR.MA GIŠ*zi-im-ru-*$^{r}$ul$^{1}$*-li-ia ku-e-da-ni an-d[a ] iš-ḫi-ia-an na-at-ša-an A-NA* GUNNI *an-da* $^{r}$la$^{1}$-[ ] *nam-ma-at an-da wa-a[r-nu-wa-an-z]i nu* GUNNI$^{MEŠ}$ $^{r}$*kat*$^{1}$*-t[a ] tar-na-an-zi ta-a-an* [ ] *:e-nu-ma-aš-ši-ia* x[ ] am-ba-aš-ši *ši-pa-an-ti* [ ] *wa-ar-nu-an-zi*, KBo 23.10 Rs. IV 19'–30'.[50]

Die übrigen Belege KUB 7.37 12 und Bo 2495 Vs. I 17 sind keinem bekannten Ritual zuzuordnen.

**2.4.1.4 Einen Ritus mit vierzehn Fackeln** belegt das prophylaktische Ritual CTH 476 Vs. II 27–30, siehe 356.1.7.

**2.4.1.5 Mehrere Fackeln** sind in fragmentiertem und daher unklarem Kontext in einem Ritual der Hierodule Kuwatalla erwähnt: KUB 35.116[51] Vs. I?

14' ] MUNUSŠU.GI GIŠ*zu-up-pa-ri*$^{ḪLA}$ [ ]
15' ]x-*na-aš ki-iš-ri-*$^{r}$*it*$^{1}$ *da-a-*$^{r}$*i*$^{1}$

**2.4.2 Exorzistisch-kathartische Riten:** In CTH 401, dem Ritual des Banibbi gegen sieben Krankheiten (siehe II.4.2), „brennt eine Fackel über den Köpfen der Ritualherren" – *A-NA* SAG.DU$^{MEŠ}$*-ŠU-NU* GIŠ*zu-up-pa-ru wa-ra-an-ni*, KUB 30.36 Rs. III 3.

Zur Vertreibung von Malediktionen heißt es in dem unpublizierten Text 2619/c 6–8: „Zündet die Fackel(n) an!"[52]

**2.4.3 Als Analogie bei der bedingten Selbstverfluchung** in der Sammlung militärischer Eidschwüre (siehe II.5.1.1.2): „[Dann] löschen sie [die Fackeln] aus ... (§-Strich) [Die Fackeln habt] ihr ausgelösch[t ]und [w]er diese Gebo[te übertritt, den sollen ] [und] er soll [mit s]einer [Nachkommenschaft], seinem Haus, seiner Frau, [...] [seinen ... ebenso ve]rlöschen!" – [EGIR-*an-da* GIŠ*zu-up-pa-ri*$^{ḪLA}$] *ki-iš-ta-nu-an-zi [nu-uš-ma-aš* GIŠ*zu-u]p-pa-ri*$^{ḪLA}$*-ma-aš-ša-[an ] na-an Ú-UL ku-iš-k[ina-an-š]a-an Ú-UL ku-i[š-ki* (§-Strich) [ GIŠ*zu-up-pa-ri*$^{ḪLA}$ *š]u-me-eš ki-iš-ta-n[u-ut-ténku-i-š]a-wa ki-e ud-d[a-a-ar šar-rana-aš QA-DU* NU-MUN?*-ŠU É-ŠU* DAM-*ŠU* [ *QA-TAM-MA k]i-iš-ta-r[u]*, KUB 43.38 Vs. 17'–24'.

**Literatur:** D. Engelhard 1970, 129–135. H. Otten 1971 a, 6–11. V. Haas 1971 a, 163 f.

[48] Siehe V. Haas 1994, 848–875 sowie ChS I/4.
[49] S. Maul 1994, 95.



[50] Die Zeilen 18'–28' sind verwertet von H. Otten 1971 a, 38.
[51] F. Starke, 1985, 191.
[52] H. Otten 1971 a, 9.

## XI.3 Die Erde und Erdsorten

Unterschiede in den magischen Verwendungsweisen von *tekan-* „Erde" (3.), *purut-* „(Ton)erde, Lehm" (4.) und *wilna-* „Ton, Lehm" (5.) sind nicht zu erkennen. Mit *iš(sa)na-* „Teig" (siehe 234.) scheint gelegentlich auch „Lehm" gemeint zu sein.

### 3. Erde (heth.) *tekan-* (*tagn-*) n., *daganzipa-* c., (luw.) *tiyamm(i-)*c. (akk.) epru, eperu(m), erṣetum, (hurr.) eše, Sumerogr. KI

Neben dem Wasser ist die Erde eine der wichtigsten magischen Materien, insbesondere für kathartische Riten.

**3.1 Die heilenden und kathartischen Kräfte der Erde:** In einer Benediktion oder Heilsformel wird der König vom „Wettergott des Himmels" mit den Kräften des Himmels und von der Sonnengöttin der Erde mit den Kräften der Erde ausgestattet: „(Genius der) finstere(n) Erde [und Sonnengöttin der Erde], kommt herbei zu dem Fest des Wettergottes und eß[t] (und) trinkt! Und von oben, vom Himmel herab, soll der Wettergott Leben, Gedeihen (und) eine siegreiche Lanze ge[ben]; von unten, aus der Erde herauf, soll die gut gefügte, dunkle Erde und die Sonnengöttin der Erde dem König Heil, Leben (und) eine siegreiche Lanze geben!"[53] So heißt es auch in CTH 344, dem Sukzessionsmythos: „Die Erde gibt mir ihre Kraft, der Himmel g[ibt] mir [seine] He[den]haftigkeit, der Himmelsgott gibt mir seine (sexuelle) Potenz."[54] Deshalb wird in den heth. Ritualen auch „der Lehm der Quellen" (*sakunnias purut-*), der „aus der dunklen Erde" heraufgeschwemmt wird (siehe 4.1), verwendet, und dem entsprechend stärkt der Ritus „Des-aus-der-Erde-Nehmens" (*taknaz dā-*) den geschwächten Patienten.

**3.1.1 Der Ritus „Des-aus-der-Erde-Nehmens"** (die *taknaz dā*-Rituale): In diesen Ritualen werden die Ritualherren (König und die Königin) in oder auf die Erde gelegt – ein rite de passage, der den Tod zu symbolisiert (siehe 293.2): Der Patient ist bereits der Unterwelt anheimgefallen. Die sich anschließenden Riten – gewissermaßen Wiederbelebungsriten – bewirken, daß sich der Patient gestärkt von oder aus der Erde erhebt.[55]

**3.2 „Die Beschwörung der Erde":** Drei Tafeln einer „Beschwörung [der] Erd[e]" führt der Bibliothekskatalog KUB 30.52[56] Rs. 4' auf: 3 DUB *ŠI-PÁT da-ga-an-z[i-pa-aš.*

[53] KUB 43.23 (bearbeitet von V. Haas 1988a, 131ff.) Rs. 13'–19'. Zu den heilenden Kräften der Erde siehe auch J. Scheftelowitz 1925, 98f.
[54] KUB 33.120 Vs. II 8–9.
[55] P. Taracha 1985.
[56] E. Laroche, CTH, S. 172f.



**3.3 Erdsorten:** Wie beim Wasser so ist es auch bei der Erde von Belang, woher sie genommen wird:

Erde (*purut-*) von der (Wurzel der) Zeder (4.3.2), Erde (*purut-*) des Hauses und des Torgebäudes (4.3.3);

Lehm (*wilna-*) vom Garten (5.6.1), Lehm (*wilna-*) einer Tontafel (5.6.2), Lehm (*wilna-*) vom Wagenrad (5.6.3), Lehm von Ruinen (333.8.1.2).

„Unberührte Erde" [*dam(m)elas daganzipas*] in dem Ritual der Magierin Allaiturahi: *dam-me-la-an d[a-g(a-zi-pa-an pár-ga-aḫ)-ḫi]*, KUB 12.50 (= ChS I/5 Nr. 36) Vs. 2' (Dupl. KUB 58.74 Vs. 2').

Literatur: HEG III, 292–300.

### 4. (Ton)erde, Lehm (heth.) *purut-* n.

**4.1 Die rituelle Beschaffung des Lehms und der (Ton)erde von Quellen und Flußufern sowie die Katharsis:** Wie die Sonnengöttin der Erde für die Wasser zuständig ist, so die Göttin Ḫannaḫanna für die (Ton)erde oder den Lehm von Quellen und Flußufern: Vor Sonnenaufgang, bevor die Katharsis des Patienten beginnt, begibt sich in dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) die Magierin zum Flußufer, um Ḫannaḫanna anzurufen. Als „Kaufpreis" für den Lehm (siehe VI.5.2) bringt sie ihr ein Speiseopfer dar und spricht: „Sobald sie dies alles zugerüstet hat, nimmt die Magierin (noch) zur Nachtzeit [zwei] flache Brote, eine Kanne Wein (und) den *memal*-Rührkuchen. Und sie geht zum Flußufer, um der Ḫannaḫanna des Flußufers (ihr Anliegen) mitzuteilen (§-Strich). Sobald sie am Flußufer anlangt, bricht sie das eine flache Brot für die Ḫannaḫanna des Flußufers und legt es an das Flußufer. Den *memal*-Rührkuchen schüttet sie darüber und (auch) den Wein libiert sie und spricht (§-Strich): ‚Siehe, oh Ḫannaḫanna des Flußufers, zu dir bin ich nun wiedergekommen. Und diesen Lehm, von welchem Flußufer er genommen ist, nimm du, Ḫannaḫanna des Flußufers, in deine Hand und mit jenem schrubbe diesem Ritualherrn (die Unreinheit) ab; ihn, (seine) zwölf Körperteile, reinige!' Daraufhin nimmt sie den Lehm vom Flußufer. Ferner geht sie zu einer Quelle. Und sie bricht ein flaches Brot; und sie nimmt (Ton)erde (*purut-*) (von) der Quelle. Den *memal*-Rührkuchen schüttet sie hin; den Wein libiert sie und spricht: ‚Wie du, Quelle, die (Ton)erde aus der Erdtiefe hervorsprudelst, (und sie ihr so entziehst,) so soll sie (Tonerde) eben diesem Menschen, (nämlich) dem Ritualherrn, von seinen Körperteilen, die böse Unreinheit beiseite schleudern (und ihn auf diese Weise davon befreien)'.[57] Daraufhin nimmt sie von der Quelle die (Ton)erde. Während aber die Magierin dies nimmt, ist derweilen bereits vor dem

[57] Vgl. auch H. Eichner 1979, 49 Anm. 14.

Fluß ein Ritualzelt aus Röhricht[58] errichtet." – *m[a-aḫ]-ḫa-an-ma ki-i ḫu-u-ma-an ḫa-an-da-iz-zi nu-za* MUNUSŠU.GI *ne-ku-uz me-ḫur* [2] ⌜NINDA.SIG 1 DUG⌝*KU-KU-UB* GEŠTIN NINDA.Ì.E.DÉ.A *me-ma-al da-a-i na-at wa-ap-pu-ú-i wa-ap-pu-u-wa-aš* DINGIR.MAḪ-*ni wa-tar-na-aḫ-ḫu-u-wa-an-zi pa-iz-zi* (§-Strich) *na-aš ma-aḫ-ḫa-an wa-ap-pu-i a-ri nu* 1 NINDA.SIG *wa-ap-pu-wa-aš* DINGIR.MAḪ *pár-ši-ia na-at-ša-an wa-ap-pu-i da-a-i* NINDA.<Ì>.E.DÉ.A *me-ma-al še-er iš-ḫu-u-wa-i nu* GEŠTIN *ši-pa-an-ti nu me-ma-i* (§-Strich) *wa-ap-pu-wa-aš* DINGIR.MAḪ-*aš ka-a-ša* EGIR-*pa tu-uk ú-wa-nu-un nu-kán ka-a-aš* IM-*aš ku-e-ez wa-ap-pu-wa-az da-an-za nu zi-ik wa-ap-pu-aš* DINGIR.MAḪ *tu-e-el* ŠU-*TI-KA da-a nu ku-u-un* EN.SISKUR *a-pé-e-ez ša-pí-ia-i na-an* 12 UZUÚR *pár-ku-nu-ut nam-ma wa-ap-pu-aš* IM-*an da-a-i nam-ma-aš ša-ku-ni-ia pa-iz-zi nu* 1 NINDA.SIG *pár-ši-ia na-at ša-ku-ni-ia-aš pu-ru-ut da-a-i* NIN[DA.Ì.E.D]É.A *me-ma-al šu-uḫ-ḫa-i* GEŠTIN *ši-pa-an-ti nu me-ma-i* (§-Strich) *zi-ik-kán ma-aḫ-ḫa-an ša-ku-<ni>-iš* $GE_6$-*az* KI-*az pu-ru-ut* EGIR *ša-ra-a ša-ku-ni-eš-ki-ši nu e-da-ni an-tu-uḫ-ši A-NA* EN SISKUR *IS-TU* UZUÚR$^{ḪLA}$-*SU i-da-lu pa-ap-ra-tar ar-ḫa QA-TAM-MA mu-ta-a-i nam-ma ša-ku-ni-ia-aš* IM-*an da-a-i ku-e-it-ma-an-ma* MUNUSŠU.GI *ke-e da-aš-ki-iz-zi* EGIR-*an-ma-aš-ša-an* ÍD-*i pé-ra-an* GIŠZA.LAM.GAR$^{ḪLA}$ *SA* GI *ka-ru-ú i-ia-an-ta,* KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 24–40. Im weiteren Verlauf wendet sich die Magierin erneut an „die Ḫannaḫanna des Flußufers": „Wein libiert sie einmal und spricht: „Ḫannaḫanna des Flußufers, siehe, die Unreinheit der zwölf Körperteile ist durch deine Hand abgeschrubbt (und) gereinigt. Ferner geht sie zu der Quelle und bricht ein flaches Brot; *memal*-Rührkuchen schüttet sie hinein; Wein libiert sie einmal und spricht: ‚Sonnengott, mein Herr, siehe, die zwölf Körperteile sind mit dem Lehm der Quelle gesäubert (und) gereinigt'!" – GEŠTIN 1-*SU ši-pa-an-ti nu me-ma-i wa-ap-pu-wa-aš* DINGIR.MAḪ-*aš ka-a-ša-za* 12 UZUÚR *pa-ap-ra-an-na-an-za tu-e-el* ŠU-*it ša-pí-i-ia-an-*[za] *pár-ku-nu-wa-an-za nam-ma ša-ku-ni-ia pa-iz-zi nu* 1 NINDA.SIG *pár-ši-ia* NINDA.Ì.E.DÉ.A *me-ma-al iš-ḫu-u-wa-i* GEŠTIN 1-*SU ši-pa-an-ti nu me-ma-i* DUTU *BE-LÌ-IA ka-a-ša-az* 12 UZUÚR *ša-ku-ni-ia-aš* IM-*it ša-pí-a-an-za pár-ku-nu-wa-an-za* (§-Strich), Rs. IV 1–6.

Ähnlich beschreibt diesen Ritus das Ritual der Magierin Allaiturawi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5): „Ferner nimmt sie (Ton)erde an neun (Dupl. sieben) Stellen der Quellen. An ihre Stelle(n) aber legt [sie] zerbröckeltes Brot hin; [und] sie spricht so: ‚Wie die Quelle die (Ton)erde der [Que]lle aus der dunklen Erde entfernt – und dem Sonnengott bietet sie sie dar – (ebenso) soll sie dieses Menschen seine Gestalt (und) sein *Wo[hlbefinden]* wieder (aus der Unterwelt) heraufbringen. Wie der Weinstock das ... aus der Erde auf[nimmt und es] entfernt – und dem Sonnengott bietet sie es dar –, so soll er dieses Menschen seine Gestalt, sein *Wohlergehen* [ebenso] heraufbringen (§-Strich).' Dann nimmt sie die (Ton)erde der Quelle und [dem Sonnengott] gegenüber *wickelt sie* (sie ein). Danach aber, was die Ameis[en ] aus der Erde hervorgra[ben] wirft sie gänzlich und spricht folgendermaßen: ‚Wie die (Ton)erde aus der Erde herauf[schwemmt ...]' – dem Sonnengott bieten sie sie dar –, ‚so möge sie dieses Mensch[en *Wohlbefinden*] und sein Leben, ebenso heraufbri[ngen]' (§-Strich). Ferner nimmt sie die (Ton)erde des Weinstockes und *wickelt* sie [dem Sonnengott gegenüber] *ein*." – ... EGIR-*ŠÚ-ma I-NA* 9 (Dupl. 7) *A-ŠAR š*[(*a-ku-ni-ia-aš*)] [(*pu-u-ru*)]-*ut da-a-i pé-di-iš-ši-ma* NINDA *pár-š*[*a-an zi-ik-ki-iz*)-*zi*] [*nu*] *kiš-an me-ma-i* (§-Strich) [*ša-k*]*u-ni-ia-aš-kán* GIM-*an* (Dupl. *ma-aḫ-ḫa-an*) [(*pu-u-ru-ut* G)$E_6$-*az* KI-*az pa-r*(*a-a*)] [(*m*)]*u-ta-a-iz-zi* (Dupl. *-a-* om.) ⌜*na-at*⌝ [(DUTU-*i*) *ḫi-in-ik-zi* [*k*]*e-e-el-la-kán* [(UN-*aš*) *LÀ-*(*A-AN-ŠU ḫa*)*l-kiš-ta-ru-še-et*[2]] [*š*]*a-ra-a ú-d*[(*a-ad-du* GIŠGEŠTIN x-x-*kán* GIM-*an*)] ⌜*ták-na-az ša-ra-a*⌝ *d*[*a-a-i na-at p*(*a-ra-a mu-ta-iz-zi na-at* DUTU-*i*)] *ḫi-in-ik-zi ke-e-e*[(*l-la-kán* U)]N-*aš* [(*LA-A-AN-ŠU*)] *la-az-zi-ia-u-wa-*⌜*ar-še-et*⌝ [*QA-TAM-M*(*A ša-ra-a*) *ú-da-ad-du*] (§-Strich) *nu ša-ku-ni-ia-*⌜*aš*⌝ *pu-ru-ut da-a-i* ⌜*nu*⌝ [DUTU-*i*] ⌜IGI⌝*-an-da iš-ḫa-a-i* EGIR-*ŠÚ* (Dupl. EGIR-*pa-ma*) *la-la-ú-*[*e- . . . ] ták-na-az-kán ku-it* (Dupl. *ku-e*) *ša-ra-a* ⌜*pád-da*⌝*-*[*a-i . . . ] *pé-eš-ši-iš-ki-iz-zi nu kiš-an me-ma-i* [ ] GIM-*an pu-ru-ut ták-na-az* ⌜*ša-ra-a*⌝ [*ša-ku-ni-eš-ki-iz-zi*[59] DUTU-*i*] *ḫi-in-kán-zi ke-e-el-la-*⌜*kán* UN⌝*-a*[*š . . . ] TI-tar-še-et QA-TAM-MA ša-ra-a ú-da-*[*ad-du* ] (§-Strich) *nam-ma ŠA* GIŠGEŠTIN *pu-ru-ut da-a-i na-at-ká*[*n* DUTU-*i* IGI-*an-da*] *iš-ḫa-*⌜*a*⌝*-i,* KUB 12.50+KUB 17.27 [=ChS I/5 Nr. 36), Dupl. KUB 58.74 Vs.] Vs. II 11'–29'.[60]

**4.2 Lehmklumpen als pars pro toto** für die einzelnen Teile des Hauses: Zu Beginn des Rituals CTH 446 (siehe I.2.2.1) „geht der LÚAZU-Priester hinaus in den Hof, nimmt im Hof Lehm" .... und „er nimmt im Torgebäude Lehm": *na-aš-kán pa-ra-a* $^É$*ḫi-li pa-iz-z*[*i* (*nu* $^É$*ḫi-i-li*) *pu-r*[*u-u*]*t da-a-i nu QA-TAM-MA me-ma-i* $^É$*ḫi-l*[*am-ni pu-r*]*u-ut da-a-i nu QA-TAM-MA me-ma-i,* KBo 10.45 Vs. I 13–15. Späterhin stellt er aus dem Lehm des Hauses und dem Lehm des Torgebäudes „die Gottheit des Blutes", d. h. den für die Blut(tat) zuständigen Gott, her: „Ton des Hauses, Ton des Torgebäudes verquirlt[3] er. Dann macht er daraus den Gott des Blutes und plaziert ihn vor dem *tarsanzipa*-Platz (des Hauses)", Vs. II 71–74, siehe 333.7.1.

[58] Mit GIŠZA.LAM.GAR ist wohl eine Art Hütte aus Schilf, vergleichbar mit akkadisch šutukku(m), gemeint.

[59] Erg. nach KUB 7.53 I 32.

[60] Zur Rekonstruktion des Textes siehe M. Popko 1989, 84 f.

## 4.3 Ton zur Herstellung von Figuren

Der heth. Rechtssatzung zufolge ist das magische Manipulieren mit Figuren ein schweres Delikt: „Wenn jemand Ton (*purut-*) zu einem Substitut (*DINÂNU*) formt, (ist es) Zauberei (und kommt vor das) Gericht des Königs."[61]

**4.3.1 Erde eines Ameisenbaues** (*lalawisnas purut-*[62], siehe auch 293.4) in dem Ritual der Magierin Seḫuzzi zur Herstellung von Zungen und Mündern (als Figuren), KUB 43.59+KUB 9.39 Vs. I 3, siehe 333.2.1.

In KUB 12.50+KUB 17.27, dem Ritual der Allaiturahi, neben anderen Erdsorten: EGIR-*ŠÚ-ma la-la-ú-*[*e-* ] *ták-na-az-kán ku-it ša-ra-a* ⌜*pád-da*⌝-[*a-i*, KUB 17.27 Vs. II 5'–6' (Dupl. KUB 58.74 Vs. 21–22), siehe 4.1.

**4.3.2** „[Erd]e von (der Wurzel) der Zeder", KUB 58.74 Vs. II 1', siehe 79.1.

**4.3.3 Hauskehrricht**[?] – Erde (*purut-*) des Hauses und des Torgebäudes zur Anfertigung der Tonfigur des „Gottes des Blutes", CTH 446 (siehe I.2.2.1) Vs. II 71–74, siehe 333.7.1.

**Literatur:** HEG II, 668–670. CHD P, 395–397. D. Engelhard 1970, 148–153. E. Rieken 1999, 160–162.

### 5. Ton, Lehm (heth.) *wilen-*[63], *wil(a)n, ulin* n. und *ḫalina-* c.[?] (akk) ṭīdu(m), ṭīṭu, ṭiddu(m), ṭiṭṭu(m), (Sumerogr.) IM

**5.1 Die Erschaffung des Menschen aus dem Ton des Flußufers** geht indirekt aus den Ritualfragmenten Bo 3617 (mit Duplikaten) hervor, siehe 1.1.2.

**5.2 Zur rituellen Beschaffung des Tons:** Bo 6472 Vs. II 12'–16', siehe 4.1 und VI.5.1.

Unklar ist die Stelle des zu den luw.-heth. *dupaduparsa*-Ritualen gehörenden Fragments KUB 35.40+KBo 29.8[64] Vs. I:

1 *nu na-ak-ki-u-e-eš ku-e-da-ni* [
2 *ša-ku-ni-ia-aš* IM-*aš da-an-za na-an* [
3 ⌜*a-pé-e-da*⌝-*ni* x x[ ]x x x[

[61] HG §111, H. A. Hoffner, Jr. 1997, 107; vgl. auch M. Hutter 1991, 42.
[62] Vgl. auch die akk. Materia magica eper kulbābi: eper išid balti eper kulbābi ištēniš tuballal „du vermischst Erde von der Wurzel eines Dornstrauches und Erde eines Ameisenhaufens", CT 23 18:46.
[63] Zu diesem Ansatz siehe F. Starke 1990, 228 Anm. 767.
[64] F. Starke 1985, 117.



**5.3 Kathartische Verfahren:** Mit Hilfe verschiedener Verfahrensweisen überträgt der Ritualkundige die pathogenen Substanzen vom Körper des Patienten auf den Lehm:

**5.3.1 Durch Aufdrücken eines Lehmklumpens an den Körper:** In CTH 398, dem Ritual des Ḫuwarlu und einer Magierin (siehe II.4.2), wird von einer am Ritual beteiligten Magierin der „Lehm vom Flußufer" zu einem *purpura*-Kloß geformt, mit dem sie die Reinigung wie folgt vollzieht: „Dann nimmt sie Lehm des Flußufers, und man bereitet (daraus) einen *purpura*-Kloß und drückt ihn dem König, der Königin (und) dem Haus an, alles dsgl. Dabei spricht sie aber folgendermaßen: ‚Welche unheilvolle Angelegenheit auch immer die Götter hinter dem Haus sehen, nun sie (die unheilvolle Angelegenheit) überwindet (weder) das Haus, (noch) der Mensch. Dieser Lehm des Flußufers (aber) hat sie überwunden, und er soll sie zurück zum Flußufer bringen; und die finstere Erde soll sie überwinden!' (§-Strich) Und sie legt den *purpura*-Kloß aus Lehm in den Korb." – *nu wa-ap-pu-u-wa-aš* IM *da-a-i na-an pu-u-úr-pu-ra-an i-ia-an-zi na-an-kán A-NA* LUGAL MUNUS.LUGAL É$^{HI.A}$ *ḫu-u-ma-an-da* KI.MIN *me-mi-iš-ki-iz-zi-ma ki-iš-ša-an ku-it-wa-kán ku-it* DINGIR$^{MEŠ}$ *I-NA É-TIM kal-la-ar ut-tar* EGIR-*an uš-kán-zi nu-wa-ra-at-za É-TIM* DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU-*ia Ú-UL tar-aḫ-zi na-at-za ka-a-aš wa-ap-pu-wa-aš* IM-*aš tar-aḫ-ḫa-an ḫar-zi na-at-za* EGIR-*pa wa-ap-pu-i pé-e-da-ú na-at-za da-an-ku-i-iš* KI-*aš tar-ḫu-du* (§-Strich) *nu-uš-ša-an ŠA* IM *pu-u-ur-pu-ra-an kat-ta* GI⌜*pád-da-ni da-a-i,* KBo 4.2 Vs. I 48–55; zu Vs. I 56–61 siehe auch 226.1.2.

In KBo 12.96, einem zur gleichen Gruppe gehörendem Ritual, drückt die Magierin einen Lehmklumpen an den Körper des Patienten: „[Fern]er nehme ich einen Brocken Lehm und drücke ihn (ihm) an." – [*nam*]-*ma* 1 *ta-lu-up-pí-in* IM *da-aḫ-ḫi na-an-*⌜*kán*⌝ [*an-d*]*a ta-ma-aš-*⌜*mi*⌝, Vs. I 3'–4', siehe auch V.3.4 und XIII.14.5.2.

Des gleichen Verfahrens scheint sich auch der „Wettergottmann" in dem Ritual CTH 732 (siehe II.4.7) zu bedienen: KUB 9.11 Vs. I

20 IM-*ia ḫar-zi* LÚ $^{D}$U LUGAL-*i* [
21 *A-NA* LUGAL *an-da e-ep-zi* [.

In dem heth.-luw. Ritualfragment KBo 8.74+ könnte von einer Katharsis der Götterbilder mit Lehm und $^{(NA_4)}$*aku*-Steinen die Rede sein, Vs. II 17, siehe 297.2.1.

**5.3.2 Schlammpackungen,** siehe V.3.3.

**5.4 Kathartische Zusätze:** Ebenso wie dem „Wasser der Reinheit" werden auch dem Lehm Zusätze beigegeben.

In KUB 35.116[65], einem Fragment der Rituale der Hierodule Kuwatalla, wird „Lehm der [Quell]e(n)" von zwei Plätzen (*ša-ku-ni-i*]*a-aš* IM-*an*

[65] F. Starke, 1985, 191.

2 *AŠ-RA da*-x[] genommen (Vs. I? 2') und mit einer (nicht erhaltenen) Substanz verknetet:

7' *šu-ku*]-*ni-ia-aš pu-ru-ut* URU-*ri-az* MUNUSŠU.GI
8' ]x-*it ša-la-ak-zi*

**5.5 Eine Analogie** in dem Ritual der Magierin Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3): „Nun macht die Magierin ein *ḫupuwai*-Gefäß (Dupl. *isnura*-Teiggefäß) aus Ton und legt etwas Teig hinein; auch schwarzen Kümmel schüttet sie hinein (Dupl. wirft sie hinein). Sie schwenkt es zwischen den beiden Ritualherren hin und her und spricht (dabei) folgendermaßen: ‚Wie dieser Lehm zum Flußbett nicht (mehr) zurückkehrt und der Kümmel nicht (mehr) weiß wird noch zu (keimenden) Samen wird (und wie) dieser Teig zu einem Brotlaib für die Götter nicht aufgeht, so soll die böse Zunge nicht zu den Körpern dieser (beiden Ritualherren) gelangen', KBo 39.8 Vs. II 55 – Rs. III 7, siehe 234.1.1.

**5.6 Ton zur Herstellung von Ritualfiguren,** siehe XVI.2.

Stellt man Defixions- oder Substitutspuppen her, so nimmt man Erde bzw. Staub oder Schmutz vom Körper des zu Behexenden (z.B. von den Fingern: ŠU.SI$^{HLA}$-*aš* SAḪAR$^{HLA}$, KBo 31.143 Vs.? 7'), vom Haus, vom Hof, vom Torbau (Bo 2072 Vs. II 34), von einer Tontafel (vielleicht rituell-magischen Inhalts) oder „Staub der Fußspur" des zu Behexenden, KUB 41.4 (= ChS I/5 Nr. 38) Vs. II 17'–18' (siehe X.5.2).

**5.6.1 Lehm (IM) vom Garten** verwendet die Magierin in KBo 31.143, dem Fragment eines Vorläufertextes der Serie des Rituals der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5): „Die (Substituts-)Bilder aus Lehm (und) den Lehm des Gartens mit dem Tor aus *alki*[*stan*(*a*)-Zweigen" [ – ]x ALAM.ALAM$^{HLA}$ IM GIŠKIRI$_6$ IM *QA-DU* KÁ GIŠ*al-ki*-[*iš-ta-na-aš*], Rs.? 9', siehe 219.1.

**5.6.2 „Lehm einer Tontafel** (magischen Inhalts?)" (*tuppiyas* IM-*aš*) in einem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5), KUB 41.4 (= ChS I/5 Nr. 38) Vs. II 2' und 17'–18', siehe X.5.2.

**5.6.3 „Lehm vom Wagenrad"** ([GIŠ?]GIGIR DUBBIN IM-*aš*) als Persönlichkeitsträger ist in dem Ritual der Allaiturahi zur Reinigung Suppiluliumas II. (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) unter den Materien der Behexung aufgeführt, KUB 41.21 Vs. I 16', siehe XV.3.1.1, vgl. auch X.8.3.

**5.7 Lehm mit Fett ummantelt bzw. vermischt,** siehe 333.1.1.9.

**Literatur:** CHD P, 395–397. HEG II 668–670. HED Vol. 3, 32. D. Engelhard 1970, 148–153. D. Goltz 1972, 75 f. N. Boysan-Dietrich 1987, 6–15.



## 6. Schlamm, Schlick, Mörtel (heth.) *salwina-, salwena-, salwisana-* c. und n. [vgl. akk. luḫummû(m), rušumtu]

**6.1 Im Analogie-Ritus:** „[Mörtel soll sie neh]men. [Und wie] der Mörtel der Wand [nich]t [wieder] (zur Wand) (zurück)findet, [so soll auch sie (die Krankheit) nicht (wieder)] zu dem Kind (zurück)[fi]nden!" – [*ša-lu-i-na-an da-a*]-[ú] *nu-wa ku-ut-ta-aš ša-lu-i-ša-na-an* [GIM-*an Ú-U*]*L ú-e-mi-iz-zi* DUMU-*la-an-na-wa* [*QA-TAM-MA le-e ú*]-[e]-*mi-iz-zi*, KBo 12.112[66] Rs. 14'–16'.

**6.2 Zur Herstellung einer Figur:** „eine *sena*-Figur aus Ton mit Schlick" überzogen – 1-*EN ši-i-na-an ú-i-il-n*[(*a-a*)]*š ša-lu-i-ni-it* [, KBo 17.1 Rs. IV 18, siehe 349.1.

Für ihre Ritualfiguren benötigt die Magierin Seḫuzzi neben vielen anderen Materien auch *salwina-*, KUB 43.59+ Vs. I 2–8, siehe 333.2.1; vgl. ferner KBo 10.37 Vs. I 6'.

**6.3 Als wertlose Materie:** In dem heth. Totenritual steht *salwina-* als wertlose Materie im Gegensatz zu Silber, Gold und Edelsteinen als Lösegeld für die Unterwelt: Am 14. Tag[67] „[n]immt die Magierin eine Waage; in die eine (Waagschale) [legt sie] Silber, Gold sowie alle (Arten von Edelsteinen, in die andere jedoch leg[t sie] Mörtel." – *nu* MUNUSŠU.GI GIŠRÍ[N] ZI.BA.NA [*da*]-[a]-*i nu-uš-ša-an 1-e-*<*da*>*-az* KÙ.BABBAR GUŠKIN [NA$_4$]$^{HLA}$-*ia ḫu-u-ma-an-du-uš da-a-i* [1]-*e-da-az-ma-aš-ša-an šal-ú-i-na-an da-a-i*, KUB 30.15+KUB 39.19 Vs. 26–28, zur Interpretation der Stelle siehe XII.1.4.3.2.4; vgl. auch KUB 39.41 Vs. I 13.

**6.4 Unklar:** Als Materia magica in unklarem bzw. fragmentiertem Kontext: KBo 10.37 Vs. I 6' und KBo 22.178+ Rs. III 6–7.

**Literatur:** CHD L-N, 295 b. CHD Š, 109 f. N. Boysan-Dietrich, 1987, 8, 15–17.

## 7. (Lehm-)Teig (heth.) *is(sa)na-, essana-* c.;
siehe auch *is(sa)na-, essana-* „Brotteig", 234.

**7.1 Zur Herstellung von verschiedenen Figuren:** In den beiden kleinen Fragmenten 1/r und KBo 19.134 formt die Magierin Hände und Zungen aus Ton und eine menschliche Figur aus dem Modder einer *mutmutali*-Schlammgrube, siehe 333.2.1.2.

**Literatur:** HEG I, 406 f. HED Vol. 2, 381–385.

[66] Bearbeitet von G.M. Beckman 1983, 66–71.
[67] KUB 30.15++, bearbeitet von H. Otten 1958, 66–69 und von A. Kassian et al. 2002, 257–293.

### 8. Schmutz, Erdkrümel, staubartige Erde
(akk.) epru(m), eperu(m), (Sumerogr.) SAḪAR$^{ḪI.A}$[68]

**8.1 Als Medikament:** In KUB 44.4+KBo 13.241[69], rituellen Vorschriften bei Geburten, ist eine Mixtur – unter anderem aus SAḪAR$^{ḪI.A}$ – beschrieben, die dem neugeborenen Knaben in den Gehörgang zu träufeln ist, Rs. 11–15, siehe X.1.5.2.

**8.2 Als Persönlichkeitsträger,** siehe X.8.3

**8.2.1 Zur Behexung:** „Den Schmutz der Finger" (ŠU.SI$^{ḪI.A}$-*aš* SAḪAR$^{ḪI.A}$) beschafft sich in dem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) der Schadenstifter zu unheilvollen Zwecken; er legt ihn an verschiedenen gefährlichen Orten nieder und übergibt ihn dämonischen Mächten, KBo 31.143 Vs.? 7'–19'.

**8.2.2 Für eine Defixionspuppe** „nimmt sie (die Magierin unter anderen Materien) „Lehm einer Tontafel (und) Staub der Fußspur mit einem $^{(TÚG)}$*kuressar*-Tuch." – *tup-pí-aš* IM-*an ur-ki-ia-aš* SAḪAR$^{ḪI.A}$-*uš* $^{TÚG}$*ku-re-eš-ni-it da-a-i*, KUB 41.4 Vs. II 17'–18', siehe X.5.2.

**Literatur:** CAD E, 184–190. AHw., 222 f.

### 9. Lehmziegel, (hurr.) alibti, alibši?, (akk.) libittu(m), (Sumerogr.) SIG$_4$

In den heth. Ritualen scheint der Lehmziegel bislang nur als Feuerstelle erwähnt zu sein. Da die Belege jedoch nicht eindeutig sind, sei der Lehmziegel vorläufig als Materia magica gebucht.

**9.1 Als Feuerstelle:** Ein Lehmziegel ist in der Ritualserie der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) verschiedentlich erwähnt. Dem Ritualabschnitt KUB 41.4 (= ChS I/5 Nr. 38) Vs. II 10'–12' zufolge dient er lediglich als Feuerstelle: „Und sobald sie das Feuer auf einen Lehmziegel schüttet, [ ] ein [dickes] Brot und schüttet Gerstemehl hin, und Zeder(n-Holz) nimmt sie; auf den Herd schüttet sie (es)." – *nu-kán* GIM-*an pa-aḫ-ḫur A-NA* SIG$_4$ *iš-ḫu-u-wa-a-i nu* 1 NINDA.[GUR$_4$.RA] *nu-uš-ša-an* ZÌ.DA ŠE *šu-uḫ-ḫa-a-i nu-uš-ša-an* $^{GIŠ}$ERIN [ . . ] *da-a-i ḫa-aš-ši šu-uḫ-ḫa-a-i.*

**9.2 Miniaturnachbildungen von Lehmziegeln** als Deponierungen beim Bau des Palastes, siehe XII.1.3.1.

**9.3 Unklar:** In dem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5), KBVM 57 (= ChS I/5 Nr. 7) Rs. IV 3', benötigt die Magierin einen Lehmziegel für die folgenden in einem Garten stattfindenden magi-

[68] Mit SAḪAR$^{ḪI.A}$ wird auch die Asche (verbrannter Opfertiere) bezeichnet, KUB 25.44 Vs. II 27'–32', siehe Nr. 224a.

[69] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 176–199.



schen Handlungen (Kontext sehr fragmentiert). Im Verlauf des umfangreichen Rituals wird der Lehmziegel aus dem Hause geschafft: [SI]G$_4$ *ša-ra-a da-a-i na-at-kán p[a-ra]-a pé-e-[d]a-i pa-aḫ-ḫur-ma-kán I-NA É-TI ki-i[š-ša-a]n* x[, KUB 24.13 (= ChS I/5 Nr. 15) Vs. I 21–22.

In dem Fragment KUB 33.70[1] (CTH 403.2[70]) Rs.? III, eines Rituals der Mallitunna bzw. Mallituwānā aus Turmitta (siehe I.2.3.2.1), legt die Magierin gleich zu Beginn der Ritualhandlungen „im Innengemach einen Lehmziegel" hin und macht zwei Füße aus Ton, die sie auf den Lehmziegel zu stellen scheint – ]x É.ŠÀ SIG$_4$ *te-eḫ-ḫi nu 2 ŠE-PÍ-uš* IM-*aš i-ia-mi* [ ]x SIG$_4$ *te-eḫ-ḫi*[*I-N*(A SIG$_4$ *te-eḫ-ḫi*)] (§-Strich), Rs.? III 8–9.

**Literatur:** CHD P, 395–397. D. Engelhard 1970, 148–153; D. Goltz 1972, 75 f. N. Boysan-Dietrich 1987, 6–14.

## *XII Die mineralischen Materien, 10.–53.*

### XII.1 Allgemeine Bemerkungen

Die magischen Kräfte, die man in Steinen und Mineralien zu erkennen glaubte, gipfelten in der Vorstellung vom „Stein des Lebens" (siehe 29.), welcher Gesundheit und andere Güter zu gewähren vermochte.

Nicht nur die Menschen, sondern auch die Götter bedurften der Gesteine und Metalle als kraftsteigernde und apotropäische Amulette: Als Inana bzw. Ištar die Unterwelt betrat, trug sie nach der sum. Fassung dieses Mythos neben anderen Amuletten und Talismanen auch eine Kette aus Lapislazuli-Steinen um den Hals, Schmucksteine an der Brust und einen goldenen Ring an ihrer Hand, um vor den Mächten der Unterwelt gefeit zu sein. Nach der akk. Fassung sind es eine Halskette aus den eiförmigen erimmatu-Steinen (wohl Perlen) und der Geburtsstein, den sie an der Hüfte trägt. Auch die Ša(w)oška von Ninive trägt ein Amulett aus Steinen.[71]

Daß Steine und Metalle handelnde, mit Charakteren begabte, Wesen sind, zeigt der Kumarbi-Mythenzyklus mit dem „Lied vom Silber" und dem „Lied vom (Dioritdämon) Ullikummi".[72] Eine Zuordnung der Metalle zu Gestirnen, wie sie in Mesopotamien gegeben ist, ist für das heth. Anatolien nicht nachzuweisen; zu möglichen kosmischen Bezügen siehe XII.1.3.1.

**XII.1.1 Die Identifizierung der Mineralien:** Die in den Keilschrifttexten genannten Gesteine und Mineralien sind nur gelegentlich zu bestimmen, da keine brauchbaren Beschreibungen derselben vorliegen und die Klassifizierung sich nach deren Aussehen richtet. Dies gilt auch für die

[70] A = KBo 41.6+KBo 7.58; B = KUB 33.70; C = Bo 5085 Vs. II, siehe D. Groddek 2001, 108 f.

[71] KUB 9.28 Vs. I 18', vgl. I. Wegner 1981a, 40.

[72] Siehe H. A. Hoffner, Jr. 1990, 45–48 und 52–61.

babyl. Steinbeschreibungsserie abnu šikin-šu „der Stein – seine Beschaffenheit“[73], das ebenso wie das Werk šammu šikin-šu „die Pflanze – ihre Beschaffenheit“ (siehe XIII.1.1), eine Art Leitfaden des āšipu-Priesters darstellte. Hilfreich sind lediglich sum.-babyl. Glossare oder lexikalische Listen, die Metalle und Metall-Legierungen sowie Tonarten und tonähnliche Substanzen klassifizieren.[74]

**XII.1.2 Die Namen der Mineralien:** Einige, wie die gestreiften Steine, (Achat[3]) (heth. und hurr. *ḫulala-* und babyl. ḫulālu, siehe 13.) oder der $^{NA_4}$*kirenni*-Stein führen im Babylonischen, Hethitischen und Hurritischen die gleichen Bezeichnungen, ohne daß die Namen selbst einer dieser Sprachen mit Bestimmtheit zuzuordnen wären. Der aus babyl.-assyr. heilkundlichen Texten und Steinlisten belegte Stein aṣḫar, aṣḫar, iṣḫar könnte in Anatolien und Syrien volksetymologisch mit der Göttin Išḫara oder dem heth. Wort für Blut *eṣḫar* (luw. *aṣḫar*) verbunden worden sein, zumal er bei blutunterlaufenen Augen hilft: „[Wenn eines Menschen Augen] mit Blut gefüllt sind, [pulverisierst du] einen *aṣḫar*-Stein in Öl und schmierst ihn auf [seine Augen]“, KUB 37.5:6, siehe X.1.2.2.

Regens-Rectum-Verbindungen sind die Namen „Lebensstein“ *ḫuiswant(a)s* $NA_4$, „Stein der Versammlung“ *tuliyas* $NA_4$ oder „Frucht des Felsens“ *perunas* GURUN; letzterer bezeichnet wohl Ausblühungen bzw. Ablagerungen am Felsgestein, also kristalline Silikate, etwa Quarzporphyr (siehe 31.) oder aber Alaun (siehe 48.).

Mit der Bezeichnung $^{NA_4}$*watar*, wörtlich „Stein (nach Art von) Wasser“ könnte ein durchsichtiges Mineral, z. B. der Beryll oder „Aquamarin“ gemeint sein.[75]

Verschiedene Gesteine und Mineralien sind nach ihrer Färbung, andere nach ihrer Herkunft, benannt: Dem akk. Wort ḫurāṣu(m) „Gold“ liegt die (ugar.) Wurzel ḥrṣ „gelb sein“ zugrunde. Der Lasurstein ist mit dem akk. Adjektiv uqnû „blau“ bezeichnet.[76] Nähere Spezifizierungen können durch Farbadjektive erfolgen, z. B. $^{NA_4}$ŠUBA $SA_5$ „roter Vitriol“. Nach der Herkunft bezeichnet[77] sind der (künstlich gewonnene) „Babylonstein“ $^{NA_4}$KÁ.DINGIR.RA sowie die Alabastersorten $^{NA_4}$*parasḫa-*, der wohl nach dem Land Marḫasi im Iran (östlich von Elam) benannt ist (siehe 16.1) sowie der Alabaster $NA_4$ $^{URU}$*ḫu-pé-eš-na-a* „Stein von Ḫupesna“, der seinen Namen dem Gebirgsland Ḫupesna (der antiken Stadt Kybistra in der Gegend um Ereğli) verdankt, siehe 15.

[73] Lediglich eine Teilbearbeitung in Tabellenform liegt von B. Landsberger 1967a vor. Neu hinzugekommene Textvertreter hat W. Horowitz 1992 (mit Photographie, Kopie und Bearbeitung) vorgelegt. Eine Bearbeitung sämtlicher Textvertreter hat A. Schuster 1996 in Form einer unpublizierten Magisterarbeit in Heidelberg (bei K. Deller) erstellt.
[74] Vgl. D. Goltz 1972, 53–57.
[75] K. Riemschneider 1974, 266 und A. M. Polvani 1988, 110f.
[76] Ausführlich D. Goltz 1972, 57–58.
[77] Siehe dazu D. Goltz 1972, 61f.



## XII.1.3 Die magischen und heilkundlich-pharmazeutischen Eigenschaften

**XII.1.3.1 Steine und Metalle für die Deponierungen in den Bauritualen:** Die Deponierung von Metallen und Edelsteinen in den Grundsteinlegungsriten der Baurituale steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit kosmischen Bezügen der Steine und Mineralien, welche „die einzelnen Bestandteile der Welt“ symbolisieren.[78] Solche Deponierungen sollen dem Gebäude Dauerhaftigkeit und seinen Bewohnern Wohlergehen sichern; sie sind nicht nur für Palast- und Tempelbauten in Ḫattusa, sondern auch für Assyrien[79] und für Ägypten seit der ersten Dynastie bezeugt.[80]

In dem Ritual mit der Bezeichnung, „Wenn man unter den Fundamenten deponiert“,[81] werden die Gründungsbeigaben an den loci numinosi des Hauses, nämlich am Tragbalken, an den vier Ecken, an den vier Pilastern, am Postament bzw. am Altar, am Herd, an der Tür und am Tor niedergelegt. Die erste Deponierung:[82] Im Zentrum des Gebäudes, am Platz des Tragbalkens, gräbt man ein Loch und legt Kupfer hinein. Die Stelle wird „außenherum“ mit vier Nägeln, die man mit einem eisernen Hammer in den Boden schlägt, markiert. Daß es sich hier um einen rein magischen Vorgang handelt, zeigt der diese Handlung begleitende Analogiespruch: „‚Siehe, wie das Kupfer verwahrt und dann dauerhaft ist, ebenso soll dieser Tempel verwahrt sein, und (sein Fundament) soll in der finsteren Erde dauerhaft sein.‘ Und er (der Priester) ruft den Namen des Ritualherrn (und spricht): ‚Wer diesen Tempel gebaut hat, der soll vor den Göttern ebenso (wie der Tempel) dauerhaft sein. Dieser Tempel soll sich künftig vor den Göttern mit Leben und Wohlergehen sättigen!‘“[83] Die zweite Deponierung[84] wird an den vier Ecken des Hauses niedergelegt, und zwar an jeder Ecke neun Miniaturnachbildungen von Fundamentsteinen – die ersten drei aus Silber, Gold und Lapislazuli, weitere drei aus Bergkristall, Alabaster und Eisen; die letzten drei aus Bronze, Kupfer und Diorit/Basalt. Die dritte Deponierung[85] „bei jedem der vier Pilaster“ besteht aus neun Miniaturnachbildungen von Pfeilern aus Silber, Gold, La-

[78] J. Siegelová 1984, 95f. und 1993, 112.
[79] In einer seiner Bauinschriften festigt Asarhaddon das Fundament des Assurtempels „gleich dem Gefüge der Berge“ durch die Deponierung von Gold, Silber, Edelsteinen, Antimon, allerlei Gewürzen, Topföl, gutem Öl, Honig, Butter, Bier und Wein, Kalkstein und hartem Berggestein, R. Borger 1956, 4:3–12; ähnlich ist eine Inschrift Nabopolassars, siehe S. H. Langdon 1912, 63.
[80] M. Saleh und H. Souruzian 1986, Nr. 224.
[81] KBo 4.1+ (mit Duplikaten), vgl. N. Boysan-Dietrich 1987, 43–79.
[82] KBo 4.1+ Vs. 1–6.
[83] KBo 4.1+ Vs. 8–13.
[84] KBo 4.1+ Vs. 19–23.
[85] KBo 4.1+ Vs. 24–26.

pislazuli, Bergkristall, <Alabaster>, Eisen, Diorit/Basalt, Kupfer und Bronze. Nach der Deponierung erfolgt eine Anrufung, in der die Götter daran erinnert werden, daß nicht die Menschen, sondern sie selbst den Tempel errichten und daß sie es sind, welche die Baumaterialien aus allen Himmelsrichtungen und Ländern herbeigebracht haben: „Siehe, diesen Tempel, den wir dir, der Gottheit, erbaut haben, – und er ruft den Namen derjenigen Gottheit, für die man ihn baut – haben nicht wir gebaut, (sondern) alle Götter haben ihn gebaut (§-Strich). Die männlichen Götter haben ihn als Zimmerleute gebaut. Die Fundamente unten hat Telipinu gelegt; darauf hat Ea, der König der Weisheit, die Mauern errichtet; Holz und Steine haben alle Berggötter hergebracht; den Lehm haben die Göttinnen gebracht (§-Strich). Sie haben unten die Fundamentsteine aus Silber und Gold gelegt. Das Gold haben sie aus der Stadt Peruntumiya hergebracht; das Silber haben sie aus dem Tempel[?] hergebracht; den Lapislazuli haben sie vom Berg Takniyara[86] hergebracht; den Alabaster haben sie aus dem Lande Kanisha[87] hergebracht; den Bergkristall haben sie aus Elam hergebracht; den Diorit/Basalt haben sie aus der Erde hergebracht; das Meteoreisen haben sie vom Himmel hergebracht; Kupfer (und) Bronze haben sie aus Zypern vom Berge Takata hergebracht."[88] Die vierte Deponierung[89] besteht wiederum aus jeweils neun – als *walla*- (unklar) bezeichneten – Gegenständen von einem Scheqel Gewicht, etwa aus Pflökken, Bolzen oder Gründungsnägeln[?]: Neun aus Silber, neun aus Gold, neun aus Eisen, neun aus Bronze, insgesamt sechsunddreißig. Davon legt man vier (von jeweils verschiedenem Metall) unter das Postament, desgleichen unter den vorderen, gegenüberliegenden Pilaster und unter die Pilaster rechts und links; die übrigen sechzehn werden an den vier Hausecken – an jeder Ecke vier – deponiert. Die fünfte Deponierung[90], die wiederum für den vorderen, stirnseitigen Pilaster bestimmt ist, besteht aus glückbringenden Amuletten: Einem Löwen aus Gold von einem Scheqel Gewicht sowie drei Rinderpaaren – das eine Paar aus Eisen, „mit einem silbernen Joch angeschirrt, jedes Rind von einem Scheqel Gewicht; unter ihm ist ein Sockel." Auf einem Sockel stehen auch die anderen beiden, jedoch nicht näher beschriebenen Rinder. Die sechste Deponierung[91] wird am Altar oder Postament niedergelegt; sie besteht aus neun Miniaturaltären – einem aus Silber, einem aus Gold, einem aus Lapislazuli, einem aus Bergkristall, einem aus Eisen, einem aus Kupfer, einem aus Bronze, einem

[86] Im Zusammenhang mit dem Berg Takniyara/Takniyari ist Lapislazuli auch in dem hurr. Text KBo 33.2(+)KUB 45.1 (= ChS I/1, Nr. 13) Rs. III 28'' f. genannt, siehe Nr. 23.1. Zur geographischen Lage vgl. L. D. Levin 1974.
[87] Wohl identisch mit der Stadt Kanis.
[88] KBo 4.1+ Vs. 28–40.
[89] KBo 4.1+ Vs. 47-Rs. 6.
[90] KBo 4.1+ Rs. 7–13.
[91] KBo 4.1+ Rs. 14–17.



aus Alabaster und einem aus Diorit/Basalt – von je einem Scheqel Gewicht. Die siebte Deponierung[92] legt man unter der Herdstelle nieder: Auch hier werden neun Herdminiaturen aus den üblichen Materialien[93] sowie vier Bolzen, wohl an jeder Ecke des Herdes einer, deponiert. Die achte Deponierung[94] ist für die Tür bestimmt; sie besteht aus neun Türminiaturen aus den üblichen Materialien von je einem Scheqel Gewicht. Die neunte und letzte Deponierung[95] ist am Tor niedergelegt; sie besteht aus zwei Torminiaturen aus Kupfer (ohne Angabe des Gewichts) und aus sechzehn Äpfeln – vier aus Gold, vier aus Silber, vier aus Eisen und vier aus Bronze (ohne Angabe des Gewichts). Damit endet die Ritualtafel.

In einem anderen Bauritual gleicher Provenienz werden neben verschiedenfarbigen Wollgegenständen zehn Kupferbolzen von je einem Scheqel Gewicht und zehn Kupferbolzen von je zwei Scheqel Gewicht sowie eine Rinderstatuette aus Kupfer von fünf Scheqel Gewicht unter dem Altar oder Postament deponiert. Desweiteren sind (in fragmentarischem Kontext) zwölf bronzene Hämmer von je zwei Scheqel Gewicht und eine Türminiatur aus Bronze genannt.[96] Es ist zu vermuten, daß die sich anschließende Aufzählung von Speisen, Fellen bzw. Häuten von Löwe, Hund und Schwein, einem Stuhl, einem Tisch und „Töpferware" ebenfalls als Deponierungen zu betrachten sind.

In einem ähnlichen Grundsteinlegungs- oder Deponierungsritual[97] werden Edelmetalle und Edelsteine, zehn Eisenbolzen, zehn Eisenpflökke, zehn Miniaturnachbildungen von Lehmziegeln aus Eisen und ein eiserner Miniaturhammer deponiert. Man legt Getreidesamen, Erbsen, Bohnen, Malz, Salz, Honig und Früchte unter die Fundamente, damit diese Nahrungsmittel stets reichlich im Hause vorhanden seien. Auf mesopotamischen Einfluß weisen die Götterstatuetten des Ea, der Ea-Hypostase Nin.é.mu.un.dù „Herr, der das Haus baut" und der Göttin Gula hin, welch letztere auch in dem babyl. Entsühnungsritual „Haus der Einschließung" die Beschützerin des Hauses ist.[98] An jeder der vier Ecken bzw. unter einem jedem Eckstein wird zum Zwecke der Absicherung gegen negative Kräfte eine Nin.é.mu.un.dù-Statuette und unter jedem der Wandpfeiler ein mit bronzenen Flügeln versehener Stier (von einer Mine Gewicht) deponiert, darunter schiebt man bronzene Bleideckel. Sodann schüttet man in diese Deckel zu den Statuetten wiederum Öle, Milch, Honig, Salz, allerlei Getreidesorten, Früchte und Malz. Dazu legt man zwei Bolzen aus Eisen, zwei aus Alabaster, [zwei] Miniaturnachbildungen von

[92] KBo 4.1+ Rs. 17–22.
[93] Es fehlt in der Aufzählung der Herd aus Kupfer.
[94] KBo 4.1+ Rs.23–26. Es fehlt in der Aufzählung die Tür aus Kupfer.
[95] KBo 4.1+ Rs. 27–30.
[96] KBo 37.1, bearbeitet von J. Klinger 1996, 615–679, Rs. 22'–26'.
[97] CTH 415, N. Boysan-Dietrich 1987, 60–79.
[98] G. Meier 1941–1944.

Lehmziegeln aus Eisen, ferner verschiedene Edelsteine und Metallstücke. Damit Ea auch die Bitten der Hausbewohner hört, bäckt man für ihn zehn Gebildbrote in Form von Ohrmuscheln (siehe 333.5.1) und legt sie nebst anderen Gebäcken und Getränken auf einen Tisch, der am mittleren Wandpfeiler aufgestellt ist. Man opfert ein Schaf und bestreicht mit seinem Blut die vier Statuetten des Nin.é.mu.un.dù, die Statuetten des geflügelten Stieres sowie einen *ayakki* genannten Gegenstand. Anschließend ist für Ea, Nin.é.mu.un.dù und Gula ein Opferzeremoniell vorgesehen.

XII.1.3.2 **Analogie und Sympathie:** Unter den Gesteinen sind in erster Linie diejenigen mit magischen Kräften versehen, deren Strukuren und Gestaltung besonders ins Auge fällt. Wenn etwa der Bergkristall durch Symmetrie und Lichtbrechung, ein Stein in der Form einer Niere, eines Auges oder durch eine besondere Färbung die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich zieht, so sieht er in all dem das Vorhandensein von Kräften, die den magischen Kategorien der Analogie und der Sympathie bzw. der Antipathie, entsprechen: Da das Ei Symbol des Lebens ist, ist auch ein Stein in dieser Gestalt ein schützendes Amulett, siehe 28. Der Achat gleicht in seiner blaßblauen oder grauen Färbung, seiner Äderung und seiner oft kugelförmigen Gestalt einem Auge (siehe 13.); so ist er denn in einer babyl. Steinliste als ḫulālī ini „Achat' (von der Farbe) eines Auges" beschrieben und auch im Deutschen Agestein (Augenstein) oder im Englischen eye-stone, genannt. In Analogie gesetzt wird nicht nur die Gestalt, sondern auch die Härte des Steines: „Wie der Fels dauerhaft ist, ebenso sollen auch der Herr, seine Frau und seine Kinder dauerhaft sein!"[99] In der Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei militärischen Eidschwüren wird den zu Vereidigenden ein Stein auf den Kopf gelegt, mit dem sie der für die Eide zuständige „Mondgott schlagen soll", siehe 10.3.5.

XII.1.3.3 **Steinaufzählungen:** Edelsteine und Metalle sind stets in nahezu gleicher Reihenfolge aufgeführt. Die Reihenfolge der Materien ist also nicht beliebig, sondern offensichtlich festgelegt; sie richtet sich nicht nach ihrem materiellen Wert, sondern scheint magischen Gesichtspunkten zu unterliegen. Bei solchen Aufzählungen spielt natürlich die Zahl eine Rolle; Von hoher magischer Kraft sind die Zahlen drei, sieben, neun und vierzehn (2x7). Vierzehn kleine Steine – sieben aus Bergkristall und sieben aus Lapislazuli – werden z. B. während des heth. Totenrituals dem verstorbenen König mit ins Grab gegeben.[100] Wirksam gegen eine Augenerkrankung sind neun $^{NA_4}$*kirenni*-Steine (siehe 18.2; vgl. auch XXI.4) und von besonderer Kraft sind Steine in der Siebenzahl besonders für die Katharsis (siehe 1.4.3 und 10.3.1.1–4; vgl. ferner 10.3.8, 10.3.8.3 und 12.1) und Neunzahl (z. B. bei Deponierungen, siehe XII.1.3.1 oder als Lösegeld XII.1.4.3.2.2, XII.1.4.3.3.; vgl. ferner auch 10.3.8.5, 18.2 und 28.1).

[99] KBo 15.10+ Rs. III 51–52, bearbeitet von G. Szabó 1971.
[100] KUB 39.45 Vs. 8' ff.; siehe A. M. Polvani 1988, 82 und V. Haas 1982, 174 Anm. 385.



XII.1.3.4 **Kenntnisse über die heilende Wirkung der Mineralien,** siehe X.1.

## XII.1.4 Die Verwendungsweisen

XII.1.4.1 **Pharmazeutisch zur Herstellung von Salben,** siehe IX.1.1.

XII.1.4.2 **Magische Verwendungsweisen:** Steine und Metalle dienen als Lösegeld für die Götter der Unterwelt oder als Versöhnungsgeschenke verärgerter Gottheiten, siehe XII.1.4.3. Als Amulette und Talismane wirken sie, wie z. B. in Grundsteinlegungsriten, segensreich und apotropäisch.

XII.1.4.2.1 **Als Amulette oder Talismane** werden der Karneol, der Achat? $^{NA_4}$*ḫulala-* (13.2), die erimmatu-Perle? (28.2) und die Muschel oder Koralle $^{(NA_4)}$*aku-* (297.2) verwendet; vgl. XXI.4

XII.1.4.2.2 **Als Absorbentia zur Katharsis** siehe 10.3.1.3, 16.2, 21.3, 35.1, 37.2.1–4, 38.3, 44.2.

XII.1.4.3 **Als „Lösegeld" oder Kompensationszahlung** [(heth.) *arkamma(n)*, (akk.) qīštu), (sumerographisch) NÌ.BA] **für die Götter im Übereignungsritus:** Edelsteine und Metalle, auch in mythologischen Kontexten eine Kompensationsgabe,[101] werden den für das Ritual zuständigen Gottheiten – insbesondere den Mächten der Unterwelt – dargebracht, um sie zu beschwichtigen und zur Auslösung des vom Tode bedrohten Patienten zu veranlassen. In KUB 24.12(+?)KUB 55.66, dem Ritual zur Enthexung Tuthaliyas IV. (siehe I.2.7.9), bezeichnet der rezitierende Tafelschreiber die Pretiosen als *arkamma(n)*- (KUB 24.12 Vs. II 26–30, vgl. auch Rs. III 2'–7', siehe XII.1.4.3.2.4). Unter dem nahezu synonymen Begriff *aniyatt-* „(Ritual-)Zurüstung"[102] sind in CTH 446 Metalle und Edelsteine subsumiert, welche die Grubengottheit Āpi mit einer Waage überprüfen soll, KUB 41.8 Rs. III 17–20; vgl. ferner KUB 58.79 Vs. 18, siehe XII.1.4.3.2.5 und 293.2.

XII.1.4.3.1 **Der rituelle Erwerb:** In der dritten Tafel des Rituals der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) ist beschrieben, wie der Diener des Ritualherrn von einem Schmied verschiedene Pretiosen rituell erwirbt: „Nun bringt der Diener des Ritualherrn ein saures Brot in das Haus des Schmiedes und gibt es dem Schmied, und (er erhält) vom ihm Silber, Gold, Eisen, Zinn, Blei, *lulluri*-Stein, Lapislazuli, Karneol, Bergkristall, ‚Babylonstein' (und) *parušḫa*-Stein, von allem etwas. Und dies erwirbt er mit dem Brot. Und er besiegelt es dem Schmied und bringt es zum Haus (des Ritualherrn). Der Korb (steht) an einem verborgenen

[101] So z. B. KBo 26.105 18'–19', siehe I. Rutherford 2001, 603 mit Anm. 17.
[102] In KUB 45.26+KBo 27.159 (= ChS I/5 Nr. 57) Rs. III 5'–8' entspricht *aniyatt-* das Sumerogramm NÌ.BA „Gabe, Geschenk".

(Platz) im Haus."[103] Im weiteren Verlauf des nicht vollständig erhaltenen Rituals werden diese Pretiosen nicht mehr genannt. Zu vermuten aber ist, daß sie einer Göttergruppe als Donation dargebracht werden bzw. als „Lösegeld" dienen sollen.

**XII.1.4.3.2 Die Übereignung:** In der Regel werden die Pretiosen den Göttern vor dem Sonnengott als dem Herrn der Rechts- und Eigentumswahrung mit einer Waage, dem Symbolinstrument des Rechts, dargeboten, wobei die Ritualhandlung des Wägens von dem Ritualkundigen gelegentlich auch mit der Rezitation der hurr. „Worte der Waage" begleitet wird, so etwa in den Ritualen der Magierin Šapšušu[104] oder in dem Ritual KBo 17.95 (= ChS I/5 Nr. 78).[105]

**XII.1.4.3.2.1 Für den Sonnengott:** In CTH 395, dem Ritual der Ḫantitassu (siehe I.2.3.2.1), werden zu Beginn des Ritualgeschehens „dem Sonnengott gegenüber" Getreidekörner und sieben Pretiosen auf einen Tisch gelegt: „Emmer, *seppit*-Getreide, *parḫuena*-Getreide, *e(u)wa(n)*-Getreide, *kars*-Getreide, *ḫattar*-Getreide, *zinail*-Getreide, *kutiya(n)*-Getreide. Jede (Sorte der) Körner ist gesondert hingeschüttet. Auf die Körner aber ist ein Dickbrot (aus) ‚kleinem' Emmer als Deckel gelegt. Und er legt Gold, Silber, Lapislazuli, Karneol, *parašḫa*-Stein, ‚Lebensstein', (und) ‚Babylonstein', von jedem etwas, hinein."[106] Zur weiteren Verwendung vgl. KUB 57.79 Rs. IV 2–12. Im Verlauf des Rituals übereignet die Magierin mit einer Vindikationsformel dem Sonnengott die Pretiosen: „Und alle Getreidekörner nimm, oh Sonnengott, mein Herr. Nimm das Gold; der Ritualherr gibt (es) mir zurück! Nimm den Lapislazuli; der Ritualherr gibt (ihn) mir zurück! Nimm den Karneol; der Ritualherr gibt (ihn) mir zurück! Nimm den ‚Babylonstein'; der Ritualherr gibt (ihn) mir zurück! (§-Strich) Nimm den ‚Lebensstein'; der Ritualherr gibt (ihn) mir zurück! Nimm den *parašḫa*-Stein; der Ritualherr [gibt] (ihn) mir zurück!"[107]

[103] KBVM 57 (= ChS I/5 Nr. 7) Vs. 6'–10':
*nu* ÌR EN.SÍSKUR 1 NINDA *EM-ÍU I-NA* É $^{LÚ}$E.DÉ.A *pé-e-da-i na-an A-NA* $^{LÚ}$E.DÉ.A *pa-a-i nu-uš-ši-kán* KÙ.BABBAR ‹GUŠKIN› AN.BAR NAGGA A.GAR$_3$ *lu-ul-lu-ri* $^{NA_4}$ZA.GÍN $^{NA_4}$GUG $^{NA_4}$DUḪ.ŠÚ.A $^{NA_4}$KÁ.DINGIR.RA $^{NA_4}$*pa-ru-uš-ḫa-*[(*aš*)] *ku-it-ta te-pu na-at* NINDA-*it wa-a-ši na-at-kán A-NA* $^{LÚ}$E.DÉ.A$^{1}$ GAM-*ta ši-ia-iz-zi na-at pár-na pé-e-da-i nu* $^{GIŠ}$PISAN *ḫar-wa-*[(*ši*)] ‹É›-*ir*.

[104] Vgl. ChS I/5 Nr. 56, 57, 59 und 62.

[105] Zu dem Vorgang des Wägens vergleiche auch W. Fauth 1998, 298.

[106] KBo 11.14 [(Dupl. 43.47(+)] (bearbeitet von A. Ünal 1996) Vs. I 6–10:
ZÍZ-*tar še-ep-pi-it pár-ḫu-u-e-na-aš e-wa-an kar-aš ḫa-at-tar zi-na-il ku-u-ti-ia-an nu ku-it-ta* NUMUN-*an ar-ḫa-ia-an šu-uḫ-ḫa-an še-er-ra-aš-ša-an* NUMUN$^{HLA}$ *na-aš-ma-aš* 1 NINDA.GUR$_4$.RA ZÍZ.TUR *iš-tap-pu-ul-li-an-za ki-it-ta nu-kán an-da* GUŠKIN KÙ.BABBAR $^{NA_4}$ZA.GÍN $^{NA_4}$GUG $^{NA_4}$*ba-ra-aš-ḫa-aš* $NA_4$ TI $^{NA_4}$KÁ.DINGIR.RA *ku-it-ta pa-ra-a te-pu da-a-i*. Zu der Lesung *zi-na-il-ku ti-ia-an*, siehe C. Watkins 1985, 495.

[107] KBo 11.14 Vs. II 7–13:
*nu ḫu-u-ma-an* NUMUN *da-a* $^{D}$UTU-*u-i BE-LÍ-IA* [ X] *nu-za* GUŠKIN *da-a* EN.SÍSKUR-*ma-mu* EGIR-*pa pa-a-*[*i*] *nu-za* $^{NA_4}$ZA.GÍN *da-a* EN.SISKUR-*ma-mu* EGIR-*pa pa-*[*a-i*] *nu-za* $^{NA_4}$GUG *da-a* EN.SISKUR-*ma-mu* EGIR-*pa pa-*[*a-i*] *nu-za* $^{NA_4}$KÁ.DINGIR.RA *da-a* EN.SISKUR-*ma-mu* EGIR-*pa pa-a-*[*i*] (§-Strich) *nu-za* $NA_4$ TI *da-a* EN.SISKUR-*ma-mu* EGIR-*pa pa-a-i nu-za* $^{NA_4}$*pa-ra-aš-ḫa-an da-a* EN.SISKUR-*ma-mu* EGIR-*pa* [*pa-a-i*].

[108] Bearbeitet von H. Otten 1958 und A. Kassian et al. 2002.

[109] KUB 39.35++ (bearbeitet von A. Kassian et al. 2002, 367–411) Vs. I 15''–19'':
*A-NA* G[IŠ.RÍN ZI.B]A.NA-*ia-aš-ša-an za-ap-za-ga-a-ia* [*da-a-i*] [*na*]-‹*at-kán*›[1] [$^{MU-NUS}$Š]U.GI $^{D}$UTU-*i me-na-aḫ-ḫa-an-da e-ep-z*[*i nu ki-iš-ša-an*] [*me-mi-iš-ki-iz-z*]*i* $^{D}$UTU-*i ka-a-ša-wa-ták-kán ke-e* [*šu-up-pa-la*]' [*ḫa-ad-da-ú*]-*en nu-wa-ra-at-ši-iš-ša-an šar-r*[*i-iz-zi le-e*] [*ku-iš-ki ḫa-a*]*n-na-ri-ia-wa-aš-ši-iš-ša-an l*[*e-e ku-iš-ki*] (§-Strich).

[110] KBo 15.10+ Vs. I 8–10:
KÙ.BABBAR GUŠKIN $^{NA_4}$ZA.GÌN $^{NA_4}$KÁ.DINGIR.RA $^{NA_4}$*pa-ra-aš-ḫa-aš* $^{NA_4}$DUḪ.ŠÚ.A *lu-ul-lu-ri* NAGGA URUDU *ku-it-ta pa-ra-a te-pu da-a-i* 1-*NU-TUM* GIŠ.RÍN ZI.BA.NA ŠA GIŠ *da-a-i*.

[111] KUB 27.67 Vs. II 59–64:
*nam-ma* KÙ.BABBAR GUŠKIN [$^{NA_4}$2A.GIN$^{NA_4}$]GUG $^{NA_4}$KÁ.DINGIR.RA $^{NA_4}$*lu-ul-lu-u-ri* $NA_4$ TI [*ba-ra-aš-ḫ*]*a-aš* AN.BAR NAGGA URUDU ZABAR [*A-NA* DINGIR-*LIM*] *te-pu šu-uḫ-ḫa-a-i* (§-Strich) [ ]-*mi ka-a-ša-at-ta* KÙ.BABBAR GUŠKIN $^{NA_4}$ZA.GÌN [ ] *zi-ik-mu i-it PA-NI* DINGIR$^{MEŠ}$ *a-aš-šu me-mi-iš-ki* (§-Strich); siehe auch Rs. III 61–66 und Rs. IV 34–39.



Am achten Tag des heth. Totenrituals[108] übereignet die Magierin dem Toten Beigaben, indem sie dem Sonnengott das *zapzaki*-Mineral auf einer Waage darbietet: „Und auf eine [Waa]ge [legt sie] das *zapzaki*-Mineral. [Und] die [Magie]rin hält sie dem Sonnengott entgegen; [und sie spricht folgendermaßen]: ‚Siehe, oh Sonnengott, [wir haben] vor dir diese [Tiere?] geschlachtet; [möge niemand] sie ihm (dem Toten) wegnehmen, und möge sie] ihm [niemand gerichtlich anfec]hten.'"[109]

**XII.1.4.3.2.2 Für den „Sonnengott des Blutes" und den Wettergott:** In dem Entsühnungsritual für das Königspaar Tuṯḫaliya I. und Nikkalmati (siehe VII.3, vgl. auch und III.1.4), wägt man zur Versöhnung dem „Sonnengott des Blutes und dem Wettergott" neun Edelsteine und Metalle (dsgl. in KUB 12.24 Vs. I 7'–12') dar: „Silber, Gold, Lapislazuli, ‚Babylonstein', *parašḫa*-Stein, Bergkristall, *lulluri*-Stein, Zinn, Kupfer; von jedem nimmt er etwas. Er nimmt eine Waage aus Holz."[110]

**XII.1.4.3.2.3 Für die Krankheitsverursacher:** In CTH 391.1 (siehe I.2.3.2.1), dem Ritual der Frau Ambazzi, übergibt die Magierin über einen Mittler Edelsteine und Metalle den Krankheitsdämonen, damit sie von dem Patienten ablassen: „Ferner schüttet sie [der Gottheit] hin (nämlich) etwas Silber, Gold, Karneol, ‚Babylonstein', *lulluri*-Stein, ‚Lebensstein', [*parašḫ*]*a*-Stein, Eisen, Zinn, Kupfer (und) Bronze [ ]. [ ] (und sie spricht:) ‚Siehe, dir (ist) Silber, Gold, Lapislazuli [ ] du mir! Gehe, vor den Göttern spreche Gutes!'"[111] Und später für einen anderen Plagegeist: „Und Silber, Gold, Lapislazuli, Karneol, [Lebensstein], *lulluri*-Stein, *parašḫa*-Stein, Eisen, Zinn, Kupfer (und) Bronze schüttet sie der Gottheit, von jedem etwas, hin (und spricht) ‚Gehe, und durchstreife die Gebirge

(und ihr) Dickicht. Und tritt ferner von den Patienten weg; nun gehe, zu allen Gottheiten spreche Gutes!'" [112]

**XII.1.4.3.2.4 Für die Sonnengöttin der Erde:** In KUB 24.12(+?)KUB 55.66, dem Ritual zur Stärkung Tuthaliyas IV., bietet der Schreiber (LÚDUB.SAR) der Sonnengöttin (nebst den Unterweltsgottheiten) Geschenke an: „Sieh her! Von dem Silber, Gold, Lapislazuli, Karneol, Zinn, Eisen, Kupfer, Feinöl, Olivenöl, Butter (und) Honig, von allem gab er (euch). Nun, du Sonnengöttin der Erde und Gottheiten der Unterwelt, seht auf diese *tarpalli*-Substiute für das Lösegeld!" [113] In diesem Ritual werden die auf den Ritualherrn Tuthaliya IV. gerichteten Malediktionen auf einen Stier und einen Widder übertragen, welche zusammen mit wertvollen Mineralien der Sonnengöttin der Erde, d. h. der Unterwelt, übergeben werden: „Danach wenden sie alle zauberischen Zungen auf einen Stier (und) einen Widder – (nämlich) auf ihren Nacken. Und der Ritualherr packt sich den Stier (und) [den Widd]er unten. Und sie stoßen jene (Stier und Widder) [zu] dem goldenen Bild der Sonnengöttin der Erde hinab (mitsamt) Töpfen (voll) Öl (und) Honig, [Hülsen]fruchtgebäck?, [...]Wein, Silber, Gold, Lapislazuli, Kupfer, Zinn (und) Eisen." [114] Im weiteren Verlauf stellt man Fluchabwehrtäfelchen aus *kuwanna(n)*-Kupfer?- (und) Silber her, auf welche man die Malediktionen der Schadenstifter eingraviert, um sie auf einen Stier und einen Widder zu übertragen, Rs. III 12–13, siehe 333.2.3.5.

Am vierzehnten Tag des heth. Totenrituals nimmt die Magierin eine Waage; in die eine Waagschale legt sie Silber, Gold und Edelsteine, in die andere Waagschale aber Mörtel. Dabei findet ein sich dreimal wiederholendes Wechselgespräch zwischen ihr und ihrer Gehilfin statt: Die Magierin, den Namen des Verstorbenen nennend, sagt: „E(ine)r soll ihn her-

[112] KUB 27.67 Rs. III 61–66:
*nu* KÙ.BABBAR GUŠKIN $^{NA_4}$ZA.GÌN $^{NA_4}$GUG [NA$_4$TI] $^{NA_4}$DINGIR.RA $^{NA_4}$*lu-ul-lu-ri* $^{NA_4}$*ḫa-ra-aš-ḫi* AN.BAR NAGGA URUDU (Rasur) ZABAR *A-NA* DINGIR-*LIM ku-it-ta te-pu šu-uḫ-ḫa-a-i i-it la-aḫ-ḫi-ia*>*ia*< ḪUR.SAG$^{HLA}$ GIŠ*la-aḫ-ḫur-nu-uz-zi nu IŠ-TU MA-ḪAR* EN$^{MEŠ}$-*TIM a-wa-an ar-ḫa nam-ma ti-ia nu i-it ḫu-u-ma-an-da-aš* DINGIR$^{MEŠ}$-*aš a-aš-šu me-mi-iš-ki* (§-Strich).

[113] KUB 24.12 Vs. II 26–30 (zu dieser Stelle siehe J. D. Hawkins – F. Starke 1980, 146 und CHD L-N 138):
[*ma*]-*ma-an-na IŠ-TU* KÙ.BABBAR GUŠKIN! $^{NA_4}$ZA.GÌN $^{NA_4}$GUG NAGGA AN.BAR URUDU Ì.DUG.GA Ì.GIŠ 'NUN' LÀL *ḫu-u-ma-an-da-za pí-eš-ta nu-kán zi-ik* KI-*aš* $^{D}$UTU-*uš* GAM-*ra-aš-ša* DINGIR$^{MEŠ}$ *ke-e-da-a-aš tar-pa-al-li-uš ar-kam-mi-ia ma-ma-an-na-tén*, vgl. auch Rs. III 2'–7' und KUB 55.66 Vs.? 19'–13'.

[114] KUB 24.12 Vs. II 12–18:
EGIR-*ŠÚ-kán* EME$^{HLA}$ *al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an-te-eš ḫu-u-ma-an-te-eš A-NA* GU$_4$.MAḪ UDU.ŠIR GÚ-*ŠÚ an-da ne-ia-an-zi nu-za-kán* EN.SISKUR GU$_4$.MAḪ [UDU.Š]ÍR GAM-*an e-ep-zi nu-kán a-pu-u-uš-ša* [*A-NA*] ALAM GUŠKIN KI-*aš* $^{D}$UTU-*uš* ÚTUL$^{HLA}$ Ì LÀL [NINDA.GÚ]G' GEŠTIN KÙ.BABBAR GUŠKIN $^{NA_4}$ZA.GÌN URUDU NAGGA AN.BAR [*da-g*]*a-an-zi-pí* GAM-*an-da pé-eš-ši-ia-an-zi* (§-Strich).



bringen; wer bringt ihn herbei?" Die Gehilfin antwortet: „Die Männer von Ḫatti (und) die uruḫḫi-Männer [115] werden ihn herbringen." Darauf antwortet die Magierin: „Sie sollen ihn nicht herbringen." Die Gehilfin: „Nimm das Silber (und) Gold." Darauf die Magierin: „[Ich werde] es [mir] nicht [nehmen]." Bei der dritten Wiederholung antwortet die Magierin: „Den Lehm [werde ich] (mir) nehmen." Dann zerbricht man die Waage, [legt sie] vor den Sonnengott hin, singt und beginnt mit einer weiteren Totenklage. [116] Wahrscheinlich ist hier die Gehilfin eine Vertreterin der Unterwelt, die der Magierin das Silber und Gold als „Lösegeld" für den Leichnam anbietet. [117] Denn würde die Magierin Silber und Gold für sich nehmen, so wäre der tote König der Unterwelt anheimgefallen.

**XII.1.4.3.2.5 Für die „früheren" Götter der Unterwelt:** Mit dem Begriff *aniyatt-* „(Ritual-)Zurüstung" sind in dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) Metalle und Edelsteine bezeichnet, welche die Grubengottheit Āpi mit einer Waage überprüfen soll, und die von dem Priester als Gabe für die unterirdischen Gottheiten (Vs. II 69–70) vorgesehen ist: „Gottheit Āpi! Nimm den Stuhl der Reinigung und überprüfe die Zurüstung für das Ritual! (§-Strich) Silber, Gold, Eisen, Zinn, Lapislazuli (und) Karneol überprüfe mit der Waage." [118]

Den nämlichen Ritus führt der Priester in dem Ritual CTH 449 aus: „Sobald man (dies) dann beendigt hat, tritt [der König] etwas vor. Der Priester aber nimmt sich eine Waage und stellt sich nahe zum König hin; und er gibt dem König ein Blei(gewicht); und der König legt das Blei(gewicht) auf die Waage. Der Priester aber hält die Waage dem Sonnengott entgegen und spricht in dieser Weise (auf) hurritisch." [119] Es folgt eine Anrufung an die „früheren Götter" (der Unterwelt), Rs. III 12'–18'.

**XII.1.4.3.3 Neun Mineralien** (dsgl. in KBo 15.10+ Vs. I 8–10, siehe XII.1.4.3.2.2) als „Opfer für die Gottheit" Išḫara, die eine Krankheit verursacht hat: „Der Gottheit überbrachte ich ein Opfer: ‚Wenn [ ], wenn (es) Silber (ist), dies (ist) es; wenn (es) schwarzes Eisen (ist), [dies (ist) es];

[115] Etwa „die Richter" wenn von hurr. urḫi- „gerecht" abzuleiten.

[116] KUB 30.15++ (bearbeitet von H. Otten 1958, 68–69 und von A. Kassian et al. 2002, 257–293) Vs. 26–36; zu dieser Stelle vgl. auch A. Kassian et al. 2002, 526 f.

[117] Zu dieser Interpretation siehe Th. P. J. van den Hout 1994, 47.

[118] KUB 41.8 (Dupl. KBo 10.45) Rs. III 17–20:
$^{D}$*a-a-bi pár-ku-nu-ma-aš-za* (Dupl. *-nu-um-ma-*) GIŠŠÚ.A *da-a nu-za-kán* 1GI-*an-da* (Dupl. *me-na-aḫ-ḫa-an-ta*) *pár-ku-nu-ma-aš* (Dupl. add. *-um-*) KIN-*TI* (Dupl. *a-ni-ia-an*) *a-ú* (§-Strich) *na-aš-ta* KÙ.BABBAR GUŠKIN AN.BAR NAGGA $^{NA_4}$ZA.GÌN $^{NA_4}$GUG *IŠ-TU* GIŠ.RÍN 1GI-*an-da* (Dupl. RÍN <ZI>.BA.NA *me-na-aḫ-ḫa-an-da*) *a-ú*.

[119] KBo 17.95 (= ChS I/5 Nr. 78) Rs. III 5'–11':
'*na-aš*'-*ta ma-aḫ-ḫa-an aš-nu-an-zi nu* [LUGAL]-'*uš*' *pa-ra-a te-pu ti-i-e-ez-zi* $^{LÚ}$AZU-*ma-*'*az*' GIŠ.RÍN ZI.BA.NA *da-a-i na-aš A-NA* LUGAL *ma-an-ni-in-ku-wa-an ti-i-e-z*[*i*] *nu A-NA* LUGAL A.BÁR *pa-a-i nu-uš-ša-an* LUGAL-*uš* A.BÁR *A-NA* GIŠ.RÍN ZI.BA.NA *da-a-i* $^{LÚ}$AZU-'*ma*'-*kán* GIŠ.RÍN ZI.BA.NA $^{D}$UTU-*i me-na-aḫ-ḫa-an-*'*da*' *e-ep-zi ḫur-li-li-*'*ma*' *ki-iš-ša-an me-ma-i*.

wenn (es) Zinn (ist), dies (ist) es; wenn (es) Eisen (ist), die[s (ist) es]; wenn (es) Kupfer (ist), dies (ist) es; wenn es Lapislazuli (ist), die[s (ist) es]; wenn (es) der Stein des Lebens (wörtlich: ‚lebendiger Stein') (ist), dies (ist) er; wenn [es] der *sam(m)ur*[*a*-Stein (ist)], [dies (ist) er]; wenn (es) Blei (ist), dies [(ist) es];'[120] zu den folgenden Zeilen siehe XVIII.3.4.

## XII.2 Steine, 10.–35.

### 10. Stein, Steinbrocken, Kieselstein

(heth.) $^{(NA_4)}$*passila-*, $^{NA_4}$*passilu-*, $^{NA_4}$*passili-* c.,
$^{NA_4}$*passilant-* c., $^{NA_4}$*passuela-* c. und wahrscheinlich *alḫari-* c.[121],
(hurr.) duwuri, (akk.) abnu(m), (Sumerogr.) $NA_4$

**10.1 Allgemeine Bemerkungen:** Mit $^{NA_4}$*passila-* sind Steine der verschiedensten Art[122] und Größe[123] bezeichnet. Die magischen Eigenschaften der Steine, welche der Ritualkundige zumeist aus Bächen, Flüssen, Quellen, aber auch „vom Felde" und „vom Wege" nimmt, sind primär absorbierender Art und werden deshalb zur Katharsis verwendet, sei es, daß sie in das reinigende Wasser gelegt, oder daß sie über dem Ritualherrn geschwenkt werden. Darüberhinaus haben (bestimmte) Steine auch prophylaktische Eigenschaften.

**10.2 Die Rezitation der „Worte der Kieselsteine":** KBo 21.22[124], die mittelheth. Niederschrift einer altheth. Tafel, enthält eine Sammlung von Rezitationen, worunter „die Worte der Kieselsteine" aufgeführt sind. Die Rezitation beschreibt zwei Brunnenanlagen – eine der Sonnengöttin, die wie Eflatun Pinar von Leopardenfiguren bewacht wird, die andere des Wettergottes.[125] Die in der Rezitation genannten Kieselsteine sollen den König beschützen: „Eine Quelle der Sonnengottheit sprudelte (hervor; Text: kam). Und wie [ist sie nun gemacht?] Unten (und) oben ist sie aus Stein gebaut; bed[eckt ist sie]... Leoparden bewachen sie. Ihr Wasser [ ] fließt aus einem [Beck]en. Die Kieselsteine sollen den Labarna, den Kö-

[120] KUB 12.24 Vs.I 7'–12':
*A-NA* DINGIR-*LIM* SÍSKUR *ú-da-aḫ-ḫu-un ma-a-an* [ ] *ma-a-an* KÙ.BABBAR *ka-a-śa-at ma-a-an* AN.BAR $GE_6$ [*ka-a-śa-at*] *ma-a-an* NAGGA*ka-a-śa-at ma-a-an* AN.BAR *ka-*[*a-śa-at*] *ma-a-an* URUDU *ka-a-ša-aš ma-a-an* $^{NA_4}$ZA.GÌN *ka-a-š*[*a-at*] *ma-a-an* TI-*an-za* ⌜NA⌝$_4$-*aś ka-a-*⌜*śa*⌝*-aś ma-a-an ša-mu-r*[*a-* ] *ma-a-an* A.BÁR *ka-a-śa-*[*at*] (§-Strich).

[121] Vgl. E. Neu 1996, 368f.

[122] In KUB 39.45 Vs.8–9 z. B. die Steine $^{NA_4}$D[$U_8$.ŠÚ.A und $^{N]A_4}$KÁ.DINGIR.RA.

[123] Daß $^{(NA_4)}$*passila-* auch ein großer und schwerer Stein sein kann, zeigt CTH 8, die altheth. Sammlung juristischer Kasus, in der ein betrügerischer Bäcker einen „großen [Stein" (*[pa-aś-ši-l]a-an šal-li-in*) in der Brotlieferung versteckt hat, um einen höheren Preis zu erzielen, Vs.I 1–4.

[124] Bearbeitet von G. Kellerman 1978, 199–208.

[125] Vgl. dazu V. Haas – I. Wegner 2001, 122f.



nig, beschützen! Und er soll zu Eisen der Sonnengöttin werden! Sie machen die Quell(anlage) des Wettergottes. Wie ist die Quell(anlage) gemacht? Sie ist mit *kuwanna(n)*-Kupfer[?] gebaut; mit *arzil(a)*-(Mörtel[?]) ist sie verputzt; bestrichen ist sie mit Eisen(staub). Dann kam die Mutter des Wettergottes zum zweitenmal herab. Sie setzte sich nieder. Für den Wettergott ist sie seine Mutter; für den [Lab]arna aber ist sie seine ‚Bindung' (*išḫessar*). Die Worte der Kieselsteine sind zu Ende." – [$^{D}$UTU-*wa-aš wa-at-ta-ru ú-it na-at ma-a-aḫ-ḫ*[*a-an i-ia-an*] *kat-ta*[1] *ša-ra-at-kán* $NA_4$-*ta ú-e-da-an iš-ki-i*[*a-an* ] *lu-li-*x *na-at pár-ša-ni-eš pa-a-aḫ-ša-an-ta wa-a-tar-še-et-kán* x[ ] [*lu*]*-ú-li-az ar-aš-zi na-an pa-aḫ-ḫa-aš-nu-an-du la-*ḫ[*a-ar-n*]*a-an* [LUG]AL-*un pa-aš-ši-le-eš na-aš* $^{D}$UTU-*wa-*<*aš*> AN.BAR *ki-ša-r*[*u*[3] (§-Strich) $^{D}$IŠKUR-*aš wa-at-ta-ru i-an-zi nu-wa wa-at-ta-ru ma-a-aḫ-ḫa-an i-ia-an ku-un-na-ni-ta-at ú-e-da-an ar-zi-li-ta-at ḫa-ni-iš-ša-a-an* AN.BAR-*at iš-ki-ia-an na-aš-ta* $^{D}$IŠKUR-*na-aš ta-a-an an-na-a*[*š-š*]*i-iš* [*kat-t*]*a*[3]*-an-ta pa-it na-at-za e-ša-at* $^{D}$IŠKUR-*ni-aš* AMA-*ŠU* [*la-ḫa*]*-ar-ni-ma-aš iš-ḫi-eš-ša-aš-ši-it A-WA-AT* $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-aš QA-TI* (2 §-Striche), KBo 21.22 Vs.36–45.

### 10.3 Für den Absorptionsritus

**10.3.1 Sieben Steine erhöhen die reinigende Kraft des Wassers,** siehe auch 1.4.3.

**10.3.1.1 Zur Reinigung des Priesters vor dem Opferbeginn:** In KBo 39.191+KBo 19.130 (mit Duplikaten), der Opferliste des ḫutezzi-Festrituals für den Wettergott und die Ḫebat von Ḫalab (ChS I/3–2 Nr.25), badet sich der Priester noch „zur Nachtzeit". Dann schöpfen die Tempelleute Wasser aus einer Quelle; sie gießen es in einen silbernen Becher und in ein *taḫassi*-Gefäß und legen in jedes der Gefäße sieben Steine. Die beiden Gefäße bedecken sie mit Gras und stellen sie vor die Statue der Ḫebat. Bei Sonnenaufgang wäscht sich der Priester. – [ ] *ú-i-te-ni ḫa-n*[*a-an-na*] [ *wa-at-t*]*ar*[1]*-ú-i* x[ ] [ *nu* 1 NINDA.SIG *pár-ši*]*-ia* [*na-at-kán A-NA wa-at-tar-ú-i an-d*]*a pé-eš-ši-ia-a*[*z-zi*] [*nu* GEŠTIN . . . *ši-pa-an-t*]*i* (§-Strich) [ *-z*]*i nu* DUG KÙ.BABBAR [ *ta-ḫa-aš-ši*]*-ia šu-un-na-an-zi* [ D]UG KÙ.BABBAR 7 $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-an* [*pé-eš-ši-ia*]*-an-zi ta-ḫa-aš-ši-ia-ka*[*n*] [7 $^{NA_4}$*pa-aš-š*]*i-la-an an-da pé-eš-ši-ia-az-*[*zi*] [ *-k*]*án ú-el-ku-it šu-ú-da-an-z*[*i*] (§-Strich) [*na-a*]*t ú-da-an-zi na-at PA-NI* $^{D}$*ḫé-bat* [*ti-an*]*-zi* (§-Strich) [*m*]*a-a-an lu-uk-kat-ta nu-za* $^{LÚ}$SANGA *a-ar-r*[*i*], Vs.I 9–22. Die gleiche Handlung enthält auch die Opferliste für Teššob, KUB 34.120(+) Vs.I 6'–31'.

In KBo 17.103[126], dem Fragment eines Rituals aus Kizzuwatna, wirft der *purapsi*-Priester ebenfalls sieben Steine in eine silberne Kanne und

[126] Dazu gehört auch KBo 23.13.

gibt Wacholder und $^{GIŠ}$*sāḫi(s)*-Holz hinzu. – *nam-ma-kán BI-IB-RI*$^{ḪLA}$ *A-NA* $^{D}$[ ]$^{DUG}$*KU-KU-ŪB* KÙ.BABBAR *da-a-i na-at* [ ] 7 $^{NA_4}$*pa-aš-ši-lu-uš an-da pé-eš-ši-*[*ia-az-zi*] *še-er-ra-aš-ša-an* $^{GIŠ}$*pa-a-i-nu ša-a-ḫi* x[ ]$^{D}$[ ] $^{URU}$*i-i-nu-an-da* (§-Strich), Vs. I 12'–16'.[127] Im weiteren Verlauf schöpft er Wasser aus einer Quelle, welcher er wiederum sieben Steine entnimmt, entweder um sich zu reinigen oder um den Tempel der Hebat zu reinigen. – [ ] *ma-aḫ-ḫa-an* PÚ-*i pa-ra-a a-ri nu* 5 NINDA.SIG PÚ-*i* [ ] *šu-un-na-i nam-ma-kán* PÚ-*aš* 7 $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-*[*aš* ]-*ni ša-a-ḫi nu ú-i-da-a-ar I-NA* $^{URU}$*ki-iz-zu-w*[*a-at-* ]x É $^{D}$*ḫé-bat* [ ]x $^{r}$*ti-en-zi*$^{?}$, Vs. I 23'–26'.

Zu vergleichen ist das kleine Fragment KBo 19.130, wo man ebenfalls sieben Steine in eine silberne Kanne legt. – D]UG KÙ.BABBAR 7 $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-an* Vs. I 7'.[128]

**10.3.1.2 Zur Reinigung des Hauses**[?]: In dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) nimmt der Priester „zweimal sieben Steine aus der Quelle und wirft sie in einen [Becher]", in dem sich das Wasser der Reinheit befindet, KBo 10.45 Vs. II 61–63, siehe VI.6.1.

In CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna (siehe I.2.2.1), legt der Priester nach dem Wasserschöpfritus in die mit Brunnenwasser gefüllten zwei Gefäße je sieben Steine sowie Zederzypressenholz, KBo 5.2 Vs. I 53–61, siehe 1.2.2.3.

**10.3.1.3 Zur Reinigung einer Götterstatue:** In ebenfalls kathartischem Kontext, nämlich der Reinigung einer Götterstatuette, sind wiederum sieben Steine genannt: „In welchem Becken sie die Gottheit waschen und das Wasser, das in dem Becken (ist), das stellt er vor die Gottheit mit eben jenem Becken. [ ] Sieben Steine zu dem Soldatenbro[t ] und den sieben Kanne(n) aber [ ] sind hineingeleg[t] in die/der Quelle [ ] Und die Königin [verneigt sich vor der Gottheit] (§-Strich). – DINGIR-*LIM-ma-kán ku-e-da-ni A-NA* DUG GÌR.KÁN *an-da ar-ra-an-zi na-aš-ta wa-a-*$^{r}$*tar*$^{?}$ *ku-it A-NA* DUG GÌR.KÁN *an-da na-at A-NA PA-NI* DINGIR-*LIM a-pé-e-*$^{r}$*ez-pát*$^{?}$[ ] *IŠ-TU* $^{DUG}$GÌR.KÁN *da-a-i-*$^{r}$*ŠA*$^{?}$ x[. . . . ] 7 $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-aš A-NA* NINDA.ER[ÍN$^{MEŠ}$ [ . . . . ] *A-NA* 7 $^{DUG}$*KU-KU-ŪB-ma-kán* [. . . . . ] $^{r}$PÚ$^{?}$-*aš an-da ki-ia-a*[*n-ta* ] *na-aš* MUNUS.LUGAL *A-NA* [DINGIR-*LIM UŠ-KE-EN*], KUB 27.16 (= ChS I/3–1 Nr. 35) Vs. I 30'–37'.[129]

In der Opferliste KBo 19.142 (= ChS I/3–1 Nr. 52) werden sieben Steine für einen kathartischen Ritus mit den *itmari*-Kultgefäßen benötigt: [*nu* Ì-*an*] *da-a-i nu it-ma-ri-uš iš-ki-iz-zi* [*BE-EL* SÍSKUR-*ia*][?] *iš-ki-iz-zi nu* MUNUS *IŠ-TU* DUḪ.LÀL [ *an-d*]*a ḫa-ni-iš-zi* 7 $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-an*

[127] Verwertet von A. M. Polvani 1988, 78.
[128] Verwertet von A. M. Polvani 1988, 92.
[129] Vgl. auch A. M. Polvani 1988, 77.



[ ]-*kán A-NA it-ma-ri-ia-aš* [ ] *pa-aš-ki-iz-zi*, Rs. III 29–33,[130] siehe auch 295.4.1.2.

**10.3.1.4 Unklar:** In dem Geburtshilferitual Bo 4951[131] ist in fragmentarischem Kontext von den sieben Steinen und vom Waschen die Rede – *ḫu-u*]*-ma-an-da-aš* 7 $^{NA_4}$*pa-*[*aš-ši-la-aš*[?] ]

[ ] *ar-ḫa ar-ri* x[, Vs. 6'–7'.

Einen Zusammenhang zwischen dem Schöpfen des Wassers, einem Stein und einer Anlockung läßt das kleine Fragment KBo 23.3 Vs.[?] erkennen.

**10.3.2 Absorptionsriten mit Steinen** beim Durchschreitungszauber zur Katharsis des Königs in Festritualen, KUB 25.13+KUB 44.8+Bo 2792 Vs. I 4'–26', siehe 2.1.1.2.4.

In dem von dem „Wettergottmann" ausgeführten Festritual KUB 48.10 (Duplikat 115/t) „wäscht sich der König über den Steinen die Hände", damit sie die pathogenen Stoffe absorbieren. – [(*nu-za-kán* LUG)]AL-*uš* $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-aš še-er* [(ŠU$^{MEŠ}$-*Š*)]*U ar-ri-iš-ki-iz-zi*, Vs. II 5–6.

In dem Geburtshilferitual KBo 17.61[132] „soll die Sonnengöttin der Erde (die pathogenen Stoffe) zu Steinen machen [und es ihm weg]nehmen." – *ták-na-ša-at-za* $^{D}$UTU-*uš* $^{NA_4}$*pa-aš-ši-lu-uš i-e-id-du* [*na-at-ši-kán ar-ḫa*][?] *da-a-ú*, Rs. 5'–6',[133] d. h., die pathogenen Stoffe sollen von den Steinen absorbiert werden.

**10.3.3 Der Schlagzauber:** Der Schlagzauber dient der Katharsis, indem das Schlagen des verunreinigten Gegenstandes mit einem Stein die pathogenen Substanzen verscheucht, KUB 22.70 Rs. 51–53.

**10.3.4 Als Anlockungsmaterie:** Unklar ist der Sinn der Verwendung von Steinen in den Anlockungsriten. Das Vokationsritual CTH 483 (siehe I.2.2.1) führt unter den Anlockungsmaterien „Steine vom Wege" auf: Ziemlich zu Beginn der Ritualhandlungen evozieren zwei Priester die Götter. Dabei legt einer derselben zwei Steine „vom (Anlockungs-)Weg und vom (Anlockungs-)Se[itenweg]" auf den mit Speisen zubereiteten Opfertisch. – *nu* 2 $^{NA_4}$*pa-aš-ši-lu-uš IŠ-TU* KASKAL-*ši* K[A.GÌR]-*ia da-a-i na-aš-ša-an A-NA* $^{GIŠ}$BANŠUR *da-a-i*, KUB 15.34 Vs. I 36–37. In dem Anlockungsritual CTH 484 erfolgt nach der Anlockung der Ritus mit einem bzw. mehreren Steinen: Hier ist, möglicherweise in Zusammenhang „mit Wasser", ebenfalls von einem Stein des (Anlockungs-)Seitenweges die Rede. – [(N)]$^{A_4}$*pa-aš-ši-lu-un ŠA* KA.GÌR-*i*[*a-*, KUB 15.31 Vs. I 59(62). Unklar ist der Absatz: „Dann macht man sich daran, die Gottheiten herbeizuziehen; vom Meere zieht man sie herbei. Und sobald man damit fertig ist, nimmt man Steine. Dann wenden die Gottheiten die Augen zu-

[130] Verwertet von A. M. Polvani 1988, 79.
[131] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 124–131.
[132] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 42–59.
[133] Siehe A. M. Polvani 1988, 93.

rück," d. h. wohl, daß man die Götterfiguren umdreht. – *nu-za* DINGIR$^{MEŠ}$ *ḫu-u-it-ti-ia-u-an-zi ap-pa-an-zi na-aš a-ru-na-za* (Dupl. *-na-az*) *ḫu-u-it-ti-ia-an-zi nu ma-aḫ-ḫa-an zi-in-na-an-zi nu* $^{NA_4}$*pa-aš-ši-lu-uš da-an-zi na-aš-ta* DINGIR$^{MEŠ}$ IGI$^{HI.A}$*-wa* EGIR-*pa ne-ia-an-zi*, KUB 15.31 Rs. III 48–51. Steine als Anlockungsmaterie sind ferner in dem Fragment KBo 34.89 Vs. I 7' genannt.

Unmittelbar vor ihrer Beschwörung vergräbt die Magierin einen Stein, wahrscheinlich um derselben Nachdruck zu verleihen: „Und einen Stein nehme ich und vergrabe <ihn> unten am Boden." – NA$_4$*-ia da-*[*(aḫ)*]*-ḫi na-*<*an*> *da-ga-an ka*[*-ta*] *ḫa-a-ri-ia-mi*, KUB 7.58 (= ChS I/5 Nr. 47) Vs. II 3'–4' (Dupl. KBo 15.1 = ChS I/5 Nr. 46 Rs. IV 2'–3').

**10.3.5 Ein Steinschwur:** In der Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei militärischen Eidschwüren wird, um einer etwaigen Untreue bzw. einem Eidbruch vorzubeugen, den zu Vereidigenden ein Stein auf den Kopf gelegt, mit welchem sie der für die Eide zuständige „Mondgott schlagen soll." „[Dann] aber nehmen sie den Stein mit der Hand herunter und [dabei] spricht man folgendermaßen: ‚Wie dieser Stein sch[wer] ist, ebenso soll [nachher] der Eid und die Krankheit in [eurem Innern] schwer werden!'" – [EGIR-*an*]*-ma-aš-ša-an* NA$_4$ ŠU-*it kat-ta ap-pa-an-zi nu* [*an-da*] [*ki-iš-š*]*a-an me-mi-an-zi ka-a-aš-wa* NA$_4$ *ma-aḫ-ḫa-an d*[*a-aš-šu-uš*] [EGIR-*an-d*]*a-wa-aš-ša-an NI-IŠ* DINGIR-*LIM i-na-an-na I-NA* [ŠÀ-*KU-NU*] [*QA-TAM-MA*] *da-aš-ši-iš-du* (§-Strich), KUB 43.38 Rs. 25–28;[134] vgl. auch XXIV.13.

**10.3.6 Das Zerbrechen von Steinen** findet sich in der „Beschwörung des Feuers" (siehe 2.1) KBo 22.107 Vs. I 15–17:

15 ˹*a*˺*-ru-na-ša-pa ku-un-nu-uš wa-a*[*r-*
16 [*nu-wa*]*-ra-an* NA$_4^{HI.A}$*-uš du-wa-a*[*r-na-aḫ-ḫi*
17 [*tu*]*-*˹*e*˺*-eg-ga-az šu-ú-wa-an-*[

**10.3.7 Zur Herstellung des** $^{(GIŠ/NA_4)}$**kurkura-Gegenstandes:** In dem Fragment eines Festrituals KBo 41.35 (Duplikat KBo 41.36) wird ein *pas-sila*-Stein mit roter Wolle umwickelt; den Gegenstand bezeichnet man mit dem Begriff *kurkura-*: *na-an-za-an kur-ku-ra-an ḫal-zi-*[*(iš-ša-an-zi)*], Zeile 4'.

**10.3.8 Erhitzte Steine:** Gelegentlich wird eine bestimmte Anzahl von sieben oder neun Steinen zum Verglimmen von Hölzern und Pflanzen erhitzt, um aromatische Dämpfe zu erzeugen oder auch nur zum Zweck einer Analogie.

**10.3.8.1 Erhitzte Steine zur Katharsis:** Eine Historiola der erhitzten Steine in Form eines Dialogs in hurr. Sprache mit einer heth. Version oder Übersetzung enthält KBo 19.145 (Duplikat: KUB 34.101 3 ff.), die achte Tafel des Rituals der Magierin Šalašu, siehe I.2.3.2.5 und VI.6.2.

[134] Bearbeitet von N. Oettinger 1976, 20 f., und 56; siehe auch V. Haas 1982, 171 f.



**10.3.8.2 Der Absorptionsritus des Schwenkens und das Löschen der Steine:** Einen psychologischen Effekt erzielt die Magierin in CTH 439, dem Ritual für die Gottheiten Anzili und Zukki, indem sie erhitzte Kieselsteine über der Götterstatuette schwenkt und diese anschließend mit Wein löscht, wodurch die Verunreinigung anschaulich von der Gottheit auf die Steine übergeht: „[Danac]h aber schwenkt die Magierin zweimal [ ] erhitzte Kieselsteine über der (Statuette der) Gottheit. Ferner löscht sie (die Kieselsteine) mit Wein. Dabei beschwört die Magierin (§-Strich). Wenn sie die Beschwörung beendigt hat, bringt sie die erhitzten Kieselsteine hin[aus] und schüttet sie weg." – [EGIR-*an*]*-da ma-kán* $^{MU-NUS}$ŠU.GI ˹2-*ŠU*˺ [ ] $^{NA_4}$*pa-aš-ši-lu-uš a-a-*[*an*]*-*˹*du*˺*-uš A-NA* DINGIR-*LIM še-er* ˹*ar-ḫa* 2-*ŠU*˺ *wa-aḫ-nu-zi nam-ma-kán IŠ-TU* GEŠTIN *ki-iš-ta-*˹*nu*˺*-zi* $^{MUNUS}$ŠU.GI-*ma ḫu-uk-ki-iš-ki-iz-zi* (§-Strich) *ma-a-an ḫu-u-uk-ma-in z*[*i-in*]*-na-i na-aš-ta* $^{NA_4}$*pa-aš-ši-lu-uš a-a-an-du-uš pa-*[*ra-a*] *pé-e-da-*˹*i*˺ ˹*na-aš*˺ *ar-ḫa iš-ḫu-wa-a-i* (§-Strich), KUB 17.23 Vs. II 12–17. Dieses Verfahren findet sich auch in CTH 334, dem Ritual zur Besänftigung der Göttin Ḫannaḫanna: „Sie [lösc]ht [die erhi]tzten Steine [mit Wasser] und spricht: '[Wie] ich diese Steine löschte, [s]o möge [der (Göttin) Ḫannaḫanna ... Zor]n, Wut, Befleckung (und) [Grimm] ebenso erlöschen!' Den Stein zum Hause [ ... ]". – [*a-a*]*-an-du-uš* $^{NA_4}$*pa-aš-ši-lu-uš* [*ú-i-te-ni-it ki-iš-ta*]*-nu-zi nu me-ma-i ku-u-uš-kán* [*ma-aḫ-ḫa-an* ($^{NA_4}$*pa-aš*)]*-ši-lu-uš ki-iš-ta-nu-nu-un* [DINGIR.MAḪ-*aš . . . kar-pí*]*-iš* TUKU.TUKU-*az wa-aš-túl* [*ša-a-u-wa-ar* (*QA-TAM*)]*-MA ki-iš-ta-ru* NA$_4$ *pár-na*, KUB 33.49 (Dupl. KUB 33.50) Vs. II 6–10.[135]

**10.3.8.3 Erhitzte Steine bei einem ambašši-Brandopfer:** Wiederum sieben Steine (siehe X.3.8) sind in KBo 23.10, einem nur fragmentarisch erhaltenen kathartischen Rritual, genannt: Nachdem auf einer ausgespannten Kuhhaut und einem Widderfell Speiseopfer bereitgestellt wurden, werden sieben Kieselsteine in eine Feuerstelle geschüttet; der Priester nimmt die erhitzten Steine heraus und schüttet sie auf „die Stiere und den Widder", d. h. auf Stier- und auf Widderfell. Dann werden an neun brennenden Fackeln pflanzliche Materien festgebunden und (wahrscheinlich die Fackeln) in die Feuerstelle geworfen. Bezeichnet ist dieser Ritus als ambašši-Brandopfer zur Erlangung von Beruhigung/Frieden (hurr. enumašše): „Vor den Herdstellen aber unten eine Herdstelle [ ]. Und sieben Kieselsteine sind hineingeschüttet [ ]. Und er nimmt sie auf und schüttet sie zu der Herdstelle [ ] zu den Stieren und Widdern schüttet er sie oben hin. [ ] Ferner hält (Text: hielt) man neun Fackeln, die angezündet sind. [Samen der] $^{GIŠ}$*ḫila*[*ssummi-*Pflanze], Granatapfel(kerne) und *zimrulli*-Pflanze(nkerne) in welchem [ ] eingewickelt ist. Und man [ ] es in eine Herdstelle [ ]. Ferner ver[bren]nt man es, und bei den Herdstellen [ ] läßt man; nochmals [ ] für enumašši [ ] als Brandopfer opfert er [ ]

[135] Siehe A. M. Polvani 1988, 93 f.

verbrennt man." – *A-NA* GUNNI$^{MEŠ}$-*ma pé-ra-an kat-ta* 1 GUNNI [ ] *nu-kán* 7 $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-aš an-da iš-ḫu-wa-an-*$^{r}$za$^{1}$ [ ] *na-aš ša-ra-a da-a-i na-aš-ša-an A-NA* GUNNI [ ] *A-NA* GU$_4$.MAḪ$^{ḪLA}$ UDU.ŠIR-*ia še-er iš-ḫu-wa-a-i* [ ] *nam-ma* 9 $^{GIŠ}$*zu-up-pa-ri ku-it lu-uk-kán ḫar-kir* $^{GIŠ}$*ḫi-*$^{r}$la$^{1}$*-a*[*š-šu-mi-ia-aš* NUMUN-*an*] $^{GIŠ}$*NU-ÚR-MA* $^{GIŠ}$*zi-im-ru-*$^{r}$*ul*$^{1}$*-li-ia ku-e-da-ni an-d*[*a* ] *iš-ḫi-ia-an na-at-ša-an A-NA* GUNNI *an-dа*$^{r}$*la*$^{1}$-[ ] *nam-ma-at an-da wa-a*[*r-nu-wa-an-z*]*i nu* GUNNI$^{MEŠ}$ $^{r}$*kat*$^{1}$-*t*[*a* ] *tar-na-an-zi ta-a-an* [ ] *:e-nu-ma-aš-ši-ia* x[ ] am-ba-aš-ši *ši-pa-an-ti* [ ] *wa-ar-nu-an-zi*, Rs. IV 19'–30'.[136]

Zu vergleichen ist ferner das Ritual KBo 17.54 Rs. IV[137]

11' ] . . . *še-er-ma-aš-ša-an* ÍD-*aš* $^{NA_4}$*pa-aš-ši-l*[*e-eš*
12' ] *a-a-an-te-eš* ...; zu erhitzten Gesteinen vgl. auch 11.1.

**10.3.8.4 Erhitzte Steine für Analogien:** In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) wäscht sich die Magierin vor ihren Rezitationen die Hände; zuerst rezitiert sie bei einem Feuerbecken, in dem sich erhitzte Steine befinden, sodann bei einem Feuerbecken, in dem Holzkohle? verglimmt: „Sobald sie aber (damit) fertig ist, erhebt sie sich; und sie wäscht sich die Hände mit Wein. Unter ihr(en Händen?) aber hält man erhitzte Kieselsteine mit dem Feuerbecken und sie beschwört. Das ist bereits (auf der vorliegenden Tafel) ausgeführt (§-Strich). Danach aber wäscht sie sich mit Wasser. Unter ihr(en Händen?) aber hält man die Holzkohle? mit einem Feuerbecken. Und sie beschwört. Das ist bereits (auf der vorliegenden Tafel) ausgeführt. Danach aber nimmt sie die blaue Wolle (und) die rote Wolle von (seinem) Körper weg und spricht folgendermaßen (§-Strich): ‚Welche ihn schwarz (und) gelb machten'" usw. – *ma-aḫ-ḫa-an-ma zi-in-na-i na-aš a-ra-i nu-za-kán* ŠU$^{ḪLA}$ GEŠTIN-*it a-ar-ri kat-ta-an-ma-aš-ši* $^{NA_4}$*pa-aš-ši-lu-uš a-a-an-du-uš* $^{DUG}$*paaḫ-ḫu-na-li-az ḫar-kán-zi nu ḫu-uk-ki-iš-ki-iz-zi na-at ka-ru-ú a-ni-ia-an-ta* (§-Strich) EGIR-*ŠU-ma-za-kán ú-e-te-ni-it a-ar-ri kat-ta-anma-aš-ši ḫu-u-wa-al-li-iš* $^{DUG}$*pa-aḫ-ḫu-na-li-az ḫar-kán-zi nu ḫu-uk-ki-iš-ki-iz-zi na-at ka-ru-ú a-ni-ia-an-*[*ta*] EGIR-*an-da-ma-aš-ši-kán* SÍG ZA.GÌN SÍG SA$_5$ NÍ.TE-*az ar-ḫa da-aš-ki-iz-zi nu ki-iš-ša-an me-mi-iš-ki-iz-zi* (§-Strich) *ku-i-e-ša-an da-an-ku-ni-eš-kir ḫa-aḫ-la-n*[*i-eš-k*]*ir*, KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. II 21–30, siehe XVIII.2.3.

In dem Ritual CTH 426 findet sich der folgende Analogiefluch: „Wirf Holzkohle? [und einen erhitzten Stein] (in das Wasser). Wie nun der erhitzte Stein und die Holzkohle? im Wasser aufschreien (d. h. zischen), dann zerspringen und verstummen, so sollen auch deine (und) deiner Truppe Mannhaftigkeit, eure Kampf(kraft) und eure Erkundungsfähigkeit ebenso zerspringen und ebenso verlöschen und wie der Stein ‚taub' werden und verstummen!" – [(*ḫu*)]*-wa-al-li-*[(*iš-wa-kán*) *a-a-an-ta-anna* NA$_4$*-an*] [*an*]*-da pé-eš-ši-ia* (Dupl. *-iš-*) *nu a-*[(*a-an-za* NA$_4$*-aš*)] [(*ḫu*)*-u*]*-wa-al-li-iš-ša-na-an-za-aš-ša* G[(IM-*an*)] *ú-e-te-ni an-da tàš-ku-pa-a-iz-zi nam-ma-aš i-ga-e-et-ta na-aš ka-ru-uš-ši-ia-zi* (Dupl. *ka-ru-iš-ši-iz-zi*) *tu-e-el-la ŠA* ERÍN$^{MEŠ}$-*KA* LÚ-*na-tar-te-et za-aḫ-ḫa-a-iš-mi-iš* (Dupl. *-a-* om.) *ḫa-lu-ga-aš-mi-iš a-pé-ni-eš-ša-an e-ga-at-ta-ru* (Dupl. *e-ga-ad-da-ru*) *na-aš QA-TAM-MA ki-iš-ta-ru na-aš* NA$_4$*-aš i-wa-ar du-ud-du-um-mi-iš-du na-aš ka-ru-ú-uš-ši-id-du* (Dupl. *-ši-e-id-du*), KUB 7.58 Vs. I 1'–10'.[138]

**10.3.8.5 Erhitzte Steine für eine Anlockung:** In VBoT 24 Rs. III – Rs. IV 31, einem Ritual der Anniwiyani (CTH 393, siehe II.4.2), stellt die Magierin bei einem im Innengemach befindlichem Tisch einen Herd hin und breitet für die Vokation eine $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbinde aus, auf welche sie Gebäcke stellt. Man bringt die neun Steine und „verloren gegangene Spreu des Rechens?" herbei. Die Magierin schüttet die Steine in das Herdfeuer und legt die Spreu auf die Steine, damit sie verglimmt. – *naaš-ta* $^{GIŠ}$BANŠUR *I-NA* É.ŠÀ *an-da te-eḫ-ḫi na-aš-ta* $^{TÚG}$*ku-re-eš-šar kat-ta kán-ga-aḫ-ḫi še-er-ma-aš-ša-an* NÍNDA.ERÍN$^{MEŠ}$ $^{NINDA}$*wa-geeš-šar* $^{NINDA}$*šar-li-in-na te-eḫ-ḫi pé-ra-an kat-ta-ma* GUNNI *i-ia-mi* (§-Strich) *nu* A.ŠÀ *te-ri-ip-pí-ia-az* 9 $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-an me-er-ra-an-da-ia ḫa-aš-du-er ú-da-an-zi nu-uš-ša-an* $^{NA_4}$*pa-aš-ši-lu-uš A-NA* GUNNI *iš-ḫu-wa-a-i še-ra-aš-ša-an* $^{GIŠ}$*šar-pa-aš ḫa-aš-du-er me-er-ra-an-da wa-ar-nu-zi*, Rs. III 21–31. Nun „umwickelt sie *galaktar*-Droge und *parḫuena*-Getreidekörner mit dem Wollbüschel eines Schafes und gibt es einem herbeigeeilten reinen Mädchen; dabei spricht sie (Iterativ) folgendermaßen: ‚He, herein, $^{KUŠ}$*kursa*-Flurwächtergott; und sei uns sanft (gesonnen), und sei uns gewogen. Den Ärger, Zorn, Groll laß los! Wie diese Spreu? dem Pflüger verloren ging, so lasse dir, $^{KUŠ}$*kursa*-Flurwächtergott, Ärger, Zorn, Groll ebenso verloren gehen!'" – *ga-la-ak-tar-ma pár-ḫu-u-e-na-an* $^{UDU}$*i-ia-an-da-aš* $^{SÍG}$*ḫu-ud-du-ul-li-it an-da iš-ḫa-a-i na-an* DUMU.MUNUS *šu-up-pí-iš-ša-ri pa-a-i nu ú-i-e-eš-ki-iz-zi an-da-ma-kán ki-iš-ša-an me-mi-iš-ki-iz-zi* (§-Strich) *an-da-kán e-ḫu* $^{D}$LAMMA $^{KUŠ}$*kur-ša-aš nu-un-na-aš-ša-an an-da mi-i-e-eš nu-un-na-aš-ša-an an-da tal-li-i-e-eš kar-pí-in-na kar-tim-mi-ia-at-ta-an ša-a-u-wa-ar ar-ḫa tar-na ke-e-makán ḫa-aš-du-er ma-aḫ-ḫa-an* $^{LÚ}$APIN.LÁ-*li ar-ḫa me-er-ta tu-ga-kán A-NA* $^{D}$LAMMA $^{KUŠ}$*kur-ša-aš kar-piš kar-tim-mi-az ša-a-u-wa-ar ar-ḫa QA-TAM-MA me-er-tu$_4$* (Kolumnenende) Rs. III 31–45.

**10.3.8.6 Erhitzte Steine zur Erzeugung eines sedativen aromatischen Dampfes** verwendet die Hirtengöttin Ḫapantali(ya), um erzürnte Gottheiten zu beruhigen, siehe VIII.3.5 und 143.1.

[136] Die Zeilen 18'–38' sind verwertet von H. Otten 1971a, 38 und A. M. Polvani 1988, 86f.; 19'–30' = ChS I/9 Nr. 81.

[137] A. M. Polvani, 1988, 83–84.

[138] Rekonstruktion des Textes und Übersetzung nach E. Neu 1968, 68.

Unklar ist die Verwendung der erhitzten Steine in dem Fragment KBo 34.89 Vs.17': *ʃa⁾-an-te-eš* $^{NA_4}$*pa-aš-ʿši-li⁾-*[*eš*. Da sich der folgende Absatz auf eine Anlockung bezieht (siehe 65.4), könnte es sich auch hier um die Erzeugung eines sedativen Dampfes handeln.

10.4 Kieselsteine in Analogie zur Gesinnung des Wettergottes, KBo 23.9 Vs.? I 14'–19'.

Literatur: HEG II, 520f. CHD P, 206–207. E. Neu 1968, 68. V. Haas – H. J. Thiel 1978, 302–303. V. Haas 1982, 174–175. A. M. Polvani 1988, 73–97.

## 11. Der Stein (heth.) $^{NA_4}$*kallanzi-* oder $NA_4$ *kallanzi-* c.[139]

11.1 Die Historiola der *kallanzi*-Steine liegt in dem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) (in fragmentarischem Kontext) vor. Es ist davon die Rede, daß die Steine [herab]fielen: *ʿnu-kán⁾* $^{NA_4}$*kal-la-*[*an-zi* ..... ] *nu-za a-pé-ez-zi-ia* [ ] (§-Strich) $^{NA_4}$*kal-la-an-zi-wa* [ *kat-ta*] *maš-še-er nu-kán* KASKA{L ] *nu ḫa-lu-ga-an-ni-iš-ki-i*[*z-zi* .....] ʿEGIR-*an⁾ tar-ku-iš-kán-z*[i, KUB 27.29 (= ChS I/5 Nr. 19) Rs. III 13–18. Da in dem Ritual der Magierin Šalašu (KBo 19.145 Rs. III 30–31) die „erhitzten Steine" (siehe VI.6.2) „herabfallen", scheint ein Zusammenhang zwischen den $^{NA_4}$*kallanzi*-Steinen und den „erhitzten Steinen" (siehe 10.3.8.1–6) zu bestehen.

11.2 Unklar: KUB 39.41 Vs. I

18' [. . ]*ʃḫu⁾-li-ia-an-za ka-la-an-*x[
19' [. . ]x *ḫar-kán-du nu-wa-r*[*a-*

Literatur: HEG I, 464. HED Vol. 4, 20. V. Haas – H. J. Thiel 1978, 144. A. M. Polvani 1988, 28–29.

## 12. Stele (heth.) $^{(NA_4)}$*ḫuwasi-* n., (luw.) $^{\times}$*(u)wanit-* n. und *dānit-*? n., (Logogramm) $^{NA_4}$ZI.KIN[140]

12.1 Das Umstürzen eines aufgerichteten Steines als symbolische Analogiehandlung findet sich in den Ritualen der Magierin Mastika (CTH 404.1–5, siehe I.2.3.2.3): „Dann zündet man rechts und links ein Feuer an und richtet inmitten (der zwei Feuerstellen) sieben $^{NA_4}$*ḫuwasi*-Steine (als Stelen) auf. [Dann] hält die Magierin den zwei Ritualherren ein dickes süßes Brot (des Maßes) einer Handvoll und einen Becher Wein hin; und sie legen die Hand daran. Dann bricht die Magierin das dicke süße Brot und libiert den Wein und spricht folgendermaßen (§-Strich): ‚Wer sie (die $^{NA_4}$*ḫuwasi*-Steine) aufgerichtet hat an eben dieser Stelle – jetzt, siehe, werden sie ins Wanken gebracht; und was den beiden Ritualherren an jenem Tage (als Malediktionen) von Mund und Zunge kam, jene Worte sollen nun ebenso umstürzen!' (§-Strich) Daraufhin bringen die zwei Ritualherren die $^{NA_4}$*ḫuwasi*-Steine mit den Füßen ins Wanken. Und (jed)er durchschreitet das Feuer. Und die Gewänder, welche sie angezogen haben, die werfen sie weg und die Magierin nimmt sie an sich." – [*n*]*u pa-aḫ-ḫur* ZAG-*az* GÙB-*la-az-zi-ia wa-ar-nu-wa-an-zi* (Dupl. BIL-*an-*[) [*nu*]*-kán* (Dupl. *nu-kán* om.) *iš-tar-na* (Dupl. *-tar-na-ma-kán*) 7 $^{NA_4}$*ḫu-wa-ši iš-ga-ra-an-zi* [*nu*] $^{MUNUS}$ŠU.GI NINDA.GUR$_4$.RA KU$_7$ (Dupl. KU$_7$ om.) *tar-na-aš* GAL GEŠTIN-*ia* (Dupl. *tar-na-aš* GA.KIN.AG-*ia*) *A-NA* 2 *BE-EL* SÍSKUR [(*pa-r*)]*a-e ep-zi nu-uš-ša-an QA-TAM ti-an-zi* (Dupl. §-Strich) [(*nu*)] $^{MUNUS}$ŠU.GI NINDA.GUR$_4$.RA KU$_7$ (Dupl. KU$_7$ om.) *pár-ši-ia-az-zi* (Dupl. *pár-ši-ia*) [(GEŠTIN)]-*ia ši-pa-an-ti nu ki-iš-ša-an me-ma-i* (§-Strich) [(*ku-iš-wa-ra-at ú-e-te-eš-ki-it* $^{NA_4}$*ḫu-wa-a-ši*$^{HLA}$)] [(*ša-a-ni-ta ki-nu-un-na-wa-ra-at-kán* (Dupl. *ki-nu-na-wa-ra-at*) *ka-a-ša la-ga-a-ri*)] [(*nu-wa-kán A-NA* 2 EN.SISKUR *ku-it a-pí-e-da-ni* U$_4$-*ti* KAxU-*az* EME-*az*)] [(*ú-it nu-wa-kán a-pí-e-ia ud-da-a-ar QA-TAM-MA la-ga-a-ru*)] (§-Strich) *nu-kán* 2 *BE-EL* SÍSKUR $^{NA_4}$*ḫ*[(*u-u-wa*)]-ʿ*ši*⁾ (Dupl. *ḫu-wa-a-ši*) ʿGÌR$^{HLA}$-*a*[*z la-ak-nu-wa-an-*(*zi*)] *na-aš-kán* (Dupl. *na-at-kán*) *pa-aḫ-ḫur iš-tar-na* ʿ*ar-ḫa*⁾ *pa-iz-zi* (Dupl. [*pa*]*-an-zi*) *nu* $^{TÚG}$N[(ÍG.LAM$^{MEŠ}$)] *ku-e wa-aš-ša-an ḫar-kán-zi* [(*n*)]*a-at-za ar-ḫa pé-eš-ši*[(*i-ia-an-zi*)] [*n*]*a-at-za* $^{MUNUS}$ŠU.GI *da-a-i* (§-Strich), KBo 39.8 Rs. III 54 – Rs. IV 8 (mit Dupl. siehe I.2.3.2.3).

In KBo 24.1+KUB 34.82 (CTH 404, siehe I.2.3.2.3), einem anderen Ritual der Mastika, folgt nach dem Zerbrechen der Gefäße die gleiche Szene: „Und mit dem Fuß bringt er die $^{NA_4}$*ḫuwasi*-Steine ins Wanken und sie spricht (dabei) folgendermaßen: ‚Wer hat welche aufgerichtet? Jetzt aber sieh!, stürzte sie der Ritualherr um!' Und die Gewänder, welche er angezogen hat, diese nimmt ihm die Magierin weg." – *nu-kán* $^{NA_4}$*ḫu-wa-ši*$^{HLA}$ GÍR-*az la-ga-a-ri nu ki-iš-ša-an me-ma-i ku-iš-wa ku-e ú-e-te-eš-ki-it ki-nu-na-wa-ra-at ka-a-ša BE-EL* SI[SKUR] *pí-ip-pa-aš nu* TÚG$^{HLA}$ *ku-e wa-aš-ša-an ḫ*[*ar-z*]*i na-at-ši-kán* $^{MUNUS}$ŠU.GI *ar-ḫa da-a-i*, KBo 24.1 Vs. I 13'–15'.

Diesen Ritus enthält auch das dritte Ritual der Mastika: „Wer hat sie errichtet, die Stelen, an derselben Stelle, jetzt aber, sieh! wanken sie ... ebenso sollen nun jene (bösen) Worte wanken!"[141] – [(*ku-i*)]*š-wa-ra-at ú-e-te-eš-ki-it* [(N)]$^{NA_4}$*ḫu-wa-a-ši*$^{HLA}$ *ša-a-ni-ta ki-nu-un-na-*[(*wa-ra-at-kán*)]

[139] Eventuell mit luw. *kallar(a)-* „ungünstig, unheilvoll" zu verbinden. A. M. Polvani 1988, 28f. geht von sum. $^{NA_4}$ kal.la (akk. abnu aqartu), ein „wertvoller Stein" aus.

[140] Dem Logogramm bzw. Pseudosumerogramm liegt die semitische Wurzel skn „setzen" zugrunde.

[141] Zur Übersetzung siehe E. Neu 1968, 104f.; vgl. auch CHD L-N, 18.

[*k*]*a-a-ša la-ga-a-ri ... nu-wa-kán a-pé-e-ia ud-da-*[(*a-ar*)] *QA-TAM-MA la-ga-a-ru*, KBo 2.3 Rs. III 17–22 (mit Duplikaten, siehe I.2.3.2.3).

Der Ritus findet sich ferner in KUB 43.55(+)KUB 59.63, einem Ritual gegen den Zugriff der Göttin DÌM.NUN.ME, siehe I.2.3.2.3: „Die $^{NA_4}$*ḫuwasi*-Steine aber bringt man ins Wanken." – $^{NA_4}$ZI.KIN$^{ḪLA}$-*ma-aš-ša-an la-ak-nu-wa-an-zi*, Rs. IV 7'–8'.[142]

**Literatur:** F. Starke 1990, 187f. und 205f. M. Hutter 1993. V. Haas 1994, 507–509; vgl. auch J. Makkay 1992, 80–93.

## 13. Achat[2] (heth.) $^{NA_4}$*ḫulala-*, (hurr.) $^{NA_4}$ḫula[la] (akk.) ḫulālu(m), (Sumerogr.) $^{NA_4}$NÍR[143]

**13.1 Herkunft:** Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammt der *ḫulālu*-Stein vom Berg Ni(r)kab (KUR ni-kab): „Möge der Berg Nikab lösen, das Bergland des *ḫulālu*-Steines."[144] In KBo 27.85+KBo 33.1, der zweiten Tafel des hurr. Rituals itkaḫi (= ChS I/1 Nr. 2), wird der Stein mit Elam[2] und Babylon verbunden, „der elamische[2] (und) babylonische Achat[2]. – i-lam-tu-ʳuˀ-ḫi $^{URU}$pa-a-bi-el-ḫa $^{NA_4}$ḫu-u-la-[ḫ]-, Vs. 18'.

**13.2 Als Amulett,** siehe XXI.5

**13.3 Als Gründungsgabe** beim Bau eines Hauses mit anderen Edelsteinen und Metallen in KBo 15.24 Vs. II 19' ($^{NA_4}$*ḫu-la-la*).

**13.4 Unklar:** In KBo 22.107, der „Beschwörung des Feuers" (siehe 2.1), findet sich *ḫulali-* in unklarem Kontext:

Vs. I

8 [ . ]x *ḫu-la-li-it* ḪUR.SAG [
9 [*nu t*]*a-a-ap-tap-pa-aš* GIŠ-*ru Ú-UL* [
10 [*na-aš-t*]*a* KU$_6$-*un ar-ḫa ḫa-*x[ (§-Strich).

**Literatur:** DACG, 135–141. CAD Ḥ, 226f. AHw, 353. HEG I, 276–277. HED Vol. 3, 1991, 368f. D. Goltz 1972, 90. H. G. Güterbock 1973, 73. V. Haas 1982, 171. A. M. Polvani 1988, 16–18 und 148f. D. Schwemer 1998, 110 mit Anm. 272.

[142] Dafür, daß dieses Ritual in einem traditionsgeschichtlichen Zusammenhang mit den Ritualen der Magierin Mastika stehen könnte, spricht auch die Verwendung des *kapirt*-Nagetieres (siehe 277.3) als Vehikel, dem in einem der Rituale der Mastika funktional die *ḫarziyal(i)*-Echse (siehe 279.1) zu entsprechen scheint.

[143] Die Gleichung mit $^{NA_4}$NÍR ergibt sich aus der ugar. Quadrilingue R. S. 25.241, bearbeitet von J. Nougayrol und E. Laroche, in: Ugaritica V, 1968, 310–319, 444f., 773–779.

[144] E. Reiner 1956, 133:27.



## 14. Alabaster (akk.) ašnugallu, $^{(NA_4)}$gišnugallu(m), (Sumerogr.) $^{NA_4}$GIŠ.NU$_{11}$.GAL, (heth.) $^{NA_4}$AŠ.NU$_{11}$.GAL

**14.1 Zur Herstellung einer Medizin** In CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna (siehe I.2.2.1 und X.7.2), stellt der $^{LÚ}$AZU-Priester eine Salbe her, die neben anderen Materien auch Alabaster-Pulver enthält, Rs. IV 20–26, siehe X.5.3; vgl. auch IX.1.1.

**14.2 Als Hausgründungsbeigabe:** Alabaster und Gegenstände aus Alabaster als Gründungsbeigaben beim Bau eines Hauses, siehe XII.1.3.1.

**14.3 In einer Aufzählung** von Steinen in der babyl. Serie ana pišerti in der Schreibung aš-nu-ga-al-la, KUB 37.46 Vs. I 5'.

**Literatur:** CAD A$_2$, 452. AHw, 82. V. Haas 1982, 169. E. Laroche 1968, 777. A. M. Polvani 1988, 130–132 (mit weiterer Literatur).

## 15. Alabaster aus Kybistra (heth.) $^{URU}$*ḫupesnas* NA$_4$ „Stein von Ḫupesna", (akk.) $^{(NA_4)}$gišnugallu(m)[145]

**15.1 Allgemeines:** In der klassischen Antike bereitete man eine Alabastersalbe, die gegen Kopfschmerzen, bei Fieber und bei Schlaflosigkeit hilfreich sein sollte.[146]

**15.2 Herkunft und Name:** NA$_4$ $^{URU}$*ḫu-pé-eš-na* (KUB 33.115 Vs. I 4') und *ḫu-pí-iš-na-aš* NA$_4$-*aš* (R. S. 25.421 Vs. 26) ist nach seiner Herkunft aus Ḫupesna benannt, siehe XII.1.2.

## 16. Der rötliche Stein „Chlorit" oder „Steatit"[147] (heth.) $^{NA_4}$*parašḫa-*, $^{NA_4}$*parušḫa-*, $^{NA_4}$*parašḫi-* c. und n., (akk.) $^{NA_4}$marḫušu(m), marḫašu(m)

**16.1 Herkunft und Name:** Der Stein dürfte nach dem Landes- und Stadtnamen Marḫaši bzw. Paraḫše im Iran (östlich von Elam) benannt sein, siehe XII.1.2.

Die babyl. Serie „Der Stein – seine Beschaffenheit" (abnu šikin-šu, siehe XII.1.1) beschreibt den Stein: „Sein Aussehen ist wie der Karneol" ($^{NA_4}$GUG, siehe 17.) – NA$_4$ GAR-šú GIM $^{NA_4}$GUG GAZ[I.SAR] $^{NA_4}$su-u $^{NA_4}$mar-ḫu-u-šú.

[145] Die Gleichung belegt die Quadrilingue R. S. 25.421, bearbeitet von J. Nougayrol 1968, 310–319, 444f. und E. Laroche 1968, 773–779.

[146] Plinius n. h. 36 § 60; HDA I, 238

[147] P. Steinkeller 1982, 251 mit Anm. 50.

**16.2 In kathartischen Rezepturen:** Aufgelistet mit anderen wertvollen Steinen und pflanzlichen Drogen in KBo 20.129++(= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**16.3 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung für die Götter,** KBVM 57 Vs. I 6'–10', siehe XII.1.4.3.1 – für den Sonnengott KBo 11.14 Vs. I 9–10, siehe XII.1.4.3.2.1. Für die Krankheitsverursacher: KUB 27.67 Vs. II 59–62 und Rs. III 61–66, siehe XII.1.4.3.2.3.

**Literatur:** DACG, 142–145. CAD $M_1$, 281. AHw, 611. HEG II, 444f. CHD P, 139–140. E. Laroche 1968, 776. G. Szabó, 1971, 60. D. Goltz 1972, 87. A. Kammenhuber 1976, 97 Anm. 197. V. Haas 1982 mit Anm. 358. A. M. Polvani 1988, 70ff. A. Ünal 1996, 27 Anm. 138.

## 17. Karneol, rotes Glas (Sumerogr.) $^{NA_4}$GUG „reiner (Stein)", (akk.) sāmtu(m) „Rotstein"; siehe auch 18.

**17.1 Als Medikament:** Ausschlaggebend für die Verwendung als Medikament dürfte die rote Farbe sein. In CTH 471 (siehe I.2.2.1), dem Ritual des Ammiḫatna, stellt der $^{LÚ}$AZU-Priester eine Salbe her, die neben anderen Materien auch (Pulver des) Karneol(s) enthält, KBo 5.2 Rs. IV 20–26, siehe X.5.3; vgl. auch IX.1.1.

Das kleine Fragment eines Beschwörungsrituals führt neben anderen Steinen und Mineralien auch Karneol auf, KBVM 73 5'.

**17.2 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung für die Götter,** KBVM 57, siehe XII.1.4.3.1. Als Lösegeld für die Krankheitsverursacher ist in CTH 391.1 (siehe I.2.3.2.1), dem Ritual der Frau Ambazzi, neben anderen Metallen und Edelsteinen auch Karneol aufgeführt, KUB 27.67 Vs. II 59–62 und Rs. III 61–66, siehe XII.1.4.3.2.3.

**Literatur:** DACG, 123–128. CAD S, 121–124. AHw, 1019f. K. Riemschneider 1974, 272. A. M. Polvani 1988, 136–140, 182.

## 18. Porphyr oder Karneol (heth.) $^{(NA_4)}$*kirenni-*, *girenni-*, (hurr.) girinni, (akk.) girimmu, girinnu, (sum.) girin; siehe auch 17.[148]

**18.1 Herkunft:** Das Herkunftsland ist Marḫaši im Iran, östlich von Elam.[149] Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge

[148] Auch in Nuzi belegt: girinnu (kirinnu), girimmu (ein wertvoller Stein), AHw 291 und CAD G, 88f.

[149] P. Steinkeller 1982, 246–248.



stammt der Karneol auch aus Meluḫḫa: „Möge Meluḫḫa lösen – das Bergland des Karneols."[150]

**18.2 Als Medikament:** Gegen eine Augenkrankheit bereitet die Magierin eine Salbe aus neun $^{NA_4}$*kirenni*-Steinen (9 $^{NA_4}$*gi-re-e[n-ni-*), die sie in zermörsertem Zustand in Wasser legt, welches frisch aus einem Brunnen geschöpft sein muß, KBo 24.12 Vs. I 5–9, siehe X.1.2.4; vgl. auch IX.1.1.

**18.3 Zur Katharsis:** Belegt in hurr. Kontext kathartischer Rituale in der Folge ḫa-ru-un-ni ki-ri-in-ni ... bar-ze-el-li („Eisen") in KBo 27.106 (= ChS I/1 Nr. 48 10'–11'), KBo 27.107 (= ChS I/1 Nr. 47) Rs.? 7' (erg.); vgl. auch KBo 27.85+ (= ChS I/1 Nr. 2) Rs. 24' und KBo 27.190 (= ChS I/1 Nr. 74 3').

**18.4 Für den „Ritus des Emporziehens" und für den dupsaḫi-Ritus** verwenden die beiden Rituale KUB 29.4 und KBo 23.93+KBo 30.102 (siehe II.5.2.3) einen $^{NA_4}$*kirenni*-Stein: KUB 29.4: „An jenem Tage findet das Ziehen statt: Sie ziehen es (das Götterbild) in den Tempel der alten Gottheit hinein und binden den *uliḫi*-Wollgegenstand an das Götterbild. Die Leute der Gottheit nehmen (dazu) folgendes: Ein *tarpala*-Band (aus) rote(r) Wolle, ein *tarpala*-Band (aus) blaue(r) Wolle, einen $^{(ŠIG)}$*kisri*-Wollgegenstand, eine weiße $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbinde, einen Schmuck (aus) $^{NA_4}$*kirenni*-Stein ($^{NA_4}$*ku-un-na-na-an* $^{NA_4}$*ki-ri-in-ni-iš*), einen Scheqel Silber, etwas Feinöl, fünf flache Brote, zwei *mulati*-Brote einer halben Handvoll, einen kleinen Käse (und) eine Kanne Wein; dies nehmen sie für das Ritual des Emporziehens," Vs. I 67–73, siehe 356.1.2. Ähnlich wie in dem Ritual des Ulippi ist der $^{NA_4}$*kirenni*-Stein an dem Wollgegenstand *uliḫi* auch in dem *babilili*-Ritual KUB 39.71 befestigt: [(*A-NA u-li-ḫi-i*)*a* $^{NA_4}$*kī*]-*ri-in-ni-in an-da* ['*ḫa*']-*ma-an-ki*[151], Vs. I 35.

In KBo 23.93+KBo 30.102 wird für den *dupsaḫi*-Ritus neben verschiedenen Gebäcken auch „ein Schmuckgegenstand aus $^{NA_4}$*kirenni*-Stein" verwendet (1 $^{NA_4}$*gi-re-en-ni-ia-aš-ša* [*k*]*u-un-na-an*, Vs. I 11), der zusammen mit einem Stück Silber in eine $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbinde gelegt wird, Vs. I

23 KÙ.BABBAR] $^{NA_4}$*gi-re-en-ni-ia-aš-ša* [ ]
24 ] *nu-uš-ša-an* $^{TÚG}$*ku-re-eš-šar-ra*

**Literatur:** CAD G, 88f. AHw, 291. HEG I, 584. HED Vol 4, 188–189. E. Laroche 1957, 24f. und 1966, 177. G. Jucquois 1972, 101. V. Haas 1982, 174. S. Košak 1982, 156. A. M. Polvani 1988, 29–36 (mit weiterer Literatur).

[150] E. Reiner 1956, 133:33.

[151] Siehe A. M. Polvani 1988, 30.

## 19. Der Stein (heth.) (NA4)*lulluri-* c.

**19.1 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung für die Götter,** KUB 27.67 Vs. II 59–64, siehe XII.1.4.3.2.1–3; KBo 15.10+ Vs. I 8–10, siehe XII.1.4.3.2.2; KBVM 57 Vs. I 6'–10', siehe XII.1.4.3.1; vgl. ferner KBo 22.142 Rs. IV 4'.

Literatur: HEG II, 76. HED Vol. 5, 117f. CHD L-N, 83–84. G.F. Del Monte 1985, 153. A.M. Polvani 1988, 59–63 (mit weiterer Literatur).

## 20. Chalzedon, Achat (Sumerogr.) NA4NÍR (vgl. auch 13. heth. NA4*ḫulala-*)

**20.1 Zur Herstellung eines Götterbildes:** KUB 29.4 Vs. I 6–12 und 13–18.

## 21. Quarz, Bergkristall, (akk.) dušû, (Sumerogr.) NA4DUḪ.ŠÚ.A

**21.1 Allgemeine Bemerkungen:** In der Antike galt der Bergkristall – griechisch Kristallos „Gefrorenes" – als versteinertes Eis (Plinius, n. h. XXXVI), weshalb er zur Kühlung verwendet wurde. Die magische Wertigkeit des Bergkristalls dürfte sich aus seiner Klarheit und mithin Reinheit ableiten.

**21.2 Herkunft:** Das Herkunftsland des dušû-Steines ist Marḫaši im Iran (östlich von Elam)[152]. Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammt der Bergkristall auch vom Berge Zardu(ši)a: „Möge der Berg Zardu(ši)a lösen – das Bergland des Bergkristalls."[153]

**21.3 Ein kathartisches Rezept aus Steinen, Metallen und anderen Materien:** In der [zweiten] Tafel der Ritualserie itkalzi (ChS I/1 Nr. 5) zermörsert man Steine, darunter auch Bergkristall, Metalle und andere Materien, füllt sie in Becher und legt Zedern- und Zedernzypressenhölzer hinzu, KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**21.4 Gründungsbeigaben:** Bergkristall und Gegenstände aus Bergkristall als Gründungsbeigaben beim Bau eines Hauses, siehe XII.1.3.1.

**21.5 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung für die Götter,** KBVM 57 Vs. I 6'–10' (siehe XII.1.4.3.1), KBo 11.14 Vs. I 6–10, Vs. II 12–13 (siehe XII.1.4.3.2.1), KBo 15.10 I 8–9 (siehe XII.1.4.3.2.2), KUB 27.67 Rs. III 61–63, Rs. IV 34–35 (siehe XII.1.4.3.2.3).

Literatur: CAD D, 200–202. AHw, 179. DACG, 175f. A.M. Polvani 1988, 132–136 (mit weiterer Literatur), 181f.

[152] P. Steinkeller 1982, 249.
[153] E. Reiner 1956, 133:25.



## 22. „Babylonstein" (Sumerogr.) NA4KÁ.DINGIR.RA

**22.1 Allgemeine Bemerkungen:** „Babylonstein" bezeichnet eine Glassorte. Der Name dieses künstlichen Produktes deutet darauf hin, daß der „Babylonstein" aus Mesopotamien nach Anatolien eingeführt worden ist.[154]

**22.2 In Rezepturen:** Auflistungen von wertvollen Steinen und pflanzlichen Drogen in KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**22.3 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung für die Götter,** KBVM 57 Vs. I 6'–10', siehe XII.1.4.3.1. Als Lösegeld an die Krankheitsverursacher ist in CTH 391.1 neben anderen Metallen und Edelsteinen auch der „Babylonstein" aufgeführt, KUB 27.67 Vs. II 59–62 und Rs. III 61–66, siehe XII.1.4.3.2.3.

Literatur: G. Szabó 1971, 60. K. Riemschneider 1974, 264, 273. A.M Polvani 1988, 145–148.

## 23. „Blaustein", Lapislazuli oder Türkis, Ultramarin (akk.) uqnû(m),[155] (ug.) uqunu, ʾiqnu, (Sumerogr.) NA4ZA.GÌN und NA4ZA.GÌN.DURU5

**23.1 Herkunft:** Die Heimat des „echten" „Blausteins" ist Tukriš[156] (östlich des Tigris). Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge kommt der Stein auch vom Berge Dapara: „Möge der Berg Dapara lösen – das Bergland des Lapislazuli."[157] Heth. Überlieferung zufolge stammt er vom dem (nicht lokalisierbaren) Berg Takniyara, KBo 4.1+ Vs. 28–40 (siehe II.5.1.2 und VI.4.1) und KBo 33.2(+)KUB 45.1 (= ChS I/1 Nr. 13) Rs. III 28''-29''. In den Königsinschriften Asarhaddons wird ein Berg Bikni im Land der Meder als „Berg ZA.GÌN angegeben. Das šar-tamḫari-Epos (EA 359) berichtet, daß auf dem Weg von Akkade nach Purušḫanda „ein gewaltiger Berg" mit Lapislazuli- und Goldvorkommen liege, Vs. 28.

**23.2 Die Historiola des Lapislazuli** (*A-WA-AT* NA4ZA.GÌN) ist Teil der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi (siehe I.2.2.1), KBo 33.2(+)KUB 45.1 (= ChS I/1 Nr. 13) Rs. III 28''-33''.

**23.3 In Rezepturen:** Auflistungen von wertvollen Steinen und pflanzlichen Drogen in KBo 20.129++(= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**23.3.1 Als Medikament** gegen eine Art Vergiftung: In CTH 471 (siehe I.2.2.1), dem Ritual des Ammiḫatna, stellt der LÚAZU-Priester ein Medi-

[154] Siehe K. Riemschneider 1974, 273.
[155] Zu uqnû ist griechisch kynos zu stellen.
[156] P. Steinkeller 1982, 248 Anm. 37.
[157] E. Reiner 1956, 133:26.

kament her, die neben anderen Zusätzen auch pulverisierten Lapislazuli enthält, KBo 5.2 Rs. IV 20–26, siehe X.5.3; vgl. auch IX.1.1.

**23.3.2 Ein kathartisches Rezept aus Steinen, Metallen und anderen Materien:** In der [zweiten] Tafel der Ritualserie itkalzi (ChS I/1 Nr. 5) zermörsert man Steine, darunter Lapislazuli, Metalle und andere Materien, füllt sie in Becher, und legt Zedern- und Zedernzypressenhölzer hinzu; man hält die Becher zur Sonne empor und rezitiert in hurr. Sprache, KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**23.4 Für ein Opferritual:** CTH 757, das Ritual des Arztes Zarpiya aus Kizzuwatna, beginnt mit der Zurüstung eines Opferrituals, zu dem „der starke *sisai*-Körperteil aus Lapislazuli (und) der *sisai*-Körperteil eines *ḫartagga*-Raubtieres" (Tatze[?], Schwanz[?]) gehört. – [(*ŠÀ* $^{NA_4}$ZA.GÌ)]N *ši-ša-i da-aš-šu ḫar-tág-ga-aš ši-ša-i*, KUB 9.31Vs. I 8 (Ergänzungen nach Dupl. KUB 56.59 Rs. IV 4–6[158]), siehe 274.1.1.

**23.5 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung für die Götter,** KBVM 57 Vs. I 6'–10', siehe XII.1.4.3.1. Als Lösegeld bzw. als „Opfer" für die Krankheitsverursacher ist in CTH 391.1 neben anderen Metallen und Edelsteinen auch Lapislazuli aufgeführt, KUB 27.67 Vs. II 59–62 und Rs. III 61–66, desweiteren KUB 12.24 Vs. II 26–30, siehe XII.1.4.3.2–4.

**23.6 Als Gründungsbeigaben:** Lapislazuli und Gegenstände aus Lapislazuli als Gründungsbeigaben beim Bau eines Hauses, siehe XII.1.3.1.

**Literatur:** DACG, 129–132. AHw, 1426f. H. A. Hoffner, Jr. 1968–69, 42. D. Goltz 1972, 89f. V. Haas 1982, 169. A. M. Polvani 1988, 163–177.

## 24. Basalt oder Diorit (heth.) *kunkunuz(z)i-* c.; vgl. auch (Sumerogr.) $^{NA_4}$ŠU.U, 36. [vgl. akk. atbaru, kašurrû[?], ṣallamtu]

**24.1 Zum Namen:** Dem Nomen *kunkunuz(z)i-* das reduplizierte Verbum *kuen-/kun-* mit der Bedeutung „töten" und „(er)schlagen"[159] zugrunde liegen; das Element *-uz(z)i-* ist ein heth. Suffix, das unter anderem Gerätschaften bezeichnet.

**24.2 Die Kultätiologie** des *kunkunuz(z)i*-Steines, den Kumarbi statt des jungen Wettergottes Teššub zu verschlingen gedachte, ihn dann aber in eine Höhle stieß (Vs. II 61 *ḫa-at-t]e-ˈiš¹-ni pé-eš-ši-ia-at*), enthält KUB 33.120 Vs. II 55–75. Die Beziehung des *kunkunuz(z)i*-Steines, auf dessen

[158] Siehe H. Otten – C. Rüster 1978, Nr. 68.

[159] N. Oettinger 1995a, 318 geht von der Grundbedeutung „(ab)schlagen" in Bezug auf den Mahlvorgang aus.



„rechter Schulter der Tod/Untergang liegt" (KBo 26.65 Vs. II 12'), zum Schicksal eines Menschen geht aus KBo 32.10 Rs. III 5'–7' hervor.[160]

**24.3 Als Gründungsbeigabe:** Gegenstände aus dem *kunkunuz(z)i*-Stein als Gründungsbeigaben beim Bau eines Hauses, siehe XII.1.3.1.

**Literatur:** HEG I, 635. HED Vol. 4, 251–254. H. Otten 1961, 153. A. M. Polvani 1988, 38–46. E. Neu 1996, 461f.

## 25. Ein Glasmineral, Obsidian[?] (heth.) $^{NA_4}$*duski-* c., (akk.) tuskû(m), tuškû(m); wohl identisch mit dem (Sumerogr.) $^{NA_4}$ZÚ (akk. auch ṣurru(m)[161])

**25.1 Gegen Behexung[?]:** In einem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) findet sich in einer, wahrscheinlich für die Herstellung einer Defixionspuppe (des Schadenstifters) vorgesehenen Rezeptur, neben vielen anderen Materien auch der Obsidian, KUB 41.4 (= ChS I/5 Nr. 38) Vs. II 16'–20', siehe X.5.2.

**25.2 Eine Obsidianklinge als antidämonische Waffe gegen die „bösen Zungen" bzw. als Drohung gegen die Malediktionen:** Die Obsidianklinge ist als altertümliches Gerät im Abwehrzauber von besonderer magischer Wirksamkeit: In KUB 44.4+KBo 13.241, dem Geburtshilferitual der Frau Pittei[162], werden die „bösen Zungen" in einem (schwer verständlichen) Beschwörungsdialog mit einer Obsidianklinge unschädlich gemacht; während der Rezitationen nimmt die Hebamme an den Zungen Manipulationen vor: „‚Zungen, Zungen, wohin geht [ihr]'? – ‚Wir gehen zu dem Felsen, zum *palḫa* ... Wir gehen, um den Obsidian zu brechen; wir gehen, um einen Löwen anzupflocken; wir gehen, um einen Wolf zu fesseln; wir gehen, um den Sterblichen zu nehmen!' Dann wendet sie sie (die Zungen) zurück (auf die Verfluchenden[?] und spricht): ‚Siehe, sie kommen, die hexenden Frauen!' Sie nimmt den Obsidian vom *ḫuwant(a)*-Platz, sie nimmt einen Holzapfel vom Boden; sie hält die Klinge, sie richtet sie gegen sich. ... die Frau, die Hebamme (spricht): ‚Möge der Obsidian die Zunge abschneiden, mit der Klinge sollen sie die Augen blenden; mit dem Holzapfel sollen sie die Zähne nehmen (siehe 67.9)! Wende dich, böse Zunge! Die Frau soll ihren Herrn fressen! Wer auch immer gegen dieses Kind Böses plant, der soll den Himmel (nämlich seine) Breitseite sehen, er soll die aufgerissene Erde sehen; die große Gottheit lasse ihn sehen, die *palpadami*-Gottheit lasse ihn sehen, die *papartama*-Ištar lasse ihn sehen!'" – EME$^{HLA}$ EME$^{HLA}$ *ku-wa-pí-wa pa-ˈit¹-te-[ni]* $^{NA_4}$*pé-ru-ni ::pal-*

[160] Vgl. E. Neu 1996, 457, 460f. und V. Haas 2002b.

[161] Die Lesung ist abgeleitet von F. Köcher 1957–1958, 308.

[162] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, Text L, 176–199.

*ḫu-na pa-a-i-u-e-ni* A GAM AG NI *A-NA* $^{NA_4}$ZÚ ::*du-wa-ar-nu-ma-a[n-zi p]a-a-i-u-e-ni* UR.MAḪ GIŠ-*ru-an-zi* KI.MIN (=*pa-a-i-u-e-ni*) UR.BAR.RA ::*pa-tal-ḫa-ú-na* KI.MIN ::ʿ*za-am-ma*ʾ-*an-ti* DUMU.NITA *la-la-u-na* KI.MIN (=*pa-a-i-u-e-ni*) *na-at* EGIR-*pa wa-aḫ-nu-zi a-aš-ma-wa-*ʿ*ra*ʾ-[*a*]*t* ʿ*ú*ʾ-*wa-an-zi* UḪ$_7^{HI.A}$-*uš* MUNUS$^{MEŠ}$-*iš* ::*ḫu-u-wa-an-da-za* $^{NA_4}$ZÚ-*in* [*d*]*a*ʾ?-*a-i* $^{GIŠ}$<ḪAŠḪUR> *tág-an-za* KI.MIN (= *da-a-i*) *ši-wa-al ḫar-zi* IGI-*an-*ʿ*da*ʾ-*za-aš-kan šar-ḫi-ia-at-*[*ta m*]*a*ʾ-*an-ni-iš* MUNUS-*iš* $^{MUNUS}$ŠÀ.ZU $^{NA_4}$ʿZÚʾ?-*ša-aš-kán* EME-*an ku-e-er*ʾ-*du ši-wa-la-za-an* IG[I$^{ḪI}$]$^{I.A}$-*wa ta-aš-wa-aḫ-ḫa-an-du* $^{GIŠ}$ḪAŠḪUR-*lu-wa-an-za-ma-aš-kán* ZU$_9$-*uš da-an-du wa-aḫ-nu-*ʿ*ut*ʾ ḪUL-*lu-uš* EME-*aš* MUNUS-*za* EN-*ŠÚ ar-ḫa e-ez-za* ʿ*ku*ʾ-*iš-wa-kán* ʿ*ke*ʾ-*e-da-ni* DUMU-*l*[*i*] ḪUL-*lu* [*tá*]*k-*ʿ*ki*ʾ-*iš-iz-zi* AN-*iš pal-ḫa-am-ma a-uš-du* ʿKIʾ-*an gi-nu-wa-an-da-*<*an*> *a-uš-d*[*u*] DINGIR.GAL DINGIR-*L*[*IM*] ::ʿ*pal*ʾ-*pa-da-mi-in* KI.MIN (=*a-uš-du*) $^{D}$*IŠTAR-an* ::*pa-pa-ar-ta-ma a-uš-du*, Rs. 22–32.

In dem luw.-heth. Beschwörungsritual KUB 35.145[163] findet sich in einer gegen den Schadensstifter gerichteten Beschwörung die Drohung: „Er soll die *zalti paramma(n)*-Bannung? seh[en]! Einen [Holzapf]el soll er sehen, eine Obsidianklinge soll er sehen, ein [Mess]er soll er sehen! Mit dem Holzapfel sollen sie die Zähne n[ehmen], die O4bsidianklinge soll [die Zung]e abschneiden; das Messe[r] soll [die Augen] blenden!" – *za-al-ti-in pa-ra-a-ma a-u*[*š-du*] [$^{GIŠ}$ḪAŠḪU]R *a-uš-du* $^{NA_4}$*du-*ʿ*uš-kī*ʾ*-in a-uš-du* [*še-ḫu-wa*]*-a-al a-uš-du ša-ma-lu-wa-an-za-kán* ZU$_9^{HI.A}$*-uš d*[*a-an-du*] [EME-*a*]*n-kán* $^{NA_4}$*du-uš-ki-iš ku-ir-du še-ḫu-wa-a-a*[*l*] [IGI$^{HI.A}$-*wa*] *ta-šu-wa-aḫ-du* (§-Strich), Rs. III 16'–20'; vgl. auch 67.9.

In dem zu diesen Ritualen gehörenden Fragment eines Beschwörungsrituals (unpubliziert) behandelt die Magierin die behexte Person ebenfalls mit einer Obsidianklinge und einem Holzapfel: 1308/u:

1 [*nu* $^{N}$]$^{A_4}$ZÚ NA$_4$-*an* $^{GIŠ}$ḪAŠḪUR *ḫar-*[*mi*
2 [*an*]*-tu-uḫ-ši al-wa-an-zi-ni* Ñ[A$_4$
3 *IŠ-TU* $^{GIŠ}$ḪAŠḪUR ZU$_9$-*ŠU da-a*[*n-du*
4 *wa-al-ḫa-an-za e-eš-du nu* 9 [$^{UZU}$ÚR[164]; vgl. ferner KBo 3.46 Vs. 12 ] *ša-am-lu-wa-an-za ga-ku-uš-mu-uš* [*da-a-ú*].

**25.3 Als Räuchersubstanz:** In KBo 21.20, der Rezepturensammlung der Frau Šuwamma,[165] wird der (pulverisierte) Stein $^{NA_4}$ZÚ zusammen mit anderen Ingredienzen als Räuchersubstanz verwendet, Vs. I 24'–26', siehe X.1.5.1.

**Literatur:** AHw, 1373f. HEG III, 469–470. A. M. Polvani, 1988, 109–110.

[163] F. Starke 1985, 230–232.
[164] Verwertet von G. M. Beckman 1983, 197f.; zitiert im CHD Š, 113.
[165] Bearbeitet von C. Burde 1974, 42–46.



## 26. Glasartiges Mineral (heth.-hurr.?[166]) $^{(NA_4)}$*zapzaki-*, $^{(NA_4)}$*zapziki-* n., (akk.) zabzabgû, (ug.) spsg

**26.1 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung im Übereignungsriuts:** Auf eine Waag(schal)e ($^{GIŠ}$RÍN *ZI-BA-NI-TUM*) wird in dem Fragment KUB 7.37 10' *zapzaki* gelegt – ] *za-ap-za-ga-ia ki-it-ta-ri,* Zeile 11'; vgl. auch KUB 39.35++ Vs. I 15''-19'' (siehe XII.1.4.3.2.1) und KUB 39.71 Rs. IV 10–13, (siehe 353.2); zu weiteren Belegen siehe A. M. Polvani 1988, 111–121 und E. Neu 1995, 398f.

**26.2 In mythologisch-rituellem Kontext** (CTH 414, siehe II.5.1.2) fordert der König die Throngöttin in einem Palasterneuerungsritual auf, mit ihm in das Gebirge zu gehen, um ihr das *zapziki*-Mineral zu geben, mit dem sie gemeinsam essen sollen: „Auf! In das Gebirge laßt uns gehen! Dir werde ich, der König, *zapziki*-Mineral geben. Laßt uns mit Hilfe des *zapziki*-Minerals essen! Du, schütze dein Gebirge!" – *e-ḫu* ḪUR.SAG-*ri pa-a-i-wa-a-ni nu-ut-ta* LUGAL-*uš za-ap-zi-ki pí-iḫ-ḫi nu-za-kán za-ap-zi-ki-it e-du-wa-a-ni zi-ik* ḪUR.SAG-*an-da-an pa-aḫ-ḫa-aš-ša-nu-ut,* KUB 29.1 Vs. I 14–16; vgl. auch Vs. II 13–17 (siehe 75.3); zum Verständnis dieses Absatzes siehe E. Neu 1995, 400.

**Literatur:** CAD Z, 10. AHw, 1502. R. M. Böhmer 1972, 174f. K. Riemschneider 1974, 265. A. M. Polvani 1988, 111–121. E. Neu 1995. A. Kassian et al. 2002, 406.

## 27. „Siegel, Siegelstein" (heth.) **siyatar* n., (akk.) kunukku(m), (Sumerogr.) $^{NA_4}$KIŠIB

**27.1 Als Ausstattung für eine Gottheit:** KUB 55.53 Vs.

3' ] KÙ.BABBAR 1 $^{NA_4}$ʿKIŠIBʾ x[
4' ]-*az* EGIR-*an iš-*ʿ*ga*ʾ-*ri-ia-an*

## 28. Ein eiförmiger Schmuck- und Amulettstein, Perle?, (akk.) erimmatu, (Sumerogr.) $^{NA_4}$NUNUZ

**28.1 Die Zurüstung des Rituals** der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) führt (soweit erhalten) „neun längliche $^{NA_4}$NUNUZ-

[166] Dem Wurzeltyp nach könnte *zapzaki* (möglicherweise auch **zapzapki-*, vgl. za-ap-za-ap-pí-na, ChS I/1 Nr. 41 Rs. IV 27, von E. Neu (1995) als heth. Nomen betrachtet, auch hurr. Herkunft sein; zur Wortstruktur vgl. hurr. tapš- „gießen" oder ḫapš- zerstören"; zapz=V=ki wäre mit dem Morphem -ki gebildet, das auch in dem hurr. Nomen ḫapalki „Eisen" als Materialbezeichnung begegnet, vgl. EHS 96f., 211. Doch auch luw-Herkunft ist nicht auszuschließen.

Schmucksteine [ . . . einen aus] Lapislazuli, einen aus Karneol, einen aus Gold, [ einen au]s „Babylonstein" auf. – 9 NA$_4$NUNUZ *ta-lu-kán* [ŠÀ.BA 1-*EN ŠA* NA$_4$ZA.G]ÍN 1-*EN ŠA* NA$_4$GUG 1-*EN ŠA* GUŠKIN [ *Š*]*A* NA$_4$KÁ.DINGIR.RA, KUB 59.71 (= ChS I/5 Nr. 3) Vs. I 6–7. Über deren Verwendung gibt das nicht vollständig erhaltene Ritual keine Auskunft. Das gleiche Formular bietet KUB 55.53 Vs. 3'–8', wo ebenfalls von einem NA$_4$NUNUZ-Gegenstand die Rede ist.[167]

**28.2 Als Amulett,** das über Nacht an die Substitutswidder befestigt wird, erscheint der erimmatu-Stein in CTH 394 (siehe II.4.1), dem Ritual des Ašḫila: „Nun füge ich Fäden aus weißer Wolle, roter Wolle (und) gelber Wolle ineinander und flechte sie zu einem einzigen (Faden) zusammen. Dann reihe ich einen erimmatu-Stein (und) einen Ring aus dem NÍR-Stein (Var.: aus Eisen und Blei) auf und binde dies den Widdern um ihre Nacken und Hörner", KUB 9.32+Bo 4445 Vs. 7–10, siehe 440.

Zu den in Inventarlisten aus Qaṭna beschriebenen Schmuckgegenständen aus Perlen (NA$_4$NUNUZ) siehe 441.

**28.3 Zur Markierung eines Weges?:** In (CTH 393, siehe II.4.2), einem Ritual der Anniwiyani, verwendet man zwei NA$_4$NUNUZ-Steine zu einem Fixierungsritus, VBoT 24 Vs. II 15–26, siehe 405.6.1.

**Literatur:** CAD E, 294. AHw, 241.

## 29. „Lebensstein" (Stein der Lebenskraft) (Sumerogr.) NA$_4$ TI, TI-*an* NA$_4$, (akk.) aban bālṭi

**29.1 Als Medikament:** TI-*an* NA$_4$ (bezogen auf die erwünschte Wirkung) in KUB 44.4+KBo 13.241 Rs. 14, siehe X.1.5.2.

**29.2 Als „Opfer" (SÍSKUR) oder Lösegeld:** Für die Krankheitsverursacherin Išḫara (KUB 12.24 Vs. I 11' – TI-*an-za* NA$_4$-*aš*, siehe XII.1.4.3.3); für den Sonnengott (NA$_4$TI, KBo 11.14 Vs. II 12–13, siehe XII.1.4.3.2.1).

**Literatur:** A. M. Polvani 1988, 161–163, 182 (mit weiterer Literatur).

## 30. „Stein der Versammlung", (heth.) *tuliyas* NA$_4$

**30.1 Als Medikament:** KUB 44.4+KBo 13.241 Rs. 13, siehe X.1.5.2.

**Literatur:** A. M. Polvani 1988, 108.

[167] Transkribiert und übersetzt von A. M. Polvani 1988, 182.



## 31. Ein kristallines Silikat („Quarzporphyr"?) oder Alaun (heth.) „Frucht des Felsens" (NA$_4$*perunas* GURUN), siehe auch XII.1.2 und 48.

**31.1 Als Medikament:** NA$_4$*pé-ru-na-aš* GURUN, KUB 44.4+KBo 13.241 Rs. 13, siehe X.1.5.2.

**Literatur:** V. Haas 1982, 169.

## 32. Der Stein (heth.) NA$_4$*sam(m)ura-*

**32.1 Als „Opfer" (SÍSKUR) bzw. als Lösegeld:** In KUB 12.24 bietet der Priester der Krankkheitsverursacherin Išḫara neben anderen Steinen und Metallen den NA$_4$*sam(m)ura*-Stein als Lösegeld für den Patienten an, Vs. I 7'–12', siehe XII.1.4.3.3.

**32.2 Unklar:** Das kleine Fragment eines Beschwörungsrituals führt unter verschiedenen Materien zweimal den Stein NA$_4$*ša-am-mu-ra-aš* auf, KBVM 73 3' und 8', siehe CHD Š, 126.

PÚ*samura-* ist auch Name einer Quelle.

**Literatur:** CHD Š, 126.

## 33. Der Stein (heth.) *NA$_4$*saria-*

**33.1 Im Kontext einer Anlockung:** KBo 34.89 Vs. I 6' ⌜NA$_4$⌝*ša-a-ri-ia-nu-wa-an-d*[*u-uš*.

## 34. Der Stein (akk.) ašḫar, asḫar, išḫar

**34.1 Heilkundlich:** Der aus babyl.-assyr. Texten und Steinlisten bekannte Stein šḫar, asḫar, išḫar (siehe XII.1.2) hilft gegen blutunterlaufende Augen, KUB 37.5:6'. siehe X.1.2.2.

**Literatur:** CAD A$_2$, 330. AHw, 73.

## 35. Die Substanz (hurr.) ḫarunni

**35.1 Zur Katharsis:** In hurr. Kontext kathartischer Rituale in der Folge ḫa-ru-un-ni ki-ri-in-ni (ein Stein) ... bar-ze-el-li (Eisen) belegt, KBo 27.106 (= ChS I/1 Nr. 48) 10'–11', KBo 27.107 (= ChS I/1 Nr. 47) Rs.? 7' (erg.); vgl. auch KBo 27.85+ (= ChS I/1 Nr. 2) Rs. 24' und KBo 27.190 (= ChS I/1 Nr. 74) 3'.

36. **Basalt**? (Sumerogr.) $^{NA_4}$ŠU.U, vgl. auch $^{NA_4}$*kunkunuzzi-* 24.

**36.1 In einer Ritualzurüstung:** CTH 429, ein Ritual der Ambazzi (siehe I.2.3.2.1), führt in der Ritualzurüstung (wahrscheinlich einen Gegenstand) aus „schwe[rem] Basalt" auf ([ . . ]x *na-ak-k*[*i-ia-a*]*š*? $^{N}$]$^{A_4}$ŠU.U-*ia-aš-*), der im Verlauf des unvollständig erhaltenen Rituals nicht mehr genannt ist, KBo 10.37 Vs. I 5'.

**Literatur:** A. M. Polvani 1988, 160f.

## XII.3 Die Metalle, 37.–45.

Zu den magischen Qualitäten der Metalle siehe XII.1.3.1–4.

37. **Silber** (heth.) *ḫargi-* n. (eigentlich: „das Weiße"[168]), (luw.) *ḫarraya-* n., (hurr.) uš̬ḫuni/ešuḫni, (akk.) kaspu(m), (Sumerogr.) KÙ.BABBAR

**37.1 Herkunft:** Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammt das Silber vom Berge Zaršu: „Möge der Berg Zaršu lösen – das Bergland des Silbers."[169]

**37.2 Zur Katharsis:** Der magische Wert des Silbers – eine der wenigen Materien mit einem eigenen Mythos[170] –, beruht auf seiner Eigenschaft zu reinigen, indem sich die Reinheit des glänzenden Metalls auf das zu reinigende Objekt überträgt. Die schnelle Oxydation des Silbers war sichtbares Zeichen dafür, daß es die pathogenen Stoffe an sich gezogen hat. Der Verunreinigte mußte deshalb in unmittelbaren Kontakt mit der Substanz treten – sei es, daß er das Silber am Körper trägt, z. B. als Ring, oder daß er es in den Mund nimmt. Häufig wird der Reinigungsakt auch so vollzogen, daß das Silber dem Reinigungswasser zugesetzt wird,[171] – vielleicht deshalb bewährt, weil sich dabei Silberionen mit desinfizierender Wirkung bilden.[172]

**37.2.1 Die „Worte des Silbers":** In dem hurr.-heth. Ritualkompendium itkalzi (siehe I.2.2.1) ist die letzte und wirksamste der insgesamt zwanzig Rezitationen nach dem Silber benannt, nämlich die „Worte des Silbers"

[168] Siehe H. A. Hoffner, Jr. 1968–69, 41 und F. Starke 1990, 424 Anm. 1532.
[169] E. Reiner 1956, 133:20.
[170] CTH 364, siehe H. A. Hoffner, Jr. 1990, 45–48.
[171] V. Haas 1982, 177.
[172] Siehe J. Siegelová 1993, 113. In den schottischen Hochlanden und auf den Hebriden ist eines der beliebtesten kathartischen Zaubermittel das „Silberwasser" uisge airgiod oder usge air airgiod, d. h. Wasser aus einer Schüssel, in welche ein Silberstück gelegt worden ist, S. Seligmann 1910, Band 1, 308.



[*A-WA-AT* KÙ.BABBAR, KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9)+KBo 33.43+KBo 33.113 Rs. III 56 – Rs. IV 35]. Zu Beginn dieser Rezitation „schwenkt der Ritualherr das Silber, welches in den reinen Wassern liegt, um sich herum. Und der Priester [spricht] hurr. (§-Strich): ‚Dieses Silber hält zurück ....'" – EGIR-*ŠU-ma-kán* KÙ.BABBAR *ku-it še-ḫe-el-li-aš*[*ú-i-te*]*-na-aš an-da ki-it-ta-ri na-at-za-kán* EN.SÍS[KUR] *an-da wa-aḫ-nu-zi nu* $^{LÚ}$AZU *ḫur-li-l*[*i me-ma-i*] (§-Strich) [an]-ni uš-ḫu-u-ni ku-zu-ḫi tapti-n[i ], Rs. III 56–58. In einem Analogiespruch, bezogen auf die Reinigung des Patienten, beschreibt der Priester die Kraft des Silbers: „Es mögen rein sein der Frau – dabei ruft er die Ritualherrin (Text: Ritualherrn) bei ihrem Namen – Mund, Zunge, Lippen?, Speichel?, Körper, Kopf, der gesamte Körper. Sie möge rein sein vor den Göttern (§-Strich). Wie das Silber rein, glänzend, lauter und dauerhaft ist, ebenso möge die Ritualherrin (Text: Ritualherr) – und den Namen der Ritualherrin (Text: Ritualherrn) ruft er aus – vor den Göttern und Menschen rein, stark (und) dauerhaft sein!" – še-e-ḫa-lu-la-eš-ša aš-da-a-ga-bi *na-aš-ta* EN SÍSKUR *ŠUM-ŠU ḫal-za-a-i* pa-a-ši ir-ti kar-ši ḫa-ap-zu-u-ri i-ti pa-a-ḫi i-ti šummi-ni še-ḫa-lu-le-e-eš DINGIR$^{MEŠ}$-na-a-ša a-a-bi-ta (§-Strich) i-nu-me-e uš-ḫu-ni ši-ḫa-a-la ḫi-iš-ma ta-ki-ma ki-ra-a-ši-ma a-na-am-mi aš-ḫu-ši-ik-ku-un-ni *nu-kán* EN.SÍSKUR *ŠUM-an ḫal-za-a-i* DINGIR$^{MEŠ}$-na-a-ša tar-šu-wa-an-na-a-ša a-a-bi-ta ta-ku-la-a-[e]še-e-ḫa-lu-le-e-eš ka-aš-lu-le-e-eš ki-ra-[(aš-š)]i-la-eš, KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9) Rs. IV 23–31. Die Rezitation des Silberspruches in hurr. Sprache begegnet auch in der [zweiten] Tafel der Ritualserie KUB 27.24++ (= ChS I/1 Nr. 15). Die nur unvollständig erhaltene Rezitation enthält ebenfalls den Analogiespruch „wie das Silber [rein ist," ...] – i-nu-um-me-e e-šu-uḫ-ni (Rs. IV 25). Der Silberspruch begegnet ferner in CTH 471 (siehe I.2.2.1), dem auf die Serie itkalzi verschiedentlich zurückgreifendem Ritual des Priesters Ammiḫatna, KBo 5.2 Rs. IV 54–59: Bevor der Priester den Silberspruch rezitiert, „legt er dem Ritualherrn Silber in den Mund"; dann spricht er folgendermaßen: „Wie das Silber (rein ist), so sei du vor den männlichen Gottheiten (und) den weiblichen Gottheiten rein!" – *nu-kán A-NA* EN.SÍSKUR KÙ.BABBAR *iš-ši-i an-da da-a-i nu* $^{LÚ}$AZU *ki-iš-ša-an te-ez-zi* KÙ.BABBAR-*ni-wa-az i-wa-ar PA-NI* DINGIR$^{MEŠ}$ DINGIR $^{LÚMEŠ}$ DINGIR$^{MEŠ}$ MUNUS$^{MEŠ}$ *pár-ku-iš e-eš*, KBo 5.2 Rs. IV 60–62.

**37.2.2 Kathartische Rezepturen aus Steinen, Metallen und anderen Materien:** In der [zweiten] Tafel der Ritualserie itkalzi (ChS I/1 Nr. 5) legt man Steine, Metalle – darunter in erster Linie Silber – und andere Materien in Becher und gibt Zedern- und Zederzypressenhölzer hinzu; man hält die Becher zur Sonne empor und rezitiert in hurr. Sprache, KBo 20.129++(= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**37.2.3 Silber zusammen mit Wasser und Öl** dient der Reinigung der Götterstatue in dem Ritual CTH 713 (= ChS I/3–1 Nr. 12): „[Ferner zieht²] der LÚAZU-Priester das Gewand oben der Gottheit weg, [ ] und man bringt das Wasser der Füße der Gottheit. Und [ ] er läßt Öl darauf, auch Silber [läß]t man hinein. Und damit wäscht man die Füße der Gottheit." – *[nam-ma-aš-š]a-an* LÚAZU *A-NA* DINGIR-*LIM* TÚG-*an še-er ar-[ḫa]* [ -r]*i nu* DINGIR-*LIM-ni* GÌRᴹᴱŠ-*aš wa-a-tar pí-an-zi nu* [ ]A² I-*an še-er tar-na-i* KÙ.BABBAR-*ia-kán an-da [tar-na-a]n-zi naaš-ta* DINGIR-*LUM* GÌRᴹᴱŠ-*ŠU ar-ra-an-zi*, KUB 12.5 Rs. IV 10'–13'.

**37.3 Geräte aus Silber** dürften im Waschungshaus in Waššukanni für kathartische Riten verwendet worden sein: „Die silbernen Krüge des Waschungshauses zerbrach er". – nam-ḫa-ra-ti ša KÙ.BABBARᴹᴱŠ ša É na-a[r]-ma-ak-ti uḫ-te-ep-pí-šu-nu-ti, KBo 1.3 Vs. 5.

**37.4 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung für die Götter:** Als Lösegeld für die Krankheitsverursacher ist in CTH 391.1 neben anderen Metallen und Edelsteinen auch Silber aufgeführt, KUB 27.67 Vs. II 59–62 und Rs. III 61–66, siehe XII.1.4.3.2.3.

In 516/z, dem Ritual des Tarḫunta-paddu aus Arzawa (siehe II.4.1), bietet man der für die Epidemie verantwortlichen Gottheit einen Ziegenbock sowie Silber und Gold an, Vs. 11'–13', siehe VI.5.2.

Um die auf dem Ritualherrn lastenden Flüche zu entfernen, stellt man in dem Ritual CTH 480 (siehe II.5.2.3) zur Neutralisierung „aller Verfluchungen" Bilder derselben aus Gold und Silber her und legt sie in ein Boot. Als Belohnung dafür, daß der Fluß das Boot forttreibt, erhält er symbolisch drei Scheqel Silber: „‚Und die bösen Worte sollen hinausgewendet sein. Und wie der Fluß nicht rückwärts fließt, so soll er diese bösen Worte ebenso hinausbringen, und sie sollen nicht zurückkommen.' Danach hält der (Ritual)herr Silber von drei Scheqel Gewicht hoch; und er schüttet mit einem Meßgefäß Wasser auf das Silber von drei Scheqel Gewicht." – *nu-kán i-da-a-lu ud-da-a-ar pa-ri-ia-an ne-ia-an e-eš-tu nu* ÍD-*aš ma-a-aḫ-ḫa-an* EGIR-*pa Ú-UL ar-ši-e-ez-zi ke-e-ia i-da-a-lau-wa ud-da-a-ar pa-ra-a QA-TAM-MA pé-e-da-u* EGIR-*pa-ma-at le-e ú-iz-zi* EGIR-*ŠU-ma* EN-*LUM* KÙ.BABBAR *ŠA* 3 GÌN *ša-ra-a e-ep-zi nu-uš-ša-an IŠ-TU NAM-MA-TUM* KÙ.BABBAR-*i ŠA* 3 GÌN *wa-a-tar la-a-ḫu-i*, KUB 29.7 Rs. 50–53 (=KUB 29.7+KBo 21.41 Rs. 59–62).

Als Lösegeld für Išḫara, KUB 12.24 Vs. I 7'–12', siehe XII.1.4.3.3.

**37.5 Silber und Gold als „Schweigegeld" für die Götter:** In IBoT 3.148[173] (= ChS I/9 Nr. 53), einem Dislokationsritual für Tarḫun und Ḫebat, bietet der Priester einer Gottheit Schweigegeld an: „Weil wir den Wettergott aus der Stadt fortgeschafft haben; wenn nun irgendeine Gottheit vor die Götter (hintritt, um Klage zu erheben), so sei (ihr) der Mund mit diesem Silber (und) Gold verschlossen, und sie soll nicht vor die Gott-

[173] Bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 211–231.



heiten hintreten!" – ᵀᴰU¹-*wa-kán* ᵀ*ku*¹-*it* ᵀURU¹-*az ar-ḫa pé-e-tu*₄-*ume-en nu-wa-kán ma-a-an* DINGIRᴹᴱŠ-*aš pé-ra-an* DINGIR-ᵀ*LIM kuiš-ki*¹ *na-aš-*ᵀ*kán* KA×U-*iš*¹ *ki-iz-za IŠ-TU* ᵀKÙ.BABBAR GUŠKIN¹ *iš-*ᵀ*tap*¹-*pa-an-za e-eš-du na-aš-kán* DINGIRᴹᴱŠ-*aš pé-ra-*[*an*] *le-*ᵀ*e*¹ *ti-ia-z*[*i*], Rs. III 27–31. Im Verlauf des Rituals „bringt man die Gottheiten zum Fluß; und inmitten des Flußes wirft man Silber, Gold (und) zerbröckeltes Brot" und wiederholt diese Rezitation, Rs. III 47–53, siehe 37.6.

**37.6 Für den Anlockungsritus:** Ebenfalls in IBoT 3.148 wird für den „Ritus des Ziehens der Wege" ein Weg aus Silber und ein Weg aus Gold bereitet: ] ᵀ1¹ KASKAL KÙ.BABBAR 1 KASKAL GUŠKIN-*ia*, Vs. I 20; später wird der Gottheit neben einem Kuchen und Grütze Silber und Gold dargebracht, Vs. II 35–36 und Rs. III 24–25. Dieses Silber und Gold wirft man zusammen mit den Broten in den Fluß als Schweigegeld für diejenigen Gottheiten, die Anklage gegen den Ritualherrn erheben könnten, Rs. III 47–53.

**37.7 Als Hausgründungsbeigabe:** Zum Silber und Gegenständen aus Silber als Gründungsbeigaben beim Bau eines Hauses, siehe XII.1.3.1.

**37.8 Das Schreiben der Malediktionen auf Silbergegenstände:** In dem Ritual zur Enthexung Tutḫaliyas IV. (siehe I.2.7.9) „macht man (Fluchabwehrtäfelchen aus) *kuwanna(n)*-Kupfer²- (und) Silber und graviert (darauf) die Zungen der Schadenstifter ein. Und man wendet sie auf einen Stier (und) einen Widder (nämlich) auf ihren Nacken," KUB 24.12 Rs. III 12–13, siehe 333.2.3.5.

In KUB 43.49, dem Fragment eines Ersatzkönigsrituals, scheint der Name des Königs auf Zungen und Ohren aus Silber und Gold eingraviert zu werden, 33'–34', siehe XVI.2.1.3.

**Literatur:** CAD K, 245–247. AHw, 454. D. Goltz 1972, 81. V. Haas – G. Wilhelm 1974, 38–41.

## 38. Gold (hurr.) ḫiyari, ḫiyaruḫḫi[174], (akk.) ḫurāṣu(m), (Sumerogr.) GUŠKIN

**38.1 Herkunft:** Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammt das Gold von den Bergen Aralu und Ḫub'u: „Möge der Berg Aralu lösen – das Bergland des Goldes. Möge der Berg Ḫub'u lösen – das Bergland des Goldes."[175] In KBo 27.85+KBo 33.1, der zweiten Tafel des hurr. Rituals itkaḫi (= ChS I/1 Nr. 2), ist „tukrischäisches Gold" genannt: ḫi-ia-ru-uḫ-ḫa bi-ru-un-tu-u-ḫa du-uk-ri-šu-u-ḫa, Vs. 17'.

[174] ḫiyaruḫḫi „Gold" ist die substantivierte Form (ḫiyari + –ḫe > ḫiyaruḫḫi) des Adjektivs „glänzend, golden"; vgl. auch a-a-ra-ḫi = [ḫurāṣu], AHw 24.
[175] E. Reiner 1956, 133:21–22.

**38.2 Die „Rezitation (Worte) des Goldes"** enthält das hurr.-heth. Ritual itkalzi; erhalten sind nur die letzten drei Zeilen, KBo 33.2(+)KUB 45.1 (= ChS I/1 Nr. 13) Rs. III 1'–5'.

Das Gold (hiayari) ist in der hurr. aḫ(a)ri-Rezitation als kathartische Materie aufgeführt, siehe VIII.2.3.1.

**38.3 Ein kathartisches Rezept aus Steinen, Metallen und anderen Materien:** In der [zweiten] Tafel der Ritualserie itkalzi zermörsert man Steine, Metalle – darunter auch Gold – und andere Materien, füllt sie in Becher und legt Zedern- und Zederzypressenhölzer hinzu; während der Priester in hurr. Sprache rezitiert, hält man die Becher zur Sonne empor, KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**38.4 In der Analogie (als Gründungsbeigabe beim Bau eines Hauses):** Die magischen Eigenschaften des Goldes gibt eine Beschwörung wieder, die anläßlich eines Tempelbaues rezitiert wurde: „Und wie das Gold unvergänglich, (wie) es ferner rein und fest, ja unvergänglich (wie) der Götter Körper ist, ebenso soll das Heil der Götter und der Menschen und auch dieser Tempel für die Gottheit unvergänglich und heil(skräftig) sein!" – *nu* GUŠKIN *ma-aḫ-ḫa-an* (Dupl. GIM-*an*) *uk-tu-u-ri nam-ma-at pár-ku-i da-aš-šu-ia na-at-ša-an* (Dupl. *-at-kán*) DINGIR$^{MEŠ}$-*aš* NI.TE-*aš uk-tu-u-ri na-at-kán* DINGIR$^{MEŠ}$-*aš an-tu-uḫ-ša-aš-ša a-aš-šu ke-e-ia-kán* É.DINGIR-*LIM A-NA* DINGIR-*LIM* (Dupl. DINGIR$^{MEŠ}$) *uk-tu-u-ri QA-TAM-MA a-aš-šu e-eš-du* (§-Strich), KBo 4.1 Vs. 41'–44'[176], siehe auch XII.1.3.1.

**38.5 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung** an die Krankheitsverursacher ist in CTH 391.1 neben anderen Metallen und Edelsteinen auch Gold aufgeführt, KUB 27.67 Vs. II 59–62 und Rs. III 61–66, siehe XII.1.4.3.2.3.

**38.6 Das Schreiben der Maledíktionen auf Zungen und Ohren aus Gold:** In KUB 43.49, dem Fragment eines Ersatzkönigsrituals (siehe XVI.1.5), scheint der Name des Königs auf Zungen und Ohren aus Silber und Gold eingraviert zu werden, 33'–34', siehe XVI.2.1.3; vgl. auch 333.2.3.5.

**38.7 Mit Goldplättchen werden Lippen und Augen des Verstorbenen im heth. Totenritual belegt,** vielleicht um sich vor dem bösen Blick und Maledíktionen zu schützen: „Man legt einen *Lippenverschluß* aus Gold über die Lippen [des Toten] (und) eine *Augenbedeckung* aus Gold über die Augen." – *nu-uš-ša-an [ak-kán-ta-aš (p)]u-ri-ia-aš še-er pu-u-ri-ia-al* GUŠKIN *A-NA* IGI$^{HLA}$-*aš*) [*še-er* (*ša-ku-wa-al*)-*l*]*i* GUŠKIN *ti-an-zi*, KBo 25.184 Vs. II 2–4; dsgl. KUB 39.22 Vs.[1] II 6'–8'.[177]

**38.8 Silber und Gold als „Schweigegeld" für die Götter:** IBoT 3.148 Rs. III 27–31, siehe 37.5.

[176] V. Haas 1982, 179. A. Archi 1990, 591 f.
[177] Vgl. A. Kassian et al. 2002, 86/87, 130/131 und 116.



**38.9 Silber und Gold für einen Anlockungsritus, IBoT 3.148 Vs. I,** Vs. II 35–36, Rs. III 24–25, 47–53, siehe 37.6.

**Literatur:** CAD Ḫ, 245–247. AHw, 358. V. Haas 1982, 179 f. J. Siegelová 1993.

## 39. Zinn, (heth.) **dankui-* n., (luw.) *dankul-* n. (das Dunkle)[178], (akk.) anāku(m), (Sumerogr.) NAGGA

**39.1 Herkunft:** Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammt das Zinn von den Bergen Zarḫa und BAR-gùn-gùn-nu: „Möge der Berg Zarḫa lösen – das Bergland des Zinns. Möge der Berg BAR-gùn-gùn-nu lösen – das Bergland des Zinns."[179]

**39.2 Als Absorbens:** In CTH 391.1, dem Ritual der Ambazzi (siehe I.2.3.2.1), überträgt die Magierin jeweils am Ende der Ritualhandlungen die an den Ritualherren haftenden pathogenen Stoffe auf ein Stück Zinn, welches mit einer Bogensehne umwickelt ist, um anschließend an einer Maus befestigt zu werden, die das infizierte Zinn wegtragen soll, KUB 9.25+KUB 27.67 Vs. I 34–44, vgl. auch KUB 27.67 Vs. II 34–42 und Rs. III 38–47, siehe 276.2 und 395.2.

**39.3 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung** an die Krankheitsverursacher ist in CTH 391.1 neben anderen Metallen und Edelsteinen auch Zinn aufgeführt, KUB 27.67 Vs. II 59–62 und Rs. III 61–66, desweiteren KUB 12.24 Vs. I 9' und KBVM 57 Vs. I 6'–10', siehe XII.1.4.3.3.

**39.4 Analogien bezüglich der Kupferzinnlegierung,** siehe 41.2.3.

**39.5 Als Symbol,** KUB 29.1 Vs. II 48–54, siehe 40.4.

**Literatur:** DACG, 121–122. CAD $A_2$, 106–111. AHw, 49. J. Siegelová 1993.

[178] Siehe F. Starke, 1990, 424.
[179] E. Reiner 1956, 133:23–24.

**40. Eisen, Eisenpulver** (heth., hurr., hatt.) *ḫapalki*[180] n., (hurr.) auch barzelli, (luw.) **kikluba-*[181], (hurr. *kikliba[182]), (akk.) parzillu (u. H.), (Sumerogr.) AN.BAR; (Sumerogr.) AN.BAR $GE_6$ „schwarzes Eisen"; **Meteoriteisen** ist „Eisen des Himmels" AN.BAR *nepisas*

**40.1 Für die Deponierung in Bauritualen** siehe XII.1.3.1.

**40.2 Zur Katharsis:** In hurr. Kontext kathartischer Rituale in der Folge ḫa-ru-un-ni ki-ri-in-ni (ein Stein) ... bar-ze-el-li (Eisen) in KBo 27.106 (= ChS I/1 Nr. 48) 10'–11', KBo 27.107 (= ChS I/1 Nr. 47) Rs.? 7' (erg.); vgl. auch KBo 27.85+ (= ChS I/1 Nr. 2) Rs. 24' und KBo 27.190 (= ChS I/1 Nr. 74) 3'.

**40.3 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung** für die Krankheitsverursacher ist in dem Ritual CTH 391.1 (siehe I.2.3.2.1) neben anderen Metallen und Edelsteinen auch Eisen aufgeführt, KUB 27.67 Vs. II 59–62 und Rs. III 61–66, siehe XII.1.4.3.2.3; vgl. auch KBVM 57 Vs. I 6'–10', KUB 12.24 Vs. I 8' (siehe XII.1.4.3.3) und KBo 22.142 Rs. 4'.

**40.4 Als Symbol** für Unerschütterlichkeit und Dauerhaftigkeit findet sich das Eisen bereits im Anitta-Text, wo ein „Thron aus Eisen" (1 GIŠŠÚ.A AN.BAR) und ein „Szepter aus Eisen" (1 PA.GAM AN.BAR) als Kennzeichen der Herrscherwürde genannt sind.[183]

In einem Gebet: „Oh, Wettergott von Nerik, mein Herr, des Eisens Ermü[dung gibt es nicht!]" – DU URU*ne-ri-ik* EN-*IA* AN.BAR-*aš tar-ri-*[, KUB 31.136 Vs. II 2.

In KUB 36.91(+)KUB 43.68 Rs. 10'–12' werden die Worte der Götter mit einem eisernen Pflock verglichen: [ (*ka-a-ša* DINGIR$^{MEŠ}$-*aš*)] *uda-a-ar* AN.BAR-*aš* GIŠGAG-*an*, KUB 43.68 Rs. 12'.

In CTH 414, dem Palasterneuerungsritual (siehe II.5.1.2), bestätigen die Götter den König in seinem Amt und „erneuern" seine Lebensjahre. Das Erscheinungsbild seiner autoritären Gestalt besteht aus Symbolen, welche das Zinn und das Eisen repräsentieren: „Der Sonnengott und der Wettergott haben dem König das Land wiederum anvertraut, haben ihm die (Lebens)jahre wiederum erneuert, den Respekt erneuert. Sie machten ihm die Gestalt aus Zinn, sein Haupt machten sie aus Eisen. Die Augen machten sie ihm (wie) die eines Adlers, während sie ihm die Zähne (wie) die eines Löwen machten" – *nu* DUTU-*uš* DU-*aš-ša ud-ne-e* EGIR-*pa* LUGAL-*i ma-ni-aḫ-ḫi-*<*ir*> MU$^{HLA}$-*aš-ši* EGIR *ne-wa-aḫ-ḫi-ir naaḫ-ša-ra-at-ta-a*[*n*] *ne-wa-aḫ-ḫi-ir* (§-Strich) ALAM-*iš-ši* NAGGA-*aš*

[180] F. Starke 1990, 424 f. mit Anm. 1535 und C. Girbal 2002 263 f.
[181] Zu *kiklubassar* „Eisenring" siehe F. Starke 1990, 421–424.
[182] Hurr. *kikliba- ergibt sich aus dem PN $^{m}$ki-'ik'-li-pa-ta-al-li-, dem „Herrn von Tukriš" ($^{URU}$du-uk-ri-iš-ḫi e-bi-ir-ni), der in KUB 27.38 (= ChS I/5 Nr. 87) vor $^{m}$u]š-ḫu-ni e-we$_x$-er-ni „Herr Silber" genannt ist, Rs. IV 14–19.
[183] KBo 3.22 Rs. 75, zuletzt J. Klinger 1996, 347.



*i-e-er* SAG.DU-*ZU* AN.BAR-*aš i-e-er ša-a-ku-wa-aš-ši* Á$^{MUŠEN}$-*aš i-e-er* ZU$_2$$^{HLA}$-*ma-aš-ši* UR.MAḪ-*aš i-e-er* (§-Strich), KUB 29.1 Vs. II 48–54.

Dauerhaft und unzerstörbar wie Eisen sind die Erlasse des Königs: „Die Worte des Tabarna sind aus Eisen." – *A-WA-AT ta-ba-ar-na* LUGAL.GAL *ŠA* AN.BA[R][184], Inandık Rs. 19–20; ähnlich KBo 5.7 Rs. 49–50.

**40.5 Als Bezeichnung einer Krankheit:** Der Terminus ḫapalki bezeichnet auch eine Krankheit oder einen Unheilsbegriff, z. B. in der hurr. Folge zurge ḫapalki „Blut(tat und) ḫapalki (KUB 29.8, KBo 8.154) oder in KBo 24.52 4'–5': „Die Hunde des Blutes kamen [ ] sie leckten ḫapalki (ab)," siehe 316.1.2 und XVIII.2.

**40.6 Ein Ring aus Eisen und Blei,** KUB 9.32+ Vs. 7–10, siehe 440.3.

**Literatur:** AHw, 837 f. K. Riemschneider 1958, 354 f. F. Starke 1979 a, 93 Anm. 100. J. Siegelová 1984 und 1993. S. Košak 1982 und 1986, 132. C. Girbal 2002, 263 f.

**41. Kupfer** (luw.) URUDU-*pa-tar*, (hatt.) kinawar, (hurr.) kaballi, (akk.) (w)erû(m), (Sumerogr.) URUDU[185]

**41.1 Herkunft:** Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammt das Kupfer aus Magan: „Möge Magan lösen – das Bergland des Kupfers."[186] Die Herkunft des Kupfers in heth. Überlieferung ist Alasiya (Zypern), „vom Berge Takata", KBo 4.1+ Vs. 28–40, siehe XII.1.3.1; vgl. auch VI.4.1.

## 41.2 In Analogien

**41.2.1 Bei der Legung eines Fundaments:** In dem Palastbauritual CTH 413 (siehe II.5.1.2) deponiert man Kupfer unter dem Fundament: „Und in der Mitte, am Platz des Pfeilers, gräbt er den Boden auf. Dann legt er Kupfer hinein und nagelt es ferner ringsherum mit Pflöcken fest; und danach schlägt er (diese) mit dem eisernen Hammer (fest). Dabei spricht er dann so: ‚Wie dieses Kupfer (unter dem Fundament) geschützt ist und ferner (auch) dauerhaft ist, so soll dieser Tempel ebenso geschützt sein! Auf der dunklen Erde soll er dauerhaft sein!'" – *nu iš-tar-na pé-di* GIŠ*ku-ra-ak-kiia-aš pé-di da-ga-an-zi-p*[*a-a*]*n pád-da-i*[1] *nu-kán* URUDU *an-da da-a-i nam-ma-an IŠ-TU* GIŠGAG$^{HLA}$ *a-ra-aḫ-za-an-da tar-ma-iz-zi nu* EGIR-

[184] Die Schenkungsurkunde aus Inandık, bearbeitet von K. Balkan 1973, Rs. 19–20.
[185] Nach F. Starke 1990, 422 Anm. 1520 entfällt die Gleichung URUDU = heth. *kuwanan(i)-*, siehe 223 Anm. 188.
[186] E. Reiner 1956, 133:34.

*an-da IŠ-TU* GIŠNÍG.GUL AN.BAR *wa-al-aḫ-zi na-aš-˹ta˺ an-da ki-iš-ša-an me-ma-i* (§-Strich) *ka-a-aš-wa ma-aḫ-ḫa-an* URUDU *pa-aḫ-ḫa-aš-nu-wa-an-za nam-ma-wa-ra-aš uk-tu-ri-[iš] ke-e-˹ia˺-wa* É.DINGIR-*LIM QA-TAM-MA pa-aḫ-ḫa-aš-nu-wa-an-da e-eš-du nu-wa-ra-at-ša-an da-an-ku-wa-i ták-ni-i še-er uk-tu-u-ri e-eš-d[u,* (§-Strich), KBo 4.1 Vs. 4–10.[187]

**41.2.2 Unklar:** Nur teilweise verständlich ist der folgende Absatz in luw. Sprache: „Sie sollen [...] nageln (und zwar) mit einem kupfernen Nagel. [Wie] das Kupfer aber künftig [...] nicht geht, der Schmied aber es zu *tapa* (Adj.[3]) Werk nicht macht, ebenso soll der Nagel künftig das *taparu*-Unheil, Fluch, das *assiwantattar*-Unheil (und) Schwur nicht *sehen*", KUB 32.8(+)32.5 Rs. IV 23'–27' (Duplikat KBo 9.143 Vs. 2'–3'), siehe 405.4.1.

**41.2.3 Analogien bezüglich der Kupferzinnlegierung** (nicht magischer Art): In dem Mythos vom Königtum im Himmel „biss (Kumarbi) seine (des Anu) Geschlechtsteile ab und seine (des Anu) Mannheit vermischte sich mit Kumarbis Innerem wie Bronze (sich aus Kupfer und Zinn mischt)." – *pár-ši-nu-uš-šu-uš wa-ak-ki-iš* LÚ-*na-tar-še-et-kán A-NA* $^{D}$*ku-mar-bi* ŠÀ-*ŠU an-da* ZABAR *ma-a-an ú-li-iš-ta*, KUB 33.120+ Vs. I 25–26.

In CTH 123, einem Vasallenvertrag oder einer Instruktion Tuthaliyas IV.[3] heißt es in Bezug auf das Verhalten des Vertragspartners: „Mir aber soll er (der abgelegte Eid?) [nich]t in Bezug auf die großen Throne zu Kupfer werden, sobald die Ištar das brennende Feuer in die Länder hineinschüttet." – *am-mu-uk-ma-za* URUDU-*aš* [*Ú-U*]*L-at-za* ˹*ki-ik*˺*-ki-iš-ta-ri A-NA* GIŠŠÚ.A$^{ḪLA}$ GAL-*TIM* $^{D}$*IŠTAR-kán ku-wa-pí* KUR-*e-aš* IZI *ú-e-ra-za an-da iš-ḫu-u-wa-a-i* (§-Strich), KBo 4.14 Vs. II 3–6.

**41.3 Eine Deponierung** von Kupfer (siehe auch 41.2.1) unter der Schwelle des Stadttores scheint in KBo 34.68, dem Fragment eines Rituals zur Reinigung der Stadt Ḫattusa von einer Epidemie (siehe III.2.2.3), erwähnt zu sein, Rs. III 19'–20', siehe 405.10.

**41.4 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung** an die Sonnengöttin der Erde, KUB 24.12 Vs. II 12–18 und 26–30, siehe XII.1.4.3.2.4; an die Išḫara, KUB 12.24 Vs. I 7'–12', siehe XII.1.4.3.3; zu weiteren Belegen siehe XII.1.4.3.2.1–4.

**41.5 Eine Kupferperle als Schmuck und Amulett:** KUB 38.96 Vs. I 10 (mit dem Dupl. KUB 33.98 Vs. I 9–10) und IBoT 3.98 12.

**Literatur:** DACG, 63–67. CAD E, 321–323. AHw, 1495 f. HED Vol 4, 308–311. HEG I, 688–692. K. Riemschneider 1974, 277. F. Starke 1990, 422 Anm. 1520. C. Girbal 2002, 267 f.

[187] A. Archi 1990, 592.



## 42. Die Kupfersorte?[188] oder Legierung (heth.) $^{(NA_4)}$*kunnan(n)*-/$^{(NA_4)}$*kuwanna(n)*- n.[189]

**42.1 Fluchabwehrtäfelchen:** In dem Ritual zur Enthexung Tuthaliyas IV.(siehe I.2.7.9) „macht man (Fluchabwehrtäfelchen aus) *kuwanna(n)*-Kupfer[3] (und) Silber und graviert (darauf) die Zungen der Schadenstifter ein. Und man wendet sie auf einen Stier (und) einen Widder (nämlich) auf ihren Nacken," KUB 24.12 Rs. III 12–13, siehe 333.2.3.5.

**42.2 Zur Abwehr:** Ein Stab aus *kuwanna(n)*-Kupfer[3] dient den „Herolden des Wettergottes" zur Abwehr oder Bannung der „unheilvollen, bösen Angelegenheiten" im Palast: „Sie sollen sie hinausdrängen, und die böse Angelegenheit sollen sie hinausschaffen! Und sie sollen sich einen Stab aus *kuwanna(n)*-Kupfer[3] nehmen und die unheilvolle Angelegenheit hinausdrängen!" – *nu-wa-ra-at-kán pa-ra-a šu-u-wa-an-du nu-wa-kán i-da-a-lu ud-da-ar pa-ra-a pé-e-da-an-du nu-wa-az* GIŠ*tu-u-ri-in ku-wa-an-na-aš da-an-du nu-wa-kán kal-la-ar ut-tar pa-ra-a šu-u-wa-an-du*, KBo 4.2 (siehe II.4.2) Vs. I 68–70.

**42.3 Als Amulett oder Schmuckstück,** z. B. KUB 33.96 Vs. I 10.

**42.4 Als Gabe für die Götter** zusammen mit einer Brotspende[3], KBo 4.2 Rs. III 16–19.[190]

**Literatur:** HED Vol. 4, 308–311. A. M. Polvani 1988, 47–59. F. Starke 1990, 422 Anm. 1520. A. Giumlia-Mair 1996, 320 f.

## 43. Bronze (heth.) *pargui-*[3] n. (Adj. „rein"), (akk.) siparru(m), (Sumerogr.) ZABAR

**43.1 Herkunft:** Zypern „vom Berge Takata", KBo 4.1+ Vs. 28–40, siehe XII.1.3.1; vgl. auch VI.4.1.

**43.2 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung** an die Krankheitsverursacher ist in CTH 391.1 (siehe I.2.3.2.1) neben anderen Metallen und Edelsteinen auch Bronze aufgeführt, KUB 27.67 Vs. II 59–62 und Rs. III 61–66, siehe XII.1.4.3.2.3.

**43.3 Bronze und Gegenstände aus Bronze als Gründungsbeigaben** beim Bau eines Hauses, siehe XII.1.3.1.

**43.4 Analogien bezüglich der Kupferzinnlegierung,** siehe 41.2.3.

**Literatur:** DACG, 63–69. CAD S, 296–299. AHw, 1048. F. Starke 1990, 424.

[188] Nach F. Starke 1990, 422 Anm. 1520 entfällt die Gleichung mit *kuwannan(i)*- „Augenbraue".
[189] Vgl. myk. kuwano, griech. kyanos.
[190] Vgl. H. Kronasser 1962, 94 und 98.

## 44. Blei (heth.) *suliya-/sulāi-* c., (hurr.) abari, (akk.) abāru, (Sumerogr.) A.BÁR

**44.1 Heilkundlich:** Bleipulver zur Behandlung des erkrankten Penis schreibt die Rezeptur KUB 44.61[191] vor: „[Wenn er aber] davon nicht gesund wird, dann [*behandelt er ihn* danach mit diesem Heilmit[tel f]üllt er hinein und wenn er beschnitten (ist), dann ihn [ ]. [Wenn er aber] nicht beschnitten (ist), dann drückt er sie, nämlich die Vorhaut, zurück [ ] salbt er, dann zieht er sie, die Vorhaut, vor [ ] [bis er ge]sund wird, salbt er ihn wiederholt mit selbigem Blei ein" (§-Strich). – [*ma-a-an*] *a-pí-iz Ú-UL* SIG$_5$*-ri na-an* EGIR-*ŠU ke-e-ez wa-aš-ši-ia-*[*aza*]*n-da šu-ni-ia-az-zi na-aš ma-a-an pa-aš-ša-ri-iš na-an* [ ] ⌜*Ú*⌝*-UL pa-aš-ša-ri-iš na-an ḫa-pu-ri-in* EGIR-*pa da-ma-aš-zi* [ ]x *iš-ki-iz-zi nam-ma-an ḫa-pu-ri-in pa-ra-a ḫu-it-ti-i*[*a-zi* Sl]G$_5$*-ri na-an I*[*Š-T*]*U* A.BÁR*-pát iš-ke-eš-ki-iz-zi* (§-Strich), Rs. 23'–27'.

**44.2 In kathartischen Rezepturen:** In der zweiten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi (siehe I.2.2.1) ist abari mit weiteren kathartischen Materien genannt: KBo 27.85+KBo 33.1 [(= ChS I/1 Nr. 2), parallel: KBo 33.207 (= ChS I/1 Nr. 66) 4'–8'].

Vs.

29' [ . . ]x x[ . . ]-ša-ri a-ša-am-ri : ⌜a-pa⌝-a-ri ku-u[t-ti . . ]
30' [ . . ]x[ . . ](-)a-aḫ-ri ma-a-aḫ-ri u-ur-⌜ḫa⌝-ti ⌜zu⌝-[ . . . ]
31' [ . . . . . ]x : da-aš-ga-ar-ḫi na-a-mi [ . . . . . ]
32' [ . . . . . ]-ša-ra-a-e a-ša-am-⌜ri⌝ [

### 44.3 Blei als Absorbens

**44.3.1 Einen Ring aus Eisen und Blei als Absorbens** erwähnt das Ritual des Ašḫila, CTH 394 (KUB 9.32 Vs. 7–10), siehe 28.2 und 440.3.

**44.4 Zur Deponierung der pathogenen Stoffe** in eisernen Gefäßen mit Deckeln aus Blei – *iš-tap-pu-ul-li-iš-ši-it šu-ú-l*[*i-i*]*a-aš*, KUB 9.11+ Vs. I 23, desweiteren: KBo 13.106 Vs. I 22–23, KBo 13.107 4'–6', KUB 57.105 Rs. IV 1'–3', IBoT 3.98+ 23, siehe XX.6.2.2 und 411.1.

**44.5 Als Lösegeld oder Kompensationszahlung für die Götter;** für die „früheren Götter" (der Unterwelt) (CTH 446, Rs. III 5–11, siehe XII.1.4.3.2.5); für die Išḫara (KUB 12.24 Vs. I 7'–12', siehe XII.1.4.3.3). Vgl. ferner KBVM 57 Vs. I 6'–10' (siehe XII.1.4.3.1) und KUB 27.67 Vs. II 59–62.

**Literatur:** DACG, 116–121. CAD A$_1$, 36–38. AHw 4. V. Haas – H. J. Thiel 1979, 350–352.

[191] Bearbeitet von C. Burde 1974, 18–25.



## 45. Die mineralische Substanz Azurit (heth.) (NA$_4$)*mar(ru)waša-* c.

**45.1 Zum Namen:** Luw. Verbalabstraktum auf *-ša*, gebildet von dem Verbum **mar(ru)wa-* „dunkel machen, schwärzen".

**45.2 Herkunft:** Aus Zypern importiert, KUB 8.38+KUB 44.63 Rs. III 11' – *u-ni-ma mar-ru-wa-aš-ḫa-an ša-r*[*a-a* $^{U}$]$^{RU}$*a-la-ši-ia-az a*[*r-nu-an*]*-zi.*

**45.3. Als Medikament** wird (NA$_4$)*mar(r)uwašḫa-* in dem heilkundlichen Text KUB 8.38+KUB 44.63 Rs. III 8'–21' bei einer Augenerkrankung appliziert, siehe X.1.2.1.

**Literatur:** HEG II, 149. CHD L-N, 202 f. CLL 141 f. C. Burde 1974, 33 f. F. Starke 1986, 163 f. A. M. Polvani 1988, 65–67.

## XII.4 Salze, 46.–48.

### 46. Salz (akk.) ṭabtu(m)[192] und kuddimmu (eine Salzsorte), (Sumerogr.) MUN, (heth.) MUN-*an* n. [„Salzklumpen" (heth.) *puti-* c., (akk. kirbān ṭabti]

**46.1 Die Herkunft:** Salz aus den Städten Ḫapala („die Salzleute der Stadt Ḫapala", KUB 48.105+ Rs. 38), Kawarna (KBo 14.142 Rs. III 29'), Salz aus Turmitta (KBo 11.73 2'–5'); akk. ṭābat šadê „Bergsalz", ṭābat amāni „Amanus-Salz" und ṭābat amurri „Amurru-Salz".[193]

Bei der Aufzählung der Drogen sind in babyl. Texten die Salzarten in der Regel zuletzt genannt.[194]

**46.2 Eine assyr. Salzbeschwörung** liegt in der Ritualserie Maqlû[195] (Tafel I:31–33, Tafel VI:111–119, Tafel IX 118–120) vor.

**46.3 Salzwasser zur Katharsis:** Wegen seiner desinfizierenden Eigenschaft bzw. seiner reinigenden Schärfe gilt Salz- und Meerwasser (siehe 1.1.4) sowohl als antidämonische als auch als kathartische Materie; vgl. auch VI.6.1.

**46.3.1 Die Historiola des Meerwassers** soll Wasser durch Hinzufügung von Salz zu Meerwasser transformieren, siehe VI.6.1.

**46.3.2 Zur Reinigung der Hände:** In CTH 394, dem Ritual des Ašḫila (siehe II.4.1), reinigen sich die Kommandeure nach den vollzogenen Schlachtopfern die Hände mit Wasser, welchem Salz beigemischt ist: „Sobald sie sich aber von dem Ritual wegbegeben, streuen sie in das Wasser

[192] Mit ṭabtu(m) ist Natriumchlorid, also Speisesalz, bezeichnet.
[193] Siehe D. Goltz 1972, 93 und T. R. Kämmerer – D. Schwiderski 1998, 316 f. Salzsorten führt die Liste uru.an.na II 567–578 und III 32–33 auf.
[194] BAM 168, 7 f.; BAM 168, 77, vgl. D. Goltz 1974, 21.
[195] Bearbeitet von G. Meier 1937.

Salz hinein und sie waschen sich (Text: Sg. 3 er wäscht sich) ihre Hände damit." – [*ma-aḫ-ḫ(a-an-ma-a)]t-kán IŠ-TI*[(*U* SÍSKUR *ar-ḫa a-ra-an-zi*) *nu-za-k(án ú-e-te-ni*)] [(*an-da* MUN)] *iš-ḫu-wa-an-zi* (Dupl. *iš-ḫu-u-*) *nu-za-kán* [(Q)]*A-TI-*[(*ŠU-NU a-pí-iz a-ar-ri*)], KUB 9.32 Rs. 1–2 (Dupl. HT 1 Rs. IV 8–10); danach schließt sich ein zweiter Reinigungsakt an, bei dem die Ritualherren zwei Feuerstellen durchschreiten, siehe 2.1.1.2.6.

**46.3.3 Zur Reinigung des Hauses:** In CTH 758, dem Ritual des Puriyanni (siehe I.2.2.1), reinigt der Priester das Haus: „Und zu dem Asphaltbecher, – welches Wasser (hinein)gegossen ist, ist auch Salz hineingeschüttet. Und er versprengt es im Hause; auch den Ritualherrn besprengt er und spricht dabei so: *nu-uš-ša-an A-NA* GAL $GIR_4$ [*k*]*u-it wa-a-tar la-a-ḫu-u-wa-a-an* MUN-*ia-kán an-da iš-ḫu-wa-a-an na-at-kán É-ri an-da* [*p*]*a-*⌜*ap*⌝*-pár-aš-*⌜*zi*⌝ *A-NA BE-EL* SÍSKUR-*ia-aš-š*[*a-a*]*n ša-ra-a pa-ap-pár-aš-zi nu ki-iš-š*[*a-an m*]*e-ma-i* (§-Strich), KUB 35.54 Rs. III 12–16 (vgl. auch KUB 35.55 11'–13').[196] Es folgt eine Beschwörung in luw. Sprache, von der lediglich der Satz: „Das Salz (ist) durch das Meer und durch die Salzlecke entstanden",[197] verständlich ist: [*w*]*a-a-ar-ša-at-ta* ÍD-*ti* [ ]x-*am-ma-an* [M]UN-*ša-pa a-a-la-a-ti u-wa-a-*[*ni-ia-ti*] *ú-pa-am-ma-an* [*w*]*a-a-ar-ša-at-ta zi-i-l*[*a* ÍD-*i*] *an-da* [*n*]*a-a-wa i-ti* MUN-*ša-pa-a*[*t-ta z*]*i-la* [*a-a*]*-li-i u-wa-a-ni-ia na-*⌜*a*⌝*-*[*wa i-t*]*i* (§-Strich), Rs. III 17–21 (und ähnlich in KUB 35.47).[198] In der luw. Rezitation heißt es dann weiter: „Es soll rein sein, und zwar dies Haus ..., die Statue(n), der Erdboden, der Sockel, der Herd, die Schwelle." – [*d*]*a-a-ru-ša ti-ia-am-mi-iš ḫ*[*u-u-u*]*m-ma-ti-iš* [GU]NNI-*ti-iš* $^{GIŠ}$*kat-ta-lu-uz-*[*zi*]*-ša* ⌜*a*⌝*-ta ḫa-la-a-al a-aš-d*[*u*] (§-Strich), Rs. III 28–30.

**46.3.4 Salz in einer Rezeptur,** KBo 34.108 1' ] „zwei sūtu-Meßgefäße Salz". – ] ⌜2⌝ *ŠA-A-DU* ⌜MUN⌝..., siehe 224.2.1.

**46.3.5 Fragmentarisch:** KBo 41.5

Vs.? 8' ]x$^{ḪLA}$ *pár-ku-i-e-eš a-š*[*a-an-du*]
9' ]-*TIM pu-u-ti-iš ki-it-t*[*a-*

**46.4 Als Opfergabe?:** In CTH 470, dem kleinen Fragment eines Entsühnungsrituals, sind „ein weißer Fisch, Salz, Honig, Olivenöl" aufgeführt: 1 $KU_6$ BABBAR MUN LÀL Ì $^{GIŠ}SE_{20}$-*ER-*[*TU*$_4$, KBo 13.136 Vs. 7'. Salz als Zusatz zu den Opferbeigaben ist häufiger belegt, z. B. KBo 17.33+ Rs. IV 14'–15', KBo 17.36+ Rs. IV 6', KBo 20.67+ Rs. III 17–19, KBo 30.3 13', KUB 35.142 Vs. I 14', KUB 39.71 Vs. II 63'.

[196] F. Starke 1985, 70f.
[197] F. Starke 1990, 520 Anm. 1921.
[198] F. Starke 1985, 68. Vgl. die Salzbeschwörung in Maqlû IX:118–120: „Die Beschwörung: ‚Du bist das Salz, das an reinem Ort entstanden ist', rezitierst du über einem Salzklumpen und legst (ihn) auf das Räucherbecken am Kopfende des Bettes", bearbeitet von G. Meier 1937.



Als Lieferung für den Tempel ist Salz aus der Stadt Kawarna in KBo 14.142 (einer Opferliste für Ḫebat und Teššob) Rs. III 29' genannt.

**46.4.1 Zur Anlockung und Besänftigung der Mächte der Unterwelt** findet sich Salz in einer Liste von Samen[199], die den unterirdischen Gottheiten in CTH 446 (siehe I.2.2.1) als Opfer dargebracht werden: „Und alle Samen legt sie vor die Gottheiten: Gerste, Emmer, *sep(p)it*-Weizen, *parḫuena*-Getreidekörner, Erbse(n), große Erbsen, Kichererbse(n), *kars*-Getreidekörner, Malz, Bierwürze, Koriander, eine Hül[senfrucht]?, weißen Kümmel, schwarzen Kümmel, die *tit*[ ]*la*-Pflanze(nsamen), Salz, *lakkarwa(n)*-Pflanze(nsamen) ... von jeder (Pflanze) etwas." – *nu* NU-MUN$^{ḪI}$[$^{LI}$]$^{ḪA}$ *ḫu-u-ma-an PA-NI* DINGIR$^{MEŠ}$ *da-a-i* ŠE ZÍZ *še-pí-it p*[*ár-ḫ*]*u-e-na* GÚ.GAL GÚ.GAL.GAL GÚ.TUR *kar-aš* $DIM_4$ BAP-PIR ŠE.LÚ$^{ŠAR}$ GÚ[G]$^{?200}$ $^{Ú}$GAMUN BABBAR $^{Ú}$GAMUN $GE_6$ $^{GIŠ}$*ti-it-*x[ . ]x-⌜*la*⌝*-an* MUN *la-ak-kar-wa-an* x x-*ia k*[*u-i*]*t-ta pa-ra-a te-pu*, KBo 10.45 Rs. III 50–54.

**46.4.2 Zur Anlockung der Herdgöttin:** In dem Palasterneuerungsritual CTH 414 (siehe II.5.1.2) werden der Herdgöttin die folgenden Gegenstände dargebracht, wobei die pflanzlichen Materien als eine Art Anlokkungsopfer zu verstehen sein könnten: „Vom Palast aber nehmen sie dies: ein *waksur*-Maß Schweinefett, ein *waksur*-Maß Honig, einen Käse, ein Lab, weiße Wolle, schwarze Wolle, ein sūtu-Maß süße Milch, ein sūtu-Maß Malz, Sesam, Rosinen, Nüsse?, $^{GIŠ}$*suwaitar*-Frucht, Rinderhaut, Salz, wie viel auch immer, wird auf dem Herd zugerüstet." – *IŠ-TU* É.GAL-*LIM-ma ki-i da-an-zi* 1 *wa-ak-šur* Ì.ŠAḪ 1 *wa-ak-šur* LÀL 1 GA.KIN.AG 1 *EM-ÍŪ* SÍG BABBAR SÍG $GE_6$ 1 *ŠA-A-DU* GA.$KU_7$ 1 *ŠA-A-DU* $DIM_4$ $^{GIŠ}$*ša-ma-ma* $^{GIŠ}$GEŠTIN.ḪAD.DU.A $^{GIŠ}$*le-e-ti* $^{GIŠ}$*šu-wa-i-tar* KUŠ.$GU_4$ MUN *ma-ši-wa-an-ša-an ḫa-aš-ši-i an-da ḫa-an-da-it-ta-ri* (§-Strich), KUB 29.1 Rs. IV 4–8.

Wohl ebenfalls zur Anlockung „wirft" [der Priester] Salz und Honig [auf den Herd], KBo 22.256 rechte Kol. 10'–12'; vgl. auch VIII.3.1.5.

**46.5 Als Materie der Unfruchtbarkeit** (bei Maledíktionen), siehe auch XXIV.10.

**46.5.1 Salz im promissorischen Eid:** In der bedingten Selbstverfluchung im Šattiwaza-Vertrag: „Wie Salz keinen Samen hat, so sollen auch wir, Šattiwaza, nebst der anderen Gemahlin, die ich (etwa) nehme, und (wir) Ḫurri-Leute, nebst unseren Ländern, unseren Frauen und unseren Söhnen gleich Salz wahrlich keinen Samen haben, gleich einem Salzklumpen sollen wir an unseren Ort nicht zurückkehren!" – ki-ma MUN NU-MUN la i-šu-ú ù $^{m}$šat-ti-ú-a-za qa-du DAM-ti ša-ni-ti ša a-ḫa-zu ù DU-MU$^{MEŠ}$ ḫur-ri qa-du KUR$^{MEŠ}$-ni DAM$^{MEŠ}$-ni ù DUMU$^{MEŠ}$-ni ki-ma

[199] Vgl. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 104.
[200] Lesung nach H. G. Güterbock 1973, 73.

MUN NUMUN lu-ú la ni-i-šu a-ki-i LAG ṭá-ab-ti a-na áš-ri-ni la ni-du-ra, KBo 1.3 Rs. 32–34 (49–51).[201]

**46.5.2 In einer Analogiehandlung:** Vgl. auch KBo 9.146:[202] „[Wen]n [sie] Salz [auf] den Herd schütte[t ... So]bald [es?] zerprasselt? [" – [*ma-a*]-*an* ˹MUN˺-*an ḫa-áš-ši-*[*i*] ˹*iš*˺-*ḫu-u-w*[*a-ima*]-˹*a*˺-*aḫ-ḫa-an pár-áš-ki-i*[*z-zi* (§-Strich), Rs. 10.

**46.5.3 Salz in einer altheth. Schandstrafe:** Papa, der Küchenpalastbeamte, mußte einen Becher Bier, in welchen Salz geschüttet war, trinken. Der Becher wurde dann auf seinem Kopf zerschlagen, KBo 3.34 Vs. I 5–10. Das Salz als Materie der Unfruchtbarkeit bewirkt die Unfruchtbarkeit des Papa; der auf seinem Kopf zerschlagene Becher (siehe XX.6.2.3.3) bestimmt sein Schicksal, nämlich mit zerschlagenem Kopf zu enden; vgl. auch II.5.1.1.2.

### 46.6.1–2 Salz in Kombination mit dem saḫlû-Teufelszwirn?

**46.6.1 Bei der Maledíktion von Städten** in Analogie zum unfruchtbaren, mit Salz durchzogenem Boden: Das rituelle Aussäen bzw. Ausstreuen von saḫlû-Teufelszwirn? bzw. Hopfenseide? (siehe 170.) und Salz bei der Maledíktion eroberter Städte ist erstmals in dem Anitta-Text[203] belegt: „Als die Stadt (Ḫattusa) hinterher aber Hunger litt, lieferte sie ihre Gottheit Halmašuit aus, und in der Nacht nahm ich sie mit Gewalt; an ihrer Stelle aber säl[te] ich saḫlû" (§-Strich). – [*tá*]*k*?-*ki-iš-ta ša-an ta-a-la-aḫ-ḫu-un ma-a-na-aš* [ ] ˹*ap*˺-*pé-ez-zi-ia-na ki-iš-ta-an-zi-at-ta-at ša-*˹*an*˺ ᴰ*ḫal-ma-š*[*u-it-ti*] ᴰ*ši-i-uš-mi-iš pa-ra-a pa-iš ša-an iš-pa-an-di na-ak-ki-it da-a-aḫ-ḫu-un pé-e-di-iš-ši-ma* ZÀ.AḪ.LI-*an a-ni-*˹*e*˺-[*nu-un*] (§-Strich), KBo 3.22 Rs. 45–48.

Dieses Ritus bedienen sich auch die assyr. Könige Adadnērarī, Salmanassar I. und Assurbanipal; später auch der Aramäer Bar-Ga'yah von Ktk und Abimelech. Adadnērarī: „Die Stadt [Taidi] überwältigte ich, verb[rannte], zerst[örte] ich, [und kudd]immu-Salz streute ich über sie."[204] Salmanassar: „Arina, das festgegründete Heiligtum, die Bergfestung, die zuvor abgefallen war (und) gegen Assur frevelte: mit dem Beistande Assurs und der großen Götter, meiner Herren, überwältigte ich diese Stadt zerstörte (sie) und streute kuddimmu-Salz über sie"[205] Assurbanipal streut Teufelszwirn? und Salz (tabtu) über die von ihm verwüsteten Bezirke Elams.[206] Im dem aramäischen Staatsvertrag des Königs Bar-Ga'yah von Ktk mit König Mati'ilu von Arpad: „Und Hadad säe auf sie Salz und Teufelszwirn?, und sie soll nicht mehr genannt werden."[207] Ebenso im Buch der Richter Abimelech: Als er die Stadt Sichem erobert hatte, „zerstörte er die Stadt und streute Salz darauf", Ri 9.45, siehe XXIV.10.

**46.6.2 Salz und Teufelszwirn? als Apotropaion:** Salz wird wegen seiner ätzenden Eigenschaft auch zur Vertreibung der Krankheitsverursacher verwendet: In dem babyl. Ritual CTH 811 (siehe II.7) wird Mehl, vermischt mit Salz und Teufelszwirn?, am Tore ausgestreut, damit das Unheil nicht wieder eintreten kann. Der Priester verfertigt nun sieben Zeichnungen; bei einer jeden Zeichnung legt er ein trockenes Gebäck hin, wobei er nicht rückwärts blicken darf. Beim Betreten des Tores streut er an die Seiten des Tores sowie in das Tor Mehl, wobei er die „großen Götter" beschwört. Die Beschwörung richtet sich offenbar an das mit den Krankheitsstoffen beladene Substitut, nicht wieder „durch das geöffnete Tor" hereinzukommen. Um diese Beschwörung zu intensivieren, legt er zum Abschluß des Rituals in das ausgeschüttete Mehl Salz und Teufelszwirn?, – ana lìb-bi ZÌ.DA šá in-na-aq-qú-ú MUN ù ZÀ.AḪ.LI ḪI.Ḫ[I], KUB 29.58 Rs. V 12–13.

**46.6.3 Salz in Kombination mit Sehnen in Analogien:** In CTH 427 (siehe II.5.1.1.2), einer Sammlung von bedingten Selbstverfluchungen bei der Übertretung militärischer Eidschwüre, dienen Salz und Sehnen zur Selbstverfluchung. Das Salz erfüllt hier eine doppelte Funktion – zum einen läßt man es zum Zweck einer Analogie auf dem Herd zerprasseln und zum anderen symbolisiert es Unfruchtbarkeit. Das Zusammenkrümmen der Sehnen auf dem heißen Herd wird in Analogie zum Schicksal des Eidbrüchigen gesetzt: „Nun gibt er ihnen Sehnen und Salz in die Hände und wirft sie in die offene Flamme und spricht folgendermaßen: ‚Wie diese Sehnen auf dem Herd verschmoren, wie aber Salz auf dem Herd zerprasselt,[208] so sollen nun den, der diese Eide übertritt und sich gegen den König des Landes Ḫatti hinterhältig beträgt und auf das Land Ḫatti feindlich den Blick richtet, diese Eide ergreifen! Und er soll wie (diese) Sehnen verschmoren, wie (dieses) Salz soll er zerprasseln! Und wie vom Salz kein Same existiert, so sollen auch jenem Menschen Name, Nachkommenschaft, Haus, Rinder und Schafe ebenso zugrunde gehen'" (§-Strich). – *nu-uš-ma-aš* UZUSA MUN-*an I-NA QA-TI-ŠU-NU da-a-i na-at ḫa-ap-pí-na pé-eš-ši-ia-zi nu ki-iš-ša-an te-ez-zi ki-i-wa-kán* UZUSA *ma-aḫ-ḫa-an ḫa-aš-ši-i an-da ḫu-ur-ša-ak-ni-e-et-ta* MUN-*aš-ma-kán*

[201] Bearbeitet von E. F. Weidner 1923, 36–57.
[202] F. Starke 1985, 402–406.
[203] Bearbeitet von E. Neu 1974.
[204] E. F. Weidner 1928–1929, 89–100 (Rs. 38–39).
[205] Feldzugsbericht des Salmanassar I. gegen Urartu, bearbeitet von E. Ebeling et al. 1926, 110–126 (Kol. II 2–6).



[206] M. Streck 1916, 56/57:78–80.
[207] O. Rössler 1983, 181.
[208] Zu einem ähnlichem Beispiel aus der babyl.-assyr. Magie siehe Maqlû I 32 (L.-M. Thomsen 1987, 37 und 47).

GIM-*an ḫa-aš-ši-i an-da pár-ši-it-ta-*⌜*ri na-aš-ta ku*⌝*-iš ku-u-uš NI-IŠ* DINGIR-*LIM šar-ra-*⌜*ad*⌝*-da*⌜*na-aš*⌝*-t*[*a A-NA* LUGAL] KUR URU*ḫat-ti ap-pa-a-li da-a-i nu-za-an A-NA* KUR URU*ḫat-ti* LÚKÚR-*li* IGIḪLA-*wa da-a-i na-an ke-e NI-IŠ* DINGIR-*LIM ap-pa-an-du na-aš* UZUSA-*aš i-wa-ar ḫu-ur-ša-ak-ni-ia-ad-da-ru* MUN-*aš-ma i-wa-ar pár-ši-it-ta-ru* MUN-*ia* GIM-*an* NUMUN-*ŠÚ* NU.GÁL *a-pé-e-da-ni-ia-kán* UN-*ši ŠUM-ŠU* NUMUNḪLA-*ŠU* É-*ŠU* GUḪLA-*ŠU* UDUḪLA-*ŠU QA-TAM-MA ḫar-ak-du* (§-Strich), KBo 6.34+KUB 48.76 Vs. II 5–18.

Eine ähnliche Malediktion findet sich in der Fluchandrohung KBo 16.56+KUB 34.85[209]: „Wie [in diesem?] Salz kein Same is[t und daraus?] [kein] Keim hervorkommt: Wer nun diesem [Mensche]n Böses zufügt, ..... [so soll] auch desjenigen böse[n ... Menschen] Same (und) Sippe auf diese Weise zunichte werden, [und aus ihm?] sollen [Sa]me und Keime (*welku*-„Gras, Kraut") nicht (hervor)kommen!" – [*ke-e-da-ni*?] ⌜*A*⌝*-NA* MUN *ma-aḫ-ḫa-an* NUMUN-*an* NU.GÁ[L ] ⌜*ú*⌝*-el-ku ku-iš-ša-an ke-e-da-*⌜*ni*⌝ [*A-NA* DUMU LÚ.U$_{19}$.L]U *i-da-a-lu ták-ki-iš-zi ... na-aš-ta a-pé-e-el-la i-da-a-la-u-a*[*š*? *. . . an-tu-uḫ-ša-aš*] NUMUN-*an pa-an-kur QA-TAM-MA ḫar-kán-du* [ NUM]UN-*an ú-el-ku-ia le-e ú-iz-zi* (§-Strich), Vs. I? 9'–22'.

Die Zurüstung des Rituals der Magierin Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) zur Neutralisierung von Malediktionen verzeichnet unter anderen Materien (NA4)*nitri*-Natrium, Sehnen und Salz (KBo 39.8 Vs. I 11–14); letztere werden im Verlauf des Rituals über die beiden Ritualherren „hinweggeschwenkt": „[Und] danach nimmt [die Magi]erin Salz, Talg, Sehnen, Schaffett (und) Wachs. (Aus) dem Wachs mac[ht sie] Zungen. [Und sie] [schwenkt sie] über [den beiden] Ritualherren, ihren Köpfern, [weg]. Auch [das Salz], den Talg, die S[ehne und das Schaffett] [schw]enkt sie [über (ihnen) weg]; [und sie hält es ihnen hin und mit der linken] Hand zerdrückt sie es]." – [(*nu* MUNUSŠU.)]GI EGIR-*an-da* ⌜MUN⌝ *ap-pu-*⌜*uz-zi*⌝ [(UZUSA Ì.UDU)] ⌜DUḪ.LÀL⌝ *da-a-i nu* DUḪ.LÀL EMEḪLA *i-ia-*[(*az-zi na-at-kán*)] [*A-NA* 2] *BE-EL* SÍSKUR SAG.DU-*ŠU-NU še-ir* [(*ar-ḫa wa-aḫ-nu- zi*)] [(MUN-*i*))*a-aš-ma-aš-kán ap-pu-uz-zi* U[(UZUSA *še-ir ar-ḫa*)] [(*wa-aḫ*))*-nu-zi nam-*[(*ma-ša-a*)]*t pa-ra-*[(*a e-ep-zi na-at* GÙB-*la-az*)] [(*ki-iš-š*))*a-ra-az* [(*an-da*) *ta-ma-aš-*(*zi*)], KBo 39.8 Vs. I 50–55. Während dieser Handlung spricht sie folgendermaßen: „„Was ihr auch immer gegeneinander geflucht habt – jetzt soll der Sonnengott jene Verfluchungen (und) Zungen nach links wenden!' Dann wirft sie sie auf den Herd." – *nu* MUNUSŠU.GI *ki-iš-ša-an me-ma-i ku-it-*[(*wa-za-kán*)] *ku-it iš-tar-na ḫu-u-ur-za-kei-it-te-en ki-*[(*nu-na-wa-an*))*a-pu-uš ḫu-u-ur-ta-uš* EMEḪLA DUTU-*uš* ⌜GÙB⌝*-la* [(*wa-aḫ-nu-ud-du*))*na-at-kán ḫa-aš-ši-i pí-eš-ši-ia-az-zi*, KBo 39.8 Vs. II 1–4. Nach dem Absor-

[209] Bearbeitet von C. Kühne 1973, 161–167.



pionsritus des Schwenkens formt sie Salz, Talg,[210] Sehnen und Fett zu einem Klumpen. Sie füllt ein *ḫupuwai*-Gefäß mit Wein, Olivenöl, Feigen, Rosinen, aber auch mit einer Sehne, Salz und Talg, also mit jenem Klumpen, auf welchen die pathogenen Stoffe durch das Schwenken übertragen worden waren. „Mund (und) Zunge", d. h. die Malediktionen, befinden sich nun in dem Gefäß. Die ebenfalls in dem Gefäß befindlichen Materien Wein, Olivenöl, Feigen und Rosinen neutralisieren „Mund (und) Zunge" oder transformieren sie zu einem Heilssegen. Nun kann die Magierin den Inhalt des Gefäßes vernichten, indem sie ihn in das Herdfeuer schüttet und das Gefäß zerbricht; dabei rezitiert sie eine Beschwörung: „Daraufhin nimmt sie das *ḫupuwai*-Gefäß und mit Wein, dünnflüssigem Olivenöl (und) Honig füllt sie es; Feigen, Rosinen, eine Sehne, Salz (und) Talg legt sie hinein. Dann gießt die Magierin das *ḫupuwai*-Gefäß nach und nach auf den Herd; das *ḫupuwai*-Gefäß aber zerbricht sie in kleinste Stücke (§-Strich). Dabei spricht sie folgendermaßen: ‚Zerbrechen soll es, das *ḫupuwai*-Gefäß, mit Mund (und) Zunge!' Und während sie das *ḫupuwai*-Gefäß gänzlich zerbricht, bricht sie auch ein süßes Brot und wirft es auf den Herd (§-Strich). – EGIR-⌜*an-da-ma*⌝*-*[*z*]*a* DUG*ḫu-pu-wa-i da-a-i na-at-kán* GEŠTIN-*it* Ì *SE*$_{20}$*-ER-TU*$_4$ *pít-tal-wa-ni-it* LÀL *šu-un-na-i* GIŠPÈŠ GIŠGEŠTIN.ḪÁD.DU.A UZUSA ⌜MUN⌝ *ap-pu-uz-zi an-da da-a-i nu-kán* MUNUSŠU.GI DUG*ḫu-pu-wa-ia ḫa-aš-si-i an-da la-ḫu-uš-ki-iz-zi* DUG*ḫu-pu-wa-ia-ma tu-wa-ar-ni-iš-ki-iz- zi* (§-Strich) *nu ki-iš-ša-an me-mi-iš-ki-iz-zi tu-wa-ar-na-at-ta-ru-wa-ra-at* DUG*ḫu-pu-wa-ia* KAxU-*it* EME-*it nu ma-a-aḫ-ḫa-an* DUG*ḫu-pu-wa-ia tu-wa-ar-ni-iš-ki-iz-zi* 1 NINDA KU$_7$*-ia pár-ši-ia-an-na-i na-aš-kán ḫa-aš-ši-i an-*[*da p*]*é-eš-ši-iš-ki-iz-zi* (§-Strich), KBo 39.8 Rs. III 29–37.

In einem Abschnitt des Rituals KBo 23.41+KBo 24.108+KBo 30.186+KBo 38.25[211] scheinen die *gangati*-Pflanze, reifes Korn, die (SÍG)*ali*-Wollsorte (siehe 361.) und „die tausend (Schafe) der Salzlecke" die Eigenschaft zu haben, pathogene Stoffe zu absorbieren, denn es ist davon die Rede, daß der Zorn der Gottheit „abgeschnitten" (*kars*-, im Sinne von „entfernt") werden soll: „Wenn du, oh Gottheit, zornig bist oder wenn dir irgendetwas Böses im Sinne ist, möge er (es) von der *gangati*-Pflanze abschneiden. Reifes Korn, (SÍG)*ali*-Wollsorte, ‚die tausend (Schafe)' der Salzlecke, jene werden dir, der Gottheit, Zorn (und) die *dusi*-Erregung nehmen; und je[ne] werden ihn (den Zorn und die *dusi*-Erregung) [ergrei]fen." – ⌜*ma-a-an*⌝ *z*[*i-i*]*k* DINGIR-*LIM* TUKU.TUKU-*u-an-z*[*a*] [*na-aš*]*-ma-za :u-na-ti-wa-li-i*[*š m*]*a-a-an-ták-kán* ZI-*ni ku-it-ki i-da-a-lu an-d*[*a*] [*ga-a*]*n-ga-ti-ia-za kar-aš-du da-aš-šu-uš ḫal-ki-iš :a-*⌜*li*⌝ *:u-wa-ni-ia-aš LI-IM* [UDUḪLA] [*tu-u*]*k A-NA* DINGIR-*LIM* TU-

[210] Zur Kombination der beiden Materien Salz und Talg vgl. auch Maqlû Tafel 131–33 (bearbeitet von G. Meier 1937).

[211] Siehe die Joinskizze bei S. Košak 1995, sub 711/b (=KBo 35.263).

KU.TUKU-*at-ta-an* : *du-ši-in a-pu-uš da-an-zi na-an a-p[u-uš]* [*ap-p*]*a-an-zi*, KBo 23.41 Rs.? 9'–13'.

In mancher Hinsicht ähnlich ist die Situation in KBo 21.47+KBo 38.45+KBo 23.49+KBo 24.110 [Duplikat KUB 54.40(+) Bo 68.219], dem Ritual für den „Wettergott der Wiese", in dem der Kronprinz (DUMU.É.GAL), den Durchschreitungszauber zu vollziehen scheint: Nachdem er den männlichen und den weiblichen Gottheiten ein Trank- und Brotopfer dargebracht hat[212], macht er (oder einer der Priester) ein Tor aus dem GIŠ*ḫatalkisna*-Weißdornzweigen, das er mit blauer, gelber und roter Wolle umwickelt. Dann entfacht er ein Feuer, an dessen einer Seite fünf Salzbrocken und an dessen anderer Seite vier Salzbrocken, „insgesamt neun Brocken Salz", hingelegt sind, Rs. III 3'–6'. In dem darauf folgenden Absatz wird ein zweites Tor aus GIŠ*ḫatalkisna*-Weißdornzweigen errichtet, wiederum mit den drei verschiedenfarbigen Wollen umwickelt und rechts und links mit einer Feuerstelle versehen; doch werden nun statt der neun Salzbrocken „neun weiche Brote" (NINDA *LABKU*) hingelegt, Rs. III 7'–10', siehe 372.1.2.6; Salzbrocken und weiche Brote erfüllen demnach die gleiche magische Funktion, nämlich die pathogenen Substanzen, in diesem Falle die des Kronprinzen, zu absorbieren.

**46.6.4 Die Kombination von Salz, Sehnen und der kathartischen gangati-Pflanze** findet sich auch in CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna (siehe I.2.2.1). Hier ist in der Ritualzurüstung die Sehne zusammen mit drei kathartischen Pflanzen aufgeführt: „Sehne, *gangati*-Pflanze, *lakkarwa*-Pflanze, *ḫuernis*-Pflanze, ein Becher süße Milch." – UZUSA *ga-an-ga-a-ti*SAR *la-ak-kar-wa-an*SAR *ḫu-e-er-ni-iš* 1 DUGGAL GA.KU$_7$, KBo 5.2 Vs. I 15–16. Später legt der LÚAZU-Priester die Sehne und das Salz auf ein Brot; auf ein anderes Brot legt er die *gangati*-Pflanze: „Und vierundzwanzig Lämmer nimmt er und auf das eine Fladenbrot legt er Salz und eine Sehne. Auf ein (anderes) Fladenbrot aber legt er die *gaganti*-Pflanze. Auf ein (weiteres) Fladenbrot aber schüttet er Früchte. Und Öl des Ölbaumes gießt er über ein *simmallu*-Gefäß aus (§-Strich). – *nu* 24 ⌜SILA₃⌝ *da-a-i na-aš-ta A-NA* 1 NINDA.SIG MUN ⌜UZUSA⌝ *še-*⌜*er*⌝ *da-ai A-*⌜*NA*⌝1 NINDA.SIG-*ma-aš-ša-an še-er ga-an-ga-a-ti da-a-i A-NA* 1 NINDA.SIG-*ma-aš-ša-an še-er* GIŠ*IN-BI*ḪLA *šu-uḫ-ḫa-i na-aš-ta* Ì GIŠ*SE*$_{20}$-*ER-TU*$_4$ *A-NA* DUG*ŠI-IM-MA-AL-LU še-er la-a-ḫu-i*, KBo 5.2 Vs. II 39–42. Der Zweck dieses Arrangements wird in dem Ritual nicht näher erläutert.

Sehr fragmentarisch ist der Ritus mit den beiden Materien „*gangati*-Pflanze und Salz" (*ga-an-ga-ti*SAR MUN-*ia*) in KBo 23.41 überliefert. Auch hier ist der Ausführende der LÚAZU-Priester und auch hier geht es um eine Katharsis, Rs.? 17'.

**46.7 Analogien mit dem Salz der Salzlecke:** CTH 395, das Ritual der Ḫantitassu (siehe I.2.3.2.1), enthält die folgende, mit einem Analogie-

[212] Nach dem Duplikat KUB 54.40 Rs. 3'–6'.



spruch verbundene, Ritualhandlung: Mittels einer Räucherung wird der Sonnengott angelockt: „Vor dem Tisch steht unten auf der Erde ein Tonbecher und Glut ist hineingeschüttet. Und sie räuchert darin Zeder(nspäne/harz), Butter, Honig (und) den (NA4)*ḫust*-Schwefel (§-Strich). Darüber schüttet sie Emmermehl und Salz und spricht in dieser Weise: ‚Wie die Schafe [Sa]lz lecken, so soll der Sonnengott diese Beschwörungen (des Schadenstifters) ebenso auflecken!'" – GIŠBANŠUR-*i-ma pé-ra-an* GAM (Var. *kat-t*[*a*] *ták-ni-i* GAL.GIR$_3$ *ki-it-ta nu-uš-ša-an* IZI *šu-uḫ-ḫa-an nu* GIŠERIN I.NUN LÀL *ḫu-u-uš-za-*⌜*ša*⌝[?] *ša-me-ši-ia-zi* (§-Strich) *še-er-ra-aš-ša-an* ZÍD.DA ZÍZ MUN-*ia šu-uḫ-ḫa-i nu k*[*iš*]-*an me-ma-i* [(MUN)] (Var. MUN-*an*) GIM-*an* UDUḪLA *li-li-pa-an-ti nu ú-id-du ku-u-uš ḫu-u-uk-ma-uš* DUTU-*uš QA-TAM-MA li-li-pa-iš-ki-id-du* (Var. *li-li-pa-aš-ki-id-du*), KBo 11.14[213] Vs. I 17–22.

Eine an die Beschreibung des Heilszustandes anklingende Historiola enthält das Geburtshilferitual KUB 33.67:[214] Die Göttin Anzili hat das Haus der Kreißenden betreten: „Anzili wendete sich [ ] setzte sich [nieder]; und sie se[tzte] sich unter den geschmückten Weißdornstrauch; und sie [setzte sich] an dem eingeritzten [ ]. Dann str[eckte sie] ihre rechte Hand aus; [ ] einen Brotbissen verspeiste sie. Und was auch im[mer ] auf dem Tisch liegt – sie verspeiste alles. [Dana]ch verspeiste sie das Salz von der Salzlecke der Wiese. Und wie die Wiese von der Salzlecke [ ] hört nicht auf." – D*an-zi-li-iš wa-aḫ-nu-ut* [*na-aš-za* (*e-ša-at*)] *na-aš-za kat-ta-an ú-nu-wa-an*-[*ta-aš* (GIŠ*ḫa-tal-ke-eš-na-aš e-š*)*a-at*] *na-aš-za še-*⌜*er*⌝ *gul-aš-ša-an-ti A*-[(*NA e*-x) *e-ša-at*] ZAG-*an-ma-an-za-an* ŠU-*an pa-ra-a e*[1]-[*ep-ta*?] (NINDA[1].ZU$_9$)] *ka-du-pa-a-it nu-uš-ša-an ku*-[*it-ta*? *A-N*(A GIŠBANŠUR *ki-it-ta-r*)*i*] *nu ḫu-u-ma-an ka-du-pa-a-it* [EGI(R-*ŠU-ma* MUN *ŠA* Ú.SAL *u-wa-ni-i*)*a-az*] *ka-du-pa-a-it* Ú.SAL-*LUM u-w*[(*a-ni-ia-az-kán ma-aḫ-ḫa-an* x) ] *Ú-UL zi-in-na-at-ta-ri*, Rs. IV 19–26.

KBo 21.1, das 2. Ritual der Tunnawi(ya) (siehe I.2.3.2.3), führt Vs. I 31 [1] *pu-u-ti-iš* MUN 2 x[ auf; zu *pu-u-ti* siehe noch KBo 41.5 Vs. 9.

**46.8 Salz in Verbindung mit einem Fixationsritus:** Einen Fixationsritus mit neun Pflöcken, der Nennung des Wagenteils GIŠ*susiyazkel* (siehe 392.) und Salz mit einer anschließenden Rezitation enthält das Ritualfragment KBo 17.90 Vs. II 9', siehe 392.1.

**46.9 Salzverbote:** Da Salz ein beliebter Zusatz zu den Opfergaben ist (siehe 46.4), ist in dem Ritual des Ammiḫatna (CTH 471, siehe I.2.2.1) das Verbot, Salz zu verwenden, bemerkenswert: „Acht lockere *mulati*-Brote eines *tarna*-Maßes – Salz (ist) nicht (dazu)geschüttet –, eine Handvoll lokkere Grütze – Salz (ist) nicht (dazu)geschüttet." – 8 NINDA*mu-la-a-ti-iš tar-na-aš pít-tal-wa-aš* MUN *Ú-UL iš-ḫu-wa-a-an* 1 *UP-NU me-ma-al*

[213] Siehe E. Neu 1968, 150 und S. de Martino 1998, 152.
[214] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 72–83.

*pít-tal-wa-an* MUN *Ú-UL iš-ḫu-wa-a-an*, KBo 5.2 Vs. I 27–29, dsgl. Vs. II 15.

**46.10 Salz als Bestandteil einer Rezeptur,** KUB 55.35 Vs. 6, siehe 109.3.

**46.11 Meer- und Salzwasser,** siehe 1.1.4.

**Literatur:** CAD K, 493. AHw, 499. HEG II, 676 f. CHD P, 402. D. Engelhard 1970, 124–128; D. Goltz 1972, 72 f. und 93. C. Kühne 1993, 248, 251. V. Haas – I. Wegner 1995. G. F. Del Monte 2002, 73 mit Anm. 33.

## 47. Natrium (heth.) $^{(NA_4)}$*nitri-* n., (akk.) nitiru (nitru)

**47.1 Allgemeine Bemerkungen:** Der Name ist abgeleitet von dem ägyptischen Wort ntrj mit der zugrundeliegenden Bedeutung „rein sein, gereinigt sein."[215] ntrj stammt aus den Salzseen in Ägypten, insbesondere aus dem nach ihm benannten Wadi Natūn in Unterägypten.[216]

### 47.2 Zur Katharsis

**47.2.1 Zur Katharsis des Ritualherrn:** In einem Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) besteht die letzte magische Handlung in der Katharsis mit Wasser und Natrium: „Dann hält die Magierin Wasser aus einem Becher oder aus einer *ḫuppar*-Schale den zwei Ritualherren hin; auch Natrium ist hineingeschüttet. Und die zwei Ritualherren gießen das Wasser auf ihre Köpfe; auch Hände (und) Augen waschen sie sich." – *nu* $^{MUNUS}$ŠU.GI *wa-a-tar* GAL-*az na-aš-ma ḫu-u-up-pa-ra-az A-NA* 2 *BE-EL* SÍSKUR *pa-ra-a e-ep-zi* $^{NA_4}$*ni-it-ri-ia-kán an-da šu-uḫ-ḫa-an nu-za-kán* 2 *BE-EL* SÍSKUR *wa-a-tar I-NA* SAG.DU-*ŠU-NÚ ša-ra-a la-a-ḫu-wa-an-zi* ŠU$^{HLA}$-*ia-za-kán* [IGI]$^{HLA}$ *ar-ra-an-zi,* (§-Strich), KBo 39.8 Rs. IV 21–25. Im folgenden wird das Waschwasser in einem Rinderhorn verschlossen und der Unterwelt übergeben, siehe 1.8.

**47.2.2 Zur Katharsis der Gottheit:** In CTH 472, dem Ritual des Ammiḫatna, Tulpi und Māti gegen die *paprātar*-Unreinheit (siehe I.2.2.1), wird in einem mehrstufigen kathartischen Ritus von der Gottheit bzw. ihrem aus zwei Tiergefäßen bestehendem Götterbild, die Unreinheit mit der Natrium entfernt, KBo 23.1 Vs. I 42–47, siehe 65.4.

[215] D. Goltz 1972, 73 mit Anm. 112.
[216] Vgl. auch Y. Kaup – U. Weser 2000, 573 f.



In CTH 479, dem „Ritual aus Kizzuwatna"[217], wäscht man die Götterbilder ebenfalls mit Natrium: *I-NA* U$_4$.18.KAM-*ma-aš-ša-an* DINGIR$^{MEŠ}$ *PA-NI* ÍD $^{NA_4}$*ni-it-ru-az wa-ar-pa-an-zi a-pé-e-ia-az wa-ar-pa-an-zi Ú-NU-TE$^{MEŠ}$-ia a-ar-ra-an-zi,* KUB 30.31 Vs. I 49–51.

In der Opferliste KBo 38.265++ werden die Götterbilder mit einem alkalihaltigen Seifenkraut und Natrium (ŠE.NAGA *ni-it-ri-ia*) gereinigt, Vs. I 8'–9'.

**Literatur:** CAD $N_2$, 299. AHw, 798. D. Goltz 1972, 73 und 165–171.

## 48. Alaun (akk.) gabû, (Sumerogr.) IM.SAḪAR.KUR.RA, siehe auch XII.1.2 und 31.

**48.1 Herkunft:** „Alaun aus dem Ḫatti-Land" (gabî ša mât ḫatti) – erwähnt ein babyl. Text.[218] CTH 641 führt unter den Liegenschaften der Göttin Išḫara in Kizzuwatna auf: A.ŠÀ A.GÀR $^{NA_4}$*GA-A-BU ir-ri-im-mi-iš* KASKAL $^{URU}$*ši-i-na-mu-*[, KUB 40.2 Rs. 2.

**48.2 Als Medikament** ist Alaun wegen seiner adstringierenden Wirkung geeignet; belegt in der Rezeptur KUB 44.63[219] Vs. II 5'–21': IM.SAḪAR.KUR.RA *ki-na-an-ta-an* „ausgesuchten? Alaun", siehe X.1.4. Ebenfalls genannt in Bo 4588[220], wo Alaun mit Wein vermischt, appliziert wird:

Vs.? I

7' [*ke*]-e Ú$^{HLA}$ *da-a-*[*i*
8' [I]M.SAḪAR.KUR.RA *ki-*[*na-an-ta-*
9' GEŠTIN-*ia a-ku-wa-an-na* [

**Literatur:** MSL 7, 140:311–313. CAD $A_1$, 360. AHw, 53 f. D. Goltz 1972, 94. C. Burde 1974, 33. M. Polvani 1988, 141 f. M. Haussperger 2000, 445.

### XII.5 Schwefelhaltige Substanzen, 49.–50.

**49. Sulfur, schwarzer Schwefel**? (heth. und hurr.) $^{(NA_4)}$*kibriti-*[221], (akk.) kibrītu und kubrītu, (Sumerogr. in akk. Texten) PEŠ $^{D}$ÍD; (akk. ru'tītu, ruttītu „gelber Schwefel").

**49.1 Zum Namen:** Gebildet von akk. kibru(m) „Ufer", da der Schwefel von den am Tigris befindlichen Schwefelquellen gewonnen wurde.

[217] Bearbeitet von R. Lebrun 1977, 94–116.
[218] F. Thureau-Dangin 1920, 74, 75 und C. Burde 1974, 33.
[219] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text D.
[220] C. Burde 1974, 34 f.
[221] Die in HED Vol. 4, 188 notierte Postdeterminierung mit MUŠEN ist zu streichen.

Die beiden Materien (NA4)*kibriti-* und (NA4)*ḫust-* sind ihrer Verwendungsweise zufolge von nahezu identischer magischer Qualität, siehe Nr. 50.

**49.2 In der babyl.-assyr. Magie** gilt Sulfur den Sulfurbeschwörungen in dem Ritual Maqlû[222] (Tafel VI:73–104 und IX:108–117) zufolge als antidämonische Materie: „Reiner Schwefel, Tochter des großen Himmels, bin ich" usw. In Maqlû Tafel V:79 werden die Figuren der Zauberinnen mit „reinem Schwefel" (kibrītu ellītu) und „Salz aus Amurru" (ṭābat amurri)[223] verbrannt.

**49.3 Schwefeltherapien zur Katharsis:** Das Austreiben bzw. Ausräuchern der Krankheitsverursacher aus dem Körper des Patienten mit Schwefeldampf ist auf dessen scharfen Geruch und (in medizinischer Hinsicht) auf die bakterizide Wirkung des Schwefels zurückzuführen, siehe 49.4. In der zweiten Tafel der Serie itkalzi wird „reiner Sulfur" [kibrit(i)=ade=l(la) tagi=š(š)e] als kathartische Materie verwendet, die man mit der Materie munurimi-/murrini- (unbekannter Bedeutung) in Wasser legt, KBo 20.129 (= ChS I.1 Nr. 5) Rs. III 11–21.

**49.3.1 Der Absorptionsritus des Schwenkens zur Katharsis der Statue des Wettergottes:** In CTH 475, dem Ritual des Palliya, wird nach der Reinigung die Statue des Wettergottes mit den sieben Wassern (der Reinheit) und anschließend mit verschiedenen Tieren und zur Intensivierung dieses Ritus mit Sulfur umschwenkt, KBo 9.119 Rs. IV 6–12, siehe XIV.2.2.

**49.3.2 Der Absorptionsritus des Schwenkens zur Katharsis der Götterstatuen** erfolgt in dem Monatsfest für Teššob und Ḫebat (KUB 54.36(+)KUB 46.48(+)KBo 17.103(+?)KUB 46.49[224]) mit Vögeln, einem Weißdornstrauch, der (ŠIG)*ali-*Wollsorte, [ ] und Sulfur: *nu* 1 SUR$_{14}$.DÙ.A MUŠEN 1 *ḫa-pu-pí-in* MUŠEN 1 [MUŠEN *ḪUR-R]I* [ ]-*na ar-ḫa-ia-a*[*n*] 1 GIŠ*ḫa-tal-ke-eš-ni-ia* ŠIG*a-li-t*[*i* ]x x[ ]-*zi ki-ib-ri-ti* x[, Rs. 29'–30'. Später dann erneut mit diesen Vögeln (Rs. 36'–39', siehe XIV.7.4.1.5) und mit dem *kibriti-*Schwefel: EGIR-*ŠU-ma ki-ib-ri-ti-in pa-a-i* [ ] 1-*e-ez* 1-*e-ez wa-aḫ-nu-zi* LÚ AZU-*ma ar-ta-ri* [ -*r*]*i ki-ib-ri-ta-aš ir-ḫi-iš-ki-iz-*⌜*zi*⌝, Rs. 39'–41'.

**49.4 Antidämonisch:** Der übelriechende Sulfur übt einen beizenden Effekt aus, der die Tränendrüsen des Patienten stimuliert, so daß der Krankheitsverursacher über die Tränen ausgeschieden wird[225], siehe 49.3:

[222] Bearbeitet von G. Meier 1937.
[223] Vgl. Th. Sturm 1995, 489 Anm. 21.
[224] Bearbeitet von M.-C. Trémouille 1996.
[225] In der griechischen Medizin heilte man mit Schwefel- und Asphaltdämpfen Besessene, wozu auch Epileptiker und Irrsinnige gerechnet wurden, vgl. E. Stemplinger 1948, 21, 157, G. Lorenz 1990, 246 f., 251, 253, 258–266 und W. Burkert 1998, 150.



Zu fragmentarisch, um die Art der Verwendung des Sulfurs zu bestimmen, ist KBo 23.40 Vs. II[226]:

5' ]x *ta-an-ku-in e-za-az-zi*
6' ]*wa-ar-ap-zi*
7' ]*wa-at-ku-zi*
8' ]NA4*ki-ib-ri-ti-i*[*n*

**49.5 Zur Bindung von Behexungen** ist die Materie in hurr. Rezitationen genannt: Eine Rezitation in einem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5), die unmittelbar auf die „Worte der *ḫup(p)anni-*Substanz" folgt, beginnt mit dem Terminus ki-ib-ri-te-ni-eš (im Ergativ). Mit Sulfur neutralisiert die Magierin „das nicht gelöste Wort" und „das nicht gute āri": ki-ib-ri-te-ni-eš bi-i[r-š]a$^{?}$-an ti-i-e zu-lu-pa-ti a-⌜a$^{?}$⌝-ri pa-aḫ-ru-pa-a-ti [ . . . . . ]x-u-ta-an ki-ib-ri-ta-at ⌜ki-ia$^{?}$⌝-at-ta ku-uš-ša-at te-em-me-ḫi [ . . . . . -a]t-ta ḫa-na-⌜at⌝ ú-ni-na-a-ša ⌜bi$^{?}$⌝-du-uq-qa-at ši-ti-du-uk-ka-at-ta [ . . . . . ]x-ni iš-⌜te⌝ ki-ib-ri-te-ni-in-⌜na⌝ ma-ri-ta-a-ni-tu-u-en ši-i-ḫa-ni-it-ta [ ]ḫu-ši-du-i tu-u-pa, KBo 33.118+ (= ChS I/5 Nr. 2) Rs. 90'–94'. Mit dem Begriff kibri[ti] (im Ergativ) endet die hurr. Beschwörung „Des-Nicht-Wieder-Lösens" – ⌜aš-ta-a⌝-at-ḫi-iš : u-uš-šu-lam : ki-ib-ri-[ti-ni-eš], KBo 17.96 (= ChS I/5 Nr. 80) Vs. I 26', vgl. auch Rs. IV 16'.

Literatur: CAD K, 333 f. AHw, 471. HEG I, 583. HED Vol. 4, 188. D. Goltz 1972, 77, 94. H. A. Hoffner, Jr. 1965, 12 f. Anm. 41 und 15 f. A. M. Polvani 1988, 36 f. M.-C. Trémouille 1996, 97. V. Haas 2002 c, 508.

## 50. Die schwefelhaltigen Substanzen

(heth.) (NA4)*ḫust-* ((NA4)*ḫusta-*, (NA4)*ḫusti-*) c.,
(hurr.) ḫust-[227] und (heth.) (NA4)*ḫup(p)anni-* c.

**50.1 Bemerkungen zu den Wortbedeutungen:** Beide Materien sind zumeist zusammen genannt. Für die mineralische Substanz (NA4)*ḫust-*, häufiger als *a*-Stamm (NA4)*ḫusta-*, seltener als *i*-Stamm (NA4)*ḫusti-*, belegt) liegt ein (unbegründeter) Bedeutungsansatz „Bernstein"[228] vor. Ungedeutet ist auch die Substanz (NA4)*ḫupanni-*, gebildet von dem hurr. Verbum ḫup=t „verglimmen".[229]

[226] Siehe H. Otten 1971a, 33.
[227] Zur Herkunft des Nomens siehe zuletzt E. Rieken 1999, 79 f.
[228] A. M. Polvani 1988, 18–27 mit Hinweis auf Plinius, Naturkunde XXXVII, 51 und J. Puhvel, HED Vol. 2, 412.
[229] Zu hurr. ḫup=t und heth. *samesiye-* vgl. KBo 33.118+ Rs. 84' mit KBo 12.85++ Vs. I 56, siehe VI.6.3. Die Grundbedeutung der hurr. Wurzel ḫup- dürfte etwa „brechen" sein; dazu ist die Form ḫup=l (iteratives Morphem -l) „zerbrechen" zu stellen.

Die beiden Materien (NA4)*ḫust-* und (NA4)*kibriti-* „Sulfur" sind ihrer Verwendungsweise zufolge nahezu identisch bzw. von gleicher magischer Qualität (vgl. KBo 9.119 Rs. IV 6–12 mit KUB 29.8 Vs. II 6–8 und KUB 30.31+ Rs. IV 36–40). In KBo 33.118+ (= ChS I/5 Nr. 2), der hurr. Vorlage zu KBo 12.85++ (ChS I/5 Nr. 19), folgt auf die hurr. Rezitation der *ḫup(p)anni*-Substanz eine mit ki-ib-ri-te-ni-eš (hurr. Ergativ *-š*) beginnende Rezitation (Rs. 89'–90'), während die entsprechende heth. Version nur die Materien (NA4)*ḫust-* und (NA4)*ḫup(p)anni-* nennt. Da beide Materien verglimmt werden, liegt es nahe, in (NA4)*ḫust-* ebenfalls eine schwefelhaltige Substanz zu sehen. Dagegen spricht auch nicht die in KBo 12.85++ (= ChS I/5 Nr. 19) Vs. II 8–9 rezitierte Analogie, „Wie der (NA4)*ḫust*-Schwefel fes[t ist, so soll auch [ ] er fest sein", da Schwefel in erhitztem Zustand sehr hart wird.

Mit den beiden Substanzen (NA4)*ḫust-* und (NA4)*ḫup(p)anni-* werden zwei verschiedene Riten ausgeführt: Erstens ein apotropäischer oder präventiver Ritus, bei dem man die beiden Materien verglimmen läßt, um durch die entstehenden Dämpfe – Schwefel erzeugt einen rotgelben Dampf – die pathogenen Substanzen zu vertreiben (siehe 49.2–3), und zweitens der kathartische Ritus des Schwenkens (siehe 49.3.1–2 50.4), bei dem die pathogenen Substanzen absorbiert werden.

**50.2 Die Historiola der (NA4)ḫup(p)anni-Substanz** ist in hurr. Sprache in KBo 33.118+ Rs. 84'–89' und in heth. Übersetzung in KBo 12.85++ Vs. I 56–62 überliefert, siehe VI.6.3.

**50.3 Apotropäisch-antidämonische Dämpfe:** „Vor einem Tisch steht unten auf die Erde ein Tonbecher und Glut ist hineingeschüttet. Und sie räuchern darin Zeder(nspäne/-harz), Butter, Honig (und) den) (NA4)*ḫust*-Schwefel", KBo 11.14 Vs. I 17–19, siehe 46.7.

**50.4 Der Absorptionsritus des Schwenkens,** der stets mit einem Wasserritus abgeschlossen wird, ist zumeist Teil einer Kette kathartischer Handlungen. Bei dem Ritus des Schwenkens mit Tieren – Vögeln (siehe XIV.7.4.1.6–8), Oviden und Kapriden (KBo 22.161 Rs. 3–4), oder mit Wasser (IBoT 3.52 3'–5', siehe 1.5.1.2.4) – wird zur Steigerung der Absorptionskräfte häufig (NA4)*ḫust*-Schwefel beigegeben. Denn, wie das kleine Fragment 78/e Rs. 18, bemerkt: „Es ist der (NA4)*ḫust*-Schwefel des Reinigens" – *ḫu-uš-za-ma-at pár-ku-nu-um-ma-a[š]*.

Daß der Ritus mit diesen beiden Substanzen mittanisch-ninivitischer Herkunft ist, zeigt KBo 33.118+(= ChS I/5 Nr. 2), eine der beiden hurr. Vorlagen des Serienwerkes der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5), in der es (in beschädigtem Kontext) heißt: „In Ninive nah[m i]ch die *ḫup(p)anni-* und die (NA4)*ḫust*-Substanzen." *I-N]A* URU*ni-nu-wa ḫu-up-pa-an-*ˈ*ni*ˀ*-in ḫu-uš-ta-an-na da-aḫ-ḫu-u[n*, Vs. 49'. Diese Tafel enthält denn auch „die Rezitation (Worte) der (NA4)*ḫup(p)anni*-Substanz" (*ḫu-up-pa-[a]n-ni-aš ud-*ˈ*da-a*ˀ*-ar*) in hurr. Sprache, Rs. 89'–94', die in der sechsten Tafel des Serienwerkes in heth. Sprache vorliegt, siehe VI.6.3.[230] Der Ritus beginnt (der sechsten Tafel zufolge) mit der Reinigung des Ritualzeltes: „Das Zelt, in welchem die Magierin den Patienten behandelt hat, fegt und besprengt man. Dann schwenkt man darin die (NA4)*ḫup(p)anni-* und die (NA4)*ḫust*-Substanzen, und sie (die Magierin) wirft sie zur Türe hinaus." Es folgt die Reinigung des Hauses: „Und das Wasser, welches in dem Becher (aus) gebranntem Ton übrig geblieben ist, das nimmt die Magierin und reinigt (damit) Haus, Innengemach und Hof; dabei spricht sie nichts (§-Strich). [Dann] wäscht sich die [Ma]gierin eiligst und kommt zurück." Daran schließt sich die Reinigung des Ritualherrn: „Im Waschungshaus schwenken die Hierodulen über dem Patienten die (NA4)*ḫup(p)anni-* und die (NA4)*ḫust*-Substanzen;" begleitet wird dieser Ritus von der Rezitation der Historiola der *ḫup(p)anni*-Substanz, siehe VI.6.3. Die nur bruchstückhaft erhaltene Rezitation nennt den (NA4)*ḫust*-Schwefel in der Analogie „Wie der (NA4)*ḫust*-Schwefel fes[t ist, so soll auch [ ] er fest sein!"[231]

KBo 31.143, das Fragment einer Vorläufertafel der Ritualserie der Allaiturahi, enthält einen Absatz, dem zufolge der (NA4)*ḫust*-Schwefel für den Ritus des Schwenkens in Wasser aufgelöst wird: Rs.?

16' ]x x *ki-it-ta-at ne-ez* MUNUSŠU.GI *da-a-[i*
17' ] *wa-aḫ-nu-zi* EGIR-*an-da-ma ú-i-te-n*[*i*?
18' *-u]š ḫu-u-uš-za-ma-at pár-ku-nu-ma-*[
19' ] *i-da-a-lu-uš ḫa-lu-qa-aš* x[

In KUB 17.8 (= ChS I/9 Nr. 46) schwenkt man nur mit dem (NA4)*ḫust*-Schwefel, woraufhin man mit dem „Wasser der Reinheit" sprengt und den *sarlatta*-Ritus vollzieht: 1 *ḫu-uš-ti-it wa-aḫ-nu-wa-an-zi* EGIR-*ŠU-ma še-ḫi-el-li-i*[*a-aš*] *ú-i-da-a-ar pa-ap-pár-ša-an-zi nam-ma šar-la-at-ta* [*i-ia-an-zi*], Rs. III 1–2 ; es folgt der Entsühnungsritus des Verbrennens von Vögeln.

In KBo 22.161, einem Ritual zur Anlockung und Katharsis der „Göttin der Nacht" (siehe II.5.2.3), umschwenkt die Magierin die Gottheit oder den Tempelraum zuerst mit einem Ziegenbock oder einem Schaf und dann mit dem (NA4)*ḫust*-Schwefel: – *IŠ-TU* MÁŠ.GAL *na-aš-ma* UDU *wa-aḫ-*ˈ*nu-zi*ˀ EGIR-*an-da-ma ḫu-uš-ti-it wa-aḫ-nu-zi*, Rs. 3–4. Zum Umschwenken mit dem (NA4)*ḫust*-Schwefel zusammen mit den verschiedensten Tieren – Ziege (KBo 9.119 Rs. IV 6–12, siehe 264.3.1), Adler, Falke, Lamm, Ziege, Tadorna (KBo 23.1+ Vs. II 2–3, siehe 264.3.1) und Lamm, Ziege, Adler (KBo 38.254 7'–11', siehe XIV.7.4.1.10). Zumeist

[230] Zu den Belegen in hurr. Kontext [KUB 47.10 13, KUB 47.12 Rs. III 9, KBo 2.21 (= ChS I/1 Nr. 68) 12–13, KUB 45.18 (= ChS I/1 Nr. 54) Vs. 15 und KUB 27.38 (ChS I/5 Nr. 87) Vs. II 24] siehe J. Puhvel, HED Vol. 3, 412.

[231] Siehe auch J. D. Hawkins 1995, 95 und W. Fauth 1998, 309.

folgt nach diesem Absorptionsritus eine Katharsis mit dem „Wasser der Reinheit".

In dem Geburtshilferitual KBo 17.61[232] „schwenkt" die Hebamme? „[...] den $^{(NA_4)}$*ḫust*-Schwefel" über das soeben geborene Kind: ] *ḫu-u-uš-ta-an še-e-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-uš-ki-iz-zi,* Vs. 9.

50.5 **Als Zusatz bei der Herstellung eines Aromas:** KBo 11.14 Vs. I 17–19, siehe 46.7.

50.6 **Als Medikament:** In CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna (siehe I.2.2.1), stellt der $^{LÚ}$AZU-Priester eine Salbe her, für die er unter anderen Materien auch $^{(NA_4)}$*ḫust*-Schwefel verwendet, KBo 5.2 Rs. IV 20–26, siehe X.5.3; vgl. auch IX.1.1.

**Literatur:** HEG I, 317. HED Vol. 3, 411–413 E. Neu 1968, 150 mit Anm. V. Haas – G. Wilhelm 1974, 46 f. G. M. Beckman 1983, 50 f. A. M. Polvani 1988, 18–27. V. Haas 2002 c, 508.

## XII.6 Teerölartige Substanzen

### 51. Bitumen (heth.) *kupri-* n., (akk.) kupru(m)

51.1 **Zur Herstellung von Figuren:** In einem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) findet sich in einer Anleitung zur Herstellung einer Defixionspuppe (des Schadenstifters) an erster Stelle Bitumen (wohl weger seiner leichten Brennbarkeit) *ku-up-ri,* KUB 41.4 (= ChS I/5 Nr. 38) Vs. II 16'–20', siehe X.5.2.

**Literatur:** CAD K, 553–555. AHw, 509.

## XII.7 Verschiedenes

### 52. $^{NA_4}$peruna- c.

Bestandteil einer Rezeptur, KUB 55.35 Vs. 4, siehe 109.3.

### 53. $^{NA_4}$kapanku-[

KUB 55.35 Vs. 4 existiert nicht, siehe $^{NA_4}$ZÚ *panku-*, 109.3.

[232] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 42–59.



# *XIII Pflanzen und pflanzliche Materien, 54.–224 a.*

*„... wie jene Weiber, die menschliche Seelen mit Zauber und Giften quälen: Die kann ich nicht loswerden, wie ich's auch wende, noch kann ich sie daran hindern, hier Knochen zu sammeln und schädliche Kräuter, wenn erst der wandelnde Mond sein strahlendes Antlitz zur Schau trägt",* Horaz, Satiren 8.19–22.

## XIII.1 Allgemeine Betrachtungen

### XIII.1.1 Die Bestimmung der Pflanzen

Von einer heth. Pflanzenheilkunde sind wir noch weit entfernt, da selbst eine annähernde botanische Bestimmung der sum., babyl. und heth. Pflanzen(namen) nur in seltenen Fällen möglich ist; dem Verständnis der altorientalischen Pharmakologie sind somit enge Grenzen gesetzt.[233] Die gewöhnliche Determinierung der Pflanzennamen mit den Determinativen GIŠ „Baum, Holz", SAR „Gartenpflanze" und SUM „Zwiebel" ermöglicht lediglich eine nur grobe Zuordnung. Bei den babyl. Pflanzennamen und deren sumerographischen Äquivalenten kann im etymologischen Vergleich mit anderen semitischen Sprachen ebenfalls nur ungefähre Bestimmung erfolgen. Kaum hilfreich sind auch die Hinweise zur Bestimmung der Pflanzen, welche die babyl.-assyr. Serie šammu šikin-šu „die Pflanze – ihre Beschaffenheit"[234] bietet; sie gibt das Aussehen der Pflanze im Vergleich zu einer anderen (dem Babylonier besser bekannten) Pflanze an, beschreibt die Pflanze (Blätter, Früchte und Samen) und bietet schließlich deren pharmazeutische Applikation, z. B.: „Die Pflanze: Ihr Aussehen ist wie das der amḫaru-Pflanze; ihre Blätter sind klein; sie enthält keine Milch (in ihrem Stengel); [ihr Same] gleicht dem des Flachses; diese Pflanze – [ihr Name] ist labubītu." Oder: „Die Pflanze: Ihr Aussehen ist wie das der maḫaru-Pflanze; ihr Same ist wie der der abulili-Pflanze r[ot]; diese Pflanze – [ihr Name ist . . . ]; für die šimmatu-Lähmung zum Herausziehen (ist sie) wirksam; getrocknet, in Öl zerstoßen sollst du ihn (damit) einreiben."[235] Auch das sum.-babyl. über eintausend Einträge umfassende pharmazeutische Kompendium Uruanna, benannt nach dem ersten Eintrag ú uru.an.na : ú maltakal/maštakal, bietet Hinweise zur In-

[233] Vgl. auch R. D. Biggs 1995, 1915.

[234] KADP 33 und 34; STT 93; vgl. auch E. Reiner 1958a, 102 f. Es handelt sich um eine Art Bestimmungsbuch und Leitfaden der āšipū-Beschwörungspriester zu Heilzwecken, siehe auch KAR 44 Rs. 3.

[235] KADP 33:4'–5': Ú GAR-šú GIM Ú am-ḫa-ri PA$^{MEŠ}$-šú TUR$^{MEŠ}$ GA NU TUK [NU-MUN-šú] GIM NUMUN GIŠ.GADA Ú.BI Ú la-bu-bi-tu [šum-šu] (§-Strich).
KADP 33:6–7: Ú GAR-šú GIM Ú am-ḫa-ra NUMUN-šú GIM a-bu-li-li S[A$_5$] Ú-BI [ ] ana šim-ma-te NAM. SIG$_5$ ḪÁD.A SÙD ina I.GIŠ EŠ-[šu-ma] (§-Strich).

dikation, aber kaum Hinweise für eine botanische Zuordnung der aufgeführten Pflanzen.

## XIII.1.2 Pflanzennamen

Nur wenige Pflanzennamen aus dem heth. Schrifttum können auf eine indogermanische Wurzel zurückgeführt und so der heth. oder luw. Sprache zugeordnet werden. Einigermaßen gesicherte oder mögliche Etymologien liegen vor für die Namen $^{(GIŠ)}$*ḫat(t)alkisn-*/$^{(GIŠ)}$*ḫat(t)alkisna-* (95.), entstanden aus dem Verbum *ḫatta-* „stechen" und *alkis-* „Zweig", also „Stechzweig". Der Name *kalwes(se)na-* (143.) könnte von einem luw. (dissimilierten) Verbalstamm **kalwai-* „kreisen" abzuleiten sein.[236] Indogermanischer Herkunft sind Bezeichnungen von Getreidearten wie heth. *kant-* (228.) und *kars-* (229.), letzterer Name dürfte etymologisch mit Cerēs zu verbinden sein.

Die überwiegende Zahl der Namen sind fremder Herkunft und nur selten einer der überlieferten keilinschriftlichen Sprachen, wie etwa dem Hurritischen oder dem Hattischen, zuzuweisen. Vielfach sind gleiche Pflanzennamen in Texten verschiedener Sprachen bezeugt; so bieten für den in akk. Texten begegnenden Namen bînu „Tamariske" hurr. Texte die ältere Form paini-. Wenn Pflanzennamen in hatt. oder hurr. Wortlaut erscheinen, so heißt dies noch nicht, daß sie auch diesen Sprachen zuzuordnen sind. So begegnet z. B. der heth. Name $^{GIŠ}$*antarwila-* (siehe 98.) sowohl in hurr. als auch in istanuwisch-luw. Kontext.[237] Damit stellt sich die Frage, ob die beiden in der hatt.-heth. Bilingue KBo 37.1[238] Vs. I 24a–25a erscheinenden Pflanzennamen *parnulli* und *sāḫi(s)* auf Grund des Kontextes auch hatt. Herkunft sein müssen[239] oder ob in hatt. Texten auch bereits Wörter nicht-hatt. Herkunft Eingang gefunden haben.[240]

Hurr. könnte der Name für Birnbaum kameššuri sein, der akk. als kameššaru(m), im Arabischen in der Form ku(m)maṭra erscheint. Der hurr. Bezeichnung ḫinzuri hingegen dürfte das sum. Wort ḫašḫur, akk. ḫašḫuru(m), syrisch ḫazūrā, zugrunde liegen; ḫinzuri ist heute noch im Armenischen die Bezeichnung für Apfel(baum).

[236] Siehe O. Carruba 2000, 60.
[237] KBo 32.3 Vs.
4' *nu nam-ma* LÚ$^{MEŠ}$ GAL-*ŠU-NU* SÌ[R
5' [*a*]*n-tar-ú-i-il kum-ma-*[
[238] Bearbeitet von J. Klinger 1996, 638–679.
[239] So CHD P, sub $^{GIŠ}$*parnulli* und CHD Š sub $^{(GIŠ)}$*šaḫi(š)*-, dazu V. Haas 1997, 340.
[240] Siehe V. Haas 1997, 339f. und HEG II, 489. Vgl. auch die hatt. Schreibung ḫu-ḫu-wa,-al für ḫuḫupal, ein Nomen, das ebenfalls sicherlich nicht hatt. Herkunft ist.



Kultur- oder Wanderworte sind *kunkuma-*, *kunkumati-* (Variante) [*ku*]*kumati*, vgl. dazu lat. cucumis und griech. kynon, sikyón[241] oder heth. *alil* „Blüte", zu dem lat. lilium, griech. leirion, koptisch ḫleli und berberisch ilili gehört.[242]

Namen akk. Herkunft sind heth. *sammam(m)a-* „Flachs" oder „Sesam" (64.) – akk. šamaššammū, wörtlich „Kraut der Sonne". Der Kümmel, heth. *kappani* (145.), ist zu dem weit gewanderten gemeinsemitischen Namen kammōn, akk. kamūnum oder kammūnum, zu stellen. Zugrundeliegt wohl die semitische Wurzel /kmn/„verborgen sein", vielleicht, weil der Same im Samengehäuse verborgen bleibt.[243] Ihren akk. Namen murru „Bitterkeit" hat auch die Myrrhe beibehalten.

Eher zufällig mag der Anklang des von Plinius (Naturkunde, XX) überlieferten und in Syrien angepflanzten Krautes gingídion an heth. *kankati-*, einem Lauch- oder Zwiebelgewächs, sein, siehe 144.

**XIII.1.2.1 Prinzipien der Bildungsweise** wie sie etwa für die griech. Pflanzennamen vorliegen,[244] sind im Heth. nur andeutungsweise zu erkennen.

**XIII.1.2.1.1 Komposita** liegen vor in $^{(GIŠ)}$*ḫat(t)alkisn-*/$^{(GIŠ)}$*ḫat(t)alkisna-*, siehe XIII.1.2. Das Element *-sika*, vgl. griech. sykos „Feige", findet sich in den Namen $^{GIŠ}$*ḫas(s)ik(a)-* (75.) und $^{(GIŠ)}$*marsika-* (76.). Das heth. Kompositum *suppiwašḫar* (153.) ist gebildet aus dem Adjektiv *suppi-* „rein, weiß" und *wašḫar*[245] „Zwiebel". Da die sum. Entsprechung SUM.SIKIL „reine Zwiebel" lautet, ist das heth. Kompositum als eine Lehnsübersetzung aus dem Sumerischen zu betrachten. Der Name $^{GIŠ}$*antarwila-* (98.) besteht aus dem Adjektiv *andara-* „blau" und dem luw.? Element *-wila(n)*.[246] Ein weiteres Kompositum ist der Name $^{GIŠ}$*alantaru*, gebildet aus *alan- [vgl. akk. allānu „Ahorn" oder „Eiche" und hebr. ʾalōn, ʾelōn „Eiche"; dsgl. wohl auch heth. $^{GIŠ}$*alanza(n)*-] und *taru* „Holz".[247]

**XIII.1.2.1.2 Reduplikationen**[248]: sind bei anatolischen Pflanzennamen häufig: art=arti- (?arta-arta-)[249], tarpa=tarpa-, mar=mar=i-, :pul=pul=i-, wara=wara-, ḫa=ḫḫa=šitti-, ḫin=ḫin=du-, ku=ku=lla-, ku(n)=ku(n)=mati-, bi=bi=tar, tariya=tariya-, tu=tu=wani-, ur=ur=a-, zi=zi=panti-, zi=zi=pulliya-, kur=kur=an und na=mazu=mazu-,[250] ferner die Droge tariya=tariya-.

[241] Vgl. G. Neumann 1971, 265.
[242] J. Friedrich 1950, 248.
[243] I. Löw 1934, 4. Band, 23f. Vgl. auch C. Zinko 2001, 744.
[244] R. Strömberg, 1940.
[245] Vgl. S. Košak 1994, 289.
[246] Vgl. auch KBo 32.3 Vs. 5' [*a*]*n-tar-ú-i-il*, siehe 98.1.
[247] J. Tischler, HEG I, 14 und J. Puhvel, HED Vol. 1, 29. C. Zinko 2001, 757.
[248] Siehe dazu R. Strömberg 1940, 21.
[249] H. Eichner 1979, 50 Anm. 15.
[250] KUB 44.63 Vs. II 17' '*nam*'-*ma-az-zu-um-ma-zu-un*, siehe 171.

**XIII.1.2.1.3 Verschiedene Ableitungstypen:** Namen hurr. Herkunft sind auf Grund ihrer Struktur zuweilen erkennbar; besonders dann, wenn sie mit dem Gattungssuffix –ḫi (Produkt einer Pflanze oder zur Familie einer Pflanze gehörend), gebildet sind, wie z. B. die hurritisierten Nomina šerminḫi- (akk. šurmēnu) „Zypresse" (81.), taskar=ḫi (akk. taskarinnu) „Buchsbaum" (91.), das hurr. Nomen ašoḫi (*ašḫi+ḫe > aš=o=ḫe) „Föhre" oder „(Aleppo-)Kiefer" (akk. ašūḫu, heth. *assaḫḫi-* und aramäisch āšūḥā, siehe 84.) oder akk. kunipu und kuniphu und andere mehr.

Eine hurr. Endung liegt ferner in dem Suffix -ṯḫi vor, wie in (akkadisiert) araraṯḫu, ḫabur=a=ṯḫu, sur=a=ṯḫu, (heth.) ganak=i=ṯḫi, nuran=i=ṯḫi, welches primär Baumarten (und Holzgegenstände) zu bezeichnen scheint.

Das Luwische überführt Pflanzennamen in den Dentalstamm auf *-it*,[251] wie *kankatit* (heth. *kankati*$^{SAR}$), *painit-* (heth. und hurr. *pāini-* „Tamariske"), *irimpit* (ERIN „Zeder"), oder *litit-* (heth. *līti-*, *lēti-* „Nuß- oder Mandelbaum", 66.); vgl. ferner *ārnit-* (125.), *ḫaḫḫasit(ti)-* (131.) und *suwarit-* (128.). Die Pflanzennamen **ārnit-* und **suwarit-* werden mit dem luw. adjektivischen Zugehörigkeitsmorphem *–(a)ssa/i* gebildet: *ārnit=assi-* und *suwarit=assi*, mit wohl gleicher Funktion wie die im Hurritischen mit dem Element –ḫi und eventuell im Luwischen mit dem Element *-l(i)*[252] erweiterten Pflanzennamen, also zur Gattung der Pflanze NN gehörig.[253]

Pflanzennamen unklarer Herkunft sind die Bildungen auf *–āzi*, wie *unḫāzi* (201.) und akk. šunāzi (in der pharmazeutischen Serie Uruanna Kol. I 649, siehe CAD Š$_3$, 302).

Ein prothetisches *a-*, etwa vergleichbar mit dem griech. alpha intensivum (bei Pflanzennamen[254]), wie bei den akk. Pflanzennamen maštakal und ammaštakal,[255] šarmadu und ašarmadu, bulīlu und abulīlu, ṣaṣumtu und aṣuṣimtu, murdinnu und amurdinnu, liegt auch in hurr. šimri und ašamri „Fenchel" (196.) oder in der heth. Gebäckbezeichnung *a(l)lattari-/lattari-*[256] vor.[257] Mit einem prothetischen *i-* ist hurr. izuzu aus akk. zīzu „Emmer" (231.) gebildet.

**XIII.1.2.1.4 Nach Adjektiven:** Von dem heth. Adjektiv *lazzi-* „gut" ist $^{(GIŠ)}$*lazzai-* „Süßrohr, Würzrohr" (124.) und von dem Farbadjektiv *andara-* ist der Name der Pflanze $^{GIŠ}$*antarwila-* (98.) gebildet. Von dem hurr.

[251] Vgl. F. Starke 1990, 336 Anm. 1191.
[252] Wie z. B. die von $^{GIŠ}$*ḫilassummi(ya)-* abgeleiteten Formen $^{GIŠ}$*ḫi-la-aš-šu-mi-li*, $^{GIŠ}$*ḫi-la-aš-šum-mi-el* [, 1297/z 10–11 (siehe 85.), vgl. E. Rieken 1999, 493.
[253] Eine vielleicht vergleichbare Funktion könnte die akk. Endung –ānu(m) bei Pflanzennamen erfüllen, z. B azupīrum und azupirānum (165.) sowie murru und murrānu (77.).
[254] R. Strömberg 1940, 27.
[255] F. Köcher 1995, 211.
[256] Siehe A. Hagenbuchner-Dresel 2002, 87.
[257] Vgl. V. Haas – H. J. Thiel 1979, 352 mit Anm. 89.



Adjektiv urḫ- „wahr, gerecht" könnte der Pflanzennamen *urḫada-* (118.) abzuleiten sein.

**XIII.1.2.1.5 Nach Verben:** Das heth. Verbum *unḫ-* „saugen" könnte dem Pflanzenamen *unḫāzi* zugrunde liegen, und der Medizinalpflanze *ḫaḫuisa(ya)*$^{SAR}$ (132.) das heth. Verbum *ḫues-* „leben" (siehe XIII.1.2.1.11). Der Name *tariyattariya-*$^{SAR}$ ließe sich als Reduplikation von heth. *tariya-* „ermüden" erklären; doch bleiben diese Beispiele allesamt unsicher.

**XIII.1.2.1.6 Nach der Sonne bzw. dem Sonnengott** sind Pflanzen benannt,[258] die sich in besonderem Maße der Sonne zuwenden, wie die akk. Pflanze šammi šamaš, (Sumerogr.) Ú.$^{D}$UTU „Sonnenkraut" für den Heliotrop; der Koriander, heth. vielleicht *tarpatarpa*$^{(SAR)}$- (155.1), oder das „Sonnenkraut" *ŠA* $^{D}$UTU *welku-*, welches den Ritualen der Magierin Mastika (CTH 404.1–4, siehe I.2.3.2.3) zufolge (luw.) *tiwari(ya)-* „zum Sonnengott gehörend" genannt wird (157.). Als zum Sonnengott gehörig ist auch die *kunkumāti-*Pflanze bezeichnet: $^{I.D}$UTU-*wa-aš ku-un-ku-ma-a-ti*, siehe 184.

**XIII.1.2.1.7 Herrschernamen** wie heth. *ḫassusara-* „Königin" (136.) und eventuell (der auch als Gottheit belegte Name der Medizinalpflanze) *arummura-* „überaus groß"[259] (223.) erhalten Pflanzen wegen ihres stattlichen Aussehens – also hochwüchsige und besonders kräftige Pflanzen.[260]

**XIII.1.2.1.8 Nach der Farbe** der Blüten ist die Pflanze $^{GIŠ}$*antarwila-* (98.) benannt (*andara-* „blau"); dem Namen Ú *ḫarki-* „weißes Kraut" (127.) liegt das heth. Adjektiv *ḫarki-* „weiß" und dem Namen des Dornstrauches $^{(GIŠ)}$*ḫaḫḫal-* (93.) die heth. Farbbezeichnung *ḫaḫla-* „gelb" zugrunde. Von ḫinzuri „Apfel(baum)" (67.) hingegen ist die hurr. Farbbezeichnung ḫinziri „blaugrün" abgeleitet.

**XIII.1.2.1.9 Nach dem allgemeinen Habitus** sind der Weißdorn mit dem Namen „Stechzweig" $^{(GIŠ)}$*ḫat(t)alkisn-*/$^{(GIŠ)}$*ḫat(t)alkisna-* (95.) oder die Pflanze „Stern der Wiese" (*welluwas ḫaste[r]*, 224.2.1) benannt.

**XIII.1.2.1.10 Nach Körperteilen:** Von luw. *is(sa)ra/i-* „Hand" könnte die Pflanze *issarasila-*, wörtlich dann „Fünffingerkraut" (180.), bezeichnet sein, vergleichbar mit Pflanzennamen uküš.tur$^{SAR}$ = akk. ubānu „Finger".[261]

**XIII.1.2.1.11 Ihrer Heilkraft** zu verdanken hat die eventuell von dem heth. Verbum *ḫues-* „leben" gebildete Bezeichnung der Medizinalpflanze *ḫaḫuisa(ia)*$^{SAR}$ (siehe auch XIII.1.2.1.5 und 132.).

[258] Siehe E. Reiner 1995, 35.
[259] Möglicherweise Juxtaposition arum(m)a+ura „überaus groß", siehe G. Neumann 1976, 315.
[260] Siehe R. Strömberg 1940, 23.
[261] R. C. Thompson 1949, 81 f.

## XIII.1.3 Babylonische Drogen aus dem Ḫattiland

Daß Medizinalpflanzen aus Kleinasien in der babyl.-assyr. Heilkunde verwendet worden sind, zeigen Einträge der Liste Uruanna, wie z. B. bei der tubāqānu-Pflanze, von der es heißt, daß man sie im Lande Ḫatti šunāzi nennt.[262] In die babyl. Pflanzenlisten aufgenommen sind auch heth. Pflanzennamen, wie z. B. die Pflanze *ḫaraziyas* (Var. *-us*) (DIR) mit dem Vermerk „im Lande Ḫatti" – $^{U}$ku-di-me-[ru] ina $^{KUR}$ḫat-ti.[263] Kleinasiatische Pflanzennamen begegnen auch in der babyl. Rezepturensammlung KUB 37.1 (siehe II.7 und X.1.7).

Der assyr. König Sanherib läßt seinen Park bei Ninive „mit allen Gewürzpflanzen (ŠIM$^{ḪLA}$) des Landes Ḫatti" ausstatten.[264]

## XIII.1.4 Die Numinosität der Pflanzen

Die Pflanzen sind numinose Wesen, so ist z. B. der Feigenbaum? *ḫas(s)i-ka-* (75.) im Genus animatum $^{D}$*ḫa-a-ši-ga-na-wa-an-za* (*ḫas(s)ganawant-*) mit dem Gottesdeterminativ geschrieben.[265]

In dem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) sind die „Götter der Bäume" angerufen und beopfert: „Fernerhin geht sie in den Garten; flaches Brot [nimmt sie]; und sie bricht es und zerbröckelt es gänzlich und [spricht] in die[ser Weise]: ‚Esset, ihr Baumgeister (Götter der Bäume) insgesamt' ...." – *nam-ma-aš I-NA* $^{GIŠ}$KIRI$_6$ *pa-iz-zi* NINDA.S[IG . . . ] *na-an* ⌜*pár-šī*⌝*-ia na-an ar-ḫa pár-ša-iz-zi nu k[iš-an ma-a-i] e-ez-za-at-tén* DINGIR$^{MEŠ}$ GIŠ-*ru-wa-aš*, KUB 17.27+ (= ChS I/5 Nr. 36) Vs. II 12'–14'.

**XIII.1.4.1 Die Pflanze als Prinzip des Lebens:** Der Glaube an die magischen Kräfte der Pflanzen gipfelt in der Vorstellung vom Kraut des Lebens (sum. ú namtila mit der akk. Entsprechung šammu ša balāṭi) sowie vom „Kraut des Gebärens" (šammu walādi).[266] Gilgameš erwirbt nach der ninivitischen Version der Dichtung ein rosenähnliches Gewächs mit dem sprechenden Namen „Jung wird der Mensch als Greis" aus der Wassertiefe. Als ihm die Schlange das Kraut entwendet und frißt, verjüngt sie sich sogleich, indem sie sich häutet.[267] Das „Kraut des Lebens" begegnet zudem in der sum. Fassung des Mythos vom Gang der Inana in die Unterwelt: Als die Göttin dem Todesblick der Unterweltsherrin Ereškigal erliegt, wird sie von zwei hilfreichen Dämonen mit dem Wasser und dem Kraut des Lebens wieder erweckt. Von ihm sagt der assyr. König Asarhaddon: „Möge meine Herrschaft für das Volk so segensreich sein wie das Kraut des Lebens." Als „Kraut des Lebens" (der Name ist auf die erwünschte Heilwirkung bezogen) bezeichnete man auch die verschiedensten heilkräftigen Pflanzen. So sagt ein von schwerer Krankheit genesener Assyrer: „Ich trank das Lebenskraut meiner Herrin Gula, und ich genas."[268] Die mythische Erzählung von Etana, dem legendären König von Kiš, berichtet von dessen Suche nach dem „Kraut des Gebärens" – ša (w)alādi šammu bzw. šammu ša (w)alādi – für seine Gemahlin, siehe VI.5.1.

In der babyl. Dichtung enūma eliš weiß sich Marduk mit einem Kraut vor dem Gift der Tiamat zu schützen.

## XIII.1.5 Die Dämonen der Pflanzen

Verschiedene Pflanzen und Gebäcke wirken gegen bestimmte pathogene Substanzen bzw. Plagegeister. So werden in den dem luw. Milieu zugehörigen Ritualen KUB 12.26 (mit dem Duplikat KUB 12.64), KBo 13.260, KUB 35.146[269] und KUB 60.157 Pflanzen und Gebäcke bestimmten Plagegeistern zugeordnet, Vs. II 13'–17', siehe X.3.13.

## XIII.1.6 Arznei- oder Kräutergärten

Daß die Heilkundigen über Arzneigärten[270] verfügten, zeigt CTH 390 (siehe I.2), das Ritual der Ayatarsa, in welchem die heilkundige Frau mehr als zwanzig Medizinalpflanzen „aus den Gärten" verwendet, siehe VIII.4.1.

Mit den Gärten ist, mesopotamischer Tradition folgend, die Ša(w)oška von Ninive verbunden.[271] In südanatolischen Gärten hingegen ist die Göttin Maliya und ihre Hypostase Maliyanni zu finden.[272]

---

[262] CAD Š$_{II}$ 302.
[263] Uruanna II 287 f; R. C. Thompson 1949, 55 und CAD K, 493.
[264] Siehe A. M. Bagg 2000, 187.
[265] KUB 6.45 Vs. I 76, vgl. V. Haas 1988a, 125 Anm. 37.
[266] Zu den Pflanzen der Geburt siehe M. Stol 2000, 52–59.
[267] Tafel XI:268–270, 287–289, K. Hecker 1994, 737. In einem Märchen aus Tausendundeinenacht (1001 Nacht 4, 76) erbittet der Held von einer Schlange „das Kraut [...]", das jeden, der seinen Saft trinkt, gegen Krankheit, Alter und Tod schützt.



[268] Vgl. V. Haas 1977, 142–143 und J. Bauer 1994.
[269] F. Starke 1985, 268–269.
[270] Zu heth. Gärten vgl. V. Haas, 1988a.
[271] KUB 32.121 Vs. II 35 und Rs. III 5'–16', entsprechend dem ugar. Beleg GIŠ $^{GIŠ}$karâni ša $^{D}$*IŠTAR* ḫurri, J. Nougayrol 1956, 230 (18.01) und O. Eissfeldt 1969, 192; vgl. auch W. Fauth 1979.
[272] V. Haas 1988a, 124.

## XIII.1.7 Die pharmazeutischen und magischen Qualitäten der Pflanzen

Pflanzen, besonders aber ihre Früchte und Samen, sind Ausdruck der Fruchtbarkeit – der Wachstums- und Lebenskräfte –, denn „wie aus dem Ofen keine Pflanze hervorkommt, so soll auf dessen (des Verfluchten) Feld Gerste und Weizen nicht hervorkommen", siehe 334.1. Eine bevorzugte Rolle sowohl in der magisch-therapeutischen als auch in der pharmazeutischen Therapie nehmen Pflanzen ein, deren Anwendung sofort sichtbare und spürbare Folgen nach sich ziehen, wie z. B. Reizungen der Schleimhäute, Rötungen, Blasen und Pusteln, Schleimabsonderungen, Husten oder Niesreiz.[273] Bevorzugt werden deshalb stark aromatisch riechende Pflanzen, wie Zwiebelgewächse und Doldenblütler. Beliebt sind auch Dornengewächse und Pflanzen mit auffallenden Blüten und Wurzeln. Untersucht man die verwendeten Heilkräuter, soweit diese identifiziert sind, auf ihre Wirkstoffe, so zeigt sich, daß sie oft antibakteriell, hyperämisierend, entzündungshemmend und adstringierend wirken[274]; vgl. auch X.1.

Pflanzen verfügen über spezifische magische Eigenschaften. Deshalb ist es keineswegs belanglos, aus welchen Hölzern die in der Magie verwendeten Geräte hergestellt sind. So schreibt das Ritual z. B. für die Fixationsriten genau vor, von welchen Bäumen die dafür benötigten Pflöcke genommen sein sollen, siehe 405.1; auch die zu zauberischen Zwecken verwendete Spinnwirtel muß aus dem Holz des Buchsbaumes gefertigt sein, siehe 401.1.

## XIII.1.8 Toxische Pflanzen

Als giftige bzw. verunreinigende Pflanze ist aus dem heth. Schrifttum nur die Pflanze *ururа-*$^{SAR}$ (158.) bezeugt.

„Pflanzen des Zaubers" (akk. šammi kišpi) erwähnt Tuthaliya I. in seinem Vertrag mit Šunaššura: „Wenn seine Majestät einen Boten zu Šunaššura schickt, darf Šunaššura nicht Böses (gegen ihn) ausführen. Nicht darf er sich ihm mit Pflanzen des Zaubers nähern."[275] Daß solcherart Morde nicht ungewöhnlich waren, zeigt ein ähnlicher Absatz in dem Vasallenvertrag Asarhaddons mit medischen Fürsten: „Wenn ihr den Sohn Asarhaddons, Königs von Assyrien, eures Herrn, tödliches Gift essen laßt, trinken laßt oder ihn damit salbt, Magie gegen ihn verübt."[276]

[273] Vgl. auch G. Lorenz 1990, 221.
[274] Vgl. M. Haussperger 2000, 442.
[275] KBo 1.5 Rs. III 28–30, zu dieser Stelle vgl. M. Hutter 1991, 37.
[276] §23, R. Borger 1983, 166.



Giftpflanzen, „Pflanzen des Bösen" (šamme lemutti), „Feind-Kraut des Essens" ($^{Ú}$ajjāb akāli) und die giftige Pflanze $^{Ú}$namḫarû[277] sind in babyl. Texten genannt. „Kräuter des Hasses" (šamme zērūti), die einer Frau zu essen gegeben worden sind, nennt BAM 237 Zeile 29.

## XIII.2 Weinstock, Weinreben, Wein, Trauben, Rosinen, 54.–60.

**54. Weinstock** (im heth. Schrifttum) $^{GIŠ}$GEŠTIN *gapanu-*[278], (akk.) $^{GIŠ}$gapnu ša karāni

**54.1 Der Weinstock als Sinnbild des Lebens:** Am zwölften Tag des heth. Totenrituals findet das Zeremoniell des Abschlagens des Weinstockes statt.[279] Der Weinstock wird mit Bändern und Weintrauben geschmückt: Mit natürlichen Weintrauben für die oberirdische Sphäre und mit künstlichen, aus Wolle gefertigten Weintrauben, für die unterirdische Sphäre: „Dann umwickeln sie den Weinstock mit einem Tuchgürtel; ferner schmücken sie ihn mit (natürlichen) Weintrauben (und) mit Trauben aus *iyatna-*Wolle; ferner nehmen sie ihn auf und eine *taptara-*Frau bringt ihn in das (Ritual-)Zelt und sie neigen ihn zum Tische des Toten hin." – *nam-ma* $^{GIŠ}$GEŠTIN *ga-pa-nu IŠ-TU* $^{T}$[$^{ÚG}$ŠÀ].KA.DÙ *an-da ḫu-u-la-li-an-zi nam-ma-an IŠ-TU* $^{GIŠ}$GEŠTIN $^{GIŠ}$*IN-B[I] mu-u-ri-ni-it* $^{SIG}$*i-ia-at-na-aš mu-u-ri-ni-it ú-nu-u-wa-an-zi nam-ma-an ša-ra-a da-an-zi na-an-kán* $^{MUNUS}$*tap-ta-ra-aš* $^{GIŠ}$ZA.LAM.GAR-*aš an-da pé-e-da-i na-an-ša-an A-NA* $^{GIŠ}$BANŠUR *ak-kán-ta-aš an-da la-ak-nu-u-wa-an-zi*, KUB 30.19+KUB 30.20+KUB 30.22+KUB 39.7 Vs. 10–14.

**55. Weinrebe** (heth.) $^{GIŠ}$*maḫla-* c., [vgl. akk. karānu(m), tillatu II]; siehe auch $^{(GIŠ)}$*ippiya-*, 59.

**55.1 Die Rezitation des akuka- (und der Weinreben):** KBo 21.22[280], die mittelheth. Niederschrift einer altheth. Tafel, enthält eine Sammlung von Rezitationen; in der an eine Gottheit gerichteten „Rezitation (Wort) der *akuka-*(Materie)" sind die „Weinrebe" und der „süße Wein" genannt: „[ ],Berühre die Weinrebe und biege sie hinter deinen Rücken; [ ] berühre *akuka-* und nimm dir die Reinigung; [ b]erühre den süßen Wein und [nimm] dir seine Süße [ ]...' [Die Wor]te des *akuka-* sind beendet." – *š]a-li-ki* $^{GIŠ}$*ma-a-aḫ-li na-pa iš-ki-ši-it-ti a-ap-pa la-a-ak* [*š]a-li-ki*

[277] Die babyl. Serie šammu šikin=šu (siehe XIII.1.1) beschreibt die Pflanze namḫaru, deren Saft tödlich ist, KADP 33 Vs. 10–13.
[278] Vgl. A. Kassian 2002, 523 f.
[279] Bearbeitet von H. Otten 1958, 32–35; Neubearbeitung: A. Kassian et al. 2002, 473–546.
[280] Bearbeitet von G. Kellerman 1978, 199–207.

*a-ku-ki nu-za pár-ku-nu-mar* ⌜*da-a*⌝ [ *ša*]*-li-ki A-NA* GEŠTIN.KU$_7$ *nu-za mi-li-id-du-uš-ši-it* [*da-a* ]... [*A-WA*]*-AT a-ku-ka-*[*aš* ] *QA-TI*, Rs. 46–53.

**55.2 Zur Lösung von Behexungen:** In dem Ritual der Allī (CTH 402, siehe I.2.3.2.2) benötigt die Magierin für die Katharsis des Ritualherrn im Waschungshaus fünf Becher aus gebranntem Ton, die sie mit Wasser füllt. „Hinter jedem Becher liegt ein Kamm" als kathartisches Utensil. In jeden der Becher legt sie eine Substanz, nämlich *tariyattariya*- (vielleicht ein Öl), *warduli*- (eine pflanzliche Substanz), eine junge Weinrebe (GEŠTIN *maḫlas ḫuelpis*), die *aš*ḫ*ayul*-Substanz und die *irḫait*-Substanz, die gegen fünf verschiedene Behexungen – böse Zunge, böser Streit, böse Behexung, [böse Träume und böse ... ] – gerichtet sind und die in (fünf) Benediktionen transformiert werden sollen: „Und sie gießt Wasser in die fünf Becher aus gebranntem Ton. Und davon in einen Becher aus gebranntem Ton die *tariyattariya*-Substanz, in einen Becher aus gebranntem Ton die *warduli*-Substanz, [in einen Bec]her aus gebranntem Ton die junge Weinrebe, in einen Becher aus gebrannten Ton die *aš*ḫ*ayul*-Substanz (und) [in einen Becher aus gebranntem Ton] die *irḫait*-Substanz – und trennt jedes gesondert. In die fünf Becher ist es hineingeschüttet. Hinter jedem Becher liegt ein Kamm. Und man wäscht den Menschen beim ersten Gang (des Reinigungsaktes) im Waschungshaus mit Seifenkraut (§-Strich). Danach aber [spre]nkelt sie auf seinen Kopf die *tariyattariya*-Substanz; [die Unreinheit²] nähert sich dem Kamm; und sie s[agt]: ‚Siehe, ihm habe ich die böse Zung[e, böse]n Streit, böse Behexung, b[öse Träume² und böse ... ] beseitigt. Ihr Götter, schützt ihn [und] laß[t es] (das Böse) nicht [wieder] zu ihm hinein!' (§-Strich) Danach aber schüt[tet sie] die *warduli*-Substanz aus [und s]agt: ‚Diesen Mensch, oh Götter, wickelt das [ ] der *warduli*-Substanz zum Heile hinein; erhaltet [ihn] am Leben! Und sie soll[en] ihn von Söhnen und Enkeln und seinen Nachkommen umgeben sein lassen!'" – *nu* ⌜*wa-a*⌝*-tar* [ ] [(*I-NA* 5 GAL.GIR$_4$)] *la-a-ḫu-wa-i* (Var. *la-a-ḫu-u-wa-i*) *ne-ta* ŠÀ.BA *A-NA* (Var. *A-NA* 1 GAL.GIR$_4$; 1 DUG.GAL) GAL.G[(IR$_4$)] [(*ta-ri-ia-at*)*-ta-*(*a-r*)]*i-ia-an* (Var. *ta-ri-ia-ta-ri-ia-an*, *-t*]*a-a-ri-ia*) 1 GAL.GIR$_4$ (Var. 1 DUG.GAL) *wa-ar-du-li-*[(*e-eš*)] (Var. 1 *wa-ar-du-li-*[) [(1 GAL.G)]IR$_4$ GEŠTIN *ma-aḫ-la-aš ḫu-el-pí-iš* 1 GAL.GIR$_4$ (Var. 1 DUG.GAL) [(*aš-ḫa-i-ú-ul*)] (Var. *aš-ḫa-i-ú-úr*) [1 GAL.GIR$_4$ (*ir-ḫa-a-i*)]*t* (Var. [*ir-ḫa*]*-a-i-ša*) *nu ku-it-ta ar-ḫa-ia šar-ra-*[(*i*)] (Var. *ar-ḫa-ia-an ki-na-iz-zi*; *ar-ḫa ši-eš-šar-an-zi*) [(*na-at-ša-an A-NA* 5 GAL.GIR$_4$ (Var. *I-NA* 6 DUGDÍLIM.GAL; *I-NA* 5 ]) *la*)]*-a-ḫu-wa-an* (Var. *la-ḫu-u-wa-i*; *la-ḫu-u-wa-an*) *ku-e-da-ni-ia* (Var. *nu ku-e-da-ni-ia*) [(*A-NA* GAL.GIR$_4$ EGIR-*an-da*) GIŠ(GA.ZUM *ki-i*)]*t-*⌜*ta*⌝ *nu* DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU-*an* (Var. *nu* LÚ.U$_{19}$.LU) [(*I-NA* É.DU$_{10}$.ÚS.SA) ] [(IGI-*zi pal-ši* Š)]E+NÁG-*it wa-ar-pa-an-zi* (Var. *wa-ar-ap-zi*) (§-Strich) [(EGIR-*an-da-ma* (Var. EGIR-*an-da*) *I-NA* SAG)].DU-*ŠÚ* (Var. *-ŠU*) *ta-ri-i*[(*a-at-ta-ri-ia-an*) (Var. *ta-ri-ia-ta-ri-ia-an*) [*pa-ap-pá*]*r-aš-zi* (Var. ]*-ši ku-e-iz-zi-ia* GIŠGA.ZUM 1-*ŠU ša-li-ga*) *A-NA* GIŠGA.ZUM *ša-li-ga* [ ] [*nu te-ez*]*-zi* (Var. ]x *me-ma-i kat-ta-wa-kán ki-i-ša-a-id-du*) *ka-a-ša-aš-ši-kán* ḪUL-*un* EME-[*an* ] [ḪUḪL *ḫu-u-ul-la-an-za-tar* ḪUL UḪ$_7$-*tar* (Var. ]x-*ma-an al-wa-an-za-tar ḫu-ul-la-a-tar* [ ][ ]*i-da-a-lu-un* EME-*an*) Ḫ[UL- ] [ ]x *kar-ta-a-nu-un na-an* DINGIRMEŠ *pa-aḫ-*[*ša-an-du* ] [*na-at*]*-ši-kán* [EGIR-*pa*] *an-da le-e tar-na-a*[*t-te-ni*] (§-Strich) [E]GIR-*an-*⌜*da*⌝*-ma wa-ar-du-li-in la-ḫu-u-w*[*a-a-i* ] [*nu t*]*e-ez-zi ku-u-un* UN-*an* DINGIRMEŠ *wa-ar-du-la-a*[*š* ] [ *-a*]*r a-aš-šu-an-ni an-da ḫu-u-la-li-*[*ia-at-tin* ] [*na-an*²] TI-*nu-an ḫar-tin na-an an-da* DUMUMEŠ DUMU.DUMUM[EŠ *ḫa-aš-šu-uš*] [*ḫa-an*]*-za-aš-šu-uš ḫu-la-li-ia-an ḫar-kán-*[*du* (§-Strich), KUB 24.9+KBo 12.127 Rs. III 27'–45' (erg. nach KBo 21.8 Rs. III). Es folgt eine größere Textlücke.

**55.3 In einer Analogie: Rebe und Wurzel** (heth. *surka*- und *surki*- c., siehe 210.) (des Weinstockes): „Und man legt eine Weinrebe bereit (und) dsgl. (= spricht so): ‚Wie der Wein unten Wurzeln und oben Reben hervortreibt, so sollen König und Königin (ebenso) unten Wurzeln, oben aber Reben hervortreiben!'" – *nu* GIŠGEŠTIN-*aš* GIŠ*ma-aḫ-la-an ti-an-zi* KI.MIN GIŠGEŠTIN-*wa ma-aḫ-ḫa-an kat-ta šu-u-ur-ku-uš ša-ra-a-ma-wa* GIŠ*ma-aḫ-lu-uš* (Dupl. GIŠ*ma-aḫ-la-an*) *ši-i-ja-iz-zi* LUGAL-*ša* MUNUS.LUGAL-*ša* (Dupl. *-u*]*š-ša* MUNUS.LUGAL-*aš IŠ-*[*TU*] *kat-ta šur-ku-uš kat-ta-ma* GIŠ*ma-aḫ-lu-uš ši-i-ia-an-du*, KUB 29.1 Rs. IV 13–16.

**55.4 In einem Festzeremoniell,** KBo 11.32 Vs. 19–22 (parallel KUB 57.110 Vs. II 8'), siehe 86.2.3.

**Literatur:** CHD L-N, 112–113. HEG II, 89–90.

## 56. Wein (heth.) *wiyan(a-)* c. und n.², (luw.) *maddu*- n., (h.-luw. *ma-tu-sá*), (hatt.) tefušne², (hatt.) Lehnwort: karam, karamu, karan,[281] (hurr.) GIŠtuli[282], (akk.) īnu II, karānum, kirānu(m), (Sumerogr.) (GIŠ)GEŠTIN

**56.1 Wein in heilkundlicher Verwendung** zum Einnehmen von Medikamenten mit einem Bronzebecher, nämlich Alaun (IM.SAḪAR.KUR.RA *ki-na-an-ta-an* „sortierter² Alaun", KUB 44.63+ Vs. II 18'–20', siehe X.1.4 und Bo 4588 8'–9'), die mineralische Materie *mar(r)uwašḫa*- (KUB 8.38+ Rs. III 11'–16', siehe X.1.2.1) und die Pflanze Ú *ḫarki*- (KUB 44.61 Vs. (I) 14, siehe X.1.1; vgl. ferner KUB 44.61 Vs. (I) 10[283]).

**56.2 Zur Katharsis:** Nach Beendigung einer Beschwörung wäscht sich die Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) ihre Hände zuerst

[281] C. Girbal 2002, 265 f.
[282] C. Girbal, in: V. Haas 1989a, 269, mit Anm. 44.
[283] Die Texte sind zusammengestellt von C. Burde 1974.

mit Wasser, sodann mit (dem bakterizid wirkenden) Wein: „Sobald sie aber (damit) fertig ist, erhebt sie sich; und sie wäscht sich die Hände mit Wein. Unter ihr(en Händen?) aber hält man erhitzte Kieselsteine mit dem Feuerbecken und sie beschwört," KUB 7.53 Vs. II 21–24, siehe 10.3.8.4.

Als kathartisches Mittel in dem luw.-heth. Geburtshilferitual KUB 35.102(+)103: „Die Mutter reinigt das Haus mit Wein." – (luw.) *[a]n-mi-iš-ku-wa-ti pár-na-an-za ma-ad-du-ú-[wa-ti] [p]a-ap-pár-ku-wa-at-ti*, KUB 35.103 Vs. II 15'–16, in Parallelität zu: „Die Mutter reinigt das Haus mit Harn", Vs. II 8'–9'[284]; vgl. auch 332.3.

**56.3 Zur Steigerung der Kampfkraft oder als Katharsis des Heeres,** KBo 3.13 Vs. 17'–18', siehe II.5.1.1.1; vgl. auch das Besprengen (des Heeres) mit Wasser, 1.5.1.2.2.

**56.4 Als Sedativum und zur Anlockung** in der Rezitation KBo 21.22[285] Rs. 48–53 (siehe 55.1.).

Das Krönungsritual CTH 700 enthält zu Beginn eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, in welcher auch Wein (GIŠGEŠTIN) genannt ist, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

In dem Ritual des Gottes Telipinu werden Wegespuren mit duftenden und wohlschmeckenden Ingredienzen – darunter auch Wein – „gezogen" (*ḫuittiya-*), damit der Gott, durch den Geruch der Speisen angelockt, am Ritualschauplatz erscheint, KUB 17.10 Vs. II, siehe X.3.1.

**56.5 Wein und andere Ingredienzen zur Neutralisierung und Transformierung von Malediktionen:**

**56.5.1 Wein, Sesam- oder Flachsöl und Honig** in KUB 9.6[286] Vs. I 1–29; vgl. auch VII.3 mit weiteren Beispielen.

**56.5.2 Eine Mischung aus Zedern(harz), Honig, Sesam- oder Flachsöl und Feinöl** träufelt ein Priester zur Lösung von „der bösen Sache, Schwur, Verfluchung, Blut(tat) und Tränen" in einen Becher Wein, KUB 15.42 Vs. II 24–25, siehe 144.2.2.5.

**56.5.3 Wein, Olivenöl, Feigen, Rosinen:** In einem Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) zur Neutralisierung von Maledikten füllt die Magierin ein *ḫupuwai*-Gefäß (410.) mit Wein, Olivenöl, Feigen, Rosinen sowie mit einer Sehne, Salz und Talg, auf welche die Maledikten – „Mund (und) Zunge" – durch den Akt des Schwenkens übertragen worden waren. „Mund (und) Zunge" befinden sich nun in dem Gefäß. Die ebenfalls in dem Gefäß befindlichen Materien Wein, Olivenöl, Feigen und Rosinen neutralisieren „Mund (und) Zunge" und transformieren sie zu einer Benediktion. Nun gießt die Magierin den Inhalt des Gefäßes in das Herdfeuer und zerbricht es; dabei rezitiert sie eine Beschwörung, in

[284] Vgl. F. Starke 1990, 569.
[285] Bearbeitet von G. Kellerman 1978, 199–207.
[286] Siehe F. Starke 1985, 111 f.



der es heißt, daß mit dem Gefäß auch „Mund (und) Zunge" zerbrochen sind, KBo 39.8 Rs. III 29–37, siehe 46.6.3.

**56.6 Wein und kankati-Kraut zur Katharsis:** Die in KUB 15.42 Vs. II 23–33 (siehe 144.2.2.5) vorliegende Kombination der kathartischen Materien Wein und *kankati*-Kraut findet sich ebenso in dem luw.-heth. Ritual KUB 9.6 + KUB 35.39[287]: „Sobald dann die Magierin hineingelangt ist, dann mit dem *kankati*-Kraut (siehe 144.) und Wei[n ] hinter dem Altar den Gottheiten gegen[über] beginnt sie zu sprengen; [dabei] sprich[t sie in dieser Weise]." – *na-aš-ta* GIM-*an* MUNUSŠU.GI [ ] *an-da-an a-ri nu IŠ-TU ga-an-ga-ti* GEŠ[TIN ] *iš-ta-na-ni* EGIR-*pa A-NA* DINGIRMEŠ *me-na-aḫ-[ḫa-an-da] pa-ap-pár-aš-ki-u-wa-an da-a-i me-mi-iš-ki-iz-z[i-ma ki-iš-ša-an]*; die anschließende luw. Rezitation gilt der Reinigung von Unheil, Vs. II 19–22.

## 56.7 Als Materie in Analogien

**56.7.1 Wein in der Funktion von Wasser im Regenrinnenmotiv** (siehe 1.9.2): In dem Beschwörungsritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) steht Wein analog zum Wasser: „[Dann] gießt man hinter der Dachtraufe ein *ḫanessa*-Gefäß mit Wein aus. [Dabei spricht er folgendermaßen]: ‚Wie vom [Dach] das Wasser abfließt [und nicht wieder] durch die [Rin]ne zurückkommt, so soll auch dieses Hauses böse Befleckung, Schwur, Blut(tat), Tränen, Verfehlung, Fluch (und) Panik ausgegossen werden und nicht wieder zurückkehren!'" KUB 7.41 Vs. I 28–34, siehe 408.1.

**56.7.2 Wein in Analogie zum Blut** findet sich, verbunden mit einer demonstratio ad oculos, in einer Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei militärischen Eidschwüren (siehe II.5.1.1.2): „[Dan]n aber gießt er Wein aus und spricht dabei folgendermaßen: ‚[dies] (ist) nicht Wein, es (ist) euer Blut. Und [wie] dies [die E]rde verschluckt hat, [ebe]nso soll auch [eu]er [Blut] [ ] die Erde ver[schluc]ken!'" – [EGIR-*a*]*n-da-makán* GEŠTIN *ar-ḫa la-a-ḫu-i nu-kán an-da k[i-iš-ša-an me-ma-i*] [*ki-i-w*]*a Ú-UL* G[EŠTIN] *šu-me-en-za-an-wa e-eš-ḫar nu-wa ki-i* [*maaḫ-ḫa-an*] [*ta-g*]*a-an-zi-pa-aš kat-*[*ta*] *pa-a-aš-ta* [*šu-me-en*]*-za-an-n*[*a e-eš-ḫar*] [ ]x-*ia ta-ga-an-zi-pa-aš kat-t*[*a QA-TA*]*M-MA* [ ] *pa-*[*a-š*]*u* (§-Strich), KUB 43.38 Rs. 13–16.[288]

Einen Schwur- oder Vereidigungsritus, den assyr. Kaufleute einem anatolischen Fürst leisten, ist das Ausschütten von Wein in Analogie zum vergossenen Blut gesetzt: „Zu Aššur, Adad, der Erde und den Totengeistern seines Vaters hob er seine Hand. Seinen Tisch und Stuhl *überschritt* er. Eine Schale und seinen Becher füllte er und goß er aus. Der Fürst

[287] F. Starke 1985, 113 f.
[288] Zu der zitierten Stelle siehe M. Giorgieri 2001, 430.

(sprach dabei) folgendermaßen: ... soll mich zerstreuen!' Sie antworteten folgendermaßen: ‚Wenn wir den Eid verwerfen, sei unser Blut wie (dieser) Becher ausgegossen!'" [289]

**56.7.3 Wein in Analogie zur Trunkenheit,** siehe III.2.1 und 56.9.

**56.8 Als Narkotikum**[2] für den Tempelschlaf: Das kathartische Ritual CTH 491.2 enthält für den zweiten Tag, „[Wenn] man das Bett (im Tempel der Gottheit) ausbreitet", eine Liste von Materien – darunter auch Wein –, welche man an das Bett stellt, KBo 34.92+ABoT 34 (parallel KUB 32.116) Vs. II 6'–15', siehe X.2.3.

**56.9 Wein im Übertragungszauber:** Da der Wein Trunkenheit verursacht, der Zustand der Behexung aber mit der Benommenheit des Rausches verglichen wird, überträgt die Magierin im Ritual der Allī (siehe III.2.1 und 333.1.3.2) diesen Zustand mittels des Weins auf die Defixionspuppen: Nachdem sie mit verschiedenfarbigen Fäden die Behexungen auf die Defixionspuppen übertragen hat (siehe XVIII.2.6), nimmt sie Wein und spricht: „[Wer diesen Mensch]en trunken[290] gemacht, behext hat, [siehe, jetzt nehme ich] die Trunkenheit weg und [übertrage] die Trunkenheit auf die Figuren [ ] sollen die Figuren ergreifen!'" – *[nu* MUNUSŠU.GI] *ú-i-ia-na-an da-a-i nu ki-iš-ša-an te-ez-zi [(ku-iš)* DUMU.LÚ.U$_{19}$].LU (Dupl. *ku-iš ku-u-un) ú-i-ia-ni-iš-ki-it al-wa-za-aḫ-ḫi-iš-ki-it* (Dupl. *al-wa-an-za-aḫ-ḫi-eš-ki-it) [ki-nu-na-aš-ši-ká]n ar-ḫa ú-i-ia-ni-iš-ki-mi na-at-ša-an [(kat-ta)* ] *A-NA* ALAM$^{ḪI.A}$ *ú-i-ia-ni-iš-ki-mi* [ ]-*e* ALAM$^{ḪI.A}$ *ap-pa-an-du*, KBo 21.6 Vs. II 11–15 (=KUB 24.9+ Vs. I 69–73).

**Literatur:** F. Starke 1990, Anm. 624, 569. S. Alp 2000, 67–88.

## 57. Trauben (heth.) *muri-, murin-, muriyan-* c., (hurr.) ḫaluli[291] „Weintraube", (Sumerogr.) (GIŠ)GEŠTIN, (GIŠ)GEŠTIN *KÀ-RA-A-AN* „Weintraube"

**57.1 Zur Anlockung** des Wettergottes von Nerik: „Lasse Nerik, die Stadt, in deinen Sinn hinein! In dem geliebten Schoß der (Göttin) Tešimi schliefst du süße Träume. Erhebe dich, Wettergott von Nerik! Tešimi hängt (über) dir wie eine süße Weintraube!" – *ZI-ni-wa-ra-za-an-kán tar-ni* URU*ne-ri-ik-ka$_4$-an* URU-*an* D*te-ši-mi-wa-kán a-aš-ši-ia-an-ti ginu-wa ša-ni-iz-zi-uš ti-eš-ḫu-uš šu-up-pa-ri-ia-an-za e-eš-ta a-ra-a-i* URU*ne-ri-ka$_4$-aš* D U-*aš* D*te-ši-mi-eš-wa-ta* GEŠTIN-*aš mu-re-eš mi-li-it ma-a-an kán-kán*[an]*-za* (§-Strich), KUB 36.89[292] Rs. 56–59.

[289] kt n/k 794, Rs. 29–42, der Text ist bearbeitet von S. Çeçen – K. Hecker 1995, 36:29–42.
[290] Das Verbum *wiyaniske-* ist wohl vom Nomen *wiyan(a)-* „Wein" abzuleiten, vgl. L. Jakob-Rost 1972, 64.
[291] N. Mekertçjan 1983, 27 und V. Haas 1988a, 269, mit Anm. 44.
[292] Bearbeitet von V. Haas 1970, 140–174; die Übersetzung der Zeilen Rs. 56–59 folgt dem CHD L-N, 333.



**57.3 In einem Festzeremoniell,** KBo 11.32 Vs. 19–22, par. KUB 57.110 Vs. II 8', siehe 86.2.3.

**Literatur:** CHD L-N, 333. HEG II, 233–234. A. Kassian 2002, 524.

## 58. Rosine(n) (akk.) mu(n)zīqu, (Sumerogr.) (GIŠ)GEŠTIN ḪÁD.DU.A

**58.1 Als Sedativum und zur Anlockung:** Das Krönungsritual CTH 700 enthält eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, unter denen auch Rosinen aufgeführt sind, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

Wohl ebenfalls als Beruhigungsopfer für den „Wettergott des Hauptes" führt ABoT 1 (CTH 646.7) jeweils sieben Sedativa, darunter Rosinen, auf, Vs. I 15–22, siehe X.3.4.

In einer Opferzurüstung an dem *ḫuwasi*-Kultstein des Wettergottes werden zur Anlockung neben anderen Früchten auch Rosinen zugerüstet, KBo 31.106 Vs. I 9–10, siehe X.3.4.

In KUB 12.26 Rs. III 10'–25' (Duplikat KUB 12.64) legt die Magierin neben anderen pflanzlichen Produkten auch Rosinen in einen Korb, den sie über dem Patienten schwenkt; dabei spricht sie eine Beschwörung, der zufolge der Dämon sich statt des Patienten die Rosinen nehmen soll, siehe X.3.13.

**58.2 Zur Neutralisierung und Transformierung** von Malediktionen in Benediktionen, KBo 39.8 Rs. III 29–37, siehe 56.5.

**Literatur:** CAD M$_2$, 322 f. AHw, 692. H. G. Güterbock 1968, 66 mit Anm. 1. J. N. Postage 1987, 117. P. Taracha 2000, 100 f.

## 59. Rebe oder Dolde[2] (heth.) (GIŠ)*ippiya-* c.[293]

**59.1 Als Narkotikum[2] für den Tempelschlaf** ist (GIŠ)*ippiyant-* in der Rezeptur KBo 34.92+ABoT 34 (parallel KUB 32.116) Vs. II 6'–15' aufgeführt, siehe X.2.3.

**59.2 Zur Anlockung:** In einem Opferarrangement in CTH 591.5[294]: „Eine *ippiya*-Rebe[2] lie[gt da]. Eine eiserne Kanne steht vor dem Wein." – GIŠ*ip-pí-ia-aš ki-i[t-ta-ri]* DUG*KU-KU-UB* AN.BAR GEŠTIN-*i* [ ] *pé-ra-an ki-it-ta-r[i]* (§-Strich), KUB 2.13 Vs. II 21'–23'.

**59.3 In Festritualen:** Wegen der Wendung *assauwes pures* „gute Lippen" in der Bedeutung „Gutes sprechen"[295] könnte es sich bei der folgen-

[293] Siehe auch (GIŠ)*maḫla-* (Nr. 55.); zu der Medizinalpflanze *ippiyanza(n)-* siehe Nr. 140.
[294] Bearbeitet von J. Klinger 1996, 544–589.
[295] Vgl. CHD P, 386.

den unklaren Ritualhandlung aus dem KI.LAM-Festritual[296] um eine magische Handlung bzw. eine Art Orakel zur Erlangung göttlichen Segens handeln: „An dem *kapnuessar*-Pflanzenteil (Knolle?) (befinden sich) gute Lippen. Darauf werden *kalwisna*-Gartenpflanzen gelegt. Für eine Stunde bleiben sie liegen, dann werden sie *untersucht*." [297] – GIŠ*ip-pí-ia-aš kap-nu-e-eš-ni a-aš-ša-u-e-eš pu-u-ri-e-eš ta-aš-ša-an kal-ú-e-eš-ni-eš ki-it-ta lam-ni-ia-aš še-eš-zi ta-aš-za ku-un-ni-ku-un-ki-iš-ki-it-ta*, KBo 19.24 Rs. III 6–10.

Zu GIŠ*ippiyaš muri-*, KBo 11.32 Vs. 21, siehe 86.2.3.

**Literatur:** H. Ertem 1974, 129f. HEG I, 364. HED II, 378. E. Neu 1981, 350. J. Klinger 1996, 552.

## 60. Zum Weinstock gehörend? (heth.?) *akuka-*

**60.1 Die Rezitation der akuka-Materie:** KBo 21.22 enthält eine Sammlung von Rezitationen eines (nicht erhaltenen) Rituals; unter anderen „die Rezitation (Wort) der *akuka*-(Materie)" im Zusammenhang mit *maḫla-* „Weinrebe", Rs. 46–53, siehe 55.1.

**Literatur:** HethWb² A, 53.

## XIII.3 Bäume, 61.–92.

**Der Baum und seine Frucht:** Die Metapher einer hatt.-heth. Bilingue bezeichnet die Äpfel als die Kinder des Apfelbaumes: „Ein Apfelbaum steht über einem Brunnen; und er ist leuchtend rot. Ihn sah die Sonnengöttin von Arinna und umhüllte ihn mit ihrem glän[zenden] Kleid;" d. h. sie richtet die Sonnenstrahlen auf ihn. Es folgt die Metapher: „Die Kinder kamen aus den Blüten hervor." [298]

## 61. Baum, Holz (heth.) *taru-* n., (akk.) išu(m), (Sumerogr.) GIŠ(-*ru*)

**61.1 Apotropäisch:** Nur bedingt verständlich ist der folgende Absatz in CTH 401.1, einem Ritual des Sehers Iriya (siehe I.2.2.2): Der von Unheil bedrohte König sucht Hilfe bei den Bergen und Quellen, damit sie ihn von seiner Bedrängnis befreien: „[Folge]ndermaßen (sprechen) die Berge: ‚Fürchte dich nicht, wir helfen dir! Der Baum, sein eigener Wipfel, wird [es] zerbrechen; das Holzscheit?, sein eigenes *miya-*, wird es binden; *aliyanzina*, sein eigenes *miya-*, wird *aliyana-* schlagen,'" KUB 30.36 Vs. II 8–12, siehe 287.1.

**61.2 In einer Analogie:** In dem Ritual der Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) soll der Ritualherr wie ein Baum kraftvoll gedeihen: „[Sonneng]ott, mein Herr, wie dieser Baum (mit Laub) bekleidet ist und Schößlinge nach oben getrieben hat, [ ] Leben, Gesundheit (und) Kraft [ ]". – [PUT]U *BE-EL-IA ki-i* GIŠ*-ru ma-aḫ-ḫa-an wa-š[a-a-an] [na-at ma-aḫ-ḫa]-an ša-ra-a* GIŠ*tar-ša pé-en-ni-ia-an ḫar-*[zi] [ ] *nu-wa* TI*-tar ḫa-at-tu-la-tar in-n[a-ra-wa-tar* [, KUB 7.53+KUB 12.58 Rs. IV 17–19.

**61.3 Unklar:** Das Ritual der Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) enthält einen nur bruchstückhaft erhaltenen Dialog zwischen dem Sonnengott und dem Flurwächtergott, in dem letzterer für sein, des Flurwächtergottes Ritual?, verschiedene Materien – „reine Hölzer", eine TUG*kuressar*-Stoffbahn und den (SIG)*kisri*-Wollgegenstand – „nimmt"; erhalten ist noch: ]*-a šu-up-pí* GIŠḪI.A, TUG*ku*]*-re-eš-šar* und *ki*]*-*[*iš-ri*]*-in*, KUB 35.148 Vs. II 8'–14'.

**Literatur:** HEG III, 230–235.

## XIII.3.1 Ölhaltige (*saknawant-*) Gewächse und Pflanzenöle, 62.–66.

Die verschiedenen Öle (Ì, heth. *sagan* n.) sind GIŠ.Ì, Ì.GIŠ, ŠE.Ì.GIŠ und ŠE.GIŠ.Ì „Sesam"- oder „Flachsöl" [299], Ì ŠU.ÚR.MÌN „Zypressenöl, Ì GIŠ*SE*$_{20}$*-ER-DÌ* „Olivenöl", ERIN Zeder(nöl, siehe 78.2.), Ì DÙG.GA „Feinöl" und (GIŠ)*lēti-* („Nuß- oder Mandelbaum) bzw. das aus den Früchten gewonnene Öl. [300]

## 62. Der Olivenbaum, sein Öl und seine Frucht (akk.) GIŠserdu(m), sirdu (Ì GIŠ*SE*$_{20}$*-ER-DÌ* „Olivenöl")

**62.1 Oliven und Olivenöl als Sedativum und zur Anlockung:** Das Krönungsritual CTH 700 enthält eine umfangreiche Liste der für die Anlokkung des Götterpaares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, unter denen auch Oliven aufgeführt sind, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

Zur Anlockung des verschwundenen und im Zorn zurückgekehrten Telipinu wird der Gott in einem Besänftigungsritual mit Olivenöl angelockt und beruhigt: „Wie die Olive ihr Öl in (ihrem) Inneren [hat und wie

[296] Bearbeitet von I. Singer 1983 und 1984.
[297] Die Übersetzung folgt E. Neu 1968, 102.
[298] KUB 28.6 Vs. II 10–13, vgl. S. de Martino 1986, 212f.
[299] In KBo 14.142 Rs. III 31'–32' sind GIŠ.Ì und ŠE.Ì.GIŠ getrennt aufgeführt.
[300] Vgl. H. Waetzoldt 1985 und I. Singer 1987.

der Weinstock] den Wein im Inneren hat, ebenso mögest du, Telipinu, Gutes [für den Menschen?] in Sinn (und) Herz haben!" – KUB 17.10 Vs. II 19–21, vgl. auch KUB 33.68 Vs. II 13–16, siehe X.3.1. Im folgenden werden – wie oben beschrieben (siehe VII.4.1.2) - Wegespuren mit duftenden, wohlschmeckenden Ingredienzen gezogen, damit der Gott, durch den Geruch der Speisen angelockt, zum Ritualschauplatz herbeikommt.

In einer Opferzurüstung an dem *ḫuwasi*-Kultstein des Wettergottes werden wohl ebenfalls zur Anlockung $^{GIŠ}$GEŠTIN.ḪÁD.DU.A $^{GIŠ}SE_{20}$-*ER-DU*$_4$ $^{GIŠ}$NU.[UR.MA ] $^{GIŠ}$*ša-am-ma-ma* $^{GIŠ}$*le-e-ti* 1 [ zugerüstet, KBo 31.106 Vs. I 9–10, siehe X.3.4.

**62.1.1 Anlockungswege** aus Olivenöl Ì $^{GIŠ}SE_{20}$-*ER-DÌ* sind in dem luw.-heth. Ritual KUB 35.84 Vs. II 5'–7' belegt, siehe VII.4.1.1.

**62.1.2 Als Räucherung:** KBo 31.118 12'–15', siehe VIII.3.1.4.

**62.2 Zur Katharsis:** In KUB 12.26 Rs. III 10'–25' (Duplikat KUB 12.64) legt die Magierin neben anderen pflanzlichen Produkten auch Oliv(e)n ($^{GIŠ}SE_{20}$-*ER-DU*$_4$) in einen Korb, den sie über dem Patienten schwenkt; dabei spricht sie eine Beschwörung, der zufolge der Dämon sich statt des Patienten die Oliven nehmen soll, siehe X.3.13.

In CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna (siehe I.2.2.1), wird der für die Katharsis verwendeten Milch Olive hinzugefügt, KBo 5.2 Rs. III 42–45, siehe 372.1.3.

Mit Teig, der $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte und Olivenöl beseitigt in KBo 22.161, einem Ritualfragment für die „Göttin der Nacht" (siehe II.5.2.3), die „reine Magierin" die pathogenen Substanzen von ihrem Patienten, Rs. 5–6; vgl. auch 361.1.2.

**62.3 Zur Neutralisierung und Transformierung von Malediktionen in Benediktionen:** Zusammen mit Zedernholzspänen, Honig und Feinöl in KUB 15.42 Vs. II 24–25 sowie mit Wein, Feigen und Rosinen in KBo 39.8 Rs. III 29–37, siehe 56.5.

**62.4 Olivenbaumspäne für einen Fixationsritus:** In dem Geburtshilferitual CTH 477[301] sind (in fragmentarischem Kontext) an verschiedenen Stellen des Raumes, in dem die Niederkunft erfolgen soll, Pflöcke angebracht, an die Zedern-, Tamarisken- und Olivenholzspäne angebunden sind, KUB 9.22 Vs. II 4–8, siehe 405.4.4.

**Literatur:** AHw 1037. CAD S 311f. H. Ertem, 1974, 67–68. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 12, 116f.

[301] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 86–115.



## 63. Öl (heth.) *sagan* n., luw. *dāin-* n.; (hurr.) ḫašari, Nebenform ḫašra; (akk.) šamnu(*m*),[302] (Sumerogr.) I

**63.1 Die rituelle Beschaffung des Öls** und anderer für das Ritual benötigter Materien beschreibt KUB 12.63+KUB 36.70 (siehe I.2.3.2.1), das Ritual der Magierin Zuwi, Rs. 14–18, siehe VI.5.1.

### 63.2 Öl-Rezitationen

**63.2.1 Die „Rezitation des Öls":** Die zehnte Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi [KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9)+KBo 33.43+KBo 33.113, siehe I.2.2.1] enthält nach der Katharsis mit dem „Wasser der Reinheit" (siehe I.3) die Katharsis mit Öl (Rs. III 1–55), mit der die hurr. „Rezitation (Worte) des Öls" (*A-WA-AT* Ì) verbunden ist. Nach dem heutigen, noch lükkenhaften, Textverständnis lautet sie etwa folgendermaßen: „Dein Kopf möge gesalbt sein mit dem Öl des Lebens und des (guten) Geschicks. Und tarinni möge gesalbt sein mit dem Öl der Freude[?], des Heils, der Liebeskraft. Dein ḫapuse möge frei sein, dein nakti, . . . (§-Strich). Dein Auge möge glänzend sein, deine Nase möge frei sein. Dein nakti möge zu deinem paeni gelangen[?]. Deine Sinne mögen wahrnehmen, deine Ohren mögen hören. Die Weisheiten des tulli (und) das Gold (Pl.) des ušunni sollen Ḫebat-Mušuni, Ea-Damkina (und) Ša(w)oška-Nabarbi geben. Dein Körper möge sich freuen, deine Zunge möge in wahren Worten sprechen (§-Strich). Das Wort möge siebenfach[?] dem Munde x-en. Die Götter, die Könige (und) die Menschen (Subjekte) mögen zum ḫori x-en (§-Strich). Dein Nacken[?] möge gesalbt sein mit dem Öl der Schönheit. Dein pušše ḫumari (Objekt) mögen Ḫebat-Mušuni, Ea-Damkina (und) Ša(w)oška-Nabarbi auf der Tafel des Lebens" x-en (§-Strich). – pâḫi=v šeḫurni=v(e)=ai ḫudanni=v(e)=ai ḫašar(i)=ai ḫaš=o+l=e=š tar=i=nni=ma anariški=ni=v(e)=ai keldi=ni=v(e)=ai tadireški=ni=v(e)=ai ḫašar(i)=<ai> ḫaš=o+l=e=š ḫav=o=še=v kir=o+l=e=š nakti paeni=v . . . (Rs. III 21–27, §-Strich) ši=v tag=o+l=e=š punḫi=v kir=o+l=e=š nakti=v paeni=v=va edi=i=da am=o+l=e=š ḫazzizi=<v=a=l(la)> šalḫ=o+l=e=š nui=<v>=a=l(la) ḫâš=aš=i+l=e=š tulli=ve=na made=na ušunni=ve=na ḫiaruḫḫe=na Ḫebat-Mušuni=š É.A=š Damkina=š Šawoška=š Nabarbi=š ar=oš=ill=ai=m[?] edi=v ana=o+l=e=š irdi=v urḫ(i)=a ti(ve)=a kad=i+l=e=š (Rs. III 28–35, §-Strich) tive paši=va šiaia=šše ḫinz=ur=o+l=ae=š en(i)=na=aš=u=š evrini(i)=na=aš=u=š taršuwan(i)=na=aš=u=š ḫori=da ḫoš=ill=anten (§-Strich) kuduni=v ini=v(e)=ai ḫašar(i)=ai ḫaš=o+l=e=š pušši=v ḫumari kera=še Ḫebat-Mušunni Ea-Damkina (und) Šawoška-=š Nabarbi=š šeḫurni=ve=ne tubbi=ni niv=oš=ill=anten fandi=v, Rs. III 37–43.

[302] Zu weiteren Termini für Öl siehe T. R. Kämmerer – D. Schwiderski 1998, 274–275.

### 63.2.2 Segenssprüche des Öls[303], siehe 63.2.1.

**63.2.3 Beschwörungen des Salbens:** Die sechste Tafel des Rituals der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) enthält eine hurr., mit taškarḫi „Buchsbaum" beginnende Beschwörung, welche die Magierin rezitiert, während der Ritualherr sich salbt, KBo 12.85+ (= ChS I/5 Nr. 19) Rs. IV 3–20 und KBo 19.139 (= ChS I/5 Nr. 23) Rs. III 8–25, siehe 91.4. In KBo 19.139 findet sich eine weitere hurr. Beschwörung, welche die Magierin ebenfalls anläßlich der Salbung des Ritualherrn rezitiert, Vs. II 10'–17'. Mit Hilfe der heth. Entsprechung VBoT 120+ (= ChS I/5 Nr. 19) Rs. III 42–48 läßt sich den beiden (sehr bruchstückhaft erhaltenen) Absätzen noch entnehmen, daß das Öl vom Himmel stammt, denn „vor Ea war das Öl (vom Himmel) herabgefallen," und daß „Ea das Öl kochte."[304]

**63.3.4 „Die Worte des ananeš̆hi[305] des Feinöls"** spricht der $^{LÚ}$AZU-Priester in CTH 484 (siehe I.2.2.1) während der Anlockung der Mutter- und Schicksalsgöttinnen: „Dann nimmt sich der $^{LÚ}$AZU Feinöl und sprengt es der Sonne entgegen und spricht die Worte des ananeš̆hi des Feinöls." – *nu-za* $^{LÚ}$AZU Ì DÙG.GA *da-a-i na-at* $^{D}$UTU$^{Š}$*-i me-na-aḫ-ḫa-an-da pa-ap-pár-aš-zi nu ŠA* Ì DÙG.GA *a-na-ni-eš-ḫi-ia-aš me-mi-ia-nu-uš̆ me-ma-i*, KUB 15.31 Vs. I 16–18.

**63.3.5 Das Beträufeln mit Öl im Hochzeitsritus:** Die Überbringung des Salböls [hurr. ḫaš(a)ri] und die Salbung des Kopfes der Braut als rechtsverbindlicher Hochzeitsakt ist Thema des § 6 des Mittanibriefes Tušrattas an Amenophis III.[306]

Die Salbung des Kopfes des als Substitutsbraut fungierenden Schweines (mit dem „feinen Salböl" igulû) findet sich in dem Ritual KAR 66, siehe XV.1.3.1.

**63.3.6 Mit Öl beträufeln:** Zum Beispiel KBo 34.92+ABoT 34:

Vs. I (siehe auch X.2.3)

15' *IŠ*]-*TU* Ì.GIŠ *ša-ra-a da-a-i*
16' ]-*ni an-da za-ap-pa-nu-uz-zi nu* $^{DUG}$GAL A
17' ]x [*m*]*e-na-aḫ-ḫa-an-da la-a-ḫu-u-wa-i*

**63.4 Heilkundlich:** In KUB 37.35 Rs. III 18 wird die schwangere Patientin mit Feinöl gesalbt – Ì DÙG.GA tapaššaš.

[303] Vgl. die Diskussion von G. Wilhelm 1998, 179f.
[304] Vgl. I. Röseler 1999, 397–399.
[305] Zu einer möglichen Bedeutung „Erfreuliches" siehe V. Haas 1998a, 4 Anm. 17.
[306] Siehe V. Haas – I. Wegner 1997a, 338–342.



**63.5 Öl und Honig** sind häufig miteinander aufgeführt; **sie dienen:**

**63.5.1 Zur Transformation von Malediktionen in Benediktionen:** In dem luw. *dupaduparsa*-Ritual der Hierodule Kuwatalla CTH 759 „wäscht man" den Göttern – Sonnengott, Wettergott und Ḫebat – die Münder mit Öl und Honig, damit sich Malediktionen zu öligen und honigsüßen Worten verwandeln, KUB 9.6+ Vs. II 5–11, siehe VII.3, vgl. auch 56.5.

In dem Ritual gegen die Malediktionen der Zip(pa)lantawiya gegen ihren Bruder Tuthaliya I. und dessen Gemahlin Nikkalmati (CTH 443, siehe III.1.4) sind die Malediktionen durch vierzehn Zungen aus Teig symbolisch dargestellt: Sieben Zungen werden auf die Schadenstifterin zurückprojiziert und sieben Zungen mittels Öl und Honig in Benediktionen transformiert, siehe VII.3.

Mit Öl und Honig erfolgt denn auch die Transformation von Malediktionen in Benediktionen in dem kleinen Fragment KBo 31.96, siehe VII.3.

**63.5.2 Öl und Honig für einen Lockzauber:** In dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) stellt der $^{LÚ}$AZU-Priester aus dem „Ton vom Flußufer", den er mit Öl und Honig versetzt, die „früheren Gottheiten" her, damit sie von diesen Ingredienzen angelockt, von ihren Figuren Besitz ergreifen, KBo 10.45 Vs. II 15–20, siehe 333.7.2.

**63.5.3 Honig, Wein und Öl für einen Lockzauber:** Von einem Tisch herab breitet man eine $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbahn als Anlockungsweg auf dem Boden aus (siehe VII.4.1.3) und stellt die Lockspeisen hin: „Dann läßt er vom Tisch die $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbahn herab und sie ziehen einen Weg aus Getreidebrei; auf der Wegseite aus Gebreidebrei ziehen sie einen Weg aus Honig, auf der anderen Seite von ihm ziehen sie einen Weg aus Wein; Öl mischen sie hinein", KUB 15.34 (siehe I.2.2.1) Rs. III 28'–31', vgl. auch Rs. IV 16'.

**Literatur:** CHD Š, 35–40. V. Haas 1977, 139. H. A. Hoffner, Jr. 1994. V. Haas – I. Wegner 1997a, 339–343. H. Schneider-Ludorff 1999.

### 64. Flachs oder Sesam (heth.) $^{GIŠ}$*šam(m)am(m)a-* n., *šapšama-*[307] c., (hurr. eventuell) šumišumi, (akk. eventuell) šam(aš)šammū
wörtlich „Sonnenkraut", (Sumerogr.) ŠE.GIŠ.Ì

**64.1 Die rituelle Beschaffung:** In dem Ritual für den Wettergott von Kuliwišna schöpfen und bringen die „flinken Adler" das für die Katharsis des Gottes erforderliche Wasser sowie Lehm, (die Frucht des) *ḫandalatt*-Baumes und $^{GIŠ}$*šam(m)am(m)a-* herbei. Bei ihrem Flug „streifte [den unter]en (Adler) der (für die Katharsis benötigte) Lehm, [den oberen] (Ad-

[307] Wegen westsemitisch šapš- „Sonne" zu šamšammū gestellt.

ler) streifte der *ḫandalatt*-Baum, (und) [den mittleren] (Adler) streifte $^{GIŠ}$*šam(m)am(m)a-*", Bo 6472 Vs. II 12–16, siehe VI.5.1.

**64.2 Bestandteil eines Medikaments** gegen eine Erkrankung der Nase oder des Mundes in der Rezepturensammlung KBo 21.20[308]: „Wenn einen Menschen, (nämlich) [sei]nen M[und] (oder auch „seine Na[se]"), Krankheit erfaßt, und [ ], dann gießt er darüber $^{GIŠ}$*sam(m)am(m)a-*Öl und [", Vs. I 12'–13', siehe X.1.3.

**64.3 Als Sedativum und zur Anlockung in Form von Analogien:** Zur Anlockung des im Zorn zurückgekehrten Telipinu wird er in einem Besänftigungsritus neben anderen sedativ wirkenden Pflanzen auch mit $^{GIŠ}$*šam(m)am(m)a-* beruhigt: „Siehe, $^{GIŠ}$*šam(m)am(m)a-* ist hingelegt; [möge dein Sinn, Telipinu,] geschützt werden (wie die Samen durch die Schalen verkapselt sind)", KUB 17.10 Vs. II 15–16, siehe X.3.1. Einen ähnlichen Vergleich bietet CTH 332: „Wie er (der Priester?) (die Pflanze) $^{GIŠ}$*šam(m)am(m)a-* (auf)bricht und die Schalen wegwirft – und sie nehmen sie auf zu deinem Herzen –, so wirf du, Wettergott, die bösen Worte weg und nimm die guten Worte (an)!" – $^{GIŠ}$*ša-ma-ma ma-aḫ-ḫa-an du-[w]a-ar-ni-iz-zi nu pár-aš-te-ḫu-uš ar-ḫa pé-eš-ši-i-e-ez-zi kar-di-ia-at-ta-ma-at-kán ša-ra-a da-an-zi* (§-Strich) *zi-ga* $^{D}$U *i-da-a-lu ud-da-a-ar ar-ḫa pé-eš-ši-ia nu-za a-aš-šu ud-da-a-ar da-a* (§-Strich), KUB 33.68 Vs. II 8–12.[309] In diesem Sinn dürfte auch der nur fragmentarisch erhaltene Absatz des Rituals KUB 34.80, nach dem [der Zorn?] des Telipinu „(wie?) $^{GIŠ}$*ša-ma-am-ma* werden soll", zu verstehen sein, daß nämlich der Zorn wie der Same der Pflanze verkapselt sei:

Vs. 9' ] *na-aš* $^{GIŠ}$*ša-ma-am-ma ki-i-ša-ru*
10' ]-*le-e-ia-ru* (§-Strich)

KBo 39.208, das kleine Fragment eines Rituals für den $^{KUŠ}$*kursa*-Flurwächtergott, führt unter den Opfergaben auf: Drei sūtu-Maß isququ-Mehl, [ ], drei sūtu-Maß Feigen, drei sū[tu-Maß ...] $^{GIŠ}$*sam(m)am(m)a-*, 5'–7'.

Das Krönungsritual CTH 700 enthält zu Beginn eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, in welcher auch $^{GIŠ}$*ša-ma-ma* genannt ist, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

**64.4 Für einen Lockzauber:** In dem Ritual CTH 441 legt die Magierin neben anderen pflanzlichen Produkten auch $^{GIŠ}$*sam(m)am(m)a-* in einen Korb, den sie über dem Patienten schwenkt; dabei spricht sie eine Beschwörung, in welcher der die Pflanze $^{GIŠ}$*sam(m)am(m)a* ($^{GIŠ}$*ša-am-ma-ma*) bevorzugende Plagegeist sich diese nehmen soll, KUB 12.26 Rs. III 10'–25' (Duplikat KUB 12.64), siehe X.3.13.

[308] Bearbeitet von C. Burde 1974, 42–46.
[309] Siehe H. G. Güterbock 1968, 70 und CHD P, 190.



In dem Palasterneuerungsritual CTH 414 (siehe II.5.1.2) werden der Herdgöttin verschiedene Gegenstände, darunter auch $^{GIŠ}$*ša-ma-ma*, dargebracht, wobei die pflanzlichen Materien als eine Art Anlockungsopfer für den Herdgenius zu verstehen sein dürften, KUB 29.1 Rs. IV 4–8, siehe X.3.3.

In einer Opferzurüstung an dem *ḫuwasi*-Kultstein des Wettergottes werden ebenfalls zur Anlockung $^{GIŠ}$GEŠTIN.ḪÁD.DU.A $^{GIŠ}$*ŠE*$_{20}$-*ERDU*$_4$ $^{GIŠ}$NU.[UR.MA ] $^{GIŠ}$*ša-am-ma-ma* $^{GIŠ}$*le-e-ti* 1 [ zugerüstet, KBo 31.106 Vs. I 9–10, siehe X.3.4.

**64.5 Zur Neutralisierung und Transformierung von Malediktionen in Benediktionen:** Der Priester träufelt in einen Becher Wein, welcher der Neutralisierung von „der bösen Sache, Schwur, Verfluchung, Blut(tat) und Tränen" dient, und gibt Zeder(nharz), Honig, Sesam- oder Flachsöl und Feinöl hinzu, KUB 15.42 Vs. II 24–25, siehe 144.2.2.5.

**64.6 Zum Räuchern:** Honig, $^{GIŠ}$*sam(m)am(m)a-*, Feinöl, Butterfett: IBoT 2.39 Rs. 26–27 (siehe VIII.3.1.1) und KBo 31.118 12'–15' (siehe VIII.3.1.4).

**64.7 Eine kathartische Rezeptur** aus Zedernholz, Honig, $^{GIŠ}$*sam(m)am(m)a-* und Feinöl zur Erhöhung der kathartischen Kräfte des Wassers, IBoT 2.39 Vs. 53–55, siehe X.4.2.

**64.8 Die Schalen** (*parseḫa-*) der $^{GIŠ}$*sam(m)am(m)a*-Pflanze in einer Analogie, KUB 33.68 Vs. II 8–12, siehe 64.3.

**64.9 Als Absorbens,** Bestandteil eines Medizinalbeutels – Ì.GIŠ *ša-am-ša-am-mi*, KBo 13.248 Vs. I 27', siehe IX.3.1.

**64.10 Als Lieferung** (für den Tempel) ist ŠE.GIŠ.Ì in KBo 14.142, einer Opferliste für Ḫebat und Teššob, in Rs. III 32' genannt.

**Literatur:** DAB, 101, 205. CAD Š$_1$, 301–307. AHw, 1155. CHD Š, 115–117 und 207. H. Otten 1958, 134. H. G. Güterbock 1968. H. Ertem 1974, 72 f. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 126 f. I. Singer 1987, 183 f. D. O. Edzard 1995, 304. H. Schneider-Ludorff 1999.

## 65. Feinöl (akk.) šamnu(m) ṭābu(m), (Sumerogr.) Ì.DÙG.GA

### 65.1 Rezepturen

**65.1.1 Eine kathartische Rezeptur** aus Zedernholz, Honig, Sesam- oder Flachsöl und Feinöl zur Intensivierung der Kräfte des Reinigungswassers, IBoT 2.39 Vs. 53–55, siehe X.4.2.

**65.1.2 Zum Räuchern:** Honig, Sesam- oder Flachsöl, Feinöl und Butter belegt IBoT 2.39 Rs. 26–27, siehe VIII.3.1.

**65.2 Anwendungen:** In kathartischen Ritualen folgt die Salbung des zu reinigenden Menschen oder der zu reinigenden Götterstatue unmittelbar

nach den Waschungszeremonien, z. B. KUB 27.16, Vs. I 19'–29', siehe 1.5.1.1–2.

Die primär kathartischen Maßnahmen des Salbens, Besprengens und Bestreichens mit Feinöl dienen nicht nur der Reinigung und Zufriedenheit des Gesalbten, sondern haben auch eine apotropäische Wirkung, wie das folgende Beispiel zeigt:

**65.2.1 Das Salben als präventive Maßnahme:** Eine stärkende und apotropäische Wirkung hat das Salben in dem im Bibliothekskatalog KUB 30.42 notierten Ritual: „erste Tafel des Feinöls, (verfaßt) von Azzari, der hurr. Ärztin: ‚Wenn ein Mensch Truppen irgendwohin zum Kampf vor eine feindliche Stadt führt: Der Heerführer, der dem Heer (da) vorangeht, wie sie (da) das Feinöl bespricht und den Heerführer und seine Pferde sowie seinen Wagen und das gesamte Kriegsgerät salbt.' Beendet." – DUB.1.KAM *ŠA* Ì.DÙG.GA *ŠA* MUNUS*a-az-za-ri* MUNUSA.ZU *ḫur-la-aš ma-a-an an-tu-wa-aḫ-ḫa-aš ku-wa-pí tu-uz-zi-iš la-aḫ-ḫi A-NA* URU LÚKÚR *pí-e-ḫu-te-ez-zi nu* EN KARAŠ *ku-iš PA-NI* KARAŠ *ḫu-ia-an-za nu* Ì.DÙG.GA GAM-*an ḫu-uk-zi nam-ma* EN KARAŠ *iš-ki-iz-zi* ANŠE.KUR.RAMEŠ-*ŠU-ia QA-DU* GIŠGIGIR-*ŠU Ú-NU-UT* EGIR-*ia ḫu-ma-an-ta-an iš-ki-iz-zi QA-TI* (§-Strich), Vs. I 8–14.

**65.2.2 Das Besprengen:** „Der *patili*-Priester nimmt ein (kleines) *kappi*-Gefäß Feinöl und sprengt dem Gotte Šarrumma gegenüber (stehend) dreimal; die Augen hat er (dabei) zurückgewendet. Und den Gottheiten des šinapši-Raumes gegenüber [sprengt er]." – *nu nam-ma* LÚ*pa-ti-li-iš* Ì.DÙG.GA DUG*kap-pí-in d*[*a-a*]-*ri*] *nu A-NA* DLUGAL-*ma* IGI-*an-da* 3-*ŠU pa-ap-pár-aš-z*[*i*] *na-aš-za-kán* IGIḪI.A-*wa* EGIR-*p*[*a*] *ne-ia-ri* [ ] *nu A-NA* DINGIRMEŠ É*ši-nap-*[*ši*]-*i*[*a-aš*] IGI-*an-da* x[ (§-Strich), KBo 17.69 (= ChS I/9) rechte Kol. 11'–14'.

**65.2.3 Das Bestreichen:** In dem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) wird Feinöl auf das Dach der Palastes gestrichen: *nu-kán* (Var. *nu-wa-aš-ša-an*) *ŠA* É.GAL-*LIM* <*šu-uḫ-ḫi*> Ì.DÙG.GA [(*š*)]*e-er šar-ti-ia-nu-un*, VBoT 120 (= ChS I/5 Nr. 19) Rs. III 9'–10' (=KBo 12.85++ Rs. III 32–33).

**65.3 Als Sedativum:** Das Fragment eines Rituals des LÚAZU-Priesters bietet die folgende Zusammenstellung: „Ferner einen Becher aus gebranntem Ton (mit) Feinöl gefüllt, darin ist Wohlriechendes zerkleinert, (nämlich) ‚Süßrohr', *sāḫi(s)*-Holz, (GIŠ)*ḫappuriya*-Rinde', (GIŠ)*parnulli*-Holz. Eine Schale (ist) gefüllt," KUB 41.13 Vs. II 20–23, siehe VIII.3.1.

Feinöl zusammen mit *sāḫi(s)*-Holz ist auch in KUB 15.34 (siehe I.2.2.1) genannt: Ì.DÙG.GA *ša-a-ḫi-ia an-da la-ḫu-a-a-an*, Vs. I 9.

**65.4 Für Anlockungs- und Beruhigungsriten:** „Siehe, mit Feinöl habe ich deine, des Telipinu, Wege besprengt. So geh nun auch eiligst, Telipinu, den mit Feinöl besprengten Weg!", KUB 17.10 Vs. II 28–32, siehe X.3.1.



CTH 472, das Ritual des Ammihatna, Tulpi und Māti (siehe I.2.2.1), nennt die Anlockungsmaterien Feinöl, ein Fladenbrot, eine Kanne Wein und ein (SIG)*tarpala*-Band aus roter Wolle. – Ì.DÙG.GA-*ia-aš-ša-an* (Var. GA-*aš-ša-an*) *te-pu A-NA* DUGGAL *la-a-ḫ*[(*u-u-w*)]*a-i* 1 NINDA.SIG 1 DUG*KU-KU-UB* GEŠTIN 1 *tar-pa-la-aš* SÍG $SA_5$ *da-a-i*, KBo 23.1 Vs. I 7–8. Während man das Brot und den Wein dem Sonnengott darbringt, tränkt man das rote *tarpala*-Band in dem Feinöl: „Und er zieht (lockt) die Gottheit von den Gebirgen, von den Flüssen, vom Meere und von den sieben Wegen." – *na-aš-ta* SÍG $SA_5$ *A-NA* Ì.DÙG.GA *an-da šu-ú-ni-iz-zi* (§-Strich) *nu* DINGIR-*LAM* ḪUR.SAGḪI.A-*az* ÍDMEŠ-*az a-ru-na-az IŠ-TU* 7 KASKALMEŠ-*ia ḫu-u-it-ti-ia-az-zi*, Vs. I 16–18. Im Verlauf des Rituals wird die Gottheit, bzw. ihr aus zwei Tiergefäßen bestehendes Götterbild, an einem Fluß gereinigt: „Danach aber gehen die reinen *katra*-Frauen und der LÚAZU-Priester zum Fluß. Und [sie] schn[eiden] Natrium ab, und sie waschen die zwei Tiergefäße der Gottheit (§-Strich). Ferner tauchen sie die zwei Tiergefäße in den Fluß. Danach aber träufeln sie das Feinöl in den Fluß und salben die Tiergefäße; und (dabei) sprechen sie folgendermaßen: ‚Wer (oder) was die Gottheit verunreinigte – jetzt soll eben jene Unreinheit in bezug auf die Gottheit weggewaschen sein!'" – EGIR-*an-da-ma* MUNUS.MEŠ*kat-re-e-eš šu-up-pa*-[(*e-eš* LÚAZU-*ia*)] ÍD-*i pa-a-an-zi ni-it-ri-ia-za kar*-[ ] *nu* 2 *BI-IB-RU* (Dupl. *BI-IB-RU*ḪI.A) DINGIR-*LIM wa-ar-pa-an*-[(*zi*)] (§-Strich) *nam-ma-kán* 2 *BI-IB-RU* ÍD-*i an-da p*[(*í-ip-pa-an-zi*)] EGIR-*an-da-ma-kán* (Dupl. *an-da-ma-kán*) Ì.DÙG.GA ÍD-*i an-da za*-[(*ap-pa-nu-wa-an-zi*)] *BI-IB-RI*ḪI.A-*ia iš-kán-zi nu kiš-an me-ma*-[(*an-zi*)] (§-Strich) DINGIR-*LAM ku-iš ku-it pa-ap-ra-aḫ-ḫi-iš-ki-*[*i*(*t*)] *ki-nu-wa-kán a-pa-a-at pa-ap-ra-a-*[(*tar*)] *A-NA* DINGIR-*LIM ar-ḫa ar-ra-an e-eš-*[(*du*)], Vs. I 39–47; zum Bestreichen der Anlockungsmaterien mit Öl vgl. auch 347.4.3.1–3.

Eine Stoffbahn aus dem *kusisi*-Tuch zum Herbeiziehen der Götter auf Wegen sowie verschiedene Anlockungsspeisen nennt KBo 34.89 Vs. I:

8' ]x-*an* TÚG*ku-ši-ši-ia-aš* KASKAL-*ši* [
9' ]x . . KASKAL-*ši* KASKAL ZÌ.DA *še-ep-pí-i*[*t*
10' ]x Ì.UDU Ì.DÙG.GA LÀL KASKAL.ÍM.[$U_{19}$.LU; vgl. auch X.3.8.6.

Feinöl, Butter, Honig und Obst (Ì.DÙG.GA *wa-ar-na-aš* 1 *wa-ak-šur* Ì.NUN 1 *wa-ak-šur* LÀL 1/2 *UP-NI IN-BU*) sind als Anlockungsmaterien in der Opferliste KUB 10.92 Vs. I 5' aufgeführt, siehe X.3.10.

**65.5 Zur Neutralisierung von Malediktionen:** Zur Entfernung „der bösen Angelegenheit, Schwur, Verfluchung, Blut(tat) und Tränen" träufelt der Priester eine Mischung aus Zedernholzspänen bzw. Zedernharz, Honig, Sesam- oder Flachsöl und Feinöl in einen Becher Wein, KUB 15.42 Vs. II 24–25, siehe 144.2.2.5.

**In einer Analogie:** Für einen kathartischen Ritus füllt die Magierin in dem Ritual der Mastika (CTH 404.1) ein *isnuri*-Gefäß aus Lehm mit Öl, roter Wolle und *kars*-Getreide. Das Gefäß „hält sie" (d. h. versteckt sie) den Ritualherren „unter (deren) Mäntel"; dabei rezitiert sie: „Seht, (das ist) das *isnuri*-Gefäß der Ištar. Und es soll euch für Heil (und) Leben loslassen; gleichermaßen soll es euch für eine böse Angelegenheit verbergen", KBo 39.8 Rs. III 22–28, siehe 410a.1.

**65.6 Eine Ölbeschwörung** enthält das assyr. Ritual Maqlû[310], Tafel VII:31–49.

**Literatur:** C. Kühne 1973, 167 Anm. 24. H. Schneider-Ludorff 1999.

## 66. Nuß- oder Mandelbaum und seine Frucht bzw. sein Öl

(heth.) (GIŠ)*lēti-/līti-* c./n.[311]

**66.1 Als Sedativum** für den Gott Telipinu, KUB 17.10 Vs. II 15–32, siehe X.3.1. Wohl ebenfalls als Sedativum in der Aufzählung 139/d Vs. 18 ff.

**66.2 Zur Anlockung:** „[Sieh]e, *lēti* ist für dich h[ingestellt]; es soll [deine], der Gottheit, [Sinn und He]rz (und) Körper besänftigen!" – [*ka-a-š*]*a-*[*at*]*-ta le-e-ti-iš k*[*i-it-ta-ri*] *nu ŠA* DINGIR-*LIM* [ZI-*KA ka-ra-t*]*i-eš-šа* NÍ.TE$^{MEŠ}$*-uš l*[*i-la-a-re*]-˹*eš*˺*-ki-id-du*, KUB 33.74 Vs. 18'–9'; vgl. ferner CTH 334 [*ka-a-š*]*a le-e-*[*ti-iš* GAR-*ri nu le-e-ti-iš* GIM-*an*] ḪUL-*lu* [, KUB 17.13 Vs. II 13'–14'; dsgl. KUB 17.10 Vs. II 22, siehe X.3.1; vgl. auch KUB 33.69(+)HT 100 *ka-a-ša li-i-ti ki-*[*it-ta nu* ZI-*KA*] [*li-la*]*-a-re-eš-ki-id-du*, 6'–7'.

In einer Opferzurüstung an dem *ḫuwasi*-Kultstein des Wettergottes werden zur Anlockung neben anderen pflanzlichen Produkten auch *lēti-* (GIŠ*le-e-ti*) zugerüstet, KBo 31.106 Vs. I 9–10, siehe X.3.4; vgl. auch die Opferzurüstungen pflanzlicher Materien in KUB 29.1 Rs. IV 7 (GIŠ*le-e-ti*), siehe 114.1 und KUB 51.38 6' GIŠ*li-i-ti*. Vgl. noch KUB 58.79 Vs. I 12, siehe 293.2.

**Literatur:** CHD L-N, 72 f. HED Vol. 5, 98 f. HEG II, 55. H. G. Güterbock 1968, 71. H. Ertem 1974, 133. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 38, 113 mit Anm. 123. F. Starke 1990, 208. M. Nesbit – J. N. Postgate 2001, 633.

[310] Bearbeitet von G. Meier 1937.

[311] *Eine Nußart nach H. A. Hoffner, Jr. 1974, 38; Mandel nach H. G. Güterbock 1968, 71* [wäre akk. lup/bānu(m), Sumerogr. GIŠLAM.ḪAL, siehe Nr. 88.].



## XIII.3.2 Obstbäume, 67.–77.

### 67. Der Apfelbaum und seine Frucht,

(heth.) (GIŠ)*sam(a)lu-* n., (hatt.) šafat[312], (hurr.) ḫinzuri, (akk.) ḫašḫūru(m), (Sumerogr.) GIŠḪAŠḪUR(*-lu*)[313]

Mit dem Sumerogramm GIŠḪAŠḪUR sind mindestens zwei Apfelbäume bzw. Früchte bezeichnet, nämlich GIŠḪAŠḪUR „Apfel(baum)", GIŠḪAŠḪUR.KUR.RA „Quitte", (wörtl.) „Bergapfel(baum)" und (GIŠ)*sam(a)lu-* „Holzapfel(baum)".[314]

**67.1 Heilkundlich:** Wahrscheinlich in der Variante [$^{ú}$i]n-zu-ru-uḫ-a liegt das Nomen in der babyl. Rezeptur KUB 37.1 Vs. 9–17 vor, siehe X.1.7.

**67.2 Die Rinde[?] des Granat- und Apfelbaumes zur Gewinnung eines Aromas** – nu-ú-ru-˹u˺-[. ḫi-i]n-zu-u-ri ma-a-aš-ki (in hurr. Kontext) – in der zweiten Tafel der Ritualserie itkaḫi KBo 27.85+KBo 33.1 (= ChS I/1 Nr. 2) Vs. 24'–26', siehe VIII.3.2.

**67.3 Als Absorbens oder exorzistische Materie:** Das dem Luwischen nahe stehende Ritualfragment KUB 35.146[315] führt neben verschiedenen Pflanzen und Gebäcken auch den Apfel im Kontext einer Beschwörung auf. Hier legt die Magierin Pflanzen und Brote – [ *zi-na-ak-k*]*i* NINDA*ni-ni-ia-mi-iš* NINDA*ḫar-na-an-ta-aš-ši-iš* [GIŠḪAŠḪUR *ku-un-k*]*u-ma-a-an* GIŠPÈŠ *ḫa-aš-ta-i wa-al-li-in-za* (Vs. II 7'–8') – in einen Korb, den sie über dem Ritualherrn schwenkt und dabei eine Beschwörung spricht, in der sie verschiedene Plagegeister auffordert, sich jeweils eine dieser Materien zu nehmen, siehe X.3.13.

**67.4 Als Sedativum:** Um den in Erregung geratenen Gott Telipinu zu beruhigen werden ihm (GIŠ)*marsika*-Früchte und Äpfel angeboten:

12 ]x *tar-ra-nu-ud-du* GIŠḪAŠḪUR-*an-za ŠA* $^{D}$x[
13 ]x-˹*an*˺ ˹GIŠ˺*ma-a-ar-ši-ig-ga-aš ŠA* [, KUB 33.9 Rs. III 12–13.

**67.5 Als Narkotikum[?] für den Tempelschlaf:** Das kathartische Ritual CTH 491.2 enthält für den zweiten Tag, „[Wenn] man das Bett (im Tempel der Gottheit) ausbreitet", eine Liste von Materien – darunter auch einen Apfel (GIŠḪAŠḪUR) –, welche man bei dem Bett (im Tempel der Gottheit) niederlegt, KBo 34.92+ABoT 34 Vs. II 6'–15', siehe X.2.3.

[312] C. Girbal 1986, 118 und 2002, 273.

[313] KBo 19.105 6', siehe J. Siegelová 1971, 14 (A Nr. 13). Zu der Diskussion ob Apfel- oder Aprikose(nbaum) siehe J. N. Postgate 1987, 117–119.

[314] Siehe J. Tischler 2002, 346 f.

[315] Siehe F. Starke 1985, 268–269.

**67.6 Als Symbol der Fruchtbarkeit oder als Apotropaion:** Dem Bauritual CTH 413 zufolge, das neun Deponierungen an den loci numinosi des Hauses vorschreibt, ist der Apfel eine glückverheißende Frucht, da bei der letzten Deponierung am Tor zwei Torminiaturen aus Kupfer zusammen mit sechszehn Äpfeln – vier aus Gold, vier aus Silber, vier aus Eisen und vier aus Bronze – deponiert werden, KBo 4.1 Rs. 27–30, siehe XII.1.3.1.

Da Äpfel aus Gold auch Statuetten der Quellgöttinnen zieren,[316] könnte der in akk. Texten als Aphrodisiakum verwendete Apfel (siehe 70.1) einen sexuellen Bezug haben bzw. Fruchtbarkeit anzeigen.

**67.7 In Analogie:** In der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi (siehe I.2.2.1) endet die „Reziation des Silbers" mit der Bitte oder Feststellung: „Teššob gibt eine gute Gabe wie Granatäpfel (und) Äpfel." – a-ri-ia-an $^{D}$U-šu-pa-a-aš (Dupl. $^{D}$IŠKUR-up-pa) nu-ra-an-ti-ḫi-in-na (Dupl. $^{U}$<nu>-ra-an-ti-ḫi-ni-na) ḫi-in-zu-ri-in-na (Dupl. -zu-u-) pa-aḫ-ru-ši ni-eš-ši (Dupl. ni-e-še-ši), KUB 29.8+ (= ChS I/1 Nr. 9) Rs. IV 33–35.

**67.8 Bestandteil einer magischen Rezeptur,** KUB 55.35 Vs. 5–6, siehe 109.3.

**67.9 Die schädigende Kraft bzw. Bitternis des Holzapfels**[317]: Gegen die Malediktionen, welche die Sprechwerkzeuge Zähne und Mund hervorgebracht haben (siehe 277.4.1–2 und 333.2.2.4), heißt es in Bezug auf den Verflucher: „Einen Holzapfel soll er sehen, eine Obsidianklinge soll er sehen, ein [Mess]er soll er sehen! Mit dem Holzapfel sollen sie die Zähne n[ehmen], die Obsidianklinge soll [die Zung]e abschneiden, das Messe[r] soll [die Augen] blenden!" KUB 35.145 Rs. III 16'–20', siehe 25.2; ähnlich ist KUB 44.4 Rs. 22–32 (siehe 25.2), IBoT 3.89 Rs. 5' *-a]n-za* ZU$_9^{HI.A}$*-uš da-a-u* und 1308/u Vs. I 3 *IŠ-TU* $^{GIŠ}$ḪAŠḪUR ZU$_9$*-ŠU da-an-[du*, siehe H. Ertem 1974, 61 Anm. 1.

In dem (stark beschädigten) Text der Annalen Ḫattusilis I. oder Mursilis I. (CTH 13: KBo 3.46+KUB 26.75) findet sich in einem Ausruf des Zornes ebenfalls der Apfel in einem Kontext mit den Zähnen; auch hier „[soll] der Apfel ihre Zähne [nehmen!]" – ] *ša-am-lu-wa-an-za ga-ku-uš-mu-uš* [, KBo 3.46+KUB 26.75[318] Vs. 12'; zu dem dann folgenden Ausruf, „hätte ich (doch) Fett in Lehm gemischt, siehe 333.1.1.9.

**67.10 Unklar:** Im Kontext eines Beschwörungsrituals: KBo 19.105

5' ]-*ia-at nu* LÚ ḪUL [
6' $^{G}$I]$^{Š}$ḪAŠḪUR-*lu-ma-wa-za-kán* [
7' ]x-*an* SAG.DU-*an* [ §-Strich)

[316] Siehe V. Haas 1994, 501.
[317] Vgl. auch das Ritual Maqlû (Tafel VI 14): „Deine Worte seien ein Apfel, vor Gott und König seien sie bit[ter – (li-nu-[šú])!"
[318] Bearbeitet von A. Kempinski und S. Košak 1982. Zu der hier zitierten und bislang unverstandenen Stelle vgl. auch G. M. Beckman 1986, 22.



Literatur: DAB, 255, 302f., 304, 306, 321. CAD Ḫ, 139f. AHw, 333f. CHD Š, 112–114. E. Laroche 1980, 106–107. H. Ertem, 1974, 60–64. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 113–116. V. Haas – H. J. Thiel 1979, 351 mit Anm. 77. G. M. Beckman 1983, 197f. J. J. S. Weitenberg 1984, 216. J. N. Postgate 1987, 117–119, 129–130. O. Soysal, 1989. J. Tischler 2002.

## 68. Der Baum oder Strauch (heth.) $^{GIŠ}$*samali(ya)*- n.

**68.1 Als Sedativum:** Um einen sedativen aromatischen Dampf zu erzeugen, verwendet die Hirtengöttin Ḫapantali(ya) in ihren Ritualen neben anderen pflanzlichen Produkten die Blätter des $^{GIŠ}$*samali*-Baumes, HKM 116, 18–24, siehe VIII.3.5; vgl. noch *š]a-ma-al-la-an-te-eš* in rituellem Kontext (KBo 12.101:4') mit unsicherer Zuordnung zu $^{GIŠ}$*samali(ya)*-.[319]

Literatur: CHD Š, 111. V. Haas 2002c, 502f.

## 69. Die Quitte und ihre Frucht, (akk.) supurgillu(m), (Sumerogr.) $^{GIŠ}$ḪAŠḪUR.KUR.RA

**69.1 Als Sedativum und zur Anlockung:** Das Krönungsritual CTH 700 enthält zu Beginn eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, in welcher auch die Quitte ($^{GIŠ}$ḪAŠḪUR.KUR.RA) genannt ist, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

**69.2 Das Laub der Quitte,** auf dem ein Opfer zubereitet wird, VBoT 24 Vs. II 31 und KBo 4.2 Rs. III 31–34; vgl. auch KBo 19.142 Vs. II 16'–19' (siehe 92.1).

Literatur: DAB 302, 304–306, 314. CAD A$_2$, 291. AHw, 69. H. Ertem 1974, 63–64. J. N. Postgate 1987, 130f.

## 70. Der Granatapfelbaum und seine Frucht (heth.) *nurati*- c., (hurr.) nūrum[i] oder nūr[uri][320], Var. nuranti, nurantiḫi, (akk.) nurimtu, $^{GIŠ}$nurmû (Sumerogr.) $^{GIŠ}$NU.ÚR.MA

**70.1 Als Medizinalpflanze:** In der babyl. Heilkunde finden Saft, Fruchtfleisch, Kerne, Blüten, Schalen und die Alkaloid enthaltenden Wurzeln

[319] CHD Š, 111 verbucht das Nomen zweifelnd unter dem Lemma *šam(m)alliya*- unbekannter Bedeutung.
[320] ChS I/1 Nr. 2 Vs. 26'.

Verwendung,[321] so z. B. als Aphrodisiakum.[322] Die östrogenhaltige Frucht hat die Eigenschaft, Schwangerschaften zu verhindern; die Wurzeln wurden in der ägyptischen Heilkunde bei Wurmerkrankungen angewandt.[323]

70.2 **In Analogie:** In der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi endet die „Rezitation des Silbers" mit der Bitte: „Teššob gibt eine gute Gabe wie Granatäpfel (und) Äpfel," KUB 29.8+ (= ChS I/1 Nr. 9) Rs. IV 33–35, siehe 67.7.

70.3 **Als Sedativum und zur Anlockung:** Das Krönungsritual CTH 700 enthält eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, in welcher auch ein Granatapfel (GIŠNU.ÚR.MA) erscheint, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

In einer Opferzurüstung an dem *ḫuwasi*-Kultstein des Wettergottes legt man zur Anlockung neben anderen Früchten auch einen Granatapfel (GIŠNU.ÚR.MA) hin, KBo 31.106 Vs. I 9–10, siehe X.3.4.

70.4 **Die Rinde[?] des Granatapfel-[324] und Apfelbaumes zur Gewinnung eines Aromas** in KBo 27.85+KBo 33.1 (= ChS I/1 Nr. 2) Vs. 23'–26', siehe VIII.3.2.

70.5 **Granatapfelkerne** bei einem ambašši-Brandopfer, KBo 23.10 Rs. IV 19'–30', siehe 10.3.8.3. Vergleichbar ist das luw.-heth. Ritualfragment KUB 35.79[325] Vs. I[?], wo die Kerne oder Samen im Feuer „zerplatzen" sollen:

3' ]⌜*e*⌝-*ep-zi nu ke-e*
4' GI]Š*ḫi-la-aš-šu-mi-ia-aš* NUMUN-*an*
5' ] NU.ÚR.MA *u-un-ḫa-zi*
6' *še-e-r]a-aš-ša-an* Ì.GIŠ $SE_{20}$-*ER-DÌ la-ḫu-i*
7' ]x *na-at ma-a-aḫ-ḫa-an i-ga-it-ta* (siehe 85.1)
8' ]x-*kán an-da tar-na-i* (§-Strich).

**Literatur:** DAB, 314–316. CAD $N_2$, 345 f. AHw, 804 f. E. Laroche 1980, 188. J. Börker-Klähn 1957–1971. W. Röllig 1957–1971. E. Laroche 1968, 459. H. Ertem 1974, 66 f. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 119 f., 175. V. Haas – H. J. Thiel 1979, 351. J. N. Postgate 1987, 121 f., 129 f.

## 71. Der Birnbaum und seine Frucht
(hurr.) kameššuri, (akk.) kameššaru(m), kameššeru(m), kameššuru

71.1 **Die Rinde[?] des Birnbaumes zur Gewinnung eines Aromas** in KBo 27.85+KBo 33.1 (= ChS I/1 Nr. 2) Vs. 23'–26', siehe VIII.3.2.

[321] Siehe CAD $A_1$, 60b sub 8.
[322] KAR 61:8 und KAR 69:4, siehe R. D. Biggs 1967, 70 und 74.
[323] C. Leitz, 2002, 63.
[324] Zur Rinde des Granatapfelbaumes siehe J. N. Postgate 1987, 121.
[325] F. Starke 1985, 397–399.



**Literatur:** DAB, 302, 305 f. CAD K, 122. AHw, 432. E. Ebeling 1938. V. Haas – H. J. Thiel 1979, 351. J. N. Postgate 1987, 129 f.

## 72. Pflaumenbaum[?] (oder Mispel[?]) und seine Frucht[?]
(akk.) šallūru, (Sumerogr.) GIŠŠENNUR

72.1 **Als Anlockungsmaterie** zusammen mit der Baumfrucht *dammašḫuil*, HT 12 4', siehe 115.1.

72.2 **Pflöcke** aus GIŠŠENNUR zur Defixion von Behexungen in KUB 9.31 Vs. I 10–13, siehe 405.1.

**Literatur:** H. Ertem 1974, 73–74. J. N. Postgate 1987, 122, 131. J. N. Postgate 1988.

## 73. Kornelkirschbaum[?]
(akk.) ēru(m), (Sumerogr.) GIŠMA.NU

73.1 **Pflöcke für Defixionen:** Wie in der babyl.-assyr. Magie so dient das Holz des Kornelkirschbaumes auch in den heth. Ritualen zur Fixation.

Pflöcke aus dem Holz des Kornelkirschbaumes zur Bannung von Behexungen sind in dem Ritual des Uḫḫamuwa (CTH 757, siehe II.4.1) belegt, KUB 9.31 Vs. I 10–13, siehe 405.1.

Mit neun Pflöcken aus Kupfer und Kornelkirschholz soll in dem Ritual der Magierin Zuwi (siehe I.2.3.2.1) das Bett des Schadenstifters festgepflockt sein, VBoT 111 Rs. III 12'–13', siehe 93.4.

**Literatur:** CAD E, 318–320. AHw, 247. H. Ertem 1974, 135.

## 74. Die Dattelpalme (akk.) gišimmaru(m); (Sumerogr.) GIŠIMMAR; Dattel (hurr.) zilumpa, (akk.) suluppū, (Sumerogr.) ZÚ.LUM; unreife Dattel (Sumerogr.) GIŠ$U_4$.ḪI.IN

74.1 **Bestandteil eines Medikaments:** Belegt in der (fragmentarisch erhaltenen) Rezepturensammlung KBo 21.20[326] Rs. 11' (ZÚ.LUM *A-NA* ZÌ.DA); vgl. auch den babyl. Text KUB 4.48 Rs. III 13 und 1328/z, zitiert in HEG II, 416.

74.2 **Zur Katharsis** in dem Ersatzritual KBo 15.9 Rs. III

[326] C. Burde 1974, Text L.

12 *nu* LÚ*a-pí-ši-iš ME-E IŠ-TU* [
13 *IŠ-TU* GIŠZÚ.LUM *ar-ri-ia-*[
14 *IŠ-TU* GIŠZÚ.LUM *a-ar-r*[*i-* (§-Strich).

## 74.3 Der Zweig einer Dattelpalme

**74.3.1 Zur Lösung von Behexung:** In dem in heth. Übersetzung vorliegenden babyl. Klageritual CTH 432 (siehe II.7) bindet sich der Ritualherr einen Dattelpalmenzweig um Kopf, Hand und Fuß: „Und danach wäscht er sich kultisch rein, und [ ] er [sal]bt sich. Dann zieht er sich neue Kleider links (an dem Gefäß stehend?) an. „Und danach wäscht er sich (kultisch) rein und reinigt sich; [mit Öl] [sal]bt [er sich]. Dann zieht er sich neue Kleider links (an dem Gefäß stehend?) an. [Und um seinen Kopf] legt er einen Zweig der Dattelpalme und bindet ihn dreimal, (nämlich) [um] seinen Kopf, um seine rechte Hand und um seinen (rechten) Fuß." Daraufhin werden „Markierungen" aus Röhricht und Mehl gemacht, wobei mit verschiedenen Wollsorten manipuliert wird, KUB 4.47 Vs. 16–23, siehe 347.4.7.3.

**74.3.2 Der Zweig einer unreifen Dattel (oder eines jungen Dattelbaumes) zur Anlockung:** Um die Gottheit herbeizulocken, verziert man in dem Opferritual KBo 40.46+KBo 35.156 den Altar mit dem Zweig einer unreifen Dattel, geschmückt mit *A-IA-RI*: [*na-aš-t*]*a* LÚSANGA *ŠA* GIŠU$_4$.ḪI.IN [GIŠ*al-k*]*i-iš-ta-na-an ar-ḫa du-w*[*a-a*]*r-ni-iz-zi na-an IŠ-TU A-IA-RI ú-nu-u-w*[*a-iz-z*]*i na-an PA-NI* ZAG.GAR.RA *da-a-i*, KBo 35.156 Rs. III 1–4.

**Literatur:** DAB 219, 308–311. CAD G, 102–104. AHw, 292. E. Ebeling 1938a. B. Landsberger 1967. H. G. Güterbock 1973, 84f. und 87. J. N. Postgate 1987, 117.

## 75. Ein Feigenbaum[327] und seine Frucht

(heth.) GIŠ*ḫas(s)ika-* c./GIŠ*ḫas(s)ik* – n.[327],
[vgl. akk. šerkum II, ṭīʾtu I, tittu(m)], (Sumerogr.) GIŠPÈŠ;
**getrocknete Feige**[?] PÈŠ ḪÁD.DU.A (akk.) uliltu

**75.1 Als Narkotikum[?] für den Tempelschlaf:** Das kathartische Ritual CTH 491.2 enthält für den zweiten Tag, „[Wenn] man das Bett (im Tempel der Gottheit) ausbreitet", eine Liste von Materien – darunter auch einen Feigenkäse, welche man bei dem Bett niederlegt, KBo 34.92+ABoT 34 (parallel: KUB 32.116) Vs. II 6'–15', siehe X.2.3.

[327] H. A. Hoffner, Jr. 1967, 43 Anm. 58 interpretiert *ḫas(s)ika-* als Kompositum mit dem Hinterglied *°sigga-* „Feige" (siehe auch 76. GIŠ*marsika-*).



**75.2 Zur Anlockung und als Sedativum** ist die Feige wegen ihrer Süße geeignet. KUB 35.146 Vs. II 16'–17' zufolge wird die Feige gegen Erregung (*laḫlaḫima-*) verabreicht, siehe X.3.13.

Zur Anlockung und Beruhigung des zornigen Telipinu wird neben anderen sedativ wirkenden Pflanzen auch eine Feige verwendet: Ein Analogon setzt die Süße der Feige in Beziehung zu dem erwünschten sanften Gemüt des Gottes: „Siehe, eine Feige [ist hingelegt]. [Und] wie [eine Feige] süß ist, ebenso möge auch [dein Sinn,] Telipinu, werden!" KUB 17.10 Vs. II 16–18, siehe X.3.1.

Dem gleichen Ritus unterliegt auch der Wettergott von Kuliwišna:[328] „Den Zorn aber laß los, des Zornes wütende Augen dsgl. Lege sie hin zu Malz (und) Bierwürze, lege sie hin zu Brot und Bier auf die Stoffbahn. *parḫuena-*Getreidekörner sind hingelegt, sei besänftigt[gt!]. *galaktar-*Droge ist hingelegt, nun [sei] b[eruhigt!] Wie die Feige süß ist, so soll dem Wettergott von Kul[iwišna] der Sinn darin ebenso süß werden!" – *kar-di-mi-ia-at-ta-an-ma ar-ḫa tar-na kar-di-mi-ia-at-ta-aš* IGIḪLA*-wa kar-pí-wa-a-la ḫa-an-ta na-at-ša-an A-NA* DIM$_4$ BAPPIR *tar-na na-at-ša-an* NINDA KAŠ TÚG*ku-ri-iš-ni tar-na* (§-Strich) *pár-ḫu-e-na-aš-ša-an ki-it-ta nu-uš-ša-an pa-ra-a tal-*ʳ*li-an*ʾ-[*za*] ʳ*e-eš*ʾ *ka-la-ak-tar-ša-an ki-it-ta nu-uš-ša-an pa-ra-a k*[*a-la-an-ga-an-za e-eš*] GIŠPÈŠ *ma-aḫ-ḫa-an mi-li-id-du A-NA* DIŠKUR URU*ku-l*[*i-ú-iš-na*] ZI-*TUM an-da QA-TAM-MA mi-li-it-ti-iš-du*, KUB 33.62 (Duplikat Bo 6472) Vs. II 11'–17'.

Das Krönungsritual CTH 700 enthält eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, unter denen sich auch Feigen, Rosinen, Oliven usw. befinden, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

In dem Beschwörungsritual KBo 23.7 werden Gruben geöffnet, um mit den unterirdischen „früheren" Gottheiten in Kontakt zu treten. Zu diesem Zweck stellt der LÚAZU-Priester *ḫas(s)ika-*Feigen „nahe des Baumes" hin: [*n*]*a-at-ša-an* GIŠ-*ru ša-ra-a da-a-i* GIŠ-*ru-ma* [ ] *i-ia-an* GIŠ-*ru-ma* GIŠ*ḫa-ši-ik-kán ma-an-ni-in-k*[*u-wa-an*] *ar-ta-ri ... nu a-a-bi ki-nu-ma-an-zi ḫa-an-da-a-it-ta-*ʳ*ru*ʾ *nu ú-w*[*a-an-zi*] *ka-ru-ú-i-li-ia-*[*aš*] DINGIRMEŠ*-aš a-a-bi-ia ki-nu-w*[*a-an-zi*], Vs. I 7'–11'.

In dem Palasterneuerungsritual CTH 414 (siehe II.5.1.2) wird die Herdgöttin mit den verschiedensten Materien, darunter auch Feigen, in den Palast gelockt, KUB 29.1 Rs. IV 4–8, siehe 46.4.2, X.3.3; in Vs. II 13–22

[328] Das Ritual für den Wettergott von Kuliwišna ist bearbeitet von J. Glocker 1997.

werden den „wissenskundigen Webern und Weberinnen" Rosinen und Feigen gegeben, damit sie den König segnen und Bedrohungen von ihm abwenden, siehe 75.3.

Für eine Anlockung und Besänftigung dürften auch die in KUB 27.19 Rs. III 3' aufgeführten Materien NINDA.LÀL GIŠ*ḫa-ši-iq-qa-aš*[329] und ferner GIŠ*ḫ*]*a-ši-qa-aš* in dem mittelheth. Ritual der Königin für die Ištar von Lawazantiya, KBo 27.165+KBo 35.229[330] Vs. 11' bestimmt sein. Wohl ebenfalls hier einzuordnen ist die Ritualzurüstung KUB 25.39[331] Vs. I

12' *nu-kán* GIŠERIN [
13' *IN-BI*ḪI.A *ḫa-aš-š*[*i-iq-qa-*
14' Ì.GIŠ Ì.NUN *ḫ*[*a-* (§-Strich).

Ebenfalls zur Anlockung werden Feigen in dem heth. Totenritual verwendet, KUB 39.7 Vs. II 62–65, siehe VII.4.3 und X.3.12.

**75.2.1 Exorzistisch – zum Herauslocken der Krankheitsereger aus dem Körper des Patienten**, siehe X.3.13.

**75.2.2 Als Sedativum und zur Anlockung:** Als Beruhigungsopfer für den „Wettergott des Hauptes" führt ABoT 1 (CTH 646.7) auf Brote zu legende Sedativa auf, darunter auch 7 GIŠPÈŠ, Vs. I 15–22, siehe X.3.4.

Sedative Funktion haben die in der Ritualzurüstung am Ende der zweiten Tafel des hatt.-heth. Rituals der Magierin Kururu (siehe I.2.3.2.1) aufgeführten Früchte, worunter sich auch die [GI]Š*ḫa-ši-ik*-Frucht befindet KBo 37.23 Rs. IV 1, siehe X.3.11.

Zu Beginn des Rituals der Frau Paskuwatti aus Arzawa gegen Impotenz (CTH 406, siehe II.4.1) sind die folgenden Materien zur Anlockung der Göttin Uliliyassi aufgeführt: GIŠPÈŠ GIŠGEŠTIN ḪÁD.DU.A *kal-la-aḫ-tar pár-ḫu-e-na-*[*a*]*š ŠA* DINGIR-*LIM me-ma-al ku-it-ta pa-ra-a te-pu* [UDU] ˹*i*˺*-ia-an-da-aš* SIG*ḫu-ut-tu-ul-li-*[*it an-da iš-ki-ia-an*] [1 DU]G*KU-KU-UB* GEŠTIN..., KUB 9.27 Vs. I 8–11, siehe X.3.9.

KBo 39.208, das kleine Fragment eines Rituals für den KUŠ*kursa*-Flurwächtergott, führt unter den Opfergaben drei sūtu-Maß Feigen auf, 5'–7', siehe 64.3.

**75.3 Zur Neutralisierung und Transformierung von Mediktionen in Benediktionen**, KBo 39.8 Rs. III 29–37, siehe 56.5.3.

**Eine Art sedativer Ritus oder Transformationsritus** dürfte in einem Absatz des Palasterneuerungsrituals CTH 414 (siehe II.5.1.2) vorliegen: „Die kundigen Weberinnen und Weber – vor jenen stellt er ein *zapziki*-Mineral hin und schüttet Feige(n) hin(ein); vor jenen stellt er auch ein *kenubi*-Gefäß hin und schüttet Rosinen und GIŠ*ḫas(s)ika*-Feigen hinein. (Dabei spricht er:) ‚Entsühnt den König'!" – MUNUS.MEŠUŠ.BAR *ul-ki-iš-ša-ru-uš* LÚ.MEŠBAR.DIB *a-pé-e-da-aš pé-ra-an za-ap-za-ki da-a-i nu*

[329] Vgl. H. Otten 1958, 134.
[330] Siehe D. Groddek 1996, 106f.
[331] F. Starke 1985, 328f.



GIŠPÈŠ *šu-uḫ-ḫa-a-i a-pé-e-da-aš-ša pé-ra-an ke-e-nu-bi da-a-i nu* GIŠGEŠTIN.ḪÁD.DU.A GIŠ*ḫa-ši-ig-ga-ia šu-uḫ-ḫa-i* LUGAL-*un-wa li-li-iš-ki-it-tén* (§-Strich), KUB 29.1 Vs. II 13–17; vgl. auch auch Vs. I 14–16, siehe 26.2.

**75.4 In einer Analogie:** „Siehe die Feige (da); sei nicht mehr bekümmert! Wie die Feige im Inneren tausend Samen hat, so halte du im Herzen Gutes durch Worte!" – *ka-a-ša* GIŠPÈŠ *nu-za-ta nam-ma an-da le-e im-pa-na-it-t*[*a*] *nu* GIŠPÈŠ *ma-aḫ-ḫa-an an-dur-za LI-IM* NUMUN-*an ḫar-zi zi-ga* ŠÀ-*it a-aš-šu ud-da-a-na-za ḫar-ak*, KUB 33.68 Vs. II 6–7.[332]

**75.5 Als Lieferung für den Tempel** sind 3 BÁN GIŠPÈŠ in KBo 14.142, einer Opferliste für Ḫebat und Teššob, Rs. III 26' genannt.

## 75.6 „Ein kleiner Feigenkäse"

**75.6.1 Für den Tempelschlaf:** Das kathartische Ritual CTH 491.2 enthält für den zweiten Tag, „[Wenn] man das Bett (im Tempel der Gottheit) ausbreitet", eine Liste von Materien – darunter auch einen „kleinen Feigenkäse" (GA.KIN.AG TUR GIŠPÈŠ), spezifiziert mit dem Adjektiv *tanḫare(ssa)* (*ta-*[*an-ḫ*]*a-ri-iš-ša*)[333] –, welchen man an das Bett legt, KBo 34.92+ABoT 34 Vs. II 6'–15', siehe X.2.3.

**75.6.2 Als Opfer:** Die nämlichen Materien bietet KBo 24.40, ein Fragment der zwölften Tafel des (*ḫ*)*išuwa*-Festrituals:

7' ... 1 GA.K[IN.AG]
8' *al-pa-a-an* GIŠPÈŠ *ta-an-ḫa-ri-iš-š*[*a*]
9' ˹1 GIŠ˺*ka-ar-kar IN-BI*
10' [*I-NA* É ᴰ*m*]*a-*˹*a*˺*-li-ia ši-pa-an-da-a*[*n-zi*], §-Strich, Vs.?

Der „kleine Feigenkäse" findet sich auch in CTH 476, dem Ritual des Papanegri: GA.KIN.AG TUR GIŠPÈŠ *ta-an-ḫa-re-eš-ša* –, KBo 5.1 Vs. II 24, siehe 197.

**75.7 Die Feige als Bestandteil einer magischen Rezeptur**, KUB 55.35 Vs. 6, siehe 109.3.

**Literatur:** DAB, 302–304. AHw, 1363. HEG I, 200f. HED Vol. 3, 232. H. A. Hoffner, Jr. 1967, 43 Anm. 58. A. Goetze 1947, 314 Anm. 39. E. Ebeling 1957–1971 a. H. Otten 1958, 134. E. Laroche 1961, 58f. H. Ertem

[332] Siehe H. G. Güterbock 1968, 70.
[333] *ta-an-ḫa-ri-iš-ša* ist ein Adjektiv mit der luw. Endung *-ssa-* als Qualitäts- oder Herkunftsbezeichnung.

1974, 16–19. J. J. S. Weitenberg 1971, 72. J. N. Postgate 1987, 117, 131. V. Haas 1988, 125 Anm. 125. E. Rieken 1999, 216f. V. Haas 2002c, 500.

## 76. Der Obstbaum (heth.) (GIŠ)*marsika-* c. und seine Frucht[334]

**76.1 Als Sedativum:** (GIŠ)*marsika-* und GIŠ*karsani*-Baum(früchte) fungieren als Sedativa in dem Rezept eines Hirten, KUB 7.23, KUB 33.45++ Rs. III 17–29 und in dem Ritual des Gottes Telipinu aus Maşat, siehe VIII.3.5 und X.7.2.

Ebenfalls zur Beruhigung des in Erregung geratenen Telipinu werden ihm (GIŠ)*marsika*-Früchte und Äpfel in KUB 33.9 (CTH 324 3ème version) Rs. III 12–13 angeboten, siehe 67.4.

**76.2 Zur Anlockung:** Die Ritualienliste KBo 18.193, die mit der Aufzählung der folgenden Materien endet, scheint zu einem Anlockungsritual zu gehören:

9 TI$_8$MUŠEN-*aš pár-da-a-u-ar i-ia-an-da-aš* SÍG*ḫu-ut-tu-liš*
10 *ga-la-ak-tar ša-ne-iz-zi*
11 GIŠ*mar-še-ik-ka$_4$-aš* GIŠ*ḫa-tal-ki-iš-na-aš*

**76.3 In einer Analogie:** „Und sie legen *artarti-* und GIŠ*marsika-* (GIŠ*artar-ti-in* GIŠ*ma-ar-ši-ik-ka$_4$-an-na*) hin und sprechen so: „Wie man diese hegt, so sollen auch Enkel (und) die Urenkel König und Königin ebenso hegen!", KUB 29.1 Rs. IV 22–25, siehe 100.3.

**76.4 In einer Ritualzurüstung:** In den noch erhaltenen ersten sechs Zeilenresten des Rituals der Magierin Annā aus Pala, in dem es sich um „den schlafenden Wettergott" handelt, beginnt die Ritualzurüstung mit der Nennung von (GIŠ)*ḫat(t)alkesna*, (GIŠ)*marsika* [. . .] und (GIŠ)*alkista-*:

5' GI]Š*ḫa-tal-ki-iš-ni* 1 *ma-ar-ši-ga-x*[
6' *a]l-*˹*ki-iš-ta-na*˺ [, KBo 17.47.

Ferner KUB 33.81 Vs.? I 11'. [GI]Š*a-la-an-za-aš* GIŠ*m*[*ar-ši-*.

**Literatur:** CHD L-N, 200. HEG L-M, 146f. H. Ertem 1974, 135f.

## 77. Der Baum (akk.) GIŠmurrānu, möglicherweise zu murru „Myrrhe" zu stellen

**77.1 Das Öl oder ein Extrakt**? in einem Steingefäß als Göttergabe: KUB 4.47 (siehe II.7) Vs.

[334] Nach H. A. Hoffner, Jr. 1967, 43 Anm. 58 ein Kompositum mit dem Hinterglied ᵃsigga- „Feige" wie GIŠ*ḫassika-*. (GIŠ)*marsika-* ist zumeist mit Äpfeln genannt.



27 . . . *nu* 20 NINDA$^{ḪLA}$ ZÀ.AḪ.LI ḪÁD.DU.A SA[R
28 *nam-ma-aš-ša-an A-NA* DUG.NÁ$_4$ GIŠ*MU-UR-R*[*A-NU*
29 ˹*A-NA*˺ *PA-NI* $^{D}$*MA-DA-NIM-ma* 6 NINDA$^{ḪLA}$ ˹*da*˺-[
30 [GIŠ*BU-RA-A*]-*ŠI* ZÀ.AḪ.LI ḪÁD.DU.A S[AR
31 [ $^{DU}$]$^{G}$*KU-KU-UB* ˹KAŠ˺ [ ]x[

**Literatur:** CAD M$_2$, 220. AHw 676.

## XIII.3.3 Koniferen, 78.–86.

## 78. Die Zeder

(heth.) GIŠ*arimpa-* c. „Zeder(nholz)"[335], (luw.) *irimpit-* n.[336], (hurr.?) GIŠeri(m)pi-, (akk.) erēnu(m), (Sumerogr.) GIŠERIN

Ob mit GIŠERIN jeweils Zedernhölzer, Späne, Harz(säft)e (akk. dām erēni „Blut der Zeder") oder Öle gemeint sind, kann nur aus dem Kontext geschlossen werden.[337]

**78.1 Herkunft:** Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammen die Zedern von den folgenden Gebirgen: „Möge der Amanus lösen – die Heimat der Zeder. Möge der Berg Ḫašur lösen – die Heimat der Zeder. Möge der Berg Ḫabur lösen – die Heimat der Zeder. Möge der Berg Sirara lösen – die Heimat der Zeder."[338]

**78.2 Heilkundlich:** Die Rezepturensammlung KBo 21.20[339] enthält die Anweisung, den Patienten mit Zedernöl zu salben: „Und sie/er nimmt Zeder(nöl) und salbt ihn" – [ ] GIŠERIN-*ia da-a-*˹*i*˺ *na-an iš-ki-*[*iz-zi*, Rs. 16'.

In der babyl. Rezeptur KUB 37.1 (siehe II.7) Vs. 9–17 wird neben vielen anderen zermörserten Pflanzen GIŠERIN mit Mehl vermischt und in Wein zu einem Absud gekocht, der in Form von Umschlägen appliziert wird, siehe X.1.7.

In CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna, stellt der LÚAZU-Priester ein Medikament her, für die er neben anderen Materien auch Zedernharz verwendet, KBo 5.2 Vs. I 31–42 und Rs. IV 20–26, siehe X.5.3.

[335] Die Bedeutung GIŠ*arimpa-* „Zeder" ergibt sich aus der Textgruppe KUB 28.8+KBo 37.48 und KBo 17.22.
[336] Siehe F. Starke 1990, 213f.
[337] Siehe auch A. M. Dinçol 1969, 35 Anm. 14.
[338] E. Reiner 1956, 133:5–8. Zu Ḫašur (in einer sum. Kultmittelbeschwörung) siehe M. J. Geller 2001, 235.
[339] Bearbeitet von C. Burde 1974, 42–46.

## 78.3 Als kathartische Materie

**78.3.1 Die „Rezitation (Worte) der Zeder“:** In der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi (siehe I.2.2.1) ist die fünfte Tafel bezeichnet als die „Rezitationen (Worte) der Zeder und der Tamariske“, KBo 27.97(+)KBo 27.91+KBo 21.44 (= ChS I/1 Nr. 8) Rs. IV 9'–11', von welchen nur die letztere bruchstückhaft erhalten ist.

### 78.3.2 Kathartische Rezepturen

**78.3.2.1 Ein kathartisches Rezept aus Steinen, Erzen, Zedern- und Tamariskenhölzern bzw. Harzen:** In der [zweiten] Tafel der Ritualserie itkalzi (ChS I/1 Nr. 5) zermörsert man Steine, Metalle und andere Materien, füllt sie in Becher, legt Zedern- und Tamarisken(produkte) hinzu; man hält die Becher zur Sonne empor und rezitiert in hurr. Sprache, KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**78.3.2.2 Eine Rezeptur aus Zedern-, Oliven- und Tamariskenharz oder Öl[?] für eine Mundspülung bei einer Schwangerschaft,** KBo 17.65 Vs. 10–13 siehe X.4.3.

**78.3.2.3 Eine kathartische Rezeptur aus Zedernharz oder Zedernöl, Honig, Sesam- oder Flachsöl und Feinöl zur Erhöhung der kathartischen Kräfte des Reinigungswassers** bietet das hurr.-heth. Ritual itkaḫi, IBoT 2.39 Vs. 53–55, siehe X.4.2.

**78.3.2.4 Zedernharz oder Zedernöl für das „Wasser der Reinheit“,** siehe 1.4.2.

**78.3.3 Kathartische Riten mit Zeder(produkten):** In der [zweiten] Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi (siehe I.2.2.1) legt der $^{LÚ}$AZU-Priester dem durch den Ritus des Schwenkens gereinigten Ritualherrn Zedernholz in die Hand: „Dann geht er (der Ritualherr) (in das Zelt) hinein und tritt hinter das Ritual(-Geschehen). Nun legt ihm der $^{LÚ}$AZU-Priester ein Zedernholz in die Hand“ (§-Strich) – *na-aš-kán an-da pa-iz-zi na-aš* EGIR SÍSKUR *ti-ia-zi nu-uš-ši-kán* $^{LÚ}$AZU $^{GIŠ}$ERIN ŠU-*i an-da da-a-i* (§-Strich), KBo 20.129+ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 20–21.

In KBo 22.126, dem kleinen Fragment des Rituals eines $^{LÚ}$AZU-Priesters, folgt auf einen kathartischen Ritus mit Zedernholz ein *kankati*-Ritus, siehe 144.6.

**78.3.4 Ein Anlockungsritus mit Zedernhölzern:** In dem Ritual des Papanegri (CTH 476) werden zwei Zedernhölzer mit „roter Wolle, blauer Wolle (und) schwarzer Wolle umhüllt“, worauf man zwei *zipinni*-Gebäcke des Wettergottes und der Ḫebat, darunter je sieben *iduri*-Gebäcke und dahinter zwei *naḫḫiti*-Gebäcke, legt. Das eine Zedernholz wird rechts an das *zipinni*-Gebäck des Wettergottes, das andere Zedernholz rechts an das *zipinni*-Gebäck der Ḫebat, gelegt, KBo 5.1 Vs. II 14–22. Der Zweck dieses



Arrangements ist unklar, doch sprechen die im folgenden bereitgelegten Materien für einen Anlockungsritus, siehe 356.1.7.

**78.4 Die Gewinnung der Aromata:** Die verschiedenen Rezepturen für Aromata führen unter den Zutaten häufig Zedernspäne bzw. Zedernharz auf, z. B. KBo 11.14 Vs. I 17–19 (siehe 46.7), KBo 27.85+ Rs. 15'–20' (siehe VIII.3.1) oder KBo 21.33++ Vs. I 12–16 (siehe VIII.2.3.1).

**78.4.1 Zedernharzaroma als Teil der Anlockung oder Einladung der Götter (zum Opfer):** Zur Anlockung der Göttinnen Anzili und Zukki wird ein Aroma aus *sāḫi(s)-*, *parnulli-* und Zedernholzspänen durch Verglimmen erzeugt, KUB 33.67 Rs. IV 1–6, siehe VIII.3.1.

Mit dem durch das Verglimmen von Zedernholzspänen oder Zedernharz erzeugten wohlriechenden Rauch verfolgt in dem Ritual CTH 471 der Priester das Ziel, die Götter zum vorbereiteten Speise- und Trankopfer anzulocken und milde zu stimmen; vgl. auch KBo 31.118 12'–15', siehe VIII.3.1.4.

Im Ullikummi-Lied überbringt der Wesir des Meeres dem Kumarbi eine Einladung: „Für dich ist Zeder(nharz) längst zerbröckelt, die Speisen sind für dich längst gekocht; für dich halten die Sänger Tag und Nacht die Lauten.“ – $^{GIŠ}$ERIN-*pí ka-ru-ú du-wa-ar-na-an* UTUL$^{ḪI.A}$-*ia-at-ta me-na-aḫ-ḫa-an-da ka-ru-ú za-nu-wa-an tu-uk-ma-aš-ši* (Dupl. *-(ma)-w]a)* IGI-*an-da* $U_4$.KAM-*ti* $GE_6$.KAM-*ti-*$^{r}$*ia*$^{1}$ $^{LÚ.MEŠ}$NAR-*ma-ši* GIŠ.$^{D}$INANNA$^{ḪI.A}$ *me-na-aḫ-ḫa-an-da* [*t*]*i-eš-ša-an* (Dupl. *ti-iš-*) *ḫar-kán-zi*, KUB 33.98 Vs. II 9–13. Den gleichen festlichen Hintergrund bietet denn auch das Opferzeremoniell in KUB 15.34: „Der Duft der Zeder, [die Klänge] der Laute (und) die Rezitation des $^{LÚ}$AZU-Priesters sollen den Göttern eine Einladung[?] [ ] sein!“ – $^{GIŠ}$ERIN-*aš-ma wa-ar-šu-*[*la*]*-aš* GIŠ.$^{D}$INANNA-*ia-aš ḫa-r*[*i*$^{?}$- . . . ] $^{LÚ}$AZU-*aš me*$^{?}$*-mi*$^{?}$*-ia*$^{?}$*-aš*$^{?}$ DINGIR$^{MEŠ}$-*aš kal-li-iš-tar* [ . . . ] $^{r}$*e*$^{1}$*-eš-du*, KUB 15.34 (siehe I.2.2.1) Vs. II 32–33.

Im Mythos von Ḫedammu[340] fragt Ea die Götter (in Anlehnung an das Atramḫasīs-Epos): „Warum vernicht[et ihr die Menschhei]t? Geben sie den Göttern nicht Opfer oder räuchern sie euch ni[cht] Zedern(harz)?“, KUB 33.100+KUB 36.16 Rs. III 9–10.

In dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) setzt der Wettergott die Opfer für die unterirdischen Gottheiten fest; dabei sollen sie bei den ihnen zugedachten Vogelopfern den Zederngeruch nicht erhalten: „Nicht sollt ihr den Geruch der Zeder kosten!“ – *le*$^{1}$*-ma* $^{GIŠ}$ER[(IN) *w*]*a-ar-šu-la-an iš-taḫ-te-e-ni*, KUB 41.8 Rs. III 31.

Um die Götter zu erfreuen „hält“ während des Opferzeremoniells „der Mundschenk mit dem *išgaruḫ*-Gefäß zweimal das rīqu-Aroma hin.“ – $^{LÚ}$SAGI.A *iš-ga-ru-ḫi-it* [*Ŕ*]*I-IQ-QI* 2-*ŠU an-da e-ep-zi*, KUB 27.69 Vs. I 10–11.

[340] Bearbeitet von J. Siegelová 1971, 35–88.

**78.5 Als Absorbens von Malediktionen:** In einen zu kathartischen Zwecken, nämlich der Entfernung „der bösen Sache, Schwur, Verfluchung, Blut(tat) und Tränen", verwendeten Becher Wein träufelt der Priester eine Mischung aus Zedernöl? bzw. Zedernharz, Honig, Sesam- oder Flachsöl und Feinöl, KUB 15.42 Vs. II 24–25, siehe 144.2.2.5.

**78.6 Ein Zedernzweig für die Anlockung:** Die Ritualzurüstung von CTH 483 (siehe I.2.2.1) führt als Ritualmaterien für den Anlockungsritus die in einem Korb bereitgestellten Materien auf: „Eine *ḫuppar*-Schale ist hineingelegt; und es ist ein Dickbrot (als) Brei hineingelegt; und oben auf das Dickbrot ist ein Zeder(nzweig) gesteckt, vorn a[n de]m Zeder(nzweig) ist rote Wolle angebunden." – *A-NA* GIŠMA.SÁ.AB-*ma-aš-ša-an ki-iš-ša-an ḫa-an-da-a-an* 1 GIŠ*ḫu-up-pa-ra-aš* (Var. *ḫu-u-up-*) *ki-it-ta nu-uš-ša-an* 1 NINDA.GUR$_4$.RA BA.BA.Z[A *k*]*i-it-ta nu-uš-ša-an A-NA* NINDA.GUR$_4$.RA *še-er* GIŠERIN *pa-aš-kán A-N*[*A* GIŠER]IN-*ma-aš-ša-an* ˹*pé-ra*˺*-an* SÍG SA$_5$ *iš-ḫi-ia-a*[*n*], KUB 15.34 Vs. I 4–7. Ziemlich zu Beginn der Ritualhandlungen locken zwei LÚAZU-Priester die Götter an; der eine hält den Zedernzweig mit der daran befestigten roten Wolle und der andere die Adlerfeder und die *galaktar*-Droge – [*na-aš-ta*] 1 LÚAZU SÍG SA$_5$ *A-N*[*A* GI]ŠERIN-*aš-ša-an ku-it pé-ra-a*[*n*] *ḫa-mi-in-kán* [ . . . ]x *tal-la-a-i-az* (Var. *tal-la-a-ia-az*) *ÙḪÉ-TU* I.DÙG.G[A *š*]*a-ra-a da-a-*[*i*] [ . . . (*I*)]*Š-TU* I.DÙG.GA *pa-ap-pár-aš-ki-iz-zi* 1 LÚAZU-*ma* [*pár-ta*]-*u-wa-ar* TI$_8$MUŠEN *ga-la-ak-tar-ra-aš-ša-an an-da* x[ . . ]x *ḫar-zi nu ú-i-e-iš-ki-iz-zi nu* LÚAZU *a*[*r-ku-a*]*r*˺ *k*[*i-i*]*š-*[*ša-a*]*n me-ma-i*, Vs. I 30–34.

**78.7 Für einen Fixationsritus:** In dem Geburtshilferitual CTH 477[341] werden Zedernholz, Tamariskenholz und Olivenholz mit roter Wolle umwickelt. Da der vorangehende Absatz beschreibt, daß an verschiedenen Stellen des Raumes, in dem die Niederkunft erfolgen soll, Pflöcke angebracht werden, könnte es sich bei den mit roter Wolle umwickelten Hölzern um eben jene Pflöcke handeln, KUB 9.22 Vs. II 20 – Rs. III 15, siehe 405.4.4.

**78.8 Apotropäisch?:** In CTH 476, dem Ritual des Papanegri zur Abwendung von Unheil, das durch eine Beschädigung des Gebärstuhles in dem šinapši-Raum des Tempels angezeigt ist, werden zwei Zedernhölzer mit roter, blauer und schwarzer Wolle umwickelt; das eine Zedernholz legt er mit einem *zipinni*-Gebäck zur Rechten (der Statuette) des Wettergottes und das andere mit einem *zipinni*-Gebäck zur Rechten (der Statuette) der Ḫebat – *nu* 2 GIŠ*i-ri-im-pí* SÍG SA$_5$ SÍG ZA.GIN SÍG *ÍA-LI-IT-TA ku-e an-da iš-ḫi-ia-an nu* 2 NINDA*zi-pí-in-ni nu-uš ŠA* DIŠKUR DḪé-bat-ia *ša-ra-a a-še-ša-an-zi ŠA-PAL* 2 NINDA*zi-in-ni-pí-aš-ma ku-e-da-ni-ia* 7 NINDA*i-du-ri-iš ki-it-ta iš-ki-ša-aš-ma-aš* EGIR-*an ku-ud-da-az* 2 NINDA*na-aḫ-ḫi-ti-in ki-an-ta* (§-Strich) *nam-ma* 1 GIŠ*i-ri-im-pí ŠA* DIŠKUR *zi-pí-in-ni* ZAG-*az da-a-i* 1 GIŠ*i-ri-im-pí-ma ŠA* DḪé-bat *zi-pí-in-ni* ZAG-*az da-a-i*, KBo 5.1 Vs. II 14–22.

[341] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 86–115.



**78.9 Eine Weihung vor dem Opferritus** mit einem Zedernzweig enthält das Tafelfragment KBo 34.92+ABoT 34 (parallel KUB 32.116); hier legt [der Priester] dem Ritualherrn GIŠERIN in die Hand, der den Zedernzweig? dann an den Kopf des Opfertieres hält: Vs. I (siehe auch X.2.3):

9' ]-*ma-kán* GIŠ*IN-BI*HLA *an-da ú-*[
10' ] *ti-an-zi nu* EN.SISKUR *A-NA* DINGIR-*LIM* [
11' ] ŠU-*i an-da* GIŠERIN *da-a-*˹*i*˺
12' ]x *u-un-ni-ia-an-zi*
13' ]x *A-NA* SAG.DU-*ŠU* GIŠERIN *da-a-i* (§-Strich)

Während eines Opferritus berührt der Priester zur Weihung die Schafe an Kopf und Schultern mit einem Zeder(nzweig) und weiht sie mit einer Wasserspende, ChS I.3–2 Nr. 1 und Nr. 25 (dazugehörig ist KBo 42.34).

**Literatur:** DAB, 282–286. CAD E, 274–279. AHw, 237. A. M. Dinçol 1969, 34 f. Anm. 14. H. Ertem 1974, 82–89. F. Starke 1990, 213 f.

## 79. Die Libanonzeder (hurr.) lablana-, *lablanḫi, lablaḫḫi

**79.1 Zur Katharsis:** In dem Ritual der Allaiturahi scheint sich die Magierin Erde von der Wurzel? der Libanonzeder zu nehmen: KUB 12.50 Vs. II (Dupl. KUB 58.74 Vs. 1'–2')

1' [ ]x-*un wa-a-tar ú-d*[(*a-aḫ-ḫi* GIŠ*la-ab-la-na-za-ká*)*n*]
2' [ ]x *ú-da-aḫ-ḫi dam-me-la-an d*[*a-g*(*a-zi-pa-an pár-ga-aḫ*)*-ḫi*] (§-Strich), KUB 12.50+KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36)

**79.2 Zur Räucherung:** lablaḫḫi-Zedernholz ist in der hurr. aḫ(a)ri-Rezitation genannt, siehe VIII.2.3.1.

**Literatur:** GHL, 159. V. Haas – H.-J. Thiel 1979, 343 f.

## 80. Die Zedernart (hurr.) zupara und zupuḫra; vgl. auch zupḫura, Nr. 205.

**80.1 Allgemeine Bemerkungen:** zupara- und zupuḫra sind Worte unbekannter Herkunft;[342] zu zupara könnte akk. dipāru und heth. (GIŠ)*zup(p)ari-* „Fackel" zu stellen sein.[343] Vgl. auch (in akk. Kontext) šupuḫru, šapuḫru, supuḫru eine Zedernart oder ein Teil der Zeder.[344]

[342] Vgl. H. Otten 1971a, 6 ff.
[343] V. Haas – G. Wilhelm 1974, 89 mit Anm. 20.
[344] CAD Š$_2$, 329.

**80.2 Heilkundlich:** In der babyl. Rezeptur KUB 37.1 Vs. 9–17 wird neben vielen anderen zermörserten Pflanzen auch $^{U}$zu-pu-uḫ-ra mit Mehl vermischt und in Wein zu einem Absud gekocht, siehe X.1.7.

**80.3 Zur Gewinnung eines Aromas** werden in dem hurr.-heth. Ritual itkaḫi (siehe I.2.2.1) eine Reihe von Ingredienzen, darunter auch zu-ú-pa-ri, in das Reinigungswasser gelegt, KUB 47.26+ (= ChS I/1 Nr. 46) Rs. III 17'–19', siehe VIII.3.2.

**Literatur.** CAD Š$_3$, 329f. AHw, 1281. V. Haas – G. Wilhelm 1974, 88f.

## 81. Zypresse (hurr.) šerminḫi, (akk.) šurmēnu, šurmīnu, (Sumerogr.) $^{(GIŠ)}$ŠUR.MÌN, $^{(GIŠ)}$ŠU.ÚR.MÌN Zypressenöl Ì ŠUR.MÌN

**81.1 Herkunft:** Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammen die Zypressen aus den Bergen des Libanon: „Möge der Libanon lösen – die Heimat der Zypresse; möge der Berg Adalur (Adilur) lösen – die Heimat der Zypresse; möge der Berg Arandu lösen – die Heimat der Zypresse."[345]

In dem hurr. Absatz des Fragments KBo 2.21 (= ChS I/1 Nr. 68) Vs. 6–11, der mit dem Imperativ kir=i „laß los" eingeleitet ist und mit den im Genitiv stehenden Göttern endet, sind die Pflanzen *kisibzuwai*, šerminḫi „Zypresse", šimri „Fenchel" und šararmi „in den tupki- und tupkunni-Bergen" genannt:

6 ki-ri du-up-ki-na-a-ša ḪUR.SAG$^{MEŠ}$-n[a-a-ša
7 du-up-ku-un-na-a-ša ḪUR.SAG$^{MEŠ}$-n[a-a-ša
8 ki-ši-ib-zu-wa-a-i ši-ir-mi-ḫi ku-[
9 ši-im-ri ša-ra-ar-mi šu-úr-x[
10 zu-u-uš-ši a-na-*ni*-ip bi-en-ta-x[
11 DINGIR$^{MEŠ}$-na-a-še [ (§-Strich).

**81.2 Zypressenöl als Heilmittel** gegen das Kindbettfieber: In der Rezepturensammlung KBo 21.20[346] wird der Patientin „die Borste eines weißen Schweines" *ŠÀ* ŠAḪ.BABBAR, die $^{U}$*summanza*-Droge und Menstruationsblut (MUNUS-*aš ša-ak-nu-mar*) in Zypressenöl (Ì $^{GIŠ}$ŠU.ÚR.MÌN) als Heilmittel gegen das von der Göttin DÌM.NUN.ME (siehe I.2.3.2.3) verursachte Kindbettfieber verabreicht, Vs. I 17'–18'.[347]

**81.3 Das Mazerieren** der Zypresse und des Wacholders zur Herstellung eines aḫ(a)ri-Aromas: In der zweiten Tafel der Ritualserie itkaḫi (siehe I.2.2.1) gewinnt der $^{LÚ}$AZU-Priester ein Aroma, indem er verschiedene

[345] E. Reiner 1956, 133:9–11.
[346] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text L.
[347] Vgl. V. Haas 1988, 95.



Ingredienzen, darunter auch Zypresse – še-er-mi-[in-ḫa] – „i[n] die Wasser" schüttet, KBo 27.85+KBo 33.1 (= ChS I/1 Nr. 2) Vs. 23'–26'; dsgl. in der dritten Tafel IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Rs. 33–38 und in KUB 47.26+(= ChS I/1 Nr. 46) Rs. III 17'–19', siehe VIII.3.2.

**81.4 In kathartischen hurr. Rezepturen:** KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Rs. III 7–9, siehe X.4.4 mit weiteren Belegen.

**Literatur:** DAB, 283, 286, 336, 338. CAD Š$_3$, 349–353. AHw, 1284. GHL, 227. C. Burde 1974, 46. J. N. Postgate 1992, 184.

## 82. Tamariske oder Zederzypresse (heth. u. hurr.) $^{GIŠ}$*paini-*, (luw.) *painit-* n.; (akk.) $^{GIŠ}$bīnu, (Sumerogr.) $^{GIŠ}$ŠINIG

**82.1 Als Medikament:** In CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna, stellt der Priester ein Medikament her, unter anderen Materien auch aus $^{GIŠ}$ERIN und $^{GIŠ}$ŠINIG, KBo 5.2 Rs. IV 20–26, siehe X.5.3.

**82.2 Zur Katharsis:** Das Holz dieses Baumes gilt in der babyl. Magie als kathartische Substanz, welches das Epitheton „Gebein der Götter" trägt.[348]

In CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna, werden dem „Wasser der Reinheit" Harz bzw. Holz der Zederzypresse oder Tamariske hinzugefügt: „Rechts vor dem Tor steht das Wasser der Reinheit in einem Becher; und Zederzypresse (oder Tamariske) ist hineingelegt. Links aber steht ein Becher *süße Milch*, und Oliven sind hineingelegt" (§-Strich), KBo 5.2 Rs. III 42–45, siehe 372.1.3.2.

**82.2.1 Die Rezitation der Zeder und Zederzypresse (oder Tamariske):** In der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi (siehe I.2.2.1) ist die fünfte Tafel bezeichnet als die „Rezitationen (Worte) der Zeder und der Zederzypresse (oder Tamariske)", KBo 27.97(+)KBo 27.91+KBo 21.44 (= ChS I/1 Nr. 8) Rs. IV 9'–11'. Die Tafel ist nur bruchstückhaft erhalten. Rs. III enthält die Analogie: „Wie die Zederzypresse [ ] in den Bergen [..." – i-nu-me-e $^{GIŠ}$pa-a-i-in-n[i ..... ḪUR.SAG$^{MEŠ}$-na-ša i-k[i-ta ..., 22'–23'.

In KUB 54.36(+)KUB 46.48(+)KBo 17.103, dem Monatsfest für Teššob und Ḫebat,[349] wird dem in einen *pukanti*-Behälter geschüttetem Wasser Harz, Öl oder Holzspäne der Zederzypresse (oder Tamariske) hinzugefügt, KUB 46.48(+)KBo 17.103 Rs. 9'–11' (siehe 1.4.4) und dsgl. in CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna (siehe I.2.2.1), KBo 5.2 Vs. I 53–61.

Auch in KBo 17.103 Vs. I 12'–16' und Rs. 8'–11' intensivieren *paini-* und *šaḫi(š-)*Holz die reinigende Kraft des Wassers, siehe 10.3.1.1. Weitere Belege: KBo 27.68 4' ]-*ia-aš ú-it-ni-it* $^{GIŠ}$*pa-a-i-ni-t*[*a*?.

[348] Zuletzt S. M. Maul 1994, 65 und D. Schwemer 1998, 68f.
[349] Bearbeitet von M.-C. Trémouille 1996.

**82.2.2 Ein kathartisches Rezept aus Steinen, Metallen, Oliven und Harzen oder Holzspänen der Zederzypresse (Tamariske)** bietet KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42 siehe 1.1.

**82.2.3 Öle oder Harze von Oliven und Zederzypressen (oder Tamarisken) zur Mundspülung bei einer Schwangerschaft,** KBo 17.65[350] Vs. 10–13, siehe X.4.3.

**82.3 Als Absorbens im kathartischen Ritus des Umschwenkens:** In CTH 703 (KBo 11.5+KBo 11.58, zweite Tafel)[351], dem Ritual des Muwalanni, umschwenkt der König zum Zwecke der Katharsis den Wettergott von Manuzzi mit Zederzypressen- (oder Tamarisken)-, *uratta*-Hölzern und mit „Süßrohr": KBo 11.5 Rs. VI

6 [LU]GAL-*uš* É.ŠÀ-*n*[*i an-da pa-iz-zi*
7 [G]IŠ*pa-i-ni-it* GIŠ*ú-ra-a*[*t-ti-it* (?)
8 *Ù IŠ-TU* GI.DÙG.GA *wa-aḫ-nu-zi IŠ*-[*TU*
9 SIG*šu-ú-i-li-it a-ra-aḫ-za-an-da* x[
10 *nu* 2 DUGÚTUL *da-a-i na-aš-ta an-da* DIM$_4$ [
11 *iš-ḫu-u-wa-a-i nu* 1-*an* SAG.DU-*az* [
12 1-*an-ma IŠ-TU* GÌR-*PÍ* [ (§-Strich).

**82.4 Ein Fixationsritus:** Pflöcke aus Tamariskenholz bzw. Zederzypresse und Olivenholz für einen Fixationsritus nennt das Geburtshilferitual CTH 477: KUB 9.22 Vs. II 4–8, siehe 405.4.4.

**82.5 Tamarisken- oder Zederzypressensaft?** (*ḫurnai-* „Saft?", vgl. auch ḪAR-*nai*SAR, 139a.), GIŠ*ú-ra-ad-da-az-za* GIŠ*ḫa-a-i-ni-ia-az-za ḫur-na-a-in-na da*-[*an-zi*, KUB 42.98 Vs. I 23', siehe 223.2.1.

**82.6 Tamarisken- oder Zederzypressenzweige zum Sprengen des Reinigungswassers:** „Wer aber das Wasser der Reinheit hält, geht hinter all[en] her und sprengt das Wasser mit einer Tamariske (oder Zederzypresse) hierhin und dorthin". – *še-ḫe-el-li-ia aš-ša wa-a-tar ku-i*[(*š ḫar-zi na-aš ḫu-u-ma-an*)*-da-aš*] EGIR-*an i-ia-at-ta-ri nu wa-a-tar I*[(*Š-TU* GIŠŠINIG)] *du-wa-an du-wa-an-na pa-ap-pár-aš-ki-iz-z*[*i*], KUB 12.40 Vs. II (Dupl. KBo 15.9 Rs. IV 35–37 und KBo 27.80 5'–6') 6–8.[352]

**Literatur:** DAB, 279–281. CAD B, 239–242. AHw, 127. GHL, 193. H. G. Güterbock 1969, 24. H. Ertem 1974, 97, 99–101. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 113, 119. G. Beckman 1983, 103. F. Starke 1990, 217. H. C. Melchert 1993, 163.

[350] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 132–175.
[351] Bearbeitet von R. Lebrun 1996.
[352] Siehe O. Soysal 2002b, 470.



## 83. Die Wacholderart (heth.) GIŠ*taprinni-*, (hurr.) taprāni und taprinni, (akk.) dap(a)rānu(m), duprānu und burāšu phönikischer Wacholder, (Sumerogr.) GIŠ/ŠIMLI

**83.1 Herkunft:** Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammt der Wacholder von den Bergen Au und Ḫana: „Möge der Berg Au lösen – die Heimat des Wacholders; möge der Berg Ḫana lösen – die Heimat des Wacholders."[353]

**83.2 Als Medizinalpflanze:** Wacholder gilt in der Volksmedizin als harntreibendes Mittel; Wacholderöl wird für Einreibungen bei Rheumatismus verwendet.

In der babyl. Heilkunde werden bei fieberhaften Erkrankungen Wacholderbeeren zusammen mit der ašqulālu-Pflanze in Olivenöl aufgelöst und appliziert, vgl. das Ritual CTH 811 (siehe II.7) Rs. V 15–24.[354] In der babyl. Rezeptur KUB 37.1 (siehe II.7) Vs. 9–17 werden neben vielen anderen zermörserten Pflanzen auch Wacholderbeeren mit Mehl vermischt und in Wein zu einem Absud gekocht, siehe X.1.7. Als heilkräftig gilt der Wacholdersaft, mê burāši.[355]

Eine (nur fragmentarisch erhaltene) Rezeptur besteht aus [Teufelszw]irn? und Wacholderbeeren: Z]À.AḪ.LISAR NUMUN GIŠ*BU-RA-A-*[*ŠI*, KUB 44.65[356] 7'. In dem in heth. Übersetzung vorliegenden babyl. Klageritual KUB 4.47 (siehe II.7) sind Wacholder und Teufeszwirn? ebenfalls nebeneinander genannt, Vs.

27 *nu* 20 NINDAḪLA ZÀ.AḪ.LI ḪÁD.DU.A SA[R
28 *nam-ma-aš-ša-an A-NA* ḪUR.NA$_4$ GIŠ*MU-UR-R*[*A-NU*
29 ˹*A-NA*˺ *PA-NI* D*MA-DA-NIM-MA* 6 NINDAḪLA.A ˹*da*˺-[
30 [GIŠ*BU-RA-A*]-*ŠI* ZÀ.AḪ.LI ḪÁD.DU.A S[AR
31 [ DU]G*KU-KU-UB* ˹KAŠ˺ [ ]x[...

**83.3 Das Mazerieren** des Wacholders und der Zypresse zur Herstellung eines aḫ(a)ri-Aromas: In der zweiten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi (siehe I.2.2.1) schüttet der LÚAZU-Priester neben anderen Ingredienzen auch Wacholder und Zypresse – tap-ra-a-na še-er-mi-[in-ḫa] – „i[n] die Wasser" der Reinheit, KBo 27.85+KBo 33.1 (= ChS I/1 Nr. 2) Vs. 23'–26' und Rs. 15'–19' sowie in der dritten Tafel IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Rs. 33–38 und in KUB 32.21+ (= ChS I/1 Nr. 46) Rs. III 17'–19', siehe VIII.3.2.

[353] E. Reiner 1956, 133:18.
[354] Zu Halluzinogen siehe X.2.2.
[355] S. M. Maul 1994, 94.
[356] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text E.

**83.4 Ein kathartisches Rezept aus Steinen, Metallen und anderen Materien:** In der [zweiten] Tafel der Ritualserie itkalzi (ChS I/1 Nr. 5, siehe I.2.2.1) zermörsert man Steine, Metalle und andere Materien, füllt sie in Becher, legt Zedern- und Tamariskenhölzer sowie Wacholder hinzu; man hält die Becher der Sonne entgegen und rezitiert in hurr. Sprache, KBo 20.129++ Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**83.5 Als eine Art Opfer** in KUB 4.47 Vs. 27, 30, siehe 77.1.

**83.6 Unklar:** In dem in heth. Übersetzung vorliegenden babyl. Klageritual KUB 4.47 (siehe II.7) Vs.

39 *na-an-kán* SAG.DU-*an an-da* [
40 $^{GIŠ}$*BU-RA-A-ŠU da-a-i n[a-*

**Literatur:** CAD D, 189. AHw, 162. GHL 247. E. Ebeling 1950, 7. C. Burde 1974, 46. V. Haas – G. Wilhelm, 1974 a, 88–90. J. N. Postgate 1992, 181.

## 84. Föhre oder (Aleppo-)Kiefer[357] und ihr Harz

(heth.) $^{GIŠ}$*suinila-* ($^{GIŠ}$*sunila-*) c.; „Föhre/Kiefer";
(hurr.) $^{*}$aši-, ašoḫi „(Harz der) Föhre oder Kiefer"[358],
(hethitisiert *assaḫḫi-*), (akk.) ašūḫu(m)[359];
(Sumerogr.) $^{GIŠ}$Ù.KU bzw. $^{GIŠ}$Ù.SUḪ$_5$

**84.1 In der Ritualzurüstung** von CTH 323 sind genannt: Zweige verschiedener Pflanzen sowie 1 $^{GIŠ}$*šu-ú-ni-la-aš*, VBoT 58 Rs. IV 17–18, siehe 219.4.

**84.2 Föhren- oder Kiefernharz als Räuchermaterie** legen hurr. Rituralpartien, besonders aus der Serie itkaḫi (siehe I.2.2.1), nahe:[360] In der dritten Tafel der Serie itkaḫi, in der das aḫ(a)ri-Aroma aufgefordert ist, als Bote zu den Göttern zu gehen, sind aḫ(a)ri- (siehe VIII.2.3) und ašoḫi parallel konstruiert, so daß hier für ašoḫi die Bedeutung „Harz, Duft" nahe liegt: – a-aḫ-$^{r}$ri DINGIR$^{MEŠ}$-na-a$^{?}$-ša pa-a-aš-š[(i-i)]t-ḫi ši-ia-a-$^{r}$ni-ma$^{?}$ ši-in-zi : a-ḫar$^{?}$-e$^{?}$-re$^{?}$-el e-en-$^{r}$na$^{?}$ ḫe-el-$^{r}$la-a$^{?}$-mu-u-la a-šu-u-ḫi-ni-[(e-e)]l pa-ri-ia a-ḫar-re-e-el DINGIR$^{MEŠ}$-na ḫe-el-la-mu-$^{r}$u-la$^{?}$ $^{r}$a-šu$^{?}$-u-ḫi-ni-e-el pa-ri-ia, IBoT 2.39 Vs. 19–21; vgl. auch KBo 17.105+KBo 34.47 Rs. IV 21–24.[361]

**84.3 Als Analogie in der bedingten Selbstverfluchung** des Šattiwaza im Vasallenvertrag mit Suppiluliuma I. (CTH 52[362]): „Wenn ich, Šattiwaza, der Königssohn, und (wir) Ḫurri-Leute, die Worte dieses Vertrages und des Schwures nicht einhalten, so sollen ich, Šattiwaza, nebst der anderen Gemahlin, und wir Ḫurri-Leute, nebst unseren Frauen, nebst unseren Söhnen und nebst unserem Lande, wie eine Föhre (Kiefer), wenn sie gefällt ist, keinen Sproß ansetzt, gleich dieser Föhre (Kiefer) sollen ich Šattiwaza, nebst der anderen Gemahlin, die ich (etwa) nehme, und wir Ḫurri-Leute, nebst unseren Ländern und nebst unseren Frauen und nebst unseren Söhnen gleich der Föhre (Kiefer) (ebenfalls) keinen Samen haben." – šum-ma a-na-ku $^{m}$šat-ti-ú-a-za DUMU LUGAL ù DUMU$^{MEŠ}$ ḫur-ri a-ma-te$^{MEŠ}$ ša ri-ik-si an-ni-i ù ša ma-mi-ti la ni-na-za-ar a-na-ku $^{m}$šat-ti-ú-a-za qa-du DAM-ti ša-ni-ti ù ni-e-nu DUMU$^{MEŠ}$ ḫur-ri qa-du DAM$^{MEŠ}$-ni qa-du DUMU$^{MEŠ}$-ni ù qa-du KUR-ti-ni ki-ma $^{GIŠ}$Ù.KU i-na ni-ik-si-šu bi-ir-'-am la i-šu a-ki-i $^{GIŠ}$Ù.KU an-ni-i a-na-ku $^{m}$šat-ti-ú-a-za qa-du DAM-ti ša-ni-ti ša a-ḫa-zu ù ni-e-nu DUMU$^{MEŠ}$ ḫur-ri qa-du KUR$^{MEŠ}$-ni ù qa-du DAM$^{MEŠ}$-ni ù qa-du DUMU$^{MEŠ}$-ni a-ki-i $^{GIŠ}$Ù.KU NUMUN la ni-i-šu, KBo 1.3 Rs. 27–30 (44–47).

**84.4 Unklar:** KBo 17.105+KBo 34.47 (siehe II.4.2), ein Ritual der Vogelkundigen und der Magierin:
KBo 17.105 Rs. IV

21 ](-)*an-da ki-iš-*$^{r}$*ša*$^{?}$*-an kap-pu-uš-ki-iz-*$^{r}$*zi*$^{?}$
22 ]x-*ki na-aš-ma-kán* DINGIR-*LAM a-aš-ša-aḫ-*$^{r}$*ḫi-iš*$^{?}$
23 *k*]*i-nu-na-aš-ša-an* $^{GIŠ}$*šu-ú-ni-la-aš*
24 *-a*]*n ti-ia na-at-ták-kán me-er-du* (§-Strich).

**Literatur:** HethWb$^{2}$ A, 369. E. Laroche 1968, 778. J. N. Postgate 1992, 180. V. Haas – I. Wegner 2001, 120 f. M. Nesbit – J. N. Postgate 2001, 634 f.

## 85. Der Baum (heth.-luw.?) $^{GIŠ}$*ḫilassummi(ya)*- c. und die Zugehörigkeitsbildung? $^{GIŠ}$*ḫilassumil(a)*-

**85.1 Zur Bestimmung:** $^{GIŠ}$*ḫilassummi(ya)*- ist in dem Vogelorakel KBo 16.99[363] Rs. V$^{?}$ 10' als Rastplatz des zu beobachtenden Vogels genannt. Der Hinweis in dem luw.-heth. Ritualfragment KUB 35.79, daß die Samenker-

[357] Zur Bestimmung als Aleppo-Kiefer (Pinus halepensis) siehe J. N. Postgate 1992, 180 und Y. Kaup – U. Weser 2000, 579.
[358] Die Gleichung *suinila-* = ašuḫi geht aus der Quadrilingue aus Ugarit (R. S. 25.421) hervor, bearbeitet von J. Nougayrol 1968, 310–319 und E. Laroche 1968, 773–779.
[359] Die von E. Laroche (GLH, 58) vorgeschlagene Gleichsetzung von hurr. ašoḫi mit akk. ašūḫu(m) blieb nicht unwidersprochen, siehe G. Wilhelm 1992, 129.
[360] ChS I/1 Nr. 3 Vs. 20, 21; Nr. 43 Vs. II 36', 38' 39'; Nr. 45 Vs. II 5', 7', 8'; Nr. 46 Vs. II 14', 15', 16'; Nr. 52 Vs. 6, 45', 49', vgl. E. Laroche, GLH 58 und ChS I/1, S. 344.



[361] Das in der hurr.-heth. Bilingue KBo 32.13 Vs. I 23 belegte Nomen a-šu-u-ḫi-ni, dem heth. *adanna* „zum Essen" entspricht, ist zu za-šu-u-ḫi-ni zu emendieren, da hurr. zaš-/zaz- „essen" bedeutet, siehe I. Wegner 2000, 45, 74, 190.
[362] Bearbeitet von E. F. Weidner 1923, 36–57.
[363] Bearbeitet von S. Alaura 2000.

ne ins Feuer gelegt werden, damit sie zerplatzen, spricht für eine Koniferenart – GI[Š]*ḫi-la-aš-šu-mi-ia-aš* NUMUN-*an*, Vs. I' 4–7, siehe 70.5.

**85.2 In einer Analogie:** Die Samen bzw. Kerne der Pflanze werden zusammen mit (Kernen?) der *zimrulli*-Pflanze und Granatapfelkernen in KBo 23.10, einem nur fragmentarisch erhaltenen Beschwörungsritual, als ambašši-Opfer verbrannt, GIŠ*ḫi-*[*la*]-*a*[*š-šu-mi-ia-aš* NUMUN-*an*?], Rs. IV 19'–30', siehe 10.3.8.3.

**85.3 Unklar:** GIŠ*ḫilassumil(a)*- ist lediglich in KBo 23.37, dem kleinen Fragment eines den Ritualen der Magierin Šalašu nahestehenden Rituals belegt: ] *nu* GIŠ*ḫi-la-aš-šu-mi-la-*[, Zeile 19'.

Literatur: HEG I, 244. H. Ertem 1974, 157. H. Otten – C. Rüster, KBo XXIII, Inhaltsübersicht, S. V.

## 86. Holzkohle[1] oder Koniferenzapfen[2]

(heth.) (GIŠ)*ḫuwallis(n)*-, (GIŠ)*ḫullis* n., *ḫuwallissanant*- c. und *ḫuwallissi*- c., (hurr.) šulli[364], (akk.) pēmtum, upellû(m), (Sumerogr.) NE (IZI)

**86.1 Als Sedativum:** Für den „Wettergott des Hauptes" führt CTH 646.7, ein Ritual der Königin, auf Brote zu legende Sedativa auf, darunter auch ˹*ḫu-wa*˺-*al-li-iš*, ABoT 1 Vs. I 15–22, siehe X.3.4.

### 86.2 Das Verglimmen

**86.2.1 Zur Katharsis:** In dem altheth. Gewitterritual CTH *631[365] entnimmt der Oberkoch dem Herd glimmende Holzkohle[1] und wirft sie in bereitgehaltenes Wasser. Nachdem er sie auf diese Weise gelöscht hat, reinigt er mit ihr den König. – [(GAL LÚ.MEŠMUḪ)]ALDIM . . . –(*tar a-ra-aḫ-za ú-da-i nu ḫa-aš-ša*)]-˹*a-az*˺ *ḫu-ul-li-iš da-a-i* [(*nu an-d*)*a* (*pé-eš-ši-iz-zi ta a-ap-pa ša-ra-a*) *da-a*]-˹*i*˺ *nu* LUGAL-*u*[(*n šu-u*)]*p-p*[(*i-ia-a*)*ḫ-ḫi*], KBo 17.11 Vs. I 23'–24'.

**86.2.2 Holzkohle[1], erhitzte Steine und Getreide in einer Analogie:** CTH 391.1, das Ritual der Frau Ambazzi (siehe I.2.3.2.1), leitet eine Analogiehandlung mit der (GIŠ)*ḫuwallis*-Holzkohle[1] ein: „Folgendermaßen spricht Ambazzi: „Wenn ich (die Krankheiten) Za[rnizzi (und) Tarpa]tassi behandle: Da schütte ich in eine rote Schale (GIŠ)*ḫuwallis*-Holzkohle[1] und darüber schütte ich Gerste (und) *kars*-Getreide; und man röstet es. Dann lösche ich die Holzkohle[1] mit Wasser und [spre]che (§-Strich): ‚Wie ich dies gelö[scht ha]be, so soll auch das Böse für die (Ritual-)Herren erlöschen (§-Strich)!' Dann [schüttet sie] die Gerste (und) das *kars*-Getreide [in einen Korb]." – *UM-MA* MUNUS*am-ba-az-zi ma-a-an* D*za-a*[*r-ni-iz-za-an* D*tar-pa*]*-ta-aš-ši-in i-ia-mi nu-uš-ša-an A-NA* DUGDÍLIM.GAL S[A$_5$ GIŠ*ḫu*]-˹*wa-al*˺-*li-iš iš-ḫu-wa-aḫ-ḫi še-ra-aš-ša-an ḫal-ki-in* ˹*kar*˺-*aš iš-ḫu-wa-aḫ-ḫi na-at-kán ša-an-ḫu-wa-an-zi nam-m*[*a-kan* G]IŠ*ḫu-wa-al-li-iš ú-i-te-ni-it ki-iš-ta-nu-mi nu* [*me-ma*]*-a-aḫ-ḫi* (§-Strich) *ma-aḫ-ḫa-an-kán ke-e ki-iš-ta-*[*nu-u*]*n i-da-a-lu-ia-kán A-NA* LÚ.MEŠ*BE-LÚ-TIM še-er* ˹*QA*˺-[*TAM-MA ki-i*]*š-ta-ru* (§-Strich) *nu-uš-ša-an ḫal-ki-in kar-aš* ˹GI˺[*pád*]-˹*da-ni-i šu-uḫ*˺-[(*ḫa-i*)], KUB 9.25 Vs. I 1–8 (ergänzt nach Vs. II 1–8 und Rs. III 7–12). Diese Handlung wiederholt die Magierin noch zweimal, KUB 27.67 Vs. II 1–8 und Rs. III 7–12; ähnlich ist das Fragment KBo 43.35; vgl. auch XIII.14.5.1.

In CTH 426, einem Ritual für das Militär, wirft man für einen Analogiefluch glimmende Holzkohle[1] und erhitzte Steine in Wasser, so daß die Holzkohle[1] und die Steine „aufschreien (d. h. zischen), dann zerspringen und verstummen"; ebenso sollen dann auch Mannhaftigkeit, Kampfkraft usw. „verlöschen und wie der Stein ‚taub' werden und verstummen", KUB 7.58 Vs. I 1'–10', siehe 10.3.8.4.

Erhitzte Steine und verglimmende Holzkohle[1] verwendet die Magierin auch während einer Rezitation in dem Ritual der Tunnawi(ya) (CTH 409), KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. II 21–30, siehe 10.3.8.4.

**86.2.3 Ein Zeremoniell aus einem Festritual:** „Der Taube nimmt aus dem Korb Holzkohle[1]; vor der (Dach-)Traufe schüttet ein Page Trauben der *ippiya*-Rebe mit einem Löffel[1] in das Feinöl. Dann *schlägt* er[1] viermal[1] unten die Holzkohle[1]." – LÚÚ.ḪÚB GIŠ*ir-ḫu-az* GIŠ*ḫu-u-wa-al-liš* ME-*i PA-NI* GIŠŠEN ŠÀ x[ ] DUMU.É.GAL-*kán* GIŠ*te-pa-za* GIŠ*ip-pí-aš mu-ri-in* ŠÀ Ì.DÙG.GA *šu-un-*˹*na-zi*˺ TA GIŠ*ḫu-al-liš* GAM 4[1]-*ŠÚ* RA-*zi*, KBo 11.32 Vs. 20–22 par. KUB 57.110 Vs. II 8'.

**86.2.4 Unklar** ist KBo 17.105+ (siehe II.4.2), wo von neun (GIŠ)*ḫuwalliš*- – 9 ˹*ḫu-wa-al-li*˺-*iš-ši-in* ˹9˺ [ – die Rede ist, Vs. II 1'.

Literatur: HEG I, 325–327. HED Vol. 3, 423–424. C. Kühne 1993, 229. S. de Martino 1998, 148. E. Rieken 1999, 398–401.

[364] B. André-Salvini – M. Salvini 1998, 6, 17; der dort zitierte Beleg IBoT 2.39 Rs. 13 šu-ú-la ni-eš-ša wa,-a-aḫ-ra ist wegen des einfach geschriebenen -l- kaum zu šulli „Holzkohle" zu stellen; siehe aber šu-ul-lu-uš „wie die Holzkohle" in KBo 11.19+ Vs. I 36.

[365] Bearbeitet von E. Neu 1970; mit Zusatzstücken nochmals 1980, Nr. 25; siehe auch C. Kühne 1993, 228–230.



## XIII.3.4 Terebinthen, 87.–88.

### 87. Pistazie, (akk.) buṭuttu(m), buṭumtu, buṭnu, (Sumerogr.) GIŠLAM.GAL

**87.1 Herkunft:** Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammt die Pistazie von den Bergen Dibar und Dabar: „Möge der

Berg Dibar lösen – die Heimat der Pistazie; möge der Berg Dabar lösen – die Heimat der Pistazie."[366]

**87.2 Als Medikament:** In dem Geburtshilferitual KUB 33.67[367] bereitet die Hebamme folgendes Medikament: In eine wahrscheinlich mit Bier gefüllte Schale schüttet sie $^{GIŠ}$LAM.GAL und *warduli*-Pflanze; dann deckt sie die Schale zu, um das Medikament am letzten Tag (der Schwangerschaft?) zu applizieren: *nam-ma* DUG KA.DÙ NAG [ ] $^{GIŠ}$LAM.GAL *gul-aš-zi n[a-at] nu* $^{GI}$A.DA.GUR$^{HI.A}$ *tar-n[a-i ] anda iš-ḫi-i-e-ez-zi n[a-at] ] $^{GIŠ}$wa-ar-du-li-in pa-[ ] na-aš-ta* $^{DUG}$*ḫu-u-up-pár šu-u[n-na-i] ] ḫu-u-ma-an-da an-da iš-ḫu-u-w[a-a-i ] ka-ri-ia-an-zi na-at A-NA [ ] na-at a-ap-pí-iz-zi* $U_4$*-ti*, Vs. I 2'–10'.

**87.3 Eine Fessel aus Pistazienholz** – $^{GIŠ}$LAM.GAL-*aš* $^{GIŠ}$*patalḫa-* (*patal-ḫi-it*) in mythologischem Kontext, KUB 33.115 Rs. III 8' und KBo 26.107 6'–7', siehe H. A. Hoffner, Jr. 1988, 155, 157.

Literatur: DAB, 247f. CAD B, 368f. AHw, 144. M. Nesbit – J. N. Postgate 2001. 634f.

## 88. Die Mandel oder eine Pistazienart
(akk.) lup/bānu(m), (Sumerogr.) $^{GIŠ}$LAM.ḪAL

**88.1 Zur Katharsis:** In CTH 402, dem Ritual der Allī (siehe I.2.3.2.2) stellt die Magierin einen *taluppi*-Klumpen aus dem Pulver (SAḪAR$^{ḪI.A}$) (der Frucht des) $^{GIŠ}$LAM.ḪAL-Baumes her: „[Sie nimmt] sich einen Klumpen Pulver einer Mandel (oder Pistazie) und preßt ihn ihm an, und sie spricht: ‚Wie dieses Pulver gründlich' reinigt, so soll es auch diesen Menschen, (nämlich) alle (seine) Körperteile, ebenso reinigen, und es soll ihm sein Haus, seinen Al[tar], seine Tenne, mitsamt seiner Frau, Ehegemahl (und) seinen Kindern ebenso reinigen!'" – [(*nu-za Š*)]*A* $^{GIŠ}$LAM.ḪAL (Var. $^{GIŠ}$*MAN-DI-*[) SAḪAR$^{ḪI.A}$*-aš da-a-lu-up-pa-an* [*da-a-i*] [(*na-aš*)]*-ši-pa an-da ap-pí-iš-ki-iz-zi* (Dupl. *-pé-eš-ki-*) *nu te-ez-*[*zi*] *ka-a-aš* SAḪAR$^{ḪI.A}$ GÍM-*an kat-*$^{r}$*ta*$^{1}$ *pár-ku-nu-z*[*i* (Dupl. SAḪAR$^{ḪI.A}$*-aš* GÍM-*an pár-ku-nu-*[zi] [(*nu*)] $^{r}$*ku*$^{1}$*-u-un* UN-*an* $^{rUZU1}$ÚR$^{ḪI.A}$ (Var. *nu ku-u-un* EN.SISKUR $^{UZU}$ÚR-*ni eš-*[) $^{r}$*ḫu*$^{1}$*-u-ma-an-da QA-TAM-MA* [(*pár-ku-nu-ud*)*-du*] *nu-uš-ši* É-*ZU iš-*$^{r}$*ta*$^{1}$*-*[*na-na-aš-*]*e-*[*e*]*t* (Dupl. $^{GIŠ}$ZAG.GAR.RA-*aš*) KISLAḪ-*ŠU QA-DU* DAM-[*ZU*] $^{LÚ}$*MU-DI-ŠU* DUMU$^{MEŠ}$*-ŠU* Q[(*A-TAM-MA*)] *pár-ku-nu-ud-du* (§-Strich), JCS 24, 37+KUB 24.9 Rs. III 7'–12'.

**88.2 In der Zurüstung des Rituals des Zelliya** zusammen mit Rosinen, KUB 30.26 Vs. I 8, siehe X.1.6 und 333.1.1.16.

[366] E. Reiner 1956, 133:13–14.
[367] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 72–83.



Literatur: CAD L, 251. AHw, 564. H. Ertem 1974, 71f. L. Jakob-Rost 1972, 70. M. Nesbit – J. N. Postgate 2001. 633f.

## XIII.3.5 Laubbäume, 89.–92.

### 89. Die Eiche (heth.) $^{GIŠ}$*e(y)a(n)*- n.[368]

**89.1 Zur Herstellung eines aḫ(a)ri-Aromas,** KBo 27.85+KBo 33.1 (ChS I/1 Nr. 2) Rs. 15'–20' und IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Rs. 20–23, siehe VIII.3.1.

**89.2 Das Verglimmen des Holzes zur Erzeugung eines Aromas:** In dem Ritual für den Wettergott der Weide verbrennt der Priester „Wettergottmann" am neunten Ritualtag nach den Blutopfern auf dem Altar Eichenholz; danach erst waschen die „Vorhofreiniger" das Opferblut vom Altar und essen saḫlû (siehe dazu 170.2.1): *ma-a-an I-NA* [$U_4$.9.KAM *luuk-kat*]*-ta na-aš-*[*ta*] $^{r}$*iš-da*$^{1}$*-na-na-az* LÚ $^{D}$IŠKUR-*aš* $^{GIŠ}$*e-ia-an kat-ta da-a-i* [*iš-da-na*]*-ni wa-ar-*[*ra*]*-an-zi* LÚ.MEŠ KISAL.LUḪ *e-eš-ḫar išda-na-na-az ar-ra-an-*[*zi . . .* ]*x-an-zi nu-za* ZÀ.AḪ.LÌ *a-da-an-zi* (§-Strich), KBo 24.110+KBo 23.49 Rs. IV 10'–12'. In dem Ritual KBo 20.73+KBo 17.54+KBo 40.25+KUB 32.131 legt die Magierin $^{GIŠ}$*e(y)a(n)*-Holz in ein Feuerbecken auf erhitzte Kieselsteine: [*nu* $^{MUNUS}$ŠU].GI $^{DUG}$*pa-aḫ-ḫu-na-al-li da-a-i nu-uš-ša-a*[*n* ] [$^{DUG}$*pa-aḫ-ḫu-n*]*a-al-li-ia* $^{GIŠ}$*e-ia-an ki-it-ta-*[*ri* ][ ]x-*aš-ša-an še-er a-a-an-du-uš* $^{NA_4}$*p*[*a-aš-ši-luuš*] [ ]x $^{DUG}$*KU-KU-UB* GEŠTIN [ (§-Strich), KBo 20.73 Rs. IV 16–19. Wohl ebenfalls für die Herstellung eines Aromas scheint in dem Ritualfragment KBo 38.179 10' Eichenholz der (Göttin) Mezulla genannt zu sein: *t*]*e*$^{?}$*-pu mi-iz-zu-ul-la-aš* $^{GIŠ}$*e-ia-*[.

**89.3 Ein Analogiespruch** in dem Palasterneuerungsritual CTH 414 (siehe II.5.1.2): „Dann stellen sie eine Eiche bereit und man spricht so: ‚Wie die Eiche beständig grünt und Blätter nicht abschüttelt, so mögen ebenso auch König und Königin grünend sein und ihre Worte sollen beständig sein'!", – *nu* $^{GIŠ}$*e-ia-an ti-ia-an-zi* (Var. $^{GIŠ}$*e-a-an ti-a*[*n-*] KI.MIN $^{GIŠ}$*e-ia-an ma-aḫ-ḫa-an uk-tu-u-ri i-ia-at-ni-ia-an nu ḫur-pa-aš-ta-nu-uš* (Var. *ḫur-pa-a-aš-ta-a-nu-u*[*š*] *ar-ḫa Ú-UL iš-ḫu-wa-i* LUGAL-*ša* MUNUS.LUGAL-*ša* (Var. MUNUS.LUGAL-*aš-ša*) *QA-TAM-MA i-ia-atni-an-te-eš a-ša-an-du ud-da-a-ar-ra-aš-ma-aš QA-TAM-MA uk-tu-u-ri e-eš-du*, KUB 29.1 (Dupl. Bo 5621 Rs. IV) Rs. IV 17–21.

[368] Des Baum $^{GIŠ}$*e(y)a(n)*- wird mit der Eiche oder der Eibe identifiziert (zur Diskussion siehe HED Vol. I–2, 256); für eine Bedeutung „Eiche" spricht die enge Beziehung des Baumes zum Gott Telipinu (siehe V. Haas 1994, 443), dessen Hieroglyphe aber ein Laubbaum ist.

**§9.4 Der Baum (Symbol der Lastenfreiheit[369]) als Symbol der Befreiung von Krankheit:** In CTH 391.1 (siehe I.2.3.2.1), einem der Rituale der Ambazzi, stellt die Magierin in Hinblick auf eine später erfolgende Anrufung des Krankheitsverursachers eine Eiche vor dem Haus ihres Patienten auf: „Wenn sie aber zum Hause zurückkommt, stellt sie eine Eiche hin. Oben ist sie dichtbelaubt und unten ist sie (ange)spitz(t). Und sie schlägt sie rechts des vorderen Tores ein.[370] Unter die Eiche stellt sie einen Topf" (§-Strich). *ma-a-na-aš pár-na-ma a-ap-pa ú-iz-zi nu* GIŠ*e-a-an da-a-i še-ra-at wa-ar-ḫu-i* ⌜*kat-ta*⌝*-an-na-at al-pu na-at ḫa-an-te-ez-zi-*⌜*ia*⌝*-aš* KÁ-*aš* ZAG-*az* GUL-*aḫ-zi* GIŠ*e-a-ni-ma kat-ta-an* ᵀᵁᴳ⌜ÚTUL *da-a-i*, KUB 27.67 Rs. III 67–70. Nun erhalten die Krankheitsverursacher Tarpatassi/a und Mamma Speiseopfer (Rs. IV 1'–8'), woraufhin sich der Patient mit der Bitte an Tarpatassi wendet, diese Eiche für ihn aufzustellen und ihn von der Krankheit zu befreien,[371] Rs. IV 9–14. „Tarpattassi [ ] stelle mir eine Eiche hin; befre[ie] mich! [ ] lasse die [bös]e *inan*-Krankheit nicht (in das Haus) hinein!". – ᴰ*tar-pa-at-ta-aš-ši-i*[*š zi-i*]*k-mu-kán* GIŠ*e-a-an da-a-i nu-mu-kán a-ra-u-wa-a*[*ḫ i-da-a-l*]*u i-na-an an-da le-e* ⌜*tar*⌝*-na-at-t*[*i*, KUB 27.67 Rs. IV 9'–11'. Des weiteren soll sich Tarpattassi bei den Göttern als Fürsprecher des Patienten und seiner Nachkommen verwenden, Rs. IV 11'–14'.

**Literatur:** HEG I, 102–103. HED Vol. 1, 253–257. HethWb² E, 22–27. V. Haas 1977. H. Klengel 1988.

## 90. Die Eichenart[?] (heth.) GIŠ*alanza(n)*- c.

[Zur Wortbildung vgl. auch akk. allānu(m) „Ahorn" oder „Eiche", heth. *allan=taru und allan=kaniš,* hebr. allôn „Eiche"]

**90.1 Herkunft:** Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammen die Eichen von den Bergen Šešeg und Bibbu: „Möge der Berg Šešeg lösen – die Heimat der Eiche; möge der Berg Bibbu lösen – die Heimat der Eiche."[372]

[369] Zur Eiche als dem Symbol der Lastenfreiheit siehe HG I §51–52 und KUB 13.8, bearbeitet von H. Otten 1958, 106–107, Vs. 9–11. In ähnlicher Formulierung mit *arawa-* „frei" auch in dem hier zitierten Ritual KUB 27.67 Rs. IV 9'–11'.

[370] Diese Stelle verdeutlicht, daß die Eiche als Symbol der Lastenfreiheit nicht gepflanzt, sondern wie ein Maibaum, errichtet wird. Entsprechend ist in KUB 53.8 (bearbeitet von V. Haas – L. Jakob-Rost 1984, 68–70) (im Kult des Gottes Telipinu) von einer alten Eiche die Rede, welche durch eine neue ersetzt wird: „Man stellt sie neben einem *ḫuwasi*-Stein hin" – *kattan tittanuanzi*; dsgl. KUB 53.4 (bearbeitet von V. Haas – L. Jakob-Rost 1984, 72–79) Vs. I 8'–10' und Bo 3478(+)368/v (bearbeitet von V. Haas – L. Jakob-Rost 1984, 83–84) 7'–9'.

[371] H. Klengel 1988, 109.

[372] E. Reiner 1956, 133:16–17.



**90.2 Als Medikament:** CTH 732, das Ritual des Ḫutusi (siehe II.4.7), schreibt vor, daß die aromatischen Stoffe der Pflanzen *alanza(n)*-Holz, *ḫat(t)alkesna*-Weißdorn, *galaktar*-Droge – GIŠ*a-la-an-za-na-an* GIŠ*ḫa-tal-kiš-na-aš ga-la-ak-tar* – mit kaltem Wasser ausgezogen werden sollen. Das Medikament trinkt der Ritualherr „Tag für Tag", KUB 28.102 Rs. IV 11'–17', siehe VIII.3.2.

**90.3 Ein sedativer Dampf:** Um einen sedativen aromatischen Dampf zu erzeugen, verwendet sowohl die Hirtengöttin Ḫapantali(ya) in dem Ritual aus Maşat (HKM 116) als auch ein Hirte (KUB 7.23) neben anderen pflanzlichen Materien das Holz des *alanza(n)*-Baumes, siehe VIII.3.5 und 143.1.

**90.4 Die Blätter** des GIŠ*alanza(n)*- und des GIŠ*karsani*-Baumes: In CTH 398, dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin (siehe II.4.2), dienen „die Blätter des GIŠ*alanza(n)*- und des GIŠ*karsani*-Baumes als Absorbentien für die Ritualrückstände, die der Unterwelt übergeben werden:

32 ... *nu* GIŠ*la-ḫu*[*r-nu-zi* ]
33 GIŠ*a-la-an-za-an-aš* GIŠ*kar-ša-ni-ia-a*[*š* ]
34 *nu-uš-ša-an* GIŠ*la-ḫur-nu-zi* NINDA.GUR$_4$.R[A
35 *nu ki-iš-ša-an me-ma-i ma-la-li* GIŠ[?][, KBo 4.2 Rs. III; vgl. auch KUB 7.22 Vs. 10–13, siehe 106.3.2.

**90.5 Für den Durchschreitungszauber:** In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) heftet die Magierin für einen Durchschreitungszauber als Kontrast von rein und unrein weiße Wolle an ein aus Weißdornzweigen errichtetes Tor und die schwarze Wolle an ein aus GIŠ*alanza(n)*-Zweigen errichtetes Tor, KUB 7.53+KUB 12.58 Rs. III 19–26, siehe 372.1.2.7.

**90.6 Kränze aus dem Laub** des GIŠ*alanza(n)*-Baumes finden sich in KUB 32.123 Vs. II 12–13 – 6 *KI-I-LI-LU-ia* GIŠ*a-la-an-*⌜*za*⌝*-na-aš la-aḫ-ḫur-nu-uz-*⌜*zi*⌝ [...] *i-*⌜*ia*⌝*-an-da* – sowie in KUB 35.142 Rs. IV 8, 12.

**90.7 Ein Verbot,** Zweige des GIŠ*alanza(n)* zu verwenden: Wohl zur Intensivierung ihrer magischen Kräfte nimmt die Magierin in dem Ritual der Allaiturahi (erste Tafel, siehe I.2.3.2.5), nachdem sie die „Götter der Bäume" angerufen und beopfert hat, die beiden Pflanzen AN.KI$^{SAR}$ und *issa*[*rasila-* sowie Zweige, bei denen es sich aber nicht um Zweige des *alanza(n)*-Baumes handeln darf. – GIŠ*al-kiš-ta-nu-uš d*[*a-a-i*] GIŠ*a-la-an-za-na-an-ma Ú-UL da-a-i* AN.KI$^{SAR}$ *iš-ša-*[*ra-a-ši-la-an-na*] *da-a-i*, KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36) Vs. II 16'–18'; vgl. auch X.9.2.

**90.8 Unter Ritualien:** KUB 33.81 Vs.[?] I 11'. [$^{GI}$]$^{Š}$*a-la-an-za-aš* GIŠ*m*[*ar-ši-ig-ga*[?]*-aš*

**Literatur:** HED Vol. 1–2, 28. HEG I, 15. HethWb² A, 56. O. Carruba 1966, 54. H. A. Hoffner, Jr. 1978, 243. J. N. Postgate 1992, 179 f. M. Nesbit – J. N. Postgate 2001. 634. A. Kassian et al. 2002, 536 f.

### 91. Buchsbaum, (heth. u. hurr.) *taskarḫi-*, (akk.) taskarinnu(m) (mit Varianten), (Sumerogr.) $^{GIŠ}$TÚG; [vgl. auch akk. šimiššalû(m)]

**91.1 Herkunft:** Einem Absatz der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4) zufolge stammt der Buchsbaum vom Berge Dilur: „Möge der Berg Dilur lösen – die Heimat des Buchsbaumes."[373]

**91.2 Als Medizinalpflanze:** In der luw. šiptu-Beschwörung, „wenn eine Frau gebiert" KBo 8.130[374], verordnet der Arzt ein Medikament, das *taskarḫi* enthält, „mit Wasser zu trinken", Vs. II

1' *an-tu*]-⌜*uḫ*⌝-*ša-an še*-x x[
2' ] *ke-e wa-aš-ša*$^{HI.A}$ *da-aš-kar-ḫi*-x[
3' ] *ú-i-te-ni-it a-ku-wa-an-na* [
4' ]x *a-pu-u-un an-tu-uḫ-ša-an wa*-x[
5' ] $^{LÚ}$A.ZU *ku-e-er-zi na-at-ši-k*[*án* (§-Strich)

**91.3 Zur Katharsis:** In der zweiten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi (siehe I.2.2.1) ist taskarḫi mit weiteren Materien genannt, KBo 27.85+KBo 33.1 Vs. 29'–32', siehe 44.2.

**91.4 Die hurr. Buchsbaumbeschwörung:** In dem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) rezitiert die Magierin, während der Ritualherr sich salbt, eine hurr. Beschwörung, die mit den Worten beginnt: „Mit dem Buchsbaum hat sie mich geleitet". – taskarḫ(i)=ae=tta ag=ašt=o=(m), Rs. IV 4),[375] KUB 27.29 (= ChS I/5 Nr. 19) Rs. IV 3–20 und KBo 19.139 (= ChS I/5 Nr. 23) Rs. III 8–25.

#### 91.5 In der Magie verwendete Geräte aus Buchsbaum

**91.5.1 Pflöcke und ein paḫḫisa-Gerät aus Buchsbaum** werden in KBo 38.209 zur Markierung eines sakralen Ortes benötigt – $^{GIŠ}$GAG$^{ḪI.A}$ $^{GIŠ}$*paaḫ-ḫi-ša-ia SA* $^{GIŠ}$TÚG –, Vs. 1–4, siehe 405.6.3.

**91.5.2 Kämme und Schaber:** „Neun kleine Kämme aus Buchsbaum(holz) und einen kleinen Schaber aus Buchsbaum(holz)" (9 $^{GIŠ}$GA.ZUM [*ŠA* $^{GIŠ}$TÚG TUR-*TI* 1 $^{GIŠ}$*šar-ra-aš ŠA* $^{GIŠ}$TÚG TUR) verwendet die Magierin in dem Ritual der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) KUB 7.53 Vs. I 18–19, siehe 377.1.

[373] E. Reiner 1956, 133:12.
[374] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 210–211, verbessert von F. Starke 1985, 224.
[375] Vgl. auch die übrigen Historiolae dieses Rituals, nämlich die der Bitterbohne und die der *ḫup(p)anni*-Substanz, siehe VI.6.3 und VI.6.6.



**91.5.3 Spinnwirtel** aus Buchsbaumholz (*ŠA* $^{GIŠ}$TÚG *pa-an-za-ki-it-ti-*) dienen in KUB 7.1+ Vs. II 13–19 zu einem Analogiezauber, siehe 401.1.

**Literatur:** AHw, 1336 f. E. Laroche 1980, 259. H. A. Hoffner, Jr. 1977 a, 108–109. V. Haas – H. J. Thiel 1979, 351 Anm. 78. J. N. Postgate 1992, 184. V. Haas 2002 c, 510.

### 92. Euphratpappel (heth.) $^{GIŠ}$*ḫarau-* n., (Sumerogr.) Á.SAL [vgl. akk. ṣarbatu(m)[376] und ildakku(m), (Sumerogr.) $^{GIŠ}$ÍLDAG]

**92.1 Zur Vorbereitung des Opferplatzes** zum Zwecke der Anlockung der Gottheiten: „Blätter der Pappel" ($^{GIŠ}$*la-aḫ-hur-nu-uz-zi* $^{GIŠ}$*ḫa-ra-u-wa-aš*), KBo 19.142 Vs. II 16'–19', siehe 220.1; vgl. auch X.3.4 sowie VBoT 24 Vs. II 31 und KBo 4.2 Rs. III 31–34, siehe 69.2.

**92.2 Pflöcke** der Pappel für Fixationsriten: In dem Ritual der Magierin Anniwiyani (CTH 393, siehe II.4.2) sind vierzehn Pflöcke aus dem Holz der Pappel genannt, VBoT 24 Vs. I 6, Vs. II 17 (KUB 38.11 Vs. 9), siehe 405.6.1.

**Literatur:** HEG I, 172. HED Vol. 3, 141 f. HethWb$^2$ Ḫ, 274. CAD I-J, 70 f. H. G. Güterbock 1964, 97.

## XIII.4 Dornengewächse, 93.–96.

Die magische Qualität der Dornengewächse und Disteln[377] besteht hauptsächlich darin, daß die pathogenen Substanzen an den dornigen Blättern und stacheligen Spitzen haften bleiben; deutlich wird dies besonders in dem Brauch, Tore aus Dornenruten zu errichten, welche der mit den pathogenen Substanzen behaftete Patient passieren muß, siehe 95.4.

### 93. Dornstrauch oder Gestrüpp (heth.) $^{(GIŠ)}$*ḫaḫḫal-* n.

**93.1 Die Ableitung und Übertragung** der pathogenen Substanzen mit Hilfe des $^{(GIŠ)}$*ḫaḫḫal*-Dornstrauches: In dem altheth. Ritual CTH 416.1 (siehe II.5.2.6) entfernt die Magierin[2] das Unheil vom Königspaar mit Hilfe eines Fadens, des $^{(GIŠ)}$*ḫaḫḫal*-Dornstrauches, einer *sena*-Figur sowie mit den Ähren von Gerste und Emmer: „Dann umwinde ich ihre Finger mit dem Faden, (und zwar) ihre Hände, und ich halte einen $^{(GIŠ)}$*ḫaḫḫal-*

[376] KBo 1.42 Vs. II 9 (MSL 13, 1971, 135, 84).
[377] Vgl. auch akk. giṣṣu „Dorn" und 300 mit Anm. 383.

Dornstrauch und ich halte eine *sena*-Figur. Je ein Holzstoß aber liegt zu Füßen des Königs und je einer liegt (zu Füßen) der Königin. Und ich sage zu der *sena*-Figur: ‚Nimm des Königs und der Königin Weh, Schmerz und Bedrängnis!' Und ich nehme mit dem (GIŠ)*ḫaḫḫal*-Dornstrauch den Faden, und was an ihren Fingern angebunden (ist), und (zwar) die Ähren (Köpfe) sowohl von der Gerste, als auch vom Emmer, auch das liegt zu ihren Füßen. §-Strich Den Faden zerteile ich mit ihren Fingern (und) mit dem (GIŠ)*ḫaḫḫal*-Dornstrauch", KBo 17.1+KBo 25.3 Rs. IV 26–33, siehe 349.1.

**93.2 Das Abstreifen der pathogenen Substanzen** mit dem (GIŠ)*ḫaḫḫal*-Dornstrauch findet sich in der vierten Tafel des hurr.-heth. Rituals der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5): „(Das Vergehen) nahm ich ihm mit dem (GIŠ)*ḫaḫḫal*-Dornstrauch." – *na-at-ši-kán* ⌜*ḫa*⌝-*ḫal-l*[*i-it*] [*ar-ḫa*] *da-aḫ-ḫu-un*, KUB 41.19 (= ChS I/5 Nr. 14) Rs. IV 9'–15', siehe 233.1.

**93.3 Apotropäisch:** (GIŠ)*ḫaḫḫal-* ist unter den Materien des Rituals „für den Fall, daß man Nacht für Nacht einen Totengeist im Traume sieht" aufgeführt: „*kunkuma*-Frucht, (GIŠ)*ḫaḫḫal*-Dornstrauch, *kars*-Getreide, Fußring(e) aus Eisen" – *ku-un-ku-ma-a-an ḫa-aḫ-ḫa-al kar-aš* ḪAR.GÌR AN.⌜BAR⌝, KUB 39.61 Vs. I 12.

**93.4 Zur Fixation des Schadenstifters:** In CTH 412, dem Ritual der Magierin Zuwi (siehe I.2.3.2.1), „soll der Schadenstifter in einem Bett aus (GIŠ)*ḫaḫḫal*-Dornstrauch schlafe[n ]; und sie (die Behexung) soll mit neun Pflöcken aus Kupfer (und) Kornelkirschholz angepflockt sein!" – *nu-wa-kán ḫa-aḫ-ḫal-la-aš ša-aš-ti* UḪ$_7$*-aš še-eš-d*[*u* ] *nu-wa-ra-at IŠ-TU* 9 GIŠGAG URUDU GIŠMA.NU *tar-*[*ma-id-du-* ], VBoT 111 Rs. III 12'–13', siehe 405.4.7; vgl. auch XVIII.2.4 und 73.1.

In dem Ritual des Zarpiya „ist bei den Pflöcken weißer Dornstrauch aufgerichtet." – GIŠGAG$^{ḪLA}$*-ma kat-ta-*[(*an ḫar*)]*-ga* GIŠ⌜*ḫa*⌝*-*[(*aḫ-ḫal*)] *pa-aš-kán*, KUB 9.31 (Dupl. HT 1 Vs. I) Vs. I 21.

**93.5 In einer Analogie:** In dem luw.-heth. Beschwörungsritual CTH 767 löscht die Magierin unter anderem einen (brennenden[?]) weißen (GIŠ)*ḫaḫḫal*-Dornstrauch, wobei die Analogie im Auslöschen der Krankheit eines Kindes besteht: „[ ] weißen Dornstrauch löschte ich; auf dem weißen Dornstrauch [ ] das Kind löschte ich." – [ ]x-*ša-an ḫar-ki ḫa-aḫ-ḫal* KI.MIN (= *ki-iš-ta-nu-nu-un*) *ḫar-ki-ia-aš-ša->aš-ša<-an*[378] *ḫa-aḫ-ḫal-li* [ ]x DUMU-*an* KI.MIN (§-Strich), KUB 35.145[379] Vs. II 12'–13'.

**93.6 Als Materie der Unfruchtbarkeit im Fluchrepertoire:** In CTH 427, einer Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei der Vereidigung

[378] Zu der Dittographie und Lesung *ḫarkiya=šš̌an* siehe Th. P. J. van den Hout 1997, 729.
[379] F. Starke 1985, 230–232.



des Heeres,[380] heißt es: „Und wie aus dem Ofen kein Grün hervorkommt, so soll aus dessen Feld Emmer (und) Gerste nicht hervorkommen und darauf soll sich *ḫaḫḫal* ausbreiten!" Statt *ḫa-aḫ-ḫal-l*[*i(-)* bietet das Duplikat *za-aḫ-ḫé-li*, siehe 334.1.

**Literatur:** HEG I, 121–122. HED Vol. 3, 3–5. HethWb$^2$ Ḫ, 3 f. E. Rieken 1999, 71–73.

## 94. Der Dornstrauch (heth.) *ḫaḫḫalant-* c.

**94.1 Bestandteil eines Medizinalbeutels:** In KBo 13.248 Vs. I 12'–14' werden der Dornstrauch *ḫaḫḫalant-* (*ḫa-aḫ-ḫa-al-la-an-za*) und andere Pflanzen in Medizinalbeutel gefüllt, siehe IX.3.1.

**94.2 Für eine Art Salbe zu einer Massage** stellt die Magierin in dem hurr.-heth. Ritual der Šalašu (siehe I.2.3.2.5) einen Teig aus Wasser und Gerstenmehl, vermischt mit den Kräutern *sāna(-)kugulla-*, *sararmi-*, *asieba-* und *ḫurbi-* sowie mit *ḫa-aḫ-ḫal-*[.], her. Den Teig drückt sie an die Körperteile des Ritualherrn, wobei sie eine hurr. Beschwörung rezitiert, KBo 19.145 (= ChS I/5 Nr. 40) Vs. I 8–13, siehe IX.1.1.

Vgl. ferner KBo 12.90 5' [GI]$^{Š}$*ḫa-aḫ-ḫa-la-an-te-eš* in einer Rezeptur[?].

**94.3 Unklar:** In dem kleinen Fragment KUB 35.10 vergräbt jemand verschiedene Pflanzen, darunter auch GIŠ*ḫa-aḫ-*[ Vs. I 7'.

**Literatur:** HEG I, 121–122. HED 3, 3–5. HethWb$^2$ Ḫ, 3 f.

## 95. Der Weißdorn (heth.) (GIŠ)*ḫat(t)alkes(n)-*/(GIŠ)*ḫat(t)alkisna-* c.

**95.1 Als Medikament:** Weißdorn enthält das Rauschmittel datura metel. Das Ritual des Ḫutusi (CTH 732, siehe II.4.7) schreibt vor, daß die aromatischen Stoffe der Pflanzen GIŠ*a-la-an-za-na-an* GIŠ*ḫa-tal-kiš-na-aš ga-la-ak-tar* mit kaltem Wasser ausgezogen werden sollen. Das Medikament trinkt der Ritualherr „Tag für Tag", KUB 28.102 Rs. IV 11'–17', siehe VIII.3.2.

**95.2 Als Sedativum:** Um einen sedativen aromatischen Dampf zu erzeugen, verwendet die Hirtengöttin Ḫapantali(ya) in ihren Ritualen neben anderen Pflanzenstoffen auch Blätter des Weißdorns ([GIŠ*ḫa-tal-kiš*]*-na-aš* GIŠ*ša-ma-li-ia-aš* [*la-aḫ-ḫur-wa-a*]*r-nu-uz-zi*), HKM 116 21–22, siehe VIII.3.5.

**95.3 Als Sedativum und zur Anlockung:** Das Krönungsritual CTH 700 enthält zu Beginn eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, zu welcher auch

[380] Bearbeitet von N. Oettinger 1976.

„etwas Weißdorn" ([ŠA $^{GIŠ}$*ḫ*]*a-tal-ke-eš-na-aš*) gehört, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

**95.4 Im Durchschreitungs- und Abstreifzauber ein Tor aus Weißdornzweigen,** siehe 372.1.2.

Gewöhnlich werden Weißdornzweige für einen Durchschreitungszauber zu einer Art „Tor" zusammengebunden, da die pathogenen Substanzen an den Dornenruten haften bleiben sollen.[381] Eine magische Bedeutung haben auch die Farben der Blüten und Früchte, nämlich weiße Blüten und rote Früchte. In der in verschiedenen Ritualen überlieferten und an den Weißdorn gerichteten Rezitation (siehe 372.1.2.7) heißt es z. B. in CTH 324: [„Du, Weißdorn, kleidest dich im Frühling weiß, zur Erntezeit aber kleidest du dich rot. Das Rind geht unter dir hinweg, und] du rupftest ihm das Stirnhaar aus. Das Schaf [geh]t unter dir hinweg, und du rupftest ihm Wollbüschel aus. Rupfe du (nun) auch dem Telipinu die Wut, den Zorn, das böse Wesen, den Groll aus!" – [*zi-ga-az* $^{GIŠ}$*ḫa-tal-kiš-na-aš ḫa-mi-eš-ḫi-ia-az* BABBAR-*TIM wa-aš-ša-ši* BURU$_{14}$-*ma-az iš-ḫar-wa-an-da wa-aš-ša-ši* GU$_4$-*uš-ták-kán kat-ti-ti ar-ḫa pa-iz-zi nu-uš-ši*]-*iš-ta š*[*u-uk-šu*]-*qá-an ḫu-e-ez-ta* UDU-*uš-ták-kán* ⌜*kat-ti-ti*⌝ *ar-ḫa* [*pa-iz-zi*] *nu-uš-ši-iš-ta* $^{ŠIG}$*e-eš-ri ḫu-e-ez-ta* $^{D}$*te-li-pí-ni-ia-kán* [*ka*]*r-pí-in kar-di-mi-ia-at-ta-an wa-*<*aš*>*-du-ul ša-a-u-ar ḫu-it-ti*, KUB 17.10 Rs. III Ende – Rs. IV 1–3; ergänzt nach KUB 33.54 + KUB 33.47 Vs. II 13'–14': „Du bist der Weißdorn. Im Frühling kleidest du dich weiß, zur Erntezeit aber kleidest du dich rot. Das Rind geht unter dir weg, und du rupftest ihm das Stirnhaar aus. Auch das Schaf geht unter dir weg, und du rupftest ihm die Wolle aus." – *zi-ga-az* $^{GIŠ}$*ḫa-tal-kiš-na-aš ḫa-mi-eš-ḫi-ia-az* BABBAR-*TIM* [*wa-aš-ša-ši*] BURU$_{14}$-*ma-az iš-ḫar-wa-an-d*[*a w*]*a-aš-ša-ši* GU$_4$-*uš-ták-kán kat-*⌜*ti*⌝*-*[*ti*] *ar-ḫa pa-iz-zi nu-uš-š*[*e-eš-ta šu-uk*]-*šu-uq-*⌜*qa-an*⌝ *ḫu-e-ez-*[*ta*] UDU-⌜*uš-ma*⌝*-ták-kán kat-ti-ti* [*ar-ḫa pa-iz-zi*] [*nu-uš-še-e*]*š-ta e-eš-ri* [*ḫu-e-ez*]-*ta*. Einen entsprechenden Absatz enthält auch das Ritual für den Wettergott von Kuliwišna: „[Siehe, einen Wei]ßdorn halte ich. Im Frühjahr [kleidet er] sich w[eiß]; zur Erntezeit aber kleidet er sich rot. [Dem Schaf] rupft er Wolle aus; dem Rind aber rupft er das [Stirnhaa]r⌝ aus. Dem Wettergott von Kuliwiš[na] soll er die [Sünd]e, Groll, Wut, Zorn (und) den wütenden, zornigen Blick [nun ebenso] ausrupfen," Bo 6472 Vs. II 4'–10'. Die gleichen Eigenschaften erfüllt der Weißdorn auch in dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3), wo er einem Ziegenbock ein Haarbüschel ($^{ŠIG}$*puttar*) herausrupft, KUB 7.53+KUB 12.58 Rs. III 35–42, siehe 372.1.2.7

[381] Zuletzt H. A. Hoffner, Jr. 1987, 283 und V. Haas – I. Wegner, ChS I/5 Glossar. Siehe dazu das Ritual der Annā KUB 12.44 (CTH 392) Rs. III 2' – 9', bearbeitet von V. Haas 1988a, 138–141.



**95.4.1** Ein Tor aus Weißdornzweigen mit zwei Vögeln in einem dreifachen Durchschreitungszauber, KUB 48.70 (= ChS I/5 Nr. 62) Rs. III 8'–13', siehe 372.1.2.1.1.

**95.4.2** Ein Tor aus Weißdornzweigen in einem mehrfachen Durchschreitungszauber – zwei Feuerstellen und zwei Hundehälften, KBo 12.96 Vs. I 19'–22', siehe 372.1.2.2.

**95.4.3** Ein Tor aus Weißdornzweigen und zwei Hundehälften, VBoT 24 Vs. I 36–39, siehe 372.1.2.3.

**95.4.4** Ein Tor aus Weißdornzweigen, zwei Hälften eines Menschen, eines Ziegenbockes, eines Hundes und eines Ferkels: KUB 17.28 Rs. IV 45–56, siehe 372.1.2.4.

**95.4.5** Zwei Tore aus Weißdornzweigen, rechts und links jeweils neun Brote, KUB 58.83 Vs. II 21–32, siehe 372.1.2.5.

**95.4.6** Zwei Tore aus Weißdornzweigen mit blauer gelber und roter Wolle sowie auf jeder Seite Salzbrocken für einen zweifachen Durchschreitungszauber, KBo 21.47+KBo 38.45+KBo 23.49+KBo 24.110 (Duplikat KUB 54.40) Rs. III 3'–10', siehe 372.1.2.6.

**95.4.7** Ein Tor aus Weißdornzweigen und ein Tor aus Zweigen des *alanza(n)*-Baumes, KUB 7.53+KUB 12.58 Rs. III 18–57, siehe 372.1.2.7.

**95.5 Der Weißdorn im kathartischen Ritus des Schwenkens:** Der kathartische Ritus des Schwenkens mit Vögeln (siehe XIV.7.4.1.1–11) und ein Stück Holz oder Zweig des Weißdorns findet sich in dem dem (*ḫ*)*išuwa*-Festritual nahestehenden Ritual KBo 17.103[382]: $^{LÚ}$*tab-ri-ia-aš-ma ú-e-da-a-ar da-*[*a-i*] (§-Strich) *nu* 1 SUR$_{14}$.DÙ.A $^{MUŠEN}$ 1 *ḫa-pu-pí-in* $^{MUŠEN}$ 1 [ ] 1 $^{GIŠ}$*ḫa-tal-ke-eš-ni-ia* $^{ŠIG}$*a-li-*x[ ] *da-an-zi PA-NI* $^{D}$*ti-ia-pí-e*[*n-ti* ] *ŠA* $^{URU}$*la-ḫu-wa-za-an-ti-ia* [ ] *A-NA* 1 *pu-kán-ti-mi-e*[*š*] (§-Strich), Rs. IV 21'–26'; vgl. auch 95.6.

**95.6 Zur Anlockung:** In dem Ritual KUB 45.47+Bo 4186 (= ChS I/3–2 Nr. 84) schmückt der $^{LÚ}$AZU-Priester für ein an die Göttin Ningal gerichtetes Opferzeremoniell einen Weißdornstrauch mit blauer und ro[ter] Wolle; „unten an dem Weißdornstrauch" steckt er eine Nadel fest, an der – wie in dem oben zitierten Text (95.5) – der $^{ŠIG}$*ali* -Wollgegenstand befestigt ist, Vs. I 12–21, siehe 384.3.

Die Ritualienliste KBo 18.193, die mit der Aufzählung der folgenden Materien endet, könnte zu einem Anlockungsritual gehören:

9 TI$_8$ $^{MUŠEN}$*-aš pár-da-a-u-ar i-ia-an-da-aš* $^{ŠIG}$*ḫu-ut-tu-liš*
10 *ga-la-ak-tar ša-ne-iz-zi*
11 $^{GIŠ}$*mar-še-iq-qa-aš* $^{GIŠ}$*ḫa-tal-ki-iš-na-aš*

[382] Dazu gehört auch das Fragment KBo 23.10.

**95.7 Weißdorn(pflöcke) zum Fixieren des Unheils** werden in dem Ritual der Magierin Annā anläßlich eines unfruchtbaren Weingartens[383] verwendet: „Und wo des Weingartens Türe ist, da grabe ich hinter der Türe, auf der einen und auf der anderen Seite, die Erde auf; dann lege ich auf der einen (und) auf der anderen Seite in die Grube(n) drei Weißdorn(pflöcke) hinein (§-Strich), und (dabei) spreche ich in dieser Weise: ‚Ein böser Mensch – böse Zunge, böse Augen (=böser Blick) – soll durch den Weißdorn unten (in der Erde) festgepflockt sein!'" – *nu ŠA* GIŠKIRI$_6$.GEŠTIN *ku-wa-pí* KÁ$^{ḪLA}$*-eš nu* KÁ-*aš* ⌜EGIR⌝*-an ke-e-ez ke-e-zi-ia te-e-kán pád-da-aḫ-ḫi na-aš-ta ke-e-ez ke-e-ez-zi-<ia> pát-te-eš-ni an-da* 3 GIŠ*ḫa-tal-ki-iš ti-it-ta-nu-um-mi* (§-Strich) *nu ki-iš-ša-an te-mi i-da-a-lu-uš-wa-aš-ša-an an-tu-u-wa-aḫ-za i-da-a-lu-uš* EME-*aš i-da-a-la-wa* IGI$^{ḪLA}$*-wa* GIŠ*ḫa-tal-ki-iš-ni-*⌜*it*⌝ *kat-ta tar-ma-a-an e-eš-*⌜*du*⌝, KUB 12.44 Rs. III 2'–9'.

**95.8 Unklar** ist die Ritualhandlung des Fragments KBo 41.37, in dem zwei Weißdornhölzer mit Wolle umwickelt zu werden scheinen:

4' ]⌜*ḫu*⌝*-la-li-ia-an* 2 GIŠ*ḫa-tal-ki-*[*eš-na*]
5' ]*-e-kán an-ku na-at ÍŠ-TU* SÍG [
6' ] *ḫu-u-la-li-ia-an-te-eš*

Weitere Belege: KBo 22.146 3'. KUB 41.1 Vs. II 16'–18' und dazu IBoT 3.114 Vs. 3'–7'.

**Literatur:** HED Vol. 3, 256 f. HEG I, 218 f. H. Otten und J. Siegelová 1970. H. Ertem 1974, 92–94; M. Hutter 1988, 129 f. E. Rieken 1999, 397–398. C. Zinko 2001, 751–754. H. A. Hoffner, Jr. 2001, 201.

### 96. Der Kameldorn[?][384] (Sumerogr.) GIŠDÌḪ; [vgl. auch akk. $^{U}$ašāgu(m) und baltu(m)]

**96.1 In der babyl. Heilkunde** wird bei Sehstörungen der aus der baltu(m)-Pflanze gewonnene Saft in Form von Salben und Nasentropfen appliziert.[385]

**96.2 Eine iatro-magische Rezeptur,** die (den harzigen Saft vom) Kameldorn[?] enthält, findet sich in einem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) – *nu* MUNUSŠU.GI Ú$^{ḪLA}$ *da-a-i ku-up-ri* GIŠDÌḪ *ḫi-lam-ni-in še-ek-lu-mi ki-lu-mi* usw., KUB 41.4 (= ChS I/5 Nr. 38) Vs. II 16'–20'.

**Literatur:** M. Civil, 1987, 41 f.

[383] KUB 12.44+KBo 27.108 Vs. II 34 – Rs. III, bearbeitet von V. Haas 1988a, 138 f.; zu der zitierten Stelle vgl. auch D. Engelhard, 1970, 119.
[384] Nach M. Civil 1987, 41 f.
[385] Vgl. E. Guest 1933, 4.



## XIII.5 Die übrigen mit GIŠ „Baum, Holz" determinierten Gewächse, 97.–120.

### 97. Die Pflanze (heth.) (GIŠ)*allayana/i-* c.[386]

**97.1 Zur Katharsis:** In KBo 25.139+KUB 35.164[387], einem Ritual mit palaischen Rezitationen, wirft man *allayani*-Pflanzen ins Wasser: KUB 35.164 Rs. III

3' *w*]*a-a-tar ú-du-me-e-ni* x[
4' *la-a-ḫ*]*u-e-ni na-an an-da* [
5' ] GIŠ*a-al-la-ia-nu-uš* x[
6' ] *pé-eš-ši-ia-u-e-*⌜*ni*⌝ [ (§-Strich)

**97.2 Als Sedativum:** Wohl sedative Funktion haben die in der Ritualzurüstung am Ende der zweiten Tafel des hatt. Rituals der Magierin Kururu (KBo 37.23) aufgeführten Früchte, worunter sich auch *al-la-ia-ni-iš* befindet, Rs. IV 1–6, siehe X.3.11.

**97.3 In unklarer Verwendung:** KUB 33.32 (CTH 328), ein Textfragment aus der Telipinu-Überlieferung, bietet im Kontext der Beschreibung der eingetretenen Heilszeit: *nu* ZI-*KA* GIŠ*al-la-ia-*x[ Rs. III 9'.

**97.4 Weitere Belege:** *PA-R]I-SI al-la-ia-ni* x[, 758/u.

**Literatur:** HED Vol. 1–2, 26. HethWb$^{2}$ A, 54.

### 98. Die Pflanze „Blaublüte"[?] (heth.) GIŠ*antarwila-* c.

**98.1 Allgemeines:** Dem Namen liegt das heth. Adjektiv *andara-* „blau" (siehe XIII.1.2.1.1) zugrunde. Der ištanuwisch-luw. Wechselgesang KBo 32.3 Vs. beginnt mit dem Namen dieser Pflanze:

4' *nu nam-ma* LÚ$^{MEŠ}$ GAL-*ŠU-NU* SÌ[R
5' [*a*]*n-tar-ú-i-il kum-ma-*[

**98.2 Als Aroma:** In der dritten Tafel des hurr.-heth. Rituals itkahi (siehe I.2.2.1) verglimmt man auf dem huprushi-Räucherherd Zedernhölzer, Eichenhölzer, [ ], GIŠ*antarw*[*ila*]-Hölzer, Wacholder, Würzrohr, (GIŠ)*happuriya-*Rinde[?] des (GIŠ)*parnulli-*Baumes und Blüten, IBoT 2.39 (= ChŠ I/1 Nr. 3) Rs. 20–23, siehe VIII.3.1

**98.3 Die Samen der Pflanze:** In der dritten Tafel des Serienwerkes des Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) sind unter den Ritualien Samen, darunter auch Samen der GIŠ*antarwila-*Pflanze, aufgeführt – GIŠ*an-*

[386] Etymologisch eventuell zu olea, oliva „Olive" gehörend.
[387] O. Carruba 1970, 32.

*t*[(*ar-wi*$_5$*-la-aš* NUMUN-*an te-pu*)], Bo 2776(+) (= ChS I/5 Nr. 8) Vs. I 11', Duplikat KBVM Nr. 57 (= ChS I/5 Nr. 7) Vs. I 2', siehe 211.3.

**Literatur:** C. Burde 1974, 27. D. Bawanypeck 1998, 77–78.

## 99. Die Pflanze? (luw.) GIŠ*artannalli-* c.

GIŠ*artanalli-* ist einmal (in unklarem Kontext) in einer luw. Rezitation genannt – GIŠ*ar-ta-an-na-al-li-iš a-ri-i*[*t-ta*, KUB 35.107[388] Vs. II 13.

## 100. Das Gewächs, (heth.) (GIŠ)*artarti-, atarti-, artati-* c.

**100.1 Allgemeine Bemerkungen:** Ein strauchartiges Gewächs, dessen Wurzeln oder Knollen von Schweinen ausgegraben werden können;[389] möglicherweise mit der Pflanze GIŠ*a-ar-ti* (KUB 10.91 Vs. II 16) zu verbinden.

**100.2 Zur Anlockung** zu einem Festritual ist *artarti*-Gewächs? rund um das *itmari*-Gefäß gelegt, KBo 19.142 Vs. II 16'–19', siehe X.3.4. In einer Opferzurüstung an dem *ḫuwasi*-Kultstein des Wettergottes werden wohl zur Anlockung jeweils neun Materien, mit neun *ar-tar-ti-eš* zugerüstet, KBo 31.106 Vs. I 5, siehe X.3.4.

**100.3 In einer Analogie:** In CTH 414 „legt man *artarti-* und GIŠ*marsika*-Gewächs/Früchte hin und spricht so: ‚Wie man diese (Pflanzen) hegt, so sollen auch Enkel (und) Urenkel König und Königin ebenso hegen!'" – *nu* GIŠ*ar-tar-ti-in* GIŠ*ma-ar-ši-ig-ga-an-na ti-an-zi nu ki-iš-ša-an me-mi-ia-an-zi ke-e-wa ma-aḫ-ḫa-an ar-ši-eš-kán-zi nu* LUGAL-*un* MUNUS.LUGAL-*un-na ḫa-aš-še-eš ḫa-an-za-aš-še-eš an-da QA-TAM-MA ar-ši-ia-an-du*, KUB 29.1 Rs. IV 22–25.

Das Ritual CTH 760 I.2 enthält einen Analogiespruch, dem zufolge die Krankheitserreger aus dem Körper entfernt werden sollen, so wie das Schwein *artarti-* aus der Wiese wühlt (*ar-ta-ar-ti-in ne-ia-ri*)", KUB 9.4 Rs. III 29–36", siehe 257.5.1.

**Literatur:** HEG I, 69 f. HED Vol. 1, 177. HethWb² A, 348. H. Ertem 1974, 108–109. H. Eichner 1975, 50 Anm. 15. H. Otten 1981 a, 217 f. H. A. Hoffner, Jr. 1983, 416.

[388] F. Starke 1985, 236–240.
[389] H. Eichner 1979, 50 Anm. 15.



## 101. Der Baum (heth.) GIŠ*ḫandalatt-* c.[390]

**101.1 Die rituelle Beschaffung der Materie:** In dem Ritual für den Wettergott von Kuliwišna[391] schöpfen und bringen die „flinken Adler" das für die Katharsis des Gottes erforderliche Wasser sowie Lehm, (die Frucht des) *ḫandalatt*-Baumes und GIŠ*sam(m)am(m)a-* herbei. Bei ihrem Flug „streifte [den unter]en (Adler) der (für die Katharsis benötigte) Lehm, [den oberen] (Adler) streifte der *ḫandalatt*(-Baum), (und) [den mittleren] (Adler) streifte GIŠ*sam(m)am(m)a-*", Bo 6472 Vs. II 12–16, siehe VI.5.1.

**Literatur:** HEG I, 154. V. Haas 2002 c, 501 f.

## 102. Der Baum oder Strauch (heth.) GIŠ*ḫatiwa-* c.

**102.1 In einer Analogie:** Die vertrockneten Blütenblätter des GIŠ*ḫatiwa*-Baumes werden in Analogie zu den Maledictionen gesetzt: „Und ich (die Magierin) nehme Blütenblätter des *ḫatiwa*-Baumes [ ] hält sie gehoben [ ]. Und gerade wie diese (Blütenblätter) ver[trocknen], so möge seine (des Schadenstifters) Zunge ebenso vertrocknen; und wie der Wind diese (Blütenblätter) fortträgt, [ebenso] möge er ihm (dem Schadenstifter) [seine Behexungen forttragen]!" – *nu* GIŠ*ḫa-ti-wa-aš pár-aš-du-uš da-aḫ-ḫi* [ . . . ] *kar-ap-pa-an ḫar-zi nu ke-e* GIM-*an* ⌜*ḫa*⌝-[*da-an-zi* . . . ] EME-*SU QA-TAM-MA ḫa-az-za-du nu-uš-ši* [ . . . ] *ku-u-uš-wa* GIM-⌜*an ḫu*⌝-*u-wa-an-za pé-e-da-*[*i nu* . . . ] *QA-TAM-MA* ⌜*pé-e-da*⌝-*u* [, KUB 60.144 4'–8'.[392]

**102.2 Verschiedenes:** Vgl. auch GIŠ*ḫa-ti-ú-i-ta-an*, KUB 42.100 Vs. II 13'.

**Literatur:** V. Haas 2002 c, 502.

## 103. Der Baum oder Strauch (heth.) GIŠ*ḫessi-*

Lediglich in KBo 12.123, einem nur fragmentarisch erhaltenen Beschwörungsritual (der nördlichen zentralanatolischen Provenienz), belegt:

14' ]x *na-at ar-ḫa pa-ap-pár-aš-*[
15' ]x GIŠ*ḫi-eš-ši e-eš-z*[*i*

**Literatur:** V. Haas 2002 c, 502.

[390] Zur Wortbildung vgl. auch *ḫandalas*$^{SAR}$ und $^{SIG}$*ḫandala-* „Leinenverband, Wattebausch."
[391] Bearbeitet von J. Glocker 1997.
[392] Vgl. V. Haas 1997, 340 und CHD P, 191.

## 104. Strauch oder Gerte (heth.) GIŠ*ḫuwarpi-*?

GIŠ*ḫu-wa-ar-pí-iš gul-aḫ*-x[ in dem kleinen Fragment eines iatro-magischen Textes KBo 21.16 Rs. 4 belegt; vgl. auch V.4.2.8.

**Literatur:** HEG I, 332. E. Ertem 1974, 127.

## 105. Olibanum?

(heth. und hurr.) *ganaki-* und *ganakiṯḫi-*,
(akk.) kanaktu(m) und kanatku(m), (Sumerogr.) (GIŠ)ŠIM GIG

**105.1 Als Medizinalpflanze:** In der babyl.-assyr. Heilkunde und Heilungsmagie finden das Öl und das Harz des kanaktu-Baumes Verwendung.[393] In einem altakk. Text dient das Harz (ru-úḫ-t[i kà-na]-ak-tim) zum Liebeszauber.[394]

Die babyl. Rezeptur KUB 37.1 (siehe II.7) Vs. 9–17 enthält unter anderen zermörserten Pflanzen auch GIŠNUMUN ga-na-ak-ti, siehe X.1.7.

**105.2 Zur Katharsis:** In der [zweiten] Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi (siehe I.2.2.1) wird dem „Wasser der Reinheit" neben anderen aromatischen pflanzlichen Materien auch ga-na-ki-it-ḫi beigesetzt, KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Rs. III 7, siehe X.4.4.

**Literatur:** CAD K, 135–136. AHw, 434. DAB, 344. E. Ebeling 1950, 8. F. Köcher 1995, 212.

## 106. Der Baum oder Strauch (heth.) GIŠ*karsani-* c.

**106.1 Allgemeine Bemerkungen:** Die Bedeutung „Seifenkraut" – Struthium, Saponaria – vermutet man in GIŠ*karsani-*, *ḫāsuwai*ŠAR- (siehe 137.), ŠE.NAGA(=NIDABA, siehe 107.) und in der Pflanze maštakal (ÚIN.NU.UŠ).[395] Die Wurzeln des Seifenkrauts enthalten einen (giftigen) seifenähnlichen Stoff, Saponin genannt, der im Altertum zum Waschen von Wolle Verwendung fand.[396]

Seifenkraut gilt in der Volksmedizin als schleimlösend, stuhl-, harn- und schweißtreibend.

**106.2 Das Holz als Sedativum:** Holz des (GIŠ)*marsika-* und des GIŠ*karsani*-Baumes finden sich als Sedativa in einem Hirtenrezept (KUB 7.23 rechte Kol., KUB 33.45++ Rs. III 17–29) und in dem Telipinu-Ritual aus Maṣat, siehe VIII.3.5.

[393] F. Köcher 1995, 212.

[394] MAD V 8, bearbeitet von J. G. Westenholz – A. Westenholz 1977, 198ff. Zeile 5–6; vgl. auch C. G. Wilcke 1991, 280f.

[395] Vgl. S. M. Maul 1994, 65.

[396] Vgl. C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde, Buch XIX:XVIII:48–49.



### 106.3 Als Absorbens

**106.3.1 Die Asche der Wurzeln?:** In CTH 398, dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin (siehe II.4.1), wird die Asche der Wurzeln? des GIŠ*karsani*-Baumes zur Katharsis verwendet: „Nun nimmt sie (die am Ritual beteiligte Magierin) die Asche des GIŠ*karsani*-Baumes und zerstößt sie und streicht sie glatt. Und man bereitet daraus einen einzigen *purpura*-Kloß. Und ihn drückt sie dem König (und) der Königin an ihren Körperteilen an; und auch an den vier Ecken, an den Türflügeln, an der Schwelle, am Türsturz (und) am Türriegel drückt sie (ihn) an; dabei spricht sie folgendermaßen: „Wie diese Asche verschmutztes Linnen rein macht und es weiß macht, so sollen die Körper des Königs, der Königin (und) der Prinzen (und) die Häuser des Königs ebenso rein werden!" (§-Strich) Und wenn sie damit fertig ist, legt sie den *purpura*-Kloß in den Korb." – *nu* ⌜*ḫa*⌝*-aš-ša-an* GIŠ*kar-aš-ša-ni-ia-aš da-a-i na-an-kán pu-u-wa-ti na-an-kán* ⌜*iš*⌝*-tal-ga-iz-zi na-an pu-u-ur-pu-ra-an* 1-*EN* DÙ*-an-zi na-an-*⌜*ša*⌝*-an A-NA* LUGAL MUNUS.LUGAL NÍ.TE*-aš-ša-aš ḫu-u-ma-an-ta-aš an-da da-ma-aš-zi* 4 ⌜*ḫal-ḫal*⌝*-tu-ma-ri-ia-aš-ša-an* KÁ*-aš* GIŠ*kat-ta-lu-uz-zi kat-te-ri ša-ra-az-zi* GIŠ*ḫa-tal-wa-aš* ⌜GIŠ⌝*-ru da-ma-aš-zi me-mi-iš-ki-iz-zi-ma ki-iš-ša-an ka-a-aš-wa* GIM*-an ḫa-a-aš* GADḪLA *iš-ku-na-an-ta pár-ku-nu-uz-zi nu-wa-ra-at ḫar-ki-e-eš-zi SA* LUGAL MUNUS.LUGAL DUMUMEŠ LUGAL NÍ.TE*-aš-ši-iš* ÉḪLA LUGAL *QA-TAM-MA pár-ku-nu-ud-du* (§-Strich) *nu maḫ-ḫa-an zi-en-na-i nu-uš-ša-an pu-u-ur-pu-ra-an še-er* GI*pád-da-ni da-a-i*, KBo 4.2 Vs. I 39–48. Zu ähnlichen Analogien in den Ritualen der Magierin Ambazzi siehe 335.2.

**106.3.2 Die Blätter als Absorbentien:** In dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin (CTH 398, siehe II.4.2) dienen „die Blätter des GIŠ*alanza(n)*- und des GIŠ*karsani*-Baumes zusammen mit Broten als Absorbentien (KBo 4.2 Rs. III 32–34, siehe 90.4; dsgl. auch KUB 7.22 – GIŠ*kar-ša-ni-ia-aš* GIŠ*la-aḫ-ḫur-nu-*z[*i*], welche Tatta, der „Wettergottmann" „heimlich fortträgt", daß es „niemand sieht" – m*ta-at-ta-aš* LÚ DU [ ] *du-ud-du-um-me-li pé-e-da-a-i* [ ] *a-uš-zi Ú-UL ku-iš-ki*, KUB 7.22 Vs. 10–13.

**106.3.3 Ein Pflock aus dem Holz des Baumes für einen Fixationsritus:** In CTH 402, dem Ritual der Allī (siehe 333.1.3.2), werden die mit den pathogenen Substanzen behafteten Ritualien in der Erde vergraben und dort mit einem Pflock aus dem Holz des GIŠ*karsani*-Baumes fixiert. Mit dieser Ritualhandlung verbunden ist ein Opfer an die Unterweltsgottthei-

ten: – MUNUSŠU.GI *ša-ra-a da-a-i* 5 NINDA$^{HLA}$ 1 DUG*KU-KU-UB* KAŠ GIŠGAG GIŠ*kar-ša-n*[*i-ia-aš*], KUB 24.9 Vs. II 17', siehe 405.5.

106.4 In einer Analogie: In dem Fragment KUB 33.117 Vs. II

2' *QA-TAM-MA a-ša-an*(-)x[
3' *kar-ša-ni-ši pár-*x[

106.5 Unklar: KBo 11.8

25' ]x GIŠ*kar-ša-ni-ia-za*
26' -*i*]*t-ti-ia-an-zi* (§-Strich)

Literatur: HEG I, 521. HED Vol. 4, 106 f.

## 107. Das Produkt alkalihaltiger Pflanzen, (Sumerogr.) ŠE.NAGA [vgl. (akk.) uḫūlu(m), aḫussu, šāmiṭu], siehe 106.1.

107.1 **Zur Katharsis:** In KBo 12.85++, der sechsten Tafel des Rituals der Magierin Allaiturahi (ChS I/5 Nr. 19, siehe I.2.3.2.5), „vermischt die Magierin Staub mit ŠE.NAGA, Mehl [und der] B[itterbohne]; und sie reibt den Menschen – seine Körperteile – ein." – ⌜*nu* MUNUSŠU.GI SAḪAR$^{HLA}$-*uš*⌝ *A-NA* ŠE.NAGA ZÌ.DA G[Ú.SES-*ia*] *an-da im-mi-ia-az-zi nu* UN-*an* NÍ.TE$^{MEŠ}$-*ŠU pa-ši-ḫa-iz-zi,* Vs. II 16–18 (=VBoT 120 Vs. II 2'–4').

In CTH 390, dem heilkundlichen Ritual der Frau Ayatarsa, wäscht sich das erkrankte Kind nach einem Einlauf und reibt sich mit Seifenkraut (ŠE.NAGA) ein: *nu-za* DUMU-*aš a-ar-ri IŠ-TU* ŠE.NAGA-*ma-za pé-eš-zi*, KUB 7.1+ Vs. I 32–34, siehe VIII.4.1.

In CTH 402, dem Ritual der Allī (siehe 333.1.3.2), stellt die Magierin vor dem Sonnengott fünf Wachsfiguren der Schadenstifter auf. In einem Dialog erklären sich die „Figuren aus Wachs" bereit, das Unheil zu entfernen. Zu diesem Zweck stellt sie fünf mit Wasser gefüllte Becher bereit; in jeden Becher legt sie getrennt jeweils eine Materie, nämlich *tariyattariya-*, *warduli-*, eine junge Weinrebe, *aṣḫayul* und *irḫai-*. Hinter jedem Becher liegt ein Kamm. Im ersten kathartischen Gang reinigt sie den Patienten mit ŠE.NAGA und behandelt – so ist anzunehmen – seinen Körper mit den fünf Kämmen. Im dritten Gang besprengt sie den Patienten nacheinander mit den Wassern aus den fünf Bechern, KUB 24.9+KBo 12.127 Rs. III 27'–45', siehe 55.2.

In der Opferliste KBo 38.265++ werden die Götterbilder mit Seifenkraut und Natrium – ŠE.NAGA *ni-it-ri-ia* – gereinigt, Vs. I 8'–9'.

**Literatur:** MSL II, S. X. H. Ehelolf 1930, 157–160.



## 108. Der Baum oder Strauch (heth.) GIŠ*lakarwa* n. und seine Frucht

108.1 Wegen der Determinierung wohl von *lakkarwan*$^{(SAR)}$ zu trennen; vgl. auch URU*la-ak-kar-*[*wa*, KBo 12.90 8–10 und KBo 18.156 2.

108.2 **Die Frucht des Baumes zur Anlockung** in dem Ritualfragment KBo 12.90:

9' GIŠ*la-kar-wa ki-i*[*t-ta-ri*
10' *ga-la-ak-tar ki-*[*it-ta-ri*
11' [*n*]*u-za-kán* DIŠKUR [

Literatur: CHD L-N, 19.

## 109. Das aromatische Holz (GIŠ)*lu(w)essa(r)*, *luyessar* n., *luesnanza* c. (und sein Harz)

109.1 **Hölzer oder Harz des Baumes als Aroma:**[397] In KBo 32.176, dem Ritual des Walkui, richtet der Priester für einen Ritus einen Opferplatz her: Er bereitet Hölzer des (GIŠ)*lu(w)essa(r)*-Baumes vor, auf die er blaue und rote Wolle legt. – *nu-uš-ša-an* GIŠ$^{HLA}$ *lu-u-e-eš-šar kat-ta ḫa-an-da-a-mi še-er-ma-aš-ša-an* SÍG.ZA.GÌN SÍG SA$_5$ *te-eḫ-ḫi*, Vs. I 10'–11', siehe 292.4.

In der Gruppe der hurr.-heth. Rituale der LÚAZU-Priester stellt der Priester auf den Opfertisch eine aḫrušḫi-Räucherschale, in der sich Sesam- oder Flachsöl, Zeder(nholz) und (GIŠ)*lu(w)essa(r)* befinden: „Und der LÚAZU-Priester stellt auf den Tisch aus Rohrgeflecht der Gottheit des Opferrituals flache Brote, einen Becher Wasser, einen Becher Wein, eine aḫrušḫi-Räucherschale, anderes Sesam/Flachsöl; auch Zeder(nholz) (und) (GIŠ)*lu(w)essa(r)* legt er hinein; und Früchte, von jeder etwas, legt er auf (je) ein flaches Brot und streut auf (jedes) flache Brot Salz." – *nu-kán* LÚAZU *ŠA* DINGIR-*LIM ŠA* SÍSKUR *A-NA* GIŠBANŠUR AD.[(K)]ID NINDA.SIG$^{HLA}$ DUG GAL *ME-E* DUG.GAL GEŠTIN DUG*a-aḫ-ru-u-uš-ḫi-in* Ì.[(GIŠ)] *da-ma-i da-a-i* GIŠERIN-*ia-kán lu-u-e-eš-ša an-da* [(*da*)]-⌜*a*⌝-*i IN-BI*$^{HLA}$-*ia-aš-ša-an ku-it-ta pa-ra-a A-NA* 1 (Dupl. om.) NINDA.SIG *da-*⌜*a*⌝-[(*i*)] MUN-*ia-aš-ša-an A-NA* NINDA.SIG *iš-ḫu-wa-a-i* (§-Strich), KBo 21.33++ (= ChS I/2 Nr. 1) Vs. I 7–11, dsgl. Vs. II 11–16, Rs. III 63–68; zu dieser Verwendung von (GIŠ)*lu(w)essa(r)* vgl. ferner ChS I/2 Nr. 2 Vs. I 8; Nr. 3 Vs. 7'; Nr. 11 linke Kol. 8''; Nr. 16 Vs. I 11; Nr. 17 Vs. I 11.

[397] (GIŠ)*lu(w)essa(r)* ist möglicherweise auch als Oberbegriff für aromatische Hölzer zu verstehen, vgl. C. Kühne 1993, 243 Anm. 83.

**109.2 Das Aroma des (GIŠ)lu(w)essa(r) für die Katharsis:** Den *babilili*-Ritualen zufolge wird das Aroma durch das Verglimmen des Holzes oder Harzes gewonnen: Das glimmende Harz oder Holz des (GIŠ)*lu(w)essa(r)*-Baumes wird über der Statuette der Gottheit geschwenkt: „Wenn (GIŠ)*lu(w)essa(r)* [verglimmt], schwenkt er es über der Gottheit; [während] er (GIŠ)*lu(w)essa(r)* schwenkt, singt der Sänger in babyl. Sprache folgendermaßen." – *ma-aḫ-ḫa-an-ma-za* GIŠ*lu-u-e-eš-na-an-za ar-ḫ[a wa-ra-a-ni] na-at A-NA* DINGIR-*LIM še-er ar-ḫa wa-aḫ-*[*nu-uz-zi*] (§-Strich) [*ku-it-ma-an-ma*] GIŠ*lu-u-e-eš-šar wa-aḫ-n*[*u-(uš-ki-iz-zi)* LÚNAR-*ma* [URU*p*]*a-bi-li-li ki-*[(*iš-š*(*a-an* SIR-*RU*)] KUB 39.71 Vs. II 44–47, dsgl. Vs. II 18–20; die babyl. Rezitation ist nicht erhalten; vgl. ferner KBo 39.169 Vs. I 2. (GIŠ)*lu(w)essa(r)* verwendet der Priester in diesem Ritual auch für die Handwaschung: [*nu* LÚ*ša-an-ku-un-ni*]-*eš* GIŠ*lu-e-eš-šar kat-ta tar-na-*[*i*] [*na-at A-NA* DINGIR]-*LIM* ŠUMEŠ-*aš wa-a-tar IŠ-TU* ZA.ḪUM KÙ.[BABBAR] [ *e-ep-z*]*i A-NA* EN.SISKUR-*ia-kán* [ *IŠ-T*]*U* ZA.ḪUM ŠUMEŠ-*aš wa-a-tar pa-ra-a la-a-ḫu-wa-i* (§-Strich), Vs. II 7–10.

**109.3 In einer Aufzählung magischer Materien:** [*lu*]-*u-eš-šar* NA4*pé-ru-ni-kán* SUMSA[R ] ⌜*la*⌝*-kar-wa-an* GIŠ*ḫa-at-ra-mi-el t*[*e-pu* ] GIŠ⌜PÈŠ⌝ MUN ⌜GIŠ⌝ḪAŠḪUR NA4ZÚ *pa-an-*⌜*ku*⌝[ ] GÌR-*aš ša-ap-pu-i te-pu li-ip-p*[*a*²*-an-za* ] 1-*EN* TÚG-*TUM* 1->*EN*<-*NU-TUM* KUŠNÍG.BÀR (§-Strich), KUB 55.35 Vs. 4–8.[398]

**Literatur:** CHD L-N, 73–74. HED Vol. 5, 128–130. C. Kühne 1993, 243, 246 mit Anm. 101. S. de Martino 1998, 146–147.

## 110. Die Baumfrüchte²
(heth.) *paizzinna-* c. und *warawara-* c.

**110.1 Als Sedativum und zur Anlockung:** Das Krönungsritual CTH 700 enthält eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen bzw. Baumfrüchte, unter denen sich auch *pa-iz-zi-in-na-aš wa-ra-wa-ra-aš* GIŠḪAŠḪUR – befinden, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

**Literatur:** HEG II, 385. CHD P, 57. HW 2. Ergh., 27. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 115. H. Ertem 1974, 75. C. Zinko 2001, 743.

[398] Zu dem kleinen Fragment siehe A. Ünal 1987, 483, M. Poetto 1979, 120, A. M. Polvani 1988, 180 und D. Groddek 2002, 58.



## 111. Das aromatische Holz
(heth.) GIŠ*parnulli-* c./n.

GIŠ*parnulli-* ist zumeist zusammen mit dem aromatischen Holz GIŠ*sāḫi(s)-* (siehe 112.) genannt.

**111.1 Zur Herstellung eines Aromas** aus den Hölzern GIŠ*parnulli-* und GIŠ*sāḫi(s)-*:

**111.1.1 Durch Verglimmen,** KBo 37.1 Vs. 22b–27b, IBoT 2.39 Rs. 20–23, VBoT 58 Rs. IV 22–24, siehe VIII.3.1.

**111.1.2 Durch Abkochen:** KUB 12.53+ Vs. I 12'–13', siehe VIII.3.3.

**111.2 Als Narkotikum,** KUB 33.84++ Rs. IV 6'–9' GIŠ*š*[*a-ḫi-iš* GI]Š*pár-nu-ul-li*, siehe X.2.1.

**111.3 Als Bestandteil einer kathartischen Rezeptur,** KBo 20.129++ Vs. I 31–42 GIŠ*ša-a-ḫi-in* GIŠ*pár-n*[*u-ul-li* , siehe 1.1.

**111.4 Lockzauber:** Zur Anlockung der Göttinnen Anzili und Zukki wird ein Aroma aus GIŠ*sāḫi(s)-*, GIŠ*parnulli-* und Zedernholz durch Verglimmen erzeugt, KUB 33.67 Rs. IV 1–6, siehe VIII.3.1.

**111.5 Die Rinde³ des GIŠparnulli-Baumes als Sedativum:** Das Fragment eines kathartischen Rituals des LÚAZU-Priesters bietet die folgende Zusammenstellung sedativer Pflanzen: „Ferner einen Becher (aus) gebranntem Ton (mit) Feinöl gefüllt, darin ist Wohlriechendes zerkleinert – ‚Süßrohr', *sāḫi(s)-*Holz und (GIŠ)*ḫappuriya-*Rinde³ des (GIŠ)*parnulli-*Baumes. Eine Schale (ist damit) gefüllt", KUB 41.13 Vs. II 20–23. Ebenfalls auf eine Schale werden eben diese Sedativa in dem Fragment KUB 51.38 3'–6' gelegt, siehe VIII.3.1.

**Literatur:** HEG II, 489. CHD P, 179. N. van Brock 1962, 126. E. Ertem, 1974, 137–138. J. Klinger 1996, 667.

## 112. Das aromatische Holz
(heth.) GIŠ*sāḫi(s)-* n. und c.

**112.1 Ein Aroma** aus den beiden Hölzern GIŠ*parnulli-* und GIŠ*sāḫi(s)-*:

**112.1.1 Durch Verglimmen,** siehe VIII.3.1.

**111.1.2 Durch Abkochen,** KUB 12.53+ Vs. I 12'–13', siehe VIII.3.3.

**112.2 Als Narkotikum,** siehe X.2.1.

**112.3 Als Bestandteil einer kathartischen Rezeptur,** KBo 20.129++ Vs. I 31–42, siehe 1.1 und 111.3.

In KBo 17.103 wirft der *purapši*-Priester als eine Art Opfergabe für die Gottheit [ ] sieben Kieselsteine in eine silberne Kanne und gibt Tamarisken- und *sāḫi(s)*-Hölzer hinzu, Vs. I 12'–16'.

**112.4 Lockzauber:** Zur Anlockung der Göttinnen Anzili und Zukki wird ein Aroma aus GIŠ*sāḫi(s)-*, GIŠ*parnulli-* und Zedernholz durch Verglimmen erzeugt, KUB 33.67 Rs. IV 1–6, siehe VIII.3.1.

$^{GIŠ}$*sāḫi(s)*-Holz zusammen mit Feinöl wird auch in KUB 15.34 (siehe I.2.2.1) verwendet – Ì.DÙG.GA *ša-a-ḫi-ia an-da la-ḫu-a-a-an*, Vs. I 9.

Möglicherweise als Materie für eine Anlockung ist $^{GIŠ}$*ša-a-ḫi-iš* in KBo 12.90 8' genannt.

**112.5 Als Sedativum** zur Beruhigung für den „Wettergott des Hauptes" nennt CTH 646.7, ein Ritual der Königin, verschiedene Sedativa die auf Brote gelegt werden, darunter auch $^{GIŠ}$*ša*]-*a-ḫi-iš*, ABoT 1 Vs. I 15–22, siehe X.3.4.

Für den Gott Telipinu: $^{GIŠ}$*ša-a-ḫi-iš* $^{GIŠ}$*ḫa-ap-pu-ri-ia-ša-aš ḫa-an-ti-iš e-eš-tu*, KUB 17.10 Vs. II 30–31, siehe X.3.1.

Ebenfalls sedativ sollen die in der Ritualzurüstung am Ende der zweiten Tafel des hatt. Rituals KBo 37.23 der Magierin Kururu (siehe I.2.3.2.1) aufgeführten Früchte wirken, worunter auch $^{GIŠ}$*ša-a-ḫi-iš* genannt ist, Rs. IV 1–6, siehe X.3.11; vgl. ferner KUB 41.13 Vs. II 20–23 und KUB 51.38 3'–6', siehe 111.5.

**Literatur:** CHD Š, 8 f. H. Ertem 1974, 139–141. E. von Schuler, 1988.

## 113. Die Pflanze (heth.) $^{GIŠ}$*saddupala-* c.

**113.1 In einer Ritualzurüstung:** $^{GIŠ}$*saddupala-* ist unter den Ritualien in der dritten Tafel der Serie der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) aufgeführt: [$^{GIŠ}$]*ša*-*ad-du-up-pa-*[*la*]-*aš te-pu*, Bo 2776(+)IBoT 2.126 (= ChS I/5 Nr. 8) Vs. I 10'; vgl. ferner KBo 24.114 Vs. 3' 10 GUN $^{GIŠ}$*ša-ad-d*[*u-*.

## 114. Ein Baum und seine Frucht (heth.) $^{GIŠ}$*suwaitar* n.

**114.1 Zur Anlockung**[?]: In dem Palastbauritual CTH 414 werden der Herdgöttin verschiedene Gegenstände dargebracht, wobei die pflanzlichen Materien, darunter $^{GIŠ}$*le-e-ti* $^{GIŠ}$*šu-wa-i-tar*, als eine Art Anlockungsopfer gelten könnten, KUB 29.1 Rs. IV 4–8, siehe X.3.3.

## 115. Ein Baum und seine Frucht (heth.) $^{(GIŠ)}$*dammaš*ḫ*uil* n.

**115.1 Zur Anlockung:** Das Krönungsritual CTH 700 enthält zu Beginn eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares Wettergott und Hebat benötigten Speisen, in welcher auch die $^{GIŠ}$*dammaš*ḫ*uel*-Frucht ($^{GIŠ}$*dam-ma-aš-ḫu-el*) genannt ist, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe



X.3.2. Einen weiteren Beleg, wohl ebenfalls im Kontext einer Anlockung, bietet HT 12 4' ]x $^{GIŠ}$ŠENNUR *dam-maš-ḫu-i-e*[*l.*

**Literatur:** EHS I, 322. HEG III, 75–76. Zuletzt E. Rieken 1999, 488.

## 116. Die Pflanze (heth.) $^{GIŠ}$*tit-*[ ]x-*lan*

**116.1 Als Sedativum für die Mächte der Unterwelt:** Die Pflanze findet sich in einer Liste von Samen, die den unterirdischen Gottheiten in CTH 446 als Opfer dargebracht werden, KBo 10.45 Rs. III 50–54, siehe 46.4.1.

## 117. Der Baum (hurr. oder heth.) $^{GIŠ}$*uratta-* (vgl. auch urḫada- 118.)

**117.1 Als Absorbens in dem kathartischen Ritus des Umschwenkens:** In CTH 703[399], dem Ritual des Muwalanni, umschwenkt der König den Wettergott von Manuzzi mit Zederzypressenhölzern-, *uratta*-Hölzern und „Süßrohr", KBo 11.5+ Rs. VI 6–12, siehe 82.3.

**117.2 Der Saft**[?] (*ḫurnai-*) des $^{GIŠ}$*uratta*-Baumes: $^{GIŠ}$*ú-ra-ad-da-az-za* $^{GIŠ}$*ḫa-a-i-ni-ia-az-za ḫar-na-a-in-na da-*[*an-zi*, KUB 42.98 Vs. I 23', siehe 223.2.1.

## 118. Die Pflanze (hurr.[?]) urḫada [vgl. auch $^{GIŠ}$*uratta-* 117.]

**118.1 Zum Namen:** Der Name könnte, falls hurr., von dem Stamm urḫ- „wahr, gerecht" abzuleiten sein. Die urḫ=ade-Pflanze würde dann „die Wahre/Gerechte" bedeuten.

**118.2 In kathartischen Rezepturen** aus dem hurr.-heth. Ritual itkaḫi (siehe I.2.2.1) ist urḫada- verschiedentlich aufgeführt: [(u-u)]r-ḫa-a-da/ta, KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Rs. III 8, u-u)]r-ḫa-(a-)ti, KUB 47.26++ (= ChS I/1 Nr. 46) Rs. III 18' und u-ur-[ḫa]-ti, KBo 27.85+ (= ChS I/1 Nr. 2) Vs. 30', siehe X.4.4.

**Literatur:** V. Haas – H. J. Thiel 1979, 350–352.

[399] Bearbeitet von R. Lebrun 1996.

### 119. Die Pflanze oder pflanzliche Substanz (heth. u. luw.) $^{GIŠ}$*warduli-* c.

**119.1 Als Medikament:** In dem Geburtshilferitual KUB 33.67 bereitet die Hebamme ein Medikament aus Pistazien und der *warduli*-Pflanze, Vs. I 2'–10'.

**119.2 Zur Lösung von Behexungen,** KUB 24.9+KBo 12.127 Rs. III 27'–45', siehe 55.2.

**Literatur:** C. Burde 1974, 27.

### 120. Die Pflanze (heth.) $^{GIŠ}$*zimrulli-* n.

**120.1 In einer Analogie:** Die $^{GIŠ}$*zimrulli*-Pflanze wird zusammen mit Granatapfelkernen und [den Samen?] der $^{GIŠ}$*ḫilassummi*-Pflanze ($^{GIŠ}$*ḫi-*$^{r}$*la*$^{1}$*-aš-*[*šu-mi-ia-aš* NUMUN-*an*] $^{GIŠ}$NU.ÚR.MA $^{GIŠ}$*zi-im-ru-*$^{r}$*ul*$^{1}$*-li-ia*) in KBo 23.10, einem nur fragmentarisch erhaltenen Beschwörungsritual, als ambašši-Opfer verbrannt, Rs. IV 19'–30', siehe 10.3.8.3.

## XIII.6 Rohrgewächse (Gramineen), 121.–122 a.

### 121. Rohr, Röhricht (hurr.) weri und wari, (akk.) qanû(m), (Sumerogr.) GI, GI.DUR$_5$

**121.1 Rohr als kathartische Materie:** In der zweiten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi (siehe I.2.2.1) schüttet der $^{LÚ}$AZU-Priester neben anderen Ingredienzen auch Rohr „i[n] die Wasser", KBo 27.85+KBo 33.1 (= ChS I/1 Nr. 2) Vs. 23'–26', siehe VIII.3.2 und 1.4.1.

### 121.2 Das Zerbrechen des Rohres

**121.2.1 In einer Verfluchung:** In dem „Lied" vom Ullikummi ist die Namengebung in eine Fluchdichtung eingebunden: „Er soll in den Himmel, in das [König]tum, hinaufgehen und Kummiya, die [lieb]liche Stadt (des Teššob), niederpressen. Er soll Teššob schlagen und [ihn] wie Häcksel zerstoßen, er soll ihn [wie] eine Ameise mit den Füßen (in den Boden) hineinreiben! Er soll den Tašmišu wie Rö[hri]cht zerstampfen! Wie Vögel soll er alle Götter vom [Himm]el hinunterschütten, und [wie] leere Töpfe soll er sie zerbrechen!" – *nu-wa-ra-aš-kán ne-pí-ši* [LUGAL-*iz-na*]*-an-ni* UGU *pa-id-du nu-wa-kán* $^{URU}$*kum-mi-ia-an* URU-[*an ša-n*]*e-ez-zi-in* GAM *ta-ma-aš-du* $^{D}$U-*an-ma-wa* GUL-*aḫ-du nu-wa-r*[*a-an i*]*z-za-an* GIM-*an ar-ḫa pu-uš-ša-id-du la-la-ku-e-ša-an-ma-wa-ra-an-*[*kán* GIM-*an*] GÌR-*it an-da pa-ši-ḫa-id-du* $^{D}$*ta-aš-mi-šu-un-ma-wa ḫa-aḫ-ḫa-*[*ri-in* G]*l-an ma-a-an ar-ḫa za-aḫ-re-eš-ki-id-du* DINGIR$^{MEŠ}$*-ma-wa-kán ḫu-u-ma-an-du-uš* [*ne-pí-š*]*a-az* GAM MUŠEN$^{ḪLA}$ GIM-*an iš-ḫu-wa-a-ú nu-wa-ra-aš dan-na-ru-uš* $^{DUG}$UTÚL$^{ḪLA}$*-u*[*š* GIM-*an*] $^{r}$*ar-ḫa*$^{1}$ *du-wa-ar-ni-eš-ki-id-du* (§-Strich), KUB 33.93+KUB 17.7 Rs. III 29'–36'.[400] Vgl. auch CTH 344: „Wie ein Rohr zerquetscht er [mich]". – GI-*an ma-a-an za-aḫ-ḫu-ra-iš-ki-iz-zi*, KUB 33.120 Vs. II 31 und „wie [Röhrich]t zerstam[pfe ich (ihn)". – [*ḫa-aḫ-ḫa-r*]*i-in ma-aḫ-ḫa-an pu-uš-š*[*a-a-mi*, Vs. II 45.

**121.2.2 Rohr in einer Analogie** (siehe auch 394.2): Zu den ersten Handlungen des $^{LÚ}$AZU-Priesters in dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) gehört das Abhacken von Röhricht: „Dann geht er hinaus (und) hackt vor dem Tor mit einem bronzenen Beil Röhricht ab. Dabei spricht er folgendermaßen: ‚Wie ich dieses Röhricht abgehackt habe und es sich nicht (wieder) zusammenfügt, so soll auch dieses Haus die böse Blut(tat) ebenso abhakken, und sie soll nicht zurückkehren!'" – *na-aš-kán pa-ra-a pa-iz-zi* KÁ-*aš pé-ra-an* GI-*an* URUDU *a-t*[*(e-eš-ši-it)*] (Dupl. *-še-*) *ar-ḫa kar-aš-zi nu ki-iš-ša-an me-ma-i ku-u-un-wa* [(GI-*an* GIM-*an*)] *kar-šu-un na-aš Ú-UL* (Dupl. *an-da Ú-UL*) *ta-me-ek-ta-ri* (Dupl. *da-*) *ka-*[(*a-aš-ša pár-na-aš*)] (Dupl. *-aš-* om.) [*i-d*]*a-a-lu* (Dupl. ḪUL-*lu*) *e-eš-ḫar QA-TAM-MA kar-aš-du na-at* EGIR-*pa le-*[(*e ú-iz-zi*)], KUB 7.41 Vs. I 24–27.

**121.3 Tore aus Röhricht für den Abstreif- und Durchschreitungszauber,** siehe 372.1.3.

**121.3.1 Ein Tor aus Röhricht wird in dem Ritual der Paskuwatti (siehe II.4.1) mit weißen und roten Wollflocken umwunden,** KUB 9.27 Vs. I 18–19, siehe 372.1.3.1.

**121.3.2 Ein Tor aus Röhricht, umwickelt mit blauer Wolle,** nennt CTH 471, das Ritual des Ammiḫatna (siehe I.2.2.1), KBo 5.2 Rs. III 17–25, siehe 372.1.3.2.

**121.4 Eine Manipulation mit einem Rohr,** einer Sehne und einem Strick: Einen Schnurzauber gegen Verleumdungen, in dem eine Sehne und ein Strick zusammengeflochten und durch ein Schilfrohr gezogen werden, ist belegt in CTH 411, dem Ritual der Frau Uruwandā (siehe III.1.4), KBo 11.11 Vs. I 1–9, siehe 352.1.

### 121.5 Apotropäisch

**121.5.1** In dem *dupaduparsa*-Ritual der Hierodule Kuwatalla KUB 9.6+ (siehe I.2.4) legt die Magierin dem Ritualherrn wohl in präventiver Absicht Röhricht unter die Füße. – *nu* $^{MUNUS}$ŠU.GI GI$^{ḪLA}$ *A-NA* EN.SÍS-KUR *ŠA-PAL* GÌR$^{MEŠ}$*-ŠU da-a-i* (§-Strich), Rs. III 30''–31''.

[400] Die Übersetzung folgt der Bearbeitung von H. G. Güterbock 1951, 152; vgl. auch V. Haas 1994, 89. Ähnlich auch KBo 32.19 Vs. I 28/Vs. II 27 f.

**121.5.2 Markierungen aus Röhricht** und Mehl zur Lösung von Behexung werden in dem in heth. Übersetzung vorliegenden babyl. Klagerituals KUB 4.47 (siehe II.7) nach der Katharsis des Ritualherrn „gezeichnet": „... machen sie Markierungen aus Röhricht und aus Mehl. Fe[rner ] nimmt er weiße Wolle, [blaue Wolle] (und) rote Wolle >weiße Wolle<; und [ ] von der blauen Wolle (und) roten Wolle nimmt er ein wenig davon weg und sie von dem Röhricht [ ]. – *ŠA* GI$^{HI.A}$ *U ŠA* ZÌ.DA *gul-zi-uš i-ia-an-zi n[am-ma-aš-* . . . x x x SÍG BABBAR SÍG ⌜ZA.GÌN⌝ SÍG SA$_5$ SÍG BABBAR-*ia da-a-i nu-kán ŠA* SÍG ZA.GÌN SÍG SA$_5$ [. . . . . .] *ar-ḫa te-pu da-a-i na-at-kán* GI-*az* [, Vs. 20–23, siehe 347.4.7.3.

**121.6 In der „Beschwörung des Feuers"** wird mit Feuer, Emmer, verschiedenen farbigen Wollsorten und Röhricht die Krankheit vom Körper des Patienten entfernt, KUB 17.8 Rs. IV 3–10, siehe 2.1.

### 121.7 Figuren aus Röhricht

**121.7.1 Götterfiguren:** Zum Beispiel die Statuette der Quellgöttin Išḫašḫuriya aus Rohrgeflecht (AD.KID), KUB 28.3 Vs. I 10.

**121.7.2 Menschliche Ritualfiguren:** Eine Puppe aus Rohr als Braut für den Krankheitsdämon in KBo 36.29 Vs. II 8–20, siehe 333.1.1.1.

**Literatur:** H. Th. Bossert 1954, 271 f.

## 122. Ein Schilfrohr
(Sumerogr.) GI.DURU$_5$

**122.1 Unklar:** Schilfrohr und Horn eines Ziegenbockes werden in dem Ritual der Zuwi (in unklarem Kontext) verwendet, KUB 35.148+ Rs. III 6.

## 122a. Hanf[401] oder Binse[?] (heth.) *sum(m)anza(n)*- c.;
auch „Schnur, Strick", siehe 352.

**122a.1 Zur Bestimmung der Pflanze:** Den Bedeutungsansatz legt das gleichnamige Nomen für Strick (siehe 352.) nahe; so bezeichnet auch akk. qû(m) ($^{(ŠIM)}$qunnabu) „Hanf" sowohl die Pflanze als auch den aus ihr gewonnenen Strick; dsgl. akk. ašlu(m) in der Bedeutung „Strick" und „Binse".[402]

**122a.2 Ein sedatives Medikament** aus Wasser, Steinen, Hölzern sowie Blättern des $^{GIŠ}$*alanza(n)*-Baumes und des $^{GIŠ}$*ḫat[alkisna]*-Strauches – wobei auch *šu-ma-an-za-an-na* (9') genannt ist – stellt in dem kleinen Fragment KUB 7.23 ein Hirte her, siehe VIII.3.5 und 143.1.

**122a.3 In Analogie zum Menschen:** *sum(m)anza(n)*- wird in einem Heilungsritual in Analogie zur Zunge des Menschen gesetzt, KBo 3.8 Rs. III 1–8.

**Literatur:** C. Burde 1974, 46. N. Oettinger 1980, 44–49; 2001a, 84. H. C. Melchert 1983a, 9–12. V. Haas 1988, 95 f. Anm. 36.

[401] Nach N. Oettinger 2001a, 84.
[402] Vgl. auch C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde, Buch XIX (Botanik):IX.



## XIII.7 Gräser, 123.–124.

## 123. Gras, Heu (heth.) *welku*- n.;
(heth. und hurr.) $^{(Ú)}$*zuḫri*-, (luw.) *zuḫrit*- n.
[vgl. akk. dīšu(m) II, išbabtu, sassatu]

**123.1 Allgemeine Bemerkungen:** Die Lesung $^{Ú}$*zuḫri*- statt *uzuḫri*-[403] ist durch die Schreibung zu-uḫ-ri in der hurr. Hymne an das Wasser,[404] KBo 20.126 (= ChS I/1 Nr. 6) Rs. III 46'–48' gesichert.

**123.2 „Das Kraut des Sonnengottes"** (*ŠA* $^{D}$UTU *welku*-, vgl. auch akk. Ú.$^{D}$UTU 155.1) ist eine Bezeichnung der Pflanze *tiwari(ya)*. Mit ihr wischt in den Ritualen der Mastika die Magierin den Körper des Ritualherrn ab, um ihn vom Fluch der „bösen Worte" zu reinigen, KBo 24.1 Vs. I 13'–20', siehe 157.1.

**Literatur:** CLL 229. M. Popko 1978, 228 f. F. Starke 1990, 147, 220 f.

## 124. Süßrohr, Würzrohr
(oder Kahnbartgras – Acorus calamus, calmus odoratus bzw. Cymbogon[405]), (heth.) $^{(GIŠ)}$*lazzai*- c., $^{GIŠ}$*lazi*- c.,
(akk.) qanû(m) ṭābu „süßes Rohr"[406],
(Sumerogr.) wahrscheinlich GI.DÙG.GA

**124.1 Allgemeine Bemerkungen:** Acorus calamus wurde im Altertum wegen seines aromatischen Öls als Medizinalpflanze und zur Herstellung von Parfümen verwendet.

**124.2 Bestandteil eines Medikaments:** In der babyl. Rezeptur KUB 37.1 Vs. 9–17 wird neben vielen anderen Pflanzen auch $^{GIŠ}$GI.DÙG.GA zermörsert, mit Mehl vermischt und in Wein zu einem Absud gekocht, siehe X.1.7.

[403] Siehe H. Otten 1971, 1. und V. Haas 1971a, 162.
[404] Bearbeitet von V. Haas 1989a.
[405] E. von Schuler 1988.
[406] Vgl. E. Ebeling 1950, 11. W. G. Lambert – A. R. Millard 1969, 126 r. 7 [ša/ina] qá-ne-e ṭa-bi lu binûssa „let its (the boat's structure) be of good reed".

GI DÙG.GA [qanû(m) ṭābu] ist Teil der Rezeptur gegen Kolik einer Schwangeren in dem mittelass. Text KUB 37.55[407] Rs. III 4.

**124.3 Zur Herstellung eines Aromas:** Häufig begegnet $^{(GIŠ)}$*lazzai-* zusammen mit anderen aromatischen Hölzern bzw. ihren Früchten; das Aroma erzeugt man durch Zermörsern, Zerreiben, Brechen, Verglimmen oder indem man die Hölzer in Wasser bzw. Bier legt, siehe VIII.3.2.

In der dritten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi verglimmt man in dem ḫuprušḫi-Räucherherd Zedernspäne, Eichenholz, [ ], *antarw[ila]*, Wacholder, Würzrohr (GI.[DÙG.GA]), $^{(GIŠ)}$*ḫappuriya*-Rinde[?] des *parnulli*-Baumes und Blüten, IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Rs. 20–23; vgl. auch KBo 27.85+KBo 33.1 Rs. 15'–20'. Auch in der hatt.-heth. Bilingue CTH 726 verglimmt die Göttin Kataḫzipuri-Kamrusepa in ähnlicher Weise *sāḫi(s)*-Holz, *parnulli*-Holz, Süßrohr (GI.DÙG.GA) und $^{(GIŠ)}$*ḫappuriya*-Rinde[?], rechte Kol. 22b–27b, siehe VIII.3.1.

Die Zurüstung des Rituals der Frau Zuwi (CTH 412) führt in der Ritualzurüstung verschiedene aromatische Hölzer auf, die man zerbricht und die (im Verlauf des Rituals) in Feuerbecken oder Feuerpfannen verglimmt werden, KBo 12.106+ Vs. I 12 und 16–17, siehe VIII.3.1.

## 124.4 Zur Katharsis

**124.4.1 Eine kathartische Salbe aus dem kammai-Bestandteil des Würzrohres, Steinen, Metallen und anderen Materien:** In der [zweiten] Tafel der Ritualserie itkalzi (ChS I/1 Nr. 5) zermörsert man Steine, Metalle und andere Materien, füllt sie in Becher, legt verschiedene Hölzer, darunter auch GI.DÙG.GA bzw. das *kammai*-Produkt des GI.DÙG.GA, hinzu, KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5)+KBo 40.123 Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**124.4.2 Als Absorbens** im kathartischen Ritus des Umschwenkens: In CTH 703, dem Ritual des Muwalanni, umschwenkt der König die Statue des Wettergottes von Manuzzi mit Zederzypressen-, *uratta*-Hölzern und Würzrohr, KBo 11.5+KBo 11.58 Rs. VI 6–8, siehe 82.3.

**124.5 Zur Anlockung:** In dem Ritual CTH 328 soll die verschwundene Sonnengottheit mit Hilfe des Würzrohres herbeigelockt werden: $^{D}$UTU-*uš i-ia-aḫ-ḫu-ut* $^{GIŠ}$*la-az-[za-iš* ] *e-eš-du* $^{GIŠ}$*ḫa-ap-pu-ri-ia-aš* x[ (§-Strich), KBo 13.86 Rs. 3'–4'. Ausführlicher beschreibt den Ritus VBoT 58 Rs. IV 22–24, siehe VIII.3.1.

**124.6 Eine auf den Gott Telipinu bezogene Analogie:** „Wie Würzrohr gefügt ist, so [sei] d[u] mit dem König, der Königin (und) dem Lande Ḫatti ebenso gefügt!" – GI.DÙG.GA[!] *ma-aḫ-ḫa-an ḫa-an-da-an-za z[i-ga ŋT-TI* LUGAL MUNUS.LUG[AL] *A-NA* KUR $^{URU}$*ḫa-at-ti QA-TAM-M[A] ḫa-an-da-an-za e-[eš]*, KUB 33.8 Rs. III 15–22.

[407] Bearbeitet von W. G. Lambert 1969.



**124.7 Als Sedativum:** Jeweils sieben Sedativa, darunter 7 GI.DÙG. G[A, werden für ein Beruhigungsopfer für den „Wettergott des Hauptes" benötigt, ABoT 1 Vs. I 15–22, siehe X.3.4. Wohl ebenfalls sedative Funktion haben die in der Ritualzurüstung am Ende der zweiten Tafel des hatt. Rituals der Magierin Kururu (KBo 37.23) aufgeführten Früchte, worunter sich Würzrohr befindet: [GI]$^{Š}$*ḫa-ši-ik al-la-ia-ni-iš ḫa-ap-pu-ri-ia-aš* $^{GIŠ}$*la-az-za-iš* $^{GIŠ}$*ša-a-ḫi-iš*, Rs. IV 1–5, siehe X.3.11.

Das Fragment eines Rituals des $^{LÚ}$AZU-Priesters bietet die folgende Zusammenstellung sedativer Pflanzen, die auf eine Schale gelegt werden: „Ferner einen Becher (aus) gebranntem Ton (mit) Feinöl gefüllt; darin ist Wohlriechendes zerkleinert: Würzrohr, *sāḫi(s)*-Holz, $^{(GIŠ)}$*ḫappuriya*-Rinde[?], $^{(GIŠ)}$*parnulli*-Holz. Die Schale (ist) gefüllt", KUB 41.13 Vs. II 20–23, vgl. auch KUB 51.38 3'–6', siehe VIII.3.1.

**124.8 In Ritualzurüstungen:** CTH 732, das „Ritual der Steppe" des Ḫutusi (siehe II.4.7), nennt 3 $^{GIŠ}$*ša-a-ḫi-iš* 3 GI.DÙG.GA, KUB 28.102 Rs. IV 8'–9'.[408]

Die Zurüstung des Rituals der Zuwi aus Turmitta (CTH 403) führt „$^{(GIŠ)}$*ḫappuriya*-Rinde[?] (und) Würzrohr" auf: ] GIŠ-*ru ḫa-ap-pu-ri-ia-an* GI.DÙG.GA, KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 16, siehe VIII.3.1.

Das Ritual des Arztes ($^{LÚ}$A.ZU) KUB 53.15+KUB 41.15[409] nennt „20 GI *la-az-za-iš*", Rs. IV[!] (Edition Rs. V) 8; vgl. noch KBo 2.12 Vs. II 19.

**Literatur:** HEG II, 48. CHD L-N, 49–50. CAD Q, 88. H. Ertem 1974, 117–119. H. Otten 1982, 286 f. E. von Schuler 1988.

## XIII.8 Pflanzen mit dem Determinativ Ú, 125.–128.

Viele Pflanzen sind mit dem Determinativ Ú versehen, dem heth. *welku-* n. „Gras, Pflanze, (Medizinal-)Kraut" entspricht; akk. wird Ú mit šammu(m) wiedergegeben; als Kennzeichnung von Medizinalpflanze ist Ú seit der altbabyl. Zeit bezeugt.[410]

### 125. Die Pflanze (luw.) *$^{Ú}$*ārnit-* n.
(und *ārnitassi-* c. „zur *$^{Ú}$*ārnit*-Pflanze gehörend")

**125.1 Bestandteil eines Medikaments:** $^{Ú}$*ārnitassa/i-* (luw. adjektivisches Morphem *-assa/i* –: zu **ārnit-* gehörend, vgl. XIII.1.2.1.3) ist lediglich in dem nur fragmentarisch erhaltenen heilkundlichen Text KBo 21.19

[408] Verwertet von E. von Schuler 1988, 244.
[409] Vgl. C. Burde 1974, 8 und S. de Martino – H. Otten 1984, 302–303.
[410] ARM IV 65, vgl. C. Burde 1974, 4 Anm. 10.

(Vs. I 10' $^{\text{U}}$*a-ar-ni-ta-aš-ši-*[*iš pá*]*r-aš-du-uš* []) belegt, wo „die [Blüt]en der *$^{*}$ārnit*-Pflanze" Verwendung finden, siehe 215.2

**Literatur:** HethWb$^{2}$ A, 328. HEG I, 64. CLL, 29. F. Starke 1990, 207. V. Haas 2002c, 505.

### 126. Die Pflanze, (heth.) $^{\text{U}}$*ḫarazi-* c.

und $^{\text{U}}$*ḫaraziya-* siehe XIII.1.3.

### 127. Das „weiße Kraut" (heth.) Ú *ḫargi-*, (Sumerogr.) Ú.BABBAR

**127.1 Bestandteil eines Medikaments:** In einem heilkundlichen Text gegen Stuhlverstopfung zusammen mit anderen Pflanzen appliziert: [1/2 Ú *ḫar-k*]*i*$^{?}$*-ia* –, KUB 44.61$^{411}$ Vs. (I) 3–5, siehe X.1.1.

**Literatur:** HED Vol. 3, 169 f.

### 128. Die Pflanze (luw.) $^{*\text{U}}$*suwarit-* n. (und $^{\text{U}}$*suwaritassi-* „zur $^{\text{U}}$*suwarit*-Pflanze gehörend")

**128.1 Bestandteil eines Medikaments:** $^{\text{U}}$*šu-wa-ri-ta-aš-ši-*[*iš p*]*ár-aš-du-uš-* „Blüte(n) der $^{*}$*suwarit*-Pflanze", KBo 21.19 Vs. I 9' siehe 215.2; vgl. auch vgl. XIII.1.2.1.3.

**Literatur:** O. Carruba 1966, 13 f. F. Starke 1990, 209.

## XIII.9 Garten- und Medizinalpflanzen (zumeist gekennzeichnet mit dem Postdeterminativ SAR), 129.–173.

Das als Postdeterminativ verwendete Sumerogramm SAR entspricht akk. (w)arqu(m) „grün, frischfarben, Gemüse". Die mit SAR gekennzeichneten Pflanzen sind zumeist Gewürz-, und Medizinalpflanzen. Deshalb dürften in dieser Gruppe besonders Umbelliferen (d. h. Doldenblütler, siehe XIII.1.7) anzutreffen sein.

[411] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text A.



Kräuter aus Medizinalgärten finden sich gelegentlich, z. B. in CTH 390, dem heilkundlichen Ritual der Frau Ayatarsa, siehe VIII.4.1.

In KBo 34.92+ABoT 34 Vs. II 6'–15' sind die für einen Tempelschlaf ausgewählten Gartenkräuter mit dem Sumerogramm ḪI in der akk. Entsprechung maššītu „Kräutergemisch, Ingredienzengemisch" bezeichnet, siehe X.2.3.

### 129. Die Gartenpflanze (heth.) (*a*)*ankis*(*a*)$^{(\text{SAR})}$ n.

**129.1 Zur Katharsis** verwendet die Magierin in KBo 33.118+KBo 23.23 (= ChS I/5 Nr. 2), dem mittelheth. Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) „[ ] Zweige [von] Obst(bäumen)$^{?}$, *ankis*[*a*-Kraut [und ]". – [. . . *ŠA* $^{\text{GI}}$]$^{\text{Šr}}$*IN*$^{\text{?}}$*-BI* $^{\text{GIŠ}}$*al-ki-iš-ta-nu-uš a-an-ki-iš-*[*ša*$^{\text{SAR}}$ ] Vs. 33'. Diese Materien „hält" sie ihrem Patienten „[entge]gen" und [wis]cht ihn mit i[hr] ab. – [. . . . . $^{\text{MUN}}$]$^{\text{US}}$ŠU.$^{\text{r}}$GI$^{\text{?}}$ *nam-ma* EGIR-[*an me-na-aḫ-ḫa-a*]*n-ta e-*$^{\text{r}}$*ep*$^{\text{?}}$*-zi na-aš-š*[*i-pa ar-ḫa a-a*]*n-ša-aš-ki-iz-zi*, KBo 23.23 unterer Rand 36'–38'. Es folgt eine Rezitation in hurr. Sprache.

### 129.2 Die Samen der Medizinalpflanzen

**129.2.1 Die Bereitstellung** „jeglicher Samen der Gärten" durch den Gärtner erwähnt KUB 60.157 Vs. II 5', siehe VI.5.1.

**129.2.2 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, darunter auch Samen der (*a*)*ankis*(*a*)$^{(\text{SAR})}$-Pflanze – *a-an-ki-ša-aš* NUMUN-*an* Vs. I 20. Das Medikament wird sowohl als Mundspülung, als auch als Getränk und Einlauf appliziert, siehe VIII.4.1.

**129.2.3 Bestandteil eines Medizinalbeutels:** Drei Medizinalbeutel voller Samen der (*a*)*ankis*(*a*)$^{(\text{SAR})}$-Pflanze verzeichnen die Fragmente Bo 3367+ Vs.$^{?}$ 7' (3 $^{\text{KUŠ}}$DÙG.GAN *a-a-an-ki-iš-ša* NUMUN) und das Duplikat KUB 58.110 Rs. III 3' (3 $^{\text{KUŠ}}$DÙG.GAN *a-an-ki-*[*iš-ša*). Auch in dem Ritualfragment KBo 13.248 Vs. I 8'–14' werden Medizinalbeutel mit verschiedenen Pflanzen gefüllt, wobei die (*a*)*ankis*(*a*)$^{(\text{SAR})}$-Pflanze (*an-ki-sa*$^{\text{SAR}}$) an erster Stelle genannt ist, siehe IX.3.1.

**129.3 Als Narkotikum$^{?}$ für den Tempelschlaf:** Das kathartische Ritual CTH 491.2 enthält für den zweiten Tag, „[Wenn] man das Bett (im Tempel der Gottheit) ausbreitet", eine Liste von Materien – darunter auch die (*a*)*ankis*(*a*)$^{(\text{SAR})}$-Pflanze, KBo 34.92+ABoT 34 (parallel KUB 32.116) Vs. II 6'–15', siehe X.2.3.

**129.4 Belege in unklarem Kontext:** KBo 22.135 (CTH 500)[412] innerhalb einer Ritualzurüstung oder Tempellieferung: 2' [ . ]x *a-an-ki-iš* 10 x[.

**Literatur:** HED Vol. 1, 73. HethWb² A, 95. E. Laroche 1953, 40. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 112. H. Ertem 1974, 34. V. Haas – H. J. Thiel 1978, 206. E. Rieken 1999, 217 f. C. Zinko 2001, 751.

## 130. Die Medizinalpflanze (heth.) *tariyattariya-*$^{SAR}$ c.

**130.1 Als Medikament** in der Rezepturensammlung KUB 44.64[413] belegt, in welchem die *tariyattariya-*$^{SAR}$-Pflanze mit anderen Pflanzen zu einem Medikament zermahlen oder zermörsert (*ˀpuˀ-u-wa-iz-zi*) wird: „Am zweiten Tage aber nimmt er diese [Heil]mittel: Eine *tariyattariya*-Pflanze – einen Scheqel (von der) Knolle², ein großes *ḫariya(n)ti*-Kraut – ein *tarauwar*-Meßgefäß (voll) mit *arummura*(-Substanz). Das gibt er hinein (in den Mörser). Dann zerkleinert er es, mörsert (es und) rührt es gut durch (wörtl.: macht es gut). Dann füllt er es in ein *t.*-Behältnis" – *[I-N]A* $U_4$.2.KAM-*ma ke-e* [*wa-aš*]-*ši*$^{HLA}$ *da-a-i* [*ta*]-*a-ri-ia-at-ta-ri-ia-an*$^{SAR}$ *ˀGAˀ-A-PA-A-NU* 1 GÍN.GÍN *šal-li-in ḫa-a-ri-ia-ti-in*$^{SAR}$ *a-ru-um-mu-ra-aš ta-a-ra-u-wa-ar na-at an-da tar-na-a-i nam-ma-at ki-i-na-iz-zi pu-u-wa-a-iz-zi* $SIG_5$-*aḫ-zi ˀna-at-šaˀ-an* $^{KUŠ}$*ti-i-iš-ni-i an-da* [*i*]*š-ḫu-u-wa-a-i*, Vs. II 5–15; vgl. auch VIII.3.6.

Der Namensbildung zufolge als Reduplikation von *tariya-* „ermüden" (siehe XIII.1.2.1.5) könnte es sich um eine sedativ wirkende Pflanze handeln.

**Literatur:** HethWb² A, 297.

## 131. Die Medizinalpflanze (heth.) *ḫaḫḫasitti-*$^{SAR}$ c.

**131.1 Iatro-magisch:** Zur Herstellung eines heilkräftigen Getreidebreiteiges benötigt die Magierin Ḫebattaraki in ihrem Ritual CTH 397 neben vielen anderen Materien auch die *ḫaḫḫasitti*-Pflanze (*ḫa-aḫ-ḫa-ši-it-ti-in*$^{SAR}$, KUB 24.14 Vs. I 7), siehe X.6.2.

**Literatur:** HED Vol. 3, 8. HethWb² Ḫ, 11. O. R. Gurney 1940, 91 Anm. 2.

[412] Vgl. H. Berman 1986, 34 f.
[413] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text Q.



## 132. Die Medizinalpflanze (heth.) *ḫaḫuisa(ya)-*$^{SAR}$

**132.1 Als Medikament:** ]x *GA-PA-NU ḫa-ḫu-u-i-ša-ia*$^{SAR}$ KBo 21.17[414] linke Kol. 11'.

**Literatur:** HEG I, 125. HED Vol. 3, 9. HethWb² Ḫ, 14.

## 133. Die Medizinalpflanze (heth.) *ḫandala-*$^{SAR}$ c., siehe auch $^{GIŠ}$*ḫandalatt-* 101.

**133.1 Bestandteil eines Medizinalbeutels:** In dem Ritualfragment KBo 13.248 Vs. I werden Medizinalbeutel mit verschiedenen Pflanzen gefüllt, darunter auch *ḫa-an-da-la-aš*$^{SAR}$ Vs. I 9', siehe IX.3.1.

**Literatur:** HEG I, 154. HethWb² Ḫ, 168. H. Otten – V. Souček 1969, 55 Anm. 21. H. Ertem 1974, 42.

## 134. Die Medizinalpflanze (heth.) *ḫar(i)ya(n)ti-*$^{SAR}$ und $^{Ú}$*ḫariya(n)ti-* c.

**134.1 Als Medikament:** Als Materia medica lediglich in zwei Texten belegt: In dem Fragment KUB 44.64[415] wird *ḫa-a-ri-ia-ti-*$^{SAR}$ zusammen mit anderen Pflanzen zu einer Droge zermörsert, Vs. II 8'–13'. KBo 21.19[416] Vs. 16' (*$^{Ú}$ḫar-ia-ti*) ist zu fragmentarisch erhalten, um die Art der Verwendung der Pflanze zu erkennen.

**134.2 Als eine Art Opfer:** Für einen Opferritus in CTH 757, dem Ritual des Arztes Zarpiya (I.2.1.1) anläßlich einer Hungersnot, ist die Pflanze in nicht klarem Kontext genannt, KUB 9.31 Vs. I 10–21, siehe 405.4.1.

**Literatur:** HEG I, 173. HED Vol. 3, 144. HethWb² Ḫ, 278. C. Burde 1974, 36, 49, 61. E. Neu 1988, 17 f. Anm. 46.

## 135. Die Medizinalpflanze (heth.) *ḫarsattanassa-*$^{SAR}$ c.

**135.1 Als Medikament:** In KBo 21.74[417] belegt, wo die Pflanze (*ḫar-ša-at-ta-na-aš-ša*$^{SAR}$) zusammen mit *GA-PA-ˀNUˀ še-e-u-wa-an* „einer getrockneten² Knolle" (weniger wahrscheinlich ŠE *e-u-wa-an* „*ewan*-Ger-

[414] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text G.
[415] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text Q.
[416] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text H.
[417] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text C.

ste") bei einer Erkrankung der Kehle (*auli-*) appliziert wird;[418] ähnlich wohl auch KBo 11.13 Rs. 4' *še*]-ʳeʾ-*u-wa-an-na*ˢᴬᴿ *pár-aš-du-*[*un*.

**Literatur:** HEG I, 186. C. Burde 1974, 29. H. Ertem 1974, 122. V. Haas 2002 c, 502.

## 136. Die Medizinalpflanze „Königin" (heth.) *ḫassussara-* c.[419]

**136.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich die *ḫassussara*-Pflanze (*ḫa-az-zu-wa-ni-iš ḫa-šu-uš-ša-ra-a-an la-ak-kar-wa-an*, KUB 7.1 Vs. I 21, siehe VIII.4.1) befindet. Das Medikament wird sowohl als Mundspülung, als auch als Getränk und als Einlauf appliziert, siehe VIII.4.1.

**136.2 Bestandteil eines Medizinalbeutels:** In dem Ritualfragment KBo 13.248 Vs. I werden Medizinalbeutel mit verschiedenen Pflanzen gefüllt, darunter auch die *ḫassussara*-Pflanze (*ḫa-šu-uš-ša-ra-an* Vs. I 5'), siehe IX.3.1.

**136.3 In bruchstückhaften Kontext:** KBo 24.47 Rs. IV 10' ] *ḫa-šu-uš-ša-ra-a-an*.

**Literatur:** HEG I, 211. HED Vol. 3, 241. CHD III, 241. H. Kronasser 1961, 143. A. Kammenhuber 1969, 189. H. Ertem 1974, 42f. C. Zinko 2001, 744f.

## 137. Ein Seifenkraut (heth.) *ḫāsuwai-*(ˢᴬᴿ) n.[420], siehe auch 106.1

**137.1 In einer Analogie:** Die Pflanze ist lediglich in dem Ritual CTH 480 (siehe II.5.2.3) zur Neutralisierung „aller Verfluchungen" im Kontext einer Analogie belegt: „Und sie geben ihr (der Priesterin) die *ḫāsuwai-*(ˢᴬᴿ)-Pflanze; und sie zerstößt sie, dabei aber s[pricht sie] folgendermaßen: ‚Wenn nun irgendeiner v[or] der Gottheit den Ritualherrn im Bösen besprochen hat, soll er in das Haus eben dieser Gottheit [gehen]. [Und die Angelegenheit], (nämlich) die Verfluchung, der Schwur und die Unreinheit soll wie die *ḫāsuwai-*(ˢᴬᴿ)-Pflanze werden; und sie sollen nach Art der *ḫāsuwai-*(ˢᴬᴿ)-Pflanze *r[ei]f* sein; und ferner soll keiner es (wie) die üppige *ḫasuwai*-Pflanze aufzu[sam]meln vermögen (§-Strich). Jetzt siehe [ ] war [ ] es. Und die Gottheit hat wie ein Erntearbeiter die reife (und) üppige *ḫāsuwai-*(ˢᴬᴿ)-Pflanze geerntet [ ]; und hat sie ferner zerstoßen.

[418] Zuletzt C. Kühne 1986, 104.
[419] Zur Namensbildung siehe XIII.1.2.1.6.
[420] Eine Ableitung von *ḫas(s)-* „Asche, Seife, Pottasche".



Ebenso sollen das böse Wort, Schwur, Verf[luchung] (und) Unreinheit wie die *ḫāsuwai-*(ˢᴬᴿ)-Pflanze zerstoßen sein, und sie [soll . . . und] geöffnet sein. Und sie (die Verfluchungen sollen) ferner vor die Gottheit nicht (gelangen) und auch zu dem Ritualherrn, an seine Person, nicht (gelangen). Und die Gottheit und der Ritualherr sollen rein sein! Und wie sie (die Gottheit) diese *ḫāsuwai-*(ˢᴬᴿ)-Pflanze [zerst]ieß und eine Seife daraus machte, so mögen das böse Wort, Schwur, Verfluchung [und] Unrein[heit e]benso zu Seife werden; die Gottheit aber und der Ritualherr sollen von jenen Worten rein sein!'" (§-Strich) – *nu-uš-ši ḫa-šu-wa-*[*a-i*]ˢᴬᴿ *pí-an-zi na-at an-da pu-uš-š*[*a*]*-iz-zi an-da-ma-kán ki-iš-ša-an m*[*e-ma-i*] *ma-a-an-wa A-NA PA-*[*NI*] DINGIR-*LIM ku-iš-ki* EN.SÍSKUR *i-da-a-la-u-an-ni me-mi-an ḫar-zi pa-id-du-wa-kán e-da-ni* DINGIR-*LIM-aš pár-ni an-*[*da nu-wa* INIMᴴᴵ]*-an ḫu-ur-ta-iš li-in-g*[*a*]*-iš pa-ap-ra-a-tar-ra ḫa-a-šu-wa-a-ia-aš i-wa-ar ki-ša-ru nu-wa-ra-at ḫa-a-šu-*[*wa-a-i*]*-a*ˢᴬᴿ *i-wa-ar* ʳmiʾ-*i*[*a*]*-a-an e-eš-du nu-wa-ra-at-za nam-ma i-ia-at-nu-wa-an ḫa-a-šu-wa-a-i*ˢᴬᴿ [*li-i*]*š-šu-wa-an-z*[*i l*]*e-e ku-iš-ki tar-aḫ-zi* (§-Strich) *ki-nu-na-at ka-a-ša* [. . . .] ʾeʾ-*eš-ta* [. . . .]*n*]*a-at* DINGIR-*LUM* ᴸᵁŠE.KIN.KUD-*aš ma-a-aḫ-ḫa-an mi-ia-a-an i-ia-at-nu-wa-an ḫa-a-šu-wa-a-i*ˢᴬᴿ [. . . .]x *wa-ar-aš-ta nam-ma-at an-da pu-uš-ša-a-it i-da-a-lu-ia ut-tar NI-IS* DINGIR-*LIM ḫu-u*[*r-ta-iš*] *pa-ap-ra-a-tar ḫa-šu-wa-a-i*ˢᴬᴿ *ma-a-aḫ-ḫa-an an-da pu-uš-ša-id-du na-at ḫa-aš-ša-an* [*e-eš-du* . . ]*x-du na-at nam-ma A-NA PA-NI* DINGIR-*LIM-ia le-e A-NA* EN.SÍSKUR-*ia-at-ša-an tu-e-ek-ki-iš-ši le-e nu* DINGIR-*LUM* EN.SÍSKUR-*ia pár-ku-wa-*ʳeʾ-*eš a-ša-an-du ki-i-ia ḫa-a-šu-wa-a-i*ˢᴬᴿ *ma-a-aḫ-ḫa-an an-da* [*pu-uš-ša-a*]*-it na-at ḫa-aš-ša-an i-ia-at i-da-*ʳaʾ-*lu-ia ut-tar NI-IS* DINGIR-*LIM ḫu-ur-ta-iš pa-ap-*[*ra-a-tar Q*]*A-TAM-MA ḫa-aš-ša-aš i-ia-an-za e-eš-du* DINGIR-*LUM-ma* EN.SÍSKUR-*ia e-pé-e-ez ud-da-a-na-az pár-ku-wa-e-eš a-ša-an-du* (§-Strich), KUB 29.7 Rs. 15–26 + KBo 21.41 Rs. 24–30.

**Literatur:** HED Vol. 1, 210f. A. Goetze 1947, 315–318. H. Ertem 1974, 123f.

## 138. Lattich[?], (heth.) *ḫazzuwanis* n. [altakk. ḫašuānum und ḫašiānum]

**138.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich auch die *ḫazzuwanis*-Pflanze (AN.TAḪ.ŠUMˢᴬᴿ *ḫa-az-zu-wa-ni-iš ḫa-šu-uš-ša-ra-a-an* KUB 7.1 Vs. I 21) befindet. Das Medikament wird sowohl als Mundspülung, als auch als Getränk (in Bier) und als Einlauf appliziert, siehe VIII.4.1.

AN.TAḪ.ŠUMˢᴬᴿ und *ḫazzuwanis* finden sich als „frische Medizin" auch in dem Geburtshilferitual KBo 17.61 Vs. 23–26, siehe V.1.4.

**Literatur:** HEG I, 235. HED 3, 286. H. Ertem 1974, 43. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 112. C. Zinko 2001, 748.

### 139. Die Garten- u. Medizinalpflanze (heth.) *ḫinḫindu-*[421] n.

**139.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich auch die *ḫinḫindu*-Pflanze (*ša-a-da-ia-an šu-up-pí-iš ḫi-in-ḫi-in-du la-a-pa-ar-ša* KUB 7.1 Vs. I 24) befindet. Das Medikament wird sowohl als Mundspülung, als auch als Getränk und Einlauf appliziert, siehe VIII.4.1.

### 139 a. Die Pflanze (heth.) *ḫarnai-*$^{SAR}$ oder *ḫurnai-*$^{SAR}$ n., siehe auch *ḫurnai-* ein Saft?, 223.2

**139 a.1 Zur Räucherung:** Sechs *ḫarnai-*$^{SAR}$-Pflanzen werden in dem altheth. Ritual KBo 17.15[422] wahrscheinlich für eine Räucherung verwendet: „Der Oberste der Köche stellt sich diesseits an die Herdstellen hin. Sechs *ḫarnai-*$^{SAR}$-Pflanzen hält er. Der Mann des *ḫesta*-Hauses hat sich jenseits an die Herstellen hingehockt (und) hält (ebenfalls) sechs *ḫarnai-*$^{SAR}$-Pflanzen. Wasser ist in einen Becher gegossen; ‚gebundenes' Räucherharz (siehe 224.2.5) ist hin(ein)gelegt. Und es wird auf den Herd vor (den Pestgott) Ugur hingestellt." – [(UGULA $^{LÚ.MEŠ}$MUḪALDIM)] *ḫa-aš-ša-a-aš kat-ta ke-e-et ar-ta* 6 *ḫar-n*[*a*]-$^{r}$*a*$^{1}$-*i*$^{SAR}$ *ḫar-zi* $^{L}$[$^{Ú}$*ḫi-iš-ta-a*] *ḫa-aš-ša-a-aš kat-ta e-di pár-ša-na-a-an ḫar-zi* 6 *ḫar-na-i*$^{SAR}$ *ḫar-*$^{r}$*zi*$^{1}$ [(*wa-a-tar* $^{DUG}$*te-eš-šum-mi-ia*)] $^{r}$*la*$^{1}$-*ḫu-a-an an-da-an túḫ-ḫu-i-šar* $^{r}$*iš*$^{1}$-*ḫi-ia-an ki-it-ta na-aš-ša-a*[(*n ḫa-aš-ši-i PA-NI* $^{D}$U.GUR *ki-it-ta*)], Vs. 14'–17'.

**Literatur:** HED Vol. 3, 405. H. Ertem 1974, 157. E. Neu 1983, 55 Anm. 261. A. Ünal 1990, 358.

### 140. Die Garten- und Medizinalpflanze (heth.) *ippiyanza(n)-* c.; siehe auch $^{(GIŠ)}$*ippiya-* c. „Rebe, Dolde?", 59.

**140.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich auch die *ippiyanza(n)*-Pflanze (*la-ak-kar-wa-an ip-pí-ia-an-za-na-aš ša-a*$^{1}$*-na* KUB 7.1 Vs. I 21–22) befindet. Das Medikament wird sowohl als Mundspülung, als auch als Getränk und als Einlauf appliziert, siehe VIII.4.1.

**Literatur:** HEG I, 365. HED Vol. 2, 378.

[421] Wohl zu neuassyr. ḫinḫinu (CAD Ḫ, 194) zu stellen.
[422] Zuletzt E. Neu 1980, 71–75.



### 141. Die Garten- und Medizinalpflanze (heth.) *gakkussa-*

**141.1 Bestandteil eines Medizinalbeutels:** *ga-ak-ku-uš-ša-*[ belegt in einer Liste von Drogen, KBo 13.248 Vs. I 10, siehe IX.3.1.

### 142. Schlafmohn?? (heth.) *galaktar,* (assimiliert) *galattar* n.

**142.1 Zur Bestimmung der Pflanze:** Zu der vagen Bedeutung „Schlafmohn, Opium" siehe X.2.4. In einer Rezeptur des Rituals des Ḫutusi (CTH 732) KUB 28.102+ Rs. IV 11'–17' scheint der Droge *galaktar* in dem Duplikat KBo 42.8 Vs. II 6'–9' akk. *QÁ-AN-NI* [qanû „Rohr" oder qannu (Nebenform zu qarnu) ein Dorn[423]] zu entsprechen, siehe VIII.3.2.

**142.2 Als Medikament:** Das Ritual des Ḫutusi schreibt vor, daß die aromatischen Stoffe der Pflanzen $^{GIŠ}$*alanza(n)*-Holz, *ḫat(t)alkesna*-Weißdorn, *galaktar*-Droge (*$^{GIŠ}$a-la-an-za-na-an* $^{GIŠ}$*ḫa-tal-kiš-na-aš ga-la-ak-tar*) mit kaltem Wasser ausgezogen werden sollen. Das Medikament trinkt der Ritualherr „Tag für Tag", KUB 28.102 Rs. IV 11'–17' und KBo 42.8 Vs. II 6'–9', siehe VIII.3.2.

**142.3 In der Beschreibung des Heilszustandes des Königtums** heißt es in einer der Versionen des Telipinu-Mythos (CTH 326): „Vor dem Altar ist der $^{KUŠ}$*kursa-*Lederbeutel [eines] Lamm[es] aufge[hängt]. Hinein[gelegt sind segens]reiche (Orakel-)Botschaften eines (Opfer-)Lammes. König (und) Königin sollen vor dem Wettergott des Hau[ptes ebenso eine segens]reiche Botschaft sein. Dan[n ist eine r]echte Keule (vom Opfertier) hineingelegt. Dann sind g[*alaktar* (und) *p*]*arḫuena-* hineingelegt .... *galaktar*-Droge ist hineingelegt und ihm [ ] sei (es) beruhigend ..." – *iš-ta-na-ni pé-ra-an* SIL[$A_4$*-aš* ($^{KUŠ}$*kur-ša-aš ga-an*)-*kán-za*] *na-aš-ta an-da* SILA$_4$*-aš m*[(*i-i-ú-uš ḫa-lu-ga-aš*) *ki-it-ta*] LUGAL MUNUS.LUGAL *PA-NI* $^{D}$U *ḫar-ša-*[*an-na-aš QA-TAM-MA mi-i-*(*ú-uš*)] *ḫa-lu-ga-aš e-eš-du na-aš-t*[*a an-da* ZAG-*aš w*(*a-al-la-aš*)] *ki-it-ta na-aš-ta g*[*a-la-ak-tar p*(*ár-ḫu-i-na-aš*)] *an-da ki-it-ta ... ga-la-ak-tar ki-it-ta nu-uš-ši* [ ] *ga-la-an-ga-za e-eš*, KUB 33.21 Rs. III 9–18 (Dupl. KUB 33.19 Rs. III).

[423] Siehe O. Soysal 2001a, 67.

**142.4 Als Lockmittel und Sedativum für die Götter:** In den Anlokkungsritualen sind die *galaktar*-Droge zusammen mit *parḫuena*-Getreidekörnern die bevorzugtesten Lockmittel und Sedativa:

**142.4.1 In CTH 423,** einem Anlockungsritual für die Gottheiten aus einer feindlichen Stadt, sind als die üblichen Lockmittel das *ḫutulli*-Wollbüschel, die Feder eines Adlers sowie die *galaktar*-Droge und *parḫuena*-Getreidekörner aufgeführt: „Dann hält die Magierin mit der [rech]ten Hand das *ḫu[tul]li*-Wollbüschel eines Schafes, die Feder eines Adlers, *galaktar*-Droge (und) die *richtigen parḫuena*-Getreidekörner der Götter." – *nu* MUNUSŠU.GI UDU!*i-ia-an-da-aš* SIG*ḫu-*[*ut-tu-ul*]*-li* TI$_8$MUŠ[EN*-aš*] *pár-ta-u-wa-ar ga-la-ak-ta*[*r*] [DIN]GIR$^{MEŠ}$*-aš pár-ḫu-u-e-na-aš* ZAG*-na-aš* [ZA]G-[*n*]*a-az* ŠU*-az ḫar-zi*, KUB 7.60 Vs. II 14–17.

**142.4.2 CTH 483** führt die gleichen Lockmittel auf. Ziemlich zu Beginn der Ritualhandlungen locken zwei $^{LÚ}$AZU-Priester die Götter an; der eine hält den Zedernzweig mit der daran befestigten roten Wolle; der andere die Adlerfeder und die *galaktar*-Droge, KUB 15.34 Vs. I 30–32, siehe 78.6.

**142.4.3 In CTH 393** (Rs. III 4 – Rs. IV 31), einem Ritual der Magierin Anniwiyani (CTH 393), sind in der Ritualzurüstung als Anlockungsmaterien $^{TÚG}$*ku-re-eš-šar ga-la-ak-tar pár-ḫu-e-na-aš ŠA* DINGIR-*LIM* aufgeführt, VBoT 24 Rs. III 9–11, siehe VII.4.2. Die Magierin umwickelt die *galaktar*-Droge und *parḫuena*-Getreidekörner mit dem Wollbüschel und gibt dies einer Jungfrau, welche den Flurwächtergott anlockt, Rs. III 31–45, siehe X.3.8.5.

**142.4.4 CTH 406:** Zu Beginn des Rituals der Frau Paskuwatti aus Arzawa gegen Impotenz (siehe I.2.3.2.2) sind Feige(n), Weintrauben, *galaktar*-Droge und „*parḫuena*-Getreidekörner der Gottheit" zur Anlockung der Göttin Uliliyassi aufgeführt, KUB 9.27 Vs. I 8–11, siehe X.3.9.

**142.4.5 CTH 324:** In dem Anlockungs- und Beruhigungsritus für den Telipinu, KUB 17.10 Vs. II 12–14, siehe X.3.1.

**142.5 Weitere Belege:** In einer Opferzurüstung an dem *ḫuwasi*-Kultstein des Wettergottes werden zur Anlockung jeweils neun Opfergaben, darunter auch neun *ga-la-ak-tar*, zugerüstet, KBo 31.106 Vs. I 4–7, siehe X.3.4. Vgl. ferner KBo 12.90 9'–11' (siehe 108.1) und KBo 18.193 9–11 (siehe 76.2).

**Literatur:** HEG I, 463. HED Vol. 4, 1820. H. G. Güterbock 1983, 161 f. W. Farber 1993–1997.

## 143. Die Gemüsepflanze (luw.-heth.) *kalwes(se)na-, kalwis(sa/i)na-, kalwisaniya-*$^{SAR}$ c.

**143.1 Als Sedativum:** In ihren Besänftigungsritualen verwendet die Hirtengöttin Ḫapantali(ya) [*kal-ú-iš-n*]*a*, um daraus zusammen mit anderen



Pflanzen einen sedativ wirkenden Sud herzustellen. Eine nahezu gleiche Rezeptur aus den Pflanzen GIŠ*alanza(n), ḫat(t)alkesna* [ ], *laḫ(ḫ)urnuzzi* und *kal-ú-*[*is-na* verwendet ein Hirte in dem kleinen Fragment KUB 7.23 5'–12', siehe VIII.3.5.

**143.2 Bestandteil eines heilkräftigen Getreidebreiteiges:** Die Pflanze *kal-wi$_5$-iš-na*$^{SAR}$ benötigt die Magierin Ḫebattaraki in ihrem Ritual CTH 397 neben vielen anderen Materien zur Herstellung eines Medikaments, KUB 24.14 Vs. 1–17, siehe X.6.2.

**143.3 Die Pflanze zur Katharsis im Festritual:** a) mit *suppiyaḫḫ-* „reinigen": „Der „Wettergottmann" reinigt den König mit der *kalw*[*isna*-Pflanze] und spricht (dabei hattisch) tār[un] lēkut." – LÚ DU LUGAL-*un kal-ú-*[*i-ša-ni-it*] *šu-up-pí-aḫ-ḫi nu* ta-a-r[u-un] le-e-ku-ut *me-ma-i* (§-Strich), KUB 53.16 Rs. V 5'–7'. Ähnlich in KUB 58.1 Vs. III, dem Festritual für den Wettergott von Kastama:

7' *-u*]*n šu-up-pí-ia-aḫ-ḫi*
8' ]*-tar kal-*>*na*<*-ú-eš-ni-it*[424]

b) mit *pappars-* „(Wasser) sprengen": „[Währe]nd ein Palastjunker oder ein Tauber [zum] König [hin] mit der *kalwisna*-Pflanze Wasser sprengt, wäscht der Kö[nig] seine Hände über den Kieselsteinen." – [*ku-it-ma*]*-an* DUMU.É.GAL *na-aš-m*[*a* ($^{LÚ}$Ú.ḪÚ)B] [*A-NA*] ˹LUGAL˺ ˹*kal*˺*-ú-i-iš-ša-ni-i*[*t*] [(*wa-a-tar*)] *pa-ra-a pa-ap-pár-aš-z*[*i*] [(*nu-za-kán*)] *LU*[GAL]-˹*uš*˺ $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-aš še-e*[(*r*)] [(ŠU$^{MEŠ}$-*Š*)]*U ar-ri-iš-ki-iz-zi*, KUB 48.10 Vs. II (Dupl. KBo 37.91 2'–6').[425]

**143.4 Unklar** In dem altheth. Festritual HT 95[426] liegt (in fragmentarischem Kontext) die Schreibung *ga-lu-eš-ši-*[ vor; zu diesem Ritual gehört auch KUB 28.45, das Rs. VI 6' die Schreibung *ga-lu-e-eš-ši-na*(-)˹*na*˺-[ (in ebenfalls beschädigtem Kontext) bietet.[427]

Unklar ist auch ein Absatz in KBo 19.24 Rs. III 6–10, siehe 59.3.

**Literatur:** HEG I, 472. HED Vol. 4, 35. H. Ertem 1974, 43. J. Klinger 1996, 242 f. O. Carruba 2000, 60.

[424] Vgl. J. Klinger, 1996, 243.
[425] Siehe O. Soysal 2002b, 470.
[426] Siehe E. Neu 1980, Nr. 78.
[427] Siehe E. Neu 1980, 156 mit Anm. 522.

## 144. Das Lauch- oder Zwiebelgewächs

(heth.) *kankati-*$^{SAR}$ n., (luw.) *kankatit-* n.;
*kankadāi-* „(mit der *kankati*-Pflanze) reinigen"[428]

**144.1 Als Medizinalpflanze:** In dem kleinen Fragment KBo 32.222 ist zerstoßene *kankati*-Pflanze Bestandteil einer Medizin, die dreimal (täglich) getrunken werden soll:

5' ]x-*kán* KAxU$^{HLA}$-*ŠU-NU* x[
6' *ga-a*]*n-ga-ti*$^{SAR}$-*ia ku-uš-ku-u*[*š-*
9' ] 3-*ŠU a-ku-wa-an-zi* [

### 144.2 Kathartische Riten

**144.2.1 Als Absorbens:** Die *kankati*-Pflanze wird in kathartischen Ritualen zur Entfernung von Maledíktionen und anderer Verunreinigungen verwendet. Die Beliebtheit der Pflanze als kathartische Materie zeigen die von ihrem Namen abgeleiteten Wörter *gangadāi* (luw. *gangate*) „(mit der *kankati*-Pflanze) entsühnen, versöhnen"[429], Partizip *gangatant-*; *gangataimmi-* „(mit der *kankati*-Pflanze) entsühnt, befriedigt"; Verbalsubstantiv *gangatatt-* „Entsühnung". In hurr. Kontext ist die adjektivische, von *kankati-* abgeleitete Form kankatuḫḫi bzw. kankatuḫḫi belegt (kankati+ḫḫe)[430], die – bezogen auf $^{UTÚL}$*kankati* – eine Art Besänftigungsopfer für Ḫebat darzustellen scheint.

Die Verwendung der *kankati*-Pflanze ist rein kathartischer Art, wobei sie die Eigenschaft besitzt, die pathogenen Substanzen zu absorbieren. So wird mit ihr in dem Ritual KBo 23.41+KBo 24.108+KBo 30.186+KBo 38.25 der Zorn der Gottheit entfernt, Rs.$^2$ 9'–13', siehe 46.6.3.

**144.2.2 Der Ritus mit der kankati-Pflanze:** Eine verbreitete, vielleicht aus der Stadt Šamuḫa stammende, Ritualtradition zur Abwendung göttlichen Zorns besteht aus variierenden Riten mit der $^{(ŠÍG)}$*ali*-Wollsorte und der *kankati*-Pflanze, wobei die Reihenfolge dieser beiden absorbierenden Materien nicht festgelegt ist. Die Riten finden außerhalb des Hauses statt, sei es am Tor oder in dem šinapši-Entsühnungsraum des Tempels, siehe I.2.5. Beschreibungen bieten mehrere Rituale:

**144.2.2.1 In CTH 481,** dem Ritual der Umsiedlung der „Göttin der Nacht" in Šamuḫa (siehe II.5.2), „reinigen sie den Ritualherrn mitsamt

[428] Zumeist in Verbindung mit dem Verbum *taksulai-* „Frieden schließen".

[429] H. G. Güterbock 1957, 353f. und A. Goetze 1968–1969b, 19. Für die Annahme hurr. Herkunft (E. Laroche 1950, 38 und F. Starke 1990, 336 Anm. 1191) spricht lediglich das Vorkommen des Nomens in hurr. Kontext (siehe die folgende Anm.).

[430] KUB 45.5(= ChS I/2 Nr. 10) Rs.$^2$ III 8 und KBo 24.57+(= ChS I/2 Nr. 17) Vs. II 51; vgl. auch VBoT 16 10, VBoT 72(+)KUB 45.57 Rs. III 6'. ($^{UTÚL}$ga-an-ga-du$^1$-na-ḫi-eš) und KBo 27.149 8' (ga-an-ga-du-na-$^r$e$^1$).



der Gottheit mit Silber und der *kankati*-Pflanze (in *kankati*-weise)" – *nam-ma* EN.SÍSKUR *IT-TI* DINGIR-*LIM IŠ-TU* KÙ.BABBAR *ga-an-ga-*$^r$*ti-e-zi*$^1$-*ia ga-an-ga-da-an-zi*, KUB 29.4 Vs. II 36–37.

**144.2.2.2: CTH 480** dient der Entfernung der pathogenen Substanzen „aller Verfluchungen", die gegen den König gerichtet sind (siehe II.5.2.3). Der elfte Tag beginnt mit dem *kankati*-Ritus. Mit drei nacheinander verwendeten *kankati*-Pflanzen werden die (Figur der) Ištar, der König, „das Gerät des Königs" und „das Gerät der Königin" sowie zwei Gruppen von Fluchfiguren – die nakku- und die nakkiu-Figurengruppen (siehe 333.1.1.20) entsühnt und gereinigt. Erstere, welche Zedern(zweige) halten, vertreten wahrscheinlich die noch lebenden Verflucher und letztere die bereits verstorbenen. Für den Ritus ist vor dem Tor des Tempels ein Arrangement zugerüstet: Eine Figur der Ištar, vielleicht davor der König; zu beiden Seiten des Königs – wohl in Form zweier Garderobenständer – „das Gerät des Königs" und „das Gerät der Königin", das wahrscheinlich aus dem Ornat und den Herrschaftsattributen besteht; und schließlich die beiden Gruppen der Fluchfiguren. Den in drei Runden erfolgenden Entsühnungs- und Reinigungsritus mit der *kankati*-Pflanze vollziehen die „Novizin" Šilaluḫi und eine Ištar-Priesterin mit dem Kultnamen „Ihre abgeschnittene Nase" (siehe I.2.7.7). Die erste Runde beginnt mit der Entsühnung und Reinigung der Ištarfigur, verbunden mit der des Königs und der Geräte des Königs und der Königin. Im Mittelpunkt der zweiten Runde steht die Entsühnung und Reinigung der beiden Gruppen der Fluchfiguren; auch hier ist die Entsühnung und Reinigung des Königs, der Geräte und der Ištarfigur einbezogen. Die dritte Runde gilt der Entsühnung und Reinigung der beiden Gruppen der Fluchfiguren wiederum unter Einbeziehung der Ištar, des Königs und der Geräte. Jede Runde verläuft gewissermaßen kreisförmig: Sie beginnt vom Platz des Königs aus zum Platz des Gerätes der Königin hin, von dort wieder zum König und vom König zum Gerät der Königin. Anschließend wird in der gleichen Weise das Gerät des Königs gereinigt und entsühnt: „Danach aber tritt die (Kultdienerin) ‚Ihre abgeschnittene Nase' vor das Tor des Tempels und entsühnt (mit der *kankati*-Pflanze) sogleich die Gottheit (von dem Platz) des Königs (aus) in der Angelegenheit aller Verfluchungen. Das Gerät des Königs aber behalten sie keineswegs zurück (d.h. auch das Gerät des Königs wird entsühnt). Auf Anweisung der Majestät sprechen sie genau in eben dieser Weise: ‚[We]nn jemand im Angesicht der Gottheit (den König) im Bösen besprochen hat, so sei (jetzt) die Gottheit von jener Angelegenheit rein; auch die Majestät soll im Angesicht der Gottheit rein sein!' (§-Strich). Danach aber entsühnt sie vom König aus in Richtung auf das Gerät der Königin in der Angelegenheit aller Verfluchungen. Danach entsühnt sie die Gottheit vom Gerät der Königin aus in Richtung zum König. Danach entsühnt sie die Gottheit vom König aus in Richtung zum Gerät der Königin gemeinsam. Dabei spricht sie folgender-

maßen: ‚Wenn jemand im Angesicht der Gottheit König (und) Königin im Bösen besprochen hat, so soll jetzt die Gottheit von jener Angelegenheit rein und entsühnt sein; auch König (und) Königin sollen im Angesicht der Gottheit entsühnt und r[ei]n sein!' (§-Strich). Ferner hält ‚Ihre abgeschnittene Nase' die *kankati*-Pflanze vom [König]g aus wie vorher hin. Das Gerät des Königs aber behalten sie keineswegs zurück. Auf Anweisung der Majestät ruft sie genau in eben dieser Weise; und sie entsühnt den König (zusammen) mit der Gottheit. Danach aber entsühnt sie das Gerät der Königin (zusammen) mit der Gottheit. Danach aber entsühnt sie vom König aus gemeinsam auch das Gerät der Königin. Und die *kankati*-Pflanze, die man vom (Platz) des Königs aus [hi]nhält, und die *kankati*-Pflanze, welche man (vom Platz) des Gerätes der Königin aus (hinhält), die küssen sie gemeinsam (§-Strich). Danach hält die No[vizi]n Šilaluḫi eine *kankati*-Pflanze vor die nakkiu-Figurengruppe hin und eine andere *kankati*-Pflanze vor die nakku-Figurengruppe. Und den Lebenden, welche die Zeder halten, jenen hält sie die andere *kankati*-Pflanze hin; die *kankati*-Pflanze aber hält sie sogleich der nakkiu-Figurengruppe vom König aus hin. Das Gerät des Königs aber behalten sie keineswegs zurück. Auf Anweisung der Majestät spricht sie dabei in eben dieser Weise. Danach aber hält sie die *kankati*-Pflanze vom König aus zum Gerät der Königin in Richtung zum König vor die nakku-Figurengruppe hin. Danach aber hält sie die *kankati*-Pflanze vom König aus auch zu dem Gerät der Königin zu der nakku-Figurengruppe gemeinsam hin (§-Strich). [Und] die Novizin Šilaluḫi nimmt si[ch] eine andere *kankati*-Pflanze. Und den Lebenden, welche [den Zeder(nzweig)] h[alte]n, auch jenen hält sie sie ebenso hin. Und nachdem sie ihn der nakku-Figurengruppe in [ebe]n dieser An[gelege]nheit hingehalten hat, nimmt die Novizin Šilaluḫi eine andere reine *ganga*[*ti*]-Pflanze und hält sie der Gottheit vom König aus hin. Dabei spricht sie so: ‚Wenn den König ein [Verstorbe]ner oder ein Lebender vor der Gottheit im Bösen besprochen hat, so soll jetzt der Ritualherr (d.h. der König) [von] je[ner Ange]legenheit rein und entsühnt sein!' Danach aber [hä]lt sie die *kankati*-Pflanze vom König aus zum Geräl[t der Königin] hin. Danach aber [häl]t sie die *kankati*-Pflanze vom Gerät der Königin in Richtung auf den König hin. Danach aber hält sie die *kankati*-Pflanze vom König aus zum Gerät der Königin gemeinsam hin. Ferner küssen [König (und) Kön]igin die *kankati*-Pflanze gemeinsam. Nun waschen sie sich [und den Tempel] besprengen sie (§-Strich). Der elfter Tag (der Ritualhandlungen ist) zu Ende." (§-Strich) – EGIR-*ŠU-ma* KIR$_{14}$-*ŠU ḫa-at-ta-an-za A-NA PA-NI* KÁ É.DINGIR-*LI*[*M t*]*i-i-e-zi nu ḫu-u-da-a-ak* DINGIR-*LUM IŠ-TU ŠA* LUGAL *ḫu-u-ma-an-da-a-aš ḫu-u-ur-di-ia-aš ud-da-ni-i ga-an-ga-ta-a-iz-zi Ú-NU-UT* LUGAL-*ma* EGIR-*an Ú-UL ku-wa-at-qa ḫar-kán-zi ŠA* $^{D}$UTU-*ŠI-kán im-ma* KAxU-*az* (§-Strich) *an-da a-pé-ni-iš-ša-an me-mi-iš-kán-zi* [*ma*]-$^{r}$*a*$^{1}$-*an-wa* $^{D}$UTU-*Ši*$^{1}$ *ku-iš-ki A-NA* $^{r}$*PA-NI*$^{1}$ DINGIR-*LIM i-da-a-la-u-an-ni me-mi-an ḫar-zi nu-za* DINGIR-*LUM a-pé-e-ez ud-da-a-na-az pár-ku-iš e-eš* $^{D}$UTU-*ŠI-ia A-NA PA-NI* DINGIR-*LIM pár-ku-iš e-eš-*[*t*]*u* (§-Strich) EGIR-*ŠU-ma IŠ-TU* LUGAL-*RI A-NA Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL *me-na-aḫ-ḫa-an-*$^{r}$*da*$^{1}$ *ḫu-u-ma-an-da-a-aš ḫu-u-ur-di-ia-aš ud-da-ni-i ga-an-ga-ta-*$^{r}$*a*$^{1}$-*iz-zi* EGIR-*ŠU-ma* DINGIR-*LUM IŠ-TU Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL *A-NA* LUGAL-*RI me-na-aḫ-ḫa-an-da ga-an-ga-ta-a-iz-zi* EGIR-*ŠU-ma* DINGIR-*LUM IŠ-TU* LUGAL *A-NA* [*Ú*]-*NU-UT* MUNUS.LUGAL *me-na-aḫ-ḫa-an-da ták-ša-an* [*g*]*a-*$^{r}$*an*$^{1}$*-ga-ta-a-iz-zi an-da-ma-kán ki-iš-ša-an me-ma-i* [*ma*]-$^{r}$*a*$^{1}$-*an PA-NI* DINGIR-*LIM ku-iš-ki* LUGAL MUNUS.LUGAL $^{r}$*i*$^{1}$-[*da*]-*la-u-an-ni me-mi-an ḫar-zi ki-nu-na-az* DINGIR-*LUM a-pé-e-*[*ez*] *ud-da-a-na-az pár-ku-iš ga-an-ga-ta-a-an-za-aš-ša e-eš* LUGAL-*ia* MUNUS.LUGAL *A-NA PA-NI* DINGIR-*LIM ga-an-ga-ta-a-an-te-eš p*[*ár-ku-w*]*a-e-eš-ša a-ša-an-du* (§-Strich) *nam-ma* KIR$_{14}$-*ŠU ḫa-at-ta-an-za ga-an-ga-ti*$^{SAR}$ *IŠ-TU* [LUGA]L *pa-ra-a a-pé-e-ni-iš-ša-an e-ep-zi* $^{r}$*Ú*$^{1}$*-NU-UT* LUGAL-*ma* EGIR-*an Ú-UL ku-wa-at-qa ḫar-kán-zi ŠA* $^{D}$UTU-*ŠI-kán im-ma a-pé-e-ni-eš-ša-an* KAxU-*az ú-e-ri-*$^{r}$*ia*$^{1}$*-az-zi nu* LUGAL-*AM IT-TI* $^{r}$DINGIR$^{1}$*-LIM ga-an-ga-ta-a-iz-zi* EGIR-*ŠU-ma Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL *IT-TI* DINGIR-*LIM ga-an-*$^{r}$*ga*$^{1}$*-ta-a-iz-zi* EGIR-*Š*[*U-m*]*a IŠ-TU* LUGAL *Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL-*ia ták-ša-an ga-an-ga-ta-a-i-zi-zi nu IŠ-TU ŠA* LUGAL *ku-it ga-an-ga-a-ti*[SAR *pa-r*]*a-a ap-pa-an-zi ŠA Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL-*ia ku-it ga-an-ga-ti*$^{SAR}$ *na-at an-*[*da tá*]*k-ša-an ku-wa-aš-nu-wa-an-zi* (§-Strich) EGIR-*ŠU-ma ga-an-ga-ti*$^{SAR}$ $^{r}$MUNUS$^{1}$KAB.Z[U.Z]U $^{MUNUS}$*ši-lal-lu-u-ḫi na-ak-ki-u-aš pé-ra-an na-ak-ku-wa-aš-ša da-ma-i* $^{r}$*ga*$^{1}$*-an-ga-a-ti*$^{SAR}$ *pa-ra-a e-ep-zi ḫu-iš-wa-an-du-uš-ša ku-i-uš* $^{GIŠ}$ERIN-*az ḫar-*$^{r}$*kán*$^{1}$*-zi nu a-pé-e-da-aš-ša da-ma-i ga-an-ga-ti*$^{SAR}$ *pa-ra-a e-ep-zi ga-an-ga-ti-ma ḫu-u-da-a-ak na-ak-ki-u-aš pa-ra-a IŠ-TU* LUGAL *e-ep-zi Ú-NU-UT* LUGAL-*ma* EGIR-*an Ú-UL ku-wa-at-qa ḫar-kán-zi* $^{D}$UTU-*ŠI-kán im-ma* KAxU-*az an-da a-pé-e-ni-iš-ša-an me-mi-iš-ki-iz-zi* EGIR-*ŠU-ma ga-an-ga-ti*$^{SAR}$ *IŠ-TU* LUGAL *A-NA Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL *A-NA* LUGAL *me-na-aḫ-ḫa-an-da ga-an-ga-ti*$^{SAR}$ *na-ak-ku-wa-aš pé-ra-an pa-ra-a e-ep-zi* EGIR-*ŠU-ma IŠ-TU* LUGAL *A-NA Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL-*ia ga-an-ga-ti na-ak-ku-wa-aš* $^{r}$*ták*$^{1}$*-ša-an pa-ra-a e-ep-zi* (§-Strich) [*nu-z*]*a* $^{MUNUS}$KAB.ZU.ZU $^{MUNUS}$*ši-lal-lu-ḫi da-ma-i ga-an-ga-ti*$^{SAR}$ *da-a-i nu ḫu-iš-wa-an-du-uš ku-i-uš* [$^{GIŠ}$ERIN]-*az ḫ*[*ar-k*]*án-zi na-at a-pé-e-da-aš-ša QA-TAM-MA pa-ra-a e-ep-zi na-ak-ku-wa-ša-at ma-a-aḫ-ḫa-an* [*e-n*]*i-i ud-d*[*a-ni*]-$^{r}$*i*$^{1}$ *pa-ra-a ap-pí-iš-ki-it da-ma-iš-ma* $^{MUNUS}$KAB.ZU.ZU $^{MUNUS}$*ši-lal-lu-ḫi da-*[*m*]*a-i pár-ku-i ga-an-g*[*a-ti d*]*a-*$^{r}$*a*$^{1}$*-i na-at A-NA* DINGIR-*LIM IŠ-*$^{r}$*TU*$^{1}$ *ŠA* LUGAL *pa-ra-a e-ep-zi an-da-ma-kán k*[*i-i*]*š-ša-an me-ma-i ma-a-an* LUGAL (Rasur) [*ak-ká*]*n*$^{an}$*-za na-aš-ma ḫu-*$^{r}$*iš*$^{1}$*-wa-an-za PA-NI* DINGIR-*LIM i-da-la-u-an-ni me-mi-an* $^{r}$*ḫar*$^{1}$*-zi ki-nu-na* EN.SÍSKUR *a-p*[*é-e-ez ud-da*]*-a-na-az pár-ku-iš ga-an-ga-ta-a-an-za-aš-ša e-eš-du* EGIR-*ŠU-ma ga-*

*an-ga-ti*SAR *IŠ-TU* LUGAL *A-NA Ú-NU-U*[*T* MUNUS.LUGAL *pa-r*]*a-a e-ep-zi* EGIR-*ŠU-ma ga-an-ga-ti*SAR *IŠ-TU Ú-NU-UT* ⌜MUNUS.LUGAL⌝ *A-NA* LUGAL *me-na-aḫ-ḫa-an-da pa-ra-a* [*e-ep-z*]*i* EGIR-*ŠU-ma ga-an-ga-ti IŠ-TU* LUGAL-*RI A-NA Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL *ták-ša-an pa-ra-a e-ep-zi nam-ma* [LUGAL MUNUS].LUGAL *ga-an-ga-ti*SAR *an-da ták-ša-an ku-wa-aš-nu-an-zi nu-za wa-ar-pa-an-zi* [É.DINGIR-*LIM-ia*]-*kán ḫar-nu-an-zi* (§-Strich) U$_4$.11.KAM *QA-TI* (§-Strich), KUB 29.7 Vs. 1–37. Zum weiteren Verlauf, nämlich den zwölften und dreizehnten Tag (Vs. 38–57) siehe 361.1.1; vgl. auch KBo 34.72 Vs.

**144.2.2.3 In CTH 472**, dem Ritual des Ammiḫatna, Tulpi und Māti (siehe I.2.2.1), scheint es sich bei der Ausführenden des Rituals um die nämliche Priesterin zu handeln: „Eine hochgestellte reine Frau des Tempels nimmt sich eine weiße (SIG)*ali*-Wollsorte (siehe 361.) und tritt weit zurück (§-Strich). Dann durchtrennt sie die (SIG)*ali*-Wollsorte den zwei Tiergefäßen der Gottheit gegenüber und spricht (dabei) (§-Strich): ‚Wie die (SIG)*ali*-Wollsorte abgewischt ist, und (wie) sie rein ist, so soll ebenso auch die Gottheit von *paprātar*-Befleckung rein sein!'" – *nu-za ŠA* É.DINGIR-*LIM šal-li-*<*iš*> MUNUS-*za pár-ku-iš* SÍG.BABBAR *a-li-in* [(*da-a-i*)] *na-aš* EGIR-*pa tu-u-wa ti-ia-zi* (§-Strich) *na-aš-ta A-NA* 2 *BI-IB-RI*HLA DINGIR-*LIM* SIG*a-li-in me-na-aḫ-ḫa-an-da ar-ḫa túḫ-ḫu-uš-zi nu me-ma-i* (§-Strich) SIG*a-li-iš ma-aḫ-ḫa-an wa-wa-ar-ša-an-za* [*n*]*a-aš pár-ku-iš* DINGIR-*LIM-ia pa-ap-ra-an-na-az* (Dupl. *-ra-an-na-za*) *QA-TAM-MA pár-ku-i*[(*š*)] *e-eš-du*, KBo 23.1 Vs. I 26–31. In Vs. II, am Beginn des dritten Tages, folgt auf den auf den Tempel bezogenen *gangadai*-Ritus das Umschwenken der Gottheit mit verschiedenen Vögeln und de (NA4)*ḫust*-Schwefel, Vs. II 1–3, siehe 264.3.1.

**144.2.2.4 In CTH 471**, dem Ritual des Ammiḫatna (siehe I.2.2.1), ist die *kankati*-Pflanze zusammen mit den folgenden Materien in der Ritualzurüstung aufgeführt: „Sehne, *kankati*-Pflanze, *lakkarwan*-Pflanze, *ḫuernis*-Pflanze, einen Becher süße Milch." – UZUSA *ga-an-ga-a-ti*SAR *la-ak-kar-wa-an*SAR *ḫu-e-er-ni-iš* 1 DUGGAL GA.KU$_7$, KBo 5.2 Vs. I 15–16. Am Ende des Rituals reinigt der LÚAZU-Priester den Ritualherrn mit der *kankati*-Pflanze: „Und der LÚAZU-Priester nimmt ein Fladenbrot. Darauf aber legt er *kankati*-Pflanze. Einen Scheqel Silber nimmt er. Und in eine flache Opferschale schüttet er Wasser und wirft den Scheqel Silber hinein (§-Strich). Dann nimmt der LÚAZU-Priester das Fladenbrot und die *kankati*-Pflanze; und dich reinigt er gegenüber den zornigen Göttern. Und er legt dem Ritualherrn das Silber in den Mund. Und der LÚAZU-Priester spricht folgendermaßen: ‚Du sollst nach Art des Silbers vor den Göttern und Göttinnen rein sein!' – *nu-za* LÚAZU 1 NINDA.SIG *da-a-i še-er-ra-aš-ša-an ga-an-ga-a-ti*SAR *da-a-i* 1 GÍN KÙ.BABBAR-*ia da-a-i na-aš-ta A-NA* DUGDÍLIM.GAL SIG *wa-a-tar la-a-ḫu-i na-aš-ta* 1 GÍN KÙ.BABBAR *an-da pé-eš-ši-ia-az-zi* (§-Strich) *nu-za* LÚAZU NIN-



DA.SIG *ga-an-ga-a-ti-ia da-a-i nu-ut-ta* DINGIRMEŠ *ša-a-an-da-aš me-na-aḫ-ḫa-an-da ga-an-ga-da-a-iz-zi nu-kán A-NA* EN.SÍSKUR KÙ.BABBAR *iš-ši-i an-da da-a-i nu* LÚAZU *ki-iš-ša-an te-iz-zi* KÙ.BABBAR-*ni-wa-az i-*⌜*wa-ar*⌝ *PA-NI* DINGIRMEŠ DINGIR.LÚMEŠ DINGIRMEŠ MUNUSMEŠ *pár-ku-iš e-eš*, KBo 5.2 Rs. IV 54–62.

**144.2.2.5 In CTH 491**, einem unvollständig erhaltenen Ritual, geht dem *kankati*-Ritus der Ritus mit der (SIG)*ali*-Wollsorte unmittelbar voraus, KUB 15.42 Vs. II 1–22. Zuerst wird ein Becher Wein in ein Bündel von *kankati*-Pflanzen gestellt: „Danach aber nimmt er sich einen Becher Wein. In *kankati*-Pflanzen wird er gestellt; Zeder(nharz), Honig, Olivenöl und Feinöl – etwas (von allem) nimmt er und träufelt es in den Becher Wein. Ferner hält er den Becher Wein aus dem *kankati*-(Bündel) hoch den Göttern entgegen (§-Strich).[431] Dann spricht er dabei so: ‚Ihr Götter, [eure] Tempel seien abgewaschen von der bösen Angelegenheit, [von] Schw[ur], Verfluchung, Blut(tat), Tränen. Und eure Münder [und Körper] seien rein! Eure, der Götter, Häuser sollen [vor euch] rein sein! Und auch der Ritualherr [soll vor eu]ch [rein sein!'" – EGIR-*an-da-ma-az* DUGGAL.GEŠTIN *da-a-i kán-ga-ti-ia-kán an-da ki-it-ta* GIŠERIN-*az* LÀL Ì.GIŠ Ì.DÙG.GA-*ia te-pu da-a-i* [ ] *na-at-kán A-NA* DUGGAL.GEŠTIN *an-da za-ap-pa-nu-zi nam-ma ga-an-ga-ti-ia-az* GEŠTIN *ša-ra-a* DINGIRMEŠ-*aš me-na-aḫ-ḫa-an-da ap-pí-iš-ki-iz-zi* (§-Strich) *na-aš-ta an-da ki-iš-ša-an me-ma-i* DINGIRMEŠ-*za-kán* É-[*KU-NU*] *pa-ra-a i-da-a-la-u-wa-az ud-da-na-az li-in*-[*ki-ia-az*] *ḫu-ur-ti-ia-az iš-ḫa-na-az iš-ḫa-aḫ-ru*-[*wa-az*] *a-ar-ra-an-za e-eš-tén nu-za* KAxUHLA-*KU-NU* [*ŘA-MA-NI-KU-NU-ia*] *pár-ku-wa-e-eš e-eš-tén* ÉHLA DINGIRMEŠ-*KU-NU-i*[*a-aš-ma-aš*] *pár-ku-wa-e e-eš-du* EN.SÍSKUR-*aš-ma-*[*aš pé-ra-an QA-TAM-MA pár-ku-iš e-eš-du*] (§-Strich), Vs. II 23–33. Ausführlich beschreibt die Rs. III der Tafel die Reinigung der im magischen Sinn wichtigsten bzw. neuralgischen Stellen des Tempels: „Und er reinigt den Thron. Danach legt er die *kankati*-Pflanze an den Tragbalken (des Tempels). Danach aber legt er die *kankati*-Pflanze zu den Dachbalken im Hause in die Mitte (§-Strich). Danach aber legt er die *kankati*-Pflanze auf den Herd in die Mitte. Danach aber le[gt er] die *kankati*-Paflanze an das Türriegelholz. Danach aber leg[t er] die *kankati*-Pflanze seitlich vom Herd hin. Danach aber [legt er] die *kankati*-Pflanze in das Innengemach (§-Strich). – *nu* GIŠDAG-*ti-in ga-an-*⌜*ga*⌝*-ta-iz-zi* EGIR-*ŠU-ma kán-ga-ti iš-tar-ni-ia-aš ku-ra-ak-ki da-a-i* EGIR-*ŠU-ma ga-an-ga-ti A-NA* GIŠ.ÚRHLA É-*ri iš-tar-na pé-di da-a-i* EGIR-*ŠU-ma kán-ga-ti* É-*ri-pát iš-tar-na pé-di da-a-i* (§-Strich) EGIR-*ŠUma-aš-ša-an kán-ga-ti A-NA* GUNNI *iš-tar-na pé-*[*di*] *da-a-i* EGIR-*ŠU-ma kán-ga-ti ḫa-*⌜*at*⌝*-tal-wa-aš* GIŠ-*ru-i d*[*a-a-i*] EGIR-*ŠU-ma kán-*

[431] Der parallele Text KUB 43.58 Vs. II 37–38: „sprengt er den Wein aus dem *kankati* hoch den Göttern neunmal entgegen".

*ga-ti A-NA* GUNNI *ta-pu-uš-za da-a-*[*i*] EGIR-*ŠÚ-ma kán-ga-ti A-NA* É.ŠÀ (Rasur) *d*[*a-a-i*] (§-Strich), Rs. III 22–29. Nach Beendigung dieses Ritus hält sich der Ritualherr die Pflanze an den Mund: „Und ferner sch[neidet er] von eben dem Flachbrot etwas [ab], auch von der *kankati*-Pflanze schneidet er etwas ab und gibt es dem [Ritualherrn]. Und der Ritualherr führt sie nahe an (seinem) Mund heran." – *nam-ma-ia-kán a-pé-e-ez-pát IŠ-TU* NINDA.SIG *te-pu t*[*úḫ-ša-i*] *kán-ga-ti-ia-kán te-pu túḫ-ša-i na-at A-NA* [EN.SISKUR] *pa-a-i na-at-za* EN.SISKUR *iš-ši-i ma-ni-in-ku-wa-*[*aḫ-ḫi*], Rs. III 30–32 (Tafelende).

Die zu Beginn dieses Abschnittes begegnete Kombination der kathartischen Materien Wein und *kankati*-Pflanze findet sich auch in dem luw. Ritual KUB 9.6+KUB 35.39 Vs. II 19–22, siehe 56.6.

**144.2.2.6 Der kankati-Ritus** im (É)šinapši-Entsühnungsraum des Tempels (siehe I.2.2.4): In mehreren, sich nahestehenden Ritualen wird die Reinigung in dem šinapši-Entsühnungsraum mit der *kankati*-Pflanze vollzogen:

**144.2.2.6.1 In CTH 479, dem „Ritual von Kizzuwatna"**[432] am dreiundzwanzigsten Tag: „Und man bringt zum Tempel des Wettergottes des *dupsāḫi* (und) der Ḫebat des *dupsāḫi* die *kankati*-Pflanze des šinapši(-Entsühnungsraumes) in den šinapši(-Entsühnungsraum); und auch in die großen Tempel bringt man die *kankati*-Pflanze. Der dreiundzwanzigste Tag ist zu Ende." – *nu A-NA* É DIŠKUR *du-up-ša-ḫi-ia-aš* D*ḫé-bat du-up-ša-ḫi-ia-aš ŠA* [É]*ši-na-ap-ši ga-an-ga-a-ti I-NA* É*ši-na-ap-ši pí-a*[*n-zi*] *šal-li-ia-aš-ša* É*ka-ri-im-na-aš* ˹*ga*˺-[*an*]-˹*ga-ti*˺ *pí-an-zi* $U_4$ 23.KAM *QA-TI*, KUB 30.31+KUB 32.114 Rs. IV 42–45.

**144.2.2.6.2 In CTH 476** (siehe I.2.2.4), dem Ritual des *patili*-Priesters Papanegri, bringt man am dritten Tag die *kankati*-Pflanze in den šinapši-Entsühnungsraum: „Am dritten Tag bringt man die *kankati*-Pflanze(n); und die Ritualherren gehen in den šinapši(-Entsühnungsraum)." – *I-NA* $U_4$ 3.KAM-*ma ga-an-ga-ti pí-an-zi nu* EN$^{MEŠ}$ SÍSKUR *ši-na-ap-ši-ia pa-a-an-zi*, KBo 5.1 Vs. I 58–Vs. II 1.

**144.2.2.6.3 Die Reinigung der Götter** in dem šinapši-Entsühnungsraum: Gereinigt werden (soweit erhalten) der Wettergott (DU), die Ḫebat-Mušuni, das Paar Ḫebat-Šarrumma sowie [der Mondgott] mit seiner Parhedra Nikkal: KBo 35.139 Vs.

1 ] DINGIR$^{MEŠ}$ *ka-an-ga-ta-a-an- zi*

2 ]x *IŠ-TU* É DIŠKUR DU *ka-an-ga-ta-a-an- zi*
3 ] *ŠA* ˹É˺ *ši-na-ap-ši an-da ka-an-ga-ta-a-an-* z[*i*]

[432] Bearbeitet von R. Lebrun 1977, 94–116.



4 D*ḫé-bat* D*mu-šu-ni-in* D*ḫé-bat* D*šar-ru-um-ma-an-na*
5 D˹*ni*˺-*ik-kal-lu-na-aš-ši-iš-ša-an*
6 *ŠA*˹É˺*ši-na-ap-ši an-da ka-an-ga-ta-a-an- zi*
7 ] *da-an- zi*

8 ]x-*zi* DINGIR$^{MEŠ}$ LÚ$^{MEŠ}$-*ia-aš-ši-i*[*š-ša-an*]
9 *-z*]*i*

10 *k*]*a-an-ga-ta-a-an-* [*zi*]
11 ]*x-a-an*
12 *k*]*a-a-an-ga-ta-a-an-* [*zi*]

**144.3 Der Ritus des Verbrennens der kankati-Pflanze:** In dem Ritual CTH 483 (siehe I.2.2.1) wird am Ende der Anlockungen eine *kankati*-Pflanze im Kontext der Vogelbrandopfer (siehe XIV.7.4.2) verbrannt: *nu* 1 MUŠEN wu„-ri-ia *wa-ar-nu-an-zi* 1 MUŠEN a-ša-ap-ši-ia ḫi-iš-ša-am-mi-ši-ia *wa-ar-nu-an-zi* 1 MUŠEN ḫu-u-li-ia 1 MUŠEN-*ma* u-ur-ki-ia *wa-ar-nu-an-zi na-aš-ta an-da aš-šu-ul me-mi-ia-an-zi* (§-Strich) [*nu*] *ga-an-ga-ti*$^{SAR}$ *pa-ra-a ap-pa-an-zi pa-aḫ-ḫu-e-ni-*[*i*]*t-ta wa-ar-nu-an-zi* (§-Strich) KUB 15.34 Rs. IV 46'–49'.

**144.4 Zur Kombination von kankati-Pflanze mit Salz und Sehnen** in KBo 23.41 Rs.? 17' siehe 46.6.4.

**144.5 Als Analogon** in einem dem Ritual CTH 480 ähnlichen Absatz: Wie diese *kankati*-Pflanze [rein ist], so soll [ ] rein sein! Dem Ritualherrn [ ] soll [ ] versöhnt und entsühnt sein! – *ki-i-wa kán-ga-ti* GIM-*an* [*pár-ku-iš* ] [ *QA*]-*TAM-MA pár-ku-iš e-eš-du nu-wa-ra-aš A-NA* EN.SISKUR ] [*me-na-aḫ-ḫa-a*]*n-ta ták-šu-la-a-an-za kán-ga-ta-an-za-aš-ta* [*e-eš-du*, KBo 7.29 Vs.? II 9'–11'.

**144.6 Verschiedenes:** In KBo 22.126, dem kleinen Fragment des Rituals eines LÚAZU-Priesters, folgt auf einen kathartischen Ritus mit dem Zedernholz ein *kankati*-Ritus, Rs. 10''–15''.

**Literatur:** HEG I, 484 f. HED Vol. 4, 51–54. E. Laroche 1950, 38. H. G. Güterbock 1957, 353–354. H. Kronasser 1966, 477. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 112. F. Starke 1990, 336 Anm. 1191. P. Taracha 2000, 103.

**145. Kümmel,** (cuminum) (heth.) *kappani-* c. und n., (akk.) kamūnu, kammūnum, ḫašimuru², ṣumlalû(m), zibûm, (ug.) kmn; (Sumerogr.) $^{ú}$TIN.TIR (=$^{ú}$GAMUN)$^{(SAR)}$[433]

**145.1 Allgemeine Bemerkungen:** Der zur Familie der Doldengewächse gehörende Kümmel wirkt wegen seiner krampfstillenden und gärungswidrigen Eigenschaften beruhigend auf Magen und Darm.[434] Wegen seiner stark aromatisch riechenden Blüten gilt er allgemein als antidämonisch.

Die babyl. und heth. Texte nennen den schwarzen Kümmel (Nigella sativa) (*kappani* GE$_6$, akk. zibibiānum und zibûm) und den weißen Kümmel (*kappani* BABBAR bzw. *ḫarkiyas kappani-*).

**145.2 Bestandteil eines Medizinalbeutels:** In KBo 13.248 werden Medizinalbeutel mit verschiedenen Samen gefüllt, darunter auch mit schwarzem und weißem Kümmel. – *kap-p[a-ni-iš* BABBAR] *kap-pa-ni-iš* GE$_6$, Vs. I 12'–13', dsgl. in Bo 3367+Bo 7039 Vs.² 5' ] KUŠ.DÙG.GAN *ḫar-kia-aš kap-pa-ni*, siehe IX.3.1.

**145.3 Als Sedativa für die Mächte der Unterwelt** sind in CTH 446 neben anderen Samen und Kernen auch schwarzer und weißer Kümmel (in der Schreibung) $^{ú}$GAMUN GE$_6$ und $^{ú}$GAMUN BABBAR aufgeführt, KBo 10.45 Rs. III 50–54, siehe 46.4.1.

**145.4 Als Absorbentien in Analogien:** In dem Ritual der Magierin Mastika (CTH 404.1) formt die Magierin ein *ḫupuwāi*-Gefäß aus Ton, in das sie Teig und schwarzen Kümmel legt. Der diese Handlung begleitende und gegen die „böse Zunge" gerichtete Analgogiespruch lautet: „(Wie) der Kümmel nicht weiß wird, noch zu (keimenden) Samen wird ..., so soll die böse Zunge nicht zu den Körper(n) dieser (beiden Ritualherren) gelangen", KBo 39.8 Vs. II 55 – Rs. III 7, siehe 234.1.1.

**Literatur:** CAD K, 131f. AHw, 434. HEG I, 488. HED Vol. 4, 57f. H. Ertem 1974, 44. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 103f. C. Zinko 2001, 745.

**146. Die Garten- und Medizinalpflanze**
(heth.) *kukkulla-*[435] und *kugulla-*$^{SAR}$ c.

**146.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich auch die *kukkulla*-Pflanze befindet (*ku-uk-ku-ul-la-aš* Vs. I 22), siehe VIII.4.1.

[433] Zu Entlehnungen und Verbreitung dieser Kulturworte siehe H. A. Hoffner, Jr. 1974, 103.
[434] H. Marzell 1935, 223; M. Haussperger 1996, 132; C. Zinko 2001, 747.
[435] CHD Š, 158 setzt wegen der Folge *ša-a-na ku-uk-ku-ul-la-* ein Nomen *šanak(k)uk(k)ul-la-*$^{(SAR)}$- an.



In dem hurr.-heth. Ritual der Šalašu stellt die Magierin einen Teig aus Gerstenmehl her, vermischt mit *sāna(-)kugulla-*, *sararmi-* und *asieba-*Kraut sowie mit der Materie *ḫurbi-*; mit diesem Getreidebrei umschwenkt sie den Ritualherrn, wobei sie eine Beschwörung in hurr. Sprache rezitiert, KBo 19.145 (= ChS I/5 Nr. 40), siehe IX.1.1. Vgl. ferner *ku-uk-kúl-l[a-* in magischem Kontext, KUB 35.10 Vs. I 6'.

**Literatur:** CHD Š, 158. HEG I, 617. HED Vol. 4, 233. H. Ertem 1974, 46.

**147. Die Garten- und Medizinalpflanze**
(heth.) *lak(k)arwan*$^{(SAR)}$ n. (zu trennen von $^{GIŠ}$*lakarwa-*, siehe 108.)

**147.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich auch die *kukkulla*-Pflanze befindet (*ku-uk-ku-ul-la-aš* Vs. I 22), siehe VIII.4.1.

**147.2 Bestandteil einer magischen Rezeptur,** KUB 55.35 Vs. 5, siehe 109.3.

**147.3 Als Sedativum für die Mächte der Unterwelt:** *lakkarwan*$^{(SAR)}$ findet sich auch in der Liste von Samen[436], die den unterirdischen Gottheiten in CTH 446 dargebracht werden, KBo 10.45 Rs. III 50–54, siehe 46.4.1.

**147.4 Als Lockspeise** in einem Arrangement des Festrituals KBo 19.142 Vs. II 16'–19' ist *lakkarwan*$^{(SAR)}$ zusammen mit anderen Pflanzen aufgeführt: *la-ak-kar-wa-an ar-tar-ti-in ša-*'*na-ku*'*-uk-kal-la-an a-ú-wa-al-la-an*, siehe X.3.4.

In CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna, ist *lakkarwan*$^{(SAR)}$ zusammen mit einer Sehne und der *kankati*-Pflanze in der Ritualzurüstung genannt: „Sehne, *kankati*-Pflanze, *lakkarwan*-Pflanze, *ḫuernis*-Pflanze, ein Becher süße Milch." – $^{UZU}$SA *ga-an-ga-a-ti*$^{SAR}$ *la-ak-kar-wa-an*$^{SAR}$ *ḫu-e-er-ni-iš* 1 $^{DUG}$GAL GA.KU$_7$, KBo 5.2 Vs. I 15–16, siehe 144.2.2.4.

**Literatur:** HEG II, 18. HED Vol. 5, 37f. CHD L-N, 19. C. Zinko 2001, 751.

**148. Die Medizinalpflanze** (heth.) *laparsa-* n.

**148.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich auch die *laparsa*-Pflanze befindet (*la-a-pa-ar-ša* Vs. I 24), siehe VIII.4.1.

[436] Vgl. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 104.

**Literatur:** HEG II, 42. CHD L-N, 43.

### 149. Die Medizinalpflanze (heth.) *mulili-* n.[437]

**149.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich auch die *mulili*-Pflanze befindet (*mu-ú-li-li* Vs. I 22), siehe VIII.4.1.

**149.2 Bestandteil eines Medizinalbeutels:** In KBo 13.248 Vs. I werden Medizinalbeutel mit verschiedenen Pflanzensamen gefüllt, darunter auch „Same(n) der *mulili*-Pflanze: 3 KUŠDÙG.G[AN *m*]*u-ʳli-liʾ* NUMUN, Bo 3367+ Vs.ʾ 9' und 3 KUŠDÙG.GAN *mu-li-l*[*i* NUMUN in dem Duplikat KUB 58.110 Rs. III 5', siehe IX.3.1.

**Literatur:** HEG II, 230. CHD L-N, 328. B. Rosenkranz 1952, 11. H. Ertem 1974, 38. V. Haas 1977, 195.

### 150. Die Medizinalpflanze (heth.) *nāru-*SAR n.

**150.1 Bestandteil eines Medizinalbeutels:** Zu einem diese Pflanze (*an-ki-ša*SAR *na-a-ru*SAR [) enthaltenden Medizinalbeutel (KBo 13.248 Vs. 8') siehe IX.3.1.

**Literatur:** HEG II, 275 f. CHD L-N, 396. H. Ertem 1974, 48.

### 151. Die Medizinalpflanze (heth.) *pililisa*SAR n.

**151.1 Bestandteil eines Medizinalbeutels:** Zu einem diese Pflanze – *bi-li-li-ša*SAR *ga-ak-ku-uš-ša*[SAR – enthaltenden Medizinalbeutel (KBo 13.248 Vs. 10') siehe IX.3.1.

**Literatur:** HEG II, 612. CHD P, 264.

### 152. Die Medizinalpflanze (heth.) *pippitar*SAR n.

**152.1 Bestandteil eines Medizinalbeutels:** Zu einem diese Pflanze (*ḫa-an-da-la-aš*SAR *bi-ib-bi-tar*S[AR) enthaltenden Medizinalbeutel (KBo 13.248 Vs. 9') siehe IX.3.1.

**152.2** Weitere Belege: In bruchstückhaftem Kontext eventuell in KBo 24.47 Rs. IV 16' *bi-ib*]*-bi-it-ta.*

**Literatur:** HEG II, 618. CHD P, 273.

[437] Auch Name einer Quelle KBo 25.158 Vs. Iʾ 10, vgl. CHD L-N, 328.



### 153. Zwiebel(art), (heth.) *washar* n.,[438] und „weiße Zwiebel" (heth.) *suppiwashar*(SAR) n., (akk.) šūmu(m) und šamaškillu, (Sumerogr.) SUMSAR und SUM.SIKIL(SAR); Zwiebelbündel (heth.) *suppiwashanalli-*

**153.1 Zum Namen,** siehe XIII.1.2.1.1.

**153.2. Heilkundliche und magische Eigenschaften:** Das in der Zwiebel und im Knoblauch enthaltene Allicin, wirkt antimikrobiell, lipidsenkend und aggregationshemmend. Deshalb finden in der Volksmedizin Zwiebel und Knoblauch bei Bluthochdruck, entzündlichen Atemwegserkrankungen – Schleimhautreizungen, Brustkatarrhen, Schäden an der Lunge und Luftröhre – sowie bei Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung und anderen Erkrankungen Verwendung. Die hervorstechendsten magischen Eigenschaften der Zwiebelarten sind der von schwefelhaltigen Verbindungen herrührende scharfe Geruch und Geschmack, der den Zwiebeln antidämonische Eigenschaften verleiht.

**153.3 Als Medizinalpflanze** bei Stuhlverstopfung, SUMSAR *GA-PA-NU* GA.RAŠSAR *GA-PA-NU* ʳšuʾ-[ ] *šu-ul-li-it-ti-in-ni-iš*SAR *GA-PA-NU* [ ], KUB 44.61 Vs. (I) 11–12, siehe X.1.1. Vgl. ferner (den nur fragmentarisch erhaltenen) heilkundlichen Text KBo 21.76[439] rechte Kol. 7'–9' sowie KUB 60.57, siehe 153.6.

Bestandteil einer magischen Rezeptur, KUB 55.35 Vs. 4, siehe 109.3.

**153.4 Als Absorbens in einer Analogie:** Die Zwiebel wird in dem Ritual CTH 480 (siehe II.5.2.3) zu einem Analogiezauber verwendet, dem zufolge die Behexungen den Tempel schichtweise wie Zwiebelschalen umgeben: „Danach aber bringen sie ihm (dem Priesterʾ) eine weiße Z[wiebe]l, und er spricht dazu so: ‚Wenn irgendeiner vor der Gottheit so sp[rac]h: ‚Siehe, wie diese weiße Zwiebel von Schalen umhüllt ist, und die eine (Schale) die andere [nicht] l[os]läßt, so soll das Böse, Schwur, [Verf]luchung und *paprātar*-Unreinheit diesen Tempel nach Art einer weißen Zwiebel umwickelt halten!' Siehe, diese weiße Zwiebel habe ich jetzt abgeschält, und ich habe einen einzigen dünnen Butzen zurückbehalten, (ebenso) sollen nun auch das böse Wort, Schwur, [Ver]fluchung (und) *paprātar*-Unreinheit vor der Gottheit abgeschält sein. Und die Gottheit und der Ritualherr sollen von jener Angelegenheit rein sein!'" – EGIR-*an-da-ma-aš-ši šu-*[*up-pí-wa-aš-ḫa*]*r*SAR *pí-an-zi an-da-ma-kán ki-iš-ša-an me-ma-i ma-a-an-wa A-NA PA-NI* DINGIR-*LIM ku-iš-ki ki-iš-ša-an me-*[*mi-iš-ki-iz*]*-zi ka-a-aš-wa ma-a-aḫ-ḫa-an šu-up-pí-wa-aš-ḫar*SAR *ḫu-ur-pa-aš-ta-az an-da ḫu-u-la-li-ia-an-za nu a-ra-aš a-ra-an ar-*[*ḫa Ú-UL*] *tar-na-i i-da-a-la-u-wa-an-zi-ia NI-IŠ* DINGIR-

[438] Dem Syntagma KUB 60.57 7' *k*]*u-e im-ma ku-e wa-aš-ḫar* „welche Zwiebel auch immer" zufolge ist *washar* eine allgemeine Bezeichnung für Zwiebelarten.

[439] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text B; vgl. auch H. C. Melchert 1983, 137.

*LIM-ia ḫu-ur-ta-iš pa-ap-ra-an-na-a[n-z]a [PA]-NI* É.DINGIR-*LIM šu-up-pí-[wa-aš-ḫa]-aš i-wa-ar an-da ḫu-u-la-li-ia-an ḫar-du ki-nu-na ka-a-ša ku-u-un šu-up-[pí-w]a-aš-ḫar*SAR *ar-ḫa ši-ip-pa-nu-un [na-an-š]a-an kat-ta 1 ka-a-ki-in da-wa-ni-in kur-ku-un i-da-a-lu-ia ut-tar NI-IŠ* DINGIR-[*LIM ḫu-u]r-ta-iš pa-ap-ra-a-tar A-NA* DINGIR-[*LIM pé-ra-a]n ar-ḫa QA-TAM-MA ši-ip-pa-id-du nu* DINGIR-*LUM* EN.SÍS-KUR-*ia a-pé-e-[ez ud-da]-na-az pár-ku-wa-e-eš a-ša-an-du* (§-Strich), KUB 29.7 Rs. 27–32 (KUB 29.7+ Rs. 36–41).[440]

In ähnlicher Weise wird die Zwiebel in akk. Beschwörungen verwendet: So heißt es in der Beschwörungsserie Šurpu:[441] „Der Bann werde durch die Beschwörung des Ea wie eine Zwiebel (šūmu) abgeschält." – ma-mit ina MIN-e šá Dé-a GIM šu-mi liq-qa-líp (sum.sar.gin$_8$ ḫé.en.zil), Tafel V–VI 51–52,[442] woraufhin die Zwiebel, da sie ja nun den Bann absorbiert hat, verbrannt wird (60–72). Dsgl. in dem assyr. Ritual Maqlû:[443] „Eure Zaubereien .... mögen abgeschält werden wie eine Zwiebel." – kiš-pu-šá GIM ... SUM.SAR liš-šá-aḫ-ṭu, Tafel V:57–58 sowie in einer der babyl. lipšur-Litaneien (siehe VI.4): ma-mit GIM SUM.SAR [liq]-qa-lip.[444]

**153.5 Das Essen einer Zwiebel:** KUB 37.43, ein aus Ḫattusa überliefertes Ritual der Serie ana pišerti kišpi („Um Zauberei zu lösen"), wendet sich gegen eine Behexung, die dem Ritualherrn mittels einer Zwiebel („in einer Zwiebel zu essen" und „in Bier zu trinken") zugefügt worden war, Vs. I 7'; vgl. auch die Speiseverbote unter 170.2.2.

**153.6 In unklarer Verwendung:** In dem kleinen Fragment KUB 60.57 sind verschiedene Zwiebelsorten zusammen mit Ziegen- und Hundefleisch als Ritualmaterien aufgeführt:

6' ]x SÍSKUR *aš-ša-nu-wa-an-zi nu* ŠE [
7' *k]u-e im-ma ku-e wa-aš-ḫar* GIŠ[
8' ]x-*ma-an-kán* DINGIR-*LAM I-NA* [

9' ]x-*ia-ma ku-iš* LÚSAN[GA
10' ]x-*ma-an* [S]UMSAR SUM.SIK[ILSAR
11' U]ZU UZ$_6$ UZU UR x[

**153.7 Zu Zwiebelbündeln** in Festritualen vgl. E. Neu 1970, 36 f.

**Literatur:** A. Goetze 1947, 318–320. D. Engelhard 1970, 122–124. E. Neu 1970, 36 f. C. Burde 1974, 23. V. Haas 1977, 139. H. C. Melchert 1983, 137. Th. P. J. van den Hout 1994 a, 123. S. Košak 1994, 289. E. Rieken 1999, 311–314. C. Zinko 2001, 754–757.

[440] Vgl. R. Lebrun 1976, 124, 131, D. H. Engelhard 1970, 137, A. Archi 1990, 592 und V. Haas 1994, 877.
[441] Bearbeitet von E. Reiner 1958.
[442] Vgl. auch A. Goetze 1947, 318 und V. Haas 1986, 177.
[443] Bearbeitet von G. Meier 1937.
[444] E. Reiner 1956, 140/141:28'; vgl. ferner S. M. Maul 1994, 82 f. und 93.



## 154. Bitterer Knoblauch (akk.) (ḫ)azannuSAR

### 154.1 Als Medikament

**154.1.1 Bestandteil eines Medizinalbeutels:** In KBo 13.248 werden die verschiedensten Samen und Pflanzen in Medizinalbeutel gefüllt, darunter auch (bitterer) Knoblauch zusammen mit weißem und schwarzem Kümmel: *ḫa-aḫ-ḫa-al-la-an-za A-ZA-AN-NU-UM*SAR *kap-p[a-an-ni-iš* BABBAR] *kap-pa-an-ni-iš* GE$_6$ *tu-ut-tu-wa-ni-iš SA* GIŠMÚ.SAR, Vs. I 12'–14', siehe IX.3.1.

**154.1.2 Eine Rezeptur** (erhalten in minimalen Resten) nennt frischen Knoblauch, der zerstampft wird: KBo 21.15

1' ]x [ ]$^{r}$*A*$^{1}$-*ZA-AN-NU*$^{S}$[AR
2' ]x *ki-iš-ša-an* x[
3' ]$^{r}$*A*$^{1}$-*ZA-AN-NA*SAR *ḫu-e*[*l-pí-*
4' ]x-*an pu-uš-ša-a-a*[*n-*

**154.2 Als Lieferung** (für den Tempel) ist die Pflanze nochmals in KBo 14.142, einer Opferliste für Ḫebat und Teššob, in Rs. III 25' und 31' genannt: –1 BÁN bzw. 3 BÁN *AZ-ZA-AN-NU*SAR.

**Literatur:** DAB, 89 f. CAD A$_2$, 526. AHw, 92.

## 155. Koriander oder Heliotrop

(Sumerogr.) ŠE.LÚSAR[445], (Ú)ŠE.LÚSAR[446], (heth. eventuell) *tarpatarpa-*(SAR) c.

**155.1 Allgemeine Bemerkungen:** In KBo 12.112 Rs. 7'–10', heißt es, daß sich die *tarpatarpa*(SAR)-Pflanze der Sonne zuwendet (siehe 155.7). Ähnlich ist von der akk. Pflanze šammi šamaš (Sumerogr. Ú.DUTU; vgl. auch 123.2) gesagt: „Pflanze des Šamaš, die ihre Blüte (Text: Antlitz) zum Untergang der Sonne richtet." – šammi šamaš ša ana ereb šamši panūsu šaknu (AMT 74 Vs. II 25) und ebenso in dem babyl. Gebet an Šamaš KBo 9.44 rechte Kol. II 6;[447] vgl. auch XIII.1.2.1.6 und 157.1.

[445] Zu Belegen für ŠE.LÚSAR in Texten aus Boğazköy vgl. F. Köcher 1952–53, 54 mit Literatur.
[446] Vgl. auch akk. šammi šamaš (Sumerogr.) Ú.DUTU „Sonnenkraut, Heliotrop", siehe E. Reiner 1995, 35.
[447] Siehe E. Reiner 1995, 35 mit Anm. 143. Ovid erzählt in den Metamorphosen (Liber IV 266–270), daß das Mädchen Clytie in Heliotropium, das sich stets der Sonne zuwendet, verwandelt worden sei.

In dem Ritual der Magierin Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) findet sich in der Ritualzurüstung die Folge *ta]r-pa-tar-pa-aš*$^{SAR}$ >*ḫa*< *ḫa-ar-zi-ia-al-la-aš* (KBo 39.8 Vs. I 14), die, falls Zusammenstellung und Aufzählung der Ritualmaterien auch nach Gesichtspunkten der Analogie erfolgen, auf eine Ähnlichkeit der Pflanze mit der *ḫarziyal(l)a*-„Echse"[?] (siehe 279.) hinweisen könnte.

**155.2 In der Volksmedizin:** Die zu den Doldengewächsen gehörende und aus dem Vorderen Orient stammende Pflanze (Coriandrum sativum) enthält ätherische Öle. Der Koriander, welcher in frischem Zustand einen wanzenartigen Geruch verbreitet, ist ein blähungstreibendes und magenstärkendes Mittel.

**155.3 Die Historiolae:** Überliefert sind zwei solcher Erzählungen; die eine in dem Geburtshilferitual KBo 12.11 Rs. 7'–10' und die andere in KUB 12.63+KUB 36.70, dem Ritual der Magierin Zuwi, KUB 12.63 Rs. 1–6, siehe VI.6.5.

**155.4 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa stellt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 ein Medikament aus verschiedenen Gartenkräutern her, worunter auch *tarpatarpa*-$^{(SAR)}$ befindet, Vs. I 19–38, siehe VIII.4.1.

**155.5 Als Absorbens im Ritus des Schwenkens:** In dem Beschwörungsritual 224/g (Duplikat KUB 12.34+) scheint die Magierin die *tarpatarpa*-Pflanze über dem Patienten zu schwenken: Vs.

9 *nu* $^{MUNUS}$ŠU.GI x[
10 *tar-pa-tar-pa-an* x x[
11 *i-e-iz-zi* x[
12 *wa-aḫ-nu-zi* [

**155.6 Als Narkotikum[?] für den Tempelschlaf:** Das kathartische Ritual CTH 491.2 enthält für den zweiten Tag, „[Wenn] man das Bett (im Tempel der Gottheit) ausbreitet", eine Liste von Materien – darunter auch *tarpatarpa*$^{(SAR)}$–, welche man am Bett niederlegt, KBo 34.92+ABoT 34 (parallel KUB 32.116) Vs. II 6'–15', siehe X.2.3.

**155.6 Als Sedativum für die Mächte der Unterwelt:** Koriander (ŠE.LÚ$^{SAR}$) findet sich in der Liste von Samen[448], die den unterirdischen Gottheiten in CTH 446 als Opfer dargebracht werden, KBo 10.45 Rs. III 50–54, siehe 46.4.1.

**155.7 Im Analogie- und im Fluchzauber:** Als Analogon begegnet *tarpatarpa*$^{(SAR)}$ in dem Geburtshilferitual KBo 12.112[449] im Kontext eines Dialogs zwischen den Göttern und der Hebamme, wobei es um das Herbeischaffen der Pflanze aus der Steppe zu gehen scheint – *gi]-im-ra-aš tar-pa-tar-pa-an da-a-ú*. Die Pflanze wird benötigt, weil das Kind im Mutterleib querliegt; nun soll es die richtige Lage einnehmen; es soll sich drehen, wie sich die *tarpatarpa*-Pflanze (zur Sonne hin) dreht, Rs. 7'–10', siehe VI.6.5.

[448] Vgl. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 104.
[449] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 66ff. mit abweichender Übersetzung.



In KUB 24.7 heißt es von der ihre Liebhaber zugrunde richtenden Ištar (in Anlehnung an die Gilgamešdichtung Tafel VI 42ff.): „Du Ištar, zerbrachst sie wie den *aresant*-(Bestandteil, „Samenkapsel"[?], siehe 180.5) des *issarasila*-Krautes und verzehrtest sie wie Koriander mitsamt dem Samen und vernichtetest sie," Vs. II 6–8, siehe 180.5.2.

**155.8 Gerösteter oder verkohlter Koriander in einer Analogie als Absorbens:** In CTH 398, dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin (siehe II.4.2), werden in einer Schale allerlei Samen, darunter auch Koriander, verkohlt und dann gelöscht. Dieser Vorgang wird in Beziehung zu dem zu löschenden drohenden Unheil gesetzt: „... Und wie diese Samen erlöschen, so sollen auch die unheilvolle Sache und die schrecklichen Vögel (Vogelomina) erlöschen!", KBo 4.2 Vs. I 5–18, siehe XIII.14.5.1.

In VBoT 24, einem Ritual der Anniwiyani (CTH 393), verwendet die Magierin geröstete Gerste und Koriander: „Folgendermaßen (spricht) Anniwiyani, die Mutter des Armati, des Vogelkundigen, des Dieners des Ḫuwarlu. Wenn ich das Ritual des *lulim(m)i*-Flurwächtergottes (siehe II.4.2) ausführe, so nehme ich dies: Blaue Wolle, rote Wolle, Gerste (und) Koriander nehme ich; und man röstet es," Vs. I 1–5, siehe XIII.14.5.1. Da im Verlauf des Rituals die Sangen (d. h. das Geröstete) in der Erde vergraben (und festgepflockt Vs. I 17–20) werden, fungieren sie, über die Analogie hinaus, auch als Absorbentien: „Die Erde graben sie auf, und die Vögel aus Ton, welche gemacht waren, legt er hinunter (in die Grube), und das Geröstete schüttet er weg." – *te-kán-ma pád-da-an-zi nu* MUŠEN$^{HLA}$ IM *ku-i-e-eš i-ia-an-te-eš na-aš-kán kat-ta-an-ta da-a-i ša-an-ḫu-un-da-ma ar-ḫa šu-uḫ-ḫa-i*, Vs. II 6–8, siehe XIII.14.5.1.

**Literatur:** HEG III, 213f. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 104f., 112. G. M. Beckman 1983, 71. A. Gilan 2001, 117 Anm. 33.

## 156. Die Medizinalpflanze
(akk.) *tīju*, (ugar.) tjit, (Sumerogr.) Ú.LUḪ.ḪU

**156.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich auch die tijati-Pflanze (*TI-I-IA-TI*, KUB 7.1 Vs. I 20) befindet, siehe VIII.4.1.

**Literatur:** HEG III, 370f. AHw, 1357. H. Ertem 1974, 143. C. Zinko 2001, 747.

### 157. „(Kraut) der Sonne" (luw.) *tiwari(ya)*- n.

**157.1 Zur Katharsis:** Die vorletzte und abschließende Handlung in den Ritualen der Mastika (CTH 404.1–4, siehe I.2.3.2.3) ist nach dem Umstürzen der *ḫuwasi*-Steine (siehe 12.1) die Katharsis mit dem *tiwari(ya)*-Kraut: „Daraufhin nimmt die Magierin Sonnenkraut (*SA* DUTU *welku*-); sie nennt es *tiwariya*. Und sie wischt die zwei Ritualherren, (ihre) Körper, (damit) ab und spricht folgendermaßen: „Von euch sollen abgewischt sein die bösen Worte des Mundes (und) der Zunge!" – *nu* MUNUSŠU.GI DUTU-*aš* (Dupl. DUTU-*wa-aš*) *ú*-*el-ku* (Dupl. *ú-e-el-ku*) *da-a-i na-at-za* tiwa-ri-ia *ḫal-zi-iš-ša-i nu* 2 *[B]E-EL* SÍSKUR *tu-ik-ku-uš* (Dupl. NÍ.TE$^{HLA}$-*uš*) *wa-ar-ši* (Dupl. §-Strich) *nu ki-iš-ša-an me-ma-i kat-ta-wa-ra-aš-ma-aš-kán wa-ar-ša-an e-eš-tu da-a-lu* (Dupl. *i-da-a-la-u-wa*) *ud-da-a-ar* KAxU-*aš* EME-*aš* (§-Strich), KBo 39.8 Rs. IV 17–20.

In KBo 24.1+KUB 34.82, einem weiteren Ritual der Mastika, findet sich die gleiche magisch-therapeutische Handlung: „Und die Gewänder, welche er angezogen h[a]t, diese nimmt ihm die Magierin weg. Und [ ] Und sie nennt sie ‚Kraut des Sonnengottes'. Und dem Ritualherrn wischt sie die Körperteile ab und daraufhin spricht sie folgendermaßen: ‚Dir soll abgewischt sein. Welche Worte wir an diesem Tage behandelten, nun die bösen Worte sollen dir ebenso abgewischt sein!'" – *nu* TÚG$^{HLA}$ *ku-e wa-aš-ša-an ḫ[ar-z]i na-at-ši-kán* MUNUSŠU.GI *ar-ḫa da-a-i nu*-x[ ] *na-at-za ŠA* DUTU *ú-e-el-ku ḫal-za-i nu-kán A-NA BE-EL* SÍSKUR *tu-e-ek-ku-uš ša-aḫ-zi nam-ma* MUNUSŠU.GI *ki-iš-ša-an me-ma-i [ka]t-ta-wa-ra-ták-kán wa-ar-ša-an e-eš-tu ke-e-da-ni* $U_4$-*TI ku-e [u]d-da-a-ar a-ni-ia-u-en nu-wa-ták-kán i-da-a-lu ud-da-a-ar kat-ta* [QA-TAM]-*MA wa-ar-ša-an e-eš-tu* (§-Strich), KBo 24.1 Vs. I 15'–20'; vgl. auch 155.1.

**Literatur:** HEG III, 397f. H. Otten – V. Souček 1969, 97. H. Ertem 1974, 7f. M. Popko 1984, 228f. H. C. Melchert, 1993, 229.

### 157a. Die Medizinalpflanzen (heth.-luw.) *tawati*-$^{SAR}$ und *tiwali*-$^{SAR}$

**157a.1 Bestandteile eines Medizinalbeutels:** In dem Ritualfragment KBo 13.248 Vs. I werden Medizinalbeutel mit verschiedenen Pflanzen gefüllt, darunter auch

6' ŠE.LÚ$^{SAR}$ *ta-wa-ti*$^{SAR}$ [
7' *ti-wa-li*$^{SAR}$ *ŠA* URU*ḫ[a-at-ti*, siehe IX.3.1.



### 158. Die toxische Pflanze (heth.) *ururа*-$^{SAR}$ c.

**158.1 Für den Schadenzauber:** ist die *ururа*$^{SAR}$-Pflanze geeignet. Das Ritual des „Walkui, des Priesters der Göttin der Nacht" (KBo 32.176, siehe II.5.2.3), „[Wenn ein Mensch] die Göttin der Nacht im Traume sieht"[450], wird dann angewandt, „wenn ein Mensch im Traum die *ururа*-$^{SAR}$-Pflanze oder Schweinefleisch ißt,[451] oder durch göttliche Fügung die *ururа*-$^{SAR}$-Pflanze dem Schweinefleisch hinzugefügt wurde, oder er aber im Tempel durch göttliche Fügung die *ururа*$^{SAR}$-Pflanze findet" (der Kolophon fügt hier noch hinzu: „oder er durch göttliche Fügung in einer Schweinehaut geschlagen wird"[452]); „dann opfert er für das Blut[453] mit einem Fis[ch]; er ....-t aber mit einem Getreidebrei." – *UM-MA* $^{m}$*wa-al-ku-i* $^{LÚ}$SANGA *SA* DINGIR-*LIM MU-SI ma-a-an an-du-wa-aḫ-ḫa-*[*aš*] *za-aš-ḫi-ia u-ru-ra-a-an*$^{SAR}$ *na-aš-ma* UZU ŠAḪ *e-ez-za-zi na-aš-ma-a*[*š*] *pa-ra-a ḫa-an-da-a-an-ni-ma A-NA* UZU ŠAḪ *an-da tar-na-at-ta-ri na-aš-ma-kán I-NA* É.DINGIR-*LIM an-da pa-ra-a ḫa-an-da-a-an-ni A-NA* SAR$^{H}$[$^{LA}$] *u-ru-ra-a-an*$^{SAR}$ *an-da ú-e-mi-i-e-iz-zi nu zu-ur-ki-ia IS-TU* K[$U_6$] *ši-pa-an-[ti a]r-na-mi-it-ti-ma-za IS-TU* BA.BA.ZA (§-Strich), Vs. 1–6; vgl. auch 292.4. Zu toxischen Speisen siehe X.8.2.

### 159. Die Medizinalpflanze (heth.) *sullittinni*-$^{SAR}$ c.

**159.1 Als Medizinalpflanze** bei Stuhlverstopfung, *šu-ul-li-it-ti-in-ni-iš*$^{SAR}$ [, KUB 44.61 Vs. (I) 12, siehe X.1.1.

**Literatur:** C. Burde 1974, 22.

### 160. Die Pflanze (heth.) *tapalkustana*-$^{SAR}$ c.

**160.1 In iatro-magischer Verwendung:** Zur Herstellung eines Getreidebreiteiges benötigt die Magierin Ḫebattaraki neben vielen anderen Materien auch die Pflanze *tapalkustana*-$^{SAR}$, KUB 24.14 Vs. I 3–17, siehe X.6.2.

**Literatur:** HEG III, 114.

[450] Bibliothekskatalog KUB 8.71 Rs. 24–25.
[451] Zu solcher Art von Träumen vgl. das assyr. Traumbuch, bearbeitet von A. L. Oppenheim 1956, besonders 272–274.
[452] Rs. 10'–11' *na-aš-ma-aš-ša-an pa-ra-a ḫa-an-da-a-an-*[*ni-m*]*a A-NA* KUŠ ŠAḪ *an-da wa-al-aḫ-ta-ri.*
[453] Zur Reinigung seines Blutes, vgl. ChS I/9 Nr. 139.

### 161. Origanum (akk.) $^{GIŠ}$zūpu

**161.1 Zur Anlockung:** Das Krönungsritual CTH 700 enthält zu Beginn eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, in welcher $^{GIŠ}$*ZU-U-PA* genannt ist, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

**Literatur:** AHw, 1538 („Ysop" oder Majoran). CAD Z, 163 (Origanum).

### 162. Lauch, Porree
(akk.) karašu(m), (Sumerogr.) GA.RAŠ$^{SAR}$

**162.1 Als Medizinalpflanze** bei Stuhlverstopfung, KUB 44.61[454] Vs. (I) 10–15, siehe X.1.1.

Literatur: DAB, 52. CAD K, 212–214. AHw, 448.

### 163. Das „Himmel-Erde-Kraut"[455] (Sumerogr.) AN.KI$^{SAR}$

**163.1 Als Absorbentien** und zur Intensivierung des Übertragungszaubers nimmt die Magierin in dem Ritual der Allaiturahi, nachdem sie die „Götter der Bäume" angerufen und beopfert hat, die beiden Pflanzen AN.KI$^{SAR}$ und *issa[rasila]* sowie Zweige, KUB 17.27++ (= ChS I/5 Nr. 36) Vs. II 16'–18', siehe 90.7.

**Literatur:** E. Neu 1991, 378. V. Haas 1994, 134. E. Rieken 1999, 218. V. Haas 2002 c, 503.

### 164. Krokus[1] (Crocus albiflora), Safrannarbe[2] (Crocus sativus), (akk.) andaḫšu(m), (Sumerogr.) AN.TAḪ.ŠUM$^{SAR}$

**164.1 Als Medizinalpflanze:** In der babyl. Heilkunde wird die Pflanze andaḫšu(m) als ein Heilmittel gegen Verschleimung und Husten appliziert. Eingenommen wird sie entweder mit Öl und Honig oder mit Bier.[456]

[454] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text A.

[455] Der Vorschlag von E. Neu 1991, 378 und ihm folgend E. Rieken 1999, 218 Anm. 1029 AN.KI$^{SAR}$ in KUB 17.27 Vs. II 17 *an-ki-<iš>-* oder *an-ki-<ša>-* zu lesen, ist deshalb abzulehnen, weil eine Pflanze Ú AN.KI.NU.DI = ašqulālu mit dem Namen „Pflanze, die Himmel (und) Erde nicht erreicht" (etwa in der Art einer Mispel) in der Liste Hh. XVII 143 (siehe CAD $A_2$ 452) und die Pflanze Ú šá-mi qaq-qa-ri „Pflanze des Himmel (und) der Erde" in Uruanna I 427 (CAD Q 113) belegt ist.

[456] Siehe CAD $A_2$, 112 f.



In der Rezepturensammlung KUB 44.61[457] werden bei Stuhlverstopfung neben anderen Pflanzen auch NU.LUḪ.ḪA$^{SAR}$ und AN.TAḪ.ŠUM$^{SAR}$ appliziert, Vs. (I) 3–5.

Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich die AN.TAḪ.ŠUM$^{SAR}$-Pflanze (Vs. I 21) befindet, siehe VIII.4.1.

In dem Geburtshilferitual KBo 17.61[458] behandelt die Hebamme das neugeborene Kind mit einem Medikament aus AN.T[AḪ.ŠUM$^{S}$]$^{AR}$ und *ʿḫaʾ-az-zu-w[a-n]i-iš* [ ], Vs. 23–26, siehe 138.1.

**164.2 Das AN.TAḪ.ŠUM$^{SAR}$-Festritual:** Im Mittelpunkt des umfangreichen Frühlingsfestes[459] steht die Pflanze AN.TAḪ.ŠUM$^{SAR}$, siehe z. B. KBo 10.20 II 3–9[460]. Nicht ausgeschlossen werden kann, daß die Pflanze bei diesem Fest als Halluzinogen verwendet worden ist.

**Literatur:** DAB, 89–90. CAD $A_2$, 112 f. AHw, 50. C. Burde 1974, 22. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 16–18, 49, 109 f. C. Zinko 1987, 14–18. C. Zinko 2001, 748–751.

### 165. Die Safranart (akk.) azupīru(m), azupirānu, azupirānītu, azukirānu

**165.1 Bestandteil eines Medikaments:** In der Rezepturensammlung KUB 44.64[461] Vs. I 4–14 wird aus den Knollen der *arummura*-Pflanze (*GA-A-P]A-A-NU a-ru-um-mu-ra-ša-*), der $^{U}$*UZ-ZI-IP-PÍ-RA-A-TU*$_4$-Pflanze und anderen, im Text nicht erhaltenen Pflanzen, ein Medikament hergestellt. Zu dem in Vs. II 5–16 beschriebenen Medikament siehe 130.1.

In der babyl. Rezeptur KUB 37.1 Vs. 7–8 wird neben vielen anderen Pflanzen und pflanzlichen Stoffen auch $^{U}$a-z[u]-pí-ru, zermörsert, zu einem Absud in Bier gekocht und dem Patienten in Form eines Umschlags appliziert, siehe X.1.7.

**Literatur:** DAB, 157–162. CAD $A_2$, 530. AHw, 93. V. Haas 1977, 139. J. G. Westenholz 1997, 39 Anm. 4.

[457] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text A; vgl. auch C. Zinko 2001, 749.

[458] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 42 ff.

[459] V. Haas 1994, 772–826.

[460] C. Zinko 2001, 750.

[461] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text Q.

### 166. Asa foetida (Stinkasant)
(akk.) *nuḫurtu*, (Sumerogr.) NU.LUḪ.ḪA$^{SAR}$

**166.1 Allgemeines:** Die Pflanzen der Gruppe Asa foetida oder Ferula asa-foetida L. kommen von Persien und Afghanistan bis Zentralasien vor und sind als Gemüse, Gewürz, Heilpflanzen und Aphrodisiaka genutzt. Bei den Ferula-Arten werden zur Gewinnung der Droge die Wurzeln freigelegt und angeschnitten, wobei sich der austretende Milchsaft zu einer gummiartig-harzigen Masse verdickt, die in Klumpen abgenommen werden kann. Milchsaft und Gummiharz haben sowohl stimulierende als auch sedative Wirkung und werden deswegen in der heutigen Homöopathie bei Hysterie und Neurasthenie verordnet.[462]

Die in der klassischen Antike als eine Art Allheilmittel und als Aphrodisiakum verwendete Droge wurde aus Kyrenaika importiert.[463]

**166.2 In der Rezepturensammlung** KUB 44.61[464] werden bei Stuhlverstopfung neben anderen Pflanzen NU.LUḪ.ḪA$^{SAR}$ und AN.TAḪ.ŠUM$^{SAR}$ verabreicht, Vs. (I) 3–5, siehe X.1.1.

**166.3 Als Lieferung** (für den Tempel) ist die Pflanze auch in KBo 14.142, einer Opferliste für Ḫebat und Teššob, in Rs. III 32' (50 NU.LUḪ.ḪA$^{SAR}$) genannt.

**Literatur:** DAB, 352–355. CAD N$_2$, 322. AHw, 802. C. Burde 1974, 22. C. Zinko 2001, 747f.

### 167. Das Gemüse (Sumerogr.) ŠU.GÁN$^{(SAR)}$

**167.1 Für den Tempelschlaf:** Das kathartische Ritual CTH 491.2 enthält eine Liste von Materien, darunter auch ŠU.GÁN, welche man bei dem Bett (im Tempel der Gottheit) ausbreitet, KBo 34.92+ABoT 34 (parallel KUB 32.116) Vs. II 13', siehe X.2.3.

**167.2 Als Opfergabe,** z.B. KBo 14.142 Vs. I 2 (erg.) und 21: 1 $^{DUG}$*PUR-SÍ-TUM*$_4$ $^{DUG}$*ḫar-šu-ša* 1 ŠU.GÁN$^{SAR}$; Duplikate KUB 27.13 Vs. I 2 und 13: 1 $^{DUG}$BUR.ZI GA.KALA.GA 1 ŠU.GÁN$^{SAR}$; KBo 7.27 1' [(1 $^{DUG}$BUR.ZI G)]A.KALA.GA 1 Š[(U.GÁN$^{SAR}$)].

### 168. Brennessel[?] (Sumerogr.) ŠU.KIŠ$^{SAR}$

**168.1 Als Narkotikum[?] für den Tempelschlaf:** Das kathartische Ritual CTH 491.2 enthält für den zweiten Tag, „[Wenn] man das Bett (im Tempel der Gottheit) ausbreitet", eine Liste von Materien, darunter auch ŠU.KIŠ$^{SAR}$, welche man bei dem Bett ausbreitet, KBo 34.92+ Vs. II 6'–15', siehe X.2.3.

[462] M. Haussperger 1996, 130.
[463] R. Kandeler 1998.
[464] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text A.



### 169. Die Medizinalpflanze (Sumerogr.) UD.NI.ŠA$^{SAR}$

**169.1 Als Medizinalpflanze:** Gegen starke Blutungen werden die Blüten ($^{r}$UD$^{1}$.NI.ŠA$^{SAR}$ *pár-aš-du-*) und die Knolle bzw. Zwiebel der UD.NI.ŠA$^{SAR}$-Pflanze gekocht und gefiltert, um als Getränk appliziert zu werden, KUB 44.63[465] Vs. II 9', siehe X.1.4.

Die Blüte der Pflanze ist auch in KBo 11.13 Rs. 3' belegt: UD.NI].ŠA *pár-aš-du-un* x[.

### 170. Die Schmarotzerpflanze Hopfenseide[?] bzw. Teufelszwirn[?]
(Cuscuta europaea oder Lyzium barbarum)[466],
(hethitisiert) *zaḫḫeli-*[467] c., (akk.) *saḫlû*(m),
(Pseudosumerogr.) ZÀ.AḪ.LI$^{(SAR)}$

**170.1 Als Medizinalpflanze:** Eine (nur fragmentarisch erhaltene) Rezeptur besteht aus [Teufelszw]irn[?] und Wacholderbeeren: Z]À.AḪ.LI$^{SAR}$ NUMUN $^{GIŠ}$*BU-RA-A-[SI*, KUB 44.65 7'; vgl. auch KUB 4.47 Rs. 30 [$^{GIŠ}$*BU-RA-A*]-*SI* ZÀ.AḪ.LI ḪÁD.DU.A$^{Š}$[$^{AR}$, siehe 83.2.

Die babyl. Rezeptur KUB 37.1 Vs. 4–6 beginnt mit der Droge ZÀ.AḪ.LI$^{SAR}$, siehe X.1.7.

### 170.2 Das Essen von saḫlû

**170.2.1 Zum Zwecke einer Katharsis[?]:** Nachdem die „Vorhofreiniger" in dem Ritual für den „Wettergott der Weide" den Altar von dem Opferblut gereinigt haben, sollen sie ZÀ.AḪ.LI essen, KBo 24.110+KBo 23.49 Rs. IV 10'–12', siehe 89.2.

[465] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text D.
[466] Einer Erwägung von J. Seeher folgend. In Hinblick auf die unter 46.6.1 und 170.4 gebuchten Belege halte ich die bisherige Übersetzung Kresse oder Kardamon für nicht überzeugend, da es sich um eine Pflanze handeln muß, die Unfruchtbarkeit hervorruft bzw. die Vegetation absterben läßt.
[467] Allerdings läßt KBo 3.22 48 ZÀ.AḪ.LI-*an* einen a-Stamm erwarten, siehe N. Oettinger 1976, 48.

**170.2.2 (Rituelle) Speiseverbote** von saḫlû sind sowohl in einem heth. als auch in einem assyr. Ritual belegt: Einer Schwangeren ist (wahrscheinlich zum Schutz des Embryos) untersagt, „zerst[oßenes] saḫlû" zu essen.[468] – ZÀ.AḪ.LI *ku-uš-ku-u[š-ša-an-ta-an² Ú-UL e-e]z-za-zi* SAR-[*aš* Z]À.AḪ.LI *az-zi-ki-i[z-zi]*, KBo 17.65 Vs. 18, siehe 457.1; vgl. auch X.8.2.

Das Essen von zerstoßenem saḫlû ist auch in dem assyr. Ritual KAR 43 Kol. II 5–6[469] verboten. Zu einer Behexung durch das Essen einer Zwiebel siehe 153.5.

**170.3 Als Apotropaion** dienen Salz und saḫlû in dem babyl. Ritual KUB 29.58+, Rs. IV 34 – Rs. V 13, siehe 46.6.2.

**170.4 Als Materie der Unfruchtbarkeit im Fluchrepertoire:** In einer Sammlung bedingter Selbstverfluchungen zur Vereidigung des Heeres heißt es: „Und wie aus dem Ofen kein Grün hervorkommt, so soll aus dessen Feld Emmer (und) Gerste nicht hervorkommen und darauf soll sich *zaḫḫeli* ausbreiten!" KBo 6.34 Rs. III 42–45, siehe 334.1. Zum rituellen Aussäen bzw. Ausstreuen von saḫlû (und Salz) bei der Verfluchung einer Stadt siehe 46.6.1.

**Literatur:** CAD S, 62. CAD K, 250. AHw, 1009. C. Burde 1974, 22. M. Stol 1983–1984, 24–32. F. Köcher 1995, 212. V. Haas – I. Wegner 1995, 188. M. J. Geller 2000, 412.

### 171. Die Droge (heth.) *nammazzummazu-* c.

**171.1 In einer Rezeptur:** ⌜*nam*⌝*-ma-az-zu-um-ma-zu-un*, KUB 44.63 Vs. II 17' siehe X.1.4; vgl. auch die akk. Pflanze azumu.

### 172. Die Medizinalpflanze „Wiesenstern" (heth.) *welluwas ḫaste[r]*

KBo 34.108 5', siehe 224.2.1.

### 173. Die Pflanze ]x-*kusdani-* c.

KBo 34.108 4' ]x-*ku-uš-da-ni-iš ša-a-ta-ia-an-za*, siehe 224.2.1.

[468] Ein anderes Speiseverbot für Frauen liegt in KUB 33.112++ vor, wo es ihnen verboten ist von dem Schaf zu essen, welches dem Halfter des Wettergottes geopfert zu werden pflegt, Vs. 127–28, vgl. auch H. A. Hoffner, Jr. 1990, 44.
[469] Siehe R. C. Thompson, 1949, 58.



## XIII.10 Weitere Pflanzen (ohne Determinative), 174.–205.

### 174. Die Pflanze (heth.) *asieba-* n.

In dem hurr.-heth. Ritual der Šalašu stellt die Magierin einen Teig aus Wasser und Gerstenmehl her, der vermischt ist mit den Pflanzen *sāna(-)kugulla-*, *sararmi-*, *asieba-*Kraut (*a-ši-i-e-ba*) und der Materie *ḫurbi-*; mit diesem Teig umschwenkt sie den Ritualherrn, wobei sie eine hurr. Beschwörung rezitiert, KBo 11.19(+) Vs. 34–37, siehe X.5.1.

**Literatur:** HethWb² A, 400.

### 175. Die Pflanze (heth.) *ḫuerni-* c.

**175.1 Zur Katharsis:** Die Pflanze *ḫu-e-er-ni-iš* ist in der Zurüstung des Rituals des Ammiḫatna CTH 471 zusammen mit einer Sehne und anderen Pflanzen aufgeführt, KBo 5.2 Vs. I 15–16, siehe 144.2.2.4.

**Literatur:** HEG I, 260. H. Ertem 1974, 157.

### 176. Die Pflanze (heth.) *ḫullu-*[

**176.1 Bestandteil eines Medizinalbeutels** in KBo 13.248 Vs. 11', siehe IX.3.1.

### 177. Die Pflanze (heth./hurr.?) *ḫubri-*[470]

**177.1 Zur Katharsis:** In der zweiten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi (KBo 27.85+KBo 33.1) schüttet der [LÚ]AZU-Priester neben Wacholder, Zypresse und anderen Ingredienzen auch die *ḫubri*-Materie „i[n] die Wasser", um die kathartische Wirkung zu steigern, siehe 1.4.1.

### 178. Die Pflanze (heth.) *ḫurbi-* n.[471]

In dem hurr.-heth. Ritual der Šalašu stellt die Magierin einen Teig aus Wasser und Gerstenmehl, vermischt mit *sāna(-)kugulla-*, *sararmi-* und *asieba*-Kraut sowie mit der Materie *ḫurbi-* her, mit dem sie den Ritualherrn umschwenkt, wobei sie eine hurr. Beschwörung rezitiert, KBo 11.19(+) Vs. 34–37, siehe X.5.1.

[470] Möglicherweise identisch mit *ḫurbi-*, Nr. 178.
[471] Möglicherweise identisch mit *ḫubri-*, Nr. 177.

Vgl. auch KUB 7.22 Vs. 14 und „das Fest der *ḫurbi*-(Pflanze) – EZEN$_4$ *ḫurbiyas*, KUB 25.30 Vs. I 13.

### 179. Die Medizinalpflanze (akk.) inzarû, inzuruḫu

Die Pflanze ist in der babyl. Rezepturensammlung KUB 37.1 Vs. 11 in der Folge $^{\text{Ú}}$zu-pu-uḫ-ra $^{\text{Ú}}$bu-ša-a-na [$^{\text{Ú}}$i]n-zu-ru-uḫ-a belegt, siehe X.1.7.

Literatur: CAD I-J, 164. AHw, 384.

### 180. Die Pflanze (luw.) *is(s)arasila-* c., Varianten *isarila-*, *esarasila-* c. wörtl. „Fünffingerkraut"[472]

180.1 **Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, darunter auch die *is(s)arasila*-Pflanze (Vs. I 21), siehe VIII.4.1.

180.2 **Als Absorbens pathogener Substanzen:** In dem Ritual der Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) sind die Samen der Pflanze – [ ] *iš-ša-*ˈ*ra*ˀ*-ši-la-aš* NUMUN-*an* – unter den Absorbentien aufgeführt, KUB 7.53+ Vs. I 43–51, siehe X.3.13.

180.3 **Als Absorbentien und zur Intensivierung des Übertragungszaubers** nimmt die Magierin im Ritual der Allaiturahi (erste Tafel, siehe I.2.3.2.5), nachdem sie die „Götter der Bäume" angerufen und beopfert hat, die beiden Pflanzen AN.KI$^{\text{SAR}}$ und *issa*[*rasila* sowie Zweige, KUB 17.27++ (= ChS I/5 Nr. 36) Vs. II 16'–18', siehe 90.7.

180.4 **Die Samen der is(s)arasila-Pflanze,** KUB 12.58 Vs. I 23, siehe X.3.13.

#### 180.5 Der aresa(nt)-Bestandteil (Samenkapsel?) der is(s)arasila-Pflanze

180.5.1 **Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, darunter auch den *aresa*-Bestandteil der *is(s)arasila*-Pflanze – *iš-ša-ra-a-ši-la-aš a-ri-e-ša-an* (KUB 7.1 Vs. I 23) – siehe VIII.4.1.

[472] Mit „Fünffingerkraut" ist der Name dann zu übersetzen, wenn *is(s)arasila-* als Ableitung von luw. *is(sa)ra/i-* „Hand" aufzufassen ist, siehe B. Rosenkranz 1952, 9–11.



180.5.2 **Das Zerbrechen im Fluchrepertoire:** In CTH 446 (siehe I.2.2.1) folgt nach einer Donation von Metallen und Edelsteinen an die unterirdischen Gottheiten (siehe XII.1.4.3.2.5) eine Fluchandrohung an dieselben, „falls sie die Rechtssache des Hauses nicht günstig entscheiden": „[Jet]zt zerbrach der $^{\text{LÚ}}$AZU-Priester sieˀ wie den *aresant*-(Bestandteil) der *issarila*-Pflanze." – [*ki-nu-*(*un* $^{\text{LÚ}}$AZU)] *iš-ša-ri-la-*[*aš* (*a-ri-ša-a*)*n-da-an ma*]*-a-an* ˈ*du*ˀ*-wa-*[(*ar-ni-it*)] – und warf sie auf den Herd, KUB 41.8 Rs. III 23–24. Die gleiche Analogie findet sich in CTH 717, der Hymne an die Ištar (die das Proömium von CTH 363 darstellt), in der es in bezug auf das Verhalten der Ištar zu ihren Liebhabern[473] heißt: „Du Ištar, zerbrachst sie wie den *aresant*-(Bestandteil) der *esarasila*-Pflanze und verzehrtest sie wie Koriander mitsamt dem Samen und vernichtetest sie."- [*z*]*i-ik* $^{\text{D}}$*IŠTAR-iš e-ša-ra-ši-la-aš-ma-aš a-ri-ša-an-d*[*a-an*] ˈGIM-*an*ˀ *du-wa-ar-ni-iš-ki-it na-aš-za-kán* ŠE.LÚ$^{\text{SAR}}$ ˈGIM-*an*ˀ *IT-T*[*I* NUM]UNˀ *ka-ri-ip-ta na-aš-kán ar-ḫa ḫar-ni-ik-ta*, KUB 24.7 Vs. II 6–8.

Literatur: HEG I, 372, 570. HethWb$^2$ A, 259 und 299. B. Rosenkranz 1952, 9–11. D. Bawanypeck 1998, 78–79. H. Ertem 1974, 38, 155. V. Haas 2002 c, 504 f.

### 181. Die Pflanze qakku = (akk.) kakkû, siehe 208

### 182. Die Pflanze (heth.) **kikkuwar* n.

182.1 **Bestandteil eines Medizinalbeutels:** „[Drei] Beutel (vom Samen der) **kikkuwar*-Pflanze (] $^{\text{KUŠ}}$DÙG.GAN *ki-ik-ku-wa-aš*) nennt das Fragment Bo 3367+Bo 7039[474] Vs.ˀ 4, siehe IX.3.1.

Literatur: HEG I, 570.

### 183. Die Pflanze (heth. und hurr.) *kisibzuwai-*

183.1 **Herkunft:** In dem hurr. Absatz des Fragments KBo 2.21 (= ChS I/1 Nr. 68) sind die Pflanzen kisibzuwai (ki-ši-ib-zu-wa-a-i), serminḫi „Zypresse", simri „Fenchel" und sararmi „in den tupki-Bergen" genannt, Vs. 7–11, siehe 81.1.

183.2 **Zur Katharsis:** In den beiden hurr.-heth. Ritualserien itkaḫi und itkalzi (siehe I.2.2.1) finden sich verschiedentlich kathartische Rezepturen

[473] Dieser Absatz des Proömiums geht auf die Gilgameš-Dichtung, nämlich der Zurückweisung der Avancen der Ištar an Gilgameš (Tafel VI 32 ff. der ninevitischen Standardversion) zurück; die heth. Überlieferung dieser Episode liegt unvollständig in KUB 8.58 vor.

[474] H. Otten – C. Rüster 1978, 153 f.

aus Pflanzen und pflanzlichen Stoffen, unter denen auch „das gute *kisib-zuwai*-Kraut" aufgeführt ist: Eine solche Rezeptur bietet KUB 47.26+ (= ChS I/1 Nr. 46) Rs. III 17'–19', siehe VIII.3.2; zu weiteren solchen Rezepturen vgl. auch 1.1.

**Literatur:** GHL, 149. V. Haas 1971 a, 163 Anm. 17.

## 184. Eine Gurke[?] (heth.) *kunkuma-* c., *kunkumāti-* (Variante: *[ku]kumati)* n.

**184.1 Allgemeine Bemerkungen:** Der unsichere Bedeutungsansatz Gurke geht auf einen etymologischen Zusammenhang mit lat. cucumis, griech. kyknon, sikyon „Gurke" zurück.[475]

**184.2 Als exorzistische Materie:** Das dem Luwischen nahe stehende Ritualfragment KUB 35.146 führt neben verschiedenen Pflanzen und Gebäcken *kunkuma-* im Kontext einer Beschwörung auf. Hier legt die Magierin Pflanzen und Brote – [ *zi-na-ak-k]i* $^{NINDA}$*ni-ni-ia-mi-iš* $^{NINDA}$*ḫar-na-an-ta-aš-ši-iš* [$^{GIŠ}$ḪAŠḪUR *ku-un-k]u-ma-a-an* $^{GIŠ}$PEŠ *ḫa-aš-ta-i wa-al-li-in-za* – in einen Korb, den sie über dem Ritualherrn schwenkt und dabei eine Beschwörung spricht, in der sie die Plagegeister, die sich im Körper des Patienten befinden, auffordert, sich jeweils eine dieser Materien zu nehmen, Vs. II 6'–17', siehe X.3.13; dsgl. in KBo 12.101, einem kleinen Fragment eines Rituals; auch hier sollen die im Körper des Patienten befindlichen Plagegeister sich statt des Patienten „die *kunkumāti*-Pflanze des Sonnengottes" nehmen:

8' ]$^{rD}$UTU-*wa-aš ku-un-ku-ma-a-ti da-*$^{r}$*an*$^{1}$*-d[u*$^{?}$
9' *ḫ]a-an-ti-ia-ra-a-e-eš šum-mi-ia-ra-[a-e-eš*
10' ]*-za ku-u-uš da-a-at-te-en ki-iš-*x[
11' *ku-u]k-ku-ma-a-ti ḫar-mi* (§-Strich), siehe X.3.13.

**184.3 Apotropäisch:** Die *kunkuma*-Pflanze ist unter den Ritualien des Rituals KUB 39.61 „Für den Fall, daß man Nacht für Nacht einen Totengeist im Traume sieht", aufgeführt, Vs. I 12, siehe 93.3.

**184.4 Unklar:** In dem altheth. Ritual CTH 416 füllt der Ausübende des Rituals *kunkumati* wahrscheinlich in einen Becher aus Lehm und legt diesen zusammen mit Körnern oder Samen in einen Korb: *ḫa-li]-*$^{r}$*i*$^{1}$*-na-aš te-eš-šu-mi-uš* (Dupl. *te-eš-šum-mi-iš*$^{1}$, *ti-iš-šum-mi-*) [(*i*)]*-e-mi* (Dupl. *i-ia-) ku-un-ku-ma-ti*$^{S}$[$^{AR}$*an-da te-e-eḫ-(i pát)]-ta-ar-ra ḫar-mi nu-uš-*$^{r}$*ša*$^{1}$*-an* NUMUN-*an* [ *an-(da k)]i-it-ta*, KBo 17.1 Rs. III 23–24.

[475] G. Neumann 1971, 265. Die von H. Otten – V. Souček 1969, 98 mit Vorbehalt zitierte Idrimi-Stelle (Zeile 60') entfällt nach Kollation, siehe CAD K 535.



KUB 7.22, ein Ritualfragment des „Wettergottmannes" Tatta nennt *ku-kum-ma-ti-ia-aš*, Vs. 5 in unklarem Kontext.

**Literatur:** HEG I, 634 f. HED Vol. 4, 250 f. H. Otten – V. Souček 1969, 97 f.

## 186. Die Pflanze (hurr.) kutti

**186.1 Zur Katharsis:** In den beiden hurr.-heth. Rituaserien itkaḫi und itkalzi finden sich verschiedentlich kathartische Rezepturen aus Pflanzen und pflanzlichen Stoffen, unter denen auch die Materie kutti erscheint: a-ša-am-ri : $^{r}$a-pa$^{1}$-a-ri ku-u[t-ti, KBo 27.85+KBo 33.1 (= ChS I/1 Nr. 2) Vs. 29'; ḫu-u-ri a-pa-a-ri ku-ut-ti KBo 23.32 (= ChS I/1 Nr. 44)++ (= ChS I/1 Nr. 46) Vs. I 13'; zu weiteren Belegen siehe ChS I/1, S. 385.

**Literatur:** V. Haas – H. J. Thiel 1979, 352.

## 187. Die Pflanze (hurr.) maḫri

**187.1 Allgemeine Bemerkungen:** Zu vergleichen wäre allenfalls akk. meḫru (eine Pinienart).

**187.2 Zur Katharsis:** In den beiden hurr.-heth. Rituaserien itkaḫi und itkalzi finden sich verschiedentlich kathartische Rezepturen aus Pflanzen und pflanzlichen Stoffen, unter denen auch die Materie maḫri erscheint: Eine solche Rezeptur bietet KUB 47.26+ (ChS I/1 Nr. 46) Rs. III 17'–19', siehe 183.2.

**Literatur:** V. Haas – H. J. Thiel 1979, 352.

## 188. Die Pflanze (hurr.) nūrur[i$^{?}$]

**188.1 Zur Gewinnung eines Aromas** in der Rezeptur KBo 27.85+ (= ChS I/1 Nr. 2) Vs. 23'–26' (nu-ú-ru-$^{r}$u$^{1}$-r[i$^{?}$]), siehe VIII.3.2.

### 189. Die Pflanze (luw.?) *:parsunti-* c.

Die Droge ist belegt in der babyl. Rezepturensammlung KUB 37.1 Vs. 18–22 in der Form :pár-šú-un-ti Kontext beschädigt), wobei eine Lesung maš-šú-un-ti ebenso möglich ist, siehe X.1.7.

**Literatur:** CHD P, 193.

### 190. Nieswurz? (akk.) būšānu(m), (Sumerogr.) Ú.ḪAB

**190.1 Allgemeine Bemerkungen:** Mit būšānu(m) „übler Geruch" (abgeleitet von dem Verbum ba'āšu „schlecht, stinkend sein") ist auch eine Krankheit bezeichnet.

**190.2 Bestandteil einer Rezeptur:** In der babyl. Rezepturensammlung KUB 37.1 Vs. 11 in der Folge $^{Ú}$zu-pu-uḫ-ra $^{Ú}$bu-ša-a-na [$^{Ú}$i]n-zu-ru-uḫ-a belegt, siehe X.1.7.

**Literatur:** DAB, 150–152. CAD B, 350f. AHw, 143.

### 191. Die Medizinalpflanze (heth.) *sāna-* n.[476]

**191.1 Bestandteil von heilkundlichen und iatro-magischen Rezepturen:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich auch die *sāna*-Pflanze (*ša-a'-na* Vs. I 22) befindet, siehe VIII.4.1.

Zur Herstellung einer Art Salbe aus Getreidebrei benötigt die Magierin Šalašu (siehe I.2.3.2.5) als Zutaten neben anderen Pflanzen auch *sāna*-Kraut, KBo 19.145 Vs. 8–10, siehe IX.1.1; dsgl. in der Paralleversion KBo 11.19(+) (= ChS I/5 Nr. 41) – [*ša*]-*a-na ku-<gu>-ul-la-aš*$^{ŠAR}$ *ša-a-ar-mi*$^{ŠAR}$ *a-ši-i-e-ḫa ḫu-ur-ḫi*, mit dem sie den Ritualherrn umschwenkt, wobei sie eine hurr. Beschwörung rezitiert, KBo 11.19(+) (= ChS I/5 41) Vs. 34–37, siehe X.5.1.

**Literatur:** CHD Š, 158.

### 192. Die Medizinalpflanze (hurr. und heth.) *sararmi-*

**192.1 Herkunft:** In dem hurr. Absatz des Fragments KBo 2.21 (= ChS I/1 Nr. 68) sind die Pflanzen *kisibzuwai*, šerminḫi „Zypresse", šimri „Fenchel" und šararmi „in den tupki-Bergen" genannt, Vs. 7–11, siehe 81.1.

[476] Das CHD Š, 158 setzt wegen der steten Folge *ša-a-na ku-uk-ku-ul-la*$^{ŠAR}$ ein Nomen *ša-nak(k)uk(k)ulla*$^{(ŠAR)}$- an; dagegen spricht jedoch KUB 35.10 Vs. I 6' *ti-ia-*(Rasur –*ša* x) *ku-uk-kúl-l*[*a-* (in magischem Kontext).



**192.2 Bestandteil eines Medikaments:** Zur Herstellung einer Art Salbe benötigt die Magierin Šalašu (siehe I.2.3.2.5) neben anderen Pflanzen auch *sararmi-*, KBo 19.145 Vs. 8–13, siehe IX.1.1; desgleichen in der Parallelversion KBo 11.19(+) Vs. 34–37, siehe 191.1 und X.5.1.

**192.3 Kathartische Rezepturen und Aufzählungen von Pflanzen** oder pflanzlichen Produkten, darunter auch *sararmi-* bzw. *sararma-*, finden sich verschiedentlich in hurr.-heth. Ritualen: In der [zweiten] Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi (KBo 20.129++ Vs. I 31–42) wird *sararma-* – ni-ip-ra zu-u-up-ḫu-u-ra ša-ra-a-ar-ma – dem Reinigungswasser beigesetzt, KBo 20.129+ (= ChS I/1 Nr. 5) Rs. III 7–10, siehe 1.1; vgl. auch KBo 33.9 (= ChS I/1 Nr. 66) 10'.

### 193. Die Medizinalpflanze (heth.) *sadayan* n.?

**193.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, worunter sich auch die *sadayan*-Pflanze (*ša-a-da-ia-an*) befindet; dsgl. KBo 34.108 4' ]x-*ku-uš-da-ni-iš ša-a-ta-ia-an-za*, siehe 224.2.1.

### 194. Die Medizinalpflanze (hurr.) šattiyarḫinni-

**194.1 Bestandteil eines Medikaments:** In der babyl. Rezepturensammlung KUB 37.1 Vs. 18–22 werden neben vielen anderen Drogen auch „hurr. šattiyarḫinni" (ša-at-'ti'-[i]a-ar-ḫi-in-ni ḫur-li-li) mit Mehl vermischt, in Wein zu einem Absud gekocht und dem Patienten in Form eines Umschlags appliziert, siehe X.1.7.

### 195. Die Medizinalpflanze (heth.) *seḫunt-* c.

**195.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, darunter befindet sich auch die *seḫunt*-Pflanze (*še-ḫu-un-za*), Vs. I 19–38, siehe VIII.4.1.

**196. Fenchel** (hurr.) šimri und ašamri,[477] (akk.) šimru(m), šamru, šamrānu (in Ugarit šamru = ḪA MEŠ[478]); šimrānu, šamrānu etwa Fenchelarten

**196.1 Herkunft:** In dem hurr. Absatz des Fragments KBo 2.21 (= ChS I/1 Nr. 68) sind die Pflanzen kišibzuwai, šerminḫi „Zypresse" und šimri „Fenchel" (ši-im-ri) „in den tupki-Bergen" genannt, Vs. 7–11, siehe 81.1.

**196.2 Allgemeine Bemerkungen:** Der wegen seiner ätherischen Öle stark aromatisch riechende Doldenblütler gilt im Orient wie in Europa als antidämonisch. Zu heilkundlichen Zwecken, besoners bei Erkrankung der Atemwege, werden (das Öl der) Blätter, Samen und Wurzeln verwendet.

**196.3 Bestandteil eines Medikaments:** In der babyl. Rezepturensammlung KUB 37.1 (siehe II.7) Vs. 1–3 wird šam-ra-an-[na] zusammen mit anderen Pflanzen und pflanzlichen Produkten zermörsert und gekocht. Der so entstandene Absud wird dem Erkrankten in Form eines feuchten Umschlags appliziert. Fenchel – šam-ra-an-na – findet sich noch in einer anderen Rezeptur dieser Tafel (Vs. 18–22), siehe X.1.7.

**196.4 Zur Katharsis:** In der zweiten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi (siehe I.2.2.1) ist ašamri (a-ša-am-ri) mit weiteren Materien genannt, KBo 27.85+KBo 33.1 Vs. 29'–32', siehe 44.2.

**Literatur:** DAB, 61–63. CAD $Š_3$, 8 f. AHw, 1238. E. Ebeling 1957–1971, 40. V. Haas – G. Wilhelm 1974, 6. V. Haas – H. J. Thiel 1979, 352.

**197.** (heth.) *tanḫari(ssa)*, siehe 75.6.

**Literatur:** HEG III, 103.

**198. Die Medizinalpflanze**[479] (heth.) *tuntuli-* n.

**198.1. Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen, darunter befindet sich auch die *tuntuli*-Pflanze (*tu-u-un-tu-u-li* Vs. I 23), Vs. I 19–38, siehe VIII.4.1.

**Literatur:** HEG III, 440. H. Kronasser 1961, 143 f. V. Haas – G. Wilhelm 1974, 46. H. Ertem 1974, 38.

[477] Zu der Namensform ašamri siehe XIII.1.2.1.3.
[478] R. Labat 1976, 37.
[479] Nach G. Neumann eventuell Mangold, siehe HEG III, 440.



**199. Die Medizinalpflanze** (luw.) *tuttuwani-* c.

**199.1 Bestandteil eines Medizinalbeutels** sind in Bo 3367+ die Samen der *tuttuwani*-Pflanze genannt: [3 KUŠDÙG].GAN *du-ud-du-wa-ni-ia-aš* NUMUN Vs.? 8' (Duplikat KUB 58.110 Rs. III 4'), siehe IX.3.1.
**Literatur:** HEG III, 484.

**200. Die Medizinalpflanze** (heth.) *ugana-*

**200.1 Bestandteil eines Medizinalbeutels** sind in Bo 3367+ die Samen der *ugana*-Pflanze genannt: [3 KU]ŠDÙG.GAN *ú-ga-na-aš* NUMUN Vs.? 6' (Duplikat KUB 58.110 Rs. III 2'), siehe IX.3.1.

**201. Die Pflanze** (heth.) *unḫāzi-* n.

**201.1 In einer Analogie:** In dem luw.-heth. Ritualfragment KUB 35.79 ist von den Kernen oder Samen der *unḫāzi*-Pflanze gesagt: „Sobald sie zerplatzen" – *na-at ma-a-aḫ-ḫa-an i-ga-it-ta*, Vs. I? 7', siehe 70.5.
Daß es sich hierbei um eine Manipulation während des ambašši-Opferritus handelt, legt KBo 23.10 Rs. IV 19'–30' nahe, siehe 10.3.8.3 und 70.5.
**Literatur:** V. Haas 2002 c, 503.

**202.** *zikuki-*, siehe 233 a.

**203. Die Frucht**? (heth.) *zinakki-* c. und n.

**203.1 Zum Lockzauber:** Um die Krankheitserreger aus dem Körper des Patienten herauszulocken, werden ihnen in KUB 35.146 allerlei Früchte, darunter auch *zi-na-ak-ki*, angeboten: Die Magierin legt Pflanzen und Brote – [ *zi-na-ak-k]i* NINDA*ni-ni-ia-mi-iš* NINDA*ḫar-na-an-ta-aš-ši-iš* [GIŠḪAŠḪUR *ku-un-k]u-ma-a-an* GIŠPÈŠ *ḫa-aš-ta-i wa-al-li-in-za* – in einen Korb, den sie über dem Ritualherrn schwenkt und dabei eine Beschwörung spricht, in der sie die Plagegeister auffordert, sich jeweils eine dieser Materien zu nehmen, Vs. II 6'–17', siehe X.3.13.
In dem Ritual der Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409) werden ]*iš-ša-*[*ra*]*-ši-la-aš* NUMUN-*an* GIŠPÈŠ *te-pu zi-na-ak-ki-iš te-pu* – wohl ebenfalls zum Herauslocken der Plagegeister aus dem Körper der Patienten – verwendet, Vs. I 43–51, siehe X.3.13.

### 204. Das Kraut (heth.) *zizzipanti*-$^{SAR}$ c.

**Bestandteil eines Amuletts:** Zu einem diese Pflanze enthaltenden Medizinalbeutel in KBo 13.248 Vs. 11', siehe IX.3.1.

### 205. Die Medizinalpflanze (hurr.) zupḫura; vgl. auch zupara und zupuḫra, Nr. 80.

**205.1 Zur Katharsis:** Zum Zwecke der Katharsis werden in der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi (siehe I.2.2.1) verschiedene Pflanzen, darunter auch zu-u-up-ḫu-u-ra ša-ra-a-ar-ma, „in das Wasser" (iš-ta-ni ši-i-e-na-a-ša) (der Reinheit) gelegt, KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Rs. III 7–10, siehe X.4.4.

**Literatur:** V. Haas – G. Wilhelm 1974, 88f.

## XIII.11 Hülsenfrüchte, 206.–209.

Hülsenfrüchte – Bohnen, breite Bohnen, Erbsen – sind unter dem Begriff NUMUN „Samen" subsumiert (z. B. KBo 4.2 Vs. I 9–17) und finden zumeist im Lockzauber oder als Absorbentien und Sedativa Verwendung. Als Medizinalpflanzen hingegen, wie in der babyl.-assyr. Medizin,[480] sind sie nicht belegt.

**XIII.11.1 Für das Herauslocken** der Plagegeister aus dem Körper des Patienten werden in dem Ritual KUB 12.26 (mit dem Duplikat KUB 12.64) (große) Bohnen (GÚ.GAL.GAL), breite Bohnen (GÚ.GAL) und Erbsen (GÚ.TUR) in einen Korb gelegt, der um den Patienten dreimal herumgeschwenkt wird. Während dieser Handlung spricht die Magierin eine Beschwörung, der zufolge der Dämon sich statt des Patienten die Hülsenfrüchte nehmen soll, Rs. III 9'–25', siehe X.3.13.

In dem Ritualfragment KUB 60.157 gegen Furcht, Schrecken und Erregung stellt der „Tischmann" (LÚ $^{GIŠ}$BANŠUR) GÚ.TUR GÚ.GAL GÚ.GAL.GAL zu diesem Zweck bereit, Vs. II 6', siehe VI.5.1.

**XIII.11.2 Als Sedativa und Anlockungsmittel:** Zur Anlockung der unterirdischen Gottheiten werden in dem Ritual CTH 446 neben anderen pflanzlichen Materien die Hülsenfrüchte GÚ.GAL GÚ.GAL.GAL GÚ.TUR und GÚG verwendet, KBo 10.45 Rs. III 51–52, siehe 46.4.1; vgl. auch 206.1, 208.2, 209.1–2.

**XIII.11.3 Geröstete Hülsenfrüchte in einer Analogie:** In dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin (CTH 398) werden geröstete Hülsenfrüchte für einen Analogiezauber verwendet, KBo 4.2 Vs. I 5–18, siehe XIII.14.5.1.

[480] Siehe z. B. F. Köcher 1995, 206:24'.



### 206. (Große) Bohne (heth.) *sumessar* n., (Sumerogr.) GÚ.GAL.GAL

**206.1 Als Sedativum und zur Anlockung:** Das Krönungsritual CTH 700 enthält zu Beginn eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, in welcher auch GÚ.GAL.GAL genannt ist, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

**206.2 Zum Herauslocken** der Plagegeister aus dem Körper des Patienten, KUB 12.64 Rs. III 9'–25', siehe X.3.13 und XIII.11.1.

**206.3 Zur Anlockung einer Gottheit** in KBo 10.34 Vs. I 22–23, siehe X.3.2.

**206.4 In einer Analogie:** KBo 4.2 Vs. I 5–18, siehe XIII.14.5.1.

Literatur: M. Stol 1985, 127–139. P. Taracha 2000, 101.

### 207. Die breite Bohne (akk.) ḫallūru(m), (Sumerogr.) GÚ.GAL

**207.1 Als Sedativum:** Wohl sedative Funktion haben die in der Ritualzurüstung am Ende der zweiten Tafel des hatt. Rituals der Magierin Kururu (KBo 37.23) aufgeführten Früchte, worunter sich auch GÚ.TUR und GÚ.GAL befinden, Rs. IV 1–6, siehe X.3.11.

**207.2 In einer Analogie:** KBo 4.2 Vs. I 5–18, siehe XIII.14.5.1.

**Literatur:** DAB, 104–106. CAD Ḫ, 47f. AHw, 313. M. Stol 1985, 128f. J. G. Lenberg 1999, 117–120. P. Taracha 2000, 101.

### 208. Erbse (akk.) kakkû, (Sumerogr.) GÚ.TUR

**208.1 Bestandteil eines Medikaments:** Die Frau Ayatarsa beschreibt in ihrem heilkundlichen Ritual CTH 390 die Herstellung eines Medikaments aus Gartenpflanzen; darunter befindet sich auch die Hülsenfrucht kakkû, – *KA$_4$-AK-KU*, KUB 7.1 Vs. I 24, siehe VIII.4.1.

**208.2 Für das Herauslocken** der Krankheitserreger aus dem Körper des Patienten werden in KBo 12.89 auch Erbsen verwendet, Vs. II 5'–6', siehe X.3.13 und XIII.11.1.

**208.3 Als Sedativum:** Wohl sedative Funktion haben die in der Ritualzurüstung am Ende der zweiten Tafel des hatt. Rituals der Magierin Kururu (KBo 37.23) aufgeführten Früchte, worunter sich auch GÚ.TUR und GÚ.GAL befinden, Rs. IV 1–6, siehe X.3.11.

**208.4 In einer Analogie:** KBo 4.2 Vs. I 5–18, siehe XIII.14.5.1.

**Literatur:** DAB, 89–91, 105f. CAD K, 58. AHw, 422. M. Stol 1985, 129f. J. G. Lenberg 1999, 117–123. P. Taracha 2000, 101.

## 209. Bitterbohne oder Bittererbse (Sumerogr.) GÚ.SES

**209.1 Die Historiola der Bitterbohne** enthält die sechste Tafel der Ritualserie der Magierin Allaiturahi, KBo 12.85 (= ChS I/5 Nr. 19) Vs. II 16–39, siehe VI.6.6.

**209.2 Zur Katharsis:** Während ihrer Rezitation „vermischt die Magierin Staub mit Seifenkraut, Mehl und der B[itterbohne]; und sie reibt den Menschen – seine Körperteile – ein", KBo 12.85++ Vs. II 16–18 (VBoT 120 Vs. II 2'–4'), siehe 107.1. Nach der Rezitation der Historiola und eines weiteren Beschwörungsabschnittes „reibt sich der Ritualherr mit der Bitterbohne die Augen ein". – *ma-a-an-za IŠ-TU* GÚ.SES IGI$^{HLA}$*-wa pa-ši-ḫa-*$^{r}$*a*$^{?}$*-*[*iz-zi*], Vs. II 35.

**Literatur:** V. Haas – H. J. Thiel 1974, 160. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 99. M. Stol 1985, 132. J. G. Lenberg 1999, 122 f.

## XIII.12 Teile von Pflanzen, 210.–222.

## 210. Wurzel, (heth.) *surka-* und *surki-* c. [akk. šuršu(m) und išdu(m)]

**210.1 Allgemeine Bemerkungen:** Die magische Wertigkeit der Wurzeln gründet sich auf deren lebenserhaltende Funktion sowie auf ihre Verbindung zur Erde und Unterwelt.

**210.2 Heilkundlich:** Eine zerstoßene bzw. zerriebene Wurzel als Droge appliziert der Arzt in dem Beschwörungsritual KBo 8.130[481] einer Gebärenden – ]x-*kán-na-li*$^{?}$*-ša šur-ki-in ku-wa-aš-ku-zi*, Vs. II 6'.

In der Rezepturensammlung KUB 44.61 heißt es in beschädigtem Kontext (im Hinblick auf Verdauungsbeschwerden): „... aber das Medikament [ ] und [er] nimmt ihm seine Wurzeln fort [ ] verschließt$^{?}$ er ..." – *waaš-ši-ma* [ ] *nu-uš-ši-kán ŠU-UR-ŠA-ŠU ar-ḫa da-*$^{r}$*a*$^{?}$*-*[*i* ] *an-da ši-kuwa-iz-zi* ..., Vs. (I) 11'–13', siehe X.1.1.

**210.3 Zur Katharsis** verwendet das Ritual KUB 58.74 Vs. II 1' Erde von den Wurzeln$^{?}$ der Libanonzeder, siehe 4.3.2 und 79.1.

**210.4 In Analogien:** „Und man legt eine Weinrebe bereit, dsgl. (= und spricht so): ‚Wie der Wein unten Wurzeln, oben aber Reben hervortreibt, so sollen König und Königin (ebenso) unten Wurzeln, oben$^{!}$ aber Reben hervortreiben.'", KUB 29.1 Rs. IV 13–16, siehe 55.3.

Eine Benediktion: „Seine, des Labarna Wurzel[n] finden ihre Erde auf; sein, [des Labarna], Laubw[erk findet seinen] Himmel [auf]." – *la-ba-arna-aš šu-ur-ki-iš-še-*[*eš*] *te-e-ga-aš-še-et ú-e-mi-ia-a*[*n-zi la-ba-ar-na-aš*]

[481] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 210–211; vgl. auch F. Starke 1985, 224.



*la-aḫ-ḫu-ur-nu-uz-zi-ia-an-t*[*e-eš-še-eš (ne-pí-iš)-ši-it ú-e-mi-ia-an-zi*], KBo 17.22[482] Rs. III 10–12 (Dupl. KUB 28.8 rechte Kol. 7–9).[483]

## 211. Samen, (Sumerogr.) NUMUN, (akk.) zēru(m) II

### 211.1 Als Opfergabe

**211.1.1 Als Sedativum für die Mächte der Unterwelt:** Die Samen der verschiedensten Pflanzen werden in CTH 446 den unterirdischen Gottheiten dargebracht: „Samen aller Art legt er vor die Götter: Gerste, Emmer, Weizen, *parḫuena*-Getreidekörner, breite Bohnen, Bohne(n), Erbse(n), *kars*-Getreide, Malz, Bierwürze, Koriander, eine Hülse[nfrucht]$^{?}$, weißen Kümmel, schwarzen Kümmel, (Samen der) *tit*-[. . .]-Pflanze, Salz, (Samen der) *lakkarwan*-Pflanze ... [von jed]er gesondert etwas", KBo 10.45 Rs. III 50–54, siehe 46.4.1.

**211.1.2 Als Teil eines Brandopfers** werden die Samen der Pflanzen *ḫilassummi-*, *zimrulli-* und Granatapfel(kerne) in KBo 23.10, als Teil eines ambašši-Opferritus verbrannt. – GIŠ*ḫi-*$^{r}$*la*$^{?}$*-a*[*š-šu-mi-ia-aš* NUMUN] GIŠNU.ÚR.MA GIŠ*zi-im-ru-*$^{r}$*ul*$^{?}$*-li-ia*, KBo 23.10 Rs. IV 19'–30', siehe 10.3.8.3.

Vergleichbar ist das luw.-heth. Ritualfragment KUB 35.79: In Vs. I$^{?}$ 7 ist von den Pflanzensamen gesagt: „Sobald sie zerplatzen", siehe 201.1.

**211.3 In unklarer Verwendung:** In der dritten Tafel des Serienwerkes der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) sind unter den Ritualien auch Pflanzen, darunter Samen der *antarwila*-Pflanze (GIŠ*an-tar-wi*$_5$*-laaš* NUMUN-*an te-pu*), aufgeführt, Bo 2776(+) (= ChS I/5 Nr. 8) Vs. I 11', Duplikat KBVM Nr. 57(= ChS I/5 Nr. 7) Vs. I 2'.

**211.4 Weitere Belege:** In dem Fragment eines kathartischen Rituals: *ku-e* NUMUN$^{HLA}$ *ḫu-*[*ma-an-da*, KBo 34.74 4'.

**Literatur:** P. Taracha 2000, 137.

## 212. Fruchtkern (heth.) **ḫast-*, *ḫastai-* n., (luw.) *ḫās-* n.

**212.1 Allgemeine Bemerkungen:** Daß das Nomen *ḫastai-* „Knochen" auch Fruchtkern[484] bedeuten kann, lässt die mehrfach belegte Folge GIŠPÈŠ *ḫa-aš-ta-i wa-al-li-in-zi* oder *wa-al-li-in-za* bzw. *ḫastai-* und *walli-* mit nachfolgenden pflanzlichen Materien (z. B. KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 43–51, siehe auch X.3.13 und 313.1) vermuten. Dann ist in diesem

[482] E. Neu 1980, Nr. 124.
[483] Siehe CHD L-N, 16a.
[484] Siehe F. Starke 1990, 123 f.

Kontext luw. *walli-*, heth. *walla-* „Fleisch" auch als Fruchtfleisch zu deuten.

Literatur: F. Starke 1990, 120–124. V. Haas 2002c, 506f.

## 213. Schalen (heth.) *parsteḫa-* c.,

213.1 Die Schalen der Pflanze $^{GIŠ}$*sam(m)am(m)a-* in einer Analogie, KUB 33.68 Vs. II 8–12, siehe 64.3.

Literatur: CHD, 190. H. G. Güterbock 1968, 70. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 127.

## 214. Blüte, Blume, (heth.) *alil, alel,* n. [vgl. akk. ajjaru(m)]

214.1 Herstellung eines Aromas durch Verglimmen: In der dritten Tafel der hurr.-heth. Serie itkaḫi verglimmt man auf dem ḫuprušḫi-Räucherherd Zedernspäne, Eichenholz, [ ], *antarw[ila]*, Wacholder, Würzrohr, $^{(GIŠ)}$*ḫappuriya-*Rinde? des *parnulli-*Baumes und „jegliche Blüten" – *a-li-ʾil ḫu-u-m[a-a]n* –, IBoT 2.39 Rs. 20–23, siehe VIII.3.1

In der Rezeptur des Rituals der Ḫebattaraki (CTH 397) finden sich unter den verschiedensten Pflanzen auch „die Blüten, welchen Bauses (oder) Strauches auch immer." – *ku-e-el im-ma* GIŠ-*ru-wa-aš ḫa-aḫ-ḫal-la-aš a-le-el,* KUB 24.14 Vs. I 8, siehe X.6.2.

214.2 In Ritualzurüstungen: Unter den Materien in dem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) befinden sich Blumen/Blüten des Gebirges und des Gartens: ḪUR.SAG$^{MEŠ}$-*aš a-li-la-az* .....]-*za* $^{GIŠ}$KI-RI$_6$-*za a-ʾli-laʾ*-[*az*] KBo 12.85+(ChS I/5 Nr. 19) Vs. I 14–15; im Verlauf (des unvollständig erhaltenen) Rituals werden diese Materien nicht mehr erwähnt.

214.3 Zur Anlockung: Um die Gottheit herbeizulocken, verziert man in dem Opferritual KBo 40.46+KBo 35.156 den Altar mit dem Zweig eines jungen Dattelbaumes, den man mit *A-IA-RI* „schmückt", Rs. III 1–4, siehe 74.3.2.

214.4 In Analogien: „Wie eine *bunte* Blume in die Höhe gewachsen ist (sich erhoben hat), so soll auch dein, des Wettergottes Sinn, (wie) eine Blume sich erheben", – *nu ša-an-ku-uš a-li-il ma-aḫ-ḫa-an pár-ki-ia-at tu-el-la ŠA* $^{D}$U ZI-*KÁ a-li-il pár-ak-ta-ru,* KUB 33.68 Vs. II 1–2.[485]

214.5 Im Totenritual: Am elften Tag des heth. Totenrituals[486] bringt man dem Toten eine Blume/Blüte: [U$_4$]$^{ʾ}$11$^{ʾ}$.KAM-*ma ḫu-u-ur-nu-u-waaš* x[ .....]*x-ma nu-uš-ši a-li-el ú-d*[*a-an-zi*], KUB 39.6 Vs. II 14–15.

[485] Siehe E. Neu 1968, 138.

[486] Bearbeitet von H. Otten, 1958.



214.6 Unklar: In dem wahrscheinlich zu dem Ritual der Magierin Zuwi (siehe I.2.3.2.1) gehörigen Fragment KBo 14.98 ist im Kontext einer Maßnahme gegen Behexung die Rede von einer Blüte (*a-li-il*), die möglicherweise zusammen mit Muttermilch zu einem Medikament verwendet wird, Vs. 16–18, siehe 327.1.

Literatur: HethWb$^{2}$ A, 58. E. Rieken 1999, 490f.

## 215. Blüte(n), Blütenblatt (heth.) *parsdu-* c., n.[487]

215.1 Heilkundlich: KBo 11.13 *a-an-ki*]-*ša*$^{SAR}$ (oder: UD.NI].ŠA$^{SAR}$) *pár-aš-du-un* x[ *še*]-$^{ʾ}$*e*$^{ʾ}$-*u-wa-an-na*$^{SAR}$ *pár-aš-du-*[*un*, Rs. 3'–4'.

215.2 Iatro-magisch: Blüten oder Blütenblätter sind in heilkundlichen und magisch-therapeutischen Rezepturen aufgeführt, so in KBo 21.19[488], dem Fragment einer Rezeptur: *nu-uš-ši pár-aš-du-uš* x[ ]-*ni ta-ak-k*[*i ] nu* $^{Ú}$*šu-wa-ri-ta-aš-*$^{ʾ}$*ši*$^{ʾ}$ [ *p*]*ár-aš-du-uš-mi-iš* [ ] $^{Ú}$*a-ar-ni-taaš-ši*(-)[ *pá*]*r-aš-du-uš* [, Vs. I 8'–10' siehe 125.1; vgl. auch KUB 44.65.[489]

215.3 In einer Analogie: KUB 60.144 4'–8', siehe 102.1.

215.4 Unklar: Die Frau Annā aus Kaplawiya beginnt ihr Ritual, „Wenn ein Weingarten nicht gedeiht" (KUB 12.44+KBo 27.108 Vs. II 34 – Rs. III 35')[490], mit dem Ausbreiten von Blütenblättern: $^{ʾ}$*pár*$^{ʾ}$-*aš-du-un iš-pa-ar-ḫi,* KUB 12.44 Vs. II 30'.

Literatur: HEG II, 446f. CHD P, 190f.

## 216. Schößling, Trieb (heth.) $^{GIŠ}$*tarsa-* n.

216.1 In einer Analogie: „Sonnengott, mein Herr, wie dieser Baum (mit Laub) bedeckt (ist) und Schößlinge nach oben getrieben hat, (... so laß den Patienten in derselben Weise gedeihen)", KUB 7.53+KUB 12.58 Rs. IV 17–19, siehe 61.2.

Literatur: HEG III, 220f.

## 217. Stiel, Stengel, Stab (heth.) *ḫapusa(s)-* n., *ḫapusant-* c.[491], *ḫapusassa-* und *ḫapusessar* n.

[487] CHD P, 190f. in der Bedeutung „leaf, foliage"; HEG II, 446f. „Knospe, Trieb". Da doch wohl ein Zusammenhang mit hebräisch paršdon „Knospe" und akk. paraštinnu vorliegt (vgl. W. von Soden, AHw, 832 und von Soden 1955, 144f.), ist eher von einer Bedeutung „Blüte, Blütenblatt" auszugehen.

[488] C. Burde 1974, Text H.

[489] C. Burde 1974, Text E.

[490] Bearbeitet von V. Haas 1988a, 138–141.

[491] Auch „Schaft" und „Penis".

217.1 Eine Analogiehandlung mit einem Rohrstab und einem Wirtel in dem Ritual der Frau Wattiti, KUB 7.1+ Vs. II 13–19, siehe 401.1.

Literatur: E. Rieken 1999, 204–207. S. Zeilfelder 1997.

## 218. Pflanzenknollen, bzw. Zwiebeln

(akk.) gapnu; hethitisiert *gapanu-* und *kapanu-* n.; vgl. auch (heth.) *kapnuessar* n., siehe 59.3.

218.1 In heilkundlichem Kontext sind belegt: Knollen der Zwiebel und der *sullittinni*-Pflanze: SUM$^{SAR}$ *ga-pa-nu* GA.RAŠ$^{SAR}$ *GA-PA-NU* ˹*šu*˺-[ ] *šu-ul-li-it-ti-in-ni-iš*$^{SAR}$ *GA-PA-NU* [ ], KUB 44.61 Vs. (I) 11–12, siehe X.1.1 und 153.3 sowie die Knolle oder Zwiebel der *ḫaḫuisa*-Pflanze – *ga-pa-nu ḫa-ḫu-u-i-ša-ia*$^{SAR}$, KBo 21.17 linke Kol. 11', siehe 132.1; ferner die Knolle oder Zwiebel der *seuwa*-Pflanze – *GA-PA-*˹*NU*˺ *še-e-u-wa-* KBo 21.74 Rs.? III 8', siehe 135.1.

218.2 Die Verarbeitung der Knollen oder Zwiebeln zu einem Medikament beschreibt KUB 44.63 Vs. II 9'–16', siehe X.1.4.

Literatur: AHw, 281. CAD G, 44f. C. Burde 1974, 22. A, Kassian et al. 2002, 523f.

## 219. Zweig, Ast (heth.) $^{(GIŠ)}$*alkista(n)*- c., [vgl. akk. aru(m), artu, ḫuṣābu(m), ḫuṭāru, kappu(m) I, larû(m), papallu] (Sumerogr.) PA

219.1 Als Absorbentien und zur Intensivierung des Übertragungszaubers nimmt die Magierin in dem Ritual der Allaiturahi (erste Tafel, siehe I.2.3.2.5), nachdem sie die „Götter der Bäume" angerufen und beopfert hat, die beiden Pflanzen AN.KI$^{SAR}$ und *issa*[*rasila-* sowie Zweige, KUB 17.27++, Vs. II 17'–18', siehe 90.7. Später legt sie die Zweige auf die Substitutsfiguren – [($^{MUNUS}$)]ŠU.GI $^{GIŠ}$˹*al-kiš-ta-nu-uš*˺ *A-NA* ALAM$^{MEŠ}$ GAM-*an* (Dupl. *še-er*) ˹*da-a*˺*-i*, KUB 27.29 Vs. I 10'–11' [=KBo 12.85+(= ChS I/5 Nr. 19) Vs. I 38–39]. Im Verlauf des Rituals wirft sie die Zweige, die vorher bei den Substitutsfiguren gelegen haben, an den Mantel des *dampupi*-(Substitutsmannes): „Und die Magierin legt Zweige auf die (Substituts-)Bilder, auch legt sie ihnen etwas Brot hin – das legt sie ferner darauf. Dann wirft sie es dem *dampupi*-(Substitut) an seinen Mantel, KBo 33.118 (= ChS I/5 Nr. 2) Rs. 74'–78, siehe 345.1.1. In KBo 31.143, dem Fragment eines Vorläufertextes zur Serie, heißt es: „Die (Substituts-)Bilder aus Lehm (und) den Lehm des Gartens mit dem Tor aus *al-*



*ki*[*stan(a)*-Zweigen" [ – ]x ALAM.ALAM$^{HLA}$ IM $^{GIŠ}$KIRI$_6$ IM *QA-DU* KÁ $^{GIŠ}$*al-ki-*[*iš-ta-na-aš*], Rs.? 9'.

219.2 Zur Katharsis verwendet die Magierin Zweige in KBo 33.118+++ (= ChS I/5 Nr. 2) unterer Rand, siehe 129.1.

219.3 Zur Anlockung: Um die Gottheit herbeizulocken, verziert man in dem Opferritual KBo 40.46+KBo 35.156 den Altar mit dem Zweig einer jungen Dattelpalme, den man mit Blumen (*A-IA-RI*) „schmückt", Rs. III 1–4, siehe 74.3.2.

Das kleine Fragment KBo 34.75 2' bietet ]$^{GIŠ}$*al-ki-iš-*[*ta-na* mit $^{GIŠ}$*SE*$_{20}$-*E*[*R-TI*, so daß $^{GIŠ}$*alkistana-* auch hier zur Anlockung verwendet worden sein dürfte.

219.4 In der Ritualzurüstung von CTH 323 sind „ein Zweig einer Weinrebe, ein Zweig [des ] (und) Föhre (Kiefer)" aufgeführt: 1 $^{GIŠ}$*al-ki-iš-ta-aš ip-*[*p*]*í-aš* $^{GIŠ}$*al-ki-iš-ta-aš* [ ] 1 $^{GIŠ}$*šu-ú-ni-la-aš*, VBoT 58 Rs. IV 17'–18'.

In der Ritualzurüstung KBo 17.47 5'–6' sind $^{GIŠ}$*ḫat(t)alkesna*, $^{GIŠ}$*marsika-* und $^{GIŠ}$*alkista(n)*- aufgeführt, siehe 76.4.

Literatur: HEG I, 17f. HED Vol. 1, 35f. HethWb$^2$ A, 59f. H. A. Hoffner, Jr. 1987, 246.

## 220. Laub(werk) (heth.) $^{(GIŠ)}$*laḫ(ḫ)u(wa)rnuz(z)i*- c. und n. [vgl. akk. muṯḫummu (u. H.)]

220.1 Als Absorbentien dienen das Laub des $^{GIŠ}$*alanza(n)*- und des $^{GIŠ}$*karsani*-Baumes, siehe 90.4.

220.2 Für den Opferplatz zur Anlockung der Götter bietet das Festritual KBo 19.142 das folgende Arrangement: „Ferner Laubwerk des [*al*]*anza(n)*-Baumes, Laubwerk des *ḫarauwa*-Baumes, Gestrüpp (vom) Stadttor, *lakarwan*, *artarti*, *sana*(-)*kukkalla* (und) *auwalla*; und dies alles legt er um das *itmari*-Gefäß außen herum," Vs. II 16'–19', siehe X.3.4. Dsgl. in dem Ritual des Ḫuwarlu, KBo 4.2 (siehe II.4.2) Rs. III 31–34. Zu diesem Zweck wird auch das Laub der Quitte verwendet, siehe 69.2.

Literatur: HEG II, 16. HED Vol. 5, 25–28. CHD L-N, 15–17. E. Laroche 1968, 778f.

### 221. Rinde[492] (heth.) (GIŠ)*ḫappuriya-* c./n., (hurr.) maški, (hatt.) (wahrscheinlich) kurtapi[493]

**221.1 Zur Gewinnung von Aromata:** (GIŠ)*ḫappuriya-* begegnet zumeist zusammen mit anderen aromatischen Hölzern oder ihren Früchten. Man erzeugte das Aroma durch Zerreiben, Brechen und sodann Verglimmen, z. B. KBo 12.106+ Vs. I 12, 16–17, KBo 37.1 Vs. 22b–27b, KUB 41.13 Vs. II 20–23, IBoT 2.39 Rs. 20–30, siehe VIII.3.1, oder durch Mazerieren, z. B. KBo 27.85+ Vs. 23'–26'.

**221.2 Heilkundlich:** Gegen eine Erkrankung der Augen appliziert die Hebamme „reine (GIŠ)*ḫappuriya*-Rinde?": MUNUSŠÀ.ZU *šuppi* (GIŠ)*ḫappuriya-*, KBo 12.89 Vs. II 11'–14', siehe X.1.2.4.

**221.3 Als Sedativum** in einem Beruhigungsritus für den Gott Telipinu: „(Aus) *sāḫi(s)-* (und) *ḫappuriya-* soll dein Bett sein. <Nun schlaf!>" – GIŠ*ša-a-ḫi-iš* GIŠ*ḫa-ap-pu-ri-ia-<aš>(-) ša-aš(-)*, KUB 17.10 Vs. II 15–32, siehe X.3.1.

Sedative Funktion haben die in der Ritualzurüstung am Ende der zweiten Tafel des hatt. Rituals der Magierin Kururu (KBo 37.23) aufgeführten Pflanzen und Früchte: [GI]Š*ḫa-ši-ik al-la-ia-ni-iš ḫa-ap-pu-ri-ia-aš* GIŠ*la-az-za-iš* GIŠ*ša-a-ḫi-iš* GÚ.ŢUR GÚ.GAL (§-Strich) *pár-ʿḫu-eʾ-na-aš* GA.KIN.AG *še-e-a-an EM-ŠÚ še-na-an* NINDA-*aš še-e-na-aš* Rs. IV 1–6, siehe X.3.11.

Auch die Zurüstung des Rituals der Magierin Zuwi (CTH 412) führt „(GIŠ)*ḫappuriya*-Rinde? (und) Würzrohr" – ] GIŠ-*ru ḫa-ap-pu-ri-ia-an* GI.DUG.GA – auf, KBo 12.106+ Vs. I 16, siehe VIII.3.1.

**221.4 Ein Aroma aus der Rinde?** des Granatapfelbaumes, des Apfelbaumes und des Birnbaumes, KBo 27.85+ Vs. 24'–26', siehe VIII.3.2.

**221.5 Für das Herauslocken** der Plagegeister aus dem Körper des Patienten wird in KBo 12.89 auch GIŠ*ḫappuriya*-Rinde? verwendet: „(GIŠ)*ḫappuriya-* sollen sie (die Krankheitserreger) nehmen!" *ḫa-ap-pu-ri-ia-an da-an-du*, Vs. II 4', siehe X.3.13 und XIII.11.1.

**Literatur:** HethWb² Ḫ, 256–258. HEG I, 167. V. Haas – H. J. Thiel 1979, 351. V. Haas 2002c, 506.

### 222. „Spreu, Reisig, Abschabsel"? (heth.) (GIŠ)*ḫasduer* n.

**222.1 Iatro-magisch:** Zur Herstellung eines heilkräftigen Getreidebreiteiges benötigt die Magierin Ḫebattaraki in ihrem Ritual CTH 397 neben vielen anderen Materien auch GIŠ*ḫa-aš-du-e-er*, KUB 24.14 Vs. I 7, siehe X.6.2.

[492] Der Bedeutungsansatz „Rinde" stützt sich auf *ḫapuri-* c. „Vorhaut".
[493] J. Klinger 1996, 667.



**222.2 In einer Analogie:** In VBoT 24 Rs. III 4 – Rs. IV 31, einem Ritual der Anniwiyani (CTH 393), sind in der Ritualzurüstung aufgeführt: „(GIŠ)*ḫasduer* von dem GIŠ*sarpa*-Gerät eines gepflügten Feldes, neun Kieselsteine von einem gepflügten Feld." – A.ŠÀ *te-ri-ip-pí-aš* GIŠ*šar-pa-aš ḫa-aš-du-ir* 9 NA₄*pa-aš-ši-la-aš* A.ŠÀ *te-ri-ip-pí-aš*, Rs. III 14–15. Bei einem im Innengemach des Hauses befindlichen Tisch, auf dem verschiedene Gebäcke gelegt sind, stellt die Magierin einen Herd hin. Man bringt die neun Kieselsteine und die „verlorengegangene Spreu vom Rechen" herbei. Die Magierin schüttet die neun Kieselsteine in das Herdfeuer und legt die „verlorengegangene Spreu vom Rechen" auf die Kieselsteine, damit sie verbrennt. Nun „umwickelt sie (die Magierin) die *galaktar*-Droge und *parḫuena*-Getreidekörner mit dem Wollbüschel des Schafes und gibt es einem reinen Mädchen. Und sie eilt herbei; dabei spricht sie (Iterativ) folgendermaßen: ‚He, herein, KUŠ*kursa*-Flurwächtergott; und sei uns wohl (gesonnen), und sei uns gewogen. Den Ärger, Zorn, Groll laß los! Wie diese Spreu? dem Pflüger verloren ging, so lasse dir, dem KUŠ*kursa*-Flurwächtergott, Ärger, Zorn, Groll ebenso verloren gehen!'" (§-Strich) Rs. III 31–45, siehe 10.3.8.5.

Zu (GIŠ)*ḫasduer* als der Bezeichnung des Bastes vom Horn einer Kapride siehe 308.2.1. Siehe auch *tukanzi-* „Stroh"?, 485.

**Literatur:** HEG I, 206f. HED Vol. 3, 239f. E. Rieken 1999, 346–347.

## XIII.13 Pflanzliche Produkte, 223.–224 a.

### 223. Säfte?

**223.1** In der Rezepturensammlung KUB 44.64[494] Vs. I wird aus der Knolle der *arummura*-Pflanze ([*GA-A-P*]*A-A-NU a-ru-um-mu-ra-ša-*), der $^{U}$*UZ-ZI-IP-PÍ-RA-A-TU*$_4$-Pflanze und anderen, im Text nicht erhaltenen Materien, ein Medikament hergestellt, Vs. I 5–12, siehe auch 130.1. Ein *tarauwar*-Meßgefäß, gefüllt mit dem Saft? der *arummura*-Pflanze, als Bestandteil eines Medikaments nennt auch Vs. II 6–10, siehe 130.1. Ein silbernes *tarauwar*-Meßgefäß mit dem Saft? der *arummura*-Pflanze findet sich in der Zurüstung der ersten Tafel des Serienwerkes des Rituals der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) in magischer Verwendung: [*a-ru-um-ma-r*(*a-aš ta-a-ra-u-w*)*a-ar* KÙ.BABBAR], KUB 12.53 (= ChS I/5 Nr. 3) Vs. I 10', mit Duplikaten). Vgl. auch KUB 55.63 Vs. II? 12' *na-aš-ta ar-ru-um-m*[*u-ra-aš ta-a-ra-u-wa-ar.*

**Literatur:** HethWb² A, 349f. E. Neu, 1970, 72. G. Neumann 1976, 315.

[494] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text Q.

### 223.2 Der Saft[?] (heth) *ḫarnai-* c., siehe auch die Pflanze (heth.) *ḫarnai-*$^{SAR}$ oder *ḫurnai-*$^{SAR}$, 139a.

**223.2.1 Gewinnung:** In dem Festritual KUB 42.98[495] „[nimm]t [man] von dem *uratta*-Baum (und) von der Tamariske die *ḫurnai*-Substanz." – $^{GIŠ}$*ú-ra-ad-da-az-za* $^{GIŠ}$*ḫa-a-i-ni-ia-az-za ḫur-na-a-in-na da-*[*an-zi*, Vs. I 23'; dabei könnte es sich auch um den Saft der Früchte dieser Bäume handeln; vgl. auch 82.5.

**223.2.2 Zur Katharsis** in Festritualen sprengt man die *ḫurnai*-Substanz entweder für sich allein oder zusammen mit Wasser, vgl. z. B. KUB 10.49 Vs. I 12–18, KUB 10.91 Vs. II 10 oder KBo 17.93 Vs. 6–7.

In dem Geburtshilferitual KBo 17.65 erfolgt im siebten Monat der Schwangerschaft die Mundreinigung der Schwangeren mit den Materien *ḫurnai-*, Zeder(nholzspäne)n, Olive(nholzspäne)n und Tamarisken(holzspäne)n, Vs. 10–13, siehe X.4.3.

**223.2.3 In präventiver Funktion** scheint die *ḫurnai*-Substanz in dem Geburtshilferitual KUB 9.22[496] (in grammatikalisch verderbten Kontext und nur annähernd verständlich) verwendet zu werden: „Der *patili*-Priester versiegelt vor dem Gebärstuhl (das Zimmer?). Welche *ḫurnai*-Substanz aber in das *kappi*-Meßgefäß gegossen ist, und welche zwei Pflöcke außerhalb der Türe des Zimmers (sein sollen, diese) schlägt er (ein). Dann nimmt er das *kappi*-Meßgefäß auf; und er deckt es oben ab." – *nu* $^{LÚ}$*pa-ti-li-iš ḫar-na-a-ú-i pé-ra-an ši-ia-*[*iz-z*]*i* $^{DUG}$*kap-pí-ma-aš-ša-an ku-iš ḫur-na-a-ú-uš la-*$^{r}$*ḫu-an*$^{1}$*-zi* (Dupl. [*la-ḫ*]*u-an-za*) *nu ŠA* É.ŠÀ KÁ-*aš* (Dupl. É.ŠÀ-*ni* KÁ-*a*[*š*]) *ku-i-uš a-ra-aḫ-za pé-ra-an* (Dupl. *pé-ra-an* om.) 2 $^{GIŠ}$GAG$^{<ḪLA>}$ (Dupl. 2 GIŠ) *wa-al-aḫ-zi nu-uš-ša-an* $^{DUG}$*kap-pí-in* (Dupl. $^{DUG}$*kap-pí-i-in*) *ša-ra-a da-a-i* $^{r}$*še-ir*$^{1}$*-ma-an-kán iš-da-a-pí* (Dupl. *iš-tap-p*[*í*]) (§-Strich), Vs. II 38–43.

**Literatur:** HED Vol. 3, 404f.

[495] Bearbeitet von S. Alp 1983, 116f.
[496] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, Text H.



## 224. Harze

Harze enthalten ätherische Öle. Sie stammen von verschiedenen Bäumen und Sträuchern – dem Weihrauch, der Myrrhe und der Pistazie. Harze werden zumeist verglimmt und dienen in erster Linie zur Räucherung. Als Heilmittel haben sie eine adstringierende Wirkung und eignen sich so zum Abdichten von Verbänden.[497]

Zur Gewinnung und Verarbeitung der Harze siehe VIII.2.3–4.

**224.1 Harz der Föhre oder Kiefer** (hurr.) ašoḫi, (heth.) *assaḫḫi-*, siehe 84.2.

**224.2 Die Reinigungssubstanz**[498] (heth.) *tuḫḫuisar*, (jünger) *tuḫḫuessar* n.:

**224.2.1 Als Bestandteil von Rezepturen:** KBo 34.108

1' ]$^{r}$2$^{1}$ *ŠA-A-DU* $^{r}$MUN$^{1}$ $^{r}$x x x x x$^{1}$
2' ]*x-an-za-aš pár-aš-du-uš*

---

3' *túḫ*]-$^{r}$*ḫu*$^{1}$*-i-šar ta-ri-ia-ta-ri-ia*
4' [ ]*x-ku-uš-da-ni-iš ša-a-ta-ia-an-za*
5' [ ]x *ḫal-ki-na-a-an-za ú-el-lu-wa-aš ḫa-aš-te-*$^{r}$*e*$^{1}$*-*[*ir*]

---

6' *-r*]*a-aš w-aš-ši* 2 $^{DUG}$KA.GAG NAG
7' ]x *tap-pa-an-na da-aš-ki-ši* 2 $^{DUG}$x[ ]

KBo 19.145 Vs. 8–13, KUB 24.14 Vs. I 5, siehe IX.1.1 sowie KUB 24.9+ Vs. II 51'–52', siehe X.7.1.

**224.2.2 Zur kathartischen Räucherung:** *tuḫḫuessar* in einem Becher aus gebranntem Ton ($^{DUG}$GAL.GIR$_4$, heth. *parastuḫḫa-*) in der Wendung *tuḫḫuesnit suppiyaḫḫ-* „mit *tuḫḫuessar* reinigen" von Götterbildern, z. B. KBo 21.103(+) Rs. 8'–10'.

**224.2.3 Als Sedativum:** Um einen sedativen aromatischen Dampf zu erzeugen, verwendet die Hirtengöttin Ḫapantali(ya) in ihren Ritualen neben anderen Pflanzenstoffen auch *tuḫḫuessar*, siehe VIII.3.5.

**224.2.4 In Festritualen** soll *tuḫḫuessar* die kathartische Kraft des Wassers für den Handwaschungsritus des Königspaares steigern.

**224.2.5 Unklar:** „Mit einer Schnur gebundenes *tuḫḫuessar*" (*túḫ-ḫu-e-eš-šar ti-ia-am-ma-an-da iš-ḫi-ia-an*, KUB 9.28 Rs. III 15–16)[499] und „gebundenes/umschnürtes *tuḫḫuessar*" (*túḫ-ḫu-i-šar* $^{r}$*iš*$^{1}$*-ḫi-ia-an*, KBo 17.15 Vs. 17', siehe 139a.1).

[497] Vgl. A. Krug 1985, 115f.
[498] Gebildet von *tuḫḫui-/tuḫḫuwai-* c. „Rauch". Nach C. Kühne 1993, 231f. ein Reinigungsinstrument.
[499] Zuletzt F. Starke 1990, 569.

Literatur: HEG III, 415–417. A. Kammenhuber 1956. H. G. Güterbock 1964, 106 f. S. Alp, 1983 a. D. P. Wright 1986, 442 Anm. 57. C. Kühne 1993, 230–232. J. Klinger, 1996, 243. E. Rieken 1999, 409–411. F. Pecchioli Daddi 1999, 310. C.

### 224 a. Asche, Pottasche, Seife (heth.) *ḫas(s)-* c., (hurr.) šalmi-[502], (akk.) dikmēnu; vgl. auch ditallu, (Sumerogr.) NE und auch SAḪAR$^{HI.A\check{S}01}$ als Reinigungsmittel; vgl. auch 106.3.1

**224a.1 Allgemeine Bemerkungen:** Als Residuum der Verbrennung ist die Asche in magischer Sicht eine Materie der Unfruchtbarkeit. Als Aschenlauge hingegen ist sie eine kathartische Materie, da Asche von Pflanzen Kali, Kalk, Magnesium, Eisenoxyd usw. enthält und somit zur Herstellung von Pottasche und Laugen dient.

**224a.2 Eine Historiola der Asche:** KBo 21.22 Vs. 22–30, siehe VI.6.7.

**224a.3 Als Reinigungssubstanz:** Die iatro-magische Qualität der Aschenlauge liegt in ihrer reinigenden und ätzenden Wirkung: In CTH 429 (siehe I.2.3.2.1), einem Ritual der Ambazzi, rezitiert die Magierin eine auf ihren Patienten, einem Knaben, bezogene Analogie: „Danach aber [nehmen sie] einen Faden des Leinentuches [und] sie [sprich]t folgendermaßen: ‚Wie dieses Leinentuch schwarz war, [und diese] Pottasche [es] reinig[te, u]nd sie es (wieder) weiß machte, [ ] ebenso soll sie [den Knab]en rei[n ma]chen!'" – [(EGIR-*a*)]*n-da-ma ŠA* [(GA)]DA *ˈšuˀ-ú-i-il* [*da-an-zi nu*] *ˈkiš-anˀ te-ez*]-*zi ki-i* GADA-*a*[*n*] ˈGIMˀ-*an* GE$_6$-*i e-eš-ta* [*na-at ka-a-aš*] *ḫa-aš-ša-aš pár-ku-nu-*[*ut n*]*a-at ḫar-ga-nu-ut*[502][ DUM]U-*an QA-TAM-MA pár-ku-*[(*nu-u*)]*d-du* [, KBo 10.37 Vs. I 44'–47' (Dupl. 389/u, 572/t); vgl. auch XVII.1.2; zum weiteren Verlauf siehe 382.3; zu weiteren solchen Analogien siehe 335.2.

Asche (von den Wurzeln?) des $^{GIŠ}$*karsani*-Baumes: KBo 4.2. Vs. I 39 f., siehe 106.3.1.

**224a.4 Als Materie der Unfruchtbarkeit:** In dem Ritual der Magierin Seḫuzzi (KUB 43.59+KUB 9.39) wird in die Figuren von Mund und Zunge, welche die Malediktionen symbolisieren, Asche gefüllt. Da die Asche, wie z. B. auch geröstete Samen oder geröstetes Brot, unfruchtbar ist, können nun auch die Malediktionen nicht mehr wirksam sein; sie bleiben gewissermaßen steril: „Und Erde des *salwina*, Erde der Ameisen, Lehm des Flußufers, allerlei Samen, Malz (und) Bierbrot. Und man mahlt sie verkehrt herum und mischt sie in den Lehm. Dann mache ich Figuren, (nämlich) Mund (und) Zungen. Und sie (die Zungen und) den Mund fülle ich mit Asche; und ich verschließe sie mit Lehm und versiegele sie" – *nu-za šal-ú-i-na-aš pu-ru-ut la-la-ú-i-iš-na-aš pu-ru-ut wa-ap-pu-wa-aš* IM-*an* NUMUN$^{HI.A}$ *ḫu-u-ma-an-da* DIM$_4$ BAPPIR *na-at* EGIR-*pa pár-aš-za ma-al-la-an-zi na-at* IM-*ni* IGI-*an-da im-mi-an-zi nu* ALAM$^{HI.A}$ KAxU EME$^{HI.A}$ DÙ-*mi na-at* KAxU-*iš ḫa-aš-ši-it šu-un-na-aḫ-ḫi na-at* IM-*nit iš-tap-pí na-at ši-ia-mi*, Vs. I 2–8. In der gleichen Ritualtradition steht KBo 11.10 mit der folgenden Analogie, die den Zweck dieses Verfahrens verdeutlicht: „Und folgendermaßen spricht sie: ‚Wie diese (Knochen) verbrannt sind, und der Fluß sie fortschafft' – und sie nimmt die böse Zunge auf –, ebenso soll sie (die böse Zunge) zu Asche werden und der Fluß schafft sie fort," Vs. II 1–12, siehe 313.2. Ähnlich ist wohl auch ein Absatz aus dem Ritual KUB 58.68 zu verstehen, in welchem die Nachbildung einer „bösen Zunge" aus Holz verbrannt wird:

6' ] *ḫa-aš-šu-uš ša-ra-a da-*[
7' ]x *tar-na-an-zi nu ki-iš-ša-a*[*n me-ma-i*
8' ]x ˈeˀ-[*eš-ḫar*] *iš-ḫa-aḫ-ru i-da-a-lu* $^{GIŠ}$E[ME

Als Materie der Unfruchtbarkeit findet sich die Pottasche oder Seife [*ḫas(s)-*] auch in einer Analogie in dem Ritual KUB 29.7 Rs. 24–35, siehe 137.1.

Literatur: HED Vol. 3, 210–212. M. Popko 1978, 73 f. J. Puhvel 1994.

## XIII.14 Getreide, Mehl, Teig, Getreidebreie, Gebäcke und Produkte des Getreides, 225.–255.

Die magischen Eigenschaften des Getreides, des Mehls und der Gebäcke[503] bestehen hauptsächlich im Absorbieren der pathogenen Substanzen. Keimfähiges Getreide und Samen aller Art gelten aber auch als Fruchtbarkeitsträger; in gemahlenem und geröstetem Zustand – und daher keimunfähig – sind sie Symbole der Unfruchtbarkeit. Darüberhinaus verfügen Getreide und Mehl über antidämonisch-apotropäische Eigenschaften.

**XIII.14.1 Eine kathartische Rezeptur aus Steinen, Metallen und Gerste:** In der [zweiten] Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi werden

[502] B. André-Salvini – M. Salvini 1998, 6:16, 15.

[501] In der Opferliste KUB 25.44 Vs. II 27'–29' sind die verbrannten Reste eines Ziegenbockes mit SAḪAR$^{HI.A}$ bezeichnet:
27' 1 MÁŠ.ˈGALˀ-*ma-kán A-NAˀ* $^{D}$*ḫé-bat ši-pa-an-ti*
28' *nam-ma-aš-kán PA-NI* $^{D}$[KASKAL].KUR-*pát wa-ar-nu-an-*[*zi*] (§-Strich)
29' [*n*]*u* SAḪAR$^{HI.A}$-*uš ša-*ˈ*raˀ-a da-an-zi na-aš ar-ḫa*
30' [*i*]*š-ḫu-u-wa-an-zi* ˈ*kuˀ-e-da-ni-ma-aš pé-di*
31' [*i*]*š-ḫu-u-wa-an-zi n*[*a-a*]*t Ú-UL ku-it-ki*
32' [*t*]*u-uq-qa-a-ri* §-Strich)

[502] Gebildet von *ḫarki-* „weiß" unter Wegfall des *-i* wie *palḫi-* „breit" und *palḫanu-* „verbreitern"?.

[503] Zu Getreide, Mehl und Gebäcken vgl. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 53–93, 129–147 und A. Hagenbuchner-Dresel 2002.

Steine, Metalle und andere Materien zermörsert, in Becher mit Wasser gefüllt und Zedern- und Zederzypressenhölzer sowie Gerste (*ḫalki-*, ŠE), *parḫuena*-Getreidekörner usw. dazugegeben, KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**XIII.14.2 Als Absorbentien und als Vehikel bei Translationen:** Die Verfahrensweisen hierzu sind: Das Auflegen auf den Körper und das Abwischen des Körpers: Zum Auflegen und Abwischen mit Getreide oder mit (zwölf) Gebäcken (den zwölf Körperteilen des Menschen entsprechend) wie in dem Ritual CTH 398 Vs. I 19–21 siehe XIII.14.2.4. Zu dem Verfahren des Anpressens oder Andrückens von Brotteig oder einem Getreidebrei an den Körper des verunreinigten Patienten und dem (anschließenden) Bespeien des Brotteiges (KUB 32.9+ Vs. 34–37 und Rs. 25'–27') siehe 234.1.1.

In dem Ritual der Paskuwatti (CTH 406, siehe II.4.1) legt die Magierin zu Beginn des Rituals die Kleider ihres Patienten auf Brote: „Und ich opfere ihr, der (Göttin) Uliliyassi, und ich rufe sie für (die Zeit) von drei Tagen an. Am ersten Tag mache ich folgendermaßen: Ein Soldatenbrot ist aufgeschichtet."[504] Auf dieses Brot legt sie über Nacht die Kleider des Patienten, damit es die daran haftenden pathogenen Substanzen absorbiert: „‚Und von den zerbröckelten dicken Broten, welche auf dem Soldatenbrot liegen, (davon) nehme ich etwas und gebe es dem Menschen, dem Ritualherrn, und er legt es sich in seinen Mund; und er trinkt dreimal die Uliliyassi'[505]. Sobald dann die Nacht eintritt, schläft der Ritualherr nur vor dem Opfertisch; vor dem Opfertisch stellt man sein Bett hin" (§-Strich). Au[f die Soldatenbrote aber] legt er (seine) Gewänder o[de]r (seinen) Mantel. Und er breitet sie (die Kleider) über Nacht darunter (unter dem Brot) aus;"[506] vgl. ferner 226.1 (Gerste), 227.2 [*e(u)wa(n)*-Getreide], 229.1 (*kars*-Getreide) und 231.1 (Emmer).

In dem babyl. Ritual CTH 811 wird der Patient mit sieben trockenen Broten siebenmal abgewischt. – 7 NINDA.ḪÁD.DA *7-ša tu-kap-pár-šu*, KUB 29.58+ Vs. II 20, siehe XVI.1.8. Daß die Brote nun zu einem Vehikel der Unreinheit geworden sind, zeigt ein anderes babyl. Ritual, in dem es

[504] KUB 9.27+ Vs. I 4–6:
*nu-uš-ši* $^{D}$*ú-li-li-ia-aš-ši-in ši-ip-pa-an-t[aḫ]-ḫi na-an I-NA* $U_4$.3.KAM *mu-u-ga-a-mi ḫa*'*-an-ti-iz-zi* $U_4$*-ti ki-iš-ša-an i-ia-mi* 1 NINDA.ERÍN$^{MEŠ}$ *ḫar-pa-an-za.*

[505] Zu der Formel „die Gottheit trinken" (wahrscheinlich zu Ehren der Gottheit trinken) siehe zuletzt V. Haas 1994, 670.

[506] KUB 9.27+ Vs. II 9'–19':
*nu-uš-ša-an pár-ši-ia-an-du-uš* NINDA.GUR$_4$.RA$^{HLA}$ *ku-i-e-eš A-NA* NINDA.ERÍN$^{MEŠ}$ *ki-an-ta na-aš-ta te-pu da-aḫ-ḫi nu* LÚ-*i BE-EL* SÍSKUR *pé-eḫ-ḫi na-at-za-kán iš-ši-iš-ši da-a-i e-ku-zi-ia 3-ŠU* $^{D}$*ú-li-li-ia-aš-ši-in ma-aḫ-ḫa-an ne-ku-uz-zi nu-za BE-EL* SÍSKUR $^{GIŠ}$[BA]NŠUR-*pát pé-ra-an še-eš-zi* $^{GI}$[$^{Š}$]NÁ-*aš-ši* $^{GIŠ}$BANŠUR-*pát pé-ra-an kat-ta ti-ia-an-zi* (§-Strich) *A-N*[*A* NINDA.ERÍ]N$^{MEŠ}$*-ia-aš-ša-an še-er ku-e* $^{TÚG}$BAR.„TE"$^{MEŠ}$ *n*[*a-aš-m*]*a* $^{TÚG}$GÚ.È.A *ki-it-ta na-*[*at-z*]*a iš-pa-an-da-az kat-ta iš-pa-re-eš-ki-iz-zi.*



heißt: „Du reibst es (das Neugeborene mit dem Brot) von Kopf bis Fuß ab. Eben dieses Brot wirfst du einem Hund vor."[507]

**XIII.14.2.1 Brote und Zweige:** In KBo 33.118 (= ChS I/5 Nr. 2) Rs. 74'–78' und KBo 12.85++ Vs. I 40 legt die Magierin Brote und Zweige zu den Substitutsfiguren, damit das Brot und die Zweige die Translation auf die Figuren intensivieren, siehe 219.1.

**XIII.14.2.2 Getreide, Gerste und Brotbrocken:** Damit sich die Behexungen auf die unter dem Bett des Patienten plazierten magischen Geräte – Bogen und Pfeile eines Jägers – übertragen, legt in CTH 402, dem Ritual der Allī, die Magierin zu dem Bogen und den Pfeilen die Absorbentien *kars*-Getreide, Gerste und Brotbrocken – (*kar-aš ḫal-ki-in* NINDA *pa-ar-šu-uš*): „Sie legt *kars*-Getreide, Gerste, Brotbrocken, einen Bogen (und) drei Pfeile in einen Korb und stellt ihn unter das Bett. Und unter ihm (dem Bett) verbleibt er", KUB 24.9++ Vs. II 44'–47', siehe 394.3.2.

**XIII.14.2.3 Brote und Bier** sollen in dem Ritual des Ashila (CTH 394) den Absorptionsvorgang der pathogenen Substanzen auf die Substitute – mehreren Widdern und einer Frau – intensivieren: Man schafft die Widder sowie die Frau mitsamt Broten und Bier „mitten durch das Heerlager hindurch und treibt sie in die Steppe", KUB 9.32+ Vs. I 25–26, siehe XIV.3.4.2.

**XIII.14.2.4 Gebäcke und Brotklöße:** In CTH 398, dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin gegen unheilvolle Vogelomina, begegnet ein Absorptionsritus mit jeweils zwölf (siehe XIII.14.2) *ḫūri*-Gebäcken und *purpura*-Getreidebreiklößen: „Und man bereitet zwölf dicke *ḫūri*-Gebäcke und zwölf Getreidebreiklöße zu. Und die Magierin schüttet sie in einen Korb. Und über Nacht stellt man sie dem König und der Königin unter das Bett;"[508] vgl. auch Vs. I 47–60, siehe 5.3.1.

**XIII.14.2.5 Salzklumpen und weiche Brote** (NINDA *LA-AB-KU*) für einen Durchschreitungszauber, KBo 21.47+KBo 38.45+KBo 23.49+KBo 24.110, Rs. III 3'–10', siehe 372.1.2.6.

**XIII.14.2.6 Ähren von Gerste und Emmer:** In dem altheth. Ritual CTH 416 entfernt die Magierin[?] die pathogenen Substanzen vom Königspaar mit Hilfe eines Fadens, eines Strauches, einer *sena*-Figur sowie mit den Ähren von Gerste und Emmer, siehe 349.1.

**XIII.14.2.7 Gerste** absorbiert die pathogenen Substanzen, siehe 226.1.

**XIII.14.2.8 Reife Gerste und kankati-Kraut** als Absorbentien bei der Katharsis verwendet das Ritual KBo 23.41++ Rs.[?] 9'–13', siehe 144.2.

[507] BM 134780:19–21, bearbeitet von W. Farber 1989, 100f.

[508] KBo 4.2 Vs. I 19–21:
*nu* 12 NINDA.GUR$_4$.RA *ḫu-u-ri-ia-aš* 12 $^{NINDA}$*pu-ur-pu-ru-uš* DÙ-*an-zi* '*na*'-*aš-kán* $^{MUNUS}$ŠU.$^{GI}$ *pád-da-ni kat-ta iš-ḫu-u-wa-i* '*na*'-*aš A-NA* LUGAL MUNUS.LUGAL $^{GIŠ}$NÁ-*aš kat-ta iš-pa-an-ta-az ti-an-zi* (§-Strich).

**XIII.14.2.9 Verschiedene Getreidekörner und ein „Brot des Lösens“:** CTH 395, das Ritual der Magierin Ḫantitassu (siehe I.2.3.2.1), führt sieben verschiedene Sorten von Getreidekörnern auf: „[Frühmorgens] stellt sie dem Sonnengott gegenüber einen Tisch auf. Und dort legt sie ein Soldatenbrot hin; auf das Soldatenbrot aber schüttet sie jedwede Getreidekörner (§-Strich): Emmer, Einkorn, *parḫuena*-Getreide, *e(u)wa(n)*-Getreide, *kars*-Getreide, *ḫat(t)ar*-Getreide (und) *zinail*-Getreide ist hingelegt. Dabei ist jede Getreidesorte (Text: jedes Korn) gesondert hingeschüttet. Über ihnen, den Getreidekörnern, (liegt) ein kleines Emmermehlbrot des Lösens; jede Kornsorte ist (von dem Emmermehlbrot) verborgen.“[509] An anderer Stelle dieses Rituals werden die Getreidekörner dem Sonnengott übergeben: – „Der Sonnengott ist leuchtend. Sein Verstand ist gewichtig. [ ] Nun, nimm alle Getreidekörner!“[510]

**XIII.14.2.10 Getreidekörner und andere Samen in Medizinalbeuteln,** KBo 36.29, KBo 13.248 15'–21' und Bo 3367+ (Dupl. KUB 58.110), siehe IX.3.1.

**XIII.14.2.11 Substitutsfiguren aus Getreide bzw. aus Brot:** Aus einem *kars*-Getreidemehlteig stellt die Magierin Ḫebattaraki zwei Figuren her, die sie ihrem Patienten auf die rechte und die linke Schulter legt. Anschließend drückt sie ihm einen Gerstenmehlteig an seinen Körper, KUB 24.24 Vs. I 10–17, siehe X.6.2. Die Magierin Tunnawi(ya) überträgt die pathogenen Substanzen ihres Patienten auf ein Ferkel aus Teig, siehe 257.5.1.

**XIII.14.3 Als Sedativum für die Mächte der Unterwelt:** „Samen aller Art“[511] – (NUMUN$^{ḪLA}$[$^{L}$]$^{ḪA}$ *ḫu-u-ma-an*) werden den chthonischen Gottheiten in dem Ritual CTH 446 als Opfer dargebracht, KBo 10.45 Rs. III 50–54, siehe 46.4.1.

**XIII.14.4 Als Symbol der Fruchtbarkeit:** Die Regenerations- und Keimkraft von Pflanzensamen, Getreide und Kernen setzt der Ritualkundige in Analogie zu Fruchtbarkeit, Überfluß und Lebenskraft. Gesteigert werden die Fruchtbarkeitskräfte von Brot und Getreide dann, wenn sie einer Gottheit geweiht sind.

**XIII.14.5 Geröstetes Getreide,** die Sangen [heth. *sanḫu-* und *inu-* oder *enu-* „rösten, dörren“; *sanḫuwant-*, *sanḫunt-* „geröstet“ und *tarsant-* „gedörrt“, akk. lābtu(m) „Röstkorn“, Sumerogr. ZÌ.ŠE.SA.A,[512] (primär für die Mälzung zur Bierherstellung)] sowie gemahlenes Getreide haben zweierlei Eigenschaften; zum einen symbolisieren sie Unfruchtbarkeit, zum anderen vermögen sie, ebenso wie keimfähiges Getreide, pathogene Substanzen zu absorbieren. Doch verwendet man geröstetes Getreide und geröstete Bohnen auch zur Anlockung, KBo 10.34 Vs. I 22–23, siehe X.3.2.

**XIII.14.5.1 In einer Analogie:** In den Ritualen der $^{LÚ}$MUŠEN.DÙ-Tradition (siehe I.2.6 und II.4.2) dienen Getreidekörner bzw. Samen, die durch das Rösten unfruchtbar bzw. steril wurden, zur Neutralisierung des Unheils; denn wie die Körner nun unfruchtbar sind bzw. nicht mehr keimen, so kann sich auch das (angekündigte) Unheil nicht entfalten; vgl. auch XIII.14.5.3.

In dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin (CTH 398, siehe II.4.2) sind in der Ritualzurüstung die wichtigsten Ritualmaterien in zwei mit Öl gefüllten Schalen bereitgestellt: In der einen Schale befinden sich ein Gegenstand (nicht erhalten, etwa ein Hund?) aus Talg, und in der anderen Schale verschiedene Getreidekörner, Feldfrüchte und Koriander, die gleich zu Beginn des Rituals geröstet werden: „[Und] man stellt eine mit Öl (gefüllte) Schale hin; auf sie [dec]kt man eine (andere) mit Öl (gefüllte) Schale (§-Strich). [Dann] macht man [einen Maul]esel aus Talg und legt ihn in die mit Öl (gefüllte) Schale [nied]er; auf sie decken sie die (andere) mit Öl (gefüllte) Schale. Und Emmer, Gerste des Herbstes, *ḫassarnant*-Gerste, *sep(p)it*-Einkorn, *kars*-Getreide, *parḫuena*-Getreide, *e(u)wa(n)*-Getreide, Erbsen, breite Bohnen (und) Bohnen (nimmt man); und alle diese Samen, auch Koriander, röstet man in einer (der) Schale(n). Und man löscht das Feuer (von) oben mit Wasser (§-Strich). Der Vogelkundige und eine Magierin sprechen (dabei) folgendermaßen: ‚Siehe, uns brachten die Götter vom Himmel die Herolde her. Geht nun, aus dem Palast stoßt die unheilvolle Sache heraus! Geht nun, löscht die schrecklichen Vögel (d. h. die Vogelomina) aus! Und wie diese Samen erlöschen (gelöscht werden), so sollen auch die unheilvolle Sache und die schrecklichen Vögel ebenso erlöschen!‘“[513]

[509] KBo 11.14 Vs. I 3–9 (siehe auch XII.1.4.3.2.1):
[*lu-uk-kat-ti A-NA* $^{D}$UTU-*i* $^{I}$GI-*an-da* $^{GIŠ}$BANŠUR-*un da-a-i* ˹*nu-uš-ša*˺*-an* 1 NINDA.ÉRIN$^{MEŠ}$ *da-a-i I-NA* NINDA.ÉRIN$^{MEŠ}$-*ma-aš-ša-an še-er* NUMUN$^{ḪLA}$ *ḫu-u-ma-an šu-uḫ-ḫa-i* (§-Strich) ˹ZÍZ˺-*tar še-ep-pí-it pár-ḫu-u-e-na-aš e-wa-an kar-aš ḫa-at-tar zi-na-*˹*i*˺*-ku ti-ia-an nu ku-it-ta* NUMUN-*an ar-ḫa-ia-an šu-uḫ-ḫa-an še-er-ra-aš-ša-an* NUMUN$^{ḪLA}$-*na-aš-ma-aš* 1 NINDA.GUR$_4$.RA ZÍZ TUR-*iš* DUḪ-*aš ul-li-an-za ku-it-ta*. Zu der Lesung *zi-na-*˹*i*˺*-ku ti-ia-an* siehe C. Watkins 1985, 495.

[510] KBo 11.14 Vs. II 6–7:
$^{D}$UTU-*uš ḫar-ki-iš* GEŠTU-*ŠU* ˹*na-ak-ki-iš*˺ [ ] *nu ḫu-u-ma-an* NUMUN *da-a*.

[511] Vgl. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 104.

[512] Die Belege sind zusammengestellt von G. Szabó 1971, 55–57.

[513] KBo 4.2 Vs. 15–18:
[*nu-u*]*š-ša-an* $^{DUG}$DÍLIM.GAL Ì *ti-an-zi še-er-ra-an* $^{DUG}$DÍLIM.GAL Ì [*iš-tap-p*]*a-an-zi* (§-Strich) [nu ANŠE.NU]N.NA *ap-pu-uz-zi-ia-aš i-ia-an-zi na-an-kán A-NA* $^{DUG}$DÍLIM.GAL Ì [*kat-t*]*a ti-an-zi še-er-ra-aš-ši-eš-ša-an* $^{DUG}$DÍLIM.GAL Ì *iš-tap-pa-an-zi nu* ZÍZ-*tar* ŠE *zé-e-na-an-ta-aš* ŠE *ḫa-aš-šar-na-an-za še-pí-it kar-aš* ˹*pár*˺*-ḫu-e-na-aš e-wa-an* GÚ.TUR GÚ.GAL GÚ.GAL.GAL *nu-kán ki-i* NUMUN$^{ḪLA}$ *ḫu-u-ma-an-da* ŠE.LÚ$^{ŠAR}$-*ia IŠ-TU* $^{DUG}$DÍLIM.GAL *ša-an-ḫu-un-zi nu-kán* IZI *še-er ú-e-te-ni-it ki-iš-ta*˹*i*˺*-nu-an-zi* (§-Strich) *nu* $^{LÚ}$MUŠEN.DÙ $^{MUNUS}$ŠU.GI-*ia ki-iš-ša-an me-mi-ia-an-zi ka-a-ša-wa-an-na-aš* ˹*pí*˺*-i-e-ir* DINGIR$^{MEŠ}$ *ne-pí-ša-az* LÚ$^{MEŠ}$ $^{GIŠ}$GIDRU *it-tén-wa-kán IŠ-TU* É.GAL-*LIM kal-la-ar* INIM-*tar pa-ra-a šu-u-wa-at-tén nu-wa i-it-tén ḫ*[*a-t*]*u-ga-uš* MUŠEN$^{ḪLA}$ *ki-iš-ta*˹*i*˺*-nu-ut-te-en nu-kán ke-e* NUMUN[$^{ḪLA}$].$^{A}$ *ma-aḫ-ḫa-an ki-iš-ta-ri kal-la-a-ra-ia*>*-ra-ia*<*-kán ud-da-a-ar ḫa-tu-ga-u-i-ša* MUŠEN$^{ḪLA}$ *QA-TAM-MA ki-iš-ta-ru* (§-Strich).

KBo 20.107++ Rs. III 14'–25', ein Ritual für den (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott, enthält einen Ritus zur Besänftigung des Gottes, bei dem Getreide und Fettkuchen sowie das *ḫurti*-Gericht den günstigen Vogelorakeln entsprechen, während die Sangen den ungünstigen Orakeln entsprechen, siehe 236.2.

In CTH 393 (siehe II.4.2), dem Ritual der Anniwiyani an den *lulim(m)i*-Flurwächtergott, verwendet die Magierin geröstetes Brot und Koriander: „Folgendermaßen (spricht) Anniwiyani, die Mutter des Armati, des Vogelkundigen, des Dieners des Ḫuwarlu. Wenn ich das Ritual des *lulimi*-Flurwächtergottes ausführe, so nehme ich dies: Blaue Wolle, rote Wolle, Gerste (und) Koriander nehme ich; und man röstet es," VBoT 24 Vs. I 1–5.[514] Im Verlauf des Rituals heißt es: „Das Geröstete, die dicken Brote, das Gerät aus gebranntem Ton und die Pflöcke und die Vögel aus Ton ... richtet sie her," Vs. I 17–20.[515] Später „graben sie die Erde auf, und die Vögel aus Ton, welche angefertigt (worden waren), stellt sie hinunter (in die Grube) und das Geröstete schüttet sie weg", Vs. II 6–8, siehe 372.2.

In CTH 391.1, einem Ritual der Ambazzi, röstet die Magierin zu Beginn der Ritualhandlungen für eine Analogiehandlung Gerste und *kars*-Getreide auf Holzkohlen[?], KUB 27.67 Vs. II 1–8, Rs. III 7–12, siehe 88.2.2.

Griechischer Überlieferung zufolge hat sich, um die Hungersnot aufrecht zu erhalten, die Königin Ino gerösteten Saatgetreides bedient, siehe XXIV.7.

**XIII.14.5.2 Geröstetes Getreide als Absorbens:** In CTH 433, dem an den (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott gerichtetem Ritual (siehe II.4.2), röstet die Magierin zu Beginn der kathartischen Handlungen am dritten Tage *kars*-Getreide und Gerste (ŠE) und umschwenkt damit[?] den Gott sowie dessen vogelkundige Priester. Während dieser Handlung spricht sie eine Beschwörung, in der es heißt, daß das (durch die Vogelorakel angekündigte) Unheil fortgehen und stattdessen Heil einkehren soll: „Morgens aber am dritten Tag in aller Frühe geht die Magierin vor den Flurwächtergott hin und nimmt *kars*-Getreide (und) Gerste – etwas (davon); und sie röstet es mit Feuer und schüttet Mehl hin. Dann umschwenkt sie den Flurwächtergott und auch alle Vogelkundigen umschwenkt sie (§-Strich). Dann spricht sie so: ‚Welche bösen (und) schrecklichen Angelegenheiten (sind), die sollen herausgehen; hineingehen aber [sollen] Gutes, Wachstum (und) Gesundheit'. [Fern]er bringt die Magierin das *kars*-Getreide (und) die Gerste hinaus. Und dort, w[o] die *ḫekur*-Stein(anlag)e (sich befindet), schüttet sie es (nämlich *kars*-Getreide und Gerste) [we]g", KBo 17.105+ Rs. III 1–9.[516]

In dem zu dieser Gruppe gehörendem Ritual KBo 12.96 (siehe II.4.2) sind zwei magisch-therapeutische Handlungen miteinander kombiniert, nämlich das Schwenken mit den Sangen und das Aufdrücken eines Lehmklumpens an den zu reinigenden Patienten: „Oben in den [Kor]b [schü]tte ic[h] geröstetes *kars*-Getreide; [fern]er nehme ich einen Brocken Lehm, und ihn drücke ich an (den Patienten); und das Geröstete [schw]enke ich um ihn herum; dabei spreche ich genau so wie ich im Hause sprach. Dann stelle ich den Korb und den (Lehm)klumpen ab", Vs. I 2'–7'.[517]

Die Fluchformel in CTH 133, dem Staatsvertrag Arnuwandas mit den Leuten von Ismirika,[518] enthält die Aufforderung „] sollen sie rösten" (*sanḫuwandu*), die sich auf „seine (des Verfluchten) [Nachkommen]schaft" ([NUMU]N-*ŠU*) bezieht, KUB 23.68 Rs. 29.[519]

In der babyl. Heilkunde und Magie hingegen ist die Verwendung gerösteten Getreides (ZÌ.MAD.GÁ, maṣḫatum) als Absorbens nur selten anzutreffen,[520] so daß die Annahme eines vielleicht ursprünglich anatolischen Ritus nahe liegt.

**XIII.14.5.3 Gemahlenes Getreide:** In dem Ritual der Magierin Seḫuzzi werden dem Lehm, aus welchem die Figuren von Mund und Zunge als Symbole der Malediktionen geformt werden sollen, Materien der Unfruchtbarkeit, nämlich gemahlenes Getreide und Asche, beigemischt, KUB 43.59+KUB 9.39 Vs. I 2–8, siehe 333.2.1. Zugrunde liegt ein Analogon: Nämlich wie gemahlene Getreidekörner und Asche nicht keimen, ebenso sollen auch die Malediktionen – materialisiert durch Mund- und Zunge – nun nicht mehr weiterwirken.

[514] VBoT 24 Vs. I 1–5:
*UM-MA* MUNUS*a-an-ni-i-i-ia-ni* AMA *m a-ar-ma-ti* LÚMUŠEN.DÙ ÌR *m ḫu-u-ur-lu* : *ma-a-an* DLAMMA *lu-li-mi-ia-aš* SÍSKUR *i-ia-mi nu ki-i da-aḫ-ḫi* (§-Strich) SIG*an-da-ra-an* ŠIG *mi-ta-a-an* ŠE.HLA*-aš* ŠE.LÚSAR *da-aḫ-ḫi na-at-kán ša-an-ḫa-an-zi*,

[515] VBoT 24 Vs. I 17–20:
*nam-ma-aš-ša-an ša-an-ḫu-un-da* NINDA.GUR$_4$.RA HLA *Ú-NU-UT* GIR$_4$ GIŠGAG HLA*-ia* MUŠEN HLA*-ia SA* ÍM ... *ḫa-an-da-a-iz-zi*.



[516] KBo 17.105+ Rs. III 1–9:
*[ḫu-uk-k]at-t[a-m]a I-NA* U$_4$.3.KAM *ka-ru-ú-wa-ri-wa-ri* MUNUSŠU.GI *PA-NI* DLAMMA KUŠ*kur-ša-aš pa-iz-zi nu kar-aš* ŠE-*AM te-pu da-a-i na-at-kán pa-aḫ-ḫu-ni-it ša-an-ḫu-uz-zi na-an-ša-an QÉ-MA-AN-NAM iš-ḫu-u-wa-a-i na-aš-ta A-NA* DLAMMA KUŠ*kur-ša-aš še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi A-NA* LÚMEŠMUŠEN.DÙ HLA*-ia-kán ḫu-u-ma-an-da-a-aš še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi* (§-Strich) *na-aš-ta an-da ki-iš-ša-an me-ma-i i-da-a-la-u-wa ḫa-du-ga ku-e ud-da-a-ar na-at-kán pa-ra-a pa-id-du an-da-ma-kán a-aš-ša-u-wa mi-i-ia-u-wa ḫa-at-ta-an-ta ú-id-[du na]mi-ma kar-aš* ŠE MUNUSŠU.GI *pa-ra-a pé-e-da-i nu k[u-wa-p]í* NA$_4$*ḫé-kur* HLA*-aš na-an a-pí-ia [a]r-ḫa iš-ḫu-u-wa-a-i*.

[517] KBo 12.96 Vs. I 2'–7':
[GI]*pát-t]a-ni-i še-er kar-aš ša-an-ḫu-wa-a[n-ta] [šu-u]ḫ-ḫa-m[i nam]-ma 1 ta-lu-up-pi-in* ÍM *da-aḫ-ḫi na-an-[ká]n* [*an-d]a ta-ma-aš-[']mi*[?] *ša-an-ḫu-wa-an-ta-[']ia*[?]*-aš-ši-kán še-er ar-ḫa* [*wa-a]ḫ-nu-mi an-da-ma-kán QA-TAM-MA-pát me-ma-aḫ-ḫi* É-*ri-kán an-da* ['*ma-aḫ*]*-ḫa-an me-mi-iš-ki-nu-un nam-ma* ['GI]*pát-tar ta-lu-up-pí-in-na kat-ta te-eḫ-ḫi* (§-Strich), Vs. I 2'–7'.

[518] Bearbeitet von A. Kempinski – S. Košak 1969–1970.

[519] G. Szabó 1971, 57.

[520] Zum Beispiel Šurpu Tfl. I, 11: „Der Beschwörungspriester reibt (ihn) mit geröstetem Getreide ein".

**XIII.14.5.4 Gemahlenes und zerstampftes Getreide** verwendet man in dem Ritual CTH 414 (siehe II.5.1.2) zu einer Analogiehandlung: „Und man hat *seppit-* und *e(u)wa(n)*-Getreide hingeschüttet und mahlt (es). Wer gegen den König Böses plant, nun den sollen die Götter einem bösen (Schicksal) überantworten, indem sie ihn (wie *seppit-* und *ewan*-Getreide) zerstampfen."[521]

**XIII.14.5.5 Eine weitere Analogie** bietet CTH 395, das Ritual der Ḫantitassu (siehe I.2.3.2.1): „Wie ein kleines (Korn) vom Mühlstein wegspringt, so möge der Ritualherr dem (Feuergott) Akni aus dem Munde ebenso entspringen ... Nicht sind es meine (der Magierin) Worte; es sind Worte der Sonnengottheit und der Kamrusepa, und sie sollen (auch) die Be[schwörungen] des Menschen [sein];"[522] vgl. auch I.1.1.

**XIII.14.6 Verschiedenes:** In CTH 446, einem an die unterirdischen Gottheiten gerichteten Ritual, werden aus den Samen verschiedener Pflanzen zwei Gefäße? hergestellt: „Alle Arten Samen nimmt er und zermahlt sie mit der Handmühle. Mit dem Basalt des Mahlsteines stampft er (sie). Man wischt sie aus macht daraus ein *kugulla*(-Maß?); aus dem was übrig bleibt, macht man aber einen *kurtal(l)i*-Behälter und füllt ihn mit Lehm. Das legt er vor der Gottheit des Blutes nieder und plaziert die Götter darauf. Das *kugulla*(-Maß?) stellt man vor die Gottheit", KBo 10.45 Vs. II 74–81, siehe 413.1.

## XIII.14.7 Getreidearten, Nr. 225–233

### 225. Ähre (heth.) *ḫalkiyas ḫarsar* n. „Kopf des Getreides"

**225.1 Als Absorbens:** In CTH 416 entfernt die Magierin? das Unheil vom Königspaar mit Hilfe eines Fadens, eines Strauches, einer *sena*-Figur und mit zwei Bündeln von Ähren aus Gerste und Emmer – *ḫal-ki-aš ḫar-ša-[(a-a)]r iš-ḫi-ia-an-d[(a)]* ZÍZ$^{HI.A}$*-aš-š[(a)] ḫar-ša-a-ar iš-ḫi-ia-an-da*, KBo 17.1+ Rs. IV 26–32, siehe 349.1.

**Literatur:** HED Vol. 3, 188 f.

[521] KUB 29.1 Rs. III 9–12:
*nu še-ep-pi-it e-u-wa-an-na šu-uḫ-ḫa-ir nu pa-ak-ku-uš-kán-zi ku-iš* LUGAL-*i i-da-a-lu ša-an-ḫa-az-zi a-pu-u-un-na* DINGIR$^{MEŠ}$ *i-da-la-u-e pé-eš-še-ia-an-du nu a-pu-un-na pa-ak-ku-uš-kán-du* (§-Strich).

[522] KBo 11.14 Vs. II 20–26 (siehe G. M. Beckman 1986, 24):
$^{NA4}$ARA$_5$*-za-kán* GIM-*an kap-pí-iš iš-pár-ti-i-e-ez-zi* EN.SISKUR-*kán* (Dupl. add. *-ia-*) $^{D}$*a-ak-ni* (Dupl. $^{D}$*ak-ni*) KAxU-*za QA-TAM-MA iš-*$^{r}$*pár*$^{1}$*-ti-id-du ..... na-at-ta am-me-el ud-da-a-ar* $^{D}$UTU-*uš* (Dupl. $^{D}$UTU-*ša-at*) $^{D}$*kam-ru-ši-pa-aš-ša ud-da-a-*[*ar* ] *ta-an-du-kiš-na-ša-at* DUMU-*aš ḫu-u-*[*uk-ma-a-uš a-ša-an-du*] (Dupl. DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU]-*UT-TI ma-at ḫu-uk-ma-a-uš a-*[*ša-an-du*) (§-Strich).



### 226. Gerste (heth.) *ḫalki-* c. (*ḫalkinant-* c.), (akk.) *še'u(m)* [vgl. akk. *uṭṭetu(m)* sowie hurr. *ubi* und *utte*[523]], (Sumerogr.) ŠE

#### 226.1 Gerste als Absorbens

**226.1.1 Gerstenbrot:** In CTH 409, dem Ritual der Magierin Tunnawi(ya), soll die Gerste die auf dem Ritualherrn lastenden pathogenen Substanzen an sich ziehen: „Ferner drückt er sich ein flaches Brot an (den Körper); und die Magierin spricht: ‚Die böse Unreinheit soll die Gerste wieder von ihm wegwenden!'" KUB 7.53+KUB 12.58 Rs. III 45–47, siehe 372.1.2.7; vgl. auch KBo 4.2 Rs. III 32–34, siehe 90.4 und KBo 12.126++ Vs. II 17'–25'.

**226.1.2 Ein Kloß aus Gerstenmehlteig in einer Benediktion:** In CTH 398, dem prophylaktischen Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin (siehe II.4.2), entfernt man die das Königspaar bedrohenden Omina mittels eines Kloßes aus Gerste: „Nun bereitet man einen *purpura*-Kloß aus Teig und drückt ihn dem König, der Königin (und) dem Haus desgleichen an. Sie spricht dazu folgendermaßen: ‚Wie die Gerste die Menschheit, Rind, Schaf und jegliches Getier am Leben erhält, (so) soll diese Gerste den König, die Königin und dieses Haus (Palast) ebenso durch (die Bedrohung) der unheilvollen Sache am Leben erhalten (§-Strich)!' Und wenn sie damit fertig ist, legt sie es in den Korb." – *nu iš-na-aš pu-u-úr-pu-ra-an i-ia-an-zi na-an A-NA* LUGAL MUNUS.LUGAL *A-NA É-TIM* KI.MIN *an-da ta-ma-aš-ki-iz-zi* (§-Strich), KBo 4.2 Vs. I 56–60. Es folgt der Analogiespruch von 226.2.

**226.1.3 Gerstenmehlteig** in CTH 729, dem Ritual der Magierin Ḫebattaraki: KUB 24.14 Vs. 13–17, siehe X.6.2.

**226.2 In Analogie:** CTH 398: „Wie die Gerste die Menschheit, Rind, Schaf und jegliches Getier am Leben erhält, (so) soll diese Gerste den König, die Königin und dieses Haus (Palast) in gleicher Weise vor den unheilvollen Wesen leben lassen!" KBo 4.2 Vs. I 58–60, siehe 226.1.2.

**226.3 ḫalkinant-** in der Rezeptur KBo 34.108 5', siehe 224.2.1.

**Literatur:** HEG I, 133 f. HED Vol. 3, 35–39. HethWb$^2$ Ḫ, 51–62. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 1 Anm. 2–3, 60–65. H. A. Hoffner, Jr. 2001, 203 (Hordeum vulgare).

### 227. Die Gerstenart (heth.) *e(u)wa(n)*- n.

**227.1 Als Sedativum und zur Anlockung:** Das Krönungsritual CTH 700 enthält eine umfangreiche Liste der für die Anlockung des Götterpaares

[523] E. Neu 1996, 311 und 1998, 259.

Wettergott und Ḫebat benötigten Speisen, in welcher auch „gemahlenes Mehl des *e(u)wa(n)*-Getreides" (*e-u-wa-na-aš me-ma-al*) sowie *e(u)wa(n)*-Getreide genannt ist, KBo 10.34 Vs. I 15–25, siehe X.3.2.

### 227.2 Als Absorbens

**227.2.1 Als Bestandteil eines Teiges:** Zur Herstellung eines die pathogenen Substanzen absorbierenden Teiges benötigt die Magierin Ḫebattaraki in ihrem Ritual CTH 729 neben vielen anderen Materien auch *e(u)wa(n)*-Getreide, KUB 24.14 Vs. I 3–17, siehe X.6.2.

**227.2.2 Bestandteil eines Medizinalbeutels,** KBo 13.248 Vs. I 18', siehe IX.3.1.

**227.3 In einer Analogie,** KUB 29.1 Rs. III 9–12.

**Literatur:** HEG I, 119. HED Vol. 2, 320 f. HethWb$_2$ E, 141. O. R. Gurney 1940, 91. H. Ertem 1974, 14–16. C. Burde 1974, 29. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 1 Anm. 2 und 3. H. A. Hoffner, Jr. 2001, 203.

## 228. Einkorn[2], Dinkel[2], (heth.) *kant-* c.

In CTH 408, dem Ritual der Pupuwanni und eines Vogelkundigen (siehe I.2.3.2.2), stellt man kurz vor Sonnenaufgang, also noch vor Beginn der Ritualhandlungen, die Ritualmaterien bereit, darunter auch Einkorn[2], KUB 7.2 Vs. I 21–23.

**Literatur:** HEG I, 485 f. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 69 f. E. Rieken 1999, 43–45.

## 229. Das Getreide (heth.) *kars-* n. (Graphie *kar-aš*)

**229.1 Als Absorbens:** Zur Herstellung eines die pathogenen Substanzen absorbierenden Teiges benötigt die Magierin Ḫebattaraki in ihrem Ritual CTH 729 neben vielen anderen Materien auch „eine Handvoll gemahlenes *kars*-Getreide" – 1 *UP-NU kar-aš ma-al-la-an,* KUB 24.14 Vs. I 10, siehe X.6.2.

**229.2 Zur Prophylaxe:** Auf der Sammeltafel KUB 17.28 Vs. I 1–6 ist ein Ferkel- und ein Hundeopfer als Prophylaxe gegen ein böses Omen verzeichnet. Dazu werden *kars*-Getreide sowie Schweine- und Hunde- oder Wolfskot[2] in eine Grube gelegt, *da-ga-an-zi-pa-an pád-da-aḫ-ḫi* [*nu-kán*] *ḫa-at-te-eš-ni an-da* ŠAḪ-*aš kar-aš* [UR.BAR.RA-*aš ša-ak-kar da-aḫ-ḫi* [, KUB 17.28 Vs. I 1–6, siehe 257.7.

**229.3 Zur Katharsis,** KBo 17.105 Rs. III 1–9, siehe XIII.14.5.2.



**229.3 Die Sangen des *kars*-Getreides in einer Analogie, KUB** 9.25+ Vs. II 1–8, siehe 2.3.1.

**Literatur:** HEG I, 498. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 1 Anm. 2–3, 73. E. Rieken 1999, 63–65.

## 230. Die Getreideart (heth.) *parḫuena-* c.

**230.1 Ein kathartisches Rezept aus Steinen, Metallen und anderen Materien:** In der [zweiten] Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi (ChS I/1 Nr. 5) zermörsert man Steine, Metalle und andere Materien, füllt sie in Becher, legt Zedern- und Zederzypresenhölzer sowie *parḫuena*-Getreidekörner hinzu, hält die Becher zur Sonne empor und rezitiert in hurr. Sprache, – „richtige *parḫuena*-Getreidekörner der Götter (und) *parḫuena*-Getreidekörner aus Gerste"[524] – DINGIR$^{MEŠ}$-*aš pár-ḫu-*[*e*]*-na-aš* [ZAG]-[*aš*] *ḫal-ki*$^{ḪI.A}$-*aš pár-ḫu-e-na-aš,* KBo 20.129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. I 31–42 (siehe 1.1) und ähnlich KUB 7.60 Vs. II 4–16 (siehe VII.4.1.4).

**230.2 Geröstete parḫuena-Getreidekörner zur Absorption:** In CTH 433, dem Ritual für den (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott, werden in einem kathartischen Verfahren weiße Wolle und *parḫuena*-Getreidekörner verwendet. Dabei symbolisiert das Absorbens weiße Wolle den erstrebten Zustand der Reinheit, während die gerösteten Getreidekörner in Analogie zu der beabsichtigten Entfernung der Unreinheit stehen, KBo 17.105+ (siehe II.4.2) Rs. III 17–22; ähnlich KUB 24.9+ Vs. II 8'–15' (siehe 347.1.1; vgl. auch XVIII.1.1.1) und KBo 4.2 Vs. I 5–18 (siehe XIII.14.5.1).

**230.3 Als Anlockungsmaterie und als Sedativum** werden den Gottheiten „*parḫuena*-Getreidekörner (der Götter)" – zum Teil spezifiert als die „richtigen *parḫuena*-Getreidekörner (*parḫuenas kunnas,* KUB 7.60 Vs. II 14–17, siehe 142.4.1) – in aller Regel zusammen mit der *galaktar*-Droge angeboten, z. B. KUB 7.60 Vs. II 4–17 (siehe 142.4.1), Vs. II 26–30 (siehe VII.4.1.4), KUB 17.10 Vs. II 13–14 (siehe X.3.1), VBoT 24 Rs. III 9–13 (siehe 367.1.1), Rs. III 21–24 (siehe 337.4.4), Rs. III 31–45 (siehe 10.3.8.5), KUB 9.27 Vs. I 8–11 (siehe 75.2.1.1), KUB 15.34 Vs. I 30–32 (siehe 142.4.2), KBo 10.34 Vs. I 15–25 (siehe X.3.2), KBo 10.45 Rs. III 50–54 (siehe 46.4.1). In einem Beruhigungsopfer für den „Wettergott des Hauptes" sind *parḫuena*-Getreidkörner auch ohne die *galaktar*-Droge genannt, ABoT 1 Vs. I 15–22, siehe X.3.4.

**230.4 Zur Übereignung an den Sonnengott:** KBo 11.14 Vs. I 6–10, siehe XII.1.4.3.2.1.

**Literatur:** HEG II, 457. CHD P, 148–150.

[524] Zu *ḫalkiyas parḫuenas* in der möglichen Bedeutung „*parḫuena*- der Korngottheit" siehe CHD L-N, 149.

**231. Emmer** (heth.) *ḫat(t)ar* n., (Sumerogr.) ZÍZ
[vgl. akk. zīzu(m), hurr. (Metathese mit prothetischem i-) izozi[525]]

**231.1 Als Absorbens:** „Emmer eines bewässerten Feldes" (*še-e-šu-ra-aš* ZÍZ-*tar*) findet sich als Absorbens in der „Beschwörung des Feuers" der Göttin Kamrusepa, KUB 17.8 Rs. IV 3–10, siehe 2.1.

In dem Ritual KBo 25.7+IBoT 3.135+KBo 17.7[526] werden wohl ebenfalls als Absorbentien eine Weizenähre, ein Adler und *partuni*-Vögel aus der Stadt geschafft und (in der Erde) festgepflockt: [ZÍZ$^{ḪLA}$]-˹*ša*˺ *ḫar-ša-*˹*a*˺*-a*[*r ḫa-a-ra-n*]*a-an pár-tu-u-*[*n*]*i-uš-ša* [ ]x *ke-e a-ra-aḫ-za p*[*é-e-t*]*aḫ-ḫé tu-*˹*uš*˺ *tar-ma-a-*˹*e*˺-[*mi* (§-Strich), Rs. IV 2'–3'.

**231.2 Als Sedativum** (und Analogie) in dem Beruhigungsritus für den Gott Telipinu: „[Wie Emmer] rein ist, so möge (auch) Telipinu, (nämlich) sein Sinn, ebenso rein sein!" – KUB 17.10 Vs. II 24–25, siehe X.3.1

**231.3 In Analogie:** In der bilinguen hatt. (nicht erhalten) und heth. Heilsformel des Festrituals KBo 25.122[527] steht die erwünschte Nachkommenschaft des Königs in Analogie zu den Körnern des Emmers: „... und mit der Emmer(ähre) schlug ich. ‚Wie da [das Korn] (heraus)sprang, so mögen auch die Enkel und die Urenkel des Labarna, [des] König[s], ebenso herausspr[ingen!'" – ZÍZ-*it-ta wa-al-ḫu-u*[*n*] ˹*ma*˺*-a-aḫ-ḫa-an da-*x[ ] *wa-*˹*at*˺*-ku-ut-ta nu la-b*[*a*]*-ar-*˹*na*˺*-aš-ša* LUGAL-*w*[*a-aš* [ ] *ḫa-a-aš-še-eš ḫa-an-za-a-*[*aš-še*]-˹*eš*˺ *QA-TAM-MA wa-*˹*at*˺-[*ku-an-du*], Vs. II 3'–6'.

**Literatur:** H. A. Hoffner, Jr. 1974, 3, 22, 65–69. Weitere Literatur bei E. Neu 1983, 62 Anm. 273.

**232. Sangen** (heth.) *sanḫuwant-*, *sanḫunt-* und *tarsant-*, siehe XIII.14.5.1–2.

## XIII.14.8 Mehl

**233. Mehl(brei) und Brot** (Sumerogr.) ZÌ.DA „Mehl(brei)" und NINDA „Brot"[528]; (akk.) qēmu(m) „Mehl", (hethitisiert) qemannu

**233.1 Als Absorbens:** In dem Ritual der Allaiturahi (siehe I.2.3.2.5, vierte Tafel) wischt die Magierin die pathogenen Substanzen ihres Patienten mit dem (GIS)*ḫaḫḫal*-Dornstrauch (siehe 93.2), Mehl und dem *ḫūri*-Gebäck ab: „Von seinem *parla*-Körperteil (oder: seinem *parla*-Vergehen) ihm aber

[525] E. Neu, 1996, 310 und 1998, 259.
[526] Parallel zu KBo 17.1, siehe E. Neu 1980, 22.
[527] E. Neu 1980, Nr. 122.
[528] Ausführlich S. M. Maul 1994, 80–82.



[ ] wischte ich ab und nahm sie ihm [mit] einem *ḫaḫḫal*-Dornstrauch [weg]; ich wischte sie ihm [ab]; [und] ich wischte [si]e mit Mehl [ab] [und] mit dem *ḫūri*-Gebäck wischte ich sie von seinem Körper ab; ich nahm sie ihm (von) seiner Person (wörtlich: Kopf) weg – (nämlich) Behexung (und) böse (Verfluchungs-)Worte." – *pár-li-iš-ši-ma-kán* [....] *ar-ḫa a-an-šu-un na-at-ši-kán* ˹*ḫa*˺*-ḫal-l*[*i-it ar-ḫa*] *da-aḫ-ḫu-un a-an-*˹*šu*˺*-un* [*na-a*]*t-kán* ZÌ.DA-*az a-an-šu-un* [*na*]*-at-kán ḫu-u-ri-ia-az* NÍ.TE-*ši-it-kán* [*a*]*r-ḫa a-an-šu-un* SAG.DU-*at-ši-kán* ˹*ar-ḫa*˺ [*d*]*a-aḫ-ḫu-un* UḪ$_7$-[*t*]*ar* ḪUL-*lu ud-da-*˹*a-ar*˺, KUB 41.19 Rs. IV 9'–15'.

Geröstetes Mehl als Absorbens, KBo 17.105+ (siehe II.4.2) Rs. III 1–9, siehe XIII.14.5.2; vgl. auch 226.1.2–3.

**233.2 Als Apotropaion:** In dem babyl. Ritual CTH 811 wird Mehl, vermischt mit Salz und Hopfenseide? (saḫlû), am Tore ausgestreut, damit das Unheil nicht einzudringen vermag, KUB 29.58+ Rs. V 1–13, siehe 46.6.2.

**233.3 Für den Lockzauber** wird Einkornmehl (ZÌ.DA *še-ep-pí-i*[*t*]) auf die Anlockungswege (siehe X.3.1) gestreut, KBo 34.89 Vs. I 8'–10'.

**233.4 Ein Mehlkreise als Markierung:** Während der Katharsis des Ritualherrn in dem in heth. Übersetzung vorliegenden babyl. Klagerituals CTH 432 markiert man (heth. *guls-*) einen Mehlkreis um den Becher, in dem die mit den pathogenen Substanzen behafteten Haare und Fingernägel des Ritualherrn verwahrt sind: *nu-kán a-ra-aḫ-za-an-da IŠ-TU* ZÌ.DA [*gul-aš-zi*], KUB 4.47 Vs. 16, siehe XV.4.3. Dann „macht man Markierungen (heth. *gulzi-* „Zeichnung") aus Röhricht und aus Mehl." – *ŠA* GI$^{ḪLA}$ *Ù ŠA* ZÌ.DA *gul-zi-uš i-ia-an-zi*, Vs. 21, siehe 347.4.7.3. Eine Markierung (babyl. uṣurtu „Zeichnung") aus Mehl wird auch in dem babyl. Ritual CTH 811 „gezeichnet" (eṣēru), KUB 29.58 Vs. II 36, siehe XVI.1.9.

**Literatur:** H. A. Hoffner, Jr. 1974, 145. L. Milano 1993–1997, 22–31.

**233 a. Das Mehl** (akk.) siququ (korrekt: isqūqu)

**Als Sedativum:**? KBo 39.208, das kleine Fragment eines Rituals für den KUŠ*kursa*-Flurwächtergott, führt unter den Opfergaben auch 3 sūtu-Maß *ŠÍ-QU-QÍ*-Mehl auf, 5'–7', siehe 64.3.

## XIII.14.9 Teig und Getreidebrei, 234.–238.

### 234. Brotteig (heth.) *is(sa)na-*, *essana-* c., (akk.) līšu; Gerstenbrei (akk.) pappāsu(m), (Sumerogr.) BA.BA.ZA

### 234.1 Breiumschläge oder Breipackungen

**234.1.1 Zur Katharsis für den Ritualherrn:** KBo 19.145 (= ChS I/5 Nr. 40), Vs. 8–13; dsgl. die Parallelversion KBo 11.19(+) Vs. 34–37, siehe IX.2.1.

In dem Ritual KUB 32.9+[529] (CTH 761) ist die Reinigung des Ritualherrn mit einem „reinen Teigbrocken" (*isnas parkuis taluppis*) von einer luw. Rezitationen begleitet: „[Und die Mag]ierin [nimmt] einen reine[n Brocken] Teig [und] drü[ckt ihn dem Ritualherrn an] seinen [K]örper an [und spricht]" (es folgt die noch weitgehend unverständliche luw. Rezitation). – [*nu-za* MUNUSŠ]U.GI *iš-na-a-aš pár-ku-i*[*n ta-lu-up-pí-in da-a-i na-an-ša-an A-NA BE-EL* SÍSKUR] [*A-NA R*]*A-MA-NI-ŠU an-da ta-m*[*a-aš-zi nu* MUNUSŠU.GI *te-ez-zi*] (§-Strich) [*za-ú-i-i*]*a-*⌜*aš*⌝ *ú-i-ši-ta ḫa-la-a-*[*li-iš*] ⌜*ta*⌝*-lu-up-pí-i*[*š a-ri-im-mi-ia-aš-ta ku-ra-am-mi*] *ka*[*r-ša*]-⌜*am*⌝*-mi-iš n*[*a-ú*]*-w*[*a-aš-ta gu*]*l-lu-uš-ta-a*[*n-ni i-ti* ] NA$_4$[AR]A$_5$ *i-ti n*[*a-ú-wa-aš-ta gu*]*l-lu-uš-ta-a*[*n-ni i-ti* ] *ku-ra-*[*a*]*n-ni i-ti* x[ -*a*]*n ma-a-ar-*[*da-a-ti* (§-Strich), Vs. 1–6 (siehe 379.1); und ferner Vs. 14–15, Rs. 15–16. In dem Absatz Rs. 25'–27' erfolgt die Translation auf den *taluppi*-Teigbrocken durch das Bespeien desselben: „Der Ritualherr bespeit den [Teigbrock]en" – [*ta-lu-up-p*]*í-in BE-EL* SÍSKUR *al-la-*⌜*pa*⌝*-aḫ-ḫi* – mit einer diese Handlung begleitenden luw. Rezitation, wonach die Magierin den Teigbrocken wegwirft, und der Ritualherr seine Hände wäscht, Rs. 28'–29'.

In dem Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) formt die Magierin ein *ḫupuwai*-Gefäß aus Lehm, in das sie Teig und Kümmel legt: „Nun macht die Magierin ein *ḫupuwāi*-Gefäß (Dupl. *isnura*-Teiggefäß) aus Ton und legt etwas Teig hinein; auch schwarzen Kümmel schüttet sie hinein (Dupl. wirft sie hinein). Sie schwenkt es zwischen den beiden Ritualherren hin und her und spricht (dabei) folgendermaßen: ‚Wie dieser Ton zum Flußbett nicht (mehr) zurückkehrt und der Kümmel nicht weiß wird noch zu (keimenden) Samen wird (und wie) dieser Teig zu einem Brotlaib für die Götter nicht aufgeht[530], so soll die böse Zunge nicht zu den Körper(n) dieser (beiden Ritualherren) gelangen'." – *nu* MUNUSŠU.GI IM [DUG]*ḫu-pu-wa-a-i* (Dupl. DUG*iš-nu-u-ra-an*) *i-ia-az-zi* (Dupl. *i-ia-iz-zi* und *i-e-iz-zi*) *nu-kán iš-na-an* (Dupl. *iš-ša-na-an*) *te-*[(*pu*)] *an-da da-a-i kap-pa-ni-ia-k*[(*án* GE$_6$)] (Dupl. *iš-ša-na-an*) *an-da* [*šu-uḫ-*]*ḫa-i*

[529] F. Starke 1985, 87–90.

[530] Anders CHD P 22: „And this dough does not go into the thick-bread of the gods, in the same way ....".



(Dupl. *pé-eš-ši-ia-zi*) [(*na-at-kán A-NA* 2 EN.SÍSKUR *še-er ar-ḫa w*)]*a-aḫ-nu-*⌜*zi*⌝ *nu k*[(*i-i*)]*š-*⌜*ša*⌝*-an me-*⌜*ma*⌝*-i ka-a-aš-*⌜*wa*⌝ [(IM-*aš ma-a-aḫ-ḫa-an wa-ap-pu*[-(*i*)] EGIR-*pa Ú-*⌜*UL*⌝*UŠ* [(*pa-iz-zi*)] *kap-pa-ni-ia-wa* (Dupl. *kap-pa-ni-ma-wa*) *ḫar-ki-i-e-eš-zi* (Dupl. *ḫar-ki-e-eš-zi*) *Ú-UL nu-wa-ra-at-z*[(*a*)] *da-ma-i* (Dupl. *ta-ma-i*) NUMUN-*an* ⌜*Ú*⌝*-UL ki-ša-ri iš-na-aš-ma-wa-kán* (Dupl. *iš-ša-na-aš-ma-wa-kán*) *ka-a-aš* DINGIR$^{MEŠ}$-*aš* NIND[(A *ḫar-ši Ú-U*)]*L* [(*p*)]*a-*⌜*iz*⌝*-zi ke-e-da-ša-wa-*⌜*aš*⌝*-ša-an* (Dupl. *ke-e-da-ša-wa-kán A-NA* 2 EN.SÍSKUR) *i-da-a-lu-uš la-a-la-a*[*š* (Dupl. EME-*aš*) *tu-e-i*]*k-ki* (Dupl. NÍ.TE-*ši*) *QA-TAM-MA le-e pa-iz-zi*, KBo 39.8 Vs. II 55 – Rs. III 7; vgl. auch 254.2.1.

**234.1.2 Zur Katharsis für eine Gottheit:** Auch in CTH 472, dem Ritual des Ammiḫatna, Tulpi und Māti (siehe I.2.2.3), wird in einem mehrstufigen kathartischen Ritus die Unreinheit von der Gottheit mit Teig entfernt: „Hinterher aber nimmt er Getreidebrei und schüttet ihn der Gottheit gegenüber weg und spricht: ‚Wie der Getreidebrei *verrührt* (Text: abgeschnitten) ist, so daß sich in ihm keine Verklumpungen befinden, so soll sich auch an der Gottheit die böse *paprātar*-Unreinheit ferner nicht befinden; und wie der Getreidebrei rein (ist), ebenso soll auch die Gottheit rein sein!'" – EGIR-*pa-ma-za ŠA* BA.BA.ZA *iš-na-an da-*[*a*]*-i na-at A-NA* DINGIR-*LIM me-na-aḫ-ḫa-an-da ar-*[(*ḫa*)] *iš-ḫu-u-wa-i nu me-ma-i* (§-Strich) BA.BA.ZA *ma-aḫ-ḫa-an kar-ša-an-za nu-uš-ši-*[(*kán*)] *pí-id-du-un-za an-da* NU.GÁL *A-NA* DINGIR-*LIM-ia-aš-ša-an* ḪUL-[(*lu*)] *pa-ap-ra-a-tar nam-ma an-da le-e* BA.BA.ZA (Dupl. *-ia*) GIM-[(*an pár-k*)*u-iš* DINGIR-*LAM* (Dupl. *-ia*) *QA-TAM-MA pár-ku-iš e-eš-du*, KBo 23.1+ Vs. I 32–38.

**Literatur:** HED Vol. 2, 381–385. HEG I, 406 f. A. Hagenbuchner-Dresel 2002, 10–12.

### 235. Das Topfgericht (heth.) TU$_7$*ḫurta-*, TU$_7$*ḫurti-* c.

**235.1 Als Sedativum:** KBo 20.107++, ein Ritual für den (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott, enthält einen Besänftigungsritus, bei dem Getreide und Fettkuchen sowie das *ḫurti*-Gericht den günstigen Vogelorakeln, die Sangen aber den ungünstigen Vogelorakeln entsprechen, siehe 236.2.

**Literatur:** E. Neu 1981, 349.

### 236. Fettkuchen (akk.) mirsu(m), mersu(m), (Sumerogr.) NINDA.Ì.E.DÉ.A; und Fett (dieses Kuchens) (heth.) *talga-* c.

**236.1 Zur Transformation von Malediktionen in Benediktionen:** In CTH 433, einem Ritual für den (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott (siehe II.4.2), opfert die Magierin dem Gott Fettkuchen; den Vogelkundigen aber stopft

sie den Fettkuchen in die Münder, damit sie statt der befürchteten unheilvollen günstige Vogelorakel verkünden: „Und die Magierin nimmt ein kleines süßes Brot; und sie zerbröselt es in der Hand und verrührt es mit Schaffett (Ì.UDU). Und sie macht daraus einen Fettkuchen. Dann nimmt sich die Magierin etwas von dem Fettkuchen mit der Hand und legt ihn dem (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott hin; und auch den Vogelkundigen legt sie vom Fettkuchen in ihre Münder, und sie spricht so: ‚(KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott und Heptade! (§-Strich) Das Böse, Erregung (und) Zorn stoßt schleunigst weg. Euch soll jetzt in eure Münder Fettkuchen gelegt sein; und euch soll aus den Mündern heraus das Fett tropfen. Wenn irgendein Vogelkundiger vor der Gottheit ein böses Wort gesprochen hat oder jemand dich erzürnt hat (§-Strich), dann sollen die Vogelkundigen, nämlich ihre Münder, mit dem Fettkuchen abgewischt sein.‘ Und den Fettkuchen, welcher vor dem (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott liegt, den nimmt die Magierin auf und wirft ihn auf den Herd. Und den Fettkuchen, welcher den Vogelkundigen in ihre Münder gelegt ist, den nimmt man fort und wirft (auch) ihn auf den Herd.“ – *nu* 1 NINDA.KU$_7$ TUR MUNUSŠU.GI *da-a-i na-an-za-kán ki-iš-ša-ri-i pár-ša-i-iz-zi na-an IŠ-TU* Ì.UDU *šal-ki-iz-zi na-an* NINDA.Ì.E.DÉ.A *i-e-ez-zi na-an-za-kán* MUNUSŠU.GI NINDA.Ì.E.DÉ.A *ki-iš-ša-ra-az te-pu da-a-i nu-uš-ša-an A-NA* DLAMMA KUŠ*kur-ša-aš* EGIR-*pa da-a-i A-NA* LÚ.MEŠMUŠEN.DÙ-*ia-kán* NINDA.Ì.E.DÉ.A *PU-U-i-iš-mi da-a-i nu ki-iš-ša-an me-ma-*ˀ DLAMMA KUŠ*kur-ša-aš* DIMIN.IMIN.BI-*aš-ša* (§-Strich) *i-da-a-lu-un kar-di-mi-ia-at-ta-an ša-a-u-wa-ar ar-ḫa nam-ma pé-eš-ši-ia-tén nu-uš-ma-aš-kán PU-U-i-ia-aš-mi* NINDA.Ì.E.DÉ.A *nam-ma ki-it-ta-ru na-aš-ma-aš-kán* KAxU-*az pa-ra-a* Ì-*an ar-aš-du ma-a-an* LÚMUŠEN.DÙ *ku-iš-ki PA-NI* DINGIR-*LIM i-da-a-lu ut-tar me-mi-an ḫar-zi na-aš-ma-du-kán kar-di-ma-nu-wa-an ku-iš-ki ḫar-zi* (§-Strich) *na-aš-ta* LÚ.MEŠMUŠEN.DÙ-*ia* UZUKAxU-*ŠU-NU IŠ-TU* NINDA.Ì.E.DÉ.A *ar-ḫa a-an-ša-an-te-eš a-ša-an-du nu* NINDA.Ì.E.DÉ.A *ku-iš A-NA* DLAMMA KUŠ*kur-ša-aš pé-ra-an ki-it-ta na-an* MUNUSŠU.GI *ša-ra-a da-a-i na-an-*ˀ*kán*ˀ *an-da ḫa-aš-ši-i pé-eš-ši-e-ez-zi A-NA* LÚ.MEŠMUŠEN.DÙ-*ia-kán ku-iš* NINDA.Ì.E.DÉ.A KAxU-*iš-mi ki-it-ta na-an-za pa-ra-a da-an-zi na-an-kán an-da ḫa-aš-ši-i pé-eš-ši-ia-an-zi,* KBo 17.105+ Vs. II 26–42. Zu dieser Praktik siehe auch VII.3.

In stark verkürzter Form ist die Transformation auch in dem Ritual CTH 433 (siehe II.4.2) geschildert: „Und danach werfe ich das *talga*-Fett des Fettkuchens weg. Und dann spreche ich dazu ebenso: „Mund sei mit Fett gefüllt! Kehle sei mit fröhlichem Lachen gefüllt!“ – EGIR-*an-ta-ma ŠA* NINDA.Ì.E.DÉ.A *tal-ga-an ar-ḫa pé-eš-ši-ia-mi na-aš-ta an-da QA-TAM-MA-pát me-ma-aḫ-ḫi a-iš-za-kán* Ì-*it* ˀ*šu*ˀ-*u-wa-an-za e-eš* UZU*ḫur-ḫur-ta-ma-za-kán ḫal-wa-am-na-az šu-u-wa-an-za e-eš* (§-Strich), KBo 12.96 Vs. I 8'–11'.



**236.2 Als Sedativum:** KBo 20.107++, ein Ritual für den (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott (siehe II.4.2), enthält einen Ritus zur Besänftigung des Gottes, bei dem Getreide und Fettkuchen sowie das *ḫurti*-Gericht den günstigen Vogelorakeln, und die Sangen den ungünstigen Vogelorakeln entsprechen. Man rüstet auf Tabletts ein *ḫurti*-Gericht, Fettkuchen, Erbsentopf und Sangen zu. Sodann spricht die Magierin folgendermaßen: „Mein Herr, (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott, verweile an dem milden, öligen *ḫurti*-Gericht (und) an dem Fettkuchen; diese Sangen aber trenne ab! Und sei dem Haus wieder zugewandtˀ!“ – *nu* TUˀ*ḫur-ti-in* NINDA.Ì.E.DÉ.A TU$_7$ GÚ.TUR *tar-ša-an-ta Ú-UL tar-ša-an-ta-ia ú-da-a-zi nu* MUNUSŠU.GI *IŠ-TU* GIŠŠU.GU$_7$.GU$_7$ *pa-it-ta* 3-*ŠU da-a-i na-aš-ša-an* GIŠ*la-aḫ-ḫur-nu-zi-ia-aš da-a-i nu ki-iš-ša-an me-ma-i* (§-Strich) *BE-LÍ-IA* DTLAMMA KUŠ*kur-ša*ˀ-*aš an-da-kán mi-ú-wa-aš* Ì-*nu-an-ta-aš* TUˀ*ḫur-ta-aš* NINDA.ˀÌ.E.DÉˀ.A *še-eš* ˀ*ki*ˀ-*i-ma tar-ša-an-ta kar-aš nu* EGIR-*pa pár-na ne-ia-an-za* , KBo 20.107+KBo 23.50 Rs. III 14'–20'.

**Literatur:** H. A. Hoffner, Jr. 1974, 157, 196.

## 237. Teig- oder Brotbrocken (heth. u. luw.) *taluppi-* c.

**237.1 Der Teigbrockenritus zur Entfernung von Maledikti̯onen** besteht in der Ritualserie *salli aniur* aus drei Teilen (KUB 32.9+KUB 35.21(+)KUB 32.11[531]). Erstens: Die Magierin drückt einen „reinen Brotbrocken“ (*isnas parkuis taluppis*, luw. *ḫalali taluppi*) an den Körper des Ritualherrn: [*nu-za* MUNUSŠ]U.GI *iš-na-a-aš pár-ku-i*[*n ta-lu-up-pi-in da-a-i na-an-ša-an A-NA BE-EL* SÍSKUR] [*A-NA R*]*A-MA-NI-SU an-da ta-m*[*a-aš-zi nu* MUNUSŠU.GI *te-ez-zi*] (§-Strich), Vs. 1–2.[532] Die mit dieser Handlung verbundene luw. Rezitation nimmt Bezug auf die besondere Zubereitung des Teigbrockens, indem sie betont, daß der reine Teigbrokken nicht mit bzw. am *kullustanna/i-* – einem Gerät oder Teil der Mahlvorrichtung – ‚geschnitten‘ worden ist:[533] – [*za-ú-i-i*]*a-*ˀ*aš*ˀ *ú-i-iš-ta ḫa-la-a-*[*li-iš*] ˀ*ta*ˀ*-lu-up-pí-i*[*š a-ri-im-mi-ia-aš-ta ku-ra-am-mi*] *ka*[*r-ša*]-ˀ*am*ˀ*-mi-iš n*[*a-ú*]*-w*[*a-aš-ta gu*]*l-lu-uš-ta-a*[*n-ni*] NA4[AR]À *i-ti n*[*a-ú-wa-aš-ta gu*]*l-lu-uš-ta-a*[*n-ni i-ti* ] *ku-ra-*[*a*]*n-ni i-ti* x[ -*a*]*n ma-a-ar-*[*da-a-ti*] (§-Strich), KUB 32.9 Vs. 3–6. Im folgenden Absatz der Rezitation ist davon die Rede, daß die verschiedenen Maledikti̯onen des Ritualherrn nicht zu binden vermögen: *ni-i-ša-an ḫa-*ˀ*pí*ˀ*-ti ma-a*[*l-ḫa-aš-ša-aš-ši-in*] ˀEN*ˀ*-an a*[*d-du-wa-li-iš* EME-*iš*] *ad-du-wa-*ˀ*li*ˀ*-iš i-iš-*[*ša-ri-iš ta-pa-ru-wa-aš-ši-iš da-a-ta-ri-ia-am-na-aš-ši-iš*] *ḫi-ru-ta-aš-š*[*i*]*-iš* EME-*i*[*š* MU.KAM-*iš ad-du-wa-li-iš* ITU.KAM-*aš ad-du-wa-li-iš*] *wa-aš-pa-an-*

[531] Siehe F. Starke 1985, 87:1–15

[532] Vgl. auch KUB 35.51 Vs. II 14–15; dazu A. Kammenhuber 1986, 100.

[533] F. Starke 1990, 87.

*ta-aš-[š]i-in-zi* ⌜e⌝*-[ir-ḫu-wa-an-zi ma-a-ia-aš-ši-iš* EME*-iš]* (§-Strich), Vs. 7–10. Zweitens: „Die Magierin hält den reinen Teigbrocken dem Patienten hin. Er spuckt in Richtung auf ihn. Die Magierin aber spricht folgendermaßen: ‚Weh (und) Ach hat er ausgespuckt, die Verwünschung, den Fluch, den Schwur, die Zunge der Gesamtheit....'" – *nu* MUNUSŠU.GI *pár-k[u-in ta-lu-up-pí-in ] na-an al-la-[pa-aḫ-ḫi nu ki-iš-ša-an tez-zi a-aḫ-ra-an wa-aḫ-ra-an tap-pa-a-at-ta] ta-pa-ru da-*⌜a⌝*-ta-ri-ia-a[m-ma-an ḫi-ru-ú-un]*[534] (§-Strich). Drittens: Schließlich wirft die Magierin den „reinen Teigbrocken", auf den nun die Malediktionen übertragen worden sind, weg; der Ritualherr wäscht seine Hände: *nu* MUNUSŠU.GI ⌜*iš*⌝*-na-a-aš pár-k[u-in ta-lu-up-pí]-in ar-ḫa pé-eš-ši-iz-z[i ] A-NA BE-EL* SÍSKUR *pa-ra-a* ⌜e⌝*-[ep-zi nu-za-kán] BE-EL* SÍSKUR *QA-TI-SU a-ar-r[i]* (§-Strich), Vs. 14–15. Die Magierin rezitiert erneut in luw. Sprache. In dem gleichen Ritual „drückt" die Magierin „den reinen Teigbrocken" an Kopf und Körper des Ritualherrn, wobei sie die nämliche Rezitation spricht, KBo 22.143 Vs. I 1–9.[535] In dem Fragment KUB 35.30(+) folgt dieser Ritus auf das Zerbrechen eines Topfes.

**237.2 Der Teigbrocken in Verbindung mit der** (SIG)**ali-Wollsorte** zur Katharsis des Tempels: KBo 24.45 Vs. 17'–21', siehe 361.1.1–2.

**237.3 Ein Teigbrocken aus pulverisierten Mandeln oder Pistazien,** KUB 24.9++ Rs. III 5–10, siehe 88.1.

**Literatur:** HEG III, 66f. A. Kammenhuber 1985, 80–82 und 1986, 98–101. F. Starke 1990, 549. P. Taracha 2000, 155.

### 238. Der Teig- oder Getreidebreikloß
(heth.) *purpura-, purpuri-* n. und c.

**238.1 Als Absorbens, verbunden mit einer Analogie,** KBo 4.2 Vs. I 55–61, siehe 226.1.2; vgl. auch 5.3.1.

Als Absorbentien scheinen die Teigklöße auch in zwei Ritualen der Ambazzi verwendet zu werden, KUB 27.67 Vs. I 10–13, Vs. II 9–13 und Rs. III 14–18 sowie KBo 10.37 Vs. I 7'–8', siehe 394.3.3.

### 238.2 Ein Verehrungsritus

**238.2.1 Für den König:** Die in verschiedenen Festritualen überlieferte Zeremonie, in welcher man dem König Teigklöße vor die Füße schüttet, ist ein Verehrungsritus: „Der König tritt ein in das Große Haus. Die (Gruppe der) Pagen steht hinter der *tarsanzipa*-Örtlichkeit (des Tempels):

[534] Vgl. A. Kammenhuber 1985, 80 und 1986, 99f.
[535] F. Starke 1985, 99f.



Klöße, Käse, Früchte und Brot wirft er zu Füßen des Königs" (§-Strich). – LUGAL-*uš I-NA* É-*TIM* GAL *an-da pa-iz-zi* DUMUMEŠ É.GAL EGIR *tar-ša-an-zi-pí ar-ta-ri pur-pu-ru-uš* GA.KIN.AG GIŠ*IN-BI*ḪLA NINDA-*ia ŠA-PAL* LUGAL *iš-ḫu-u-wa-a-i* (§-Strich), KBo 19.128[536] Vs. I 12–16.

Im KI.LAM-Festritual: „Und der Herold schickt sich an, dem König Teigklöße zu Füßen hinzuschütten; der Verwalter verbeugt sich." – *nu* LÚ GIŠGIDRU *pa-iz-zi* NINDA*pur-pu-ru-uš* LUGAL-*i kat-ta-an šu-uḫ-ḫa-a-i* LÚAGRIG LUGAL-*i ḫi-in-ga-zi,* KBo 10.24 Rs. IV 26–29.

**238.2.2 Für den Sonnengott:** „Siehe, Sonnengott, zu deinen Füßen [schüttete] ich *purpura*-Klöße hin." – DUTU-*u-i* [*ka-a*]*-ša* GÌRMEŠ*-KA kat-ta-an pur-pu-ru-uš* [*iš-ḫu-uḫ-ḫu*]*-un,* KUB 33.70 Vs. II 12–14.

**238.3 Zur Anlockung** eines Gottes legt man den Anlockungsweg mit Tüchern aus „und man schüttet ihm (dem Gott) Getreidebreiklöße zu Füßen." – *nu IŠ-TU* É LÚGUDÚ KASKAL-*an me-na-aḫ-ḫa-an-da IŠ-TU* TÚG *iš-*⌜*pa*⌝*-ra-an-zi* NINDA*pur-pu-ru-uš-ši kat-ta-an iš-ḫu-u-wa-an-zi,* KBVM 11 Rs. III 3–5.

**Literatur:** CHD P, 389f. H. Kronasser 1962, 103. H. Otten 1971, 25.

## XIII.14.10 Gebäcke, 239.–250.

### 239. Tabuiertes Brot (heth.) NINDA *:marsas*

CTH 471, das Ritual des Ammiḫatna, richtet sich gegen die Folgen des Verzehrs von tabuiertem Brot (NINDA *:marsas*) und „Brot des Totenhauses" (*SA* É.NA$_4$ NINDA-*an*), KBo 5.2 Vs. I 1–7; vgl. auch KUB 16.16 Vs. 23'–25', siehe X.8.2.

### 240. Das Gebäck (heth. u. luw.) NINDA*ḫarnantassa(/i)-* c.; abgeleitet von *ḫarnamma(r)* „Hefe"?, siehe 254.

**240.1 Als sedative oder exorzistische Materie:** Das Ritualfragment KUB 35.146[537] führt neben verschiedenen Pflanzen auch die beiden Gebäcke NINDA*niniyami-* und NINDA*ḫarnantassi-* im Kontext einer Beschwörung auf. Die Magierin legt Pflanzen und Brote (darunter auch NINDA*ni-ni-ia-mi-iš* NINDA*ḫar-na-an-ta-aš-ši-iš*) in einen Korb, den sie über dem Ritualherrn schwenkt und dabei eine Beschwörung spricht, in der sie verschiedene Plagegeister auffordert, sich statt des Patienten jeweils eine dieser Materien zu nehmen; dabei sollen sich diejenigen Plagegeister, die den Ri-

[536] Bearbeitet von H. Otten 1971.
[537] Siehe F. Starke 1985, 268–269.

tualherrn „zornig machen", das *ḫarnantassi*-Gebäck „nehmen." – NINDA*ḫar-na-an-ta-aš-ši-in* [*d*]*a-an-du*, Vs. II 12'–17', siehe 184.2.

**Literatur:** HEG I, 178. HED Vol. 3, 173. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 155 f., 198. F. Starke 1990, 288.

### 241. Das dicke Brot (heth.) NINDA*ḫarsi*- c., (Sumerogr.) NINDA.GUR$_4$.RA

**241.1 Als Absorbens:** In CTH 476, dem Entsühnungsritual des Papanegri (siehe I.2.2.4), „taucht man" am Ende des dritten Tages „ein dickes Brot ein und reinigt damit das (neugeborene) Kind." – *ne-ku-uz me-ḫur-ma* NINDA.GUR$_4$.RA *šu-ni-ia-an-zi* DUMU-*ia šu-up-pí-ia-aḫ-ḫa-an-zi*, KBo 5.1 Vs. II 4–5.

**241.2 Unklar ist die Verwendung der „ausgehöhlten?" Brote** [NINDA.GUR$_4$.RA *gullant(i)*-] in einem der Rituale der Frau Ambazzi (CTH 429): 10 NINDA.GUR$_4$.RA *gul-la-*⌜*an*⌝*-*[*te*]*-eš* (KBo 10.37 Vs. I 22') und 1 NINDA.GUR$_4$.RA *gu*[*l*]*-la-an-ti-in* (Rs. III 18) sowie 1 NINDA.GUR$_4$.RA *gu*[*l-la-an*]*-te-en* in KBo 13.156 Vs. 7 und 8.

**Literatur:** HEG I, 186 f. HED Vol. 3, 238 f. und 190–198. A. Goetze 1954, 189. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 42 f., 156, 200. A. Hagenbuchner-Dresel 2002, 70–81.

### 242. Das Gebäck (heth.) *ḫūri*- c.

**Als Absorbens für die Katharsis:** KUB 41.19 Rs. IV 9'–15', siehe 233.1.

**Literatur:** HEG I, 300 f. HED Vol. 3, 398. H. A. Hoffner Jr., 1974, 162, 207.

### 243. Das Rundbrot (heth.) (NINDA)*kakkari*- (Variante *kaḫari*?-) c., (hurr.) kakkaryani, (akk.) kakkaru und kakkartu

**243.1 Allgemeines:** Es handelt sich um ein semitisches Wort, das der hurr.-heth. Bilingue[538] zufolge eine heth. Entsprechung in NINDA*kugulla*- (siehe 244.) hat, KBo 32.14 Rs. III/IV 23–26.

**243.2 Als Lockspeise:** Das Gebäck begegnet in hurr. Kontext in dem hurr.-heth. Ritual itkaḫi (siehe I.2.2.1) unter verschiedenen Lockspeisen, die für ein ambašši-Brandopfer bestimmt zu sein scheinen: kam-ma-an-ḫi-ia-ni ga-li-ia-ni ga-ag-ga-ri-ia-ni du-ú-ni-ia-ni [am-ba-aš]-ši-ni gi-lum (§-Strich), IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Rs. 17; vgl. auch ChS I/9, 3 f.

[538] Bearbeitet von E. Neu 1996.



**243.3 Das Brot und ein Vogel als eine Art Opfer im Tempel:** ⌜*I-NA* É.DINGIR-*LIM*⌝ x x[ . . . . NIN]⌜DA⌝*ga-ag-ga-ri-in* MUŠEN-*ia*, IBoT 3.148 (= ChS I/9 Nr. 53) Vs. I 54.

**Literatur:** CAD K, 49 f. AHw, 422. HEG I, 462. E. Neu 1996, 167, 179–180. V. Haas 1998 a, 226.

### 244. Das Gebäck (heth.) NINDA*kugulla*-, [hurr. mit šullūbri und kakkari(yani) wiedergegeben[539]; vgl. auch kakkari- (243.1), *kukulla*- und *kugulla*-SAR (146.)

**244.1 Als Opfer für die Mächte der Unterwelt:** Ein NINDA*kugulla*-Gebäck aus Samen verschiedenster Pflanzen als Arrangement für die Statuette der „Gottheit des Blutes" und für die Statuetten der (übrigen) chthonischen Gottheiten in dem Ritual CTH 446, Vs. II 74–81, siehe 413.1.

**Literatur:** E. Neu 1988, 17 f. Anm. 46. E. Neu, 1996, 167, 179–180.

### 245. Das Gebäck (heth.) NINDA*naḫiti*- c./n.

**245.1 Als Absorbens:** Gegen Ende des Geburtshilferituals CTH 477[540] legt der *patili*-Priester ein mit Mond, Sonne und Sternen verziertes *naḫiti*-Gebäck auf ein Tablett, das er nahe des Kopfes der in ihrem Bett sitzenden Gebärenden plaziert: [*nu-za-a*]*n* MUNUS GIŠN[Á ḪI.A-*a*]*š e-ša-ri nu-uš-ši* [*ki-i*]*t-*⌜*kar*⌝ 1 GIŠBANŠUR AD.KID *da-a-i* [*nam*]*-ma-aš-ša-an* NINDA*na-ḫi-ti-in da-a-i* [NINDA*n*]*a-ḫi-ti-ma-a*[*š-š*]*a-an še-er* DXXX DUTU ⌜*Ú*⌝ MUL *i-ia-an-te-eš*, KUB 9.22 Rs. III 6–10.

**Literatur:** CHD L-N, 438 f. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 173 f., 208.

### 246. Das Gebäck (heth. u. luw.) NINDA*niniyami*- c.

**246.1 Als sedative oder exorzistische Materie,** siehe 240.1.

**Literatur:** CHD L-N, 438. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 174 f., 207. F. Starke 1990, 332.

### 247. Das Gebäck (heth.) *salakar* n.

**247.1 In einem sympathetisch-therapeutischen Heilverfahren:** In CTH 390, dem Ritual der Frau Wattiti gegen „zerfressene Eingeweide",

[539] Vgl. E. Neu 1998, 259.

[540] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 86–115.

zermahlt die Magierin Getreide, zerknetet es und formt zweimal sieben kleine *salakar*-Fladen, welche sie bäckt: *na-at ma-al-li ša-al-ak-zi nu 2-SU 7 ša-la-kar* TUR-*li i-e-ez-zi za-nu-uz-zi*, KUB 7.1 Vs. II 1–2. Der Patient nimmt die *salakar*-Fladen mit einem Spieß vom Herd und ißt sie zusammen mit den gekochten Eingeweiden eines Schafes, KUB 7.1 Vs. II 3–9, siehe V.4.1.

## 248. Das Gebäck (heth.) NINDA*turuppa-* c.

248.1 **In einer Analogie:** In CTH 443, dem Entsühnungsritual für Tuthaliya I. und Nikkalmati (siehe III.1.4), werden NINDA*turuppa*-Gebäcke geröstet und dann in Analogie zum Abschneiden der bösen Zungen zerschnitten. Hier liegt eine doppelte Analogie vor, denn wie in dem gerösteten Gebäck das Getreide nicht mehr keimfähig ist, so sollen auch die Malediktionen unfruchtbar, d. h. nicht mehr produktiv, sein (siehe XIII.14.5; vgl. auch 224.3): „Auch dem Wettergott und (seinen) männlichen Göttern opfert er drei dicke Brote und *turuppa*-Gebäck ebenso. ... Dann röstet er das *taruppa*-Gebäck auf offener Flamme und zerschneidet es. Er legt (es) vor dem Wettergott und seinen männlichen Göttern (sowie) vor dem Sonnengott und seinen männlichen Göttern hin und spricht so: ‚Sonnengott (und) männliche Götter des Sonnengottes, Wettergott (und) männliche Götter des Wettergottes, diese haben wir zerschnitten. Nun soll es abgeschnitten sein, (nämlich) der Zi(plantawiya) böses Wort (und) Behexung. Es soll auf die Zi(plantawiya) zurückgewendet sein!' Dann nimmt er die Matte mit den dicken Broten (und) den *turuppa*-Gebäcken hoch und stellt sie vor die Statuetten" (§-Strich). – *Ù A-NA* DIŠKUR *Ù* DINGIR.LÚ$^{MEŠ}$ 3 NINDA.GUR$_4$.RA *tu-u-ru-up-pa-an-na QA-TAM-MA ši-pa-an-ti... nu* ˹*tu*˺*-u-ru-up-pu-uš ḫa-ap-pí-nit za-nu-zi nu-uš ar-ḫa túḫ-ša-an-na-i nu A-NA* DIŠKUR *Ù* DINGIR.LÚ$^{MEŠ}$*-SU A-NA* DUTU *Ù* DINGIR.LÚ$^{MEŠ}$*-SU pé-ra-an* ˹*zi-ki*˺*-iz-zi nu ki-iš-ša-an me-e-mi-iš-ki-iz-zi* ˹D˺UTU*-uš* DUTU*-wa-aš* DINGIR.LÚ$^{MEŠ}$ ˹DIŠKUR˺ DIŠKUR*-na-aš* DINGIR.LÚ$^{MEŠ}$ *ku-u-uš túḫ-šume-en* [*n*]*a-at ar-ḫa túḫ-ša-an e-eš-tu SA* MUNUS*Zi. i-da-a-lu ut-tar al-waan-za-tar* [*n*]*a-at* EGIR-*pa A-NA* MUNUS*zi.-pát* ˹*wa-ḫa*˺*-a-an e-eš-*˹*tu*˺ *nu la-aḫ-ḫu-ur-nu-zi* [*Q*]*A-DU* NINDA.GUR$_4$.RA$^{ḪLA}$ *tu-u-ru-pu-uš-ša* ˹*ša-ra*˺*-a da-a-i nu-uš PA-NI* ALAM$^{ḪLA}$ *da-*˹*a*˺*-*[*i*] (§-Strich), KBo 15.10+ Vs. II 22–29.

**Literatur:** HEG III, 462 f.



## 249. Das Gebäck (heth.) *wagessar* n. und „Soldatenbrot" (Sumerogr.) NINDA.ÉRIN$^{MEŠ}$

249.1 **Als Absorbens:** In dem Ritual KUB 12.26 Rs. III 10'–25' (mit dem Duplikat KUB 12.64) legt die Magierin verschiedenste Speisen, darunter auch Soldatenbrote und *wagessar*-Gebäcke, in einen Korb, den sie dreimal über ihrem Patienten hinwegschwenkt; vgl. auch 240.1.

## 250. Gebildbrote (heth.) NINDA*sena-* c. und *ḫimma-* c. „Nachbildung"

Unter den Begriff Gebildbrote fallen alle in bildlicher oder figürlicher Form gebackenen Gebäcksorten. Für die Magie kommen vor allem die tier- und menschenförmigen Gebäcke in Betracht, die besonders in Festritualen Verwendung finden.[541] Gebildbrote, welche die Form von Tieren haben, können als Teigopfersubstitute angesehen werden.[542]

250.1 Ein Ritual der Magierin Tunnawi(ya) (siehe I.2.3.2.3) führt in der Ritualzurüstung auf: „Zwei Gebildbrote aus zwei Handvoll Emmermehl, vier lanzenförmige Gebäcke aus drei Handvoll Emmermehl, fünfzig kleine Gebildbrote aus einem *tarna*-Maß Emmermehl, fünfzig kleine lanzenförmige Gebäcke aus einem *tarna*-Maß Emmermehl (und) zweimal neun kleine radförmige Brote aus Emmermehl als Nachbildungen." – 2 (Dupl. *nu* 4) NINDA*še-e-nu-uš* ZÌ.DA ZÍZ *ŠA* 2 *UP-NI* 4 NINDA*ma-ri-e-eš* (Dupl. add. *ŠA*) ZÌ.DA ZÍZ *ŠA* 3 *UP-NI* 50 NINDA*še-e-nu-uš* ZÌ.DA ZÍZ TUR-*TIM tar-na-aš* 40 NINDA*ma-ri-e-eš* (Dupl. *ma-ri-i-iš ŠA*; *ma-ri-i-e-eš*) ZÌ.DA ZÍZ TUR-*TIM tar-na-aš* 2-*ŠU* 9 NINDAUMBIN$^{ḪLA}$ ZÌ.DA ZÍZ TUR-*TIM ḫi-im-ma-aš* (§-Strich), KBo 21.1 Vs. I 8–11; zum Teil wiederholt in Vs. II 15–16. Über die Verwendung der Gebildbrote ist den noch erhaltenen Teilen des Rituals nichts zu entnehmen. Zu einem Ferkel aus Teig in einem der Rituale der Tunnawi(ya) siehe 257.5.1.

In CTH 476, dem Ritual des Papanegri (siehe I.2.2.4), „ist auf das Sauerteigbrot ein Gebildbrot (und) ein *ampura*-Gebäck gelegt." – NINDA *EM-ŠÚ-ma-aš-ša-an še-er* 1 NINDA*še-e-na-aš* 1 NINDA*am-pu-u-ra-aš ki-it-ta*, KBo 5.1 Vs. II 32–33.

In KUB 7.56 (= ChS I/2 Nr. 90) ist (in zerstörtem Kontext) ein Gebildbrot mit einer roten $^{(ŠÍG)}$*ali*-Wollsorte genannt: ] 1 ˹NINDA*še-e-na-an* [ ] *IŠ-TU* ŠÍG $SA_5$ *a-li-it an-da* [ *li-i*]*n-ga-uš-ma ŠA* DINGIR$^{MEŠ}$ LÚ$^{MEŠ}$, Vs. I 4–6; vgl. auch 361.1.2.

250.2 **Figuren aus Getreide bzw. aus Brot** beschreibt CTH 397, das Ritual der Magierin Ḫebattaraki, KUB 24.14 Vs. I 10–17, siehe X.6.2. Figuren aus Käse, Lab und Brot nennt KBo 37.23 Rs. IV 1–6, siehe X.3.11.

[541] Vgl. V. Haas, 1994, 644, 732, 808.
[542] Vgl. D. Eckstein 1930–1931 und A. Hagenbuchner-Dresel 2002, 81–83.

**250.3 Der Kopf der Göttin Ḫuwassanna[?] aus Brot** wird in KUB 27.49 mit dem Kopftuch und anderem Kopfputz einer Braut geschmückt: – *nu* MUNUS.MEŠ*ḫu-wa-aš-ša-an-na-al-*[*li-iš*] *ku-in ŠA an-tu-uḫ-ša-aš* SAG.DU-*ZU me-nu-uš-ša i-ia-an ḫar-kán-zi na-aš-ta A-NA* MUNUSÉ.GI$_4$.A 1 TÚG*ku-ri-eš-šar* 1 TÚG ZA.GÌN URUDU*ZI.KIN*.BAR$^{HLA}$ *IŠ-TU* SAG.DU-*ŠU ar-ḫa da-an-zi nu a-pu-u-un* UN-*an ŠA* NINDA [SA-G].DU-*ZU a-pé-e-ez-pát IŠ-TU* TÚG$^{HLA}$ *QA-TAM-MA ú-nu-wa-an-zi* MUNUSÉ.G[I$_4$.A . .]x x x[ . . ] TÚG*ku-ri-eš-ni-ma-aš-ši-kán an-da-an a-pu-u-uš-*x[ . . . . ] *pa-aš-kán-zi na-an-za ŠA* DINGIR-*LIM* SAG.DU-*ZU* x[. . . . . .] (§-Strich), Rs. III 16–22, siehe auch 337.1. Dem beschädigten Kontext ist noch zu entnehmen, daß der so geschmückte Kopf unter Musikbegleitung „aus dem Schlafzimmer in das Haus heraus" geschafft und auf ein Bett gesetzt wird, Rs. III 23–29. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen Hochzeitsritus.[543]

**250.4 Nachbildungen von Ohrmuscheln** in Form von Gebäcken zur Erhörung von Gebeten und Anlockungen finden sich in CTH 415, siehe 333.5.1

Ohne nähere Angaben: [NINDA.GUR$_4$].RA-*ma ḫi-im-m*[*u-uš* KUB 25.37+ Rs. IV 21, NINDA$^{HLA}$ *ḫi-im-ma-aš*, KUB 12.18 Vs. 3, KUB 27.49 Rs. IV 7.

Zu einem mit Mond, Sonne und Sternen verziertem Gebäck (KUB 9.22 Rs. III 6–10) siehe 245.1.

**Literatur:** N. Oettinger 1976, 61–64. A. Hagenbuchner-Dresel 2002, 81–83.

## XIII.14.11

**251. Häcksel** (heth.) *ezzan-*, *izzan-* n.
[vgl. akk. tibnum, Sumerogr. IN.NU]

**251.1 In einer Analogie:** Spreu oder Häcksel wird in dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) für eine Analogie verwendet: „Wie der Wind Häcksel verweht und über das Meer trägt, so soll er auch jenes Hauses Blut(tat) (und) Unreinheit ebenso vertreiben und über das Meer tragen!" – *iz-za-an* GIM-*an* IM-*an-za* (Dupl. IM-*za*) *pát-te-nu-uz-zi* (Dupl. *-nu-zi*) *na-at-kán* (Dupl. add. *an-da*) *a-ru-ni pár-ra-an-ta pé-e-da-i ke-e-la* (Dupl. *-e-*om.) *pár-na-aš* (Dupl. add. ḪUL-*lu*) *e-eš-ḫar pa-ap-ra-tar* (Dupl. *-ra-a-tar*) *QA-TAM-MA pát-te-nu-ud-du na-at-kán* (Dupl. add. *an-da*) *a-ru-ni pár-ra-an-da pé-e-da-a-ú* (§-Strich), KUB 41.8 Vs. II 15'–19' (Dupl. KBo 10.45 Vs. II 52–56 und KUB 12.56 Rs. III 8').

[543] Vgl. H. G. Güterbock 1962, 348.



**251.2 Im Fluch des Kumarbi** „soll (Ullikummi) den Wettergott schlagen; er soll ihn wie Häcksel zerstampfen." – D*U-an-ma-wa* GUL-*aḫ-du nu-wa-r*[*a-an i*]*z-za-an* GIM-*an ar-ḫa pu-uš-ša-id-du*, KUB 17.7+KUB 33.93+[544] Rs. III 21, siehe auch KBo 26.91 Vs. II 3.

**Literatur:** HEG I, 119. HED Vol. 1 und 2, 321–323. HethWb$^2$ E, 141. Weitere Literatur bei N. Boysan-Dietrich – M. Marazzi 1985, 212.

**252. Spreu, Abschabsel** (heth.) *ḫasduer* n.,
siehe 222; vgl. auch 262.4.2 und 308.3.

## XIII.14.12 Bier, Malz, Bierwürze, (Bier)hefe

**253. Bierwürze** (akk.) b/pappiru(m), (Sumerogr.) BAPPIR;
[trockene Bierwürze (akk.) billatu(m)]
**Malz** (heth.) *kukulkula-*[?] c., (akk.) buqlu, (Sumerogr.) DIM$_4$

**253.1 Malz im Analogiefluch** findet sich in der Fluchformel des Staatsvertrages Suppiluliumas I. mit Šattiwaza:[545] „Die Götter, die Herren des Ei[de]s, mögen euch vernichten. Sie sollen euch herausziehen [wie (man) Mal]z aus seinem Spelt (zieht)!" – DINGIR$^{MEŠ}$ EN$^{MEŠ}$ ma-mi-[t]i li-ḫal-li-ku-nu ki-ma bu-uq-l]i iš-tu el-te-š[u i-š]a-ad-dá-ad-ku-nu-ši, KBo 1.1 Rs. 61 (nach der Zeilenzählung von E. F. Weidner 1923).

**253.2 Malz und Bierwürze** (BAPPIR und DIM$_4$) sind zumeist zusammen genannt, z. B. KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 10 oder KUB 12.63 Rs. 9.

**253.2.1 Als Sedativa in Analogien:** In dem Ritual CTH 324 werden zum Zwecke der Beruhigung des wütenden Telipinu Malz und Bierwürze zerstoßen: *nu* DIM$_4$ BAPPIR *ku-ú-ku-uš-zi* [, KUB 17.10 Vs. II 4'. Einige Zeilen später rezitiert der Priester das Analogon: „Wie Malz (und) Bierwürze in (ihrem) Wesen miteinander verbunden sind, ebenso [möge] dein, [des Telipinu] Sinn, mit den Anliegen der Menschheit ebenso verbunden s[ein!]" – DIM$_4$ BAPPIR ZI-*it ma-a-aḫ-ḫa-an ták-ša-an-t*[*a Ù ŠA* D*te-li-pí-nu*] ZI-*KA ŠA* DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU$^{MEŠ}$ *ud-da-na-a-aš QA-TAM-MA ták-ša-an-za* [*e*]-[*eš-du*, KUB 17.10 Vs. II 23–24, siehe X.3.1.

**253.2.2 Als Beruhigungsopfer** für den „Wettergott des Hauptes", AboT 1 Vs. I 15–22, siehe X.3.4.

**253.2.3 Malz als Materie der Unfruchtbarkeit:** „[Wie Malz] getrocknet ist, und man es nicht auf das Saatfeld [bringt] und es zu Saatgut (Samen) macht, und man [e]s [nicht] zu Brot macht und es in ein [Vorrats]haus [legt], so so[ll] [d]er Gottheit Zorn, Groll, [Sünde, Wu]t ebenso vertrocknen (trocken werden) (§-Strich)!" – [DIM$_4$ GIM-*an*] *te-ep-šu-uš*

[544] Bearbeitet von H. G. Güterbock 1951 und 1952.
[545] CTH 51.I, bearbeitet von E. F. Weidner 1923, 1–57.

*Ú-UL-an* A.ŠÀ-*ni* [*pé-e-da*]-*an-zi na-an* NUMUN-*an i-ia-an-zi* [*Ú-UL-a*]*n* NINDA-*an i-ia-an-zi na-an I-NA* É.[NA$_4$.KIŠIB] [*ti-an-zi Š*]*A* DINGIR-*LIM kar-pí-iš* TUKU.TUKU-*az* [*wa-aš-túl ša-a-u*]-*wa-ar QA-TAM-MA te-ep-ša-u-e-eš-*[*du*] (§-Strich), Maşat[546], 7–11.

**Zur Neutralisierung von Malediktionen** als Füllung der Mund- und Zungengefäße, KUB 43.59+KUB 9.39 Vs. I 2–8, siehe 333.2.1.

**253.3 Therapeutisch**?: In CTH 412, dem Ritual der Magierin Zuwi (siehe I.2.3.2.1), begegnet ein schwer verständlicher Absatz, in welchem „eine Frau der Kinderlosigkeit"? sich Bierwürze (und) *kukulkula-* nimmt: „Wenn es sich um eine Frau der Kinderlosigkeit? handelt, und wie [man] sie [ ], werden wir es ihr nehmen. Sie nähert sich der *ḫalmuna-*Substanz und nimmt sich Bierwürze (und) *kukulkula-*. . . . [ ] Sie blieb am Leben?; und wie es in der Seele zu einer Seele [ ] und sie nimmt sich *ḫüri-*Gebäck, und es euer Mund [..." – *ma-u-wa* MUNUS-*za-ma wa-an-nu-um-mi-ia-aš nu-wa-ra-an ma-aḫ-ḫa-an* [ . . . ] *nu-wa-ra-at-ši-kán da-a-u-wa-ni ḫal-mu-na-wa ša-li-ga* [ . . . ] *nu-wa-kán* BAPPIR *ku-kúl-ku-la-an da-a-i ka-a-ma-wa* x[ . . . . ] *ḫu-iš-wa-at na-an* ZI-*ia ma-aḫ-ḫa-an* 1-*EN* ZI-*an* x[ . . . . ] *nu-wa-za ḫu-ri-in da-a-i nu-wa-ra-at a-i-šu-me-et* x[ (§-Strich), KUB 12.63 Rs. 7–11.

**253.4 Im Lockzauber:** In KUB 12.26 werden die Plagegeister in Malz und Bierwürze gelockt, Rs. III 10'–25', siehe X.3.13. In dem Palastbauritual CTH 414 (siehe II.5.1.2) wird die Herdgöttin neben anderen Materien mit einem sūtu-Maß Malz angelockt, KUB 29.1 Rs. IV 4–8, siehe X.3.3.

**253.6 Die Bereitstellung** von Malz, Bierwürze und Graupen? (DIM$_4$ BAPPIR NÍG.ÀR.RA) für das Ritual durch den Schankwirt ($^{LÚ}$*ZI-BU-U*) ist in KUB 60.157 Vs. II 5' belegt, siehe VI.5.1.

**253.7 Bierwürze und (Bier)hefe**, siehe VIII.4.1.

**Literatur:** CAD B, 323–325. AHw, 139. M. Stol 1987–1990. S. M. Maul 1994, 121 mit Anm. 52.

## 254. Das Gärungsmittel (Hefe) (heth.) *ḫarnamma(r)*, **ḫarnamn-* n. [vgl. akk. iri'u, šuršummu]

Von dem Nomen *ḫarnammar* in der primären Bedeutung „Gärung", sekundär „Hefe" (und „Aufruhr"), ist das Verbum *ḫarnamniya-* „in Gärung versetzen" (und „einen Aufruhr anzetteln") abgeleitet; vgl. auch $^{NIN.DA}$*ḫarnantassa(li)-*, siehe 240.

**254.1 In heilkundlicher Verwendung,** KUB 7.1 Vs. I 1–42, siehe VIII.4.1.

[546] Bearbeitet von H. G. Güterbock 1986.



**254.2 In einer Analogie:** Da die Hefe sichtbar den Brotteig aufquellen läßt[547], ist sie als Materia magica für den Analogiezauber geeignet; denn sie führt in anschaulicher Weise den Prozess des Gärens vor Augen.

**254.2.1 Eine Analogie mit einem Hefebrotteig:** So heißt es bei der Vereidigung der heth. Generalität: „Hefe legt er (der Priester) (den zu Vereidigenden) in ihre Hände, und sie berühren sie mit der Zunge und dsgl. (=folgendermaßen spricht er): ‚Was ist dies? Ist es nicht Hefe? Und wie man von dieser Hefe etwas nimmt und in das Teiggefäß mischt und das Teiggefäß einen Tag lang stehen läßt und es (auf)geht, so sollen auch den, der diese Eide übertritt und sich gegen den König des Landes Ḫatti hinterhältig beträgt und auf das Land Ḫatti feindlich den Blick richtet, diese Eide ergreifen, und er soll infolge von Krankheiten völlig gebrochen werden und es soll auf ein schlimmes Ende hinauslaufen!' Jene aber sprechen: ‚Das soll (so) sein!'" – *ḫar-nam-mar I-NA QA-TI-ŠU-NU da-a-i na-at li-pa-a-an-zi nu* KI.MIN *ki-i-wa ku-it Ú-UL-wa ḫar-nam-mar nu ki-i ḫar-nam-mar ma-aḫ-ḫa-an te-pu da-an-zi na-at iš-nu-u-ri im-mi-ia-an-zi nu iš-nu-u-ra-an* $U_4$.1.KAM *ti-an-zi na-aš pu-ut-ki-i-e-it-ta ku-iš-kán ku-u-uš-ša NI-IŠ* DINGIR$^{MEŠ}$ *šar-ri-iz-zi* (Dupl. *ša*]*r-ra-*$^{r}$*at*$^{1}$*-ta*) *na-aš-ta A-NA* LUGAL KUR $^{URU}$*ḫat-ti ap-pa-a-li da-a-i nu-za-an A-NA* KUR $^{URU}$*ḫat-ti* $^{LÚ}$KÚR-*li* IGI$^{HI.A}$-*wa da-a-i na-an ke-e NI-EŠ* DINGIR-*LIM ap-pa-an-du na-aš-kán i-na-na-aš še-ir ar-ḫa pár-ši-ia-ad-da-ru nu i-da-a-lu ḫi-in-kán pé-e-da-ú a-pé-e-ma da-ra-an-zi a-pa-a-at e-eš-du* (§-Strich), KBo 6.34 Vs. I 29'–40' (=KBo 6.34+[548] Vs. I 35–45).

**254.2.2 Eine Analogie mit einem Brotteig ohne Hefe:** Gerade umgekehrt ist die Analogie in dem Ritual der Magierin Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3). Hier wird ein Teig, dem keine Hefe zugesetzt ist, in Analogie zu den bösen Zungen bzw. Verleumdungen gesetzt. Denn wie ein solcher Teig nicht aufgeht, so sollen auch die bösen Zungen nicht zu sich ausbreitenden Verleumdungen oder Gerüchten werden, KBo 39.8 Vs. II 55 – Rs. III 7.

**Literatur:** HEG I, 178. HED Vol. 3, 173. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 136. N. Oettinger 1976, 27. F. Starke 1990, 286–288. E. Rieken 1999, 369f. A. Hagenbuchner-Dresel 2002, 16–18.

## 255. Bier (heth.) *marnuwa-* c./n. und *marnuwant-* c., (Sumerogr.) KAŠ

**255.1 In heilkundlicher Verwendung** zum Einnehmen von Medikamenten, KBo 17.61 Vs. 23–26, siehe V.1.4.

[547] Die (rituelle) Herstellung eines Hefeteiges beschreibt KBo 15.34 Vs. II 29'–34', siehe J. Glocker 1997, 66–69.
[548] CTH 427, bearbeitet von N. Oettinger 1976.

**255.2 Bier zur Markierung einer magischen Begrenzung,** KBo 20.34 Vs. 11–12: *nu* 1 DUG KAŠ *ḫu-up-ra-an ḫa-aš-ša-an a-ra-aḫ-za-an-da ši-i-eš-ša-ni-it gul-ši-zi*, siehe CHD L-N, 62.

**Literatur:** CHD L-N, 193–195. HEG II, 141f. E. von Schuler 1969.

## *XIV Tiere und tierische Materien, 256.–321.*

*„Was soll ich Einzelheiten berichten, wie Zwiesprache halten, schaurig und schrillend die Schatten der Sagana Auskunft erteilten, wie sie Barthaar vom Wolf mit dem Zahn einer schillernden Schlange heimlich im Erdreich vergruben, ...“*, Horaz, Satiren, 8.28–31.

### XIV.1 Allgemeine Bemerkungen

Die Verwendung der Tiere in der Magie richtet sich nach deren charakteristischen Eigenschaften und Verhaltensweisen, z. B. Schnelligkeit, Stärke und schärfere Sinne, worauf Analogien und sympathetische Bezüge anspielen. Dient das Tier als Vehikel der pathogenen Substanzen, welche der Unterwelt übergeben werden sollen, so wählt man in der Erde bzw. in Erdlöchern lebende Tiere, wie etwa Mäuse, Frösche, Amphibien, Echsen und Insekten (siehe XIV.5 und 276.2, 277.3). Wenn die pathogenen Substanzen außer Landes geschafft werden sollen, so überträgt man sie auf Fische und Vögel (siehe 292.4 und XIV.7.4).

Tiere fungieren zumeist als Substitute für den in Not geratenen Menschen. Um das Substitut zum alter ego seines Vorbildes werden zu lassen, wird der Patient entpersönlicht, indem ein Identitätsaustausch stattfindet, der darin besteht, daß das Substitut den Namen und die Kleidung seines Vorbildes erhält, KUB 24.13 (= ChS I/5 Nr. 15) Vs. II 7–8, siehe 322.3.1. Sucht man ein Substitut für einen Mann, so wählt man ein männliches, für eine Frau ein weibliches Tier: „Wenn es ein Mann ist, macht man einen Stier zum *tarpalli*-Substitut (siehe XIV.2.1) und schlachtet ihn in seinem Hause; wenn es aber eine Frau ist, macht man eine Kuh zum *tarpalli*-Substitut“, KBo 9.129 Vs. 5'–6'. Für ein gerade geborenes Kind wählt man ein Lamm, (CTH 476, siehe 344.1) oder ein Ferkel – für ein Mädchen ein weibliches, für einen Knaben ein männliches Exemplar, KUB 17.28 Vs. I 7–10, siehe 257.2.2. Für eine schwangere Frau wählt man ein trächtiges Muttertier – in der Regel Boviden, Kapriden und Oviden, siehe 266.1.3.3; vgl. auch 259.2.

Bei der Auswahl spielt auch die Färbung des Tieres eine Rolle – schwarze Tiere sind für die unterirdischen, weiße für die oberirdischen Götter bestimmt,[549] z. B. KBo 39.8 Vs. II 35–43 und Rs. III 38–43, siehe 266.1.2.



1–2, 266.1.3.3 und XVIII.1.2.1. Manchmal, z.B im Falle von Armut, genügen auch nur Tonfiguren.

Wird das tierische (oder menschliche) Substitut der Unterwelt übergeben, so genügt eine Figur, die, im Gegensatz zu einem lebenden Wesen, dem Zustand des Todes entspricht. Das Substitut für die oberirdischen Götter hingegen ist in der Regel lebendig.[550]

Tiere und tierische Substanzen werden als Pharmaka verwendet, wobei nur selten eine heilende Wirkung nachzuweisen ist, wie dies allenfalls bei der Behandlung mit rohem Fleisch (siehe XIV.2.4.4, 257.10.1.2) oder mit Speichel (siehe 316.1) der Fall sein kann.[551]

### XIV.2 Substitute und Vehikel für die Krankheitserreger

Bei der Substitution handelt es sich stets um eine Dreierbeziehung zwischen dem Krankheitsverursacher, dem Patienten und seinem Substitut.

**XIV.2.1 Zur Terminologie:** Die heth. und luw. Termini für Substitut, Sündenträger sind (abgeleitet von dem hurr. Stamm nakk-[552]) *nakkussa-*/(hurr.) nakkušše, (heth.) *nakkussi*, *nakkussai-*, *nakkusātar* n., (luw.) *nakkussāḫit-* n. „Status des Sündenträgers“. Von dem luw. Verbum *tarpai-* „ersetzen“ ist (::)*tarpassa-* c. „Ersatz“, (LÚ::)*tarpalli-*, (::)*tarpanalli-* „Substitut“ und *tarpassāḫit-* „Ersatzstellung“ gebildet.[553] Von heth. *ḫimma-* „Nachbildung“ ist LÚ*ḫimmalli-* „Substitutsmensch“ gebildet.[554] Eine hurr. Bezeichnung ist puḫugari, gebildet von akk. pūḫū(m) „Tausch, Ersatz“ mit dem hurr. Suffix der Gegenseitigkeit -ugar-. Dem Nomen nakkušše- entspricht im Akkadischen ṣalam (an)dunāni, ardunāni „Bild der Stellvertretung“, wohl auch mušŠulu „Ebenbild, Abbild“ und wahrscheinlich eṣēqu(m)[555] sowie pūḫū(m).[556] Eine funktionale Unterscheidung der beiden Begriffe *tarpalli-* und nakkušše ist schwerlich zu treffen.

---

[549] Daß ein Substitut an die oberirdischen und ein weiteres an die unterirdischen Gottheiten gerichtet sein muß, zeigt auch das Ersatzkönigsritual KUB 34.5+, bearbeitet von H. M. Kümmel 1967, 7–37 Vs. 32'–35'.

[550] H. M. Kümmel 1967, 57.

[551] Zur magischen Verwendung von Tieren und deren Körperteilen siehe D. Engelhard 1970, 158–171 und B. J. Collins 2002, 320–326.

[552] Nach J. Tischler (HEG II, 262), F. Starke 1990, 168f. und E. Rieken 1999, 202f. handelt es sich um einen heth. bzw. luw. Stamm *nakku-* „Substitut, Sündenträger“. Da jedoch das Nomen nakkušše in dem Vereidigungsritual AlT *126 (Alalaḫ VII) belegt ist, ist es wahrscheinlicher von hurr. nakk- „entlassen“ auszugehen, wobei nakkušše bzw. nakkošše – entstanden aus nakk(i>)o=šše (Themavokal -i wird vor -šše zu o) – als „das Entlassene“ zu bestimmen ist; vgl. auch 333.1.1.20.

[553] In dem Vokabular KBo 1.42 Rs. IV 28 mit akk. dinānu(m) geglichen, vgl. auch F. Starke 1990, 168, 233.

[554] Nur einmal belegt in KBo 43.300 4', siehe HED Vol. 3, 315.

[555] In CTH 811 Rs. III 20; wenn eṣēku als eṣēqu (e-še-qí) zu lesen ist.

[556] Vgl. O. R. Gurney 1977, 52–58.

## XIV.2.2 Verschiedene Aufzählungen von Substituten und Vehikel der pathogenen Substanzen in Ritualen

CTH 490, das Ritual gegen Behexung der Magierin Aštu (siehe I.2.3.2.5), führt im ersten Absatz der Ritualzurüstung die folgenden lebenden Tiere sowie einen Menschen auf: „Einen Hirsch, ein Rind, ein Schaf, einen Adler, einen Falke, einen Hasen, eine Schlange, fünf Vögel, ein Ferkel[2], fünf Fische, einen Menschen, ein Pferd, einen Maulesel und einen Esel nimmt sie."[557]

CTH 412, das Ritual der Magierin Zuwi (siehe I.2.3.2.1), nennt in der Ritualzurüstung nach Nennung eines Substitutsmenschen die folgenden, ebenfalls wohl in der Hauptsache als Vehikel der Unreinheit vorgesehenen, Tiere: „[ ... Ein Stie]r, ein Widder, ein Ziegenbock, ein ‚Hodenziegenbock', eine Ziege, ein [MutterSch]af, [ein Hun]d[2], ein kleiner Hund, ein Schwein."[558]

Das Ritual CTH 455[559] nennt neben einem Kriegsgefangenen ebenfalls Tiere sowie Gerätschaften: „Zwei Messer des Kochs [ ], Thron, Mobiliar, ein Sti[er, ein[3]] Gefangener, ein Ferkel, ein Hund, zwei Kann[en] Feinöl."[560]

In dem Fragment KUB 58.83 (mit Duplikaten)[561] des Rituals einer Magierin verwendet man [einen Ziegenbock], ein Schaf, einen Esel und einen Hund als Substitute oder Vehikel der Unreinheit und verbrennt sie später „an einem unberührten Ort", um sie dann den entsprechenden Gottheiten zu übergeben – den Ziegenbock den „männlichen Göttern" und das Schaf der Unterweltsgöttin: „[Soba]ld aber die Magierin um zu ritualisieren [her]richtet, sind gesondert an einem unberührten Ort (schon) früher Feuerstellen [aus Hol]z(scheiten) vorbereitet (worden). Man verkohlt (Text: verbrennt) dort [den Ziegenbock], das Schaf, den Esel (und) den kleinen Hund."[562] Im weiteren Verlauf „wirft man das Schaf [in den *Speicher* der Sonnengöttin] der Erde [hinab], den Zie[genbock aber wi]rft man in den *Speicher* [der männlichen Götter] hinab."[563]

In CTH 475, dem Ritual des Palliya von Kizzuwatna, erfolgt die Translation durch den kathartischen Ritus des Schwenkens über der Statue des Wettergottes von Kummanni mit den folgenden Tieren: „Frühmorgens [am zweiten Tag] wäscht man den Wettergott mit den sieben reinen Wassern. Ferner [ni]mmt man für den Wettergott im Tempel [ ] ein *ḫursalami*-Rind (siehe 333.8.2), [ ] ein Zicklein, einen A[dle]r, einen Falken, eine Krähe/Rabe, eine Schwalbe, ein [Rebhu]hn, einen *surasura*-Vogel u[nd Sch]wefel; und man umschwenkt den Wettergott im Tempel."[564]

Die Zurüstung des Rituals der Magierin Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) nennt neben anderen Ritualmaterien ebenfalls verschiedene Tiere: „Zwei Töpfe, [eine Schüssel], ein Becher, ein Wassergefäß, ein Misch[krug ], drei Kannen We[in, ein] weißes Schaf, ein schwarzes Schaf, ein kleiner Hund, [ein Ferkel]."[565]

In CTH 408 (siehe I.2.3.2.2) werden junge Tiere – ein schwarzer Welpe, ein schwarzes Lamm und ein schwarzes Zicklein – bereitgestellt[566]: das Duplikat führt ein Zicklein und einen jungen Hund auf: 1 MÁŠ.TUR 1 UR.TUR, IBoT 2.115+ Vs. I 5'.

In dem „Ritual des Flusses" der Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) „nimmt man, wenn er (der Patient) ein Mann (ist), einen schwarzen Widder; wenn er jedoch eine Frau (ist), nimmt man ein schwarzes Mutterschaf, ein schwarzes Ferkel (und) einen schwarzen kleinen Hund: Wenn (er) ein Mann (ist), ein männliches schwarzes Ferkel, wenn er aber eine Frau (ist), ist es ein weibliches (Tier)."[567]

---

[557] KUB 7.33 (+KBo 35.101) Vs. 5–8:
1 DÀRA.MAŠ 1 GU$_4$ 1 UDU 1 TI$_8^{MUŠEN}$ 1 SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$ 1 *AR-NA-BU* 1 MUŠ 5 MUŠEN$^{ḪLA}$ 1 *mu-ú-ta-mu-ti-*[*in*] 5 KU$_6^{ḪLA}$ 1 LÚ-*LUM* 1 ANŠE.KUR.RA 1 ANŠE.GÌR.NUN.N[A] 1 ANŠE-*ia da-a-i*, vgl. B. J. Collins 1989, 272 und F. Starke 1990, 223 mit Anm. 759.

[558] KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 4–5:
[1 GU$_4$.MAḪ 1 UDU.A.LUM 1 MÁŠ.GAL 1 MÁŠ.GAL.ŠIR-*aš* 1 UZ$_6$ 1 UDU.A.Š[MUNUS.GÀR 1 UR.G]I$_7$ 1 UR.TUR 1 ŠAḪ.

[559] H. M. Kümmel 1967, 152 f.

[560] KUB 17.17 8'–11':
]x *an-da ap-pa-an-da* 2 GÍR $^{LÚ}$MUḪALDIM [ ]x $^{GIŠ}$GU.ZA *ḫar-du-up-pé-e-eš* 1 GU$_4$.M[AḪ$^{?1?}$] $^{LÚ}$ŠU.DAB 1 ŠAḪ.TUR 1 UR.GI$_7$ 2 $^{DUG}$*KU-KU-*[*ÚB* ]$^{?}$Ì.DÙG.GA.

[561] Wohl zu CTH 418 gehörig. Zur Rekonstruktion des Textes siehe M. Popko 1991; vgl. auch M. Hutter 1991.

[562] KUB 58.83 Vs. II 6–9:
[GIM]-*an-ma-kán* $^{MUNUS}$ŠU.GI *a-ni-ia-u-wa-an-zi* [*a-aš-š*]*a-nu-uz-zi ar-ḫa-ia-an-ma dam-me-li pé-*[*d*]*i* [*ŠA* GI]Š-*ŠÍ* GUNNI$^{MEŠ}$ *ka-ru-ú ḫa-an-da-an-te-eš* [MÁŠ.GAL] UDU ANŠE UR.TUR *a-pé-ia wa-ar-nu-wa-an-zi* (§-Strich).

[563] KUB 58.83 Rs. III 7'–9':
*na-aš-ta* UD[(U *ták-na-aš* $^{D}$)UTU-*aš* É.SAG-*ni* GAM-*an*] *pé-eš-ši-ia-a*[(*n-zi* M)ÁŠ.GAL-*ma* DINGIR$^{MEŠ}$ LÚ]$^{MEŠ}$ $^{r}$É.SAG$^{?}$-*ni* GAM-*a*[*n pé-eš-š*(*i-ia-an-zi*)]

[564] KBo 9.119 Rs. IV 6–12:
[*lu-u*]*k-kat-ta-ma I-NA* [U$_4$ 2.KAM $^{D}$]U-*an še-ḫe-el-li-ia-az* [*ŠÚ-T*]*U 7 ME-E wa-a*[*r-pa-an-z*]*i nam-ma A-NA* $^{D}$U $^{[É]}$*ka-*$^{r}$*ri*$^{?}$*-im-me-ia* [ ] (Rasur ) $^{GU_4}$*ḫu-ur-ša-la-mi-in* [ ]1 MÁŠ.TUR 1 TI$_8^{MUŠ}$]$^{EN}$ 1 SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$ 1 *I-RI-BU*$^{MUŠEN}$ [1 *ḫa*]*-pu-pí-in* 1 $^{MUŠ}$[$^{ŠEN}$*ḪUR-R*]*I* 1 *šu-ra-šu-ra-an*$^{MUŠEN}$ [*k*]*i-ip-ri-ti-in-n*[*a*$^{?}$ *da*]*-an-zi nu* $^{D}$U-*an* $^{r[É]}$*ka-ri-im-*[*ne-ia a*]*r-ḫa wa-aḫ-nu-wa-an-zi.*

[565] KBo 39.8 Vs. I 15–16:
2 $^{DUG}$UTÚL [1 $^{DUG}$DÌLIM.GAL] 1 $^{DUG}$GAL 1 DUG.A 1 $^{DUG}$GÌR.[KIŠ ] 3 $^{DUG}$*KU-KU-*$^{r}$*UB*$^{?}$ GEŠ[TIN 1] UDU BABBAR 1 UDU GE$_6$ 1 UR.TUR [1 ŠAḪ.TUR].

[566] KUB 7.2 Vs. I 21:
1 UR.TUR GE$_6$ 1 SILA$_4$ GE$_6$ 1 MÁŠ.TUR GE$_6$.

[567] KUB 7.53+ Vs. I 11–13:
*ma-a-an* LÚ-*aš nu* UDU.ŠIR GE$_6$ *da-an-zi ma-a-an* MUNUS-*za-ma nu* UDU.„SÍG+MUNUS" GE$_6$ *da-an-zi* 1 ŠAḪ.TUR GE$_6$ 1 UR.TUR GE$_6$ *nu ma-a-an* LÚ-*aš nu* ŠAḪ.TUR NÍTA *ma-a-an* MUNUS-*za-ma na-at* MUNUS-*TIM*.

KBo 21.1, ein weiteres Ritual der Magierin Tunnawi(ya) für den Fall, daß man „König und Königin aus der Erde nimmt" (*taknaz dā-*, siehe I.2.3.2.3), führt einen kleinen Hund und einen Menschen auf: 1 UR.TUR 1 UN-*aš* [, Vs. I 23; über deren weitere Verwendung ist dem nur unvollständig erhaltenen Ritual nichts zu entnehmen.

**XIV.2.3 Die (rituelle) Auswahl des Substitutstieres** (Widder, KBo 17.10 Rs. III 3–7 und ein Ziegenbock in KBo 17.61 Rs. IV 7'–17', siehe XIV.3.4.4 und 263.1.1; vgl. auch XIV.1) **und vorbereitende Handlungen an den Substitutstieren – Bekleiden, Salben und Schmücken:** Rinder, Kapriden und Oviden werden gekämmt, gesalbt und bekleidet (KUB 12.26 Vs. II 1–13, KBo 5.1 Rs. III 54-Rs. IV 8, siehe 268.1.2). Geschmückt werden Schaf und Kuh (KBo 4.6 Vs. 27'–31', siehe 259.2.1) sowie ein Ziegenbock (KBo 21.14 Vs. 17', siehe 263.1.4). In CTH 476, dem Ritual des Papanegri (siehe I.2.2.4), schmückt und bekleidet man das Substitutslamm für ein neugeborenes Kind mit roten Tüchern, einer Kopfbedekkung und einem Gebinde; Vorder- und Hinterbeine verziert man mit Ringen (Rs. IV 16–21, siehe 344.1). CTH 486, der Bericht Mursilis II. über seine plötzliche Sprachstörung (siehe II.4.2), enthält rituelle Anweisungen, denen zufolge ein Ersatzrind (puḫugari) geschmückt, in das Land Kummanni (zum Schauplatz des Rituals) getrieben und dort mitsamt dem Schmuck sowie den Festgewändern, die der König während des Translationsritus getragen hatte, mit Gürtel, Dolch und Schuhen, verbrannt werden soll.

In KUB 35.18, dem Ritual der Hierodule Kuwatalla, werden die Füße der Substitutstiere rot gefärbt – GÌR$^{MEŠ}$-*ŠU-NU a-aš-ḫar-nu-um-ma-*[*in*]-*z*[*i*], Vs. I 13.[568]

Das Bekleiden von Substitutsrindern, Substitutsziegen und Substitutslämmern oder Schafen ist sicherlich als Ablösungsform menschlicher Substitute zu betrachten.[569]

**XIV.2.4 Techniken der Translation auf das Substitutstier:** Während nach dem Gesetz der Kontiguität zwischen dem Individuum, seiner Familie sowie dem gesamten Besitz – Felder und Vieh –, eine natürliche Identität besteht, kann eine solche auch durch Identifikationsriten hergestellt werden. Sie erfolgen in der Regel zu Beginn, bei Bedarf aber auch während des Ritualverlaufs. Sie stellen einen Kontakt zwischen den magischen Materien und dem Ritualherrn bzw. dem zu reinigenden Objekt her und entsprechen in den magischen Techniken formal dem Translationszauber. Ist nun die Identifikation, die auf verschiedenste Weise erfolgen kann, hergestellt, so erfüllt die betreffenden Materie – vor allem dann, wenn es sich um ein Lebewesen handelt – die Funktion eines Substituts, siehe V.4.2.

[568] F. Starke 1990, 272.

[569] Zu Beispielen aus der griechischen Antike siehe D. J. Wölfel 1980, 337.



**XIV.2.4.1 Die Technik des Heraustreibens der Krankheitserreger** nach der similia-similibus-Formel und des Vorgehens de capite ad calcem, siehe V.4.2.1.1.

**XIV.2.4.2 Das Schwenken des Substitutstieres über dem Patienten,** siehe V.4.2.2; Beispiele: KBo 22.161 Rs. 3–4, KBo 13.106 Vs. I 1–8, KUB 35.54 Vs. II 46'–51' (siehe XIV.3.4.6.1) und KBo 39.8 Rs. III 14–19 (siehe 256.4.1); zu weiteren Belegstellen mit Ziegen siehe XIV.7.4.1.6–11; zum Ritus des Schwenkens mit einem Zicklein siehe 264.3.1.

**XIV.2.4.3 Das Halten des Substitutstieres über dem auf dem Boden liegenden Patienten;** Beispiele: KBo 25.99 Rs.? 3'–4'; KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 60–62; siehe ferner 256.4.1 und 257.5.1.

**XIV.2.4.4 Der Durchschreitungs- oder Abstreifzauber:** Die gängige Form des Durchschreitungs- oder Abstreifzaubers ist das Passieren eines Tores (siehe 372.1), zu dessen beiden Seiten absorbierende Materien, darunter auch Tiere, arrangiert sein können (zu Vögeln siehe 372.1.2.1). Die wohl intensivste Form dieses Verfahrens jedoch besteht darin, zwischen den zwei Hälften eines durchschnittenen Tier- oder Menschenkörpers (siehe 372.1.2–4) hindurchzugehen, ein Brauch, der noch aus der Spätantike überliefert ist, siehe XXIV.3.1–2. Da rohes Fleisch absorbierend wirkt (vgl. auch 372.1.2–4), befreit das noch dampfende und blutige Fleisch den Verunreinigten von den an ihm haftenden pathogenen Substanzen. Daß die beiden Tierhälften darüber hinaus auch als Versöhnungs- oder Beschwichtigungsopfer an diejenige Gottheit, die das Unheil verursacht hat, fungieren, zeigt möglicherweise KUB 7.54 Vs. II 20–24, siehe 256.4.4.

**XIV.2.4.5 Die Translation durch Speichel und Kot** in dem Ritual der Magierin Zuwi, KUB 35.148 (CTH 412) Rs. III 2–8, siehe XIV.3.4.6.2.

XIV.2.4.6 **Die Translation durch Handauflegung,** z. B. auf das Substitutsrind, KBo 14.2 Rs. III 54.

**XIV.2.5 Die Vernichtung des Vehikels:** Nachdem die pathogenen Substanzen auf das Vehikel übertragen worden sind, ist dafür zu sorgen, daß dieses nun seinerseits niemanden infiziert. Dies geschieht dadurch, daß es an einem unbewohnten Ort getötet, in unbesiedeltes Gebiet oder in das Nachbar- bzw. Feindesland gejagt, verbrannt, vergraben oder von Tieren gefressen wird.

**XIV.2.5.1 Durch Verbrennen:** Hund (siehe 256.5.1); Hund und Schwein oder Ferkel (siehe 256.5.1, 257.6.1, XIV.3.4.7.1, 263.1.6.1, XIV.7.6.3 und 285.1.1); Rind (siehe 259.2.1); Kapriden (siehe XIV.2.2, Ziegenbock, siehe 263.1.6.1); Lämmer (siehe XIV.7.4.1); Vögel (siehe XIV.7.4.2).

**XIV.2.5.2 Durch Vergraben:** Kapriden (siehe XIV.3.4.7.2, 263.1.6.2); Schaf (siehe 266.1.4.1); Hund (siehe 256.4.1, 256.5.2, 256.6.1 und 257.6.2); Schwein (siehe 257.6.2); Vögel (siehe XIV.7.4.2 und XIV.7.4.5); Frosch (siehe 278.1).

**XIV.2.5.3 Durch Verjagen** eines Widders, eines Ziegenbockes, eines Schweines und einer Frau (siehe 261.1.6.3); einer Ziege (siehe XIV.3.4.7.3 und 262.1); vgl. ferner II.5.2.6 und XIV.3.4.2.

**XIV.2.5.4 Die mit den pathogenen Substanzen behafteten Materien** werden Tieren zum Fressen gegeben, siehe X.8.4.

## XIV.3 Haustiere, 256.–268.

### XIV.3.1 Hund und Hausschwein

**256. Der Hund**[572] (heth.) *kuwan-*, *kun-* c., (h.-luw.) *s(u)wan(i)-* c., (hurr.) erbi, erwi[571], (akk.) kalbu(m), (Sumerogr.) UR und UR.GI$_7$; kleiner Hund, Welpe (Sumerogr.) UR.TUR und UR.GI$_7$.TUR

**256.1 Allgemeine Bemerkungen:** Die magischen Qualitäten des Hundes sind ambivalent. Einerseits gilt Hundespeichel als heilend bei Wunden (siehe 316.1), andererseits ist der Aas und Straßenabfälle fressende Hund ein gefährlicher Krankheitsüberträger, der demgemäß zum Gefolge des Jarri, dem Gott der Epidemien, gehört.[572]

Seit der altakk. Zeit sind Hunde mit der Heilgöttin Gula, der „Herrin von Isin", der „Ärztin der Menschheit" und „der großen Ärztin"[573] verbunden, vgl. auch I.1. Die Anwesenheit des Hundes bei Krankenheilungen bezeugen Darstellungen (des ersten Jahrtausends) auf Rollsiegeln. In Isin brachten die Ausgrabungen an einer zu dem Tempelbezirk der Gula führenden Straße dreiunddreißig Hundebestattungen (einige schlankwüchsig, andere dem Typus einer kräftigen Dogge entsprechend) aus der Zeit um 1000 v. Chr. zutage. In der Nähe dieser Hundegräber fanden sich Weihetäfelchen mit Hundedarstellungen in Form von Ritzzeichnungen[574] sowie Amulette und Terrakotten in Gestalt von Hunden.[575]

In Nordmesopotamien und Anatolien sind Hunde (und Ferkel) bereits in der Mitte des zweiten Jahrtausends im Tempel und Kult der Mondgöttin Nikkal anzutreffen.[576]

[572] Die in Boğazköy gefundenen und untersuchten Hundeknochen lassen auf drei verschiedene Größen von Hunden, nicht aber Rassen schließen, siehe A. von den Driesch – J. Boessneck 1981, 52.
Zur Existenz verschiedener Hunderassen im Alten Orient siehe W. Heimpel 1972–1975, 494; vgl. auch M. Haussperger 1994.

[571] V. Haas 1993, 264–266.

[572] V. Haas 1994, 369.

[573] A. Falkenstein – W. von Soden 1953, Nr. 19:6. W. Heimpel 1972–1975, 496.

[574] J. Boessneck 1977, 97. Zu dem Hundefriedhof in Isin siehe auch I. Fuhr 1977.

[575] E. A. Braun-Holzinger, in B. Hrouda et al. 1981, 65; vgl. auch S. M. Maul 1996, 39.

[576] V. Haas 1993, 264–266.



Die Abfallvertilger Hund und Schwein gelten als unrein.[577] Deshalb findet der Hund als Opfertier nur in Beschwörungsritualen Verwendung,[578] wo er den Krankheitsverursachern oder den chthonischen Gottheiten als Substituts- und Versöhnungs- oder Ablenkungsopfer dargebracht werden kann.[579]; Er dient, wie auch das Schwein, als Vehikel der pathogenen Substanzen.

Die Kindbettdämonin Lamaštu ist wohl deshalb mit den an ihren Brüsten säugenden Hund und Ferkel dargestellt,[580] weil der Hund und das Ferkel als Substitute für die gefährdeten Säuglinge fungieren sollen.

Die Abstrakta „Hundshaftigkeit", heth. **kuwanatar* ([U]R.GI$_7$-*na-a-tar*), hurr. *erwašše und „Schweinshaftigkeit", heth. ŠAḪ-*natar*, hurr. *uḫašše (u-ʾḫa-aʾ-a[š-še), die den Zustand der Unreinheit wiedergeben, finden sich in KBo 19.145 (= ChS I/5 Nr. 40 mit Duplikaten), dem Ritual der Šalašu (siehe I.2.3.2.5), in einer (fragmentarisch erhaltenen) hurr. Rezitation mit einer (etwas besser erhaltenen) heth. Übersetzung: Die Magierin scheint von ihrem Patienten, der bislang „Wohlergehen nicht gesehen hatte" (*nu lu-ú-lu Ú-U[(L a)-uš-t]a-ma*), den Hunds- und den Schweinszustand entfernt zu haben („jetzt aber nahm ich weg"): ʿ*ki-nu-na*ʾ-*az-kán ar-ḫa da-aḫ-ḫu-un* x[ . . . . . ]-*ZU*[2] [.]x-*a-ta te-pa-a-u-wa-tar* [ . . . . . ]-*n*]*a-a-t*[*ar*] ʿURʾ.GI$_7$-*na-a-tar* ŠAḪ-*tar* ḪUR.S[AG, Vs. 21–24 (Dupl. Kelly „A" 581 7'–8').

**256.2 Nennung des Hundes in Ritualzurüstungen und Fragmenten:** KBo 39.8 Vs. I 15–16; KUB 7.2 Vs. I 21; IBoT 2.115+ Vs. I 5'; KUB 7.53 Vs. I 11–13; KBo 21.1 Vs. I 23; Vs. I 3'–6'; 547/s[582] 2'–3'; KUB 17.17 (CTH 455) 8'–11'; KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 4–5, siehe XIV.2.2.

**256.3 Zur heilkräftigen Wirkung des Hundespeichels** siehe 316.1 und XXIV.11.

[577] Siehe dazu die Instruktionen für das Tempelpersonal CTH 264 mit KUB 13.4 Vs. I 20–22 und Rs. III 64–68, wonach Hunde und Schweine von den Vorräten und Gerätschaften der Götter fernzuhalten sind, damit sie nicht verunreinigt werden. Auch in Orakelprotokollen erscheinen Hund und Schwein als Träger bzw. Verursacher von Unreinheit, KUB 5.10+KUB 16.33 Vs. 19–23 und KUB 16.34 Vs. I 5–10, siehe CHD L-N 198.
Angemerkt sei das Sprichwort: „Ein [klei]ner Hund ist (zwar) unrein, er frißt aber einen (ganzen) Wagen von einer Mine (Wert) auf". – *nu-wa* UR.[TU]R *pa-ap-ra-an-za ar-*ʿ*ḫa*ʾ-*ma-wa ŠA* 1 MA.[N]A GIŠGIGIR *e-ku-za-a-i*, KUB 21.29 (übersetzt und kommentiert von E. von Schuler 1965, 145–151) Rs. IV 6–7.

[578] H. M. Kümmel 1967, 152.

[579] Vgl. z. B. KUB 7.54 Vs. II 20–24, siehe 256.4.3.

[580] Vgl. z. B. das Lamaštu-Amulett „Plaque d'enfer", W. Farber 1980–1983, 442b.

[581] Siehe O. Soysal 2000, 202.

[582] H. M. Kümmel 1967, 154.

## 256.4 Der Hund als Vehikel der pathogenen Substanzen

Die Translation der pathogenen Substanzen auf den Hund kann mit Hilfe verschiedener Riten erfolgen: Der Hund wird über dem Ritualherrn emporgehalten oder um ihn herumgeschwenkt. Dieser Ritus wird intensiviert, wenn der Ritualherr dem Hund seinen (infizierten) Speichel ins Maul speit. Der Hund kann aber auch die Körperteile des Ritualherrn ablecken, siehe 316.1.2. Die pathogenen Substanzen können mittels eines Durchschreitungs- und Abstreifzaubers auf den Hund übertragen werden, siehe 372.1.2.2–4.

**256.4.1 Die Translation durch Emporhalten, Schwenken, Speien und „die Beschwörung des Ferkels und des Welpen"**: Im Verlauf „des Rituals des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) vollzieht die Magierin mit einem Ferkel und einem Welpen eine Translation: „Sie hält das Ferkel über ihn und beschwört die Beschwörung des Ferkels. Danach hält sie über ihn den Welpen und beschwört die Beschwörung des Welpen." – EGIR-*an-da-ma-aš-ši-iš-ša-an* ŠAḪ.TUR *še-er e-ep-zi nu ŠA* ŠAḪ.TUR *ḫu-<uk>-ma-in ḫu-uk-zi* EGIR-*an-da-ma-aš-ši-ša-an* UR.TUR *še-er e-ep-zi nu ŠA* UR.TUR *ḫu-uk-ma-in ḫu-uk-zi*, KUB 12.58 Vs. I 36'–38' (=KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 60–62); vgl. auch XIV.3.4.6.2.

In diesem Zusammenhang ist das kleine Fragment KBo 25.99[583] zu stellen, in dem für eine Beschwörung ein Hund „ergriffen" wird: Rs.?

3' ]x *ḫu-*⌜*kán*⌝*-*[*zi*]
4' U]R.GI$_7$ *e-ep-zi*

In CTH 404.1, dem Ritual der Mastika, überträgt die Magierin ebenfalls mit den Riten des Schwenkens und des Speiens die pathogenen Substanzen der Ritualherren auf einen Welpen: „[Daraufhin nimmt die Magierin einen Welpen]; und [sie schwenkt] ihn [über] den beiden Ritualherren [hin und her] un[d spri]cht folge[ndermaßen]: ‚Er ist ein *tarpalli*-Substitut für die ga[nze Person]'. In das Maul hinein spucken sie ihm! Dabei spricht sie folgendermaßen: ‚Spuckt die Verfluchungen jenes Tages aus!' Dann töten sie den Welpen und vergraben ihn." – [*nu* MUNUSŠU.GI UR.TUR *da-a-i* (*na-an-kán A-N*)]*A* 2 *BE-EL* SÍSKUR [*še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi n*]*u* ⌜*ki*⌝*-*ı[*š-ša-an me-m*]*a-i tar-pa-al-li-*⌜*iš-wa*⌝ [*tu-ig-ga-*(*aš ḫu*)*-u-ma-a*]*n-da-a-aš* (Dupl. §-Strich) *nu-*⌜*uš*⌝*-*š[(*i-kán iš-ši*)]*-*⌜*i*⌝ *an-da* [(*al-la-pa-aḫ-ḫa-an-zi*)] *nu ki-iš-ša-an* [*t*]*e-ez-zi* (Dupl. *me-ma-a-*t) [(*p*)]*a-*[(*r*)]*a-a-wa-ra-an-kán* [*al-la-pa-aḫ-te-e*]*n a-pé-el* (Dupl. *a-pé-e-el*) U$_4$*-aš* (Dupl. U$_4$.KAM-*aš*) *ḫu-ur-ti-ia-aš* (Dupl. *ḫur-ti-ia-aš*, *ḫu-u-u*[*r-*) *nu-kán* [U(R.TUR *ku-na-an-z*)]*i nam-ma-an ḫa-ri-ia-an-zi* (§-Strich), KBo 39.8 Rs. III 14–19; vgl. auch XIV.3.4.6.2 und 328.4.1.

[583] E. Neu 1980, Nr. 99.



**256.4.2 Die Translation mittels des Durchschreitens zweier Hundehälften** ist ein heth. Lustrationsritus, der noch in der Spätantike anzutreffen ist, siehe XXIV.3.2. Das mehrfach belegte Verfahren begegnet meist im Kontext der Reinigung des Heeres. In dem Lustrationsritual auf der Sammeltafel KUB 17.28 (=CTH 426.2) dient ein mehrstufiger Durchschreitungsritus der Reinigung des durch eine Niederlage befleckten heth. Heeres, Rs. IV 45–56, siehe 372.1.2.4. In der gleichen Weise scheint das Heer von einer Epidemie in dem *muranza*-Ritual des Vogelkundigen Maddunāni aus Arzawa (CTH 425.1, siehe II.4.1) gereinigt zu werden: Die Ritualzurüstung nennt „zwei Welpen (und) ein Ferk[el] (2 UR.GI$_7$.TUR 1 ŠAḪ.⌜TUR⌝, KUB 7.54 Vs. I 5–6), auf die sich (dem fragmentarischen Kontext des Duplikats zufolge) das Entzweischneiden bezieht: „Er schneidet [sie mitten] durch." – *iš-tar-na*] *ar-ḫa ku-er-zi*, KUB 54.65 Vs. I 5'.

In dem Ritualfragment KBo 10.44 scheinen die Pferde (des Heeres) mittels eines mehrfachen Durchschreitungsritus gereinigt zu werden, indem man sie durch die zwei Hälften eines Welpen, durch zwei Ziegen und durch zwei Feuerstellen hindurchführt: „Einen Welpen schneidet man durch. [ treibt man] die Pferde mitten hindu[rch; . . . Und hie]r stellt man eine Ziege hin und dort [stellt man] eine Ziege [hin].... Und [man] zieht sie?/es? [fer]ner. [Ferner] zünd[et man hier] und [dor]t ein Feuer an (und) [man] treibt [die Pferde] mitten hindurch." – . . .]x UR.TUR ⌜*ar-ḫa*⌝ *ku-ra-an-z*[*i ... ]-kán* ANŠE.KUR.RA$^{MEŠ}$ *iš-tar-na a*[*r-ḫa pé-e-ḫu-da-an-zi*? . . . *nu ke-e-e*]*z* 1 MAŠ-*pát*?! *ke-e-ez-zi <-ia>* 1 MAŠ [*ti-an-zi . . . nam*]*-ma-at-kán ḫu-it-ti-ia-*[*an-zi nam-ma ke-e-ez ke-e*]*-ez-zi-ia pa-aḫ-ḫur wa-ar-nu-w*[*a-an-zi* ANŠE.KUR.R]A$^{MEŠ}$ *iš-tar-na ar-ḫa pé-e-ḫu-d*[*a-an-zi* , Vs. 13'–18'.[584] Ein ähnlicher Kontext läßt sich auch für KUB 29.56 vermuten:

| x+1 | ]x-*ia* |
|---|---|
| 2' | ] É $^{LÚ}$KUŠ$_7$ *a*[*n-da*? |
| 3' | ]x-*a-i nu* ANŠE.KUR.R[A |
| 4' | *-a*]*n-zi na-an a-*⌜*a-*[ |
| 5' | ]x-*ta-ri nu* ANŠE.KUR.R[A |
| 6 | *ar-ḫa ku-ra-an-z*]*i nu ke-e-ez* 1/2-*AM ke-e-*[*ez-zi-ia* 1/2-*AM* |
| 7' | *-a*]*n-zi pa-ra-a-ma ke-e-ez*[ |
| 8' | *-z*]*i nam-ma ke-e-ez* G[IR$_4$ |
| 9' | *a*]*r-ḫa pé-e-ḫu-ta-an-*[*zi* |
| 10' | ]*-ri nu-uš-ša-an* 1 1/2 x[ |

[584] Transkription und Übersetzung bei B. Rosenkranz 1964.

11' *ma-a-aḫ-ḫ*]*a-an-ma* ANŠE.KUR.RA$^{ḪI}$[$^{1.A}$
12' ] *ši-pa-an-ta-an*-[*zi*
13' ]-*a-i nam-ma*[

Eine Translation auf die zwei Hälften eines Welpen mittels eines Durchschreitungszaubers liegt ferner in dem Ritual KBo 12.96 vor: UR.TUR *arḫa ku-r*[*a-an-zi*], Vs. I 33', siehe 372.1.2.2.

VBoT 24 Vs. I – Rs. III 3, ein Ritual der Anniwiyani (CTH 393, siehe II.4.2), führt in der Ritualzurüstung unter anderem einen Ziegenbock und einen Welpen auf (1 MAŠ.GAL 1 UR.TUR, Vs. I 6). Späterhin begleiten der Welpe [und der Ziegenbock] die am Ritual beteiligten Personen – darunter eine Jungfrau, welche einen Vogel aus Ton trägt – in das Gebirge, „wo ein Pflug nicht hingelangt": *pé-ra-an-na-za* UR.TUR [MÁŠ.GAL]-*ia ḫu-i-nu-me-ni nu* ḪUR.SAG-*i dam-me-li pí-di* [ *k*]*u-wa-pí* $^{GIŠ}$APIN-*aš Ú-UL a-ar-aš-ki-iz-zi* [ ] *pa-i-wa-ni*, Vs. I 30–33. Während auch hier der Welpe an dem aus Weißdornzweigen gefertigten Tor für einen Durchschreitungszauber in zwei Hälften geschnitten wird (Vs. I 36–39, siehe 372.1.2.3), dient der Ziegenbock als Opfer für den *lulim(m)i*-Schutzgott: Der Ziegenbock wird geweiht, geschlachtet, zerkleinert, gekocht und von den Vogelkundigen verzehrt, Vs. II 2–5, 34–43, siehe 263.2; vgl. auch 322.6.2.

**256.4.3 Hunde und Schweine als Vertilger** der pathogenen Substanzen und als Defixionsfiguren, siehe X.8.4.

**256.4.4 Als Beschwichtigungs- oder Ablenkungsopfer:** Ein Zicklein, ein Ferkel und ein Welpe werden in CTH 425.2 (siehe II.4.2), dem Ritual des Vogelkundigen Dandanku, das wiederum gegen eine Epidemie im Heer gerichtet ist, auseinandergeschnitten. Das zu erwartende Durchschreiten der Tierhälften jedoch ist hier nicht erwähnt; stattdessen[3] werden die zerteilten Tiere dem Jarri, dem Gott der Epidemien, und seiner Heptade geweiht: *nu-za* (Dupl. *-za* om.) EGIR-*an-da* 1 MÁŠ.TUR 1 ŠAḪ.[(TUR)] 1 UR.GI$_7$.TUR-*ia* (Dupl. 1 UR.TUR-*ia*) *da-a-i na-aš* (Dupl. *na-at*) *dam-me-li* (Dupl. *dam-mi-li*) [*p*]*é-di* (Dupl. *pé-e-di*) *pa-ri-ia-an A-NA* $^{D}$IMIN.IMIN.BI *ar-ḫa ku-ra-an-zi nu* ˹EGIR-*an-da*˺ [(KAŠ.GEŠTIN)] *ku-it-ta* 3-*ŠU* (Dupl. *-ŠU*) [(*A-NA* $^{D}$IMIN.IMIN.BI *ši*)]-*pa-an-ti*, KUB 7.54+ Vs. II 20–24 (Dupl. KUB 56.59+KUB 54.65 Vs. II). Im weiteren Verlauf werden (in fragmentarischem Kontext) ähnliche Handlungen mit einem Ziegenbock vorgenommen, Rs. III 9–12 und 24–25.[585]

[585] H. Otten – C. Rüster 1982, 139–141 und H. Klengel 1984.



## 256.5 Das Unschädlichmachen des Hundes als Vehikel der pathogenen Substanzen

**256.5.1 Durch Verbrennen:** Nachdem in dem Ritual der Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) die pathogenen Substanzen auf Welpen und Ferkel durch Emporhalten und durch den Akt des Schwenkens übertragen worden sind (siehe 256.4.1), werden sie verbrannt: „[Dann] bringt man den [Welpe]n (und) das Ferkel an einen unberührten Ort [und] verbrennt [sie] [mi]t [Feuer]." – [*nu* UR.TU]R ŠAḪ.TUR *dam-mi-li pé-e-di pé-e-da-an-zi* [*na-aš* IZI-*i*]*t wa-ar-nu-wa-an-zi*, KUB 7.53 Rs. III 17–18; vgl. auch XIV.2.5.1.

In dem Fragment KUB 58.83 des Rituals einer Magierin wird neben anderen Tieren auch ein Hund verwendet, der ebenfalls „an einem unberührten Ort" verbrannt wird, Vs. II 6–9 und Rs. III 7'–9', siehe XIV.2.2.

**256.5.2 Durch Vergraben:** In dem unter CTH 433 gebuchten, nur zu etwa einem Drittel erhaltenen „Ritual des Flusses" KUB 36.83 (mit dem Duplikat KBo 34.49)[586], das wegen der darin inkorporierten Anrufungen an den Sonnengott babyl. Herkunft zu sein scheint, wird unter den Ritualrückständen (*kuptar*) auch ein kleiner Hund aufgeführt: „Ferner vergräbt man jenes (das restliche Schweinefutter, siehe 257.10) am Platz; und die Herdstellen läßt man am Fluß zurück; den Frosch, die *sena*-Figur(en) aus Ton, den kleinen Hund (und) ebenso das Gewand, den Gürtel und die Tabletts lä[ßt man] am Fluß zurück." – *nam-ma a-pa-a-at pí-e-da-an* (Dupl. *AŠ-RA*) ˹*pád-da-an*˺*-zi nu ḫa-aš-šu-uš* ÍD-*i* EGIR-*an* [*ta*]*r-na-an-zi* [BI]L.ZA.ZA (Dupl. add. *-ma*) *ši-i-nu-uš* (Dupl. *še-e-na-aš*) IM UR.TUR *QA-TAM-MA* TÚG.GÚ.[È.A] [$^{TÚ}$]$^{G}$*iš-ḫi-ia-al* (Dupl. $^{TÚG}$*iš-ḫi-ia-li*) *ú-e-ru-uš-ša* EGIR ÍD *tar-*[*na-an-zi*], KBo 34.49 Vs.[3] II 10'–13' (Dupl. KUB 36.83 Rs. IV 8'–10'); vgl. auch XIV.2.5.2. Ein Hund soll die ihm anhaftenden pathogenen Substanzen dorthin schaffen, „wohin ihnen, einem jeden (Menschen), die Götter (zu gehen) bestimmt haben, dorthin (in die Unterwelt) soll diese unheilvolle Sache gehen", KBo 4.2 Vs. II 5–26, siehe 256.6.1.

## 256.6 Der Hund als Apotropaion

Der Hund eignet sich wegen seiner Wachsamkeit und Bissigkeit, vielleicht aber auch wegen seiner Unreinheit, zur Abwehr unheilvoller Mächte.[587]

[586] H. Otten und J. Siegelová 1970, 32–38 (37 mit Anm. 11) halten es für wahrscheinlich, daß KUB 36.83 zu einem Ritual mit den Textvertretern A. Bo 3617 Vs. I, B. Bo 3078 Vs. II und C. KBo 13.104+Bo 6464 Vs. II[?] gehört; vgl. dazu auch G. MacMahon 1995, 263 f.

[587] Vgl. auch CAD K, 71 f.

**256.6.1 Ein Hund und eine Hundefigur:** In CTH 398, dem Ritual des Vogelkundigen Huwarlu und einer Magierin (siehe II.4.2), verwendet man einen lebenden Hund und ein Hundefigürchen[588] aus Talg: Man knetet einen Hund aus Talg und setzt ihn als Wächterfigur auf das Riegelholz des Palastes, damit er das erwartete Unheil nicht hereinläßt: „Dann machen sie einen kleinen Hund aus Talg und setzen ihn auf des Palastes Riegelholz und sie spricht folgendermaßen: ‚Du (bist) des Königs (und) der Königin kleiner Tischhund; wie du bei Tage einen fremden (Text: anderen) Menschen in den Palast nicht hineinläßt, (so) laß in dieser Nacht die unheilvolle Sache nicht hinein!'" – [*nu* U]R.TUR.RA *ap-pu-uz-zi-ia-aš i-en-zi na-an-ša-an ŠA É-TIM* [GI]$^{Š}$*ḫa-tal-wa-aš* GIŠ*-ru-i ti-an-zi nu kiš-ša-an me-ma-i zi-ik-wa-az ŠA* LUGAL MUNUS.LUGAL GIŠBAN-ŠUR*-aš* UR.TUR *nu-wa-kán* $U_4$.KAM*-az ma-aḫ-ḫa-an da-ma-a-in antu-uḫ-ša-an pár-na-aš an-da Ú-UL tar-na-ši ki-e-ti-ma-wa-kán* $GE_6$*-anti kal-la-ar ut-tar an-da le-e tar-na-at-ti* (§-Strich) KBo 4.2 Vs. I 22–26. Auch der lebende kleine Hund bleibt über Nacht im Palast, UR.TUR*-iakán* TI*-an-za* ŠÀ É*-pát* KI.MIN (=*še-eš-zi*), KBo 4.2 Vs. I 37. Ihn schwenkt man am folgenden Tag über dem Königspaar und im Palast herum und bietet ihn daraufhin den bedrohlichen Mächten als Substitut an: „Und den lebenden kleinen Hund nimmt man; und [sie] sch[wenkt] ihn über dem König (und) der Königin, und auch im Palast schwenkt sie ihn; und die Ma[gierin] spricht (dabei) [folgendermaßen]: „Welche [böse] Sache für den König (und) für die Königin in ihrem Körper und auch für den Palast (vorhanden ist) – nun die[s ist ein Esel], sein Glied (ist) groß, sein Herz (ist) groß; ferner wird er, der Esel[589], (es) wegtra[gen]. Nun, er hat es überwunden. Und die böse <Sache>, das Un[heil], soll er hinausschaffen! Und wohin es die Götter bestimmt haben, nun dorthin soll er es bringen. Und sowie man den lebenden kleinen Hund hinausbringt, nimmt man hinterher den kleinen Hund aus Talg hoch, welcher auf das Riegelholz gesetzt ist, auch jenen nimmt man hoch, dabei spricht sie folgendermaßen (§-Strich): ‚Wie du des Nachts eine unheilvolle Sache in den Palast nicht hineinläßt, (so) lasse auch jetzt die unheilvolle böse Sache, welche die Herolde der Götter hinausgetrieben haben, nicht zurück in den Palast. Und wohin ihnen, einem jeden (Menschen), die Götter (zu gehen) bestimmt haben, dorthin (in die Unterwelt) soll diese unheilvolle Sache gehen (§-Strich)!'" Dann nimmt die Magierin dies alles hoch und bringt es hinaus. Den kleinen Hund aus Talg aber behält der Vogelkundige. Sie bringen es (also) hinaus." – *nu* UR.TUR TI*-an-ta-an da-an-zi* [ ] *na-an-kán A-NA* LUGAL MUNUS.LUGAL *še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi wa-a*[*ḫ-nuwa-an-zi*] *A-NA É-TI-ia-an-kán an-da nu* MÚN[US]ŠU.GI *ki-iš-ša-an me-*

[588] Zu den assyr. mit apotropäischen Inschriften versehenen Hundefiguren aus Terrakotta und anderen magischen Hunden in babyl. und assyr. Ritualen siehe B. Meissner 1919.
[589] Nach B. J. Collins 1990, 217 mit Anm. 28 wäre damit der Hund gemeint.



*mi-iš-ki-iz-zi A-NA* LUGAL MUNUS.LUGAL*-wa-kán ku-it* [*i-da-a-lu*] *ut-tar* NÍ.TE*-ši an-da I-NA É-TI-ia-wa nu ka-*$^{r}$*a*$^{1}$*-*[*aš* ANŠE] $^{UZU}$ÚR*-za šal-li-iš* ŠÀ*-ŠU-wa šal-li nam-ma-wa-ra-aš* ANŠE*-aš kar-pí-ia-*[*zi*$^{?}$] *nu-wa-ra-at-za tar-aḫ-ḫa-an ḫar-zi nu-wa-kán i-da-a-lu <ut-tar> ka*[*l-la-ar pa-ra-a*] *pé-e-da-a-ú nu-wa-ra-at ku-wa-pí* DINGIR$^{MEŠ}$ *lam-ni-ia-an ḫar-kán-zi nu-wa-ra-at a-pí-ia ar-nu-ud-du nu-kán* GIM*-an* UR.TUR TI*-an-ta-an pa-ra-a pé-e-da-an-zi* EGIR*-an-da-ma* UR.TUR *ap-pu-uz-zi-ia-aš ša-ra-a da-an-zi* GIŠ*ḫa-at-tal-wa-aš-ša-an* GIŠ*-ru-i ku-it ki-it-ta nu a-pu-u-un-na ša-ra-a da-an-zi me-ma-i-ma kiiš-ša-an* (§-Strich) $GE_6$*-az-wa-kán ma-aḫ-ḫa-an I-NA É-TIM kal-la-ar ut-tar an-da Ú-UL tar-na-aš ki-nu-na-wa-kán ku-e kal-la-ar i-da-a-lu ud-da-a-ar* LÚ$^{MEŠ}$ GIŠGIDRU *ŠA* DINGIR$^{MEŠ}$ *pa-ra-a pí-nir*$^{iv}$ *nu-wa-rat* EGIR*-pa I-NA É-TIM le-e tar-na-ši nu-wa-aš-ma-aš ku-wa-pí* DINGIR$^{MEŠ}$ *ku-e-da-ni lam-ni-e-ir nu-wa ke-e kal-la-ar ut-tar a-pí-ia pa-iddu* (§-Strich) *nu ki-i ḫu-u-ma-an* MUNUSŠU.GI *ša-ra-a da-a-i na-at-kán pa-ra-a pé-*$^{r}$*e*$^{1}$*-da-a-i* UR.TUR*-ma ap-*$^{r}$*pu*$^{1}$*-uz-zi-ia-aš* LÚMUŠEN.DÙ *pé-e ḫar-zi na-at-kán pa-ra-a ú-da-an-zi*, Vs. II 5–26.

**256.6.2 Präventive Maßnahmen gegen ein unheilvolles Omen auf Reisen:** Eine in der Art eines Briefes gehaltene Instruktion zur Abwendung des von einem Vogel verkündeten Omens, das jemanden während einer Reise trifft, bietet eine dem Durchschreitungszauber des Lustrationsrituals für eine geschlagene Truppe auf der Sammeltafel KUB 17.28 (siehe 256.1.2.2) ähnliche, wenn auch stark verkürzte apotropäische Ritualvorschrift: „Wenn du die Straße dahinziehst, und (ein)er sieht einen bösen Vogel, und er fliegt (gerade) auf,[590] so schaffst du einen Ziegenbock und einen kleinen Hund herbei (§-Strich). Dann schneidet man den kleinen Hund auseinander; seine beiden Hälften legt (jen)er auf die eine und auf die andere Seite. Und mit dem Ziegenbock macht man es ebenso. Gebratenes und rohes Fett mischt (jen)er ineinander" (§-Strich). – *ma-a-an* KASKAL*-an na-an-na-at-ti nu i-da-a-lu-un* MUŠEN*-in a-uš-zi nu a-ra-u-aš-za* MÁŠ.GAL UR.TUR*-na pé-e-da-at-ti* (§-Strich) *nu* UR.TUR *ar-ḫa ku-ra-an-zi ke-e-ez ke-e-ez-zi-ia* MÁŠ*-ŠU da-a-i* MÁŠ.GAL*-an-na QA-TAM-MA i-ia-az-zi zé-e-ia-an ḫu-i-šu-ia* UZU.Ì *an-da im-mi-ia-az-zi* (§-Strich), KBo 23.8 Vs. 9–17; dieser Vorschrift ähnlich ist die Maßnahme, vor einer Reise ein Schwein abzustechen, KBo 11.34 Vs., siehe 257.5.

**256.7 Hund und Schwein in Analogien:** In dem Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412) werden verschiedene Tierfiguren angefertigt und in Hürden bzw. Ställe gestellt. Ihren Zustand des Eingesperrtseins setzt nun die Magierin in Analogie zu dem Zustand des behexten Ritualherrn; d. h.

[590] Ist hier wirklich das Verbalsubstantiv von *arai-* gemeint? Oder sollte man *a-ra-aḫ*$^{1}$*-za* lesen: „Wenn du die Straße dahinziehst, und einer sieht einen bösen Vogel, dann schaffst du einen Ziegenbock und einen Hund nach draußen", vgl. B. J. Collins 1990, 213 Anm. 10.

die Behexung wird empfunden wie die Situation eines Schafes in der Hürde, eines Stieres im Stall, eines Hundes im Zwinger[2] und eines Schweines im Kofen, KUB 35.148 Rs. III 36–44, siehe XVI.1.11; vgl. auch III.2.1.

**256.8 Techniken der Behexung:** Ein auch in Babylonien verbreiteter Vernichtungszauber besteht darin, die Figuren des zu behexenden Menschen von Tieren fressen zu lassen; in dem Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412) wirft man sie einem schwarzen Hund vor: „... [od]er dich ein schwarzer Hund frißt", – [*na*]-*aš-ma-at-ta* UR.GI$_7$ GE$_6$ *ga-ra-a-pí*, KBo 14.98 Vs. I 13, siehe X.8.5.

**256.9 In unklarem magischen Kontext** sind Hunde und Ferkel in dem Fragment KBo 40.221 genannt.[591]

## 256.9 Körperteile und Substanzen des Hundes

### 256.9.1 Hundefleisch

**256.9.1.1 Das Essen von Hundefleisch zur Anlockung der Schadensgeister** seitens der *dampupi*-Leute (siehe XV.1 und 322.3) erwähnt das kleine Fragment KUB 9.7, das zu den Ritualen der Hierodule Kuwatalla zu gehören scheint.[592] Der Zweck dieser Mahlzeit besteht darin, daß die Schadensgeister von den als Substitute bestimmten *dampupi*-Leuten Besitz ergreifen: „[D]ann zert[eilt] man einen jungen Hund; [ ] die *dampupi*-Leute essen auf [ ] aber rechts vom Tor (ver)gräbt man [ ]; die Magierin (spricht dabei:) ‚Dieses Mannes [*Unheil*] soll ebenso vergraben sein!'" – [*n*]*am-ma-kán* UR.TUR *mar-ká*[*n-zi* ] *ar-ḫa dam-pu-u-pí-e-eš a-da-an-*ˈ*zi*ˀ[ ]-ˈ*e*ˀ-*er-ma* KÁ-*aš* ZAG-*az ḫa-a-ri-ia-an-zi* [ ] $^{MU-NUS}$ŠU.GI *ke-e-el-wa an-tu-uḫ-ša-aš* [ ]-*ma-a-u-wa-ar QA-TAM-MA ḫa-a-ri-ia-an e-eš-du*, Vs. II 3–7. Zu zum Essen tabuierter Speisen vgl. auch X.8.2.

**256.9.1.2 Rohes Hundefleisch als Absorbens,** siehe XIV.2.4.4 und 372.1.2–4.

**256.9.1.3 Ziegen- und Hundefleisch als magische Materien** neben verschiedenen Zwiebelsorten in fragmentarischem Kontext: $^{U}$]$^{ZU}$UZ$_6$ $^{UZU}$UR x[, KUB 60.57 11', siehe 153.6.

**256.9.2 Kopf und Zunge eines Hundes** sind in dem Fragment KBo 15.3[593], das wahrscheinlich zu einem Substitutsritual gehört, genannt, 8'–9'.

**256.9.3 Die Sehne eines Hundes** scheint in KUB 9.31 mit farbigen Wollfäden an Pflöcke gebunden zu werden, Vs. I 10–13, siehe 361.3.

[591] H. A. Hoffner, Jr. 1997a, 106.
[592] F. Starke 1985, 167; besprochen von B. J. Collins 1990, 213 und 2000, 249.
[593] H. M. Kümmel 1967, 155 f.



**256.9.4 Hundeknochen als Droge:** Zur Erzeugung eines exorzistischen Gestankes, KUB 24.14 Vs. I 22–24, siehe X.6.2 und 313.3.

**256.9.5 Hunde- und Schweinekot,** siehe X.6.2 und 317.1–2.

**Literatur:** HED Vol. 4, 305. B. Meissner 1919. H. Scholz 1937. H. Ertem 1965, 97–103. D. Engelhard 1970, 165–170. W. Heimpel 1972–1975. U. Seidel 1972–1975. J. C. Moyer 1983, 29–33. B. J. Collins 1990 und 2002, 322 f. E. Rieken 1999, 28–30.

## 257. (Haus-)Schwein (hurr.) uḫi, (akk.) ḫuzīru(m), šaḫû(m), (Sumerogr.) ŠAḪ;
## Ferkel (heth.-luw.) *mūtamūta/i-*[?] c.[594], (hurr.) *kuzinkari,[595]
## (akk.) kurku/izannu(m) (Sumerogr.) ŠAḪ.TUR;
## Wildschwein (akk.) šaḫapu (*šaḫ api „Schwein des Röhrichts"), (Sumerogr.) ŠAḪ.GIŠ.GI

**257.1 Allgemeine Bemerkungen:** Schweine (und Hunde) gehören zum Kult der Mondgöttin Nikkal, siehe 256.1.

Schweine werden als Substitute sowie als Vehikel für die pathogenen Substanzen verwendet und den chthonischen Gottheiten übergeben. Sie dienen aber auch als Analogon für Fruchtbareit.

Die Abstrakta UR.GI$_7$-*natar* „Hundshaftigkeit" und ŠAḪ-*tar* „Schweinshaftigkeit" bezeichnen den Zustand der Unreinheit, siehe 256.1.

### 257.2 Als Substitut

**257.2.1 In Ritualzurüstungen:** In CTH 412, dem Ritual der Magierin Zuwi (siehe I.2.3.2.1), KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 4–5; in dem Ritual der Magierin Tunnawi(ya) CTH 409 (siehe I.2.3.2.3), KUB 7.53 Vs. I 11–13; in dem Ritual der Magierin Mastika KBo 39.8 (siehe I.2.3.2.3), Vs. I 15–16; ferner in KUB 17.17 8'–11' und 547/s 3', siehe XIV.2.2.

Das Ritual der Magierin Aštu (CTH 490) führt im ersten Absatz der Ritualzurüstung unter den lebenden Tieren auch ein Tier *mu-ú-ta-mu-ti-*[*in* auf (KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 5–9, siehe XIV.2.2), das als Ferkel bestimmt worden ist.[596]

[594] Die Deutung geht zurück auf F. Starke 1990, 223. Zu dem von F. Starke zitierten Ortsnamen $^{URU}$ŠAḪ.TUR-*mu-da-i-mi-iš* beachte auch $^{URU}$*mu-ú-ta-mu-ú-ta-aš-ša* (KUB 14.1 Rs. 30). Der Name könnte zu dem Nomen *mutmutali-* zu stellen sein, das eine Schlammgrube bezeichnet, die als eine Schweinesuhle geeignet ist, siehe 333.2.1.2.
[595] V. Haas 1993, 264–266.
[596] Vgl. noch 1077/c

**257.2.2 Die Wahl des Substituts:** Ähnlich wie in CTH 409, dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (siehe I.2.3.2.3), heißt es in dem Geburtshilferitual auf der Sammeltafel KUB 17.28: „Falls (es) eine Tochter (ist), nehme ich ein weibliches Ferkel. Falls (es) ein Sohn (ist), nehme ich ein männliches Ferkel", ⌜*ma-a-an*⌝ DUMU.MUNUS *nu* ŠAḪ.TUR MUNUS *da-aḫ-ḫi ma-a-an* DUMU.NITA *nu* ŠAḪ.TUR NÍTA *da-aḫ-ḫi*, Vs. I 7–10.

## 257.3. Als Symbol der Fruchtbarkeit und des Lebens

**257.3.1 Symbol der Fruchtbarkeit:** Da das Schwein als Sinnbild der Fruchtbarkeit gilt, eignet es sich für entsprechende Analogien: Das Schwein, oder als pars pro toto die Gebärmutter eines Schweines (siehe 257.10.3), wird an einem Ort vergraben, wo sich Fruchtbarkeit entfalten soll. So wird in einem kleinen Fragment eines Stadt- oder Hausgründungsrituals (KUB 40.23, Duplikate KUB 59.44 und KBo 23.90[597]) ein Schwein „in das Fundament hinein" gelegt, um die Vermehrung der Bewohner und des Viehbestandes zu sichern: „[ ] in das Fundament hinein ... [ ] sie/er spricht: ‚Wie für dieses [Schwein] viel [ ] vorhanden ist, indem es viel gebiert, [so] soll auch für [die]se Stadt [ ] (vorhanden) sein und auch die Menschen [*sollen gesegnet sein*] mit Rindern, Schafen (und) Korn' [..." – [ (x *ša-ma-na-aš*[598])] *an-da ḫu-u-*[ (*me-ma-i*)] [(*ke-e-da-ni-wa m*)]*a-aḫ-ḫa-an A-N*[*A* ŠAḪ (*me-ek-ki*)] [(*nu-za me-ek-k*)*i* ] *ḫa-aš-ki-iz-z*[*i nu ke-e-*(*da-ni-ia* URU-*r*)*i*⁷] [ ] ⌜*e*⌝*-eš-du nu an-t*[(*u-uḫ-še-ša* ŠAḪ-*aš i-wa-ar*) [ -*i*]*t-ta-ru an-t*[(*u-uḫ-še-ša* $GU_4^{HI.A}$-*it* $UDU^{HI.A}$-*it ḫal-ki-i*)*t*], Vs. I 6'–10'.

Als Symbol der Fruchtbarkeit bzw. des Kindersegens steht das Schwein auch in dem folgenden Analogiespruch des Rituals Bo 3617 (mit Duplikaten): „‚[Un]d wie ein Schwein soll er viele (Kinder) ze[ugen' ..] hierhin, dreimal dorthin [..] (§-Strich). Dann kommt der Ritualherr (und tritt) auf das Schwein." – [*n*]*u-za ŠA* ŠAḪ *i-wa-ar me-ek-ki ḫa-*[*aš-ki-*(*id-du*) ] *ar-ḫa du-wa-a-an* 3-*ŠU du-wa-a-an*(-)*n*[*a* ] (§-Strich) *na-aš-ta* EN SÍSKUR *A-NA* ŠAḪ *še-er* [(*ú-iz-zi*), Vs. I 4'–6'.

In dem Ritual der Frau Annā aus Kaplawiya[599] wird im Weingarten „die getrocknete Gebärmutter einer Sau" vergraben, um den Ernteertrag zu

4' *mu-da-mu-da* [
5' *ḫu-u-wa-an-ta* [
6' *uk-tu-u-ri* [.

[597] C. Kühne 1972, 250–252, vgl. auch V. Haas 1994, 540.
[598] KUB 59.44 Vs. I 7'.
[599] CTH 392: KUB 12.44+KBo 27.108 Vs. II 34 – Rs. III 35', bearbeitet von V. Haas 1988a, 138–141.



steigern, Rs. III 10'–20', siehe 257.10.3. Dieses Ritual zeigt Anklänge an KUB 43.23, einem Ritual für das Gedeihen des königlichen Weingartens.[600] Zur Translation der Fruchtbarkeit wird hier die folgende Analogie herangezogen: „Und wie eine Sau viele Ferkel wirft, so soll auch jede einzelne Rebe dieses Weingartens gleich wie die Sau (Ferkel gebiert) viele Trauben hervorbringen!" – *nu-za* 1 ŠAḪ *ma-a-aḫ-ḫa-an* ŠAḪ.TUR$^{HI.A}$ *me-ek-ku-uš ḫa-aš-ki-iz-zi ke-e-el-la-az ŠA* $^{GIŠ}$KIRI$_6$.G[EŠTIN] 1-*aš-ša* $^{GIŠ}$*ma-a-aḫ-la-aš* ŠAḪ-*aš* ⌜*Ì*⌝*-wa-ar mu-u-ri-uš me-ek-ku-uš* ⌜*ḫa*⌝*-aš-ki-id-du* (Tafelende), Rs. 19'–22'.[601] Die Translation der Fruchtbarkeit eines Schweines auf die Getreidespeicher dürfte Thema des Fragments eines Rituals mit luw. Rezitationen sein: *nam-ma* ŠAḪ.TUR-*ia* ARÀḪ$^{HI.A}$-*aš še-er* x[, KUB 35.34[602] Rs. III 5'.

Daß das Schwein auch in Babylonien als Symbol für Fruchtbarkeit galt, zeigt z. B. KAR 70[603], wo Schweineborsten zur Wiedererlangung der Potenz dienen, Vs. 18.

**257.3.2 Symbol des Lebens:** In dem *taknaz dā*-Ritual der Tunnawi(ya) (KUB 9.34, siehe I.2.3.2.3) vertauscht die Magierin die von dem Schadenstifter dem Gott Ugur gestifteten Äxte mit einem Schwein, Rs. IV 19'–22', siehe 398.2; denn im Gegensatz zu den Äxten, welche den durch den Gott bewirkten Tod symbolisieren, ist das Schwein Symbol des Lebens.

**257.4 In einer Analogie:** In CTH 404.1 (siehe I.2.3.2.3), dem Ritual der Magierin Mastika, ist ein vollgefressenes (und mithin dösendes) Schwein mit dem gewünschten Verhalten der Malediktionen in Beziehung gesetzt, denn wie nun dieses Schwein nichts mehr wahrnimmt, so sollen auch die Ritualherren von den Malediktionen nicht wahrgenommen werden: „[Und] die Magierin nimmt ein Ferkel und hält es über ihnen (den Ritualherren); dabei spricht sie so: ‚Siehe, von Kräutern und Gerste ist es fett geworden. Und wie (es nun) den Himmel nicht (mehr) wahrnimmt, hinterher auch die (anderen) Ferkel nicht (mehr) wahrnimmt, so sollen auch die bösen Flüche diese Ritualherren ebenso nicht (mehr) wahrnehmen!'" – [*nu*] $^{MUNUS}$ŠU.GI ŠAḪ.TUR [(*da-a*)]-*i na-an-*⌜*ša*⌝*-ma-aš-kán še-er e-ep-zi* [*n*]*u ki-iš-ša-an me-m*[(*a-i ka-a-ša-w*)]*a-ra-aš Ú-it ḫal-ki-it* [*w*]*a-ar-kán-za nu-wa-a*[*z* (*ka-a-aš* GIM-*an*)] *ne-pí-iš Ú-UL a-uš-zi a-ap-pa-ma-wa-az-kán* [(ŠAḪ.TUR$^{HI.A}$)] *Ú-UL a-uš-zi nu ku-u-ša BE-EL* SÍSKUR *i-da-a-*[(*la-u-e-eš*)] *ḫu-ur-ta-uš QA-TAM-MA le-e ú-w*[(*a-an*)]-*zi*, KBo 39.8 Vs. II 44–49. Daraufhin schwenkt sie das Ferkel über den beiden Ritualherren; dann tötet man es und vergräbt es, Vs. II 50–54.

Zu Hund und Schwein in Analogien siehe ferner XVI.1.11.

[600] Bearbeitet von V. Haas 1988a, 131–141.
[601] Vgl. auch J. B. Collins 2002, 322.
[602] F. Starke 1985, 173 f.
[603] Vgl. R. D. Biggs 1967, 53.

**257.5 Als Apotropaion vor einer Reise:** Das Abstechen eines Schweines vor einer Reise empfiehlt KBo 11.34: „[We]nn man von Ḫattusa nach Dammelḫa geht, so sticht man in der Ortschaft Tuggastuwa ein Schwein ab; falls euch (ein Schwein) nicht vorhanden ist, so sticht man (es) nicht ab." – *[ma]-ʳaʾ-an* URU*ḫa-at-tu-ša-az* [UR]U*dam-mi-el-ḫa pa-a-an-zi I-NA* URU*tu-ug-ga-aš-tu-wa* 1 ŠAḪ *ḫa-az-zi-an-zi ták-ku-uš-na-aš Ú-UL-ma ḫa-*ʳ*apʾ-zi ta na-at-ta ḫa-az-zi-an-zi* (§-Strich), Vs. I 1–6, siehe auch 256.6.1–2.

## 257.5 Das Schwein als Vehikel der pathogenen Substanzen

Ebenso wie der Hund wird auch das Schwein bzw. ein Ferkel als Vehikel für die pathogenen Substanzen verwendet. Die Translation kann mit Hilfe verschiedener Riten erfolgen. Meist wird das Schwein über dem Ritualherrn emporgehalten oder um ihn herum geschwenkt, wobei eine Beschwörung rezitiert wird. Die pathogenen Substanzen können auch mittels eines Durchschreitungs- und Abstreifzaubers übertragen werden.

**257.5.1 Die Translation der pathogenen Substanzen durch Emporhalten oder Schwenken sowie „die Beschwörung des Ferkels":** In den Ritualen der Tunnawi(ya) manipuliert die Magierin sowohl mit einem lebenden Schwein als auch mit einem Schwein aus Teig: In dem „Ritual des Flusses" (CTH 409) vollzieht sie zunächst mit dem lebenden Ferkel und einem Welpen einen Translationsritus, wobei sie „die Beschwörung des Ferkels" rezitiert: „Danach hält sie über ihm (dem Patienten) das Ferkel und sie beschwört die Beschwörung des Ferkels," KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 60–62, siehe 256.4.1. Die „Beschwörung des Ferkels" scheint mit der luw. Beschwörung von Vs. I 58–59 identisch zu sein: „Ferner nimmt sie ein schwarzes Schaf und hält es über ihm. Und die Magierin beschwört die Beschwörung des Darüberhaltens: ‚Bergbewohnender Wettergott, eile über den Himmel! Himmel, eile über die Erde!'"[604] – *nam-ma* 1 UDU $GE_6$ *da-a-i na-an-ši-ša-an še-er e-ep-zi nu* MUNUSŠU.GI *še-er ap-pa-an-na-aš ḫu-uk-ma-in ḫu-uk-zi a-ri-ia-ad-da-li-iš* (Rasur) DIŠKUR-*an-za šar-ri tap-pa-ši-i ḫu-u-e-ḫu-u-i-ia tap-pa-aš-ša-it šar-ri ti-ia-mi ḫu-i-ḫu-i-ia* (§-Strich), KUB 12.58 Vs. I 32–35 (=KUB 7.53+ Vs. I 56–59), siehe 266.1.3.1. Im weiteren Verlauf des Rituals schwenkt die Magierin Teig über dem Ritualherrn und rezitiert die dazugehörige (heth.) Beschwörung: EGIR-*ŠU-ma iš-ša-na-an ... da-a-i na-at-kán še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi ḫu-uk-ma-iš-ma ḫu-uk-ki-iš-ki-iz-zi*, KUB 7.53 Vs. II 3–6. Der Teig wird dabei zusammen mit einer Türangel (siehe 375.1) und zwei Tonrindern genannt. Da diese Gegenstände in der Ritualzurüstung im gleichen Abschnitt wie das Ferkel aus Teig aufgeführt sind (Vs. I 44, 48), ist

[604] Zu dieser Stelle siehe H. C. Melchert 1985, 205.



davon auszugehen, daß es sich bei dem Translationsritus mit dem Teig um die Übertragung auf das Ferkel aus Teig handelt.

In dem *taknaz dā*-Ritual der Tunnawi(ya) KUB 9.34[605] verwendet die Magierin ebenfalls ein lebendes Ferkel und ein Ferkel aus Teig: „Dann aber bringt man das Ferkel aus Teig und ein lebendes Ferkel herbei; das lebende Ferkel schwenkt man von weitem, das Ferkel aus Teig aber hält sie ihm hin; die Magierin aber spricht (dabei) folgendermaßen: ‚Großer Gott, du bist aus Landa herbeigeeilt (und) hast gelöst. Vorn zur Mitte laufen die Zungen der *inan*-Krankheit weg, welche ihn in Angst versetzten, welche ihm Schwierigkeiten bereiteten.' Wen sie beschwört, dessen Namen nennt sie." – EGIR-*an-ma iš-ša-na-aš* ŠAḪ.TUR TI-*an-da-an-na* ʳŠAḪ.TURʾ *ú-da-an-zi nu* TI-*an-da-an* ŠAḪ *tu-u-wa wa-aḫ-nu-uš-kán-zi e-eš-ša-na-aš-ma-an-ši-iš-ša-an* ŠAḪ.TÚR *an-da ap-pí-iš-ki-iz-zi* MUNUSŠU.GI *kiš-an me-mi-iš-ki-iz-zi* (§-Strich) *šal-li-iš-wa-kán* DINGIR-*LIM-iš* URU*la-an-ta-az u-un-ni-eš la-i-iš-wa ták-ša-ni pé-ra-an ḫu-i-ia-an-te-eš i-na-na-aš la-a-la-aš ku-iš-ša-an ú-e-ri-te-nu-ir ku-e-ša-an-kán la-aḫ-la-aḫ-ḫi-nu-e-*>*nu-e*<*-er nu ḫu-uk-ki-iš-ki-iz-zi ku-in na-an-kán ŠUM-ŠU te-ez-zi* (§-Strich), Rs. III 24'–32'. Im weiteren Verlauf wird das „Ferkel des (Gottes) Pa[nun]ta" vor Ugur als Gegengabe für eine Axt, welche die Magierin an sich nimmt, hingelegt, Rs. IV 20'–22', siehe 398.2.

In dem weitgehend parallel verlaufenden „Ritual des Rindes" KUB 55.20+KUB 9.4+Bo 7125+Bo 8057 Vs. II[606] manipuliert die Magierin ebenfalls mit dem lebenden Schwein und dem Schwein aus Teig sowie mit dem Schwein des Gottes Panunta, welches in eben der Weise wie es aus der Erde die *artarti*-Früchte (siehe 100.3) herauswühlt, die Krankheiten aus dem Körper des Patienten herauswühlen soll: „Und die Magierin nennt den Namen (des Menschen), den sie behandelt: ‚Gehen soll er, meinem Haus soll er sich nähern! Und ihm soll sich das Ferkel des Panunta f[üg]en! Welche (Krankheitsverursacher) die (Erkrankungen) La[st] der Seele (und) Bedrückung [des] Körpers herbrachten, – ihnen werde ich das Ferkel des Panun[ta] bring[en]. Vom Sumpf [ ] und ihnen soll es angenehm werden (§-Strich)!' ‚Es (das Schwein) gräbt die Wiese auf; und es wühlt (Text: wendet) die *artarti*-Pflanze herauf; es gräbt den Berg auf und es bringt Wasser herauf. Laß es (die Krankheiten) entfernen von seinen zwölf Körperteilen und seinem starken Geschlecht! Laß es die *ḫultaramma*-Krankheit des Kopfes entfernen; (die Erkrankung) Schrei der Kehle, der Seele Last, des Körpers Bedrückung, und die *widrissa*-Erkrankung der Knochen und Weichteile? dsgl., (die Erkrankung) Schlag der Jahre (und) des Monats dsgl., die *ḫenkan*-Krankheit der *Plötzlichkeit*? (*markistawas*, siehe III.2.2.3), *sarkiwalies nakkiwes* (siehe 333.1.1.20) dsgl., den blutigen Nergal dsgl., das Fieber der Weichteile? (und) den Zorn wühlt es

[605] Bearbeitet von M. Hutter 1988.
[606] Bearbeitet von G. M. Beckman 1990.

auf (§-Strich).'" – *na-an an-ni-iš-ki-iz-zi ku-in*¹ MUNUSŠU.G[I] [*na-an*]*-kán ŠUM-an ḫal-za-i pa-id-du-wa-kán* É-[*r*]*i-mi ša-li-ka-ru nu-wa-ra-aš-ši-k*[*án*] *ḫa-a*[*p-pa-a-r*]*u* ŠAḪ.TUR *ŠA* ᴰ*pa-an-nu-*[*un-ta*] *ku-i-*[*e*]*-*[*eš-ša-a*]*n ú-te-er* ZI-*aš* [*im*]*-*[*pa-an*] NÍ.TE-[*aš*] *ta-aš-ši-*[*ia*]*-tar nu-uš-ma-aš-*[*ša-an-kán*] *pí-iḫ-*[*ḫi*] ŠAḪ.TUR [*ŠA*] ᴰ*pa-nu-un-*[*ta*] *ši-ig-ga-ši-ig-ga-az* [*ka*]²-x *ḫu*]² [ ] *nu-*[*uš*]*-ma-ša-aš-kán an-da mi-li-*>*ta*<*-te-eš-du* (§-Strich) *ú-el-lu-un mu-ú-ta-iz-zi na-aš-ta ar-ta-ar-ti-in ne-ia-ri* HUR.SAG-*an mu-ú-ta-iz-zi na-aš-ta wa-a-tar ne-ia-ri še-er ar-ḫa-at-kán mu-ú-da-id-du* 12 UZUÚR$^{HI.A}$-*ŠU ma-ia-an-ti-ia gi-nu-uš-ši* (§-Strich) SAG.DU-*aš ḫu-u-ul-ta-ra-am-ma-an mu-ú-da-id-du tar-aš-na-aš ta-aš-ku-pí-ma-an* ZI-*aš im-pa-an* NÍ.TE-*aš*>*ta-aš*< *ta-aš-ši-ia-u-wa-ar ḫa-aš-ti-ia-aš ma-a-lu-li-ia-aš ú-id-ri-iš-ša* KI.MIN MU$^{HI.A}$-*aš* ITU-*aš wa-al-ḫi-iš-šar* KI.MIN *mar-ki-iš-ta-u-wa-aš ḫi-in-kán šar-ki-u-wa-li-i-eš na-ak-ki-u-e-eš* KI.MIN *iš-ḫar-nu-wa-an-da-*<*an*> ᴰU.GUR KI.MIN UZU*me-i-*<*lu*>*-li-ia-aš pa-aḫ-ḫur ša-a-tar mu*¹*-da-a-iz-zi* (§-Strich), KUB 9.4 Rs. III 19'–44' (Rs. III 23–48). Im folgenden soll das Schwein „die Verleumdungen Aller" (EME *pangauwas*), d. h. verschiedenster Stände und Personen – die Aufzählung beginnt bei den gesellschaftlich hochstehenden „Palastangestellten" (DUMU.É.GAL), führt weiter über das Gesinde und nennt zuletzt die Verleumdungen des Schadenstifters – aufwühlen, d. h. entfernen, Rs. IV 1–16.[607]

Ähnlich wie in KUB 9.34 verwendet die Magierin in dem nur als Fragment KUB 9.7 (siehe 256.9.1.1) überlieferten Ritual ebenfalls ein lebendes Schwein und ein Schwein aus Talg; nachdem mit dem lebenden Schwein der Ritus des Schwenkens vollzogen wurde, hält sie dem Menschen das aus Talg geknetete Schwein hin und spricht eine (kaum noch erhaltene) Beschwörung in luw. Sprache: Vs. II

8 ŠA]Ḫ.TUR *ú-da-an-zi na-an* EGIR-*pa tu-u-wa*
9 [*wa-aḫ-nu-uš-kán-z*]*i* UZU*ap-pu-uz-zi-ia-aš-ma* ŠAḪ.TUR
10 [ ]x-*in i-en-zi nu-uš-ša-an an-tu-uḫ-ši*
11 [ ŠAḪ.TUR]-*un ap-pí-iš-ki-iz-zi*
12 [ ]x MUNUSŠU.GI *ka-a-aš-wa-kán* ŠAḪ.TUR SAG.DU-*SÚ*
13 [ ]x É-*ri ne-e-*<*an*>*-za e-eš-du*, §-Strich.

In CTH 404.1, dem Ritual der Mastika, hält die Magierin über den beiden Ritualherren ein Ferkel, rezitiert eine Analogie (KBo 39.8 Vs. II 44–49, siehe 256.7) und schwenkt es über den Ritualherren. – *nu-uš-ma-aš-kán* ŠAḪ.[(TUR *še-er a*)]*r-ḫa wa*¹*-*<*aḫ*>*-nu-wa-an-zi* (Dupl. *wa-aḫ-nu-zi*). Darauf erfolgt die Übergabe des infizierten Ferkels mit einem Brot- und Weinopfer an die Unterwelt, Vs. II 50–54, siehe 257.6.2.

[607] Die fünfte Tafel des „Rituals des Rindes" bietet eine weitgehend parallele Partie; hier ist es ein Welpe, der die pathogenen Substanzen auflecken soll, siehe 316.1.2.



**257.5.2 Die Translation der pathogenen Substanzen mittels des Durchschreitungszaubers:** In dem Lustrationsritual für eine geschlagene Truppe (Sammeltafel KUB 17.28, CTH 426.2) dient ein mehrstufiger Durchschreitungszauber der Reinigung des durch eine Niederlage befleckten heth. Heeres (siehe 256.4.2); dies geschieht durch das Durchschreiten zweier Hälften eines Menschen, eines Ziegenbockes, eines Hundes und eines Ferkels sowie eines Tores aus Weißdornsträuchern, Rs. IV 45–56, siehe 322.1.2.

Die gleichen Tiere – „ein Zicklein, ein Ferkel und ein kleiner Hund" – werden in dem Ritual des Vogelkundigen Dandanku (CTH 425.2) zu diesem Zweck ebenfalls auseinandergeschnitten und als Beschwichtigungs- oder Ablenkungsopfer dem Jarri, dem Gott der Epidemien, und seiner Heptade geweiht, KUB 7.54 Vs. II 20–24, siehe 256.4.4. In der gleichen Weise scheint das Heer in dem *muranza*-Ritual des Vogelkundigen Maddunāni (siehe II.4.1) gereinigt zu werden: Die Ritualzurüstung führt „zwei Welpen (und) ein Ferk[el] auf (KUB 7.54 Vs. I 5–6: 2 UR.GI, TUR 1 ŠAḪ.TUR), von welchen es in sehr fragmentarischem Kontext des Duplikats zu heißen scheint: *iš-tar-na*] *ar-ḫa ku-er-zi* „er schneidet [sie mitten] durch", KUB 54.65 Vs. I 5'.

**257.5.3 Die Translation der pathogenen Substanzen mittels des Hochzeits- oder Beischlafritus** in dem babyl. Ritual KAR 66, siehe XV.1.3.1.

## 257.6 Das Unschädlichmachen des Vehikels

Sowie die pathogenen Substanzen auf das Vehikel übertragen worden sind, ist dafür zu sorgen, daß dieses nun niemanden infizieren kann. Dies geschieht dadurch, daß es getötet, (an einem unberührten Ort) verbrannt, vergraben oder außer Landes geschafft wird.

**257.6.1 Durch Verbrennen:** Nachdem in dem Ritual der Tunnawi(ya) (CTH 409) die pathogenen Substanzen auf den Hund und auf das lebende Ferkel durch den Akt des Schwenkens übertragen worden sind, werden die beiden Tiere verbrannt, Rs. III 17–18 und Rs. III 30, siehe 256.5.1; vgl. auch XIV.2.5.1.

**257.6.2 Durch Vergraben:** In dem Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) wird das Ferkel, nachdem es die pathogenen Substanzen aufgenommen hat, getötet und vergraben: „Ferner töt[et man] es; und man gräbt die Erde auf; dann legt man das Ferkel [hinunter]; zu ihm [le]gt man auch das süße, dicke Brot [hinunter]; auch den Wein libiert sie; und man deckt Erde darüber." – *nam-ma-an-kán ku-*[(*na-an-zi n*)]*u te-e-kán pád-da-an-zi na-aš-ta* ŠAḪ.TU[R (*kat-ta-an-d*)]*a ti-an-zi nu-uš-ši* NINDA.GUR$_4$.RA KU$_7$ *a-w*[(*a-a*)]*n ka*[(*t-ta ti*)]*-an-zi* GEŠTIN-*ia ši-pa-an-*

*ti nu te-e-kán še-er an-da ap-pa-an-zi*, KBo 39.8 Vs. II 51–54; vgl. auch XIV.2.5.2.

Genauer ist diese Prozedur in dem Geburtshilferitual KUB 17.28 beschrieben: Die Magierin nagelt das Ferkel mit je sieben Nägel aus Eisen, Bronze und Kupfer in einem Erdloch fest, Vs. I 7–10. In einem Gefäß verschlossen und vergraben wird ein Substitutsschwein auch in dem Ritualfragment KBo 13.107 3'–7'; vgl. auch XIV.2.5.2.

Diesem Verfahren entspricht der archäologische Befund in der Felsspalte D von Yazılıkaya: Im Südostteil der Felsspalte bewahrte eine umgekehrt niedergelegte und von zehn Bronzestiften umstellte Schale das Skelett eines Schweineembryos, das die Aufgabe eines Vehikels erfüllt hat.[608]

**257.6.3 Durch das Vertreiben außer Landes,** KUB 9.32 Rs. 9–18, siehe XIV.3.4.2 und XV.1.4.

**257.6.4 Hunde und Schweine als Vertilger** der pathogenen Substanzen und Defixionsfiguren, siehe X.8.4.

**257.7 Ein Ferkelopfer zur Prophylaxe:** Die Sammeltafel KUB 17.28 enthält ein Ferkelopfer als Prophylaxe gegen ein böses Omen: „[Wen]n der Mondgott ein Omen kundtut und er in der Vorzeichengebung einen Menschen schlägt, dann mache ich folgendermaßen [fern]er dies: ‚Die Erde grabe ich auf. [Und] in die Grube lege ich den Kot des [Gesä]ßes eines ‚Gerstenschweines'. Das Ferkel steche ich (in die Grube) hin[unter] ab.'" – *[ma-a-a]n* $^{D}$XXX-*aš ša-ki-ia-az-zi nu-kán ša-ki-aš-ni* UN-*an* GUL-*aḫ-zi nu ki-iš-ša-an i-ia-mi [nam]$^{?}$-ma ki-i da-ga-an-zi-pa-an pád-da-aḫ-ḫi [nu-kán] ḫa-at-te-eš-ni an-da* ŠAḪ-*aš kar-aš [ar-r]a-aš*[609] *ša-ak-kar te-eḫ-ḫi* (Text: *da-aḫ-ḫi*) [*nu kat-ta-a*]*n-da* ŠAḪ.TUR *ḫa-ad-da-aḫ-ḫa-ri*, Vs. I 1–6.

**257.8 Das Schwein als Ablenkungs- und Beschwichtigungsopfer:** Ein Zicklein, ein Ferkel und ein kleiner Hund werden in dem Ritual des Vogelkundigen Dandanku gegen eine Epidemie im Heer (CTH 425) wohl für einen Durchschreitungszauber auseinandergeschnitten und dann dem Gott Jarri und seiner Heptade als Opfer geweiht, KUB 7.54 Vs. II 20–24 (vgl. auch in fragmentiertem Kontext KUB 54.65+KUB 56.59 Rs. III 9–12 und 24–25), siehe 256.4.4.

In dem Ritual des Ašḫila (CTH 394) werden ein Ziegenbock, ein Widder und ein Schwein in das offene Feld getrieben, und der Gottheit, welche die Epidemie verursacht hat, als Ablenkungs- oder Beschwichtigungsopfer dargebracht, KUB 9.32 Rs. 9–18, siehe XIV.3.4.2.

[608] H. Hauptmann 1975.

[609] Zu dieser Lesung statt [UR.BAR.R]A-*aš* siehe E. Rieken 1999, 64. Gestützt wird die Lesung durch KBo 10.37 Vs. II 24–25: „[Nicht] ist sein After (*arris-met* statt *-set*) bepisst." – *ar-ri-iš-me-it*[*t Ú-UL*] *še-e-ḫu-ga-ni-ia-u-wa-an-za*, siehe III.1.



In CTH 429, dem Ritual der Magierin Ambazzi (siehe I.2.3.2.1), dient das Opfer eines Ferkels ebenfalls zur Ablenkung der Krankheitsverursacher, KBo 10.37 Rs. IV 31–32 und 39–43; vgl. auch 277.4.2.

**257.9 Sonstige Manipulationen mit Schweinen oder Ferkeln:** In noch unklarem Kontext erscheinen zwei Schweine oder Ferkel in CTH 433, dem „Ritual des Flusses" KUB 36.83, siehe 256.5.2: Schauplatz der Handlungen ist ein Flußufer, an dem ein Ritualzelt aufgeschlagen ist. Das eine Schwein (im Duplikat Ferkel) scheint gefesselt „in eine Grube hinab [geschlachtet]" zu werden, damit das Blut zu den chthonischen Gottheiten sickert (siehe auch 257.10.1.2); „man überbrückt" (die Grube) mit dem Schwein, so daß „sich der Ritualherr auf das Schwein stellt." – *nu-kán* ŠAḪ-*an an-d*[*a*] *iš-ḫi-ia-an-zi na-an-kán pát-te-eš-ni kat-ta-an-ta* [*ku-e*]*n*$^{?}$-*zi* $^{r}$*nam*$^{?}$-*ma-aš-ši šu-up-pí-ia-an*$^{?}$-*ni ḫa-an-da-an še-er* [*a*]*r-mi-iz-zi-ia-an-zi* (§-Strich) [*n*]*u-uš-ša-an* EN.SÍSKUR *A-NA* ŠAḪ *še-er ti-ia-iz-zi* (§-Strich) Vs. I 3–7. Im weiteren Verlauf füttert man ein Ferkel: „Und Gerste, Teig (und) *ḫūri*-Brote schüttet man dem Ferkel hin, und das Ferkel frißt. Was es aber übrig läßt, das läßt man am Fluß zurück." – *nu* ŠE-*AM iš-na-an* NINDA$^{ḪLA}$ *ḫ*[(*u-u-ri-uš*)] *A-NA* ŠAḪ.TUR *pa-ra-a iš-ḫu-u-wa-an-zi na-aš* Š[AḪ.TUR (*e-ez-za-zi*)] *ku-e-da-kán* (Dupl. *ku-i-ta-kán*) *kur-ak-zi-ma na-*$^{r}$*at* ÍD$^{?}$*-i* E[GIR] *tar-na-*[(*an-zi*)], KBo 34.49 (Dupl. KUB 36.83 Rs. IV) Vs. II$^{?}$ 7'–9'.

## 257.10 Körperteile und Substanzen vom Schwein

**257.10.1 Schweinefleisch:** Im Gegensatz zu dem Speiseverbot von Schweinefleisch in KBo 32.176, dem Ritual des Priesters Walkui Vs. 1–3 (siehe 158.1), ist der Verzehr von Schweinefleisch sowohl in der heth. Gesetzessammlung (zur Haltung von Hausschweinen siehe §§ 81–86) als auch durch Knochenfunde in Ḫattusa belegt.

**257.10.1.1 Für den Schadenzauber:** KBo 32.176, das Ritual des Walkui, des „Priesters der Göttin der Nacht", wird dann angewandt, wenn jemand geträumt hat, die *urura*-Pflanze oder Schweinefleisch gegessen zu haben, oder auf andere Weise mit einem Schwein in Berührung gekommen zu sein, siehe 158.1.

**257.10.1.2 Rohes Schweinefleisch als Absorbens:** In dem an die chthonischen Gottheiten gerichteten Ritual der Ḫantitassu (CTH 395, siehe I.2.3.2.1) „gräbt er (der Ritualherr) die Erde (auf); dann nimmt er ein Ferkel und sticht es in die Grube hinein ab; sein (des Ferkels) Blut läßt er hinab." – *te-kán pád-da-i nu* 1 $^{r}$ŠAḪ$^{?}$.TUR *da-a-i na-an-kán ḫa-at-te-eš-*$^{r}$*ni*$^{?}$ GAM-*an-ta ḫa-at-ta-ri e-eš-*$^{r}$*ḫar*$^{?}$*-še-et kat-ta-an-ta tar-na-i* (§-Strich), KBo 11.14 Rs. III 8'–10'. Dieser Vorgang scheint im Hausinnern, am Riegelholz, stattzufinden, Rs. III 5'–7'. Im Verlauf des Rituals wird rohes Schweinefleisch auf den Körper des Erkrankten oder Verunreinigten ge-

legt, damit das Fleisch die Krankheitserreger aus dem Körper zieht: „Das (noch) *saugende* (oder *festgesetzte*) Ferkel [nimmt er hoch]. Dann schneidet er von allen Körperteilen überall Fleisch(stücke) ab und legt sie [für... ] hinab. [Er libiert] einmal Wein und spricht folgendermaßen: ‚Wie [ich das Fleisch...], das Fleisch der Körperteile[2]...' [ ] (Ende der Kolumne)... g[ibt er] dem König [ ]. Der König tritt[2] dem Sonnengott gegenüber und nimmt es (das Fleisch) sich, und legt es sich um seinen Nacken (§-Strich). Und der Herr der Angelegenheit spricht folgendermaßen: ‚Wie du an neun Tagen (oder: am neunten Tage) das Geschlachtete für (dein) Leben (um den Nacken) wendetest, so sollen alle Götter zu dir ‚Wohlergehen' rufen!" [613] – [r]ŠAḪ-*an* TUR-*an ti*[?]-*it-ti-ia-*[r]*an-ta*[?]-*an* {*ša-ra-a da-a-i*} *naaš-ta ḫa-ap-pí-eš-na-za ḫu-u-ma-a*[*n-da-az ku-wa-pí*] *ku-wa-pí* UZU-*an*[?]/*uš*[?] *ku-er-zi nu-kán* [*A-NA* . . .] GAM-*an-da da-a-i* GEŠTIN-*an* 1-*ŠU* [*ši-pa-an-ti*] *nu kiš-an me-ma-i ú-uk* GIM-*an* [UZUÚR$^{ḪLA}$ GAM-*an-da te-eḫ-ḫu-un*[?] [r]*ḫa*[?]-*ap*[?]]-*pí-eš-na-aš* UZU x x [ ] (Kolumnenende) *ku-e* x x x x -*ku*[?]-*an* LUGAL-*i p*[*a-a-i* ] LUGAL-*uš* $^{D}$UTU-*i me-naaḫ-ḫa-an-da* [*ti-ia-z*]*i*[?] *ne da-a-i ne-ez-za-an I-NA* GÚ-*ŠU na-a-i* (§-Strich) *ud-da-na-aš-ša* EN-*aš ki-iš-ša-an me-ma-i zi-ik-za-an maaḫ-ḫa-an I-NA* U$_{4}$.9.KAM *ḫu-iš-wa-*[r]*an*[?]*-ta-aš ḫu-u-kán-ta na-a-it-ta tu-uq-qa* DINGIR$^{MEŠ}$ *ḫu-u-*[r]*ma*[?]*-an-te-eš-pát* (*-pát = nu*[?]*-u*; Variante: *-nu-ú*) *ḫal-zi-ia-an-du*, Rs. III 32' – Rs. IV 6'; vgl. auch 303.1.

257.10.2 Schweineschmalz wird zusammen mit verschiedenen anderen Materien zur Anlockung der Herdgöttin in dem Palasterneuerungsritual KUB 29.1 Rs. IV 4 dargebracht, siehe 295.4.2.4.

257.10.3 Die Gebärmutter einer Sau als Symbol der Fruchtbarkeit und zur Steigerung der Fruchtbarkeitskräfte wird in dem Ritual der Annā aus Kaplawiya, „Wenn ein Weingarten nicht gedeiht" (CTH 392, KUB 12.44+KBo 27.108 Vs. II 34 – Rs. III 35' [611]), im Weingarten vergraben: „An welcher Stelle des Weingartens ferner die Maliyanni-Göttinnen sitzen, nun, (dort) grabe ich vor den Maliyanni-Göttinnen die Er[de] auf; zwei Spannen ‚schaffe ich fort'. Und weiterhin grabe ich im Weingarten [ ] hier und dort neun Plätze (Gruben) (§-Strich). Und fetthaltiger Kuchen ist (bereits) bereitet; dann schütte ich den fetthaltigen Kuchen [in] die Grube(n) hinein; die getrocknete Gebärmutter einer Sau sch[ütte ich h]eimlich gegenüber[?] hinein; keiner aber darf (es) [seh]en." – *nam-ma kue-da-ni pé-di ŠA* $^{GIŠ}$KIRI$_{6}$.GEŠTIN $^{D}$*ma-li-ia-an-ni-uš a-ša-an-*[r]*zi*[?] *nu* $^{D}$*ma-li-ia-an-na-aš pé-ra-an te-k*[*án*] *pád-da-aḫ-ḫi 2 še-e-kán ar-nu-um-*[*mi*] *nam-ma-ia-kán A-NA* $^{GIŠ}$KIRI$_{6}$.GEŠTIN *an-*[r]*da*[?] [ ] *ku-wa-pí-itta pa-ra-a 9 AŠ-RA pád-*[r]*da-a*[?]-[*an-zi*] (§-Strich) *nu* NINDA.Ì.E.DÉ.A *i-ia-an-za na-aš-ta pát-*[r]*te*[?]-*e*[*š-ni*] *an-da* NINDA.Ì.E.DÉ.A *iš-ḫu-wa-*

[612] Zu diesem syntaktisch schwierigen Absatz vgl. CHD L-N, 476 und die Bemerkungen von A. Ünal 1996, 31 Anm. 161 und 162.

[611] Bearbeitet von V. Haas 1988a, 138–141.



*an-na-aḫ-*[*ḫi*] *ŠA* ŠAḪ-*ia* $^{UZU}$ÚR. MUNUS$^{ḪLA}$ *ḫa-da-an-*[*ta-an*] [*d*]*u-ud-du-mi-*[r]*li*[?] *me-na-aḫ-ḫa-an-da iš-*[*ḫu-uḫ-ḫi*] (§-Strich) [*a-uš*]-*zima Ú-UL ku-iš-ki*, KUB 12.44 Rs. III 10'–20'; vgl. auch 257.3.10.

257.10.4 **Schweineborsten als Apotropaion** gegen die Kindbettdämonin $^{D}$DÌM.NUN.ME: KBo 21.20[612] Vs. I 17'–18', siehe 301.4.

257.10.5 **Schweinehaut:** Der Patient wird in eine Schweinehaut gehüllt und geschlagen, KBo 32.176 Rs. 11', siehe 158.1.

257.10.6 **Schweineohren:** Das Ohr eines Ferkels als Gabe für die Götter, damit sie die Bitten (er)hören, findet sich in dem Ritual der Magierin Ambazzi (CTH 429, siehe I.2.3.2.1): „Und wie sie das Ohr den Göttern weiht, so weiht sie auch ebenso das [ ] des Ferkels." – [(*nu* $^{U}$)]$^{ZU}$GEŠTU *ma-aḫ-ḫa-an A-NA* DINGIR$^{MEŠ}$ *ši-pa-*[*an-t*]*i ŠA* ŠAḪ.TUR-*ia* [ . . ]x *QA-TAM-MA* BAL-*ti*, KBo 10.37 Rs. IV (Dupl. 389/u Rs. IV) 39–40; vgl. auch 333.5.2. Dsgl. das Ohr eines Ziegenbockes in CTH 393 (siehe II.4.2) VBoT 24 Vs. II 34–38 und Rs. IV 22–26.

257.10.7 **Kopf eines Wildschweines:** Den Kopf eines Löwen, eines Leoparden und eines Wildschweines führt das hatt.-heth. Ritualfragment KBo 37.3+KUB 28.87 auf: 1 *ḫu-pár* GEŠTIN 1 *ḫu-pár* KAŠ.LÁL [r]1[?] SAG.DU UR.MAḪ 1 SAG.DU PÍRIG.TUR 1 SAG.DU ŠAḪ.GIŠ.GI, Rs. 7'–8', siehe 271.7.4.

257.10.8 **Schweinekot,** KBo 10.37 Vs. II 20–26, siehe 257.7.

257.11 **Die Figur eines Schweines:** „Und ich nehme den Lehm zerstörter Häuser x[ ] und ich mache ein Schwein aus Lehm", KUB 7.55 Vs. 3–4, siehe 333.8.1.2.

257.12 **Im babyl. Schadenzauber** gibt die Schadenstifterin Substitutsfiguren des zu Behexenden den Schweinen, Hunden und Vögeln zu fressen, Maqlû IV 39–44,[613] siehe X.8.4; vgl. auch 273.1.

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 100–103. CAD Š$_{1}$, 102–105. AHw, 1133. H. Ertem 1965, 71–78. D. Engelhard 1970, 165–170. H. Otten – J. Siegelová 1970, 36. A. von den Driesch – J. Boessneck 1981, 48–52. J. C. Moyer 1983, 29–33. B. J. Collins 1989, 183–189. B. J. Collins 2002, 322 f. F. Starke 1990, 222–224. V. Haas 1994, 965.

[612] C. Burde 1974, Text L.

[613] Zu einem weiteren Beleg siehe W. G. Lambert 1957/1958.

## XIV.3.2 Boviden

### 258. Stier (hatt.) farak/warak, (akk.) gumāḫu [lû(m), šūru(m)], (Sumerogr.) GU$_4$.MAḪ

**258.1 Als Symbol für Kraft, Zeugungskraft und Männlichkeit,** vgl. KUB 44.56 Rs. 10 „Kampfesmut des Stieres" (GU$_4$.MAḪ-*aš ḫa-aš-ti-li-i*[*a-tar*), siehe 414.2.5.

Die Schlachtung eines Stieres zur magischen Stärkung der am Ritual beteiligten Rinderhirten, Schafhirten und Weberinnen findet sich in dem Ritual der Magierin Zuwi (KUB 12.63+KUB 36.70, siehe I.2.3.2.1). Die Magierin[1] stellt dem Ritualherrn den Stier Auge in Auge gegenüber; es findet nun ein Wechselgespräch statt: Die Leute der Stadt [Turmitta?] – wahrscheinlich die später genannten Hirten und Weberinnen – „ergriffen auf der Straße einen starken, fetten Stier." Dieser fragt, warum man ihn gefangen habe und erhält von den Leuten die Antwort, daß sie unterwegs seien und ihn (durch Orakel) ermittelt hätten. Darauf antwortet der Stier: „Wenn ihr mich [ ], so übergebe ich euch den guten *asmauwa*." Die Magierin spricht nun den Namen des Ritualherrn aus. Der Ritualherr, der eine Figur, die ihn in seinem Greisenalter zeigt, in Händen hält (siehe V.6), übernimmt nun selbst die Ritualhandlung, indem er vor der Schlachtung des Stieres „sich, die Rinderhirten, Schafhirten (und) die Weberinnen rein macht." Dabei wird betont, daß der Stier „nicht sein (des Ritualherrn) *tarpassa*-Substitut ist. „Die Leute, d. h. die Hirten und Weberinnen, trinken das Stierblut in vollen Zügen und essen sich am Fleisch des Stieres satt." – *nu-uš-še* GU$_4$-*un* ᵀ*IŠ-TU*ᵀ IGI$^{HLA}$-*ŠU ti-it-ta-nu-*[*zi* ] *nu an-ni-iš-ki-iz-zi ku-in* LÚ-*an nu-kán ŠA* URU[*dur-mi-it-ta*?] *nu-za-pa* KAS-KAL-*ši* ᵀ*ku-u*ᵀ-*un* GU$_4$.MAḪ-*an tar-ia-an-da-an wa-a*[(*r-kán-ta-an*) *e-ep-pir nu-u*(*š-ša-an*)] ᵀ*pu-nu*ᵀ-*uš-ki-iz-zi ki-it-mu e-ep-tén nu-uš-še* LÚ$^{MEŠ}$ *a-ap-p*[*a me-ma-an-zi la*?-*aḫ*?-(*ḫa-aš-ki-u-wa-ni-wa*)*nu-za*] KASKAL-*ši tu-uk ḫa-an-da-a-u-en UM-MA* GU$_4$.MAḪ *ma-u-wa-m*[(*u e*)*-ep-te-ni*? *nu-wa*]*-ra-at šu-ma-aš a-aš-ma-u-wa-aš-ma-aš-ša-an*[614] *aš-šu-wa-an-da-an* [(*ḫi-ik-mi nu*) *a*]*n-*ᵀ*ni-iš*ᵀ-[*ki-mi ku-in* LÚ-*an nu-kán*] *ŠUM-ŠU ḫal-zi-iḫ-ḫi nu-za mi-ia-ḫu-an-da-na-aš-ša-aš* A[LA]M?-*ri ḫar-zi* [(*nu-za an-ni-i*)*š-ki-mi* (*nu-za*) LÚ]$^{MEŠ}$SIPA GU$_4$$^{HLA}$ LÚ.$^{MEŠ}$SIPA UDU$^{HLA}$ MUNUS$^{MEŠ}$UŠ.BAR$^{HLA}$ *pár-ku-nu-uš-ki-iz-zi nu-wa-ra-aš-ša-an* [(ᵀ$^{D}$ᵀIŠKUR 1-*da* (Rasur) UDU-*u*)*n*?] [. .] *ar-ta na-an* AP TE NI[615] *nu-uš-ma-aš pa-a-i* LÚ$^{MEŠ}$-*za-kán iš-tar-na* 1-*EN ú-da-a*[*n*?*-zi*?] [GU$_4$.M(AḪ)] *Ú-UL tar-pa-aš-ša-aš-ši-iš ma-lu-li-it e-tar-ia-an-da-an ša-a-ḫi-iš pa-x*[ ] [.-]*x e-eš-ḫar-še-it* ᵀ*e*ᵀ-[*ku-ir*] *na-at-za ni-in-ki-ir* UZU*da-*

[614] *asmauwasmassan* Nomen u. B.; eventuell mit Enklitika *-ma-šan*; oder *ašmauwa-šmaš-šan*?.

[615] In B Vs.? II? 14' scheint nach der Autographie eher „$^{D}$UTU-*ni*" zu bieten; die Zeichen sind allerdings beschädigt.



[ ]x-*za e-te-ir na-at-za* [*iš-pé-er*] (§-Strich), KUB 12.63, (Ergänzungen nach Duplikat KBo 22.118 Vs.? II?) Vs.? 7'–17'.

**258.2 Als Substitut:** In dem kathartischen Ritual CTH 470 wählt man als *tarpalli*-Substitut einen Stier, wenn der Ritualherr ein Mann ist: *nu-ma-a-an* LÚ-*aš nu-uš-ši* GU$_4$.MAḪ [ ] *tar-pa-al-li-*ᵀ*in*ᵀ *i-ia-an-zi* – und „schlachtet ihn in seinem Hause" – *I-NA É-ŠÚ* [ ] *an-da ḫa-*ᵀ*at-ta-a-an*-[*zi*, KBo 9.129 Vs. 5'–7', siehe auch XIV.1.

Das Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) führt in der Ritualzurüstung unter den in der Hauptsache als Vehikel der pathogenen Substanzen vorgesehenen Tieren, auch einen Stier auf, KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 4–5.

Als *tarpalli*-Substitute für die Unterwelt fungieren in dem Ritual CTH 448 ein Stier und ein Widder, auf welche die gegen den Ritualherrn Tuthaliya IV. gerichteten Malediktionen übertragen werden. Zusammen mit Mineralien werden sie der Sonnengöttin der Erde, d. h. der Unterwelt, übergeben: „Danach wenden sich alle zauberischen Zungen auf einen Stier (und) einen Widder – (nämlich) auf ihre Nacken. Und der Ritualherr packt sich den Stier (und) [den Widd]er unten (an den Geschlechtsteilen?). Und sie stoßen jene (Stier und Widder) [zu] dem goldenen Bild der Sonnengöttin der Erde hinab (mitsamt) Töpfen (voll) Öl (und) Honig, [ ], Silber, Gold, Lapislazuli, Kupfer, Zinn (und) Eisen", KUB 24.12 Vs. II 12–18. Im späteren Verlauf des Rituals werden die auf Tuthaliya lastenden Malediktionen auf Metalltäfelchen graviert, um wiederum auf Stier (und) Widder übertragen zu werden, Rs. III 12–13, siehe XII.1.4.3.2.4 und 333.2.3.5.

In dem Ersatzkönigsritual CTH 419 wird neben einem Menschen auch ein Stier als *tarpalli*-Substitut für den von Mondomina bedrohten König bereit gestellt: „[,Was das betrifft, daß du, Mondgott, ein] Vorzeichen gegeben hast, wenn du (dabei) Böses für mich angekündigt hast, siehe, dann gebe ich [diese Substi]tute an (meiner) Stelle. Nun nimm diese, [mich aber laß frei!']" Dann treibt man einen lebenden Stier auf den *ḫarpa*-Hügel hinauf [und opfe]rt [ihn ob]en auf dem *ḫarpa*-Hügel." – [*zi-ik-wa* $^{D}$XXX *ku-it* (GISKI)]M-*aḫ-ta nu-wa ma-a-an am-me-el* ḪUL-*lu i-ši-iḫ-ta* [(*nu-wa-za ku-u-uš*ᵀ*ka*ᵀ-*a*)*-ša ::tar-pa-al*]-*li-uš pé-di* ŠUM-ᵀ*iḫ*ᵀ-*ḫu-un nu-wa-za ku-u-uš da-a* [*am-mu-uk-ma-wa ar-ḫa tar-ni* (*n*)*u-kán* GU$_4$.MAḪ TI-*an ḫar-pí* UGU *pé-en-ni-ia-an-zi* [*na-an* (ᵀ*ḫar-pi*ᵀ *š*)*e-er ši-pa-an*]-*da-an-zi*, KUB 24.5 Vs. 9'–12' (Dupl. KUB 36.92); vgl. auch 322.2.1 und ferner KUB 43.49, das Fragment eines Ersatzkönigsrituals, in dem je ein „geschmückter Stier" der Unterweltsgöttin und dem menschlichen Substitut zugeordnet ist, Vs. 13'–17'.

In CTH 758, dem Ritual des Puriyanni, scheint sich der Ritualherr an einem *ḫuwasi*-Stein seiner Kleider zu entledigen, um sie einem Substitutsstier anzulegen, KBo 22.137 Vs. II 4–8, siehe XVII.5.2.3; vgl. auch XIV.2.3.

Einen Stier – 1 $GU_4$.MAḪ – führt die Ritualzurüstung der ersten Tafel des *taknaz dā*-Rituals der Tunnawi(ya) auf, KBo 21.1 (siehe I.2.3.2.3), Vs. I 24.

**258.3 Analogien:** In CTH 412, dem Ritual der Magierin Zuwi, werden verschiedene Tiere, darunter auch ein Stier, eingesperrt und ihr Zustand des Eingesperrtseins in Analogie zu dem Zustand des behexten Ritualherrn gesetzt, KUB 35.148+ Rs. III 36–44, siehe XVI.1.11; vgl. auch III.2.1.

**258.4 Als Ablenkungs- und Beschwichtigungsopfer:** In 516/z, dem Ritual des Tarḫunta-paddu aus Arzawa gegen eine Epidemie im Heer, werden derjenigen Gottheit, welche die Epidemie verursacht hat, ein Stier, ein Widder und eine Ziege dargebracht, Rs. 3'–4', siehe 263.2.

**Literatur:** CAD G, 132f. AHw, 298. K. Riemschneider 1958, 376–378. H. Ertem 1965, 40–50.

259. **Rind** (heth.) *$^{*}$g(u)wau- c., (luw.) *$^{*}$wāwi-, (lyk.) *uwa-*, (hatt.) tariš$^{?}$, (hurr.) petari, (akk.) alpu(m) [buqāru, līṭu(m)], (Sumerogr.) $GU_4$, $^{GU_4}$ÁB, $^{GU_4}$ÁB.NIGA
**Pflugrind** (akk.) būrtu(m), (Sumerogr.) $GU_4$.APIN.LÁ

**259.1 Nennung des Rindes in Ritualzurüstungen und Fragmenten:** Das Ritual der Magierin Aštu (CTH 490) führt im ersten Absatz der Ritualzurüstung unter den lebenden Tieren ein Rind auf, KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 5–8, siehe XIV.2.2.

## 259.2 Rinder als Substitute

**259.2.1 Eine Kuh ($GU_4$.ÁB) als Substitut für eine Frau** nennt KUB 35.65[616], ein kleines Fragment des Rituals einer Magierin: *A-N]A* MUNUS-*ma* 1 $^{GU_4}$ÁB, Vs. II 5'. Dsgl. das kathartische Ritual KBo 9.129: „Wenn (der Ritualherr) eine Frau (ist) [ma]cht man) eine Kuh zum *tarpalli*-Substitut und schlachtet sie (in ihrem Hause)." – *ma-a-na-aš* MUNUS-*za-ma* $^{GU_4}$ÁB *tar-pa-al-li-*[*in*] [*i*]-*ia-an-zi na-an ḫa-at-*$^{r}$*ta-an*$^{1}$-[*zi*, Vs. 8'–9', siehe XIV.1.

Eine mit Festgewändern bekleidete Kuh und ein ebenso ausgestattetes Schaf als *tarpalli*-Substitute übergibt die Prinzessin Gassuliyawiya der Unterweltsgöttin Lelwani[617]: „Jetzt aber, siehe, (hat für) dich, Gottheit, die Gassuliyawiya, [deine Dienerin], wegen der Krankheit ihre Substitute,

[616] F. Starke 1985, 180.
[617] CTH 380, bearbeitet von J. Tischler 1981.



[eine fette Kuh und ein fettes Schaf] mit Festgewändern bekleidet, [hergeschickt und ], die dem Kopf zugeordnet sind, [zusätzlich] zum Verbrennen hat sie hergeschickt." – *ki-nu-na ka-a-ša tu-uk A-NA* DINGIR-*LIM* $^{MUNUS}$*gaš-šu-la-wi$_5$-aš* [*tu-e-el* GEME-*TUM A*]-*NA* GIG *še-er a-pí-e-el tar-pa-al-li-uš* [1 $^{GU_4}$ÁB.NIGA 1 UD(U.„SÍG +MUNUS" NI)]GA-*ia IŠ-TU* $^{TÚG}$NÍG.LÁM$^{MEŠ}$ *wa-aš-ša-an-du-uš* [ S]AG.DU-*i ku-i-e-eš ḫa-an-da-an-te-eš* [*ar-ḫa-ia-an* (*wa-ar-nu-wa-an-z*)]*i up-pé-eš-ta*. KBo 4.6 Vs. 27'–31'; vgl. auch XIV.2.3 und XIV.2.5.1.

**259.2.2 Eine Kuh als nakkusse-Substitut für den Ritualherrn:** In der zehnten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi sind dem Ritualherrn ungewöhnlicherweise eine Frau und weibliche Tiere – darunter eine Kuh – als nakkušše-Substitute zugewiesen. Den männlichen Gottheiten werden ein Ziegenbock, den weiblichen Gottheiten [eine Ziege] als nakkušše-Substitute bereitgestellt; „für den Ritualherrn aber überlassen sie eine Frau, eine Kuh, ein Mutterschaf und eine Ziege." – *A-NA* EN SÍS-KUR-*ma* 1 MUNUS 1 $^{GU_4}$ÁB 1 $U_8$ 1 $UZ_6$-*ia tar-na-an-z*[*i*], KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9) Vs. I 31; vgl. auch XV.1.1.

Zu dem Substitutsrind in CTH 486, dem Bericht Mursilis II. über seine plötzliche Sprachstörung, siehe XIV.2.3.

**259.2.3 Eine Kuh zur Reinigung des Königs und des Landes** ist in CTH 732, dem „Ritual der Steppe" des Ḫutusi, KUB 28.82+ Vs. I 20–25 genannt, siehe 414.2.

**259.2.4 Unklar** ist KUB 58.79 Vs. I 1–19, wo ein Rind mit seinen Hörnern und Zähnen die offenbar bereits in der Unterwelt weilende Seele des Patienten nicht festhalten soll, siehe 3.1.1 und 293.2.

## 259.3 Kuh und Kalb

**259.3.1 Eine Kuh und ihr schwarzes Kalb** begegnen in einem magischen Arrangement im Torbau des „Steinhauses", KBo 17.15 Rs.! 9'–12' (Duplikat: KBo 17.40 Rs. IV 2'–6'), siehe 261.1.

**259.3.2 Kuh und Kalb** als magisches Requisit führt das Ritual der Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) KBo 14.98 Vs. I 12 auf; es heißt: „... oder dich Rind (und) Kalb tötet." – *na-aš-ma-at-ta* $GU_4$-*uš* AMAR-*uš ku-e-en-zi*, Vs. I 12. Apotropäische Funktion könnte dem Motiv der ihr Kalb säugenden Kuh (in dem Ritual KBo 10.37 Vs. II 42') zugrunde liegen, siehe X.8.5 und 434.2.

**259.4 Das Rind als Vehikel der pathogenen Substanzen und als Substitut:** In CTH 479, dem Ritual des Palliya aus Kizzuwatna, erfolgt die Translation der pathogenen Substanzen durch den Ritus des Schwenkens über der Statue des Wettergottes von Kummanni neben anderen Tieren auch mit einem *ḫursalami*-Rind (siehe 333.8.2), KBo 9.119 Rs. IV 6–12, siehe XIV.2.2.

CTH 779, das Ritual der Ummaya (siehe I.2.3.2.5), bezeichnet zwei Rinder als *nakkusātar*: [*na-a*]*k-ku-ša-an-ni* ⌜*tar*⌝*-na-a-i* 2 $GU_4^{MEŠ}$ [, KBo 15.1 (= ChS I/5 Nr. 46) Rs. IV 41'.

**259.5 Rinder als Defixionsfiguren:** KUB 20.77 Rs. III (siehe 333.8.2) und KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 43–51 (siehe 333.1.1.9).

**259.6 Für Deponierungen beim Hausbau:** Drei Rinderpaare – das eine aus Eisen, „mit einem silbernen Joch angeschirrt, jedes Rind von einem Scheqel Gewicht; unter ihnen ist ein Sockel", KBo 4.1+ Rs. 7–13, siehe 338.8.2.1.

**259.7 Rinder als Donation für die Götter:** Sieben Pferde, ein Pferdegespann, sieben Rinder und sieben Vögel aus gebranntem Ton werden in CTH 476, dem Ritual des Papanegri, neben vielen weiteren Gaben als Geschenke dargebracht: „Sieben Pferde aus gebranntem Ton, sieben Rinder aus gebranntem Ton, sieben Vögel aus gebranntem Ton ... eine Kanne Wein, einen kleinen Wagen, an den Pferde aus Holz angeschirrt sind; obendarauf steht ein Wagenlenker aus Holz", KBo 5.1 Vs. II 38, 47–49, siehe XVI.1.8.

**259.8 Ein an einem Pflock angebundenes Rind in Analogie zu dem Behexten:** In KBo 19.145 (= ChS I/5 Nr. 40), dem Ritual der Šalašu (siehe I.2.3.2.5), löst die Magierin im Hof einen behexten Menschen. In der in hurr. und heth. Sprache überlieferten Rezitation heißt es: „Dann geht in den Hof und nehmt den Nasenring[?] des Rindes (siehe 259.9.3); löst sogleich das ‚gebundene' (Rind)!" In Analogie zu dem nun befreiten Rind folgt: „Den angepflockten Mann laßt vom Holz los! Im [To]r löst die behexte Frau, [im Tor] laßt den [behex]ten Mann los!" – *na-aš-ta ḫi-i-e[l-l]i i-it-tén nu* $GU_4$*-aš šu-wa-an-ti-ia-an da-a-at-tén ki-i*[*t-pa*]*-an-da-la-az iš-ḫi-ia-an-da-an* [*l*]*a-a-at-tén* LÚ GIŠ-[*ru-wa-a*]*n-da-an-ma-kán* GIŠ-*ru-wa-az* [*ar-ḫ*]*a*⌝ *tar-na-at-*[*ten a-aš-k*]*i-kán an-da* [*al-wa-an-z*]*a-ḫ*[*a-an-da-a*]*n* MUNUS-*an la-a-at-tén* [*a-aš-ki-kán an-da al-wa-an-za-aḫ-ḫ*]*a-an-da-an* LÚ-*an ar-ḫa* [*tar-na-at-te*]*-en* (Tafelende), Rs. 43'–50'; vgl. auch 405.3.

### 259.9 Körperteile und Substanzen des Rindes

**259.9.1 Horn des Pflugrindes:** In CTH 395, dem Ritual der Ḫantitassu, „schabt man Späne vom Horn eines Pflugrindes ab", KBo 11.14 Vs. 12–14, siehe 308.2.1.

**259.9.2 Kuhfladen neutralisiert die Behexung:** Um den Zauber zu brechen, rezitiert in dem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781) die Magierin: „Die Kuh soll (auf den Zauber) scheißen!" – $GU_4$*-uš kam-mar-šiš-ki-id-du*, KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36) Rs. III 11–16, siehe XIV.13.

**259.9.3 Der Gegenstand „suwanti(ya)- des Rindes"** in KBo 19.145 (= ChS I/5 Nr. 40), dem Ritual der Šalašu und in dem Ritualfragment KBo 23.37 15' (*šu-wa-a*]*n-ti-ia-an ŠA* $GU_4$) steht in einer Art Analogie mit dem Gebundensein eines Menschen, siehe 259.8. Es scheint sich somit um einen Nasenring oder Nasenpflock versehen mit einem Band, mit dem das Rind angebunden wird,[618] zu handeln. In der hurr. Version entspricht dem Nomen *suwantiya-* wohl hurr. apri. Vgl. ferner *A-NA* É ⌜$GU_4$⌝ *šu-ú-wa-*⌜*an-ti-in*⌝ [- „einen „*suwanti*-Gegenstand zum Rinderstall", KBo 24.110(+KBo 23.49) Rs. IV 4'.

**259.9.4 Rinderhäute:** Eine weiße Rinderhaut in einer Ritualzurüstung: ] KUŠ $GU_4$ BABBAR, KBo 17.78 Vs. II 14 sowie in dem hatt.-heth. Ritualfragment KBo 37.3+KUB 28.87[619] Rs. 5'. Eine rote Rinderhaut: 1 KUŠ $GU_4$ $SA_5$ in KBo 43.176 Rs. 3', siehe 271.7.4.

**259.10 Das Rind als Amulettmotiv,** siehe 434.

**Literatur:** CAD $A_1$, 364–373. AHw, 38. H. Ertem 1965, 40–61. D. Engelhard 1970, 158–160. J. J. S. Weitenberg 1984, 56–61. C. Girbal 2000. O. Soysal 2001.



## XIV.3.3 Equiden

**XIV.3.3.1 Allgemeines:** Pferde und Esel sind im Kult verbunden mit den Pferdegottheiten, nämlich der „Gottheit der Pferde", der Gottheiten Pirwa, Pirinkir bzw. Pirinkar, dem luw. Wettergott Piḫassassi sowie mit den Göttinnen Kamrusepa und Maliya.[620]

**XIV.3.3.2 Nennung von Equiden in Ritualzurüstungen:** Das Ritual der Magierin Aštu (CTH 490) führt im ersten Absatz der Ritualzurüstung unter den verschiedenen benötigten Tieren ein Pferd, einen Maulesel und [einen] Esel auf: 1 ANŠE.KUR.RA 1 ANŠE.GÌR.NUN.N[A] 1 ANŠE-*ia da-a-i* , KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 5–9, siehe XIV.2.2. In dem Ersatzkönigs-Ritual CTH 772 werden bereitgestellt: „[Ein Hengst, eine St]ute, eine Mauleselin], ein Eselshengst, eine Ese[lin], [ein Stier, eine Kuh, ein Widder, ein Woll]schaf, ein [ ]." – [1 ANŠE.KUR.RA.NÍTA 1 ANŠE.KUR.R]A.MUNUS.LÁ.AL 1 ANŠE.GÌR.NUN.NA.MUNUS.AL.LÁ] ⌜1⌝ ANŠE.NÍTA 1 ANŠE.M[UNUS.AL.LÁ] [1 $GU_4$.MAḪ 1 $GU_4$.ÁB 1 UDU.ŠIR 1 UDU.„SI]G+MUNUS" ⌜1⌝ [ ], KUB 55.38 (Dupl. KUB 35.142+Bo 6190) Vs. I 15–17.[621]

CTH 779, das Ritual der Ummaya (siehe I.2.3.2.5), nennt in der Ritualzurüstung Wagen, Pferde und [Maul]esel[?] sowie eine Peitsche.[622]

---

[618] Vgl. dazu ein Relief vom Tempel des Wettergottes in Aleppo, siehe K. Kohlmeyer 2000, Tafel 4 (unten).
[619] J. Klinger 1996, 682–685.
[620] V. Haas 1994, 412–415 und 1994a, 77–86.
[621] Siehe D. Groddek 2002, 62.
[622] KBo 15.1 (= ChS I/5 Nr. 46) Vs. II 10'–11':

**260. Esel** (h.-luw.) *targasna-*, (akk.) agalu(m) und imēru(m), (Sumerogr.) ANŠE;
**Eselstute** (akk.) atānu(m), (Sumerogr.) ÈME; **Eselfohlen** (akk.) mūru;
**Maulesel** (h.-luw.) *targasni-* c. („vom Esel abstammend"[623]), (akk.) kūdanu(m), (Sumerogr.) ANŠE.(GÌR.)NUN.NA

**260.1 Als Substitut** erscheint ein Esel in den Ritualen KUB 58.83 Vs. II 6–9 (siehe XIV.2.2) und KBo 20.73 Rs. IV 1–14 (siehe V.4.2.1.1); vgl. auch KBo 4.2 Vs. II 5–26 (siehe 256.6.1).

**260.2 Ein Esel als Vehikel der pathogenen Substanzen** wird in dem Ritual des Dandanku (CTH 425.2, siehe II.4.1) verwendet: Es werden ein Köcher mit dreißig Pfeilen, ein Bogen und ein Esel bereitgestellt: 1 É.MÁ.URU$_5$ *an-da-ma-kán* 30 $^{GI}$GAG.Ú.TAG.GA 1 $^{GIŠ}$BAN 1 ⌜ANŠE⌝, KUB 7.54 Rs. III 5–6. Späterhin „treiben sie den Esel her. Wenn (der Ritualherr) aber ein armer (Mann ist), machen sie einen Esel aus Ton. Ferner richten sie die Augen (des Esels) auf das Feindesland und sprechen folgendermaßen: ‚Du Jarri machtest in diesem Land und Heerlager Böses. Dieser Esel soll es wegtragen und es in das Feindesland bringen (§-Strich)!'" – *nu* ANŠE *u-un-ni-ia-an-zi* ⌜*ma*⌝*-a-an* $^{LÚ}$[MAŠDA-*ma*] (Dupl. $^{LÚ}$MAŠ.GAG-*ma*) *nu* ⌜ANŠE⌝ *ŠA* IM-*TI* (Dupl. -*TI* om.) DÙ-*anzi* (Dupl. *i-ia-a*[*n-*) *nam-ma-an-kán* IGI$^{ḪLA}$-*wa A-NA* KUR $^{LÚ}$KÚR *anda-an ne-ia-an-zi* (Dupl. *anda* om. *ne-an-zi*) *nu kiš-an* (Dupl. *ki-iš-*[) *mema-an-zi zi-ik-wa* $^{D}$*i-ia-ar-ri-iš ke-e-da-ni* KUR-*e* KARAŠ$^{ḪLA}$-*ia i-da-lu i-ia-at nu-wa-ra-at ka-a-aš* ANŠE *kar-ap-du nu-wa-ra-at I-NA* KUR $^{LÚ}$KÚR *pé-e-da-a-ú* (§-Strich), Rs. III 11'–18'.

Ein Maulesel aus Talg als Vehikel der pathogenen Substanzen: KBo 4.2 Vs. I 7, Vs. II 9–10, siehe XIII.14.5.1 und 333.8.4; vgl. auch 256.6.1.

Ein archäologisches Zeugnis einer solchen Ritualfigur könnte in dem einst mit Rädern versehenen tönernen Lastesel aus Sam'al (achtes oder siebtes Jahrhundert) zu sehen sein.[624]

**260.3 Das Unschädlichmachen des Esels:** In dem noch erhaltenen Fragment KUB 58.83 Vs. II des Rituals einer Magierin[625], verwendet man [einen Ziegenbock,] ein Schaf, einen Esel und einen Hund als Unheilsträger; man verbrennt sie „an einem unberührten Ort" und übergibt sie schließlich den entsprechenden Gottheiten, siehe XIV.2.2.

**260.4 Esel aus Ton als Tragtiere für die Tonfigur eines Menschen und Vehikel der pathogenen Substanzen,** CTH 811 Vs. I 4–8 (siehe XVI.1.9) und CTH 402 Vs. I 1–9 (siehe 333.8.4); vgl. ferner KUB 7.54 Rs. III 11'–18', siehe 260.2.

**260.5 Eselsharn,** KUB 29.58+ Vs. I 4–5 und KUB 17.27+ (= ChS I/5 Nr. 36) Rs. III 11–16, siehe 318.2.

**260.6 Eselsblut** als Speise für die Krankheitserreger findet sich in dem Ritual CTH 458.1.A (=KBo 17.54+KBo 20.73+KBo 40.25+KUB 32.131), siehe V.4.2.1.1.

**Literatur:** CAD I-J, 110–115. AHw, 375 f. H. Ertem 1965, 7–17. P. Taracha 2000, 152. Zu Eselskulten in altbabyl. Zeit vgl. zuletzt U. Magen 2001.

1 $^{GIŠ}$GIGIR⌝ ANŠE.KUR.RA$^{MEŠ}$ ANŠ[E.GÌR.NUN.NA⌝ ] *pé-ra-an* $^{KUŠ}$*EL-TU-UḪ-*[*HU*⌝]

[623] Vgl. F. Starke 1990, 410 Anm. 1477.
[624] Abgebildet in: Das Vorderasiatische Museum, Berlin 1987, 50 Abb. 36.
[625] M. Popko 1991.



**261. Das Pferd** (heth.[?] und luw.) *assu-* c., (hurr.) išši und ešši, (akk.) sisû(m) und uzuru, (Sumerogr.) ANŠE.KUR.RA;
**Fohlen** (heth.) *kurka-* c., (akk.) suḫīru

**261.1 Ein magisches Arrangement** im Torbau des „Steinhauses"[626] mit Muttertieren und deren schwarzen Jungtieren: Ein der Deutung bislang noch unzugängliches magisches Arrangement im Zusammenhang mit der Ankunft des Königs bieten zwei Ritualtexte aus dem Bereich des *ḫestā*-Hauses:[627] In fragmentarischem Kontext sind drei Gruppen von Tieren genannt: [Ein Pferd] und sein schwarzes [Foh]len, [eine Kuh und sein] schwarzes [Kalb] sowie ein Mutterschaf [und sein schwarzes Lamm]; desweiteren ist die Rede von Riemen und Geschirren, KBo 17.15 Rs.[?] 5'–8'. Im folgenden Absatz werden die Muttertiere mit ihren schwarzen Jungtieren durch Halfter miteinander verbunden: „Das eine Pferd und sein Fohlen sind *aneinander* gehalftert: acht Riemen sind *angelegt*. Der einen Kuh sind an ihre Füße vier Riemen *angelegt*. Ein Riemen ist um ihren Kopf *gelegt*. Das gefesselte Kalb ist an das Schaf und an das Lamm angehalftert – dies ist von der Truppe im Torbau des Steinhauses bereitgestellt." – 1 ANŠE.KUR.RA-*uš ku-u-ur-ka-aš-ši-iš-ša an-na-nu-uz-zi-ia-an-te-e*[*š*] 8 $^{KUŠ}$*iš-ḫi-ma-a-ne-eš ne-e-an-te-eš* 1 $^{GU_4}$ÁB *pa-ta-a-aš-ša-aš* [(4 $^{KUŠ}$*iš-ḫ*)*i-ma-aš*] *ne-e-an-te-eš* 1 $^{KUŠ}$*iš-ḫi-ma-a-aš I-NA* SAG.DU-*ŠU ne-e-an-za* A[(MAR-*uš an-na-nu*)-*uz-zi-ia-*(*an-za*)] *A-NA* UDU (Dupl. 1 UDU) *Ù* SILA$_4$ *ḫa-mi-in-kán nu-uš* NA$_4$-*an pár-na-aš ḫi-lam-ni* (Dupl. abweichend: *nu-uš* NA$_4$-*an* [) E[(RÍN$^{MEŠ}$-*az ḫa-an-da-a*)-*an*] (§-Strich), Rs.[!] 9'–12' (Dupl.: KBo 17.40 Rs. IV 2'–6').

**261.2 Sieben Pferdefiguren und ein Pferdegespann aus Ton** – 7 ANŠE.KUR.RA GIR$_4$ ... 1 $^{GIŠ}$GIGIR TUR *ŠA* ANŠE.KUR.RA GIŠ *tu-u-ri-ia-an-te-eš* – als Donation für eine Gottheit, KBo 5.1 Vs. II 38, 47–49, siehe XVI.1.8; vgl. auch 333.1.1.7.

[626] Wohl eine Institution des Ahnenkultes, siehe V. Haas 1994, 244 f.
[627] Bearbeitet von V. Haas – M. Wäfler 1976, 82–89.

Pferde aus Ton, die an Streitwägen mit darauf stehenden Wagenlenkern angeschirrt sind: 1BoT 3.93+ Vs. 16–9, siehe XVI.1.8.

**Literatur:** CAD S, 328–336. AHw, 1051 f. H. Ertem 1965, 23–39. J. J. S. Weitenberg 1984, 56 f. V. Haas 1994 a. F. Starke 1995.

## XIV.3.4 Kapriden und Oviden, Nr. 262–268

**XIV.3.4.1 Allgemeines:** Kapriden und Oviden besitzen nahezu die gleiche magische Wertigkeit; so heißt es z. B. in dem Fragment KBo 22.161 Rs. 3–4 (siehe 50.4), daß man zum Absorptionsritus des Schwenkens „entweder einen Ziegenbock oder ein Schaf" verwenden soll. Kapriden und Oviden dienen in erster Linie als Substitute bzw. als Vehikel der pathogenen Substanzen.

**XIV.3.4.2 Traditionen und Herkunft des „Sündenbock"-Rituals:** Mit dem Begriff „Rituale des ‚Sündenbock'-Typus" sind diejenigen Rituale gemeint, in denen an einem Widder, Schaf, einem Ziegenbock oder an einer Ziege der aus dem Buch Leviticus 16.10.21 f. bekannte Ritus vollzogen wird.[628] Den ältesten Beleg bieten zwei fast gleichlautende Rituale aus Ebla, wo im Zusammenhang mit einem Verstorbenen eine Ziege in die Steppe gejagt wird, siehe II.5.2.6.

Im heth. rituellen Schrifttum ist der „Sündenbock"-Ritus als Entsühnungsmaßnahme mehrfach in Ritualen aus der Tradition von Arzawa (siehe I.2.3.2.2 und II.4.1) belegt, wobei es sich zumeist um die Beseitigung einer epidemischen Erkrankung handelt. Dabei wird in der Regel ein Widder, aber auch ein Ziegenbock als „Sündenbock" für die Gemeinschaft gebraucht. Die Ritualhandlungen verlaufen stets gleich, nämlich das Schmücken des Tieres, dem der Translationsritus folgt, sodann die Anpreisung des Substituts und schließlich das Vertreiben des Tieres aus dem Land.

Zum Gebiet von Arzawa gehört auch Ḫapala, die Stadt des Aššila, des Verfassers des Rituals „Wenn im Lande oder im Heerlager eine Epidemie entsteht", CTH 394, siehe II.4.1. In diesem Ritual ist für jeden der Kommandeure ein Widder, gleich welcher Farbe, ob hell oder dunkel, vorgesehen, den sie zur Zeit der Abenddämmerung bereitstellen und mit Zwirnen oder Bändern aus weißen, roten und gelben Wollsorten schmücken. An die Zwirne befestigt der $^{LÚ}$AZU-Priester je eine erimmatu-Perle sowie einen Ring aus Eisen und Blei; er hängt dieses Amulett (siehe 440.3) den Widdern um Nacken und Hörner. Nun finden Translations- und Übereignungsriten statt: Damit sich die an den Kommandeuren haftenden pathogenen Substanzen auf die Widder übertragen können, werden diese bei Einbruch der Nacht vor deren Zelten angebunden und derjenigen

[628] O. R. Gurney 1977, 47–52. J. C. Moyer 1983, 33–35. B. Janowski – G. Wilhelm 1993.



Gottheit, welche die Epidemie verursacht hat, übereignet.[629] Am nächsten Tag erfolgt der Translationsritus, die Anpreisung der Substitute und das Wegtreiben derselben in die Steppe. Vor ihren Substitutswiddern stellen die Kommandeure einen Krug, ein Brot und einen Becher hin, damit der erzürnte Gott sie auch entgegennimmt. Parallel zu den Widdern als Substitute der Kommandeure sitzt eine geschmückte Frau vor dem Zelt des Königs; vor diese stellt der Priester eine Schale Bier und drei Brote. Es ist anzunehmen, daß die Frau ebenfalls über Nacht vor dem Zelt gesessen hat und – wie in anderen Ritualen – als Braut für den Verursacher der Epidemie vorgesehen ist (siehe XV.1.3.1). Nun folgt ein zweiter Translationsritus, indem die Kommandeure ihre Hände auf die Widder legen und die Gottheit davon überzeugen, daß ihre Widder von besonderer Attraktivität sind: „Sowie der Tag zur Nacht wird, welche Herren des Heerlagers alle (versammelt sind), jeder (von ihnen) stellt einen Widder bereit. Ob die Widder aber hell oder ob sie dunkel (sind), spielt keine Rolle. Einen Faden weiße Wolle, rote Wolle, gelbe Wolle überlasse ich (jedem), und er flicht sie zu einem (Zwirn). Eine Perle (und) einen Ring aus Eisen und aus Blei führe ich ein und binde es den Widdern um Nacken und Hörner. Sie binden sie nachts vor den Zelten an und sprechen dabei folgendermaßen: ‚Welche Gottheit sich (erzürnt) abwendet, welche Gottheit diese Epidemie verursacht hat, siehe, dir habe ich diese Widder daneben angebunden. Laß dich dadurch besänftigen (§-Strich).' Bei Tagesanbruch aber werde ich sie in die Steppe treiben. Zu jedem Widder schaffen sie einen Krug hin, ein Brot (und) einen Becher. Vor das Zelt des Königs aber setzt er eine geschmückte Frau. Neben die Frau stellt er eine Schale Bier (und) drei Brote (§-Strich). Daraufhin legen die Herren des Heerlagers ihre Hände auf die

[629] KUB 9.32+ Vs. 4–14:
DÙ-*mi-ma ki-iš-ša-an* (Duplikate *nu ki-i da-aḫ-ḫi*) GIM-*an* (Dupl. *ma-aḫ-ḫa-an*) U$_4$.KAM-*za* (Duplikate: *-az* und U$_4$-*az*) *ne-ku-uz me-ḫu-*[(*u-ni ki-ša-ri*)] (Duplikat: *me-ḫu-e-ni* DÙ-*ri*) *nu ku-e-eš ku-e-eš* (Dupl. *ku-i-e-eš ku-i-e-eš*) EN$^{MEŠ}$ KARAŠ *ḫu-u-ma-an-te-eš n*[(*u-za ḫu-u-ma-an-za*)] UDU.ŠIR (Dupl. add. *-aš*) *ḫa-an-da-iz-zi* (Dupl. *-te-iz-zi*) UDU.ŠIR-*ma* (Duplikate: UDU.ŠIR$^{ḪLA}$-*ma*, UDU.ŠIR-*aš*$^{ḪLA}$-*ma*) *ma-a-an ḫar-ga-e-eš* (Dupl. *-uš*) [ ] *ma-a-an da-an-ku-wa-e-eš* (Duplikate: *ta-an-ku-e-eš* und *ta-an-ku-wa-e-eš*) *Ú-UL ku-it-ki du-uq-qa-a-ri* (Duplikate: *tu-uq-qa-ri* und *du-uq-qa-a-ti*) *nu* ['*šu-ú*'-[(*e-el*)] (Dupl. *-il*) SÍG BABBAR SÍG SA$_5$ SÍG SÍG$_7$ SÍG$_7$ (Dupl. om.) *an-da tar-na-aḫ-ḫi na-at* 1-*an an-da da-*[(*ru-up-pa-iz-zi*)] (Duplikate: *ta-ru-up-pa-iz-zi* und *da-ru-pa-iz-zi*) *nu-kán* 1-*EN* $^{NA_4}$NUNUZ 1 *KAM-KAM-MA-TUM* (Dupl. *KAM-KAM-MA-TUM-ia*) AN.BAR *ŠA* $^{<NA_4>}$NÍR-*ia* (Dupl. 1 *KAM-KAM-MA-TUM ŠA* $^{NA_4}$NÍR$^{?}$) *an-da ne-*[(*iḫ-ḫi*)] (§-Strich) *na-at-kán* (Dupl. *-kán* om.) *A-NA* UDU.ŠIR-*aš*$^{ḪLA}$ (Dupl. *-aš* om.) $^{UZU}$GÚ-*ŠU-NU* (Dupl.. UZU om.) SI-*ŠU-NU-ia* (Dupl. SI$^{ḪLA}$-*ŠU-NU-ia*) *an-da* (Dupl. *an-da* om.) *ḫa-ma-an-*[(*ki*)] (Dupl. *ḫa-ma-an-ga-mi*) *na-aš* GE$_6$-*az* (Dupl. *iš-pa-an-da-az*) *A-NA PA-NI* $^{GIŠ}$ZA.LAM.GAR$^{ḪLA}$ *ḫa-ma-an-ga-an-zi* (Dupl. *ḫa-ma-an-kán-zi*) *nu-kán an-da ki-iš-ša-an me-ma-an-zi ku-iš-wa-kán* DINGIR-*LÚM kat-ta-an ú-e-ḫa-at-*[(*ta-r*)]*i ku-iš-wa* DINGIR-*LUM ki-i ÚŠ-kán* (Dupl. *-an*) *i-ia-at nu-wa-at-ta* (Dupl. *-at-* om.) *ka-a-ša ku-u-uš* UDU.Š[(IR$^{ḪLA}$-*aš*) *kat-ta-an iš-ḫi-ia-nu-un nu-wa-kán kat-ta wa-ar-ši-ia-aḫ-ḫu-ut* (§-Strich).

Widder und sprechen folgendermaßen dabei: ‚Welche Gottheit diese Epidemie bewirkt hat, siehe, jetzt stehen Widder (bereit), die sind an der Leber, am Herzen und am Geschlechtsteil gewaltig fett. So sei ihr (der Gottheit) nun das (Var. fette) Fleisch der Menschen fortan zuwider, und künftig sei (du) besänftigt durch diese Widder!' Die Herren des Heerlagers verneigen sich hinter den Widdern her, und der König verneigt sich hinter der Frau her (§-Strich). Daraufhin schaffen sie die Widder und die Frau, die Brote und das Bier mitten durch das Heerlager hindurch und treiben sie (sodann) in die Steppe. Sie gehen in das Gebiet des Feindes hinein (und) lassen sie weglaufen, (so daß) sie nicht an einen unserer Orte gelangen. Dabei sprechen sie jeweils ebenso: ‚Siehe, was für ein Übel dieses Heerlagers für Menschen, Rinder, Schafe, Pferde, Maultiere und für Esel, was für eines darin war, jetzt siehe, aus dem Heerlager haben es diese Widder und die Frau weggebracht. Welches (Land) sie antrifft, jenes Land soll diese böse Epidemie (nun) an sich nehmen!'"[630] Am zweiten Tag des Rituals finden Beschwichtigungsopfer in Form von Schlachtopfern in der

[630] KUB 9.32+ Vs. 15–32:
*lu-uk-kat-ti-ma-aš* LÍL-*ri* (Dupl. *gi-im-ri*) *pé-en-na-*ʾ*aḫ-ḫi*ʾ (Dupl. *-en-* om.) *nu ke-e-da-ni* (Dupl. *ku-e-da-ni-ia; ku-e-da-ni-*[) *A-NA* UDU.ŠÍR-*aš* (Dupl.UDU.ŠÍR$^{ḪLA}$ *-aš* om.) *kat-ta-an* $^{DUG}$HAB.HAB (Dupl. 1 $^{DUG}$*KU-KU-BI*; 1 $^{DUG}$*KU-KU-UB* GEŠTIN) 1 (Dupl. 1 om.) NINDA.GUR$_4$.RA 1 GAL.DUG.ʾGIR$_4$ʾ[1] (Dupl.1 GAL.G[IR$_4$]) *pí[d-da-a-an-zi* (Dupl. *pí-; -a-* om.) *A-NA* $^{GIŠ}$ZA.LAM.GAR LUGAL-*ma pé-ra-an* MUNUS-*TUM ú-nu-wa-an-ta-an* (Dupl. *-da-*) *a-ša-ši* (Dupl. *a-ša-a-ši*) 1 $^{DUG}$*ḫu-up-pár* (Dupl.add. *-u-*) KAŠ ʾ3ʾ NINDA.GUR$_4$.RA (Dupl. $^{ḪLA}$) *A-NA* MUNUS-*TI kat-ta-an da-a-i* (§-Strich) *nam-ma-kán A-NA* UDU.ŠÍR-*aš*$^{ḪLA}$ (Dupl. *-aš-* om.) EN$^{MEŠ}$ KARAŠ *QA-TI-ŠU-NU ti-ia-an-zi* (Dupl. *pa-*[ ]*-zi*) *nu-kán an-da ki-iš-ša-an me-ma-an-zi ku-iš-wa* DINGIR-*LIM ki-i* ÚŠ-*an* (Dupl. *-kán*) *i-ia-at ki-nu-na-wa ka-a-ša* UDU.ŠÍR-*aš*$^{ḪLA}$ (Dupl. *-aš-* om.) *a-ra-an-ta-ri* (Dupl. *-da-*) *nu-wa-ra-at IŠ-TU* $^{UZU}$NÍG.ʾGIGʾ$^{UZU}$ŠÀ *Ù IŠ-TU* (Dupl. *IŠ-TU* om.) $^{UZU}$ÚRʾ (Duplikate: $^{UZU}$Ì und $^{UZU}$Ì *-ia*) *me-ek-ki wa-ar-ga-an-te-eš* (Duplikate: *wa-ar-kán-te-eš; wa-ag-ga-an-te-eš*) *nu-wa-aš-ši-kán* (Dupl. *nu-uš-ši-kán*) *ŠA A-MÉ-LÚ-UT-TI* (Dupl. *-LU-*) ÚZU (Dupl. $^{UZU}$Ì) *pu-ug-ga-ru* (Duplikate: *pu-ug-ta-r*[*a; pu-ug-ga-ta-ru*) *nam-ma nu-wa-aš-ša-an kat-ta* (Dupl. *-an*) *ke-e-da-aš* UDU.ŠÍR-*aš*$^{ḪLA}$ (Dupl. *-aš* om.) *wa-ar-ši-ia-*ʾ*aḫ-ḫu-ut*ʾ *nu* EN$^{MEŠ}$ KARAŠ *A-NA* ʾUDU.ŠÍRʾ-*aš*$^{ḪLA}$ (Dupl. *-aš* om.) EGIR-*an ḫi-in-ga-an-zi* (Duplikate: *kat-ta ḫi-in-kán-zi*) LUGAL-*ia A-NA* MUNUS-*TI* (Dupl. EGIR-*an kat-ta ḫi-in-kán Ù* LUGAL-*ia* MUNUS-*TI*) *ú-nu-wa-an-ti* EGIR-*an* (Dupl. *kat-t*[*a*) *ḫi-in-ga-an-zi* (Duplikate: *ḫi-in-ga-zi; ḫi-in-kán-zi*) *nam-ma-kán* UDU.ŠÍR-*aš*$^{ḪLA}$ (Dupl. *-aš* om.) MUNUS-*TUM-ia* (Dupl. MUNUS-*an*) NINDA.GUR$_4$.RA KAŠ-*ia* KARAŠ (Dupl. *A-NA* KARAŠ) *ištar-na ar-ḫa pé-*ʾ*da-an*ʾ-*zi* (Dupl. *pé-e-da-an-zi*) *na-aš* LÍL-*ri pé-en-na-an-zi* (Duplikate: *-en-ni-an-zi*) *na-aš-kán pa-a-an-zi* (Dupl. *-a-* om.) *A-NA* (Dupl. *A-NA* om.) ZAG $^{LÚ}$KÚR *an-da ar-ḫa pí-it-ta-la-an-zi* (Duplikate: *pít-ta-la-an-zi; píd-da-la-an-zi*) *ku-e-da-*ʾ*ni pé-di*ʾ *an-zi-el Ú-UL a-ra-an-*[(*zi*)] *nu-kán an-da QA-TAM-MA-pát me-mi-iš-kán-zi ka-a-ša-wa-aš-ša-an ku-i*[(*t ki-e-el ŠA* KARAŠ)] *i-da-a-lu A-NA A-MÉ-LU-UT-TI* GU$_4^{ḪLA}$ UDU$^{ḪLA}$ ANŠE.KUR.RA$^{MEŠ}$ ANŠE.GÌR.NUN.N[(A)$^{MEŠ}$] (Dupl. ANŠE.NUN.NA$^{MEŠ}$) *Ù A-NA* ANŠE$^{MEŠ}$ (Dupl. ANŠE$^{ḪLA}$) *ku-it* (Dupl. *ku-it* om.) *an-da e-eš-ta ki-nu-na-wa-ra-at-kán ka-a-*[(*ša*)] *IŠ-TU* KARAŠ *ku-u-uš* UDU.ŠÍR-*aš*$^{ḪLA}$ MUNUS-*TUM* (Dupl. *-ia*) *ar-ḫa ú-te-ir nu-wa-ra-aš-za* (Dupl. *-at-za*) *ku-iš ú-e-mi-ia-zi* (Dupl. *ú-e-mi-ia-az-zi*) *nu-wa-za ki-i* ḪUL (Dupl. *i-da-a-lu*) ÚŠ-*an a-p*[(*a-a-aš* KUR-*e-an-za da-a-ú*)] (§-Strich).



Steppe statt, die mit dem Eliminationsritus nur noch indirekt zu tun haben. Man treibt die sechs Widder und die sechs Ziegenböcke „zu einem anderen Platz", zu dem man auch allerlei Speise- und Trankopfer bringt. Man gräbt ein Loch in die Erde und bereitet ein Opfer auf Laubwerk vor und schlachtet zwei Ziegenböcke für die „Schutzgottheit der Opferzurüstung."[631] Am dritten Tag der Ritualhandlungen bringt man einen Ziegenbock, einen Widder und ein Schwein herbei und treibt sie in die Steppe. Wieder bereitet man dort „an einem unberührten Platz" ein Speise- und Trankopfer und schlachtet den Ziegenbock, den Widder (Text: Schaf) und das Schwein für diejenige Gottheit, welche die Epidemie verursacht hat. Man fordert sie auf zu essen und zu trinken und dem Heerlager und dem Ḫatti-Land gegenüber nunmehr friedlich zu sein,[632] Rs. 9–18.[633] Früh-

[631] KUB 9.32+ Vs. 33–46:
*I-NA* U$_4$.2.KAM *ma-a-an lu-uk-kat-ta ka-ri-wa-a-ri-wa-ar* (Dupl. *ka-ru-ú-wa-ri-u-ar* und *k*]*a-ru-ú-a-ri-wa-ar*) *ḫu-da-*[(*ak* (Dupl.add. *-u-*) 6 UDU.ŠIR$^{ḪLA}$ 6 MÁŠ.GAL)] 12 $^{DUG}$GÌR.GÁN 12 GAL$^{ḪLA}$ (Dupl. $^{DUG}$GAL$^{ḪLA}$) 12 NINDA.GUR$_4$.RA 1 $^{DUG}$*ḫu-up-pár* (Dupl.add. *-u-*) KAŠ 3 GÍR.T[(UR ZABAR *ḫa-an-da-an-zi*)] *na-aš* LÍL-*ri nam-ma da-me-e-da-ni* (Dupl. *ta-*) *AŠ-RI pé-en-na-an-zi* (Dupl. *-en-ni-an-*) [(*ki-i-ia ḫu-u-ma-an*)] (Dupl. *-ia* om.) *kat-ta-an pé-e-da-an-zi na-aš ma-aḫ-ḫa-an* LÍL-*ri* (Dupl. *gi-im-ri*) *ar-n*[(*u-wa-an-zi*)] (Dupl. *-wa-* om.) *na-aš da-ga-an* (Dupl. *ta-ga-a-an*) *ḫa-at-ta-an-zi* (Dupl. *kat-ta ḫa-an-da-an-zi*) *na-aš pí-tal-wa-an-*[(*te-eš za-nu-wa-an-zi*)] (Dupl. *pít-*; Dupl. *-ú-*) *nu* $^{GIŠ}$*la-aḫ-ḫur-nu-uz-zi* (Dupl. *-uz-* om.) *kat-ta-an* (Dupl. *-an* om.) *iš-pár-ra-an-*ʾ*zi nu-uš*ʾ-[(*ša-an* $^{UZU}$Ì NINDA.GUR$_4$.RA$^{ḪLA}$)] GÍR.TUR-*li-ia* (Dupl. $^{URUDU}$GÍR TUR) *ki-ša-an ḫa-an-da-an-zi na*[(*m-ma IŠ-TU* KAŠ ʾ GAL$^{ḪLA}$ $^{DUG}$GÌR.GÁN)] *šu-un-ni-an-zi nam-ma-kán an-da ki-i*[(*š-ša-an me-ma-aḫ*)*-ḫi*] *ḫu-da-ak ḫa-an-te-iz-zi pal-ši ú-*[*tu-um-me-en nu-wa tu-uk A-NA* DINGIR-*LIM* 6 UDU.ŠIR$^{ḪLA}$ 6 MÁŠ.GAL$^{ḪLA-ia}$] *tar-nu-um-*>*x-en*<*-me-*ʾ*en*ʾ *ki-nu-na-wa ka-a-ša* [*tu-uk A-NA* DIN-GIR(-*LIM zé-ia-an-ta-az nam-ma IŠ-TU* UZU NINDA KAŠ)] *ḫu-u-i-ša-*[*wa-az* (*pi-ia-u-e*)]*-en nu-w*[*a*ʾ[(*-za*)] [(DINGIR-*LUM* DINGIR-*LIM -ni-li*)] [ . –(*za*ʾ)] *e-*[(*ku-an-zi*ʾ *na-at-wa-za kat-ta-an*)] *le-e pí-eš-ti na-at* [(EGIR-*an kat-ta*)] [(*ḫi-in-kán-zi na-at-za ar-ḫa*)] (Duplikate: EGIR-*an ḫi-in-kán-zi*; [EGI]R-*an kat-ta ḫi-in-ga-an-zi* LUGAL-*ia A-N*[*A*] ʾ*ú*ʾ-*wa-an-zi* [(*ku-it-ma-an-kán* DINGIR-*LUM aš-ša-*<*nu*>*- uš-kán-zi*) *nu-za*] [(*Ú-NU-TUM ta-ga-a-an kat-ta Ú-UL ku-iš-ki da-a-i*) *Ú-U*[*L a-a-ra ša-ra-a-za-at nam-ma Ú-UL da-a-i*)] (§-Strich).

[632] Der Aufbau des Rituals, daß nämlich nach vollzogener Katharsis ein Schlachtopfer gewissermaßen als Danksagung folgt, hat eine alttestamentliche Parallele in Ps. 22, Ps. 116 und 66, 13–20 sowie in Lv. 7, 11–21.

[633] KUB 9.32+ Rs. 9–18:
*I-NA* U$_4$.3.KAM *ma-a-an lu-uk-kat-ta ka-ru-ú-*[(*wa-ri-wa-ar*)] (Dupl. add. *-a-*) *ḫu-da-ak* (Dupl. *ḫu-u-da-a-ak* und *ḫu-u-da-ak*) 1 (Dupl. *nu* 1) MÁŠ.GAL 1 UDU.NITA (Dupl. UDU.NÍTA; NÍTA om.) 1 ŠAḪ *u-un-ni-an-zi* [(EGIR-*an-na* (Dupl *u-un-ni-an-zi* EGIR-*an-na* om.; Dupl. *pé-ra-an-na*) 3 NINDA.GU)]R$_4$.RA 1 $^{DUG}$*ḫu-up-pár* (Dupl. add. *-u-*) KAŠ *ḫa-an-da-a-an-zi* (Dupl. KAŠ-*ia ḫa-an-da-iz-zi*) *na-a*[(*š* LÍL-*ri* (Dupl. LÍL-*ri* om.) *nam-ma ta-me-e- da-ni AŠ-R*)]*I pé-en-na-an-zi* (Dupl. *-en-ni-an-*) *nu la-aḫ-ḫur-nu-uz-zi* (Dupl. add. GIŠ) [(*iš-pa-ra-an-zi*)] (Dupl. *-pár-*) *nu-uš-ša-an* 3 NINDA.GUR$_4$.RA EGIR-*pa* (Dupl. EGIR-*pa* om., dafür $^{GIŠ}$*la-aḫ-ḫur-nu-uz-zi še-er ti-an-zi*) *ti-an-z*[(*i nu-kán* MÁŠ.GAL UDU ŠAḪ)] (Dupl. *ti-ia-z*[*i*; UDU.NÍTA, UDU.NITA); ŠAḪ-*ia*) *a-pé-da-ni-pát* (Duplikate: *a-pé-e-*; *-pát* om.) *A-NA* DINGIR-*LIM ši-pa-an-da-*[(*an-zi ku-iš-kán* (Dupl. *ši-ip-*) DINGIR-*LUM*]

morgens am vierten Tag beenden weitere Schlachtopfer in der Steppe die Ritualhandlungen: Ein Stier für den Wettergott, ein unbesprungenes Schaf für den Sonnengott und drei gewöhnliche Schafe für die „sämtlichen Götter".

In der sehr kurz gehaltenen Anweisung des Rituals des Uḫḫamuwa (CTH 410, siehe II.4.1) ist der Eliminationsritus nicht erwähnt, wahrscheinlich aber vorausgesetzt. Das Ritual wird mit einem einzigen Widder ausgeführt. Auch hier ist die erste Handlung das Schmücken des Widders mit einem Gebinde (kililu), das man aus blauer, roter, gelber (grüner), schwarzer und weißer Wolle flicht.[634] Ohne daß noch weitere Ritualhandlungen, wie ein zu erwartender Translationsritus, erwähnt würden, wird der mit dem Gebinde „umkränzte" Widder „auf den Weg des Feindes", d. h. ins Feindesland, getrieben, Vs. II 22–23[635], wobei man folgendermaßen spricht: „Welche Gottheit des Feindeslandes diese Epidemie verursacht hat, nun, siehe, diesen umkränzten Widder haben wir dir, der Gottheit, zum Zwecke der Zufriedenheit hergetrieben. Und wie das Geflochtene stark ist und mit diesem Widder *harmoniert*, so mögest du, welche Gottheit diese Epidemie auch verursacht hast, mit dem Ḫatti-Land (ebenso) *harmonieren*. Und wende dich dem Ḫatti-Land zum Heile zu!"[636]

**XIV.3.4.3 Aufzählungen von Kapriden und Oviden:** 1 UDU.A.LUM 1 MÁŠ.GAL 1 MÁŠ.GAL.ŠIR 1 $UZ_6$ 1 UDU.ÁŠ.[MUNUS.GÀR – sind in der Zurüstung des Rituals der Magierin Zuwi (CTH 412) wohl als Vehikel der pathogenen Substanzen vorgesehen, KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 4–5, siehe XIV.2.2.

In der zehnten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi (CTH 777 und 778) werden dem Ritualherrn ungewöhnlicherweise weibliche Tiere – darunter eine Ziege – überlassen. – *A-NA* EN SÍSKUR-*ma* 1 MUNUS 1 $GU_4$.ÁB 1 $U_8$ 1 $UZ_6$-*ia tar-na-an-z*[*i*], KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9) +KBo 33.43+KBo 33.113 Vs. I 31; vgl. dazu XV.1.1. Den männlichen Gottheiten werden ein Ziegenbock, den weiblichen [eine Ziege] als Substitute bereitgestellt, Vs. I 28–31, siehe XV.1.1.

**XIV.3.4.4 Die Auswahl des Substitutstieres aus der Herde:** In dem Ritual zur Katharsis des in Wut geratenen Gottes Telipinu wählen die Götter zwölf Widder aus der Herde der Sonnengottheit aus, nämlich für jeden Körperteil einen: „Kamrusepa spricht zu den Göttern: ‚Ge[ht], ihr Götter; seht (wie) Ḫapantali(ya) die Schafe der Sonnengottheit we[idet]. Wählt nun zwölf Widder aus (trennt sie von der Herde ab), damit ich die ausgewählten (Widder) für Telipinu (rituell) behandele'. Genommen habe ich ein Sieb (Text: einen Korb) (mit) tausend Löchern (Augen), und die ausgewählten Widder der Kamrusepa *warf ich hin*."[637]

In dem Geburtshilferitual KBo 17.61[638] wird die Auswahl des Ziegenbockes ebenfalls mit einem Mythologem eingeleitet. Auf diesen Absatz folgt die similia-similibus-Formel. Danach wird das mit den pathogenen Substanzen behaftete Substitut der Sonnengöttin der Erde übergeben, Rs. IV 7'–17', siehe V.4.2.1.1.

**XIV.3.4.5 Vorbereitende Handlungen: Kämmen, Salben, Bekleiden und Schmücken,** siehe XIV.2.3.

**XIV.3.4.6 Die Translation der pathogenen Substanzen auf das Substitut:** Die Translation erfolgt mit den üblichen Riten, siehe V.4.2.

**XIV.3.4.6.1 Der Absorptionsritus des Umschwenkens:** Das „Ritual der Steppe" des Ḫutusi (CTH 732, siehe II.4.7) beginnt mit einer präzisen Angabe, wie das Bett des Patienten vorzubereiten ist: „Das Ritual der Steppe füh[ren sie aus]. [ ] Sie breiten (Dupl. Sie breitet) ein Bett aus: Einen Satz Felldecken, davon je vier dicke [Felldecken] breiten sie aus; oben darauf breiten sie zwei grobe Tücher aus. Er (der Patient) kniet sich auf dem Bett nieder; und ihn umschwenkt der Wettergottmann dreimal mit einem Ziegenbock. Und (dabei) [spricht] der Wettergottmann die Worte der (Göttin) Kataḫzipuri." (§-Strich).[639]

(Dupl. DINGIR-*LUM* om.) *ki-i* ÚŠ-*an* (Dupl. ÚŠ-*kán*) ŠÀ KARAŠ *i-ia-at* (Dupl. DÙ-*at*) *nu-wa* (Dupl. -*wa* om.) *a-*[(*pa-a-aš* DINGIR-*LUM az-zi-iš-ki-id-du*)] (Dupl. *-zi-ik-*) *ak-ku-uš-ki-id-du* (Dupl.add. -*ia*) *nu-wa-ra-aš A-NA* KUR $^{URU}$[(*ḫa-at-ti* Ù)]*ŠA* [(KUR)] $^{URU}$*ḫa-at-*[(*ti*)] KARAŠ (Duplikate: *Ù A-NA* KAR[AŠ] $^{URU}$*ḫa-at-ti*; *Ù A-NA ŠA* $^{URU}$*ḫa-at-ti* KARAŠ) *me-na-aḫ-ḫa-an-da* (Duplikate: -*ad* om.; -*ta*) *tág-šu-la-an-za* (Dupl. *-la-a-*) *e-eš-du nu-wa-ra-aš-kán an-da-an* (Dupl. -*an* om.) *aš-šu-li ne-ia-ru* (Dupl. *ne-a-*) *nu-za a-da-an-zi a-ku-an-zi* (Dupl. -*ku-wa-an-*) *na-at-za* (Dupl. -*za* om.) *ar-ḫa ú-wa-an-*[(*zi*)] (Dupl. $U_4$.4.KAM *Q*[*A-TI*]) (§-Strich).

634 HT 1+ Vs. II 20–22:
1 (Dupl. 2) UDU.NÍTA *u-ni-ia-an-zi* (Dupl. u-*un-ni-ia-an-zi*) *nu* SÍG ZA.GÍN SÍG $SA_5$ SÍG $SIG_7$.SIG$_7$ SÍG GE$_6$ SÍG BABBAR-*ia an-da tar-na-an-zi na-at* SÍG *KI-I-LI-LU* (Dupl. *KI-LU-LI*) *i-ia-an-zi nu* 1 UDU.NÍTA *ḫar-ša-na-la-an-zi* (Dupl. *ḫar-ša-na-al-la-*[).

635 HT 1+ Vs. II 22–23:
. . . *nu* (Dupl. add. 1) UDU.NÍTA *A-NA* KASKAL $^{LÚ}$KÚR *pa-ra-a pé-en-ni-ia-an-zi.*

636 HT 1+ Vs. II 24–32:
*nu-uš-ši-kán an-da ki-iš-ša-an me-ma-an-zi ku-iš-wa* DINGIR-*LUM* (Dupl. DINGIR-*LIM ŠA*) KUR $^{LÚ}$KÚR *ki-i* ÚŠ-*an i-ia-an ḫar-zi nu ka-a-ša ku-u-un* UDU.NÍTA *ḫar-ša-na-al-la-an-*[*da*]*-an tu-uk A-NA* DINGIR-*LIM tág-šu-la-an-ni u-un-nu-um-me-en* (Dupl. *u-un-nu-um-mi-in*) *nu* KEŠDA *ma-aḫ-ḫa-an da-aš-šu-wa-an-za ke-e-da-ni-ia A-NA* UDU.NÍTA *me-na-aḫ-ḫa-an-da tág-šu-la-a-iz-zi* (Dupl. *tág-šu-la-iz-zi*) *zi-ik-ka*$_4$ (Dupl. *-ma*) *ku-iš* DINGIR-*LUM ki-i ḫe-en-kán i-ia-an ḫar-ti nu A-NA* KUR $^{URU}$KÙ.BABBAR-*ti* (Dupl. *ḫa-at-ti*) *me-na-aḫ-ḫa-an-da QA-TAM-MA tág-šu-la-a-i nu-uš-ša-an* (Dupl. add. *A-NA*) KUR $^{URU}$*ḫa-at-ti aš-*'*šu*'*-li* (Dupl. *a-aš-šu-li*) *an-da-nam-ma na-a-iš-ḫu-ut.*

637 KUB 17.10 Rs. III 3–7:
$^{D}$*kam-ru-še-pa-aš* DINGIR$^{MEŠ}$*-na-aš* EGIR-*pa te-e-ez-zi i-it-*[*ten-wa*] DINGIR$^{MEŠ}$*-eš ka-a-aš-ma* $^{D}$*ḫa-pa-an-ta-li* $^{D}$UTU-*aš* UDU$^{ḪLA}$-*ŠU ú-*[*e-ši-ia*'] *na-aš-ta* 12 UDU.NÍTA$^{ḪLA}$ *ḫar-aš-te-en nu* $^{D}$*te-li-pí-nu-wa-aš k*[*ar-aš-š*]*u-uš a-ni-ia-mi da-a-aḫ-ḫu-un-za pát-tar* 1 *LI-IM* IGI$^{ḪLA}$*-wa nu-uš-ša-*[*an*] *kar-aš-šu-uš ŠA* $^{D}$*kam-ru-še-pa* UDU.NÍTA$^{ḪLA}$-*ŠU iš-ḫu-u-uḫ-ḫu-un* (§-Strich).

638 Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 42–59.

639 KBo 13.106 (Duplikat KUB 28.82 Vs. I 1'–8') Vs. I 1–8:

Ein Ziegenbock wird in CTH 758, dem luw.-heth. Ritual des Puriyanni zur Reinigung eines Hauses, an den (vier) Ecken geschwenkt, wobei „die Häuser", der Schweinekofen, der Herd und die Erde in der begleitenden luw. Beschwörung hervorgehoben sind, KUB 35.54 Vs. II 46'–51', siehe 263.1.5.2.3.

In KBo 22.161, einem Ritual zur Anlockung und Katharsis der „Göttin der Nacht", reinigt die Magierin die Gottheit oder den Tempelraum: „Sie schwenkt mit einem Ziegenbock oder einem Schaf; danach schwenkt sie mit dem $^{(NA_4)}$*ḫust*-Schwefel."[642] zu weiteren Belegstellen des Umschwenkens mit einer Ziege siehe XIV.7.4.1.6–11.

**XIV.3.4.6.2 Die Translation der pathogenen Substanzen durch Speichel und Kot** des Patienten auf den Speichel und Kot eines Ziegenbockes. In dem Ritual der Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) manipuliert die Magierin mit Speichel und Kot eines Ziegenbockes: „[Dann] öffnete man [das Maul d]es Ziegenbockes; von seinem Maul [wi]schte sie ihm [Speichel] ab; vom Gesäß [wischte sie] ihm [Kot] ab; dem Menschen wischte sie vom Munde [Speichel] ab; vom Gesäß [wischte sie] ihm [Kot ab ... seiner Hörner und den Schwanz. Das *kallar*-Unheil [ . . . ] spuckt er ihm in das Maul. [Dann] treibt man [den Ziegenbock] hinaus (in die Steppe)."[641] Demzufolge werden bei einer Darmerkrankung Speichel und Kot des Ziegenbockes als Sympathiemittel mit dem Speichel und dem Kot des Patienten (sowie mit Bast von den Bockshörnern) vermischt. Der Patient spuckt die an ihm haftenden pathogenen Substanzen dem Ziegenbock ins Maul, worauf dieser nun von dem Patienten infiziert, in die Steppe gejagt wird; vgl. auch V.4.1, 256.4.1 und 328.2.

**XIV.3.4.6.3 Heraustreiben und Translation** der pathogenen Substanzen auf Kapriden und Oviden: Widder in KUB 9.34 Vs. II 22–47 und Ziegenbock in KBo 17.61 Rs. IV 9'–17', siehe V.4.2.1.1.

[ ]x $^{m}$*ḫu-tu-ši-i* x[ *ma-a-an*] *gi-im-ra-aš* SISKUR DÙ-*a*[*n-zi* (Dupl.: *i-e-ez-zi*) (*x-an*)] *ša-aš-ta-an iš-pár-ra-an-zi* $^{!}$*nu*$^{!}$ [(1 $^{!}$*TA-PAL*$^{!}$ $^{KUS}$NÍG.BÁR)] *IŠ-TU* 4 TA.ÀM *ŠA-PU-Ú* [ *iš-pár-*(*ra-an-zi*)] *še-er-ra-aš-ša-an* 2 $^{TÚG}$BÁR *iš-p*[(*ár-ra-an-zi*)] *ta-aš-za-kán ša-aš-ti ḫa-li-e-*[(*ri*) (Dupl. *-li-ia-ri*) {*n*}*a-an* LÚ $^{DU}$-*aš* MÁŠ.GAL-*za* 3-*ŠU* [(*wa-aḫ-nu-uz-zi*)] *nu* LÚ $^{DU}$-*aš ŠA* $^{D}$*ka-taḫ-zi-pu-ri* [(*ud-da-a-ar*) ] (§-Strich).

641: KBo 22.161 Rs. 3–4:
*IŠ-TU* MÁŠ.GAL *na-aš-ma* UDU *wa-aḫ-*$^{!}$*nu-zi*$^{!}$ EGIR-*an-da-ma ḫu-uš-ti-it wa-aḫ-nu-zi.*

641 KUB 35.148 Rs. III 2–8:
[*na-aš-ta* KAxU-*an ŠA* $^{!}$MÁŠ$^{!}$.GAL *ḫa-a-šir* KAxU-$^{!}$*za-aš-ši-kán*$^{!}$ [*iš-ša-al-li wa*]*-aš-ta a-ar-ra-az-ma-aš-ši-kán* [*šal-pa-an wa-ra-aš*]*-ta*$^{!}$ DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU-*kán iš-ša-a-az* [*iš-ša-al-li w*]*a-ar-aš-ta ar-ra-az-ma-aš-ši-kán* [*šal-pa-an . . . -a*]*r-ni-zi* SI$^{HI.A}$-*ŠU* KUN-*ia kal-la-ar* [ ]x KAxU-*iš-ši al-la-ap-pa-aḫ-ḫi* [*na-aš-ta* MÁŠ.GAL] *pa-ra-a pé-en-ni-an-zi* (§-Strich). Anders M. Hutter 2000, 99 f.



**XIV.3.4.6.4 Die Translation mittels des Durchschreitungszaubers,** siehe V.4.2.5. In dem Lustrationsritual für eine geschlagene Truppe auf der Sammeltafel KUB 17.28 (CTH 426.2) dient ein mehrstufiger Durchschreitungszauber der Reinigung des durch eine Niederlage befleckten heth. Heeres (siehe 256.4.2), nämlich das Durchschreiten zweier Hälften eines Menschen, eines Ziegenbockes, eines Hundes und eines Ferkels, sowie eines Tores aus Weißdornsträuchern, Rs. IV 45–56, siehe 322.1.2. Ein Durchschreitungszauber zwischen zwei Ziegenböcken und zwei Feuerstellen ist in zwei Orakeltexten KUB 22.70[642] Rs. 51–53 und KUB 5.6 Vs. III 30 f. beschrieben, siehe 2.1.2.2.8.

## XIV.3.4.7 Die Vernichtung der infizierten Kapriden; vgl. auch XIV.2.5.

**XIV.3.4.7.1 Durch Verbrennen:** In dem noch erhaltenen Fragment KUB 58.83 Vs. II des Rituals einer Magierin (CTH 418) wird neben anderen Tieren auch ein Ziegenbock als Vehikel der pathogenen Substanzen verwendet, der den „männlichen Göttern" geweiht und „an einem unberührten Ort" verbrannt wird, Vs. II 6–9 und Rs. III 7'–9', siehe XIV.2.2; vgl. auch XIV.2.5.1.

**XIV.3.4.7.2 Durch Vergraben:** In dem Geburtshilferitual KBo 17.61[643] wird der mit den pathogenen Substanzen behaftete Ziegenbock der Sonnengöttin der Erde übergeben: *nu pa-id-du* MÁŠ.GAL-*aš ták-na-aš* $^{D}$U-TU-*i*, Rs. IV 20'; zu weiteren Belegen des Unschädlichmachens durch Verbrennen oder Vergraben von Ziegenböcken siehe XIV.2.5.1–2 und XIV.7.4.4.

**XIV.3.4.7.3 Durch Verjagen:** In CTH 394, dem Ritual des Aḫila (siehe II.4.1), werden am dritten Tag ein Ziegenbock, ein Widder und ein Schwein in die Steppe getrieben und der Gottheit, welche die Epidemie bewirkt hat, als Versöhnungs- oder Ablenkungsopfer dargebracht, KUB 9.32 Rs. 9–18; vgl. auch XIV.2.5.3 und XIV.3.4.2.

## 262. Ziege (akk.) enzu(m), ḫazzum, (Sumerogr.) UZ$_6$

**262.1 Eine bekleidete Ziege als Braut und Substitut:** KUB 41.11[644] ein Ritual für die Katharsis eines Sodomiten, der mit dem „Greuel" behaftet ist, einer Ziege oder einem Schaf beigewohnt zu haben, siehe XV.1.3.1. „[Wenn ein Man]n sich an einem Schaf oder einer Ziege versünd[igt], so

642 Bearbeitet von A. Ünal 1978.
643 Bearbeitet von G. Beckman 1983, Text C, 42–59.
644 Bearbeitet von H. A. Hoffner, Jr. 1973.

nimmt man das Schaf und ver[hüllt es] wie eine Braut." Der vollzogene Akt galt rechtlich als Hochzeit zwischen dem Mann und dem Tier. Nachdem man das Tier wie eine Braut bekleidet hat, stattet es der Sodomit mit der Mitgift einer Braut aus, bestehend aus wertvollen Metallen, Schmuck, Garderobe und Süßigkeiten: „[Drei Scheqel Siber, drei Scheq]el Gold, drei [Scheq]el Zinn, drei Scheqel Kupfer, ein Gewand, [ ] ein Tuchgürtel[?], eine TÚG*kuressar*-Stoffbind, weiße Wolle, schwa[rze] Wolle, [ ] zusammen mit Gamaschen[645], 1 *tallāi*-Gefäß (für Feinöl) [ Gewand]nadel (aus) Silber, ein Ohrgehänge (aus) Silber, [ Sc]heqel (aus) Silber, ein *PARĪSU*-Maß Gerste, 1 *PARĪSU*-Maß Emmer, ein BÁN Er[bsen?, Hon]ig, ein Gefäß (mit) Wein geben sie jeweils als „Mitgift" – [3 GÍN KÙ.BABBAR 3 GI]N GUŠKIN ˹3˺ [GÍ]N NAGGA 3 GÍN URUDU 1 TÚG-*TUM* [ . . . . . ] 1 TÚGŠÀ.GA.DÙ 1 TÚG*ku-re-eš-šar* SÍG.BABBAR SÍG.G[E$_6$] [ . . . . . ] *QA-DU* TÚG*KA-PAL-LI* 1 DUG*tal-la-i* x[ . . . . . *TU-T]I-IT-TÙ* KÙ.BABBAR 1 *a-šu-ša-aš* KÙ.BABBAR x[ . . . . . G]ÍN.GÍN KÙ.BABBAR 1 *PA* ŠE 1 *PA* ZÍZ 1 BÁN GÚ.x[ . . . . . LÀ]L 1 DUG GEŠTIN *i-wa-ar-wa-an-ni-*[*eš*?*-kán*?*-zi*?[646] (§-Strich), Vs. I 13–18. Nun findet ein paralleler Ritus statt, in welchem man die an dem Sodomiten bzw. dem Dorfe haftenden pathogenen Substanzen auf Vögel überträgt. Man treibt die infizierte Ziege aus dem Dorf.[647] Der Vorgang entspricht jetzt einer Ehescheidung – die Braut erhält ihre Mitgift zurück und verläßt das Haus des Ehemannes, vgl. auch XV.2.3.1. Mit einer Waschung und weiteren Reinigungsriten, die an dem Sodomiten vorgenommen werden, endet das kleine Ritual.

**262.2 Als Vehikel der pathogenen Substanzen:** In dem nur teilweise erhaltenen Ritual KBo 10.44 scheinen die Pferde (des Heeres) durch einen mehrfachen Durchschreitungszauber – durch das Durchschreiten der zwei Hälften eines kleinen Hundes, zweier Ziegen und zweier Feuerstellen – gereinigt zu werden, Vs. 13'–18', siehe 256.4.2.

**262.3 Die Ziege als Ablenkungs- und Beschwichtigungsopfer:** In 516/z, dem Ritual des Tarḫunta-paddu, werden der Gottheit, welche die Epidemie verursacht hat, ein Stier, ein Widder und eine Ziege dargebracht, Rs. 3'–4', siehe 258.4.

## 262.4 Körperteile und Substanzen der Ziege

**262.4.1 Ziegenhaar und Ziegenfell** enthält die Rezeptur KUB 24.14 Vs. I 1–17 und KBo 21.12 19'–22', siehe 301.1. Zwei schwarze Ziegenfelle (2 KUŠ UZ$_6$ GE$_6$) finden sich in einer Aufzählung von Ritualien in CTH

[645] Siehe CAD K, *sub* kaballu.

[646] Oder: *i-wa-ar-wa-an-ni* [*pí-an-zi*]: „[gibt man] zur Mitgift".

[647] Das Tier wird als Vehikel fortgejagt: *na-ak-ku-uš-ša-an tar-na-a*[*n-zi*], Vs. I 12.



732, dem Ritual des Ḫutusi (siehe II.4.7) KUB 28.102 Vs. II½ (Edition: Rs. V) 7'. Dsgl. „zwei Ziegenfelle, dav[on ein [ ]" (2 KUŠ UZ$_6$ ŠA.[BA ...) in der Ritualzurüstung KBo 17.78 (siehe II.5.2.6) Vs. II 14.

**262.4.2 Späne vom Horn einer Bergziege:** *A-NA* SI UZ$_6$.KUR.RA-*kán ḫa-aš-du-ir*, KBVM 57 (= ChS I/5 Nr. 7) Vs. I 4'; KUB 58.109(+) (= ChS I/5 Nr. 8) Vs. I 13', siehe 308.3.

**262.4.3 Ziegen- und Hundefleisch als magische Materien** neben verschiedenen Zwiebelsorten in fragmentarischem Kontext: U]ZUUZ$_6$ UZUUR x[, KUB 60.57 11', siehe 153.6.

**262.4.4 Ziegenkot und Ziegenspeichel** in dem Ritual der Magierin Zuwi KUB 35.148+ Rs. III 2–8, siehe XIV.3.4.6.2, vgl. auch 317.4.1 und 318.4.

Literatur: CAD E, 180–183. AHw, 221 f. H. Ertem 1965, 61–71. D. Engelhard 1970, 160–162.

## 263. Ziegenbock (akk.) urīṣu(m), (Sumerogr.) MÁŠ.GAL, MÁŠ.GAL.ŠIR

**263.1 Der Ziegenbock als nakkušše-Substitut oder „Sündenbock"**, siehe XIV.3.4.

**263.1.1 Die Auswahl des Ziegenbockes:** In dem Geburtshilferitual CTH 430 wird – wie im Telipinu-Mythos bezüglich der Schafe – die Auswahl des Ziegenbockes mit einem Mythologem eingeleitet. Auf diesen Absatz folgt die similia-similibus-Formel. Danach wird das mit den pathogenen Substanzen behaftete Substitut der Sonnengöttin der Erde übergeben, KBo 17.61 Rs. IV 7'–17', siehe XIV.3.4.4.

**263.1.2 In Ritualzurüstungen,** KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 4–5; KUB 58.83 Vs. II 6–9, siehe XIV.2.2.

In der zehnten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi werden den männlichen Gottheiten ein Ziegenbock, den weiblichen Gottheiten eine Ziege als nakkušše-Substitut bereitgestellt, KUB 29.8(= ChS I/1 Nr. 9)+KBo 33.43+KBo 33.113 Vs. I 28–31, siehe XIV.3.4.2.

Einen weiteren Beleg für einen Ziegenbock als nakkušše-Substitut scheint das Ritual des Puriyanni (CTH 758, siehe I.2.2.1) zu bieten: 1 MÁŠ.GAL *šal-la-aš na-*˹*ku*?*-ša*?˺*-*x[ ] *wa-ar-nu-zi-ia-an* 1 ˹UDU˺ x x[ (§-Strich), KUB 35.57 Vs. I 6–7.

**263.1.4 Vom Schmücken eines Ziegenbockes** und von den „hohen Bergen" (wohin man ihn treibt?) ist in dem Ritualfragment KBo 21.14 die Rede: Vs.

17' ]x *an-da* MÁŠ.GAL *u-un-ni-an-zi* x[
18' ]-*ša-an me-ma-aḫ-ḫi ka-a-ša e-na-*[
19' ] ḪUR.SAG$^{HI.A}$ *pár-ga-mu-uš ka-a-*[

**263.1.5 Die Translation der pathogenen Substanzen auf den Ziegenbock** erfolgt mittels verschiedenster Techniken:

**263.1.5.1 Nach der similia-similibus-Formel,** siehe V.4.2.1.1.

**263.1.5.2 Durch den Absorptionsritus des Umschwenkens,** siehe XIV.2.4.2; zu Tradition und Herkunft dieses Ritus siehe II.5.2.6.

**263.1.5.2.1 Zur Heilung:** In dem Ritual des Ḫutusi (CTH 732) schwenkt der Priester „Wettergottmann" über dem auf seinem Bett knienden Patienten dreimal einen Ziegenbock, wobei er die hatt. Beschwörung der Kataḫzipuri rezitiert, KBo 13.106 Vs. I 1–8 (Dupl. KUB 28.82+ Vs. I 1–8), siehe XIV.3.4.6.1.

**263.1.5.2.2 Zur Katharsis eines Toten:** Am Abend des ersten Tages des heth. Totenrituals[648] wird über dem toten König ein Ziegenbock geschwenkt: „Wenn es aber Nacht wird, dann schwenken sie über dem Toten einen Ziegenbock hin und her." – *ma-aḫ-ḫa-an-ma* GE$_6$-*az ki-ša-ri na-aš-ta* ⌜*aḫ*⌝*-kán-ti* 1 MÁŠ.GAL *še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-wa-an-zi*, KUB 30.16 Vs. I 16–17, siehe II.5.2.6.

Auch bei dem Sonderfall des Todes durch Blitzschlag wird dieses Verfahren von dem Priester „Wettergottmann" angewendet: „[Wen]n der Wettergott schrecklich donnert, und er einen Menschen – [entwed]er im Tore drinnen oder aber an einem unbewohnten Ort, oder im Hause [drinn]en – schlägt, und er stirbt – und was er dann an seinem Körper findet, das reinigt er (der Wettergottmann); und niemand nimmt ihm (dem Erschlagenen) auch nur irgendetwas weg (§-Strich). [Und der Wettergott]mann handelt folgendermaßen: Falls jenen Menschen der Wettergottmann an einem unbewohnten Ort aufnimmt, so bringt er ihn hinaus, und er geht, um ihn zu begraben. Hinterher vollzieht er für ihn einen Ritus mit⁷ einem [tot]en⁷ Ziegenbock", KBo 17.78 Vs. I 1–9, siehe II.5.2.6.

**263.1.5.2.3 Zur Katharsis eines Hauses:** Ein Ziegenbock wird in CTH 758 (siehe I.2.2.1), dem Ritual des Puriyanni zur Reinigung des Hauses, an den (vier) Ecken geschwenkt, wobei „die Häuser" (luw. *:partinzi*), der Schweinekofen (luw. *:ḫumamati*), der Herd (luw. *:ḫassanatti*), ... und die Erde (luw. *:tiyammi-*) in der begleitenden luw. Rezitation hervorgehoben sind: [ ]x MÁŠ.GAL *pár-ni ḫal-ḫal-tu-ma-ra-aš-kán* [*an-d*]*a wa-aḫ-nu-zi na-aš-ta an-da* [*ḫ*]*i-iš-ša-an me-ma-i* (§-Strich) [*š*]*a-a-an-du-wa-ta pár-na-an-ti-in-zi* [*ḫ*]*u-u-um-ma-ti-iš ḫa-aš-ša-ni-it-ti-iš* ⌜*ḫu*⌝*-waaḫ-ḫur-ša-an-ti-in-zi ti-ia-am-mi-iš* (§-Strich), KUB 35.54 Vs. II 46'–51'.

**263.1.5.2.4 Zur Katharsis des Tempels und der Götterstatue:** In KBo 22.161, einem Ritual zur Anlockung und Katharsis der „Göttin der Nacht", umschwenkt die Magierin die Gottheit oder den Tempelraum zuerst mit einem Ziegenbock oder einem Schaf und dann mit dem (NA$_4$)*ḫust*-Schwefel, Rs. 3–4, siehe XIV.3.4.6.1.

[648] Bearbeitet von H. Otten 1958 und von A. Kassian et al. 2002.



**263.1.5.3 Die Translation der pathogenen Substanzen durch den Speichel und Kot des Patienten auf Speichel und Kot eines Ziegenbokkes** in dem Ritual der Magierin Zuwi KUB 35.148+KUB 7.57 Rs. III 2–8, siehe XIV.3.4.6.2.

**263.1.5.4 Die Translation mittels des Durchschreitungszaubers:** In dem Lustrationsritual der Sammeltafel KUB 17.28 (CTH 426.2) dient ein mehrstufiger Durchschreitungszauber der Reinigung des durch eine Niederlage befleckten heth. Heeres (siehe 256.4.2), nämlich das Durchschreiten zweier Hälften eines Menschen, eines Ziegenbockes, eines Hundes und eines Ferkels sowie eines Tores aus Weißdornzweigen, Rs. IV 45–56, siehe 372.1.2.4.

In dem mantischen Text CTH 570 befreit man die Majestät Tuthaliya IV.⁷ von den Maledikti̯onen ihrer Feinde mit dem *mantalli*-Ritual (siehe II.3 und XVI.2.2). Dafür wird das Götterbild, an das die Maledikti̯onen gerichtet waren, zwischen einem Ziegenbock und einer Feuerstelle hindurch getragen: „Und wir werden gehen und wir werden folgendermaßen handeln: Ein Mann wird in die Stadt Kuwalana gehen, welcher⁷ dort die Ritualien⁷ der ‚Gottheit' niederlegt. Dann trägt man die ‚Gottheit' zwischen einem Ziegenbock und einer Feuerstelle hindurch; daraufhin behandelt man sie (rituell). (Die Statuetten des) Maḫuiluwa und (des) Zaparti-ŠEŠ halten von weitem das Gerät in Richtung auf (die Magierin) NÍG.GA.GUŠKIN hin. So wird die ‚Gottheit' an Ort und Stelle gereinigt. Dann bringt man sie vor die Majestät. Und man behandelt hier auch die Majestät (rituell). Und für die Majestät macht er⁷ die erwähnte Sache: Man hält über ihr einen Ziegenbock. Dann wird er die Gottheit für sie (die Majestät) anrufen. Danach wird er aufhören." – *nu pa-i-u-e-ni ki-iš-ša-an-ma i-ia-u-*⌜*e*⌝*-ni I-NA* URU*ku-wa-la-na* UN-*aš pa-iz-zi ku-*⌜*iš*⌝*-kán ŠA* DINGIR-*LIM a-ni-ú-ri kat-ta da-a-i nu-kán* DINGIR-*LUM* MÁŠ.GAL IZI-*ia iš-tar-na ar-ḫa pé-e-da-an-zi nam-ma-*⌜*an*⌝ *a-ni-*⌜*ia*⌝*-an-zi* m*maš-ḫu-u-i-lu-wa-ma* m*za-pár-ti-*ŠEŠ-*ša Ú-NU-UT* MUNUS⌜NÍG.GA.GUŠKIN *tu-u-wa-az ḫar-kán-zi nu* DINGIR-*LUM pé-di-ši pár-ku-nu-wa-an-za nam-ma-an MA-ḪAR* DUTU-*ŠI ú-da-an-zi* DUTU-*ŠI-ia ka-a a-ni-ia-anzi A-NA* DUTU-*ŠI-ia-*⌜*kán*⌝ *e-ni ut-tar* DÙ-*zi* MÁŠ.GAL-*ia-aš-ši še-er ap-*⌜*pa*⌝*-*[*a*]*n-zi nam-ma-aš-ši* DINGIR-*LUM še-er ḫal-za-a-i nam-ma ar-ḫa da-a-li-ia-zi*, KUB 5.6 (+ KUB 18.54) Rs. III 29–35;[649] vgl. auch II.3 und XVI.2.2.

Ein Durchschreitungszauber zwischen zwei Ziegenböcken und zwei Feuerstellen ist auch in dem Orakeltext KUB 22.70 Rs. 51–53 geschildert, siehe 2.1.2.2.8.

**263.1.5.5 Das „Hineinwenden" des Ziegenbockes sowie die Absorption und Bannung der pathogenen Substanzen in ein blutiges Schaffell:** Als Vehikel dient der Ziegenbock in dem kathartischen Ritual CTH

[649] Bearbeitet von Th. P. J. van den Hout 1998, 3–6.

456: „Dann kommt der Wettergottmann heraus. Und er ‚wendet' einen Ziegenbock zu den Häusern und den Innenräumen [ ] ‚hinein'. Dann geht der Wettergottmann hinaus und ringsum hält man [ ] mit dem Fell. Und ein blutigrotes Schaffell [hält man?]. Und der Wettergottmann bri[ngt] es hinaus an einen unberührten Platz und nagelt es fest (und) umwindet es mit roter Wolle?, wobei er [folgendermaßen] spricht: ‚Auf diesen Turm[652] wurdest du zornig. Siehe, des Wettergottes Groll, Zorn, Schrecken, Furcht (und) Grimm habe ich festgenagelt und mit roter Wolle umwunden, (so daß) es von hier [und] v[on dort] dem Turm des Herrn des Hauses und der Herrin des Hauses nicht nahe kommen soll.'" – *na-aš-ta* LÚ $^{D}$U *pa-ra-a pa-iz-zi nu-za* MÁŠ.GAL (Rasur?)-*kán* x[ . . ] *A-NA* É$^{MEŠ}$ *Ù A-NA* É$^{MEŠ}$.ŠÀ *an-da wa-aḫ-nu-uz-zi* x[ ] *na-aš-ta* LÚ $^{D}$U *pa-ra-a pa-iz-zi nu a-ra-aḫ-za* x[ . .] $^{KUŠ}$*kur-ša-az ḫar-kán-zi* KUŠ.UDU-*ia iš-ḫar-ú-i-*[*il ḫar-kán-zi*?] *na-at-kán ta-me-li* (Dupl. *dam-mi-li*) *pé-di* LÚ $^{D}$U *ar-ḫa pí-*[*da-a-i*] *na-at tar-ma-a-iz-zi mi-ta-iz-zi nu-kán an-d*[*a ki-iš-ša-an me-ma-i*] *ke-e-da-ni-wa A-NA* AN.ZA.GÀR *kar-tim-mi-at-ta-at* [. . (x-*wa ka-a-ša*)] $^{D}$U-*aš kar-pí-in kar-tim-mi-at-ta-an na-aḫ-š*[*a-ra-*(*at-ta-an ú-e-ri-t*)*e-ma-an*] *ša-ra-a-u-wa-ar tar-ma-a-nu-un mi-ta-a-nu-un nu-w*[(*a-ra-aš ke-e-ez k*)*e-e-ez-zi-ia*] *A-NA* AN.ZA.GÀR? EN É-*TI* GAŠAN É-*TI-ia ma-ni-in-ku-w*[(*a-an le-e pa-iz-zi*)], KUB 7.13 (siehe II.4.7) Vs. 22–31 (Dupl. KUB 46.56 Vs. 10'–18'); vgl. auch KUB 9.4 Vs. II 1–9, siehe 300.3.1.

**263.1.5.6 Das Treiben des Ziegenbockes durch die zu reinigende Stadt** in dem Ritual des Iriya (CTH 400 und CTH 40), KUB 30.34+ Rs. IV 1–29, siehe XIV.7.4.4.

**263.1.6 Die Vernichtung des infizierten Ziegenbockes:** Nachdem die pathogenen Substanzen auf den Ziegenbock übertragen worden sind, ist dafür zu sorgen, daß dieser niemanden infiziert.

**263.1.6.1 Durch Verbrennen:** In dem noch erhaltenen Fragment KUB 58.83 Vs. II des Rituals einer Magierin (CTH 418[651]) wird neben anderen Tieren auch ein Ziegenbock als Vehikel verwendet, der den „männlichen Göttern" geweiht und „an einem unberührten Ort" verbrannt wird, Vs. II 6–9 und Rs. III 7'–9', siehe XIV.2.2; vgl. auch XIV.2.5.1.

**263.1.6.2 Durch Vergraben:** In dem Geburtshilferitual KBo 17.61[652] wird der mit den pathogenen Substanzen behaftete Ziegenbock der Sonnengöttin der Erde übergeben: *nu pa-id-du* MÁŠ.GAL-*aš ták-na-aš* $^{d}$U-TU-*i*, Rs. IV 20'. Zu weiteren Belegen siehe XIV.2.5.1–2 und XIV.7.6.3.

**263.1.6.3 Durch Verjagen:** In dem Ritual des Ašḫila (CTH 394) werden am dritten Tag ein Ziegenbock, ein Widder und ein Schwein ins offene Feld getrieben und der Gottheit, welche die Epidemie bewirkt hat, als

[650] CHD L-N, 304 übersetzt „estate"(?).
[651] Siehe M. Popko 1991.
[652] Bearbeitet von G. Beckman 1983, Text C, 42–59.



Versöhnungs- oder Ablenkungsopfer dargebracht, KUB 9.32 Rs. 9–18, siehe XIV.2.5.3 und XIV.3.4.2.

**263.2 Der Ziegenbock als Versöhnungs- oder Ablenkungsopfer:** VBoT 24 Vs. I – Rs. III 3, das Ritual der Anniwiyani (CTH 393, siehe II.4.2), führt in der Ritualzurüstung einen Ziegenbock und einen kleinen Hund auf. Während der kleine Hund an dem aus Weißdornzweigen gefertigten Tor für einen Durchschreitungszauber in zwei Hälften zerteilt wird (Vs. I 36–39, siehe 256.4.2), dient der Ziegenbock als Opfer für den *lulim(m)i*-Schutzgott (siehe II.4.2); er wird geweiht, geschlachtet, zerkleinert, gekocht und von den $^{LÚ.MEŠ}$MUŠEN.DÙ-Leuten verzehrt: – *na-aš-ta* MAŠ.GAL *A-NA* $^{D}$LAMMA *lu-ú-li-mi ši-pa-an-ti nam-ma-an ar-ḫa ḫa-ap-pí-eš-na-an-zi nu-uš-ša-an A-NA* NÍNDA.GUR$_4$.RA *še-er ke-e-ez ke-e-ez-zi-ia zi-ik-ki-iz-zi*, Vs. II 2–5, 34–43. „Dann zerstückelt man ihn und sie legt ihn oben auf die dicken Brote hierhin und dorthin."[653]

Als Ablenkungsopfer, das den Zorn der Gottheit auf den Ziegenbock lenkt: In dem Ritual des Tarḫunta-paddu (siehe II.4.1) wird der Zorn der Gottheit, welche die Epidemie verursacht hat, auf den Ziegenbock gelenkt: „Die Gottheit, die diese Epidemie gemacht hat, den Gro[ll ], den Zorn auf diesen Ziegenbock [ ]." – [*k*]*u-iš-wa* DINGIR-*LIM* $^{r}$*kl*$^{?}$-*i* ÚŠ-*kán* DÙ-*at nu-wa-kán kar-pí-i*[*n* ] *kar-tim-mi-ia-at-ta-an ke-e-da-ni A-NA* MÁŠ.GAL *kat-ta* [ ], 516/z Vs.? 11'–13'.

**263.3 Der Ziegenbock als Apotropaion,** KBo 23.8 Vs. 9–17, siehe 256.6.2.

## 263.4 Körperteile oder Substanzen des Ziegenbockes

**263.4.1 Fell des Ziegenbockes:** In einem Initiationsritus für den Prinzen werden im Kontext einer Kultmahlzeit das Fell des Ziegenbockes und ein Blinder erwähnt, den man nackt auszieht, schlägt und ins Totenhaus treibt, IBoT 1.29 Rs. 33–43, siehe 300.5.1.1.

**263.4.2 Horn eines Ziegenbockes** in dem Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412): KUB 35.148+ Rs. III 6, siehe 308.2.2.

**263.4.3 Das Ohr eines Ziegenbockes:** VBoT 24 Vs. II 34–38 und Rs. IV 22–25, siehe 257.10.6.

**263.4.4 Der sappu-Körperteil** („Horn" oder „Huf") in einer Rezeptur, KUB 55.35 Vs. 7, siehe 109.3.

**263.4.5 Speichel des Ziegenbockes,** siehe XIV.3.4.6.2.

**263.4.6 Blut eines Ziegenbocks als Apotropaion:** KUB 27.67 Rs. IV 15'–18', siehe 302.3.2.

**Literatur:** CAD M$_1$, 364. AHw, 1430f. H. Ertem 1965, 61–65. O. R. Gurney 1977, 47–52. M. Poetto 1979. B. Janowski – G. Wilhlem 1993.

[653] Mit „hier und dort" ist sicherlich das Niederlegen zu beiden Seiten des Tores gemeint.

## 264. Zicklein (akk.) ḫurāpu(m), laliu(m), unīqu, (Sumerogr.) MÁŠ.TUR und UZ$_6$; Sühnezicklein (akk.) mašḫuldduppû

**264.1 Das Zicklein in der Ritualzurüstung:** In CTH 408, dem Ritual der Magierin Pupuwanni und des Vogelkundigen, werden als Ritualmaterien unter vielen anderen auch „ein schwarzer Welpe, ein schwarzes Lamm (und) ein schwarzes Zicklein" (1 UR.TUR GE$_6$ 1 SILA$_4$ GE$_6$ 1 MÁŠ.TUR GE$_6$) bereitgestellt, KUB 7.2 Vs. I 21, siehe XIV.1.

**264.2 Das „Ritual des Zickleins":** Die Sammeltafel KUB 43.55(+)KUB 59.63[654] verweist in der Ritualbeschreibung auf die separaten „Tafeln des Rituals des *kapirt*-Nagetieres und des Rituals des Zickleins." – SÍSKUR *ka-pí-ir-ta-aš-ma* (Dupl. KUB 7.10 Rs. V 4': *ŠA* SÍSKUR *ga-pí-ir-ta-ma-aš*) *Ú ŠA* SÍSKUR MÁŠ.TUR *TUP-PA*$^{HLA}$ *e-eš-zi na-at ar-ḫa-ia-an* (Dupl. *na-at ḫa-an-ti-i*), KUB 43.55 Vs. III 7–8; dsgl. KUB 59.63 Vs. I 2'–3': [SÍŠ]KUR *'ga-pí-ir'-ta-aš* [*Š*]*A* SÍSKUR MÁŠ.TUR. Die beiden nicht erhaltenen Rituale beziehen sich KUB 43.55 Vs. III 6–7 zufolge auf die Waschungszeremonie. Bei dem „Ritual des Zickleins" könnte es sich um den in KUB 29.4 genannten „Ritus des Blutes" handeln: „Ein Lamm oder ein Zicklein nimmt man zu diesem Ritus des Blutes." – 1 SILA$_4$ *na-aš-ma* MÁŠ.TUR *ki-i A-NA* SÍSKUR *zu-ur-ki-ia-aš da-an-zi*, Vs. II 8.[655]

**264.3 Die verschiedenen Formen der Translation der pathogenen Substanzen auf das Zicklein**

**264.3.1 Die Translation durch den Ritus des Schwenkens** über der Statue des Wettergottes von Kummanni erfolgt in CTH 479, dem Ritual des Palliya aus Kizzuwatna, unter anderen Tieren auch mit einem Zicklein, KBo 9.119 Rs. IV 6–12, siehe XIV.2.2.

In dem Ritual des Ammiḫatna, Tulpi und Māti folgt auf den *kankati*-Ritus (siehe 144.2.2.3) der Ritus des Schwenkens: „Sie (die *purapsi*-Priester) umschwenken die Gottheit mit einem Adler, einem Falken, einem L[am]m, einem Zicklein, einem „Vogel des Erdloches" (und) mit dem $^{(NA_4)}$*ḫust*-Schwefel," KBo 23.1 Vs. II 2–3, siehe XIV.7.4.1.8. In dieser Weise umschwenkt man die Götterbilder auch in dem kleinen Fragment KBo 38.254 „mit einem Lamm, einem Zicklein, einem Adler [ ] (und) mit dem $^{(NA_4)}$*ḫust*-Schwefel" (7'–11', siehe XIV.7.4.1.10), um sie danach [ ] „mit Wasser" zu besprengen, und das Tempelgerät mit dem „Ritus des Blutes" zu reinigen, siehe 302.2.1.

[654] Bearbeitet von V. Haas 1988, 85–104; zu dem Textzusammenschluß siehe V. Haas 1990, 549.

[655] Zu dem „Ritual des Blutes" siehe V. Haas 1993a, 67–85. Zu SÍS]KUR MÁŠ.TUR *ma-a-an ḫa-me-eš-ḫa-an-za ki-ša-ri* vgl. das Katalogfragment 1113/u (= AOAT 31, 1978, 17) Z. 6'.



**264.3.2 Als Ablenkungs- und Beschwichtigungsopfer:** Ein Zicklein, ein Ferkel und ein Welpe werden in dem Ritual des Vogelkundigen Dandanku (CTH 425.2, siehe II.4.1) in zwei Hälften geschnitten. Nicht erwähnt ist das zu erwartende Durchschreiten der Tierhälften; sie werden dem Jarri, dem Gott der Epidemien, und seiner Heptade als Opfer geweiht, KUB 7.54 Vs. II 20–24, siehe 256.4.4. Im weiteren Verlauf werden (in fragmentarischem Kontext) ähnliche Handlungen mit einem Ziegenbock vorgenommen, KUB 54.65+KUB 56.59 Rs. III 9–12 und 24–25.

**264.4 Für den kathartischen „Ritus des Blutes", siehe 302.2.1.**

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 89 f. CAD Ḥ, 245. AHw, 357 f. H. Ertem 1965, 61–70. D. Engelhard 1970, 160–162.

## 265. Bezoarziege oder Gazelle (heth.) *sasa-* c.

**265.1 Als Medikament:** Unter den Ritualien in CTH 757, dem Ritual des Arztes Zarpiya aus Kizzuwatna, anläßlich einer Epidemie wird [ein Körperteil] des *sasa*-Tieres erwähnt, bei dem es sich wohl um die Bezoarziege,[656] einer Stammform der Hausziege, oder um eine Gazelle handelt, KUB 9.31 Vs. I 5–9, siehe 274.1.1.

**265.2 Unklar:** KBo 43.176 Rs.

6' *šu-up*]*-pí-ia-aḫ-ḫi nu ša-aš-ša-an*
7' ]*x-ri nu te-e-kán*

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 89. H. Ehelolf 1939, 72. E. Laroche 1954, 109 Anm. 45. H. Kronasser 1961, 161. A. Goetze 1962, 29. H. Ertem 1965, 167 f. E. Neu 1968, 38 Anm. 2. J. Puhvel 1979, 301. N. Oettinger 1980, 49. H. Klengel 1988, 109. B. J. Collins 1989, 274–280. M.-C. Trémouille 1996, 96.

## 266. Schaf (heth.) **pekku-* c., (luw.) *ḫāwa-*, *ḫāwī-*, (hatt.) zar, (akk.) immeru(m), ambu, (Sumerogr.) UDU; (weibliches) Jungschaf (Sumerogr.) UDU.ÁŠ.MUNUS(.GÀR); Mutterschaf (Sumerogr.) UDU.„SÍG+MUNUS"

**266.1 Das Schaf als Substitut in Ritualzurüstungen:** Das Ritual der Magierin Aštu (CTH 490) führt im ersten Absatz der Ritualzurüstung unter den verschiedenen, für das Ritual benötigten, Tieren auch ein Schaf auf, KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 5–9, siehe XIV.2.2.

[656] Vgl. die Zusammenstellung der Belege und die Diskussion der bisherigen Deutungsvorschläge bei B. J. Collins 1990a, die den Vorschlag „Antilope" verwirft, da diese niemals in Anatolien heimisch gewesen sei. Zur Deutung *„capra aegagrus*, Bezoarziege" siehe 47 f.

In KUB 35.18,[657] dem Ritual der Kuwatalla und der Silaluḫi, sind mehrere Schafe, die für verschiedene Riten vorgesehen sind, genannt: „[Acht] Schafe und ein Zie[genb]ock; unter den acht Schafen (ist) ein schwarzes Schaf; davon zwei Schafe aber für das (Opfer)ritual; [ein] weißes Schaf, ein schwarzes Schaf; zwei Schafe aber des *ikkunatt-*; [ein Schaf] für den šarlatta-Ritus; [ein] Mutter[schaf]." – [8] UDU$^{ḪLA}$ *Ú* 1 MÁ[Š.GA]L *na-aš-ta A-NA* ˹G˺ UDU$^{ḪLA}$ ˹*iš*˺-*tar-na* 1 UDU $GE_6$ ŠÀ.BA ˹2˺ UDU$^{ḪLA}$ *a-ni-u-ra-aš* [1] UDU BABBAR 1 UDU $GE_6$ 2 UDU$^{ḪLA}$-*ma* ˹*i*˺-*ik-ku-na-at-ta-aš* [1 UDU] *šar-la-a-at-ta-aš* [1 UDU].„SÍG+MUNUS", Vs. I 8–12. Parallel verläuft KBo 29.3[658] Vs. I 5 ff., wobei Vs. I 6 „ein Mutterschaf des Säugens" (1 UDU.„SÍG+MUNUS" *ti-i-ta-an-ta-*[*aš*]) nennt. In fragmentarischem Kontext findet sich in diesem Abschnitt die Wendung *k]at-ta-an na-ak-ku-uš-ša-ḫi-ti da-an-zi*, Vs. I 9.

**266.1.1 Als tarpalli-Substitut:** Der heth. Gesetzessammlung zufolge war wahrscheinlich ein Schaf vor der Gesetzesreform das übliche Substitut für einen Menschen, HG §§ 166–167, 196, 199, siehe II.5.1.1.1.

**266.1.1.1 Ein bekleidetes Substitutsschaf:** Eine mit Festgewändern bekleidete Kuh und ein ebenso ausgestattetes Schaf übergibt die Prinzessin Gassuliyawiya der Unterweltsgöttin Lelwani als *tarpalli*-Substitute, KBo 4.6 Vs. 27'–31', siehe 259.2.1.

**266.1.2 Das Schaf als nakkusse-Substitut:** In der zehnten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi werden für den Ritualherrn weibliche Tiere – darunter ein Mutterschaf (1 UDU.„SÍG+MUNUS") – ausgewählt, KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9)+KBo 33.43+KBo 33.113 Vs. I 31, siehe 259.2.2.

**266.1.2.1 Ein schwarzer Widder für einen Mann, ein schwarzes Mutterschaf für eine Frau:** In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) „nimmt man, wenn er (dieser Mensch) ein Mann (ist), einen schwarzen Widder; wenn er jedoch eine Frau (ist), nimmt man ein schwarzes Mutterschaf, KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 11–13, siehe XIV.2.2. Späterhin „nimmt die Magierin das schwarze Schaf und hält es über ihm (dem Patienten), und die Magierin beschwört die Beschwörung des Darüberhaltens" (in luw. Sprache), Vs. I 56–59, zum weiteren Verlauf des Rituals vgl. 266.1.3.1.

**266.1.2.2 Ein weißes und ein schwarzes Schaf als nakkusse-Substitute** für die oberirdischen und für die unterirdischen Gottheiten (siehe 266.1.3.3): Die Ritualzurüstung des Rituals der Magierin Mastika (CTH 404.1) führt unter den Ritualmaterien ebenfalls ein weißes und ein schwarzes Schaf auf – [1] UDU BABBAR 1 UDU $GE_6$, KBo 39.8 Vs. I 15–16, siehe XIV.2.2. Das weiße Schaf wird dem Sonnengott als nakkusše-Substitut geweiht: „Dann treibt man ein Schaf herbei [und] nennt

[657] F. Starke 1985, 91 f.
[658] F. Starke, 1985, 98–100.



[es] nakkusše. Die Magierin nimmt sich ein süßes dickes Brot und eine Kanne Wein. Und sie beugt das Schaf zum Sonnengott hin und (dabei) [spricht] die Magierin folgendermaßen: ‚Oh, Sonnengott, siehe, für sie (die Ritualherren) ist es ein nakkusše mit dem Mund und mit der Zunge (Text: irrtümlich Mund)!' Dann weiht sie das Schaf und [bricht] ein dickes Brot; man tötet das Schaf aber nicht; die Magierin nimmt es sich." – *nu* UDU *u-un-na-an-zi* [(*na-an-za* n)]a-ak-ku-uš-ši-*in ḫal-zi-iš-ša-i nu-za* $^{MUNUS}$ŠU.GI NINDA.GUR$_4$.R[(A KU$_7$ 1 DU)]G *KU-KU-*<*UB*> (Dupl. *KU-KU-UB*) GEŠTIN-*ia da-a-i* (Dupl. *-ia* caret; §-Strich nach *da-a-i*) *nu* UDU $^{D}$UTU-*i ḫi-*˹*ik*˺*-zi* [(*nu*)] ˹$^{MUNUS}$ŠU.GI *ki-iš-ša-a*[(*n* . .)x[ . . . ]x x $^{D}$UTU-*i ka-a-ša-wa-a*[(*š*)]*-ma-aš na-ak-ku-*˹*uš-ši*˺*-iš* [(KAxU-*it* EME˹-*it-ta*˺)] (Text: KAxU-*it-ta*) *nu-kán* UDU *ši-pa-an-*[(*t*)]*i* NINDA.GUR$_4$.RA-*ia* [(*pár-ši-ia* GEŠTIN-*ia ši-pa-an-ti*)] UDU-*ma-kán Ú-UL* [ ] *ku-na-an-zi na-an-za* $^{MUNUS}$ŠU.G[(*I*)-*pá*(*t da-a-i*)] (§-Strich), KBo 39.8 Rs. III 38–43 (Dupl. KBo 2.3 Vs. II 49–53 und Bo 68/11). Das schwarze Schaf ist im Verlauf des Rituals nicht mehr erwähnt.

Zur Reinigung der Stadt Athen mit weißen und schwarzen Schafen siehe XXIV.1.3.

**266.1.2.3 Zwei Schafe als nakkusse-Substitute** sind in dem *babilili*-Ritual KUB 39.71 (siehe II.5.2.3) vorgesehen, eines für die Gottheit (Pirinkir) und eines für den Menschen: 2 UDU na-ak-ku-uš-ši-*e-eš u-un-ni-ia-an-zi* [1 UDU na-a]k-ku-uš-ši-*iš ŠA* DINGIR-*LIM* 1 UDU na-ku-uš-ši-*iš-ma* [*ŠA* LÚ.NAM].U$_{19}$.LU, Rs. IV 22–24.

**266.1.3 Die Translation der pathogenen Substanzen auf das Schaf:** Als Vehikel begegnet das Schaf in gleicher Funktion wie Ferkel und Hund, wobei die Reihenfolge der aufeinanderfolgenden Translationsriten gewöhnlich Schaf, Ferkel und Hund ist, vgl. das „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3), das Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) und KUB 9.34 (siehe I.2.3.2.3) Rs. III.

**266.1.3.1 Translation durch das Halten des Schafes über dem auf der Erde liegenden Patienten:** In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) folgt auf die Behandlung des Ritualherrn mit verschiedenfarbigen Wollsorten (KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 53–56, siehe 347.4.7.2.1), der Ritus des Emporhaltens eines schwarzen Schafes (über den Ritualherrn); begleitet wird er von der in luw. Sprache rezitierten, an den „bergbewohnenden Wettergott" gerichteten, „Beschwörung des Emporhaltens," KUB 12.58 Vs. I 32–35, siehe 257.5.1. Ausführlicher, nun aber in heth. Sprache, findet sich diese Beschwörung in dem abschnittsweise parallel aufgebauten *taknaz dā*-Ritual der Tunnawi(ya), KUB 9.34. Hier nun folgt in der Rezitation auf die Anrufung des Wettergottes des Gebirges eine Beschreibung des *ānza*-Tieres (KUB 9.34 Vs. I 11'–19', siehe 298.2), das sich als Unheilsträger offenbar nicht bewährt hatte (vgl. Vs. I 21'–Vs. II 11), und anschließend ein Absatz, auf welche Weise der Ritualherr bzw. Patient sich infiziert hat (Vs. II 12–21). Im folgenden ist der

Ritus nach der similia-similibus-Formel mit einem Widder geschildert, Vs. II 22–47. Es schließt sich ein weiterer Translationsritus an, bei welchem die Magierin nunmehr „ein reines Schaf" über dem (wohl am Boden liegenden) Patienten hält und spricht: „Oben zog ich (das Schaf) und ihm ergriff (es) den [Kopf]; unten aber zog ich (es), und ihm ergriff (es) unten <die Füße>; ich ließ es an deine linke Seite laufen, und (es) nahm ihm die ‚Linksheit'; ich ließ es an deine rechte Seite laufen, und (es) nahm dir den ‚bösen Schrecken'. In genau dieser Weise behandelt sie die zwölf Körperteile (des Ritualherrn). Er (der Patient) aber kommt und legt sich auf den Bauch und sie hält es (das Schaf) ihm über dem Rücken; dabei beschwört sie in eben dieser Weise (§-Strich). Die zwölf Körperteile behandelt sie in genau dieser Weise. Dann wird er sich auf den Rücken legen, und sie hält ihm das Schaf auf die Brust und spricht so: ‚Ein gepflügtes Feld *behandelt* man dreifach (und) vervierfach; und diesen Menschen *behandele* ich dreifach, vierfach.' Sie beschwört und in eben dieser Weise behandelt sie die zwölf Körperteile." – *[nu-uš-ši-ká]n* MUNUSŠU.GI UDU-*un še-er e-ep-zi [nu ki-iš-ša-a]n te-ez-zi* (§-Strich) *š[a-ra-a-a]n*? *ḫu*-*it-ti-[i]a-nu-un nu-uš-ši-kán* UZ[U . . ] *e-ep-*[*ta*] >*kat-t[a-a]n-ma*< *kat-ta-ma-an ḫu-*[*it-t*]*i-ia-nu-un nu-uš-ši-kán* <...> *kat-ta IÍ-BAT* (§-Strich) GÙB-[*la*]-[*a*]*z-za-an-ta ḫu-u-i-nu-nu-un nu-uš-ši-kán* GÙB-*la-tar da-a-aš* ZAG-*na-ma-an-da ḫu-u-i-nu-nu-un nu-ut-ták-kán i-da-a-lu ḫa-tu-*[*ga*]-*tar da-a-aš* (§-Strich) *nu-za nam-ma ki-i ḫu-u-uk-*[*ma*]-*i e-ep-zi nu ḫu-u-uk-ki-iš-ki-u-wa-a*[*n*] *da-a-i nu* 12 UZUÚR$^{ḪI.A}$ *QA-TAM-MA ir-ḫa-iz-zi ú-iz-*[*z*]*i-ma-za pa-ra-a tar-ru-u še-eš-zi na-*[*aš*]*i-kán* [*iš*]*-ki-ša-aš še-er e-ep-zi ḫ*[*u-uk-ki-i*]*š-ki-iz-zi-ma QA-TAM-MA-pát* (§-Strich) 12 UZUÚR$^{ḪI.A}$*-ia-*>*an*< *QA-TAM-MA-pát ir-ḫa-iz-zi na-aš-za ú-iz-zi* EGIR-*pa pár-aš-za še-eš-zi nu-uš-ši-iš-ša-an* UDU UZUGABA-*i* [*š*]*e-er e-ep-zi nu* MUNUSŠU.GI *ki-iš-ša-an* [*t*]*e-ez-zi* A.ŠÀ *te-ri-ip-pí*$^{ḪI.A}$*-wa* [3]*-ia-aḫ-ḫa-an-zi* 4*-ia-aḫ-ḫa-an-zi* [*ku*]*-un-na-wa* DUMU.NAM.LÚ.U$_{19}$.LU-*an*! [3-*i*]*a-aḫ-*>*ḫa-aḫ*<*-ḫu-wa-ni* 4*-ia-aḫ-*>*ḫa-aḫ*<*-ḫu-wa-ni* [*ḫu-u*]*k-ki-iš-ki-iz-zi-ma-an QA-TAM-MA-pát* [*nu* 12 U]ZUÚR$^{ḪI.A}$ *QA-TAM-MA-pát ir-ḫa-iz-zi* (§-Strich), KUB 9.4 Vs. II 13–37. Das dreimal und viermal zu bearbeitende (vielleicht zu jätende) gepflügte (*teripp-*) Getreidefeld steht hier in einer zweifachen Analogieverknüpfung mit der Katharsis des Patienten, welcher zuerst viermal mit dem Schaf behandelt wird, nämlich oben, unten, links und rechts. Danach spuckt der Ritualherr dem Schaf zweimal ins Maul und speit wiederum „dreimal, viermal" aus, nämlich für jede der vier Arten der Bedrohung, wie die begleitende Rezitation der Magierin besagt: „Unreinheit (und) Unheil spucke aus, den Zorn der Götter, das Gerede der Gesamtheit dreimal, viermal spucke aus!" – *nam-ma-an-ši pa-ra-a ap-pa-an-zi nu-uš-ši-kán* KAxU-*i* (Dupl. *iš-ši-i*) *an-da 2-ŠÚ al-la-pa-aḫ-ḫi* MUNUSŠU.GI *kiš-an* (Dupl. *ki-iš-ša-an*) *me-ma-i a-aḫ-ra wa-aḫ-ra-an al-la-pa-aḫ* DINGIR$^{MEŠ}$ *kar-pí-in* >*ap*< *pa-an-ga-u-wa-aš* EME-*an*



3-*ŠÚ 4-ŠÚ al-la-pa-aḫ* (§-Strich), KUB 9.34 Rs. III 20'–23' (Dupl. KUB 9.4 Vs. II 38–43[659]).

Eine ähnliche Prozedur findet sich in dem luw. Ritual der Kuwatalla KUB 35.43:[660] Ein weißes Schaf wird dem Patienten erst an die rechte Seite, dann an die linke Seite, dann an die Vorderseite, und schließlich an den Rücken gehalten. Nun werden die Körperteile des Schafes mit denen des Patienten in Beziehung gesetzt. Es folgt der Ritus des dreimaligen Schwenkens des Schafes über dem Patienten, woraufhin dieser dem Schaf ins Maul spuckt und die Magierin in luw. Sprache rezitiert: *nu-uš-ša-an* MUNUSŠU.GI UDU BABBAR *A-NA* E[N.SISKU]R[*an*]*-da ap-pa-a-an-na* (Rasur) 4-*ŠU ir-ḫa-a-iz-zi ḫa-an-te-iz-zi p*[*al-ši* Z]AG-*az* EGIR-*an-da* GÙB-*la-az* EGIR-*an-da* UZUGABA-*az* EGIR-[*an*]-[*da*] [*iš*]-*ki-ša-az ḫu-uk-ki-iš-ki-iz-zi-ma QA-TAM-MA-pát ŠA* UDU [ ]x *ḫu-u-ma-an QA-TAM-MA ir-ḫa-a-an-zi* (§-Strich) *I-NA* 4 KASKAL-*NI-ma* GIM-*an ir-ḫa-a-an-zi* [ ] [*ŠA* UD]U UZUÚR$^{ḪI.A}$ *ḫu-u-ma-an-da QA-TA-TAM-MA* x[ *ir-ḫ*]*a-iz-zi* [*nam-ma*]*-kán* MUNUSŠU.GI UDU *A-NA* EN.SISKUR *še-er a*[*r-ḫa*] [3]-*ŠU wa-aḫ-nu-uz-zi* [*nam-ma*]-[*an*]-*ši pa-ra-a e-ep-zi na-aš-ta* EN.SISKUR [*ŠA* U]DU ZU$_9$-*i al-la-ap-pa-aḫ-ḫi* [MUNUSŠU.G]I *lu-ú-i-zi*! *kiš-an ḫu-u-uk-z*[*i*] (§-Strich), Vs. II 19–28.

**266.1.3.2 Translation durch das Herumführen des Schafes um den Ritualherrn:** Dieser Ritus wird mit den beiden Verben *ḫuittiya-* „ziehen" und, in diesem Kontext synonym, mit dem Verbum *ḫuinu-* „laufen lassen" bezeichnet. Er findet sich in dem *taknaz dā*-Ritual der Tunnawi(ya) (CTH 760[661]), in dem großenteils parallelen Ritual KUB 55.20+KUB 9.4+Bo 7125+Bo 8057[662] sowie in einem der luw.-heth. Rituale der Kuwatalla KUB 35.43.[663] Der Ritus ist wie folgt beschrieben: „Rechts aber zog ich es (das Schaf) ihm (dem Patienten), und es nahm ihm Böses (und) [Schr]ecken." – [ZAG]-*na-za-ma-aš-ši ḫu-it-ti-*<*ia*>*-nu-*[*un nu*]*-uš-ši-kán* ḪUL [*ḫa-t*]*u-ga-tar da-a-aš*, KUB 9.34 Rs. III 5'–6'. „Rechts aber ließ ich es für dich laufen und es nahm dir Böses (und) Schrekken." – ZAG-*na*<-*za*>*-ma-an-da ḫu-u-i-nu-nu-un nu-ut-ták-kán i-da-a-lu ḫa-tu-ga-tar da-a-aš*, KUB 55.20+ Vs. II 19–21. In luw. Kontext: „Links ließ ich es für ihn laufen und es nahm ihm die Linksheit, rechts aber ließ ich es für ihn laufen und es nahm ihm *attuwali*-Unheil, *ḫattastari*-Unheil, Böses und Gewalttätiges." – *i-pa-la-a-ti-du-wa-an ḫu-i-*[*n*]*u-wa-aḫ-ḫa a-du-ut-ta i-pa-la-a-ti-en la-at-ta i-šar-ú-i-la-t*[*i-p*]*a-du-wa-an ḫu-u-i-nu-wa-aḫ-ḫa a-du-ut-ta at-tu-wa-li-in ḫ*[*a-a*]*t-ta-aš-ta-ri-in la-at-ta*, KUB 35.43 Vs. II 16–18.

[659] Vgl. auch A. Kammenhuber 1985, 85.
[660] F. Starke 1985, 143–147.
[661] Bearbeitet von M. Hutter 1988, 14–25.
[662] Bearbeitet von G. M. Beckman 1990.
[663] Siehe F. Starke 1985, 143–147 und 1990, 390.

**266.1.3.3 Die Translation durch Schwenken des Schafes über dem Patienten:** In dem Geburtshilferitual der Tunnawi(ya) (KBo 17.62+, siehe I.2.3.2.3) schwenkt die Hebamme über der Kreißenden ein weibliches Jungschaf (UDU.„SÍG+MUNUS"), um die pathogenen Substanzen von ihr auf das Schaf zu übertragen: „Während die Frau noch schreit, – und welches weibliche Schaf vorbereitet ist – sei es nun trächtig, oder sei es leer –, treibt man in den Innenraum. Sobald aber die Frau gebier[t] (und) das Kind [herab]fällt, da schwenkt man jenes weibliche Schaf in bezug auf die Frau, in bezug auf [ihren Kopf], dreimal; dabei spricht die Hebamme folgendermaßen: ‚Welche [schädlichen Dinge] [je]ne Frau [attackieren], [die nehme ich] weg, [und sie soll]en die Frau loslassen!'" – *[k]u-it-ma-an-ma-az* [MUNU]S-*za nu-u-wa ú-i-ú-i-iš-ki-iz-z[i]* ˹*nu*˺ UDU.„SÍG+MUNUS" *ku-iš ḫa-an-da-a-an-za ma-a-an ar-ma-u-wa-a[n-za]* [*m*]*a-a-an ša-an-na-pí-li-iš na-an-kán* É.ŠÀ-*ni an-da-an u-un-ni-ia-an-zi ma-aḫ-ḫa-an-ma-az* MUNUS-*za ḫa-*˹*a*˺*-*[*ši kat-ta-aš-šan*²] DUMU-*aš ma-uš-zi a-pu-u-un-ma-kán* UDU.ÁŠ.MUNUS *A-NA* ˹MUNUS˺ *A-*[*NA* SAG.DÙ-*ŠU*]˹*-ŠU*˺ *wa-aḫ-nu-an-zi* MUNUSŠÀ.ZU-*ma-kán an-da* [*ki-iš-ša-an*] [*me-m*]*i-iš-ki-iz-zi* (§-Strich) [*a-pu*]*-un*!?*-wa-kán* MUNUS-*an ku-i-e-eš kat-ta* [ . . . ]x-*an-za-an-kán ar-ḫa* [ ] [*na-a*]*t*? MUNUS-*an ar-ḫa tar-na-a*[*n-du*], Vs. I 18'–27'.

Zwei Schafe als Substitute, ein weißes für die oberirdischen und ein schwarzes für die unterirdischen Gottheiten (siehe XIV.1), begegnen in dem Ritual der Mastika (CTH 404.1): „Und man treibt das schwarze Schaf herbei. Die Magierin hält es ihnen hin und spricht folgendermaßen: ‚Für eure Köpfe – für die ganze Person – (sei) das *tarpalli*-Substitut das schwarze Schaf: Dem Mund (soll es) die Zunge und die Verfluchungen wiederum (nehmen)!' (§-Strich) Dann schwenkt sie es über ihnen weg. Und ihm spucken die zwei Ritualherren ins Maul. Dann sticht man das Schaf ab. Ferner zerteilt man es. Dann macht man eine Herdstelle und verbrennt es gänzlich; auch Honig (und) dünnflüssiges Olivenöl schüttet man darüber. Sie bricht ein süßes, dickes Brot und wirft es auf die Herdstelle; auch Wein libiert sie." – *nu* UDU $GE_6$ *u-un-na-an-zi* (Dupl. ]*-ni-ia-an-zi*) *na-an-ša-ma-aš-kán* (Dupl. *na-an-ša-ma-*[*aš-ša*]*-an*) MUNUSŠU.GI *še-er e-ep-zi nu ki-iš-ša-an me-ma-i* SAG$^{ḪLA}$*-aš-ma-aš tu-ig-ga-aš* (Dupl. NÍ.TE-*aš*) *ḫu-u-ma-an-da-a-aš tar-pa-al-li-iš* UDU $GE_6$ KAxU-*i* EME-*an ḫu-u-ur-ta-uš-ša* EGIR-*an* (Dupl. EME-*i ḫur-ti-ia-aš-ša* EME-*an*) (§-Strich) *na-an-ša-an-ma-aš-kán* (Dupl. *na-an-ša-ma-aš-ša-an*) *še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi* (Dupl. §-Strich) *nu-uš-ši-kán* 2 *BE-EL* SÍSKUR ˹*iš*˺*-ši-i* (Dupl. KAxU-*i*) *an-da al-la-pa-aḫ-ḫa-an-zi nu* UDU *ḫa-at-ta-an-zi nam-ma-an ar-ḫa ḫa-ap-pé-eš-na-a-an-zi* (Dupl. [*ḫa-ap*]*-pé-eš-ša-*[) *nu* GUNNI *i-ia-an-zi na-an ar-ḫa wa-ar-nu-wa-an-zi* (Dupl. §-Strich) LÀL-*ia-aš-ši-kán* 1 $SE_{25}$-*ER-DÙ*$_4$ *pít-tal-wa-an* (Dupl. *pít-tal-wa-an* caret) *še-er la-a-ḫu-wa-an-zi* NINDA.GUR$_4$.RA ˹KU$_7$˺ *pár-š*[*(i-i)*]*a na-an-kán ḫa-aš-ši-i pé-eš-ši-ia-az-zi* (Dupl. *an-da pé-eš-ši-ia-zi*) GEŠTIN-*ia ši-pa-an-ti*



(§-Strich), KBo 39.8 Vs. II 35–43. Im weiteren Verlauf des Rituals wird dem Sonnengott ein weißes Schaf als nakkušše-Substitut geweiht, Rs. III 38–43; vgl. auch Vs. I 15–16, siehe 266.1.2.2.

**266.1.3.4 Die Translation oder Vernichtung der pathogenen Substanzen durch Auflecken:** Die Translation der pathogenen Substanzen auf das Schaf (oder die Vernichtung derselben) kann auch durch das Auflecken erfolgen: So heißt es in dem Ritual KUB 35.149 (Ergänzungen nach dem Dupl. KBo 9.125 I 5): „Es (das Schaf) soll die Zunge (böse Nachrede) aller Schadenstifter auflecken!" – *ḫu-u-m*[*(a-an-da-aš al-wa-an-zé-na-aš* E)]ME-*an li-ip-d*[*u*], Vs. I 6–7.

**266.1.3.5 Die Translation der pathogenen Substanzen auf das Schaf durch den Speichel des Patienten** in dem Ritual der Magierin Zuwi KUB 35.148 Rs. III 2–8, siehe XIV.3.4.6.2; vgl. ferner KUB 9.34 Rs. III 20'–23', KUB 55.20+ Vs. II 38–43 und KBo 39.8 Rs. III 14–19, siehe 328.4.1.

**266.1.3.6 Die Übertragung der pathogenen Substanzen durch einen sodomitischen Akt,** KUB 41.11, siehe 262.1 und XV.1.3.1.

**266.1.3.7 Die Translation auf das Schaf mittels eines Schnurzaubers:** In dem Beschwörungsritual CTH 454 „treibt man ein Schaf her, und sie (die Magierin) bindet ihm einen Faden an sein Horn; der Faden aber nimmt die Rundung seines Horns wieder auf (d. h. folgt der Rundung des Horns). Und die Flüche (und) Schwüre sind in der Wolle festgesteckt."[664] – *nu* UDU *u-un-ni-ia-an-zi nu-uš-ši-i*[*(š-ša-an šu-ú-i)*] *I-NA* SI-*ŠU ḫa-ma-an-ki šu-ú-i*[*(l-ma-kán ŠA)* SI-*Š*]*U al-pu-e-mar* EGIR-*pa ḫa-pu-u*[*(š-zi nu ḫu-ur-ta-a)-uš*] *li-in-ga-a-uš* SÍG *an-da* [*(iš-ga-ra-an-te)-eš*] (§-Strich), KUB 17.26 Vs. I 8–11 (Duplikat KUB 17.25 Vs. I 7–11).

**266.1.4 Das Unschädlichmachen des Vehikels** durch Vergraben, Fixation, Vertreiben oder Verbrennen entspricht den sonstigen Vernichtungsriten, siehe XIV.2.5.1–3.

**266.1.4.1 Durch Vergraben und Fixation:** In dem noch erhaltenen Fragment KUB 58.83 (CTH 418) Vs. II des Rituals einer Magierin wird neben anderen Tieren als Vehikel der pathogenen Substanzen auch ein Schaf verwendet, das der „Sonnengöttin der Erde" übergeben und „an einem unberührten Ort" verbrannt wird, Vs. II 6–9 und Rs. III 7'–9', siehe XIV.2.2.

Das Vergraben und Festnageln eines Substitutsschafes erwähnt CTH 729, das hatt.-heth. Ritual gegen die Behexungen des Königspaares: „Und ferner schlachtet man ein Schaf [ ] nagelt es fest." – *ta nam-ma* UDU-*un* BAL-*za-ḫa-*˹*an*˺-zi [ ] *tar-ma-a-iz-zi*, KUB 24.14 Rs. IV 9'–10'.

[664] Die Übersetzung folgt dem HethWb H, 259.

## 266.2 Zur Katharsis

**266.2.1 Zu dem kathartischen „Ritus des Blutes“**, siehe 302.2.1.

**266.2.2 Zu dem Ritus des Verbrennens** von Vögeln, Schafen und Lämmern siehe XIV.7.4.2.

**266.3 Widder und Schaf in Analogien:** In CTH 446 (siehe I.2.2.1) „stellt der Opferschauer (LÚḪAL) einen Widder und ein Schaf vor den Götter(figure)n auf und spricht folgendermaßen: ‚Wie dieser Widder das Schaf bespringt und dieses trächtig wird, so soll dieser Ort und (dieses) Anwesen zum Widder werden und auf der Steppe soll er die dunkle Erde (Unterwelt) bespringen und (mit) Blut(tat), Unreinheit (und) Vergehen soll die Unterwelt trächtig werden! Wie aber eine schwangere Frau und das Schaf gebären, so soll dieser Ort (Text: Stadt) und dieses Anwesen ebenso (alles) Böse, Blut(tat) gebären und die Unterwelt soll es aufnehmen!‘“ – *nu* LÚḪAL UDU.A.LUM UDU.„SÍG+MUNUS“-*ia PA-NI* DINGIR$^{MEŠ}$ *ti-it-ta-nu-uz-zi* (Dupl. *-uz-* om.) *nu kiš-an me-ma-i* UDU.A.LUM (Dupl. add. GIM-*an*) UDU.„SÍG+MUNUS“-*ia a*[(*r*)-*g*]*a* (Dupl. UDU.„SÍG+MUNUS“-*ia* om.; *a-ar-ki*) *nu-za ar-ma-aḫ-ḫi ka-a-aš-ša-za* URU-*az pár-na-an-za-aš-ša* (Dupl. *-aš pár-na-aš*) [(UD)]U.A.LUM DÙ-*ru nu* LÍL-*ri* GE$_6$-*in* KI-*an ar-ga-ru nu-za e-*[(*eš-ḫ*)]*ar pa-ap-ra-tar wa-aš-túl* GE$_6$-*iš* KI-*aš ar-ma-aḫ-ḫu-u*[*d-du* (Dupl. *-aḫ-du*) (GI)]M-*an-ma* (Dupl. add. *-za*) MUNUS-*za* UDU-*uš-ša ar-ma-aḫ-ḫu-wa-an-za ḫa-a-ši* (Dupl. *ar-ma-aḫ-ḫa-an-te-eš ḫa-aš-ša-an-zi*) *ka-a-*[(*aš-ša-z*)]*a* URU-*aš* (Dupl. om.) *pár-na-an-za-aš-ša* (Dupl. *pár-na-an-za*) ḪUL-*lu e-eš-ḫar* [ ] (Dupl. Lücke om.) *QA-TAM-MA ḫa-a-šu na-at* URU-x[ (G)]E$_6$-*i*]*š* KI-*aš* (Dupl. URU-x om.) [(*an-da e-e*)]*p-du* (§-Strich), KUB 41.8 Rs. IV 28–34 (Dupl. KBo 10.45 Rs. IV 29–36).[665]

In CTH 412, dem Ritual der Magierin Zuwi, werden verschiedene Tierfiguren eingesperrt und ihr Zustand des Eingesperrtseins in Analogie zu dem Zustand des behexten Ritualherrn gesetzt, KUB 35.148+ Rs. III 36–44, siehe XVI.1.11.

**266.4 Das Schaf als Beschwichtigungs- oder Ablenkungsopfer:** In CTH 380[666], dem Ritual für die Prinzessin Gassuliyawi(ya), findet ein Schaf- und Ziegenopfer statt: ] „Und das Fett des fetten Schafes und der Ziege esse. Was jenes [ ] und trink dich satt.“ – *Ù ŠA* UDU NIGA UZ$_6$-*ia* UZU] ˹e˺-*it* [ ] *a-pa-a-at ku-e nu-za ni-in-ga*, KBo 4.6 Rs. 8'–9'.

Einen ähnlichen Absatz bietet auch 516/z, das Ritual des Tarḫunta-paddu (siehe II.4.1). Hier werden der die Epidemie verursachenden Gottheit ein Stier, ein Widder und eine Ziege geopfert, Rs. 3'–4'.

[665] Vgl. auch J. B. Collins 2002, 322.
[666] Bearbeitet von J. Tischler 1981.



**266.5 Ein Mutterschaf und sein schwarzes Lamm in einem magischen Arrangement** im Torbau des „Steinhauses“, KBo 17.15 Rs.! 9'–12' (Duplikat: KBo 17.40 Rs. IV 2'–6'), siehe 261.1.

## 266.6 Körperteile oder Substanzen des Schafes

**266.6.1 Ein blutiges Schaffell** zur Absorption und Bannung der pathogenen Substanzen: KUB 7.13 Vs. 14 und Vs. 24–28 (siehe 263.1.5.5) und KUB 9.4 Vs. II 1–9 (siehe 300.3.1).

**266.6.2 Wollbüschel oder Haare eines weißen und eines schwarzen** Schafes in einer Aufzählung von Ritualien in CTH 732, dem Ritual des Ḫutusi (siehe II.4.7) KUB 28.102 Vs. II$^{!}$ (Edition: Rs. V) 6': ] 2 SÍG.UDU BABBAR 2 SÍG.UDU GE$_6$; dsgl. in KUB 28.102+KUB 41.7 Vs. III$^{!}$ (Edition Rs. IV) 1 SÍG BABBAR 1 SÍG GE$_6$ Vs. III 7'; ähnlich in der Ritualzurüstung von KBo 17.78 (siehe II.5.2.6) 1 SÍG.UDU BABBAR 1 SÍG.[UDU GE$_6$, Vs. II 16. Zum Wollbüschel eines Schafes als Anlokkungsmaterie siehe 281.6.1.

**266.6.3 Die Eingeweide eines Schafes** in einem sympathetischen Heilverfahren, KUB 7.1+ Vs. II 1–9, siehe 310.1; vgl. auch V.4.1.

**266.6.4 Leber, Kopf, Herz und Niere** eines Lammes als Ablenkungsopfer für die Zunge und die zwölf Zähne, welche die Maledikti̯onen artikuliert haben, nennt KBo 10.37 Rs. IV 4–7, siehe 277.4.2.

**266.6.5 Die Gebärmutter eines Schafes** (UZUÚR UDU) ist mehrmals belegt: Eine getrocknete Gebärmutter (UZUÚR UDU ḪAD.DU.A) in KUB 39.61 Vs. 11, eine „frische Gebärmutter“ (UZUÚR UDU *ḫu-el-pí*) in KBo 16.49 Rs. IV 5' und KUB 30.32 Rs. IV 11', siehe 257.3 und 312.2.

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 95–97. CAD I-J, 129–135. AHw, 378. H. Ertem 1965, 78–96. D. Engelhard 1970, 163–165. H. G. Güterbock 1973, 83 f.

## 267. Widder (akk.) ālu(m), immeru(m), (Sumerogr.) UDU.ŠIR (UDU-*iš*), UDU.A.LUM, UDU.NÍTA

**267.1 Der Widder als Substitut und Vehikel der pathogenen Substanzen:** Der Widder wird bevorzugt als nakkušše-Substitut verwendet. Dabei kann er sowohl das Unheil einer Gruppe als auch das eines Einzelnen aufnehmen. Aufgeführt ist ein Widder in der Ritualzurüstung des Rituals der Magierin Zuwi, KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 4–5, siehe XIV.2.2. Als Substitut erscheint er dann wie folgt: „Und ihm (dem Patienten) der Widd[er . . .] und folgendermaßen besch[wört sie.“ – *nu-uš-ši-kán* UDU.A.L[UM ] *nu ki-iš-ša-an* ˹*ḫu*˺-[*uk-zi*, KBo 13.146 Vs. II 9'–10'.

**267.1.1 Die Auswahl des Widders**, KUB 17.10 Rs. III 3–7, siehe XIV.3.4.4.

**267.1.2 Die magischen Techniken der Translation der pathogenen Substanzen auf den „Sündenbock"** entsprechen denen, die auch bei anderen Kontakt- oder Translationsriten angewandt werden, siehe V.4.2. Mit dem Begriff „Rituale des ‚Sündenbock'-Typus" sind diejenigen Rituale gemeint, in denen an einem Widder oder an einem Ziegenbock ein eliminatorischer Ritus vorgenommen wird.

**267.1.2.1 Durch Handauflegen**, siehe XIV.3.4.2.

**267.1.2.2 Die Technik des Verfahrens nach den Formeln similia similibus und de capite ad calcem**, KUB 9.34 Vs. II 22–47, KUB 43.53 Vs. I 1'–27', KBo 17.61 Rs. IV 9'–17, KBo 20.73 Rs. IV 1–14, siehe V.4.2.1.1.

**267.2 Als tarpalli-Substitute für die Unterwelt fungieren** in KUB 24.9(+)², einem Ritual zur Stärkung Tuthaliyas IV., ein Stier und ein Widder, auf welche die gegen den Ritualherrn (Tuthaliya) gerichteten Malediktionen übertragen werden, KUB 24.12 Rs. III 12–13, siehe XII.1.4.3.2.4 und 333.2.3.5.

**267.2 Der Widder in einer Analogie:** KUB 7.41 Rs. IV 29–36, siehe 266.3.

**267.3 Der Widder als Ablenkungs- oder Beschwichtigungsopfer:** In 516/z, dem Ritual des Tarḫunta-paddu aus Arzawa gegen eine Epidemie im Heer, werden der die Epidemie verursachenden Gottheit ein Stier, ein Widder und eine Ziege dargebracht, siehe 258.4; in beinahe identischer Formulierung findet sich das Opfer mit Schaf und Ziege in CTH 380, dem Ritual für Gassuliyawiya, KBo 4.6 Rs. 8'–9', siehe 259.2.1.

**267.4 Genitalien des Widders** im Stärkungsritual für den König, KBo 20.67++ Rs. III 22–33, siehe 311.1.

**Literatur:** H. Ertem 1965, 78–86. O. R. Gurney 1977, 47–52. B. Janowski – G. Wilhelm 1993. V. Haas 1994, 208, 215.

**268. Lamm** (akk.) puḫādu (puḫattu), kalūmu, (Sumerogr.) SILA$_4$; **(weibliches) Jungschaf**, (Sumerogr.) (UDU.)ÁŠ.MUNUS.GÀR

**268.1 Das Lamm hat als Substitut** den gleichen magischen Stellenwert wie die Kapriden, siehe XIV.3.4.1.

**268.1.1 In Ritualzurüstungen:** In CTH 408, dem Ritual der Magierin Pupuwanni und des Vogelkundigen, sind unter den Ritualmaterien aufgeführt: „Ein schwarzer kleiner Hund, ein schwarzes Lamm (und) ein schwarzes Zicklein." – 1 UR.TUR GE$_6$ 1 SILA$_4$ GE$_6$ 1 MÁŠ.TUR GE$_6$, KUB 7.2 Vs. I 21, siehe XIV.2.2. Das Ritual der Magierin Zuwi führt mehrere als Vehikel der pathogenen Substanzen vorgesehene Tiere auf, zu denen auch ein weibliches Jungschaf (UDU.ÁŠ.[MUNUS.GÀR) gehört, KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 4–5, siehe XIV.2.2.

**268.1.2 Vorbereitende Handlungen mit dem nakkusse-Substitutslamm:** Einige Rituale überliefern verschiedene vorbereitende Handlungen, denen das Substitutslamm unterzogen wird. Dabei wird das Lamm gereinigt, gesalbt, geschmückt und bekleidet; siehe XIV.2.3.3, A.2.2.3.1.



Die Garderobe des Substitutslammes für ein gerade geborenes Kind beschreibt das Ritual des Papanegri (CTH 476, siehe I.2.2.4): „Vier kleine rote Kleider, vier kleine rote Hemden, vier *taḫapši*-Gürtel, vier kleine rote *kupaḫi*-Mützen, vier Paar rote Schuhe eines männlichen (Kindes), einen kleinen Armring aus Silber, einen kleinen Fußring aus Silber, einen kleinen Kranz aus Silber, eine kleine (Hals-)Kette aus Silber." – 4 TÚG SA$_5$ TUR 4 TÚG.GÚ.È.A SA$_5$ TUR 4 E.ÍB *TA-ḪA-AP-ŠI* 4 *ku-pa-ḫi-uš* SA$_5$ TUR 4 *TA-PAL* $^{KUŠ}$E.SIR SA$_5$ TUR *ŠA* LÚ-*LIM* 1 ḪAR.ŠU KÙ.BABBAR TUR 1 ḪAR.GÌR KÙ.BABBAR TUR 1 *KI-LI-LU* KÙ.BABBAR TUR 1 SI.GAR KÙ.BABBAR TUR, KBo 5.1 Vs. II 50–54. Diese Ausstattung sowie die Gottheiten, von denen die Bedrohung ausgeht, werden dem Ritus des Schwenkens mit einem Vogel unterzogen, damit die an der Garderobe und an den Götterbildern haftenden pathogenen Substanzen auf den Vogel übergehen: „Nun nimmt sich der *patili*-Priester einen ‚Vogel des Erdloches' und umschwenkt die Götter(statuetten) und diese Garderobe mit dem Vogel." – *nu-za* $^{LÚ}$*pat-ti-li-iš* MUŠEN *ḪUR-RI da-a-i nu* DINGIR$^{MEŠ}$ *ke-e-ia Ú-NU-TE*$^{MEŠ}$ *IŠ-TU* MUŠEN *ḫa-aḫ-nu-zi*, Vs. II 55–57. „Dann zupfen die *katra*-Frauen einen Wollstoff auf. Sobald sie aber mit dem Aufzupfen² des Wollstoffes fertig sind, sammeln sie die rote Wolle auf (oder: flechten sie die rote Wolle zusammen) (§-Strich); sie legen sie auf den Wollstoff. Und ein *sūrit*-Wollknäuel stellen sie her. Dann nimmt sich der *patili*-Priester Wasser (und) Feinöl; er bringt es heraus und mit dem Wasser wischen sie das Lamm ab; sie waschen das Maul (und) seine Füße. Ferner salbt er es mit dem Feinöl; und er bindet die rote Wolle an seine (des Lammes) Füße. Das *sūrit*-Wollknäuel wickeln sie um seinen Kopf (§-Strich). Dann bringt der *patili*-Priester das Lamm herein, und er schwenkt es siebenmal über sieben Feuerstellen und legt es einer *katra*-Frau auf den Schoß. Der andere *patili*-Priester hebt den Topf mit dem Wasser hoch und gießt es in eine Waschschüssel (§-Strich). Dann waschen sie das Lamm. Ferner gießt (ein)er das Waschwasser vor der Gottheit aus. Daraufhin schmücken sie das Lamm: Sie ziehen ihm die roten Kleider an; sie stülpen ihm eine (der) Mütze(n) auf; sie setzen ihm den Kranz auf; und seine (des Kindes) Armringe und Fußringe legen sie an seine Füße. Dann bringen sie es zum šinapši-Haus (siehe I.2.2.4) (§-Strich). Der Ritualherr geht hinterher. Sobald sie zum Tor des šinapši-Hauses gelangen, setzt sich der Ritualherr hin. Dann nimmt ihm der *patili*-Priester das Lamm weg und bringt es an eine reine Stätte; und er ruft: ‚Heil!'" (§-Strich) – *nu* MUNUS.MEŠ*ka-at-ri-e-eš* TÚG-*an ša-ra-a-an-zi* (§-Strich) *ma-aḫ-ḫa-an-ma* TÚG-*an ša-ra-a-u-an-zi zi-in-na-an-zi nu* ŠÍG SA$_5$ *an-da ta-ru-up-pa-an-zi na-at-ša-an A-NA* TÚG *še-er ti-an-zi šu-ri-ta-ia i-ia-an-zi nu-za* $^{LÚ}$*pa-ti-li-iš wa-a-tar* Ì.DÙG.GA *da-a-i na-at-kán pa-ra-a pé-e-da-a-i nu* SILA$_4$ *ú-e-te-*

*ni*[1]*-it kat-ta a-an-ša-an-zi* KAxU-*an* GÌR-*ŠU ar-ḫa a-ar-ri nam-ma-an* Ì.DÙG.GA-*it iš-ki-iz-zi nu-uš-ša-an* SÍG SA$_5$ *A-NA* GÌR$^{MEŠ}$-*ŠU ḫa-ma-an-ki* $^{SIG}$*šu-ú-ri-ta-ma-aš-ši-iš-ša-an A-NA* SAG.DU-*ŠU an-da ḫu-u-la-li-ia-an-zi* (§-Strich) *na-aš-ta* $^{LÚ}$*pa-ti-li-iš* SILA$_4$ *an-da pí-e-da-a-i na-an-kán A-NA* 7 IZI 7-*ŠU še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi na-an-ša-an* $^{MU-NUS}$*ka-at-ri ge-e-nu-wa-aš da-a-i da-ma-a-i-iš-ma* $^{LÚ}$*pa-ti-li-iš ŠA ME-E* $^{DUG}$UTÚL *ša-ra-a kar-ap-zi na-at-kán A-NA* $^{DUG}$ÁBxA : *an-da la-a-ḫu-u-i* (§-Strich) *nu* SILA$_4$ *a-ar-ra-an-zi nam-ma ar-ru-um-ma-aš wa-a-tar PA-NI* DINGIR-*LIM la-a-ḫu-u-i* SILA$_4$-*ma ú-nu-wa-an-zi nu-uš-ši* TÚG$^{HLA}$ SA$_5$ *wa-aš-ša-an-zi ku-ú-pa-ḫi-na-aš-ši-kán ši-ia-an-zi KI-LI-LA-ia-aš-ši-iš-ša-an tar-na-an-zi* ḪAR.ŠU$^{HLA}$-*ŠU-ia-aš-ši-kán* ḪAR.GÌR-*ia A-NA* GÌR$^{HLA}$ *ti-an-zi na-an ši-na-ap-ši-ia pé-e-da-an-zi* (§-Strich) *BE-EL* SÍSKUR EGIR-*an i-ia-ad-da-a-ri ma-aḫ-ḫa-an-ma-at* KÁ $^{É}$*ši-na-ap-ši a-ra-an-zi nu-za* EN.SÍSKUR *e-ša-ri nu-uš-ši-kán* $^{LÚ}$*pa-ti-*$^{\lceil}$*lí*$^{\rceil}$*-iš* SILA$_4$ *ar-ḫa da-a-i na-an-kán šu-up-pa-i pé-di an-da pé-e-da-i nu ke-el-di ḫal-za-a-i* (§-Strich), Rs. III 52 – Rs. IV 26.[667]

**268.1.2.1 Kämmen:** Die folgende Rezitation aus dem Ritual CTH 441 begleitet die Reinigung eines Substitutslammes: „Die Sonnengottheit und Kamrusepa kämmen die Schafe; und sie rechteten miteinander und sie grollten einander. Und Kamrusepa nahm sich einen Stuhl aus Eisen, und sie nahm sich einen Wollkamm aus Blei. Da kämmten sie ein reines Lämmlein; und sie warfen es (zu Boden) und sie wuschen es, und sie schuren[?] es. Dann hielten sie es dem Menschen hin, um (ihn) rituell zu behandeln; und sie behandeln den Menschen (nämlich) seine zwölf Körperteile." – $^{D}$UTU-*uš-wa* $^{D}$*kam-ru-ši-pa-aš-ša* UDU$^{HLA}$ *ki-iš-kán-zi nu-wa-ra-at-za-kán ḫa-an-na-*<*an*>*-ta-ti nu-wa-ra-at-za-kán ša-a-an-ta-ti nu-wa-za* $^{D}$*kam-ru-ši-pa-aš ŠA* AN.BAR $^{GIŠ}$GU.ZA *da-a-iš nu-wa-aš-ša-an* A.BÁR $^{GIŠ}$GA.ZUM SÍG *da-a-iš nu-wa-kán šu-up-pí-in* ÁŠ.MU-NUS.GÀR-*an ki-iš-ši-ir nu-wa-ra-an pí-iš-ši-ir nu-wa-ra-an-kán ar-ri-ir nu-wa-ra-an* ::*am-ba-aš-ša-an-da nu-wa-ra-an A-NA* DU-MU.LÚ.U$_{19}$.LU *a-ni-ia-u-wa-an-zi ḫar-kir nu* DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU 12 $^{UZU}$ÚR$^{HLA}$-*ŠU an-ni-eš-kán-zi* (§-Strich), KUB 12.26 Vs. II 1–13.[668]

**268.1.2.2 Salben und Bekleiden:** Ein nakkušše-Substituts-Ritual scheint in dem kleinen mittelheth. Fragment KBo 38.202 vorzuliegen. Der ersten Zeile zufolge – etwa zu ergänzen – [*nu-za* LUGAL]-*uš* SILA$_4$-*it* SÍSKUR [ – liegt eine Serientafel vor, da wir uns inmitten der Ritualhandlungen befinden. Das Substitutslamm wird mit Öl gesalbt (Vs. 5') und bekleidet.[669]

[667] Siehe G.M. Beckman 1983, 118–123.

[668] Vgl. A. Goetze – E.H. Sturtevant 1938, 88.

[669] Ein solches Ritualfragment liegt meines Erachtens auch in dem ebenfalls auf dem oberen Tafelrand beginnenden Fragment KBo 32.111 vor; vgl. auch KBo 30.188 (6/r = StBoT 3, 1967, 148 f.) Zeile 11' mit KBo 32.111 Vs. 3.



Vs.

x + 1 [*nu* LUGAL]-*uš* SILA$_4$-*it* SÍSKUR [

---

2' [ . . ]x *a-ra-aḫ-za pé-e-da-*[*an-zi*
3' [ . . ]x *ḫa-aš-ši* GIŠ-*ru ḫ*[*a*$^{?}$*-tal-wa-*
4' [*nu-u*]*š ḫi-lam-na-az ku-*x[
5' [ . ] *ša-kán-da iš-kán-*[*zi*

---

6' SAG.DU-*ZU kat-ta n*[*e-*
7' *ku-in* SILA$_4$-*an* (Rasur) *pa-ra-a* [
8' *iš-kán-za* TÚG.GÚ.È.A [
9' *ŠA* SILA$_4$-*DÌ* SAG.DU-[*ZU*
10' *nu-uš an-da* [

---

11' *nu-uš-ša-an ma-*$^{\lceil}$*a*$^{\rceil}$*-*[*an*
12' *pa-aḫ-ḫur Ú-UL* [
13' *nu-za QA-TI-ŠU-N*[*U*
14' *da-an-zi* [
15' *nu ki-iš-š*[*a-an*

---

**268.1.3 Die Translation der pathogenen Substanzen** von den Götterbildern auf ein „Lamm, ein Zicklein, einen Adler, [ und] den $^{(NA_4)}$*ḫust*-Schwefel" erfolgt in KBo 38.254 7'–11' (siehe XIV.7.4.1.10), um (sie) danach [ ] „mit Wasser" zu besprengen, und das Tempelgerät mit dem „Ritus des Blutes" zu reinigen, siehe 302.2.1.

## 268.2 Das Opferlamm

**268.2.1 Das Schmücken des Opferlammes zur Anlockung der Gottheit:** Zwei für den „Wettergott des Donners" bestimmten Opferlämmern umwickelt man die Nacken mit roter Wolle, KUB 46.47 Rs. 1–6; vgl. auch 347.4.3.

**268.2.2 Opferritual zur Katharsis des Wettergottes:** Zur Katharsis des Wettergottes liegt ein ungewöhnliches Opferritual vor, in welchem sowohl den einzelnen Körperteilen als auch dem Gerät des Gottes jeweils ein Lamm und eine Gans (1 SILA$_4$ 1 MUŠEN.GAL) dargebracht werden.[670] Dieses Opfer und der sonst nicht belegte hurr. Ritualterminus e-di-ia finden sich auch in KBo 35.199 (= ChS I/9 Nr. 17), dem Ritual des Palliya.

[670] ChS I/9 Nr. 121–124a; vgl. V. Haas 1994, 667 f.

**268.2.3 Zu dem kathartischen Ritus des Verbrennens von Vögeln, Schafen und Lämmern** siehe XIV.7.4.1–2.

**Literatur:** AHw, 875. H. Ertem 1965, 78, 83, 85f., 88f.

## XIV.4 Wildtiere, (heth.) *ḫuitar* n., *ḫuitnant-* c. „Tierwelt, Getier", 269. –275.

### 269. Hirsch und Reh; Hirsch (akk.) ajjālu(m), lulīmu(m), lulimmu, (Sumerogr.) DÀRA.MAŠ; Reh, Rehbock (heth.) *aliyan-*, (hurr.) nāli, (akk.) najalu, nālu(m)

**269.1 In Ritualzurüstungen:** Das Ritual der Magierin Aštu (CTH 490) führt im ersten Absatz der Ritualzurüstung neben anderen lebenden Tieren auch einen Hirsch (1 DÀRA.MAŠ) auf, Vs. 5–8, siehe XIV.2.2.

**269.2 Als Amulett,** siehe 435.

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 89. CAD $A_1$, 225f. AHw, 24. H. G. Güterbock 1973, 82f. B. J. Collins 1989, 137–164. E. Neu 1996, 131f. Anm. 70.

### 270. Wolf (heth.) *ulip(pa)na-* c., (luw.) *walipna/i-* und *ulipna/i-* c. (akk.) barbaru(m), barbartu (Wölfin), (Sumerogr.) UR.BAR.RA[671]

**270.1 Der Wolf als Symbol und Metapher:** Wolf, Löwe und Schlange sind (in dem Ritual der Zuwi, CTH 412, siehe I.2.3.2.1) Metaphern für schädigende Kräfte, KUB 12.63 Vs. 24'–28'.[672]

In der babyl. Magie sind mit Wolf und Löwe die Kindbettdämonin Lamaštu sowie die negativen Aspekte der Ištar beschrieben.[673]

**270.2 Als Analogie:** Löwe und Wolf, beide blind und taub, begegnen in einer Analogie in dem *taknaz dā*-Ritual der Magierin Tunnawi(ya): „Einen Mähnenlöwen soll sie hinschaffen zur Gemein[schaft?] eines Wolfes. Diese sind blind, diese sind tau[b, und diese sehen] nicht, und diese hören nicht. [Welchen] Menschen [sie behandelt], seinen Namen nennt sie." – UR.MAḪ *za-am-ni-ia-an pé-e-da-ú* UR.BAR.RA *t[(ák-ša)-* ] *ke-e da-šu-wa-an-te-eš ke-e-ma du-ud-du-m[i-ia-an-te-eš ke-e-ma ú-wa-an-zi] Ú-UL ke-e-ma iš-ta-ma-aš-ša-an-zi Ú-UL [nu an-ni-iš-ki-iz-zi ku-in] an-tu-uḫ-ša-an na-an-kán ŠUM-an te-ez-ʳziʾ* (§-Strich), KBo 21.6 Vs. 9–12. Der Sinn der Analogie scheint der, daß die beiden Tiere die gegen den Ritualherrn gerichteten Behexungen und Verleumdungen weder sehen noch hören können und sie folglich unwirksam sind. Zu der Analogiebeziehung zwischen Mensch und Wolf in dem Ritual CTH 390 siehe XV.

[671] Zu der Gleichung *ulip(pa)na-* = UR.BAR.RA siehe I. Singer 1983, 93 Anm. 10.
[672] Siehe M. Hutter 2000, 97f.
[673] S. M. Maul 1992, 159 mit Anm. 13, 14.



## 270.3 Körperteile des Wolfes

**270.3.1 Der Kopf des Wolfes als Absorbens?:** In dem Geburtshilferitual KBo 17.61[674] verbrennt die Magierin nach der Mundreinigung eines neugeborenen Kindes den Kopf eines Wolfes: – [*na-aš-ta* SA]G.ḪU UR.BAR.RA-*ma ar-ḫa wa-ar-nu-mi*, Vs. 19, siehe 396.2.

**270.3.2 Jäger als Wolfsfellmaskenträger,** siehe XIV.12.2.1.

**270.4 Unklar:** In dem luw.-heth. Ritualfragment KUB 35.99 sind Schlange (MUŠ-*wa*-[) und Wolf (luw. *wa-l]i-ip-ni-*, *wa-li-ip-ni-*x[) (Zeile 6'–8') genannt.

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 78–80. CAD B, 108f. AHw, 106. H. Ertem 1965, 149f. B. J. Collins 1989, 79–91. F. Starke 1990, 410 Anm. 1477.

### 271. Löwe (luw.) **walwa-*, (hatt.) takkeḫal?[675], (hurr.) eari[676] und eri, (akk.) lābu(m), labbu(m) und nēšu(m), (Sumerogr.) UR, UR.MAḪ

**271.1 Der Löwe als Symbol und Metapher:** Der Löwe ist nicht nur Metapher für schädigende Kräfte (siehe 270.1), sondern auch Symbol für Herrschaft und Kraft.[677]

Offenbar gehören die beiden (wohl metaphorisch gebrauchten) Begriffe Löwe und Schlange eng zusammen, siehe auch 271.2.

In der sechsten Tafel des Rituals der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781) ist von der Bitterbohne gesagt, daß sie „rein wie der Löwe" sei, VBoT 120 Vs. II 19', siehe VI.6.6.

**271.2 Geifer des Löwen?:** Die beiden Begriffe „Furcht vor dem Löwen" sowie „Schrecken vor der Schlange"[678] – (heth.) *ŠA* UR.MAḪ *na-aḫ-š[a-ra-at-ta-an]* *ŠA* MUŠ-*ia* ʳ*ú-e-riʾ-te-ma-an*, (hurr.) ʳza?-na-a-i

[674] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, Text C, 42–59.
[675] Zuletzt C. Girbal 2001, 293 mit Anm. 7.
[676] I. Röseler 1999, 396–400.
[677] Zu dem Beispiel CTH 6 Vs. II 39 und weiteren Belegen siehe B. J. Collins 1998.
[678] Auch der mantische hurr. Text aus Meskene (MSK 74.192a 80) nennt Löwe und Schlagen nebeneinander: a-i-ma-an e-ri-iš (Löwe) e-ba-ri-iš (Adj.) ap-še-ni-iš (Schlange) pu-na-an-ni-iš (Adj.).

e-a-ar-re-e-a [a]p-ˈše¹-né-e-a pa-la-la-a-ˈe¹[679] (pāl- „falsch" mit Wurzelerweiterung) – könnten sich im Hinblick auf sumerische Belege, in denen vom „Geifer (UŠ$_{11}$) von Schlange und Löwe" die Rede ist,[680] auf den in dem Ritual der Allaiturahi erwähnten Geifer dieser beiden Tiere beziehen: „Die Fur[cht] gegenüber (dem Geifer) des Löwen und der Schrecken (gegenüber dem Speichelgift) der Schlange," KBo 12.85 (= ChS I/5 Nr. 19) Rs. III 6'–7' (=KBo 12.85++ Rs. III 47–48).

**271.4 In einer Analogie,** KBo 21.6 Vs. 9, siehe 270.2. Zu der Analogiebeziehung zwischen Mensch und „Mähnenlöwe" in dem Ritual CTH 390 siehe XV.

**271.5 In der Fluchformel** der (noch unpubl.) h.-luw. Stele aus Tell Aḫmar (am Euphrat, unweit von Karkemiš) soll der Frevler von einem Löwen gefressen werden.

**271.6 Eine Löwenfigur als Deponierung beim Bau eines Hauses:** Das Bauritual KBo 4.1+ sieht neun Deponierungen vor. Die fünfte, glückverheißende Deponierung am vorderen, stirnseitigen Pilaster, besteht aus einem Löwen aus Gold von einem Scheqel Gewicht und drei Rinderpaaren, siehe 333.8.2.1.

**271.7 Löwen- und Leopardenfell,** ʃ1ˀ PÌRIG.TUR ˀ1ˀ [UR].ˀMAḪˀ [, KBo 17.78 (siehe II.5.2.6) Vs. II 13.

**271.8 Als Amulett,** siehe 433.

### 271.9 Körperteile des Löwen

**271.9.1 Haare vom Fell eines Löwen und die Gallenblase eines Löwen** werden in schwarze Wolle gewickelt und als Medikament (*wassi-*) appliziert oder als Amulett getragen, KUB 12.24 Rs. IV (mit dem Duplikat KUB 32.112 Rs. IV[681]); vgl. auch 347.2.2.

**271.9.2 Löwenfellmaskenträger** [LÚ.MEŠ*walwalla-* bzw. LÚ.MEŠ*walwallaz(a)*-]; vgl. XIV.12.2.1.

**271.9.3 Zur Pranke² eines Löwen** in KUB 29.1 Vs. II 39–48 und in KBo 21.22:12–13 siehe 309.1.

**271.9.4 Den Kopf eines Löwen,** den Kopf eines Leoparden und den Kopf eines Wildschweines neben verschiedenen Gerätschaften als Ritualien führt das hatt.-heth. Ritualfragment KBo 37.3+KUB 28.87[682] auf: 1 *ḫu-pár* GEŠTIN 1 *ḫu-pár* KAŠ.LAL ˀ1ˀ SAG.DU UR.MAḪ 1 SAG.DU PÌRIG.TUR 1 SAG.DU ŠAḪ.GIŠ.GI, Rs. 7'–8'; vgl. auch KBo 43.176

[679] Siehe I. Röseler 1999, 396–398.
[680] Siehe M.-L. Thomsen 1987, 18.
[681] Vgl. CHD P, 402.
[682] Siehe J. Klinger 1996, 682–685.



Rs.

4' 1] SAG.DU UR.MAḪ
5' [1 SAG.DU PIRIG.TUR] ŠAḪ.GIŠ.GI SAG.DU-*az* (§-Strich)

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 67, 75–77. CAD L, 24 f. AHw, 526. H. Ertem 1965, 151–157. H. Otten 1969–1970. B. J. Collins 1989, 30–66. F. Starke 1990, 264. H. A. Hoffner, Jr. 1998, 40. C. Girbal 2001, 293 mit Anm. 7.

## 272. Leopard (heth.) *parsana-* c., (hatt.) ḫapras, (akk.) nimru(m) I, (Sumerogr.) PÌRIG.TUR

### 272.1 Körperteile des Leoparden

**272.1.1 Zur Pranke² eines Leoparden** in KUB 29.1 Vs. II 39–48 und in KBo 21.22:12–13 siehe 309.1.

**272.1.2 Leopardenfell:** In einer Ritualzrüstung: ʃ1ˀ PÌRIG.TUR ˀ1ˀ [UR].ˀMAḪˀ [, KBo 17.78 (siehe II.5.2.6) Vs. II 13. Zu den Leopardenfellmaskenträgern siehe XIV.12.2.1.

**272.1.3 Den Kopf eines Leoparden,** eines Löwen und eines Wildschweines als Ritualien führen das hatt.-heth. Ritualfragment KBo 37.3+KUB 28.87 Rs. 7'–8' (siehe 271.9.4) und KBo 43.176 Rs. 5' (ergänzt, siehe 271.7.4) auf.

**272.1.4 Eine Leopardensehne** als sympathetisches Heilmittel: „Wenn einem Menschen die Glieder [ . . . ] nicht heil sind", (in der Rezepturensammlung) KUB 44.61[683]: „Da er einen Leoparden getötet hat, ... die Sehne aber von selbigen Tier nimmt man [und ...] wendet er an, und er wird gesund." – PÌRIG.TUR *ku-it ku-na-an ḫar-zi ma-a-an* x[ ] . . . UZUSA-*ma ḫu-i-it-na-i-ma-aš-pát da-an-zi* [ . . . ] [*a*]*n-*ˀ*da*ˀ *ne-ia-az-zi na-aš* SIG$_5$-*ri*, Rs. IV 14'–18'; vgl. auch V.4.1.

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 67, 75–77. CAD N$_2$, 234 f. AHw, 790. HEG II, 496–498. CHD P, 184–186. H. Ertem 1965, 147 f. V. Haas 1981, 104–111. A. Ünal 1980–1983. B. J. Collins 1989, 68–91.

## 273. Fuchs, (akk.) šēlebu(m), (Sumerogr.) KA$_5$.A

**273.1 Als Analogie:** In einer Beschwörung (CTH 729), die in hatt. und heth. Sprache überliefert ist, heißt es, daß Vögel und Füchse die Seele (Lebenskraft ZI) des bösen Menschen ebenso fressen sollen, wie sie die Seele des im Ritual getöteten Schafes fressen: „Und wie Vögel (und) Füchse die-

[683] Bearbeitet von C. Burde 1974, 18–24; zu der zitierten Stelle siehe F. Starke 1990, 560f.

ses Schafes seine Seele fressen, ebenso sollen Vögel (und) Füchse[684] das Böse des (bösen) Menschen und seiner Frauen, seiner Kinder (sowie) das Fleisch (und) die Kampfkraft (seiner) Truppen fressen!" – *nu k*[e]-ˈeˀ-*el* UDU-*aš*ˀ (Text: -*un*) GIM-*an* ZI-*SU* MUŠENḪLA $KA_5$.AḪLA *a-da-an-zi* HUL-*lu-uš-ša* UN-*aš Ù SA* DAMMEŠ-*SU* DUMUMEŠ-*SU* ÉRINMEŠ ŠUGÉŠPU MUŠENḪLA $KA_5$.AḪLA *QA-TAM-MA a-da-an-du* (§-Strich), KUB 24.14 Rs. IV 19'b–25'b.[685]

Diese Form der Behexung ist ferner belegt in KBo 14.98 Vs. I 13, KBo 4.2 Vs. I 32–35 und wohl auch KBo 10.37 Vs. II 15'–17', siehe XIV.7.6.4; vgl. auch X.8.4.

273.2 Nachbildungen des Fuchses (in unbekannter Verwendung): In dem Ritual CTH 418[686] gehört zu den Ritualmaterien ein „Fuchs aus Bronze" – $KA_5$.A ZAB[AR²], KUB 58.83 Rs. III 40'. Das luw.-heth. Ritual KBo 9.145[687] nennt einen „Fuchs aus Eis[en]" – $KA_5$.A-*iš* AN.B[AR]), linke Kol. 10'.

Literatur: CAD Š 2, 268–270. AHw, 1210. H. Ertem 1965, 127. B. J. Collins 1989, 92–94.

## 274. Bär² (heth.) *ḫartaka-* c., (akk.) asu(m) II, dabbu, dabû, (Sumerogr.) AZ

### 274.1 Körperteile des Bären²

274.1.1 Die Tatze² oder der Schwanz² des Bären² [(UZU)*sisai-*]: CTH 757, das Ritual des Arztes Zarpiya aus Kizzuwatna anläßlich einer Epidemie im Lande, nennt den *sisai*-Körperteil[688] des *ḫartaka*-Tieres: „[Und] den kelu-Gegenstand [des Ritualher]rn hänge ich auf. Und ihm ist in/auf dem *ḫup(p)ala-*[689] Bronze; seine [Kapu]ze² ist aus zottigem Löwenfell; sein Stuhl aber ist aus Basalt und seine Festigkeit ist aus Lapislazuli. Die starke Tatze²/Schwanz² ist die Tatze²/Schwanz² eines Bären². Aber er [hän]gt das [ ] des *sasa*-Tieres." – [*nu ŠA* EN. SÍSK]UR[690] *ke-e-lu-un ga-an-ga-aḫ-ḫi nu-uš-ši ḫu-up-pa-li* ZABAR [*ka-ri-u*]*l*[691]*-li-iš-ši-it ŠA* KUŠ UR.MAḪ *wa-ar-ḫu-wa-ja-aš* [(GIŠGÌR.GUB)]-*ŠU-ma* NA4*ku-un-ku-nu-uz-zi-ja-aš ḫa-az-zi-ul-*ˈšeˀ-*et-t*[*(a ŠA* NA4ZA.GÌ)]N *ši-ša-i da-aš-šu ḫartág-ga-aš ši-ša-i* [*ga-an*]*-ki-ma ša-a-ša-aš* [ ] (§-Strich), KUB 9.31 Vs. I 5–9[692] (Ergänzungen nach Dupl. KUB 56.59 Rs. IV 4–6).

274.1.2 Das Bärenfell: Unter verschiedenen Tierfellen als Ritualien führt das hatt.-heth. Ritualfragment KBo 37.3+KUB 28.87[693] ein Bärenfell (1 KUŠ AZ, Rs. 5') auf, siehe 300.1.

274.1.3 Zu den Bärenfellmaskenträgern siehe XIV.12.2.1.

Literatur: B. Landsberger 1934, 80–83. CAD A 2, 344–347. AHw, 76. HEG I, 188f. HED Vol. 3, 201f. H. Ertem 1965, 163f. H. Otten 1969–1970. H. Otten 1981a, 142f. F. Starke 1979a, 89 Anm. 89. C. Watkins 1986, 53–55. B. J. Collins 1989, 95–102.

## 275. Hase (h.-luw.) *tapa(ra)*-, (akk.) arnabu

275.1 In Ritualzurüstungen: Das Ritual der Magierin Aštu (CTH 490) führt im ersten Absatz der Ritualzurüstung unter verschiedenen lebenden Tieren und einem Menschen auch einen Hasen (1 *AR-NA-BU*) auf, KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 6, siehe XIV.2.2.

275.2 Hasenfleisch als Opfergabe, KBo 10.31 Rs. IV 4', 19'.

275.3 Als Amulett, siehe 436.

Literatur: CAD A 2, 294. AHw, 70. B. J. Collins 1989, 193–200.

## XIV.5 Erdtiere, 276.–277.

Amphibien, Reptilien, Nagetiere (vor allem die Mäusearten) und zum Teil Insekten sind in Erdlöchern lebende Tiere und stehen somit in Kontakt zur Unterwelt; deshalb verwendet man sie als Vehikel der pathogenen Substanzen, die sie in die Unterwelt transportieren sollen.

Häufig sind solche Tiere auch Omenanzeiger[694], wie Schlangen (280.5), Mäuse (276.1), Ameisen (293.1), Heuschrecken (296.1)[695] und Bienen (295.3a).

[684] Vgl. auch buru$_5$ ka$_5$.a = buru$_5$ zi-bu-u, CAD Z, sub zibû II „Geier". Es scheint sich hier eher um Schakale zu handeln, da Schakale, nicht aber Füchse, mit aasfressenden Vögeln zu beobachten sind.

[685] Vgl. E. Laroche 1951, H. G. Güterbock 1982, 84 und B. J. Collins 1989, 94, 1989, 94 und 2002, 322.

[686] M. Popko 1991.

[687] F. Starke 1985, 132 (zum zweiten Ritual der Kuwatalla gehörig).

[688] Entweder Schwanz oder Pranke, Tatze, Kralle. Belegt sind auch *sesai-* eines Löwen und eines Leoparden, KUB 29.1 Vs. II 42–43, siehe 309.1

[689] Zu *ḫup(p)ala-* n. „net" siehe HED Vol. 3, 387.

[690] Ergänzung mit B. J. Collins 1990a, 43.

[691] Ergänzung nach HED Vol. 4, 143.



[692] Zu KUB 9.31 Vs. I 5–10 siehe H. Otten – C. Rüster 1978, 276.

[693] Siehe J. Klinger 1996, 682–685.

[694] Zu dem Begriff Omenanzeiger siehe S. M. Maul 1994, 5.

[695] Vgl. auch B. J. Collins 1989, 281–283.

**276. Maus** (heth.) **mašḫuil(uwa)*- c., (Sumerogr.) PÉŠ und PÉŠ.TUR [vgl. akk. adantu, piazu, ḫumṣiru[696], pērūrūtu]

**276.1 Allgemeine Bemerkungen:** Als Omenanzeiger wird die Maus in Orakeltexten genannt, z. B. KUB 16.50 4 (CTH 573); KUB 18.26 Rs. 7 (CTH 578); KUB 18.39 Rs. 2 (CTH 582); KUB 22.22 1' (CTH 582).

**276.2 Mäuse als Vehikel der pathogenen Substanzen und als Ablenkungsopfer für die Krankheitsverursacher** verwendet die Magierin Ambazzi in ihren Ritualen (siehe I.2.3.2.1 und II.4.6): In CTH 391.1 fungiert jeweils am Ende der Ritualhandlungen eine Maus als Vehikel der pathogenen Substanzen: „Dann wickelt sie etwas Zinn in eine Bogensehne und wendet es den (Ritual-)Herren rechts an ihre Hände (und) an ihre Füße (Text: Sg.) (§-Strich). Dann nimmt sie es ihnen weg und wendet es auf eine Maus (und spricht): ‚Ich nahm ihnen das Böse weg und wendete es auf die Maus. Nun soll es diese Maus zu den hohen Bergen (und) den tiefen Tälern auf weiten Wegen bringen (§-Strich)!' Dann läßt sie die Maus los (und spricht): ‚Alauwaimi, treibe diese zu dir. Zum Essen aber bringe ich dir eine Ziege.'" – *ˈnu-uš*ˀ*-ša-an* NAGGA *te-pu* SIG*iš-tág-ga-i an-da ḫu-u-la-li-i-e-ez-zi na-at-ša-an A-NA BE-LU-TIM ku-un-ni A-NA QA-TI-ŠU* GÌR-*ŠU na-a-i* (§-Strich) *nam-ma-at-ša-ma-ša-at-kán ar-ḫa da-a-i na-at-kán A-NA* PÉŠ.TUR *na-a-i ar-ḫa-wa-aš-ma-aš-kán da-aḫ-ḫu-un i-da-a-lu nu-wa-ra-at-kán A-NA* PÉŠ.TUR *ne-eḫ-ḫu-un nu-wa-ra-at ka-a-aš* PÉŠ.TUR *pár-ga-u-wa-aš* ḪUR.SAG$^{MEŠ}$*-aš ḫal-lu-u-wa-a-aš ḫa-a-ri-ia-aš da-a-lu-ga-u-wa-aš* KASKAL$^{HLA}$*-aš pé-e-da-a-ú* (§-Strich) *nu* PÉŠ.TUR *ar-ḫa tar-na-a-i* $^{D}$*a-la-u-wa-i-mi ku-u-un-za zi-ik pé-en-ni a-da-an-na-ma-at-ta* $UZ_6$*-an pé-eḫ-ḫi* (§-Strich), KUB 27.67 Vs. II 34–42,[697] Dsgl. Rs. III 38–44. ˈ*nu*ˀ*-uš-ˈša*ˀ*-an* AN.ˈNA *te-pu* SIG*iš*ˀ*-[tág]-ˈga*ˀ*-i ḫu-u-la-li-ia-zi na-at-kán* ˈ*A*ˀ*-NA BE-LU* ZAG-*ni A-NA* ˈ*QA*ˀ*-TI-ŠU* GÌR-*ŠU na-a-i nam-ma-*ˈ*at-ša*ˀ*-ma-ša-at-kán ar-ḫa da-a-i na-at-kán A-NA* PÉŠ.TUR ˈ*na*ˀ*-a-i nu me-maḫ-ḫi ar-ḫa-ma-aš-kán da-aḫ-ḫu-un i-da-lu na-*ˈ*at*ˀ*-kán A-NA* PÉŠ.TUR *ne-eḫ-ḫu-un na-at ka-a-aš* PÉŠ.TUR *pár-ga-a-u-wa-aš* ḪUR.SAG$^{MEŠ}$*-aš* ˈ*ḫal-lu*ˀ*-u-wa-a-aš ḫa-a-ri-aš da-a-lu-ga-u-wa-aš* KASKAL*-aš pé-e-da-ú nu* PÉŠ.TUR *ar-ḫa tar-na-a-i* (§-Strich). Während in dem Abschnitt Vs. II 34–42 die Gottheit Alauwaimi eine Ziege erhält, wird im folgenden Abschnitt der Göttin Mamma sowie der Verfluchung (wie in KBo 15.10 Rs. III 62'–70', siehe 277.4.1), die im Namen der Gottheit Tarpatassa ausgesprochen wurde, eine Maus mit Broten auf Laubwerk (*laḫḫurnuzzi*-) serviert. – *nu nam*-ma *da-me-e-da-ni-pé-di* GIŠ*la-ḫur-*[*nu-uz-zi d*]*a-a-i* 3 NINDA.GUR$_4$.RA$^{HLA}$ ŠÀ.BA 1 NINDA.GUR$_4$.RA GÍD.DA

[696] Mit Nebenformen, siehe CAD Ḥ, 236; zu weiteren Mäusearten siehe Th. R. Kämmerer – D. Schwiderski 1998, 251.

[697] Verwertet von V. Haas 1988, 101 f. sowie von B. J. Collins 1989, 202 f. und 2002, 324.



x[ ]x 1 NINDA.GUR$_4$.RA $^{D}$*tar-pa-at-ta-aš-ša-an ku-iš* [*pé-ra-an ú*]-ˈ*e-ḫa-at-ta*ˀ [1 NINDA.GJUR$_4$.RA $^{D}$*ma-am-ma-ia pár-ši-ia na-an-ša-*ˈ*an*ˀ GIŠ*la-ḫ*[*ur-nu-uz-zi da-a-i*] (§-Strich), Rs. III 48–51. „Danach bringt man eine andere reine Maus herbei." Der Fluch, „der sich vor Tar[pattassa][698] dreht[699], jenem bringt sie sie (nämlich die Maus) als Blutopfer (mit den Worten) dar: ‚Esse du (sie)'. Und sie richtet das Bl[ut] auf den dicken Broten an. Dann kocht man auf dem Feuer die Schulter(stükke). Die Pfote(n) legt man den männlichen Göttern (der Mamma?) hin. Welcher (Fluch) sich vor Tarpattasa dreht, jenem legt sie den *muḫrai*-Körperteil hin. Der Mamma aber legt sie das Hüftfleisch hin. [ ], kocht man ebenso. Die Leber [ ] opfert sie" (§-Strich). – *nu* ˈ*da-ma*ˀ*-i-in* PÉŠ.TUR *pár-ku-in ú-da-an-zi nu* $^{D}$*tar-*[*pa-at-ta-aš-ša-an*] *ku-iš*ˀ *pé-ra*ˀ*-an ú-e-ḫa-at-ta na-an-kán a-pé-e-da-n*[*i*] *ši-pa-an-ti* ˈ*zi*ˀ*-ik az-zi-ik-ki nu-uš-ša-an e-*[*eš-ḫar*] *A-NA* NINDA.GUR$_4$.RA$^{HLA}$ ˈ*da-a*ˀ*-i nu* $^{UZU}$ZAG.UDU IZI-*it za-nu-wa-an-zi nu* UZU ˈDINGIR.ˈLÚ$^{MEŠ}$ˀ*-aš da-a-i* $^{UZU}$*mu-uḫ-ra-in-ma* $^{D}$*tar-pa-at-*ˈ*ta*ˀ*-aš-ša-an* ˈ*ku*ˀ*-iš pé-ra-an ú-e-ḫa-at-ta na-an* ˈ*a-pé-e-da-ni da*ˀ*-a-i* $^{UZU}$MAŠ.ŠÌL $^{D}$*ma-am-ma-i da-a-i* x[ . . . . ]x *QA-TAM-MA za-nu-wa-an-zi* $^{UZU}$NÍG.GIG [ . . . . ]x *ši-pa-an-ti* (§-Strich), Rs. III 52–60. In dem zu dem gleichen Ritual gehörigen Fragment IBoT 2.122+ werden die pathogenen Substanzen ebenfalls auf eine Maus übertragen: „Danach umw[ickelt] die Magierin [etwas] Z[inn] mit der Bogensehne. Das bindet sie dem König an [seine] rechte Hand (und) [an seinen Fuß]. Da[nn] nimmt sie [es ihm] weg und wendet es [auf eine Maus] und spricht (dazu)." – EGIR-*ŠU-kán* $^{MUNUS}$ŠU.GI N[AGGA *te-pu*] SIG*iš-tág-ga-i an-da ḫ*[*u-u-la-a-le-*–*ez-zi*] *na-at* LUGAL ZAG-*ni* ŠU-[*TI-ŠU* GÌR-*ŠU*] *an-da ḫa-ma-an*<*-ak*>*-zi na*[*m-ma-at-ši-kán*] *ar-ḫa da-a-i na-at-kán* [*A-NA* PÉŠ.TUR] ˈ*na*ˀ*-a-i nu te-ez-zi* (Bruch), Rs. III 8–13;[700] vgl. auch den Ritus mit dem *kapirt*-Nagetier in CTH 429, einem anderen Ritual der Ambazzi, KBo 10.37 Rs. III 54–57 (siehe 277.4.2) sowie KBo 15.10 Rs. III 58'–61' (siehe 277.4.1).

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 105–110. W. Heimpel 1987–1990, 605–609. CHD L-N 205. HEG II, 157 f. H. Ertem 1965, 139. V. Haas 1988, 86 Anm. 4. B. J. Collins 1989, 201–205. N. Wasserman 1999, 342.

[698] Zu dem luw. Dativ beim Suffix *-ssa(i)*- des Adj. Gen. vgl. F. Starke 1990, 37, 369 Anm. 1326.

[699] Zu einem anderen Textverständnis gelangt B. J. Collins 1989, 201 f.

[700] Siehe HethWb$_2$ Ḥ, 114b.

## 277. Das Nagetier (wohl ebenfalls eine Art Maus) (heth.) (PÉŠ)*kapirt-* c.

277.1 **Zur Bestimmung:** Die Determinierung mit PÉŠ „Maus" sowie die mögliche etymologische Ableitung von der idg. Wurzel **bher* „tragen, stehlen"[701] spricht dafür, daß es sich um eine Mäuseart – etwa Hausmaus? oder Ratte? – handelt.

277.2 **Das Ritual des (PÉŠ)kapirt-Nagetieres:** Die Sammeltafel KUB 43.55(+)KUB 59.63 (Dupl. KUB 7.10)[702] verweist auf (nicht erhaltene) separate „Tafeln des Rituals des (PÉŠ)*kapirt*-Nagetieres und des Rituals des Zickleins", KUB 43.55 Vs. III 7–8, dsgl. KUB 59.63 Vs. I 2'–3', siehe 264.2. Diese beiden (nicht erhaltenen) Rituale beziehen sich KUB 43.55 Vs. III 6–7 zufolge auf eine Reinigungszeremonie.

277.3 **Als Vehikel der pathogenen Substanzen:** Das (PÉŠ)*kapirt*-Nagetier begegnet außerdem in dem auf der gleichen Sammeltafel (KUB 43.55(+)) verzeichneten Ritual gegen den Zugriff der Göttin DDÌM.NUN.ME (siehe I.2.3.2.3), die ebenfalls in einer Beziehung zu Mäusen steht.[703] Nachdem ein Speiseopfer sowie verschiedenfarbige Wollfäden bereitgestellt worden sind, „ergreift man ferner ein (PÉŠ)*kapirt*-Nagetier und man bringt es herbei. Der Ritualherr des (erkrankten?) Menschen treibt die Speerträger in die Steppe. Wenn es dem Ritualherrn nicht beliebt, dann schickt er einen Anderen. Und man hält [das (PÉŠ)*kapirt*]-Nagetier hin. [Am Tor]? aus Weißdorn steht er." – *nam-ma ga-pí-ir-ta-an ap-pa-an-zi ú-da-an-zi-ma-an* LÚMEŠ GIŠŠUKUR *an-tu-wa-aḫ-ḫa-aš* EN.SÍSKUR *gi-im-ri pé-en-na-i ma-a-an A-NA* EN.SÍSKUR-*ma Ù-UL* ⌜*aš-šu-li*⌝ *nu ta-ma-in pí-i-e-ez-zi* [*ga-pí-ir-t*]*a-an-na pé-e ḫar-kán-zi* [*nu* KÁ.GAL$^{ḪI}$].⌜A⌝ *ḫa-tal-ke-eš ar-ta-ri*, Vs. III 21–27. Da man am Ende des Rituals (Rs. IV 4'–5') das Nagetier freiläßt (*ga-pí-ir-ta-an-na pé-e-di-pát ar-ḫa da-a-li-ia-an-zi*), steht außer Frage, daß es nun die pathogenen Substanzen, die man ihm aufgeladen hat, (in die Erde) fortschaffen soll.

### 277.4 Als Ablenkungsopfer

277.4.1 **In dem Entsühnungsritual für Tuthaliya I. und Nikkalmati:** Als ein Ablenkungsopfer werden in dem Entsühnungsritual für Tuḫaliya I. und Nikkalmati (CTH 443, siehe III.1.4) (PÉŠ)*kapirt*-Nagetiere verwendet. Um die Malediktionen von den Verfluchten abzulenken und damit unwirksam zu machen, bereitet die Magierin nahe einem Felsen wiederum auf Laubwerk (*laḫḫurnuzzi-*) das Ablenkungsopfer eines (PÉŠ)*kapirt*-Nagetieres (1 PÉŠ*ga-pir$_x$-ta-an ši-pa-an-ti*, KBo 15.10 Rs. III 46'–49') für Mund, Zunge und Zahn, welche als Sprechwerkzeuge stellvertretend für die Malediktionen, die sie hervorgebracht haben, stehen (ähnlich auch in KBo 10.37 Rs. IV 30–31, siehe 333.2.2.5; vgl. ferner den Vernichtungsritus gegen Zähne, Zunge und Augen, 67.9), wobei sie spricht: „Mund, Zunge, Zahn, ihr sollt essen!" – *a-iš* EME-*aš ga-ga-aš šu-me-eš az-zi-ki-te-en*, Rs. III 50'. Nun bereitet sie das geopferte (PÉŠ)*kapirt*-Nagetier am oder auf dem Felsen zu: „Leber (und) Schulter kocht sie auf offener Flamme; dann läßt sie es auf eben dem Felsen; das (PÉŠ)*kapirt*-Nagetier legt sie auf den Herd und verbrennt es", Rs. III 58'–61'. Zur Bekräftigung dieser magischen Handlung rüstet sie für die drei göttlichen Instanzen – Wettergott des Schwures mit seinen männlichen Göttern, Sonnengott mit seinen männlichen Göttern sowie Wettergott des Himmels – drei Opferstellen zu, an denen sie je ein (PÉŠ)*kapirt*-Nagetier als Blutopfer darbringt: „Danach legte sie aber an drei Plätzen Laubwerk hin. Dem Wettergott des Schwures und seinen männlichen Göttern brach sie drei dicke Brote; ein (PÉŠ)*kapirt*-Nagetier opferte sie, das Blut ließ sie auf die dicken Brote (tropfen). Danach brach sie dem Sonnengott und seinen männlichen Göttern drei dicke Brote; ein (PÉŠ)*kapirt*- opferte sie, das Blut ließ sie auf die dicken Brote (tropfen). Danach brach sie dem Wettergott des Himmels und seinen männlichen Göttern drei dicke Brote; ein (PÉŠ)*kapirt*-Nagetier opferte sie, das Blut ließ sie auf die [dick]en Brote (tropfen). Dann briet man das reine Fleisch – Lebern und Schultern – auf offener Flamme." – EGIR-*pa-ma* 3 *pé-e-da-an la-aḫ-ḫu-ur-nu-zi da-iš nu li-in-ki-ia-aš* DIŠKUR *Ù* DINGIR.LÚMEŠ-*ŠU* 3 NINDA.GUR$_4$.RA *pár-ši-at nu-kán* PÉŠ*ga-pir$_x$-ta-an ši-pa-an-da-aš nu-uš-ša-an e-eš-ḫar ḫar-ša-aš še-er tar-na<-aš>* EGIR-*pa-ma A-NA* DUTU *Ù* DINGIR.LÚMEŠ-*ŠU* 3 NINDA.GUR$_4$.RA *pár-ši-*⌜*at*⌝ *nu-kán* PÉŠ*ga-pir$_x$-ta-an ši-pa-an-ta-aš nu-uš-ša-an e-eš-ḫar ḫar-ša-*[*aš*] *še-er tar-na-aš* EGIR-*pa-ma ne-pí-ša-aš* DIŠKUR-*ni Ù* DINGIR.LÚMEŠ-*ŠU* 3 NINDA.GUR$_4$.RA *pár-ši-ia-*⌜*at*⌝ *nu-kán* PÉŠ*ga-pir$_x$-ta-an ši-pa-an-da-aš nu-uš-ša-an e-eš-ḫar* [*ḫa*]*r-ša-aš še-er tar-na-aš nu šu-up-pa* UZUNÍG.GIGḪLA UZUZAG.UDUḪLÀ *ḫa-ap-pí-ni-it za-nu-ir*, Rs. III 62'–70';[704] vgl. auch die sehr ähnliche Manipulation mit einer Maus in KUB 27.67 Rs. III 52–60, siehe 276.2.

277.4.2 **In CTH 429, einem Ritual der Ambazzi,** opfert die Magierin den drei Göttern – Sonnengott, Wettergott und Flurwächtergott – je ein (PÉŠ)*kapirt*-Nagetier, welche erschlagen werden und [ihr Blut auf Brote] geträufelt zu werden scheint: „Und vor das Laub (*laḫḫurnuzzi-* als Opferstätte) schütte[t sie] Feuer(glut) hin. Und sie räuchert Fe[tt], Emmer

[701] Vgl. N. Oettinger 1995, 44 und HED Vol. 4, 60.

[702] Bearbeitet von V. Haas 1988; zu einem neuen Textzusammenschluß siehe V. Haas 1990, 549.

[703] Das Blut der „bösen Maus", sum. PÉŠ.ḪUL, akk. *ḫulû*, findet sich in dem babyl. Ritual zur Abwehr der Lamaštu, LKU 32.19.

[704] Vgl. B. J. Collins 2002, 325.

(und) Honig; und Wein libier[t sie]. Dann o[pfer]t sie ein (PÉŠ)*k[apir]t*-Nagetier dem Sonnengott, ein (PÉŠ)*kapirt*-Nagetier dem Wettergott (und) ein (PÉŠ)*kap[irt]*-Nagetier dem Flurwächtergott. Und sie nennt die Götter bei (ihren) Namen [ ] vor den Göttern sticht man sie (die (PÉŠ)*kapirt*-Nagetiere) ab. [ ] träufelt [man] darauf." – *nu* $^{G}$[$^{IŠ}$*l]a-aḫ-ḫur-nu-uz-zi-aš pé-ra-an pa-aḫ-ḫur iš-ḫu-ú[a-i] nu* $^{UZU}$[Ì] ZÍZ LÀL *ša-me-ši-ia-zi nu* GEŠTIN *ši-ip-pa-an-[ti] nu* 1 *ga-pí[r$_x$-t]a-an* $^{D}$UTU-*i* 1 *ga-pár-ta-an* $^{D}$U-*ni* 1 *ga-[pir$_x$-ta-an]* [$^{D}$]$^{r}$LAMMA$^{1}$-*ri* B[AL]-*ti nu-kán ŠUM-an lam-ni-ia-az*-z[*i* ... ] [ ]x *PA-NI* DINGIR$^{MEŠ}$ *ḫa-at-ta-an-zi* x[ ] [ ]x *še-er za-ap-pa-nu-wa-an-[zi* ] (§-Strich), KBo 10.37 Rs. III 52–57. Im folgenden wird den Sprechwerkzeugen, der Zunge und den zwölf Zähnen als Ablenkungsopfer Leber, Kopf, Herz und Niere eines Lammes dargebracht (Rs. IV 4–7) und im weiteren Verlauf noch ein Ferkel (Rs. IV 29–32); vgl. auch 276.2.

Ein Nagetier als Ablenkungsopfer für die Krankheitsverursacher begegnet auch in KUB 43.55 Rs. III 49'–59', siehe 264.2 und 277.2.

**277.5 Unklar** ist eine Stelle des Ritualfragmentes KBo 9.114, in der es von dem (PÉŠ)*kapirt*-Nagetier heißt: „...]te. Und seine neun Zähne fraßen (Sg.). [Al]s das (PÉŠ)*kapirt*-Nagetier aus der dunklen [Erde und] aus [ ] kam [."

13' -*t]a nu* 9 ZU$_9^{HLA}$-*ŠU* $^{r}$*ga*$^{1}$-*ri-ra-pa-aš*
14' *ma-a]ḫ-ḫa-an ka-pár-za da-an-ku-ia-az*
15' ]x-$^{r}$*ta-az ú-it*$^{1}$ [

Vergleiche auch das Opfer an die zwölf Zähne in CTH 429 (siehe I.2.3.2.1): ] $^{r}$*za-nu-uz-zi na-an*$^{1}$ *A-NA* EME 12 Z[U$_9^{MEŠ}$, KBo 10.37 Rs. IV 5.

**277.6 Das Essen eines (PÉŠ)kapirt-Nagetieres des Totenhauses** (É.NA$_4$) gilt in dem in dem Tafelkatalog KUB 30 .51++ aufgeführten kathartischen Ritual Vs. II 8–10 als Ursache der Verunreinigung des Patienten (CTH S. 160).

**Literatur:** HEG I, 490. HED Vol. 1, 175. D. H. Engelhard 1970, 170f. G. Szabó 1971, 70f. G. F. Del Monte 1973, 176f. A. Archi 1975, 372. E. Neu 1980a, 32f. G. Neumann 1985, 20–23. V. Haas 1988, 101–104. N. Oettinger 1995, 44–46. E. Rieken 1999, 152–154. P. Taracha 2000, 143f.

## XIV.6 Frösche, Echsen, Schlangen, 278. –280.

### 278. Frosch (Kröte, Unke) (Sumerogr.) BIL.ZA.ZA [vgl. akk. bizazû, dālilu, kitturru I]

**278.1 Der Frosch als Vehikel der pathogenen Substanzen** begegnet in dem unter CTH 433 gebuchten „Ritual des Flusses." Offenbar legt die Magierin dem Ritualherrn den Frosch an den Kopf bzw. an die Stirn: *nu-za* BIL.ZA.ZA x[ ... ]x-*an-ta-aš na-an-ši-iš-ša-an pa-ra-a* SAG.[DU ... ] *da-a-i*, KBo 34.49 Vs.? II 3'–4'. Im weiteren Verlauf wird der Frosch zusammen mit magischem Gerät am Fluß vergraben, Vs.? II 10'–13'; Dupl. KUB 36.83 Rs. IV 8'–10', siehe 256.5.2.

In CTH 401.2, einem der Rituale des Sehers Iriya (siehe I.2.2.2), begibt sich der König zu den Quellen und zum Meer, zur Göttin Am(m)ama, Vs. II 13'. Im folgenden scheinen die Quellgöttinnen zu sprechen. Dann transportieren ein Frosch und die *ḫarziyal(l)a*-Echse? etwas (wahrscheinlich die pathogenen Substanzen) von den Quellen und Flüssen zum Meer: „Nun sollt ihr mir helfen!' So (sagen) die Quellen: ‚Fürchte sie nicht! [Wir hel]fen [dir]. Der Frosch nimmt es mit dem Maul, [ ] schluckt es hinunter. Die *ḫarziyal(l)a*-Echse? [nimmt] es [mit ], der Frosch [ ] es ins tiefe [ ... Der F]luß trägt es fort in das Meer.'" [705] – [(*nu-mu-uš-ša-an šu-me-eš-š*)]*a ḫar-ap-tén UM-MA* PÚ$^{HLA}$ *le-e-ia-aš na-a-ḫi* [*ú-i-e-eš-ta ḫar-ap-p(u-u)*]-$^{r}$*e*$^{1}$-*ni* BIL.ZA.ZA KA[xU]-*za da-a-i* [ (*kat-ta pa-aš*)]-*zi ḫar-zi-ia-al-la-aš-ša-at* [ ] BIL.ZA.ZA-*at-kán ḫal-lu-u-wa-aš* [. . . . Í]D-*at* $^{r}$*a*$^{1}$-*ru-ni pí-da-i*, KBo 13.131 Vs. II 14'–18'.

**278.2 Der Frosch als Amulett,** siehe 437.

**278.3 Unklar:** Das babyl. Ritualfragment KUB 37.107 nennt Zeile 13' und 16' BIL.ZA.ZA.

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 140f. H. Ertem 1965, 138. B. J. Collins 1989, 226–230.

### 279. Echse[706], Molch?, Salamander[707] (heth.) *ḫarziyal(l)a-* oder *ḫurziyal(l)a-* c.

**279.1 Zur Abwehr von Malediktionen:** Um die verzankten beiden Ritualherrn wieder zu versöhnen, bzw. deren gegenseitige Malediktionen zu beseitigen, bedient sich die Magierin in dem Ritual der Mastika (CTH 404.1) einer *ḫarziyal(l)a*-Echse?, die sie als *tarpalli*-Substitut für die Malediktionen einsetzt. Damit die pathogenen Substanzen auch auf die Echse? übergehen, umwickelt sie dieselbe mit absorbierender Wolle (siehe

[705] Vgl. z. B. auch das Ritualfragment KBo 12.94, in dem der Marassanta-Fluß die pathogenen Substanzen in das Meer befördern soll.

[706] Nach J. Friedrich 1949, 247 „Eidechse"; nach C. Watkins 1981 „Schnecke"; so auch HED Vol. 3, 209. Zur Bestimmung des *ḫarziyal(l)a*-Tieres sind die Bezeichnungen „flinker Fuß" und „Zahn" entscheidend (siehe CHD P 231a); da dies eine Bedeutung „Schnecke" ausschließt, es sei denn, es läge eine ironische Bezeichnung (vgl. CHD P 235b) oder ein Merismus (C. Watkins 1981, 346) vor. Wegen der Nennung mit „Frosch" (in KUB 8.67 Rs. IV 14', KBo 9.111 Vs. 10 und KBo 13.131 Vs. 14' ff.) ist die Annahme eines in Sümpfen lebenden Tieres, wie Molch (siehe J. Siegelová 1971, 72f.) oder Salamander, wahrscheinlich.

[707] B. J. Collins 1989, 265.

347.4.7.1.2): „Dann nimmt die Magierin die *ḫarziyal(l)a*-Echse[?] und wikkelt ihr blaue und rote Wolle um. Dann schwenkt sie sie über den beiden Ritualherren hinweg und spricht (dazu) folgendermaßen (§-Strich): ‚Entferne, flinker Fuß, die böse Zunge. Und sie soll sie auf (ihrem) Rücken entfernen; auch mit dem Zahn soll sie das Böse entfernen; mit dem Maul (soll sie) das Böse (und) die Zunge (entfernen)!'" (§-Strich) – *nu* MUNUSŠU.GI *ḫa-ar-zi-ia-al-la-an* (Paralleltext: *ḫar-zi-ia-al-la-an*) *da-a-i nu-uš-ši-kán* ŠÍG ZA.GÌN ŠÍG $SA_5$ (Paralleltext: ŠÍG $SA_5$ ŠÍG ZA.GÌN) *an-da ḫu-u-la-a-li-ia-az-zi* (Paralleltext *ḫu-u-la-li-iz-zi*) *na-an-kán* [(*A-N*)]*A* [(2)]'*BE-EL* (Paralleltext: EN) SÍSKUR *še-er ar*[?]*-ḫa wa-aḫ-nu-uz-zi* (Paralleltext *-uz-* om.) *nu ki-iš-ša-an me-ma-i* (§-Strich; im Paralleltext om.) [(*kar-ap pít-ti-ia*)]*-al-li-iš* (Paralleltext: *pít-ti-a-li-iš*) GÌR-*aš i-da-a-lu-un* EME-*an* [(*nu-wa-ra-an iš-ki-ša*)]*-az kar-ap-du* (Dupl. abweichend) $ZU_6$*-ia-wa-ra-at* [(*kar-ap-du*) *i-da-a-lu*] KAxU-*it i-da-a-lu* EME-*an* (Paralleltext abweichend), KBo 39.8 Rs. III 8–13 (Paralleltext: KUB 15.39 = IBoT 2.109 Vs. II 21[708]). In der Ritualzurüstung findet sich die Folge *ta*]*r-pa-tar-pa-aš*SAR (Koriander) *>ḫa<-ḫa-ar-zi-ia-al-la-aš* (KBo 39.8 Vs. I 14), die auf eine Ähnlichkeit der Pflanze mit der *ḫarziyal(l)a*-Echse[?] hinweisen könnte, siehe 155.1.

In dem Ritualfragment KBo 43.40, das wohl ebenfalls zu einem Ritual der Magierin Mastika gehört, scheinen die Ritualherren *ḫarziyal(l)a*-Echsen an ihren Türen zu befestigen:

8' *QA-TAM-MA*]-'*pát*'*pa-aš-kán-zi ŠA* KÁ$^{ḪLA}$*-ŠU-N*[*U*
9' ]*-aš ḫar-zi-ia-lu-uš QA-TAM-MA-p*[*át* (=? *paskanzi*).

In CTH 401.2, einem der Rituale des Sehers Iriya, transportieren ein Frosch und die *ḫarziyal(l)a*-Echse[?] die pathogenen Substanzen zum Meer, KBo 13.131 Vs. II 14'–18', siehe 278.1.

**Literatur:** HEG I, 314. HED Vol. 3, 299. H. Ertem 1965, 125 f. J. Siegelová 1971, 72 f. C. Watkins 1981. B. J. Collins 1989, 265–268.

## 280. Schlange (heth.) $^{(MUŠ)}$*illuyanka-*, *illiyanka-*, *elliyanku-* c., (hurr.) apše, (akk.) ṣerru(m), (Sumerogr.) MUŠ

**280.1 Symbol und Metapher:** In CTH 6, dem politischen Testament[709], wählt Ḫattusili I. die unheilvolle Metapher: „Dann wird es dazu kommen, daß eine Schlange Ḫattusa umwindet," das heißt, daß die Stadt erdrosselt werden wird: – *ta ú-iz-zi* $^{UR}$[$^{U}$*ḫa*]*-at-*[*tu-ša-an*] 'MUŠ'*-aš ḫu-la-a-li-az-zi*, Vs. 26'–27'. Als Schlange bezeichnet er die Mutter des von ihm abgesetzten Thronfolgers, KUB 1.16 Vs. I 9–10.

[708] Siehe HED Vol. 3 (1991), 209.
[709] Bearbeitet von F. Sommer – A. Ehkenstein 1938.



Die Schlange ist wie Wolf und Löwe eine Metapher für schädigende Kräfte, KUB 12.63 Vs. 24–28, siehe 270.1. In dem hurr.-heth. Ritual der Magierin Allaiturahi stehen die beiden Begriffe „Furcht vor dem Löwen" und „Schrecken vor der Schlange" [(KBo 12.85 (= ChS I/5 Nr. 19) Rs. III 6'–7' (=KBo 12.85+ Rs. III 47–48)] nebeneinander (siehe 271.1–2). In einer hurr. Partie dieses Rituals steht die Schlange (apše) im Kontext mit dem Nomen palali, einer erweiterten Form von pali „falsch": [ap-š]*e-ni-e-a pa-la-la-a-*'*e*'[?], KBo 19.139 (= ChS I/5 Nr. 23) Vs. II 16'.[710]

**280.2 In Ritualzurüstungen:** Das Ritual der Magierin Aštu (CTH 490) führt im ersten Absatz der Ritualzurüstung unter den lebenden Tieren auch eine Schlange auf, KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 5–8, siehe XIV.2.2. In dem kleinen Ritualfragment KBo 8.99 sind Fische und Schlangen genannt: 'KU$_6$$^{ḪLA}$'MUŠ$^{ḪLA}$', Zeile 8'.

**280.3 Geifer der Schlange,** siehe 271.2.

**280.4 Das Verknoten** von Schlangen oder Aalen als Analogon der Paralyse bzw. Behexung: Bei der magisch-therapeutischen Behandlung, „[Wenn] ein Embryo (Text: Kind) (oder) der Mutterleib erkrankt oder überhaupt irgendeine Frau erkrankt",[711] so beschwört sie (die Magierin) folgendermaßen auf luwisch: „Im Fluß Mala (Euphrat) wurden die Schlangen mit ihren Schwänzen (aneinander) gebunden. Die *wasummaniyauli*-Frauen[712] wurden ‚partnerschaftlich' in *dutiya*-Wollbinden gebunden, die Mäntel wurden gebunden." – [*ma-a-an* DU]MU-*an gi-en-zu iš-tar-ak-zi* [*na-aš*]*-ma* MUNUS-*te*'*-in-pát ku-in-ki iš-tar-ak-zi* [*n*]*a-an lu-ú-li kiš-an ḫu-u-uk-ki-iš-ki-iz-zi* (§-Strich) [*m*]*a-a-la-kán* ÍD-*i* MUŠ$^{ḪLA}$ *IŠ-TU* KUN$^{ḪLA}$*-ŠU-NU ḫa-me-in-kán-ta-at* [$^{MUN}$]$^{US.MEŠ}$*wa-šu-um-ma-ni-ia-ú-li-en-zi an-da* $^{ŠÍG}$*du-ú-ti-ia ḫa-me-en-ga-an-ta-at AT-ḪU-TIM an-da* $^{TUG}$*še-ek-nu-uš ḫa-me-en-ga-an-ta-at*, KBo 12.100 Vs. 1–7. Das Analogon begegnet auch in dem Ritual KBo 3.8+KUB 7.1,[713] in dem „die bärtigen Schlangen" gebunden worden sind: [*ša-m*]*a-an-ku-úr-wa-du-uš-kán* MUŠ'$^{ḪLA}$'-'*uš*'*an-da ḫu-u-la*-[. . ] *ḫa-mi-ik-ta*, KBo 3.8 Rs. III 7–8; vgl. dazu auch V.4.2.1. Von einem Schwanz der Schlange (MUŠ-*in* KU[N- ...] ist auch in der Beschwörung KUB 35.88[714] Vs. II 13 die Rede.

**280.5 Die Schlange als Omenanzeiger:** KUB 53.50 (siehe I.2.3.2.1): „(Wenn) eine Schlange auf dem Altar stirbt [oder s]ie in einem Vorratsgefäß stirbt" usw., Vs. I 4–7. KUB 58.57 ist ein Ritual für den Fall, daß „eine Schlange in ein Haus eindrang."

[710] Siehe I. Röseler 1999, 396.
[711] Übersetzt nach F. Starke 1985, 213.
[712] Ob zu MUNUS *wannummiyas* „Frau der Kinderlosigkeit" gehörend?
[713] Bearbeitet von H. Kronasser 1961, 156–162.
[714] F. Starke 1985, 226 f.

**280.6 Unklar:** Schlangen finden sich in unklarem Kontext in mehreren luw.-heth. Fragmenten: KUB 35.97:4' (MUŠ$^{ḪLA}$); KUB 35.98[715] 6' MUŠ.GAL-*za* (in Zeile 9' wird die Biene NIM.LÀL-*in* genannt); KUB 35.99 6' MUŠ-*wa*-[.

Das Ritualfragment? KBo 22.103 führt Adler und Schlange nebeneinander auf: ]TI$_8^{MUŠEN}$-*aš* $^{MUŠ}$*il*-[, Zeile 3'; KBo 22.99 4' bietet noch ] *nu-kán* $^{MUŠ}$*il-lu-ia*-x[

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 45–66. A. Goetze 1954, 188 und 240:19'. E. Laroche 1956, 422. H. Ertem 1965, 135–137. F. Starke 1985, 212. I. Hoffmann 1990, 187. B.J. Collins 1989, 206–225. I. Röseler 1999, 396f.

## XIV.7 Vögel, 281.–291.

Vogel (heth.) *wattai-* c., (hurr.) erade, (akk.) iṣṣūru(m), (Sumerogr.) MUŠEN

Bezeichnungen wie *kallikalli-* „Falke", *ḫapupi-* (*ḫapupu-*) „Schwalbe" oder *surasura-* (eventuell Taube) sind onomatopoetische Bildungen, wie sie auch im Akkadischen üblich sind.[716]

Die hauptsächliche Funktion der Vögel ist kathartischer Art, indem sie als Vehikel der pathogenen Substanzen verwendet werden.[717]

### XIV.7.1 Ritual und Vogelomina, siehe II.4.2

Eine in der Art eines Briefes gehaltene Instruktion zur Abwendung des von einem Unheilsvogel (Krähe, Rabe?) verkündeten Omens, das jemandem während einer Reise begegnet, bietet eine stark verkürzte apotropäische Ritualvorschrift: „Wenn du die Straße dahinziehst, und einer sieht einen bösen Vogel, welcher (gerade) auffliegt (des Auffliegens ist), schaffst du einen Ziegenbock und einen Hund herbei (§-Strich)", KBo 23.8 Vs. 9–17, siehe 256.6.2.

**XIV.7.2 Die Abwendung unheilvoller Vogelomina** sowie die Beobachtung der Vögel während des Ritualverlaufs ist die Aufgabe der Vogelkundigen, siehe I.2.6.

**XIV.7.3 Vögel und Unterwelt:** Dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) zufolge hat der Wettergott für eine Gruppe chthonischer Gottheiten als Opfertiere allein Vögel festgesetzt: „Dann nimmt er (der $^{LÚ}$AZU-Priester) drei Vögel; zwei Vögel weiht er den Anunnakkū, einen Vogel aber weiht

[715] F.Starke 1985, 247f.
[716] Zum Beispiel raqraqqu, auch laqlaqqu „Storch" (Ruf: rīqa) oder šušuru (STT 341:6).
[717] Zu der Verwendung von Vögeln in der heth. Magie siehe D. Engelhard 1970, 154–158.



er der Grubengottheit. Folgendermaßen spricht er: ‚Siehe, euch früheren [Gottheiten . . . ]. Nicht wird euch ein Rind (oder) ein Schaf hingestellt. Als der Wettergott euch hinab in die dunkle Erde (Unterwelt) trieb, dahat er euch diese Opferspende festgesetzt.'"[718]

**XIV.7.4 Als Vehikel der pathogenen Substanzen:** In KBo 33.118+KBo 23.23, dem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781), wird einem Vogel „Böses aufgestülpt": „Und den Vogel, den sie sieht, nun, ihm stülpt sie das B[öse a]uf: ‚Mit sich nehmen soll der Vogel des Himmels das Böse' [spricht] sie," siehe XIV.7.6.1. In dem Ritual der Aštu reißt die Magierin nach dem Durchschreitungszauber das Tor, an dem rechts und links ein Vogel angebunden ist, nieder, tötet die beiden Vögel und rezitiert in hurr. Sprache: „Der Vogel (und) šarnite mögen dich *von der Unreinheit befreien*", KUB 48.70 Rs. III 8'–13', siehe 372.1.2.1. Zu weiteren Beispielen siehe XVII.7.6.1–4; vgl. auch KUB 41.11, siehe 262.1.

Als Vehikel der pathogenen Substanzen fungieren Vögel auch in der levitischen Ritualordnung (Lv. 14.5–7, 49–53).[719]

**XIV.7.4.1 Der Absorptions- und Translationsritus des Umschwenkens mit Vögeln:** Das Umschwenken der von den pathogenen Substanzen zu befreienden Person, Gegenstandes oder Hauses mit verschiedenen Vögeln – Adler, Falke, Krähe/Rabe, Schwalbe, *surasura*-Vogel, „Vogel des Erdloches" – und anderen Tieren sowie mit den Zusätzen der schwefelhaltigen Substanzen $^{(NA_4)}$*ḫust-*, *ḫupanni-* und *kipriti-* (siehe XII.5), ist Teil eines kathartischen Zyklus, der in den Ritualen der $^{LÚ}$AZU-Priester auf die Katharsis mit dem „Wasser der Reinheit" zu folgen pflegt, siehe V.4.2.2.

Der Ritus des Schwenkens wird dem Ritual [KUB 54.36(+)KUB 46.48(+)KBo 17.103(+?)KUB 46.49[720]] zufolge mit jedem Vogel einzeln, also nacheinander, ausgeführt, Rs. 36'–40', siehe XIV.7.4.1.5. Daß dabei lebende Vögel verwendet werden, geht aus KUB 9.28 Rs. IV 12–15 hervor, siehe 282.4.2.

**XIV.7.4.1.1 Mit Adler, Falke und surasura-Vogel:** In einem der Rituale des Iriya (CTH 401.2, siehe I.2.2.2) sollen Adler, Falke und *surasura*-Vogel ([TI$_8^{MUŠEN}$ SUR$_{14}$.D]Ù.A$^{MUŠEN}$ *šu-ra-šu-ra-a[š-ša QA]-TAM e-ep-*

[718] KUB 41.8 Rs. III 41–47:
*nu-za* 3 MUŠEN (Dupl. add. ḪLA) *da-a-i n[u-k]án* 2 MUŠEN *A-NA* $^{D}$A.NUN.NA.GE$_4$ BAL-*an-ti* 1 MUŠEN-*ma-kán A-NA* $^{D}$*a-a-bi* BAL-*an-ti nu ki-iš-ša-an te-ez-zi šu-ma-aš-kán* (Dupl. *ka-a-aš-ma-aš*) *ka-ru-ú-i-li-eš-ša(-)mi-i*[(-) ] *Ú-UL-aš-ša-ma-aš-kán* (Dupl. *Ú-U]L-aš-ma-aš-ša-an*) GU$_4$-*uš* UDU-*uš ki-it-ta-ri* (Dupl. GA[R-*ri*]) $^{D}$U-*aš-ša-ma-aš-kán* $^{r}$*ku*$^{1}$-*wa-pí* GAM-*an-ta* (Dupl. *kat-ta-an-ta*) GE$_6$-*i ták-ni-i pé-en-ni-eš-ta nu-*[*u*]*š-ma-aš-kán ki-*<*i*> *ši-ip-pa-an-du-wa-ar* (Dupl. *ki-i* BAL-*an-*$^{r}$*du*$^{1}$*-ar*) *da-a-iš* (§-Strich).
[719] Vgl. F. Blome 1934, 199–201.
[720] Bearbeitet von M.-C. Trémouille 1996.

*zi*, Rs. III 5) die von dem Ritualherrn entfernten pathogenen Substanzen hinwegschaffen, KBo 13.131 Rs. III 10–12.

**XIV.7.4.1.2 Mit Adler, Falke, Krähe/Rabe, Schwalbe, „Vogel des Erdloches" und dem** *kibriti*-Schwefel: KBo 9.119 Rs. IV 6–12, siehe XIV.2.2.

**XIV.7.4.1.3 Mit Falke und Schwalbe:** 1 SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$ 1 *ḫa-pu-pí-in*$^{MUŠEN}$, KBo 17.103 Rs. 22'.

**XIV.7.4.1.4 Mit Adler und Falke:** KBo 23.1+ Vs. II 2–3, siehe 264.3.1.

**XIV.7.4.1.5 Mit Falke, Schwalbe, „Vogel des Erdloches" und** *kibriti*-Schwefel erfolgt die Reinigung in dem Monatsfest für Teššob und Ḫebat [KUB 54.36(+)] zuerst mit einem Falken, einer Schwalbe, einem [ ] und einem Weißdornzweig[721] und sodann nacheinander mit dem Falken, der Schwalbe, dem „Vogel des Erdloches" und Sulfur[722]

**XIV.7.4.1.6 Mit einem Zicklein, Adler und Schwefel:** KBo 38.254 7'–11', siehe XIV.7.4.1.10.

**XIV.7.4.1.7 Mit Adler, Falke, Schwalbe, Schwefel und einem Zicklein** wird der Ritualherr in der zehnten Tafel der hurr.-heth. Serie itkalzi umschwenkt.[723]

**XIV.7.4.1.8 Adler, Falke, Zicklein, „Vogel des Erdloches" und Schwefel** zur Reinigung des Göttergerätes in dem Ritual des Ammiḫatna, Tulpi und Māti (CTH 472, siehe I.2.2.1);[724] vgl. auch KBo 22.161; KUB 31.31+ Rs. IV 37–39 und IBoT 3.52 3–4; vgl. auch 1.5.1.2.4.

**XIV.7.4.1.9 Falke, Hase, Schlange und fünf weitere Vögel** führt CTH 490, das Ritual der Magierin Aštu, im ersten Absatz der Ritualzurüstung auf: 1 SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$ 1 *AR-NA-BU* 1 MUŠ 5 MUŠEN$^{HLA}$, KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 5–8, siehe XIV.2.2.

**XIV.7.4.1.10 Mit einem Lamm, einem Adler, einem Fal[ken . . . ]** und $^{(NA_4)}$**ḫust-Schwefel** umschwenkt man nacheinander die Götterbilder, um

[721] KUB 54.36(+) Rs. 28'–33' (= KBo 17.103 Rs. 21'–26'):
LÚ *tab-ri-ia-aš-ma ú-e-da-a-ar da-*[*a-i*] (§-Strich) *nu* 1 SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$ 1 *ḫa-pu-pí-in*$^{MUŠEN}$ 1 [ ] 1 $^{GIŠ}$*ḫa-tal-ke-eš-ni-ia* $^{SIG}$*a-li-x*[ ] *da-an-zi PA-NI* $^{D}$*ti-ia-pí-e*[*n-ti* ] *ŠA* $^{URU}$*la-ḫu-wa-za-an-ti-ia* [ ] *A-NA* 1 *pu-kán-ti-mi-e*[*š*?] (§-Strich).

[722] KUB 54.36(+) Rs. 36'–40':
*nu-za ŠA* SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$ *wa-aḫ-nu-ma-aš* [ ]x *ma-aḫ-ḫa-an* LÚ *tap-ri-ia-aš tap-ri-ti* $^{D}$U DINGIR$^{MEŠ}$-*ia wa-aḫ-nu-ma-an-zi* SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠE}$]$^{N}$ EGIR-*pa A-NA* $^{LÚ}$AZU *pa-a-i* $^{LÚ}$AZU $^{D}$*ar-ga-pa-an* É.DINGIR-*LIM* $^{D}$*te-e-nu-un-na wa-aḫ-nu-zi* (§-Strich) [ EGIR-*ŠU-ma*] *ḫa-pu-pí-in*$^{MUŠEN}$ EGIR-*ŠU-ma* MUŠEN *ḪUR-RI* EGIR-*ŠU-ma ki-ib-ri-ti-in pa-a-i* [ ] 1-*e-ez* 1-*e-ez wa-aḫ-nu-zi.*

[723] KUB 29.8 (ChS I/1 Nr. 9) Vs. II 6–8:
*nam-ma* EN.SÍSKUR *IŠ-TU* TI$_8^{MUŠEN}$ $^{r}$SUR$_{14}$.DÙ.$^{r}$[A$^{MUŠEN}$] *ḫa-pu-pí-it ḫu-uš-ti-it-ta* MÁŠ.TUR x[ . . . ] *wa-aḫ-nu-an-zi.*

[724] KBo 23.1 Vs. II 2–3:
*- nu* DINGIR-*LAM IŠ-TU* TI$_8^{MUŠEN}$ SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$ (Dupl. S[IL]A$_4$) MÁŠ.TUR$^{MUŠEN}$ *ḪUR-RI* $^{NA_4}$*ḫu-uš-ti-it wa-aḫ-nu-wa-an-zi.*



danach [ ] „mit Wasser" zu besprengen, und das Tempelgerät mit dem „Ritus des Blutes" zu reinigen;[725] vgl. auch 302.2.1.

**XIV.7.4.1.11 Mit dem ḫursalami-Rind (siehe 333.8.2), einem Zicklein, einem Falken, einem Krähenvogel, einer Schwalbe und einem surasura-Vogel** wird in CTH 475, dem Ritual des Palliya, die Statue des Wettergottes umschwenkt; vorangegangen war die Reinigung derselben mit den sieben Wassern der Reinheit, (siehe 1.1.1), KBo 9.119 Rs. IV 6–12 (ergänzt nach KUB 7.20 Vs. 15 f.), siehe XIV.2.2.

**XIV.7.4.2 Der kathartische Ritus des Verbrennens von Vögeln,** Schafen, Lämmern und Ziegen, der durch Reihungen hurr. Ritualtermini charakterisiert ist, stammt aus dem Nordwesten Syriens; in seiner ältesten Gestalt liegt der Ritus in einem Ritual aus Alalaḫ vor. In komprimierter Form begegnet er in der hurr.-heth. Ritualserie itkaḫi, IBoT 2.39 (ChS I/1 Nr. 3) Rs. 11–17; in jüngeren Ritualen sind die hurr. Termini durch ihre heth. Entsprechungen gelegentlich ersetzt, siehe II.5.2.6. In einem in mehreren Fassungen überlieferten Ritual (= ChS I/9 Nr. 42–47) erfolgt nach der Katharsis des Tempels[726] durch das Verbrennen von Vögeln die Reinigung des Ritualherrn mit dem „Wasser der Reinheit" und mit dem Ritus des Schwenkens.[727]

**XIV.7.4.3 Im Durchschreitungszauber** werden gelegentlich rechts und links von dem zu durchschreitenden Tor Vögel angebunden, um den Absorptionsvorgang zu steigern, KBo 5.2 Rs. III 21–22 (siehe 372.1.3.2) und KUB 45.26+KBo 27.59 11–14 (siehe 372.1.2.1).

**XIV.7.4.4 Durch Berührung des Vogels mit dem zu reinigenden Objekt:** In CTH 401.3, dem Ritual des Iriya zur Reinigung der Stadt Ḫattusa, übertragen sich die auf der Stadt lastenden pathogenen Substanzen auf einen Vogel, der sich auf den Gebäuden niederläßt: Rs. IV beginnt mit der Bemerkung, daß ein *surasura*-Vogel in die Stadt geflogen ist; man beobachtet nun sein Verhalten: „Er setzte sich entweder auf das Dach der

[725] KBo 38.254 7'–11':
]x DINGIR$^{MEŠ}$ *IŠ-TU* SILA$_4$ MÁŠ.TUR TI$_8^{MUŠEN}$ x[ ] *ḫu-u-uš-ti-it wa-aḫ-nu-wa-an-zi.*

[726] KBo 19.140 (= ChS I/9 Nr. 48) 2'–5':
[(*I-NA* É.DINGIR-*LIM-ma-kán an-da* 1 SIL)]A$_4$ e'-nu-ma-[(aš-ši-ia 1 MUŠEN ta-ti-ia)] [(1 MUŠEN du-wa-ar-ni-ia 1 MUŠEN aš-r)]i-iš-ki-ia (Dupl. om.) 1 MUŠEN $^{r}$a$^{?}$-[(lu-um-pa-az)-ḫi-ia] [(1 MUŠEN še-er-te-ḫi-ia š)]e-ra-a-bi-ḫi-ia (Dupl. -ra-bi-) *wa-ar-nu-zi* [(1 SILA$_4$.*ma*)-*kán*] [(ke-el-di-ia an-ba-aš-ši BIL-*n*)]*u-zi* 1 UDU-*ma-kán* (Dupl. *wa-ar-nu-zi, wa-ar*<*nu*>*-wa-an-zi*) ke-el-di-[ia *ši-ip-pa-an-ti*] (§-Strich).

[727] KBo 19.140 (= ChS I/9 Nr. 48) 6'–12':
[*(ki-i ŠA* É.DINGIR-*LIM šu*)]-*up-pí-ia-aḫ-ḫu-u-ar* (Dupl. -*aḫ-ḫu-wa-ar*) EN.SÍSKU[R ] [(*nam-ma-az* EN.SÍSKUR *wa-a*]*r-ap-zi nu-za I-NA* É.DINGIR-*LIM* [ ][ (*na-aš* EGIR)] SÍSKUR *a-pa-a-ši-la ti-i-e-zi* [ ] [(*ne-ku-uz-zi-ma še-ḫi*)]-*li-ia* A$^{ḪLA}$-*ar da-an-z*[*i* (§-Strich) ] [(*lu-uk-kat-ta* É.DINGIR-*LI*]*M IŠ-TU* TI$_8^{MUŠEN}$ SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$)] [(*ḫa-pu-pí-it*$^{MUŠEN}$ *ḪUR-RI*$^{MUŠEN}$ SILA$_4$.MÁŠ.... *ḫu*]-*uš-ti-it* (Dupl. -$^{r}$*uš-ti*$^{?}$-*en*) *wa-aḫ-*$^{r}$*nu-an-zi*$^{?}$ (Dupl. *wa-aḫ-nu-zi*) [(*še-ḫi-li-ia-az* A-*ni-it*)] [*p*(*a-ap-pá*)]*r-ša-an-* z[*i* (§-Strich; Bruch).

*ḫalentuwa*-Gebäude oder er setzte sich auf das Dach der Tempel." Dadurch scheint der Vogel die auf dem entsprechenden Gebäude lastenden pathogenen Substanzen bereits auf sich übertragen zu haben, denn der Text fährt fort: „Jetzt aber hat er die *ḫalentuwa*-Gebäude und die Tempel gereinigt. Wohin diese *inan*-Krankheit, Blut(tat) (und) Schwur geht, dorthin gehe (Text: Pl. 2. Pers.) du, *surasura*-Vogel. Blut(tat) und Schwur sollen die *ḫalentuwa*-Gebäude und die Tempel nicht (mehr) packen (§-Strich); und auch nicht irgendein Zorn, und auch nicht irgendein Groll."[728] Nach der Rezitation des Regenrinnen-Analogons (siehe 1.9.2) befördert jemand einen Ziegenbock und einen *surasura*-Vogel durch die Stadt, damit sich die in der Stadt haftenden pathogenen Substanzen auf die beiden Tiere übertragen: „Dann schafft er den Ziegenbock und den *surasura*-Vogel durch die Stadt hindurch fort. Dann bringst du sie durch das gleiche Tor hinaus, durch das man Menschen zum Töten hinausführt; du bringst sie dann zu dem selben Ort, an dem Menschen getötet wurden."[729] Dort, an der Hinrichtungsstätte?, werden die beiden zu Vehikeln gewordenen Tiere verbrannt und vergraben, wobei der Ritualkundige spricht: „Wie diese, Ziegenbock und *surasura*-Vogel, in die Erde hinabgegangen sind, so sollen ebenso diese, der Stadt Ḫatti *inan*-Krankheit, Blut(tat), Schwur (und) die Zunge der Gesamtheit in die Erde hinabgehen!"[730]

**XIV.7.4.5 Omenvögel aus Ton:** In dem Ritual der Anniwiyani (CTH 393: VBoT 24 Vs. I 1 – Rs. III 3, siehe II.4.2) führt die Zurüstung Vögel aus Ton auf, die in einem Zusammenhang mit Vogelomina zu stehen scheinen: „Und Vögel – allesamt machen sie aus Ton. Welchen Vogel auch immer die Vogelkundigen beobachten, nicht irgendeinen *ignorieren* sie."[731] Während der Nacht legt man die Vögel mit anderen Ritualmaterien in einen

[728] KUB 30.34 Rs. IV 1–9:
*e-eš-ta an-da* URU-*ri ú-wa-aš* (§-Strich) *na-aš-za na-aš-šu* ᵏᵁᴿ*ḫa-li-in-du-wa-aš šu-uḫ-ḫi e-eš-ta-at na-aš-ma-az-za-an I-NA* É.DINGIR$^{MEŠ}$*-ia pár-ku-nu-ut nu ki-*<*i*>*-na-an e-eš-ḫar NI-IŠ* DINGIR-*LIM ku-wa-pí* ˹*pa*˺*-iz-zi zi-ik šu-u-ra-šu-u-wa-aš*$^{MUŠEN}$ *a-pád-da i-it-te-en* ˹*nu*˺ *e-eš-ḫa-na-an-za* (Var. *i*]*š-ḫa-na-an-za*) *li-in-ki-ia-az* ᵏᵁᴿ*ḫa-li-in-du-wa-aš* É.DINGIR$^{MEŠ}$ (Var. É]$^{MEŠ}$ DINGIR$^{MEŠ}$) *le-e e-ep-zi* (§-Srich) *nu kar-tim-mi-ia-az* (Var. *-ia-za*) *le-e ku-it-ki nu ša-a-wa-ar* (Var. *-a-u-wa-*).

[729] KUB 30.34 Rs. IV 19–24:
[*nu*]*-kán* MÁŠ.GAL-*an šu-u-ra-šu-u-ra-an-na* URU-*ri* ˹*iš*˺*-tar-na ar-ḫa pé-e-da-i na-aš-ta an-tu-uḫ-šu-uš* ˹*a-pé-ez*˺*-za* KÁ.GAL$^{HLA}$*-za kat-ta ku-na-an-na* ˹*pé-e*˺*-ḫu-da-an-zi a-pu-u-ša-kán a-pé-e-ez kat-ta* ˹*pé-da-at*˺*-ti nu an-tu-uḫ-še-eš a-pí-ia ku-e-da-ni pé-di a-ki-ir.*

[730] KUB 30.34 Rs. IV 26–29;
*ki-ia-aš-ta ma-aḫ-ḫa-an* ˹MÁŠ.GAL˺ *šu-u-ra-šu-u-ra-aš-ša kat-ta-an ták-na-za pa-a-ir* ˹*ki*˺*-i-kán ŠA* ᵁᴿᵁ*ḫa-at-ti i-na-an e-eš-ḫar NI-IŠ* DINGIR-*LIM pa-an-ga-u-wa-aš* EME-*aš QA-TAM-MA* GAM-*an-da ták-na-za pa-id-d*[*u*] (Tafelende).

[731] VBoT 24 Vs. I 7–9:
MUŠEN$^{HLA}$*-ia ḫu-u-ma-an-du-uš ŠA* IM *i-en-zi ku-in ku-in* MUŠEN-*an* $^{LÚ.MEŠ}$MUŠEN.DÙ *uš-kán-zi nu-uš-ša-an Ú-UL ku-in-ki wa-ag-ga-aš-nu-an-zi* (§-Strich).



Korb, welcher an das Fußende des Bettes der Ritualherren gestellt wird (Vs. I 17–21), damit sich die pathogenen Substanzen auf sie übertragen (siehe V.4.2.7). Im weiteren Verlauf werden die auf diese Weise infizierten Vögel in einer Erdgrube vergraben: „Die Erde graben sie (auf) und die Vögel aus Lehm, welche angefertigt (worden waren), stellt sie hinunter," Vs. II 6–8, siehe 372.2. Nach einer Ritualhandlung im Gebirge warten die Vogelkundigen ein günstiges Zeichen der Vögel ab, um dann zurück in die Stadt zu gehen: „Sie sehen aber auf einen Vogel, und sowie die Vögel günstig sind, gehen sie in die Stadt."[732]

**XIV.7.4.6 In dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu** (CTH 398) werden die Vögel, welche die unheilvollen Omina angekündigt haben, ebenfalls aus Lehm nachgebildet, um dann der Unterwelt übergeben zu werden, KBo 4.2 Vs. I 1–6 und VBoT 24 Vs. I 7–9, siehe 333.8.7.1.1; vgl. auch KBo 5.1 Vs. II 38–39, siehe XVI.1.8.

**XIV.7.5 Die kathartischen Riten mit Vögeln** in dem $^{(É)}$šinapši-Entsühnungshaus (siehe I.2.2.4).

## XIV.7.6 Die Entfernung oder Vernichtung des Vogels als Vehikel

**XIV.7.6.1 Indem man ihn fliegen läßt:** In KBo 33.118+KBo 23.23 (= ChS I/5 Nr. 2), einer mittelheth. Tafel des großen Rituals der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5), spricht die Magierin in bezug auf einen Vogel in hurr. Sprache: „Und den Vogel, den sie sieht, nun ihm streift sie das B[öse a]uf: „Der Vogel des Himmels möge das Ungute mit sich nehmen"[733], [sag]t sie (dabei)."[734]

In dem Ritualfragment KBo 13.131 sollen Adler, Falke und *surasura*-Vogel ([TI$_8$$^{MUŠEN}$ SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$ *šu-ra-šu-ra-a*[*š-ša* Rs. III 5) die von dem Patienten entfernten pathogenen Substanzen wegschaffen, Rs. III 10–12, siehe XIV.7.4.1.1.

In einem der Rituale des Iriya (CTH 401.2, siehe I.2.2.2) läßt man einen Adler und einen Falken fliegen, „dabei spricht man so: ‚Si[ehe] in die dunkle Erde hinab [ ], Schwur (und) die Zunge der Gesamtheit dsgl.'"[735]

[732] VBoT 24 Vs. II 24–26:
*uš-kán-zi-ma IŠ-TU* MUŠEN *nu ku-wa-pí* MUŠEN$^{HLA}$ SIG$_5$*-aḫ-ḫa-an-zi na-at an-da* URU-*ri-ia pa-a-an-zi.*

[733] Vgl. I. Wegner 1988, 145.

[734] KBo 23.23 Vs. 25'–26' (Rs. 43'–44'):
*nu ku-in* MUŠEN-*in a-uš-zi nu-uš-ši-eš-ša-an* x[ . . ]x [*ša-r*]*a-a pí-ip-pa-i* ḫa-i-en i-ti-ia-an ni-ru-pa-a-ti e-ra-a-te-ni-eš ḫa-ur-ni-<we,>-ni-eš [*me-ma*]-˹*ri*˺.

[735] KUB 30.33 Rs. IV 6'–9':
*nu* TI$_8$$^{MUŠEN}$ SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$ *ar-ḫa tar-na-an-zi* [ ] (§-Strich) *na-aš-ta an-da kiš-an me-ma-an-zi ka-*[*a-ša*] *da-an-ku-i da-ga-zi-pí kat-ta-an-da* [ ] *li-in-ga-in pa-ga-u-wa-aš* EME-*aš QA-TAM-*[*MA* (Tafelende).

In KUB 58.88+ (= ChS I/9 Nr. 84) vollzieht man eine Katharsis mit sieben „Vögeln des Erdloches", die man anschließend „losläßt", Vs. II 15'–22', siehe 286.2.2.

**XIV.7.6.1.1 Zu Vogel und Fisch** als Vehikel der pathogenen Substanzen in KUB 39.78 Vs. I 22'–23' siehe 292.4; vgl. auch XXIV.6.2.

Auch in der babyl. Magie läßt man die infizierten Vögel fliegen, z. B.: „[Möge] ein Vogel den Fluch in den Himmel [hinauftragen], möge ein Fisch [den Fluch] in den Apsû tragen!"[736] oder an anderer Stelle, wo ein Täuberich, eine Taube und ein Fisch Vehikel der pathogenen Substanzen sind.[737]

**XIV.7.6.2 Indem man den Vogel der Unterwelt übergibt,** KUB 30.35+ Rs. IV 3'–7', siehe 284.1.2 und VBoT 24 Vs. I 16–19; vgl. auch XIV.7.3.

**XIV.7.6.3 Durch Verbrennen des Vogels,** KUB 30.34+ Rs. IV 19–24, siehe XIV.7.4.4.

**XIV.7.6.4 Durch das Auffressen:** Das Ritual des Vogelkundigen Huwarlu (CTH 398) soll die unheilvollen Vogelomina unschädlich machen: „Welche schrecklichen Vögel (Vogelomina, die sich gezeigt hatten), nun, die haben wir den Pferden als (Futter-)Mischung, den Hunden aber als Happen gebracht. Und dort sollen sie sie nehmen und sie sollen vom Weg der Gottheit wegtreten;"[738] vgl. auch X.8.4.

**XIV.7.7 Vögel in Analogien:** In der heth. Fassung einer hatt. Beschwörung sollen Vögel und Füchse die Seele (ZI) des bösen Menschen ebenso fressen, wie sie die Seele des im Ritual getöteten Schafes fressen, KUB 24.14 Rs. III 19–25, siehe 273.1; vgl. auch X.8.4.

Im Fluch des Kumarbi „soll" Ullikummi „alle Götter wie Vögel vom [Himm]el hinunterschütten", KUB 17.7++ Rs. III 20, siehe 121.2.1.

**XIV.7.8 Vögel aus Ton als Donation für die Götter:** Sieben Vögel aus gebranntem Ton werden neben weiteren Geschenken den Göttern in CTH 476, dem Ritual des Papanegri, übergeben, Vs. II 38, 47–49, siehe XVI.1.8.

**XIV.7.9 Vögel aus Ton im Totenritual,** KUB 39.7 Vs. II 31–36, siehe 333.8.7.2.

**XIV.7.10 Unklar:** In VBoT 24 Vs. I – Rs. III 3[739], einem Ritual der Anniwiyani (CTH 393), trägt eine Jungfrau, begleitet von einem Hund [und einem Ziegenbock], einen Vogel aus Ton zu einem „unberührten Platz" in das Gebirge, Vs. I 30–33, siehe 322.6.1.

[736] E. Reiner 1956, 143:37; vgl. auch G. Beckman 2002, 40.
[737] BM 46553, siehe A. Livingstone 1998, 62.
[738] KBo 4.2 Vs. II 32–35:
*ku-i-e-eš-wa ḫa-tu-ga-e-eš wa-at-ta-e-eš nu-wa-aš-*[ . ] *A-NA* ANŠE.KUR.RA$^{ḪLA}$ *im-mi-ú-ul A-NA* UR.GI$_7^{ḪLA}$*-ma wa-g*[*i*$^?$*-eš-šar*] *ú-tum-me-en nu-wa-*$^{r}$*ra*$^{?}$*-at-za a-pí-ia da-an-du n*[*u-wa-at-kán*$^{?}$] *A-NA* DINGIR-*LIM* KASKAL-*ši ar-ḫa* $^{r}$*ar-ta*$^{?}$*-ru.*
[739] Bearbeitet von E. H. Sturtevant und G. Bechtel 1935, 100–126.



## XIV.7.11 Körperteile von Vögeln

**XIV.7.11.1 Vogelblut zur Katharsis: Gänseblut** steigert die kathartischen Kräfte des Wassers, KUB 5.2. Vs. II 10–14 und KBo 9.119 Vs. 1?? Zu dem „Ritus des Blutes" (mit dem Blut von Vögeln und Lämmern) siehe 302.2.1.

**XIV.7.11.2 Vogelherz:** Vogelherzen sind bislang nur als Opfer belegt, z. B. KBo 5.1 Vs. II 14 und KBo 7.60 Rs.? 8'.

**XIV.7.11.3 Vogelfett** ist ebenfalls nur als Opfer belegt, z. B. KBo 5.2 Vs. II 9.

**XIV.7.11.4 Feder oder Flügel** (heth.) $^{(UZU)}$*pattar, partawar* n., (luw.) *arut(i)*-;[740] spezifiziert ist lediglich $^{(UZU)}$*pattar* des Adlers, siehe 281.6.

**XIV.7.11.5: Vögel als Amulett,** siehe 439.

Literatur: F. Blome 1934, 199–201. V. Haas – G. Wilhelm 1974, 50–58.

## XIV.7.12 Die verschiedenen Vögel als Materia magica, 281.–291.

**281. Adler** (heth.) [**hāras*[741]], *ḫara(n)*$^{(MUŠEN)}$, älter *ḫarana-* c., (akk.) erû, arû II und našru; (Sumerogr.) TI$_8^{MUŠEN}$

**281.1 Symbol:** Der Adler ist der Bote des Sonnengottes. Er ist auch Symbol der Berggötter und des Wettergottes. In der Ikonographie hat der Wagen des Wettergottes von Aleppo die Gestalt eines Adlers.

**281.2 Adler und Falke in Aufzählungen von Substituten und Unheilsträgern:** Das Ritual der Magierin Aštu (CTH 490) führt im ersten Absatz der Ritualzurüstung unter verschiedenen lebenden Tieren einen Adler und einen Falken auf – 1 TI$_8^{MUŠEN}$ 1 SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$, KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 5–8, siehe XIV.2.2.

**281.3 Als Entferner der pathogenen Substanzen und als Bote:** In CTH 416, dem sogenannten altheth. Ritual für das Königspaar (siehe II.5.2.7), das der Entfernung des auf ihm lastenden Unheils dient, werden die pathogenen Substanzen des Königspaares auf eine „Truppe aus Ton" (siehe 333.1.1.22) und auf einen Adler übertragen: „Wenn man einen lebenden Adler fängt, bringt man ihn herbei." – *ma-a-an* $^{MUŠEN}$*ḫa-a-ra-*$^{r}$*na-an*$^{?}$ (Dupl. *ḫa-ra-na-an*) *ḫu-š*[*(u-wa-an-da-an ap-pa-an-zi)*] *na-an ú-da-an-zi.* Zu einer bestimmten Zeit – „[schaf]fe ich den Adler herein." – [*ma-a-a*]*n*$^{?}$ *mi-iš-ti-li-ia me-*$^{r}$*e*$^{?}$-[*(ḫu-ur* $^{MUŠEN}$*ḫa-a-ra-na-an an-da) pé-ta*]*ḫ-ḫi.* Nach einem Ritus mit vier Bechern „schwenk[t] ein Page den Adler dreimal über dem K[önig und der Königin]." – $^{MUŠEN}$*ḫa-a-ra-na-an*

[740] CHD P, 240 f.; CLL 32; F. Starke 1990, 337 f. Anm. 1197.
[741] N. Oettinger 1995a, 316.

L[UGAL-*aš* MUNUS.LUGAL-*aš-š*]*a* ⌜*še-e*⌝*-er-ša-me-et* 3-[(*ŠU*)] DU-MU.É.GAL *wa-aḫ-nu-*[*zi*, Vs. II 5–17. Daraufhin wird der Adler fortgebracht – $^{MUŠEN}$*ḫa-a-ra-*⌜*na*⌝*-a*[*n-n*]*a-*⌜*aš-ta*⌝ ⌜*pa-ra-a pé-e-ta-an*⌝*-zi*, KBo 17.1 Vs. II 37–38. Nachdem die Magierin[?] auf einem Berggipfel eine an den Sonnengott und den Wettergott gerichtete Benediktion für das Königspaar gesprochen hat, läßt sie den Adler mit den folgenden Worten frei: ‚Dann lasse ich den Adler wieder zum Himmel und hinter ihm her spreche ich dieses: ‚Nicht ich habe ihn losgelassen, (sondern) das Königspaar hat ihn losgelassen. Nun gehe zu Sonnengott und Wettergott, sprich': ‚Wie Sonnengott (und) Wettergott ewig (sind), ebenso sollen der König und die Königin ewig (am Leben) bleiben!'" – *ta nam-ma* $^{MUŠEN}$*ḫa-*⌜*a*⌝*-ra-na-an ne-e-pí-ša tar-na-aḫ-ḫi a-ap-pa-an*(-)*an-da-ma-aš-še ke-e me-e-ma-aḫ-ḫi na-at-ta-an ú-uk t*[*(ar-na-a)*]*ḫ-ḫu-un* ⌜LUGAL-*ša*⌝*-an* MUNUS.LUGAL-*ša tar-na-aš nu i-it* $^{D}$UTU-*i* $^{D}$IŠKUR-*ia me-e-m*[*(i-i)*]*š-ki* $^{D}$UTU-*uš* $^{D}$IŠKUR-*aš ma-a-an uk-tu-u-re-eš* LUGAL-*uš* MUNUS.LUGAL-*aš-ša QA-TAM-MA uk-tu-u-re-eš a-ša-an-tu* (§-Strich), Rs. III 3–7.

**281.4 Der Adler in Verbindung mit anderen Unheilsträgern als Vehikel der pathogenen Substanzen**, siehe XIV.7.4.1.

**281.5 Der Adler als Omenanzeiger:** „(Wenn) ein Adler auf der Stadtmauer oder auf einer Regenr[inn]e [sitzt]", KUB 53.50 Vs. I 3.

### 281.6 Adlerfeder oder Adlerflügel (heth.) TI$_8^{MUŠEN}$-*aš* $^{(ÚZU)}$*pattar/partāwar* n.

**281.6.1 Als Anlockungsmaterie:** Die Feder oder der Flügel eines Adlers ist das wichtigste Requisit bei Anlockungen: Zu Beginn der Anlockung der Schicksalsgöttinnen in dem Ritual CTH 484 „macht man sich daran, die Götter herbeizuziehen. Er (der $^{LÚ}$AZU-Priester) zieht sie mit roter Wolle, mit dem Wollbüschel (eines Schafes) und mit einer $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbinde herbei; und mit der Feder eines Adlers lockt man (die Götter an); [dana]ch spricht er", KUB 15.31 Vs. II 14–17, siehe VII.4.1.2.

CTH 483, das Anlockungsritual der „Zederngötter", führt die Anlokkungsmaterien auf, die während der Anlockung benötigt werden. In der Ritualzurüstung ist genannt: „Die Feder eines Adlers, angebunden ist das Wollbüschel eines Schafes," KUB 15.34 Vs. I 12–13, siehe VII.4.1.3.

Die gleichen Materien und die nahezu gleiche Prozedur ist in KUB 7.60, der Anlockung der Gottheiten aus einer feindlichen Stadt, beschrieben, siehe VII.4.1.4.

Auch in CTH 324 [KUB 33.10 (Dupl. KUB 33.9)], der dritten Version des Telipinu-Mythos, wird für die Katharsis des Telipinu die Feder eines Adlers verwendet: *ḫa-a-r*[*a-aš*$^{MUŠEN}$ *pár-ta-u-ni-i*]*t w*[*a-aḫ-nu-ut*], Vs. 20.

Die Ritualienliste KBo 18.193, die mit der Aufzählung der folgenden Materien endet, dürfte solchen Anlockungsritualen zuzuordnen sein:



9 TI$_8^{MUŠEN}$-*aš pár-da-a-u-ar i-ia-an-da-aš* $^{SIG}$*ḫu-ut-tu-liš*
10 *ga-la-ak-tar ša-ne-iz-zi*
11 $^{GIŠ}$*mar-še-iq-qa-aš* $^{GIŠ}$*ḫa-tal-ki-iš-na-aš*

**281.6.2 Als Absorptionsmaterie:** In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) wird die Feder eines Adlers zusammen mit anderen Ritualmaterien in einen Korb gelegt, den die Magierin über dem Ritualherrn schwenkt, Vs. I 43–51, siehe 333.1.1.9.

**281.6.3 Zur Katharsis der Stadt Ḫattusa von Behexungen:** Das Beschwörungsritual KBo 19.134 nennt (in beschädigtem Kontext) die beiden Materien Adlerfeder und Rinderhorn, 5' und 12' ()x TI$_8^{MUŠEN}$ x[ . ] *pát-tar* SI.GU$_4$).

**281.7 In einer Analogie** in dem Heilungsritual KBo 3.8+ Rs. III 1–8 ist der Adler mit der Luftröhre des Menschen in Beziehung gesetzt, siehe XV.

**Literatur:** CAD E, 324 f. AHw, 247. HethWb$^2$ Ḫ, 269 f. HEG II, 508 f. und 538–540. H. Ertem 1965, 179–186. D. Engelhard 1970, 154–158. V. Haas – G. Wilhelm 1974, 8, 18 f., 21 f., 23 f., 29, 47, 49 f., 101. J. Puhvel 1979 a, 212 f. B. J. Collins 1989, 103–136. B. J. Collins 2002, 325..

### 282. Falke (heth.) *kallikalli-*, *kalkalli-* c., (akk.) surdû, (Sumerogr.) SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$

**282.1 In einer Ritualzurüstung:** Das Ritual der Magierin Aštu (CTH 490) führt im ersten Absatz der Ritualzurüstung unter den verschiedenen für das Ritual benötigten Tieren einen Adler und einen Falken auf, KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 5–9, siehe XIV.2.2.

**282.2 Als Bote**[742] des $^{(KUŠ)}$*kursa*-Flurwächtergottes ist der Falke in KBo 20.107++ genannt: *ka-a-ša tu-el* $^{LÚ}$*TE$_4$.MI* SUR$_{14}$.DÙ.A, Vs. II 20, siehe 322.2.1.

**282.3 Als Hilfsgeist** der Ištar in CTH 446, siehe VI.6.1.

**282.4 Ein Falke aus Gold** als Kultinventar der Gottheit von Arusna, KUB 22.70 Vs. 19, 25.

### 282.4 Als Vehikel der pathogenen Substanzen

**282.4.1 Das Schwenken mit dem Falken** (*ŠA* SUR$_{14}$.DÙ.A$^{MUŠEN}$ *waḫnumar*), KUB 54.36(++) Rs. 29' und 36', siehe die Belegstellen unter XIV.7.4.1.1–11.

[742] Zum Falken als Götterboten siehe W. Fauth 1977–1978, 134 f.

**282.4.2** In KUB 9.28 wird ein lebender Falke über dem zu Reinigenden geschwenkt und sodann frei gelassen: *ma-a-an-kán* UDU-*un* MÁŠ.GAL-*ia š[i-p]a-an-ti nu kal-li-kal-li-in*MUŠEN *ḫu-iš-[wa-an]-ta-an še-er-še-it wa-aḫ-nu-uz-zi na-an-kán ar-ḫa tar-na-a-i*, KUB 9.28 Rs. IV 12–15.

**Literatur:** CAD S, 407f. AHw, 1062. HEG I, 466, HED Vol. 4, 24f. E. Laroche 1965a, 85. H. Ertem 1965, 195–198. M.-C. Trémouille 1996, 97.

## 283. Schwalbe (heth.) *ḫapupi-*, *ḫapupu-*, *ḫapupa-* c., (akk.) sinuntu, (Sumerogr.) SIMMUŠEN

**283.1 Zur Bedeutung:** Die beiden Bedeutungsansätze „Wiedehopf, Specht"[743] oder „Eule"[744] basieren mehr oder weniger auf onomapoetischen und unsicheren etymologischen Erwägungen. Die Bedeutung „Schwalbe" legt das mythologische Fragment KUB 36.37+KUB 31.118[745] nahe: Die Ištar verwandelt sich in einen *ḫapupi*-Vogel (*ḫa-pu-pí-eš-ma-za ki-ša-at*); und an der Wand sitzend belauscht sie Elkunirsa und Ašertu, deren Gespräch sie dem Wettergott verrät, Vs. II 4–8. Die Fähigkeit an einer Mauerwand zu sitzen, haben Schwalbe und allenfalls Spechtarten, letztere aber sind nicht an Haus- oder gar Zimmerwänden zu finden. Eine Verbindung der als geschwätzig geltenden Schwalbe zur Ištar ist immerhin gegeben.[746]

### 283.2 Der Absorptions- und Translationsritus des Schwenkens

**283.2.1 Mit mehreren Vögeln, anderen Tieren und Materien:** KBo 9.119 Rs. IV 6–12, siehe XIV.7.4.1.11; KBo 17.103 Rs. 22', siehe XIV.7.4.1.3; KUB 9.28 Vs. II 6–8, siehe XIV.7.4.1.7, Rs. IV 6–12, siehe XIV.2.2; KUB 54.36(++) Rs. 28'–33' und Rs. 36'–40' siehe XIV.7.4.1.5.

**283.2.2 Nur mit einer Schwalbe** erfolgt die Reinigung des Tempels und der Statuette des Wettergottes in dem folgenden Absatz des (*ḫ*)*isuwa-*

[743] B. Landsberger 1966, 264, basierend auf griech. epops (eine Art Specht), lat. apupu; zweifelnd A. Goetze 1968–1969b, 18f.; vgl. auch W. Burkert 1972, 202.

[744] Nach H. A. Hoffner, Jr. 1965, 12 Anm. 41.

[745] Transkribiert von E. Laroche 1968a, 27; übersetzt von H. A. Hoffner, Jr. 1990, 70.

[746] KUB 5.10+KUB 16.83 nennt Zeile 50 unter dem beschädigten Kultgerät der Ištar von Ninive die goldene Statuette einer Schwalbe (SIMMUŠEN), deren Schnabel aus Lapislazuli abgebrochen ist, siehe C.-G. Frhr. von Brandenstein 1943, 65 und I. Wegner 1981, 92. Zur Verbindung der Ištar mit der Seeschwalbe? šinūnūtu (SIM.MAḪ) vgl. CAD Š$_3$, 56. Zur Schwalbe als Attribut der Geburtsgöttinnen in Ugarit siehe J. Aistleitner 1967, 221. In der Komödie Lysistrata von Aristophanes ist Schwalbe (chelidōn) ein Synonym für die Vulva, Hinweis von J. Hazenbos.



Festrituals: „Und eine Schwalbe nimmt man und die Gottheit (und) die Tempel umschwenkt man." – *nu ḫa-pu-pu-un*[MUŠEN] *da-an-zi nu* DINGIR-*LAM* É$^{MEŠ}$.DINGIR$^{MEŠ}$-*ia wa-aḫ-nu-wa-an-zi*, KBo 15.37 Vs. I 4–6. Wahrscheinlich ebenfalls nur mit einer Schwalbe findet dieser Ritus zur Reinigung des Tempels in dem kleinen Fragment KUB 59.45, des Rituals einer Magierin, statt: 6' [*nam-ma*]-*az-ma* É$^{MEŠ}$ *ḫa-pu-pí-it* [; vgl. auch KBo 22.151 (= ChS I.9 Nr. 47):

2' *ḫa-a-pu-pí-i*[*n*
3' *wa-aḫ-nu-wa-an*-[*zi*, (§-Strich).

**Literatur:** HEG I, 167. HED Vol. 3, 130f. HethWb$^2$ Ḫ, 256. H. Otten 1953, 142f. Anm. 59. H. Ertem 1965, 186–189. H. A. Hoffner, Jr. 1965, 12 Anm. 41. B. Landsberger 1966, 264.

## 284. Der Vogel (heth.) *surasura-*(MUŠEN)[747] c.

### 284.1 Zur Katharsis

**284.1.1 Der Absorptions- und Translationsritus des Schwenkens,** KBo 9.119 Rs. IV 6–12, siehe XIV.2.2; KUB 54.36(++) Rs. 36'–40', siehe XIV.7.4.1.5.

**284.1.2 Als Vehikel der pathogenen Substanzen:** In dem Ritualfragment KBo 13.131 sollen Adler, Falke und *surasura*-Vogel die vom Ritualherrn entfernten pathogenen Substanzen hinwegschaffen, Rs. III 10–12, siehe XIV.7.4.1.1.

In einem der Rituale des Sehers Iriya (CTH 400, siehe I.2.2.2) soll der *surasura*-Vogel „die Verfluchungen der Gesamtheit" in die Unterwelt zu den „früheren Göttern" bringen, zu welchem Zweck er verbrannt zu werden scheint, KUB 30.35+KUB 39.104 Rs. IV 3'–7'.

**284.2 Als Amulett oder Schmuck:** KBo 10.45 Vs. II 26, siehe 333.7.3.

**Literatur:** H. Ertem 1965, 203f., 210–212.

## 285. Gans oder Ente (Sumerogr.) MUŠEN.GAL [vgl. akk. kurkû(m) „Gans" und paspasu, üsu(m) II, iṣṣūru rabû „Ente"]

**285.1 Zur Katharsis** des Wettergottes liegt ein ungewöhnliches Opferritual vor, in welchem sowohl den einzelnen Körperteilen als auch dem Ge-

[747] Nach H. A. Hoffner, Jr. 1965, 13 Anm. 41 „Taube"; zu dem onomatopoetischen Namen vgl. auch akk. šūšuruMUŠEN (STT 341:6 šu-ú-šu-ru mit dem Ruf „ki-ki-" muš-šur-u").

rät des Gottes jeweils ein Lamm und eine Gans (1 SILA$_4$ 1 MUŠEN. GAL) dargebracht werden, siehe 268.2.2.

Zur Steigerung der kathartischen Kräfte des Reinigungswassers in CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna, KBo 5.2 Vs. II 10–28 und in KBo 9.119 Vs. I 9' siehe 1.4.7.

**285.1.1 Das Verbrennen zweier Gänse zur Beseitigung von „Ärgernis" und „Schuld"**: In KBo 23.1+, dem Ritual der Priester Ammiḫatna, Tulpi und Māti (CTH 472, siehe 1.2.2.1), „verbrennt man zwei Gänse vor dem Tor des Tempels für (die Beseitigung) von Ärgernis (und) Schuld." – EGIR-*an-da-ma* 2 MUŠEN.GAL *ŠA* É.DINGIR-*LIM* KÁ-*aš pé-ra-an pa-ar-li-ia* ⌜*ar*⌝*-ni-ia wa-ar-nu-an-zi*, KBo 23.1 Vs. II 7–8. Desweiteren „verbrennt man zwei Gänse drinnen im Tempel für (die Erlangung von) tuwandihi (und) enumašši." – 2 MUŠEN.GAL-*ma-kán an-dur-za I-NA* É.DINGIR-*LIM-kán an-da* du-wa-an-⌜ti⌝-ḫi-ia e-nu-ma-aš-ši-ia *wa-ar-nu-an-zi*, Vs. II 9–10. Zu weiteren Beispielen für diese Art der Katharsis siehe ChS I/9, S. 321.

**285.1.2 Gänse als Absorbentien bei dem Durchschreitungszauber:** In der zehnten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi errichtet man ein Tor aus Holz, an dem man an jeder Seite eine Gans anbindet: „Sobald sie dann (dies) vollzogen haben, richten die $^{LÚ}$AZU-Priester ein Tor und alles Holz auf. Dort am Tore binden sie ferner auf der einen Seite eine Gans an, und auch auf der anderen Seite binden sie eine Gans an." – *nam-ma-aš-ša-an A-NA* KÁ.GAL-*TIM ke-e-ez* 1 MUŠEN.GAL *an-da ḫa-ma-an-kán-zi ke-e-ez-zi-ia-aš-ša-an* 1 MUŠEN.GAL *an-da ḫa-ma-an-kán-zi*, KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9) Vs. I 44–49, siehe 372.1.1; ähnlich ist KBo 22.142.

**285.1.3 Gänseblut im kathartischen „Ritus des Blutes"**, siehe 302.2.1.

**Literatur:** H. Ertem 1965, 228 f.

## 286. Rebhuhn? oder Brandgans? (akk.) iṣṣur (MUŠEN) ḫurri (wörtlich) „Vogel des Erdloches"

**286.1 Zur Bedeutung:** Eine Bedeutung Rebhuhn legt der akk. Name iṣṣur ḫurri „Vogel des Erdloches" nahe; der Bedeutungsansatz Tadorna oder Brandgans ergibt sich aus der Beschreibung der Färbung der Vögel (in akk. Texten).

### 286.2 Zur Katharsis

**286.2.1 Der kathartische Ritus des Schwenkens:** In der [zweiten] Tafel der Ritualserie itkalzi (ChS I/1 Nr. 5) umschwenkt man die Götterbilder und den Ritualherrn mit dem „Vogel des Erdloches": „Dann kommt der Ritualherr; und er stellt sich vor den Eingang des (Ritual-)Zeltes: [Dann]



nimmt sich der $^{LÚ}$AZU-Priester einen ‚Vogel des Erdloches' und umschwenkt die Götter(bilder). Hinterher bringt er sie hinaus und umschwenkt auch den Ritualherrn." – *nu* EN.SÍSKUR ⌜*ú*⌝*-iz-zi na-aš* $^{GIŠ}$ZA.LAM.GAR-*aš* KÁ-*aš pé-ra-an ti-i-e-zi* [*nu*]-*za* $^{LÚ}$AZU MUŠEN *ḪUR-RI da-a-i nu* DINGIR$^{MEŠ}$ *ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi* [EGI]R-*an-kán pa-ra-a ú-da-i nu* EN.SÍSKUR-*ia wa-aḫ-nu-zi*, KBo 20.129 Vs. I 14–16.

In dem Geburtshilferitual CTH 477[748] wird ein „Vogel des Erdloches" über den Einrichtungsgegenständen desjenigen Zimmers, in dem die Geburt stattfindet, geschwenkt: *nu ŠA* MUNUS (Dupl. MUNUS-*TI*) [($^{GIŠ}$ŠÚ.A $^{GIŠ}$BANŠUR *ša-aš*)-*d*]*u*⌝*-uš* (Dupl. *ša-aš-ta-an*) $^{GIŠ}$*GA-AN-NU-U*[*M* (*ḫar-na-ú-un* MUNUS-*ia*) $^{LÚ}$*p*]*a-a-ti-li-iš* ($^{LÚ}$*p*. Dupl. om.) *IŠ-TU* ⌜MUŠEN⌝ [(*ḪUR-RI wa-aḫ-nu*)*-uz-zi*] (§-Strich), ABoT 17 Vs. II 8–9.

In CTH 476, dem Ritual des Papanegri, umschwenkt man die Garderobe des neugeborenen Kindes mit einem „Vogel des Erdloches", damit die in der Garderobe befindlichen pathogenen Substanzen auf den Vogel übertragen werden, siehe 268.1.2.

In IBoT 3.52 3–5 schwenkt der $^{LÚ}$AZU-Priester den „Vogel des Erdloches" zusammen mit Wasser und dem $^{(NA4)}$*ḫust*-Schwefel, siehe 1.5.1.2.4.

**286.2.2 Der Ritus des siebenmaligen Umschwenkens** und die Beseitigung des „Vogels des Erdloches": Nach dem Ritus des Schwenkens läßt man in KUB 58.88+KUB 38.22 (= ChS I/9 Nr. 84) den mit den pathogenen Substanzen behafteten Vogel fliegen: „Und ihn umschwenkt der Herr der Gottheit mit dem ‚Vogel des Erdloches'; und den ‚Vogel des Erdloches' läßt er los. Und ferner umschwenkt er ihn mit einem anderen (Vogel). Und er nimmt sieben ‚Vögel des Erdloches' und umschwenkt ihn siebenmal; ferner läßt er sie los. Und ferner umschwenkt er ebenso den Ritualherrn und die Frau mit sieben ‚Vögeln des Erdloches', und er ließ sie los." – *na-an* EN.DINGIR-*LIM IŠ-TU* MUŠEN *ḪUR-RI wa-aḫ-nu-zi nu* MUŠEN *ḪUR-RI ar-ḫa tar-na-i na-an nam-ma ta-me-e-da-az wa-aḫ-nu-zi nu 7* MUŠEN *ḪUR-RI da-a-i na-an 7-ŠU ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi nam-ma ar-ḫa tar-na-i nu nam-ma* EN.SÍSKUR MUNUS-*ia IŠ-TU 7* MUŠEN *ḪUR-RI QA-TAM-MA 7-ŠU wa-aḫ-nu-zi nam-ma-aš ar-ḫa tar-na-aš* (§-Strich), KUB 58.88 Rs. III 15–22. Zu diesem Ritus siehe auch XIV.7.4.1.

**286.3 Das Blut des „Vogels des Erdloches"** zur Katharsis, siehe 302.2.1; vgl. auch die babyl. Droge úš mušen ḫurri, AMT 73, 2–5.

**Literatur:** CAD I-J, 207 f. B. Landsberger 1966, 262–267.

[748] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, Text H, 86–115.

### 287. Der Vogel (heth.) *aliya(n)zena-* c.

**287.1 Apotropäisch:** In CTH 401.1, einem Ritual des Sehers Iriya zur Entsühnung von Ḫattusa (siehe I.2.2.2), begibt sich der vom Unheil bedrohte König zu den Bergen und Quellen. Der folgende Abschnitt ist wegen der ungedeuteten Nomina *warṣama-*, *miya-* und *aliyana-* unklar; wahrscheinlich liegt in *aliyana-* und dem Namen des Vogels *aliya(n)zena-* ein Wortspiel vor: „[Folge]ndermaßen (sprechen) die Berge: ‚Fürchte dich nicht, wir helfen dir! Der Baum, sein eigener Wipfel, wird [es] zerbrechen. Das Holzscheit², sein eigenes *miya-*, wird es binden. Der *aliya(n)zena-*Vogel, sein eigenes *miya-*, wird *aliyana-* schlagen.'" – *UM-MA* ḪUR.SAG$^{MEŠ}$ *le-e-ta na-a-ḫi ú-i-e-eš-ta* (Var. *ú-e-eš-ta*) *ḫar-ap-pu-u-e-ni* (Var. *ḫar-pí-ia-*[ und *ḫar-pu-u-e-ni*) GIŠ-*ru a-pí-el* $^{GIŠ}$*KA-PA-RU* (Var. $^{GIŠ}$*K]A-PAR-RU*) *ar-ḫa iš-kal-la-ú* (Var. *du-wa-ar-na-i*) *wa-ar-ši-i-ma-ša-at* (Var. $^{GIŠ}$*wa-ar-ša-ma-ša-*[ und *wa-ar-ša-ma-aš-ša*) *a-pí-e-el-pát mi-i-ia-aš iš-ḫa-a-i a-li-ia-na-an-kán a-li-ia-an-zi-na-aš a-pí-e-el-pát* (Var. *-pát* om.) *mi-i-ia-aš* (Var. *mi-ia-aš*) *ku-en-zi*, KUB 30.36 Vs. II 8–12, ergänzt nach KUB 30.33 Vs. I 15'–17' und KBo 13.131 Vs. 4–6.

**Literatur:** HethWb² A, 58. I. Singer 1983, 94f.

### 288. Ein Wasservogel, Möwe? (heth.) *laḫ(ḫ)ant-*, *laḫ(ḫ)anza/i-*, *laḫ(ḫ)anzan(a)-* c.

**288.1 Im Totenritual:** Den Höhepunkt des dreizehnten Tages des heth. Totenrituals bildet der Ritus mit den *laḫḫanza*-Vögeln, für den man künstliche und lebende Exemplare benötigt: Jeweils zehn Vögel sind aus Wolle, Teig und Holz gefertigt und mit Silber platiert; die Köpfe von fünf Vögeln sind mit Gold belegt. Man fängt lebende *laḫ(ḫ)anza(n)*-Vögel, ansonsten „Vögel des Erdloches", und bindet sie an den künstlichen Vögeln fest. „Dann [halten sie] sie vom Fenster zweim[al] in das šinapši-Haus (siehe I.2.2.4) hinein; wenn sie sie beim dritten Male hineinhalten, [sprechen] sie so." Die folgenden Zeilen sind weitgehend zerstört, doch ist davon die Rede, daß man [das Bil]d des Toten verbrennt und daß die Vögel sowie Silber und Gold in das Mausoleum („Steinhaus") gebracht werden, wo man die lebenden und die künstlichen Vögel mit Eichenholz verbrennt, KUB 39.7 Vs. II 31–36, siehe 333.8.7.2.

**288.2 Als Heilsbringer** vom Meer kommend in der Beschwörung KUB 43.60 Vs. I 11–13.

**Literatur:** CHD L-N, 6f. HED Vol. 5, 8f. HEG II, 12f. H. Oettinger 1980, 55. A. Kassian et al. 2002, 530–533.



### 289. Der Vogel (heth.) $^{(MUŠEN)}$*partuni-* c.

**289.1 Zur Erzielung eines psychologischer Effektes, nämlich um den Patienten zu erschrecken, und als Vehikel der pathogenen Substanzen:** In dem altheth. Ritual CTH 416[749] spricht die Magierin?: „Zwei *partuni*-Vögel halte ich heimlich, und diese lasse ich auf einen Zweig (fliegen). Der König und die Königin erschrecken. Ich aber rufe: ‚Ich habe euch (weg)genommen Weh, Schmerz und eure [Bedrängnis]!'" – 2 $^{MUŠEN}$ ⌜*pár*⌝-*tu-u-ni-uš* [(*tu-ut-*⌜*tu*⌝-*mi-li ḫar-m*)]*i* [(*tu-uš al-ki-i*)*š-t*(*a-a-an tarna*)]-⌜*aḫ*⌝-*ḫé* LUGAL-*uš* MUNUS.L[(UGAL-*ša wa-r*)]*i-ta-an-zi* [(*ú*)-*ga ḫal-z*(*i-iḫ-ḫi da-a-aḫ-ḫu-uš-m*)]*a-aš-ta a-i-in wa-a-i-in* [*pít-tu-li-uš-m*(*u-uš*)]-*ša* (§-Strich), KBo 17.1 Rs. IV 36–39 (mit Duplikat KBo 17.3+ Rs. IV 33–36). In dem parallel verlaufenden Ritual KBo 25.7+IBoT 3.135+KBo 17.7[750] werden eine Ähre vom Emmer, ein Adler und jene beiden *partuni*-Vögel aus der Stadt geschafft und (in der Erde) festgepflockt, Rs. IV 2'–3' siehe 231.1; vgl. auch V.2.

**Literatur:** HEG II, 510. CHD P, 200.

### 290. Die Taube? (heth. und hurr.) *zinzapu-* c.
[entspricht eventuell akk. summatu(m)]

**290.1 Für den Ritus des Schwenkens?:** Möglicherweise in KUB 45.40 (= ChS I/3–1 Nr. 41) Rs. IV? 6–11.

**Literatur:** H. Ertem 1965, 198–200. I. Wegner 1981, 90–92.

### 291. Krähe, Rabe [akk. āribu(m), auch ēribu(m)]

**291.1 Für den Ritus des Schwenkens:** KBo 9.119 Rs. IV 6–12, siehe XIV.2.2.

**Literatur:** CAD A$_2$, 265–267 (und CAD E, 289f.). AHw, 68.

## XIV.8 Tiere des Meeres, 292.

### 292. Fisch (heth.) **parḫu-*?*/parḫui-*? c.[751] (akk.) nūnu(m), (Sumerogr.) KU$_6$

**292.1 Nennung des Fisches in Ritualzurüstungen und Ritualfragmenten:** Das Ritual der Magierin Aštu (CTH 490) führt im ersten Absatz der

[749] E. Neu 1980, 5–18 (Nr. 3).
[750] Siehe E. Neu 1980, 22.
[751] Zu dem unsicheren Ansatz **parḫu-*?*/parḫui-*? vgl. CHD P, 148f.

Ritualzurüstung unter den folgenden lebenden Tieren fünf Fische auf: 5 $KU_6^{HLA}$, KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 5–8. siehe XIV.2.2.

In KBo 13.136, dem kleinen Fragment eines Entsühnungsrituals, sind ein weißer Fisch, Salz, Honig und Olivenöl aufgeführt: 1 $KU_6$ BABBAR MUN LÀ Ì $^{GIŠ}SE_{20}$-*ER*-[*TU*, Vs. 7'.

Das Ritualfragment KBo 8.99 8' nennt Fische und Schlangen: $^{r}KU_6^{HLA}$ MUŠ$^{HLA}$.

**292.2 Als Medikament:** In dem heilkundlichen Text KUB 44.64[752] werden Körperteile eines Fisches – die Galle, die Leber oder die Blase – als Heilmittel[753] gegen Blähungen verwendet: „Wenn ein Mensch gebläht ist, dann nimmt er dieses Medikament; er nimmt einen Fisch; von dem Fisch aber nimmt er die Innereien weg." – *ma-a-an-kán an-tu-uḫ-ša-aš pa-ri-pa-ri-it-ta-ri nu ke-e wa-aš-ši*$^{HLA}$ *da-a-i* $KU_6$-*un da-a-i A-NA* $KU_6$-*ma-kán an-tu-u-ri-ia*[(-) ] : *ar-ḫa da-a-i*, Rs. III 10'–14' (Tafelende).

**292.3 „Das Ritual des Blutes"** (SISKUR *zurkiyas*) wird in CTH 481 mit einem Zicklein und mit einem Fisch vollzogen, KUB 29.4 Vs. II 31 f., siehe 302.2.1.

**292.4 Als Vehikel der pathogenen Substanzen (nach dem Ritus des Schwenkens):** In KBo 32.176, dem Ritual des Walkui, wird ein durch Schweinefleisch oder durch die *urura*-Pflanze verunreinigter Mensch sowie die zuständige Gottheit mit einem Fisch behandelt: „Dann opfert er für das Blut mit einem Fis[ch], Vs. 1–6, siehe 158.1. Die folgende Aufzählung der Ritualmaterien beginnt mit zwei (lebenden) Fischen. Für den kathartischen Ritus mit einem der Fische richtet der Priester einen Opferplatz her: Er legt $^{(GIŠ)}$*lu(w)essa(r)*-Hölzer hin, die er mit blauer und roter Wolle schmückt. Eine Feuerschale stellt er auf einem Ständer vor der Statuette der Gottheit, *nu ki-*$^{r}$*i*$^{1}$ [*da-a-aḫ-ḫ*]*i* 2 $KU_6$ 5 NINDA.SIG$^{ḪLA}$ Ì.GIŠ LÀ *na-at-ša-an A-NA* $^{DUG}$DÍLI[M IZI] *la-ḫu-u-w*[*a-i*] SÍG $SA_5$ SÍG.ZA.GIN *ku-it-ta* 1 $^{ŠIG}$*tar-pa-a-la-aš* 1 $^{TÚG}$*ku-re-e*[*š-šar*] *ki-iš-*x-x *iš-ḫi-ia-an-na* 1 $^{ŠIG}$*ki-iš-ri-iš nu* $^{DUG}$DÍLIM.GAL IZI *da-a-aḫ-ḫi nu-uš-ša-an* GIŠ$^{HLA}$ *lu-u-e-eš-šar kat-ta ḫa-an-da-a-mi še-er-ma-aš-ša-an* SÍG.ZA.GIN SÍG $SA_5$ *te-eḫ-ḫi nu-uš-ša-an* $^{DUG}$DÍLIM.GAL IZI *A-NA* $^{GIŠ}$*GA-AN-NIM te-eḫ-ḫi na-at PA-NI* DINGIR-*LIM te-eḫ-ḫi* (§-Strich), Vs. 6–12. Nun umschwenkt der Priester die Gottheit mit einem der Fische, den er sodann in die Feuerschale legt. Er bricht Brot und schüttet es zusammen mit Fett und Honig ebenfalls in die Feuerschale: *nu* $KU_6$*-ḫu-iš-wa-an-da-an da-a-aḫ-ḫi na-an-kán A-NA* DINGIR-*LIM še-er* $^{r}$*ar-ḫa*$^{1}$ *wa-aḫ-nu-mi na-an-ša-an I-NA* $^{DUG}$DÍLIM.GAL IZI $^{GIŠ}$*lu-u-eš-ni še-er te-eḫ-ḫi nu* 3 NINDA.S[IG ]x AN.LI x[- -]*pár-ši-ia-mi na-at-kán A-NA* Ì LÀ *an-da šu-ú-ni-e-mi na-at* [*I-NA*] $^{DUG}$DÍLIM.GAL IZI *kat-ta te-eḫ-ḫi* Ì-*ia* LÀ EGIR-*an-da la-a-ḫu-mi* (§-Strich), Vs. 13–16. Über die Verwendung des zweiten Fisches gibt das auf der Vorderseite nur mit den ersten neunzehn Zeilen erhaltene Ritual keine Auskunft.

In CTH 718, dem *babilili*-Ritual (siehe II.5.2.3), sollen ein Fisch und ein Vogel die von dem Ritualherrn entfernten pathogenen Substanzen fortschaffen: „Ich habe den Mann gereinigt. [ ] Wende (deine) Brust (ihm) [heute] (wieder) zu! [Ich ließ] einen Fisch [in das Meer] (und) einen Vogel in den Himmel aufs[teigen²]!" – *A-MI*$^{1}$*-LA Ú-UL-LI-IL*$_5$ [ . . . ] *ḪI-*$^{r}$*IT-TÁ*$^{1}$*-ŠU Ú-UL-L*[*I-IL*$_5$ *I-NA* $U_4$.KAM *AN-NI-I*] GAB-*TA ŠU-ÚK-NA* $KU_6$ *I-NA* [A.AB.BA] MUŠEN *I-NA ŠA-ME-E Ú-Š*[*E*$^{2}$*-EL-LI*], KUB 39.78 Vs. I 22'–25'.[754]

Ebenfalls als Vehikel fungiert der Fisch in dem Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3): „Die Magierin nimmt ferner einen Fisch und schwenkt ihn über die beiden Ritualherren in der Mitte weg und spricht (dazu) folgendermaßen: ‚Dieser Fisch (ist) der ‚Stier des Meeres'; und wie dieser Fisch (jetzt) vom Meere getrennt ist, (so) soll man nun die (bösen) Zungen und Flüche jener Tage abtrennen.' Dann wirft sie den Fisch auf den [He]rd" (§-Strich). – $^{r}$*nu* $^{MUNUS}$ŠU.GI$^{1}$ $KU_6$ *da-a-i na-an-kán A-NA* 2 *BE-EL* SÍSKUR $^{r}$*ták*$^{1}$*-ša-an še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi nu ki-iš-ša-an me-ma-i*$^{r}$*ka*$^{1}$*-a-aš-wa* $KU_6$*-uš*$^{r}$*a*$^{1}$*-ru-na-aš* $GU_4$.MAḪ*-aš nu-wa-kán ka-a-aš* $KU_6$ $^{r}$*ma*$^{1}$*-a-aḫ-ḫa-an a-ru-na-az túḫ-ḫu-uš-ta-at ki-*$^{r}$*nu*$^{1}$*-na túḫ*"*ḫ-ša-an-du* [*a-p*]*i-da-aš* $U_4$*-aš* EME$^{ḪLA}$ *ḫu-u-ur-ta-a-uš nu-kán* $KU_6$*-un* [*ḫa-aš*]*-ši-i pé-eš-ši-ia-az-zi* (§-Strich), KBo 39.8 Vs. I 35–40.

In dem fragmentarisch erhaltenen Absatz des Rituals KUB 34.80 Vs. soll [der Zorn²] des Telipinu zu einem Fisch werden und verschwinden:

7' ] *na-aš* $KU_6$*-uš ki-i-ša-ru*
8' *-l*]*i-iš-du* (§-Strich).

Auch in der babyl. Heilungsmagie dient der Fisch als Vehikel der Unreinheit, wie z. B. in BAM 318 IV 19–21, wo der Ritualherr einem Fisch in das Maul spuckt und spricht: „[Fisch], löse den Fluch! Fisch, trage meine Sünde weg; bringe (sie) [zum] Apsû!" Zu weiteren Belegen siehe XIV.7.6.1.1.

**292.5 Als Bote:** In CTH 396, dem Ritual der Frau Ḫatiya aus Kanzapida für Wisuriyant-[755], läßt die Magierin ein Brotopfer für Wisuriyant- von einem Fisch überbringen: „[Sodann] nehme ich einen Fisch und lege ihm einen fetten Kuchen in das Maul; [dann] lasse ich ihn [in den Fluß] zurückkehren und spreche dabei folgendermaßen: ‚Geh in die Stadt [ ] zu

[752] Bearbeitet von C. Burde 1974, Text Q.

[753] In dem deuterokanonischen Buch Tobit wird die Galle eines Fisches zur Heilung des blinden Vaters benutzt (Tob. 11, 7–13); Leber und Herz, zu Asche verbrannt, werden gegen den Dämon Asmodeus eingesetzt (Tob. 8, 2–3); zu dem Medikament Fischgalle (gegen Blindheit) siehe W. von Soden 1966.

[754] Siehe G. M. Beckman 2002, 39 f.

[755] CTH 396, bearbeitet von O. Carruba 1966.

dem Berg Suppinna und zu dem Fluß Zipira! Bringe diesen [Brotbrocken] der Wisuriyant-!"[a] – [ ] KU$_6$ *da-aḫ-ḫi nu-uš-ši-kán* KAxU-*i an-da* NINDA.Ì.E.DÉ.A *te-eḫ-ḫi* [*nam-m*]*a-an* [ÍD-*i* EGIR]-*an tar-na-aḫ-ḫi nu-kán an-da ki-iš-ša-an me-ma-aḫ-ḫi* [*i*]-*it-wa*(-)[ ] URU-*ri* ḪUR.SAG*šu-up-pí-in-na* [D]*zi-ip-pí-ra-ia nu-wa ku-u-u*[*n* NINDA.Ì.E.DÉ].A *A-NA* D*ú-i-šu-ri-*[*ia*]*-an-ti pé-e-da*, KBo 15.25 Vs. 16–19: Nach einem Speiseopfer an die Schicksals- und Muttergöttinnen wird dieser oder ein anderer Fisch mit dem Brotbrocken im Maul auf den Herd geworfen und verbrannt (ohne daß dabei Rauch entstehen darf): „... und [ich lege] dem Fisch einen fetten Ku[chen] in das Maul. Dann [wer]fe ich [ihn auf den Herd]. Ich verbrenne ihn: Ra[uch aber] (gibt es) keinen." – *na-aš-ta A-NA* KU$_6$ KAxU-*i an-da* NINDA.Ì.[E.DÉ.A *te-eḫ-ḫi n*]*a-a*[*n-ša-an ḫa-aš-ši-i pé-eš-š*]*i-ia-mi na-an wa-ar-nu-mi túḫ-*[*ḫu-wa-iš-ma*] *Ú-UL ki-i*[*š-ki*, Vs. 27–29.

**292.6 In Analogie zum Menschen:** Der „Fisch im *ḫantiyara*" (d. h. wohl die Wasserschildkröte) wird in einem Heilungsritual mit der Schädelkalotte oder dem Hirn unter der Hirnschale des Menschen in Beziehung gesetzt, KBo 3.8+ Rs. III 1–8, siehe XV.

**292.7 In unklarem Kontext** in KBo 22.107, der „Beschwörung des Feuers", Vs. I 8–10, siehe 13.3.

**Literatur:** HEG II, 456. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 124 f. J. J. S. Weitenberg 1984, § 91 (mit weiterer Literatur). G. M. Beckman 2002, 39 f. B. J. Collins 2002, 326.

Muscheln oder Schnecken, siehe 297.1–2.

## XIV.9 Insekten bzw. Schädlinge[756], 293.–296.

**293. Ameise** (heth.) *lalakwes(s)a-* c., (luw.) *lalawe(s)sa-*[757]; **Ameisenschwarm** (Kollektiv, heth.) *lala(k)wes(s)a(r)* n., (akk.) kulbābu, lamattu, namālu(m), (Sumerogr.) DAG.KISIM$_5$x.GÍR = ki-ši-ib = *la-la-ú-i-iš-na-aš*[758]

**293.1 Ameisen als Omenanzeiger:** Die Ameise ist schon wegen ihrer verschiedenen Erscheinungsformen – rot, schwarz, weiß, geflügelt – ein ominöses Tier.[759] Der babyl. Ritualtext KBo 36.27 nennt in Vs. 10' SAG.DU kúl-bi-bi[760] SA$_5$ „Kopf einer roten Ameise." ABoT 38 (= ChS I/5 Nr. 104) ist das Fragment eines hurr.-heth. Rituals zur Abwehr eines Ameisenomens.[761] Ein weiteres Ritual zur Abwendung von Unheil, das sich durch Ameisen im Hause ankündigt, ist KUB 53.50 (Vs. I 8–9), siehe I.2.3.2.1. Eine Ameisenplage erwähnt das heth. Atramḫasīs-Fragment KUB 8.63[762] Rs. IV 7'–16'.

**293.2 Ameisen und Mistkäfer[?] sind mit der Unterwelt verbunden:** In CTH 404.4 [KUB 58.79 (Duplikate KUB 55.67 und Bo 7230], einem Ritual „Des-aus-der-Erde-Nehmens" (*taknaz dā-*, siehe 3.1) der Magierin Mastika (siehe I.2.3.2.3), sind die *lalawesna-*Ameise und das *akuwakuwa-*Tier (**akwaka-*) genannt: Es heißt, daß „das Rind die Mutter der Ameise" bzw. „des *akuwakuwa-*" ist. Dies ergibt nur dann einen Sinn, wenn man annimmt, daß sich beide Tiere auf Kuhfladen aufhalten.[763] Daraus ergäbe sich für *akuwakuwa-* die Bedeutung „Mistkäfer[?]". Ameisen und Mistkäfer[?], die in diesem Ritual mit Getreidebrei aus ihren Erdlöchern gelockt werden, stehen in einem Zusammenhang mit der Unterwelt, in der sich die Seele des Patienten bereits zu befinden scheint (siehe 3.1.1); das am Ende des zitierten Absatzes genannte Gold (GUŠKIN ZI-*a*[*n-*) dürfte als Lösegeld (siehe XII.1.4.3) für die Seele des Patienten bestimmt sein: „Und die Magierin nimmt das *pulluri-*Gefäß (und) eine Kanne aus Bronze, und sie zieht[764] sie siebenmal (über die Grube) und spricht (dabei) folgendermaßen: ‚Rind, Mutter der Ameisen, dieses Ritualherrn seine Seele halte mit dem Horn nicht gehoben; halte sie nicht mit[!] den Zähnen (d. h. wohl, daß das Rind die Seele des Ritualherrn mit dem Horn und den Zähnen nicht festhalten soll); lasse sie los und lasse sie aus der Unterwelt (Text: dunklen Erde) herauf' (§-Strich). Dann gehen die Magierin und der Ritualherr zu dem Erdloch eines Mistkäfers[?]. Die Magierin hebt vor dem Erdloch des Mistkäfers[?] Opfergruben aus. Fladenbrot bricht sie [ . . . Bre]i legt sie vor die Grube hin. [ libier]t sie. Und sie gießt in die Grube Wein, [*walḫi-* (und) *marnu*]*wa-*Getränk; auch *arwana*[765] wirft sie (hinein) (§-Strich). [ in die Grub]e stellt sie hinein. [ ] legt sie die Geschenke des Hinkniens[?] der Gottheit hin. [Auch das *pulluri-*Gefäß] aus Bronze [und] die Kanne aus Bronze stellt sie hin. [ ] . . . zieht sie siebenmal aus der Grube [und sie spricht] folgendermaßen: ‚Rind, Mutter des Mistkäfers[?] [ ] des Ritualherrn Gold, See[le [ ]... hält sie (die Unterwelt[?]) nicht!'" (§-Strich) – [(*nu-za* MUNUSŠU.GI *pu-ul-lu-r*)]*i-ia KU-KU-UB* ˹ZABAR˺*-ia da-a-i* [(*na-an-kán a-pí-ia*>*-ia*)<] ˹7˺-*ŠU* SUD-*zi nu kiš-an me-mi-iš-ki-i*[*z-z*]*i* [(*la-la-ú-e-eš-na-aš* AMA)]-*aš* GU$_4$-*uš ke-e-el-wa ŠA*

[a] Vgl. B. J. Collins 1989, 281–283.
[757] Zu dem Schwund von *-k-* vor *w*/*ww* vgl. H. C. Melchert 1994, 61 und HEG II, 398.
[758] KUB 3.94 Vs. II 26; siehe dazu CHD L-N, 27b.
[759] Vgl. CAD K, 501–502.
[760] Siehe G. Wilhelm 1991, 6 f.
[761] Siehe V. Haas 1996, 81.
[762] Transkription E. Laroche 1968a, 75 f.
[763] Vgl. G. Torri 1998.
[764] Das Sumerogramm SUD könnte hier für akk. salāḫu „sprengen" stehen. Auch in KAR 377 Rs. 38 sprengt man rituell Öl auf Ameisen, AHw, 1013 (Hinweis H. Freydank); aus der Schreibung SUD-*ia-zi* im gleichen Absatz jedoch ergibt sich *ḫuittiya-* „ziehen".
[765] Zu *arwana-*, nach einer Hesychglosse eventuell „Walnuß", siehe M. Popko, Inhaltsverzeichnis KUB 58.79.

EN.SÍSKUR [(ZI-*ŠU* SI-*it le*)]-[*e*] *kar-ap-pa-an ḫa*[*r*]*-ti le-e-ma-an* [(ZU$_5$[HLA]-*uš ḫar-ši a*)]*r*'*-ḫa-an* (Dupl. *ar-ḫa-an*) *tar-ni na-an-kán* GE$_6$-*za* KI-*za* [(*ša-ra-a*) ] *tar-ni* (§-Strich) [(*nu-kán* [MUNUS]ŠU)].GI >*U-NU-UT*< (Dupl. caret) EN.SISKUR-[(*ia*)] *a-ku-wa-ku-wa-aš ḫa-at-te-eš-ni* [(*pa-a-an-zi nu*)] [MUNUS]ŠU.GI *a-ku-wa-ku-wa-aš ḫ*[*a-a*]*t-te-eš-ni* [(*pé-ra-an a-pí-t*)]*a i-ia-zi* NINDA.SIG *p*[*ár*]*-ši-ia* [ (BA.BA)].ZA *ḫa-at-te-eš-ni p*[*é-r*]*a-an kat-ta da-a-i* [ *ši-pa-an*]*-ti nu-kán a-pí-ti an-da* GEŠTIN-*an* [*wa-al-ḫi mar-nu*]*-wa-an la-a-ḫu-wa-i nu ar-wa-na pí-iš-ši-ia-zi* (§-Strich) [ *a-pí*]*-ti an-da ti-it-ta-nu-zi* [ ] *gi-nu-uš-ri-wa-aš* IGI.DU$_8$.A DINGIR$^{LIM}$ *da-a-i* [ *pu-ul-lu-ri-ia*] ZABAR *KU-KU-UB* ZABAR *da-a-i* [ ]x *a-pé-e-ta-az 7-ŠU* SUD-[*ia*]*-zi* [*nu me-ma-i*] *kiš-an a-ku-wa-*<*ku-wa*>*-aš*[766] AMA-*aš* GU$_4$-*uš* [ ] *ŠA* EN.SISKUR GUŠ-KIN ZI-*a*[*n* ]x-*an-za le-e ḫar-zi* (§-Strich), Vs. I 1–19.[767] In Hinblick auf die Intention des Rituals, nämlich „Des-aus-der-Erde-Nehmens", d. h. die Seele des Patienten aus der Unterwelt zu befreien, scheint es möglich, daß hier die magischen Eigenschaften der in der Erde lebenden beiden Tierarten – Ameisen und Mistkäfer? – motiviert werden sollen.[768] Wahrscheinlicher aber ist die Annahme einer Analogie: Wie man diese Tiere (mit dem Getreidebrei) aus der Erde lockt, so soll auch die Seele des dem Tode nahen Patienten aus der Erde, d. h. aus seinem virtuellen Grab, gezogen werden. Daß Ameisen in Beziehung zur Unterwelt stehen, zeigt die babyl. Vorstellung von den Ameisen als Boten der Ereškigal;[769] vgl. auch 293.6.

**293.3 Im Fluchanalogon:** In dem Fluch des Kumarbi soll der Steindämon Ullikummi den Teššob „wie Ameisen mit den Füßen (in den Boden) hineinreiben." – *la-la-ku-e-ša-an-ma-wa-ra-an-*[*kán* GIM-*an*] GÌR-*it an-da pa-ši-ḫa-id-du*, KUB 17.7++ Rs. III 22, siehe 121.2.1.

### 293.4 Erde eines Ameisenbaues

**293.4.1 Zur Anfertigung von Figuren,** KUB 43.59+KUB 9.39 Vs. I 2–8, siehe 224.3.

**293.4.2 In einem kathartischen Analogon:** KUB 17.27+KUB 12.50 Vs. II 11'–29', siehe 4.1.

**293.5 In unklarem Kontext:** KBo 40.346 Vs. 2'–5'.

**Literatur:** B. Landsberger 1934, 121–130. HED Vol. 5, 44 f. CHD L-N, 27 f. HEG II, 21 f. H. Ertem 1965, 138. H. Otten 1982, 285 f. B. J. Collins 1989, 245–249. G. Torri 1998.

[766] CHD L-N, 27 liest *a-*<*aš*>*-ku-wa-aš*.
[767] Vgl. G. Torri 1998, 72 f.
[768] Vgl. auch HethWb$^2$, 54a (sub *akuwakuwa-*).
[769] S. M. Maul 1994, 8 und 351:9.



### 294. Mistkäfer[?][770] (heth.) *akuwakuwa-* (**akwakwa-*)? c.

**294.1 Ameisen und Mistkäfer? sind mit der Unterwelt verbunden,** CTH 404.4, siehe 293.2.

**Literatur:** HEG I, 12 f. HED Vol. 1, 26. HethWb$^2$ A, 54 a. H. Ertem 1965, 138. J. Puhvel 1981, 240 f. B. J. Collins 1989, 257–259. V. Haas 2002 c, 503 f.

### 295. Die Honigbiene [(akk.) nūbtu, lallartu „Jammernde", ḫabubītu „Summende", zumbi dišpi „Fliege des Süßen"], (Sumerogr.) NIM.LÀL

**295.1 Die Funktion der Biene als Hilfsgeist, weise Ratgeberin und Helferin der Göttinnen sowie ihre kathartischen Eigenschaften:** Die Bienen, „Kinder der Sonnengottheit" (91/d Vs. I 4'–8'), sind Hilfsgeister und zugleich Hypostasen der Erd- und Muttergöttinnen; wie diese führt auch die Biene das Epitheton „Mutter".[771] Wegen ihrer kathartischen Eigenschaften sind die Bienen Heilsspenderinnen.[772] Im Telipinu-Mythos ist Ḫannaḫanna die weise Ratgeberin und Helferin der Götter, deren Beziehung zur Biene in dem Telipinu-Mythenkreis mehrfach zum Ausdruck kommt: Die Vegetationsgottheit – sei sie Telipinu, Inar(a) oder der [KUŠ]*kursa*-Heilsgegenstand (siehe 407.) – ist verschwunden. So beschließen die Götter, die verschwundene Gottheit zu suchen; doch bleibt ihr Bemühen vergeblich. Erst die von Ḫannaḫanna ausgesandte Biene findet sie an einem verborgenen Ort. Es folgt der kathartische Ritus der Biene: Mit ihrem Stich weckt sie die in tiefen Schlaf versunkene Gottheit; sie reinigt sie mit ihrem Wachs (und Honig)[773] und bringt sie zu Ḫannaḫanna in den heiligen Hain zurück. An anderer Stelle sendet der Wettergott die Biene aus, um Ḫannaḫanna die Botschaft zu überbringen, daß Inar(a) verschwunden ist.[774]

**295.2 Die Biene als Opfergabe und als Symbol der Häuslichkeit:** Die Biene ist darüber hinaus auch mit der Unterweltsgöttin verbunden, der das Königspaar in dem Ritual CTH 447 eine Biene als Gabe darbringt:[775]

[770] Gegen die von J. Puhvel 1981, 241 angenommene Bedeutung „spider, tarantula", die sich auf das von dem *akuwakuwa*-Tier zu trennende Nomen *auwauwa-* bezieht (siehe 357.1), spricht, daß das *akuwakuwa*-Tier mit Brei angelockt wird.
[771] KUB 48.7 Rs. III (=StBoT 28, 1984, 100 f.) 17–18; siehe V. Haas 1981, 112.
[772] KUB 43.60 Vs. I 6–15, V. Haas 1981, 114.
[773] KUB 17.10 Vs. I 35–39; KUB 33.4+ Vs. I 4–7 und 15–19; KUB 33.9 Vs. II 3–6; KUB 33.10 Vs. II 1–5, siehe V. Haas 1994, 710–712.
[774] KUB 33.57, siehe H. A. Hoffner, Jr. 1990, 30.
[775] Siehe V. Haas 1981, 113 mit Anm. 109.

„Sonnengöttin der Erde, der Mensch sich den Menschen und ihn...[776]. Du, Sonnengöttin der Erde, diese Biene, die du schicktest, siehe, dir bringen König (und) Königin die Gabe dieser Biene (als/und?) dieses Opfer dar." – *ták-na-aš* $^{D}$UTU-*uš an-tu-uḫ-ša-aš an-tu-wa-aḫ-ḫa-an ta-an ḫa-iš-nu-uz-zi*[777] *zi-ik-ka*$_4$ KI-*aš* $^{D}$UTU-*uš ku-u-un* NIM.LÀL-*an ku-in u-i-e-eš nu-ut-ta ka-a-ša* LUGAL-*uš* MUNUS.LUGAL-*aš ke-e-el ŠA* NIM.LÀL *maš-kán ku-u-un* SISKUR *pé-eš-kán-zi*, KBo 11.10 Vs. II 20'–24'.

Als Symbol der Häuslichkeit bzw. des häuslichen Gedeihens ist die Biene in KUB 48.7, einem zum KI.LAM-Fest gehörenden Text, genannt: Man brachte eine Biene in das Haus hinein." – NIM.LÀL-*aš-ma-aš-ša-an* E.ŠÀ-*ni an-da* (§-Strich) *ú-te-ir-*, Rs. III 1–3.[778]

**295.3 Die Biene als Heilsbringerin** in der Beschwörung KUB 43.60 Vs. I 5–12.

**295.3a Die Biene als Omenanzeiger:** Das Ritual KUB 53.50, „Wenn sich eine Biene einen [Mensch]en (als Sitzplatz?) ergreift", ist gegen das dadurch angezeigte Unheil gerichtet, siehe I.2.3.2.1; vgl. auch XIV.5.

**295.3b In unklarem Kontext:** In dem luw.-heth. Ritualfragment KUB 35.98 sind „die große Schlange" (MUŠ.GAL-*za*) und eine Biene (NIM.LÀL-*in*) genannt, 7'–9', siehe 280.6.

## 295.4 Produkte der Biene

### 295.4.1 Bienenwachs, (akk.) iškūru(m), (Sumerogr.) DUḪ.LÀL

**295.4.1.1 Die Ritualzurüstung** von CTH 490, dem Ritual der Magierin Aštu (CTH 490, siehe I.2.3.2.5), führt „eine Mine Wachs für den dritten Tag" auf – 1 MA.NA DUḪ.LÀL *ŠA* U$_4$ 3.KAM, KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 13.

**295.4.1.2 Die Verwendung von Bienenwachs** in heilkundlichem Kontext: Bo 4588[779] Rs.? 7–8 *na-at A-NA* DUḪ.LÀL [ ] *na-at ŠA* DUḪ.LÀL [.

In dem Ritual KBo 19.142 heißt es: „Die Frau bestreicht [ ] mit Wachs." – *nu* MUNUS *IŠ-TU* DUḪ.ʿLÀLʾ [ *a]n-da ḫa-ni-iš-zi*, Rs. III 30–31, siehe auch 10.3.1.3.

[776] Bzw. nach J.J.S. Weitenberg 1984, § 227 mit Anm. 168: „Ein Mensch läßt einen (anderen) Menschen zum zweiten Male leben".
[777] Das Verbum ist wohl zu *ḫuisnu-* zu stellen, vgl. E. Neu 1967, 165 und N. Oettinger 1979, 177.
[778] Vgl. auch B.J. Collins 2002, 315.
[779] C. Burde 1974, Text F.



**295.4.1.3 Zur Katharsis:** In der Opferliste KBo 19.142 (= ChS I/3–1 Nr. 52) bestreicht der Priester die *itmari*-Kultgefäße mit Bienenwachs, Rs. III 29–33, siehe auch 295.1.

Im Telipinu-Mythos reinigt die Biene den verschwundenen und wieder gefundenen Gott mit ihrem Wachs, siehe 295.1.

**295.4.1.4 In Analogieverfluchungen:** In einer Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei militärischen Eidschwüren (siehe II.5.1.1.2) findet sich die Strafandrohung, daß derjenige, der die Eide übertritt wie Bienenwachs schmelzen[780] und wie Schaffett zerlaufen soll: „Dann legt er ihnen Wachs und Schaffett in die Hände, wirft es in die offene Flamme und spricht (dazu): ‚Wie dieses Wachs schmilzt, das Schaffett aber zerläuft, so soll nun, wer auch immer diese Eide übertritt (§-Strich) und sich gegen [den König des Lande]s Ḫatti hinterhältig beträgt, wie Wachs zerschmelzen, wie Schaffett aber soll er zerlaufen!'" – *na-aš-ta* DUḪ.LÀL $^{UZU}$Ì.UDU-*ia I-NA QA-TI-ŠU-NU da-a-i na-aš-ta ḫa-ap-pí-na pé-eš-ši-ia-az-zi nu te-ez-zi ki-i* DUḪ.LÀL *ma-aḫ-ḫa-an ša-li-ja-it-ta* Ì.UDU-*ma-wa* GIM-*an mar-ri-it-ta na-aš-ta ku-iš-ša NI-IŠ* DINGIR-*LIM šar-re-e-ez-zi* (§-Strich) *na-aš-ta* ʿ*A-NA*ʾ [LU(GAL KUR $^{U}$)]$^{RU}$*ḫat-ti ap-pa-a-li da-a-i na-aš* DUḪ.LÀL-[*aš ī*]-ʿ*wa*ʾ-*ar ša-li-it-ta-ru* $^{UZU}$Ì.UDU-ʿ*ma-wa*ʾ*i-wa-ar mar-re-e-et-ta-*<*ru*>, KBo 6.34+KUB 48.76 Vs. I 47–Vs. II 3.[781]

**295.4.1.6 Zur Herstellung von Defixionsfiguren,** siehe KBo 39.8 Vs. I 50–55 (siehe 333.1.4.1 und 333.2.2.2), KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 43–51 (siehe 333.1.1.9), KUB 24.9+ Rs. III 1'–3', Rs. IV 18 (siehe XVI.2 und 333.1.3.2), KUB 40.83 Vs. 14 (siehe 333.1.2.1) und KUB 45.23+ Vs. 2'–10' (siehe 333.1.1.2).

**Literatur:** H. Ehelolf 1933, 1–7. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 123 f. V. Haas 1981 und 1994, 435, 438, 445, 610, 702, 708, 710–714, 876, 881. B.J. Collins 1989, 231–244.

### 295.4.2 Honig, (heth.) *milit-* n., (luw.) *malli(t)-*[782] n., (akk.) dišpu(m), (Sumerogr.) LÀL

**295.4.2.1 Die Verwendung von Honig in der Heilkunde:** Vielfältig ist die heilende Wirkung des Honigs; er wirkt antibakteriell, beruhigend und abführend. Für die Anwendung von Bienenhonig, z.B. bei Augenkrankheiten, könnte aus moderner Sicht der hohe Anteil des antixerophtalmischen Vitamins A verantwortlich sein.[783]

[780] Vgl. dazu Psalm 22 (LXX 21) 15 „Mein Herz ist wie Wachs, es zerschmilzt in meinem Innern".
[781] Vgl. auch M. Giorgieri 2001, 423.
[782] Siehe F. Starke 1990, 190 f.
[783] Vgl. K. Volk 1999, 279 Anm. 3.

In der Rezepturensammlung der Frau Suwamma aus Ḫariyasa[784] wird Honig zur Mundspülung verordnet: „Wenn (die Krankheitsverursacherin) $^{D}$DÌM.NUN.ME einen Menschen packt" (*ma-a-an* UN-*an* $^{D}$DÌM.NUN.ME *ap-pí-iš-ki-iz-zi*, Vs. I 16'): „Honig nehme ich und das ganze Gesinde [lasse ich] den Mund aus[spülen]." – LÀL *da-aḫ-ḫi nu-kán ḫu-u-ma-an-da-an* SAG.GÉME.ARAD *a-a-iš pa-ra-a* [ ], KBo 21.20 Vs. I 20'.

Der heilkundliche Text KUB 44.64[785] führt (in fragmentarischem Kontext) Honig unter den Heilmitteln auf:[786] *wa-aš-š[i ] ku-wa-pí an-tu-uḫ-ši* [ ] *pa-a-i* [ ]*Š-TU 2 Ú-BÁ-A-NI* x[ *n]a-at A-NA* LÀL [ ]x *tar-na-a-i*, Vs. II 16–19.

**295.4.2.2 Honig zur Katharsis:** Honigtöpfe (*kappi ŠA* LÀL) für eine Katharsis erwähnt das Ritual KBo 34.92 Vs. I 6', siehe auch 295.1; vgl. ferner X.4.2.

Eine Rezeptur aus Zedernholz, Honig, Sesam- oder Flachsöl und Feinöl zur Erhöhung der kathartischen Kräfte des Reinigungswassers bietet IBoT 2.39 Vs. 53–55, siehe X.4.2.

**295.4.2.3 Die Verwendung von Honig beim Räuchern:** In IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Rs. 20–23 werden verschiedene aromatische pflanzliche Materien zur Herstellung eines Aromas auf den Räucherherd gelegt. Anschließend werden Honig, Sesam- oder Flachsöl, Feinöl und Butterschmalz ausgegossen und „alles Wohlriechende" daraufgeschüttet und Wein libiert, Rs. 26–27, siehe VIII.3.1.

In CTH 395, dem Ritual der Magierin Ḫantitassu[787] (gegen Altersschwäche[?]), wird ein Aroma aus Zedernspänen (oder: Zedernharz), Butterfett, Honig und *ḫust*-Schwefel hergestellt: „Unten vor dem Tisch auf dem Boden steht ein gebrannter Tonbecher, und Glut ist (hinein)geschüttet; sie räuchert darin Zeder(nspäne), Butterfett, Honig und $^{(NA_4)}$*ḫust*-Schwefel." – $^{GIŠ}$BANŠUR-*i-ma pé-ra-an* GAM *ták-ni-i* GAL.GIR, *ki-it-ta nu-uš-ša-an* IZI *šu-uḫ-ḫa-an nu* $^{GIŠ}$ERIN Ì.NUN LÀL *ḫu-u-uš-za-*⌜*ša*⌝*: ša-me-ši-ia-zi*, KBo 11.14 Vs. I 17–19[788], siehe 46.7.

**295.4.2.4 Zur Anlockung:** In dem Palasterneuerungsritual CTH 414 (siehe II.5.1.2) werden für die Herdgöttin die folgenden Gegenstände bereitgestellt: „Vom Palast aber nehmen sie dies: ein *waksur*-Maß Schweineschmalz, ein *waksur*-Maß Honig" (1 *wa-ak-šur* LÀL) usw., KUB 29.1 Rs. IV 4–8; vgl. auch X.3.3, X.3.5–7 und X.3.10. Feinöl, Butterschmalz, Honig und Obst (Ì.DÙG.GA *wa-ar-na-aš* 1 *wa-ak-šur* Ì.NUN 1 *wa-ak-šur* LÀL 1/2 *UP-NI IN-BU*) sind als Anlockungsmaterien in der Opferliste KUB 10.92 Vs. I 4'–5' aufgeführt, siehe X.3.10. Wohl ebenfalls zur Anlockung „wirft" [der Priester] Salz und Honig [auf den Herd], KBo 22.256 rechte Kol. 10'–12'; vgl. auch VIII.3.1.5.

[784] KBo 21.20, bearbeitet von C. Burde 1974, Text L.
[785] C. Burde, 1974, Text Q.
[786] Vgl. CHD L-N, 251a.
[787] Bearbeitet von A. Ünal 1996.
[788] Siehe E. Neu 1968, 150.



**295.4.2.5 Honig und Öl zur Transformation von Maledíktionen zu Benedíktionen:** Wein, Öl und Honig transformieren Flüche und Verwünschungen in Benedíktionen, wie dies in dem *dupaduparsa*-Ritual der Hierodule Kuwatalla (KUB 9.6+ Vs. I 1–27, siehe VIII.3.2) oder in dem Ritual zur Neutralisierung und Transformierung der Maledíktionen der Zip(pa)lantawiya gegen ihren Bruder Tuḫaliya I. (KBo 15.10+, siehe VII.3) erfolgt. In dem kleinen Fragment KBo 31.96 Vs. I erfolgt die Transformation von Maledíktionen in Benedíktionen ebenfalls mittels der Materien Öl und Honig.

**295.4.2.6 Honig als Lockspeise:** Das Ritual CTH 484 (siehe I.2.2.1) beschreibt einen Anlockungsritus auf Anlockungswegen, die aus der $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbahn sowie aus den Anlockungsmaterien Getreidebrei, Honig, Wein und Öl bestehen, Rs. III 28'–31' (vgl. auch Rs. IV 16'). Das gleiche Verfahren findet sich in CTH 423, dem Anlockungsritual zur Herbeilockung der Götter aus einer eroberten Stadt, KUB 7.60 Vs. II 5–10, siehe 337.4.3. Eine Stoffbahn mit dem *kusisi*-Tuch zum Herbeiziehen der Götter auf Wegen sowie verschiedene Anlockungsspeisen, zu denen auch Honig gehört, findet sich in dem Ritualfragment KBo 34.89 Vs. I 8'–10', siehe 65.4. Eine Anweisung zum „Ziehen" von Anlockungswegen aus Honig bietet auch das luw.-heth. Ritual KUB 35.84 Vs. II 5', siehe VII.4.1.1. CTH 758 (siehe I.2.2.1), das Ritual des Puriyanni,[789] führt Honig auf, der wahrscheinlich zur Anlockung bestimmt ist: 1 TÚG *na-an-za la-*⌜*a*⌝*-*x-x-x-x-x[ ] 1 *tar-pa-la-aš* ⌜SÍG⌝ ZA.GÌN x[ ] LÀL *te-pu* $^{GIŠ}$*IN-*⌜*BI*⌝$^{HI}$[*-A*] *pa-ra-a te-*⌜*pu*⌝ [ (§-Strich), KUB 35.57 Vs. I 8–11.

In dem Beschwörungsritual CTH 446 formt der $^{LÚ}$AZU-Priester aus dem „Ton vom Flußufer", den er „mit Öl und Honig besprengt", Figuren der „früheren Gottheiten". Öl und Diesen dienen dazu, daß die Götter aus der Unterwelt, angelockt von diesen beiden wohlriechenden Materien, von ihren Statuetten Besitz ergreifen, um am Ritualgeschehen teilzunehmen, KBo 10.45 Vs. II 15–20, siehe 333.7.2; vgl. auch Vs. II 13–14 (siehe 337.4.8) und ferner XXIV.9.

**295.4.2.7 Honig und Öl als Sedativa:** Da Unheil häufig von einer in Erregung, Zorn und Wut geratenen Gottheit ausgeht, gilt es dieselbe zu besänftigen. Bei solchen Ritualen werden der Gottheit Sedativa angeboten. Ein Beispiel hierfür bietet der folgende Abschnitt des Telipinu-Rituals, in dem neben vielen anderen Pflanzen und pflanzlichen Produkten auch Honig verwendet wird: „[Wie] Honig süß (und) wie Butterfett mild ist, ebenso süß und ebenso mild möge des Telipinu, [sein Si]nn sein! Sieh, mit feinem Öl habe ich deine, des Telipinu, Wege besprengt. So geh nun

[789] F. Starke 1985, 55–71.

auch eiligst, Telipinu, den mit Feinöl besprengten Weg!" – KUB 17.10 Vs. II 15–32, siehe X.3.1 und 230.3.

**295.4.2.8 Sonstige Verwendung von Honig:** Das Verbrennen von Honig beim ambašši-Brandopfer: In CTH 380, dem Gebet der Prinzessin Gassuliyawiya an die Unterweltsgöttin Lelwani,[790] wird beim ambašši-Brandopfer der *tarpalli*-Substitute auch Honig verbrannt: L]ÀL-*ia amba-aš-ši-ti* [, KBo 4.6 Rs. 2.

In unklarer Verwendung ist Honig in KBo 13.136, dem kleinen Fragment eines Entsühnungsrituals, aufgeführt: 1 $KU_6$ BABBAR MUN LÀL ] $^{GIŠ}SE_{20}$-*ER*-[*TU*, Vs. 7'.

**295.4.2.9 Als Lieferung für den Tempel** ist in CTH 698, einer Opferliste für Ḫebat und Teššob, Honig aus Kummanni genannt, KBo 14.142 Rs. III 27'.

**Literatur:** CHD L-N, 250–252. B. Landsberger 1934, 132. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 123 f. V. Haas 1981, 111–116. K. Volk 1999. E. Rieken 1999, 155–158. B. J. Collins 2002, 315.

### 296. Heuschrecke (heth.) *masa-* c., (Sumerogr.) $BURU_5$

**296.1** Die Heuschrecke als Omenanzeiger[791] (siehe XVI.5): Abwehrrituale gegen Heuschreckenschwärme sind in zwei Bibliothekskatalogen notiert: „Eine Tafel: Beschwörung der Heuschrecken (das Ritual ist) zu Ende." – DUB 1.KAM *SA* $BURU_5^{ḪLA}$ *ḫu-ug-ma-iš QA-TI*, KUB 30.42 Vs. I 18 sowie: „Wenn ein Heuschreckenschwarm in einer Stadt erscheint, vollzieht man das Ritual der Heuschrecken in dieser Stadt." – *ma-a-an* BUR[U]$_5$-*aš ku-e-*ˢ*da*ˀ*-ni* URU-*ri ki-ša-an-za* ˢ*nu a-pē*ˀ*-e-da-ni* URU-*ri SA* BUR[U]$_5$ SISKUR DÙ-*an-zi*, KBo 10.6 Vs. I 6–7; vgl. auch 293.6.

**296.2 Als Amulett**?, KUB 42.11 Vs. I 10; vgl. auch 438.

**Literatur:** CHD L-N, 203 f. B. Landsberger 1934, 121–130. B. J. Collins 1989, 250–254.

## XIV.10 Muscheln oder Schnecken

### 297. Muscheln

### 297.1 Die Muschel?, (akk.) $^{NA_4}$*aj(j)artu*

**Als Lösegeld oder Kompensationszahlung:** KBo 11.11, das Ritual der Magierin Uruwandā zur Lösung von Behexung, führt – wohl als Lösegeld

[790] KBo 4.6, bearbeitet von J. Tischler 1981.
[791] Siehe V. Haas 1996, 93.



für eine Gottheit – unter anderen Gaben vierzehn aj(j)artu-Muscheln? auf: 14 $^{UZU}$*ZI-IN-GI* 14 $^{NA_4}$*A-IA-AR-TU*$_4$ Rs. III 7'.

**Literatur:** CAD $A_1$, 28. AHw, 24. A. M. Polvani 1988, 122.

### 297.2 Eine Meeresmuschel[792] oder die rote Koralle[793] (heth.) $^{(NA_4)}$*aku-* c.

**297.2.1 Zur Katharsis der Götterbilder**?: In dem luw.-heth. Ritualfragment CTH 827[794] heißt es: „Den Lehm nehmen wir für alle Götter (oder: allen Göttern) weg [und] wir [be]feuchten [ihn] in einem Krug; und die $^{(NA_4)}$*aku*-Muscheln? [legen wir hinein]." – *ú-i-la-a-nu-uš ḫu-u-ma-an-da-aš* DINGIR$^{MEŠ}$-*aš ar-ḫa da-*ˢ*a*ˀ*-*[*u*]*-*ˢ*e*ˀ*-ni* [ ]x *an-da* $^{DUG}$GÌR.KIŠ-*ia* [*ḫ*]*ar-na-u-e-ni a-ku-u-uš-ša* [ ], KUB 32.117 Rs. 8' + KBo 19.156 Vs.? 16–17 (=KBo 8.74++ Vs. II 16–17).

**297.2.2 Als Amulett:** Im „Lied vom Ullikummi" „legt sich Ištar eine $^{(NA_4)}$*aku*-Muschel? des Meeres und einen Kieselstein an." – *nu-za-kán ŠA* A.AB.BA *a-ku-un* $^{NA_4}$*pa-aš-ši-la-an-na an-da zi-ik-ki-iz-*ˢ*zi*ˀ, KUB 36.12+ Vs. II 5–6.

**297.2.3 Erhitzte $^{(NA_4)}$aku-Muscheln**?: Der „Wettergottmann" nimmt erhitzte $^{(NA_4)}$*aku*-Muscheln?, bringt sie in einer Schale Öl herein, und stellt sie vor den König hin, „und er sprengt mit dem reinen Wasser" (und rezitiert eine Beschwörung), Bo 3686 Rs. IV? 8–9 (mit Duplikaten, siehe CHD P, 98). Erhitzte $^{(NA_4)}$*aku*-Muscheln? (*a*)-ˢ*a*ˀ*-an-du-uš* $^{NA_4}$*a-ku-*[) nennt auch VBoT 134 2'; vgl. 10.3.8.1–6.

**Literatur:** HEG I, 10–11. HED Vol. 1, 24. HethWb² A, 53. H. A. Hoffner, Jr. 1978, 245. E. Neu 1983, 12 Anm. 44. A. M. Polvani 1988, 8–10. Zu Korallen im Alten Orient vgl. allgemein M. Tosi 1980–1983.

## XIV.11 Nicht klassifizierbare Tiere, 298.–299 a.

### 298. Das grasfressende Tier (heth.) *ānza-* c.

**298.1 Als Vehikel der pathogenen Substanzen:** Das *ānza*-Tier ist in der Form *a-an-za-aš-še-eš* bzw. *a-an-za-aš-ši-iš* belegt,[795] die als *ānzas=sis* „sein *anza-*" zu analysieren sein dürfte.[796] Den Belegstellen aus dem mantischen Schrifttum zufolge ist *ānza-* ein Unreinheitsträger: „Sein *ānza-*

[792] Zuletzt H. A. Hoffner, Jr. 1978, 245.
[793] A. M. Polvani 1988, 8f. „conchiglia, corallo?". Die Bedeutung des Adjektivs *akuwant-* „steinig" ergibt sich aus KUB 35.84 Vs. II 4' $^{NA_4}$*a-ku-wa-an-du*ˀ*-uš* ˢKASKALˀ$^{ḪLA}$-*uš*.
[794] CTH 827, siehe F. Starke 1985, 37–41.
[795] HethWb² A, 124 f.
[796] CHD L-N, 377b; HEG II, 266.

wird die Schuld übernehmen." – *a-an-za-aš-ši-iš na-ak-ku-uš-ši-e-zi*, KBo 13.13 Vs. 13; vgl. auch: „im Falle von Feindschaft wird sein *ānza*- die Schuld übernehmen." – LÚKÚR-*an-ni a-a-an-za-aš-še-eš na-ak-ku-uš-še-e-eš-*[*iš*?]-[*zi*?], KUB 8.13 Vs. 6 und 8.

**298.2 In einer Analogie**?: In CTH 760 (siehe I.2.3.2.3), dem *taknaz dā*-Ritual der Magierin Tunnawi(ya), folgt auf die Anrufung des Wettergottes des Gebirges eine noch kaum verständliche Beschwörung, in deren Mittelpunkt das *ānza*-Tier steht: „Dieses (Tier?) (ist) mit einem [Men]schen, dieser (ist) [mit] seinem *ānza*-Tier in den tiefen Tälern. Dieses [ ] brachte Wasser herbei (und) trinkt [ ]. Dieses weidet, [ ] dieses läuft [ ]." – *ka-a-aš-ma an-t*[*u-uḫ*]*-ši-it* [*ka-*(*a-aš a-an-za-aš*)*-ši-iš*] *ḫal-lu-wa-aš ḫa-ri-ia-aš ka-a-aš* [ –(*uš*)] *wa-a-tar up-pa-a-aš ak-ku-uš-ki-iz-z*[*i* –(*za-a-iš*)] [*k*]*a-a-aš ú-e-ši-ia-at-ta-r*[*i* (*du tar*)] *ka-a-aš ḫu-i-ia-an-za*, KUB 9.34 Vs. I 15'–19' (ergänzt nach dem Duplikat IBoT 3.99 13'–17').

**Literatur:** HethWb² A, 124 f. V. Haas 2002 c, 504.

## 299. Das Tier (heth.) *kurdenna*- oder *saddenna*- c.

Die Pranke? oder der Schwanz? des *kurdenna*- bzw. *saddenna*-Tieres (KUR-*di-en-na-aš*) in der Beschwörung KBo 21.22 Vs. 12–17, siehe 309.1.

**Literatur:** HEG I, 664. G. Kellerman 1978, 199, 203.

## XIV.12 Tierische Körperteile und Substanzen, 300.–315.

**XIV.12.1 Drogenrezepte aus tierischen Substanzen** enthalten hauptsächlich die Rituale der Magierinnen, wie z. B. die Rituale der Ḫebattaraki (KUB 24.14 Vs. I 1–17, siehe X.6.2), der Šalašu (KBo 11.19(+) Vs. 34–37, siehe X.5.3) oder die Rezepturensammlung der Frau Suwamma aus Ḫariyasa (KBo 21.20 Vs. I 24'–26', siehe X.5.2).

## XIV.12.2 Tierfelle und Häute

**XIV.12.2.1 Verkleidungen in Tierfellen und Häuten sowie Tänze und Spiele von Tiermaskenträgern** in Leoparden-, Löwen-, Wolfs-, Hunden- und Bärenfellen begegnen in den heth. Festritualen und dürften zumeist als Jagdriten und als mimische Szenen zum Schutz der Herden betrachtet werden.[797] Unklar hingegen ist der Sinn der Ziegenfellmasken, siehe 300.5.

**XIV.12.2.2 Einen entehrenden Strafritus** beschreibt ein altassyr. Text vom Kültepe, der der Überlieferung Sargons von Akkade zuzuweisen ist. Er berichtet von drei Strafaktionen an besiegten Königen, nämlich das Einwickeln in eine (frische) Tierhaut, das Bekleiden des Hauptes mit einer weiblichen Kopfbedeckung und dem Skalpieren, siehe II.5.1.1.2. Ob ersterer Strafe über die Herabwürdigung zum Tier hinaus auch eine magische Komponente zugrunde liegt, ist kaum zu entscheiden.



## 300. Fell, Tierhaut (heth.) (KUŠ)*kursa*- c., (hurr.) ašḫe [vgl. akk. maškU(m) und šārtU(m)], (Sumerogr.) KUŠ; zu (KUŠ)*kursa*- siehe auch 407. und 451.

**300.1 In Aufzählungen bzw. Ritualzurüstungen:** In dem hatt.-heth. Ritual KBo 37.3+KUB 28.87[798] sind aufgeführt: „Ein Bärenfell, ein weiße[s] Rinderfell, zwei Ziegenfelle, (davon) (ein) weißes (und) ein schwarzes ... geschmückt." – 1 KUŠ AZ 1 KUŠ $GU_4$ BABBA[R] 2 KUŠ $UZ_6$ <1> BABBAR 1 $GE_6$ 1 x-x-*it ú-nu-wa-an-za*, Rs. 5'–6'. Wegen der in der Aufzählung vorangegangenen Garderobe und des folgenden Partizips *unuwant*- „geschmückt" handelt es sich möglicherweise um die Ausstattung eines menschlichen Substituts.

Ein rotes und ein schwarzes Fell (1 KUŠ-*KÍ* $SA_5$ 1 KUŠ-*KÍ* $GE_6$) sind in einer Aufzählung von Ritualien in CTH 732, dem Ritual des Ḫutusi (siehe II.4.7) genannt, KUB 28.102+KUB 41.7 Vs. III' (Edition: Rs. IV) 6'.

**300.1.1 Ein rotes Fell in einer Analogie:** Ohne Angabe von welchen Tieren die Felle oder Häute stammen, sind speziell rote Felle, die blutige Felle assoziieren, genannt. Ein rotes Fell wird in einer Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei militärischen Eidschwüren (siehe II.5.1.1.2) für eine Analogie verwendet, die sich auf die Dauerhaftigkeit der von dem Fell nicht mehr zu entfernenden Farbe bezieht: „Und du gibst ihnen ein rotes Fell, und er spricht: ‚Wie man dieses rote Fell blutrot färbt, und (dann) die Blutröte nicht (mehr) von ihm weicht, ebenso sollen euch die Eidgötter drinnen packen, und es soll nicht von euch weichen!'" – *nu-uš-ma-aš* KUŠ $SA_5$ *pa-it-ti nu te-ez-zi ki-i* KUŠ $SA_5$ *m*[*a-a*]*ḫ-ḫa-an iš-ḫar-nu-wa-an-zi nu-uš-ši-kán i*[*š-ḫa*]*r-wa-a-tar ar-ḫa Ú-UL pa-iz-zi šu-ma-a-ša li-in-ki-ia-an-te-eš an-da QA-TAM-MA ap-pa-an-du nu-uš-ma-ša-at-kán ar-ḫa le-e pa-iz-zi*, KBo 6.34 Rs. III 46–Rs. IV 3.

[797] Zuletzt B. J. Collins 1989, 308–316 und 2002, 328 f.. V. Haas 1994, 64, 438, 454, 687, 730, 734 f., 801 f. S. de Martino 2001.

[798] Siehe J. Klinger 1996, 682–685.

**300.1.2 Rote Felle in unklarer Verwendung:** Ein rotes Fell erscheint ferner in CTH 395, dem Beschwörungsritual der Ḫantitassu (KUB 57.79 Rs. IV 26 und KBo 17.104 Rs. III 6') sowie in dem Ritual der Zuwi (Fragment Kempinski, Tel Aviv, siehe I.2.3.2.1).

Unklar ist auch ein Absatz der Opferanweisung des elften Tages des AN.TAḪ.ŠUM$^{SAR}$-Festrituals, wo die Gottheit „(Todes-)Tag" ein rotes Fell zu erhalten scheint, IBoT 3.1 Rs. 77–78.

**300.1.3 Ein blutiges Schaffell** zur Absorption und Bannung der pathogenen Substanzen: KUB 7.13 Vs. 24–28 (siehe 263.1.5.5) und KUB 9.4 Vs. II 1–9 (siehe 300.3.1).

**300.1.4 Fälle für die Anfertigung der $^{KUŠ}$kursa-Kultobjekte,** siehe 407.2.

**Literatur:** N. Oettinger 1976, 48f. V. Haas 1994, 454–456.

## 300.2 Rinderhaut (Sumerogr.) KUŠ GU$_4$

**300.2.1 Zur Anlockung**[?]: In dem Palasterneuerungsritual CTH 414 werden für die Herdgöttin neben vielen anderen Materien auch eine Rinderhaut (KUŠ GU$_4$) bereitgestellt, KUB 29.1 Rs. IV 8–4, siehe 46.5.

**300.2.2 Für bereitgestellte Opfergaben:** In dem Ritualfragment KBo 23.10 spannt man eine Rinderhaut und ein Schaffell aus, um Opferspeisen darauf zu legen, KUŠ GU$_4$ KUŠ UDU-*ia ḫu-it-ti-ia-*[, KBo 23.10 Rs. IV 15'.

**300.2.3 Weiße und rote Rinderhäute:** Eine weiße Rinderhaut in einer Ritualzurüstung: ] KUŠ GU$_4$ BABBAR, KBo 17.78 (siehe II.5.2.6) Vs. II 14 sowie KUB 28.87+KBo 37.3 Rs.5'. Eine rote Rinderhaut in KBo 43.176: 1 KUŠ GU$_4$SA$_5$, Rs. 3', siehe 271.7.4.

**300.2.4 Rinderhäute und Schaffelle als Opfer:** KUB 32.87+KBo 23.72 Vs. 7'.

**300.2.5 In unklarem Kontext:** In dem Ersatzkönigsritual KBo 15.2[799] hält einer der Priester eine Rinderhaut – 1-*aš-ma* KUŠ GU$_4$ *ḫa[r-zi*, Rs. IV 22.

Die Haut eines Wildstieres in ebenfalls unklarem Zusammenhang nennt KBo 21.12 19'–22', siehe 300.6.2.

## 300.3 Schaffell (Sumerogr.) KUŠ UDU

**300.3.1 Die Absorption und Bannung des Gotteszorns in ein blutiges Schaffell:** In einem Absatz des Rituals KUB 55.20+KUB 9.4+Bo 7125+Bo 8057[800] wird ein blutiges Schaffell, in dem die pathogenen Substanzen gebannt zu sein scheinen, der Unterweltsherrin zusammen mit dem Opfer eben dieses Schafes dargebracht: „Er (der Zorn) soll ihm (dem Fell) zu einer *laḫḫi*-Klette[?] werden und er soll sich ihm anheften; er soll zu einer *intaluzzi*-Schaufel werden und er soll ihr (der Schaufel) *zum Stiel werden.*[?801] Sonnengöttin der Erde, hier ist für dich das blutrote Fell; hier ist für dich das reine Schaf! Den bösen Tag, das kurze Jahr, den Zorn der Götter (und) die Verleumdung der Gesamtheit nimm nun an dich, Sonnengöttin der Erde." – *la-aḫ-ḫi-ša-aš-ta ki-ša-ru na-aš-ši-kán an-da ta-me-ek-ta-ru* $^{GIŠ}$*in-ta-lu-uz-zi-ma-aš ki-ša-ru na-aš-ši-iš-ša-an an-da tu-u-ri-iš-ḫa-ru ták-na-aš* $^{D}$UTU-*uš ka-a-ša-at-ta e-eš-ḫar-ú-i-il* KUŠ-*an ka-a-ša-at-ta šu-up-pí-iš* $^{UDU}$*i-ya-an-za i-da-lu-un*[!] U$_4$-*an*[!] *ma-ni-in-ku-wa-an-ta-an* MU-*an* DINGIR$^{MEŠ}$-*aš kar-pí-in pa-an-ga-u-wa-aš* EME-*an na-an-za-an-kán ták-na-aš* $^{D}$UTU-*uš an-da e-ep* (§-Strich), KUB 9.4 Vs. II 1–9.

Die Absorption und Bannung des göttlichen Zorns in ein blutiges Schaffell erfolgt auch in dem Ritual KUB 7.13: „Dann geht der Wettergottmann hinaus und ringsum hält man [ ] mit dem Fell. Und ein blutigrotes Schaffell [hält man?]. Und der Wettergottmann bri[ngt] es hinaus an einen unberührten Platz und nagelt es fest (und) umwindet es mit roter Wolle?, wobei er [folgendermaßen] spricht: ‚Auf diesen Turm (Anwesen des Ritualherrn) wurdest du zornig. Siehe, des Wettergottes Groll, Zorn, Schrecken, Furcht (und) Grimm habe ich festgenagelt und mit roter Wolle umwunden, (so daß) es von nun an [ ] dem Turm des Herrn des Hauses und der Herrin des Hauses nicht nahe kommen soll,'" Vs. 24–28, siehe 263.1.5.5.

## 300.4 Ziegenfell (akk.) mašak enzi(m), (Sumerogr.) KUŠ UZ$_6$

**300.4.1 In Ritualzurüstungen:** In der Zurüstung eines Rituals der Magierin Tunnawi(ya) (KBo 21.1, siehe I.2.3.2.3) sind sechs Ziegenfelle (6 KUŠ UZ$_6$, Vs. I 26) aufgeführt, über deren rituelle Verwendung das nur bruchstückhaft erhaltene Ritual keine Auskunft gibt.

In einer Ritualzurüstung: 2 KUŠ UZ$_6$ ŠÀ.[BA, KBo 17.78 (siehe II.5.2.6) Vs. II 15.

Auch CTH 732, das „Ritual der Steppe" des Ḫutusi, enthält unter den aufgeführten Ritualien „das Fell einer roten Ziege, das Fell einer schwarzen Ziege." – 1 KUŠ MÁŠ SA$_5$ 1 KUŠ MÁŠ GE$_6$, KUB 28.102 Rs. IV 6'.[802]

[799] Bearbeitet von H. M. Kümmel 1967, 50–110.



[800] CTH 760.1., bearbeitet von G. M. Beckmann 1990.

[801] In Anlehnung eines Vorschlags von E. Neu 1968, 180.

[802] Verwertet von E. Schuler 1988, 244.

Über deren Verwendung gibt der nur bruchstückhaft erhaltene Text keine Auskunft.

## 300.5 Ziegenbockfell (Sumerogr.) KUŠ MÁŠ.GAL

### 300.5.1 In apotropäischer Verwendung

**300.5.1.1 Das Bekleiden mit einem Ziegenbockfell:** In dem Ritual des Zarpiya „führt man acht Knaben herbei; und von denen, welche noch nicht zu einer Frau gegangen sind, zieht man einem Knaben ein Ziegenbockfell an. Dann geht dieser voran und heult nach der Art eines Wolfes", KUB 9.31[803] Vs. II 9–12.

**Die Kombination Blinder und Ziegenbockfell:** „Der *tazelli*-Priester geht zum Totenhaus ... einen Ziegenbock treibt man nach draußen; und man schlachtet ihn und ißt ihn auf. Das Ziegenbockfell aber nimmt man; einen Blinden zieht man nackt aus, schlägt ihn und treibt ihn in das Totenhaus. Und man ißt und trinkt. Dann kommt der Prinz heraus und begibt sich wieder in den Tempel der Kataḫḫa; und er verlangt zu essen." – *ta ta-zi-el-li-iš I-NA* É.ḪÉ-eš-ta-a *pa-iz-zi* ... MÁŠ.GAL-*ma a-ra-aḫ-za pé-e-ḫu-da-an-zi nu-kán* MÁŠ.GAL-*an ar-kán-zi na-an ar-ḫa a-da-an-zi* KUŠ MÁŠ.GAL-*ma da-an-zi* 1 LÚIGI.NU.GÁL-*ma ni-ku-ma-an-da-ri-an-zi na-an wa-al-ḫa-an-ni-an-zi na-an* É.ḪÉ-eš-ta-*a pé-e-ḫu-da-an-zi nu a-da-an-zi a-ku-wa-an-zi na-aš-ta* DUMU.LUGAL *pa-ra-a ú-iz-zi nu* EGIR-*pa I-NA* É DKA-*taḫ-ḫa pa-iz-zi ta a-da-an-na ú-e-ek-zi*, IBoT 1.29 Rs. 33–43.[804]

**Das Essen eines Ziegenbockfelles:** In KUB 60.157, dem Fragment eines Rituals gegen die Folgen der Behexung (siehe III.2.1), bedroht die Magierin die Verursacher der Befindlichkeitsstörungen mit Erblindung und Taubheit, zu welchem Zweck sie sich eines Blinden und Tauben zu bedienen scheint (Rs. III 7–10, siehe 322.4.1.3). In der folgenden Nacht bringt sie ein blutiges Ziegenbockfell herbei und rezitiert: „‚Mit diesem blutigen Ziegenbockfell habt ihr ihnen die Augen geschlagen.' Und die Magierin zerschneidet ferner das Ziegenbockfell (und spricht): ‚Und dieses Ziegenbockfell esst auf!'" [805] – *na-aš-ta* MUNUSŠU.GI GE$_6$-*az pa-ra-a nam-ma ú-da-a-i nu ki-iš-ša-an ke-e-ez-za-wa-aš-ma-aš-kán IŠ-TU* KUŠ MÁŠ.GAL *aš-ḫa-nu-wa-an-ti-it* IGIḪLA-*wa wa-al-ḫa-an-te-eš e-eš-te-en nu* MUNUSŠU.GI KUŠ MÁŠ.GAL *ar-ḫa nam-ma tuḫuḫ-ḫu-uš-zi nu-wa ki-i* KUŠ MÁŠ.GAL *nam-ma az-zi-ki-te-en*, Rs. III 12–15.

[803] Siehe F. Starke 1985, 52–53, V. Haas 1994, 686 und B. J. Collins 2002, 324 f..
[804] Siehe H. G. Güterbock 1969a, 113.
[805] Vgl. auch M. Popko 1992, 471.



## 300.6 Löwenfell (Sumerogr.) KUŠ UR.MAḪ

**300.6.1 In CTH 757,** dem Ritual des Arztes Zarpiya aus Kizzuwatna, ist „eine [Kapu]ze[?] aus zottigem Löwenfell" genannt, KUB 9.31 Vs. I 5–9, siehe 274.1.1.

**300.6.2 In dem Ritual KBo 21.12**[806] werden das Fell eines Löwen und eines Wildstieres verwendet: „Folgendermaßen (spricht) der Ritualherr: ‚Das Fell eines Löwen werde ich besprenkeln, das Fell eines Wildstieres und eines [ ] werde ich besprenkeln. Man gab sie mir, dem Sterblichen, das Fell zu besprenkeln. Haare[?] einer Ziege gab er mir zum *pezza*. Nun hat der Ritualher[r das Fell genommen] zum besprenkeln, die Haare aber hat er zum *pezza* ge[nommen].'" – *UM-MA* EN SÍSKUR KUŠ UR.MAḪ-*wa pa-ap-pár-aš-ki-*>*iz*<*-mi* KUŠ AM-*wa Ù* x[ ]x *pa-ap-pár-aš-ki-mi pa-a-i-ša-an-mu* DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU KUŠ-*an pa-ap-pár-šu-u-wa-an-zi* UZ$_6$-*ša-mu pa-an-kur pé-ez-za-u-wa-an-zi pa-iš ki-nu-na* EN.SÍSKU[R KUŠ?] *pa-ap-pa-ar-šu-u-wa-an-zi pa-an-kur-ma-aš pé-e-ez-za-u-wa-an-zi da-a*[*t-ta?*], rechte Kol. 19'–22'.

**300.6.3 Bei einer Grundsteindeponierung**[?]:

KUB 41.7 Vs. II

11' 6 GIŠGAG AN.BAR [
12' 6 GAG URUDU 1 *ki-*[
13' 1 *ku-ug-gul-la* [
14' 6 GIŠ*ša-a-ḫi-iš* [
15' 1 KUŠ UR.MAḪ [ (§-Strich).

**300.6.4 Zu den Löwenfellmaskenträgern** LÚ.MEŠ*walwalla-* bzw. LÚ.MEŠ*walwallaz(a)*-, siehe XIV.12.2.1.

## 300.7 Leopardenfell

**Zu den Leopardenfellmaskenträgern** siehe XIV.12.2.1.

## 300.8 Wolfsfell

**Zu den Wolfsfellmaskenträgern** siehe XIV.12.2.1.

[806] Siehe F. Starke 1985, 374 f.

### 300.9 Das Fell eines Wildstieres oder Auerochsen (Sumerogr.) KUŠ AM

Der Ritualherr besprengt das Fell eines Löwen und das Fell eines Wildstieres oder Auerochsen, KBo 21.12 rechte Kol. 19', siehe 300.6.2.

### 301. Haar (heth.) *pankur*? n. (akk.) šārtu(m); Barthaar (heth.) *zamankur* n., ?*samankur*; Haarbüschel (einer Ziege) (heth.) SIG*puttar* n.

**301.1 Ziegenhaare? in Rezepturen:** In einen Gerstenmehlteig verrührt die Magierin Ḫebattaraki in ihrem Ritual (CTH 397) neben vielen anderen Materien auch Haar? einer Ziege (*ŠA* UZ$_6$ *pa-an-kur*), KUB 24.14 Vs. I 1–17, siehe X.6.2.

Eine Rezeptur der Frau Suwamma aus Ḫariyasa enthält die Barthaaren einer Ziege, KBo 21.20 Vs. I 24'–26', siehe X.1.5.1.

In dem Ritual KBo 21.12 hantiert der Ritualherr mit den Haaren? einer Ziege, 19'–22', siehe 300.6.2.

**301.2 Haare? von Schaffellen** (UDU$^{ḪLA}$-*aš pa-an-kur*) finden sich in dem Ritual KBo 20.92 Rs. IV' 15.

In der Rezepturensammlung der Frau Suwamma aus Ḫariyasa werden (bei einer im Text nicht mehr erhaltenen Krankheit) unter anderen Drogen „eines Schafes Haare" (UDU *pa-an-kur*) verwendet, KBo 21.20 Vs. 24'–26', siehe IX.1.1 und X.1.5.1.

**301.3 Haare? vom Fell eines Stieres:** KBo 12.121 7 nennt das Haar eines Stieres – *A-NA* GU$_4$.MAḪ *pa-an-kur*.

**301.4 Schweineborsten als Apotropaion** gegen die Kindbettdämonin $^{D}$DÌM.NUN.ME: Auf babyl. Beschwörungen gegen Lamaštu geht das Ritual der Magierin „Suwamma des Palastes von Ḫariyasa" KBo 21.20 zurück. Hier wird der Patientin „die Borste eines weißen Schweines", die Droge $^{D}$*summanza* und Menstruationsblut? (MUNUS-*aš ša-ak-nu-mar*) in Zypressenöl (Ì $^{GIŠ}$ŠU.ÚR.MAN) als ein Heilmittel gegen die von der $^{D}$DÌM.NUN.ME (siehe I.2.3.2.3) verursachte Krankheit (des Kindbettfiebers) verabreicht, Vs. I 17'–18'. Die Borste des weißen Schweines als ein Mittel gegen die Lamaštu ist auch in den babyl. Lamaštu-Ritualen belegt: zap-pi ŠAḪ BABBAR-e, IV R$^2$ 55 n I Vs. 7f. Daß das Fett eines weißen Schweines ebenfalls geeignet ist, die Dämonin zu vertreiben, zeigt das Lamaštu-Ritual IV R$^2$ 58 I 3, dem zufolge der Patient mit diesem Fett eingerieben wird: Ì ŠAḪ BABBAR-e DIŠ-niš ḪI.ḪI ŠEŠ-su-ma [TI-uṭ].[807] Auch in dem Ritual KUB 7.55 Vs. 6 sind die Borsten? eines Schweines (*ŠA* ŠAḪ *pa-an-ku-ni-it*) genannt.

[807] Siehe V. Haas 1988, 96 Anm. 36.



**301.5 Eselshaare:** Die Schwanzquaste und Schwanzhaare eines Esels zur Anfertigung eines tönernen Substitutsesels, KUB 29.58+ Vs. I 2–8, siehe 333.8.4.

**Literatur:** CAD Š$_2$, 125–130. AHw, 1191 f. CHD P, 92 f. H. G. Güterbock 1964, 102 f. F. Starke 1990, 606. R. H. Beal – B. J. Collins 1996. P. Taracha 1998, 156.

### 302. Blut (heth.) *ēšḫar*, (luw.) *āšḫar* n., (hurr.) zurgi, (akk.) dāmu(m), (Sumerogr.) MÚD, siehe auch 324.

**302.1 Blut als Lebensträger:** Die Septuaginta-Übersetzung hat dem alttestamentlichen Opfer diesen Sinn gegeben: Aus dem Satz, „das Blut, durch das Leben darin, schafft Sühne", wird in der griechischen Übersetzung: „Sein (des Opfertieres) Blut schafft Sühne anstelle der Seele", d. h. der Mensch bringt das blutige Opfer an Stelle des eigenen Lebens dar.[808]

### 302.2 Das Blut als Absorbens

**302.2.1 Der „Ritus des Blutes"**[809] – (heth.) *išḫanas* SÍSKUR und SISKUR *zurkiyas* – (gebildet von hurr. zurgi „Blut"): Der hurr.-heth. „Ritus des Blutes" ist nur zur Entsündigung von Stadt und Haus oder zur Reinigung von Geräten, nicht aber für die Entsühnung eines Menschen vorgesehen. Er besteht aus drei Elementen: Der Schlachtung von Vögeln, Schafen oder Ziegen, dem Bestreichen der zu reinigenden Gegenstände mit dem Blut der Tiere und dem anschließenden Verbrennen derselben. Bevorzugt ist Blut von Jungtieren – Lämmern und Zicklein –, da sich in ihnen die Lebenskraft noch unverbraucht konzentriert.

Blutriten, die der Entsündigung, der Besänftigung des göttlichen Zorns, und damit der Katharsis dienen, sind weit verbreitet. Den heth. und hurr. Blutriten eng verwandt sind die im Buche Leviticus überlieferten Rituale zur Reinigung Aussätziger (Lv. 14 V.1–32) und des Aussatzes an Häusern (Lv. 14 V.33–57) mittels zweier Vögel, Zedernholz, Ysop und roter Fäden.[810]

Den „Ritus des Blutes" vollzog Suppiluliuma I. nach der Ermordung des für die Thronfolge vorgesehenen jungen Tuthaliya für die Katharsis des befleckten Palastes. Da das Ritual nicht auch zur Entsündigung der Stadt vollzogen worden war, wurde Ḫattusa von einer Epidemie heimge-

[808] Vgl. W. Burkert 1998, 71.
[809] Zum Beispiel KUB 24.4 Vs. II 8, 31–32, Rs. III 56, Rs. IV.6. Zu diesem Ritus siehe V. Haas 1993a, 67–77, vgl. auch V. Haas 1998a, 11.
[810] V. Haas 1993a.

sucht. Erst Mursili II. entsühnte auch Ḫattusa und die Tempel mit dem „Ritus des Blutes".[811]

Den Ritus mit dem kennzeichnenden heth. Formular „mit Blut bestreichen – verbrennen" (*išḫarnumanzi – warnumanzi*) enthalten verschiedene Tafelfragmente, die eine annähernde Rekonstruktion ermöglichen.[812] Das Ritual dient der Reinigung und Entsündigung des šinapši-Hauses, das wegen seiner Funktionen (siehe I.2.2.4) Verunreinigungen ausgesetzt ist und deshalb besonderer Riten bedarf. In einem dieser Riten werden die Hausteile und das gesamte Hausgerät – Möbel, Räucherherd, Opferschale, Opfertisch – diesem Verfahren unterzogen: „Einen Vogel aber [verbrennt man] für den Opfertisch; und man bestreicht den Tisch mit Blut. Einen Vogel aber [verbrennt man] für papanni-šinapši; und man [bestreicht] papanni-šinapši mit Bl[ut]" usw.[813] Ausführlicher beschreibt den Ritus das Geburtshilferitual CTH 477[814]: „Und den Stuhl, den Tisch, das Bett, den Räucherherd, das Gebärgestell der Frau und auch die Frau selbst, umschwenkt der *patili*-Priester mit einem ‚Vogel des Erdloches'. Dann bringt die Frau im Innenraum (des Hauses) für den Blutritus (den ‚Vogel des Erdloches') als Blutopfer dar und wäscht sich ihre Hände. Dann bringt sie der *patili*-Priester vor das Gebärgestell hinein. Dann bringt sie eine Ente für (ihren) Weg[?] als Blutopfer dar; eine (andere) Ente aber bringt sie für (ihren) ḫabi(-Ritus), für (ihre) itkalzi-Reinigung (und) für (ihren) kulamu(r)ši-Ritus als Blutopfer dar. Dann bestreicht man das Gebärgestell und die Pflöcke mit (dem) Bl[ut] (der Enten)." – *nu ŠA* MUNUS (Dupl. MUNUS-*TI*) [($^{GIŠ}$ŠÚ.A $^{GIŠ}$BANŠUR *ša-aš*)-*d*]*u*'-*uš* (Dupl. *ša-aš-ta-an*) $^{GIŠ}$*GA-AN-NU-U*[*M* (*ḫar-na-ú-un* MUNUS-*ja*) $^{LÚ}$*p*)]*a-a-ti-li-iš* (Dupl. om.) *IŠ-TU* MUŠEN [(*ḪUR-RI wa-aḫ-nu*)-*uz-zi*] (Dupl. *wa-aḫ-nu-*[(*wa*)-*an-zi*] (§-Strich) *nu-za-kán* [(MUNUS É).Š(A *an-da* zu)]-úr-ki-ja *ši-pa-an-t*[(*i nu-za*)-*ká*(*n* ŠU$^{MEŠ}$-*ŠU*)] *a-ar-ri na-an* (Dupl. add. $^{LÚ}$*pa-ti-*'*li-iš*') [(*ḫar-na-ú-i pé-ra-an*)] *an-*'*da*'*pé-ḫu-da-an-zi* (§-Strich) *nu* 1 MUŠEN.[(GAL ḫa-a-ri-ia *ši-pa-an-t*)]*i* 1 MUŠEN.GAL-*ma* ḫa-a-bi-[(ia it-kal-z)i-(ia)] ku-la-mu-<ur>-ši-ja (Dupl. '*ku*'-la-mur-ši-[) *ši-pa-a*[(*n-ti nu ḫar*)]'-*na-a-i-in*' (Dupl. *ḫar-na-a-in*) $^{GIŠ}$GAG$^{ḪI.A}$-*ja iš-ḫ*[*ar-nu-ma*]-'*an*'-*zi* (§-Strich), KUB 9.22 Vs. II 12–21.

In CTH 476 (siehe I.2.2.4), dem Ritual des Papanegri, beschmiert der Priester mit dem Blut eines Vogels ein für die Geburt benötigtes Waschbecken: *nu* DUG ÁBxA *ti-an-zi na-an IŠ-TU* MUŠEN *iš-ḫar-nu-ma-an-zi*, KBo 5.1 Rs. III 41.

[811] KUB 19.2, bearbeitet von A. Götze 1930, 161–204, Rs. 10–12; vgl. auch V. Haas 2002, 43.

[812] KUB 32.52(+)[?]KBo 33.63; KBo 33.169+KBo 35.142+KBo 35.140(+)[?]KBo 33.161(+)[?] IBoT 4.257; 1556/c; 2/u; KBo 35.138. Zu diesen Ritualen mit ihren spezifischen Ritualtermini siehe zuletzt V. Haas 1998a, 148–154.

[813] KBo 33.169+ rechte Kol. 7'–10'.

[814] KUB 9.22 mit Duplikaten, bearbeitet von G. M. Beckman 1983, Text H, 86–115; aufgenommen in ChS I/9 (V. Haas 1998 a) Nr. 28; Duplikat ABoT 17 (= ChS I/9 Nr. 29).



CTH 481, das Ritual des Ulippi (siehe II.5.2.3), führt die für einen „Ritus des Blutes" benötigten Ritualmaterien auf: „Eine weiße $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbinde, ein $^{(ŠIG)}$*tarpala*-Band aus blauer Wolle, ein $^{(ŠIG)}$*tarpala*-Band aus roter Wolle, ein $^{(ŠIG)}$*kisri*-Wollgegenstand, Vorhänge, vier dicke (Stoffe), zwei Scheqel Silber, davon ein Scheqel Silber für die Opfergrube, ein Scheqel Silber aber für die *gangatatt*-Entsühnung, zehn flache Brote, zwei *mulati*-Gebäcke eines halben Faustmaßes, ein kleiner Käse, etwas Feinöl, (das Maß) ein halbes Faustmaß Olivenöl, ein halbes Faustmaß Honig, einein halb Faustmaß Butterfett, ein *waksur*-Maß Wein, ein Lamm oder ein Zicklein – dies nehmen sie für den Ritus des Blutes." – 1 $^{TÚG}$*ku-re-eš-šar* BABBAR 1 *tar-pa-la-aš* ŠÍG ZA.GÌN 1 *tar-pa-la-aš* ŠÍG SA$_5$ 1 $^{ŠIG}$*ki-iš-ri-eš* 1-*NU-TIM* $^{KUŠ}$NÍG.BÀR NÍG *ta-a-an ŠA PU-Ú* 2 GÍN KÙ.BABBAR ŠÀ.BA 1 GÍN KÙ.BABBAR *a-a-pí-ti-i* 1 GÍN KÙ.BABBAR-*ma ga-an-ga-ta-at-ti* 10 NINDA.SIG$^{MEŠ}$ 2 $^{NINDA}$*mu-u-la-ti-iš ŠA* 1/2 *UP-NI* 1 GA.KIN.AG TUR Ì.DÙG.GA *te-pu* 1/2 *UP-NI* Ì.GIŠ 1/2 *UP-NI* LÀL 1 1/2 *UP-NI* Ì.NUN 1 *wa-ak-šur* GEŠTIN 1 SILA$_4$ *na-aš-ma* MÁŠ.TUR *ki-i A-NA* SÍSKUR *zu-ur-ki-ia-aš da-an-zi*, KUB 29.4 Vs. II 3–8. Ausgeführt wird der Ritus des Nachts: „Wenn aber an jenem Tage zur Nachtzeit ein(e) Stern(schnuppe) springt, geht der Ritualherr in den alten Tempel, verneigt sich (aber) nicht vor der Gottheit, (sondern) tritt hinter den Ritus des Blutes; und man vollzieht mit einem Fisch den Ritus des Blutes. Hinterher aber bringen sie das Zicklein oder das Lamm als Blutopfer dar." – *ma-aḫ-ḫa-an-*'*ma*' *a-pé-e-da-ni* U$_4$-*ti ne-ku-uz meḫur* MUL-*aš wa-at-ku-uz-zi nu* EN.SÍSKUR *ka-ru-ú-i-li I-NA* É.DINGIR-*LIM ú-*'*iz*'-*zi na-aš A-NA* DINGIR-*LIM Ú-UL UŠ-KI-EN na-aš* EGIR SÍSKUR *zu-ur-ki-ia-aš* '*ti*'-*ia-az-zi* '*nu* SÍSKUR' *zu-ur-ki-ia-aš IŠ-TU* 'KU$_6$' *ši-pa-an-da-an-zi* EGIR-*ŠU-ma* MÁŠ.TUR *na-aš-ma* SILA$_4$ *ši-pa-an-da-an-zi*, Vs. II 28–33.

In dem heth. Ritual des Muwalanni von Manuzziya (CTH 703)[815] „bestreicht man" zum Zweck einer Reinigung „vier rote $^{(ŠIG)}$*tarpala*-Bänder, vier $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbinden, vier Leinenstoffe [ ], vier $^{(ŠIG)}$*kisri*-Wollgegenstände und vier Vögel mit Blut." – 4 *tar-pa-la-aš* SA$_5$ 4 $^{TÚG}$*ku-re-eš-šar* 4 GADA x x[ ] 4 $^{ŠIG}$*ki-iš-ri-iš* 4 MUŠEN$^{ḪI.A}$ *e-eš-ḫar-nu-ma-an-z*[*i*, KBo 11.5 Rs. VI 18–19.

In CTH 435, einem Ritual, das der Eliminierung eines unheilvollen Omens dient, bestreicht man mit dem Blut eines „fetten Widders" (*IŠ-TU* UDU.NITÀ NIGA *iš-ḫar-*<*nu-*>*ma-u-en*, KBo 13.101 Vs. I 5) eine Grube an eben dem Platz, an dem der „Sonnengott des Vorzeichens" und die „Sonnengöttin der Erde" ($^{D}$UTU *ÍS-KIM* KI-*aš-ša* $^{D}$UTU-*un* Vs. I 22', 26') das Omen gegeben haben, damit das angekündigte Unheil in die Unterwelt gelangt:

[815] Siehe auch ChS I/9 Nr. 38–39 mit Literatur.

KBo 13.101 Vs. I

25' ... *nu pát-te-eš-šar an-da e-*[
26' [ . . *ki-i*]*š-ša-an me-ma-aḫ-ḫi zi-ik* $^{D}$UTU *ÍS-*$^{r}$*KIM*$^{1}$ K[I-*aš-ša* $^{D}$UTU]
27' [*ku-e*]*-da-ni pé-di* GISKIM-*in i-ia-at-tén* $^{r}$*ki*$^{1}$*-nu-na-*x[
28' [*a-p*]*a-a-at AŠ-RU iš-ḫar-nu-um-ma-u-en na-at* $^{r}$x x x$^{1}$ [
29' [*an*]*-da ta-wa-li-it wa-al-ḫi-it ni-*$^{r}$*in*$^{1}$-x x[
30' [ . ]x GISKIM-*in* $GE_{6}$*-iš* KI-*aš an-da* x[

KBo 38.209 bietet den Anfang eines Rituals zur Reinigung des Tempels und der Götterstatuetten; es beginnt mit einem kathartischen Ritus, für welchen ein $^{GIŠ}$*paḫḫisa*-Gerät aus Buchsbaumholz und drei Pflöcke benötigt werden (Vs. 1–4). Der zweite und dritte Ritus ist nicht erhalten (Vs. 5–6). Von der Beschreibung der folgenden Handlung sind lediglich beiden Worte „frühmorgens" und „[si]e bestreichen mit Blut" erhalten: Vs.

7 *lu-uk-kat-ta-m*[*a-kán*
8 *iš-ḫar-nu-ma-an-*[*zi*

Weitere Fragmente kathartischer Rituale mit dem Formular „mit Blut bestreichen – verbrennen" sind in ChS I/9 Nr. 73 – Nr. 76 zusammengestellt. Zur Traditionsgeschichte des „Ritus des Blutes" vgl. XXIV.5.

**302.2.2 „Das Fest des Blutspülens"**[?] (EZEN$_{4}$ *ēšḫar sartauwas*) könnte als Reinigung von einer Blutschuld zu verstehen sein, KUB 46.32 Rs. 5'.[816]

**302.2.3 Gänseblut als kathartische Materie:** Dem Reinigungswasser wird das Blut von Gänsen beigegeben, KBo 5.2 Vs. II 10–14, siehe 1.4.7.

**302.2.4 Die blutigen Tierhälften** rechts und links des Tores, welches der Ritualherr durchschreiten muß, absorbieren die an ihm haftenden pathogenen Substanzen: In VBoT 24 Vs. I 36–39 und KBo 12.96 Vs. I 19'–22' sind es zwei Hundehälften, siehe 373–374.1.2.2–3; in KUB 17.28 Rs. IV 45–56 ein zerteilter Mensch, ein zerteiltes Zicklein, ein junger Hund und ein Ferkel, siehe 372.1.2.2–4.

**302.2.5 Blutige Schaffelle:** KUB 7.13 Vs. 16–19 (siehe 263.1.5.5) und KUB 9.4 Vs. II 1–9 (siehe 300.3.1).

**302.2.6 „Den Trinkhalm mit Blut bestreichen"** [HT 1 Vs. I 38' (Dupl. KBo 34.243 Vs. 3')[817]] ist ein noch ungedeuteter Ritus.

[816] Siehe E. Neu 1982, 126.
[817] Vgl. E. Neu 1999, 68.



## 302.3 Blut als apotropäische Materie

**302.3.1 Blut eines Lammes:** In CTH 446 (siehe I.2.2.1) wird ein Lamm „in das Wasser" geschlachtet, d. h. sein Blut wird mit einem mit Wasser gefüllten Gefäß aufgefangen. Das Gefäß wird dann vor die Statue der „Gottheit des Blutes" gestellt, die der Priester zuvor aus Lehm geformt hat, KUB 41.8 Rs. III 1–5.[818]

**302.3.2 Blut eines Ziegenbocks:** In CTH 391.1 (siehe I.2.3.2.1), einem der Rituale der Ambazzi, stellt die Magierin eine Schale mit Blut vor die Tür, damit der Krankheitsverursacher Tarpattassi nicht in das Haus ihres Patienten gelangen kann: „Dann bringt sie der (Gottheit) T[arpattassi] eine Ziege als Blutopfer dar, indem sie sie vo[r] der Gottheit [niederschlägt]. Und das Blut lä[ßt sie] in eine bronzene Schale; [hi]er und dort (d. h. rechts und links) an der [Tü]r zu der Schale [ ]$^{x}$. – *na-aš-ta* MÁŠ.ŠIR $^{D}$*t*[*ar-pa-at-ta-aš-ši-i*]*a ši-pa-an-ti na-an A-NA* DINGIR-*LIM pé-r*[*a-an ḫa-at-ta-i n*]*u-uš-ša-an e-eš-ḫar* $^{DUG}$DÍLI.GAL ZABAR *tar-n*[*a-a-i ke*]-$^{r}$*e-ez*$^{1}$ *ke-e-ez-zi-ia* [$^{GIŠ}$K]Á-*aš A-NA* $^{DUG}$DÍLI.[GAL ... (§-Strich), KUB 27.67 Rs. IV 15'–18'.

**302.4 Blut eines Ferkels für die Unterweltsgottheiten:** In CTH 395, dem an die unterirdischen Gottheiten gerichteten Ritual der Ḫantitassu aus Ḫurma zur Abwendung einer lebensbedrohenden Gefahr, „gräbt er (der Ritualherr) die Erde (auf) und nimmt ein Ferkel, und sticht es in die Grube hinein ab; sein (des Ferkels) Blut läßt er hinab," KBo 11.14 Rs. III 8'–10', siehe 257.10.1.2. Die Schlachtung scheint im Hausinnern bzw. am Riegelholz stattzufinden (Rs. III 5'–7'). Das in die Grube tropfende Schweineblut sollen die Unterweltsgottheiten empfangen.

**302–5 Blut eines Esels:** CTH 458.1.A (=KBo 17.54+KBo 20.73+KBo 40.25+KUB 32.131), siehe V.4.2.1.1.

**302.6 Vogelblut,** siehe XIV.7.11.1.

**302.7 Blut des Menschen,** siehe 324.

**302.8 Für die Mantik,** siehe die rote Flüssigkeit *tarlipa-*, 482.1.

**Literatur:** HethWb$^{2}$ E, 115–123. HED Vol. 2, 305–313. HEG I, 112–116. H. Otten 1971a, 12f. F. Starke 1990, 553–560. V. Haas 1993, 67–77. G. Wilhelm 1999, 206f. (Zur Materia magica Blut in der babyl. Magie vgl. M. Stol 1993, 105f.)

[818] Nach G. Wilhelm 1999, 210–212 soll es sich dabei um ein Opfer an die Unterweltsgötter handeln.

303. Fleisch (heth.) (UZU)*suppa* n., (hurr.) uzi, (akk.) šīru(m), (Sumerogr.) UZU; gelegentlich auch (UZU)Ì; vgl. auch 324.

303.1 Rohes, blutiges Fleisch hat absorbierende Eigenschaften:

303.1.1 Schweinefleisch, KBo 11.14 Rs. III 8'–10', siehe 257.10.1.2.
303.1.2 Hundefleisch, siehe XIV.2.4.4 und 372.1.2.2–4.

303.2 Für den Schadenzauber

303.2.1 Schweinefleisch, KBo 32.176 Vs. 1–6, siehe 158.1.
303.2.2 Hundefleisch, KUB 9.7 Vs. II 3–7 (siehe 256.9.1.1), KUB 60.57 11' (siehe 153.6) und KBo 15.3 8'–9' (siehe 256.9.1–2).
303.2.3 Ziegenfleisch, KUB 60.57 11', siehe 153.6 und 256.9.1.3.

303.3 **Für einen Abwehrzauber gebratenes und rohes Fleisch eines Hundes und eines Ziegenbockes:** „Wenn du die Straße dahinziehst, und einer sieht einen bösen Vogel, welcher (gerade) auffliegt (des Auffliegens), schaffst du einen Ziegenbock und einen kleinen Hund herbei (§-Strich). Dann schneidet man den kleinen Hund auseinander; seine beiden Hälften legt (jen)er auf die eine und auf die andere Seite. Und mit dem Ziegenbock macht man es ebenso. Gebratenes und rohes Fett mischt (jen)er ineinander" (§-Strich), KBo 23.8 Vs. 9–17, siehe 256.6.2.

303.4 **Omophagie,** wahrscheinlich belegt in KBo 15.4 2'–3', siehe 322.1.2.

**Literatur:** CAD Š$_3$, 113–122. AHw, 1248 f.

304. Fett (heth.) **warka-*? c., (luw.) *dāin-* n., (hurr.) āše[819], (hatt.) kantuwašu ?[820], (akk.) lipû „(Körper-)Fett, Talg"; (Sumerogr.) (UZU)Ì [auch „(fettes) Fleisch"[821]], (UZU)Ì.UDU

304.1 **In einem iatro-magischen Rezept:** In der Rezepturensammlung der Frau Suwamma aus Ḫariyasa werden (bei einer im Text nicht mehr erhaltenen Krankheit) unter anderen zu räuchernden Drogen „eines Ziegenbockes und einer Ziege Fett" (MÁŠ.GAL UZ$_6$ Ì.UDU) verwendet, KBo 21.20 Vs. 24'–26', siehe X.1.5.1.

304.2 **Fettkuchen und Fett (oder Öl) zur Neutralisierung von göttlichem Zorn,** KBo 17.105+ Vs. II 26'–42 und KBo 12.96 Vs. I 8'–11', siehe 236.1.

[819] E. Neu 1996, 115.
[820] Nach KBo 20.28 Vs.? 18'–19', siehe J. Klinger 1996, 248 f.
[821] Zuletzt D. Schwemer 1999, 189.



304.3 **Fett zur Anlockung:** In dem Palasterneuerungsritual CTH 414 werden der Herdgöttin folgende Viktualien dargebracht: „Vom Palast aber nehmen sie dies: Ein *waksur*-Maß Schweineschmalz, ein *waksur*-Maß Honig, einen Käse, ein Lab, weiße Wolle, schwarze Wolle, ein *sūtu*-Maß Bierwürze, ein *sūtu*-Maß Malz, Sesam, Rosinen, Nüße?, *suwaitar*-Frucht, Rinderhaut, Salz; soviel auch immer, wird auf dem Herd zugerüstet" (§-Strich), KUB 29.1 Rs. IV 4–8, siehe X.3.3.

Eine Stoffbahn zum Herbeiziehen der Götter auf Wegen sowie verschiedene Anlockungsspeisen, darunter auch Fett, führt das Ritualfragment KBo 34.89 Vs. I 8'–10' auf, siehe 295.4.2.6.

304.4 **Fett als Vehikel von Salben,** KBo 21.20 Vs. 24'–26', siehe IX.1.1.

304.5 **Fett in Analogieverfluchungen:** In einer Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei militärischen Eidschwüren findet sich die Drohung, daß derjenige, der die Eide übertritt, wie Bienenwachs schmelzen und wie Fett zerlaufen soll, KBo 6.34+ Vs. I 47–II 3, siehe 295.4.1.4.

304.6 **Tabuiertes Fett:** Der Verzehr von Fett (bzw. Fleisch) vom Totenhaus (*ŠA* É.NA$_4$ UZUÌ) führt zur Verunreinigung des Menschen (CTH 471): „Folgendermaßen (spricht) Ammiḫatna, der Priester der Išḫara, der Mann aus Kizzuwatna (§-Strich): „Wenn ein Mensch im Zustand der Reinheit (ist), und ihm jemand tabuiertes (für die Götter bestimmtes) Brot zu essen gibt oder (er) ihm tabuiertes Fett zu essen gibt oder (wenn) ihm jemand verhextes Brot (und) Fett zu essen gibt (§-Strich) oder (wenn) ihm jemand Brot (und) Fett des Totenhauses zu essen gibt oder (er) ihm Menstruationsblut zu trinken gibt, dann führe ich dieses Ritual aus," KBo 5.2 Vs. I 1–9, siehe X.8.2.

304.7 **Fett oder Talg zur Herstellung von Defixionspuppen,** KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 43–51, siehe 333.1.1.9.

304.8 **Lehm vermischt mit Fett für eine Defixionspuppe:** In einem Textfragment der Annalen Ḫattusilis I. findet sich die Wendung: „Hätte ich (doch) Fett in Lehm gemischt!" – KBo 3.46+KUB 26.75 13, siehe 67.9 und 333.1.1.9.

**Literatur:** CAD L, 202–205. AHw, 555. F. Starke 1990, 239–242.

304.9 Das Fett (heth.) (UZU)*karsi-*, *karsikarsi-* n.

304.9.1 **Apotropäisch:** In dem Ritual der Tunnawi(ya) (CTH 760, siehe I.2.3.2.3) wird der Patient mit dem *karsikarsi*-Fett gesalbt, um vor übelwollenden Gottheiten gefeit zu sein: „Drinnen aber sah ihn Ḫannaḫanna; und vor ihnen, den bösen Gottheiten, salbte sie ihn mit dem *karsikarsi*-Fett." – *an-da-ma-an-kán a-uš-ta* DINGIR.MAḪ-*aš nu-uš-ma-aš-ša-an pé-ra-an* [*ka*]*r-ši-kar-ši-ia-za iš-ki-it* ḪUL-*u-wa-aš* DINGIR$^{MEŠ}$-*aš*, KUB 9.34 Rs. III 43'–44'.

In KUB 44.4+KBo 13.241 Rs. appliziert man einem gerade geborenen Säugling ein Medikament aus *karsikarsi*-Fett in die Gehörgänge, damit die durch ein ungünstiges Mondomen angekündigten Malediktionen nicht in seinen Körper einzudringen vermögen, Rs. 11–15, siehe X.1.5.2.

**Literatur:** HEG I, 522f. HED Vol. 4, 107–109.

### 305. Kopf (heth.) *ḫarsar-* n., (akk.) rēšu(m), qaqqadu(m), (Sumerogr.) SAG.DU

**305.1 Kopf und Zunge eines Hundes,** KBo 15.3 8'–9', siehe 256.9.2.

**305.2 Köpfe von Löwe, Leopard und Wildschwein,** KBo 37.3+KUB 28.87 Rs. 7', siehe 271.9.4.

**305.3 Der Kopf eines Wolfes als Absorbens,** KBo 17.61 Vs. 19, siehe 396.2.

**305.4 Kopf, Herz, Leber und Niere eines Lammes als Ablenkungsopfer,** KBo 10.37 Rs. IV 4–7, siehe 277.4.2.

### 306. Zunge (heth.) *lala-* c./n. (akk.) lišānu(m), (Sumerogr.) EME

**306.1 Kopf und Zunge eines Hundes,** KBo 15.3 8'–9', siehe 256.9.2.

### 307. Zahn (heth.) *kaka-*[822] c., (akk.) šinnu(m), (Sumerogr.) $ZU_9$

**307.1 Als Versöhnungsopfer** werden $^{PÉŠ}$*kapirt*-Nagetiere in dem Entsühnungritual für Tuthaliya I. und Nikkalmati[823] (CTH 443) verwendet: Um die Malediktionen unwirksam zu machen, bereitet die Magierin für die Sprechwerkzeuge Mund, Zunge und Zahn das Opfer eines $^{PÉŠ}$*kapirt*-Nagetieres – 1 $^{PÉŠ}$*ga-pár-ta-an ši-pa-an-ti* (Rs. III 49') –, wobei er spricht: „Mund, Zunge, Zahn, ihr sollt essen!" – *a-iš* EME-*aš ga-ga-aš šu-me-eš az-zi-ki-te-en,* KBo 15.10 Rs. III 50', siehe 277.4.1.

**307.2 Die neun und die zwölf Zähne des kapirt-Nagetieres,** KBo 9.114:13'–15' und KBo 10.37 Rs. IV 5 und 31, siehe 277.5.

**307.3 Der Zahn des ḫarziyalla-Tieres zur Abwehr von Malediktionen,** KBo 39.8 Rs. III 8–13, siehe 279.1.

**Literatur:** CAD $Š_3$, 48–53. AHw, 1243. HED Vol. 4, 14f. HEG I, 460f.

[822] Die Bedeutung *kaka-* „Zahn" ergibt sich aus den Reihenfolgen *a-iš* EME-*aš ga-ga-aš* (KBo 15.10+ Rs. III 50') und 'KAxU' EME 12 $ZU_9$ (KBo 10.37 Rs. IV 31).

[823] Bearbeitet von G. Szabó, 1971.



### 308. Horn (heth.) $^{(SI)}$*sawatar,* $^{(SI)}$*sawitra-* n., (luw.) $^{SI}$*sāwattar* n., (akk.) qarnu(m) II und qannu(m), (Sumerogr.) SI;

Als Materia magica dürfte das Horn als Träger der Lebenskraft gelten. So verwendet die babyl. Heilkunde die Asche des Horns eines Hirsches (qaran ajali) als Heilmittel gegen die Epilepsie.[824]

#### 308.1 Rinderhorn

**308.1.1 Zur Katharsis der Stadt Ḫattusa:** Das Ritual KBo 19.134 nennt (in fragmentarischem Kontext) die beiden Materien Adlerfeder und Rinderhorn, 5' und 12' ()x $TI_8^{MUŠEN}$ x[ . ] *pát-tar* SI.$GU_4$), siehe 281.6.3.

**308.1.2 Zur Deponierung der pathogenen Substanzen,** KBo 39.8 Rs. IV 21–31, siehe 1.8.

**308.1.3 Hornspan eines Rindes:** In dem Ritual der Ḫantitassu (siehe I.2.3.2.1) „schneidet man einem lebenden Pflugrind von der Rundung *(alpuemar)* seiner Hörner (Hornspan) ab und legt ihn zu einem Brot." – *Ú A-NA* $GU_4$.APIN.LÁ-*kán ḫu-iš-wa-an-ti A-NA* $SI^{ḪLA}$-*ŠU al-pu-e-mar te-pu ku-ra-an-zi nu-kán a-pé-e-ia an-da A-NA* NINDA.$GUR_4$.RA *da-a-i,* KBo 11.14 Vs. I 12–14, vgl. auch 266.1.3.7.

#### 308.2 Kapridenhorn

**308.2.1 Hornspan einer Bergziege:** „Etwas abgeschabter Span vom Horn einer Bergziege" (SI $UZ_6$ KUR.RA *ḫa-aš-du-ir te-pu ḫa-aš-ḫa-aš-ša-an*) gehört zu den Materien des Rituals der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5), KBVM 57 (= ChS I/5 Nr. 7) Vs. I 4' (Duplikat KUB 58.109 = ChS I/5 Nr. 8, Vs. I 13').

**308.2.2 Horn eines Ziegenbockes:** In CTH 412, dem Ritual der Frau Zuwi, sind die Hörner und der Schwanz (des als Vehikel fungierenden Ziegenbockes in unklarer Verwendung) genannt: *-a]r-ni-zi* $SI^{ḪLA}$-*ŠU* KUN-*ia kal-la-ar* [, KUB 35.148+KUB 7.57 Rs. III 6, siehe XIV.3.4.6.2.

**Literatur:** CAD Q, 134–140. AHw, 904. F. Starke 1990, 399–408.

[824] Zu der Materia magica „Horn eines Hirsches" vgl. M. Stol 1993, 104.

### 309. Pranke, Tatze oder Schwanz[825] (heth.) (UZU)*sesai-*, (UZU)*sisai-* c. (Sumerogr.) KUN [(akk.) zibbatu(m)] „Schwanz"

**309.1 Die Pranken[?] oder die Schwänze[?] eines Löwen und eines Leoparden in Analogien:** Um „Sinn und Herz" des Königs in Einklang zu bringen, werden in dem altheth. Palasterneuerungsritual CTH 414 die Pranken[?] eines Löwen und eines Leoparden ineinander verkrallt[?] bzw. zusammengepreßt[?]; wie also die Pranken[?] beider Tiere miteinander verbunden sind, so sollen auch Sinn und Herz des Königs in Einklang sein: „He, du Adler geh! Nur ein Ding ging mir verloren. Geh zu den Feuerplätzen und bringe ein *kenubi*-Gefäß herbei! (§-Strich) In dem *kenubi*-Gefäß mache die Pranke[?] eines Löwen (und) die Pranke[?] eines Leoparden zu Einem, und halte sie (§-Strich) und vereinige sie, mache sie zu Einem! Und schaffe sie zu dem Herzen des Mannes hin. (Ebenso) möge des Königs Sinn auch mit seinem Herzen vereinigt werden!" [826] – *e-ḫu zi-ik* $TI_{8}^{MUŠEN}$ *i-it* 1-*EN-mu-kán ut-tar ar-ḫa me-er-ta uk-tu-u-ri-ia-aš i-it nu ki-nu-u-bi ú-da* (§-Strich) *ki-nu-bi-ma-aš-ša-an an-da ŠA* UR.MAḪ *ši-e-ša-i pár-ša-na-aš* UZU*ši-ša-i šu-mu-ma-aḫ na-at ʳḫar-ak* ˀ (§-Strich) *na-at ta-ru-up na-at* 1-*EN i-ia na-at* LÚ-*aš* ŠÀ-*ši pé-e-da nu* LUGAL-*wa-aš* ZI-*aš kar-di-iš-ši-ia ta-ru-up-ta-ru* (§-Strich), KUB 29.1 Vs. II 39–46. [827] Einen eventuell darauf bezogenden Absatz bietet die Beschwörungstafel KBo 21.22[828]: „... Nimm [die Pranke[?]] eines *kurdenna*-Tieres (oder *saddenna*), nimm (die Pranke) eines Löwen, nimm (die Pranke[?]) eines Leoparden! [. . . ] bringe! Was der König Labarna in seinem Sinn und Herzen begehrt, lasse ihn erlangen! Was die Königin Tawananna in ihrem Sinn und Herzen begehrt, lasse sie erlangen!" – *kur/šad-di-en-na-aš* [UZU*ši-e-ša-i*?? ] *da-a nu ŠA* UR.MAḪ *da-a nu* PÌRIG.TUR-*aš da-a* [ ]x *ar-nu-ut nu-za ku-it la-ba-ar-na-aš* LUGAL-*uš iš-ta-an-za-na-aš-ša-aš* [ŠÀ-*aš-š*]*a-aš i-la-a-li-iš-ki-iz-zi na-at-ši an-da a-ra-a-an e-eš-tu* [*nu-za ku-i*]*t* MUNUS*ta-wa-*[*n*]*a-an-na-aš* MUNUS.LUGAL *ŠA* ZI-*ŠU i-la-li-iš-ki-zi* [*na-a*]*t*ˀ*-ši an-da a-ra-an e-eš-tu* (§-Strich), Vs. 12–17.

**309.2 Die Tatze[?] oder der Schwanz[?] eines Bären[?]** [(UZU)*sesai-*]: Das Ritual des Arztes Zarpiya nennt den (UZU)*sesai*-Körperteil des *ḫartaka*-Bären[?], KUB 9.31 Vs. I 5–9, siehe 274.1.1.

**309.3 Schwanz eines Ziegenbockes:** In CTH 412, dem Ritual der Magierin Zuwi, sind die Hörner und der Schwanz (des als Vehikel fungierenden Ziegenbockes in unklarer Verwendung) genannt, KUB 35.148+KUB 7.57 Rs. III 6, siehe XIV.3.4.6.2.

[825] Wohl aus etymologischen Erwägungen wird auch eine Bedeutung „Zahn[?], Gebiß[?]" in Betracht gezogen, siehe E. Rieken 2000, 171.
[826] Zu verbessern in V. Haas 1994, 726.
[827] Zu dieser Stelle zuletzt E. Rieken 2000, 171 f.
[828] Bearbeitet von G. Kellerman, 1978.



**Literatur:** F. Starke 1979a, 89 Anm. 89. E. Rieken 1999, 74 f., 81 f. E. Rieken 2000, 171.

### 310. Eingeweide (heth.) *kar(a)t-* c., [(akk.) erru(m)]

**310.1 Die Eingeweide eines Schafes in einem sympathetisch-therapeutischen Heilverfahren:** In dem Ritual der Frau Wattiti gegen „zerfressene Eingeweide" zermahlt die Magierin Getreide, knetet es und formt zweimal neun kleine *salakar*-Klöße. Der Patient nimmt die Klöße mit einem Spieß vom Herd und ißt sie zusammen mit den gekochten Eingeweiden eines Schafes, KUB 7.1+KBo 3.8 Vs. II 1–9, siehe V.4.1.
HED Vol. 4, 75–77. HED I, 499 f.

### 311. Penis, Vulva (heth.) *lalu-* n., *ḫappessar* n., *ḫapusant-* c. (akk.) išaru(m) „Penis", (Sumerogr.) (UZU)ÚR, siehe auch 330.1

**311.1 Genitalien geschlachteter Tiere zur Stärkung des Königs** finden sich in Festritualen. Damit verbunden ist der (wohl hattische) Ritus mit dem *taparwasu*-Gebäck: „Der Metzgermeister bringt mit einem Korb drei Genitalien von Widdern herbei. Und eine Genitale hält er dem König hin. Der König hält das erste Mal den Lituus an das *taparwasu*-Gebäck. Der Oberste der Leibwächter aber hält das *taparwasu*-Gebäck mit der Hand unten. Und der Me[tzger]meister legt eine Genitale darauf (§-Strich). Und der Metzgermeister [hält] dem König wiederum eine Genitale [hin]. Der König hält das zweite M[al den Lituus] an das *tap*[*arwa-su*-Gebäck]. [Der Oberste der Leibwächter aber] hä[lt ein *taparwasu*-Gebäck] mit der Hand untern. [Der Oberste der Köche aber legt] eine Genitale darauf (§-Strich). Und der Oberste der K[öche hält dem König wiederum eine Genitale hin]." (Hier ist die Tafel abgebrochen) – GAL LÚ.MEŠ*MU-RI-DI IŠ-TU* GIŠMA.SÁ.AB 3 UZUÚR UDU *ú-da-i nu* 1 UZUÚR LUGAL-*i pa-ra-a e-ep-zi* LUGAL-*u*[*š-š*]*a-an ḫa-an-te-ez-zi-ia* NINDA*ta-pár-waa-šu-ú-i* GIŠ*kal-mu-uš ták-ša-an* ʳeˀ*-ep-zi* GAL LÚ.MEŠ*ME-ŠE-DI-ma-aš-ša-an* NINDA*ta-pár-waa-šu-un* [*ki-i*]*š-*ʳšaˀ*-ri-it kat-ta e-ep-zi nu-uš-ša-an* GAL LÚ.MEŠ*M*[*U-RI-DI-ma-aš-ša-an*] 1 UZUÚR *še-er da-a-i* (§-Strich) *nu* UGULA LÚ.MEŠ*MU-RI-DI nam-ma* 1 UZUÚR ʳLUGAL-*i*ˀ [*pa-ra-a e-ep-zi*] LUGAL-*uš-ša-an ta-a-*ʳanˀ *p*[*é-e-di* NINDA*t*]*a-p*[*ár-waa-šu-ú-i* GIŠ*kal-mu-uš*] *ták-ša-an e-ep-z*[*i* GAL LÚ.MEŠ*ME-ŠE-DI-ma-aš-ša-an* NINDA*ta-pár-waa-šu-un*] ŠU-*it kat-ta e-e*[*p-zi* UGULA LÚ.MEŠMUḪALDIM-*ma-aš-ša-an*] 1 UZUÚR *še-er* [*da-a-i*] (§-Strich) *nu* ʳUGULAˀ ʳLÚ.MEŠˀM[UḪALDIM *nam-ma* 1 UZUÚR LUGAL-*i pa-ra-a*

*e-cp-zi*], KBo 20.67+KBo 17.88 Rs. III 22–35 (=KBo 20.67+KBo 17.88+KBo 24.116+KBo 34.151+179/e[829] Rs. III 22–33).

**311.2 Unklar:** In dem Ritual CTH 435, das der Eliminierung eines unheilvollen Omens dient, verwendet die Magierin neben dem Blut eines Widders auch neun Penisse: ...*nu-kán IŠ-TU* 9 UZUÚR *ar-ḫa ku-*[ ] *na-*ʳ*at*ʾ *iš-ga-ra-an-da i-ia-mi*. In Rs. 4' heißt es dann in fragmentarischem Kontext: ] KASKAL$^{MEŠ}$ *IŠ-TU* 9 U[ZUÚR, KBo 13.101 (Duplikat KUB 58.83) Vs. I 13'–14'.

**Literatur:** CAD I-J, 226 f. AHw, 392. HethWb$^2$ Ḫ, 219–225. HED Vol. 3, 112–114. HEG I, 165. E. Rieken, 1999, 204–207.

## 312. Gebärmutter (akk.) šassūru(m), (Sumerogr.) (UZU)ÚR

**312.1** Die Gebärmutter eine Sau (UZUÚR ŠAḪ) zur Steigerung der Fruchtbarkeitskräfte, KUB 12.44+KBo 27.108 Vs. II 34 – Rs. III 35', Rs. III 10'–20', siehe 257.3 (mit weiteren Belegen) und 257.10.3.

**312.2** Die Gebärmutter eines Schafes (UZUÚR UDU), siehe 266.6.5.

**Literatur:** CAD Š$_2$, 145 f. AHw, 1194 f.

**313. Knochen** (heth.) *ḫastai-*, *ḫasti-* n., **ḫast-*, (luw.) *ḫās-* oder *ḫas(s)-* n., (akk.) eṣemtu(m) und makūtu(m), (Sumerogr.) UZUGÌR.PAD.DU

**313.1 Als Absorbentien im kathartischen Ritus des Schwenkens:** In dem dem Luwischen nahestehenden Ritualfragment KUB 35.146[830] legt die Magierin Brote und Naturalien – [ *zi-na-ak-k*]*i* NINDA*ni-ni-ia-mi-iš* NINDA*ḫar-na-an-ta-aš-ši-iš* [GIŠḪAŠḪUR *ku-un-k*]*u-ma-a-an* GIŠPÈŠ *ḫa-aš-ta-i wa-al-li-in-za* – in einen Korb, den sie über dem Ritualherrn schwenkt und dabei eine Beschwörung spricht, in der sie die Schadensgeister auffordert, sich jeweils eine dieser Materien zu nehmen, Vs. II 6'–17', siehe X.3.13.

In dem Ritual der Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409) befindet sich unter den in einen Korb gelegten Absorbentien auch ein Stück Knochen (*ḫa-aš-ta-i te-pu*), KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 46–48, siehe 333.1.1.9 und X.3.13; vgl. jedoch 212.

**313.2 Als Vehikel der pathogenen Substanzen:** In CTH 447 läßt die Magierin das durch die Malediktionen infizierte Königspaar Schaffleisch essen; daraufhin verbrennt das Königspaar[?] die abgenagten Knochen, an denen nun die pathogenen Substanzen haften geblieben sind: „[Und] sie [esse]n (und) trinken. Die Knochen aber verbrennen sie [gänzlich]. Dann

[829] Bearbeitet von J. Klinger 1996, 302–352.
[830] Siehe F. Starke 1985, 268–269.



nimmt sie sie auf und sie geht; am Fluß läßt sie sie zurück und spricht „‚Wie diese (die Knochen) verbrannt sind, und der Fluß sie fortschafft' – und sie nimmt die böse Zunge auf – ‚ebenso soll sie (die böse Zunge) zum Knochen werden, und der Fluß wird sie fortschaffen (siehe auch 278.1)!' Dann waschen sie sich." – [*nu-za a-da-a*]*n-zi a-ku-wa-an-zi ḫa-aš-ta-i-ma* [*ar-ḫ*]*a wa-ar-nu-wa-an-zi na-at ša-ra-a* [*da*]*-*ʳ*a*ʾ*-i na-at pa-iz-zi* ÍD-*i* EGIR-*an tar-na-i nu ki-iš-ša-an me-ma-i ki-i ma-aḫ-ḫa-an u-ri-i-na-an na-at* ÍD-*aš pé-e-da-i* ḪUL-*un-na* EME-*an ša-ra-a da-a-i na-aš QA-TAM-MA ḫa-a-aš*<*-ta-i*> *ki-ša-ru na-at* ÍD-*aš pa-ra-a pé-e-da-a-i nu-uš ar-ra-an-zi* (§-Strich), KBo 11.10 Vs. II 7'–14'. Leicht variierend wiederholt sich dieser Vorgang in Rs. III, wo die Sonnengöttin der Erde drohend aufgefordert wird, die Malediktionen zu neutralisieren (vgl. auch KUB 41.8 Rs. III 26–29, siehe 378.1): „Nun, Sonnengöttin der Erde, eile und mache alles gut und bringe es in Ordnung! Wenn du es nicht in Ordnung bringst, soll zu dir dieser Schwur(gott) des Rituals kommen, und er soll dich, die Sonnengöttin der Erde, ergreifen! (§-Strich) Dann essen und trinken sie neunmal (für) die Sonnengöttin der Erde. Die Knochen verbrennen sie. Ferner nimmt sie sie auf, und sie geht, in den Fluß schüttet sie (sie) und spricht folgendermaßen (§-Strich): ‚Wie diese verbrannt sind (und) der Fluß die Knochen wegträgt, so sollen auch die böse Zunge, der böse Vogel (Vogelomen) ebenso verbrennen und dsgl. zum Knochen werden; und der Fluß soll sie ebenso wegtragen, und er soll sie unschädlich machen!'" – *na-aš-ta* KI-*aš* (Dupl. *ták-na-aš*) DUTU-*uš i-ia-an-ni* (Dupl. om.) *nu ḫu-u-ma-an* SIG$_5$-*in i-ia na-at-kán aš-nu-ut ma-a-na-at-kán Ú-UL-ma aš-nu-ši nu-ut-ta ú-id-du ki-i* (Dupl. *ke-e-el*) *ŠA* SÍSKUR *NI-EŠ* DINGIR-*LIM tu-uk ták-na-aš* DUTU-*un* (Dupl. DUTU-*uš*) *e-ep-du* (§-Strich) *nu-za a-da-an-zi a-ku-wa-an-zi-ma* (Dupl. *a-ku-an-zi-ma*) 9-*ŠU ták-na-aš-pát* DUTU-*un ḫa-aš-ta-i* (Dupl. *ḫa-aš-da-i-ma*) *wa-ar-nu-wa-an-zi* (Dupl. *-wa-* om.) *nam-ma-at ša-ra-a da-a-i na-at pa-iz-zi* ÍD (Dupl. ÍD-*pa*) *iš-ḫu-u-wa-i* (Dupl. *iš-ḫu-a-i*) *nu ki-iš-ša-an me-ma-i* (§-Strich) *ki-i ma-aḫ-ḫa-an u-re-e-na-an-da* (Dupl. *ú-re-e-na-an-ta*) *ḫa-a-aš-ta-i* (Dupl. *-a-* om.) ÍD (Dupl. ÍD-*aš*) *pé-e-da-a-i* (Dupl. *-a-* om.) ḪUL-*un-na* (Dupl. *i-da-lu-un-na*) EME-*an* ḪUL-*un* (Dupl. *i-da-lu-un*) MUŠEN-*in QA-TAM-MA wa-ar-nu-wa-an-du* (Dupl. *-wa-* om.) *na-aš QA-TAM-MA ḫa-aš-ta-a-i* (Dupl. *ḫa-aš-da-i*) *ki-ša-ru* (Dupl. *ki-i-ša-ru*) *nu-uš ki-iš-ša-an pa-ra-a* ÍD-*aš pé-e-da-a-ú* (Dupl. *-a-* om.) *nu-uš ar-ḫa ḫar-ni-ik-tu*$_4$ (§-Strich), Rs. III 18–30 (Dupl. KBo 11.72 Rs. III).

**313.3 Hundeknochen als Droge:** Zur Erzeugung eines exorzistischen Gestankes verglimmt die Magierin Ḫebattaraki in ihrem Ritual (CTH 397) Hundekot und Hundeknochen – UZUUR.GI, UZUGÌR.PAD.DU, KUB 24.14 Vs. I 22–24, siehe X.6.2.

**Literatur:** CAD E, 341–343. AHw, 251. HEG I, 202–203. HED Vol. 3, 233–237. F. Starke 1990, 120–124, 379. E. Rieken 1999, 47–49. Zur Ver-

wendung von Knochen als Materia magica vgl. S. Dunham 1985, 251 und W. Farber, 1989, 127.

### 314. Sehne, Ader, Blutgefäße (akk.) šer'ānu(m) [vgl. auch matnu(m), riksu(m)], (Sumerogr.) $^{UZU}$SA

**314.1 In Ritualzurüstungen:** CTH 732, das „Ritual der Steppe" des Ḫutusi, führt unter den Ritualmaterien eine Sehne auf, KUB 28.102, Rs. III' 5'–10' (siehe 247.2.3), deren Verwendung jedoch nicht erläutert wird.

Dsgl. in CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna, wo eine Sehne, „süße Milch" und drei kathartische Pflanzen aufgeführt sind, KBo 5.2 Vs. I 15–16, siehe 320.2.

**314.2 In iatro-magischer und magisch-therapeutischer Verwendung**

**314.2.1 Sehne und Strick:** Einen Schnurzauber gegen Verleumdungen, in dem eine Sehne und ein Strick zusammengeflochten und durch ein Schilfrohr gezogen werden, belegt CTH 411, das Ritual der Frau Uruwandā, KBo 11.11 Vs. I 1–9, siehe 352.1.

**314.2.2 Die Sehne eines Leoparden als Heilmittel,** KUB 44.61 Rs. IV 17'–18', siehe 274.1.

**314.2.3 Eine Bogensehne** in den Ritualen der Magierin Ambazzi (CTH 391.1 und CTH 429), siehe 395.1.

**314.2.4 Sehnen eines Hundes:** Unter den Ritualien in CTH 757, dem Ritual des Arztes Zarpiya aus Kizzuwatna, ist die „Sehne eines Hundes" zusammen mit verschiedenfarbigen Wollfäden erwähnt, die an Pflöcke gehängt werden, KUB 9.31 Vs. I 10–13, siehe 361.3.

**314.3 Salz und Sehnen,** KBo 6.34+ Vs. II 5–18, siehe 46.6.3–4.

**Literatur:** CAD Š$_{II}$ 308–313. AHw, 1216. N. Oettinger 1976a, 93–97.

### 315. Blase[?] (heth.) *walula-* c.

**315.1 In einer Analogieverfluchung** bei militärischen Eidschwüren (siehe II.5.1.1.2): „[Eine Bl]ase blasen (die zu Vereidigenden) auf und [tre]ten sie mit dem Fuß flach, und die Luft [en]tweicht. Und er (der Priester) spricht: ‚Wie diese hier leer wurde, so soll auch dem, der diese Eide übertritt, sein Hausstand von Menschenwesen, Rindern und Schafen ebenso leer werden!'" – [*wa-a-lu*]-*ú-la-an pa-ri-ia-an-zi na-an* GÌR-*it* [*iš-pár*]-*ra-an-zi na-aš-ta pa-ra-a-aš pa-ra-a* [*tar*]-*na-at-ta-ri nu te-ez-zi ka-a-aš ma-aḫ-ḫa-an ša-an-na-pí-li-eš-ta na-aš-ta ku-iš ku-u-uš NI-IS* DINGIR$^{MEŠ}$ *šar-ri-iz-zi nu a-pé-el É-ZU IS-TU* DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU GU$_4^{HI.A}$-*SU* UDU$^{HI.A}$-*SU QA-TAM-MA ša-an-na-pí-li-eš-du* (§-Strich), KBo 6.34+ Rs. III 30–35.

**Literatur:** N. Oettinger 1976, 46f.

## XIV.13 Körperausscheidungen von Tieren, 316.–318.

Tierische wie menschliche Körperausscheidungen finden als Materia magica vielfältige Verwendung. Als Persönlichkeitsträger sind sie für Substituts- und Defixionsfiguren geeignet, siehe XV.3. Dem Speichel, insbesondere dem Hundespeichel, wird heilkräftige Wirkung zugeschrieben. Speichel, Kot und Harn haben darüberhinaus auch präventive Eigenschaften, wie in dem großen Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5), wo Kuhfladen, Eselsharn und menschlicher Speichel zugleich der Verhöhnung des Schadenstifters bzw. seines Zaubers als auch der Abwehr dienen: „[ ] ich spie auf den [Zauber] und mit [den Füßen] trat ich ihn flach. Der Esel soll ihn (nun) bepissen, [und] das Rind soll auf ihn scheißen; der Mensch aber, [der] darüber hinwegschreitet, soll (auf ihn) [spei]en; „bespieen (seien) [ ] die Worte des [Zaubers] und des Schadenstifters!" – [. .]x-*aš-kán še-er al-la-pa-aḫ-ḫu-un na-at an-da* [GÌR$^{MEŠ}$]-*it iš-pár-ra-aḫ-ḫu-un na-at-kán* ANŠE-*aš še-ḫur-re-eš-*[*ki-id-du*] [*na-at*]-*kán* GU$_4$-*uš kam-mar-ši-eš-ki-id-du* DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU-*uš-ša-an* [*ku-iš*] *še-er ar-ḫa i-ia-at-ta-ri nu-uš-ša-an še-er* [*al-l*]*a-ap-pa-aḫ-ḫi-iš-ki-id-du al-*[*la*]-*ap-pa-aḫ-ḫa-an-wa-ra-a*[*t* . ] x x [UḪ$_7$-*n*]*a-aš ud-da-a-ar* UḪ$_7$-*na-aš* UN-*aš* (§-Strich) – „[ ], KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36)+KUB 12.50 Rs. III 11–16.

Zu dem präventiven Einsatz von Kot vgl. auch das babyl.-assyr. Namburbi-Ritual K 2777+ 120 3, siehe G. Maul 1994, 488:62.

### 316. Speichel (heth.) *issalli-* n., *issallant-* c., siehe auch X.1 und 328.

#### 316.1 Hundespeichel

**316.1.1 Die antibakterielle Eigenschaft des Hundespeichels,** siehe XXIV.11.

**316.1.2 Das Ablecken des Patienten durch Hunde:** Im Verlauf des Rituals der Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) hält die Magierin nach einer Manipulation mit einem Ziegenbock (KUB 35.148+ Rs. III 2–8, siehe XIV.3.4.6.2), einen Hund dem Sonnengott mit den Worten entgegen: „Und zum Sonnengott spreche ich folgendermaßen: ‚Dieser (der Hund) ist (nun) dein Begleiter (*maniyaḫḫa-*). Was dieser spricht, du weißt es; und was du sprichst, das weiß er!'" – [*n*]*a-an-kán* $^{D}$UTU-*i me-na-aḫ-ḫa-an-*

*da e-ep-mi ⌜nu⌝* [ ] ᴰUTU-*i me-na-aḫ-ḫa-an-da ki-iš-ša-an me-ma-aḫ-ḫi ⌜ka-ša⌝ tu-el ma-ni-ia-aḫ-ḫa-aš-ti-iš nu ka-a-aš ku-⌜it⌝ me-ma-i na-at zi-ik ša-ak-ti zi-ga ku-it* [*me-ma-a*]*t-ti na-at ka-a-aš ša-ak-ti* (§-Strich), KUB 35.148+ Rs. III 9–13. Nach dieser Donation (an den Sonnengott) soll der Hund den Patienten in drei Phasen ablecken – zuerst die rechte Seite, dann den Rücken, und schließlich die linke Seite: „‚Und ich halte ihn (den Hund) ihm (dem Patienten) an die rechte Seite hin. Wie sich der Hund seine neun Körperteile ableckt – ich nenne den Menschen (d. h. den Patienten) bei seinem Namen – so soll er auch dieses (Menschen) *inan*-Krankheit der Körperteile ablecken: Die *inan*-Krankheit der (rechten) Schulter soll er ablecken; die *inan*-Krankheit seines *gakkartani*-Körperteils (Schulterblatt[831]) soll er ablecken!‘ Dann lasse ich ihn ihm nach hinten, an den Rücken, laufen. [ ] Ich halte ihm den Hund an seinen Kopf. ‚[Der Hund soll] die *inan*-Krankheit [des Kopfes] ablecken; die *inan*-Krankheit [seiner] *meli*-Körperteile ebenso; die *inan*-Krankheit der Schulter [seines] Rücke[ns]; die *in*[*an*-Krankheit] seines Afters [ebenso]; die *inan*-Krankheit seines Gesäßes ebenso; [ ]; die *inan*-Krankheit seiner Geschlechtsteile ebenso; [ ] die *inan*-Krankheit seiner Oberschenkel soll er ablecken!‘“ – *na-an-ši-pa an-da* ZAG-*az e-ep-mi* UR.TUR-*aš-za ma-aḫ-ḫa-an* 9 ᵁᶻᵁ*ḫa-ap-pí-eš-⌜šar⌝-še-et li-ip-zi nu-kán an-tu-uḫ-⌜ša⌝-an ŠUM-ŠU ḫal-zi-iḫ-ḫi ki-i-el-la ḫa-⌜ap⌝-pé-eš-na-aš i-na-an QA-TAM-MA li-ip-du* ᵁᶻᵁZAG.UDU-*aš i-na-an li-ip-du ga-ak-kar-ta-an-ia-aš-ša-aš i-na-an li-ip-⌜du⌝* (§-Strich) *na-an-ši* EGIR-*pa iš-ki-ša-az ḫu-i-nu-mi* [ ] *nu* UR.TUR SAG.DU-*iš-ši an-da e-ep-mi* U[R.TUR SAG.DU-*aš*] *i-na-an li-ip-du me-li-ia-*[*aš-ša-aš*] *i-na-an* KI.MIN ᵁᶻᵁZAG.UDU-*aš iš-ki-ša-a*[*š*⌝*-ša-aš*] *i-na-an* KI.MIN *a-na-aš-ša-aš-ša-aš i-n*[*a-an* KI.MIN] *ar-ra-aš-ša-aš i-na-an* KI.MIN ᵁᶻᵁx[ . . . . ] *gi-e-nu-wa-aš-ša-aš i-na-an* KI.MIN ᵁ[ᶻᵁ⌝*pár-aš-na-aš-ša-aš i-na-an li-i*[*p-du*, Rs. III 14–27.[831] Nun hält sie den Hund an die linke Seite des Patienten (Rs. III 32); und wieder soll der kleine Hund die neun Körperteile an der linken Seite ablecken: „‚[Die *in*]*an*-Krankheit [seines] Schulterblattes [soll er] ablecken. Und wie der kleine Hund sich seine [neun Kö]rperteile [ableckt, so soll er] die neun Körperteile dieses Menschen ebenso [ablecken!]‘ Und den kleinen Hund ergreife ich mit den Augen.“ – *nu-pa ma-aḫ-ḫa-an ḫa-a*[*n-* ] *ú-wa-an-zi ki-i* [ ] EGIR-*pa QA-TAM-MA* x[ ] UR.TUR GÙB-*la-za* [ ] x [ ] *ga-ak-kar-ta-ni-i*[*a*⌝*-aš-ša-aš i-n*]*a*⌝*-an li-i*[*p-du*] *nu-za* UR.TUR *ma-*[*aḫ-ḫa-an* 9 ᵁ]ᶻᵁÚR.ᴴᴵᴬ *li-i*[*p-zi* ] *ki-i-el-la* U[N-*aš*]⌜9⌝ ᶻᵁÚR.ᴴᴵᴬ *QA-TAM-MA* [*li-ip-du*] *nu-uš-ša-an* ⌜UR⌝.TUR IGI.ᴴᴵᴬ-*wa-it e-ep-mi* x[ ], Rs. III 29–36.

Das Ablecken der Krankheiten findet sich auch in dem wohl ebenfalls zum Ritual der Zuwi gehörenden Fragment KBo 14.98: „[Einen Hund] brachte sie. Und [er leckte] sein Gesicht ab; [und] er leckte sein Blut ab; er leckte die Erkrankung der Augen ab.“ – [UR.GI₇] *ú-wa-te-iš-ša-an-zi e-na-aš-še-et* [*li-ip-ta š*]*u-wa e-eš-ḫar-še-et li-ip-ta li-*[*ip-ta*]*-wa-as*<-*aš*> *iš-tar-ki-ia-u-wa-ar*, Vs. I 8–10.

CTH 760, die fünfte Tafel (HT 6+KBo 9.125, Duplikate KUB 55.149, KBo 24.2, KBo 24.3) des „Rituals des Rindes“,[832] beschreibt, wie einige gerade geborener Welpe Böses, d. h. verschiedenster Befindlichkeitsstörungen, insbesondere aber Malediktionen, ableckt. Dann folgt eine Analogie, die vermeiden soll, daß die üblen „Zustände“ den Ritualherrn erblicken und sich seiner bemächtigen, Das zu Beginn des Ritus noch erhaltene finite Verbum „[ ] li[eß sie] lauf[en ]“ zeigt ein Verfahren der Kontaktübertragung zwischen dem Welpen und dem Patienten an (siehe dazu 266.1.3.1–2): „[ ] li[eß sie] lauf[en ] der Schr[ei] der [Keh]le, die La[st der Seele, die Bedrück]ung [der Glieder] dsgl. (= soll der Welpe ablecken), [. . . die Krankheit des Dahinschwindens] dsgl., die *sarkiw*[*ali-* (und) *nakkiu-*(Krankheitsverursacher)[833] dsgl.], [den blutigen Nergal d]sgl., [das Brennen] des *milul*[*i-*Körperteils (oder Plural), die *satar*-Krankheit (der Weichteile) dsgl., *papratar*-Unreineit dsgl., Schw]ur dsgl., Za[uberei, *ḫulanzatar*-Aufruhr dsgl.] (§-Strich) [ ] ... bö[sen Schrecken dsgl., böse Träum]e dsgl., bös[e Vögel (d. h. Vogelomina) dsgl., ku]rze Jahre (d. h. ein kurzes Leben) [dsgl., den Zorn der Götter dsgl.], die Zunge der [Gesa]mtheit [dsgl.] (§-Strich). Die Zunge des [Palast]angestellten dsgl., [die Zunge] der Hierod[ule dsgl.], die Zunge [des Leibgardisten] dsgl., die Zunge des ᴸᵁ́GUDU₁₂-Priesters [dsgl., die Zunge des Priesters dsgl.], die Zunge der (Priesterin) ‚Gottesmutter‘ dsgl., [die Zunge] des Heeres (und) des Heerlagers dsgl., die Zunge des Prozesses (und) der Ratsversammlung dsgl., [die Zunge der *awisi*-Leute dsgl.], die Zunge der *ḫabiru*-Nomaden dsgl., [die Zunge der To]ten (und) der Leb[enden dsgl.] (§-Strich), die Zunge des Gesindes dsgl., die Zunge des Essenden (und) des Trinkenden [dsgl.], die Zunge der *sarikuwa*-Leute dsgl., die Zunge aller Schadenstifter soll er auflecken (§-Strich). Siehe, wie die Augen des Welpen (noch) verklebt sind (und) er den Himmel noch nicht sieht, und er die Erde noch nicht sieht, und er (obwohl) eilig (suchend) die Zitzen der Mutter noch nicht sieht.“ (§-Strich) Und welchen Menschen sie behandelt, ihn – seinen Namen – nennt sie (und spricht): „Und (ebenso) sollen der böse Tag, die kurzen Jahre, der Zorn der Götter (und) die Zunge der Gesamtheit diesen Menschen (in bezug auf) die zwölf Körperteile (und) das „reife Geschlecht“ niemals sehen.“ (§-Strich) – [. . . . .] x *ḫu-u-e-nu-*[*ut/nu-un*⌝ ][. . *tar-aš-n*]*a-aš da-aš-*[*ku-pí-ma-an* ZI-*aš im-pa-an* NÍ.TE-*aš ta-aš-ši-ia-u*]-*wa-ar* KI.MIN [... *mar-ki-iš-da-u-wa-aš ḫi-in-kán*] KI.MIN *šar-kiw*[*a-li-i-e-eš na-ak-ki-u-e-eš* KI.MIN *iš-ḫar-nu-wa-an-da-an* ᴰU.GUR

[831] Zur Bestimmung der Körperteile *anassa-* „After“ und *gakkartani-* „Schulterblatt“ siehe M. Poetto 1979a, 205f.

[832] CTH 760.I.2–3, bearbeitet von G. M. Beckman 1990; zu den Ergänzungen siehe dort.

[833] Siehe 333.1.1.20.

K]I.MIN *mi-i-lu-l[i-ia-aš pa-aḫ-ḫur ša-a-tar* KI.MIN *pa-ap-ra-tar* KI.MIN *li-in-g]a-in* KI.MIN *al-[wa-an-za-tar ḫu-ul-la-an-za-tar* KI.MIN] (§-Strich) [. . .]x-*u-wa ḫa-an-da i-d[a-a-lu ḫa-du-ga-tar* KI.MIN *i-da-a-lu-uš* UMEŠ-*uš* KI.MIN *i-da-a-lu-u*[*š* MUŠENḪLA-*uš* KI.MIN *ma-ni-i*]*n-ku-wa-an-da-an* MU[ḪLA-*an*] [KI.MIN DINGIRMEŠ-*aš kar-pí-in* KI.MIN *pa-an*]-*ga-u-wa-aš* EME-*an* [KI.MIN (=*li-ip-du*)] (§-Strich) [DUMU].É.GAL-*aš* EME-*an* ⌜KI.MIN⌝ *ŠA* MUNUSSUḪUR.L[Á EME-*an* KI.MIN *ŠA* LÚ*ME-ŠE-DI*] EME-*an* KI.MIN *ŠA* [ ]LÚGUDÚ EME-[*an* KI.MIN *ŠA* LÚSANGA EME-*an* KI.MIN] *ŠA* AMA⌜ DINGIR-*LIM* EME-*an* KI.MIN ERÍNMEŠ [KARAŠ-*aš* EME-*an* KI.MIN] *ŠA DI-NIM tu-li-ia-aš* EME-*an* KI.MIN [LÚ.MEŠ*a-ú-ši-ia-aš* EME-*an* KI.MIN] [*pa-a*]*n-ga-u-wa-aš ḫa-aš*⌝*-ša-an-na-aš* EME⌜-*an* ⌜KI.MIN⌝ [LÚ.MEŠ]*lu-la-ḫi-ia-uš* KI.MIN] LÚ.MEŠ*ḫa-a-pí-ri-ia-aš* (Dupl. *-a-* om.) EME-*an* KI.MIN [GID]IM-*aš ḫu-iš-w*[*a-an-da-aš* EME-*an* KI.MIN] (§-Strich) *ŠA* ÌR GÉME EME-*an* KI.MIN *a-d*[(*a-an-d*)]*a-aš a-ku-wa-an-da-aš* EME-*a*[*n* KI.MIN] LÚ.MEŠ*ša-a-ri-*<*ku*>*-wa-aš*⌝ EME-*an* KI.MIN [(*ḫu-u-m*)]*a-an-da-aš al-wa-an-zé-na-aš* E[M(E-*an li-ip-d*)*u*] (§-Strich) *ka-a-aš-ma* UR⌝.TUR *ma-aḫ-ḫa-an* IGIḪ[(ḪLA-*wa an-da*)] *da-me-in-kán-za* (Dupl. *da*[*m-*) *na-a-ú-i ne-pí-iš a-u*[(*š-zi*)] *na-a-ú-i-ma* (Dupl. *na-wi*$_5$*-ma*) *ta-ga-an-zi-pa-*⌜*an*⌝ (Dupl. K[I$^{!}$]) *a-uš-zi na-a-ú-i-ma-za an-na-aš ti-i-ta-an* (Dupl. UZ]UḪ*ti-da-an*) *ḫu-u-da-a-*⌜*ak*⌝ *a-uš-zi* (§-Strich) ⌜*nu*⌝ *an-ni-eš-ki-iz-zi ku-i*[*n an-t*]*u-uḫ-ša-an na-an-kán ŠUM-ŠU te-ez-zi* ⌜*ku*⌝*-u-un-na-wa an-tu-uḫ-*⌜*ša-an*⌝ *i-da-a-lu-uš* U$_4$*-az ma-ni-in-ku-wa-a-an-za* [DIN]GIRMEŠ-*aš kar-pí-iš pa-a*[*n-ga*]*-u-wa-aš* EME-*aš le-e ku-wa-pí-ik-ki a-uš-zi [A-N]A* 12 UZUÚRḪLA [*ma-i*]*a-an-da-an gi-nu-uš-ši-in* (§-Strich), Vs. I 3'–27'.

In dem fragmentarisch erhaltenen Heilungsritual KBo 41.110+KBo 38.168+KBo 24.51 und in KBo 24.52 (siehe II.4.4) werden mindestens fünfzehn Befindensstörungen des Patienten von Hunden abgeleckt: *li-i-pí-ir* „sie leckten ab"; nämlich *ḫarki-* „Weißes" (ein Leukom, siehe III.2.2.8), *ḫapalki* unbekannt, eigentlich „Eisen", *kammara-* eine Augentrübung, *ḫarara-* unbekannt, *išḫaḫru-* „Tränen(strom)", ..., *lappiya-* „Fieber", *ēšḫar* „Blut", *mammar* unbekannt, *ḫappanzi* unbekannt, *uwai-* „Leid", *peran kanka-* unbekannt, *parnikkei-* (Variante: *parninka-*) unbekannt[934], KBo 24.51+KBo 38.168 Vs. II$^{!}$:

3' [ ]x *pé-e-da-an* UR.TUR-*a*[*š*] *e-eš-ḫar-na-aš* MUŠ-*a*[*š*
4' [ ] *li-i-pí-ir ḫar-ki li-i-pí-ir*[

5' [ ]x-*pí*⌝*-ki li-i-pí-ir kam-ma-ra-*⌜*a*⌝-[*an li*]-*i-p*[*i-ir*]
6' [*ḫa-ra-ra*]-⌜*a-an*⌝ *li-i-pí-ir iš-*[*ḫa-aḫ-ru li-i-pí-ir*]
7' [. . *x-za-pa-tar*] *li-i-pí-ir* x-*x-ga-a-*[*ru li-i-pí-ir*] [ x-*tar*]

[934] Siehe D. Groddek 1999a, 41 und O. Soysal 2002; vgl. auch CHD P, 178.



8' ⌜*li-i*⌝*-pí-ir la-ap-pí-*[*ia-an li-i-pí-ir*]

9' [*e-eš-ḫar li-i-pí-ir*] *ma-am-ma-mar l*[*i-i-pí-ir*] [*ḫa-ap-pa-an-zi*]
10' [*li-i-pí-i* ] *li-i-pí-ir* EGIR-*an ú-*[*wa-an li-i-pí-ir* [
11' [*pé-ra-an* S]AG-*an-kán li-i-pí-ir* [

12' [ ] *li-i-pí-ir te-ek-*x[
13' [ *li-i-pí-ir*] *pár-ni-in-ki-in* [*li-i-pí-ir* [
14' [ ]⌜*li*⌝*-i-pí-ir ša-*[ *li-i-pí-ir*

In KBo 24.52 heißt es in Zeile 4'–5': „Die Hunde des Blutes kamen [ ] sie leckten"; in den Zeilen 6'–7' lecken sie die *ḫapalki-* und die *ḫarara*-Krankheit ab:

2' *-i*]*n ki-iš-ša-nu-uš-ki-*⌜*iz-zi*⌝ [

3' ]*-ri-eš ki-an-ta-ri e-eš-ḫa-na-ša* [
4' ]x-*te-eš e-eš-ḫa-na-aš* UR.GI7ḪLA-*eš ú-e-ir* [
5' ]*-e li-i-pí-ir*

6' ]*-ir ḫa-pal-ki li-i-pí-*[*ir*
7' ] *ḫa-ra-ra-a-an li-*⌜*i-pí*⌝*-*[*ir*
8' ] *l*[*i-i-pí-ir*

Das Ritual CTH 331 (siehe II.4.4) bietet die folgende Aufzählung von Befindensstörungen oder Krankheiten, welche in einem Kessel aus Kupfer deponiert werden: „Den *tarpi*-Krankheitsverursacher legte sie (hinein); *par*[*ninka*] legte sie (hinein); Blut(tat) legte sie (hinein); *ḫapanzi* le[gte sie hinein] (§-Strich); Rotes (Rötung) legte sie (hinein); Tränen legte sie (hinein): K[rankheit] der Augen legte sie (hinein); Eiter (eitrige Entzündung) legte sie (hinein); Trübung (des Sehvermögens) [legte sie (hinein)]; Weißes (= Leukom) legte sie (hinein); die *iman*-Krankheit le[gte sie hinein]," KUB 33.66 Vs. II 9'–15', siehe III.2.2.8.

In KBo 24.51+KBo 38.168 Rs. III 1'–15' scheinen ebenfalls mindestens fünfzehn Befindensstörungen genannt zu sein, nun aber mit dem Verbum *kissanusk-* „kämmen"; vgl. auch 402.3.

**316.2 Speichel eines Ziegenbockes** zur Translation der pathogenen Substanzen auf den Ziegenbock, KUB 35.148 Rs. III 2–8, siehe XIV.3.4.6.2.

**Literatur:** Siehe 328.

**317. Exkrement, Kot** (heth.) *sakkar, zakkar, saknumar* n. (Adj. *saknuwant-*) sowie *salpa-* c. [vgl. akk. paršu(m), piqqannu, putru(m), pudru(m), rubṣu(m), zû(m); (Sumerogr.) $ŠE_{10}$ „(Tier-)Kot, Mist"]

Als Materia magica begegnen Exkremente, besonders Hunde- und Schweinekot, auch in der babyl. Heilkunde.[835]

Die Materia magica Kot hat verschiedene Eigenschaften: Exkremente und andere abstoßenden Materien können die Krankheitsverursacher verekeln.[836] Da die pathogenen Substanzen durch den Verdauungsprozess wirkungslos werden (siehe X.8.4), dient Kot und Urin auch kathartischen Zwecken. Schließlich hat Kot auch eine absorbierende Eigenschaft.

### 317.1 Hundekot[837], (heth.) UR.$GI_7$-*as salpa-*, (akk. zê kalbi)

**317.1.1 In einer präventiven Rezeptur:** Mit Hundekot versetzt die Magierin Ḫebattaraki einen Gerstenmehlteig, mit dem sie den behexten Menschen einreibt: – *nu ŠA* ZÌ.DA ŠE *iš-na-an da-aḫ-ḫi nu* UR.$GI_7$-*aš šal-pa-an me-na-aḫ-ḫa-an-da i-mi-ia-mi*, KUB 24.14 Vs. I 3–4. Zur Erzeugung eines exorzistischen Gestankes verglimmt sie in dem gleichen Ritual Hundekot und Hundeknochen, Vs. I 22–24, siehe X.6.2.

### 317.2 Schweine- und Hundekot

**317.2.1 In apotropäischer Verwendung:** Ein Ritual der Sammeltafel KUB 17.28 enthält ein Ferkelopfer als Prophylaxe gegen ein böses Omen. Dabei werden die Exkremente von Schwein und Hund in eine Grube gelegt: „[Wen]n der Mondgott ein Omen kundtut und er in der Vorzeichengebung einen Menschen schlägt, dann mache ich [fern]er dies in dieser Weise: ‚Die Erde grabe ich auf. [Und] in die Grube lege ich Kot eines ‚Gerstenschweines'. Das Ferkel steche ich (in die Grube hinab) ab'", Vs. I 1–6, siehe 257.7.

[835] Siehe CAD Z, 150f.; vgl. auch CAD K, 71 und CAD $Š_1$, 104 zē šaḫ; ferner VAT 10092 Vs. 43, 49.
[836] Vgl. W. Fauth 1998, 306.
[837] Siehe auch CAD K, 71.



### 317.3 Kuhfladen

**317.3.1 Kuhfladen für den Abwehrzauber in einer Beschwörung der Magierin Allaiturahi, KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36) + KUB 12.50 Rs. III 13,** siehe XIV.13.

Das Ritual der Mastika (CTH 404.4) verbindet die Begriffe Kuh, Kuhfladen, Ameisen, Mistkäfer?, Erdlöcher und Unterwelt, KUB 58.79 Vs. I, siehe 293.2.

### 317.4 Kot eines Ziegenbockes

**317.4.1 Kot und Speichel des Ziegenbockes:** KUB 35.148+ Rs. III 2–8, siehe XIV.3.4.6.2.

**Literatur:** CHD Š, 41f. und 107. A. Goetze – H. Pedersen 1934, 35 Anm. 1. J. Friedrich 1934, 365–368. H. Otten 1973a, 17. J. Puhvel 1979, 302. E. Rieken 1999, 293–296.

**318. Harn** (heth.) *sēḫur* n.

### 318.1 Eselsharn

**318.1.1 Als Persönlichkeitsträger für Substitutsfiguren:** „Harn des Esels mischst du mit Ton aus dem Tontafelhaus, indem du (ihn) (darauf)gießt. Zwei Esel fertigst du an," KUB 29.58+Vs. I 4–5, siehe 333.8.4.

**318.1.2 Zum Abwehrzauber:** Eselsharn, Kuhfladen und menschlicher Speichel, KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36) + KUB 12.50 Rs. III 11–16, siehe XIV.13.

**318.2 Harn eines Menschen,** siehe 332.

**Literatur:** Siehe 332.

## XIV.14 Tierische Produkte, 319.–321.

**319. Butterfett** (akk.) ḫimētu(m), (Sumerogr.) Ì.NUN

**319.1 Als Vehikel bei der Zubereitung von Salben** werden Butterfett und andere Fette verwendet, siehe IX.1.1.

In dem Ritual, „Wenn eine Frau ein Kind gebiert" KUB 44.4+KBo 13.241 Rs., wird dem Säugling ein Medikament in die Gehörgänge appliziert, das aus verschiedenen Ingredienzen besteht, welche zermörsert und dem Butterfett beigemischt werden. – *na-at* Ì.[N]UN IGI-*an-d*[*a im-mia-an-du*?], KUB 44.4+KBo 13.241 Rs. 11–15, siehe X.1.5.2.

**319.2 Butterfett und Honig** für die Zubereitung des ah(a)ri-Aromas, IBoT 2.39 (= ChS I/1 Nr. 3) Rs. 20–23, siehe VIII.3.1. In CTH 395, dem Ritual der Magierin Ḫantitassu (gegen Altersschwäche?), wird ein Weihrauch aus Zedernspänen, Butterfett, Honig und dem $^{(NA_4)}$*ḫust*-Schwefel hergestellt. – *nu* $^{GIŠ}$ERIN Ì.NUN LÀL *ḫu-u-uš-za-*$^{r}$*ša*$^{?}$ *ša-me-ši-ia-zi*, KBo 11.14 Vs. I 17–19, siehe 46.7.

**319.3 Butterfett zur Anlockung und als Sedativum:** Zur Besänftigung des im Zorn zurückgekehrten Telipinu (CTH 324) wird der Gott mit sedativ wirkenden Früchten bzw. Pflanzen sowie mit Honig und Butterfett angelockt und beruhigt: „[Wie] Honig süß (und) wie Butterfett mild ist, ebenso süß und ebenso mild möge des Telipinu [Si]nn sein," KUB 17.10 Vs. II 25–27, siehe X.3.1.

Feinöl, Butterfett, Honig und Obst (Ì.DÙG.GA *wa-ar-na-aš* 1 *wa-ak-šur* Ì.NUN 1 *wa-ak-šur* LÀL 1/2 *UP-NI IN-BU*) als Anlockungsmaterien führt die Opferliste KUB 10.92 Vs. I 5' auf, siehe X.3.10. Ebenfalls hier einzuordnen dürfte die Aufzählung in der Ritualzurüstung von KUB 25.39 Vs. I 12'–14' sein, siehe 62.1. Zu Butterfett als Materie der Anlokkung und Besänftigung vgl. auch IBoT 2.39 Rs. 26–27, siehe VIII.3.1.

**Literatur:** CAD Ḥ, 189f. AHw, 346.

## 320. Milch (heth.) *menuwa-*[838] c., [(akk.) ḫilpu, šizbu(m), zizibu], (Sumerogr.) GA und GA.KU$_7$ „Süßmilch"

**320.1 Die Beschaffung der Milch als Ritualmaterie:** Das Ritual der Magierin Zuwi enthält einen langen Absatz, in dem die „Frau der Kinderlosigkeit" (MUNUS *wannummiyas*) die Ritualmaterien, darunter Milch, vom Tempel der Göttin Ḫapantali(ya), herbeibringt, KUB 12.63 Rs. 14–18, siehe VI.5.1.

**320.2 Milch zur Katharsis** wird in CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna, verwendet: In der Ritualzurüstung ist „süße Milch" zusammen mit einer Sehne und drei kathartischen Pflanzen aufgeführt: „Sehne, *kankati*-Kraut, *lakkarwa*-Pflanze, *ḫuerni*s-Pflanze, ein Becher süße Milch," KBo 5.2 Vs. I 15–16, siehe 46.6.4. Im Verlauf des Rituals steht vor dem für einen Durchschreitungszauber errichteten Tor ein Becher mit dem „Wasser der Reinheit" und Tamariske(nholz) sowie ein Becher mit Süßmilch und Oliven: „Rechts vor dem Tor steht das Wasser der Reinheit in einem Becher; und Tamariske ist hineingelegt. Links aber steht ein Becher Süßmilch, und Olive sind hineingelegt" (§-Strich). Nachdem der Ritualherr das Tor passiert hat, besprengen ihn zwei $^{LÚ}$AZU-Priester mit dem Wasser der Reinheit und der Süßmilch, Rs. III 42–53, siehe 372.1.3.2.

[838] P. Taracha 1998.



**320.3 Muttermilch,** KBo 14.98 16–18, siehe 327.1.

**Literatur:** CAD Š$_3$,148–152. AHw, 1253f. HEG II, 415. CHD P, 92–94. H. A. Hoffner, Jr. 1974, 120. P. Taracha 1998. E. Rieken 1999, 343–346.

## 321. Käse (hatt.) wittanu, [(akk.) eqīdu, gubnatu], (Sumerogr.) GA.KIN.AG; [Lab, Gesäuertes (akk.) emṣu (hatt.) zipina; Dickmilch (heth.) *ḫarsusa-* c.]

**321.1 Die Beschaffung:** CTH 412, das Ritual der Magierin Zuwi, enthält einen langen Absatz, in dem die „Frau der Kinderlosigkeit" (MUNUS *wannummiyas*) die Ritualmaterien, darunter Käse und Gesäuertes, vom Tempel der Göttin Ḫapantali(ya) herbeibringt, KUB 12.63 Rs. 14–18, siehe VI.5.1.

**321.2 Eine iatro-magische Räucherung:** In der Rezepturensammlung der Frau Suwamma aus Ḫariyasa wird neben vielen anderen Materien auch Käse geräuchert oder verschmort und bei einer Störung der Schwangerschaft appliziert, KBo 21.20 Vs. 24'–26', siehe IX.1.1 und X.1.5.1.

**321.3 Als Absorbens:** In dem Ritual KUB 12.26 (CTH 441) gehören Bierwürze, Malz und Käse zu den Absorbentien, Rs. III 10'–25', siehe X.3.13.

**321.4 Als Lockspeise:** In dem Palasterneuerungsritual CTH 414 werden für die Herdgöttin die folgenden Viktualien bereitgestellt: „Vom Palast aber nehmen sie dies: Ein *waksur*-Maß Schweineschmalz, ein *waksur*-Maß Honig", einen Käse – GA.KIN.AG –, ein Lab – 1 *EM-ṢÚ* – usw., KUB 29.1 Rs. IV 8–4, siehe X.3.3. Ebenfalls unter den Lockspeisen erscheint Käse in dem Totenritual KUB 39.7 Vs. II 62'–65', vgl. auch Vs. II 15'–17', siehe X.3.12.

**Literatur:** H. A. Hoffner, Jr. 1974, 120.

# Materia Magica et Medica Hethitica

## Ein Beitrag zur Heilkunde im Alten Orient

von
Volkert Haas
†
unter Mitwirkung von Daliah Bawanypeck

Volumen II

Walter de Gruyter · Berlin · New York
2003

2 H 442

ISBN 3-11-017749-8

*Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek*

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnd.ddb.de abrufbar.

© Copyright 2003 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
Einbandentwurf: Christopher Schneider, Berlin
Satz: Seligmow Verlagsservice, Berlin

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort ..... V

Verzeichnis der Abkürzungen ..... XIII
1. Literaturbezogene Abkürzungen von Sammelwerken, Lexika, Zeitschriften und Reihen ..... XIII
2. Sonstige Abkürzungen ..... XX

## Volumen I

A Einleitung ..... 3

I Die Heil- und Ritualkundigen ..... 3
I.1 Heil- und ritualkundige Gottheiten ..... 3
I.2 Ärzte sowie heil- und ritualkundige Priesterklassen ..... 6

II Die Rituale ..... 26
II.1 Allgemeine Bemerkungen ..... 26
II.2 Das Sammeln der Rituale am heth. Hof ..... 26
II.3 Orakelprotokolle und Rituale ..... 26
II.4 Ritualschulen ..... 28
II.5 Traditionsgeschichtliches zur Ritualliteratur ..... 32
II.6 Die Beschwörungstafeln und Beschwörungen ..... 46
II.7 Die babyl. Rituale aus den Bibliotheken von Hattusa ..... 48

III Krankheitszustände und andere Befindlichkeitsstörungen 48
III.1 Die Ursachen der Krankheiten und rituelle Indikationen ..... 49
III.2 Krankheiten und ihre Symptome ..... 55

IV Voraussetzungen für die Heilung ..... 63
IV.1 Die Diagnose ..... 63
IV.2 Die Wiedergewinnung der Gunst der Götter ..... 63

V Die Heilverfahren ..... 65
V.1 Heilkundliche Verfahren ..... 65
V.2 Psychotherapeutische Maßnahmen mit psychologischen Effekten ..... 67

V.3 Iatro-magische und magisch-therapeutische Heilverfahren ..... 68
V.4 Magisch-therapeutische Heilverfahren ..... 70
V.5 Ekstasetechniken und Heilverfahren ..... 79
V.6 Die Grenzen der Leistung eines Rituals ..... 80

VI Charakter und Eigenschaften der Materia magica ..... 80
VI.1 Die kosmischen Bezüge ..... 81
VI.2 Die mythologischen Bezüge ..... 81
VI.3 Die magischen Bezüge und Eigenschaften ..... 81
VI.4 Die Herkunft der Materia magica ..... 83
VI.5 Die rituelle Beschaffung und „Bezahlung" der Materia magica ..... 84
VI.6 Die Historiolae der Materia magica ..... 86

VII Beispiele für die Verwendung magischer Materien ..... 91
VII.1 Während der Opferzeremonien ..... 91
VII.2 In Kontakt- und Übertragungs- bzw. Translationsriten ..... 91
VII.3 Magische Transformationen ..... 92
VII.4 Techniken des Lockzaubers ..... 93

VIII Pharmazeutische Verfahrensweisen ..... 99
VIII.1 Ernte- und Sammelvorschriften ..... 99
VIII.2 Die Aromata ..... 99
VIII.3 Die Gewinnung der Aromata ..... 102
VIII.4 Absude ..... 109

IX Formen der Applikation ..... 111
IX.1 Salben ..... 111
IX.2 Getreidebrei ..... 112
IX.3 Medizinalbeutel (als Phylakterien) ..... 113

X Rezepturen ..... 115
X.1 Die Heilkraft verwendeter Drogen ..... 115
X.2 Narkotisch, halluzinogen und sedativ wirkende Rezepturen ..... 121
X.3 Beruhigungs- und Anlockungsrezepturen ..... 123
X.4 Ausgewählte kathartische Rezepturen ..... 131
X.5 Ausgewählte magisch-therapeutische und iatro-magische Rezepturen ..... 132
X.6 Präventive Rezepturen ..... 133
X.7 Heilmittel und magische Utensilien von Jägern und Hirten ..... 135
X.8 Materien zur Behexung ..... 135
X.9 (Rituelle) Verbote, siehe auch III.1.1. ..... 139





B Die Materia Magica et Medica ..... 140

XI Die kosmischen Elemente in der Magie, 1.–9. ..... 140
XI.1 Das Wasser und die Wasserriten, 1. ..... 141
XI.2 Feuer und Feuerstellen, 2. ..... 161
XI.3 Die Erde und Erdsorten, 3.–9. ..... 172

XII Die mineralischen Materien, 10.–53. ..... 181
XII.1 Allgemeine Bemerkungen ..... 181
XII.2 Steine, 10.–35. ..... 192
XII.3 Die Metalle, 37.–45. ..... 214
XII.4 Salze, 46.–48. ..... 225
XII.5 Schwefelhaltige Substanzen, 49.–50. ..... 235
XII.6 Teerölartige Substanzen, 51. ..... 240
XII.7 Verschiedenes, 52.–53. ..... 240

XIII Pflanzen und pflanzliche Materien, 54.–224 a. ..... 241
XIII.1 Allgemeine Betrachtungen ..... 241
XIII.2 Weinstock, Weinreben, Wein, Trauben, Rosinen, 54.–60. ..... 249
XIII.3 Bäume, 61.–92. ..... 256
XIII.4 Dornengewächse, 93.–96. ..... 295
XIII.5 Die übrigen mit GIŠ „Baum, Holz" determinierten Gewächse, 97.–120. ..... 301
XIII.6 Rohrgewächse (Gramineen), 121.–122 a. ..... 312
XIII.7 Gräser, 123.–124. ..... 315
XIII.8 Pflanzen mit dem Determinativ Ú, 125.–128. ..... 317
XIII.9 Garten- und Medizinalpflanzen (zumeist gekennzeichnet mit dem Postdeterminativ SAR), 129.–170. ..... 318
XIII.10 Weitere Pflanzen (ohne Determinative), 174.–205. ..... 351
XIII.11 Hülsenfrüchte, 206.–209. ..... 360
XIII.12 Teile von Pflanzen, 210.–222. ..... 362
XIII.13 Pflanzliche Produkte, 223.–224 a. ..... 369
XIII.14 Getreide, Mehl, Teig, Getreidebreie, Gebäcke und Produkte des Getreides, Nr. 225.–255. ..... 373

XIV Tiere und tierische Materien, 256.–321. ..... 400
XIV.1 Allgemeine Bemerkungen ..... 400
XIV.2 Substitute und Vehikel für die Krankheitserreger 401
XIV.3 Haustiere, 256.–268. ..... 406
XIV.4 Wildtiere, (heth.) *ḫuitar* n., *ḫuitnant-* c. „Tierwelt, Getier", 269.–275. ..... 462
XIV.5 Erdtiere, 276.–277. ..... 467

XIV.6 Frösche, Echsen, Schlangen, 278.–280. ..... 472
XIV.7 Vögel, 281.–291. ..... 476
XIV.8 Tiere des Meeres ..... 491
XIV.9 Insekten bzw. Schädlinge, 293.–296. ..... 494
XIV.10 Muscheln oder Schnecken ..... 502
XIV.11 Nicht klassifizierbare Tiere, 298.–299a. ..... 503
XIV.12 Tierische Körperteile und Substanzen, 300.–315. 504
XIV.13 Körperausscheidungen von Tieren, 316.–318. .... 525
XIV.14 Tierische Produkte, 319.–321. ..... 531

## Volumen II

XV Menschen und menschliche Materien, 322.–332. ..... 537
XV.1 Menschliche Substitute als Vehikel für die Krankheitserreger, siehe auch XIV.2. ..... 539
XV.2 Menschliche Körperteile und Substanzen, 323.–329. ..... 554
XV.3 Körperausscheidungen und Körperabfälle ..... 557

XVI Ritualfiguren, 333.–334. ..... 569
XVI.1 Magische Figurenszenarien ..... 569
XVI.2 Figuren von Menschen ..... 578
XVI.3 Figuren von Zungen, Händen, Fingern und Ohren; vgl. 333.2.–5. ..... 594
XVI.4 Wollfiguren mythischer Wesen und legendärer Könige ..... 607
XVI.5 Figuren von Gottheiten, 333.7 ..... 608
XVI.6 Figuren von Tieren, 333.8 ..... 609
XVI.7 Miniaturgeräte ..... 613

XVII Kleider und Stoffe in magischer Verwendung, 335.–346. .. 614
XVII.1 Die Ritualkleidung ..... 614
XVII.2 Kleidertausch und Transvestien ..... 618
XVII.3 Kleider als Persönlichkeitsträger bei Behexungen 619
XVII.4 Kleider im Analogiezauber ..... 619
XVII.5 Das Bekleiden der Substitute ..... 620
XVII.6 Stoffe für Anlockungswege ..... 622
XVII.7 Stoff im Totenritual ..... 623

XVIII Wolle, Fäden, Schnüre, Knäuel, usw. 347.–371. ..... 638
XVIII.1 Die Farbsymbolik – ein Exkurs ..... 638
XVIII.2 Farben als Bezeichnungen für Befindlichkeitsstörungen und deren Beseitigung ..... 645
XVIII.3 Die Wollsorten, 347.1.–347.4. ..... 649



XVIII.4 Fäden, Schnüre, Stricke und Bänder, 348.–357. ... 662
XVIII.5 Woll- und Garnknäuel, 358.–370. ..... 679
XVIII.6 Wollgegenstände ..... 680

XIX Teile des Hauses, 372.–375. ..... 690

XX Zu magischen Praktiken verwendete Haus- und Landwirtschaftsgeräte, 376.–419. ..... 702
XX.1 Hausgeräte, 376.–385. ..... 702
XX.2 Landwirtschaftsgeräte, 386.–393. ..... 710
XX.3 Geschlechtsspezifische Geräte, 394.–403. ..... 716
XX.4 Defixionsgeräte, 404.–405. ..... 733
XX.5 Schläuche, Säcke, Taschen, Beutel, 406.–407. ..... 744
XX.6 Gefäße, 408.–419. ..... 745

XXI Amulette und Schmuckgegenstände als Phylakterien – eine Auswahl, 420.–448. ..... 761
XXI.1 Amulette in Form von Gestirnen, 420.–422. ..... 762
XXI.2 Anthropomorphe Amulette, 423.–429. ..... 763
XXI.3 Amulette in Form von Körperteilen, 430.–432. .. 765
XXI.4 Theriomorphe Amulette ..... 766
XXI.5 Steinamulette, 440.–442. ..... 768
XXI.6 Präventive Kräuteramulette ..... 770
XXI.7 Amulettschnüre, 444.–445. ..... 770
XXI.8 Ringe, 446. ..... 771
XXI.9 Weitere Amulette, 447.–448. ..... 772

XXII Hieroglyphen, 449.–454. ..... 772

XXIII Nicht näher bestimmbare Materien, 455.–488. ..... 775

XXIV Die Rezeption magischer Verfahrensweisen in späterer Überlieferung ..... 782
XXIV.1 Substitutsriten ..... 783
XXIV.2 Figurenzauber ..... 784
XXIV.3 Der Durchschreitungs- und Abstreifzauber ..... 784
XXIV.4 Die Pestpfeile ..... 785
XXIV.5 Der hurr. „Ritus des Blutes“ ..... 785
XXIV.6 Die Vernichtung der pathogenen Substanzen .... 786
XXIV.7 Sangen als Materia magica ..... 787
XXIV.8 Samen in Amulettbeuteln ..... 787
XXIV.9 Honig zur Anlockung der Mächte der Unterwelt 787
XXIV.10 Salz als Materie der Unfruchtbarkeit ..... 787
XXIV.11 Hundespeichel ..... 788
XXIV.12 Haare ..... 788
XXIV.13 Steinschwüre ..... 788

Literaturverzeichnis ..... 789

C Register ..... 821

XXV Die Materia magica ..... 823
XXV.1 Hethitisch ..... 823
XXV.2 Luwisch ..... 827
XXV.3 Hurritisch ..... 828
XXV.4 Hattisch ..... 829
XXV.5 Sumerogramme ..... 829
XXV.6 Akkadogramme und Akkadisch ..... 831
XXV.7 Die gedeutete Materia magica ..... 832

XXVI Namen ..... 837
XXVI.1 Götternamen ..... 837
XXVI.2 Personennamen ..... 839
XXVI.3 Geographische Namen ..... 841

XXVII Sachregister ..... 844

XXVIII Verzeichnis der zitierten (und transkribierten) Textstellen 860

Volumen II

## *XV Menschen und menschliche Materien, 322.–332.*

*„Ist es erlogen, so sollen die Raben mit weißlichem Kot das Haupt mir besudeln, Pediatia, der Weichling, Voranus, der Dieb, und Iulius erscheinen, um mich zu bepinkeln sowie zu bekacken“*, Horaz, Satiren, 8.37–39.

**Korrespondenzen des menschlichen Körpers zu den Elementen der Natur:** Die Konzeption des Entsprechungsschemas Natur und Mensch, das verwickelte Analogiebeziehungen ermöglicht und ein magisch-sympathetisches Verhältnis zwischen dem Menschen und der Natur herstellt, findet sich in einem Abschnitt des heth. Heilungsrituals CTH 390, worauf H. Kronasser in seiner Bearbeitung des Textes (siehe I.2)[1] hingewiesen hat. In dem betreffenden Abschnitt korrespondieren die Körperteile des Patienten (eines gerade geborenen Säuglings) mit der Natur, samt Pflanzen und Tieren. Insgesamt handelt es sich um jeweils vierzehn bzw. sechszehn Positionen von Körperteilen und Elementen der Natur: „Der große Fluß wurde (in bezug auf) seine Wellen gebunden;[2] dann wurde die Wasserschildkröte (im Akkusativ!; Text: Fisch im *ḫantiyara*)[3] im Wasser gebunden. Die hohen Berge (Akkusativ!) wurden gebunden. Die tiefen Täler (Akkusativ!) wurden gebunden. Des Wettergottes Wie[se] (d. h. die Flußaue[4]) wurde gebunden. Dann wurde darin die [reine] Binse[?] (siehe 122a. und 352.) gebunden. Der *dahinfliegende* Adler[5] wurde gebunden.

---

[1] KBo 3.8 Rs. III 1–35 und KUB 7.1 Rs. III 1–28 (Duplikat: IBoT 3.107), bearbeitet von H. Kronasser 1961, 156–162; vgl. auch A. Goetze 1962, 29, E. Neu 1968, 38, I. Wegner 1981a, 111–113, N. Oettinger 2001a, 83–87 und HEG III, 252f.

[2] Grammatikalisch ist die Diathese der finiten Verbalform *ḫamenkta* aktiv, d. h. der Fluß ist Subjekt; inhaltlich jedoch liegt eine medio-passivische Diathese vor, nämlich „der große Fluß wurde in bezug auf seine Wellen gebunden“. Zu diesem Text bemerkt E. Neu 1968, 38 Anm. 2, „daß der Verfasser schwerlich Hethitisch als Muttersprache gehabt haben kann“; vgl. auch N. Oettinger 1980, 49, der wegen der Luwismen des Textes einen luw. sprechenden Verfasser annimmt; zu der Möglichkeit einer hurr. Vorlage siehe V. Haas 2002c, 505 Anm. 18.

[3] Dem Vorschlag von N. Oettinger 2001a, 83–87 *ḫantiyara-* mit „niedrig, seicht“ zu übersetzen, möchte ich nicht folgen. Da in unserem Kontext „der Fisch des *ḫantiyara* im Wasser“ und „Fisch(e) des *ḫantiyara*“ der Schädelkalotte *ḫupallas* entsprechen, liegt es nahe, in *ḫantiyara* hier die Bezeichnung für den Panzer einer (Wasser)schildkröte (NÍG.BÚN.NA$^{(KU_6)}$) zu vermuten, die ja mit KU$_6$ „Fisch“ determiniert wird; *ḫantiyara* wäre dann ein von *ḫant-* „Gesicht, Stirn“ abgeleitetes Nomen; vgl. auch *ḫantiyarašḫa-* (Stirnschmuck eines Rindes; von N. Oettinger 2001a, 85 von *ḫantiyara-* getrennt). Gestützt wird diese Annahme durch ein babyl.-assyr. physiognomisches Omen, in welchem die Stirn mit einem Schildkrötenpanzer verglichen ist – DIŠ SAG.KI-su GIN$_7$ kal-li NÍG.BÚN.NA$^{KU_6}$, siehe B. Böck 2000, 92/93:70.

[4] N. Oettinger 2001a, 84.

[5] So nach N. Oettinger 1998, 453. CHD P, 197 stellt *partiyanza* zu *parta/i-* („an item associated with beds, bed linens, and eagles), leg(?), talon(?)“ und bietet die Übersetzung: „The eagle was bound with respect to the leg(?)/talon(?)“. Dann entspräche der Klaue des

Die [bärt]igen Schlangen (Akkusativ!) wurden im Knä[uel] (Gedärm?) gebunden (§-Strich). Der Hirsch (Akkusativ!) unter der Eiche wurde gebunden. Der Leopard wurde an dem *tassa*-Ort/Berg gebunden. Der Wolf? [*ulip(pa)na*-] (Akkusativ!) wurde an einem erhöhten Platz gebunden. Der Mähnenlöwe (mähniger Löwe)[6] (Akkusativ!) wurde gebunden. Die Bezoarziege?, ihre Zitzen (Akkusativ!), wurden gebunden; die Milch der Bezoarziege? wurde gebunden. Der Thron des Schutzgottes wurde gebunden."[7] Im Verlauf des Rituals folgt die Lösung der paralysierten Natur: „Sie beschwört: ‚Der große Fluß wurde (bezüglich) seiner Wellen wieder gelöst, drinnen wurde die Wasserschildkröte gelöst, die hohen Berge wurden gelöst. Des Wettergottes Wiese wurde gelöst. [Dann] wurde darin die reine Binse? gelöst"[8] usw. Nach der Lösung der gebundenen Natur wechselt die Beschwörung über zu dem Patienten, dessen Körper nun mit der Natur in Analogie gesetzt wird: „Und [welches] frisch(geboren)e Kind es ist, nun, es wurde (bezüglich) der reinen/hellen Haare gebunden, darunter aber wurde es (bezüglich) der Schädelkalotte gebunden. [Und es] wurde (bezüglich) der Nase gebunden; und es wurde (bezüglich) seiner Ohren [gebund]en; und es wurde (bezüglich) des Mundes gebunden; und es wurde (bezüglich) seiner Zunge gebunden; und es wurde (bezüglich) der K[ehl]e gebunden, und es wurde (bezüglich) der Speiseröhre? gebunden. Darunter aber wurde es (bezüglich) der Brust gebunden; und es wurde (bezüglich) der Lunge gebunden; und es wurde (bezüglich) der Leber gebunden; und es wurde (bezüglich) der Schamgegend gebunden; und es wurde (bezüglich) seiner Blase gebunden; und es wurde (bezüglich) seines Gesäßes gebunden, und es wurde (bezüglich) seiner Knie gebunden; darüber aber wurde es (bezüglich) seiner Kleider gebunden."[9] In Analogie gesetzt sind also die Haare mit den Wellen des Flusses[10], die Schädelkalotte samt Hirn mit der Wasserschildkröte (dem Fisch im *ḫantiyara* im Wasser), die Nase mit den Bergen, die Ohren mit den tiefen Tälern und der Mund mit der „Wiese des Wettergottes". Vom Hals des Menschen an erfolgt eine Zuordnung der Körperteile zu den Tieren der Wildnis. Der durch den Adler vertretene Luftraum wird in Analogie zur Luftröhre, und die Kehle oder Speiseröhre? zu den „bärtigen Schlangen" gesetzt. Die übrigen Assoziationen bleiben vorerst vage. Die „[reine] Binse?" (oder auch Hanf) entspräche der Zunge, der Hirsch unter der Eiche der Brust, der Leopard an dem *tassa*-Ort/Berg der Lunge, der Wolf? „an einem erhöhten Platz" der Leber, der „Mähnenlöwe" dem Geschlecht, [das ] der Blase, die Zitzen der Bezoarziege? dem Gesäß, die Milch der Bezoarziege? den Knien, der „Schutzgott des Thrones" den Kleidern. Hier tritt also bereits der in lebendigen Bezug zum All stehende, Mikro-Kosmos-Mensch in Erscheinung, der dann in seinen verschiedenen Funktionen, z. B. als Sternkreis- oder Aderlaßmännchen, in den astrologisch- und magisch-medizinischen Konzeptionen von der klassischen Antike bis in die Renaissance bekannt ist.[11]

Eine gewisse Parallele zu dem heth. Text bietet eine altbabyl. Beschwörung gegen die Augenerkrankung *mer̬u*, in der das Gesicht des Menschen mit einer Landschaft verglichen ist; auch hier entspricht die Nase dem Gebirge; die Augenbrauen stehen für *kiṣirtu* („Grad") und die Backenknochen für pitiqtu („Wall"): „Die beiden Augen sind Schwestern, in ihrer Mitte erhebt sich ein Gebirge. Über ihnen (den Augen) ist ein Grad gefügt; unter ihnen ist ein Wall geformt."[12]

Adlers in leicht nachvollziehbarer Analogie die knorpelig geriffelte Luftröhre mit ihren im rechten und linken Lungenflügel endenden Bronchien, siehe 539.

[6] Das noch ungedeutete luw. Nomen *zamman* (vgl. F. Starke 1990, 277–279 sowie CLL 276 f.) ist wahrscheinlich in Hinblick auf heth. *zamankur* (*samankur*) „Bart" mit Mähne, das (luw.) Adjektiv *zamniya*- „zu *zamman* gehörig" mit mähnig – in der Verbindung mit Löwe (siehe 270.2) –, also „Mähnenlöwe", zu übersetzen.

[7] KBo 3.8 Rs. III 1–8:
*šal-li-iš* ÍD-*aš ḫu-un-ḫu-ma-az-zi-ši-it ḫa-mi-i[k-ta] na-aš-ta an-da* KU$_6$-*un I-NA ḫa-an-ti-ia-ra ú-i-ti ḫa-mi-ik-ta* ḪUR.SAG$^{HLA}$ *pár-ga-mu-uš ḫa-mi-ik-ta ḫa-a-ri-uš [ḫal-]lu-ú-wa-u-uš ḫa-mi-ik-ta* $^{D}$IŠKUR-*aš ú-el-[lu ḫ]a-mi-ik-ta na-aš-ta an-da [šu-up-pí] šu-ma-an-za ḫa-mi-i[k]-ta pár-ti-an-za ḫa-a-ra-aš*$^{[MUŠEN?]}$ *ḫa-mi-ik-ta [šam]a-an-ku-úr-wa-du-uš-kán* MUŠ$^{HLA}$-*uš an-da ḫu-u-la-[li-iš-ni] ḫa-mi-ik-ta* (§-Strich) DARA.MAŠ-*an kat-ta* $^{GIS}$*e-ia ḫa-mi-ik-ta pár-ša-na-aš ta-aš-ša-i pé-di ḫa-mi-ik-ta ú-li-pa-na-an pár-ga-u-e-i ḫa-mi-ik-ta* UR.MAḪ *za-am-ni-ša-an* (Rasur) *ḫa-mi-ik-ta ša-a-ša-an ḫu-u-ra-at-ti-ša-an ḫa-mi-ik-ta ša-ša-aš* GA *ḫa-mi-ik-ta ŠA* $^{D}$LAMMA $^{GIS}$ŠÚ.A *ḫa-mi-ik-ta* (§-Strich), Rs. III 1–13. Zu luw. *ḫūratt(i)*- „Brustwarze" siehe CLL 76; ungedeutet ist *zamni*-.

[8] KBo 3.8 Rs. III 20–24:
*ḫu-uk-ki-iš-ki-iz-zi* GAL-*iš* ÍD *ḫu-un-ḫu-ma-az-ši-it* EGIR-*pa la-a-at-ta-at an-da* KU$_6$-*uš ḫa-an-ti-ia-ra-aš la-at-ta-at* (§-Strich) *pár-ga-u-uš* ḪUR.SAG$^{HLA}$ *la-a-at-ta-at ḫal-lu-u-e-eš ḫa-a-ri-e-eš la-a-at-ta-at* $^{D}$IŠKUR-*aš ú-el-lu la-a-an-ta-at [na-aš-ta] an-da šu-up-pí šu-ma-an-za la-a-at-ta-at.*

[9] KBo 3.8 Rs. III 32.35 (weiterführendes Duplikat: KUB 7.1 Rs. III 1–8):
[*ku-e*]-*ša* DUMU-*aš ḫu-el-pí-iš na-aš šu-up-pí-iš te-e-ta-nu-uš* ⌜*ḫa*⌝*-mi-ik-ta-at kat-ta-an-ma-aš ḫu-pal-la-aš ḫa-mi-ik-ta-at* [*na-aš*] *ti-i-ti-ta-an ḫa-mi-ik-ta-at na-aš* $^{UZU}$GE-ŠTU$^{HLA}$-*ŠU* [*ḫa-mi-i*]*k-*⌜*ta*⌝ *na-aš* $^{UZU?}$KAxU-*iš*⌝ *ḫa-mi-ik-*⌜*ta*⌝ *na-aš* $^{UZU}$EME-*ŠU ḫa-mi-ik-ta na-aš* $^{UZU}$*ḫ[u-uḫ-ḫur-ti-i]n ḫ[a-mi-ik-ta] na-aš* $^{UZU}$*pa-ap-pa-aš-ša-la-an ḫa-mi-ik-ta* ⌜*kat-ta-ma-aš* $^{UZU}$GABA *ḫa-mi-ik-ta na-aš* $^{UZU}$*ḫa-aḫ-ri ḫa-mi-ik-ta na-aš* $^{UZU}$NÍG.GIG *ḫa-mi-ik-ta na-aš ge-en-zu ḫa-mi-ik-ta na-aš* $^{UZU}$*pa-an-tu-u-ḫa-aš-ša-an ḫa-mi-ik-ta-at na-aš* $^{UZU}$*ar-ra-aš-ša-an ḫa-mi-ik-ta-at na-aš* $^{UZU}$*gi-nu-uš-ši-it ḫa-mi-ik-ta-at še-er-ma-aš* TÚG$^{HLA}$-*ŠU ḫa-mi-ik-ta* (§-Strich).

[10] Zu der Assoziation Haare – Wasser vgl. auch CTH 446 Vs. II 36–41, siehe VI.6.1.

[11] Vgl. z. B. F. Boll 1926[3], 54 f. und Abb. Tafel VII 14.

[12] AMT 10,1 III 26, siehe B. Landsberger 1958, 58 und V. Haas 1999a, 23 f.



## XV.1 Menschliche Substitute als Vehikel für die Krankheitserreger, siehe auch XIV.2.

In der Materia magica fungieren Menschen lediglich als Substitute (nur gelegentlich werden Krüppel und Blinde zu Analogien herangezogen,

Nr. 322.4.1). Ein menschliches Substitut ist den aufgestörten Krankheitsverursachern oder erzürnten Göttern weitaus begehrenswerter als ein Tiersubstitut. Dafür daß diese auch als Ablöseformen menschlicher Substitute zu betrachten sein können, sprechen Tiersubstitute, die wie Menschen bekleidet werden, siehe die Belegstellen unter XIV.2.3.

In der Regel bedient man sich Gefangener (heth. $^{LÚ}$*appant-* und *arnuwala-* c., Sumerogr. $^{LÚ}$ŠU.DAB) und anderer recht- oder mittelloser Personen, zusammengefaßt unter der Bezeichnung $^{LÚ}$*dampupi-*, siehe 322.3. Je nach der Intention des Rituals werden auch Frauen, Mädchen und Kinder als Substitute verwendet.

**XV.1.1 Die Auswahl des menschlichen Substituts:** Gewöhnlich wird, wenn der Ritualherr ein Mann ist, ein männliches, und wenn „der Ritualherr" eine Frau ist, ein weibliches Substitut gewählt, so z. B. in dem Fragment eines Rituals der Magierin Zuwi aus Turmitta (CTH 412): „Wenn sie einen Mann (rituell) behandelt, nimmt sie einen Mann. Wenn sie eine Frau (rituell) behandelt [nimmt sie] eine Frau."[13] Ähnlich in dem Fragment KUB 7.21[14]: „Dann [er]greift man [für den König einen Mann], für die König[in aber] ergreift man [eine Frau]"; oder: „Einen Mann für den König als nakkušš[e-Substitut]."[15] Daß das Substitut seinem Vorbild nicht nur im Geschlecht, sondern auch in der Größe entsprechen soll, fordert das Ritual KBVM 57+ (= ChS I/1 Nr. 7) Vs. I 5', siehe 322.3.1.

Nicht immer jedoch ist ein männliches Substitut für einen Mann vorgesehen. So wird in der zehnten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi (siehe I.2.2.1) für den Ritualherrn eine Frau als nakkušše-Substitut bereitgestellt (möglicherweise im Sinne der Belege von XV.1.3.1 zu interpretieren): „Sowie sie dann die *kupti* zu schlagen [beendet haben], überlassen sie danach den männlichen Gottheiten einen Ziegenbock als na[kkušše]-Substitut. Den weiblichen Gottheiten aber überlassen sie [eine Ziege]. Dem Ritualherrn aber überlassen sie eine Frau, eine Kuh, ein Mutterschaf und eine Ziege."[16] Die Bereitstellung einer Frau als Substitut für einen Mann bietet auch CTH 394, das Ritual des Ashila gegen eine Epidemie im Heerlager (siehe XIV.3.4.2). Hier bietet der König zu seinem Schutz dem Verursacher der Epidemie eine Frau als Braut an, siehe XV.1.3.1. Zu weiteren Ritualen, die ein menschliches Substitut verwenden, siehe 322.1.1.

[13] KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 3–4, siehe XVII.5.1.

[14] KUB 7.21 (siehe H. M. Kümmel 1967, 147f.) 2–4:
*... nu A-N[A* LUGAL 1 LÚ ] *[a]p-pa-an-zi A-NA* MUNUS.LUG[AL 1 MUNUS-*TUM* ] *ap-pa-an-zi.*

[15] KUB 7.21 8: 1 LÚ *A-NA* LUGAL *na-ak-ku-uš-*[.

[16] KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9)+KBo 33.43+KBo 33.113 Vs. I 28–31:
*na-aš-ta ma-aḫ-ḫa-an ku-*$^{r}$*up-ti-uš*$^{?}$ *w[a-a]l-*[*ḫi*]-$^{r}$*iš*$^{?}$-[*ki-u-wa-an-zi zi-in-na-an-zi*] *nu* EGIR-*an-da A-NA* DINGIR$^{MEŠ}$ LÚ$^{MEŠ}$ *na-*[*ak-ku-uš*]-*š*[*i-ḫi-ti-in*] 1 MÁŠ.GAL *tar-na-an-zi A-NA* DINGIR$^{MEŠ}$ MUNUS$^{MEŠ}$-*ma* [1 UZ$_6$] $^{r}$*tar-na-an*$^{?}$-zi (§-Strich) *A-NA* EN.SÍSKUR-*ma* 1 MUNUS 1 GU$_4$.ÁB 1 GANAM$_x$ 1 UZ$_6$-*ia tar-na-an-z*[*i*].



Daß menschliche Substitute zur Zeit Ḫattusilis I. durchaus üblich waren, zeigt deren Abschaffung in der späteren, wahrscheinlich unter dem König Telipinu erfolgten Gesetzesreform, in welcher menschliche Substitute durch Schafe ersetzt sind, HG §§ 166–167, 196, 199, siehe II.5.1.1.1. Den Ritualen zufolge hatte sich diese Bestimmung nur bedingt durchgesetzt.

## XV.1.2 Vorbereitende Handlungen an dem menschlichen Substitut

Die Substitute, ob Menschen, Kapriden, Oviden oder Boviden, werden sorgfältig gekleidet und geschmückt, siehe XIV.2.3 und 322.5.2. In den heth. Ersatzkönigsritualen CTH 419 und KUB 43.49 19'–20' wird ein Gefangener als das Substitut des Königs einem Krönungsritual unterzogen: Er wird mit der Garderobe des Königs bekleidet und inthronisiert, siehe 322.2.1; vgl. auch das Ritual CTH 421, siehe XVI.1.5.

**XV.1.2.1 Die Verunreinigung des Substituts:** Das Essen unreiner Nahrung wie Hundefleisch seitens der *dampupi*-Substitute (siehe 322.3) erwähnt das nur als kleines Fragment erhaltene Ritual einer Magierin, KUB 9.7 Vs. II 3–4, siehe 256.9.1.1.

**XV.1.2.2 Verstümmelung des Substituts:** Ebenfalls nur bruchstückhaft ist ein Ritual erhalten, in welchem ein Gefangener, ein Ferkel und ein Hund als Substitute genannt sind. Bemerkenswert ist in diesem Ritual die Verstümmelung eines Mannes, dem man einen Finger abschneidet, bevor man ihn aus dem Lande jagt: „[ ] ein Mann und er [ ] zurück in das [Fei]ndesland. Man schneidet [ihm einen F]inger ab."[17] Offenbar bevorzugen die Krankheitserreger einen versehrten Körper.

## XV.1.3 Eliminations- und Translationsriten, siehe auch XIV.2.4.

**XV.1.3.1 Durch Hochzeits- und Beischlafriten:** In babyl.-assyr. Tradition steht die Vorstellung, daß sich der Krankheitsverursacher mit dem Erkrankten ehelich verbindet und durch einen Sexualakt die Krankheit auf diesen überträgt. Demgemäß konnte man im Schadenzauber den zu Schädigenden auch rituell zur Braut für einen Totengeist erwählen.[18] Für den Ritualkundigen gilt es nun, die Ehe zwischen dem Krankheitsverursacher

[17] KUB 17.17 (siehe H. M. Kümmel 1967, 152f.) 3'–4':
[ ] 1 LÚ *na-aš* EGIR-*pa I-NA* KUR $^{LÚ}$K[ÚR *ka*]-*lu-lu-pa-an ku-ra-an-zi*; vgl. auch das dazugehörige Fragment KBo 43.277.

[18] Siehe die von D. Schwemer 1998, 60 mit Anm. 170 und 66 mit Anm. 188 zitierten Textstellen; vgl. auch S. M. Maul 1994, 78.

und dem Erkrankten zu lösen. Ein solcher eliminatorischer Substitutsritus ist in dem assyr. Ritual KAR 66 beschrieben: Eine Figur, die den zu beseitigenden Krankheitsverursacher darstellt, wird mit einem Ferkel verheiratet. Der Patient spricht die Worte „ša ḫārim", welche wohl die Ehe zwischen dem Krankheitsverursacher und dem Ferkel besiegeln. Der Patient stattet nun das verheiratete Ferkel wie eine Braut mit einer Mitgift aus.[19]

Ähnlich ist die Situation in einem babyl. Ritual der Sammeltafel KBo 36.29 (siehe 333.1.1.1): Auf die Anweisung der Herstellung einer Substitutsfigur folgt die Translation der pathogenen Substanzen des Patienten mittels eines Beischlafes: „[Drei Tage²] soll sie andauernd bei ihm im Bett liegen, [während²] seine Ehefrau² fernbleibt¹². [..... (ist)] zur Rechten²], ihr Bett (ist) zur Linken. Drei Tage lang [behan]delt² er [si]e? (die Puppe) wie eine E[hefra]u². [Wenn er Brot ißt], schiebt er ihr [das Brot²], das er (gerade) ißt, zu und [spric]ht zu ihr [so]: ‚Iß dies, du bist an meiner Stelle!' [Die Speis]e, die er zum Munde führt, schiebt er ihr hin und [sagt zu ihr]: ‚Ich¹² gebe (es) dir!' Wenn er Bier trinkt, schiebt er ihr das [Bier], das er zum Munde führt, hin und [sa]gt zu ihr: ‚[Trink!']", Vs. II 21–28. Durch Beischlaf und gemeinsames Mahl ist die Puppe zur Ehefrau und zum Substitut des Patienten geworden. Der Patient läßt sich von der Puppe, die er mit einer Mitgift versieht, scheiden und übergibt sie „zum Ersatz und zur Stellvertretung" seinen Krankheitsverursachern bzw. dem Totengeist, der ihn ergriffen hatte. Nun soll die Puppe die Braut des Totengeistes werden. Der Ritualkundige fordert die Braut auf, freundlich zu ihrem Bräutigam zu sein und zu verschwinden. Ebenso soll auch der Totengeist die Braut annehmen und das Weite suchen. Der nur fragmentarisch erhaltene Schluß der Rituals gibt keine Auskunft über die Art der Entsorgung der Ritualien.[20]

Die Translation der pathogenen Substanzen durch einen Beischlaf findet sich auch in dem heth. Ritual KUB 7.6 4'–16', siehe 322.7.1. Eine Art Beischlaf- oder Hochzeitszeremonie dürften ferner auch die beiden Fragmente 1/r (unpubl.) und KBo 19.134 enthalten, siehe 333.2.1.2.

Auf dem Hintergrund der beiden babyl.-assyr. Rituale werden eine Reihe von Eliminationsriten in heth. Kontext verständlich: In dem Ritual des Ašḫila (CTH 394, siehe II.4.1 und XIV.3.4.2) ist wohl die Frau, auf welche die den König bedrohenden pathogenen Substanzen übertragen werden, als Braut für den Krankheitsverursacher vorgesehen, siehe XIV.3.4.2. In diesem Sinn könnte man auch die Wahl eines weiblichen Substituts für den Ritualherrn in KUB 29.8+ Vs. I 28–31 erklären, siehe XV.1.1.

[19] Zu diesem Ritual vgl. auch M. Stol 1993, 99–101, D. Schwemer 1998, 59–67 (hier in abweichender Interpretation) und B. Böck 1999, 420.
[20] D. Schwemer 1998, 66 und W. Farber 2001, 263.



Auch in dem *babilili*-Ritual CTH 718 mag ein solcher Hochzeits- oder Beischlafritus vorausgesetzt sein. Beschrieben ist lediglich, wie der Priester eine Puppe aus Holz, deren Kopf und Augen mit Silber eingelegt sind, in ein Boot setzt, das der Fluß in das Meer befördern soll, KUB 39.71 Rs. IV 9–21, siehe 353.2; vgl. auch XVI.1.7.

Die Stellung einer Braut als nakkušše-Substituts für einen Sodomiten nimmt wohl auch die bekleidete Ziege in dem Ritual KUB 41.11 ein, siehe 262.1.

**XV.1.3.2 Das Hochzeitsmotiv des gemeinsamen Mahles des Patienten mit seiner Substitutspuppe:** KBo 26.29 Vs. II, ein babyl. Ritual aus Ḫattusa (siehe 333.1.1.1), enthält die beiden Motive des Beischlafes des Patienten mit seiner Substitutspuppe und des gemeinsamen Mahles als Teil des Hochzeitsritus, siehe XV.1.3.1.

Relativ gut erhalten ist das neun Tage währende (babyl. beeinflusste) Ritual KBo 15.2[21] mit dem Kolophon: „Erste Tafel; (das Ritual ist) nicht beendet. Beschwörung [des . . . ]. Wenn dem König Sterben vorausbestimmt ist, ob er es im Traum schaut, oder es ihm aus den Fleischorakeln oder den Vögeln (Vogelorakel) angezeigt wird, oder ob ihm (sonst) irgend ein unheilvolles Omen des Todes begegnet, [so] (ist) dies das Ritual da[für]." Für dieses Ritual sind zwei Substitute vorgesehen: Das Substitut für die oberirdischen Götter ist ein Mensch; das Substitut für die Unterweltsgötter hingegen eine Holzfigur von der Größe eines Menschen; die Augen sind „mit Gold belegt"; sie ist mit goldenen Ohrringen geschmückt und mit den Zeremonial- oder Prunkgewändern des Königs bekleidet.[22] In einem Ritualhäuschen findet eine Speisezeremonie statt: Auf zwei Tischen sind jeweils sieben bzw. neun Gebäcke zugerüstet. Der eine Tisch ist für die Holzfigur, der andere für den König bestimmt. Mehrere Tage lang speist der König zusammen mit seinem Substitut an diesen Tischen, die täglich neu mit zweimal sieben Speisen gedeckt werden. Daß die Speisen in der Tat für die Holzfigur bestimmt sind, zeigt die Ritualvorschrift: „Wenn man sie (die Speisen) hinhält, so soll es niemand sehen, man deckt sie dabei jeweils zu und stellt sie (so) vor das Substitut." Nach einer bestimmten Zeit schickt der König sein lebendes Substitut, den Menschen, fort. Später kommt es dann wieder zurück und fordert nun seinerseits den König auf, zu verschwinden. Nachdem der König gegangen ist, setzt sich das Substitut auf den Thron. Nach einer Textlücke bittet der König² die Götter des Landes das drohende Unheil vom Thron, von der Königsfamilie, vom Ḫatti-Land, vom Heer und von der Bevölkerung zu nehmen, und ihm, dem König, den Städten Ḫattusa, Katapa, Arinna und Zippalanda sowie den Frauen, Kindern, Rindern, dem Land, dem Palast und dem Heer Wohlergehen zu gewähren. Nach diesem Gebet verläßt

[21] Bearbeitet von H. M. Kümmel 1967, 50–110.
[22] KUB 17.14, V. Haas 1994, 209; vgl. auch P. Taracha 2000, 123.

der König den Palast und verbringt die Zeit der Herrschaft des Substituts „bei den Totengeistern" – wahrscheinlich in einer Grabkammer, in der sich ein Bett befindet, vgl. auch XVI.1.6. Von nun an darf ihn niemand mehr König nennen; man soll ihn wie einen Tabuierten[23] behandeln; er darf nicht mehr hinausgehen und das Tageslicht sehen, denn er gilt nun als gestorben. Fragt ein Fremder nach ihm, so antwortet man, daß der König nicht in der Stadt sei, daß vielmehr ein „neuer König" da sei. In der finsteren Abgeschiedenheit der Totengruft betet der König frühmorgens täglich zum Sonnengott: „Sonnengott des Himmels, mein Herr! Was habe ich getan? Ihr (die Götter) habt mir den Thron weggenommen und ihn einem anderen gegeben. [ ] Mich aber habt ihr zu den Totengeistern gerufen. Nun siehe, [ ] bei den [Totengeistern] (bin ich). Ich habe mich dir, Sonnengott des Himmels, mein Herr, gezeigt. Nun laß mich zu meinem Schicksal, zu den Göttern des Himmels, und [laß] mich frei aus der Mitte der Totengeister!" Nach diesem Gebet vollzieht man an dem Königssubstitut „die Riten des Königtums": Jeweils zwei Vertreter verschiedener Berufsstände – zwei Kämmerer, zwei Köche, zwei Tafeldecker und zwei Bäcker – geben ihm zu essen und zu trinken. Dann begibt sich das Substitut in das Schlafgemach und „die Herren, die ihm (zum Dienst) gegeben sind", halten die Nachtwache. Wenn ihm morgens der Mundschenk zu trinken gibt, hält man über den Becher einen *sertappila*-Deckel[?]. Das Substitut muß jetzt an all den Plätzen, „an denen sich der (echte) König zu setzen pflegt", Platz nehmen. Danach wird es am siebten Tag ge[tötet].[24]

In KBo 15.9 Rs. III, einem Ritualfragment des siebten Tages, ist von Vorzeichen die Rede; es könnte sich dabei um jene Vorzeichen handeln, die während der Amtszeit des Königssubstituts gesammelt worden sind und vernichtet werden müssen.

**XV.1.4 Das Vertreiben des Substituts:** Die in dem Ritual des Aš̬ila als Substitute verwendeten Widder sowie die für den König bereitgestellte Frau werden am Ende der Ritualhandlungen aus dem Lande gejagt, siehe XIV.3.4.2.

Das in dem Ritual des Pulisa (CTH 407) verwendete Substitut wird in das Feindesland gebracht, KUB 17.17 3'–10', siehe XV.1.2.2.

In dem Ritual CTH 419 bringt ein Offizier einen als Substitut fungierenden Gefangenen, der mit einer Belohnung versehen worden ist, in sein Land zurück, Vs. 24–26, siehe 322.2.1.

In dem Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.21) wird das Substitut mit einem Reiseproviant versehen: KBo 13.146 Vs. I 11–12 ... 3 NINDA *EM-ŠÚ* [ ]x *ŠA* KASKAL-*NI*; zu einer Wegzehrung für das Substitut vgl. auch das Ritual CTH 811, siehe XVI.1.9.

[23] So möchte ich den Terminus *ānt*-Mann, wörtlich „heißer Mann", in diesem Kontext interpretieren.

[24] Die Ergänzung „es wird getötet" ist unsicher.



**322. Mann** (heth.) *pesna-*, *pisena-*, (*pisni-*) c., (hurr.) taḫe, taršuwani, (akk.) amēlu, (Sumerogr.) LÚ;
**Mensch** (heth.) *antuḫsa-* c. (Sumerogr.) UN

**322.1.1 In Ritualzurüstungen:** CTH 471, das Ritual des Ammiḫatna (siehe I.2.2.1), enthält die Anweisung: „Wenn dieses Ritual aber irgendein großer Herr vollzieht, und wenn es ihm gefällt, (so) bestimmt er (Text: läßt er los) als nakkušše-Substitut einen Menschen, wenn es ihm aber gefällt, (so) bestimmt er ein Rind," KBo 5.2 Rs. III 32–35.

Die Zurüstung des Rituals der Magierin Aštu (CTH 490) führt in ihrem ersten Absatz lebende Tiere sowie einen Menschen auf, KUB 7.33+KBo 35.101 Vs. 5–9, siehe XIV.2.2.

KBo 21.1, das Ritual der Magierin Tunnawi(ya), „Wenn man „König und Königin aus der Erde nimmt" (siehe I.2.3.2.3), führt einen kleinen Hund und einen Menschen auf. – 1 UR.TUR 1 UN-x[, Vs. I 23; über deren weitere Verwendung ist dem nur unvollständig erhaltenen Text nichts zu entnehmen.

Die Zurüstung des Rituals der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) nennt neben verschiedenen Tieren und Geräten auch einen Mann:

KBo 13.146[25]: Vs. I

3' *-z]i nu* LÚ-*an da-a-i*
4' ] $GU_4$.MAḪ 1 UDU.A.LUM 1 MÁŠ.GAL
5' ] 1 UR.TUR 1 ŠAḪ
6' 3 $^{TÚ}$]$^{G}$*ku-re-eš-šar* 1 BABBAR 1 $GE_6$ 1 $SA_5$

Dsgl. das Fragment 547/s[26]

2' *an-tu-w[a-aḫ-ḫa-aš*?
5' ŠAḪ UR.$GI_7$[

Vgl. auch CTH 408, das Ritual der Magierin Pupuwanni und des Vogelkundigen, KUB 7.2 Vs. I 24–33, siehe 333.1.1.7.

**322.1.2 Die rituelle Tötung eines Menschen** belegt CTH 426, ein Lustrationsritual für eine geschlagene Truppe: „Wenn Truppen vom Feind besiegt werden, dann richtet man hinter dem Fluß in dieser Weise ein Ritual zu: Hinter dem Fluß schneidet man einen Menschen, einen Ziegenbock, einen kleinen Hund (und) ein Ferkel mitten durch und legt auf die eine Seite die (einen) Hälften, auf die andere Seite die (anderen) Hälften hin. Davor macht man ein Tor aus Weißdornzweigen (siehe 372.1.2.2) und zieht eine *tiyam(m)ar*-Schnur (siehe 353.1) quer darüber. Daraufhin zündet man vor dem Tor auf der einen Seite ein Feuer an, (und) auch auf der

[25] H. M. Kümmel 1967, 153 f.

[26] H. M. Kümmel 1967, 154.

anderen Seite zündet man ein Feuer an. Die Truppen gehen mitten hindurch. Sobald sie jedoch seitwärts neben den Fluß gelangen, sprengt man Wasser über sie. Danach führt man das Feldzugsritual (so) durch, wie man ein Feldzugsritual immer durchführt." – *ma-a-an* ERÍN$^{MEŠ.ḪI.A}$ *IŠ-TU* $^{LÚ}$KÚR *ḫu-ul-la-an-ta-ri nu* SÍSKUR EGIR ÍD *kiš-an ḫa-an-da-an-zi nu* EGIR ÍD UN-*an* MÁŠ.GAL UR.TUR ŠAḪ.TUR *iš-tar-na ar-ḫa kura-an-zi nu ke-e-ez* MAŠ$^{ḪI.A}$ *ti-ia-an-zi ki-i-iz-zi-ia* MAŠ$^{ḪI.A}$ *ti-an-zi pé-ra-an-ma* $^{GIŠ}$*ḫa-at-tal-ki-iš-na-aš* KÁ.GAL-*aš i-ia-an-zi nu-uš-ša-an tiia-mar še-er ar-ḫa ḫu-it-ti-ia-an-zi nam-ma* KÁ.GAL *pé-ra-an ki-iz-za pa-aḫ-ḫur wa-ar-nu-wa-an-zi ki-iz-zi-ia pa-aḫ-ḫur wa-ar-nu-wa-an-zi nu-kán* ERÍN$^{MEŠ}$ *iš-tar-na ar-ḫa pa-an-zi* GIM-*an-ma-aš-kán* ÍD-*an ta-p[u-š]a a-ri nu-uš-ma-aš-kán wa-a-tar ša-ra-a pa-ap-pár-aš-kán-zi* EGIR-*an-da-ma-za gi-im-ra-<aš>?* SÍSKUR *i-en-zi gi-im-ra-aš* GIM-*an* SÍSKUR *iš-ša-an-zi,* KUB 17.28 Rs. IV 45–56;[27] vgl. auch 256.4.2 und XIV.2.4.4. Zu einem ähnlichen persischen, von Herodot beschriebenen, Lustrationsritus siehe XXIV.3.1.

KBo 15.4[28] erwähnt ebenfalls die Tötung eines Menschen und offenbar auch dessen Zubereitung; damit bietet das kleine Ritualfragment wahrscheinlich einen der seltenen Belege für rituellen Kannibalismus[29]:

2' *an-tu*]-*uḫ-ša-an-kán ku-*⌜ *na-an*⌝*-z*[*i*
3' ]-*ma-at* $^{DUG}$ÚTUL-*it za-n*[*u-wa-an-zi* (§-Strich).

## 322.2 Gefangener (heth.) $^{LÚ}$*appant-* c., (akk.) ṣabtu(m), (Sumerogr.) $^{LÚ}$ŠU.DAB

**322.2.1 Als Substitut:** In dem Ritual CTH 419 (siehe 322.1.2) für die Erneuerung des Charismas des Königs wird auf das *tarpalli*-Substitut (ei-

[27] Vgl. H. M. Kümmel 1967, 150f. mit weiterer Literatur; vgl. auch R. H. Beal 1995, 74. Zum Vorkommen ähnlicher Riten in benachbarten Kulturen siehe B. J. Collins 1990, 223f.

[28] H. M. Kümmel 1967, 156f.

[29] Ein Bericht über Kannibalismus in der Gegend um Ḫalpa (aus altheth. Zeit) liegt in CTH 17 vor; zum Text vgl. zuletzt O. Soysal 1988 und L. Bayun 1995.
Ein Zeugnis für eine archaische Tötung und eines rituellen Mahls, nämlich das rohe Fleisch eines Gottes oder eines Tieres zu essen und sein Blut zu trinken, findet sich im ugaritischen Baal-Zyklus, in dem die bacchantische Anat ihren Bruder Baal in Stücke reißt und roh verschlingt: „Sie verzehrte sein Fleisch ohne Messer, sie trank sein Blut ohne Becher". Ebenso zerteilt Môt seinen Gegner Baal in große Stücke und frißt sie wie ein Tier, zuletzt O. Loretz 2000.
Kumarbi beißt dem Anu die Geschlechtsteile ab und verschlingt sie, so daß er, vom Sperma des Himmelsgottes geschwängert, die großen Götter Teššob, Tašmišu und den Tigris (Aranzaḫ) gebiert. Später versucht Kumarbi vergeblich seinen Sohn, den Wettergott, nach dessen Geburt zu verschlingen.
Wahrscheinlich haben in der Dichtung vom Königtum des Gottes Kurunta ($^{D}$LAMMA) der Wettergott und Ninurta den Kurunta nach seiner Tötung, die der Schlachtung eines Hirsches entspricht, rituell verspeist, KUB 33.112+KUB 33.114+KUB 36.2 Rs. IV 17–22.



nem Gefangenen) das Königtum selbst übertragen, indem man es „mit dem Feinöl des Königtums" salbt und mit dem königlichen Ornat bekleidet. Mit der Übertragung des Thronnamens erfolgt eine Translation der Identität des Königs auf sein Substitut: „Dann salbt man den Gefangenen mit dem Feinöl des Königtums, und er (der König) spricht folgendermaßen: ‚Siehe, dieser (ist jetzt) König! Den Namen des Königtums [habe ich] diesem [beigelegt, das Gewand des Kö]nigtums habe ich diesem angezogen, und das Diadem habe ich diesem aufgesetzt.'" – *nu* $^{LÚ}$ŠU.DAB *IŠ-TU* Ì.DÙG.GA LUGAL-*UT-*⌜*TI*⌝ *iš-ki-ia-an-zi nu kiš-an* [*t*(*e-ez-zi ka-a*)]*-ša-wa ka-a-aš* LUGAL-*uš ŠUM* LUGAL-*UT-TI-ia-w*[*a*]*-kán ke-e-da-ni* [*te-eḫ-ḫu-un* TÚG LU]GAL-*UT-TI-ia ke-e-da-ni wa-aš-ši-ianu-un* [$^{TÚG}$]*lu-pa-an-ni-na-wa-kán ke-e-da-ni ši-ia-n*[*u-u*]*n,* KUB 24.5+KUB 9.13 Vs. 19'–22'. (Hierher gehörig ist auch das Tafelfragment KUB 43.49, in dem man ebenfalls „einen Gefangenen nach Art des Kö[nigtums] kleidet", 19'–20', siehe XV.2.2). In dem Ritual CTH 419 fordert man nun die unheilvollen Omina auf, von dem Substitut Besitz zu ergreifen: „Nun, böses Omen, kurze (Lebens-)Jahre, kurze (Lebens-)Tage, merkt euch [diesen]! Diesem Substitut stellt nun nach! ‚Es geht weg von [der Stadt].'" – *n*[*u-w*]*a* ḪUL-⌜*lu*⌝*-uš* GISKIM-*iš ma-an-ni-*[*i*]*n-*⌜*ku*⌝*-waan-te-eš* MU$^{ḪI.A}$*-uš ma-a-an-ni-in-ku-wa-an-te-eš* U$_4$$^{ḪI.A}$-[*uš*?] *ku-u-un* ⌜*še-ek*⌝*-tén nu-*⌜*wa*⌝ *ke-e-*[*d*]*a-ni ::tar-pa-al-li* EGIR-*an* ⌜*pa*⌝*-it-tén nu-zakán* [UR]U-*LIM ar-ḫa* [*pa-iš*]*-ga-at-ta-ri,* KUB 24.5 Vs. 22'–24'. Nachdem man das Substitut mit jeweils einem Scheqel Silber, Gold, Kupfer, Zinn, Eisen und Blei ausgestattet hat, übergibt man es einem Offizier, der es in sein Land zurückbringt. – 1 GÍN [KÙ.BABBAR] 1 GÍN GUŠKIN 1 MA.NA URUDU 1 MA.NA AN.NA 1 MA.NA AN.BAR 1 MA.NA A.BÁR *nu* 1 $^{LÚ}$ŠU.DAB [*A-NA* LÚ] SIG$_5$ *pé-ra-an ni-ia-an-zi na-ankán* EGIR-*pa I-NA* KUR-*ŠU pé-e-ḫu-te-ez-zi,* KUB 24.5 Vs. 24'–26'.

In CTH 470[30] bekleidet man das menschliche *tarpalli*-Substitut des Königs ebenfalls „[mit den Prunkgewändern des] König[tums]" (*ŠA* LUGAL-*R*[*U-UT-TI* $^{TÚG}$NÍG.LÁM$^{MEŠ}$]), nämlich mit dem *lupanni*-Diadem, Ohrringen und den „hattischen" Schuhen, KBo 15.15 Rs. III 4'–7', siehe 322.2.1; darüber hinaus „kleidet [man]" auch eine Figur „wie den [Kö]nig" und setzt sie auf den $^{GIŠ}$*karnasa*-Thronsessel, Rs. III 9'–12', siehe XVII.5.1.

In KBo 20.107+KBo 23.51+KBo 23.50+KBo 34.46, einem Ritual für den $^{KUŠ}$*kursa*-Flurwächtergott (siehe I.2.6), scheint ein Gefangener den ungünstigen Omina der Orakelvögel des $^{KUŠ}$*kursa*-Flurwächtergottes ausgesetzt zu werden: „Sobald sie aber [im] Hause anlangen, da verneigen sie sich vor der Gottheit; und die Magierin spricht so: ‚$^{KUŠ}$*kursa*-Flurwächtergott, mein Herr, sei fernerhin beruhigt. Siehe, dein Bote ist der Falke. Wir aber schickten einen gefangenen Menschen allen Vögeln für

[30] H. M. Kümmel, 1967, 136–138 und P. Taracha, 1999, 674–676.

den Orakelbescheid.[31] Und man soll die Vögel in Hinblick auf die Flügel, die Brust (und) das Fett (bzw. Fleisch) ansehen (d. h. dem Orakel unterziehen)!" – *ma-aḫ-ḫa-an-ma-at* ⌜É⌝-[*na*] *a-ra-an-zi na-at A-NA* DINGIR-*LIM ḫi-in-kán-zi nu* MUNUSŠU.⌜GI *ki*⌝-*iš-ša-an me-ma-i* DLAMMA KUŠ*kur-ša-aš BE-LÍ-IA ga-la-an-kán-za* >*za*< *nam-ma e-eš ka-a-ša tu-el* LÚ*TE*$_4$-*MI* SUR$_{14}$.DÙ.A (Rasur) *ap-pa-an-da-an an-tu-uḫ-ša-an* ⌜*A*⌝-*NA* MUŠEN$^{ḪLA}$ *ḫu-u-ma-an-da-a-aš ḫa-lu-ki pí-i-e-u-en nu a-ru-ta ma-an-na-a-im-mi-in-zi* UZUGABA$^{ḪLA}$ Ì-*an-te-eš* MUŠEN$^{ḪLA}$ ⌜*ú-wa*⌝-*an-du* (§-Strich), KBo 23.50 Vs. II 18–24.

Das Ritualfragment KUB 17.17 führt auf: „[Ein] Gefangener, ein Ferkel, ein Hund", Zeile 10', siehe XV.1.2.2.

**322.2.2 Als Anlockungs- oder Versöhnungsopfer?:** Das Fragment KBo 15.33[32], das wahrscheinlich zu einem Substitutsritual gehört, führt ebenfalls einen Gefangenen auf, der möglicherweise getötet wird:

2' ] EGIR-*pa pé-e-da-an*
3' 1 UDU.Š]IR *A-NA* DINGIR$^{MEŠ}$ LUGAL
4' *A-N*]*A* DINGIR$^{MEŠ}$ MUNUS.LUGAL
5' ] *A-NA* DU *Ù* DINGIR$^{MEŠ}$ *ḫu-u-*[*ma-an-da-aš*]
6' KU]R$^{?}$*-aš* DINGIR$^{MEŠ}$*-aš* LÚ*ap-pa-an-za-m*[*a* ]
7' ]-*ta-aš ḫa-du-ga-ia A-NA* [

8' ] EME$^{ḪLA}$-*ŠU-NU da-a*[*n-zi*
9' S]AG.DU UR.GI$_7$ SAG.[DÙ

Ebenfalls unklar ist die Verwendung eines Gefangenen in dem Fragment KBo 31.88 Rs. IV[33]

7' *nu* 1 UDU.ŠIR *A-NA* ⌜D⌝[
8' 1 UDU.NITÁ *A-NA* DIŠKUR [
9' LÚ*ap-pa-an-za-ma*-[, §-Strich

### 322.3 Rechtloser, Minderwertiger (heth.) (LÚ)*dampupi-* c.[34]

**322.3.1 In dem Ritual der Magierin Allaiturahi** (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) ist ein *dampupi*-Substitut in der Ritualzurüstung aufgeführt: *dam-pu-u-pí-iš* UN-*aš* (Dupl. LÚ), KBVM 57+ (= ChS I/1 Nr. 7) Vs. 15',

[31] Zu *ḫaluga-* „Botschaft" in der Bedeutung „Orakelbescheid" siehe V. Haas 1994, 756.
[32] H. M. Kümmel 1967, 155 f.
[33] H. M. Kümmel 1967, 154 f.
[34] Zu *dampupi-* in der Bedeutung „Fremder" siehe J. Klinger 1992, 189, 191 f., 194. Dem *dampupi*-Status dürfte die Charakterisierung eines Substituts als „ein unbekannter Mann, der das Haus des Menschen nicht kennt" in einem babyl. namburbi-Ritual (siehe S. M. Maul 1994, 79) in etwa entsprechen.



Duplikate Bo 2776(+) (= ChS I/1 Nr. 8) Vs. I 13', KUB 52.107 (= ChS I/1) Nr. 9) Vs. I 3, KBo 35.92 (= ChS I/1 Nr. 11) Vs. 5'. Im Verlauf des Rituals (fünfte Tafel) heißt es in einer wohl auf das Substitut bezogenen Beschwörung: „Mit dem Körper/Gestalt sollen sie sie (die Behexung) nehmen; in der Höhe soll es dir (dem Ritualherrn) gleich sein; in der Breite soll es dir gleich sein!" – *e-eš-ša-ri-ta-at-*⌜*kán*⌝ *da-an-du pár-ke-eš-ni-ta-at-kán an-da-an e-eš-du pal-ḫe-eš-ni-ták-kán an-da e-eš-du*, KUB 24.13 (= ChS I/5 Nr. 15) Vs. II 7–8. Über den Verbleib des *dampupi* ist dem (unvollständig erhaltenen) Ritual nichts zu entnehmen.

**322.3.2 Zu der Phrase** *seknui išḫuwa-* „(die Verunreinigung) an den Mantel (des *dampupi*-Substituts) werfen" (KBo 33.118 Rs. 74'–78') siehe 345.1.1.

**Literatur:** J. Klinger 1992, 189, 191 f., 194.

### 322.4 Krüppel (akk.) akû(m);

**Blinder** (heth.) *das(u)want-*, *das(u)waḫḫant-* c. (Sumerogr.) (LÚ)IGI.NU.GÁL, (akk) lā nāṭilu, ḫuppudu;
**Tauber** (heth.) *duddumiyant-* c. (Sumerogr.) GEŠTU.NU.GÁL, LÚÚ.ḪUB/ḤUB, [(akk.) ḫašikku, sakku(m)]
**Lahmer** (heth.) *ikniyant-* c., [(akk.) ḫunzû]

**322.4.1 In Analogieverfluchungen:** Krüppel – Blinde, Taube und Lahme – werden als Beispiel der Hilflosigkeit in Analogien zur demonstratio ad oculos vorgeführt:

**322.4.1.1 Im Falle eines Eidbruches:** In einer Sammlung von Eventualverfluchungen (siehe II.5.1.1.2) anläßlich der Vereidigung der heth. Kommandeure finden sich die beiden folgenden Einträge: Während der Vereidigung blendet man einen Menschen und macht ihn taub; dabei spricht ein Priester? so: „[Als dieser hier] (noch) lebensfroh [wa]r, da konnte er droben den Himmel wahrnehmen, und siehe, jetzt hat man ihn an der Stätte der Vereidigung geblendet. (Ebenso) sollen nun den, der diese Eide übertr[itt] und sich gegen den König des Ḫatti-Landes hinterhältig betr[ägt] und auf das Ḫatti-Land feindlich den Blick richtet, diese Eide ergreifen und auch seine Truppe blenden, ferner sollen sie sie taub machen![35] Dann soll der ei[ne] den anderen nicht sehen, noch soll dieser [jenen] hören! Und sie sollen ihnen ein böses E[nde] geben, und sie unten an ihren Füßen mit Fußfesseln fesseln und sie sollen sie oben an ihren Händen binden!" – [*ka-a-aš-wa*] [*ku-i*]*t* TI-*an-za* [*e-eš*]-*ta nu ša-ra-a n*[(*e-pí-eš*) . . .] ⌜*ú*⌝*-e-mi-iš-ki-it* [*k*]*i-nu-na-an ka-a-ša* [ ] *li-in-ki-ia-aš pé-di da-*

[35] Vgl. auch J. Siegelová 2002, 737.

*šu-wa-aḫ-ḫi-ir* [ . . . . ] *na-aš-ta ku-iš ku-u-*ˢuš *NI-IŠ* DINGIR-*LIM šar-r[i-iz-zi] na-aš-ta A-NA* LUGAL KUR URU*ḫat-ti ap-pa-a-li da-[a-i] nu-za-an A-NA* KUR URU*ḫa-*ˢ*at*ˀ*-ti* LÚKÚR-*li* IGIḪI.A-*wa* [ ] *da-a-i na-an ke-e NI-IŠ* DINGIR-*LIM* (Dupl. DINGIRMEŠ.ES) *ap-pa-an-*[*d*(*u*)] *nu a-pé-el-la tu-uz-zi-in da-šu-wa-*[*aḫ-ḫa-an-du*] *nam-ma-aš du-ud-du-mi-ia-aḫ-ḫa-*[*a*]*n-du nu* LÚ*a-r*[*a-aš*] LÚ*a-*ˢ*ra*ˀ*-an le-e a-uš-zi ka-a-aš-*ˢ*ša le*ˀ*-e* [*ku-u-un*] *iš-*ˢ*dam*ˀ*-ma-aš-zi nu-uš-ma-aš* ḪUL-*lu ḫ*[*é-in-kán*] *pí-an-du nu-uš kat-ta-an* GÌRMEŠ-*ŠU-NU* ˢ*pa*ˀ-*ta*[(*l-li-it*)] *pa-tal-li-ia-an-du še-ir-ra-aš* ŠUMEŠ-*ŠU-NU iš-ḫi-an-du*, KBo 6.34 Vs. I 11'–14' (=KBo 6.34+KUB 48.76 Vs. I 18–30). An anderer Stelle der Sammlung erfolgt diese Demonstration mit einer blinden und tauben Frau: Hier sollen im Falle des Eidbruches die Kommandeure ebenfalls blind und taub und darüber hinaus weibisch, d. h. impotent, werden: „Man führt eine blinde und taube Frau an ihnen vorbei, und du sprichst zu ihnen folgendermaßen: ‚Siehe die blinde (Frau) und die taube (Frau). Wer nun dem König und der Königin Böses zufügt, den sollen die Eide ergreifen und sie sollen ihn aus einem Mann zu einer F[rau mac]hen und ihn wie einen Blinden b[lend]en und wie einen Tauben [taub mach]en und ihn, diesen Menschen, mitsamt [seinen] F[rauen] (und) seinen S[öhnen] (auch) hinsichtlich seiner Nachkommenschaft gänz[lich aust]ilgen!'" – *nu-uš-ma-aš-kán* MU[(NUS LÚI-GI.NU)].GÁL LÚÚ.ḪÚB *pé-ra-an ar-ḫa* [(*pé-e*)]-*ḫu-da-an-zi nu-uš-ma-aš kiš-an* (Dupl. *ki-iš-ša-an*) [(*te-ši*)] *ka-a-ša* MUNUS LÚIGI.NU.GÁL LÚÚ.ḪÚB *nu-wa-kán* [(... *k*)]*u-iš A-NA* LUGAL MUNUS.LUGAL ḪUL-*lu* (Dup. *i-d*]*a*ˀ*-lu*) *ták-ki-iš-z*[*i na*]*-an NI-IŠ* DINGIRMEŠ *ap-pa-an-du na-an* LÚ-*an* MU[NUS-*an i-ia-a*]*n-du na-an* LÚI-GI.NU.GÁ[L-*aš*] *i-wa-ar da-*[*šu-wa-aḫ-ḫa-a*]*n-du*ˀ *ŠA* LÚÚ.ḪÚB-*ma-an i-wa-ar* [*du-ud-du-mi-i*]*a-an-du na-an-kán* DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU *QA-DU* D[AMMEŠ-*ŠÚ* DUMUᴹ]ᴱˢ-*ŠÚ pa-an-kur-ši-it iš-tar-n*[*a ar-ḫa ḫar-ni*]*-in-kán-du* (§-Strich), Rs. III 2–11 (Duplikat KUB 40.13 Rs.).

Das Thema findet sich in babyl. Kudurru-Malediktionen wieder: „Das Schicksal des Nicht-Sehens, der Taubheit und der Stummheit (das „Pakken des Mundes") mögen sie (die Götter) ihm für immer bestimmen." – šimat la naṭāli sakāk uzni u ṣibit pî ana šāt ūmi lišimušu, Kudurru Melišipak.[36] Und ähnlich in der Kudurru-Inschrift des Marduk-apal-iddina:[37] „Schweiß des Gesichtes, Taubheit (und) Lähmung (Paralyse der Glieder) möge er (ihm) zum Geschenk machen." – zūt pani sakāk uzni u ubbur mešrêti ana širikti lišruku.

Vgl. auch das Analogon von dem blinden und tauben Löwen und Wolf, siehe 270.2

**322.4.1.2 Krüppel in Analogien:** „Auf der Wiese steht ein *sisiyama*-Baum, darunter sitzen ein Blinder (und) ein Tauber. Der Blinde sieht

[36] MDP II, Plate 21, 99.
[37] MDP VI, Plate 11.



nicht. [Der Taube hör]t [nicht]. Der Lah[me läuf]t nicht." – *le-e ik-ni-ia-an-za pít-da-i le-e* UḪ$_4$ḪI.A-*aš-š*[*a u*]*d-*ˢ*da-na-an*ˀ*-te-eš* EN.SISKUR *QA-TAM-MA le-e ú-wa-an-zi* (§-Strich), Ú.SAL-*i* GIŠ*ši-ši-ia-am-ma ar-ta* GAM-ˢ*an*ˀ *da-aš-wa-an-za du-*ˢ*ud*ˀ*-d*[*u-mi-ia-an-za a-ša-an-zi ta-aš-wa-za a-uš-zi* [*le-e d*]*u-ud-du-mi-ia-an-za-*[*ma*] [*iš-ta-ma-aš-z*]*i le-e ik-ni-*[*ia-an-za pít-da*]*-i*, 1696/u+KUB 12.62[38] Rs. 9–13.

In dem kleinen Ritualfragment KBo 24.9 scheinen zu beiden Seiten mehrerer Wege (je) ein Blinder und ein Tauber zu stehen[39]; auch hier dürfte es sich um eine demonstratio ad oculos handeln:

3 KASKALḪI.A-*aš-ša-an* x[
4 *ke-e-ez da-šu-w*[*a-an-*
5 *ḫar-za da-šu-wa-an-za-an a-u*[*š-zi Ú-UL*
6 *iš-ta-ma-aš-zi Ú-UL* [ (§-Strich)
7 *ka-a-aš-ma-aš a-uš-zi* [
8 *le-e šu-me-eš-ša ku-u-*[
9 *ka-a-aš-ma-aš iš-ta-ma-aš-z*[*i* (§-Strich)

**322.4.1.3 Blindheit und Taubheit als Drohung gegen die Schadenstifter:** In KUB 60.157, dem Fragment des Rituals gegen die Folgen der Behexung (siehe III.2.1), bedroht die Magierin die Schadenstifter mit Blindheit und Taubheit: „Und die Magierin spricht: '[Welche] [ihn] (den Patienten) in Furcht versetzen, ihn in Schrecken versetzen, nehmt ihnen die Aug[en (wie) den Blinden], ne[hmt] ihnen die Ohren (wie) den Tauben. Mit den Ohren sollt ihr nicht hören; mit den Augen [sollt ihr nicht sehen]!'" – *nu* MUNUSŠU.GI *ki-iš-ša-an me-ma-i na-aḫ-šar-nu-uš*(Text: *-iš*)*-ki-*<*ir*>*-w*[*a-ra-an ku-i-e-eš*] *ú-ri-te-nu-uš-ki-*<*ir*>*-wa-ra-an ku-i-e-eš nu-wa-aš-ma-aš* IGIḪI.Aˀ-[*wa da-šu-wa-an-da-aš*] : *da-at-ten* GEŠTUḪI.A-*ma-wa-aš-ma-aš du-ud-du-mi-ia-an-da-aš t*[*a-at-ten*] GEŠTU-*it iš-ta-ma-aš-te-ni le-e* IGI-*it-ma-wa ša*ˀ-(Text: *iš*)*-k*[*u-wa-ia-at-te-ni le-e*] (§-Strich), Rs. III 7–10.[40] In der darauf folgenden Nacht rezitiert die Magierin eine Beschwörung, der zufolge den Schadenstiftern oder den (personifizierten) Malediktionen die Augen mit einem blutigen Ziegenbockfell geschlagen wurden, Rs. III 12–14, siehe 300.5.1.1.

**322.4.2 Eine Ritualstrafe'** in einem Inititationsritus für den Prinzen, IBoT 1.29 Rs. 33–43, siehe 300.5.1.1.

**322.4.3 Blinde[41] in Festritualen:** In den Ritual CTH 628 schlägt man „zur Besänftigung" der Gottheit Blinde mit den „Stäben der Gottheit", ABoT 7+ Rs. V 31–33.

[38] Zu dem Textzusammenschluß siehe H. Otten – Chr. Rüster 1973, 87f.
[39] Siehe HW$_2$ A, 601.
[40] Transkription und Übersetzung nach CHD Š$_1$, 55, 74.
[41] Zur Stellung der Blinden und der Blendung als Strafe siehe H. A. Hoffner, Jr. 2002, 67–70.

**Literatur:** HethWb² A, 601. H. Ehelolf 1930, 393 f. H. A. Hoffner, Jr. 1977 b, 151. M. Hutter 1988, 95. S. Alp 1991, 336. J. Siegelová 2002.

### 322.5 Frau

(heth.) **kwinna-* c., (luw.) *wānā-*, (hurr.) ašte, (akk.) aššatu(m), sinništu(m), (Sumerogr.) MUNUS

**322.5.1 Als Braut für den Krankheitsverursacher:** In CTH 394, dem Ritual des Aḫila, übergibt der König eine mit seinen pathogenen Substanzen infizierte Frau dem Verursacher der Epidemie, siehe XIV.3.4.2.

**322.5.2 Als Substitut:** Ihrem Gebet (CTH 380) zufolge übergibt die Prinzessin Gassuliyawiya der Unterweltsgottheit Lelwani eine schön zurecht geputzte Frau als ihr *tarpalli*-Substitut:[42] „Siehe zur Gottheit hat [Gassuliy]awiya, deine Dienerin, diese Frau [hergebracht]; (sie hat sie) mit Prunkgewändern bekleidet und als ihr [Substi]tut hergeschickt. Und wenn du, Gottheit, irgendetwas (zur Bestrafung) vorgebracht hast, so soll nun für dich diese Frau an (meine) Stelle treten. Du aber, Gottheit, mein Herr, beseitige die Krankheit der Gassuliyawiya!" – *ka-a-ša tu-e-el A-NA* DINGIR-*LIM* [MUNUS*gaš-šu-la-w]i-aš tu-e-el* GEME-*TUM ku-u-un* MUNUS-*an* [*up-pé-eš-ta*] ⌜*IŠ*⌝-*TU* TÚGNÍG.LÁMMEŠ *wa-aš-ši-ia-at nu-za a-pé-e-el* [*tar-pa-al-l*]*i-in up-pé-eš-ta nu ma-a-an* DINGIR-*LIM ku-it-ki* ⌜*kap*⌝-*pu-wa-it nu-ut-ta ka-a-aš* MUNUS-*TUM pé-di ar-ta-ru* DINGIR-*LIM-ma-kán* EN-*IA ir-ma-an A-NA* MUNUS*gaš-šu-li-ia-wi*$_5$-*ia* EGIR-*an ar-ḫa nam-ma kar-aš*, KBo 4.6 Rs. 11'–17'.

In der zehnten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9)+KBo 33.43+KBo 33.113 tritt der Fall ein, daß die Substitute des Ritualherrn weiblichen Geschlechts sind, Vs. I 31, siehe XV.2.1.

### 322.6 Jungfrau

(heth.) (DUMU.MUNUS)*suppessar(r)a-* c., [(akk.) batultu]

**322.6.1 Zur Erlangung von Potenz** in einem Stärkungs- und Translationsritual sowie durch einen Tempelschlaf: Die Magierin Paskuwatti (CTH 406, siehe II.4.1) führt ihr Ritual im Namen der luw. Uliliyassi, einer der Ištar nahestehenden Göttin, aus. Um die Zeugungskraft des impotenten Patienten anzuregen, sieht das Ritual zwei Verfahrensweisen vor. Zuerst wird dem Patienten eine Jungfrau – „ein reines Mädchen" – in das Bett gelegt. Es handelt sich dabei um den verbreiteten Glauben, daß sich die jugendlichen Kräfte auf den alternden Mann übertragen und er so seine Potenz wiedererlangt: Das reine Mädchen hebt die für Uliliyassi, (in diesem Ritual) der Göttin der Potenz, bestimmten Anlockungsmaterien

[42] CTH 380, bearbeitet von J. Tischler 1981.



(siehe 75.2.1) hoch und begibt sich mit den Ritualteilnehmern an einen unbewohnten Ort in der Steppe. Im Verlauf des Rituals legt sie sich mit dem Patienten ins Bett: „Oder die Jungfrau [ ] und sie ging zu ihm in das Bett; dieser aber ist ein Mann des Kotes (und) des Harns; und dich (Uliliyassi) fand er nicht." – *na-aš-ma-wa-za* DUMU.MUNUS*šu-up-pí-šar-aš* [x x-*t*]*a-at nu-wa-aš-ši-kán an-da ki-it-ti-iš-ši kat-ta-an-ta pa-it nu-wa ka-a-aš ta-an-tu-ke-eš-na-aš* DUMU-*aš ša-ak-na-aš ši-e-ḫu-na-aš nu-ud-du-uš-ša-an Ú-UL ú-e-mi-ia-at*, KUB 7.5 Vs. I 6'–10'. Da die Prozedur erfolglos blieb – der Patient bringt nur Kot und Harn statt Sperma hervor[43] –, wendet sich die Magierin in einem zweiten Versuch direkt an die Göttin, damit diese dem Patienten (im Traum) als Sexualpartnerin erscheinen soll. Der Ritualherr schläft im Tempel und träumt, vermutlich durch die Priesterin oder durch Halluzinogene bewirkt, mit Uliliyassi sexuellen Verkehr gehabt zu haben, KUB 7.5 Rs. IV; vgl. auch X.2.2.

**322.6.2** In CTH 393 (siehe II.4.2), einem Ritual der Anniwiyani (wohl ebenfalls gegen Impotenz)[44], führt man das „reine Mädchen" zum Hause des Ritualherrn. In der Türe stehend und einen Vogel aus Teig oder Lehm in den Händen haltend, fordert es den *lulim(m)i-*Schutzgott auf, das Haus zu verlassen, damit der *innarawant-*Schutzgott (d. h. hier „lebensstark" oder „potent") eintreten kann (Vs. I 25–29): „Dann führt man ein reines Mädchen in den Innenraum des Hauses und läßt es an der Tür Platz nehmen. Und sie hält einen Vogel aus Teig (oder Lehm) mit der Hand. Und das Mädchen ruft: ‚Komm heraus *lulim(m)i-*Schutzgott, (damit) der *innarawant-*Schutzgott hereinkomme!'" – *na-aš-ta* ŠÀ É-*TI* DUMU.MUNUS*šu-up-pé-eš-ša-ra-an pé-e-ḫu-da-an-zi na-an-kán* KÁ-*aš an-da ti-*⌜*it*⌝*Ú-ta-nu-an-zi nu* ŠU-*it iš-ša-na-aš* MUŠEN *ḫar-zi nu* DUMU.MUNUS *ḫal-za-a-i pa-ra-a-wa-kán e-ḫu* DLAMMA *lu-li-mi-*⌜*eš an*⌝*-da-wa-kán* DLAMMA *in-na-ra-u-wa-an-za ú-iz-zi* (§-Strich). Dann trägt sie, begleitet von einem Hund [und einem Ziegenbock], den Vogel aus Teig oder Lehm zu einem „unberührten Platz" in das Gebirge – „wo ein Pflug nicht hingelangt werden wir gehen": *pé-ra-an-na-za* UR.TUR [MÁŠ.GAL]-*ia ḫu-i-nu-me-ni nu* ḪUR.SAG-*i dam-me-li pé-di* [ *k*]*u-wa-pí* GIŠA-PIN-*aš Ú-UL a-ar-aš-ki-iz-zi* [ . . . ] *pa-i-wa-ni*, VBoT 24 Vs. I 30–33, siehe 256.4.2; vgl. auch 333.8.7.1.1.

[43] Kot und Urin sind auch in einer akk. Potenzbeschwörung (in unklarem Kontext) genannt, siehe R. D. Biggs 1967, 22:8–9.

[44] Siehe V. Haas 1994, 457 und D. Bawanypeck 2001, 234 f.

**322.7 Kind** (heth.) *ḫassant-* c., *ayawala-* c., (hurr.) ḫani, (akk.) šerru(m), līdu(m), (Sumerogr.) DUMU; **Knabe** (akk.) ṣuḫāru(m), (hurr.) putki, (Sumerogr.) DUMU.NITA; **Mädchen** (akk.) ṣuḫartu(m), (Sumerogr.) DUMU.MUNUS

**322.7.1 Translationszauber durch den Beischlaf mit einer Jungfrau:** Der Beischlaf als magische Technik zur Translation von pathogenen Substanzen ist aus babyl.-assyr. Ritualen bekannt, siehe XV.2.3.1.

In dem heth. Ritualfragment KUB 7.6, in welchem ein Knabe und ein Mädchen als Substitute fungieren, soll ersterer die Behexung einem Manne – dem Zauberer –, und das Mädchen einer Frau – der Schadenstifterin –, (zurück)bringen. Um zu diesem Zweck die Behexungen von dem Ritualherrn auf die beiden Substitutskinder zu übertragen, ergreift der Ritualherr deren Hände; die Translation auf das Mädchen erfolgt darüberhinaus durch einen Beischlaf; letztere Prozedur scheint jedoch nicht von Bedeutung zu sein, da es heißt: „Wenn es (das Mädchen) aber noch nicht (zur sexuellen Reife an)gelangt ist, schläft er eben nicht mit ihr;" ein Zeichen dafür, daß den heth. Ritualkundigen diese Art der Translation fremdartig erschienen ist. – [DUMU.NITA DUMU.MUNUS-*ia ú-wa-da-an-zi* x[ . . ] [*nu*]-*za-kán* EN.SÍSKUR ZAG-*na-za* ŠU-*za* DU[MU.NITA] ˹*e*˺-*ep-zi nu me-ma-i* LÚ-*aš-wa-ra-*[*at* X] *kar-ap-du nu-wa-ra-at* LÚ-*ni pé-*[*e-da-i*] DUMU.MUNUS-*ma-za-kán* GÙB-*za* ŠU-*za an-da* [*e-ep-zi*] *nu me-ma-i* MUNUS-*aš-wa-ra-at* MUNUS-*ni-l*[*i kar-ap-du*] *nu-wa-ra-at* MUNUS-*ni-i pé-e-d*[*a-i* ] (§-Strich) *nu ma-a-an* DUMU.MUNUS LÚ-*ni da-an-na*(-)x[ . . ] *nu-uš-ši* EN.SÍSKUR GAM-*an še-eš-z*[*i* ] *ma-a-na-aš na-a-ú-i-ma a-ra-a-an-za* [ . . . ] *Ú-UL-aš-ši* GAM-*an še-eš-zi ku-wa-*[ (§-Strich) *nam-ma* DUMU.NITA DUMU.MUNUS-*ia na-ak-ku-*[ . . . ] *ku-e-eš tar-na-i nu A-NA* EN.SÍSK[UR ], Zeilen 4'–16' (siehe CHD L-N, 423 b); vgl. auch 1/r und KBo 19.134, siehe 333.2.1.2.

## XV.2 Menschliche Körperteile und Substanzen, 323.–329.

**323. Fuß** (heth.) *pata-* c., (akk.) šēpu(m), (Sumerogr.) GÌR

**323.1 Unklar:** In CTH 403, dem Fragment eines Rituals der Mallitunna (siehe I.2.3.2.1), legt die Magierin „im Innengemach einen Lehmziegel hin." – ]x É.ŠÀ SIG$_4$ *te-eḫ-ḫi* –; „und ich mache zwei Füße aus Lehm [ einen] Ziegelstein lege ich hin." – *nu* 2 *ŠE-PÍ-uš* IM-*aš i-ia-mi* [ ]x



SIG$_4$ *te-eḫ-ḫi*, KUB 33.70 (in der Edition Nr. 69) Rs. III 8–9. Was mit den beiden Füßen zu geschehen hat, gibt das Fragment nicht zu erkennen.

**323.2 Als Amulett,** siehe 431.

**323 a. Finger, Fingernägel, Zehen, Zehennägel**
(heth.) *sankuwai-*, *sankui-*, *sankuwayant-* c., (akk.) ṣupru (Finger-, Zehennagel, Kralle, Huf), (Sumerogr.) UMBIN

**323a.1 Allgemeine Bemerkungen:** Ebenso wie die slawischen Sprachen unterscheiden auch das Hethitische und Akkadische nicht zwischen Fingern und Zehen. Bezeichnungen einzelner Finger sind lediglich im Akkadischen belegt.

**323a.2 Zu Figuren von Fingern** siehe XVI.3.

**323a.3 Zur Fingergestik** siehe XVI.3.1.

**323a.4 Fingernägel als Persönlichkeitsträger,** KBo 31.143 Vs.? 2'–8', siehe XV.4.1.1 und XV.4.2.

**323a.5 Fingernägel für Substitutsfiguren,** KUB 29.58+ Vs. I 10–12, siehe XV.4.1.2.

**323a.6 Die Vernichtung der Fingernägel als Träger pathogener Substanzen,** siehe XV.4.3.

**Literatur:** CAD I/J, 250–253. AHw, 1113. CHD Š, 180 f. A. Goetze – E. H. Sturtevant 1938, 126. K. K. Riemschneider 1970, 82.

**323 b. Die Sprechwerkzeuge Mund, Zunge, Zähne als Verursacher der Malediktionen sowie die Augen (des bösen Blickes)**

**323b.1 Ablenkungsopfer an Mund, Zunge und Zähne,** KBo 10.37 Rs. III 35–37, Rs. IV 30–31, siehe 333.2.2.5 und KBo 15.10+ Rs. III 47'–50', siehe 277.4.1–2.

**323b.2 Ein Vernichtungsritus gegen Zähne, Zunge und Augen,** KUB 35.145 Rs. III 16'–20', siehe 67.9.

**323b.3 Apotropäisch:** Vielleicht zum Schutz vor dem bösen Blick werden Lippen und Augen des Verstorbenen im heth. Totenritual mit Goldplättchen belegt, KBo 25.184 Vs. II 2–4; dsgl. KUB 39.22 Vs.! II 6'–8', siehe 38.7.

**324. Blut** (heth.) *ēšḫar, išḫan-* n., (luw.) *āšḫar, ašḫan-* n., (hurr.) zurgi, (akk.) dāmu(m), umunnû, (Sumerogr.) MUD;
**Fleisch** (heth.) $^{(UZU)}$*suppa* n. (kultisch reines Fleisch), (hurr.) uzi, (akk.) šīru(m), (Sumerogr.) UZU; vgl. auch 303.

**324.1.1 Menschliches Blut und Fleisch als Absorbens** belegen Durchschreitungsriten, bei welchen der Verunreinigte durch die blutigen Hälften zerteilter Menschen und Tiere zu gehen hat, KUB 17.28 Rs. IV 45–56, siehe 372.1.2.2–5.

**324.1.2 Homophagie,** wahrscheinlich belegt in KBo 15.4 2'–3', siehe 322.1.2.

### 324.2 Menstruationsblut als disqualifizierte Materie der Behexung

**324.2.1 Zur Behexung:** Die dem Menstruationsblut innewohnenden negativ wirkenden Kräfte macht sich der Schadenstifter zunutze. Gegen die heimliche Beimischung von Menstruationsblut in die Speise des zu Behexenden ist CTH 471, das Ritual des Priesters Ammiḫatna, gerichtet: „... oder wenn ihm jemand Brot (oder) Fett vom Totenhaus zu essen gibt, oder (er) ihm **Blut vom Körper einer Frau** (*ŠA* MUNUS *tu-e-ek-ki-iš-ši e-eš-ḫar*) zu trinken gibt, dann vollziehe ich dieses Ritual," KBo 5.2 Vs. I 7–9, siehe 304.5.

**324.2.2 Eine präventive Rezeptur gegen die Göttin** $^{D}$**DÌM.NUN.ME:** In KBo 21.20 wird der Patientin „die Borste eines weißen Schweines", die Droge $^{U}$*summanza* und Menstruationsblut? (MUNUS-*aš ša-ak-nu-mar* „Unreinheit einer Frau") in Zypressenöl als Mittel gegen die von der Göttin verursachte Krankheit (des Kindbettfiebers) verabreicht, Vs. I 17', siehe 301.4.

**324.3 Symbolisch** steht Blut für Blutvergießen – Totschlag und Mord; so ist in KUB 36.89 die Rede von „der blutbefleckten (schuldbeladenen) Menscheit." – *A-NA* DUMU$^{MEŠ}$*-ME-LU-UT-TI iš-ḫa-nu-wa-an-ti*, Vs. 13–14.[45] Mord und Totschlag werden stets mit *ēšḫar* „Blut" wiedergegeben, z. B. in dem Ritual CTH 446: „Entweder hat ein Mensch geschworen oder einen Mord [begangen]", Vs. I 12, siehe 345.1.2.2.

**324.4 Blut von Tieren,** siehe 302.

**Literatur:** M. Mauss 1978, 63. J. Puhvel 1979, 302 f. M. Stol 1993, 82 f. E. Rieken 1999, 302–304.

[45] Vgl. A. Archi 1990, 590.



## XV.3 Körperausscheidungen und Körperabfälle

**XV.3.1 Als Persönlichkeitsträger:** Körperausscheidungen wie Harn und Schweiß oder Körperabfälle wie Haare und abgeschnittene Fingernägel sind Trägersubstanzen der Lebenskraft; sie stehen als pars pro toto für den Menschen. Da nun solche Substanzen aufgrund ihrer sympathetischen Beziehung mit dem Körper Identitäts- bzw. Persönlichkeitsträger sind, verleihen sie dem Ritualkundigen Macht, denn was einem Teil des Menschen geschieht, das geschieht auch ihm selbst. Zu einem Beispiel aus der klassischen Antike siehe XXIV.12.

**XV.3.1.1 Als Persönlichkeitsträger für die Behexung:** KBo 31.143, wahrscheinlich das Fragment eines Vorläuferrituals der Ritualserie der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5), führt die Substanzen auf, die sich der Schadenstifter „nahm", um sein Opfer zu gefährden. Darunter befinden sich „die Pupillen?[46] (*wa-a-lu-lu-uš*), „[der Speichel] des Mundes" (*iš-ša-a-aš* [*iš-ša-al-li*]), „sein Sehen der Augen" (I]GI$^{ḪI.A}$*-ŠU ú-wa-a-tar-še-et*); beziehungsweise ([IGI$^{ḪI.A}$*-aš u*]*š-ki-ia-u-wa-ar* in KUB 41.21 Vs. I 4'), „[Schmutz] seines Fingernagels, [ ] des Fingernagels" ()x *ŠÚ-UP-RI-ŠU ŠA ŠÚ-UP-RI* [), die Materie *ḫu-ia-u-ar*, „Schmutz der Finger" (ŠU.SI$^{ḪI.A}$*-aš* SAḪAR$^{ḪI.A}$) und „Körperhaar" (*pa-an-kur*), Vs.? 2'–8'; vgl. auch 326.1.1, 333.1.1.10 und 333.1.2.2. In einem anderen Ritual der Allaiturahi, dessen Ritualherr Suppiluliyama II. ist, sind zehn dieser Substanzen aufgeführt, derer sich der Schadenstifter (gegen Suppiluliyama) bemächtigt hatte: „Reinigt sie, (nämlich) des Suppiluliyama K[örperteile]: Wenn ihm jemand Haar vom Kopf nahm, wenn ihm jemand Speichel des Mundes nahm, wenn ihm jemand das Hören der Ohren nahm, wenn ihm jemand Schmutz der Haare nah[m], (§-Strich) wenn ihm jemand Schweiß des Körpers nahm, wenn ihm jemand Schmutz von Händen (und) Füßen [nahm], wenn ihm jemand die Kordel des Rocke[s nahm], wenn ihm jemand Essensreste der Schale des Tisches n[ahm], wenn ihm jemand Lehm des Wagenrades na[hm], (§-Strich) wenn ihm [. . . . . n]ahm."[47] Fast wörtlich findet sich dieses in westsyrischer Tradition

[46] Zu heth. *walula-* c. „Pupille" siehe M. Poetto 1979a, 205 f. und D. Groddek 1999a, 44.

[47] KUB 41.21 (= ChS I/5 Nr. 25) Vs. I 7'–17':
*ša-na-aḫ-ten-at*$^{(-)}$*ŠA*$^{-)}$*mšu-*$^{-)}$*up-pí-lu-li-ia*$^{-)}$*-ma* (Dupl. EN.SISKUR) N[Í.TE$^{MEŠ}$] *ma-a-an-ši-kán* $^{r}$ŠAG.DU$^{-)}$*-za* $^{r}$*ku-iš-ki te*$^{-)}$*-ta-n*[*a-an* (*da-a-aš*)] *ma-a-an-ši* KAxU-*aš* $^{r}$*ku-iš-ki iš-ša*$^{-)}$*-al-*$^{r}$*li*$^{-}$ [(*da-a-aš*)] *ma-a-an-ši* $^{r}$GEŠTU$^{ḪI.A}$*-aš ku-iš-ki iš-ta-m*[(*a-šu-wa-ar da-a-aš*)] (Dupl. *iš-dam-*) *ma-a-an-ši* $^{r}$*te-ta-na-aš ku-iš*$^{n}$-[*k*(*i pa-ap-ra-tar-aš da-a*)*-aš*] (§-Strich) *ma-a-an-ši* NÍ.TE$^{MEŠ}$*-aš ku-*$^{r}$*iš-ki*$^{-}$ *ZU-TUM* [(*da-a-aš*)] $^{r}$*ma-a*$^{-)}$*-an-ši* ŠU-*aš* (Dupl. ŠU$^{MEŠ}$*-aš*) $^{r}$GÌR$^{MEŠ}$*-aš ku-iš-ki pa-ap-ra*$^{-)}$*-tar* [*da-a-aš*] $^{r}$*ma*$^{-)}$*-a-an-ši* $^{TUG}$$^{r}$*pár-ši-ia*$^{-)}$-[(*aš*)] $^{r}$*ku-iš-ki*$^{-)}$$^{TUG}$$^{r}$*ŠÍ-ŠÍ-IK-TUM da-a-aš*] *ma-a-an-ši* $^{GIŠ}$BANŠUR-*aš* (Dupl. add. GAL *ku-i*[*š-ki*]) $^{DUG}$$^{r}$DÍLIM$^{-}$ $^{r}$*ku-iš-ki*$^{-}$ *LU-UḪ-ḪU d*[*a-a-aš*] *ma-a-an-ši* (Dupl. add. -*aš*) $^{GIŠ}$$^{r}$GIGIR$^{-}$ (Dupl. add. -*aš*) D[(UBBIŃ)] (Dupl. add. *ŠA*) ÍM-*an da-*[*a-aš*] (§-Strich) *ma-a-an-ši*[(*i* x x x) . . . *d*]*a-*$^{r}$*a*$^{-}$*-aš*.

stehende Motiv in einem kathartischen Ritual für den Baal aus den sogenannten kanaanäischen Mythen in heth. Sprache: „[Und] vom [Kopf nahm er ihm] Haar; [von seinen Augen] nahm er ihm das Sehen; [von seinen Ohren] nahm [er ihm] das Hören" usw.[48]

In dem Ritual KUB 55.66(++) zur Enthexung eines Tutḫaliya (siehe I.2.7.9) übergibt der Schadenstifter solche Körpersubstanzen der Tutḫaliyas der Unterwelt, wie aus der folgenden Rezitation des Schreibers hervorgeht: „[Sobal]d dem Tutḫaliya, dem Bild eines Jünglings, (Haar der) [Aug]enbraue, der Wimper (und) des Bartes [ausgerupft] worden war, wurde es (das Haar) behext [und dir], der Sonnengöttin der [Er]de, übergeben!"[49]

**XV.3.1.2 Als Persönlichkeitsträger für Substitutsfiguren:** In dem babyl. Heilungsritual CTH 811 (siehe II.7) stellt der heilkundige Priester aus diesen Körpersubstanzen eine Substitutsfigur seines Patienten her: „Die Substitutsfigur mit dem Harn des Mannes, den der Namtaru gepackt hat: Haar von seiner Achselhöhle, Haar von seiner Brust und abgerissene Fingernägel von ihm mischst du mit diesem Ton und fertigst die Figur daraus." – ALAM an-du-na-a-ni ša ši-na-at LÚ-lim ša NAM.TAR DIB-šu SÍG su-ḫa-ti-šú SÍG GAB-šú ù li-qàt UMBIN-šú it-ti IM šu-a-tum tu-bal-lal-ma ALAM te-ep-púš, KUB 29.58+ Vs. I 10–12.

**XV.3.2 Als Träger der pathogenen Substanzen:** In Haaren und Fingernägeln, im Speichel und im Harn konzentrieren sich aber auch die pathogenen Substanzen des infizierten Menschen. Deshalb schneidet der Barbier in Heilungs- und Reinigungsritualen dem Patienten Haare und Fingenägel ab, um „das Böse" zu entfernen.

Den Dienstinstruktionen CTH 264 und 265 zufolge unterliegen die Palastbediensteten strengsten Reinheitsgeboten. Eine Vernachlässigung, die einer Behexung des Königs gleichkommt, kann mit dem Tode bestraft werden: „Ferner sollen diejenigen, welche das tägliche Brot zubereiten, sauber sein. Gebadet und rasiert sollen sie sein. Ihr Haar und ihre Nägel sollen *geschnitten* sein und sie sollen saubere Kleider tragen."[50] Die Dienstinstruktion CTH 265 enthält das warnende Beispiel von Zuliya, einem unachtsamen königlichen Wasserträger, der dem König Wasser in einem Waschbecken überreichte. Der König fand darin ein Haar, so daß Zuliya hingerichtet wurde, KUB 13.3 Rs. III 26–31.

In dem (altheth. in jungheth. Abschrift vorliegenden) luw.-heth. Ritual KUB 32.8(+)KUB 32.5 (der Text ist erst ab Rs. III erhalten) hat die Magierin ihrem Patienten blaue Wolle auf den Kopf gelegt, um ihn von einer Kopfkrankheit zu heilen: „Und in einen gebrannten Tonbecher ist Honig, [(und) Olivenöl] gegossen; und sie legt es (Honig und Olivenöl) dort hinein. Und die Magierin nimmt die blaue Wolle von seinem Kopf weg und legt sie (ebenfalls) in den gebrannten Tonbecher. Während sich der Ritualherr von seinem Kopf Haare, Augenbrauen und Lidhaare auszupft, beschwört die Magierin in luw. Sprache in dieser Weise: Vom Kopf hat er das Haar entfernt (und dadurch) die ... Hand (und) die ... Zunge. Er hat das Lidhaar entfernt, er hat das Haar aus der Braue entfernt... Die Fingernägel hat er entfernt..."[51] Nach Beendigung der Rezitation verbrennt sie den in dem Becher befindlichen Honig und das Olivenöl: „Und auf dem Becher, in dem der Honig (und) das Olivenöl gegossen sind, zündet sie oben darauf ein Holzscheit an; und es verglimmt. Die Magierin aber beschwört in luw. Sprache in dieser Weise (§-Strich).[52] Ungewiß ist, ob der Patient seine ausgezupften Haare, die ihn von der Kopfkrankheit befreien sollen, in den Becher gelegt hat.

**XV.3.3 Die Vernichtung der infizierten Körpersubstanzen:** Häufig verschließt man am Ende der Ritualhandlungen die abgeschnittenen Haare und Fingernägel in Gefäßen, um sie zu vergraben, d. h. der Unterwelt zu übergeben (siehe 414.2). Verschließt man sie in porösen, „nicht gebrannten Gefäßen" (siehe 415.1) und vergräbt sie im feindlichen Nachbarland, so entweichen sie aus solchen Gefäßen und fügen beabsichtigten Schaden zu.[53] Das in heth. Übersetzung vorliegende babyl. Klageritual

[48] KUB 36.35 Rs. IV 14–16 (Transkription: E. Laroche 1968a, 30):
{*nu-uš-ši-kán* SAG.DU-*z*}*a te-e-da-na-an* [*da-a-aš*] [*IŠ-TU* IGI$^{HLA}$-*ŠU*]-*ši-kán ú-wa-tar da-a-aš* [ ] [*IŠ-TU* GEŠTU$^{HLA}$-*ši-kán*] *iš-ta-ma-aš-šu-wa-ar da-a-*[*aš*];
dsgl. das kleine Fragment KUB 36.36 wohl mit der Verbalform *da-at-ta* „er nahm sich":
5' [ ]SAG.DU-*za te-e-t*[*a-na-an da-at-ta*
6' [ ]x :*mi-eš-te-en p*[*u-*
7' [ *da-a*]*t-ta IŠ-*'*TU*' GEŠTU$^{HI}$[$^{LA}$-*ši-kán*
8' [*iš-ta-ma-šu-wa*]-*ar da-at-*[*ta.*
Möglicherweise bedeutet :*mišti-* (Zeile 6') „Schleim", da *p*[*u-* am ehesten zu *puriyas* „der Lippe" zu ergänzen ist.

[49] KUB 24.12 Vs. II (siehe P. Taracha 2000, 86–89) 20–21:
{GIM'-*a*}*n-wa-kán A-NA* $^{m}$*tu-ut-ḫa-li-ia* ALAM $^{LÚ}$GURUŠ [*i-i*]*n-ni-ri la-ap-la*'-*pí za-ma-an-kur* [SUD-*an*'] '*e*'-*eš-ta nu-wa-ra-at al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an* [*nu tu-uk*'] K]I-*aš* $^{D}$UTU-*i* EGIR-*pa ma-ni-ia-aḫ-ḫa-an e-eš-ta.*

[50] KUB 13.4 (siehe C. Kühne 1985, 201–204, G. Wilhelm 1999, 197–199 und J. Klinger 2001, 74) Vs. I 14–16.

[51] KUB 32.8 (F. Starke 1985, 118–120; vgl. auch P. Taracha 2000, 154) Rs. III 1'–19':
'*nu-uš-ša-an*' *A-NA* GAL.GIR$_4$ LÀL [Ì $^{GIŠ}$*SE$_{20}$-ER-DÌ*] *la-a-ḫu-u-wa-an na-at-kán an-da a-pé-ia da-a-i* $^{MUNUS}$ŠU.GI-*ia-aš-ši-iš-ša-an IŠ-TU* SAG.DU-*ŠU* SÍG ZA.GÌN *ar-ḫa da-a-i na-at-kán A-NA* GAL.GIR$_4$ '*an*'-*da da-a-i ku-it-ma-an-ma-za-an BE-EL* SÍSKUR *IŠ-TU* SAG.DU-*ŠU te-e-ta-*<*na*>-*an la-ap-li-e-*[*pa-an*] *e-ni-e-ra-an-na ḫu-u-i-it-ti-ia-an-na-i* $^{MUNUS}$ŠU.GI-*ma lu-u-i-li ki-iš-ša-an ḫu-u-uk-ki-iš-ki-iz-zi* (§-Strich) *ḫar-ma-a-ḫa-ti ti-ia-an-ta tap-pa-a-ni-in la-a-at-ta za-an-da du-ú-pa-i-mi-in iš-ša-ri-in za-an-da du-ú-pa-i-mi-in* EME-*in la-al-pí-i-in-ti-it-ta la-a-ad-da ku-wa-an-na-*'*ni*'*-in-ti-it-ta la-a-ad-da iš-ša-ra-*<*aš-ša*>*an-za-ti-it-ta pa-a-ta-aš-ša-an-za ta-am-mu-u-ga la-a-at-ta.*

[52] KUB 32.8 Rs. III 20'–25':
*nu-kán A-NA* GAL.GIR$_4$ *ku-e-da-ni* LÀL Ì $^{GIŠ}$*SE$_{20}$-ER-DÌ la-a-ḫu-u-wa-an nu-uš-ša-an* $^{GIŠ}$*wa-ar-ša-ma-an še-e-er lu-uk-ki-iz-zi na-at ar-ḫa ú-ra-a-ni* $^{MUNUS}$ŠU.GI-*ma lu-u-i-li ki-iš-ša-an ḫu-u-uk-ki-iš-ki-iz-zi.*

[53] S. M. Maul 1994, 76–78 und Th. P. J. van den Hout 1998, 1 f.

CTH 432 (siehe II.7) schreibt zu Beginn der Ritualhandlungen („noch bevor die Sonne aufgeht") vor, daß der Patient sich badet und rasieren läßt. Schamhaar[3], Haar der linken Achselhöhle sowie abgeschnittene Nägel der linken Hand und des linken Fußes sind in einem „nicht gebrannten Gefäß" zu verschließen, vor die Statuette der (babyl.) Richtergottheit Madānu zu stellen und mit einem Mehlkreis zu umgeben.[54]

**Literatur:** Zuletzt D. Bawanypeck 1998, 79–82.

## 325. Körperschmutz (heth.) *paprātar* n.; auch (Sumerogr.) SAḪAR$^{ḪLA}$

Als Persönlichkeitsträger zur Behexung ist Körperschmutz – „Schmutz von Händen (und) Füßen" – ŠU-*aš* (Dupl. ŠU$^{MEŠ}$-*aš*) GÌR$^{MEŠ}$-*aš*... *pa-ap-ra-tar* – in dem Reinigungsritual für Suppiluliyama II. aufgeführt, KUB 41.21 Vs. I 13'. „Schmutz der Finger" – ŠU.SI$^{ḪLA}$-*aš* SAḪAR$^{ḪLA}$ – nennt auch KBo 31.143 Vs.[3] 7', siehe XV.4.1.1.

[54] KUB 4.47 Vs. 11–16:
*nu ne-ku-uz me-ḫur ku-it-ma-an-kán* $^{D}$UTU-*uš na-a-wi*$_5$ *u-up-zi nu-za a-pa-a-aš* LÚ-*aš wa-ar-ap-zi na-an* $^{LÚ}$ŠU.I *ga-ru-up-zi tan-na-re-eš-na-aš te-e-da-mi-iš gal-gal-ta-ni-iš-ša te-e-da-ni-iš* GÙB-*la-aš da-a-i* GÙB-*la-aš-ša* ŠU$^{MEŠ}$-*aš* GÌR$^{MEŠ}$-*aš-ša ša-an-ku-wa-i da-a-i na-at-kán A-*'*NA*' [BU]R.[ZI].GA[L] *'Ú'-UL za-nu-wa-an-ti an-da da-a-i na-at-kán še-er ka-a-ri-ia-a[z-zi na-at-kán P]A-NI* $^{D}$*ma-da-nim da-a-i nu-kán a-ra-aḫ-za-an-da IŠ-TU* ZÌ.DA [*gul-aš-zi*; siehe G. Meyer 1939, 196 f.; zur Übersetzung der Zeilen 11–15 siehe H. G. Güterbock 1964, 105 und CAD G, 15. Zuletzt bearbeitet von K. van der Toorn 1985, 125–133. Zur magischen Funktion eines „nicht gebrannten Topfes", d. h. eines porösen Gefäßes, siehe XX.6.2.1.



## 326. Körperhaar, siehe auch 301.

**Haar** (heth.) *tetana-* c., *pankur* n. und *iśḫiyani-* c.[55],
(luw.) *tappāni-* c., [akk. šārtu(m), Boğ.-akk. auch šārātu – šārat zumri-šu „Haare seines Körpers", šārat irti „Haar der Brust"; šārat suḫāti Achselhaar]; (Sumerogr.) MÚNSUB, SÍG
[vgl. akk. malû II (lu"u) „schmutziges, verfilztes Körperhaar"[56];
**Lidhaar** (heth.) *laplapa-*, *laplipa-* n., (luw.) *lalpi-* c.,
[(babyl.) kappi īnī (assyr.) agap īnī];
**Augenbraue** (heth.) *innira-*, *ennira-* n./c. (luw.) *ḳ(u)wannani-* c., [(akk.) šur'u, nakkaptu(m); (Sumerogr.) SIG$_7$.IGI (akk. šūr īnī)];
**Bart** (heth.) *zamankur*, **samankur*, n.
[(akk.) ziqnu(m), (Sumerogr. SU$_6$)]

### 326.1 Als Persönlichkeitsträger

**326.1.1 Für eine Behexung** sind in dem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) belegt: „Haar vom Kopf" (SAG.DU-*za*... *te-ta-n*[*a-an*) und „Schmutz der Haare" (*te-ta-na-aš pa-ap-ra-tar*), KUB 41.21 Vs. I 8', 11', 13'; und ferner „Haar [eines Me]nschen" (*an-*[*du-uḫ-ša-aš*?] *pa-an-kur*) „nahm" der Schadenstifter, KBo 31.143 Vs.[3] 8', siehe XV.4.1.1. Späterhin folgt eine Libation an die chthonischen Gottheiten – „in die Grube des (Grubengottes) Äpi" –, die mit einer Rezitation der Magierin verbunden ist, in der es heißt: „Überlasse m[ir] die Haare des Kopfes!" (*ḫar-ša-na-a-aš te-ta-nu-uš tar-na-m*[*u*), Vs.[3] 25', siehe XV.4.1.1.

**326.1.2 Für eine Substitutsfigur:** Zu Beginn des babyl. Rituals CTH 811 (siehe II.7) stellt man „die Substitutsfigur aus dem Harn des Mannes her, den der Namtaru gepackt hat": „Haar von seiner Achselhöhle, Haar von seiner Brust", KUB 29.58 Vs. I 10–11, siehe XV.4.1.2.

**326.2 Als disqualifizierte Materie**, siehe XV.4.2.

**326.3 Die Konzentration der Krankheitserreger in Haaren und Finger- bzw. Fußnägeln**, KUB 32.8(+) Rs. III 1'–19', siehe XV.4.2.

**Literatur:** CAD K, 187 f. HED Vol. 1, 400. HED Vol. 5, 62–64. CHD Š$_1$, 67 f. H. Haroutunian 2002.

[55] HED Vol. 1–2, 400.
[56] Vgl. auch R. H. Beal – B. J. Collins 1996, 314.

## 327. Muttermilch

[zu (heth.) *menuwa-* „Milch" siehe 320.]

**327.1 Muttermilch zur Behandlung einer Augenerkrankung:** In dem wahrscheinlich zu dem Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) gehörigen Fragment KBo 14.98 ist im Kontext einer Maßnahme gegen Behexung die Rede von „ihrer linken Brust" und von einem Mädchen, das die Brust gibt. Wahrscheinlich vermischt die Magierin die Muttermilch mit anderen Materien und reibt damit die Augen des Patienten ein: Vs. I

16 [ *da-a]ḫ-ḫu-un* GÙB-*la-an te-e-ta-aš-še-et*
17 [ *-u]n* DUMU.MUNUS *ti-it-ti-iš-ki-iz-zi*
18 [ ] *i-mi-e-mi na-aš-ta ša-ku-wa-a-še-et*

Literatur: E. Laroche 1959, 275f. A. Goetze 1964, 93.

## 328. Speichel (heth.) *issalli-* n., *issallant-* c., (hurr.) ḫapzuri², [akk. ru›tu(m), rūtu(m) „Speichel, Geifer"[57] und illātu], (Sumerogr.) UḪ, (ugar.) itl[58]; [heth. *allap(p)aḫḫ-* und luw. *tappa-* „ausspucken"]

**328.1 Als Heilmittel:** Der desinfizierend wirkende Speichel enthält Saponine, die lokale Reizerscheinungen lindern, siehe X.1.

**328.1.1 Das Ablecken:** In CTH 412, dem Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1), leckt ein Hund die pathogenen Substanzen des Ritualherrn ab, KBo 24.51+; KBo 24.52; KUB 35.148+ Rs. III 33–35; HT 6+ Vs. I 1'–27', siehe 316.1; in KUB 35.149 Vs. I 6–7 erfolgt das Ablekken durch ein Schaf, siehe 266.1.3.4.

**328.2 Speichel und Behexung:** In einer luw. Rezitation des Rituals KUB 35.29[59] steht der Speichel synonym für Behexung: „Der Ritualherr aber soll den Speichel, die Verfluchung, den Schwur (und) die Zunge der Menge ausspucken." – EN-*aš* [*tap-p(a-ad-du) ta-pa-a-ru ta-ta-ri-i*]*a-amma-an ḫi-ru-ú-un* [(*ma-a-ia-aš-ši*)-*in* (EME)]-*in*, Vs. I 6'–8'.

Mit dem „bösen Speichel" (*idālu isalli*) wird Fluch und Behexung durch Aus- und Anspeien hervorgerufen. Das Bespeien als eine Form der Behexung geht von der Annahme aus, daß das gegen einen Menschen oder Gegenstand in übler Absicht ausgespuckte Mundsekret einer Verfluchung gleichkommt und daß ein solcher Speichel giftig sei.[60] Deshalb gehören

[57] H. Ehelolf 1933, 6 Anm. 3 und S. M. Maul 1994, 77–78.
[58] Zuletzt W. G. E. Watson 1995, 542.
[59] Siehe F. Starke 1985, 97f.
[60] H. Marzell 1936–1937, 153.



die akk. Begriffe ru'tu „Speichel, Geifer", rupuštu „Auswurf", illatu „Speichel", imtu „Gift", uḫḫu „Rachenschleim", ḫaḫḫu „Schleim, Auswurf" und ḫurḫummatu „Schaum" semantisch so eng zusammen, daß sie in der lexikalischen Liste Diri I 117ff. (CAD I-J, 85) allesamt unter dem sum. Begriff UḪ (= UḪ₇) „Behexung" subsumiert sind. In einem sum.-akk.-heth. Vokabular entspricht den heth. Begriffen *alwanzatar* „Zauberei", *issalli-* und *issallant-* „Speichel" sowie **mant-* (ᶠ*ma*³-*an-za*) (eine Form der Behexung[61]) wiederum der sum. Begriff [ú-uḫ] „Behexung".[62] In sum.-akk. Bilinguen sind unter dem sum. Wort uš$_x$-ri-a (wörtlich „Gift-, Speichelabsonderung") die akk. Begriffe rusû (wörtlich) „Befeuchtung" und ruḫû „Behexung" subsumiert. Synonym gebraucht sind die akk. Wendungen imta nadû „Gift absondern" und ru'ta nadû „Speichel absondern".[63] In der ersten Tafel der apotropäischen sum.-akk. zipà-Beschwörungen sind „Hexereien" und „Speichel" nebeneinander aufgeführt: „Hexereien, Speichel, der vom Munde in böser Absicht *zugebunden* ist (...), Speichel, der nicht mit Erde bedeckt ist, den der Wind des Feldes nicht verweht hat."[64] Mit den Reihungen „böser Mund" (pû lemnu bzw. KA ḪUL.GÁL), „böse Zunge" (lišānu lemuttu bzw. NUNDUN ḪUL.GÁL), „böse Lippen" (šaptu lemuttu), „böses Gift" (imtu [lemuttu], UŠ$_{11}$ ḪUL.GÁL) der babyl. Ritualserie bīt rimki[65] sind die hurr. Aufzählungen paši „Mund", irde „Zunge" karši „Lippe(n)"², ḫapzuri „Speichel"² in der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi zu vergleichen.[66] In dem luw.-heth. Ritual der Kuwatalla sollen „die böse Zunge (*adduwalis lālis*), die böse Hand (*adduwalis issaris*), die Zunge des *tāparu*-Übels, des Fluches (und) des Schwures (*ḫīrūt-*)" den betreffenden Menschen nicht infizieren. Die Grundbedeutung des luw. Verbums *ḫapi-/ḫapai-* „infizieren" ist „benetzen" bzw. „befeuchten"[67] und wohl primär auf den Speichel bezogen. Die luw. Hieroglyphe für „verfluchen" (Nr. 22) zeigt einen Kopf mit herausgestreckter (speiender²) Zunge (luw. **tatariya-* „verfluchen", *tatariyamman-* „Fluch"); vgl. auch XVI.3.

**328.2.1 Der Speichel als Behexungsmaterie:** „Der böse Speichel", z. B. KBo 21.6 Rs. 5' *i-da-a-lu iš-ša-al-l*[*i*].

**328.3 Als Persönlichkeitsträger** für Behexungen ist „Speichel des Mundes" (KAxU-*aš* ... *iš-ša-al-li*) in KUB 41.21 Vs. I 9', VBoT 132

[61] HEG L-M, 126f., F. Starke 1986, 161 und E. Rieken 1999, 42f., 81; abgeleitet von *mant-* ist das Nomen *mantalli-/maltalli-*, siehe XVI.2.2.
[62] MSL III, 53:8'–11'.
[63] Vgl. S. M. Maul 1988, 166f.
[64] R. Borger 1969, 6 und M.-L. Thomsen 1987, 75.
[65] R. Borger 1969, 1–22 und 1969/70, 172–175; vgl. ferner die 3. Tafel der Serie bīt rimki, bearbeitet von R. Borger 1967a, besonders das Exemplar Q der Serie (S. 7); vgl. auch CAD I-J, 140.
[66] Siehe I. Wegner 1995.
[67] Zu der luw. niš=an ḫapiti-Formel siehe F. Starke 1990, 514f.

Vs. II 11, KBo 2.32 Vs. I 3' (= ChS I/5 Nr. 25–27) sowie in KBo 31.143 Vs.? 3' (*iš-ša-a-aš [iš-ša-al-li]*) aufgeführt, siehe XV.4.1.

**328.4 Die Translation der pathogenen Substanzen durch den Speichel:** Durch das Bespeien eines *tarpalli*-Substituts wird sowohl eine Translation der Persönlichkeit als auch eine Translation der pathogenen Substanzen erreicht. In einer Gruppe der luw.-heth. Rituale spuckt der Patient seinem Substitutstier in das Maul; dabei rezitiert die Magierin die luw. Beschwörung *aḫran waḫran tappatta taparu tatariyamman ḫirun mayassin* EME-*in*, das in etwa heißt: „*aḫran* (und) *waḫran* (Unreinheit? und Unheil?) spie er aus, die Verwünschung, den Fluch, den Schwur, die Zunge der Menge!“[68] Damit ist das Substitutstier, welches bereits zuvor mit dem Patienten in Beziehung gesetzt worden war, nun zum Vehikel der pathogenen Substanzen geworden.

**328.4.1 Das Spucken in das Maul eines Schafes:** In CTH 760.I.2–3[69] hält die Magierin ein Schaf dem Ritualherrn hin. Nachdem sie dessen pathogene Substanzen auf das Schaf übertragen hat, spuckt sie demselben zweimal ins Maul und spricht folgendermaßen: „Speie aus [*aḫ*]*ra waḫra*; [speie dreimal (und) viermal] aus [den Zorn der Götter] (und) der [Men]ge Zunge (üble Nachrede)!“ – [*nam-ma*]-*ši* UDU *pa-ra-a ap-pa-an-zi* [*nu-uš-ši-t*]*š-ša-an* KAxU-*i an-da* [2-*ŠU al-l*]*a-pa-aḫ-ḫi* MUNUSŠU.GI-*ma ki-iš-ša-an* [*me-ma-i a-aḫ*]-˹*ra*˺ *wa-aḫ-ra-an al-la-pa-aḫ* [DINGIR$^{MEŠ}$-*aš kar-pí-in pa-an-g*]*a-u-wa-*<*aš*> EME-*an* [3-*ŠU* 4-*ŠU al-la-pa-aḫ*], KUB 55.20+ Vs. II 38–43. Auch in den luw.-heth. Ritualen der Hierodule Kuwatalla (siehe I.2.4) ist dieser Ritus mit der Rezitation *aḫra waḫran* verbunden, vgl. KUB 35.51[70] Vs. II? 2'–5', KUB 35.80[71] Rs.? 10'–14', KUB 35.81[72] und KBo 29.19.[73]

**328.4.2 Das Spucken in das Maul eines Widders und in das Maul eines Schafes:** Das Ritual der Tunnawi(ya) (KUB 9.34+, siehe I.2.3.2.3) enthält hintereinander zwei Substitutsriten, der erste mit einem Widder und der zweite mit einem Schaf. Nach diesem zweiten Ritus spuckt der Ritualherr dem Schaf zweimal ins Maul, wobei die Magierin rezitiert: „Unreinheit (und) Unheil spucke aus, den Zorn der Götter, das Gerede der Gesamtheit; dreimal, viermal spucke aus!“ KUB 9.34+ Rs. III 20'–23', siehe 266.1.3.1; vgl. auch KBo 21.3+[74], KBo 21.6 (siehe I.2.3.2.3) Rs. 10'–11' und KUB 55.20+.[75]

[68] Vgl. A. Kammenhuber 1985, 78–80.
[69] Bearbeitet von G. M. Beckman 1990.
[70] F. Starke 1985, 175 f.
[71] F. Starke 1985, 188 f.
[72] F. Starke 1985, 189.
[73] F. Starke 1985, 198.
[74] Bearbeitet von M. Hutter 1988.
[75] Bearbeitet von C. Beckman 1990.



**328.4.3 Das Spucken in das Maul eines Schafes und in das Maul eines Hundes:** Das gleiche Verfahren findet sich in dem Ritual der Mastika (CTH 404.1). Die Ritualzurüstung führt unter den Ritualmaterien ein weißes Schaf, ein schwarzes Schaf, einen kleinen Hund und [ein kleines Schwein] auf: [1] UDU BABBAR 1 UDU GE$_6$ 1 UR.TUR [1 ŠAḪ.TUR], KBo 39.8 Vs. I 16, siehe XIV.2.2. Die Magierin überträgt mit dem Ritus des Schwenkens und des Spuckens die pathogenen Substanzen der Ritualherren auf die Substitutstiere; dann spucken ihnen die beiden Ritualherren in die Mäuler: „Ferner treibt man ein Schaf herbei, und die Magierin hält es den beiden Ritualherren hin und spricht folgendermaßen: ‚Seht, (es ist für) euch ein *tarpalli*-Substitut; und es soll ein *tarpalli*-Substitut für eure Person sein – für Mund (und) Zunge –, die Verfluchungen (speit aus)!‘ Und sie spucken ihm ins Maul hinein; und sie spricht folgendermaßen (§-Strich): ‚Die bösen Flüche spuckt aus!‘ Sie graben die Erde auf und schlachten das Schaf (in die Erdgrube) hinunter.“ – *nu* UDU *u-un-na-an-zi* (Dupl. *u-*[*un*]*-ni-ia-an-zi*) *na-an-kán* MUNUSŠU.GI *A-NA 2 BE-EL* SÍSKUR *še-er e-ep-zi nu ki-iš-ša-an te-ez-zi* (Dupl. *me-ma-i*) *ka-a-ša-wa-aš-ma-aš tar-pa-al-li-*˹*iš*˺ *nu-wa-aš-ma-aš tu-ig-ga-aš* (Dupl. NÍ.TE-*aš*) *tar-pa-al-li-iš e-eš-tu* (Dupl. *e-eš-du*) KAxU-*i* EME-*i ḫu-u-ur-ta-a-uš nu-uš-ši-kán iš-ši-i* (Dupl. KAxU-*i*) *an-da al-la-pa-*[*(a)ḫ*]*-ḫa-an-zi* (Dupl. §-Strich) *nu ki-iš-ša-an me-ma-i* (§-Strich, Dupl. om.) *i-da-a-la-u-e-eš-wa-kán ḫu-u-ur-ta-a-uš* (Dupl. *i-da-la-u-e-eš-wa-kán ḫur-da-a-uš*) *pa-ra-a al-la-pa-aḫ-te-en* (Dupl. *al-*[*la-pa*]*-aḫ-ten*) *nu te-e-kán* (Dupl. *te-kán*) *pád-da-an-zi nu-kán* UDU *kat-ta-an-da ḫa-at-ta-an-zi* (Dupl. *kat-ta-an-ta ḫa-ad-da-an-zi*), KBo 39.8 Vs. II 26–32. Im Verlauf des Rituals „[nimmt die Magierin den kleinen Hund]; und [sie schwenkt] ihn [über] den beiden Ritualherren [hin und her] und sie spricht folgendermaßen: ‚Er ist ein *tarpalli*-Substitut für die ga[nze Person].‘ In das Maul hinein spucken sie ihm. Dabei spricht sie folgendermaßen: ‚Speit die Verfluchungen jenes Tages aus!‘ Dann töten sie den Hund und vergraben ihn,“ Rs. III 14–19, siehe 256.4.1.

**328.4.4 Die Translation der pathogenen Substanzen durch den Speichel und den Kot des Patienten auf den Speichel und den Kot eines Ziegenbockes:** KUB 35.148 Rs. III 2–8, siehe XIV.3.4.6.2.

**328.4.5 Das Bespeien der Substitutsfiguren:** In dem altheth. Ritual KBo 17.1+ (CTH 416, siehe I.2.3.2.1) bespucken König und Königin ihre Substitute[76] – je eine *sena*-Figur und ein Rind – dreimal: „... und dreimal hält sie (die Magierin) ihnen (je) eine Figur hin. Auch das Rind hält sie ihnen dreimal hin. Der König bespuckt [drei]mal das Rind und die eine Figur, auch die Königin bespuckt sie dreimal.“ – ... 3-*ki-ša-aš-ma-aš ši-i-*˹*na*˺*-an* [*pa*]*-ra-a e-ep-zi* GU$_4$*-na-aš-ma-aš* 3-*iš pa-ra-a e-ep-zi* LU-

[76] Den gleichen Vorgang, nämlich ein dreimaliges Spucken in das Maul des Substituts (eines Frosches), schildert das babyl. Ritual AMT 53.7:7, siehe S. M. Maul 1994, 77.

GAL-*uš* [3]-*iš* GU$_4$-*un* 1 *ši-i-na-an-na al-la-ap-pa-aḫ-ḫi* MUNUS.LUGAL-*aš-ša-an* 3-*iš* [*al*]-*la-ap-pa-aḫ-ḫi*, Vs. I 3'–6'.

**328.4.6 Das Bespeien der feindlichen Truppe:** Ein zentrales Thema des Rituals CTH 416 (siehe I.2.3.2.1) ist ein Ritus mit der „Truppe aus Ton", die wahrscheinlich das feindliche Heer darstellt. Der Translationsritus besteht darin, daß „der König dreimal die Truppe [besp]uckt; auch die Königin be[sp]uckt (sie) dreimal." – LUGAL-*uš* ERÍN$^{MEŠ}$-*an* 3-Š[*U al-la-a*]*p-pa-aḫ-ḫi* MUNUS.LUGAL-*aš-ša* 3-*ŠU al-ḫ*[*a-ap-pa-aḫ-ḫi*)] KBo 17.1 Vs. I 36. Auf diese Weise überträgt das Königspaar die an ihm haftenden pathogenen Substanzen auf die „Truppe aus Ton". Im weiteren Verlauf schwenkt ein Page über dem Königspaar dreimal einen Adler und die Magierin³ dreimal die „Truppe aus Ton", die das Königspaar wiederum dreimal bespuckt. Währenddessen schlagen zwei Pagen die Lanzen aus Bronze dreimal aneinander. – MUŠEN*ḫa-a-ra-na-an* L[UGAL-*aš* MUNUS.LUGAL-*aš-š*]*a* ⌜*še-e*⌝*-er-ša-me-et* 3-[(*ŠU*)] DUMU.É.GAL *wa-aḫ-nu-*[*zi . . . ú*]-⌜*ga*⌝*-aš-ma-aš-*⌜*ša*⌝*-an* ERÍN$^{MEŠ}$-*an še-*⌜*e*⌝*-*[(*er*)] 3-⌜*ŠU*⌝ *wa-aḫ-nu-ú-mi* L[UGAL-*uš*] ⌜3⌝-*ŠU* MUNUS.LUGAL-*aš-ša* 3-*ŠU* ERÍN$^{MEŠ}$-*an al-la-ap-pa-aḫ-ḫa-an-z*[*i* ERÍN$^{MEŠ}$]-*ti-ma-aš-ša-an* ⌜*še*⌝*-e-er* GÍR ZAB[(AR)] *ki-it-ta* MUŠEN*ḫa-a-ra-n*[*a-an*] ERÍN⌜$^{MEŠ}$⌝-*an-*[*n*]*a* LUGAL-*a*[(*š*)] MUNUS.LUGAL-*aš-ša še-e-*[(*er-še-me-et*)] *wa-aḫ-nu-me-ni* 2 ⌜DUMU$^{MEŠ}$⌝.É.GAL [*a-*(*r*)*a-a*[(*n-da-r*)]*i ka-a-aš-ša* GIŠŠUKUR ZAB[AR *ḫar-zi*] *ka-a-aš-ša* GIŠŠUKUR ZABAR [(*ḫar-zi*) *ne*] ⌜3⌝-*ŠU wa-al-ḫa-an-*⌜*zi*⌝ [ (§-Strich), Vs. II 30–36; vgl. auch 333.1.1.22.

**328.4.7 Das Speien in einen Topf:** In KBo 24.1+KUB 34.82, einem Ritual der Mastika (CTH 404, siehe I.2.3.2.3), schwenkt die Magierin einen Topf (DUGUTÚL) über dem Ritualherrn. Nachdem dieser in den Topf gespuckt hat, zerbricht sie ihn, KBo 24.1 Vs. I 6'–8'. Durch diesen Akt scheint die Wirkung der in dem Speichel enthaltenen pathogenen Substanzen nun ebenfalls gebrochen zu sein. Es folgt ein Ritus mit einem anderen Topf, welchen die Magierin zum *tarpalli*-Substitut des Kopfes des Ritualherrn erklärt, siehe 418.1.2.

**328.5 Im Gegenzauber neutralisiert der Speichel die Behexung:** In dem Ritual KUB 24.12(+)⁷ (siehe I.2.7.9) werden die gegen den Ritualherrn Tuthaliya IV. gerichteten Maledíktionen auf einer Silbertafel eingraviert, die Tuthaliya zu Füßen gelegt wird, damit er auf sie herabspuckt, wodurch die Maledíktionen ihre unheilbringende Wirkung verlieren: „Man graviert in *kuwanna*(*n*)-Kupfer³ (und) Silber(-Plättchen) die Zungen all jener, die den Ritualherrn behexten, und sie wenden sie zu den Füßen (des Ritualherrn). Dann spuckt der Ritualherr auf sie herab, und man stößt die hingelegten (Maledíktionen) in die Erd(grub)e hinab," Vs. II 5–11, siehe 333.2.3.5. Auch in dem Ritual der Allaiturahi KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36)+KUB 12.50 spuckt die Magierin auf die [Zaubereien] (Rs. III 11), um sie zu neutralisieren und zu verhöhnen, siehe XIV.13. Möglicherweise ist mit der neutralisierenden Eigenschaft des Speichels



auch der Ritus mit den Zungen in dem altheth. Ritual für das Königspaar (CTH 416.1) zu erklären, KBo 17.2 Vs. I 7'–8', siehe 333.2.2.1.

**328.6 Speichel des Hundes,** siehe 316.1.

**328.7 Speichel des Schafes,** siehe 266.1.3.4.

**328.8 Speichel der Ziege,** siehe XIV.3.4.6.2.

**Literatur:** CAD I/J, 85. AHw, 372. HED Vol. 1, 380f. HEG I, 371f. J. Scheftelowitz 1925, 120f.

## 329. Schweiß (akk) zūtu(m)

**329.1 Als Persönlichkeitsträger** ist „Schweiß des Körpers" (NÍ.TE$^{MEŠ}$-*aš... ZU-TUM*) in dem Reinigungsritual für Suppiluliyama II. aufgeführt, KUB 41.21 Vs. I 12', siehe XV.4.1.

**Literatur:** CAD Z, 168f. AHw, 1539.

## 330. Genitale (heth.) *parsena-* c. und Zeugungskraft, Sperma (heth.) *pesnatar* n., (akk.) rihûtu

**330.1 Zur Steigerung der (eigenen) Potenz:** In der Göttersukzession des Kumarbi-Mythenzyklus verschlingt Kumarbi die Geschlechtsteile (*parsena-*) des Himmelsgottes Anu und „freut sich", weil er sich nun die Zeugungskraft (*pesnatar*) des Anu einverleibt hat, KUB 33.120 Vs. I 25–29;[77] vgl. auch 311.1.

**330.2 Ausscheidung und Translation der pathogenen Substanzen durch einen Beischlaf bzw. durch einen sodomitischen Akt:** KBo 36.29, siehe XV.2.3.1; vgl. auch KUB 9.27+ Vs. I 33–37 (siehe 322.6.1) und KUB 41.11 (siehe 262.1).

**330.3 Als Medikament in der Rezeptur** des babyl. Rituals CTH 811 (siehe II.7) aus Boğazköy, (riḫūt amēlūti) Rs. VI 5–7.

**Literatur:** AHw, 983. S. Maul 1994, 78.

## XV.3.4 Kot und Harn

Kot neutralisiert oder bricht die Kraft des Zaubers. Darüberhinaus könnte die Verwendung von Kot und anderen übelriechenden Materien auch dazu dienen, die Krankheitsverursacher zu verscheuchen.[78] Begriffe wie Kot und Harn sind in babyl.-assyr. heilkundlich-therapeutischen Texten auch Deck- oder Geheimnamen für Medizinaldrogen, siehe X.6.

[77] Siehe V. Haas 1994, 83f.
[78] Vgl. W. Fauth 1998, 306.

**331. Kot** (heth.) *sakkar, zakkar* n., *saknumar* n., *saknuwant-* c., **kammar* n., (akk.) zû(m) [vgl. akk. auch paršu(m), rubṣu(m)]

**331.1 Im Translationsritus:** KUB 35.148 Rs. III 2–8, siehe XIV.3.4.6.2.

**331.2 Auf die Verunreinigung** bezogen ist der Terminus *seḫu(r)ganiyawant-* „mit Urin beschmiert, bepisst", KBo 10.37 Vs. II 25–26, siehe III.1.

**331.3 (Kuhfladen) zur Neutralisierung des Zaubers,** KUB 17.27+ Rs. III 11–16, siehe XIV.13.

**Literatur:** CAD Z, 150f. AHw, 1535. CHD Š$_1$, 41. H. Otten 1973, 17. J. Puhvel 1979, 302f. E. Rieken 1999, 293–296, 363.

**332. Harn** (heth.) *sēḫur* n., (luw.) *dūr-* n.[79], (akk.) šīnātu(m), siehe auch Harn von Tieren 318.

**332.1 Harn als Persönlichkeitsträger:** Zu Beginn des babyl. Rituals CTH 811 werden aus Lehm, der mit Harn vermischt ist, Figuren angefertigt: „Harn des Esels mischst du mit Ton aus dem Tontafelhaus, indem du (ihn) (darauf)gießt. Zwei Esel fertigst du an." – ši-na-at ANŠE ina IM ša É ṭup-pi ḪI.ḪI ta-ra-a-ak 2 ANŠE$^{ḪLA}$ DÙ-uš, KUB 29.58 Vs. I 4–5. Harn enthält auch die Substitutsfigur des Patienten: „Die Ersatzfigur mit dem Harn des Mannes, den der Namtaru gepackt hat: Haar von seiner Oberlippe, Haar von seiner Brust und abgerissene Fingernägel von ihm mischst du mit diesem Ton und fertigst die Figur daraus," Vs. I 10–12, siehe XV.4.1.2.

**332.2 Harn für eine iatro-magische Behandlung:** In KBo 16.99 Vs. I 6 I 1ff.[80] geht es um die Beseitigung von „Vernichtung (und) Epidemie" (*ḫar-ga-aš ḫi-in-ga-an*).

In der Rezepturensammlung der Frau Suwamma aus Ḫariyasa werden bei einer (im Text nicht mehr erhaltenen) Erkrankung unter anderen zu räuchernden Drogen „eines Menschen Harn" (UN-*aš še-e-ḫu-ur*) verwendet, KBo 21.20 Vs. 24'–26', siehe X.1.5.1. Ebenfalls als Medikament ist Harn in KBo 23.37 17' genannt: ]x *še-e-ḫu-ur wa-aš-ši da-a-i*

**332.3 Zur Katharsis** wird Harn in dem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) verwendet: In KBo 23.23+ (= ChS I/5 Nr. 2), einer Vorläufertafel der Serie, heißt es: „Und die Magierin harnt sich auf ihre Hände; die Magierin wäscht [mi]t [Wasser] (ihre Hände); dann sprengt sie etwas Harn; die Magierin wäscht mit Wasser (ihre Hände)." – *nu-za-an* $^{MUNUS}$ŠU.GI *I-NA QA-TI-ŠU še-ḫu-re-e-e*[z]-z[*i* . .

[79] Zu luw. *dūr, dūn-* siehe F. Starke 1990, 568–570.
[80] Vgl. F. Starke 1990, 569.



$^{MUNUS}$ŠU.GI *ú-i-da-an-t]a a-ar-ri* [*na-aš-ta še-e-ḫ]ur te-pu pa-ap-pár-ši* $^{rMUNUS}$ŠU.GI *ú-i-da-an-ta a-ar-ri*, Vs. 47'–48'. Und ähnlich in dem luw.-heth. Geburtshilferitual KUB 35.102(+)103, in dem die Mutter das Haus mit Harn und Wein reinigt, Vs. II 8'–9', siehe 56.2.

**332.4 Zur Präparierung:** In dem Ritual KUB 9.28 dient Harn offenbar zur Präparierung der Substanz *tuḫḫuessar* (siehe 224.2.5): *túḫ-ḫu-e-eš-šar ti-ia-am-ma-an-da iš-ḫi-ia-an ki-it-ta I-NA* $^{DUG}$GAL *še-e-ḫur la-ḫu-*[*u-w*]*a-a-an* „Mit einer Schnur? gebundenes *tuḫḫuessar* liegt da. In einen Becher (ist) Harn gegossen", Rs. III 15–17;[81] vgl. auch 353.3.

**332.5 Als Verunreinigung** in CTH 264, einer Instruktion für Tempelbedienstete: Wenn jemand der Tempelbediensteten „den Göttern von unreinen (Gerätschaften) zu essen und zu trinken gibt, dem werden die Götter Kot und Harn zu essen und zu trinken geben, KUB 13.4 Rs. III 67–68.

Auf eine Verunreinigung bezogen ist der Terminus *seḫu(r)ganiyawant-* „mit Urin beschmiert, bepisst" in KBo 10.37 Vs. II 25–26 zu sein, siehe III.1.

**332.6 (Eselsharn) zur Neutralisierung und zur Verhöhnung des Zaubers bzw. des Schadenstifters,** siehe XIV.13.

**Literatur:** CAD Š$_1$, 40–42. AHw, 1241f. V. Haas 1989c. F. Starke 1990, 568–570. E. Rieken 1999, 340–343. Zur Verwendung von Harn als Heilmittel siehe R. Muth 1968, 1298.

## *XVI Ritualfiguren, 333.–334.*

*„Auch gab's aus Wolle ein Bild und ein*
*zweites aus Wachs, das wollne*
*war das größre und drohte, das kleinere*
*hart zu bestrafen;*
*flehend stand nämlich das Wachsbild, als*
*müßt unter sklavischen Martern*
*alsbald den Tod es erleiden",*
Horaz, Satiren 8,30–33.

### XVI.1 Magische Figurenszenarien

Figurenszenarien haben den Zweck, das transzendente Geschehen der magischen Handlungen imitativ zu begleiten, es zu konkretisieren, es sichtbar und erfahrbar zu machen.

Bei den Figurenszenarien handelt es sich häufig um Götterfiguren, welche die Anwesenheit der Götter am Ritualgeschehen bekunden. Oftmals

[81] Vgl. E. Neu 1982a, 218f.

unterliegt ihnen als richterliche Instanz – einem Rechtsakt entsprechend – die Verurteilung der Schadenstifter, welche ebenso wie der Ritualherr oder Patient als Figuren vertreten zu sein pflegen.

Die Figurengruppen werden zu Beginn der Handlungen von dem Ritualspezialisten am Ort des Ritualgeschehens „ringsum festgesteckt" (*arahzanda iskar-*), wie z. B. in CTH 402 (KBo 12.126+) Vs. I 8.

**XVI.1.1 Apotropäische Funktion** hat das folgende, in einem Garten aufgestellte, Figurenszenarium in einem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5). Es besteht aus vier Türmen, auf denen mit Lanzen bewehrte Turmwächter stehen, aus verschiedenen Götterfiguren sowie einem Reh oder Rehbock: „Auch in dem Garten steckt sie Zweige. Und in dem Garten macht sie in den vier Ecken (je) einen Turm aus Ton. [Sobald] sie ... stellt sie oben auf den (jeweiligen) Turm einen Wächter; mit der Hand hält er eine Lanze aus Ton. [Dann] setzt sie (die Göttinnenfiguren) Allani (= ‚Sonnengöttin der Erde') und Išḫara inmitten seines (des Ritualherrn) Gartens rechts von den Zweigen hin. Links von dem Wassergraben aber stellt sie das Reh aus Ton hin. Und der Faden, der ihm (dem Reh) an seinem Maul angebunden ist, den hält Allani mit der Hand. Auch die (Gottheiten) Zizzi (und) Undurpa macht sie aus Ton. Vor ihm (dem Turm) setzt sie (sie) hin. Sie macht (die Göttin) Mušuni aus Ton und setzt sie vor (ihrem) Turm hin. Und vor welchem (Turm?) sie auch vorn einen Tisch aus Ton stellt, überall dort legt sie ein flaches, zerbröckeltes Brot (und) etwas Obst hin; zum Garten hin aber macht sie ein Tor. Und sie nimmt Ton von hier, und sie nimmt Ton von dort. Hier ist ein Stock, und dort ist ein anderer Stock aufgepflanzt; oben sind sie angespitzt. Und sie nimmt den einen Stock weg; er aber ist mit roter Wolle umwickelt."[82] An anderer Stelle dieses Rituals setzt die Magierin die Statuette der Allani auf

[82] KBVM 57 (= ChS I/5 Nr. 7 mit Duplikaten) Rs. IV 11'–27':
*[(I-NA* $^{GIŠ}$KIRI$_6$*-ia-kán a)]n-da* $^{GIŠ}$*al-kiš-ta-nu-uš pa-aš-ki* [*(nu-kán A-NA* $^{GIŠ}$KIRI$_6$*)]* ˹*4*˺ *ḫal-ḫal-tu-u-ma-ri an-da* AN.ZA.KÀR IM ˹*DÙ-zi*˺ ˹[ . . (x-*an ḫu-ur-lu*)]*-ul-lu da-a-iz-zi* (Dupl. ]*-ta-iz-zi*) *nam-ma>wa<-aš-ša-an* (Dupl. *nu-uš-ša-an*) *A-NA* AN.ZA.KÀR [*(še-er) u*]*š-ši-kí-iš-kat-tal-la-an ti-ia-zi* ŠU-*az-ma* ˹$^{GIŠ}$*tu*˺*-u-ri-in* ˹IM˺ *ḫar-zi* (§-Strich) [*nu (ták-na-a)*]*š* $^{D}$UTU-*un* $^{D}$*iš-ḫa-ra-an-na* ŠÀ $^{GIŠ}$KIRI$_6$*-ŠÚ* (Dupl. *-kán*) ZAG-*za* $^{GIŠ}$*al-kiš-ta-na-aš* [*(a-ša-a-š)*]*i* PA$_5$*-ma-kán* GÙB-*la-az* (Dupl. *-la-za*) $^{UDU}$*A-li-ia-na-an* (Dupl. UDU om.) *ŠA* IM *da-a-i* ˹*nu-uš*˺*-ši-iš-ša-an* (Dupl. *-eš-*) $^{SIG}$*šu-i-el ku-it A-NA* ˹KAxU-*ŠU*˺ *ḫa-ma-*˹*an*˺*-k*[*án*] *na-at>kán* PA$_5$*-aš-ša< ták-na-aš* $^{D}$UTU-*uš ke-eš-*[*š*]*ar-ta ḫar*˹*-zi* (§-Strich) $^{D}$*zi-iz-zi-in-na* $^{D}$*u-un-du-ur-wa-a-an* (Dupl. $^{D}$*un-du-ur-pa-an*) *ŠA* IM DÙ-*zi pé-ra-a-an-ši-it* (Dupl. *-a-* om.) *a-ša-a-ši* $^{D}$*mu-šu-u*[*(n-ni)*]*-en ŠA* IM DÙ-*zi* (Dupl. *i-ia-zi*) *na-an A-NA* AN.ZA.KÀR *pé-ra-an kat-ta* ˹*a*˺-[(*ša-a*)]-˹*ši*˺ (§-Srich) *nu ku-e-da-ni-ia pé-ra-an kat-ta* $^{GIŠ}$BANŠUR [(IM)] *da-a-i* ˹*nu-uš*˺*-ša-an ku-wa-pí-ia* NINDA.SIG NINDA *pár-ša-an* (Dupl. ]*-ša-a-an*) $^{GIŠ}$*IN-BU*˹ [(*te-p*)]*u zi-ik-ki-iz-zi A-NA* $^{GIŠ}$KIRI$_6$*-ma-aš-ša-an* KÁ DÙ-*zi* [(*nu ke-e-e*)]*z* IM *ke-e-ez-zi-ia* IM *da-a-i nu-kán ka-a* 1-*EN* GIŠ-*ŠÚ* [(*ka-a-ia* 1-*EN*)] GIŠ-*ŠÚ pa-aš-kán* (Dupl. *pár-aš-kán*) *še-*˹*er*˺*-ma-at ḫa-ad-da-a-ra-an* [(*nu-uš-ša-an še-er a*)]*r-ḫa* 1-*EN* GIŠ-*ŠÚ da-a-i na-at IŠ-TU* ŠÍG [(SA$_5$)] [(*an-da iš-ḫi-ia-an*)].



einen Schemel aus Ton; sie verfertigt auch eine Statuette der Išḫara aus Ton, der man irgendetwas in die Hände legt.[83]

**XVI.1.2 Eine Figurengruppe in der Torkammer? des Tempels:** In dem „Ritual des Hinhaltens der Ohren zu den Götter(n)?"[84] werden in der Torkammer? (*arkiu-*) des Tempels die Götterstatuetten aufgestellt und mit Speiseopfern versehen: Bei dem Wettergott sitzt Šarrumma; Mezzulla sitzt auf dem Schoß der Ḫebat; zu Füßen des Throns des Wettergottes sitzen die beiden Gottheiten Biṯḫanu und Ḫinarri; zu Füßen des Opfertisches der Ḫebat sitzen Nirkappu (eine weitere nicht erhaltene Gottheit) und der „Liebreiz." [ ] Vor dem Wettergott sitzt eine nicht erhaltene Gottheit mit dem hurr. Epitheton Amummekunni „Verwalter", „der Himmel und Erde [verwaltet?]"; links von der Ḫebat sitzt Dagidu. Nachdem man die Statuetten in dieser Weise plaziert hat, öffnet man eine Grube und setzt dort die „früheren Götter" – eine in der Untwelt weilende Schwurgöttergruppe – unter Anrufung ihrer Namen in zwei Gruppen hin. Die erste Gruppe besteht aus Iltara und Nabirra zusammen mit einer Wettergott- und einer Berggottstatuette; die zweite Gruppe aus den Unterweltsgottheiten Minki, Tuḫuši, Amunki und Awunammu; hinter ihnen setzt man den Kumarbi hin. Nach einer Textlücke, in der von Speiseopfern für diese Götter die Rede ist, ist noch ein Thron und die Statuette des Gottes Ea genannt.[85]

**XVI.1.3 Ein Arrangement, bestehend aus dem Götterkreis der Ḫebat, den Unterwelts- und Ahnengöttern:** Das Ritual KUB 58.88+KUB 38.22 verwendet drei Göttergruppen: Die erste Gruppe besteht aus Ḫebat, Šuwala, Alladu [ ] und Ilawa. Hierbei handelt es sich um kostbare Statuetten, deren Augen mit Gold und mit Silber eingelegt sind; sie sind mit Schuhen und Gewändern ausgestattet, Vs. II 1'–7'. Die zweite Gruppe bilden wiederum die „früheren „Götter", nämlich Minki, Tuḫuši, Amumki, Alammu, Eltara, N[abirra? . . . ] und Namšara, Vs. II 8'–11'. Die dritte Gruppe stellen „die Götter des Vaters" dar, also die Ahnengötter des Ritualherrn; sie sind aus Holz, und nicht, wie ausdrücklich vermerkt, aus Ton, hergestellt. Sie sitzen auf „kleinen Stühlen aus Holz", von welchen ein oder zwei Tücher „hinten weggezogen sind". Vor ihnen steht jeweils ein *laḫḫura*-Tisch; zu Füßen der Tische befinden sich Feuer- bzw. Herdstellen, Vs. II 12'–26'.

**XVI.1.4 Figuren am Herd:** In dem Ritual für den Wettergott von Kuliwisna[86] werden rund um den Herd *sena*-Figuren festgesteckt: „Und er

[83] KUB 17.30 Rs. III 6'–10'; vgl. M. Popko, KUB 58, Inhaltsverzeichnis zu Nr. 74 und M. Popko 1989, 86f.

[84] KUB 45.28+KUB 47.59+KUB 39.97(+)IBoT 2.119 (Duplikat 1864/u+KUB 17.20+Bo 3814), siehe H. Otten – C. Rüster 1978, 154f. und S. Alp 1983, 340; vgl. auch 333.5.1.

[85] Vs. I 1–18; der Text ist beschädigt, so daß das hier beschriebene Arrangement nur ungefähr erkennbar wird.

[86] CTH 329–330, bearbeitet von J. Glocker 1997.

zerbröckelt ein weiches Brot und legt es auf den Herd. Dann markiert er den Herd außenherum mit den *sena*-Figuren."[87]

**XVI.1.5 Ein Szenarium für den König mit einer Nachbildung des Ḫatti-Landes:** In dem Ritualfragment CTH 421[88], das zu den heth. Ersatzkönigsritualen[89] gehört, findet ein bislang nur hier belegter Ritus statt, in dessen Mittelpunkt ein Kriegsgefangener als *tarpalli*-Substitut des Königs steht. Am Ritualgeschehen nehmen (in Form ihrer Statuen) der König, der „Sonnengott des Himmels" sowie die Unterweltsgöttin Allani teil. Am Ritualschauplatz werden drei *kippa*-Ritualhütten[90] errichtet. Ein Boot soll das auf dem König lastende Unheil auf einem Fluß außer Landes schaffen. Je ein geschmückter Stier wird dem Sonnengott und der Allani zugeteilt. Das den Ersatzkönig darstellende und königlich gekleidete *tarpalli*-Substitut scheint auf dem Thron zu sitzen. Vor ihm wird das Ḫatti-Land als Substitutsland oder als Scheinwelt bzw. als Reich des Ersatzkönigs mit Erdkrumen oder Sand (SAḪAR$^{ḪLA}$) markiert. In diese Markierung stellt man Nachbildungen von zwei kleineren Ländern, von Städten, Bergen und Flüssen aus Ton. Auf diese wiederum legt man Länder und Städte aus Silber und Gold. Auf dieses Substitutsland schüttet man Getreide und verschiedene Samen. Man verfertigt einen Herd aus Silber und einen Herd aus Gold sowie ein Haus aus Silber und eines aus Gold; in die Häuser stellt man Tische und Stühle aus Gold und Silber. Die silbernen und goldenen Nachbildungen von Zungen und Ohren sind hier wohl als manifeste Repräsentationen von Benediktionen und deren Erhörung durch die Götter zu verstehen. Dann heißt es: „Den Namen ritzt man ein" – vielleicht den Namen des Königs. Der Satz „man gibt ihnen zu essen und zu trinken", dürfte sich auf den König und sein Substitut beziehen. Aufgestellt sind die Statue des Sonnengottes, und etwas abseits bei einer Grube, die Statue der Allani – als Vertreter des Himmels und der Unterwelt. Hier ist der Text abgebrochen: „Und der Schreiber sowie die Herren der Angelegenheit (des Rituals) verfertigen [ ]. Und drei *kippa*-Ritualhütten verfertigen sie [ ]; eine Statue des Königs aus Holz setzen sie hin [ ] [bin]den sie [ ]. Und vor dem Boot ihm [ ] schaffen sie hin [ ]. Einen geschmückten [Sti]er binden sie an. [ ] schaffen sie hinein [. . . ge]sondert binden sie an. Den Stier [ ] dem König als *tarpalli*-Substitut; den einen aber geben sie der S[onnengöttin] der Erde (= Allani). Und ferner [errichtet]en sie gesondert [ ] eine *kippa*-Ritualhütte. Und dahinter errichten sie einen Thron. Und einen (Kriegs)gefangenen kleiden sie nach Art des Kö[nigtum]s; Ohrringe [aus Gold?] sind [ihm] angelegt.

[87] KBo 15.34 Vs. II 7'–8':
*nu* NINDA *LA-AB-KÀ ar-ḫa pár-ši-ia na-an-ša-an ḫa-aš-ši-i da-a-i na-aš-ta ḫa-aš-ša-an a-ra-aḫ-za-an-da ši-i-e-ni-it ḫul-aš-zi.*

[88] KUB 43.49, bearbeitet von E. Neu 1999, vgl. auch P. Taracha 2000, 223 f.

[89] Bearbeitet von H.M. Kümmel 1967, 56–110; vgl. auch E. Neu 1999.

[90] Zu dem heth. Nomen $^{É}$*kippa-* siehe P. Taracha 2001.



Und vor dem Thron fertigen sie einen Herd an; und sie schütten Feuer (hinein). Neben dem Herd aus Holz schütten sie ein Land aus (loser) Erde hin, und sie for[men] dann Länder, Städte, Berge (und) Flüsse aus Ton; [und] ein Land aus Silber, ein Land aus Gold von (je) einem Scheqel, eine St[adt aus Silber], eine Stadt aus Gold, jede von einem Scheqel, fertigen sie an. Und man legt sie (die Nachbildungen) auf/über eben je[nes] Land. Dann schütten sie alle (möglichen) Samen (darauf). Einen Herd aus Silber von einem Scheqel (und) einen Herd aus Gold von einem Scheqel fertigen sie an. Ein Haus aus Silber von einem Scheqel, ein Haus aus Gold von einem Scheqel fertigen sie an. Einen Satz *asari*(-Gegenstände) aus Silber von einem Scheqel (und) einen Satz *asari*-(Gegenstände) aus Go[ld von einem Scheqel] fertigen sie an, und sie legen sie auf/über eben jenes Land. Einen Stuhl aus Silber von einem Scheqel, einen Stuhl aus Gold von einem Scheqel, einen Tisch aus Silber von einem Scheqel, einen Tisch aus Gold von einem Scheqel fertigen sie an. Und die Stühle stellen sie nebeneinander (Text: neben die Stühle). Auch die Tische stellen sie nebeneinander (Text: neben die Tische). Eine Zunge aus Silber, eine Zunge aus Gold, ein Ohr aus Silber, ein Ohr aus Gold (fertigen sie an). Den Namen ritzen sie ein. Dann gibt man ihnen gut zu essen (und) zu trinken (§-Strich). Und sie errichten an gesonderter Stelle eine *kippa*-Ritualhütte. Und eine Statue aus [ ], die Augen mit Gold ausgelegt, bekleidet, stel[len sie dahinter als den Sonnengott des Himmels auf. Dann graben sie eine Getreidegrube [...] Sonnengöttin der Erde, die Augen mit Gold ausgelegt, bekleidet [ ] [setzen] sie weit dahinter an gesonderter Stelle [hin]."[91]

[91] KUB 43.49 Rs. 8'–38':
*nu* $^{LÚ}$DUB.SAR EN$^{MEŠ}$ *A-WA-TI-ia* [ ]x DÙ-*an-zi nu* 3 $^{É}$*kip-pu-uš* DÙ-*an-z*[*i*] [ ] (Rasur) ALAM LUGAL *ŠA* GIŠ *a-ši-ša-nu-an-zi* [ *ḫa-m*]*a*$^{?}$*-an-kán-zi nu-uš-ši* $^{GIŠ}$MÁ *pé-ra-a*[*n*] [ ]*pé*$^{?}$*-e-da-an-zi* [ G]U$_4$.MAḪ *ú-nu-wa-an-ta-an ḫa-ma-kán-z*[*i*] [ ] *an-da-pát pé-e-da-an-zi* [ *a*]*r-ḫa*$^{?}$*-ia-an ḫa-ma-an-kán-zi* GU$_4$.MAḪ *ku-*[ ]x x *A-NA* LUGAL *tar-*$^{?}$*pa-al-li*$^{?}$ 1-*an-ma* KI-*aš* $^{D}$[UTU-*ip*]*i-an-zi nu nam-ma* $^{?}$*ar-ḫa*$^{?}$-[*ia-a*]*n* [ ] 1 $^{É}$*kip-p*[*a-an* ]-$^{?}$*zi*$^{?}$ *nu-kán* $^{GIŠ}$DAG EGIR-*pa i-ia-*$^{?}$*an*$^{?}$*-zi nu* $^{LÚ}$ŠU.DAB LU[GAL$^{?}$-*UT-TI*]*M i-wa-ar wa-aš-ši-ia-an-zi* ḪUB.BI$^{ḪLA}$ [ ] *ki-it-ta-ri nu* [*A-NA* $^{GI}$]$^{Š}$DAG *pé-ra-an* 1 GUNNI *i-ia-an-z*[*i*] *nu-kán* IZI-*ḫur iš-*$^{?}$*ḫu*$^{?}$-[*u*]-$^{?}$*wa*$^{?}$*-an-zi A-NA* GUNNI GIŠ *ta-pu-u*[*š-za* ] KUR-*TUM ŠA* $^{?}$SAḪAR$^{?}$ *iš-ḫu-u-*$^{?}$*wa-an*$^{?}$*-zi nu-kán* KUR.KUR$^{MEŠ}$ URU$^{DIDLUḪLA}$ ḪUR.SA[G$^{MEŠ}$] $^{ÍD}$MEŠ *ŠA* IM *i-ia-a*[*n-zi nu*] 1 KUR $^{?}$KÙ.BABBAR$^{?}$ 1 KUR $^{?}$GUŠKIN *ŠA*$^{?}$ 1 GÍN 1 U[RU-*LÍM* KÙ.BABBAR] 1 URU-*LÍM* GUŠKIN *ku-it-ta* [*Š*]*A* 1 $^{?}$GÍN.GÍN DÙ-*an-zi*$^{?}$ [*n*]*a-at-kán a-pé-*[*da-ni-pát*]*A-NA* KUR-*TI ša-ra-a*$^{?}$*ti-ia*$^{?}$*-an-zi nam-ma-kán* NUMUN$^{ḪLA}$ *ḫu-u-ma-an*$^{?}$[ ]*iš-ḫu-u-an-zi* 1 GUNNI KÙ.BABBAR 1 GÍN.GÍN 1 GUNNI GUŠKIN 1 GÍN.GÍN DÙ-*an-*[*zi*] 1 É KÙ.BABBAR 1 GÍN.GÍN 1 É GUŠKIN 1 GÍN.GÍN $^{?}$DÙ$^{?}$-*an-zi* 1-*NU-TIM* $^{GIŠ}$*a-ša-ri-uš* KÙ.BABBAR 1 GÍN.GÍN 1-*NU-TIM* $^{GIŠ}$*a-*$^{?}$*ša*$^{?}$*-ri-uš* GU[ŠKIN 1 GÍN.GÍN] $^{?}$DÙ$^{?}$-[*a*]*n*-[*z*]*i na-aš-kán a-pé-da-ni-pát A-NA* KUR-*TI ša-ra-a ti-ia-a*[*n-zi*] 1 $^{GIŠ}$ŠÚ.A KÙ.BABBAR 1 GÍN.GÍN 1 $^{GIŠ}$ŠÚ.A GUŠKIN 1 GÍN.GÍN 1 $^{GIŠ}$BANŠUR KÙ.BABBAR 1 GÍN.[GÍN] 1 $^{GIŠ}$BANŠUR GUŠKIN 1 GÍN.GÍN $^{?}$DÙ$^{?}$-*an-zi nu* $^{GIŠ}$ŠÚ.A$^{ḪLA}$ *A-NA* $^{GIŠ}$ŠÚ.A$^{ḪLA}$ $^{?}$*kat*$^{?}$-[*a*]*n-an*] *ti-an-zi* $^{GIŠ}$BANŠUR$^{ḪLA}$*-ma A-NA* $^{GIŠ}$BANŠUR$^{ḪLA}$ *kat-ta-an ti-an-zi* 1 EME KÙ.BABBAR 1 EME GUŠKIN $^{?}$1$^{?}$ $^{UZU}$GEŠTU KÙ.BABBAR 1 $^{UZU}$GEŠTU GUŠKIN *nu-kán ŠUM-*$^{?}$*an*$^{?}$ *gul-aš-ša-an-zi nam-*$^{?}$*ma*$^{?}$*-aš-ma-aš* GU$_7$*-na*

**XVI.1.6 Die Übergabe der Figuren des Königspaares an die Unterwelt:** In KUB 55.66(++) (mit Zusatzfragmenten, siehe I.2.7.9) wird für die Figuren des Königspaares eine Grabkammer mit einem Schlafgemach errichtet, die ähnlich beschrieben ist wie das „Steinhaus" im heth. Totenritual. In ihr befinden sich Miniaturen kleiner Betten, Kleiderkörbe, Kämme, Gefäße mit Feinöl sowie das notwendige Zubehör für ein Totenmahl, nämlich Tisch mit Broten sowie kleine Ständer mit Töpfen und Trinkgefäßen. Ferner sind Wagenmodelle mit einem hölzernen Kutscher aufgestellt. Bekleidet sind die auf Stühlen sitzenden beiden Figuren nach Art des Königtums.

**XVI.1.7 Ein Szenarium für die Beseitigung der Ritualrückstände:** Wie Ritualrückstände entfernt und unschädlich gemacht werden, zeigt folgendes Szenarium in einer Obstplantage: Um die auf dem Ritualherrn lastenden Malediktionen unwirksam zu machen und außer Landes zu schaffen, stellt man in dem Ritual CTH 480 (siehe II.5.2.3) Malediktionen bzw. Flüche und Schwüre als Modelle aus Gold und Silber her, wahrscheinlich deshalb, damit sie von den zuständigen Göttern auch angenommen werden. Man legt sie in ein kleines Boot, das man den Fluß hinabtreiben läßt: „Danach aber macht man vo[r (der Statuette) der Gottheit ein Bassin; von dem Bassin aus ist ein Wassergraben gemacht; in den Fluß hinein leitet man (ihn). Ferner läßt man ein kleines Boot, beladen mit etwas Silber und Gold, hinein; Schwur und Fluch aber sind aus Silber und Gold (von) kleiner (Menge) [ge]macht (§-Strich). Sie legt man in das kleine Boot hinein. Dann leitet der Kanal des Bassins das Boot [aus dem] Bassin hinaus in den Fluß. Danach gießt er (der Priester) noch ein kleine (Menge) Feinöl aus; dabei spri[cht er] so: ‚Wie der Fluß das Boot hin[austr]ägt und hinter ihm dann die Spuren nicht (mehr) sichtbar sind – und wer nun vor der Gottheit ein böses Wort, Schwur, Fluch (und) Unreinheit gemacht hat, so soll jenes der Fluß (Text: Dativ!) ebenso hinaustragen. Und wie diese Spuren für das Boot nicht (mehr) sichtbar sind, (so soll) ferner das böse Wort nicht vor die Gottheit, und es soll auch nicht zu dem Ritualherrn an seine Person (gelangen)! Die Gottheit und der Ritualherr sollen von jener Angelegenheit rein sein!'" [92] Des gleichen Verfahrens bedient sich der Priester in dem *habilili*-Ritual KUB 39.71 Rs. IV 9–21, siehe 353.2.

NAG-*na* $SIG_5$-*in* ˹SUM˺-*a*[*n-zi*] (§-Strich) *nu nam-ma ḫa-an-ti-i* ˹*kip-pa-an* DÙ-*an-zi nu-kán* 1 ALAM *ŠA* [ ]˹1GI˺ᴴᴵᴬ GUŠKIN GAR.RA *wa-aš-ši-*˹*ia*˺*-an-da-an* EGIR-*an* ᴰUTU AN-*E da-ni-nu-w*[*a-* ] [*na*]*m-ma* ÉSAG *pád-da-*˹*an*˺*-z*[*i*] x x x KI-*aš* ᴰUTU-*un* 1GIᴴᴵᴬ GUŠKIN GAR.RA [ ] [*wa*]*-aš-*[*ši-i*]*a-*[*an-*[*d*]*a-a*[*n ḫa-a*]*n-ti-i* EGIR-*pa tu-u-w*[*a-az*˹].

[92] KUB 29.7+ (bearbeitet von P. Laroche 1976, 117–143) Rs. 48–57 (KUB 29.7 Rs. 39–48, verwertet von V. Haas 1988a, 130f.):
EGIR-*ŠU-ma-aš-ša-an A-NA PA-*[*NI* DINGIR-*LIM*]˹1˺ *iš-tap-pé-eš-šar i-en-zi iš-tap-pé-eš-na-az-ma-kán* $PA_5$-*a*[*n* . . ]-*ia-an* ˹*ŠA*˺ ÍD-*kán an-da i-en-z*[*i n*]*am-ma-kán* $^{GIŠ}$MÁ TUR *IŠ-TU* KÙ.BABBAR GUŠKIN *te-pu ḫa-li-iš-š*[*i-ia-an*]*-da-an an-*˹*da*˺ *tar-na-an-zi li-in-g*[*a*]-˹*e*˺*-ma ḫu-ur-ta-iš-ša ŠA* KÙ.BABBAR GUŠKIN TUR-*TIM i-ia-an-*[*te-eš*] *na-*˹*at*˺*-kán A-NA* $^{GIŠ}$MÁ TUR *an-*˹*da*˺ *ti-an-zi na-aš-ta* $^{GIŠ}$MÁ *iš-tap-pé-eš-na-aš* $PA_5$-*aš iš-tap-pé-eš-*˹*na-za*˺ [ ] *pa-ra-a* ÍD-*kán an-da pé-e-*[*da*]*-i nam-ma* EGIR-*an-*˹*kán*˺ í.DÙG.GA LÁL-*ia te-pu* ˹*la-a-ḫu*˺*-i an-da-ma-kán ki-iš-ša-an me-m*[*a-i ku*]*-u-un ma-a-aḫ-ḫa-an* $^{GIŠ}$MÁ ÍD-*aš pa-r*[*a-a p*]*é-e-da-aš nu-uš-ši nam-ma u-ur-ke-eš* EGIR-*an Ú-UL* ˹*du*˺*-uq-qa-a-ri ku-iš-ša PA-NI* DIN[GIR-*LIM i*]*-da-a-lu ut-tar NI-IŠ* DINGIR-*LIM ḫu-ur-ta-in pa-ap-ra-a-tar i-ia-an ḫar-zi* ˹*nu*˺ *ap-pa-a-at-ta* ÍD-˹*i*˺ *pa-r*[*a-a*] *QA-TAM-MA pé-e-da-ú nu ke-e-da-ni ma-aḫ-ḫa-an A-NA* $^{GIŠ}$MÁ *u-ur-ke-eš a*[*n-d*]*a*˺˺ ˹*Ú-UL du-uq-qa*˺*-a-ri nu nam-ma i-da-a-lu ut-tar A-NA PA-NI* DINGIR-*LIM-ia le-e A-NA* EN.SÍSKUR-*at-ša-*˹*an tu*˺*-e-ek-ki-iš-ši le-e nu* DINGIR-*LUM* EN.SÍSKUR-*ia a-pé-e-ez ud-da-na-az pár-ku-e-eš a-ša-an-du* (§-Strich).

[93] KBo 5.1 Vs. II 38–49:
7 ANŠE.KUR.RA GIR$_4$ 7 GU$_4$ GIR$_4$ 7 MUŠEN GIR$_4$ ... 1 $^{DUG}$ḪAB.ḪAB GEŠTIN 1 $^{GIŠ}$GIGIR.TUR *ŠA* ANŠE.KUR.RA GIŠ *tu-u-ri-ia-an-te-eš še-er-ra-aš-ša-an ŠA* GIŠ $^{LÚ}$KUŠ$_7$ *ar-ta-ri*; vgl. auch Vs. II 47–49; vgl. auch H. M. Kümmel 1967, 139f.

[94] Bearbeitet von P. Taracha 2000, 38–41.

[95] KBo 15.16 (siehe H. M. Kümmel 1967, 138) Vs.? II 2'–8':
2 *TA-PAL* $^{GIŠ}$GIGIR-*TI*ᴴᴵᴬ ŠÀ.BA [1-*EN ŠA* LUGAL . . .] 1-EN-*ma ŠA* MUNUS.LUGAL *nu* ANŠE.KU[R.RA *ŠA* GIŠ *tu-u-ri-ia-an-te-eš*] *še-ra-aš-ša-an* $^{LÚ}$$^{MEŠ}$ *ŠA* GIŠ *a-r*[*a-an-ta-ri*] (§-Strich) 2 *TA-PAL* $^{GIŠ}$MAR.GÍD.DA *nu* GU$_4$$^{ḪLA}$ *ŠA* [GIŠ *tu-u-ri-ia-an-te-eš*] *še-ra-aš-ša-an* $^{LÚ}$$^{MEŠ}$ ŠA GIŠ *a-ra-an-*[*ta-ri* . . .] ... *nu ki-i ḫu-u-ma-an PA-NI tar-pa-al-li-i*[*a-aš ti-an-zi*] (§-Strich).

[96] IBoT 3.93+ (mit Duplikaten) Vs. 16–9:



**XVI.1.8 Pferde, Pferdegespanne und Wagenlenker:** Sieben Pferde und ein Gespann aus gebranntem Ton mit einem Wagenlenker sind in CTH 476 (siehe I.2.2.4), dem Ritual des Papanegri, neben weiteren Gegenständen und Speisen genannt: „Sieben Pferde aus gebranntem Ton, sieben Rinder aus gebranntem Ton, sieben Vögel aus gebranntem Ton ... Eine Kanne Wein, ein kleiner Wagen, an dem Pferde aus Holz angeschirrt (sind); obendarauf steht ein Wagenlenker aus Holz."[93]

In dem Substituts- oder Ersatzkönigsritual Bo 3648 (mit Duplikaten)[94] sind sechs Wagen – davon drei für den König und drei für die Königin – bereitgestellt. „Maulese[l aus Holz] [sind (daran) angeschirrt], (und) darauf [stehen] Männer aus Holz; sie ha[lten] die Zügel in ihren Händen", KBo 39.94 Vs. II? 2'–6'; und in Verbindung mit den *tarpalli*-Substituten in KBo 15.16+KUB 10.52: „Zwei komplette Wagen, davon [einer für den König . . . ], einer aber für die Königin, [daran sind] Pfer[de aus Holz angeschirrt] (und) darauf steh[en] Männer aus Holz (§-Strich). Zwei komplette Lastwagen, [daran sind] Rinder aus [Holz angeschirrt] (und) darauf stehen Männer aus Holz. ... Dies alles [stellt man] vor die *tarpalli*-Substitute (§-Strich).[95]

Eine ähnliche Stelle bietet das „Meeropfer-Ritual" (CTH 436: IBoT 3.93+KBo 15.21), das so benannt ist, weil es nach der Rückkehr des Königs von einem siegreichen Feldzug am Meeresufer ausgeführt wird: „Zwei *kila*- aus *zunna*-Holz, ein Streitwagen der Nachbildung ist hergestellt, Pferde aus Ton sind angeschirrt; auf dem Streitwagen aber stehen zwei Männer aus Ton, und auch ein *wera*(-Gegenstand) aus Ton als Nachbildung ist gemacht."[96]

CTH 443, ein Ritual gegen Behexung, verwendet „vierzig Holzbilder, vier kleine Wagen" – 40 ALAM$^{HLA}$ 4 $^{GIŠ}$GIGIR.TUR, Vs. I 10.

**XVI.1.9 Tonfiguren von Substituten, Eseln und einem Eseltreiber:**[97] In dem babyl. Ritual aus Boğazköy CTH 811 (siehe II.7) werden ein Reit- und zwei Packesel aus Ton für eine Substitutsfigur (andunānu) angefertigt. Man stellt eine Substitutsfigur aus Ton her, vermischt mit dem Harn des Ritualherrn, seinen Achselhöhlen- und Brusthaaren sowie seinen abgeschnittenen Fingernägeln; die Figur wird bekleidet. Ferner wird ein Reitesel (agalu) mit Sattel angefertigt (siehe 333.8.4), auf welchem die Figur des Ritualherrn (salam andunāni) gesetzt wird. Vor dem Reitesel stellt man zwei tönerne Packesel hin. Als Reiseproviant[98] für das im Verlauf des Rituals außer Landes ziehende Substitut füllt man zwei Tragsäcke (azamillu), den einen mit Brot und den anderen mit Mehl, und belädt jeden der beiden Packesel mit einem Sack. Man fertigt die Tonfigur eines Eseltreibers an, die man bekleidet, ihr eine Kopfbinde oder Mütze ($^{TUG}$BAR.SI) aufsetzt, und mit einem Rohr(stöckchen) versieht. Die so ausgestattete Figur stellt man hinter die Packesel. Dann stellt man die auf dem Reitesel sitzende andunānu-Figur vor die Esel hin und bringt die zwei Packesel „auf das Dach vor den Sonnengott hinauf", wo ein Opfer – Mehl und Datteln – für den Sonnengott bereitet wird. Die beiden Packesel stellt man hinter diese Opfergaben; und hinter die Packesel stellt man das tukultu-Emblem des Sonnengottes. Nun ruft der Priester den Sonnengott, den „Herrn des Gerichts", an und stellt ihm die Situation des Ritualherrn dar, KUB 29.58 Vs. I 1–Vs. II 8. Am folgenden Tag bringt der Priester die beiden Eselfiguren vom Dach herunter und stellt sie „draußen" hin. Der Patient, d. h. der Ritualherr, fordert nun, vor seiner andunānu-Figur stehend, den Krankheitsdämon auf, von diesen Figuren Besitz zu ergreifen und zu verschwinden. An den Sonnengott gewendet spricht der Priester im Namen der andunānu-Figur: „Als andunānu des NN, Sohnes des NN, bin ich gegeben, bin ich verproviantiert"; und auch er befiehlt der Figur zu verschwinden. Nachdem der Ritualherr mit sieben Broten siebenmal abgewischt worden ist, werden die Eselfiguren in einen Korb gepackt. Der Ritualherr wendet sich an den nunmehr mit den pathogenen Substanzen behafteten andunānu, indem er ihn erneut auffordert zu gehen. Zu diesem Zweck schwenkt der Priester hinter den beiden Eseln eine Fackel und eine Schale. Er wirft „die Menschen hin", d. h. doch wohl die andunānu-Figur und den Eseltreiber. Nun „zeichnet" er mit

2 *ki-li-iš ŠA* $^{GIŠ}$*ZU-un-na-aš* | $^{GIŠ}$G[(IGIR *ḫi-im*)]-*ma-aš i-ia-an nu* IM-*aš* AN-ŠE.KUR.RA$^{MEŠ}$ *tu-uz-ri-ia-an-te-eš A-NA* [$^{GIŠ}$GIGIR-*m*]*a-aš-ša-an* 2 *an-tu-uḫ-še-eš* IM-*aš a-ra-an-ta-ri ú-e-ra-aš-*[*ša Š*]*A* IM *ḫi-im-ma-aš i-ia-an-za*; vgl. N. Oettinger 1976, 62.

[97] Vgl. H. Otten 1973, 79.

[98] Eine Wegzehrung für das Substitut z. B. auch in BAM 323 Vs. 5–6: KUŠ.A.GÁ (narūqu) ... u ṣud; weitere Beispiele verzeichnen die Wörterbücher, AHw und CAD sub ṣud.



dem Mehl eine Markierung (siehe auch 233.4) und rezitiert eine Beschwörung. Am Ende des Rituals werden vor das Emblem des Sonnengottes die beiden Packesel und der Reitesel, auf dem die Substitutsfigur sitzt, hingestellt. Sodann wird der Sonnengott aufgefordert, in einer Gerichtsversammlung zugunsten des Ritualherrn zu entscheiden, d. h. die Krankheitsverursacher zu verurteilen und zu verbannen. Die mit Proviant versehene andunānu-Substitutsfigur wird nun mitsamt den beiden Packeseln (und dem Eseltreiber) fortgeschickt, Vs. I 1- Rs. III. Zu weiteren Belegen der Mitgabe einer Wegzehrung für das Substitut siehe XV.2.4.

**XVI.1.10 Tonfiguren von den Schadenstiftern und einem Esel:** Eine ähnliche Partie bietet das Ritual der Magierin Allī (CTH 402, siehe I.2.3.2.2): „Folgendermaßen spricht Allī, die Frau aus Arzawa: Wenn ein Mensch behext ist, dann behandle ich ihn folgendermaßen: Fünf Figuren (aus) Ton, darunter zwei Männer, Lederbeutel haben sie geschultert und (Figuren von) Zungen sind hineingelegt. Drei Frauen, (§-Strich) sie sind mit einer ($^{TUG}$)*kuressar*-Kopfbinde versehen. Ein *kurtal(l)i*-Korb (mit) Ton (verschmiert), er ist mit Tonzungen[99] gefüllt (siehe XVI.3). Ein Esel aus Ton. Es ist eine Schaufel (und) eine Harke[?] aus Ton aufgeladen. Drei kleine Becher aus Ton. Drei Deckel rüstet sie unten überall ebenso zu (§-Strich). Die Figuren aus Ton steckt sie ringsum fest. Und dies alles rüstet sie vor ihnen zu. Und der Mensch, der behext ist, setzt sich dem Sonnengott gegenüber hin."[100]

**XVI.1.11 Tierfiguren in Hürden und Ställen stehen in Analogie zu dem Zustand des Behexten:** In dem Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) werden verschiedene Tierfiguren angefertigt und in Hürden bzw. Ställe gestellt. Ihren Zustand des Eingesperrtseins setzt nun die Magierin in Analogie zu dem Zustand des behexten Ritualherrn; d. h. die Behexung wird empfunden wie die Situation eines Schafes in der Hürde,

[99] Oder handelt es sich um Klingen bzw. Pfeilspitzen, vgl. CAD L, sub lišānu.

[100] KBo 12.126 Vs. I 1–10 (Dupl. KBo 11.12):
[(*UM-MA* $^{MUNUS}$*al-li-i*)] MUNUS $^{URU}$*ar-za-u-wa* (Dupl. *ar-za-wi*$_5$) *ma-a-an* UN-[(*aš al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an-za*)] (Dupl. *an-tu-wa-aḫ-ḫa-aš*) [(*na-an ki-iš-ša-an* DÙ-*mi* 5 A)]LAM IM ŠÁ.BA 2 LÚ (Dupl. LÚ$^{MEŠ}$) *nu* $^{KUŠ}$[(*kur*)]-*ša-*[*aš* (*kar-pa-an ḫar-kán-zi*)] (Dupl. *kur-šu-uš*, $^{KUŠ}$*kur-šu-uš*) [(*na-aš-ta an-da*)] EME$^{MEŠ}$ (Dupl. EME$^{HLA}$; E]ME$^{HLA}$ [ ] *ki-ia-an-ta-*) *ki-an-ta-ri* ˹3˺ [(MUNUS$^{MEŠ}$)] (§-Strich) [(*na-at* $^{TÚG}$)]$^{G}$*ku-ri-iš-na-an-te-eš* (Dupl. *-iš-na-*) 1 *kur*˹*-ta-li* IM-*aš na-at IŠ-TU* EME IM (Dupl. 1 *kur-ta-li* IM EME$^{HLA}$ IM) [ . . ] [(*šu-u* 1 ANŠE I)]M *na-at* (Dupl. *nu a-pa-a-at*) *kar-pa-an ḫar-zi* $^{GIŠ}$*in-ta-lu-zi* $^{GIŠ}$*ḫa-aḫ-ḫar* IM (Dupl. *-lu*]*-uz-zi* IM-*aš* 1 *ḫar-ḫa-ar* IM-*aš*; *-l*]*u-uz-zi-iš* IM 1 $^{GIŠ}$*ḫa-a*[*ḫ-*]; $^{GIŠ}$*in-ta-lu-uz-zi* IM $^{GIŠ}$*ḫa-aḫ-ḫar* IM) [(3 GAL IM TUR *n*)]*u-uš-ša-an* 3 $^{DUG}$*NA-AK-DAM*$^{HLA}$ (Dupl. *I-NA* 3 $^{DUG}$*NÁ-AK-TA-MI*$^{HLA}$; *I-N*]*A* 3 $^{DUG}$*NA-AK-DAM-MI*$^{HLA}$) *ku-wa-pi-it-ta kat-ta QA-TAM-MA* [(*ḫa-an-da*)]-*a-iz-zi* (§-Strich) [*nu* AL]AM IM *a-ra-aḫ-za*˹*-an-da* (Dupl. ALAM$^{HLA}$ *a-ra-aḫ-za-an-da*) *iš-ka-ri* (Dupl. *iš-ga-ri*) *ki-i-ma-aš-ma-aš ḫu-u-ma-an pé-ra-aš-mi-it ḫa-an-da-a-iz-zi* (Dupl. *pé-ra-aš-mi-it ki-it-ta Ú* EME$^{HLA}$ IM *ki-a*[*n-t*]*a*) *nu* UN-*aš* (Dupl. *nu-za an-tu-wa-aḫ-ḫa-aš*; *nu an-*); *ku-iš* UḪ$_x$*an-za* (Dupl. *al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an-za*) *na-aš-za* $^{D}$UTU-*i me-na-aḫ-ḫa-an-da* (§-Strich) *e-ša-ri*.

eines Rindes im Stall, eines Hundes im Zwinger[2] und eines Schweines im Kofen (siehe III.2.1): „Ich richte den Blick auf den kleinen Hund (wörtlich: ergreife den kleinen Hund mit den Augen) und spreche folgendermaßen: ‚Ein Schaf ist angefertigt'; man verfertigt die eingesperrten (Tiere als Figuren); [man fertig]t sie an als *sarakuwant*-Figuren. Ein Rind sperrte man im Stalle ein, ein Schaf sperrte man in den Hürden ein; einen Hund in einen Zwinger[2] ds[gl.], ein [Schwei]n in den Kofen dsgl. ‚Und [den Menschen], den ich (die Magierin) behandle, [ihn] nenne ich bei seinem Namen (und spreche): in den Kampf zog er [ ] er wurde eingesperrt (Bruch).'"[121] In dem folgenden, nicht erhaltenen, Kontext dürften die Tierfiguren aus ihren Hürden und Ställen genommen worden zu sein, so daß sich die Analogie ergäbe: Ebenso wie Schaf, Stier, Hund und Schwein eingesperrt waren und nun wieder freigelassen sind, soll auch der Ritualherr von der Behexung wieder befreit werden.

**XVI.1.12 Eine Figur(engruppe) des Heeres**, siehe 333.1.1.22; vgl. auch 328.4.6.

## XVI.2 Figuren von Menschen

Ritualfiguren, seien sie Substitute des Krankheitsverursachers, des Patienten, Lockfiguren oder apotropäische Figuren, gehören im Alten Orient, wie in der klassischen Antike[122] und in fast allen magischen Systemen, zu den gängigsten Requisiten magischer Praktiken. Der Figurenzauber kann zum Nutzen aber auch zum Schaden eines Menschen ausgeübt werden. Für die Herstellung einer solchen Figur bedarf es lediglich Körpersubstanzen oder andere als Persönlichkeitsträger geltende Materien (siehe XV.4.1.1) des Abzubildenden. In der heth. Rechtssatzung gilt das Verfertigen einer solchen Figur als ein Kapitaldelikt, das vor das Königsgericht gelangt, siehe 4.3.

Für ein Ritual werden stets mehrere, mindestens aber zwei, Figuren benötigt – die eine fungiert als Substitut und Imitatio des Ritualherrn bzw. des Patienten und die andere als Schädigungsfigur; von ihr wiederum können zwei Exemplare vorliegen – eine männliche, falls der Schadenstifter ein Mann ist, und eine weibliche, falls die Behexung von einer Frau verübt worden ist. Die Figuren des Ritualgegners – des Schadenstifters

[121] KUB 35.148 Rs. III 36–44:
*nu-uš-ša-an* ˈUR³ TUR IGI$^{HLA}$-*wa-it e-ep-mi* x[ ] *nu kiš-an me-ma-aḫ-ḫi* (§-Strich) *i-ia-an-za i-ia-an-za da-ak-ku-da-ku-wa-a*[*n-te-eš*] *i-ia-an-zi ša-ra-ku-wa-an-te-eš i-ia-an-z*[*i*] GU$_4$-*uš* ᵍ*ki-iz-zu-mi-ia da-ak-ku-da-ku-*ˢ*wa-a-ir*ˀ ˈUDUˀ-*un ḫi-i-la-aš da-ak-da-ku-wa-a-ir* UR.GI$_7$ *ḫar-pí* K[I.MIN] [ŠA]H *ḫu-u-um-mi* KI.MIN *nu an-ni-iš-ki-mi ku-in* {UN-*an*} {*na-an-kán*} ˈ*ŠUM*ˀ-*ŠU ḫal-zi-iḫ-ḫi za-aḫ-ḫi-ia-wa-ra-aš pa-*ˀ*it*ˀ [ ] ˈ*da*ˀ-*ak-ku-da-ku-wa-at-ta-*ˀ*at*ˀ.

[122] Vgl. J. G. Gager 1992.



oder des den Auftrag gebenden Feindes – werden aus leicht zerstörbaren, bzw. brennbaren Materialien, z. B. aus Holz, Bitumen, Teig[103], Talg, Bienenwachs[104] oder Blei hergestellt, damit man sie zerbrechen (siehe 333.1.4.1–3) oder durch Feuer und Wasser vernichten kann. Die Figur des Ritualherrn hingegen stellt man aus festerem Material her, z. B. aus Ton, wenn man sie ins Feuer zu werfen gedenkt, da Ton durch die Hitze an Härte gewinnt, z. B. KUB 7.61:4–7 (siehe 333.1.2.1; vgl. auch 333.1.4.3). Dementsprechend heißt es denn in den neuassyr. Vasallenverträgen Asarhaddons: „Wie eine Ton(figur) sich im Wasser auflöst, so möge man eure Gestalt im Feuer verbrennen."[105] Figuren aus den Absorbentien Getreide oder Brot [z. B. KUB 24.14 Vs. I 9–17 (siehe X.6.2) und KBo 11.19 (= ChS I/5 Nr. 41) Vs. 5–6] sollen die pathogenen Substanzen an sich ziehen, siehe 333.1.1.14.

**XVI.2.1 Die Identifikationsriten** stellen zwischen dem Objekt und seiner Abbildung einen Kontakt her, so daß auf die Abbildung ausgeübte Einflüsse sich auch auf das Objekt auswirken. Auf diese Weise erleidet der zu behexende Mensch alle Mißhandlungen, die seiner Abbildung zugefügt werden.

Die Assoziation der Substitutsfigur mit dem Wesen, das sie darstellen soll, führt zu einer völligen Identifikation – die Figur wird zum alter ego des lebenden Wesens.[106] Herbeigeführt wird diese Identität auf verschiedene Weise:

**XVI.2.1.1 Das Schreiben des Namens auf die Figur:** Den Namen des Ritualgegners auf die ihn darstellende Figur zu schreiben, ist ein verbreiteter Identifikationsritus,[107] für den nicht die Ähnlichkeit mit der Figur, sondern die Namengebung von Belang ist. Da dabei niemals der Name des Schadenstifters, wohl aber der Name des Behexten erscheint, ist davon auszugehen, daß der Schadenstifter zumeist nicht bekannt war, siehe 333.1.2.1.

**XVI.2.1.2 Das Schreiben der Malediktionen:** In dem Ritual KUB 24.12(+)[3] (siehe I.2.7.9) werden die gegen den Ritualherrn Tuthaliya IV. gerichteten Malediktionen auf Metalltäfelchen (Kupfer[2] und Silber) graviert, um auf einen Stier (und) einen Widder übertragen zu werden, Rs. III 12–13, siehe XII.1.4.3.2.4 und 333.2.3.5.

**XVI.2.1.3 Für eine Benediktion:** In KUB 43.49, dem Fragment eines Ersatzkönigsrituals, scheint der Name des Königs auf Zungen und Ohren aus Silber und Gold eingraviert zu werden. – *nu-kán ŠUM-*ˢ*an*ˀ *gul-aš-ša-an-zi*, 33'–34'; vgl. auch XVI.1.5.

[103] Akk. *šalmu* š‡ [q]mi ([Zi.]DA), E. Ebeling 1949, 178:5.
[104] KUB 24.9+, bearbeitet von L. Jakob-Rost 1972, Rs. IV 18.
[105] Siehe K. Watanabe,1987,173.
[106] Siehe L. Levi-Bruhl 1926[2], 31
[107] Für Babylonien vgl. M.-L. Thomsen 1987, 23; für die griechische und römische Antike vgl. J. G. Gager 1992.

**XVI.2.2 Figuren in Ritualen Tuthaliyas IV.:** In den gegen Malediktionen oder Verleumdungen gerichteten *mantalli*-Ritualen[108] treten in Orakeltexten die Personen Arma-Tarḫunta, Ḫalpaziti, Ša(w)ošgatti und Mašḫuiluwa von Mira auf, welche zu den zum Teil bereits verstorbenen innenpolitischen Feinden Ḫattusilis III. gehörten. Der arzawäische König Mašḫuiluwa von Mira war sogar noch ein Zeitgenosse Mursilis II., mit dem er sich überworfen hatte. Im Ritual sind diese Personen als *zawalli*-Figuren vertreten.

Mit dem Terminus (SÍSKUR) *mantalli-/maltalli-* (abgeleitet von dem Nomen **mant-* eine Art der Behexung, siehe 328.2) ist ein Ritual bezeichnet, das dazu dient, die von verfeindeten Personen ausgestoßenen Maledikti̯onen zu neutralisieren. Ist diese zu versöhnende Person bereits tot, so wird sie, bzw. ihre Substitutsfigur, als $^{D}$*zawalli* (geschrieben mit dem „Gottesdeterminativ") bezeichnet. Das Ritual wird also auch dann vollzogen, wenn die Antagonisten (des Königs) bereits verstorben sind, da die Maledikti̯onen über deren Tod hinaus wirksam bleiben.

In einem ebenfalls in die Zeit Tuthaliyas IV. datierbaren Orakelprotokoll ist die Maledikti̯on des Mašḫuiluwa Gegenstand der Befragung: „Was das betrifft, daß die Maledikti̯onen (das Loslassen der Zunge) des Mašḫuiluwa vor der Gottheit festgestellt wurde: Hat Mašḫuiluwa Verfluchungen vor jener (*zawalli*-Figur), welche die *zawalli*-Figur des Hauses der Majestät ist, (und) welche Mašḫuiluwa in der Stadt Arzawa besaß, ausgestoßen?... Viele Verfluchungen stieß er aus. Und man verzeichnete sie auf einer Tafel. Der Orakelbescheid wird jedesmal unheilvoll. Seine Gottheit ist behext und auch jener ist behext."[109] Das Wissen um den Verursacher des Unheils weist denn auch auf das passende Ritual, in diesem Fall KUB 5.6+ Rs. III 29–35, siehe 263.1.5.4.

In dem in CTH 569[110] beschriebenen *mantalli*-Ritual treten die Totenfiguren des Arma-Tarḫunta und der Frau Ša(w)ošgatti auf: Tuthaliya IV. ermittelt durch Orakel, daß die Maledikti̯onen des Arma-Tarḫunta und der Ša(w)ošgatti noch nach deren Tod weiterhin Unheil bewirken, so daß für die durch ihre Figuren vertretenen beiden Toten ein Versöhnungsritual (SÍSKUR *mantalli-*) mit Bußgaben vollzogen wird: „Die Verfluchung des Arma-Tarḫunta, welche festgestellt wurde – und man macht folgendermaßen. Man macht die Verfluchung des Arma-Tarḫunta vor den Göttern des Königtums rückgängig: Man reinigt die Orte des Königtums und der Waffen; auch die Majestät reinigt sich. Und man nimmt Bußgaben des Palastes. Und einen (Teil der Bußgaben) stellt man an einen unberührten Ort; den anderen (Teil) aber zu dem Totengeist", KBo 2.6 Vs. I 31–36. „Weil die Verfluchung der (damals noch?) lebenden Ša(w)ošgatti durch Orakel festgestellt wurde, macht man folgendermaßen: Die Verfluchung der Ša(w)ošgatti macht man in bezug auf die Götter rückgängig. Und den Totengeist setzt man auf (GIDIM-*ia ša-ra-a a-še-ša-nu-wa-an-zi*) und man macht die Bußgaben (zurecht). Und man gibt sie dem Totengeist. Wenn aber die Gottheit für sich (Bußgaben wünscht), dsgl.", KBo 2.6 Rs. III 44–45. Und später: „Und den Totengeist setzt man auf, und die Buß[gaben macht man] (zurecht). Und man gibt sie dem Totengeist," Rs. III 61 f.

In dem Orakeltext KUB 16.32 vollzieht die Majestät (Tuthaliya IV.) anläßlich der Investitur des Ḫalpaziti zum Priesterkönig in Ḫalpa vor den *ulibi*-Wollgegenständen der Gottheiten von Ḫalpa ein *mantalli*-Ritual, Vs. II 8'–9', siehe 342.1.

[108] CHD L-N, 176–179, F. Starke 1986, 161 und Th. P. J. van den Hout 1998, 5 f., 81–83.

[109] KUB 5.6+KUB 18.54 (siehe Th. P. J. van den Hout 1998, 3–5); KUB 5.6 Rs. III 12–14: *ŠA* $^{m}$PÉŠ.TUR-*wa ku-it* EME *A-NA PA-NI* DINGIR-*LIM ar-ḫa tar-nu-ma-an-zi* SIx-SÁ-*at nu pár-na-al-li-iš ku-iš* $^{D}$*za-wa-al-li-i-iš ŠA* $^{D}$UTU-*ŠI* $^{m}$PÉŠ.TUR *ku-in* $^{URU}$*ar-za-u-wa ḫar-ta nu a-pé-e-da-ni pé-ra-an* EME-*an ar-ḫa tar-na-an ḫar-zi*
und 17–19:
*nu-za-kán ḫur-ta-uš me-eq-qa-uš tar-na-aš na-at IŠ-TU TUP-PÍ a-ni-i-ir zi-la-aš-ma kal-la-re-'eš-kit,'-ta-ri-pát* DINGIR-*LUM-ma-aš-ši al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an-za a-pa-a-aš-ša al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an-za.*

[110] Bearbeitet von Th. P. J. van den Hout 1998, 195–217.



## 333. (Ritual)figur (heth.) *sena-* c., *esri-* n., (hurr.) azammi und zalmi, (akk.) ṣalmu, lānu, (Sumerogr.) ALAM[111]

Mit *sena-* sind Figuren jeglicher Art und Verwendung bezeichnet.[112] Seien es Figuren von Menschen – des Patienten, des Schadenstifters oder Lockfiguren –, Figuren von Mund, Zungen, Fingern und Händen, seien es Figuren von mythischen Wesen und Göttern oder Tieren, Geräten und Gebildbroten[113], vgl. die in XVI.1–8 dargestellten Figurengruppen.

### 333.1 Figuren von Menschen

#### 333.1.1 Herstellung und Verwendung der Substitutsfiguren

Das Anfertigen der Figuren erfordert Persönlichkeitsträger des Objektes (siehe XV.4.1.1) und kann von Rezitationen begleitet sein wie z. B. in dem Ritual der Magierin Allī während des Bekleidens der Defixionsfiguren, KBo 12.126 Vs. I 16–19, siehe XVII.4.

[111] Auch ALAM-*ri*, z. B. KBo 13.146 Vs. II 16'. Vgl. aber A. Kassian et al. 2002, 408.

[112] In Opferlisten werden wechselweise mit heth. *sena-* und hurr. azammi die Statuetten der Ḫebat und der Išḫara bezeichnet, KUB 25.44 Vs. II 2'–3', KUB 25.49 Vs. II 7, KUB 27.8 par. IBoT 2.42 par. KBo 8.151 Rs., KUB 27.13 Vs. I 25.

[113] Zu der Verwendung von Figuren in der heth. Magie siehe D. Engelhard 1970, 172–178.

**333.1.1.1 Eine Puppe aus Rohr als Braut für den Krankheitsverursacher:** Eine genaue Anweisung zur Herstellung einer weiblichen Figur aus Rohr, die mit dem Plagegeist, welcher den Patienten ergriffen hat, als Substitut verheiratet werden soll, liegt in KBo 36.29 (Duplikate: KBo 36.34 und KUB 4.77, siehe XV.2.3.1), einem in Ḫattusa niedergeschriebenem babyl. Heilungsritual,[114] wie folgt vor: „Wenn ein Totengeist einen Menschen ergriffen hat: Du nimmst einen Sproßabschnitt vom Rohr. Am Knoten, wo sich die Blattscheide befindet, bringst du das Gesicht an. Du fertigst Auge(n), Mund, Braue(n) und Lippen aus Wachs². Du gehst einen Fingerbreit tiefer und bohrst [ein Loch² für²] die Arme. Du steckst ein Stöckchen hinein. Du machst [die Ellb]ogen² in der Form eines ..... Nabel (und) Vagina ritzt du ein. Oben in den Sproßabschnitt bohrst du (ein Loch); du knickst ein Stöckchen und zwängst es hinein. Du kämmst Haar aus und machst (es) rund um den oberen Teil des festgeklemmten Stöckchens fest, bedeckst ihr den Kopf mit Schnüren. Du umhüllst sie mit einem Gürtel (und) einem Gewand, für einen Tag. Du bindest ihr eine Kordel als Gürtel um die Hüften. Ihre Oberarme und Unterarme umwickelst du mit Schnüren. Auf eine bunte Kordel, die eine Frau gezwirnt hat, ziehst du Kaneol(perlen) auf (und) legst (sie) ihr um den Hals. Ein Diadem aus Silber setzt du ihr auf ihren Kopf", Vs. II 8–20. Zur Verwendung der Puppe zum Translationsritus durch einen Beischlaf siehe XV.2.3.1.

**333.1.1.2 Einen Mann und eine Frau aus Bienenwachs,** vor denen ein Bett, ein Stuhl, ein Schemel und ein Tisch hingestellt sind, beschreibt das Ritual KUB 45.23 (= ChS I/5 Nr. 95)+IBoT 4.38 und KUB 45.22 (= ChS I/5 Nr. 93): „Vorn aber stellt man ein Bett hin; [ ] auch [ein Tu]ch ist ausgebreitet; ein Stuhl, ein Fußschemel (und) ein Tisch sind vor ihnen hingestellt (§-Strich). „Die eine, ein Mann, hat ein naḫlaptu-Gewand an(gezogen); ein Gürtel hält (das Gewand) hochgeschürzt, und eine Kordel hat sie umgürtet; auch Schuhe (und) Gamaschen hat sie an(gezogen). Die zweite, eine Frau, hat ein Gewand an(gezogen); und eine Kapuze hat sie aufgesetzt; ferner ist sie mit einer Kordel umgürtet; Schuhe (und) Gamaschen hat sie an(gezogen)." – [*pé-ra*]-*an-ma* $^{GIŠ}$NÁ *ti-ia-an-zi nu-uš-ša-an* [ ] [TÚ]G-*ia iš-pár-ra-an* $^{GIŠ}$ŠU.A-*ia-aš-ma-aš* $^{GIŠ}$GÌR.GU[(B)] $^{GIŠ}$BAN-ŠUR *pé-ra-an* (Dupl. *pé-ra-a*) *ki-it-ta* (§-Strich) 2 *še-e-ni-eš-ša ŠA* GAB.LÀL *i-ia-an-te-eš* [(1 LÚ)] *nu* $^{TÚG}$GÚ.È.A *wa-aš-ša-an ḫar-zi* $^{TÚG}$ÍB.LÁ *p*[(*u-tal-li-ia-*<*an*> *ḫar-zi*)] *nu-uš-ša-an TA-ḪAP-ŠI iš-ḫu-uz-zi-ia-an* [(*ḫar-zi*)] $^{KUŠ}$E.SIR$^{ḪI.A}$-*ia* $^{TÚG}$GAD.DÀM.ME (Dupl. $^{TÚG}$GAD.DÀM) ⌜*šar*⌝*-ku-wa-an ḫ*[(*ar-zi*)] MUNUS-*ma* 1 (Dupl. 2) TÚG *wa-aš-ša-an ḫar-zi* $^{TÚG}$*ka-ri-ul-l*[(*i-ia-aš-ša-a*)*n*] [(*š*)]*i-i-ia-an* (Rasur) *ḫar-zi* (Tafelende) KUB 45.23 Vs. 2'–10' [Dupl. KUB 45.22 (= ChS I/5 Nr. 93) Vs. II 1–9]. Die Duplikattafel fährt fort: *nam-ma-aš-ša-an IŠ-*⌜*TU*⌝ *TA-ḪAP-ŠI iš-ḫu-uz-zi-ia-an-zi* $^{KUŠ}$E.SIR$^{ḪI.A}$ (Rasur) $^{TÚG}$⌜GADA⌝.DAM

[114] Bearbeitet von D. Schwemer 1998, verbessert von W. Farber 2001.



*šar-ku-wa-an ḫar-zi*, Vs. II 9–11; vgl. auch KBo 12.126 Vs. I 17–19, siehe XVII.4.1.

**333.1.1.3 Eine Tonfigur am Bett des Patienten** in dem Ritualfragment 1/r, siehe 333.2.1.2.

**333.1.1.4 Substitutsfiguren für König und Königin:** Eine Figur der Königin aus einem Tuch Stoff nennt ein Substituts- oder Ersatzkönigsritual: „Des Königs Bild ist a[us ... ] gemacht. [Man nimmt] es (und) zieht [ih]m [die Zeremonialkleider] des König[tums] an (§-Strich). [Der Königi]n Bild aber ist aus dem *partuitta*-Stofftuch gem[acht] (und) wie [die Kön]igin bekleidet. Sie hat [eine *ḫupita*-Kopfbedeckung] [aufgesetzt]; daran sind Ohrringe aus Gold ge[legt]." – [... (*Š*)*A* LUGAL ALAM x[ ... *-a*(*š i-ia-an-za na-an*) . . . ] [*nu-uš-š*]*i*² *ŠA* LUGAL-*R*[*U-UT-TI* $^{TÚG}$NÍG.LÁM$^{MEŠ}$ *wa-aš-š*(*a-an-zi*)] [(*nu-uš-š*)]*a-an* $^{TÚG}$*lu-u-pa-*[*an-ni-in ši-*(*ia-an ḫar-zi*)] [*nam-ma-aš*²]*-ša-an ḪU-UP-PÍ* [(GUŠKIN *k*)*i-it-ta-ri*²] [*nu* $^{KUŠ}$]⌜E⌝.SIR *ḫa-at-ti-li* [(*šar-ku-wa-an ḫar-z*)*i*] (§-Strich) [*ŠA* MUNUS.LUGA]L-*ia* ALAM $^{TÚG}$*pár-tu-*[(*u-it-ta-aš i*)*-ia-an-za*] [ . . . MUNUS.LU]GAL-*aš i-wa-ar wa-*[(*aš-ša-an-za nu-uš-š*)*a-an* $^{TÚG}$*ḫu-u-pí-ta-an*] [*ši-ia-an*] *ḫar-zi nam-ma-kán* [(*ḪU-UP-PÍ* GUŠKIN *k*)*i-it-ta-ri*], KBo 15.15[115] Rs. III 3'–10'.

Eine Puppe aus Holz als Königssubstitut für die Unterwelt: CTH 421, ein Ritual zur Stärkung für den geschwächten König, verwendet zwei Substitute: „Das lebendige Substitut für die oberirdischen Götter" ist ein Mensch, und das künstliche bzw. leblose für die Unterweltsgötter ist eine Holzfigur von der Größe eines Menschen; die Augen sind „mit Gold belegt"; sie ist mit goldenen Ohrringen geschmückt und mit den Zeremonialgewändern des Königs bekleidet.[116] Mit der Holzpuppe vollzieht der König eine Speisezeremonie (siehe XV.2.3.2), nach welcher sie die Königsherrschaft übernehmen kann, während der König „bei den Totengeistern" ruht. Von dort ruft er den Sonnengott an, ihn aus der Gruft wieder zu entlassen; ähnlich in KUB 43.49, dem Fragment eines Ersatzkönigrituals, siehe XVI.1.5.

**333.1.1.5 Eine Substitutspuppe aus Holz und mit Silber verziert wird in einem Boot dem Meer übergeben,** KUB 39.71 Rs. IV 9–21, siehe 353.2.

**333.1.1.6 Je zwei Figuren aus Holz und aus Ton der beiden Ritualherren:** In CTH 404.2, dem Ritual der Mastika, benötigt die Magierin für die beiden Kontrahenten zwei Substitutsfiguren aus Holz; sie sind mit Kleidern versehen und haben die Köpfe verhüllt, damit sie die Ritualhandlungen nicht verfolgen können (siehe V.2). Auf die Köpfe der Ritualherren legt die Magierin zwei Hände und zwei Zungen aus Ton, welche die gegeneinander ausgestoßenen Malediktionen symbolisieren. Die

[115] Zuletzt P. Taracha 2000, 46–49.
[116] KUB 17.14, siehe V. Haas 1994, 209.

Holzfiguren stehen zu Füßen der beiden Ritualherren, welche mit einem Zwirn aus blauer und roter Wolle miteinander verbunden sind, KBo 39.8 Vs. I 27–32, siehe 333.2.2.1. Magische Manipulationen werden auch an den beiden Figuren aus Ton vorgenommen. Man legt sie den Kontrahenten zu Füßen (Vs. II 6), damit das für die Katharsis verwendete Waschwasser auf sie tropfen kann, und so die pathogenen Substanzen auf die Figuren übertragen werden.

**333.1.1.7 Figuren des Ritualherrn, seiner Götter, seiner Habe und seiner Widersacher aus Ton:** In CTH 408 (siehe I.2.3.2.2) werden kurz vor Sonnenaufgang, also noch vor Beginn der Ritualhandlungen, Tonfiguren sowohl des Ritualherrn, seiner persönlichen Götter, seiner Pferdewagen und seines Gesindes als auch des Schadenstifters („des bösen Menschen") hergestellt. Die Figurengruppe des Ritualherrn plaziert man „[ ] drinnen, am rechten Türpfosten? (GIŠ*asara-*);" die Figurengruppe des Schadenstifters im Innenraum, neben dem Opferbecken? (*sarḫul-*): [GIM-*a*(*n ne-ku-uz-zi* DUTU-*uš-kán nu-w*)]*a te-pu še-er* [(*nu* EN.SISKUR IM *i-en*)-*zi* EGIR?-*an-na-aš-ši* [(DINGIR$^{MEŠ}$-*ŠU* GIŠGIGIR$^{MEŠ}$-*ŠU* ANŠE.)KUR.RA IR$^{MEŠ}$-*ŠU*)] *ŠA* IM-*pát i-en-zi* [(*na-aš-ša-an* x) -*u*]*š an-dur-za* ZAG-*ni* GIŠ*a-ša-ri* [(*ti-an-zi*) E]GIR-*an-ma-an Ú-UL ti-an-zi* [*kat-ta* DINGIR-*LIM* Z)]AG.GAR.RA *ŠA* GIŠ *te-pu-un i-en-zi* [(ḪUL-*lu-u*)]*n-na* UN-*an* ALAM IM *i-en-zi* DINGIR$^{MEŠ}$-*ŠÚ-ia-ši* [(IR$^{MEŠ}$-*ŠÚ*)] ANŠE.KUR.RA$^{MEŠ}$ GIŠGIGIR$^{MEŠ}$-*ŠÚ ŠA* IM-*pát i-en-zi* [(*na-an-k*)]*án* ŠÀ É *šar-ḫu-li ta-pu-uš-za ti-an-zi,* KUB 7.2 (Dupl. KUB 7.51) Vs. I 5–13.[117] Daraufhin fertigt man von den Göttern – dem Wettergott, dem Sonnengott, der Schutzgottheit, den Schicksalsgöttinnen sowie den Tarawa-Gottheiten – Figuren aus Ton an, welche man „an die Türe innen, an den [linke]n Türpfosten?", also der Figurengruppe des Ritualherrn gegenüber, plaziert. – EGIR-*ŠÚ-ma* DU DUTU DLAMMA D*gul-šu-uš* [(D*da*)]-*ra-uš-ša ŠA* IM *i-en-zi na-aš* KÁ-*aš an-dur-za* [GÙB]-*li* GIŠ*a-ša-ri ti-an-zi na-at* GE$_6$-*an* (18) [*ḫu-u*]-*ma-an-da-an QA-TAM-MA-pát a-ra-an-da-ri,* Vs. I 15–17. Kurz vor Sonnenaufgang stellt man auch die übrigen Ritualien bereit, nämlich fünf Brote und [ ] Kanne mit Bier sowie „einen kleinen schwarzen Hund, ein schwarzes Lamm, einen kleinen schwarzen Ziegenbock und ein Handmaß Einkorn (*kant-*)"; „man reinigt mit Wasser die *sena*-Figur", Vs. I 19–23. Währenddessen befindet sich der Ritualherr zusammen mit einem lebenden Menschen als seinem Substitut im Haus. Dieses oder ein weiteres Substitut stellt sich zu der Tonfigur des Ritualherrn, welcher sich mit einer Anrufung an die Götter(figuren) wendet, Vs. I 24–33.[118]

[117] Zu dieser Stelle und dem Paralleltext KUB 41.3+KBo 15.22+IBoT 2.115 (Dupl. KBo 24.4+IBoT 4.14) Vs. 6ff. siehe I. Hoffmann 2000, 176f.

[118] Vgl. D. Prechel 2002, 283–285.



**333.1.1.8 Die Magierin Allī** (CTH 402) benötigt fünf tönerne Substitutsfiguren der Schadenstifter, KBo 12.126+ Vs. I 1–9, siehe XVI.1.10.

**333.1.1.9 Figuren aus dem „Ton des Flußufers und dem Ton der Quelle" für den Patienten sowie eine Figur des Schadenstifters aus Talg und Bienenwachs, welche mit Fett ummantelt ist:** In (CTH 409, siehe I.2.3.2.3), dem „Ritual des Flusses" der Magierin Tunnawi(ya), sind in der zweiten Ritualzurüstung die folgenden zum Ritualzelt am Fluß gebrachten Materien aufgeführt: „[Und] dorthin bringt [die Magier]in den Ton des Flußufers und den Ton der Quelle. [Eine? Figur (aus) L]ehm, zwölf Zungen (aus) Ton (sind) nach hinten gebogen (siehe 333.2.2.2), zwei Rinder (aus) Ton, zwei Drehzapfen (aus) Ton, etwas [blaue Wolle], etwas rote Wolle (sowie) ein Strick und rote Wolle [ineinandergeflochten];..... eine Figur (aus) Bienenwachs (und) [eine Fig]ur (aus) Talg; und sie sind mit Fett ummantelt. Und dies alles rüstet sie in einem Korb zu" (§-Strich). – [*nu* MUNUSŠU.G]I *wa-ap-pu-wa-aš* IM-*an ša-ku-ni-ia-aš-ša* IM-*an a-pí-ia pé-e-da-i* [1 *še-na-aš* I]M 12 EME IM EGIR-*an ḫa-lu-pa-an-te-eš* 2 GU$_4$ IM 2 *wa-wa-ar-ki-ma-aš* IM [SÍG *an-da-ra-aš*] *te-pu* SÍG *mi-i-ti-iš te-pu nu šum-ma-an-za* SÍG *mi-i-ti-iš-ša* [*an-da ta-ru-up-pa*]-*an-za* ..... 1 *še-na-aš* DUḪ.LÀL [1 *še*]-*na-aš* UZUÌ.UDU *na-at* UZUÌ-*ia-az an-da iš-ḫi-ia-an-teeš nu-uš-ša-an ki-i ḫu-u-ma-an* GI*píd-da-ni-i kat-ta ḫa-an-da-iz-zi* (§-Strich), KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 43–51 Die Ritualfiguren werden ebenso wie die anderen aufgeführten Materien im weiteren Verlauf des Rituals über dem Ritualherrn gehalten, wobei die Magierin eine luw. Beschwörung rezitiert, KUB 12.58 Vs. I 32–35, siehe 257.5.1. Dies bewirkt, daß die pathogenen Substanzen des Ritualherren auf die betreffenden Gegenstände übertragen werden; zum weiteren Verlauf siehe 333.1.4.1.

In den Annalen Ḫattusilis I. oder Mursilis I. (KBo 3.46+KUB 26.75) findet sich der zornige Ausruf: „Hätte ich (doch) Fett in Lehm gemischt!" – ]x *ma-an wa-ar-kán ú-li-ni-i an-da i-mi-e-nu-un* (§-Strich), siehe 67.9. Möglicherweise bezieht sich dieser Ausspruch des Königs auf die Herstellung einer Defixionsfigur seines Gegners, die (wegen des Fettes) im Feuer zerbersten würde. Figuren dieser Art finden sich z. B. auch in dem assyr. Ritual Maqlû, Tafel III 17–20.

**333.1.1.10 Eine Figur des Patienten aus Ton, vermischt mit seinen „Persönlichkeitsträgern":** In CTH 811, einem babyl. Heilungsritual aus Boğazköy, verwendet man zur Herstellung verschiedener Substitutsfiguren aus Ton auch Harn, Haare und Fingernägel: „Die Substitutsfigur aus dem Harn des Mannes, den der Namtaru gepackt hat: Haar von seiner Achselhöhle, Haar von seiner Brust und abgeschnittene Fingernägel von ihm vermischst du mit diesem Ton und fertigst die Figur daraus. Ein Kleid ziehst du ihr an; eine Mütze setzt du ihr auf; du läßt sie darauf (auf dem Tonesel) reiten," KUB 29.58 Vs. I 10–15, siehe XV.4.1.2.

**333.1.1.11 Figur eines Hermaphroditen:** KUB 27.28 (= ChS I/5 Nr. 92) Vs. I und 1039/u (= ChS I/5 Nr. 94), zwei Fragmente eines Schwurritu-

als[2], beschreiben die Herstellung verschiedener Figuren, darunter die Figur eines assinnu-Hermaphroditen, die mit vollständiger Garderobe – Gewändern, Schuhen, Gamaschen und Ohrringen – ausgestattet ist.[119]

**333.1.1.12 Die Tonfigur eines Turmwächters mit Lanze,** KBVM 57 Rs. IV 11'–27', siehe XVI.1.1.

**333.1.1.13 Figuren von Wagenlenkern,** KBo 5.1 Vs. II 49, IBoT 3.93+ Vs. I 6–9, IBoT 3.129 Vs. II 1'–6' siehe XVI.1.8.

**333.1.1.14 (Substituts-)Figuren aus den Absorbentien Getreide und Brot** sollen die pathogenen Substanzen an sich ziehen (vgl. auch XIII.1.4.2.1–11), wie z. B. in dem Ritual der Magierin Ḫebattaraki: „Und eine Handvoll zermahlenes *kars*-Getreide. Ich verknete es und mache ihn (den Teig) zu zwei Figuren: Und den Menschen, den ich behandele, nun diesem lege ich auf die rechte Schulter die eine Figur (und) auf die linke (Schulter) lege ich ihm die andere Figur. Den Teig aus Gerstenmehl, welchem die Ingredienzen beigemischt sind, nehme ich und drücke ihn dem Menschen an und beschwöre folgendermaßen", KUB 24.14 Vs. I 9–17; vgl. auch X.6.2.

Auch in einem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) werden Figuren aus Getreidebrei geformt: In einer Parallelversion des großen Rituals [KBo 11.19(+)KBo 14.22 = ChS I/5 Nr. 41] heißt es: „Danach aber mache ich Figuren aus *kars*-Getreide; da[nach aber ] und diese ferner gesondert aus Tei[g ]." – EGIR-*an-da-ma kar-aš še-e-nu-uš i-ia-mi* EG[IR-*an-da-ma . . .* ] *ku-u-un-na nam-ma ar-ḫa-ia-an iš-na-*ˀ*a*ˀ*-*[*aš* ], KBo 11.19 Vs. 5–6; vgl. auch KUB 24.14 Vs. II

30 *nu* 2 *še-e-nu-*[*uš*
31 *kar-aš nu-*x[

**333.1.1.15 Die Anfertigung einer Figur des Schadenstifters aus Bitumen und anderen Materien** findet sich in einem Abschnitt des Rituals der Allaiturahi, KUB 41.4 (= ChS I/5 Nr. 38) Vs. II 16'–20', siehe X.5.2.

**333.1.1.16 Eine mit Wasser gefüllte Figur im promissorischen Eid:** In CTH 427 (siehe I.5.1.1.2), einer Sammlung von Eventualverfluchungen bei militärischen Eidschwüren, wird zum Zweck der bedingten Selbstverfluchung, eine Figur, deren Inneres mit Wasser gefüllt ist, demonstrativ in Analogie zu dem Eidbrüchigen gesetzt – im Falle des Eidbruches soll sein Bauch wie die mit Wasser gefüllte Figur angeschwollen sein: „[Und] er legt [ihne]n die F[igur] – ihr [Bau]ch ist mit Wasser gefüllt – [in] ihre [H]ände und spricht folgendermaßen: ‚Wer ist dieser hier? Hat er n[icht] geschworen? Er hat vor den Göttern [geschwo]ren und hat dann den Eid [geb]rochen, und die Eidgötter haben ihn ergriffen, und sein Bauch schwoll an, und den (aufgeschwollenen) Bauch hält seine Hand vorne hoch. Wer nun diese Eide übertritt, den sollen diese Eide ergreifen, und

[119] Siehe ChS I/5, S. 28 mit Anm. 2 und 3.



sein Bauch soll anschwellen; drinnen aber in seinem Bauch sollen [ihn] die Kinder[120] (Text: Sg.) (als Krankheitserreger) der Išḫara [pack]en[?] und ihn auffressen (§-Strich)!'" – *n[u-uš-m]a-aš-kán* AL[AM . . . Š]À-*ŠÚ ú-i-da-an-*<*da*> *šu-u* [*I-NA Q*]*A-TI-ŠU-NU da-*ˀ*a*ˀ*-*[*i*] *nu kiš-an te-iz-zi* [*ka*]-ˀ*a*ˀ*-aš-wa ku-iš Ú-*[*UL-wa*] *li-in-kiš-ki-it* [*nu*] DINGIR$^{MEŠ}$-*aš pé-ra-an* [*li-in-k*]*at-ta nam-ma-kán NI-IŠ* DINGIR-*L*[*IM šar*]*-ra-ad-da na-an li-in-ki-an-te-eš e-ep-pir na-aš-ša-an* ŠÀ-*ŠU šu-ut-ta-ti nu-za šar-ḫu-wa-an-da-an QA-TI-ŠU pé-ra-an* UGU-*a kar-pa-an ḫar-zi na-aš-ta ku-iš ku-u-uš NI-IŠ* DINGIR-*LIM šar-ri-iz-zi na-an ke-e NI-IŠ* DINGIR$^{MEŠ}$ *ap-pa-an-du na-*[*a*]*š-ša-an* ŠÀ-*ŠU šu-ut-ta-ru* ˀ*an-dur-za-ma*ˀ-[*an*]*-kán I-NA* ŠÀ-*ŠÚ* DUMU$^{<MEŠ>}$ $^{D}$*iš-ḫa-a-ra* [*ap-pa-an-d*]*u na-an ka-ri-pa-an-du* (§-Strich), KBo 6.34+ Rs. III 12–23.[121]

Parallelen bieten babyl. Fluchformeln, wie z. B. die Kudurru-Inschrift des Melišipak: „Die Wassersucht, deren Umstrickung unauflösbar ist, möge sie ihm auferlegen!" – aganutillû ša rikissu la ippaṭṭaru lišiššišu.[122]

**333.1.1.17 Die Figur eines jungen Mannes:** In CTH 448.2, einem Ritual zur Stärkung und Jugendlichkeit Tuthaliyas IV. (siehe I.2.7.9), ruft die Magierin die „Sonnengöttin der Erde" an: „Achte auf diese *tarpalli*-Substitute und auf das Lösegeld (siehe XII.1.4.3); aber von der Feuerstelle (oder: aus der Asche) gib mir den Ritualherrn (Tuthaliya) als das Bild eines jungen Mannes – (mit[?]) *Widerstandskraft*, schwarzen Augenbrauen, Wimpern und Bart zurück!" – *ke-e-da-a-aš tar-pa-al-li-uš ar-kam-mi-*[*ia*] *:ma-ma-an-na-ten* EN.SISKUR-*ma-wa-mu* ALAM $^{LÚ}$GURUŠ (Text: $^{D}$LAMMA) *ḫa-aš-ta-a-i* [*:*] *ḫal-ḫal-za-na-an in-ni-ri la-ap-li-pí-in-na*ˀ *za-ma-an-gur ḫa-aš-ša-az* EGIR-*pa pé-eš-ten*, KUB 24.12(+)[?] Rs. III 4–7.[123] Vorausgegangen könnte das Verbrennen des Bildes Tuthaliyas als eines geschwächten Mannes gewesen sein. Es läge dann ein Transformationsritus durch Verbrennen vor.

**333.1.1.18 „Die Figur seines Greisenalters":** Einen ungewöhnlichen Beleg bietet CTH 412.3, das Ritual der Magierin Zuwi, in dem der Ritualherr „eine [Figu]r seines (Greisen-)Alters (*miyaḫuwandanas-sas* [ALA]M-*ri*) hält", KUB 12.63 Vs. 13', siehe V.6 und 258.1.

**333.1.1.19 Figuren von Verstorbenen** (*akkantes*, GIDIM$^{HLA}$) in dem *mantalli*-Ritual, siehe XVI.2.2.

Ein „Bild" des Toten wird aus Früchten im heth. Totenritual markiert, KUB 39.7 Vs. II 62'–65', siehe X.3.12.

[120] Wohl identisch mit der Heptade der Išḫara.
[121] Die hier zugrunde liegende Wassersucht als Eidesstrafe wurde von N. Oettinger 1976, 71–73 im Hinblick auf vedische Parallelen als indogermanische Vorstellung interpretiert; vgl. jedoch G. Wilhelm 1979, 96 Anm. 3.
[122] MDP II, Pl. 21, S. 99.
[123] Zu diesem im Verständnis schwierigen Absatz siehe H. Kronasser 1963, 39, J. D. Hawkins – F. Starke 1980, 146, CHD L-N, 138 und H. Haroutunian 2002, 44.

**333.1.1.20 Die Fluchfiguren** nakkiu- c. und nakku- c.: Die beiden Begriffe nakkiu- und nakku[124], wohl plurale tanta, bezeichnen zwei Figurengruppen, siehe 144.2.2.2. Die nakku-Figuren erscheinen in dem Ritual KUB 29.7+ Vs. 38–57, siehe 361.1.1. In dem Ritual KUB 9.4 Rs. III 41–42 und KUB 55.20++ Rs. III 45–46 sowie in HT 6+ (siehe 316.1.2) vertreten die nakkiu-Figuren offenbar die Krankheitsverursacher.

Literatur: CHD L-N, 373 f., 374. HEG II, 261.

**333.1.1.21 Die zawalli-Figuren**, siehe XVI.2.2.

**333.1.1.22 „Die Truppe aus Ton"**: Ein zentrales Thema des altheth. Rituals für das Königspaar (CTH 416.1, siehe I.2.3.2.1) ist die Translation der pathogenen Substanzen auf „die Truppe", die durch eine Figurengruppe, nämlich der „Truppe aus Ton", vertreten ist. Entweder ist sie Substitut für das heth. Heer, oder wahrscheinlicher für das feindliche Heer. Zu Beginn des Ritus werden zwei Holzfiguren der rot bekleideten dämonisch-apotropäischen Ḫantasepa-Gottheiten (siehe 333.7.4), deren Augen mit roter Paste bemalt sind, und die Menschenköpfe und Lanzen in den Händen halten, sowie zwei? Becher aus Ton, die mit der das Blut symbolisierenden *tarlipa*-Substanz (siehe 482.1) gefüllt sind, bereitgestellt. König und Königin halten je eine Ḫantasepa-Figur und einen Becher. „Die Truppe", über der ein bronzener Dolch liegt, „sitzt" auf dem *„sarruwa*-Gebäck" – ähnlich wie die Palastgardisten in den großen Festritualen während des königlichen Zeremoniells „über ihren *sarama(na)*-Gebäken hocken."[125] Der Ritus wird damit eröffnet, daß „der König dreimal die Truppe [besp]uckt; auch die Königin be[sp]uckt (sie) dreimal." – LUGAL-*uš* ÉRIN$^{MEŠ}$-*an* 3-*Š[U al-la-a]p-pa-aḫ-ḫi* MUNUS.LUGAL-*aš-ša* 3-*ŠU al-l[a-ap-p(a-aḫ-ḫi)]* (KBo 17.1 Vs. I 36), um die an ihnen haftenden pathogenen Substanzen auf die Truppe zu übertragen. Dann nimmt ein Page dem Königspaar die Ḫantasepa-Figuren und die Becher aus den Händen; die Ḫantasepa-Figuren, die Becher und die Truppe werden vergraben. Es folgen Schlachtopfer für den Sonnengott des Himmels, [Ḫanti]tassu, einer Schutzgottheit des Königs, der „Königin von Katapa", [ ] und für Inara von Ḫattusa; mit diesen Opfern verbunden ist eine Benediktion für das Königspaar. Damit ist der erste Teil des Ritus beendet. Die Ritualzurüstung für den zweiten Teil besteht aus einem lebenden Adler, wiederum „der Truppe aus Ton", über der ebenfalls ein Dolch liegt, und die zu dem *sarruwa*-Gebäck gestellt wird, zwei Lanzen, vier mit der *tarlipa*-Substanz gefüllte Becher [aus Ton] sowie Broten und Getränken (siehe auch 482.1). Zu einer bestimmten Zeit – [*ma-a-a]n*? *mi-iš-ti-li-ia*

[124] Die morphologisch unklaren Termini sind keiner der bekannten Sprachen zuzuweisen; sie müßten aber einer agglutinierenden Sprache zuzuordnen sein, da offenbar an nakku- ein Privativmorphem -i- angetreten ist, das die Bedeutung in ihr Gegenteil verkehrt; im Hurr. existiert zwar ein Stamm nakk- in der Bedeutung „entlassen", jedoch weder ein Themavokal -u noch ein morphomatisches -i- (nakk=i=u); vgl. auch XIV.2.1.

[125] Vgl. V. Haas 1994, 799 f.



*me-*⌜*e*⌝*-*[(*ḫu-ur*)] (Vs. II 25) – teilt die Magierin? einen Becher dem König, einen der Königin, einen dem Thronsessel und einen dem Herd zu. Der Page schwenkt über dem Königspaar dreimal den Adler und die Magierin? dreimal die Truppe, die das Königspaar dreimal bespuckt. Währenddessen schlagen zwei Pagen die Lanzen aus Bronze dreimal gegeneinander, Vs. II 30–36, siehe 328.4.6. Man bringt den Adler fort; ein Page sammelt die vier Becher ein und legt sie zu der Truppe. Truppe, Becher und Lanzen werden in das Innengemach gebracht und „zu Häupten des Königs und der Königin" gelegt, wo sie während der Nacht zu bleiben scheinen. Am nächsten Morgen werden der Adler und die Truppe nochmals dreimal über dem Königspaar geschwenkt. Der König stellt einen Becher auf den Thronsessel und die Königin einen Becher auf den Herd, wobei die zwei Pagen die Lanzen wieder dreimal gegeneinander schlagen. Adler und Truppe schafft man nun hinaus: Den Adler entläßt man mit einer Benediktion für das Königspaar zum Himmel. Während die Magierin die „Truppe aus Ton" vergräbt, spricht sie in dieser Weise: „Die Truppe aus Ton und die Becher vergrabe ich in die Erde. Und ich fixiere sie und sage folgendermaßen: ‚Oh, Sonnengott (und) Wettergott! Seht, ich habe für den König, der Königin und ihren Kindern in Ḫattusa ihre Krankheit, ihr(e) Blut(tat), ihr Böses (und) ihr Furchtbares vergraben und dies soll nun nicht mehr nach oben kommen! (Sondern) der Feind <soll> es uns? forttragen!'" (Rs. III 8–13). Auch dieser zweite Teil des Ritus endet mit einem Schlachtopfer an die gleichen, jetzt aber nicht mehr namentlich genannten Gottheiten, Rs. III 14–18.

**333.1.1.23 Zu weiteren Figuren aus Erdsorten** siehe 3.3.

**333.1.1.24 Eine Figur der Königin aus einem Stofftuch,** KBo 15.15 Rs. III 8', siehe 333.1.1.4; vgl. auch auch die Wollfiguren mythischer Wesen, KUB 27.38 Vs. I 4'–7', siehe 333.6.1.

**333.1.1.25 Die Figur des Uḫḫamuwa aus Eisen:** [ALAM $^{m}$]*uḫ-ḫa-mu-uw-wa-an* AN.BAR *šu-up-pí-iš* x[ ]x DÙ-*zi* ŠU-*i-ma-aš-ši-kán an-da* x[ ] (§-Strich), KUB 7.55 Vs. 1–2.

**333.1.1.26 Figuren aus Käse, Lab und Brot:** GA.KIN.AG *še-e-na-an EM-ŞÚ še-na-an* NINDA-*aš še-e-na-aš*, KBo 37.23 Rs. IV 5–6, siehe X.3.11.

## 333.1.2 Identifikationssriten mit den Figuren

**333.1.2.1 Das Schreiben des Namens auf Figuren** (siehe XVI.2.1.1): Ḫišme-Šarrumma, vielleicht Tuthaliya IV., beabsichtigt einen namentlich nicht genannten Feind zu töten und wendet sich zu diesem Zweck an die ritualkundige Frau Nikkaluzzi. In ihrem dafür vorgesehenen Ritual versucht sie den Widersacher mit Hilfe des Figurenzaubers zu vernichten: „Wir machten zwei Figuren; eine (Figur) machten wir aus Zedernholz

und eine (andere Figur) aus Ton. Auf die Figur aus Zedernholz setzten wir den Namen des Feindes seiner Majestät, auf die Figur aus Ton aber setzten [wir] den Namen des Hišme-Šarrumma." - *nu-wa* 2 ALAM DÙ-*u-en nu-wa* 1 ALAM [*SA* GIŠ ÈRIN] 1 ALAM-*ma-wa SA* IM DÙ-*u-en nu-wa* [*A-NA* ALAM *SA*] GIŠ ERIN *SUM* LÚ KÚR DUTU-*SI ti-ia-*[*u-en*] *A-NA* ALAM IM-*ma-wa-kán SUM* mPU-[LUGAL-*ma ti-ia-u-en*], KUB 7.61 4–7. Die beiden Figuren werden in das Feuer geworfen, wobei die Zedernholzfigur des Feindes natürlich verbrennt, während die den Hišme-Šarrumma darstellende Tonfigur im Feuer gehärtet wird.[126] Ebenfalls des Figurenzaubers bedient sich dem Gerichtsprotokoll KUB 40.83[127] zufolge die Frau Mana-DUGUD; sie fertigte Wachsfiguren an, auf die sie die Namen von drei zu verhexenden Personen des Hofes schrieb, worunter sich auch der Name Šarri-Kušuh befand – wahrscheinlich der Sohn Suppililumas I. und Vizekönig von Karkemiš;[128] vgl. auch die heth. Gesetzessammlung § 111 und eventuell § 44 a, siehe II.5.1.1.1.

KUB 20.77 Rs. III, das kleine Fragment eines Rituals mit hatt. Rezitationen, nennt ein Defixionsrind aus Ton, auf das „der Name des Landes des Feindes" geschrieben ist. – *nu-uš-ša-an A-NA* GU$_4$ IM *ku*-x[ ] *ŠA* KUR LÚ KÚR *ŠUM-an ki-it-t*[*a*, 4'–5', siehe 333.8.2.

**333.1.2.2 Durch Persönlichkeitsträger** (siehe XV.4.1.1), wie Haare, Fingernägel, Schweiß usw., die dem Lehm für die Figur beigefügt werden, KUB 29.58 Vs. I 10–13, siehe XV.4.1.2.

**333.1.2.3 Durch das Anlegen der Kleider,** KBo 4.6 Rs. 11'–17', KBo 15.15 Rs. III 9'–12', KUB 24.5+ Vs. 19'–22' und KBo 12.106+ Vs. I 1–7, siehe XVII.5.1.

### 333.1.3 Die Translation der pathogenen Substanzen auf Ritualfiguren

Von den zahlreichen Translationsriten der pathogenen Substanzen auf Substitutsfiguren seien hier nur einige aufgeführt:

**333.1.3.1 In dem altheth. Ritual** CTH 416.1[129] entfernt die Magierin? die pathogenen Substanzen von dem Königspaar mit Hilfe eines *ḫapina*-Fadens, des *ḫaḫḫal*-Dornenstrauches, einer *sena*-Figur sowie mit den Ähren von Gerste und Emmer, Rs. IV 26–33, siehe 349.1.

**333.1.3.2 In dem Ritual der Magierin Allī** (CTH 402) werden auf die Figuren der Ritualgegner – drei weibliche und zwei männliche (siehe XVI.1.10) – deren Behexungen mit roten, gelben, blauen und weißen Fäden, welche die Magierin an ihnen befestigt, zurückprojiziert, KBo 12.126+ Vs. I 31–64, siehe XVIII.2.6. Sie hantiert mit Wein, setzt den Zustand der Trunkenheit mit dem der Behexung gleich und überträgt mit dem Wein die Trunkenheit auf die Figuren, Vs. I 65–73, siehe 56.9. Nach einer Textlücke von etwa 8 Zeilen überträgt sie nun die Behexung mit infizierter gelber und weißer Wolle auf die Figuren, KUB 24.9+ Vs. II 1'–16'. Nach diesem Ritualabschnitt werden alle Ritualien in einer Grube vergraben und fixiert, Vs. II 17'–25', siehe 405.5. Am zweiten Tag findet eine weitere Translation der Behexungen auf ihre Verursacher, die Figuren, statt: Ein Jäger schießt drei seiner über Nacht mit den Behexungen infizierten Pfeilen (siehe 394.3.2) auf die drei weiblichen Figuren, Vs. II 44'–51'. Auf diesen Translationsritus folgt ein juristisches Zeremoniell vor dem Sonnengott: Die Magierin stellt vor ihm fünf Wachsfiguren der Schadenstifter auf. In einem Dialog erklären sich die „Figuren aus Wachs" bereit, das Unheil zu entfernen. Am dritten Tag scheinen die pathogenen Substanzen des Patienten auf die zwei männlichen Figuren, mit denen er durch einen Faden verbunden ist, übertragen zu werden, KUB 24.9++ Rs. III 1'–3', siehe 55.2.

**333.1.3.3 Durch den Ritus des Schwenkens** sollen die pathogenen Substanzen des Patienten auf Figuren übertragen werden, die man über ihn hält oder schwenkt, z. B. KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 63–Vs. II 5; vgl. auch V.4.2.2.

**333.1.3.4 Durch eine Hochzeitszeremonie** in KBo 36.29, vgl. auch XV.2.3.1. In den beiden Fragmenten 1/r und KBo 19.134 „[macht man] Hände aus Ton (oder Teig) (und) Zungen aus Ton (oder Teig); [ ], eine Figur [aus Ton] der *mutmutali* -Schlammgrube? [ macht man], und man legt (sie) in (bzw. stellt sie an) das Bett (des Patienten)", 1/r 7'–9', siehe 333.2.1.2.

**333.1.3.5 Durch ein gemeinsames Mahl mit dem Substitut,** KBo 15.2, siehe XV.2.3.2.

### 333.1.4 Vernichtungsriten der Figuren des Ritualgegners, vgl. auch die Vernichtungsriten der Malediktionen, 333.2.3.

Den Vernichtungsriten voraus geht das Urteil des Sonnengottes als des obersten Weltenrichters, wie z. B. in einem der luw.-heth. Rituale der Kuwatalla (siehe I.2.4): „Daraufhin nimmt sich die Magierin zwei Figuren aus Lehm (Teig?) und hält sie dem Sonnengott entgegen; ferner libiert sie und rezitiert (in luw. Sprache) folgendermaßen (§-Strich): ‚Oh [ ] Herr des Sonnenlichtes, liefere sie aus, die Feinde, die Gesetzlosen, die Meister der Hexereien und Verfluchungen!'" – *nu-za* MUNUS ŠU.GI EGIR-*an-da iš-na-aš* 2 *ši-*⌜*e*⌝*-*[*(nu)*]-⌜*uš*⌝ *da-a-i na-aš-kán* DUTU-*i me-na-aḫ-ḫa-an-da* ⌜*e-ep*⌝-[(z)]*i* ⌜*nam*⌝*-ma ši-pa-an-ti ḫu-uk-*⌜*ki-iš*⌝*-ki-iz-*⌜*zi-*

[126] Vgl. W. Fauth 1998, 305.
[127] Bearbeitet von R. Werner 1967, 64–68.
[128] M. Hutter 1991, 42.
[129] Bearbeitet von H. Otten und V. Souček 1969.

*ma*-ˀ [(*k*)]*i*-ˀ*iš*-*ša*-ˀ-*an* (§-Strich) (luw.) x x EN-*ia ti-wa*-ˀ-*a-li-ia pí*-ˀ*ia*-ˀ-*aš* LÚKUR$^{MEŠ}$-*in*-z[(*i*)] *kat-ta*-ˀ*wa*-ˀ-*at-na-al-li-in-za ú-ut-na-aš-ši-in-za ḫi-iš-ḫi-ša-aš-ši-i*[*n*]-*za ta-pa-ru-wa-aš-ši*-ˀ*in*-ˀ-*za ta-a-ta-ri-ia-am-ma-na-aš-ši-iz-za ḫi-i-ru-t*[(*a-aš*)]-*ši-in-za*, KUB 35.45 Vs. II[130] 15–20. Inhaltlich vergleichbar ist das Ritual der Magierin Mastika KBo 39.8 Vs. II 1–14, siehe 333.2.2.1.

**333.1.4.1 Durch Zerquetschen:** In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) werden die in 333.1.1.9 beschriebenen, mit Fett ummantelten Bienenwachs- und Talgfiguren des Schadenstifters zerquetscht, wobei die Magierin rezitiert: „Welche (Personen es auch sind, die) diesen Menschen verunreinigten, siehe, jetzt halte ich die zwei zauberkräftigen Figuren, und siehe, diesen (sic!) stopfe ich voll und belaste ihn." – *ku-u-un an-tu-uḫ-ša-an ku-i-e-eš pa-ap-ra-aḫ-ḫi-iš-kir ki-nu-na ka-a-ša al-wa-zé-nu-uš 2 še-e-nu-uš ḫar-mi nu ka-a-ša ku-u-un ti-ia-ni-eš-ki-mi e-la-ni-eš-ki-mi*, KUB 7.53 Vs. II 15–17. Während die Figuren des oder der Ritualgegner in einem Analogieverfahren vernichtet werden, überträgt der Patient seine pathogenen Substanzen auf die Substitutsfigur, indem er sich wäscht und das Waschwasser auf die zu seinen Füßen liegende Figur tropfen läßt: – *na-aš-ta* EN.SÍSKUR *wa-ar-pu-wa-an-zi pa-iz-zi na-aš-ta* MUNUSŠU.GI 9 GIŠGA.ZUM *ŠA* GIŠTÚG *an-da up-pa-a-i* 1 *še-e-na-an* IM-*aš an-da up-pa-a-i nu-za še-e-na-an* [I]M-[*aš*] *wa-ar-pu-u-wa-an-zi kat-ta-an* ĜIR$^{MEŠ}$-*aš da-a-i nu-za še-er wa-ar-ap-zi*, Vs. II 61–65.[131] Die infizierte Figur wird nun zu den übrigen Ritualrückständen gelegt und mit diesen in den Fluß geworfen, Rs. III 14–16, siehe 402.3.2.

Auch in dem Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) zerdrückt oder zerquetscht die Magierin die Zungen aus Wachs, welche die Maledikti̯onen vergegenständlichen: „Danach nimmt die Magierin Salz, Talg, Sehnen, Schaffett (und) Bienenwachs. Aus dem Bienenwachs macht sie Zungen und schwenkt sie über ihren, [den beiden] Ritualherren, Köpfen hin und her; auch [schwenkt] sie über ihnen [das Salz], den Talg [und die Sehne] hin und her; [und sie hält es ihnen hin. Mit der linken] Hand zerdrückt sie es," KBo 39.8 Vs. I 50–55, siehe 46.6.3.

**333.1.4.2 Das Zertreten einer mit dem Gesicht auf dem Boden liegenden Figur:** In CTH 427 (siehe I.5.1.1.2), einer Sammlung von Eventualverfluchungen bei militärischen Eidschwüren, wird zum Zweck der bedingten Selbstverfluchung, eine Substitutsfigur zertreten: „Und er hält [ihnen die Figur] hin und auf das Gesicht wirft er sie, und sie zertreten sie mit dem Fuß. Er spricht zu ihn[en folgend]ermaßen: ‚Wer diese Ei[de]

[130] F. Starke 1985, 151–154.

[131] In dem assyr. Ritual Maqlû (bearbeitet von G. Meier 1937) wäscht sich der König die Hände über Zeichnungen und Figuren der Zauberer, die sich daraufhin auflösen, siehe M.-L. Thomsen 1987, 60.



übertritt, dem werden die [Götte]r von Ḫatti seine Stadt ebenso mit dem Fuß zertreten und die Stadtsiedlung(en) ebenso [ö]de machen!'" – *n*[*u-* ]x *pa-ra-a e-ip-zi na-an* IGIḪLA-*wa kat-t*[*a ḫu-wa-ap-p*]*a-a-i na-an* GÍR-*it iš-pár-ra-an-zi nu-uš-ma-*[*aš ki*]*š-an te-ez-zi ku-iš-wa-kán ku-u-uš NI-IŠ* [DINGIR-*LIM*] *šar-ri-iz-zi nu ú-wa-an-du a-pé-el* URU-*a*[*n* DINGIR$^{M}$]$^{EŠ}$ URU*ḫat-ti QA-TAM-MA* GÍR-*it iš-pár-ra-an-du na-*[ *da*]*n-na-at-ta* URU-*ia-še-eš-šar i-ia-an-du* (§-Strich), KBo 6.34 Rs. III 24–29.[132]

Zu vergleichen sind die babyl. und assyr. Maledi̯ktionen, z. B. Maqlû, Tafel IV 36: „Figuren von mir habt ihr auf der Brücke vergraben, so daß die Leute sie zertraten – ALAM$^{MEŠ}$-ia ina titurri taqbira-ma ummanu ukabbisu –, oder im Epilog des Codex Ḫammurabi: „Mit seiner gewaltigen Waffe möge er ihn erschlagen und seine Glieder wie (die eines) tönernen Bild(es) zertrümmern!" – in kakkī-šu dannim lišati-šu-ma biniāti-šu kima ṣalam ṭiṭim liḫpuš, Kol. 51 24–39.

**333.1.4.3 Durch Feuer (und Wasser):** Das Verbrennen einer Figur als Schadenzauber findet sich in der heth. Gesetzessammlung in § 44 b und wohl auch in § 44 a.[133]

In dem Geburtshilferitual CTH 430[134] verbrennt die Magierin eine hölzerne Figur zusammen mit anderen Ritualrückständen: „Und den Ziegenbock zerteile ich [ koc]he ich, und die Holzfigur [ und dies]e verbrenne ich gänzlich." – MÁŠ.GAL-*ma ar-ḫa ḫa-ap-pí-iš-na-mi* [ *za*-ˀ-*n*]*u-mi Ù* ALAM GIŠ [ *ke*]*-e ar-ḫa wa-ar-nu-mi*, KBo 17.61 Rs. 22'–24'.

Die Magierin Nikkaluzzi verbrennt in ihrem Ritual KUB 7.61 die Figur „des Feindes seiner Majestät", siehe 333.1.2.1. Entsprechend heißt es in einer Verfluchung des Vasallenvertrags Asarhaddons mit medischen Fürsten: „So wie die Figur aus Wachs im Feuer verbrannt und (die Figur) aus Lehm in Wasser aufgeweicht wird, so mögen sie eure Gestalt mit Feuer verbrennen und in Wasser tauchen."[135]

Am Ende des heth. Totenrituals werden lebende und künstliche Vögel mit Eichenholz verbrannt, KUB 39.7 Vs. II 31–36, siehe 288.1; vgl. auch 256.5.1.

**333.1.4.4 Durch Vergraben:** In dem Ritual der Allī (CTH 402) setzt die Magierin den Zustand der Behexung mit dem Zustand der Trunkenheit gleich und überträgt diesen Zustand mit Wein auf die Figuren: Sie läßt die Figuren die Trunkenheit ergreifen (siehe 56.9). Damit haben die Figuren ihren Zweck erfüllt; sie werden vergraben und mit Pflöcken fixiert, siehe 405.4.6; vgl. auch 256.5.2.

[132] Bearbeitet von N. Oettinger 1976, 6–52.

[133] Siehe E. von Schuler 1983, 104. Anders H. A. Hoffner, Jr. 1997, 52 und 189.

[134] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, Text C, 42–59.

[135] Nach der Übersetzung von R. Borger 1983, 175.

Ebenfalls vergraben wird die „Truppe aus Ton" in dem altheth. Ritual für das Königspaar, CTH 416.1, siehe 333.1.1.22.

**333.1.4.5 Die Figuren werden „mit den Augen vom Tore weg" in einen Korb gelegt:** Am Ende einer Beschwörung des Rituals der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) werden die *sena*-Figuren rechts und links der Tür aufgestellt: „[Sobald sie aber die Beschwöru]ng beendigt hat, [wirft sie] ferner die Figuren [weg]; und wenn sie sie aufteilt, stellt man sie [an den linken] (Tür)pflock hin und auch rechts [stell]t man sie hin; ferner legt sie sie in einen Korb. Sie wendet aber die [Auge]n (der Figuren) vom Tore weg nach vorn (§-Strich). Die Magierin legt die Figuren in ihren Korb." – [GIM-*an-ma ḫu-uk-m(a)*]-*ʳin zi-inʾ-na-i nu še-e-nu-uš nam-ma* [*ar-ḫa pé-eš-ši-iz*]-*zi na-aš-kán ma-a-an šar-ra-ad-da-ri* [*na-aš* GÙB-*li*²] ᴳᴵˢ*ga-la-am-ma ti-ia-an-zi* ZAG-*na* [*ti-ia-an*]-*zi na-aš-ša-an nam-ma pád-da-ni ti-i-e-zi* [IGIᴴᴵ]ˈᴬʾ-*wa-ma-aš-kán* KÁ-*az*² *pa-ra-a* ʳ*neʾ-ia-a-ri* (§-Strich) ᴹᵁᴺᵁˢŠUˈGIˈ ALAMᴹᴱŠ *pád-da-ni-ši da-a-i*, KUB 24.13 (= ChS I/5 Nr. 15) Rs. III 6'–11'.

**333.1.4.6 Zurücklassen der Ritualrückstände am Fluß:** „Ferner vergräbt man jenes (das restliche Schweinefutter); und man läßt die Herdstellen am Fluß zurück. Den Frosch, die Figuren aus Lehm (und) den kleinen Hund ebenso. Hemd, Band und Tabletts läß[t man] (ebenso) am Fluß zurück" (§-Strich), KBo 34.49 Vs.² II 10'–13', siehe 256.5.2.

**333.1.4.7 Die Substitutsfigur wird dem Meer übergeben,** KUB 39.71 Rs. IV 9–21, siehe 353.2, XV.2.3.1 und XVI.1.7.

**333.1.4.8 Die Substitutsfigur wird Tieren zum Fressen vorgeworfen,** nämlich einem schwarzen Hund (KBo 14.98 Vs. I 13) sowie Vögeln und Füchsen (bzw. Schakalen), KUB 24.14 Rs. IV 9b–25b, siehe X.8.4 und XIV.7.6.4; vgl. auch 257.10.5 und 273.1.

In CTH 429 (siehe I.2.3.2.2), einem Ritual der Magierin Ambazzi, sollen die „bösen Zungen" von Pferden, Kühen, Hunden und Schweinen gefressen werden, KBo 10.37 Vs. II 8'–23', siehe 333.2.3.

In dem assyr. Ritual Maqlû haben die Schadenstifterinnen die Figuren ihres Opfers einem [Hund], einem Schwein und [Vögeln] zum Fressen gegeben, Tafel IV:42–44.

## XVI.3 Figuren von Zungen, Händen, Fingern und Ohren; vgl. 333.2.–5.

**XVI.3.1 Fluch- und Schmähgesten:** In aller Regel besteht eine Behexung aus einer manuellen Handlung, die von einer oralen Malediktion begleitet ist. Dem entsprechen die für den Schaden- und Abwehrzauber gebrauchten Nachbildungen von Fingern, Händen und Zungen; erstere vergegenständlichen die manuellen Ritualhandlungen, und letztere die diese begleitenden Malediktionen und Beschwörungen – im Buche Jesaja 58.9 als „das Fingerweisen und Unheilreden" bezeichnet; vgl. auch 333.4.2.



Die Fluch- und Schmähgesten sind nonverbale Behexungen, sie bedürfen des gesprochenen Wortes nicht, da sie (innerhalb einer Gruppe) das Wort ersetzen. „Die sieben Finger aus Teig" (*7 qa-lu-lu-pu-uš* (Pl. Akk.) *iš-na-aš*), welche die Zurüstung des Rituals Tuḫaliyas und der Nikkalmati (CTH 443) aufführt (KBo 15.10+ Vs. I 6, siehe 333.2.1.2), weisen auf sieben solcher Fluch- und Schmähgesten hin.

Aus dem Repertoire magischer Gestik ist aus archäologischen Zeugnissen die geballte rechte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger belegt. Dieser Gestik entspricht die Wendung „den Finger des Bösen ausstrecken" (ubān lemutti tarāṣu[136]), im Gegensatz zu der Heils- oder Segensgeste ubān damiqti (arkī-šu) tarāṣu „den Finger des Guten (hinter ihm) ausstrecken" (ubān damiqti (arkī-šu) tarāṣu).[137]

In der hurr.-heth. Bilingue des literarischen Werkes „Freilassung"[138] kredenzt in einer mythischen Partie die Göttin Allani dem in der Unterwelt tafelnden Teššob das Trinkgefäß mit einer bestimmten Haltung der Finger – einem Fluchgestus, der das kommende Unheil für Teššob bereits ankündigt: „Die Finger aber (sind) ihr lang (ausgestreckt), und eben vier Finger liegen unter dem Rhyton", KBo 32.13 Vs. II 28–32.[139] Ein weiteres Beispiel einer Fingergestik bietet das Geburtshilferitual KBo 17.61 Rs. 9', siehe V.4.2.1.1.

Daß auch das Ausstrecken der Zunge ein Fluchgestus ist, zeigt die luw. Hieroglyphe für das Verfluchen, nämlich ein Kopf mit ausgestreckter Zunge, siehe 328.2 und 455.

**XVI.3.2 Hände-, Finger- und Zungenmodelle:** Um die manuellen und die verbalen Malediktionen und Behexungen für den Abwehrzauber definierbar und manipulierbar zu machen, fertigt man (wie in dem Ritual CTH 443) Hände, Finger und Zungen aus Ton an, KBo 15.10 Vs. I 18–21 (siehe 333.2.1.2); vgl. auch das kleine Fragment 1/r 7' und 12'. Indem man sie zerstört, wird die Behexung „der bösen Hand" (heth. *idālus kesseras*, luw. *adduwalis issaris*), der „bösen Zunge" (heth. *idalus lalas*, luw. *adduwalis* EME) oder „des bösen Mundes" (heth. *idalu ais*)[140] unwirksam: „Ferner zerbricht die Magierin Hand und Zunge aus Teig"[141] – entspre-

[136] In CH § 127 als Schmähgeste (der Verleumdung); vgl. z. B. auch SBTU II 110, no. 22 II 8–16 (M. Stol 1999a, 61) oder die Kudurru-Inschriften MDP 10, 1908, 90:27 und BER 4, 1907, 148:24.

[137] Zum Beispiel: E. Ebeling 1949, 187:7 (IV R 55 [62], 2) und A. Ungnad, 1941–1944, 259:18. Eine Zusammenstellung und Besprechung sowohl des philologischen als auch des archäologischen Belegmaterials bietet U. Magen 1986, 45, 94–104.

[138] Bearbeitet von E. Neu 1996.

[139] Vgl. auch V. Haas – I. Wegner 1997, 443.

[140] Auch bei Ovidius Naso, Die Fasten, 2. Buch 581 heißt es hostiles lingua... inimicaque ora.

[141] KBo 22.254 Vs. 4–7.

chend dem Schmelzen einer aus Talg geformten Hand in dem assyr. Ritual Maqlû.[142] Hierher mögen auch die luw. Begriffe „geschlagene Hand" (*dupaimmis issaris*) und „geschlagene Zunge" (*dupaimmis* EME-*is*[143]) gehören. Identisch mit den Zungen sind die Darstellungen von Schwüren und Malediktionen (in Form von Hieroglyphen), siehe 328.2 und 455.

**XVI.3.3 Fluchlisten:** Welche große Rolle Malediktionen am heth. Hof gespielt haben, und wie sehr sie gefürchtet waren, belegen Fluchlisten in luw.-heth. und heth. Ritualen, siehe III.1.4.

## 333.2 Zunge (heth.) *lala-* c. und n., (luw.) *lali-*, *lala-* c., (akk.) lišānu(m), (Sumerogr.) EME

**333.2.1 Die Anfertigung von Mund und Zunge:** Aus dem Ritual der Magierin Seḫuzzi wird deutlich, wie die Figuren von Mund und Zunge angefertigt wurden: Der Lehmsorte, aus welcher die Figuren von Mund und Zunge geformt werden, wird gemahlenes Getreide und Asche beigemischt: „Und Erde des *salwina-*, Erde der Ameisen, Lehm des Flußufers, allerlei Samen, Malz (und) Bierwürze. Und man mahlt es verkehrt herum und mischt es in den Lehm. Dann mache ich (daraus) Figuren, (nämlich) Mund (und) Zungen. Und sie, die (die Zungen und) den Mund, fülle ich mit Asche; und ich verschließe sie mit Lehm und versiegele sie," KUB 43.59+KUB 9.39 Vs. I 2–8, siehe 224 a.4. Dies geschieht deshalb, weil Asche und gemahlene Getreidekörner oder Salz (siehe 46.6) im Gegensatz etwa zu nicht gemahlenen Getreidekörnen und anderen Samen als Materien der Unfruchtbarkeit gelten 224 a. und; zur Asche siehe XIII.14. 5.1–3.

Dem Ritual der Magierin Mastika zufolge könnten die Zungenmodelle mit dem Terminus *tissatu*, *tissat(u)wa-* (siehe 369.1) bezeichnet worden sein.[144]

**333.2.1.1 Zungen aus Ton:** Die Zurüstung eines Rituals der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) führt „Zungen aus Ton" auf – ]x EME$^{ḪI.A}$ IM –, KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 7. Was mit den Zungen geschieht, ist dem nur in Bruchstücken erhaltenen Text nicht zu entnehmen. Zungen aus Ton verwendet auch die Magierin in dem Ritual der Allī (CTH 402), KBo 12.125+ Vs. I 4–5, siehe 333.1.3.2. Zu den „zwölf Zungen (aus) Ton", die „nach hinten gebogen (sind)" (12 EME IM EGIR-*an ḫa-lu-pa-an-te-eš*) in KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 43–51 siehe 333.2.2.2; zu den „dreimal neun Zungen" in KBo 10.37 Vs. I 3' siehe 333.2.1.9.

**333.2.1.2 Zungen und Finger aus Teig oder Ton in dem Ritual des Tuṯḫaliya I. und der Nikkalmati gegen die Behexungen der Zip(pa)lantawiya (CTH 443, siehe II.4.6 und III.1.4):** Zip(pa)lantawiya, die Schwester Tuṯḫaliyas, behext die Familie ihres Bruders mit Figuren von Zungen: „Das Böse, das sie gegen Tuṯḫaliya [und] Nikkalmati, gegen ihre Söhne, jeweils aussprach, [mach]te sie ihnen als Zungen, und sie sprach über sie [Böse]s zum Sonnengott des Blutes (und) zum Wettergott und behexte sie." – *nu i-da-a-lu ku-e IT-T[I] $^{m}$du-ut-ḫa-li-i[a] [Ú] $^{'MUNUS'}$ni-kal-ma-a-ti A-NA* DUMU$^{MEŠ}$-*ŠU-NU me-e-mi-iš-ki-it nu-uš-ma-aš* EME$^{ḪI.A}$ *[iš-ši]-iš-ta nu-uš-kán iš-ḫa-na-a-aš* $^{D}$UTU-*i* $^{D}$IŠKUR-*ni pa-ra-a-an-ta [i-da-a-l]u me-mi-iš-ki-it nu-uš al-wa-an-za-aḫ-ḫi-iš-ki-it* (§-Strich), KBo 15.10 Vs. I 18–21. Die Ritualzurüstung führt zweimal sieben Zungen aus Teig auf, die in zwei *kurtal(l)i*-Körben bereitgestellt sind (siehe 333.2.2.2; aufgeführt sind ferner „sieben Finger aus Teig": 7 *qa-lu-lu-puuš iš-na-aš*, Vs. I 3–6; vgl. auch VII.3 und XVI.3.2.

In einem Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) benötigt die Magierin ebenfalls Figuren von Händen und Zungen (ALAM ŠU$^{ḪI.A}$ EME$^{ḪI.A}$), KBo 39.8 Vs. I 12.

In den beiden, zu einem Ritual gehörenden Fragmenten 1/r (unpubl., zitiert in CHD L-N, 337f.)[145] und KBo 19.134: In dem Ritualfragment 1/r „[macht man] Hände aus Ton (oder Teig) (und) Zungen aus Ton (oder Teig); [ ], eine Figur [aus Ton] der *mutmutali* -Schlammgrube?[146] [ macht man], und man legt (sie) in (bzw. stellt sie an) das Bett (des Patienten)." – [Š]U$^{ḪI.A}$ *iš-na-aš* EME$^{ḪI.A}$ *[iš-na-aš...]* [A]LAM *mu-ut-muta-a-li-[aš*? *. . . i-ia-an-zi] [n]u* $^{GIŠ}$NÁ *ti-ia-an-zi*, 7'–9'. Dem Fragment KBo 19.134 zufolge scheinen die Zungen und die Hände zusammen mit *gangala*-Gegenständen[147] in einen Suppentopf gelegt zu werden: ] EME$^{ḪI.A}$ ŠU$^{ḪI.A}$ *ga-an-ga-le-eš* [ ]*-u-uš-ša A-NA* $^{DUG}$UTÚL *an-da da-a-i* (§-Strich) 6'–7', siehe VII.3; vgl. auch KUB 7.6 4'–16', siehe 322.7.1.

**333.2.1.3 Zungen aus Eisen:** Das altheth. Ritual für das Königspaar (CTH 416.1) nennt „zwei große Zungen (aus) Eisen", welche „die üble Nachrede der Bevölkerung" vergegenständlichen, siehe 333.2.2.1.

**333.2.1.4 Flüche, Schwüre und Malediktionen in Form von Figuren aus Gold und aus Silber** sind in KUB 29.7+KBo 21.41 Rs. 48–52 belegt, siehe 333.2.3.1. In dem Ritual KUB 43.49 repräsentieren Zungen aus Gold und Silber die Benediktionen, und Ohren aus Gold und Silber die von den Göttern zu erhörenden Gebete, KUB 43.49 32'–34', siehe XVI.1.5. Den

[142] Siehe S. M. Maul 1988, 167. Eine neubabyl. Tafel aus Ur mit Ritualanweisungen gegen Verleumdungen enthält ebenfalls Zungenmodelle und Defixionsfiguren, UET VI/2 410 Vs. 15'–17', zuletzt D. Schwemer 1998, 72f.

[143] KUB 32.8(+) Rs. III 18'–19', 28'–29', F. Starke 1985, 104 Anm. 2 und 118; vgl. auch A. Kammenhuber 1985, 93 und 95 und V. Haas 1987–1990, 239.

[144] Siehe J. Tischler, HEG III, 380f.

[145] Unpubliziert, zitiert in CHD L-N, 337/38.

[146] Vgl. CHD L-N, 336b, 337b und 338a sowie HEG II, 236f.

[147] Nach J. Puhvel ist *gangala-* mit „weighscale, scaleplate" zu übersetzen, HED Vol. 4, 50.

gleichen Zweck erfüllt in dem assyr. Ritual KAR 139[148] der als Fürsprecher des Beters bei Ištar fungierende Begriff und Objekt der Verehrung KA.EME „Mund-Zunge".

**333.2.1.5 Zungen aus Blei und Schwüre aus Kupfer** sind in KBo 24.47 Rs. III[?] 16'–24' belegt: 1 EME [A.BÁR] 1 *li-in-ga-in-na* URUDU, siehe 333.2.3.3. „Zweimal sieben Zungen aus Blei (und) sieben kupferne Pflökke" (7 EME A.BÁR 2-*ŠU* 7 URUDUGA[G] nennt Bo 6526 Zeile 3' (Dupl. KBo 31.94 7'). „Sieben Zungen aus Blei" (7 EME A.BÁR) werden im Herd geschmolzen, KBo 41.46 5', siehe 333.2.3.4. Schwüre aus Kupfer nennt auch das kleine Ritualfragment Bo 3485: *li-in-ga-uš* URUDU-*aš an-da* [ ] [*t*]*š-ga-ra-an-te-*[*eš*], Vs. 7–8.

**333.2.1.6 In Kupfer[?]- und Silberplättchen eingravierte Zungen:** KUB 24.12 Vs. II 3–11, siehe 333.2.3.5.

**333.2.1.7 Eine „böse Zunge" aus Holz,** die verbrannt wird, ist in dem Ritualfragment KUB 58.68 6'–8' genannt, siehe 333.2.3.3.

**333.2.1.8 Zungen aus Bienenwachs** knetet die Magierin in dem Ritual der Mastika: *nu* DUḪ.LÀL EME[HLA] *i-ia-*[*az-zi* , KBo 39.8 Vs. I 50–55, siehe 46.6.3.

**333.2.1.9 „Dreimal neun Zungen"** verfertigt die Magierin in dem Ritual der Ambazzi, „Wenn ein Mann den Göttern gegenüber Böses spricht"[149]: *nu* 3-*ŠU* 9 EME[M]{ES}, KBo 10.37 Vs. I 3'.

## 333.2.2 Rituelle Techniken

**333.2.2.1 Das altheth. Ritual für das Königspaar** (CTH 416.1, siehe I.2.3.2.1) führt „zwei große Zungen (aus) Eisen" (2 GAL *la-a-le-eš* AN.BA[R, KBo 17.2 Vs. I 4') auf, welche „die üble Nachrede der Bevölkerung" (*ut-ni-ia-an-da-an la-a-lu-uš*, KBo 17.1+ Vs. I 11') zu vergegenständlichen scheinen. So heißt es in einer Rezitation dieses Rituals: „Seht, ich habe des Königs und der Königin und der Bewohner (Text: Kinder) von Ḫattusa [ ] ihre Unreinheit, schreckliche Zungen (aus) Ei[sen, ] blutbefleckte genommen!" – *ka-a-ša* L[UGAL-*a*]*š* MUNUS.LUGAL-*ša* DUMU[MEŠ URU]*ḫa-at-tu-ša-aš-ša* [ ] *pa-ap-ra-a-tar-ša-me-et ḫa-tu-ga-uš* (Dupl. *ḫa-tu-ka-uš*) *la-a-lu-uš* (Dupl. EM[E]-*u*[*š*?]) AN.B[AR?- ] *iš-ḫa-aš-kán-tu-uš* ˹*da*˺*-a-aḫ-ḫu-un*, KBo 17.1+ Vs. II 10–12. Diese Zungen aus Eisen, die ein Page herbeibringt, legen sich König und Königin in den Mund (*ta* LUGAL-*uš* MUNUS.LUGAL-*ša iš-ša-a-aš-ma*[, KBo 17.2 Vs. I 6'); dabei besteht ein noch unklarer Zusammenhang zwischen den Zungen und den Fingern:

[148] Bearbeitet von E. Ebeling 1918; vgl. auch B. Menzel 1981 und A. L. Oppenheim 1965, 251 f.

[149] Vgl. den Eintrag in dem Bibliothekskatalog KBo 11.6 Vs. I 3 f.



„[W]enn er (es) an ihren Fingern (Text: Sg.) aufhäng[t ] in ihre [Mü]nder" – [*m*]*a-a-an-kán ka-lu-lu-pí-iš-mi ka-a-an-k*[*i*? ] [*iš*]-˹*ša*˺*-a-aš-ma* ], KBo 17.2 Vs. I 7'–8'. Späterhin „nimmt der Page aus ihrem, des Königs und der Königin, Mund, die Zunge aus Eisen; und nimmt von ihren Fingern das ‚Festgesteckte' (weg) und legt es[?] in ihre Hand (Dupl. in meine Hand)." – [DU(MU)].É.GAL LUGAL-*aš* MUNUS.LUGAL-*aš-ša* (Dupl. LUGAL-*wa-aš* MUNUS.LUGAL-*ša*) *iš-ša-*˹*az*˺*-mi-it la-a-la-an* AN.BAR-*aš* [*d*]*a-a-i ka-lu-u-lu-pí-iš-mi-ta-aš-ta* (Dupl. *ka-lu-lu-pí-iz-mi-da-aš-ta*) *iš-g*[(*a-ra*)]*-an-ta* (Dupl. *-da*) *da-a-i* [*n*]*e*[?]*-en ki-iš-ša-ri-iš-mi* (Dupl. *ki-iš-ša-ri-mi*) *da-a-i*, KBo 17.1 Vs. I 18'–20'. Es handelt sich zweifellos um einen Ritus zur Unschädlichmachung der gegen das Königspaar ausgesprochenen Malediktionen. Da das Königspaar die Zungenmodelle aus Eisen in den Mund nimmt soll offensichtlich der Speichel die Malediktionen neutralisieren, siehe 328.5.

In einem Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) benötigt die Magierin Figuren von Zungen und Händen, die sie während des Rituals anfertigt (Vs. I 12); nämlich zwei Hände und zwei Zungen aus Teig oder Ton, welche die Fluchreden und Schmähgesten vergegenständlichen. Zu Beginn des Rituals legt die Magierin als Substitute für die beiden Kontrahenten zwei bekleidete Holzfiguren mit verhüllten Köpfen zu deren Füßen. Auf die Köpfe der Holzfiguren legt sie die zwei Hände und die zwei Zungen aus Teig oder Ton. Mit einer Schnur aus blauer und roter Wolle sind die beiden Ritualherren miteinander verbunden. Nun schneidet sie die rote Wolle mit einem Messer entzwei und spricht folgendermaßen: „Was das betrifft, daß ihr euch an jenem Tag gestritten habt, seht, so hat euch jetzt die Zungen (Malediktionen) jener Tage die (Gottheit) Antaliya mit einem Messer abgeschnitten."[150] – *nu* MUNUSŠU.GI *i*[*š-na-aš*] ALAM[ḪLA] 2 ALAM GIŠ TÚG *wa-aš-ša-an-da na-at-kán* SAG[.DU]-*ŠU-NU ka-ri-ia-an-te-eš nu-uš A-NA* 2 *BE-EL* SÍS[KUR G]ÌR[ḪLA]-*aš pé-ra-an kat-ta da-a-i* 2 ŠU[ḪLA]-*aš-ma-aš-kán* 2 EME[ḪLA] *š*[*a-ra-a*] *I-NA* SAG.DU-*ŠU-NU da-a-i* (§-Strich) *tu-ig-ga-ša-aš-*[*ma-aš-ká*]*n* SÍG ZA.GÌN SÍG $SA_5$ *šu-ú-il an-da i-ia-az-zi na-*[*at-ša*?]*-ma-aš-kán da-a-i* (§-Strich) *nu* SÍG *mi-it-ta-*[*an*] *da-a-i na-at-ta-aš-*[*ma-aš-kán ḪŠ-*˹*TU* GÌR˺ *še-er ar-ḫa ku-ir-zi nu ki-iš-ša-an me-ma-i a-pí-da-ni-wa-aš-ma-aš-kán* $U_4$*-ti ku-it ḫa-*˹*aš-ši*˺*-ik-ki-du-ma-at ki-nu-na-wa-aš-ma-aš-kán ka-a-ša a-pí-da-*˹*aš*[ $U_4$*-aš* EME[ḪLA] $^{D}$*a-an-da-a-li-ia-aš* ˹*IŠ-TU*˺ GÍR *kar-*˹*aš-ta*˺ *na-an-kán ḫa-aš-ši-i* [*pé-eš*]*-ši-ia-az-zi*, KBo 39.8 Vs. I 27–37. Daraufhin „nimmt die Magierin Salz, Talg, Sehnen, Schaffett (und) Bienenwachs. Aus dem Bienenwachs macht sie Zungen und schwenkt sie über den beiden Ritualherren hinweg; auch schwenkt sie über ihnen das Salz, den Talg und die Sehnen; und sie hält es ihnen hin. Mit der linken Hand zerdrückt sie sie." – [*nu* MUNUSŠU.]GI EGIR-*an-da*

[150] Siehe H. Eichner 1970, 10; vgl. auch W. Fauth, 1998, 302.

ˈMUNˈ *ap-pu-ˈuz-zi*ˈ (Dupl. UZUSA Ì.UDU)] ˈDUḪ.LÀLˈ *da-a-i nu* DUḪ.LÀL EME$^{ḪLA}$ *i-ia-*[*az-zi na-at-kán*] [*A-NA* 2] *BE-EL* SÍSKUR SAG.DU-*ŠU-NU še-ir* [*ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi*] [MUN-*i*]*a-aš-ma-aš-kán ap-pu-uz-zi* U[ZUSA *še-ir ar-ḫa* [*wa-aḫ*]*-nu-zi* [*nu-uš-ma-ša-at pa-ra-a e-ep*ˀ*-zi na-at* GÙB-*la-az*] [(*ki-iš-ša-ra-az an-da*) *ta-ma-aš-*(*zi*)], Vs. I 50–55. Während dieser Manipulation rezitiert sie: „Was ihr auch immer gegeneinander geflucht habt – jetzt soll der Sonnengott jene Flüche (und) Zungen nach links wenden!" – *ku-i*[(*t-wa-za-kán*)] *ku-it iš-tar-na ḫu-u-ur-za-ki-it-te-en* (Dupl. *ḫur-za-ki-it-tén*) *ki-n*[(*u-na-wa*)] *a-pu-uš ḫu-u-ur-ta-uš* (Dupl. *a-pu-u-uš ḫur-da-a-uš*) EME$^{ḪLA}$ $^{D}$UTU-*uš* GÙB-*la* [(*wa-aḫ-nu-ud-du*)], Vs. II 1–3. Nach dieser Rezitation wirft sie die Zungen aus Bienenwachs und die übrigen zerdrückten Materien auf den Herd: *na-at-kán ḫa-aš-ši-i pé-eš-ši-ia-az-zi* (Dupl. *pé-eš-še-ia-zi*) (§-Strich), Vs. II 4. Sie entfernt von den beiden Ritualherren den Zwirn aus blauer und roter Wolle, die Figuren aus Teig oder Ton sowie die zwei Hände, die sie auf deren Köpfe gelegt hatte. Hände und Zungen zerbricht sie und schwenkt sie über den Ritualherren, wobei sie folgendermaßen rezitiert: „,[Abgetrennt sol]len sein die (bösen) Zungen jenes Tages und abgetrennt sollen sein jenes Tages Worte und Flüche!' Dann wirft sie sie auf den Herd." – *nu-kán* (Dupl. *nu-uš-ša-an*) *A-NA* 2 *BE-EL* SÍSKUR ˈ*ku*ˀ*-it* SÍ[(G ZA.GÌN)] SÍG SA$_5$ (Dupl. SÍG SA$_5$ ZA.GÌN) *šu-ú-i*[*l*] (Dupl. caret) *tu-ig-ga-aš* (Dupl. NÍ.TE-*aš*) *ki-it-ta iš-na-aš-ša-aš-m*[*a-aš k*]*u-i-e-eš* (Dupl. [*iš*]*-na-aš-ma-aš-ma-aš ku-e*) 2 ALAM *pé-ra-an kat-ta ki-an-ta* (Dupl. *ki-it-ta*) ŠU$^{ḪLA}$ (Dupl. ŠU$^{ḪLA}$ caret) *iš-na-ša-aš-ma-aš-ša-an* (Dupl. [*iš*]*-na-aš-ma-aš-ma-aš QA-DU*) EME$^{ḪLA}$ (Dupl. EME$^{ḪLA}$-*ia*) *iš-na-aš* (Dupl. *iš-na-aš* caret) *ku-e I-NA* SAG.DU$^{ḪLA}$-*ŠU-NU ki-an-da* (Dupl. SAG.DU-*ZU-NU ki-an-ta*, §-Strich caret) (§-Strich) *na-at-ša-ma-aš-kán* $^{MUNUS}$ŠU.GI *ar-ḫa da-a-i nu-uš-ma-aš-kán* [(*š*)]*u-ú-il ar-ḫa túḫ*$^{u}$*ḫ-ša-ri* (Dupl. *túḫ-ša-ri*) *i*[(*š*)]*-na-ša* (Dupl. *QA-DU*) ˈ2ˀ ŠU$^{ḪLA}$ (Dupl. *QA-DU*) EME$^{ḪLA}$ [($^{MUNUS}$Š)]U.GI *du-wa-ar-na-i* (Dupl. *ar-ḫa du-wa-ar-ni-iz-zi*, §-Strich) *nam-ma-a*[*š-m*]*a-ša-at* (Dupl. *nam-ma-aš-ma-aš-kán*) *še-er* [(*ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi*)] *nu ki-*[(*i*)]*š-ša-an me-ma-i* (§-Strich) [*túḫ*$^{u}$*ḫ-*(*š*)]*a-ru a-pé-el* U$_4$-*aš* EME$^{ḪLA}$ *túḫ*$^{uḫ}$*-ša-ru-wa* (Dupl. *túḫ-ša-ru, túḫ-ša-an-wa*) [(*a-pé-el* U$_4$.KAM-*aš*)] *ud-d*[(*a-a-ar*) *ḫ*]*u-u-ur-ta-a-uš* (Dupl. caret) *na-at-kán ḫa-aš-ši-i pé-eš-*[(*ši-ia-zi*)] (§-Strich), Vs. II 5–14. Es folgt der Ritus des Schwenkens mit sieben Zungen, die den sieben Maledíktionen oder Behexungen entsprechen: „Und dan[ach] nimmt sie [ ]; und ‚oben weg' macht sie sieben Zungen und sie fixiert sie unten an. [Und] sie schwenkt sie über die beiden Ritualherren weg, [dabei] spricht sie folgendermaßen: ‚An dem Tag, an dem ihr gestritten habt, seht, die Zungen jenes Tages. Jetzt aber, seht, hat sie der Vater, der Sonnengott, fixiert!' Dann wirft sie sie auf den Herd," Vs. II 15–20, siehe 405.4.6; sieben Zungen nennt auch KBo 22.109 Vs. I 6.



In KUB 17.25, einem nur fragmentarisch erhaltenen Ritual aus Kizzuwatna, werden Flüche und Schwüre am Horn eines Schafes festgesteckt: „Und solange sie das *ḫupuwai*-Gefäß noch nicht zerbrochen hat, treibt man ein Schaf herbei, und sie bindet ihm einen Faden an sein Horn; und der Faden aus Wolle geht an der Krümmung? (*alpuemar*) des Horns entlang und Flüche und Schwüre aus Kupfer sind (zwischen Faden und Horn) hineingesteckt." – *nu ku-it-ma-an* $^{DUG}$*ḫu-u-pu-wa-a-i na-a-*[(*ú-i du-wa-ar*)*-na-i*] *nu* UDU *u-un-ni-ia-an-zi nu-uš-ši-*[(*iš-ša-an šu-ú*)*-il*] *I-NA* SI-*ŠU ḫa-ma-an-ki šu-ú-i*[(*l-ma-kán ŠA*) SÍG] *al-up-e-mar* EGIR-*pa ḫa-pu-uš*[(*-zi nu ḫu-ur-ta-a*)*-uš*] *li-in-ga-a-uš* URUDU *an-da* [(*iš-ga-ra-an-te*)*-eš*], Vs. I 7–11. Anschließend wird ein Mensch hinter das Schaf gestellt; es findet also ein Translation auf das Schaf statt.

**333.2.2.2 Das Reprojizieren und Transformieren der „bösen Zungen"**: CTH 443, das Ritual des Tuthaliya und der Nikkalmati gegen die Maledíktionen der Zip(pa)lantawiya, bedient sich primär der Technik der Nachbildungen von Zungen und Händen, Vs. I 18–21, siehe 333.2.1.2. Die Ritualzurüstung führt – entsprechend der von ihr ausgeführten sieben Behexungen – zweimal sieben Zungen aus Ton auf, die in zwei *kurtal(l)i*-Körben bereitgestellt sind (Vs. I 3–4). Die sieben Zungen des einen Behälters werden mit den Maledíktionen der Zip(pa)lantawiya in Beziehung gesetzt und auf diese und deren Söhne zurückprojiziert (Vs. I 23–28). Die sieben Zungen des anderen Behälters legt die Magierin (siehe II.4.6) in Öl und Honig, damit sie so süß wie Honig werden, d. h. sich in Benedíktionen verwandeln: „In den anderen *kurtal(l)i*-Korb mit den Zungen gie[ßt sie] Öl (und) Honig. Dabei spricht sie so: ‚Siehe, die bösen, behexenden Zungen, welche die Zip(pa)lantawiya gemacht hat, siehe, in Honig haben wir (sie) hineingelegt. Nun seid, oh Sonnengott des Blutes und Wettergott, besänftigt! Diese bösen, zauberischen Zungen sollen sich wenden für den Herrn mit seiner Gemahlin, seinen Söhnen (und) seinem Haus. Sie sollen die Zip(pa)lantawiya mit [ihren Söhnen festhalt]en. Dem Herrn aber, seiner Gemahlin (und) seinen Söhnen sollen sie Langlebigkeit, Mut (und) Lebenskraft geben. Ihm sollen die Götter eine gezückte Waffe geben. Er soll sich Enkel (und) Urenkel ‚heben', und das Land soll sich sättigen'!" (§-Strich). – *nu* ˈ*ke*ˀ*-e i-da-a-la-u-e-eš al-wa-an-zi-in-ni-eš* EME[$^{ḪLA}$ *we-eḫ-ḫ*]*a-an-du BE-L*[*Í*] *QA-DU* DAM-*ŠU* DUMU$^{MEŠ}$-*ŠU* É-*ZU nu* $^{MUNUS}$*zi. QA-DU* [DUMU$^{MEŠ}$-*ŠU ḫar-kán-d*]*u A-NA BE-LÍ-ma* DAM-*ŠU* DUMU$^{MEŠ}$-*ŠU* TI-*tar ḫa-aš-t*[*i-li-ia-ta*]*r ma-ia-an-da-tar pí-iš-kán-du nu-uš-ši* DINGIR$^{MEŠ}$$^{ḪLA}$ $^{GIŠ}$[TUK]UL *pa-*ˈ*ra-a ni-e*ˀ*-an-ta-an pí-an-du* [*nu-z*]*a ḫa-a-aš-šu-uš ḫa-an-za-aš-šu-uš ḫar-ap-du nu-za-kán* KUR-*e ḫa-aš-ši-ik-du* (§-Strich), KBo 20.42 Vs. I 33–37.

Bei den in dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) genannten „zwölf Zungen (aus) Ton", die nach hinten gebogen sind (12 EME IM EGIR-*an ḫa-lu-pa-an-te-eš*, Vs. I 43–51, siehe 333.2.2.2), dürfte es sich um eine Manipulation handeln, durch welche die Zungen, d. h. die

Malediktionen, ebenfalls auf ihren Verursacher zurückprojiziert werden sollen.

**333.2.2.3 Das Bespeien als Abwehrzauber:** KUB 24.12 Vs. II 5–11 (siehe 328.5 und 333.2.3.5) und KUB 17.27+ Rs. III 11; vgl. auch XIV.13.

**333.2.2.4 Ein Ablenkungsopfer an die Sprechwerkzeuge Mund, Zunge und Zähne** für (den nicht gedeuteten Begriff) *ḫu(w)arla-* in Gestalt von Broten, die man auf Blätter niederlegt, findet sich in CTH 429 (siehe I.2.3.2.1), einem Ritual der Magierin Ambazzi: GIŠ*la-aḫ-ḫur-nu-uz-zi da-ga-a-an i[š-pár-ra-an-zi]* ⌜1⌝ NINDA.GUR$_4$.RA KAxU-*i* 1 NINDA.GUR$_4$.RA EME 1 NINDA.GUR$_4$.RA [12 ZU$_9$] *A-NA ḫu-ur-li da-a-i*, KBo 10.37 Rs. III 35–37, dsgl. Rs. IV 30–31 [ . . . *la-a]ḫ-ḫur-nu-uz-zi* [NINDA.GUR$_4$].RA$^{ḪLA}$ ⌜KAxU⌝ EME 12 ZU$_9$ ⌜*A*⌝-[*NA ḫu-u]r-li pár-ši-ia*.

Ein Ablenkungsopfer für Mund, Zunge und Zahn in Form von Broten und Mäusen enthält das Ritual KBo 15.10+ Rs. III 47'–50', siehe 277.4.1–2; vgl. auch den Vernichtungsritus gegen Zähne, Zunge und Augen (böser Blick) in KUB 35.145 Rs. III 16'–20', siehe 67.9.

### 333.2.3 Vernichtungsriten, vgl. auch die Vernichtungsriten der Figuren des Ritualgegners, 333.1

In CTH 429 (siehe I.2.3.2.2), einem Ritual der Magierin Ambazzi, werden die bösen Zungen vom Ritualherrn weggestoßen. Dann soll man sie auf dem (nicht näher bestimmbaren) *mariyani*-Feld (vielleicht „Brachland" oder „Geröllhalde") vergraben (Vs. II 49), damit sie dort verrotten (*mer-*). Schließlich sollen sie von Pferden, Kühen sowie von Hunden und Schweinen gefressen werden: „Dann schießt [er] mit Bogen und Pfeil. [Und dabei spricht [sie]: ‚Die bö[sen] Zungen jagt weg (nämlich die Pfeile)! Man soll *sie verschwinden lassen*!' Dann bringen wir sie auf das *mari[ya]ni*-Feld und vergraben sie dort. ‚Und in bezug auf die Götter sollen sie verrotten (verschwunden sein); für den Sonnengott, für den Wettergott, für den Flurwächtergott und für die tausend Götter sollen sie verschwunden sein! (§-Strich) Dem Pferd (seien sie) Gerste als Futter und den Rindern (seien sie) Grünfutter; den Hunden (und) Schweinen aber (sei) Abfall ihre Nahrung (siehe auch X.8.4 und 333.1.4.8) ... Und Sonnengott, Wettergott (und) Flurwächtergott, jagt das Böse in Hinblick auf den (kranken) Menschen (Text: Kind) weg, und sie sollen wieder zurückkehren zu Futter der Futtermischung. Den Menschen (Text: Kind) aber sollen sie freilassen; nicht hat er irgendetwas gemacht; nicht hat er irgendeine Verfehlung begangen; nicht hat er irgend jemanden [irgend etwas] genommen!'" – *nu* GIŠPAN-*it* GI-*it ši-i-e-*[*ez-zi an-da-ma-kán te-ez-zi*] *a-wa-an ar-ḫa páraḫ-ten* EME$^{MEŠ}$ ḪUL-[*la-mu-uš*] *ša-am-me-nu*(Text: *na*)*-an-du-uš nu-*⌜*uš*⌝ A.ŠÀ *ma-r*[(*i-ia*)*-ni-i*] *pé-e-tum-me-e-ni nu-uš a-pí-ia ḫa-r*[(*i-ia-u-*⌜*e*⌝)]*-ni na-at-kán A-NA* DINGIR$^{MEŠ}$ *ar-ḫa me-er-ra-an-t*[(*a*)*-ru*] (Dupl. *ma-ra-an-du*) $^{D}$UTU-*i* $^{D}$U-*ni* $^{D}$LAMMA-*i A-NA LI-IM* DINGIR$^{MEŠ}$-*ia-at-kán ar-ḫa me-er-ra-a-an-ta-ru* (Dupl. *m*]*a-ra-an-*[*du*) (§-Strich) *A-NA* ANŠE.KUR.RA *ḫal-ki-iš im-mi-i-ú-ul A-NA* GU$_4^{MEŠ}$-*ia* ŠÀ.GAL *A-NA* UR.⌜GI$_7$⌝$^{ḪLA}$ ŠAḪ$^{ḪLA}$-*ma mu-ú-da-na e-et-ri-eš-mi-it na-at ka-a-ša ú-*⌜x x⌝ *nu* $^{D}$UTU $^{D}$U $^{D}$LAMMA ḪUL-*lu-un* (Rasur) *A-NA* DUMU-*RU a-*[*wa-an*] *ar-ḫa pár-aḫ-ten na-at im-mi-ú-la-aš e-e*[*t-ri*] EGIR-*an i-ia-an-ni-ia-an-du* DUMU-*RU-ma* [ X] *ar-ḫa tar-na-an-du Ú-UL* DÙ-*at ku-i*[*t-ki*] *Ú-UL-ma wa-aš-ta-aš ku-it-ki Ú-UL-ma* [*ku-it-ki*] *da-a-aš*, KBo 10.37 Vs. II 8'–23' (Dupl. 424/z); vgl. auch Rs. III 21 „[Die bös]en Zungen schüttet sie auf das *mariyani*-Feld." – [ḪUL-*lu*]*-mu-uš* EME$^{MEŠ}$ A.ŠÀ *ma-ri-ia-ni-i šu-uḫ-ḫ*[*a-i*, und Rs. III 24–26, siehe 382.3.

**333.2.3.1 Dem Fluß übergeben:** Um die auf dem Ritualherrn lastenden Malediktionen unwirksam zu machen und außer Landes zu schaffen, stellt man in dem Ritual CTH 480 zur Neutralisierung „aller Verfluchungen" die Flüche und Schwüre als Modelle aus Gold und Silber her. Man legt sie in ein kleines Boot, das man den Fluß hinabtreiben läßt, KUB 29.7+KBo 21.41 Rs. 48–73, siehe XVI.1.7; vgl. auch KUB 39.71 Rs. IV 9–21, siehe 353.2.

**333.2.3.2 Zerbrechen:** In KBo 22.254,[151] einem zu den Ritualen der Hierodule Kuwatalla (siehe I.2.4) gehörendem Fragment, zerbricht die Magierin eine Hand und eine Zunge aus Teig oder Ton, wobei sie eine luw. Beschwörung rezitiert: [*nam*]*-ma* MUNUSŠU.GI *iš-*[*n*]*a-aš* ŠU-*an* EME-*ia ar-ḫa* [*du*]*-wa-ar-ni-iz-zi* [*ud-d*]*a-a-ar-ma-kán an-da ki-*[*iš-ša-an me-ma*]-⌜*i*⌝ (luw.) *ma-am-ma-lu-wa-i* [*a*]*d-du-wa-li-in* Š[U-*in*] [*ad-du-w*]*a-li-in* EME-*e*[*n*] *ta-pa-ru-wa-aš-ši-in* [*ta-ta-ri-i*]*a-am-na-aš-ši-en ḫi-ru-ta-aš-ši-i*[*n*] [*ma-ia-aš-ši-i*]*n* EME-*en ta-pa-a-ru* x[ (§-Strich), Vs. 4–9.[152]

**333.2.3.3 Verbrennen:** In dem Ritualfragment KBo 24.47 begegnen Zungen aus Blei und Schwüre aus Kupfer im Zusammenhang mit dem Ritus der ḫuprushi-Räucherherde, welcher für die Entsühnung des Königs (wie dies die Erwähnung der Ahnen- und der Landesgötter anzeigt) bestimmt gewesen sein dürfte: „Sobald aber (der Ritus) des ersten Räucherherdes (beginnt), wirft er eine Zunge [aus Blei] (und) einen Schwur aus Kupfer in die Feuerstelle hinein. In diese (Räucherherde) wirft er ebenso hinein. Danach aber stellt er den Göttern des Vaters (und) den Göttern des Landes einen ḫuprushi-Räucherherd hin; und eine Zunge aus Blei und einen Schw[ur aus Kupfer] wir[ft er] ebenso [hin]ein." – ⌜GIM⌝*-an-ma-kán ḫa-an-te-ez-zi-ia-aš ḫu-u-up-ru-uš-ḫi-ia-aš* 1 EME [A.BÁR] 1 *li-in-ga-in-na* URUDU *ḫa-aš-ši-kán an-da pé-eš-ši-e-ez-zi* ⌜*ki*⌝*-e-da-aš-kán an-da QA-TAM-MA pé-eš-ši-ia-an-ni-eš-ki-iz-zi* EGIR-*ŠU-ma* DIN-

[151] KBo 22.254, siehe F. Starke 1985, 195 f.; vgl. auch KBo 29.16, siehe F. Starke 1995, 196 f.
[152] Siehe A. Kammenhuber 1985, 93 und 1986, 102 Anm. 5.

GIR$^{MEŠ}$ *A-BI* DINGIR$^{MEŠ}$ ⌜KUR-*TIM* 1⌝ *ḫu-u-up-ru-uš-ḫi-in da-a-i nu-kán* EME A.BÁR 1 *li-in-*[*ga-in-na* URUDU *a*]*n-*⌜*da*⌝ *QA-TAM-MA pé-eš-ši-ia-*[*an-ni-eš-ki-iz-zi*] (§-Strich), Rs. III⁷ 16'–20'; in dem nur noch in Resten erhaltenen Abschnitt 21'–24' ist weiterhin von den Schwüren [und Zungen] die Rede; vgl. auch 333.2.1.5.

Das Verbrennen der „bösen Zungen" ist auch Thema in KBo 11.10, einem an die Schicksalsgottheiten gerichtetem Ritual: „Und folgendermaßen spricht sie: „Wie (es) verbrannt ist, und der Fluß es fortträgt, und er die böse Zunge aufnimmt, so soll auch sie (die Verfluchung zu) Asche werden!" Vs. II 1–12; vgl. auch KUB 58.68 6'–7', siehe 224 a.4.

**333.2.3.4 Man schmilzt⁷ die „sieben Zungen aus Blei"** in dem *ḫuprushi*-Räucherherd, KBo 41.46 2'–5'; vgl. auch 333.2.3.3.

**333.2.3.5 Vergraben und der Unterwelt übergeben:** Um einen verfluchten Weingarten wieder fruchtbar zu machen, vergräbt und fixiert die Magierin Annā Zungen mit einem Pflock aus *ḫatalkisna*-Weißdorn, KUB 12.44+ Rs. III 2'–9', siehe 95.7.

In dem Ritual KUB 24.12(+)⁷ (siehe I.2.7.9) sind die gegen den Ritualherrn Tuthaliya IV. gerichteten Maledikationen auf Fluchabwehrtäfelchen aus Kupfer⁷ und Silber eingraviert: „Man graviert in *kuwanna(n)*-Kupfer⁷ (und) Silber(-Plättchen) die Zungen all jener, die den Ritualherrn behexten, und sie wenden sie zu den Füßen (des Ritualherrn). Dann spuckt der Ritualherr auf sie herab; und man stößt die hingelegten (Täfelchen) in die Erde hinab." (§-Strich) – *nu-kán* EN.SISKUR *ku-i-e-eš al-wa-an-za-aḫ-ḫi-eš-*⌜*ki-ir*⌝ *nu-kán ḫu-u-ma-an-da-a-aš* EME-*an A-NA* KÙ.BABBAR [*k*]*u-wa-an-na-na-aš an-da-an gul-ša-an-zi na-aš-kán A-NA* GÌR$^{HLA}$ *an-da ne-ia-an-zi nu-uš-ma-kán* EN.SISKUR *ša-ra-a al-la-paḫ-ḫi na-aš-kán ti-an-du-uš da-ga-zi-pí* GAM-*an-da pé-eš-ši-ia-an-zi* (§-Strich), Vs. II 5–11. Darauf folgt die Translation der Maledikationen auf einen Stier und einen Widder, welche zusammen mit wertvollen Mineralien der Sonnengöttin der Erde, d. h. der Unterwelt, übergeben werden: „Danach wenden sie alle zauberischen Zungen auf einen Stier (und) einen Widder – (nämlich) auf ihre Nacken. Und der Ritualherr packt sich den Stier (und) [den Widd]er unten. Und sie stoßen jene (Stier und Widder) [zu] dem goldenen Bild der Sonnengöttin der Erde hinab (mitsamt) Töpfen (voll) Öl (und) Honig, [Hülsen-]Fruchtgebäck, Wein, Silber, Gold, Lapislazuli, Kupfer, Zinn (und) Eisen." – EGIR-*ŠÚ-kán* EME$^{HLA}$ *al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an-te-eš ḫu-u-ma-an-te-eš A-NA* GU$_4$.MAḪ UDU.ŠIR GÚ-*ŠÚ an-da ne-ia-an-zi nu-za-kán* EN.SISKUR GU$_4$.MAḪ [UDU.Š]IR GAM-*an e-ep-zi nu-kán a-pu-u-uš-ša* [*A-NA*] ALAM GUŠKIN KI-*aš* $^{D}$UTU-*uš* ÚTUL$^{HLA}$ Ì LÀL [NINDA.GÚ]G⁷ GEŠTIN KÙ.BABBAR GUŠKIN $^{NA4}$ZA.GÌN URUDU NAGGA AN.BAR [*da*]*-an-zi-pí* GAM-*an-da pí-eš-ši-ia-an-zi* (§-Strich), Vs. II 12–18. Im weiteren Verlauf werden die Maledikationen erneut auf die Metalltäfelchen graviert, um auf Stier und Widder übertragen zu werden: *nu* $^{NA4}$*ku-wa-an-na* KÙ.BABBAR$^{HLA}$ *i-ia-an-zi nu* EME$^{HLA}$ *al-wa-an-zi-na-aš an-da gul-ša-an-zi na-aš-kán A-NA* GU$_4$.MAḪ UDU.ŠIR GÚ-*ši an-da ne-ia-an-zi* (§-Strich), Rs. III 12–13, siehe XII.1.4.3.2.4.



In KBo 10.37, einem Ritual der Magierin Ambazzi, werden die „bösen Zungen" auf dem *mariyani*-Feld vergraben, KBo 10.37 Vs. II 10'–11', siehe 333.2.3.

**Literatur:** HED Vol 5, 40–44. CHD L-N, 21–25.

### 333.3 Hand (heth.) *kessar* c./n. und *kessera-* c., (luw.) *issara/i-* c., (akk.) qātu(m), (hurr.) šuni-, šumunni, (Sumerogr.) ŠU

Schmäh- oder Fluchgesten sowie die von der rezitierten Beschwörung begleitete rituelle Handlung „der bösen Hand" werden durch Figuren von Händen und Fingern symbolisiert und repräsentiert, siehe XVI.3 und 333.2.1.2.

**333.3.1 Herstellung:** In dem Ritualfragment 1/r „[macht man] Hände aus Ton, Zungen aus Teig, [ ], 7'–9', siehe 333.2.1.2.

**333.3.2 Magische Manipulationen:** In dem Ritual KBo 39.8 benötigt die Magierin als Substitute für die beiden Ritualherren und Kontrahenten zwei Figuren aus Holz mit verhüllten Köpfen (siehe auch V.2). Auf die Köpfe der beiden Ritualherren legt sie zwei Hände und zwei Zungen aus Ton als Symbole der gegeneinander manipulierten und ausgesprochenen Behexungen oder Maledikationen, Vs. I 27–32, siehe 351.2; vgl. auch 333.1.1.6.

**333.3.3 Vernichtungsriten** der Hände sind in der heth. Ritualliteratur nicht belegt, vgl. aber das Schmelzen einer aus Talg geformten Hand in dem assyr. Ritual Maqlû.[153]

### 333.4 Finger, Zehe (heth.) (UZU)*kalulupa-* c., (akk.) ubānu(m), (hurr.) kiretti, (Sumerogr.) ŠU.SI
### [Fingernagel (akk.) ṣupru(m), (Sumerogr.) UMBIN, siehe 323 a.]

**333.4.1 Fingernägel als Persönlichkeitsträger** benötigt der Schadenstifter zur Anfertigung einer Defixionsfigur, KUB 29.58 Vs. I 10–13, siehe XV.4.1.2.

**333.4.2 Nachbildungen von Fingern** vergegenständlichen ebenso wie die Nachbildungen von Händen (siehe 333.3) sowohl die rituellen Manipulationen als auch die Fluch- und Schmähgesten. „Die sieben Finger aus Teig", welche in der Zurüstung des Rituals Tuthaliyas und der Nikkalmati

[153] S.M. Maul 1988, 167.

(CTH 443) aufgeführt sind (KBo 15.10+ Vs. I 6), weisen auf sieben solcher Fluch- und Schmähgesten hin, siehe XVI.3.1 und 333.2.1.2.

333.5 Ohr, Ohrmuscheln (heth.) *istaman-*, *istamen-* c. und *ḫazzizzi(t)*- n., (luw.) *tummant-* n., (hurr.) nui, (akk.) ḫasīsu(m), uznu(m), (Sumerogr.) $^{UZU}$GEŠTU; (Ohrmuschel, akk. ḫarḫasannum)

**333.5.1 Nachbildungen von Ohrmuscheln zur Erhörung von Gebeten:** In einem Grundsteinlegungs- oder Deponierungsritual[154] bäckt man für den Gott Ea zehn Gebildbrote in Form von Ohrmuscheln (10 NINDA *ḫa-zi-zi*), damit er stets die Bitten der Hausbewohner erhört, KBo 13.114 Vs. II 28'–33'.[155] Ein goldenes und ein silbernes Ohr spendet die Königin Puduḫeba den Gottheiten Šarrumanni und Allanzunni für die Erhörung einer Bitte, KUB 15.1 Vs. II 28–35.[156] Ein Ohr für die Ḫebat von Kummanni nennt KUB 57.113 Vs. I 13–14; vgl. auch XII.1.3.1.

**333.5.2 Nachbildungen von Ohrmuscheln für Anlockungen:** Im Verlauf des Anlockungsrituals CTH 484 werden die Schicksals- und Muttergöttinnen aus der Unterwelt gelockt, indem man Gruben gräbt: In die erste Grube „legt er (der Priester) „eine silberne Leiter (und) eine silberne Gewandnadel." An die Gewandnadel „heftet er ein silbernes Ohr und hängt es in die Grube hinab; dahinter⁷ ist die $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbinde des Ohres angebunden," KUB 15.31 Vs. II 17–20, siehe 337.4.2. Ebenfalls eine Leiter und sieben Ohren sind zu diesem Zweck in KBo 24.45+ Rs. 7–11 belegt, siehe 356.1.1.

**333.5.3 Das Ohr eines Ferkels als Gabe** für die Götter, damit sie die Bitten (er)hören, KBo 10.37 Rs. IV 39, siehe 257.10.6.

**333.5.4 Zungen aus Gold und Silber sowie Ohren aus Gold und Silber** – symbolisch für Benediktionen? – erscheinen in KUB 43.49 32'–34', siehe XVI.1.5.

**Literatur:** F. Starke 1990, 133–135, 213. V. Haas 1998 a, 91.

[154] CTH 415, N. Boysan-Dietrich 1987, 60–79.

[155] Vgl. auch das „Ritual des Hinhaltens des Ohres zu den Göttern" ($^{DINGIR^{MEŠ}UZU}$GEŠTUG-*as appannas* SISKUR, KUB 45.20+ Vs. 2) sowie die Wendung GEŠTUG-*an parā ep(p)*- z. B. in KUB 15.1 Vs. II 26 oder in dem Ritual KBo 11.10, in dem die Sonnengöttin der Erde dem Königspaar ihr „rechtes Ohr" (d. h. das für Bitten empfänglichere Ohr) hinhalten soll; vgl. ferner die Ritualgruppe CTH 492: KUB 45.28+KUB 39.97+KUB 47.59+IBoT 2.119; KBo 13.193, KUB 17.20+1864/u+Bo 3814; KUB 60.153, IBoT 3.83, Bo 3822.

[156] Vgl. J. de Roos 1987, 103.



## XVI.4 Wollfiguren mythischer Wesen und legendärer Könige

### 333.6 Die šarrena „Könige" genannten Figuren

**333.6.1 Herstellung der Figuren aus Wolle:** In dem hurr.-heth. Ritual CTH 775 (= ChS I/5 Nr. 87) verfertigt die Magierin Wollfiguren verschiedener Könige aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends sowie mythische Wesen, die sie (hurr.) šarrena „Könige" nennt: „Und während ich dieses Lied singe, halte ich rote Wolle, blaue Wolle (und) weiße Wolle und mache (daraus) Figuren; die Figuren aber mache ich in dieser Weise: Die rote Wolle und die weiße Wolle flechte ich ineinander. Darauf aber verknäuele ich für ihren Kopf die blaue Wolle; in eben dieser Weise mache ich die Figuren; man nennt sie šarrena." – *nu ku-it-ma-an ki-i* ŠÌR *iš-ḫa-mi-iš-ki-mi nu* SÍG $SA_5$ SÍG ZA.GÌN SÍG BABBAR ⌜*ḫar*⌝*-mi nu-uš še-e-nu-uš iš-ša-aḫ-ḫi* ⌜*še*⌝*-e-nu-uš-ma ki-iš-ša-an* (Ras.) *iš-ša-aḫ-ḫi* SÍG $SA_5$ SÍG BABBAR-*ia an-da tar-na-aḫ-ḫi* ⌜*še-er-ma*⌝ *A-NA* SAG.DU-*SU* SÍG ZA.GÌN *ḫu-u-la-a-li-ia-mi n[u* ] ⌜*še-e-nu-uš*⌝ *QA-TAM-MA i-ia-mi nu-uš-za* šar-re-⌜e-na⌝ *ḫal-zi-iš-*⌜*ša*⌝*-an-zi* (§-Strich), KUB 27.38 Vs. I 18'–23'. Namentlich genannt sind (in dem beschädigten Kontext) [ ] $^{⌜D⌝}$šar-ri-na-a-še $^{⌜D▼a⌝}$-tal-š[e-ne- ... ] (d. h. „der Figuren des Atalšen", §-Strich) [ ] $^{⌜D⌝}$šar-ri-na-a-še $^{D}$gi-ia-še-ne-we$_e$-na-⌜a⌝-[še] „[Figuren[157] der Könige des Meer(gott)es" (oder Plural: „der Meergötter"), [ ] $^{⌜D⌝}$šar-ri-na-a-še $^{D}$im-mar-wa-ḫi-na-a-še („[Figuren der *immarwäischen* Könige"), [ ] $^{D}$šar-ri-na-a-še pa-a-pa-an-na-a-še „([Figuren] der Könige der Berge") und[ ] $^{D}$šar-ri-na-a-še ši-i-e-na-a-še („Figuren] der Könige der Gewässer"), Vs. I 3'–7'. Zu diesen Figuren gehören wohl auch die Könige Šinammaturi, Autaluma, „der Herr von Elam", Immašku (König von Lullubu), Kiklipatalli „Herr Eisen" (siehe 40.) von Tukriš (östlich des Tigrs) mit dem Epitheton „Ahn", Ušḫuni „Herr Silber", die bekannten Könige der Akkadzeit, nämlich Ḫedammu (Ḫidam) Maništusu, Šarrukīn und Šarkališarri, sowie „der Herr von Ilayaḫe" und „der König von Ḫatti", Rs. IV 8–28. Sie scheinen als die „zehntausend Könige" (nu-bi-in šar-ri) zusammengefasst zu sein, Rs. IV 29.

Zu solchen Wollpuppen vgl. auch die Figur der Königin aus dem *partu-itta*-Stoffstuch, KBo 15.15 Rs. III 8, siehe 333.1.1.4.

**Literatur:** H. G. Güterbock 1938, 81. A. Goetze – E. H. Sturtevant 1938, 74 f. M. van de Mieroop 2000, 140–142.

[157] Die Ergänzung legt der Absatz Vs. I 18'–23' nahe; der Singular „Figur" ergibt sich aus der Suffixfolge der Genitive, indem keine Wiederaufnahme eines Plurals des Regens erscheint.

## XVI.5 Figuren von Gottheiten, 333.7

Die hier aufgeführten Figuren von Gottheiten haben ausschließlich magische Funktionen; Kultfiguren sind nicht berücksichtigt.

**333.7.1 Der „Gott des Blutes“:** In dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) stellt der LÚAZU-Priester aus dem Ton des (zu reinigenden) Hauses und dem Ton des Torgebäudes „die Gottheit des Blutes“, d. h. den für das in dem Hause begangene Verbrechen zuständigen Gott, her: „Ton des Hauses, Ton des Torgebäudes verquirlt⁷ er. Dann macht er daraus den Gott des Blutes und plaziert ihn vor dem *tarsanzipa*-Platz (des Hauses).“ – *pár-na-aš pu-u-ru-ut* É*ḫi-lam-na-aš pu-u-ru-ut ḫar-nam-ni-ia-zi* (§-Strich) *na-an e-eš-na-aš* DINGIR-*LIM i-ia-zi* (Dupl. *e-eš-ḫa-na-aš* DINGIR-*LUM* DÙ-*zi*) *na-an tar-ša-zi-pí pé-ra-an a-ša-ši* , KUB 41.8 Vs. II 31–37.

**333.7.2 Die Gruppe der „früheren Gottheiten“** – heth. *karuiles siunes* „frühere Götter“, hurr. eni=na turi=na „untere Götter“ und eni=na amade=na „Ahnengötter“: Der LÚAZU-Priester formt in dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) die Gruppe der „früheren Götter“ aus dem „Ton vom Flußufer“, dem er – um die Götter zu ihren Figuren zu locken –, Öl und Honig (siehe 295.4.2.6) beimischt: „[Dann] besprengt er den Ton vom Flußufer mit Öl (und) Honig; er macht [die]se Gottheiten: Aduntarri, den Beschwörer, Zulki, die Seherin, Irpitiga, Nara, Namšara, Minki, Amunki, Āpi. Er macht sie als Dolche, breitet sie auf der Erde aus und setzt diese Gottheiten hin.“ – [*nu*] *wa-ap-pu-wa-aš* IM-*an* Ì-*it* LÀL-*it ḫur-ni-ia-zi* [*ku-u*]-*uš* DINGIR$^{MEŠ}$ DÙ-*zi* $^{D}$*a-du-un-tar-ri-in* LÚAZU $^{D}$*zu-ul-ki-in ŠA* MUNUSENSI $^{D}$*ir-pí-ti-ga-an* $^{D}$*na-ra-a-an* $^{D}$*na-am-ša-ra-an* $^{D}$*mi-in-ki-in* $^{D}$*a-mu-un-ki-in* $^{D}$*a-a-pí-in nu-uš* GÍR$^{MEŠ}$-*aš* DÙ-*zi nu-uš* KI⁷-*an iš-pa-a-ri nu-uš-ša-an ku-u-uš* DINGIR$^{MEŠ}$ *a-ša-ši*, KBo 10.45 Vs. II 15–20.

Aus „Ton der [*mutm*]*utali*(-Tongrube)“[158] formt der LÚAZU-Priester in KBo 17.96 (= ChS I/5 Nr. 79) die nämliche Gruppe: „[Dann] nehme ich Ton der [*mutm*]*utali*-Tongrube und [mache] die Gottheiten aus dem Ton: Allani, Muntara, Mutmuntara, [Išḫ]ara⁷, Taštara, Ammizza(du), Alalu, [A]wunammu, Iyandu, Eltara, Taišt[ara], [N]ara, Namšara, Minki, Ammunk[i], Memišarti, Erde, Himmel, Erpitak (und) Mušu[ni] (§-Strich). [Und] alle diese Gottheiten mache ich aus dem Ton, und danach spanne ich ihnen eine TÚG*kuressar*-Stoffbahn aus und stecke bei ihnen Steine fest; und jene lasse ich dort darauf sitzen.“ – [*mu-ut-m*]*u-ta-li-ia-aš* IM-⌜*an*⌝ *da-a-aḫ-ḫi nu* DINGIR$^{MEŠ}$-*uš* IM-*na-aš* [*i-ia-mi*] *ták-na-a-aš* $^{D}$UTU-*un* $^{D}$*m*[*u*]-*un-ta-a-ra-an* $^{D}$*mu-ut-mu-un-ta-r*[*a-an*] [$^{D}$ . ]x-*ra-an* $^{D}$*ta-aš-ta-ra-an* $^{D}$*a-am-mi-iz-za-an* $^{D}$*a-la-la-an* [$^{D}$*a*]-*ú-nam-mu-un* $^{D}$*i-ia-an-*⌜*du-un*⌝ $^{D}$*e-el-ta-ra-an* $^{D}$*ta-iš-*[*ta-ra-an*] [$^{D}$*n*]*a-a-ra-an* $^{D}$*na-am-ša-a-ra-a*[*n*]

[158] Zu diesem Nomen unbekannter Bedeutung siehe CHD L-N, 337f.



$^{D}$*mi-in-ki-in* $^{D}$*am-mu-un-k*[*i-in*] [$^{D}$]*me-mi-šar-ti-in* e-še *ḫa-wu*$_{u}$-⌜*ur*⌝-*ni* $^{D}$*e-er-bi-dag* $^{D}$*mu-šu-u*[*n-ni-in*] (§-Strich) [*nu*] *ku-u-uš* DINGIR$^{MEŠ}$ *ḫu-u-ma-an-du-uš* IM-*aš i-ia-mi nu-uš-ma-aš* EGI[R-*pa*] [TÚ]G*ku-re-eš-šar ḫu-it-ti-ia-*⌜*mi*⌝ *nu-uš-ma-aš kat-ta-an* NA$_4$$^{HLA}$ [*i*]*š-ka-a-ar-ḫi a-pu-u-ša-aš-ša-*[*a*]*n še-er ti-it-ta-nu-m*[*i*], Vs. I 6'–14'.

**333.7.3 Figuren der Ištar:** In CTH 446 (siehe I.2.2.1) stellt man eine Ritualfigur der Ištar her: „An ihr Ohr legen sie Schmuck (in Form) von *surasura*-Vögeln links an; einen schweren Mantel aber [träg]t⁷ sie nicht; in der Hand hält sie ein leeres Gefäß; auf ihren Kopf aber ist ein Hanfstrick als Kra[nz gel]egt.“ – *iš-dam-ma-ni-eš-ši-ia-an a-šu-še-eš šu-ra-aš-šu-ra-aš I-*[*NA* G]ÙB⁷ *a-ši-iš-kán-zi na-ak-ki-i* TÚG*ši-ik-nu-un-ma Ú-UL* [ ]x-*na-i ki-eš-šar-ta* DUG *dan-na-ra-an-ta-an ḫar-zi* [ ] *I-NA* SAG.DU-*ŠÚ-ma šu-um-ma-an-za-a-aš pu-ru-ši-ia-*[*la-aš ki-a*]*n-ta-at* (§-Strich), KBo 10.45 Vs. II 26–29.

**333.7.4 Figuren der Ḫantasepa-Gottheiten:** Zwei Holzfiguren der mit roten Gewändern bekleideten dämonisch-apotropäischen Ḫantasepa-Gottheiten, deren Augen mit roter Paste bemalt sind, und die Menschenköpfe und Lanzen in den Händen halten, belegt das altheth. Ritual für das Königspaar (CTH 416.1, siehe I.2.3.2.1): „Wir halten zwei Ḫantasepa-Gottheiten aus Holz. Die Ḫantasepa-Gottheiten halten Menschenköpfe und Lanzen. Ihre Augen (sind) blutrot. Bekleidet aber sind sie mit hochgeschürzten roten Gewändern“ (§-Strich). – 2 $^{D}$*ḫa-an-ta-še-pu-uš ḫar-wa-ni* GI[(Š-*aš*)] *ḫar-kán-zi-ma-an* $^{D}$*ḫ*[*a*]-*an-ta-še-pé-eš an-du-uḫ-ša-aš ḫar-ša-a-a*[(*r-r*)]*a* (Dupl. om. *-a-*) GIŠŠUKUR$^{ḪLA.A}$-*ia* (Dupl. GIŠŠUKUR$^{ḪLA}$) *ša-a-*⌜*ku*⌝*-wa-aš-me-et iš-ḫa-aš-kán-ta ú-e-eš-ša-*[(*a*])*n-da-ma iš-ḫar-wa-an-tu-uš* TÚG$^{ḪLA}$ *pu-ta-li-ia-*[(*a*])*n-te-eš-ša* (§-Strich), KBo 17.1 Vs. I 22'–25', siehe auch 333.1.1.22.

**333.7.5 Figuren der Hausgötter** sind belegt in CTH 408, dem Ritual der Magierin Pupuwanni und des Vogelkundigen, KUB 7.2 Vs. I 5–12, siehe 333.1.1.7.

## XVI.6 Figuren von Tieren, 333.8.1–7

Tierfiguren ersetzen als Substitute ebenso wie die Figuren von Menschen lebende Exemplare. Häufig haben Tierfiguren auch apotropäische Funktionen.

### 333.8.1 Hunde- und Schweinefiguren

**333.8.1.1 Hundefigur, apotropäisch:** In CTH 398, dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin, werden ein lebender Hund

und ein Hundefigürchen[159] aus Talg verwendet, KBo 4.2 Vs. I 7–37, siehe 256.6.1.

**333.8.1.2 Figur eines Schweines** aus dem Lehm von Ruinen: „Und ich nehme den Lehm zerstörter Häuser x[ ] und ich mache ein Schwein aus Lehm." – *nu ḫar-kán-ta-aš pár-na-aš* IM-*an da-aḫ-ḫi* x[ ] IM-*aš* ŠAḪ-*an* DÙ-*mi*, KUB 7.55 Vs. 3–4.

**333.8.2 Rinder aus Ton als Vehikel der pathogenen Substanzen:** In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) vollzieht die Magierin eine Translation mit zwei Rindern aus Ton, die sie zusammen mit anderen Ritualien in einem Korb über dem Ritualherrn schwenkt, KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 43–51, siehe 333.1.1.9.

KUB 20.77 Rs. III, das kleine Fragment eines Rituals mit hatt. Rezitationen,[160] nennt ein Defixionsrind aus Ton, auf das „der Name des Landes des Feindes" geschrieben ist:

2' MUNUS.MEŠ*zi-in-tu-ḫ[i-eš*
3' *ḫa-at-ti-li* SÌR-*RU* [

4' *nu-uš-ša-an A-NA* GU$_4$ IM *ku*-x[
5' *ŠA* KUR $^{LÚ}$KÚR *ŠUM-an ki-it-t[a*
6' *na-aš-kán* $^{GIŠ}$*ar-kam-mi-ia-az* [
7' EGIR-*an kat-ta ma uš*-[; vgl. auch 333.1.2.1.

In CTH 475, dem Ritual des Palliya aus Kizzuwatna, erfolgt die Translation der pathogenen Substanzen durch den kathartischen Ritus des Schwenkens über der aufzustellenden Statue des Wettergottes von Kummanni mit einem *ḫursalami*-Rind, einem Zicklein und Vögeln (siehe XIV.2.2). Da ein Rind schwerlich wie ein Zicklein oder ein Vogel zu schwenken ist, scheint *ḫursalami* eine (bestimmte) Rinderfigur zu bezeichnen.

**333.8.2.1 Drei Rinderpaare als Deponierung beim Hausbau:** Das Bauritual CTH 413 (siehe II.5.1.2) enthält neun Deponierungen an den loci numinosi des Hauses. Die fünfte glückverheißende Deponierung, die für den vorderen, stirnseitigen Pilaster bestimmt ist, besteht aus einem Löwen aus Gold von einem Scheqel Gewicht sowie aus drei Rinderpaaren – das eine aus Eisen, „mit einem silbernen Joch angeschirrt, jedes Rind von einem Scheqel Gewicht; unter ihnen ist ein Sockel." Auf einem Sockel stehen auch die anderen beiden, jedoch nicht näher beschriebenen Paare, KBo 4.1 Rs. 7–13.[161]

[159] Zu den assyr., zum Teil mit apotropäischen Inschriften versehenen, Hundefiguren aus Terrakotta und anderen in der Magie verwendeten Hundefiguren siehe B. Meissner 1919, 176–182.
[160] Vgl. J. Klinger 1996, 454 Anm. 1.
[161] Vgl. V. Haas 1994, 254.



**333.8.3 Pferde aus Ton als Geschenke für die Gottheit,** siehe XVI.1.8.

**333.8.4 Esel und Maulesel:** Tonfiguren als Tragtiere und Vehikel der pathogenen Substanzen, siehe XVI.1.9. Die Anfertigung eines solchen Esels beschreibt das babyl. Ritual CTH 811: „Harn eines lebendigen Esels, die Schwanzquaste und sein Schwanzhaar (Text: Schwanzwolle) nimmst du. Den Urin des Esels mischst du mit dem Ton des Tontafelhauses, indem du (ihn) (darauf)gießt. Zwei Esel fertigst du (daraus) an. Die Schwanzquaste (des lebendigen Esels) legst du an die Schwanzquaste (der Tonfigur), das Schwanzhaar an sein Schwanzhaar. Einen Sattel (und) einen Reitesel aus normalem Ton fertigst du an." – ši-na-at ANŠE bal-ṭi-im dìr-ra-tam ù SÍG KUN-šu TI-qé-[m]a ši-na-at ANŠE ina IM šá É ṭup-pi ḪI.ḪI ta-ra-a-ak 2 ANŠE$^{ḪI.A}$ DÙ-uš dìr-ra-tam ana dìr-ra-ti SÍG KUN ana SÍG KUN-šu GAR-an $^{GIŠ}$GU.ZA ANŠE.Ù šá IM i-ša-ri-im DÙ-uš, KUB 29.58 Vs. I 2–8; vgl. auch XVI.1.9.

Einen ähnlichen Abschnitt bietet das Ritual der Magierin Allī, CTH 402 (KBo 12.126+) Vs. I 1–9, siehe XVI.1.10.

Ein Maulesel als Vehikel der Unreinheit begegnet in CTH 398, dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin: „[Nun] macht man [einen Maule]sel aus Talg und legt ihn in eine Ölschale [hin]ein und deckt eine andere Ölschale darüber," KBo 4.2 Vs. I 7–8, siehe XIII.14.5.1. Auf ihn werden nun die pathogenen Substanzen übertragen: „Und die[s (ist) ein Esel]. Der Esel (ist) groß, sein Herz (ist) groß. Ferner wird der Esel (die pathogenen Substanzen) wegtrag[en]," KBo 4.2 Vs. II 9–10, siehe 256.6.1.

Ein archäologisches Zeugnis einer solchen Ritualfigur könnte in dem einst mit Rädern versehenen tönernen Lastesel aus Sam'al (8. oder 7. Jh.) zu sehen sein, siehe 260.2.

**333.8.5 Ein Löwe aus Gold** von einem Scheqel Gewicht als glückverheißende Deponierung beim Bau eines Hauses (CTH 413, siehe II.5.1.2) ist für den vorderen, stirnseitigen Pilaster vorgesehen, KBo 4.1 Rs. 11–13.

**333.8.6 Ein Reh oder Rehbock aus Ton,** KBVM 57 Rs. IV 11'–27', siehe XVI.1.1.

### 333.8.7 Figuren von Vögeln

Zu den rituellen Aufgaben der Vogelkundigen, den $^{LÚ}$MUŠEN.DÙ bzw. $^{LÚ}$IGI.DÙ (siehe I.2.6), gehört es, sowohl die für das Ritual benötigten Vögel zu beschaffen,[162] als auch Vogelfiguren herzustellen.

[162] Zum Beispiel KBo 10.31 Rs. IV 23.

### 333.8.7.1 Vögel aus Ton

**333.8.7.1.1 Vögel aus Ton** finden sich in den Ritualen der Anniwiyani (CTH 393, siehe II.4.2) und des Vogelkundigen Ḫuwarlu und einer Magierin (CTH 398, siehe II.4.2). In dem Ritual der Anniwiyani dienen Vögel aus Ton als Vehikel der pathogenen Substanzen. Genannt sind „alle(rlei) Vögel aus Ton" „Und alle Vögel macht man aus Ton; und welchen Vogel auch immer die Vogelkundigen beobachten, keinen lassen sie aus." – MUŠEN$^{ḪLA}$-*ia ḫu-u-ma-an-du-uš SA* IM *i-en-zi ku-in ku-in* MUŠEN-*an* LÚ$^{MEŠ}$ MUŠEN.DÙ *uš-kán-zi nu-uš-ša-an Ú-UL ku-in-ki wa-ag-ga-aš-nu-an-zi*, VBoT 24 Vs. I 7–9. Diese Vögel werden zusammen mit anderen Ritualien auf einem Tablett unter das Bett des Ritualherrn gestellt, wo sie über Nacht verbleiben. – *nam-ma-aš-ša-an ša-an-ḫu-un-da* NINDA.GUR$_4$.RA$^{ḪLA}$ *Ú-NU-UT* GIR$_4$ $^{GIŠ}$GAG$^{ḪLA}$-*ia* MUŠEN$^{ḪLA}$-*ia ŠA* IM$^{DUG}$*KU-KU-<UB>* KAŠ$^{ḪLA}$ ⌜TUR⌝-*TIM kat-ta pád-da-ni-i ḫa-an-da-a-iz-zi na-at A-NA* EN SISKUR *SA-PAL* $^{GIŠ}$NÁ *da-a-i na-at-ši ŠA-PAL* $^{GIŠ}$NÁ *še-eš-zi*, Vs. I 17–21. Im weiteren Verlauf stellt sich eine Jungfrau mit einem Vogel aus Ton oder Teig in das Haustor, um den *lulim(m)i*-Flurwächtergott (siehe II.4.2) herbeizurufen: *na-aš-ta* ŠÀ É-*TI* DUMU.MUNUS *šu-up-pí-eš-ša-ra-an pí-e-ḫu-da-an-zi na-an-kán* KÁ-*aš an-da ti-*⌜*it*⌝*-ta-nu-an-zi nu* ŠU-*it iš-ša-na-aš* MUŠEN *ḫar-zi nu* DUMU.MUNUS *ḫal-za-a-i pa-ra-a-wa-kán e-ḫu* $^{D}$LAMMA *lu-li-mi-*⌜*eš*⌝ *an-da-wa-kán* $^{D}$LAMMA *in-na-ra-u-wa-an-za ú-iz-zi*. Den Vogel stellt die Jungfrau später entweder auf den Opfertisch oder in das Fenster: DUMU.MUNUS-*ma-kán iš-ša-na-aš* MUŠEN [. . .] ⌜*ú*$^{x}$⌝*-da-i na-an-ša-an na-aš-šu* ZAG.GAR.RA-*ni* [*da-a-i na-a*]*š*$^{x}$*-ma-an-kán* $^{GIŠ}$AB-*ia da-a-i*, Vs. I 25–35. Die Vögel aus Ton aber, die unter das Bett gestellt worden waren, schafft man mit den übrigen Ritualien in das Gebirge, an „einen unberührten Ort" (*dam-me-li pé-di* Vs. I 33), wobei ein kleiner Hund und ein Ziegenbock vorauslaufen. Nach einer rituellen Handlung werden die mit den pathogenen Substanzen des Patienten infizierten Vögel in ein Erdloch gelegt, d. h. vergraben Vs. II 6–8, siehe XIII.14.5.1. Die gesamten Gegenstände der Ritualzurüstung werden also, nachdem sie über Nacht unter dem Bett gestanden haben (siehe auch V.4.2.7) und mit dem Patienten durch Wollfäden verbunden waren, wobei auf diese Weise die pathogenen Substanzen auf sie übertragen worden sind, außerhalb der Stadt rituell vernichtet.

In dem Ritual des Ḫuwarlu werden die Vögel, welche die unheilvollen Omina angekündigt haben, aus Ton gebildet und vergraben, d. h. der Unterwelt übergeben, KBo 4.2 Vs. I 1–6, siehe XIV.7.4.6.

**333.8.7.1.2 Vögel aus Ton als Donation für die Götter:** Sieben Pferde, ein Pferdegespann, sieben Rinder und sieben Vögel aus gebranntem Ton werden in CTH 476, dem Ritual des Pabanegri, neben vielen weiteren Gaben den Göttern übergeben, KBo 5.1 Vs. II 38–39, vgl. auch 47–49, siehe XVI.1.8.



**333.8.7.2 Vögel aus Holz und Wolle im Totenritual:** Während des heth. Totenrituals findet der Ritus mit den *laḫḫanza(na)*-Vögeln statt, zu dem man lebende und künstliche Exemplare dieser Gattung benötigt: „Am dreizehnten Tag: Man macht im Haus die Nachbildungen der *laḫḫanza(na)*-Vögel. Aus Holz sind zehn *laḫḫanaz(na)*-Vögel gemacht, ... und aus Ton (oder Teig) sind (ebenfalls) zehn *laḫḫanza(na)*-Vögel gemacht." – *I-NA* U$_4$.13.KAM *na-aš-ta É-ri an-*⌜*da*⌝ *la-aḫ-ḫa-an-za-na-aš*$^{MUŠEN}$ *ḫi-mu-uš i-ia-an-zi nu ŠA* GIŠ$^{ḪLA}$ 10 *la-ḫa-an-za*$^{MUŠEN}$ *i-ia-an-za ... iš-na-aš-ša la-aḫ-ḫa-an-za*$^{MUŠEN.ḪLA}$ *i-ia-an-za*, KUB 39.7 Vs. II 7'–14' (und Vs. II 31'–36'); vgl. auch 288.1.

## XVI.7 Miniaturgeräte

### 334. Nachbildung, Substitut (heth.) *ḫimma-* c.

**334.1 Nachbildungen eines Pfluges, eines Lastwagens und eines Streitwagens zum Zweck einer Analogie** werden in einer Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei militärischen Eidschwüren (siehe II.5.1.1.2) vor einem Ofen zu Füßen des zu vereidigenden Militärs gelegt und zerbrochen; dabei spricht der Ritualkundige den folgenden Analogiespruch: „Wer diese Eidschwüre übertritt, dem soll der Wettergott den Pflug zerbrechen, und wie aus dem Ofen kein Grün emporkommt, so soll aus dessen Feld Emmer (und) Gerste nicht hervorkommen; und Unkraut soll sich darauf ausbreiten!" – *nu-uš-ma-aš* IM.ŠU.NÍG.NIGÍN.NA *pé-ra-an kat-ta da-it-ti* $^{GIŠ}$APIN-*ia* $^{GIŠ}$MAR.GÍD.DA $^{GIŠ}$GIGIR *ḫi-im-ma-aš pé-ra-an kat-ta da-it-ti na-at ar-ḫa du-wa-ar-na-an-zi nu kiš-an te-ez-zi ku-iš-wa-kán ke-e li-in-ga-uš šar-ri-iz-zi nu-uš-ši* $^{D}$IŠKUR-*aš* $^{GIŠ}$APIN *ar-ḫa du-wa-ar-na-a-ú* [*n*]*a-aš-ta IS-TU* IM.ŠU.NÍG.NIGÍN.NA GIM-*an-ma*⌝ *ú-el-*⌜*ku*⌝ *ša-*⌜*ra*⌝*-a Ú-UL ú-iz-zi na-aš-ta a-pé-el-la IS-TU* A.ŠÀ-*ŠU* ZÍZ-*tar* ŠE-*AM ša-ra-a le-e ú-iz-zi n*[*a*]*-aš-ta* UGU *za-aḫ-ḫé-li* (Dupl. *ša-ra-a ḫa-aḫ-ḫal-l*[*i*] *i-ia-ta-ru*, KBo 6.34+ Rs. III 36–45.

**334.2 Nachbildung eines (Streit-)Wagens:** In CTH 436, dem „Meeropfer-Ritual", das nach der Rückkehr des Königs von einem Feldzug am Meeresufer veranstaltet wird, heißt es: „Zwei *kila*-Gegenstände aus *zunna*-Holz, ein (Streit-)Wagen der Nachbildung sind hergestellt, Pferde aus Ton sind angeschirrt, auf dem (Streit-)Wagen aber stehen zwei Männer aus Ton, und auch ein *wera*-Gegenstand aus Ton der Nachbildung ist gemacht", IBoT 3.93+KBo 15.21 Vs. I 6–9, siehe XVI.1.8.

**334.3 Nachbildungen eines Lastwagens aus Ton** finden sich (in fragmentarischem Kontext) in den Ritualfragmenten KBo 17.25[163] Rs. 8'–9' und KBo 25.139+KUB 35.164[164] Rs. 11–13:

[163] E. Neu 1980, Nr. 138.
[164] E. Neu 1980, Nr. 139.

KBo 17.25 Rs.

8' MAR.GÍD.D]A IM-*aš ta-a-pí-*[
9' MAR.GÍD].DA IM-*aš i-i*[*a-mi*

KBo 25.139+KUB 35.164 Rs. III

11 ]MAR.GÍD.DA IM-*aš*
12 *n*]*a-an* MAR.GÍD.DA-*aš* IM-*aš*
13 ]-˹*an*˺ MAR.GÍD.DA-*aš še-e-er ar-*˹*ta*˺ [ (=KUB 35.164 Rs.[1] 11'–13').

334.4 Nachbildungen von Vögeln, KUB 39.7 Vs. II 7–14 (und Vs. II 31–36), siehe 333.8.7.2. Vgl. auch CTH 408, das Ritual der Pupuwanni und des Vogelkundigen, KUB 7.2 Vs. I 5–12, siehe 333.1.1.7.

**Literatur:** HED Vol. 3, 314f. HEG I, 245f. N. Oettinger 1976, 61–64. M. Hutter 1988, 59. P. Taracha 2000, 115–117.

## *XVII Kleider und Stoffe in magischer Verwendung, 335.–346.*

### XVII.1 Die Ritualkleidung

**XVII.1.1 Die wechselnde Garderobe des Königs** während der Festrituale[165] erfolgt sicherlich nach magischen Gesichtspunkten, deren Kriterien jedoch noch nicht erkannt sind; daß dabei der Symbolgehalt der Farben eine Rolle spielt, ist kaum zu bezweifeln; vgl. XVIII.1.

**XVII.1.2 Das Ablegen und Wechseln der Kleider in kathartischen Ritualen:** In CTH 486 berichtet Mursilis II. über ein Ritual gegen seine psychogene Sprachstörung (siehe II.4.2), in dem er (als Ritualherr) nach einem Identifikationsritus mit einem Substitutsrind seine königlichen Gewänder nebst Gürtel, Dolch und Schuhen ablegte; am Ende des Rituals wurde die Garderobe zusammen mit dem Substitutsrind verbrannt, KBo 4.2 Rs. III 21–26 und 41–51.

Das Ablegen der Kleider nach Vollzug solcher Riten hat neben dem konkreten Zweck, sich der mit pathogenen Substanzen behafteten Gewänder zu entledigen, auch einen symbolischen Aspekt, nämlich den der Befreiung von dem nun abgelösten Übel bzw. dem ursprünglichen Zustand der Unreinheit und der nun wieder erlangten Reinheit: „Das Unheil, das ihm angetan wurde, streife (von ihm) ab wie ein Gewand", heißt es in einem babyl. Gebet.[166] Die alten infizierten Gewänder pflegt der Ausführende des Rituals zusammen mit den übrigen Ritualresten zu entsorgen. In einem babyl. Namburbi-Ritual gegen ein Unheil, das durch einen Falken angezeigt wurde, „streift" der Ritualherr am Ende des Rituals bzw. nach der erfolgten Katharsis ebenfalls „sein Gewand ab und zieht sich ein strahlend weißes Gewand an."[167] Auch in dem in heth. Übersetzung vorliegenden babyl. Klageritual CTH 432 (siehe II.7) wechselt der Ritualherr während der Ritualhandlungen nach einer Katharsis seine Kleider: „Und danach wäscht er sich kultisch rein, und [ ]er [sal]bt sich. Dann zieht er sich neue Kleider links (an dem Gefäß stehend?) an", KUB 4.47 Vs. 16–18, siehe 347.4.7.3; vgl. auch 74.3.1. In einem Ritual der Magierin Ambazzi (CTH 429) ist das Ablegen des Kleides von einem Analogiespruch begleitet: „[Dan]n (nimmt sie) ein (ŠÍG)*asara*-Band (und zwar) seinen *a(y)stagga*-Faden (und spricht): ‚Wie ein *ḫanzana*-Faden vom [Kör]per abgetrennt ist' – und sie nehmen das Kleid (des Patienten) weg – ‚so soll die böse Zunge ebenso abgeschnitten sein; [und sie] soll weggenommen sein!'" (§-Strich), Vs. I 39'–42', siehe 355.1.

In dem „Ritual des Flusses" der Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) symbolisieren die schwarzen Kleider des Ritualherrn den Zustand der Unreinheit und die weißen Kleider die wiedererlangte Reinheit: Zu Beginn der Ritualhandlungen entkleidet sich der Ritualherr und legt die seinen Zustand der Unreinheit symbolisierenden schwarzen Kleider an (§-Strich): „(Wenn der Ritualherr) eine Frau (ist): Ein Satz schwarze Hemden, ein schwarzer Gürtel, eine schwarze Kapuze, schwarze, *unverzierte*? (Text: leere) Gamaschen, schwarze Schuhe, einen E.ÍB-Gürtel, eine schwarze taḫapši-Kordel. Die Frau aber verstopft sich ihre Ohren mit schwarzer Wolle (§-Strich). Wenn er ein Mann ist: Schwarze Hemden, schwarze Gamaschen. Und seine [Ohr]en verstopft er sich mit schwarzer Wolle."[168] Später muß sich der Ritualherr seiner schwarzen Kleider entledigen: „Siehe, ich nehme ihm durch die Beschwörung gegen die Unreinheit Schwarzes (und) Gelbes weg. In welcher Angelegenheit seiner Unreinheit er schwarz und gelb (gemacht) wurde, nehme ich die *astayaratar*-Behexung weg. Ferner nimmt sie ihm die schwarzen (Kleider), welche er [angezoge]n hatte, weg [und] legt sie an einzelner Stelle nieder (§-Strich). [Danac]h aber schwenkt sie einen leeren Topf über ihm; und sie zerbricht ihn gänzlich und be[schwö]rt. Ferner steckt sie ihm bei (seinen) Füßen ei-

[165] Siehe V. Haas 1994, 198–200.
[166] Siehe S. M. Maul 1994, 72.

[167] SAA VIII Nr. 237:7, siehe S. M. Maul 1994, 229–232.
[168] KUB 7.53+ Vs. I 13–21:
*na-at* MUNUS-*TÌ* 1-*NU-TÌ* TÚG.GÚ.È.A GE$_6$ 1 *iš-ḫi-ia-al* GE$_6$ 1 TÚG*ka-ri-ul-li* GE$_6$ 1-*NU-TÌ* TÚGGADA.DAM GE$_6$ *da-an-na-ri-iš* 1-*NU-TÌ* KUŠE.SIR GE$_6$ 1-*NU-TÌ* E.ÍB 1-*NU-TÌ* E.ÍB *ta-ḫa-ap-ši* GE$_6$ MUNUS-*za-ma-kán* GEŠTU$^{ḪLA}$-*ŠU IŠ-TU* SÍG GE$_6$ *e-ḫu-ra-da-a-iz-zi* (§-Strich) *ma-a-an* LÚ-*eš-ma nu* 1-*NU-TÌ* TÚG.GÚ.È.A GE$_6$ 1-*NU-TÌ* TÚGGADA.DAM GE$_6$[GEŠ]TU$^{ḪLA}$-*ŠU-ia-za-kán IŠ-TU* SÍG GE$_6$ *e-ḫu-ra-da-iz-zi* 9 GIŠGA.ZUM [*Š*]*A* GIŠTÚG TUR-*TÌ* 1 GIŠ*šar-ra-aš ŠA* GIŠTÚG TUR 2 *TI-IA-DU* GE$_6$ 9 NINDA.ÉRIN$^{MEŠ}$ [ . . -*T*]*U-ŠU* 6 *Ú-NU-UT* GIR$_4$ TUR-*TÌ* GE$_6$ 2 DUG*pa-aḫ-ḫu-na-li* GE$_6$ 4 DUGÚTUL TUR GE$_6$ [4 DUGÚTUL] GAL GE$_6$ 8 DUG*NA-AK-TA-MU-U* GE$_6$ 3 DUG*KU-KU-UB* GE$_6$ 2 *NAM-MA-AN-DU*$_4$ GE$_6$ 2 DUG A GE$_6$ (§-Strich).

nen [*ḫ*]*upuwai*-Topf fest und spricht: „Siehe, ich führe das Ritual gegen Unreinheit aus, und ich halte die schwarzen Kleider der Unreinheit – und lasse es nun los, (nämlich) die böse Unreinheit, Behexung, *astayarata*r-Behexung, Zorn der Götter, Schrecken vor den Totengeistern (und) Ruchlosigkeit der Menschheit – das lasse los!" (§-Strich).[169]

In einem Abschnitt des hurr.-heth. itkalzi-Rituals (siehe I.2.2.1) setzt sich der Ritualherr, nachdem er sein Gewand abgelegt hat, auf einen Schemel, woraufhin eine Rezitation in hurr. Sprache erfolgt, KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9) Vs. II 26–52.

Am Ende des Rituals des Priesters Ammiḫatna (CTH 471, siehe I.2.2.1) entledigt sich der Ritualherr seines Gewandes, das der LÚ.AZU-Priester an sich nimmt: „An einem geheimen Ort ist ein (Ritual-)[Zel]t errichtet. Und er geht dorthin. Das Wasser der Reinheit gießt er aus seinem Wassergefäß oben aus, füllt einen Becher (damit) und trägt ihn zu seinem Haus. Die Prunkgewänder wirft er von sich und wäscht sich mit dem Wasser der Reinheit. Die Prunkgewänder aber nimmt sich der LÚ.AZU-Priester", siehe 144.2.2.4.

Ein Kleiderwechsel nach der Geburt liegt wohl in dem folgenden (noch unklaren) Absatz eines Geburtshilferituals für die Königin vor: „[Und] ich, die [Magie]rin, wasche ihren[?] Kopf, und ihr, der Königin, [. . . k]leidet sie an. Ich aber nehme (die Kleider) jener (der Königin) weg und setze ihr das Kind auf ihren Schoß."[170]

**XVII.1.3 Die Reinigung der Kleider** mit dem Absorbens Brot findet sich in dem Ritual der Magierin Paskuwatti, KUB 9.7+ Vs. I 4–6 und Vs. II 9'–19', siehe XIII.14.2.

In CTH 476, dem Ritual des Papanegri, umschwenkt man die Garderobe des neugeborenen Kindes mit einer Brandgans[?], damit sich die in den Kleidern haftenden pathogenen Substanzen auf den Vogel übertragen, siehe 268.1.2.

[169] KUB 7.53+ Vs. II 46–60:
*ka-a-ša-wa-aš-ši-kán da-aš-ki-mi pa-ap-ra-an-na-aš ud-da-na-az da-an-ku-i ḫa-aḫ-la-u-wa-an-da pa-ap-ra-an-na-aš-ša-aš ud-da-ni-i ku-e-da-ni pé-ra-an da-an-ku-iš-ki-it ḫa-aḫ-ḫa-li-eš-ki-it a-aš-ta-*[*ia*]*-ra-tar da-aš-ki-mi nam-ma da-an-ku-wa ku-e* [*wa-aš-ša-a*]*n ḫar-zi na-at-ši-kán ar-ḫa da-a-i* [*na-at-ká*]*n kat-ta 1-e-da-ni pé-di da-a-i* (§-Strich) [EGIR-*S*]*U-ma-aš-ši-kán* DUGÚTUL *da-an-na-ra-an še-ir ar-ḫa wa*[*-aḫ-n*]*u-zi na-an ar-ḫa du-wa-ar-ni-iz-zi nu ḫ*[*u-u*]*k-zi nam-ma-aš-ši* GÌR$^{MEŠ}$ *kat-ta-an* DUG[*ḫu*]*-u-pu-wa-i-ia iš-ga-a-ri nu me-ma-i ka*[*-a*]*-ša pa-ap-ra-an-na-aš a-ni-u-ur an-ni-eš-ki-mi nu* [*pa-a*]*p-ra-an-na-aš* GE$_6$*-in* KIN-*an ḫar-mi na-at ar-ḫa tar-*[*n*]*a i-da-lu pa-ap-ra-tar al-wa-za-a-tar a-aš-ta-ia-ra-tar* DINGIR$^{MEŠ}$*-aš kar-pí-in ag-ga-an-ta-aš ḫa-tu-ga-tar* DUMU-*la-an-na-aš ḫu-i-pa-ia-ta-an na-at ar-ḫa tar-na* (§-Strich).

[170] KBo 17.61 (bearbeitet von G. M. Beckman, 1983, 42–59; zu dem hier zitierten Absatz siehe S. 53) Vs. 20–22:
[*nu* $^{MUNUS}$*ḫa-a-š*]*a*'' *-ú-wa-aš* SAG.DU-*ZU wa-ar-*'*ap*'*-mi nu-uš-ši* MUNUS.LUGAL [. . .*w*]*a-aš-ši-iz-zi a-pé-el-ma-aš-ši-kán ar-ḫa da-a-aḫ-ḫi* [*nu-uš-ši-iš-š*]*a-an* DUMU-*an gi-nu-wa-aš-ša-aš-ša-aš te-eḫ-ḫi* (§-Strich),



**XVII.1.4 Das Entfernen der mit den pathogenen Substanzen behafteten Kleider:** Die pathogenen Substanzen haften also nicht nur am Körper des Patienten, sondern auch an seiner Kleidung, die er nach erfolgter Reinigung ablegt.[171] In dem „Ritual des Flusses" der Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409) hat der Ritualherr zu Beginn der Ritualhandlungen seinem Zustand der Unreinheit entsprechend, schwarze Kleider angelegt (Vs. I 13–21), die er nach erfolgter Katharsis ablegt, KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. II 41–60, siehe XVII.1.2. In dem Ritual CTH 433 ist unter den Ritualrückständen auch das Gewand des Patienten (TÚG.GÚ.[È.A] [$^{TÚ}$]$^{G}$*iš-ḫi-ia-al*) aufgeführt, KBo 34.49 Vs.[?] II 10'–13', siehe 256.5.2.

**XVII.1.4.1 Das Verschließen der Kleider im Totenhaus:** Wie gefährlich die infizierten Kleider sind, zeigt CTH 395, das Ritual der Frau Ḫantitassu (siehe I.2.3.2.1). Am Ende des Rituals findet sich eine bemerkenswerte Vorschrift: „[Wenn] der Ritualherr (Dupl. König) die Schlachtopfer am siebten Tag geleitet hat, geht er am siebten Tag. Und er nimmt sie (die Gewänder) weg. Und er legt die Gewänder in einen Kasten (Dupl. und in einen Kasten legt er sein Gewand), welchen man nicht öffnet. Und man stellt ihn in das ‚Steinhaus' (Totenhaus). Und niemand ferner wird ihn öffnen."[172]

**XVII.1.4.2 Die Verwahrung der Kleider durch den Ritualkundigen:** In den Ritualen der Mastika (CTH 404.1–5) nimmt die Magierin am Ende der Ritualhandlungen nach dem Zerbrechen der Gefäße (siehe XX.6.2.3.3) die Kleider der beiden Ritualherren an sich: „Und die Kleider, welche sie angezogen haben, die werfen sie weg und die Magierin nimmt sie an sich."[173] Dsgl. im Ritual des Priesters Ammiḫatna, siehe 144.2.2.4.

**XVII.1.5 Das Unheil verkündende Motiv der verkehrt angezogenen Kleider,** siehe 346.1.

[171] Zu entsprechenden babyl. Richtlinien vgl. S. M. Maul 1994, 79.

[172] KBo 11.14 Rs. IV 15'–19':
[GIM-*an*] EN.SISKUR (Dupl. LUGAL) *ḫu-u-ga-an-ta*'*I-NA*' U$_4$.7.KAM *ne-ia-an ḫar-*'*zi*' [*I-NA*]} U$_4$.7.KAM *pa-iz-zi na-at-za-kán ar-ḫa da-a-i* [*nu-uš*]*-ša-an* ŠÀ GIŠPISAN TÚG$^{HLA}$ *da-a-i* (Dupl. ]*-ša-an an-da A-NA* GIŠPISAN TÚG-*ŠU da-a-i*) *ku-in Ú-UL* [(g)]*i-nu-uš-kán-zi na-at-ša-an I-NA* É.NA$_4$ >AB< *an-da* [(*t*)]*i-ia-an-zi* (Dupl. *ti-an-zi*) *na-at nam-ma Ú-UL ku-iš-ki ni-ni-ik-zi* (Dupl. *ki-nu-zi*).

[173] KBo 39.8 Rs. IV 6–8:
*nu* TUGN[([G.LAM$^{MEŠ}$)] *ku-e wa-aš-ša-an ḫar-kán-zi* [(*n*)]*a-at-za ar-ḫa pé-eš-š*[(*i-ia-an-zi*)] [(*n*)]*a-at-za* $^{MUNUS}$ŠU.GI *da-a-i*, siehe 12.1. In KBo 24.1, einem anderen Ritual der Mastika, findet sich die gleiche Szene: „Und die Gewänder, welche er angezogen h[a]t, diese nimmt ihm die Magierin weg." – *nu* TÚG$^{HLA}$ *ku-e wa-aš-ša-an ḫ*[*ar-z*]*i na-at-ši-kán* $^{MUNUS}$ŠU.GI *ar-ḫa da-a-i*, Vs. I 15', siehe 12.1.

## XVII.2 Kleidertausch und Transvestien

Dem magischen Gesetz der Kontiguität entsprechend überträgt sich die Persönlichkeit des Menschen auch auf seine Garderobe, die als Bestandteil seiner selbst empfunden wird.[174]

**XVII.2.1 Männer in Frauenkleidung:** Einen entehrenden Strafritus beschreibt ein altassyr., der Überlieferung Sargons von Akkade zugewiesener, Text vom Kültepe.[175] Berichtet wird von zum Teil rituellen Strafaktionen gegen besiegte Könige, nämlich das Einwickeln in eine (frische) Tierhaut und das Bekleiden des Hauptes mit einer weiblichen Kopfbedeckung. Letztere Bestrafung führt, wie aus späteren heth. und akk. Ritualen hervorgeht, dazu, daß der so Bestrafte seiner Männlichkeit, d. h. in erster Linie seiner sexuellen Potenz, verlustig geht.

In der folgenden Analogieverfluchung aus einer Sammlung militärischer Eidschwüre (CTH 427, siehe II.5.1.1.2) werden den zu vereidigenden Kommandeuren Frauenkleider vorgeführt, welche im Falle des Eidbruches bewirken sollen, daß die zu Vereidigenden feminin und damit impotent werden: „Nun bringt man ein Frauengewand, einen Spinnrocken und eine Spindel herbei und zerbricht einen Pfeil, und du sprichst zu ihnen folgendermaßen: ‚Was ist dies? Sind (es) nicht Festkleider einer Frau? Wir haben sie (hier) zur Vereidigung. Wer nun diese Eide übertritt und dem König, der Königin und den Söhnen des Königs Böses zufügt, den sollen diese Eide aus einem Mann zu einem Weibe machen, seine Soldaten sollen sie zu Weibern machen, sie nach Weiberart kleiden und ihnen eine TÚG*kuressar*-Stoffbinde (als Kopfbedeckung) aufsetzen! Bogen, Pfeile und (sonstige) Waffen sollen sie in ihren Händen zerbrechen und ihnen Spinnrocken und Spindel in die Hände legen!'"[176] Ähnlich ist KUB 57.117, ein Fragment einer solchen Vereidigung: „Die [. . ] des Feindes [sind] nach Weiberart beklei[det]; ihnen Pfeile, Sehnen [. . nimmt man weg]";[177] vgl. auch XX.3 und 394.2.2.

[174] Siehe K. Horn 1993, 1436.

[175] Bearbeitet von C. Günbatti 1997.

[176] KBo 6.34 (bearbeitet von N. Oettinger 1976) Vs. II 42 – Rs. III 1 (vgl. auch M. Ofitsch 2001, 478 f.):
*nu* TÚG *ŠÀ* MUNUS (Dupl. TÚG.MUNUS) GIŠ*ḫu-la-a-li* GIŠ*ḫu-e-ša-an-na ú-da-an-zi nu* GI-*an du-wa-ar-na-an-zi nu-uš-ma-aš kiš-an* (Dupl. *ki-iš-ša-an*) *te-ši ki-i-wa ku-it Ú-UL-wa ŠA* MUNUS TÚG.NÍG.LÁMMEŠ *nu-wa-ra-aš li-in-ki-ia ḫar-ú-[e-ni] na-aš-ta ku-iš ku-u-uš NI-IŠ* DINGIR-*LIM šar-ri-iz-zi nu-wa-kán A-NÀ* LUGAL MUNUS.LUGAL DUMUMEŠ LUGAL ḪUL-*lu tág-ki-iš-zi na-an ke-e NI-IŠ* DINGIRMEŠ LÚ-*an* MUNUS-*an i-en-du tu-uz-<zi>-uš-šu-uš* (Dupl. *u-uz-zi-uš*) MUNUSMEŠ-*uš i-en-du nu-uš* MUNUS-*li wa-aš-ša-an-du nu-uš-ma-<aš>-ša-an* (Dupl. *nu-uš-ma-aš-ša-an*) TÚG*ku-re-eš-šar ši-ia-an-du* GIŠPANḪLA GIḪLA GIŠTUKULḪLA *I-NA QA-TI-ŠÚ-NU* (Dupl. *-ŠU-NU*) *du-wa-ar-na-an-du* (-*pát* Rasur) *nu-uš-ma-aš-kán* GIŠ*ḫu-la-a-li* GIŠ*ḫu-u-e-ša-an-na <I-NA> QA-TI-ŠU-NU* (Dupl. *QA-TI-ŠÚ*) *ti-*[(*an-du*)].

[177] KUB 57.117 11'–12' (zu dieser Stelle vgl. auch H. A. Hoffner, Jr. 1966, 332):
LÚKÚR MUNUS-*ni-li wa-aš-ša-*[ GIŠÚ].TAG.GA-*ia-aš-ma-aš-kán* [SA]ḪLA-*a*[*š.*



Diese Art der Verfluchung bzw. des Zaubers führt die babyl.-assyr. und heth. Überlieferung auf die Ištar bzw. auf die Ša(w)oška von Ninive zurück;[178] so heißt es in einer Anrufung an die Göttin aus dem Ritual CTH 716: „Dann nimm den (feindlichen) Männern Mannheit, Mut, Gesundheit, *Kraft*, Waffen – Bögen, Pfeile (und) Dolche – fort und bringe sie in das Ḫatti-Land. Jenen (Männern) aber lege den Spinnrocken und die Spindel der Frau in die Hand. Bekleide sie auch nach Frauenart und setze ihnen die TÚG*kuressar*-Stoffbinde auf. Und dein Wohlwollen nimm ihnen fort (§-Strich). Den Frauen nimm Mutterschaft, Liebeskraft (und) *Sexualität* fort und bringe es ins Ḫatti-Land!"[179]

## XVII.3 Kleider als Persönlichkeitsträger bei Behexungen

In einem Ritual der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781), dessen Ritualherr Suppiluliyama II. ist, sind unter den für dessen Behexung aufgeführten Persönlichkeitsträgern auch „die Kordel des Rockes" ([TÚG*pár-ši-ia*]-[*aš*] TÚG*ŠÍ-ŠÍ-IK-TUM*) genannt, KUB 41.21 Vs. I 14' (mit Duplikaten), siehe XV.4.1.1.

Kleidungsstücke, besondes die Schuhe, die TÚG*kuressar*-Stoffbinde (als Kopfbedeckung) und der Gürtel, eignen sich dem Ritual der Magierin Allī (CTH 402) zufolge für die Translation von Behexungen, siehe XVII.4.1.

## XVII.4 Kleider im Analogiezauber

**XVII.4.1 Das Bekleiden der Defixionsfiguren:** In dem Ritual der Magierin AllÚ (CTH 402) werden drei weibliche Defixionspuppen mit je einer TÚG*kuressar*-Stoffbinde ausgestattet: „Fünf Figuren aus Ton, davon zwei Männer – KUŠ*kursa*-Lederbeutel halten sie hoch, Zungen sind hineingelegt; drei Frauen, (§-Strich) sie sind mit TÚG*kuressar*-Stoffbinden bekleidet," KBo 12.126 Vs. I 2–4, siehe XVI.1.10. Das Bekleiden ist von einer

[178] Siehe I. Wegner 1981, 46 f. und 59–63; zu der babyl. Überlieferung siehe zuletzt B. R. M. Groneberg 1997, 134, 136, 140, 142, 150.

[179] KBo 2.9 Vs. I 25–32 (=KUB 15.35+ Vs. I 51–58; zu diesem Absatz vgl. auch H. A. Hoffner, Jr. 1966, 331 und M. Ofitsch 2001, 481):
*na-aš-ta A-NA* LÚMEŠ*ar-ḫa* LÚ.NITÁ-*tar tar-ḫu-i-la-tar ḫa-ad-du-la-tar ma-a-al-la* GIŠTUKULḪLA GIŠPANḪLA GIŠGAG.Ú.TAG.GAḪLA GÍR *da-a na-at I-NA* URU*ḫat-ti ú-da a-pé-da-aš-ma-kán* ŠU-*i ŠA* MUNUS-*TI* GIŠ*ḫu-u-la-li* GIŠ*ḫu-i-ša-an-na da-a-i nu-uš* MUNUS-*ni-li ú-e-eš-ši-ia nu-uš-ma-aš-kán* TÚG*ku-re-eš-šar ša-a-i nu-uš-ma-aš-kán tu-e-el aš-šu-ul ar-ḫa da-a* (§-Strich) [*A*]-*NA* MUNUSMEŠ-*ma-kán ar-ḫa an-ni-ia-tar a-ši-ia-tar mu-uš-ni-en da-a na-at-kán A-NA* KUR URU*ḫat-ti iš-tar-na ú-da.*

Beschwörung begleitet, der zufolge die Schadenstifterin durch diese Kleidungsgegenstände beengt und bedrückt sein soll: [„We]nn ihn aber [eine Frau] (rituell) behandelt hat – du kennst sie, oh Sonnengott – [so soll s]ie (die Behexung) ihr eine TÚG*kuressar*-Stoffbinde sein, und sie soll auf ihren Kopf gedrückt sein; [und sie] soll sie zurücknehmen; und sie soll ihr ein *išḫuzzi*-Gürtel sein, [und] er soll [sie] umgürten; sie soll ihr ein Schuh sein, und sie soll ihn sich anziehen!“[180] – *ma*]-*a-na-an* [MUNUS-*m*]*a i-ia-an ḫar-zi na-an zi-ik* DUTU-*uš ša-ak-ti* [*na-a*]*t-*[(*ši*)] TÚG*ku-re-eš-šar e-eš-du na-at-ša-an I-NA* SAG.DU-*SU ši-ia-an ḫar-du* [*n*]*e-za* EGIR-*pa da-a-ú iš-ḫu-zi-ša-at-ši e-eš-du* [*ne*]*-iz iš-ḫu-zi-id-du* KUŠE.SIR-*ma-at-ši e-eš-du na-at-za šar-ku-ud-du*, Vs. I 16–19. Vgl. ferner KUB 45.23 Vs. II 3–11, siehe 333.1.1.2.

Die Kleidungsstücke sind auch dazu geeignet, die Behexung von dem Behexten auf die Verursacher zu reprojizieren.[181]

**XVII.4.2 Männer in Frauenkleidung,** siehe XVII.2.1.

## XVII.5 Das Bekleiden der Substitute

Das Substitut, ob Mensch, Tier oder eine Figur, wird mit prächtigen Gewändern und Preziosen geschmückt, um den Krankheitsverursachern verlockender als ihr Opfer zu erscheinen.

**XVII.5.1 Bekleidung menschlicher Substitute,** siehe auch XV.2: In dem heth. Ersatzkönigsritual wird das Substitut des Königs „mit dem Gewand des Königtums“ ([TÚG] LUGAL-*UT-TI*) bekleidet, KUB 24.5+KUB 9.13 Vs. 19'–22'.

In KBo 15.15, dem Fragment eines Ersatzrituals für den König,[182] bekleidet man das menschliche *tarpalli*-Substitut des Königs ebenfalls „[mit den Zeremonialgewändern des] König[tums]“ – *ŠA* LUGAL-*R*[*U-UT-TI* TÚGNÍG.LÁM$^{MEŠ}$] –, nämlich mit der TÚG*lupan(n)i*-Herrscherbinde, Ohrringen und den „hattischen“ Schuhen, Rs. III 4'–7'; sodann „kleidet [man]“ auch eine Figur „wie den [Kö]nig“ und setzt sie auf den GIŠ*karnasa*-Thronsessel, Rs. III 9'–12'.

Die Ritualzurüstung des Rituals der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) führt die Prunkgewänder auf, welche für die Substitute bestimmt sind. Danach besteht die Garderobe – soweit erhalten – für das Substitut eines Mannes aus „Prunkgewändern“ ([1]-*NU-TUM* TÚGNÍG. LÁM$^{MEŠ}$) und für das Substitut einer Frau aus [...], drei TÚG*kuressar*-Stoffbinden – einer weißen, einer schwarzen und einer roten – sowie wohl für beide aus einem Posten „Decken“ (KUŠNÍG.BÀR), einem Posten [Schuhe], einem Dolch und einem *šagaru*-Gegenstand;[183] vgl. auch KBo 11.11 Rs. III 5'.

Eine mit Prunkgewändern (TÚGNÍG.LÁM$^{MEŠ}$) geschmückte Frau übergibt die Prinzessin Gassuliyawiya der Gottheit Lelwani als ihr Substitut, KBo 4.6 Rs. 11'–17', siehe 322.5.2. Eine ähnlich ausgestattete Frau fungiert als Vehikel der pathogenen Substanzen des Königs in dem Ritual des Ašḫila, siehe XIV.3.4.2.

**XVII.5.2 Die Bekleidung von Substitutstieren,** siehe auch XIV.2.3.1.

**XVII.5.2.1 Eine Kuh und ein Schaf:** Eine mit festlichen Kleidern bekleidete Kuh und ein ebenso ausstaffiertes Schaf als *tarpalli*-Substitute übergibt die Prinzessin Gassuliyawiya der Unterweltsgöttin Lelwani: „Jetzt aber, siehe, (hat) dir, Gottheit, die Gassuliyawiya, [deine Dienerin], wegen der Krankheit ihre Substitute – [eine fette Kuh und ein fettes Schaf] mit Prunkgewändern bekleidet –, [hergeschickt].“[184]

**XVII.5.2.2 Ein Lamm im Säuglingskleid:** In dem Ritual des Papanegri wird ein Substitutslamm mit den Kleidern des Säuglings bekleidet, KBo 5.1 Rs. III 52 – Rs. IV 26, siehe 268.1.2 und 344.1.

**XVII.5.2.3 Ein bekleideter Stier:** In CTH 758, dem Ritual des Puriyanni (siehe I.2.2.1), scheint sich der Ritualherr bei einem *ḫuwasi*-Stein seiner Kleider zu entledigen, um sie seinem Substitutsstier anzulegen.[185] Von dem folgenden Paragraphen ist nur die Anfangszeile „und den Stier schmücken sie und ihn ...“ erhalten. – *nu* GU$_4$.MAḪ *u-*⌜*un*⌝*-ni-an-zi* ⌜*ta*⌝*-an* x x x[, KBo 22.137 Vs. II 9.

## XVII.5.3 Die Bekleidung der Substitutsfiguren

**XVII.5.3.1 Figuren von Mann und Frau:** In dem Ritual KUB 45.23 (= ChS I/5 Nr. 93) werden zwei Substitutsfiguren aus Bienenwachs wie

[182] KBo 12.126 Vs. I 17–19. H. Otten 1973, 79 sieht in dieser Stelle „lediglich wie die Frau-en(figuren) bekleidet sein sollen.“

[181] Vgl. auch P. Calmeyer 1957–1971, 693.

[182] Siehe H. M. Kümmel 1967, 136–138 und P. Taracha 1999, 674–676.



[183] KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 1–7:
⌜*ma-a-an*⌝ MUNUS$^{SF}$*zu-wi-*⌜*i*⌝ MUNUS $^{URU}$*dur-mi-i*[*t-ta* ] $^{D}$⌜U⌝*-aš*? *ú-e-ri-da-nu-zi nu* $^{D}$*U-ni-li* Sl[G$_5$ ] *i-ia-mi* [ ]x-x[ . . . ] (§-Strich) [1]-*NU-TUM* TÚGNÍG.LÁM$^{MEŠ}$ *ma-a-an LÚ-an* ⌜*a*⌝*-*[*ni-ia-z*]*i nu LÚ-an da-a-i ma-a-an* MUNUS-*an a-ni-ia-zi nu* MUNUS[-*an da-a-i* 1 G]U$_4$.MAḪ 1 UDU.A.LUM 1 MÁŠ.GAL 1 MÁŠ.GAL.ŠIR 1 UZ$_6$ 1 UDU.ÁŠ.[MUNUS.GÀR ]x 1 UR.TUR 1 ŠAḪ 1-*NU-TIM* TÚGNÍG.LÁM$^{MEŠ}$ *an-d*[*a* ]⌜3⌝ *ku-re-eš-šar* 1 BABBAR 1 GE$_6$ 1 SA$_5$ 1-*NU-TUM* KUŠNÍG.BÀR 1-*NU-TI*[*M* ]x-*ša* 1 GÍR 1 *ŠA-AK-RU-Ú*.

[184] KBo 4.6 (bearbeitet von J. Tischler 1981) Vs. 27'–30':
*ki-nu-na ka-a-ša tu-uk A-NA* DINGIR-*LIM* MUNUS*gaš-šu-la-wi*$_5$*-aš* [*tu-e-el* GEME-*TUM A*]*-NA* GIG *še-er a-pé-e-el tar-pa-al-li-uš* [1 GU$_4$.ÁB ŠE 1 UD(U.„SÍG+MUNUS“ Š)]*E-ia IŠ-TU* TÚGNÍG.LÁM$^{MEŠ}$ *wa-aš-ša-an-du-uš* [ ].

[185] KBo 22.137 Vs. II 4–8:
*nu* x [ ]x *A-NA* $^{NA4}$*ḫu-u-wa-š*[*i-ia*] *kat-ta-a*[*n* ] *ti-ia-zi nu* TÚGNÍG.L[ÁM$^{MEŠ}$] *ku-e ḫa-an-*⌜*da*⌝*-*x[ TÚG.GÚ.È.A *TA-ḪAP-Š*[*I* ] KUŠE.SIR$^{HI.A}$ *na-*⌜*at* ÉN SÍSKUR⌝ *a-pé-e-*[ ]*A-NA* TÚGNÍG.LÁM$^{MEŠ}$ *še-*⌜*er ar*⌝*-ḫa wa-aš-š*[*i-*, (§-Strich).

folgt gekleidet: „Die eine, ein Mann, hat ein *naḫlaptu*-Gewand an(gezogen); einen Gürtel hat (sie) hochgeschürzt und mit einer Kordel ist sie umgürtet; auch Schuhe (und) Gamaschen hat sie an(gezogen). Die zweite, eine Frau, hat ein Gewand an(gezogen); und eine Kapuze hat sie aufgesetzt; ferner ist sie mit einer Kordel umgürtet; Schuhe (und) Gamaschen hat sie an(gezogen)", Vs. II 3–11, siehe 333.1.1.2.

**XVII.5.3.2 Figur eines Mannes:** In CTH 811, dem babyl. Ritual (aus Boğazköy, siehe II.7) bekleidet man die Substitutsfigur des Ritualherrn: „Ein Kleid ziehst du ihr an, ein Kopftuch setzt du ihr auf den Kopf;"[186] und ferner „fertigst du eine [Figur] aus Ton an und ziehst ihr ein [Klei]d an, ein Rohr(stöckchen) für ihre Hand legst du hin."[187]

Als Substitutspuppe des Königs ist in dem Ritual CTH 421 eine Holzfigur von der Größe eines Menschen, bekleidet mit den Prunkgewändern des Königs und mit Ohrringen geschmückt, beschrieben, siehe 333.1.1.4.

**XVII.5.3.3 Figur einer Frau:** In dem babyl. Ritual (aus Boğazköy) KBo 36.29 heißt es in der Anweisung zur Herstellung einer weiblichen Substitutspuppe: „Mit Binden umwickelst du sie. Mit einem Behelfs-Kleid bekleidest du (sie). Eine Kordel bindest du ihr um ihre Taille. Du umgibst ihre Ober- und Unterarme mit Binden. Auf einer bunten Kordel, die eine Frau gezwirnt hat, reihst du Karneol auf; du legst (sie) um ihren Hals und legst ihr ein Diadem aus Silber in ihre Hände, 58''-70''; vgl. auch 333.1.1.1.

## XVII.6 Stoffe für Anlockungswege

Um die Gottheiten zum Ritualschauplatz herbeizulocken (siehe VII.4.1–5 und X.3.1–11), zieht man Wege aus Stoffbahnen, auf denen sie bequem zu den für sie vorbereiteten Lockspeisen gelangen sollen. Als solche Stoffbahnen werden verwendet: Die $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbinde (337.4), das Tuch $^{GADA}$*kazzarnul* (339.1), das Tuch $^{TÚG}$*kusisi* (338.1) und der $^{(SÍG)}$*kisri*-Wollgegenstand (340.4). Wohl ebenfalls zur Anlockung (der Sonnengöttin der Erde) werden in dem kleinen Fragment KBo 22.111 (CTH 448) neun rote, neun grüne und neun weitere Tücher ausgebreitet.[188]

[186] KUB 29.58 Vs. I 14:
TÚG tu-la-ab-bá-su $^{TÚG}$BAR.SI tu-ap-pár-šu.

[187] KUB 29.58 Vs. I 20–21:
[TÚG] ša IM te-ep-púš-ma [TÚ]G tu-la-ab-bá-su $^{GIŠ}$ŠU.KIN ŠU-šú GAR-an.

[188] KBo 22.111 Rs. III 3'–7':
*na-aš-ta ták-n*[*a-aš* ]x[ ] *pád-da-an-zi na-an* É.DI[NGIR ] $^{GIŠ}$NÁ$^{HLA}$ *an-da ti-ia-a*[*n-zi* ] 9 TÚG SA$_5$ TÚR 9 $^{TÚG}$*ḪA-ÍAR-TI* '9' und neun weitere Tücher [TÚG ] *ar-ḫa iš-pár-ra-an-zi.* Daß diese Gegenstände für eine Vokation bestimmt sind, geht aus folgenden Zeilen hervor: *na-aš* KASKAL-*ša-aš i-ia-an-za nu-kán* [ ] 1 TÚG ZA.GÌN GAL *ḫu-u-it-*⌜*ti-an-zi*⌝ [, Rs.? III 12'–13'.



## XVII.7 Stoff im Totenritual

**In dem heth. Totenritual** (CTH 450) werden am Verbrennungsplatz die Knochen des Leichnams mit einem silbernen Löffel (*lappa*-) aufgelesen und in Tücher gewickelt: „Man legt sie auf ein $^{GADA}$*kazzarnul*-Linnen; unter dem Tuch aber liegt ein dünnes Tuch. Wenn sie nun mit dem Auflesen der Knochen fertig sind, umhüllt man sie zusammen mit dem Linnen und mit dem dünnen Tuch, und man legt sie auf einen Stuhl zum Sitzen. Wenn es (sich) aber (um) eine Frau (handelt), legt man sie auf Schemel."[189]

**Literatur:** A. Kassian et al. 2002, 283 f.

### 335. Linnen (hatt.) mayu-, (akk.) kitû(m), (Sumerogr.) $^{(TÚG)}$GADA

**335.1 Zum Entfernen einer Erkrankung:** In CTH 391.1, einem Ritual der Ambazzi (siehe I.2.3.2.1), entfernt die Magierin die Krankheit „böses Ziehen" mit einem Linnenstreifen, den sie über die Ritualherren von den Füßen zum Kopf und vom Kopf über den Rücken in dreimaliger Wiederholung spannt, KUB 9.25+KUB 27.67 Vs. I 14–24, siehe 355.1.

**335.2 In Analogien:** In dem gleichen Ritual begegnet eine Analogie, in der die Gewebeunebenheiten bzw. Unreinheiten (Noppen, Fusseln oder Verfilzungen – $^{SÍG}$*mariḫsi*-) eines Linnens mit den pathogenen Substanzen des Patienten verglichen sind: „[ ] das Tuch [behandelt sie] ebenso [und spricht]: ‚Wie die [Wäsch]er [dieses Linnen glätten und] von ihm Fuss[eln] entfernen und e]s weiß wird, ebens[o] sollen die Götter vom Körper des [Me]nsch[en die schlimme *inan*-Krankheit entfe[rnen]!'" – [(*nu*) *na*]*m-ma-aš-kán* GADA (Dupl. add. *-an*) *an-da QA-TAM-M*[(*A i-ia-zi nu me-ma-i*)] [*ki-i-m*]*a-kán ma-aḫ-ḫa-an* $^{LÚ.MEŠ}$[($^{Š}$ÁZ-LAG *ta-an-na-ra-an an-ni-ia-an-zi*)] [(*nu-u*)]*š-ši-kán* $^{SÍG}$*ma-r*[(*i-iḫ-ši-in*) *ar-ḫa* (*pár-ku-nu-wa-an-zi*)] [*na-a*]*t* ⌜*ḫar-ki-iš-zi*⌝ [... (*an-t*)*u-uḫ-š*][(*a-aš i-da-a-lu*)] [(*i-na-an* DINGIR$^{MEŠ}$ NÍ.TE-*az ar-ḫa* Q)]*A-TAM-MA pár-k*-[(*nu-wa-an-du*)] ($-Strich), KUB 9.25+KUB 27.67 Vs. I 25–29, ergänzt nach Vs. II 25–30 und Rs. III 30–33. Ähnlich in der Version KBo 13.109: Nachdem die pathogenen Substanzen aus dem Körper des Patienten (in diesem Ritual des Königs) gezogen worden sind, hantiert die Magierin

[189] KUB 30.15++, bearbeitet von H. Otten 1958, 66–69 und von A. Kassian et al. 2002, 257–293.
KUB 30.15 Vs. 5–9:
*na-at-kán* GAM-*ta A-NA* $^{GADA}$*gaz-za-ar-nu-li zi-ik-kán-zi A-NA* GADA-*ma* GAM-*an* TÚG SIG *ki-id-da-ri* ($-Strich) *nu ma-aḫ-ḫa-an ḫa-aš-ta-i le-eš-šu-u-wa-an-zi zi-in-na-an-zi* ⌜*na*⌝*-at QA-DU* GADA *IŠ-TU* TÚG SIG-*ia an-da ka-ri-ia-an-zi na-at-ša-an A-NA* $^{GIŠ}$ŠÚ.A.„AN" *a-ša-an-na ti-ia-an-zi ma-a-an* MUNUS-*za-ma na-at-ša-an* $^{GIŠ}$*ḫa-ap-ša-li-ia-aš ti-an-zi.*

mit einem Linnen oder Linnenstreifen und spricht: „Wie die Wirtschafter (Beschließer)[190] das Linnen glätten, und von ihm Fusseln entfernen, und es weiß wird (§-Strich), so soll auch der Körper (des) König(s) vom *Abscheu* (anzillu), Greuel, Unreinheit (und) der *mulatar*-Verunreinigung böser Menschen rein werden!" – GAD GIM-*an* LÚ.MEŠ ÁZLAG *ta-an-na-ra-an-tan*, KIN-*zi nu-uš-ši-kán ma-ri-iḫ-ši-in ar-ḫa pár-ku-<nu>-uz-zi na-at ḫar-ke-e-eš-zi* (§-Strich) ḪUL-*u-wa-aš-ša* UN^MEŠ-*aš an-zi-el-lu ḫur-ki-la-za pa-ap-ra-an-na-za mu-la-at-na-za* ⌜NÍ⌝.TE LUGAL *QA-TAM-MA pár-ku-eš-du* (Tafelende), Vs. II 6'–13'.

In einem anderen Ritual der Ambazzi (CTH 429) ist die Reinheit eines Linnens, das durch einen Faden repräsentiert ist, in Analogie zu der gewünschten Reinheit des Patienten gesetzt: „Danach aber [nehmen sie] einen Faden des Linnens [und] sie (die Magierin) [sprich]t folgendermaßen: ‚Wie dieses Linnen schwarz war [und diese] Pottasche [es] reinig[te, u]nd sie es (nun wieder) weiß machte, [ ], ebenso soll sie [den Knab]en rei[n mach]en!'" – KBo 10.37 Vs. I 44–47, siehe 224 a.3. Eine ähnliche Analogie bietet KBo 4.2 Vs. I 39–48, siehe 106.3.1.

## 336. Kleid, Gewand, Stoff(bahn) (heth.) *waspa-* c., (akk.) ṣubātu(m), (Sumerogr.) TÚG

**336.1 Zur Anlockung der Götter:** Von den zahlreichen Belegen sind hier nur diejenigen berücksichtigt, in denen Tücher für Anlockungsriten verwendet werden, wie z. B. in KUB 7.60 Vs. II 4–10, siehe VII.4.1.4; vgl. auch XVII.6.

**Literatur:** A. Goetze 1955a, 51 Anm. 37.

## 337. Stoffbinde, Stoffbahn (als Kopfbekleidung der Frauen) (heth.) TÚG*kuressar*[191] n.

**337.1 Zur Bestimmung:** Der folgende Abschnitt eines Festrituals verdeutlicht den Gebrauch der TÚG*kuressar*-Stoffbinde als Kopfbekleidung für Frauen: „Und der Schwiegertochter nehmen sie ein TÚG*kuressar*-Kopftuch, ein blaues Tuch (und) Spangen[?] von ihrem Kopf." – *na-aš-ta A-NA* MUNUS É.GI$_4$.A 1 TÚG*ku-re-eš-šar* 1 TÚG ZA.GÌN URUDU ZI.KIN. BÁR^HLA *IŠ-TU* SAG.DU-*ŠU ar-ḫa da-an-zi*, KUB 27.49 Rs. III 17–19, siehe auch 250.3; dsgl. KBo 6.34+ Vs. II 42 – Rs. III 1 und KUB 15.35+ Vs. I 51–58, siehe XX.3.

[190] Im Gegensatz zu KUB 9.25+ sind also in diesem für den König bestimmten Ritual nicht die Wäscher (LÚ.MEŠ ÁZLAG), sondern die Wirtschafter oder Beschließer (LÚ.MEŠ ŠÀ.TAM) mit der Pflege der Wäsche des Palastes betraut.

[191] HethWb$^2$ Ḫ, 115.



Um Männer impotent und weibisch zu machen, enthält das Ritual für die Ištar von Ninive (CTH 716) die Anweisung: „Kleide sie nach Art von Frauen und setze ihnen ein TÚG*kuressar*-Kopftuch auf!" – *nu-uš* MUNUS-*ni-li ú-e-eš-ši-ia nu-uš-ma-aš-kán* TÚG*ku-re-eš-šar ša-a-i*, KBo 2.9 Vs. I 29, siehe XVII.2.1.

**337.2 Die rituelle Beschaffung** der TÚG*kuressar*-Stoffbinde und des (ŠÍG)*kisri*-Wollgegenstandes beschreibt das Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412), KUB 12.63+36.70 Rs. 14–18, siehe VI.5.1.

**337.3 Kleidertausch in Analogieverfluchungen:** In der Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei militärischen Eidschwüren (CTH 427) lautet eine der Strafandrohungen: „Wer nun diese Eide übertritt und dem König, der Königin und den Söhnen des Königs Böses zufügt, den sollen diese Eide aus einem Manne zu einem Weibe machen, sein Heer sollen sie zu Weibern machen, sie sollen sie nach Weiberart kleiden und ihnen eine TÚG*kuressar*-Stoffbinde (als Kopftuch aufsetzen)!" KBo 6.34+ Vs. II 46–51, siehe XVII.2.1.

**337.4 In den Anlockungsriten** werden „Wege" zumeist aus TÚG*kuressar*-Stoffbinden gelegt, um den Göttern den Weg zum Ritualschauplatz bzw. zum Opfertisch angenehm zu machen, siehe VII.4.1.

**337.4.1 Das Anlockungsritual für die Zederngötter** CTH 483 führt die Anlockungsmaterien, aus welchen die Anlockungswege „gezogen" werden, auf: „Seht, ihr männlichen Zederngötter, ich bereite euch Wege mit einer Stoffbinde aus TÚG*kusisi*-Tuch (und) mit einer TÚG*kuressar*-Stoffbinde; auch breite ich euch Getreidebrei (und) Feinöl aus; nun sollt ihr darauf schreiten. Gestrüpp wird sich nun nicht zu euren Füßen stellen, und auch Steine werden eure Füße nicht drücken!" KUB 15. 34 Vs. I 40–44, siehe VII.4.1.3.

**337.4.2 In dem Anlockungsritual CTH 484** (siehe I.2.2.1) werden die Schicksals- und Muttergöttinnen mit Hilfe von Gruben aus der Unterwelt herbeizitiert. Zu diesem Zweck „legt er eine silberne Leiter (und) eine silberne Gewandnadel in die erste Grube hinein: an die Gewandnadel heftet er ein silbernes Ohr an und hängt es in die erste Grube hinab; dahinter[?] ist die TÚG*kuressar*-Stoffbinde des Ohres angebunden." – *nam-ma-kán* GIŠKUN$_5$ KÙ.BABBAR *TU-DI-IT-TUM* KÙ.BABBAR *ḫa-an-te-ez-zi a-a-pí-ti an-da da-a-i A-NA TU-DI-TUM-ma-kán ḫa-zi-zi* KÙ.BABBAR *an-da da-a-i* (Dupl. *na-a-i*) *na-at-kán ḫa-an-te-ez-zi a-a-pí-ti kat-ta-an-ta ga-an-ki ḫa-zi-zi-ta-aš-ma-aš-ša-an* (Dupl. *-z]i-da-aš-*) *ap-pí-iz-zi-az* (Dupl. *-ia-az*) TÚG*ku-re-eš-šar ḫa-ma-an-kán*, KUB 15.31 Vs. II 17–21, vgl. auch Vs. I 28–35, siehe VII.4.1.2.

**337.4.3 Um die Gottheiten einer eroberten feindlichen Stadt** in das Ḫatti-Land zu „ziehen" bzw. zu locken, verfährt die Magierin in dem Anlockungsritual CTH 423[192] ähnlich: „Links vom Tisch hängen TÚG*kures-*

[192] Zuletzt bearbeitet von V. Haas – G. Wilhelm 1974, 234–239.

*sar*-Stoffbinden herab. Dann [mach]t sie neun Wege aus Feinöl, neun Wege aus Honig (und) neun Wege aus Getreidebrei; ferner [leg]t sie ein weißes Tuch, ein rotes Tuch (und) ein blaues Tuch hin (zu der Farbkombination siehe XVIII.1.5.5) und breitet sie den Göttern des Feindeslandes als Wege hin," KUB 7.60 Vs. II 4–10, siehe VII.4.1.4.

**337.4.4 Zur Anlockung des Flurwächtergottes** verwendet man als Anlockungsmaterien eine TÚG*kuressar*-Stoffbinde sowie die Lockmittel *galaktar*-Droge, *parḫuena*-Getreidekörner und das *ḫutulli*-Wollbüschel eines Schafes, das hier bestimmten Kriterien unterliegt (Rs. III 9–13). Die TÚG*kuressar*-Stoffbinde hängt von einem Tisch im Tempel herab, auf den man Speiseopfer stellt, VBoT 24 Rs. III 21–24; vgl. auch VII.4.2.

**337.4.5 In CTH 481, dem Ritual des Ulippi,** ist die TÚG*kuressar*-Stoffbinde neben anderen Anlockungsmaterien in der Zurüstung für den „Ritus des Emporziehens" der Gottheit (KUB 29.4 Vs. I 70–71), den „Ritus des Blutes" (Vs. II 3, siehe 302.2.1) und zum „Ziehen" der Gottheit in den neuen Tempel (Rs. III 38–41) aufgeführt. Eine rote TÚG*kuressar*-Stoffbinde ist in Zusammenhang mit der Herstellung verschiedener Wollobjekte genannt: 1 GIŠ*tup-pa-aš ma-a-na-aš ŠA* AD.KID *ma-a-na-aš ŠA ta-ma-la-ta* 1 GADA*ḫu-u-pa-ra-aš* 1 TÚG*ku-re-eš-šar* $SA_5$ 2 SUG GE[ŠTIN], Vs. I 37–38. An die rote TÚG*kuressar*-Stoffbinde der Göttin wird gegen Ende des Rituals der alte *uliḫi*-Wollgegenstand gebunden oder gewickelt, Rs. IV 29–30, siehe 342.1.

**337.4.6 Zur Anlockung des Wettergottes** führt das Fragment KBo 12.90 „ein dünnes Tuch", eine TÚG*kuressar*-Stoffbinde und ein Bett auf: TÚG.SIG-*aš* TÚG*ku-re-eš*-x[ ] *ša-aš-ta-aš-ši-eš* x[, 6'–7'.

**337.4.7 In dem Ritual KBo 17.96** (= ChS I/5 Nr. 79) stellt der LÚAZU-Priester aus Ton die „früheren Gottheiten" her; er breitet eine TÚG*kuressar*-Stoffbinde und den (SÍG)*kisri*-Wollgegenstand als Wege für die Götter aus: „[Dann] nehme ich Lehm der [*mutm*]*utali*-Tongrube⁷ und [mache] die Gottheiten aus dem Lehm: Allani, Muntara, Mutmuntara, [Išḫ]ara⁷, Taštara, Ammizza(du), Alalu, [A]wunammu, Iyandu, Eltara, Taiš[tara], [N]ara, Namšara, Minki, Ammunk[i], Memišarti, Erde, Himmel, Erpitak (und) Mušu[ni]. (§-Strich) [Und] alle diese Gottheiten mache ich aus dem Lehm, und danach spanne ich ihnen eine TÚG*kuressar*-Stoffbinde und stecke bei ihnen Steine fest; und jene lasse ich dort darauf sitzen. Die Allani veranlasse ich, darauf zu laufen, indem ich ihr die TÚG*kuressar*-Stoffbinde und den (SÍG)*kisri*-Wollgegenstand hinlege," Vs. I 6'–16', siehe 333.7.2.

**337.4.8 Um in dem Ritual CTH 446** (siehe I.2.2.1) die „früheren Götter" aus der Unterwelt zum Ritualschauplatz zu locken, gräbt der LÚA-ZU-Priester eine Grube, in die Opfer für die „früheren Götter" gelegt werden (Vs. II 9–12). „Dann zieht er auf dem Boden eine TÚG*kuressar*-Stoffbinde, läuft auf der TÚG*kuressar*-Stoffbinde entlang und tritt ein", wohl in das zu reinigende Haus. – TÚG*k*]*u-re-eš-šar da-ga-a-an ḫu-u-it-ti-ia-zi* [ . . . . . ]-*ša-an* TÚG*ku-re-eš-ni i-ia-an-na-i na-aš-kán an-da pa-iz-zi*, KBo 10.45 Vs. II 13–14. Offensichtlich sollen sich die „früheren Götter" von der Grube, aus der sie aus der Unterwelt emporkommen, auf der Stoffbinde zum Ritualschauplatz begeben.



### 337.4.9 Bunte Stoffbinden

**337.4.9.1 Eine blaue, rote und weiße Stoffbinde:** In dem Ritual KBo 17.94 (ChS I/5 Nr. 77) erwähnt die Ritualzurüstung im Vorfeld des Ritus des „Aus-der-Erde-Ziehens" (Rs. III 10') neben einem Korb mit Feinbier und Feinöl auch eine blaue, eine rote und eine weiße TÚG*kuressar*-Stoffbinde, Rs. III 4': ]x TÚG*ku-re-eš-šar* ⌜SÍG⌝ ZA.GÌN [S]ÍG $SA_5$ SÍG BABBAR. Mit diesen Ritualien begibt sich der Priester in die Steppe, um die Išḫara anzulocken, Rs. III 5'–15'; zur Farbkombination blau, rot und weiß vgl. XVIII.1.5.6.

**337.4.9.2 Ein rotes, ein blaues Band und eine Stoffbinde:** In CTH 476 gehören zu den in der Nacht im šeḫelliški-Behälter bereitgestellten Materien wiederum ein (SÍG)*kisri*-Wollgegenstand, ein rotes und ein blaues (SÍG)*tarpala*-Band sowie eine TÚG*kuressar*-Stoffbinde, Vs. I 48–53, die im Verlauf des Rituals als Anlockungsmaterien verwendet werden, Vs. II 23–26, siehe 356.1.7; zur Farbkombination rot und blau vgl. XVIII.1.5.2.

**337.4.9.3 Eine rote, weiße, [gelbe?] und blaue Stoffbinde:** In dem Ritualfragment FHG 4[193] sind im Zusammenhang mit dem Markieren von Wegen TÚG*kuressar*-Stoffbinden aus roter, weißer, [ ] und blauer Farbe aufgeführt: ]x TÚG*ku-re-eš-šar* SÍG $SA_5$ SÍG BABBAR x[ ] [ ] ZA.GÌN *ŠA* BA.BA.ZA *ŠA* Ì.GIŠ [ ] [ ]x-*ia-an-ti* KASKAL$^{MEŠ}$ *QA-TAM-MA gul-a*[*š*?-, 7'–9'.

**337.4.9.4 Eine weiße, eine schwarze und eine rote Stoffbinde** für ein weibliches Substitut führt die Ritualzurüstung von CTH 412.1 (siehe I.2.3.2.1), dem Ritual der Magierin Zuwi, auf: ] ⌜3⌝ *ku-re-eš-šar* 1 BABBAR 1 $GE_6$ 1 $SA_5$, KBo 12.106+ Vs. I 6, siehe XVII.5.1; zur Farbkombination weiß, schwarz und rot vgl. XVIII.1.5.5.

**337.5 Eine Stoffbinde zur Behexung** (für den Gegenzauber): In dem Ritual der Magierin Allī (CTH 402, siehe I.2.3.2.2) werden drei weibliche Defixionspuppen mit je einer TÚG*kuressar*-Stoffbinde ausgestattet, KBo 12.126 Vs. I 2–4 und Vs. I 16–19; vgl. dazu XVI.1.10 und XVII.4.1.

**337.6 Zur Enthexung:** In einem Abschnitt des Rituals der Magierin Allaiturai (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) wird die Behexung vom Körper des Patienten „mittels des Gebotes des Mundes, mittels der TÚG*kuressar*-Stoffbinde, mittels des Kopfhaares, mittels des [ ] der Augen" abge-

[193] V. Haas – G. Wilhelm 1974, 240.

wischt. – *an-*⌜*šu*⌝*-n*[*a-ták-k*]*án al-wa-an-za-tar iš-ša-aš ḫa-lu-ki-it* SAG.DU-*a*[*š* TÚ]ᴳ[*k*]*u-re-eš-ni-it* SAG.DU-*aš te-e-da-ni-it* IGIᴴᴵᴬ-*aš* x[ . . ]x-*it an-šu-ták-kán*, KUB 24.13 (= ChS I/5 Nr. 15) Vs. II 25–27; vgl. auch KBo 12.126+ Vs. I 2–4, siehe 337.6.

**337.7 Für einen Durchschreitungszauber:** In dem Ritual zur Reinigung des Königspaares CTH 418 sind zwei Tore aus Weißdorngestrüpp – eines für den König und eines für die Königin – errichtet, unter welchen je eine TÚGᴷᵘʳᵉˢˢᵃʳ-Stoffbinde ausgebreitet ist, auf der König und Königin die Tore durchschreiten sollen: „Sobald aber der König und die Königin gewaschen aus dem (Ritual)zelt herauskommen, (sind) zwei Tore (vorbereitet), die aus Weißdorn gemacht (sind). Eines (davon ist das) des Königs und eines (ist das) der Königin. An jedem Tor ist eine TÚGᴷᵘʳᵉˢˢᵃʳ-Stoffbinde unten ausgebreitet," KUB 58.83 Vs. II 16–20, siehe 372.1.2.5.

**337.8 Bunte Stoffbinden als Schmuck** für eine Prozessionskutsche: In dem Fragment eines Festrituals wird eine Kutsche, in der das Götterbild befördert wird, mit drei ineinander verschlungenen TÚGᴷᵘʳᵉˢˢᵃʳ-Stoffbinden – einer weißen, einer roten (und) einer blauen – geschmückt: *I-NA* $U_4$ ⌜4⌝.KAM *ma-a-an lu-kat-ta* GIŠ*ḫu-lu-ga-an-ni-iš-ma ú-nu-wa-an-za* [ . ] *PA-NI* É.DINGIR-*LIM ka-ru-ú ar-ta* 3 TÚG*ku-re-eš-šar* 1 BABBAR 1 $SA_5$ 1 ZA.GÌN *an-da ta-ru-up-pa-an-zi na-at-kán* GIŠ*ḫu-lu-ga-an-ni ḫa-ma-an-kán-zi na-aš-ta* DINGIR-*LUM IŠ-TU* É.DINGIR-*LIM pa-ra-a ú-da-an-zi na-an-kán* GIŠ*ḫu-lu-ga-an-ni a-še-ša-an-zi*, KUB 10.91 Vs. II 2–6.[194] Zu der Farbkombination weiß, rot und blau siehe XVIII.1.5.6.

**337.9 Eine kuressar-Stoffbahn,** eine Leiter und Röhricht für den Weg der Seele des Verstorbenen in das Jenseits, KUB 60.87 6'–10', siehe 383.2.

**337.10 Weitere Verwendungsweisen:** In einem Ritualabschnitt der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) „nimmt" die Magierin „mit einer TÚGᴷᵘʳᵉˢˢᵃʳ-Stoffbinde" (TÚG*ku-re-eš-ni-it da-a-i*) verschiedene Drogen sowie „Obsidian, Lehm einer Tontafel (und) Staub der Fußspur auf", KUB 41.1 Vs. II 16'–18'; vgl. auch das dazugehörige Fragment IBoT 3.114 Vs. 3'–7'.

In KUB 35.148, dem Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412), findet sich die TÚGᴷᵘʳᵉˢˢᵃʳ-Stoffbinde in unklarem Kontext, Vs. II 10'–14', siehe 61.3.

**Literatur:** HED Vol. 4, 262–264. H. A. Hoffner, Jr. 1966, 331 mit Anm. 33.

## 338. Das Tuch (heth.) (TÚG)*kusisi-* n.

**338.1 Zur Anlockung:** Wege „mit einer TÚGᴷᵘʳᵉˢˢᵃʳ-Stoffbinde aus dem *kusisi*-Tuch ausbreiten" – KASKALᴹᴱŠTÚG*ku-ši-ši-ia-aš* TÚG*ku-re-eš-ni-it*

[194] Vgl. HethWb² E, 115a.



*iš-pár-ḫu-un*, KUB 15.34 (siehe I.2.2.1) Vs. I 40–44, siehe 337.4.2. Einen Anlockungsweg mit dem TÚG*kusisi*-Tuch belegt das kleine Fragment KBo 34.89 8'–10', siehe 65.4.

**Literatur:** HED Vol. 4, 295 f. HEG I, 674 f.

## 339. Das Tuch
(heth.) GADA*kazzarnul-* n.

**339.1 Im Anlockungsritus:** In dem Ritual des Priesters Ammiḫatna (CTH 471) gehören vierzehn GADA*kazzarnul*-Tücher, die gleiche Anzahl von (SÍG)*kisri*-Wollgegenständen, rote und blaue (SÍG)*tarpala*-Bänder sowie Silber zu den Anlockungsmaterien, mit denen die für das Ritual zuständigen Götter zum Ritualschauplatz gelockt werden sollen. Der Ritus wird mit je zwei dieser Gegenstände an sieben Tagen vollzogen, KBo 5.2 Vs. 17–19, 42–51, siehe 340.4 und 356.1.3.

In CTH 481 werden GADA*kazzarnul*-Tücher neben anderen Wollgegenständen sowie Silber, Gebäcken und Getränken in der Ritualzurüstung des zweiten und des dritten Tages (Vs. I 55–58, Vs. II 40–43) zusammen mit dem „Wasser der Reinheit" (Rs. IV 8–12) verwendet, siehe 356.1.2.

In dem Anlockungsritual KBo 24.45+[195] finden sich im Kontext mit dem Ritus des Schöpfens des „Wassers der Reinheit" die geläufigen Anlockungsmaterien, darunter auch ein GADA*kazzarnul*-Tuch, Rs. 4–6, siehe 356.1.1.

In dem Ritual KUB 45.47+Bo 4186 (= ChS I/3–2 Nr. 84) verwendet der LÚAZU-Priester für ein an die Göttin Ningal gerichtetes Opferzeremoniell ein blaues und ein rotes (SÍG)*tarpala*-Band, ein GADA*kazzarnul*-Tuch und eine Kupfernadel, an die ein SÍG*ali*-Wollgegenstand angeheftet ist, Vs. I 12–14, siehe 384.3.

**339.2 Auch in dem Ritual** CTH 718 (siehe II.5.2.3) wird ein GADA*kazzarnul*-Tuch auf ein Gefäß mit dem (zuvor geschöpften) „Wasser der Reinheit" gelegt, welches mit bunten (SÍG)*tarpala*-Bändern geschmückt ist, KUB 39.71 Vs. I 29–32, siehe 356.1.6.

**339.3 In dem heth. Totenritual** (CTH 450) werden am Verbrennungsplatz die Knochen des Verstorbenen aufgelesen und in ein GADA*kazzarnul*-Tuch gewickelt, KUB 30.15+ Vs. 5–9, siehe XVII.7 und 409.1.

**339.4 In dem ḫisuwa-Festritual** wischt man die *ḫilistarni*-Kultobjekte[196] mit einem GADA*kazzarnul*-Tuch ab: *nu ḫi-li-iš-*[*tar-ni-uš*] *IŠ-TU* GADA*kaz-za-ar-nu-ú-li-it ar-ḫa an-ša-an-zi*, KBo 20.116 Rs. 4'–6'.[197]

[195] Bearbeitet von R. Lebrun 1983, 103–114.
[196] Siehe HED Vol. 3, 313 f.
[197] Zur Einordnung des Textes siehe H. Otten – C. Rüster 1981, 129 f.

**339.5 Ein Ritual des „Wettergottmannes“**[198] nennt ein GADA*kazzar-nul*-Tuch, KUB 58.34 Rs. IV 4–5: GADA*kaz-za-ar-nu-ul-la* [ . . . ] $^{\check{S}}$*ḫi-i-li ḫar-kán-zi*.

**339.6 Der Inventartext KUB 42.59**[199] erwähnt 10 GADA*ka-za-ar-nu-ul*-Tücher, Rs. 21.

**Literatur:** HED Vol. 4, 141. HEG I, 549. P. Taracha 2000, 118. E. Rieken 1999, 438 f.

## 340. Der Wollgegenstand (heth.) (ŠÍG)*kisri-* c.[200]

**340.1 Die rituelle Beschaffung:** Das Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412) enthält einen Absatz, in dem die „Frau der Kinderlosigkeit“ (MUNUS *wannummiyas*) die Ritualmaterien, darunter auch einen weißen (ŠÍG)*kisri*-Wollgegenstand (ŠÍG BABBAR *ki-iš-ri-in*), vom Tempel der Göttin Ḫapantali(ya) herbeibringt, KUB 12.63+ Rs. 14–18, siehe VI.5.1.

**340.2 Als Kaufpreis,** KBo 9.119 A Vs. I 4–9, siehe VI.5.2 und 356.1.5.

**340.3 In Ritualzurüstungen:** In der Zurüstung eines Rituals der Mastika (KBo 22.109, siehe I.2.3.2.3) sind aufgeführt: 1 ŠÍG*ki-iš-ri-*x[ ] ŠÍG $SA_5$ *pí-tu-u-la-aš* 7 EM[E, Vs. I 5–6.

(ŠÍG)*tarpala*-Bänder und zwei (ŠÍG)*kisri*-Wollgegenstände finden sich in der Ritualzurüstung von CTH 783, im Kontext einer Katharsis des Toten, KUB 30.26 Vs. I 10–11.

### 340.4 In Anlockungsriten

**340.4.1 In CTH 471,** dem Ritual des Ammiḫatna, gehören zu den Ritualmaterien, welche für die Anlockung einer Gottheit bestimmt sind, „vierzehn weiße (ŠÍG)*kisri*-Wollgegenstände, vierzehn blaue (ŠÍG)*tarpala*-Bänder, vierzehn rote (ŠÍG)*tarpala*-Bänder, vierzehn GADA*kazzarnul*-Tücher und fünfzehn Scheqel Silber“ (Vs. I 17–19). An jedem der sieben Tage des Ritualgeschehens benötigt man jeweils zwei dieser Gegenstände. Am Flußufer erfolgt die Anlockung mit Fladenbrot, Wein und Feinöl sowie mit dem (ŠÍG)*kisri*-Wollgegenstand nebst den anderen Stoffen und Tüchern, KBo 5.2 Vs. I 47–51, siehe 356.1.3.

**340.4.2 Auch in CTH 481** benötigt man für mehrere Anlockungs- und Opferriten den (ŠÍG)*kisri*-Wollgegenstand zusammen mit weiteren Stoff- und Wollgegenständen, Vs. I 55–58, 70–71, Vs. II 3, 3–8, 40–43, 53–54, 55–57, Rs. IV 8–12, siehe 356.1.2.

[198] S. M. Popko, KUB 58, Inhaltsübersicht, S. V, Nr. 34.
[199] Siehe S. Košak 1982, 134 und J. Siegelová 1986, 342.
[200] Nicht überzeugend ist der Bedeutungsansatz „Handschuh“, F. Sommer – H. Ehelolf 1924, 34 und kaum mit E. Masson 1989, 172 Anm. 46 eine Schlinge.



**340.4.3 In dem Anlockungsritual KBo 24.45+** sind für den Ritus des Schöpfens des Wassers der Reinheit ein Scheqel Silber, je ein rotes und ein blaues (ŠÍG)*tarpala*-Band, ein (ŠÍG)*kisri*-Wollgegenstand, ein GADA*kazzar-nul*-Tuch sowie Feinöl, Baumöl und Wein vorgesehen, Rs. 4–11, siehe 356.1.1; vgl. auch Rs. 16–27, siehe 347.4.3.1. In ähnlichem Kontext begegnet der Wollgegenstand in dem Ritual des Palliya, KBo 9.119 A Vs. I 4'–9', siehe 356.1.5.

**340.4.4 In CTH 476,** dem Ritual des Papanegri, finden verschiedene Riten mit dem (ŠÍG)*kisri*-Wollgegenstand im šinapši-Raum des Tempels statt, Vs. I 48–53, Vs. II 23–26, Vs. II 23–26, Rs. III 27–30, siehe 356.1.7.

**340.4.5 Für die Anlockung in Opferlisten,** z. B. KUB 10.92 Vs. I 1'–9', siehe X.3.9.

**340.4.6 Als Lockmittel:** KUB 12.63+ Rs. 23–30, siehe X.3.13.

**340.5 Im Kontext der Opfertische:** In dem (*ḫ*)*iswa*-Festritual wird für die Zurüstung eines Opfertisches ein *purusiyala*-Gebinde aus einem (ŠÍG)*kisri*-Wollgegenstand und (ŠÍG)*tarpala*-Bändern hergestellt, KUB 23.28++ Vs. I 25'–39' und VBoT 72 Vs. I 1'–9', siehe 343.1. Das Ritualfragment KBo 24.10 beschreibt die Zurüstung eines Opfertisches, wozu auch ein (ŠÍG)*kisri*-Wollgegenstand gehört, Vs.? I 2'–7', siehe 356.1.8.

**Literatur:** HEG I, 591 f. E. Masson 1989, 164, 172 Anm. 46.

## 341. Die Herrscherbinde
(heth.) (TÚG/GADA)*lupan(n)i-*, *luwanni-* c. und n.

**341.1 Ein Königssubstitut** wird bekleidet „mit dem Gewand des Königtums“ (TÚG LUGAL-*UT-TI*) und der Herrscherbinde (TÚG*lu-pa-an-ni-*), KUB 24.5+KUB 9.13 Vs. 19'–22', siehe XVII.5.1. Dsgl. wohl auch in KUB 55.38 Vs. I 13 [TÚG*lu-pa-an-ni-in-na*] *SA* LUGAL *ši-ia-an ḫar-zi*.

**Literatur:** CHD L-N, 85.86. HED Vol. 5, 119–121. HEG L-M, 77–78. G. M. Beckman 1983, 174.

## 342. Der Wollgegenstand (heth.) (ŠÍG)*uliḫi-* c.

**342.1 Requisit einer Götterstatuette:** Ein nicht näher zu bestimmendes Kultobjekt – vielleicht eine Art Wollknäuel oder Schlaufe – ist der in Ritualen des südostanatolisch-nordsyrischen Milieus belegte *uliḫi*-Gegenstand, dessen hohe Bedeutung das Ritual der Umsiedlung der „Göttin der Nacht“ (CTH 481) zeigt, in welchem die Statue der „Göttin der Nacht“ in einen neu erbauten Tempel überführt („gezogen“) wird: „An jenem Tag zieht man; man zieht es (das Götterbild) in den alten Tempel hinein; und den (ŠÍG)*uliḫi*-Gegenstand bindet man an das Götterbild.“ – *a-pé-e-da-ni* $U_4$-*ti ḫu-it-ti-ia-an-zi na-an-kán ka-ru-ú-i-li-aš A-NA* É.DINGIR-*LIM*

*an-da ḫu-it-ti-ia-an-zi nu-uš-ša-an ú-li-ḫi-in A-NA* DINGIR-*LIM an-da ḫa-ma-an-kán-zi*, KUB 29.4 Vs. I 67–69, siehe 356.1.2. Bevor das Götterbild (am fünften Tag) in den neuen Tempel „hineingezogen" wird (Rs. III 34–39), wird der (SÍG)*uliḫi*-Gegenstand in einem Feinölgefäß verschlossen: „Dann legt er den (SÍG)*uliḫi*-Gegenstand in ein *tallāi*-Gefäß für Feinöl hinein. (Dann wird) das *tallāi*-Gefäß verschlossen, und man bringt es in den neuen Tempel hinein; man legt es unten ab, legt es (aber) nicht zu der Gottheit." – *nam-ma-kán ú-li-ḫi-in SA* Ì.DÙG.GA GIŠ*tal-la-i an-da da-a-i* (§-Strich) *nu* GIŠ*tal-la-i an-da iš-tap-pa-an na-at I-NA* É.DINGIR-*LIM* GIBIL *pé-e-da-an-zi na-at ar-ḫa-ia-an kat-ta ti-an-zi Ú-UL-at IT-TI* DINGIR-*LIM ti-an-zi*, Rs. III 31–33. „Wenn man die Gottheit zu ziehen beendigt[3] hat, und (wenn) ferner vor dem Fluß ein (Ritual)zelt errichtet (ist), bringt man den (SÍG)*uliḫi*-Gegenstand in das Zelt hinein." – *nu-kán ma-aḫ-ḫa-an* DINGIR-*LAM ḫu-it-ti-ia-u-wa-an-zi aš-nu-an-zi nam-ma-aš-ša-an PA-NI* ÍD GIŠZA.LAM.GAR$^{HI.A}$ *i-ia-an nu-kán ú-li-ḫi-in* GIŠZA.LAM.GAR-*aš an-da pé-e-da-an-zi*, Rs. III 49–51. Vom Ritualzelt wird er in das Haus des Ritualherrn überführt und beopfert[201]: „Ferner bringt man den (SÍG)*uliḫi*-Gegenstand mit *arkammi-* (und) *galgalturi-*(Musikbegleitung) in das Haus des Ritualherrn; und man schüttet ihm Sauerteigbrot, zerbröckelten Käse und Obst hin." – *nam-ma* SÍG*ú-li-ḫi-in I-NA* É.EN.SÍSKUR GIŠ*ar-kam-mi-it gal-gal-tu-u-ri-it pé-e-da-an-zi nu-uš-ši* NINDA *EM-ŠU* GA.KIN.AG *par-ša-a-an IN-BI*$^{HI.A}$*-ia kat-ta-an iš-ḫu-u-wa-an-zi*, Rs. III 62–65. Der *uliḫi*-Gegenstand wird nun an das neue Götterbild (im neuen Tempel) angebunden, – *nam-ma-kán ú-li-ḫi-in A-NA* DINGIR-*LIM an-da pé-e-da-an-zi nu-uš-ša-an ú-li-ḫi-in A-NA* DINGIR-*LIM* GIBIL *an-da ḫa-ma-an-kán-zi*, Rs. IV 4–5. „Welcher (SÍG)*uliḫi* aus dem alten Tempel gebracht (worden ist), (dessen) *tallāi*-Gefäß öffnet man." – *nu* ᵀ*ka*ᵀ*-ru-ú-i-li-ia-aš IS-TU* É.DINGIR-*LIM ku-iš ú-li-ḫi-i*[*š*] [*ú-d*]*a-an-za na-aš-ta a-pa-a-at* GIŠ*tal-la-i ki-nu-an-zi*, Rs. IV 22–23. Mit einem Gemisch aus Wasser und dem Feinöl des *tallāi*-Gefäßes wäscht man die Wand des Tempels (Rs. IV 24–27). „Den alten (SÍG)*uliḫi* aber bindet/wickelt man in die rote TÚG*kuressar*-Stoffbinde des neuen Götterbildes." – *ka*]*-ru-ú-i-li-in-ma-aš-ša-an ú-li-ḫi-i-in* [TÚG*k*]*u-re-eš-ni* $SA_5$ *SA* DINGIR-*LIM* GIBIL *an-da ḫa-ma-an-kán-zi*, Rs. IV 29–30.

Der (SÍG)*uliḫi*-Gegenstand scheint ein kennzeichnendes Requisit bestimmter Gottheiten zu sein; so heißt es zu Beginn des Anlockungrituals CTH 484 (siehe I.2.2.1): „Die *uliḫi*-Wollgegenstände und dreimal drei dicke Brote wurden von der Gottheit ebenso (durch Orakel) festgestellt." – *ú-li-ḫi-eš-ma-ap* 3-*eš* 3 NINDA.GUR$_4$.RA$^{HI.A}$*-ia IŠ-TU* DINGIR-*LIM QA-TAM-MA ḫa-an-da-it-ta-at*, KUB 15.31 Vs. I 6–7.

Dem Orakeltext KUB 16.32+KUB 50.6 zufolge wird anläßlich der Investitur des Ḫalpaziti zum Priesterkönig in Ḫalpa das *mantalli*-Ritual

[3] M. Popko 1978, 106 f.



(siehe XVI.2.2) vor den (SÍG)*uliḫi*-Gegenständen der Gottheiten von Ḫalpa vollzogen: „Wenn man aber jetzt die *uliḫi*-Gegenstände der Gottheiten von Ḫalpa hinaufbringt, vollzieht die Majestät ihnen gegenüber das *mantalli*-Ritual." – *ki-nu-na-kán* GIM-*an ŠA* DINGIR$^{MEŠ}$ $^{URU}$*ḫal-pa ú-li-ḫi-uš* UGU *ú-*[*da*]*-an-zi nu-uš-ma-aš-za* $^{D}$UTU-*ŠI* SISKUR *ma-an-tal-li-ia* IGI-*an-da ar-ḫa* [BAL-*ti*], KUB 16.32 Vs. II 8–9.[202]

**Literatur:** CHD L-N, 178 b. H. Kronasser 1963, 45 f. M. Popko 1978, 106 f. V. Haas 1994, 505 f.

## 343. Das Gebinde bzw. der aus Wollsorten geflochtene Kranz

(heth.) SÍG*purusiyala-*, *purisiyala-* c.

343.1 **„Der Becher der Liluri":** Das *purusiyala*-Gebinde wird aus verschiedenen Wollfäden oder Wollbändern hergestellt: Die zu dem *(ḫ)isuwa*-Festritual gehörende Tafel KBo 23.28++ (ChS I/4 Nr. 2)[203] beschreibt die Herstellung eines *purusiyala*-Gebindes aus einem weißen (SÍG)*kisri*-Wollgegenstand, einem roten und einem blauen (SÍG)*tarpala*-Band (zu der Farbkombination siehe XVIII.1.5.2) im Kontext der Zurüstung eines Opfertisches vor den Göttern des Vaters: „Am Morgen aber umschwenkt man im Haus der Ahnen die Gö[tter] des Vate[rs] mit Feuer. Man macht folgendermaßen: Vor den Göttern des Vaters stellt man einen Flechtwerktisch auf. Ein *mulati*-Brot, Getreidebrei von einer halben Handvoll stellt man (darauf). Ferner macht man einen weißen (SÍG)*kisri*-Wollgegenstand, ein (SÍG)*tarpala*-Band (aus) roter Wolle (und) ein (SÍG)*tarpala*-Band (aus) blauer Wolle zu einem *purusiyala*-Gebinde. (Dann) stellt man [ ] *mulati*-Brot(e) auf den Tisch der Gottheit. Ferner ist (an) einer Kanne Wein die Feder eines Adlers gesteckt; man stellt sie in das *purusiyala*-Gebinde hinein. Das nennt man den Becher der Liluri." – *lu-uk-kat-ta-ma-k*[*án* (*I-NA* É)] *ḫu-uḫ-ḫa-aš an-da-an ad-da-*[*aš* DINGIR$^{MEŠ}$*-a*]*š pa-aḫ-ḫu-e-ni-it wa-aḫ-nu-an-zi i-*[*i*(*a-an-zi-m*)]*a ki-iš-ša-an PA-NI* DINGIR$^{MEŠ}$ *A-BI-ŠU* 1 GIŠ]BANŠUR AD.KID *ti-an-zi n*[*u*] $^{NINDA}$*mu-la-ti-in* BA.BA.ZA 1/2 *UP-NI* [*i*]*i-an-z*[*i* (*nam-ma* 1) $^{Š}$]$^{IG}$*kiš-ri-in* BABBAR [1 *tar-pa-la-an* SÍG Š]$A_5$ 1 *tar-pa-la-an* SÍG ZA.GÌN [(*pu-r*)]*u-š*[(*i-ia-la-a*)]*n i-ia-an-zi* [*na*]*-an-ša-an* x[ ] $^{NINDA}$*mu-la-ti* [*A-NA* $^{GI}$]$^{Š}$BANŠUR *ŠA* [DINGI]R *še-er ti-an-zi* (§-Strich) [(*na*)]*m-ma-kán A-NA* $^{DUG}$*KU-KU-UB* GEŠTIN [*Š*]*A* $TI_8$$^{MUŠEN}$ *pár-ta-u-wa-ar pa-aš-kán* [*n*]*a-at-kán* [(*A-NA p*)]*u-ru-ši-ia-li an-da da-a-i* [*n*]*a-an-za-a*[*n* (*Š*)]*A* $^{D}$*li-lu-ri* GAL-*ZU* [(*ḫa*)]*l-zi-iš-*[*š*]*a-an-zi*, KBo 23.28+KUB 32.65 (= ChS I/4 Nr. 2) Vs. I 25'–39' [KBo 15.48(+) (ChS I/4 Nr. 1) Vs. I 24'–33']. In einer Parallelversion VBoT 72(+) (= ChS I/4 Nr. 18) findet sich die folgende Beschrei-

[202] H. Kronasser 1963, 46. CHD L-N, 178a. Th. van den Hout 1998, 57.
[203] Siehe V. Haas 1990a, 183 f.

bung: „Sobald man an den itarki-Abfallplatz gelangt, legt man auf den Steintisch der Liluri ein *mulati*-Brot; darüber macht man einen (SÍG)*kisri*-Wollgegenstand, rote Wolle (und) blaue Wolle zu einem *purusiyala*-Gebinde. Darauf stellt man eine Kanne Wein; hinein aber [ist] die Feder eines Adlers [gesteckt]. Das nennt man [den Becher] der Liluri." – [(*na-at ma-aḫ-ḫa-an A-ŠAR i-tar-ki-i a-ra-an-z*)]*i* [(*nu-uš-ša-an ŠA* $^{D}$*li-lu-ri*)] ˹*Ă-NA*˺ $NA_4$ $^{GIŠ}$BANŠUR [(1 $^{NINDA}$*mu-la-ti-in ti-ia-a*)]*n-zi* [(*še-er-ra-aš-ša-an* $^{Š}$)]$^{ŠIG}$*kiš-ri-in* SÍG $SA_5$ [(SÍG ZA.GÌN *pu-ru-š*)]*i-ia-la-an i-ia-an-zi* [*nu-uš-š*]*a-an* 1 $^{DUG}$*KU-KU-UB* GEŠTIN *še-er* [(*t*)*i-ia-an-z*]*i an-da-ma-kán* $TI_8^{MUŠEN}$*-aš pár-ta-a-u-ar* [*pa-aš-kán*$^{?}$ (*n*)]*a-at-za ŠA* $^{D}$*li-lu-ri* [GAL-*ZU ḫal-z*]*i-iš-ša-an-zi*, VBoT 72 Vs. I 1'–9'.[204] Auch in dem Ritualfragment KBo 24.10 ist das *purusiyala*-Gebinde im Kontext eines Opfertisches unter Erwähnung verschiedener Brotsorten sowie des (SÍG)*kisri*-Wollgegenstandes und eines (SÍG)*tarpala*-Bandes belegt: ]-*ḫi-ti ŠA* SÍG*pu-u-ri-ši-ia-la še-er da-a-i* , Vs.$^{?}$ 11', siehe 356.1.8.

**343.2 Als Kopfputz einer Ritualfigur der Ištar:** In dem Ritual CTH 446 schmückt das Gebinde den Kopfputz eine Ištar-Statuette: Sie trägt Ohrringe in Form von *surasura*-Vögeln, in der Hand hält sie ein Gefäß; „auf ihrem Kopf aber ist eine Schnur als *purusiya*[*la*]-Gebinde [gel]egt," KBo 10.45 Vs. II 29, siehe 333.7.3. Möglicherweise ebenfalls als Kopfschmuck einer Gottheit ist *pu-u-ri-ši-ia-li-iš* in KBo 41.10, dem kleinen Fragment des Rituals eines $^{LÚ}$AZU-Priesters, genannt, Vs. I 7'.

**Literatur:** CHD P, 393 b–395 a. V. Haas 1990 a.

## 344. Gebinde, Kranz (heth.) *ḫarsanalli-* n., (akk.) kilīlu, (Sumerogr.) GILIM

**344.1 Zum Schmuck der Substitutstiere:** In dem Ritual des Papanegri (CTH 476) schmückt man ein Substitutslamm für ein neugeborenes Kind: „Ein Lamm aber schmückt man. Man bekleidet es mit roten Tüchern, setzt ihm eine Kopfbedeckung auf, legt ihm ein kililu-Gebinde auf, legt ihm Ring(e) um seine Vorderbeine (Text: Hände) und Fußring(e) um seine Hinterbeine (Text: Füße); dann treibt man es in das šinapši-Haus," KBo 5.1 Rs. IV 16–21, siehe 268.1.2.

In der knapp gehaltenen Anweisung des Rituals des Uḫḫamuwa (CTH 410, siehe II.4.1) gegen eine Epidemie im Heer wird der Eliminationsritus mit einem Widder ausgeführt. Wie in dem Ritual des Ašḫila (siehe XIV.3.4.2), so ist auch hier die erste Ritualhandlung das Schmücken des Widders mit dem kililu-Kranz, den man (wie den *azzalli*-Wollgegenstand, siehe 363.) aus blauer, roter, gelber, schwarzer und weißer Wolle

[204] Duplikate sind KBo 33.186 (ChS I/4 Nr. 17) 12'–18' und KBo 33.193 (ChS I/4 Nr. 19) rechte Kol. 1'–4'.



flicht und den Widder „umkränzt". Der Sinn dieses Schmuckes liegt in der Analogie – wie Kranz und Widder miteinander harmonieren, so soll der Gott ebenso auch mit dem Ḫatti-Land harmonieren, siehe XIV.3.4.2.

**Literatur:** HED Vol. 3, 186 f.

## 345. Mantel, Überwurf (heth.) (TÚG)*seknus* n., (TÚG)*seknu-* c. und n.

### 345.1 (Rituelle) Gesten

**345.1.1 Der rituelle Gestus „(die Verunreinigung) an den Mantel (des Substituts) werfen"** (*seknui išḫuwa-*): In dem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) wirft die Magierin einem *dampupi*-Substitut (siehe 322.3) Brot und Zweige (siehe 219.), die vorher bei den Substitutsfiguren gelegen waren, und auf welche sich die pathogenen Substanzen des Ritualherrn übertragen haben, an dessen Mantel – eine Handlung, die heimlich, so daß niemand sie sieht, erfolgen soll. Daraufhin wirft sie den infizierten Mantel in den Fluß. Dann wäscht sich der Ritualherr an unbewohnter Stätte und begibt sich zurück in sein Haus: – $^{MUNUS}$ŠU.GI *al-ki-iš-ta-nu-uš-ša* (Dupl. $^{GIŠ}$*al-kiš-ta-nu-uš, -k*]*iš-ta-nu-uš*) [(*A-NA* ALAM)$^{ḪLA}$] (Dupl. ALAM$^{MEŠ}$) *še-er* (Dupl. GAM-*an*) *da-a-i nu-uš-ma-aš-ša-an* N[(IND)]A *te-pu še-e-er* (Dupl. *nu-kán š*[*e-er*] NINDA-*an te-pu da-a-i*) *da-a-i nam-ma-at ša-ra-a* (Dupl. UGÙ) *da-a-i* [(*na-at-kán dam-p*)]*u-u-pí an-du-uḫ-ši* (Dupl. UN-*ši*, UN) *še-ek-nu-iš-ši* (Dupl. $^{TÚG}$*še-ek-nu-uš*, *še-ek-nu-iš*, $^{TÚG}$*še-ek-nu-uš-ši*) *i*[(*š-ḫu-ú*)]-˹*a*$^{?}$*-i*˺ (Dupl. *iš-ḫu-u-wa-a-i*) *a-uš-zi-ma-at Ú-UL ku-iš-ki* [*na-at-kán*] ÍD-*a pé-da-i* (Duplikate: ⌈*na-at-kán*⌉ ÍD-*a pé-da-i* om.; Dupl. *pé-da-a-i*) *na-at* (Dupl. *na-at-kán*) ÍD-*i* EGIR-˹*an*˺ *i*[(*š-ḫu*)]-˹*ú-a*˺*-i* (Duplikate: *an-da iš-ḫu-, iš-ḫu-u-wa-a-i*) *a-pa-ša-az-ta* (Dupl. *a-pa-a-aš-ma-za*) *ar-ḫa gi-im-ri-pát* [(*a-ar-ri na-aš-za A-NA É-SU* (Duplikate: *ar-ḫa I-NA É-SU*) *pa-iz-zi* (Dupl. *ar-ḫ*[*a*) KBo 33.118 (= ChS I/5 Nr. 2) Rs. 74'–78' [Duplikate: KBo 12.85+ (= ChS I/5 Nr. 19) Vs. I 41–44 und KBo 23.24 (= ChS I/5 Nr. 22) 1'–10'].

**345.1.2 Der Gestus des „den Mantel Darüberstreifens"** oder ähnlich, – (TÚG)*seknun* (*sarā*) *pippa-* – ist in seiner genaueren Bedeutung noch ungeklärt.[205]

[205] Nach H. Otten 1961, 143 liegt eine magisch-symbolische Handlung vor, wodurch man seine eigene Verunreinigung (und das daraus resultierende Unheil) auf einen anderen überträgt. Das „Aufstülpen" des Mantels erklärt H. M. Kümmel 1967, 145 vor allem im Hinblick auf KBo 15.1 (dem Ritual der Ummaya) Vs. II 5'–9' „als Handlung der (schwarzen) Magie", welche eine Verunreinigung mit sich bringt, „die offenbar der durch Meineid gleicht und mit ihr zusammen behandelt werden kann". J. J. S. Weitenberg 1984, 224 f. erklärt den Gestus als „einen Eid durch die magische Handlung ‚Kleid überwerfen' rückgängig machen". D. Prechel 2002 zieht eine Verbindung zu der akkad. Wendung naḫlaptu nakāsu/batāqu und deutet den Gestus ebenfalls als „eine symbolische Handlung zur Mar-

**345.1.2.1 Einen Eid ignorieren oder verdrehen** scheint die Wendung in CTH 255, einer Instruktion Tuthaliyas IV., zu bedeuten:[206] „Oder wenn jemand diesen Eid als ‚das den Mantel Darüberstreifen macht' oder ihn (rituell) beseitigt (behandelt)." – *[(na-aš-ma-za)] ki-i MA-ME-TUM še-ek-nu-uš pí-ip-pu-wa-ar [(ku-iš-ki i)]-ia-zi na-aš-ma-za-at ar-ḫa [(a)]-ni-ia-zi*, KUB 26.1 (Dupl. KUB 26.8) Rs. IV 46–48.

Als Gestus zur Nivellierung bzw. Ableitung eines Schwures könnte die Wendung auch in den zerstörten Zeilen von KBo 15.1 Vs. II 5'–8', dem Ritual der Ummaya (CTH 779, siehe I.2.3.2.5), gedeutet werden.[207]

**345.1.2.2 Als Gestus der Verfluchung:** In dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) handelt es sich um einen Gestus, der sich auf Eidschwur und Mord bezieht: „Entweder hat ein Mensch geschworen oder eine Blut(tat) [begangen], so daß er nun seinen Mantel diesem Hauswesen übergestreift hat." – *na-aš-šu* DUMU.LÚ.U „LU *li-in-kat-ta na-aš-ma e-eš-ḫar i-[ia-at] nu-uš-ša-an* TÚG*še-ek-nu-uš-ša-an* (Dupl. *ši-*) *ke-e-da-aš pár-na-aš [ša-ra-a p(í-ip-pa-a-aš)]*, KUB 7.41 Vs. I 12–13. Ebenfalls als ein Fluchgestus ist die Wendung in CTH 408, dem Ritual der Magierin Pupuwanni und des Vogelkundigen (siehe I.2.3.2.2), belegt:[208] Der Kolophon lautet: „Erste Tafel; (das Ritual) ist beendet. Wenn (gegen) einen Menschen die Götter verhext sind und ferner jenem Menschen der Mantel übergestreift ist, so ist dies sein Ritual." – DUB.1.KAM *QA-TI ma-a-an an-tu-uḫ-ši* DINGIR$^{MEŠ}$ *al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an-te-eš nam-ma-aš-ta a-pé-e-da-ni* UN$^{l}$*-ši* TÚG*še-ek-nu-uš ša-ra-a pí-ip-pa-an nu ki-i* SISKUR-*ŠU*, KUB 7.2 Rs. IV 4–8, (Dupl. KBo 15.23; siehe auch Vs. I 2–4); dsgl. in dem Abwehrritual CTH 404 (siehe II.4.2) des Vogelkundigen Banibbi: „Wenn ein Genosse (gemeint sind die königlichen Prinzen) in bezug auf seinen Genossen den Mantel [überstr]eift und ihm die Götter [verhext sind?]..., dann ist für ihn dies sein Ritual," KUB 30.36 Vs. I 1–4.

**345.1.2.3 Die Wendung „Böses überstreifen"** (*idalawatar sarā pippa-*): Zu vergleichen ist die Wendung „Böses überstreifen" im Übertragungsritus: Die mittelheth. Tafel KBo 33.118+KBo 23.23 (= ChS I/5 Nr. 2) des Rituals der Magierin Allaiturahi (CTH 780–781) beschreibt einen Übertragungsritus, in dem das Böse (hurr. nirubade) auf einen Vogel (hurr. erade, als Vehikel) übertragen wird: „Und den Vogel, den sie sieht, nun, ihm streift sie das B[öse a]uf: ‚Mit sich nehmen soll der Vogel des Himmels das Böse', [spricht] sie," KBo 23.23 Vs. 25'–26' (Rs. 43'–44'), siehe XIV.7.6.1.

In CTH 397, dem Ritual der Ḫebattaraki (siehe I.2.3.2.1), „zieht" die Magierin das Böse von ihrem Patienten weg: „Und wer dir Böses überstreifte, das werde ich dir jetzt wegziehen, und ich werde es wegwerfen, und ich werde es auf den behexenden Menschen werfen." – *nu-uš-du-uš-ša-an i-da-lu-wa-tar ku-iš ša-ra-a pí-ip-pa-aš ki-nu-na-ták-kán ar-ḫa ḫu-it-ti-ia-an-ni-iš-ki-mi na-at ar-ḫa pé-eš-ši-iš-ki-mi na-at-ša-an ša-ra-a al-wa-an-zé-ni* UN-*ši pé-eš-ši-iš-ki-mi*, KUB 24.14 Vs. I 25–26.[209]

**345.1.2.4 „Den Mantel zurückziehen"** (TÚG*seknun appa ḫuittiya-*) entspricht sinngemäß der Wendung *ḫannessar appa ḫuittiya-* „die Rechtsangelegenheit wieder aufrollen" oder auch nur *appa* bzw. *arḫa ḫuittiya-* „zurückziehen" bzw. „wegziehen".[210] So heißt es in der Angelegenheit der Ša(w)ošgatti: „Wird sie durch jene Sache gelöst? Ziehst du Gottheit in bezug auf die Affäre der Ša(w)ošgatti den Mantel nicht irgendwie zurück?" – *na-aš-kán a-pé-*$^{r}$*e*$^{1}$*-ez me-mi-na-za la-it-ta-ri* DINGIR-*LUM-na-aš*$^{r}$*A-NA*$^{1}$ INIM $^{MUNUS.D}$*IŠTAR-at-ti* TÚG*še-ek-nu-un* EGIR-*pa Ú-UL nam-ma ku-it-ki* SUD-*ia-ši*, KBo 2.6 Rs. III 64–66, siehe XVI.2.2.

**345.1.2.5 Die Wendung „unter den Mantel halten"** (TÚG*seknuwas kattan ep(p)-*) begegnet in dem Ritual der Mastika (CTH 404.1), in dem die Magierin ein die pathogenen Substanzen absorbierendes *isnuri*-Gefäß den mit Flüchen beladenen Ritualherren unter die Mäntel hält: „Und die Magierin hält es den beiden Ritualherren unter die Mäntel." – *na-at* $^{MU-NUS}$ŠU.GI *A-NA 2 BE-EL* SÍSKUR TÚG*še-ek-nu-wa-aš* (Dupl. TÚG*še-*$^{r}$*ek-nu*$^{1}$*-uš*) *kat-*$^{r}$*ta*$^{1}$*-an e-ep-zi*, KBo 39.8 Rs. III 24–25, siehe 65.2.3.

**Literatur:** CHD P, 270 f. H. M. Kümmel 1967, 145. V. Haas – H. J. Thiel 1978, 142–143. H. C. Melchert 1983, 137–145. H. G. Güterbock 1988, 117 Anm. 5. S. de Martino 1989, 78. Th. P. J. van den Hout 1992, 300 Anm. 13 und 1998, 224–225. E. Rieken 1999, 197–201. D. Prechel 2002, 279–283.

## 346. Schuhe (hatt.) šepšep-, (akk.) mešēnu(m), šēnu(m), (Sumerogr.) $^{KUŠ}$E.SIR[211]

**346.1 Als Omenträger:** Zieht man ein Kleidungsstück verkehrt an, so geht den ganzen Tag alles verkehrt[212]: Die Mythen vom Verschwinden einer in Erregung geratenen Gottheit [der Mythos vom Gotte Telipinu

kierung eines veränderten Rechtsstatus". Zu der Wendung TÚG*seknus pippuwar* siehe Th. P. J. van den Hout 1992, 300 Anm. 13. Die Literatur ist zusammengestellt in CHD P, 271 (einen weiteren Beleg bietet KBo 43.229 Vs.? 12'). Ein Ritual unter anderem gegen diesen Gestus führt der Tafelkatalog KUB 30.51++ Vs. II 19–28 auf (CTH, S. 160).

[206] Vgl. E. von Schuler 1957, 16.

[207] H. M. Kümmel 1967, 141–147.
A. Kammenhuber 1985, 84 ergänzt KUB 35.58 (F. Starke 1985, 164 f.) Rs. III 8' TÚG*še-ek-nu-u*]*š ar-ḫa pí-ip-pa-i.*

[208] Siehe H. C. Melchert 1983, 137–145 und H. G. Güterbock 1988, 117.



[209] Unter Verweis auf den Eintrag KIR$_{14}$.te.[ri].a = na-ka-sú = *pí-ip-pu-*$^{r}$*u*$^{1}$*-wa-ar* der Liste crim.ḫuš 26' schlägt D. Prechel 2002, 278–287 vor, die Phrase *idalawātar šarā pippa-* mit „Böses abschneiden" zu übersetzen.

[210] Zuletzt T. P. J. van den Hout 1998, 224 f.

[211] Zur Verwendung von Schuhen und Sandalen in der babyl. Magie siehe S. M. Maul 1994, 79.

[212] HDA Band IV, 1473.

(KUB 17.10 Vs. I 3–4) und vom Wettergott von Kuliwisna (KBo 9.109++[213] Vs. 19–12)] sind mit dem Unheil verkündenden Motiv des Verwechselns der Schuhe – den rechten Schuh links und den linken Schuh rechts anzuziehen – eingeleitet. Erweitert ist das Motiv in der Version vom Verschwinden des Göttinnenpaares Anzili und Zukki, das nicht nur die Schuhe verwechselt, sondern auch die Kleider, so daß sich die Gewandnadel auf dem Rücken befindet, KUB 33.67[214] 26'–28'. Zu den verwechselten Schuhen siehe ferner KBo 13.163 Rs. und KUB 54.85 Vs. 13 f.

346.2 Schuhe als Bekleidung der Defixionspuppen der Schadenstifter, KBo 12.126 Vs. I 16–19, siehe XVII.4.1; vgl. ferner KUB 45.23 Vs. II 3–11, siehe 333.1.1.2.

346.3 Schwarze Schuhe als Bekleidung des Königs während des Festrituals (KBo 11.43 Vs. I 15 f. KUB 20.79 6' f., KUB 34.118 rechte Kol. 9[215]) und als Bekleidung des Ritualherrn (KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 13–26), siehe XVII.1.2.

346.4 Schuhe in Form von Tonmodellen, siehe 431.

Literatur: S. M. Maul 1994, 79. V. Haas 1994, 199.

## *XVIII Wolle, Fäden, Schnüre, Knäuel, usw. 347.–371.*

### XVIII.1 Die Farbsymbolik – ein Exkurs

In der heth. wie in der babyl. Magie spielt die Farbsymbolik eine wichtige Rolle, wenn auch bislang weder ein in sich geschlossenes System noch die Bedeutungen der Farben und Farbkombinationen genauer zu erkennen sind. Bevorzugt sind kräftige, kontrastierende Farben, wie rot, blau, weiß und schwarz. Belegt sind die Farben weiß (heth. *ḫargi-*, [zweifelhaft ist *asara-* in der Bedeutung „hell“[216]], akk. peṣû, Sumerogr. BABBAR), schwarz (heth. *dankui-*, *ḫappant-* und *ḫanzana-*, akk. ṣalmu, Sumerogr. $GE_6$), gelb (heth. *ḫaḫlawant-*, akk. warqum, Sumerogr. $SIG_7.SIG_7$), grün (heth. *ḫaze(r)ti-*, von akk. ḫaṣertu, ḫaṣartu), blau (heth. *antara-*, *antarant-*, akk. uqnû(m), Sumerogr. ZA.GÌN) und rot (heth. *mit(t)a-*, *miti-*, akk. sāmum, ḫuššum, Sumerogr. $SA_5$) sowie die verschiedensten Farbkombinationen.[217]

[213] Bearbeitet von J. Glocker 1997, 26–30.
[214] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 72–83.
[215] Siehe V. Haas 1994, 199.
[216] Möglicherweise eine Bezeichnung für ungefärbte Wolle.
[217] Vgl. auch E. Ebeling 1957–1971.



### XVIII.1.1 Weiße Farbe (heth.) *ḫargi-* „weiß, hell“, (Sumerogr.) BABBAR

**XVIII.1.1.1 Als Farbe der Reinheit:** Weiß, die „Farbe des Tages“ und der Oberwelt, symbolisiert in der Magie in erster Linie die Reinheit und Makellosigkeit. Deshalb gehört das Silber (mit der Bezeichnung *ḫargi-* „das Weiße“, siehe 37.) zu den wirkungsvollsten kathartischen Materien. In dem Ritual der Magierin Allī (CTH 402) entfernt weiße Wolle die Unreinheit, KUB 24.9+ Vs. II 8'–15', siehe 347.1.1. Zusammen mit *parḫuena-*Getreidekörnern absorbiert weiße Wolle auch in KBo 17.105+ Rs. III 17–22 die pathogenen Stoffe, siehe 347.1.1; vgl. ferner die Rituale der Ambazzi (siehe I.2.3.2.1) KBo 10.37 Vs. I 44'–47' (siehe 224 a.3) und KUB 27.67 Vs. I 25–29, Vs. II 26–30, Rs. III 30–33 (siehe 335.1).

Weiße Stoffe oder Gewänder symbolisieren den Zustand der Reinheit: „Wie diese Asche verschmutztes Linnen rein macht und es weiß macht, so sollen des Königs, der Königin (und) der Prinzen ihre Körper (und) die Häuser des Königs ebenso rein werden“, heißt es in dem Ritual CTH 398: KBo 4.2 Vs. I 39–48, siehe 106.3.1. Ähnliche Analogien finden sich in den Ritualen der Magierin Ambazzi: „Danach aber [nehmen sie] einen Faden des Linnens [und] sie [sprich]t folgendermaßen: ‚Wie dieses Linnen schwarz war [und es] die Pottasche rein mach[te un]d es (wieder) weiß machte [ ], ebenso soll sie [das Menschenk]ind (siehe I.2.3.2.1) rei[n mach]en,‘“ KBo 10.37 Vs. I 43–47, siehe 224 a.3; vgl. auch XVII.1.2. In CTH 391.1 heißt es: „Wie die Wäscher [dieses] Linnen glät[ten] und von ihm die Wollfusseln/Verfilzungen entfernen und es weiß machen, ebenso sollen die Götter [dieses] Menschen schlimme *inan*-Krankheit von (seinem) [Kör]per entfernen“, KUB 27.67 Vs. II 25–30, dsgl. Vs. I 25–29, Rs. III 30–33 und ähnlich KBo 13.109 Vs. II 5'–9', siehe 335.2.

**XVIII.1.1.2 Sexualität:** Weiß hat eine Konnotation zur Sexualität, wie dies aus den Festritualen IBoT 2.96 Rs. V 5–20 und KUB 11.20 Vs. I 5–21 hervorgeht, siehe 368.1.

**XVIII.1.1.3 Im Opferwesen** sind weißfarbene Tiere für die oberirdischen und schwarzfarbene Tiere für die unterirdischen Mächte vorgesehen, siehe XVIII.1.2.1.

**XVIII.1.1.4 Als Krankheitsbezeichnung:** Die Farbe Weiß bezeichnet eine Art der Behexung bzw. Befindlichkeitsstörung, siehe XVIII.2.

## XVIII.1.2 Schwarze Farbe (heth.) *dankui-* „schwarz, dunkel", *kappant-* und *ḫanzana-* „schwarz", (Sumerogr.) $GE_6$ (*dankui-* auch als Bezeichnung für das Zinn, siehe 39.)

XVIII.1.2.1 Schwarz symbolisiert in erster Linie den Zustand der Unreinheit mit einem Bezug zur Unterwelt. In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) symbolisieren schwarze Geräte und schwarze Gewänder den Zustand der Verunreinigung des Ritualherrn. Nach der wieder erlangten Reinheit entfernt die Magierin die schwarzen Gewänder, Vs. I 13–21 und Vs. II 46–60, siehe XVII.1.2. Auch in dem Ritual der Magierin Ambazzi symbolisiert schwarzes Linnen die Unreinheit, KBo 10.37 Vs. I 43–47, siehe 395.2. In CTH 408, dem Ritual der Pupuwanni und des Vogelkundigen (siehe I.2.3.2.2), stellt man „einen schwarzen kleinen Hund, ein schwarzes Lamm (und) einen schwarzen kleinen Ziegenbock" bereit, Vs. I 19–33. Die schwarzen Tiere dürften für die Mächte der Unterwelt vorgesehen sein; sind doch schwarze Opfertiere sowohl für die Unterweltsgottheit Lelwani als auch für den Totenkult belegt,[218] siehe 266.1.2.1–2, 266.1.3.3 und XIV.2.2. Einen Bezug zum Totenkult dürfte auch das magische Arrangement von Muttertieren und deren schwarzen Jungtieren im Torbau des „Steinhauses" haben, siehe 261.1.

Bezeichnenderweise ist die Farbe Schwarz bei Anlockungen und beim Schmücken der Substitute oder dem Göttergerät nicht vertreten.

XVIII.1.2.2 **Die dämonische Qualität der schwarzen Farbe** bezeugt z. B. der bedrohliche schwarze Hund in KBo 14.98 Vs. 13, siehe X.8.4.

XVIII.1.2.3 **Die schwarze Farbe neutralisiert** die mit verschiedenen Farben bezeichneten Befindlichkeitsstörungen, CTH 760 Vs. I 3'–7', siehe XVIII.3.2. Zur magischen Verwendung schwarzer Wolle siehe 347.2.

## XVIII.1.3 Rote Farbe (heth. *mit(t)a-*, *miti-*, Sumerogr. $SA_5$)

Die rote Farbe ist wegen ihrer erregenden Affektwirkung von vielseitiger Qualität; sie verfügt vor allem über bannende und apotropäische Eigenschaften.[219]

XVIII.1.3.1 **Als Farbe des Blutes** symbolisiert sie Gesundheit und Leben. In dem altheth. Ritual für das Königspaar (CTH 416, siehe I.2.3.2.1) werden die pathogenen Substanzen des Königspaares auf „die Truppe aus Ton" (des Feindes?) und auf zwei Holzfiguren der Ḫantasepa-Gottheiten, die mit roten Gewändern bekleidet und deren Augen mit roter Paste gemalt sind, übertragen.[220] Zu diesem Ritus gehören noch zwei? Becher aus Ton, die mit der das Blut symbolisierenden *tarlipa*-Substanz gefüllt sind, KBo 17.1+ Vs. I 21'–27', siehe 333.1.1.22 und 333.7.4.

XVIII.1.3.2 **Rote Gewänder** tragen dem (*ḫ*)*isuwa*-Festritual zufolge die Statuetten der Gottheiten Išḫara, der Adamma-Kubaba, des Ugur und des Nupatik, KBo 15.48(+) (= ChS I/4 Nr. 1) Vs. I 4'–20'. In dem Ritual CTH 416 sind die dämonischen Ḫantasepa-Gottheiten „bekleidet mit hochgeschürzten blutroten Gewändern" (*išḫarnuwantes* $TÚG^{ḪLA}$ *putalliyantes*), Vs. I 24'–25', siehe 333.7.4.

XVIII.1.3.3 **Ein blutigrotes Schaffell und rote Wolle** in dem Ritual CTH 456 absorbieren pathogene Substanzen, KUB 7.13 Vs. 22–31, siehe 263.1.5.5.

XVIII.1.3.4 **Die Konnotation zur Sexualität** geht aus KUB 11.20 Vs. I 5–21 hervor, siehe 368.1.

XVIII.1.3.5 **Zur Anlockung:** Bei den Anlockungsriten des „Ziehens der (Anlockungs-)Wege" (siehe VII.4.2) werden bevorzugt rote Wolle, rote $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbahnen und rote $^{(SIG)}$*tarpala*-Bänder verwendet, z. B. FHG 4 7'–9', siehe 337.4.9.1–4.

Um die Aufmerksamkeit einer Gottheit oder eines Krankheitserregers auf das Substitut zu lenken, wird es mit roten Tüchern geschmückt, KBo 5.1, Vs. II 55–57 und Rs. IV 16–21, siehe 344.1.

**Blutrot gefärbte Füße** der Substitutstiere sollen die Gottheiten anlokken, KUB 35.18 Vs. I 13, siehe XIV.2.3.1.

XVIII.1.3.6 **Ein roter Faden wird für die Suche nach einem verschwundenen Gott** in dem Ritualfragment KBo 31.91 benötigt mit der Aufforderung „zwirnt ro[te Wolle]!" – SÍG $SA_5$ *ka-pí-na-at-ten* (9'). Daraufhin folgt eine Aufzählung von Stätten der Ödnis, an denen der Gott vermutet wird.

XVIII.1.3.7 **Rote Wollfäden im Kontext mit Fluch- und Schmähgesten** in dem Ritual der Magierin Mastika, KBo 39.8 Vs. I 27–37, siehe 333.2.2.1.

XVIII.1.3.8 **Verschiedenes:** In einer roten Schale wird Getreide für einen Analogiezauber geröstet, KUB 9.25+ Vs. I 1–3 und Vs. II 1–8, siehe 86.2.2. Zur Verwendung roter Wolle siehe auch 347.4.

## XVIII.1.4 Blaue Farbe (heth. *antara-*, *antarant-*, Sumerogr. ZA.GÌN)

Das dunkle Blau ist die Farbe des Gewandes (der Statuette) der Unterweltsgöttin Allani in dem (*ḫ*)*isuwa*-Festritual, KBo 15.48(+) (= ChS I/4

[218] V. Haas 1994, 648; vgl. auch die schwarzen Opfertiere bei der Totenbeschwörung in der Ilias 10. und 11. Gesang 11:23–28.

[219] So z. B. rote Gewänder (XVIII.1.2.2), rot gefärbte Wolle oder babyl. Amulette aus dem roten Karneol, vgl. M. J. Geller 2000, 411.

[220] Mit roter Paste sind auch in einem babyl. Ritual die Augen einer löwenköpfigen, apotropäisch-dämonischen Figur bestrichen, E. Ebeling 1931, Text Nr. 30 Kol. I 25.

Nr. 1) Vs. I 15'–16'. Ein blaues Tuch trägt die Braut, KUB 27.49 Rs. III 18, siehe 337.1.

Die Farbe Blau symbolisiert in dem Ritual der Magierin Allī (siehe I.2.3.2.2) eine Krankheit bzw. einen bedrohlichen Zustand: „Wer ihn blau gemacht hat, sie[he], jetzt nehme ic[h] ihm den ‚*[bla]uen Tag*' weg", CTH 402 Vs. I 45–47, siehe XVIII.2.6. Andererseits entfernt die Magierin mit blauer Wolle eine Kopfkrankheit, KUB 32.8 Rs. III 1'–19', siehe XV.4.2.

Zur weiteren magischen Verwendung blauer Wolle siehe 347.3; zu blauen Stoffen für Anlockungsriten siehe 337.4.3 und 337.8–11; vgl. ferner 339.1, 340.4.1–3 und 356.1.1.

## XVIII.1.5 Farbkombinationen

Noch undurchsichtiger als bei Einzelfarben ist die Symbolik von Farbkombinationen zu erkennen; belegt sind bis zu fünf verschiedene Farben, die nicht immer von symbolischer Bedeutung, sondern häufig dekorativen Charakters sind. Denn Kombinationen mehrfarbiger Wollsorten, Bänder oder Stoffe, wie Weiß, Blau und Rot, oder Weiß, Rot und Gelb, scheinen sich in ihren Funktionen kaum voneinander zu unterscheiden. Sie finden sich bei Stoffen und Wollsorten für Anlockungsriten der Götter, siehe XVIII.1.5.6.

Symbolische Bedeutung jedoch haben Farbkombinationen wie Weiß und Schwarz, Rot und Blau sowie Rot und Weiß, vor allem aber Farben, die Befindlichkeitsstörungen charakterisieren, welche wiederum durch Farben neutralisiert werden können, siehe XVIII.2.

**XVIII.1.5.1 Die Kombination Weiß und Schwarz** bringt die gegensätzliche Symbolik, nämlich rein und unrein (siehe 347.2.3), bzw. den oberirdischen und den unterirdischen Aspekt, zum Ausdruck: In dem Ritual der Mastika (CTH 404.1) verwendet die Magierin als *tarpalli*-Substitute ein weißes und ein schwarzes Schaf, wobei das weiße Schaf für die oberirdischen und das schwarze Schaf für die unterirdischen Gottheiten bestimmt ist;[221] siehe auch XIV.1.

Der in Teig gewickelte *tissat(u)wa*-Gegenstand aus weißer und schwarzer Wolle ist wahrscheinlich die Nachbildung einer die Malediktionen symbolisierenden Zunge, siehe 333.2.1 und 369.1.

**XVIII.1.5.2 Die Kombination Rot und Blau:** In Absorptionsriten, siehe die Belege unter 347.4.7.2.1.

Zur Katharsis werden eine rote und eine blaue *pittul(a)*-Schlinge verwendet, KBo 22.135(+), KBo 27.136 Vs. II 3 und HT 74:2', siehe 371.4.

[221] Daß ein Substitut an die oberirdischen und ein weiteres an die unterirdischen Gottheiten gerichtet sein muß, zeigt auch das Ersatzkönigsritual KUB 34.5+, bearbeitet von H. M. Kümmel 1967, 7–37, Vs. 32'–35'; vgl. auch V. Haas 1994, 648 mit weiteren Beispielen.



Zur Anlockung dienen rote und blaue $^{(SIG)}$*tarpala*-Bänder in dem Ritualfragment KBo 24.10, Vs.? I 8', siehe 356.1.8.

**XVIII.1.5.3 Die Kombination Rot und Weiß** hat sowohl eine sexuelle als auch eine kathartische Konnotation.

**XVIII.1.5.3.1 Die sexuelle Konnotation,** siehe 368.1.

**XVIII.1.5.3.2 Die kathartische Konnotation:** Als kathartische Farbkombination erscheint Weiß und Rot in dem Durchschreitungsritus eines Tores aus einem Weißdornstrauch, dessen Blüten, wie es heißt, im Frühjahr weiß und im Herbst rot sind: „Du, Weißdorn, kleidest dich im Frühling weiß, im Herbst aber kleidest du dich rot. [Das Rind zieht unter dir dahin und][222] du rupftest ihm das Stirnhaar aus. Das Schaf zieht unter dir dahin und du rupftest ihm Wolle aus. Rupfe du (nun) auch dem Telipinu die Wut, den Zorn, das böse Wesen, den Groll aus!"[223], KUB 17.10 Rs. IV 1–3, siehe 95.4; ähnlich auch in CTH 409, dem „Ritual des Flusses" der Magierin Tunnawi(ya), KUB 7.53+ Rs. III 35–40, siehe 372.1.2.7.

In dem Ritual der Paskuwatti gegen sexuelle Impotenz (CTH 406) wird an ein Tor aus Röhricht rote und weiße Wolle angebunden,[224] siehe 372.1.3.1.

In dem Ritual des Ḫuwarlu und einer Magierin (CTH 398) werden der Palast und das Königspaar mit einem weißen und einem roten *padudili*-Wollfaden gereinigt, KBo 4.2 Vs. I 63–65, siehe 355.2.

**XVIII.1.5.4 Die Kombination Rot und Schwarz** könnte eine gegensätzliche Symbolik, nämlich den Kontrast Leben und Tod, enthalten.

In CTH 395, dem Ritual der Ḫantitassu, stellt man rote und schwarze Gefäße bereit, KBo 11.14 Vs. I 11, siehe XX.6.1.1.

**XVIII.1.5.5 Die Kombination Weiß, Schwarz und Rot:** CTH 412, das Ritual der Zuwi, führt in der Ritualzurüstung eine weiße, eine schwarze und eine rote $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbinde – wahrscheinlich als Bekleidung für das menschliche Substitut – auf: ] ˹3˺ *ku-re-eš-šar* 1 BABBAR 1 $GE_6$ 1 $SA_5$, KBo 12.106+ Vs. 6, siehe 337.4.9.4.

Eine rote, weiße und schwarze Schlinge nennt die Zurüstung des Rituals CTH 727: [SÍG SJ$A_5$ SÍG BABBAR SÍG $GE_6$ *ku-it-ta pít-tu-ʃa-aš*, KUB 28.4 Vs. I 4, siehe 371.5.

**XVIII.1.5.6 Die Kombination Rot, Weiß und Blau** findet sich in einer Anweisung zur Herstellung sowohl der magischen šarrena-Wollfiguren – der Rumpf der Figuren besteht aus einem Knäuel roter und weißer Wolle, der Kopf derselben aus blauer Wolle [KUB 27.38 (= ChS I/5

[222] Ergänzt nach KUB 33.54+33.47 Vs. II 13'–15'.

[223] Den gleichen Absatz enthält auch das Ritual für den Wettergott von Kuliwisna: „[Siehe, einen Weiß]dorn halte ich. Im Frühjahr [kleidet er] sich w[eiß]; zur Erntezeit aber kleidet er sich rot. [Dem Schaf] rupft er Wolle aus; dem Rind aber rupft er das [Stirnhaa]r aus. Dem Wettergott von Kuliwiš[na] soll er die [Sünd]e, Groll, Wut, Zorn (und) den wütenden, zornigen Blick [nun ebenso] ausrupfen", Bo 6472 Vs. II 4'–10'.

[224] KUB 9.27+ Vs. I 18–19, 121.3.1.

Nr. 87), Vs. I 4'–7', siehe 333.6.1] – als auch des *purusiyala*-Gebindes, welches aus einem weißen (SIG)*kisri*-Wollgegenstand sowie aus einem roten und einem blauen (SIG)*tarpala*-Band geflochten wird, KBo 23.28++ Vs. I 25'–39', siehe 343.1. Diese Kombination findet sich auch in dem Ritual KBo 24.45, nämlich [ein (SIG)*tarpa*]*la*-Band (aus) roter Wolle, ein (SIG)*tarpala*-Band (aus) blauer Wolle und ein weißer SIG*kisri*-Wollgegenstand, Rs. 7–11, (siehe 356.1.1) und dsgl. in KUB 29.4 Vs. I 55–58 (siehe 356.1.2). In den Ritualen KBo 17.94 Rs. III 5'–15', KUB 7.60 Vs. II 4–10 und FHG 4 7'–9' werden blaue, rote und weiße TÚG*kuressar*-Stoffbinden für Anlockungen verwendet, siehe 337.4.9.1 und 337.4.9.3. Eine weiße Stoffbinde, ein blaues und ein rotes (SIG)*tarpala*-Band – 1 TÚG*ku-re-eš-šar* BABBAR 1 *tar-pa-la-aš* SÍG ZA.GÌN 1 *tar-pa-la-aš* SÍG $SA_5$ 1 SIG*ki-iš-re-eš* – führt auch KUB 29.4 Vs. II 3 auf, siehe 356.1.2; vgl. ferner KBo 5.2 Vs. I 17–19, siehe 356.1.3.

Zur Dekoration einer Prozessionskutsche werden eine blaue, eine rote und eine weiße Stoffbinde verflochten, KUB 10.91 Vs. II 2–6, siehe 337.9. Zur magischen Verwendung roter, weißer und blauer Wolle siehe 347.4.7.3.

**XVIII.1.5.7: Die Kombination Weiß, Rot, Gelb,** siehe 347.4.7.4.

**XVIII.1.5.8: Die Kombination Schwarz, Rot und Gelb.** Zur magischen Verwendung schwarzer, roter und gelber Wolle siehe 2.1.

**XVIII.1.5.9: Die Kombination Rot, Blau, Schwarz,** siehe 78.8 und 347.4.7.5.

**XVIII.1.5.10: Die Kombination Rot, Blau, Gelb,** siehe XVIII.2.4.

**XVIII.1.5.11: Die Kombination Rot, Schwarz, Gelb, Weiß,** siehe 347.4.7.11.

**XVIII.1.5.12: Die Kombination Rot, Blau, Schwarz, Gelb, Weiß** begegnet für die Herstellung des *azzalli*-Wollgegenstandes (KUB 29.4 Vs. I 31–36, siehe 360.1) sowie für das kililu-Gebinde (CTH 410, siehe 344.1); vgl. ferner KUB 7.54 Vs. II 7–15, siehe 347.4.7.10.

**XVIII.1.5.13: Aus blauer, roter, schwarzer, gelber und weißer Wolle** stellt man den *suturiya*-Wollgegenstand her, KUB 29.4 Vs. I 31–36, siehe 360.1.

Die Kombination von fünf Fäden in diesen Farben ist für einen Translationszauber belegt CTH 416, KBo 17.1 Rs. IV 14–21, siehe 349.1.

**XVIII.1.5.14: Die Kombination Schwarz, Gelb, Rot und Blau** findet sich in der zehnten Tafel der Serie itkalzi, KUB 29.8+ Vs. I 32–43, siehe 347.4.7.9.

**XVIII.1.5.15 Die Kombination Weiß, Rot und Gelb** als Fäden für eine Amulettschnur, KUB 9.32 Vs. I 7–10, siehe XIV.3.4.2 und 440.3.

**XVIII.1.5.16 Die Kombination Rot, Blau, Weiß Gelb** begegnet wahrscheinlich ebenfalls als Amulettschnur in einem Ritual gegen die Göttin des Kindbettfiebers, siehe 445.2.



## XVIII.2 Farben als Bezeichnungen für Befindlichkeitsstörungen und deren Beseitigung

Verschiedentlich ist der Zustand des Behexten in akk. und heth. Texten mit Farben bzw. Färbungen, die wohl Typen der Verunreinigungen, Krankheiten oder Behexungen (symbolisch) zum Ausdruck bringen sollen, wiedergegeben.[225] Wie also bestimmte Arten der Verunreinigungen oder Befindensstörungen durch Farben symbolisiert werden, bedient man sich im Gegenzauber entsprechend gefärbter Wollsorten, um pathogene Substanzen von dem Patienten zu entfernen.

Es ist zu vermuten, daß auch ein Analogon zwischen den mit substantivierten Adjektiven bezeichneten Metallen (Silber = *ḫargi-* „weiß", Bronze = *parkui-* „glänzend", Zinn = *dankui-* „schwarz, dunkel"[226]) besteht, zumal das Nomen *ḫapalki-* „Eisen" auch die Bezeichnung einer Krankheit ist, siehe 40.5.

Den iterativen (heth.) Verben *antaresk-* „blau machen", *ḫarganusk-* „weiß machen", *esḫarwaḫḫesk-* bzw. *išḫarnusk-* „rot machen", *ḫaḫlaḫḫesk-* „gelb machen" und *dankuwaḫḫesk-* „schwarz machen" entsprechen im Akk. *ṣurrupu* „brennend schmerzen, feuerrot werden" – im Sinne von „glühen, fiebern", *ṣullumu* „schwarz, dunkel machen" und *warāqu* (im Dt²-Stamm) „gelb, fahl machen".[227] In der ersten Tafel der babyl. Dichtung Ludlul bēl nēmeqi schildert der Leidende seinen Zustand:[228]

109 [ina bi]-tak-ke-e šu-ub-ra-a IGI[1]-a-a
Meine Augen lassen (andere) sehen, daß ich ständig weine.
110 [misiš di-m]a-ti ṣur-ru-pu ú-suk-ka-a-a
[Durch das Waschen? mit Tr]änen sind meine Wangen feuerrot geworden.
111 [uṣṣallim pānīj]a a-da-di-rat lib-b[i-ia]
[Mei]n [Gesicht] wurde immer wieder schwarz – Verfinsterung [meines] Herzens.
112 [maškīja utarriqū] ˹pi-rit²-t[i u ḫattu] [ ]x
Schrecken [und Panik haben meine Haut immer wieder gelb gemacht].

[225] Vgl. auch B. Böck 1999, 420f. Entfernt vergleichbar wäre die Humoralpathologie des Hippokrates, die bestimmte Farben den flüssigen Körperbestandteilen (Körpersäften), aus deren Veränderungen die Krankheiten entstanden, zuordnet, vgl. J. Oelsner 2002, 622f.
So denkt man auch an die im mittelalterlichen Europa unterschiedenen Temperamentstypen: sanguinisch = rot, cholerisch = gelb usw.

[226] Siehe F. Starke 1990, 424.

[227] Die Kindbettdämonin Lamaštu färbt das Gesicht ihres Opfers gelb (Lamaštu, Tafel I 74); vgl. M. Stol 2000, 237 Anm. 151.

[228] Tafel I:109–112; vgl. auch die Übersetzung von W. von Soden 1990, 110–135.

In der vierten Tafel der babyl. Serie SA.GIG „Krankheit der Adern/Sehnen" heißt es in der Protasis: „Wenn seine Stirn und sein Gesicht weiß ist, ...; wenn sein Gesicht gelb ist, ...; wenn sein Gesicht rot und gelb ist, ...; wenn sein Gesicht rot ist, ...; wenn sein Gesicht schwarz und rot ist, ...; wenn sein Gesicht schwarz ist, ..."[229]

In einem babyl. heilkundlichen Text wird der Patient mit Binden umwickelt, so daß auf der Haut Blasen entstehen. Aus der Farbe der Blasen wird die Art der Erkrankung ermittelt: „Wenn die Blase weiß ist, so sind seine Eingeweide erkrankt; falls sie rot ist, ‚haben seine Eingeweide zu viel Hitze'; falls sie gelb ist, (ist das Leiden) von der Sonne hervorgerufen; falls sie schwarz ist, läßt die Krankheit ihn leiden, und er wird nicht gesund werden."[230]

**XVIII.2.1 Die Befindlichkeitsstörung Schwarz:** Nachdem die Magierin in dem Ritual der Allī (CTH 402, siehe I.2.3.2.2) sieben Behexungen mit farbigen Wollfäden entfernt hat (Vs. I 31–59, siehe XVIII.2.6), „nimmt [die Magierin] ein schwarzes Wollbüschel und spricht: [ ] ‚halte ich die schwarze Wolle. Und wer diesen Menschen [schw]arz² gemacht (und) behext hat, jetzt aber nehme ich ihm [das Schwarze] weg; und sie (die Krankheit) soll hinunter zu diesen [ ] hergeschickt sein!'"[231]

**XVIII.2.2 Die Befindlichkeitsstörungen Rot und Weiß:** In CTH 331.1, dem Ritual für den Wettergott von Liḫzina, werden die verschiedenen Arten von Krankheiten, darunter auch die Befindensstörungen „Rotes" und „Weißes", in einen *palḫi*-Kessel verschlossen und im Meer versenkt, KUB 33.66 Vs. II 3'–15', siehe III.2.2.8.

**XVIII.2.3 Die Befindlichkeitsstörungen Schwarz und Gelb**[232]: In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) entsprechen die Farben Schwarz und Gelb dem Zustand des Behextseins, wie aus der folgenden Rezitation hervorgeht: „Welche ihn schwarz machten, gelb machten, verunreinigten – ob ihn jemand vor den Göttern verunreinigte, oder ihn vor den Toten verunreinigte, oder ihn jemand vor der Menschheit verunreinigte, siehe, ihn behandele ich (mit dem) Ritual der Verunreinigung!"[233] Vgl. auch Vs. II 46–48. Analog dazu hat der Patient seine

[229] R. Labat 1951, 44–45; vgl. auch J. Oelsner 2002, 622 f.

[230] E. Reiner 1995, 40.

[231] KUB 41.1 Vs. I 16'–19' (mit dem Duplikat KBo 21.8 Vs. II 6–10) = KUB 24.9+ Vs. I 60–64: *nu* MUNUS.ŠU.GI[SÍG *e-eš-ri-in* GE$_6$ *da-a-i nu te-ez-zi* [ ] [. . . .]-*an* SÍG *da-an-ku-in* (Dupl. GE$_6$) *ḫar-mi nu ku-iš ku-u-un* UN-*a*[*n* ] (Dupl. LÚ.U$_{19}$.LU) [*da-an-ku-wa-i*]*a-nu-uš-ki-it* UḪ$_7$-*aḫ-ḫi-eš-ki-it* (Dupl. *al-wa-an-za-aḫ-ḫi-iš-*) *ki-nu-un-na-aš-ši-k*[*án*)] [*da-an-ku-in* (*da-aš*)]-*ki-mi na-at-ša-an kat-ta ke-e-da-ni* [ ](-)*ú-i-ia-an e-eš-tu*.

[232] Zur Gelbsucht siehe M. Haussperger 2000, 443.

[233] KUB 7.53+ Vs. II 30–34:
*ku-i-e-ša-an da-an-ku-ni-eš-kir ḫa-aḫ-la-n*[*i-eš-k*]*ir pa-ap-ra-aḫ-*<*ḫi*>*-ir na-aš-šu-wa-an PA-NI* DINGIR$^{MEŠ}$ *ku-iš-ki pa-ap-ra-aḫ-ta na-aš-ma-an ag-ga-an-da-aš ku-iš-ki pé-ra-an pa-ap-ra-aḫ-ta na-aš-ma-an PA-NI* DUMU.LÚ.U$_{19}$.LU *ku-iš-ki pa-ap-ra-aḫ-ta na-an ka-a-ša pa-ap-ra-an-na-aš* SÍSKUR *a-ni-iš-ki-mi*.



schwarze, den Zustand der Unreinheit symbolisierenden, Kleidung abzulegen, Vs. II 41–51, siehe 355.1. Wahrscheinlich sind es die Farben Rot und Blau, welche die durch Gelb und Schwarz angezeigten Befindlichkeitsstörungen neutralisieren, da im Vorfeld der Beschwörung der Translationsritus mit blauer und roter Wolle vollzogen worden ist, Vs. I 53–56 und Vs. II 28–29, siehe 347.4.7.2.1.

**XVIII.2.4 Die Befindlichkeitsstörungen Rot und Schwarz:** In dem Ritualfragment VBoT 111, möglicherweise zu dem Ritual der Magierin Zuwi gehörig (CTH 412, siehe I.2.3.2.1), überträgt man mit roter, blauer und gelber Wolle die Krankheitszustände des Rotseins und des Schwarzseins auf rote, blaue und gelbe Wolle: „‚Welche Schadens[tifter] den Ritualherrn [ ] und er jenem an den Körperteilen [ ] nehmt ihm das Rotgemachte (und) das Schwarzge[machte] weg und [gebt] es den [Schadenstiftern] zurück!' [ ] umwickelst du. Und er [ ] und in einem Bett aus Gestrüpp soll der Schadenstifter schlafen [ ]. Und sie (die Behexung) [soll] mit neun Pflöcken aus Kupfer (und) Kornelkirschholz ange[pflockt sein!] Mit roter Wolle, blauer Wolle, gelber Wolle [ ] sollen sie Rot, Schwarz (und) Ge[lb] gemacht sein! Und für die Behexung [ ]. Den Ritualherrn aber sollen der Sonnengott und der Schutzgott rein mach[en ] von der Behexung und dem Fluch [sollen sie ihn] rein machen!'"[234]

**XVIII.2.5 Die Befindlichkeitsstörungen Rot, Schwarz, Weiß, Gelb:** In dem Ritual des Pulisa (CTH 407)[235] werden die Befindlichkeitsstörungen Rot, Schwarz, [Weiß] und Gelb des verunreinigten Königs mit roter, gelber, schwarzer und [weißer] Wolle beseitigt: „Rote Wolle, gelbe Wolle, schwa[rze Wolle, weiße Wolle] ... zieht er dem König aus dem Mund heraus ... Und er spricht folgendermaßen: ‚Womit der [Kön]ig blutrot gemacht, [gelb gemacht, schwa]rz gemacht (und) [weiß gemacht ist], das [soll] zurück ins Feindesland!'"[236] Vgl. auch V.4.2.1.2.

[234] VBoT 111 Rs. III 7–18:
EN.SISKUR *ku-i-e-eš al-wa-*[*an-zé-ne-eš* ] *nu-wa-ra-aš-kán a-pé-e-da-ni A-NA* UZU$_{ÚR}$ $^{ḪLA}$ [ ] *iš-ḫar-nu-wa-an-da-wa-aš-ši-kán da-an-ku-*[*nu-wa*]*-a*[*n-da-wa-aš-ši*] *ar-ḫa da-at-tén nu-wa-ra-at-kán* [*A-NA*] LÚ[$^{MEŠ}$ ḪUL] *ḫu-u-*[*la*]*-li-ia-at-ti* (Rasur) *nu-wa-ra-aš* (Rasur) *wa-ar-*[ ] *nu-wa-kán ḫa-aḫ-ḫa*[*l-la-aš ša-aš-ti* UḪ$_7$-*aš še-eš-d*[*u* ] *nu-wa-ra-at IŠ-TU* 9 $^{GIŠ}$GAG URUDU $^{GIŠ}$MA.NU *tar-*[*ma-id-du* ] *IŠ-TU* SÍG SA$_5$-*ia-ni* SÍG ZA.GÌN SÍG SIG$_7$-SIG$_5$ *a-x*[ ] *iš-ḫar-nu-wa-an-te-eš da-an-ku-nu-wa-an-te-eš ḫa-aḫ-ḫ*[*al*]*-li-ia-an-te-eš*] *a-ša-an-du nu-wa al-wa-an-zé-iš-ni* (Rasur) AN [ E]N.SISKUR-*ma-wa* $^{D}$UTU-*uš* $^{D}$LAMMA-*ia pár-ku-nu-uš-kán-d*[*u* ] [ . . . . ]*al-*[*wa*]*-an-zé-eš-na-za ḫur-ti-ia-zi-ia pár-k*[*u-nu-uš-kán-du*] (§-Strich).

[235] KBo 15.1 Vs. I 1–Vs. II 4; bearbeitet von H. M. Kümmel 1967, 111–125.

[236] KBo 15.1 Vs. I 25–29:
SÍG SA$_5$ SÍG SIG$_7$-SIG$_5$ SÍG G[E$_6$ SÍG BABBAR]*-*[*A*]*-NA* LUGAL KAxU-*az pa-ra-a ḫu-it-ti-*[*ia-z*]*i nu kiš-an an-da me-ma-i* LUG]AL-*uš-wa ku-it e-eš-ḫar-wa-aḫ-*[*ḫe-eš-ki-it-ta ḫa-aḫ-la-aḫ-ḫe-eš-ki-it-ta*] [*da*]*-an-ku-wa-aḫ-ḫe-eš-ki-it-ta* [*ḫar-ga-nu-u*]*š-*[*ki-it-ta-ia n*]*u* [*a-pa-a*]*-at* EGIR-*pa A-NA* KUR $^{LU}$K[ÚR.

**XVIII.2.6 Die Befindlichkeitsstörungen Schwarz, Rot, Gelb, Blau, Weiß:** In dem Ritual der Magierin Allī (siehe I.2.3.2.2) entsprechen den fünf Figuren und den fünf Zungen der Schadenstifter fünf Unheilsbegriffe (Rs. III 37'–39') und diesen wiederum die fünf Farben, nämlich Schwarz, Rot, Gelb, Blau und Weiß, Vs. I 38–63, siehe 333.1.3.2. Für die Projizierung der Behexungen auf die Schadenstifter benötigt die Magierin sechs farbige *kapina*-Fäden (349.1) sowie ein schwarzes $^{SIG}$*esri*-Wollbüschel (365.). Sie legt die Fäden nacheinander auf die Knie und den Kopf des Ritualherrn und umwickelt nach jeder einzelnen dieser Handlungen die Figuren der Schadenstifter mit den Fäden, damit durch diese die jeweilige Behexung bzw. Befindensstörung vom Ritualherrn auf die Figuren übertragen werden: „Die Magierin (legt) dem Menschen schw[arze] Wolle um seine Knie; die Mag[ierin legt sie] auf seinen Kopf [und sp]richt folgendermaßen]: ‚Wer ihn gebu[nden und be]hext hat, jetzt [neh]me ich [ihm die Behexung weg] und [gebe] sie [ihrem] Herrn (dem Schadenstifter) zurück'. [Einen F]aden [wickelt sie] um die Figuren (§-Strich). [Dan]ach aber [macht sie ebenso] aus roter Wolle einen F[aden und spricht: ‚Wer] ihn rot gemacht hat, wer ihn behe[xt hat], [ich neh]me [ihm das Ro]tsein (nämlich) die Behexung (weg) und [ge]be es [seinem Herrn] zurück.' Den Fa[den] wicke[lt sie] um die Figuren (§-Strich). [Dana]ch aber macht sie ebenso gelbe Wolle zu einem Faden und [spricht] folgendermaßen: ‚[Wer j]enen Menschen behext hat und wer (ihn) gelb gemacht [hat], [jetzt] nehme ich ihm die Behexung (nämlich) das Gelbsein (weg) und gebe es seinem [Herrn] zurück.' Den Faden wickelt sie um die Figuren (§-Strich). [Dan]ach macht sie ebenso blaue Wolle zu einem Faden [und sp]richt: ‚Wer ihn blau gemacht hat, sie[he], jetzt nehme ic[h] ihm den ‚*[bla]uen Tag*' (d. h. einen unangenehmen Zustand[237]) vom ganzen Körper (weg) [und] gebe [ih]n seinem Herrn zurück.' Den Wollfaden wickelt sie um die Figuren (§-Strich). [Dan]ach macht sie ebenso weiße Wolle zu einem Faden und spricht: ‚[Wer] ihn behext hat (und) wer ihn gebunden hat, siehe, [jetzt] [nehme ich] es ihm von allen Glieder[n (weg) und] gebe [es] seinem Herrn [zurück].' Den Faden [wick]elt sie u[m die Figuren] (§-Strich). [Danach] aber macht man ebenso einen Faden aus dem Linnen [und] sie spricht [folgenderma]ßen: ‚Wer ihn weiß gemacht hat, [wer ihn behe]xt hat, jetzt [nehm]e ich ihm das Böse [vom ...] weg und ge[be] es seinem Herrn zurück.' [Und die Mag]ierin w[ickelt] den Faden um die Figuren" (§-Strich).[238] Gleichermaßen verfährt sie anschließend mit einem schwar-

[237] Der Begriff „Tag" als Synonym für eine (gefährliche) Situation oder einen unangenehmen Zustand begegnet in KBo 4.14, einer Instruktion (Tuḫaliyas IV.) „[We]nn du irgendeine für den König *schwierige Situation* erkennst," – [*ma*]-*a-an-na ḫa-at-ku-un* U$_4$.KAM-*an ku-in-ki* LUGAL-*i* '*a-ut*'-*ti*, Rs. III 19. Somit ist die Wendung „blauer Tag" wohl identisch mit dem häufig belegten „bösen Tag", z. B. HT 6+ Vs. I 25, siehe 316.1.2.

[238] KBo 12.126+KUB 24.9 Vs. I 31–59 (Dupl. KUB 41.1 Vs. I 11'–15'):



zen Wollbüschel, Vs. I 60–64, siehe XVIII.2.1. Im folgenden wird die Behexung mit einer Trunkenheit verglichen, die mit Hilfe der magischen Materie Wein ebenfalls auf die Figuren übertragen wird, Vs. I 65–69 (siehe 56.9). Bei der Rückübertragung der Behexung, die nochmals mit der Farbe Gelb verglichen ist, heißt es: „... [nimmt sie und spricht folgendermaßen: ‚Wer ihn] gelb ge[macht hat, wer ihn behext hat – wenn es ein Mann war], dann soll es ein M[ann] zurücknehmen, [wenn es aber eine Frau war, dann] soll es eine Frau [zurück]nehmen!'"[239]

## XVIII.3 Die Wollsorten, 347.1.–347.4.

**347. Wolle** (heth.) *ḫulana-*, *ḫūliya-* c., (luw.) **ḫulani-* c., (akk.) šīpātu, šāptum[240], (Sumerogr.) SÍG

**XVIII.3.1 Die magischen Eigenschaften der Wolle:** Die Wolle ist auf Grund ihrer Saugfähigkeit eine antidämonische, die pathogenen Substanzen absorbierende Materie. Wolle und Wollfäden stellen einen Kontakt

[. . . .]-*an* $^{MUNUS}$ŠU.GI UN-*ši gi-nu-wa-aš-ša* SÍG *d[a-an-ku-in]* [*na-an* $^{MUNUS}$Š]U.GI *I-NA* SAG.DU-*ŠU ša-ra-*[*a da-a-i*] [*nu kiš-an* t]*e-ez-zi ku-iš-wa-ra-an i*[*š-ḫi-iš-ki-iz-zi*] [*al-wa-a*]*n-za-aḫ-ḫi-iš-ki-iz-zi ki-nu-na-a*[*š-ši-kán al-wa-an-za-ta*] [*da-aš-k*]*i-mi na-at* EGIR-*pa iš-ḫi-iš-*[*ši pí-iš-ki-mi*] [*ka*]-*a-pí-na-an IT-TI* ALAM$^{ḪI}$ [(^ *ḫu-la*)-*li-e-ez-zi*)] (§-Strich) [EGIR-*a*]*n-da-ma ŠA* SÍG SA$_5$ *ka-a-pí-na-an QA-TAM-MA* [*i-ia-zi nu te-ez-zi*] [*ku-i-š*]*a-an iš-ḫar-nu-uš-ki-it ku-i-ša-an* '*al-wa-an*'*-za-a*[*ḫ-ḫi-iš-ki-it*] [*iš-ḫa*]*r-nu-wa-an-da al-wa-an-za-ta da-aš-ki-mi na-at* EGIR-[*pa iš-ḫi-iš-ši*'] [*pí-i*]*š-ki-mi ka-a-pí-na-an IT-TI* ALAM$^{ḪLA}$ *ḫu-u-la-l*[*i-e-ez-zi* ] (§-Strich) [EGIR-*an-d*]*a-ma* SÍG SIG$_7$.SIG$_7$ *ka-a-pí-na-an QA-TAM-MA i-ia-zi nu kiš-an* [*te-ez-zi*] [*ku-i-ša k*]*u-u-un* UN-*an al-wa-an-za-aḫ-ḫi-i-it ku-i-ša ḫa-aḫ-la-aḫ-ḫi-iš-k*[*i-it*] [*ki-nu-n*]*a-aš-ši-kán al-wa-an-za-ta* SIG$_7$.SIG$_7$-*ta da-aš-ki-mi na-at* EGIR-*pa* [*iš-ḫi-i*]*š-ši pé-eš-ki-mi ka-a-pí-na-an* [. . ] *IT-TI* ALAM$^{ḪLA}$ *ḫu-u-la-li-e-ez-z*[*i*] (§-Strich) [EGIR-*a*]*n-da-ma* SÍG *an-ta-ra-an-ta-an ka-a-pí-na-an QA-TAM-MA i-ia-zi* [*nu t*]*e-ez-zi ku-i-ša-an an*'*-ta-ri-iš-ki-it ki-nu-na-aš-ši-kán ka-a-*[*ša*] [*an-d*]*a-ra-an-da-an* U$_4$-*an ḫu-u-ma-an-da-az tu-ig-ga-az da-aš-ki-mi* [*na-a*]*t* EGIR-*pa iš-ḫi-iš-ši pí-iš-ki-mi* SÍG *ka-a-pí-na-an IT-TI* ALAM$^{ḪLA}$ *ḫu-u-la-li-e-ez-zi* (§-Strich) [(EGIR-*a*)]*n-da-ma* SÍG BABBAR *ka-a-pí-na-an QA-TAM-MA i-ia-zi nu te-ez-z*[*i* (*ku-i-š*)]*a-an al-wa-an-za-aḫ-ḫi-iš-ki-it ku-i-ša-an a-ša-ri-eš-k*[(*i-it*)] [(*ki-nu-n*)]*a-aš-ši-kán ka-a-ša ḫu-u-*'*ma-an*'*-da-az* $^{UZU}$ÚR-*na-a*[*z* (*da-aš-ki-mi*)] [(*na-at* EGIR-*p*)]*a iš-ḫa-aš-ši pi-i*[*š-k*]*i-mi ka-a-pí-na-an IT-*[*TI* ALAM$^{ḪLA}$] [*ḫu-u-la-l*]*i-e-ez-zi* (§-Strich) Im Folgenden nach dem Duplikat KUB 41.1 Vs. I 11'–15' [EGIR-*Š*]*Ú-ma ŠA* GADA *ka-pí-na-an QA-TAM-MA i-ia-an-zi* [*nu kiš-a*]*n te-e-ez-zi ku-iš-wa-ra-an ḫar-ga-nu-uš-ki-it* [*ku-i-ša-an*] [UḪ$_7$-*bi-eš*]-*ki-it ki-nu-un-na-aš-ši-kán* ḪUL-*u-wa da-x*[ -*az*] [*da-aš-ki*]-*mi na-at* EGIR-*pa iš-ḫi-eš-ši pé-e*[*š-ki-mi*] [*nu* $^{MUNUS}$ŠU.]GI *ka-a-pí-na-an IT-TI* ALAM$^{MEŠ}$ *ḫ*[*u-u-la-li-e-ez-zi*] (§-Strich); zur Rekonstruktion des Textes siehe H. Otten 1974, 78 f.

[239] KUB 24.9 Vs. II 4'–7':

x[ (*da-a-i*) *nu kiš-an te-ez-zi ku-iš-wa-ra-an*'] *ḫa-aḫ-la-aḫ-ḫi-i*[*š-ki-it ku-iš-ša-an*'] (*al-wa-an-za-aḫ-ḫi-iš-ki-it ma-a-an* LÚ-*aš*) ...] *ne-ez* EGIR-*pa* L[Ú-*a*]*š da-a-ú* [(*ma-a-n*)*a-aš* MUNUS-*ma ne-ez* EGIR-*pa*] MUNUS-*za da-a-ú*.

[240] CAD Š$_{II}$ 57 b–64 b.

zwischen dem Patienten und seinem Substitut oder anderen magischen Materien her. Darüberhinaus lockt man mit bunten Wollsorten die während des Ritualgeschehens gewünschten Gottheiten herbei.

**XVIII.3.2 Die Herkunft der Wollsorten:** In CTH 760, dem *taknaz dā*-Ritual der Tunnawi(ya) (KUB 9.34, siehe I.2.3.2.3), leitet die Magierin die Verwendung der verschiedenfarbigen Wollsorten mit einer Historiola ein, welche sich auf die Herkunft derselben bezieht: „Weiße Wolle brachte man aus Ḫurma herbei, [rote Wolle] brachte man aus [...] herbei, [blaue Wolle brachte man aus Ura herbei. Nun] färbte man sie schwarz. [(Diejenigen,) wel]che sie rot gefärbt haben, (und) welche [sie blau gefärbt haben (§-Strich), färbt[en] sie jetzt wieder schwarz."[241] Da die Farben Weiß, Rot und Blau Befindlichkeitsstörungen symbolisieren (siehe XVIII.2.1–6), werden diese durch das Färben der entsprechenden bunten Wollsorten mit schwarzer Farbe neutralisiert, siehe 347.2.2.

**XVIII.3.3 Zur Anfertigung von Ritualfiguren,** KUB 27.38 Vs. I 18'–28', siehe 333.6.1; zur Anfertigung von Vögeln, KUB 39.7 Vs. II 7–14 (und Vs. II 31–36), siehe 333.8.7.2.

**XVIII.3.4 Als „Opfer"** (SÍSKUR) für die Göttin Išḫara, die eine Krankheit verursacht hat: „Der Gottheit überbrachte ich ein Opfer: ... Wenn (es) blaue Wolle (ist), dies (ist) sie; wenn (es) grüne Wolle (ist), [dies] (ist) sie; [wenn] (es) [ro]te [Wol]le (ist), [dies sie]; wenn es [ ] Wolle (ist), [dies] (ist) [sie]; wenn (es) [ ] Wolle (ist), dies (ist) [sie]; wenn ... ["[242]; vgl. auch XII.1.4.3.3.

## 347.1 Weiße Wolle (heth.) SÍG *ḫargi-*, (Sumerogr.) SÍG BABBAR

**347.1.1 Absorptionsriten:** In CTH 433 (siehe II.4.2), dem Ritual für den (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott, werden für ein kathartisches Verfahren die Absorbentien weiße Wolle und *parḫuena*-Getreidekörner verwendet. Darüberhinaus symbolisiert die weiße Wolle den erstrebten Zustand der Reinheit, während die gerösteten *parḫuena*-Getreidekörner in Analogie zu der gewünschten Nivellierung der Unreinheit stehen (siehe XIII.14.5): An den Statuetten des Flurwächtergottes sowie an den zu diesem gehöri-

[241] KUB 9.34 Vs. I 3'–7' (Duplikat IBoT 3.99 4'–7'):
SÍG BABBAR-*wa* [(URÚ*ḫur-ma-az ú-te-er* S)ÍG $SA_4$-*wa* URUx x-*az*] *ú-te-er* [SÍG ZA.(GÌN-*ma-wa* URÚ*ú-ra-az ú-tir nu-wa-ra*)-*an*] *ta-an-ku-nu-*[*uš-ki-ir ku-e-*(*eš-wa-ra-an* $SA_5$-*nu-uš-kir*)] *ku-e-eš-wa-*[*ra-an* ZA.GÌN-*nu-eš-kir*] (§-Strich) *ki-nu-na-an* [(EGIR-*pa da-an-ku-nu-uš-ki*)-*ir*]

[242] KUB 12.24 Vs. I 7' und 13'–15':
Vs. I 7': *A-NA* DINGIR-*LIM* SÍSKUR *ú-da-aḫ-ḫu-un* ...
Vs. I 13'–15': *ma-a-an* SÍG ZA.GÌN *ka-a-ša-at ma-a-an* SÍG *ḪA-ZÉ-ER-*[$TU_4$ *ka-a-ša-at*] [*ma-a-an*] S[ÍG S]$A_5$ *ka-a-ša-at ma-a-an* SÍG x[ ] *ma-a-an* SÍG [ ] *ka-a-ša-at ma-a-an* x[ ].



gen Vogelkundigen und deren *kalmisana*-Holzscheiten werden die weiße Wolle und die *parḫuena*-Getreidekörner angebracht und (später) wieder entfernt; im Ritual erhalten ist nur das Entfernen der beiden Materien: „Die weiße Wolle, die ihm, dem (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott, angebunden ist, und die *parḫuena*-Getreidekörner, welche der Gottheit angeheftet sind, löst die Magierin von der Gottheit ab. Und die weiße Wolle, die den Vogelkundigen um ihre Nacken gebunden ist, und die weiße Wolle, die an den *kalmisana*-Holzscheiten angeheftet sind, (auch) die(se) löst die Magierin von ihnen ab und legt sie in ein *ḫulta*-Tuch." – *A-NA* DLAMMA KUŠ*kur-ša-aš-ši-iš-ša-an ku-iš* SÍG BABBAR *an-da ḫa-ma-an-kán-za pár-ḫu-e-na-ša-kán ku-iš* DINGIR-*ni an-da iš-ḫi-ia-an-za na-aš-kán* MUNUSŠU.GI DINGIR-*LIM-ni ar-ḫa la-a-i-iz-zi A-NA* LÚ.MEŠMUŠEN.DÙḪLA-*ia-kán ku-iš* SÍG BABBAR *I-NA* UZUGÚ-*ŠU-NU an-da ḫa-ma-an-kán-za* GIŠ*kal-mi-iš-ša-ni-aš-ša-an ku-iš* SÍG BABBAR *an-da ḫa-ma-an-kán-za nu-uš-ma-ša-kán* MUNUSŠU.GI *ar-ḫa la-a-iz-zi nu-uš-za-kán an-da* TÚG*ḫu-*[*u*]*l*-*ta da-a-i* (§-Strich), KBo 17.105+KBo 34.47 Rs. III 17–22.

Eine Analogie in dem Ritual der Magierin Allī (CTH 402, siehe I.2.3.2.2) kennzeichnet weiße Wolle als eine Materie, welche der Behexung und der *paprātar*-Verunreinigung entgegenwirkt: „Hinterher aber nimmt sie weiße Wolle und spricht: ‚Gleichwie d[iese weiße Wolle] schwere Feindschaft Frieden schließen läßt, [ ], so soll diese weiße Wolle (auch) diese Behexung und Verunreinigung reinigen! Entweder hat ihn jemand [vor den Göttern] schlecht gemacht, oder es hat ihn [jemand] vor den Mensch[en] schlecht gemacht – jetzt aber soll diese weiße Wolle es ihm von allen Körperteilen nehmen und es dem Schadenstifter (zurück)geben! Jener (aber) soll vor den Menschen rein sein!'"[243] – EGIR-*an-da-ma* SÍG BABBAR *da-a-i nu te-ez-zi k*[*a-a-aš* SÍG BABBAR] GIM-*an na-ak-ki ku-ru-ur tak-šu-la-iz-zi* [ ] *ki-i-ia al-wa-an-za-ta pa-ap-ra-ta ka-a-aš*? SÍG BABBAR *QA-TAM-MA pár-ku-nu-ud-du na-aš-šu-wa-an A-N*[*A PA-NI* DINGIRMEŠ] *ku-iš-ki i-da-lu i-e-it na-aš-ma-an A-NA PA-NI* DUMU.LÚ.$U_{19}$.LU[MEŠ *ku-iš-ki*] ḪUL-*lu i-e-it ki-nu-na-aš-ši-kán ka-a-aš* SÍG BABBAR *ḫu-u-ma-a*[*n-da-az*] UZUÚRḪLA-*az da-a-ú na-at al-wa-*<*an*>-*zi-ni* UN-*ši pa-a-ú* [(x)] *ka-a-aš* UN-*aš pé-ra-an pár-ku-iš e-eš-du*, KUB 24.9 Vs. II 8'–15'.

**347.1.2 Verflochtene weiße Wolle als Symbol für den Koitus,** siehe 368.1.

[243] Ergänzung nach CHD P, 173b–174a.

### 347.2 Schwarze Wolle (heth.) SÍG *dankui-* und SÍG *ḫanzana-* (akk.) šīpātu ṣalmu, (Sumerogr.) SÍG $GE_6$

**347.2.1 Schwarze Wollbüschel und schwarze Kleider als Symbol der Unreinheit:** In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) werden dem Ritualherrn zur Steigerung des psychologischen Effekts der zu rezitierenden Beschwörungen die Ohren mit schwarzen Wollbüscheln verstopft: – MUNUS-*za-ma-kán* GEŠTUG$^{HLA}$-*ŠU IŠ-TU* SÍG $GE_6$ *e-ḫu-ra-da-a-iz-zi*, KUB 7.53 Vs. I 15–16, siehe XVII.1.2; vgl. auch V.2. Nachdem der Ritualherr einem Translationsritus gegen die Verunreinigung, die ihn schwarz und gelb gemacht hat (Vs. II 30–34, siehe XVIII.2.3), mit roter und blauer Wolle unterzogen wurde (Vs. I 53–56 und Vs. II 28–29), legt er seine schwarzen Gewänder ab und auch die schwarzen Wollbüschel entfernt man aus seinen Ohren, Vs. II 46–60, siehe XVII.1.2.

**347.2.2 Schwarze Wolle zur Neutralisierung der Behexungen:** Das Färben weißer, roter und blauer Wolle mit schwarzer Farbe als Gegenzauber gibt einen Hinweis darauf, daß die Behexungen mit weißer, roter und blauer Wolle vollzogen wurden. Die schwarze Farbe scheint deren Zauberkraft zu neutralisieren, KUB 9.34 Vs. I 3'–7', siehe XVIII.3.2.

Haare vom Fell eines Löwen und die Gallenblase eines Löwen werden in schwarze Wolle gewickelt, KUB 12.24 Rs. IV (mit dem Duplikat KUB 32.112 Rs. IV), siehe auch 271.7.1.

**347.2.3 Weiße und schwarze Wolle als Kontrast von rein und unrein:** In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) heftet die Magierin für einen Durchschreitungszauber weiße Wolle an ein aus Weißdorngestrüpp errichtetes Tor und die schwarze Wolle an ein aus $^{GIŠ}$*alanza(n)*-Zweigen errichtetes Tor, KUB 7.53+KUB 12.58 Rs. III 19–26, siehe 372.1.2.7. Hier entspricht die weiße Farbe wiederum dem Zustand der erwünschten Reinheit und die schwarze Farbe dem Zustand der Unreinheit; vgl. auch KBo 10.37 Vs. I 43–47, siehe 395.2.

**347.2.4 Weiße und schwarze Wolle im Absorptionsritus:** In dem Ritual der Magierin Mastika (CTH 404.1) wird aus zusammengeflochtener weißer und schwarzer Wolle sowie mit Talg der Gegenstand *tissat(u)wa* hergestellt, welcher die Malediktionen neutralisiert, KBo 39.8 Vs. I 44–49, siehe 369.1.

Das „Ritual der Steppe" des Ḫutusi (CTH 732, siehe II.4.7) enthält eine Aufzählung von Ritualien, über deren Verwendung der nur bruchstückhaft erhaltene Text keine Auskunft gibt: „Einen Käse, saure (Milch?), das Fell einer roten Ziege, das Fell einer schwarzen Ziege, ein (Knäuel) weiße Wolle, ein (Knäuel) schwarze Wolle, zwei *laplai*-Gegenstände (aus Fell), eine Sehne, drei *sāḫi(s)*-Hölzer (und) drei ‚Würzrohr(-Stangen)' stellt sie auf die rechte Seite und stellt sie ebenso auf die linke Seite." – 1 GA.KIN.AG 1 *EM-ÍU* 1 KUŠ.MÁŠ $SA_5$ 1 KUŠ.MÁŠ $GE_6$ 1 SÍG BABBAR 1 SÍG $GE_6$ 2 $^{KUŠ}$*la-ˈap-laˈ-iš* 1 $^{UZU}$SA 3 $^{GIŠ}$*ša-a-ḫi-iš* 3 GI.DÙG.GA ZAG-*za da-a-i* GÙB-*la-zi-ia QA-TAM-MA da-a-i*, KUB 41.7+KUB 28.102 Rs. III! 5'–10'.[244]

**347.2.5 Zur Anlockung?:** In dem Palasterneuerungsritual CTH 414 werden der Herdgöttin neben Anlockungsspeisen auch weiße und schwarze Wolle dargebracht, KUB 29.1 Rs. IV 4–8, siehe 304.3.

### 347.3 Blaue Wolle (heth.) SÍG *antara-*, (akk.) šīpātu uqnâtu; [takiltu (blaue Purpurwolle)], (Sumerogr.) SÍG ZA.GÌN(.NA)

**347.3.1 Im Translationsritus:** In dem luw.-heth. Ritual KUB 32.8(+) KUB 32.5 hat die Magierin dem Ritualherrn blaue Wolle an den Kopf geheftet. Erhalten ist der folgende Absatz des Entfernens derselben: „Und in einen gebrannten Tonbecher ist Honig, [(und) Olivenöl] gegossen; und sie legt es (Honig und Olivenöl) dort hinein. Und die Magierin nimmt die blaue Wolle von seinem Kopf weg und legt sie (ebenfalls) in den gebrannten Tonbecher. Während sich der Ritualherr von seinem Kopf Haare, Augenbrauen und Lidhaare auszupft, beschwört die Magierin in luw. Sprache in dieser Weise," Rs. III 1'–10', siehe XV.4.2.

**347.3.2 Als Absorbens** dient in CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna, blaue Wolle, die (zur Steigerung der Wirksamkeit des Translationsritus) über ein Tor aus Röhricht gezogen wird: „Vorn vor dem Stuhl macht er die (zwei) Röhricht(stangen) zu einem Tor; dann zieht er blaue Wolle darüber hinweg," KBo 5.2 Rs. III 18–20, siehe 372.1.3.2; vgl. dazu auch 352.1.

In dem Ritual des Ḫuwarlu und einer Magierin (CTH 398) wird der Innenraum des Tempels mit verschiedenen Ritualien, darunter auch blauer Wolle, umschwenkt, KBo 4.2 Vs. I 62–65, siehe 355.2.

### 347.4 Rote Wolle (heth.) SÍG *mit(t)a-*, *miti-*[245] [$^{(SÍG)}$*mitai-* „mit roter Wolle umwickeln"?]; (akk.) šīpātu ṣerpu/ṣerpānu[246] und nabāsu, tabarru, šāpti samtim, (Sumerogr.) SÍG $SA_5$

**347.4.1 In der Zurüstung** eines der Rituale der Mastika (CTH 404, siehe I.2.3.2.3) sind aufgeführt: 1 $^{SÍG}$*ki-iš-ri-*x[ ] SÍG $SA_5$ *pít-tu-u-la-aš* 7 EM[E, KBo 22.109 Vs. I 5–6.



[244] Verwertet von E. von Schuler 1988, 244.
[245] CHD L–N, 301 a–304 a.
[246] Zur roten Wolle als babyl. Materia magica vgl. die Beschwörung ÉN ki-ma ṣer-pi „wie die rote Wolle", Šurpu (bearbeitet von E. Reiner 1958) Tafel I:14' und Tafeln V–VI 113–122; vgl. ferner BAM IV n. 356.

**347.4.2 Zur Herstellung eines Kontaktes zwischen dem Patienten und seinem Substitut:** Mit roter Wolle schmücken die *patili*-Priester in dem Ritual des Papanegri (CTH 476) ein Substitutslamm für ein neugeborenes Kind. Nachdem das Lamm gewaschen und gesalbt wurde, bindet man ihm rote Wolle an die Füße und wickelt ein rotes Wollknäuel um seinen Kopf, KBo 5.1 Rs. III 54-Rs. IV 8[247], siehe 344.1.

**347.4.3 Rote Wolle als Anlockungsmaterie** wird gelegentlich mit Öl bestrichen, um ihr ein glänzendes, leuchtendes Aussehen zu verleihen (siehe 347.4.3.3). Rote Wolle begegnet häufig im Zusammenhang mit anderen gängigen Anlockungsmaterien wie dem $^{SÍG}$*ḫuttulli*-Wollbüschel, der $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbahn oder der Feder eines Adlers, z. B. KUB 15.31 Vs. I 33–35, siehe 281.6; vgl. auch VII.4.

**Rote Wolle für die Anlockung der „Göttin der Nacht" zu ihrer Statue in einem neuen Tempel:** Am zweiten Tag des Rituals des Ulippi für den Umzug der „Göttin der Nacht" (CTH 481, siehe II.5.2.3) von dem alten in ihren neuen Tempel „zieht" man die „alte" Gottheit (Götterbild) mit roter Wolle und Feinöl zunächst von allen möglichen Orten herbei: „Und an dem Tag, an welchem sie das Wasser der Reinheit nehmen, (zieht man) das alte Götterbild mit roter Wolle und Feinöl von den sieben Wegen (und) den sieben Pfaden, vom Gebirge, vom Fluß, von der Wiese, vom Himmel (und) von der Erde (herbei)." – *nu še-ḫi-el-li-ia-aš* A.A$^{ḪLA}$*-ar ku-e-da-ni* U$_4$*-ti da-an-zi ka-ru-ú-i-li-in-na* DINGIR-*LAM IŠ-TU* SÍG SA$_5$ Ì.DÙG.GA-*ia IŠ-TU* 7 KASKAL$^{ḪLA}$ 7 KA.GIŠ$^{ḪLA}$ ḪUR.SAG-*az* ÍD-*az ú-e-el-lu-wa-az ne-pí-ša-az ták-na-az*, KUB 29.4 Vs. I 63–66. Nun soll die Göttin von ihrer neuen Statue Besitz ergreifen: „Wenn jene aber im alten Tempel das tuḫalzi-Opfer (vollziehen), gießt man ein *tallāi*(-Gefäß) Feinöl aus und spricht vor der Gottheit folgendermaßen: ‚Erhabene Gottheit, bewahre deine Person! Trenne dich (von) deinem (alten) Götterbild! Komm in diese neuen Häuser! Nimm den erhabenen Platz ein! Wenn man (dorthin) geht, (dann) nimm den besagten Platz ein!' Ferner zieht man die Gottheit mit roter Wolle siebenmal von der Wand weg." – *a-pé-e-ma-kán ma-aḫ-ḫa-an I-NA* É.DINGIR-*LIM ka-ru-ú-li-i-aš* SISKUR *tu-ḫal-zi*>*-ḫal-zi*< *nu-uš-ša-an* Ì.DÙG.GA $^{GIŠ}$*tal-la-i la-a-ḫu-u-wa-an-zi nu PA-NI* DINGIR-*LIM ki-iš-ša-an me-ma-i na-aki-iš-*$^{r}$*za*$^{¬}$ DINGIR-*LUM* NÍ.TE-*KA pa-aḫ-ši* DINGIR-*LIM-ni-ia-tarma-za-kán šar-ri nu* $^{r}$*e*$^{¬}$*-da-aš-ša A-NA* É$^{ḪLA}$ GIBIL$^{ḪLA}$ *e-ḫu nu-za na-ak-*$^{r}$*ki*$^{¬}$*-i pé-e-da-an e-ep nu ma-aḫ-ḫa-an* $^{r}$*i*$^{¬}$*-ia-*$^{r}$*at*$^{¬}$*-ta-ri nu-za e-ni-*$^{r}$*pát*$^{¬}$ *pé-e-da-an e-ep nam-ma-kán* DINGIR-*LAM ku-*$^{r}$*ut*$^{¬}$*-ta-az ar-ḫa IŠ-TU* SÍG SA$_5$ *7-ŠU ḫu-it-ti-ia-an-zi*, Rs. III 23–30.

**Als Anlockungsmaterie in Opferlisten:** Zur Anlockung des Wettergottes könnte die rote Wolle gedacht sein, die man zwei Opferlämmern

[247] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 118–123.



um die Nacken wickelt, KUB 46.47 Rs. 4–6, vgl. ferner KUB 10.92 Vs. 1'–3'.

**Zum Herauslocken der Plagegeister aus dem Körper des Patienten:** KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 43–51, siehe X.3.13.

**347.4.3.1 Rote Wolle in Öl getränkt, erhält,** wie die folgende Rezitation aus dem Ritual CTH 483 (siehe I.2.2.1) zeigt, einen besonderen Glanz: „Er sprengt Feinöl mit roter Wolle und spricht: Wie an dieser roten Wolle Glanz ist, so soll den männlichen Zederngöttern, (ihren) Körpern, ebenso Glanz verliehen sein!" (KUB 15.34 Vs. II 26–28, siehe 347.4.3.3).

In dem fragmentarisch erhaltenen Ritual zur Entsühnung eines Tempels KBo 24.45+KBo 38.196[248] (= ChS I/9 Nr. 43) erfolgt die Anlockung der Götter aus einer Grube (*ābi-*), d. h. aus der Unterwelt, von den sieben Wegen und den sieben *ḫaruwa*-Wegen[249] ebenfalls mit in Feinöl getränkter roter Wolle: „Danach aber nimmt er etwas Feinöl, hineingelegt ist rote Wolle; dann zieht er die Gottheit aus der Grube (heraus)." – EGIR-*ŠU-*$^{r}$*ma*$^{¬}$*-za* Ì.DÙG.GA *te-pu da-a-i an-da-ma-kán* SÍG SA$_5$ *ki-it-ta-ri* (Rasur) *na-aš-ta* DINGIR-*LAM a-a-pí-ta-az ḫu-it-ti-ia-zi*; Rs. 16–17. Von den sieben Wegen: *nam-ma-kán A-NA* Ì.DÙG.GA SÍG $^{r}$SA$_5$$^{¬}$ [(*te-pu da-a*)]-$^{r}$*i*$^{¬}$ *nu* DINGIR-[(*LAM*)] *ḫu-it-ti-ia-zi nu A-NA* 7 KASKAL$^{MEŠ}$ Ì.DÙG.GA SÍG SA$_5$*-ia a-pa-a-a*[(*t-pát ḫar-kán-zi*)], KBo 24.45 Rs. 21–22.[250] Nun zieht man die Gottheit von den sieben *ḫaruwa*-Wegen herbei: „Ferner nimmt man eben jenes Feinöl (und) die rote Wolle, welche man [zum Zie]hen der Wege [hat, und ebenso] zieht man [die Gottheit von den *ḫaruwa*-Wegen]," – [(... *nam-ma* Ì.DÙG.G)A (SÍG SA$_5$*-ia a-pa-a-at-pát*)] *da-an-zi A-NA* KASKAL$^{MEŠ}$ *ku-it ḫu-it-ti-ia-*[*u-w*(*a-an-zi ḫar-kán-zi nu* DINGIR-*LAM ḫa-ru-w*)*a-az QA-*(*TAM-MA-pát*)] *ḫu-it-ti-an-zi*. Rs. 25–27.[251]

Die Anlockung einer Gottheit vom Gebirge und vom Fluß mit Feinöl und roter Wolle beschreibt auch das Fragment KBo 27.193 (ChS I/9 Nr. 45): „Ferner zi[ehen sie sie] (mit) Feinöl und roter Wolle (herbei); jenes nehmen sie. Und sie ziehe[n] die Gottheit aus dem Gebirge (herbei)." – *nam-ma* Ì.DÙG.GA SÍG. SA$_5$*-ia ḫu-u-it-*[*ti-ia-an-zi*] *a-pa-a-at da-an-zi nu* DINGIR-*LAM* ḪUR.SAG-[*az*] *ḫu-u-it-ti-ia-an-*[*zi*], Rs. III 15'–17'. „Und ferner ziehen sie sie (mit) Feinöl und roter Wolle; danach aber ziehen sie [die Gottheit vom Fluß] (herbei)." – *nu* EGIR-*an-da* Ì.DÙG.GA SÍG SA$_5$*-ia* [ ] *ḫu-u-it-ti-ia-*[*a*]*n-zi* EGIR-*ŠU-ma* [DINGIR-*LAM* ÍD-*az*] *ḫu-it-ti-ia-a*[*n*]-[*zi*, Rs. III 7'–9'.

[248] Bearbeitet von R. Lebrun 1983, 103–114.

[249] Luw. *ḫarwa-* oder *ḫaruwa-* (h.-luw. VIA-*wa-na*, Tell Aḥmar-Inschrift § 11) wird ebenfalls mit „Weg, Straße" wiedergegeben; im Hinblick auf KBo 24.45+KBo 38.196 (siehe ChS I/9 Nr. 43) Rs. 19–27 handelt es sich wohl um kleinere Wege oder Nebenwege.

[250] Duplikat ist KBo 27.202++ (ChS I/9 Nr. 44) Rs. III 17'–30'.

[251] Duplikat ist KBo 27.202++ Rs. III 36'–39'.

**347.4.3.2 Ein rotes Band und Öl:** In dem Ritual der *purapši*-Priester Ammiḫatna, Tulpi und Māti (CTH 472) bestehen die Anlockungsmaterien aus Feinöl, einem Fladenbrot, einer Kanne Wein und einem $^{(ŠIG)}$*tarpala*-Band aus roter Wolle, KBo 23.1 Vs. I 7–8, siehe 65.4. Der $^{LÚ}$SANGA-Priester bringt das Götterbild in Form eines Doppeltiergefässes (2 *BI-IB-RU* DINGIR-*LIM*) aus dem Tempel heraus. Fladenbrot, Wein, Öl und die rote Wolle hält er für den folgenden Anlockungsritus bereit, Vs. I 9–10. Während man das Brot und den Wein dem Sonnengott darbringt (Vs. I 12–15), tränkt man das rote $^{(ŠIG)}$*tarpala*-Band in dem Öl, „und er zieht die Gottheit von den Gebirgen, von den Flüssen, vom Meere und von den sieben Wegen (herbei)," Vs. I 16–18, siehe 65.4.

Rote Wolle und Feinöl finden sich ebenfalls zum Zwecke der Anlokkung in dem Ritualfragment KBo 38.254: ]x ŠÍG $SA_5$ Ì.DÙG.DA *da-a-i na-aš-ta* [ $^{É}$*ka-ri*]-*im-na-aš an-da ḫu-it-ti-ia-an-zi* x[ ]-*ti a-še-ša-an*, 4'–6'.

**347.4.3.3 Ein mit roter Wolle umwickelter Zedernzweig, der ebenfalls in Öl getaucht ist:** Einen Anlockungsritus mit roter Wolle und einem Zedernzweig enthält das Ritual CTH 483 (siehe I.2.2.1): „Und auf dem dicken Brot ist ein Zeder(nzweig) aufgepflanzt, vorn an dem Zeder(nzweig) ist rote Wolle angebunden," KUB 15.34 Vs. I 5–7, siehe 78.6. Ziemlich zu Beginn der Ritualhandlungen locken zwei $^{LÚ}$AZU-Priester die Götter an; der eine hält den Zeder(nzweig) mit der daran befestigten roten Wolle; der andere die Adlerfeder und die *galaktar*-Droge: [*na-aš-ta*] 1 $^{LÚ}$AZU ŠÍG $SA_5$ *A-N*[*A* $^{GI}$]$^{Š}$ERIN-*aš-ša-an ku-it pé-ra-a*[*n*] *ḫa-mi-in-kán*, Vs. I 30. Sodann taucht der eine Priester den Zeder(nzweig) in ein Feinölgefäß und sprengt das Feinöl, während der andere, die Adlerfeder in Händen haltend, die Götter anlockt, Vs. I 31–35, siehe 142.4.2. Die Anlockung der Zederngötter erfolgt auf Wegen, die aus $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbahnen sowie aus Speisen und Getränken „gezogen" sind, Vs. I 35–II 25, siehe 337.4.1; vgl. auch VII.4.1.3. Das Ritual beschreibt, wie der Ritus des Herbeiziehens der Götter vollzogen wird: „Dann sprengt er mit der roten Wolle das Feinöl und spricht: ‚Wie an dieser roten Wolle Glanz ist, so soll den männlichen Zederngöttern, (ihren) Körpern, ebenso Glanz verliehen sein! Wie dieses Fein[öl wohl]riechend (erstklassig) ist und von den Göttern geliebt und auch von den Menschen [ge]liebt (wird), ebenso sollen König, Königin und das Hatti-Land von den Göttern geliebt sein!'" – *nu* ŠÍG $SA_5$-*it* Ì.DÙG.GA *pa-ap-pár-aš-z*[*i na*]-*aš me-ma-i ud-da-ni-kán A-NA* ŠÍG $SA_5$ *ma-aḫ-ḫa-an an-*[*da la-a*]-*lu-uk-ki-iš-ša-an A-NA* DINGIR$^{MEŠ}$ LÚ$^{MEŠ}$ $^{GIŠ}$ERIN *tu-e-eg-ga-aš-*[*ša a*]*n-da QA-TAM-MA la-lu-uk-ki-eš-du* (§-Strich) *ki-i-ma ma-aḫ-ḫa-an* Ì.DÙG.[GA *ša*]-*ni-iz-zi na-at-kán* DINGIR$^{M}$[$^{EŠ}$]-*aš a-aš-ši-ia-an an-du-uḫ-ša-aš-ša-*[*a*]*t*$^{?}$-*kán* [*a-aš*]-*ši-ia-an A-NA* DINGIR$^{MEŠ}$-*ia-*[*ká*]*n* LUGAL MUNUS.LUGAL KUR $^{URU}$*ḫa-at-ti-ia QA-TAM-M*[*A*] *a-aš-ši-ia-an-te-eš a-ša-an-d*[*u*], Vs. II 26–31. Dieser Ritus wird noch zweimal wiederholt, Rs. III 28'–30' und Rs. IV 16'–18'.



**347.4.4 Zur Fixation und Bannung:** Mit roter Wolle umwickelte Pflöcke ($^{GIŠ}$GAG) bannen die pathogenen Substanzen, IBoT 4.14 Rs. 6–9+KBo 24.4 Rs.$^{!}$ 11–14; KUB 7.13 Vs. I 29'–30'; vgl. auch 405.4.1–7. In dem Geburtshilferitual KUB 9.22 (CTH 477[252]) sind (in fragmentarischem Kontext) an verschiedenen Stellen des Raumes, in dem die Niederkunft erfolgen soll, Pflöcke angebracht, an denen ebenfalls rote Wolle befestigt ist, Vs. II 20–23, siehe 405.4.4.

Rote Wollfäden repräsentieren in dem Ritual der Magierin Mastika die Fluch- und Schmähgesten, die durch das Abschneiden der Fäden beseitigt werden, KBo 39.8 Vs. I 27–37, siehe 333.2.2.1.

**347.4.5 Rote Wolle im Absorptionsritus:** Rote Wolle wird dem Patienten in dem luw.-heth. Ritual KUB 32.8(+)KUB 32.5 auf den Kopf gelegt, Rs. III 1'–11' und 20'–25', siehe XV.4.2.

**347.4.6 Den kathartischen Ritus** mit dem „*isnuri*-Gefäß der Ištar" beschreibt ein Ritual der Magierin Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) KBo 39.8 Rs. III 22–28, siehe 410 a.1.

### 347.4.7 Rote Wolle in Kombination mit anderen farbigen Wollsorten

**347.4.7.1 Weiße und rote Wolle:** Die Kombination von weißer und roter Wolle findet sich in der babyl. Ritualanweisung KAR 26[253]: „In zwei Fakkeln steckst du Zedern(holz), Zypressen(holz) (und) Süßrohr (und) überziehst (sie) mit weißer [Wolle] (und) roter Wolle. Du zündest (sie) mit Schwefel an (und) wirfst (sie) auf den Holzstoß." – ina (AŠ) ŠÀ 2 GI.IZI.LÁ $^{GIŠ}$ERIN $^{GIŠ}$ŠUR.MÌN GI.DÙG.GA tú-sa-na-áš : [ŠÍG] BABBAR ŠÍG $SA_5$ tu-ud-da-aḫ IZI KI.A.$^{D}$ÍD LÁ-ma ina (AŠ) ab-ri ŠUB-di, Rs. 21–22.

**347.4.7.1.1 In sexueller Konnotation** ist eine *pittul(a)*-Schlinge aus weißer und roter Wolle genannt, IBoT 2.94 Rs.$^{?}$ VI 11'–15', siehe 368.1.

**347.4.7.1.2 Als Absorbentien im Durchschreitungszauber:** In dem Ritual der Magierin Paskuwatti (CTH 406, siehe II.4.1) muß der impotente Ritualherr ein Tor aus Rohr, das zur Steigerung des Durchschreitungs- oder Abstreifzaubers mit roter und weißer Wolle versehen ist, passieren: *nu* KÁ.GAL$^{ḪLA}$-*TIM ŠA* GI$^{ḪLA}$] *i-ia-mi* (§-Strich) [*nam-m*]*a-at IŠ-TU* ŠÍG $SA_5$ ŠÍG BABBAR *an-da iš-ḫi-iš-*[*k*]*i-mi*, KUB 9.27++ Vs. I 18–19, siehe 121.3.1. Die gleiche Funktion erfüllt ein Tor aus Weißdornsträuchern, dessen Blüten weiß und dessen Früchte rot sind, KUB 7.53+ Rs. III 35–40, siehe 372.1.2.7.

[252] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 86–115.
[253] Bearbeitet von S. M. Maul 1994, 120 Anm. 44.

### 347.4.7.2 Blaue und rote Wolle

**347.4.7.2.1 In Absorptionsriten:** Die blaue und die rote Farbe hat in besonderem Maße die Eigenschaft, die pathogenen Substanzen an sich zu binden. Mehrfach belegt ist die Verwendung von blauen und roten Wollbüscheln oder Wollfäden, die dem Ritualherrn angeheftet und nach der Translation der Unreinheit wieder entfernt werden.

In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) sind in der Ritualzurüstung rote und blaue Wolle, die „[ineinandergeflochten sind]", aufgeführt, Vs. I 45–46. Zu Beginn der Ritualhandlungen „entwirrt" oder „zupft" die Magierin [die blaue Wolle] und die rote Wolle „auf", um die Wollfasern dem Ritualherrn anzuheften: „Sobald es aber hell wird, kommt der Ritualherr aus dem (Ritual-)Zelt. Und wenn er (am Ritualplatz) eintrifft, zieht er sich ein schwarzes Kleid an. Dann nimmt sich die Magierin [blaue Wolle] (und) rote Wolle und entwirrt sie; und sie drückt sie an (seinem) Körper an." – *ma-aḫ-ḫa-an-ma lu-uk-kat-ta nu* EN.SÍSKUR GIŠZA.LAM.GAR *ú-iz-zi na-aš ma-aḫ-ḫa-an a-ri nu-za* $GE_6$*-TIM wa-aš-še-ez-zi nam-ma* MUNUSŠU[.GI SÍG ZA.GÌN] SÍG $SA_5$ *da-a-i na-at pár-ta-a-iz-zi tu-e-eq-qa-aš ša-ra-a pé-eš-še-ez-zi*, KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 53–56. Nachdem der Ritualherr verschiedenen kathartischen Riten unterzogen wurde, „nimmt sie die blaue Wolle (und) die rote Wolle von (seinem) Körper weg," Vs. II 28–29, siehe 10.3.8.4. Dabei spricht sie eine Beschwörung, der zufolge die Erkrankungen, „welche ihn schwarz (und) gelb machten (und) verunreinigten", von den Wollfasern absorbiert werden, Vs. II 30–39. Die blauen und die roten Wollfasern legt die Magierin abschließend in einen Korb (*nam-ma-aš-ša-an* SÍG ZA.GÌN SÍG $SA_5$ *pád-da-ni kat-ta da-a-i*, Vs. II 40), um sie am Ende der Ritualhandlungen zu entsorgen.

Auch in dem Ritual VBoT 111 werden die mit Rot und mit Dunkel oder Schwarz bezeichneten Befindlichkeitsstörungen von roter und blauer Wolle absorbiert, Rs. III 7–18, siehe XVIII.2.4.

Mit blauer und roter Wolle manipuliert auch die Magierin in dem Ritual der Anniwiyani (CTH 393, siehe II.4.2): „Folgendermaßen (spricht) Anniwiyani, die Mutter des Armati, des Vogelkundigen, des Dieners des Ḫuwarlu. Wenn ich das Ritual des *lulim(m)i*-Schutzgottes ausführe, so nehme ich dies: Blaue Wolle, rote Wolle, Gerste, *kars*-Getreide (und) Koriander nehme ich," VBoT 24 Vs. I 1–5, siehe XIII.14.5.1. Bei Eintritt der Nacht befestigt die Magierin die blaue Wolle an dem Ritualherrn, „zuerst an seinen Füßen, an seinen Händen, um seinen Nacken herum, innen an seinem Bett, an den vier Pfosten (seines Bettes); und auch an seinem Streitwagen, an seinem Bogen (und) an seinem Köcher bindet sie sie eben an (§-Strich). Danach aber bindet sie die rote Wolle ebenso an." – *nu maaḫ-ḫa-an ne-ku-zi nu-uš-ša-an A-NA* EN.SISKUR *ḫa-an-te-ez-zi pal-ši A-NA* GÌRMEŠ*-ŠU* ŠUMEŠ*-ŠU* UZUGÚ*-ŠÚ iš-tar-na pé-di A-NA* GIŠNA-*ŠU* 4 GIŠ*pa-ti-ia-al-li-e-eš ḫa-an-te-ez-zi pal-ši* SÍG *a-an-da-ra-an ḫa-ma-an-ki A-NA* GIŠGÍGIR-*ia-aš-ša-an* GIŠPAN-*ŠU* GIŠMÁ.URU.URU$_2$*-ŠU QA-TAM-MA-pát ḫa-ma-an-ki* (§-Strich) EGIR-*an-da-ma-aš-ša-an* SÍG *mi-da-a-an QA-TAM-MA ḫa-ma-an-ki*, Vs. I 10–16. Am nächsten Morgen schneidet sie „vom Ritualherrn die blaue Wolle und die rote Wolle ab und legt sie in einen Korb," siehe Vs. I 22–25, 333.8.7.1.1; vgl. auch KUB 27.28 Vs. I 31'–35' und KBo 15.10 Vs. II 53'–54', siehe 355.2.

Mit blauer und roter Wolle entfernt auch in KUB 32.8(+), dem Ritual der Hierodule Kuwatalla (siehe I.2.4), die Magierin die pathogenen Substanzen vom Körper ihres Patienten, Rs. III 1'–11' und 20'–25', siehe XV.4.2.

In dem Ritual der Magierin Mastika (CTH 404.1) beginnen die kathartischen Riten mit einem Kontaktzauber: Zwischen den zerstrittenen beiden Ritualherren wird durch eine Schnur aus blauer und roter Wolle, die an ihre Körper geheftet ist, ein Kontakt hergestellt. Das Durchschneiden der Schnur bewirkt, daß der Streit zwischen beiden nun „abgeschnitten" ist, KBo 39.8 Vs. I 27–43, Vs. II 5–14, siehe 333.2.2.1. Späterhin wird eine mit blauer und roter Wolle umwickelte *ḫarziyal(l)a*-Echse[2] über den Ritualherren geschwenkt, um die pathogenen Substanzen auf die Echse[2] zu übertragen, die daraufhin freigelassen wird, damit sie sie in ihr Erdloch befördert bzw. der Erde und Unterwelt übergibt, Rs. III 8–13, siehe 279.1.

Weitere kathartische Verwendungsweisen: In dem Ritual des Walkui (KBo 32.176) sind unter den Ritualien rote und blaue Wolle für einen kathartischen Ritus aufgeführt, Vs. 7–9, siehe 292.4.

Zwei *pittul(a)*-Schlingen, eine blaue und eine rote, sind in dem kathartischen Ritualfragment KBo 27.136 Vs. II 3–4 genannt, siehe 371.1; zu weiteren Beispielen vgl. ferner XVIII.1.5.2.

**347.4.7.3 Weiße, blaue und rote Wolle:** Unklar ist die Verwendung weißer, blauer und roter Wolle in dem Klageritual CTH 432 (siehe II.7): „Und danach wäscht er sich (kultisch) rein und reinigt sich; [mit Öl] [sal]bt [er sich]. Dann zieht er sich neue Kleider links (an dem Gefäß stehend[2]) an. [Und um seinen Kopf] legt er einen Zweig der Dattelpalme und bindet ihn dreimal, (nämlich) [um] seinen Kopf, um seine rechte Hand und um seinen (rechten) Fuß. Und [nachdem ma]n [ ], machen sie Markierungen aus Röhricht und aus Mehl. Fe[rner ] nimmt er weiße Wolle, [blaue Wolle], und rote Wolle >weiße Wolle<; und von der blauen Wolle, roten Wolle [und weißen Wolle . . .] nimmt er etwas weg und sie von dem Röhricht [ ]." – *nu*]*-za* EGIR-*an-da šu-up-pa wa-ar-ap-zi šu-up-pa-ia-az-zi-i*[*a . . . . . i*]*š-ki-iz-zi* [TÚG] GIBIL-*ia-za* GÙB-*la waaš-ši-ia-az-zi* [*nu A-NA SAG.DU-ši*] *ŠA* GIŠGIŠIMMAR *an-da* PA-*an da-a-i na-at* 3-*ŠÚ ḫa-ma-an-ga-*[*zi nu-kán A-NA*] SAG.DU-*ŠÚ* ŠU[.ZAG-*ŠÚ* GÌR-*ŠÚ-ia an-da ḫa-ma-an-ga-zi nu* [*ma-a-an ta-ru-up-p*]*í-ir ŠA* GIŠ.ḪLA *Ù ŠA* ZÌ.DA *gul-zi-uš i-ia-an-zi n*[*am-ma-aš-* . . . S]ÍG BABBAR SÍG [ZA.GÌN] SÍG $SA_5$ >SÍG BABBAR<-*ia da-*

*a-i nu-kán ŠA* SÍG ⌜ZA.GÌN SÍG⌝ $SA_5$ [SÍG BABBAR-*ia*] ⌜x x⌝ [. . .] *ar-ḫa te-pu da-a-i na-at-kán* GI-*az* x[, KUB 4.47 Vs. 16–23.

Wollpuppen mythischer Wesen fertigt in dem hurr.-heth. Ritual KUB 27.38 die Magierin aus roter, blauer und weißer Wolle an, wobei sie die rote und weiße Wolle für den Rumpf zusammenflicht und die blaue Wolle für den Kopf der Puppen verwendet, Vs. I 18'–23', siehe 333.6.1; zu weiteren Beispielen dieser Farbkombination siehe XVIII.1.5.6.

**347.4.7.4 Weiße, rote und gelbe Wolle:** In dem Ritual des Ašḫila (CTH 394) wird eine Amulettschnur aus weißer, roter und gelber Wolle geflochten: An einem Zwirn aus weißen, roten und gelben Wollfäden befestigt man den erimmatu-Stein und einen Ring, KUB 9.32 Vs. 7–10, siehe 440.3.

**347.4.7.5 Rote, blaue und schwarze Wolle:** Zu apotropäischen Zwecken werden in dem Ritual des Papanegri (CTH 476, siehe I.2.2.5) zwei Zedernhölzer mit roter, blauer und schwarzer Wolle umwickelt, KBo 5.1 Vs. II 14–22, siehe 78.8.

**347.4.7.6 Rote, blaue und gelbe Wolle:** In dem Ritualfragment VBoT 111 absorbieren rote, blaue und gelbe Wolle die Befindlichkeitsstörungen des Rotseins und des Schwarzseins, Rs. III 7–18, siehe XVIII.2.4.

Mit roter, blauer und gelber Wolle wird ein Tor für einen Durchschreitungs- oder Abstreifzauber versehen, KBo 21.47++ Rs. III 7'–10', siehe 372.1.2.6.

**347.4.7.7 Rote, schwarze und gelbe Wollsorten** sind für „die Beschwörung des Feuers" belegt, KUB 17.8 Rs. IV 3–10, siehe 2.1.

**347.4.7.8 Rote, blaue, weiße und gelbe Wolle:** In dem unvollständig erhaltenen Ritual gegen die Göttin DÌM.NUN.ME scheinen diese Wollsorten als Amulett zu dienen, KUB 48.55(+)KUB 59.63[254] Vs. III 20, siehe 445.2.

**347.4.7.9 Rote, blaue, schwarze und gelbe Wolle:** In der zehnten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi (ChS I/1 Nr. 9, siehe I.2.2.1) werden die Metalle und Steine der Götter zusammen mit roter, blauer, schwarzer und gelber Wolle in ein Tuch gewickelt, wobei eine Beschwörung rezitiert wird: „Und danach: (NA4)*zapzaki*-Mineral, Silber, Gold (und) Steine – dies alles, von jedem ferner etwas –, rote Wolle, blaue Wolle, schwarze Wolle, gelbe Wolle – von jeder etwas –; dies wickelt man in ein Linnentuch und man übergibt es (§-Strich). Dabei aber spricht man folgendermaßen: ‚Wenn irgendjemand Silber, Gold, Steine oder (Schmuck)stücke der Gewänder der Götter veruntreut oder verunreinigt hat – in welcher Weise auch immer er es veruntreut hat –, jetzt soll jene Veruntreuung oder Verunreinigung auf diese (Person oder Substitutstiere?) (gerichtet) sein. Aber der Götter Silber, Gold, Steine und (Schmuck)stücke der Gewänder sollen rein sein!'" – *nu* EGIR-*an-da za-ap-za-ga-ia* KÙ.BABBAR GUŠKIN $NA_4$ḪI.A *ḫu-u-ma-an-te-eš ku-it-ta pa-ra-a te-pu* SÍG $SA_5$ SÍG

[254] Siehe V. Haas 1990, 549.



ZA.GÌN SÍG *ḫa-an-za-na-aš* SÍG $SIG_7$.$SIG_7$ *ku-it-ta te-pu-uš na-at-ša-an A-NA* GADA *an-da iš-ḫi-ia-an-zi na-at* EGIR-*pa ḫi-in-kán-zi* (§-Strich) *an-da-ma-kán ki-iš-ša-an me-mi-an-zi ma-a-an-wa ŠA* DINGIRMEŠ KÙ.BABBAR GUŠKIN *na-aš-ma* $NA_4$ḪI.A *na-aš-ma Ú-NU-UT* TÚG *ku-iš-ki mar-ša-a-aḫ-ḫa-an na-aš-ma pa-ap-ra-aḫ-ḫa-an ku-e-ez im-ma ku-e-ez ud-da-na-az mar-ša-aḫ-ḫa-an ḫar-zi* (§-Strich) *nu-uš-ša-an a-pa-a-aš mar-ša-aš-tar-ri-iš pa-ap-ra-a-tar-ra ke-e-da-aš e-eš-du ŠA* DINGIRMEŠ-*ma-wa* ⌜KÙ.BABBAR⌝ GUŠKIN $NA_4$ḪI.A *Ú-NU-UT* TÚGḪI.A *pár-ku-wa-e e-eš-du*, KUB 29.8 Vs. I 32–43.

In dem Ritual der Frau Wattiti (CTH 390, siehe V.4.1) führt die Ritualzurüstung schwarze, gelbe, rote und blaue Wolle aus dem Besitz der Behexten auf; aus diesen Wollfasern spinnt die Magierin einen Faden: „Dies aber nimmt sie (von) den Behexten: Sie nimmt schwarze Wolle, gelbe Wolle, rote Wolle (und) blaue Wolle. Und sie entwirrt sie; dann fügt sie diese geordneten (Wollfasern) ineinander. Dazu *dreht* sie den Stab aus Rohr und den Spinnwirtel aus Buchsbaum. Und sie *umwickelt* den Stab aus Rohr und den Spinnwirtel aus Buchsbaum; und *sie wendet ihn* (den Stab) hinein. Und sie legt (Stab und Spinnwirtel) auf ein dickes Brot und bringt sie nachts auf das Dach hinauf" (§-Strich), Vs. II 13–19, siehe 401.1.

**347.4.7.10 Rote, blaue, grüne, schwarze und weiße Wolle:** In dem Ritual des Vogelkundigen Dandanku (CTH 425, siehe II.4.2) sind diese fünf Wollsorten als Donation für die Hierodulen des Seuchengottes Jarri bestimmt: „Folgendermaßen Dandanku, der Vogelkundige: Wenn im Heerlager gestorben wird, dann macht man dieses Ritual. Futter wird vermischt. Man nimmt Spreu, rote Wolle, blaue Wolle, schwarze Wolle, <grüne Wolle> und weiße Wolle. Und die Spreu mischt man hinein; man schüttet es über einen Kreuzweg (Wegabzweigung[255]). Dabei spricht er so: ‚Und welche Pferdeknechte dir, der Gottheit Jarri, sind, nun diese sollen das Futter den Pferden bringen. Die rote Wolle, die blaue Wolle, die schwarze Wolle, die grüne Wolle und die weiße Wolle sollen die Hierodulen der Gottheit nehmen." – *UM-MA* $^{m}$*da-an-da-an-ku* LÚMUŠEN.DÙ *ma-a-an-kán* ŠÀ KARAŠḪI.A *ak-kiš-kat-ta-a-ri nu ki-i* SÍSKUR ⌜*i-ia-an-zi*⌝ (§-Strich) [*i*]*m-m*[*i*]-⌜*ú-ul*⌝ *an-da im-me-ia-an* ŠE IN.NU.DA-*ia* [SÍG] $SA_5$ SÍG ZA.GÌN SÍG $GE_6$ <SÍG *ḪA-ŠAR-TI*> SÍG BABBAR-*ia* (Rasur) [*da*]-*an-zi nu* ŠE IN.NU.DA *an-da im-mi-ia-an-zi na-at* KASKAL-*aš ḫa-ad-da-ri-eš-*<*šar*> *pa-ri-ia-an iš-ḫu-u-wa-an-zi nu kiš-an me-ma-i* (§-Strich) LÚ.MEŠANŠE.KUR.RA-*wa-at-ta ku-e-eš ŠA* DINGIR-*LIM* $^{D}$*ia-ar-ri nu-wa ke-e im-mi-ul*⌝ *A-NA* ANŠE.KUR.RA *pé-ia-an-du* SÍG $SA_5$-*ma-wa* SÍG ZA.GÌN SÍG $GE_6$ SÍG *ḪA-ŠAR-TI* SÍG ⌜BABBAR⌝-*ia ŠA* DINGIR-*LIM* MUNUS.MEŠSUḪUR.$LA_5$ *da-*[*a*]*n-du*, KUB 7.54 Vs. II 7–15.

[255] Vgl. zuletzt G. M. Beckman 1983, 112.

In dem altheth. Ritual CTH 416 werden fünf „kleine Fäden" – ein weißer, ein schwarzer, ein roter, ein gelber oder grüner und ein blauer – (aus dem Besitz des Patienten für seine fünf Finger) benötigt, die an fünf Ästen eines Baumes angebunden werden, KBo 17.1 Rs. 14–21, siehe 349.1.

Zur Herstellung eines Kranzes als Schmuck der Substitutswidder, HT 1 Vs. II 24–32, siehe 440.3 und XIV.3.4.2.

**347.4.7.11 Rote, schwarze, gelbe und weiße Wolle** benötigt man für die Herstellung des *suturiya*-Wollgegenstandes, KUB 29.4 Vs. I 31–36 (siehe 360.1) sowie für eine Amulettschnur, KUB 48.55(+) Vs. III 20, siehe 445.2.

Literatur: CHD L–N, 301a–304a. HethWb² A, 107a–108a.

## XVIII.4 Fäden, Schnüre, Stricke und Bänder, 348.–357.

Die verschiedenen Arten bzw. Bezeichnungen von Schnüren, Stricken, Bändern und Fäden – (SIG)*asara*- c., *ḫanzana*- c., *išḫima(n)*- c., *kapina*- c., *padudili*- c., (SIG)*pittul(a)*- n., *suil*- n., *sum(m)anza(n)*- c., (SIG)*tarpala*- c., *tiyam(m)ar* n. und ŠU.SAR – sind kaum näher zu spezifizieren.[256]

XVIII.4.1 Symbolik: An Schnüren und Fäden haftet eine Fülle von Symbolik: Die Vorstellung des von den Schicksalsgöttinnen gesponnenen Fadens, welcher, wie der Lebensfaden der griechischen Moiren, der Dauer des Lebens entspricht, findet sich in dem Palasterneuerungsritual (CTH 414), wo zwei, am Ufer des Schwarzen Meeres sitzende, „uralte" Göttinnen beschrieben sind, die mit Spindel und Spinnrocken den Lebensfaden des Königs spinnen, KUB 29.1 Vs. II 6–10, siehe XX.3.2.1.

Am vierzehnten Tag des heth. Totenrituals[257] warnen die *taptara*-Klagefrauen den Toten, wenn seine Seele ins Jenseits gelangt, an dem *sum(m)anza(n)*-Strick zu ziehen. Möglicherweise symbolisiert der Strick die letzte Verbindung des Toten zum Diesseits, KUB 39.19++ Rs. IV 13–14.[258]

**XVIII.4.2 Das Verknoten, Spinnen, Verflechten oder Zusammendrehen eines Fadens** – sei es von links oder von rechts – hat magisch bindende Eigenschaften. So rezitiert die Magierin in dem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5): „‚Was für Worte der Schadenstifter auch zu sprechen pflegte, was er zusammendrehte, was er spann, was er an irgendeinem Ort auch manipulierte – nun, jenes wußte er nicht (richtig zu machen), der Schadenstifter! Er baute (zwar) die Zauberei (kunstvoll auf) wie einen Turm, und er drehte sie zusammen wie einen Strick. Ich aber werde ihn (jetzt) packen. Und seine Worte habe ich wie einen Turm umgestürzt (und) wie einen Strick habe ich (sie wieder) aufgelöst.' Nun stürzt die Magierin die gebrannte Tonware um und zerbricht sie gänzlich und [wirft] sie in das Feuer. Dann nimmt die Magierin den Strick, und sie dreht ihn links auf, und sie dreht ihn rechts auf und sie spricht dabei in dieser Weise: ‚Wenn der Schadensti[fter] (den Strick) nach rechts zusammengedreht hat, so werde ich ihn wieder [von rechts] auflösen; wenn er ihn aber nach links zusammengedr[eht hat], so werde ich ihn wieder von links auflös[en].'"[259]

In CTH 480, einem Ritual aus der Tradition von Šamuḫa, spricht der Priester oder die Magierin: „(Wenn jemand) sie (die Zauberei) wie ein Seil zusammengeflochten hat und es na[ch] links zusammengeflochten wurde, siehe! so habe ich es wieder nach rechts gelöst", KUB 29.7 Rs. 35–36 (KUB 29.7+ Rs. 44–45), siehe 354.1.

**XVIII.4.3 Translation der pathogenen Substanzen mit Fäden und Schnüren**[260] z. B. zwischen dem Patienten und seinem Substitut, indem man sie mit Fäden verbindet, z. B. KBo 5.1 Rs. III 54 – Rs. IV 8 (siehe 347.4.2), KBo 17.1 Rs. IV 14–33, KBo 12.126 Vs. I 31–69 (siehe XVIII.2.6), KBo 4.2 Vs. I 62–65 (siehe 350.1), KBo 39.8 Vs. I 27–37 (siehe 333.2.2.1) und KUB 17.26 Vs. I 8–11 (siehe 266.1.3.7).

**XVIII.4.4 Das Durchschneiden:** Mit dem Begriff qê lumni „Faden des Bösen" („Unglückssträhne") bezeichneten die Babylonier die Entwicklung eines von einem Omen angezeigten Übel bis zu seinem Eintritt. Um die Unglückssträhne zu beenden, wird der „Faden des Bösen" durchtrennt.[261]

In KUB 35.48[262], einem Ritual der Hierodule Kuwatalla (siehe I.2.4), durchschneidet (*arḫa kuresk*-) die Magierin Wollfäden, welche die Verwünschungen, Flüche und Schwüre symbolisieren, mit einem bronzenen Messer, Rs. III 14'–20'.[263] In dem Ritual der Mastika (CTH 404.1) durch-

[256] Zur Verwendung von Fäden usw. in der heth. Magie siehe D. Engelhard 1970, 136–140.
[257] Bearbeitet von H. Otten 1958 und von A. Kassian et al. 2002.
[258] V. Haas 1994, 228; vgl. auch A. Kassian et al. 2002, 544.



[259] KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36) Vs. II 28'–41':
UḪ₇-*na-aš* UN-*aš ku-e ud-da-a-ar me-mi-eš-ki-it ta-ru-up-pí-ia-*[*at*] *ku-e ma-al-di-ia-at ku-e e-eš-še-iš-ta ku-e-da-ni pé-di nu a-pa-a-at-ta Ú-UL I-DE* UḪ₇-*na-aš* UN-*aš nu* UḪ₇-*tar* AN.ZA.GÀR GIM-*an ú-e-te-eš-ki-it na-an iš-ḫa-mi-na-an* GIM-*an an-da ta-ru-up-pé-eš-ki-it na-an-kán* IGI-*an-da e-ep-mi nu* UḪ₇-*na-aš ud-da-a-ar-še-et* AN.ZA.GÀR GIM-*an ar-ḫa pí-ip-pa-aḫ-ḫu-un iš-ḫa-mi-na-an-ma-an* GIM-*an ar-ḫa la-a-nu-un* (§-Strich) *nu* MUNUSŠU.GI GÍR₄ ^III-A *ar-ḫa pí-ip-pa-i na-at ar-ḫa du-wa-ar-ni-ia-az-zi na-at-kán pa-aḫ-ḫu-e-ni an-da* x[ . . ] *nu* MUNUSŠU.GI ŠU.SAR *da-a-i na-at* GÙB-*la la-a-i* ZAG-*na-ia-at la-a-i nu kiš-an me-ma-i* UḪ₇-*na-*[*aš* UN-*aš*] *ma-a-an* ZAG-*za ta-ru-up-pí-ia-at ú-ga-at* EGIR-[*pa* ZAG-*za*] *la-a-iš-ki-mi ma-a-na-at* GÙB-*la-az-ma ta-ru-up-*[*pí-ia-at*] *ma-*[*a-na*]*-at* EGIR-*pa* GÙB-*la-za la-*[*a-iš-ki-mi*.

[260] Von den Ephesern wird berichtet, daß sie um 560 v. Chr. ihre Stadt mittels eines Strickes mit dem 1,5 km entfernten Artemision verbunden haben, um so in einem schützenden Kontakt mit der Göttin bzw. ihrem Tempel zu stehen.
[261] Siehe S. M. Maul 1994, 5, 119, 225.
[262] F. Starke 1985, 155–157.
[263] Vgl. auch A. Kammenhuber 1985, 84f.

trennt die Magierin die Kontaktfäden ebenfalls mit einem Messer, KBo 39.8 Vs. I 27–37, siehe 333.2.2.1; vgl. ferner KBo 4.2 Vs. I 27–32, siehe 355.2. In einem Ritual der Ambazzi (CTH 429, siehe I.2.3.2.1) durchtrennt die Magierin einen *ḫanzana*-Faden in Analogie zur Entfernung der Maledíktionen, KBo 10.37 Vs. I 24'–38' (siehe V.4.2.1.2) und 39'–42' (siehe 355.2).

XVIII.4.5 Als Absorbentien, siehe KBo 4.2 Vs. I 62–65, siehe 350.1.
XVIII.4.6 Als Amulettschnur, KBVM 57 Vs. I 5'–10', siehe 444.

### 348. Schnur, Leine (heth.) (KUŠ)*išḫima(n)*-, (KUŠ)*išḫiman(a)*- c., *išḫamen(a)*-, *išḫimin(a)*- c.[264], (akk.) eblu(m); [vgl. akk. ebīḫu]

**348.1 Amulettschnüre:** In der Zurüstung des Rituals der Allaiturahi (CTH 780–781) sind eine Schnur (1 *iš-ḫi-mi-na-aš*) sowie elf (Duplikat: zwölf) Stricke (ŠU.SAR) aufgeführt, KBVM 57 (= ChS I/5 Nr. 7) Vs. I 5'–10', siehe 444. Der Absatz über deren Verwendung ist nicht erhalten.

**348.2 Eine Schnur in Analogie zur Behexung,** KUB 17.27 (= CHS I/5 Nr. 36) Vs. II 31'–34', siehe XVIII.4.2.

**348.3 Ein Absorptionsritus:** In CTH 790 bindet die Magierin einen (im Text nicht erhaltenen) Gegenstand an die Füße des Bettes „mit einer Schnur" (*iš-ḫi-ma-an-da ḫu-u-la-li-ia-mi*); sie umschwenkt und rezitiert, KUB 17.28 Vs. I 31'–35' (Duplikat KBo 37.10 Vs. 6'–9'); vgl. auch die wohl ähnliche Ritualhandlung in VBoT 24 Vs. I 10–15, siehe 347.4.7.2.1.

Literatur: HED Vol. 2, 395, 399. HEG I, 388f. R. Gusmani 1979, 133.

### 349. Faden (heth.) *kapina*- c. [vgl. akk. qû(m), ṭimītu, ṭimu]

**349.1 Zur Ableitung der pathogenen Substanzen und deren Translation:** In dem altheth. Ritual CTH 416 (siehe I.2.3.2.1) werden fünf „kleine Fäden" (aus dem Besitz des Patienten für seine fünf Finger) benötigt, die an fünf Äste eines Baumes angebunden werden: „Wenn ich Weh, Schmerz und Bedrängnis dem König und der Königin nehme, gibt mir die Königin fünf kleine Fäden: einen weißen, einen schwarzen, einen roten, [einen] gelben und einen blauen wollenen (Faden). Und ein Baum (steht) unten; fünf (sind) seine Äste. An jeden hänge ich (je) einen Faden auf. Drei? [. .] kleine. Eine Figur aus Lehm mit Mörtel und mit [ ]... ich. Die Ähren (Köpfe) der Gerste (sind zusammen)gebunden, auch die Ähren des Emmers (sind zusammen)gebunden. Und dies alles lege ich in einen Korb und stelle ihn zu Häupten des Königs und der Königin." – *ma-a-an*

[264] Vgl. N. Oettinger 1982, 235.



*[a]-i-in wa-a-i-in pít-tu-li-u[(š-ša* LU)]GAL-*i* MUNUS.LUGAL-*ia [(d)]a-aš-k[(i-e)]-mi nu-mu* MUNUS.LUGAL 5 *ga-a-pí-na-an* TUR.ᶠTURᵀ *pa-a-i* 1 BABBAR 1 ᶠGE₆ᵀ 1 ᶠSA₅ᵀ [1] SIG₇.SI[G₇]ᶠUᵀ 1 SÍG ZA.GÌN *ta* GIŠ-*ru* (Dupl. ] GIŠ*ta-a-ru*) *kat-ta-an* 1-*EN* 5 *al-ki-iš-ta-aš-š[(i-i)]š* (Dupl. add. *-a-*) *[tá]k-kán [g]a-*ᶠ*a*ᵀ*-pí-na-an ku-wa-a-pí-it-ta* 1-*an ga-a-an-ga-aḫ-ḫi* (Dupl. *-ḫé*) ᶠ3ᵀ² x[ ] ᶠxᵀ TUR.TUR 1-*EN ši-i-na-an ú-i-il-n[(a-a)]š* (Dupl. *ú-il-na-a-aš*) *ša-lu-i-ni-it* [ ] ᶠx x xᵀ-*it-ta a-ra-um-mi ḫal-ki-aš* (Dupl. *-ki-ia-aš*) *ḫar-ša-[(a-a)]r iš-ḫi-ia-an-d[(a)]* ZÍZᴴᴵᴬ-*aš-š[(a)]* (Dupl. *-aš-* om.) *ḫar-ša-a-ar iš-ḫi-ia-an-da ke-*ᶠeᵀ*-ša-an* (Dupl. *ke-e-eš-ša-an*) *ḫu-u-ma-an-d[(a)]* [*p*]*ád-da-ni-i* (Dupl. [*p*]*át-ta-*) *te-e-eḫ-ḫi* (Dupl. *-ḫé*) *ne* LUGAL-*aš* MUNUS. LUGAL-*aš-ša* (Dupl. *-aš-* om.) *[(ki-i)]t-kar-ša-me-et te-e-eḫ-ḫi* (Dupl. *-ḫé*), KBo 17.1 Rs. IV 14–21. Daraufhin entfernt die Magierin? das Unheil von dem Königspaar mit Hilfe eines Fadens, eines Strauches, einer *sena*-Figur sowie mit den Ähren von Gerste und Emmer: „Dann umwinde ich ihre Finger mit dem Faden, (und zwar) ihre Hände; ich halte auch einen Strauch und ich halte eine *sena*-Figur. Je ein Holzstoß aber liegt zu Füßen des Königs und je einer liegt (zu Füßen) der Königin. Und ich sage zu der *sena*-Figur: ‚Nimm des Königs und der Königin Weh, Schmerz und Bedrängnis!' Und ich nehme mit dem Strauch den Faden, und was an ihren Fingern angebunden (ist), und (zwar) die Ähren (Köpfe) sowohl von der Gerste, als auch vom Emmer, auch das liegt zu ihren Füßen (§-Strich). Den Faden zerteile ich mit ihren Fingern (und) mit dem Strauch." – *ta ka-lu-lu-pu-uš-mu-uš ga-a-pí-ni-it ḫu-la-a-li-e-mi SA QA-TI-SU-NU ú-ga ḫa-a-aḫ-ḫa-al ḫar-mi ši-i-na-an-na ḫar-mi* GIŠ*ḫar-pa-ma* 1-*an-ta* LUGAL-*aš* ᶠGÌRᵀ-*ši ki-it-ta* MUNUS.LUGAL-*ša* 1-*an-ta ki-it-ta ta ši-i-ni te-e-mi da-a* LUGAL-*aš* MUNUS.LUGAL-*ša* (Dupl. -ᶠ*aš*ᵀ-*ša* [) *a-i-in* (Rasur) *wa-a-i-in pít-tu-li-uš-mu-uš-ša ta ḫa-a-aḫ-ḫa-al-li-it ga-a-pí-na-an da-a-aḫ-ḫé ka-lu-lu-pí-iš-mi ḫu-la-li-an ku-i-ta an-da ḫal-ki-ia-ša* ZÍZᴴᴵᴬ-*ša ḫar-ša-a-ar-ra nu a-pa-at-ta* GÌR-*SU-NU ki-it-ta* (§-Strich) *ga-a-pí-na-an ka-lu-lu-pí-iz-mi-it* (Dupl. *-pí-iz-me-*[) *ḫa-aḫ-ḫa-al-li-it ma-a-ar-ka-aḫ-ḫi*, Rs. IV 26–33.

Ausführlich ist der Vorgang des Entfernens von Behexungen und deren Translation auf die Substitutsfiguren mittels *kapina*-Fäden in dem Ritual der Magierin Allī beschrieben, siehe XVIII.2.6.

**349.2 Das Zwirnen (kapinai-) eines roten Fadens für die Suche nach einem verschwundenen Gott,** KBo 31.91, siehe XVIII.1.3.6.

Literatur: HED Vol. 4, 65. HEG I, 493.

### 350. Der Wollfaden oder das Band (heth.) *padudili*- c.

**350.1 Im Absorptionsritus:** In CTH 398, dem Ritual des Ḫuwarlu und einer Magierin, werden verschiedene Ritualien, darunter auch *padudili-*

Wollfäden, geschwenkt, damit sie die pathogenen Substanzen absorbieren: „Die *padudili*-Wollfäden, (nämlich) die weißen[2] (und) die roten, diese liegen da in dem Korb. Und man schwenkt sie oben (über dem Königspaar) dreimal hinweg. Sie (die Magierin) schwenkt sie (auch) im Palast," KBo 4.2 Vs. I 63–65, siehe 355.2. Die nun mit den pathogenen Substanzen behafteten *padudili*-Wollfäden werden zusammen mit den übrigen Ritualen in unbewohntem Land entsorgt, Vs. II 28–31.

Literatur: HEG II, 549. CHD P, 249 a. H. Kronasser 1961, 104 f.

## 351. Zwirn, Faden
(heth.) $^{(SIG)}$*suil* – (*suel-*, *suwil-*) n.

**351.1 Die Herstellung eines Zwirns** für die Kordel einer weiblichen Substitutsfigur muß in dem aus Boğazköy stammenden babyl. Ritual KBo 36.29 durch eine Frau erfolgen: „Auf einer bunten Kordel, die eine Frau gezwirnt hat, reihst du Karneol auf", 58''-70'', siehe 333.1.1.1.

**351.2 Um einen Kontakt zwischen dem Patienten und seinem Substitut herzustellen** werden sie mit Schnüren oder Fäden miteinander verbunden: In dem Ritual der Mastika (CTH 404.1) legt die Magierin als Substitute für die zwei zerstrittenen Ritualherren zwei bekleidete Holzfiguren, deren Köpfe verhüllt sind, zu deren Füßen nieder. Auf beider Köpfe legt sie zwei Figuren von Zungen, welche die gegenseitigen Verwünschungen symbolisieren. Mittels eines Zwirns aus blauer und roter Wolle stellt sie zwischen den Ritualherren einen Kontakt her, indem sie den Zwirn an deren Köpfen befestigt. Sie durchschneidet den Zwirn mit einem Messer, wodurch nun auch die gegeneinander ausgestoßenen Maledikationen abgeschnitten sind, KBo 39.8 Vs. I 27–37, siehe 333.2.2.1.

**351.3 Zur Translation der pathogenen Substanzen auf das Substitut:** Um die Schwüre und Flüche von dem Verfluchten auf ein Substitut zu leiten, „treibt man ein Schaf herbei, und sie (die Magierin) bindet ihm einen Faden an sein Horn; der Faden aber nimmt die Rundung seines Horns wieder auf (d. h. folgt der Rundung des Horns). Und die Flüche (und) Schwüre sind in der Wolle (des Substitutschafes) festgesteckt", KUB 17.26 Vs. I 8–11, siehe 266.1.3.7.

Vgl. ferner KBo 31.117

9' ]x $^{SIG}$*šu-ú-i-e*[*l*
10' ](-)*an-da ḫa-ma-an*-x[

**351.4 Das Ableiten bzw. „das Herausziehen" (arḫa ḫuittiya-) der pathogenen Substanzen aus dem Körper mittels Fäden** beschreibt CTH 429 (siehe I.2.3.2.1), ein Ritual der Frau Ambazzi, KBo 10.37 Vs. I 24'–38', siehe V.4.2.1.2.



**351.5 Als Schmuck der Substitutswidder wird in dem Ritual des** Aššila (CTH 394) an einem Zwirn aus weißer, roter und gelber Wolle eine Art Amulett befestigt, KUB 9.32+ Vs. I 7–10, siehe 440.3.

**351.6 Zur Markierung[3]:** In CTH 429 (siehe I.2.3.2.1), einem Ritual der Ambazzi, „grenzt (die Magierin) mit einem Faden den [Pla]tz (der Ritualhandlung) ab." – *š]u-ʳú¹-i-li-it* [*pé-d]a-a-an ir-ḫa-*[*a*]*-*ʳ*iz*¹*-zi*, KBo 10.37 Vs. I 50'.

In CTH 703, dem Ritual des Muwalanni, wird der König mit verschiedenen Hölzern umschwenkt, um dann „mit einem Zwirn außen herum [ ? ]" – $^{SIG}$*šu-ú-i-li-it a-ra-aḫ-za-an-da* x[ – irgendwie abgegrenzt zu werden, KBo 11.5+KBo 11.58 Rs. VI 9, siehe 82.3.

**351.7 Der Faden als pars pro toto für das Linnen in einer Analogie:** In einem Ritual der Frau Ambazzi (CTH 429) ist die Reinheit eines Linnens, das durch einen Faden repräsentiert ist, in Analogie zu der erwünschten Reinheit des Patienten gesetzt: „Danach aber [nehmen sie] einen Faden des Linnens [und] sie (die Magierin) [sprich]t folgendermaßen: ‚Wie dieses Linnen schwarz war [und es] die Pottasche rein mach[te un]d es weiß machte [ ], so soll [es] den Menschensohn (Text: DUMU) ebenso rei[n mach]en,'" KBo 10.37 Vs. I 44–47 (Dupl. 389/u, 572/t), siehe 224 a.3.

Literatur: E. Rieken 1999, 478–480.

## 352. Strick (aus Hanf oder Halfagras[3], siehe 122 a.)
(heth.) *sum(m)anza(n)*- c., [vgl. akk. ašlu(m)[265]]

**352.1 Schnurzauber zur Ableitung der pathogenen Substanzen:** Einen Schnurzauber gegen Verleumdungen mit einer Sehne, einem Strick und einem Rohr schildert CTH 411, das Ritual der Frau Uruwandā (siehe III.1.4): „Wenn ich (in der Angelegenheit) der Zungen ritualisiere: Dann flechte ich eine Sehne (und) einen Strick miteinander zusammen. Und ich halte es (das Geflochtene) mit der Hand. Dann ziehe ich die Sehne in ein Schilfrohr hinein und binde es. Ferner durchschneide ich es und werfe es in die Flamme. Darüber spreche ich so (§-Strich): ‚Siehe, ich zog die Zunge des Bösen, die Zunge der Zauberei (von dem Verfluchten) herunter. Der Strick zog die Zunge zusammen. . . . Sonnengott [ ] soll sein!'" – *UM-MA* $^{MUNUS}$*u-ru-wa-an-da-a-ma ma-a-an la-la-a-aš a-ni-ia-mi ta* $^{UZU}$SA *šu-ma-an-za-na-aš-ta an-da ta-ru-pí-ia-mi na-at ki-iš-šar-ta ḫar-mi na-aš-ta* $^{UZU}$SA *A-NA* GI *an-da ḫu-it-taḫ-ḫa-ri nu-uš-ša-an ḫa-me-in-ke-eš-ki-mi nam-ma-an ar-ḫa ku-wa-ku-wa-ar-ki-mi na-an-ša-an ḫa-ap-pí-ni pé-eš-ši-eš-ki-mi še-e-ra-aš-ša-an ki-iš-ša-an me-mi-eš-ki-mi* (§-Strich) *ka-a-ša-aš-ta kat-ta ḫu-it-taḫ-ḫa-at i-da-la-wa-aš la-la-*

[265] KBo 1.45 Vs. 2.

*a-an al-wa-an-zi-na-aš* EME-*an šu-ma-an-za* EME[!]-*an ta*[!]*-ru-piš-ta* [x-x-a-at-ta] [D]UTU-*uš*[?] [ . . . . . ] *e-eš-du*, KBo 11.11 Vs. I 1–10. Sehne und Strick scheinen (wie in 352.2) mit den Malediktionen infiziert worden zu sein. Das Hindurchziehen durch das Schilfrohr bewirkt, daß die pathogenen Substanzen der Verfluchung darin haften bleiben.

**352.2 Ein Strick mit hineingeflochtener roter Wolle** findet sich in dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409). Es sind folgende Ritualien aufgelistet: „[Zwei Figuren aus Le]hm, zwölf Zungen aus Lehm sind nach hinten gebogen, zwei Rinder aus Lehm, zwei Türangeln aus Lehm, etwas [blaue Wolle], etwas rote Wolle (sowie) ein Strick und rote Wolle [ist hineingeflochten]", KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 44–46, siehe 333.1.1.9. Diese Objekte schwenkt die Magierin über dem Ritualherrn, um einen Kontakt zwischen ihm und den Materien herzustellen (Vs. I 63–Vs. II 6). Dabei rezitiert sie die jeweilige Beschwörung (Vs. II 6). Im weiteren Verlauf des Rituals ist der Strick nicht mehr erwähnt.

In dem Ritual CTH 760.I[266] – „Wenn der König, die Königin (und) die Magierin das Ritual des Rindes ausführen" – schwenkt die Magierin ebenfalls einen Strick über dem Ritualherrn, wobei sie eine nicht zu deutende Beschwörung rezitiert: „[Dan]ach nimmt sie (die Magierin) sich einen Strick, und sie schwenkt ihn über ihm (und) beschwört folgendermaßen: ‚Das Meer ... Im Meere aber jammerte[?] der Strick; ich will den Strick aus dem Meere ziehen.'" – [EGIR-*a*]*n-da-ma-az šu-ma-an-za-an da-a-i na-*[(*at-ši*)]-*ká*[(*n še-er*)] *ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi ḫu-uk-ki-iš-ki-iz-z*[*i*] (Dupl. add. *-ma)* [*ki*]-*i*[(*š-ša-an*)] *a-*[*ru*]*-na-aš a-aḫ-ri-ia-at-ta a-ru-ni-ma-kán an-da šu-ma-an-za-an da-aš-ku-pa-a-it a-ru-na-az-kán šu-ma-an-za ḫu-it-ti-ia-mi* (§-Strich), KBo 24.3 (Duplikat: KBo 24.2) Vs. I 1–5. Entsprechend heißt es weiter – nun aber in bezug auf rote Wolle: „Ich werde die rote Wolle aus dem *ḫandanima* und *midanima* ziehen" – *ḫa-an-da-ni-ma-az-kán* (Dupl. *-za-*) *mi-i-da-ni-ma-az* SÍG *mi-ti-in* (Dupl. *-m*]*a-za mi-ti-it*) *ḫu-it-ti-ia-mi*, Vs. I 6–7. „Ferner zerschneidet sie den Strick mit einem Messer": *nam-ma-at IŠ-TU* GÍR *ku-wa-ar-aš-ki-iz-zi*, Vs. I 7. Dadurch werden analog die Malediktionen und Behexungen zertrennt, wie aus der dabei rezitierten Beschwörung hervorgeht (Vs. I 8–14).[267] Gegen Ende der Beschwörung wird nochmals der Strick erwähnt: „Ich ... seine Füße mit dem Strick; seine Zähne ... ich [mit ...]." – *na-an-kán* GÌR[MEŠ]*-ŠU šu-ma-*[*an-za-na-az*] *ar-ša-a-mi* ZU$_9$[HI.A]*-ma-an-kán* x[ . . . *a*]*r-ša-a-mi*, KBo 24.3+2000/u Vs. I 15–16.

**352.3 Ein roter Strick:** In dem Fragment eines Rituals der Magierin Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) führt die Ritualzurüstung einen roten Strick auf, KBo 12.106+KBo 13.146 Vs. I 15: *š*]*u-um-ma-an-za-an mi-ti-*

[266] KBo 24.3+2000/u; bearbeitet von G.M Beckman 1990, 34–55.
[267] Zu diesem nur teilweise verständlichen Absatz vgl. CHD L-N, 305.



*in*. Was mit ihm geschieht, ist dem (nur in Bruchstücken erhaltenen) Text nicht zu entnehmen.

**352.4 Als Kopfputz:** Ein *sum(m)anza(n)*-Strick als[?] *purusiyala*-Kranz dient in CTH 446 als Kopfputz der Ištar-Statuette, KBo 10.45 Vs. II 29, siehe 343.1.

**352.5 Zur Schnursymbolik** siehe XVIII.4.1.

**352.6 In unklarem Kontext:** KBo 20.111, wahrscheinlich ein Ritualfragment der Magierin Mastika (siehe I.2.3.2.3), bietet folgenden Absatz: *nu-uš-ša-an A-NA* NINDA.GUR$_4$.RA[HI.A] [ ] EME[HI.A] *šum-ma-an-za ku-in* [ ] *nu ki-iš-ša-an me-ma-*[*i*]', 9'–11'.

**Literatur:** N. Oettinger 1980, 48f. H. C. Melchert 1983a, 9f. V. Haas 2002c, 509f.

## 353. Die Schnur (heth. u. luw.) *tiyam(m)ar* n.

**353.1 Zur Herstellung eines Kontaktes:** In dem Lustrationsritual für eine geschlagene Truppe auf der Sammeltafel KUB 17.28 (CTH 426) schreitet das Heer durch die Hälften eines Zickleins, eines Hundes und eines Ferkels sowie durch ein Tor aus Weißdornsträuchern, über das eine *tiyam(m)ar*-Schnur gespannt ist, Rs. IV 45–56, siehe 322.1.2.

**353.2 Eine Schnur und ein Rohr in einer Analogie:** In dem *babilili*-Ritual KUB 39.71 (CTH 718, siehe II.5.2.3) soll am zweiten Ritualtag die Substitutsfigur mit einem Boot in das Meer gebracht werden. In ihm befinden sich neben einer Statue der Gottheit Pirinkir auch die *tiyam(m)ar*-Schnur, ein Wasserrohr (ŠEN) und die Materie *zapzagi*-: „Und der [*š*]*an-kunni*-Priester (nimmt) ein mit Silber belegtes Boot. [Und i]n dem Boot steht eine Figur aus Holz. [ ] Ihr Kopf und ihre Augen sind mit Silber [ ] eingelegt; in das Boot aber ist *zapzagi*-Mineral, [ ], . . ., die *tiyam(m)ar*-Schnur und ein Behälter gelegt (§-Strich). Der [*šank*]*unni*-Priester nimmt das Boot hoch [und] bringt es zum Fluß hinunter und läßt es [am Fluß] zurück; dabei [spricht er] folgendermaßen: ‚Wie die *tiyam(m)ar*-Schnur [nicht] wieder (auf)gelöst wird, ebenso möge das Böse [nicht] wieder gelöst werden. Wie das Wasserrohr aber (das Regenwasser) wegschluckt, ebenso möge es das Böse wegschlucken. [Und] das Boot soll [das Böse] in das Meer befördern!'" – [L][Ú]*ša-an-ku-un-ni-iš* [GIŠ]MÁ KÙ.BABBAR GAR.RA [ *I-N]A* [GIŠ]MÁ-*ma-kán še-er* ALAM.ALAM GIŠ *ar-ta-ri* [ .]x SAG.DU-*SÚ* IGI[HI.A]*-ŠU-ia IŠ-TU* KÙ.BABBAR [. .]x *ši-ia-an-za A-NA* [GIŠ]MÁ-*ma-kán za-ap-za-ga-ia* [ . . . ]x-*šar ti-ia-mar* ŠEN-*ia ki-it-ta-ri* (§-Strich) [*nu* [LÚ]*ša-an-ku*]-*un-ni-iš* [GIŠ]MÁ *ša-ra-a da-a-i* [*nu A-N]A* ÍD-*i kat-ta-an-ta pé-e-da-a-i* [*nu* Í]D-*i* EGIR-*an tar-na-i nu-kán ki-ša-an* (Rasur) *an-da* [*me-ma-i t*]*i-ia-am-mar-wa ma-aḫ-ḫa-an* EGIR-*pa* [*Ú-UL l*]*a-it-ta-ri i-da-a-lu-ia-wa QA-TAM-MA* EGIR-*pa* [*Ú-UL l*]*a-it-ta-ri* ŠEN-*ma-wa ma-aḫ-ḫa-an* [*arḫa pa-aš*]*-ku-*

*ti i-da-a-lu-ia-wa ar-ḫa QA-TAM-MA pa-aš-ku-tu₄* [ḪUL?]*-wa* GIŠMÁ *I-NA* A.AB.BA *pé-e-da-ad-du*, Rs. IV 9–21; vgl. auch 333.2.3.1.

353.3 **Weitere Verwendungsweisen:** Mit der *tiyam(m)ar*-Schnur wird in dem Ritual KUB 9.28 (CTH 442) die Substanz *tuḫḫuessar* gebunden oder umwickelt, Rs. III 15–17 (Dupl. KBo 19.132 Rs.), siehe 139a.1; vgl. auch 224.2.5.

**Literatur:** E. Neu 1982a, 218f.

## 354. Strick, Palmbaststrick
(Sumerogr.) ŠU.SAR[268] [vgl. akk. pitiltu(m)]

354.1 **Das Flechten und das Auflösen eines Strickes:** In dem Ritual KUB 17.27 (ChS I/5 Nr. 36) der Allaiturahi vergleicht die Magierin Beschwörungen des Schadenstifters mit einem zusammengedrehten Strick, Vs. II 28'–41', siehe XVIII.4.2.

Das Ritual CTH 480 (siehe II.5.2.3) enthält den folgenden Ritus mit einem Strick (ŠU.SAR): „Danach aber [gi]bt man ihm (oder: ihr, der Magierin) einen Str[ick]; zusammengeflochten ist er von links. Sie spricht dabei fol[genderm]aßen: ‚Wenn jemand v[or] der Gottheit eine böse Tat, Schwur, Fluch und *paprātar*-Verunreinigung begangen hat, und er es wie einen Strick geflochten hat und es in Bezug au[f den Strick] links geflochten hat, siehe, (dann) löste ich es von rechts wieder auf; und die böse Tat, Schwur, Fluch und *paprātar*-Verunreinigung (sollen) ferner vor der Gottheit und dem Ritualherrn, in seinem Körper, nicht (mehr sein). Die Gottheit und der Ritualherr sol[len] von dieser Angelegenheit rein sein!'" – EGIR-*an-da-aš-ši* ŠU.[SAR *pí*]*-an-zi ta-ru-pa-an-ma-at* GÙB-*la-az an-da-ma-kán k[i-iš-ša]-an me-ma-i ma-a-an-wa* [*A-NA PA-N*]*I* DINGIR-*LIM ku-iš-ki i-da-a-lu ut-tar NI-IŠ* DINGIR-*LIM ḫu-ur-ta-in pa-ap-ra-a-tar-ra i-*[*ia-an*] *ḫar-zi na-at* ŠU.SAR-*aš i-wa-ar ta-ru-up-ta na-at A-*[*NA* ŠU.SAR] GÙB-*la-az ta-ru-up-ta-at am-*[*mu-g*]*a-at ka-a-ša* EGIR-*pa* ZAG-*az la-a-nu-un nu i-da-a-lu ut-tar NI-*[*IŠ* DINGIR-*LIM*] *ḫu-ur-ta-in pa-ap-ra-a-*[*tar*]*-ra nam-ma A-NA PA-NI* DINGIR-*LIM-ia le-e A-NA* EN.SÍSKUR-*ia-at tu-e-ek-ki-iš-ši le-e nu* DINGIR-*LUM* EN.SÍSKUR-*ia a-pé-e-ez ud-da-na-az pár-ku-wa-e-eš a-ša-*[*an-du*], KUB 29.7 Rs. 33–38 (KUB 29.7+KBo 21.41 Rs. 42–47).[269]

354.2 **Einen Strick, der die pathogenen Substanzen ableitet**?, erwähnt eine Beschwörung in dem Ritualfragment KBo 13.101 (CTH 435): „...] der dich verbergende Strick [ ], und [lasse] vor ihm (dem Krankheitserreger) den Weg zur Stadt verwor[ren sein]; vor [mir aber] soll er hell sein!" – *mir-ir-nu-wa-an-za-ma-at-ta* ŠU.ŠAR? [....] *nu-uš-ši A-NA* URU-*LIM* KASKAL-*aš me-er-t*[*a-ru* ] [*n*]*a-na-ku-uš-ši-ia-an e-eš-du* [ ] *pé-ra-an la-lu-ki-u-wa-an e-e*[*š-du*, Rs. IV 14'–17'.[270]

354.3 **Amulettschnur**, KBVM 57 (= ChS I/5 Nr. 7) Vs. I 5'–10', siehe XII.1.4.3.1, vgl. auch 444.

**Literatur:** D. Engelhard 1970, 136–137. B. Landsberger 1967, 21b. D. Schwemer 1998, 117.

[268] In lexikalischen Listen auch ÉŠ.ŠU.SAR, siehe B. Landsberger 1967, 21b, zuletzt D. Schwemer 1998, 117.

[269] Vgl. auch E. Neu 1968, 170. Der babyl. Ritualtext KUB 14.17 enthält Rs. IV? 6 ebenfalls die Anweisung, einen Strick aufzulösen. Bei dieser Tafel handelt es sich um die jungheth. Abschrift einer babyl. Vorlage, siehe D. Schwemer 1998, 147f.



## 355. Die Bänder (heth.) (SÍG)*asara-*, (SÍG)*esara-*[271] c. sowie *a(y)astagga-* c.

355.1 **Das „Wegziehen" der pathogenen Substanzen vom Körper des Patienten** geschieht in den Ritualen der Frau Ambazzi (CTH 391.1, siehe I.2.3.2.1) in folgender Weise. Die erste Handlung richtet sich gegen die von dem Dämon Tarpattassa/i verursachte Krankheit: „Und sie nimmt sich ein (SÍG)*asara*-Band. Und zieht es den Ritualherren von ihren Füßen hier und dort (vom rechten und vom linken Fuß) zu ihren Köpfen (Text: Sg.) hinauf. Sie zieht es ihnen auch vom Rücken herab. Dann nimmt sie es ihnen weg und legt es in den Korb aus Rohrgeflecht. Und sie spricht (§-Strich): ‚Ziehe ihm das böse Ziehen aus dem Kopf, aus der Hand, aus den Füßen, aus allen Körperteilen und gib es den bösen Feinden (zurück)! (§-Strich) [De]n Herren aber [gib] Leben, Rüsti[gkeit (und) Langlebigkeit!'"] – [(*nu-za* SÍG*a-ša-ra-an da-a-i*)] *na-an-ša-an A-NA B*[(*E-LU-TI*)] [(*IŠ-TU* GÌRMEŠ*-SU-NU ke-e-e*)]*z ke-e-ez-zi-ia* [(*A-NA* SAG.DU-*SU ša-ra-a ḫ*)]*u-it-ti-ia-i* EGIR-*an k*[(*at-ta-ia-aš-ma-ša-an*)]-ʳ*kán*ˀ [(*iš-ki-ša-az ḫu-it-ti-i*)]*a-i nam-ma-at-ša-ma-š*[(*a-at-kán*)] [(*ar-ḫa da-a-i na-an*)]-ʳ*ša-an*ˀ GIŠ*pád-da-ni-i da-a-i* (§-Strich) [(*nu me-ma-i a*)]*r-ḫa-aš-ši-kán i-da-a-lu ḫu-it-te-eš-šar* [*ḫu*]-ʳ*it-ti-ia-i*ˀ SAG.DU-*it* ʳŠUMEŠˀ*-it* GÌRMEŠˀ*-it* [*ḫu*]-ʳuˀ-*ma-an-te-it* UZUÚR*-it n*[(*a-at i-d*)]*a-*ʳ*a-lu-wa-aš*ˀ [LÚ]MEŠ*ḫar-pa-na-al-li-ia-aš* [(*pé-eš-ki*)] (§-Strich) [*A-N*]*A* LÚMEŠ EN-*ma* TI-*tar in-n*[(*a-ra-u-wa-tar* MUḪI.A GÍD.DA *pé-eš-ki*)], KUB 9.25+KUB 27.67 Vs. I 14–24[272]; dsgl. KBo 13.109 Vs. II 1'–4'. Die Magierin wiederholt diesen Ritus mit einer Bogensehne und danach mit einem Linnen oder einem Linnenstreifen: „Und eine Bogensehne behandelt sie ebenso, und sie spricht auch ebenso. [Und da]nn macht sie (es) ebenso (mit) ein(em) Linnen(streifen)." – ʳSÍGˀ*iš-tág-ga-an-na QA-TAM-MA* ʳ*i*ˀ-[(*ia-zi me-ma-ia QA-TAM-MA-pát*)] (§-Strich) [*nu na*]*m-ma-aš-ma-kán*

[270] Vgl. auch CHD L-N, 295b.

[271] HethWb² A, 384; vgl. dagegen HED Vol. 1–2, 206f.: „white, bright".

[272] Ergänzt nach KUB 27.67 Vs. II 15–23 und Rs. III 19–29.

GADA *an-da QA-TAM-M[A i-ia-zi...]*, Vs. I 24–25. Die nahezu gleiche Ritualhandlung wird in bezug auf zwei weitere Krankheitsverursacher, Alauwaimi (Vs. II 15–25) und (Am)mamma (Rs. III 19–30), wiederholt. In der nur in Resten erhaltenen Version KBo 13.109, in der der König der Patient ist, sollen die Verunreinigungen „von den Augen, von den Händen, von den neun Körperteilen" gezogen werden (Vs. II 1'–9'), so daß „der Körper (des) König(s) vom *Abscheu* (anzillu), Greuel, Unreinheit (und) der *mulatar*-Verunreinigung böser Menschen rein werde", KBo 13.109 Vs. II 10'–13', siehe 335.2.

CTH 429, ein anderes Ritual der Ambazzi (siehe I.2.3.2.1), leitet einen kathartischen Ritus mit einem ganz ähnlichen Verfahren ein. Ebenfalls mit verschiedenen Bändern entfernt sie die Maledikti̯onen von ihrem Patienten: „[Dan]n (nimmt sie) ein (ŠÍG)*asara*-Band (und zwar) seinen *a(y)astagga*-Faden (und spricht): ‚Wie ein *ḫanzana*-Faden vom [Kör]per abgetrennt ist' – und sie nehmen das Kleid (des Patienten) weg – ‚so soll die böse Zunge ebenso abgeschnitten sein; [und sie] soll weggenommen sein!'" (§-Strich) – *[na-aš-t]a a-ša-ra-an a-aš-tág-ga-a[(š-ša-an)]* GIM-*an ḫa-an-za-na-aš [tu-ig-g]a-az ar-ḫa túḫ-ša-an-z[(a na-aš)]-ta* TÚG-*an da-an-zi [na-aš-z]a-kán* ḪUL-*lu-uš* (Dupl. *i-da-a-lu-uš*) EME-*[(aš)]* (Dupl. *la-la-aš*) *[(QA-TAM-MA kar)]-ša-an-za e-eš-du [na-aš]-kán ar-ḫa da-an-za* [ X] *e-eš-du* (§-Strich), KBo 10.37 Vs. I 39'–42' (Duplikate: 572/t, 389/u). Nachdem sie die gleiche Prozedur mit einer Bogensehne und einen weiteren Ritus mit dem Faden eines Linnentuches ausgeführt hat (Vs. I 43'–47', siehe 224 a.3) „[legt sie] „seinen *a(y)astagga*-Faden in den Behälter des Zo[rn]s." – *[(a-a)š-tág-ga-aš)]-ša-an kat-ta* TU-KU.TU[KU]-*aš* GI*pád-ᶠduᵀ-ni-i [da-a-i]*, Vs. I 48'–49'.

**355.2 Die Analogiehandlung des Abschneidens der Bänder:** In dem Ritual des Ḫuwarlu und einer Magierin (CTH 398, siehe II.4.2) werden zur Absorption der pathogenen Substanzen Bänder dem Ritualherrn – in diesem Falle dem König – an verschiedenen Körperteilen befestigt und durch das Abschneiden der Bänder (symbolisch) entfernt: „Dem König (und) der Königin bindet sie (die Magierin) an ihre Hände, ihre Füße, mittig (Hüften?) (und) an ihren Nacken zweimal ein (ŠÍG)*asara*-Band, und [zweim]al durchtrennt sie es. (Dann) [bindet sie] es an die vier Ecken des Hauses (d. h. Palastes), [a]n der Türschwelle, an das Riegelholz unten (und) oben. Und sobald sie ein (ŠÍG)*asara*-Band zweimal angebunden hat, [durchtr]ennt sie es auch und legt es nieder in einen Korb." – *nu-uš-ša-an A-NA* LUGAL MUNUS.LUGAL ŠUḪI.A-*ŠU* GÌRMEŠ-*ŠU iš-tar-na pé-e-ti A-NA* GÚ-*ŠU-ia a-ša-ra-an* 2-*ŠU ḫa-ma-an-ki ar-ḫa-ia-an-kán [2-Š]U túḫ-ḫu-uš-zi A-NA* 4 *ḫal-ḫal-tu-ma-ri-ia-aš-ša-an ŠA* ᶠÉᵀ-*TIM [A-N]A* GIŠ*kat-ta-lu-uz-zi* GIŠ*ḫa-at-tal-wa-aš* GIŠ-*ru kat-te-ri ša-ra-az-zi [ḫa-ma-an-ki] a-ša-a-ra-an ku-wa-pí-ia* 2-*ŠU ḫa-ma-an-ki ar-ḫa-ia-at-kán [túḫ-ḫu]-uš-zi na-at-ša-an kat-ta* GI*pád-da-ni zi-ik-ki-iz-zi* (§-Strich), KBo 4.2 Vs. I 27–32. Anschließend verfährt sie in eben dieser



Weise wohl auch mit einem roten Wollfaden, den sie zunächst nicht abschneidet: *[mi-it-ti-i]n-na-kán A-NA* LUGAL MUNUS.LUGAL ŠUḪI.A-*ŠU* GÌRMEŠ-*ŠU iš-tar-na pé-di [A-NA* G]Ú-*ŠU* 1-ᶠ*ŠU*ᵀ *ḫa-ma-an-ki* 4 *ḫal-ḫal-tu-ma-ri-ia-aš ŠA* É-*TIM* [KÁ]-*aš* GIŠ*kat-ta-lu-uz-zi* ᶠ*kat-te*ᵀ-*ri ša-ra-a-az-zi* GIŠ*ḫa-tal-wa-aš* GIŠ-*ru* ᶠ1ᵀ-*ŠU ḫa-ma-an-ki na-an-kán ar-ḫa Ú-UL túḫ-ḫu-uš-zi*, Vs. I 32–37. Am nächsten Morgen entfernt sie nun auch die rote Wolle und legt sie in den Korb: *ma-aḫ-ḫa-an-na luuk-kat-ta na-an-kán ar-ḫa túḫ-ḫu-uš-zi na-an-kán kat-ta* GI*pád-da-ni da-a-i*, Vs. I 38–39. Mit verschiedenen Ritualien – darunter das (ŠÍG)*asara*-Band und die rote Wolle, welche in dem Korb liegen – werden wohl das Königspaar[2] und das Innere des Palastes dreimal umschwenkt: *nu* NU-MUNḪI.A *ku-e ḫu-u-ma-an ša-an-ḫu-ta* NINDA.GUR$_4$.RAḪI.A *ḫu-u-ri-i-e-eš pu-u-úr-pu-ri-e-eš iš-na-aš* NINDA IM *pa-du-di-li-e-eš a-ša-ra-aš mi-ti-e-eš* GI*pád-da-ni-iš-ša-an ku-e ki-it-ta na-at-kán še-er ar-ḫa* 3-*ŠU wa-aḫ-nu-wa-an-zi I-NA* É-*TIM-at-kán an-da wa-aḫ-nu-zi*, Vs. I 62–65, siehe auch 350.1. Die folgende Beschwörung macht deutlich, daß dadurch das Unheil aus dem Palast gedrängt werden soll, Vs. I 66–70. Diese Materien werden im weiteren Verlauf des Rituals „draußen in der Steppe" weggeworfen, d. h. als Ritualrückstände an unbewohntem Ort beseitigt: – *naat gi-im-ri a-ra-aḫ-za pa-a-an-zi nu-kán* NUMUNḪI.A *ku-e ša-a-anḫu-u-wa-an-ta* NINDA.GUR$_4$.RAḪI.A NUMUNḪI.A *pu-u-úr-pu-u-ri-ia-aš a-ša-ra-an na-at ar-ḫa šu-ni-*x[ . . . . ] GI*pád-da-ni-ma ar-ḫa pé-eš-ši-an-zi*, Vs. II 28–31.

Nicht an dem Ritualherrn, sondern an seinem Bett, heftet die Magierin in CTH 402, dem Ritual der Allī (siehe I.2.3.2.2), am Ende der Ritualhandlungen des ersten Tages ein Band an, nachdem sie einen mit verschiedenen Ritualien gefüllten Korb unter das Bett gestellt hat, so daß sich die pathogenen Substanzen des Ritualherrn während der Nacht auf die Ritualien im Korb und auf das Band übertragen. Dann „bindet sie ein (ŠÍG)*asara*-Band zu Häupten des Bettes und in der Breite (des Bettes) fest." KUB 24.9 Vs. II 46'–47', siehe 394.3.2. Am zweiten Tag „schneidet sie das Band vom Bett [ab] und legt es in den Korb." – *na-aš-ta* GIŠNÁ-*az* ŠÍG*a-ša-ra-an [(tuḫ"ḫ-š)a-i] na-an-ša-an pád-da-a-ni [(da-a-i)]*, Vs. II 53'–54'; vgl. auch 394.3.2.

**Literatur:** HED Vol. 1–2, 206 f. HEG I, 79. HethWb² A, 384. V. Haas 2002 c, 500 f.

## 356. Das Band (heth.) (SIG)*tarpala-*, (SIG)*tarpali-* c., auch eine Art Kordel[?]

### 356.1 Zur Anlockung zumeist in Verbindung mit dem Schöpfritus des „Wassers der Reinheit":

**356.1.1 Das Anlockungsritual** KBo 24.45+KBo 38.196[273] führt „einen Scheqel Silber, ein rotes *tarpala*-Band, ein [blaues *tarpala*-Band], [einen] weißen (SIG)*kisri*-Wollgegenstand, ein GADA*kazzarnul*-Tuch, etwas [Fei]n-öl, etwas Baumöl, [etwas] Wein" im Kontext des Ritus des Schöpfens des „Wassers der Reinheit" (siehe 1.2.3.3) auf: 1 GÍN? [KÙ.BA]BBAR 1 *tar-pa-*[*a*?*-*][*l*]*a-aš* SÍG SA$_5$ 1 *t*[*ar-pa-a-la-aš* SÍG ZA.GÌN] [1 SIG*k*]*i-iš-ri-iš* BABBAR 1 GADA*gaz-za-ar-nu-ú-u*[*l* Ì.D]ÙG.GA *te-pu* Ì.GIŠ *te-pu* GE-ŠTIN [*te-pu*] [*nu a-p*]*é-e-da-ni* U$_4$-*ti* še-ḫé-el-li-ia *ú-*[*i-d*]*a-a-ar da-an-zi*, KBo 24.45 Rs. 4–6. Der Ritus steht im Zusammenhang mit dem Ritus des Herbeiziehens der Gottheit aus der Unterwelt: „Am Morgen aber bringt man die Gottheit nach draußen in die Steppe. Und draußen ste[llt] man sich vor die Gottheit hin und hebt eine Grube aus; (dazu) nimmt man dies: Den Scheqel Silber, eine Gewandnadel (aus) Sil[ber], [einen Sat]z Leitern (aus) Silber (von) einem Scheqel, sieben Ohren (aus) Silber – hergestellt aus einem Scheqel Silber –, [ein *tarpa*]*la*-Band (aus) roter Wolle, ein (SIG)*tarpala*-Band (aus) blauer Wolle, einen weißen (SIG)*kisri*-Wollgegenstand, etwas Feinöl, etwas Ba[um]öl, etwas Honig und etwas Wein nimmt man, und eine Grube hebt man aus; ferner opfert man (das Blut) eine(r) Gans, um die Grube mit Blut zu bestreichen." – *lu-uk-ka*]*t-ta-ma* DINGIR-*LAM a-ra-aḫ-za gi-im-ri pé-e-da-an-zi nu a-ra-aḫ-za A-NA PA-NI* DINGIR-*L*[*IM*] [*ti-a*]*n-zi a-a-bi-ti-ma ki-nu-ma-an-zi ki-i da-an-zi* 1 GÍN KÙ.BABBAR 1 *TU-DI-IT-TUM* KÙ.[BABBAR] [1-*NU-T*]*IM* GIŠKUN$_5$ KÙ.BABBAR *ŠA* 1 GÍN 7 *ḫa-zi-zi* KÙ.BABBAR *i-ia-an-ma-at-kán IŠ-TU* 1 GÍN KÙ.BABBAR [1 *tar-pa*]*-a-la-aš* SÍG SA$_5$ 1 *tar-pa-a-la-aš* SÍG ZA.GÌN 1 SIG*ki-iš-ri-iš* BABBAR Ì.DÙG.GA *te-pu* Ì.[GI]Š ᵀLÀL GEŠTIN-*ia*ᵀ [*da-a-a*]*n-zi nu a-a-bi ki-nu-an-zi nam-ma a-a-bi-ti e-eš-ḫar-nu-ma-a-u-wa-an-zi* 1 MUŠEN GAL *ši-pa-an-ti*, Rs. 7–11. Nun folgen Vogel-, Speise- und Trankopfer, die man in die Grube hinabschüttet sowie die Anlockung der Gottheit mit roter Wolle und Feinöl, Rs. 16–30; vgl. auch 347.4.3.1.

**356.1.2 In dem Ritual des Ulippi für die Übersiedelung** der „Göttin der Nacht" (CTH 481) von ihrem alten in einen neuen Tempel (siehe II.5.2.3) werden eben diese Bänder sowie Silber, Gebäcke und Getränke in der Ritualzurüstung für den zweiten Tag aufgeführt: *lu-uk-*<*kat*>*-ta-ma I-NA* U$_4$ 2.KAM *ku-it-ma-an* ᴰUTU-*uš nu-u-a ar-ta-ri nu a-pé-e-el IŠ-TU É* EN.SÍSKUR *ki-i da-an-zi* 1 *tar-pa-la-aš* SÍG SA$_5$ 1 *tar-pa-la-aš* SÍG ZA.GÌN 1 SIG*ki-iš-ri-eš* 1 GÍN KÙ.BABBAR 1 GADA*gaz-za-ar-nu-ul* Ì.DÙG.GA *te-pu* 3 NINDA.SIG$^{MEŠ}$ 1 DUG*KU-KU-UB* GEŠTIN, KUB 29.4 Vs. I 55–58. Mit diesen Ritualien begibt man sich zu dem „Wasser der Reinheit", um davon zu schöpfen; zum Zwecke der Besternung (siehe 1.4.7) stellt man das Wasser über Nacht auf das Dach des (alten) Tempels, Vs. I 58–62. Anschließend lockt man ebenfalls mit roter Wolle und Feinöl die Götter an, Vs. I 63–66, siehe 356.1.2. In der Zurüstung „für den Ritus des Emporziehens" (*sarā ḫuittiauwas ANA* SÍSKUR, Vs. I 73) erscheinen wiederum neben Silber, Speisen und Getränken ein rotes und ein blaues (SIG)*tarpala*-Band, ein (SIG)*kisri*-Wollgegenstand und eine weiße TUG*kures-sar*-Stoffbinde: *a-pé-e-da-ni* U$_4$-*ti ḫu-it-ti-ia-an-zi na-an-kán ka-ru-ú-i-li-aš A-NA* É.DINGIR-*LIM an-da ḫu-it-ti-ia-an-zi nu-uš-ša-an ú-li-ḫi-in A-NA* DINGIR-*LIM an-da ḫa-ma-an-kán-zi* LÚ$^{MEŠ}$ DINGIR-*LIM-ma ki-i da-an-zi* 1 *tar-pa-la-aš* SÍG SA$_5$ 1 *tar-pa-la-aš* SÍG ZA.GÌN 1 SIG*ki-iš-ri-in* 1 TUG*ku-re-eš-šar* BABBAR 1 NA$_4$*ku-un-na-na-an* NA$_4$*ki-ri-in-ni-iš* 1 GÍN KÙ.BABBAR Ì.DÙG.GA *te-pu* 5 NINDA.SIG$^{MEŠ}$ 2 NINDA*mu-u-la-ti-iš* 1/2 *UP-NI* 1 GA.KIN.AG TUR 1 DUG*KU-KU-UB* GEŠTIN *ki-i ša-ra-a ḫu-u-it-ti-ia-u-wa-aš A-NA* SÍSKUR *da-an-zi*, Vs. I 67–74. Es folgt die Zurüstung für den *dupsaḫi*-Ritus, zu dem man neben Gebäcken und Feinöl auch hier ein rotes und ein blaues (SIG)*tarpala*-Band sowie eine *pittul*(*a*)-Schlinge benötigt: 1 *tar-pa-la-aš* SÍG SA$_5$ 1 *tar-pa-la-aš* SÍG ZA.GÌN 1 *pít-tu-u-la-aš* SÍG BABBAR 2 NINDA*mu-u-la-ti-iš ŠA* 1/2 *UP-NI* 5 NINDA.SIG$^{MEŠ}$ Ì.DÙG.GA *te-pu ki-i-ma A-NA* SÍSKUR *du-up-ša-ḫi-ia-aš da-an-zi* (§-Strich) Vs. I 74–Vs. II 2. Etwas aufwendiger ist die Zurüstung für den „Ritus des Blutes" (SÍSKUR *zurkiyas*, Vs. II 3–8), für den ebenfalls 1 TUG*ku-re-eš-šar* BABBAR 1 *tar-pa-la-aš* SÍG ZA.GÌN 1 *tar-pa-la-aš* SÍG SA$_5$ 1 SIG*ki-iš-ri-eš* erforderlich sind, KUB 29.4 Vs. II 3, siehe 302.2.1. Die Bänder, Stoffe und Tücher kommen dann wieder im Zusammenhang mit dem „Wasser der Reinheit" zur Anwendung: „Während es an jenem Tag dämmert, die Sonne aber noch (am Himmel) steht, [nehmen] die Leute der Gottheit [folgendes: ein (SIG)*tarpala*-Band] (aus) roter Wolle, ein (SIG)*tarpala*-Band (aus) blauer Wolle, einen (SIG)*kisri*-Wollgegenstand, [einen Scheqel Silber, ein *kazza*]*rnul*-Tuch, drei Fladenbrote, eine Kanne Wein (und) etwas Feinöl. Und zum Wasser der [Rein]heit begeben sie sich; und die Wasser der Reinheit bringen sie in den alten Tempel." – *ku-it-ma-a*[*n ne-ku-uz-zi-ma a-pé-e-da-ni* U$_4$-*t*]*i* ᴰUTU-*uš nu-u-a ar-ta-ri nu* LÚ$^{MEŠ}$ DINGIR-*L*[*IM ki-i da-an-zi* 1 *tar-pa-la-aš*] SÍG SA$_5$ 1 *tar-pa-la-aš* ZA.GÌN 1 SIG*ki-iš-ri-e*[*š* 1 GÍN KÙ.BABBAR 1 GADA*gaz-za-a*]*r-nu-ul* 3 NINDA.SIG$^{MEŠ}$ 1 DUG*KU-KU-UB* GEŠTIN Ì.DÙG.G[A *t*]*e-pu n*[*a-at še-ḫi-e*]*l-li-a-aš* A.A$^{ḪLA}$-*aš pa-a-an-zi nu še-ḫi-el-l*[*i-ia-a*]*š* A.A$^{ḪLA}$-*ar ka-ru-ú-i-li A-NA* É.DINGIR-*LIM pé-e-d*[*a-a*]*n-zi*, Vs. II 40–45. Nach Gebäcken, Topf- und Breigerichten, Obst, Gemüse und Kräutern, Öl und Getränken (Vs. II 47–54) sind je zwei rote und zwei blaue (SIG)*tarpala*-Bänder sowie

[273] Bearbeitet von R. Lebrun 1983, 103–114.

ein (SIG)*kisri*-Wollgegenstand aufgelistet, ... 2 *tar-pa-la-aš* SÍG $SA_5$ 2 *tar-pa-la-aš* SÍG ZA.G[ÌN] 1 SIG*ki-iš-ri-eš*, Vs. II 53–54. Eben diese Wollgegenstände sind am Anfang der Liste für den keldi-Heilsritus aufgeführt: „Dies stellt (Text: nimmt, siehe Rs. IV 13 unten)) nimmt man für die Gottheit Pirinkir für (die Gewährung von) Heil dort auf das Dach: einen Scheqel Silber für die Grube, zwei (SIG)*tarpala*-Bänder (aus) roter Wolle, zwei (SIG)*tarpala*-Bänder (aus) blauer Wolle, zwei (SIG)*kisri*-Wollgegenstände ..." – *ki-i A-NA* D*pí-ri-in-kir* ke-el-di-ia *šu-uḫ-ḫi-iš-ša-an še-er ti-an-zi* (Text: *da-an-zi*) 1 GÍN KÙ.BABBAR *A-NA a-a-pí-ti-i* 2 *tar-pa-la-aš* SÍG $SA_5$ 2 *tar-pa-la-aš* SÍG ZA.GÌN 2 SIG*ki-iš-ri-eš* >*iš*<, Vs. II 55–57. Nachdem all die anderen Ritualien aufgelistet sind (Vs. II 57–65), wird noch einmal betont, daß diese Zurüstung für den keldi-Heilsritus bestimmt ist – *ki-i-ma an-dur-za PA-NI* DINGIR-*LIM ke-el-di-ia-aš da-an-zi*, Vs. II 66. Nach verschiedenen Riten folgt nun „der Ritus des Ziehens der Gottheit" in ihren neuen Tempel: „Zum Ziehen aber nimmt man dies: ein (SIG)*tarpala*-Band (aus) roter Wolle, eine rote TÚG*kuressar*-Stoffbinde, ein wenig Feinöl, (nämlich) ein *tallai*-Gefäß, zwanzig Fladenbrote, zwei *mulati*-Gebäcke von einer halben Handvoll, einen kleinen Käse (und) eine Kanne Wein. – *ḫu-it-ti-ia-u-wa-an-zi-ma ki-i da-an-zi* 1 *tar-pa-la-aš* SÍG $SA_5$ 1 TÚG*ku-re-eš-šar* $SA_5$ Ì.DÙG.GA *te-pu* DUG*tal-la-i* 20 NINDA.SIG$^{MEŠ}$ 2 NINDA*mu-la-a-ti-iš ŠA* 1/2 *UP-NI* 1 GA.KIN.AG TUR 1 DUG*KU-KU-UB* GEŠTIN, Rs. III 38–41. Nochmals werden die Stoffe und Tücher in Zusammenhang mit dem „Wasser der Reinheit" benötigt: „Jene aber nehmen ein (SIG)*tarpala*-Band (aus) roter Wolle, ein (SIG)*tarpala*-Band (aus) blauer Wolle, einen Scheqel Silber, ein GADA*kazzarnul*-Tuch, einen (SIG)*kisri*-Wollgegenstand, etwas Feinöl, drei Fladenbrote, eine Kanne Wein; und sie begeben sich zu den Wassern der Reinheit. Und die Wasser der Reinheit bringen sie in den neuen Tempel, und sie stellen sie auf das Dach; und sie ruhen unter den Sternen." – *a-pé-e-ma* 1 *tar-pa-la-an* SÍG $SA_5$ 1 *tar-pa-la-an* SÍG ZA.GÌN 1 GÍN KÙ.BABBAR 1 GADA*gaz-za-ar-nu-ul* 1 SIG*ki-iš-ri-eš* Ì.DÙG.GA *te-pu* 3 NINDA.SIG$^{MEŠ}$ 1 DUG*KU-KU-UB* GEŠTIN *da-an-zi na-at še-ḫi-el-li-aš* A.A$^{ḪLA}$-*aš pa-a-an-zi nu še-ḫi-el->el<-li-ia-<aš>* A.A$^{ḪLA}$-*ar I-NA* É.DINGIR-*LIM* GIBIL *pé-e-da-an-zi na-at-ša-an šu-uḫ-ḫi ti-an-zi na-at ŠA-PAL* MUL$^{ḪLA}$ *še-eš-zi*, Rs. IV 8–13.

**356.1.3 Für CTH 471,** dem sieben Tage währenden Ritual des Ammiḫatna (siehe I.2.2.1), benötigt der Priester „vierzehn weiße (SIG)*kisri*-Wollgegenstände, vierzehn blaue (SIG)*tarpala*-Bänder, vierzehn rote (SIG)*tarpala*-Bänder, vierzehn GADA*kazzarnul*-Tücher und fünfzehn Scheqel Silber." – 14 SIG*ki-iš-ri-iš* BABBAR 14 SIG*tar-pa-a-la-aš* ZA.GÌN 14 SIG*tar-pa-a-la-aš* $SA_5$ 14 GADA*ka-az-za-ar-nu-ul* 15 GÍN.GÍN KÙ.BABBAR, KBo 5.2 Vs. I 17–19. Obwohl nicht explizit hervorgehoben, sind diese Utensilien zur Anlockung der Gottheit bestimmt; für jeden der sieben Tage sind jeweils zwei dieser in der Ritualzurüstung aufgelisteten Materien vorgesehen: „Und solange die Sonne ihren Platz noch nicht einnimmt, nimmt sich der LÚAZU-Priester zwei Gefäße (mit) Wasser, zwei (SIG)*kisri*-Wollgegenstände, zwei rote (SIG)*tarpala*-Bänder, zwei blaue (SIG)*tarpala*-Bänder, zwei Scheqel Silber, zwei Fläschchen Feinöl, zwei GADA*kazzarnul*-Tücher, zwei Fladenbrote (und) zwei Kannen Wein. Dies hebt der LÚAZU-Priester hoch und geht zum Fluß hinaus." – *nu-za ku-it-ma-an* DUTU-*uš A-ŠAR-ŠU na-a-ú-i* ⌜*e-ep-zi*⌝ *nu-za* LÚAZU 2 DUG A 2 SIG*ki-iš-ri-in* 2 SIG*tar-pa-a-la-aš* $SA_5$ 2 SIG*tar-pa-a-la-aš* ZA.GÌN 2 GÍN KÙ.BABBAR 2 DUG*ḫa-ak-ku-un-na-e-eš* Ì.DÙG.GA 2 GADA*ka-az-za-ar-nu-ul-li* 2 NINDA.SIG 2 DUG*KU-KU-UB* GEŠTIN *da-a-i* (§-Strich) *nu ki-i* LÚAZU *ša-ra-a kar-ap-zi na-aš-kán* ÍD-*i pa-ra-a pa-iz-zi*, Vs. I 42–47. Am Flußufer erfolgt mit Fladenbrot, Wein und Feinöl sowie (obwohl nicht beschrieben) den Stoffen und Tüchern die Anlockung der für das Ritual zuständigen Götter, Vs. I 47–51.

**356.1.4 In CTH 472,** dem Ritual der *purapši*-Priester (siehe I.2.2.1), gehören zu den Anlockungsmaterien Feinöl, ein Fladenbrot, eine Kanne Wein und ein (SIG)*tarpala*-Band aus roter Wolle (Vs. I 7–8). Während man das Brot und den Wein dem Sonnengott darbringt, tränkt man das rote (SIG)*tarpala*-Band in dem Öl, „und er zieht die Gottheit von den Gebirgen, von den Flüssen, vom Meere und von den sieben Wegen (herbei)", Vs. I 16–18.

**356.1.5 CTH 475:** Die Ritualmaterien für den zweiten Tag des nur unvollständig erhaltenen Rituals des Palliya bestehen ebenfalls aus Feinöl, einem roten (SIG)*tarpala*-Band, aus Gebäcken und Wein; sie dürften mithin für einen Anlockungsritus vorgesehen sein: Ì.DÙG.GA [(*tar-na-an*) *tar-p(a)-li-in* SÍG ($SA_5$ 3)] NINDA.SIG$^{MEŠ}$ *ŠA* Z[(Ì.DA 1 DUG*KU-KU-UB* GEŠTIN-*ia*)] *da-an-zi*, KUB 7.20 Vs. 15–18 [Dupl. KBo 9.115(+)]; vgl. auch den Absatz KBo 9.119 A dieses Rituals, in welchem ein (SIG)*tarpala*-Band aus blauer und eines aus roter Wolle sowie ein (SIG)*kisri*-Wollgegenstand im Kontext des Schöpfens des Wassers der Reinheit genannt sind: „Und (für das Schöpfen) des Wassers der Reinheit nimmt er dies: einen Scheqel Silber, einen Schleier?, einen (SIG)*kisri*-Wollgegenstand, ein (SIG)*tarpala*-Band (aus) blauer Wolle, ein (SIG)*tarpala*-Band (aus) roter Wolle ..." – *nu še-ḫi-el-li-ia-aš ú-i-te-na-a[š k]i-i da-a-i* 1 GÍN KÙ.BABBAR 1 GADA.IGI$^{ḪLA}$-*aš* 1 SIG*ki-iš-ri-iš* ⌜1⌝ *tar-pa-li-iš* SÍG ZA.GÌN 1 *tar-pa-li-iš* SÍG $SA_5$, Vs. I 6'–8'; Feinöl, Fladenbrot und Wein werden „in die sieben Quellen (hinab) geopfert", Vs. I 9'; vgl. dazu VI.5.2.

**356.1.6 In KUB 39.71,** einem *babilili*-Ritual (CTH 718, siehe II.5.2.3), sind ebenfalls die häufig gemeinsam zur Anwendung kommenden Wollgegenstände – hier (SIG)*tarpala*-Band und GADA*kazzarnul*-Tuch – belegt. Eine *katra*-Frau begibt sich zum Flußufer, um das „Wasser der Reinheit" zu schöpfen, Vs. I 22–29, siehe 1.2.2.2.

**356.1.7 In CTH 476,** einem Abwehrritual gegen ein unheilvolles Omen (siehe I.2.2.4), werden in der Nacht vom ersten zum zweiten Tag zwei

šeḫelliški-Behälter mit verschiedenen Wollgegenständen gefüllt. Die aufgeführten Gegenstände, die im Verlauf des Rituals nicht mehr erscheinen, dienen als Entschädigung für das zerbrochene Gebärgestell. Bereitgestellt werden sie im šinapši-Raum des Tempels: „Nachts gibt sie (die niederkommende Frau) für den šinapši-Raumes zwei šeḫelliški-Behälter. Sein, des šeḫelliški-Behälters, Inhalt ist wie folgt: Zwei $^{SIG}$*kisri*-Wollgegenstände, vier $^{TUG}$*kuressar*-Stoffbahnen, zwei $^{(SIG)}$*tarpala*-Bänder aus roter Wolle, zwei $^{(SIG)}$*tarpala*-Bänder aus blauer Wolle, zwei Scheqel Silber, zwei $^{(NA_4)}$*zapzaki*-Mineralien; und der Ritualherr hat es gesiegelt." – *ne-ku-uz me-ḫur-ma ši-na-ap-ši-ia-aš še-er* 2 *še-ḫi-el-li-iš-ki-uš pa-a-i ŠA še-ḫi-el-li-iš-ki-ma ME-EL-QI-ZU ki-iš-ša-an* 2 $^{SIG}$*ki-iš-ri-iš* 4 $^{TUG}$*ku-re-eš-šar* 2 *tar-pa-a-la-aš* SÍG $SA_5$ 2 *tar-pa-a-la-aš* SÍG ZA.GÌN 2 GÍN KÙ.BABBAR 2 *za-ap-za-ga-i-ia na-at še-er BE-EL* SÍSKUR *ši-ia-an ḫar-zi*, KBo 5.1 Vs. I 48–53. Am folgenden Tag findet ein Ritus mit Zedernhölzern statt (Vs. II 14–22, siehe 78.3.4), worauf ein Anlockungsritus folgt: „Und zu dem *kurta(l)li*-Behälter ist ein halbes parīsu-Maß Emmer geschüttet. Darauf wird ein kleiner Käse, Feige(n) (und) *tanḫari(sa)*,[274] ein $^{SIG}$*kisri*-Wollgegenstand, ein $^{(SIG)}$*tarpala*-Band (aus) blauer Wolle, ein $^{(SIG)}$*tarpala*-Band (aus) roter Wolle, eine Gewandnadel (aus) Silber von einem halben Scheqel (und) eine $^{TUG}$*kuressar*-Stoffbinde gelegt." – *nu-uš-ša-an A-NA* 1 $^{GI}$*kur-ta-a-li* 1/2 *PA* ZÍZ *iš-ḫu-u-wa-an še-er-ma-aš-ša-an* 1 GA.KIN.AG TUR $^{GIS}$PÈŠ *ta-an-ḫa-re-eš-ša* 1 $^{SIG}$*ki-iš-re-eš* 1 *tar-pa-a-laaš* SÍG ZA.GÌN 1 *tar-pa-a-la-aš* SÍG $SA_5$ 1 *TU-TI-IT-TUM* KÙ.BABBAR *ŠA* 1/2 GÍN 1 $^{TUG}$*ku-*⌜*re*⌝*-eš-šar ki-it-ta-ri* (§-Strich), Vs. II 23–26. Weiter heißt es: „Zu einem Becken wird ein $^{SIG}$*kisri*-Wollgegenstand, ein Handtuch, ein halber Scheqel Silber (und) ein kleiner Käse hingelegt; vierzehn Fackeln und sie sind mit Wolle umhüllt. Und er legt es (alles) rechts zum Wettergott hin", Vs. II 27–30.

**356.1.8 Im Kontext der Zurüstung eines Opfertisches** sind in KBo 24.10 der $^{SIG}$*kisri*-Wollgegenstand, ein rotes und ein blaues $^{(SIG)}$*tarpala*-Band sowie das *purisiyala*-Gebinde genannt: $^{NINDA}$*na-aḫ-ḫi-ti-in* [ ] *A-NA* $^{GIS}$BANŠUR AD.KID-*ša-an* [ ] ⌜1⌝ *ḫu-ur-pu-lu-u* $^{GIS}$*ḪA-AŠ-ŠÍ-NU-ia-aš-ša-an* [ ]⌜GÙB⌝*-la-az A-NA* $^{GIS}$BANŠUR GIŠ-*ša-an* [ ] *nu* 1 $^{SIG}$*ki-iš-ri-in an-da ú-i-šu-ri-ia-zi* [ ] *i-en-zi na-an-ša-an A-NA* $^{NINDA}$*na-aḫ-ḫi-ti-in da-a-i* (§-Strich) [1 *tar-pa-la-a*]*n* SÍG $SA_5$ 1 *tar-pa-la-an* SÍG ZA.GÌN-*ia da-a-i* [ ]x-*e-zi na-aš-ta* 1 $^{DUG}$*ḫal-wa-ni-in* (Text: $^{NINDA}$*ḫal-*) *šu-un-na-i* [ ]-*ši-ik-ki-it i-mi-ia-an iš-ta-a-pí* [ ]-*ḫi-ti ŠA* $^{SIG}$*pu-u-ri-ši-ia-la še-er da-a-i* [ ] NINDA.GUR$_4$.RA *ḫal-zi-iš-ša-an*, Vs.? I 2'–12'.

In dem Ritual KUB 45.47+Bo 4186 (= ChS I/3–2 Nr. 84) verwendet der $^{LÚ}$AZU-Priester für ein an die Göttin Ningal gerichtetes Opferzeremoniell einen Gegenstand aus einem blauen und einem roten $^{(SIG)}$*tarpala*-Band, einem $^{GADA}$*kazzarnul*-Tuch und einer Kupfernadel, an die ein $^{SIG}$*ali*-Wollgegenstand angeheftet ist, Vs. I 12–14, siehe 384.3.

**356.1.9 Das Ritual des Puriyanni** (CTH 758 und CTH 760, siehe I.2.2.1) führt ein $^{(SIG)}$*tarpala*-Band aus blauer Wolle sowie Honig und Früchte auf, die ebenfalls für eine Anlockung bestimmt zu sein scheinen, KUB 35.57 Vs. I 8–11, siehe 295.4.2.6.

**356.1.10 Als Anlockungsmaterie in Opferlisten,** z. B. KUB 10.92 Vs. I 3', siehe X.3.10.

**356.2 Zum Schmuck eines Gefäßes bei einem Wasserschöpfritus** sind „an dem ḫaltikkutu-Gefäß ein $^{GADA}$*kazzarnul*-Tuch, [ein] blaues $^{(SIG)}$*tarpala*-Band, ein grünes *tarpala*-Band, [ein] rotes [$^{(SIG)}$*tarp*]*ala*-Band (und) ein weißes Tuch angebunden", KUB 39.71 Vs. I 29–32, siehe 1.2.2.2.

**356.3 Weitere Belege:** Ein rotes *tarpala*-Band findet sich in der Ritualzurüstung von CTH 783, einer Art kathartischen Totenrituals: 1 $^{SIG}$*tarpa-la-aš* SÍG $SA_5$ 1 $^{SIG}$*ta*[*r-pa-la-aš* SÍG ..., KUB 30.26 Vs. I 10.

**Literatur:** HEG III, 206 f. G. M. Beckman 1983, 174.

## 357. Der Faden (heth.) *ḫanzana-* c., (akk.) qû(m); (wohl auch Adjektiv „schwarz", siehe KUB 29.8 Vs. I 34)

**357.1 Allgemeines:** Die lexikalische Liste KBo 1.4+KUB 13.1[275] bietet Vs. I 49–50 die Gleichungen: [G]U.ŠAKÁN$^{?}$ = ⌜*QÚ*⌝*-U* $^{D}$SU-MU[QAN] = SUMUQAN-*aš ḫa-an-za-na-aš* „Faden des Sumuqan" und [G]U.ZI = *QÚ-U ÉT-T*[*Ù-ŢI*] = *a-u-wa-wa-aš ḫa-an-za-na-aš* „Faden der Spinne, Spinnengewebe."[276]

**357.2 Das Abschneiden des Fadens als Analogiehandlung** findet sich z. B. in einem Ritual der Magierin Ambazzi (CTH 429, siehe I.2.3.2.1): „‚Gleichwie ein *ḫanzana*-Faden' – dann nehmen sie das Kleid (des Patienten) – ‚ebenso soll die böse Zunge abgeschnitten sein [und sie] soll weggenommen sein!'" KBo 10.37 Vs. I 39'–42', siehe 355.1.

**Literatur:** J. Puhvel 1981, 240 Anm. 5. V. Haas 2002 c, 502.

## XVIII.5 Woll- und Garnknäuel, 358.–370.

### 358. Ein Wollknäuel oder ein Zopf (heth.) *kurkura-* c.

In dem unpublizierten Ritualfragment 643/f werden farbige Wollfäden ineinander gewickelt; „[man] nen[nt] es *kurkura*-(Wollknäuel)." – *na-an-za-an kur-ku-ra-an ḫal-zi-*[*iš-ša-an-zi*], Vs. II 4.

[274] Zu diesen Posten siehe 75.6.

[275] Bearbeitet von H. Otten – W. von Soden 1968; zu Vs. I 49–50 siehe 11:50.

[276] Siehe J. Puhvel 1981, 237.

**Literatur:** HEG I, 651f. HED Vol. 4, 258–270. K. K. Riemschneider 1970, 72. H. G. Güterbock 1988, 118f.

### 359. Das Woll- oder Garnknäuel
(heth.) *sūri-* c., (heth. und luw.) *sūrit-* n.

**359.1** Als Schmuck des Substitutslammes für ein neugeborenes Kind macht man ein *sūrit*-Wollknäuel, das um den Kopf eines Substitutslammes gewickelt wird: – $^{sfG}$*šu-ú-ri-ta-ma-aš-ši-iš-ša-an A-NA* SAG.DU-*ŠU an-da ḫu-u-la-li-ia-an-zi*, KBo 5.1 Rs. III 54-Rs. IV 8, siehe 268.1.2.
**Literatur:** F. Starke 1990, 209 (mit weiterer Literatur).

### 360. Der Wollgegenstand: Schleier? (heth.) *suturiya-* n.

**360.1** In dem Umzugsritual für die „Göttin der Nacht" (CTH 481, siehe II.5.2.3) werden zwei Wollgegenstände – *azzalli-* (siehe 363.) und *suturiya-* – am Hoftor befestigt: „Man nimmt rote Wolle, blaue Wolle, schwarze Wolle, gelbe Wolle (und) weiße Wolle (und) macht (daraus) zwei *azzalli*-Wollgegenstände. Und dann nimmt man blaue Wolle, rote Wolle, schwarze Wolle, gelbe Wolle und weiße Wolle und macht (daraus) einen *suturiya*-Wollgegenstand. (Dann nimmt man) zwei Nägel aus Bronze und schlägt sie in das Hoftor des Tempels ein; den einen auf der einen Seite, den anderen auf der anderen Seite; und da hängt der *suturiya*-Wollgegenstand herab." – SÍG $SA_5$ SÍG ZA.GÌN SÍG *ḫa-an-za-na-aš* SÍG $SIG_7$.$SIG_7$ SÍG BABBAR *da-an-zi na-at 2 TA-PAL a-az-za-*$^{r}$*alÜ-la-ia i-ia-an-zi nu nam-ma* SÍG ZA.GÌN SÍG $SA_5$ SÍG *ḫa-an-za-na-aš* SÍG $SIG_7$.$SIG_7$ SÍG BABBAR-*ia da-an-zi na-at šu-tu-ri-ia i-ia-an-zi* 2 GAG ZABAR *na-aš-kán SA* É DINGIR-*LIM* $^{É}$*ḫi-i-la-aš* KÁ-*aš an-da* 1-*EN ke-e-ez* 1-*EN-ma ke-e-ez wa-al-aḫ-ḫa-an-zi na-aš-kán šu-tu-ri-ia kat-ta ga-an-kán*, KUB 29.4 Vs. I 31–36.
**Literatur:** H. G. Güterbock 1988, 118f.

## XVIII.6 Wollgegenstände

### 361. Die Wollsorte und deren Fäden (heth.) $^{(sfG)}$*ali-* c.

**361.1 Zur Katharsis bzw. Neutralisierung von Unreinheit:** Ein aus der Stadt Šamuḫa stammender Ritus (siehe II.5.2.3) verwendet zur Reinigung sowohl der Ritualmandanten als auch der Götter(bilder) und der Fluchfiguren (siehe 333.1.1.20) die $^{(sfG)}$*ali*-Wollsorte aus roter oder aus weißer Wolle in Kombination mit anderen absorbierenden Substanzen.



**361.1.1 Die $^{(sfG)}$ali-Wollsorte und Teig (isna-) als Absorbentien:** In CTH 480 (siehe II.5.2.3) wird zur Neutralisierung „aller Verwünschungen" (siehe 146.2) nach dem *kankati*-Ritus (siehe 144.2.2.2) auch der Ritus mit der $^{(sfG)}$*ali*-Wollsorte und einem Brocken Teig vollzogen: „Am zwölften Tage aber tr[itt] die (Priesterin mit dem Namen) ‚Ihre abgesch[nittene] Nase', eine reine Frau, vor das Tor des Tempels hin; und sie befreit die Gottheit mit dem Teig eines Getreidebreies und mit der [$^{sfG}$*al*]*i*-Wollsorte [von dem Diktum (Text: Mund)] der Schwüre der nakku-Figurengruppe (siehe 333.1.1.20.) Danach befreit sie sie von dem Diktum der Schwüre der nakku-Figurengruppe mitsamt dem Gerät der Königin durch den Teig des Breies und der $^{(sfG)}$*ali*-Wollsorte. Danach befreit sie die Gottheit [von dem Diktum] der Schwüre der nakku-Figurengruppe in bezug auf das Gerät der Königin mit dem Getreidebrei des Teiges und der $^{(sfG)}$*ali*-Wollsorte gemeinsam (§-Strich). Danach aber befreit sie die Gottheit in der Angelegenheit aller Schwüre, welche böse (Menschen) auch immer in der Nähe und welche in einem benachbarten Land hingebracht sind (ausgestoßen sind), und in der Angelegenheit des Vaters und des Großvaters? (Text: ‚des zweiten Vaters') mit dem Teig des Getreidebreies und mit der $^{(sfG)}$*ali*-Wollsorte. Danach aber halten sie das Gerät der Königin; dann waschen sie sich und besprengen den Tempel (§-Strich). Der zwölfte Tag ist zu Ende (§-Strich). Am dreizehnten Tag aber stellt sich (die Priesterin) ‚Ihre abgeschnittene Nase' vor das Tor des Tempels und befreit die Gottheit von der Angelegenheit aller (gegen) den König (gerichteten) Verfluchungen mit dem Getreidebrei aus Teig und der $^{(sfG)}$*ali*-Wollsorte. Das Gerät des Königs aber halten sie keineswegs zurück. Auf Anweisung der Majestät spricht man in besagter Weise. Danach aber befreit sie die Gottheit von der Angelegenheit aller Verfluchungen vom König aus zu dem Gerät der Kö[ni]gin hin mit dem Getreidebrei aus Teig und der $^{(sfG)}$*ali*-Wollsorte. Danach aber befreit sie sie von der Angelegenheit aller Verfluchungen vom Gerät der Königin aus in Richtung zum König mit dem Getreidebrei aus Teig und der $^{(sfG)}$*ali*-Wollsorte. Dann waschen sie sich und besprengen den Tempel. Der dreizehnte Tag ist zu Ende (§-Strich). – *I-NA* $U_4$ 12.KAM-*ma* $KIR_{14}$-*ŠU ḫa-a*[*t-ta-an-za*] *pár-ku-iš* MUNUS-*za A-NA PA-NI* KÁ É.DINGIR-*LIM ti-i-*[*e-zi*] *nu* DINGIR-*LAM ŠA* BA.BA.ZA *iš-ni-it* [$^{sfG}$*a-li*]-*it-ta na-ak-ku-wa-aš li-in-ki-ia-aš* [KAxU-*az*] *ar-ḫa a-ni-ia-zi* EGIR-*ŠU-ma* DINGIR-*LAM na-ak-ku-wa-aš li-i*[*n-ki-i*]*a-aš* KAxU-*az IT-TI Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL *ŠA* BA.BA.ZA *iš-ni-it* $^{sfG}$*a-li-it-ta ar-ḫa a-ni-ia-az-zi* EGIR-*ŠU-ma* DINGIR-*LUM na-ak-ku-wa-aš li-in-ki-ia-aš* [KAxU]-*az A-NA Ú-NU-UT* <MUNUS>.LUGAL-*ia ŠA* BA.BA.ZA *iš-ni-it* $^{sfG}$*a-li-it-ta ták-ša-an ar-ḫa a-ni-ia-az-zi* (§-Strich) EGIR-*ŠU-ma* DINGIR-*LUM ḫu-u-ma-an-da-a-aš ḫu-u-ur-di-ia-aš ud-da-ni-i ku-i-e-eš ku-i-e-eš i-da-a-la-u-e-eš* DINGIR-*LAM ḫur-nu-eš ta-pu-ša-kán ku-i-e-eš a-ra-aḫ-zé-ni* KUR-*ia* [*ú*]-*da-an-te-eš at-ta-aš-ša da-a-an at-ta-a-ša ud-da-ni-i ŠA* BA.BA.ZA

*iš-ni-it* $^{SIG}$*a-li-it-ta ar-ḫa a-ni-ia-az-zi* EGIR-*an-ma Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL *ḫar-kán-zi nu-za wa-ar-pa-an-zi* É.DINGIR-*LIM-ia-kán ḫur-nu-an-zi* (§-Strich) U$_4$ 12.KAM *QA-TI* (§-Strich) *I-NA* U$_4$ 13.KAM-*ma* KI$_{14}$-*ŠU ḫa-at-ta-an-za pár-ku-iš* MUNUS-*za A-NA PA-NI* KÁ É.DINGIR-*LIM ti-i-e-zi nu* DINGIR-*LUM IŠ-TU ŠA* LUGAL *ḫu-u-ma-an-da-a-aš ḫu-u-ur-di-ia-aš ud-da-ni-i ŠA* BA.BA.ZA *iš-ni-it* $^{SIG}$*a-li-it-ta ar-ḫa a-ni-ia-az-zi Ú-NU-UT* LUGAL-*ma* [EGI]R-*an Ú-UL ku-wa-at-qa ḫar-kán-zi* $^{D}$UTU-*ŠI-kán im-ma* KAxU-*az an-da a-pé-ni-iš-ša-an me-*[*mi-i*]*š-kán-zi* EGIR-*ŠU-ma* DINGIR-*LUM ḫu-u-ma-an-da-a-aš ḫu-u-ur-di-ia-aš ud-da-ni-i IŠ-TU* LUGAL *A-NA Ú-NU-UT* MUNUS.LU[GAL *me-na*]-*aḫ-ḫa-an-da ŠA* BA.BA.ZA *iš-ni-it* $^{SIG}$*a-li-it-ta ar-ḫa a-ni-ia-az-zi* EGIR-*ŠU-ma* [*ḫu-u-ma-a*]*n-da-aš ḫu-ur-di-ia-aš ud-da-ni-i IŠ-TU Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL *A-NA* LUGAL *me-na-aḫ-ḫa-an-da ŠA* BA.B[A.ZA *iš-ni-i*]*t* $^{SIG}$*a-li-it-ta ar-ḫa a-ni-ia-az-zi* EGIR-*ŠU-ma* DINGIR-*LUM ḫu-u-ma-an-da-*[*aš ḫu-ur-di*]-*ia-aš ud-da-ni-i IŠ-TU* LUGAL *A-NA Ú-NU-UT* MUNUS.LUGAL *ták-ša-an ŠA* BA.BA.ZA *iš-ni-it* $^{SIG}$*a-*[*li-it-ta ar-ḫ*]*a a-ni-ia-az-zi nu-za wa-ar-pa-an-zi* É.DINGIR-*LIM-ia-kán ḫur-nu-an-zi* [U$_4$.13.KAM *QA-TI*] (§-Strich), KUB 29.7 Vs. 38–57. Zu dem vorangegangenen elften Tag (Vs. 1–37) siehe 144.2.2.2.

Die Kombination der $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte mit Getreidebrei findet sich auch in KUB 15.42 Vs. II 1–22, siehe 361.2.

**361.1.2 Die $^{(SIG)}$ali-Wollsorte und der taluppi-Teigbrocken:** Identisch ist die Verwendung der $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte in Kombination mit einem Teigbrocken in dem kathartischen Ritual KBo 24.45+KBo 38.196:[277] „Wenn ferner zu jener Gottheit einer Frau hineinzuge[hen erlaubt? ist], nimmt sich die Frau einen reinen *taluppi*-Teigbrocken und die $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte ... Und jene behandelt den Tempel rituell." – *nam-ma-kán ma-a-an a-pé-e-da-ni A-NA* DINGIR-*LIM* MUNUS-*za an-da pa-*[*a-u-an-zi a-a-ra nu*] *pár-ku-in ta-lu-up-pí-in* $^{SIG}$*a-li-in-na* MUNUS-*za da-a-i* MUNUS-*z*[*a-ši-k*]*án ku-iš IŠ-TU ŠA* x x[ ] *pu-nu-uš-ki-zi nu* É.DINGIR-*LIM a-pa-a-aš ar-ḫa a-ni-ia-zi*, KBo 24.45 Vs. 17'–21'. Zu diesem kathartischen Ritus vgl. ferner KUB 7.56 Vs. 14–6.

**361.1.3 Mit Teig (isna-), der $^{(SIG)}$ali-Wollsorte und Olivenöl** beseitigt in KBo 22.161, einem Ritualfragment für die „Göttin der Nacht" (siehe II.5.2.3), die „reine Magierin" die pathogenen Substanzen von ihrem Patienten: – EGIR-*an-da-ma pár-ku-i-iš* $^{MUNUS}$ŠU.GI [ ] *iš-ni-it a-*'*li-it*' [*ar-ḫa a-ni-ia-zi nu*] '*IŠ*'-*TU* Ì $^{GIŠ}$*SE*$_{20}$-*ER-DU*$_4$-*ia* [ -*r*]*a-an ar-ḫa* '*a-ni*'-*ia-zi*, Rs. 5–6.

**361.1.4 Rote $^{(SIG)}$ali-Wollsorte und ein Gebildbrot als Absorbentien zur Neutralisierung von Schwüren** sind in KUB 7.56 Vs. 14–6 genannt, siehe 250.1.

[277] Bearbeitet von R. Lebrun 1983, 103–114.



In dem (*ḫ*)*isuwa*-Festritual werden die Lustrationsriten mit brennenden Fackeln, welche mit roter $^{(SIG)}$*ali*-Wolle umwickelt sind, vollzogen, siehe 2.4.1.1.

**361.2 $^{(SIG)}$ali-Wollsorten in Analogien:** In dem Ritual des Ammiḫatna, Tulpi und Māti (CTH 472) reinigt die „reine Frau", einen Analogiespruch rezitierend, mit der $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte ein Götterbild: „Eine hochgestellte reine Frau des Tempels nimmt sich eine weiße $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte und tritt weit zurück (§-Strich). Dann durchtrennt sie die $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte den zwei Tiergefäßen der Gottheit gegenüber und spricht (dabei) (§-Strich): ‚Wie die $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte abgewischt ist, und (wie) sie rein ist, so soll ebenso auch die Gottheit von *paprātar*-Befleckung rein sein!'" KBo 23.1 Vs. I 26–31, siehe 144.2.2.3.

Eine ganz ähnliche Analogie bietet das fragmentarisch erhaltene kathartische Ritual CTH 491, in dem ebenfalls mit der $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte und Teig die Katharsis vollzogen wird: „Den Getreidebrei, den sie (dem Ritualherrn?) (hin)hält, [legt] er auf den Tisch [der Götter?]. Den Becher aus gebranntem Ton, den sie ihm zugleich (hin)hält – welcher Getreidebrei da herunterfließt –, den bringt sie hinaus. Welcher den Becher des Waschwassers vorn hält, auch jenen gibt sie jenem (§-Strich). Danach aber nimmt sie sich die $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte und hält sie den Göttern hin. Dann spricht sie dabei so: ‚Wie diese $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte rein ist und in ihr *Fusseln* nicht vorhanden sind, ebenso sollt auch ihr Götter von einer bösen Sache, von Schwur, Verfluchung, Blut(tat) (und) Tränen rein sein! Auch eure Häuser sollen rein sein! Der Ritualherr soll vor euch ebenso rein sein!' (§-Strich) Und sowie sie zu sprechen beendigt hat, schafft sie die $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte fort. Und dem, der das Wasser und den Getreidebrei hält, jenem gibt sie die $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte (§-Strich). Jener kommt?. Eine andere ungebrauchte $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte nimmt sie. Und auch der Ritualherr manipuliert mit der $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte ebenso; dabei spricht sie gerade ebenso (§-Strich). Sobald sie fertig ist, schafft sie die $^{(SIG)}$*ali*-Wollsorte fort. Und demjenigen, der das Wasser und den Getreidebrei hält, gibt sie sie" (§-Strich). – *nu* BA.BA.ZA *ku-in ḫar-zi* '*na*'-*an-ša-an A-NA* $^{GIŠ}$BANŠU[R *ŠA* DINGIR$^{MEŠ}$] *kat-ta-an-ma-aš-ši ku-in* $^{DUG}$GAL.GIR$_4$ *ḫar-zi nu-uš-ša-an* BA.B[A.ZA ] *ku-iš kat-ta a-ar-zi na-an-kán pa-ra-a pé-e-*'*da-i*' [ ] *nu* $^{DUG}$GAL A *ku-iš a-ar-ru-wa-aš pé-ra-an ḫar-zi nu a-pu-u-un-na a-pé-e-da-ni pa-a-i* (§-Strich) EGIR-*an-da-ma-az* $^{SIG}$*a-li-in da-a-i na-an* DINGIR$^{MEŠ}$ *pa-ra-a e-ep-zi na-aš-ta an-da ki-iš-ša-an me-ma-i ka-a-aš* $^{SIG}$*a-li-iš ma-aḫ-ḫa-an pár-ku-iš nu-uš-ši-kán ma-ri*'-*iḫ-še-eš an-da* NU.GÁL *šu-me-ša* DINGIR$^{MEŠ}$-*aš i-da-a-la-*<*wa*>-*az ud-da-a-na-az li-in-ki-ia-az ḫu-ur-di-ia-az e-eš-ḫa-*<*na*>-*az iš-ḫa-aḫ-ru-wa-az QA-TAM-MA pár-ku-wa-e-eš e-eš-tén* É$^{HI.A}$-*KU-NU-ia-aš-ma-aš pár-ku-wa-e-eš e-eš-tu* EN.SÍSKUR-*ia-aš-ma-*<*aš*> *pé-ra-an QA-TAM-MA pár-ku-iš e-eš-du* (§-Strich) *nu ma-aḫ-ḫa-an me-mi-ia-u-wa-an-zi zi-in-na-i na-aš-ta* $^{SIG}$*a-li-in pa-ra-a pé-e-da-i nu wa-a-tar ku-iš* BA.BA.ZA-*ia pé-ra-an ḫar-zi nu*

*SIG$_a$-li-in a-pé-e-da-ni pa-a-i* (§-Strich) *a-pa-a-ša-az* ⌜*ú-iz*⌝*-zi da-ma-in da-me-li-in SIG$_a$-li-in da-a-i nu* EN.SISKUR-*ia SIG$_a$-li-it QA-TAM-MA a-ni-ia-zi an-da-ma-kán QA-TAM-MA-pát me-ma-i* (§-Strich) *ma-aḫ-ḫa-an-ma zi-in-na-a-i na-aš-ta SIG$_a$-li-in pa-ra-a pé-e-da-i nu wa-a-tar ku-iš* BA.BA.ZA-*ia pé-ra-an ḫar-zi na-an a-pé-e-da-ni pa-a-i* (§-Strich), KUB 15.42 Vs. II 1–22 (Dupl. KUB 43.58 Vs. II). Es folgt der kathartische Ritus mit der *kankati*-Pflanze, siehe 144.2.2.

**361.3 Zur Anlockung:** In dem Ritual KUB 45.47+Bo 4186 (= ChS I/3–2 Nr. 84) verwendet der LÚ AZU-Priester für ein Opferzeremoniell ein blaues und einem rotes *tarpala*-Band, ein *kazzarnul*-Tuch und eine Kupfernadel, an die ein (SIG)*ali*-Wollgegenstand angeheftet ist, Vs. I 12–14, siehe 384.3.

**361.4 Unklar:** In CTH 757, dem Ritual des Arztes Zarpiya aus Kizzuwatna anläßlich einer Hungersnot, wird ein Opfer bereitgestellt; neben anderen Materien gehören dazu ein aus schwarzer, roter und gelber Wolle bestehender (SIG)*ali*-Wollgegenstand, der wie die übrigen Materien, an einem Pflock befestigt wird, KUB 9.31 Vs. I 10–13, siehe 405.4.1.

Literatur: HethWb$^2$ A, 58. HED Vol. 1–2, 34.

## 362. Das Wollprodukt (heth.) SIG*arrila-* oder SIG*artalla-* c.

In der Opferliste KBo 38.265++ ist im Kontext der Reinigung der Götterbilder (in fragmentarischem Kontext) ein Wollgegenstand oder eine Wollsorte SIG*arrila-* bzw. SIG*artalla-* erwähnt: *ma-aḫ-ḫa-an-ma Ú-NU-UT SIG$_ar$-RI-la-an* [, Vs. I 4'.

Literatur: V. Haas 2002 c, 500.

## 363. Der Wollgegenstand (heth. oder hurr.) *azzalli-* n.

**363.1 Die Anfertigung aus bunten Wollsorten:** Der *azzalli*-Wollgegenstand wird in dem Umzugsritual für die „Göttin der Nacht" (CTH 481) aus roter, blauer, schwarzer, gelber und weißer Wolle zusammen mit dem *suturiya*-Wollgegenstand am Hoftor des Tempels befestigt, KUB 29.4 Vs. I 31–36, siehe 360.1; vgl. auch 344.1.

**363.2 Die rituelle Verehrung** des *azzalli*-Wollgegenstandes, der mit dem Gegenstand (D)daya- in Sandhi-Schreibung verbunden ist, belegen hurr.-heth. Opferlisten:

**363.2.1 Als Kultgegenstand der Ištar** z. B. in KUB 27.1 (ChS I/3.1 Nr. 1): „Ein Flachbrot für *ḫuri* (und) *ḫastari*, ein Flachbrot dem Bett, der Liege, ein Flachbrot für daya(-)azzalli." – 1 NINDA.SIG *ḫu-u-ri ḫa-aš-ta-ri* 1 NINDA.SIG D*na-at-ḫi* D*na-mu*⌝*-ul-li* 1 NINDA.SIG D*da-a-ia a-*⌜*az*⌝*-za-a-al-li*, Vs. II 59–60.



**363.2.2 Als Kultgegenstand der Ḫebat** z. B. in KUB 27.8 Rs.

1 EGIR-*ŠU-ma* mu-tu-ur-ši D*ḫé-bat-te-we$_e$-na na-a-am-ni*
2 na-at-ḫi ḫu-u-ub-bi ki-ni-ti da-a-e-ia-za-a-al-li
3 TUŠ-*aš e-ku-zi* 1 NINDA.SIG *pár-ši-ia* KI.MIN; zu weiteren Belegen siehe ChS I/3–2.

Literatur: HethWb$^2$ A, 638 f.

## 364. Der Wollpfropfen (heth.) SIG*eḫurati-* c.

**364.1 Als Ohrpfropfen:** In dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) verstopft die Magierin dem Ritualherrn zu Beginn des Rituals die Ohren mit schwarzen Wollpfropfen, um die psychologische Wirkung der folgenden magischen Handlungen und Beschwörungen zu steigern, KUB 7.53 Vs. I 15–16. Nach verschiedenen kathartischen Riten entfernt sie ihm die Wollpfropfen, Vs. II 44–45, siehe 347.2.1; vgl. auch V.2.

Literatur: HethWb$^2$ E, 21 f. HED Vol. 2, 253.

## 365. Das Wollbüschel (heth.) SIG*esri-*, SIG*essarri-* c./n.[278]

**365.1 Als Vehikel der Unreinheit:** In dem Ritual der Allī (CTH 402) entfernt die Magierin mit einem schwarzen Wollbüschel (SIG*e-eš-ri-in* GE$_6$) die mit der Farbe Schwarz bezeichnete Befindlichkeitsstörung, KUB 24.9+ Vs. I 60–64, siehe XVIII.2.1.

**365.2 In Analogien:** KUB 17.10 Rs. IV 1–3 und Bo 6472 Vs. II 4'–10, siehe 95.4.

Literatur: HethWb$^2$ E, 127. E. Neu 1996, 341 Anm. 77.

## 366. Der Linnenverband (heth.) SIG*ḫandala-* c.

**366.1 Heilkundlich:** In KUB 8.38+KUB 44.63 verwendet man den Linnenverband SIG*ḫandala-* zur Behandlung eines Augenleidens, siehe X.1.2.1.

Siehe auch GIŠ*ḫandala-* (101) und *ḫandala*SAR (133.).

Literatur: C. Burde 1974, Text D, 30/31:12'. HethWb$^2$ Ḫ, 168.

[278] SIG*esri-*, SIG*essarri-* korrespondiert mit *suksukki-*, *suksukka-* c. (siehe E. Neu 1996, 341 Anm. 77) und mit SIG*pūttar* (siehe CHD P, 402).

### 367. Das Wollbüschel (heth.) $^{SIG}$*ḫuttulli-* n.[279]
[vgl. akk. šim/nṭu(m) „ausgezupfte Wolle", itqu(m), nipšu II., Sumerogr. $^{SIG}$ÀKA]

**367.1 Für Anlockungen:** Das $^{SIG}$*ḫuttulli*-Wollbüschel ist eine Anlokkungsmaterie, die häufig in Verbindung mit der $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbahn, der Feder eines Adlers, der *galaktar*-Droge und den *parḫuena*-Getreidekörnern verwendet wird, siehe VII.4.1–2.

**367.1.1 Anläßlich der Anlockung des $^{(KUŠ)}$kursa-Flurwächtergottes** in dem Ritual der Magierin Anniwiyani (CTH 393, siehe II.4.2) unterliegt das Schaf, von welchem das Wollbüschel genommen wird, einem Auswahlverfahren: ... ein Tisch, eine $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbahn, die *galaktar*-Droge (und) *parḫuena*-Getreidekörner der Gottheit. Ferner gehe ich in eine Schafherde, und dem(jenigen) Fettschaf, das die Augen zur Sonne hinwendet, dem rupfe ich ein Wollbüschel aus." – 1 $^{GIŠ}$BANŠUR 1 $^{TÚG}$*ku-re-eš-šar ga-la-ak-tar pár-ḫu-e-na-aš ŠA* DINGIR-*LIM nam-ma A-NA* UDU$^{HI.A}$ *iš-tar-na pa-i-mi nu-kán ku-i*[*š*] $^{UDU}$*i-ia-an-za* IGI[$^{HI}$]$^{.A}$-*wa* $^{D}$UTU-*i ne-an-za nu-uš-ši-kán* $^{SIG}$*ḫu-ut-tu-ul-li ḫu-u-it-ti-ia-mi* (§-Strich), VBoT 24 Rs. III 9–13. Mit dem Wollbüschel umwickelt die Magierin die *galaktar*-Droge und die *parḫuena*-Getreidekörner; sie gibt sie einer Jungfrau, welche die Gottheit anruft: „He, herein, $^{(KUŠ)}$*kursa*-Flurwächtergott; sei uns sanft (gesonnen) und sei uns gewogen. Den Ärger, Zorn, Groll laß los! Wie diese Spreu[?] dem Pflüger verloren ging, so lasse dir, dem $^{(KUŠ)}$*kursa*-Flurwächtergott, Ärger, Zorn, Groll ebenso verloren gehen!" Rs. III 31–45, siehe 10.3.8.5. Später übergibt die Magierin dem Flurwächtergott die Anlockungsmaterien *galaktar*-Droge, *parḫuena*-Getreidekörner und das Wollbüschel: *ga-la-ak-tar-ma-aš-ša-an pár-ḫu-u-e-na-an* $^{UDU}$*i-ia-an-da-aš* $^{SIG}$*ḫu-ud-du-ul-li* EGIR-*pa A-NA* $^{D}$LAMMA $^{KUŠ}$*kur-ša-aš te-eḫ-ḫi* (§-Strich), Rs. IV 19–21.

**367.1.2 Die Anlockung der Schicksalsgöttinnen,** KUB 15.31: Zu Beginn der Anlockung „macht man sich daran, die Götter herbeizuziehen. Er (der $^{LÚ}$AZU-Priester) zieht sie mit roter Wolle und mit einer $^{TÚG}$*kuressar*-Stoffbinde herbei; und mit der Feder eines Adlers lockt man (die Götter an); [dan]ach spricht er" (die Anlockungsworte), Vs. I 33–35, siehe VII.4.1.2. Der Ritus wiederholt sich im Verlauf des Rituals: [*na-aš-ta* DINGIR$^{MEŠ}$ *IŠ-TU* SÍG $SA_5$ *ḫu-ud-d*]*u-ul-li-it* [$^{TÚG}$*ku-ri-iš-ni-it-ta ḫu-it-ti-ia-an-zi nu ḫ*]*a-ra-na-aš pár-ta-a-u-ni-it* [*ú-i-ia-an-zi* . . . ], Vs. II 39–41.

**367.1.3 Die Anlockung der Götter einer feindlichen Stadt:** Eine ähnliche Aufzählung dieser Materien bietet KUB 7.60 (CTH 423, vgl. auch VII.4.1.4), die Anlockung der Gottheiten aus einer feindlichen Stadt: „Dann hält die Magierin mit der rechten Hand das $^{SIG}$*ḫuttulli*-Wollbüschel eines Schafes, die Feder eines Adlers, die *galaktar*-Droge (und) die *richtigen parḫuena*-Getreidekörner der Götter," Vs. II 14–17, siehe 142.4.1.

**367.1.4 Die Anlockung der Götter des Libanon:** In CTH 483 wird ebenfalls das Wollbüschel eines Schafes, welches an einer Adlerfeder befestigt ist, verwendet. So heißt es in der Ritualzurüstung: „hingelegt ist die Feder eines Adlers, angebunden ist das Wollbüschel eines Schafes," KUB 15.34 Vs. I 12–13, siehe VII.4.1.3.

**367.1.5 Die Anlockung in dem Ritual der Paskuwatti:** Zu Beginn des Rituals CTH 406 sind die Anlockungsmaterien Feigen, Rosinen, *galaktar*-Droge, „*parḫuena*-Getreidekörner der Götter", Grütze, „von jedem etwas", das Wollbüschel eines Schafes und eine Kanne Wein aufgeführt, Vs. I 8–11, siehe 75.2.1.1.

**367.1.6 Die Ritualienliste KBo 18.193** gehört sicherlich zu einem Anlockungsritual. Der Text endet mit der Aufzählung der folgenden Materien: $TI_8^{MUŠEN}$-*aš pár-da-a-u-ar i-ia-an-da-aš* $^{SIG}$*ḫu-ut-tu-liš ga-la-ak-tar ša-ne-ez-zi* $^{GIŠ}$*mar-še-iq-qa-aš* $^{GIŠ}$*ḫa-tal-ki-iš-na-aš*, Vs. 9–11, siehe 76.2.

**367.1.7 Die Anlockung der Seele des Toten:** In CTH 450, dem heth. Totenritual, werden die Anlockungsmaterien in die Zeichnung eines Bildes des Toten gelegt, um den Totengeist anzulocken: „Früchte aber, *parḫuena*-Getreidekörner der Götter, die *galaktar*-Droge, die rechte Keule eines Schafes, (und) ein Wollbüschel legen sie mitten (in die Zeichnung) hinein," KUB 30.15+KUB 39.19 Vs. 23–24, siehe VII.4.3 und X.3.12.

**Literatur:** HEG I, 320.

### 368. Der Wollgegenstand (heth.) *kunza-* c. und der Wollkorb[?] (heth.) *karza(n)-* n.

**368.1 In sexueller Konnotation:** Bevor König und Königin während eines Festrituals den zeremoniellen Beischlaf vollziehen, findet ein Ritus mit weißer Wolle und mit einem *karza(n)*-Wollkorb[?280] statt; erstere symbolisiert die sexuelle Aktivität (bzw. das Sperma des Königs[?]), letzterer wohl die Vulva der Königin (vgl. 401 a): „Zwei Pagen haben sich vor der Königin niedergehockt. Und sie halten (von) unten den *karza(n)*-Wollkorb[?] (§-Strich). Der Oberste der Weber gibt dem Obersten der Pagen weiße, gezwirnte Wolle. Der Oberste der Pagen zwirnt sie einmal. Und der Oberste der Pagen gibt sie dem König. Der König (zwirnt sie) zweimal und er umwindet den *karza(n)*-Wollkorb[?].(§-Strich). Der Rezitator ruft *aḫa*; der Psalmodist[?] psalmodiert[?] (§-Strich). [König und Königin] vollziehen den Beischlaf." – *nu PA-NI* MUNUS.LUGAL 2 DUMU.É.GAL [*kat-ta*] *pár-aš-na-an ḫar-kán-zi ta kar-za kat-ta-an ḫar-*

[279] Etymologisch zu *ḫuett-* „rupfen, ziehen" zu stellen, siehe N. Oettinger 1995a, 316.

[280] Nach S. Rössle 1998 etwa „Spule[?], Haspel[?], Garnrolle[?], Wollkamm[?]".

*kán-z[i]* (§-Strich) GAL LÚ.MEŠUŠ.BAR SÍG BABBAR *ta-ru-up-pa-an-d[a-an] A-NA* GAL DUMU.MEŠ É.GAL *pa-a-i* GAL.DUMU.MEŠ É.GAL 1-*SU ta-ru-up-zi ta-an* GAL.DUMU É.GAL LUGAL-*i pa-a-i* LUGAL-*uš* 2-*an-ki ta kar-za-na-aš na-a-i* (§-Strich) LÚALAM.ZU$_9$ *a-ḫa-a*[*ḫ-ḫal-za-a-i* [˹]ᵁ*pal-wa-tal-la-aš pal-wa-iz-zi* (§-Strich) [LUGAL MUNUS.LUGAL] *ar-ki-iš-kán-zi,* IBoT 2.96 Rs. V 5'–20'; vgl. auch KUB 11.25 Rs. III 15–30.[281] Das folgende Zeremoniell leitet den rituellen Beischlaf des Königspaares ein, der durch das Vermengen weißer und roter Wolle symbolisiert ist: „Der Oberste der Pagen nimmt den *kunza*-Wollgegenstand und bindet ihn an ein Holz(stück) (§-Strich). Dann hängt (ihn) der Oberste der Tischleute von dem Tisch (herab?) (§-Strich). Der Oberste der Weber vermengt weiße (und) rote Wolle; er gibt dem Obersten der Pagen einen Gürtel; und er legt ihn in sein Zimmer" (§-Strich). – GAL DUMU.MEŠ É.GAL SÍG*ku-un-za-an da-a-i ta* GIŠ-*i ḫa-ma-an-ki* (§-Strich) *ta* GAL LÚ.MEŠ GIŠBANŠUR GIŠBANŠUR-*az* (Dupl. GIŠBANŠUR-*za*) *ga-an-ki* (§-Strich) GAL LÚ.MEŠUŠ.BAR SÍG BABBAR SÍG $SA_5$ *an-da im-mi-ia-zi* (Dupl. *im-me-ia-an-z[i] ta iš-ḫu-uz-zi-in A-NA* GAL DUMU.MEŠ É.GAL *pa-a-i na-*(Dupl. *ta-*)*an-za-an-kán an-ta-ki-iš-ši* (Dupl. *an-ta-ki-it-ti*) *da-a-i* (§-Strich), KUB 11.20 Vs. I 5–14. Kurz danach erfolgt der Beischlaf: „Ein Page nimmt ein Tuch; dann schafft er es fort (§-Strich). Die Pagen nehmen einen weißen Stuhl (und) das weiße *zaḫurti* [ ] und schaffen es fort (§-Strich). Während König (und) Königin den Beischlaf vollziehen[282], spielt man die Lyren." – DUMU.É.GAL GADA-*an da-a-i* (Dupl. *-a]n-zi*) *ta-aš-ta pé-e-da-i* (Dupl. *]-da-an-zi*) (§-Strich) DUMU.MEŠ É.GAL GIŠŠÚ.A BABBAR GIŠ*za-ḫur-ti-in* BABBAR x[ ] *da-an-zi ta-aš-ta pé-e-da-an-zi* (§-Strich) *ku-it-ma-an-ma* LUGAL MUNUS.LUGAL *a-ra-ar-ki-iš-kán-zi* GIŠ.DINANNA.ḪLA GAL-*ma* ŠÌR-*RU,* KUB 11.25 Rs. III 15'–21' (Dupl. KUB 11.20).

**Literatur:** S. Rössle 1998. E. Rieken 1999, 390–392.

### 369. Der Wollgegenstand (heth. oder luw.) *tissatu-, tissat(u)wa-* n.

**369.1 Als Unheilsträger** erscheint der aus Wollsorten und Talg hergestellte Gegenstand in einem Absatz eines Ritual der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3), der vermuten läßt, daß es sich dabei um die Bezeichnung eines Zungenmodells handeln könnte (siehe 333.2.1): „Sie nimmt weiße (und) schwarze Wolle und wickelt sie in Talg – das nennt man *tissatwa-*; und sie hält ihn (den *tissatwa*-Gegenstand) über die beiden Ritualherren

[281] Vgl. H. C. Melchert 2001, 405.
[282] Zu dem Verbum *ararkisk-* in der Bedeutung „kopulieren" siehe H. C. Melchert 2001.



und spricht folgendermaßen: ‚Was ihr mit Mund und Zunge gesprochen habt – seht, hier ist nun *tissatwa-* –, (es) sollen euch die Zungen jener Tage vom Körper abgetrennt sein!' Dann wirft sie ihn (den *tissatwa*-Gegenstand) auf den Herd." – *nu* SÍG BABBAR SÍG $GE_6$ *da-a-i na-aš-ta ap-pu-uz-zi an-da ḫu-u-la-li-*[*zi*] [(*n*)]*a-at-za ti-iš-ša-at-wa ḫal-za-a-i na-at A-NA* 2 *BE-EL* SÍSKUR [(*še-er*)] *e-ep-zi nu ki-iš-ša-an me-ma-i* KAxU-*it* EME-*it* [(*ku-it*)] *me-mi-iš-ki-it-té*[*n*]..... *ki-nu-na-wa ka-a-ša ti-iš-ša-at-wa* [*nu-uš-m*]*a-aš-kán tuḫ*ᵘ*ḫ-ša-an e-eš-tu tu-ig-ga-aš a-pé-da-aš* [$U_4$-*aš*] EMEḪI.A *na-at-kán ḫa-aš-ši-i* ˹*pé-eš-ši*˺*-ia-az-zi,* KBo 39.8 Vs. I 44–49; vgl. auch die Parallelstellen KBo 2.3 Vs. I 6 und KUB 12.34 Vs. I 6, 9.

**Literatur:** DLL, 97. HEG III, 380f.

### 370. Die Wollbinde? (luw.) *dūtiya-*

**370.1 In einer Beschwörung:** Bei der magischen Behandlung, „[Wenn] ein Kind in bezug auf den Mutterleib erkrankt oder überhaupt irgendeine Frau erkrankt",[283] erfolgt die Rezitation: „Im Fluße Mala (Euphrat) wurden die Schlangen mit ihren Schwänzen (aneinander) gebunden. Die *wasummaniyauli*-Frauen wurden ‚partnerschaftlich' in *dutiya*-Wollbinden gebunden...", KBo 12.100 Vs. 1–7, siehe 280.4.

### 371. Schlinge, Schlaufe, Seil (heth.) (SIG)*pittul(a)*- c.[284] [vgl. akk. kippu(m)]

**371.1 In der Zurüstung** des Rituals der Mastika KBo 22.109 (CTH 404, siehe I.2.3.2.3) – „wenn ein Mann einen anderen schlägt" – sind aufgeführt: 1 SIG*ki-iš-ri-*x[ ] SÍG $SA_5$ *pít-tu-u-la-aš* 7 EM[E, Vs. I 5–6.

In dem Ritual des Ulippi (CTH 481) sind in der Zurüstung „für den *dupsaḫi*-Ritus" (Vs. I 74-Vs. II 2) neben Gebäcken und Feinöl bunte (SIG)*tarpala*-Bänder sowie eine (SIG)*pittul(a)*-Schlinge aus weißer Wolle aufgeführt: 1 *tar-pa-la-aš* SÍG $SA_5$ 1 *tar-pa-la-aš* SÍG ZA.GÌN 1 *pít-tu-u-la-aš* SÍG BABBAR, KUB 29.4 Vs. I 74, siehe 356.1.2; vgl. auch die Version KUB 32.133 Vs. I 12.

**371.2 Zur Flagellation (als Heilverfahren)** in dem Ritual CTH 431: „Und dem Mann, welcher krank ist, binden sie vor dem Opfertisch mit der (SIG)*pittul(a)*-Schlinge die Hände, und sie schlagen ihn mit der (SIG)*pittul(a)*-Schlinge vor der Gottheit, [und] er ruft ‚Gnade.'" – *nu* GIG-*zi ku-*

[283] Übersetzt nach F. Starke 1985, 213.
[284] Abgeleitet ist *pittuliya-* „Einschnürung, Beengung, Angst", vgl. I. Singer 1996, 68, CHD P, 366 und E. Rieken 1999, 471f.

*in an-tu-uḫ-ša-an na-an PA-NI* ZAG.GAR.RA $^{SIG}$*píd-du-li-it* ŠU$^{HI.A}$*-uš iš-ḫi-ia-an-zi nam-ma-an* $^{SIG}$*pít-tu-u-li-it-pát PA-NI* DINGIR-*LIM za-a-ḫa-an-zi* [*nu*] *du-ud-du ḫal-za-a-i* (§-Strich), KUB 17.12 Rs. III 16–21; vgl. auch V.4.2.8.

371.3 Als Symbol für den rituellen Beischlaf, IBoT 2.94 Rs.? VI 11'–15' und IBoT 2.96 Rs. V 5'–13', siehe 368.1.

371.4 Eine rote und blaue Schlinge: Unter verschiedenen Wollgegenständen führt HT 74 2' – 2 $^{SIG}$*pít-tu-la-*[ auf. Im Kontext einer rituellen Waschung folgt (zur Intensivierung des Reinigungswassers[3]) in dem Ritualfragment(en) KBo 22.135(+)[3]KBo 27.136 (= CTH 500) auf eine Rezitation in hurr. Sprache eine Ritualhandlung mit einer blauen und einer roten Schlinge: *nu* $^{SIG}$*pít-tu-la-an* ZA.GÌN $^{SIG}$*pít-tu-la-an* S[$A_5$ . . . ] *an-da ú-i-šu-ri-ia-iz-zi na-an pu-*$^{r}$*ru*$^{?}$*-š*[*e-* ] *na-an ŠA-PAL* DUG A *ti-ia-an-zi nu* DU[G A *IŠ-TU* GAD *an-da ka-ri-ia-an-zi*, KBo 27.136 (= ChS I/2 Nr. 82) Vs. II 3–6; vgl. auch KBo 22.135 Vs. I

7' *nu* $^{LÚ}$AZU *wa-ar-pu-w*[*a-*
8' 1 $^{SIG}$*píd-du-u-la-*x[
9' Ì.DÚG.GA 1 *ta-*[

371.5 Eine rote, weiße und schwarze Schlinge nennt die Zurüstung des Rituals CTH 727: [SÍG S]$A_5$ SÍG BABBAR SÍG $GE_6$ *ku-it-ta pít-tu-l*[*a-aš*, KUB 28.4 Vs. I 4. Die Schlingen dienen zur Anlockung oder Beruhigung des Wettergottes.

Literatur: HEG II, 634 f. CHD P, 366. J. Puhvel 1979 a, 211. J. Siegelová 1986, 93 Anm. 4. I. Singer 1996, 68. E. Rieken 1999, 471 f.

## *XIX Teile des Hauses, 372.–375.*

**Teile des Hauses in Miniatur als Gründungsbeigaben:** Hausteile in Miniatur begegnen in den Deponierungs- und Grundsteinlegungsritualen bei der Setzung der Fundamente an den loci numinosi – nämlich am Tragbalken, an den vier Ecken, den vier Pilastern, am Postament bzw. am Altar, am Herd, an der Tür und am Tor.[285]

Das Baurituał KBo 4.1+1177/v (siehe II.5.1.2) zählt neun Deponierungen auf: Die erste Deponierung am Platz des Tragbalkens besteht aus Kupferstücken. Die zweite Deponierung an den vier Ecken des Hauses aus drei mal drei **Miniaturziegelsteinen** – erstens aus Silber, Gold und Lapislazuli, zweitens aus Bergkristall, Alabaster und Eisen und drittens aus Bronze, Kupfer und Diorit oder Basalt. Die dritte Deponierung erfolgt „bei jedem der vier Pilaster"; sie besteht aus neun **Miniaturpfeilern** – aus Silber, Gold, Lapislazuli, Bergkristall, <Alabaster>, Eisen, Diorit oder Basalt, Kupfer und Bronze. Die vierte Deponierung besteht wiederum aus neun, als *walla*-bezeichneten Gegenständen (siehe 405.7). Die fünfte Deponierung besteht aus verschiedenen Amuletten. Die sechste Deponierung besteht aus neun **Miniaturaltären** – einem aus Silber, einem aus Gold, einem aus Lapislazuli, einem aus Bergkristall, einem aus Eisen, einem aus Kupfer, einem aus Bronze, einem aus Alabaster und einem aus Diorit oder Basalt von je einem Scheqel Gewicht. Die siebte Deponierung legt man unter der Herdstelle nieder: Auch hier werden neun **Herdminiaturen** aus den üblichen Materialien deponiert. Die achte für die Tür bestimmte Deponierung besteht aus neun **Türminiaturen** aus den üblichen Materialien von je einem Scheqel Gewicht. Die neunte, für das Tor bestimmte Deponierung besteht aus zwei **Torminiaturen** aus Kupfer sowie aus sechszehn Äpfeln aus den üblichen Materialien.

[285] Vgl. V. Haas 1994, 252–256.



### 372. Tor (heth.) *aska-* c., (hatt.) kaštip, (akk.) abullu(m), bābu(m), (Sumerogr.) KÁ, $^{(GIŠ)}$KÁ.GAL

**372.1 Tore für den Abstreif- und Durchschreitungszauber:** Bei dem Durchschreiten eines Tores streift der Patient die an ihm haftenden pathogenen Substanzen ab. Das Durchschreiten hat insofern auch eine symbolische Bedeutung als bei dieser Handlung das Tor die Grenze zwischen der unreinen und der reinen Sphäre markiert.[286]

Zur Verstärkung des Zaubers kann das Tor mit allerlei absorbierenden Materien, wie bunter Wolle versehen werden; rechts und links des Tores werden auch zwei Vögel, zwei Feuerstellen, zwei Menschenhälften, zwei Tierhälften oder zwei Portionen Brot und Salz deponiert.

Als Materialien für die Errichtung solcher Tore eignen sich in besonderem Maße Dornensträucher oder Gestrüpp, an denen die pathogenen Substanzen haften bleiben, wie z. B. der Weißdornstrauch; auch andere Bäume, bzw. deren Geäst, wie etwa der *alanza(n)*-Baum, aber auch Röhricht werden hierzu verwendet.

**372.1.1 Ein Tor aus Holz mit zwei daran angebundenen Gänsen,** die als Vehikel der pathogenen Substanzen dienen, errichtet man in der zehnten Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi (CTH 777, siehe I.2.2.1): „Sobald sie dann (dies) vollzogen haben, richten die $^{LÚ}$AZU-Priester ein Tor und alles Holz auf. Dort am Tore binden sie ferner auf der einen Seite eine Gans an, und auch auf der anderen Seite binden sie eine Gans an (§-Strich). Ferner machen sie vor dem Tor bei der rechten Seite eine Feuerstelle (aus) Holz, und auch links machen sie eine Feuerstelle (aus) Holz." – *na-aš-ta ma-aḫ-ḫa-an aš-nu-wa-an-zi nu* $^{LÚ.<MEŠ>}$AZU KÁ.GAL-*TIM* GIŠ$^{HI.A}$*-ia ḫu-u-ma-an ša-ra-a ti-it-ta-nu-wa-an-zi*

[286] V. Haas 1994, 280 und 898 f.

*nam-ma-aš-ša-an A-NA* KÁ.GAL-*TIM ke-e-ez* 1 MUŠEN.GAL *an-da ḫa-ma-an-kán-zi ke-e-ez-zi-ia-aš-ša-an* 1 MUŠEN.GAL *an-da ḫa-ma-an-kán-zi* (§-Strich) *nam-ma A-NA* KÁ.GAL-*TIM pé-ra-an kat-ta* ZAG-*az* 1 GUNNI GIŠ *i-ia-an-zi* GÙB-*la-az-zi-ia* 1 GUNNI GIŠ *i-ia-an-zi*, KUB 29.8 Vs. I 44–49. An beiden Feuerstellen wird im folgenden ein Blutritus mit jeweils einer Gans in bezug auf Šimige und Ša(w)oška vollzogen (Vs. I 50–57). Das Durchschreiten des Tores erfolgt Vs. II 1 f. (Kontext stark beschädigt).

**372.1.2 Tore aus Weißdornzweigen:** In einem Ritual der Tunnawi(ya) (KBo 21.1, siehe I.2.3.2.3) heißt es in der Ritualzurüstung: „Ich mache ein Tor aus Weißdorn." – GIŠ*ḫa-tal-kiš-ša-na-aš* KÁ.GAL-*an i-ia-mi*, Vs. I 5–6. Später wird ein weiteres Tor aus Weißdornzweigen von dem König und von der Königin errichtet: „[Ein Tor] aus Weißdorn bereiten König (und) Königin." – GIŠ*ḫa-at-tal-kiš-na-*[*aš* KÁ.GAL-*an*] LUGAL MUNUS.LUGAL *a-ni-ia-an-zi*, Vs. II 10. In fragmentarischem Kontext ist das Tor dann nochmals erwähnt: GIŠ*ḫa-t*[*al-kiš-ša-na-aš* KÁ.GAL-*an*], Vs. II 27; vgl. auch 95.4.

**372.1.2.1 Ein Tor aus Weißdornzweigen mit zwei daran angebundenen Vögeln in einem dreifachen Durchschreitungszauber:** In der hurr.-heth. Ritualserie (ChS I/5 Nr. 50–67, siehe I.2.3.2.5) der Frau Aštu gegen Behexung findet ein dreifacher Durchschreitungs- bzw. Abstreifzauber statt: Nachdem der Ritualherr unter einem Netz hindurchgegangen ist (siehe 396.2), kriecht er durch einen Kessel (mit ausgeschlagenem Boden), um dann ein Tor aus Weißdornzweigen, an welchem zwei Vögel angebunden sind, zu durchschreiten: „Und das Tor aus Weißdornzweigen, das vor einem Kessel errichtet ist und Vögel (daran) angebunden sind, unter diesem Tor geht der Ritualherr weg (§-Strich). Die Magierin aber reißt das Tor ab und tötet die (beiden) Vögel; dabei spricht sie hurr.: ‚Der Vogel und šarnite mögen dich *von der Unreinheit befreien*'" (erade=š=tta maral=il=i=en šarnite=š=tta – Ausfall des Ergativs š vor -tta). – [*nu* DU(G*pal-ḫi-aš pu-u-ri-ia-aš pé-ra-an ku-e* GIŠ*ḫa*)]-*tal-kiš-na-aš* KÁ.[(GAL) (Dupl. *ku-e* ⌜KÁ⌝.GAL$^{ḪLA}$ [(GIŠ*ḫa-ta*)*l-k*]*i-iš-na-aš*] [(*ar-ta-ri* MUŠEN$^{ḪLA}$-*ia-aš-ša-an an-da ḫa-m*)]*a-an-kán-te-*[(*eš*)] (Dupl. *-an-ga-an-*, §-Strich) [(*na-aš-ta* EN.SISKUR *a-pé-e-a* KÁ.G)]AL (Dupl. KÁ.GAL$^{ḪLA}$) GAM-*an* (Dupl. *kat-ta-an*) *ar-ḫa* [(*pa-iz-zi*)] (§-Strich) [(MUNUSŠU.GI-*ma* KÁ.GAL *ar-ḫa du-w*)]*a-ar-na-i* (Dupl. *-ar-ni-*⌜*iz*⌝*-zi*) MUŠEN$^{ḪI}$.[(A-*ia-kán*)] [(*ku-en-zi*) (Dupl. §-Strich) MUNUSŠU.GI-*ma* (*ḫur-li-l*)]*i me-ma-i* (§Strich) [(e-ra-ta-at ma-ra-al-li-en)] ⌜šar-ni⌝-t[(a-a)t ], KUB 48.70 Rs. III 8'–13' (= ChS I/5 Nr. 62) mit Duplikaten. Die Parallelversion lautet: „Und die Magierin hebt nahe dem Kessel ein Netz hoch; der Ritualherr geht darunter hinweg (§-Strich). Die Magierin aber spricht hurr. ‚eraduwan paštени' (§-Strich). Dann kriecht (geht) der Ritualherr vom (ausgeschlagenen) Boden (Hintern des Kessels) in den Kessel hinein; heraus aber kommt er von der Öffnung (Lippe des Kessels)[287]; während nun der Ritualherr mitten durch den Kessel kriecht (weggeht), spr[icht] die Magierin hurr. ‚ielme šimeššenen' (§-Strich). [Und] das Tor aus Weißdornzweigen, welches an der Öffnung (Lippe) des Kessels steht, daran sind Vögel angebunden; dann kriecht der Ritualherr auch durch jenes Tor unten weg (§-Strich). Die Magierin zerbricht (sodann) das Tor gänzlich, und die Vögel dort tötet sie (§-Strich). – *nu* MUNUSŠU.GI DUG*pal-ḫi ma-ni-i*[*n-ku-wa-an*] *e-ek-za-an ša-ra-a e-ep-zi* [ ] *na-aš-ta* EN.SISKUR *kat-ta-an ar-ḫa* ⌜*pa-iz-zi*⌝ (§-Strich; Dupl. §-Strich om.) MUNUSŠU.GI-*ma ḫur-li-li* (Dupl. add. [*ki-iš-ša-an me-mi-iš-ki-iz-zi*]) e-ra-du-wa-an [ ] pa-a-aš-te-ni *me-ma-i* (§-Strich) *na-aš-ta* (Dupl. [*na*]*-aš-ma*) EN.SISKUR (Dupl EN.SÍSKUR) DUG*pal-ḫi a-ar-*⌜*ra-az*⌝ (Dupl. *ar-ra-az*) *an-d*[(*a*)] *pa-iz-zi pa-ra-a-ma-aš-kan* (Dupl. *pa-ra-*<*a*>): (Dupl. : om.) *pu-*⌜*u*⌝*-r*[(*i-i*)]*a-*⌜*az*⌝ [(*ú-iz-zi*)] *ku-*⌜*it-ma*⌝*-an-ma-kán* (Duplikate: *-ma-an-kán*, *-ma-an-na-kán*) EN.SISKUR (Dupl. EN.SÍSKUR) DU[(G*pal-ḫa-a*)]*n* (Dupl. DUG*pal-ḫi-*[*in*) ⌜*iš-tar-na*⌝ *ar-ḫa i-ia-at-ta-ri* (§-Strich, Dupl. §-Strich om.) [MUN(USŠU.GI-*m*)]*a ḫur-li-li* (Dup. add. *ki-iš-ša-an me-mi-i*]*š-ki-iz-zi*, §-Strich) i-el-me šime-eš-ši-n[(i-e)]n$^{?}$ (Dupl. –⌜še-ni⌝-in; abweichend) ⌜*me*⌝-[*ma-i*] (Dupl. *me-mi-*[) (§-Strich) [*nu* DUG(*pal*)]-*ḫi* (Dupl. *–ḫi-aš*) *pu-u-ri-ia-aš* (Dupl. add. *pé-ra-an*) *ku-e* ⌜KÁ⌝.GAL$^{ḪLA}$ [(GIŠ*ḫa-ta*)]*l-ki-iš-na-aš* (Dupl. *-tal-kiš-na-aš* und ]*-tal-kiš-na-aš* KÁ.[) *ar-ta-ri* MUŠEN$^{ḪLA}$*-ia-aš-ša-an* [(*an-da ḫa*)]-⌜*ma-an-ga*⌝*-an-te-eš* (Duplikate: *-kán-*, §-Strich) *na-aš-ta* EN.SISKUR (Dupl. EN.SÍSKUR) [(*a-pé-e-ia* K)]Á.GAL$^{ḪLA}$ (Dupl. $^{ḪLA}$ om.) GAM-*an* (Dupl. *kat-ta-an*) *ar-ḫa pa-iz-zi* (§-Strich) [(MUNUSŠU.GI-*ma* KÁ.GAL-$^{ḪLA}$ *a*)]*r-ḫa du-wa-ar-*⌜*ni*⌝*-ia-*⌜*az*⌝*-zi* (Duplikate: *-ni-*⌜*iz*⌝*-zi*, *-w*]*a-ar-na-i*, *du-wa-ar-na-a-i*) [(MUŠEN$^{ḪLA}$*-ia-kán ku-en-zi*)] (Dupl. add. *nu ḫur-li-li me-ma-i*) (§-Strich). KUB 45.26+KBo 27.159 (ChS I/5 Nr. 57) Vs. II 1–16.[288] Vgl. auch das Tor aus Röhricht mit zwei Vögeln, KBo 5.2 Rs. III 17–22, siehe 372.1.3.2.

**372.1.2.2 Ein Tor aus Weißdornzweigen in einem mehrfachen Durchschreitungszauber mit zwei Brennöfen und zwei Hundehälften:** In CTH 433 (siehe II.4.2), dem an die Vogelkundigen und an den (KUŠ)*kursa*-Flurwächtergott gegen ungünstige Vogelorakel gerichteten Ritual, liegt ein zweifacher Durchschreitungszauber, mit wiederum zwei Feuerstellen, vor: „Ferner errichte ich ein Tor aus Wei[ßdorn]; ferner binde ich [Wollfäden] daran. An das Tor aber stelle ich [rechts einen Brennofen] und links einen Brennofen [ ] auf." – *nam-ma* GIŠ*ḫa*⌝-[*tal-ke-eš-na*]*-aš* KÁ.GAL *ti-it-ta-nu-um-mi* ⌜*nam-ma*⌝ x[ . . . *ḫ*]*a-ma-an-ga-aḫ-ḫi*

[287] Anders übersetzt J. Tischler 2002a, 838, indem er *arraz* und *puriyaz* als Adverbien auffässt: „Dann kriecht der Opferherr rückwärts in den Kessel hinein, heraus aber kommt er vorwärts".

[288] Duplikate sind KUB 44.54+[BoT 2.46+KUB 41.5 (ChS I/5 Nr. 56) Vs. II 7–18; KBo 27.128 (ChS I/5 Nr. 58) Vs. II' 1–7; KBo 24.63+KBo 23.43 (ChS I/5 Nr. 59) Vs. II 4' – 17' und Rs. III 8' – 14'; KUB 48.70 (ChS I/5 Nr. 62) Rs. III 8' – 12'.

*A-NA* KÁ.GAL-*ma* [ GIR$_4$ ZAG-*na-az* ]x GIR$_4$-*ia* GÙB-*la-az-zi-ia* [ ] *te-ḫ-ḫi*, KBo 12.96 Vs. I 19'–22'. Den Durchschreitungszauber durch die beiden Hundehälften beschreiben die sehr fragmentarischen Zeilen 31'–35', siehe 256.4.2.

Ein Weißdornstrauch, zwei Feuerstellen und ein Hund aus Talg für einen Durchschreitungszauber sind in fragmentarischem Kontext auch in KBo 4.2 (siehe II.4.2) Rs. III 2–8 genannt.

**372.1.2.3 Ein Tor aus Weißdornzweigen und zwei Hundehälften:** Das Durchschreiten eines Tores aus Weißdornzweigen sowie zweier Hundehälften in einem mehrfachen Durchschreitungszauber begegnet auch in VBoT 24 (CTH 394)[289] Vs. I – Rs. III 3 (siehe 256.4.2), einem Ritual der Anniwiyani (siehe II.4.2): „An einem unberührten Ort im Gebirge" wird ein Tor aus Weißdornzweigen errichtet. Ein kleiner Hund wird durchgeschnitten und vorne am Tor auf jeder Seite eine Hundehälfte hingelegt. „[Und außerha]lb (der Ortschaft) machen wir ein Tor aus Weißdorn. [Und] man zerschneidet [einen kleinen Hund]. Und man legt [vo]rn an dem Tor auf der einen Seite die eine Hälfte hin; auf der [ander]en Seite aber legt man die andere Hälfte hin." – [*nu a-ra-a*]*ḫ-za* KÁ.GAL GIŠ*ḫa-tal-ke-eš-na-aš i-ia-u-e-ni* [*nu* UR.TUR[290]] *ar-ḫa ku-ra-an-zi nu A-NA* KÁ.GAL-*TIM* [*ḫa-an-te-ez*]-*zi-ia-az ke-e-ez 1/2-AM ti-an-zi* [*ke-e-ez-z*]*i-ia 1/2-AM ti-an-zi*, Vs. I 36–39; vgl. auch XXIV.3.2.

**372.1.2.4 Ein Tor aus Weißdornzweigen und je zwei Hälften eines Menschen, eines Ziegenbockes, eines Hundes und eines Ferkels:** In dem Lustrationsritual für eine geschlagene Truppe auf der Sammeltafel KUB 17.28 (CTH 426.2) dient ein mehrstufiger Durchschreitungszauber der Reinigung des durch eine Niederlage befleckten heth. Heeres[291], nämlich das Durchschreiten zweier Hälften eines Menschen, eines Ziegenbockes, eines Hundes und eines Ferkels, sowie eines Tores aus Weißdornzweigen, Rs. IV 45–56, siehe 322.1.2.

**372.1.2.5 Zwei Tore aus Weißdornzweigen; rechts und links jeweils Brote und Feuerstellen:** In CTH 418[292] sind für einen Durchschreitungszauber in fragmentarisch erhaltenem Kontext zwei Tore aus Weißdornzweigen errichtet, neben denen neun *sena*-Figuren niedergelegt sind: „Sobald aber der König und die Königin gewaschen aus dem Ritualzelt herauskommen, (sind) zwei Tore (vorbereitet), die aus Weißdorn gemacht (sind). Eines (davon ist das) des Königs und eines (ist das) der Königin. An jedem Tor ist eine *kuressar*-Stoffbahn unten ausgebreitet (§-Strich). Und ferner sind bei jedem Tor auf der einen Seite zwei (Dupl. neun) Soldatenbrote und auf der anderen Seite zwei (Dupl. neun) Soldatenbrote

[289] Bearbeitet von E. H. Sturtevant – G. Bechtel 1935, 100–126.
[290] Die Ergänzung ist durch den vorangehenden Kontext gesichert.
[291] Vgl. H. M. Kümmel 1967, 150f.
[292] M. Popko 1991.



zurechtgelegt. Aus Weißdorn [. . . .] ... ebenso und der Königin ebenso (§-Strich). [Und bei jedem Tor sind hier] neun Scheite [...] und do[rt] neun Scheite [ ] darauf aufgerichtet. [ . . ] sind [angez]ündet. [ . . . ] brennen. [Und] an dem Tor [a]us Ton [ . . . To]r neun Ritualfiguren aus Ton [. . . sind ge]legt? (§-Strich)." – [(GIM-*an-m*)]*a-kán* LUGAL MUNUS.LUGAL GIŠZA.LAM.GAR-*az* [(*wa-ar-pa-an-t*)]*e-eš pa-ra-a ú-wa-a-an-zi nu* 2 *TA-PAL* KÁ.GAL$^{!}$-*TIM* [(*ku-e*) GIŠ*ḫa-a*]*t-tal-ke-eš-na-aš i-ia-an-ta nu* 1-*NU-TI ŠA* LUGAL [(*Ù* 1-*NU-TI Š*)]*A* MUNUS.LUGAL *na-aš-ta ku-i-e-da-aš-ša* [(*A-NA*) KÁ.GAL-*TIM*] $^{\lceil}$1$^{\rceil}$ TÚG*ku-še*$^{!}$-*eš-šar* (Dupl. *-re-eš-*; TÚG*ku-e-eš-*) *kat-ta-an ar-ḫa ḫu-it-ti-ia-an* (Dupl. *ḫu-u-it-ti-ia-an*) (§-Strich) [(*nam-ma ku-e-da-aš-ša*)] $^{\lceil}$A$^{\rceil}$-*NA* 1-*NU-TIM* KÁ.GAL$^{!}$-*TIM* [*ke-e-ez* 2 NINDA.ERÍN$^{MEŠ}$] *ke-e-*<*ez*>*-za* 2 NINDA.ERÍN$^{MEŠ}$ (Dupl. 9) [(*ḫa-an-da-an*)*-te-eš* GIŠ*ḫa-a*]*t-tal-ke-eš-ša-na-aš* (Dupl. GIŠ*ḫa-at-tal*]*-ki-iš-na-aš*) [ *-a*]*z QA-TAM-MA ŠA* MUNUS.LUGAL-*ia QA*$^{!}$-<*TAM*>-*MA-pát* (§-Strich) [*nu A-NA* 1-*NU-TI* KÁ.GAL-*TIM ke-e-ez*] $^{\lceil}$9$^{\rceil}$ GIŠ*wa-ar-ša-mi-iš* [ *ke-(ez-za)* 9 GIŠ*wa-ar-ša-mi-iš* [ *-p(u-re-e-eš) š*]*e-er pa-aš-kán-te-eš* [ *la-lu-u*(*k-ki-ia-an-te-eš*) *w*]*a-ra-an-ta-ri* (Nach KUB 58.95 Vs. II) [ *A-NA* K[Á].GAL[ ]*-ia Š*[*A*] IM [ KÁ.GA]L-*TIM* 9 *še-e-nu*$^{!}$-*uš ŠA* IM [ *ki*]*-ia-an-*[*t*]*a-ri*, KUB 58.83 Vs. II 16–32.

**372.1.2.6 Zwei Tore aus Weißdornzweigen, mit blauer, gelber und roter Wolle umwickelt, sowie auf jeder Seite Salzbrocken für einen zweifachen Durchschreitungszauber:** In KBo 21.47+KBo 38.45+KBo 23.49+KBo 24.110 [Duplikat KUB 54.40(+) Bo 68.219], dem Ritual für den „Wettergott der Wiese"[293], in dem wahrscheinlich der Kronprinz (DUMU.É.GAL) dem Durchschreitungszauber unterworfen ist, werden zweimal hintereinander Tore aus Weißdornzweigen errichtet: Nachdem der Kronprinz den männlichen und den weiblichen Gottheiten ein Trank- und Brotopfer dargebracht hat[294], errichtet er (oder einer der Priester) zweimal hintereinander ein Tor aus Weißdornzweigen, das er mit blauer, gelber und roter Wolle umwickelt. An der einen Seite sind fünf Brocken Salz und an der anderen Seite vier Brocken Salz, „insgesamt neun Brocken Salz", hingelegt. Vor dem Durchschreiten des Tores entfacht man ein Feuer: ]... GIŠ*ḫa-tal-ki-iš-na-aš* K[(Á.GAL-*TIM i-e-zi*)] [*nu IŠ-TU*] SÍG ZA.GÌN SÍG SIG$_7$.SIG$_7$ SÍG *mi-it-ti-it ḫu-la-li-i*[(*a-iz-z*)*i*] [*ke-e-ez ke-e-ez-zi-i*]*a pa-aḫ-ḫur ú-ra-a-ni* (Dupl. *wa-ra-a-ni*) *ke-e-ez* 5 MUN*pu-u-ti-iš ki-a*[*n-ta*] [*ke-e*(*-zi-ia* 4 M)] UN*pu-u-ti-iš ki-an-ta* ŠU.NÍGIN 9 MUN*pu-u-ti-iš* (§-Strich), KBo 21.47+KBo 38.45 Rs. III 3'–6'. Anschließend wiederholt sich diese Szene, jetzt aber mit neun Broten: *pa-*$^{\lceil}$*ra-a-ma*$^{\rceil}$ [ *a-a*]*p-pa* GIŠ*ḫa-tal-ki-iš-na-aš* KÁ.GAL-*TIM i-e-zi* $^{\lceil}$*nu*$^{\rceil}$ [*IŠ-TU*] SÍG ZA.GÌN SÍG SIG$_7$.SIG$_7$ SÍG *mi-it-ti-it ḫu-la-li-an-zi ke-e-ez ke-e-ez-*

[293] Bearbeitet von D. Bawanypeck – S. Görke 2001.
[294] Nach dem Duplikat KUB 54.40 Rs. 3'–6'.

[*zi-ia*] *pa-aḫ-ḫur ú-ra-*[*a-ni ke*]*-e-ez* 9 NINDA *LA-AB-KU ki-it-ta ke-e-ez-zi-ia* [ X] 9 NINDA *LA-AB-KU* [*ki-it-t*]*a*, KBo 21.47+KBo 38.45 Rs. III 7'–10'.

**372.1.2.7 Ein Tor aus Weißdornzweigen und ein Tor aus Zweigen des alanza(n)-Baumes** in dem Ritual der Tunnawi(ya), CTH 409, siehe I.2.3.2.3: „[Dann] bringt man einen [kleinen Hund] (und) ein Ferkel an einen unberührten Platz [und] verbrennt [sie] mit Feuer. Während man aber [ ], [macht] die Magierin oben [vor] dem Ritualzelt aus Weißdorn [ein Tor], und sie [umwickel]t es mit weißer Wolle (§-Strich). [Dann schüttet sie vor]n (an dem Tor) drei dicke Brote aus Grütze – [hierhin schüt]tet sie (sie) und dorthin [schüttet sie (sie). Unterhalb ab]er macht sie ein Tor aus *alanza(n)*-Holz [und] mit schwarzer Wolle umwickelt sie [es]. [ ...nimmt sie ebenso. [Sobald man aber dies alles] zugerüstet hat, ... die Magierin] ... an einem Platz kommt man. [ verkü]ndet sie (§-Strich). [ ] das reine (Ritual)zelt [ der Ritualherr, sei er ein Mann ode]r eine Frau [ ] und [unter] dem Tor aus Weißdorn [geht er hindurch und] sie [sp]richt [folgendermaßen] (§-Strich): ‚[Du bist ein Weißdorn. Im Frühling kleidest du dich wei]ß; [zur Erntezeit aber] kleidest du dich [rot]. Das Rind geht unter dir hinweg, und du zupfst ihm Haarbüschel (aus); das Schaf (Text: Rind) geht unter dir hinweg, und du rupfst ihm Wollbüschel (aus) (§-Strich); so rupfe du nun diesem Ritualherrn böse Unreinheit, Behexung, *astayaratar*-Behexung, der Götter Zorn, Schwur (bei) einer Gottheit, die Zunge der Menge, (und) kurzes (Lebens-)]ahr ebenso aus!' Ferner drückt er sich ein flaches Brot an (den Körper); und die Magierin spricht: ‚Die böse Unreinheit soll die Gerste wieder von ihm wegwenden!' (§-Strich). Dann geht er unter dem Tor aus *alanza(n)*-Holz hindurch, und sie spricht: ‚Wie dieser *alanza(n)*-Baum die tausend und zehntausend Schafhirten (und) Rinderhirten rein macht, so möge er nun auch von diesem Ritualherrn, (nämlich) von (seinen) zwölf Körperteilen, böse Unreinheit, Behexung, *astayaratar*-Behexung, Schwur (bei) einer Gottheit, böse Träume, der Götter Zorn (und) den Schrecken vor dem Totengeist ebenso entfernen (*parkunu-* „rein machen")'. Ferner drückt er sich wieder das Brot an (den Körper); die Magierin spricht in gleicher Weise" (§-Strich). – [*nu* UR.TU]R$^{?}$ ŠAḪ.TUR *dam-mi-li pé-e-di pé-e-da-an-zi* [*na-aš* IZI-*i*]*t wa-ar-nu-wa-an-zi ku-it-ma-an-ma-az* [. . . .]x-*iš-ki-iz-zi* $^{\text{MUNUS}}$ŠU.GI-*ma* $^{\text{GIŠ}}$ZA.LAM.GAR-*aš* [*pé-ra-an ša-ra*]*-az-zi-ia-az* $^{\text{GIŠ}}$*ḫa-at-tal-ke-eš-na-aš* [KÁ.GAL-*aš i-ia-zi*] *na-at še-er an-da IŠ-TU* SÍG BABBAR [*iš-ḫa-a*]*-i* (§-Strich) [*na-aš-ta ḫa-an-te-ez-z*]*i-ia-az* 3 NINDA.GUR$_4$.RA *me-ma-al-la-aš* [*ke-e-ez iš-ḫu*]*-u-wa-i ke-e-ez-zi-ia* [*iš-ḫu-u-wa-i kat-ta-an-ma*] $^{\text{GIŠ}}$*a-la-an-za-na-aš* KÁ.GAL-*aš i-ia-zi* [*na-at še-er an-da I*]*Š-*<*TU*> SÍG GE$_6$ *iš-ḫa-a-i* [ ]x-*aš-ša QA-TAM-MA da-a-i* [*ma-aḫ-ḫa-an-ma ki-i ḫu-ma-an*] *ḫa-an-da-an-zi* [*nu* $^{\text{MUNUS}}$ŠU.GI *-w*]*a-a-ša-an pé-e-di ú-wa-an-zi* [*A-NA tar-kum*]*-mi-i-e-eš-ki-iz-zi* (§-Strich) [ ]x *pár-ku-i* $^{\text{GIŠ}}$ZA.LAM.GAR [EN.SISKUR *na-aš-šu* LÚ-*aš*



*na-aš-m*]*a* MUNUS-*za* [ *na-aš-kán* $^{\text{GI}}$]$^{\text{Š}}$*ḫa-tal-kiš-na-aš* KÁ.GAL [*kat-ta-an ar-ḫa pa-iz-zi nu ki-iš-ša-an m*]*e-ma-i* (§-Strich) [*zi-ga-az* $^{\text{GIŠ}}$*ḫa-tal-ki-iš-na-az ḫa-mi-eš-ḫi-ia-az* BABBAR-*TIM wa-aš-ša-a-ši* BURU$_{14}$-*ma-az iš-ḫar-wa-an-d*]*a wa-aš-ša-a-ši* [G]U$_4$-*uš-ták-kán* $^{\text{I}}$*kat-ta-an ar-ḫa*$^{\text{I}}$ *pa-iz-zi nu-uš-*<*ši*>*-kán* $^{\text{'ŠÍG'}}$*pu-*$^{\text{I}}$*ut*$^{\text{I}}$*-tar ḫu-it-*<*ti*>*-ia-ši* UDU$^{\text{I}}$-(Text: GU$_4$)*-u*[*š-ták-kán*] *kat-ta-an ar-ḫa pa-iz-zi nu-uš-ši-kán šu-uk-šu-ka$_4$-an ḫu-it-ti-ia-š*[*i*] (§-Strich)[295] *ke-e-da-ni-ia-kán A-NA* EN.SISKUR *i-da-lu pa-ap-ra-tar al-wa-za-tar a-aš-ta-ia-ra-tar* DINGIR$^{\text{MEŠ}}$*-aš kar-pí-in NI-IŠ* DINGIR-*LIM pa-an-ga-u-wa-aš* EME-*an ma-ni-in-ku-u-wa-an-da-an* MU-*an ar-ḫa QA-TAM-MA ḫu-it-ti-ia nam-ma-za-kán* NINDA.SIG EGIR-*pa ši-i-e-ez-zi nu* $^{\text{MUNUS}}$ŠU.GI *me-ma-i i-da-lu-uš-ši pa-ap-ra-*<*tar*> EGIR-*an ar-ḫa ḫal-ki-iš na-a-ú* (§-Strich) *pa-ra-a-ma-aš-kán* $^{\text{GIŠ}}$*a-la-an-za-aš* KÁ.GAL *kat-ta-an ar-ḫa pa-iz-zi nu me-ma-i ka-a-aš* $^{\text{GIŠ}}$*a-la-an-za ma-aḫ-ḫa-an LI-IM* 10.000 $^{\text{LÚ}}$SIPA.UDU $^{\text{LÚ}}$SIPA.GU$_4$ *pár-ku-nu-uš-ki-iz-zi ke-e-da-ni-ia-kán A-NA* EN.SISKUR *IŠ-TU* 12 $^{\text{UZU}}$ÚR *i-da-lu pa-ap-ra-tar al-wa-an*$^{\text{I}}$*-za-tar a-aš-ta-ia-ra-tar NI-*<*IŠ*> DINGIR-*LIM i-da-la-mu-uš za-aš-ḫi-mu-uš* DINGIR$^{\text{MEŠ}}$*-aš kar-pí-in ag-ga-an-ta-aš ḫa-tu-ga-tar a-wa-an ar-ḫa QA-TAM-MA pár-ku-nu-ut nam-ma-za-kán* NINDA.SIG EGIR-*pa ši-i-ia-iz-zi* $^{\text{MUNUS}}$ŠU.GI *QA-TAM-MA-pát me-ma-i* (§-Strich), KUB 7.53+KUB 12.58 Rs. III 17–57.

In CTH 398, dem Ritual des Vogelkundigen Ḫuwarlu (siehe II.4.2), begegnet dieser Ritus mit drei Toren (von denen zumindest eines aus Weißdornzweigen errichtet ist) in weitgehend fragmentarischem Kontext:

KBo 4.2 Vs. II

73 Und [man] m[acht] drei Tore [
74 und [man . . . einen] schwarzen [
75 Ein Tor aber [

Rs. III

1 zie[ht man] darüber hinweg. [
2 aus Weißdorn [
3 gezogen ist, [zündet man] ein Feu[er an.
4 Links (und) rechts zweim[al

Vs. II

73 *nu* 3 KÁ.GAL-*TIM* D[Ù-*an-zi*
74 *nu-uš-ša-an* GE$_6$*-i* [
75 1-*NU-TIM-ma* KÁ.G[AL-*TIM*

[295] Zur Rekonstruktion des Textes siehe H. Otten 1952–1953, 69 f.; vgl. auch die Belegstellen unter 95.4.

Rs. III

1 *še-er ar-ḫa ḫu-u-i[t-ti-an-zi*
2 GIŠ*ḫa-at-ta[-ki-iš-ša-na-[aš*
3 *ḫu-u-i-it-ti-an-za pa-a[ḫ-ḫur wa-ar-nu-wa-an-zi*
4 GÙB-*la-az* ZAG-*az* 2-Š[*U*

## 372.1.3 Tore aus Röhricht

**372.1.3.1 Ein Tor aus Röhricht mit roter und weißer Wolle:** In dem Ritual der Paskuwatti gegen Impotenz (CTH 406, siehe II.4.1) durchschreitet der mit weiblichen Attributen – einer Spindel und einen Spinnrocken (siehe XX.3.2.1) – versehene Ritualherr ein Tor aus Rohr, das mit Wollfäden umwickelt ist. Der angestrebte Zustand der Potenz wird dadurch demonstriert, daß ihm nach dem Durchschreiten des Tores statt der weiblichen nun männliche Attribute, nämlich ein Bogen und Pfeile, gegeben werden: „Und ein Tor aus Röhricht mache ich (§-Strich). [Fern]er umbinde ich es mit roter Wolle und weißer Wolle. Dem Ritualherrn lege ich eine Spindel und einen Spinnrocken in die Hand, und er kommt durch das Tor hindurch. Wenn er (aus) dem Tor hervortritt, nehme ich ihm Spindel und Spinnrocken wieder weg und bringe ihm einen Bogen und Pfe[ile]; dabei spreche ich so: ‚Siehe, ich nahm dir die Art [des Weibseins] weg, und ich gab dir die Männlichkeit zurück! Die Art [des Weibseins] wirf von dir [und nimm] die Art der Männlichkeit [wieder an]!'" – *nu* KÁ.GAL$^{ḪLA}$-*TIM SA* GI$^{ḪLA}$ *i-ia-mi* (§-Strich) *[nam-m]a-at IŠ-TU* SÍG SA$_5$ SÍG BABBAR *an-da iš-ḫi-iš-[k]i-mi [nu-ká]n* EN.SÍSKUR GIŠ*ḫu-u-i-ša-an* GIŠ*ḫu-u-la-li-i[a]* [ŠU-*i*] *an-da te-eḫ-ḫi na-aš-kán* KÁ.GAL$^{ḪLA}$-*TIM kat-ta-an [ar-ḫa] ú-iz-zi na-aš-kán* GIM-*an* KÁ.GAL$^{ḪLA}$-*TIM* [*pa-r]a-a ti-ia-zi nu-uš-ši-iš-ša-an* GIŠ*ḫu-u-*[*e-ša*]-*[an]* [GIŠ]*ḫu-u-la-li-ia ar-ḫa da*[-*a]ḫ-ḫi nu-uš-ši* GIŠPAN [GI$^{ḪLA}$] *[p]é-eḫ-ḫi na-aš-ta an-da ki-iš-ša-an me-ma-aḫ-ḫi [k]a-a-ša-*[*wa*]-*ták-kán* MUNUS-*tar ar-ḫa da-aḫ-ḫu-un nu-wa-at-ta* EGIR-*pa* LÚ-*tar pé-eḫ-ḫu-un nu-wa-*[*at-ta* MUNUS-*aš*] *ša-ak-li-in ar-ḫa nam-ma pé-eš-ši-i[a-a]t nu-wa-za ša-ra-a* LÚ-*aš š[a-ak]-li-in* [*da-at-ta*], KUB 9.27+ Vs. I 18–29.[296]

**372.1.3.2 Ein Tor aus Röhricht mit zwei rechts und links angebundenen Vögeln sowie weiteren Arrangements vor und hinter dem Tor** ist in dem Ritual des Ammiḫatna (CTH 471, siehe I.2.2.1) belegt: „Er nimmt zwei Röhricht(stangen) und er macht (dort), wo der Stuhl des Wettergottes steht, vorn vor dem Stuhl die Röhrichtstangen zu einem Tor; und er zieht blaue Wolle darüber hinweg (§-Strich). Er nimmt zwei Vögel – den einen

[296] Vgl. auch M. Ofitsch 2001, 479f.



Vogel bindet er rechts an, den anderen Vogel bindet er links an (§-Strich). Hinter dem Tor aber macht er zwei ḫuprušḫi-Räucherherde aus Holz – den einen stellt er rechts hinter das Tor, den anderen stellt er links hinter das Tor" (§-Strich). – *nu* 2 GI *da-a-i nu ŠA* $^{D}$U (Dupl. $^{D}$IŠKUR) GIŠŠÚ.A *ku-e-ez ar-ta-ri nu* GI$^{ḪLA}$ *A-NA* GIŠŠÚ.A *ḫa-an-te-ez-zi-ia-az pé-ra-an* KÁ.GAL *i-e-ez-zi na-aš-ta* SÍG *a-an-da-ra-an* (Dupl. *-an-ta-*) *še-er ar-ḫa ḫu-it-ti-ia-i* (§-Strich) *nu* 2 MUŠEN *da-a-i na-aš-ta* 1-*EN* MUŠEN-*in* ZAG-*az an-da ḫa-ma-an-ki* 1 MUŠEN-*ma-kán* GÙB-*la-az an-da ḫa-ma-an-ki* (§-Strich) EGIR KÁ.GAL-*ma* 2 *ḫu-up-ru-uš-ḫi-in ŠA* GIŠ *i-e-ez-zi nu* 1-*EN* EGIR KÁ.GAL ZAG-*az da-a-i* 1-*EN-ma* EGIR KÁ.GAL GÙB-*la-az da-a-i* (§-Strich), KBo 5.2 Rs. III 17–25. Späterhin läßt der LÚAZU-Priester den Ritualherrn sich auf den Stuhl des Wettergottes setzen; er läßt ihn wieder aufstehen und führt ihn durch das Tor, Rs. III 36–39. „Vor dem Tor stehen zwei *kulasi*-Gegenstände aus Holz des Gebirges, der eine hier und der andere dort (§-Strich). Rechts vor dem Tor steht das Wasser der Reinheit in einem Becher; und Zederzypresse (oder Tamariske) ist hineingelegt. Links aber steht ein Becher süße Milch, und Olive (entweder Oliven, Olivenöl oder Olivenholzspäne) ist hineingelegt (§-Strich). Der eine LÚAZU-Priester steht vorn rechts am Tor und hält den Becher mit dem Wasser der Reinheit; der andere LÚAZU-Priester aber steht links am Tor und hält den Becher mit der süßen Milch (§-Strich). Sobald der Ritualherr das Tor aus Röhricht passiert hat, sprengen die LÚAZU-Priester die süße Milch und das Wasser der Reinheit auf ihn" (§-Strich); dabei rezitiert einer der Priester in hurr. Sprache. – *nu PA-NI* KÁ.GAL$^{ḪLA}$ *ŠA* ḪUR.SAG GIŠ-*ru* 2 GIŠ*ku-la-a-ši-e-eš ke-e-ez* 1-*iš ke-e-ez-zi-ia* 1-*iš a-ra-an-da-ri* (§-Strich) *nu PA-NI* KÁ.GAL ZAG-*az ši-ḫi-i-il-*<*li*>-*ia-aš ú-i-da-a-ar IŠ-TU* GAL *ar-ta-ri nu-kán* GIŠŠINIG *an-da ki-it-ta-ri* GÙB-*la-az-ma* 1 $^{DUG}$GAL GA.KU$_7$ *ar-ta-ri na-aš-ta* GIŠ*SE$_{20}$-ER-DU$_4$ an-da ki-it-ta-ri* (§-Strich) *nu* 1 LÚAZU *ḫa-an-te-ez-zi-ia-az A-NA* KÁ.GAL ZAG-*za ar-ta-ri* $^{DUG}$GAL *ši-i-ḫi-il-*<*li*>-*ia-aš-ša ú-i-te-ni-it ḫar-zi* 1 LÚAZU-*ma A-NA* KÁ.GAL GÙB-*la-az ar-ta-ri* $^{DUG}$GAL GA.KU$_7$-*ia ḫar-zi* (§-Strich) *na-aš-ta ma-aḫ-ḫa-an* EN.SÍSKUR *IŠ-TU* KÁ.GAL GI$^{ḪLA}$ *pa-ra-a ú-iz-zi* LÚ.MEŠ$^{ŠE}$AZU$^{ḪLA}$-*ma-aš-ši-kán* GA.KU$_7$ *ši-ḫi-il-li-ia-aš-ša ú-i-da-a-ar ša-ra-a pa-ap-pár-aš-kán-zi* (§-Strich) LÚAZU-*ma ḫur-li-li ud-na-al-li-iš-ki-iz-zi* (§-Strich), Rs. III 40–53.

Ebenfalls ein Tor aus Röhricht mit Vögeln begegnet in KBo 22.142, dem fragmentarisch erhaltenen Ritual eines LÚAZU-Priesters, Vs. I 7'–11'.

**372.2 Die Vernichtung des Tores** erfolgt am Ende des Durchreitungszaubers, wie z. B. in CTH 393 (siehe II.4.2): „Und man gräbt die Erde auf und die Vögel aus Ton, die angefertigt (worden waren), stellt sie hinab. Auch die Sangen schüttet sie weg. Und dann geht jeder unter dem Tore weg. Und der zuletzt läuft, der zerbricht das Tor und stößt es weg und schreit. Und sie (die Vogelkundigen) laufen fort." – *te-kán-ma pád-da-an-zi nu* MUŠEN$^{ḪLA}$ IM *ku-i-e-eš i-ia-an-te-eš na-aš-kán kat-ta-an-ta*

*da-a-i ša-an-ḫu-un-da-ma ar-ḫa šu-uḫ-ḫa-i na-aš-ta ḫu-u-ma-an-za* KÁ.GAL-*TIM kat-ta-an ar-ḫa ú-iz-zi ap-pé-ez-zi-ia-az-ma ku-iš ḫu-ia-an-za nu* KÁ.GAL-*TIM ar-ḫa du-wa-ar-ni-iz-zi na-at ar-ḫa pé-eš-ši-ia-i nu ta-aš-ku-pa-iz-zi na-at-kán ar-ḫa pít-ti-ia-an-zi* (§-Strich), VBoT 24 Vs. II 6–14.[297]

**373.–374 Riegelholz, Holzbalken** (heth.) (GIŠ)*ḫattalu-* n., GIŠ*ḫattalwant-* c.; *ḫattalwas* GIŠ-*ru* „Holz des Riegels", (hatt.) ḫaluḫalu; **Türverschluß** (heth.) GIŠ*tarzu(wa)-*[298], **Zapfen** (Sumerogr.) (GIŠ)SAG.KUL, **Riegel** (heth.) GIŠ/URUDU*zakki-* c., (akk.) sikkūru(m)

**373.–374.1 Riegel und Riegelholz** sind loci numinosi, die in den Standard-Opferlisten mit den übrigen heiligen Orten des Hauses beopfert werden.[299] In einer ugar. Opferliste sind „die Götter des Riegels" aufgeführt.[300] Riegel und Riegelpflock sind neuralgische Stellen des Hauses; dies bezeugt auch ein babyl. Text, in dem Riegel und Riegelpflock als apotropäische Maßnahme mit magisch disqualifizierten Materien bestrichen werden.[301]

**373.–374.1.1 Eine Analogie** aus einem der Rituale der Ambazzi (CTH 391.2, siehe I.2.3.2.1): Nachdem die Magierin ein Riegelholz und einen Türverschluß in einen Korb gelegt hat, hält sie denselben über den König und spricht: „Wie das Riegelholz den Zapfen zurückzieht und die Tür öffnet, ebenso soll es (das Riegelholz) vom König Tabuiertes, Greuel, Unreinheit (und) das *mulatar*-Unheil übelgesinnter Menschen *stoppen!*" – GIŠ*ḫa-at-tal-wa-an-za* GIM-*an* GIŠSAG.KUL EGIR-*pa na-an-na-a-i* GIŠIG-*ia* EGIR-*pa ḫé-eš-ki-iz-zi* LUGAL-*i-ia* ḪUL-*u-wa-aš* UN$^{MEŠ}$ *AN-ZI-EL-LU ḫur-ki-il pa-ap-ra-tar :mu-la-a-tar QA-TAM-MA ar-ḫa a-ra-id-du*, KBo 13.109 Rs. III 6–11, dsgl. Vs. II 10'–13'.

**373.–374.2 Riegelholz, Türverschluß, und Lederriemen**? (heth.) KUŠ*sala-* c.: In einem anderen Ritual der Ambazzi (CTH 391.1, siehe I.2.3.2.1) sind verschiedene Gegenstände zusammen mit Klößen aus Teig genannt, welche die Magierin in einen Korb legt: „Ein R[ie]gelholz, einen Türverschluß; [vorne ab]er ist ein KUŠ*sala*-Lederriemen? angebunden." – [GIŠ*ḫ(a-at-ta-lu* GIŠ*tar-zu)*] KUŠ*ša-a-la-š[a pé-ra-a-ma-aš-ša-a]n*

[297] Siehe H. A. Hoffner, Jr. 1997, 189.

[298] Abgeleitet von luw. *tarza/i-* „wenden"; zu *tarza/i-* „wenden" siehe E. Rieken, Luwisch *tarza/i-*, Vortrag auf dem V. International Congress of Hittitology, Çorum, 2.–6. September 2002.

[299] Siehe V. Haas 1994, 262–265.

[300] Siehe V. Haas 1994, 262 Anm. 80.

[301] Siehe M.-L. Thomsen 1987, 43.



*[(ḫa-me-in-kán-za)]*, KUB 9.25+KUB 27.67 Vs. I 12–13, ergänzt nach Vs. II 12–13 und Rs. III 17–18.[302] Im weiteren Verlauf des Rituals wird der Zorn der Gottheit(en) auf den Türverschluß gelenkt: „[Zarnizza (und) Tarpattas]si, du (sic) sollst] [sie] (die Ritualherren) fernerhin nicht (länger) bekämpfen! Geh, diesen Türverschluß bekämpfe fernerhin! Treibe das Böse v[on ih]nen [weg!]" – [(D*za-ar-n*)]*i-iz-za-aš* D*tar-(pa-at-t)a-aš-ši-iš le-e-wa-r[u-uš]* [(*nam-ma za-aḫ-ḫi-iš-ki-ši i-i*)]*t-wa-za ku-u-un* GIŠ*t[ar-zu-un]* [(*nam-ma za-aḫ-ḫi-iš-ki nu-wa-aš*)]*-ma-aš i-da-a-lu kat-t[a-an] [ar-ḫa (n)]a-an-ni* (§-Strich), Vs. I 30'–33'; und bezogen auf den Krankheitsverursacher Alauwaimi: „[Al]auwaimi, du sollst sie (die Ritualherren) nicht (länger) bekämpfen! [Geh], diesen Türverschluß bekämpfe (fernerhin)! Treibe das Böse von ihnen weg!" – [D*a-l]a-u-wa-i-mi le-e-aš nam-ma za-aḫ-ḫi-iš-ki-ši [i-it-wa]-za ku-u-un* GIŠ*tar-zu-un nam-ma za-aḫ-ḫi-iš-ki* ⌜*nu-wa-aš*⌝*-ma-aš i-da-a-lu kat-ta-an ar-ḫa na-an-ni* (§-Strich), Vs. II 31–32, sowie in bezug auf (Am)mamma: „Und welcher sich vor Tarpattassa befindet, bekämpfe ihn fernerhin nicht länger! [Ge]h, diesen Türverschluß bekämpfe (fernerhin) [und] treibe das Böse [von ihm] (dem Patienten) weg!" (§-Strich). – D*tar-pa-at-ta-aš-ša-an ku-iš pé-ra-an ú-e-ḫa-an-da* ⌜*na-an-ša-an*⌝ *le-e nam-ma kat-ta-an za-aḫ-ḫi-iš-ki-ši [i-i]t ku-[u]-un* GIŠ*tar-zu-un nam-ma za-aḫ-ḫi-*⌜*iš*⌝*-ki [nu-wa-aš-ši]* ⌜*i*⌝*-da-a-lu kat-ti-iš-ši ar-ḫa na-an-ni* (§-Strich), Rs. III 34–37.

CTH 391.2, eine andere Fassung dieses Rituals, bietet: „Danach aber legt er das Riegelholz (und) den Türverschluß in einen Korb." – EGIR-*ŠU-ma-kán* GIŠ*ḫa-at-ta-lu tar-zu-wa-an* G$^{I}$*pád-da-a-ni da-a-i*, KBo 13.109 Rs. III 1–2.

KUB 12.65+KBo 26.71 nennt GIŠ/URUDU*zakki-* c. „Riegel" zusammen mit dem Türverschluß GIŠ*tarzu(wa)-*, Rs.? III? 24'.

**373.–374.3 Das Riegelholz im heth. Totenritual:** KBo 25.184 Rs. III 53'–57' in fragmentarischem Kontext und deshalb in unklarer Verwendung.[303]

**Literatur:** Zu *ḫattalu-*: HED Vol. 3, 257–260. HEG I, 219. Zu GIŠ*tarzu(wa)-*: CHD Š, 81 f. HEG III, 251 f. V. Haas 2002 c, 510.

## 375. Drehzapfen oder Türangel (heth.) *wawarkima-* c.
[vgl. akk. šagammu und sāḫiru(m)]

**375.1 Als Analogie im Übertragungszauber:** In dem Ritual der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe I.2.3.2.3) sind zwei Drehzapfen aus Lehm (2 *wa-wa-ar-ki-ma-aš* IM) in der (zweiten) Ritualzurüstung (Vs. I 43–51) aufgeführt (siehe 333.1.1.9), welche die Magierin zum Zwecke eines Übertra-

[302] Zu dieser Stelle siehe CHD Š, 81 mit Literatur.

[303] Siehe A. Kassian et al. 2002, 110/111 und 120 f.

gungszaubers über dem Ritualherrn hält: „Danach aber hält sie den Drehzapfen über ihm." – EGIR-*an*-<*da*>-*ma-aš-ši-ša-an wa-wa-ar-ki-ma-an še-er e-ep-zi*, KUB 7.53 Vs. II 1–2. In einem anderen Ritual der Tunnawi(ya) (KBo 21.6, siehe I.2.3.2.3) gehören die Drehzapfen ebenfalls zur Materia magica. Auch hier „nimmt sie einen Drehzapfen aus Lehm und hält ihn an seinen (des Ritualherrn) Kopf." – [EGIR]-⌜*an*⌝-*da-ma-az* [GIŠ]⌜*wa*⌝-*wa-ar-ki-ma-an ŠA* IM [ X] *da-a-i* [(*na-an*)]-*ši-kán A-NA* SAG.DU-*ŠU an-da ap-pí-iš*-(Dupl. -*eš*)-*ki-iz-zi*. Während dieser Handlung rezitiert sie: „Kraftvoller Drehzapfen, man hat diesem den Atem mächtig, (ja) diesem den Atem mächtig abgesperrt und ihn be[drückt] (§-Strich). Wie aber die Tür sich auf dem Drehzapfen dreht, (so) sollen [der böse] Tag, das kurze Jahr, der Zorn der Götter, [die Zunge der Ge]samtheit sich wieder auf (ihrem) Weg (zurück)wenden! (§-Strich) ... Nun [hält sie] den Drehzapf[en aus Lehm] über ihn und sch[wenkt] ihn über ihn hinweg." – [GIŠ*wa-w*]*a-ar-ki-ma-aš ta-me-tar-wa-an-za* EGIR-*an ke-e-da-ni tar-ru* (Dupl. *tar-ru-u*) ⌜*pa-ra-a-an*⌝ *iš-tap-pí-ir* EGIR-*an da-ma-*[*aš-šir*] (§-Strich) [*m*]*a-aḫ-ḫa-an-ma-aš-ša-an* GIŠIG GIŠ*wa-wa-ar-ki-mi ú-e-*[(*eḫ-zi*) *i-da-a-lu-uš*] [U$_4$]-*az ma-ni-in-ku-wa-an-za* MU-*za* (Dupl. MU.KAM-*za*) DINGIR$^{MEŠ}$-*aš kar-pí-iš pa-an-*[*ga-u-wa-aš* EME-*aš*] KASKAL-*az* EGIR-*pa ne-*[(*ia*)-*ru*] (§-Strich), KBo 21.6 Vs. 4–8. ...*nu-uš-ši-kán wa-wa-ar-ki-*[*ma-an ŠA* IM *še-er e-ep-zi*] *na-aš-ši-kán še-er ar-ḫa w*[(*a-aḫ-nu-uz-zi nam-ma*)-x x (§-Strich), Vs. 15–16, vgl. auch das zu dieser vierten Tafel des Rituals gehörige kleine Fragment KBo 25.193.[304]

**Literatur:** M. Hutter 1988, 91 und 96. N. Oettinger 2001, 465–467.

## *XX Zu magischen Praktiken verwendete Haus- und Landwirtschaftsgeräte, 376.–419.*

Bei den hier aufgeführten Begriffen handelt es sich nicht um magische Materien, sondern um instrumenta magiae als Bedarfsgeräte für magische Handlungen. Gleichwohl aber ist es relevant, um welche Geräte es sich handelt und aus welchem Material sie gefertigt sind, siehe auch XIII.1.7.1.

### XX.1 Hausgeräte, 376.–385.

**376. Ofen** (Sumerogr.) UDUN, IM.ŠU.(NÍG.)RIN.NA; (akk.) kinūnu(m), tinūru(m); **Brennofen** (Sumerogr.) GIR$_4$

**376.1 In einer Analogie:** Nachbildungen eines Pfluges, eines Lastwagens und eines Streitwagens werden in einer Sammlung militärischer Eid-

[304] Siehe P. Taracha 1985, 279.



schwüre (siehe II.5.1.1.2) vor einem Ofen zu Füßen der zu vereidigenden Truppenführer gelegt und zerbrochen; dabei spricht der Ritualkundige: „Wer diese Eide übertritt, dem soll der Wettergott den Pflug zerbrechen, und wie aus dem Ofen kein Grün hervorkommt, so soll aus dessen Feld Gerste und Weizen nicht hervorkommen und es soll sich darauf Unkraut ausbreiten!" KBo 6.34+ Rs. III 36–45, siehe 334.1.

**376.2 Im Durchschreitungszauber:** Zwei Brennöfen stehen links und rechts des Tores, KBo 12.96 Vs. I 19'–22', siehe 372.1.2.2.

**376.3 Ein „brennender Ofen"** (UDUN *wa-ar-ra-mi-iš*) zum Verbrennen der pathogenen Substanzen in fragmentarischem Kontext, KUB 57.29[305] Vs. II 7'.

**376.4 Ein erkalteter Ofen** (*e-ku-na-az* UDUN-*az*) als Stätte der Ödnis, KBo 31.91 16'.

**Literatur:** N. Oettinger 1976, 47f.

**377. Schaber** (heth.) GIŠ*sarra-* c.

**377.1 Als Gerät für die Katharsis:** Die Ritualzurüstung des „Rituals des Flusses" der Magierin Tunnawi(ya) (CTH 409) führt neben „neun kleinen Kämmen aus Buchsbaumholz" auch einen „kleinen Schaber aus Buchsbaumholz" auf (1 GIŠ*šar-ra-aš SA* GIŠTÚG TUR, Vs. I 19), mit welchem (nach der Prozedur des Abkämmens) dem Ritualherrn die an ihm haftenden pathogenen Substanzen abgeschabt werden: „Siehe, einen Schaber halte ich. Und welcher die zwölf Körperteile durch böse Unreinheit (vom Zustand der Reinheit) getrennt hat, jetzt werde ich dir von den zwölf Körperteilen die böse Unreinheit, Behexung, *astayaratar*-Behexung, Zorn der Götter (und) Schrecken vor dem Totengeist gänzlich abtrennen. [Und e]s soll ihm nun gänzlich abgetrennt sein!" – *ka-a-ša* GIŠ*šar-ra-an ḫar-mi nu-za ku-iš* 12 UZU[ÚR] *i-da-la-u-wa-az pa-ap-ra-an-na-az ar-ḫa šar-ri-*[*iš*]*-ki-it ki-nu-na-at-ta IŠ-TU* 12 UZUÚR *i-da-lu pa-ap-ra-tar al-wa-za-tar a-aš-ta-ia-ra-tar* DINGIR$^{MEŠ}$-*aš kar-pí-in ag-ga-an-da-aš ḫa-tu-ga-tar a-wa-an ar-ḫa šar-ri-iš-ki-mi* [*na-a*]*t-ši a-wa-an ar-ḫa šar-ra-an e-eš-du* (§-Strich), KUB 12.58 Rs. III 6–11. Am Ende der Ritualhandlungen wirft die Magierin den nun infizierten Schaber mitsamt den anderen Ritualien in den Fluß, Rs. III 12–16, siehe 402.3.2.

**Literatur:** J. Siegelová 1986, 68f. Anm. 3.

[305] Siehe M. Popko 1994, 280f.

**378. Mörser** (heth.) **walḫuwar* (Sumerogr. *GUL-*war*) n., (hurr.) itki, (Sumerogr.) $^{GIŠ}$KÁ.GIŠ [vgl. akk. madakku, masüktu, urṣu(m)]; **Stößel** (heth.) *pakkussuwar* n. (primär „Zerkleinerung, Zerstampfung") [akk. esittu(m)]

**378.1 Das Zermörsern als Fluchandrohung in Form einer Analogie:** Zu magischen Zwecken verwendet finden sich Mörser und Stößel lediglich in der Fluchandrohung an die „früheren Gottheiten" in dem Ritual CTH 446: „Wenn ihr aber die Rechtssache dieses Hauses nicht günstig entscheidet, dann soll die Erde unter euch zum Mörser werden, über euch aber soll der Himmel zum Stößel werden; und der Himmel soll [euch] darin zerstampfen!" – *ma-a-an-ma šu-m*[*e-eš ke-(e-e)*]*l pár-na-aš* DI-*eš-š*[*(ar)*] (Dupl. *ḫa-an-ni-eš-šar*) *ḫa-an-da-a-an* [(*Ú-UL ḫa-an-na-d*)*u*]-*ma-at* (Dupl. -*t*]*u-ma-at*) *nu-uš-ma-aš* [(GAM-*an*)] KI-*aš* (Dupl. *da-ga-an-zi-pa-aš*) GUL-*wa-an-na-aš* (Dupl. -*an-* om.) *k*[(*i-š*)*a-ru* UG]U-*ma ne-pí-iš* (Dupl. AN-*iš*) $^{GIŠ}$*pa-ak-ku-šu-ar* (Dupl. *pa-ak-ku-uš-šu-wa-ar*) *ki-ša-ru nu* ÂN-[*za . . . (x)*] *an-da za-aḫ-ḫu-ra-id-du* (Dupl. *za-aḫ-ḫur-ra-id-du*), KUB 41.8 Rs. III 26–29 (Dupl. KBo 10.45 Rs. III 35–38); vgl. auch KBo 11.10 Rs. III 18–30, siehe 313.2.

**378.2 Das Zerstampfen von Samen** mit der „Handmühle" ($NA_4$ $ARA_x$) und dem „Basalt des Mahlsteines" (*ŠA* $^{NA_4}$*ḫararaziyas* $^{NA_4}$*kunkunuzzi-*), siehe KUB 41.8 Vs. II 37'–44', siehe 413.1.

**Literatur:** HEG II, 548f. CHD P, 59, 247f. H. Otten 1961, 130f.

**379. Teil der Mahlvorrichtung** (luw.) $^{(GIŠ)}$*kullustanna/i-*

**379.1 Unklar:** In magischem Kontext begegnet der Begriff $^{(GIŠ)}$*kullustanna/i-* in einer noch unverständlichen luw. Rezitation des Rituals KUB 32.9+[356] nach der Reinigung des Patienten mit einem Brocken Teig (siehe 234.1.1): „[Und die Mag]ierin [nimmt] einen reine[n Brocken] Teig [und] drü[ckt ihn dem Ritualherrn an] seinen [K]örper [und spricht]." Die mit dieser Handlung verbundene luw. Rezitation nimmt Bezug auf die besondere Zubereitung des Teigbrockens, indem hervorgehoben wird, daß er nicht mit bzw. am $^{(GIŠ)}$*kullustanna/i-* ‚geschnitten' worden ist, Vs. I–6, siehe 237.1.

**Literatur:** CLL, 107.

[356] F. Starke 1985, 87–90.



**380. Waage** (heth.) $^{GIŠ}$*elzi-*, $^{GIŠ}$*ilzi-* n., (akk.) gišrinnu(m), mušaqqiltu, zibānītu(m), (Sumerogr.) GIŠ.ÉRIN („NUNUZ") (ZI.BA.NA), GIŠ.RÍN (ZI.BA.NA)[357]

**380.1 Die Rezitation „Worte der Waage":** KBo 21.22[358], die mittelheth. Niederschrift einer altheth. Tafel, enthält eine Sammlung von Rezitationen, die zu einem (nicht überlieferten) Ritual gehören. Darunter finden sich auch „die Worte der Waage": „‚Siehe, eine Waage hebe ich hoch. Ich wiege die langen (Lebens-)Jahre des Labarna. Siehe, die Waage nehme ich. Und ich wiege die langen (Lebens-)Jahre der Tawananna.' Die Worte der Waage sind beendet außerhalb (dieser Tafel)."[359] – [*ka*]*-a-ša* GIŠ.RÍN *kar-pí-i-e-mi nu la-ba-ar-na-aš ta-lu-qa-uš* $MU^{ḪI.A}$*-uš uš-ne-eš-ki-mi ka-a-ša* GIŠ.RÍN *kar-pí-i-e-mi na-aš-ta* $^{MUNUS}$*ta-wa-na-an-na-aš ta-lu-qa-uš* $MU^{ḪI.A}$*-uš uš-ne-eš-ki-mi A-WA-AT* GIŠ.RÍN *a-ra-aḫ-za QA-TI*, Vs. 18–21.

**380.2 Als Symbolinstrument (der Rechts- und Eigentumswahrung) zum Wägen des Lösegeldes oder der Geschenke für die Götter im Übereignungsritus,** siehe XII.1.4.3.1–5.

**380.2.1 Für die „früheren Götter":** KUB 41.8 Rs. III 17–20 und KBo 17.95 Rs. III 12'–18', siehe XII.1.4.3.2.5.

**380.2.2 Für die Unterweltsgöttin:** Am dritten Tag des heth. Totenrituals wird die Waage nach dem Wägen zerbrochen, siehe XII.1.4.3.2.4.

**380.3 Unklar** ist der Anruf an den Sonnengott in der Gesetzestafel II §169/* 54: „Wenn jemand ein Feld kauft und die Grenze (zer)bricht (d.h. verletzt), nimmt er ein dickes Brot und bricht es für den Sonnengott und spricht: ‚Du hast meine Waage in die Erde ge...!' (- $^{GIŠ}$*el-zi-mi-it-wa tákna-a ar-ši-ik-ki-it*) Und er soll sprechen: ‚Sonnengott (und) Wettergott! Streit (war) nicht (beabsichtigt)!'" KBo 6.13 Vs. I 6–9.[360]

**Literatur:** HethWb² E, 36f. HED Vol. 1, 270f. J. Tischler 1990, 379. H. A. Hoffner, Jr. 1968–69, 37 Anm. 32. E. Rieken 1999, 58f.

**381. Löffel**[3]**, Quirl**[3] (heth.) $^{GIŠ}$*tipa-* c. [vgl. akk. mubēšu]

**381.1 Beschaffung:** Das altheth. Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412) enthält einen langen Absatz, in dem die „Frau der Kinderlosigkeit" (MUNUS *wannummiyas*) die Ritualmaterien, darunter auch einen Löffel, vom

[357] Ausführlich H. Otten 1958, 131; M. Polvani 1988, 149–159, 182.
[358] Bearbeitet von G. Kellerman 1978, 199–207.
[359] G. Kellerman 1978, 201 paraphrasiert: „The formula of the scales is achieved from the exterior."
[360] Siehe dazu den Kommentar von H. A. Hoffner, Jr. 1997, 216.

Tempel der Göttin Ḫapantali(ya) herbeibringt, KUB 12.63+KUB 37.70 Rs. 14–18, siehe VI.5.1.

**381.2 Als Analogiespruch oder Sprichwort** bezogen auf die Beruhigung des erzürnten Gottes: „Kommt der Wettergott wütend, (so) beruhigt ihn der Wettergottmann. Kocht der Suppentopf über, (so) beruhigt ihn (bringt zum Stillstand) der Löffel." – $^{D}$IŠKUR-*aš le-e-la-ni-ia-an-za ú-iz-zi na-an* LÚ $^{D}$IŠKUR *a-ra-a-iz-zi* $^{DUG}$ÚTUL-*ma-kán ú-iz-zi na-an* $^{GIŠ}$*ti-i-pa-aš a-ra-a-iz-zi*, KUB 17.10 Rs. IV 4–5; vgl. auch KUB 33.120 Rs. III 67–72, siehe XX.6.2.6.

## 382. Korb, (gelöcherter Korb auch als Sieb verwendet) (heth.) $^{(GI)}$*pattar* n., (luw.) *pattur* n.[311]

**382.1 Im Absorptionsritus:** In Körben werden die Ritualien verwahrt und transportiert. Ein mit absorbierenden Materien gefüllter Korb soll die pathogenen Substanzen an sich ziehen, sei es, daß man den Korb über dem Ritualherrn schwenkt bzw. hält [z. B. KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 43–51 (siehe X.3.13), KBo 4.2 Vs. I 62–65 (siehe 350.1), KBo 13.109 Rs. III 1–11 (siehe 373.–374.2)], oder daß man den Korb während der Nacht (siehe V.4.2.7) unter das Bett des Ritualherrn stellt, wie z. B. in den Ritualen der Magierinnen Anniwiyani (CTH 393, siehe II.4.2, VBoT 24 Vs. I 10–21, siehe XIV.7.4.6) und Allī (CTH 402, KUB 24.9++ Vs. II 44'–54', siehe 355.2 und 394.3.2).

**382.2 Zum Lockzauber** wie z. B. in KUB 12.26 Rs. III 10'–25', siehe X.3.13.

**382.3 Als magisches Utensil für die Katharsis:** In dem Ritual zur Reinigung des zornigen Gottes Telipinu wählen die Götter zwölf Widder aus der Herde des Sonnengottes aus, nämlich für jeden Körperteil einen Widder. Für die vorangehende Reinigung dieser Substitutswidder (siehe XIV.3.4.4) bedarf es eines gelöcherten Korbes als Sieb, dessen Verwendung jedoch nicht näher beschrieben ist: „Einen Korb (mit) ‚tausend Augen' nahm ich; der Kamrusepa ausgewählte Widder bereitete ich vor," KUB 17.10 Rs. III 3–7 siehe XIV.3.4.4.

Vgl. ferner den Siebkorb als Gerät zur Transformation von Malediktionen in Segenswünsche, KUB 9.6+ Vs. I 1–27, siehe z. B. VIII.3.2 und X.3.13.

**„Der gute $^{GIŠ}$pattur-Korb$^{?}$ und „der (böse) $^{GIŠ}$pattur-Korb$^{?}$ des Zorns":** In CTH 429 (siehe I.2.3.2.1), einem Ritual der Ambazzi, manipuliert die Magierin mit zwei $^{GIŠ}$*pattur*-Körben$^{?}$; der eine enthält die „guten Zungen", d. h. die Benediktionen, und der andere die „bösen Zungen", d. h. die Malediktionen. In den „guten $^{GIŠ}$*pattur*-Korb$^{?}$" legt sie zuerst Brote, Getreide usw., KBo 10.37 Vs. I 11'–23'. Nach der Manipulation mit einem Faden (siehe 351.6) legt sie auch diesen in den „guten $^{GIŠ}$*pattur*-Korb$^{?}$." – [EGIR-*an-da šu-ú*]-*i-il QA-T*[*AM-MA*] $^{r}$SIG$_5^{?}$-*u-i* $^{GIŠ}$*pád-du*-[*ni*]-*i* [*da-a-i*...], Vs. I 51'–52'. In den „$^{GIŠ}$*pattur*-Korb$^{?}$ des Zorns" hingegen legt sie zuerst Pottasche, mit der in einer rezitierten Analogie der Schmutz von einem Leinentuch entfernt worden war, Vs. I 44'–47' (siehe 224.4). Dann schwenkt sie den „$^{GIŠ}$*pattur*-Korb$^{?}$ des Zorns" über ihrem Patienten, einem Knaben; auf diese Weise soll die Pottasche die auf dem Knaben lastenden Malediktionen absorbieren:

Vs. I

52' ... $^{r}$*nu-za*$^{?}$ TUKU.TUKU-*a*[*š* $^{GIŠ}$*p*]*ád-dur da-a-i*
53' [ ]x [*wa-a*]*ḫ-nu-uz-zi nu kiš-an me-ma-i*

Nachdem nun der Patient von den Malediktionen befreit worden ist, vertauscht sie den „bösen $^{GIŠ}$*pattur*-Korb$^{?}$" mit dem „guten $^{GIŠ}$*pattur*-Korb$^{?}$", welch letzteren sie über ihrem Patienten schwenkt und dem die Götter – Sonnengott, Wettergott und Flurwächtergott – jetzt Benediktionen – „gute Zungen" – aussprechen: „Und den bösen Korb$^{?}$ des Zorns legt sie nieder; und sie nimmt sich den guten Korb$^{?}$ und schwenkt ihn über dem Knaben und spricht: ‚Sonnengott, Wettergott, Flurwächtergott .... siehe, die guten Zungen'" ...- *nu* TUKU.TUKU-*aš* ḪUL-*lu* $^{GIŠ}$*pát-t*[*úr*] *kat-ta da-a-i nu-za a-aš-šu* $^{GIŠ}$*pát-túr* [*d*]*a-a-i na-at* DUMU-$^{r}$*li*$^{?}$ *še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-uz-z*[*i*] *nu te-ez-zi* $^{D}$[UT]U $^{DU}$ $^{D}$LAMMA$^{?}$ $^{r}$x x x$^{?}$ x[ . . *k*]*a-a-ša a-aš-ša-u-*$^{r}$*e*$^{?}$*-eš* EME$^{MEŠ}$ x[ (Bruch), Vs. II 34–37; vgl. auch Rs. III 12–16. Den „bösen $^{GIŠ}$*pattur*-Korb$^{?}$", in dem sich allerlei Unheil – nämlich „die bösen Zungen, der böse Tag, die böse Nacht" – befindet (Rs. III 2–3, 12), übergibt die Magierin den Mächten der Unterwelt, indem sie ihn auf dem *mariyani*-Feld (siehe 333.2.3) vergräbt, damit das Unheil dort verrottet, Rs. III 1–26; vgl. auch 333.2.3. Im weiteren Verlauf des Rituals sind die Götter aufgerufen, die Malediktionen in Benediktionen zu verwandeln: „Und ihr sollt alles Gute machen! Wendet dann das Böse und macht es zu Gutem. Und ihr sollt auch die böse Zunge nicht an den Knaben heranlassen!" – *nu a-aš-šu ḫu-u-ma-an šu-meš* DÙ-*at-tén na-aš-ta* ḪUL-*lu wa-aḫ-nu-ut-tén na-at a-aš-šu* DÙ-*at-tén nu-kán A-NA* DUMU-*RI* EME ḪUL-*lu-na an-da le-e tar-na-*$^{r}$*at*$^{?}$-[*te*]-*ni*, Rs. III 43–45.

**Literatur:** CHD P, 241 f., 247 f. A. Goetze 1962, 30. M. Popko 1974, 181–182. J. Puhvel 1979 a, 210. E. Rieken 1999, 357 f.

[311] Da in CTH 391, einem anderen Ritual der Ambazzi, die Magierin die infizierten Fäden in einen Korb ($^{(G)}$*pattar*) legt (KUB 27.67 Vs. II 15–20), dürfte dieser Korb, aufgrund der Parallelität der beiden Rituale, dem „guten *pattur*-Korb$^{?}$" in KBo 10.37 entsprechen und als luw. Form zu $^{(GIŠ/GI)}$*pattar* zu betrachten sein, siehe V. Haas 2002c, 509.

**383. Leiter** (akk.) ḫurātu(m), simmiltu(m), (Sumerogr.) $^{GIŠ}$KUN$_5$

**383.1 Eine Leiter für die Anlockung der Unterweltsgötter:** Im Verlauf des Anlockungsrituals CTH 484 werden die Schicksals- und Muttergöttinnen mit Hilfe von Gruben aus der Unterwelt herbeizitiert. Damit ihnen der Aufstieg zum Ritualschauplatz erleichtert wird, stellt der $^{LÚ}$A-ZU-Priester eine silberne Leiter ($^{GIŠ}$KUN$_5$ KÙ.BABBAR) in die Grube,[312] KUB 15.31 Vs. II 17–21, siehe 333.5.2.

Ebenfalls eine Leiter und sieben Ohren sind zu diesem Zweck in KBo 24.45+ Rs. 7–11 belegt, siehe 356.1.1.

Ähnlich verfährt die Magierin, um die Išḫara und die „früheren Gottheiten" aus der Unterwelt herbei zu locken: „Vor der (aufgestellten Statuette der) Gottheit öffnet sie rechts unten mit einem Dolch [eine Grube] und mit Wasser [ ] befragt sie (durch Orakel) herauf. Danach aber gießt sie kurunnu-Feinbier, Feinöl und [ ] in die Grube hinab. Eine Leiter (aus) Kupfer [ ] legt sie in die Grube hinunter." – *A-NA* DINGIR-*LIM-ma pé-ra-an kat-ta* ZAG-*az* [*a-a-pí-in Ì*]*Š-TU* GÌR *ḫé-e-eš-zi na-an-kán ú-i-te-na-az* [ ] *ša-ra-a a-ar-ri-i-e-ez-zi* EGIR-*an-ta-ma* KAŠ.GEŠTIN Ì.DÙG.GA [ ]x-*ia A-NA a-a-pí kat-ta-an la-a-ḫu-wa-a-i* 1-*NU-TIM* $^{GIŠ}$KUN$_5$ $^{r}$URUDU$^{?}$ [ ] $^{r}$*A*$^{?}$-*NA a-a-pí kat-ta-an-ta da-a-i*, KBo 17.94 (= ChS I/5 Nr. 77) Rs. III 22'–26'.

In fragmentarischem Kontext: KUB 59.75+KBo 35.103 (= ChS I/5 Nr. 53) im Zusammenhang mit dem ungedeuteten Gerät $^{GIŠ}$*taḫaramma-*[313]: „Und sobald sie dies zurüste[t . . . ] ist gemacht: Davon das *taḫa*[*ramma-*Gerät ] und eine Leiter (aus) Kupfer [ . . . ] hinein." – *nu ma-aḫ-ḫa-an ŠU-TUM ḫa-an-da*-[ ] *i-ia-an-za* ŠÀ-*BI* $^{GIŠ}$*ta-ḫa-*[*ra-amma*(-) . . . ] *nu-kán* $^{GIŠ}$KUN$_5$ URUDU *an-da* [, KUB 59.75 Vs. I 20'–22'.

KBo 19.145 (= ChS I/5 Nr. 40) Rs. III 4' nennt Leitern aus Kupfer: *n*]*u-uš-ša-an* $^{r}$*an-da*$^{?}$ [$^{GI}$]$^{Š}$KUN$_5$.$^{HLA}$ $^{r}$URUDU$^{?}$ [.

**383.2 Eine Leiter,** Röhricht und eine *kuressar*-Stoffbahn für den Weg der Seele des Verstorbenen in das Jenseits, KUB 60.87 6'–10' und KUB 39.51 Rs.? 5'–6'.[314]

**Literatur:** V. Haas 1998 a, 91.

[312] Vgl. auch die neunsprossige Himmelsleiter in KUB 17.8 Rs. IV 19.
[313] Siehe HEG III, 14.
[314] Siehe A. Kassian et al. 2002, 730 f. und 742 f.



**384. Nadel** (heth.) *sap(p)ikusta-*, *sep(p)ikusta-* c., [vgl. (akk.) ḫiššānu(m), katātu, pulukku(m), $^{GIŠ}$ṣillû(m) II, (Sumerogr.) $^{(URUDU)}$ZI.KIN.BAR]

**384.1 In Geburtshilferitualen:** In KBo 17.60[315] verwendet die Hebamme eine „unverzierte Nadel": Sie steckt die Nadel in einen Brotfladen, welchen sie am Kopf des neugeborenen Kindes niederlegt und eine (kaum noch erhaltene) Beschwörung rezitiert: ](-)*ki-in-qa-aḫ-ḫa* 1 NINDA.ŠE *ta-mi-in-ga-mar ta-ka*$^{?}$*-an-za* [ *da-a-aḫ-ḫ*]*i*$^{?}$ *še-ra-aš-ša-an ša-pí-ku-uš-ta-an ta-an-na-ra-an-da-an* [ ]x-*aḫ-ḫi na-an A-NA* DUMU *ki-it-kar te-eḫ-ḫi* [*nu ki-iš-ša-an te*]-*mi* (§-Strich) [ DU]MU-*an da-a-aḫ-ḫ*[*i*] *ša-*[*pí-k*]*u-uš-ta-ša-wa-aš-ši* [, Vs. 6–10.

Eine ebenfalls „unverzierte [Nadel]" begegnet in dem nur fragmentarisch erhaltenen Geburtshilferitual KBo 12.112;[316] an diese Nadel wird irgendetwas – der Kontext ist beschädigt – angebunden, [ ]-*i da-an-na-*<*ra*>*-an-da-an* [*še-pí-ku-uš-ta-an da-a-i*$^{?}$*a*]*n-da še-pí-ku-uš-ti ḫa-ma-an-ki*, Vs. 5'–6'.

**384.2 Eine Nadel aus Kupfer** ist in dem prophylaktischen Ritual KUB 17.28 Vs. I 1–42 zur Abwendung eines Mondomens (in unklarer Verwendung) belegt: „Und (hier ist) eine Nadel aus Kupfer." Die folgenden Zeilen dürften sich kaum auf die Nadel beziehen: „Und ihre ... sind gefressen. Und wir lassen ihn oben laufen. Wir fixieren sie." – *ša-pí-ik-ku-uš-ta-aš-ša* URUDU-*aš nu-uš-ša-an a-ta-an-ta ša-ku-iš-ši-it na-an še-er ḫu-i-nu-um-me-ni na-an tar-ma-a-u-e-ni*, Vs. I 14–15.

**384.3 Zur Anlockung:** In dem Ritual KUB 45.47+Bo 4186 (= ChS I/3–2 Nr. 84) verwendet der $^{LÚ}$AZU-Priester für ein an die Göttin Ningal gerichtetes Opferzeremoniell „ein *tarpala*-Band aus blauer Wolle, ein *tarpala*-Band aus [(roter)] Wolle, ein *kazzarnul*-Tuch, eine Kupfernadel, (an der) ein $^{ŠÍG}$*ali*-Wollgegenstand gewendet (ist)." – 1 *tar-pa-a-la-aš* ŠÍG ZA.GÌN 1 $^{ŠÍG}$*tar-pa-a-la-aš* ŠÌ[(G SA$_5$)] 1 $^{GADA}$*ka-az-za-ar-*$^{r}$*nu*$^{?}$*-ul* $^{URUDU}$*ši-pí-ik-*[(*ku*)]-*uš-ta-aš na-aš-ta an-da* $^{ŠÍ[G]}$*a-li-iš ne-e-*[(*a*)]-*an-za*, Vs. I 12–14 (Dupl. KBo 17.84 Vs. I). Danach errichtet man ein Ritualzelt. Der Priester [umsch]wenkt einen Weißdornstrauch mit den beiden Bändern und breitet [Opfergaben] auf dem *kazzarnul*-Tuch aus; dann steckt man unten an dem Weißdornstrauch die Nadel fest: *nu* $^{GIŠ}$ZA.LAM. GAR-*TIM tar-na-an-zi nu* $^{LÚ}$AZ[U] $^{GIŠ}$*ḫa-tal-ke-eš-na-an IŠ-TU* ŠÍG ZA.GÌN ŠÍG S[A$_5$ *wa-aḫ*]-*nu-zi nam-ma-kán* $^{GADA}$*ka-az-za-ar-nu-ul-l*[*i iš*]-*pár-zi* $^{GIŠ}$*ḫa-tal-ke-eš-ni-*$^{r}$*ma*$^{?}$ *kat-ta-an* $^{URUDU}$*ši-pí-*[*ik-ku-u*]*š-ta-an pa-a*]*š-kán-zi* (§-Strich), Vs. I 17–21.

[315] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 60–65.
[316] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 66–71.

**384.4 Die Nadel zur Selbstverletzung bei einem ekstatischen Heilverfahren:** KUB 53.15+ Vs. I[!] 16'–24' (siehe V.5); vgl. auch KUB 53.15+KUB 41.15[317] Vs. I 12'–22'.

**Literatur:** CHD P, 207 f. L. Jakob-Rost 1972, 65. G. M. Beckman 1983, 63 f. E. Rieken 1999, 61 mit Anm. 287.

## 385. Stühle der Gottheiten

**385.1 Zur Katharsis:** In dem Ritual des Ammiḫatna (CTH 471) setzt sich der Ritualherr nach dem Durchschreiten eines Tores auf den hinter dem Tore stehenden „Stuhl des Wettergottes." – *nu ŠA* $^{D}$U (Dupl. $^{D}$IŠKUR) $^{GIŠ}$ŠÚ.A, KBo 5.2 Rs. III 17–25, siehe 372.1.3.2.

Ebenfalls im Kontext der Katharsis steht der „Stuhl aus Eisen" der Göttin Kamrusepa, KUB 12.26 (CTH 441) Vs. II 1–13.

## XX.2 Landwirtschaftsgeräte, 386.–393.

### 386. Pflug und Pfluggerät

**386.1 Kultische Verehrung des Pfluges und des Pfluggerätes:** Die Heiligkeit des Pfluges ($^{GIŠ}$APIN), des Joches ($^{GIŠ}$ŠUDUL), des zum Pflug gehörigen $^{GIŠ}$*sarpa*-Gegenstandes und des $^{GIŠ}$*iš*ḫ*awar*-Kultgegenstandes verdeutlichen verschiedene Rituale, wie z. B. das Ritualfragment KUB 33.81 Rs. IV, wo Pflug und Joch zusammen mit dem Kultgegenstand $^{GIŠ}$*iš*ḫ*awar* aufgeführt sind.[318] Ein ähnlicher Kontext liegt in ChS-E 1, einem hurr.-heth. Ritual vor, in dem der $^{LÚ}$AZU-Priester einen Pflug, den $^{GIŠ}$*sarpa*-Gegenstand, ein Joch und den $^{GIŠ}$*iš*ḫ*awar*-Kultgegenstand mit Feinöl salbt, um der Gottheit anschließend Samenkörner zu opfern, Rs. IV 32–36.[319]

Auch in der Opferliste KUB 10.92 Rs. V ist der Pflug und Pfluggerät aufgeführt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 11 EGIR-*ŠÚ* | $^{D}$Aš-ta-bi-en | G[UB-*aš* | 1-*ŠU* KI.MIN] |
| 12 EGIR-*ŠÚ* | $^{D}$LAMMA | GU[B-*aš* | 1-*ŠU* KI.MIN] |
| 13 EGIR-*ŠÚ* | $^{GIŠ}$APIN $^{GIŠ}$*šar-pa-an* | G[$^{IŠ}$*i-ú-ga-an* | GUB-*aš* 1-*ŠU* KI.MIN] |
| 14 EGIR-*ŠÚ* | $^{D}$Ir-ni-lu-ma-an | GU[B-*aš* | 1-*ŠU* KI.MIN] |

**386.2 Der Pflug als Tötungswerkzeug bei Sakralstrafen – der Pflug selbst rächt die Missetat:** Eine durch die heth. Gesetzesreform abgeschaffte Todesstrafe liegt bei dem Eigentumsdelikt, „wenn jemand auf Saat (neue) Saat sät", vor. Dann „wird sein Nacken auf einen Pflug gelegt, und man spannt ein Gespann Rinder an. Des einen (Rindes) Gesicht wendet man hierhin, und des anderen Gesicht dorthin. Der Mensch wird getötet, und die Rinder werden getötet. Und derjenige, der das Feld schon vorher besät hat, erntet (es) ab. So verfuhr man früher. Und jetzt zieht man ein Schaf statt des Menschen (heran, und) zwei Schafe zieht man statt der Rinder (heran)"[320], HG §§ 166/167. Das Vergehen wird symbolisiert durch die Art der Exekution: Wie nämlich der Saatpflug und die Pflugrinder ein bereits besätes Feld aufgerissen haben, ebenso soll nun auch der Rechtsbrecher zerrissen werden. Die anschließende Tötung der Pflugrinder bzw. die Substitution des reformierten Gesetzes deutet einen magisch-rituellen Hintergrund dieser Form der Strafe an.[321]

Die Todesstrafe hatte auch der Dieb eines Pfluges zu erwarten. Auch er wurde mit dem Nacken auf den *apalassa*-Teil des Pfluges gelegt und durch die Pflugochsen zu Tode gebracht (§ 121/*18).

In CTH 8 exekutiert man im Gebirge Taḫaya[322] zwei Rechtsbrecher, die sich Unterschlagungen schuldig gemacht haben: „Den Sarmassu und den Nunnu brachte man weg in das Gebirge Taḫaya und schirrte sie nach Ochsenart an. (Aus der Sippe) des Nunnu ergriff man seinen Sippenangehörigen und schlachtete ihn vor dem Sarmassu und dem Nunnu, vor ihren Augen, ab. Als es hell wurde, da rief der Vater des Königs: ‚Wer hat diese hingeführt; warum sind ihre Kleider und ihre Schärpen nicht blutig?' Folgendermaßen (antwortete) die Palastgarde: ‚Ihre Mäntel sind nach innen gekehrt.' Da schlugen sie die Kleider auseinander, und der König sah das Blut."[323]

**Literatur:** M. Popko 1978, 129. G. Wilhelm 1995, 19. R. Haase 1987, 96.

[317] Siehe S. de Martino – H. Otten 1984, 302 f. und S. de Martino 1989, 80–81.
[318] Siehe HED, Vol 2, 397.
[319] Vgl. G. Wilhelm 1995, 18 f.



[320] Die hier genannten Schafsubstitute statt eines Menschen (und der Rinder) sprechen dafür, daß die in den Ritualen häufig genannten Oviden- und Kapridensubstitute in früherer Zeit gelegentlich eben auch menschliche Substitute gewesen sind.
[321] R. Haase 1987, 96 sieht den Grund für die schwere Bestrafung in der Heiligkeit der Saat.
[322] Es dürfte sich um den gleichnamigen Berg Taḫa/Taḫaya handeln, der in unmittelbarer Nähe der Stadt Zippalanda gelegen ist.
[323] KBo 3.34 § 3. (11–22).
Menschen vor einen Pflug zu spannen ist ein im europäischen Mittelalter und der frühen Neuzeit häufig belegter Rechtsbrauch, wobei dem Sinn dieses Brauchtums eine sexuelle Bedeutung zugrunde zu liegen pflegt. So wurde z. B. im 16. Jahrhundert in Tirol und Süddeutschland am Aschermittwoch der Straf- und Rügebrauch vom Eggeziehen gepflogen: Mädchen und Frauen, die sich der Ehe verweigert haben, wurden von „jungen Gesellen" einer Stadt wie Ochsen oder Pferde unter ein Joch gepresst und mit Peitschenhieben gezwungen, einen Pflug, eine Egge oder auch nur ein schweres Holz durch die Straßen zu ziehen. Der Aspekt des Rügebrauchs liegt in der Unfruchtbarkeit, denn es gehört mit zu diesem „Spiel", daß die Frauen daran scheitern, den harten Boden der Stadt fruchtbar zu machen. Diese spöttisch-sexuelle Komponente könnte auch in der althethitischen Bestrafung des Pflugziehens über die Tortur hinaus als eine Art magischer Analogiehandlung vorliegen: Wie nämlich die beiden Delinquenten vergeblich einen steinigen Boden

## XX.2.1 Feld- und Gartengeräte

An Grabegeräten in ritueller Verwendung sind belegt: Die Harke oder der Rechen (GIŠ*ḫaḫḫar(a)*- oder GIŠ*ḫaḫra*- c.), die (Spitz)hacke (URUDU/GIŠ*tekan* n.), die Schaufel (*intaluz(z)i*- c./n.), der Grabstock (luw. *tūra/i*-) sowie die beiden Geräte (GIŠ)*muil(a)*- n., c. und GIŠ*satta*- n., c.

**XX.2.1.1 Für eine rituelle Saat:** CTH 758, das Ritual des Puriyanni (siehe I.2.2.1), führt in der Ritualzurüstung die folgenden Gerätschaften aus Kupfer auf: [GI]Šr*mu*ˀ-*ú-i-la-aš* URUDU [2 GIŠ*ḫa-aḫ-ra* URUDU 2 GI]ŠMAR URUDU [2 *ne-pi-iš* URUDU, KUB 35.54 Vs. I 8'–10'. Im Verlauf des Rituals werden diese Gegenstände für eine rituelle Saat benötigt: [ ] Das Silber, das Gold und dies alles – Harke, (GIŠ)*muil(a)*-Gerät, Schaufel, [ ], (und) *tiddutri*-Geräte (par. D*tidutri*) – reicht er hinab; dann spricht er dabei so (in luw. Sprache): „... Siehe, da liegt alles ... Saatgut. Der Ritualherr hat es mit der Hacke eingehackt, mit dem Grabstock hat er es eingegraben, damit es vor dem Wettergott des Feldes gedeihen möge!“[324] Parallel verläuft KUB 35.52 5 ff.[325]

**XX.2.1.2 Zum Vergraben der pathogenen Substanzen** werden am Ende eines Rituals Gruben mit bronzenen oder kupfernen Grabegeräten ausgehoben. In KUB 30.35+KUB 39.104, dem Fragment eines Rituals des Sehers Iriya (CTH 400, siehe I.2.2.2), sind aufgeführt: Eine Hacke aus Bronze, eine Schaufel aus Bronze und ein GIŠ*satta*-Gerät aus Bronze: GIŠAL ZABAR GIŠMAR ZABAR GIŠ*ša-at-ta-an* ZABAR (Vs. I 4); über die weitere Verwendung dieser Geräte ist dem Fragment nichts zu entnehmen, doch dürften sie zur Beseitigung der pathogenen Substanzen gedient haben.

**XX.2.1.3 Unklar:** Das luw.-heth. Ritual KBo 13.260[326] enthält eine Rezitation in luw. Sprache, in der (in noch weitgehend unverständlichem Kontext) Schadensgeister aufgeführt sind, die mit den Begriffen *puri-*, *kalmiya-*, *kaldunia-*, *warpanni*, *ḫattra-* „Hacke“, *pizzarna-*, *muḫatra-* und *turi-* „Speer“ verbunden zu sein scheinen.[327]

pflügen, um ihn fruchtbar zu machen, so sollen auch ihre sexuellen Aktivitäten in Bezug auf die Fruchtbarkeit ihrer Frauen vergeblich bleiben, vgl. N. Schindler 1992, 175–197.

[324] KUB 35.54 Vs. II 27'–36':
[ ... ] KÙ.BABBAR GUŠKIN *nu k[i-i] ḫu-u-ma-an* [GIŠ*ḫa-aḫ*]-ʳ*ra*ˀ-*an* GIŠ*mu-ú-i-la-*ʳ*an*ˀ GIŠ*in-ta-lu-zi* [ . . ]x GIŠ*ti-id-du-ut-ri kat-t[a] ḫi-ik-zi*ʳ*na*ˀ-*aš-ta an-da ki-iš-ša-an me-ma-i* (§-Strich) *za-a-ú-i zi-ia-ar* NUMUN$^{HLA}$-*na* [*p*]*u-u-na-a-ta in-za-ga-a-an wa-aš-ḫa a-ta* [*BE*]-*EL* SÍSKUR GIŠ*ḫa-at-ta-ra-a-ti ḫa-at-*ʳ*ta*ˀ-[*r*]*i-it-ta* GIŠ*tu-u-ra-a-ti-pa-ta tu-u-r*[*a-a-a*]*t-ta a-ta im-ra-aš-ša-*<*an*> DIŠKUR-*u*[*n-t*]*i pa-ri ta-ra-a-u-i-it-*ʳ*ta*ˀ (§-Strich).

[325] F. Starke 1985, 67 und 1990, 310; vgl. auch H. Otten 1953a, 59.

[326] F. Starke 1985, 260–263.

[327] Vgl. dazu V. Haas – H.-J. Thiel 1978, 288 f.



### 386 a. Schaufel (heth.) *intaluz(z)i*- c./n., (hurr.) šiš=i=ḫe, (akk.) marru(m), (Sumerogr.) GIŠMAR

**386a.1 In Ritualzurüstungen:** In dem Ritual der Magierin Allī (CTH 402) ist ein Esel aus Ton, dem eine Schaufel und eine Harke aus Ton aufgeladen ist, in der Ritualzurüstung aufgeführt: „Ein Esel aus Ton und jenes hat er aufgeladen: Eine Schaufel und eine Harke aus Ton,“ KBo 12.126 Vs. I 5, siehe XVI.1.10.

Das (GIŠ)*muil(a)*-Gerät aus Kupfer und eine Schaufel aus Kupfer führt KUB 35.54 Vs. I 7'–8' auf:

7' GI]Šr*mu*ˀ-*ú-i-la-aš* URUDU
8' GI]ŠMAR URUDU

**386a.2 Als „Gerät der Gottheit“,** KUB 9.3 Vs. I 7', siehe 388.3.

**386.3 Unklar:** KUB 55.20+[328], das „Ritual des Rindes“, enthält den Absatz einer Rezitation, die wahrscheinlich gegen Malediktionen gerichtet ist: „Dann soll sie (die Verfluchung?) ein *laḫḫi*-Gegenstand werden, und sie soll sich ihm (dem Schadenstifter) anheften; sie soll eine *intaluzzi*-Schaufel werden, und sie soll sich an ihm *befestigen*?“[329] – *la-aḫ-ḫi-ša-aš-ta ki-ša-ru na-aš-ši-kán an-da ta-me-ek-ta-ru* GIŠ*in-ta-lu-uz-zi-ma-aš ki-ša-ru na-aš-ši-iš-ša-an an-da tu-u-ri-iš-ḫa-ru*ˀ (Text *-ri*), Vs. II 1–4.

**Literatur:** L. Jakob-Rost 1972, 60.

### 387. Harke, Rechen (heth.) GIŠ*ḫaḫḫar(a)*-, GIŠ*ḫaḫra*- c., (luw.) GIŠ*ḫattara*- c.

**387.1 In Ritualzurüstungen:** KBo 12.126 Vs. I 5, siehe 386.1.

**Literatur:** HED Vol. 3, 5 f. HEG I, 122. HethWb$^2$ Ḫ, 8. L. Jakob-Rost 1972, 60.

### 388. Hacke (heth.) (URUDU/GIŠ)*tekan* n., (akk.) allu(m), [kalappu(m)], (Sumerogr.) GIŠAL

**388.1 Zum magischen Gebrauch:** Der Determinierung mit URUDU und GIŠ zufolge ist die Hacke aus Kupfer oder Holz gefertigt, z. B. URUDUAL (KBo 12.101 Rs. 4', 12'); Hacken aus Silber (GIŠAL KÙ.BABBAR) sind belegt in KUB 53.8 Vs. I 11 und KUB 53.4 Rs. 26', siehe 388.3.

[328] Bearbeitet von G. M. Beckmann 1990.

[329] Nach E. Neu 1968, 180 „anstielen“(??).

388.2 **Zum Graben von Gruben,** um mit den chthonischen Gottheiten in Kontakt zu treten, z. B.: CTH 446 (KUB 7.41, Dupl. 215/v) Vs. I 4–6, CTH 484 (KUB 15.31) Vs. II 12 und CTH 402 (KUB 24.9) Vs. II 18'.

388.3 **Als „Gerät der Gottheit"** – *Ú-NU-UT* DINGIR-*LIM* – (ohne Hinweis auf deren rituelle Verwendung) sind in dem Ritual des Telipinu von Kašḫa[332] „mit Silber belegte Hacken" genannt: $^{GIŠ}$AL$^{ḪLA}$ KÙ.BABBAR GÁR.RA, KUB 58.30 Vs. II 16' sowie KUB 9.3: „Das [Ger]ät der Gottheit – Hacken, Schaufeln und die Götter(bilder)" – [*Ú-N*]*U-UT* DINGIR-*LIM* $^{GIŠ}$AL$^{ḪLA}$ $^{GIŠ}$MAR$^{ḪLA}$ DINGIR$^{MEŠ}$-*ia*, Vs. I 7'; vgl. auch KUB 43.8 Vs.? 11'.

**Literatur:** HEG III, 300–302.

## 389. Das Gerät (heth.) *laḫḫi-* c., Bedeutung unbekannt

389.1 **Unklar:** Das „Ritual des Rindes" KUB 55.20+ enthält einen noch unklaren Absatz einer Rezitation, in der das Gerät *laḫḫi-* genannt ist, Vs. II 1–6, siehe 386.3.

## 390. Das Gerät (heth.) $^{(GIŠ)}$*muil(a)*- n. und c., Bedeutung unbekannt

390.1 **In Ritualzurüstungen:** Das $^{(GIŠ)}$*muil(a)*-Gerät aus Kupfer und eine Schaufel aus Kupfer führt KUB 35.54 Vs. I 7'–8' auf, siehe 386.1.

**Literatur:** CHD L-N, 319.

## XX.2.2 Fahrzeuge

XX.2.2.1 **In Form von Nachbildungen** (*ḫimma-*): Lastkarren ($^{GIŠ}$MAR.GÍD.DA) und (Streit-)Wagen ($^{GIŠ}$GIGIR), siehe XVI.7 und 334.2–3.

## 391. Lastkarren (h.-luw.) *zalal-* n., (Sumerogr.) $^{GIŠ}$MAR.GÍD(.DA)

391.1 **Als Nachbildungen aus Ton:** KBo 5.1 Vs. II 38–39, 47–49, KBo 39.94 Vs. II? 2'–6' (und KBo 15.16+KUB 10.52), KUB 35.164 Vs.? II 11'–14', IBoT 3.129+ Vs. II 1'–6', IBoT 3.93+ Vs. I 6–9, siehe XVI.7 und 334.2.

391.2 **Im Fixationsritus:** KBo 17.90 Vs. II 7'–8', siehe 46.8.

[332] Bearbeitet von V. Haas – L. Jakob-Rost 1984.



391.3 **Die Wagenräder** ($^{GIŠ}$*ḫurki-* c.) **in einer Analogie:** In dem Ritual der Magierin Ḫantitassu (siehe I.2.3.2.1) begegnet die Analogie: „Wie das Hinterrad das Vorderrad nicht einholt (Text: findet), so sollen auch die bösen Tage den Ritualherrn (PN Atā[?]) nicht finden." – IGI-*zi-an* (Dupl. IGI-*i*]*z-zi-in* $^{GIŠ}$*ḫur-ki-i*[*n*) GIM-*an* $^{GIŠ}$*ḫur-ki-in* EGIR-*zi-iš* (Dupl. EG]IR-*iš ḫur-ki-iš* GIM-*an* IGI-z[*i-in*) *an-*$^{r}$*da*$^{1}$ *Ú-UL ú-e-mi-ia-zi* (Dupl. KÁR-*zi*) *i-da-lu-uš-ša* (Dupl. Ḫ]UL-*lu-uš-ša*) U$_4$.KAM-*az* (Dupl. U$_4$.KAM-*za*) EN.SÍSKUR (Dupl. *"at-ta-a-a*[*n-*) *le-e* KAR-*zi*, KBo 11.14 Vs. II 22–24.

391.4 **Als Votivgabe** nennt KUB 15.5 Vs. II 37 einen Wagen aus Gold – [$^{GIŠ}$MA]R.GÍD GUŠKIN-*ia*.

**Literatur:** F. Starke 1990, 337–340.

## 392. Ein Bestandteil des Wagens (heth.) $^{GIŠ}$*susiyaz(za)kel* n.

392.1 **Im Fixationsritus:** KBo 41.3, das kleine Fragment eines Rituals zur Heilung eines Knaben[?], nennt neun Pflöcke ($^{r}$9$^{1}$ $^{GIŠ}$GAG$^{ḪLA}$), die man einschlägt (*wa-a*[*l-ḫa-*), zusammen mit dem Gerät $^{GIŠ}$*susiyazkel* sowie einer sich anschließender Rezitation. Einen Fixationsritus mit ebenfalls neun Pflöcken, der Nennung von $^{GIŠ}$*susiyazkel* und einer Rezitation enthält auch das Ritualfragment KBo 17.90 Vs. II

6' ŠÀ.BA 9 $^{GIŠ}$GAG *ŠA* $^{GIŠ}$MA.NU 9 $^{GI}$[$^{Š}$GAG

7' *nu a-ra-aḫ-za-an-da tar-ma-a-iz-zi* [
8' *ŠA* $^{GIŠ}$MAR.GÍD.DA $^{GIŠ}$*šu-ši-az*$^{1}$*-k*[*e-el*
9' *še-er ar-ḫa-ma-kán* MUN-*an* [
10' *na-aš-ta an-da ki-iš-ša-an me-*[
11' *i-da-a-lu-uš-ša ša-ga-iš* GAM-*an* [.

Zu Fixationsriten mit (zweimal) neun Pflöcken vgl. auch 405.4.7

**Literatur:** S. Košak 1986, 132.

## 393. Boot, Schiff (akk.) eleppu(m), makūru(m), (Sumerogr.) $^{(GIŠ)}$MÁ

393.1 **Zur Entfernung der pathogenen Substanzen:** Die in babyl. und heth. Ritualen relativ oft verwendeten kleinen Boote dienen stets dazu, die von dem Ritualherrn entfernten pathogenen Substanzen flußabwärts außer Landes zu schaffen. Zu diesem Zweck legt man die Unheilsstoffe in Form von Figuren in das Boot, das man zu einem Fluß bringt: In dem Ritual CTH 480 werden von den auf dem Ritualherrn lastenden Flüche und Schwüre Modelle aus Silber und Gold hergestellt; diese legt man in ein

kleines Boot, das der Fluß ins Meer treiben soll, KUB 29.7+ Rs. 48–52, siehe 333.2.3.1.

Auch in dem *babilili*-Ritual KUB 39.71 (CTH 718) soll das Unheil von einem Boot in das Meer befördert werden, Rs. IV 9–21, siehe 353.2; ferner KUB 43.49 8'–38', siehe XVI.1.7.

In dem babyl. Ritual KBo 36.29 werden am siebten Tag (der Ritualhandlungen) zwei Defixionsfiguren aus Tamariskenholz nebst sieben Substitutsfiguren in ein Segelboot aus Rohr gelegt, 177–178. In dem assyr. Ritual Maqlû setzt man die Substitutsfiguren der Schadenstifter ebenfalls in ein Boot; man kappt das Halteseil, so daß das Boot auf das Meer hinaustreibt (ana qabal tâmti), Tafel III 121–139.

Literatur: CAD $M_1$, 142 (makurru). D. Schwemer 1998, 69–74 mit zahlreichen Belegen und Literatur. J.-W. Meyer 2001, 279 f.

## XX.3 Geschlechtsspezifische Geräte, 394.–403.

In der Magie spielen geschlechtsspezifische Gegenstände eine wichtige Rolle, da sie männliche oder weibliche Eigenschaften nicht nur symbolisieren, sondern da sich diese Eigenschaften auch in ihnen manifestieren. Männliche Eigenschaften – Virilität, Mut, Kampfbereitschaft, Potenz und Fruchtbarkeit, manifestieren sich vor allem in Waffen – Bogen, Pfeile, Dolche und Äxte; weibliche Eigenschaften, d. h. Häuslichkeit und Gebärfähigkeit, hingegen in Frauenkleidern und Geräten der Frauen, insbesondere in Handspindel und Spinnrocken, siehe XX.3.2.1.

Mithin vermag die Magie männliche Eigenschaften zu stärken oder zu entfernen bzw. mit Hilfe weiblicher Attribute in weibliche Eigenschaften zu verwandeln, wie dies z. B. aus der folgenden Analogie einer Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei militärischen Eidschwüren (siehe II.5.1.1.2) hervorgeht: „Nun bringt man ein Frauengewand, einen Spinnrocken und eine Spindel herbei und zerbricht einen Pfeil, und du sprichst zu ihnen folgendermaßen: ‚Was ist dies? Sind (es) nicht Festkleider einer Frau? Wir haben sie (hier) zur Vereidigung. Wer nun diese Eide übertritt und dem König, der Königin und den Söhnen des Königs Böses zufügt, den sollen diese Eide aus einem Mann zu einem Weibe machen, seine Soldaten sollen sie zu Weibern machen, sie nach Weiberart kleiden und ihnen eine *kuressar*-Stoffbinde (als Kopfbedeckung) aufsetzen! Bogen, Pfeile und (sonstige) Waffen sollen sie in ihren Händen zerbrechen und ihnen Spinnrocken und Spindel in die Hände legen!“ (KBo 6.34+ Vs. II 42 – Rs. III 1, siehe XVII.2.1).

Diese Art des Zaubers wird auf die Ša(w)oška von Ninive zurückgeführt; so heißt es in einer Anrufung an die Göttin aus dem Ritual CTH 716 (KUB 15.35+KBo 2.9): „Dann nimm den Männern Mannheit, Mut, Gesundheit, *Kraft*, Waffen – Bogen, Pfeile (und) Dolche – fort und bringe



sie in das Ḫatti-Land. Jenen (Männern) aber lege Spinnrocken und Spindel der Weiber in die Hände. Bekleide sie auch nach Weiberart und setze ihnen die *kuressar*-Stoffbinde auf. Und dein Wohlwollen nimm ihnen fort (§-Strich). Den Frauen nimm Mutterschaft, Liebeskraft (und) Sexualität fort und bringe (diese Eigenschaften) in das Ḫatti-Land!“ – *na-aš-ta A-NA* LÚ$^{MEŠ}$ *ar-ḫa* LÚ.NITÁ-*tar tar-ḫu-i-la-tar ḫa-ad-du-la-tar ma-a-al-la* $^{GIŠ}$TUKUL$^{ḪLA\ GIŠ}$PAN$^{ḪLA\ GIŠ}$GAG.Ú.TAG.ĞA$^{ḪLA}$ GÍR *da-a na-at I-NA* $^{URU}$*ḫat-ti ú-da a-pé-da-aš-ma-kán* ŠU-*i ŠA* MUNUS-*TI* $^{GIŠ}$*ḫu-u-la-li* $^{GIŠ}$*ḫu-i-ša-an-na da-a-i nu-uš* MUNUS-*ni-li ú-e-eš-ši-ia nu-uš-ma-aš-kán* $^{TÚG}$*ku-re-eš-šar ša-a-i nu-uš-ma-aš-kán tu-e-el aš-šu-ul ar-ḫa da-a* (§-Strich) [*A*]-*NA* MUNUS$^{MEŠ}$-*ma-kán ar-ḫa an-ni-ia-tar a-ši-ia-tar mu-uš-ni-en da-a na-at-kán A-NA* KUR $^{URU}$*ḫat-ti iš-tar-na ú-da* KBo 2.9 Vs. I 25'–32' (= KUB 15.35+ Vs. I 51–58), siehe XVII.2.1.

In CTH 406, dem Ritual der Magierin Paskuwatti, durchschreitet der impotente Ritualherr mit einer Spindel und einem Spinnrocken in den Händen ein Tor (aus Röhricht). Nachdem er das Tor durchschritten hat, nimmt ihm die Magierin Spindel und Spinnrocken weg und gibt ihm stattdessen einen Bogen (und) Pfeil[e], KUB 9.27++ Vs. I 18–29, siehe 394.2.2.

Als entehrende Schandbestrafung ist das Vertauschen männlicher durch weibliche Attribute bereits in Berichten aus der Zeit Ḫattusilis I. bezeugt, siehe II.5.1.1.2.

### XX.3.1 Geräte der Männer

Geräte der Männer, insbesondere die Waffen samt Streitwagen, sind Symbole männlicher Stärke. Bei Eintritt der Impotenz werden in einem Ritual der Magierin Anniwiyani (CTH 393, siehe II.4.2) nicht nur der Ritualherr sondern auch seine Waffen, auf die sich die Schwäche des Ritualherrn übertragen hat, einer Katharsis unterzogen.[331]

[331] Siehe D. Bawanypeck 2001, 235.

394. Rohr, Pfeil (heth.) *nata-*, $^{(GI)}$*nati-* c., (hurr.) šiltaḫḫi, weri, (akk.) qanû, (Sumerogr.) $^{GI/GIŠ}$GAG.(Ú.)TAG(.GA), $^{GI/GIŠ}$Ú.TAG.GA;
Köcher (heth. und hurr.) *išpa(n)ti*, (akk.) išpatu, (Sumerogr.) $^{KUŠ}$MÁ.URU.URU$_5$
Bogen (hurr.) qašti, (akk.) qaštu(m), (Sumerogr.) $^{GIŠ}$PAN;
Pfeil [(heth.) $^{(GI)}$*suḫmili-* c.
Bogensehne (heth.) $^{(UZU)}$*išḫunauwar* n.

394.1 Pfeil und Bogen als Symbole kommender Kriege sind in der Puḫanu-Chronik genannt, KBo 3.40 Vs. 1–3, siehe II.5.1.1.1.

## 394.2 In Analogien

**394.2.1 Pfeilspitzen als Augen in einer Analogie** (bezüglich des Treffens[332]): „Dann zückt man die Pfeile und läßt sie mit den Pfeilspitzen (Augen) nach unten gedreht hinab. Die Magierin spricht folgendermaßen: ‚Welcher Fremde dem König und der Königin Böses zugefügt hat, den sollen die Götter ebenso die Augen nach unten *richten lassen*‘“ (Doppelter §-Strich). – *nam-ma-kán* GI$^{ḪLA}$ [(*ša-ra-a*) *ḫu-it-ti-ia-an-zi* (Dupl. *ša-ra-a ti-it-ti-ia-an-z*[*i*) *na-aš* IGI$^{ḪLA}$-*wa* [(*kat-ta w*)*a-aḫ-nu-wa-an-du-uš tar-na-an-zi* (§-Strich) [$^{MUNUS}$ŠU.G(I-*m*)]*a ki-iš-ša-an* (Dupl. *kiš-an*) *me-ma-i ku-iš-wa* [(*A-NA* LUGAL MUNUS)].LUGAL *a-ra-aḫ-zé-na-aš* UN-*aš* (Dupl. *an-tu-*$^{r}$*ḫu-u-uš*$^{1}$) [(ḪUL-*lu*) *tág-ša-an ḫar-zi* (Dupl. ḪUL-*lu ša-an-aḫ-zi*) *nu-wa-ra-an* DINGIR$^{MEŠ}$ *QA-TAM-MA* [(IGI$^{ḪLA}$-*wa kat-t*)]*a ḫu-u-wa-ap-pa-an-du* (Dupl. *kat-ta ḫu-u-up-*[), KUB 7.46[333] Rs. IV 9'–12'.

**394.2.2 Pfeil und Bogen als Attribute der Männlichkeit in einer Analogie:** CTH 7, der Bericht über die Belagerung von Uršu, beschreibt eine Ritualstrafe, welche die Feigheit des Generals Santa brandmarken soll, KBo 1.11, Rs. 16'–17', siehe 400.2.1; vgl. auch II.5.1.1.2.

In CTH 406 wird der impotente Ritualherr folgendermaßen behandelt: „[Dann] lege ich dem Ritualherrn eine Spindel und einen Spinnrocken in [die Hand] und er kommt unter dem Tor (aus Röhricht) hindurch weg.

[332] Nach der deutschen Redewendung: „Wenn Augen Pfeile schießen könnten“.
[333] Zu CTH 418, siehe M. Popko 1991.



Wenn er aus dem Tor heraustritt, nehme ich ihm Spindel und Spinnrocken wieder weg und bringe ihm einen Bogen (und) Pfeil[e]. Dabei spreche ich so: ‚Siehe, ich habe dir das Weibsein genommen und die Mannheit gab ich dir zurück! Die Art des Weibsein wirf ferner von dir [und nimm] die Art der Mannheit [wieder an!‘]“ – KUB 9.27++ Vs. I 22–29, siehe 372.1.3.1.

**394.2.3 Die Bogensehne und Treffsicherheit im Bogenschießen in einer Benediktion:** In CTH 429, einem Ritual der Ambazzi (siehe I.2.3.2.1), fordert die Magierin die Götter auf, ihrem Patienten, einem Knaben, die folgenden Fähigkeiten zu verleihen: „Und er soll heranwachsen (und) er sol[l] hoch wachsen! [Und] gebt [ihm die Schnelligkeit] des Windes, und gebt ih[m] Mut, und gebt ihm die Bogensehn[e] (= Treffsicherheit im) Schießen, und gebt ihm einen wohlgeformten Rohr(pfeil) (und) *Potenz*!“ – *na-aš šal-li-e-eš-du pár-ku-e-eš-d*[*u nu-uš-ši*] *ḫu-u-wa-an-da-aš pé-eš-kat-tén nu-uš-ši*[*i ḫ*]*a-aš-*$^{r}$*ta-li-ia*$^{1}$-[*tar*] *pé-eš-tén nu-uš-ši iš-ḫu-na-u-wa-a*[*r*] *ši-ia-u-wa-*$^{r}$*ar*$^{1}$ *pé-eš-tén nu-uš-ši šu-uḫ-mi-li-*$^{r}$*in*$^{1}$ *ge-e-nu pé-eš-tén* (§-Strich), KBo 10.37 Vs. II 30–33.[334] Entsprechend sind in der Ritualzurüstung Bogen und Pfeile genannt: *nu* $^{GIŠ}$PAN $^{GIŠ}$GA[G.Ú.TAG.G]A$^{ḪLA}$ *iz-za-ia-aš-*, KBo 10.37 Vs. I 7'.

**394.2.4 Das Zerbrechen von Pfeilen in Analogieverfluchungen:** Bei einer Fluchandrohung bringt man Frauenkleider, einen Spinnrocken und eine Spindel herbei und zerbricht einen Pfeil, KBo 6.34+ Vs. II 42, ähnlich ist KUB 57.117 11'–12', siehe XX.3.[335]

## 394.3 Infizierte Pfeile als Überträger der pathogenen Substanzen

**394.3.1 In dem Ritual des Dandanku** (CTH 425, siehe II.4.1) gegen eine Seuche im Heer werden ein Köcher mit dreißig Pfeilen und ein Bogen benötigt (1 É.MÁ.URU$_5$ *an-da-ma-kán* 30 $^{GI}$GAG.Ú.TAG.GA 1 $^{GIŠ}$PAN), KUB 56.59+ Rs. III 5–6. Später wird der Pestgott Jarri aufgefordert, seine Pestpfeile nicht mehr gegen das Ḫatti-Land, sondern gegen das Feindesland zu richten: „Danach aber spannen sie den Bogen und legen einen Pfeil (darauf). Die (übrigen) Pfeile aber schüttet er vor sich hin und spricht: ‚Gottheit, beschieße mit diesem Pfeil das Feindesland (§-Strich). Sobald du in das Ḫatti-Land kommst, soll dir der Köcher verschlossen sein; der Bogen soll dir weggelassen sein!‘“ – EGIR-*an-da-ma-kán* $^{GIŠ}$PAN *ḫu-u-it-ti-ia-an-zi nu-kán* $^{GI}$Ú.TAG.GA *ti-ia-an-zi* $^{GI}$Ú.TAG.GA$^{ḪLA}$-*ma pé-ra-an kat-ta iš-ḫu-u-wa-i nu me-ma-i* DINGIR-*LUM-*

[334] Zu der Stelle siehe E. Laroche 1962, 30 f., N. Oettinger 1976a, 93 f. und J. Puhvel 1981a, 351. Daß es sich hier um höfische Disziplinen handelt, zeigen sum. Hymnen aus der 3. Dynastie von Ur, in denen sich Šulgi, der zweite König der Dynastie, dieser Tugenden rühmt, siehe P. S. Vermak 1993, 12–15.
[335] Zu der Handlung des Zerbrechens eines Pfeiles in einer Analogieverfluchung siehe D. R. Hillers 1964, 19, Sefire I.

*wa* KUR $^{LÚ}$KÚR *ke-e-ez-za IŠ-TU* $^{GI}$Ú.TAG.GA *ši-ia-eš-ki* (§-Strich) *I-NA* KUR $^{URU}$*ḫat-ti-ma-wa ku-wa-pí ú-wa-a-ši nu-wa-ták-kán* $^{KUŠ}$MÁ.URU.URU$_7$ *iš-tap-pa-an-za e-eš-du* $^{GIŠ}$PAN-*ma-wa-ták-kán ar-ḫa tar-na-a-an e-eš-du*, KUB 7.54 Rs. III 19'–27'; vgl. auch die Pestpfeile des Apollon in der homerischen Ilias, siehe XXIV.4.

Der Vorstellung des Pfeils als Überbringer von Epidemien liegt das Charakteristikum des Pfeilfluges, nämlich nahezu unsichtbar, unerwartet und plötzlich, zugrunde.

**394.3.2 In dem Ritual der Allī** (CTH 402, siehe I.2.3.2.2) legt die Magierin am Abend des ersten Tages der Ritualhandlungen Absorbentien – Getreide und Brot – zu drei Pfeilen und dem Bogen eines am Ritual beteiligten Jägers[336] unter das Bett des Patienten, damit sich die Behexungen bzw. die pathogenen Substanzen, vom Getreide und vom Brot absorbiert, auf Bogen und Pfeile übertragen: „Sie legt *kars*-Getreide, Gerste, Brotbrocken, einen Bogen (und) drei Pfeile in einen Korb[337] und stellt ihn unter das Bett. Und unter ihm (dem Bett) verbleibt er. Dann bindet sie einen blauen (Faden) zu Häupten des Bettes und in der Breite fest." – *nu-uš-ša-an kar-aš ḫal-ki-in* NINDA *pa-aš-šu-uš* $^{GIŠ}$[(PAN 3 $^{GIŠ}$GI$^{ḪLA}$)] *pád-da-ni an-da da-a-i na-at* $^{GIŠ}$NÁ-*aš k*[(*at-ta-an da-a-i*)] *na-at-ši kat-ta-an še-eš-zi* $^{GIŠ}$NÁ *ša-*[(*aš-ta-an* $^{ŠIG}$*a-ša-ra-an ki-it-kar-za*)] *Ù I-NA RA-AP-ŠI ḫa-ma-ak-*[*zi*], KUB 24.9 Vs. II 44'–47'. Sie intensiviert mittels des Ritus des Schwenkens die Translation der Behexungen auf die in dem Korb befindlichen Pfeile und den Bogen und fordert den Jäger auf, mit den nun infizierten drei Pfeilen die Behexungen auf die drei Frauenfiguren (Abbilder der Schadenstifterinnen) zurückzuschießen, d. h. zu übertragen, und seine Salben [zu beschaffen]: „Am zweiten Tage, wenn es hell wird, nimmt sie den Korb unter dem Bett fort, schwenkt ihn über dem Menschen hin und her und spricht: ‚Oh Jäger, diese Behexung gib du dem Schadenstifter zurück. Und deine Heilmittel mit *tuḫḫuessar*...'" – *I-NA* U$_4$ 2.KAM *ma-a-an lu-uk-kat-ta nu p*[(*át-tar* $^{GIŠ}$NÁ-*az kat-ta-an*)] *ar-ḫa da-a-i na-at-kán* UN-*ši š*[(*e-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-uz-zi*)] *nu me-ma-i* $^{LÚ}$UR.GI$_7$-*aš* LÚ-*aš k*[(*e-e al-wa-an-za-ta*)] *al-wa-an-zi-ni* UN-*ši* ⌜EGIR⌝-[(*pa zi-ik pa-a-i*)] ⌜*na-at tu-e-el*⌝ (Dupl. *na-an tu-el*) *w*[(*a-aš-ši*$^{ḪLA}$ *tuḫ-ḫu-eš-ni-it*) ], KUB 24.9 Vs. II 48'–52'.[338]

**394.3.3 In den Ritualen der Magierin Ambazzi:** In CTH 391.1 legt die Magierin die folgenden Gegenstände in einen Korb: „Und *purpura*-Klöße aus Teig als *Zusammenballungen*, ein Bogen aus der *ezza*-Materie; und

[336] In dem Abschnitt Vs. I 27–30 ist vom Sonnengott, dem Jäger und dem Patienten die Rede. Darin heißt es, daß der Jäger seinen Bogen und seine Pfeile hat und daß für seinen Hund „Hundekuchen" (NINDA.UR.GI$_7$) bereit stehen soll; für die Pferde (des Sonnengottes) soll (wie in dem Ritual des Uḫḫamuwa, CTH 410, siehe II.4.1) Futter zugerüstet sein, und für den Patienten sollen die Figuren aus Ton bereit stehen.

[337] O. Soysal 1987, 184 f. nimmt für *pattar* in diesem Kontext die Bedeutung „Köcher" an.

[338] Siehe V. Haas 1998.



eine gespannte Sehne, drei Pfeile aus der *ezza*-Materie, vorn aber (sind) die Klöße aus Teig (befestigt); ein Riegel (und) einen Türverschluß (siehe 373.–374.2), vorn aber ist ein lederner *šala*-Riemen[?] angebunden. Und dies alles legt sie in einen Korb." – *nu iš-na-a-aš pu-u-ur-pu-u-re-e-eš ḫu-u-ur-ta-al-le-en-zi* 1 $^{GIŠ}$PAN *e-ez-za-aš nu-uš-ša-an* $^{ŠIG}$*iš-tág-ga-aš ḫu-it-ti-ia-an-za* 3 GI$^{ḪLA}$ *e-ez-za-aš pé-ra-an-na-aš-ša-an iš-na-aš pu-u-ur-pu-u-ri-i-e-eš* $^{GIŠ}$*ḫa-at-ta-lu* $^{GIŠ}$*tar-zu-wa-a-an pé-ra-an-ma-aš-ša-an* $^{KUŠ}$*ša-a-la-aš ḫa-mi-in-kán-za nu-uš-ša-an ki-i ḫu-u-ma-an* $^{GI}$*pád-da-ni-i da-a-i* (§-Strich), KUB 27.67 Vs. II 9–14, dsgl. Vs. I 11–13 und Rs. III 14–18. In dem Ritual CTH 490 enthält die Ritualzurüstung die nämlichen Gegenstände. Auch hier sind Bogen und Pfeile aus der Materie *ezza*- zusammen mit den *purpura*-Klößen aus Teig aufgeführt: *nu* $^{GIŠ}$PAN $^{GIŠ}$GA[G.Ú.TAG.G]A$^{ḪLA}$ *ez-za-ia-aš-pát* [ . . . ]x-*aš-ma-aš e-eš-ša-n*[*a-aš pu-u-u*]*r-pu-ri-e-eš* [ . . .-*l*]*i-eš*, KBo 10.37 Vs. I 7'–8'.

Ebenso wie in CTH 402, dem Ritual der Allī, sollen auch in diesen beiden Ritualen die Teigprodukte die Absorbierung der pathogenen Substanzen auf den Bogen, vor allem aber auf die Pfeile, bewirken, KUB 24.9 Vs. II 44'–47', siehe 394.3.2.

**394.3.4 Ein abgeschossener Pfeil zur Beseitigung der pathogenen Substanzen:** In der zehnten Tafel der Ritualserie itkalzi (CTH 777, siehe I.2.2.1) überträgt man die pathogenen Substanzen des Königs und der Königin auf Pfeile, welche sodann weggeschossen werden: „Ferner umschwenken sie den Ritualherrn mit einem Adler, einem Falken, einem Wiedehopf und mit dem *ḫust*-Schwefel. Ein Zicklein [ ]. Und wenn der Ritualherr ein Mann (ist), dann schießt er (den Pfeil) selbst. Wenn er (der Ritualherr) aber eine Frau (ist), dann legt sie (nur) die Hand an den Bogen, und der $^{LÚ}$AZU-Priester schießt." – *nam-ma* EN.SÍSKUR *IŠ-TU* TI$_{MUŠEN}$ ⌜SUR$_{14}$.DÙ⌝.[A$^{MUŠEN}$] *ḫa-pu-pí-it ḫu-uš-ti-it-ta* MÁŠ.TUR x[ ] *wa-aḫ-nu-an-zi nu* EN.SÍSKUR *ma-a-an* LÚ *nu-u*[*š-ša-an*] *a-pa-a-ši-la ši-i-e-ez-zi ma-a-na-aš* MUNUS-*ma nu-uš-ša-an A-NA* $^{GIŠ}$PAN *QA-TAM da-a-i* $^{LÚ}$AZU-*ma ši-i-e-ez-zi* (§-Strich), KUB 29.8 Vs. II 6–11.

Dieses Verfahrens bedient sich der Ritualherr[?] auch in CTH 429, einem Ritual der Magierin Ambazzi: „Dann schießt [er] mit dem Bogen und Pfeil. [Und dabei spricht sie]: ‚Die bö[sen] Zungen jagt weg (nämlich die Pfeile)! Sie (die Pfeile) sollen sie verschwinden lassen!'" – KBo 10.37 Vs. II 8'–10', siehe 333.2.3.

Möglicherweise in diesem Sinn scheint eine Stelle in CTH 732, dem Ritual des Ḫutusi (siehe II.4.7), zu verstehen zu sein, KUB 9.11 Vs. I

12' *nu* GI$^{ḪLA}$ *tar-na-i* x[
13' LÚ $^{D}$U EGIR-*pa ú-iz-z*[*i*
14' *ta* GI$^{ḪLA}$ *tar-na-i* 1 x[

**394.3.5 In dem neuassyr. Ritual „König gegen Feind"** beschießen der König und die Offiziere Substitutspuppen des Feindes mit in Wolle gewickelten Pfeilspitzen.[339]

**394.4 Ein Waffensegen** liegt möglicherweise in dem Fragment KBo 22.129 Rs. vor:

4' *nu-wa-kán a-*x[
5' *ḫal-la-ia-aš* $^{GIŠ}$TUKUL x[
6' $^{GI}$GAG.Ú.TAG.GA x[
7' $^{GIŠ}$PAN$^{ḪLA}$*-ma-wa* x[
8' *A-NA* ERÍN$^{MEŠ\ URU}$*ḫa-at-*[

**394.5 Apotropäisch**?: In KBo 34.68, dem Fragment eines kathartischen Rituals für die von einer Epidemie heimgesuchte Stadt Ḫattusa, scheint ein Rohr(pfeil?) an der Schwelle eines der Stadttore gesteckt zu werden, Rs. III 19'–20', siehe 405.10.

Literatur: N. Oettinger 1976a, 93–97. V. Haas 1989b. E. Rieken 1999, 204–207.

## 395. Bogensehne (heth.) $^{(ŠI)}$*istagga(i)*- c., (akk.) matnu(m), šer'ānu(m); siehe auch $^{UZU}$SA „Sehne", 314.

**395.1 Eine Bogensehne in Analogie zu der Krankheit „das böse Ziehen" und als Vehikel der Krankheitsverursacher:** In CTH 391.1, einem Ritual der Ambazzi, legt die Magierin neben verschiedenen Gegenständen auch eine gespannte Bogensehne in einen Korb, KUB 27.67 Vs. II 9–14, siehe 394.3.3. Vermutlich wird die Bogensehne in Analogie zu der Krankheit *idālu ḫuittessar* „das böse Ziehen" gesetzt, Vs. II 20 und Vs. I 19'–24'. Die pathogenen Substanzen des Ritualherrn werden mit einem Band, das man über dessen Körper – von den Füßen zum Kopf und über den Rücken – zieht, beseitigt. Dieser Ritus wird mit einer Bogensehne und mit einem Leinentuch wiederholt (Vs. I 14'–23', Vs. II 15–23, Rs. III 19–28), siehe 355.1.

**395.2 Zur Absorption:** Mit einem Stück Zinn, das mit einer Bogensehne umwickelt ist, berührt die Magierin in einem Ritual der Ambazzi die rechte Hand und den (rechten) Fuß der Ritualherren: – [*nu-uš-š(a-an* AN.NA *te-p*)]*u* $^{ŠI}$*iš-tág-ga-i an-da ḫu-u-*⌜*la-a-li-e*⌝*-ez-zi* [*na-at-(ša-an A-NA)*] EN-*TIM* (Dupl. *BE-LU-TIM*) *ku-un-ni* (Dupl. *ku-u-un-*) *A-NA QA-TI-ŠU* [GÌ]R-*ŠU na-a-i*, KUB 9.25+KUB 27.67 Vs. I 34'–36'; ergänzt nach Vs. II 34–35. Später wird ein weiterer Übertragungsritus mit der um ein Stück Zinn gewickelten Bogensehne vollzogen, KUB 27.67

[339] VAT 10464, bearbeitet von B. Menzel 1981, T 80.



Vs. II 34–42, siehe 276.2. Zu diesem Absatz ist eventuell auch das Fragment IBoT 2.122 zu stellen: Vs.

4' EGIR-*ŠÚ-kán* $^{MUNUS}$ŠU.GI x[
5' $^{ŠI}$*iš-tág-ga-i an-da ḫ*[*u-u-la-a-li-e-ez-zi*

Aus dem folgenden Absatz eines anderen Rituals der Magierin Ambazzi (CTH 429) geht der Zusammenhang zwischen der Bogensehne und der Reinigung des Patienten (eines Knaben) zwar nicht hervor, doch dürfte es sich um das gleiche Verfahren handeln: „Danach aber macht sie ihre (seine) Bogensehne ebenso. [Und] sie spricht [ebenso]. Danach aber [nehmen sie] einen Faden des Leinentuches [und] sie [sprich]t folgendermaßen: ‚Wie dieses Leinentuch schwarz war (unwahrscheinlicher: glatt wurde) [diese] Pottasche [es] rein mach[te un]d es (wieder) weiß machte [ ], ebenso soll sie [den Knab]en rei[n mach]en,'" KBo 10.37 Vs. I 43–47, siehe 224.4; vgl. auch XVII.1.2.

**395.3 In Analogieverfluchungen** bei Verletzung militärischer Eide, KBo 6.34+ Vs. II 42, ähnlich KUB 57.117 11'–12', siehe XX.3 und 394.2.2.

Literatur: HED Vol. 1–2, 451.

## 396. Netz (Jagd- und Fangnetz) (heth.) *ēkt*- c. (sekundäre Stammform) *ēkza*- c. und *ḫup(p)ala*- c., (luw.) **ḫūpal*- n. und *akk(a)t(i)*- c., [akk. abartu II, alluḫappu, musaḫḫiptu]

**396.1 In Ritualzurüstungen:** In KUB 39.61, dem Ritual gegen die Traumerscheinung eines Totengeistes,[340] ist das Fangnetz *ēkt*- mit den folgenden Ritualien aufgeführt: „Getrocknete Schafsgenitalien, Netz, ... etwas davon, *kunkuma*-Pflanze, Strauch, Weizen, ein Fußring aus Eisen." – $^{UZU}$ÚR.UDU È.A *e-ek-za* (::)ÚR *ku-ul te-pu ku-un-ku-ma-a-an ḫa-aḫ-ḫa-al kar-aš* ḪAR.GÌR AN.⌜BAR⌝, Vs. I 11–12.

**396.2 Das Haftenbleiben der pathogenen Substanzen in einem Netz:** In der hurr.-heth. Ritualserie der Aštu gegen Behexung (ChS I/5 Nr. 50–67, siehe I.2.3.2.5) verordnet die Magierin dem Ritualherrn einen dreifachen Durchschreitungs- oder Abstreifzauber: Bevor der Ritualherr durch einen Kessel kriecht (siehe 372.1.2.1), „hebt die Magierin na[he] dem Kessel ein Netz hoch; der Ritualherr geht dann darunter weg (§-Strich). Die Magierin aber spricht hurritisch: ‚eraduwan paaštenī'." – *nu* $^{MUNUS}$ŠU.GI [($^{DUG}$*pal-ḫi ma-ni-i)n-ku-wa-an*] *e-ek-za-an* (Dupl. *e-ek-t*[*a-*) [ (*ša-ra-a e-ep-zi*)] *na-aš-ta* EN.[(SISKUR *kat-ta-an ar-ḫa pa-iz-zi*)] (§-Strich) $^{MUNUS}$ŠU.GI-*ma ḫur-l*[(*i-li e-ra-du-wa-an*)] *pa-a-aš-te-ni* [(*me-ma-i*)], KUB 44.54+ (= ChS I/5 Nr. 56; dritte Tafel des Rituals) Vs. II 7–11; dsgl. KUB 45.26+ (= ChS I/5 Nr. 57) Vs. II 1–5.

[340] Siehe H.M. Kümmel 1969, 321.

In dem Geburtshilferitual KBo 17.61[341] wird, nachdem die Mundreinigung eines neugeborenen Kindes erfolgt ist, der Kopf eines Wolfes verbrannt, wobei auch ein Netz ausgebreitet ist: „[Und die *taras*]*a*-Substanz bringe ich dorthin. Und die *kurtal(l)i*-Körbe stehen da. [Und] ein Netz ist ausgebreitet. Dann reinige ich das Kind an den *kurtal(l)i*-Körben [ ] mi[t ]. Die *tarasa*-Substanz schwenke ich über ihm. [Und] den [Ko]pf eines Wolfes verbrenne ich." – [*nu-kán ta-ra-ša-a*]*n a-pát-ta pé-da-aḫ-ḫi nu* GIŠ*kur-ta-al-li*ḪLA *ki-it-ta* [ ]x *e-ek-za iš-pár-ra-an-za na-aš-ta* DUMU-*an* GIŠ*kur-ta-li-aš* [ *-i*]*t*³ *pár-ku-nu-mi nu-uš-še-eš-ta ta-ra-ša-an še-e-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-mi* [*na-aš-ta* SA]G.DU UR.BAR.RA-*ma ar-ḫa wa-ar-nu-mi*, Vs. 16–19.

**396.3 Unklar:** Eine magische Handlung mit einem Netz begegnet ferner in einer Sammlung von Strafen bei Verletzung militärischer Eidschwüre (siehe II.5.1.1.2); jedoch läßt der sehr fragmentarische Kontext die Art der Verwendung des Netzes nicht erkennen; KUB 48.76 Vs. I:

1 GIŠERIN *QA-TI*]-*ŠU-NU da-a-i*
2 *-i*]*a-an-zi nu e-ek-ta-an*
3 ]*x-nu-zi nu-uš-ma-aš te-ez-zi*

Ebenso unklar ist die Verwendung des Netzes in dem Ritualfragment KBo 13.101 Rs. IV 5'–7'; hier scheint das Verbum *ḫuittiya-* „ziehen" auf das Netz bezogen zu sein:

5' ]x *nu ma-a-an ḫar-ká*[*n-*
6' ]x *ḫar-kán-zi e-ek-za-an* x[
7' *ḫ*]*u-it-ti-an ḫar-kán-zi nu* ⌜*zi*⌝-[
8' ]x x x *e-ep-ti nu* GIM-*an* x[
9' ]x x x GIŠGAGḪLA ⌜GISKIM⌝-*iš-k*[*án*?
10' ]⌜x x x-*ia-ad*⌝-*du* ⌜*e*⌝-*ek-za-ma* [; vgl. noch KUB 9.31 Vs. I 5–9, siehe 274.1.1.

**Literatur:** HED Vol. 3, 387. HethWb² E, 28. N. Oettinger 1976, 22. H. A. Hoffner, Jr, 1977 a, 105–107. J. Puhvel 1980, 204. F. Starke 1982, 409. G. M. Beckman 1983, 66. J. J. S. Weitenberg 1984, § 356. J. Tischler 1990, 378. F. Starke 1990, 116, 140, 322–325, Anm. 613. M. Poetto 1992. H. C. Melchert 1993, 5. E. Rieken 1999, 143–146.

## 397. Messer, Dolch (heth.) *sappara-/siparta-* c. (hurr.) ḫašeri, (akk.) patru(m), (Sumerogr.) GÍR [vgl. akk. quppû und marqantu]

**397.1 Ritualzurüstung:** In der fragmentarisch erhaltenen Zurüstung eines Rituals der Magierin Zuwi (CTH 412) sind ein Dolch (und) eine Axt

[341] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 42–59.



genannt: – ]x-*ša* 1 GÍR 1 *ŠA-AK-RU-Ú*, KBo 12.106+ Vs. I 7, vgl. auch das Ritual der Zuwi KUB 12.63 Rs. 19–22, siehe 398.1.

**397.2 Dolchsymbolik:** Ein zentrales Thema des sogenannten altheth. Rituals für das Königspaar CTH 416 ist ein Ritus mit der „Truppe aus Ton", über die ein bronzener Dolch gelegt ist, siehe 333.1.1.22. In KUB 54.1, der Selbstrechtfertigung eines heth. Beamten,[342] scheinen zwei Dolche auf eine gerichtliche Verurteilung hinzuweisen: „Mein Herr tat mir Böses, und mich [ ] demütigte er, und an dem Ort, an den er mich fortbrachte, war ich für meine Brüder (und) [meine] Schwestern lebend gestorben. Meine Brüder (und) meine Schwestern werde ich nicht wiedersehen. An diesen Ort aber brach[te er] mich, und mich richtete mein Herr vor zwei Dolchen auf." – EN-*IA-wa-mu* ḪUL-*u-wa-aḫ-da nu-wa-mu-kán* x[ ] *ar-ḫa* :*za-am-mu-ri-nu-ut nu-wa-mu ku-e-da-ni* [ ] *pé-di ar-nu-ut nu-wa-kán A-NA* ŠEŠMEŠ-*IA* NINᴹ[ᴱŠ-*IA*] TI-*an-za a-ku-un nu-wa-za* ŠEŠMEŠ-*IA* NINMEŠ-*IA a*[*r-ḫa*] *Ú-UL u-uḫ-ḫi ke-e-da-ni-ma-wa-mu pé-di ar-n*[*u-ut*] *nu-wa-mu-kán* EN-*IA A-NA* 2 GÍR *pí-an pa-aš-ki-i*[*t*], Vs. II 19–24.

**397.3 Ein Messer und eine Obsidianklinge** als antidämonische Waffen gegen die „bösen Zungen", KUB 35.145[343] Rs. III 16'–20', siehe 25.2.

**397.4 Das Durchtrennen eines Kontaktfadens oder einer Kontaktschnur mit einem Messer:** KBo 4.2 Vs. I 27–32 (siehe 355.2), KBo 24.3+ Vs. I 7 (siehe 352.2), KBo 39.8 Vs. I 27–37 (siehe 333.2.2.1) und KUB 35.48 Rs. III 14'–20' (siehe XVIII.4.4).

**397.5 Götterfiguren in Form von Dolchen,** siehe 333.7.2.

**Literatur:** N. Oettinger 1998.

## 398. Axt (heth.) *summittant-* c., (akk.) ḫaṣṣinnu(m), šagaru(m)

**398.1 Die Beschaffung:** Das Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412) enthält einen Absatz über die Beschaffung der Ritualien: Eine „Frau der Kinderlosigkeit" (MUNUS *wannummiyas*) begibt sich in die Tempel verschiedener Gottheiten, um von dort Ritualien zu beschaffen; vom Tempel der Gottheit Antaliya bringt sie eine Axt, ein bronzenes Beil und Opfergeräte herbei: ᴰ*an-da-li-ia-ša-an an-da i-ia-an-ni-iš* [*nu-za* ] *da-a-aš nu-za šu-um-mi-it-ta-an-ta-an PA-ŠU* ZA[BAR *da-a-aš* ] *an-da-an i-ia-an-ni-iš nu-za* GIŠBANŠUR GIŠ*GA-AN-N*[*U-UM* ] GIŠ*kur-ta-a-li da-a-aš*, KUB 12.63 Rs. 19–22; vgl. auch die Ritualzurüstung KBo 12.106+ Vs. I 7 ]x-*ša* 1 GÍR 1 *SA-AK-RU-Ú*.

[342] Bearbeitet von A. Archi – H. Klengel 1985.
[343] F. Starke 1985, 230–232.

**398.2 Als Symbol der Todes:** In dem *taknaz dā*-Ritual der Tunnawi(ya) (CTH 760) vertauscht die Magierin dem Gott Ugur geweihte Äxte mit einem Substitutsferkel. Offenbar hatte der Schadenstifter die Äxte geweiht, die das negative Wirken des Gottes zu symbolisieren scheinen: „Den Menschen, den sie behandelt, dessen Namen spricht sie aus: „Wer aber dem Ugur die Äxte aus Bronze hingelegt hat, jetzt n[ehme ich de]m Ugur die Äxte, und lege (stattdessen) das Fer[kel] der Gottheit Pa[nun]ta hin." – [*nu*] *an-ni-iš-ki-*[*iz-zi*] *ku-in* UN-*an na-an-kán* [(*ŠUM-Š*)]*U te-ez-zi* [*ku*]-*iš-ma-an-kán* [*A-NA* $^{D}$]U.GUR $^{URUDU}$*ŠA-GA*$^{!}$-*RI*$^{HI.A}$ ZABAR (Dupl. caret) *da-a-iš* [*ki*]-*nu->kán<-na-kán d*[*a-aḫ-ḫi A-N*]*A* $^{D}$U.GUR $^{URUDU}$*ŠA-<GA>-RI*$^{HI.A}$ [*na*]-*an-kán te-eḫ-ḫi* $^{D}$*pa-*[*nu-un*]-*da-a* ŠAḪ.[TUR] (§-Strich), KUB 9.34 Rs. IV 19'–22'.

**398.3 Im Kontext der Zurüstung eines Opfertisches** ist in KBo 24.10 eine Axt genannt, 4', siehe 356.1.8.

**Literatur:** M. Hutter 1988, 87. V. Haas 1994, 513 f.

## 399. Beil (heth.) $^{(URUDU)}$*atess-* n., $^{(URUDU)}$*atessa-* c., (akk.) $^{(GIŠ)}$pāšu(m), $^{(GIŠ)}$pāštu(m),

**399.1 Beschaffung:** Das Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412) enthält einen Absatz über die Beschaffung der Ritualien, worunter sich auch ein Beil befindet, KUB 12.63 Rs. 19–22, siehe 398.1.

**399.2 Bronzene Beile für rituelle Handlungen** werden in den beiden Ritualen KUB 9.31 (siehe I.2.1.1) Vs. I 35 und KUB 7.41 Vs. I 24–27 (siehe 121.2.2) verwendet.

**Literatur:** HED Vol. 1, 227 f. HEG I, 94. HethWb$^{2}$ A, 570. H. Otten 1955, 124–126. V. Haas 1994, 513 f. E. Rieken 1999, 192–195.

## XX.3.2 Geräte und Attribute der Frauen

### XX.3.2.1 Spinn- und Webgeräte

Handspindel und Nadel (sum. bal und tab) sowie Spinnrocken sind bereits seit dem dritten Jahrtausend als geschlechtsspezifische Gegenstände – als Symbole der tugendhaften Frau – bezeugt.[344]

[344] Vgl. M. Krebernik 1984, 39 und M. Stol 2000, 60. Noch im 1. Jahrtausend heißt es in der h.-luw. Karatepe-Inschrift zum Ausdruck friedlicher Verhältnisse, daß die Frauen mit ihren Spindeln auf den Straßen spazierengehen, § XXXV, bearbeitet von J. D. Hawkins 2000, Part 1; zu § XXXV, siehe S. 53; vgl. auch M. Ofitsch 2001, 483 mit Anm. 28. Entsprechend sind die häufigen Relief- und Stelendarstellungen von Frauen mit Spindeln zu interpretieren.



Handspindel und Spinnrocken sind für die Ištar[345], für Ašertu (siehe 400.3) und für die Lamaštu[346], bei letzterer wahrscheinlich als Apotropaion, bezeugt.

In dem Palasterneuerungsritual CTH 414 (siehe II.5.1.2) sind Papaya und Ištuštaya, zwei am Ufer des Schwarzen Meeres sitzende steinalte Göttinnen (*karuiles siunes*), beschrieben, die mit Spindel und Spinnrokken den Lebensfaden des Königs spinnen: „(Die eine) hält einen Spinnrocken, und sie halten volle Spindeln. Und sie spinnen des Königs Jahre: Ihre, der Jahre Kürze und ihre Zählbarkeit gibt es nicht." – $^{GIŠ}$*ḫu-u-la-li ḫar-zi* $^{GIŠ}$*ḫu-u-šu-uš šu-u-wa-du-uš ḫar-kán-zi* (§-Strich) *nu* LUGAL-*wa-aš* MU.KAM$^{HI.A}$-*uš ma-al-*$^{!}$*ki*$^{!}$*-ia-an-zi ú-it-ta-an-na ku-ut-re-eš-mi-it kap-pu-u-wa-u-wa-ar-ša-me-it Ú-UL du-uq-qa-a-ri,* KUB 29.1 Vs. II 6–10.[347]

Zu dem magischen Akt des Spinnens (*malk-*, *malkiya-*) und „Zusammendrehens" (*taruppiya-*) von Fäden siehe XVIII.4.2.

## 400. Spindel, Handspindel (heth.) $^{(GIŠ)}$*ḫuesa-* c., (luw.) *tiyarit-* n., (akk.) pilakku(m), (Sumerogr.) $^{GIŠ}$BAL(A) und $^{GIŠ}$BAL(A).TUR „kleine Spindel";[348] Spinnrocken (heth.) $^{(GIŠ)}$*ḫulali-* n.

**400.1 Spindel und Gottheit,** siehe XX.3.2.1.

### 400.2 Spindel und Spinnrocken (in den Händen der Männer) als Sinnbild der Femininität und (männlicher) Impotenz

**400.2.1 Ein Verhöhnungsritus als Schandstrafe:** Der in babyl. Sprache überlieferte und in die Zeit Ḫattusilis I. gehörende Bericht über die Belagerung von Uršu (CTH 7)[349] beschreibt einen Ritus, überliefert in Form eines Liedes (in einer heth.-babyl. Mischsprache), bezüglich der Feigheit des heth. Generals Santa. Der Inhalt des „Liedes des (Kriegsgottes) Zababa" scheint darin zu bestehen, daß man martialische Geräte mit weiblichen Geräten bzw. Attributen vertauscht, um so die Feigheit – die „Schwäche der Frau"[350] des Santa zu brandmarken: „Die Söhne des La-

[345] Zu den akk. Belegstellen siehe B. R. M. Groneberg 1986, 38 f. und 1997, 48, 126; zu den heth. Belegstellen siehe I. Wegner 1981, 59–63.

[346] W. Farber 1987, 93.

[347] Zu dem kulturgeschichtlichen Aspekt dieses Absatzes vgl. zuletzt M. Ofitsch 2001, 481–486.

[348] Zur Diskussion des sum. Terminus siehe B. R. M. Groneberg 1986, 34 Anm. 58.

[349] Zuletzt G. M. Beckman 1995.

[350] In KBo 4.14, einer Instruktion Suppiluliyamas II., bezeichnet der Großkönig seine Angst vor einem Kampf oder einer Empörung (*ḫullanzatar*) mit der „Schwäche (GIG eigentlich

riya (und) Lariya sangen verhalten das Lied des Zababa. ‚Den Dreschplatz *verstopften*[3] wir mit *lahni*. Die Hunde (Text: Sg.; ein Heereskontingent?) sind *gepanzert*[3]. Einen mächtigen Stier (eine Belagerungsmaschine?) brachten sie von dem Dreschplatz; ein Nicht-ṣilu entfernten sie; eine Spindel brachten sie, die Pfeile entfernten sie; einen Schminkpinsel brachten sie, die Keule entfernten sie'." [351] – DUMU$^{MEŠ}$ *la-ri-ia* $^{m}$*la-ri-ia-aš<-ša> ḫu-uš-ki-wa-an-te-eš ZA-MA-RA* $^{D}$ZA.BA$_4$.BA$_4$ *IZ-MU-RU* KISLAḪ *la-aḫ-ni-it še-ḫu-*PI-*en* UR.TUR$^{<MEŠ>}$ *kur-zi-wa-ni-eš* GU$_4$.SAG KISLAḪ *UB-LU-NIM LA ṢÍ-LA IT-BA-LU PÍ-LA-QA UB-LU-NI* GI$^{HLA}$ *ŤT-BA-LU KI-RA-AS-SÀ UB-LU-NIM* SAG.GUL. GIŠ[?] *IT-BA-LU*, KBo 1.11 Rs.[!] 14–18; vgl. auch II.5.1.1.2.

**400.2.2 Riten mit Spindel und Spinnrocken zur Schwächung der Kampfkraft des Feindes**, KUB 15.35+KBo 2.9 Vs. I 51–58, siehe XX.3.

**400.2.3 Impotenz als Strafe bei Eidbruch**, KBo 6.34+ Vs. II 42 – Rs. III 1, siehe XX.3.

**400.2.4 Riten mit Spindel und Spinnrocken gegen Impotenz**, KUB 9.27++ Vs. I 22–29, siehe 372.1.3.1 und 394.2.2.

Vgl. ferner ABoT 26, das kleine Fragment des Rituals einer Magierin.[352]

**400.3 Das Stechen mit der Spindel[?] als Liebeszauber:** Die Göttin Ašertu kündigt dem umworbenen Wettergott an, ihn mit ihrer Spindel[?] zu stechen: „Und mit [meinen] Worten bedränge [ich dich], [mit meiner kleinen Spind]el[?] steche ich dich." – [*nu-wa-ták-kán am-mi-ta-az*] *me-mi-ia-na-az* GAM-*ta ta-ma-aš-*[*mi*] [*am-mi-e-ta-za-ma-wa-ta*[?] GIŠ]BAL[353]. ⌜TUR⌝-*az ḫa-at-ta-ra-a-mi*, KUB 36.35[354] Vs. I 2'–3' und 14'–15'.

**400.4 Spinnrocken, Spindel und Kamm:** [GIŠ*ḫu-u-la*]-*li* GIŠ*ḫu-e-ša-aš* GIŠGA.ZUM, 164/d Rs. 10.[355]

**Literatur:** DACG, 186 f. AHw, 863. H. Otten 1953, 128. A. Salonen 1965, 151–154. N. Oettinger 1976, 64–66. H. A. Hoffner, Jr. 1966 und 1977 a, 108 f. und 1987, 283. I. Wegner 1981, 59–63. B. Groneberg 1986, 34 Anm. 58 (mit weiterer Literatur). W. Farber 1987, 93. F. Starke 1990, 218–220, 414 f., 220. V. Haas 1998 a, 86. M. Ofitsch 2001.

Krankheit) der Frau": „Die Krankheit einer Frau, welche mich ergreifen könnte, (und) (mich) im Kampfe antreffen könnte," Rs. III 25–27: *ŠA* MUNUS-*ia-mu-kán ku-it* GIG *pa-ra-a ap-pi-iš-ki-it šu-ul-la-an-na-za-wa-ra-at-za* KAR-*at*.

[351] KBo 1.11 Rs. 14–17, siehe N. Oettinger 1976, 75 und mit abweichender Interpretation G. M. Beckman 1995, 29–32; vgl. auch V. Haas 1994, 365.

[352] Siehe M. Ofitsch 2001, 492 Anm. 70.

[353] J. Puhvel, HED Vol 3, 14 liest fragend GÍR „Messer".

[354] Bearbeitet von H. Otten 1953, siehe 126.

[355] Zitiert von H. A. Hoffner, Jr. 1977 a, 108.



## 401. Spinnwirtel, Schwungscheibe (heth.) *panzakitti-* c.

**401.1 In einer Analogie:** Ein Spinnwirtel findet sich in dem Ritual der Frau Wattiti (CTH 390, siehe V.4.1) zur Heilung eines erkrankten Kindes, Vs. II 13–19, siehe 347.4.79; vgl. auch 394.2.2. Die Ritualzurüstung führt aus dem Besitz der behexten Familie schwarze, gelbe, rote und blaue Wollfasern auf, aus denen die Magierin einen Faden dreht – es besteht also ein Kontakt zwischen der Behexten und den Wollsorten: „Dies aber nimmt sie (von) den Behexten: Sie nimmt schwarze Wolle, gelbe Wolle, rote Wolle (und) blaue Wolle. Und sie entwirrt sie; dann fügt sie diese geordneten (Wollfasern) ineinander. Dazu *dreht* sie den Stab aus Rohr und den Spinnwirtel aus Buchsbaum. Und sie *umwickelt* den Stab aus Rohr und den Spinnwirtel aus Buchsbaum; und *sie wendet ihn* (den Stab) hinein. Und sie legt (es) auf ein dickes Brot und bringt es nachts auf das Dach hinauf" (§-Strich). – *ki-i-ma ḫu-u-ga-an-da-aš* (Dupl. *-ta-*) *da-a-i* ŠÍG GE$_6$ ŠÍG SIG$_7$.SIG$_7$ ŠÍG SA$_5$ ŠÍG ZA.GÌN *da-a-i na-at* EGIR-*pa* (Dupl. *a-*[*ap-pa*]) *pár-za ma-la-ak-zi nam-ma-at pa-ra-a ḫa-an-da-a-an an-da tar-*⌜*na-i na-aš-ta an-da*⌝ *ŠA* GI *ḫa-pu-ú-še-eš-šar Ú Š*[(*A* GIŠTÚG *pa-an-za-ki-i*)]*t-*⌜*ti-in*⌝ *wa-ra-ap-zi na-an an-da* [(*na-a-i na-a*)]*t-ša-an A-NA* NINDA.GUR$_4$.RA *da-a-i na-at iš-pa-an-ta-az ša-ra-a šu-uḫ-ḫa pé-e-da-i* (§-Strich), KUB 7.1 Vs. II 13–19 (Dupl. KBo 22.145 Vs. II 5'–10')[356], siehe auch 347.4.7.9. Späterhin setzt die Magierin den Spinnwirtel für einen Analogiezauber ein: „Wie der Spinnwirtel der Spindel sich dreht, so sollen sich auch (diesem) Kinde die schlimmen Eingeweide abwärts wegdrehen!" – *nu te-ez-zi ḫu-i-ša-aš-wa pa-an-za-ki-it-ti-iš* GIM-*an ú-e-ḫa-at-ta* DUMU-*li-ia i-da-a-la-u-eš ka-ra-a-te-eš kat-ta-an ar-ḫa a-pé-ni-eš-ša-an wa-ḫa-an-du*, KUB 7.1 Vs. II 32–34.

**401.2 Archäologisch** (in Boğazköy) bezeugt sind Spinnwirtel aus Blei, Knochen und Stein (vom Büyükkale).[357]

**401.3 Der Wollkorb als Symbol für die Vulva[?]:** IBoT 2.96 Rs. V 5–20, siehe 368.1.

**Literatur:** HEG II, 419. CHD P, 95 f. H. Kronasser 1961, 150. D. Engelhard 1970, 178–179. R. M. Böhmer 1972, 167, 196, 224. N. Oettinger 1976, 65. F. Starke 1990, 219 f. E. Völling 1998. M. Ofitsch 2001, 487–490.

[356] Zu dieser Stelle vgl. M. Ofitsch 2001, 488.

[357] R. M. Böhmer 1972, 167, 196, 224.

## XX.3.2.2 Toilettengeräte, Schmuck, Kosmetik

**402. Kamm** (luw.) (:)*kīsa(i)*-, (Sumerogr.) $^{(GIŠ)}$GA.ZUM [(heth.) *kisai*-, *kisanusk*-, (akk.) ḫalāṣu(m) „kämmen"]

**402.1 Requisit der Göttinnen:** Der Kamm, ein Attribut der Frauen, gehört zu den Paraphernalien der „Göttin der Nacht" (KUB 29.4 Vs. I 26) sowie der Heilgöttin Kamrusepa, KUB 35.88 Rs. III 7'–17', siehe 402.3.2. Der auf dem sog. großen Relief der Lamaštu abgebildete Kamm hingegen könnte als Reiseutensil gedacht sein, um anzuzeigen, daß sie sich nun davonmachen wird.

**402.2 Materialien:** aus Holz (KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. II 62, Rs. III 12), aus Buchsbaum (KUB 7.53 Vs. I 18 f., KUB 29.4 Vs. I 26), aus Elfenbein (*ŠA* ZU$_9$ AM.SI, KUB 29.4 Vs. I 26; $^{GIŠ}$G[A].ZUM$^{ḪI.A}$ *laaḫ-ba-aš*, KBo 21.87 Vs. II 4'–5'[358]), aus Blei (KUB 12.26 Vs. II 4–5).[359]

**402.3 Zur Katharsis:** Eine Historiola des Kämmens enthält KUB 12.26 Vs. II 1–13, siehe 268.1.2.1.

Die Verwendung des Kammes in kathartischen Riten steht mit seiner Bedeutung für die Körperpflege in Zusammenhang; der Kontakt mit den Haaren (als Persönlichkeitsträgern, siehe XV.4.1) verleiht dem Kamm zudem eine erhöhte magische Komponente. Mit dem Akt des Kämmens sollen die pathogenen Substanzen vom Körper weggekämmt werden. Hauptsächlich scheint sich dieser rituelle Vorgang auf den Kopf bzw. Kopferkrankungen, eventuell auch Geisteskrankheiten, zu beziehen;[360] vgl. auch V.4.2.6.1.

Die Zahl der für diese Art der Katharsis verwendeten Kämme entspricht der Anzahl der erkrankten Körperteile bzw. der Anzahl der Erkrankungen. In dem nur fragmentarisch erhaltenen Heilungsritual CTH 331 (siehe II.4.4) folgt auf das Auflecken der Befindensstörungen (siehe 316.1.2) ein Abkämmen (*kissanusk*-) derselben vom Körper des Patienten, KBo 24.51+KBo 38.168 Rs. III.

**402.3.1** In CTH 402, dem Ritual der Allī, stellt die Magierin vor dem Sonnengott fünf Wachsfiguren der Schadenstifter auf. In einem Dialog erklären sich die „Figuren aus Wachs" bereit, das Unheil zu entfernen. Zu diesem Zweck stellt sie fünf mit Wasser gefüllte Becher bereit; in jeden Becher legt sie getrennt eine Materia magica. Hinter jedem Becher liegt ein Kamm, „dem „sich [die Unreinheit] nähert", KUB 24.9++ Rs. III 27'–45', siehe 55.2.

**402.3.2 Neun Kämme** in den luw.-heth. Ritualen: Die Zahl Neun entspricht den neun Körperteilen des Menschen. Neun Kämme führt die Zurüstung des „Rituals des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409, siehe

[358] Im CHD L-N, 12 nach Kollation *la-aḫ-ma-aš*, ein Nomen unbek. Bed., gelesen.
[359] Siehe auch CAD M$_2$, sub mušṭu.
[360] Vgl. L. Jakob-Rost 1972, 57.



I.2.3.2.3) auf: „Neun kleine Kämme aus Buchsbaumholz" (9 $^{GIŠ}$GA.ZUM [*Š]A* $^{GIŠ}$TÚG TUR-*TI*), KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. I 18–19; mit ihnen kämmt die Helferin der Tunnawi(ya) den Ritualherrn: *na-aš-ta* $^{MU-NUS}$ŠU.GI 9 $^{GIŠ}$GA.ZUM *ŠA* $^{GIŠ}$TÚG *an-da* ⌜*up-pa-a-i*⌝ ... $^{GIŠ}$GA.ZUM$^{ḪI.A}$-*ma* $^{MUNUS}$SUḪUR.LÁ <*da-a-i*> *na-an* $^{MU-NUS}$SUḪUR.LÁ *ku-e-ez-zi-ia IŠ-TU* $^{GIŠ}$GA.ZUM *kat-ta* 1-*ŠU ki-ša-a-iz-zi*, KUB 12.58 Vs. II 37–42. Am Ende der Ritualhandlungen wirft sie die mit den pathogenen Substanzen behafteten Kämme in den Fluß: [*nu*]-*kán* $^{GIŠ}$GA.ZUM$^{ḪI.A}$ $^{GIŠ}$*šar-ra-an pát-tar* $^{TÚG}$GÚ.È.[A GE$_6$] [$^{TÚG}$GAD.DA]M GE$_6$ *ku-it-ši-iš-ša-an ku-it an-da e-eš-*[*ta*] [*na-a*]*t* EGIR-*an* ÍD-*i tar-na-i ku-up-tar-ra-kán* $^{G}$[$^{IŠ}$ZA.LAM.GA]R-*a*[z] [*katt*]*a ú-da-an-zi še-e-na-an-na na-an* ÍD-*i* [*iš-ḫu-un*]-*na-an-zi* (§-Strich), Rs. III 12–16.

In einem Geburtshilferitual begleitet eine luw. Rezitation die Reinigung des Neugeborenen mit den neun Kämmen: „Man schickte hinein nach der Hebamme. Sie hob das Kind hoch. Sie, und zwar Kamrusepa, nimmt die neun Kämme (mit den Worten): ‚Folgende Krankheiten sollen weggekämmt sein: Die Krankheit vom Kopf, die Krankheit von den Augen, die Krankheit von den Ohren, die Krankheit vom Mund, die Krankheit von der Kehle, die Krankheit von den Händen, die Krankheit von allen Körperteilen.'" – *an-ta-wa-aš-ta wa-al-u-na-*<*aš*>*-ša-an wa-a-ni up-pa-an-*⌜*ta*⌝[ ] *ša-ar-ri-wa-tar* DUMU-*in wa-al-li-it-ta la-la-a-i-wa* [(9-*un-za*)] $^{GIŠ}$GA.ZUM-*za* $^{D}$*kam-ru-ši-pa-aš za-an-ta-wa-tar mi-el-ta-an-za* [ ] *ki-ša-am-ma-an a-aš-du* SAG.DU-*za* GIG-*za* IGI$^{ḪI.A}$-*za* GIG-*z*[(*a*)] $^{UZU}$GEŠTUG-*za* GIG-*za* $^{UZU}$KAxU-*za* GIG-*za* $^{UZU}$*ḫu-ḫur-ta-a*[*š-ša-an-za*] GIG-*za* ŠU$^{ḪI.A}$-*za* GIG-*za nu* ÚR$^{ḪI.A}$ *ḫu-u-ma-an-ta ir-ḫ*[(*a-a-iz-z*)*i*], KUB 35.88 Rs. III 12'–17' (Duplikat KUB 35.89 9'–14).[361]

Vgl. ferner 164/d Rs. 10, siehe 400.3.

**402.3.3 Fünf Kämme** zur Entfernung von Kopferkrankungen verwendet die Magierin in dem Ritual der Allī, CTH 402 Rs. III 27'–45', siehe 55.2.

**402.3.4 Das Kämmen in babyl. Ritualen,** siehe z. B. KUB 37.104 Vs. II 4' oder CT 23 34:35.

**Literatur:** CAD Ḫ, 40. CAD M$_2$, 290 f. A. Goetze 1938, 88 mit Anm. 340. L. Jakob-Rost 1972, 73, 57. D. O. Edzard 1976–1980, 332. A. Spycket 1976–1980, 332–334. W. Farber 1987, 93–95.

[361] Zur Transkription und Übersetzung siehe F. Starke 1985, 207 und 227 f. Eine metrische Analyse und ein Übersetzungsversuch dieses Absatzes liegt von O. Carruba 1998, 76 f. vor.

### 402a. Bürste[?] (hurr. u. heth.) *parneški-* n.

**402a.1 Allgemeine Bemerkungen:** Das Nomen könnte von hurr. parn- „rein sein" gebildet sein; das Morphem -ški, welches Gegenstände bezeichnet, vgl. z. B. hurr. šeḫelliški- (ein Gefäß), spricht dafür, daß es sich um einen Ritualgegenstand, vielleicht um eine Bürste, handelt.

**402a.2 Für eine Massage:** In der fünften Tafel der Ritualserie der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5) „nimmt die Magierin zwei *parneški*-Bürsten[?] mit ihren beiden Händen und huscht an ihn (dem Patienten) ferner von hinten heran. Dann faßt sie ihn (von) oben (nach) unten – vom Kopf aus an; und sie bezieht ihm dabei Glied für Glied mit ein und wischt ihn gründlich ab." – MUNUSŠU.GI *nam-ma* 2 *pár-ni-eš-ki IŠ-TU* 2 ŠUMEŠ-*ŠÚ* (Dupl. *I]Š-TU* 2 *QA-TI-ŠU*) *da-a-i na-aš-ši* EGIR-*an nam-ma* (Dupl. *nam-ma* om.) UZU*iš-ki-ša-az* (Dupl. UZU om.) *ḫu-u-wa-a-i na-an-za-an* (Dupl. *-an* om.) *nam-ma* ˹*še-er kat*˺*-ta* SAG.DÙ-*az* (Dupl. *ḫar-ša-an-n[a-az) e-ep-zi na-an-ši-pa nam-ma* (Dupl. *na-an-ši-pa nam-ma* om.) UZUÚR UZUÚR (Dupl. UZUÚR-*ni* ÚR-*ni*) *an-da ap-pé-eš-ki-iz-zi* (Dupl. *-pí-iš-ki-*) *na-an ar-ḫa a-an-ši-iš-ki-iz-zi* (Dupl. *a-an-ši-ki-*[, KUB 24.13 (= ChS I/5 Nr. 15) Rs. III 12'–16' (Dupl. KBo 33.118+KBo 23.23 = ChS I/5 Nr. 2 Rs. 100'–102'). In der diese Massage begleitenden Rezitation erklärt sie, nun von ihrem Patienten den auf ihm lastenden bösen Blick der gesamten Bevölkerung genommen zu haben; vgl. auch V.3.1.

In dem mittelheth. Ritual der Allaiturahi KBo 33.118+KBo 23.23 (= ChS I/5 Nr. 2) stehen die beiden Begriffe *pattar* „Flügel" oder „Korb" und *parneški* nebeneinander: „Der Ritual[herr] stellt sich an einen geheimen Ort hin. Die Magierin *pattar parneški* [ ] stellt zurück." – [EN.SÍ]SKUR ˹*ḫar*˺*-wa-ši-*˹*ia*˺ *pé-di ti-i-e-ez-zi* MUNUSŠU.GI *pát-tar pár-ni-eš-ki ne-*[ . . . ]x *a-ap-pa da-a-i*, Vs. 46.

**402a.3 Unklar:** In dem gleichen Ritual begegnet der Begriff parneški in hurr. Kontext: DINGIRMEŠ-na-šu-ut bar-nu-uš-ta-a-aš-ši-na an-zi-ne-in-ni-it bar-ni-eš-ki-n[a, Rs. 67 (KBo 23.23 Rs. 49'); vgl. auch Vs. 57 (KBo 23.23 Vs. 39').

**Literatur:** HEG II, 488. CHD P, 178. V. Haas – H. J. Thiel 1978, 45, 319. N. Oettinger 1979, 318 Anm. 127. V. Haas 2002 c, 509.

### 403. Gewandnadel (akk.) tudittu(m)

**403.1 Bei Anlockungen:** KUB 15.31 Vs. II 17–21, vgl. noch KUB 14.31 Vs. II 17 und KBo 17.94 Rs. III 25, siehe 384.1.

**403.2 Als Geschenk für eine Gottheit** ist eine Gewandnadel aus Silber in der Geschenkliste des Rituals des Papanegri (CTH 476, siehe I.2.2.4) aufgeführt, KBo 5.2 Vs. I 26.



**403.3 Archäologisch:** Zu den verschiedenen Nadeltypen (aus Boğazköy) siehe R. M. Böhmer 1972, 83 f.

**Literatur:** R. M. Böhmer 1972, 83 f., 188–190. W. Farber 1987, 96–99.

## XX.4 Defixionsgeräte, 404.–405.

### 404. Fessel[?] (heth.) (GIŠ)*patalḫa-*[362] c., (luw.) *patalḫiyamman-* n.
(heth.) *iš(ḫ)iyal-* n.[363]
Fußfessel, (heth.) (TÚG)*patalla-*; vgl. auch (heth.) **kalel-*,
(akk.) birtu(m)[364]

**404.1 Der Zustand des Behextseins als Fesselung:** Da der Zustand des Behextseins mit einer Fesselung verglichen wird – der Behexte ist ein „Gebundener, Gefesselter" (**patalḫant-, kaleliyant-* und *iš(ḫ)iyant-*) oder ein „Angepflockter" (*tarwant-*) – (siehe III.2.1), ist die Fessel Symbol für den Zustand des Behextseins. Deshalb bedroht man den Schadenstifter in einer Analogie zu ihm selbst, daß er „einen gefesselten Wolf sehen soll!" – UR.BAR.RA *pa-tal-ḫi-ia-ma<-an'>* *a-uš-du*, KUB 35.145 Rs. III 15'.

**404.2 Für den Gegenzauber:** Mit einer „Fessel (aus Teig)" erfährt der Ritualherr in dem Ritual der Šalašu (CTH 790 = ChS I/5 Nr. 40, siehe I.2.3.2.5) eine mindestens fünfmalige Behandlung. Die Magierin legt ihm die Fessel an Nacken und Füße und begleitet diese Handlung mit Rezitationen in hurr. Sprache: „Eine Fußfessel [lege ich ihm] an den rechten Fuß" – *pa-tal-ḫa-an* ZA]G-*ni* GÌR-*i kat-ta-an* [*te-eḫ-ḫi*; KBo 19.145 Vs. 7–8; ebenso auch in dem Paralleltext *nu-za-an* EN.SÍSKUR *nam-ma-pát* [*pa-ta*]*l-ḫa-an* ZAG-*ni* GÌR-*i kat-ta-an te-eḫ-ḫi*, KBo 11.19(+) (= ChS I/5 Nr. 41) Vs. 33–34. In diesem Ritual wird dem Ritualherrn zuvor eine Fessel um den Nacken gelegt: „Sobal]d ich die kleine Fessel aus Teig um seinen Nacken [lege], spreche in eben dieser Weise;" es folgt eine kurze Rezitation in hurr. Sprache, in der die Behexung „von seinem Körper [ed(i)=i=dan], von seinem Kopf [paḫ(i)=i=dan] und vom Haus (šel-li=dan)" entfernt werden soll: *ma-aḫ-ḫ]a-an iš-na-a-aš pa-tal-ḫa-an* TUR *I-NA* UZUGÚ-*ŠU* [*kat-ta-an te-eḫ-ḫi nu*] *QA-TAM-MA me-ma-aḫ-ḫi* (§-Strich) [ḫe-el-li] : [aš-ḫi-ja-aš-še : ne-e-ja-an :: ˹i-ti-ta˺-an pa-a-ḫi-i-ta-an še-el-˹li˺-ta-an [e-en]-na-a-še-ne-en ḫa-a-ši-ri-en, Vs. 26–29.

In KUB 12.47 (ChS I/5 Nr. 44) heißt es von dieser Manipulation „beim dritten Mal"; von der Rezitation sind nur die Zeilenanfänge erhalten:

[362] Primär wohl „Fußsohle"[?], siehe CHD P, 238. Unklar ist das Nomen *patalli(ya)-* n., siehe CHD P, 240.
[363] Primär „Band, Schnur"; als Fessel z. B. in VBoT 120+KUB 27.29 Vs. I 16'–18', siehe 405.3.
[364] Zu weiteren akk. Termini siehe Th. R. Kämmerer – D. Schwiderski 1998, 116.

*I-NA* 3 KASKAL-*NIM-ma* [ ] *ku-iš* UZUGÚ-*ŠU* x[ ] *I-NA* UZUGÚ-*ŠU an-da* [*te-eḫ-ḫi nu QA-TAM-MA me-ma-aḫ-ḫi*] ḫu-u-up-na-a-la : ḫu-ú-[ ] ˹še˺-el-li-ta-a-an : x[ ] (§-Strich) *nu i*]*š-ša-*˹*na*˺*-aš pa-ta*[*l-ḫa-an*, Vs. I 1–6. In dem Fragment KBo 35.99 (CHS I/5 Nr. 44 a) ist vom „fünften Mal" die Rede: „[Ferner legt] die Magierin dem [Ritualherrn ... eine Fes]sel an seinen Nacken .... Danach aber der Ritualherr sich beim fünften Ma[l ....] Und die Magierin [die Fessel] aus Teig [ ] legt sie herab." – [*nam-ma*]-*kán* MUNUSŠU.GI *A-NA* [EN.SISKUR ] [*pa-t*]*al-ḫa-an I-NA* GÚ-*ŠU an-*[*da da-a-i* ] (§-Strich) EGIR-*ŠÚ-ma-kán* MUNUSŠU.GI *A-NA* [ .....] *še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-uz-*[*zi* ....] (§-Strich) EGIR-*ŠÚ-ma-za-kán* EN.SISKUR 5-*an-*[*ki* ....] *nu-uš* MUNUSŠU.GI *iš-na-*˹*aš*˺ [*pa-tal-ḫa-an* .....] *kat-ta-an da-a-i*, rechte Kol. 2'–8'. Zu dieser Gruppe gehört wohl auch das Ritualfragment KBo 24.8, in dem ebenfalls eine Fessel aus Teig genannt ist: ] *iš-na-a-aš pa-tal-ḫa-an an-da* [, Zeile 4'.

404.3 **Fesselung als Ritualstrafe:** In der Sammlung bedingter Selbstverfluchungen bei militärischen Eidschwüren soll man im Falle der Übertretung der Eide die Vereidigten „unten an ihren Füßen mit Fesseln fesseln und oben an ihren Händen binden," KBo 6.34+ Vs. I 29'–30', siehe 322.4.1.1.

404.4 **Eine Fessel aus Pistazienholz** (GIŠLAM.GAL-*aš* GIŠ*patalḫa*-) in mythologischem Kontext, KUB 33.115 Rs. III 8', siehe H. A. Hoffner, Jr. 1988, 155, 157.

404.5 **„Die böse Fessel"** als magischer Terminus steht neben den Begriffen „böse Zunge" (*i-da-lu-uš* EME-*aš i-da-lu-uš pa-tal-ḫa-aš*, KUB 33.8 Rs. III 12, dsgl. KBo 26.132 5') und „böse Spur" ([*i-da-a-lu-u*]*n u-ur-ki-in i-da-a-lu-un pa-t*[*a-al-ḫa-an*?], KBo 24.17 Vs. 4').[365]

**Literatur:** HEG II, 535–537. CHD P, 238 f. N. Oettinger 1976, 26.

## 405. Pflock, Nagel, Bolzen (heth.) *tarma*- c., auch *walla*- c., (hatt.) kurkupal, [vgl. akk. sikkatu(m)], (Sumerogr.) (GIŠ)GAG; [*tarmai*- „fixieren, annageln, befestigen"]

**405.1 Materialien:** Pflöcke aus dem Holz des GIŠ*karsani*-Baumes: KUB 24.9+ Vs. II 17; aus dem Holz des Kornelkirschbaumes? (GIŠMA.NU): KUB 9.31 Vs. I 12, KUB 28.4 linke Kol. 7, KBo 17.90 Vs. II 6'; aus dem Holz des Pflaumenbaums? (GIŠŠENNUR): KUB 9.31 Vs. I 12, 14); aus dem Holz des Weißdorns (GIŠ*ḫat(t)alkesna*-) KUB 12.44+KBo 27.108 Rs. III 6'–9'; aus Bronze (ZABAR): KBo 4.1 Vs. 3, KUB 17.28 Vs. I 9, KUB 28.4 linke Kol. 7, KUB 29.4 Vs. I 34, Bo 2813 Rs. III 16; aus Kupfer (URUDU – URUDU-*iš* GAG-*iš* „kupferner Pflock"): KUB 9.145 11', KUB 12.49 4, KUB 17.28 Vs. I 10, KUB 32.8(+)32.5 Rs. IV 24'; aus Eisen (AN.BAR): KBo 15.24 Vs. II 21, KUB 17.28 Vs. I 9, KUB 29.4 Vs. I 19[366]; aus Silber (KÙ.BABBAR): KUB 28.4 linke Kol. 7.

Zwei Nägel aus Eisen gehören zum Kultinventar der „Göttin der Nacht": 2 GAG AN.BAR, KUB 29.4 (siehe II.5.2.3) Vs. 19.

**405.2 Die Bannung des Meeres:** In KBo 15.19, dem sog. Ritual des Meeres, soll einer Rezitation zufolge der Wettergott mit einem eisernen Nagel Unheil von dem siegreichen Heer fernhalten: „Du, Wettergott des Meeres, das Mee[r ... ] und nagele es an seinen Grenzen (Ufern) mit einem eisernen Nagel fest [ ] laß (es) nicht los!" – *zi-ik-kán a-ru-na-aš* D*U-aš a-ru-n*[*a-an* ] *na-an* ZAGMEŠ*-ša IŠ-TU* GIŠGAG AN.BAR *tar-ma* [ ] [*ar*]-˹*ḫa*˺ *Ú-UL* ˹*tar-na*˺-*a*[*t-ti*, Vs. II 6–8.[367]

**405.3 Der Zustand des Behextseins als Angepflocktsein:** Der Zustand eines Behexten wird im Ritual als ein Angepflocktsein vor Augen geführt, – heth.: *taruwant*-, hurr.: ḫeribade „Angepflockter", siehe III.2.1.

In dem Ritual der Magierin Šalašu steht der angepflockte, d. h. der behexte, Mensch in Analogie zu einem Rind, das an einem Holzpflock angebunden ist, KBo 19.145 Rs. 41'–50', siehe 259.8.

Ebenso in dem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781, siehe I.2.3.2.5): „An diesem Tage, da ließen sie einen ‚Gepflockten' vom Holze los; einen Gefesselten lösten wir von der Fessel. Im Tore drinnen löste ich einen behexte[n Mensch]en wieder." – KBo 12.85+VBoT 120+KUB 27.29 (ChS I/5 Nr. 19) Vs. I 30–32[368]: [*k*]*a-*˹*a*˺ U$_4$*-at na-a*[*n* GIŠ*-ru-an-t*]*a-*˹*an*˺ ˹GIŠ*-ru-za*˺ *ar-ḫa tar-*˹*nir*˺ *iš-ḫi-ia-an-ta-an-ma-an-*˹*kán*˺ [*iš-ḫi-ia-l*]*a-az* ˹*ar*˺-*ḫa*˹*la-a*˺*-u-en a-*˹*aš-ki*˺*-ma-kán an-da* UḪ$_7$-˹*an-da-an*˺ [LÚ]-*an* EGIR-*pa* ˹*la-a-nu*˺*-un*, VBoT 120+KUB 27.29 Vs. I 16'–18' (=KBo 12.85++ Vs. I 30–32).[369]

Auch in dem Ritual der Magierin Allī aus Arzawa (CTH 402, siehe I.2.3.2.2) ist der Zustand der Behexung mit einem Festgepflocktsein verglichen: „Er (der Ritualherr) soll ihnen (den Schadenstiftern) entkommen von dem Pflock, und sie (die Behexung) soll zu ihrem Herrn zurückkehren!" – *nu-u*]*š-ma-aš-kán* GIŠGAG-*az iš-pár-za-aš-du na-at* EGIR-*pa BE-LÍ-ŠU pa-id-du*, KBo 12.126 Vs. I 21.

[365] G. M. Beckman 1983, 205.

[366] Weitere Belege bei S. Košak 1986, 127 f.

[367] Siehe J. Siegelová 1984, 90 f.

[368] Mit der Parallele 67/u (ChS I/5 Nr. 29) 6'–7'.

[369] In VBoT 120 Rs. III 1'–4' (=KBo 12.85++ Rs. III 24–27) liegt diese Beschwörung in leicht abgewandelter Form vor: [*an-tu-uḫ-ša-a*]*n* ˹GIŠ*-ru*˺-˹*wa*˺-˹*an-da*˺-*<an>* ˹GIŠ˺-*r*[*(u-wa-az)*] *ar-ḫ*[*a tar-n*]*ir iš-ḫi-ia-an-ta-an-ma-an-kán iš-ḫi-ia-la-az* ˹*ar-ḫa la-a-u*˺-*en a-aš-ki-ma-kán ku-it al-wa-an-za-aḫ-ḫe-eš-ki-*[*ir*] *na-*[*(an-ká)*]*n* [*(a)*]*l-wa-an-za-aḫ-*˹*ḫa*˺*-az ar-ḫa la*˺-*a-u-*˹*e*˺-*en*, VBoT 120+KUB 27.29 Rs. III 1'–4' (=KBo 12.85++ Rs. III 24–37); Duplikat ist KBo 33.119 (ChS I/5 Nr. 24) Rs. III 4'–7'. Vgl. auch die fragmentarischen Texte VBoT 132 (ChS I/5 Nr. 27) Vs. II 1–3 und Bo 6405 (ChS I/5 Nr. 28) Vs. II 5'–6' sowie die hurr.-heth. Beschwörungen im Ritual der Šalašu, KBo 19.145 (ChS I/5 Nr. 40) Rs. 39'–43' und 45'–50'.

**405.4 Defixionsriten:** So wie der Zustand des Behexten als Fesselung oder Festgepflocktsein verstanden wird, sollen umgekehrt die Schadenstifter und die Behexungen im Gegenzauber festgepflockt werden.

Die Defixion der Behexungen, Maledíktionen und pathogenen Substanzen mit Pflöcken erfolgt in der Regel am Ende des Rituals.

**405.4.1 Defixionen von Behexungen:** Um ein Ritual gegen Behexung handelt es sich wohl bei dem Fragment KBo 38.206; in der folgenden Beschwörung ist vom Anpflocken des Schadenstifters bzw. seiner Behexungen die Rede: ]x x *al-wa-an-zi-na-aš-ša an-t[u-* ] *[n]u* ˹*ki*˺*-iš-ša-an tar-ma-a-an-te-eš a-ša-an-du*, Vs. 5'–6'.

In dem Ritual der Frau Annā für das Gedeihen eines Weingartens (CTH 392) sollen Pflöcke aus dem Holz des Weißdorns, die man beidseitig des Gartentores in Gruben fixiert, die Behexungen bannen: „Ein böser Mensch – böses Gerede, böser Blick – soll durch den Weißdorn unten (in der Erde) festgepflockt sein!" KUB 12.44+ Rs. III 6'–9', siehe 95.7.

In dem Ritual des Zarpiya (CTH 757, siehe I.2.1.1) befestigt man in Vorbereitung eines *kēlu*-Opfers an Pflöcken aus dem Holz des Pflaumenbaums[2] und der Kornelkirsche schwarze, rote und gelbe (SIG)*ali*-Wollsorten sowie eine Hundesehne; man schlägt die Pflöcke vor dem Tor (ein); je ein *kukkulla*-Gebäck aus Gerstenmehl und eine Kanne Wein werden in das so gegrabene Loch an die Pflöcke gehängt; im folgenden heißt es, daß unter den Pflöcken weißes[2] Gestrüpp aufgeschichtet ist: ˹*a-le*˺*-e-eš-ša ŠA* SÍG $GE_6$ SÍG $SA_5$ $^{URU}$*ḫar-nu-wa-ši-la-aš* SÍG S[$IG_7$.$SIG_7$] *nu* $^{UZU}$SA UR.$GI_7$ *me-na-aḫ-ḫa-an-da ŠA kal-ša-*(oder: KALA.GA[2]*-a-an na-aš* x[ ]x 3-*iš ke-e-ez-za* 1-*an I-NA* $^{GIS}$GAG ŠENNUR 1-*an ke-e-ez-zama* ˹*I-NA*˺ [$^{GIS}$GAG $^{GIS}$]MA.NU *ga-an-ki* (§-Strich) *pé-ra-an-na ḫa-an-te-ez-zi-ia-az I-N*[*A* K]Á $^{GIS}$GAG ŠENNUR *ši-i-e-ez wa-al-aḫ-zi naaš-ta ŠA* ˹ZÌ˺.DA ŠE [*ku-uk-k*]*ul-la-an za-nu-wa-an-da-an ḫa-ri-ia-ante-ia-aš*(-)*ša* [ . . . *ku-uk*]-˹*ku*˺-*la-an* 1 $^{DUG}$*KU-KU-UB* GEŠTÌN *ga-an-ki ke-e-ez-ma* K[Á $^{GIS}$GAG $^{GI}$]$^{Š}$MA.NU *wa-al-*˹*aḫ*˺*-zi na-aš-ta* ŠA ZÌ.DA ŠE *ku-u*[*k-ku-la-an z*]*a-nu-wa-an-ta-an ḫa-ri-ia-an-ti-ia-aš*(-)*š*[*a k*)]*u-uk-ku-la-an Ù* $^{DUG}$*KU-KU-UB* GEŠTÌN *ga-an-ki* (§-Strich) $^{GIS}$GAG$^{HLA}$*-ma kat-ta-*[(*an ḫar*)]*-ga* $^{GIS}$*ḫa-*[(*aḫ-ḫal p*)]*a-aš-kán*, KUB 9.31 Vs. I 10–21.[370]

In der luw.-heth. *dupaduparsa*-Ritualgruppe der SUḪUR.LÁ-Herodule Kuwatalla wird das Böse durch das Einschlagen eines Nagels „festgenagelt" – *nu i-da-a-la-mu-*[*uš*] *tar-ma-a-iz-zi*, KUB 35.37 Rs. IV 3'–4': Auch der Name dieses Rituals deutet auf den rituellen Akt des Einschlagens, siehe I.2.4. Ein weiterer Ritualtext der Kuwatalla und der Magierin Šilaluḫi (CTH 761) erwähnt als Nebenritual des „Großen Rituals" (*salli*

[370] Mit Duplikaten HT 1 Vs. I 3'–14' und KUB 35.10 Vs. I 1'–7', siehe H. Otten – C. Rüster 1978, 276.



*aniur*) das „Ritual des Niederschlagens" (*katta walḫuwas* ŠÍSKUR):[371] „Wenn wir für einen Menschen das ‚[Ritual] des Niederschlagens' begehen, – sowie wir am dritten Tag das ‚Ritual des Niederschlagens' beendigen, setzen wir am dritten Tag das Große Ritual fort." – *ma-a-an an-tuḫ-ši kat-ta wa-al-ḫ*[*u-wa-aš* ŠÍSKU]R *ši-pa-an-du-wa-ni na-aš-ta ma-aḫ-ḫa-an* [*I-NA*] $U_4$ 3.KAM *kat-ta wa-al-ḫu-u-wa-aš* S[ÍSK]UR *aš-nu-me-ni* [*n*]*a-an I-NA* $U_4$3.KAM *pa-ra-a* GAL-*li-pát a-ni-u-u*[*r*] [*a*]*p-pu-ú-e-ni*, KUB 35.18 Vs. I 2–7. Nur teilweise verständlich ist der folgende Absatz in luw. Sprache: „Sie sollen [...] nageln (und zwar) mit einem kupfernen Nagel. [Wie] das Kupfer aber künftig [...] nicht geht, der Schmied aber es zu dem *tapa*-Werk nicht macht, ebenso soll der Nagel künftig das *taparu*-Unheil, Fluch, das *assiwantattar*-Unheil (und) Schwur nicht *sehen*!" – *a-ta-tar za-*[ . . . ]x *tar-ma-in-du* URUDU-*ia-ti* [*tar*]-*mati* URUDU-*pa-tar zi-la* x[ . . . *ku-wa-ti-in na*]-*a-wa i-ti* $^{LÚ}$E.DÉ-*pa-an* [*t*]*a-pa-an* KIN-*an na-a-wa a-ti* [*ta*(*r-mi-iš-ti-t*)]*a ta-pa-a-ru* [*t*]*a-ta-riam-ma-an a-aš-ši-wa-an-t*[*a-at-tar*] *ḫi-e-ru-un zi-la a-pa-ti-in ni-iš* [(*ma-na*)]-˹*a*˺-*ti*, KUB 32.8(+)KUB 32.5 Rs. IV 23'–27' (Duplikat KBo 9.143 Vs. 2'–3').[372]

**405.4.2 Defixionen von Maledíktionen:** Um einen vom Fluch belasteten Weingarten wieder fruchtbar werden zu lassen, vergräbt und fixiert die Magierin Annā Zungenmodelle mit dem Pflock des *ḫat(t)alkesna*-Weißdornstrauches, KUB 12.44+ Rs. III 2'–9', siehe 95.6.

In CTH 732, dem Ritual des Ḫutusi (KBo 13.106+), wird der Deckel des die pathogenen Substanzen enthaltenden Gefäßes mit Pflöcken aus Eisen verschlossen, KUB 28.82+KUB 9.11+ Vs. I 20–25, siehe 414.2.

**405.4.3 Defixionen von „Gotteszorn":** Angepflockt und mit roter Wolle angebunden oder umwickelt wird ein blutiges Schaffell, um Gotteszorn zu bannen, KUB 7.13 Vs. I 22'–31', siehe 263.1.5.5.

**405.4.4 Pflöcke in Geburtshilferitualen** dienen der Bannung von Unheilsstoffen zum Schutz des Neugeborenen und der Mutter.

In dem Geburtshilferitual CTH 477[373] sind (in sehr fragmentarischem Kontext) an verschiedenen Stellen des Raumes, in dem die Niederkunft erfolgen soll, Pflöcke angebracht, an welche der *patili*-Priester – zum Zweck eines Kontaktes mit den bannenden Eigenschaften der Pflökke – [Zedern]-, Tamarisken- und Olivenholz(späne) [mit roter Wolle?] a[nbindet]: [ ] ˹*ḫal*˺-*ḫal*-˹*tu-u-ma-ri*˺ x[ $^{GI}$]$^{Š}$GAG$^{HLA}$*-ia še-er* [ ] (§-Strich) [*nu t*]*a*[2]*-ma-in* $^{DUG}$DÍLIM.GAL *da-*˹*a*˺-[*i* ]x $^{GIŠ}$GAG$^{HLA}$ *še-er IŠ-*˹*TU*˺ [ ] (§-Strich) *na-aš-ta ḫar-na-a-iš ku-*[*iš* ] *na-aš-ta a-pé-e-el* [ *ke-e-ez*] *ke-e-ez-zi-ia* $^{GIŠ}$GA[G ] *an-da ke-e-ez ke-e-e*[z-*zi-ia* $^{GIŠ}$ERIN $^{GIŠ}$*pa-a-i-ni*] $^{GIŠ}$*SE*$_{20}$-*ER-DU*$_4$ *i*[*š-ḫa-a-i*],

[371] F. Starke 1985, 76.
[372] Siehe J. D. Hawkins – F. Starke 1980, 145.
[373] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 86–115.

KUB 7.39 Vs. I 1'–9'. Nun werden an zwei Weinkannen ebenfalls Zedern-, Tamarisken- und Olivenholz(späne) [angebunden]: [*nu*$^{?}$] 2 $^{DUG}$*KU*$^{!}$-*KU*$^{!}$-*UB* GEŠTIN *da-a-i še-*[*ra-aš-ša-an*$^{?}$ $^{GIŠ}$ERIN $^{GI}$]$^{Š}$*pa-a-i-ni* $^{GIŠ}$*SE*$_{20}$-*ER-DU*$_4$ [*an-da iš-ḫi-ia-an*$^{?}$ (*nu* 1-*EN*$^{r}$*ke-e*$^{1}$-*ez*)] 1-*EN-ma ke-e-ez ga-an-k*[(*i*)], Vs. II 10'–12'. „In dem Zimmer, in dem sich die (gebärende) Frau befindet, schlägt er (der *patili*-Priester) an der Außenseite von jenem Zimmer zwei Pflöcke ein – einen Pflock an der einen Seite und einen [Pflock] an der anderen Seite. Ferner bindet er an die Pflöcke Zedern-, Tamarisken- und Oliven-Holz(späne) an." – [(MUNUS-*ia-kán ku-e-da-ni A-NA* É.ŠÀ)] *an-da-an e-eš-zi* [(*nu a-pé-e-da-ni A-NA* É.ŠÀ *a-r*)]*a-aḫ-za* 2 $^{GIŠ}$GAG$^{ḪI.A}$ [(*ke-e-ez* 1 $^{GIŠ}$GAG *ke-e*)]-*ez-zi-ia* 1-*EN* [$^{GIŠ}$GAG (*wa-al-a*)]*ḫ-zi* (*nam-ma-aš-ša-an A-N*)]*A* $^{GIŠ}$GAG$^{ḪI.A}$ $^{r}$*an-da*$^{1}$ [($^{GIŠ}$ERIN $^{GIŠ}$*pa-*(*a-*)*i-ni* $^{GIŠ}$*S*)]*E*$_{20}$-*ER-DU*$_4$-*ia iš-ḫa-a-i* (§-Strich), KUB 9.22 (Dupl. ABoT 17 Vs. II) Vs. II 4–8. Die nun mit den bannenden Eigenschaften der Pflöcke infizierten Späne und rote Wolle werden im weiteren Verlauf von den Pflöcken entfernt: Die Holzspäne heftet der *patili*-Priester an das *ipulli*-Kleidungsstück der Kreißenden, und die rote Wolle bindet er an ihre Hand: $^{r}$*nu*$^{1}$ $^{r}$$^{GIŠ}$$^{1}$ERIN $^{GIŠ}$*pa-i-ni* $^{GIŠ}$*SE*$_{20}$-*ER-DU*$_4$ (Dupl. nur [$^{GIŠ}$*i-ri*]-*ip-pí-da) IŠ-TU* SÍG SA$_5$ *an-da iš-ḫi-ia-an na-at* $^{LÚ}$*pa-*$^{r}$*ti*$^{1}$*-li-iš da-a-i* (Dieser Satz fehlt im Dupl.) *na-at-kán A-NA* MUNUS (Dupl. MUNUS-*TI*) *i-pu-ul-li-ia-aš an-da da-a-i* (Dupl. add. [$^{LÚ}$*pa-ti*]-*li-iš*) Ì.DÙG.GA-*ia-aš-ši-iš-ša-an* SAG.DU-*ŠU la-ḫu-i* (Dupl. [*ḫa-*$^{r}$*a-ḫu-u*$^{1}$*w*[*a-an-zi*]) *A-NA QA-TI-ŠU-ia-aš-ši-iš-ša-an* SÍG SA$_5$ *ḫa-ma-an-ki*, (§-Strich) Vs. II 22–27. Gegen Ende des Rituals entfernt der *patili*-Priester die Holzspäne von dem *ipulli*-Kleidungsstück und legt sie zu einem mit Sternen, Mond und Sonne verzierten *naḫiti*-Gebäck, welches auf einem Tablett nahe dem Kopf der Kreißenden gelegt worden war, Rs. III 11–15.

**405.4.5 Defixionen mit vier Pflöcken** beziehen sich auf die vier Ecken eines Raumes oder auf die Himmelsrichtungen: In einem Geburtshilferitual sind „ein kleines bronzenes Messer (und) vier bronzene Pflöcke" in der Ritualzurüstung erwähnt, KBo 17.61 (CTH 430)[374] Vs. 6: ] 1 GÍR TUR ZABAR 4 GAG ZABAR. Weder die Pflöcke, noch das Messer erscheinen im weiteren Verlauf des Rituals.

In dem Bauritual CTH 413 wird bei der Grundsteinlegung für einen Tempel ein Kupferstück mit vier Pflöcken aus Bronze in der Erde fixiert, KBo 4.1 Vs. 1–6, siehe 41.2.1.

**405.4.6 Defixionen mit sieben Pflöcken** beziehen sich auf die „sieben Behexungen" (siehe I.2.3.1): In einem der Rituale der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) nagelt die Magierin die die Maledikten symbolisierenden Zungen aus Ton fest: „Sie macht sieben Zungen, und sie nagelt sie unten fest. [Und] sie schwenkt sie über die beiden Ritualherren weg, [dabei] spricht sie folgendermaßen: ‚An dem Tag, an dem ihr gestritten

[374] Bearbeitet von G.M. Beckman 1983, 42–59.



habt, seht, die Zungen jenes Tages. Jetzt aber, seht, hat sie [ ], der Sonnengott, fixiert!' Dann legt sie sie auf den Herd." – [(7 EME$^{ḪI.A}$)] *i-ia-azzi na-aš-kán kat-ta tar-ma-a-iz-zi* [*na-at-kán*] *A-NA* 2 *BE-EL* SÍSKUR *še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-z*[*i nu ki-iš-ša-an*] *me-ma-i ḫa-aš-ši-ik-ki-it-te-en ku-e-da-ni* [U$_4$-*ti nu-wa ka-a-ša*] *a-pé-el* U$_4$-*aš* EME$^{ḪI.A}$-*eš ki-nu-na-wa-ra-aš* [*ka-a-ša* ] $^{D}$UTU-*uš tar-ma-a-it na-aš-kán ḫa-aš-ši-i d*[*a-a-i*], KBo 39.8 Vs. II 15–20, vgl. noch Rs. III 44–48. Sieben kupferne Pflöcke zusammen mit den sieben Zungen finden sich auch in Bo 6526 3', Dupl. KBo 31.94 7', siehe 333.1.2.5.

In dem ersten Ritual der Sammeltafel CTH 730[375] wird nach einer Entbindung mit Tiersubstituten und Pflöcken manipuliert: „Wenn (es) eine Tochter (ist), nehme ich ein weibliches Ferkel. Wenn (es) ein Sohn (ist), nehme ich ein männliches Ferkel. Oben befestige ich sieben Pflöcke aus Eisen, sieben Pflöcke aus Bronze (und) sieben Pflöcke aus Kupfer." – $^{r}$*ma-a-an*$^{1}$ DUMU.MUNUS *nu* ŠAḪ.TUR MUNUS *da-aḫ-ḫi ma-a-an* DUMU.NÍTA *nu* ŠAḪ.TUR NÍTA *da-aḫ-ḫi še-er-ra tar-ma-a-mi* 7 $^{GIŠ}$GAG *ŠA* AN.BAR 7 $^{GIŠ}$GAG *ŠA* ZABAR 7 $^{GIŠ}$GAG *ŠA* URUDU, KUB 17.28 Vs. I 7–10.

Sieben Pflöcke aus Kupfer zur Defixion finden sich außerdem in CTH 391, einem Ritual der Magierin Ambazzi: *ke-e-ez k*[*e-e-ez-zi-i*]*a* 7 $^{GIŠ}$GAG URUDU, KUB 27.67 Rs. IV 29.

**405.4.7 Defixionen mit neun Pflöcken** (aus Kupfer und Kornelkirschholz). In dem Ritual der Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) soll die Behexung[3] des Schadenstifters (Rs. III 12) mit neun Pflöcken aus Kupfer (und) Kornelkirschholz fixiert sein: – *nu-wa-ra-at IŠ-TU* 9 $^{GIŠ}$GAG URUDU $^{GIŠ}$MA.NU *tar-*[*ma-id-du*$^{?}$ ], VBoT 111 Rs. III 13; vgl. auch 93.4.

„Neun Pflöcke", die man einschlägt – ] 9 $^{GIŠ}$GAG$^{ḪI.A}$ $^{GIŠ}$*šu-ši-ia-*[ – nennen die beiden, wohl zu einem Ritual zur Heilung eines Knaben gehörenden, Fragmente KBo 41.3 3' –5', 9' und KBo 17.90 Vs. II 6', siehe 392.1. Für einen Deponierungsritus verwendet man in dem Palastbauritual KBo 4.1 Vs. 47 – Rs. 6 ebenfalls jeweils neun Pflöcke, siehe 405.7.

Das Ritualfragment IBoT 4.14+KBo 24.4 (CTH 408, siehe I.2.3.2.2) nennt neun Pflöcke, welche in den Boden geschlagen werden, um die auf dem König lastenden pathogenen Substanzen zu bannen: ] 9 NINDA.GUR$_4$.RA$^{MEŠ}$ *A-NA* MAŠ.TUR 9-*aš* $^{UZU}$*ḫa-*$^{r}$*ap-p*[*í-eš-na-aš*] [ . . . ]-*an da-a-i na-aš-ta* NINDA.GUR$_4$.RA$^{MEŠ}$ *IŠ-TU* 9 $^{GIŠ}$GA[G] [ . . ]x-*ma nu kat-ta tar-ma-a-iz-zi nu te-ez-zi* [*ka-a*]-*ša-wa ŠA* LUGAL *li-in-ga-in ḫur-da-a-in* [*e-eš-ḫar*] *e-eš-ḫa-aḫ-ru tar-ma-a-nu-un* [*nu-wa-r*]*a-at-kán* UGU *le-e ú-iz-zi* [ . . ]x-*ši-ia-wa-ra-at-kán le-e ni-ni-ik-ta-ri*, KBo 24.4 Rs.$^{!}$ 4'–10'. Weiter heißt es: „Danach *befestigt* sie die Pflöcke mit roter Wolle und spricht: ‚Des Königs (d. h. auf den König gerichteten) Schwur, Fluch, Blut(tat) und Tränen sollen mit roter Wolle festgemacht sein, und

[375] J. Siegelová 1984, 100 Anm. 1.

sie sollen sich von diesem Platz nicht weg bewe[gen]!'" – *ʿEGIR-ŠU-ʾma-kán* GIŠGAG$^{ḪLA}$ *mi-ti-it ar-ša-a-iz-z*[*i* ] [*n*]*u te-*ʿ*ez*ʾ*-zi ŠA* LUGAL-*wa-kán li-in-ga-iš ḫ*[*ur-da-a-iš*] *e-eš-ḫa-aḫ-ru mi-ti-it ar-ša-a*[*n*] *e-eš-d*[*u*] *nu-wa-ra-at-kán pé-di le-e ni-ni-i*[*k-ta-ri*, Rs.ʾ11'–14'.

Undurchsichtig ist eine Stelle in dem altheth. Ritual CTH 416 (siehe I.2.3.2.1), in der von metallenen Nachbildungen des Himmels sowie von neun Pflöcken die Rede ist: „[Ic]h aber bleibe stehen und halte ein Bekken[2]; in das Becken[2] (hinein)gelegt ist ein Himmel aus [Ei]sen und (hinein)gelegt ist einer aus Kupfer; und auch Pflöcke, neun (an der Zahl), sind hineingelegt." – *ú-g*]*a ar-ḫa-ri nu ḫu-ur-ti-ia-al-la-an ḫar-mi ḫu-ur-ti-ia-li-ma* [AN.B]AR-*aš ne-e-pí-iš* 1-*ÉN ki-it-ta* URUDU-*aš-ša* 1-*EN ki-it-ta* [(*tar-m*)]*a-aš-ša-an* 9-*an an-da-an ki-it-ta*, KBo 17.1 Vs. I 7'–9'.

Neun Pflöcke aus Kupfer und neun Pflöcke aus [ ] sind in KBo 40.154 genannt: 9 GAG URUDU *Ù* 9 GAG *a*-x[, Rs.ʾ21'.

**405.4.8 Defixionen mit zwölf Pflöcken,** KUB 28.87 Rs. 2'. Zwölf Pflöcke – zwei aus Eisen und zwei aus Kupfer – sind in einer Aufzählung von Ritualien in CTH 732, dem Ritual des Ḫutusi (siehe II.4.7) KUB 41.7+KUB 28.102 Vs. II[1] (Edition: Rs. V) 11–12' genannt. Das Ritual des „Wettergottmannes" KBo 17.78 (siehe II.5.2.6) Vs. II 10–11 erwähnt zwölf Pflöcke aus Eisen und zwölf Pflöcke aus Kupfer im Gewicht von jeweils einem Schekel.

**405.5 Zur Beseitigung der Ritualrückstände:** Mit Pflöcken oder Nägeln werden nach den Ritualhandlungen die Ritualien, auf welche die pathogenen Substanzen übertragen wurden, in Gruben fixiert.

In CTH 402 (siehe I.2.3.2.2) ist der Defixionsritus von einem Opfer an die chthonischen Gottheiten begleitet: „Dann nimmt die Magierin fünf Brote, eine Kanne Bier (und) Pflöcke aus *karsan*[*i*]-Holz und geht nach draußen. Nahebei gräbt sie die Erde auf und legt die Ritualien hinein. Sie schüttet Lehm darüber und ebnet (das Loch) ein. Sie schlägt die Pflöcke ein und spricht folgendermaßen: ‚Wer diesen (Menschen) behext hat, jetzt habe ich von jenem die Behexung zurückgenommen, und ich habe sie in die Erde hinuntergelegt und habe sie fixiert. Behexung (und) böse Träume sollen fixiert sein; sie sollen nicht wieder heraufkommen; die dunkle Erde soll sie (fest)halten!'" – MUNUSŠU.GI *šа-ra-a da-a-i* 5 NINDA$^{ḪLA}$ 1 DUG*KU-KU-UB* KAŠ GIŠGAG GIŠ*kar-ša-n*[*i-ia-aš*] *na-aš a-ra-aḫ-za pa-iz-zi ma-an-ni-in-ku-wa-aḫ-ḫi* >GIŠ< *te-e-kán pád-da-a-i nu-kán a-ni-ur-aš* KIN$^{ḪLA}$ *an-da da-a-i pu-u-ru-ut še-er iš-ḫu-wa-i nu iš-tal-ak-zi nu-za* GIŠGAG$^{ḪLA}$ *wa-al-aḫ-zi nu kiš-an te-iz-zi ku-iš ku-u-un* (Dupl. UKÙ-*an*) *al-wa-an-za-aḫ-ḫi-iš-ki-it ki-nu-na a-pé-e-el al-wa-an-za-ta* EGIR-*pa da-aḫ-ḫu-un na-at-kán ták-na-i kat-ta-an-da te-e-ḫu-un na-at tar-ma-a-nu-un* (Dupl. *tar-ma-a-an-nu-un*) *nu al-wa-an-za-ta i-da-la-u-e-eš te-eš-ḫu-uš tar-ma-a-an-te-eš a-ša-an-du na-at-kán nam-ma ša-ra-a le-e* ʿ*ú*ʾ-[*i*]*z-zi na-at da-an-ku-i-iš da-ga-an-zi-pa-aš* (Dupl. *da-ga-an-zi-pa-a-aš*) *ḫar-du* (§-Strich), KUB 24.9++ Vs. II 17'–25'. Gegen Ende



des Rituals wird diese Handlung noch einmal vollzogen: ʿ5 GIŠGAGʾ9 NINDA. SIG [1 DUG*KU-KU-UB* KAŠ *ḫar-zi nu te-e-kán pád-da-a-i* [*na-at-kán*ʾ] *ḫu-u-ma-an an-da da-a-i nu še-er an-da e-ep-zi* [*na-at*ʾ] EGIR-*an-da-*ʿ*ma*ʾ *tar-ma-iz-zi*, KUB 41.1 Rs. IV 4'–7'.[376]

In dem altheth. Ritual CTH 416 (siehe I.2.3.2.1) werden Becher und die zuvor durch den Ritus des Schwenkens mit den pathogenen Substanzen verunreinigte, den Feind darstellende, „Truppe aus Lehm", in der Erde vergraben und fixiert: – *ú-i-il-na-aš* ERIN$^{MEŠ}$ *an te-eš-šu-um-mi-uš-ša ta-ak-na-a ḫa-ri-e-mi tu-uš tar-ma-e-mi*, KBo 17.1+ Rs. III 8–9.

Das Vergraben und Festnageln eines Tiersubstituts erwähnt das hatt.-heth. Ritual gegen Behexung des Königspaares KUB 24.14 (CTH 729): „Und ferner schlachtet man ein Schaf [ ] nagelt es fest." – *ta*ʾ *nam-ma* UDU.*un* BAL.*za-ḫa-an-*ʿ*zi*ʾ[ ] *tar-ma-a-iz-zi*, Rs. IV 9'–10'.

**405.5.1 Sieben Pflöcke aus Kupfer** (siehe auch 405.4.6): In einem der Rituale der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) werden in einer Grube die Verfluchung(en) mit sieben Pflöcken aus Kupfer fixiert: „Dann nimmt sich die Magierin sieben Pflöcke aus Kupfer. Und auch dickes und süßes Brot einer Handvoll, einen Käse (und) eine Kanne Wein nimmt sie. Das dicke Brot [und das süße Brot] bricht sie dem Sonnengott gegenüber; den Wein libiert sie. Ferner nimmt die Magierin die sieben Pflöcke aus Kupfer. Dann gräbt man die Erde auf. Und sie spricht folgendermaßen: ‚Angepflockt sollen sein Mund (und) Zunge!'" (bzw. „es soll mit Mund und Zunge angepflockt sein"). – *nu-za* MUNUSŠ[(U.GI 7 GIŠG)]AG URUDU *da-a-i* NINDA.GUR$_4$.RA [(KU$_7$-*ia-za*)] 1 GA.KI[(N)].AG [(1 DU)$^{G}$*KU-*(*KU-UB* GEŠTIN)] *da-a-i nu* NINDA.GUR$_4$.RA [NINDA.KU$_7$-*ia*] [(DUTU)]-*i pár-ši-ia* [(GEŠTIN-*ia*)] *ši-pa-an-ti nam-ma* [(MUNUSŠU.GI) 7 GIŠGAG$^{ḪLA}$ URU]DU [*da*]-*a-i nu te-kán* [*pád-da-an*]-*zi*[377] *nu ki-iš-ša-*[(*an*) *te-ez-zi*] [(*tar-n*)]*a-a-an-wa-ra-at e-eš-*[*du* (K)]A[(xU)]-*it* (Dupl. KAxU-*aš*) EME-*aš* (Dupl. EME-*it*) *a*[*n-* ...-(*ta-an*)], KBo 39.8 Rs. III 44–48 (Duplikate KBo 2.3 Vs. II 54' – Rs. III 3 und Bo 6342 3'–7').

**405.5.2 Pflöcke aus Eisen:** In CTH 732 werden die Ritualrückstände in einem mit Pflöcken versehenen Kessel verschlossen, siehe 414.2.4.

**405.5.3 Die Felsspalte D von Yazılıkaya** bietet einen archäologischen Befund einer Fixation des Unheilsträgers mit zehn Kupferpflöcken, siehe 257.6.2.

## 405.6 Markieren von Wegen und sakralen Plätzen

**405.6.1 Das Markieren eines Weges:** Das Fixieren eines Weges ist in einem Ritual der Magierin Anniwiyani (CTH 393 siehe II.4.2) beschrieben.

[376] In der Bearbeitung Rs. IV 6'–9'.
[377] Oder: *tar-ma-a-iz-zi*.

Die Ritualzurüstung führt für diesen Ritus vierzehn Pflöcke aus Pappelholz und zwei kleine erimmatu-Steine auf: 14 GIŠGAG GIŠÍLDAG 2 NA4NUNUZ TUR-*TIM*, VBoT 24 (Dupl. KBo 12.104) Vs. I 6. Die Fixierung des Weges erfolgt durch die Vogelkundigen, die vorher durch ein im Gebirge errichtetes Tor aus Weißdornzweigen gelaufen waren, siehe 372.1.2.3: „Sobald sie hinausgelangen und jener Platz (wo sich das Tor befindet) für sie unsichtbar wird, nehmen sie die Pflöcke aus Pappelholz und stecken dahinter einen Weg fest (§-Strich). Sobald sie aber weiter hinausgelangen, und sowie sie drinnen die verborgenen (oder verschlossenen) (erimmatu-)Steine finden,[378] brechen sie die zwei dicken Brote, die sie (bei sich) haben; oben darauf legt sie (die Magierin) die zwei erimmatu-Steine. Ferner eilen sie in die Stadt. Sie schauen aber nach einem Vogel(orakel) aus; und sowie die Vögel günstig sind, gehen sie in die Stadt hinein; und ein jeder wäscht sich." – *ma-aḫ-ḫa-an-ma-at pa-ra-a a-ra-an-zi a-pa-a-at-ša-ma-aš-kán pé-e-da-an mu-un-na-at-ta-ri nu* GIŠGAGḪLA GIŠÍLDAG *da-an-zi nu-za* KASKAL-*an* EGIR-*an tar-ma-a-an-zi* (§-Strich) *ma-aḫ-ḫa-an-ma-at pa-ra-a a-ra-an-zi nu ku-wa-pí an-da ḫu-u-up-pa-an-du-uš* NA4ḪLA *ú-e-mi-ia-an-zi nu* 2 NINDA.GUR4.RA *ku-i-uš ḫar-kán-zi nu-uš pár-ši-ia-an-zi še-ra-aš-ša-an* 2 NA4NUNUZ *da-a-i nam-ma-at an-da* URU-*ri-ia i-ia-an-ni-an-zi uš-kán-zi-ma IŠ-TU* MUŠEN *nu ku-wa-pí* MUŠENḪLA SIG5-*aḫ-ḫa-an-zi na-at an-da* URU-*ri-ia pa-a-an-zi nu-za ḫu-u-ma-an-za wa-*⌜*ar*⌝*-ap-zi*, VBoT 24 Vs. II 15–26. Es folgt ein Opfer an den Flurwächtergott entweder „in irgendeinem Garten oder bei irgendeinem Baum", VBoT 24 Vs. II 27–45 (Dupl. KBo 12.104).

**405.6.2 Das Markieren einer Feuerstelle mit neun Pflöcken:** In dem Beschwörungsritual KUB 58.83[379] wird der angefachte Herd „außenherum" mit neun Bronzepflöcken fixiert: „In welchem Ofen [ ] brennt, den sollst du⁷ außenherum mit neun Bronzepflöcken [fixieren] [ auße]nherum fixiert er." – *ku*-⌜*e*⌝*-da-ni* GUNNI *wa-ra-an-ni* [*nu-wa-ra-at a-ra-aḫ*]-*za-an-da IŠ-TU* 9-*ŠU* GAG ZABAR [*iš-ga-ra-a-t*]*i* (§-Strich) [*a-r*]*a-aḫ-za-an-da iš-ga-ra-a-i*, Rs. III 15'–18'.

**405.6.3 Zur Markierung eines sakralen Ortes mit sieben Pflöcken:** In KBo 41.31, dem kleinen Fragment eines Opferrituals, scheint der Opferplatz mit zweimal sieben Pflöcken aus Kupfer markiert zu werden:

12' *ke-e-ez* 7 GAG URUDU *ke-*⌜*e*⌝*-*[*ez*
13' 7 GAG URUDU *wa-al-ḫa-an-*[
14' *ar-ta ke-e-ez-zi-*[

KBo 38.209 bietet den Anfang eines kathartischen Rituals zur Reinigung des Tempels und der Götterstatuetten; es beginnt mit einem Ritus, für

[378] Vgl. F. Starke 1990, 325.
[379] A. Götze 1930a, 408f.



welchen ein GIŠ*paḫḫisa*-Gerät aus Buchsbaumholz und drei Pflöcke für „jeden einzelnen Wettergott" benötigt werden: Vs.

1 *ma-a-an* DU⌜ḪLA⌝⌜1-*aš*⌝ *QA-DU* GIŠ*pa-*⌜*aḫ*⌝*-ḫi-ša-za-*[
2 3 GIŠGAGḪLA GIŠ*pa-aḫ-ḫi-*⌜*ša*⌝*-ia ŠA* GIŠ.TUG NE [
3 *nu-kán* ŠÀ É.DINGIR-*LIM ši-tar-ni-in-za IŠ-TU* [
4 EGIR-*an tar-na-an-zi nam-ma* É.DINGIR-[*LIM* (§-Strich).

**405.6.4 Einschlagen von Pflöcken bzw. Nägeln am Tempeltor:** In dem Ritual zur Umsiedlung der „Göttin der Nacht" (CTH 481, siehe II.5.2.3) werden zwei Bronzenägel an beiden Seiten des Tempelhoftores eingeschlagen,[380] KUB 29.4 Vs. I 34–36, siehe 360.1. CTH 488, wahrscheinlich das Fragment eines Totenrituals (KUB 30.28+KUB 39.23[381]), beschreibt eine ähnliche Handlung: „Und hinter dem Tor sollen sie zwei Pflöcke . . . einschlagen; darauf aber sollen sie den *karkaralli*-Gegenstand legen." – EGIR KÁ.GAL-*ia* 2 GIŠGAGḪLA ⌜x x x⌝ [*a*]*n-da wa-al-aḫ-ḫa-an-du še-er-m*[*a-aš-ša-an*?] [GI]Š*kar-kar-al-li ti-an-du*, Vs. 11'–12'.

**405.7 Deponierungsriten:** In dem Palastbauritual CTH 413 (siehe II.5.1.2) besteht die vierte Deponierung aus jeweils neun *walla*-Pflöcken oder Gründungsnägeln von jeweils einem Scheqel Gewicht: Neun *walla*-Pflöcke aus Silber, neun aus Gold, neun aus Eisen, neun aus Bronze, insgesamt sechsunddreißig. Davon legt man vier (aus den jeweils verschiedenen Metallen) unter das Postament, dsgl. unter den vorderen, gegenüberliegenden Pilaster und unter die Pilaster rechts und links; die übrigen sechszehn werden an den vier Hausecken – an jeder Ecke vier – deponiert: 9 *wa-al-la-aš* KÙ.BABBAR *ku-iš-ša* 1 GÍN KI.LÁ.BI 9 *wa-al-la-aš* GUŠKIN [(*ku-iš-ša*)] 1 GÍN KI.LÁ.BI 9 *wa-al-la-aš* AN.BAR 9 *wa-al*[(*-a-aš* ZABAR 1 GÍN KI.LAL.BI)] (§-Strich) ZAG.GAR.RA-*ni kat-ta-an* 4 *wa-al-lu-uš da-a-i* ŠÀ.BA 1-*EN ŠA* [(GUŠKIN 1-*EN* ŠA KÙ.BABBAR)] 1-*EN ŠA* AN.BAR 1-*EN ŠA* ZABAR *iš-tar-ni-ia-aš-ša ḫa-an-t*[*(e-ez-zi)*] *ku-ra-ak-ki QA-TAM-MA* 4 *wa-al-lu-uš da-a-i me-na-aḫ-ḫa-an-da-*[(*ia-aš-ša ku-ra-ak-ki*)] *ta-pu-wa-aš* ZAG-*ni* GÙB-*li nu ku-wa-pí-ia QA-TAM-MA* 4 *wa-al-lu-u*[(*š da-a-i*) ] (§-Strich) [(*A-N*)]*A* 4 *ḫa-ḫal-du-um-ma-ri-ia-aš-ša QA-TAM-MA ku-wa-pí-ia* 1-*e-da-ni ḫa-ḫal-d*[(*u-um-ma-ri*)] [(4 *w*)]*a-al-lu-uš da-a-i*, KBo 4.1 Vs. 47 – Rs. 6.[382]

Auch bei dem folgenden Textfragment scheint es sich um die Anweisung für Deponierungen von Pflöcken zu handeln:

[380] Vorher wird am Ende einer Materialaufzählung 1-*NU-TIM* GIŠ*tar-ma-al-la* (Vs. I 30) erwähnt; nach F. Starke 1990, 312 handelt es sich hierbei um das Nomen instrumenti von *tarmii-/tarmaii-* „nageln, befestigen" mit der Bedeutung „Hammer"; siehe dagegen HEG III, 189.
[381] H. Otten 1958, 94f.
[382] Ergänzungen nach den Duplikaten KUB 2.2+ Vs. I 57–Vs. II 6 und KUB 9.33 Vs. 25'–30'.

KUB 17.34 (CTH 732, 3) Rs. IV

1 *na-an* GIŠGAG$^{HLA}$ *ḫa-at-te-eš-*[*ni*
2 [*an-da*]? *wa-al-aḫ-ḫa-an-na-x*[
3 *š*[*e*] -[*e*?]*-ra-aš-ša-an* 1 GÍN KU.BABBAR [
4 1 GÍN AN.NA 1 GÍN *šu-la-a-x*[ (§-Strich). Dsgl. KUB 41.7 Vs. II 11'–15', siehe 300.6.3.

405.8 **Als Analogon** begegnen zehn Pflöcke in dem Palasterneuerungsritual KUB 29.1 (siehe II.5.1.2) Rs. IV 9–12, vgl. auch XII.1.3.1.

405.9 **Spitze Stöcke** steckt die Magierin in einem Garten zur Abwehr unheilvoller Mächte ein, KBVM 57, Rs. IV 11'–27', siehe XVI.1.1.

405.10 **Unklar:** Das Fragment eines Totenrituals mit Nennung Mursilis II. enthält einen Fixationsritus mit Pflöcken an einem der Stadttore: KBo 34.68 (siehe III.2.2.3) Rs. III

13' *nu* GIG-*an* ÚŠ-*an-na* $SIG_5$-*ru* x[
14' *I-NA* KÁ.GAL-*TIM ú-iz-zi nu* [
15' GIŠ*ḫar-pu-uš ti-an-zi nu ša-x*[
16' *ke-e-ez ke-e-ez-zi-ia* GIŠGAG[$^{HLA}$
17' *iš-tar-na pé-e-di-ma ku-in* x[
18' *na-aš-kán iš-tar-na pé-e-di* x[
19' *nu-kán* GI *an-da pa-aš-kán* URUDU [
20' GIŠ*kat-ta-lu-uz-zi kat-ta* [

Literatur: D. Engelhard 1970, 115–122. J. Siegelová 1984, 100f.

## XX.5 Schläuche, Säcke, Taschen, Beutel, 406.–407.

406. **Beutel, Tasche** (heth.) KUŠ*lagasda-* c., (akk.) tuk(k)annu(m), (Sumerogr.) KUŠDÙG.GAN

406.1 **Als Medizinalbeutel,** Bo 3367+Bo 7039 (Duplikat KUB 58.110) und KBo 13. 248, siehe IX.3.

407. **Lederbeutel** (heth.) (KUŠ)*kursa-* c.; vgl. auch 300 und 451.

407.1 **Als Fruchtbarkeitsfetisch:** Bereits in altheth. Ritualen belegt und sicherlich in vorheth. Zeit zurückgehend ist der Kult eines mit dem aus den altassyr. Texten belegten Terminus gusānu(m), kušānu(m), heth. (KUŠ)*kursa-* bezeichneten Beutels aus Schaf-, Ziegen- oder Rinderfellen, welcher die Flur- und Schutzgottheiten der Natur repräsentiert, und der als Zitḫariya-Lederbeutel auch ein Talisman des Königs und der Königin ist.[383]

[383] V. Haas 1994, 454–459.



Zu dem an einer Eiche aufgehängten KUŠ*kursa*-Beutel, in dem die Heilswünsche in Form von Hieroglyphen hineingelegt sind (KUB 17.10 Rs. IV 27–35) siehe 451.

407.2 **Herstellung:** Die zur Herstellung solcher Lederbeutel benötigten Felle sind wie folgt beschrieben: „Sechs schwarze Ziegenböcke (und) zwei weiße Ziegenböcke; und (von ihren Fellen) macht man die (neuen) Lederbeutel. Der Vorsteher der Hirten liefert (sie); davon nimmt die zwei weißen Ziegenböcke der Rinderhirt der Gottheit, zwei schwarze Ziegenböcke nimmt der Priester des Telipinu, zwei schwarze Ziegenböcke nimmt der Priester des Zababa (und) zwei schwarze Ziegenböcke nimmt der Schafhirte der Gottheit; dann macht man (aus ihnen) die Lederbeutel."[384] Der die Gottheit Zitḫariya darstellende Lederbeutel ist mit einer goldenen, die Sonnengöttin symbolisierenden, Sonnenscheibe verziert. Unter den bei der Götterprozession des KI.LAM-Festrituals mitgeführten Lederbeuteln ist einer mit Perlen besetzt.[385]

407.3 **Als Tragetaschen für Ritualfiguren:** In dem Ritual der Magierin Allī (CTH 402) benötigt die Magierin „fünf Figuren aus Ton, davon zwei Männer – (KUŠ)*kursa*-Lederbeutel halten sie hoch, darin sind Zungen hineingelegt," KBo 12.126 Vs. I 1–3, siehe XVI.1.10.

Literatur: H. Otten 1959. E. Neu 1983, 105 Anm. 369. H. G. Güterbock 1989. G. McMahon 1991, 20–22, 182–184, 250–254. V. Haas 1994, 454–459.

## XX.6 Gefäße, 408.–419.

### XX.6.1 Die Beschaffenheit der Gefäße

XX.6.1.1 **Die Farbe der Gefäße:** Verschiedentlich ist die Farbe der Gefäße besonders hervorgehoben: In dem Ritual der Ḫantitassu (CTH 395) „stellt man sechs Handgefäße eines *kappi*-Maßes – davon zwei rote (und) zwei schwarze – bereit."[386] In einem altheth. Ritual sind nicht nur die im Ritual auftretenden Tiere, sondern auch das Libationsgefäß für die chthonischen Gottheiten von schwarzer Farbe: „Der Oberste der Köche hält dem König ein schw[arzes] Libationsgefäß mit kurunnu-Bier hin."[387] In einem der Rituale der Magierin Ambazzi (CTH 391.1) wird in einer roten Schale Getreide zum Zweck eines Analogiezaubers geröstet, KUB 27.67 Vs. II 1–4, siehe 86.2.2.

[384] 1142/z+KUB 25.31, bearbeitet von V. Haas 1988a, 288–289, Vs. 11–12.
[385] V. Haas 1994, 510.
[386] KBo 11.14 Vs. I 11:
6 ŠU$^{MEŠ}$ *kap-pí-iš* ŠÀ.BA *A-NA* 2 $SA_5$ 2 $GE_6$.
[387] KBo 17.40 (bearbeitet von V. Haas und M. Wäfler 1976, 86–89) Vs. I 8:
UGULA LÚ.$^{MEŠ}$[(MUḪALD)]IM KAŠ.GEŠTIN-*aš* DUG*iš-pa-an-tu-uz-zi-aš-šar* G[$E_6$] LUGAL-*i* [(*pa-r*)*a*]-*a e-ep-zi.*

**XX.6.1.2 Die Form oder Gestaltung des Gefäßes:** Von magischer Relevanz ist auch die Gestalt der Gefäße, wie z. B. die Tiergefäße der Götter oder Gefäße in Gestalt eines Menschen bzw. eines menschlichen Kopfes.[388]

**XX.6.2 Die magischen Funktionen der Gefäße** beschränken sich hauptsächlich auf deren Eigenschaft, die pathogenen Substanzen zu absorbieren, ferner auf den Vernichtungsritus des Zerbrechens der Gefäße in Form des Analogiezaubers oder während der Bestattungsriten.

**XX.6.2.1 Absorptionsriten:** Die Absorption der pathogenen Substanzen durch Gefäße wird dadurch erreicht, daß sie über dem Patienten geschwenkt werden; besonders geeignet scheinen hierfür durchlässige poröse Gefäße[389] (DUGGAL *Ú-UL zanuwant-* „ein nicht gebrannter Becher") zu sein, da man annahm, daß in solche Gefäße die pathogenen Substanzen leichter einzudringen vermögen. Zur Steigerung der Absorption werden die Gefäße darüberhinaus mit absorbierenden Materien gefüllt.

**XX.6.2.2 Das Deponieren der mit den pathogenen Substanzen gefüllten Gefäße – das „Pandora"-Motiv** (siehe 414.2 und XXIV.6.1). Nachdem das Gefäß die pathogenen Substanzen aufgenommen hat, gilt es, dasselbe sicher zu deponieren bzw. aus dem Lande zu schaffen. In verschiedenen Ritualen der zentralanatolisch-hatt. Kultschicht werden die pathogenen Substanzen in Bronzekesseln mit Deckeln aus Blei verschlossen und der Unterwelt übergeben, siehe 414.2. Diese Art der Deponierung wird von den LÚSANGA-Priestern oder anderen männlichen Akteuren ausgeübt, nie aber von den Magierinnen.

In dem Ritual CTH 331.1 (siehe II.4.4) heißt es: „Am (oder im) Meer aber ste[hen] Kessel aus Kupfer; ihr(e) Deckel (sind) aus Blei. Und [jegliches] (die pathogenen Substanzen) legte sie (hinein)." – *a-ru-ni-ma* ᵁRUDUᵁ*-aš pal-ḫa-eš ki-an-d[a-ri] iš-tap-pu-ul-li-iš-mi-it* A.BÁR*-aš*, KUB 33.66 Vs. II 9'–10', siehe III.2.2.8.

In dem Ritual der Mastika (CTH 404.1) verschließt man die pathogenen Substanzen in einem Stierhorn, KBo 39.8 Rs. IV 26–31, siehe 1.8. In einem der Rituale der Ambazzi (CTH 429) manipuliert die Magierin mit zwei *pattur*-Behältern[2] – einem „guten" und einem „bösen", bzw. einem *„pattur*-Behälter[2] des Zorns"; in letzteren „schüttet sie" die pathogenen Substanzen und vergräbt ihn, KBo 10.37 Rs. III 1–17, siehe 382.3.

**XX.6.2.3 Das Zerbrechen von Gefäßen** – heth. *duwarnai-, durwarnesk-*, hurr. ḫub-, ḫubl-:

**XX.6.2.3.1 Zerbrochene Gefäße in Gräbern:** In heth. Gräberfeldern finden sich zerbrochene bzw. absichtlich beschädigte Grabbeigaben. Auch während des heth. Totenrituals werden Gegenstände, vor allem Libationsgefäße, zerbrochen und dem Toten in diesem Zustand übergeben.

[388] Zusammengestellt von V. Haas 1994, 520–538.

[389] Siehe dazu S. Maul 1994, 76–78 und Th. P. J. van den Hout 1998 1 f..



Hinter dem Brauch steht die Überzeugung, daß in der jenseitigen Welt Erneuerungsriten stattfinden, die das Zerschlagene wie das Tote in eine neue Seinsweise überführen.[390] Das zerbrochene Gefäß befindet sich nach magischer Vorstellung also im Zustand des Todes.

**XX.6.2.3.2 Das Zerbrechen von Gefäßen als Fluch** findet sich in der folgenden Stelle aus einer der babyl. lipšur-Litaneien:[391] „Möge der Fluch wie eines Töpfers zerbrochener Topf nicht mehr in seinen früheren Zustand zurückkehren. Möge der Fluch, gleich wie ein zerbrochener Topf, nicht mehr in seinen früheren Zustand zurückkehren; möge der Fluch zerbrechen wie eine Scherbe."[392]

Das in Analogie zum Kopf des Übeltäters gesetzte zerbrochene Gefäß findet sich bereits in der Fluchformel einer Inschrift des altassyr. Königs Irišum: Der Dämon der Ruine „soll seinen Schädel wie einen zerbrochenen Topf zerbrechen."[393]

In dem hurr.-heth. Literaturwerk „Freilassung"[394] droht Teššob die Stadt Ebla „wie eine niemals vorhanden gewesene Stadt" zu vernichten, die Mauern der Unterstadt „wie einen Becher zu zerbrechen, die Mauern der Oberstadt wie Lehm" zu zerstampfen, die Gebäude des Marktplatzes zu zerstören, „den Herd der Oberstadt" in die Unterstadt und „den Herd der Unterstadt" in den Fluß zu schleudern.[395]

In dem Ullikummi-Mythos ist die Namengebung des Ullikummi in einen Fluch eingebunden: „Er soll in den Himmel, in das [König]tum hinaufgehen und Kummiya, die [lieb]liche Stadt (des Teššob) niederpressen. Er soll Teššob schlagen und [ihn] wie Spreu zerstampfen, er soll ihn [wie] eine Ameise mit den Füßen (in den Boden) hineinreiben! Er soll den Tašmišu wie Rö[hri]cht zerstampfen! Wie Vögel soll er alle Götter vom [Himm]el hinunterschütten, und [wie] leere Töpfe soll er sie zerbrechen!", KUB 17.7++ Rs. III 19'–25', siehe 121.2.1.

[390] Siehe V. Haas 1994, 230, siehe auch 217 mit Anm. 206.

[391] Siehe hierzu E. Reiner 1956.

[392] ma-mit GIM DUG *šá* DUG.QA.BUR pur-ru-ur-tú ana KI-šú a-a GUR [ma]-mit GIM DUG ḫi-pi-ti a-na [K]I-šú a-a i-tur ma-mit GIM iš-ḫi-il-ši lip-tar-ri-ir, E. Reiner 1956, 140.140/141:31'–32'.

[393] B. Landsberger und K. Balkan 1950, 227:41–42.

[394] Bearbeitet von E. Neu 1996.

[395] KBo 32.19 Vs. II 27–42:
URU*e-eb-la-aš* URU-*a[š kat-te-e-ra-aš w]a-aḫ-nu-eš-šar ar-ḫa* DUG*te-e[š-šum-m(i-ia-aš i-wa-a)]r du-wa-ar-na-aḫ-ḫi ša-ra-a-az-zi-[(ia-ša wa-aḫ-nu-e-eš-ša)]r ar-ḫa ḫu-u-[(uš-ši-li-ia-aš) i-w(a-a)]r ša-ak-ku-ri-[(i-e-mi)] (§-Strich) KI.LAM-*ni-ma-k[(án iš-tar-na pé-e-d)]i* URU*e-eb-la-a[š te-eš-šum]-mi-ia-aš i-wa-ar d[u-wa-ar-na-aḫ-ḫi]* (§-Strich) *am-me-ta-az-ma-an-[ -a]š-šu-u-ra-a-mi ša-ra-a-az-zi-i[a-ša wa-aḫ-nu-eš-na-aš] ḫa-a-aš-ša-an na-an kat-ta kat-t[e-e-ra-aš wa-aḫ-nu-e-eš-ni ](-)ar-nu-mi* (§-Strich) *kat-te-e-ra-aš-kán w[a-aḫ-nu-eš-na-aš ḫa]-ᶠaᵀ-aš-ša-an kat-ta-an-ta* ÍD-ᶠiᵀ [ ] *ša-ra-a-az-zi-ia-aš-ᶠmaᵀ-[kán wa-aḫ-nu]-ᶠeᵀ-eš-na-aš [ḫa]-a-aš-ša-an kat-ta-an-t[a kat-te-e-ra-aš ]x [wa-aḫ-nu]-ᶠeᵀ-eš-ni iš-ḫu-[ ]* (§-Strich). Transkription und Übersetzung nach E. Neu 1996, 383–385; zu dieser Stelle vgl. auch V. Haas und I. Wegner 1995, 189–194.

In einer langen Beschwörung vergleicht die Magierin Allaiturahi die Beschwörungen des Schadenstifters mit einem Turm („er errichtete die Zauberei wie einen Turm"), den sie in Analogie zu gebrannter Tonware ($GIR_4^{HLA}$) setzt, um diese schließlich zu zerbrechen und in das Feuer zu werfen, KUB 17.27 Vs. II 30'–36', siehe XVIII.4.2.

**XX.6.2.3.3 Als Vernichtungsanalogiehandlung in Ritualen:** Eine große Rolle spielt das Zerschlagen von Töpfen in den Beschwörungsritualen als Analogiehandlung, wobei das Gefäß dem Kopf des zu Vernichtenden oder den Zauberhandlungen bzw. den Bedrohungen entspricht, die nun wie das Gefäß zerbrochen sein sollen.

Zur Vernichtung der Zaubereien des Schadenstifters führt die Magierin in dem Ritual der Allaiturahi (CTH 780–781) die folgende Analogiehandlung aus: „Die Magierin stürzt gebrannte Tonware um und zerbricht sie gänzlich und [wirft] sie in das Feuer," KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36) Vs. II 28'–41', siehe XVIII.4.2.

In dem Ritual KBo 30.2 wird der Kopf des zu Verfluchenden mit einem leeren Topf, der zerbrochen werden soll, in Analogie gesetzt, siehe 418.1. In einem der Rituale der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) findet sich zur Warnung der Ritualherren die folgende Analogie, in der das Gefäß als *tarpalli*-Substitut für deren Schädel fungiert: „Daraufhin schwenkt sie über sie (den beiden Ritualherren) einen Topf hinweg; eine Schale aber stellt sie ihnen zu Füßen und spricht folgendermaßen: ‚Seht, der Topf ist euch ein *tarpalli*-Substitut für eure Schädel; seht, die Schale! Und euch [sollen] alle Worte von euren Zungen [ ]'! Dann zerbricht die Magierin den Topf. Die beiden Ritualherren aber zerbrechen die Schale mit den Füßen. Dabei spricht sie folgendermaßen: ‚Es sollen zerbrochen sein alle Worte und Verfluchungen!'"[396] Auch in einer Sammlung militärischer Eidschwüre[397] setzt man die Töpfe in Analogie zu den Schädeln der zu Vereidigenden: „[Dann gibt er ihnen Töpfe in die Hände², und] diese zer-

[396] KBo 39.8 Rs. IV 9–16 (dsgl. KBo 30.2 4–7 und KBo 24.1 Vs. 16'–12', siehe 418.2):
[(*nu-u*)]*š-ma-aš-kán* $^{DUG}$ÚTUL *še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi* $^{DUG}$DÍLIM.GAL-[(*ma-aš-ma-aš*)] GÌR$^{HLA}$-*aš kat-ta-an da-a-i nu ki-iš-ša-an me-ma-i* [ ] [*ka-a-ša-w*]*a* (Dupl. *ka-a-ša-wa-aš-ma-aš-ma-aš*) $^{DUG}$ÚTUL SAG.DU-*KU-NU* (Dupl. *ŠA* SAG.DU$^{MEŠ}$) *tar-pa-al-li-iš k*[(*a-a-ša-wa*)] [$^{DUG}$DÍLIM.GA]L *nu-wa-aš-m*[*a-a*]*š ḫu-u-ma-an-da ud-da-a-ar IŠ-TU* [EME]$^{HLA}$-*KU-NU ar-x*[ ] *nu* $^{DUG}$ÚTUL $^{MUNUS}$ŠU.GI *tu-wa-ar-ni-iz-zi* [$^{DU(G)}$DÍLIM.GA(L)]-*ma* 2 *BE-E*[(*L* SÍS)]KUR GÌR-*it* (Dupl. *I*[*Š-T*]*U* GÌR$^{MEŠ}$-*ŠU-NU*) *tu-wa-ar-na-an-zi* (Dupl. *du-wa-ar-na-an-zi*) [(*nu ki*)]*-iš-ša-an me-ma-i tu-wa-ar-na-at-ta-ru-wa-ra-at* [(*ḫu-u-ma*)]*-an-da u*[(*d-d*)]*a-a-ar ḫu-ur-ta-a-uš-ša* (§-Strich).

[397] KUB 43.38 (siehe II.5.1.1.2) Rs. 1–5:
[ *a*]*r-ḫa du-wa-ar-na-an-*[*zi* ] [ *a*]*n-*$^{r}$*da*$^{1}$*-ma-kán ki-*$^{r}$*iš*$^{1}$*-ša-an* [*me-ma-i ki-i-wa*] {*Ú-UL šu-*$^{r}$*me*$^{1}$*-en-za-an-wa* SAG.DU$^{MEŠ}$-*KU-NU nu-w*[*a-ra-at*] [*ma-a-an Ú-UL-ma*] *pa-aḫ-ḫa-aš-te-ni nu-wa-aš-ma-aš* DINGIR$^{rMEŠ1}$ *Q*[*A-TAM-MA* SAG.DU$^{MEŠ}$-*KU-ŠU*] {*ar-ḫa du-w*}*a-ar-na-an-du nu-wa-aš-ma-aš-*$^{r}$*ša*$^{1}$-[*an*] *QA-*[*TAM-MA* ] (§-Strich).



schlagen sie. [ ] dazu aber [spricht er] so: '[Dies sind keine Töpfe], (es sind) eure Schädel, und [wenn] ihr (die Worte) [nicht] einhaltet, dann sollen euch die Götter [eure Schädel] eb[enso zer]schlagen und sollen euch eb[enso *vernichten*!]'"

**XX.6.2.3.4 In Analogie zur Behexung und Verfluchung:** In dem großen Ritual der Allaiturahi (siehe I.2.3.2.5) erfolgt das Zerbrechen von gebrannter Tonware ($GIR_4$) in einer eindrucksvollen Analogiehandlung, welche die Hexereien unschädlich machen soll. Vorbereitend stellt die Magierin drei der gebrannten Tongefäße „dem Sonnengott gegenüber" auf. Dann facht sie ein Feuer an, in das sie Wasser und Brotbrocken wirft, wobei sie spricht: „‚Was für Worte der Schadenstifter auch unentwegt sprach, was er zusammendrehte, was er spann, was er an irgendeinem Ort auch manipulierte – nun, jenes wußte er nicht (richtig zu machen), der Schadenstifter! Er baute (zwar) die Zauberei (kunstvoll auf) wie einen Turm, und er drehte sie zusammen wie einen Strick. Ich aber werde ihn packen. Und seine Zauberworte habe ich wie einen Turm umgestürzt (und) wie einen Strick habe ich (sie wieder) aufgelöst.' Nun stürzt die Magierin die gebrannte Tonware um und zerbricht sie gänzlich und [wirft] sie in das Feuer," KUB 17.27 (= ChS I/5 Nr. 36) Vs. II 25'–41', siehe XVIII.4.2.

**XX.6.2.3.5 Als Schandstrafe:** Der älteste heth. Beleg des Zerbrechens eines Gefäßes auf dem Kopf findet sich als Schandstrafe in CTH 8, einer Sammlung juristischer Fälle aus der Zeit Ḫattusilis I.:[398] Papa, der Küchenpalastbeamte, mußte einen Becher Bier trinken, in den Salz geschüttet worden war. Der Becher wurde dann auf seinem Kopf zerschlagen; es ist desweiteren von einem *sakka*-Gefäß die Rede, das man ebenfalls auf seinem Kopf zerbrach, KBo 3.34 Vs. I 5–10, siehe II.5.1.1.2.

**XX.6.2.3.6 Das symbolische Zerbrechen eines Gefäßes** soll die Behexungen (in dem Ritual der Magierin Allī, siehe I.2.3.2.2) vernichten: Am Ende eines Ritualabschnittes „zerbricht (die Magierin) eine Kanne, und man kommt in die Stadt."[399] In CTH 758, dem Ritual des Puriyanni (siehe I.2.2.1) zerbricht der Priester eine mit Wein gefüllte Kanne und einen mit Wasser gefüllten Asphaltbecher.[400]

Vom Zerbrechen der Töpfe in bezug auf die Feinde Israels ist auch im Psalm 2 Vers 9 die Rede: „Du wirst sie zerschlagen mit eisernem Stab, wie Töpfergeschirr wirst du sie zerschmettern"; vgl. auch Jeremia 18–19.

[398] Bearbeitet von P. Dardano 1997.

[399] KUB 24.9 Vs. II 43':
1 $^{DUG}$*KU-KU-BU ar-ḫa du-wa-ar-na-i* (*du-wa-ar-na-a-i*) *na-a*[(*t an-da* URU-*ia ú-wa-an-zi*)].

[400] KBo 22.137 Rs. III 2'–4':
$^{DUG}$*KU-*$^{r}$*KU-UB*$^{1}$ GEŠTIN *a*[*r-ḫ*]*a* $^{r}$*du-wa-ar*$^{1}$*-na-*[*aḫ-ḫi*] *nu* EN SÍSKUR *ú-e-*$^{r}$*te*$^{1}$*-ni-it* $^{r}$*ar*$^{1}$*-ḫa* [ ] *nu* GAL GIR$_4$ A *ar-ḫa du*$^{1}$*-wa-*$^{r}$*ar*$^{1}$*-na-aḫ-ḫi* x[.

**XX.6.2.4 Kochtopf-Analogien:** In CTH 344, „La royauté divine ou Theogonie“ [401], lenkt der Gott Aya (Ea) die gegen ihn gerichteten Flüche des Wettergottes auf diesen zurück, wobei er sich des Gleichnisses eines überkochenden Topfes bedient, KUB 33.120 Rs. III 67–72; [402] vgl. auch KUB 17.10 Rs. IV 4–5, 381.2.

**XX.6.2.5 Zu dem kathartischen Ritus des Durchkriechens eines Kessels** mit ausgeschlagenem Boden siehe 372.1.2.1.

## 408. Schöpfgefäß oder Kanne (heth.) $^{DUG}$*ḫanessa-* c., (luw.) *ḫanis(s)a-* c., (Sumerogr.) $^{DUG}$ḪAB.ḪAB; vgl. auch (akk.) kukkub(b)u

**408.1 In einer Analogie:** In dem Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1) findet sich ein Ritus mit dem *ḫanessa*-Gefäß, aus dem Wein gegossen wird, wobei der Priester rezitiert: „Wie vom Dache das Wasser abfließt und nicht wieder durch die Rinne zurückkommt, so soll auch dieses Hauses böse Beflekkung, Schwur, Blut(tat), Tränen, Sünde, Fluch (und) Panik ausgegossen werden und nicht wieder zurückkehren!“ Daraufhin wird das *ḫanessa*-Gefäß vom Dach hinabgeworfen und zerbrochen. – ... *nu* $^{GIŠ}$ŠEN-*li* EGIR-*an* (Dupl. E]GIR ŠEN $^{DUG}$*ḫ*[*a-*) $^{DUG}$*ḫa-ni-iš-ša-an* (Dupl. *-ša-a-an*) GE[ŠTIN *la-a-ḫu-u-wa-an-zi*)] (Dupl. *-u-* om.) [*nu me-ma-i šu-uḫ-ḫa-z*]*a-kán ma-aḫ-ḫa-an* (Dupl. GIM-*an*) *wa-a-tar kat-t*[(*a a-ar-aš-zi*)] [*na-at nam-ma* EGIR-*pa* $^{GIŠ}$ŠE]N-*li Ú-UL pa-iz-zi k*[(*e-e-el-la*)] [(*pár-na-aš* ḪUL-*lu*) *pa-ap-ra-ta*]*r NI-IŠ* (Dupl. *NI-EŠ*) DINGIR-*LIM* [(*e-eš-ḫar*)] [(*iš-ḫa-aḫ-r*)]*u wa-aš-t*[(*a-iš ḫur-ta*)]*-a-uš* (Dupl. *-ta-iš*) *kur-ku-ri-im-ma-aš* [*pa-r*]*a-a la-ḫu-u-wa-ru na-a*[(*t nam-m*)]*a* EGIR-*pa le-e ú-iz-zi* , (§-Strich) *na-aš-ta* $^{DUG}$*ḫa-ni-eš-ša-an šu-uḫ-ḫa-az* GAM *pé-eš-ši-ia-zi na-an ar-ḫa du-wa-ar-ni-iz-zi,* KUB 7.41 Vs. I 28–36.

**Literatur:** HEG I, 148. HethWb$^2$ Ḫ, 145–148. O. Carruba 1966, 10f. F. Starke 1990, 110 Anm. 303.

## 409. Die Schale oder Terrine (heth.) $^{(DUG)}$*ḫuppar* n., $^{(DUG)}$*ḫuppara-* c., (luw.) *ḫūppra-* c. (in Meskene $^{DUG}$gú-zi)

**409.1 In dem heth. Totenritual** [403] werden die verbrannten Knochenreste in ein silbernes, mit Öl gefülltes, *ḫuppar*-Gefäß gelegt: „Die Knochen nehmen sie mit einem silbernen Löffel und legen sie in das Feinöl, in das silberne *ḫuppar*-Gefäß. Dann nehmen sie sie aus dem Feinöl und legen sie auf ein *ḫazzarnul*-Leinentuch nieder.“ – *nu ḫa-aš-ta-i IŠ-TU la-ap-pa* KÙ.BABBAR *da-aš-kán-z*[*i n*]*a-at-kán A-NA* Ì.DÙG.GA *ḫu-u-pár* KÙ.BABBAR *an-da zi-ik-kán-zi IŠ-TU* Ì.DÙG.GA-*ma-*$^{r}$*at*$^{1}$*-kán ša-ra-a da-aš-kán-zi na-at-kán* GAM-*ta A-NA* $^{GADA}$*kaz-za-ar-nu-li zi-ik-kán-zi*, KUB 30.15 Vs. 3–5.

**Literatur:** HED Vol. 3, 387–392. HEG I, 291–293. I. Singer 1983, 162f. F. Starke 1990, 323 mit Anm. 1136.

## 410. Der Tontopf (heth.) $^{(DUG)}$*ḫupuwai-* n., (luw.) $^{(DUG)}$*ḫupuwaya-* n., (hurr.) ḫupuwašše

410.1 Der kathartische, von Rezitationen begleitete, Ritus des Schwenkens und das anschließende Zerbrechen des Gefäßes

**410.1.1 In dem Ritual der Mastika** (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) werden auf ein mit Teig und Kümmel gefülltes *ḫupuwai*-Gefäß die Schadensstoffe übertragen, KBo 39.8 Vs. II 55 – Rs. III 7, siehe 234.1.1). Im weiteren Verlauf folgt ein kathartischer Ritus, bei dem das *ḫupuwai*-Gefäß zerbrochen wird: „Daraufhin nimmt sie si[ch] das *ḫupuwai*-Gefäß und sie füllt es mit Wein, dünnflüssigem Olivenöl (und) Honig; Feigen, Rosinen, eine Sehne, Salz (und) Talg legt sie hinein. Dann gießt die Magierin (den Inhalt des) *ḫupuwai*-Gefäß(es) auf den Herd; das *ḫupuwai*-Gefäß aber zerbricht sie gänzlich. (§-Strich). Dabei spricht sie folgendermaßen: ‚Zerbrechen soll es, das *ḫupuwai*-Gefäß, mit Mund (und) Zunge!‘ Und während sie das *ḫupuwai*-Gefäß gänzlich zerbricht, bricht sie auch ein süßes Brot und wirft es auf den Herd,“ KBo 39.8 Rs. III 29–37, siehe 56.6.3. Parallel dazu findet ein Ritus mit dem *isnuri*- oder *isnura*-Gefäß statt, in das die Magierin die pathogenen Substanzen projiziert, siehe 410a.1.

**410.1.2 Die achte Tafel des hurr.-heth. Rituals der Magierin Šalašu** gegen Behexung (KBo 19.145 = ChS I/5 Nr. 40, siehe I.2.3.2.5) beginnt mit dem kathartischen, von einer Rezitation begleiteten, Ritus des Schwenkens eines *ḫup*[*uw*]*ai*-Gefäßes über dem behexten Patienten: „[Und] über ihm schwenke ich das *ḫupuwai*-Gefäß, dabei [spreche ich folgendermaßen].“ – [*nu*]-*uš-ši-kán* $^{DUG}$*ḫu-u-p*[*u-wa*]-$^{r}$*a*$^{1}$*-i š*[*e-e*]*r ar-ḫa wa-aḫ-nu-mi na-aš-t*[*a ki-iš-ša-an me-ma-aḫ-ḫi*] (§-Strich). Die Rezitation ist in hurr. und in heth. Sprache überliefert; die hurr. Version: „Es mögen wie das ḫupuwašše-Gefäß zerbrochen sein: Die (böse) Rede, das *bindende* Böse, das schlechte Böse, der Zwist, die Wut und der Zorn der Götter mögen wie das ḫupuwašše-Gefäß zerbrochen sein!“ – ḫu-up-le-$^{r}$e$^{1}$-eš ḫu-ú-pu-w[a-a]š-$^{r}$še-ni$^{1}$-en-na ti-i-e zu-lu-u-pa-$^{r}$te$^{1}$ a-a-ri (:) ni-$^{r}$ru$^{1}$-pa-a-$^{r}$te$^{1}$ a-a-ri ga-du-qar-ni ku-u-ri ku-u-ur-ku-re-e-m[a]-$^{r}$a$^{1}$ e$^{1}$-[e]n-$^{r}$na-a$^{1}$-š[e] ku-u-ri

[401] Eine Bearbeitung der Tafel erfolgte von H. G. Güterbock 1946. Eine verbesserte Transkription bietet E. Laroche 1968a, 39–47. Eine neue Übersetzung des fragmentarischen Textes bietet H. A. Hoffner, Jr. 1990, 40–43.
[402] Vgl. H. A. Hoffner, Jr. 1990, 43, 61.
[403] Bearbeitet von H. Otten 1958 und von A. Kassian et al. 2002.

[ku]-ˈu-úrˀ]-ku-re-eˈmaˀ [ ] ḫu-up-le-e-eš ḫu-ú-pu-wa-aš-še-ni-e[n-na]. Die heth. Version: „[Wie das] *ḫup[uwai]*-Gefäß [sollen zerbrechen]: die bös[e Behexung, der Streit, der schreck]liche Zorn [der Götter, ... We]h (und) Ach – [wie] das *ḫupuw[ai]*-Gefäß sollen (sie) [zerbre]chen!“ – DUG*ḫu-p[u-wa-ia-aš-ša-ta i-wa-ar du-wa-ar-na-at-ta-ru] i-da-a-l[u* UḪ$_7$*-tar šu-ul-la-tar* DINGIR$^{MEŠ}$ *ḫa-tu*]-ˈ*ga-aš*ˀ *kar-di-m[i-ia-az* a-aḫ-r]a-aš$^?$ ˈwaˀ$^?$-a[ḫ]-ˈraˀ-aš$^?$ DUG*ḫu-pu-w[a-ia-aš i-wa-ar ar-ḫa du-wa*]-ˈ*ar-na-at*ˀ-*ta-ru*[424], Vs. 1–5. Nach dieser Rezitation zerbricht die Magierin das Gefäß: „Nun [zersch]lage ich [mit] einem Stein [das *ḫupuwai*-Gefäß] und [zerbreche] es.“ – *nu-uš-ša-an* ˈNA$_4$ˀ-[*it* DUG*ḫu-u-pu-wa-i wa*]-ˈ*al*ˀ-a[*ḫ*]-ˈ*mi*ˀ *na-at* [*ar-ḫa du-wa-ar-na-aḫ-ḫi*], Vs. 16. In der Parallelversion KBo 11.19(+) (= ChS I/5 Nr. 41) ist der Ritus des Schwenkens und Zerbrechens des *ḫupuwai*-Gefäßes mit einer Fesselung verbunden: „Und [ich schwenke] über dem Ritualherrn fernerhin das *ḫupuwai*-Gefäß. [Dana]ch spreche ich in eben dieser Weise (auf hurr.): ‚Die (böse) Rede, das *bindende* Böse, das schlechte Böse, den Zwist, die Wut [schlag]e ich. Und ich zerbreche es.‘ Und ferner lege ich dem Ritualherrn [eine Fes]sel an den rechten Fuß an.“ – *nu-kán A-N*[*A* EN.SÍSKUR] ˈDUGˀ*ḫu*ˀ-*pu-wa-a-i na*[*m*]*-ma-pát še-er* [*ar-ḫa wa-aḫ-nu-mi*] [EGIR-*a*]*n-da QA-TAM-MA-pát* (Dupl. *na-aš-ta*) *me-ma-aḫ-ḫi* (§-Strich) [ti-i]-e : zu-u-lu-pa-te a-a-ri : ni-ru-pa-a-ti a-a-ri : ka-du-kar-ni: ku-u-ri (§-Strich) [*wa-al-a*]*ḫ-mi na-at ar-ḫa du-wa-ar-na-a-aḫ-ḫi nu-za-an* EN.SÍSKUR *nam-ma-pát* [*pa-ta*]*-ḫa-a-an* ZAG-*ni* GÌR-*i kat-ta-an te-eḫ-ḫi*, Vs. 9'–11' [=KBo 11.19(+)KBo 14.22 Vs. 30–34]; vgl. auch KBo 35.99 (= ChS I/5 Nr. 44 a) und KBo 24.8.

**410.1.3 In CTH 471, dem Ritual des Ammiḫatna** (siehe I.2.2.1), begegnen die *ḫupuwai*-Gefäße ebenfalls im Zusammenhang mit dem Ritus des Schwenkens. Dabei findet am folgenden Tag ein Opfer an einem unberührten Ort (*dam-mi-li pé-e-di*) statt, wo auf einem Opfertisch zweiunddreißig *ḫupuwai*-Gefäße, davon sechszehn gefüllt mit Feinbier, die anderen sechszehn gefüllt mit Honig, sowie Olivenöl, Feigen, Rosinen und Oliven, stehen. – *na-aš-ta A-NA* 1 GIŠ*la-aḫ-ḫu-u-ra kat-ta kiš-an ḫa-an-da-a-iz-zi* 32 DUG*ḫu-pu-wa-a-i nu* 16 DUG*ḫu-pu-wa-a-i IŠ-TU* KAŠ.GEŠTIN *šu-u-wa-an* 16 DUG*ḫu-pu-wa-a-i-ma IŠ-TU* LÀL Ì GIŠ*SE$_{20}$-ER-DU$_4$* GIŠPÈŠ GIŠGEŠTIN ḪAD.DU.A GIŠ*SE$_{20}$-ER-DU$_4$ šu-u-wa-an*, KBo 5.2 Vs. II 35–38. Danach wird ein kleiner Vogel über dem Stuhl, dem Räucheraltar, dem Opfertisch und dem Ritualherrn geschwenkt. Über die restlichen *ḫupuwai*-Gefäße (Vs. I 22), die in der Rituralzurüstung genannt sind, finden sich keine Angaben.

**Literatur:** HEG I, 299. HED Vol 3, 396 f. M. Giorgieri 1998, 73.

[424] Zur Rekonstruktion der Zeilen siehe M. Giorgieri 1998, 73.



## 410 a. Backtrog (heth.) (DUG)*isnura-*, (DUG)*isnuri-* c.[405]

**410a.1 „Das isnura-Gefäß der Ištar“:** Ein Absorptionsritus mit einem Backtrog, in welchem sich verschiedene kathartische Materien befinden, folgt in einem der Rituale der Mastika (CTH 404.1, siehe I.2.3.2.3) auf den Ritus mit dem *ḫupuwai*-Gefäß (siehe 409.1.1): „Daraufhin macht sie einen Backtrog aus Ton; dann gießt sie Öl hinein; auch rote Wolle wirft sie hinein; und *kars*-Getreide schüttet sie hinein. Und die Magierin hält es den beiden Ritualherren unter (deren) Mäntel (siehe 345.1.4) und spricht folgendermaßen: ‚Seht, (das ist) der Backtrog der Ištar. Und es soll euch zum Heil (und) Leben freilassen; gleichermaßen soll es euch vor einer bösen Angelegenheit verbergen!‘“ – EGIR-*an-da-ma* I[(M)]-*aš iš-nu-u-ri-in i-ia-az-zi na-aš-ta* Ì-*an an-da la-a-ḫu-i* SÍG $SA_5$-*ia-kán an-da pé-eš-ši-ia-az-zi kar-aš-kán an-da šu-uḫ-ḫa-a-i na-at* MUNUSŠU.GI *A-NA* 2 *BE-EL* SÍSKUR TÚG*še-ek-nu-wa-aš kat-ta-an e-ep-zi nu ki-iš-ša-an me-ma-i* (§-Strich) *ka-a-ša-wa ŠA* [(D*IŠT*)]*AR iš-nu-u-ri-iš nu-wa-aš-ma-aš a-aš-šu-i* TI-*an-ni pa-ra-a t*[(*ar-n*)]*a-an ḫar-du i-da-a-la-u-i-ma-wa-aš-ma-aš-kán ud-da-ni-i QA-TAM-MA mu-un-na-a-id-du*, KBo 39.8 Rs. III 22–28; vgl. auch das kleine Fragment KBo 31.117 3'.

**Literatur:** HED Vol. 1, 383 f. HEG I, 407 f. N. Oettinger 1976, 28.

## 411. Deckel (eines Gefäßes), Gefäßverschluß
(heth.) *istapul(l)i-* n., (akk.) naktamu

**411.1 Für die Deponierung der pathogenen Substanzen:** Um die (von einer verunreinigten Gottheit) entfernten pathogenen Substanzen unschädlich zu machen, werden sie in einem Kupferkessel, der mit einem bleiernen Deckel verschlossen ist, in der Unterwelt bzw. am oder im Meer deponiert, siehe XX.6.2.2.

**411.2 Unklar:** In dem Ritual der Allī (CTH 402) verwendet die Magierin für die Deponierung der Defixionspuppen drei Deckel, die zu drei Bechern aus Ton gehören: „Drei kleine Becher aus Ton; drei Deckel setzt sie ebenso überall ordentlich nieder (§-Strich). [Die Fig]uren aus Ton steckt sie ringsherum fest. Dieses alles aber ordnet sie vor ihnen an. Der Mensch, welcher behext ist, setzt sich dem Sonnengott gegenüber hin. Die Magierin nimmt sich einen Deckel nebst einer Figur aus Ton und hält sie dem Sonnengott entgegen“ (§-Strich). – [(3 GAL IM TUR *n*)]*u-uš-ša-an* 3 DUG*NA-AK-DAM*$^{ḪLA}$ (Dupl. *I-NA* 3 DUG*NA-AK-TA-MI*$^{ḪLA}$ und *I-N*]*A* 3 DUG*NA-AK-DAM-MI*$^{ḪLA}$) *ku-wa-pí-it-ta kat-ta QA-TAM-MA* [(*ḫa-an-da*)]*-a-iz-zi* (§-Strich) [*nu* AL]AM IM *a-ra-aḫ-za*ˀ*-an-da* (Dupl. ALAM$^{ḪLA}$ *a-ra-aḫ-za-an-da*) *iš-ka-ri* (Dupl. *iš-ga-a-ri*) *ki-i-ma-aš-ma-*

[405] Ein Gefäß zum Anmachen des Teiges, abgeleitet von *išna-* c. „Teig“.

*aš ḫu-u-ma-an pé-ra-aš-mi-it* ˹*ḫa*˺*-an-da-a-iz-zi* (Dupl. *pé-ra-aš-mi-it ki-it-ta Ù* EME$^{ḪLA}$ IM *ki-a*[*n-*) *nu* UN-*aš* (Dupl. *nu-za an-tu-wa-aḫ-ḫa-aš, nu an-*[) *ku-iš* UḪ$_7$*-an-za* (Dupl. *al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an-za*) *na-aš-za* $^{D}$UTU-*i me-na-aḫ-ḫa-an-da e-ša-ri nu-za* (Dupl. *nu* $^{MUNUS}$ŠU.GI 1 $^{DUG}$*NA-AK-TA-MA QA-DU* ALAM$^{ḪLA}$ $^{D}$UTU-*i* [) $^{MUNUS}$ŠU.GI $^{DUG}$*NA-AK-TA-MA QA-DU* ALAM IM (Dupl. ALAM$^{ḪLA}$) *da-a-i na-at-kán* $^{D}$UTU-*i me-na-aḫ-ḫa-an-da e-ep-zi* (§-Strich), KBo 12.126+ Vs. I 6–11. Daraufhin überträgt die Magierin die Behexungen auf die Figuren, siehe 333.1.1.8.

**Literatur:** HED Vol. 1 und 2, 474. HED I, 433. H. Otten 1976, 92f. F. Starke 1979a, 89 Anm. 87. Siehe auch 414.2.

## 412. Das Gefäß (heth.) *kenubi-* n.

412.1 In dem Palasterneuerungsritual CTH 414) soll ein Adler ein *kenubi*-Gefäß, in welchem die Pranken (oder Schwänze) eines Löwen und eines Leoparden *hineingepresst* sind, von den Feuer- oder Verbrennungsplätzen herbeischaffen, KUB 29.1 Vs. II 39–46, siehe 309.1.

412.2 Das „Pandora"-Motiv (siehe 414.2) ist in CTH 457, der Beschwörung des Feuers (siehe 2.1), enthalten: Nachdem das Feuer die Krankheitserreger unschädlich gemacht hat, „verschwand das Fieber und eilte hinweg", Rs. IV 11–14. Das Fieber und die Krankheitserreger, offenbar nun in dem *kenubi*-Gefäß verschlossen, scheinen zum Meer gebracht worden zu sein. Nach der Übersetzung von G. Kellerman[406] lauten die schwer verständlichen Zeilen: L'Océan le demande: „[Pourquoi vien]s-tu en hurlant?" – „Ma chaleur dans mon kinubi est [disparu]e." [Ainsi (parle) l'Océa]n: „Par conséquent, nous (la) prendrons à quelqu'un! Va et a[mène-mo]i [un mortel]! Qu'il s'habille en noir! Qu'il [aille] au ciel, par une échelle de neuf marches!" – *nu-wa-ra-an a-ru-na-aš pu-nu-uš-ki-iz-zi n*[*u ku-it ú-w*]*a-ši i-*[*ia-u-w*]*a-ni-eš-ki-ši la-ap-pí-ia-aš-wa-mu-kán gi-nu-pí-mi me-er-t*[*a UM-MA* A.AB.B]A *nu-wa-kán a-pí-da ku-e-da-ni-ik-ki tu*$_4$*-me-e-ni i-it* [*nu-wa-m*]*u* [*an-tu-uḫ-ša-an ú-wa-t*]*e nu-wa-za da-an-ku-wa-i wa-aš-ši-ia-*[*ad-d*]*u nu-wa-za* ˹x x˺[ ] *nu-wa-za ne-pí-ša* $^{GIŠ}$KUN$_5$ 9 *kar-la-an* [*pa-id-du* ? ] (§-Strich), KUB 17.8. Rs. IV 15–19.

**Literatur:** K. K. Riemschneider 1973. 278. F. Starke 1979a, 89 Anm. 87. G. Kellerman, 1987, 222.

[406] G. Kellerman 1987, 219.



## 413. Kiste, Korb (heth.) $^{(GIŠ/GI)}$*kurtal-* n. und $^{(GIŠ/GI)}$*kurtal(l)i-* n.

413.1 **Die rituelle Herstellung** des *kurtal(l)i*-Korbes **für die Statuette der** „Gottheit des Blutes" und für die Statuetten der chthonischen Gottheiten: Die Anfertigung eines *kurtal(l)i*-Korbes beschreibt das Ritual CTH 446 (siehe I.2.2.1): „Alle Arten Samen nimmt er und zermahlt sie mit der Handmühle (§-Strich). Mit dem Basalt des Mahlsteines stampft (Text: schlägt) er (es). Man befreit sie (von den Schalen?) und macht daraus ein *kugulla*-Gebäck; aus dem was übrig bleibt, macht man aber einen *kurtal(l)i*-Korb und füllt (verschmiert) ihn mit Lehm. Das legt er vor der Gottheit des Blutes nieder und plaziert die Götter darauf. Das *kugulla*-Gebäck legt er vor die Gottheit." – *nu* MU.KAM *da-pí-an* (Dupl. korrekt NUMUN$^{ḪLA}$ *ḫu-u-ma-an*) *da-a-i na-at* (Dupl. add. *IS-TU*) $^{NA_4}$ARA$_5$ *ma-al-li-iz-zi* (§-Strich, Dupl. B ohne §-Strich) *SA* $^{NA_4}$*ḫa-ra-ra-zi* (Dupl. $^{NA_4}$ARA$_5$*-ma ḫa-ra-ra-zi*) $^{NA_4}$*ku-un-ku-nu-uz-it wa-al-aḫ-ḫa-na-i* (Dupl. *wa-al-ḫa-an-na-i*) *na-aš-kán pa-ra-a* [*(wa)*]*-ar-ša-an-zi na-an ku-gul-la-an* (Dupl. *:ku-gul-) i-en-zi* (Dupl. *i-ia-an-zi*) *a-aš-zi-ma-kán ku-it na-at kur-ta-li* (Dupl. *kur-ta-a-al*) DÙ-*an-zi* (Dupl. *i-ia-an-zi*) *na-at pu-ru-ut-ti-it šu-un-na-i* (Dupl. add. *-a-*) *na-at e-eš-ḫa-na-*<*aš*> DINGIR-*LIM-ni* GAM-*an* (Dupl. GAM) *da-a-i nu-uš-ša-an* DINGIR$^{MEŠ}$ *še-er a-ša-ši ku-gul-la-an PA-NI* DINGIR-*LIM da-a-i*, KUB 41.8 (Dupl. KBo 10.45 Rs. III) Vs. II 37'–44' (74–81).

413.2 **Zur Aufbewahrung der Ritualien:** In dem Ritual der Magierin Allī und in dem Ritual Tuthaliyas I. und der Nikkalmati gegen die Behexungen der Ziplantawiya legt man die „bösen Zungen" in einen mit Lehm verschmierten Korb, KUB 24.9+ Vs. I 1–9, siehe 333.1.3.2 sowie KBo 15.10 Vs. II 2, 12 und Rs. III 47'–58', siehe 333.2.2.3.

In dem Geburtshilferitual KBo 17.61[407] Vs. 16–19 (siehe 396.2) befinden sich Getreide oder Früchte in den *kurtal(l)i*-Körben, wie z. B. auch in KBo 5.1 Vs. II 23, KBo 24.26 Rs. III 31, KUB 25.32+KUB 27.70 Vs. II 22f., KUB 39.7 Vs. II 15, VBoT 128 Rs. V 14f.

**Literatur:** HED Vol. 4, 277–279. HEG I, 661–663. E. Rieken 1999, 433–435.

## 414. Kessel, Faß (heth.) $^{(DUG)}$*palḫi-* und $^{(DUG)}$*palḫa-* c. und n. (wörtlich „weit, bauchig")

414.1 **Im Durchschreitungszauber in Kombination mit anderen Abstreifriten:** In dem Ritual ChS I/5 Nr. 56-Nr. 61 muß der Ritualherr zuerst unter einem Netz hinweggehen, dann durch einen Kessel (mit ausgeschlagenem Boden) kriechen und schließlich ein Tor aus Weißdornzwei-

[407] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 42–59.

gen, das sich hinter dem Kessel befindet, passieren, KUB 25.26+ Vs. II 1'–16' und KUB 48.70 Rs. III 8'–13', siehe 372.1.2.1.

**414.2 Das „Pandora"-Motiv.** Um die von der verunreinigten Gottheit entfernten pathogenen Substanzen zu deponieren, werden sie in einen Kupfer-, Bronze- oder Eisenkessel mit bleiernen Deckeln (siehe 411.1) verschlossen und der Unterwelt bzw. am oder im Meere deponiert:

**414.2.1 In CTH 324, dem Ritual für den Gott Telipinu,** heißt es in mythologisierender Form: „Der Pförtner (der Unterwelt) hat die sieben Türflügel geöffnet, er hat die sieben Riegelhölzer zurückgezogen. Unten in der dunklen Erde stehen kupferne Kessel; ihre Deckel sind aus Blei, ihre Handgriffe sind aus Eisen. Was (auch immer) dort hinein gerät, kommt daraus nicht mehr hervor, es geht darin zugrunde. So laß Telipinus Wut, Zorn, Vergehen (und) Groll darin festgehalten sein, damit sie nicht zurückkommen können!" – *ḫa-a-aš-ta* LÚNI.DUḪ 7 GIŠIG *a-ap-pa ḫu-it-ti-ia-at* 7 GIŠ*ḫa-at-ta-lu kat-ta-an da-an-ku-i* (Dupl. *-ku-wa-i*) *ták-ni-i* ZABAR *pal-ḫi* (Dupl. *pal-ḫi* ZABAR) *ar-ta iš-tap-pu-ul-li-iš-me-et* (Dupl *-pu-li-*) A.GAR$_5$*-aš za-ak-ki-iš-me-iš* AN.BAR-*aš ku-it an-da-an pa-iz-zi na-aš-ta nam-ma ša-ra-a Ú-UL ú-iz-zi an-da->da<-an ḫar-ak-zi Ù ŠA* D*te-li-pí-nu kar-pí-in kar-di-mi-ia-at-ta-an wa-aš-du-ul ša-a-u-ar* (Dupl. *-a-wa-ar*) *an-da e-ep-du na-at a-ap-pa* (Dupl. EGIR-*pa*) *le-e ú-iz-zi* (§-Strich), KUB 17.10 Rs. IV 14–19; vgl. auch die Versionen KUB 33.4+IBoT 3.141 Rs. 11'–13'.

In CTH 324.2, einer anderen Version, ist dieser Vorgang so beschrieben: „Sie (die pathogenen Substanzen) sollen den Weg der dunklen Erde gehen. In der dunklen Erde steht ein Kessel aus Eisen; sein Deckel (ist aus) Blei. Was (auch immer) dort hinein gerät, kommt daraus nicht mehr hervor, es geht darin zugrunde. Des Telipinu böser Zorn, Wut, Groll, Vergehen, böse Zunge, böses Benehmen soll hineingehen und soll dann nicht mehr herauskommen; es soll darin zugrundegehen!" – *da-an-ku-wa-ia-ša-at* (Dupl. *-ia-aš-ša-at*) *ták-na-aš* (Dupl add. *-a-*) KASKAL-*an pa-id-du* (Dupl. §-Strich) *da-an-ku-wa-a-i ták-ni-i* AN.BAR-*aš* DUG*pal-ḫi-iš* (Dupl. om. *-iš*) *ki-an-da* (Dupl. *-ia-an-da*) *iš-tap-pu-ul-li-iš-mi-it* A.GAR$_5$*-aš ku-it-kán* (Dupl. om. *-kán*) *an-da pa-iz-zi na-at-kán nam-ma ša-ra-a UL ú-iz-zi an-da-pát-kán* (Dupl. *a]n-da-at-ša-an*) *ḫar-ak-zi* (Dupl. §-Strich) D*te-li-pí-nu-*[*wa-aš-ša*] *i-da-a-lu-uš kar-pí-iš kar-tim-mi-az ša-a-u-wa-a*[*r*] *wa-aš-túl i-da-lu-uš* EME-*aš i-da-lu-uš pa-tal-ḫa-aš an-da pa-id-du na-at-kán nam-ma ša-ra-a le-*[*e*] *ú-iz-zi an-da-at-kán ḫar-ak-du* (§-Strich), KUB 33.8 Rs. III 6–14.

**414.2.2 In CTH 325, einem Ritual für den Wettergott,** ist die Beschreibung der Deponierung der pathogenen Substanzen, mit der des Rituals für Telipinu identisch, KBo 26.133+KUB 33.29+KUB 33.30 Rs. IV 5'–10';[408] vgl. auch das Beschwörungsritual KUB 57.105 Rs. IV 2'–4'.

[408] Vgl. H. Otten und C. Rüster 1973, 87.



**414.2.3 In CTH 331.1, dem Ritual für den Wettergott von Liḫzina,** (siehe II.4.4) werden neun Krankheiten bzw. Befindensstörungen in einem *palḫi*-Kessel verschlossen und an oder in das Meer gebracht, KUB 33.66 Vs. II 3'–15', siehe III.2.2.8.

**414.2.4 In CTH 732,** dem „Ritual der Steppe" des Ḫutusi (siehe II.4.7), werden am Verbrennungsplatz die pathogenen Substanzen in einem Gefäß aus Eisen mit einem Deckel aus Blei und eisernen Pflöcken verschlossen: „Dann reinigte ich den König, das Rind (und) das Schaf; und es soll ihn reinigen; und auch sein Land soll es reinigen, und es soll (die Unheilsstoffe) zum Verbrennungsplatz bringen; auf dem Verbrennungsplatz steht ein eiserner Kessel; sein Deckel ist aus Blei, und dieser soll verschlossen sein; Pflöcke aus Eisen soll man einschlagen!" – [(*ta* LUGAL-*u*)]*n* GU$_4$*-un* UDU-*un šu-up-pí-i*[*a*]*-aḫ-ḫu-un ta-an pár-ku-nu-ud-du* KUR-*Z*[*U-(ia p)ár-kḫu-nu-ud-du na-at uk-tu-u-ri-ia-aš pé-e-da-ú uk-tu-*[(*u-ri*)]*-ia-aš-ša-an* AN.BAR *pal-*[*ḫi-iš*] *ki-it-ta iš-tap-pu-*[(*u*)]*l-li-iš-ši-it šu-ú-*[*li-i*]*a-aš na-at-kán iš-ta-a-pu* AN.BAR-*aš-ša-an tar-mu-uš wa-al-ḫa-an-du*, KUB 28.82+KUB 9.11+IBoT 3.98+KUB 28.63 Vs. I 20–25 (Duplikate: KBo 13.106 Vs. I 19–24 und KBo 13.107 4'–7'); vgl. auch KUB 28.82 Vs. I 10–15 (Dupl. KUB 41.7 Vs. I 2'–14').

**414.2.5 In dem kathartischen Ritual KUB 44.56,** dessen Schauplatz das Ufer des Meeres ist, werden (in zwar unklarem Kontext) die Malediktionen offenbar in der beschriebenen Weise unschädlich gemacht: *ki-it-ta-ri-ma-aš* DUG*pal-ḫi-i*[*š* ] *ti-i-e-it-ma-aš* D*šu-li-in-*[*kat-* ] LUGAL-*uš* GU$_4$.MAḪ*-aš ḫa-aš-ti-li-i*[*a-* ] *na-aš-ta* DUG*pal-ḫi-in ki-nu-ut* x[ ] *i-da-a-la-mu-uš* EME-*uš n*[*a-* ]*iš-tap-pu-ul-li-it na-at* [, Rs. 8–13.

**Literatur:** HEG II, 397. CHD P, 66f. I. Wegner 1981, 114. V. Haas 1993a, 77–82.

## 415. Der Becher (heth.) *tessum(m)i-* c., (Sumerogr.) (DUG)GAL; gebrannter Tonbecher (Sumerogr.) (DUG)GAL.GIR$_4$

**415.1 Ein „nicht gebrannter Becher" für die Aufbewahrung der Ritualrückstände:** In dem Ritual KUB 4.47 (siehe II.7) muß sich der Patient zu Beginn der Ritualhandlungen („noch bevor die Sonne aufgeht") baden und rasieren lassen. Schamhaar[2], ein Haar der linken Achselhöhle sowie abgeschnittene Nägel der linken Hand und des linken Fußes sind in einem „nicht gebrannten Becher" zu verschließen, vor die Statuette der Gottheit Madānu zu stellen und mit einem Mehlkreis zu umgeben: „Und zur Nachtzeit, während der Sonnengott noch nicht aufgegangen ist, wäscht sich jener Mann; und ihn rasiert der Barbier. Die Schamhaare[2] und die *gal-galtana*-Haare der linken (Achselhöhle) entfernt (nimmt) er. Und die Nägel der linken Hände und Füße (sic) nimmt er und legt sie in einen nicht

gebrannten Becher; und [er] deckt sie zu [und] legt [sie v]or Madānu hin. Und rundherum [markiert er] (einen Kreis) mit Mehl," Vs. 11–16, siehe XV.4.3. Der weitere Verlauf des Rituals gibt keine Aufschlüsse über den Verbleib des Bechers; vgl. auch 347.4.7.3.

**415.2 Ein Becher aus gebranntem Ton zur Aufnahme der pathogenen Substanzen,** CTH 416 Vs. II 30 – Rs. III 18, siehe 333.1.1.22 sowie CTH 402, siehe 411.1.

### 415.3 Becher für die Katharsis

**415.3.1 Die Rezitation „Worte der Becher des warsi-":** Die nicht erhaltene neunte Tafel der Ritualserie itkalzi (CTH 777, siehe I.2.2.1) enthielt der zehnten Tafel zufolge die „Worte der Becher des *warsi-*": „Sobald die Worte der Becher des *warsi* auf hurr. zu sprechen beendet sind ..." – *ma-a-aḫ-ḫa-an SA* GAL$^{ḪLA}$ *wa-ar-ši-ia-aš me-mi-ia-ni-eš ḫur-li-li me-mi-ia-u-an-zi zi-in-na-an-da-ri*, KUB 29.8 Vs. I 1–2.

In der [zweiten] Tafel der Ritualserie itkalzi (CTH 777) werden „zweimal sieben Becher", die mit zermörserten Steinen und Metallen sowie mit Hölzern gefüllt sind, für die Katharsis bereitgestellt, KBo 20.129++ Vs. I 31–42, siehe 1.1.

**415.3.3 In dem Ritual der Magierin Allī** (CTH 402, siehe I.2.3.2.2): Ähnlich wie in dem zitierten Absatz der Ritualserie itkalzi (siehe 1.1) füllt auch in dem Ritual der Allī die Magierin für die Katharsis des Ritualherrn im Waschungshaus fünf Becher aus gebranntem Ton mit Wasser und verschiedenen Ingredienzen, KUB 24.9++ Rs. III 27'–45', siehe 55.2.

**415.3.4 Für einen Durchschreitungszauber:** In dem Ritual des Ammiḫatna (CTH 471, siehe I.2.2.1) unterzieht sich der Ritualherr einem Durchschreitungszauber: „Rechts von dem zu durchschreitenden Tor steht „Wasser der Reinheit" in einem Becher; darin ist Tamariske(nholz) gelegt. Links aber steht ein Becher mit süßer Milch; darin ist Olive gelegt", KBo 5.2 Rs. III 42–45. Zwei Priester halten die Becher in ihren Händen und besprengen den aus dem Tor heraustretenden Ritualherrn mit dem Wasser der Reinheit und der süßen Milch, siehe 372.1.3.2.

**415.4 Zur Deponierung der Defixionspuppen:** In dem Ritual der Allī (CTH 402) verwendet die Magierin drei Deckel, die zu drei kleinen Bechern aus Ton gehören (3 GAL IM TUR, KBo 12.126 Vs. I 6) und in denen die Defixionspuppen deponiert werden, siehe 411.1.

**Literatur:** HEG III, 342f. E. Neu 1988a, 239 Anm. 17.



## 416. Ein Holzgefäß (Sumerogr.) $^{(GIŠ)}$ŠU.GU$_7$.GU$_7$

**416.1 Beschaffung:** Das Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412) enthält einen langen Absatz, in dem die „Frau der Kinderlosigkeit" (MUNUS *wannummiyas*) die Ritualmaterien, darunter auch ein ŠU.GU$_7$.GU$_7$-Gefäß, vom Tempel der Göttin Ḫapantali(ya) herbeibringt, KUB 12.63+KUB 37.70 Rs. 14–18, siehe VI.5.1.

**Literatur:** Y. Coşkun 1979, 63–67, 70–72. V. Haas 1988, 89 Anm. 15.

## 417. Das Rinderhorn (Sumerogr.) SI.GU$_4$

417.1 Das **„Pandora"-Motiv** (siehe 414.2): Am Ende des Rituals der Magierin Mastika (CTH 404.1) wird das für die Katharsis verwendete Waschwasser in einem Rinderhorn verschlossen und der Unterwelt übergeben; dort soll das infizierte Wasser solange verbleiben, bis in einer utopischen Zeit die „früheren Könige" zurückkehren werden: „Ferner gießt man Wasser in ein Rinderhorn hinein. Die beiden Ritualherren versiegeln es und die Magierin spricht folgendermaßen: ‚(Erst) wenn (irgendwann) die früheren Könige zurückkommen (werden) und sie Land und Sitte überprüfen, (dann erst) soll dieses Siegel ebendort gebrochen werden!'" KBo 39.8 Rs. IV 26–31, siehe 1.8.

## 418. Der Topf (akk.) diqāru(m), (Sumerogr.) $^{DUG/URUDU}$ÚTUL

### 418.1 Der Topf in Analogie zum Schädel

**418.1.1 Für den Vernichtungsritus des Zerbrechens in Analogie zum Schädel eines Menschen,** KBo 39.8 Rs. IV 9–16, siehe XX.6.2.3.3.

In dem Ritual KBo 30.2[409] wird der Schädel des Übeltäters mit einem leeren Topf, der zerbrochen werden soll, in Analogie gesetzt:

4 ]x.DAM$^{ḪLA}$ *da-an-n[a-ra-an* $^{DUG}$ÚTUL-*an*$^{?}$
5 ] EGIR-*pa ši-i-e-ez-zi* $^{r}$DUGÚTUL$^{?}$ [(-)
6 *a]r-ḫa A-NA* SAG.DU-*ŠU ši-*[
7 *ar-ḫa du*]-*wa-ar-ni-iz-z*[*i* (§-Strich)
8 *k*]*a*$^{?}$-*a-aš da-an-na-ra-aš* $^{DUG}$ÚTUL$^{?}$-*aš* [
9 -*l*]*i-iš nu* $^{r}$*ka*$^{?}$-*a-aš ma-aḫ-ḫa-an* [$^{DUG}$ÚTUL-*aš ar-ḫa*]
10 [*du-wa-ar-na-an-za ku-i*]-*ša ke-e-da-ni A-NA* MUNUS-*TI i-d*[*a*$^{?}$-*a-lu*
11 ]x *na-an* DINGIR$^{MEŠ}$ *ar-ḫa QA-TAM-MA du-w*[*a-ar-na-an-du*

[409] G. M. Beckman 1983, 212f.

In dem luw.-heth. Ritual *salli aniur* „zerbricht die Magierin einen l[eer]en Topf"; danach „drückt sie einen reinen Teigklumpen" an Kopf und Körper des Ritualherrn (siehe 237.1), wobei sie in luw. Sprache rezitiert. – *[nu* MUNUSŠ]U.GI *t[a-an-na-r]a-an* DUGÚTUL *[a]r-ḫa du-wa-a[r-ni-i]z-zi* (§-Strich), KUB 35.30(+)[410] Vs. II? 6'–7'; vgl. XX.6.2.3.3 mit weiteren Beispielen.

**418.1.2 Der Topf als tarpalli-Substitut des Schädels beim Ritus des Schwenkens:** In KBo 24.1+KUB 34.82, einem Ritual der Mastika (CTH 404) schwenkt die Magierin einen Topf (DUGÚTUL) über dem Ritualherrn. Nachdem dieser in den Topf hineingespuckt hat, zerbricht sie ihn, KBo 24.1 Vs. I. 6'–8', siehe 328.4.7. „Die Magierin nimmt sich nun einen anderen Topf und hält ihn über dem Kopf des Ritualherrn und spricht folgendermaßen: ‚(Er ist) ein *tarpalli*-Substitut deines Schädels!' Und sie schwenkt ihn über ihm; und auch jenen zerbricht sie" (§-Strich). – *nu-za* MUNUSŠU.GI *nam-ma* ˹*da*˺*-a-an* DUGÚTUL *da-a-i na-an A-NA BE-EL* SÍSK[UR] *A-NA* SAG.DU-*ŠU še-er e-ep-zi nu ki-iš-ša-an me-ma-i ŠA* SAG.DU-*KA-wa tar-pa-al-li-iš na-an-ši-kán še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu-uz-zi nu a-pu-u-un-na ar-ḫa tu-wa-ar-na-i* (§-Strich), KBo 24.1 Vs. I 9'–12' (siehe 328.4.7); vgl. ferner KBo 39.8 Rs. IV 9–16, siehe XX.6.2.3.3.

**418.2 Der kathartische Ritus des Schwenkens** eines leeren Topfes findet sich in dem fragmentarisch erhaltenen Absatz des luw.-heth. Rituals KUB 35.70 und KBo 29.63[411]:

KUB 35.70 Vs. II

18 *nu-za* MUNUSŠU.GI DUGÚTUL *da-an-*˹*na*˺*-r[a-an*
19 *še-er ar-ḫa wa-aḫ-nu*]*-uz-*˹*zi*˺ *[nu ki-(iš-ša-an) ḫu-u-uk-zi*
(§-Strich)
20 *za-a-ú-i-na-aš ú-i-ši-ta* ... usw. Nach Beendigung der luw. Rezitation [nimmt] der Ritualherr den Topf mit der rechten Hand ‚oben herab' ...., woraufhin die Magierin mit ihrer Rezitation fortfährt.

Auch in dem „Ritual des Flusses" der Tunnawi(ya) (CTH 409) schwenkt die Magierin einen leeren Topf über ihrem Patienten und zerbricht ihn, KUB 7.53+KUB 12.58 Vs. II 52–53, siehe XVII.1.2.

**418.3 Zur Deponierung der pathogenen Substanzen:** „Die Ritualrückstände gießt man in einen kleinen Topf und vergräbt ihn an einem unberührten Platz." – *[(n)]a-aš-ta ku-up-tar A-NA* DUGÚTUL TUR *an-da la-ḫu-u-wa-a-an-zi [(na-a)]n dam-me-li pé-di ḫa-ri-ia-an-zi,* KUB 58.83[412] Vs. II 14–15.

**Literatur:** CAD D, 157–159. AHw, 172 f.

[410] F. Starke 1985, 102 f.
[411] F. Starke 1985, 183–186.
[412] M. Popko 1991.



**419. Die Kanne** (akk.) DUG*kukkub*(*b*)*u*, vgl. auch (heth.) DUG*ḫanessa-* (408.)

**419.1 Das symbolische Zerbrechen einer Kanne** in dem Ritual der Magierin Allī (CTH 402), KUB 24.9++ Vs. II 43', siehe XX.6.2.5.

In CTH 758, dem Ritual des Puriyanni (siehe I.2.2.1), zerbricht der LÚAZU-Priester eine mit Wein gefüllte Kanne und einen mit Wasser gefüllten Asphaltbecher, KBo 22.137 Rs. III 2'–4', siehe XX.6.2.5.

**Literatur:** CAD K, 499 f. AHw, 500.

## *XXI Amulette und Schmuckgegenstände*[413] *als Phylakterien – eine Auswahl, 420.–448.*

Amulette sind Kraftträger, die sich der verschiedensten Materialien, Formen, Farben und Analogien bedienen. Sie werden gebraucht, um den Menschen und seinen Besitz, wie Haus und Vieh, gegen negative Einwirkungen von außen zu schützen oder erwartetes, durch Omina angekündigtes, Unheil abzuwenden. Die Verwendung von Amuletten ist, auch was den Schutz vor Krankheiten angeht, sicherlich die gebräuchlichste Form der Prophylaxe.

Termini für Talisman oder Amulett (hebräisch qamea, abgeleitet von einem Verbum „drücken, binden") sind in den altorientalischen Sprachen nicht belegt bzw. erkannt.

Den heth. Tempel- und Palastbauritualen zufolge wurden Steine und Metalle, welche die Bestandteile der Welt symbolisieren könnten, unter den Fundamenten deponiert, siehe XII.1.3.1. Archäologisch sind solche Deponierungen verschiedentlich nachgewiesen, wie z. B. auf dem (syrischen) Tall Bi'a Alabasterperlen, Tieramulette aus Stein oder Augen aus Knochen und schwarzem Stein.[414]

Mit einem Amulettring versehen werden Substitutstiere in einem Ritual aus Ebla (Mitte des dritten Jahrtausends) sowie in einem Ritual aus Ḫattusa, siehe II.5.2.6 und XIV.3.4.2.

Müßig ist die Diskussion um die Unterscheidung zwischen dem Gebrauch eines Anhängers als Schmuckgegenstand oder als Amulett, da anzunehmen ist, daß Schmuckgegenstände gleichzeitig auch Schutzmittel waren.

Im Gegensatz zum babyl. Schrifttum liegen in heth. Texten keine Angaben zur Herstellung von Amuletten vor.[415]

[413] Eine umfassende Arbeit über Amulette ist ein Desiderat. Vorläufig ist zu diesem Thema auf B. Musche 1992 zu verweisen.
[414] R. Arns et al. 1984, 35.
[415] Zur Herstellung von Schmuck- und Amulettgegenständen aus Qaṭna vgl. G. Wilhelm 1999b.

## XXI.1 Amulette in Form von Gestirnen, 420.–422.

### 420. Lunula (heth.) *armanni-* c.

**420.1 Als Kultgegenstand:** Die Lunulae aus Silber, Gold und Bronze sind primär Kultgegenstände der Sonnengöttin von Arinna, KUB 17.21 Vs. II 14–15.

**420.2 Lunulae aus Gold als Stirnschmuck für Rinder,** – *ḫa-an-di-iš-ši-ma-aš-ma-aš-kán ar-ma-an-ni-iš* GUŠKIN, KBo 10.23 Rs. IV 1–6.

**420.3 Archäologisch:** Eine Lunula aus Silber als Anhänger kam bei Ausgrabungen im Großen Tempel in Ḫattuša zutage.[416]

**420.4 Als Gebildbrot:** $^{NINDA}$*armanni-* und $^{NINDA}$*arma(n)tal(l)anni-* c.[417]

**Literatur:** HethWb² A, 324–326. R. M. Böhmer 1972, 30–34.

### 421. Sonnenscheibe (heth.) *sittar*[418] n., (hurr.) šamšati, (akk.) šamšatu(m), (Sumerogr.) AŠ.ME

**421.1 Als Abbild und Symbol** der Sonnengöttin von Arinna sind Sonnenscheiben aus Silber, Gold und Bronze bezeugt, KUB 17.21 Vs. II 14–15.

**421.2 Als Amulett und Schmuck:** „Sonnenscheiben des Lebens" (AŠ.ME$^{HLA}$ ZI-*TUM*) sowie „Sterne aus Silber und Gold" ($^{MUL}$*wa-an-nu-up-pa-aš-tal-li-iš-ša ŠA* KÙ.BABBAR GUŠKIN) sind für die Statuette der „Göttin der Nacht" (= Pirinkir, siehe II.5.2.3) belegt, KUB 29.4 Vs. I 8–11.

In KUB 55.53 sind fünf Sonnenscheiben, „davon eine aus Gold, eine aus Silber, eine aus Eisen, [ ] (und) eine aus Stein" aufgeführt, Vs. 6'–8'; häufig belegt in Qaṭna.[419]

**Literatur:** A. M. Polvani 1988, 182. R. M. Böhmer 1972, 19–30. G. Wilhelm 1999b.

### 422. Stern (heth.) *ḫaster-* c., (hurr.) *ilziri, (akk.) kakkabu(m), (Sumerogr.) MUL

**422.1 Einen Stern als Kultgegenstand des Wettergottes von Šapinuwa,** führt die Opferliste KBo 20.119 „die Sterne des Himmels" auf (il-zi-ir-ra ḫa-wu$_0$-ru-un-ne-ʳwi$_i$ˀ-na), Vs. I 10.[420] „Der Stein des Sterns des Wettergottes" (*ŠA* $^{D}$U MUL-*aš* NA$_4$) befindet sich der Opferliste KUB 25.49 Rs. III 27'–32' zufolge im Tempelhof des Wettergottes von Šapinuwa.

**422.2 Sternanhänger** sind im gesamten Alten Orient verbreitet und in Anatolien aus Boğazköy, Alişar und Tarsus bekannt.[421]

„Sterne aus Silber und Gold" sind für die Statuette der „Göttin der Nacht" (siehe II.5.2.3) bezeugt, KUB 29.4 Vs. I 11, siehe 421.2.

**422.3 Siebensternige Scheiben** als Grabbeigaben aus Kupfer fanden sich im phrygischen Gordion.[422]

**Literatur:** HEG I, 204–206. HED Vol. 3, 238f. R. M. Böhmer 1972, 19–35. E. Rieken 1999, 281–283.

[416] K. Bittel 1938, 21 (Abb. 10).
[417] Belege in HethWb² A, 325f.
[418] Der von F. Starke 1990, 408f. vorgeschlagenen Bedeutung „Speerspitze" kann ich nicht folgen.
[419] Vgl. G. Wilhelm 1999b.
[420] Vgl. V. Haas – I. Wegner 1995, 285f.



## XXI.2 Anthropomorphe Amulette, 423.–429.

### XXI.2.1 Einzelne Gottheiten

#### 423. Ištar

**423.1 Die geflügelte Ištar** auf dem Rücken eines Fabeltieres und flankiert von zwei Löwen ist auf einem heth. Siegelring aus der Großreichszeit abgebildet;[423] das wahrscheinlich apotropäische Motiv erscheint auch auf einem Relief des Wettergott-Tempels in Aleppo.

**423.2 Die „nackte Göttin":** Anhänger, auf welchen die „nackte Göttin" dargestellt ist, sind Fruchtbarkeitsamulette (für Frauen). Bei diesen Darstellungen sind Brüste, Bauchnabel und Schampartie stets hervorgehoben. Eines dieser Amulette, das aus Alişar stammt, scheint mit sieben Punkten über dem Bauchnabel sieben Brüste anzudeuten.

**Literatur:** V. Haas 1994, 356–359.

#### 424. Der Schutzgott der Flur

Eine Gußform oder ein Model aus feinem Kalksandstein von etwa 1,5 cm Größe aus Boğazköy (gefunden im Jahre 2001) zeigt den Flurwächtergott, der in der rechten Hand einen Falken sowie einen erjagten Hasen und mit der linken Hand den Lituus (Krummstab) hält.

Heth. Herkunft ist auch ein Lapislazuli-Anhänger in Gestalt dieses Gottes, der in der Rechten eine Waffe und in der Linken einen Hasen hält. Fundort ist der Ištar-Tempel in Assur, wo er in der untersten Ziegelschicht (ca. 1250 v. Chr.) eines Postamentes neben anderem magischen

[421] R. M. Böhmer 1972, 19–35.
[422] M. J. Mellink 1956, Plate 23:h-j.
[423] Siehe K. Bittel 1976, Abb. 236 und 237.

Gerät, gefunden wurde.[424] Wahrscheinlich galt der Anhänger in Assur seiner fremden Herkunft wegen als besonders wirksam.[425]

## XXI.2.2 Göttergruppen

### XXI.2.2.1 Nothelferdyaden

Die meisten dieser Dyaden sind Hypostasen der großen Gottheiten, nämlich des Wettergottes, der Ištar und der Schutzgottheiten.[426]

#### 425. Das Stierpaar Šeri(šu) und Ḫurri

Das Stierpaar ist in hurr. Kontext als šin=urḫi=na [KBo 20. 129++ (= ChS I/1 Nr. 5) Vs. II 53] belegt; zu übersetzen entweder mit „die zwei Gerechten" oder „die zuverlässigen Brüder". In einer lexikalischen Liste aus Emar sind die šin=urḫi=na mit sum. maš.tab.ba „Zwillinge" gleichgesetzt.

**Literatur:** V. Haas 1981a, 11–14 und 1994, 471f. D. Schwemer 2001, 478 Anm. 3912.

#### 426. Die Fürbitterdyade Šarrum(m)anni

Die Dyade Šarrum(m)anni (von Urikina) ist eine Hypostase des Berg- und Stiergottes Šarrum(m)a, welche die Großkönigin Puduḫepa als Fürbitter bei dem Gott Šarrum(m)a anruft.

**Literatur:** V. Haas 1981a, 15f. und 1994, 472.

#### 427. Die zwei Männer

Diese Dyaden fungieren als Nothelfer und Wächter. Die Dyade „zwei Rasap/Rešef" schützt vor dem Unheil, welches der Gott Rasap/Rešef verursacht.

Die Dyade „zwei Ugur" bewacht das Haus vor den Gefahren, die von dem Gott Ugur ausgehen.

Das bekannteste Zwillingsbrüderpaar sind Teššob und Tašmišu, letztlich identisch mit Teššob und Šattaḫamu oder Teššop und Šuwaliyatt-. Sowohl in den Mythen als auch in der Ikonographie treten sie Hand in Hand auf.

**Literatur:** V. Haas 1994, 473.

[424] W. Andrae 1924, Tafel 8f.; vgl. auch A. Moortgat 1962, 34f.
[425] V. Haas 1974, 205f.
[426] Siehe V. Haas 1981a und 1994, 469–476.



#### 428. Die zwei Frauen

Manche dieser Dyaden, deren bekannteste Ninatta-Kulitta ist, sind Hypostasen der Ištar, Ša(w)oška oder der ʾAnat. Eine Hypostase der Göttin Maliya ist die Dyade Maliyanni.

**Literatur:** V. Haas 1981a, 16 und 1994, 473f.

### XXI.2.2.2 Triaden

Kompositionen von drei Figuren, die eine dreifache Schutzwirkung ausüben, gehen bis in das Neolithikum zurück.

Als Amulett begegnet im heth. Kulturkreis lediglich der Typ „zwei Männer und ein Stier". Hierher zu stellen sind auch die dreiköpfigen Idolscheiben vom Kültepe, die drei Frauen – Ša(w)oška-Ninatta-Kulitta, Qudšu-Astoret-ʾAnat, Maliya-Inar(a)-Šaḫiriya und andere Gruppen mehr.

**Literatur:** V. Haas 1994, 477–481.

#### 429. Zwei Männer und ein Stier

Ein Amulett – zwei Männer und ein Stier – ist sowohl aus Ḫattusa als auch aus Ugarit bekannt; das aus Ugarit aus Elektron, das aus Ḫattusa aus Elfenbein im Tempel 20. Auf beiden Amuletten sind eine Gestalt mit Stiermaske, die links und rechts von zwei männlichen Figuren mit hohen Mützen und Krummstäben flankiert ist, dargestellt. Auf den Amulettcharakter weist bei einem der beiden Exemplare eine Öse hin.

**Literatur:** V. Haas 1994, 480 (mit weiterer Literatur).

## XXI.3 Amulette in Form von Körperteilen, 430.–432.

#### 430. Kopfamulette

Ein Kopfamulett ist in heth. Schicht aus Tarsus bekannt.[427]

[427] Tarsus II, Pl. 433:276.

### 431. Fuß und Schuh

Schuhe als Anhänger aus Kupfer fanden sich als Grabbeigabe im phrygischen Gordion.

Schuhmodelle aus Ton als Rhyta sind vom Kültepe (altassyrisch) bekannt, siehe auch 346.

**Literatur:** A. Mellink 1956, Plate 23:a-d. E. Akurgal 1961, Abb. 33.

### 432. Augenamulette

Als Augenamulett wird der Achat wegen seiner blaßblauen oder grauen Färbung, seiner Äderung und seiner oft kugelförmigen Gestalt verwendet, siehe XII.1.3.2 und XXI.5.

Als Bestandteil eines Schmuckgegenstandes ist der Achat belegt in KUB 42.43 Vs. 6.[428] Einen Halsschmuck mit einem „Schafsauge" aus dem (weißgefleckten) Stein BABBAR.DIL erwähnt eine Inventarliste aus Qaṭna, Inv. I 106.

**Literatur:** J. Bottéro 1949, 148. G. Wilhelm 1999b, 417.

### 432a. Zungen und Ohren aus Gold und Silber

In dem Ritual KUB 43.49 repräsentieren Zungen aus Gold und Silber die Benediktionen, und Ohren aus Gold und Silber die von den Göttern zu erhörenden Gebete, KUB 43.49 32'–34', siehe XVI.1.5 und 333.2.1.4.

**Theriomorphe Amulette, 433.–439.**

## XXI.4 Theriomorphe Amulette, 433.–439.

### 433. Löwe

Ein Löwe aus Gold von einem Scheqel Gewicht wird in dem heth. Palastbauritual CTH 413 unter dem vorderen, stirnseitigen Pilaster deponiert, KBo 4.1+ Rs. 7–13, siehe XII.1.3.1 und 333.8.5.

Haare vom Fell eines Löwen, die in schwarze Wolle gewickelt sind, als Schutzamulett, KUB 12.24 Rs. IV 10–11, siehe 271.7.1.

**Literatur:** J. Bottéro 1949, 152.

[428] S. Košak 1982, 111.



### 434. Rinder

**434.1 Rind und Stier:** Ebenfalls unter dem vorderen, stirnseitigen Pilaster werden in dem nämlichen Palastbauritual (siehe 433.) drei Rinderpaare – das eine aus Eisen, „mit einem silbernen Joch angeschirrt, jedes Rind von einem Scheqel Gewicht; unter ihnen ist ein Sockel" – deponiert, KBo 4.1+ Rs. 7–13, siehe 333.8.2 und XII.1.3.1; vgl. auch 425.

Ein silberner Stieranhänger (Höhe 2,7 cm, Länge 2,4 cm) stammt vom Büyükkale; ihm vergleichbar ist ein Anhänger aus Assur.[429] Einen Halsschmuck mit einem Stierkalb aus Lapislazuli erwähnt eine Inventarliste aus Qaṭna, Inv. I 148.

**434.2 Kuh und Kalb:** In dem wohl zu dem Ritual der Zuwi (CTH 412, siehe I.2.3.2.1) gehörigen Fragment KBo 14.98 bedroht die Magierin den Schadenstifter: ... oder dich Rind (und) Kalb tötet", Vs. I 12. In Hinblick auf den Beleg einer ihr Kalb säugenden Kuh in dem Ritual der Ambazzi (KBo 10.37 Vs. II 42') scheint das bekannte Bildmotiv der ein Kalb säugenden Kuh apotropäische Funktion zu haben, siehe X.8.5.

**434.3 Stierkalb:** Den Kopf eines Stierkalbes aus Lapislazuli (SAG AMAR ZA.GÌN) als Halsschmuck führt eine Inventarliste aus Qaṭna auf, Inv. I 148.

**Literatur:** J. Bottéro 1949, 162. R. M. Böhmer 1972, 168f. (Tafel LXI:1759). G. Wilhelm 1999b, 417.

### 435. Hirsch

Eine phrygische (früheisenzeitliche) Scherbe mit der Darstellung eines Hirsches, die als Amulett getragen wurde, stammt aus Boğazköy.

**Literatur:** K. Bittel 1973, 32.

### 436. Hase

Der Hase ist häufiges Motiv auf heth. Stempelsiegeln[430] und in Nordsyrien bereits um 3000 v. Chr. (Tell Brak) belegt. Vom Tell Chuēra stammt ein verzierter Anhänger aus Knochen in Gestalt eines Hasen.

**Literatur:** H. Th. Bossert 1942, Abb. 421. W. Orthmann et al. 1986, 38.

[429] R. M. Böhmer 1972, 168.
[430] Vgl. z. B. H. G. Güterbock 1942, 18.

### 437. Frosch

Als Amulette dürften die aus Metall hergestellten Frösche zu betrachten sein, die in heth. Inventarlisten aufgeführt sind: BIL.ZA.ZA KÙ.BABBAR, Bo 4176 8', IBoT 4.151 Vs. II? 6'; KBo 18.165 b 2'; vgl. auch 278.

**Literatur:** J. Siegelová 1984, 100 Anm. 23.

### 438. Heuschrecke (heth.) masa- c., (Sumerogr.) $BURU_5$

Ein Beleg, der die Heuschrecke als Materia magica im Sinne eines Amuletts gegen Heuschreckenschwärme ausweisen könnte, liegt allenfalls in dem Inventareintrag „eine Heuschrecke aus Gold" (1 $BURU_5$ GUŠKIN) vor, KUB 42.11 Vs. I 10; vgl. auch 296.

**Literatur:** CHD L-N, 203 f.

### 439. Vögel

Der *surasura*$^{(MUŠEN)}$-Vogel ist als Amulett oder Schmuckgegenstand für eine Statuette der Ištar in CTH 446 bezeugt: „An ihr Ohr legen sie Schmuckstücke (in Form) von *surasura*-Vögeln links an", KBo 10.45 Vs. II 26, siehe 333.7.3.

**Literatur:** HED Vol. 1, 220 f. HethWb² A, 537 f.

## XXI.5 Steinamulette, 440.–442.

Eine Kette aus mehreren Mineralien bildet die magische Addition derjenigen Materien, aus denen sie zusammengesetzt ist. Hierbei spielen sowohl die Farben der Steine oder Mineralien als auch der qualitative Wert der Zahl der Gesteine, aus der die Kette besteht, eine Rolle, siehe XII.1.3.3.[431]

### 440. Das Amulett (akk.) erimmatu, (Sumerogr.) $^{NA_4}$NUNUZ, siehe 28.

**440.1 Gestalt:** Das erimmatu-Steinamulett hat die Form eines Eies – es kann aus Stein, Metall oder Holz gefertigt sein. In Babylonien wurde es an Haustüren und Pflügen befestigt.[432]

[431] Zu Steinamuletten in der babyl.-assyr. Magie siehe M. Stol 1993, 107–113.
[432] CAD E, 294.



**440.2 Die Zurüstung des Rituals der Allaiturahi (CTH 780–781) führt** neun längliche erimmatu-Steine aus Lapislazuli, Karneol[433], Gold, Babylonstein und anderen Edelsteinen auf, KUB 59.71 Vs. I 6–7, siehe 28.2. Über deren Verwendung gibt das nur unvollständig erhaltene Ritual zwar keine Auskunft, doch scheint es sich hierbei um das „Lösegeld" des Patienten an die (unterirdischen) Götter, in deren Gewalt er sich bereits befindet, zu handeln, siehe XII.1.4.2 und XII.1.4.3.

**440.3 Für die Substitutswidder als Analogiezauber:** In CTH 394, dem Ritual des Aṣḫila gegen eine Epidemie im Heerlager, werden Amulette für die Substitutswidder angefertigt: „Nun füge ich Fäden aus weißer Wolle, roter Wolle (und) gelber Wolle ineinander und flechte sie zu einem einzigen (Faden) zusammen. Dann reihe ich einen erimmatu-Stein (und) einen Ring aus dem NÍR-Stein (Var.: aus Eisen und Blei) auf und binde dies den Widdern um ihre Nacken und Hörner," KUB 9.32+ Vs. 7–10. Dem Amulett liegt eine Analogie zugrunde, wie nämlich der Faden aus Wollfäden zusammengedreht ist und wie Eisen und Blei zu einem Ring zusammengefügt sind, ebenso soll auch das Unheil mit den Widdern untrennlich verbunden sein; zu vergleichen ist das Schmücken des Widders, das in dem Ritual des Uḫḫamuwa (CTH 410) mit einem Analogiespruch verbunden ist, HT 1 Vs. II 2–33, siehe 445.3 und XIV.3.4.2; vgl. auch das silberne Halsband am Nacken einer Substitutsziege in einem Ritual aus Ebla, siehe II.5.2.5.

**440.4 Schmuckgegenstände aus erimmatu-Steinen** sind in Inventartexten aus Qaṭna belegt.

**Literatur:** CAD E, 294. AHw, 241. G. Wilhelm 1999 b.

**Ein Amulett aus Achat**[?], siehe 13.

### 441. Ein Amulett aus Karneol

**Für die Figur eines weiblichen Substituts:** In dem babyl. Ritual (aus Boğazköy) KBo 36.29 heißt es in der Anweisung zur Herstellung einer weiblichen Substitutspuppe: „Mit Binden umwickelst du sie (die Ritualfigur). Mit Kleidern für den Alltagsgebrauch bekleidest du (sie). Eine Kordel bindest du ihr um ihre Taille. Du umgibst ihre Ober- und Unterarme mit Binden. Auf einer bunten Kordel, die eine Frau gezwirnt hat, reihst du Karneol auf. Du legst (sie) um ihren Hals und legst ihr *ammilpi* in ihre Hände, 58''-70'', siehe 297.2.2 und XVII.5.3.3.

Einen Schmuck oder Amulett aus dem erimmatu-Stein und einem Karneol nennt eine Inventarliste aus Qaṭna, Inv. III Fragm. a, Rs. 22.

**Literatur:** J. Bottéro 1949, 182. G. Wilhelm 1999 b, 419.

[433] Zu dem roten Karneol als Amulettstein siehe M. J. Geller 2000, 411.

### 442. Die Muschel oder Koralle (heth.) (NA4)*aku-* c.

Im Ullikummi-Mythos „legte sich Ištar einen (NA4)*aku*-Stein des Meeres und einen Kieselstein an", KUB 36.12+ Vs. II 5–6, siehe 297.2.2.

Durchbohrte Muschel- und Schneckenhäuser wurden als Beigaben in Gräbern von Osmankayası gefunden.

Literatur: R. M. Böhmer 1972, 233.

## XXI.6 Präventive Kräuteramulette

### 443. Die Medizinalbeutel (heth.) KUŠ*lagasda-* c.

Zu den mit Samen und Körnern gefüllten und um den Hals getragenen Lederbeuteln siehe IX.3. Zu den in babyl. Mythen erwähnten präventiv wirkenden Pflanzen siehe VI.2.2.

## XXI.7 Amulettschnüre, 444.–445.

### 444. Die Amulettschnur (Sumerogr.) ŠU.SAR

Während der Ritualzurüstung des Rituals der Allaiturahi (CTH 780–781) begibt sich der Diener des Ritualherrn zu einem Schmied, von dem er für den symbolischen Gegenwert eines Brotes elf Preziosen erhält, die mit elf (Duplikat zwölf) zuvor bereitgestellten Schnüren korrespondieren, d. h. jeder Schnur entspricht eine Preziose, KBVM 57 (= ChS I/5 Nr. 7) Vs. I 6'–11', siehe XII.1.4.3.1.

Literatur: D. Engelhard 1970, 136–137.

### 445. Amulettschnüre aus bunten Wollfäden

**445.1 Ein aus weißen, roten und gelben Wollfäden gedrehter Zwirn** dient in dem Ritual des Ašḫila (CTH 394) als Amulettschnur für die Substitutswidder, die dem feindlich gesinnten Gott zur Besänftigung geopfert werden, KUB 9.32 Vs. I 7–10, siehe XIV.3.4.2.

**445.2 Aus roter, blauer, weißer und gelber Wolle:** In dem unvollständig erhaltenen Ritual gegen die Göttin DÌM.NUN.ME (siehe I.2.3.2.3) sind aufgeführt: „Blaue Wolle, rote Wolle, gelbe Wolle (und) weiße Wolle hineingelassen." – SÍG ZA.GÌN SÍG SA$_5$ SÍG SIG$_7$.SIG$_7$ SÍG BABBAR *an-da tar-na-an*, KUB 43.55[434] Vs. III 20. Möglicherweise handelt es sich

[434] Siehe V. Haas 1994, 549.



dabei um eine Amulettschnur, wie sie auch in der babyl. Ritualtafel mit Beschwörungen gegen die Lamaštu aufgeführt ist.[435]

**445.3 Aus blauer, roter, gelber, schwarzer und weißer Wolle:** In dem Ritual des Uḫḫamuwa (CTH 410) werden „blaue, rote, gelbe, schwarze und weiße Wolle" ineinandergeflochten und zu einem Kranz gebunden, welchen man einem Widder, der einer Gottheit zur Versöhnung übergeben werden soll, auf den Kopf legt. Hier also stehen der Kranz und der Widder im Kontext einer Analogie; wie nämlich Kranz und Widder harmonieren, so soll sich auch die Gottheit mit dem Ḫatti-Land wieder in Harmonie befinden, HT 1 Vs. II 24–32, siehe XIV.3.4.2.

## XXI.8 Ringe

### 446. Ring (heth.) *asusa-*? c., *arsi*?- c., (hurr.) ḫapti, (Sumerogr.) ḪAR; Arm- und Fußringe (Sumerogr.) ḪAR.ŠU$^{ḪLA}$ und ḪAR.GÌR$^{ḪLA}$ Armreif (luw.) *išrallattar* n.

**446.1 Ein silbernes Halsband:** In dem Ritual des Ašḫila (CTH 394) gegen eine Epidemie im Heerlager sowie in dem „Sündenbockritual" aus Ebla wird das Substitutstier – Widder bzw. die Ziege –, bevor es in die Steppe gejagt wird, mit einer Art Amulett geschmückt: In dem Ritual aus Ebla heißt es: „Und wir reinigen das Haus des Toten. Eine Ziege, ein silbernes Halsband (am) Nacken [der Ziege]. Vor dem Eingang von (den Göttern) Kura und Barama zur Steppe von (der Ortschaft) Alini *schließen* wir (sie) *ein*", siehe XIV.3.4.2; zu einer vergleichbaren Stelle in dem Ritual des Ašḫila siehe 440.3.

**446.2 Arm- und Fußringe als Ausstattung für den Ritualherrn und sein Substitut** in dem Ritual KUB 12.51 (= ChS I/5 Nr. 70) Vs. I 21'–28' (in fragmentarischem Kontext).

**446.3 Daß Arm- und Fußringe** eine präventive Funktion erfüllen, zeigt das Ritual des Papanegri (CTH 476, siehe I.2.2.4), in dem ein Kind unmittelbar nach der Geburt mit diesen Gegenständen versehen wird: Die *patili*-Priester legen die Fuß- und Armringe des Kindes an die Füße seines Substitutslammes: „Daraufhin schmücken sie das Lamm: Sie ziehen ihm rote Kleider an; sie setzen ihm eine Mütze auf; sie legen ihm einen Kranz an; und seine (des Kindes) Armringe und Fußringe legen sie an seine Füße." – SILA$_4$-*ma ú-nu-wa-an-zi nu-uš-ši* TÚG$^{ḪLA}$ SA$_5$ *wa-aš-ša-an-zi ku-ú-pa-ḫi-na-aš-ši-kán ši-ia-an-zi KI-LI-LA-ia-aš-ši-iš-ša-an tar-na-an-zi* ḪAR.ŠU$^{ḪLA}$-*ŠU-ia-aš-ši-kán* ḪAR.GÌR-*ia A-NA* GÌR$^{ḪLA}$ *ti-an-zi*, KBo 5.1 Rs. IV 16–20.

[435] IV R$^2$ 55 ff., siehe S. Maul 1994, 120 Anm. 44.

**446.3 Archäologisch** bezeugt sind Ringe und Schmuckketten aus Ringen (zumeist aus Blei und Silber) aus verschiedenen anatolischen Fundplätzen.

**Literatur:** HED Vol. 1, 220–223. HethWb² A, 537f. R. M. Böhmer 1972, 165–167, 169f.

## XXI.9 Weitere Amulette, 447.–448.

### 447. Der Gegenstand (heth.) *settari-* c.

Fünf *settari*-Gegenstände aus Gold, Silber und Eisen sind in einer Aufzählung wertvoller Stein- und Metallgegenstände in dem Ritualfragment KUB 55.53 Vs. 6'–8' aufgeführt.[436]

### 448. Tontafelfragmente

Zu den in nachheth. Zeit zu Amuletten geschnittenen Tontafeln (11/c und 36/g) siehe K. Bittel 1973, 34.

## *XXII Hieroglyphen, 449.–454.*

### 449. Hieroglyphen des Heils

Der Mythos vom verschwundenen und zurückgekehrten Gott Telipinu endet mit der Beschreibung des Heilszustandes des Landes. An einer Eiche, der Hieroglyphe des Telipinu, wird ein KUŠ*kursa*-Beutel aufgehängt, in dem (in Form von Hieroglyphen) die Heilswünsche (für das kommende Jahr) hineingelegt sind: „Telipinu versorgte den König. Vor Telipinu steht eine Eiche. An der Eiche hängt ein KUŠ*kursa*-Beutel (aus dem Fell) eines Schafes. Darinnen liegt Schaffett; darinnen liegen Gerste, Sumuqan (der Gott der Viehherden) (und) Wein; darinnen liegen Rind (und) Schaf; darinnen liegen lange (Lebens)jahre (und) Nachwuchs (§-Strich); darinnen liegt ein günstiges Leberorakel (Text: die sanfte Botschaft eine Lammes); darinnen liegt [Ein]sicht (und) Gehorsam (der Bevölkerung); darinnen ... (Text: dsgl.). [da]rinnen liegt die rechte Keule (eines Schafes); darinnen liegen Wachstum, Ge[deihen] und Sattheit." – D*te-li-pí-nu-uš-za* LUGAL-*un kap-pu-u-it* D*te-li-pí-nu-wa-aš pé-ra-an* GIŠ*e-ia ar-ta* GIŠ*e-ia-az-kán* UDU-*aš* KUŠ*kur-ša-aš kán-kán-za na-aš-ta an-da* UDU-*aš* Ì-*an ki-it-ta na-aš-ta an-da ḫal-ki-aš* DGÌR-*aš* ⌜GEŠTIN⌝-*aš ki-it-ta na-aš-ta an-da* GU$_4$ UDU *ki-it-ta na-aš-ta* [*a*]*n-da* MU.KAM.GÍD.DA DU-

[436] Transkribiert von A. M. Polvani 1988, 182.



MU$^{MEŠ}$-*la-tar ki-it-ta* (§-Strich) *na-aš-ta an-da* SILA$_4$-*aš mi-i-uš ḫa-lu-ga-aš ki-it-ta na-aš-ta an-da* [*nu*]-⌜*ú*⌝-*uš tu-u-ma-an-ti-ia-aš ki-it-ta na-aš-ta an-da* Dx x KI.MIN [*na*]-*aš-ta an-da ku-un-na-aš wa-al-la-aš ki-i*[*t*]-⌜*ta*⌝ *na-aš-ta* [*an*]-⌜*da*⌝ [*šal-ḫa-a*]*n-t*[*i-i*]*š m*[*a-an-ni-it-ti-iš iš-pí-ia-tar-ra ki-it-ta*] (Bruch), KUB 17.10 Rs. IV 27–35, Parallelversionen KUB 33.12 Rs. IV 12–24, KUB 33.24 Rs. IV 16'–26', KBo 40.135 Rs. IV 1'–10'.[437]

Zu dem als (KUŠ)*kursa*-Beutel bezeichneten Talisman des Königs und der Königin siehe 407.1; vgl. auch 300.

### 450. Das Heilssymbol – „Gutes" (heth.) *assu-* n. (Sumerogr.) SIG$_5$ und „Heil, Wohlergehen" *assul* n., (hurr.) keldi, (akk.) šulmānu(m), (Sumerogr.) SIG$_5$; als Hieroglyphe ein Dreieck

Den heth. Bildbeschreibungen und dem Orakelprotokoll KUB 5.7 Vs. 7 zufolge halten verschiedene Gottheiten – Wettergott des Himmels, Wettergott der Anrufung, Iyaya, Ea – in der linken Hand das Heilssymbol (aus Gold) *assu-* (SIG$_5$).

**Literatur:** HethWb² A, 516–537. C.-G. von Brandenstein 1943, 29–30, 87–90. E. Laroche 1960, 196.

### 451. Jahre, Monate und Tage – „Jahr" (heth.) *witt-* c. (Sumerogr.) MU; „Monat" (Sumerogr.) ITU; „Tag" (heth.) *siwatt-* c., (Sumerogr.) U$_4$

In den Gelübden der Puduḫepa verpflichtet sich die Königin, für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit Ḫattusilis, der Unterweltsgöttin Lelwani Jahre, Monate und Tage aus Silber und Gold sowie einen goldenen Kopf Ḫattusilis zu stiften: „Wenn du, oh Göttin, meine Herrin, die Majestät für lange Jahre bei Leben und Gesundheit erhältst, (so daß) er vor dir, Göttin, für lange Jahre wandelt, so werde ich dir, Göttin, jährlich [...] die Jahre aus Silber (und) die Jahre aus Gold, die Monate aus Silber (und) Gold, die Tage [aus Silber und die Tage] aus Gold, einen Becher aus Silber (und) einen Becher aus Gold, einen Kopf der Majestät aus Gold [... ] jährlich werde ich dir, seien es hundert, seien es fünfzig Schafe geben." – *ma-an-an-*[*w*]*a* DINGIR-*LUM* GASAN-*IA* DUTU-Š*I IŠ-TU* MU$^{ḪLA}$ GÍD.DA TI-*nu-an ḫa.a.d.du.la-aḫ-ḫa-an ḫar-ti tu-uk-wa-ra-aš A-NA* DINGIR-*LIM da-lu-ga-ia-az* M[(U.KAM-*za pé-r*)]*a-an* EGIR-*pa i-ia-at-ta-ri nu-wa tu-uk A-NA* DINGIR-*LIM* MU-⌜*ti*⌝-[(*li*) . . ]x MU$^{ḪLA}$ KÙ.BABBAR MU$^{ḪLA}$ (Dupl. MU.KAM$^{ḪLA}$) GUŠKIN ITU$^{ḪLA}$ (Dupl. ITU.KAM$^{ḪLA}$) KÙ.BABBAR GUŠKIN U$_4$.KAM$^{Ḫ}$[$^{LA}$ KÙ.BAB-

[437] Zuletzt D. Groddek 2000.

BAR U4.KAM$^{HLA}$] GUŠKIN GAL (Dupl. 1 GAL) KÙ.BABBAR GAL (Dupl. 1 GAL) GUŠKIN 1 SAG.DU $^{D}$UTU-*ŠI* GUŠKIN x[ . . . . M(U.KAM)]-*li ma-a-an* 1 *ME* (Dupl. 1 *ME* UDU) *ma-a-an* 50 UDU *pé-eš-ki-mi*, KUB 15.17+KUB 31.61 Vs. I 3–9;[438] dsgl. KUB 15.3 Vs. I 11, vgl. auch IBoT 3.123 Vs. I 7.

**Literatur:** H. Otten – V. Souček 1965, 36f.

### 452. Wege (für Anlockungen) (heth.) *palsa-*, *palsi-* c. und *ḫaruwa-* c., (luw. und h.-luw.) *ḫarwa(n)-*, (hurr.) ḫari, (akk.) ḫarrānu(m), (Sumerogr.) KASKAL

„Einen Weg aus Silber (und) einen Weg aus Gold" benötigt man für den Anlockungsritus „des Ziehens der Wege" in IBoT 3.148 Vs. I 20, siehe 37.6.

### 453. Die Unheilssymbole

Bei dem rituellen Verschließen der pathogenen Substanzen in Gefäßen liegt es nahe, daß dieselben in Form ihrer Hieroglyphen symbolisiert zu denken sind, wie z. B. die verschiedenen Arten des Unheils in CTH 331, dem Ritual für den Wettergott von Liḫzina, KUB 33.66 Vs. II 3'–15' (siehe 414.2.3) oder die Figuren von Schwüren und Maledikten, wie dies z. B. die luw. Hieroglyphe für das Verfluchen, nämlich ein Kopf mit ausgestreckter Zunge, illustriert, siehe XVI.3.1–2 und 328.2.

### 454. Träne(n), (heth.) *išḫaḫru-*, *eshaḫru-* n.

„Sieben Tränen aus Teig" (7 *iš-ḫa-aḫ-ru iš-na-aš*) als Symbole für das Unheil führt die Zurüstung des Rituals KBo 15.10 Vs. I 6 auf.[439]

In CTH 331, dem Ritual für den Wettergott von Liḫzina, werden die verschiedenen Arten des Unheils, darunter auch die Tränen (*iš-ḫa-aḫ-ru*), in einem *palḫi*-Kessel verschlossen und in das Meer versenkt, KUB 33.66 Vs. II 13, siehe 414.2.3.

**Literatur:** HED Vol. 1, 390–394. HEG I, 377f.

[438] Das Gelübde der Königin Puduḫepa an die Göttin Lelwani ist bearbeitet von H. Otten – V. Souček 1965.

[439] Bearbeitet von G. Szabó 1971.



## *XXIII Nicht näher bestimmbare Materien, 455.–488.*

### 455. Die flüssige Materie (heth. oder luw.) *asḫayul/asḫayur* n.

**Zur Lösung von Behexungen:** In dem Ritual der Allī (CTH 402) stellt die Magierin „Figuren aus Wachs" vor dem Sonnengott auf. In einem Dialog erklären sich die Figuren bereit, das Unheil zu entfernen. Zu diesem Zweck stellt die Magierin fünf mit Wasser gefüllte Becher bereit. In jeden Becher legt sie jeweils eine der Materien *tariyattariya-*, *warduli-*, eine junge Weinrebe, *asḫayul-* und *irḫai-*. Hinter jedem Becher liegt ein Kamm. Im ersten kathartischen Akt reinigt sie den Patienten mit Seifenkraut und behandelt – so ist anzunehmen – seinen Körper mit den fünf Kämmen. Im dritten Akt besprengt sie den Patienten nacheinander mit den Wassern aus den fünf Bechern, Rs. III 27'–45', siehe 55.2.

**Literatur:** E. Rieken 1999, 469–471.

### 456. Das Aphrodisiakum (heth.) *assiyatar* n.

Von der Droge *assiyatar*, in ihrer Bedeutung auch „sexuelle Anziehungskraft", geht dem Ḫedammu-Mythos zufolge eine narkotische Wirkung aus, KUB 33.84+Bo 6404+KBo 19.109+109a, Rs. IV 6'–9', siehe X.2.1.; vgl. auch 459.

### 457. Das Gewürz[?] (heth.) *astauwar* n.

**457.1 Vermeidung scharfer Gewürze und Kräuter[?] während der Schwangerschaft:** In KBo 17.65[440], einer rituellen Anweisung für das Verhalten während einer Schwangerschaft, findet sich das folgende Speiseverbot: „Für sie ist *astauwar* zum Es[sen während dieser Zeit?] nicht erlaubt; auch das *tappi*-Gewürz soll sie nicht essen; zersto[ßenen] Teufelszwirn[?] soll [sie nicht es]sen; (nur) Teufelszwirn[?] des Gartens soll sie essen. Die *astauwar*-Substanz der Frau [ißt] (nur) ihr Ge[mahl]; die Frau ißt die [*ast*]*auwar*-Substanz nicht." – *a-aš-ta-u-wa-ar-ši a-d*[*a-an-na* . . .] ˹*Ú*˺-*UL* ˹*a*˺-*a-ra tap-pí-i*[*n-na*?] *Ú-U*]*L* ˹*e-ez-za*˺-[*zi*] ZÀ.AḪ.LI *ku-uš-ku-u*[*š-ša-an-ta-an*?] *Ú-UL e-e*]*z-za-zi* SAR-[*aš* Z]À.AḪ.LI *az-zi-ki-i*[*z-zi*] MUNUS *aš-ta-u-wa-ar* $^{LÚ}$*M*[*U-ZA-SU az-zi-ki-iz-zi aš-t*]*a-u-wa-*[*a*]*r* MUNUS-*za Ú-UL e-ez-za-zi*, Vs. 17–19. Zu Speiseverboten für Frauen vgl. auch 170.2 und X.8.2.

**Literatur:** HethWb[2] A, 492. H. Otten 1951, 229.

[440] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 132–175.

### 458. Die kathartische Substanz (heth.) *assura-* c.

Bislang lediglich in dem kleinen Fragment KBo 41.5 Vs.? 2' *a-aš-šu-ra-an* belegt.

### 459. Das Narkotikum (heth.) *assuwātar* n.

Von der Droge *assuwātar* scheint eine narkotische Wirkung auszugehen (vgl. auch 458.), KBo 32.13 Vs. II 33–35, siehe X.2.1.

### 460. Die Droge (luw.) (:)*auwalla-* c.

460.1 Als Sedativum für die Ištar: *nu kar-pí-in* TUKU.TUKU-*an ar-ḫa pé-eš-ši-ia*[ . . . . ]*x-iš a-ú-wa-al-la-aš ki-it-ta-ri*, KUB 36.96 Vs.? 10'–11'.

460.2. Zur Anlockung: *a-ú-wa-al-la-an*, KBo 19.142 Vs. II 16'–19', siehe X.3.4.

**Literatur:** CLL, 43. HethWb² A, 635.

### 461. Die kathartische Materie (heth. und hurr.) *ḫalanti-*

**Die Rezitation „Worte der ḫalanti-Materie":** Die hurr.-heth. Ritualserie itkalzi enthält die „Worte der *ḫalanti*-Materie" in hurr. Sprache, KUB 47.33 (= ChS I/1 Nr. 14). Der unvollständig erhaltene Text läßt einen Analogiespruch – ] i-nu-me-e ḫa-la-an-ti ku-ut-ti x[ (Zeile 4') – vermuten, siehe noch Zeile 7'.

### 462. Die Materie (heth.) *ḫilamni-* c.

Für eine Defixionspuppe: KUB 41.4 Vs. II 16'–20', siehe X.5.2.

### 463. Die Materie (heth.) *ḫissalant-* c.

In zwei kaum näher bestimmbaren Ritualfragmenten ist die Materie *ḫissalant-* genannt:

KBo 21.14 Vs.

3' ]-*aš* KISLAḪ-*ni* GIŠERIN-*aš* GIŠ[
4' ]*x-mi-la-aš* DUGKA.GAG-*aš ki-i*[*t-ta-*
5' ]-*ta ḫi-iš-ša-la-an-ta* GIŠx[



IBoT 4.337

5' ] *ḫé-eš-ša-al-la-an-te-eš* [

### 464. Die Materie (heth.) *irḫait-* n.

**Zur Lösung von Behexungen:** In dem Ritual der Magierin Allī (CTH 402) Rs. III 27'–45', siehe 55.2.

### 465. Der Gegenstand (heth.) *gangala-* c.

Dem Fragment KBo 19.134 zufolge scheinen Modelle von Zungen und Händen zusammen mit *gangala*-Gegenständen[441] in einen Suppentopf gelegt zu werden: ] EMĒ$^{HLA}$ ŠU$^{HLA}$ *ga-an-ga-le-eš* [ ]-*u-uš-ša A-NA* DUGUTUL *an-da da-a-i* (§-Strich) 6'–7', siehe VII.3.

**Literatur:** HED Vol. 4, 50. J. Puhvel 1981 a, 352.

### 466. Der Gegenstand (hurr.?) kelu

**Unklar:** In CTH 757, dem Ritual des Arztes Zarpiya, wird ein Opfer bereitgestellt: „[Und] den kelu-Gegenstand [des Ritualher]rn hänge ich auf. In seinem Netz ist Bronze; seine [Kapu]ze? ist aus zottigem Löwenfell; sein Stuhl aber ist aus Basalt und seine Festigkeit ist aus Lapislazuli. Die starke Pranke? ist die Pranke eines Bären", KUB 9.31 Vs. I 5–8, siehe 274.1.1.

**Literatur:** HED Vol. 4, 143. HEG I, 552.

### 467. Die Materie (heth.) *kilumi-*

Zur Herstellung einer Defixionspuppe (des Schadenstifters), KUB 41.4 Vs. II 16'–20', siehe X.5.2.

### 468. Die kulasi-Gegenstände

**Als Absorbentien:** „Vor dem Tor", das für einen Durchschreitungszauber errichtet ist, „stehen zwei *kulasi*-Gegenstände aus Holz des Gebirges[442], der eine hier und der andere dort," KBo 5.2 Rs. III 40–41, siehe 372.1.3.2.

[441] HED Vol. 4, 50 übersetzt *gangala-* mit „weighscale, scaleplate".
[442] Oder: „Vor dem Tor stehen Bäume (Text: Sg.) des Gebirges, zwei *kulasi*(-Bäume), der eine hier und der andere dort."

### 469. Die Reinigungsmaterie (luw.) *kunziggannāḫit-*, *kunzaggannāḫit-*[443] n.

In dem Geburtshilferitual KBo 17.65[444] soll ein Mädchen (nicht aber ein Knabe) nach dem vierten Monat seiner Geburt mit der *kunziggannāḫit-*Materie gereinigt werden: „[Wenn] aber ein Mädchen geboren ist, [dann] zählt man von diesem Monat an. Sobald [aber] der vierte Monat [eintr]itt, reinigt man das Mädchen mit *kunziggannāḫit-*." – [*ma-a-an-(na* DUMU.MUNUS-*ma*)] *mi-*[(*i-ia-ri*) *na-aš-ta* (Dupl. *nu-kán*) (*a*)]-*pé-e-ez* ITU-*az ar-ḫa kap-pu-*[*u*]*š-*'*kán*'-[(*zi*)] [(*ma-aḫ-ḫa-an-)ma*] IT[(U).4.KAM *ti-ia-a*]*z-*'*zi*' *na-aš-ta* DUMU.MUNUS *ku-un-zi-ga-an-na*'-*ḫi-ti* (Dupl. *ku-un-zi-ga-na-ḫi-ti*) [(*ša*)-*an-ḫa-an*]-*zi* (§-Strich), Vs. 34–35.

**Literatur:** G. M. Beckman 1983, 160. F. Starke 1990, 174, 216.

### 470. Die Droge :kubbin (unbek. Herkunft)

Die Droge :ku-ub-bi-in ist Bestandteil der babyl. Rezeptur KUB 37.1 (siehe II.7) Vs. 23–27.

### 471. Die Materie (heth. und hurr.) *kuwari-*[445]

Bestandteil eines Medikaments: KUB 44.4+KBo 13.241 Rs.12, siehe X.1.5.2.

### 472. Die Substanz (heth.) *laḫni-* c.

Bestandteil eines Medikaments: Das Ritual des Ḫutusi verschreibt dem Ritualherrn ein Getränk „Tag für Tag" zu trinken: „Eine Kanne Wasser, *laḫni-* (ist) hineingemischt; *alanza(n)*-Holz, Weißdorn (und) die *galaktar*-Droge legt er in die Kanne; Tag für Tag gibt er es zu trinken", KUB 28.102 Rs. IV 11'–17', siehe VIII.3.2.

**Literatur:** CHD L-N, 12 f. HEG II, 14.

[443] Wegen des Nomens $^{SIG}$*kunzi-* eventuell ein Wollgegenstand.

[444] Bearbeitet von G. M. Beckman 1983, 132–175.

[445] Zu *kuwari* als Ritualterminus vgl. ChS I/9, S. 231. Nach KUB 38.7 III 16 ist *kuwari* auch die Bezeichnung eines Berges; vgl. dazu den hurr. Text KBo 33.8++ (= ChS I/1 Nr. 65) 8'–9' (und KBo 33.9 (= ChS I/1 Nr. 66 7') ku-wa-ar-[(ri-pa)] am(Dupl. a-am)-ma-ri-ik-ki-i[n. Nach KUB 22.51 10ff. und KUB 22.51 Vs. 14' der Name eines Landes, KUR kuwari, vgl. H. Klengel 1965, 355 f.



### 473. Das Gerät (heth.) $^{GIŠ}$*paḫ(ḫ)isa-* n.

In dem Ritual des *patili*-Priesters Papanegri (CTH 476, siehe I.2.2.4) könnte $^{GIŠ}$*paḫḫisa-* als eine Art Stock zu deuten sein: „Wenn es hell wird, reinigt man das Kind, und über ihm schlägt man ein $^{GIŠ}$*paḫ(ḫ)is-*(ein)." – *ma-aḫ-ḫa-an-ma lu-uk-kat-ta na-aš-ta* DUMU *ša-an-ḫa-an-zi* $^{GIŠ}$*pa-aḫ-ḫi-ša-ia-aš-ši ša-ra-a wa-al-ḫa-an-zi*, KBo 5.1 Rs. IV 31–33.

Der Anfang des wahrscheinlich ebenfalls zu den Geburtshilferitualen gehörenden Textes KBo 38.209 erwähnt kathartische Riten zur Reinigung des Tempels und der Götterstatuetten, für welche ein $^{GIŠ}$*paḫḫisa-*Gerät aus Buchsbaumholz sowie drei Pflöcke benötigt werden, Vs. 1–4, siehe 405.6.3.

**Literatur:** HEG II, 361. CHD P, 1. G. M. Beckman 1983, 122, 288. F. Starke 1990, 208.

### 474. Die Materie (heth.) *seklumi-*

Zur Herstellung einer Defixionspuppe verwendet die Magierin in einem Ritual der Allaiturahi die Materie *še-ek-lu-mi*, KUB 41.4 Vs. II 16'–20', siehe X.5.2.

### 475. Die Materie (hurr.) takupšini

In einem Fragment, das zu dem Ritual des Zelliya (KUB 30.26 Vs. I) zu gehören scheint, sind gegen die von der Göttin Išḫara verursachten Krankheiten elf takupšini-Gegenstände (11 ta-ku-up-ši-ni) aufgeführt, KBo 22.114 7', siehe X.1.6.

### 476. Ein Gewürz' (heth.) *tappi-* c.

Ein Verbot während der Schwangerschaft *tappi-* zu essen, KBo 17.65 Vs. 17–19, siehe 459.1.

### 477. Die Materie (heth.) *tarasa-* c.

**Als Absorbens:** In dem Geburtshilferitual KBo 17.61 wird nach der Geburt die *tarasa*-Substanz über dem Kind geschwenkt, Vs. 16–19, siehe 396.2.

**Literatur:** G. M. Beckman 1983, 47.

### 478. Die Flüssigkeit (heth.) *tariyattariya-* c.

**481.1 Bestandteil einer Rezeptur,** KBo 34.108 1'–6', siehe 224.2.1.

**481.2 Zur Lösung von Behexungen:** In dem Ritual der Magierin Allī, KUB 24.9+ Rs. III 27'–45', siehe 55.2.

**Literatur:** HEG III, 175f. L. Jakob-Rost 1972, 72.

### 479. Die rote Flüssigkeit (heth.) *tarlipa-* c.

**479.1 Für die Mantik:** In dem altheth. Ritual CTH 416 (siehe I.2.3.2.1) „bringen wir (d. h. die das Ritual ausführende Magierin und die Ärzte) zweifach die Becher aus Ton, voll mit *tarlipa-* und wir nennen es Blut." – *an-da-*⌜*kán*⌝ *ḫa-li-i-na-aš te-eš-šum-mi-uš tar-*⌜*li-pí-it*⌝ *šu-u-wa-mu-uš* 2-⌜*ki*⌝ *pé-e-tu-mi-ni ta-ru-e-ni-ma-at e-eš-ḫar,* KBo 17.1++ Vs. I 26'–27. Im weiteren Verlauf heißt es erneut: „Vier Becher [aus Lehm?] voll mit *tarlipa-* mache ich." – [ x-(*aš*)] *te-eš-šu-um-mi-uš* (Dupl. *ti-iš-šu-mi-uš*) 4-*uš tar-li-*[*p(i-it šu-u-wa-mu-uš i-ia-mi)*], Vs. II 8. Später werden die Becher vergraben (Rs. III 8). In Rs. III 47' ist in fragmentarischem Kontext die Rede von: „] sein [*tarl*]*ipa-*; mit dem Blut?' [*tar-l*]*i-pa-aš-ša-an iš-ḫa-an-da*(-)[. Aus Rs. IV geht hervor, daß die Materie für ein Orakel bestimmt ist: „Wenn es aber hell wird, dann gehen wir, ein Arzt und ich, und besichtigen des Blutes sein *tarlipa-*, den Becher und den Herd. Welches Vorzeichen sich ergibt, das sagen wir dem König und der Königin." – *ma-*[*a-a*]*n lu-uk-kat-ta-ma nu* $^{LÚ}$A.ZU *ú-ug-ga ḫa-i-wa-ni nu iš-ḫa-na-a-aš* [*tar-l*]*i-pa-aš-ša-an te-eš-šu-mi-in* (Dupl. *ti-iš-šum-*) *ḫa-a-aš-ša-an-na ú-me-ni* [*k*]*u-iš ša-ga-i-*[*i*]*š ki-i-ša-ri ta* LUGAL-*i* MUNUS.LUGAL-*ia ta-ru-e-ni,* Rs. IV 7–9; vgl. auch 333.1.1.22.

In ähnlichem Kontext, jedoch zu einem anderen Ritual gehörend, findet sich *tarlipa-* in dem kleinen Fragment KBo 42.91.

**479.2 Unklar:** Vgl. auch das Festritual KBo 23.99, wo von *tarlipa-*farbigen Opfertieren die Rede ist: Vs. I 28' 4 UDU$^{ḪLA}$ 1 SILA$_4$ *tar-li-pa-a-an-te-eš.*

**Literatur:** HEG III, 184f. H. Otten – V. Souček 1969, 101.

### 480. Die Materie (heth. und hurr.) *warsi-*

Die nicht erhaltene neunte Tafel der hurr.-heth. Ritualserie itkalzi enthielt der zehnten Tafel zufolge die „Worte der Becher des *warsi-*": „Sobald die Worte der Becher des *warši-* auf hurr. zu sprechen beendet sind," KUB 29.8 Vs. I 1–2, siehe 415.3.1.



### 481. Die Materie (heth.) *warsama-* c. („Holzscheit"?)

**Apotropäisch:** In CTH 401.1, einem Ritual des Sehers Iriya, begibt sich der vom Unheil bedrohte König zu den Bergen und Quellen, damit sie ihn von seiner Bedrängnis befreien: „[Folge]ndermaßen (sprechen) die Berge: ‚Fürchte dich nicht, wir helfen dir! Der Baum, sein eigener Wipfel, wird [es] zerbrechen. Das Holzscheit?, sein eigenes *miya-*, wird es binden. *aliyanzina*, sein eigenes *miya-*, wird *aliyana-* töten," KUB 30.36 Vs. II 8–12, siehe 61.1.

### 482. Die Materie (heth.) *warduli-* c.

**Zur Lösung von Behexungen:** In dem Ritual der Magierin Allī, KUB 24.9+ Rs. III 27'–45', siehe 55.2.

**Literatur:** L. Jakob-Rost 1972, 72.

### 483. Die Materie (heth.) *wila-* c. (ein Tier?)

In dem zu dem Ritual der Magierin Zuwi (CTH 412) gehörenden Fragment KBo 14.98 bedroht die Magierin den Schadenstifter: ... oder dich *wila-* des Tores tötet, oder dich Rind (und) Kalb tötet, oder dich ein schwarzer Hund frißt," Vs. I 11–13, siehe X.8.5 und 372.2.

### 484. Der Gegenstand (heth.) *zuwalwal-* n. (Verbum: *zuwalwalai-*)

Der Gegenstand *zuwalwal-* wird in dem altheth. Ritual KBo 17.1 Rs. III 21, 30 mit farbiger Wolle umwickelt und könnte als Absorbens gebraucht sein.

In CTH 412, dem Ritual der Magierin Zuwi, sollen „die Männer des Greuels" (siehe I.2.7.5) die unlösbare Aufgabe vollbringen, die Schlangen mit dem *zuwalwal*-Gegenstand zu erwürgen? (*zuwalwalai-*), KUB 12.63+ Vs. 27, siehe V.2.

**Literatur:** H. Otten – V. Souček 1969, 32–33. H. Otten 1971a, 15. E. Rieken 1999, 455f.

### 485. Der Gegenstand (heth.) *tukanzi-* und *tukzi-* n.

**Im Fluch:** In dem Ritual der Magierin Allī (CTH 402, siehe I.2.3.2.2) findet sich die Rezitation: „[We]nn ihn aber [eine Frau] rituell behandelt hat – du kennst sie, oh Sonnengott – [so soll s]ie (die Behexung) ihr eine

(TÚG)*kuressar*-Stoffbinde sein, und sie soll auf ihren Kopf gedrückt sein. [Und sie] soll sie zurücknehmen; und sie soll ihr ein *išḫuzzi*-Gürtel sein, [und] er soll [sie] einschnüren; sie soll ihr ein Schuh sein, und sie soll ihn sich anziehen! (§-Strich) [Die B]ehexung soll *tukanzi*-[ ] sein und ihr soll es (*tukanzi*) mitsamt (seiner) Familie nehmen; er (der Ritualherr) aber soll ihnen entkommen von dem Pflock, und sie (die Behexung) soll zu ihrem Herrn zurückgehen!", KBo 12.126+ Vs.I 16–21, siehe XVII.4.1; vgl. auch (GIŠ)*ḫasduer*, 222.

Literatur: S. Alp 1991, 312f. G. del Monte 1995, 129.

### 486. Das Material (heth.) *ezza-*

Das Material *ezza-* wird in den Ritualen der Magierin Ambazzi zur Herstellung von Bogen und Pfeilen, mit denen magische Handlungen vollzogen werden, verwendet, KBo 10.37 Vs.I 7' und Vs.II 30–33 (siehe 394.2.3) sowie KUB 27.67 Vs.II 9'–14' (siehe 394.3.3).

### 487. Der Gegenstand (heth.) *ḫurla-* c.

In KUB 7.55, den fragmentarischen Anfangszeilen eines Beschwörungsrituals, „macht man *ḫurla*-Gegenstände aus Stein: IM-*aš* ŠAḪ-*an* DÙ-*mi nu-uš-ši-iš-ša*-[ ] *ŠA* $NA_4$-*NI ḫur-lu-uš i-en-zi*, Vs. 4–5.

### 488. Die Materie (luw.) *tintinant(i)-* c.

In dem luw.-heth. Ritual KUB 32.9+KUB 35.21(+)KUB 32.11[446] wird (in beschädigtem Kontext) die Materie *tintinant(i)* mit einer anderen Materie zusammengeflochten: ]-⌜iš⌝ ti-in-ti-na-an-⌜ti⌝-iš ta-ru-pí-na-a[n-, KUB 35.21 Vs.21'.

## *XXIV Die Rezeption magischer Verfahrensweisen in späterer Überlieferung*

Nach dem Zusammenbruch des heth. Großreiches kommt die Keilschrift und der Schriftträger Tonttafel außer Gebrauch. Mit der Aufgabe der Keilschrift geht – wie ein knappes Jahrtausend später in Mesopotamien auch – die Kenntnis der alten Überlieferungen weitgehend verloren, wie dies die in ihrer Diktion im Vergleich zu den heth. keilschriftlichen Berichten primitiv anmutenden h.-luw. Inschriften deutlich zeigen.

[446] F.Starke 1985, 87–90.



Ist nun auch im ersten Jahrtausend die Zeit der großen anatolischen Rituale vorbei, so haben sich doch manche der hier beschriebenen magisch-rituellen Techniken in der Folgezeit, ja bis in die Zeit des Hellenismus, erhalten.

### XXIV.1 Substitutsriten

Den in den Ritualen aus der Tradition von Arzawa bezeugten „Sündenbock"-Riten entspricht in manchen Einzelheiten der im Buch Leviticus 16,10.21 f. beschriebene eliminatorische Ritus,siehe XIV.3.4.2.

Auf altorientalisch-nordsyrischer Tradition gehen die in Athen und den ionischen Poleis während der Thargelia sowie in Krisenzeiten vollzogenen Entsühnungsriten mit einem Pharmakos (Entsühnender) zurück, bei denen ein menschliches Substitut in einer Prozesssion in der Stadt herumgeführt, mit wildwachsenden und unfruchtbaren Pflanzen geschlagen und schließlich unter Steinwürfen über die Stadtgrenze getrieben wurde; vgl. XV.2.

**XXIV.1.1 Das Ritual aus Sam'al:** Ein Ritual dieser Intention, dessen Niederschrift um 730 v. Chr. erfolgt ist, liegt aus Sam'al vor.[447] Auch hier geht es wie in den Ritualen aus Arzawa um die Tilgung der Verunreinigungen des gerade im Heerlager verstorbenen Königs Panamuwa durch dessen Sohn und Nachfolger. Das Ritual lautet: „Und ich habe diese Statue [für] meinen [Va]ter aufgestellt, für Panamuwa, den Sohn des Barṣur und ... ... und ein Lamm in gebratenem Zustand². Und auf einen zuverlässigen² Widder soll der König [seine Hände] stützen, und den Widder soll er hinausschicken, vor dem Grab meines Vaters Panamu[wa] .... und dieses Denkmal/Andenken. Siehe², so [mögen] den Hadad und El und Rākib-El, der Herr der Dynastie, und Šamaš sowie alle Götter von Y'DY [Gefallen haben an mir², dem Sohn des Panamuwa²]. [Und es möge Rākib-El] mich [Gnade finden lassen] vor den Göttern und vor der Menschheit."

**XXIV.1.2 Ein Ritual aus den Fasten des Ovid:** Die ihrer Herkunft nach mesopotamische Technik, die Krankheitsverursacher nach der Formel similia-similibus aus dem Körper des Patienten zu vertreiben und in ein tierisches Substitut zu locken (siehe V.4.2.1.1), ist noch im VI. Buch (135–168) der Fasten des Ovid belegt: Die Striges, den Kindern Verderben bringende, eulengestaltige Hexen, sind in das Schlafgemach des Säuglings Proca eingedrungen und saugten ihm „mit gierigen Zungen" das Blut aus der Brust. Da eilte die Amme zur Hexe Crane. Sie „berührte mit Blättern vom Erdbeerbaum dreimal der Reihe nach die Pfosten, dreimal schlug sie mit den Blättern vom Erdbeerbaum die Schwellen, besprengte die Eingänge mit Wasser – auch das Wasser hatte Heilkraft – sie hielt die rohen Eingeweide eines zwei Monate alten Ferkels (in den Händen) und sprach

[447] Bearbeitet von J. Tropper 1993, 128ff.

so: ‚Vögel der Nacht, verschont die Eingeweide des Kindes! Für ein kleines Kind wird ein kleines Opfer dargebracht. Nehmt, bitte, Herz für Herz, und Fiber nehmt für Fiber; dieses Tier geben wir euch als Besseres.“ Die Beschwörung cor pro corde, precor, pro fibris sumite fibras, hanc animam vobis pro meliore damus entspricht beinahe wörtlich dem hethitischen Beschwörungsformular.[448] Ein anderer Überlieferungsstrang dieser Art der Beschwörungspraxis führt nach Palästina, denn in dem Babylonischen Talmud heißt es: „Wenn sich jemand vor Dämonen fürchtet, so spreche er: ‚Die Ziege im Schlachthaus ist fetter als ich‘.“[449]

**XXIV.1.2 Ein Ritual zur Reinigung Athens:** Weiße und schwarze Schafe als nakkušše-Substitute wie in dem Ritual der Magierin Mastika (CTH 404, siehe 266.1.2.2) ließ auch Epimenides bei der Reinigung Athens durch die Stadt treiben, damit sie alles Unreine aufsaugen, um dann getötet zu werden.[450]

## XXIV.2 Figurenzauber

Beispiele für die vielfältigen Arten des Figurenzaubers finden sich in reichem Maße bis in die Neuzeit.[451]

Bemerkenswerter als der übliche Figurenzauber mit Identifikationsriten, Substituts- und Defixionspuppen sind die Figurenszenarien, wie sie z. B. in einem der Alexanderromane beschrieben sind. So erzählen (dem griechischen Alexanderroman nach der Handschrift L zufolge) die Ägypter, daß der letzte König der 30. Dynastie, der Pharao und Magier Nektanebos II. (ägypt. Nḫt-ḥr-ḥb.f), der wirkliche Vater Alexanders des Großen, seine Gegner mit Hilfe der Magie zu vernichten pflegte. Um die feindlichen Flotten zu versenken, füllte er ein Becken mit Wasser und formte aus Wachs kleine Schiffe und Menschen, die er in das Wasserbekken setzte. Nachdem er mit Zaubersprüchen die Wachsfiguren hat lebendig werden lassen, versenkte er die Schiffe, wodurch dem magischen Gesetz der Analogie entsprechend auch die Kriegsschiffe der gegen ihn anrückenden Flotte versanken,[452] vgl. XVI.1.

## XXIV.3 Der Durchschreitungs- und Abstreifzauber

**XXIV.3.1 Das Heer des Xerxes:** Von der rituellen Tötung eines Menschen für einen Lustrationsritus des Heeres [wie in KUB 17.28 (= CTH

[448] Vgl. H. Kronasser 1961, 146 und V. Haas 1971, 430.
[449] B. Megillā 3a, Sanhedrin 94a, vgl. L. Blau 1987, 62f.
[450] Siehe H. Scholz 1937, 16.
[451] Siehe J. G. Gager 1992.
[452] H. van Thiel 1974, 3.



426), siehe 322.1.2] berichtet auch Herodot (Buch VII.38–40): Beim Auszug des Heeres aus Sardis ließ Xerxes den ältesten Sohn seines Untergebenen Pythios als Ritualstrafe in zwei Hälften spalten, die beiderseits der Straße hingelegt wurden, um das persische Heer hindurchziehen zu lassen: „Er befahl den Henkersknechten, den ältesten Sohn des Pythios aufzusuchen, ihn mitten durchzuschneiden und die eine Hälfte an die rechte, die andere an die linke Seite der Straße zu legen, und zwischen beiden soll das Heer dann hindurchziehen.“[453]

**XXIV.3.2 Das makedonische Heer:** Die Übertragung der pathogenen Substanzen auf einen in zwei Hälften zerschnittenen Hund (siehe XIV.2.4.4 und 256.4.2) beschreiben Curtius Rufus und Livius, dessen Informationen aus dem Geschichtswerk des Polybios stammen, für das makedonische Heer: Voran werden die Waffen der früheren Könige getragen, dann kommt der König mit seiner Familie, die Leibgarde und schließlich das übrige Heer.[454] Ähnlich wird die Reinigung des Heeres, von der Xenophon berichtet, vor sich gegangen sein.[455]

## XXIV.4 Die Pestpfeile

In dem Ritual des Dandanku gegen eine Epidemie (CTH 425, siehe II.4.1) fordert der Ritualkundige den Pestgott Jarri auf, seine Pestpfeile nun nicht mehr gegen das Ḫatti-Land sondern gegen das Feindesland zu richten: „Gottheit, beschieße mit diesem Pfeil das Feindesland (§-Strich). Sowie du in das Ḫatti-Land kommst, soll dir der Köcher verschlossen sein; der Bogen soll dir weggelassen sein!“ (KUB 7.54 Rs. III 19'–27', siehe 394.3.1). Die Vorstellung, daß die Epidemie durch die infizierten Pfeile eines Seuchengottes hervorgerufen wird, liegt auch in der homerischen Ilias vor: Der „kleinasiatische“ Apollon, der auch als Orakelgott gegen Epidemien angerufen wird,[456] schießt seine Pfeile in das Heerlager der frevelhaften Achaier, um eine Epidemie hervorzurufen (Ilias 1. 49–52). Ebenso wie in den sogenannten „Pestgebeten“ Mursilis ist auch hier der Ausbruch der Epidemie im Heerlager Agamemnons die Folge von Verfehlungen.

## XXIV.5 Der hurr. „Ritus des Blutes“

Der hurr. „Ritus des Blutes“ (siehe 302.2.1), der zur Entsündigung von Stadt und Haus oder zur Reinigung von Geräten vorgesehen ist, gelangte

[453] Vgl. dazu R. Rollinger 2000, 66–69.
[454] Vgl. Curtius Rufus 10,9,12 und Livius 40,6:1–3; dazu H. Scholz 1937, 16f.
[455] H. Scholz 1937, 16f.
[456] Vgl. M. Hutter 2001, 231 mit Anm. 15.

über verschiedene Überlieferungsstränge sowohl nach Palästina als auch nach Italien.

Da nach verbreiteter Ansicht sich im Blut die Lebenskraft konzentriert, liegt der Gedanke entsühnender oder regenerierender Blutriten nahe. Sie können mithin beliebig entstanden sein. Deshalb erfordert das Postulat einer gegenseitigen Abhängigkeit Übereinstimmungen nicht nur in der Idee, sondern auch in den rituellen Details. Für einen solchen Vergleich mit den heth. Blutriten (siehe XIV.7.11.1) eignen sich die Vorschriften im Buche Leviticus 14 betreffs der Reinigung Aussätziger (V.1–32) und des Aussatzes (sāra'at) an Häusern (V.33–57).[457] Zu dem „Ritus des Blutes" (mit dem Blut von Vögeln und Lämmern) siehe 302.2.1; vgl. besonders Leviticus 14.6–7 und 51–53.

Kathartische Blutriten, die der Stillung des göttlichen Zorns, der Genugtuung und der Versöhnung dienen, sind verschiedentlich überliefert: Nach Plinius besprengt man die Wände eines verunreinigten Hauses mit dem Blut eines Hundes.[458] Auch von den Nordgermanen wird berichtet, daß der Priester in das in den Opferkessel rinnende Blut des geschlachteten Tieres einen Wedel tauchte, um mit diesem das Volk zu besprengen sowie Altäre, Götterbilder und Tempelwände zu bestreichen.[459]

## XXIV.6 Die Vernichtung der pathogenen Substanzen

**XXIV.6.1 Das „Pandora"-Motiv:** Das Verschließen der von dem Patienten entfernten pathogenen Ssubstanzen in Gefäßen (siehe 414.2 und XX.6.2.2) führt traditionsgeschichtlich zu dem antiken Erzählstoff vom Pithos, in späterer Überlieferung der Büchse, der Pandora, dessen älteste Bezeugungen in der Theogonia und in den Erga des Hesiod, also etwa um 700 v. Chr., vorliegen. Wie in der Vision des Sacharja (Kaptiel 1–8), so begegnet auch in dieser, etwa zweihundert Jahre älteren Erzählung ein Pithos, in dem alles Unheil deponiert ist und der ebenfalls mit einer Frau in engem Zusammenhang steht.[460]

**XXIV.6.2 Die Übertragung der pathogenen Substanzen auf einen Vogel und dessen Freilassung** (siehe XIV.7.6.1) findet sich sowohl in der babyl. Magie (siehe XIV.7.6.1) als auch im Buche Leviticus, in dem man ebenfalls einen Vogel als Vehikel der Unreinheit „in das freie Feld" fliegen läßt, Lev 14:1–8; 49–53.

[457] Vgl. dazu V. Haas 1993a, 67–77.
[458] Plinius, Naturkunde, XXX, XXIV 82.
[459] F. Heiler 1961, 210f.
[460] Vgl. dazu V. Haas 1993a, 77–83.



## XXIV.7 Sangen als Materia magica

Die Sangen, d. h. geröstetem Getreide als Saatgut (siehe XIII.14.5.1), hat sich der Phrixos-Überlieferung zufolge die Königin Ino bedient, um eine Hungersnot aufrecht zu erhalten.[461]

## XXIV.8 Samen in Amulettbeuteln

Die mit Getreidekörnern gefüllten und am Hals getragenen Medizinalbeutel (heth. $^{KUS}$*lagasdi-*, siehe IX.3) sind in der gleichen Weise auch aus Palästina überliefert.[462]

## XXIV.9 Honig zur Anlockung der Mächte der Unterwelt

Mit Honig lockt der Priester die Götter aus der Unterwelt herbei, siehe 295.4.2.6. Honig dient auch in der Odyssee dem Teiresias als Lockspeise bei der Anrufung der chthonischen Götter: Kirke rät dem Odysseus: „Wirf eine Grube dort aus, eine Elle nach Länge und Breite, / Schütte dann rund um sie eine Spende für alle die Toten. / Diese bestehe zuerst aus Honiggemisch, dann aus süßem Wein und drittens aus Wasser; zum Schlusse bestreue sie mit Weißmehl!"[463]

## XXIV.10 Salz als Materie der Unfruchtbarkeit

Das Salz als Materie der Unfruchtbarkeit (siehe 46.5) findet sich in einer Beschwörung des Arztes Alexander von Tralles am Pontus (sechstes Jahrhundert nach Chr.) gegen die Podagra; darin heißt es: „Dann streut man auf die Wurzel (des Bilsenkrautes) eine Handvoll Salz und sagt: ‚Wie dieses Salz sich nicht vermehrt, so mehre sich auch nicht das Leiden dieses Mannes oder dieser Frau!'"[464]

Das rituelle Aussäen oder Ausstreuen von Salz als Akt der Verfluchung einer vernichteten Stadt (siehe 46.6.1) findet sich wieder im Buche Richter 9.45: Abimelech zerbrach die Stadt und säte Salz darauf.[465]

[461] Ino, die zweite Gemahlin des Athamas, wollte ihre Stiefkinder vernichten; heimlich ließ sie die Getreidesaatkörner rösten, so daß sie nicht aufgehen konnten, gab die Schuld an der Dürre den Stiefkindern und verlangte, daß Phrixos geopfert würde; Euripides, Phrixos, vgl. W. Burkert 1998, 142f. mit Anm. 63.
[462] Vgl. z. B. L. Blau 1987, 89.
[463] X:517–520.
[464] H. Marzell 1963, 67–70.
[465] Dieses Motiv greift Sir Walter Scott in seinem Roman „Graf Robert" auf, indem er auf die Brandstätte einer vernichteten Stadt Salz streuen läßt (3. Teil 12).

## XXIV.11 Hundespeichel

Dem Hundespeichel (siehe 316.1) wird in der Volksmedizin allgemein heilkräftige Wirkung zugeschrieben. So sollen die epidaurischen Tempelhunde einmal einen Blinden, ein anderes Mal einen mit Geschwüren Behafteten durch Lecken geheilt haben. Im vorchristlichen armenischen Volksglauben kommen die Aralēz, hundsgestaltige Wesen, vom Himmel herab, um die in der Schlacht Gefallenen durch Lecken wieder zu erwekken.[466]

Die heilende Kraft des Hundespeichels bei Verletzungen wurde verschiedentlich beobachtet.[467] Zugrunde liegt der Glaube, daß der Hund die pathogenen Substanzen aufleckt; vgl. auch X.1.

## XXIV.12 Haare

Daß Körperausscheidungen und Körperabfälle, wie Haare und abgeschnittene Fingernägel, die als pars pro toto für den Menschen, von dessen Körper sie stammen, betrachtet werden, auch in der klassischen Antike eine wichtige Materia magica darstellten, zeigt z. B. der Roman Metamorphoseis (Der goldene Esel) des selbst wegen Zauberei angeklagten Lucius Apuleius: Die Hexe Pamphile plant einen Liebeszauber, um einen jungen Böotier für sich zu gewinnen und schickt ihre Dienerin Photis zu dem Barbier, bei dem sich der Erwählte gerade befindet, um dort heimlich dessen abgeschnittene Haare aufzulesen (Drittes Buch); siehe die Belege unter XV.4.1.

## XXIV.13 Steinschwüre

In der Sammlung bedingter Selbstverfluchungen militärischer Eide wird den zu Vereidigenden ein Stein auf den Kopf gelegt, mit dem sie der für die Eide zuständige „Mondgott schlagen soll," siehe 10.3.5. Dies erinnert an die in der klassischen Antike höchst altertümlichen Steinschwüre.[468]

[466] K. I. Kerovpian 1986, 89.
[467] Vgl. z. B. H. Scholz 1937, 13 und W. Heimpel 1972–1975, 496.
[468] In Athen waren es die Archonten, die beim Stein schwuren, und in Rom legte man einen Eid beim Jupiter Lapis ab, siehe D. J. Wölfel 1980, 293.

# Literaturverzeichnis


Abusch, T. 1998: Suffering and Illness in Mesopotamia, in: Studi Epigrafici e Linguistici sul Vicino Oriente antico, 15, 49–58.

Aigremont, Dr. 1909: Fuss- und Schuh-Symbolik und -Erotik, Leipzig.

Aistleitner, J. 1967³: Wörterbuch der ugaritischen Sprache, hrsg. von O. Eißfeldt, Berlin.

Akdoğan, R. – Wilhelm, G. 2002: Ankara Anadolu Medeniyetleri Müzesi'nde Bulunan Hititiçe ve Hurriçe Yazılmış 4 çivi yazılı tablet, in: T. C. Kültür Bakanlığı Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Anadolu Medeniyetleri Müzesi Anadolu Medeniyetleri Müzesi 2001 Yılığı, Ankara, 238–256.

Akurgal, E. 1961: Die Kunst der Hethiter, München.

Alaura, S. 1999: Due testi oracolari sulla „malattia degli occhi" di Ḫattušili III, Eothen 10, 7–28.

Alp, S. 1983: Beiträge zur Erforschung des hethitischen Tempels. Kultanlagen im Lichte der Keilschrifttexte. Neue Deutungen, Ankara.

Alp, S. 1983 a: Zum Wesen der kultischen Reinigungssubstanz *tuḫḫueššar* und die Verbalform *tuḫš-*, OrNS 52, 14–19.

Alp, S. 1991: Hethitische Briefe aus Maşat-Höyük, Ankara.

Alp, S. 2000: Song, Music, and Dance of Hittites. Grapes and Wines in Anatolia During the Hittite Period, Ankara.

Andrae, W. 1924: Hethitische Inschriften auf Bleistreifen aus Assur, WVDOG 46.

André-Salvini, B. – Salvini, M. 1998: Un nouveau vocabulaire trilingue, SCCNH 9, 1–40.

Archi, A. 1975: Besprechung zu G. Szabó 1971, in: ZDMG 125, 371–374.

Archi, A. 1980: Besprechung zu M. Popko 1978, in: OrNS 49, 116–118.

Archi, A. 1988: Eine Anrufung der Sonnengöttin von Arinna, in: Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag, hrsg. von E. Neu und C. Rüster, Wiesbaden, 5–31.

Archi, A. 1990: Hittite Imageries, X. Türk Tarih Kongresi'nden ayrıbaşım, Ankara, 589–595.

Archi, A. – Klengel H. 1985: Die Selbstrechtfertigung eines hethitischen Beamten (KUB LIV 1), AoF 12, 52–64.

Arns, R. et al. 1984: Ausgrabungen in Tall Bi'a 1982 und 1983, MDOG 116, 15–63.

Bagg, A. M. 2000: Assyrische Wasserbauten. Landwirtschaftliche Wasserbauten im Kernland Assyriens zwischen der 2. Hälfte des 2. und der 1. Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr., Mainz.

Balkan, K. 1973: Eine Schenkungsurkunde aus der althethitischen Zeit, gefunden in Inandık 1966, Ankara.

Bauer, J. 1994: Lebenskraut, in: EM, Band 8, 835–838.

Bawanypeck, D. 1998: Notizen zur Materia Magica Hethitica, SMEA 40, 77–82.

Bawanypeck, D. 2001: Die Rituale der Vogelkundigen. Inaugural-Dissertation an der Freien Universität Berlin.

Bawanypeck, D. – Görke, S. 2001: Das Festritual für den Wettergott der Wiese, in: Kulturgeschichten. Altorientalische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, hrsg. von T. Richter et al., Saarbrücken.
Bayun, L. 1995: Remarks on Hittite „Traditional Literature" (Cannibals in Northern Syria), JAC 10, 21–32.
Beal, R. H. 1995: Hittite military rituals, in: M. Meyer und P. Mirecki (Hrsg.), Ancient magic and ritual power, Leiden-New York-Köln (Religions in the Graeco-Roman World, Vol. 129), 63–76.
Beal, R. H. 1995a: Hittite Military Organization, CANE II, 545–554.
Beal, R. H. – Collins, B. J. 1996: Hittite *pankur*, a new suggestion, AoF 23, 308–315.
Beckman, G. M. 1983: Hittite Birth Rituals, StBoT 29.
Beckman, G. M. 1986: Proverbs and Proverbial Allusions in Hittite, JNES 45, 19–30.
Beckman G. M. 1987–1990: Medizin. B. Bei den Hethitern, in: RlA Band 7, 629–631.
Beckman G. M. 1985: Besprechung zu KUB LIII, in: BiOr 42, 143–145.
Beckman, G. M. 1990: The Hittite „Ritual of the Ox" (*CTH* 760.1.2–3), OrNS 59, 34–55.
Beckman G. M. 1991: Besprechung zu ChS I/5 in: BiOr 48, 585–589.
Beckman, G. M. 1993: From Cradle to Grave: Women's Role in Hittite Medicine and Magic, JAC 8, 25–39.
Beckman, G. M. 1995: The Siege of Uršu Text (*CTH 7*) and Old Hittite Historiography, JCS XLVII, 23–34.
Beckman, G. M. 2002: *Babyloniaca Hethitica*: The „babilili-*Ritual*" *from Boğazköy (CTH 718)*, in: Recent Developments in Hittite Archaeology and History. Papers in Memory of Hans G. Güterbock, hrsg. von K. Aslihan Yener and Harry A. Hoffner Jr., Winona Lake, Indiana, 35–41.
Berlin, A. 1979: Enmerkar Ensuḫkešdanna. A Sumerian narrative poem, Philadelphia.
Berman, H. 1986: New Boghazköy Joins and Duplicates, in: Kaniššuwar. A Tribute to Hans G. Güterbock on his Seventy-Fifth Birthday May 27, 1983, hrsg. von H. A. Hoffner, Jr. – G. M. Beckman, AS 23, 33–37.
Bietak, M. 1994: Historische und archäologische Einleitung, in: Pharaonen und Fremde. Dynastien im Dunkel. 194. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien in Zusammenarbeit mit dem Ägyptologischen Institut der Universität Wien und dem Österreichischen Archäologischen Institut Kairo, 8. Sept.-23. Okt. 1994.
Biggs, R. D. 1967: ŠÀ.ZI.GA. Ancient Mesopotamian Potency Incantations, New York.
Biggs, R. D. 1978: Babylonien, in: Krankheit, Heilkunst, Heilung, hrsg. von H. Schipperges et al., Freiburg/München, 90–114.
Biggs, R. D. 1980–1983: Lepra, in: RlA Band 6, 605.
Biggs, R. D. 1987–1990: Medizin. A. In Mesopotamien, in: RlA Band 7, 623–629.
Biggs, R. D. 1995: Medicine, Surgery, and Public Health in Ancient Mesopotamia, CANE Vol. III 1911–1924.
Birkhan, H. 1989: Keltische Erzählungen vom Kaiser Arthur, 2 Bände, Essen, Band 2.



Bittel, K. 1938: 2. Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Boğazköy im Jahre 1937, MDOG, 13–40.
Bittel, K. 1973: Anatolica, in: Festschrift Heinrich Otten, 27. Dezember 1973. Hrsg. von E. Neu und C. Rüster, Wiesbaden, 25–36.
Bittel, K. 1976: Die Hethiter. Die Kunst Anatoliens vom Ende des 3. bis zum Anfang des 1. Jahrtausends vor Christus, München.
Bittel, K. et al. 1975, Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya, Berlin.
Blau, L. 1987 (Neuauflage von 1898): Das jüdische Zauberwesen, Darmstadt.
Blome, F. 1934: Die Opfermaterie in Babylonien und Israel. I. Teil, Rom.
Böcher, O. 1970: Dämonenfurcht und Dämonenabwehr. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der christlichen Taufe, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz.
Böck, B. 1999: Babylonische Divination und Magie, in: Babylon: Focus mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos in der Moderne. 2. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 24.–26. März 1998 in Berlin, CDOG 2, 409–425.
Böck, B. 2000: Die babylonisch-assyrische Morphoskopie, AfO Beih. 27.
Boessneck, J. 1977: Die Hundeskelette von Išn Baḫrīyāt (Isin) aus der Zeit um 1000 v. Chr., in: ISIN – IŠĀN BAḪRĪYĀT I. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1973–1974, hrsg. von B. Hrouda, Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Abhandlungen. Neue Folge, Heft 79, 97–109.
Böhmer, R. M. 1972: Die Kleinfunde von Boğazköy aus den Grabungskampagnen 1931–1939, WVDOG 87.
Boll, F. 1926[3]: Sternglaube und Sterndeutung. Die Geschichte und das Wesen der Astrologie unter Mitwirkung von Carl Bezold, Leipzig-Berlin.
Borger, R. 1967: Die Inschriften Asarhaddons Königs von Assyrien, AfO Beih. 9.
Borger, R. 1967a: Das dritte „Haus" der Serie bīt rimki (VR 50–51, Schollmeyer HGŠ Nr. 1), JCS XXI, 2–17.
Borger, R. 1969: Die erste Teiltafel der zi-pà-Beschwörungen (ASKT 11), AOAT 1, 1–22.
Borger, R. 1969–1970: Neues Material zu ASKT Nr. 11, WO 5, 172–175.
Borger, R. 1983: Assyrische Staatsverträge, in: TUAT I/2, 155–177.
Börker-Klähn, J. 1957–1971: Granatapfel. *A. Archäologisch*, in RlA Band 3, 616–630.
Bossert, H. Th. 1942: Altanatolien. Kunst und Handwerk in Kleinasien von den Anfängen bis zum völligen Aufgehen in der griechischen Kultur, Berlin.
Bossert, H. Th. 1954: Untersuchungen hieroglyphenhethitischer Wörter. 1. Das Wort „gut" in den kleinasiatischen Sprachen – 2. „Himmel" und „Erde" (1. Teil), MIO 2, 78–288.
Bottéro, J. 1949: Les inventaires de Qatna, RA 43, 1–40, 137–216.
Boysan-Dietrich, N. 1987: Das hethitische Lehmhaus aus der Sicht der Keilschriftquellen, THeth 12.
Boysan-Dietrich, N. und Marazzi, M. 1985: Hethitischer Wortschatz, AfO 32, 204–232.
Brandenstein, C.-G. Frhr. von. 1943: Hethitische Götter nach Bildbeschreibungen in Keilschrifttexten, MVA(e)G 2.
Brock, van N. 1962: Dérivés Nominaux en L du hittite et du louvite, RHA XX (Fasc. 71).

Burde, C. 1974: Hethitische medizinische Texte, StBoT 19.
Burkert, W. 1972: Homo Necans. Interpretation altgriechischer Opferriten und Mythen, Berlin-New York.
Burkert, W. 1998: Kulte des Altertums. Biologische Grundlagen der Religion, München.
Cagni, L. 1969: L'Epopea di Erra, Studi Semitici 34.
Calmeyer, P. 1957–1971: Gürtel, in RlA Band 3, 689–693.
Carruba, O. 1966: Das Beschwörungsritual für die Göttin Wišurijanza, StBoT 2.
Carruba, O. 1970: Das Palaische – Texte, Grammatik, Lexikon, StBoT 10.
Carruba, O. 1998: Hethitische und anatolische Dichtung, in: Intellectual Life of the Ancient Near East. Papers Presented at the 43rd Rencontre assyriologique internationale Prague, July 1–5, 1996, hrsg. von J. Prosecky, Prague.
Carruba, O. 2000: Zur Überlieferung einiger Namen und Appellativa der Arier von Mittani: „a Luwian look?", in: Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen, hrsg. von B. Forssman und R. Plath, Wiesbaden.
Çeçen, S. – Hecker K. 1995: ina mātīka eblum. Zu einem neuen Text zum Wegerecht in der Kültepe-Zeit, AOAT 240, 31–41.
Civil, M. 1960: Prescriptions Médicales Sumériennes, RA 54, 57–72.
Civil, M. 1987: Feeding Dumuzi's Sheep: The Lexicon as a Source of Literary Inspiration, in: Language, Literature, and History: Philological and Historical Studies Presented to Erica Reiner, hrsg. von F. Rochberg-Halton, AOS 67, 37–45.
Collins, B. J. 1989: The Representation of Wild Animals in Hittite Texts. Ph. D. Diss. New Haven: Yale University.
Collins, B. J. 1990: The Puppy in Hittite Ritual, JCS XLII, 211–226.
Collins, B. J. 1990a: Hittite šaša-, JAC 5, 39–48.
Collins, B. J. 1997: Hittite Canonical Compositions. Divine Focus. 3. Rituals, in: W. W. Hallo (Hrsg.), The Context of Scripture I. Canonical Compositions from the Biblical World, 160–168.
Collins, B. J. 1998: Ḫattušilli I, the Lion King, JCS L, 15–20.
Collins, B. J. 2000: Animals in Hittite Literature; und: Animals in the Religions of Ancient Anatolia, in: A History of the Animal World in the Ancient Near East, hrsg. von B. J. Collins, Leiden-Boston-Köln, 237–250, 309–334.
Çoşkun, Y. 1979: Boğazköy Metinlerinde Geşen bazı seeme Kap Isimleri, Ankara.
Cunnigham, G. 1997: ‚Deliver Me from Evil'. Mesopotamian incantations 2500–1500 B. C. (Studia Pohl, SM 17).
Czichon, M. 1998: Studien zur Regionalgeschichte von Ḫattuša/Boğazköy 1997, MDOG 130, 83–92.
Dardano, P. 1997: L'Aneddoto e il racconto in eta' Antico-Hittita: La cosiddetta „Cronaca di Palazzo", Roma.
de Martino, S. 1986: Il concetto di bellezza per gli Ittiti. Nota sul termine mišriwant-„splendido", AoF 13, 212–218.
de Martino, S. 1989: La danza nella cultura ittita, Eothen 2, Firenze.
de Martino, S. 1995: Music, Dance, and Processions in Hittite Anatolia, CANE IV, 2661–2669.
de Martino, S. 1998: L'uso di bruciare *aromata* presso gli Ittiti, AoF 25, 141–155.
de Martino, S. 1998a: Nacktheit. B. Bei den Hethitern, in: RlA Band 9, 65f.



de Martino, S. 2001: A fragment of a festival of old Hittite tradition, in: Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, hrsg. von T. Richter et al., Saarbrücken, 73–80.
de Martino, S. – Otten, H. 1984: Besprechung zu KUB LII, in: ZA 74, 299–302.
de Martino, S. – Otten, H. 1984: Besprechung zu KUB LIII, in: ZA 74, 302–305.
Del Monte, G. F. 1973: Besprechung zu: G. Szabó 1971, in: OrAnt 12, 171–177.
Del Monte, G. F. 1975: La fame dei morti, AON 35, 319–346.
Del Monte, G. F. 1985: Besprechung zu CHD Vol. 3, Fasc. 1, in: OrAnt 24, 148–154.
Del Monte, G. F. 1995: Un rituale contro la peste la tavola antologica KUB XLI 17 e frammenti collegati, EVO 18, 173–182.
Del Monte, G. F. 2002: Sui rituali di Mallidunna di Turmita, in: Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday, hrsg. von P. Taracha, Warsaw, 63–75.
de Roos, J. 1984: Hettitische Geloften. Een tekstseditie van Hettitische geloften met inleiding, vertaling en critische noten, Dissertation Amsterdam.
de Roos, J. 1987: Gott und Mensch in den hethitischen Gelübdetexten, Anatolica 14, 101–106.
Dietrich, M. – Loretz, O. 1990: Mantik in Ugarit, Münster.
Dietrich, M. und Mayer W. 1994: Hurritische Weihrauchbeschwörungen in ugaritischer Alphabetschrift, UF 26, 1994, 73–112.
Dinçol, A. M. 1969: *Die fünfte Tafel des* išuwaš-*Festes*, RHA 84–85, 25–40.
Dinçol, A. M. 1985: Ašḫella rituali (CTH 394) ve hititlerde salgin hastalıklara karşı yapılan majik işlermlere toplu bir bakış, Belleten 49, 1–40.
Douglas, M., 1985: Reinheit und Gefährdung. Eine Studie zu Vorstellungen von Verunreinigung und Tabu, Berlin.
Drašcek D. – Wagner, S. 1990: Hirt: EM, Band 6, 1072–1079.
Driesch, A. von den – Boessneck, J. 1981: Reste von Haus- und Jagdtieren aus der Unterstadt von Boğazköy-Ḫattuša. Grabungen 1958–1977, Berlin.
Dunham, S. 1985: The Monkey in the Middle, ZA 75, 234–264.
Ebeling, E. 1918: Quellen zur Kenntnis der babylonischen Religion II, MVAG XXIII, 47ff.
Ebeling, E. 1931: Tod und Leben nach den Vorstellungen der Babylonier, Berlin-Leipzig.
Ebeling, E. 1938: Birnbaum, in: RlA Band 2, 32.
Ebeling, E. 1938a: Dattelpalme, Dattelschnaps, in: RlA Band 2, 196.
Ebeling, E. 1949: Beschwörungen gegen den Feind und den bösen Blick aus dem Zweistromlande, ArOr XVII.1, 172–211.
Ebeling, E. 1950: Parfümrezepte und kultische Texte aus Assur, Roma.
Ebeling, E. 1957–1971: Farben, in: RlA Band 3, 19–20; Fenchel, 40.
Ebeling, E. 1957–1971a: Feigen(baum), in: RlA Band 3, 21–33.
Ebeling, E., Meissner B., Weidner, F. 1926: Die Inschriften der altassyrischen Könige, Altorientalische Bibliothek I. Band 1926.
Eckstein, D. 1930–1931: Gebildbrote, in: HDA Band III, 374–405.
Edel, E. 1976: Ägyptische Ärzte und ägyptische Medizin am hethitischen Königshof (RWAW-G), Opladen.

Edel, E. 1994: Die ägyptisch-hethitische Korrespondenz aus Boghazköi in babylonischer und hethitischer Sprache, Band I. Umschriften und Übersetzungen, Band II Kommentar.
Edzard, D. O. 1976–1980: Kamm. A. Philologisch, in: RlA Band 5, 332.
Edzard, D. O. 1995: Besprechung zu CAD Š, in: ZA 85, 302–306.
Ehelolf, H. 1930: Zum hethitischen Lexikon, KlF I, 137–160, 393–400, Weimar.
Ehelolf, H. 1933: Heth. *milit* = „Honig", OLZ 36, 1–7.
Ehelolf, H. 1939: Kleine Beiträge, ZA 45, 69–82.
Eichner, H. 1970: Hethitisch haššik(k)i- und hanneški-, MSS 28, 9–18.
Eichner, H. 1979: Hethitisch genuššuš, ginušši, ginuššin, in: Hethitisch und Indogermanisch. Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens, hrsg. von E. Neu und W. Meid, Innsbruck, 41–61.
Eissfeldt, O. 1969: Kultvereine in Ugarit, in: Ugaritica VI, 187–195.
Engelhard, D. 1970: Hittite Magical Practices: An Analysis, Ann Arbor, Michigan.
Erginöz, G. Ş. 1999: Hititlerde Anatomi ve tıp, Istanbul.
Ertem, H. 1965: Boğazköy metinlerine göre Hititler devri Anadolu'sunun Faunası, Ankara.
Ertem, H. 1974: Boğazköy metinlerine göre Hititler devri Anadolu'sunun Florası, Ankara.
Falkenstein, A. – von Soden, W. 1953: Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete, Zürich.
Farber, W. 1974: ina KUŠ.DÙ.DÙ(.BI) = ina maški tašappi, ZA 63, 59–68.
Farber, W. 1980–1983: Lamaštu, in: RlA Band 6, 439–446.
Farber, W. 1982: Drogen im alten Mesopotamien – Sumerer und Akkader, in: Rausch und Realität. Drogen im Kulturvergleich, hrsg. von G. Völger und K. von Welck, Reinbeck bei Hamburg, Band 2, 488–498.
Farber, W. 1987: Tamarisken – Fibeln – Skolopender, in: Language, Literature, and History: Philological and Historical Studies Presented to Erica Reiner, hrsg. von F. Rochberg-Halton, AOS 67, 85–105.
Farber, W. 1989: Schlaf, Kindchen, Schlaf! Mesopotamische Baby-Beschwörungen und -Rituale, Winona Lake.
Farber, W. 1993–1997: Mohn (Schlafmohn, Opium), RlA Band 8, 344–345.
Farber, W. 2001: Das Püppchen und der Totengeist (KBo 36, 29 II 8–53 u. Dupl.), ZA 91, 253–263.
Fauth, W. 1977–1978: Widder, Schlange und Vogel am Heiligen Baum. Zur Ikonographie einer anatolisch-mediterranen Symbolkonstellation, Anatolica 6, 129–157.
Fauth, W. 1979: Der königliche Gärtner und Jäger im Paradeisos. Beobachtungen zur Rolle des Herrschers in der Vorderasiatischen Hortikultur, Persica 8, 1–53.
Fauth, W. 1998: Hethitische Beschwörungspriesterinnen – israelitische Propheten. Differente Phänotypen magischer Religiosität in Vorderasien, in: AOAT 250 *„Und Mose schrieb dieses Lied auf"*. Studien zum Alten Testament und zum Alten Orient. Festschrift für Oswald Loretz zur Vollendung seines 70. Lebensjahres mit Beiträgen von Freunden, Schülern und Kollegen, hrsg. von M. Dietrich und I. Kottsieper, 289–318.



Fincke, J. C. 2000: Augenleiden nach keilschriftlichen Quellen. Untersuchungen zur altorientalischen Medizin. Würzburger medizinhistorische Forschungen, Band 70, Würzburg.
Forlanini, M. 1984: Die „Götter von Zalpa". Hethitische Götter und Städte am Schwarzen Meer, ZA 74, 245–266.
Frantz-Szabó, G. 1995: Hittite Witchcraft, Magic, and Divination, in: CANE III, 2007–2019.
Friedrich, J. 1925: Aus dem hethitischen Schrifttum 2. Heft, AO 25.
Friedrich, J. 1926: Staatsverträge des Ḫatti-Reiches in hethitischer Sprache, MVAeG 31.
Friedrich, J. 1928: Reinheitsvorschriften für den hethitischen König, MAOG 4, 46–58.
Friedrich, J. 1934: Alte und neue hethitische Wörter, ArOr 6, 358–376.
Friedrich, J. 1949: Der churritische Mythos vom Schlangendämon Ḫedammu in hethitischer Sprache, ArOr 17, Part I, 230–254.
Friedrich, J. 1950: Churritische Märchen und Sagen in hethitischer Sprache, ZA 49, 213–255.
Fuhr, I. 1977: Der Hund als Begleittier der Göttin Gula und anderer Heilgottheiten, in: ISIN – IŠĀN BAḪRĪYĀT I. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1973–1974, hrsg. von B. Hrouda, Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Abhandlungen. Neue Folge, Heft 79. München, 135–145.
Gager, J. G. 1992: Curse Tablets and Bindung Spells from the Ancient World, New York – Oxford.
Geller, M. J. 2000: Besprechung zu A. L. Slotsky, The Bourse of Babylon, Maryland, in: OLZ 95, 409–412.
Geller, M. J. 2001: A *Kultmittelbeschwörung* in Trinity College Dublin, ZA 91, 225–237.
Gilan, A. 2001: Kampfspiele in hethitischen Festritualen – eine Interpretation, in: Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, hrsg. von T. Richter et al., Saarbrücken, 113–124.
Giorgieri, M. 1991: Magia e intrighi alla corte di Labarna-Ḫattusili, Rendiconti 124, 247–276.
Giorgieri, M. 1992: Un rituale di scongiuro antico ittita par Labarna-Ḫattušili, SMEA 29, 47–93.
Giorgieri, M. 1998: Die erste Beschwörung der 8. Tafel des Šalašu-Rituals, SCCNH 9, 71–86.
Giorgieri, M. 2001: Aspetti magico-religiosi del giuramento presso gli Ittiti e i Greci, in: La questione delle influenze vicino orientali sulla religione greca, hrsg. von S. Ribichini et al., Roma, 421–440.
Giorgieri, M. 2002: Hurritisch *töb/v-* „beschwören", SMEA 44, 67–82.
Girbal, C. 1986: Beiträge zur Grammatik des Hattischen, Europäische Hochschulschriften, Frankfurt a. M.-Bern-New York.
Girbal, C. 2000: Das hattische Wort für „Kuh", AoF 27, 373–379.
Girbal, C. 2002: Zum hattischen Lexikon, AoF 29, 249–287.
Giumlia-Mair, A. 1996: Das Krokodil und Amenemhat III. aus el-Faiyum, Antike Welt 27 (Heft 4), 313–321.

Glocker, J. 1997: Das Ritual für den Wettergott von Kuliwišna. Textzeugnisse eines lokalen Kultfestes im Anatolien der Hethiterzeit, Eothen 6.
Goedicke, H. 1984: „The Canaanite Illness", SAK 11, 91–105.
Goedicke, H. 1984a: Seuche, LÄ, Band V, Wiesbaden, 918f.
Götze, A. 1930: Die Pestgebete des Muršiliš, in: KlF I, 161–241.
Götze, A. 1930a: Nochmals *šakiaḫ(ḫ)*-, in: KlF 1, 401–413.
Götze, A. 1933: Die Annalen des Muršiliš, MVAeG 38.
Goetze, A. 1947: Contributions to Hittite Lexicography, JCS I, 307–320.
Goetze, A. 1954: Besprechung zu: Friedrich, J., Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefasste kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter, Heidelberg 1952, in: JAOS 74, 186–190.
Goetze, A. 1955: Hittite Rituals, Incantations, and Descriptions of Festivals, in: Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament, hrsg. von J. B. Pritchard (Second edition), New Jersey, 346–361.
Goetze, A. 1955a: Hittite Dress, in: Corolla Linguistica. Festschrift Ferdinand Sommer *zum 80. Geburtstag am 4. Mai 1955 dargebracht von Freunden, Schülern und Kollegen*, hrsg. von H. Krahe, Wiesbaden, 48–62.
Goetze, A. 1962: Besprechung zu KBo X, in: JCS XVI, 24–30.
Goetze, A. 1963: Besprechung zu KBo XI, in: JCS XVII, 60–64.
Goetze, A. 1964: Critical Reviews, JCS XVIII, 89–96.
Goetze, A. 1968–1969: Hittite šek-/šak- „(legally) recognize in the Treaties, JCS XXII, 7–8.
Goetze, A. 1968–1969a: An Old Babylonian Prayer of the Divination Priest, JCS XXII, 25–29.
Goetze, A. 1968–1969b: Besprechung zu: Friedrich, J., Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefasste kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter, 3. Ergänzungsheft, Heidelberg 1966, in: JCS XXII, 16–24.
Goetze, A. – Pedersen H. 1934: Muršilis Sprachlähmung. Ein hethitischer Text mit philologischen und linguistischen Erörterungen, Kopenhagen.
Goetze, A. – Sturtevant, E. H. 1938: The Hittite Ritual of Tunnawi, New Haven, AOS 14.
Goltz, D. 1972: Studien zur Geschichte der Mineralnamen in Pharmazie, Chemie und Medizin von den Anfängen bis Paracelsus, in: Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte, Beiheft 14, Wiesbaden.
Goltz, D. 1974: Studien zur altorientalischen und griechischen Heilkunde – Therapie – Arzneibereitung – Rezeptstruktur, Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte, Beiheft 16, Wiesbaden.
Groddek, D. 1996: Fragmenta Hethitica dispersa III, AoF 23, 101–110.
Groddek, D. 1999: *Prolegomena zum Ritual des Pallija (CTH 475)*, Hethitica XIV, 27–33.
Groddek, D. 1999a: CTH 331: Mythos vom verschwundenen Wettergott oder Aitiologie der Zerstörung Lihzinas?, ZA 89, 36–49.
Groddek, D. 2000: Das Ende vom Mythos einer verschwundenen Gottheit: KBo 40, 135, ZA 90, 285–291.
Groddek, D. 2001: Fragmenta Hethitica dispersa XI, AoF 28, 108–119.
Groddek, D. 2002: Hethitische Texte in Transkription KUB 55. Dresdner Beiträge zur Hethitologie, Band 4 (Philologica).



Groneberg, B. R. M. 1986: Die sumerisch-akkadische Inanna/Ištar: Hermaphroditos?, WO 17, 25–46.
Groneberg, B. (R. M.) 1997: Lob der Ištar. Gebet und Ritual an die altbabylonische Venusgöttin – *tanatti Ištar*, Groningen.
Guest, E. 1933: Notes on Plants and Plant Products with their Colloquial Names in Iraq. Department of Agriculture, Iraq Bulletin No. 27, Government Press.
Günbatti, C. 1997: Kültepe'den akadlı Sargon'a âit bir tablet, in: Archivum anatolicum 3. Anadolu Arşivleri (Emin Bilgiş anı kitabı), Ankara 131–155.
Gurney, O. R. 1940: Hittite Prayers of Mursili II, AAA 27, 3–163.
Gurney, O. R. 1977: Some Aspects of Hittite Religion. *The Schweich Lectures 1976*, Oxford.
Gusmani, R. 1979: Lykisch sm̃mati, in: Florilegium Anatolicum, *Mélanges offerts à Emmanuel Laroche*, Paris, 129–136.
Güterbock, H. G. 1934: Die historische Tradition und ihre literarische Gestaltung bei Babyloniern und Hethitern bis 1200, ZA 42, 1–91.
Güterbock, H. G. 1938: Die historische Tradition und ihre literarische Gestaltung bei Babyloniern und Hethitern bis 1200, Teil II. ZA 44, 45–149.
Güterbock, H. G. 1942: Siegel aus Boğazköy. Zweiter Teil. Die Königssiegel von 1939 und die übrigen Hieroglyphensiegel, AfO, Beiheift 7.
Güterbock, H. G. 1951: The Song of Ullikummi. Revised Text of the Hittite Version of a Hurrian Myth, JCS V, 135–161.
Güterbock, H. G. 1956: Notes on Luwian Studies (A propos B. Rosenkranz' Book *Beiträge zur Erforschung des Luwischen*), OrNS 25, 113–140.
Güterbock, H. G. 1956a: The Deeds of Suppiluliuma as Told by His Son, Mursili II, JCS X, 41–68.
Güterbock, H. G. 1957: „Toward a Definition of the Term Hittite" (Paper read at the 24th International Congress of Orientalists, Munich, Sept. 2, 1957), Oriens 10, 233–239.
Güterbock, H. G. 1962: Rituale für die Göttin Ḫuwaššana, Oriens 15, 345–351.
Güterbock, H. G. 1962a: Hittite Medicine, Bulletin of the History of Medicine, 36, 109–113.
Güterbock, H. G. 1964: Lexicographical Notes II, RHA XXII (fasc. 74), 95–113.
Güterbock, H. G. 1968: Oil Plants in Hittite Anatolia, JAOS 88, 66–71.
Güterbock, H. G. 1969: Ein Bruchstück der Sargon-Erzählung „König der Schlacht", MDOG 101, 14–26.
Güterbock, H. G. 1969a: An Initiation Rite for a Hittite Prince, in: A Collection of Original Essays, hrsg. von D. Sinor, Asian Studies Research Institute, Oriental Series 3, 99–103.
Güterbock, H. G. 1973: Einige seltene oder schwierige Ideogramme, in: Festschrift Heinrich Otten. 27. Dezember 1973. Hrsg. von E. Neu und C. Rüster, Wiesbaden.
Güterbock, H. G. 1978: Hethitische Literatur, in: Neues Handbuch der Literaturwissenschaft. Band I. Altorientalische Literaturen, hrsg. von W. Röllig, Wiesbaden, 211–253.
Güterbock, H. G. 1978a: Some Aspects of Hittite Prayers. Acta Universitatis Upsaliensis, 38, 125–139.
Güterbock, H. G. 1980–1983: Kumarbi, in: RlA Band 7, 324–330.

Güterbock, H. G. 1982: Einige sumerische und akkadische Schreibungen im Hethitischen, in: ZIKIR ŠUMIM. *Assyriological Studies Presented to F. R. Kraus on the Occasion of his Seventieth Birthday*, hrsg. von van Driel, G. et al., Leiden, 83–90.
Güterbock, H. G. 1983: A Hurro-Hittite Hymn to Ishtar, JAOS 103, 155–164.
Güterbock, H. G. 1986: A Religious Text From Maşat, JKF 10, 205–214.
Güterbock, H. G. 1988: Hethitisch *kurkurāi-* und Verwandtes, in: Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag, hrsg. von E. Neu und C. Rüster, Wiesbaden, 115–119.
Güterbock, H. G. 1989: Hittite *Kursa* „Hunting Bag", in: Essays in Ancient Civilization Presented to Helene J. Kantor, hrsg. von A. Leonard, Jr. und B. Beyer Williams, Chicago-Illinois, 113–124.
Güterbock, H. G. – van den Hout, T. P. J. 1991: The Hittite Instruction for the Royal Bodyguard, AS 24.
Güterbock, H. G. – Kendall, T. 1995: A Hittite Silver Vessel in the Form of a Fist, in: The Ages of Homer. A Tribute to Emily Townsend Vermeule, hrsg. von J. B. Carter und S. P. Morris, University of Texas Press. Austin, 45–60.
Haas, V. 1970: Der Kult von Nerik. Ein Beitrag zur hethitischen Religionsgeschichte, StPohl 4.
Haas, V. 1971: Ein hethitisches Beschwörungsmotiv aus Kizzuwatna – seine Herkunft und Wanderung, OrNS 40, 410–430.
Haas, V. 1971a: Besprechung zu: H. Otten, Materialien zum hethitischen Lexikon, StBoT 15, 1971, in: Kratylos XVI, 161–164.
Haas, V. 1974: Magie und Mythen im Reich der Hethiter, Hamburg.
Haas, V. 1977: Bemerkungen zu $^{GIS}$*eja(n)*-, AoF 5, 269–270.
Haas, V. 1979: Remarks on the Hurrian Ištar-Šawuška of Nineveh in the Second Millennium B. C., Sumer 35, 397–401.
Haas, V. 1980: Die Dämonisierung des Fremden und des Feindes im Alten Orient, RO 41/2, 37–44.
Haas, V. 1981: Leopard und Biene, UF 13, 111–116.
Haas, V. 1981a; Nordsyrische und kleinasiatische Doppelgottheiten im 2. Jahrtausend, WZKM 73, 5–21.
Haas, V. 1982: Hethitische Berggötter und hurritische Steindämonen. Riten, Kulte und Mythen, Mainz.
Haas, V. 1984: Die Serien itkaḫi und itkalzi des AZU-Priesters, Rituale für Tašmišarri und Tatuḫepa sowie weitere Texte mit Bezug auf Tašmišarri, ChS I/1.
Haas, V. 1986: Magie und Mythen in Babylonien, Hamburg.
Haas, V. 1987–1990: Magie und Zauberei. B. Bei den Hethitern, in: RlA Band 7, 234–255.
Haas, V. 1988: Das Ritual gegen den Zugriff der Dämonin $^{D}$DÌM.NUN.ME und die Sammeltafel KUB XLIII 55, OrAnt 27, 85–104.
Haas, V. 1988a: Magie in hethitischen Gärten, in: Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag, hrsg. von E. Neu und C. Rüster, Wiesbaden, 121–142.
Haas, V. 1988b: Die hurritisch-hethitischen Rituale der Beschwörerin Allaiturah(ḫ)i und ihr literarhistorischer Hintergrund, Xenia 21, 117–143.
Haas, V. 1989a: Ein Preis auf das Wasser in hurritischer Sprache, ZA 79, 261–271.



Haas, V. 1989b: Kompositbogen und Bogenschießen als Wettkampf im Alten Orient, Nikephorus 2, 27–41.
Haas, V. 1989c: *šeḫur* „Harn" und *šeḫuriya-* „harnen" in hethitischen Ritualanweisungen, AoF 16, 182–184.
Haas, V. 1990: Besprechung zu KUB LVIII, in: OLZ 85, 414–419; Besprechung zu KUB LIX, in: OLZ 85, 546–549.
Haas, V. 1990a: Hethitisch *purušijala-*, AoF 17. 182–185.
Haas, V. 1992: Hethitologische Miszellen, SMEA 29, 99–109.
Haas, V. 1993: Hurritologische Miszellen, AoF 20, 261–268.
Haas, V. 1993a: Ein hurritischer Blutritus und die Deponierung der Ritualrückstände nach hethitischen Quellen, OBO 129, 67–85.
Haas, V. 1994: Geschichte der hethitischen Religion, Leiden – New York – Köln.
Haas, V. 1994a: Das Pferd in der hethitischen religiösen Überlieferung, in: Die Indogermanen und das Pferd. Festschrift für Bernfried Schlerath zum 70. Geburtstag gewidmet, hrsg. von B. Hänsel et al., Budapest, 77–90.
Haas, V. 1995: Kalender- und Notzeitmythen. Betrachtungen zum Mythenzyklus vom Gott Kumarbi, in: Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia, Pavia 28 giugno 2 luglio 1993, StudMed 9, 183–190.
Haas, V. 1996: Marginalien zu hethitischen Orakelprotokollen, AoF 23, 76–94.
Haas, V. 1997: Besprechung zu CHD P, in: OLZ 92, 339–342.
Haas, V. 1998: Der heilkundige Jäger, SMEA 40, 143–145.
Haas, V. 1998a: Die hurritischen Ritualtermini in hethitischem Kontext, ChS I/9.
Haas, V. 1999: Babylonischer Liebesgarten, München.
Haas, V. 1999a: Natur- und Landschaftsbeschreibungen im hethitischen Schrifttum: Ein literarischer Spaziergang, in: *Landscapes. Territories, Frontiers and Horizons in the Ancient Near East. Papers presented to the XLIV Rencontre Assyriologique Internationale Venezia, 7–11 July 1997*. Hrsg. von L. Milano et al. Part I Invited Lectures, Padova, 17–27.
Haas, V. 2000: Hethitische Bestattungsbräuche, AoF 27, 52–67.
Haas, V. 2001: Das Vergehen der „Magierin" und des Priesters „Wettergottmann", in: Lux Orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa. Festschrift für Harald Hauptmann zum 65. Geburtstag, hrsg. von R. M. Boehmer und J. Maran, Rahden.
Haas, V. 2001a: Verfluchungen am hethitischen Hof und deren rituelle Beseitigung, AOAT 285, 53–71.
Haas, V. 2002: Hethitische Heilverfahren, in: Heilkunde und Hochkultur II. ‚Magie und Medizin' und ‚Der alte Mensch' in den antiken Zivilisationen des Mittelmeerraumes, hrsg. von A. Karenberg und C. Leitz, Münster – Hamburg – London, 21–48.
Haas, V. 2002a: Die Göttin Ḫapantali(ja) und die Schafe, in: Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday, hrsg. von P. Taracha, Warsaw, 143–146.
Haas, V. 2002b: Der Schicksalsstein. Betrachtungen zu KBo 32.10 Rs. III, AoF 29, 234–237.
Haas, V. 2002c: Besprechung zu J. Tischler, Hethitisches Handwörterbuch. Mit dem Wortschatz der Nachbarsprachen, Innsbruck 2001; in: OLZ 97, 499–511.
Haas, V. – Jakob-Rost, L. 1984: Das Festritual des Gottes Telipinu in Ḫanḫana und in Kašḫa, AoF 11, 10–91, 204–236.

Haas, V. – Thiel, H. J. 1978: Die Beschwörungsrituale der Allaiturah(ḫ)i und verwandte Texte, AOAT 31.
Haas, V. – Thiel, H. J. 1979: Ein Beitrag zum hurritischen Wörterbuch, UF 11, 337–352.
Haas, V. – Wäfler, M. 1976: Bemerkungen zu ᴱḪEŠTĪ/Ā (1. Teil), UF 8, 65–99.
Haas, V. – Wegner, I. 1995: Stadtverfluchungen in den Texten aus Boğazköy sowie die hurritischen Termini für „Oberstadt", „Unterstadt" und „Herd", in: Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift für Rainer Michael Boehmer, hrsg. von U. Finkbeiner et al., Mainz, 187–194.
Haas, V. – Wegner, I. 1996: Stern, Tag und Segen(?) im Hurritischen, SCCNH 8, 285–290.
Haas, V. – Wegner, I. 1997: Literarische und grammatikalische Betrachtungen zu einer hurritischen Dichtung, OLZ 92, 437–455.
Haas, V. – Wegner, I. 1997a: Überlegungen zu den Paragraphen 6, 11 und 19 des Mittani-Briefes, AoF 24, 337–351.
Haas, V. – Wegner, I. 1999: Besprechung zu KBo XL, in: OLZ 94, 189–193.
Haas, V. – Wegner, I. 2001: Hethitologische Notizen, AoF 28, 120–123.
Haas, V. – Wilhelm, G. 1972: Zum hurritischen Lexikon I, OrNS 41, 5–10.
Haas, V. – Wilhelm G. 1974: Hurritische und luwische Riten aus Kizzuwatna, AOATS 3.
Haas, V. – Wilhelm, G. 1974a: Zum hurritischen Lexikon II, OrNS 43, 87–93.
Haase, R. 1987: Kapitaldelikte im hethitischen Recht, Hethitica 7, 93–107.
Haase, R. 1996: Keilschriftliche Marginalien nebst einem bibliographischen Anhang, Leonberg (im Selbstverlag des Verfassers).
Haase, R. 2001: „Eine Wunde ohne Arzt ist wie Hunger ohne Nahrung", AoF 28, 276–281.
Hagenbuchner, A. 1989: Die Korrespondenz der Hethiter 2. Teil. Die Briefe mit Transkription, Übersetzung und Kommentar, THeth 16.
Hagenbuchner-Dresel, A. 2002: Massangaben bei hethitischen Backwaren. DBH, Band 1 (Philologica).
Haroutunian, H. 2002: Bearded or Beardless? Some Speculations on the Function of the Beard among the Hittites, in: Recent Developments in Hittite Archaeology and History. Papers in Memory of Hans G. Güterbock, hrsg. von K. Aslihan Yener and Harry A. Hoffner, Jr., Winona Lake, Indiana, 43–52.
Hauptmann, H. 1975: Die Felsspalte B, in: Bittel, K. et al. 1975, 62–75.
Haussperger, M. 1994: Die Darstellung des Hundes auf Rollsiegeln, in: Beiträge zur Altorientalischen Archäologie und Altertumskunde. Festschrift für Barthel Hrouda zum 65. Geburtstag, hrsg. von P. Calmeyer et al., Wiesbaden, 103–110.
Haussperger, M. 1996: Einige medizinische Anmerkungen zum Text BAM 393, in: Collectanea Orientalia CPOA 3, 129–132.
Haussperger, M. 1999: Das „Fachbuch" der Erkrankungen der Atmungsorgane, ZA 89, 165–200.
Haussperger, M. 2000: Einige medizinische Anmerkungen zum Text BAM 3, in: Studi sul Vicino Oriente Antico dedicati alla memoria di Luigi Cagni, hrsg. von S. Graziani et al. Napoli, 439–450.



Hawkins, J. D. 1995: The Hieroglyphic Inscription of the Sacred Pool Complex at Hattusa (SÜDBURG) with an Archaeological Introduction by Peter Neve, StBoT Beiheft 3.
Hawkins, J. D. 2000: Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions. Volume I Inscriptions of the Iron Age, Part 1–3, Berlin- New York.
Hawkins, J. D. – Starke, F. 1980: The Logogram „Lituus" and the Verbs „to see" in Hieroglyphic Luwian, Kadmos 19, 123–148.
Hecker, K. 1994: Das akkadische Gilgamesch-Epos, in: TUAT III, 4, 646–744.
Hecker, K. 2001: Akkadische Mythen und Epen, in: TUAT, Ergänzungslieferung, 34–60.
Heeßel, N. P. 2000: Babylonisch-assyrische Diagnostik, AOAT 43.
Heiler, F. 1961: Erscheinungsformen und Wesen der Religion, Stuttgart.
Heimpel, W. 1972–1975: Hund. A. Philologisch, in: RlA Band 4, 494–497.
Heimpel, W. 1987–1990: Maus, in: RlA Band 7, 605–609.
Hillers, D. R. 1964: Treaty-Curses and the Old Testament Prophets, Rome.
Hoffmann, I. 1990: Die Schlange im Bett. Anlässe für Rituale bei den Hethitern, AoF 17, 186–188.
Hoffmann, I. 2000: (GIS)*šarḫuli-*, ein hethitisches Kultobjekt, HS 113, 176–180.
Hoffner, H. A., Jr. 1965: The Elkunirsa Myth Reconsidered, RHA Tome XXII (fasc. 76), 5–16.
Hoffner, H. A., Jr. 1966: Symbols for Masculinity and Femininity. Their Use in Ancient Near Eastern Sympathetic Magic Rituals, JBL 85, 326–334.
Hoffner, H. A., Jr. 1967: An English-Hittite Glossary, RHA 25/80, 7–99.
Hoffner, H. A., Jr. 1968–69: A Hittite Text in Epic Style about Merchants, JCS XXII, 34–45.
Hoffner, H. A., Jr. 1973: Incest, Sodomy and Bestiality in the Ancient Near East, AOAT 22, 81–90.
Hoffner, H. A., Jr. 1974: Alimenta Hethaeorum. Food Production in Hittite Asia Minor, New Haven.
Hoffner, H. A., Jr. 1977: Besprechung zu KUB XLVI, 74–75, BiOr 34, 75.
Hoffner, H. A., Jr. 1977a: Hittite Lexicographic Studies, I. Memoirs of the Connecticut Academy of Arts and Sciences, Vol XIX. Essays on the Ancient Near East in Memory of Jacob Joel Finkelstein, hrsg. von M. de Jong Ellis, Hamden, Connecticut, 105–111.
Hoffner, H. A. 1977b: Studies in Hittite Vocabulary, Syntax, and Style, JCS XXIX, 151–156.
Hoffner, H. A., Jr. 1978: Besprechung zu $HetWb_2$, Lieferung 1, in: BiOr 35, 242–246.
Hoffner, H. A., Jr. 1983: Besprechung zu $HetWb_2$, Lieferungen 4–5, in: BiOr 40, 407–417.
Hoffner, H. A., Jr. 1987: Paskuwatti's ritual against sexual impotence (CTH 406), AuOr 5, 271–287.
Hoffner, H. A., Jr. 1988: The Song of Silver. A Member of the Kumarbi Cycle of „Songs", in: Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag, hrsg. von E. Neu und C. Rüster, Wiesbaden, 143–166.
Hoffner, H. A., Jr. 1990: Hittite Myths, Atlanta.
Hoffner, H. A., Jr. 1993–1997: Mühle. A.II. Bei den Hethitern, RlA Band 8, 400f.

Hoffner, H. A., Jr. 1994: The Hittite word for „Oil" and its Derivatives, HS 107, 222–230.
Hoffner, H. A., Jr. 1997: The Laws of the Hittites. A Critical Edition, Leiden – New York – Köln.
Hoffner, H. A., Jr. 1997 a: Critical Reviews, JCS XLIX, 103–108.
Hoffner, H. A., Jr. 1997 b: On the Hittite Use of Sumerian BAL in the Expression BAL-*ma-*, Archivum Anatolicum, 3, 191–197.
Hoffner, H. A., Jr. 1998: From the Disciplines of a Dictionary Editor, JCS L, 35–43.
Hoffner, H. A., Jr. 2001: Alimenta Revisited, in: Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie. Würzburg, 4. – 8. Oktober 1999. Hrsg. von G. Wilhelm, StBoT 45, 199–212.
Hoffner, H. A., Jr. 2002: The Treatment and Long-Term Use of Persons Captured in Battle according to the Maṣat Texts, in: Recent Developments in Hittite Archaeology and History. Papers in Memory of Hans G. Güterbock, hrsg. von K. A. Yener und H. A. Hoffner, Jr., Winona Lake, Indiana, 61–72.
Horn, K. 1993: Kleidung, in: EM, Band 7, 1432–1441.
Horowitz, W. 1992: Two Abnu Šikinšu Fragments and Related Matters, ZA 82, 112–122.
Houwink ten Cate, Ph. H. J. 1966: Mursilis' Northwestern Campaigns – Additional Fragments of His Comprehensive Annals, JNES 25, 162–191.
Houwink ten Cate, Ph. H. J. 1996: The Dynastic Marriages of the Period between ca. 1258 and 1244 B. C., AoF 23, 40–75.
Houwink ten Cate, Ph. H. J. und Josephson, J. 1967: *Muwatallis' Prayer to the Stormgod of Kummanni* (KBo XI 1), RHA XXV/81, 101–140.
Hrouda, B. et al. 1981: 4. Kleinfunde. 4.1. Figuren, rundplastisch aus verschiedenem Material, in: ISIN – IŠĀN BAḤRĪYĀT I. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978, hrsg. von B. Hrouda, Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Abhandlungen. Neue Folge, Heft 87, 61–89.
Huehnergard, J. 1983: Five Tablets from the Vicinity of Emar, RA 77, 11–43.
Hutter, M. 1988: Behexung, Entsühnung und Heilung. Das Ritual der Tunnawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit (KBo XXI 1 – KUB IX 34 – KBo XXI 6), OBO 82.
Hutter, M. 1991: Bemerkungen zur Verwendung magischer Rituale in mittelhethitischer Zeit, AoF 18, 32–43.
Hutter, M. 1993: Kultstelen und Baityloi. Die Ausstrahlung eines syrischen religiösen Phänomens nach Kleinasien und Israel, in: OBO 129, 87–108.
Hutter, M. 1998: Magie und Religion im Tunnawiya-Ritual KBo XXI 1 – KUB IX 34 – KBo XXI 6, in: XXXIVème Rencontre Assyriologique Internationale. 6–10/VII/1987-Istanbul, Ankara, 79–92.
Hutter, M. 2000: Tiere als *Materia Magica* im Ritual der Zuwi (CTH 412), in: The Asia Minor Connexion: Studies on the Pre-Greek Languages in Memory of Charles Carter, ed. von Y. L. Arbeitman, Oribis/Supplementa, Leuven – Paris, 95–106.
Hutter, M. 2001: Luwische Religion in den Traditionen aus Arzawa, in: Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie. Würzburg, 4.–8. Oktober 1999. Hrsg. von G. Wilhelm, StBoT 45, 224–234.



Imparati, F. 1995: Private Life Among the Hittites, CANE Vol. I, 571–586.
Jakob-Rost, L. 1972: Das Ritual der Malli aus Arzawa gegen Behexung (KUB XXIV 9+), THeth 2.
Janowski B. – Wilhelm, G. 1993: Der Bock, der die Sünden hinausträgt. Zur Religionsgeschichte des Azazel-Ritus Lev 16,10.21 f, in: Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament, Internationales Symposion Hamburg 17.–21. März 1990, hrsg. von B. Janowski, K. Koch, G. Wilhelm, OBO 129, 109–169.
Jucquois, G. 1972: Hethitica I, 59–128.
Justus, C. 1988: „The Incest Taboo at Hattusa: What Kind of Hittite Would Commit a *ḫurkel*?". *Abstracts XXXV^e Rencontre Assyriologique Internationale.* Philadelphia [o. S.].
Kammenhuber, A. 1956: Hethitisch tuḫḫueššar, MSS 1, 63–70.
Kammenhuber, A. 1968: Die Arier im Vorderen Orient, Heidelberg.
Kammenhuber, A. 1969: Hethitisch, Palaisch, Luwisch und Hieroglyphenluwisch, HdO 2.2, 119–357.
Kammenhuber, A. 1976: Orakelpraxis, Träume und Vorzeichenschau bei den Hethitern, THeth 7.
Kammenhuber, A. 1985: Ketten von Unheils- und Heilsbegriffen in den luwischen magischen Ritualen (anläßlich der neuen luwischen Fragmente aus KBo XXIX [1983], II §§ 4–6), OrNS 54, 77–105.
Kammenhuber, A. 1986: Die luwischen Rituale KUB XXXV 45 + KBo XXIX 3 (II), XXXV 43 + KBo XXIX 55 (III) und KUB XXXII 9 + XXXV 21 (+) XXXII 11 nebst Parallelen, in: Im Bannkreis des Alten Orients. Studien zur Sprach- und Kulturgeschichte des Alten Orients und seines Ausstrahlungsraumes Karl Oberhuber zum 70. Geburtstag gewidmet, hrsg. von W. Meid und H. Trenkwalder, Innsbruck, 83–104.
Kämmerer, T. R. – Schwiderski, D. 1998: Deutsch-Akkadisches Wörterbuch, AOAT 255.
Kandeler, R. 1998: Das Silphion als Emblem der Aphrodite, in: Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte 29/4, 297–300.
Kassian, A., et al. 2002: Hittite Funerary Ritual *šalliš waštaiš*, AOAT 288.
Kaup, Y. – Weser, U. 2000: Schatzkästchen der molekularen Archäologie. Mumienknochen aus dem pharaonischen Ägypten bewahren aktives Enzym, Antike Welt 31, 573–584.
Kellerman, G. 1978: The King and the Sun-God in the Old Hittite Period, Tel Aviv 5, 199–208.
Kellerman, G. 1980: Recherche sur les Rituels de Fondation Hittites. Thèse présentée à l'Université de Paris-1 en vue du doctorat de 3e cycle, Paris.
Kellerman, G. 1987: KUB XVII 8 IV: un mythe du feu, Hethitica VIII, 215–235.
Kempinski, A. 1975: A Hittite Fragment Belonging to the Ritual of Zuwi, Tel Aviv 2, 91–92.
Kempinski, A. 1983: Syrien und Palästina (Kanaan) in der letzten Phase der Mittelbronze IIB-Zeit (1650–1570 v. Chr.), Ägypten und Altes Testament Band 4, Wiesbaden.
Kempinski, A. – Košak, S. 1969–1970. Der Išmeriga-Vertrag, WO V, 191–217.
Kempinski, und A. – Košak, S. 1982: CTH 13: Annals of Hattušili I(?), Tel Aviv 9, 87–116.

Kerovpian, K. I. 1986: Mythologie der vorchristlichen Armenier, WbMyth Band IV, 59–160.
Kirsch, L. 1996: Die Behandlung von Frauenkrankheiten auf der Grundlage ausgewählter medizinischer Keilschrifttexte aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. (Magisterarbeit, FU Berlin).
Klengel, H. 1965: Lullubum. Ein Beitrag zur Geschichte der altvorderasiatischen Gebirgsvölker, MIO 11, 349–371.
Klengel, H. 1984: Zu einem Ablenkungszauber bei Krankheit im hethitischen Heer (KUB LIV 65), AoF 11, 174–176.
Klengel, H. 1988: *Papaja, Katahzipuri und der eja-Baum. Erwägungen zum Verständnis von KUB LVI 17*, Eothen 1, 101–110.
Klengel, H. 1999: Epidemien im spätbronzezeitlichen Syrien-Palästina, in: Michael. Historical, Epigraphical and Biblical Studies in Honor of Prof. Michael Heltzer, hrsg. von Yitzhak Avishur und Robert Deutsch, Tel Aviv-Jaffa, 187–193.
Klíma, J. R. 1977: Aufgaben, unlösbare, in: EM, Band I, 963–972.
Klinger, J. 1992: Fremde und Außenseiter in Ḫatti, Xenia 32, 187–212.
Klinger, J. 1996: Untersuchungen zur Rekonstruktion der hattischen Kultschicht, StBoT 37.
Klinger, J. 2001: Hethitische Texte, in: TUAT, Ergänzungslieferung, 61–81.
Köcher, F. 1952–1953: Ein akkadischer medizinischer Schülertext aus Boğazköy, AfO 16, 47–56.
Köcher, F. 1957–1958: Ein Inventartext aus Kār-Tukulti-Ninurta, AfO 18, 300–313.
Köcher, F. 1995: Ein Text medizinischen Inhalts aus dem neubabylonischen Grab 405, in: R. M. Böhmer et al., Uruk: Die Gräber, AUWE 10, Mainz, 203f.
Kohlmeyer, K. 2000: Der Tempel des Wettergottes von Aleppo, Münster.
Košak, S. 1982: Hittite inventory texts (CTH 241–250), THeth 10.
Košak, S. 1986: „The Gospel of Iron", in: Kaniššuwar. A Tribute to Hans G. Güterbock on his Seventy-Fifth Birthday May 27. 1983, hrsg. von H. A. Hoffner, Jr. und G. M. Beckman, AS 23, 1986, 125–135.
Košak, 1986a: Besprechung zu KUB LV, in: ZA 76, 130–133.
Košak, S. 1988: Besprechung zu KUB LVII, ZA 78, 309–314.
Košak, S. 1994: Besprechung von KUB LX, in: ZA 84, 288–290.
Košak, S. 1995: Konkordanz der Keilschrifttafeln II. Die Texte der Grabung 1932, StBoT 39.
Krebernik, M. 1984: Die Beschwörungen aus Fara und Ebla, Hildesheim – Zürich – New York.
Kronasser, H. 1961: Fünf hethitische Rituale, Die Sprache 7, 141–167.
Kronasser, H. 1962: Das hethitische Ritual KBo IV 2, Die Sprache 8, 89–107.
Kronasser, H. 1963: Die Umsiedelung der Schwarzen Gottheit. Das hethitische Ritual KUB XXIX 4 (des Ulippi), Wien.
Kronasser, H. 1966: Etymologie der hethitischen Sprache, Band 1, Wiesbaden.
Krug, A. 1985: Heilkunst und Heilkult. *Medizin in der Antike*, München.
Kühne, C. 1972: Bemerkungen zu kürzlich edierten hethitischen Texten, ZA 62, 236–261.
Kühne, C. 1973: Das Ritualfragment KBo XVI 56+KUB XXXIV 85, in: Festschrift Heinrich Otten, hrsg. von E. Neu und C. Rüster, Wiesbaden, 161–167.



Kühne, C. 1985: Hethitische Texte, in: Religionsgeschichtliches Textbuch zum Alten Testament, hrsg. von W. Beyerlin (Grundrisse zum Alten Testament, ATD.E 1), Göttingen, 169–204.
Kühne, C. 1986: Hethitisch *auli-* und einige Aspekte altanatolischer Opferpraxis, ZA 76, 85–117.
Kühne, C. 1993: Zum Vor-Opfer im alten Anatolien, OBO 129, 225–283.
Kühne, C. 1999: Der liturgische Kuß im Alten Kleinasien, Eothen 10, 83–120.
Kümmel, H. M. 1967: Ersatzrituale für den hethitischen König, StBoT 3.
Kümmel, H. M. 1969: Besprechung zu H. Otten, KUB XXXIX. Hethitische Rituale, Berlin, ZA 59, 319–325.
Kümmel, H. M. 1973: Besprechung zu: Szabó, G. 1971, in: BiOr 30, 438–439.
Kümmel, H. M. 1987: Rituale in hethitischer Sprache, in: TUAT Band II, 282–292.
Labat, R. 1951: Traité akkadien de diagnostics et prognostics médicaux, Paris.
Labat, R. 1976: Manuel d'épigraphie akkadienne (Signes, Syllabaire, Idéogrammes). Nouvelle édition, revue et corrigée par F. Malbran-Labat, Paris.
Lambert, W. G. 1957/58: An incantation of the Maqlû type, in: AfO 18, 288–299.
Lambert, W. G. 1967: The Gula Hymn of Bulluṭsa-rabi (TAB. VIII–XXIII), OrNS 36, 105–132.
Lambert, W. G. 1969: A Middle Assyrian Medical Text, Iraq 31, 28–39.
Lambert, W. G. – Millard, A. R. 1969: Atra-Ḫasīs. The Babylonian Story of the Flood, Oxford.
Landsberger, B. 1934: Die Fauna des alten Mesopotamien nach der 14. Tafel der Serie ḪAR-RA = *ḪUBULLU*, Leipzig.
Landsberger, B. 1958: Corrections to the Article, „An Old Babylonian Charm against *Meṛḫu*", JNES 17, 56–58.
Landsberger, B. 1966: Einige unerkannt gebliebene oder verkannte Nomina des Akkadischen, WO 3, 246–268.
Landsberger, B. 1967: The Date Palm and its By-products according to the Cuneiform Sources, Graz.
Landsberger, B. 1967a: Über Farben im Sumerisch-Akkadischen, JCS XXI, 150–155.
Langdon, S. H. 1912: Die neubabylonischen Königsinschriften, VAB IV.
Laroche, E. 1947: Études „Protohittites", RA 41, 67–98.
Laroche, E. 1950: Études de vocabulaire III, RHA 52, 38–46.
Laroche, E. 1951: Une conjuration bilingue Hatti-Hittite, JKF I, 174–181.
Laroche, E. 1953: Besprechung zu: Friedrich, J., Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefasste kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter, Heidelberg 1952, in: RA 47, 40–41.
Laorche, E. 1954: Études sur les hiéroglyphes hittites, Syria 31, 99–117.
Laroche, E. 1956: Besprechung zu KUB XXXVI, in: OLZ 51, 420–424.
Laroche, E. 1957: Études de vocabulaire VI, RHA Tome XV (fasc. 60), 9–29.
Laroche, E. 1959: Besprechung zu KBo IX, in: OLZ 54, 274–277.
Laroche, E. 1960: Études Hourrites, RA 54, 187–202.
Laroche E. 1961: Études de toponymie anatolienne, RHA Tome XIX (fasc. 69), 57–97.
Laroche, E. 1962: Besprechung zu KBo X, in: OLZ 57, 27–31.
Laroche, E. 1965: Textes mythologiques hittites en transcription. Première Partie: Mythologie anatolienne, RHA XXIII/77, 63–178.

Laroche, E. 1965a: Notices lexicographiques, RA 59, 85.
Laroche, E. 1966: Études de linguistique anatolienne, II, RHA Tome XXIV (fasc. 79), 160–184.
Laroche, E. 1968: Textes de Ras Shamra en langue hittite, Ugaritica 5, 769–784.
Laroche, E. 1968a: Textes mythologiques hittites en transcription. Deuxième Partie: Mythologie d'origine étrangère, RHA Tome XXVI (fasc. 82).
Laroche, E. 1971: Catalogue des textes hittites, Paris.
Laroche, E. 1980: Glossaire de la langue hourrite, Paris.
Laroche, E. 1986: Hittite *nakkuš – nakkušši*, in: Kaniššuwar. A Tribute to Hans G. Güterbock on his Seventy-Fifth Birthday May 27, 1983; hrsg. von H. A. Hoffner, Jr. und G. M. Beckman, AS 23, 1986, 137–140.
Lebrun, R. 1976: Samuha, foyer religieux de l'empire hittite, Louvain-la-Neuve.
Lebrun, R. 1977: Textes religieux hittites de la fin de l'empire, Hethitica II, 93–153.
Lebrun, R. 1979: Les rituels d'Ammihatna, Tulbi et Mati contre une impureté = *CTH* 472, Hethitica III, 139–164.
Lebrun, R. 1980: Hymnes et prières hittites, Louvain-la-Neuve.
Lebrun, R. 1983: Le rituel d'evocation kizzuwatnien KBo XXIV 45 et son duplikat, OLP 14, 103–114.
Lebrun, R. 1992: Le fragment KUB VII 60 = CTH 423, Hethitica XI, 103–115.
Lebrun, R. 1996: Rituels de Muwalanni à Manuzziya = CTH 703, Hethitica XIII, 39–64.
Leitz, C. 2002: Rabenblut und Schildkrötengalle: Zum vermeintlichen Gegensatz zwischen magisch-religiöser und empirisch-rationaler Medizin, in: Heilkunde und Hochkultur II. ‚Magie und Medizin' und ‚Der alte Mensch' in den antiken Zivilisationen des Mittelmeerraumes, hrsg. von A. Karenberg und C. Leitz, Münster – Hamburg – London, 49–73.
Lenberg, J. G. 1999: $GU_2$.GAL y $GU_2$.TUR: Una aportación a la controversia sobre la identidad de las legumbres consumidas en la antigua Mesopotamia, Isimu II, 117–126.
Levi-Bruhl, L. 1926²: Das Denken der Naturvölker, Wien.
Levin, L.D, 1974: Studies in the Neo-Assyrian Zagros – II, Iran 12, 99–124.
Livingstone, A. 1998: Assyrian and Babylonian Hemerologies and Menologies, in: Studi Epigrafici e Linguistici sul Vicino Oriente antico 15, 59–67.
Lorenz, G. 1990: Antike Krankenbehandlung in historisch-vergleichender Sicht. Studien zum konkret-anschaulichen Denken, Heidelberg.
Loretz, O. 2000: Sparagmos und Omophagie in Māri und Ugarit, in: Studi sul Vicino Oriente Antico dedicati alla memoria di Luigi Cagni, hrsg. von S. Graziani et al., Napoli, Volume III, 1719–1730.
Löw, I. 1934: Die Flora der Juden, Wien-Leipzig.
Magen, U. 1986: Assyrische Königsdarstellungen – Aspekte der Herrschaft, Mainz 1986.
Magen, U. 2001: Der Wettergott als Eselsreiter?, in: Beiträge zur Vorderasiatischen Archäologie Winfried Orthmann gewidmet, hrsg. von J.-W. Meyer et al., Frankfurt am Main, 246–253.
Makkay, J. 1992: Zu der Frage der in Boğazköy-Ḫattuša gefundenen Kultanlage, AION. *Annali del Dipartimento di Studi del Mondo Classico e del Mediterranea Antico Sezione linguistica*, 14, 73–93.
Marzell, H. 1935: Neues illustriertes Kräuterbuch, Reutlingen.



Marzell, H. 1936–1937: Speichel, in: HDA Band VIII, 149–155.
Marzell, H. 1963: Zauberpflanzen und Hexentränke, Stuttgart (Kosmos-Bibliothek. Band 241).
Masson, E. 1989: *Les douze dieux de l'immortalité: Croyances indo-européennes à Yazılıkaya*, Paris.
Maul, S. M. 1988: Besprechung zu M.-L. Thomsen 1987, in: WO 19, 165–171.
Maul, S. M. 1992: *kurgarrû* und *assinnu* und ihr Stand in der babylonischen Gesellschaft, in: Außenseiter und Randgruppen. Beiträge zu einer Sozialgeschichte des Alten Orients, hrsg. von V. Haas, Xenia 32, 159–171.
Maul, S. M. 1994: Zukunftsbewältigung. Eine Untersuchung altorientalischen Denkens anhand der babylonisch-assyrischen Löserituale (Namburbi), BaF 18.
Maul, S. M. 1996: Die babylonische Heilkunst. *Medizinische Keilschrifttexte auf Tontafeln*, in: Schott, H. (Hrsg.), *Meilensteine der Medizin*, Dortmund, 32–39.
Mauss, M. 1978: Soziologie und Anthropologie, Band I – Theorie der Magie. Soziale Morphologie, Ullstein Buch.
McMahon, G. 1991: The Hittite State Cult of the Tutelary Deities, AS 25.
McMahon, G. 1995: A Public Ritual for the Tutelary Deity of the Hunting Bag and the Heptad, Studia Mediterranea 9 (Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia. Pavia 28 giugno 2 luglio 1993), 263–268.
Meier, G. 1937: Die assyrische Beschwörungssammlung Maqlû, AfO, Beiheft 2.
Meier, G. 1939: Ein akkadisches Heilungsritual aus Boğazköy, ZA 45, 194–215.
Meier, G. 1941–1944: Die zweite Tafel der Serie bīt mēseri, AfO 14, 139–152.
Meissner, B. 1919: Magische Hunde, ZDMG 73, 176–182.
Meissner, B. 1920: Babylonien und Assyrien, Band I, Heidelberg.
Meissner, B. 1925: Babylonien und Assyrien, Band II, Heidelberg.
Mekertčjan, N. 1983: Substratnye nazvanija nastenif v armjanskom jazyke, Drevnij Vostok 4, 24–37.
Melchert, H. C. 1981: „God-Drinking" in Hittite, JIES 9, 245–254.
Melchert, H. C. 1983: Pudenda Hethitica, JCS XXXIII, 137–145.
Melchert, H. C. 1983a: A ‚New' PIE **men* Suffix, Die Sprache 29, 1–26.
Melchert, H. C. 1985: Hittite *imma* and Latin *immō*, ZVS 98, 184–205.
Melchert, H. C. 1993: Luvian Lexicon, Chapel Hill.
Melchert, H. C. 1994: Anatolian Historical Phonology, Amsterdam – Atlanta, GA.
Melchert, H. C. 2001: A Hittite Fertility Rite?, in: Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie. Würzburg, 4. – 8. Oktober 1999. Hrsg. von G. Wilhelm, StBoT 45, 404–409.
Mellink, M. J. 1956: A Hittite Cemetery at Gordion, Philadelphia.
Menzel B. 1981: Assyrische Tempel, StPohl SM, 10.
Meyer, J.-W. 2001: Zur Bedeutung der Bootsmodelle aus dem Alten Orient, in: Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, hrsg. von T. Richter et al., Saarbrücken, 267–283.
Michalowski, P. 1998: Literature as a Source of Lexical Inspiration: Some Notes on a Hymn to the Goddess Inana, in: Written on Clay and Stone. Ancient Near Eastern Studies Presented to Krystyna Szarzynska on the Occasion of Her 80th Birthday, edited by Jan Braun et al., Warszawa.
Milano, L.1993–1997: Mehl, in: RlA, Band 6, 22–31.

Moortgat, A. 1962: Tell Chuēra in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die dritte Grabungskampagne 1960, Köln – Opladen.
Moran,W. L. 1992: The Amarna Letters, Baltimore and London.
Morpurgo Davies, A. 1986: Fighting, Ploughing and the Karkamiš Kings, in: o-o-pe-ro-si. Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag, hrsg. von A. Etter, Berlin – New York, 129–145.
Moyer, J. C. 1983: Hittite and Israelite Cultic Practices: A Selected Comparison, in: Scripture in Context II. More Essays on the Comparative Method, hrsg. von W. W. Hallo et al., Winona Lake.
Müller-Karpe, A. 2000: Kayalıpınar in Ostkappadokien. Ein neuer hethitischer Tontafelfundplatz, MDOG 132, 355–365.
Müller-Kessler, C. 1999: Dämon + YTB 'L – Ein Krankheitsdämon. Eine Studie zu aramäischen Beschwörungen medizinischen Inhalts, AOAT 267, 341–354.
Musche, B. 1992: Vorderasiatischer Schmuck von den Anfängen bis zur Zeit der Achaemeniden, Leiden etc.
Muth, R. 1968: RE, Supl. XI, 1968, 1298.
Negri-Scafa, P. 1992: Osservazioni sull'espressione *šinapšumma epēšu* nei testi di Nuzi, SMEA 29, 189–202.
Nesbit, N. – Postgate, J. N. 2001: Nuss und Verwandtes, in: RlA Band 9, 633–635.
Neu, E. 1967: Besprechung zu H. Kronasser, Etymologie der hethitischen Sprache, Kratylos XII, 159–166.
Neu E. 1968: Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen, StBoT 5.
Neu, E. 1970: Ein althethitisches Gewitterritual, StBoT 12.
Neu, E. 1974: Der Anitta-Text, StBoT 18.
Neu, E. 1980: Althethitische Ritualtexte in Umschrift, StBoT 25.
Neu, E. 1980a: Studien zum endungslosen „Lokativ" des Hethitischen, IBS. Vorträge und Kleinere Schriften 23.
Neu, E. 1981: Besprechung zu J. Tischler, HEG I (Lieferung 2), in: IF 86, 347–351.
Neu, E. 1982: Genetivformen auf *-waš*, in: Investigationes Philologicae et Comparativae. Gedenkschrift für Heinz Kronasser, hrsg. von E. Neu, Wiesbaden, 116–148.
Neu, E. 1982a: Hethitisch/r/im Wortauslaut, in: Serta Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann zum 60. Geburtstag, hrsg. von J. Tischler, Innsbruck, 205–225.
Neu, E. 1983: Glossar zu den althethitischen Ritualtexten, StBoT 26.
Neu, E. 1985: Zum Alter der Pleneschreibung MA-A-AḪ-ḪA-AN in hethitischen Texten, Hethitica VI, 139–159.
Neu, E. 1987: Zum Wortschatz des Hethitischen aus synchroner und diachroner Sicht, in: Studien zum indogermanischen Wortschatz, hrsg. von W. Meid, Innsbruck, 167–188.
Neu, E. 1988: Das Hurritische: Eine altorientalische Sprache in neuem Licht, Mainz.
Neu, E. 1988a: Varia Hurritica. Sprachliche Beobachtungen an der hurritisch-hethitischen Bilingue aus Ḫattuša, in: Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag, hrsg. von E. Neu und C. Rüster, Wiesbaden, 235–254.
Neu, E. 1991: Besprechung zu ChS I/5, in: OrNS 60, 372–379.



Neu, E. 1995: Hethitisch *zapzagi*, UF 27, 1995, 395–402.
Neu, E. 1996: Das hurritische Epos der Freilassung I. Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus Ḫattuša, StBoT 32.
Neu, E. 1998: Akkadisches Lehnwortgut im Hurritischen, Archivum Anatolicum 3, 255–263.
Neu, E. 1999: *Land aus loser Erde, Häuser aus Silber und Gold. Zu einem hethitischen Textfragment*, Hethitica XIV, 71–79.
Neumann, G. 1971: Besprechung zu StBoT 7–13, in: IF 76, 260–274.
Neumann, G. 1976: Besprechung zu StBoT 19, in: IF 81, 313–316.
Neumann, G. 1985: Hethitisch-luwische Wortstudien und Etymologie IV, ZVS 98, 20–25.
Ninck, M. 1921: Die Bedeutung des Wassers im Kult und Leben der Alten, Leipzig.
Nougayrol, J. 1956: Textes accadiens des archives sud (Archives internationales), in: F.-A. Schaeffer (hrsg.), Mission de Ras Shamra, Tome IX. Le Palais Royal d'Ugarit, Paris.
Nougayrol, J. 1968: *Textes Suméro-accadiens des Archives et Bibliothèques privées d'Ugarit*, Ugaritica 5, 1–446.
Oelsner, J. 2002: Babylonische „Kollegen" des Hippokrates, in: Le normal et le pathologique dans la Collection hippocratique. Actes du X^ème^ colloque international hippocratique (Nice, 6–8 Octobre 1999). Édition préparée par A. Thivel – A Zucker, Tome II. Publications de la Faculté des Lettres, Arts et Sciences Humaines de Nice-Sophia Antipolis, 613–624.
Oettinger, N. 1976: Die Militärischen Eide der Hethiter, StBoT 22.
Oettinger, N. 1976a: Indogermanisch *s(h$_2$)neu̯r/n- ‚Sehne' und *(s)men- ‚gering sein, verschwinden' im Hethitischen, MSS 35, 93–103.
Oettinger, N. 1979: Die Stammbildung des hethitischen Verbums, Nürnberg.
Oettinger, N. 1980: Die n-Stämme des Hethitischen und ihre indogermanischen Ausgangspunkte, ZVS 94, 44–63.
Oettinger, N. 1992: Achikars Weisheitssprüche im Licht älterer Fabeldichtung, in: Der Äsop-Roman. Motivgeschichte und Erzählstruktur, hrsg. von N. Holzberg, Tübingen, 3–22.
Oettinger, N. 1995: Anatolische Etymologien, HS 108, 39–49.
Oettinger, N. 1995a: Pluralbildungen und Morphologie hethitischer Neutra auf *-ulli, -alli, ul, al*, StudMed 9, 313–320.
Oettinger, N. 1998: Skizze zur Funktion der Reduplikation im Hethitischen, in: III. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri. Çorum 16–22 Eylül 1996. Acts of the III^rd^ International Congress of Hittitology, Ankara.
Oettinger, N. 1998: Hethitisch *sappara-* und *siparta-* ‚Messer(?)', MSS 58, 95–99.
Oettinger, N. 2001: Hethitisch *-ima-* oder: Wie ein Suffix affektiv werden kann, in: Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie. Würzburg, 4. – 8. Oktober 1999. Hrsg. von G. Wilhelm, StBoT 45, 456–477.
Oettinger, N. 2001a: Varia Hethitica, HS 114, 80–89.
Oettinger, N. 2002: Hethitisch *warḫuizna-* „Wald, heiliger Hain" und *tiyessar* „Baumpflanzung" (mit einer Bemerkung zu dt. *Wald*, engl. *Wold*), in: Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday, hrsg. von P. Taracha, Warsaw, 253–260.

Oettinger, N. 2002a: Indogermanische Sprachträger lebten schon im 3. Jahrtausend v. Chr. in Kleinasien, in: Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter (Katalog der Hethiter-Ausstellung in der Kunsthalle Bonn), Darmstadt, 50–55.
Ofitsch, M. 2001: Zu heth. *ḫnesa-*: Semantik, Etymologie, kulturgeschichtliche Aspekte, StBoT 45, 478–498.
Oppenheim, A. L. 1956: The Interpretation of Dreams in the Ancient Near East With a Translation of an Assyrian Dream-Book, Philadelphia.
Oppenheim, A. L. 1965: Analysis of an Assyrian Ritual (KAR 139), History of Religions 5, 250–265.
Orthmann, W. et al. 1986: Tell Chuēra in Nordost-Syrien 1982–1983. Vorläufiger Bericht über die 9. und 10. Grabungskampagne, Berlin.
Otten, H. 1950: Die Gottheit Lelwani der Boğazköy-Texte, JCS IV, 119–136.
Otten, H. 1951: Ein Beitrag zu den Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Ankara, BiOr 8, 224–232.
Otten, H. 1952: Ein Reinigungsritual im Hethitischen: $^{GIŠ}$*ḫatalkišna-*, AfO 16, 1952–1953, 69-71.
Otten, H. 1953: Ein kanaanäischer Mythos aus Boğazköy, MIO 1, 125–150.
Otten, H. 1953a: Luvische Texte in Umschrift, Berlin.
Otten, H. 1955: Beiträge zum hethitischen Lexikon, ZA 51, 124–129.
Otten, H. 1958: Hethitische Totenrituale, Berlin.
Otten, H. 1959: Ritual bei Erneuerung von Kultsymbolen hethitischer Schutzgottheiten, in: Festschrift Johannes Friedrich zum 65. Geburtstag, hrsg. von R. von Kienle et al., Heidelberg, 351–359.
Otten, H. 1961: Eine Beschwörung der Unterirdischen aus Boğazköy, ZA 54, 114–157.
Otten, H. 1964: Aufgaben eines Bürgermeisters in Ḫattuša. BagM 3, 91–95.
Otten, H. 1968: Die hethitischen historischen Quellen und die altorientalische Chronologie, Mainz.
Otten, H. 1969–1970: Noch einmal hethitisch „Löwe", WO 5, 94–95.
Otten, H. 1971: Ein hethitisches Festritual (KBo XIX 128), StBoT 13.
Otten, H. 1971a: Materialien zum hethitischen Lexikon, StBoT 15.
Otten, H. 1973: Das Ritual der Allī aus Arzawa, ZA 63, 76–82.
Otten, H. 1973a: Eine althethitische Erzählung um die Stadt Zalpa, StBoT 17.
Otten, H. 1974: Kampf von König und Gottheit in einem hethitischen Ritualtext, BagM 7, 139–142.
Otten, H. 1976: Bemerkungen zum Hethitischen Wörterbuch, ZA 66, 89–104.
Otten, H. 1980–1983: Kuwatalla, in: RlA Band 6, 398.
Otten, H. 1981: Die Apologie Hattusilis III. Das Bild der Überlieferung, StBoT 24.
Otten, H. 1981a: Bemerkungen zum Hethitischen Wörterbuch III, ZA 71, 215–220.
Otten, H. 1982: Betrachtungen zum Hethitischen Wörterbuch IV, ZA 72, 280–288.
Otten, H. 1986: Ein Ritual von Ašdu, der Hurriterin, in: Kaniššuwar. A Tribute to Hans G. Güterbock on his Seventy-Fifth Birthday May 27, 1983, hrsg. von H. A. Hoffner, Jr. – G. M. Beckman, AS 23, 165–171.



Otten, H. 1988: Die Bronzetafel aus Boğazköy. Ein Staatsvertrag Tuthalijas IV., StBoT Beiheft 1.
Otten, H. – Mayrhofer, M. 1965: Der Gott Akni in den hethitischen Texten und seine indoarische Herkunft, OLZ 60, 546–552.
Otten, H. – Rüster, C. 1973: Textanschlüsse von Boğazköy-Tafeln (21–30), ZA 63, 83–91.
Otten, H. – Rüster, C. 1978: Textzusammenschlüsse und Duplikate von Boğazköy-Tafeln (51–60), ZA 68, 150–162.
Otten H. – Rüster C. 1981: Textanschlüsse und Duplikate von Boğazköy-Tafeln (71–80), ZA 71, 122–134.
Otten, H. – Rüster C. 1982: Textzusammenschlüsse und Duplikate von Boğazköy-Tafeln (81–90), ZA 72, 139–149.
Otten, H. – Rüster, C. 1993: „Ärztin" im hethitischen Schrifttum, in: Festschrift für Nemet Özgüš, Ankara, 539–541.
Otten, H. – J. Siegelová 1970: Die hethitischen Gulš-Gottheiten und die Erschaffung der Menschen, AfO 23, 32–38.
Otten, H. – von Soden, W. 1968: Das akkadisch-hethitische Vokabular KBo I 44 + KBo XIII 1, StBoT 7.
Otten, H. – Souček, V 1965: Das Gelübde der Königin Puduḫepa an die Göttin Lelwani, StBoT 1.
Otten, H. – Souček, V. 1969: Ein althethitisches Ritual für das Königspaar, StBoT 8.
Pecchioli Daddi, F. 1982: Mestieri, Professioni e Dignita' nell'Anatolia Ittita, Incunabula Graeca Vol. LXXIX, Roma.
Pecchioli Daddi, F. 1999: Note di Filologia Ittita, in: do-ra-qe pe-ri. Studi in memoria di A. Quattordio Moreschini, hrsg. von L. Agostiniani et al., Pisa-Roma, 305–310.
Platen, M. 1894: Die Neue Heilmethode. Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der arzneilosen Heilweise, Leipzig.
Poetto, M. 1979: Eteo *sappu-*, AION 1, 117–121.
Poetto, M. 1979a: Some Parts of the Body and Secretions in Hittite, in: Hethitisch und Indogermanisch, hrsg. von E. Neu und W. Meid, Innsbruck, 205–208.
Poetto, M. 1992 [1994]: ‚Net' in Anatolia, Vedic and Greek, MSS 55, 159–174.
Polvani, A. M. 1988: La terminologia dei minerali nei testi ittiti, Eothen 3, Firenze.
Popko, M. 1978: Kultobjekte in der hethitischen Religion (nach keilschriftlichen Quellen), Warszawa.
Popko, M. 1984: Zum luwischen Wort *tiwarja*, ZVS 97, 228f.
Popko, M. 1986: Ein neues Fragment des hethitischen nuntarrijašḫaš-Festrituals, AoF 13, 219–223.
Popko, M. 1989: Neue Fragmente der hurritischen $^{SAL}$ŠU.GI-Rituale, AoF 16, 84–88.
Popko, M. 1991: Weitere Fragmente zu CTH 418, AoF 18, 44–53.
Popko, M. 1992: Besprechung zu KUB LX, OrNS 61, 470f.
Popko, M. 1995: Religions of Asia Minor, Warsaw.
Postgate, J. N. 1987: Notes on Fruit in the Cuneiform Sources, BSA III, 115–144.
Postgate, J. N. 1988: A further note on *šallūrum* and *ḫallūrum*, BSA V, 146.
Postgate, J. N. 1992: Trees and Timber in the Assyrian Texts, BSA VI, 177–186.

Prechel, D. 1996: Die Göttin Išḫara. Ein Beitrag zur altorientalischen Religionsgeschichte. Abhandlungen zur Literatur Alt-Syrien-Palästinas und Mesopotamiens, Band 11, Münster.

Prechel, D. 2002: Betrachtungen zum Ritual der Pupuwanni, in: Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday, hrsg. von P. Taracha, Warsaw, 277–288.

Puhvel, J. 1979: Some Hittite Etymologies, in: Florilegium Anatolicum. *Mélanges offerts à Emmanuel Laroche*, Paris, 297–304.

Puhvel, J. 1979a: Hittite words with initial pít/pát sign, in: Hethitisch und Indogermanisch. Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens, hrsg. von E. Neu und W. Meid, Innsbruck, 209–217.

Puhvel J. 1980: Besprechung zu J. Tischler, HEG Lieferung 2, in: BiOr 37, 202–205.

Puhvel, J. 1981: „Spider" and „Mole" in Hittite, in: Bono homini donum. Essays in Historical Linguistics in Memory of J. Alexander Kerns, hrsg. von Y. L. Arbeitman und A. R. Bomhard, Amsterdam, 237–242.

Puhvel, J. 1986: Who were the Hittite *hurkilas pesnes*?, in: o-o-pe-ro-si. Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag, hrsg. von A. Etter, Berlin – New York, 151–155.

Puhvel, J. 1994: Ash and soap in Hittite, in: Iranian and Indo-European Studies. Memorial Volume of Otakar Klíma, Praha, 215–218.

Reiner, E. 1956: *LIPŠUR LITANIES*, JNES 15, 129–152.

Reiner, E. 1958: Šurpu. A Collection of Sumerian and Akkadian Incantations, AfO Beiheft 11.

Reiner, E. 1958a: Besprechung zu F. Köcher, *Keilschrifttexte zur Assyrisch-Babylonischen Drogen- und Pflanzenkunde*, Berlin 1955, in: BiOr 15, 101–103.

Reiner, E. 1987: Magic Figurines, Amulets, and Talismans, in: Monsters and Demons in the Ancient and Medieval Worlds. Papers Presented in Honor of Edith Porada, hrsg. von A. E. Farkas et al., Mainz.

Reiner, E. 1995: Astral Magic in Babylonia, Philadelphia.

Rieken, E. 1999: Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen, StBoT 44.

Rieken, E. 2000: Hethitisch *šumumaḫḫ-*, HS 113, 171–175.

Riemschneider, K. K. 1958: Die hethitischen Landschenkungsurkunden, MIO 6, 321–381.

Riemschneider, K. K. 1970: Babylonische Geburtsomina in hethitischer Übersetzung, StBoT 9.

Riemschneider, K. K. 1973: Zur Unterscheidung der Vokale *e* und *i* in der hethitischen Orthographie, in: Festschrift Heinrich Otten, 27. Dezember 1973, hrsg. von E. Neu und C. Rüster, Wiesbaden, 273–281.

Riemschneider, K., 1974: Die Glasherstellung in Anatolien nach hethitischen Quellen, in: Anatolian Studies Presented to Hans Gustav Güterbock on the Occasion of his 65th Birthday, hrsg. von K. Bittel et al., Istanbul, 263–278.

Ritter, E. 1960: „Magical-Expert (= *Āšipu*) and Physician (= Asû). Notes on Two Complementary Professions in Babylonian Medicine", in: H. G. Güterbock – T. Jacobsen (Hrsg.), *Studies in Honor of Benno Landsberger on His Seventy-Fifth Birthday, April 21, 1965*, Chicago (= AS 16), 299–321.



Ritter, E. K. und Wilson, J. V. Kinnier 1980: Prescription for an Anxiety State: A Study of *BAM* 234, AnSt 30, 23–30.

Rollinger, R. 2000: Herodotus and the Intellectual Heritage of the Ancient Near East, in: *MELAMMU SYMPOSIA*, hrsg. von S. Aro und R. M. Whiting, Helsinki, 65–83.

Röllig, W. 1957–197: Granatapfel. B. Nach Texten, in: RlA Band 3, 630–632.

Röllig, W. 1985: Der Mondgott und die Kuh. Ein Lehrstück zur Problematik der Textüberlieferung im alten Orient, OrNS 54, 260–273.

Röseler, I. 1999: Hurritologische Miszellen, SCCNH 10, 393–400.

Rosenkranz, B. 1952: Beiträge zur Erforschung des Luwischen, Wiesbaden.

Rosenkranz, B. 1964: Ein neues hethitisches Ritual für $^{D}$LAMA $^{KUŠ}$kuršaš, OrNS 33, 238–256.

Rössle, S. 1998: Heth. *karza* ‚Gerät des Webers' und *kazzarnul* ‚eine bestimmte Tuchart', MSS 58, 111–128.

Rössler, O. 1983: Aramäische Staatsverträge, in: TUAT I.2, 178–189.

Rost, L. 1953: Ein hethitisches Ritual gegen Familienzwist, MIO 1, 345–379.

Rothschuh, K. E. 1978: Iatromagie: Begriff, Merkmale, Motive, Systematik, Opladen.

Rüster, C. 1972: Hethitische Keilschrift-Paläographie, StBoT 20.

Rüster, C. 1992: Zu einem neuen Fragment des Telipinu-Mythos, in: Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp, hrsg. von H. Otten et al., Ankara, 475–479.

Rüster, C. – Neu, E. 1989: Hethitisches Zeichenlexikon. Inventar und Interpretation der Keilschriftzeichen aus den Boğazköy-Texten, StBoT Beiheft 2.

Rutherford, I. 2001: The Song of the Sea (*ŠA* A.AB.BA ŠÌR): Thoughts on KUB 45.63, in: Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie. Würzburg, 4. – 8. Oktober 1999, StBoT 45, hrsg. von G. Wilhelm, 598–609.

Saleh, M. und Souruzian, H. 1986: Die Hauptwerke im ägyptischen Museum Kairo, Mainz.

Salonen, A. 1965: Die Hausgeräte der alten Mesopotamier nach sumerisch-akkadischen Quellen. Eine lexikalische und kulturgeschichtliche Untersuchung, Teil I, Helsinki.

Salvini, M. – Wegner, I. 1986: Die Rituale des AZU-Priesters, ChS I/2.

Scheftelowitz, J. 1925: Alt=Palästinensischer Bauernglaube in religionsvergleichender Beleuchtung, Hannover.

Schindler, N. 1992: Widerspenstige Leute. Studien zur Volkskultur in der frühen Neuzeit, Frankfurt am Main.

Schneider-Ludorff, H. 1999: Öle und Fette in Nuzi, SCCNH 10, 401–410.

Scholz, H. 1937: Der Hund in der griechisch-römischen Magie und Religion, (Dissertation) Berlin.

Schuler, E. von 1957: Hethitische Dienstanweisungen für höhere Hof- und Staatsbeamte. Ein Beitrag zum antiken Recht Kleinasiens, AfO Beiheft 10.

Schuler, E. von 1965: Die Kaškäer. Ein Beitrag zur Ethnographie des alten Kleinasien, Berlin.

Schuler, E. von 1969: *marnu'ātum* – ein kleinasiatisches Lehnwort im Altassyrischen, AOAT 1, 317–322.

Schuler, E. von 1982: Hethitische Rechtsbücher, in: TUAT I/1, 96–125.

Schuler, E. von 1988: Das „gute Rohr", in: Studi di Storia e di Filologia Anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli. A cura di Fiorella Imparati, Eothen 1, 243–249.
Schuol, M. 1994: Die Terminologie des hethitischen SU-Orakels, AoF 21, 73–124.
Schuster, H.-S. 1974: Die ḫattisch-hethitischen Bilinguen I. Einleitung, Texte und Kommentar. Teil 1., Leiden.
Schwartz, B. 1938: The Hittite and Luwian Ritual of Zarpiya of Kezzuwatna, JAOS 58, 334–353.
Schwemer, D. 1998: Akkadische Rituale aus Ḫattuša. Die Sammeltafel KBo XXXVI 29 und verwandte Fragmente, THeth 23.
Schwemer, D. 1999: Rezension zu StBoT 35, in: WO 30, 188–190.
Schwemer, D. 2001: Die Hochzeit des Totengeistes. Babylonische Magie am hethitischen Königshof, Alter Orient *aktuell* Nr. 2, 23–25.
Scurlock, S. J. 1999: Physician, Exorcist, Conjurer, Magician: A Tale of Two Healing Professionals, in: Mesopotamian Magic, Textual, Historical, and Interpretative Perspectives (= *Ancient Magic and Divination* I), hrsg. von T. Abusch und K. van der Toorn, Groningen, 69–79.
Seidel, U. 1972–1975: Hund. B. In der Bildkunst, in: RlA Band 4, 497.
Seligmann, S. 1910: Der böse Blick und Verwandtes, Erster Band, Hermann Barsdorf Verlag.
Siegelová, J. 1971: Appu-Märchen und Ḫedammu-Mythos, StBoT 14.
Siegelová, J. 1984: Gewinnung und Verarbeitung von Eisen im hethitischen Reich im 2. Jahrtausend v. u. Z., in: Annals of the Náprstek Museum 12, Praha, 71–168.
Siegelová, J. 1986: Hethitische Verwaltungspraxis im Lichte der Wirtschafts- und Inventardokumente, Nárdní Muzeum v Praze.
Siegelová, J. 1993: Metalle und Metallurgie. A.II. In den heth. Texten, in: RlA Band 8, 112–119.
Siegelová, J. 2002: Blendung als Strafe für den Eidbruch, in: Anatolia Antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati, Tomo II, Eothen 11, 735–737.
Sigerist, H. E. 1972: Der Arzt in der mesopotamischen Kultur, Esslingen.
Sigismund, R. 1884: Die Aromata in ihrer Bedeutung für Religion, Sitten, Gebräuche, Handel und Geographie des Alterthums bis zu den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, Leipzig.
Singer, I. 1983: The Hittite KI.LAM Festival. Part One, StBoT 27.
Singer, I. 1984: The Hittite KI.LAM Festival. Part Two, StBoT 28.
Singer, I. 1987: Oil in Anatolia According to Hittite Textes, in: Olive Oil in Antiquity. Israel and neighbouring countries from Neolith to Early Arab period, hrsg. von M. Heltzer und D. Eitam. Conference 1987, Haifa.
Singer, I. 1996: Muwatalli's Prayer to the Assembly of Gods Through the Storm-God of Lightning (*CTH 381*), ASOR.
Singer, I. 1999: A new Hittite Letter from Emar, in: *Landscapes. Territories, Frontiers and Horizons in the Ancient Near East. Papers presented to the XLIV Rencontre Assyriologique Internationale*, Venezia, 7–11 July 1997; hrsg. von L. Milano et al., Padova, 65–72.
Sommer, F. – Ehelolf, H. 1924: Das hethitische Ritual des Pāpanikri von Komana (KBo V 1= Bo 2001). Text, Übersetzungsversuch, Erläuterungen, BoSt 10.



Sommer, F. – Falkenstein, A. 1938: Die hethitisch-akkadische Bilingue des Ḫattušili I. (Labarna II.), München.
Souček, V. 1963: Ein neues hethitisches Ritual gegen die Pest, MIO 9, 167–174.
Soysal, O. 1987: KUB XXXI + KBo III 41 und 40 (Die Puḫanu-Chronik). Zum Thronstreit Ḫattušilis I., Hethitica VII, 173–253.
Soysal, O. 1988: Einige Überlegungen zu KBo III 60, Vicino Oriente 7, 107–128.
Soysal, O. 1989: „Der Apfel möge die Zähne nehmen", OrNS 58, 171–192.
Soysal, O. 2000: Bazı kayıp, gözden kašmış ve yanlış saptanmış Hattice Fragmanlar, Archivum Anatolicum 4, 177–205.
Soysal, O. 2001: Ist das hattische Wort für „Kuh" gefunden?, AoF 28, 282–288.
Soysal, O. 2001 a: New Materials for the Hattian text corpus, N.A.B.U., 67–68.
Soysal, O. 2002: Zur Herkunft eines gemeinsamen Wortes in Altanatolien *parninka/i-*, in: Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday, hrsg. von P. Taracha, Warsaw, 315–337.
Soysal, O. 2002 a: Eine hattische „Notzeit"-Beschreibung, in: N.A.B.U., 8–9.
Soysal, O. 2002 b: Zum Nomen (//) *šuwaru-*, in: Novalis Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann zum 80. Geburtstag. Hrsg. von M. Fritz und S. Zeilfelder, Leykam, 465–474.
Spycket, A. 1976–1980: Kamm. B. Archäologisch, in: RlA Band 5, 332–334.
Starke, F. 1979: Zu den hethitischen und luwischen Verbalabstrakta auf *-šḫa-*, ZVS 93, 247–261.
Starke, F. 1979 a: Ḫalmašuit im Anitta-Text und die hethitische Ideologie vom Königtum, ZA 69, 47–120.
Starke, F. 1982: Die Kasusendungen der luwischen Sprachen, in: Serta Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann zum 60. Geburtstag, hrsg. von J. Tischler, Innsbruck, 407–425.
Starke, F. 1985: Die keilschrift-luwischen Texte in Umschrift, StBoT 30.
Starke, F. 1986: Besprechung zu: CHD Vol. 3, Fasc. 2, in: BiOr XLIII, 157–165.
Starke, F. 1990: Untersuchung zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens, StBoT 31.
Starke, F. 1995: Ausbildung und Training von Streitwagenpferden. Eine hippologisch orientierte Interpretation des Kikkuli-Textes, StBoT 41.
Steinkeller, P. 1982: The Question of Marḫaši: A Contribution to the Historical Geography of Iran in the Third Millennium B. C., ZA 72, 237–265.
Stemplinger, E. 1948: Antiker Volksglaube, Stuttgart.
Stol, M. 1983–1984: Cress and its Mustard, JEOL 28, 24–32.
Stol, M. 1985: Beans, Peas, Lentils and Vetches in Akkadian Texts, BSA II, 127–139.
Stol, M. 1987–1990: Malz, in: RlA Band 7, 322–329.
Stol, M. 1993: Epilepsy in Babylonia, Groningen.
Stol, M. 1999: Natron, in: RlA Band 9, 188.
Stol, M. 1999 a: Psychosomatic Suffering in Ancient Mesopotamia, in: Mesopotamian Magic, Textual, Historical, and Interpretative Perspectives, hrsg. von T. Abusch und K. van der Toorn, Groningen, 57–68.
Stol, M. 2000: Birth in Babylonia and the Bible. Its Mediterranean Setting. With a Chapter by F.A.M. Wiggermann, Groningen 2000.
Strauß, R. 2001: Eine Rezeptur und Beschwörung für die Zubereitung von „Weihwasser" in dem Ritual CTH 471, in: Kulturgeschichten. Altorientalistische

Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, hrsg. von T. Richter et al., Saarbrücken.
Streck, M. 1916: Assurbanipal und die letzten assyrischen Könige bis zum Untergang Niniveh's, Leipzig.
Strömberg, R. 1940: Griechische Pflanzennamen, Göteburg.
Sturm, Th. 1995: *kaspum ammurum* – ein Begriff der Silbermetallurgie in den Kültepe-Texten, UF 27, 487–503.
Sturtevant, E. H. – Bechtel, G. 1935: Hittite Chrestomaty, Philadelphia.
Szabó, G. 1971: Ein hethitisches Entsühnungsritual für das Königspaar Tuthalija und Nikalmati, THeth 1.
Taracha, P. 1985: Zu den hethitischen *taknāz da*-Ritualen, AoF 12, 278–282.
Taracha, P. 1998: The Hittite Word for „milk", AoF 25, 156–157.
Taracha, P. 1999: Hethitologische Miszellen, ArOr 67, 671–681.
Taracha, P. 2000: Ersetzen und Entsühnen. *Das mittelhethitische Ersatzritual für den Großkönig Tuthalija (CTH *448.4) und verwandte Texte*, Leiden – Boston – Köln.
Taracha, P. 2001: Hethitisch $^{\text{É}}$*kippa*- und das Sumerogramm (É.)GI.PAD mesopotamischer Texte, AoF 28, 132–146.
Thompson, R. C. 1936: Dictionary of Assyrian Chemistry and Geology, Oxford.
Thompson, R. C. 1949: A Dictionary of Assyrian Botany, London.
Thomsen, M.-L. 1987 Zauberdiagnose und Schwarze Magie in Mesopotamien, Copenhagen: Museum Tusculum Press.
Thureau-Dangin, F. 1920: Le rituel du kalû, RA 17, 53–111.
Tischler, J. 1981: Das hethitische Gebet der Gassulijawija, Innsbruck.
Tischler, J. 1990: Besprechung zu HethWb$_2$ E, in: ZDMG 140, 376–380.
Tischler, J. 2002: Hethitische Äpfel, in: Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday, hrsg. von P. Taracha, Warsaw, 345–350.
Tischler, J. 2002a: Heth. *puriyaz* „VORWÄRTS" – *arraz* „RÜCKWÄRTS" ODER LA GIARA ITTITA, in: Anatolia Antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati, Tomo II, Eothen 11, 837–840.
Torri, G. 1998: Ittita: „Bove, madre del brulicare di formiche". Alcune osservazioni sul rituale di Maštigga (KUB LVIII 79), in: Studi Epigrafici e Linguistici sul Vicino Oriente antico, 15, 69–76.
Tosi, M. 1980–1983: Koralle, in: RlA Band 6, 212.
Trémouille, M.-C. 1996: Une „fête du mois" pour Teššub et Ḫebat, SMEA 37, 79–104.
Tropper, J. 1993: Die Inschriften von Zincirli, Münster.
Ünal, A. 1978: Ein Orakeltext über die Intrigen am hethitischen Hof (KUB XXII 70 = Bo 2011), THeth 6.
Ünal, A. 1980–1983: Leopard. C. In Kleinasien, in: RlA Band 6, 604 f.
Ünal, A. 1987: Besprechung zu KUB LV, in: BiOr 44, 474–486.
Ünal, A. 1990: Besprechung zu J. Tischler, Hethitisch-Deutsches Wörterverzeichnis mit einem semasiologischen Index, Innsbruck 1982, in: JNES 49, 355–360.
Ünal, A. 1994: Hethitische Mythen und Epen, in: TUAT III, 802–865.
Ünal, A. 1996: The Hittite Ritual of Ḫantitaššu From the City of Ḫurma Against Troublesome Years, Ankara.



Ünal, A. 1998: Hittite and Hurrian Cuneiform Tablets from Ortaköy (Çorum), Central Turkey, Istanbul.
Ungnad, A. 1941–1944: Besprechungskunst und Astrologie in Babylonien, AfO 14, 251–284.
van den Hout, Th. P. J. 1992: Remarks on Some Hittite Double Accusative Constructions, in: Per una Grammatica Ittita. Towards a Hittite Grammar, hrsg. von O. Carruba, StudMed 7, 275–304.
van den Hout, Th. P. J. 1994: Death as a Privilege. The Hittite Royal Funerary Ritual, in: Hidden Futures. Death and Immortality in Ancient Egypt, Anatolia, the Classical, Biblical and Arabic-Islamic World, hrsg. von J. M. Bemer et al., Amsterdam.
van den Hout, Th. P. J. 1994a: Besprechung zu KUB LX, in: BiOr 51, 123–126.
van den Hout, Th. P. J. 1997: Besprechung zu HED Vol. 3, in: BiOr 54, 727–734.
van den Hout, Th. P. J. 1998: The Purity of Kingship. *An Edition of CTH 569 and Related Hittite Oracle Inquiries of Tuthaliya IV*, Leiden.
van de Mieroop, M. 2000: Sargon of Agade and his successors in Anatolia, SMEA 42, 133–159.
van der Toorn, K. 1985: Sin and Sanction in Israel and Mesopotamia. A comparative study, Studia Semitica Neerlandica.
van Thiel, H. 1974: Leben und Taten Alexanders von Makedonien. Der griechische Alexanderroman nach der Handschrift L, Darmstadt.
Vermak, P. S. 1993: Šulgi as sportsman in the Sumerian self-laudatory royal hymns, Nikephoros 6, 7–21.
Volk, K. 1999: Imkerei im alten Mesopotamien?, in: Landwirtschaft im Alten Orient, hrsg. von H. Klengel und J. Renger, BBVO 18, 279–290.
Völling, E. 1998: Bemerkungen zu einem Onyxfund aus Babylon, MDOG 130, 197–221.
von Soden, W. 1936: Die Unterweltsvision eines assyrischen Kronprinzen, ZA 43, 1–31.
von Soden, W. 1955: Zum akkadischen Wörterbuch, OrNS 24, 136–145.
von Soden, W. 1966: Fischgalle als Heilmittel für Augen, AfO 21, 81–82.
von Soden, W. ²1982: Das Gilgamesch-Epos (Hrsg.), Stuttgart.
von Soden, W. 1985: Einführung in die Altorientalistik, Darmstadt.
von Soden, W. 1990: „Weisheitstexte" in akkadischer Sprache, TUAT III/1, 110–188.
Waetzoldt, H. 1985: Ölpflanzen und Pflanzenöle im 3. Jahrtausend, BSA II, 77–87.
Wasserman, N. 1999: Eqlam naṣārum: Pests and Pest Prevention in Old-Babylonian Sources, BBVO 18, 341–354.
Watanabe, K. 1987: Die *adê*-Vereidigung anlässlich der Thronfolgeregelung Asarhaddons, BagM Beih. 3.
Watkins, C. 1981: Hittite *ḫarziyalla*-, in: *BONO Homini DONUM: Essays in Historical Linguistics in Memory of J. Alexander Kerns*, hrsg. von Y. L. Arbeitman und A. R. Bomhard. Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV. *Current issues in Linguistic Theory*, Vol. 16 Part I, Amsterdam 345–348.
Watkins, C. 1985: Indo-European *-*k*$^{\text{w}}$*e* ‚and' in Hittite, in: Sprachwissenschaftliche Folgen. Festschrift für Johann Knobloch. Zum 65. Geburtstag am 5. Ja-

nuar 1984 dargebracht von Freunden und Kollegen. Hrsg. von H. M. Ölberg und G. Schmidt, Innsbruck, 491–497.
Watkins, C. 1986: The Language of the Trojans, in: Troy and the Trojan War. A Symposium Held at Bryn Mawr College October 1984, hrsg. von M. J. Mellink, Bryn Mawr, 45–62.
Watson, W. G. E. 1995: Non-Semitic Words in the Ugarit Lexicon, UF 27, 532–558.
Wegner, I. 1981: Eine hethitische Zauberpraktik, MDOG 113, 111–117.
Wegner, I. 1981a: Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška in Kleinasien, AOAT 36.
Wegner, I. 1988: Grammatikalische und lexikalische Untersuchungen hurritischer Beschwörungsformeln aus Boğazköy, Xenia 21, 145–155.
Wegner, I. 1995: Die hurritischen Körperteilbezeichnungen, ZA 85, 116–126.
Wegner, I. – Salvini, M. 1991: Die hethitisch-hurritischen Ritualtafeln des *(ḫ)išuwa*-Festes, ChS I/4.
Weidner, E. 1923: Politische Dokumente aus Kleinasien. Die Staatsverträge in akkadischer Sprache aus dem Archiv von Boghazköi, BoStud 8 und 9.
Weidner, E. F. 1928–1929: Die Kämpfe Adadnarâris I. gegen Ḫanigalbat, AfO 5, 89–100.
Weiher, E. von 2000: Medizin im Alten Orient, in: Heilkunde und Hochkultur I, hrsg. von A. Karenberg und C. Leitz, Münster – Hamburg – London, 3–16.
Weitenberg, J. J. S. 1971: Besprechung zu J. Tischler, HEG, Lfg. 2, in: Kratylos 24, 71–77.
Weitenberg, J. J. S. 1984: Die hethitischen u-Stämme, Amsterdam.
Wentzel, L.-C. 1978: Kurdische Märchen. Gesammelt von L.-C. Wenzel. Nachwort von O. Spies, Düsseldorf-Köln.
Werner, R. 1967: Hethitische Gerichtsprotokolle, StBoT 4.
Westendorf, W. 2000: Seuchen im Alten Ägypten, in: Heilkunde und Hochkultur I, hrsg. von A. Karenberg und C. Leitz, Münster – Hamburg – London, 55–69.
Westenholz, J. G. 1997: Legends of the Kings of Akkade, Winona Lake, Indiana.
Westenholz, J. G. und Westenholz, A. 1977: Help for Rejected Suitors. The Old Akkadian Love Incantation MAD V 8, OrNS 46, 198–199.
Wilcke, C. G. 1991: Schrift und Literatur, in: Der Alte Orient, hrsg. von B. Hrouda, Gütersloh, 271–297.
Wilhelm, G. 1979: Besprechung zu N. Oettinger 1976, in: Kratylos 23, 95–98.
Wilhelm, G. 1983: Der hurritische Ablativ-Instrumentalis */ne/*, ZA 73, 96–113.
Wilhelm, G. 1991: *kubābu* „Ameise", N.A.B.U., 6 f.
Wilhelm, G. 1992: Hurritische Lexicographie und Grammatik: Die hurritisch-hethitische Bilingue aus Boğazköy, OrNS 61, 121–141.
Wilhelm, G. 1992a: Das Archiv des Šilwa-Teššup. Heft 4 Darlehensurkunden und verwandte Texte, Wiesbaden.
Wilhelm, G. 1994: Medizinische Omina aus Ḫattuša in akkadischer Sprache, StBoT 36.
Wilhelm, G. 1995: Ein Ritual des AZU-Priesters, ChS-E 1.
Wilhelm, G. 1997: Die Könige von Ebla nach der hurritisch-hethitischen Serie „Freilassung", AoF 24, 277–293.
Wilhelm, G. 1998: Zur Suffixaufnahme beim Instrumental, SCCNH 9, 177–180.



Wilhelm, G. 1998a: Zwei mittelhethitische Briefe aus dem Gebäude C in Kuşaklı, MDOG 130,175–187.
Wilhelm, G. 1999: Reinheit und Heiligkeit. Zur Vorstellung altanatolischer Ritualistik, in: H.-J. Fabry und H.-W. Jüngling (Hrsg.), Levitikus als Buch, Berlin und Bodenheim bei Mainz, 197–217.
Wilhelm, G. 1999a: Kešše, SCCNH 10, 411–413.
Wilhelm G. 1999b: *turoni* „Unterseite, Grundplatte, Basis" im Hurritischen von Qatna, SCCNH 10, 415–421.
Wilhelm, G. 2002: Zur angeblichen Göttin Ḫiga, SCCNH 12, 159–162.
Wilson, J. V. Kinnier 1965: An Introduction to Babylonian Psychiatry, AS 16, 289–298.
Wilson, J. V. Kinnier 1985: The Legend of Etana. A new edition, Warminster.
Wiseman, D. J. 1953: The Alalakh Tablets, London.
Wiseman, D. J. 1958: The Vassal-Treaties of Esarhaddon, London.
Wölfel, D. J. 1980: Die Religionen des vorindogermanischen Europa, Hallein.
Wright, D. P. 1986: The Gesture of Hand Placement in the Hebrew Bible and in Hittite Literature, JAOS 106, 433–446.
Wundt, W. 1912: Elemente der Völkerpsychologie. Grundlinien einer psychologischen Entwicklungsgeschichte der Menschheit, Leipzig.
Zatelli, I. 1998: The Origin of the Biblical Scapegoat Ritual: The Evidence of two Eblaite Textes, Vetus Testamentum 48, 254–263.
Zeilfelder, S. 1997: „Heth. ḫapusa(s)- ‚Schaft; Penis' und die Frage des dritten Laryngals", HS 110, 188–210.
Zinko, C. 1987: Betrachtungen zum AN.TAḪ.ŠUM-Fest (Aspekte eines hethitischen Festrituals), Scientia 8, Innsbruck.
Zinko, C. 2001: Bemerkungen zu einigen hethitischen Pflanzen und Pflanzennamen, StBoT 45, in: Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie. Würzburg, 4.–8. Oktober 1999, StBoT 45, hrsg. von G. Wilhelm, 739–759.

# C Register

# XXV Die Materia magica

## XXV.1 Hethitisch

*a(y)astagga-* c. 671
*ayawala-* c. 554
(NA4)*aku-* c. 503, 770
*akuka-* 256
*akuwakuwa-* (s*akwakwa-*) c. 497
(GIŠ)*allayana/i-* c. 301
GIŠ*alanza(n)-* c. 292
*alḫari-* c. 192
(ŠÍG)*ali-* c. 680
*aliyan-* c. 462
*aliya(n)zena-* c. 490
*alil-, alel-* n. 364
GIŠ*alkista(n)-* c. 366
*(a)ankis(a)-*(ŠAR) n. 319
ŠÍG *antara-* 653
GIŠ*antarwila-* c. 301
*antuḫsa-* c. 545
*ānza-* c. 503
LÚ*appant-* c. 546
*aresa(nt)-* 352
ŠÍG*arrila-* ( oder ŠÍG*artalla-*) c. 684
GIŠ*arimpa-* c. 277
*armanni-* c. 762
*arsi-* c. 771
ŠÍG*artalla-* (oder ŠÍG*arrila-*) c. 684
(GIŠ)*artarti-, atarti-, artati-* c. 302
(ŠÍG)*asara-,* (ŠÍG)*esara-* c. 671
*aš̄ḫayul, aš̄ḫayur* n. 775
*assiyatar* n. 775
*asieba-* n. 351
*aska-* 691
*astauwar* n. 775
*assu-* c. 433
*assu-* n. 773
*assul-* n. 773
*assura-* c. 776
*asusa-* c. 771
*assuwātar* n. 776
(URUDU)*atess-* n., (URUDU)*atessa-* c. 726
*azzalli-* n. 684

ŠÍG*eḫurati-* c. 685
GIŠ*e(y)a(n)-* n. 291
*eka-* n./c. 161
*ēkt-, ēkza-* c. 723
GIŠ*elzi-,* GIŠ*ilzi-* n. 705
*ēš̄ḫar* n. 511, 556
*esri-* n. 581
ŠÍG*esri-,* ŠÍG*essarri-* n./c. 685
*e(u)wa(n)-* n. 382
*ezza-* 782
*ezzan-, izzan-* n. 396

(GIŠ)*ḫaḫḫal-* n. 295
*ḫaḫḫalant-* c. 297
(GIŠ)*ḫaḫḫar(a)-,* (GIŠ)*ḫaḫra-* c. 713
*ḫaḫḫasitti-*ŠAR c. 320
*ḫaḫuisa(ya)-*ŠAR 321
*ḫalanti-* 776
*ḫalina-* c. 176
*ḫalki-* c. (*ḫalkinant-* c.) 381
– *ḫalkiyas ḫarsar* 380
DUG*ḫanessa-* c. 750
*ḫandala-*ŠAR c. 321
ŠÍG*ḫandala-* c. 685
GIŠ*ḫandalatt-* c. 303
*ḫanzana-* c. 679
ŠÍG *ḫanzana-* 652
*ḫapalki-* n. 220
*ḫappessar* n. 521
*ḫapupi-, ḫapupu-, ḫapupa-*(MUŠEN) c. 486
(GIŠ)*ḫappuriya-* c./n. 368
*ḫapusa(s)-, ḫapusassa-, ḫapusessar* n. 365
*ḫapusant-* c. 365, 521
*ḫara(n)-, ḫarana-* c. 483
GIŠ*ḫarau-* n. 295
*ḫar(i)ya(n)ti-*ŠAR, Ú*ḫariya(n)ti-* c. 321
*ḫargi-* n. 214
– Ú *ḫargi-* 318
– ŠÍG *ḫargi-* 650
*ḫarnai-*ŠAR, *ḫurnai-*ŠAR n. 324
*ḫarnamma(r),* s*ḫarnamin-* n. 398
NINDA*ḫarnantassa(li)-* c. 391
*ḫarsar* n. 518
*ḫarsanalli-* n. 634
*ḫarsattanassa-*ŠAR c. 321
NINDA*ḫarsi-* c. 392
*ḫartaka-* c. 466
*ḫaruwa-* c. 774
*ḫarziyal(l)a-* c. 473

*ḫas(s)-* c. 372
*ḫassant-* c. 554
GIŠ*ḫas(s)ik(a)-* c., GIŠ*ḫas(s)ik-* n. 272
*ḫast-, ḫastai-, ḫasti-* n. 363, 522
*ḫaster-* c. 762
GIŠ*ḫasduer-* n. 368
*ḫassussara-* c. 322
*ḫašuwai-*SAR n. 322
GIŠ*ḫat(t)alkes(n)-*, GIŠ*ḫat(t)alkisna-* c. 297
GIŠ*ḫattalu-*; GIŠ*ḫatt.alwant-* c. 700
*ḫat(t)ar* n. 384
GIŠ*ḫattiwa-* c. 303
*ḫazzizzi(t)-* n. 606
*ḫazzuwanis* n. 323
GIŠ*ḫessi-* 303
*ḫilamni-* c. 776
GIŠ*ḫilassummi(ya)-* c., GIŠ*ḫilassumil(a)-* 287
*ḫimma-* c. 395, 613
*ḫinḫindu-* n. 324
*ḫissalant-* c. 776
*ḫuerni-* c. 351
GIŠ*ḫuesa-* c. 727
*ḫuitar* n., *ḫuitnant-* c. 462
NA4*ḫulala-*, NA4*ḫulali-* 202
GIŠ*ḫulali-* n. 727
*ḫulana-, ḫuliya-* c. 649
*ḫullu-*[ 351
*ḫup(p)ala-* c. 723
NA4*ḫup(p)anni-* c. 237
DUG*ḫuppar* n., DUG*ḫuppara-* c. 750
URU*ḫupesnas* NA4 203
*ḫubri-* 351
DUG*ḫupuwai-* n. 751
*ḫūri-* c. 392
GIŠ*ḫurki-* c. 715
*ḫurnai-* c. 324, 370
*ḫurḫi-* n. 351
TÚ*ḫurta-*, TÚ*ḫurti-* c. 387
NA4*ḫust-*, NA4*ḫusta-*, NA4*ḫusti-* c. 237
SIG*ḫuttulli-* n. 686
GIŠ*ḫuwallis(n)-* n., *ḫullis* n., *ḫuwallissanant-* c., *ḫuwallissi-* c. 288
GIŠ*ḫuwarpi-* c. 304
NA4*ḫuwasi-* n. 200

*ikniyant-* c. 549
MUŠ*illuyanka-, illiyanka-, elliyanku-* c. 474
*innira-, ennira-* c./n. 561
*intaluz(z)i-* c./n. 713
GIŠ*ippiya-* c. 255
*ippiyanza(n)-* c. 324
*irḫait-* n. 777
*issalli-* n., *issallant-* c. 525, 562
*is(sa)na-, essana-* c. 179, 386
*išḫaḫru-, eshaḫru-* n. 774
*išḫiyal-* n. 733
*išḫiyani-* c. 561
KÙŠ*išḫima(n)-*, KÙŠ*išḫiman(a)-, išḫamen(a)-, išḫimin(a)-* c. 664
UZU*išḫunauwar* n. 718
DUG*išnura-*, DUG*išnuri-* c. 753
*išpa(n)ti-* 718
ŠIG*istagga(i)-* c. 722
*istaman-, istamen-* c. 606
*istapul(l)i-* n. 753

*kaka-* c. 518
NINDA*kakkari-* (*kaḫari-*?) c. 392
*gakkussa-* 325
*galaktar, galattar* n. 325
NA4*kallanzi-*, NA4 *kallanzi-* c. 200
*kalel-* 733
*kallikalli-, kalkalli-*MUŠEN) c. 485
UZU*kalulupa-* c. 605
*kalwes(se)na-, kalwis(sa/i)na-, kalwisaniya-*SAR) c. 326
*kammar* 568
*ganaki-, ganakiti-* 304
*gangala-* c. 777
*kankati-*SAR n. 328
*kant-* c. 382
*kappani-* c./n. 336
*kapina-* c. 664
PEŠ*kapirt-* c. 470
*kapnuessar* n. 366
*kar(a)t-* c. 521
*kars-* n. 382
GIŠ*karsani-* c. 304
UZU*karsi-, karsikarsi-* n. 517
*karza(n)-* n. 687
GADA*kazzarnul-* n. 629
*kenubi-* n. 754
*kessar, kessera-* c. 605
*kikkuwar* n. 353
*kilumi-* 777
NA4*kibriti-* 235
NA4*kirenni-, girenni-* c. 204
*kisibzuwai-* 353
ŠIG*kisri-* c. 630
NINDA*kugulla-* 393
*kukkulla-, kugulla-*SAR c. 336
*kukulkula-* c. 397
*kulasi-* 777
NA4*kunnan(n)-*, NA4*kuwanna(n)-* n. 223



*kunkuma-* c., *kunkumāti-* n. 354
*kunkunuz(z)i-* c. 208
*kunza-* c. 687
*kupri-* n. 240
TUG*kuressar* n. 624
*kurka-* c. 433
*kurkura-* c. 679
KUŠ*kursa-* c. 505, 744
GIŠ/GI*kurtal-*, GIŠ/GI*kurtal(l)i-* n. 755
*kurdenna-* (oder *saddenna-*) c. 503
TUG*kusisi-* n. 628
]x-*kusdani-* c. 350
*kuwan-, kun-* c. 406
*kuwari-* 778
*g(u)wau-* c. 428
*kwinna-* c-. 552

*laḫ(ḫ)ant-, laḫ(ḫ)anzal(i)-, laḫ(ḫ)anzan(a)-* c. 490
*laḫḫi-* c. 714
*laḫni-* c. 778
GIŠ*laḫ(ḫ)n(wa)rnuz(z)i-* c./n. 367
GIŠ*lakarwa-* n. 307
*lak(k)arwan*GAR) n. 337
KUŠ*lagasda-* c. 744, 770
*lala-* c./n. 518, 596
*lalakwes(s)a-* c., *lala(k)wes(s)ar* n. 494
*lalu-* n. 521
*laparsa-* n. 337
*laplapa-, laplipa-, laplapi-* n. 561
GIŠ*lazzai-*, GIŠ*lazi-* c. 315
GIŠ*lēti-/liti-* c./n. 266
GIŠ*lu(w)essa(r)*, *luyessar* n., *luesnanza* c. 307
NA4*lulluri-* c. 206
TUG/GADA*lupan(n)i-, luwanni-* c./n. 631

GIŠ*maḫla-* c. 249
*marnuwa-* n., *marnuwant-* c. 399
GIŠ*marsika-* c. 276
NA4*mar(ru)washa-* c. 225
*masa-* c. 502, 768
*mashuil(uwa)-* c. 468
*menuwa-* c. 532
*milit-* n. 499
SIG *mit(t)a-, miti-* 653
GIŠ*muil(a)-* n./c. 714
*mulili-* n. 338
*muri-, murin-, muriyan-* c. 254
*mūtamūtal(i)-*? 415

NINDA*naḫiti-* c./n. 393
*nammazzummazu-* c. 350
*nāru-*SAR n. 338
*nata-*, GI*nati-* c. 718
NINDA*niniyami-* c. 393
NA4*nitri-* n. 234
*nurati-* c. 269

GIŠ*paḫḫisa-* n. 779
*paḫḫur* n. 161
GIŠ*paini-* n. 283
*paizzinna-* c. 308
*pakkusswar* n. 704
DUG*palḫi-*, DUG*palḫa-* c./n. 755
*palsa-, palsi-* c. 774
*pankur* n. 510, 561
*panzakitti-* c. 729
*paprātar* n. 560
NA4*parasḫa-*, NA4*parusḫa-*, NA4*parasḫi-* c./n. 203
*parḫuena-* c. 383
*pargui-* n. 223
*parneski-* 732
GIŠ*parnulli-* n./c. 309
*parsana-* c. 465
*parsena-* c. 567
*parsteḫa-* c. 364
*parsdu-* c./n. 365
MUŠEN*partuni-* c. 491
NA4*passila-*, NA4*passilu-*, NA4*passili-* c. 192
– NA4*passilant-* c. 192
– NA4*passuela-* 192
*pata-* c. 554
TUG*patalla-* 733
GIŠ*patalḫa-* c. 733
GI*pattar* n. 706
UZU*pattar, partāwar* n. 484
*padudili-* c. 665
*pekku-* c. 449
NA4*perunas* GURUN 213
*pesna-, pisena-, pis(e)ni-* c. 545
– *pesnatar* n. 567
*pililisa*SAR n. 338
*pippitar*SAR n. 338
ŠIG*pittula-* c. 689
*purpura-, purpuri-* n./c. 390
ŠIG*purusiyala-, purisiyala-* c. 633
*purut-* n. 173
ŠIG*puttar* n. 510
*puti-* c. 225

GIŠ*šāḫi(s)-* n./c. 309
*sagan-* n. 259
*sakkar, zakkar, saknumar* n. 530, 568
KUŠ*sala-* c. 700
*salakar* n. 393
*salpa-* c. 530
*salwina-, salwena-, salwisana-* c./n. 179

(GIŠ)*šam(a)lu-* n. 267
(GIŠ)*šamali(ya)-* n. 269
GŠ*šam(m)am(m)a-* n., *šapšima-* c. 261
NA4*šam(m)ar.t-* 213
*šāna-* n. 356
*šanḫuwant-*, *šanḫunt-* 384
*šankuwai-*, *šankui-*, *šankuwayant-* c. 555
*šappara-*, *šiparta-* c. 724
*šap(p)ikusta-*, *šep(p)ikusta-* c. 709
*šappu-* 447
GIŠ*šarra-* c. 703
*šararmi-* 356
*NA4*šariya-* 213
*šasa-* c. 449
*šadayan* n.? 357
*šaddenna-* (oder *kurdenna-* ) c. 503
GIŠ*šaddupala-* c. 310
(ŠI)*šawatar*, (ŠI)*šawitra-* n. 519
*šeḫunt-* c. 357
*šēḫur* n. 531, 568
*šeklumi-* 779
(TUG)*šeknus* n., (TUG)*šeknu-* c./n. 635
*šena-* c. 581
NINDA*šena-* c. 395
(UZU)*šesat-*, (UZU)*šisai-* c. 520
*šettari-* c. 772
?*šiyatar* n. 211
*šittar* n. 773
(GI)*šuḫmili-* c. 718
(ŠIG)*šuil-* (*šuel*, *šuwil-*) n. 666
GIŠ*šuinila-* (GIŠ*šunila-*) c. 286
*šuliya-*, *šulāi-* c. 224
*šullittinni-*ŠAR c. 345
*šum(m)anza(n)-* c. 314, 667
*šumessar* n. 361
*šummittant-* c. 725
(UZU)*šuppa* n. 516, 556
(DUMU.MUNUS)*šuppessar(r)a-* c. 552
*šuppiwašḫanalli-* 339
*šuppiwašḫar*(ŠAR) n./c. 339
*šurasura-*(MUŠEN) c. 487
*šūri-* c. 680
*šūrit-* n. 680
*šurka-*, *šurki-* c. 362
GIŠ*šušiyaz(za)kel-* n. 715
*šuturiya-* n. 680
GIŠ*šuwaitar* n. 310

*daganzipa-* c. 172
*talga-* c. 387
*taluppi-* c. 389
(GIŠ)*dammašḫuil-* n. 310
(LÚ)*dampupi-* c. 548

*tanḫari(ssa)* 358
*?dankui-* n. 219
– *dankui-* 640
– SÍG *dankui-* 652
*tapalkustana-*ŠAR c. 345
*tappi-* c. 779
GIŠ*taprinni-* 285
*tarasa-* c. 779
*tariyattariya-* c. 780
*tariyattariya-*ŠAR c. 320
*tarlipa-* c. 780
*tarma-* c. 734
(SÍG)*tarpala-*, (SÍG)*tarpali-* c. 671
*tarpatarpa-*(ŠAR) c. 341
GIŠ*tarsa-* n. 365
*tarsant-* 384
*taru-* n. 265
GIŠ*tarzu(wa)-* c. 700
*taskarḫi-* 294
*das(u)want-*, *das(u)waḫḫant-* c. 549
*tawati-*ŠAR 344
*tekan-* n. 172
(URUDU/GIŠ)*tekan-* n. 713
*tessum(m)i-* c. 757
*tetana-* c. 561
*tiyam(m)ar* n. 669
GIŠ*tipa-* c. 705
*tissatu-* n. 688
GIŠ*tit-*[ ]*x-lan* 311
*tiwali-*ŠAR 344
*tuḫḫuisar*, *tuḫḫuessar* n. 371
*tukanzi-*, *tukzi-* n. 781
*tuliyas* $NA_4$ 212
*tuntuli-* n. 358
NINDA*turuppa-* c. 394
NA4*duski-* c. 209
*duddumiyant-* c. 549

*ugana-* 359
(SÍG)*uliḫi-* c. 631
*ulip(pa)na-* c. 462
*unḫāzi-* n. 359
GIŠ*uratta-* 311
*urura-*ŠAR c. 345

*wagessar* n. 395
*walla-* c. 734
**walḫuwar* (*GUL-*war*) n. 704
*walula-* c. 524
*warawara-* c. 308
**warka-*? c. 516
*warsi-* 780
*warsama-* c. 781
(GIŠ)*warduli-* c. 312, 781



*wašḫar* n. 339
*waspa-* c. 624
*wattai-* c. 476
*watar* n., *wetenant-* c. 141
*wawarkima-* c. 701
*welku-* n. 315
*wellwas ḫaste*[*r*] 350
*wiyan(a)-* c./n.? 251
*wila-* c. 781
*wil(a)n-*, *ulin-* n. 176
*wiit-* c. 773

*zaḫḫeli-* c. 349
*zamankur*, **samankur* n. 510, 561
(NA4)*zapzaki-*, (NA4)*zapziki-* n. 211
GIŠ*zimrulli-* n. 312
*zinakki-* c./n. 359
*zinzapu-* c. 491
*zizzipanti-*ŠAR c. 360
(Ú)*zuḫri-* 315
(GIŠ)*zuppari-* n. 170
*zuwalwal-* n. 781

## XXV.2 Luwisch

*akk(a)t(i)-* c. 723
*ÚārnitU- n. (*ārnitassi-* c.) 317
GIŠ*artannalli-* c. 302
*arut(i)-* 483
*ašḫar* n. 511, 556
*ašḫayul*, *ašḫayur* n. 775
*assu-* c. 433
*(:)auwalla-* c. 776

*ḫanis(s)a-* c. 750
*ḫaraya-* 214
NINDA*ḫarnantassa/i-* c. 391
*ḫarwa(n)-* 774
*ḫās-* n. 363, 522
GIŠ*ḫattara-* c. 713
*ḫāwa-*, *ḫāwī-* 449
GIŠ*ḫilassummi(ya)-* c. 287
**ḫulani-* c. 649
**ḫuppal-* n. 723
*ḫuppra-* c. 750
(DUG)*ḫupuwaya-* n. 751

*irimpit-* n. 277
*is(s)arasila-* c. (*isarila-*, *esarasila-* c.) 352
*issara/i-* c. 605
*issrallattar* n. 771

***kalwes(se)na-*, *kalwis(sa/i)na-*, *kalwisaniya-*(ŠAR) c. 326**
***kankatit-* n. 328**
***kikluba-* 220**
**(:)kīsa(i)-* 730**
(GIŠ)***kullustanna/i-* 704**
***kunziggannāḫit-*, *kunzaggannāḫit-* n. 778**
***k(u)wannani-* c. 561**

***lalawe(s)sa-* 494**
***lali-*, *lala-* c. 596**
***lalpi-* c. 561**
***litit-* n. 266**

***malli(t)-* n. 499**
***maddu-* n. 251**
***mūtamūta/i-* c. 415**

NINDA***niniyama/i-* c. 393**

***pāḫūr* n. 161**
***paimit-* n. 283**
***:parsunti-*? c. 356**
***patalḫiyamman-* n. 733**
***pattur* n. 706**

SI***šāwattar* n. 519**
***šūrit-* n. 680**
***š(u)wan(i)-* c. 406**
*?Ú***šuwarit-* n. (**šuwaritassi-* c.) 318**

***dāin-* n. 259, 516**
***taluppi-* c. 389**
***dānit-* n. 200**
***dankul-* n. 219**
***tapa(ra)-* 467**
***tappāni-* c. 561**
***targasna-* c. 432**
***targasni-* c. 432**
***tawati-*ŠAR 344**
***tiyamm(i)-* c. 172**
***tiyam(m)ar* n. 669**
***tiyarit-* n. 727**
***tissatu-* n. 688**
***tiwali-*ŠAR 344**
***tiwari(ya)-* n. 344**
***tummani-* n. 606**
***tummūga-* c. 555**
***dūr-* n. 568**
***dūtiya-* n. 68**
***tuttuwani-* c. 359**

***(u)wanit-* n. 200**

***walipna/i-*, *ulipna/i-* c. 462**
***walwa-* 463**

*wānā-* 552
GIŠ*wanduli-* c. 312, 781
**wiwi-* 428

*zakki-* n. 714
*zuḫrit-* n. 315

## XXV.3 Hurritisch

alibti, alibši[1] 182
abari 224
apše 474
āše 516
ašḫe 505
**aši-*, ašoḫi 286
ašoḫi 371
aštе 552
azzalli 684
azammi 581

eari, eri 463
erade 476
GIŠeri(m)pi- 277
erbi, erwi 406
eše 172

ḫalanti- 776
ḫaluli 254
ḫani 554
ḫapalki 220
ḫapti 771
ḫapzuri[3] 562
ḫari 774
ḫarunni- 213
ḫašari, ḫašra 259
ḫašeri 724
ḫiyari, ḫiyaruḫḫi 217
ḫinzuri- 267
NA4ḫula[la] 202
ḫubri 351
ḫubuwašše 751
ḫust- 237

**ilziri* 762
iššiš, ešši 433
išpa(n)ti- 718
itki 704
izozi 384

kakkaryani 392
kameššuri 270
ganaki-, ganakiṯḫi- 304
kaballi 221
qašti 718

keldi 773
kelu 777
**kikliba* 220
(NA4)kibriti- 235
kiretti 605
girinni 204
kisibzuwai 353
kutti 355
kuwari 778
**kuzinkari* 415

lablana-, **lablanḫi, lablaḫḫi* 281

maḫri 355
maški 368

nāli 462
nui 606
nūrum[ši] oder nūr[uri] (Var. nuranti, nurantiḫi) 269
– nūrur[i][3] 355
GIŠpaini 283
parneški 732
barzelli 220
petari 428
putki 554

šalmi- 372
šamšati 762
šararmi/a 356
šarrena 607
šattiyarḫinni 357
šerminḫi 282
šiltaḫḫi 718
šimri, ašamri 358
šiye 141
– šiye aḫ(a)ri=we 151
šiš=i=ḫe 713
šulli 288
šullūbri 393
šumišumi 261
šuni-, šumunni 605

taḫe 545
takupšini 779
taprāni, taprinni 285
tari- 161
taršuwani 545
taskarḫi 294
tiyari 170
tiyari- 727
GIŠtuli 251
duwuri- 192

uḫi 415
ubi 381



GIŠuratta- 311
urḫada- 311
ušḫuni, ešuḫni 214
utte 381
uzi 516, 556

warši 780
weri, wari 312, 718

zalmi 581
zilumpa 271
zinzapu 491
(Ú)zuḫri 315
zupara, zupuḫra 281
zuphura 360
zurgi 511, 556

## XXV.4 Hattisch

ḫaluḫalu 700
ḫapalki 220
ḫapras 465
kantuwašu 516
karam, karamu, karan 251
kaštip 691
kinawar 221
kurkupal 734
kurtapi 368
mayu 623
šafat- 267
šepšep- 637
takkeḫal 463
tariš 428
tefušne 251
farak/warak 426
wittanu 533
zar 449
zipina 533

## XXV.5 Sumerogramme

A(MEŠ) 141
A.BÁR 224
Á.SAL 295
GU4ÁB 428
GU4ÁB.NIGA 428
SÍGÀKA 686
GIŠURUDUAL 713
ALAM 581
AN.BAR 220
AN.BAR $GE_6$ 220
AN.KISAR 346
AN.TAḪ.ŠUMSAR 346
ANŠE 432
ANŠE.(GÌR.)NUN.NA 432
ANŠE.KUR.RA 433
GIŠAPIN 710
AŠ.ME 762
NA4AŠ.$NU_{11}$.GAL 203
AZ 466

BA.BA.ZA 386
BABBAR 639
GIŠBAL, GIŠBAL.TUR 727
BAPPIR 397
BIL.ZA.ZA 472
$BURU_5$ 502, 768

DAG.KISIM5xGÍR[1] 494
DÀRA.MAŠ 462
GIŠDÌḪ 300
$DIM_4$ 397
KUŠDÙG.GAN 744
DUḪ.LÀL 498
NA4DUḪ.ŠÚ.A 206
DUMU 554
– DUMU.MUNUS 554
– DUMU.NITA 554

KUŠE.SIR 637
EME 518, 596
ÈME 432
GIŠERIN 277

GA 532
GA.KIN.AG 533
GA.KIN.AG TUR GIŠPÈŠ 275
$GA.KU_7$ 532
GA.RAŠSAR 346
(GIŠ)GA.ZUM 730
(TÚG)GADA 623
(GIŠ)GAG 734
(DUG)GAL 757
– (DUG)GAL.$GIR_4$ 757
$GE_6$ 640
(GIŠ)GEŠTIN 249, 251, 254
– (GIŠ)GEŠTIN ḪÁD.DU.A 255
UZUGEŠTU 606
GEŠTU.NU.GÁL 549
GI 312
GI.DÙG.GA 315
GI.DUR(U)5 312, 314
ŠIMGIG 304
GILIM 634
GÍR 724

GÌR 554
UZUGÌR.PAD.DU 522
$GIR_4$ 702
GIŠ 256
GIŠ.ÉRIN („NUNUZ“) (ZI.BA.NA) 705
NA4GIŠ.$NU_{11}$.GAL 203
GIŠ.RÍN („NUNUZ“) (ZI.BA.NA) 705
GIŠIMMAR 271
GÚ.GAL 361
– GÚ.GAL.GAL 361
– GÚ.SES 362
– GÚ.TUR 361
$GU_4$ 428
– $GU_4$.APIN.LÁ 428
– $GU_4$.MAḪ 426
NA4GUG 204
*GUL-*war* 704
*perunas* GURUN 213
GUŠKIN 217

DUGḪAB.ḪAB 750
ḪAR 771
– ḪAR.GÌR 771
– ḪAR.ŠU 771
GIŠḪAŠḪUR 267
GIŠḪAŠḪUR.KUR.RA 269

Ì 257, 259
– (UZU)Ì 516
– Ì.NUN 531
– (UZU)Ì.UDU 516
– Ì.DÙG.GA 263
– Ì (GIŠ)ŠUR.MÌN, Ì GIŠŠU.ÚR.MÌN 282
(LÚ)IGI.NU.GÁL 549
GIŠÍL.DAG 295
IM 176
– IM.SAḪAR.KUR.RA 235
– IM.ŠU.(NÍG.)RIN.NA 702
IN.NU 396
ITU 773
IZI 161

KÁ 691
– NA4KÁ.DINGIR.RA 207
– (GIŠ)KÁ.GAL 691
– GIŠKÁ.GIŠ 704
$KA_5$.A 465
KAŠKAL 774
KAŠ 399
KI 172
NA4KIŠIB 211
KÚ.BABBAR 214
$KU_6$ 491
KUN 520
GIŠ$KUN_5$ 708
KUŠ 505
– KUŠ AM 510
– KUŠ $GU_4$ 506
– KUŠ MÁŠ.GAL 508
– KUŠ UDU 506
– KUŠ UR.MAḪ 509
– KUŠ $UZ_6$ 507
LÀL 499
GIŠLAM.GAL 289
GIŠLAM.ḪAL 290
GIŠ/SIMLI 285
LÚ 545

GIŠMA.NU 271
(GIŠ)MÁ 715
KUŠMÁ.URU.$URU_5$ 718
(GIŠ/URUDU)MAR 713
GIŠMAR.GÍD.DA 714
MÁŠ.GAL 443
– MÁŠ.GAL.ŠIR 443
– MÁŠ.TUR 448
MU 773
MUD 511, 556
MUL 762
MUN 225
MÚNŠUB 561
MUNUS 552
MUŠ 474
MUŠEN 476
– MUŠEN.GA! 487

$NA_4$ 192
$NA_4$ TI, TI-*an* $NA_4$ 212
NAGGA 219
NE (IZI) 288
NIM.LÀL 497
NINDA 384
– NINDA.ÉRINMEŠ 395
– NINDA.$GUR_4$.RA 392
– NINDA.Ì.E.DÉ.A 387
NA4NÍR 202, 206
NU.LUḪ.ḪASAR 348
GIŠNU.ÚR.MA 269
NUMUN 363
(NA4)NUNUZ 211, 768

PA 366
GIŠPAN 718
PÉŠ, PÉŠ.TUR 468
(GIŠ)PÈŠ 272
(GIŠ)PÈŠ ḪÁD.DU.A 272
$PEŠ_{10}$.PÍD 235



PÌRIG.TUR 465

UZUŠA 524
$SA_5$ 640
SAG.DU 518
(GIŠ)SAG.KUL 700
SAḪARḪLA 180, 371, 560
SI 519
SI.$GU_4$ 759
SÍG 561, 649
– SÍG BABBAR 650
– SÍG $GE_6$ 652
– SÍG $SA_5$ 653
– SÍG ZA.GÌN(.NA) 653
$SIG_4$ 180
$SIG_5$ 773
$SIG_7$.IGI 561
$SILA_4$ 458
SIMMUŠEN 486
$SU_6$ 561
SUMSAR 339
– SUM.SIKIL(SAR) 339
$SUR_{14}$.DÙ.AMUŠEN 485

ŠAḪ 415
– ŠAḪ.GIŠ.GI 415
– ŠAḪ.TUR 415
ŠE 381
– ŠE.GIŠ.Ì 261
(Ú)ŠE.LÚSAR 341
ŠE.NAGA 306
$ŠE_{10}$ 530
GIŠŠENNUR 271
GIŠŠINIG 283
ŠU 605
LÚŠU.DAB 546
ŠU.GÁN(SAR) 348
(GIŠ)ŠU.$GU_7$.$GU_7$ 759
ŠU.KIŠSAR 348
ŠU.SAR 670, 770
ŠU.SI 605
NA4ŠU.U 214
(GIŠ)ŠUR.MÌN, GIŠŠU.ÚR.MÌN 282

$TI_8$MUŠEN 483
UTÍN.TIR (=UGAMUN)(SAR) 336
TÚG 624
GIŠTÚG 294

Ú.BABBAR 318
Ú.ḪAB 356
LÚÚ.ḪUB/ḪÚB 549
Ú.LUḪ.ḪU 343
GUGIŠÚ.TAG.GA 718
GIŠÙ.$SUḪ_5$ 286

$U_4$ 773
GIŠ$U_4$.ḪI.IN 271
UD.NÍ.ŠASAR 349
UDU 449
– UDU.A.LUM 457
– UDU.ÁŠ.MUNUS.GÀR 449, 458
– UDU.„SÍG+MUNUS“ 449
– UDU.NÍTA 457
– UDU.ŠIR 457
UDUN 702
ÚḪ 562
UMBIN 555
UN 545
UR 406, 463
UR.BAR.RA 462
– UR.$GI_7$ 406
– UR.MAḪ 463
– UR.TUR 406
(UZU)ÚR 521, 522
URUDU 221
DUG/URUDUÚTUL 759
$UZ_6$ 441, 448
UZU 516, 556

ZA.GÌN 641
– NA4ZA.GÌN 207
– NA4ZA.GÌN.$DURU_5$ 207
ZÀ.AḪ.LI(SAR) 349
ZABAR 223
NA4ZI.KIN 200
(URUDU)ZI.KIN.BAR 709
ZÌ.DA 384
ZÍZ 384
NA4ZÚ 209
ZÚ.LUM 271
$ZU_9$ 518

## XXV.6 Akkadogramme und Akkadisch

ajjaru(m) 364
andaḫšu(m) 346
āribu(m), ēribu(m) 491
arnabu 467
ašḫar, aṣḫar, iṣḫar 213
ašnugallu 203
(ḫ)azannuSAR 341
azupīru(m), azupirānu, azupirānītu, azukirānu 347

baltu(m) 300
buqlu 397

burāšu 285
būšānu(m) 356

gabû 235

inzarû, inzuruḫu 352
isqūqu (siququ) 385
iṣṣur ḫurri 488

kakkû 361
kanaktu(m), kanatku(m) 304
karānu(m), kirānu(m) 251
kilīlu 634
kuddimmu 225
DUG kukkub(b)u 761

NA4 marḫušu(m), marḫašu(m) 202
murrānu 276

naktamu 753

(GIŠ)pāšu(m), (GIŠ)pāštu(m) 726
pilakku(m) 727

qû(m) 664, 679

riḫûtu(m) 567

saḫlû(m) 349
GIŠ serdu(m) 257

šagaru(m) 725
šārat suḫāti 561
šēpu(m) 554
šimru(m), šimrānu 358
šīnātu(m) 568
šurīpu(m) 161
šuršu(m) 362

tīʾatu 343
tuditu(m) 732

ṭabtu(m) 225

zūtu(m) 567

## XXV.7 Die gedeutete Materia magica

Achat 202, 206
Adler 483–485
Ähre 380
Alabaster 203
Alaun 213, 235
Alkalihaltige Pflanzen 306
Ameise 494–496
– Ameisenschwarm 494
Amulettschnur 770–701
Apfel(baum) 267–269
Armring, -reif 771
Asa foetida (Stinkasant) 348
Asche, Pottasche, Seife 372f.
Ast 366–367
Auge(namulett) 766
Augenbraue 561
Axt 725–726
Azurit 225

„Babylonstein“ 207
Backtrog 753
Band 665–666, 671–679
Bär? 466f.
Bart(haar) siehe Haar
Basalt 208–209, 214
Baum 256–257
Becher 757–75
– Gebrannter Tonbecher 757–758
Beil 726
Bergkristall 206
Beutel, Tasche 770, 744
Bezoarziege 449
Bienenwachs 498–499
Bier 399–400
– Bierwürze 397–398
Birne, Birnbaum 270–271
Bitumen 240
Blase? 524–525
Blei 224
Blinder 549–551
Blume, Blüte 364–365
Blut 511–515, 556
Blüte(n), Blütenblatt 365
– „Blaublüte“ 301–302
Bogen 718–722
– Bogensehne 718–719, 722–723
Bohne 361
– Bitterbohne, Bittererbse 362
Boot 715–716
Brennessel? 348
Bronze 223
Brot 384–385
– dickes Brot 392
– Gebildbrote 395–396
– Rundbrot 392–393
– „Soldatenbrot“ 395
– tabuiertes Brot 391
– Brotbrocken 389–390
– Brotteig 386–387
Buchsbaum 294–295
Bürste? 732
Butterfett 531–532



Chalzedon 206
Chlorit 203–204

Dattelpalme, Dattel, unreife Dattel 271–272
Deckel, Gefäßverschluß 753–754
Dinkel? 382
Diorit 208–209
Dornstrauch 295–297
Drehzapfen, Türangel 701–702

Echse?, Molch?, Salamander? 473–474
Eiche 291–292
Eingeweide 521
Einkorn? 382
Eis 161
Eisen, Eisenpulver 220–221
Emmer 384
Erbse 361
Erde 172–173
Esel 432–433
– Eselfohlen 432
– Eselstute 432
Euphratpappel 295
Exkrement 530–531, siehe auch Kot und XXVII

Fackel 170–171
Faden 664–667, 679
Falke 485–486
Faß, Kessel 755–757
Feder, Flügel (eines Adlers) 484–485
Feige(nbaum)? 272–276
– Getrocknete Feige 272
Feinöl 263–266
Fell, Tierhaut 505–506
– Fell eines Wildstieres oder Auerochsens 510
Fenchel 358
Ferkel siehe Schwein
Fessel? 733–734
– Fußfessel 733–734
Fett, Talg 516–518, 387–388
– Fettkuchen 387–389
Feuer, Feuerstellen 161–171
(Ritual-)Figuren 581–613
Finger, Fingernägel 555
– Fingermodelle, Zehe(nmodelle) 605–606
Fisch 491–494
Flachs 261–263
Fleisch 516, 556
Fohlen 433
Föhre (und ihr Harz) 286–287
Frau 552–553
Frosch (Kröte, Unke) 472–473
– Frosch als Amulett 768
Fruchtkern 363–364
Fuchs 465–466
„Fünffingerkraut“ 352–353
Fuß 554–555
– Fußfessel siehe Fessel
– Fußring siehe Ring

Gans, Ente 487–488
Garnknäuel 680
Gazelle 449
Gebärmutter 522
Gebinde, Kranz 633–635
Gefangener 546–548
Genitale 567
Gerste 381
– Gerstenbrei 386–387
Gerte 304
Gestrüpp 295–297
Getreide 373–384
– Getreidebreikloß 390–391
Gewandnadel 732–733
Glas, rotes 204
– Glasmineral 209–211
Gold 217–219
Granatapfel(baum) 269–270
Gras 315
Gurke? 354–355

Haar 510–511, 561
– Bart(haar) 510, 561
– Haarbüschel (einer Ziege) 510
Hacke 713–714
Häcksel 396–397
Hand(modelle) 605
Hanf?, Binse? 314–315
Harke, Rechen 713
Harn 531, 568–569
Harze 371–372
Hase 467
Hefe 398–399
Heil(ssymbole) 773
Herrscherbinde 631
Heu 315
Heuschrecke 502
– Heuschrecke als Amulett 768
„Himmel-Erde-Kraut“ 346
Hirsch 462
Holz 256–257
– aromatisches Holz 307–308, 309–310
Holzgefäß 759
Holzkohle? 288–289
Honig 499–502

Honigbiene 497–499
Hopfenseide? (bzw. Teufelszwirn?) 349–350
Horn 519
Hund, Welpe 406–415

Jahr (Hieroglyphe) 773–774
Joch 710
Jungfrau 552–553

Kalb 428–430
Kameldorn? 300
Kamm 730–731
Kanne 750, 761
Karneol 204–205
– Karneolamulett 769
Käse 533
– „kleiner Feigenkäse" 275
Kessel, Faß 755–757
(Aleppo-)Kiefer und ihr Harz 286–287
Kieselstein 192–200
Kind 554
Kiste, Korb 755
Kleid, Gewand, Stoff(bahn) 624
Knabe 554
Knoblauch 341
Knochen 522–524
(Pflanzen-)Knollen bzw. Zwiebeln 366
Köcher 718
„Königin"-Pflanze 322
Koniferenzapfen? 288–289
Kopf 518
Korb 687–688, 706–707
Kordel?, Band 674–679
Koriander oder Heliotrop 341–343
Kornelkirschbaum? 271
Körperschmutz 560
Koralle?, rote 503
– Koralle (oder Muschel) als Amulett 770
Kot 530–531, 568, siehe auch Exkrement
Krähe, Rabe 491
Kranz, Gebinde 633–635
„Kraut des Sonnengottes" 344
Krokus? 346–347
Krüppel 549–552
Kuh 428–430
Kümmel 336
Kupfer 221–223

Lab, Gesäuertes 533
Lahmer 549–551
Lamm 458–462
Lapislazuli („Blaustein") 207–208
Lastkarren(nachbildung) 714–715
Lattich? 323–324
Laubwerk 367
Lauch, Porree 346
Lauch-, Zwiebelgewächs 328–335
„Lebensstein" 212
Lederbeutel 744–745, siehe auch Medizinalbeutel
Lehm 173–178
– (Lehm-)Teig 179
– Lehmziegel 180–181
Leine, Schnur 664
Leiter 708
Leopard 465
Libanonzeder 281, siehe auch Zeder
Lidhaar 561
Linnen 623–624
– Linnenverband 685
Löffel?, Quirl? 705–706
Löwe 463–465
– Löwe(nnachbildung) 766
– Löwenfell 509
Lunula (Amulett) 762
Mädchen 554
(Teil der) Mahlvorrichtung 704

Malz 397–398
Mandel 266, 290–291
Mann, Mensch 545–546
Mantel, Überwurf 635–637
Maulesel 432
Maus 468–469
Medizinalbeutel 770
Meeresmuschel?, rote Koralle? 503
Mehl 385
– Mehlbrei 384–385
Messer, Dolch 724–725
Meteoriteisen 220
Milch 532–533
– Muttermilch 562
– Dickmilch 533
– „Süßmilch" 532
Mispel? 271
Mistkäfer 497
Monat (Hieroglyphe) 773–774
Mörser 704
Möwe? 490
Muschel? 502–503
– Muschel, Koralle (als Amulett) 770
Myrrhe? 276

Nachbildung, Substitut 613–614
Nadel 709–710
Nagel (Pflock, Bolzen) 734–744
Nagetier 470–472



Natrium 234–235
Netz (Jagd- und Fangnetz) 723–724
Nieswurz? 356
Nuß(baum), -öl 266

Obsidian 209–210
Ofen 702–703
Ohr(enmodell) 606, 766
Öl 259–261
Olibanum? 304
Olive(nbaum), Olivenöl 257–258
Origanum 346

Palmbaststrick, Strick 670–671
Penis 521–522
Perle? 211–212
Pfeil, Rohr 718–722
Pferd 433–434
Pflaume(nbaum)? 271
Pflock (Nagel, Bolzen) 734–744
Pflug, Pfluggerät 710–711
– Pflugrind 428
Pistazie, Pistazienholz 289–290
Porphyr 204–205
Pranke, Tatze (oder Schwanz)? 520–521

Quarz 206
– Quarzporphyr? 213
Quitte 269

Rebe, Dolde 255–256
Rebhuhn?, Brandgans? („Vogel des Erdloches") 488–489
Rechtloser, Minderwertiger 548–549
Reh, Rehbock 462
Riegel 700–701
– Riegelholz, Holzbalken 700–701
Rind 428–431
– Rinderfigur 767
– Rinderhaut 506
– Rinderhorn 759
Rinde? 368
Ring 771–772
– Fußring 771
Rohr, Röhricht 312–315
Rosine(n) 255
Rote Flüssigkeit 780
– „Rotstein" 204–205

Safran 346–347
Saft? (von Pflanzen) 369–370
Salz 225–234
Samen 363
Sangen 384
Schaber 703
Schaf 449–457
– (weibliches) Jungschaf 449, 458
– Mutterschaf 449
– Schaffell 506–507
Schale, Terrine 750–751
Schalen (von Gemüse, Obst, Pflanzen) 364
Schaufel 713
Schilfrohr 314
Schlafmohn? 325–326
Schlamm, Schlick, Mörtel 179
Schlange 474–476
Schleier? 680
Schlinge, Schlaufe, Seil 689–690
Schmutz, Erdkrümel, staubartige Erde 180
Schnur 664, 669–670
Schöpfgefäß 750
Schößling, Trieb 365
Schuhe 637–638
Schwalbe 486–487
Schwanz (oder Pranke, Tatze)? 520–521
Schwein, Hausschwein, Ferkel 415–425
Schweiß 567
Sehne, Ader, Blutgefäße 524
Seifenkraut 304–306, 322–323
Sesam 261–263
Siegel, Siegelstein 211
Silber 214–217
„Sonnenkraut" 261
Sonnenscheibe 762
Speichel 525–529, 562–567
Sperma, Zeugungskraft 567
Spindel, Handspindel 727–728
– Spinnrocken 727–728
– Spinnwirtel, Schwungscheibe 729
Spreu, Reisig, Abschabsel 368–369, 397
Steatit 203–204
Stein, Steinbrocken 192–200
– „Stein der Versammlung" 212
Stele 200–202
Stern 762–763
Stiel, Stengel, Stab 365–366
Stier 426–428
Stoffbinde, Stoffbahn 624–628
Stößel 704
Strauch 304
Strick (aus Hanf oder Halfagras?) 667–669
Stuhl 710
Sulfur, Schwefel 235–237
Süßrohr, Würzrohr 315–317

Tag (Hieroglyphe) 773–774

Tamariske(nspäne, -harz, -öl, -saft, -zweige) 283–284
Taube² 491
Tauber 549–551
(Brot-)Teig 386–387
– Teigbrocken 389–390
– Teigkloß 390–391
Terebinthe² 292–293
Teufelszwirn² (bzw.Hopfenseide²) 349–350
Ton 176–178
Topf 759–760
– Tontopf 751–752
Topfgericht 387
Tor 691–700
Träne(n) (als Unheilssymbol) 774
Trauben, Weintrauben 254–255
Tuch 629–630
Türkis 207–208
Türverschluß 700–701
Ultramarin 207–208

Uterus siehe Gebärmutter

Vogel 476–483
Vulva 521–522

Waage 705
Wacholder 285–286
Wagenräder 715
Wasser 141–161
– Flußwasser 144–145
– Meerwasser 145–146
– Quell- und Brunnenwasser 143–144
– Regenwasser 145
– „reines Wasser" 157
– „Wasser der Reinheit" 151–153
– „(Heil-)Wasser des Schlage(n)s" 156
Wasservogel 490
Weg (für Anlockungen) 774
Wein 251–253
– Weinrebe 249–251
– Weinstock 249
– Weintraube 254–255
Weißdorn 297–300
„Weißes Kraut" 318
Widder 457–458
„Wiesenstern" (eine Pflanze) 350
Wildschwein 415
Wolf 462–463
Wolle 649–662
– Wollbinde² 689
– Wollbüschel 685, 686–687
– Wollfaden, Band 665–666
– Wollfiguren 607
– Wollknäuel 679–680
– Wollkorb² 687–688
– Wollpfropfen 685
Wurzel 362–363

Zahn 518
(Tor-/Tür-)Zapfen 700
Zeder (Zedernharz, -öl, -hölzer, -zweige) 277–281, siehe auch Libanonzeder
Zederzypresse (Späne, Harz, Öl, Saft, Zweige) 283–284
Zehen, Zehennägel 555
Zicklein, Sühnezicklein 448–449
Ziege 441–443
– Ziegenfell 507–508
Ziegenbock 443–447
– Ziegenbockfell 508
Zinn 219
Zunge 518
– Zungenmodelle 596–605, 766
Zweig 366–367
Zwiebel 339–341
– Zwiebelbündel 339–340
– Zwiebeln bzw. Pflanzenknollen 366
Zwirn, Faden 666–667
Zypresse, Zypressenöl 282–283

# XXVI Namen

## XXVI.1 Götternamen

Belegstellen in den Anmerkungen sind nicht als solche gekennzeichnet.

Adad 253, siehe auch Wettergötter, XXVII
Adamma-Kubaba 641
Aduntarri 608
Agalmati 19, 61, 134
Aiu-Šimige 142
Akni 18, 380
Alalu 608, 626
Alamu 571
Alladu 571
Allani 42, 90, 122, 570, 572, 595, 608, 626, 641, 705, siehe auch „Sonnengöttin (der Erde)", XXVII
Allanzunni 606
Alauwaimi 19, 468, 672, 701
Alu 41, 140
(Am)mamma 21, 672, 701
Ammizza(du) 608, 626
Amunki 571, 608
Anamluli 19, 61, 134
Anat 546
Antaliya 17, 68, 599
Anu 567
Anunnakkū 476, siehe auch Unterweltsgötter, XXVII
Anzili 12, 67, 102, 126, 197, 233, 279, 309, 638
Āpi 191, 561, 608
Apollon 720, 785
Ašertu 486, 727, 728
Aššur 253
Aštabi 710
Awunammu 571, 608, 626
Aya 750
Baal 546, 558
Baba 3
Barama 43, 771
Bitḫanu 571
Dagidu 571
Dimme 21
– Dimmunme 133, 202, 282, 425, 470, 500, 510, 556, 660, 770, siehe auch GN Lamaštu
Ea 3, 101, 141, 184, 260, 279, 571, 606, 750, 773
– Ea-Damkina 143, 259
El 783
Elkurnirša 486
Eltara 571, 608, 626
Enki 141
Ereškigal 42, 247, 496
Gula 3, 9, 113, 185, 247, 406
Gunura 3
Ḫadad 229, 783
Ḫalmasuitt 24, 228
Ḫannaḫanna 4–5, 17, 18, 69, 86, 108, 119, 144, 173–174, 197, 497, 517
Ḫantasepa 588, 609, 640, 641
Ḫapantali(ya) 4–5, 24, 25, 47, 84, 85, 108, 135, 144, 199, 269, 293, 297, 326, 371, 439, 532, 533, 630, 706, 759
Ḫedammu 122, 279, 607
Ḫebat 14, 18, 41, 64, 78, 101, 111, 112, 125, 132, 133, 142, 144, 145, 147, 149, 150, 152, 193, 194, 216, 227, 236, 252, 255, 257, 259, 261, 262, 263, 269, 270, 273, 275, 278, 280, 283, 297, 308, 310, 320, 327, 328, 334, 341, 345, 346, 348, 361, 364, 368, 376, 381, 382, 395, 478, 502, 504, 510, 523, 530, 571, 581, 586, 606, 637, 685
– Ḫebat-Mušuni 142, 259, 334
– Ḫebat-Šarrumma 334
– Ḫ. von Ḫalab 147, 193
– Ḫ. von Kummanni 606
Ḫinarri 571
Ḫurri 90, 227, 287, 764
Ḫutena-Ḫutellura 143
Ḫuwassanna 124, 168, 396
Ilawa 571
Inana 36, 81, 246
Inar(a) 497, 588
Irpitiga/Erpitak 608, 626
Išḫašḫuriya 314

Išḫara 54, 61, 120, 182, 191, 212, 213, 216, 222, 224, 235, 517, 570, 587, 608. 627, 641, 650, 708, 709, siehe auch Krankheiten – Išḫara-Krankheit, XXVII
Ištar 5–6, 10, 57, 90. 121, 122, 209, 222, 266, 329, 343, 353, 462, 503, 598, 609, 619, 625, 634, 657, 669, 684, 727, 753, 763, 764, 768, 770, 776
– geflügelte Ištar 763
– I. der Steppe 87
– I. von Lawazantiya 64, 273, 274
– I. von Ninive 17, 41, 46, 85, 147–148, 181, 485, 486, 619, 625, siehe auch GN Ša(w)oška (von Ninive)
– I. von Šamuḫa 39
Ištuštaya 727, siehe auch Schicksalsgöttinnen, XXVII
Iyandu 608, 626
Iyaya 773

Jarri 406, 410, 421, 422, 432, 449, 785
– Hierodulen des Jarri 661

Kamrusepa 4–5, 17, 46–47, 102, 125, 161, 316, 380, 384, 431, 439, 460, 706, 710, 731
Kataḫḫa 508
Kataḫzipuri 4–5, 316, 439, 444
Kiaše (Giaše) 607
Kumarbi 49, 140, 208, 222, 279, 397, 482, 496, 546, 567, 571
Kura 43, 771
Kurunta 546, siehe auch Flurwächtergott, XXVII

Lamaštu 21, 407, 462, 470, 510, 645, 727, 730, 771, siehe auch GN Dimnunme
Lelwani 428, 450, 502, 552, 621, 640, 773, 774
Liluri 633–634

Madānu 560, 757, 758
Maliya 247, 765
– Maliyanni 247, 424, 765
Mama 21
Mamma 292, 468, 469
Marduk 247
Memišarti 608
Mezulla 291, 571
Minki 571, 608
Môt 546
Muntara 608, 626
Mušuni 570, 608, 626
Mutmuntara 608, 626

Nabarbi-Ša(w)oška 142, 150
Nabirra 571
Namšara 571, 608
Namtaru 558, 561, 568, 585
Nara 608
Nergal 60, 419, 527
Nikkal/Ningal 142, 299, 334, 406, 415, 629, 709
Ninisinna 3
Ninkarrak 3
Nintinugga 3
Ninurta 546
Nupatik 641

Panunta 419
Papaya 727, siehe auch Schicksalsgöttinnen, XXVII
Piḫassassi 431
Pirinkir 40, 155, 451, 669, 676, siehe auch „Göttin der Nacht", XXVII

Rasap 755, 764
– Rešef 764

Šaluš-Bitinḫi 153
Šamaš 341, 783, siehe Sonnengott(heit), XXVII
Šarrimmati 153
Šarrumma 22, 64, 264, 334, 571, 589, 764
– Šarrummanni 64, 606, 764
Šattaḫamu 764
Ša(w)oška (von Ninive) 5–6, 12, 17, 41, 88, 90, 142, 150, 181, 247, 259, 619, 716, 765, siehe auch GN Ištar (von Ninive)
– Ša(w)oška-Nabarbi 143, 259
Šeri(šu) 90, 764
Sîn 41, siehe auch Mondgott, XXVII
Šulinkatte 32, 33
Šuwala 571
Šuwaliyatt 764

Taištara 608, 626
Tarḫuna 47, siehe auch Wettergötter, XXVII
Tarpattassa/i 292, 515, 671, 701
Tašmišu 312, 546, 764
Taštara 608, 626
Telipinu 5, 15, 16, 47, 85, 93, 98, 108, 123, 128, 156, 160, 167, 184, 252, 257, 262, 264, 267, 273, 276, 291, 292, 298, 301, 305, 310, 316, 325, 326, 368, 384, 397, 439, 443, 484, 493, 497, 501–502, 532, 541, 637, 643, 706, 745, 756, 772, siehe auch Mythos des T. von Kašḫa, 714
Tešimi 254



Teššob 101, 141, 149, 152, 208, 236, 275, 312, 341, 348, 478, 496, 502, 546, 595, 747, 764, siehe auch Wettergötter, XXVII
– Teššob von Ḫalab, siehe Wettergott von Ḫalab, XXVII
Tiamat 81, 247
Tuḫuši 571

Ugur 324, 417, 419, 641, 726, 764
Ulliliyassi 122, 127, 274, 374, 552–553
Ullikummi 81, 181, 279, 312, 482, 496, 503, 747, 770
Umbu-Nikkal 142, 143
Utukku 41

Wisuriyant 493, 494

Zababa 727–728
Zarnizza/Zarnizzi 19, 78, 288, 701
Zawalli 580
Zitḫariya 745
Zukki 12, 67, 102, 126, 197, 279, 309, 638
Zulki 608

## XXVI.2 Personennamen

Abimelech 229, 787
Addâ 29
Adadnērarī 228
Akiya 7
Allaituraḫi 17, 21, 26, 36, 42, 43, 46, 53, 57, 69, 77, 81, 86, 89, 90, 107, 132, 135, 137, 139, 140, 145, 168, 173, 174, 176, 178, 180, 187, 200, 209, 211, 237, 238, 239, 240, 246, 260, 264, 281, 293, 294, 296, 300, 301, 306, 310, 319, 346, 352, 362, 363, 364, 366, 369, 384, 430, 463, 464, 475, 477, 481, 519, 525, 531, 548–549, 557, 561, 566, 568, 570, 586, 594, 619, 627, 628, 635, 636, 662–663, 664, 670, 732, 735, 748, 769, 770, 779
Allī 20, 24, 29, 53, 57, 92, 135, 250–251, 254, 290, 305, 306, 375, 569, 574, 577, 581, 590–591, 596, 611, 639, 642, 646, 651, 648, 665, 673, 685, 706, 713, 720, 721, 730, 731, 735, 745, 753, 755, 758, 761, 775, 777, 781
Ambazzi 19, 28, 31, 50, 52, 74, 76, 78, 92, 138, 139, 167, 169, 189, 204, 214, 219, 288, 292, 305, 372, 378, 390, 392, 423, 425, 468, 471, 515, 524, 594, 598, 602, 605, 615, 623, 624, 639, 640, 664, 666, 667, 671, 672, 673, 679, 700, 706, 719–721, 722–723, 739, 775, 746, 767, 782
Amenophis III. 5
Ammiḫatna 8, 11, 13, 28, 66, 79, 132, 136, 144, 148, 151, 152, 154, 165, 194, 203, 204, 208, 215, 232, 233, 234, 240, 258, 265, 277, 283, 313, 332, 337, 351, 387, 391, 448, 478, 488, 517, 524, 532, 545, 556, 616, 617, 629, 630, 653, 656, 676, 683, 698, 710, 752, 758
Annā 276, 365, 416, 736, 737
Anniwiyani 20, 30, 77, 98, 126, 199, 212, 326, 343, 369, 378, 410, 447, 480, 482, 553, 612, 658–686, 694, 706, 717, 741
Apadda 60
Arma-Tarḫunta 27, 580–581
Armati 23, 31
Arnuwanda I. 379
Asarhaddon 207, 248, 579
Ašḫila 29, 77, 92, 164, 212, 224, 225, 375, 422, 434, 441, 446, 540, 544, 552, 621, 634, 660, 667, 769, 770, 771
Aštu 22, 53, 402, 415, 428, 431, 449, 462, 467, 475, 477, 478, 483, 485, 491, 498, 545, 692, 723
Assurbanipal 9, 228
Atalšen 607
Atramḫasis 495
Autaluma 607
Ayatarsa 6, 66, 107, 109, 120, 156, 247, 306, 319, 322, 323, 324, 336, 337, 338, 342, 343, 347, 352, 356, 357, 358, 361
Azzari 7, 8, 264

Banibbi 24, 30, 636
Barṣur 783

Dandanku 23, 30, 410, 421, 422, 432, 449, 661, 719–720, 785

Etana 84, 247

Gassuliyawiya 428, 450, 456, 502, 552, 621
Gilgameš 353
Giziya 12, 26, 43

Ḫalpaziti 580–581, 632
Ḫammurabi 159
Ḫantitassu 18, 51, 104, 168, 170, 188, 232, 376, 380, 423, 430, 500, 506, 515, 519, 532, 617, 643, 715, 745
Ḫastayar 16
Ḫatiya 493

Ḫattusili I. 33–35, 158, 268, 474, 517, 540, 585, 717, 727, 749
Ḫattusili III. 21, 27, 52, 63, 64, 65, 118, 773
Ḫebattaraki 18–19, 112, 132–133, 320, 327, 345, 364, 376, 381, 382, 395, 504, 523, 586, 637
Herodot 546, 784
Hišme-Šarrumma 589, 590
Ḫurlu 23
Ḫutubi 7
Ḫutusi 16, 32, 146, 151, 154, 293, 297, 316, 325, 429, 443, 444, 457, 505, 507, 524, 652, 737, 757, 778
Ḫuwarlu 23, 30, 31, 69, 138, 177, 293, 305, 343, 360, 367, 375, 377, 378, 381, 412, 482, 609, 611, 612, 643, 653, 658, 665, 672, 697
Ḫuzziya 14, 16, siehe auch heilkundige Personen – „Wettergottmann", XXVII

Immašku 41, 607
Iriya 13, 256, 446, 473, 474, 477, 479, 481, 487, 712, 781

Kadašman-Enlil 9
Kantuzzili 3, 52, 57, 63, 64
Kiklipatalli 607
Kirke 787
Kurunta 10
Kururu 19, 127, 274, 301, 310, 317, 361, 368
Kuwatalla 6, 21–22, 28, 55, 93, 171, 177, 261, 313, 404, 414, 450, 453, 466, 501, 563, 564, 591, 603, 659, 663, 736

Labarna 34, 193, 362, 520
Lariya 727–728
Lurma 7

Maddunāni 24, 30, 409, 421
Mallitunna 18, 181, 554
Mana-DUGUD 590
Maništusu 41, 607
Marduk-apal-iddina 550
Mashuiluwa 27, 445, 580–581
Mastūka 67, 155, 157, 178, 201, 230, 234, 252, 315, 336, 342, 344, 386, 399, 403, 408, 415, 417, 420, 450, 451, 454, 473, 474, 493, 495, 531, 565, 566, 592, 596, 598, 599–600, 630, 637, 641, 652, 653, 657, 663, 666, 669, 688, 689, 738, 741, 749, 751, 753, 759, 760
Matanazi 10
Māti 11, 13, 234, 332, 387, 448, 478, 488, 656, 683
Mati'ilu 229
Melišipak 587
Muršili I. 268, 585
Mursili II. 22, 55, 60, 80, 120, 404, 512, 580, 614, 744, 785
Mursili III. 52
Muwalanni 311, 513, 667
Muwatalli II. 9, 26, 27

Naramsuen 33, 41
Nazimarutta 159
NÍG.GA.GUŠKIN 19, 29
Nikkalmati 31, 55, 92, 189, 261, 394, 470, 518, 595, 597, 601, 605, 755
Nikkaluzzi 589, 593
Nunnu 711

Odysseus 787

Palliya 85, 144, 146, 236, 403, 429, 448, 461, 479, 610, 631, 677
Pamphile 788
Panamuwa 783
Pandora siehe „Pandora"-Motiv, XXVII
Papa 35, 228, 749
Papanegri 13, 14, 51, 275, 278, 280, 334, 392, 395, 404, 430, 459, 482, 589, 512, 575, 616, 621, 631, 634, 654, 660, 732, 771, 779
Pariamaḫū 7, 10
Paskuwatti 20, 29, 122, 127, 274, 313, 326, 374, 552, 616, 643, 657, 687, 698, 717
Piha-Tarḫunta 7
Pittei 209
Puduḫepa 61, 64, 118, 664, 773, 774
Puḫanu 718
Pulisa 544, 647
Pupuwanni 382, 448, 458, 545, 609, 636, 640,
Puriyanni 12, 226, 427, 440, 443, 444, 501, 621, 679, 712, 761

Rabâ-ša-Marduk 7, 9
Rākib-El 783
Ramses II. 10

Šalašu 21, 42, 50, 53, 88, 111, 112, 132, 196, 200, 288, 297, 337, 351, 356, 357, 407, 430, 504, 733, 735, 751–752
Salmanassar I. 228
Sanherib 246
Santa 34, 158, 718, 727
Šapšušu 188



Šarkališarri 41, 607
Šarnassu 711
Šarri-Kušuḫ 590
Šarkališarri 607
Šarrukīn 33, 34, 41, 505, 607
Šattiwaza 161, 227, 287, 397
Ša(w)ošgatti 580–581, 637
Šeḫuzzi 176, 179, 372, 379, 596
Šilaluḫi 21, 40, 55, 153, 329–330, 449, 736
Šinammaturi 607
Šulgi 719
Šunaššura 248
Suppiluliuma I. 50, 60, 161, 287, 397, 511, 590
Suppiluliuma II. 17, 21, 137–138, 557, 567, 619, 727
Šušumanniga 23
Šuttarna II. 5
Suwamma 119, 134, 210, 500, 504, 510, 516, 533, 568

Taduḫeba 11
Taḫpurili 16
Tapalazunawili 29
Tarḫunta-paddu 29, 216, 428, 442, 447, 456, 458
Tašmišarri 11
Tašmi-Šarrumma 22
Tatta 16, 305, 355
Tawananna 520
Telipinu 16
Tiglatpileser I. 42
Tulpi 11, 13, 63, 234, 265, 332, 386, 448, 478, 486, 647, 674, 683
Tulpi-Teššub 63
Tunnawi(ya) 6, 20, 28, 51, 52, 57, 67, 70, 72, 76, 86, 120, 129, 144, 173, 198, 233, 251, 257, 289, 293, 294, 298, 352, 359, 376, 381, 395, 403, 404, 408, 411, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 428, 450, 451, 453, 462, 485, 504, 507, 517, 522, 545, 564, 585, 592, 601, 610, 615, 617, 640, 643, 646, 650, 652, 658, 668, 685, 692, 696, 701–702, 703, 726, 730–731, 760
Tupkiya 153
Tuthaliya I. 19, 31, 55, 189, 248, 261, 394, 470, 501, 518, 595, 597, 601, 605, 755
Tuthaliya II./III. 11
Tuthaliya IV. 27, 42, 187–192, 223, 427, 445, 458, 566, 579, 580–581, 587, 589, 590, 604, 636,
Tuthaliya IV? 25, 558
Tuwattaziti 7
Uḫḫamuwa 29, 271, 438, 589, 634, 720, 769, 771
Ulippi 40, 153, 205, 513, 626, 654, 674–676, 689
Ummaya 22, 430, 431, 635, 636
Uruwandā 55, 165, 313, 502, 524, 667
Ušḫuni 607
Utnapištim 93

Walkui 40, 136, 307, 345, 423, 492, 659
Wattiti 70, 366, 393, 521, 660, 729

Xerxes 784

Zaparti-ŠEŠ 27, 445
Zarpiya 7, 8, 111, 208, 296, 321, 449, 466, 505, 508, 509, 520, 524, 684, 736, 777
Zelliya 290, 779
Zip(pa)lantawiya 19, 55, 92–93, 261, 501, 597, 601, 755
Zu-Ba'la 12
Zuliya 559
Zuwi 15, 18, 24, 25, 28, 31, 32, 33, 36, 37, 46, 58, 80, 84, 86, 90, 103, 130, 138, 170, 257, 259, 271, 296, 314, 316, 317, 342, 365, 368, 398, 402, 405, 413, 414, 415, 426, 427, 428, 429, 438, 440, 443, 445, 447, 455, 456, 457, 458, 462, 504, 506, 519, 520, 525–526, 532, 533, 540, 544, 545, 562, 577, 587, 596, 620, 625, 627, 628, 630, 643, 647, 668, 705, 724, 725, 726, 739, 759, 767, 781

## XXVI.3. Geographische Namen

Adalur 282
Agulliri 140
Ägypten 5, 10, 183, 234
Akkad 41
Alalaḫ 12, 26, 43, 44, 401, 479
Alini 43, 771
Amanus 225, 277
Amurru 47, 225, 236
Angulla 14, 18, 28, 31, 31, 33
Aralu 217
Arandu 282
Arinna 45, 543
Arusna 485
Arzawa 20, 26, 28–30, 216, 274, 326, 409, 428, 434, 458, 577, 580, 735, 783
Assur 763–764

Assyrien 36, 42, 183, 228, 248
Astata 12
Asusuḫa 60
Au 285
Aziki 150

Babylon(ien) 7, 9, 36, 37, 48, 65, 202, 414, 417, 579, 768
Bibbu 292
Bišaiša 150

Dabar 289, 290
Dammelḫa 418
Dapara 207
Dibar 289, 290
Dilur 294

Ebla 43, 44, 434, 747, 761, 769, 771
Elam 41, 83, 202, 203, 204, 229, 607
Emar 12, 40, 764
Eridu 141

Gašiyari 150

Ḫalab/Ḫalpa 546, 581, 632–633
Ḫana 285
Ḫanziwa 14
Ḫapala 29, 225
Ḫariyasa siehe PN Suwamma
Ḫašur 277
Ḫatti 50, 53, 59, 229, 235, 246, 437, 438, 543, 549, 572, 607, 619, 625, 635, 717, 719, 771, 785
Ḫattusa 3, 6, 9, 10, 11, 12, 13, 16, 20, 21, 26, 28, 29, 36, 37, 41, 42, 45, 46, 48, 62, 63, 65, 82, 85, 95, 183, 222, 228, 340, 418, 423, 474, 479, **485**, 490, 511, 519, 543, 582, 588, 598, 722, 744, 761, 762, 765
Ḫazzi 140
Ḫišurla 163
Ḫub'u 217
Ḫupesna 183, 203
Ḫurma 18, 26, 84, 170, 515, 650

Ilayaḫe 607
Išḫaruwa 18, 133
Isin 3, 406

Kalzatapa 144
Kaniša 83, 184
Kanzapida 493
Kapḫawiya 365, siehe PN Annā
Karkemiš 12, 42, 464, 590
Katapa 45, 543
Kaska 60
Kawarna 225, 227
Kiš 84, 247
Kizzuwatna 11, 13, **20–21**, 26, 28, 67, 144, 193, 208, 235, 334, 403, 429, 448, 449, 466, 509, 517, 524, 601, 610, 684
Kuinama 147
Kuliwišna siehe Wettergott von Kuliwišna, XXVII
Kummanni 404, 502, siehe auch GN Ḫebat von K. und Wettergott von K., XXVII
Kummiya 312
Kummiṣmaḫa 147
Kunassarwa 70
Kuwalana 27, 445

Landa 419
Lawazantiya 13, 64, 85, 144, 152, 273, 274
Libanon 12, 96, 150, 282, 687
Liḫzina 14, 16, 31, 35, 61, 646, 774, siehe auch Wettergott von L., XXVII
Lullu 41
Lullubu 607

Magan 221
Mala 475, 689
Manuzziya 513
Marasanta 147
Marḫaši 203, 204, 206
Mari 24
Mira 580
Mittani 26, 161
Mukiš 21, 26, 43

Nabriki 150
Namni 140
Nawar 150
Nerik 14
Ninive 5, 6, 12, 17, 41, 46, 84, 85, 87, 88, 150, 181, **238**, 246, 247, 486, 612, 625, 716, siehe auch Ištar von N.
Nippur 65
Ni(r)kab 202

Pala 276
Paraḫše 203
Peruntumiya 184
Purušḫanda 33, 207

Qaṭna 212

Šamuḫa **38–40**, 166, 328, 663, 680
Šapantaliya 147
Šapinuwa 11, 147, 762–763
Sarissa 63



Suppinna 494
Šešeg 292
Šinuṯḫu 150
Šitarbu 150

Takata 83, 223
Takniyara 83, 184, 207
Tappassanda 34
Taḫaya 711
Tarḫuntassa 10
Taurisa 46
Tawiniya 95, 96
Tuggastuwa 418
Tukriš 41, 207, 217, 220, 607
Turmitta 14, 18, 26, 28, 31, 33, 37, 170, 181, 225, 317, 426, 540

Ugarit 44, 60, 101, 105, 286, 358, 486, 765
Urkiš 150
Uršu 34, 718, 727

Waššukanni 216

Zarḫa 219
Zaršu 214
Zippalanda 543
Zipira 494
Zippalanda 14, siehe auch Wettergott von Zippalanda, XXVII

# XXVII Sachregister

Belegstellen in den Anmerkungen sind nicht als solche gekennzeichnet.


Ablecken siehe Heilverfahren
Ablenkung siehe Ablenkungsopfer
Abreibungen siehe Heilverfahren
Abschneiden/Durchschneiden 394, 657, 663–664, 668, 672, 679
Absorbens, Absorbentien, absorbieren 75, 83, 116, 219, 224, 263, 267, 280, 284, 293, 305, 311, 316, 328, 336, 339, 342, 343, 346, 352, 360, 366, 367374–375, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 390, 391, 392, 393, 395, 405414, 423, 463, 473, 479, 485, 488, 506, 508, 511–513, 518, 522, 533, 556, 579, 616, 650, 657, 664, 681–682, 720, 777, 779, 781
– Absorptionsritus/Absorptionsriten siehe Riten – Absorptionsriten
Abstreifen/Abstreifzauber siehe Riten – Durchschreitungsriten
Absud 107, 108, 109–110, 121, 277, 282, 285, 357, 358
Abwehr/Abwehrriten 18, 19, 28, 31, 36, 37, 44, 51, 134, 223, 405, 411, 470, 473, 494, 518, 525, 744
Abwischen 76, 374
Adstringens/adstringierend 248
Ahnen
– Ahnenfiguren 163, 170
– Ahnengötter („Götter des Vaters") 571, 603, 608, 633
Amme siehe heilkundige Personen
Amulett 181, 186, 202, 212, 222, 223, 434, 462, 464, 467, 473, 483, 487, 502, 503, 555, 660, 667, 761–772, siehe auch Schmuck
**Analogie(n)** 6, 29, 39, 36, 40, 46, 54, 69, 78, 81–82, 86, 93, 157, 158, 159, 160, 167, 171, 178, 179, 186, 196, 198, 200, 218, 219, 221, 222, 223, 228., 229, 232, 235, 238, 239, 251, 253–254, 257, 262, 263, 266, 268, 270, 273, 275, 276, 283, 287, 288, 296, 302, 303, 305, 306, 312, 313, 315, 316, 322, 335, 336, 339–340, 342, 343, 353, 360, 361, 362, 364, 365, 369, 372, 373, 376, 377, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 390, 394, 396, 397, 400, 399, 413–414, 416, 417, 420, 428, 430, 431, 454, 456, 462, 465, 475, 482, 485, 494, 504, 505, 520, 577, 592, 623–624, 616, 627, 639, 664, 667, 669–670, 672–673, 683–684, 685, 700, 701–703, 704, 706, 715, 716, 718–719, 722, 733, 744, 745, 746, 748–750, 759, 761, 769, 776
– Analogiefluchritus siehe Ritus/Riten
– Analogieverfluchung siehe Fluch
Angepflocktsein siehe Befindensstörungen
Angst siehe Befindensstörungen
**Anlockung** 93, 94, 95, 96, 98, 103, 125, 127, 195, 199, 200, 213, 227, 239, 252, 254, 255, 257, 258, 260, 262, 263, 269, 270, 272–274, 276, 279, 280, 295, 297, 299, 302, 307, 308, 309, 310, 316, 326, 346, 360, 361, 364, 367, 377, 381, 391, 414, 424, 440, 444, 461, 484, 500, 501, 506, 517, 532, 548, 606, 622, 625, 626, 628, 629, 630–631, 632, 641, 643, 653, 654, 655–657, 674–679, 684, 686–687, 690, 708, 709, 776, 787
– Anlockungsmaterie(n) 94, 126, 195, 271, 326, 360, 383, 484–485, 500–501, 517, 532, 552, 626, 627, 629, 639, 653, 654–655, 656, 677, 679, 686–687, 732
– Anlockungsrezepturen 123–127
– Anlockungsritus/Anlockungsritual siehe Ritus
– Anlockungsweg(e)/Wegespuren 80, 94–99, 119, 124, 126, 145, 192, 195, 212, 217, 252, 258, 261, 264, 265, 385, 501, 517, 551, 622, 625–626, 628–629, 641, 654, 655, 656, 741, 774, siehe auch Zahlen: sieben und neun Anlockungswege
**Lockmittel** 128–130, 326, 626, 631
– Lockspeise 95, 98, 261, 337, 392, 501, 533, 787





– Lockzauber 93–94, 128, 261, 262, 309, 359, 360, 385, 391, 398, 706
Ansteckung 50
antibakteriell 116, 248, 499, siehe auch bakterizid
Aphrodisiakum 348
Apotropaion 113, 229, 268, 350, 385, 411–412, 417, 418, 425, 447, 510, 533, 718, 778
– apotropäisch 138, 238, 256, 280, 296, 313–314, 354, 373, 429, 476, 487, 490, 502, 508, 517, 555, 570, 609, 640, 660, 700, 722, 727, 781
Applikation/applizieren 110, 111, 115, 116, 117, 118, 121, 156, 285, 290, 300, 347, 368, 518
Arrangement 125, 329, 337, 367, 393, 429, 433, 457, 571, 640
Aroma/Aromata 69, 91, 93, 95, 99–109, 121, 126, 142, 151–152, 267, 279, 282, 286, 291, 300, 301, 307, 308, 309, 316, 368, 500, 532, siehe auch aḫ(a)ri-Rezitationen
Arzt/Ärzte siehe heilkundige Personen
Auge(n) siehe Körperteile
– Augenleiden siehe Krankheiten
Aussatz siehe Krankheiten

bakterizid 115, 252, siehe auch antibakteriell
Barbier 25, 558, 757, 788
**Befindensstörungen**, siehe auch Krankheiten 17, 48–51, 55–57, 508, 527–529, 639, 640, 642, 645–649, 650, 658, 660, 685, 733
– Alptraum – Alpträume 57, 696, 740, siehe auch Traum
– Angepflocktsein 56, 733, 735
– Angst 56, 57, 419, 689, 727
– Atemnot 56
– Bedrückung 56, 419, 527
– Beklemmung 56
– Eingesperrtsein 577–578
– „Einschnürung" 56, 689
– Entsetzen 56
– Erblindung 57, 58, 506
– Erstickung 56, 57
– „Fesselung" 56, 733, 734, 736, 752
– Furcht 56, 85, 130, 360, 446, 463, 475, 507, 551
– Impotenz 20, 30, 35, 57, 58, 78, 274, 326, 552–553, 643, 657, 698, 717, 727–728
– Lähmung 57, 241, 550
– „Last der Seele" 56, 419, 527
– „blutiger Nergal" 527
– Panik 53, 56, 87, 253, 645, 750
– Schlaflosigkeit 48
– „Schrei der Kehle" 419, 527
– „Schrecken vor dem Totengeist" 696
– Schweißausbrüche 62
– Schwindel 62
– Taubheit 508, 549–551
– „böse Träume" 48, 56, 250, 688, 696, 731, 740
– Traum(vision)/Traumgesicht 48, 61, 64, 122–123, 136, 250, 254, 345, 543, 553, 723
**Behexung** 17, 18, 20, 21, 22, 26, 42, 51, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 77, 92, 132, 135, 138, 178, 180, 209, 250, 254, 272, 314, 340, 345, 350, 365, 385, 394, 402, 414, 430, 466, 475, 502, 508, 549, 551, 554, 556, 557, 558, 560, 561, 562, 563, 566, 576, 577, 580, 591, 593, 594, 595, 615, 619, 620, 627, 639, 645, 647, 648, 651, 664, 692, 696, 703, 720, 723, 733, 735, 736, 739, 740, 741, 749, 751, 781, siehe auch Schadenzauber
– Symptome der Behexung siehe Befindensstörungen
**Beischlaf** 25, 78, 122, 542, 554, 567, 582, 687, 690
– Beischlafritus 421, 541–543
Benediktion(en) 92, 93, 172, 252, 255, 258, 261, 263, 274, 362, 381, 387–388, 484, 572, 579, 588, 606, 707, 719, 766
Berggott, Berggötter 483, 490, 501, 571, 581, 597
**Beschwörung(en)** 4, 5, 7, 8, 9, 21, 24, 25, 33, 38, 42, 43, 45–47, 57, 59, 61, 74, 76, 83, 89, 97, 100, 112, 132, 137, 140, 145, 161, 162, 168, 172, 196, 197, 202, 210, 218, 226, 229, 231, 233, 237, 251, 252, 255, 258, 260, 262, 267, 294, 297, 314, 337, 340, 351, 354, 356, 359, 360, 378, 384, 391, 408, 418, 420, 440, 444, 450, 451, 465, 475, 482, 490, 494, 498, 502, 503, 504, 522, 531, 538, 539, 543, 549, 551, 564, 577, 585, 594, 603, 605, 615, 620, 647, 653, 658, 660, 668, 670, 673, 689, 709, 735, 736, 748, 754, 783, 787, siehe auch Rezitation(en)
– „Worte der *akuka*-(Materie)" 249, 256
– „Worte des ananeši- des Feinöls" 260, siehe auch Ölrezitation

- „Worte der Asche" 91
- „Beschwörung des Bindens" 38
- Beschwörung des Buchsbaumes 294
- „Beschwörung des Emporhaltens" 451
- „Beschwörung der Erde" 172
- „Beschwörung des Ferkels" 408, 418
- „Beschwörung des Feuers" 61, 140, 161, 162, 196, 202, 314, 384, 494, 660
- „Beschwörung des Flusses" 145
- „Worte des Goldes" 11, 218
- „Worte der ḫalanti-Materie" 776
- „Beschwörung der Heuschrecken" 502
- „Worte der *ḫup(p)anni*-Substanz" 89, 237, 238
- „Worte der Kamrusepa" 4
- „Worte der (Göttin) Kataḫzipuri" 4, 439, 444
- „Worte der Kieselsteine" 192
- „Worte des Lapislazuli" 11
- Beschwörung „Des-Nicht-Wieder-Lösens" 237
- "[Worte]?? des Mondgottes" 130
- „Worte des Öls" 11, 259, siehe auch Rezitation des Öls
- „Worte des Regens" 11
- Beschwörungen des Salbens 260
- „Worte des Silbers" 11, 214–215, 268, 270
- „Beschwörungen der Ša(w)oška" 5
- „Worte der Zeder und der Tamariske" 278, 283
- šiptu-Beschwörung 38, 294
- „Worte der Tamariske" 278
- „Worte der Waage" 188, 705
- „Worte der Becher des *warsi*-" 758
- „Worte des Wassers" 11
- „Beschwörung des Welpen" 408
- „Worte der Zeder" 11, 278, 283
- „Worte der Zederzypresse" 11, 283
- Wasserbeschwörungen 146

Besprengen 155, 264, 284, 327, 546, 608, 681, 758

Besternung 81, 99, 142, 151, 152–153, 656, 675, 676, 681, 699

Blase siehe Körperteile
- Tierblase? 115

Blut siehe Körperteile
- Bluttat siehe Mord
- Blutung siehe Krankheiten
- „Gott des Blutes" 608

Bogenschießen 34, 35, 719

Bote 286, 483, 485, 493, 547

Defixion(en) 178, 271, 727, 728, 729, 736, 737, 738, 739, 740, siehe auch Fixationsritus

Deponierung 183, 220, 222, 224, 268, 464, 519, 610, 611, 690, 743, 746, 753, 756, 758, 760, siehe auch „Pandora"-Motiv
- im „Steinhaus" 617
- Deponierungsriten 743

Diagnose 63

Donation 188, 353, 430, 433, 482, 526, 612, 661, siehe auch Geschenk

Dyade(n) 764–765

Eid siehe Schwur
- promissorischer Eid siehe Selbstverfluchung

Ekstase(praktiken) 8, 79–80, 710

Erntevorschriften 99

Ersatzkönigsritual siehe Ritual(e)

Epidemie siehe Krankheiten

exorzistisch siehe Ritus/Riten

Farbe(n) 39, 81, 117, 186, 204, 245, 267, 298, 434, 505, 614, 627, 638–649, 650, 652, 658, 685, 745, 761, 768
- Farbsymbolik siehe Symbol

Fessel(n) 78, 734
- Fesselung siehe Befindensstörung

Fixation 271, 296, 455, 648, 732, siehe auch Defixion
- Fixationsritus siehe Ritus – Riten

Flagellation 78, 689

Fluch/Flüche 53, 54, 120, 140, 150, 158, 159, 161, 166, 169, 216, 222, 253, 312, 315, 329–332, 390, 397, 469, 482, 493, 496, 562, 564, 565, 574, 594, 595, 600, 605, 618–619, 636, 641, 647, 657, 670, 681, 737, 739, 747, 750, 781–782, 781, 787
- Analogieverfluchung 312, 397, 499, 517, 524, 549–550, 618, 719, 723
- Fluchformel 464
- Verfluchung 16, 27, 53, 58, 87, 140, 141, 148, 166, 252, 263, 265, 280, 312, 322, 333, 350, 468, 562, 580, 593, 604, 619, 636, 668, 683, 713, 741, 749, 787
- Hände als Symbole magischer Manipulationen 68, 583, 591, 595–596, siehe auch XXV.7 Hand
- Mund (im Sinn von Verfluchung) 253, 300, 518





- Zähne als den Fluch hervorbringende Sprechwerkzeuge 268, 518, 60–601
- Zunge (im Sinn von Verfluchung) 31, 5–55, 64, 68, 71, 74, 75, 87, 138, 148, 151, 155, 164, 167, 169, 178, 201, 209–210, 215, 23–231, 250, 321, 252–253, 259, 303, 261, 300, 315, 336, 344, 373, 379, 386, 394, 398, 427, 454, 457, 471, 472, 474, 481, 518, 523, 527, 555, 583, 591, 595–598, 600–601, 619, 667, 672, 688–689, 706–707, 725, 734, 738–739, 751, 755
- Fluchabwehrtafel 42, 223, 604
- Fluchandrohung 230, 704
- Fluchliste(n) 54, 596
- Fluchrepertoire 296, 350, 353
- Selbstverfluchung 169, 171, 196, 227, 229, 253, 287, 350, 499, 505, 517, 586, 592, 613, 716

Flurwächtergott 30, 31, 32, 46, 92, 98, 126, 164, 199, 257, 262, 274, 275, 326, 369, 378, 383, 385, 387–388, 389, 471, 547, 602, 612, 626, 650–651, 686, 693, 707, 742, 763

Fluß 15, 20, 33, 40, 59, 144–145, 147, 148, 216–217, 265, 373, 411, 537–538, 543, 545–546, 574, 585, 594, 603, 604, 630, 632, 635, 654, 655, 656, 669, 677, 715–716, 731, 747, 763

Foetus 51

Fruchtbarkeit 81, 248, 268, 376, 416–417, 424, 522, 712, 716
- Fruchtbarkeitsfetisch 744

Furcht siehe Befindensstörungen,

Fürsprecher 598, 606

Garten 173, 178, 180, 246, 247, 300, 319, 424, 570, 742, 744, 775, siehe auch Gartenpflanzen, 318–361
- Kräutergärten 247, 319
- Weingarten 300, 416–417, 424
- Gärtner 319

Gebärstuhl 14, 22, 370

Gebet(e) 3, 26, 48, 57, 59, 64, 220, 341, 502, 543, 544, 552, 606, 614

Geburten 16
- Geburtshilferitual siehe Ritual

Gegenzauber siehe Zauber(ei)

Gelübde 64, 774

Geschenk 64, 153, 187, 550, 732, siehe auch Donation

Gestik
- Fluch- und Schmähgesten 594–595, 599, 604, 605, 606, 635, 636, 641, 657
- rituelle Gestik 635–636

Gift/giftig 81, 247, 248, 304, 563
- toxische Pflanzen 249, 345

„Göttin der Nacht" 25, 40, 153, 239, 258, 328, 345, 423, 440, 444, 631–632, 654, 674, 682, 684, 730, 735, 743, 762, 763, siehe auch GN Pirinkir

Grab/Gräber/Grabkammer 3, 99, 137, 186, 496, 544, 746, 783
- Massengräber 59

Halluzinogene 121–123, 347

Harze 102

Hebamme siehe heilkundige Personen

Heilkundige Gottheiten 3–6

Heilkundige Personen 3
- Amme 22–23, 783
- Arzt, Ärzte 3, 6–10, 17, 18, 62, 63, 64, 65, 79, 107, 113, 116, 131, 294, 362, 780
- Ärztin 7
- Hebamme(n) 4, 6, 14, 22–23, 66, 86, 89, 118, 119, 156, 209, 240, 290, 312, 342, 347, 368, 454, 709, 731
- Hierodule 6, 17, 22, 28, 54, 55, 93, 171, 177, 239, 261, 313, 404, 414, 501, 564, 603, 659, 663, 736, siehe auch PN Kuwatalla
- Hirte 24, 64, 109, 135, 293, 315, 327, 426, 696, 745, siehe auch Rezeptur eines Hirten sowie die Hirtengöttin Ḫapantali(ya)
- Jäger 24, 135, 375, 463, 591, 720, siehe auch Rezeptur eines Jägers
- Magierinnen 16–22, siehe die Magierinnen sub PNN Allaiturahi, Allī, Ambazzi, Anniwiyani, Aštu, Ayatarsa, Ḫantitassu, Ḫebattaraki, Mallitunna, Mastika, Paskuwatti, Puriyanni, Šalašu, Šapšušu, Seḫuzzi, Suwamma, Tunnawi(ya), Ummaya, Uruwandā, Wattiti, Zuwi
- Priester siehe dort
- „Wettergottmann" 4, 6, 14–16, 17, 32, 43, 76, 146, 147, 154, 163, 177, 195, 291, 305, 327, 355, 439, 444, 446, 503, 507, 706

Heilmittel 5, 24. 63. 108, 118, 133, 135, 282, 346, 371, 465, 492, 510, 519, 524, 562, 569, 720

Heilung 4, 5, 9, 26, 31, 45, 46, 63, 70, 78, 117, 121, 122, 161, 444, 492, 715, 729, 739

Heilungsritual siehe Ritual

Heilverfahren 36, 65–80

- Medizinische Heilverfahren
- Einlauf 66, 110, 306, 319, 322, 323, 324, 325
- Einreiben 66, 111
- Mundspülung 66, 109, 131, 278, 284, 319, 322, 323, 324, 325, 500
- Schwefeltherapien 236
- Wundbehandlung 65
- Iatromagisch-therapeutische Heil. 65, 68–79, 112, 344, 345, 393, 521, 524, 568
- Ablecken (durch Tiere) 525–529, 555, 562, 788
- Abreib(ung)en 68, 69
- Lehmpackungen 69, vgl. auch 177
- Massage 68, 69, 287, 297, 732
- Schwitzkuren/Dampfschwitzbäder 68, 69
- Schlammgüsse 69, 116
- Schwefeldämpfe 66
- magisch-therapeutisch 248, 379, 398, 475, 524
- sympathetische Heilverfahren/Heilmittel 70, 393, 457, 465, 521
- pharmazeutische Heilverfahren 248

Heptade 92, 410, 422, 449, 587, siehe auch Zahlen
Herauslocken (der pathogenen Substanzen) 97, 99, 123, 128, 129, 274, 359, 360, 361, 368, 374, 405, 655–657
Hermaphrodit 585–586
Hierodule siehe heilkundige Personen
Hieroglyphen 291, 563, 595, 745, 772–774
Hirte siehe heilkundige Personen
Historiola(e) 42, 45–46, 81, 83, 84, 86–91, 145, 146, 148, 196, 200, 207, 225, 232, 233, 238, 239, 294, 342, 362, 372, 650, 730
Hochzeitsritus siehe Ritus
Hofzeremoniell 8
Hungersnot 321

Identifikationsritus siehe Riten
Impotenz siehe Befindensstörungen
Indikationen 66, 106, 116, 117, 132, 778
Infektion 60

Jäger siehe heilkundige Personen
Jungfrau 98, 326, 410, 482, 552–553, 554, 612, 686

Kämmen 5, 77, 306, 439, 460, 703, 731, 775
Kannibalismus 546
Katharsis 4, 6, 11, 12, 31, 32, 45, 69, 75, 76, 79, 84, 128, 151, 152, 163, 165, 166, 170, 173, 177, 186, 187, 192, 195, 196, 205, 213, 214, 220, 225, 232, 234, 236, 239, 250–251, 252, 253, 258, 259, 261, 271, 281, 283, 284, 288, 290, 294, 301, 303, 304, 305, 306, 308, 314, 316, 319, 327, 344, 349, 351, 353, 355, 358, 360, 362, 367, 370, 375, 382, 385, 386, 387, 390, 392, 437, 439, 440, 441, 444, 452, 456, 461, 477, 482, 483, 484, 485, 487, 488, 489, 499, 500, 503, 511, 519, 532, 568, 584, 615, 617, 630, 642, 680, 683, 703, 706, 710, 717, 730, 758, 759
Kaufpreis 85–86, 146, 173, 630, siehe auch Lösegeld
Klageritual siehe Ritual
Kleidertausch 618, 625
Kochen von Pflanzen 107
Kompensationszahlung siehe Lösegeld
Koitus siehe Beischlaf
Kompensationszahlung siehe Lösegeld
„Königin von Katapa" (eine Göttin) 588
Kontakt 36, 49, 51, 136, 214, 273, 404, 458, 467, 579, 649, 659, 663, 666, 668, 714, 729, 730, Kontaktritus, siehe Ritus
Kontiguität 404
Körperausscheidungen und Körpersubstanzen
- Exkremente 137, 530, siehe auch Kot
- Harn 50, 119, 252, 525, 531, 553, 557, 551, 558, 561, 567, 568, 569, 576, 585, 611, siehe auch Urin
- Kot 70, 116, 120, 133, 405, 422, 440, 445, 525, 530, 531, 537, 553, 565, 567, 568, 569, siehe auch Exkremente
- Speichel 77, 116, 137, 215, 401, 405, 408, 440, 445, 447, 455, 525, 529, 531, 557, 558, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 599
- Urin 134, 530, 553, 568, 569, 611, siehe auch Harn

**Körperteile** 47, 58, 7–74, 76, 110, 173, 245, 290, 297, 306, 344, 362, 408, 414, 423, 424, 430, 442, 447, 452, 453, 457, 460, 463, 464, 465, 466, 483, 504, 526, 527, 537, 554, 703, 730
- Atmungsorgane/Atemwege 62, 358
- Augen 6, 35, 38, 50, 57, 62, 63, 68, 71–85, 87, 91, 117, 118, 157, 162 182, 195, 209, 210, 213, 218, 220, 234, 264, 268, 273, 300, 362, 368, 399, 432, 439, 471, 508, 526, 527, 529, 534, 539, 543, 551, 555, 557, 562, 571, 573, 578, 583, 588, 594, 602, 609, 627, 640, 641, 645, 669, 672, 686, 706, 711, 718, 731, 735, 761
- Augenbraue 73, 539, 561
- Bauch 586–587
- Becken 71, 72
- Blase 524, 538
- Blut 8, 65, 71, 73, 74, 117, 118, 135, 152, 153, 182, 253, 345, 423, 447, 471, 483, 489, 492, 511–515, 522, 527, 528, 546, 556, 588, 674, 711, 780, 783
- Blutgefäße 524
- Brust 71, 74, 91, 181, 452, 493, 538–539, 548, 558, 561, 568, 585, 783
- Darm siehe Krankheiten
- Eingeweide 62, 70, 120, 393–394, 457, 521, 646, 729, 783
- Ferse 72
- Finger 62, 68, 72, 180, 245, 295, 541, 555, 557, 560, 561, 595. 597, 605, 662, 664
  - Fingernägel 68
- Fuß 52, 57, 68, 71, 72, 73, 167, 201, 272, 375, 459, 469, 473, 474, 524, 554, 592, 659, 663, 671, 713, 722, 724, 733, 752, 766, 766, 771
  - Fußnägel 68
- *gakkartani*-Körperteil 526
- Gallenblase (des Löwen) 73, 464, 652
- Fischgalle 492
- Genitalien/Geschlecht 47, 51, 61, 62, 71, 72, 419, 458, 527, 524, 538–539, 540, 567
- Gesäß 538–539
- Knie 71, 74, 538, 648
- Haare 74, 87, 137, 385, 457, 464, 509, 510, 538–539, 557, 558, 559, 561, 585, 590, 652, 653, 757, 766, 788
- Hals 538–539
- Halsschlagader 61, 74
- Hand 50, 60, 64, 70, 71, 75, 80, 87, 98, 105, 106, 119, 122, 131, 132, 161, 163, 164, 173, 181, 196, 201, 230, 233, 245, 253, 272, 278, 281, 326, 352, 388, 469, 521, 553, 559, 560, 563, 570, 586, 592, 595, 599, 603, 605, 609, 619, 622, 634, 659, 667, 671, 686, 698, 718, 721, 722, 738, 757, 760, 763, 764, 773
- Herz 71, 72, 123, 129, 168, 258, 412, 457, 472, 492, 499, 518, 520, 611, 783
- Hode 71, 73
- Kehle 38, 47, 61, 71, 72, 74, 322, 388, 419, 538–539, 731
- Knie 71, 74, 538, 639
- Knochen 68, 73, 74, 78, 241, 363, 373, 419, 522, 524, 623, 629, 729, 750, 761, 767
- Kopf 23, 34, 35, 38, 47, 54, 57, 61, 65, 68, 70, 71, 72, 75, 76, 77, 110, 118, 119, 135, 138, 150, 186, 196, 215, 228, 250, 259, 272, 281, 375, 380, 385, 390, 396, 414, 425, 429, 433, 452, 454, 457, 459, 463, 464, 465, 472, 473, 494, 518, 526, 543, 557, 559, 561, 563, 582, 595, 607, 609, 620, 622, 623, 624, 634, 643, 648, 653, 654, 657, 659, 660, 669, 671, 680, 702, 709, 722, 724, 730, 731, 732, 733, 738, 747, 748, 749, 760, 767, 771, 773, 774, 782, 788
- Leber 64, 71, 73, 74, 129, 436, 469, 471, 472, 492, 518, 538–539
- Lippen 218, 255
- Luftröhre 485, 538–539
- Lunge 44, 47, 71, 74, 339, 538–539
- Magen 71, 116. 120, 336, 433, 595
- Maul 71
- *meli*-Körperteil 71, 72
- *miluli*-Körperteil 527
- *miura*-Körperteil 71
- Mund 11, 31, 47, 49, 53, 71, 73, 74, 75, 92, 110, 118, 131, 155, 164, 201, 214, 215, 216, 231, 252, 268, 332, 334, 372, 374, 379, 388, 398, 451, 454, 471, 500, 518, 538–539, 555, 562, 565, 581, 582, 596, 598, 602, 647, 681, 689, 731, 741, 751, im Sinne von Fluch, siehe Fluch
- Nase 25, 40, 47, 49, 72, 74, 118, 259, 262, 329, 538–539, 681
- Niere(n) 71
- Oberarm 71, 72
- Ohr(en) 49, 71, 72, 87, 425, 447, 538–539, 573, 606, 609, 615, 625, 768
- Penis 71
- Pupille 557
- Schädelkalotte 494, 537–539
- Schnauze 47, 71, 73
- Schulter 71, 72, 134, 209, 376, 469, 471, 526, 586
- Sehne 7–72, 231, 232, 252, 313, 332, 337, 351, 414, 465, 524, 532, 592, 652, 667, 721, 722, 751
- Speiseröhre 74, 538–539
- Stirn 74, 471, 537, 646
- Vorhaut 224

- Zehen 71, 72, 555
- Zunge 538–539, Zunge im Sinne von Verfluchung, siehe Fluch

Krankheit(en) 3, 5, 9, 17, 26, 37, 45, 48–51, 54, 55–62, 63, 64, 65, 72–75, 118, 120, 133, 140, 141, 159, 161, 162, 171, 179, 191, 196, 221, 246, 247, 262, 288, 292, 296, 314, 356, 419, 428, 480, 510, 516, 526, 523, 527, 528–529, 541, 552, 556, 589, 621, 623, 639, 642, 645, 646, 650, 671, 722, 727, 731, 757, 761, 779, siehe auch Befindensstörungen
- After 110, 422, 526
- Atmungsorgane 62
- Augenkrankheiten/Augenerkrankungen 7, 37, 48, 62, 117–118, 162, 225, 368, 499, 528–529, 562, 685, 731, siehe auch Leukom
- Aussatz 61, 62
- Blase 248
- Blindheit 549–551
- Blut(ung) 61, 62, 349, 527, 528
- Cholera 49
- Darmerkrankung 70, 107, 120, 336, 440
- Eingeweide, „zerfressene" 393
- Eiter 61, 529
- Entzündung 60, 61, 248
- Epidemie 8, 29, 30, 49, 50, 53, 54, 58–60, 80, 216, 222, 409, 410, 421, 422, 428, 434–438, 440, 441, 442, 446, 447, 449, 456, 458, 466, 511, 540, 546, 552, 568, 634, 720, 722, 744, 769, 771, 785, siehe auch Seuche
- Fieber 60, 61, 62, 162, 167, 203, 285, 419, 528, 754
  - Kindbettfieber 282, 510
  - li'bu-Fieber 48
  - *pahhur* 60
- Flatulenz/Blähungen 38, 492
- „Krankheit der Füße" 162
- Gelbsucht 61, 62, 646
- Eingeweide 521, 729
- Epilepsie 519
- Geisteskrankheit 730
- Erkrankung der Genitalien 51, 62, 224, 526
- Gicht – „Feuer der Füße" 61, 115
- Erkrankung der Halsschlagader 61, 73
- „Krankheit der Hände" 162, 731
- Hauterkrankung 62
- ḫapalki-Krankheit 221
- (Krankheit) des Herzens 58
- Husten 38, 61, 248, 346
- *ḫuwaltaramma*-Krankheit 74
- *ḫu(wa)rnapista*-Krankheit 74
- Išḫara-Krankheit 61, 120, siehe auch GN Išḫara
- Katarakt 118, siehe auch Augenerkrankungen
- „Erkrankung der Knochen" 419, 731
- Kolik 316
- Kopfkrankheit(en) 19, 58, 61, 118, 134, 162, 526, 559, 642, 730, 731
- Lähmung 57, 62, 241, 544
- Lepra 59
- Leukom 62, 528, 529
- Magen(schmerzen) 116, 336
- Erkrankung des Mundes 118, 262, 731
- Erkrankung der Nase 118, 262
- Pest 49, 58, 59, siehe auch Epidemie
- Podagra 787
- Rheumatismus 115, 285
- Reizungen der Schleimhäute 248, 339
- Ruhr 58
- Erkrankung der Schenkel 526
- Schlaganfall 62
- Schleimabsonderungen 248
- Schleimhautreizungen 62
- Erdrankung der Schulter 526
- Schwangerschaftsstörungen/Aborte 16, 118, 119, 120
- Schweißausbrüche 62
- Schwindel 62
- Schwindsucht 60
- Seuche 29, 54, 59, 60, 719, siehe auch Epidemie
- Sprachstörung 404, 429, 614
- Stuhlverstopfung 116, 318, 339, 345, 347
- Typhus 49, 58
- Verdauungsbeschwerden 339, 362
- Verschleimung 38, 61, 346
- Wassersucht 120, 160, 587
- Erkrankung der Weichteile 419
- *widrissa*-Erkrankung 419
- Wundbehandlung 118–119
- Wurmerkrankungen 270
- Zahnerkrankungen 37, 48
- „böses Ziehen" 722
- „Krankheit des Zornes" 60

Krankheitserreger siehe Krankheitsverursacher





Krankheitsverursacher(in) 19, 62, 68, 72, 189, 204, 207, 208, 213, 216, 218, 219, 220, 223, 229, 236, 292, 401, 419, 423, 468, 472, 515, 527, 529–530, 539, 541, 542, 552, 567, 577, 588, 672, 7011, 722, 783

„Kraut des Gebärens" 81, 246

„Kraut des Lebens" 81, 84, 246–247

Lockmittel siehe Anlockung
- Lockspeise siehe Anlockung
- Lockzauber siehe Anlockung

Lösegeld 25, 64, 179, 186, 187–192, 204, 206, 207, 208, 211, 212, 213, 216, 218, 219, 220, 222, 223, 224, 495, 502, 580, 587, 769, siehe auch Kaufpreis

Magierin(nen) siehe heilkundige Personen

Maledíktion(en) 51, 53, 68, 82, 92, 93, 134, 166, 169, 201, 209, 217, 218, 228, 230, 253, 255, 258, 261, 263, 265, 274, 280, 373, 379, 387–389, 398, 417, 427, 445, 458, 471, 473, 518, 523, 527, 550, 551, 566, 574, 579, 580, 583, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 599, 600, 601, 604, 605, 666, 668, 672, 707, 713, 737, 757, 774, siehe auch Fluch

Mantik 8, 27, 63, 515, 780

Markieren 619, 732, 733, 742, 757–758

Markierung 212, 272, 294, 314, 385, 400, 577, 636, 667, 741–743

Mazerieren 93, 105–106, 282, 285

Medikamente 24, 66, 100, 106, 107, 110, 111, 118, 119, 120, 121, 133, 134, 146, 156, 180, 204, 205, 208, 212, 213, 225, 235, 240, 261, 271, 277, 283, 290, 293, 294, 297, 312, 314–315, 319–325, 341, 342, 347, 362, 365, 366, 369, 449, 464, 492, 518, 531, 567, 568, 778
- M. bei einem Einlauf 66
- M. zum Einreiben 66
- M. für eine Mundspülung 66, 322
- M. bei Wundbehandlung 65
- Medikamentöse Tränke 66
- Ohrentropfen 119, 134

Medizinalbeutel 9, 113–115, 263, 297, 319, 321, 322, 336, 338, 341, 344, 351, 353, 359, 360, 376, 382, 744, 787

Medizinalpflanze(n) 111, 245, 255, 269, 285, 294, 304, 315, 317, 318–360

Meer 45, 145–146, 225, 226, 396, 473, 490, 493, 543, 575, 594, 656, 662, 668, 669, 716, 727, 735, 746, 753, 754, 757, siehe auch GN Kiaše [(hurr.) Meer(gott)], Wettergott des Meeres und „Meeropfer-Ritual"

Messer 9, 68, 402, 546, 599, 663, 666, 668, 724–725, 728, 738
- chirurgische Messer 9
- Obsidianklinge 209–210

Metapher 256, 462, 463, 474, 475

Mond 60, 81, 142, 153, 393
- Mondgott 196, 334, 422, 427, siehe auch die Mondgottheiten Nikkal und Sîn

Mord/Bluttat 45, 53, 141, 148, 159, 221, 248, 252, 263, 265, 280, 313, 333, 396, 456, 480, 529, 556, 636, 739, 750

Mörser 133, 140, 320, 704
- zermörsern 109, 118, 142, 218, 277, 278, 282, 285, 286, 316, 321, 347, 358, 531, 703, 758

Muttergöttin(nen) siehe Schicksalsgöttinnen

Mythos/Mythen 5, 45, 46, 47, 81, 86, 121, 122, 160, 181, 214, 222, 246, 279, 325, 443, 484, 497, 499, 558, 567, 637, 747, 764, 770, 772, 775
- Kumarbi-Mythenzyklus 181
  - Sukzessionsmythos 140, 172, 222, 567
  - „Lied von Ullikummi" siehe GN Ullikummi
  - Hedammu-Mythos siehe GN Hedammu
- Telipinu-Mythos/-Ritual 5, 98. 123–124, 167–168, 276, 298, 316, 325–326, 439, 484, 497, 499, 501–502, 637, 756–757, 772–773

nackt, Nacktheit 34, 35

Narkotikum/Narkotika 121–123, 254, 255, 267, 272, 309, 319, 342, 348, 776

Neutralisieren 26, 92, 231, 252, 274, 377, 430, 523, 566, 568, 580, 599, 647, 652, 680, 681–682
- Neutralisierung 55, 216, 230, 252, 255, 258, 263, 265, 274, 322, 377, 398, 501, 516, 568, 569, 603, 652, 680, 681, 682

Nothelfer 764

Omen/Omina 6, 14, 17, 19, 23, 37, 44, 48, 50, 92, 382, 413, 422, 476, 481, 513, 530, 532, 537, 543, 547, 637, 663, 677
- Omenanzeiger 467, 468, 475, 482, 494, 498, 502

- Geburtsomina 36
- Mondomen 427, 518, 709
- Vogelomen 23, 30, 343, 375, 376–377, 413, 476, 480, 527, siehe auch Vogelorakel

Opfer
- Ablenkungsopfer 31, 406, 410, 421, 422, 423, 428, 436, 441, 447, 449, 456–458, 468, 470, 472, 518, 555, 602
- Beschwichtigungsopfer siehe Ablenkungsopfer
- Versöhnungsopfer 405, 518, 548

Orakel 27, 63, 256, 325, 426, 548, 580, 632, 708, 780
- Orakelanfrage 7, 59, 63
- Orakelbescheid 548
- Orakelprotokoll(e) 26–27, 63, 407, 580, 773
- Fleischorakel 543
- Leberorakel 64, 772
- Losorakel 58, 63
- Traumorakel 543
- Vogelorakel 45, 63, 164, 287, 378, 388–389, 543, 547, 685, 693, 742, siehe auch Vogelomen

„Pandora"-Motiv 559–560, 746, 754, 756–757, 759, 786–787

pathogene Substanzen/Stoffe 25, 76, 219, 224, 247, 296, 377, 381, 382, 402, 408, 410, 411, 421, 422, 427, 429, 439, 440, 441, 442, 444, 445, 446, 451, 455, 457, 458, 461, 468, 470, 472, 474, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485–486, 487, 489, 492, 493, 506, 522, 529, 530, 542, 558, 562, 565, 566, 567, 584, 585, 588, 590–591, 592, 610, 611, 612, 614, 516, 617, 621, 623, 635, 639, 645, 649, 658, 659, 663, 664, 666, 667, 670, 671, 682, 691, 703, 706, 712, 715, 721, 722, 730, 731, 737, 739, 741, 746, 751, 753, 756, 786

Persönlichkeitsträger 137–138, 178, 180, 231, 525, 531, 557, 558, 560, 561, 563, 567, 568, 578, 581, 590, 619

Pestpfeile 719, 785

Pharmakologie 241
- pharmazeutisch(es Kompendium) 241, 248

Priester 3, 4, 6, 8–14, 17, 27, 28, 31, 40, 43, 46, 64, 76, 79, 87, 93–96, 101, 103, 105, 131, 132, 136, 141, 142, 144, 147, 148, 150–154, 163, 169, 170, 175, 183, 191, 193–195, 197, 203, 204, 208, 213, 215, 216, 218, 226, 227, 229, 232, 240, 252, 260–263, 265, 273, 277–283, 285, 291, 299, 307–309, 312, 326, 332, 339, 351, 353, 378, 397, 399, 434, 444, 448, 459, 476, 477, 484, 488, 489, 492, 499, 501, 506, 508, 512, 515, 517, 524, 532, 543, 549, 558, 574, 576, 606, 608, 626, 627, 629, 656, 663, 669, 676, 677, 678, 684, 686, 691, 695, 699, 708, 709, 710, 721, 738, 745, 749, 750, 758, 761, 786, 787
- $^{LÚ}$AZU-Priester 3, 6, 10–13, 17, 31, 40, 43, 46, 63, 64, 87, 93, 94, 95, 96, 101, 103, 132, 141, 142, 143, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 163, 175, 203, 204, 216, 232, 260, 261, 264, 265, 273, 279, 282, 285, 299, 309, 312, 313, 326, 332, 335, 351, 353, 434, 476, 477, 488, 489, 501, 608, 616, 626, 656, 677, 678, 691, 699, 708, 709,
- $^{MUNUS}$ENSI-Seherin 63, 64, 608, 626, 634, 721, 761
- $^{LÚ}$HAL-Seher 3, 12–13, siehe auch PN Iriya
- *patili*-Priester 6, 13–14, 26, 51, 264, 334, 370, 393, 459, 512, 654, 737–738, 771, 779
- *purapši*-Priester 13, 193, 309, 656, 677
- *tazelli*-Priester 14, 508
- $^{LÚ}$GUDU$_{12}$ 14

Prophylaxe/prophylaktisch 381, 382, 422, 530, 709, 761

Prostituierte 25

psychogene/psychopathologische Störungen 56, siehe auch Befindensstörungen

psychologische Effekte 26, 56, 67–68, 197, 491, 652, 685

Psychotherapeutische Behandlungen 26, 67–68

Puppe 314, 542, 543, 582, 583, siehe auch Figuren

Räucherung 233, 258, 263, 281, 324, 371, 533

Regenrinne 159–160, 480

Reinheit 11, 12, 55, 76, 77, 79, 81, 85, 87, 101, 133, 136, 142, 146, 148, 149, 151, 152, 154, 155, 157, 177, 194, 206, 214, 236, 239, 240, 259, 278, 283–285, 304, 360, 383, 477, 479, 517, 532, 607, 614, 615, 616, 624, 629, 631, 639, 640, 650, 652, 654, 667, 674, 675, 677, 699, 703, 758





- Reinheitsvorschrift(en) 49, 158–159, 558–559

Rezept(uren) 8, 19, 37, 65, 105, 110, 115–139, 156, 204, 206, 207, 208, 209, 218, 224, 226, 234, 235, 240, 255, 267, 268, 275–278, 282, 284–286, 297, 300, 304, 315, 316, 318, 325, 327, 337, 339, 341, 347, 349, 350, 354–356, 358, 364, 365, 373, 381, 383, 442, 447, 498, 500, 510, 516, 530, 556, 567, 778, 780
- iatro-magische Rezepturen 119, 132–133, 300, 320, 356, 365, 368
- kathartische Rezepturen 131, 215, 263, 278, 283, 284, 309, 383,
- magisch-therapeutische Rezepturen 132–133, 365
- präventive Rezepturen 133–134, 530
- Rezeptur eines Hirten 135, 304
- Rezeptur eines Jägers 135
- Rezepturensammlung 48, 66, 107, 119, 134, 210, 246, 262, 271, 277, 282, 320, 347, 348, 352, 356–358, 362, 369, 465, 500, 504, 510, 516, 533, 568, 497, 502, 507, 513, 533, 561

Rezeption 39, 782

Rezitation/rezitieren 4, 23, 46, 76, 85, 88, 89, 90, 98, 101, 103, 106, 128, 130, 139, 140, 141, 143, 144, 149, 151, 157, 162, 170, 188, 192, 215, 217, 218, 226, 233, 237, 238, 249, 252, 253, 256, 259, 270, 278, 279, 281, 283, 289, 298, 302, 308, 319, 362, 386, 389, 407, 430, 444, 451, 460, 480, 558, 559, 561, 562, 564, 598, 600, 616, 646, 655, 689, 690, 704, 705, 712, 713, 714, 715, 731, 732, 733, 735, 751, 758, 760, 776, 781, siehe auch Beschwörung(en) und Historiola
- ah(a)ri-Rezitationen 100–101, 218, 281, 282, 286
- Öl-Rezitationen 259
- babyl. R. 40, 308
- hatt. Rez. 8, 32, 444, 590, 610
- hurr. Rez. 21, 40, 42, 69, 89, 112, 140, 141, 143, 149–151, 153, 170, 188, 214–215, 218, 237, 259, 278, 286, 297, 319, 337, 351, 407, 430, 481, 616, 690, 692–693, 699, 723, 733–734, 751–752, 776
- luw. Rez. 21, 106, 128, 139, 226, 253, 302, 386, 389–390, 417, 418, 420, 440, 444, 451, 559, 562, 564, 585, 591, 603, 704, 712, 731, 736, 760
- pal. Rez. 31, 301

Rinde 102, 103, 105, 118, 124, 127, 142, 264, 267, 270, 301, 309, 316, 317, 364, 368

Rituale
- *babilili*-Ritual(e) 39–40, 86, 146, 205, 308, 451, 493, 543, 574, 669, 677, 716
- *dupaduparsa*-Ritual 22, 93, 105, 176, 501, 736
- *dupsaḫi*- siehe Ritus
- „Ritual des Emporziehens" 626, 675
- Entsühnungsritual 226
- Ritual des „Aus-der-Erde-Ziehens" siehe *taknaz dā*-Ritual
- Ersatzkönigsritual(e) 20, 37, 42, 217, 401, 427, 506, 575, 583, 620, 642
- Feldzugsritual 546, 575
- Festritual(e) 32, 45, 125–126, 163, 195, 255, 256, 289, 302, 327, 337, 340, 367, 370, 371, 384, 391, 427, 478, 551, 624, 687, 780
  - AN.TAḪ.ŠUM$^{SAR}$-Festritual 506
  - (*ḫ*)*isuwa*-Festritual 170, 275, 299, 486–487, 629, 631, 633–634, 641, 683
  - ḫutezzi-Festritual 147, 193
  - *nuntarriyaṣḫa*-Festritual 163
  - KI.LAM-Festritual 256, 391, 745
- „Ritual des Flusses" 6, 20, 51, 120, 144, 173, 198, 293, 298, 403, 411, 416, 418, 423, 450, 451, 472, 485, 585, 592, 601, 610, 615, 617, 640, 643, 646, 652, 658, 668, 685, 760
- Geburtshilferituale 20, 22, 31, 38, 41, 42, 46, 60, 66, 73, 89, 102, 131, 195, 209, 233, 240, 252, 258, 280, 284, 290, 312, 323, 342, 347, 370, 416, 422, 439, 441, 443, 446, 454, 463, 489, 512, 569, 593, 595, 657, 709, 724, 731, 737–738, 755, 778, 779
- Heilungsritual(e) 4, 15, 31, 37, 48, 315, 485, 494, 528, 558, 582, 585, 730
- itkahi-Ritual 11, 94, 101, 103, 202, 217, 224, 267, 278, 282–283, 286, 301, 304, 311, 312, 351, 353, 355, 357, 358, 360, 392, 479
- itkalzi-Ritual 11, 54, 83, 100–101, 140, 142–143, 145, 146, 149–151, 206, 208, 215, 218, 259, 268, 278, 283, 286, 316, 353, 355, 373, 383, 429, 439, 443, 450, 478, 488, 540, 553, 616, 660, 691, 721, 758, 776, 780
- Ritual des *kapirt*-Nagetieres 448, 470

- Klageritual/Klagegebet 48, 272, 285, 286, 314, 349, 385, 559, 615, 659
- Krönungsritual 11, 125, 252, 255, 270, 273, 297, 308, 310, 346, 361, 381, 541, 546–547
- *mantalli*-Ritual 27, 29, 54, 445, 580–581, 587, 632–633
- „Meeropfer-Ritual" 575, 613, 735
- *mugawar*-Anrufungsritual 18
- *mukessar*-Ritual 18
- *muranza*-Ritual 30, 409, 421
- „Ritual des Hinhaltens der Ohren" 571, 606
- Palast-bauritual(e)/Hausbauritual 34, 183–185, 221, 310, 430, 690, 738, 739, 743, 761
- Palasterneuerungsritual 24, 183–185, 220–221, 262, 291, 500, 506, 517, 533, 662, 727, 744, 754
- Regenritual 14
- „Ritual des Rindes" 60, 419–420, 527, 668, 712, 714
- *salli anisur*-Ritual 22, 55, 389, 736–737, 760
- Schwurritual 585–586
- „Ritual der Steppe" 15, 32, 151, 316, 429, 439, 507, 524, 652, 757
- Substitutsritual 548, siehe Substitut
- „Sündenbockritual"/-ritus 8, 434, 458, 771, 783
- *taknaz-dā*-Ritual 20, 172, 404, 417, 419, 451, 453, 462, 495–496, 545, 627, 650, 726
- Totenritual 23, 43, 44, 51, 127, 179, 186, 189, 218, 249, 274, 364, 482, 490, 533, 555, 574, 587, 593, 613, 629, 662, 679, 687, 701, 744, 750–751
- Vereidigungsritual 44, 253, 401
- Vokationsritual 195
- Ritual des Zickleins 448

Ritualrückstände 34, 135–136, 293, 574, 593, 594, 673, 566, 740, 741, 757, 760, siehe auch Riten - Vernichtungsriten

Ritualschulen 20, 24, 28, 29, 31, 32, 46

**Ritualtradition(en)** 11, 29, 31, 32–33, 36–46, 170, 328, 373
- arzawäische Tradition 30
- babyl.-assyr. Tradition 36–39, 81, 102
- hurr. Tradition 102
- inneranatolische Tradition 45
- hatt.-luw. Tradition 17–18, 45
- Tradition von Lihzina 31
- luw. Tradition 76, 128
- mesopotamische Tradition 247
- mittanisch-ninivitische T. 41, 238
- Tradition von Šamuha 39, 663
- südanatolische Tradition 23
- syrische Tradition 43–44
- sum. Tradition 36
- zentralanatolisch-hatt. Tradition 14, 19, 31, 32

Rituς – Riten
- Absorptionsritus/Absorptionsriten 15, 75–76, 128, 155, 193–195, 197, 230–231, 236, 238, 240, 375, 383, 424, 434, 439, 442, 445, 457, 477, 486, 506–507, 642, 650, 658–659, 664, 665–666, 672, 746, 753, siehe auch Absorbens, Absorbentien, absorbieren
- Abstreifriten 91, 313, 657, 691, siehe auch Durchschreitungsriten
- ambašši-Ritus/-Opfer 41, 162, 170, 197–198, 270, 312, 359, 363, 392, 502
- Analogie(fluch)ritus 158, 179
- Anlockungsritus/Anlockungsritual 94, 195, 217, 264, 278, 326, 484, 501, 629, 656, 687, 708, 774, siehe auch Anlockung
- Beischlafritus siehe Hochzeitsritus
- „Ritus des Blutes" 162, 448, 449, 456, 447, 460, 461, 479, 483, 511–514, 626, 675, 785–786
- *dupsahi*-Ritus 40, 162, 166, 205, 675, 689
- Durchschreitungsriten 91, 163, 164, 27, 77, 154, 164, 165, 195, 232, 293, 298–299, 313, 375, 405, 408, 409, 410, 412, 418, 421, 422, 441, 443, 444, 447, 477, 479, 488, 556, 628, 652, 657, 660, 691–700, 710, 723, 755–756, 758, 777, 776, 163, 298, 404, 418, 652, 684, 714, 775
- Eliminationsritus 437–438, 513, 541–544, 634
- „Ritus des Emporziehens" 205
- Entsühnungsritus 34, 502, 603, 655
- exorzitisch (Riten, Materien) 112–113, 134, 163, 171, 267, 354, 393, 415, 523, 530
- Fixationsritus/Defixionsritus 233, 248, 258, 271, 280, 284, 295, 300, 305, 391, 455, 593, 600, 642, 657, 714, 736, 738–740, 741 siehe auch Defixion und Markierung
- Hochzeitsritus/-zeremonie 260, 395, 421, 541–543, 591, 687–688





- Identifikationsriten 404, 579, 589–590, 614, 784
- Initiationsritus 447, 551
- keldi-Heilsritus 41, 676
- Kontaktritus/Übertragungsritus 76, 91–92, 527, 659
- Lustrationsritual/-riten 163, 170, 409, 421, 441, 446, 545–546, 669, 694
- Neujahrsriten 36
- *sarlatta*-Ritus 239
- Substitutionsritus 34, 542, siehe auch Substitut
- Transformationsritus siehe Transformation
- Translationsritus 76, 78, 91–92, 374, 375, 386, 404, 405, 408, 409–410, 417, 418, 419, 421, 429, 434–435, 439, 440, 441, 444–446, 448, 449, 451, 452, 453, 454, 455, 458, 461, 477, 486–487, 529, 541–544, 554, 547, 565, 566, 567, 568, 588, 590–591, 600, 604, 609, 644, 647, 652, 653, 663, 664–665, 666, 720
- Übertragungsriten/-zauber 254, 346, 366, 636
- Übereignungsritus 187, 705
- Ritus des (Um)schwenkens) 75–76, 91, 155, 163, 170, 178, 197, 230–231, 236, 238, 239, 262, 278, 284, 284, 311, 316, 332, 342, 359, 360, 379, 403, 405, 408, 411, 412, 418, 420, 421, 429, 434, 439, 444, 448–449, 453, 454, 459, 475, 477–479, 485, 487–489, 491, 492, 522, 565, 566, 591, 599, 600, 610, 616, 666, 668, 702, 706, 707, 720, 721, 724, 741, 749, 751–753, 760, 779, siehe auch Absorptionsritus und dreimaliges Schwenken (Zahlen)
- Verehrungsritus 390
- Vereidigungsritus siehe Vereidigungsritual
- Vernichtungsriten 68, 163, 166, 414, 454, 466, 471, 555, 591–594, 601–605, 746, 759, siehe auch „Pandora"-Motiv, ferner Verbrennen und Vergraben
- Wasserschöpfriten 144, 146–149, 629, 631, 677, 679
- „Ritus des Ziehens der Wege" 217, 625–627, 628, 629, 656, 774
- „Ritus des Ziehens der Gottheit" 676

Saat 711, 712

Saft 66, 131, 156, 246, 249, 269, 284, 300, 311, 324, 369, 370

**Salbe(n)** 66, 111–112, 132, 137, 203–205, 208, 240, 263, 264, 300, 356, 357, 531
- Beschwörungen des Salbens 260
- Augensalbe 117
- kathartische Salbe 316
- für eine Massage 287
- Salbung 260

Samen 80, 81, 85, 109, 110, 113, 116, 121, 124, 129, 130, 168, 178, 197, 227, 241, 248, 262, 267, 270, 275, 287, 288, 301, 311, 312, 319, 336, 337, 341–343, 352–354, 358–360, 363, 373, 376, 377, 380, 386, 393, 397, 572, 696, 704, 755, 770, 787

Sammelvorschriften 99

Saponine 304, 562

Schadenstifter(in) 17, 54, 57, 63, 77, 92, 135, 137, 138, 140, 166, 180, 190, 217, 223, 296, 303, 306, 455, 504, 527, 551, 556, 557, 558, 561, 570, 578, 579, 585, 591, 605, 638, 647, 648, 651, 662, 713, 716, 720, 726, 730, 733, 736, 749, 767, 781

Schadenzauber 16, 31, 57, 137, 345, 423, 425, 516, 541, 593, siehe auch Behexungen

Schicksalsgöttinnen (und Muttergöttinnen) 12, 24, 47, 95, 126, 145, 260, 484, 584, 662, 686

šinapši-Haus/šinapši-Raum 110, 264, 280, 328, 334, 459, 490, 512, 631, 634, 678

Schlagen (als magische Handlung) 22, 35, 78, 156, 186, 195, 196, 208, 257, 312, 397, 463, 490, 540, 566, 589, 689, 747, 749, 788
- Schlagzauber siehe Zauber(ei)

Schmuck 64, 205, 211, 222, 404, 442, 487, 609, 628, 634, 660, 662, 667, 679, 680, 730, 761, 762, 769, siehe auch Amulett

Schreiber 10, 25, 121, 187, 190, 572

**Schwangerschaft** 137, 270, 278, 290, 370
- „Schwangerschaftsmedizin" 16, 112, 533
- Schwangerschaftsstörungen – Aborte siehe Krankheiten

Schweigegeld 216–217, 219

Schwenken siehe Ritus des (Um)schwenkens

**Schwur/Schwüre** 12, 26, 52, 53–54, 87, 106, 141, 148, 159, 169, 222, 252, 253, 263, 265, 280, 322–323, 339, 390, 455,

480, 481, 523, 527, 562, 564, 574, 597, 598, 601, 603, 663, 666, 670, 681, 683, 696, 715, 773, 739, 750, siehe auch Schwurritual
- Steinschwur 196, 788
- Schwurgötter 12
Sedativum/Sedativa/sedativ 121, 123, 126, 156, 199, 252, 255, 257, 262, 264, 266, 267, 269, 270, 273, 274, 276, 288, 297, 301, 304, 308–311, 317, 326, 336, 337, 342, 360, 361, 363, 368, 371, 376, 381, 383–385, 387, 388, 389, 391, 397, 501, 532, 776
Seher 9, 10, 12
- Seherin 64, 608
Seuche siehe Krankheiten
Sonne 81, 89, 91, 98, 99, 126, 133, 146, 150, 153, 156, 208, 215, 218, 243, 245, 260, 261, 278, 286, 341, 343, 344, 383, 393, 396, 560, 646, 675, 677, 686, 738, 757
- Sonnengott(heit) 3, 32, 46, 57, 64, 84, 92, 142, 158, 168, 174, 175, 188, 189, 191, 204, 212, 220, 230, 233, 257, 261, 265, 306, 316, 365, 376, 383, 391, 394, 411, 424, 438, 439, 450, 455, 471, 484, 513, 525–526, 544, 572, 576, 577, 583, 584, 588, 591, 597, 600, 601, 602, 620, 647, 656, 667, 677, 705, 707, 720, 730, 739, 741, 749, 753, 757, 775, 781
- „Sonnengott des Blutes" 92, 189, 597, 601
- „Sonnengott des Himmels" 544, 572, 588
- „Sonnengott des Vorzeichens" 513
- „Sonnengöttin von Arinna" 762
- Sonnengöttin („der Erde") 17, 25, 35, 62, 64, 73, 83, 87, 137, 148, 152, 172, 173, 189–190, 192, 195, 222, 256, 403, 427, 439, 441, 443, 446, 455, 498, 507, 513, 523, 558, 570, 573, 587, 604, 606, 622, 745, 762, siehe auch GN Allani
Stechen 728
Steinschwur siehe Schwur
Steppe 15, 32, 43, 44, 89, 90, 151, 161, 167, 317, 342, 375, 429, 434, 435, 439, 440, 441, 456, 470, 507, 524, 553, 627, 652, 673, 674, 757, 771, siehe auch GN „Ištar der Steppe"
Strafen
- Sakralstrafe 710–711
- Schandstrafe(n) 34, 228, 618, 711, 717, 727, 749,
- Strafritus 505, 551, 618, 718, 734
Streit 51, 52, 53, 68, 250, 613, 659, 705, 714, 752
Substitut 43, 73, 136, 176, 229, 366, 399, 400–404, 412, 415–416, 425–429, 432, 439, 441, 443, 449, 450, 454, 457, 458, 473, 539–541, 542, 543, 544, 545, 546–548, 552, 553, 565, 566, 572, 576, 578, 582, 583, 584, 588, 591, 613, 620–622, 627, 635, 641, 642, 643, 650, 654, 663, 666, 711, 741, 748, 760, 771, 783
- Substitutsfigur 45, 85, 542, 558, 561, 568, 576, 579, 580, 585, 592, 594, 622, 666, 669, siehe auch Figur, Ritualfigur
Symbol(isch) 25, 161, 186, 200, 219, 220, 261, 268, 292, 376, 416–417, 423, 424, 426, 462, 463, 474, 483, 497, 498, 583, 588, 614, 615, 635, 64–645, 651, 652, 662, 666, 672, 690, 691, 705, 711, 716–717, 724, 726, 729, 733, 738, 749, 762, 774
- Farbsymbolik 36, 38, 638–649
Sympathie 186
- sympathetisch 393, 521, 400, siehe auch Heilverfahren
Symptome der Behexung siehe Befindensstörungen

Tabu
- Tabuierte (Personen) 25, 544
- Tabiertes 11, 28, 52, 132, 136, 391, 517, 692, 700
- Tabuverstöße 51–52
Tempelschlaf siehe Traum
Therapien siehe Heilverfahren
Tod 3, 44, 51, 55, 58, 60, 120, 172, 209, 246, 401, 417, 444, 569, 580, 643
- „(Todes-)Tag" 506
Totengeist 27, 98, 127, 253, 296, 541, 544, 581, 583, 616, 623, 679, 687, 696, 703, 723
Totenritual siehe Ritual
Tradition siehe Ritualtradition(en)
Transformation/transformieren 92–93, 145, 166, 250, 252–253, 255, 258, 261, 262, 274, 387–388, 498, 501, 706
Translation siehe Translationsriten
Transvestie siehe Kleidertausch
Traum/Träume siehe auch Befindensstörungen
- Tempelschlaf 122–123, 254, 255, 267, 272, 275, 319, 342, 348, 553
Triaden 765



Trunkenheit 254, 591, 593, 649

Umschlag 277
- Breiumschläge 112
Unfruchtbarkeit 35, 54, 81, 227, 228, 229, 296, 349, 350, 372, 373, 377, 379, 397, 596, 711, 787
Unterwelt 26, 42, 64, 81, 90, 94, 97, 137, 144, 157, 172, 174, 179, 181, 187, 190, 191, 224, 227, 234, 246–247, 267, 293, 311, 336, 337, 342, 362, 363, 373, 376, 393, 400, 401, 411, 412, 420, 427, 429, 456, 458, 467, 476, 481, 482, 487, 495, 497, 501, 513, 531, 558, 559, 572, 574, 583, 595, 604, 606, 612, 625, 626, 640, 655, 659, 674, 707, 708, 746, 753, 756, 759, 787
- Unterweltsgötter/chthonische G. 12, 25, 191, 227, 279, 305, 311, 336, 337, 342, 363, 376, 393, 407, 423, 454, 476, 515, 543, 571, 583, 608–609, 626, 576, 639, 699, 704, 708, 714, 740, 745, 787, siehe auch Lelwani und „Sonnengöttin der Erde"

Vehikel (der pathogenen Substanzen) 43, 67, 68, 78, 111, 202, 374, 400, 401, 402, 405, 407, 408, 411, 415, 418–419, 421, 427, 429, 432, 434, 432, 441, 442, 445, 446, 451, 455, 457, 458, 467, 468, 470, 472, 476, 477, 481–482, 484, 485, 487, 491, 492, 493, 503, 517, 519, 520, 522, 531, 539, 564, 610, 611, 612, 621, 636, 685, 691, 722, 786
Verbote, rituelle 139, 293
- Speiseverbote 137, 350, 775
Verbrennen 39, 102, 162, 163, 166, 168, 335, 405, 411, 421, 429, 432, 441, 446, 455, 456, 462, 479, 482, 488, 502, 511, 587, 593, 603–604, 703
Verfluchung siehe Fluch
Verglimmen
- Verglimmen (von Pflanzen) 100, 102–104, 108, 135, 196, 279, 288–289, 291, 308, 301, 309, 316, 364, 368, 371
- zur Erzeugung von Gestank 134
Vergraben (pathogener Substanzen) 405, 411, 421, 441, 446, 455, 559, 589, 593–594, 602, 604–605, 612, 707, 712, 741
Verjagen (des Substituts) 406, 441, 446, 455, 544
verkehrt (eine magische Handlung in der entgegengesetzten Richtung ausführen) 371, 596, 617, 638, 663, 670
Verleumdung 54, 420, 463, 507, 595
Vernichtungsritus/Vernichtungsriten siehe Riten
Versöhnungsopfer siehe Opfer
Verstümmelung 541
Vertrag 227, 248
- Vertragsbruch 53
Verunreinigung 12, 13, 20, 28, 50, 52, 78, 92, 95, 141, 158, 197, 472, 517, 541, 549, 568, 569, 624, 635, 640, 646, 651, 652, 660, 670, 672
Vogelkundige(r) 6, 23–24, 29, 30, 31, 360, 377, 387–388, 412, 448, 545, 609, 611–612, 636, 661, 693, siehe auch PNN Banibbi, Dandanku, Ḫuwarlu und Pupuwanni
Vogelomen siehe Omen
Vokation siehe Anlockung

Wasserdampf 108–109
Wasserschöpfriten siehe Ritus/Riten
Weber, Weberinnen 24–25, 274, 426, 687
Wege/Wege 671, siehe Anlockungswege
- Wegzehrung, Proviant 544, 576–577
Wettergott 3, 15, 18, 32, 43, 45, 47, 90, 92, 125, 144, 147, 156, 189, 193, 216, 252, 257, 261, 262, 269, 270, 276, 279, 297, 308, 346, 361, 382, 394, 397, 418, 431, 438, 444, 476, 484, 486, 497, 546, 584, 589, 597, 601, 602, 613, 703, 705, 706, 707, 728, 743, 756
- „Wettergott der Anrufung" 773
- „Wettergott des Donners" 461
- „Wettergott des *dupsāḫi*" 334
- „Wettergott des Feldes" 712
- „Wettergott des Gebirges" 503
  - „bergbewohnender Wettergott" 76, 451
- „Wettergott des Hauptes" 126, 255, 274, 288, 310, 317, 325, 383, 397
- „Wettergott des Himmels" 172, 471, 773
- „Wettergott des Meeres" 735
- „Wettergott des Schwures" 471
- Wettergott der Wiese/Weide 23, 164, 232, 290, 291, 349, 695
- Wettergott von Ḫalab 193
- Wettergott von Ḫatti 53
- Wettergott von Kuliwišna 84, 261, 273, 298, 303, 571, 638, 643

- Wettergott von Kummanni 26, 403, 429, 610
- Wettergott von Lihzina 31, 61, 646, 757, 774
- Wettergott von Manuzzi 170, 284, 311
- Wettergott von Nerik 220, 254
- Wettergott von Šapinuwa 762–763
- Wettergott von Zippalanda 14–15

Zahlen (von magischer Relevanz)
- drei(mal)
  - dreitägige Anrufung 374
  - dreimaliges Bespeien/Ausspeien 564, 565, 566, 588
  - drei Defixionsfiguren 627
  - drei Drogen 113–114
  - dreifacher Durchschreitungsritus 299, 723
  - dreimal drei Miniaturziegel 690
  - drei Pflöcke 743
  - dreimaliger Schwenkritus 360, 566, 589
  - drei Steine 186
  - dreimaliges Umwinden des Kopfes 272
  - dreimaliges Wechselgespräch 190
  - „dreimal neun Zungen“ 598
- sieben(mal), siehe auch Heptade
  - Applikation: sieben Tage 116
  - siebenmaliges Abwischen 374
  - zweimal sieben Becher 142, 758
  - sieben Behexungen/Zungen 17, 89, 92, 261, 598, 600, 601, 646, 653, 689, 738, 739
  - sieben Benediktionen 261
  - sieben Brüste 763
  - sieben Edelsteine 186
  - sieben Feuerstellen 165
  - sieben Finger aus Teig 595, 605
  - sieben Figuren 433, 716
  - zweimal sieben Gebäcke 394, 543
  - je sieben Geräte aus Ton 430, 433, 575, 612
  - sieben Kieselsteine 144, 147, 148, 152, 193–194, 196
  - sieben Malediktionen 600
  - sieben Ohren 708
  - sieben Pflöcke/Nägel 422, 598, 738–739, 741, 742
  - sieben Quellen 149, 157, 174
  - sieben Sedativa 317
  - siebter Tag des Rituals 544, 617, 716
  - sieben Tage währendes Ritual 676
  - sieben Tränen (als Symbole) 774
  - siebenmaliges Umschwenken 459, 489
  - sieben Vögel für eine Katharsis 482
  - siebenmal Wasser schöpfen 148
  - sieben Wasser (der Reinheit) 144, 403
  - sieben Wege 265, 654, 655, 656, 677
  - sieben Zungen siehe Behexungen
  - zweimal sieben Zungen 598
- acht(mal)
  - acht Quellen 149
  - acht Wasserkannen 153
  - achtmal Wasser schöpfen 12, 88, 148
- neun(mal)
  - neun Deponierungen im Bauritual 183, 184, 268, 610, 690, 691
  - neun Edelsteine 189, 211
  - neun Fackeln 28, 170, 197
  - neun Feuerstellen 163
  - neun Figuren 694–695
  - neun Gebäcke 114, 232, 299, 543, 694, 696
  - neun Gruben 424
  - neun Holzkohlen? 289
  - neun Holzscheite 695
  - neun Kämme 294, 703, 73–731
  - neun Körperteile 73, 75, 526, 672, 730
  - neun Krankheiten 61
  - neun Miniaturgegenstände 69–691
  - neun Opfergaben 326
  - neun Penisse 522
  - neun Pflanzen 302
  - neun Pflöcke 233, 271, 296, 647, 691, 715, 739–740, 742, 743
  - neun Quellen 174
  - neun Salzbrocken 695
  - neun Steine 186, 111, 118, 196, 199, 205, 369
  - neunter Tag des Rituals 291
  - neun Tücher 622
  - neun Verfluchungen – Zungen 598
  - dreimal neun Zungen 598
  - neunmal Wasser schöpfen 87, 147–148
  - neun Anlockungswege 97, 626
  - neun Würzrohre als Medikament 317
  - neun Zähne 518
  - „dreimal neun Zungen“ 597





- zehnmaliges rezitieren 5
- zwölf
  - zwölf Ärztinnen 8
  - zwölf Deponierungsgegenstände 185
  - zwölf Gebäcke 374, 375
  - zwölf Körperteile 71, 72, 73, 74, 75, 76, 173, 174, 419, 452, 460, 527, 696, 703, 706
  - zwölf Magierinnen 8
  - zwölf Pflöcke 740
  - zwölf (Amulett)schnüre 86, 664, 770
  - zwölfter Tag 681
  - zwölf Widder 47, 439, 706
  - zwölf Zähne 457, 472, 518
  - zwölf Zungen 585, 596–597, 601, 668
- vierzehn (zweimal sieben)
  - zweimal sieben Becher 142
  - vierzehn Behexungen 92
  - vierzehn Edelsteine 186
  - vierzehn Fackeln 171, 678
  - zweimal sieben Feuer 165
  - zweimal sieben Gebäcke 394
  - vierzehn Muscheln 503
  - vierzehn Pflöcke 295, 742
  - vierzehn Positionen der Natur 537
  - zweimal sieben Steine 194
  - vierzehn Tage (zweimal sieben) 43, 70
  - vierzehnter Tag des Rituals 662
  - vierzehn Wollbänder/Tücher 629, 630, 676
  - zweimal sieben Zungen 261, 598
- sechsunddreißig 184
- vierzig 576
- zehntausend 607, 696

Zauber(ei) 527, 566, siehe auch Behexungen
- Abstreifzauber siehe Riten – Durchschreitungsriten
- Gegenzauber 83, 566, 627, 645, 652, 733, 736
- Lockzauber siehe Anlockung
- Schadenzauber 16, 31, 57, 137, 345, 422, 424, 513, 536, 586
- Schlagzauber 165, 195
- Übertragungszauber siehe Riten – Übertragungsriten

Zauberer siehe Schadenstifter
„Zederngötter“ 12, 126, 96–97, 126
Zerbrechen
- von Gefäßen 39, 201, 231, 252–253, 312, 390, 566, 615, 617, 663, 746–749, 751, 759, 761
- von Händen (als Symbole magischer
- Manipulationen) und Zungen 595, 603
- von Pfeilen 719
- von Pflanzen (zerdrücken, zerreiben) 107–108, 110, 118, 353, 368
- eines Pfluges 613
- von Steinen 196
- eines für die Katharsis
- errichteten Tores 699
- eines Wagens 613
- von Zungen (Flüchen) 595, 603, siehe auch Riten – Vernichtungsriten

Zerquetschen (der Defixionsfiguren) 591, siehe auch Riten – Vernichtungsriten
Zerstampfen (von Göttern) 312, 704
Zerstoßen (von Pflanzen oder Samen) 322, 362, 704
Zertreten (von Defixionsfiguren) 592, siehe auch Riten – Vernichtungsriten
Zorn – Gotteszorn 15, 28, 31, 32, 45, 49, 50, 51, 92, 94, 98, 123, 126, 160, 167, 168, 199, 231, 257, 262, 273, 298, 328, 369, 388, 397, 419, 446, 447, 452, 480, 493, 501, 506, 507, 516, 527, 532, 564, 616, 643, 686, 696, 701, 702, 703, 751–752, 756
Zweige 139, 286, 293, 319, 346, 352, 366, 367, 375, 570, 635

# XXVIII Verzeichnis der zitierten (und transkribierten) Textstellen


| | | |
|---|---|---|
| ABoT 1 | Vs. I 15–22 | 126 Anm. 555, 255, 274, 288, 310, 317, 383, 397 |
| ABot 17 | | 512 Anm. 818 |
| | Vs. II | 738 |
| | Vs. II 8–9 | 489 |
| ABoT 38 | | 494 |
| AfT 5126 | | 401 Anm. 556 |
| | 1–40 | 44 |
| AMT 10 | 1 III 26 | 539 Anm. 12 |
| AMT 53 | 7:7 | 565 Anm. 76 |
| AMT 73 | 2–5 | 489 |
| AMT 74 | Vs. II 25 | 341 |
| BAM 234 | Vs. 16, 25 | 113 Anm. 515 |
| BAM 237 | Vs. I 1'–3' | 111 Anm. 505 |
| BAM 240 | Vs. 28' | 38 |
| BAM 318 | IV 19–21 | 493 |
| BAM 548 | I 17 | 38 |
| BAM II 168 | Vs. 46 | 146 |
| BAM IV 409 | Vs. 14'–18' | 109 Anm. 500 |
| BM 134780 | 19–21 | 375 Anm. 511 |
| BM 46553 | | 482 Anm. 741 |
| Bo 68/11 | | 20 Anm. 113, 451 |
| Bo 2072 | Vs. II 34 | 178 |
| Bo 2495 + KBo 35.103 | | 22 Anm. 126 |
| | Vs. I 17 | 28 Anm. 156, 171 |
| Bo 2776(+)IBoT 2.126 | Vs. I 10' | 310 |
| | Vs. I 11' | 301–302, 363 |
| Bo 2813 | Rs. III 16 | 734 |
| Bo 3078 | | 411 Anm. 590 |
| Bo 3367 + Bo 7039 | | 376, 744 |
| | Vs.? 2'–13' | 113 |
| | Vs.? 4' | 353 |
| | Vs.? 5' | 336 |
| | Vs.? 6' | 359 |
| | Vs.? 7' | 319 |
| | Vs.? 8' | 359 |
| | Vs.? 9' | 338 |
| Bo 3377 | | 35 |
| Bo 3417 | | 35 |
| Bo 3478(+)368/v | 7'–9' | 292 Anm. 372 |
| Bo 3483 | | 29 |





| | | |
|---|---|---|
| Bo 3485 | Vs. 7–8 | 598 |
| Bo 3612 | | 35, 411 Anm. 590 |
| Bo 3617 | | 176 |
| | Vs. I 4'–6' | 416 |
| | Vs. I 8'–17' | 145 |
| Bo 3648 | | 575 |
| Bo 3686 | Rs. IV? 8–9 | 503 |
| Bo 3822 | | 606 Anm. 155 |
| Bo 4176 | 8' | 768 |
| Bo 4275 | | 19 Anm. 110, 75 |
| Bo 4288 | | 20 Anm. 114 |
| | 8'–9' | 251 |
| Bo 4588 | Vs.? I 7'–9' | 235 |
| | Rs.? 7–8 | 498 |
| Bo 5085 | Vs. II | 18 Anm. 105, 181 Anm. 70 |
| Bo 5621 | | 35 |
| Bo 5951 | Vs. 6'–7' | 195 |
| Bo 6342 | 3'–7' | 741 |
| Bo 6405 | Vs. II 5'–6' | 735 Anm. 370 |
| Bo 6472 | | 273 |
| | Vs. II 4'–10' | 298, 643 Anm. 223, 685 |
| | Vs. II 11'–16' | 84 Anm. 404 |
| | Vs. II 12'–16' | 176, 262, 303 |
| Bo 6526 | 3' | 598, 739 |
| Bo 6968( + )Bo 3509 | | 22 Anm. 126 |
| Bo 7230 | | 20 Anm. 119, 494 |
| CT 23 18 | 46 | 176 Anm. 62 |
| CT 23 34 | 35 | 731 |
| EA 35.13 | | 60 |
| FHG 2 | 12'–24' | 108 Anm. 496 |
| FHG 4 | 7'–9' | 627, 641, 644 |
| FHG 21 + KBo 20.126 | Vs. II 12–15 | 140 Anm. 3 |
| | Rs. IV 21–37' | 145 |
| | Rs. IV 42' | 145 Anm. 15 |
| FHL 95 | | 29 Anm. 161 |
| FHL 115 | | 13 Anm. 58 |
| HFAC 13 | | 35 |
| HKM 116 | | 293 |
| | 12–28 | 109 Anm. 497 |
| | 18–24 | 269 |
| HT 1 + | Vs. I 3'–14' | 736 Anm. 371 |
| | Vs. I 16' | 112 |
| | Vs. I – Vs. II 16 | 8 Anm. 32 |
| | Vs. I 38' | 514 |
| | Vs. II 2–33 | 769 |
| | Vs. II 17–47 | 29 Anm. 162 |
| | Vs. II 20–22 | 438 Anm. 638 |
| | Vs. II 22–23 | 438 Anm. 639 |
| | Vs. II 24–32 | 438 Anm. 640, 662, 771 |
| | Rs. III – Rs. IV 43 | 29 Anm. 161 |

| | | |
|---|---|---|
| | Rs. IV 8–10 | **226** |
| HT 6 + KBo 9.125 | | 527, 588 |
| | Vs. I 1'–27' | 562 |
| | Vs. I 3'–27' | **527–528** |
| HT 12 | 4' | 271, 311 |
| HT 35 | | 20 Anm. 114 |
| HT 38 | Vs. II | 35 |
| HT 74 | 2' | 642 |
| HT 94 | | 21 Anm. 121 |
| HT 95 | | 327 |
| IBoT 1.29 | Rs. 33–43 | 447, 508, 551 |
| IBoT 1.36 | Vs. II 44–46 | 8 Anm. 35 |
| IBoT 2.3 | Rs. 20–23 | 309 |
| IBoT 2.39 | Vs. 1–50 | 100 |
| | Vs. 19–21 | **286–287** |
| | Vs. 45–47 | 141 **Anm. 5** |
| | Vs. 53–55 | 131 **Anm. 568**, 263, 278, 500 |
| | Rs. 11 | **151** |
| | Rs. 11–17 | 94 Anm. 432, 100, 479 |
| | Rs. 13 | 288 **Anm. 366**, 288 Anm. 366 |
| | Rs. 17 | **392** |
| | Rs. 20–23 | 103 **Anm. 474**, 291, 301, 316, **364**, 500 |
| | Rs. 20–30 | 368 |
| | Rs. 26–27 | 103 **Anm. 475**, 263, 500, 532 |
| | Rs. 33–38 | 101 **Anm. 465**, 283, 285 |
| IBoT 2.44 | 2 | 7 |
| IBoT 2.51 + KUB 27.46 + KBo 33.205 + KUB 47.20 | | 11 Anm. 49 |
| | Vs. I 1–16 | 149 |
| IBoT 2.94 | Rs. VI 11'–15' | 25, 657, 690 |
| IBoT 2.96 | Rs. V 5'–13' | 690 |
| | Rs. V 5'–20' | 25, 639, **687–688**, 729 |
| IBoT 2.115 + KBo 15.22 + KUB 41.3 | | 20 Anm. 114 |
| | Vs. I 5' | 403, 407 |
| IBoT 2.116 | | 22 Anm. 126 |
| IBoT 2.122 + | | 19 Anm. 107 |
| | Vs. 4'–5' | **723** |
| | Rs. III 8–13 | **469** |
| IBoT 2.128 | | 87 Anm. 412 |
| IBoT 3.1 | Rs. 77–78 | 506 |
| IBoT 3.52 | 3–4 | 478 |
| | 3'–5' | 155, 238, 489 |
| IBoT 3.83 | | 606 Anm. 155 |
| IBoT 3.89 | | 32 Anm. 179 |
| | Rs. 5' | **268** |
| IBoT 3.93 + | Vs. I 6–9 | 434, **575–576 Anm. 96**, 586, 613, 714 |
| IBoT 3.98 + | 12 | 222 |
| | 23 | 224 |
| IBoT 3.99 | 4'–7' | **650 Anm. 241** |
| | 13'–17' | 504 |
| IBoT 3.107 | | 537 Anm. 1 |
| IBoT 3.114 | Vs. 3'–7' | 300, 628 |
| IBoT 3.123 | Vs. I 7 | **774** |





| | | |
|---|---|---|
| IBoT 3.129 | Vs. II 1'–6' | **586, 714** |
| IBoT 3.148 | Vs. I 20 | **217, 774** |
| | Vs. I 54 | **393** |
| | Vs. II 35–36 | **217, 219** |
| | Rs. III 24–25 | 217, 219 |
| | Rs. III 27–31 | **217, 219** |
| | Rs. III 47–53 | **217, 219** |
| IBoT 4.14 + KBo 24.4 | | 20 Anm. 114 |
| | Rs. 6–9 | 657 |
| IBoT 4.18 | | 19 Anm. 110 |
| IBoT 4.27 | | 22 Anm. 126 |
| IBoT 4.151 | Vs. II? 6' | **768** |
| IBoT 4.337 | 5' | **777** |
| Inandık | Rs. 19–20 | **221** |
| JCS 24, 37 + KUB 24.9 | Rs. III 7'–12' | **290** |
| K 2777 + 120 | 3 | 525 |
| KADP 33 | | 241 Anm. 234 |
| | 4'–5' | **241 Anm. 235** |
| | Vs. 10–13 | 249 Anm. 277 |
| KADP 34 | | 241 Anm. 234 |
| KAR 1 203 | Kol. I 10 | 99 Anm. 452 |
| KAR 25 | Rs. III | 160 |
| | Rs. III 5–9 | **160** |
| KAR 26 | Rs. 21–22 | **657** |
| KAR 43 | Kol. II 5–6 | 350 |
| KAR 44 | Rs. 3 | 241 Anm. 234 |
| KAR 61 | 8 | 270 Anm. 322 |
| KAR 66 | | 260, 421, 542 |
| KAR 69 | 4 | 270 Anm. 322 |
| KAR 70 | Vs. 18 | 417 |
| KAR 139 | | 598 |
| KAR 377 | Rs. 38 | 495 Anm. 768 |
| KAV 1 | Vs. I 16 | 54 Anm. 290 |
| KBo 1.1 | Rs. 61 | **397** |
| | Rs. 67 | 161 |
| KBo 1.3 | Vs. 5 | **216** |
| | Rs. 27–30 (44–47) | **287** |
| | Rs. 32–34 (49–51) | **227–228** |
| | Rs. 48 (Edition Rs. 31) | 160 |
| KBo 1.4 + KUB 13.1 | Vs. I 49–50 | **679** |
| KBo 1.5 | Rs. III 28–30 | 248 Anm. 275 |
| KBo 1.10 + KUB 3.72 | Rs. IV 34–46 | 9 Anm. 40 |
| KBo 1.11 | Rs.! 10–11 | **158** |
| | Rs.! 14–18 | **728** |
| | Rs. 16'–17' | 35, 718 |
| KBo 1.42 | Vs. I 39–47 | 36 |
| | Vs. I 43–50 | **36** |
| | Vs. II 9 | 295 Anm. 378 |
| | Rs. IV 6 | **58 Anm. 315** |
| | Rs. IV 28 | 401 Anm. 557 |

| | | |
|---|---|---|
| KBo 1.44 + KBo 2.3 + IBoT 4.13 + 709/t | Rs. IV 35 | 41 Anm. 241 |
| | | 20 Anm. 119 |
| | Vs. II 49–53 | 451 |
| | Vs. II 54 – Rs. III 3 | 741 |
| | Rs. III 17–22 | 201–202 |
| | Rs. IV 1–13 | 157–158 |
| KBo 2.6 + KUB 18.51 | Vs. I 31–36 | 27 Anm. 151, 581 |
| | Rs. III 44–45 | 581 |
| | Rs. III 64–66 | 637 |
| KBo 2.9 | Vs. I 25–32 | 619 Anm. 179, 717 |
| | Vs. I 29 | 625 |
| KBo 2.12 | Vs. II 19 | 317 |
| KBo 2.21 | Vs. 6–11 | 282 |
| | Vs. 7–11 | 353, 356, 358 |
| | 12–13 | 239 Anm. 230 |
| KBo 2.32 | | 17 Anm. 96 |
| | Vs. I 3' | 564 |
| KBo 3.8 + KUB 7.1 | Rs. III 1–8 | 315, 485, 494, 538 Anm. 7 |
| | Rs. III 1–35 | 537 Anm. 1 |
| | Rs. III 7–8 | 475 |
| | Rs. III 20–24 | 538 Anm. 8 |
| | Rs. III 32 | 539 Anm. 9 |
| | Rs. III 32–35 | 74 |
| | Rs. III 35 | 539 Anm. 9 |
| | Rs. III 62 | 38 Anm. 224 |
| KBo 3.13 | Vs. 17'–18' | 33, 252 |
| KBo 3.22 | 48 | 349 Anm. 470 |
| | Rs. 45–48 | 228 |
| | Rs. 75 | 220 Anm. 183 |
| KBo 3.34 | | 711 Anm. 323 |
| | Vs. I 5–10 | 35, 228, 749 |
| | Vs. II 33–35 | 34 Anm. 191, 35 Anm. 193 |
| KBo 3.40 | Vs. 1–3 | 718 |
| KBo 3.46 + KUB 26.75 | 34, 585 | |
| | Vs. 12' | 268 |
| | 13 | 517 |
| KBo 3.63 | Vs. I 4–12 | 24 |
| KBo 4.1 + 1177/v | | 35, 183 Anm. 81, 464, 690 |
| | Vs. 1–6 | 183 Anm. 82, 738 |
| | Vs. 3 | 734 |
| | Vs. 4–10 | 221–222 |
| | Vs. 8–13 | 183 Anm. 83 |
| | Vs. 19–23 | 183 Anm. 84 |
| | Vs. 24–26 | 183 Anm. 86 |
| | Vs. 28–40 | 184 Anm. 88, 207, 221, 223 |
| | Vs. 35–40 | 83 |
| | Vs. 41'–44' | 218 |
| | Vs. 47 – Rs. 6 | 184 Anm. 89, 739, 743 |
| | Rs. 7–13 | 184 Anm. 90, 430, 610, 766, 767 |
| | Rs. 11–13 | 611 |
| | Rs. 14–17 | 184 Anm. 91 |
| | Rs. 17–22 | 185 Anm. 92 |
| | Rs. 23–26 | 185 Anm. 94 |





| | | |
|---|---|---|
| | Rs. 27–30 | 185 Anm. 95, 268 |
| KBo 4.2 | Vs. I 1–6 | 481, 612 |
| | Vs. I – Rs. III 39 | 30 |
| | Vs. I 5–18 | 343, 360, 361, 377 Anm. 517, 383 |
| | Vs. I 7 | 432 |
| | Vs. I 7–8 | 611 |
| | Vs. I 7–37 | 610 |
| | Vs. I 9–17 | 360 |
| | Vs. I 19–21 | 375 Anm. 512 |
| | Vs. I 22–26 | 412 |
| | Vs. I 27–32 | 664, 672, 725 |
| | Vs. I 32–35 | 138, 466 |
| | Vs. I 32–37 | 673 |
| | Vs. I 37 | 412 |
| | Vs. I 39f. | 372 |
| | Vs. I 39–48 | 305, 624, 639 |
| | Vs. I 47–49 | 69 |
| | Vs. I 48–55 | 177 |
| | Vs. I 55–61 | 390 |
| | Vs. I 56–60 | 381 |
| | Vs. I 58–60 | 381 |
| | Vs. I 62–65 | 653, 663, 664, 673, 706 |
| | Vs. I 63–65 | 643, 666 |
| | Vs. I 68–70 | 223 |
| | Vs. II 5–26 | 411, 412–413, 432 |
| | Vs. II 9–10 | 432, 611 |
| | Vs. II 27–28 | 24 |
| | Vs. II 28–31 | 666, 673 |
| | Vs. II 73–75 | 697 |
| | Rs. III 1–4 | 698 |
| | Rs. III 2–8 | 694 |
| | Rs. III 16–19 | 223 |
| | Rs. III 21–26 | 614 |
| | Rs. III 28 | 24 Anm. 140 |
| | Rs. III 31–34 | 269, 367 |
| | Rs. III 32–34 | 305, 381 |
| | Rs. III 32–35 | 293, 295, 482 Anm. 742 |
| | Rs. III 41–51 | 614 |
| KBo 4.6 | Vs. 27'–30' | 621 Anm. 184 |
| | Vs. 27'–31' | 404, 429, 450 |
| | Rs. 2 | 502 |
| | Rs. 8'–9' | 456, 458 |
| | Rs. 11'–17' | 552, 590, 621 |
| KBo 4.14 | Vs. II 3–6 | 222 |
| | Rs. III 19 | 648 |
| | Rs. III 25–27 | 728 Anm. 351 |
| KBo 5.1 | | 13 Anm. 62, 14 Anm. 68 |
| | Vs. I 48–53 | 678 |
| | Vs. I 58 – Vs. II 1 | 334 |
| | Vs. II 4–5 | 392 |
| | Vs. II 14 | 483 |
| | Vs. II 14–22 | 278, 280–281, 660, 678 |
| | Vs. II 23 | 755 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. II 23–26 | **678** |
| | Vs. II 24 | **275** |
| | Vs. II 27–30 | 678 |
| | Vs. II 32–33 | **395** |
| | Vs. II 38 | 430, **433** |
| | Vs. II 38–39 | 481, 612, 714 |
| | Vs. II 38–49 | **575 Anm. 93** |
| | Vs. II 47–49 | 430, **433**, 714 |
| | Vs. II 49 | 586 |
| | Vs. II 50–54 | **459** |
| | Vs. II 55–57 | 459, 641 |
| | Rs. III 41 | **512** |
| | Rs. III 52 – Rs. IV 26 | 459–460, 621 |
| | Rs. III 54–Rs. IV 8 | 404, 654, 663, **680** |
| | Rs. IV 16–20 | **771** |
| | Rs. IV 16–21 | 634, 641 |
| | Rs. IV 28–29 | 13 Anm. 63 |
| | Rs. IV 31–33 | **779** |
| KBo 5.2 | Vs. I 1–7 | 391 |
| | Vs. I 1–9 | 517 |
| | Vs. I 3–9 | **136 Anm. 588** |
| | Vs. I 7–9 | 133, 556 |
| | Vs. I 15–16 | **232**, 332, **337**, 351, 524, 532 |
| | Vs. I 17–19 | 629, 644, **676** |
| | Vs. I 22 | 752 |
| | Vs. I 26 | 732 |
| | Vs. I 27–29 | **233–234** |
| | Vs. I 31–42 | 277 |
| | Vs. I 42–51 | 629, **677** |
| | Vs. I 47–51 | 630, **677** |
| | Vs. I 52 | **148** |
| | Vs. I 52–62 | 152 |
| | Vs. I 53–61 | 144, **149**, 152, 194, 283 |
| | Vs. II 1–9 | 152 |
| | Vs. II 9 | **483** |
| | Vs. II 10–14 | 142, 514 |
| | Vs. II 10–28 | **488** |
| | Vs. II 21–27 | **153** |
| | Vs. II 35–38 | **752** |
| | Vs. II 39–42 | **232** |
| | Rs. III 17–22 | 693 |
| | Rs. III 17–25 | 313, **699**, 710 |
| | Rs. III 18–20 | **653** |
| | Rs. III 21–22 | **479** |
| | Rs. III 23–25 | **165** |
| | Rs. III 32–35 | **545** |
| | Rs. III 36–39 | **699** |
| | Rs. III 40–41 | **777** |
| | Rs. III 40–53 | **699** |
| | Rs. III 42–45 | **258**, 283, 350, **758** |
| | Rs. III 42–52 | **154** |
| | Rs. III 42–53 | **532** |





| | | |
|---|---|---|
| | Rs. IV 20–26 | **111, 133 Anm. 574, 156, 204, 208, 277, 283** |
| | Rs. IV 54–62 | **332–333** |
| | Rs. IV 60–62 | **215** |
| KBo 5.6 | Vs. I 9–18 | **59 Anm. 318** |
| KBo 5.7 | Rs. 47 f. | **22 Anm. 128** |
| | | **Rs. 49–50221** |
| KBo 6.13 | Vs. I 6–9 | **705** |
| KBo 6.34 + KUB 48.76 | Vs. I 11'–14' | **549–550** |
| | Vs. I 18–30 | **549–550** |
| | Vs. I 29'–30' | **734** |
| | Vs. I 29'–40' | **399** |
| | Vs. I 47– Vs. II 3 | **499**, 517 |
| | Vs. II 5–18 | **229–230** |
| | Vs. II 42 | **719**, 723 |
| | Vs. II 42 – Rs. III 1 | **618 Anm. 176**, 624, **716**, 728 |
| | Vs. II 46–51 | **625** |
| | Rs. III 2–11 | **550** |
| | Rs. III 12–23 | 120, 160, **586–587** |
| | Rs. III 24–29 | **39**, 593 |
| | Rs. III 30–35 | **524–525** |
| | Rs. III 36–45 | **613**, 703 |
| | Rs. III 46–Rs. IV 3 | **505** |
| | Rs. IV 4–11 | **169** |
| KBo 7.27 | 1' | **348** |
| KBo 7.29 | Vs.? II 9'–11' | **335** |
| KBo 7.51 | | 20 Anm. 114 |
| | Rs.? 8' | 483 |
| KBo 8.13 + KBo 28.24 | Rs. 7–11 | 10 Anm. 45 |
| KBo 8.72 | Vs.? 10'–11' | **170** |
| KBo 8.73 | Rs. III 3'–10' | **47** |
| KBo 8.74 ++ | Vs. II 16–17 | **503** |
| | Vs. II 17 | 177 |
| KBo 8.75(+)KBo 9.106 | | 20 Anm. 114 |
| KBo 8.99 | 8' | 475, **492** |
| KBo 8.130 | Vs. II 1'–5' | **294** |
| | Vs. II 6' | **362** |
| KBo 8.151 | Rs. | 581 Anm. 112 |
| KBo 8.154 | | **221** |
| KBo 9.6 | Vs. II 5–16 | **11** |
| KBo 9.44 | rechte Kol. II 6 | **341** |
| KBo 9.109 ++ | Vs. I 9–12 | **638** |
| KBo 9.111 | Vs. 10 | 473 Anm. 710 |
| KBo 9.114 | 13'–15' | **472**, 518 |
| KBo 9.115 + | Vs. 3–4 | **157** |
| KBo 9.119 A | | **85** |
| | Vs. I 4'–9' | **85 Anm. 408**, 144, 146, 630, 631 |
| | Vs. I 6'–8' | **677** |
| | Vs. I 9' | 483, 488 |
| | Rs. IV 6–12 | 236, 238, 239, 403 **Anm. 568**, 429, 448, 478 479, 486, 487, 491 |
| KBo 9.129 | Vs. 5'–6' | **400** |
| | Vs. 5'–7' | **427** |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. 8'–9' | 428 |
| | Vs? 10'–11' | 170 |
| KBo 9.125 | 15 | 455 |
| KBo 9.126 | | 30 |
| KBo 9.143 | Vs. 2'–3' | 222, 737 |
| KBo 9.145 | linke Kol. 10' | 466 |
| | 11' | 734 |
| KBo 9.146 | Rs. 10 | 228 |
| KBo 10.6 | Vs. I 3f. | 19 Anm. 110 |
| | Vs. I 6–7 | 502 |
| KBo 10.20 | Vs. II 3–9 | 347 |
| KBo 10.23 | Rs. IV 1–6 | 762 |
| KBo 10.24 | Rs. IV 26–29 | 391 |
| KBo 10.31 | Rs. IV 4' | 467 |
| | Rs. IV 19' | 467 |
| | Rs. IV 23 | 611 Anm. 162 |
| KBo 10.34 | Vs. I 15–25 | 125 Anm. 553, 252, 255, 257, 262, 269, 270, 273, 298, 308, 310, 346, 361, 382, 383 |
| | Vs. I 22–23 | 361, 377 |
| KBo 10.37 | | 19 Anm. 110, 74, 706 Anm. 311 |
| | Vs. I 3' | 597, 598 |
| | Vs. I 5' | 214 |
| | Vs. I 6' | 178 |
| | Vs. I 7' | 719, 782 |
| | Vs. I 7'–8' | 390, 721 |
| | Vs. I 11'–23' | 707 |
| | Vs. I 22' | 392 |
| | Vs. I 24'–38' | 75 Anm. 386, 664, 666 |
| | Vs. I 39'–42' | 672, 679 |
| | Vs. I 43–47 | 639, 652, 723 |
| | Vs. I 44'–47' | 372, 624, 639, 667, 707 |
| | Vs. I 45–53 | 76 |
| | Vs. I 48'–49' | 672 |
| | Vs. I 50' | 667 |
| | Vs. I 51'–52' | 707 |
| | Vs. I 52'–53' | 707 |
| | Vs. I 60' | 50 |
| | Vs. II 5'–6' | 169 |
| | Vs. II 8'–10' | 721 |
| | Vs. II 8'–23' | 594, 602–603 |
| | Vs. II 10'–11' | 166, 605 |
| | Vs. II 15'–17' | 138, 466 |
| | Vs. II 20–23 | 52 Anm. 285 |
| | Vs. II 20–26 | 50 Anm. 275, 425 |
| | Vs. II 24–25 | 422 Anm. 613 |
| | Vs. II 25–26 | 568, 569 |
| | Vs. II 30–33 | 719, 782 |
| | Vs. II 34–35 | 76 |
| | Vs. II 34–37 | 707 |
| | Vs. II 42' | 138 Anm. 596, 139, 429, 767 |
| | Rs. III 1–17 | 746 |
| | Rs. III 1–26 | 707 |





| | | |
|---|---|---|
| | Rs. III 2–3 | 707 |
| | Rs. III 12 | 707 |
| | Rs. III 12–16 | 707 |
| | Rs. III 18 | 19 Anm. 111, 392 |
| | Rs. III 21 | 603 |
| | Rs. III 35–37 | 555, 602 |
| | Rs. III 43–45 | 707 |
| | Rs. III 44 | 92 |
| | Rs. III 54–57 | 472 |
| | Rs. IV 4–7 | 457, 472, 518 |
| | Rs. IV 5 | 472, 518 |
| | Rs. IV 29–32 | 472 |
| | Rs. IV 30–31 | 423, 471, 555, 602 |
| | Rs. IV 31 | 518 m. Anm. 826 |
| | Rs. IV 39 | 606 |
| | Rs. IV 39–40 | 425 |
| | Rs. IV 39–43 | 423 |
| KBo 10.44 | Vs. 13'–18' | 27 Anm. 153, 165, 409, 442 |
| KBo 10.45 + | Vs. I 13–15 | 175 |
| | Vs. II 13–14 | 501, 626–627 |
| | Vs. II 15–20 | 261, 501, 608 |
| | Vs. II 23–25 | 87 |
| | Vs. II 26 | 487, 768 |
| | Vs. II 26–29 | 148 Anm. 17, 609 |
| | Vs. II 29 | 634, 669 |
| | Vs. II 30–34 | 87 Anm. 411 |
| | Vs. II 30–38 | 148 |
| | Vs. II 36–38 | 87 Anm. 412 |
| | Vs. II 39ff. | 87 Anm. 412 |
| | Vs. II 44–56 | 88 Anm. 414 |
| | Vs. II 52–56 | 396 |
| | Vs. II 57–60 | 88 Anm. 415 |
| | Vs. II 61–63 | 194 |
| | Vs. II 64 | 88 |
| | Vs. II 70–74 | 176 |
| | Vs. II 71–74 | 175, 608 |
| | Vs. II 74–81 | 380 |
| | Rs. III | 755 |
| | Rs. III 35–38 | 704 |
| | Rs. III 50–54 | 227, 267, 311, 336, 337, 342, 363, 376, 383 |
| | Rs. III 51–52 | 360 |
| | Rs. III 74–81 | 755 |
| | Rs. IV 29–36 | 79, 456 |
| KBo 11.5 + KBo 11.58 | 284 | |
| | Rs. VI 6–8 | 316 |
| | Rs. VI 6–12 | 284, 311 |
| | Rs. VI 9 | 667 |
| | Rs. VI 18–19 | 513 |
| KBo 11.6 | Vs. I 3f. | 598 Anm. 149 |
| KBo 11.8 | 25'–26' | 306 |
| KBo 11.10 | | 606 Anm. 155 |
| | Vs. II 1–12 | 373, 604 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. II 7'–14' | 78, 523 |
| | Vs. II 20'–24' | 498 |
| | Vs. II 28' | 80 Anm. 395 |
| | Vs. III 18–30 | 26, 523, 704 |
| KBo 11.11 | Vs. I 1–9 | 313, 524 |
| | Vs. I 1–10 | 667–668 |
| | Vs. II 5–9 | 166 |
| | Rs. III 5' | 621 |
| | Rs. III 7' | 503 |
| KBo 11.13 | | 37 Anm. 210, 107 Anm. 492 |
| | Rs. 3' | 349 |
| | Rs. 3'–4' | 365 |
| | Rs. 4' | 322 |
| KBo 11.14 | | 18 Anm. 100, 51 Anm. 277 |
| | Vs. I 3–9 | 376 Anm. 513 |
| | Vs. I 6–10 | 188 Anm. 106, 206, 212 |
| | Vs. I 9–10 | 204, 207, 208, 215, 218 |
| | Vs. I 11 | 643, 745 Anm. 386 |
| | Vs. I 12–14 | 430, 519 |
| | Vs. I 17–19 | 104, 238, 240, 279, 500, 532 |
| | Vs. I 17–22 | 233 |
| | Vs. II 6–7 | 376 Anm. 514 |
| | Vs. II 7–13 | 189 Anm. 107 |
| | Vs. II 12–13 | 204, 206, 207, 208, 215, 218 |
| | Vs. II 20–21 | 168 |
| | Vs. II 20–26 | 4 Anm. 6, 380 Anm. 526 |
| | Vs. II 21 | 18 |
| | Vs. II 22–24 | 715 |
| | Rs. III 5'–7' | 423, 515 |
| | Rs. III 8'–10' | 423, 515, 516 |
| | Rs. III 32'–Rs. IV 6' | 424 |
| | Rs. IV 15'–19' | 617 Anm. 172 |
| KBo 11.19(+)KBo 14.22 | Vs. 5–6 | 579, 586 |
| | Vs. 9'–11' | 752 |
| | Vs. 26–29 | 733 |
| | Vs. 30–34 | 752 |
| | Vs. 33–34 | 733 |
| | Vs. 34–35 | 111 Anm. 506, 351 |
| | Vs. 34–37 | 111, 112, 132 Anm. 570, 351, 356, 357, 504 |
| | Vs. 36–Rs. 1 | 111 Anm. 507 |
| KBo 11.32 | Vs. 19–22 | 251, 255 |
| | Vs. 20–22 | 289 |
| | Vs. 21 | 256 |
| KBo 11.34 | Vs. I 1–6 | 418 |
| KBo 11.43 | Vs. I 15f. | 638 |
| KBo 11.73 | 2'–5' | 225 |
| KBo 12.63 | Rs. 1–6 | 46 Anm. 259 |
| KBo 12.85 + VBoT 120 + KUB 27.29 | | 21 Anm. 121, 238 |
| | Vs. I 14–15 | 85 Anm. 405, 364 |
| | Vs. I 30–32 | 735 |
| | Vs. I 40 | 375 |
| | Vs. I 41–44 | 635 |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 56 | 237 Anm. 229 |
| | Vs. I 56–62 | 89 Anm. 419 |
| | Vs. II 8–9 | 238 |
| | Vs. II 16–18 | 306, 362 |
| | Vs. II 16–39 | 362 |
| | Vs. II 35 | 362 |
| | Rs. III 6'–7' | 463–464, 475 |
| | Rs. III 24–37 | 735 Anm. 370 |
| | Rs. III 29–30 | 145 |
| | Rs. III 32–33 | 264 |
| | Rs. III 37–39 | 23 |
| | Rs. III 47–48 | 463–464 |
| | Rs. 56–58 | 93 Anm. 426 |
| | Rs. IV 3–20 | 260 |
| KBo 12.87 | | 32 Anm. 179 |
| KBo 12.89 | Vs. II | 129 |
| | Vs. II 4' | 368 |
| | Vs. II 5'–6' | 361 |
| | Vs. II 11'–14' | 118 Anm. 530, 368 |
| KBo 12.90 | 5' | 297 |
| | 6'–7' | 626 |
| | 8–10 | 307 |
| | 9'–11' | 326 |
| KBo 12.91 | Rs. IV | 13 Anm. 58 |
| KBo 12.94 | | 473 Anm. 709 |
| KBo 12.96 | | 30 |
| | Vs. I 2'–7' | 379 |
| | Vs. I 3'–4' | 177 |
| | Vs. I 8'–11' | 388, 516 |
| | Vs. I 15' | 158 |
| | Vs. I 19'–22' | 164, 299, 514, 693–694, 703 |
| | Vs. I 31'–35' | 694 |
| | Vs. I 33' | 410 |
| | Rs. IV 4–8 | 45 |
| | Rs. IV 15–19 | 45 |
| KBo 12.100 | Vs. 1–7 | 475, 689 |
| KBo 12.101 | 4' | 269 |
| | 8'–11' | 354 |
| | Rs. 4' | 713 |
| | Rs. 12' | 713 |
| KBo 12.104 | | 30, 742 |
| KBo 12.106(+)KBo 13.146 | | 18 Anm. 103 |
| | Vs. I 1–2 | 15 Anm. 81, 28 Anm. 157 |
| | Vs. I 1–7 | 621 Anm. 183, 590 |
| | Vs. I 4–5 | 402 Anm. 562, 407, 415, 427, 439, 443, 457, 458 |
| | Vs. I 6 | 627, 643 |
| | Vs. I 7 | 596, 725 |
| | Vs. I 10 | 397 |
| | Vs. I 11–12 | 37 |
| | Vs. I 12 | 103, 316, 368 |
| | Vs. I 15 | 668 |
| | Vs. I 16 | 317, 368 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 16–17 | 103, 316, 368 |
| | Vs. 18 | 28 Anm. 156, 170 |
| | Vs. 19–20 | 86 |
| KBo 12.126 + | | Vs. I 16–19638 |
| | Vs. I 31–64 | 591 |
| | Vs. I 65–73 | 591 |
| KBo 12.107 | | 20 Anm. 119 |
| KBo 12.112 | | 46 Anm. 259, 342 |
| | Vs. 5'–6' | 709 |
| | Rs. 7'–10' | 90 Anm. 420, 341, 342–343 |
| | Rs. 14'–16' | 179 |
| KBo 12.121 | 7 | 510 |
| KBo 12.123 | 14'–15' | 303 |
| KBo 12.125 + | Vs. I 4–5 | 596 |
| KBo 12.126 + KUB 24.9 | Vs. I 1–3 | 745 |
| | Vs. I 1–9 | 585, 611 |
| | Vs. I 1–10 | 577 Anm. 100 |
| | Vs. I 2–4 | 619, 627 |
| | Vs. I 5 | 713 |
| | Vs. I 6 | 758 |
| | Vs. I 6–11 | 753–754 |
| | Vs. I 8 | 570 |
| | Vs. I 16–19 | 581, 620, 627 |
| | Vs. I 16–21 | 782 |
| | Vs. I 17–19 | 57, 583, 620 Anm. 180 |
| | Vs. I 21 | 735 |
| | Vs. I 31–59 | 648–649 Anm. 238 |
| | Vs. I 31–69 | 663 |
| | Vs. II 17'–25' | 381 |
| KUB 13.4 | Rs. III 32–34 | 34 Anm. 191 |
| KBo 13.13 | Vs. 13 | 503–504 |
| KBo 13.24 | | 21 Anm. 121 |
| KBo 13.78 | Vs. 8–9 | 161 |
| KBo 13.86 | | 124 Anm. 551 |
| | Rs. 3'–4' | 316 |
| KBo 13.94 | | 18 Anm. 103 |
| KBo 13.101 | Vs. I 5 | 513 |
| | Vs. I 13'–14' | 522 |
| | Vs. I 22' | 513 |
| | Vs. I 25' | 514 |
| | Vs. I 26' | 513 |
| | Rs. IV 5'–7' | 724 |
| | Rs. IV 14'–17' | 671 |
| KBo 13.104 + Bo 6464 | | 411 Anm. 590 |
| KBo 13.106 | | 4, 32 Anm. 179, 737 |
| | Vs. I 1–8 | 15, 122 Anm. 545, 405, 439, 444 |
| | Vs. I 19–24 | 757 |
| | Vs. I 22–23 | 224 |
| KBo 13.107 | | 32 Anm. 179 |
| | 3'–7' | 422 |
| | 4'–7' | 224, 757 |
| KBo 13.109 | | 19 Anm. 107 |
| | Vs. II 1'–4' | 671 |
| | Vs. II 5'–9' | 639 |
| | Vs. II 6'–13' | 624 |
| | Vs. II 10'–13' | 672, 700 |
| | Vs. II 12' | 19 Anm. 111 |
| | Rs. III 1–2 | 136 Anm. 587, 701 |
| | Rs. III 1–11 | 706 |
| | Rs. III 6–11 | 700 |
| KBo 13.114 | Vs. II 28'–33' | 606 |
| KBo 13.121 | | 19 Anm. 110 |
| KBo 13.131 | | 13 Anm. 58 |
| | Vs. 4–6 | 490 |
| | Vs. 14' ff. | 473 Anm. 710 |
| | Vs. II 14'–18' | 473, 474 |
| | Rs. III 10–12 | 478, 481, 487 |
| KBo 13.132 | | 20 |
| KBo 13.136 | Vs. 7' | 492, 502 |
| | Vs. 8' | 226 |
| KBo 13.145 | | 18 Anm. 100 |
| KBo 13.146 | Vs. I 3'–6' | 545 |
| | Vs. I 11–12 | 544 |
| | Vs. II 9'–10' | 457 |
| | Vs. II 16' | 581 Anm. 111 |
| | Rs. III 7 | 18 |
| KBo 13.156 | | 19 Anm. 110 |
| | Vs. 7 | 392 |
| | Vs. 8 | 392 |
| KBo 13.163 | Rs. | 638 |
| KBo 13.193 | | 606 Anm. 155 |
| KBo 13.212 | Vs. | 29 Anm. 161 |
| KBo 13.248 | | 744 |
| | Vs. I | 321 |
| | Vs. I 1'–29' | 114–115 |
| | Vs. I 5' | 322 |
| | Vs. I 6'–7' | 344 |
| | Vs. 8' | 338 |
| | Vs. I 8'–14' | 319 |
| | Vs. I 9'–14' | 355 |
| | Vs. 9' | 338 |
| | Vs. 10' | 325, 338 |
| | Vs. 11' | 351, 360 |
| | Vs. I 12'–13' | 336 |
| | Vs. I 12'–14' | 297, 341 |
| | 15'–21' | 376 |
| | Vs. I 18' | 382 |
| | Vs. I 27' | 263 |
| KBo 13.260 | | 247, 712 |
| | Vs. 8–23 | 130 |
| | Rs. III 21'–33' | 37, 162, 167 |
| KBo 14.2 | Rs. III 54 | 405 |
| KBo 14.20 ++ | Vs. I 6–7 | 59 Anm. 322 |
| KBo 14.98 | | 18 Anm. 103 |
| | Vs. I 8–10 | 118, 527 |
| | Vs. I 11–13 | 138 Anm. 597, 504, 700, 781, |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 12 | **429, 767** |
| | Vs. I 13 | **414, 466, 594, 640** |
| | Vs. I 14 | **25** |
| | Vs. I 16–18 | **118, 365, 562** |
| | Vs. II 7 | **36 Anm. 204** |
| KBo 14.142 | Vs. I 2 | **348** |
| | Vs. I 21 | **348** |
| | Rs. III 25' | **341** |
| | Rs. III 26' | **275** |
| | Rs. III 27' | **502** |
| | Rs. III 29' | **225, 227** |
| | Rs. III 31' | **341** |
| | Rs. III 32' | **263, 348** |
| KBo 15.1 | Vs. I 25–29 | **75, 647 Anm. 236** |
| | Vs. II 5'–8' | **636** |
| | Vs. II 5'–9' | **635 Anm. 205** |
| | Vs. II 5' – Rs. IV | **22 Anm. 124** |
| | Vs. II 10'–11' | **431 Anm. 626** |
| | Rs. IV 29'–30' | **5 Anm. 12** |
| | Rs. IV 41' | **430** |
| KBo 15.2 | | **543, 591** |
| | Rs. IV 22 | **506** |
| KBo 15.3 | 2'–9' | **548** |
| | 8'–9' | **414, 518** |
| KBo 15.4 | 2'–3' | **516, 546, 556** |
| KBo 15.9 | Rs. III | **544** |
| | Rs. III 12–14 | **272** |
| | Rs. IV 35–37 | **284** |
| KBo 15.10 + KBo 20.42 | | **55, 501** |
| | Vs. I 6 | **595, 606, 774** |
| | Vs. I 8–9 | **204, 206, 207, 208, 215, 218** |
| | Vs. I 8–10 | **189 Anm. 110, 191, 204, 206** |
| | Vs. I 18–21 | **595, 597** |
| | Vs. II 2 | **755** |
| | Vs. II 12 | **755** |
| | Vs. II 22–29 | **394** |
| | Vs. II 53'–54' | **659** |
| | Rs. III 46'–49' | **471** |
| | Rs. III 47'–50' | **555, 602** |
| | Rs. III 47'–58' | **755** |
| | Rs. III 50' | **471, 518** |
| | Rs. III 51–52 | **186 Anm. 99** |
| | Rs. III 58'–61' | **469, 471** |
| | Rs. III 62'–70' | **471** |
| KBo 15.15 | Rs. III 3'–10' | **583** |
| | Rs. III 4'–7' | **547** |
| | Rs. III 8' | **589, 607** |
| | Rs. III 9'–12' | **547, 590, 620** |
| KBo 15.16 + KUB 10.52 | 714 | |
| | Vs.? II 2'–8' | **575 Anm. 95** |
| KBo 15.19 | Vs. II 6–8 | **735** |
| KBo 15.23 | 20 Anm. 114 | |
| KBo 15.24 | Vs. II 19' | **202** |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. II 21 | **735** |
| KBo 15.25 | Vs. 16–19 | **494** |
| | Vs. 27–29 | **494** |
| KBo 15.32 | I 9 | **104 Anm. 478** |
| KBo 15.34 | Vs. II 7'–8' | **572 Anm. 87** |
| KBo 15.37 | Vs. I 4–6 | **487** |
| KBo 15.48(+) | Vs. I 4'–20' | **641** |
| | Vs. I 15'–16' | **642** |
| | Vs. I 24'–33' | **633** |
| KBo 15.72 | Rs. 4'–6' | **131** |
| KBo 15.75 ++ | Vs. I 29'–36' | **143** |
| | Rs. III 10'–12' | **143** |
| KBo 16.49 | Rs. IV 5' | **457** |
| KBo 16.56 + KUB 34.85 Vs. I? 5' | | **159** |
| | Vs. I? 8' | **159** |
| | Vs. I? 9'–22' | **230** |
| | Vs. I? 27' | **169** |
| KBo 16.97 | | **63 Anm. 352** |
| KBo 16.99 | Vs. I 5–6 | **7 Anm. 28** |
| | Vs. I 6 | **568** |
| KBo 17.1 ++ | | **384 Anm. 530** |
| | Vs. I 3'–6' | **565–566** |
| | Vs. I 7'–9' | **740** |
| | Vs. I 11' | **598** |
| | Vs. I 18'–20' | **599** |
| | Vs. I 21'–27' | **641** |
| | Vs. I 22'–25' | **609** |
| | Vs. I 26'–27 | **780** |
| | Vs. I 36 | **566, 588** |
| | Vs. II 5–17 | **483** |
| | Vs. II 8 | **780** |
| | Vs. II 10–12 | **598** |
| | Vs. II 30–36 | **566** |
| | Vs. II 37–38 | **484** |
| | Rs. III 3–7 | **484** |
| | Rs. III 8–9 | **741** |
| | Rs. III 21 | **781** |
| | Rs. III 23–24 | **354** |
| | Rs. III 30 | **781** |
| | Rs. III 47' | **780** |
| | Rs. IV 6–9 | **8 Anm. 37** |
| | Rs. IV 7–9 | **780** |
| | Rs. IV 14–21 | **644, 662, 665** |
| | Rs. IV 14–33 | **663** |
| | Rs. IV 18 | **179** |
| | Rs. IV 26–32 | **380** |
| | Rs. IV 36–39 | **67, 296, 491** |
| KBo 17.2 | Vs. I 4' | **598** |
| | Vs. I 6' | **598** |
| | Vs. I 7'–8' | **567, 599** |
| KBo 17.3 + | Rs. IV 31–33 | **67** |
| | Rs. IV 33–36 | **491** |
| KBo 17.7 | | **18 Anm. 103, 37** |

| | | |
|---|---|---|
| KBo 17.10 | Rs. III 3–7 | 404 |
| KBo 17.11 | Vs. I 23'–24' | 288 |
| KBo 17.15 | Vs. 14'–17' | 324 |
| | Vs. 17' | 371 |
| | Rs.! 5'–8' | 433 |
| | Rs.! 9'–12' | 429, 433, 457 |
| KBo 17.17 | | 18 Anm. 101, 18 Anm. 103, 71 Anm. 378 |
| KBo 17.22 | | 277 Anm. 337 |
| | Rs. III 10–12 | 362–363 |
| KBo 17.25 | | 31 |
| | Rs. 8'–9' | 614 |
| KBo 17.33 + | Rs. IV 14'–15' | 226 |
| KBo 17.36 + | Rs. IV 6' | 226 |
| KBo 17.40 | Vs. I 8 | 745 Anm. 388 |
| | Rs. IV 2'–6' | 429, 433, 457 |
| KBo 17.47 | 5'–6' | 276, 367 |
| KBo 17.54 + KBo 20.73 + KBo 40.25 + KUB 32.131 | | 73, 168, 433, 515 |
| | Rs. IV 11'–12' | 198 |
| KBo 17.60 | Vs. 6–10 | 709 |
| KBo 17.61 | | 31 |
| | Vs. 6 | 738 |
| | Vs. 9 | 240 |
| | Vs. 16–19 | 724, 755, 779 |
| | Vs. 19 | 463, 518 |
| | Vs. 20–22 | 616 Anm. 170 |
| | Vs. 23–26 | 66 Anm. 365, 323, 347, 399 |
| | Rs. | 71 Anm. 378 |
| | Rs. 5'–6' | 195 |
| | Rs. 9' | 595 |
| | Rs. 9'–17' | 73 Anm. 383, 458 |
| | Rs. 22'–24' | 593 |
| | Rs. IV 7'–17' | 404, 439, 443g |
| | Rs. IV 9'–17' | 440 |
| | Rs. IV 20' | 441, 446 |
| KBo 17.62 + KBo 17.63 | | 20 |
| | Vs. I 18'–27' | 454 |
| KBo 17.65 | Vs. 10–13 | 131, 278, 284 |
| | Vs. 17–19 | 779 |
| | Vs. 10–13 | 66, 131 Anm. 569, 370 |
| | Vs. 17–19 | 137, 775 |
| | Vs. 18 | 350 |
| | Vs. 34–35 | 778 |
| | Rs. 17–20 | 13 Anm. 63 |
| KBo 17.69 | rechte Kol. 11'–14' | 264 |
| KBo 17.78 | Vs. I 1–9 | 15, 44 Anm. 248, 444 |
| | Vs. II 10–11 | 740 |
| | Vs. II 13 | 464, 465 |
| | Vs. II 14 | 431, 443, 506 |
| | Vs. II 15 | 507 |
| | Vs. II 16 | 457 |
| KBo 17.84 | Vs. I | 709 |
| KBo 17.90 | Vs. II 6' | 734, 739 |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. II 6'–11' | 715 |
| | Vs. II 7'–8' | 714 |
| | Vs. II 9' | 233 |
| KBo 17.93 | Vs. 6–7 | 370 |
| KBo 17.94 | | 12 |
| | Rs. III 4' | 627 |
| | Rs. III 5'–15' | 627, 644 |
| | Rs. III 10' | 627 |
| | Rs. III 22'–26' | 708 |
| | Rs. III 25 | 732 |
| KBo 17.95 | | 12, 188 |
| | Rs. III 5'–11' | 191 Anm. 119 |
| | Rs. III 12'–18' | 705 |
| KBo 17.96 | | 12 |
| | Vs. I 6'–14' | 608–609 |
| | Vs. I 6'–16' | 626 |
| | Vs. I 12'–16' | 194, 283, 309 |
| | Vs. I 14'–15' | 144, 152 |
| | Vs. I 21' | 144 |
| | Vs. I 23'–26' | 152, 194 |
| | Vs. I 26' | 237 |
| | Rs. 8'–11' | 283 |
| | Rs. 12' | 145, 486 |
| | Rs. 22' | 478 |
| | Rs. 22'–26' | 478 Anm. 725 |
| | Rs. 25' | 144 |
| | Rs. IV 21'–26' | 299 |
| | Rs. IV 16' | 237 |
| KBo 17.104(+)2029/g | | 18 Anm. 100 |
| | Rs. III 6' | 506 |
| KBo 17.105 + KBo 34.47 | 30, 383 | |
| | Vs. II 1' | 289 |
| | Vs. II 26'–34' | 92 |
| | Vs. II 26–42 | 388, 516 |
| | Rs. III 1–9 | 379 Anm. 520, 382, 385 |
| | Rs. III 17–22 | 639, 651 |
| | Rs. IV 12'–13' | 45 |
| | Rs. IV 21–24 | 287 |
| KBo 18.10 | | 60 Anm. 329 |
| KBo 18.156 | 2 | 307 |
| KBo 18.165b | 2' | 768 |
| KBo 18.169 | | 35 |
| KBo 18.193 | 9–11 | 276, 299, 326, 485, 687 |
| KBo 19.24 | Rs. III 6–10 | 256, 327 |
| KBo 19.105 | 5'–7' | 268 |
| KBo 19.111 | | 122 Anm. 543 |
| KBo 19.128 | Vs. I 12–16 | 391 |
| KBo 19.130 | | 144, 152 |
| | Vs. I 7' | 194 |
| KBo 19.132 Rs. | | 670 |
| KBo 19.134 | | 93, 179, 542, 554, 591 |
| | 5' | 485, 519 |
| | 6'–7' | 93 Anm. 429, 597, 777 |

| | | |
|---|---|---|
| | 12' | 485, 519 |
| KBo 19.139 | | 21 Anm. 121 |
| | Vs. II 10'–17' | 260 |
| | Vs. II 16' | 475 |
| | Rs. III 8–25 | 260 |
| KBo 19.140 | 2'–5' | 479 Anm. 730 |
| | 6'–12' | 479 Anm. 730 |
| KBo 19.142 | | 125 |
| | Vs. II 16'–19' | 125 Anm. 554, 269, 295, 302, 337, 367, 776 |
| | Rs. III 29–33 | 194–195, 499 |
| | Rs. III 30–31 | 498 |
| KBo 19.144 + KBo 27.154 | | 22 Anm. 126 |
| KBo 19.145 | | 21, 88, 196, 337, 430, 751 |
| | Vs. 1–5 | 752 |
| | Vs. I 2–4 | 50 Anm. 274 |
| | Vs. I 6 | 752 |
| | Vs. 7–8 | 733 |
| | Vs. I 8–10 | 111 Anm. 506, 356 |
| | Vs. 8–13 | 112, 132, 297, 357, 358 |
| | Vs. I 11–13 | 111 Anm. 507 |
| | Vs. 20–24 | 50 |
| | Vs. 21–24 | 407 |
| | Rs. III 30–31 | 200 |
| | Rs. 30–40 | 88 Anm. 417 |
| | Rs. 39'–43' | 735 Anm. 370 |
| | Rs. 41'–50' | 735 |
| | Rs. 45'–50' | 735 Anm. 370 |
| | Rs. 43'–50' | 430 |
| KBo 19.152 | | 31 |
| KBo 19.162 | | 35 Anm. 198 |
| KBo 20.28 | Vs.? 18'–19' | 516 Anm. 824 |
| KBo 20.34(+KUB 36.111) | | 55 Anm. 292 |
| | Vs. 11–12 | 400 |
| | Rs. 10 | 170 |
| | Rs. 16 | 170 |
| KBo 20.42 | Vs. I 33–3 | 601 |
| KBo 20.67 + KBo 17.88 | Rs. III 17–19 | 226 |
| | Rs. III 22–33 | 458, 522 |
| | Rs. III 22–35 | 521–522 |
| KBo 20.73 + KBo 17.54 + KBo 40.25 + KUB 32.131 | | 104 |
| | Rs. IV 1–9 | 74 Anm. 384 |
| | Rs. IV 1–14 | 432, 458 |
| | Rs. IV 10–14 | 74 Anm. 385 |
| | Rs. IV 16–19 | 104 Anm. 479, 291 |
| KBo 20.92 | Rs. IV! 15 | 510 |
| KBo 20.107 + KBo 23.50 + KBo 34.46 + KBo 23.51 | | 30, 387, 547 |
| | Vs. II 20 | 485 |
| | Rs. III 14'–20' | 389 |
| | Rs. III 14'–25' | 378 |
| KBo 20.111 | 9'–11' | 669 |
| KBo 20.116 | Rs. 4'–6' | 629 |
| KBo 20.119 | Vs. I 10 | 762 |





| | | |
|---|---|---|
| KBo 20.126 | Rs. III 46'–48' | 315 |
| KBo 20.129 + KBo 27.100 + ABoT 39 + KUB 32.29 + KBo 23.6 + FHG 20 + KBo 40.129 + KBo 32.47 | | 142, 151 |
| | Vs. I 1–2 | 142 |
| | Vs. I 14–16 | 489 |
| | Vs. I 20–21 | 278 |
| | Vs. I 31–42 | 109, 131, 133, 143, 203, 204, 206, 207, 208, 215, 218, 278, 284, 286, 309, 316, 374, 383, 758 |
| | Vs. II 53 | 764 |
| | Rs. III 7 | 304 |
| | Rs. III 7–10 | 131, 143, 151, 283, 357, 360 |
| | Rs. III 8 | 311 |
| | Rs. III 11–21 | 236 |
| KBo 21.1 | | 20 |
| | Vs. I 5–6 | 692 |
| | Vs. I 8–11 | 395 |
| | Vs. I 23 | 404, 407, 545 |
| | Vs. I 24 | 428 |
| | Vs. I 26 | 507 |
| | Vs. I 31 | 233 |
| | Vs. II 10 | 692 |
| | Vs. II 27 | 692 |
| KBo 21.3 + | | 564 |
| KBo 21.6 | | 20, 702 |
| | Vs. 4–6 | 57 |
| | Vs. 4–8 | 702 |
| | Vs. 9 | 464 |
| | Vs. 9–12 | 462 |
| | Vs. 15–16 | 702 |
| | Vs. II 11–15 | 57, 254 |
| | Rs. 5' | 563 |
| | Rs. 10'–11' | 564 |
| KBo 21.8 | Vs. II 6–10 | 646 Anm. 231 |
| | Rs. III | 251 |
| KBo 21.12 | 19' | 510 |
| | 19'–22' | 442, 506, 509, 510 |
| KBo 21.14 | Vs. 3'–5' | 776 |
| | Vs. 17' | 443 |
| KBo 21.15 | 1'–4' | 341 |
| KBo 21.16 | Rs. 4 | 78, 304 |
| KBo 21.17 | linke Kol. 11' | 321, 366 |
| | 17' | 66 Anm. 362, 404 |
| KBo 21.19 | Vs. I 6' | 318, 321 |
| | Vs. I 8'–10' | 365 |
| | Vs. I 9' | 318, 370 |
| | Vs. I 10' | 317 |
| KBo 21.20 | | 510 |
| KBo 21.20 | Vs. I 12'–13' | 118 Anm. 531, 262 |
| | Vs. I 16'–19' | 37 Anm. 211 |
| | Vs. I 17' | 556 |
| | Vs. I 17'–18' | 133, 282, 425, 510 |
| | Vs. I 20' | 500 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 20'–21' | 66 |
| | Vs. I 24'–26' | 134, 210, 504, 510, 516, 517, 533, 568 |
| | Vs. I 25'–26' | 113, 115, 119 Anm. 534 |
| | Rs. 11' | 271 |
| | Rs. 16' | 277 |
| KBo 21.22 | | 91 |
| | 12–13 | 464, 465 |
| | Vs. 12–17 | 504, 520 |
| | Vs. 18–21 | 705 |
| | Vs. 22–30 | 91 Anm. 425, 372 |
| | Vs. 36–45 | 143, 193 |
| | Vs. 38–40 | 83 |
| | Rs. 46–53 | 249–250, 256 |
| | Rs. 48–53 | 252 |
| KBo 21.33 ++ | Vs. I 7–11 | 307 |
| | Vs. I 12–16 | 101 Anm. 464, 104, 279 |
| | Vs. I 19–25 | 40–41 Anm. 237 |
| | Vs. I 20–24 | 152 |
| | Vs. II 11–16 | 307 |
| | Rs. III 63–68 | 307 |
| KBo 21.39 | Vs. I 15–16 | 144 |
| KBo 21.41 + KUB 29.7 | Vs. 62–67 | 166 |
| KBo 21.42 | Rs. VI? 5' | 7 |
| KBo 21.47 + KBo 38.45 + KBo 23.49 + KBo 24.110 | | 695 |
| | Rs. 8–10 | 162 |
| | Rs. III 3'–6' | 164, 232, 695 |
| | Rs. III 3'–10' | 375 |
| | Rs. III 7'–10' | 232, 299, 660, 695–696 |
| KBo 21.74 | | 321 |
| | Rs.? III 8' | 366 |
| KBo 21.76 | rechte Kol. 7'–9' | 339 |
| KBo 21.87 | Vs. II 4'–5 | 730 |
| KBo 21.103(+) | Rs. 8'–10' | 371 |
| KBo 21.110 | | 35 Anm. 198 |
| KBo 22.6 | Vs. I 14'–18' | 33 Anm. 184 |
| KBo 22.99 | 4' | 476 |
| KBo 22.102 | 4' | 162 |
| | Rs.? 4' | 61 Anm. 333 |
| | Rs. 6' | 30 Anm. 170 |
| KBo 22.103 | 3' | 476 |
| KBo 22.107 | Vs. I 3 | 61 Anm. 333 |
| | Vs. I 8–10 | 202, 494 |
| | Vs. I 11 | 162 |
| | Vs. I 15–17 | 196 |
| KBo 22.109 | Vs. I 1–3 | 21 |
| | Vs. I 5–6 | 630, 653, 689 |
| | Vs. I 6 | 600 |
| KBo 22.111 | Rs. III 3'–7' | 622 Anm. 188 |
| | Rs.? III 12'–13' | 622 Anm. 188 |
| KBo 22.114 | 7' | 779 |
| KBo 22.118 | | 18 Anm. 102 |
| KBo 22.121 | | 29 Anm. 164 |
| KBo 22.126 | Rs. 10''–15'' | 335 |





| | | |
|---|---|---|
| KBo 22.128 + KBo 22.145(+) | KUB 43.52 | 70 Anm. 373 |
| KBo 22.129 | Rs. 4'–8' | 722 |
| KBo 22.135(+) | 2' | 320, 642 |
| | Vs. I 7'–9' | 690 |
| KBo 22.137 | Vs. II 4–8 | 427, 621 Anm. 185 |
| | Vs. II 9 | 621 |
| | Rs. III 2'–4' | 749 Anm. 401, 761 |
| KBo 22.142 | | 35, 488 |
| | Vs. I 7'–11' | 699 |
| | Rs. IV 4' | 206, 220 |
| KBo 22.143 | Vs. I 1–9 | 390 |
| KBo 22.145 | Vs. II 5'–10' | 729 |
| KBo 22.146 | 3' | 300 |
| KBo 22.161 | | 440, 478 |
| | Rs. 3–4 | 238, 239, 405, 434, 440 Anm. 644, 444 |
| | Rs. 5–6 | 112, 258, 682 |
| KBo 22.178 + | Rs. III 6–7 | 179 |
| KBo 22.180 | Rs. IV 11–13 | 41 Anm. 239 |
| KBo 22.254 | Vs. 4–7 | 595 Anm. 141 |
| | Vs. 4–9 | 603 |
| KBo 22.256 | | 105 |
| | rechte Kol. 10'–12' | 501 |
| KBo 23.1 + KBo 34.177 | Vs. I 7–8 | 265, 656 |
| | Vs. I 9–10 | 656 |
| | Vs. I 12–15 | 656 |
| | Vs. I 16–18 | 265, 656 |
| | Vs. I 26–31 | 332, 683 |
| | Vs. I 32–38 | 387 |
| | Vs. I 39–47 | 265 |
| | Vs. I 42–47 | 234 |
| | Vs. II 1–3 | 332 |
| | Vs. II 2–3 | 239, 448, 478 Anm. 728 |
| | Vs. II 4–6 | 155 |
| | Vs. II 7–8 | 488 |
| | Vs. II 9–10 | 488 |
| | Rs.? IV 19'–20' | 152 |
| KBo 23.3 | Vs.? | 195 |
| KBo 23.4 + KUB 33.66 + KBo 40.333 | | 31 Anm. 176 |
| KBo 23.7 | Vs. I 7'–11' | 272 |
| KBo 23.8 | | 6 Anm. 17 |
| | Vs. 9–17 | 413, 447, 476, 516 |
| KBo 23.9 | Vs.? I 14'–19' | 200 |
| KBo 23.10 | | 197, 299 Anm. 384 |
| | Rs. IV 15' | 506 |
| | Rs. IV 19'–30' | 171, 198, 312, 359, 363 |
| KBo 23.13 | 193 Anm. 126 | |
| KBo 23.23 + | Vs. 25'–26' (Rs. 43'–44') | 481 Anm. 738, 637 |
| | Vs. 39' | 732 |
| | Vs. 47'–48' | 568–569 |
| | Rs. 49' | 732 |
| | unterer Rand 36'–38' | 319 |
| KBo 23.24 | 1'–10' | 635 |

| | | |
|---|---|---|
| KBo 23.27 + KBo 35.183 | | 11 Anm. 49, 147 |
| | Vs. II 28'–32' | 14 Anm. 74 |
| KBo 23.28 + KUB 32.65 | Vs. I 25–27 | 163 |
| | Vs. I 25'–34' | 170 |
| | Vs. I 25'–39' | 633, 644 |
| KBo 23.32 ++ | Vs. I 11'–15' | 143 |
| | Vs. I 13' | 355 |
| KBo 23.37 | 15' | 431 |
| | 17' | 335, 568 |
| | 19' | 288 |
| KBo 23.40 Vs. II 5'–8' | | 237 |
| KBo 23.41 + KBo 24.108 + | | |
| KBo 30.186 + KBo 38.25 | Rs.? 17' | 232 |
| | Rs.? 9'–13' | 231–232, 328, 375 |
| KBo 23.44 | Vs. I 11–16 | 101 Anm. 464 |
| KBo 23.50 | Vs. II 18–24 | 548 |
| KBo 23.53 + | | 13 |
| KBo 23.90 | | 416 |
| KBo 23.93 + KBo 30.102 | | 205 |
| | Vs. I 11 | 205 |
| | Vs. I 23–24 | 205 |
| KBo 23.99 | Vs. I 28' | 780 |
| KBo 24.1 + KUB 32.113 + KBo 8.76 | | 20 Anm. 119 |
| | Vs. I 6'–8' | 566, 760 |
| | Vs. I 6'–12' | 748 Anm. 397 |
| | Vs. I 9'–12' | 760 |
| | Vs. I 13'–15' | 201 |
| | Vs. I 13'–20' | 315 |
| | Vs. I 15'–20' | 344 |
| KBo 24.2 | | 527 |
| KBo 24.3 + 2000/u | | 527 |
| | Vs. I 1–5 | 668 |
| | Vs. I 6–7 | 668 |
| | Vs. I 7 | 668, 725 |
| | Vs. I 8–14 | 668 |
| | Vs. I 15–16 | 668 |
| KBo 24.4 + IBoT 4.14 | | 584 Anm. 117 |
| | Rs.! 4'–10' | 739 |
| | Rs.! 11'–14' | 740 |
| KBo 24.8 | | 752 |
| | 4' | 734 |
| KBo 24.9 3–9 | | 551 |
| KBo 24.10 | Vs.? I 2'–7' | 631 |
| | Vs.? I 2'–12' | 678 |
| | Vs.? 4' | 726 |
| | Vs.? I 8' | 643 |
| | Vs.? 11' | 634 |
| KBo 24.12 | Vs. I 1–9 | 111, 205 |
| | Vs. I 5–9 | 109, 118 Anm. 529 |
| KBo 24.17 | Vs. 4' | 734 |
| | Rs. 1'–2' | 16 |
| | Rs. 2' | 112 |
| KBo 24.26 | Rs. III 31 | 755 |





| | | |
|---|---|---|
| KBo 24.40 | 7'–10' | 275 |
| KBo 24.45 + KBo 38.196 Vs. | 17'–21' | 112, 390, 682 |
| | Vs. 32 | 157 |
| | | Rs. 4–6146, 629, 674 |
| | Rs. 4–11 | 631 |
| | Rs. 7–11 | 606, 674, 708 |
| | Rs. 16–17 | 655 |
| | Rs. 16–30 | 674 |
| | Rs. 19–27 | 655 Anm. 249 |
| | Rs. 21–22 | 655 |
| | Rs. 25–27 | 655 |
| KBo 24.47 | Rs. III? 16'–20' | 603–604 |
| | Rs. III? 16'–24' | 598 |
| | Rs. IV 10' | 322 |
| | Rs. IV 16' | 338 |
| KBo 24.51 + KBo 38.168 | | 562 |
| | Vs. II! 3'–14' | 528–529 |
| | Rs. III | 730 |
| KBo 24.52 | | 528, 562 |
| | 2'–8' | 529 |
| | 4'–5' | 221, 529 |
| KBo 24.57 + | Vs. II 51 | 328 Anm. 433 |
| KBo 24.63 + KBo 23.43 | Vs. II 4' – 17' | 693 Anm. 288 |
| | Rs. III 8' – 14' | 693 Anm. 288 |
| KBo 24.110 + KBo 23.49 + | | |
| KBo 38.45 + KBo 21.47 | Rs. IV 4 | 431 |
| | Rs. IV 10'–12' | 15 Anm. 84, 349, 291 |
| KBo 24.114 | Vs. 3' | 310 |
| KBo 24.124 | | 7 Anm. 28 |
| KBo 25.5 | | 32 Anm. 179 |
| KBo 25.7 + IBoT 3.135 + | | |
| KBo 17.7 | Rs. IV 2'–3' | 384, 491 |
| KBo 25.99 | 3'–4' | 405, 408 |
| KBo 25.111 | | 64 |
| KBo 25.118 | | 21 Anm. 121 |
| KBo 25.122 | Vs. II 3'–6 | 384 |
| KBo 25.139 + KUB 35.164 | | 31 |
| | Rs. III 11–13 | 614 |
| KBo 25.158 | Vs. I? 10 | 338 Anm. 440 |
| KBo 25.184 | Vs. II 2–4 | 217–218, 555 |
| | Rs. III 53'–57' | 701 |
| KBo 25.193 | | 702 |
| KBo 26.29 | Vs. II | 543 |
| KBo 26.65 | Vs. II 12' | 209 |
| KBo 26.91 | Vs. II 3 | 397 |
| KBo 26.105 | 18'–19' | 187 Anm. 101 |
| KBo 26.107 | 6'–7' | 290 |
| KBo 26.133 + KUB 33.29 + | | |
| KUB 33.30 | Rs. IV 5'–10' | 756 |
| KBo 27.68 | 4' | 283 |
| KBo 27.80 | 5'–6' | 284 |
| KBo 27.85 + KBo 33.1 | | 351 |
| | Vs. 17' | 217 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. 18' | **202** |
| | Vs. 23'–26' | 151, 267, 270, 283, 285, 312, 355, 368 |
| | Vs. 24'–26' | **105 Anm. 482**, 368 |
| | Vs. 29' | **355** |
| | Vs. 29'–32' | **224**, 294, 358 |
| | Vs. 30' | 311 |
| | Rs. 15'–20' | **103 Anm. 473**, 279, 285, 291, 316 |
| | Rs. 24' | 205, 213, 220 |
| KBo 27.97(+)KBo 27.91 + KBo 21.44 | | |
| | Rs. III 22'–23' | **283** |
| | Rs. IV 9'–11' | 278, 283 |
| KBo 27.106 | 10'–11' | 205, 213, 220 |
| KBo 27.107 | Rs.? 7' | 205, 213, 220 |
| KBo 27.128 | Vs. II? 1–7 | 693 Anm. 288 |
| KBo 27.136 | Vs. II 3 | 642 |
| | Vs. II 3–4 | 659 |
| | Vs. II 3–6 | 690 |
| KBo 27.165 + KBo 35.229 Vs. 11' | | 273, 274 |
| KBo 27.192 | | 205, 213, 220 |
| KBo 27.193 | Rs. III 7'–9' | **655** |
| | Rs. III 15'–17' | **655** |
| KBo 27.202 ++ | Rs. III 17'–30' | 655 Anm. 250 |
| | Rs. III 36'–39' | 655 Anm. 251 |
| KBo 28.30 | Vs. 8 – Rs. 13 | 10 Anm. 46 |
| KBo 28.88 | | 26 |
| | Vs. I | 13 |
| KBo 29.3 | Vs. I 6 | **450** |
| | Vs. I 9 | **450** |
| KBo 29.19 | | 564 |
| KBo 29.61 | Vs.? 5' | 18 Anm. 104 |
| KBo 29.63 | | 760 |
| KBo 29.213 + YBC 16812 Vs. 2–4 | | 163 |
| KBo 30.2 | 4–7 | **748 Anm. 397** |
| | 4–11 | 759 |
| KBo 30.3 | 13' | 226 |
| KBo 30.30 | | 18 Anm. 101 |
| KBo 31.88 | Rs. IV 7'–9' | **548** |
| KBo 31.91 | | 665 |
| | 9' | **641** |
| | 16' | 703 |
| KBo 31.94 | 7' | 598, 739 |
| KBo 31.96 | | 261 |
| | Vs. I | 93, 501 |
| KBo 31.106 | Vs. I 4 | **326** |
| | Vs. I 5 | **302** |
| | Vs. I 5–10 | **125** |
| | Vs. I 9–10 | **255, 258, 263**, 266, 270 |
| KBo 31.113 | | 18 Anm. 105 |
| KBo 31.117 | 3' | 753 |
| | 9'–10' | **666** |
| KBo 31.118 | | 104 |
| | 12'–15' | 258, 263, 279 |
| | Rs.? III 13'–15' | **104 Anm. 480** |





| | | |
|---|---|---|
| KBo 31.143 | | **17, 21 Anm. 122** |
| | Vs.? 2'–8' | **555, 557** |
| | Vs.? 3' | **564** |
| | Vs.? 4' | **58** |
| | Vs.? 7' | **178, 560** |
| | Vs.? 8' | **561** |
| | Vs.? 9'–12' | **137 Anm. 593** |
| | Vs.? 18' | **137 Anm. 593** |
| | Vs.? 19' | **58** |
| | Vs.? 25' | **561** |
| | Rs.? 9' | **178, 367** |
| | Rs.? 16'–19' | **239** |
| KBo 32.3 | Vs. 4'–5' | **242 Anm. 237, 301** |
| KBo 32.7 | | 124 Anm. 551 |
| KBo 32.10 | Rs. III 5'–7' | 209 |
| KBo 32.13 | Vs. I 23 | 286 Anm. 361, 287 Anm. 363 |
| | Vs. II 28–32 | **595** |
| | Vs. II 33–35 | **122** |
| KBo 32.14 | Rs. IV 23/Rs. III 9–10 | 76 Anm. 387 |
| | Rs. III/IV 23–26 | 392 |
| | Rs. 23/28 | 76 Anm. 387 |
| KBo 32.19 | Vs. II 27–42 | **747 Anm. 396** |
| | Rs. III / Rs. IV 24' | 54 Anm. 289 |
| KBo 32.176 | | 40 Anm. 235, 423 |
| | Vs. 1–3 | 136 |
| | Vs. 1–6 | **345, 516** |
| | Vs. 6–12 | **492** |
| | Vs. 7–9 | 659 |
| | Vs. 13–16 | **492–493** |
| | Vs. I 10'–11' | **307, 345 Anm. 455** |
| | Rs. 11' | 425 |
| KBo 32.222 | 5'–6' | **328** |
| | 9' | **328** |
| KBo 33.2(+)KUB 45.1 | Rs. III 1'–5' | 218 |
| | Rs. III 28''– 29'' | 83, 184 Anm. 86, 207 |
| | Rs. III 28''–33'' | 207 |
| KBo 33.8 ++ | 8'–9' | 778 Anm. 447 |
| KBo 33.9 | 7' | 778 Anm. 447 |
| KBo 33.9 | 10' | **357** |
| KBo 33.43 + KBo 33.113 Vs. II 29–31 | | **150** |
| | Vs. II 32–35 | **150** |
| | Vs. II 36–38 | **151** |
| KBo 33.118 + KBo 23.23 | 21 Anm. 122, 89, 367, 477, 481 | |
| | Vs. 12'–15' | 50 Anm. 274 |
| | Vs. 33' | **319** |
| | Vs. 46 | **732** |
| | Vs. 49' | 84, **238** |
| | Vs. 51' – unterer Rand 54'–56' | 77 |
| | Vs. 57 | 732 |
| | Rs. 67 | 732 |
| | Rs. 74'–78' | 366, 375, 549, **635** |
| | Rs. 84' | 237 Anm. 229 |
| | Rs. 84'–89' | 17 Anm. 97, **89 Anm. 418, 238** |

| | | |
|---|---|---|
| | Rs. 89'–90' | 238 |
| | Rs. 89'–94' | 238 |
| | Rs. 90'–94' | 89, 237 |
| | Rs. 100'–102' | 69, 732 |
| KBo 33.119 | | 21 Anm. 121 |
| | 9'–10' | 145 |
| | Rs. III 4'–7' | 735 Anm. 370 |
| KBo 33.169 + KBo 35.142 + KBo 35.140(+)?KBo 33.161(+) ? | | |
| IBoT 4.257 | | 512 Anm. 816 |
| | rechte Kol. 7'–10' | 512 Anm. 817 |
| KBo 33.186 | 12'–18' | 634 Anm. 204 |
| KBo 33.193 | rechte Kol. 1'–4' | 634 Anm. 204 |
| KBo 33.203(+)?KBo 33.202 | | 11 Anm. 49 |
| KBo 33.207 | 4'–8' | 224 |
| KBo 34.38 | | 30, 165 |
| KBo 34.49 | Vs.? II 3'–4' | 473 |
| | Vs. II? 7'–9' | 423 |
| | Vs.? II 10'–13' | 411, 473, 594, 617 |
| KBo 34.68 | | 60 |
| | Rs. III 13'–20' | 744 |
| | Rs. III 19'–20' | 222, 722 |
| KBo 34.72 | | 39 Anm. 227, 332 |
| KBo 34.74 | 4' | 363 |
| KBo 34.75 | 2' | 367, 368 |
| KBo 34.89 | Vs. I 6 | 213 |
| | Vs. I 7' | 196, 200 |
| | Vs. I 8'–10' | 265, 385, 501, 517, 629 |
| KBo 34.92 + ABot 34 | | 14 Anm. 68 |
| | Vs. I 6' | 500 |
| | Vs. I 15'–17' | 260 |
| | Vs. I 9'–13' | 281 |
| | Vs. II 6'–15' | 39, 122–123, 254, 255, 267, 272, 275, 319, 342, 349 |
| | Vs. II 13' | 348 |
| KBo 34.108 | | 6 Anm. 20, 110 Anm. 503 |
| | 1' | 226 |
| | 1'–6' | 370, 780 |
| | 1'–7' | 371 |
| | 4' | 350, 357 |
| | 5' | 350 |
| KBo 34.238(+) | | 12 |
| KBo 34.243 | Vs. 3' | 514 |
| KBo 35.92 | | 21 Anm. 121 |
| KBo 35.99 | | 752 |
| | rechte Kol. 2'–8' | 734 |
| KBo 35.102 | | 22 Anm. 126 |
| KBo 35.104 | | 22 Anm. 126 |
| KBo 35.139 | Vs. 1–12 | 334–335 |
| KBo 35.156 | Rs. III 1–4 | 272 |
| KBo 35.199 | | 461 |
| KBo 35.263 | | 231 Anm. 211 |
| KBo 36.27 | | 36 Anm. 205, 115 |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. 10' | 494 |
| KBo 36.29 | | 376, 567, 591, 716 |
| | Vs. I 53 | 113 Anm. 515 |
| | Vs. II 8–20 | 582 |
| | Vs. II 21–28 | 542 |
| | 58''–70'' | 622, 666, 769 |
| KBo 36.34 | | 582 |
| KBo 37.1 | | 246 |
| | Vs. II 22b–27b | 102 Anm. 470, 309, 368 |
| | Vs. I 24a–25a | 242 |
| | Rs. 15'–20' | 185 Anm. 96 |
| KBo 37.3 + KUB 28.87 | Rs. 5' | 431, 467 |
| | Rs. 5'–6' | 505 |
| | Rs. 7' | 518 |
| | Rs. 7'–8' | 425, 464, 465 |
| KBo 37.10 | | 18 |
| | Vs. 6'–9' | 664 |
| KBo 37.13 | | 32 Anm. 179 |
| KBo 37.14 | | 32 Anm. 179 |
| KBo 37.15 | | 32 Anm. 179 |
| KBo 37.16 | | 32 Anm. 179 |
| KBo 37.17 | | 32 Anm. 179 |
| KBo 37.18 | | 32 Anm. 179 |
| KBo 37.23 | | 19 |
| | Rs. IV 1 | 274 |
| | Rs. IV 1–5 | 317 |
| | Rs. IV 1–6 | 127, 301, 310, 361, 368, 395 |
| | Rs. IV 5–6 | 589 |
| KBo 37.91 | 2'–6' | 327 |
| KBo 38.45 ++ | | 23 |
| KBo 38.169 | | 18 Anm. 103 |
| | Rs. IV 1' | 18 Anm. 102 |
| KBo 38.179 | 10' | 104, 291 |
| KBo 38.202 | Vs. 1'–15' | 461 |
| KBo 38.206 | Vs. 5'–6' | 736 |
| KBo 38.209 | 1–4 | 294, 514, 743, 779 |
| | Vs. 5–6 | 514 |
| | 7–8 | 514 |
| KBo 38.254 | 4'–6' | 656 |
| | 7'–11' | 239, 461, 478, 479 Anm. 739 |
| KBo 38.265 ++ | Vs. I 4' | 684 |
| | Vs. I 8'–9' | 235, 306 |
| KBo 39.8 | | 20 Anm. 119 |
| | Vs. I 1–3 | 68 |
| | Vs. I 12 | 597, 599 |
| | Vs. I 14 | 342, 474 |
| | Vs. I 15' | 617 Anm. 173 |
| | Vs. I 15–16 | 403 Anm. 569, 407, 415, 450, 455 |
| | Vs. I 16 | 565 |
| | Vs. I 27–32 | 584, 605 |
| | Vs. I 27–37 | 599, 641, 657, 663, 664, 666, 725 |
| | Vs. I 27–43 | 659 |
| | Vs. I 35–40 | 493 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 44–49 | 652, 689 |
| | Vs. I 50–55 | 230, 499, 592, 599–600 |
| | Vs. II 1–3 | 600 |
| | Vs. II 1–4 | 230 |
| | Vs. II 4 | 600 |
| | Vs. II 5–14 | 600, 659 |
| | Vs. II 15–20 | 600, 739 |
| | Vs. II 21–25 | 155 |
| | Vs. II 26–32 | 565 |
| | Vs. II 35–43 | 400, 454–455 |
| | Vs. II 44–49 | 417, 420 |
| | Vs. II 50–54 | 417, 420 |
| | Vs. II 51–54 | 421–422 |
| | Vs. II 55 – Rs. III 7 | 178, 336, 386–387, 399, 751 |
| | Rs. III 8–13 | 474, 518, 659 |
| | Rs. III 14–19 | 405, 408, 455, 565 |
| | Rs. III 20–21 | 155 |
| | Rs. III 22–28 | 266, 657, 753 |
| | Rs. III 24–25 | 637 |
| | Rs. III 29–37 | 231, 253, 255, 258, 751 |
| | Rs. III 38–43 | 400, 451, 455 |
| | Rs. III 44–48 | 741 |
| | Rs. III 54 – Rs. IV 8 | 164, 210 |
| | Rs. IV 6–8 | 617 Anm. 173 |
| | Rs. IV 9–16 | 748 Anm. 397, 759 |
| | Rs. IV 17–20 | 344 |
| | Rs. IV 21–25 | 234, 493 |
| | Rs. IV 21–31 | 157–158, 519 |
| | Rs. IV 26–31 | 746, 759 |
| | Rs. IV 33–36 | 21, 68 |
| KBo 39.94 | Vs. II? 2'–6' | 575, 714 |
| KBo 39.169 | Vs. I 2 | 308 |
| KBo 39.191 + KBo 19.130 | Vs. I 9–22 | 147, 193 |
| KBo 39.208 | 5'–7' | 262, 275, 385 |
| KBo 40.34 + ?KBo 35.245 | | 12, 153 |
| KBo 40.46 + KBo 35.156 | Rs. III 1–4 | 367 |
| KBo 40.135 | Rs. IV 1'–10' | 772–773 |
| KBo 40.154 | Rs.? 21' | 740 |
| KBo 40.221 | | 414 |
| KBo 40.346 | Vs. 2'–5' | 496 |
| KBo 41.2 | Vs.? II 9' | 24 |
| KBo 41.3 | 3' –5' | 739 |
| | 9' | 739 |
| KBo 41.5 | Vs.? 2' | 776 |
| | Vs.? 8'–9' | 226 |
| | Vs. 9 | 233 |
| KBo 41.6 + KBo 7.58 | | 18 Anm. 105, 181 Anm. 70 |
| KBo 41.10 | Vs. I 7' | 634 |
| KBo 41.22 | | 8 Anm. 33 |
| KBo 41.31 | 12'–14' | 742 |
| KBo 41.35 | 4' | 196 |
| KBo 41.36 | | 196 |
| KBo 41.37 | 4'–6' | 300 |





| | | |
|---|---|---|
| KBo 41.46 | 5' | 598 |
| KBo 41.110 + KBo 38.168 + KBo 24.51 | Vs. II 4–19 | 18 Anm. 103, 528 |
| KBo 41.117 + KUB 39.4 + KUB 30.25 + KUB 34.68 | | 62 |
| KBo 42.8 | Vs. II 6'–9' | 60 Anm. 327 |
| KBo 42.13 | | 32 Anm. 179 |
| KBo 42.15 | | 107 Anm. 490, 325 |
| KBo 42.34 | | 8 |
| KBo 42.91 | | 20 Anm. 119 |
| KBo 43.7 | | 281 |
| KBo 43.13 | | 780 |
| KBo 43.35 | | 20 Anm. 119 |
| KBo 43.40 | | 37 Anm. 210 |
| KBo 43.176 | 8'–9' | 19 Anm. 107, 289 |
| | Rs. 3' | 474 |
| | Rs. 4'–5' | 431, 506 |
| | Rs. 5' | 465 |
| | Rs. 6'–7' | 465 |
| KBo 43.229 | Vs.? 12' | 449 |
| KBo 43.277 | | 635–636 Anm. 205 |
| KBo 43.300 | 4' | 541 Anm. 17 |
| KBo 43.319 | | 401 Anm. 558 |
| KBo 43.320 | | 20 Anm. 119 |
| | | 6 Anm. 20 |
| KBVM 11 | Rs. III 3–5 | 391 |
| KBVM 57 + KUB 12.50 + KUB 17.27 | | 21 Anm. 121 |
| | Vs. I 2' | 302, 363 |
| | Vs. I 4' | 135, 443, 519 |
| | Vs. I 5' | 540, 548 |
| | Vs. I 5'–10' | 664, 671 |
| | Vs. I 6'–10' | 86, 188 Anm. 103, 204, 206, 207, 208, 219, 220, 224 |
| | Vs. I 6'–11' | 770 |
| | Rs. IV 3' | 180 |
| | Rs. IV 11'–27' | 570 Anm. 82, 586, 611, 744 |
| KBVM 73 | 3' | 213 |
| | 5' | 204 |
| | 8' | 213 |
| Kelly „A" | 7'–8' | 407 |
| KUB 1.16 | Vs. I 9–10 | 474 |
| KUB 2.2 + KUB 48.1 | | 35 |
| | Vs. I 46–49 | 83 |
| | Vs. I 57 – Vs. II 6 | 743 Anm. 383 |
| | Vs. II 37 – Rs. IV 23 | 35 Anm. 198 |
| | Vs. II 43 – Rs. III 9 | 82 Anm. 399 |
| KUB 2.7 | Vs. I 1'–13' | 164 Anm. 40 |
| KUB 2.13 | Vs. II 21'–23' | 255 |
| KUB 3.38 + | Rs. III 10'–21' | 111 |
| KUB 3.67 | Vs. 12 – Rs. 7 | 10 Anm. 45 |
| KUB 3.76 | | 60 Anm. 326 |
| KUB 3.94 | Vs. II 26 | 494 Anm. 762 |
| KUB 4.7 | Rs. 30 | 349 |
| KUB 4.47 | Vs. 11–16 | 560 Anm. 54, 757–758 |
| | Vs. 16 | 385 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. 16–18 | 615 |
| | Vs. 16–23 | 272, 659–660 |
| | Vs. 21 | 385 |
| | Vs. 20–23 | 314 |
| | Vs. 27 | 286 |
| | Vs. 27–31 | 277, 285 |
| | Vs. 30 | 286, 349 |
| | Vs. 39–40 | 286 |
| KUB 4.48 | Rs. III 13 | 271 |
| KUB 4.77 | | 582 |
| KUB 5.1 | | 58 Anm. 317 |
| KUB 5.2. | Vs. II 10–14 | 483 |
| KUB 5.4 | Vs. II 44 | 63 Anm. 350 |
| KUB 5.6 + KUB 18.54 | Vs. III 30 f. | 165, 441 |
| | Rs. III 12–14 | 580 **Anm. 109** |
| | Rs. III 17–19 | 580 **Anm. 109** |
| | Rs. III 24–26 | 29 |
| | Rs. III 25 | 29 Anm. 160 |
| | Rs. III 29–35 | 445, 580 |
| | Rs. III 29–37 | 27 Anm. 152 |
| | Rs. III 36 | 29 Anm. 160 |
| KUB 5.7 | Vs. 7 | 773 |
| KUB 5.10 + KUB 16.33 | Vs. 19–23 | 407 Anm. 581 |
| KUB 5.12 | Rs. 5 | 7 |
| KUB 6.34 | Vs. I 47 – Vs. II 3 | 166 |
| KUB 6.45 | Vs. I 76 | 246 Anm. 265 |
| KUB 7.1 + KBo 3.8 | | 70 Anm. 373, 107 |
| | Vs. I 1–42 | 6 Anm. 20, 107–108, 398 |
| | Vs. I 19–34 | 110 **Anm. 503** |
| | Vs. I 20 | 343 |
| | Vs. I 21 | 322, 323 |
| | Vs. I 21–22 | 324 |
| | Vs. I 23 | 352 |
| | Vs. I 24 | 324, 361 |
| | Vs. I 27–29 | 156 |
| | Vs. I 32–34 | 306 |
| | Vs. 40–41 | 156 |
| | Vs. II 1–2 | 394 |
| | Vs. II 1–9 | 457, 521 |
| | Vs. II 3–9 | 394 |
| | Vs. II 5–9 | 70 |
| | Vs. II 13–19 | 295, 366, 729 |
| | Vs. II 32–34 | 729 |
| | Rs. III 1–8 | 539 **Anm. 9** |
| | Rs. III 1–28 | 537 Anm. 1 |
| | Rs. III 28 | 38 Anm. 224 |
| | Rs. III 29–36 | 23 Anm. 136 |
| | Rs. IV 1'–4' | 23 Anm. 136 |
| KUB 7.2 | | 20 Anm. 114 |
| | Vs. I 5–12 | 609, 614 |
| | Vs. I 5–13 | 584 |
| | Vs. I 15–17 | 584 |
| | Vs. I 21 | 403 **Anm. 570**, 407, **448**, 458 |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 21–23 | 382 |
| | Vs. I 24–33 | 545 |
| | Rs. IV 4–8 | 636 |
| KUB 7.5 | Vs. I 6'–10' | 553 |
| | Rs. IV | 553 |
| KUB 7.6 | 4'–16' | 542, 554, 597 |
| KUB 7.10 | Rs. V 4' | 448 |
| KUB 7.13 | | 32 **Anm. 180** |
| | Vs. 14 | 457 |
| | Vs. 16–19 | 514 |
| | Vs. I 17'–18' | 32 |
| | Vs. 22–31 | 641, 737 |
| | Vs. 24–28 | 457, 506, 507 |
| | Vs. I 29'–30' | 32, 657 |
| KUB 7.20 | Vs. 15 f. | 236, 479 |
| | Vs. 15–18 | 677 |
| KUB 7.21 | 2–4 | 540 **Anm. 14** |
| | 8 | 540 **Anm. 15** |
| KUB 7.22 | Vs. 5 | 355 |
| | Vs. 10–13 | 305 |
| | Vs. 14 | 352 |
| KUB 7.23 | | 24, 276, 293, 305 |
| | rechte Kol. 5'–12' | 109 **Anm. 498**, 327 |
| KUB 7.33 + KBo 35.101 | | 22 Anm. 126 |
| | Vs. 5–8 | 402 **Anm. 561**, 428, 475, **478**, 483, 492 |
| | Vs. 5–9 | 415, **431**, 449, 485, 545 |
| | Vs. 6 | 467 |
| | Vs. 13 | 498 |
| KUB 7.37 | 10' | 211 |
| | 11' | 211 |
| | 12 | 28 Anm. 156, 171 |
| KUB 7.39 | Vs. I 1'–9' | 737 |
| | Vs. II 10'–12' | 738 |
| KUB 7.41 | Vs. I 1–2 | 12 |
| | Vs. I 4–6 | 714 |
| | Vs. I 12–13 | 636 |
| | Vs. I 24–27 | 313, 726 |
| | Vs. I 28–34 | 160, 253 |
| | Vs I 28–36 | 750 |
| | Rs. IV 29–36 | 458 |
| KUB 7.46 | Rs. IV 9'–12' | 718 |
| KUB 7.53 + KUB 12.58 | | 20 |
| | Vs. I 1–10 | 51 |
| | Vs. I 11–13 | 403 **Anm. 571**, 407, 415, 450 |
| | Vs. I 13–21 | 615 **Anm. 168** |
| | Vs. I 13–26 | 638 |
| | Vs. I 15–16 | 652, 685 |
| | Vs. I 18–19 | 294, 730, 731 |
| | Vs. I 19 | 294 |
| | Vs. I 24–40 | 174 |
| | Vs. I 30 ff. | 5 Anm. 10 |
| | Vs. I 32 | 175 Anm. 59 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 36–39 | 69 |
| | Vs. I 43–51 | 364, 499, 517, 585, 597, 610, 655, 706 |
| | Vs. I 44–46 | 668 |
| | Vs. I 45–46 | 658 |
| | Vs. I 46–48 | 522 |
| | Vs. I 53–56 | 451, 652, 658 |
| | Vs. I 56–59 | 76, 450 |
| | Vs. I 60–62 | 405, 408, 418 |
| | Vs. I 63 – Vs. II 5 | 591 |
| | Vs. I 63–Vs. II 6 | 668 |
| | Vs. II 1–2 | 702 |
| | Vs. II 3–6 | 418 |
| | Vs. II 6 | 668 |
| | Vs. II 15–17 | 592 |
| | Vs. II 21–24 | 252 |
| | Vs. II 21–30 | 198, 289 |
| | Vs. II 28–29 | 652, 658 |
| | Vs. II 30–34 | 646–647 Anm. 233, 652 |
| | Vs. II 30–39 | 658 |
| | Vs. II 40 | 658 |
| | Vs. II 41–60 | 617 |
| | Vs. II 44–45 | 685 |
| | Vs. II 46–60 | 616 Anm. 169, 652 |
| | Vs. II 52–53 | 760 |
| | Vs. II 61–65 | 592 |
| | Vs. II 62 | 730 |
| | Rs. III 12 | 730 |
| | Rs. III 12–16 | 731 |
| | Rs. III 14–16 | 592 |
| | Rs. III 17–18 | 411 |
| | Rs. III 17–57 | 696–697 |
| | Rs. III 18–57 | 299 |
| | Rs. III 19–26 | 293, 652 |
| | Rs. III 35–40 | 643, 657 |
| | Rs. III 35–42 | 298 |
| | Rs. III 45–47 | 381 |
| | Rs. IV 1–6 | 174 |
| | Rs. IV 17–19 | 257, 365 |
| KUB 7.54 + | Vs. I 1– Vs. II 6 | 30 Anm. 167 |
| | Vs. I 5–6 | 409, 421 |
| | Vs. II 7–15 | 644, 661 |
| | Vs. II 7–Rs. IV | 30 Anm. 166 |
| | Vs. II 20–24 | 405, 407 Anm. 583, 410, 421, 422, 449 |
| | Rs. III 5–6 | 432 |
| | Rs. III 9–12 | 410 |
| | Rs. III 11'–18' | 432, 433 |
| | Rs. III 19'–27' | 719–720, 785 |
| | Rs. III 24–25 | 410 |
| KUB 7.55 | Vs. 1–2 | 589 |
| | Vs. 3–4 | 425, 610 |
| | Vs. 4–5 | 782 |
| | Vs. 6 | 510 |
| KUB 7.56 | Vs. I 4–6 | 395, 682 |





| | | |
|---|---|---|
| KUB 7.57 + KUB 35.148 | | 18 Anm. 103, 25 |
| | Vs. I 5 | 18 Anm. 104 |
| | Vs. I 6–8 | 31 |
| | Rs. IV 25'–27' | 28 Anm. 157 |
| | Rs. IV 26' | 15 Anm. 81 |
| KUB 7.58 | Vs. I 1'–10' | 198, 289 |
| | Vs. II 1'– Rs. IV | 22 Anm. 124 |
| | Vs. II 3'–4' | 196 |
| KUB 7.60 | | 97, 103, 484 |
| | Vs. II 1–16 | 126 |
| | Vs. II 4–10 | 624, 626, 644 |
| | Vs. II 4–16 | 98 Anm. 446, 383 |
| | Vs. II 4–17 | 383 |
| | Vs. II 5–10 | 501 |
| | Vs. II 11–13 | 103 Anm. 472 |
| | Vs. II 14–17 | 326, 383, 686–687 |
| | Vs. II 26–30 | 98 Anm. 447, 383 |
| KUB 7.61 | | 593 |
| | 4–7 | 579, 590 |
| KUB 8.13 | Vs. 6 | 504 |
| | Vs. 8 | 504 |
| KUB 8.36 | | 38, 62, 121 |
| | Vs. II 12'–14' | 38 Anm. 217 |
| KUB 8.38 + KUB 44.63 | | 685 |
| | Rs. III 2'–21' | 225 |
| | Rs. III 8'–21' | 117 |
| | Rs. III 11' | 225 |
| | Rs. III 11'–16' | 251 |
| KUB 8.63 | Rs. IV 7'–16' | 495 |
| KUB 8.67 | Rs. IV 14' | 473 Anm. 710 |
| KUB 8.71 | 24'–26' | 40 Anm. 235 |
| | Rs. 24–25 | 343 Anm. 453 |
| KUB 8.130 | Vs. II 3 f. | 8 Anm. 34 |
| | Rs. III 1'–6' | 8 Anm. 34 |
| KUB 9.3 | Vs. I 7' | 714 |
| KUB 9.4 | Vs. II 1–9 | 446, 457, 506, 507, 514 |
| | Vs. II 13–37 | 452 |
| | Vs. II 13–43 | 79 |
| | Vs. II 15–21 | 76 |
| | Vs. II 22–27 | 76, 440 |
| | Vs. II 38–43 | 452–453 |
| | Rs. III 19'–44' (Rs. III 23–48) | 74 Anm. 384, 420 |
| | Rs. III 29–36 | 302 |
| | Rs. III 36–39 | 60 Anm. 331 |
| | Rs. III 41 | 60 |
| | Rs. III 41–42 | 588 |
| | Rs. IV 1–16 | 420 |
| KUB 9.6 + KUB 35.39 | 93, 105 | |
| | Vs. I 1–27 | 501, 706 |
| | Vs. I 1–29 | 93, 106 Anm. 489, 252 |
| | Vs. II 5–11 | 261 |
| | Vs. II 19–22 | 253, 334 |

| | | |
|---|---|---|
| | Rs. III 30"–31" | **313–314** |
| KUB 9.7 + | Vs. I 4–6 | 616 |
| | Vs. II 3–4 | 541 |
| | Vs. II 3–7 | 136, **414**, 516 |
| | Vs. II 8–13 | **420** |
| | Vs. II 9'–19' | 616 |
| KUB 9.11 + | Vs. I 12'–14' | **721** |
| | Vs. I 20–21 | **177** |
| | Vs. I 23 | **224** |
| KUB 9.12 | | 18 Anm. 105 |
| | Rs. III 9' | 28 Anm. 156, 170 |
| KUB 9.22 | | 512 Anm. 818 |
| | Vs. II 4–8 | 258, **738** |
| | Vs. II 12–21 | **512** |
| | Vs. II 20–23 | **657** |
| | Vs. II 20 – Rs. III 15 | **280** |
| | Vs. II 22–27 | **738** |
| | Vs. II 38–43 | **370** |
| | Rs. III 6–10 | 393, **396** |
| KUB 9.25 + KUB 27.67 | | 19 Anm. 107, 624 Anm. 190 |
| KUB 9.25 + Vs. I 1–3 | | 641 |
| KUB 9.25 Vs. I 1–8 | | **288–289** |
| KUB 9.25 + KUB 27.67 | Vs. I 12–13 | **700–701** |
| | Vs. I 14–24 | 75, 623, **671** |
| | Vs. I 18 | 28 Anm. 154 |
| | Vs. I 19–21 | **70** |
| | Vs. I 24–25 | **671–672** |
| | Vs. I 25–29 | **623** |
| | Vs. I 30'–33' | **701** |
| | Vs. I 34'–36' | **722** |
| | Vs. I 34–44 | **219** |
| | Vs. II 1–8 | 28 Anm. 154, 382, 641 |
| | Vs. II 15–25 | **672** |
| | Vs. II 31–32 | **701** |
| | Rs. III 19–30 | **672** |
| | Rs. III 34–37 | **701** |
| KUB 9.27 + KUB 7.5 + KUB 7.8 + FHL 106 | | 29 Anm. 165 |
| | Vs. I 4–6 | **374 Anm. 508** |
| | Vs. I 8–11 | 127, **274**, 326, 383 |
| | Vs. I 18–19 | 313, **657** |
| | Vs. I 18–29 | **698**, 717 |
| | Vs. I 22–29 | 719, **728** |
| | Vs. I 33–37 | **567** |
| | Vs. II 9'–19' | **374 Anm. 510** |
| KUB 9.28 | Vs. I 18' | 181 Anm. 71 |
| | Vs. II 6–8 | **486** |
| | Rs. III 15–16 | **371** |
| | Rs. III 15–17 | **569**, 670 |
| | Rs. IV 6–12 | **486** |
| | Rs. IV 12–15 | **477**, **486** |
| KUB 9.31 | Vs. I – Vs. II 42 | **8 Anm. 32** |
| | Vs. I 5–8 | **777** |
| | Vs. I 5–9 | **449**, **466–467**, 509, 520, 724 |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 8 | **208** |
| | Vs. I 10–13 | **271**, **414**, **524**, **684** |
| | Vs. I 12 | **734** |
| | Vs. I 14 | **734** |
| | Vs. I 21 | **296** |
| | Vs. I 10–21 | **321**, **736** |
| | Vs. I 23 | **112** |
| | Vs. I 35 | **726** |
| | Vs. II 9–12 | **508** |
| | Vs. II 43–Rs. III 13 | **29 Anm. 162** |
| | Rs. III 14–Rs. IV 40 | **29 Anm. 161** |
| KUB 9.32 + Bo 4445 | 29 Anm. 161 | |
| | Vs. 4–14 | **435 Anm. 633** |
| | Vs. 7–10 | 212, 221, 224, 644, 660, 667, 769, 770 |
| | Vs. 15–32 | **436 Anm. 634** |
| | Vs. I 25–26 | **375** |
| | Vs. 33–46 | **437 Anm. 635** |
| | Rs. 1–2 | **164**, **226** |
| | Rs. 9–18 | 422, **437 Anm. 637**, 441, 447 |
| KUB 9.33 + 1090/u | | 35 |
| | Vs. 13'–16' | 83 |
| | Vs. 25'–30' | 743 Anm. 383 |
| KUB 9.34 | | 20, 70, 451, 650 |
| | Vs. I 3'–7' | 84, **650 Anm. 241**, 652 |
| | Vs. 11'–19' | **451** |
| | Vs. I 15'–19' | **504** |
| | Vs. I 21'–Vs. II 11 | **451** |
| | Vs. I 23 | 60 Anm. 331 |
| | Vs. II 2–11 | **54 Anm. 288** |
| | Vs. II 12–19 | 52 Anm. 283 |
| | Vs. II 12–21 | **451** |
| | Vs. II 22 | 71 |
| | Vs. II 22–34 | **71 Anm. 377** |
| | Vs. II 22–47 | 451, 458 |
| | Vs. II 35–47 | **73 Anm. 381** |
| | Rs. III | **451** |
| | Rs. III 5'–6' | **453** |
| | Rs. III 20'–23' | **452–453**, 455, 564 |
| | Rs. III 24'–32' | **419** |
| | Rs. III 43'–44' | **517** |
| | Rs. IV 19'–22' | 417, **726** |
| | Rs. IV 20'–22' | **419** |
| KUB 10.49 | Vs. I 12–18 | **370** |
| KUB 10.91 | Vs. II 2–6 | **628**, 644 |
| | Vs. II 10 | **370** |
| | Vs. II 16 | **302** |
| KUB 10.92 | Vs. 1'–3' | **655** |
| | Vs. I 1'–9' | **631** |
| | Vs. I 2'–9' | **127** |
| | Vs. I 3' | **679** |
| | Vs. I 4'–5' | **500**, **501** |
| | Vs. I 5' | **265**, **532** |
| | Rs. V 11–14 | **710** |

| | | |
|---|---|---|
| KUB 11.20 | Vs. I 5–14 | **688** |
| | Vs. I 5–21 | 639, 641 |
| KUB 11.25 | Rs. III 15'–21' | **25, 688** |
| KUB 12.5 | Rs. IV 10'–13' | **216** |
| KUB 12.18 | Vs. 3 | **396** |
| KUB 12.24 | Vs. I 7' | **650 Anm. 242** |
| | Vs. I 7'–12' | 189, **192 Anm. 120**, 213, 222, 224 |
| | Vs. I 8' | 219 |
| | Vs. I 10' | 208 |
| | Vs. I 11' | 212 |
| | Vs. 13'–15' | **650 Anm. 242** |
| | Rs. IV | 464, 652 |
| | Rs. IV 10–11 | 766 |
| KUB 12.26 | | 247 |
| | Vs. II 1–13 | 460, 710, 730 |
| | Rs. III 9'–25' | **128 Anm. 560**, 360 |
| | Rs. III 10'–25' | 255, 258, 262, 249, 398, 533, 706 |
| KUB 12.34 ++ | | 20 Anm. 119 |
| | Vs. II 6–8 | **284** |
| KUB 12.44 + KBo 27.108 | Vs. II 30' | 365 |
| | Vs. II 34 – Rs. III | 300 Anm. 385 |
| | Vs. II 34 – Rs. III 35' | 365, 416 Anm. 603, 424, 522 |
| | Rs. 19'–22' | **417** |
| | Rs. III 2'–9' | 298 Anm. 383, **300, 604, 737** |
| | Rs. III 6'–9' | 734, 736 |
| | Rs. III 10'–20' | **424–425**, 522 |
| KUB 12.47 | rechte Kol. 2'–8' | **734** |
| KUB 12.49 | 4 | 734 |
| KUB 12.50 | Vs. 2' | **173** |
| KUB 12.50 + KUB 17.27 | Vs. II 11'–29' | **175** |
| KUB 12.51 | Vs. I 21'–28' | **771** |
| KUB 12.53(+)KUB 58.107 + KUB 52.107 | | 107 |
| | Vs. I 10' | 369 |
| | Vs. I 12'–13' | **107 Anm. 493**, 309 |
| KUB 12.56 | Rs. III 2'–12' | 88 Anm. 414 |
| | Rs. III 8' | **397** |
| KUB 12.58 | Vs. I 19–27 | **129 Anm. 565** |
| | Vs. I 23 | 352 |
| | Vs. I 32–35 | **418**, 451, 585 |
| | Vs. I 36'–38' | **408** |
| | Vs. II 37–42 | **731** |
| | Rs. III 6–11 | **703** |
| | Rs. III 12–16 | 703, **731** |
| KUB 12.61 | Rs. III' 2'–5' | **47 Anm. 263** |
| | Rs. III' 7–9 | **7** |
| | Rs. III' 7'–10' | **7 Anm. 21** |
| KUB 12.63 + KUB 36.70 | | 18 Anm. 103, 130, 342, 426 |
| | Vs. 7'–17' | **24, 426–427** |
| | Vs. 13' | **587** |
| | Vs. I 18'–27' | **25, 46** |
| | Vs. 22'–27' | 80 Anm. 394 |
| | Vs. 24'–28' | **462, 475** |
| | Vs. 27 | **781** |





| | | |
|---|---|---|
| | Rs. 1–6 | **90 Anm. 421, 342** |
| | Rs. 7–11 | **398** |
| | Rs. 9 | **397** |
| | Rs. 14–18 | **25, 84 Anm. 402, 259, 532, 533, 625, 630, 706, 759** |
| | Rs. 19–22 | **725, 726** |
| | Rs. 23–30 | **130 Anm. 566, 631** |
| KUB 12.64 | | **247, 255, 258, 262, 360** |
| | 1'–4' | **128, 129 Anm. 561** |
| | Rs. III 9'–25' | **361** |
| KUB 12.65 + KBo 26.71 | Rs.? III? 24' | **701** |
| KUB 13.3 | Vs. II 26 – Rs. III 2 | 159 Anm. 29 |
| | Vs. I 14–16 | 559 Anm. 50 |
| | Vs. I 20–22 | 407 Anm. 581 |
| | Vs. I 34–38 | 52 |
| | Rs. III 26–31 | 559 |
| | Rs. III 32–34 | 35 Anm. 195 |
| | Rs. III 67–68 | 569 |
| KUB 13.8 | Vs. 9–11 | 292 Anm. 371 |
| KUB 14.1 | Rs. 30 | 414 Anm. 598 |
| KUB 14.4 | Rs. IV 22–23 | 55 Anm. 291, 120 Anm. 540 |
| KUB 14.8 | | 59 Anm. 319, 59 Anm. 320 |
| | Vs. I 3 | 80 Anm. 393 |
| KUB 14.10 + KUB 26.86 | | 59 Anm. 320 |
| KUB 14.11 + 650/u | | 59 Anm. 320 |
| KUB 14.12 | Vs. 7–10 | 59 Anm. 321 |
| KUB 14.14 ++ | Vs. 8–10 | 59 Anm. 319 |
| KUB 14.17 | Rs. IV? 6 | 670 Anm. 269 |
| KUB 14.31 | Vs. II 17 | 732 |
| KUB 15.1 | Vs. I 4–11 | 64 Anm. 356 |
| | Vs. I 23 ff. | 63 Anm. 350 |
| | Vs. II 26 | 606 Anm. 155 |
| | Vs. II 28–35 | 606 |
| | Vs. II 28–36 | 64 Anm. 356 |
| KUB 15.3 | Vs. I 11 | 774 |
| | Vs. I 17–20 | 61 |
| KUB 15.5 | Vs. II 37 | 715 |
| | Rs. IV 6' | 63 Anm. 350 |
| KUB 15.17 + KUB 31.61 | Vs. I 3–9 | 773–774 |
| KUB 15.31 | | 12 |
| | Vs. I 6–7 | **632** |
| | Vs. I 16–18 | **260** |
| | Vs. I 28–35 | **126** |
| | Vs. I 33–35 | **654** |
| | Vs. I 48–50 | **95 Anm. 438** |
| | Vs. I 59 | **195** |
| | Vs. II 12 | **714** |
| | Vs. II 14–17 | **484** |
| | Vs. II 17–20 | **606** |
| | Vs. II 17–21 | **625, 708, 732** |
| | Vs. II 39–41 | **686** |
| | Rs. III 48–51 | **196** |
| KUB 15.32 | | **12** |

| | | |
|---|---|---|
| KUB 15.34 | | 12 |
| | Vs. I 4–7 | 280 |
| | Vs. I 5–7 | 656 |
| | Vs. I 9 | 264, 310 |
| | Vs. I 12–13 | 96 Anm. 439, 484, 687 |
| | Vs. I 18–25 | 96 Anm. 440 |
| | Vs. I 30 | 656 |
| | Vs. I 30–32 | 326, 383 |
| | Vs. I 30–34 | 280 |
| | Vs. I 30–35 | 28 Anm. 155, 96 Anm. 441 |
| | Vs. I 31–35 | 656 |
| | Vs. I 35–36 | 96 Anm. 442 |
| | Vs. I 35– Vs. II 25 | 656 |
| | Vs. I 36–37 | 195 |
| | Vs. I 40–44 | 97 Anm. 443, 625, 629 |
| | Vs. II 26–28 | 655 |
| | Vs. II 26–31 | 656 |
| | Vs. II 32–33 | 279 |
| | Rs. III 28'–30' | 656 |
| | Rs. III 28'–31' | 97 Anm. 444, 261 |
| | Rs. IV 16' | 261 |
| | Rs. IV 16'–18' | 97 Anm. 445, 656 |
| | Rs. IV 46'–49' | 335 |
| | Rs. IV 49 | 163 |
| KUB 15.35 + KBo 2.9 | Vs. I 51–58 | 619 Anm. 179, 624, 728 |
| KUB 15.41 | | 21 Anm. 121 |
| KUB 15.42 | | 14 Anm. 68 |
| | Vs. II 1–22 | 682, 683–684 |
| | Vs. II 23–33 | 253, 333 |
| | Vs. II 24–25 | 252, 258, 263, 265, 280 |
| | Vs. III 30–32 | 333–334 |
| KUB 16.16 | Vs. 23'–25' | 391 |
| | Vs. 24'–25' | 136 Anm. 589 |
| KUB 16.32 | Vs. II 8–9 | 581, 633 |
| KUB 16.34 | Vs. I 5–10 | 407 Anm. 581 |
| KUB 16.50 | 4 | 468 |
| KUB 17.7 ++ | Rs. III 19'–25' | 747 |
| | Rs. III 20 | 482 |
| | Rs. III 22 | 496 |
| KUB 17.8 | Rs. III 1–2 | 239 |
| | Rs. IV | 37, 61, 161, 163 |
| | Rs. IV 1 | 4 Anm. 7 |
| | Rs. IV 3–10 | 140, 161–162, 314, 384, 660 |
| | Rs. IV 7 | 117 |
| | Rs. IV 11–14 | 162 |
| | Rs. IV 15–19 | 754 |
| KUB 17.10 | Vs. I 3–4 | 638 |
| | Vs. I 35–39 | 497 Anm. 777 |
| | Vs. II | 252 |
| | Vs. II 4' | 397 |
| | Vs. II 7 | 100 Anm. 456 |
| | Vs. II 9–11 | 156 |
| | Vs. II 12–14 | 326 |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. II 12–32 | 93, 124 Anm. 551 |
| | Vs. II 13–14 | 383 |
| | Vs. II 15–16 | 262 |
| | Vs. II 15–32 | 368, 502 |
| | Vs. II 16–18 | 273 |
| | Vs. II 19–21 | 258 |
| | Vs. II 22 | 266 |
| | Vs. II 23–24 | 397 |
| | Vs. II 24–25 | 384 |
| | Vs. II 25–27 | 532 |
| | Vs. II 28–30 | 98 Anm. 448 |
| | Vs. II 28–32 | 264 |
| | Vs. II 30–31 | 310 |
| | Vs. II 35–36 | 5 |
| | Rs. III 3–5 | 47 Anm. 261 |
| | Rs. III 3–7 | 439 Anm. 641, 457, 706 |
| | Rs. III 8–16 | 168 |
| | Rs. III 21–22 | 167 |
| | Rs. IV 1–3 | 298, 643, 685 |
| | Rs. IV 4–5 | 706, 750 |
| | Rs. IV 4–7 | 15 Anm. 77 |
| | Rs. IV 14–19 | 756 |
| | Rs. IV 27–35 | 745, 772–773 |
| KUB 17.12 | Rs. III 2–5 | 168 Anm. 44 |
| | Rs. III 2–15 | 124 |
| | Rs. III 16–21 | 78, 689–690 |
| KUB 17.13 | Vs. 1–21 | 32 Anm. 181 |
| | Vs. II 13'–14' | 266 |
| KUB 17.14 | | 543 Anm. 22 |
| KUB 17.15 | Rs. III 12 | 4 Anm. 6 |
| KUB 17.17 | 3'–4' | 541 |
| | 3'–10' | 544 |
| KUB 17.17 8'–11' | | 402 Anm. 564, 407, 415 |
| KUB 17.17 10' | | 548 |
| KUB 17.20 + 1864/u + Bo 3814 | | 606 Anm. 155 |
| KUB 17.21 | Vs. II 14–15 | 762 |
| KUB 17.23 | Vs. II 12–17 | 67, 197 |
| KUB 17.25 | Vs. I 7–11 | 455, 601 |
| KUB 17.26 | Vs. I 8–11 | 78, 455, 663, 666 |
| KUB 17.27 + KUB 12.50 | Vs. II 1'–2' | 281 |
| | Vs. II 5'–6' | 176 |
| | Vs. II 12'–14' | 246 |
| | Vs. II 17 | 346 Anm. 458 |
| | Vs. II 17'–18' | 139, 293, 346, 352, 366, 496 |
| | Vs. II 28'–41' | 663, 670, 748, 749 |
| | Vs. II 30'–36' | 748 |
| | Vs. II 31'–34' | 664 |
| | Rs. III 7 | 168 |
| | Rs. III 11 | 566, 602 |
| | Rs. III 11–16 | 430, 433, 525, 531, 568 |
| | Rs. III 13 | 531 |
| | Rs. III 17–20 | 140 Anm. 4 |
| KUB 17.28 | | 784 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 1–6 | **382**, 422, 530 |
| | Vs. I 1–42 | 709 |
| | Vs. I – Vs. II 6 | 18, 51 Anm. 277 |
| | Vs. I 7–10 | 400, 416, 422, 739 |
| | Vs. I 9 | 734, 735 |
| | Vs. I 10 | 734 |
| | Vs. I 14–15 | 709 |
| | Vs. I 31'–35' | 664 |
| | Vs. II 1–32 | 38 Anm. 221 |
| | Vs. II 7–8 | 38 |
| | Rs. IV 45–56 | 299, 409, 421, 441, 445, 514, **546**, 556, 669, 694 |
| | Rs. IV 53–55 | 33, 155 |
| | Rs. IV 57–59 | **38 Anm. 221** |
| KUB 17.30 | Rs. III 6'–10' | 571 Anm. 83 |
| KUB 17.34 | | 32 Anm. 179 |
| | Rs. IV 1–4 | 744 |
| KUB 18.26 | Rs. 7 | 468 |
| KUB 18.39 | Rs. 2 | 468 |
| KUB 19.2 | Rs. 10–12 | 512 Anm. 815 |
| KUB 20.54 + KBo 13.122 + Bo 2226 | | |
| | 1–10 | 91 Anm. 424 |
| KUB 20.77 | Rs. III | 430 |
| | Rs. III 2'–7' | 610 |
| | Rs. III 4'–5' | 590 |
| KUB 20.79 | 6' f. | 638 |
| KUB 20.99 | Vs. II 14 | 157 |
| KUB 21.29 | Rs. IV 6–7 | **407 Anm. 581** |
| KUB 22.22 | 1' | 468 |
| KUB 22.51 | 10 ff. | 778 Anm. 447 |
| | Vs. 14' | 778 Anm. 447 |
| KUB 22.61 | | 63 Anm. 352 |
| | Rs. IV 9–12 | 7 Anm. 27 |
| KUB 22.70 | Rs. 51–53 | 27 Anm. 153, 165, 195, 441, 445 |
| KUB 23.28 ++ | Vs. I 25'–39' | 631 |
| KUB 23.68 | Rs. 29 | 379 |
| KUB 24.4 | Vs. II 8 | 511 Anm. 813 |
| | Vs. II 31–32 | 511 Anm. 813 |
| | Rs. III 56 | 511 Anm. 813 |
| | Rs. IV 6 | 511 Anm. 813 |
| KUB 24.5 + KUB 9.13 | Vs. 9'–12' | **427** |
| | Vs. 19'–22' | **547**, 590, 620, 631 |
| | Vs. 22'–24' | **547** |
| | Vs. 24'–26' | **547** |
| KUB 24.7 | Vs. I 23 | 41 Anm. 241 |
| | Vs. II 6–8 | **343, 353** |
| KUB 24.9 + KBo 12.127 | Vs. I 1–9 | 755 |
| | Vs. I 60–64 | 685 |
| | Vs. I 65–69 | 57 |
| | Vs. I 69–73 | **254** |
| | Vs. II 1'–16' | 591 |
| | Vs. II 4'–7' | **649 Anm. 239** |
| | Vs. II 8'–15' | 383, 639, **651** |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. II 17' | **306, 734** |
| | Vs. II 17'–25' | **591, 740** |
| | Vs. II 18' | **714** |
| | Vs. II 43' | **749 Anm. 400, 761** |
| | Vs. II 44'–47' | **375, 720, 721** |
| | Vs. II 44'–51' | **591** |
| | Vs. II 44'–54' | **77, 706** |
| | Vs. II 46'–47' | **673** |
| | Vs. II 48'–52' | **720** |
| | Vs. II 50'–52' | **135 Anm. 585** |
| | Vs. II 51'–52' | **371** |
| | Vs. II 53'–54' | **673** |
| | Rs. III 1'–3' | **499, 591** |
| | Rs. III 5–10 | **390** |
| | Rs. III 27'–45' | **250–251**, 306, 312, 730, 758, 780, **781** |
| | Rs. IV 18 | **499** |
| KUB 24.10 | Vs. II 8–11 | **135 Anm. 585** |
| KUB 24.12(+?)KUB 55.66 | | **42** |
| | Vs. II 3–11 | **598** |
| | Vs. II 5–11 | 566, 602, **604** |
| | Vs. II 12–18 | **190 Anm. 114, 222, 427, 604** |
| | Vs. II 19–21 | **25** |
| | Vs. II 20–21 | **558 Anm. 49** |
| | Vs. II 26–30 | 25, 187, **190 Anm. 113, 222** |
| | Rs. III 2'–7' | **187** |
| | Rs. III 4–7 | 166, **587** |
| | Rs. III 12–13 | 190, 217, 223, 427, 458, 579, **604–605** |
| KUB 24.13 | Vs. I 19 | **157** |
| | Vs. I 21–22 | **181** |
| | Vs. I 24 | **157** |
| | Vs. II 6' | **118** |
| | Vs. II 7–8 | 400, **549** |
| | Vs. II 25–27 | **628** |
| | Rs. III 6'–11' | **594** |
| | Rs. III 11'–17' | **69** |
| | Rs. III 12'–16' | **732** |
| KUB 24.14 | Vs. I 1–17 | **134 Anm. 579**, 327, 504, 510 |
| | Vs. I 1 – Rs. III 8 | 19 Anm. 106 |
| | Vs. I 3–4 | **530** |
| | Vs. I 3–10 | 113, **119** |
| | Vs. I 3–17 | 345, 381, **382** |
| | Vs. I 5 | 111, **371** |
| | Vs. I 7 | 320, **368** |
| | Vs. I 8 | **364** |
| | Vs. I 9–17 | **579**, 586 |
| | Vs. I 10 | **382** |
| | Vs. I 10–17 | 395, **442** |
| | Vs. I 18–20 | 61 Anm. 339 |
| | Vs. I 22–24 | 78, 133, **134 Anm. 580**, 415, 523, 530 |
| | Vs. I 25–26 | **637** |
| | Vs. II 30–31 | **586** |
| | Rs. III 19–25 | **482** |
| | Rs. IV 9'–10' | **455, 741** |

| | | |
|---|---|---|
| | Rs. IV 19'b–25'b | 138, 466, 594 |
| KUB 24.15 | | 19 Anm. 106 |
| | Vs. I 7'–16' | **134 Anm. 579** |
| KUB 24.24 | Vs. I 10–17 | 376 |
| KBo 24.51 + KBo 38.168 | | |
| | Rs. III 1'–15' | 529 |
| KUB 25.13 + KUB 44.8 + Bo 2792 | | |
| | Vs. I 4'–26' | 164, 195 |
| KUB 25.26 + | Vs. II 1'–16' | 756 |
| KUB 25.30 | Vs. I 13 | 352 |
| KUB 25.32 + KUB 27.70 | | |
| | Vs. II 22 f. | 755 |
| KUB 25.37 + | Rs. IV 21 | 396 |
| KUB 25.39 | Vs. I 12'–14' | 274, 532 |
| KUB 25.44 | Vs. II 2'–3' | 581 Anm. 112 |
| | Vs. II? 7'–9' | **41 Anm. 239** |
| | Vs. II 27'–32 | 180 Anm. 68, **372 Anm. 505** |
| KUB 25.49 | Vs. II 7 | 581 Anm. 112 |
| | Rs. III 27'–32' | 763 |
| KUB 26.1 | Rs. IV 46–48 | 636 |
| KUB 26.66 | Rs. III 10 f. | 14 Anm. 69 |
| KUB 27.1 | Vs. II 59–60 | 684 |
| | Rs. III 46 | 41 Anm. 240 |
| KUB 27.8 | | 581 Anm. 112 |
| | Rs. 1–3 | 685 |
| KUB 27.13 | Vs. I 2 | 348 |
| | Vs. I 13 | 348 |
| | Vs. I 25 | 581 Anm. 112 |
| KUB 27.16 | | 12, 153 |
| | Vs. I 19'–29' | 153–154, 264 |
| | Vs. I 30'–37' | 194 |
| KUB 27.19 | Rs. III 3' | 273, 274 |
| KUB 27.24 ++ | Vs. I 22 | 144 |
| | Rs. IV 25 | **215** |
| KUB 27.28 | Vs. I | 585 |
| | Vs. I 31'–35' | 659 |
| KUB 27.29 + VBoT 120 | Vs. I 4'–8' | 5 Anm. 13 |
| | Vs. I 10'–11' | **366** |
| | Vs. I 27–33 | 17 Anm. 97, **89 Anm. 419** |
| | Vs. II 18–19 | **93 Anm. 426** |
| | Rs. IV 4 | **294** |
| | Rs. III 13–18 | 200 |
| KUB 27.38 | Vs. I 3'–7' | **607** |
| | Vs. I 4'–7' | 589, 643–644 |
| | Vs. I 18'–23' | 607, 660 |
| | Vs. I 18'–28' | 650 |
| | Vs. II 24 | 239 Anm. 230 |
| | Rs. IV 8–28 | 607 |
| | Rs. IV 14–19 | **220 Anm. 181** |
| | Rs. IV 29 | 607 |
| KUB 27.49 | Rs. III 16–22 | **396** |
| | Rs. III 17–19 | **624** |
| | Rs. III 18 | 642 |





| | | |
|---|---|---|
| | Rs. III 23–29 | **396** |
| | Rs. IV 7 | **396** |
| KUB 27.67 | Vs. I 10–13 | 390 |
| | Vs. I 14'–23' | **722** |
| | Vs. I 19'–24' | **722** |
| | Vs. I 25–29 | 639 |
| | Vs. II 1–4 | **745** |
| | Vs. II 1–8 | **167, 289, 378** |
| | Vs. II 9 | **19 Anm. 111** |
| | Vs. II 9–13 | 390 |
| | Vs. II 9–14 | **721, 722** |
| | Vs. II 15–20 | 706 Anm. 311 |
| | Vs. II 15–23 | 671 Anm. 272, **722** |
| | Vs. II 20 | **722** |
| | Vs. II 25–30 | 639 |
| | Vs. II 26–30 | 639 |
| | Vs. II 34–42 | **219, 468, 722–723** |
| | Vs. II 59–62 | **204, 207, 208, 216, 218, 219, 220, 223, 224** |
| | Vs. II 59–64 | **189 Anm. 111**, 206 |
| | Rs. III 7–12 | 289 |
| | Rs. III 11–20 | 167 |
| | Rs. III 14–18 | 390 |
| | Rs. III 19–28 | **722** |
| | Rs. III 19–29 | 671 Anm. 272 |
| | Rs. III 30–33 | 639 |
| | Rs. III 38–47 | 219 |
| | Rs. III 48–51 | **468–469** |
| | Rs. III 52–60 | 9 Anm. 41, **469, 471** |
| | Rs. III 61–63 | 204, 206, 207, 208, 215, 218 |
| | Rs. III 61–66 | 189 Anm. 111, **190 Anm. 112, 204, 207, 208, 215, 218, 219, 220, 223** |
| | Rs. III 67–70 | **292** |
| | Rs. IV 9'–11' | 292 Anm. 371 |
| | Rs. IV 11'–14' | **292** |
| | Rs. IV 15'–18' | **447, 515** |
| | Rs. IV 29 | **739** |
| | Rs. IV 34–35 | 204, 206, 207, 208, 215, 218 |
| | Rs. IV 34–39 | 189 Anm. 111 |
| KUB 27.69 | Vs. I 10–11 | **91, 279** |
| KUB 28.3 | Vs. I 10 | **314** |
| KUB 28.4 | Vs. I 4 | **643, 690** |
| | linke Kol. 7 | 734, 735 |
| KUB 28.6 | Vs. II 10–13 | 256 Anm. 298 |
| KUB 28.8 + KBo 37.48 | 277 Anm. 337 | |
| | rechte Kol. 7–9 | **363** |
| KUB 28.45 | Rs. VI 6' | **327** |
| KUB 28.80 | Vs. I 33 ff. | **8** |
| KUB 28.82 + KUB 9.11 + IBoT 3.98 + KUB 28.63 | | 32 Anm. 179 |
| | Vs. I 1'–8' | **122 Anm. 545, 439** |
| | Vs. I 8–14 | **4** |
| | Vs. I 10–15 | **757** |
| | Vs. I 20–25 | **167, 429, 737, 757** |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. II 5–10 | 32 |
| | Vs. II 5–11 | 146, 154 |
| KUB 28.87 + KBo 37.3 | Vs. 7'–11' | 14 Anm. 73 |
| | Rs. 2' | 740 |
| | Rs. 5' | 506 |
| KUB 28.102 | Vs. II! (Edition: Rs. V) 6' | 457 |
| | Vs. II! (Edition: Rs. V) 7' | 442–443 |
| | Rs. III! 5'–10' | 524 |
| | Vs. III! (Edition Rs. IV) 7' | 457 |
| | Rs. IV 6' | 507 |
| | Rs. IV 8'–9' | 317 |
| | Rs. IV 11'–17' | 8, 66, 106 Anm. 490, 293, 297, 325, 778 |
| KUB 29.1 | | 35 |
| | Vs. I 14–16 | 211 |
| | Vs. II 6–10 | 662, 727 |
| | Vs. II 13 | 24 |
| | Vs. II 13–17 | 211, 274–275 |
| | Vs. II 39–46 | 520, 754 |
| | Vs. II 39–48 | 464, 465 |
| | Vs. II 42–43 | 466 Anm. 692 |
| | Vs. II 48–54 | 219, 221 |
| | Rs. III 9–12 | 380 Anm. 525, 382 |
| | Rs. IV 4 | 424 |
| | Rs. IV 4–8 | 125, 227, 263, 273, 310, 398, 500, 517, 653 |
| | Rs. IV 7 | 266 |
| | Rs. IV 9–12 | 744 |
| | Rs. IV 13–16 | 251, 362 |
| | Rs. IV 17–21 | 291 |
| | Rs. IV 22–25 | 276, 302 |
| KUB 29.2 | | 35 |
| KUB 29.3 | | 35 |
| KUB 29.4 | Vs. I 6–12 | 206 |
| | Vs. I 8–11 | 762 |
| | Vs. I 11 | 763 |
| | Vs. I 13–18 | 206 |
| | Vs. I 19 | 735 |
| | Vs. I 26 | 730 |
| | Vs. I 31–36 | 644, 662, 680, 684 |
| | Vs. I 34 | 734 |
| | Vs. I 34–36 | 743 |
| | Vs. I 37–38 | 626 |
| | Vs. I 55–58 | 644, 674–675 |
| | Vs. I 58–62 | 675 |
| | Vs. I 62–63 | 142 Anm. 8 |
| | Vs. I 63–66 | 654, 675 |
| | Vs. I 67–69 | 631–632 |
| | Vs. I 67–73 | 205 |
| | Vs. I 67–74 | 675 |
| | Vs. I 69–73 | 675 |
| | Vs. I 70–71 | 626 |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 74 | 689 |
| | Vs. I 74–Vs. II 2 | 675, 689 |
| | Vs. II 3 | 644, 675 |
| | Vs. II 3–8 | 513 |
| | Vs. II 8 | 448 |
| | Vs. II 28–33 | 513 |
| | Vs. II 31 f. | 492 |
| | Vs. II 36–37 | 329 |
| | Vs. II 40–45 | 675 |
| | Vs. II 47–54 | 675 |
| | Vs. II 53–54 | 676 |
| | Vs. II 55–57 | 676 |
| | Vs. II 57–65 | 676 |
| | Vs. II 66 | 676 |
| | Rs. III 23–30 | 654 |
| | Rs. III 31–33 | 632 |
| | Rs. III 38–41 | 626, 676 |
| | Rs. III 49–51 | 632 |
| | Rs. III 62–65 | 632 |
| | Rs. IV 4–5 | 632 |
| | Rs. IV 8–12 | 676 |
| | Rs. IV 11–13 | 153 |
| | Rs. IV 22–23 | 632 |
| | Rs. IV 29–30 | 626, 632 |
| KUB 29.7 + KBo 21.41 | | 39 |
| | Vs. 1–37 | 330–332 |
| | Vs. 38–57 | 25, 112, 588, 681–682 |
| | Vs. 62–67 | 162 |
| | Rs. 15–26 | 323 |
| | Rs. 24–35 | 373 |
| | Rs. 27–32 | 339–340 |
| | Rs. 33–38 | 670 |
| | Rs. 35–36 | 663 |
| | Rs. 39–48 | 603 |
| | Rs. 42–47 | 670 |
| | Rs. 44–45 | 663 |
| | Rs. 48–52 | 597, 716 |
| | Rs. 48–57 | 574–575 Anm. 92 |
| | Rs. 48–73 | 40 |
| | Rs. 50–53 | 216 |
| | Rs. 54–55 | 159 |
| | Rs. 59–62 | 216 |
| KUB 29.8 + KBo 33.43 + KBo 33.113 | | 150, 221 |
| | Vs. I 1–2 | 758, 780 |
| | Vs. I 28–31 | 439, 443, 540 Anm. 16, 542 |
| | Vs. I 31 | 429, 439, 450, 552 |
| | Vs. I 32–43 | 644, 660–661 |
| | Vs. I 44–49 | 488, 691–692 |
| | Vs. I 50–57 | 692 |
| | Vs. II 1 f. | 692 |
| | Vs. II 6–8 | 238, 478 Anm. 727 |
| | Vs. II 6–11 | 721 |
| | Vs. II 26–52 | 616 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. II 36–38 | 54 Anm. 289 |
| | Rs. III 1–55 | 259 |
| | Rs. III 21–27 | 259 |
| | Rs. III 28–35 | 259 |
| | Rs. III 37–43 | 259 |
| | Rs. III 56–58 | 215 |
| | Rs. III 56 – Rs. IV 35 | 215 |
| | Rs. IV 23–31 | 215 |
| | Rs. IV 33–35 | 268, 270 |
| KUB 29.56 | 1'–13' | 409–410 |
| KUB 29.58 + 59 + KUB 37.84 | | 48 |
| | Vs. I 1 – Vs. II 8 | 576 |
| | Vs. I 2–8 | 511, 611 |
| | Vs. I 4–5 | 433, 531, 568 |
| | Vs. I 10–12 | 555, 558, 561, 568 |
| | Vs. I 10–13 | 590, 605 |
| | Vs. I 10–15 | 585 |
| | Vs. I 14 | 622 Anm. 186 |
| | Vs. I 15–19 | 37 |
| | Vs. I 20–21 | 622 Anm. 197 |
| | Vs. II 36 | 385 |
| | Vs. II 20 | 374 |
| | Rs. IV 34 – Rs. V 13 | 350 |
| | Rs. V 1–13 | 385 |
| | Rs. V 12–13 | 229 |
| KUB 29.60 + KBo 36.35 | | 48 |
| KUB 30.10 | Vs. 12–17 | 52 |
| | Vs. 24 – Rs. 5 | 64 |
| | Rs. 14'–15' | 57 Anm. 308 |
| | Rs. 16'–18' | 57 Anm. 308 |
| KUB 30.15 + KUB 39.11 + KUB 39.19 + KBo 41.26 | | 179 Anm. 67 |
| | Vs. 3–5 | 751 |
| | Vs. 5–9 | 623 Anm. 189, 629 |
| | Vs. 21–24 | 127 Anm. 557 |
| | Vs. 23–24 | 687 |
| | Vs. 26–28 | 179, 191 Anm. 116 |
| KUB 30.16 | Vs. I 16–17 | 43 Anm. 247, 444 |
| KUB 30.19 + KUB 30.20 + KUB 30.22 + KUB 39.7 | | |
| | Vs. 10–14 | 249 |
| KUB 30.26 | Vs. I | 779 |
| | Vs. I 1–2 | 120 Anm. 439 |
| | Vs. I 8 | 290 |
| | Vs. I 10 | 679 |
| | Vs. I 10–11 | 630 |
| KUB 30.28 + KUB 39.23 | Vs. 11'–12' | 743 |
| | Rs. 1–13 | 13 Anm. 64 |
| KUB 30.31 + KUB 32.114 | | |
| | Vs. I 1–5 | 110 Anm. 501 |
| | Vs. I 49–51 | 235 |
| | Rs. IV 36–40 | 238 |
| | Rs. IV 42–45 | 334 |
| KUB 30.32 | Rs. IV 11' | 457 |
| KUB 30.33 | | 13 Anm. 58 |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 1'–4' | 159–160 |
| | Vs. I 16' | 107 Anm. 494 |
| | Vs. I 15'–17' | 490 |
| | Rs. IV 6'–9' | 481 Anm. 739 |
| KUB 30.34 + KUB 60.75 | | 13 Anm. 58 |
| | Rs. IV 1–9 | 480 Anm. 732 |
| | Rs. IV 1–29 | 446 |
| | Rs. IV 14–18 | 159 |
| | Rs. IV 19–24 | 480 Anm. 733, 482 |
| | Rs. IV 26–29 | 480 Anm. 734 |
| KUB 30.35 + KUB 39.104 | | 13 Anm. 58 |
| | Vs. I 4 | 712 |
| | Rs. IV 3'–7' | 482, 487 |
| KUB 30.36 | | 13 Anm. 58 |
| | Vs. I 1–4 | 30, 636 |
| | Vs. II 8–12 | 257, 490, 781 |
| | Vs. II 10 | 107 Anm. 494 |
| | Rs. III 3 | 171 |
| | Rs. III 8' | 17 Anm. 98 |
| KUB 30.42 | Vs. I 8–14 | 8 Anm. 30, 264 |
| | Vs. I 18 | 502 |
| KUB 30.49 | rechte Kol. 12–28 | 6 Anm. 20 |
| KUB 30.51 ++ | Vs. II 8–10 | 472 |
| | Vs. II 19–28 | 635–636 Anm. 205 |
| | Rs. IV 17–18 | 8 Anm. 30 |
| KUB 30.52 | Rs. 4' | 172 |
| KUB 30.57 + KUB 30.59 | Vs. I 5–7 | 20 |
| KUB 30.60 + KBo 14.70 | Vs. I 18–20 | 7 Anm. 26 |
| KUB 31.31 + | Rs. IV 37–39 | 478 |
| KUB 31.127 ++ | Rs. III 1'–6' | 57 Anm. 308 |
| | Rs. III 22'–28' | 57 Anm. 308 |
| KUB 31.136 | Vs. II 2 | 220 |
| KUB 32.5 | Vs. II 4–9 | 5 |
| KUB 32.8(+)KUB 32.5 | | 559 |
| | Rs. III 1'–10' | 653 |
| | Rs. III 1'–11' | 657, 659 |
| | Rs. III 1'–19' | 559 Anm. 51, 561, 642 |
| | Rs. III 18'–19' | 596 Anm. 143 |
| | Rs. III 20'–25' | 559 Anm. 52, 657, 659 |
| | Rs. III 28'–29' | 596 Anm. 143 |
| | Rs. IV 24' | 734 |
| | Rs. IV 23'–27' | 222, 737 |
| KUB 32.9 + KUB 35.21(+)KUB32.11 | | |
| | Vs. 1–2 | 389 |
| | Vs. 1–6 | 112 Anm. 511, 386, 704 |
| | Vs. 3–6 | 139, 389 |
| | Vs. 7–10 | 389–390 |
| | Vs. 14–15 | 112, 386, 390 |
| | Vs. 34–37 | 374 |
| | Rs. 15–16 | 386 |
| | Rs. 25'–27' | 374, 386 |
| | Rs. 28'–29' | 386 |
| KUB 32.21 | Rs. III 17'–19' | 105 Anm. 483 |

| | | |
|---|---|---|
| KUB 32.28 | | 11 Anm. 49 |
| KUB 32.52(+)?KBo 33.63 | | 512 Anm. 816 |
| KUB 32.73 | | 30 |
| KUB 32.87 + KBo 23.72 | Vs. 7' | 506 |
| KUB 32.112 | Rs. IV | 464, 652 |
| KUB 32.116 | | 254, 255, 260, 272, 319, 342, 348 |
| KUB 32.117 + KBo 19.156 | Rs. 8' | 503 |
| KUB 32.118 | | 31 |
| KUB 32.121 | Vs. II 35 | 247 Anm. 271 |
| | Rs. III 5'–16' | 247 Anm. 271 |
| KUB 32.133 | Vs. I 12 | 689 |
| KUB 32.138 | Vs.? 3'–4' | 169 |
| KUB 33.4 + 1BoT 3.141 | Vs. I 4–7 | 497 Anm. 777 |
| | Vs. I 15–19 | 497 Anm. 777 |
| | Rs. 11'–13' | 756 |
| KUB 33.6(+) | Vs. II – Rs. III | 124 Anm. 551 |
| KUB 33.8 | Rs. III | 124 Anm. 551 |
| | Rs. III 6–14 | 756 |
| | Rs. III 12 | 734 |
| | Rs. III 15–22 | 316 |
| KUB 33.9 | Vs. II 3–6 | 497 Anm. 777 |
| | Rs. III 12–13 | 267, 276 |
| KUB 33.10 | Vs. 20 | 484 |
| | Vs. II 1–5 | 5, 497 Anm. 777 |
| KUB 33.12 | Rs. IV 12–24 | 772–773 |
| KUB 33.21 | Rs. III 9–18 | 325 |
| KUB 33.24 | Vs. II 2–3 | 156 |
| | Vs. II 7 | 156 Anm. 26 |
| | Vs. II 7–8 | 156 |
| | Rs. IV 16'–26' | 772–773 |
| KUB 33.32 | Rs. III 9' | 301 |
| KUB 33.44 | | 18 Anm. 103 |
| KUB 33.45 + KUB 33.53 + FHG 2 | | |
| | Rs. III 17–29 | 108 Anm. 496, 135, 144, 276, 305 |
| | Rs. III 23 | 156 |
| KUB 33.49 | Vs. II 6–10 | 197 |
| KUB 33.50 | | 197 |
| KUB 33.52 | Rs. III 9' | 4 Anm. 6 |
| KUB 33.54 | Vs. II 10–12 | 160 |
| KUB 33.57 | | 497 Anm. 778 |
| KUB 33.62 | Vs. II 1' ff. | 84 Anm. 404 |
| | Vs. II 11'–17' | 272 |
| KUB 33.66 | Vs. II 3'–15' | 62 Anm. 347, 69, 646, 774 |
| | Vs. II 9'–10' | 746 |
| | Vs. II 9'–15' | 529 |
| | Vs. II 13 | 774 |
| KUB 33.67 | Vs. I 2'–10' | 290, 312 |
| | Rs. IV 1–6 | 102 Anm. 47, 279, 309 |
| | Rs. IV 19–26 | 233 |
| | 26'–28' | 638 |
| KUB 33.68 | Vs. II 1–2 | 364 |
| | Vs. II 6–7 | 275 |
| | Vs. II 8–12 | 262, 263, 364 |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. II 13–16 | 258 |
| KUB 33.69(+)HT 100 | 6'–7' | 266 |
| KUB 33.70! | | 18 Anm. 105, 181 Anm. 70 |
| | Vs. II 12–14 | 391 |
| | Rs. III 6 ff. | 18 Anm. 105 |
| | Rs.? III 8–9 | 181, 554–555 |
| KUB 33.74 | Vs. I 8'–9' | 266 |
| KUB 33.79 | | 59 |
| KUB 33.81 | Vs.? I 11' | 276, 293 |
| | Rs. IV 32–36 | 710 |
| KUB 33.84 + Bo 6404 + KBo 19.109 + 109a | | |
| | Rs. IV 6'–9' | 106, 122 Anm. 543, 309, 775 |
| KUB 33.93 + KUB 17.7 | Rs. III 29'–36' | 312–313 |
| KUB 33.96 | Vs. I 10 | 223 |
| KUB 33.98 | Vs. I 9–10 | 222 |
| | Vs. II 9–13 | 279 |
| KUB 33.100 + KUB 36.16 | Rs. III 9–10 | 91, 279 |
| KUB 33.112 + KUB 33.114 + KUB 36.2 | | |
| | Vs. I 27–28 | 350 Anm. 471 |
| | Rs. IV 17–22 | 546 Anm. 29 |
| KUB 33.115 | Vs. I 4' | 203 |
| | Rs. III 8' | 290 |
| KUB 33.117 | Vs. II 2'–3' | 306 |
| KUB 33.120 + | Vs. I 25–26 | 222 |
| | Vs. I 25–29 | 567 |
| | Vs. II 8–9 | 140 Anm. 2, 171 |
| | Vs. II 31 | 313 |
| | Vs. II 45 | 313 |
| | Vs. II 55–75 | 208 |
| | Vs. II 61 | 208 |
| | Rs. III 67–72 | 706, 750 |
| KUB 34.5 + | | 401 Anm. 553 |
| | Vs. 32'–35' | 642 Anm. 221 |
| KUB 34.45 + KBo 16.63 | Vs. 12 | 7 Anm. 26 |
| KUB 34.74 | | 29 Anm. 164 |
| KUB 34.80 | Vs. 7' –8' | 493 |
| | Vs. 9'–10' | 262 |
| KUB 34.91 | | 31 Anm. 176 |
| KUB 34.97 | li. Kol. 3' | 156 |
| | 5' | 156 |
| | 14' | 156 |
| | 16' | 156 |
| KUB 34.101 | 3 ff. | 88, 196 |
| KUB 34.110 | | 21 Anm. 121 |
| KUB 34.118 | rechte Kol. 9 | 638 |
| KUB 34.120(+) | Vs. I 6'–31' | 193 |
| KUB 35.9 | | 8 Anm. 32 |
| KUB 35.10 | | 8 Anm. 32 |
| | Vs. I 1'–7' | 736 Anm. 371 |
| | Vs. I 6' | 337, 356 |
| | Vs. I 7' | 297 |
| KUB 35.18 | Vs. I 2–7 | 737 |
| | Vs. I 8–12 | 450 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 13 | 404, 641 |
| | Rs. IV 3 | 25 |
| KUB 35.21 | Vs. 21' | 782 |
| | Rs. 15–16 | 112 |
| KUB 35.29 | Vs. I 6'–8' | 562 |
| KUB 35.30(+) | | 390 |
| | Vs. II? 6'–7' | 760 |
| KUB 35.34 | Rs. III 5' | 417 |
| KUB 35.37 | Rs. IV 3'–4' | 22 Anm. 129, 736 |
| KUB 35.40 + KBo 29.8 | Vs. I 1–3 | 176 |
| KUB 35.43 | | 453 |
| | Vs. II 16–18 | 453 |
| | Vs. II 19–28 | 453 |
| KUB 35.45 + | Vs. II 15–20 | 591–592 |
| | Rs. III 12–28 | 297 |
| KUB 35.48 | Rs. III 14'–20' | 663, 725 |
| KUB 35.51 | Vs. II? 2'–5' | 564 |
| | Vs. II 14–15 | 389 Anm. 536 |
| KUB 35.52 | 5 ff. | 712 |
| KUB 35.54 | Vs. I 7'–8' | 713, 714 |
| | Vs. I 8'–10' | 712 |
| | Vs. II 27'–36' | 712 Anm. 324 |
| | Vs. II 46'–51' | 405, 440, 444 |
| | Rs. III 12–16 | 226 |
| | Rs. III 17–21 | 226 |
| | Rs. III 28–30 | 226 |
| KUB 35.57 | Vs. I 6–7 | 443 |
| | Vs. I 8–11 | 501, 679 |
| KUB 35.58 | Rs. III 8' | 636 Anm. 207 |
| KUB 35.65 | Vs. II 5' | 428 |
| KUB 35.70 | Vs. II 18–20 | 760 |
| KUB 35.79 | Vs. I? 3'–8' | 270 |
| | Vs. I? 7 | 288, 359, 363 |
| KUB 35.80 | Rs.? 10'–14' | 564 |
| KUB 35.81 | | 564 |
| KUB 35.84 | Vs. II 5'–7' | 95 Anm. 434, 126, 258 |
| KUB 35.88 | Vs. II 13 | 475 |
| | Rs. III 12' f. | 23 Anm. 132 |
| | Rs. III 7'–17' | 47, 730 |
| | Rs. III 12'–17' | 5, 731 |
| KUB 35.89 | 9'–14 | 47, 731 |
| KUB 35.97 | 4' | 476 |
| KUB 35.98 | 6' | 476 |
| | 7'–9' | 498 |
| KUB 35.99 | 6' | 476 |
| | 6'–8' | 463 |
| KUB 35.102(+)103 | Vs. II 15'–16' | 252, 569 |
| KUB 35.107 | Vs. II 13 | 302 |
| KUB 35.116 | Vs. I ? 2' | 177–178 |
| | Vs. I ? 7'–8' | 178 |
| | Vs. I? 14'–15' | 171 |
| KUB 35.142 | Vs. I 14' | 226 |
| | Rs. IV 8 | 293 |
| | Rs. IV 12 | 293 |
| KUB 35.145 | Vs. II 12'–13' | 296 |
| | Rs. III 7'–18' | 80 Anm. 394 |
| | Rs. III 15' | 733 |
| | Rs. III 16'–20' | 210, 268, 555, 602, 725 |
| KUB 35.146 | | 129, 247 |
| | Vs. I 14' | 226 |
| | Vs. II 6'–17' | 354, 359, 522 |
| | Vs. II 7'–8' | 267 |
| | Vs. II 12'–17' | 129 Anm. 563 |
| KUB 35.147 | | 18 Anm. 103 |
| KUB 35.148 + KUB 7.57 | Vs. II 6' | 18 Anm. 104 |
| | Vs. II 8'–14' | 257 |
| | Vs. II 10'–14' | 628 |
| | Rs. III 2–8 | 70, 120, 405, 440 Anm. 645, 443, 445, 455, 525, 529, 531, 656, 568 |
| | Rs. III 6 | 314, 447, 519, 520 |
| | Rs. III 9–13 | 525–526 |
| | Rs. III 9–36 | 58 |
| | Rs. III 14–27 | 526 |
| | Rs. III 29–36 | 526 |
| | Rs. III 32 | 526 |
| | Rs. III 33–35 | 562 |
| | Rs. III 36–44 | 414, 428, 455, 578 Anm. 101 |
| | Rs. III 40–44 | 57 Anm. 310 |
| | Rs. IV 11' | 18 Anm. 104 |
| | Rs. IV 26' | 14 Anm. 72 |
| KUB 35.149 | | 527 |
| | Vs. I 6–7 | 138, 455, 562 |
| KBo 35.156 | Rs. III 1–4 | 272 |
| KUB 35.163 | | 31 |
| KUB 35.164 | Vs.? II 11'–14' | 714 |
| | Rs. III 3'–6' | 301 |
| KUB 36.12 + | Vs. II 5–6 | 503, 770 |
| KUB 36.35 | Vs. I 2'–3' | 728 |
| | Vs. I 14'–15' | 728 |
| | Rs. IV 14–16 | 558 Anm. 48 |
| KUB 36.36 | 5'–8' | 558 Anm. 48 |
| KUB 36.37 + KUB 31.118 | Vs. II 4–8 | 486 |
| KUB 36.83 | | 411 Anm. 590 |
| | Vs. I 3–7 | 423 |
| | Vs. I 16–19 | 51 |
| | Rs. IV | 423 |
| | Rs. IV 8'–10' | 411, 473 |
| KUB 36.89 | | 14 |
| | Vs. 13–14 | 556 |
| | Rs. 56–59 | 254 |
| KUB 36.92 | | 427 |
| KUB 36.96 | Vs.? 10'–11' | 776 |
| KUB 37.1 | | 107 |
| | Vs. 1–3 | 358 |
| | Vs. 4–6 | 349 |
| | Vs. 7–8 | 347 |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. 9–17 | 109, 120–121, 267, 277, 282, 285, 304, 315 |
| | Vs. 11 | **352, 356** |
| | Vs. 18–22 | 121, 356, 357, 358 |
| | Vs. 23–27 | *778* |
| KUB 37.5 6' | | 111, 117, 182, 213 |
| KUB 37.14 + KUB 37.12 | 4 | 117 Anm. 524 |
| KUB 37.43 | Vs. I 7' | 340 |
| KUB 37.45 | rechte Kol. 7' | 142 Anm. 8 |
| KUB 37.46 | Vs. I 5' | 203 |
| KUB 37.55 | Rs. III 4 | 316 |
| KUB 38.7 | III 16 | 778 Anm. 447 |
| KUB 38.11 | Vs. 9 | 295 |
| KUB 38.96 | Vs. I 10 | 222 |
| KUB 37.98 | | 85 |
| KUB 37.104 | Vs. II 4' | 731 |
| KUB 37.107 | 13' | 473 |
| | 16' | 473 |
| KUB 39.6 | Vs. II 14–15 | **364** |
| KUB 39.7 | Vs. II 7'–14' | 613, 614, 650 |
| | Vs. II 15 | 755 |
| | Vs. II 15'–17' | 274, 533 |
| | Vs. II 31–36 | 482, 490, 593, 613, 614 |
| | Vs. II 62'–65' | 98, 127 Anm. **558**, 533, 587 |
| KUB 37.12 | | 48 |
| KUB 37.13 | | 48 |
| KUB 37.14 | | 48 |
| KUB 37.15 | | 48 |
| KUB 37.16 | | 48 |
| KUB 37.17 | | 48 |
| KUB 39.19 ++ | Rs. IV 13–14 | 662 |
| KUB 39.22 | Vs.! II 6'–8' | **218**, 555 |
| KUB 39.31 | rechte Kol. 19' | 8 |
| KUB 39.35 ++ | Vs. I 15"–19" | **189 Anm.** 109, 211 |
| KUB 39.41 | Vs. I 13 | 179 |
| | Vs. I 18'–19' | 200 |
| KUB 39.45 | Vs. 8' ff | 186 Anm. 100 |
| | Vs. 8–9 | 192 Anm. 122 |
| KUB 39.49 | 20'–28 | 14 Anm. 65 |
| KUB 39.51 | Rs.? 5'–6' | 708 |
| KUB 39.61 | Vs. I 11–12 | **723** |
| | Vs. 11 | **457** |
| | Vs. I 12 | **296**, 354 |
| KUB 39.65 | | 20 |
| KUB 39.71 | | 40 |
| | Vs. I 22 | 142 Anm. 8 |
| | Vs. I 22–29 | 677 |
| | Vs. I 22–32 | 86, 146, **147** |
| | Vs. I 29–32 | 629, 679 |
| | Vs. I 35 | **205** |
| | Vs. I 35–41 | 205 |
| | Vs. II 7–10 | **308** |
| | Vs. II 44–47 | **308** |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. II 63' | **226** |
| | Rs. IV 9–21 | **40**, 543, 574, 583, 594, 603, 669–670, **716** |
| | Rs. IV 10–13 | **211** |
| | Rs. IV 19–20 | **159** |
| | Rs. IV 22–24 | **451** |
| KUB 39.78 | Vs. I 22'–23' | **482** |
| | Vs. I 22'–25' | **493** |
| KUB 39.102 | | 13 Anm. 58 |
| KUB 39.103 | | 13 Anm. 58 |
| KUB 40.23 | Vs. I 6'–10' | **416** |
| KBo 40.46 + KBo 35.156 | Rs. III 1–4 | **364** |
| KUB 40.83 | | 590 |
| KUB 40.83 | Vs. 14 | 499 |
| KUB 41.1 | Vs. I 11'–15' | **648–649 Anm. 238** |
| | Vs. I 16'–19' | **646 Anm. 231** |
| | Vs. II 16'–18' | 300, 628 |
| | Rs. IV 4'–7' | **741** |
| KUB 41.3 + KBo 15.22 + IBoT 2.115 | Vs. 6 ff. | 584 Anm. 117 |
| KUB 41.4 | Vs. II 2' | 178 |
| | Vs. II 10'–12' | 180 |
| | Vs. II 16'–20' | **132 Anm. 571**, 209, 240, **300**, **586**, 776, 777, 779 |
| | Vs. II 17'–18' | 178, 180 |
| KUB 41.7 + KUB 28.102 | | 32 Anm. 179 |
| | Vs. I 2'–14' | 757 |
| | Vs. II 11' | 509 |
| | Vs. II! 11–12' | 740 |
| | Rs. III! 5'–10' | 652–653 |
| KUB 41.8 | Vs. II 2'–4' | 87 Anm. 412 |
| | Vs. II 4'–7' | 87 Anm. 413 |
| | Vs. II 8'–21' | 88 Anm. 414 |
| | Vs. II 15'–19' | **396** |
| | Vs. II 22'–27' | 88 Anm. 415 |
| | Vs. II 24–25 | 152 |
| | Vs. II 29' | 88 |
| | Vs. II 37'–44' | 704, 755 |
| | Rs. III 1–5 | 152, 515 |
| | Rs. III 17–20 | 187, 191 Anm. 118, 705 |
| | Rs. III 23–24 | **353** |
| | Rs. III 26–28 | 26 |
| | Rs. III 26–29 | 140, 704 |
| | Rs. III 31 | **279** |
| | Rs. III 41–47 | 477 Anm. 722 |
| | Rs. IV 28–34 | **456** |
| KUB 41.11 | | 78, 455, 477, 543, 567 |
| | Vs. I 12 | **442 Anm. 651** |
| | Vs. I 13–18 | **442** |
| KUB 41.13 | Vs. II 20–23 | **104 Anm. 477**, 126, 264, 309, 310, 317, 368 |
| KUB 41.17 | Vs. I – II 17 | 29 Anm. 164 |
| | Vs. II 18 ff. | 29 Anm. 162 |

| | | |
|---|---|---|
| | Rs. III 2' – Rs. IV 24' | 29 Anm. 161 |
| KUB 41.18 | Vs. II 2' – Rs. III 20 | 29 Anm. 161 |
| KUB 41.19 | Rs. IV 9'–15' | 53, 77, 296, 385, 392 |
| KUB 41.21 | | 17 Anm. 96, 21 |
| | Vs. I 4' | 57, 557 |
| | Vs. I 7'–17' | 557 Anm. 47 |
| | Vs. I 8' | 561 |
| | Vs. I 9' | 563 |
| | Vs. 10' | 57 |
| | Vs. I 11' | 561 |
| | Vs. I 12' | 567 |
| | Vs. I 13' | 560, 561 |
| | Vs. I 14' | 619 |
| | Vs. I 15' | 137 |
| | Vs. I 16' | 178 |
| KUB 41.29 | | 15 Anm. 76 |
| KUB 42.11 | Vs. I 10 | 502, 768 |
| KUB 42.43 | Vs. 6 | 766 |
| KUB 43.49 | 32'–34' | 766 |
| KUB 42.59 | Rs. 21 | 630 |
| KUB 42.98 | Vs. I 23' | 284, 311, 370 |
| KUB 42.100 | Vs. II 13' | 303 |
| KUB 43.8 | Vs.? 11' | 714 |
| KUB 43.23 | Rs. 13'–20' | 140 |
| KUB 43.38 | Vs. 17'–24' | 169, 171 |
| | Rs. 1–5 | 748 Anm. 398 |
| | Rs. 8–12 | 158 |
| | Rs. 13–16 | 253 |
| | Rs. 25–28 | 196 |
| | Rs. 31 | 14 Anm. 67 |
| KUB 43.49 | | 42 Anm. 243, 427, 572 Anm. 88, 583 |
| | 19'–20' | 541 |
| | 32'–34' | 597, 606 |
| | 33'–34' | 217, 218, 579 |
| | Rs. 8'–38' | 573–574 Anm. 91, 716 |
| KUB 43.53 | | 18 Anm. 103, 71 |
| | Vs. I 1'–15' | 72 Anm. 379 |
| | Vs. I 1'–27' | 458 |
| | Vs. I 19'–27' | 72 Anm. 380 |
| KUB 43.55(+)KUB 59.63 | | 21 |
| | Vs. III 6–7 | 470 |
| | Vs. III 7–8 | 448, 470 |
| | Vs. III 10 – Rs. IV 16 | 21 Anm. 120 |
| | Vs. III 20 | 770 |
| | Vs. III 21–27 | 470 |
| | Rs. III 49'–59' | 472 |
| | Rs. IV 4'–5' | 470 |
| | Rs. IV 7'–8' | 202 |
| KUB 43.57(+)KBo 18.174 | | 18 Anm. 100 |
| KUB 43.58 | Vs. I 40–49 | 141 |
| | Vs. II 34 ff. | 333 Anm. 434 |
| KUB 43.59 + KUB 9.39 | Vs. I 2–8 | 178, 373, 379, 398, 496, 596 |
| | Vs. I 3 | 176 |





| | | |
|---|---|---|
| KUB 43.60 | Vs. I 5–12 | 498 |
| | Vs. I 6–15 | 497 Anm. 776 |
| | Vs. I 11–13 | 490 |
| KUB 43.62 | Vs. II? 5–11 | 161 |
| KUB 43.68 | Rs. 12' | 220 |
| KUB 44.4 + KBo 13.241 | | 37 Anm. 214, 132, 209 |
| | Rs. | 61 Anm. 332 |
| | Rs. 11–15 | 109, 120 Anm. 536, 180, 518, 531 |
| | Rs. 12 | 778 |
| | Rs. 13 | 212, 213 |
| | Rs. 14 | 212 |
| | Rs. 22–32 | 209–210, 268 |
| KUB 44.54 + IBoT 2.46 + KUB 41.5 | | 22 Anm. 126 |
| | Vs. II 7–11 | 723 |
| | Vs. II 7–18 | 693 Anm. 288 |
| KUB 44.56 | Rs. 8–13 | 757 |
| | Rs. 10 | 426 |
| KUB 44.61 | Vs. (I) 2 | 60 |
| | Vs. (I) 3–5 | 318, 347, 348 |
| | Vs. (I) 3–16 | 115, 116 Anm. 519 |
| | Vs. (I) 5 | 132 Anm. 572 |
| | Vs. (I) 10 | 251 |
| | Vs. (I) 10–15 | 132 Anm. 572, 346 |
| | Vs. (I) 11–12 | 339, 345, 366 |
| | Vs. (I) 11'–13' | 362 |
| | Vs. (I) 12 | 345 |
| | Vs. (I) 14 | 251 |
| | Rs. IV 14'–18' | 465 |
| | Rs. IV 17'–18' | 524 |
| | Rs. 23'–27' | 111, 224 |
| KUB 44.63 + KUB 8.38 | Vs. II 4'–21' | 235 |
| | Vs. II 5'–9' | 65 |
| | Vs. II 5'–21' | 119 Anm. 533 |
| | Vs. II 9' | 349, 370 |
| | Vs. II 9'–16' | 107, 366 |
| | Vs. II 17' | 243 Anm. 250, 350 |
| | Vs. II 18'–20' | 251 |
| KUB 44.64 | | 66 |
| | Vs. I 4–14 | 115, 347 |
| | Vs. I 5–12 | 369 |
| | Vs. I 20 | 99 Anm. 451 |
| | Vs. I 26 | 66 Anm. 362 |
| | Vs. II 8'–13' | 321 |
| | Vs. II 5–15 | 109, 115, 320 |
| | Vs. II 5–16 | 347 |
| | Vs. II 6–10 | 66 Anm. 364, 369 |
| | Vs. II 16–19 | 500 |
| | Rs. III 10'–14' | 492 |
| KUB 44.65 | | 365 |
| | 7' | 285, 349 |
| KUB 45.3 ++ | | 12, 26 Anm. 150 |
| KUB 45.5 | Rs.? III 8 | 328 Anm. 433 |
| KUB 45.18 | Vs. 15 | 239 Anm. 230 |

| | | |
|---|---|---|
| KUB 45.20 + | Vs. 2 | **606 Anm. 155** |
| | Rs. III 1'–19' | 22 Anm. 124 |
| KUB 45.21 | | 21 Anm. 122 |
| | Rand 20' | 50 Anm. 274 |
| KUB 45.22 | Vs. II 1–9 | **582** |
| | Vs. II 9–11 | **582–583** |
| KUB 45.23 | Vs. 2'–10' | 499, **582** |
| | Vs. II 3–11 | 620, 621–622, 638 |
| KUB 45.26 + KBo 27.159 | 11–14 | 479 |
| | Vs. II 1–16 | **693** |
| | Rs. III 5'–8' | 187 Anm. 102 |
| KUB 45.28 + KUB 47.59 + KUB 39.97(+)IBoT 2.119 | | 571 Anm. 84, 606 Anm. 155 |
| KUB 46.32 | Rs. 5' | 514 |
| KUB 45.39 | Vs. II? 19'–21' | 163 |
| KUB 45.40 | Rs. IV? 6–11 | 491 |
| KUB 45.47 + Bo 4186 | Vs. I 12–14 | 629, 679, 683, 709 |
| | Vs. I 12–21 | 299 |
| | Vs. I 17–21 | 709 |
| | Rs. 1–6 | 461 |
| | Rs. 4–6 | 655 |
| KUB 46.48 | Rs. 9'–11' | 144, **152**, 283 |
| KUB 46.49 | Vs. 6'–9' | 149 |
| KUB 46.56 | | 32 Anm. 180 |
| KUB 47.10 | 13 | 239 Anm. 230 |
| KUB 47.12 | Rs. III 9 | 105 |
| | Rs. III 17'–19' | 132, 282, 283, 285, 354, 355 |
| | Rs. III 17'–23' | 143 |
| | Rs. III 18' | 311 |
| KUB 47.33 | 4' | 776 |
| | 7' | 776 |
| KUB 48.7 | Rs. III 1–3 | 498 |
| | Rs. III 17–18 | 497 Anm. 775 |
| KUB 48.10 | Vs. II 5–6 | 195 |
| KUB 48.55(+)KUB 59.63 | | |
| | Vs. III 20 | 660, 662 |
| KUB 48.70 | Rs. III 8' – 12' | 693 Anm. 288 |
| | Rs. III 8'–13' | 299, 477, **692**, 756 |
| KUB 48.76 | Vs. I 1–3 | **724** |
| KUB 48.105 + | Rs. 38 | 225 |
| KUB 48.119 | 118 | |
| KUB 48.123 | Vs. I 8'–11' | 7 Anm. 28, 64 Anm. 355 |
| KUB 51.38 | | 104 |
| KUB 53.15 + KUB 41.15 | | |
| | Rs. IV! (Edition Rs. V) 8 | 317 |
| KUB 54.40(+)Bo 68.219 | | 232 |
| KUB 53.50 | | 35, 498 |
| KUB 51.14 | Rs. 16 | **155** |
| KUB 51.38 | 3'–6' | **104 Anm. 478**, 126, 309, 310, 317 |
| | 6' | 266 |
| KUB 52.94 | | 35 |
| KUB 52.107 + KUB 59.72 + KUB 12.53(+) KUB 58.107 | | 21 Anm. 121 |





| | | |
|---|---|---|
| KUB 53.4 | Vs. I 8'–10' | **292 Anm. 372** |
| | Rs. 26' | **713** |
| KUB 53.8 | | **292 Anm. 372** |
| | Vs. I 11 | **713** |
| KUB 53.15 + KUB 41.15 | Vs. I 12'–22' | **710** |
| | Vs. I! 16'–24' | **79 Anm. 390, 710** |
| KUB 53.16 | Rs. V 5'–7' | **14 Anm. 73, 327** |
| KUB 53.27 | | **35** |
| KUB 53.50 | | **19, 495** |
| | Vs. I 3 | **484** |
| | Vs. I 4–7 | **475** |
| KUB 54.1 | Vs. II 19–24 | **725** |
| KUB 54.36(+)KUB 46.48(+)KBo 17.103(+?) KUB 46.49 | | 283, 478 |
| | Rs. 28'–33' | **478 Anm. 725, 486** |
| | Rs. 29' | **485** |
| | Rs. 29'–30' | **236** |
| | Rs. 36' | **485** |
| | Rs. 36'–40' | 477, **478 Anm. 726, 486, 487** |
| | Rs. 39'–41' | **236** |
| KUB 54.40(+) | | 299, 695 |
| | Rs. 3'–6' | 232 Anm. 212 |
| KUB 54.65 + IBoT 4.16 rechte Kol. + KUB 56.59 | | |
| | Vs. I – Vs. II 6' | 30 Anm. 167 |
| | Vs. I 5' | **409, 421** |
| | Rs. III 9–12 | 422, 449 |
| | Rs. III 24–25 | 422, 449 |
| KUB 54.76 | | 18 Anm. 105 |
| | 7' | **170** |
| KUB 54.85 | | 124 Anm. 551 |
| | Vs. 13 f. | 638 |
| KUB 55.7 | | 17 |
| KUB 55.9 | | 30 Anm. 167 |
| KUB 55.20 + KUB 9.4 + Bo 7125 + Bo 8057 | | 60, 453, 564 |
| | Vs. I | 71 Anm. 377 |
| | Vs. II 1–4 | **713** |
| | Vs. II 1–6 | **714** |
| | Vs. II 19–21 | **453** |
| | Vs. II 38–43 | 455, 564 |
| | Rs. III 45–46 | 588 |
| KUB 55.23 | | 29 Anm. 163, 86 |
| KUB 55.24 | | 40 Anm. 235 |
| KUB 55.35 | Vs. 6 | 234, 275 |
| | Vs. 4–8 | **308** |
| | Vs. 5 | **337** |
| | Vs. 5–6 | **268** |
| | Vs. 7 | **447** |
| KUB 55.38 | Vs. I 13 | **631** |
| | Vs. I 15–17 | **431** |
| KUB 55.53 | Vs. 3'–4' | **211** |
| | Vs. 3'–8' | **212** |
| | Vs. 6'–8' | **762, 772** |
| KUB 55.63 | Vs. II? 11'–18' | **149** |

| | | |
|---|---|---|
| | Vs. II? 12' | 369 |
| KUB 55.66(+?)KUB 24.12(+)Bo 69/339 | | 25, 574 |
| KUB 55.67 | | 20 Anm. 119, 494 |
| KUB 56.59 + IBoT 4.16 + KUB 54.65 | | 30 Anm. 166 |
| | Vs. II | 410 |
| | Rs. III 5–6 | 719 |
| | Rs. IV + KUB 54.65 | 8 Anm. 32 |
| | Rs. IV 4–6 | 466–467 |
| KUB 57.20 | 4–5 | 165 |
| KUB 57.29 | Vs. II | 166 |
| | Vs. II 7' | 703 |
| KUB 57.79 | Rs. IV 2–12 | 188 |
| | Rs. IV 26 | 506 |
| KUB 57.105 | Rs. IV 1'–3' | 224 |
| | Rs. IV 2'–4' | 756 |
| KUB 57.110 | Vs. II 8' | 251, 255, 289 |
| KUB 57.113 | Vs. I 13–14 | 606 |
| KUB 57.114 | | 30 Anm. 167 |
| KUB 57.117 | | 618 |
| | 11'–12' | 618 Anm. 177, 719, 723 |
| KUB 57.122 | | 19 Anm. 107, 136 Anm. 587 |
| KUB 58.1 | Vs. III 7'–8' | 327 |
| KUB 58.30 | Vs. II 16' | 714 |
| KUB 58.34 | | 15 Anm. 78 |
| | Rs. IV 4–5 | 630 |
| KUB 58.57 | | 475 |
| KUB 56.59 | Rs. IV 4–6 | 208 |
| KUB 58.68 | 6'–7' | 604 |
| | 6'–8' | 373, 598 |
| KUB 58.74 | Vs. 1'–2' | 281 |
| | Vs. 2' | 173 |
| | Vs. 21–22 | 176 |
| | Vs. II 1' | 176, 362 |
| | Vs. II 11'–29' | 175 |
| KUB 58.79 | | 20 Anm. 119, 495, 531 |
| | Vs. 18 | 187 |
| | Vs. I 1–19 | 495–496 |
| | Vs. I 12 | 266 |
| KUB 58.83 | | 402 |
| | Vs. II 6–9 | 402–403 Anm. 566, 411, 432, 441, 443, 446, 455 |
| | Vs. II 14–15 | 760 |
| | Vs. II 16–20 | 628 |
| | Vs. II 16–32 | 163, 695 |
| | Vs. II 21–32 | 299 |
| | Rs. III 7'–9' | 403 Anm. 567, 411, 441, 446, 455 |
| | Rs. III 15'–18' | 742 |
| | Rs. III 40' | 466 |
| KUB 58.88 + KUB 38.22 | Vs. II 1'–7' | 571 |
| | Vs. II 8'–11' | 571 |
| | Vs. II 12'–26' | 571 |
| | Rs. III 15–22 | 482, 489 |
| KUB 58.109(+)IBoT 2.126 | | 21 Anm. 121 |





| | | |
|---|---|---|
| | Vs. I 13' | 443, 519 |
| KUB 58.110 | | 376, 744 |
| | 1'–11' | 113–114 |
| | Rs. III 3' | 319 |
| | Rs. III 4' | 359 |
| | Rs. III 5' | 338 |
| KUB 58.111 | | 18 Anm. 103, 71 Anm. 378 |
| KUB 59.44 | | 416 |
| KUB 59.45 | 2'–3' | 487 |
| | 6' | 487 |
| KUB 59.63 | Vs. I 2'–3' | 448, 470 |
| KUB 59.71 | | 21 Anm. 121 |
| | Vs. I 6–7 | 211, 769 |
| KUB 59.75 Vs. I 20'–22' | | 708 |
| KUB 60.57 | | 339 |
| | 6'–11' | 340 |
| | 7' | 339 |
| | 11' | 414, 443, 516 |
| KUB 60.87 | 6'–10' | 628, 708 |
| KUB 60.144 | 4'–8' | 303 |
| KUB 60.153 | | 606 Anm. 155 |
| KUB 60.157 | | 56, 247 |
| | Vs. II 3'–8' | 85 Anm. 406 |
| | Vs. II 5' | 398 |
| | Vs. II 6' | 319, 360 |
| | Vs. II 9'–11' | 56 Anm. 307 |
| | Rs. III 7–10 | 508, 551 |
| | Rs. III 12–15 | 508 |
| Kt. j/k 97 | | 34 Anm. 190 |
| KTU 1.127 = RS 24.277 | | 44 Anm. 249 |
| KuT 49 | | 63 Anm. 351 |
| LKA n125 | Vs. 7'–10' | 145 |
| LKU 32.19 | | 470 Anm. 707 |
| MAD V 8 | | 304 Anm. 396 |
| MDP II, 86 | | 159 |
| MDP II, Plate 21, 99 | | 550, 587 Anm. 122 |
| MDP VI, Plate 11 | | 550 |
| MSK 74.192a 80 | | 463 Anm. 682 |
| MSL XIII, 134:49 | | 23 Anm. 135 |
| R.S. 24.278 | | 105 Anm. 486 |
| R.S. 25.241 | | 202 Anm. 143 |
| R.S. 25.421 | | 203 Anm. 145, 286 Anm. 360 |
| R.S. 25.421 | Vs. 26 | 203 |
| STT 93 | | 241 Anm. 234 |
| STT 341:6 | | 487 Anm. 751 |
| UET VI/2 410 | Vs. 15'–17' | 596 Anm. 142 |
| VAT 10057 | | 123 Anm. 548 |
| VBoT 16 | 10 | 328 Anm. 433 |
| VBoT 18 | | 20 Anm. 119 |

| | | |
|---|---|---|
| VBoT 24 | Vs. I–Rs. III 3 | 30, 410, 447, 480, 482, 694 |
| | Vs. I 1–5 | 343, 378 Anm. 518, 658 |
| | Vs. I 6 | 295, 742 |
| | Vs. I 7–9 | 480 Anm. 735, 612 |
| | Vs. I 10–15 | 664 |
| | Vs. I 10–16 | 658–659 |
| | Vs. I 10–21 | 706 |
| | Vs. I 16–19 | 482 |
| | Vs. I 17–20 | 343, 378 Anm. 519 |
| | Vs. I 17–21 | 77, 480, 612 |
| | Vs. I 25–29 | 553 |
| | Vs. I 25–35 | 612 |
| | Vs. I 30–33 | 410, 553 |
| | Vs. I 36–39 | 299, 410, 447, 514, 694 |
| | Vs. II 2–5 | 410, 447 |
| | Vs. II 6–8 | 612 |
| | Vs. II 6–14 | 699–700 |
| | Vs. II 24–26 | 481 Anm. 736 |
| | Vs. II 34–43 | 410, 447 |
| | Vs. II 6–8 | 343, 480 |
| | Vs. II 15–26 | 212, 742 |
| | Vs. II 17 | 295 |
| | Vs. II 23–26 | 24 |
| | Vs. II 27–45 | 742 |
| | Vs. II 31 | 269, 295 |
| | Vs. II 34–38 | 425, 447 |
| | Rs. III – Rs. IV 31 | 199 |
| | Rs. III 4 – Rs. IV 31 | 30, 126 |
| | Rs. III 9–11 | 326 |
| | Rs. III 9–13 | 383, 686 |
| | Rs. III 14–15 | 69 |
| | Rs. III 21–24 | 383, 626 |
| | Rs. III 21–31 | 199 |
| | Rs. III 31–45 | 98 Anm. 449, 199, 369, 383 |
| | Rs. IV 19–21 | 686 |
| | Rs. IV 22–26 | 425 |
| VBoT 58 | Rs. IV 17'–18' | 286, 367 |
| | Rs. IV 22–24 | 316 |
| | Rs. IV 23–24 | 104 Anm. 476 |
| | Rs. IV 36–37 | 100 Anm. 459 |
| VBoT 72(+)KUB 45.57 | Vs. I 1'–9' | 631, 634 |
| | Rs. III 6' | 328 Anm. 433 |
| VBoT 97 | | 20 Anm. 114 |
| VBoT 111 | | 18 Anm. 103 |
| | Rs. III 7–18 | 647 Anm. 234, 658, 660 |
| | Rs. III 12'–13' | 271, 296 |
| | Rs. III 13 | 739 |
| VBoT 120 + KUB 27.29 | Vs. I 16'–18' | 735 |
| | Vs. II 2'–4' | 306, 362 |
| | Vs. II 5'–13' | 90 Anm. 422 |
| | Vs. II 19' | 463 |
| | Rs. III 1'–4' | 735 Anm. 370 |
| | Rs. III 9'–10' | 264 |





| | | |
|---|---|---|
| | Rs. III 42–48 | 260 |
| VBoT 128 | Rs. V 14 f. | 755 |
| VBoT 132 | | 17 Anm. 96 |
| | Vs. II 1–3 | 735 Anm. 370 |
| | Vs. II 11 | 564 |
| VBoT 134 | 2' | 503 |
| 1/r | | 179, 542, 554, 583 |
| | 7' | 595 |
| | 7'–9' | 591, 597, 605 |
| | 12' | 595 |
| 2/u | | 512 Anm. 816 |
| 11/c | | 772 |
| 20/r | | 20 Anm. 119 |
| 26/w | | 20 Anm. 119 |
| 36/g | | 772 |
| 46/r(+)40/r | | 20 Anm. 119 |
| 78/e | Rs. 18 | 238 |
| 164/d | Rs. 10 | 728 |
| 215/v | | 714 |
| 218/q | | 29 Anm. 161 |
| 224/g | Vs. 9–12 | 342 |
| 292/q ++ | | 20 Anm. 119 |
| 339/u | | 21 Anm. 121, 667 |
| 369/u | | 20 Anm. 114, 425 |
| 389/u | | 19 Anm. 110, 372 |
| 413/q | | 13 Anm. 58 |
| 420/u | | 11 Anm. 49 |
| 424/z | | 19 Anm. 110 |
| 497/z | | 20 Anm. 114 |
| 514/u | | 19 Anm. 110 |
| 516/z | | 29 Anm. 163 |
| | Vs. 11'–13' | 86, 216, 447 |
| | Rs. 3'–4' | 428, 442, 456 |
| 547/s | 2' | 545 |
| | 2'–3' | 407 |
| | 3' | 415 |
| | 5' | 545 |
| 572/t | | 19 Anm. 110, 75, 372, 667 |
| 643/f | Vs. II 4 | 679 |
| 691/z | | 13 Anm. 58 |
| 758/u | | 301 |
| 769/u | | 18 Anm. 103 |
| 808/w | | 39 |
| 827/z | | 15 Anm. 80 |
| 896/z(+) Bo 68.11 | | 20 Anm. 119 |
| 934/z | | 21 Anm. 121 |
| 1036/z | | 20 Anm. 114 |
| 1039/u | | 585 |
| 1066/u | | 13 Anm. 58 |
| 1077/c 4'–6' | | 415–416 Anm. 600 |
| 1113/u Z. 6' | | 448 Anm. 659 |
| 1134/u | | 55 Anm. 293 |
| 1142/z + KUB 25.31 | | 745 Anm. 385 |

| | | |
|---|---|---|
| 1159/u | | 19 Anm. 107 |
| 1297/z | 10–11 | 244 Anm. 252 |
| 1328/z | | 271 |
| 1308/u | 1–4 | **210** |
| | Vs. I 3 | **268** |
| 1556/c | | 512 Anm. 816 |
| 1563/u | | 19 Anm. 107 |
| 1651/u 4 | | 41 Anm. 241 |
| 1681/u | | 21 Anm. 121 |
| 1696/u + KUB 12.62 | Rs. 9–13 | **551** |
| 1864/u + KUB 17.20 + Bo 3814 | | 571 Anm. 84 |
| 2029/g 8 | | 18 |
| 2374/c | | 71 Anm. 378 |
| 2619/c | 6–8 | 171 |
| 5477s 5' | | 545 |
| 7304 | | 21 Anm. 121 |